



PAVLI IOVII Herumter/ Fürtrefflicher Leut Leben/ handlung vnd Thaten/

Mit neben einführung sonst anderer mehr Alter vnd Newer/ zum theyl bey noch Menschen gedencken ergangener Merckwürdiger Historien vnd Geschichten.

Insonderheyt/ der rhümlich/ ferr erkandten vnd weitleuffigen Züge vnnd Kriege im Hertzogthumb Mayland vnnd Königreich Neaples.

Darzwischen die Statt Rom mit Gewalt erobert/ geplündert/ Bapst vnd Cardinäl daselbst/ wie auch der König auß Franckreich im Thiergarten vor Pauy gefangen/ vnd gantz Welschland in schrecken des Zwangs zum vhralten Gehorsam gegen den Römischen Keysern gebracht.

Welches alles/ Nächst Gottes hülffe/ durch sonderliche löbliche Mannhaffte vnd dapffere Ritter Thaten des Teutschen Kriegsvolcks verrichtet vnd erhalten worden/

Erster Theyl.

Hiebeuor in Teutscher Spraach noch nie außgangen.

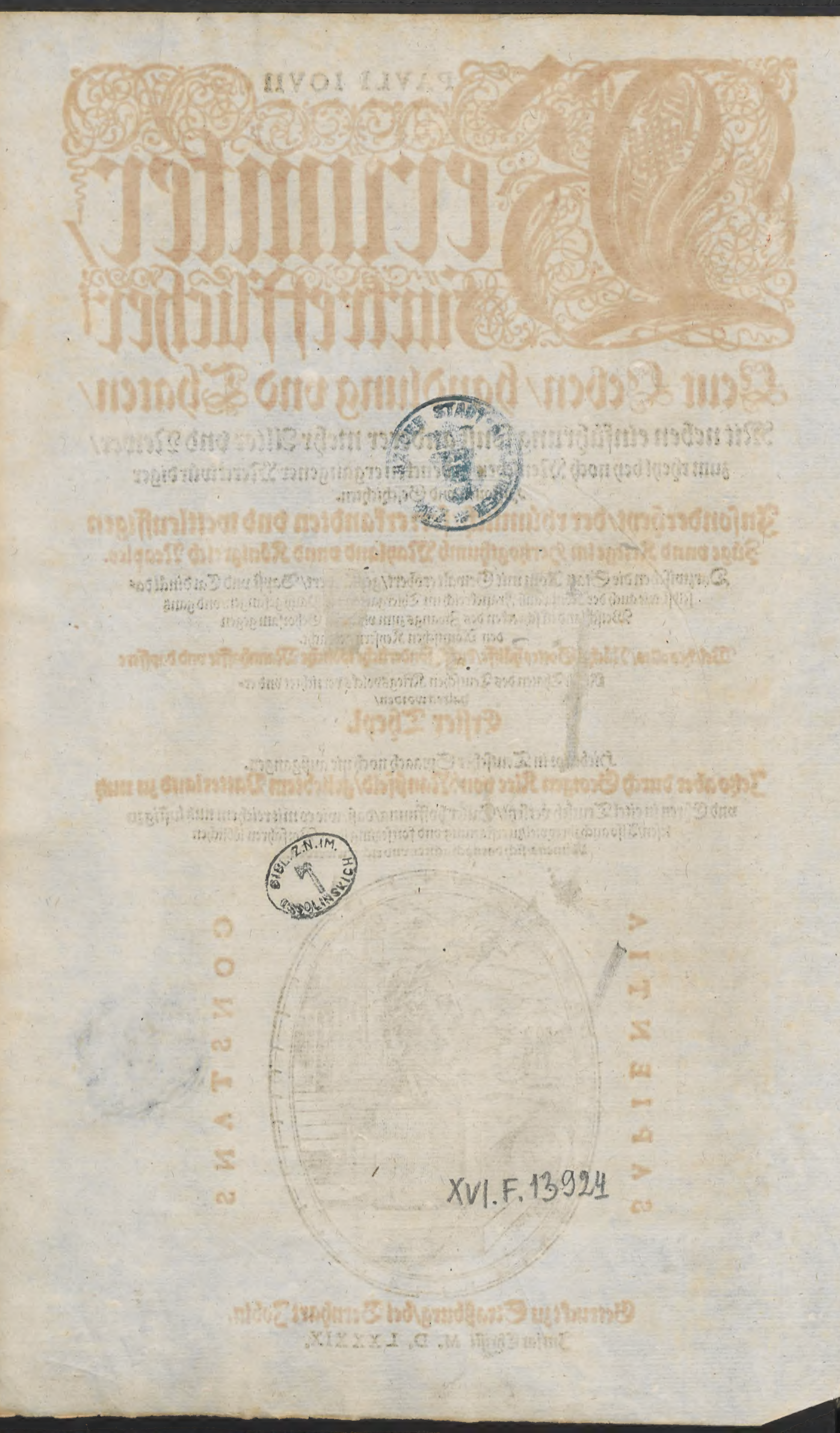
Jetzo aber durch Georgen Klee von Manßfeld/ geliebtem Vatterland zu nutz vnd Ehren in eitel Teutsch versetzt/ Guter hoffnung/ daß/ wie es mit reichem nutz lustig zu lesen/ Also auch jhrer viel/ zu erstattung vnd fortsetzung jhrer Vorfahren löblichen Namens/ sich darnach achten vnd richten werden.

SAPIENTIA



CONSTANS

Getruckt zu Straßburg/ bei Bernhart Jobin.
Im jar Christi M. D. LXXXIX.



Dem Durchleuchtigsten Hochgebornen Fürsten vnnd Herren / Herrn Joachim Friderichen Postuliertem Administratorn des Primats vnd Ertzstiffts Magdeburgk / Marckgrauen zu Brandeburgk / in Preussen / zu Stettin / Pommern / der Cassuben vnd Wenden / auch in Schlesien zu Crossen / Hertzogen / Burgk-Grauen zu Nürenbergk / vnnd Fürsten zu Rügen / Meynem gnedigsten Herren.



Vrchleuchtigster / Hochgeborner Fürst / Gnedigster Herr / Vielfeltig ists beklagt / daß kein ding so gut nimmer erfunden wirdt / wenn man es zu gemeyn macht / so gereth es in eynen mißbrauch / dadurch verleurt es seinen werth / vnnd kombt auß seiner acht / Also gehet es mit der Buchtruckerey auch / das ist anfengcklich (wie es an tag kom̃en) so eyne löbliche Kunst gewesen / deren keyne zuuergleichen stehet / Jetzo will ich aber nicht sagen / wie dieselbige mißbraucht wirdt / zu schaden vnnd verderb der Seelen / gleich wie das Büchsengiessen / schmieden vnd schiessen zu schaden vnnd verderb des leibs vnd lebens / Sondern nuhr daß so eyn gemeyn Handwerck vnd Gewerb darauß gemacht / vnnd der Buchtrucker so vbermässig vil geworden / daß sie nicht arbeyt vnd zuthun bekommen können / Darüber begibt sichs / daß ohne vnderscheyd alles / vnnd fast mehr was in gemeyn vnd sonderheyt zu trutz vnd schaden als zu nutz vnd gnaden oder besserung / in massen es dañ mit dem Geschütz eben auch so zugehet / gereichen mag / gedruckt wirdt / Dann eyn jeder / weil er gerne etwas darmit gewinnen vnd werben will / gedenckt / wie er eynen bekom̃e / der jhme arbeyt vnd zuschaffen gibt / darauß er etwas lösen kõne / Jch stelle jetzo gentzlich beseit vnd auff ein ort die vnzehlichen vnd vnauffhörlichen Streitschrifften der Lehrer Göttlichs Worts / die nim̃er zum Beschluß kom̃en / Es sei dann / daß die widerstreitigen darüber mit tod abgehen / etliche aber gar auff keyn ende gelangen kõnen / Hiemit meine ich auch gar nit / der Rechts verstendigẽ / so manigfaltige / zweiuelhafftige Rathschleg / in stähts ohne vnderlaß new begebenen fällen / sambt der Artznei vnd guter Künst erfahrner / mancherley wahn vnd widersinnige bedencken / vnder welchen allen zusam̃en viel erfunden werden / daran man die Arbeit des Drucks wol hette ersparen mögen / So rechne ich auch hieher im wenigsten nicht / Eulenspiegels / Rollwagens / Katzipori vnd dergleichẽ gar zu grobe schentliche Narrenpossen / die durchauß nicht werth sein /

Mißbrauch verderbet alles Gute.

Buchtruckerey wirt gar gemeyn.

daß man die löbliche Kunst vnnd Arbeyt der Truckerey daran wenden soll/sonderlich in dem vnd woh sie Ergerniß vnd keyne besserung geben/ Also were es nicht vnrathsam/daß gleych wie nicht alle Stette vnd Herrschafftē Müntzfreiheyt haben/Eben so wol auch nit alle ohne vnderscheyd offentlichs oder heymlichs trucks freiheyt hetten/ oder jhe von denen so es macht haben/nicht einem jeden solches vnd gleich so wenig als das Müntzen gestattet vnd zugelassen würde/ weil verfelschung guter nutzlicher/vñ außbreittung falscher vnnützer vnd tadelhafftiger Bücher villeicht noch schedlicher sein köndte/ als falsche/ lose vnd betriegliche Müntze/ Angesehē/daß gleich wie die Müntz verfelscher/also auch die Schrifft verfelscher/ so man gemeynlich Ketzer nennet/ beide zum Fewr verdambt/ vnnd gewönlich damit gestrafft werden.

Vnerfahrne Chronicken schreiber.

Wann man nur allein in acht hat/der mancherlei Historien/Chronicken vnnd Geschichtschreiber/ So findet man derselbigen eine solche menge/ daß man sie schier nicht außrechnen kan/ vnd doch vnder denen gar wenig die miteynander vberein stimmen/ Auch also/ daß es jhnen in den Jar Rechnungen nicht vmb eyn geringes sondern sehr weit fehlet/ welches inn Geschicht vnd zeit Büchern keyn kleyner gebrechen ist/ vnnd grosse jrrung vnnd Falschheyt gibt/ Hierunder sollen nicht verstanden werden/ Gelehrte/ Erfahrene vnd gegründte Historien vnd Geschicht-Schreiber/ sondern die jehnigen/so bei Menschen gedencken her vnd noch jetzo grosse lange vnd dicke Bücher drucken lassen/mit forgesetztem/durch groß ansehenlich geschnittene vnd roth auffgetragene Buchstaben/scheinbarlichen Tittel vnd namen der Chronicken nicht allein diser oder jehner Lande/ sondern auch der gantzen Welt/vnd von Adams zeiten her: Also auch Exempelbücher/darauß man Historien vnd warhafftige geschichte zu Gleichnissen/Ebenbilden vnd beispilen/in allen vorfallenden handlungen zu straff der vorbrechung vnd begnadung des gehorsams in den zehen Gebotten vberflüssig follauff haben könne/rc. Vnd was solche vnd dergleichen Tittel mehr sein/Bald darauff vnd nechst dem schönen langē Tittel setzen sie denn eyn lang verzeichniß sehr viler guter vnnd bewerter Historienschreiber/ vnd anderer gelehrter Leute/auß welchen sie solchs zusamen getragen haben wollen/ Wenn man aber die Bücher vbersihet vñ durchliset/befindet sich bald/daß sie von wegen der zeit der örter vnd personen keiner Chronicken ordnung halten/ derwegen jrem prächtigen Tittel nit gemeß/auch des Namens nit wert sein/Sie setzen auch vil dings darein/das in dē Authoribus deren sie sich im vorhergesetztē verzeichniß/wie gemeldet berühmen/mit nichten sich findet/ ja stracks jhnen zu wider vnd entgegen ist/ darauß sie ergriffen werden/ daß sie derselben nie keinen gesehen noch gelesen/sondern nuhr alles auß allerley winckeln vnd anderm bericht zusamen geraspelt vnd vber einen hauffen geschüttet habē/ daß sie

selbs

selbs nicht wissen / welches das forderste / mittelste oder hinderste sein soll/ Damit auch das Buch nit zu kleyn bleibe/ setzen sie offtmals eynerley geschicht oder History nit allein in dem Buch/ sondern auch auff eynem Bogen/ ja auff eynem Blat zwey oder drey mahl/ Darauß wol abzunem̃en/ daß sie keyns rechten Verstands oder gebürlichen nachdenckens/ welchs beides zu solchen sachen mit gehöret/ sich gebrauchen / Sondern alles stumpff vnd plumb hinschlaudern vñ haben darauff kein achtung/ es gerahte wie es wölle/ wenn nuhr eyn groß Buch darauß wirdt. Noch zu disem allem/ sein nuhn mehr fast alle Latinische Histori / wie die mögen genañt sein/ in Teutsche Sprache versetzt worden/ vnd wie man sihet / eyner besser als der ander/ eyn jedes Werck wirdt seinen Meister loben/ Etliche finden sich gleichwol darunder/ die in jhrer verdolmetschung/ hochgelehrter/ weiser vnd verstendiger Leuthe Rahtschläge vnd Bedencken/ auch die zierlichen schönen vnd lieblichen Reden/ darinnen sie solchs vorgetragen/ gäntzlich haben vbergangen vnd außgelassen / welches ohne zweiuel keyner andern vrsachē halben geschehen/ deñ daß es jhnen zuverdeutschen zu schwer gewesen/ vnd wehre denselbigen zu gönen/ daß sie vil lieber mit der mühe des verdeutschens sich nuhr gar verschoneten/ denn daß sie sich derselben beladen/ vnd darüber mit dem laster der verfelschung so schendtlich beschmitzen/ sonderlich weil sie auch noch ander ding mit eynvermengen/ das in den fürgenommenen Latinischen Text gar nicht gehört/ daran deñ der hochlöbliche Autor/ so ohne zweiuel noch am leben / wie wol zuerachten/ wenig gefallens tragen wirdt/ Gleich wie auch Sleidanus / die erste verdeutschung seiner Historien vnd Geschichtbücher sich gar nicht gefallen ließ/ vnd zu mahl vngedultig darüber war/ Jhrer etliche beklagen sich auch/ Die Teutsche Sprach sei so arm vnd dürfftig/ daß man die Latinische Sprach damit nit erreichen/ noch dieselbige in recht eitel lauter teutsch bringen vnnd versetzen könne / Mengen derwegen/ wann sie etwas verdeutschen/ oder deutsch reden vnd schreiben/ des Latins / des sie sich sonderlich in Beschluß wörtern gebrauchen / souil mit vnder / daß ein deutscher Leser/ dem das Latin vnbekannt/ nicht kan den verstand darauß gewinnen / gleichwol soll es verdeutscht sein vnnd heissen. Hiedurch wirt aber anderst nicht geschafft/ dann nuhr die rechte gute Deutsche vollkommene Sprache verendert/ aber nicht verbessert/ sondern verbösert vnnd verderbet/ wie man des ein scheinbarlich Beispil hat an der Brabendischen oder Niderlendischen Sprache/ die anfäncklich auß jhrem grunde recht deutsch gewesen/ aber hernach in lenge der zeit/ durch so vil mancherley Engelische/ Frantzösische/ Welsche/ Spanische vnd Latinische Wort/ welche von derselben Landleuthen/ so des orts gehandelt vnd gewandelt haben/ auffgezwackt vnnd darunder gehackt worden / alßo gar verendert vnd verderbet ist/ daß nuhmehr eyn Deutscher die nicht verstehet/ Zu sol-

Poeten vnd Oratores müssen alle lehrnen Deutsch reden.

Was Jouius der Spanischen sprache für zeugniß gibt / in dem 3. buch des Lebens Consalui 1. fol. 706. mag võ der Deutschen auch wol gesagt werdē.

cher schedlichen vnd schendtlichen verenderung vnnd verderb der rechten vollkommenen deutschen Sprache dienet vnd hilfft sehr/ auch fürnemlich dises/ daß etliche so sich duncken lassen/ sie verstehn sehr wol deutsch/ vnnd derwegen deutsche Reimen zuschreiben/ sich vnderstehen/ demnach keynen Reymen auff seine rechte vollstendige zahl bringen können/ sie müssen eynem oder mehr worten/ etliche Buchstaben forn/ mitten oder hinden abstümeln/ oder etwan zwey vnderschiedliche wort/ durch solche verstümmelung zusamen knüpfen/ vnd eyns darauß machen/ Gleich als ob man ohne das nichts deutsch reimen köndte/ So doch Burckhardus Waldis alle die gedichteten Mehrlin/ so eynem Esopo zugeschrieben werdē/ in sehr gute vnd liebliche deutsche reimen versetzt/ vnd solchs stümpelwercks sich gar nicht gebraucht hatt. Vnnd auff solche art zu reden/ wie dieselbigen Reimen/ köndte letzlich auß rechter guter Deutscher Sprache eyne grobe gantz verkehrte/ vn̄ der Wendischen/ Behmischen oder Pollnischen gleich vnd gemeß/ leichtlich werden/ vnd das ist alsdann der nutz/ den man mit solchem Künstlichem stümpelwerck stifftet.

Deutsche Reimenschreiber/ radebrechen die wort ohne noth.

Jch bin zwar des willens oder gemüts nie gewesen/ etwas zuuerdeutschen/ oder sonst trucken zulassen/ Vnnd wenn mich gesuchte Ehr oder eigen Nutz darzu getrieben hette/ wolte ichs so lang nicht gespart/ oder biß daher damit verzogen haben/ Aber inn dem verschienenen 82. Jar/ wie das schnelle sterben durch Gottes verhengniß allhier zimlich anhielt/ verdeutschte ich für lange weil vnd schwere gedancken/ die man sonderlich auß rath der Ertzte/ in solcher zeit vertreiben/ vnd sich jhrer entschlagen soll/ das Leben Bapsts Leonis des zehenden/ wider welchen vnd sein außgekündigtes vnnd feyl gebottenes Ablaß/ D. Martinus Luther erstlich zu schreiben hat angefangen/ Vnd vmb etlicher in der Vorrede vermeldeten vrsachen willen/ vberschriebe ich solches dem Herren Land Comther Hansen von Lossau. Wie ich nuh vermerckte/ daß dennoch auch gelehrte vnnd verstendige Leuthe solches zuuerlesen/ vngeachtet/ wie falsch vnd vnfleissig es abgetruckt/ nicht allein vnuerdrossen waren/ sondern auch etliche begerten/ daß ich in solcher vnnd dergleichen arbeyt fortfahren möchte/ verdeutschte ich den andern Theyl/ von hochberühmter Leuthe Leben/ oder wie man es kurtz nennen möchte/ des Heldenbuchs/ von Paulo Jouio/ weiland Bischoff zu Nuceria/ zierlich in Latin beschrieben/ inn welchem obgedachter Bapst Leo vorn an stehet/ vollends gantz vnd gar/ Entlich vnd hernach auch den ersten theyl darzu/ also/ vnd auff solche weise/ daß ich auß besonderm fleiß/ zu abwendung obangeregtes tadels vnserer rechten deutschen Sprache/ meines wissens nicht eyn einiges Latinisch wort mit darunter vermenget/ vnd gleichwol den rechten vollkom̄enen verstand auß dem Latin/ daß nichts daran mangelt/ gesetzt/ auch gar nicht vber gangen noch aussen gelassen habe/ wie solches an jhme selbs/ eynem jeden der darauff achtung

gibt/

gibt/ sich wol wirdt außweisen/ Denn weil allbereit zuuor die gantze beschribene Histori bemeltes Iouij verdeutscht worden/ hab ich es für vnbillich geachtet/ daß dise beide Theyl Heldenbücher/wie man es nennen mag/ vbergangen vnd nicht auch verdeutscht werden solten/ Weyl doch die schönsten/ fürnembsten Geschicht vnnd Historien/ vnd sonderlich die berühmte Schlacht für Rauenna/die berühmte Schlacht für Pauy/ darinnen der König von Franckreich gefangen worden/ die Eroberung vnnd plünderung der Statt Rom/Gefängkniß des Papsts vnnd seiner Cardinäl/ vnnd dergleychen viel mehr/ so in den Geschicht vnd Historybüchern außgelassen/ vnnd kaum erwehnet werden/ nach der lenge mit fleiß beschrieben/dariñen zu befinden/ welches Iouius selbs gestehet in der Vorrede an Cosmum Medices/ vber das ander Theyl der Historyen/ Darneben er auch daselbst bekennet/daß er die ersten sechs Bücher desselbigen andern Theyls habe hinderhalten/ auff daß/ Welsches Namens seiner Landsleuthe schand vnd vnehr/darmit auch verdruckt würde/ vnd nicht an tag käme/ Eben gleiche meynung hat es auch mit den Sechs vndergeschlagenen Büchern in dem ersten theyl der Historyen/ Denn daß dieselbigen solten in plünderung der Statt Rom vmbkommen vnnd vernichtiget sein/ wie darbei berichtet wirdt/ ist falsch/ vnnd das widerige erweyset sich klar auß der 10. Epistola familiari, Ioannis Iustiniani an Iouium/ auß Venedig inn dem September/ Anno 1540. lenger als zwölff Jar/ nach plünderung der Statt Rom geschrieben/ da er vnder mehr anderm diß meldet: Certè ut redeam ad septimum historiæ tuæ librum, qui quidem est apud me, diligentissimeq; asseruatur ac subinde relegitur. &c. Derwegen müssen sie jha noch vorhanden/ allein daß sie den Wahlen zu ehren vndergeschlagen vnnd verdruckt sein/ ohne zweiuel werden sie noch wol an tag kommen/ Es haben mich auch zu solcher mühe vnd fleiß gar nicht geursacht/ löbliche/ redliche thaten diser nacheynander gesetzten Welscher vnd Spanischer Helden/ damit dieselbigen in Deutscher Spraache auch gepreyset vnnd bekannt würden/ Dann so eyn verstendiger Läser darauff achtung gibt/ wirdt er es müssen gar leichtlich inn schweren zweiuel ziehen/ Ob er jhren gerühmten/ ehrlichen Handlungen vnd redlichen Thaten/ die dann vast höher als sie an sich selbs sein/ auffgemutzt werden/ oder den daran klebenden Schanden vnnd Lastern/ welche entweder nicht/ oder jhe mit sonderlichem Glimpff vnnd Beschönung/ auch nicht ohne fleissige entschuldigung/ erwehnet vnnd berühret sein/ wann er sie gegen eynander inn die Wage stellet/ den Außschlag vnnd gröste schwerheyt zulegen solle/ Wolte es auch jemand dafür achten/ als ob darunder etliche/ vnnd sonderlich die fördersten/ Eltisten/ vnnd vor an gesetzten von den vice Comiten/ Hertzogen zu Meylandt/ nichts sonderlichs lustige

Iouij des Historici vntrew vnnd heucheley.

Auß Iouij Historien sein keine bücher verloren/sondern werden vntrewlich hinderhalten.

ſtige nützliche oder nöhtige Hiſtorien wehren / Dennoch finden ſich darinnen viel herꝛlicher ſchöner Exempel vnnd Beyſpil gemeiner Händel dergleichen ſich mit verenderung Glücks vnnd Vnglücks noch täglich begeben vnd zugetragen / Diſes iſt aber fürnemlich darauß in acht zunemmen / wie geringen / ſchwachen Beiſtand vnd anhang / vnnd dargegen ſo ſtarcken / mächtigen widerſtandt die Deutſchen Keyſer jhe vnnd alle weg auff jhren Romzügen in Welſchlandt gehabt / dennoch die Oberhand mit macht ſtehts erhalten haben / Ob es nuh wol endtlich vnnd nach langer zeit / da vaſt alles darinnen verlohren geweſen / Keyſer Carl der fünffte alſo weit wider gebracht / daß der Pabſt ſambt den Welſchen Fürſten vnd frey Stätten / jhme vnd ſeinen Erben vnnd Nachkommen den Kopff vnnd Schwantz Welſches Lands / als das Hertzogthumb Meylandt vnd Königreich Neaples haben laſſen müſſen / Darwider ſie mit allen jhren vntrewen tücken / falſchen / betrüglichen Rathſchlägen / nichthaltung geſchworner Eyde vnd Bündnuß / welches ſie jhres theyls für keyne vnredliche Bubenſtück / ſondern für groſſe Klugheyt / Weißheyt vnd fürſichtigkeyt achten / nichts außzurichten vermocht / vnd jhnen alſo der Ruhm vnd Tittel nicht gelingen wollen / darnach ſie ohne vnderlaß trachten / Papſt Julius der ander / auch nicht anderſt meynte / denn daß er jhn allbereyt erlanget hette / welches jhme doch weit fehlete / daß er eyn Erlöſer Welſchlands / von frembder Barbariſcher Völcker Joch vnd dienſtbarkeyt wolte genennt vnnd gerühmet ſein / Vnnd zwar / Keyſer Carln ſolches zubekrefftigen vnd zuerhalten inn etlichen langen Jahren / viel vnd vber alle zahl vnd maß daran gewagtes Guts vnnd Bluts gekoſtet hat / dargegen die Päbſte vnd Welſche Potentaten / neben den Königen in Franckreich eyn vnermeßlichs auch auffgeſetzt vnnd verlohren haben / So iſt doch kein zweiuel / vnnd diß für gantz gewiß zuachten / wo jetziger König Philipps auß Hiſpanien / der jetzo ſein Sechtzigſte Jar vaſt abgelebet hatt / ohne leibes Erben abgehen wirdt / daß ſie Keyſerliche Maieſtat / vnd das Hauß von Oeſterꝛeich / als nechſte Agnaten / in güte vnd mit willen darzu nicht geſtatten noch kommen laſſen / ſondern woh ferꝛn ſie eynen widertheyl finden / der es mit jhnen auff die fauſt ſetzt / in vnd vber dem beſitz diſes Hertzogthumbs vnd Königreichs / ja ſo eyn groß Blutvergieſſen ſtifften vnd zu wege richten werden / als hieuor / nach bemeldung diſer Hiſtory jemals geweſen ſein mag / vngeachtet daß ſie weder fug noch recht oder einige billiche anſpꝛache darzu haben / weñ ſie nur frembde / grobe Barbariſche Völcker auß Welſchland vertreiben mögen / deñ ſo neñen ſie alles was nit welſches geblüts iſt / Weñ man es aber bey dem klaren tag beſihet / vnd die Hiſtorien darumb erſucht / ſo zeugen dieſelben / daß niemand gröber / wilder / grewlicher / rachgieriger / mit verrätherei / mord vnd meuterei / trotziger / hoffertiger / vnflätiger in ſchand vñ vnzucht /

Keyſ. Carl der 5. iſt gãtz Welſchlands mechtig worden.

Wahle ſein rechte Barbari.

zucht/ vngetrewer/ vnwarhafftiger vnd Barbarischer sey/ als eben die Wahlen selbs/ Vnnd wann Herodotus in dem 8. Buch seiner History in den zweien Worten/ als er sagt: Nihil Barbaris neq; fidum neq; verum/ die Barbaros recht hat abgemahlet/ So ist niemand damit eygentlicher vnd besser getroffen/ als die Wahlen/ in vnd bei welchen mehrern theyls keyne trew/ noch Warheyt nimmer gefunden wirdt. An jhren Obersten vnnd Hirten den Päpsten ists gar leicht zuermessen/ was den Schaaffen zu trawen vnd zu glauben stehet/ Der Türck/ welchen sie für eynen groben Barbarum achten/ helt etlicher massen noch zugesagte Trew vnd Glauben/ Aber bei keynem Bapst hat man sich des/ nach der Historien besage/ zuuermuthen. Vnd solches kombt von anderst nichts denn allein daher/ daß sie an keynen Gott/ auch keyn leben nach disem leben glauben/ Daß solches vnzweiuenlich vnnd gantz gewiß sei/ erfindet sich an allem jhrem wesen vnnd leben/ thun vnnd lassen/ sonderlich auß dem/ daß diser Bischoff Jouius solcher Heydnischen/ Lucianischen vnnd Epicurischen gottlosen meynung vnnd glaubens auch ist/ welches ich an vilen orten diser Historien am Rand sonderlich bezeychnet/ auch im Register zusamen gesetzt habe/ Vnd wann die Päpste hierinnen mit jhme nicht wehren eynig gewesen/ hetten sie jhn so lange zeit am Römischen Hofe/ vnd in Bischofflichem Stand nicht gelitten/ sondern billich/ als einen vnglaubigen vnd gantz Gottlosen/ zu puluer gebrandt/ Ja möchten sie bei eynem oder mehrern/ der es mit jhnen nicht hielte/ solche lehr vnnd glauben spüren/ wie solten sie Holtz zuführen vnd fewr vnderschüren/ Es frißt aber eyn Wolff den andern nit. Vnd solches ist eynfeltigen frommen Christglaubigen hertzen zu wissen/ sehr nutz vnd nöhtig/ auff daß sie der Päpste/ jhrer Bischoff vnnd anhangs gottlose Lehr vnnd leben auß jhrem selbs eygenen Bekandtniß/ welches das aller gewisseste zeugniß vnd beweiß gegen sie ist/ recht gründlich lehrnen erkennen/ vnnd sich in Ewigkeyt dafür hüten.

Römische Päpste/ Cardinal vnnd Bischöff sein gottloß vnd glauben nichts.

Neben disem ist die Beschreibung des lebens Consalui vnd Piscarij in Kriegsleuffen/ eynem Feldtherrn/ Obersten/ Rittmaistern/ Haupt vnd Beuelchsleuthen/ auch den gemeynen Soldknechten/ woh es müglich sein kan/ zu wissen gar nutz vnd nöhtig/ dann sie gar viel/ so jhnen zu nutz vnd vortheyl kommen mag/ darauß zu erlehrnen haben/ vnnd ohne schaden erfahren können/ wie sie auff Zügen/ in Schlachten/ in Belägerungen/ in Besatzungen/ am Sturm/ im an vnd abzug/ gegen vnd von dem Feynde/ in Schantzen vnnd Läger schlagen/ sonderlich aber fleissig auff der Wacht/ vnd was dergleichen mehr ist/ sich halten sollen/ Welches alles ich den Innhalt vnd Buchstaben besagen lasse/ vnd ferner allhier daruon nichts melden will/ Vergnüget an dem/ das auß vorerzehltem/ so man die History fleisig liset/ sich befinden wirdt/ daß ich disen ersten

Kriegsleuthen ist inn sonderheyt diß Buch zu lesen gar nutzlich.

sten Theyl nicht vergeblich/ oder Wahlen vnd Spaniern zu ehren vnnd gefallen/ sondern guthertzigen frommen Christen/ vnd redlichen Kriegsleuthen zu nutz vnd Wolfahrt/ an Leib vnd Seel/ Gut vnnd Ehr/ verdeutscht/ vnnd darzu gehörige mühe vnd fleiß daran gewandt habe.

Inhalt des anderen Theyls dises Heldenbuchs.

Inn dem andern Theyl finden sich nuh nacheynander beisamen zwen Päpst/ eyn Cardinal/ vnnd alle Türckische Keiser/ eytel Helden die Gott vnd sein Wort/ sambt wahrhafftigen/ rechtgleubigen Christen an Seel vnd Leib/ auff das eusserste durchächten vnd veruolgen/ Vnd stehen die Bäpste mit dem Cardinal billich zu förderst/ dañ die fechten auch vmb das beste vnd Edelste Kleynot/ die Seele/ daß sie die jhrem Obersten Herren dem teufel gewinnen mögen/ Daran ist nuh dem Türcken nichts gelegen/ dann der leßt eynen jeden glauben/ woh durch er getrawet selig zu werden/ vnnd zwinget niemand mit Fewr/ Schwert/ Wasser/ Strick/ ꝛc. zu seinem Mahomet/ wie der Papst jederman dadurch zu seinem Maozim/ Abgötterey vnd Aberglauben zu zwingen ohne vnderlaß in allen Landen vnd Königreichen/ da man es von jhme leyden will/ wütet/ Jha wann er die macht vnnd das vermögen/ oder auch etwas glück zu kriegen hette/ gleich wie der Türck/ so were er auch inn Leiblicher Tyranney/ so wol als in Geistlicher/ dem Türcken weit vberlegen/ vnnd mangelt jhme auch in dem/ am guten willen gar nicht/ wie solches ausser halb andern Historien/ daruon alle Bücher voll seind/ die vnlangst gehaltene Hochzeyt zu Pariß/ auch die vor vnd vor wehrende/ vnd immer weiter eynreissende Spanische Inquisition/ vnd was dergleichen mehr zwar vnuerborgen/ vnd der gantzen Welt bekandt ist/ all zu klärlich vnd offenbarlich außweisen. Derwegen stehen sie billich nuh mit dem Türcken in eynem Buch beisammen/ dann sie sich in gar vilen dingen miteinander sehr wol vergleichen/ vñ gleich wie gute Seyten miteynander vbereyn stimmen/ auch fast eben zu eyner zeit/ wie die glaubhafftigen Chronicken besagen/ jhres Aberglaubens/ Reichs vnd Regiments anfang vnd vrsprung gewonnen haben/ von vnd vnder dem Mörderischen vnd Blutdurstigen Keyser Foca/ Bey welchem Bonifacius/ der dritte dises Namens/ Bischoff zu Rom/ mit grossem zanck erhalten hat/ daß eyn Römischer Bischoff solte der Höchste in der Christenheyt sein/ Dieselbige hoffart vnd angemaßte Herrschafft vnd Regierung/ ist der quell vnd vrsprung aller Abgötterey/ aller Tyranney/ alles vnglücks/ mords vnd Blutvergiessens/ aller grewlichen vnd abscheulichen schand vnd Laster/ darmit alle Land vnd Nationen/ so dem Bapsthumb noch vnderworffen sein/ so verrne vberschwemmet werden/ daß sie mit leib vnd seel darinnen ersauffen/ Welches alles nicht wehre erfolget/ wann die Römischen Bischoff in jhrem Beruff/ Ampt vnd Stande gleich jhren vorfahren weren geblieben/ vnd sich daran hetten lassen genügen / Weil sie aber solches

Papsts Tyranney.

Vergleychũg papsts vnnd Türcken.

Solches ist wider jhr eigen Recht dadurch sie sich selbs verdamen/ wie zusehen in c. finali/ vnnd vilẽ dergleichen Distinc. 40.

nicht

nicht gethan/ vnnd der Lehre S. Pauli / da er sagt zun Römern am 12. Trachtet nicht nach hohen dingen / sondern haltet euch herunter zu dem nidrigen/ Haltet euch nicht selbs für Klug / ꝛc. nicht allein nicht gefolget/ sondern stracks widerstrebet/ in dem sie nach dem aller höchsten Standt inn der Welt haben getrachtet / vnnd sich für die aller Klügsten geachtet/ Dieweil sie vber Keyser/ König/ vnd die gantze Welt herꝛschen / dieselbigen regieren vnd meistern wollen/ wie man voꝛ augen sihet / Ey so gehets auch wie der Poet sagt: Qui quærit Alta, is Malū videtur quærere, Ob sie nuh solch Malum/ welches sie gesucht/ noch nicht gantz gefunden hetten/ So gebe Gott/ daß sie es noch finden mögen / vnnd jhr Spießgesell der Türck auch. Vnd solches hat man anfengklich / wie gehöret/ Bonifacio dem dritten zudancken / dafür er billich Malefacius, vnnd zwar alle seine Nachvolger also heyssen solten/ weyl alle tugentliche Thaten des Keysers vnd Keysermörders Focæ jhres Stiffters vnnd Vorfechters / auff sie ererbet sein/ vnnd fort vnd fort gepflantzet vnd erhalten werden/ daß sie alle Römische Keyser ohne vnderlaß veruolgen/ jha auch (ach wie gerne / wann es jhnen nuhr gelingen möchte) würgen vnd vertilgen wolten/ Vnd gleich wie Focas an das Reich vnnd Keyserthumb nicht gelangen kondte/ Er mußte zuuoꝛ seinen Herꝛen den Keyser Mauricium verꝛähterisch würgen vnd vmbbringen/ Also thuen eben auch seine Setzling vnd Nachkömmling die Römischen Bäpste/ So bald eyner eyn wenig zu lang im Regiment lebet / sein die Cardinäl/ so die hoffnung vnd anwartung zum Bäpstlichen Stul haben / mit Gifft fertig hinder jhm her/ damit sie jhn wider herunder bringen/ vñ darauff zu sitzen/ raum kriegen / Solches wirdt auß keynem neyd auff sie gedichtet / sondern bezeugens alle glaubwürdige / warhafftige Historien/ auch also/ daß Ioannes Bodinus, eyn Frantzösischer Doctor / welche doch der Bäpste besonder liebe Söhn vnnd getrewe sein / in seiner Historica Methodo, außtrucklich schreibet: Romanos pontifices, quamuis senio fracti eligantur, ne diutius regnare possint, Veneno necari translatitium est. Es sey eyn vbelicher gebrauch vnd herkommen / daß man die Bäpst zu Rom/ ob wol die Eltisten vñ gar abgelebten darzu erwehlet werden/ dennoch/ damit sie nicht zu lang regieren/ mit gifft zeitlicher hinrichte/ In dem sein aber die Türcken auch noch etwas redlicher vnnd auffrichtiger/ dann mit jhren regierenden Herꝛen spielen sie solcher vntrew nit/ ohne was allein Selimus gegen seinem Vatter Baiazeth gethan hat/ Aber sonst raumen sie alles auß dem weg/ was geblüts vñ verwandniß halbē zutritt vnd hoffnung zum Regiment haben mag/ da ist jnen keiner zu lieb zu/ oder zu weit entsessen/ sie trachtē jhme nach / so lang vnd ohne ruh/ biß daß er zu grunde gerichtet ist/ Vnd auff solche weise hatte es der Pabst Alexander 6. auch für/ wolte alle Cardinäl / die jhme nach der Kron trachten

möchten/

Hiernach im dem 5. Buch des Lebens Piscarij entdeckt Iouius selbs den vnderscheyd zwischē Römischen Bischöffen vnd Bäpsten. fol. 948.

Römische gifftmörder.

Bäpste haben kurtz Regiment.

mit Gifft erseuffen/ vnd seinen Sohn den Banckert Cäsarem Borgiam zum Monarchen in gantz Welschland machen / Tranck aber selbs auß der vnrechten Fläschen/ vnnd schlug vntrew jhren eygenen Herren/ wie zu anfang des andern Buchs / im Leben Pabst Leonis zusehen ist. Man hat aber leichtlich zu gedencken / weyl sie mit Gifft vnnd meuchelmörderey ohne eynige schew vnd ferner nachdencken so bereyt vnnd fertig sein/ was sie wol thun vnd wagen dürfften / wann sie die macht vnnd glück zum Krieg/ (wie der Türck) hetten / vnnd was alsdann eyn Römischer Keyser oder anderer Potentat/ derer sie keynem trew oder holdt sein/ noch im geringsten glauben halten / woh er sie eyn wenig krumb ansehe/ von jhnen zugewarten haben möchten. So haben sie sich auch fein mit dem Türcken inn das Römische Reich getheylet / also daß der Bapst inn Occident der Türck inn Orient dasselbige besitzt vnnd innen hat/ darzu die Landschafften/ in welchen jhr jeder Hof helt/ eynerley Namen haben/ vnd beyde Romania genennt werden / wie dann auch Constantinopel vor alters gemeynlich das ander Rom ist genennt worden/ Eynem Römischen Keyser lassen sie nichts daruon / dann den blosßen Tittel vnd Namen/ Vnd köndten sie jhme das vberig / was er noch hatt/ vnd vermag/ vollends gar auch abzwacken / da hetten die Bäpst jha so guten lust vnd begierde zu/ als etwann der Türck/ Vnd woh sie jhme an Landen vnd Leuthen nichts nemmen können/ da vnderwinden sie sich der Keyserlichen Macht/ Gewalt vnd Hochheyt / machen Groß Hertzogen zu Florentz / verendern die zeit des Jahrs mit newen Kalendern / setzen vnd entsetzen Ertz Bischöff vnd Churfürsten auch in Teutschen Landen/ wie jhnen zu fürderung jhres Aberglaubens vnnd grewlichen Gotteslesterung/ solches nutzlich vnd zuträglich sein kan / vnd was dergleichen mehr ist/ das eynem Römischen Keyser vnnd Monarchen ohne mittel zustehet / vnnd eynem Römischen Bapst mit nichten gebüret / sondern kläglich vnd erbärmlich ist/ daß man es sehen vnnd hören/ jha schendtlich daß man es von jhnen leiden soll/ Es vergleichen sich auch die Bäpste dem Türcken/ nicht alleyn inn solchen Weltlichen vnd Raubens sachen/ sondern auch gar nahe vnd genaw in Geistlichen vnd Glaubens sachen. Dann gleich wie der Türck an seinen verstorbenen Mahomet glaubet/ also glaubet auch der Bapst vnd seine Kirch/ an jhren Maosim oder Meß/ daß also jhre mechtigsten Götzen vast mit den Nahmen auch vber ein stimmen / vnnd sonst an eytel verstorbene oder gemahlte / Höltzerne vnd Steynerne Menschen/ die gar vil Wunderlicher Namen haben/ vnd zum theyl in rerum natura nie gewesen sein/ nuhr was jhnen bißweilen auß Treumen vnnd hörsagen daruon ist fürkommen/ Ja wann man es bei Liecht besihet/ so ist es die lauter warheyt an sich selbs / vnd findet sich/ wie auch hieuor berühret / auß disen vnd allen warhafftigen Historien/ die

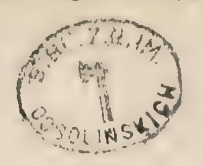
Pabst vnnd Türck habẽ sich inn das Römische Reich vnnd Keyserlichẽ Sitz getheylet.

Pabst vnter windet sich Keyserlicher macht vñ hochheyt.

Bapst vnd Türck seind eins Glaubens.

die von den Wahlen der Päbst lieben getrewen/ selbs beschrieben sein/ darzu bezeugets auch der Päpst leben/ Stand vnd Wesen/ klärlich vnnd offenbarlich/ daß sie nichts mehr oder anders glauben/ denn so viel diese History besaget/ daß der Türckische Keyser Mahomet/ der ander dieses Namens geglaubet habe/ Vnnd diser ist eben der/der die Statt Constan tinopel erobert vnd eingenom̃en/vnd mit gleichem Tittel vnd Recht/ wie der Bapst die Statt Rom/ besitzt vnd iñen hat/ Vnd haben Bapst vnd Türck nit allein eins Römischen Keysers Land vñ Leute/ sonder auch die beyden Stette des Keyserlichen Stuls/Sitzes vnd Hoffhaltung in Ori ent vnd Occident/ vndersich getheylet/ vnd sein in Glaubens vnd Raubens sachen eynander jhe so änlich vnd gleich/ als eyer von eynerley vögeln/ Vnd zwar nicht allein in solchen vnd wichtigen/ sondern auch in geringern dingen/ wie zusehen ist an den schönen Geistlichen vnd Münchs orden/ die in Türckey nacheynander auffkommen vnd erwachsen/ welche von Nicolao/ Nicolai des Frantzösischen Königs Kämmerling vnnd Geographo/ so ehrmals mit Königlicher Bottschafft nach Constantinopel verschickt/ nicht allein eigentlich beschrieben/ sondern auch natürlich darnebẽ abgemalet sein/ Jn gleichem dañ für etlichen jarẽ des Pabsts Geistliche vnd Münchs Orden auch abgemahlet/ abgedruckt vnd feyl getragen worden/ denen dise mit jhrer zierde/ vnnd mit der zeit an menge vnd manigfaltigkeyt nichts wollen zuuor geben. Bapst vnd Türckens Geistliche Orden.

So leßt es auch diser Historicus/ Bischoff Paulus Iouius an jhme nicht mangeln/ Bapst vnd Türcken/ so viel müglich/ zuuergleichen/ denn bei eynes jeden Türckischen Keysers tödlichen abgang/ setzt er den Bapst/ der zur selbigen zeit hat regieret/ daß also niemand sagen darff/ es sey des Druckers schuldt/ daß Bapst vnd Türck in eyn Buch sein zusammen gesetzt worden/ Jha das noch mehr ist/ So gibt er inn dem 18. Buch/ seiner Historien dem Türckischen Keyser Baiazeth auch den Bäpstlichen Tittel vnd nennt jhn Sanctissimum senem, den Allerheligsten Alten/ welches dann auch eyn sehr beweißlich/ jha ein greifflich Stuck Päbstliches Gottslesterliches Glaubens ist/ Dann er/ vnd alle seins gleichẽ Bischöff/ gleich wie auch jhr Vatter/ der Papst selbs/ singen inn jhren Messen/ ausser welchen sie sonst keynen grössern Gottesdienst nicht haben/ zu Gott/ an den sie villeicht wol nicht eyns darbei gedencken/ denn sie von seinem Wort vnd willen nichts wissen/ auch nicht daran glau ben/ noch darnach thun vnd leben/ Tu solus Sanctus, daß sie aber solches nicht glauben noch im Hertzen meynen/ sondern mit Gott jhren spot vnnd Affenwerck treiben/ ist so klar am tage/ daß keyne widerred daran hafften kan/ weil sie deren entgegen/ dem Bapst vnd Türcken/ so wegen jhrer Tyrannei vnd Gottslesterung anderst nicht dann des Teufels er- Bapst vnd Türck vergleichen sich im Tittel.



klärte Werckzeuge/ vnd an sich selbs arme elende Creaturen/ ja Erd vnd Asche sein/ für die [a] Allerheiligsten in jhren Schrifften vnd Büchern gegen aller Welt zu höchsten Ehren vber Gott vormehren vnd außruffen/ Jch habe mir aber/ wie es ohne das meines Stands oder verstands nit ist/ von disen vnd andern jhren grewlichen vnd schrecklichen Gottslesterungen zuschreiben nicht vorgesetzt/ dann allbereit vorher souiel daruon geschrieben/ daß nicht mehr daran zuthun/ weil sie die noch täglich heuffen vnd vermehren/ dann nuhr alleyn Gott der allmechtig zu bitten ist/ Er wolle den noch verblendeten die augen eröffnen/ daß sie solche grewel vnd Gottslesterungen/ sambt der vntrew/ falschheyt vnd boßheyt so darunter steckt/ doch erkennen/ vnd die entlich zu grund vertilgen vnd außreuten/ oder jhe das meyste vnd gröbste/ weil ja vnkraut bleiben muß/ biß zu der Ernde? Wer will auch dafür schweren/ daß Bapst vnd Türck/ woh nicht stähts/ jedoch bißweilen Bundsgenossen miteynander sein/ Dann dieweil vor 47. Jahren/ der König auß Franckreich mit seinem Bruder [a] dem Türcken sich so verrne verbunden hatte/ daß sie beyde mit zusammengesetzter hülff an Volck vnd Kriegsrüstung die Statt Nissa in Prouintz dem Hertzogen von Saphoy zustendig/ belägerten vnnd eroberten/ dadurch doch Welschland in dem an vnd abzug weidlich bestreyfft/ jha in die Statt Rom selbs darzu gleich eben auff S. Peters tag/ eyn solch schrecken gejagt wurde/ daß die Eynwohner sich auff die flucht begaben/ vnd gleichwol der Bapst solches geschehen ließ/ vnd nichts desto weniger den bemelten König für sein allerliebsten Sohn/ vnd den aller Christlichsten König hielt. Deßgleichen hernach König Henrichen den andern/ der durch seinen Gesandten/ den Herren von Aremondt dem Türcken/ als er Maltam nicht gewinnen kondte/ die Statt Tripolim in Africa verrahten ließ/ vnd Keyser Carl jhn des offentlich beschuldigte/ Jst leichtlich darauß abzunemmen/ Ob er selbs nicht auch mit dem Türcken sich verbinden/ vnd zu Feldt ziehen dörffte/ wann es nur wider die rechten/ warhafftigen Christen/ die er Ketzer vnd Lutheraner nennet/ jha auch wider eyn Römischen Keyser selbs/ wann der etwann sein abgeraubte Land vnnd Leuth wider erobern/ oder jhme die Füß nicht mehr küssen wolte/ gelten möchte. Derowegen kan Doctor Luthern nicht schuldt gegeben oder zugemessen werden/ daß er auß neyd vnd hassz wider den Bapst/ jhn mit dem Türcken in dem Gesang: Erhalt vns Herr bey deinem Wort/ vnnd stewr des Bapsts vnd Türcken mordt/ etc. zusammen gesetzt/ vnnd dasselbige wider sie/ als die zwen Ertzfeinde Christi vnd seiner Heyligen Kirchen zusingen vnnd zu betten verordnet hat/ Dieweil sie doch von diesem Bischoff Iouio auch zusammen gesetzt sein/ vnd sich in vilen/ zum theyl erzehlten dingen von jhrem grund vnd vrsprung her/ in besitzung vnd erhaltung

[a] Wenn nuh das obgesetzte Tu solus Sanctus war ist/ wie darä kein zweiuel/ so ist dises vnwidersprechlich eine grewliche Luge vnnd Gottslesterung.
Domine intuere probra, Contumelias, & hostium ludibria.
Qui te lacessunt impijs conuicijs, Molestijs nos opprimunt.

[a] Daß jhn der Türck für seinen Bruder helt/ besaget der Brieff den er an dē König geschriben/ welchē Iouius von worten zu worten setzet im 43. Buch seiner Histori bald im anfang.
Anno 1543. Iouius lib 43. 44. & 45. Historiarum.
Sledanus lib. 15. mihi fol. 265.
Sleidanus libr. 22. mihi fol. 418.
Nicolaus Nicolai zu ende des ersten Buchs seiner Constantinopolischen Reise.

haltung jhres Regiments/ in vnder sich gemachter theylung des Römischen Reichs/ vnd Keyserlichen Stuls / in verfolgung vnd anmassung Keyserlicher Maiestat hochheyt vñ gewalts/ in begierde zur beherꝛschung aller Welt/ in Glaubens vnnd Raubens sachen / mit jhren Geistlichen Ordens Stenden/ angemaßtem Gottslesterlichem Tittel vnnd Bündnissen/ vñ was sonsten dergleichen mehꝛ ist/ gar vber auß wol eynigen vnd vergleichen. Wañ nuhr der Allmechtig Gott endtlich hierüber zu erbitten were/ daß er Keyserlicher Maiestat/ vnd allen Christlichen Potentaten jr Hertz erleuchten/ auch die noch vberigen ort in Schweitz begnaden/ vnnd in gegründter / wahrhafftiger/ Christlicher Lehr vñ rechtem glauben zusamen vereynigen wolte/ daß sie sämbtlich nit weniger jhꝛen ärgsten vnd gifftigsten Seelenfeindt / den Türckischen Babst zu Rom erkennen/ vnd demselbigen so wol vnnd mehr/ gleich wie es nöhtiger/ als dem Bäpstischen Türcken zu Constantinopel einmütiglich stewren vñ wehren/ vñ jre macht vnd vermögen darüber zusammen setzen möchten.

Es ist eine klägliche blindheit vñ grewliche Gottlosigkeit/ daß mã vmb Frantzösischer vñ Bäpstischer Järlicher Pensiõ willen Gott vñ sein Wort nit mag hören/ vnd die ewige Seligkeyt darüber inn die schantz schlaget.

Solches alles hab ich eynfeltiglich bey diser verdeutschten Histori vñ Heldenbuch erzehlen vnd E. F. G. derenhalben dieselbige vnderthenigst zueygnen vnd vberschreiben wollen/ Daß sonder allen zweiuel nach dem gnedigen vnd krefftigen willen des allmächtigen Gottes/ E.F.G. wegen jres hohen Fürstlichen Stands/ bei solchem stewren vñ wehren/ jetzo vnd noch künfftig vil guts schaffen vnd stifften/ auch andere Potentaten neben sich darzu vermahnen vnd anhalten köñen/ Darzu dañ E.F.G. wie auß derselben ernsten willen vnd voꝛsatz zu erhaltung vnd weiterer foꝛtpflantzung reyner Lehre Göttlichs Woꝛts/ auch zu rettung Deutscher Nation freiheyt/ auß dem schendtlichen/ lesterlichen vnd schnöden Joch Bäpstlicher Dienstbarkeyt/ vnd vertilgung desselbigen grewlichen vnd abschewlichen Gottslesterung/ täglich mehr vnd mehr/ gespüret vnnd vermerckt wirdt/ an sich selbs gar vollkömlich geneygt sein.

Derwegen E.F.G. so vil weniger solches anderst dañ in gnaden von mir vermercken werden/ weil doch insonderheit auch solche vñ dergleichen Historien nicht alleyn sehr nützlich/ sondern gar lustig vnd lieblich zulesen sein/ zuuoꝛauß wann man die zugehörigen Landtafeln / der darinnen erwehnten Königreich vnd Fürstenthumb darbei vnd neben hat / vnd mit fleiß deren gelegenheyt nachsihet/ wie dann die jetziger zeit in einem besondern Buch/ Theatrum orbis terrarum genannt / gar künstlich voꝛgerissen sein/ vnd Iouius selbs schreibet in Elogio Iacobi Angeli Florentini. Quod Narratio maximarum rerum ferè omnis, tanquam lumine orbata & manca sordescat, nisi positis sub aspectum regionum tabulis, ex vero situ locorũ, totius rei gestæ noticia, quod est miræ voluptatis, illustretur. Dann dadurch werden eynem die

Land nach gelegenheyt jhrer Stätte vnd örter ja so bekandt / als ob man sie selbs durchreiset hette / vnd bleiben die Historien viel besser / als wenn man sie nur schlechts hinliset / in gedechtniß / welcher vnnd anderer freyer Künste wissenschafft vnd Erkandtnuß / ein gemeyner Mann für Silber / eyner vom Adel für Goldt / vnd eyn Fürst für Edelgestein achten soll / wie Aeneas Syluius / Keyser Sigmunds / Secretarius / hernach Papst vnd Pius 2. genannt / auff solche meynung daruon geschrieben hat.

Demnach bitte ich zum vnderthenigsten E. F. G. wollen dise meine geringschetzige arbeit zu gnedigstem gefallen auff vnd annemmen / derselben Schutzherr vnnd Patron sein / ob jemand etwas darauß vnrecht zum ergsten vnnd auff sich deuten wolte / Angesehen / daß ichs auß dem Latein / wie ich es da gefunden schlecht vnd recht einfeltig versetzt / nichts darzu gethan / oder daruon gelassen / sonder wie sichs gebürt alles durchauß nach dem Latinischen Verstand verdeutscht habe / Vermöchte oder köndte inn andere wege E. F. G. ich meinen Vnderthenigen dienstlichen willen beweisen / das wehre ich zu aller zeit gantz willig vnd geflissen. Datum den 30. Januarij / Anno 1587.

E. F. G.

Inn der alten Statt Magdeburgk / Frey Erbgeseßner gehorsamer

Vnderthaner

Georg Kle.



In disem ersten Theyl wirdt beschrieben das Leben vnnd Handlung der zwölff vice Comiten/ Hertzogen zu Meylandt.

Otto ErtzBischoff.
Mattheus 1.
Galeacius 1.
Actius.
Luchinus.
Joannes ErtzBischoff.
Mattheus 2.
Galeacius 2.
Barnabas.
Joannes Galeacius.
Joannes Maria.
Philippus.

Der grosse Sfortia.
Alfonsus Hertzog zu Ferrar.
Consaluus Ferdinandus von Corduba.
Ferdinandus Daualus Marggraff zu Pischera/ Eyn freudiger/ vnuerdrossener/ vnd sighaffter Kriegsmann.

Paulus Jouius Bischoff zu Nuceria entbeut Henrico dem Delphin in Franckreich viel heils.



Als ich zu Nicea / in hoffnung gewünschtes friedens vorleitet/ deinem Bruder Carolo hatte zugesagt / der ViceComiten vrsprung vnnd anfang jhres Fürstenthumbs in ein kurtz verzeichnuß zubeschreiben / hab ich mir nichts hefftiger lassen angelegen sein/ als daß ich das jenige / so ich mir fürgenommen / zeitlich möchte fertigen.

Denn ich vermeinte / es würde bald hernach derselbige Jüngling/ zu dem jedermann gutte hoffnung hatte/ so wol vermöge seines gutten Rechts/ als des Keysers grossen güte/ dz Hertzogthumb Meyland eynbekommen. Derwegen ich auch vorher wol sahe / daß es nicht allein mir ein ruhm / sondern auch jhme ein besondere Ehre vnd lust sein wurde/ wenn solcher Fürsten handlung vñ thaten kurtzlich beschrieben wurden.

Denn wir achtens vnwidersprechlich dafür / daß sie in löblichen Kriegsthaten mit grossen herzlichen Bauwercken vnnd prächtigem Leben vnnd wandel den löblichsten Griechen vnd Römern können verglichen werden.

Von diesem edlen Stam̃e zielet sich ewer mütterlich Geschlecht/ dem Königlichẽ Valesier Hause eyngepflantzt / daher jhr die Erbschafft des Hertzogthumbs Meyland erfordert/ vber welcher souiel Bluts verkrieget / vnnd durch keinerley schrecken des vnbendigen Glücks jemals daruon abgelassen worden ist.

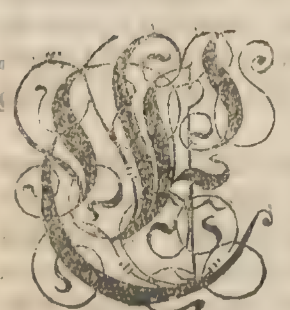
Es haben aber zwölff Fürsten dises berümten Geschlechts hundert vnd siebentzig jahr regieret/ dann souiel sein jhrer von Otthone biß auff Philippum/ in welchem der fürstliche Stamm verfallen ist/ weil er ohne ehliche Erben starb.

Wie ich nun diß Buch gefertiget / vnnd an meinem gelübde mein Geschenck zuvberantworten/ nach verbrochenem Anstand ein new Kriegsgeschrey eine zeitlang mich verhindert hatte/ machte mir entlich Carolus selbs / durch den Tod entzuckt/ solchs gentzlich zu nichte. Zwar mit desto grösserm meinem betrübnuß/ daß er so jung vnnd scheinbarlicher blüender Jugendt / im ersten anfang erlangtes Friedens verfallen ist.

Derwegen bezahle ich dir trewlich/ als seinem Erben zu allen dingen/ was ich jhme schuldig war. Du aber wirst weißlich/ redlich vnd gantz Königlich handeln / wenn du „ mit solchen gedancken das Buch wirst lesen/ daß du die Laster vermeidest/ vnnd der „ höchsten Tugenden nur allein dich befleissigest/ vñ solchs wirdt dir nicht schwer sein/ „ der du gleich deinem Vatter nach Preiß vnd ehren strebest/ vnnd deines Großvattern „ Standthafftigkeit löblich folgest/ vnd also allerley Tugenden durch wunderbarliche vermischung in einander mengest/ daß Franckreich jetz gar nicht zweiffelt/ du werdest vil gewaltiger vnd glückhafftiger werden/ als die beiden mächtigsten Könige. Gehabe dich wol.

Vorꝛede
Pauli Jouij von newen Como Biſchoffen zu Nuceria in das Leben der zwölff Vicecomitum Fürſten zu Meylandt.

Waher ſie Vicecomites heiſſen/ uide Leãd. Alber. in dẽ 16 theil Jtalie fo. 671



S leſt ſich anſehen/ daß die jenigen/ ſo das Alter des edlen Geſchlechts der Vicecomiten etwas zu hochtrabend vom Vrſprung gewaltiger Römiſcher Keyſer vnd dem Stamme der Longobarder König eyngeführt/ außzurechnẽ ſich vnterſtehen/ den anfang faſt mit Märlin vnd Fabeln verdunckeln. Wir wollen aber dem vnverälterten/ vnd was am kundtbarſten/ daran auch bey niemandts zweiffel iſt/ folgen/ vnnd benüget ſein an der denckwürdigen zeit Herbrands vnnd Galuans ſeines Nachſons/ die mit beſonderm groſſem Ruhm in Kriegs vnnd Weltlichen Regiments händeln zu Meylandt die Oberhand gehabt haben.

Anno 1166.

Galuanes hat gelebt zu der zeit/ als Meyland vom Keyſer Friderich Barbaroſſa iſt vertilget worden/ vnd iſt ein berümter großthätiger Mann geweſen/ deß auch von wegen ſeines groſſen Vngefells/ darzu er geboren war/ billich gedacht wirdt.

Deñ man ſagt/ er ſey gefangen/ vnd zur ſchauw vñ Siegzeichen in dz Teutſchland geführt worden/ aber bald hernach hatt er ſich auß dem Gefengniß vnd eyſernen banden loß gebrochen/ die Feinde etliche mahl kecklich geſchlagen/ erlittene Schmach an jhnen gerochen/ vnnd ſein Vatterlandt wider in vorigen ſtandt gebracht.

Er iſt geweſen/ wie die Zeitbücher beſagen/ ein Enckel oder Nachſohn Otthonis der von wegen ſeins Gottſeligen wandels vnd dapfferen manlichen Gemüts/ in den loblichen Heerzug nach dem H. Lande ſich begeben/ vnnd in Syrien mitgezogen iſt/ vnd damals ſein rath vnd hilff mit Marckgraff Wilhelm von Montferrat oder Eiſenberg/ welcher ſeiner leibslenge halben das lange Schwerdt genent wurde/ zuſammen geſetzt/ vnnd freywilliger Reuter vnd Knecht außerleſenes volcks zwentzig tauſent Mann dem Boemundo/ als er von Brundus abſegelte/ zugeführt haben/ damit es nicht das anſehen hette/ als weren die Frantzoſen in Gottsforcht vnd Glaubens ſachen/ oder auch in löblichen Kriegshändeln den Wahlen vberlegen.

Solcher kriegsleut findet man nicht mehr.

Als nun Otto in zweyen gewaltigen Feldſchlachten bey Nicea vnnd Oronte ſich weidlich/ daß man von jhme zuſagen wuſte/ getummelt/ hat er endlich/ als Gottfried die Statt Hieruſalem belägert vnd ſtürmete/ mit groſſem frolocken des gantzen hellẽ hauffen preiß vnd ehr erworben/ in dem er der Saracener Fürſten Volucem/ als der im freyen Felde den keckſten vnnd ſterckſten auß der Chriſten Schlachtordnung zum Kampff erforderte/ für allen andern vber dem vngehewren wilden Kerl vnnd ſeinen grewlichen waffen gantz vnerſchrocken/ gar kecklich vnd glücklich erlegt vnnd vberwunden/ auch eine ehrliche beut von des erwürgten Feinds helm zu vnverwelcklichen ehren erobert vnd daruon gebracht hat: nẽlich ein Naterſchlang mit ohren/ die ſich ringelrund oben vmb den Helm feindtlich in die höche richtet/ vnd ein Knaben mit außgeſtreckten henden verſchlinget. Welches einige glücklicher thaten warzeichen nicht allein dem Geſchlecht ein löblichs Wapen geweſen iſt/ ſondern hat auch den Nachkommenden/ die ſolchs kecklich geführt haben/ an macht/ gewalt vnnd ehren groß zunemmen vorbedeutet.

Kampff mit den Saracenern.

Das Meylendiſche wapen waher es kommen.

Etliche vermeinten/ Volux were auß dem Geſchlecht des groſſen Alexandri hergeboren/ vnd hette die Nater im Wapen geführt/ wegen des Gedichts von der Olympiade/ die eins Kinds genieſet/ deß ſie ſich berümte/ daß ſie vom Joue in geſtalt eins Drachen damit beſchwängert were.

Pauli

Pauli Jouij Otto / oder
Das erste Buch.



Tto Vberti Sohn / der nach seinem ElterVatter vorgemeltem Ottone also genennt worden / hat den Grund dieses edlen Fürsten Standes glücklich gelegt. Er ist geboren in dem Dorff Jnuorio an dem Verbaner See / wol von stattlichen Eltern / aber zu geringer Erbschafft / vnnd war damahls des gantzen Geschlechts macht vnd vermögen also bezwackt / daß nur in einiger vier / vnd noch darzu gar vnachtsamer geringer Dörffer Besitz / souiel Edler des Geschlechts jhrer Vorfahren namen vnnd stand erhielten / das waren Jnuorium / Maßin / Vergant vnd Olegium / vnd hatte Sultanus Viccecomes stattliche ligende Gütter vor dem Jouis Thor zu Meyland an sich erkaufft.

Denn durch so manigfaltigen feindtlichē eynfall frembder Völcker zuvorauß von wegen der innerlichen bürgerlichen Kriege / war alles bey den Meylendern also zu-

rüttet vnd verwüstet / daß nicht zuverwundern ist / dz solche Gütter in Verheerung des gantzen Landes auch mit sein zugrund gangen.

Von etlichen wirdt berichtet / daß jhme auß seiner geburtstunde von wegen wunderbarlicher zusammenkunfft des gestirns eine Herrschafft von den Sternkündigern sey zuvor geweyssaget wordē / aber hindangesetzt aller Sternseher Kunst hat er schertzlich diß fürnēbste bedeutung angenommen / dz er / als Vicecomes Placentinus zu Meyland im Obersten / vnd Otto im Keyserlichen Regiment gesessen / were geborē wordē.

In seinem blüenden Alter eusserte sich gar zeitlich ein freudig groß hitzig / vnd das wol zuverwundern war / mit grosser fürsichtigkeit vermiltertes Gemüt / von leib vnd gestalt war er eines herrlichen ansehens / lang vnd starck / mit einer weiten vnd hocherhabenen Brust / glantzenden vnd grossen Augen / also beredt vnd gelehrt / daß man jm mit lust zuhörete / also daß wie er jedermann sehr wol gefiel / er sich auch selbs beduncken ließ / daß er eines grössern Glücks wol wert were.

Gern findet man viel.

Als dann nun die Lombardey voll innerlichs Kriegs war / zog er vom Hauß nach Rom zum Cardinal Octauiano Vbaldino / der in grossem ansehen vnnd vermögen war / von welchem er güttlich auffgenommen wurde vnter die fürnemsten an seinem Hofe. Wie er nun in kurtzer zeit alda so fern bekandt wardt / daß man besonder grosse Tugent vnd Höfflig keit / darbey kein betrug oder arglist war / an jhme vermerckte / begundte er Octauiano / der allezeit nach hohen dingen trachtete / in ruhe vnnd mühe der nechst zuwerden. Also daß er jhme auch / wann er in gesandter Bottschafft in frembde Land vber das Gebirge geschickt wurde / vnter den ansehenlichsten folgete / vnd fürnemlich zu solchen zeiten mehr dann sein Ampt vnd brauch erforderte / die nötigsten geschefft am Hofe mit fleiß bestellete / wann die andern etwan nachlessig oder sonst gescheftig waren / doch alleweg in solcher gestallt / gleich wie er es vngern thete / damit es nicht das ansehen hette / als ob er mehr auß Ehrgeitz / dañ von gehorsams wegen / frembder sachen sich vnternemme.

Welchs bey den Welschē gar seltzam.

Brieffe kondt er artlich vnnd behend fertigen / oder einem andern gar schön fürsagen / vnd nach aller gelegenheit richtet er es in der haußhaltung also an / dz es züchtig / ehrlich vnd messiglich zugienge / dardurch er fürnemlich / weil es dem Cardinal also zu willen war / groß lob erwarb / jhme zuuorauß ehrlich grössere gnade damit zuerlangē / vnd endlich dem Cardinal rümlich vnd nutzlich / dieweil der nach Bäpstlicher Hochheit strebete / denn er / als der die Hofekunst gelernet hatte / verstund leichtlich / dz dises der gewaltigsten Cardinäl gröste sorg vnd anligen ist / darnach sie vnuerholen trachtē.

Der Cardinäln gröstes anligen / dz sie gerne Bäpst werē.

Wie er nun auff solche weiß herfür brach / vnd ein gutten namen erlangte / kombt die zeitung / daß Leo Peregus der Bischoff zu Meyland im elend bey Legnano gestorben sey. Diesen hatte Martinus Turrianus als einen Beschützer vnd Fürsten des Adels auß der Statt verjaget / weil er des Pöfels sache wider die Geschlechter zuvertretten auff sich genommen / vnd mit verstörung des gemeinen Nutzes ein Pöfels Regiment eyngeführt / vnd die Edlen vom Geschlecht erschlagen vnnd verjagt hatte.

Octauianus hassete die Turrianer als Feinde des Adels / denn er war auß dem alten vnd berümbten Geschlecht der Vbaldiner in Hetruria / vnd hatte auch ein besondern haß zu jhnen / nicht von so gar redlicher vrsach wegen / vnd derhalben souiel desto vnuersünlicher.

Hetruria ist das Hertzogthumb Florentz.

Denn wenig jahr zuvor hatte jhn Martinus vnzimlicher begierde halben berüchtigt gemacht / in dem er jhm / damals seinem gaste / als er in Franckreich reisen wolte / in S. Ambrosij Kirchen mit gewaffneter hand begegnet war / vnd gewehret hatte / damit er einen verwunderlich schönen vnd grossen Rubin auß dem Kirchen Geschmeide nicht entführete vnd daruon brechte. Deñ es sagte der Cardinal mit begierlichem anschawen vnd betasten solches edlen gesteins: Er wer aller dinge werth / daß er zur zier des Kirchen geprengs in der Bäpstlichen Krone versetzt möchte gesehen werden. Diß ist der Vbaldinus / eines auffgeblasenē ehrgeitzigen gemüts / welchen der Poet Dantes in seinen gedichten verdeckt wol souiel gelestert / als gelobt hatt.

Ein Prelatischer Kirchēräuber.

Derhalben war es die Turrianer zutilgen / vnnd in der Viccomiten Geschlecht ein

ein Fürstenstand zuerheben/ von Gott also versehen/ daß Otto zum Ertzbischoff zu Meylandt von Octauiano erklehret wurde/darzu er dann befelch/auch volle macht vnd gewalt hatte. Jhn bestetigte auch Bapst Vrban/je zumahl derhalben daß er hörete/wie die Meylender auß grewlicher zwyspalt dem verstorbenen Leoni jhrer zwene nachgewehlet hatten/ nemlich Raimundum Turrianum/ der mehr auß gewalt vnd Kriegsmacht seines Vettern Martini/denn freyer stimme der wahl gefürdert war/ vnd Franciscum Septariensem/den von seiner tugent vnnd geschickligkeit wegen dz Volck vnd alle stende Martino/als der allzumutwilliglich vñ stoltz vber sie herschte/ zuverdrieß erhaben hatten. Diß ist gewesen Vrbanus 4.

Vrbanus war Ottoni geneigt/auff daß er Bäpstliche macht vñ gewalt beschützte/ derwegen weihete er jhn/wie gebreuchlich/vnd mit dem Hut vñ Stab geziert/ schickt er jhn in Lombardy seins Ertzbischofflichen Ampts sich zuunterwinden/ vnd solches souiel desto begieriger/weil er den Turrianern feindt war. Denn vngefehr vmb diese zeit war Vbertus Pallauicinus des Turrianischen Kriegsvolcks Oberster/Ottoni zum grossen vortheil in der von Placentz Feld vnd Acker/ welches dem Bapst zustendig/auff die fütterung gezogen. Sihe warũ es den Bäpsten zuthun ist.

Wenig jar zuvor waren die Turrianer zur höchsten macht kom̃en / als sie anfenglich in der Statt des gemeinen Volcks gunst mit sonderlichen Künsten erworben: Letzlich aber auß begierde zuherrschen/hatten sie des gemeinen Regiments Rath/des Schultheissen Machtspruch/vnd das Recht vnd Freyheit aller wahlstimmen abgeschafft vnd auffgehaben. Sie haben stattliche güter gehabt im Steinthal bey dem Comer See/die hatten sich sehr vermehret auß der Erbschafft des Herren von Tacien/der zwene Turrianer Zwillings Brüder auß Frantzösischen Brabandt flüchtig junge Kriegsleut zu Tochtermännern/vnd endlich für Söhne angenommen hat/võ den sagt man sey geboren der förder Martinus/genennt der Riese/ welcher nach vielen mannlichen/in Schlachten bey Antiochia/bewiesenen thaten/von den Saracenen soll sein gefangen/vnd elendiglich gemartert worden. Der Turriner ankünfft. Martinus Turrianer d' Riese.

Dises Nachsohn ist gewesen Paganus/ein Mañ voll grosser tugent vñ weißheit/ der mit grossem lob der miltigkeit vnd Gottsforcht die Meylender/als sie von Keyser Friederich 2. bey dem Stättlein Cohortisnoua oder NewenRott in einer blutigen Schlacht erlegt waren/zu sich auffgenommen/ vnd mit vngleubiger gütigkeit durch alle menschliche hilff erquickt vnd wider anheims geschickt hat/ welchem sie kurtz hernach/weil er sich so wol vmb sie verdient gemacht/den danck bewiesen/daß sie jhm dz Schuldhessen Ampt befohlen/ vnd jhm sampt dem gantzen Geschlecht jhr Statt oder Burger Recht verehret/ vnd damit begabet haben. Paganus Turrianus. Anno 1238.

Paganus hat sich im Regiment also verhalten/daß von wegen seines Fleiß gehaltener gleichheit vnd maß in allen dingẽ niemandt darzu tüglicher geachtet wurde/weñ er nicht/in dem er sich für des Volcks vnd gemeinẽ Pöfels Schutzherrn außgab/etwas sehr zuverbittert/die Geschlechter/so zu gar frech vnnd vbermüttig die geringern stende zuuberfahren pflegten/auß der Statt zuverjagen sich vnternommen hette. Jn haben alle Stende/als er gestorben/ vnd bey der Kirchen Clareuallis begraben war/ lange betrawret/auch mit einem Marmelsteinernen Grabe verehret/ mit darauff gehawenem zeugnus/dz er mit grossen vnd glücklichen thaten dem Gemeinen nutz wol vorgestanden. Martinus Turrianus 2.

Pagano folgete sein Bruder Martinus/ ein Mann scharffs verstands/ der nach grossem lob strebete/auch des Regimẽts vnd ehren fast begierig war/ solchs aber/ wie es dann die rechte Künste darzu sein/mit gelindigkeit vnd sanfftmut fast milterte/den nennte das Volck seinen Beschützer vnd Vatter des Vatterlands. Den Paulum Soresinam vnd Leonem Peregum den Ertzbischoff/ vnnd die fürnemsten vom Geschlecht hatte er mit gewalt auß der Statt vertrieben/sie jhrer güter beraubet/vñ ins elend verwiesen/auch dem Adel den muht also gedempfft/ daß die Statt in gestalt d' Freyheit von grosser anzahl des Raths auß gemeinẽ Volck/aber doch/ vñ nicht sonderlich verborgenlich/nach seinem all einigẽ willen vnd gutbeduncken regieret wurde.

Als auff solche weise der Adel gedemütiget war / vnd der Pöfel mit blutuergiessen wider sie wütete/jamerte den Bapst der bekümerten vnd zerrissenen Statt/vñ schickte den Bischoff von Rauenna gehn Meyland / daß er auß Bischofflichem Ampt solch mörden wehrete/die Feindtschaff linderte/vñ den Standt der verirrten Statt wider zu recht brechte/der schaffte die obersten Meutmacher beseits vñ zuforderst Martinũ/ aber der wurde bald hernach von seinem anhang erfordert/ vnnd als er die Feinde bey S. Dionysij Kirchen in einem Scharmutzel erlegt/ wider in die Statt genommen.

Von d' zeit an brauchte sich Martinus des gantzẽ Regiments/zuvorauß schützte er den gemeinen Pöfel vnd Handtwercks Volck zu jrem besten/entgegen aber verfolgte er den Adel mit schwerẽ aufflegen vnd handhafftiger that / schaffte sie auß dem wege.

Eccelinus.

Die Geschlechter waren geflohen zum Actiolino a Romano/ dẽ etliche verkehrlich Eccelinum nennen/welcher es mit Kriegs erfarenheit vñ grausamheit des blutgirigẽ gemüts allẽ Fürsten vñ Tyrannẽ zuvor thet/der war des Keyserischẽ theils Oberster/ vnd hette Keyser Friderich dem andern für einen Kriegsobersten gedienet.

Ist vm̃ Bäpstischen vnd Röm. Glaubens willen verteutscht/ wie es im latein wird gefunden/ da stehet : nisi dij.

Eccelinus wird gefangen vñ stirbt

Derwegen versamlet er ein groß Volck/vnd zog zu Felde wid' die Turrianer/kam vber das Wasser Abdua/vñ streifft in das Meylendisch Gebiet / die Geschlechter in die Statt widerumb eynzusetzen/vnd jre schmach mit blutgiriger hand zurechen / wo die Götter solchen grewlichen schaden nicht hetten abgewendet. Dann in solcher forcht vnnd zagheit stelte Martinus mit standthafftigem muth das Volck vnter die Fendlein/führete sie zu Felde/beschloß den Tyrannen zwischen dẽ wasser Abdua/da jhn die Bundtsverwandten Fürsten Vbertus Pallauicinus/Actius Atestinus/ vnd Bosius Douaria von hinden zu angriffen/liefert jhm ein Schlacht vnnd sieget jhm ob also glücklich/daß der Tyrann selbs viel grewlicher als Nero mit seinem eigenen vnnd frembdem Blut bestürtzt / als er vermeint auff einem gewaltigen Gaul/den er weidlich anhieb/außzureissen/lebendig in der Feinde gewalt kommen/vnnd kurtz hernach in des Bosij Gezellt/als er sich nicht verbinden lassen wolt/gestorben ist/weil er sich durch keinerley bit/wie güttlich die an jhn gelegt wurde/bereden lassen wolt/gute hoffnung zuhaben/vnd zudulden/daß er verbunden wurde. Denn mit grewlichem gesicht gab er sein wild gemüt zuerkennen/antwortet niemand nichts/eilete mehr mit wüttung des todes souiel böser thaten straff zuentfliehen/ damit er nicht in verweißlicher begirde vngewisses lengern lebens zu spot vnnd schmach möcht behalten werden:

Si uiolandũ est ius regnãdi gratia uioles in cæteris pietatem colas.

Aber in der Schlacht wurde der Adel erlegt vnd verjagt / vnnd kam Martinus zu grösserm ansehen/gewalt vnnd ehren/daß er vngescheuhet des Regiments sich vnternam/vnd den versamleten Raht gar abschaffte/welchen das Volck vnter dẽ namen des Credentz hett geordnet vñ eyngsetzt/vnd er vnlangest desselben Erkenntniß vnterworffen zuseyn/ein thewren Eyd geschworen/vnnd sich gar hoch verpflichtet hatte.

So sittig vnd mässig verhielt er sich aber darneben / daß weder in worten noch geberden etwas vppigs oder vngebürlichs an jhm vermerckt wurde / er beflisse sich ruhe vnd friedens/vnd dz kein mangel ohn noth einfiel an jrgends etwas/ des man bedürfte. Pauli Sorasine des fürnemsten vnter seinen widerwertigen Tochter nam er zu der Ehe/damit er seinen Feinden einen mechtigen Obersten abstrickte/vnd auch darneben sich erwiese/wie er zu fried vnd ruhe gäntzlich geneigt were. Nach solchem beylager verliessen die Geschlechter Paulum/ vnd hengeten sich an Jordanem Ruscam von Como/daß also Martinus teglich mehr beyfals erlangete / vnd für ein hochuerstendigen Mann geachtet wurde.

Vnd die Gemeine in solchem wahn zuerhalten / vnnd allen neidt von sich abzuwenden/weil man sagte/daß er all zu köstlich bauwete / hat er alle Wercklent an das wasser Thesin bestellt/daß sie nicht weit von dẽ Stättlin Abiato ein außfluß so groß/ daß man in schiffen kondte/graben / vnnd ein theil des strams biß an die Statt leiten musten/Korn vnd Frucht auß dem Felde leicht darauff ab vnd eyn zuführen/ welcher vnaußsprechlichen Nutzung das Volck teglich zu ewigen zeiten zugebrauchen hette.

Vmb diese zeit versamleten sich viel der Geschlechter von den weit gelegensten Flecken/da sie flüchtig vnd verborgen gewesen waren/ zu Ottone/der sein Vatterland

vnnd

vnd Ertzbischöfflichen Sitz auß gewalt vnd macht des Bapsts wider eynnemen wolte. Dann sie hatten frische hoffnung geschöpfft/welche die elenden vnd veriagtē nimmer verletzt/vnd sich darauff so fern verlassen/ daß sie allenthalben zusammen kamen/ sich rüsteten/vnd jhre alten Freunde vnd Verwandten / so anheimß blieben waren/ durch brieffe vnd Botten auffmahneten.

Also zog Otto/wie sein hauff sich vermehrte / bey nacht an den Verbaner See/ zu seinen schutzverwandten/nam Aronam eyn/das solte das Nest sein darauß er kriegen wolte/ biß daß er sicherlich sich besser stercken kondte/die Turrianer zuüberziehen.

Da Martinus solchs erfuhre/führet er sein Volck auß den Stetten mit aller eile/ vnd erforderte den Pallauicinum/dē er auff fünff jahr in grossen Soldt bestellet hatte/zog vber den Thesin/vnd schlug sein Läger bey Arona.

Vnd wie nun Otto durch solchen anzug zu Wasser vnd Lande belegert vnd bestritten wurde/mit seiner gegenwehr vnd außfall nichts vermochte dargegen zuschaffen/ wiche er dem Glück/ergab das Stättlein/vnd floch bey nacht daruon/damit er nicht dem Feinde zu gesicht keme/erhielt auch durch vertrag die seinen vnverletzt. Turrianus aber riß zu grundt die Schlösser Aronam/ Angleriam vnd Brebiam/daß nichts vberbliebe/darinn sich der Feindt sicher enthalten kondte.

Wie nun Otto so veriagt war/stirbt Martinus / vnd wirdt seinem Bruder Philippo das Regiment befohlen/als der nun eyngewurtzelt war / trachtet vnuerholen nach dem Fürstenstandt/vnd macht sich zum Schuldtheissen oder Gerichtsverwalter auff zehen jahr. Weil auch innerliche Zwytracht war zu Como zwischen den Vitanis vñ Rusćanis/wurd er dˀ Statt mechtig/machte daselbs einen auß den Vitanis zum Schuldtheissen/vertrieb dz widertheil/vñ verfolgte es biß in dz Velturener thal. Anno 1265. Philippus Turrianus.

Aber doch war der verjagten Geschlechter macht so groß/zuvorauß weil Otto jhr Oberster war/daß er sich heimlich dafür fast entsetzte/vnd derwegen für gut achtete/ new Schwägerschafft vnd Freundtschafft mit vermächlung zustifftē/damit er durch etlicher des Adels willen vnd beyfall seine macht stercken/die gewalt des Schuldtheissenampts erhalten/vnd bey dem Obersten Regimentstandt durch seiner Vorfahren Tugent zuwege gebracht/geschützt werden möcht. Derwegen gab er Wilhelmen Pusterle einem vom Geschlecht sein Tochter/vñ weil er kein weib hatte/ nam er eine auß dem edlen Geschlecht von Biraga/auch wurdt eine auß dem Geschlecht der Castillioner vermechelt Francisco Turriano/Jacobs seins Vettern Sohne. Vnd als er sich auff solche verwandtnuß verließ/auch die macht der flüchtigen zerstrewet vnd verringert war/damit er des kostens schonete/ vrlaubte er Vbertum Pallauicinum nach verflossener seiner fünffjährigen Bestallung/ mit besonderm grossem nachtheil des Turrianer Geschlechts/denn den verdroß solche schmach/vñ brauchte nach gelegenheit allen vortheil/ den Geschlechtern hülff zuthun wider die Turrianer.

Zur selbigen zeit kam Hertzog Carl von Aniou auß Franckreich vnd Langendockē in Welschland / erfordert vom Bapst Vrbano wider Manfredum / weil der den Bapst/gleich wie sein Vatter vnd elter Vatter auch gethan hatten/nicht für ein Abgott anbetten vnd feiren wolte. Vnd weil Turrianus desselben Freundtschafft sehr begerte/gestattet er seinem Volck den durchzug/ließ jhnen Prouiandt/Kleyder vnd Wehren zuführen/damit er durch der Frantzosen hülff gestercket/ des Pallauicini vñ verjagten Adels gewalts sich erwehrete. Auff daß er auch desto mehr zuverstehn gebe/ wie gar geflissen er were dem König zu willfahren/machte er Emberram ein gebornē Frantzosen vnd des Königs Rath zum Schuldtheissen der Statt/ vñ vnter disem allē starb Philippus an plötzlicher schwachheit. Er war auff alle art/zu Frieden vñ Krieg abgericht/vnd hatt ein Fürsten muth/an tugenden Martino gleich/aber mit gescheidigkeit vnd ehrgeitz vberlegen. Manfredus Keyser Friderichs des 2. Sohn. Anno 1273.

Bald vnterwandt sich Napus des Regiments/den etliche Napoleonē nennē/ Pagani Sohn/ein Kriegsmañ/mehr einē verschmitztē Tyrannē/als einē sittigen Fürstē zuvergleichen/deñ diß war sein gröste sorg/wie er möchte die Geschlechter vmbbringen/ins elend verjagē/jhnen alle schmach beweisen/vñ endlich zugrund vertilgen. Napus Turrianus des Adels feind

den Bapst/er solte das Recht seiner macht vnd gewalts flugs zu anfang desselben stercken vnd schützen. Derwegẽ vermanete Clemens die Turrianer ernstlich in Schrifften/daß sie jhren Ertzbischoff soltẽ eynemen/ als sie sich des widerten/stopfft er jhnen den Gottsdienst/thut die Statt in Bann/vnnd gibt sie dem Teuffel. Wie nun die Kirchen geschlossen waren/vnd das Volck keine Mäß höret oder sahe/beklagte sichs des vber die Turrianer/wurde bestürtzt für forcht des Bañs/ vnd begerte vom Napo von wegen jhres Kirchen Rechts/daß er seiner halßstarrigkeit ein ende machen wolte/ denn es were billich/daß Otto eyngenommen wurde/nachdem er als ein Burger von seiner kundtbaren frombkeit wegen/von dem obersten geistlichen Fürsten des Ertzbischofflichen standts wirdig geachtet were.

Meyland wider im Bann

Als sich nun Napus in erwegung solcher zweiffelhafftigẽ sorge ein zeitlang gequelet hätte/damit er ein schein hette/als were im viel am Gottesdienst gelegẽ/vñ daß er des Volcks bite stat geben wolt / schickte er ein Bottschafft gehn Rom/auff dz er den Bapst/d' je mehr vñ mehr den Turrianern feindt vñ widrig ward/mit entschuldigung seines Vngehorsams milterte. Aber Clemens verbot jhnen/als verfluchten vnnd verbannten/auß Christlichem ernst die Statt Rom/vnd gebot jhn/dz sie vnuerzogelich auß den grentzen Bäpstliches Gebiets sich packen solten. Da zog die außverweisete Bottschafft von stundan nach Neaples zü König Carlẽ/von jme als dem Freunde/der darzu ein Schutzherr vnd Vertretter Bäpstlicher Freyheit war / hilff zuerlangen. Carolus bedacht sich nach angehörtem Bericht nicht lange/vnd nam sich der Turrianer sache an / vñ wenig tag hernach wurden die Turrianer auff fürbit des Königs/ der seine Bottschafft zugleich mit nach Rom sandte/daselbst eyngelassen/ vnd als bald in Rath gefürt.

Da begerte erstlich der Königliche Gesandte von gemeiner Völcker Rechts wegẽ/ daß die Turrianer / so in aller Demut jhre sach zuhandeln ankommen weren/ billicher weise möchten gehöret werden/ sie weren in freundtschafft vnnd hulde seines Königs/dem es sonderlich gebüre vnnd wol anstünde/ sie als seine zugewandten zuschützen/fürnemlich derhalben/daß sie zu aller zeit der Keyser/so Bäpstlichem namen am hessigsten/Feinde gewesen weren/vnd dem König/der zu forderst den Bäpsten bewiesene schmach gerechnet/hetten folgẽ/vñ seines Siegs theilhafftig sein wollen. Es were auch Bäpstlicher Heiligkeit als eins allgemeinen Vatters Güttigkeit vnd Gerechtigkeit gantz vngemäß/die jenigen zu Bischoffthumben vnnd grossem Vermügen zuerhaben/die mit grewlichen Tyrannen in rath vnd that sich verwickelt hetten / vnd insonderheit noch jetzo alle ruhe vnd friedlichs wesen zuzerstrewen vnnd vmbzukehren vorhabens weren: Die Beschützer aber Bäpstlicher Hocheit/vnd die vmb geleisteter getrewer ritterlichen dienste willen gar grosser Gnade vnd Gaben würdig/feindtlich zuuerfolgen/vnd in jhre Statt ein Bischoff zusetzen/der jhr grawsamster vnuersönlicher Feindt/vnd der außuertriebenen öberster Redlinsführer sey / auch sie demselben vmbzutreiben vnd zuverdrucken zuubergeben.

Dieses ist d' Bäpste stäter gebrauch vnd gewonheit.

Auff des Frantzosen rede hube der Turrianische Gesandte an/Ottonis sache also heftig zuverbittern / dz er für gifftigem Zorn aller zucht vnd mässigkeit / auch wen er für sich hatte/vergaß/vnd mit dem er gegenwürtigen Ottonis gutten namen mit vngewonlichen schand vnd lästerworten zubeschmitzen auß frechem muth fortfuhr / den mehrern theil des Raths von sich vnnd den Turrianern abwendig machte.

Exempel eines groben vnhöflichen Gesandten.

Solches aber alles widerlegte Ertzbischoff Otto/der entgegẽ auffstund/zwar mit mässiger aber gantz dapfferer vnd ansehentlicher Rede/vnd erweisete deutlich mit weit erholetem anfang des Zwytrachts / daß die Turrianer mit list/ Gottlosigkeit vnnd Grausamkeit alle Tyrannen/so in vorzeiten gewesen sein möchten / vbertroffen hetten. Dieweil sie durch der Meylender besonder grosse Wolthat in jhre Statt auffgenommen/vnd vnter dem gutten schein das Volck zubeschützen / zu hohen ehren erhaben weren/endtlich das gantze Statt Regiment/ als meineidige vnd vndanckbare mit gewalt an sich gerissen/ vnd die vnerfahrnen solcher hendel/hindergangen vnnd betrogen hetten.

Von

Von gelegenheit aber des Ertzbischofftumbs / vnd dem grossen elend des außvertriebenen Adels/auch dem bösen zustand der Statt selbs/redet er so scharff vnd ernstlich/daß im Rath beschlossen ward/vnd auch der Bapst zur antwort gab: Er wolte auffs fürderlichst ein Cardinal vnd Gesandten in Lombardy schicken/ der macht vnd gewalt haben solt/diese Zwytracht zuvertragen/ein Mann solcher Tugent vnd Geschickligkeit/daß er bald mittel vnd wege finden könne/ dadurch zugleich Ottoni vnd Napo auff gewisse maß geraten vnnd geholffen sey/ vnd darauß dann auch diß erfolgen solte/daß Otto eingesetzt / vnnd wie gewonlich seines Ertzbischofflichen Ampts zupflegen macht vnd gewalt haben / vnnd der Statt jhr Gottsdienst wider eröffnet werde.

Es kam auch vnlengst hernach ein Gesandter gen Meyland/ Ottonem eynzuführen/vnd ward allgemach die vertragshandlung fürgenommen nach anweisung des Römischen Raths Beschluß/vnd mit dem daß Napus viel zuthun sich verpflichtete/ auch dem Gesandten grosse ehr erzeigte vnd mit geschencken weidlich bestach / wurde zwar die Statt auß dem Bann gethan/aber Otto nicht eyngeführet/ vnnd zu seinem grossen vnheil/weil Napus je mehr vnnd mehr verhinderung die sache zuvollenden in weg richtet / vnnd die zeit darüber verschlissen/der Gesandte auch zimlich vmbgefürt wurde/starb Clemens an einer plötzlichen kranckheit.

Babst Clemēs 4. stirbt Anno 1270.

Wie nuhn des Bapsts absterben růchtbar wurde / gieng es auch derenthalben Turriano nach seinem wunsch vnd willen/ daß die Cardinál auß schwerer zwytracht nicht zusammen stimmeten/vnd in der wahl sich etliche Monat lang zanckten. Derowegen ließ Napus die erwischte gelegenheit Ottonem außzuschliessen vñ seine macht vnd Regiment zubestetigen nicht fahren / vnd schickte seine Gesandtē mit stattlichen geschencken zu Keyser Rudolff in Deutschlandt/ both dem freywillig sein dienst vnnd vermögen ahn/wenn er in Welschlandt die Kron deß Lombardischen Reichs wie gewönlich zuempfahen kom̃en würde. Solcher zusage würde der Keyser fro/ vnnd verordnete auß Keyserlicher macht vnd gewalt Napum zum Regiments verwalter vnnd Statthalter in Meylandt/schickte jhm auch eine starcke fahne Deutscher Reuter zum schutz vnd besatzung/derer Rittmeister wurde Cassonus Napi Sohn ein dapffer ansehenlich jung Gesell/ vnd Kriegß wol geübt/ vnd erfahren.

Diser Růdolff Graue zu Habßburg ist zů Keyser erwelet worden Anno 1273. hat 19. iahr regiert.

Mittler weil als Otto aller gelegenheit in acht hatte/machtē die Cardinál Theobaldum Vicecomitem von Placētz zum Bapst vnnd nennten jhn Gregorium den zehenden/der doch als geringes Geistlichen Standes/aber sehr berůmpter tugent/ auff solche ehre nicht gedacht / noch darnach getrachtet hätte / zwar mit grossem verweiß der Cardinál die keinen jhres mittels von halßstarriges gezencks wegen deß Bapstumbs würdig geachtet/vnd doch gleich wider jhren willen/als ob sie auff gutt beraht auß den wolstimmen geucklerey machen wolten/die tüchtigkeit vnd from̃keit in einem andern vnd nidrigen Stande gesucht hatten.

Gregorius x. Bapst gewehlet Anno 1272. Die wehret aber nicht lenger dann biß er Bapst wirdt/ als dan hat alle tugent vnnd fromkeit ein ende wie folgend zusehē ist.

Zu disem zog Otto/vnd handelt lang mit jhm von wegen seiner eynsatzung in sein Landt vnnd Ertzbischofflichen standt / hieng jhm auch ahn/ als er in Franckreich zum Concilio zog/dieweil er groß verhieß vnnd zusagte / daß er fest halten wolte / ob dem was Vrbanus vnd Clemens dieses Ertzbischoffthumbs halben geschafft vnd verordnet hetten.

Aber Napus empfieng den Bapst zu Meylandt mit solchem pracht vnnd ehren/ vnd erzeigte jhm auß grosser miltigkeit/als er nach Franckreich zog / souiel liebs vnd gutts/daß der Bapst sagte / er wolte vber den zweyspalt vnd streit wegen deß Ertzbischoffthumbs ehe nichts erkennen / denn biß er nach volendetem Concilio zu Leon/ wider in Welschlandt kehme/ machte auch allhandt Raimundum seinem bruder Nepo zugefallen / vnd dem gantzen Turrianer geschlecht zu grossen gnaden vnnd ehren/ zum Patriarchen oder Ertzuatter zu Aquileia. Dieser war Bischoff zu Como/ seines ehrlichen wandels darneben auch grosses ehrgeitzes vnd schentlicher gleißnerey halbē sehr berůhmet/deñ man sagte daß er mörder außgeschickt/zu welchē sich auch das gātze geschlecht mit jhme verbunden hette / die Ottonem der zu Placentz am Bäpstlichen

Es reimet sich wol zusammen.

Patriarchische vnd Bischoffliche Practicken.

Hofe war außspüren vnd erwürgen solten/ Er wurde aber solcher hinderlist durch einē Knecht auß bericht einer Weinschēckin gewar/vñ zog bey nacht daruō nach Leon.

Merck Bäpstliche küst.

Es erzelt Stephanardus Flamma / der diese geschicht reimenweise beschrieben hatt/der Bapst solte selbs/welches schier nicht gläublich ist / dises schelmischē Rahtschlags wüssenschafft gehabt haben / es hette auch wol / als der Warheit vngemeß/ sollen vbergangen werden/wo fern er nicht / so wol damals / als hernach sein gantz lebenlang / eins gar feintlichen/ vnd damit er jhm desto gefehrlicher schaden möchte/ mitt ehrerbietlichen worten hinderlistig verdeckten gemüts / sich gegen jhme erwieset hette.

Also hatt das Glück Ottonē zweymal von der Turrianer mordt errettet/einmal in S. Ambrosij Kirchen / wie er bey dem Cardinal Octauiano war/vnnd jhm der Turrianer Trabanten biß ins heimlich gemach nachsuchten / zum andern mahl zu Placentz.

Als zu Leon das Concilium geendet / vnnd die sach zwischen zweyen Keysern verglichen / auch ein zusatz von frischem Kriegsuolck/ein zug in Asien wider zuthůn / beschlossen war/kam Gregorius wider in Welschland/begleittet von Otthone/der mit gutter hoffnung auff seine stattliche zusage erfüllet / die lang gewünschte endschafft seines billichen vnd rechtmessigen suchens erwartete.

Nota wen die Bäpst hassen.

Aber der Bapst/so jetz gantz Turrianisch worden war/hassete Ottonem heimlich als einen Gläubiger vnd der da billichs vnd rechts begerte/ doch vermahnete er jhn offentlich/mit viel Ehererbietlichen glattē wortē / als seinen geschlechts verwanten vñ dem er alles gutts gönnete/zu gutter Hoffnung.

Die Edlen vom Geschlecht waren zu Ottone kommen/ vnnd ward die zahl seiner freunde Schwäger vñ Shutzuerwantē teglich bey jhme mehr vñ grösser/vñ durch sölliche statliche Gesellschafft wurde der Bäpstliche Hoff viel grösser ansehenlicher vñ zierlicher/vñ war jetzt keiner vnter den verjagten/der nicht gäntzlich hoffte die Turrianer wurden von wegen deß Bapsts zugeneigten gutten willens jhren Ertzbischoff annem̄en. Denn Franciscus Septariensis der vom Volck erwehlet war / damit er d' Turrianer macht vnnd gewalt verminderte / hatte sich auß verdruß deß betrůbten gezäncks freywillig seins Rechtē verziehen/vñ zu Geistlichs müssigangs rühe begeben.

Gregorius aber als er vom Gebirg hereyn zog/gebott Ottoni der sich deß nichts vermůtete / daß er zu Bugelle einem stätlein Verceller gebiets verharren sölte / damit nicht durch seine Zukunfft in die Statt Meylandt/alles was nach der lenge vom vertrag vnd fried mit den außverjagten gehandelt worden / durch neuwen argwon vnnd rachzorn der Turrianer wider zerstöret werden möchte. Otto gehorchte hieriñ auß drangsall der eussersten noth/ seufftzet wol heimlich darüber/verzagte aber doch nicht gäntzlich.

In wenig tagen hernach als der Bapst zu Meyland eynzog/wurde er vō dem Patriarchen Raimundo gar herrlich vnd köstlich empfangen alle strassen waren mit grünen meyen vnd tapezereyen gezieret vnd behenckt. Napus vnnd Franciscus waren ehren halben von jhren Pferden abgestiegen/ vnnd füreten deß Bapsts pferd bey dem zaum/ auch wurde jhm ein seidener Sonnenschirm auff zehen stangen von jungen gesellen eytel Turrianern fürgetragen/ mit welcher fuchsschwäntzerey vnnd andern geschencken der Bapst ohne zweiffel zu dem einen theil bewegt/ vnd von Ottone abgefürt ward/schied entlich also auß Meyland/daß er mit vil vnnötigen vergeblichen fürworten sagte / Ottonis sache bedeuchte jhn die billichste sein/ aber der entschied solcher zwytracht müste auff ein ander zeit verschoben werden / dann sichs ansehen liesse als wolte es gemeiner Christēheit nicht nutzlich sein/wañ er der Turrianer stand vnd wesen mit eynfürung jhres mächtigē widertheils zerrütten solte/weil sie an macht vnnd gewalt grossen Königen vngleich werden könten / denen sie mit Bündnuß vnnd Freundschafft verwandt werē/ auch Bäpstlichs namēs hoheit mit besonderem dienst vnd gehorsam ehreten/die auch mit gewapneter hand vnuerdrossen beschirmetē wider die Gibelliner/ vnter derer obersten Otto für den fürnembsten gehalten würde.

Video meliora probóque Deteriora sequor: das kan der Bapst auch.

Denn

Denn dahin waren zu der zeit die sachen in Welschlandt von wegen Königs Caroli ankunfft auß verfluchter wahnsinnigkeit alles volcks gerathen / daß in jeder statt besonders grewliche Rottereyen waren. Die Guelffen warē Bäpstisch/ derē beschützer waren die Frantzosen. Dem andern theil stunden die Deutschen bey/ die neñte man Gibelliner/ vnd dise hatten den mehrern theil auß den edlen Geschlechtern an sich gezogē/ die andern Bürger aber vnd der gemeine Pöfel/ vnd was neuw einkömling waren hiengen an dem Bapst.

Bapst ist ein Wolff/ sein anfang heissen die Welfen.

Guelffen vñ Gibelliner.

Die Geschlechter aber waren des vorigen Keysers bestelte Kriegsleut gewesen/ vnd nach dem sie sich wol verdient vnd widerledig gezelt/ gar reich vnd mächtig geworden/ dann auß der Keyser gütigkeit hatten sie Stätte/ Dörffer/ Zölle vnd Gerechtigkeit der wasserstrome geschenckt bekoñen/ auch herzliche Tittel vnd Nammen erlāget/ daß sie Ritter/ Lehenleut/ Hauptleut vnd Graffen geneñt wurden. Vnd hattē im brauch als Keyserliche Lehenleut im Wapen ein Römischen Adler zuführen/ einem newen Keyser wann der in Welschland kam zuzuziehen / vnnd jren Ritterdienst zuleisten/ vnd immer newe Ehr mit stetem dienst zuerwerben.

Keyserliche Lehenleut zu Meyland

Vnnd weil sie also mit sonderlichen Freyheiten begabet waren/ daß sie kein Gemein recht leiden dorfften / waren sie in die gewonheit gerahten / daß sie das ander gemein Volck vnd deß Pöfels gleich wie jrer Knechte achteten vñ verspottetē/ auch offt wenn die jrem befelch nicht bald gehorsamten mit schmehlichē schlegen sie darzu trieben vnd strafften. Vnd das für das aller schwerlichste zuachten stůnd/ so war ein vnbillich Gesetz im gebrauch / ohne zweyffel dem gemeinen mañ zu hohn vnnd schmach erfunden/ vermöge welches ein Edelman wann er einen gemeinen mañ erschlagē hatte/ sich mit geringem gelt von der ordentlichen Leibsstraff lösen köndte.

Lifflendisch vnrecht vnd an anderē orten mehr.

Die vnbilligkeit dises Gesatzes wurde ein zeitlang verduldet/ letztlich aber hat es den muht deß gemeinē Volcks also erbittert vnd gereitzt/ daß sie es mit gewalt vnd gewapneter hand außtilgeten / vnd den Adel auff anführen der Turrianer verfolgeten.

Darnach kondte nichts mittelmessigs oder billiches bey dem Pöfel erhalten werden / als der das Schwert in der faust / vnnd in vorzeiten erlittene schmach zurechen sich vermessen hatte / daß auch gantz vergeblich die Edlen jrer vorigen Freyheit sich mässigten / denn er wolte viel lieber muthwilliglich herzschen/ als auff zimliche vnnd billiche maß das vnrecht vnd schmach von sich abwenden.

Pöffel helt kein mittel.

Dise zwytracht/ wie wir oben vermeldet haben/ hat die Turrianer in der Statt zu Schultheissen vñ Vorstehern/ vñ entlich/ als dz vbel erger ward/ zu Kriegsfürstē vñ Obersten gemacht/ vnd ist der vnerfarne Pöfel letztlich auff den vnsinn gerahten/ daß sie auß haß des Adels/ den sie/ jre Freyheit dadurch wider zuerlangen/ auß der Statt vertrieben hatten/ entlich das Joch einer newen vnd viel herteren Dienstbarkeit auff sich geladen/ vnd das sanfftmütig getragen haben.

Merck wie sich die Enderung bessert.

Als jetzt die Turrianer die gewalt vnnd macht des gemeinen Rahts hatten auffgehaben/ vnd alles was zu friedens vnd Kriegs zeiten beschlossen werden solte in jhrē willen vnd gutbedüncken stund / sie sich auch / damit die gewalt jres Regiments desto stercker bekrefftiget würde/ König Carlen vnd dem Bapst anhengig gemacht hatten: War diß nach gemachter Bündnuß jre gröste fürsorge/ daß die Deutschen Keyser vō den grentzen Welschlandes abgetrieben/ die Gibelliner allenthalben auß gerottet/ vnd derer macht vñ vermögen geschwecht werden möchte/ die hülff bey den Keysern suchtē vñ begerten. Durch diß Mittel zog der Adel/ so auß Rō/ Neapels/ Florentz vñ Meyland verbañt vnd vertrieben war/ herumb in der irre / bloß von Raht/ auß forcht vertutzt / vnnd an vermögen ersiget. Entgegen aber war Bäpstliche hocheit durch Caroli schutz/ der sie in grossen ehren hielt / vnnd der Turrianer hülff / jrer ansehenlicher macht vnd gewalts halben in voller blůet.

Warauff die Gelffen des Bapsts anheng geflissen.

Bapst des Teuffels Vorfechter vnd Herdfürer.

Es muste aber so sein/ daß die Fürstē der Geistligkeit/ so als allermeniglichs Vatter jrer Christlichen Lehr gemäß frieden zustifften mittler vnnd allergleichmässigste Schiedsrichter sein solten/ sich Rottierisch machten/ vnd (welches fast für Gottvergessen köndt geachtet werden) sich des Guelfischen theils obersten außgaben vnnd bekannten

Dz bekannt ein Bäpstlicher Bischof selbs.

kañt. Vñ von solcher vrsach wegẽ hielt es Gregorius dafür/auff dz er der zeit kaum ließ vnd in rüh vnnd müssigang lebte/ es müste Ottonis vnnd deß gantzen Adels vergessen werden/doch zum nichtigen vergeblichen scheinrechten/begerte er/das die Ertzbischoffliche gewalt/ vnd das eynkommen von dem Stätlein vnd auff dem lande Ottoni zum trost seines elendts folgen solten.

Bäpste sein Verrähter. Fast vngleublich war es zuachten/ daß Otto/ der auß grosser miltigkeit Vrbani zum Ertzbischoff erkohren war/auch in sein stand vnnd Regiment zukommen von Clemente so grossen vorschub gehabt hatte/ endtlich von dem/ der doch sein Geschlechts verwanter war/vñ für sein bestẽ freünd gehalten wurde/verlassen/ betrüglich vmbgefürt/ ja noch darzu feindlich verrahten werden solte.

Die grösten Gaben an einem wol erzogenẽ Mẽschen. Aber in Ottone war eine solliche gewalt manlicher standhafftigkeit vnnd grosser fürsichtigkeit/ zimlichs alters vnd schwerer sachen vnd hendel erfarenheit halben also bekrefftiget/ daß er als dann erst die gröste hoffnung fassete/ wann dem ansehen nach die andern veriagten gantz verzagten. Denn diß achtete er für die grösten gaben an „ einem wolerzogenen menschen/in widerwertigkeit den muht nicht sincken/ viel weni„ ger fallẽ lassen/die Tugent weit höher achten als das Glück/ ja dasselbige nichts ach„ ten/ von wegen seines Vnbestandes/ deßwegen es auch den jenigen dem es lang ge„ nug den rücken zugewendet hatt/bald hernach gar lieblich in die arm nemen vnnd vm„ fangen würde. „

Gregorius der x. stirbt. Als er nun in solch fürgesetztem muth ein zeitlang zu Bugella verharret hatte/ auff erregung aller newerung achtung gab/ vnd nach gelegenheit wider herauß zubrechen/ vnd ein newen Krieg anzufahen sich vmsahe/ kriegt er zeitung das Gregorius zu Aretio gestorben sey.

Gottfried Languscus. Auff sollichs geschrey samlen sich die Edlen vom Geschlecht allenthalben auß vngefell des Kriegs zurstrewet/vngeseumbt zu Ottone/ haben gemeinen rahtschlag/vñ dieweil fürnemlich nötig war ein Oberster der Kriegs erfahren/ vnnd etwas vermögens were/ daß er dise kümerliche vnnd fast in grund verderbte sache wider erheben möchte/wurde Gottfried Languscus darzu erwehlet/der war seins grossen herkoñens vnd vermögens halben zu Pauy vast der fürnembste/ehren vnd gewalts begirig/ vnd der Turrianer naũen/ welches das gefelligste an jhme war/hefftig feind. Denn in gantz Lombardy war keiner der sich für deß Napi macht vnd vermögen nicht entsetzte/ daß das so vnmässig gewachsen war/ darzu er auch den König in Apulien vnnd den Bapst zu Rom an sich hatte/ vnnd welches die benachbarten schrecken könte mit deß newen Keysers freundschafft vnd zusatz gesterckt war. Denn Bergom/ Crema/ Como vnnd Lodi hatte die Turrianer mit gutem recht in jrem gewalt/ vnnd zwischen dem Thesin vnd Abdua auch in dem negst der Grawbüntner Gebirg Velturener thal/mit eroberung vnd zerschleiffung des Adels schlösser/ alles vnter sich gebracht.

Der Adel rüstet sich zũ Kriege. Derowegen ergab sich nun Languscus von wegen grosser zusage die jhme die vom Adel theten (denn sie verhiessen jm das oberste Schultzenampt zu Meyland/sampt dẽ Kriegsregiment vnd reichen Soldt) vnnd auch durch sonderlich auß vorsehen seines eigenen willens hierzu verleitet/daß er wolte jr Oberster vnnd anführer werden. Erforderte von allen orten die alten Kriegsleut/auch die rotten so Brustharnisch fürtẽ/ auß der Laumelliner gegne/dinget auch schützen vmb sold auß der Genueser Land/für allen dingen bewarb er sich vmb Reuter/ damit er der Deutschen fahne möcht stutz halten.

Streng Regiment ist feintselig. Als er wenig tag mit solcher rüstung zugebracht/vnnd die Fendlein gerichtet hatte/zog er an den Verbaner see/in derselbẽ Pflege war ein Stätlein/das nicht võ stund an die thor öffnete/ deñ in dem selbẽ strich war der Viecomiten Geschlecht sehr mächtig vnd ansehenlich/ es war auch nuhn mehr jedermañ den Turrianern von wegẽ jres strengen Regiments feind/ weil sie im vorigen Kriege an raub vnd mordt jres widertheils nicht gesettiget/auch in das getreidich vnd gebew mit fewr gewüttet hatten.

Seprienser Landt. Derowegen wurden Arona vnd Angleria baldt wider eyngenommen/Otto fiel selbs mit einem gewaltigẽ hauffen in der Seprienser Land/ das ist beschlossen mit den

wassern

wassern Thesin vnd Olona/vnd erstreckt sich biß an Verbaner see/ von Stätten vñ Flecken voll vnnd wol erbawet/vnd hat den namen von dem Stätlein Seprio. Das eroberten die Ottonischen leichtlich/ vnd als sie es eynbekamen / streifften sie darauß allenthalben weit vmb sich / vnnd machten in den vmligenden Dörffern ein grossen schrecken.

Da begunt Napus sich mit hůlff gefaßt zumachen bey seinen Bundtsgenossen vnd verwandten Stetten/entlehnet Pferdt zum Kriege tůglich /vnd auß seinem eigenen stalle vertheilet er die vnter seine getrewsten vnnd namhafftigsten freünde. Der Statt gewaltigen hauffen zum schutz des Carroccij/beschriebe er mit grossem ernst in solcher ordnung/daß acht Zünffte (denn souiel waren thor an der Statt) souiel vnuerzagter röscher Zunfftmeister / jederm hauffe einen / den sie für den tüchtigsten darzu erachteten/ wehlen vnd benennen/die Zunfftmeister ferner Hauptleut ordnẽ/dieselbẽ dann Rottmeister/welche die rotten beschreiben vnd schweren lassen/auch bey auffgesetzter straff zum Fendlein erfordern solten. Der Statt Meyland Kriegsrüstung.

Wie solches alles in eyl also bestelt war / schickt er seinen Sohn Cassonũ mit den Deutschen Reutern forab/ dem streiffenden vnnd webenden feinde zubegegnẽ/zeucht auch selbs bald in rüstung angethon mit dem Carroccio auß der Statt/diselbe zuverwahren befilcht er seinem Bruder Francisco / der befestigte die Statt gar fleissig mit newer Besatzung / treib die Verdechtigen herauß/die nicht gar Glaubenfest waren musten Gisel setzen/etliche die noch ein muth vnd gunst hatten/auch vermögens waren/ begreiff er mit forcht vnd straff.

Vnter des als Napus mit dem gewaltigen hauffen des fußuolcks gehn Angleriã fort zog/ kam er mit dem vierdten Läger an das wasser Guassera / das fleußt auß den nechsten Thälern in Verbaner see/vñ hat ein steinichten bösen grund / der nicht wol durchzufürten ist/ wann sichs etwan von Regẽ ergossen hatt. Gottfried hatte am andern vfer / als er der Feinde ankunfft erfahren / seine Schlachtordnung allbereit gemacht/ vnd ritte mit seinem Pferd füran / daß er alles nottürfftiglichen besichtigte/ erwartet auch gelegenheit die Schlacht anzufahen der meinung/daß er die feind wañ sie im furt vnd durchsetzen der wacken vnd büsche halben hinderung vnd not lidten/angreiffen wolte.

Cassonus der etwan dreyer armbrustschütz weit vor dem Vatter/welcher jhme mit dem fußuolck folgete/herzog/hatte kein bedencken/die Deutschen/ so an sich selbs der Schlacht begirig waren / zuermanen vnnd anzureitzen / daß sie mit dicker ordnung schnel gegen dem feind anzügen.

In dem fordersten glied war Hans Lauser der Deutschen führer/ von Cassono auff gutt geschenck vertröstet/ in seinem Harnisch mit feder büschen ansehenlich gezieret. Als der für andern durchs wasser setzte/vnd vbermütiglich zur Schlacht eilete/ reñte Languscus in gleicher freudigkeit auff jhn mit verhenck tem zaum / vnnd durchstach jn mit seinem Spieß/ wie der erlegt war/schreien die Languscaner/ gewonnen/ gewonnen/vnd lieffen vnordentlich an die Deutschen/ da hub sich in dem furt ein harter streit/ vnd war das wasser gleich dazumal seer flach/die Genueser armbrustschützẽ schossen jre pfeil in die feinde da sie am dickstẽn warn / Reuter vnnd Knecht wurden durcheinander vermenget. Schlacht zwüschen Deutschen vnd welschẽ.

Jetzt war den Deutschen mehrern theils verwundten obgesiget / da wurde Languscus dem sein pferd schewete/vnnd jn in eine tieffe schlammige grube fürete/von den feinden gefangen/vnnd schnel verkerte sich das Glück / daß sich die Deutschen widerumb in einen hauffen versamlen / den Languscanern aber nach verlurst jres Obersten entfelt der muth/ Napus ruckt herbey vnd truckt nach mit dem gantzen hellen hauffen / die Ottonischen jhnen an macht vnnd muth nicht zuvergleichen / wurden allda geschlagen/ vnnd folgete den flüchtigen ein geruheter hauffe Reuter nach/darob wurden viel erschlagen.

Der Edlen fahne darunter sich Theobaldus Vicecomes weidlich tuñelte/hielt ein Theobaldus Vicecomes.

ein zeitlang den stand/ vnd in dem sie eylete an ein bequemern ort zurücken/ wurde sie von Cassono vmbringet vnnd geschlagen/ auch in solcher vngelegenheit des abzugs Theobaldus selbs/ vnd zwey vnd zwentzig Edle sampt jhm gefangen. Mann sagte/ Napus habe sich vber den mañlichen thatẽ seines Sohns so seer erfrewet/ daß er vor freuden sich des weinens nicht enthalten können/ weil diser Sieg in einer stunden erlanget/ viel schwerer sorgen/ gefahr vnd grosser arbeit auff dißmal ein ende gemacht hatte.

Franciscus Turrianus/ der zu Meyland von wegen des Zunfftmeisterampts vber die gantze Gemeine stoltzierte/ vnd des Volcks vnd der freyheit Beschützer wolte genennt sein/ als er zeitung bekommen/ daß die sachen wol außgerichtet/ vnd vmb sein bedencken/ was mit den gefangenen fürzunemmen/ ersucht wurde/ hat er bluttdürstig geantwortet/ man müste der Schlangen Hydrie alle Köpff zugleich abhawen/ damit sie nicht/ wann sie wider wüchsen/ ferner gifft speyeten.

Bluttgirig bedencken vber die gefangnen wirdt vergolten.

Entgegen aber hat Cassonus auß Adelichem muth vnd rath in einem so loblichen Sieg/ durch mañliche krafft erworben/ dem lob der Güttigkeit nachgetrachtet/ vnd mit fleiß dafür gebetten/ daß die Edlen vom Geschlecht/ so auff Kriegsrecht gefangen weren/ am leben nicht möchten gestrafft werden. Aber Napus der vorlängst durch Emberre grausamheit ausserhalb einiger Feldschlacht mit Adelichẽ Blutt besprützt war/ lobte zwar/ verspottete aber des Sohns gelindigkeit/ vñ lenckete sich zu der herteren meinung/ zuvorauß weil die Deutschen mit schrecklichem gemürmel begerten/ daß zur Rach jres erschlagenen Vorfechters Gottfried auff dißmal solte getödet werden.

Dis ist auch ein exempel der Walen grosser bescheidenheit dargegen sie andere für Barbaros schelten.

Vnd vnlangst hernach sprach Napus ein grewlichs vrthel/ daß man solte nach dẽ Gesetz handeln: also wurden bey dem stättlin Galarato zwey vnd zwentzig fürnemmẽ vom Adel/ für andern auch Languscus jr Oberster selbs/ vnnd Theobaldus/ gleich andern missethetern/ mit dem Beihel abgehawen. Vnnd wurden/ welches dann zu grösserem neid gelangete/ solche dapffere Mäñer mit jren helsen/ zu besonderẽ grossem spott/ auff eine Diechsel am wagẽ gelegt/ vñ daran mit offt widerholetẽ streichẽ grausamlich abgestümmelt.

Theobaldus war Androcij Ottonis Brudersohn/ wegen seiner tugent vnnd schönen gestalt/ viel mehr aber seiner wolgerathenen Kindern halben seer berümpt/ dann er hatt nach sich gelassen einen sohn Mattheum/ der vmb seiner tugent willen ist hernach der Grosse genennt worden/ vnnd das Regiment/ von Ottone empfangen/ mit grossem ruhm auff die nachkommenen gebracht hatt.

Solch verflucht Bubenstuck nicht nach Kriegsrecht/ sondern auß grausammer vnbesonnener boßheit begangen/ hatte alle den fürnembsten Adel/ vnnd vnter denen auch die besten auß der Languscaner geschlecht/ wider die Turrianer zum heftigsten bewegt/ also daß sie nach noch nicht gar verflossenen dreyẽ jarẽ jhnen widerũb ein solch Banckett geschenckt/ sie in grosse noth vnnd ellend gebracht/ vnd mit gleicher müntz bezalet haben.

Otto war fast bekümmert von wegen gemeines vnnd eigenen erlittenen schadens/ entweich wider von Seprio in Verceller gebiet/ vnd beweinete lang den vnbillichen todt Theobaldi/ doch ließ er die gantze zeit vber den muth nicht fallen/ sondern mit frölichen geberden verbarg er alle zeit die trawrigkeit seines vngefels/ vnnd mit dapfferen worten vnterrichtet er die Edlen vom Geschlecht/ Gott der Allmechtige/ vber den schendtlichen bösen thaten der Turrianer bewegt/ würde ohne zweyffel gelegenheit geben/ den Krieg wider auffs neuw glücklich anzufahen vnnd zuvollenden.

All zu strẽge ernsthaffte darzu grobe Esel dienen nicht ins Regiment.

Nach verflossenen wenig Monaten/ machte das Volck zu Como ein anfang den muth wider zu wecken/ das griff zu den waffen/ von all zustrengen Regiments wegen jhres Schültzen/ das war Accursius Cutica/ ein Mann eines vortheiligen

ligen nachgriffischen vnnd rottierischen/darzu auch/ welches dann von freyfertigen Leuten nicht köndte gelitten oder verduldet werden/eines groben wilden bauren stoltzen Gemüts. Disen hatte sich Napus im selbigen ampt zum Nachfolger verordnet/vnnd solches/als seinem besten freunde vnnd der vom Adel gröstem feinde/leichtlich erhalten/denn er es den von Como in gleicher wilfahrung auch wider vergolten/vnnd Conradinum Lauizarium den Obersten der Vitanischen rotte/eben zur selben zeit zum Schultheſſen in Meylandt gemacht hatte.

Diesen/als er auß geitz vngewönlich vrtheil sprach/vnnd darzu hannd anlegte an einen jungen Gesellen / auß der Rusceener Geschlecht / der vor Gericht etwas zu freymütig geredt hatte/vberfiel das Volck/jagt jhn in das Richthauß/vmbleget jn darinn vnd fieng jn.

Nach solcher that schrieben der Statt Vorsteher an Napum/ wenn er Accursium gesundt vnnd ledig haben wolt/solt er jhnen Simon von Locarnen dargegen in einem redlichen wechsel wider zuschicken/ den hatten die Turrianer im Burgerlichen Kriege gefangen/vnnd zu schmach vnnd pein in einem vergetterten Kasten gleich einem wilden Thier beschlossen/ vnnd nun in das siebende jar von grossem wust vnnd vnflat vngestalt vnnd elendiglich also behalten.

Simon war auß dem zu Como gar adelichen Geschlecht der Muralten / welches sein vrsprung hatt auß dē stättlein Locarno am Verbaner see gelegē/derowegē wirdt er vō den Geschichtschreibern Corio vñ Merula Locarnas genant/ welcher ein Mann fürwar grösses mutts / lang vnnd starck von Leibe / vnnd von seines Glücks vnnd vnglücks wegen jedermenniglichen wol bekannt / doch fürnemlich Rach halben erlittener schmach seer berümpt/Es wirdt noch heutiges tages in der statt Como sein steinern Grab gesehen/darauff stehet ein Ritterlich Bildniß im eyngang S. Abundij Kirchen.

Wegen der gefahr seines freundes wurde Napus bewegt / vnnd ließ Simonem auß dem Kefig/gleich einem der soviel am hals hette/ daß er wegen verenderung des Lebens vnnd der lufft bald hernach sterben würde / welches Francisco seer zuwider war/vnnd offt sagt/ Simon würde durch seine list dermahl eins mittel vnnd wege finden/die schmach seiner langwierigen Gefenckniß zu rechen / Aber auff solchen bescheid ist Simon außgelassen/daß er schweren muste/ nimmermehr wider die Turrianer waffen zufüren. Solchen Eid aber / als der jhm in euſſerster noth abgedrungē war / hatte er nicht lang hernach gehalten / vnnd weil seine meinung gantz vnnd gar nicht war des vnmenschlichen gefenckniß zuvergessen / rathschlaget er darüber ernstlich mit seinen alten bekannten vnnd vertrawten gutten freunden / vnd zog hin zu Ottone.

Zu dises Mannes ankunfft wuchs Ottoni eine neuwe hoffnung / vnnd versamleten sich allgemach die noch vbrigen vom Adel/ deñ jhme als einem mechtigen an Güttern vnnd schutzverwandten leuten / der auch alles sein vermögen wider die Turrianer zu wogen vnnd auffzusetzen großmüttiglich sich erbotte / folgete ein grosse menge der veriagten: weil es sich ansehen ließ / als wurden die von Como auff Simonis anhalten hin den Geschlechtern auch einen beyfall thun/ gleich wie sie jetzunder vmb seiner wunderbarlichen wolfart willen von den Turrianern waren abgefallen.

In dem nun Harnisch / Pferd vnnd Kriegsuolck bey Vercel gesamlet wird/ erfahret Otto durch kundschafft / das schloß Seprium / vber welchem so viel streits gewesen/werde mit geringem zusatz vnd fast ohne sorge bewahret : denn weil die feinde so offt vberwunden vnnd geschlagen waren / hatten die Turrianer als nun mehr von aller forcht erlediget/den kosten zu erhaltung der Besatzung eyngestelt/vnd die Wächter selbs aller sorgen sich entschlagen. Des Adels newe rüstūg

Derowegen vermeinet Otto daß da nicht zufeiren were/ setzt vber den Thesin/

kompt bey finsterer nacht an die thor/vnnd erobert das Stättlin sampt dem Schloß. Als vber wenig tage hernach sein hauffe gesterckt wurde/durchstreifft er die gantze Gegent / vnnd brachte ein groß schrecken als ein vnuersehener feind in die Dörffer vmb Meyland gelegen.

Auff eynbekommene zeitung solcher verloffener hendel/ zog Napus mit seinen alten Kriegsleuten sampt seinem Sohn Cassono vnnd den Deutschen fahnen auß der Statt / die andern so jhme zu hülff kommen waren hieß er jhme folgen. Aber von zorn vnnd schmertzen ward er zugleich geengstiget / daß die so offt vberwundene vnnd geschlagene feinde sich so vbermüttiglich wider herfür brechen / sich an foriger kläglichen Niderlage nicht spiegelten/noch für der eussersten straff sich förchteten. Auff Ottonem ware all sein sin̄ gerichtet/wenn den das Glück durch ein vnfall verlassen wolte/daß er eynmal vnterbracht würde/ hielt er es darfür/ die Geschlechter soltē leichtlich zu ruhe bracht werden.

Wie Napus nun nahe herbey kam / stelten sich die Ottonischen nach Kriegsbrauch eilends wider zu dem Fendlein/neben dem stätlein Seprio befestigten sie jhr Läger auffs beste/ sterckten das Schloß vnd die Stattmauren mit einer Besatzung/ verliessen sich also auff den anschlag/ daß sie auß Seprio köndten gespeißt werden/ vnnd hinder dem Wahl des vngeheuren Feindts eynfall sicherlich erwarten vnnd vernichtigen.

Als nun etliche tag in geringen scharmützeln die leichte rüstung sich versucht hatte/ bracht Napus auß dem nechsten Läger leitern vnd werckzeug herfür / das Schlos zu stürmen/vn̄ in voller schlachtordnung/deren er die Reutter zum schutz gestelt/ zoge er an die mauren/vermeinte das Schloß zugewinnen/oder wo Otto zu desselben entsetzung auß dem Läger sich begeben würde / an gelegenem ort jhme eine schlacht zu liefern.

In dem sie nun etlichē stunden lang an der maurē beiderseits manlich gefochten hatten/die Leitern zerbrochen waren/vnnd nach vielen empfangenen wunden die Turrianischen die Last der herabgeworffenen stein vnnd balcken nicht wol mehr ertragen konten / ersicht Otto erwünschte gelegenheit/ etwas dapffers außzurichten / vnnd nach vermeldetem anschlag/welcher allen wolgefiel/fiel er auß dem Stätlin vnnd dem Läger in die Feind/also vngestüm / daß wie die fordersten getreñt vnnd abgetrieben waren / der gantze gewaltige Meylendische hauffe in die flucht gerieth/vnd war die plötzliche forcht bey den müden / verwundten / vnnd die die hoffnung das Schloß zuerobern verloren hatten/so groß/daß weder Napus noch Cassonus/weil auch die Reuter von den flüchtigen in eine vnordnung gebracht waren /den erschrockenen hilff thun kondten.

In solcher flucht bate Otto / der je nicht eim Tyrannen gleich geachtet sein wolte / die seinen / daß sie der Burger mit todschlagen verschonen wolten. Er kondte aber so leichtlich nicht zemen vn̄ anhalten dē eyferigē muth der jenigē/die jre ausserhalb der Schlacht / vnnd ohne allen widerstreit erschlagene vnd grewlich ermördete freunde vnd verwandten zurechen eyleten/jedoch hatt er jrer viel gerettet: denn wo er die seinen nicht zeitlich noch für angehender nacht abgemanet hette/ weren die Edlen in solchem grimme biß an das Läger / welches mit kläglicher flucht vnnd forcht erfüllet war/gerathen/vnnd der feinde vnzellich viel erschlagen. Die Meylender erkañten jres Ertzbischoffs güttigkeit.

Ein Barmhertziger Kriegsmañ

Aber Napus der die schmach solcher niderlage mit nichten vertragen kondte / als er die erschrockenen widerumb ermannet hatte/ vnnd auff anhalten Cassoni/ daß der verlohrne Ruhm schnell vnnd keck möchte wider erlangt werden / gebott allen Haupleuten vnd Befelchhabern/daß sie sich an Leib vnnd gemüt zur Schlacht rüsten solten/ denn er hette sich fürgesetzt innerhalb kurtzen stunden den Feindt / der sich solches keins weges vermutet/vnd zugestandenes Glücks halben sicher were/ zu uberfallen.

Also

Also schlieff Napus dieselbe nacht nicht / vnnd mit angehendẽ tage zog er an die feinde/in solcher eile/daß die Ottonischẽ genaw in harnisch vñ zu pferde kom̃ẽ kondtẽ. Eine zeitlãg wurde gescharmützelt an der Schantze/ zu welcher der Feind allenthalbẽ eynbrach / dargegen sich die Schiltwacht dapffer zur wehr setzte. Aber die Scharwacht vnnd was von andern rotten mehr zum zusatz geschickt ward/wurde seithalben von der Deutschen dicken ordnung leichtlich getrennt.

Als das vbrige fußvolck vnnd reutter solches sahen/wichen sie vonstundan auß " dem stätlein vnd dem Läger /vnd begaben sich in die flucht. Also wurde fast ohne blut- " vergiessen das Läger durchrauscht vnnd geplündert/jhr viel gefangen/ wenig erschla- " gen/vnd kondte von diser schandtlichen flucht wegẽ nicht leichtlich außgerechnet wer- Glücks den/welchem theil das Glück/welchẽ auß allẽ Menschlichẽ hendeln vnd fürnem̃en sein macht. gespött pflegt zutreiben / innerhalb sieben stunden die gröste Ehre oder schande hette angehenckt.

Otto war allenthalben mit feindẽ vmbgeben/ deñoch entgieng er vnter dem fliegẽden geschoß aller gefahr/ vnnd kam mit dem mehrern theil der Reutter auff der flucht gehn Como. Die von Como wolten jhn in die Statt nicht lassen / darzu auch nicht leiden/daß er in der Vorstatt lang verziehen solte/damit der Sieger Turrianus von welchem sie jetzt gäntzlich abgefallen waren / vnter dem schein/dem feinde zufolgen/ sein Kriegsvolck nicht auff jren grund vnd boden füren / vnnd das selbige verheren mochte/doch haben sie jn gütlich vnd reichlich gespeiset/ auch pferde vnd andere thier den plunder zu führen gegeben / vnd erfahrne wegweiser zugeordnet/durch derer trew vnd fleiß Otto auff sieben Welsche meylen biß in das stättlein Luragũ erstlich kom̃en ist/von dañ ist er gezogen vber den Luganer see / in das Dorff Zornigium am hochgebirge/ wie er nun daselbst als an einem fast sicheren ort im waldt etliche tage geruhet/ sich wider erquicket hatte/schreib er an seine freund/vñ thet jnen zuwissen/ dz er frisch vnd gesund/ vnd wo hin er kommen were.

Aber bald hernach drang jn die noht vnd armut/daß er sich in das fürnemme vnd vermögendt Stättlein Canobium begab/am vfer des Verbaners sees / wie sie jm aber erstlich die Thor verschlossen/ entlich nur zwen tag mit seinem vermüdeten hauffen da zuverharren gönneten/gebrauchte sich Otto seiner verwunderlichen wolredenheit/vnnd mit dem daß er den Burgern seiner feinde grosse grausamheit zů Gemütt fürete/ erweichte er sie so geschicklich vud glücklich / daß er sie mit freundschafft vnnd Bündniß sich verwandt machte.

Bald hernach versamleten sich widerum die flüchtigen vom Adel fast alle/denn als diß rüchtbar wardt/ daß Otto zu Canobio/vnd da gütig vñ freündtlich gehalten vnd auffgenommen were/lieff ein ieder/so wehrloß/so halb bloß/auß der flucht vnnd d' feinde Läger jme zu/ Deñ die Turrianer hetten sich am raube vnd beute vergnüget/ vnnd die Gefangenẽ von stundan ledig gelassen/ damit sie nicht/ als die das beste Glück obzusiegen gehabt hetten / in güttigkeit für vberwunden möchten geachtet werden.

Es kame auch dahin Simon von Locarna / durch vngewonliche krumme wege in der flucht erhalten/ vnd wurde allgemach mit viel grösserer hoffnung vnd Rüstung als zuvor von ernewerung des Kriegs gerahtschlaget/ also daß es schier vngleublich geachtet wurde/wie Otto ein solchen grossen muth haben können/ vnd den nimmer in so vieler widerwertigkeit sincken lassen söllen. Dann er nun fünff mahl mit Krieg bezwungẽ/ so viel gutter freund vnd schutzverwanten/ durch d' Feinde grausamheit verloren hatte/ vnd in gröste notturfft an Gelt vnd allen dingen gerahten war / dennoch selbß nicht ruhẽ/ noch auch leiden wolte/ daß die Feinde in müssigang jres Siegs sich lange erfrewen/oder des geniessen solten. Otto 65. jä-

Dann nuhnmer ware er fünff vnnd sechtzig jar alt / doch also belebt vnnd ver- rig ist vnver müglich/daß jme auß gewonheit weder hitz noch frost leichtlich kondte schaden. Aber drossen. darzu war er geboren vnnd erkohren / das Glück wie bößlich es jm auch in allen seinem beginnen widerstrebte/ mit gedult vnd grossem muth zuuberwinden/vnnd vngeschlaf-

vngeschlaffen in gedancken vnd anschlegen zuüben/dadurch er sein stand vnd Vatterland wider erobern/vnd den Nachkomnen mit grossem ruhm eine stattliche herrschafft anerben möchte.

Jch finde in einem zwar nicht fast geschicklichen aber doch kurtzweiligen Geschichtschreiber reimenweiß/daß Otto wegen seines Gottsförchtigen messigen Lebens vnd dapffern Gemüts in grossen ehren gehalten/jhme auch gar milte vnnd güttiglich grosse hülff vnd fürschub sey gethan worden / von den Geschlechtern die in dem strich deß Apennini vnnd andern hochgebirges gesessen / an Adel vnnd reichem vermögen mechtig waren/namhafftig vnter andern die Solarij/Rotarij/Malespine/Scarampi vnd Valperger/ die zur Kriegsrüstung Pferd/Harnisch/Waffen/Wagen vnnd allerley Speiß auch kleider vnnd gelt zusamen brachten. Dann von wegen solcher boßheit deß glücks/dadurch die Edlen ins elendt so lange zeit veriagt vnd verbannet/zu kläglicher armut waren gerahten / daß sie nichts mehr im vorraht hatten/ denn hoffnung vnnd rostige Weer vnd waffen/wurden ansehenliche dapffere Leute zur Barmhertzigkeit vnd mitleiden bewegt/ vnd lieff jnen auch vil Kriegsuolck freywillig zu/von Ast/Taurin/ Eporedia/Augusta/Vercell vnd Nouara. So wurde Margraff Wilhelm von Montferrat oder Eisenberg auff gewisse Bündnuß jnen zu hülff erfordert/von welchem wir albereit gesagt/ daß in vergangenen jaren zu der Spanier ankunfft Otto vnd Burrus vnter seiner Oberhauptmanschafft mit den Turrianern vnglücklich geschlagen haben. Er hette in der Margraffschafft Eisenberg viel stettlein vnter sich gebracht/Albam/Aquas/Statiellas vnd Alexandriam/ letztlich auch Derthonam seinem gebiet vnterworffen/vnd wurde für einen gewaltigen vnd vnuerdrossenen Kriegsman gehalten / der gemein Krieg nach dem andern erregte / darmit sein volck welches er auß den noch vbrigen Spaniern/denn der viel in Welschland geblieben waren/ vnd sonsten außerlesen hatte/in stätem Sold erhalten würde.

Welscher Adel.

Margraff von Montferrat.

Wie Margraff Albrecht von Brandenburg.

Wie sie nun ein hauffen wider gesamlet vnd jre anschleg gemacht hatten/beschlossen sie/ daß Simon von Locarnen Schiffoberster sein /vnnd Margraff Wilhelm zu Lande mit dem hauffen fortrucken solte biß an Verbaner See. Simon hatte sich starck zu Schiff gerüstet/vnd die gantze Seeland Ottoni geneigt vnd günstig gemacht. Angleria war Turrianisch / dahin lendeten Otto vnd Simon/ vnd als die Besatzung in das Schlos flohe/ergabe sich das Stätlein/weil aber das Schloß auß zerschleifften stücken vnd trümmern vnfleissig in eyl gebessert/ den anlauff des sturms nicht erhalten konte / wurde es auff gewissen vertrag eyngenommen / bald darauff die gantze Kriegsmacht zu wasser vnd lande für Aronam gefürt.

Ertzbischoff Otten vnnd des Adels sechste Rüstung.

Arona vnd Angleria ligen am Verbaner see gegen einander vber / darauß der Thesin herlaufft/gleich wie die schlösser Sextana vnd Abidana am engen Meer Hellesponto/wiewol nuhn Arona vnansehenlicher / ist es doch wegen gutter gelegenheit des orts/ auch der festung halben berümpter.

Als nun Margraff Wilhelm solchs mit werffzeugen daruon innerhalb die dachungen mit steinen vberschüttet wurden/zubestürmen etliche tage zugebracht/ auch Otto vnd der von Locarnen auß den Schiffen / in welchen sie gleich wie auff den gewaltigen Meerschiffen / weite grosse Körb oben an die Mastbaume gemacht hatten/ darauß sie spiesse mit grossem Scorpionschießzeuge auff die mauren schossen/dieselbige weerloß machten / wurden die Kriegsleut in der Besatzung durch jre eigene gefahr vnd der Burger weheklagen bewegt/sich auff sölch geding zuergeben / daß wenn in dreyen tagen Turrianus sie nicht entsetzte/wolten sie das Schloß vnd stätlein verlassen.

Bey Constantinopel/oder wie Elsenor vnd Elsenberg am Sunnd in Denemarck

Bald wie die vertrags Artickel kaum verzeichnet / vnd Giesel vbergeben waren/ kompt zeitung/Cassonus hab vber den Thesin gesetzt / vnd ziehe mit dem fußuolck in gevierter ordnung sampt den Deutschen im vorzuge daher. Da wurde Margraff Wilhelm mit der schlachtordnung schnel fertig / die hurtigsten Schiffkrieger stelten sich zu dem hauffen auffs Land / namen den höchsten ort eyn / vnnd ordneten an die spitze die erfarnesten vnd am besten bewerte Kriegsleut.

Aber

Aber Caſſonus ließ ſichs bald beduncken/ das ſie die ſterckſten rotten vnd geſchwader zuforderſt geſtelt hettē/ hieß derowegē auß zweyen fahnē Deutſcher die eine/ welche ſein Bruder Muſca vnd ſeine Vetteren Andreas vnd Herercus füreten/ zur rechten ſeiten neben dem gewaltigen hauffeu verharren / die andern fürete er mit einē vmſchwäg dem Feinde zur ſeiten vnnd von hindē zu/ fiel damit an die Sudler vnnd in den Troß vnd machte hinter dem Feinde ein groß getümmel. Alſo das die Deutſchen mit todſchlagen vnd niderſtechen alles was jhnen begegnete / mitten in das Läger kommen/ vnd Margraff Wilhelm genötiget wurde/ noch ehr dañ die Schlacht forne angieng/ ſeine Reuter zuwenden/ vnnd den Teutſchen zubegegnen/ die das Feld mit todten belegt hatten.

Schlacht bey Ancona.

In dem aber der Deutſchen künheit widerſtand geſchach/ vnnd in der mitten ein grewliche ſchlacht ſich erhub / begundte der gantze hauffe in der Schlachtordnung zu ruck zu ſehen/ vnd fieng bald an mit geneigtem Fendlein gar zaghafftig ſich zuwenden. Caſſonus verſeumete die gelegenheit nicht/ vnnd hieß bald die andere Fahne vō hauffen ſich abgeben vnd von forne zutreffen/ derſelbigen eynfahl war alſo gewaltig/ daß ehr dañ das Turrianiſch fußuolck herbey kam/ Margraff Wilhelm hinden vñ fornē vmbringet vnd geſchlagen wurde/ daß ſie ſich alle in die flucht gaben.

Von den flüchtigen ſeind jren viel auff die Schiffe kommen/ die zu eben rechter zeit waren angefaren/ vnd ſeind jren in diſem Sieg deß Turriani ſouiel deſtoweniger erſchlagen worden/ weil das Fußuolck langſam ankam vñ in das ledige Läger fiel. Die Beute aber welche an ſich ſelbs reich geweſen/ iſt noch viel anſehenlicher geworden vō wegen Margraff Wilhelms Gezelt/ welches zierlich bundt geſtickt war/ / mit allerlei ſtatlichem vorrath vñ rüſtung zum Kriege/ damit jhn ſein Schweher der König auß Hiſpanien zuuor verſehen vnnd begabet hatte. Margraff Wilhelm riſſe ſich mit den Reutern hindurch / vnnd ritte nach Pauy zu/ Otto vnd Simō begaben ſich mit den vbrigen von den geſchlagenen auff vnterſcheidliche ſtraſſen/ einer nach Como der an der gehn Nouara.

Die von Como waren/ wie geſagt / den Turrianern abfellig worden / alß ſie Accurſium Cuticam den ſchützen gefangen vnnd Simon darmit gelöſet hatten/ doch waren ſie dem Adel nicht beygefallen/ denn ſie wolten lieber des Spiels zuſeher vnnd keinem theil anhengig ſein / als die Turrianer / ſo jetzt gar die oberhand hatten/ mit noch gröſſerer ſchmach vnd beleidigung wider ſich erregen / vnd war den Turrianern ſonderlich geneigt die Vitaniſche rotte/ welche vnlangſt durch Philippi hülff die Ruſconiſche bezwungen vnd gedemüttiget hatte.

Wie aber Simon dahin kam / begunte er hin vnd wider in mancherley geſprächē den fürnembſten Burgern Otten vnd die Edlen gar fleiſſig zubefehlen / vnd hoch anzutragē / als die vnſchüldig von den jren veriagt/ verbannet/ vnnd auffs greuwlichſte von dem gemeinē Pöfel geplagt würden. Was erwarten wir ſonſt für ein ende vnſerer anſchlege/ ſagt er / weil wir abgefallen ſein? denn das wir vns entweder dapffer zu Kriege rüſten/ oder dem vbermütigen Tyrannē dienſtbar / vnd von denen erſchlagen werdē / die vnſere Voreltern auß dem Lande veriaget vnd die Heuſer vñ mauren diſer Statt zu ſtaub vnd Aſchen gemacht haben. Jetzt iſt fürnemlich gutte Einigkeit nötig lieben Burger/ vnſere Ehre vnd freyheit zubeſchützen. Otto vnd der gantze Adel bittē demüttiglich daß ſie durch vnſere hülff wider zu lande mögē gebracht werdē/ ſolliches zuvolbringen iſt vnſer vermögen ſtarck genug/ dardurch wir zuhoffen haben alles zeitlich vnnd glücklich ins werck zuſetzen/ weil Turrianus vermeint das wir erlegt ſeind/ vnd von aller forcht erlöſet/ ſeins Siegs ſich hochmütiglich erfreuwet.

Simon erregt die zu Como.

Simon war trefflich wol beredt/ zugleich auch eins groſſen anſehens vnd vermögens / darzu jn auch das elend ſeiner Gefengnuß in gröſſer acht gebracht hatte / welches vnbilligkeit viler hertzen alſo bewegte / daß die Turrianer ſeer darumb geneidet wurden / vnnd in ſolcher weiſe wurde zu Como faſt mit einem getümmel vnnd plötzlichē zuſchreyen dahin geſchloſſen / mann ſolte Ottoni vnnd dem Adel beyfallen/ das aber ſolcher Beſchluß durch den Rath alsbald ſchrifftlich verfaſſet wurde/

ſöllichs

sollichs verhinderten beide Burgermeister der Statt/ nemlich Heinricus Aduocatus vnd Caspar Ficanus die Obersten in der Vitaner rotten.

Denen widersetzte sich Johannes der Bischoff in der statt/ der Ottoni trewlich beystůnd/vnd es für Christlich billich vnd recht achtete/deß veriagten Adels sich anzunemmen. Also wurde ein getümmel vnd das volck zwyspaltig/griff zur wehre vnnd hub sich ein grewlich schlagen mitten in der Statt.

Lucterius Rusca vnd Simon verwundeten vnd veriagten jhren Gegentheil in dz Rathauß/ hieltē auch so starck ahn/das sie den auß dem Rathauß vñ der Statt brachten/vnd die Burgermeister fiengen. Bald hernach als sie das Stattregiment jhres gefallēs bestellet/ auch der Vitaner thürne vnd festunge zerrissen hatten/wurde Otto mit offenen ladungen auß Nouaria erfordert. Diß war der erste tag der Ottoni nach so vielfaltigem Ellendt vnd grosser noth glücklich erschiene/ denn von disem tag ahn wie die Geschichtschreiber vermelden/hatt daß Glück sich gantz von den Turrianern gewendet/vnd sie von jhrem hohen stand vnablässlich herunter gestürtzt.

Daß glück wen der sich nach der hof nung.

Otto wardt von Johanne dem Bischoff zu Como mit grossen ehren empfangē/ vnd auch mit geldt zum Krieg vorstreckt. Lucterius vnnd Simon versamleten allenthalben Reuter/ auch schützen vñ schiltführer/ võ Verbaner/ Comer vñ Luganer see/ auch auß Beliciona/ zuforderst aber wapneten sie die junge Manschafft auß Como/ daß sie fast ein rechtschaffenē hauffen Kriegsuolck zusammen brachten. Vnter deß erfordrten Otto vnd der veriagte Adel/Ricardum Languscum den Grauen von Laumelli zu sich gehn Como/einen dapffern Kriegsman/vnd der den Turrianern/ daß sie jhm sein bruder Gottfrieden hetten vmbracht/ hefftig feind war. Er führte mit sich eine Fahne woluersuchter Kürisser von denen die vnter seinem Bruder auch geritten hatten/ vnnd wurde jhm alsbald das gantze Kriegsregiment einhelliglich auffgetragen vnd befohlen.

Ricardus Languscus.

Wie solches alles so bestellt war/sagte Otto offentlich allen Ständē der Statt Como güttlichen vnd freuntlichen danck/daß sie so freymütig vnd dapffer/auch noch zu rechter zeit gegen erlittene schmach jhn zuschützen sich vnterwunden hetten/ vnnd jhme den Reuterdienst zuleisten so bereit weren wider die Turrianer als Gottlose verfluchte vnd von den Bäpsten verbannete vnnd dem Teuffel ergebene Leute. Er wolte auch solchs gutten willens vnnd bewiesener grossen wolthat die Zeit seines Lebens nicht vergessen.

Johannes der Bischoff in der Statt antwortete darauff von wegen der gantzen Gemein: Es hette die Statt Como/ seiner gerechten sache beizufallē bewegt/der meinung zum Kriege sich gerüstet/daß sie jhme wann er in sein Landt vñ Ertzbischofflichē Sitze zöge vnter fliegenden Fendlin folgen/vnnd seines Siegs den jhme Gott als ein Beschützer der Gerechtigkeit vñ Recher aller Tyrannischen boßheit wider die Gottlosen verkerten Leute verhiesse vnd zusagte/ gesellig vnnd theilhafftig werden wolten/ derowegen sölte er nur mütig gegen dem Feind anziehen/ denn sie jhme wenn sich der Krig gleich lang verzöge alle trew vnnd freuntschafft in verbundener geselschafft bestendiglich beweisen wolten.

Bald hernach schlug Otto sein Läger bey Licinoforo. Die Statt ist ehrmals groß vnnd bey Ptolemei zeiten bekant geweßt/ nachmals seind kleine Dörfflein darauß worden/wie sich der Fischreiche See Eupylus/wie zusehen ist/vertheilet hatt/an welches lieblichen fruchtbaren vfer Licinoforum gelegen war/ den strich derselben Gegend nente man mit dem verderbten wort Incini plebem. Etliche berichten daß in einem grossen Erdbeben der Eupylus versuncken/ vnd von der erden verschlungen sey/ vnnd an den tieffsten orten vngleicher grösse fünff kleine see verlassen habe/ von welchē das wasser Lamber sein außfluß hat.

Licinoforū. Eupyler see.

Läber stram

Die eynwohner derselben Gegend namen die Ottonischen mit freuden an/Aber von Napo bericht man/ als er die Zeitung gehört das Otto zu Como were eyngenommen/vnd durch hilff vnd beystand Simonis vnd der Ruscener ein neuwen Krieg anfienge/ so lie er zu seinen gesten als er vom Tisch auffgestanden hochmütig vnnd auffgeblasen

geblasen gesagt haben: wie mich bedunckt/ so werden wir mit geringer vnserer mühe vnsern Eseltreibern gar viel zuschaffen machen/ denn durch jre hende söllen die außveriagten/ so wol auch die vntrewen abtrünnigen von Como gleich andern mißthätern/ mit dem strange gestrafft werden: mit dem fürte er eilender vnd vnordentlicher/ denn er sonst zuthun pflegte/ gleich als ob er durch Göttliche Außuorsehung hingerissen würde/ sein Kriegsuolck zum Jouis thor auß an die feinde. Vnnd den tag zuuor hatte er auß sonderlich verhengetem irrthum Cassonum mit den Deutschen Reutern forab geschickt/ das bequeme stettlein Canturium/ fünff viertheil meil weges von Como gelegen/ vor eynzunemmen/ damit der feind desselbē/ darauß zustreiffen/ nicht mächtig würde/ er aber das nechst anstossend Comer feld daraus verheeren köndte. Canturiges die alten Völcker hatten jre Statt auff fruchtbaren weintrechtigen hügeln erbawet/ wie Strabo schreibet/ aber entlich/ wie es alles mit dem alter sich endert vnnd abgehet/ ist ein gering Stätlein darauß worden.

Napi grosse vermessenheit.

Die Turrianer hielten dise ordnung: Pontius Amatus der Schultheß hatte mit dem gewaltigen hauffen auß der Statt sampt den Soldtreutern den vorzug/ Napus selbs ließ hinder sich die Statt zubeschützen Oldradum Tangentium auffs künfftige jar erwehleten Schultheissen/ vnd schleppete seine freunde/ verwandten vnd hoffgesinde eylends in eiteler vnordnung hernach.

Desselben tages als Cassonus gehn Canturium gezogen war/ wendeten sich die Ottonischen gen Caraca/ vor zeiten ein edle Statt/ vber den Lambrum/ Ptolomeo ist sie bekant gewesen/ vnnd behelt noch heut jhren alten nammen/ hat doch die letzten Bůchstaben daruon verlohren.

Als daselbst der Kriegsrath besetzt/ vnnd wie der Krieg anzufangen berathschlagt wurde/ kame ein Priester auß dem Dorff Decimo auff einer schnellen gurre zu Ottone geritten/ denn zu Decimo war Ottonis namme in grosser acht/ weil er in seiner jugendt nach der ersten weihe/ das oberste Kirchenampt im selbigen Dorffe vom Bapst erlanget hatte/ daher er dan nachmals Thumherr im Ertzstifft vnnd auch in Sanct Ambrosij Kirchen zu Meylandt worden war.

Derselbige Priester verkündigte Ottoni/ daß das Meylendische Kriegsuolck/ sampt dē Schultheissen vnd fürnembsten Turrianern/ mit der Sonnen vntergang gehn Decimum kommen/ vnnd das Dorff mit eytel Kriegswesen erfüllet were/ daß auch das Kreigsuolck vngebürlicher/ dann sichs von freunden wol gezimmet vorhielte/ die Heuser/ Stelle/ vnnd Schlaffkammern eynnemme/ vnd die Wirte mit dem Viehe darauß jagten/ es weren aber die Deutschen nicht da/ sondern des tages zuvor gen Canturium gerückt/ daß die Turrianer in der selben nacht köndten getilget werdē/ wenn er vnuersehens noch bey nacht da ankehme/ vnd sie also zerstrewet in jrer ruhe vberfiele.

Ein Priester verkundschaffte die Feinde.

Bruder Veits haußhaltung bey freundē wie bey feinden.

Von solcher Bottschafft ware Otto hoch erfreuwet/ Gott/ sagt er/ der mir zu Decimo den anfang meines Eherenstands verlihen hatt/ wirdt ohne zweyffel nicht mit vergeblicher fürbedeutung des orts den verheissenen Sieg wider vnsere feinde auch geben: vnnd als er den gantzen handel für den Kriegsrath brachte/ ward mit menniglichs frolocken dahin geschlossen/ man solte die gelegenheit dises handels nicht versaumen/ vnnd souiel desto begieriger vnnd künlicher/ daß sie albereit zuuor gewisse Kundtschafft von Cassoni zuge vnnd anschlegen auch eynbekommen hetten. Dann für nichts förchten sie sich so seer/ als in freyem feld mit den Deutschen Reutern zutreffen/ deren gewaltsamer eindruck/ sonderlich auff anführen Cassoni/ sie albereit jetzo in dreyen schlachten nicht hatten außhalten können.

Welschen förchten sich vor dē Deutschen.

Damit nun Otto seine hende vom Todtschlag vnbefleckt behielte/ befalch er Ricardo Langusco das Kriegsregiment/ vnd zog er ein weissen fein klein vnnd krauß gefaltenen Chorrock an/ hieß sich auch ein silbern Creutz fürtragen/ als der auff dem wege des Friedes zu seinem Ertzbischofflichen Sitz reisen/ vnd den eynnemmen wolte. Endtlich ruckt vmb die ander Nachtwache in grosser stille Ricardus mit dem Läger

Solche rüstūg dienet nicht zū eynfall vñ treffen.

fort/vnd fast in dreyen stunden kame er zu dem dorff Serenio/ von dañ schickt er vmb Kundschafft etliche Reutter ab/ mit Landleuten die jnen die weg weiseten/die brachten bald hernach widerumb eyn: Es were bey den feindẽ alles so stille vnd rühig/wie es in der nacht pflegt zu sein/man sehe nichts dañ das glimmern von halb erloschenẽ fewr/ vnd höre da kein getümmel eines feldlegers/also daß sie es auch dafür achteten/es werẽ die eynfarten zum Dorffe mit starcker wacht nicht besetzt. Wie solches alles fleissig verkundschafft war/liessen sie sich in gemachter ordnung noch ehe der tag anbrach vor dem dorff sehen/ vnd erlegten etliche von der wacht. Diese reise hatten sie sonder Monschein vñ fackeln/damit die liechter võ der Warte nicht gesehẽ würdẽ/vollẽdet.

Von solcher vnfürsehener der feinde ankunfft wurde Napus erschreckt/vnd hatte schier nicht zeit den harnisch anzulegen/doch wurdẽ sie alle durch die Trommeten vnd von Trummelschlagen auffgeweckt/ Pontius der Schultheß fürte den gewaltigen hauffen der doch noch nicht gar gerüstet war/herauß an ein geraumern ort/ die Reuter samleten sich/vnnd gieng mit grossem geschrey die schlacht an. Auff disem theil focht Languseus gar mañlich/ darüber Pontius der Schultheß erschlagen/die Fendlein erlegt/vnd der gewaltig hauff mit viel blutvergiessen abgetrieben worden/ mit dẽ begegnet gleich Napus/ als er in einem andern vnd engern wege auß dem Dorffe zur schlacht zog/denen von Como/ so daselbst eynfielen/ daß sichs ansehen ließ/ das glück hette jn Simoni seinem bittersten feinde gleich in weg geführet/vnnd wurde desselben orts eine zeitlang hefftig gestritten/weil der Turrianer Oberster forn an der spitzen/ vmb dz Regimẽt/ vmbs leben vnd alle wolfart kempfft. Entgegẽ aber Simon vnnd Lucterius Rusca auß langwirigem haß dieses feindseligen Geschlechts/ gar vngehalten mit grossem grim in sie fielen.

Die schlacht bey Decimo

Als jetz der tag anbrach/wurde Andreotus Turrianus erschlagen/Franciscus/der der einen von den feinden/ so jhm seins pferdts zaum zubegreiffen sich vnterstund/ die rechte hand mit dem schwerdt abgehauwen/vnnd sonst mit verhengtem zaum hin vñ wider jrẽ viel verwundet hatte/ vnterhalb des Bauchs mit einẽ spieß erstochen.

Erschlagene Turrianer.

Napus selbst wurde vom pferde gerennt/ vnnd als er mit seinem purpur Wapenrock im kath sich weltzte/von Ruscano einem Kriegßman gefangen/ vnd genaw bey leben erhalten/für dem zorn vnnd schwert Langusei/den Otto noch erbath/vnnd den zaghafften mit freuntlichen worten tröstete.

Jn der flucht sollichs verlornen streits wurden auch gefangen junge Gesellen/ so sich zu gutter hoffnung anliessen/Conradus mit dem zunamme Musca vnd Guido/ beyde Turrianer/ Napi vnnd Francisci Söhne/welchen nach etlichen jaren/als sie auß der gefenckniß erledigt/das glück die ehre jhres vätterlichen Regiments widerūb erstattet hatt/deßgleichen Hereceus des eltern Pagani auß Hermanno Vnterenckel/ vnd sein Vetter Lõbardus/ auch Cauerna des jüngern Pagani Vetter/vnd des Patriarchen zu Aquileia vnd Napi leiblicher Brüder.

Diese alle miteinander verordneten Simon vnd Lucterius/weil sie auß jrem sonderlichen glück/vnd des Kriegsvolcks von Como mañliche that waren vberwunden worden/nach Como zu füren/daß sie in dem schloß Baradelli verwaret würden/ das ist auff einem hohen Berge mit einem hohen thurn gar ansehenlich/ von Luitprando der Lombarder Könige für achthundert jaren erbawet worden/ daß man daruon in die vmbligenden felder zu schutz der Statt weit außsehen köndte.

Man sagt Simon/dem der Sieg den wilden mutt etwas gelindert hatte/habe Napo nichts mehr verwiesen/denn daß er sagte/ Jch wil von dir Napo nicht wider fordern Gutt vnd Blutt/weil Gott mein Gebet hat erhöret/sondern nur nach billigkeit eine straff gleich deiner verwürckung/denn du solt nur inne werden vnd erfahren/was es für ein art von schmach vnd marter sey/ in einem Kefig gleich einem wilden thier beschlossen zusitzen. Vnd wirst fürwar für einen weisen vnd dapffern Mañ gehaltẽ/ dergleichen wenig gefunden werden/wenn du solchs/ was ich lang ellendiglich vnnd nicht stets vnglücklich gelitten habe/ mit gleicher Gedult wirst ertragen.

Napus gieng getrost in das võ vergitterten balcken gebawtes Hauß/hatte seinẽt halbẽ nichts/sondern nur für Guidonem vnd Muscã/Er lidte verdiente Straff/daß die so jres vnschuldigen lebens halbẽ nichts schwerlichs verwürcket hetten/vnmenschlich nicht möchten gehalten werden. Pœnã talionis.

Mit schreibẽ vnd lesen sich zutrösten ist Napo vergönnet/aber sonst ist er so starck verhütet/daß jme weder Messer vñ Schäre zugelassen wordẽ/damit er sich hette würgen köñen/daher jme dañ zur vngestalt lange Negel/lange hare/vnnd ein scheutzlicher Bart wuchsen. Die andern vñ zu forderst die beyde hübsche jüngling Musca vñ Guido/wurden auß güttigkeit des dapffern Mannes Lucterij/vnd mit zulassung Simonis dem der muth etwas gestillet war/gnediger gehalten.

Otto als er so ein denckwirdigen Sieg erlanget hatte/ handelte für allen dingen mit den Haupt vnd Kriegsleuten ernstlich vnd güttlich/daß sie solches Siegs messig sich gebrauchen/dem Mordt vnnd Rachgier ein ende machẽ/an der Beute vergnüget vnd die Gefangenen ledig lassen wolten. Mañ müste Gott mit reinem hertzen vnnd henden dancken/daß sie/die offt mit Krieg bezwungẽ/vñ von allerley vnglück ellendts flucht vnd armuts halben verdruckt/jre feinde/die in sieben schlachten jnẽ obgesieget/vnd so mächtiges vermögens waren/in so kurtzer zeit einer einigen stunde/biß zur vertilgung jres Nammens vberwunden hetten.

Hierauff fielen die Geschlechter an sich/vnd stecken alsbald das schwerdt eyn/deñ es wurdẽ auch etlicher Adeliche Gemütter bewegt vber Francisci tödten Cörper/der grewlich im kath zertretten war/welchem auch ein gemeiner Kriegsknecht seines Brudern todt zu rechen den Kopff vom Rumpff gehawẽ/den selben auff ein spieß gesteckt/vnd den obsiegenden vnd gefangnen fürtragẽ vnd gezeiget hatte. Franciscus war viel grausammer vnd vnversünlicher gewesen deñ sein Bruder Napus/also daß er auch Napum/wie er noch hierüber im zweyffel stunde/die gefangnen vnnd insonderheit Theobaldum am Leben zustraffen in Schrifften hefftig ermanet/auch alle zeit wider die Edlen Bürger grausam gewüttet/vnd das Gemeine volck/so ohne das mehr als zuviel freuelmütig darzu war/zu bösen thaten ohne alle mässe angereitzt hatte.

Als nun zu Meylandt diese Niderlage kundt war/forderte Oldredus der Schultheß die Burger zusammen in Rath/vnd den Pöfel zur wehr. Es achtetẽ aber die Fürnembsten Burger seins gebotts nicht/redeten am meisten vom Fried vnd Eyntracht/vnd hatten darzu gutte hoffnung von wegen des Ertzbischoffs Ottonis Tugẽd vnd fromkeit/vermeintẽ auch/daß die Statt in ruhe vñ wolfahrt zubringen Gott sonderliche anleitung gegeben hette/dieweil fast alle Turrianer die den Krieg ernewern köndten/in der Schlacht entweder erschlagen/oder in der flucht gefangen/vnd in der Feinde hende kommen weren.

Hierüber wurde Oldradus seer bestürtzt/vñ auß forcht begab er sich auff das Rathhauß. Mitler weil kam Cassonus als er die zeitung von der Niderlage bekommen võ Canturio gehn Meylandt/vermeinte der Vatter/Vettern/oder andere fürnembste freunde wurden sich auß der flucht dahin begeben haben. Wie er aber jres grossen ellends alda berichtet wurde/verzagt er darumb nicht/da man jn auch nicht bald eynliesse/zerbrach er dz thor/vñ fürte seinẽ gewapnetẽ hauffẽ hineyn nach dẽ Marckt zu.

In solchen Getümmel grieffen die Eynwoner der Vorstatt für dem Comerthor des Cassoni nachzug an/verwundeten derer viel/vnd beraubten sie jres Harnisch vnd Pferd/daß sie entlauffen musten. Cassonus aber ritte in der Statt herumb/forderte vnnd ermanete seine gutten freunde/insonderheit aber den Gemeinen hauffen in rüstung/verhieß offt vnd viel/er wolte die Freyheit wider die Tyrañen beschützen/wie sich aber niemãts regete/entfiel jme der muth/vñ ritte zum Römischẽ Thor hinauß. Deñ durch den Außtrag dieser Schlacht war bey allẽ ständen des Volcks die Brust der vorigen Gunst vnd geneigten willens in den erschrockenẽ Gemüttern so gar erloschen/daß keiner wie Meuthmacherisch er auch war sich sehen lassen/ein Bundtschuch fendlein schwingen/oder der Turrianer Regiment zubeschützen sich hören lassen

Schlacht verloren: Acht verloren.

sen dorfft/worauß dann zusehen ist/ welche eine verenderung der Menschlichen Gemüter vnd aller dinge eine verlorne Schlacht zuwegen bringē kan/ also daß leichtlich zuschliessen/wer das Regiment vñ Oberhād gedenckt zuerhaltē/d' dörffe sich auff des gemeines Mañes schutz vñ schirm nicht verlassen/deñ sollichs vngwiß vñ vergeblich.

Also gieng es Petro Medices auch im lebē Bapst Leonis.10.lib.1.

Cassonus kam stracks lauffs gehn Lody/vnd wie er da nicht wurde eyngelassen/floh er gehn Cremon/von dañ gehn Parma zu alten bekandten. Noch desselben tages schickten die vō Meylād jre Gesandtē zu Ottone/durch welche sie jme fried vñ freundschafft/weñ er in die Statt zuge/verhiessen vnd zusagten.

Also wurde er kurtz hernach mit grossem Pracht gleich einē Siegsfürsten zu Meyland empfangen/alle seine widerwertigen erlöset er auß forcht vnd sorgen / vnd redet zu den Burgern gar glimpflich vnd Gotesförchtig/vnnd ist mit menniglichs bewilligung das Statt Regiment nach seinem gutbeduncken bestellt worden. Da wurdē Ricardus Languscus zum Schulthessen/ vnd Simon von Locarnen zum Rittmeister gemacht/welcher manliche Tugendt/ vnd daß der Sieg dadurch erworben wer/Otto mit danckbarem Gemüt rühmete.

Gelübde in d' Schlacht

Andacht bey der Messe.

Ist S Agnetentag. Anno 1277.

Tandem bona causa triumphat.

Hernach weihete er S. Agnetē einen Altar in der Thumkirchē/ welches er in der Schlacht gelobet hatte/gab auch darzu ein gewiß eynkom̃en an ligenden Gründen zu vnterhaltung der Priester/die järlich auff den tag zur Gedechtniß Māß hieltē. Solchs sehen wir noch jetzo /nach zweyhundert vnd sechtzig jaren in Stetten Meylendisch gebiets/ daß den Schultheßen vnd Rahtsherrn dieselben Messen gehaltē/vñ die Trommeten gar andechtig darzu geblasen werden. Die Schlacht ist geschehen den eyn vnd zwentzigsten Januarij/nach Christi geburt im tausent zweyhundert vnd sieben vñ siebentzigsten jar. Die Geschicht solchs erlangten Siegs hat Otto mahlen lassen im Schloß Angleria/welches er mit Königlichem kosten hat erbawet/es seind auch noch zubesehen in dem grösten gewelbten Gemach/die vnuersehrte anbildūg der Schlacht/ vnd dariñ gewesener Obersten rechte gestalt/mit Lateinischen kurtzen Beschreibungē/dariñ alle handlungen kurtz vermeldet werden/wiewol Musca Turrianus als der hernach die oberhand gewonnen/sich vnterstādē hat/solchs Gedechtniß der vnglückhlichen Geschicht mit frischem tünch mehr zubeschmieren als außzutilgen.

Die frewde bemelts tags ist noch grösser worden von wegen der Geburt Bonacosse Burze/ denn in der selbigen nacht als die Schlacht bey Decimo geschehen / hat sie dem grossen Mattheo einen Sohn geborē/welcher / wie man sagt/von wegē der Hanen gesang oder geschreyes ist Galeacius geneñt worden/diß ist der hernach alle Fürsten der selbigen zeit an großmütigkeit vnd in loblicher Regierung hat vbertroffen.

Nach solchen verrichteten sachen schickte Otto ein Kriegsvolck auß/ das Schloß des Berges Orphani zustürmen/in welches die vberblibene Turrianer geflohen waren/vnd streifften darauß bey tag vnd nacht in der freunde Land. Dasselbige Schloß ligt auff drey welsche Meylen bey Como auff einem Berge/welcher derwegen Orphanus geneñt wirdt/daß er allenthalben von den andern gescheiden vñ abgesündert auß ebenē Felde allgemach sich in einē waldechten spitzen steinfelß in die höhe zeucht/ vñ ligt an d' Heerstrassen bey de thal des Coxerbachs/wen mā nach Licinoforo zeucht/ vnd als es mit Sturmzeug nicht gewunnen werden kondte/ wurde es beschantzt/vnd in sechs Monaten außgehüngert. Otto risse wol die Mauren aber doch das Schloß nicht gar hernider / also daß Guido wie er auß der Gefenckniß vnd wider zū Regimēt kam nach zwentzig jaren/dasselbige leichtlich wider erbawet hatt.

Wie das Schloß des Berges Orphani zerstöret war/raumetē die Turrianer das Land/vnnd jre alten Schutzverwandten/ weil sie jre wolfahrt Ottonis gütte nicht vertrawen wolten/ funden sich bey die Obersten vnd fürnembsten des Stammens in der von Cremona vnd Parma/auch der Venediger Gebiet bey Aquileia.

Nunmehr fieng Otto an vom Krieg zum Frieden vnd Bürgerlichen Regiments verwaltung sich zuwendē/die jenigē so sich vmb jn wol verdient hatten/ reich zumachen/mit verstattung Rechtens vnd aller guttwilligē dienste newe Freundtschafft zuer-

werben-

werben/den Göttesdienst zubestellen/vnd mit gebürlicher maß zugleich eines Fürsten vnd Geistlichen Hirtenampt zuerfüllen.

Als er mit solchen geschäfften beladen war/erhub sich schnel wider ein Krieg / den die võ Lody erstlich anfiengen / deñ weil Otto den Vistarinern seer günstig war/die/ wie gesagt/jres Standes entsetzt vñ wider erhöhet warẽ/hatten jr wider thiel/die nicht leiden wolten daß ein Bürger vber sie herschete/Cassonũ vnd Gottfrieden auch Raimunden von Aquileia mit grossem Kriegßvock erfordert/nachmals durch hülff dern von Cremona vnd Parma gesterckt/in das Meyländisch gebiet vorgadert. Krieg ernewet.

Cassonus/nach dẽ er viel Stättlein erobert vñ geplündert/auch Tretz vnd entlich Vapriũam stram des wassers Abdua gelegen/eyngenom̃en hatte/setzte er vber dẽ Lãbrũ/vnd thet ein treffen mit der Meyländer Reuttern vnd Fußvolck / die mit dẽ Carroccio freuenlich biß an S. Donat zum Römischen thor außgezogen waren. In diesem Streit hat Cassonus jrer wenig erschlagẽ/aber vber sieben vnd zwentzig Hauptleut fürnem̃e vom Adel gefangen/vnd vnter denen Mutium Soresinã/Caspar Vicecomitẽ vnd Antifossam Vercellinũ/darüber ein grossẽ anzahl Reuter vnd Knechte.

Etliche wollen sagen/Otto sey mit einẽ gerüsten hauffen biß gehn Cassianum am Abdua stram gelegen fort geruckt/dem ersten eynfall der Feinde zubegegnen/vñ wie er so ein grossen hauffen feinde vernom̃en/sey er zu ruck gewichen/biß zu dẽ Dorff Gorgonciola/daselbst von den Feinden vbereylet/nicht anders errettet worden / deñ durch festung des Kirchthurns / auff welchen er von niemandts erkañt war gestiegen.

Cassonus aber vberhub sich solchs Glücks/vnd ritte durch die Vorstatt an das Pauier Thor/vnd auff dẽ graben herũb/ließ sein Hauffen sehen/ein schrecken damit zumachen/dargegen brauchte sich Otto verwunderlicher Standthafftigkeit in so grosser gefahr/mit vertrawtẽ Kriegßleuten besetzt er die Thor/ließ den Schulthessen auff dem Marckt mit gantzẽ Fendlein wacht haltẽ/verdechtige Bürger hielt er bey sich/vñ bestelte alle ding mit solchen geberdẽ/daß er vnter verborgener grosser forcht dapffere Künheit vnd sonderliche fürsichtigkeit an sich vermercken ließ.

Baldt wendete sich Cassonus mit seinẽ Hauffen/weil jm niemandt von alten Bekañten/wie er wol gehoffet hatte/zusprang/zog vber die Abdua Bregnanũ zustürmẽ. nach solchem der Feinde abzug kriegt Otto wider ein Hertz/sahe es für das nutzeste vñ beste an/Margraff Wilhelm von Montferrat sein alten Bundtsgesellen vñ berümpten Kriegsman zuerfordern/vnter welches Oberhauptmanschafft er des geschwindẽ Feindes macht von sich abtriebe/vnd mit grosser Rüstung vnd dapfferm fürnemmen dem Krieg ein ende machete.

Vnd kam bald darauff Margraff Wilhelm/als er ein grosse Summa Gelts empfangẽ/ gehn Meylandt/wurde da von stundan vmb eine stattliche Besoldung auff fünff jar/für der Meyländer vnd Ottonischen theils Feldobersten wider die Turrianer vnd iren Anhang bestelt vnd angenom̃en. Ohne saumen rüsteten beyde Schulthessen Antonius Languseus von Pauy/vñ Lucterius Rusca võ Como / sampt jm ein Kriegsvolck/vnd füreten das Carroccium auß.

Es waren aber der Schulthessen zwen/weil Otto die zeit werendes Ampts eynzogen hatte/damit jrer desto mehr solcher Ehre theilhafftig werdẽ könten/vnnd mit solcher wolthat viel Stette vnd Geschlechter sich zu freunden machẽ möchte / deñ wie zu vor das Ampt ein jar geweret hatte/also weret es nur ein halbes jar/mit dem bescheid/ welcher erwelter Schultheß war / daß der sich des Ampts zierde gebrauchen möchte/ aber keiner bottmessigkeit sich vnterwindẽ dorffte/denn daß er nur in Kriegshendeln seinen Gesellen beystand leistete.

Nun verruckten sie mit jrem Läger stracks weges nach Vaprio/dasselbige Stättlein mit sampt dẽ Schloß hatte eine Fahre vber das Wasser/vñ wurde dz Schloß bey derseits hefftig gestürmet vnd entsetzt/der Krieg verlengert/also dz nichts denckwürdigs außgericht/deñ nur Dörffer vñ Felder verhergt vñ verbreñt wurdẽ. Aber Margraff Wilhelm greiff die sache auff ein andern weg an/bessert die Brucke bey Tretio/ damit er jenseit dẽ Abdua dz Kriegswesen haben möcht.

Otto war im Läger vñ zur andern seite Raimūdus Turrianus / von denen/ wie sichs als vō Geistlichen Männern gebürt/haben die Gesandtē der vō Bergomo /auß anstifften beyderseits fürnem̃er from̃er Bürger/erlanget/daß mañ möcht von Frieden rede vñ handeln/vñ geriete die sach durch etlicher tage gemachtē Friedstād so weit/ daß ohne forcht beyderseits Kriegsleute jre freundt vnd verwandten ansprachē vnnd zusamen giengen/also daß es gleich sahe/als weñ auß beyden Lägern eyns wordē were. Wie aber Margraff Wilhelm merckte/daß von vielen den fürnembsten auß Meyland die Turrianischen Kriegsleut freuntlich gegrüst vnd angesprochen wurden/reñte er mitten vnter die versamletē/ vnnd entschiede betrewlich mit einer eysernen Keule jre gespräch.

Doch kamen bald hernach Raimundus / Cassonus/vnd Gottfried gen Melennian/daselbst Margraff Wilhelm auff benañte zeit auch erschiene mit den Ottonischē/ vnter welchen war Conradus Castellionus ein berümpter Jurist/vnd kurtzlich wurde auff vnterhandlung vnd gemachtē abscheidt Margraff Wilhelms/ein Friede beredt vñ vollenzogen mit solchē beding/daß vnter anderm die Schlösser Bripiana vñ Vapriana jme dem Conrado vnd der Kauffleute Gilde zubewaren solten vntergeben/ dē Turrianern jre ligēde vetterlichē standgütter/Schlösser vñ hauß wider eyngereumet/ doch die festen örter denen Bürgern so keinem theil verwandt oder anhengig geachtet würden/zubewaren gelassen werden/vnd solte jnen frey stehn im Meylender gebiet zu wohnen/wo es jnen geliebet/vnd daß beyderseits alle gefangnen sonder entgelt ledig gelassen wurden.

Fried zwischen beyden theilen wert nicht lang.

Als solchs verbriefft vnd versigelt war/vberantwortetē die Turrianer Margraff Wilhelmen jre gefangenen mit dem bescheidt/daß sie nicht ehe solten loß sein/ biß daß die so im Schloß Baradelli waren auch ledig wurden. Ob aber die von Como solchs auch nachgeben möchten/da sagten Lucterius vnd Simon lauter nein zu/denn sie dafür nicht anzusehen weren/daß sie jre sonderbare vñ mit Kriegsrecht gefangene feinde auff eines andern geheiß vnd dem zu nutz wurden ledig lassen.

Nichts destoweniger ließ Margraff Wilhelm/ob er wol das jenige was die Turrianer gebetten von denen von Como nicht erlangt hatte/die gefangenen Meylender alle loß. Aber Otto hielt die andern vertragsarticke l nicht lang/ selbs eigens willens vnd durch getrieb fürnem̃er Bürger/die ein sonderlich verbündtniß wider die Turrianer gemacht hatten / vnter denen waren die Viccecomiten fast alle/die Soresiner/ Mandellier/Pusterulen/vnd auch die Cribelli.

Geschlechter des Adels in Meylandt.

Also kriegten die Turrianer weder farende noch ligende gütter wider/es wurde jnē auch die wider eynkunfft nicht gestattet / darzu die Gefangenen auß dem Baradello nicht loß gelassen. Solches gerieth zu grossem neid wider Ottonem/dem man schuld gab/ daß er sicherliche Regierung mehr achtete/denn zugesagte trew vnnd geschworne Eydt.

Eidt nicht geachtet.

Er sahe wol daß seine freunde vnd anhenger denen der Turrianer gütter geschēckt waren/auß krafft des Friedes vñ Vertrags artickel aller Beut vnd gewiñ jres Siegs mit schmach vnd spott beraubt würden/welches zu vieler vnglück gereichen/vnd jr Gemüt vnuerholen von jme abwenden wolte. Derowegē als die Turrianer von Margraff Wllhelm vnd Ertzbischoff Otten so betrogen waren/ reumten sie das Land mit solchem schmertzen jres Gemüts/daß sie solch vnrecht des verbrochenen Friedens allen Fürsten vnd Stetten klagten/hülff bey jnen suchten/auch mit Gesellen vñ Soldneren sich zu Krieg rüsteten/daß sie die erlittene schmach rechen /vnd in jr Land wider gelangen möchten.

Napus stirbt.

Vmb deise zeit starb Napus im Baradello/von vnfletigem wust/vnd dariñ geheckte leusen verzehrt. er war in solchē vnlust vnd verdrießlichem leben gesessen ein gantz jar siebē Monat vñ drey vñ zwētzig tage. Corius vñ Merula schreibē/er sey mit dē Füssen herauß geschlept/vnd in einē Walde begraben worden/wir haltēs aber mehr mit Tristano Calcho / der schreibet daß der Bischoff von Como in seinen letsten zügen jhme beyge-

beygestanden sey/die Christlichen Sacrament jme vorreicht/vnd den verstorbenen in S. Nicolai Kirchlein Christlich vnd ehrlich begraben habe. Zu gleicher weise haben auch Lombardus vnd Cauerna jr Leben also geendet/vnd auß schwacheit Leibs vnnd Gemůts Napo zwey jar hernach gefolget.

Vnter des bewapnete Raimundus võ Kirchengůttern/auß der Venediger Landt/ dem Friaul vñ Histria/ auch Kerndter vnd halb Illirischen Völckern/bey zweytausent zu Roß vnd viertausent zu fuß/zu denen brachte Cassonus die alten Deutschen/ vnd der von Parma/ Cremona vnnd Lody hülff vnd zusatz. Es funden sich auch darbey viel Meylender die Ottoni das Regiment nicht gönneten/vnd verdrieß hatten an der Turrianern schmach/auch sich beklagten/daß das gemeine Vatterlãd am genieß seiner ruhe vnd friedens betrogen würde/waren auch derowegen freywillig ins ellẽdt gezogen/vnd als sie der Turrianer Fendlein folgeten/gebrauchten sie allerley mittel bey jren Schwegern vnd verwandten/dadurch sie Ottonis gewalt vnd ansehen in der Statt vnd bey den Bürgern vernichteten.

Diser ist Napi bruder vñ Patriarch zu Aquileia.

Da hebt sich ein pfaffen Krieg.

Otto war aber mit der fürsorge gefaßt/bestalte sich Kriegsvolck von der getrewsten vnd manhafftigsten art/erforderte hülff von den verwandten Stetten/vnd gleich als zum letzten begiñen vnnd eusserſten hoffnung den Krieg zuvollenden/bracht er allen vorrath von rüstung vnnd wehren / darzu eine grosse summa Gelts zusamen. Dennoch verzog Margraff Wilhelm mit bösen vnd hinderlistigen anschlegen / vnd kondt nicht vermocht werden/daß er fein richtig herdurch gangen were/vnnd das Volck an die feinde gefürt hette/aldieweil er mit fleiß begerte / daß der feinde macht gesterckt / die gefahr viel grösser/vnd Otto seerer geschreckt würde / damit er seinen dienst / denen so mit gefahr vnnd noth vmbgeben weren / soviel desto thewrer verkauffen köndte.

Kriegsleute kunst.

Es war zwar Margraff Wilhelm eines kecken vnd in aller Kriegßübung gantz vnerschrockenen Gemůts/aber mit schentlicher begierde des Gelts vnd Regimẽts verterbt/denn im vorgangenen jar hat er mit sich gen Meylandt geführt sein Gemahl Beatricem/die mit wunderlichem pracht vnd grosser Köstligkeit empfangen/auch võ Ottone vnd dem Rath mit Königlichen geschencken begabet war / vnnd als sie in der Edlen wonunge gefürt worden / hat sie sich verwundert vber dem grossen reichtumb macht vñ herrligkeit der Statt/vñ Ottoni solch Glück mißgönnet/endtlich auch auß Spanischer begierde nach derselbigen beherrschung beginnen zutrachten / vnnd darnach mit aller macht zustreben.

Margraff Wilhelms Gemahel.

Mechtiger Adel in Meylandt.

Denn wie sie dieses gegen jrem Herrn hoch preisete: Warumb vnterwindestu dich nicht/so du ein Mañ bist/sagt sie/dieser Statt mechtig zuwerden? Fürwar mein Vatter wirdt es an jm nicht manglen lassen / wafern du bey dir beschlossen hast/ viel mehr für dich selbs / als ein wol erfarner Kriegßman / als für andere vnerfahrne zustreiten.

Durch vergeblichen vnd verblendeten Ehrgeitz iñ solche Hoffnung leichtlich verführet/ wie es denn gemeinlich pflegt zuzugehn / war Margraff Wilhelm in Hispanien geschiffet/vnnd als er nach gehaltenem Rath mit dem Könige beschlossen hatte/ das Glück nach seinem wunsch vnd begierde zuversuchen/hatt er mehr dann dreyhũdert gehelmter Reutter vnd eine leichte rüstung zu roß vnd zu fuß zu Schiff gesetzt/damit ist er wider nach Welschland gefahren.

Diß ist ein Nacht rath/ der das ende nicht bedenckt.

Ehrgeitz.

Solcher vrsachen wegen hatt Otto / wie er auß grosser fürsichtigkeit vnnd geschwindem Verstande wol vermerckte / wie tieff Margraff Wilhelms anschlege in seinem hertzen verborgen lagen / sich nichts herter oder mehr anglegen sein lassen / als seines nicht sonderlich getrewen Kriegs Obersten gemütt mit grossem Gelt geschenck zugewinnen.

Aber Mattheus Vicecomes jetzo albereit in Krieg vnnd Friedens zeiten begãgener dapfferer thatẽ halbẽ Groß geachtet/forderte jn schertzweise fort/wie er so verzug suchte: Wiltu dañ Wilhelme/sagt er/mit diesem deinẽ vnrümlichẽ bedencken dein

frewdig Hertz vnnd Gemüth zum Krieg/daher du allen Preiß hast/ gantz fallē lassen/ damit du vnnd zugleich wir mit dir vnsers loblichen Namens mit mañlichen thaten erworben/beraubt werden? wir haben jetzo allenthalben ein solche statliche hülff vnnd solchen gewaltigen hauffen zusamen bracht/daß die zeit/welche du in Faulkeit verfliessen last/vns verhinderlich am Sieg wider die Feinde geachtet wirdt.

Es waren ankommen Simon Advocatus võ Vercell/Wilh. Brusatus võ Novaria/Antonius Languscus von Pauy/vñ Lucterius Rusca mit Simon von Locarnen/von Como/die jrer Stette gar dapffere vñ gewaltige hülff mit sich bracht hatten.

Derowegen verdruckte Margraff Wilhelm das anligen seines Gemüts/vñ nicht weniger von empfangenes Gelts als von schand wegen bezwungen/fürt er das Carroccium auß/vnd zog nach Vaprio/da die Feinde sich versamlet hatten. In seinem hauffen waren/wie etliche daruon schreiben/bey treissig tausent zu fuß/vnd sechstausent zu Roß/darunter vber zweytausent gemusterte küriß Reuter. Es war viel.

Cassonum stieß ein vngewohnliche forcht an/wie er ein solchen Hauffen für sich sahe/also daß er/wiewol zuvorhin alle zeit vnerschrocken vnd streitsbegierig/jetzo nicht wuste wo er es angreiffen solte/deñ er sich nicht versehen gehabt/daß die Meylender dz gemeine Kriegs zeichen des † Carroccij so schnel wider jn wurdē zu Feld führen/sonder in gutter Hoffnūg obzusiegen/vermeint er nur allein mit Margraff Wilhelm vñ Ottonis anhengeren sein gewonnen spiel zu haben.

† Carroccium ist gewesen ein Wagen/höher als die gemeinen/mit rotem tuch bedeckt/in dessen mitte hatt ein langer spieß auffrecht gestanden/von welchem oben herab viel seile gehangen/darane viel Leute gezogen/auff dem spieß stund ein schön gulden Creutz mit einem weissen Fendlein/darinnen ein rot Creutz bezeichnet/acht Ochssen zugen den Wagen/die waren mit weissen decken behenget/vnnd rote Creutz darauff gemahlet: doch schreibet Corius/die decke der Ochssen sey auff der rechten seite weiß/auff der lincken rot gewesen. Ein gestrenger vester Ritter hatte den Wagē in hutt vnd gutter acht/dem wurde ehren halben ein Harnisch vñ Schwerdt von gemeiner Statt gegeben/auch begleitete den Wagē stets ein Priester/der da Mäß hielte/vñ wo es noth die Sacramēt reichte/acht Hornbläser so vmb gemeinē Soldt dienetē/folgetē jm nach/welchs orts er stille hielte/bedeut es daß der hauffe da verharrē wurde/der geschlagene hauff hatte darhin seine zuflucht/von dañ zogē sie mit erholter macht wider in die schlacht/die das Cartoccium verlorē/wurdē für vberwundē geachtet.

Derowegē als der Feind sich herzu nahete/stack er in solcher noth/daß weñ er sich vber das Wasser begebē vnd sein hauffen erhalten wolte/solches mit vortheil/ja auch under grosse vnordnung vnd merckliche gefahr nicht thun kondte/vñ demnach stund jm bevor/daß er entweder ein dapffern angriff zur mißlichen Schlacht wagen/oder gedulden müste/daß er bey dem Stettlein beschantzt vnd belegert wurde.

Als er aber solches für vnehrlich vñ beschwerlich achtete/bestalte er seine Schlachtordnung zü treffen/wie sichs einem solchen dapfferen vnd so offt obsiegendē Kriegsobersten gebürete/begieng auch noch als zum letsten erweiß seins mañlichen Gemüts eine dapffere that. Deñ wie seine Schlachtordnung von so grosser menge Feinde allenthalben vmbgeben vnd geschlagen wurde/ermanet er die Deutschen Reutter daß sie redliches vnd nicht vngerochenes todes sterben wolten/versamlet sie in einen hauffen erlegte die Spanier/vnd brach damit durch biß zu Margraff Wilhelms Fahne/die reiß er in stucken/vnd schlug den Fendrich todt/vnd da wurd er entlich von dem gewaltigen Hauffen vmbringet vnd auch erschlagen. Cassonus erschlagen.

Da wandte sich erst der Turrianische Hauffe wie er allenthalben geschlagen vnd gejagt wurde zu dem Wasserstram/vnd wie sie fast alle auß forcht des Todes begunten zu schwimmen vnd den todt nicht zuförchten/ersoffen sie mehrers theils. Es versuncke auch im durchsetzen Gottfriedt Turrianus Cauerne sohn/vnd wurden des Raimundi gedingte helffer gantz vertilget/denn er war zu Lody blieben/aber der von Lody vnd Cremona Hauptleut wurden gefangen. Die schlacht bey Vaprio ist geschehen den sechs vnnd zwentzigsten Maij im vierdten jar nach der schlacht bey Decimo/vnd gleich wie die selbige Ottonem in das Regiment gesetzt/also hatt jhn diese darinne bestetiget/vnnd von aller forcht entlediget. Cassonus ist mit einem zimlich

stattli-

stätlichem Begrebnuß geehret wordē/welches noch ausserhalb Vaprio in einē Kirchlein geschē wirdt/vñ erhelt das vmbligende Feld/noch die gedechtnis diser Schlacht/denn es von den Eynwonern der Turrianer Walstat genēnt wirdt.

Bald darauff ist denen von Lody abgesagt/vnd von Margraff Wilhelm jr Lannd so verherget worden/daß die von Lody durch verwüstung jrer Dörffer vñ Stättlein bezwungen/Gesandten zu Ottone schickten Frieden zuerlangen/von dañ zog Margraff Wilhelm wider die von Cremona/vnd nach viel zugefügtem schaden wurde der Krieg etwas veriengert/denn die von Florentz/Parma/Mantua/vnd Regio hattē dene vō Cremona hülff zugeschickt. Letzlich ist fried zwüschē jnē gemacht/vñ auff 100. jar werēdt außgeruffen wordē/mit dē bescheidt dz beydertheil Gefangene ledig gelassen/vñ die Turrianer vñ wer sich zu jnē bekeñte/auß diesen Stettē vertriebē soltē werden.

Mitler weil aber haben die von Como Margraff Wilhelmen auff zehen jar lang für jren Kriegs Obersten benēnt/vnd ist jm die höchste Gewalt auffgetragen wordē/Stattrecht zusetzen vnd abzuthun/aber diß allein haben sie sich versichern lassen/daß alles Recht an den gefangnen Turrianern die im Schloß Baradelli waren dē Volck zu Como solte bleiben vnd gelassen werden. Also ist er zu Como herzlich empfangen worden/vnd hat jnen geschworen/daß er sich auff erfordern des Volcks vñ der Ruscaner theils/wid' jre feinde/wie es die noth erforderte/trewlich wolte gebrauchē lassen.

Hiernach kam er mit stattlicher Geselschafft wider gehn Meyland/vnd gantz hoffertig von wegen so viel zugestandenes Glücks/geriet er wider auff seine Närrische anschlege/machte heimlich Meuterey/vñ begundt entlich dahin zutrachten/mit was geschickligkeit er Ottonem in verachtung bringe/jn als nunmehr einen veraltetē Mañ mit listen hinderkomen/vnd entlich das Statt Regiment mit Gewalt besitzē möchte.

Er war eines frechen/geitzigen vnd vnersetlichen Gemüts/vnd der Stat wegen des grossen auff jn gewendeten Kosten ein vnwerder Gast/auch gegen meñiglich verhaßt worden/weil er vermessentlich den Sieg der newlichē Schlacht sich zuschriebe/vnd Ertzbischoff Otten vnd den Bürgern die wolthat des von jme erworbenen Frides auffruckte/derwegen er auch auffgeblasener vñ hoffertiger als zuvor sich erzeigte/dz sichs ansehē ließ/als ob er nicht so gar verborgē nach dē Regimēts zügel trachtete.

Vor allen dingen setzte er dem Stättlein Soncino zum Herrn Bosium Doariū des Gegentheils alten Redlinsführer vnd Obersten zu Cremona/in welches gezelt wie wir gesagt haben/Actiolino die Seele außgangen war/vngeacht daß Otto sich vergeblich darwider sperrete. Damit er auch ein fürnemmes Geschlecht/welches auch reich vnnd des Regiments begierig/Ottoni widerspengstig machte/reitzte er die Soresiner daß sie sich erheben vnd den Burgern vergleichen sölten/die jnen ebenbürtig/doch an macht vñ reichtumb vberlegē/die Freyheit zuvertruckē sich vnterstündē.

Letzlich hat er begert/daß seinem vertrawten Rath Joanni Poggio das Schulthessen Ampt gelichen würde/daher er sich ein anfang zum Regiment zumachen eylete. Vnd entstünden wie Poggius war Schultheß worden zwo widerwertige Rotten/der grösser theil der Bürger hielts mit Ottone/zur andern seitē ware Margraff Wilhelm selbs/Poggius der Schultheß vnd das Geschlecht der Soresiner/darzu auch/wiewol verborgenlich/die Castellioner vnd jr anführer Guido/durch welches fürgewendten fleiß vmb die selbige zeit die Hütter mit Gelt bestochen waren/daß sie Guidonem Turrianum auß dem Gefenckniß des Baradelschlosses gelassen hatten/Musca vnd Hereccus kondten nicht erlöset werden.

Solcher handel verdroß Ottonem trefflich seer/aber die von Como noch seerer/die sich vber die Meyländer wegen solcher bewiesener vnbillichē Schmach hefftig beklagten. Otto/der in so grosser gefahr seiner Ehren vnd Wolfahrt durch vntrew vñ Meineydt seines innerlichen Feindes gerathen war/achtete für nötig auff dißmahl zuthū/als ob er es nicht verstünde/also daß er jm alles wie vnbillichs vnd vnmessigs er begeren möchte/mit holdtseligen vnd freuntlichē geberdē verwilligte. Aber fleissig gab er acht auff seine Anschlege/vñ wie dieselbigen fortgiengē/darzu mit viel verheissungē

wendet

wendet er die freunde vom Feinde ab/damit er sich für plötzlichẽ Gewalt des beywohnenden Feindes möchte schützen. Vnter deß wurde Margraff Wilhelm gehn Montferrat erfordert/daselbst entstandenes Kriegs halben/ vnd zog gehn Vercell.

Da raumet Otto der Gelegenheit/zog eylendt zu Rath seine vertrawtesten Freunde/erinnert Mattheum was zuthun sein wolte/ grieffen also zur Wehre/vnd ritte er selbst mit hin für das Rathauß/da wurde Pogius getrungen daselbst herauß/vñ auch auß d' Statt zu weichẽ/ vñ des Regimẽts sich zuverzeihen/es ward ein newer Schultheß gesetzt/Vbertus auß dem Geschlecht der Becharer/od' / wie Merula sagt/Jacob Sumaripa/sonst Hochvfer/võ Lody/auff die vbrigẽ Monat/wie mañ gedẽckẽ kan.

Als nun in so kurtzer zeit die Statt wid' in sicherũg gebracht/vñ aller forcht entladẽ war/wurden Jacob vnnd Carl die Soresiner ins ellendt vertrieben/ etliche aber von den Terzaghis vnd Balbis so mit Margraff Wilhelm rath gehalten hatten/vber zehen welscher Meylẽ verwiesen/auch der Soresiner hauß/welchs sie auff der Turrianer hoffstette gebawet hatten/vom Volck auff den grund weg gerissen.

Nach verrichten solchen hendeln/schickt Otto/auff daß er sich wider die Gewalt eines so hefftigen vnd mechtigen Feindts sterckete/seine Gesandtẽ zum Keyser Rudolff in Deutschlandt/mit herrlichen geschencken/vnd bote jhme an seine Freundtschafft vnd willigẽ dienst/wenn er in Welschland keme des Römischen Reichs Krone zuempfahen. Vnd ob wol zuvor der Keyser Turrianisch gewesen war/wolte er doch vmb seines mehrern nutzes vnd froñens willen lieber mit Ottone durch gewisse verbüntniß befreundet sein/deñ des verösten theils/dessen Oberstẽ erschlagẽ vnd gefangen weren/ blossen Namen vergeblich schützen. Derowegen name er Ottonem in seinen schatz vnnd schirm/schickte jme deß stattliche Keyserliche Brieffe/darzu etliche Deutsche Reutter/die sonst gleich einer Hofe fahne auff seinen Leib wartẽ solten. Solcher vrsach halben wandte Margraff Wilhelm den Krieg/ darzu er sich rüstet/wider die von Derthona vnd Alexandria.

Otto kompt in des Keysers schutz.

Aber vnlangst hernach seind die Turrianer in hoffnung den Krieg zuerneuwern/ vnnd wider ins Land zu koñen weitter erregt/solch Spiel fiengen die von Como an. deñ als sie die alten Grentzen wie sie die bey jrer Voreltern gedencken besessen hatten/ von den Meylendern wider erstattet haben wolten/vnd doch von jnen so güttigen Bescheid/wie sich das nach gelegẽheit jrer Freundtschafft vñ Bundtsverwandtnus wol gebüret hette/darauff nicht erlangeten/wapneten sie jre junge Mannschafft/ namen eyn die Flecken Leucum vnd Cliuaten/mit der darzu gehörigen pflege/vn erweitterten jre Grentzen mit Sieghaffter hand / so fern sie es vorhin von rechts vñ billigkeit wegẽ begeret hatten.

Als sollichs zu Meylandt verkündiget / vñ vom Raht darauff erkañt ward / dz die von Como vermessenlich vñ feindtlich hieran gehandelt hetten/wurde ein groß Volck wider sie außgefürt/des Oberster ware Mattheus der Grosse/ von welchem die von Como vberwunden vnd auß dem Läger geschlagen/darüber jrer viel erschlagẽ/ noch mehr gefangen worden/vnd die Meylender mit der von Como Raub vnd Beut beladen wider heim kommen.

Krieg zwüschen Meyland vnd Como.

Solche Niderlage verdroß die von Como seer hefftig/daß die Meylender grausamer wider sie / als etwan gegen einem außlendigen Feinde mit dem schwerdt gewütet hatten/vnd noch darzu der ein vrsach vnd stiffter solchs schadens/ welcher kurtz zuvor jrer Statt Schultheß vnd Oberherr gewesen war/ welcher /noch vnverkalteter wolthat / er auß grausamheit seines hoffertigen Gemüts vergessen hatte.

Derowegen war in solchem schmertzen ein beschwerlicher Rath beschlossen/ deñ ohne ferner nachdencken verschwuren sie sich zusammen wider die Vicecomites / lösetẽ Muscam vnd Herecců die Turrianer auß jren banden / erhöheten sie zu den Ehren des Schulthessenampts/versorgten sie mit Gelt vnd Rüstung/vñ fiengen ein hefftigen Krieg an/ wider Mattheum vnd Ottonem/ zu welchem auch Margraff Wilhelm / d' vber solchẽ d' võ Como fürhabẽ größlich erfrewet war/all sein vermügẽ mit

Gefangene Turrianer werden loß.

beyzusetzen zusagte. Dieses als eines streitbaren Mannes macht vnd gewalt/der auch noch durch newlich bewiesene schmach gereitzt war/wolte/wie leicht zuermessen stund/ Ottoni schwer vnd gefehrlich zuerwarten sein.

Als in solcher weise die jungen Turrianer auß schwerer Gefengknis nach sieben jaren vnd eilff Monden erlöset wurden / haben sie ein hefftigen Krieg damals wider Ottonem/hernach wider Mattheum / den sie veriagten vnd in das ellend trieben/mit wunderlich verkertem gefelle gefüret/weil aber in solchem Krieg der grosse Mattheus Feldoberster gewesen/schickt sichs bequemer in seinem Leben darvon zuschreiben/ deñ Otto als nunmehr alt/ hatte jn albereit von wegen seiner grossen tugent vnnd glücklichen Kriegsthaten/ dariñ er berümpter Helden wol zuvergleichen/mit allen handlungē beladen/also daß er allein beyderlen Regiment verwaltete/vnd dem genug thete. Denn er fürete den Krieg als ein Oberster vnd Rittmeister / vnnd auff dem Rathauß vnnd Richtstul sprach er das Recht auffs glimpfflichste/daß er allen hader als ein Entscheider vnd Richter nach seinem gutbeduncken vorab schiedete/vnd algemach die Beruffung gar auffgehaben vñ abgethan wurde/ welcher fund den Burgern zu grossem schaden/ vnd hader zuvermehren erdacht ist.

Die Appellation abgethan.

Aber wunderlicher weise würde sein loblicher Name vñ gewalt grösser durch Margraff Wilhelms vnfürsehen vnfal/der in gesellschafft der Turrianer vnd der Statt Como albereit Ottoni ein schweren Krieg zugewandt hatte / vnnd wie sichs ansehen ließ/denselbigē noch hefftiger von newem wider anfahen wolte/weil auch Guido Castellionus/ein Mañ geschwinder anschlege/ vnd vermögens halben an Leuten vnnd güttern seer berümpt/den Turrianern sich anhengig gemacht hatte/ der war Guidonis Turriani Ohm / welcher auß dem Baradello entkummen war.

Margraff Wilhelm hatte den Bischoff von Derthona vnredlich vmbgebracht/ derwegen kam er denen von Alexandria in jren gewalt/ vnd wurde mit list von jnen gefangen/starb auch bey jn in einem eysern Kefig oder Vogelbaur/mit grosser marter an leib vnd gemüht gepeiniget. Derowegen danckte Otto Gott dem Almechtigen/ daß er sein gebett hette erhöret/vnd gleich als ob er nun mit recht von aller mühe vnnd sorge befreyet were / gabe er sich zu stiller ruhe bey dem Closter Clarenthal / verließ sich gäntzlich auff die weißheit vnd tugent des grossen Matthei. Denn den hatte er võ jugendt auff mit ernst vnd fleiß erzogen / vnnd in solchen sitten vnterweiset/ dererwegen er in aller handlung zu friedes vnd Krieges zeiten in hohem preiß allezeit berümpt einer solchen herrschafft würdig zu sein geachtet wurde. Deñ in großmütigkeit / gedult/ freundtligkeit/ Gottsforcht/vnd zierlicher Hoffhaltung/ thet er es allen zuvor/ es war jm niemandt an krafft des Leibs vnd gemüths zuvergleichen/mit geschwinden anschlegen / lieblicher rede vnd herrlichen dapfferm ansehen kondt er den alten Heldē verglichen werden. Niemandt war auch der Kindern halben glückseliger dan er/ deñ in seinen fünff Söhnen ersahe Otto selbs auß scharpffem verstand/vnnd weissagte gleich zuvorher eine wunderliche vnd gewisse art vnd eigenschafft zur fortpflantzung des Regiments: vnd auß denen waren jetzo allbereit Galerius vnd Marcus mit dem zunamē Balatro/zu jrem mañlichen Kriegübenden alter kommen/ vnnd in Joanne vnd Luchino erweisete sich eine art frommer Fürsten.

Margraff bringt den Bischof von Derthon vmb vnnd wirdt wider gestraffet.

Der letzte vnter Matthei Kindern ist Steffanus gewesen/ d' Kindern mehr/ als sonsten seines Lebēs halbē glückseliger als die andern/weil die Söhne/Nachsöhne/vñ die Nachenckele so newlich regiert haben / auß rechtem zweige von jhme absteigen.

Als nun in solcher weise zum Clarenthal in schönen Lustgerten Otto seiner gesundtheit pflegte/vñ mit vieler stattlicher Geselschafft gelehrter weiser vñ Geistlicher Mäñer sich ergetzte/ vnd von Göttlichen vnd Menschlichen sachen vnd hendeln gar lieblich sich mit jhnen vnterredete / schiede er auß diesem Leben / mehr alters als schwachheit verzehret /im Augstmonat des jares / welches gewesen ist nach d' Jungfrewlichē geburt des fünff vnd neuntzigstē/vber tausent vñ zweyhundert. Er hatte das

Otto stirbet. Anno 1295. Senectus ipsa est morbus.

sieben

sieben vnd achtzigste jar volkommen erlebt/mit keinen seer beschwerlichē Kranckheitē beladen/also daß mich beduncket/ er sey ohne zweyffel vnter allen Fürsten am seligsten gestorben/denn biß dahin vnd so lang hat er gelebt/wie solches wenigen von Gott verlichen wirdt/daß er mit höchstē Ehren ersettiget/welches die ehrgeitzige vnnd begierige sterbligkeit fürnemlich wünscht/ von den Nachkomnen möchte darfür geachtet werden/daß er mit grossen freuden gestorben sey. Er ist begraben in der Ertzbischofflichen Kirchen/bey dem hohen Altar/in einē Marmelsteinern Grab/auff welchem nachfolgende Grabschrifft zulesen.

Dem Vatterland ein Vatter gutt/
Ein Liecht vnd groß Ehr seinem Blut:
Gerecht/Warhafft/auch Weißheit vol/
Milt/der den Armen dienet wol/
Hertzhafft/den nie kein müh erlegt/
Damit er seinm Volck ruh erweckt:
Ein rechter Fürst/trewer Vorstand/
Geziert mit Tugenden allerhand:
Dessen Leben Meylandt die Statt/
Darzü das Land erleuchtet hatt/
Deßn Todt in trawren alles setzt/
Otth der Vitzgraffe liget jetzt/
Nur äschen vnter disem stein.
Wie köndte leiders bschehen sein?
O Christe/der du bist das Leben/
Laß seine Seele bey dir leben.
Eylff jar/auch ein vnd zwentzig tag
Er der Kirch S. Ambrosij pflag/
Da man tausent zweyhundert zellt/
Auch fünff vnd neüntzig ich vermeld/
Deß Augstmonats am achten tag/
Kempfft er mit dem Tod/vnnd erlag.

PAVLI

Pauli Iouij Mattheus Magnus/oder das ander Buch.



Bjemandt geliebet zubetrachten des Glücks vnbestand/ so hat zwar niemandt dasselbige gewisser auff beyderley weise erfahren/vnd den namen Groß dardurch erlanget/ als eben dieser Mattheus Vicecomes/welches warer abgemaleten Bildniß wir auch die grossen gaben seines hohen verstands/ in kurtzen worten erkleret/mit angehenget haben. Vnd will mich nicht versehen/ dz der prechtige name/ welcher auch den aller mächtigsten Königen zuviel vñ schwer ist/im verneydet werden solle/dieweil dieselbigen vorigen/ als Alexander/ Pompeius vnd Carolus/als die vber die maß menschlichs vermögens in tugenden gestiegen sein/vnter die Helden gezehlet werden/dieser aber vergnüget an erworbenem preiß in seinem Vatterland/soviel erlanget hat/als andere Burger/weñ

Glücks vnbestand.

nach jhrem tod der neyd/darmit sie beladen/zugleich mit begraben vnnd erloschen ist/ auch durch jhrer Feinde rümliche nachrede mit sich daruon gebracht haben.

Er ist geboren in einem Dorff am Verbaner See / vngefehr an demselben merck- lichen tage/an welchem Fridericus 2. Welschem Land ein verterblicher Keyser / von seinem Sohn König Manfredo mit einer Decke / die er jhm auff den mund gelegt/ ist erstickt vnd vmbbracht worden.

Keyser Friderich von seinem Sohn erwürget.

Es vermelden aber etliche nicht so gar vngeschickte Geschichtschreiber / daß das Viehe auß allen stallungen desselben Dorffs von sich selbs loß worden/vnd mit grossem getümmel zu dem hause / in welchem die Mutter Anastasia in derselben nacht dises Kindes genaß/ gelauffen sey / auch mit grossem pölcken vnnd geschrey dieselbige gleich als gegrüsset oder jhr Glück gewünscht habe / also dz die gantze Nachbarschafft daruon wach/vnd die Kindbetterin sehr darüber erschrecket worden. Aber sein Vatter Theobaldus hat solchs für ein glückliche bedeutung auffgenommen/er frewete auch sich derhalben mit seinem Weibe solcher geburt/dieweil das Kind verwunderlicher grösse zur hoffnung grosses Glücks geboren geachtet wurde.

Die ochssen frewen sich der grossen geburt.

Anastasia war Vberti Pirouani des loblichen vnd frommen Ertzbischoffs zu Meyland Bruders Tochter / die seugete das Kind selbs / welche liebe bey allen Müttern nicht gefunden wird/vnd wie es erwuchs/ hat sie es mit so fleissiger vnnd ernstlicher sorge zu solchen ehrlichen sitten aufferzogen vnd vnterwiesen/daß Otto bekannte/ er vermerckte in des Kinds art etwas sonderlichs/dapffers vnd grosses. Als er nun/wiewol noch vnmündig/jedoch gantz mannlich war/sein Vatter verloren hatte / vnd mit seinem Vettern Ottone im kleglichen elend vmbzog/ hat er sich leibs vnd gemüts solcher massen gebraucht/daß er mit beyden allerley anstössen widerstreben vnd begegnen kondte/vnd derer keins durch böse gelüst vnd begirde vberwinden liesse/ in noth vnnd arbeit war er frisch vnnd frölich/in widerwertigkeit vnuerzagt/ vnnd in glücklichem zustand nicht vbermütig/daß nimmer nichts kleinmütigs oder zuhochtrabendt in worten oder geberden an jhm vermerckt wurde/sondern gieng stets mit dapffern gedancken vnd anschlegen vmb/dardurch er nach hochen ehren vnd dem Regiment strebete/ gütigkeit vnd mässigkeit achtete er für sein grösten ruhm/vnd pflag offt zusagen/daß es den Turrianern an solchen tugenden gemangelt hette/derwegen sie auch so schnell in abfall kommen vnd gedemüttiget worden weren.

Kinder seugen nicht alle müttern.

Regula uitæ.

Allem blutuergiessen ausserhalb der Feldschlacht war er feindt / also daß er gegen keinem Turrianisch geblüts/ob er wol des mordts an seinem Vatter begangen nie vergaß/der scherffe sich gebrauchte/noch einigen seiner grösten Feinde im Kriege gefangen/tödten ließ: wie auß dem wol abzunemmen/dieweil fast alle seines widertheils fürnembste Obersten/die seine gifftigsten Feinde waren/durch Glück beharrlichs siegs in seine hand vnd gewalt kamen. Vnter denen war Simon Aduocatus/ Wilhelmus Brusatus/ Philippus Languscus / Antonius Fisiraga/ Albertus Scotus/die auß Feindtschafft wider die Gibelliner zu Vercell/ Nouaria/ Pauy/ Lody/vnd Placentz jhre Tyranney übeten.

Des Röm. wolffs knechte.

Zu solchem lob eins dapffern vnd gütigen gemüts hat er auch den preiß der Messigkeit erlanget/weil er in aller handlung zu Kriegs vnd Friedszeiten vnmessige begirde meidete/vnd in allem seinem thun vnd fürnemmen nimmer zukleinmüttig noch zuübermütig/alle zeit rechte gebürliche maß hielt/vnd solchs derwegen mit souil desto grössern fleiß/daß er/wo nicht vollkomlich/doch zum schein für from vnd Gottsförchtig wolte geachtet sein.

Gleißnerey ist bey den Walen auch ein tugent.

Weil er aber in grewlichen Kriegen geboren vnd erzogen war/stund sein gemüt alle zeit dahin geneigt/dz er sein anhang stercken vnd reich machen/den widertheil verfolgen/ vnnd sein Herrschafft erweitern möchte / ob gleich solchs so leichtlich sonder blutvergiessen vnd verherung armer leute nicht geschehen kondt. Doch pflag er zusagen / daß er mehr verborgenlich mit rencken vnd geschencken/dann mit gewalt vnd blutiger faust außgerichtet/auch mehr mit geld als mit stachel vnd eysen glücklich erobert vnd gewunnen hette/damit er seine Söhne/die von art lust zukriegen hetten / derwegen verthülich

lich/vnnd zu vnnötigen vnkosten geneigt waren/in zaum hielte.

Er hatte auch Henricum des Keysern Brudern/der von seinen feinden wider jhn auß Teutschlandt erfordert/vnnd mit grossem Volck an Breß kommen war/mit geldt bewegt/daß er wider vmbkehrete/vnd in gleichem gefell hatte er auch Philippũ Valesium/der hernach König in Franckreich war/vñ auß anstifften des Bapsts ein grausam Volck biß gehn Vercell brachte/mit vil hinderlistiger bottschafft/vñ endlich mit grossen geschencken gewonnen vnnd dahin bracht/daß er sein Freund lieber/als sein Feindt sein wolte/vnd wider in Franckreich zog. Wiewol sein Sohn Galeacius des Kriegs mehr als des Friedens begierig/dem anziehenden Feinde mit 20000. zu fuß/vnd 7000. zu Roß begegnete/vnd mit dem Vatter vbel zufrieden war/daß er jhm nit wolte vergonnen ein Schlacht zuthun.

Dises seind nicht Groß noch manswürdige thaten. Dann Cicero sagt im Buch võ tugentlichẽ wercken: Es sey nicht löblich/daß einer mit geld zu weg bringet/was er durch tugẽt vnd mit redlichen thatẽ erlangen sol vnd einẽ thetigẽ dapfern Kriegsfürsten ziere vñ gezimme vil besser stachel vñ eisen/dã silber vñ gelt sagt der Keiser Julian. im Ammiano Marcell. li. 25. fol. 605.

Mattheus hat regiert nach Ottonis tod 7. jar/vnd ist neun jar im elend vmbgezogen/dieweil er durch boßheit seiner Freunde vnd blötzliche zusam̃en verschwerung des Adels/auch Alberti Scoti vntrew hintergangẽ/auß Meyland sich begeben hat/dem neyd zuentweichen. Als er aber hernach offt sich vnterstund mit gewalt wider eynzukom̃en/aber doch vergeblich/vnd derwegen die noth solchs betrübten elends mit grosser bestendigkeit verduldete/vnd niemals gantz verzagete/bracht jhn endlich in gewisse hoffnung die zukunfft des Keysers Henrici.

Zur selben zeit waren die Turrianer auß von Gott vber sie verhengter vnbesonnenheit vnter sich zwyfertig/vnd Guido/der seinem Vatter Musce nach desselben tode in der Regierung folgete/seinen verwandten vnd allen Burgern wegen seiner vppigẽ hoffart so vnuertragen worden/daß er Musce Kinder/an welche jr Vätterlich vnnd Großvätterlich Regiment erblich gelangete/in gefengniß legte. Als solches Mattheus erfuhr/zog er in bewrischer Kleydung durch vnbekannte wege zum Keyser gen Ast/daselbst Cassonus Turrianus Ertzbischoff zu Meyland/mit seinem Bruder Napino/sampt den fürnemsten Guelffen zusammen kommen waren.

Wer solts glauben/daß ein alter Mann bey sechtzig jahren mit ehrlichen grawen haaren/der sein herzlich dapffer ansehen nicht wol kondt bergen/auch daran fast kenlich war/vnd zu fuß daher zog/souiel augen/die jhm nachstelleten/hette sollen können betriegen? Wie er nun dem Keyser ein fußfall thete/vnnd vmb hülff bat/zu dem wes er fug vnd recht hette/verwundert sich der Keyser seiner zierlichen rede vñ herzlichen geberde/machte jhm hoffnung/daß er wider eynkom̃en solte/vñ leistets jhm auch redlich vnd trewlich/wiewol jhn Philippus Languscus vnd Antonius Fisiraga/die mit zugegen waren/feindlich ansahen/vnd mit hefftigen worten für ein zerstörer aller ruhe vnd friedens schalten.

Hoffart ist vnuerträglich.

Aber wie Mattheus wider herauß gieng/hiengẽ viel seiner alten Freund vñ schutzverwandten jm an/vnd geleitteten jhn so stattlich/als ob jhm nie kein vnglück geschadet hette/vnnd auff des Keysers vnterhandlung macht er ein bundt mit den Turrianern/auff solchen bescheid/daß sie auß Keys. May. gnaden in jhr Vatterlandt/welches seiner alten Freyheit wider ergetzt/eyngeführt/in gleichem stand vñ recht leben/vnd jedes theil seins vätterlichen erbs/was er des mit recht erlangen köndte/geniessen vnd das besitzen solte.

Vnd nicht lang hernach kam Henricus gen Meyland/vnnd ritt jhm Guido mit allen stenden in grossem pracht entgegen/sprang vom Pferd vnd empfieng den Keyser/doch mit fast zornigen geberden/daß die Teutsche Reuter die Turrianische Fahne dem Friderich mit gewalt genommen/vnd in die erden gesteckt hatten/deñ sie nicht leyden wolten/daß dem Keyser selbs gegenwertig eine andere Fahne/denn der Römische Adler solte fürgeführt werden.

Diß ist Henricus 7 ein Fürst võ Lützelburg vñ der 30 Teutsche Keyser gewesen/ist gewelet An. Christi 1309.

Der Keyser nam jhn aber gütig an/hieß jhn wider auffsitzen/vnd sprach höhnlächlend zu jhm: Guido lecke du nicht wider den stachel. Vnnd also ritte er mitte zwischen Mattheo vnd Guidone in die Statt/darüber Guido fast kleinmütig ward die oberhand zubehalten. Dann durch anschawung eins solchen Feinds dem Keyser zur rechten seiten/vnd seiner gegenwertigen freunde/die von jhm abgefallen waren/wurde er er-

Teutsche reuter leydẽ vom den Keyser keine frembde fahne.

er erschreckt/daß er gantz kein rath dawider zufinden wußte.

Mit der eisernen krone ist er zu Meiland gekrönt am tage der H. drey König An. 1311. Paul. Emil. lib 8. der Frãtzösischẽ Historien.

Wie aber Henricus nach gewohnlichẽ gebrauch gekrönet war/erhub sich ein grosser aufflauff in der Statt/vnd wußt niemandt/ob solchs vngefehr oder fürsetzlich geschach/das Volck grieff zu wehr/die Teutschen kamẽ in harnisch besatztẽ den Marckt vnd die scheidwege starck. Galeacius rennt mit einem hauffen Reuttern in der Statt vmb/erfordert sein anhang vnd verwandten in rüstung/ermanete die Teutschen/sie solten sich nichts befahren.

Turrianer auß Meylãd veriagt.

Endlich wandte sich solch Rumor des Volcks/dessen vrsach oder anstiffter niemandts wußte/plötzlich wider die Turrianer/die eins solchen sich nicht befahrten/vnd in einem huy wurden jhre Häuser gestürmet vnd geplündert. Guido kam zu Roß vnd kümmerlich daruon/der Ertzbischoff Cassonus kondte auch genaw durch die gärtẽ entrinnen/die andern des Turrianischen anhangs waren vnter sich selbs nicht eins/musten doch alle dem plötzlichen vnglück entweichen/vnd das gemeine geschrey hette Mattheum bey dem hierob erzürnten Keyser solcher begangenen that bald schuldig gemacht/wo nicht die Keyserlichen Trabanten den guten Alten rühig zu hause bey seinem gesinde/da er sich ließ etwas zuessen zurichten/gefunden hetten/vnd er nicht selbs zum Keyser gangen were/vnnd den gefaßten argwon mit gutem schein vnnd beweiß von sich abgewendet hette.

Nota. Den Grossen.

Dennoch verweisete jhn der Keyser gehn Pauy/daselbst er sich der sachen gewisser erkundigen/vnd den Turrianern/die durch des Pöfels höchste mißhandlung jhrer ehren vnd guts weren beraubt worden/gleich vnd recht widerfahren lassen wolte.

Aber diese Rechtfertigung hat den anfang gewonnen/daß Mattheus auß Keyserlichen gnaden verweser zu Meyland worden/denn Henricus wurde von denen/die vmb Florentz jhm anhengig waren/mit vielen brieffen ermanet/fort zuziehen nach Rom/vnnd er/als gnugsam verstendigt wie fern den Guelffen zuvertrawen were/richtet die sachen dahin/daß seine zugewandtẽ gewissen schutz vnd schirm haben möchten. Also hatte nun Mattheus wider auff zehen jahr lang das Regiment/in welcher zeit etliche Stätte bezwungen/die fürnemste Feinde gefangen/vnnd der Turrianer macht vertilget worden.

In vielen Schlachten hatt er zu hause durch guten Rath/vnd durch seine Söhne/denn die waren gar dapffere Kriegsleut worden/zu Felde mit der that gesieget/vnnd vollkom̃nen preiß erlanget/auch souiel dardurch erworben/daß er zugleich der Groß vnd Glückselige billich genennet worden.

Ob er nun wol durch langwierige gedult mit standthafftigem gemüt alle noth vnd gefahr außstehn kondte/dennoch kondte er den Neyd/welcher alle tugend verfolget/nicht vberwinden. Denn seine besten freunde/nur daß sie jhm solcher ehren mißgönneten/waren von jhme abgefallen/wie König Ruprecht von Neaples der Guelffen angemaßter Schutzherr in der Genueser Land kam/vnnd der Cardinal Belerandus Vasco Bäpstlicher Gesandter Mattheum mit dem Bann verfolgete. Denn da war „ alle jhr thun vnd fürhaben hingerichtet/wie sie den Keyser in verachtung bringen/vñ „ die so offtmals geschlagene vnd erlegte Guelffen wider die Gibelliner wider erheben „ möchten/vnd daß zu forderst Mattheus/als der Oberste vnnd gewaltigste vnter den Widersächern/auß seinem stande vnd Regiment vertrieben wurde.

In vergangenen jahren hatten sie eins mahls geschlagen in Etruria im Aldiner Felde/nachmahls bey dem wasser Arbia/letzlich aber auch bey Monte Catino mit grosser niderlag der Guelffen/in welcher Schlacht des Königs Ruprechts Bruder erschlagen ward/vnd hatte sich Luchinus Matthei Sohn/der Oberst vber des Vaters Zusatz/weidlich getummelt/endtlich ist auch Ruprecht selbs von Marco Matthei Sohn/der den veriagten Spinulis vnd Aurijs beystand thete/zu Genua elendiglich vnd hart belägert worden/daß er in grosser gefahr alles Lob verloren hatte.

Solcher vrsachen halben ward einhelliglich ein schwerer Krieg wider Mattheum beschlossen/daß auch Beltrandus selbs ein groß Volck zusammen brachte/die fürnemsten Turrianer zu sich name/vnnd mit Bäpstlichen Pfeilen schoß/Mattheum als einen

einen verdamten Gottlosen dem Teuffel gab/ vnnd von deßwegen den Meylendern jhren Gottsdienst legte/auff daß er das Volck mit solchem Bann erschreckte/ vnnd wider den Vrsacher desselbigen verhetzte vnd reitzte.

Vnnd solcher anschlag geriet auch dem Gesandten/ denn mit sochen Pfeilen thet er den Feinden mehr abbruchs/als mit dem grossen Kriegsvolck/dz er biß an die Stat thor führete. Wie nun die Kirchen verschlossen waren/wehlete das Volck/ dem keine Meß gelesen wurde/zwölff Gesandten zu Beltrando/die mit fleissiger bitt lösung des Banns erlangen solten/vñ in solcher gewehlter zahl waren mit fleiß eyngemenget die meisten/so Mattheo feindt/vnd fürnemlich die/so zuvor seine Freund gewesen/ jme nun erst feind wordē/vñ derwegen auff jn die verbittersten vñ aller schedlichsten warē/ Leodrisius Viecomes sein Vetter/vnnd Franciscus Garbagnatus/durch welchen Mattheus bey dē Keyser war zu gnaden kom̃en/auch Simon Gribellus mechtig von vielem Hoffgesindt/darzu ein grausamer vnd vnrühiger Mañ. Die hatten sich derhalben von jhme abgewandt/dz jnen jhre grosse wolthat nicht war vergolten worden.

Zu deme hatte der neyd vnd vergunst eines andern Glücks jre hoffertige/ vnd von natur zu aller leichtfertigkeit vnd vntrew geneigte gemüter also besessen vnd eyngenōmen/daß jhnen nicht zu leiden stund/ wañ sie nicht nach jhrer gefaßten hoffnung von wegen jhrer verdienst Matthei Söhnen an macht vnnd ehren solten gleich geachtet werden.

Diß ist aller Wahlē rechte beschriebene art vñ eigenschafft

Mattheus aber/der sonsten in allen dingen mässig/vnd durch verhinderung seines alters nicht so gar milte war/ließ jhm fürnemlich diß angelegen sein/wie er seine Söne/welche nun dapffer versuchte Kriegsleut waren/allen Freunden vnd verwandten fürziehen/sie reich machen/vnd zu Kriegsemptern vnd hohen ehren erheben möchte/ was denn hieruon vberig bliebe/ deß solten die andern seine guten Freunde mit guter hoffnung zuerwarten haben.

Derwegen als die Gesandten von Beltrando widerkamen/ brachten sie zur antwort/Sie hetten bey dem hefftigen rachzornigen/vnd mit Kriegsvolck wolgerüsten Manne nichts erhalten köñen/es were dann dz Mattheus/ dem seiner Ketzerey halb wasser vnd fewr verbotten/auß der Statt vertrieben wurde/ wañ solches geschehen/ solte die Statt wider zu gnaden kommen/ein Rath/der nach allem rechten vnd billichkeit regiere/eyngesetzt/der widerwertigen Rotten neyd vnd haß außgerottet werden/ vnd die Statt zu jhrer vorigen alten Freyheit wider gelangen.

Sonst pfleget man die Ketzer zuuerbrennen.

Von stundan wurde ein gemürmel von dem vnfügsamen Pöfel gehöret/ der fried vnd vertrag begerte/ vnd hatten die zusam̃en geschworne den aufflauff grösser zumachen hierzu dienliche Personen bestellt/die als auß grosser Gottsforcht bewegt/ vber laut rieffen: Es were ohn noth/ daß sie vmb eines verbannten vnd verdamten Menschens willen alle solten zum Teuffel fahren.

Als Mattheus mit solchen reden vnd seiner feinde vnauffhörlichem listigem nachstellen so hintergangen wurde/ fand er bald auß grosser fürsichtigkeit den rath/des er hernach nicht mehr bedörffte/vnd jhm zu rettung seiner wolfart sehr nutzlich war. Er suchte hülff bey seinem Sohn Galeacio/der damals zu Placentz regierte/vñ mit dem Vatter/wegē etliches widerdrieß mit seinem Bruder Marco/nicht so gar wol stund.

Diser wacker Kriegsmann/als er solcher grossen gefahr berichtet wurde/ saumte sich nicht lang/bracht seine Reuter/alte vnd versuchte Kriegsleute bald zusam̃en/vñ kam eilends zum Vatter. Solcher zukunfft erschracken die Feinde zumal sehr/die andern/so etwan in zweiffel stunden/vnnd nicht fest hielten/blieben bestendig in voriger trew/vnd die verwandten wurden dardurch gesterckt.

Die zwölff gesandten hielten sich auch auß forcht erstlich verborgen/ bald wichen sie in finsterer nacht auß der Statt/vnd namen die flucht. Dann Galeacius/ wie er ein feiner berümter vnd wolberedter Kriegsmann/auch dem Volck wegen seiner vilmals gehaltenen offenen Schawspiel vnd grösses Königlichen prachts sehr lieb/darzu ohne das gegen jedermann güttig vnd holdselig war/hatte die gantze Gemeine versamlet/vnd fast aller Bürger hertz/die noch etwas wanckten/zu sich geneiget/dieweil

er außfürlich bewehrte/daß nur allein diß des Bapsts vnd König Ruprechts endtlich gemüth vnd meinung were/den Guelffen jhren anhang vnd Regiment lang vnd breit in Welschland bestendiglich zuerweittern/vnnd die Gibelliner zu vnterdrucken/welches sie leichtlich zu wege bringen köndten/ wenn sie die blutgierigen Turrianer/die mit vnversünlichem haß gegen jedermann ergrimmet weren/wider in die Statt vnd das Regiment setzen möchten.

Wie die Burger auff solche meinung geführt/vnnd darinne bestetiget/ das beste Kriegsvolck allenthalben auffgemahnet/vnd der aufflauff wider gestillet war/verziege sich Mattheus/der nun seine zwey vnd siebentzig jahr erlebt hatte/als Kriege zuführen vnvermüglich/vnd wie es gemeinlich pflegt zugehn/in souiel widerwertigen anstössen im gemüth etwas bestürtzt/dennoch aber zu dē Söhnē groß vertrawen setzend/ freywillig des Regimēts/vberantwortet Galeacio das Paner zum Kriege/vnd hieß er sich in die Thumbkirchen führen:dann wie er solcher schmach vngewohnt/vnnd sehr Gottsförchtig war/kondte er den schandfleck berüchtigter Ketzerey nicht ertragē.

Erzehlete also daselbst für dem Altar in beysein der Priester mit lauter stimb die stuck Christlichs Glaubens/vnd bezeugete an Eyds stat/daß jm ohne alle schuld das Kirchen recht geraubet wurde/dieweil er in keinen weg von Gottes Wort vnd geboten gewichen were. Befahl auch Gott dem Allmechtigen die rache/dz er durch vnrecht vrtheil vnd verdamniß des rottirischen Gesandten auß seinem Vatterland zuweichē gedrungen wurde.

Des andern tags zog er gehn Montz/welchs nunmehr Modoetia geneñt wird/zu der Kirchen S. Johannis des Teuffers/welche von gedechtniß wegen der Lombarder Gottsdiensts in grossen ehren gehalten wird/er auch dieselbige mit grossen gaben gezieret hatte/vñ wie er alda sein vorig bekañtniß auch gethan/ befiel jhn ein Fieber.

Bald kamen zu jhm seine Söhne/wie er sich in das Kloster Crescentiacum mit einer Senfften tragē ließ/dasselbige ligt etwan bey viertausendt schritt von Meyland/ vnd waren diß seine letzte wort/als er jetzt sterben wolt/zu seinen vmbherstehendē fünff Söhnen: Die Herrschafft vnnd Regiment/so ich euch verlasse/meine allerliebsten Söhne/wird euch vnverruckt bleiben/ wo fern mit eintrechtigem gemüth vnd hertzē jhr euch in redlichen thaten erweiset/vnd ewers glücks darneben gebrauchet: werdet jr aber nicht einig bleiben/so wird alle ewer fürnemmen/wie dapffer vnnd gewaltig jhr solchs immer anfahet/dennoch vergeblich vñ nichts sein/auch all ewer glück von euch zu den Feinden sich eilends verwenden.

Concordia res paruæ crescunt, Discordia maximæ dilabūtur.

Die warheit solcher weissagung hat sich auch endlich also befunden/wie bald wird gesagt werden/vnnd als jhnen allen die thränen daruon vber die backen flossen/ gab er seinen Söhnen vnverruckt an sinnen/aber mit hangendem Haupt den letzten kuß/ vnd starb als bald in jhren armen. Also haben jm auch alle seine nachgelassene Kinder/ wie er sehr begert hatte/die augen zugedruckt/den verstorbnen aber begruben sie an einem verborgnen vnd vnachtsamen ort/hielten auch seinen tödlichen abgang eine zeitlang heimlich/damit der tode leichnam etwan in widerwertigem zustand des Kriegs/ dem wütenden Bäpstlichen Gesandten nicht in die klawen keme.

Für des Bapstes tyrāney vnd boßheit seind auch die todten nicht sicher.

In dem er aber durch allermenniglichs bekentnuß groß preiß vnd ehr/die weit vnd breit erschallen ist/durch dapffer vnd redliche thaten hatte erworben/kondte er des zugedachten grossen geprengs in bestettigung zur Erden/ auch aller köstlichen zierde vnnd schmuck des Grabs leichtlich entberen. Bey seiner Begrebnuß seind diese Verß zusehen.

Mattheus der Groß billich gnannt/
Zu Fried vnd Kriegszeittn hoch erkannt/
Ligt hie in diesem Grabe klein/
Weil jhn kan decken gantz kein stein.
Sein Grab solt sein die gantze Erd/
Darauff sein Namn gepriesen werd.

Pauli

Pauli Jouij Galeacius der Erste/ oder das dritte Buch.



Aleacius des Grossen Matthei Sohn hat diesen newen namen/ d' folgends bey den Nachkom̃en blieben ist/ erstlich in diß Geschlecht bracht/ d' jhm in schertz von seiner Mutter Burra gegeben worden/ weil die jn ungefehr in vielem Hänengeschrey geborẽ/ vñ das Kind/ welches mit auffgethänen euglein laut weinete/ Krehan geneñt/ solchs auch die Mägde lachend offt widerholet hatten. So ließ es auch d' Vatter darbey bleiben/ als für eine gute fürbedeutung eines glücklichen Kriegsmans/ vom Kriegsvogel Martis herrürend/ sond'lich weil auch das Glück mit einem mercklichen zufall gleich darzu stimmete/ daß das Kind eben in der nacht geboren wurde/ in welcher die glückliche Schlacht bey Decimo geschehen/ darinne die Turrianer erschlagen und gefangen/ und Otto den herrlichen Sieg erlanget/ dardurch er dieser Herrschafft ein anfang gemacht hat.

Es wurde auch solche vorbedeutung von dem Knaben/der in keinen wollüsten auff erzogen wardt/gar gläublich gemacht/weil er stets mundter/ keckes muts vnd vngehaltener begierde zum streit einem hoffertigen trotzigen Hanen gleich sich erzeigte/ auch von der natur mit scheinlichen solchen geberden zugehörigen gaben gezieret war/ als rotem angesicht/brinnenden augen/krausem vnd gelbem haar/starcker brust vnd hochgerichtem Kopff/welches alles dem ansehen nach ein dapffern Kriegsfürstē künfftig bedeutete.

Darzu war er noch in seinen gar kindtlichen jaren zu Roß vnd harnisch in solcher begierde entzündet/daß er etwas zeitlicher/deñ er es alters halben ertragen kondte/ in voller rüstung Ritterspiel mit stechen vnnd rennen zutreiben pflag/ mit denen die groß genug darzu waren/vnnd gleich als ob er Kriegeübung vnnd arbeit wol gewohnt/beklagt er sich mit Ottonis verwunderung/daß man jhn weder des Vatters Feldläger noch der Feinde Schlachtordnung hette mögen sehen lassen.

Von solcher anfenglichē art erweisete er sich teglich zu etwas newer verbesserung/ vnd durch versuchte vnd vberwundene noth erwarb er im Krieg immer ein ampt vnd befelch nach dem andern/ daß er von tag zu tag sonderlicher thaten halben je mehr vñ mehr gepreiset / zugleich dem Vatter vnnd gemeinem Kriegsvolck stets angenemer wurde. Vnnd weil er jung vnnd vnverdrossen war/kondte er leichtlich zuthun genug finden/dann man zu der zeit stets Krieg / vnd für dem nahen Feind nimmer kein ruhe hatte/von wegen des hasses der zwischen den zwyspaltigen rottirischē Stetten für vñ für blüete/daruon immer noch den Turrianern etwas anhieng/darauff die Obersten der Guelffen theils sich verliessen.

Wie er nun so nach hohen dingen trachtet / vnd offt ein Hauptmannschafft/auch das Rittmeisterampt verwalter hette/mangelts jhme noch daran/daß er nicht Oberster war/darzu jm das Glück bald ein weg weisete. Dañ als er zu Nouaria im Schultheissen ampt saß/vnd durch plötzliche meuterey der Guelffen außgetrieben wurde/versamlet er in schneller eyl ein Kriegsvolck/vnd schlug sein widertheil/vnd als die gehn Mortariam flohen/erobert er das Stättlein mit grosser gewalt/vnd erwürget sie alle/dardurch er den Feinden ein solch schrecken eynjagte/ daß er für geschwinder vnnd glückhafftiger als sein Vatter geachtet wurde.

Federicus Scotus Plac. 1.Tom.1.Respons.1. no. 18. gestehet nicht solcher vntrew. Derhalben heist er billich d' Groß. Ritterstand.

Bald aber hernach / wie der Vatter durch vntrew Alberti Scoti auß dem Land wardt verjagt/folget er dem Vatter ins elend/vnd gab sich darüber in grosse gefahr/ weil er den Alten/ der vnüberwindlichs gemüts den Krieg/wiewol vergeblich/ fürte/ mit nichten verlassen wolte. Doch wie endlich vnvermögens halben der Vatter den muth sincken ließ/zog er in Franckreich/diente da Carolo des Königs Philippi Vatter so trewlich wider die Engellender/dz er von jhm zu Ritter geschlagen wurde/ welches ein fürtrefflicher Ehrenstand ist/ vnd durch mannliche redliche in Feldschlachten erweisete that/ durch zeugniß eins Großmechtigen Feldherren erlanget wird.

Wie er aber von dañ wider in Welschland kam / hat er in dem Krieg / in welchem der Cardinal Pelagura Ferrar belägerte/vñ das vermögē Atestini Accij fast schwechte/sich so mannlich gehalten/ daß er dardurch sehr berümbt ward. Denn man sagte/ daß jhm in einer Schlacht/die wegen des Zusatzes darmit beyde theil gesterckt wurden viel stunden lang gewäret hatte/ als er sich weidlich tummelte/ drey Geule erstochen worden/vnd er letzlich/als er den Fendrich durch den bauch gestochen/vnnd auß dem Sattel gehabē/auff sein verledigt Pferd gesprungen/ mit gewalt durch der feinde ordnung sich geschlagen habe/vnd zu den seinen mit eignem vnd frembdem blut besprengt widerumb kommen sey/denn er verachtet künmütig alle gefahr / damit er dardurch einen namē erlanget/sonderlich weil er im elend vnd veriagt: doch auch derhalben/daß er Actio mit naher Schwagerschafft verwandt war/welchs jn sonderlich zu erweisung seiner mañlichen thaten reitzte. Dann er hatte seine Schwester Beatricem zur Ehe/vñ zwey jar zuvor einen Sohn mit jr erzeuget/ der nach seinem Ohmen Accius genennt/vnd hernach ein gewaltiger Herr worden.

Diese Beatrix war fast schön/ aber neun jar elter als Galeacius / vnnd hatte

zuvor

zuvor gehabt Ninum Pisanũ Herꝛn zu Gallura in Sardinia/eins alten Geschlechts vnd sehr reich/mit dem hatte sie eine Tochter erzeuget/die nun mannbar war/vnd dieselbe mit sich gen Meylād auff die Hochzeit geführt/die daselbst mit solchē pracht vñ kosten gehalten wurde/ daß man in allen Stätten gantz Welschlandes daruon zusagen wußte/deñ jedermann mußte sich höchlich verwundern des rennens/stechens/turnierens/auch der sturm vnd schlachten/so zum spiegelfechten alda gehalten wurden/ deßgleichen auch der freyen tafeln mit kost vnd tranck für jedermann/ vnnd der Tantz der Frawen zimmer/die zu solchem Schawspiel kommen waren. Eine stattliche hochzeit.

Tausent Gesten/die in dreyen ordnungē zu Tisch sassen/wurden jederm ein kleid/ so von Seiden vnd von gulden stücken/einem ein wullens/dem andern ein scharlackens/ oder hübsch gestickts insonderheit verehret/welche nach gehaltener mahlzeit die schwiger Burra ordentlich nach jrem guttbeduncken außtheilte/vnd wurde der newen Braut von den Gesanten oder befreundeten stetten vnnd fürnembsten Burgern des geschlechts in der Statt/an edlen gesteinen/geschmeide/silber geschir vñ Purpur gewande soueil geschenck/ daß er mechtiger Könige schatz vnd reichtumb zuvergleichen stund. Daher sich dann warlich wol zuverwundern ist/der sowol boßhafftigen/als her nach falsch erfundenen meinūg des Poeten Dantis/welcher vō diser Gemahlschafft wegen die Nater geringer als die Galluram geschatzt hat. Nater ist der Meylendische Wapen

Wie aber nun Galeacius Actio wid' hat zu ruhe geholffen/erlangtē er dz Schultzē ampt zu Teruis/von dem Herꝛn derselben Statt Gerardo Caminate/ welcher seine stiefftochter von der Beatrice zur Ehe genommen hatte/solch ampt verwaltet er in hohen eheren/daß er für keinen flüchtigen oder veriagtē zuachten war/ auch sich wol vernemmen ließ/er wolte bald wider zu seinem stand vnd Regiment kommen. Solches wuntsches hatt jn bald auch gewehret Keyser Heinrichs zukunfft/durch welche der vnter sich zwyfertigen Tyrannen macht vnnd vermögen zu grund erlegt worden.

Galeacius war bey Mattheo vnnd rüstet zu kriege/ nach des Vatters /rathscharmützelt auch stets glücklich/ denn durch anweisung des Vatters hatte er der widertheil macht geschwecht/vñ die Obersten vnd fürnembstē der Guelffen in seinē gewalt bracht/ wie dieselben beseits gereumet/ richteten sich alle Stette in Lombardy nach dem grossen Mattheo/ so gebrauchte er sich auch seines eigenen raths/ vñ verließ sich auff sein Kriegsvolck/ daß er für sich selbs/ sein Land vnnd gebiet zuerweittern vnnd mechtiger zuwerden/ zu felde zog/ also daß er den Guelffen anfieng erschrecklich zu sein/ zuvorauß als er Placentz sich zueignete/ vnnd Albertum Scotum seins Vattern alten verräther mit gewalt darauß iagte vnd jhn fieng. Auch kurtz hernach/da er Jacobum Caualcabouem/der Cremonam beherꝛschete/bey dem Dorff Bardo in einer Schlacht vberwund vnnd erschlug/ Cremonam mit einer gewaltigen Schiffrüstung vnd grossem Volck belägerte/vnd endlich mit hunger vñ dem schwert bezwang.

In gleichem beruff vnnd grossem namen war auch Marcus sein Bruder/so vom Vatter den Krieg in Genueser land wider König Ruprechten zuführen verordnet. So gab auch Luchinus an preiß im Kriege zuerwerben der Brüder keinem nicht zuvor/war den Guelffen ein hefftiger vnnd erschrecklicher Feindt/ weil er bey der Brucken des wassers Tanaris Vgonem Baucium des Königs Ruprechtē Rittmeistern in einer Feldschlacht vberwunden vnnd erschlagen hatte. Solche hendel erinnerten die Obersten Guelffen theils/weil vmb Florentz jr anhang geschwecht/ vnd damals in Lombardy hin vnd wider geschlagen war/ daß sie sich auff sterckern zusatz rüsteten/ damit Matthei macht begegnet werden köndte.

Derwegē nach ernewerter vnter sich gemachter Bündtnuß/ brachten der Bäpst/ König Ruprecht vnd die Florentiner erfahrne Kriegs-Obersten vnd gewaltige hauffen Krieggieriger Völcker/auß Langen docken/ Burgund/ Saphoy vnd Schweitzerland/in Welschland/mit so gewaltigen fürnemen vnd schweren kosten/daß sie mit vberschickung einer trefflichen summa gelds Hertzog Henrich auß Oesterreich des erwehlten Keysers Brudern auß Teutschland/auß Franckreich aber Philippū Valesium/der hernach König worden/wider die Vicecomiten in Welschland erforderten. Er hat nicht Henrich sondern Lupoldus heissen.

ten. Doch brachte Mattheus die Teutschen mit grossem geschenck zeitlich wider zu ruck/ aber Galeacius vnnd Marcus liessen jhr Kriegsvolck sehen/ vnd erschreckten die Frantzosen damit also/ daß sie mit viel guten worten/ vnnd darneben stattlichen geschencken vberwunden/ vber das Gebirge wider vmbkehrten/ vnnd niergends kein waffen zuckten.

Philippus war eilends vom Gebirge herab gezogen an das wasser Sesithes vber Vercell mit verachtung des Feindes auß erhitztem jungem geblůt/ vnd verwartet derer/ so jhm zu hilff solten kommen/ also daß sichs ansehen ließ/ als hette er sich zu weit verthan/ wenn Galeacius/ gleich dem Vatter dapffers gemůts/ auch in gröster hoffnung scheinbarlichs Siegs/ darzu mit höchstem vnwillen seins Bruders/ der mit jm fast gleichen befelch hatte/ von der Schlacht nicht enthalten hette. Denn er wolte nit ein so mechtig/ benachbart vnd vnuerhasset Volck/ das fast ohne alle vrsach/ nur etwan durch leichtfertige freudigkeit junger Kriegsleute zu Kriege gelocket/ zuvorauß aber das Königliche geblůt mit vnversůhnlichem haß auff sich laden/ welchs on zweiffel geschehen/ wenn es zur Schlacht gerathen/ vnd der Adel gantz Franckreichs darinn erlegt/ vnd erschlagen worden were.

Da es aber zum Gespräch kam/ vñ er in gemachtem anstand alle sein Kriegsvolck auß dem beschantzten läger fůhrete/ vnd in verwunderlicher ordnung schawen ließ/
„ hatt er den Frantzösischen Obersten damit leichtlich zuverstehn gegeben/ wie ein vn-
„ besunnen ding das were/ vmb eines andern nutzes vnd frommens willen sein eigen ehr
„ vnd wolfart in gefahr setzen.

Galeacij wort/ die er mit grosser bescheidenheit fůrbrachte/ funden auch soviel desto mehr stat/ weil er voriger erzeigter wolthat sich erinnerte/ vnd die růmete/ daß er von König Carln war zu Ritter geschlagen worden.

Damals ließ er schawen vber eine grosse anzahl Fußvolcks/ fůnfftausent zu Roß/ schwerer vnd leichter růstung/ darunter eine Fahne sechshundert starck Kůrisser vom Adel/ welche mit jhrer herrlichen zugleich auch schrecklichen zier des glintzenden Harnisch die darob bestůrtzten Frantzosen so bewegte/ daß sie auff anhalten jres Rittmeisters Eberardi/ der zugleich ein verstendiger vñ ernsthaffter Mañ war/ viel mehr ein gewissen Frieden als zweiffelhafftigen Krieg begerten. Diese Fahnen hatte Galeacij Bruder Mattheus/ von herrlicher grosser leibsgestalt ansehenlich/ vnd glůcklicher Schlachten halben sehr berůmbt/ in weiter ordnung herumb gefůhrt/ ein jeder Kůrisser fuhrte oben auff dem Helm vñ im Wapenrock eine gestickte schůpichte Nater/ die eins blutigen Kinds beine im maul hatte/ vnd mit den zeenen zerbiß/ welchs das alte Wapen der Vicecomiten Geschlechts ist. Vnnd meldet Villanus der Florentiner jahr geschichte beschreiber/ daß die Frantzosen vber solcher vngewohnlichen gestalt/ denn sie nicht verstunden waß es bedeute/ hefftig bewegt worden/ vnnd mit grossen geschencken bestochẽ/ mehr auß nutzlichem dañ löblichem Rath bald wider in Franckreich gekehrt seind.

Frantzosen besorgẽ sich die Nater möchte sie also alle fressẽ

Nachdem aber der Vatter Mattheus tod war/ erfuhr er mit höchster gefahr seiner wolfahrt/ daß jhme endlich vom Bapst vnd König Ruprecht mit Krieg vnnd durch auffruhr des Adels/ vnd meuterey des Teutschen Kriegsvolcks viel herter zugesetzt wurde. Denn die Bundsverwandten feinde bleiben auff jhrer vorigen meinung/ daß Matthei Söhne des Regiments entsetzt/ vnd die Statt Meyland vnter dem blossen namen der Freyheit nach der Guelffen willẽ vnd gutbedunckẽ beherrschet werdẽ solte.

Derwegen kehrten Lodrisius/ Garbagnatus vñ Cribellus auß gifftigem neyd vñ haß bewegt/ auch in gewisser hoffnung zu grosser macht vnd ehren zugelangen auffgeblasen/ allen fleiß an/ die Burger zuerregen vñ vneinig zumachen/ deßgleichẽ im namen des Bäpstlichen Gesandten die Teutschen mit gelt zubestechen/ vñ mit verheissung stattlicher besoldung zum abfall zubewegen/ vnter allen waren zwene Beyerische Hauptleut/ Růdiger vnd Anechinus die ersten/ so vnverschemt abfielen/ vnd hatte die Statt/ so an sich selbs wanckelmůtig war/ nicht vil bedenckẽs den Teutschẽ zufolgen.

Wie sich nun Galeacius vnd Marcus mit solchem plötzlichem abfall jhres besten

Kriegs-

Kriegsvolcks hindergangen / eines grössern befahrten / begaben sie sich zu jhren alten Freunden den Vistarinern gehn Lody / vnnd nach solchem jhrem abscheid gebraucht sich die Statt jhrer Freyheit / vnd wehlete Rathsherren auß allen Zünfften. Solche verenderung in der Statt lieff zu dem ende / daß die Meutmacher zur wehr griffen / vnnd durch anstifften eines genannt Burrus ein Guelffen Fendlein richteten / in der Statt damit herumb zogen / vnd lermē machten / deß sich die Gibelliner erstlich verwunderten / aber bald / vnd nicht vergeblich / beförchteten. Modoetia wurde auch erobert / auß anstifften eines vnrůhigen Menschen Tignaca Parauicinus genant / von den Guelffen auß Martianer Pflege des Abduaner Feldes vnd vom Briganter Gebirge / insonderheit aber auß Licinoforo.

Solche that hat den Rath zu Meyland hefftig bewegt / weil darauß abzunemmen war / daß das ansehen des newen Regiments sehr dardurch verkleinert vnnd verachtet wurde / hatt auch die Gibelliner erinnert sich dargegen zurüsten. Wurde derwegen Leodrisius mit einem hauffen außgeschickt / Modoetiam / wenn Tignaca sonst nicht gehör geben wolt / mit sturm zuerobern / der war nicht faul / vnd weil jhme die Guelffen mehr mit trotz als mit gewalt widerstundē / zerbrach er die Maur / locket die Teutschen zur beute / vnnd drang durch die gemachte gegenschantze / da wurden jhr viel erschlagen / Tignaca gefangen / vnd das Stättlein geplündert. Modoetià geplündert.

Daher vermerckte man nun deutlich genug / daß vmb keiner andern vrsach willen Galeacius mit seinen Brůdern auß Meyland verjagt were / denn nur daß man der Guelffen anhang in das Regiment brechte / weil die alten Feinde vnnd vorlangst verjagten Turrianer wider eyngefordert wurden / vnd der Gesandte ein Burgundischen Kerl / der der Turrianer Geschlechts war / vber die Statt gesetzt hatte. So wolten auch die Teutschē / darzu nur gemeine Soldknecht / von des Königs Ruprechts oder des Bapsts namen / die dann den Keysern verhaßt waren / nichts hören. Es wurde jhnen auch gleich damals vom Cardinal Bäpstlichen Gesandten vnnd den Königl. befelchhabern die reiche besoldung / so milte als jhnen die verheissen war nicht bezalt.

Solcher vrsachen halbē verwilligten die Teutschē mit auffgereckter rechter hand Henrichē von Grünstein einem vom Adel / der sie darumb ansprach / daß Galeacius von stundan solte wider erfordert werden / verordneten etliche Gesandten fürnemme Hauptleut / die sicherung erlangter gnad von jhm empfahen solten / daß Rüdigern / Anechino vnnd andern die jüngst erregte meuterey ohne gfahr sein möcht. Denn der von Grünstein hatte die dapfferkeit / grosse trew / miltigkeit vnnd großmůttigkeit / so am Galeacio scheinbarlich sich erweisete / mit grossem lob hoch auffgemutzt / mit solchem fleiß vnd ernst / daß er sich als ein bürgen vnd gisel für jhn verpflichtete. Die Teutschen setzen Galeacium wider eyn.

Zu eben guter gelegenheit war auch Marcus bey nacht wider in die Statt kom̃en / vnnd hatte mit grosser bitt Leodrisium / der durch der Guelffen vnverhoffte Künheit bestürtzt / auch von wegen darauß vermerckter gefahr seins anschlags jhn gerewet hette / offentlich bekant war / dahin vermocht / daß er von wegen der blutsverwandtnuß vnd dem gantzē Stam̃ zu wolfahrt vnd ehren mit Galeacio sich versühnen / vnd den alten Feinden der Vicecomiten durch jhre vneinigkeit keine freude machen wolte.

Also wurde folgends tags Galeacius nichts anders / den̄ als ob er etwann von der jagt oder einē Landtsitz wider hereyn keme / vnd nicht als ein veriagter / mit freudē des Volcks wider in die Statt geführt. Zu seiner ankunfft namen Garbagnatus vnd Cribellus jre flucht zu dē Bäpstlichen Gesandtē / der Burgundische Turrianer d' Statt fürweser / vnd Wilhelm von Rurmont des Königs Statthalter zogē auch daruon.

Aber vnlangst hernach zogen die Bäpstliche vnd Königliche Kriegsuolck mit der Florentiner zugesetzten hülff / vnd Pagano Turriano dem Patriarchen zu Aquileia / den sie mit allen seinen Geschlechtsverwandten zu diesem Kriege erfordert hatten / an die Abdua / auff solchen berath / daß sie vber das wasser setzen / vnd stracks nach Meyland fort rucken wolten.

Der Oberst solchs Kriegsvolcks war mit dem namen Gasto des Gesandten BrudernSohn / aber Raimund vō Cardona ein Spanier / Henrich auß Flandern /

vnd

vnd Simon Turrianer fürneme Hauptleut/bestallten alle sachen/vnd wurden in jhrem hauffen gemustert viertzig tausendt zu fuß/vnd zehen tausent gehelmter Reuter/fast auß allen Völckern Europe vmb Sold bestellt. Als sie an den stram kamen/vnd ein wenig oberhalb Tretz ein furt funden/setztẽ Garbagnatus vnd Cribellus mit den fördersten hauffen Reuttern hindurch. Aber Marcus/ der zu solchem furt eilend ankam/engste/schlug vnd zerstrewet die ersten also/daß beyde führer hinderkommen/erkannt/vnd weil Marcus hefftig wider sie wütet/als bald erschlagen wurden.

Streit an d Abdua.

Wie nun die ersten/so zu ruck in das wasser wichen/abgetrieben/kamen jhnen der Florentiner hauffen/die auch durch denselbigẽ furt setztẽ/damit die vberigen nicht all erschlagẽ wurden/zeitlich zu hülff/Marcus aber als zu schwach/vnnd an dem Tode seiner bittersten Feinde vergnüget/zog wider ab nach Meyland. Doch vnlang hernach lieffertern Marcus vnd Luchinus mit einem kecken hauffen/darauff sie sich komlich verliessen/den Feindẽ/die an der zahl vber die helffte stercker waren/eine schwere vnnd blutige Schlacht bey dem Dorff Tricella/sechs Welscher meylen von Meylãd/hetten auch ohne zweiffel gesieget/wo nicht Luchinus/weil er so schwerlich verwundet/Marcum der allbereit den feinden/so jetzt jhm gentzlich den rucken zukehrten/auff der hauben war/an dem nachtruck verhindert hette.

Schlacht bey Tricella.

Hiernach schlugen die Feinde jhr Läger für das Comerthor/vnd belegerten Meyland etliche Monat. Mitler weil erlangete Galeacius hülff von Keyser Ludwigen dẽ Beyern/vnd kam gehn Meyland Bertolt Guiffes mit fünffhundert gehelmetẽ Reutern/die gar dapffer/ernstlich vnd glücklich mit den feinden vielmals scharmützelten.

Meyland belegert.

Wie aber die feinde mit gewalt nichts schaffen kondten/griffen sie es mit listen an/bewegten das Schweitzer Fendlein mit grossem gelde/daß sie Galeacium/wenn er die wacht besehen wurde/vmbringen soltẽ/aber solcher verrätherische anschlag ward entdeckt/vnd grieff sein Bruder Joannes/wiewol er zu Geistlichem Orden geweihet war/dennoch als ein Kriegsman für allen der erste zu waffen/fiel an die Schweitzer/vnd bracht sie wegen solcher Meuterey vnd meyneidts zu gebürlicher straff. Diß ist der/so zu Meyland Ertzbischoff worden/vnd durch preiß grosser tugenden/seiner Vorfahren Herrschafft weit vnd breit hat erstrecket vnd vermehret.

Nach eröffneter vnd also bald gestraffter der Schweitzer Meuterey/als auch Gasto gestorben war/vnd der von Cardona vnd der von Flandern keine hoffnung mehr hatten etwas da zuerlangen/zogen sie heimlich bey der nacht ohne alles Rumor vnnd geschrey abe/vnd wider gen Modoetiam new hülff vom Gesandten/der zu Placentz still saß/zugewarten. Denn Vergusius Laudus hatte vom Gesandten gelt genommen/Actium Galeacij Sohn auß der Statt mit trug vnd listen vertrieben/vnd dem Gesandten die vbergeben. Derwegen als nun der von Cardona vnd der von Flandern zu Modoetia gleich als belagert waren/schlugen sie bey dem Dorff Vaprio eine brucke vber die Abdua/darüber jhnen Volck vnd Prouiandt sicher vnd vnuerhindert zukommen mochte.

Wie aber Galeacius solchẽ der feinde anschlag vermerckte/satzte er jhme gentzlich für dieselbe brucke abzuwerffen/vnd ließ sich wol bedüncken/wenn er des sich vnterstünde/wurden der Feinde Hauptleute sich kein bedencken machen/mit jhrem Volck der Brucken zu schutz ins Feld zuziehen/vnd vrsach geben an gelegenẽ ort ein treffen zuthun/darnach er dann mit allem fleiß trachtete/denn auff solcher Brucken Prouiandt sich zuerholen vnd endtlich obzusiegen/stund/wie sichs ansehen ließ/alle jhre hoffnung.

Solcher wahn betrog jhn auch nicht/denn der von Cardona war auß Modoetia nach Vaprio gezogen/vnd gab dem Feinde damit gewünschte gelegenheit zur rümlichen Schlacht. Auff der rechten seiten/da die Burgunder vnnd Brabenter hieltẽ/bestallts Henrich von Flandern/zur lincken waren verordnet Simon vñ Passarinus die Turrianer/vñ Vergusius Laudus mit der Florentiner Fendlein Hauptleuten/Die mitler schlachtordnung verweset der von Cardona selbs/vnnd war vmbgeben mit hauffen Cathalanern/Langdockern vnd Apuliern: alles Fußvolck aber/das auß

Welschlandt vñ jenseit dem Hochgebirg her versamlet wär/hattē sie also vertheilet/dz die schwachen mit den starcken/ vñ die werlosen mit den bewapneten vermenget warē.

Aber wie nun der von Cardona sein kriegsuolck auß Veprio ins freye feldt furete vnd in schlachtordnung stellete/ befahl Galeacius in dz Dorff/welchs von feindē ledig war/flugs zur andern seiten eynzufallen/ vnd dz anzusteckē/von solchem Brande wurde der feindt gewendet vnd besturtzt / daß er zu ruck zusehen / vnd bestalter hinderhut oder innerlicher meuterey sich zubefahren genötiget wardt/ vnd doch entgegen die Fenlein dariñ die Adeler vnd Natern leuchteten in vollem gang frisch herbey koñen sahe.

Da fielen Galeacius vnd Marcus zu beiden seiten geschwind an die feind/ die jhrē plunder/ der mit dem dorff so verbrante/ beklagten. Alß Marcus den ersten hauffen durchbrach hielt der von Flandern ein zeitlang den standt/ wie er aber fiel/ wurde sein gantzer hauffe zurstrewet vnd geschlagen/zur andern seiten hielten sich auch der Turrianer vnd Florentiner Fenlein wieder Galeacium nicht lange/die mittelste ordnung wurdt von Gaudentio Marliano/der einer vom Adel vnd versüchter vnverdrossener Kriegsman vnd Oberster vber das fußuolck war / forn an der spitzen bald zuweichen genötigt/ nachmahls die gantze ordnung getreñet vñ flüchtig gemacht/ der von Cardona/alß er im ersten treffen von schützen/ bald auch von den eynbrechendē Krießreutern grossen schaden erlidten/ vnd von wegen des Brandes in das Dorff sich nicht wider begeben dorffte/die beiden obsiegendē Brüder jhn auch von allen seitē zu hefftig bedrengeten/vnnd der tieffe stram alle so in der flucht hindurch zukommen versüchten in den ersten wirbeln bald hinweg risse/ kahm lebendig in der feinde gewalt / die Haubtleute der Florentiner Fendlein wurden auch gefangen/Simon Turrianer Guidonis Sohn der zu Meiland regiert hatte wurde erschlagen/die hurtigsten vnter den gemeinen Befehlsleuten blieben entweder auff dem platz / oder kamen in der feinde handt/ es wurden auch die fürnemsten Fendlein König Ruprechts/ des Babsts/der Florentiner vnd der Turrianer erobert. Schlacht bey Veprio. verlieren die Gwelfen. Gefangene.

Nur fast der einige Henrich von Flandern/ alß d' von einem Deutschē reuter gefangen/vnd vnuerwarlich wider entkommen/auch gantz weerloß zu fuß die gantze nacht im gehöltze irrig herum̃ gelauffen war/kam frü für tage gen Modoetiam / daselbst hin Vergusius/welcher sich wol befahrte daß jhm d' kopff nicht fest stünde/ weil er Actium auß Florentz vertrieben hatte/bald anfangs da die schlacht vbel geraten wolt/mit den vbrigen des geschlagenen hauffens auch geflohen war. Diß sein die Hauptleut so den Krieg wider angefangen/vñ Modoetiam etliche monat dapfer vertediget habē/alß es aber entlich gewaltig beschantzt vñ hefftig besturmet wurde/ergab es Vergusius auff solchen bescheidt/daß er/wo jhn d' Bebstliche Gesandten nicht entsetzte vnd von der belägerung erledigte/mit der besatzung vnnd aller habe möchte sicher abziehen. Denn der vō Flandern weil er sich keiner hülff versahe/war albereit bey nacht auß dem Stetlein daruon gezogen/ vnd Passarinus Turrianer alß er eilete sie zuentsetzē/von Marco bey dem Thurn Tiniosa mit seinē Reutern erlegt wordē/ in gleichem gefelle er dañ auch kurtz zuvor bey Caraca vber dem Lambro ein hauffen Reuter auß Langendockē/ weil sie daselbst vnfleissig wacht hielten/auffgehaben hatte.

Ob nun wol ein solcher hauffe feinde mit dem schwert vñ pestilentz vertilget war/ dennoch begerte der obsieger Galeacius auß hohem beiwohnendem verstand Frieden zumachē / dieweil er sahe daß er den mechtigen feinden an vnerschöpfflichem vnd stets wider auffbluendem vermügen nicht zuvergleichen war / auch wol erachten kondte/ daß es geferlich sein wolte/mit vielfaltigen schlachtē des vermügens erst kundt zuwerden/vnd das wanckelbare Glück so offt zureitzen vnd zuversuchen.

Raimund von Cardona der feind Oberster/ein mañ sonderlichs hohen verstands/ war in der hafft/ den achtet er für gar bequem darzu/frieden vom Babst durch jhn zuerlangen/vnd ließ jhn auß der Gefengnis in so gleissender gestalt/alß ob er wider seinen willen entkommen were/ daß auch zwene seiner vertrawtestē diener statliche vom Adel/Becaleius Landrianus/vnd Phœbus Contes/dem flüchtigē gefertten gaben/vnd

dafür geachtet wurden / daß sie jhn verrieterlich auß der gefengnis gelassen hetten/ jhnē selbs zu besondern außtrücklichem verweiß/ vñ mit grossem betrübnis jhrer freunde/ dieweil sie Galeacius alß schüldige an solcher missethat offentlich hätte in die Acht erklert.

Aber der Spanier/ wie es einem redlichen Manne gebürt/ handelte auffrichtig in dieser sache/erstlich bey dem Gesandten zu Florentz/ bald auch bey dem Babst/zu dem er gen Auenion zog/ mit rath vnd gutbeduncken Landriani vnd Phœbi/ die durch sonderliche hierüber gefaßte werbung/vñ auff gemessenen befehl demütiglich vmb frieden baten. So schlugs auch der Babst nicht ab/weil er von Cardonio vernam/ daß es seer nutzlich vnd dem Bäpstlichen nammen rümlich wehre/ wenn er/ auß Christlicher andacht vnd gütigkeit bewegt/die jenigen sich verpflichtet vnd verwandt machte/ derer sich von jhrer tugent vnd redligkeit wegen Gott vnd das glück annemmen/die auch alß allezeit vngeschlagene Kriegsleute/ nicht vergebens von denen die es mit jhnen versucht hatten/für vnüberwindtlich gerechnet würden.

Es begerete aber der Bapst auff gutachten Königs Ruprechts den er hierüber zu rath zog/daß Galeacius/weil er sein gemüt vnd willen zum Bapst geneigt/vnd für seinen freund vnd liebē getrewen sich bekennete/nunmehr auch sein Kriegsgenoß sein/vñ einerley feinde mit jhm haben wolte/darzu er doch/ deñ er in dem den Keyser vnd seine Lehenleut außbedinget/nicht beredet werdē mochte/ noch etwas sich verpflichten wolte/daß jhme der alten verwandtnus seiner Vorfahrē zuentgegen verweißlich zuachten were.

Friede gemacht

Wie nun in solcher maß friede gemacht war/ wurde der von Cardona vom Babst vnd König Ruprecht vber ein groß volck wider zum Obersten bestelt/ vnd forderten jhn die Florentiner/die vom Castruccio hefftig angegriffen wurden/dennoch bey jhrē vorigen anhang verharreten/ vnd der Guelfen namen mit gantzer macht verteidigten. Derwegē fuhr d' von Cardona auß dem eynfluß des Rhodans mit dreyrüderigē schiffē gen Telamon/vnd bekam zu Florentz den stab des Krieg Regiments mit der darzu verordenten sonderlichē Fahne/vnd schlug sein läger gegen Castrucciū bey dem Phocenser gesümpff/Phœbum aber vnd Landrianum ließ er gütiglich von sich/ die kamē wieder zu Galeacio/vnd wurden zu vorigen ehren von jhme wieder gesetzt/wiewol die geheimnuß der verrichteten sachen noch nicht zuoffenbaren stunden. Dennoch achtet er es dafür/daß sie von wegen jhres verdiensts mit danckbarlicher vergeltung vō allem argwohn solcher vermeinter vntrew müsten entschüldiget werden/dieweil sie vngeachtet aller böser nachreden/damit sie nuhr seinen befehl trewlich vnd gehorsamlich außrichteten/ gefahrlicher Abenthewr sich vnterstanden hetten.

Fride hatt ein ende.

Schlacht bey Altopaß

Cardonius wider gefangen

Entlich hatt auch Galeacius so wol Castruccio/ der offentlich vñ auch vertrawlich sein guter freundt war/ alß auch den Gibellinern in Etruria/ seine hülff nicht entzogen/sondern jhnen die zu rechter zeit geschickt/ deñ sein sohn Actius/alß jhm befohlen war durch die Apuarischen Genueser biß gen Lucam hinab zuziehen/ kam mit sieben hundert Kürisser mehrer theils Deutschen zu Castruccio ins Leger/ also eben vnd zu gutem glück/daß in der schlacht so bey Altopasso gehalten/der von Cardona wider gefangen wardt/vnd der Florentiner fenlein Gesandten vnd Hauptleut/ wie der gantze hauffen geschlagen vnd erlegt war/in Castruccij gewalt kamen.

Freunde die ergstē feinde

Aber Galeacius der mitt vnüberwindtlichem muth souiel zusamen verschworner feinde Kriegsvolck/in souiel geliefferten mißlichen feltschlachtē/ endtlich durch erlangeten löblichen Sieg alles vberwunden hatte/ kondte letzlich da er allenthalben ein glucklicher Sieger war/ dem haß vnd neid seiner Verwandten nicht entfliehen.

Der findet man wol mehr.

Deñ Leodrisius zuvor wider Mattheum/ vnd newlich abermals boßhafftiger vntrew berüchtiget/vnd derwegē stets vnrühig/ hatte sich nach vnterschiedlicher zeit/wie
„ es gemeinlich pflegt zuzugehen/zu solcher boßheit gesterckt/vñ dergleichen bubenstuck
„ mehr zubegehen/Galeacij brudern Marcum leichtlich verführet/der zwar wol ein löb-
„ licher vnd berümter Kriegsman/aber derentwegen auch für grosser hoffart auffgebla

sen/darzu verborgenlich eines gifftigen neidischen gemüts / vnd vber alle maß so wild vnd vnbendig war / daß er es in seinẽ kopff nicht bringen kondte/den Bruder dessen geferte in aller gefehrligkeit vnnd alles Siegs fürnemer gehülff er were / im Regiment zudulden/vngeachtet daß d' jme an alter vnd verstande vberlegen war. Vnd weil das Reich nicht zwene ertragen kondte/trachtet er mit gewalt ohne alle vernunfft auff mittel vnd wege dasselbige an sich zubringen. Vnd mit solcher boßheit nicht zufeyren/ fand sich gelegenheit durch Keyser Ludwigs des Beyern zukunfft / der auff ansuchen Galeacij / damit des Babsts / König Ruprechts/ vnd der Florentiner zunemmender macht gesteuret werden möchte/ gen Veron kommen war. Keyser Ludwig der Beyer kombt in Welschlãdt.

Daselbst beschwerten Marcus vñ Leodrisius/ alß sie dem Keyser jhren Ehrerbietlichen dienst zubeweisen entgegen zogen/ Galeacium mit vielen verleumbdungen/ vnd beschuldigten jhn des lasters der beleidigten Maiestat/vnd zu solchem Bubenstück sahe Canis Scaliger mit durch die finger/ vnd erwartet alß ein listiger vnnd ehrgeitziger mann/was für nutz vnd frommen jhme auß frembder zwytracht vnd vneinigkeit wolte zuwachsen. Die Scaligeri haben damals Veron noch gehabt.

Alß nun Keyser Ludwig von Marco vnd Leodrisio/die jhm fürzogen vnd die wege weiseten/durch die Camonische steige biß gen Como gefürt war/ wartet Galeacius seinen daselbst mit zierlicher Gesellschafft vnnd grossen Geschencken/die dem newen vñ nicht so gar stattlich gerüsteten Keyser seer angenem waren / vnnd hatt alda mehr bescheids von seins brudern hinderlist erfahren / deßglichen auch vermerckt / daß Franchinus Rusca der Oberst zu Como so wol alß Canis Scaliger jhme abwendig gemacht were.

Er wurde hefftig beschuldiget/daß er auß vnzeitiger begierde frieden zuerlangen verleitet/zu der Gibelliner grossem schadẽ mit dem Babst vertrag gemacht/ insonderheit aber den von Cardona so ein trefflichẽ Obersten vnter gemachtem schein beweyseter vntrew den feinden wider vberantwortet hette/ zu Meiland aber gemeiner Statt freiheit vnterdruckte/vnd mit verachtũg seiner alten freunde vnd Verwandtẽ ein hoffertig mutwillig Regiment fürete. Anklag wider Galeacij.

Vnd diesem allem waren hochuerletzliche Lesterungẽ mit angehenget/vñ wie Galeacius zu der verantwortung seer eifferig war / soll er vnter andern weißlich gesagt haben: In deme mein Brüder Marcus bößhafftig mich schlecht / verwundet er freuntlich sich selber. Alß solchs Marcus von seinen freunden die jhn des berichteten hörete / hatt er spitzig darauff geantwortet: Galeacius mag gewarten was hierauß erfolge / dieweil er warlich keinen Bruder hatt/weil er alleine Regieret. Das gehört zu falscher anklag. " " "

Die entscheidung hatt der Keyser auffgeschoben/ vñ zog von Como durch Modoetiam vnnd kam gen Meiland/dahin Galeacius fürher gewãdert war/damit er eilends vñ prechtig zurüstete/was zu solchem herzlichem eynzug vnd desselben zierde gehöret. Diß geschicht gar gemeinlich daß vntrew jhrẽ eignen herrn trifft.

Also wardt der Keyser gar herzlich mit grossem kosten vnd Königlichem pracht empfangen/vnd endlich den ersten tag des monats Junij in S. Ambrosij Kirchen mit der eisern Krone gekrönet/ die jme Guido Tarlatus der Bischoff zu Aretio auffsetzte/ der war in Welschen landẽ der Gibelliner Oberster / Es war auch gegẽwertig Canis Scaliger/ der tausent Pferde vñ etliche Fendlein ausserlesenes fußuolcks den Keyserlichen eynzug zusterckẽn/vnd sein wilfarigen dienst zuerzeigen/mit sich fürete. Anno 1327.

Den hatte der Ehrgeitz so besessen/daß er dem Keyser eine grosse Summa Geldes anbot/ vnd bey jm süchte/ daß er jhn auß Keyserlicher macht zum Fürstẽ zu Meilandt erklären vnd benennen wolte / denn auß grosser arglistiger boßheit verdamet er Galeacium bey den Deutschen Fürsten fürher/ ehe deñ er des bezüchtigten lasters d er beleidigten Maiestet durch einige gewisse vermutung schuldig gemacht/ vnnd darzu vom Keyser zur verantwortung noch nicht erforderet war. Ehrgeitz macht vntrew verreter.

Aber der Keyser mit fast schweren sorgen zweiffelhafftiges Raths beladen / wüste nicht warauff er sich hierauß entschliessen solte/ gab Scaligern eine solche antwort/ daß er jhme seine hoffnung nicht gentzlich abschnitte / vñ seins gegenwertigẽ Kriegs-

volcks zu seinem fürhaben gebrauchen möchte.
Mitler weil kehret er fleiß an/daß die alten Deutschen vnnd von Deutschen gebor=
ne Kriegsknechte/ so noch von Ottonis vnd Matthei zeiten her in Galeacij stetem
Solde/vnd jhme dargegen verpflichtet waren/ võ Galeacio abfielen/jhre pflicht auff
sagten vnd jhme auffs newe schwuren/denn solchs nicht für vnbillich geachtet wurde/
weil er es zu seiner gemeiner Deutschẽ Nation Ehre vnd wolfarth begerte/daß sie mit
einhelliger starcker bewilligung den Adler des Römischẽ Reichs wapen in acht habẽ/
denselbigen schützen/vnd jhme weñ er nach Rom züge folgẽ wolten/ denn in gar kur=
tzem würden sie reichen soldt/ vnd jhrer trew stattliche vergeltung bekommen.

Wie nun die Deutschen vnredlich jhrer trew/wofern des Keysers gegenwertigkeit
sie hieriñ nicht entschuldiget/ vergassen/vnd die heimlich verwandtẽ/ wurde bald eine
herrliche versamlũg der Fürsten vnd grossen Herren beruffen/vnd Galeacius mit sei=
Ein Bruder verklagt den andern. nen Brüdern vñ Sohne Actio auch darzu erfordert. Da trat erst Marcus herfür/vñ
speyet herauß das gifft das dem gantzẽ Geschlecht abschewlich/vnd jhme endtlich tödt
lich war/vnd bat demütiglich dz in die freiheit gleichs vñ Rechts die Stat möchte wi=
der gesetzt werden/die jetzo verdruckt vnd gantz vertilget wurde durch vngewohnliche
Tirañey seins hoffertigen Bruders. Vnd weñ der aller gütigste Keyser wurde nach
geben/ daß die elenden Meilender solchs erlangeten/ wolten sie in soldt bezalen souiel
Gelds alß sie solten/vnd von der Keyser trew vnd freundtschafft zu keiner zeit sich ab=
wenden.

Zaltag der besoldung war vngefer gleich für der handt/vnnd Galeacius/ weil der
gemeine Kasten erschöpfft/deñ jhm der Keyser mit seinem vnersettlichen Geitz nun
bey dreyen monatẽ ein schwerer vnzeitiger gast war/verzoch solch Geldt auß zu zellẽ/
vnd ohne grosse gefahr kondte er es/ mit solchen verlümbdungen beschweret/ nicht er=
schatzen/ weil die Edlen durch Marci vnd Leodrisij boßheit jetzt gantz verkert waren/
vnd das Volck an sich selbs leustern nach etwas newes / zur hoffnung der freiheit den
Kopff entbör trug.

Galeacius mit seinen Brüdern vnd sohne gefangen. Wie aber nun Galeacius der beschüldigten Laster sich verantwortet/ füret jhn/
wie es deñ zuuor bestelt war/der Keyserlichen Guardy Hauptman/auch Luchinum
vnd Joannem seine Brüder vnd seinen Sohn Actium in das neheste gemach / als ob
der Keyser in abwesen des beklagten etwas reden wolte. Vnd da sie auff solche wei=
se gefangen waren / bedrawet sie der Keyser am Leben zu straffen / wa sie nicht ver=
Vrsach der gefengnis setzt Leans: d' Albertus im 16 theil Italiæ fol. 675. schaffen daß jhme in dreyen tagen daß Schloß Modoctia eyngeantwortet wurde.
Solchs hatt man aber von dem getrewen vnd manhafften Befelchhaber desselben
mit grosser bitt schwerlich erlangen mügen / als Fraw Beatrix in solcher gefahr jhres
Gemahels zaghafftig selbs dahin eilends gezogen.

Guido Tarlatus wurde hingeschickt daß er dz ergebene Schloß eynneme/vñ newe
besatzũg dreyn legte/vñ vber zwen tage hernach/den siebendẽ Julij/ wurdẽ Galeacius
mit seinem sohn Actio auch seinen Brüdern Luchino vnd Joãne im selben Schloß in
Anno.1327. schwere gefencknis gelegt/nicht so gar auß schuld des glücks/sondern dz er die kurtz zu=
uor von jhme erbawete schnöde gefengknis/von wegẽ des nidrigẽ gewelbes Backofen
genant/erstmals versuchte/welchs er zu straff der gefangenẽ seines gegẽtheils also hat
wer den andern eine grube gredt fallt selber darein. te zurichten lassen. Aber solch ihr Elend hatt jnẽ seer vermehret d' Wachtmeister vber
die gefengknuß/Hans von Rischach ein Beyer / der sich so vngehewr gegen die gar
newlich vonn so hohem stand ernidrigte Elenden erzeigete/ daß er auch teglich mit
geschencken geschmieret/dennoch in seinem vnfreuntlichen gemüth nichts gelinder
wardt.

Dieses ist warlich zuverwundern gewesen/weil die Herrẽ dieses Landes mit so vie=
len Drabanten/Kriegsleuten vnd Dienern besorget/ durch list vnd betrug gefangen
worden/daß niemandt sich darüber geregt hat/ denn wenig auß denen so darbey warẽ
sein solchs innen worden. Vnd wer hette es gleuben sollen / daß des Keyserlichen
namens stetiger vnd ernstlicher Verfechter von dem Keyser selbs/den er mit höchster
bitt

bitt in Welschland gebracht/vnd mit so nutzlichem dienst vnd grossen geschencken gechret hatte/ in solch elend hette kannen verstossen werden. Zuvorauß weil an dem Keyser kein zeichen der vngnade oder verenderten geberde zuvorher vermerckt worden/ noch auch in dem mehr verdambten alß schuldigen einige furcht/ vber den zusamen gelesenen verleumbdungen/ wenn man die vnuerdechtige röte des eifferigen erhitzten gemüts daruon außschleust/ gespürt werden können.

Aber die grausame begierde des Goldes/ die in Ludouico vnergründtlich vnd vnentlich erschiene/ ist auff Marci anklage vnd vnmessige verheischung so hefftig gereitzt/ daß das gast vnd freundt recht sambt der alten Schutzuerwandtnis vnd newen geleisten diesten alles dardurch zurissen vnd vernichtet worden.

Folgendes tages sein auß gescheidem Rath des Keysers vierundzwentzig fürneme Menner auß allen zünfften in gestalt voriger freiheit gewelet vnd ins Regiment gesetzt/ aber mitzu auch/ in dem namen einer verehrung vnd steur eine schatzung angelegt vnd gebotten worden/ die viel grösser war/ alß er sie von Galeacio gefordert hatte/ bald hernach wurde auch verordnet Graffe Wilhelm von Montfort mit einem hauffen ausserlesener Deutschen/ der Oberauffseher vñ vorweser im gemeinen Rath sein/ vnd die Statt schützen solte.

Alß solchs alles zu Meyland so bestellt war/ zog der Keyser gen Vrecos ein Stetlein in Bresser gebiet/ daselbst hin er eine versamlung beschrieben vnd erfordert hatte der verwandten Stette Tirannen oder Oberherren/ vnd zu abwendung alles neids von wegen seiner begangenē that/ legte er brieffe für/ die das mit dem Babst gemachte bündtnis vermeldeten/ vñ bey Galeacij bottē/ wie er bericht/ vnternommen sein solten/ welche doch meniglich für falsch vnd ertichtet hielte/ wie Villanus der zeit der Florētiner geschicht Schreiber/ vnd doch des namens der ViceComiten erklerter feindt/ in schrifften hindersich verlassen hatt.

Von nun an wurden die fürnemsten Gibelliner vber Galeacij vnverhafftem vnfall/ als vber gemeinem schaden vnd gefahr bestürtzt/ vnd dem Keyser vnuerholen gehaß/ von wegen seins argwenigen/ grausamen/ vnd seer geitzigen gemüts/ dadurch er seines anhangs vermügen selbst schwechte. Wie er aber wenig tage hernach von [a] Scaligero/ [b] Atestino/ vñ Passarino zu Mātua/ Zusatz von Reutern erlanget hatte/ stellet er seine reise an nach Rom/ vnd zog abwerts in [c] Etrurien.

Die Pisaner verschlossen jhme die Thor/ vnd liessen sich vngehorsams gegen dem Keyser/ weil er die verwandten Stette so auß schatzte/ vermercken/ wo nicht Castruccius/ von welchem der Keyser auffs freuntlichst empfangen/ vnd mit Gelde vorstreckt wurde/ mit dem Zusatz eins newen Kriegsuolcks den Pisanern jhr vmbligendes feld zuverheeren getrewet hette. Wie aber der Keyser die Pisaner vmb ein gelt gestrafft vnd Castruccium sich anhengig gemacht hatte/ zog er auff der Aurelier strasse/ welchs man die Meerstrasse nent/ nach Rom/ vñ wurde daselbst vnuerzuglich durch gunst vñ willen Sarræ Columnæ vnd Jacobi Sabelli in des Babsts Pallast von Petro Corbario/ den sie auß dem Closter gefürt/ mit dem Bebstlichē Hut gezieret/ vñ Babst Nicolaum quartum genant hatten/ gekrönet/ damit in d' Statt Rom des rechten Babsts Joannis nicht mehr solte geachtet werden.

Denn Joannes als des Königs Ruprechts bundsuerwandter/ vnd des Gibelliner theils fürnemster feindt/ hatte Keyser Ludwig den Beyern ein falschen Keyser genent/ vnd jhn in Bann gethan. Auch wolte das Römisch Volck viel mehr den gegenwertigen Babst lieben/ denn den abwesenden ehren/ dem sie auch derenthalben feindt waren/ daß er durch viel botschafften erfordert/ dennoch Auenion dieser heiligen Statt hatte fürgezogen.

Mitler weil das solchs geschicht/ wurden Castruccio/ den zuvor der Keyser derer võ Luca/ Pistorio vnd Luna Hertzogen genent hatte/ seine Tittel gemehret/ vnd er zum Rathsherrn der Statt Rom/ Graffen im Lateran/ vnd Fenderich des Keyserlichen Adelers gemacht. An jhm stunde damals des Keysers thun vnnd lassen/ denn niemand

Hiernach in dem 37. capit des lebens Sfortiæ sagt Iouius: wenn die gnade auffs höchste gestiegen ist pflegt sie am schlüpfrigsten zusein.

Auri sacra fames.

So muß mā die vermeinte freiheit bezalen.

Graue Wilhelm von Montfort.

Aber viel mehr des Keyser.

[a] Der Herr zu Verona

[b] der herr zu Ferrar.

[c] Jst die lādschafft vmb Florentz.

Keyser Ludwig wirt gekrönet.

mand war jhme an scharffem verstand vñ trefflichẽ Ratschlegẽ vberlegen/darzu wurde er in allerley Kriegshendeln vnter allen der zeit fürnemẽ berümbten Kriegs Fürsten für den glückhafftigsten geachtet.

Weil er nun der ViceComiten geschlecht zu allen vermüglichẽ diensten hoch verbunden war/hatte er aller gelegenheit in acht / gegẽ dem Keyser Galeacij im besten zugedencken/vnd demütig zubitten / daß er nicht lenger dulden wolte / daß die Guelfen des Römischen Reichs gifftige feinde vber des trefflichen Mannes noth vnd elend sich frewen möchten.

Aber der Keyser damit er nicht dafür geachtet wurde / als hette er den vnschüldigẽ freuelich vnrecht gethan/gab herter Antwort denn sichs wol gebürete/vngeachtet daß Sarra vñ Sabellus anschẽliche grosse Herrn/vñ die in grossen gnaden warẽ / teglich mit darfür baten/vnd Marcus/dẽ seiner boßheit gerewete/auff Castrucij anhaltẽ vnd vermanen den vnuersonnenẽ vorigen haß hatte fahren lassen/in solcher maß bat/ daß für scham er sich des weinens nicht enthalten kondte/damit seinen des Regiments entsetzten Brüdern mit jrer erledigung nur dz lebẽ geschenckt würde/welchs in dieser gefengnis nicht für langwierig zuachtẽ stundt/ wenn der Keyser auß gnaden an solcher

Hoffart stürtzt. „ straff/daß sie von wegen jhrer hoffart auß den allerglückseligsten die aller elendesten „ geworden weren/nicht vergnüget sein wolte. „

Vnter des daß zu Rom durch solche stattliche fürbitter der Keyser zu Barmhertzigkeit bewegt wurde/ kriegt Castruccius zeitung/ daß die Florentiner die Statt Pistorium durch verrätherey etlicher wenig Burger einbekommen hetten/ hierob ward er hefftig bestürtzt/vñ fast vnwillig auff den Keyser/daß der auß verkehrtem rath den Gibellinern schier grössere feindschafft alß den Guelfen bewiese/vnd zog mit seinem Kriegsuolck die verlorne Statt wider zuerobern eilends ab nach Luca.

Der Keyser wurde bewegt vber dieses Mannes Abschied / weil es jhme an Gelde mangelte/vnd die Römer nicht so gar behend waren solchs auß zuzehlen / darzu die nehst gelegenen Stett vnter sich Krieg hatten / vnd König Ruprechts Kriegsuolck bey Aquila vnd Latio auff der Römischen grentze lag/wurde derwegen anders sinnes/ vnd schriebe an den Befelhaber des Schloß zu Modoetia Hansen von Rischach/auch an Graffe Wilhelm von Montfort den Obersten zu Meylandt/ mit befelch daß sie die ViceComiten auß der gefengknis/ vnd frey wie sie zuuor gewesen wider ledig lassen solten.

Die gefangene werdẽ ledig.

Also wurde Galeacius sambt seinen Brüdern vnd Sohne mit grossen frewdẽ vnd frolocken jhrer freunde vnd der Modoetianer/wie sie vom siebenden Julij biß auff dẽ sieben vnnd zwentzigsten Martij in harter gefengknis gesessen hatten/ wider loß / mit dem bescheid/daß sie dem Keyser wenn er von Rom schiede/ ehren halben biß gen Pisa solten entgegen ziehen.

Anno 1328.

Aber Galeacius wie er sich wider ermuntert hatte/rüstet sich zur reise mit seinem alten hoffgesind / erforderte auß den erfahrnen Kriegsleuten die fürnembsten Hauptleut vnd Rittmeister/vnd ließ jhm nichts mehr angelegen sein/denn daß er bald zu Castruccio in Etruriam kommen/jhme für seine wolfarth vñ erlösung/daß er dieselbige fürnemlich befürdert/dancken/vnd ferner mit jhme rath halten möchte. Der belegerte damals Pistorium gar streng/ auff solche weise wie Julius Cesar Aleriam / also daß er sein volck auff beiden seiten beschantzte/ daß sie für dem außfall auß der Statt sicher sein/vnd ob gleich eine starcke entsatzung käme / jhnen dieselbe auch nichts abbrechen köndte/noch sich an die hohe schantz / so mit grossen Armbrusten / der man zu der zeit wie jetzo des grossen geschützes sich gebrauchte/ vnd anderm Scorpiõ schieß zeuge wol besetzt war/wagen durfften.

Galeacium empfieng er zu seiner ankunfft gar freuntlich/denn er jn seer lieb hatte/ vnd hielt in wert võ wegẽ seiner großmütigkeit vñ vieler mälich vnd glücklich geübter

Kriegs hendel/also daß er jhme all sein Kriegsuolck/vnd die schantzen vollend zuuer fertigē befahl/biß er von Luca/dahin er Gelt zuverschaffen reisen wolte/nach verrichten sachen wider in das Läger käme.

Wie er nun nach wenig tagen wider kam/vñ die schantzen daß sie wol erweitert werē lobte/verglichen sie sich vntereinander also/daß Galeacius die innerste schantz gegen der belägerten außfall/mit besetzung der wacht bey tag vñ nacht/er aber die eusserste/also daß er der Stat den rücken zukehret/mit dem grösten hauffen schützen vnd verteidigē solte. Denn die Florentiner hatten vnter Philippo Sanguineto einem Frantzosen der Pistoriam mit list eynbekommē hatte/vnd Beltramo Baucio des Bapsts Ritmeister neben einer grossen mēge fußuolcks sibentausent gehelmter Reuter der belegerten Stat zu gesicht gefürt/vnd Castruccium mit vielem drometen blasen zur schlacht außgefordert/dieweil sie es dafür hielten/daß es ein törlich wagnuß sein/vnd ein kleglichen außgang gewinnen wolte/ die wäle mit dem anlauff zustürmen / so von den allererfarnesten dieser zeit Hauptleutē besetzt waren vnd beschützt wurden. Vnnd bald hernach zogen der Florentiner Kriegsuolck ab/vnd wendten sich in der von Pisa vnd Luca gebiet/daß Castruccius durch den brandt seiner Dörffer bewegt/den von Luca hülff zuthun getrungen wurde.

Weil aber Castruccius des närrischē anschlags lachte/ vnd jhnen jhre zagheit fürwarff/ entfiel den von Pistoria der muth also/daß sie an aller entsetzūg verzweiffeltē/ vnd auff solchen bescheid sich ergaben: Wa jhre spiesgesellen in fünff tagen jhnen nicht gnug Prouiandt in die Stat verschafftē/oder eine schlacht lifferten/sie vō stund an/doch jhres lebens sambt der besatzung gesichert/die thor öffneten.

Inn dem daß hieruon gehandlet wurde/befiel Galeacium eine hefftige tödliche Kranckheit/dieweil er von der Sonnē hitze im Augstmond verbrandt/vnd mit steter arbeit der langen belagerung außgemergelt war. Vnd als das hefftige fieber nicht nachließ/wurde er damit jhme bequemer geholffen werden möchte/in einer Sensften in dz Stetlein Pisciam getragen/ daselbst hatt jhn in dreien tagē hernach die Kranckheit getödet/ als er daß ein vndfünffzigste jar seins alters erfüllet hatte. Er hette zwar für vnglückselig / als von solchem hohen stande ernidriget/ können geachtet werden/wenn jhm nicht als zum sieg geboren/auch im Elendt sieghafftig zusterbē beschert gewesen were/vñ ist von Castruccio mit grossen ehren zu Luca begrabē worden/ dessen begrebnuß auch mit diesen Versen gezieret warde.

Galeacius stirbt.

Der wer wol grösser Ehren werdt/
Welcher hie ligt in so wenig Erdt/
Herr Galeatz/ im Krieg ein Held/
Den nie verführt Gold oder Gelt/
Schön wolgestalt. Den bald das Glück
Erhebt/stürtzt widerumb zurück/
Welchs er doch letzlich vberwand/
Zog ab mit sieghafftiger hand/
Gluckhafft/darzu in gutter rüh
Reißt endtlich er dem Himmel zü.

Es hatt aber auch Castruccius nicht lange nach solchem Sieg vnd ehren gelebt/ deñ ein gifftiger Herbst eynfiel/der jhm auch von der arbeit diser Pistoischen belagerung ein feber brachte/ daß er innerhalb zwentzig tagen Galeacio folgete. Er war ein mañ den alten Heldē in Kriegs hendeln billich zuuergleichen/wenn der feindselige nañe / daß er von grewlicher thaten wegen ein Tyrann geneñt wurde / den ruhm seiner fürtrefflichen tugenden nicht so leichtlich verdruckte. Er ist gestorben drey jar jünger als Galeacius/also daß man es dafür hielt/ er würde das lob eins volkommenen rechten Kriegs helden erreicht haben/ wenn er lenger hette leben sollen.

Hie ist zu mercken wie ein Wahl dē andern kan loben wenn er gleich nitt lobens werd ist.

Wiewol Machiauellus von Florentz wider die warheit aller historien gantz vnuerschemet sein gespöt mit jhm/diewiel er seins Vatterlands fürtrefflicher feindt gewesen/treibet/in dem er sein leben liederlich vnd lügenhafftig wider alle warheit zum spott vnd verachtung beschreibet/vnd auß boßheit alleine diß dadurch gesucht hat/ daß die scheinbarliche warheit in Nicolao Tegrimo von Luca/ der Lateinisch von Castruccio alles auffs einfeltigste erzehlet/durch außgesprengte lūgē bey den Nachkoñen vertunckelt wurde.

Pauli Jouij Actius/oder
Das Vierdte Buch.


Ctius an vermüglicher begirde zum Kriege vnnd hohem geist bestendiges gemüts dē Vatter Galeacio/mit thetiger Klugheit aber/vñ werender kůnheit eins vnuerzagten muts dem Großuatter Mattheo zuvergleichen / hatt die gefallene hoheit des Geschlechts mit verwunderlichen tugenden widerumb auffgerichtet/ auch mit solchem glůcklichem gefell / daß mit widereróberung des Regiments die herrschafft in wenig jaren seer erweitert worden.

Solchs thũ noch viel můssiggenger.

Anfengklich aber ist jhme viel widerwertigs begegnet/deñ im Elend war er geboren vnd erzogen/ daß er gleich seiner Kindtheit das blůende alter hatt zubracht/ daß nichts rümlichs daruon zusagen. Endtlich wie er bereit zum Manne worden/ließ jhn der

der Vatter zu Florentz in der Beſatzung / wie er ſelbs eilends gen Meyland den faſt gar verlornen ſachen zuhelffen kommen muſte. Dieſelbe Statt hatte er mit ſo groſſer mühe vnnd Arbeit gewuñen / vnnd verlor ſie in einer ſtunde wider / als Vergiuſius Landa mit einer ſtarcken Fahne Reuter des Geſandtẽ Cardinals / vnd einem groſſen Hauffen außveriagter / darauff er ſich verließ / ſie vbertauſchte vñ eynnã / mit welchen er auch auff einer andern ſtraſſe herbey kam / Actij Hauffen zuvermeiden die jhm entgegen geſchickt waren: vnd war Verguſius mit ſeinem eynfall ſo ſchnell vnd behend / daß Actius wenig raums zur flucht hatte / vnd den Feinden ſchwerlich auß den henden entriñen kondte. Darzu jhm dan ſonderlich ſein Mutter noch halff / die ſo wol auß ſchnellẽ alß nutzlichẽ rath im eyngang des Hauſes etliche ſeck mit Goltgulden auß ſtrewete / vñ die eyndringendẽ / weil ſie es begierig aufflaſen / ein zeitlang damit auffhielte.

Viel weyber ſolten des wol ein lang bedencken haben.

Verguſius war ein keck Mann zu Kriege / aber ein verworren vnrůwig Kopff / vnd ob er wol ein fürnemer vnter den Gibellinern / war er doch anders ſinnes / vnd zu dem Geſandtẽ flüchtig wordẽ / weil Galeacius ſeinem weibe in vnehren nachgeſtellet hatte.

Galeacius verleurt durch ſeine vnkeuſcheit die Stadt Placentz.

Aber Actius verſamlete ſein Kriegsvölck / vnnd mit dern von Ferrar vnd Mantua hülff gesterckt / bracht er das Stettlin Sanct Dominj in ſeine gewalt / vnd befeſtigte das mit fleiß / bekriegete auch die feinde darauß biß an die zeit / daß Galeacius Castrucio hülff in Etruriam ſchickte / wie er den von Cardona albereit geſchlagen / gefangen / ſein volck erlegt / vnd Modoetiam eynbekommen hatte.

Denn die Florentiner hatten newe Fahnen Reuter auß eufferſtem Franckreich vmb ſoldt beſtelt / vnd mit König Ruprechts vnd des Bapſts hauffen zuſamen geſetzt / den von Cardona / der newlich von Galeacio loß gelaſſen zum Babſt kommen war / vber ſolchen mechtigen hauffen zum Oberſten gemacht / alſo das Caſtruccius ſich zubefahren / vnd hülffe bey gutẽ geſellen / zuvorauß bey Galeacio / Paſſarino von Mãtua vnd Cane Scaligero zuſuchen genötiget wurde.

Derwegen alß nun ſolche hülff zuſamen gebracht / belägerten etliche viel hauffen der Florentiner vnnd des Geſandten Actium gar ſtreng in dem Stetlin Sant Dominj / wie er ſich zu dem zuge rüſtet nach dem Apennin / von dañ herab in Etruriam zuziehen / alſo daß Caſtruccius an der hülff zweiffelte / vnd ehe man damit ankomen kondte / von dem von Cardona bey dem Focenſer geſümpff hart bedrenget wurde.

Aber mit groſſem ſchimpff der Belägerenden iſt das Stettlin beſpeiſet / vnd friſch Volck zu roß vnd fuß hineyn gebracht worden / das fürte Actius vnter fliegendẽ Fendlein herauß / vnd wie der Feind nicht ſchlagen wolte / zog er mit achthundert gehelmter Reutern durch die Apuariſchẽ Genueſer zu Caſtruccio / in ſo eben rechter zeit / daß weil die Leger zuſamen geruckt waren / vnd die ſchlacht kein verzug habẽ wolte / Caſtruccius ſeiner ankunfft ſehr erfrewet wurde / der von Cardona aber eine vnglückliche fürbedeutung bekam / wie er die Natern die jhm zu ſchaden außfürſehen waren in den Fendlein zwitzern ſahe.

Es hatt auch Actius damals ein glücklich zeichen des Siegs gehabt / wie wir es von Franciſco Petrarcha mit dieſen worten beſchrieben leſen: Actius ViceComes der hernach Herr zu Meiland worden / ein ſieghaffeiger Jüngling / ehe er von dem Zipperlin vberwundẽ wurde / iſt auß befehl ſeins Vattern mit einem Kriegsuolck vber dẽ Apennin gezogen / vñ wie die Feind bey Altopaſſo vberwundẽ / wol võ dem Caſtruccio / aber fürnemlich durch dieſes hülff / wendte er ſich mit gleichem glück vñ gewalt nach Bononien / daſſelbig auch zuerobern. Vnd in ſolchem zuge als er vngefehr von Pferd ſtiege vnd ruhete / kroch eine groſſe Nater in ſein helm der neben jhm lag / daß keiner ſeiner geferten gewar wurde / vnd als er den bald wider auffſetzte / ſchlich ſie gar krumb gewunden vnd ſchrecklich / aber doch vnſchedlich an den ſchönen wangen des vnerſchrockenẽ Fürſtẽ herab. Es ließ jhr aber der groſmütige Jüngling von niemand kein leidt thun / vnnd hielts für ein zeichen zwiefaches ſiegs / fürnemlich derhalbẽ weil er eine Nater im wapen fürete.

Nater kreücht in helm.

Vnd

Vnnd kurtz hiernach ist die berümte Schlacht geschehen bey Altopasso/in welcher Castruccius durch Actij hülff obgesiget/ dem Feinde all sein Volck erschlagen/fast alle Hauptleut gefangen/ vnd den von Cardona den Feld-Obersten selbst sambt seinem Sohn in sein gewalt bracht/vnd das Läger geplündert hatt.

Mit solchem raub vnd gefangenen richtet er auff eine zeit hernach zu eine herrliche Sigefart nach Römischer art/ in welchem gepreng für dem wagen her gefürt wurden der vō Cardona vnd der Vrlibach ein Deutscher/auch Wilhelm Narseius ein Franzoß/vnd fast alle Gottolanische vnd Langendockische Rittmeister mit der Florentiner Gesandten/welchs dem Volck zu Luca ein angenem schawspil war.

Solchs erlangten siegs vermeint er nun zugebrauchen/vnd ruckt mit seinen hauffen gen Florentz an die mauren / verwüstet vnd verbrante da den feinden/vnnd ließ sie zusehen/ alle jhre Lustgerten vnd gebewe für der Stadt/vñ auff solcher fart ließ Actius auff einem werden des Arni strams vmb einen Braunen Sammat stechen/welchē stechen die Florentiner von d' mauren zusahen/ damit jhren jhr gespöt bezalet wurde/ deñ sie sich alß sie Meylād für der Comerthor belägertē mit gleichem Ritterspiel auch dapfer hatten sehen lassen.

Von dañ schied nun Actius mit reicher beute wol begabet auß der Florentiner land vnd gesellet sich in Mutiner gebiet zu Passarini von Mantua vnd Atestini von Ferrars hauffen/wider der von Bononien Kriegsuolck / mit welchē der Bäpstliche Gesandte gern an Mutinam vnd Regium gewesen wer/ vnd wie bald hernach bey dem wasser Seulteman die Feind geschlagen wurden/ erlanget er noch einen Sieg dem Florentinischē fast gleich/vnd kam von dañ wider gen Meiland zum Vatter mit zwyfachen ehren.

Hiernach folgete dz jar/ welchs von wegen der erschröcklichen ankunfft Keyser Ludwigs des Beyern der ViceComiten geschlecht vnd fast gantz Welschemlandt vnglücklich gewesen ist / da Actius zugleich mit seinem Vatter vñ Vettern in gefengnis gelegt warde. Wie aber die vngnade zum theil gestillet/vnd sie wider ledig wurden / ob jhn wol der vnzeittige tödliche abgang des Vattern Galeacij vnd auch Castruccij seer betrübte/ vnnd durch solch new vnuersehenes vnglück allenthalben noth vnd mägel spürete/war er doch derhalben/wie sichs dan des Grossen Matthei Nachsohn gebürete/ vnerschrocken alles zuversuchen/ wamit er dem vnglück in beharrlicher tugent zu stewr kommen möchte.

Vnd war diß der genawste rath/daß er bestendiglich glauben hielte / vnd von dem Keyser allein/der jhn verwundet hatte/ Artzney vnnd hülff demütig begerte/ dieweil sein Vetter Marcus/ durch seine falsche anschlege verführt/ vñ nunmehr dem Keyser gehaß/weil der des Reichs Ehr vnd der Gibelliner macht/ vmb geringes Geldes willē das er von den Feinden bekommen mochte / in die schantz schlug / wider zu recht kommen war. Denn auff seine fürbitt hatte der Keyser nach dem Castruccius in zorn von Rom weg zog / seine Brüder wider auß der gefengnis gelassen / zum theil erschreckt durch seiner widertheil glücklich gelingen/ auch durch getrieb seins Gewissens/ vnnd daß er sich höchlich befahren muste / damit seine gehülffen vnd Schutzverwandten nicht von jhme abfielen.

Derwegē zog Actius mit seinem Vettern Joanne zum Keyser gen Pisa/vñ nach vielen vnterredungen/darzu denn Marcus grossen fleiß fürwendete / bewegte er den Keyser/vnd erlangete von jhm/ gegen zusage einer summa Geldes von hundert vnnd fünfftzig tausent Kronen / daß er Fürst zu Meilandt genennet würde.

Fürsten Titel zu Meyland erkaufft

Es war damals der Keyser mit vieler wiederwertigkeit vmbgeben/vnd vber das alles hatte er gar kein Geldt / vnnd waren seine befehls Leute von Bertholdo Vrsino vnnd König Ruprechts Kriegsuolck auß Rom gejagt/ der Bapst Joannes durch hülff Jacobi Columnę bey dem Volck wider in ein ansehen kommen / vnnd der Gibelliner anhang fast schwecher worden / dieweil er Siluestrum

Chattum

Thattum den Obersten desselben theils zu Viterbio / gar vnbillich hatte peinigen lassen / daß er seines Geldes / deß er vnzelich viel haben solte / mit gewalt köndte mechtig werden.

Gelt macht auß Recht gewalt.

Vber das war auch der Keyser in grosser furcht / daß die Deutschen alß Sachsen vnd Hessen der beste Kern seins volcks meuterey machten / verdienten soldt forderten vnd von Beiern vnd Schwaben / mit welchē sie zuvor bey Velitras ein blutigen Lerm gehabt / sich abgesöndert hatten / vnd gleich damals der haß wider new wurde / daß sie des Keysers befehl nichts achteten / in der von Pisa vnd Luca gebiet ohn alle furcht der straff raubeten vnd plünderte / endtlich auff dem berge Cerulco / der vber Vinian für lengst von Castruccio befestiget / vnd raub darauff zuholen wol gelegen war / jhr läger geschlagen / vnd die vmbligende Landschafft in solche klegliche noth vnd schrecken gebracht hatten / daß die Landleute an stadt der brandschatzung jhnen speise / Kleider vñ was sie ins Läger bedorfften zufüren musten.

Des Keisers volck macht meuterey.

Ohne alle frucht der straffe.

Deñ kurz zuvor hatte sie die eynwohner des Stettleins Camaiore den vō Luca zuständig / weil sie sie nicht bald woltē eynlassen grewlich erwürget / vñ dz Stettlein geplündert vnd verbrandt. Es befahr sich auch der Keyser / dz solcher hauffe Reuter in die acht hundert starck / die alle harnisch führten / weil sie ohne alle schew abtrünnig wordē waren / alß nunmehr gar vmb Gelt feile / zu den Florētinern / die grossen soldt verhiesschen / fallen möchten. Solcher vrsachen wegen ist leichtlich mit dem Keyser dahin geschlossen / daß Marcus zu dē Sachsen geschickt wurde / der solte jhnen die helffte von Actij Gelde fur jhre außstehēde besoldung / die jhnen der Keyser schuldig war / zusagen / vnd so lange bey jhnen zu pfande bleibē / die ander helffte solte des Keysers Pfenningmeistern auff gewisse zeit zu Meilandt bezalt werden.

Marcus verweigerte sich deß nicht / damit er den haß / den er durch vorige mißhandlung auff sich geladē / etwas linderte / wardt auch von den Sachsen zu einem Bürgen fur solch Gelde gerne angenom̃en. Damit auch dem Keyser die Vicecomiten destomehr verbunden / vnd die jhnen beweisete schmach mit destomehr vnd grössern gnaden versünet wurden / erzeiget er jhnen eine newe Ehr / vnd gab jhnen darüber siegel vnd brieffe / deñ der Aber Babst Nicolaus hatte Joannem Actij Vettern mit verwilligung des Keysers in besetztem Rath zum Cardinal gemacht. Er aber alß ein ernster vnd weiser mañ nam zwar solchs für eine grosse gnade mit dancksagung an / damit es nicht das ansehen hette alß ob er es verachtete / wolte sich aber doch der Ehren vnd rotē Huts nicht vnterwinden / dem rechten Babst Joañi vnuerholen zugefallen / sich selbst aber zum grossen ruhm vñ nutz / deñ der hatt jhm hernach das Bischofftumb Nouaria gelichen / welchs er endlich mit Aycardo Camedoso verwechselt hatt / vñ Ertzbischoff zu Meiland worden ist.

Actius vnnd Joannes zogen von Pisa ab / vñ brachten jhre Keyserliche brieffe gen Modoetiam / weil sie Graff Wilhelm von Montfort zu Meilandt auß neidt / darumb daß jhnen die Burger mit frewden / sie zuentpfahē / waren entgegē gezogen / nicht eynlassen wolte. Aber solch sein auffschub wurde mit barem Geld balde abgewendet / vnd zog also der von Montfort mit schmertzen / daß er seins Ampts entsetzt war / wider in Deutschlandt.

Hiernach entlehnete Actius von seinen alten bekandten vnd guten freunden / auch auß der Stadt gemeinem kasten / Geldt / dasselbige gegenwertigem des Keysers Pfenningmeister zubezalen / das war Conradus mit dem zunam̃en Porcarius ein Kriegs Rath / der vmb seins geitzes willē ein genieß an Gelde aller trew vñ glauben fürzusetzē vnuerschembt genug war / deñ alß er fast den vierdten theil der gantzen zugesagten Summa empfangen hatte / zog er damit viel lieber in Deutschlandt / deñ daß er zum Keyser wider kehren solte.

Des Keisers Pfennigmeister nimbt die beste beute.

Alß nun dem Keyser solch Gelt entstund / vnd die Sachsen drob erbittert waren / schatzte er auß störrigem muth / damit er allenthalbē was zusamen brechte / die Pisaner

vmb eine grosse summa Gelts / Raimunden von Cardona alß er sich rantzunte/vnnd etliche Edele Florentiner ließ er vmb Gelt loß/ Castruccij Gemahel nam er alle jhren weiblichen schmuck/vñ seine Söhne entsetzt er des Regiments zu Pisa/ vñ verstieß sie auß Luca/ nam von Francisco Interminello eyne grosse Summa Gelds/ vnd macht jhn zum Herzen derselben statt/vnd zog von Pisa nach Meilandt.

Aber die Meilender wolten einen so vnersetlichen geitzigen Tyrannen nicht eynlassen/alß er so außgeschlossen war/wandte er sich nach Modoetia/ dasselbige stettlein war mit Actij Kriegsuolck besetzt/derwegen weil sie so wol alß die Meilender des jhrẽ nicht vergeblich fürchteten / schlossen sie jhre thor auch zu / so kondte man auch durch das Schloß in das stettlin nicht kommen/weil der Lamberstram angelauffen war/daß die so versuchten hindurch zusetzen flugs zu grunde giengen.

Wie nun der Keyser in solcher weise verspottet / seins vnredlichen Geitzes halben straff lidte/wandte er sich nach Pauy/ daselbst wurde er von Actio mit dem gesamleten Gelde bald gestillet. Vnd balde hernach wie er durch die verwandten Stette/ gleich einem der sie berauben wolte/herumb zog/vnd seine Anschlege so nicht gerathen wolten/alß sichs wol von Keyserlichs stammẽs wegen gebüret hette/ wurde er zugleich dẽ Gibellinern vnd Guelfen verhaßt/vnd kehrt wider in Deutschlandt.

Vnter des machten die Sachsen auff dem berge Ceruleo Marcum/ der auß keckem muth viel thetiger vnd vorteilhafftiger/ derwegen dem Kriegsvolck angenehme anschlege machte/daß sie sich seiner geschickligkeit verwunderte/ auß einem Giesel vñ gefangenen zu jhrem Obersten. Der vereinigte für allen dingẽ Henrichen vnd Valeran Castruccij Söhne/die von dem vndanckbaren Keyser wider alle Recht von

Keiser Ludwig der vndäckbarkeit beschuldiget

Luca vertrieben waren/vnd nicht weit von dañ im elend sassen/ mit den Deutschen/vñ macht ein anschlag Lucam durch sie zuerobern / von denẽ wurdẽ auch die Wechter des Keyserlichen schlosses/ weil es Deutsche vnd Castruccij alte Kriegsleute waren/leicht lich mit gelde bestochen/ daß man da eyn vnuersehenen offenen eynfall in die Statt hatte.

Vnd vngeseumet kam Marcus mit den Sachsen vom berg Ceruleo bey nacht gegen einem bestimbten tage schnelle gen Lucam/die Stadt wurde eingenom̃en/Francisci Interminelli/den der Keyser zum Regiment erhabẽ hatte / besatzung erlegt/ er zum

Luca wirt wider erobert.

andern thor hinauß gejagt/vnd der wiederwertigen Burger heuser geplündert/ bald aber nach gestilletem Lerm/vnd auff new Frewdengeschrey/Castruccij Söhne an jres Vattern statt gesetzt.

Alß solchs glücklich ergangen/vnd die Kriegsleut reich worden wären/ vermeinte Marcus des glücks zugebrauchen/vnd machte mit Fatio dem Herzn zu Donoratico welcher der fürnemste vnter den Pisanischen Edlen war/ ein anschlag/ die Pisaner wider in jhre freiheit zusetzen/vnd die Keyserliche Besatzung außzujagen.

Solchs gieng nach allen wunsch / deñ Marcus kam mit einem mächtigen hauffen Reutter von Luca/ vnd wurde zu Pisa von Fatio eyngelassen/da hub sich ein harter streit/vnd wurden die Keyserischẽ von der alten Brucken bald abgetrieben in dz ausser theil der Statt/der gemeine mañ gerüst zur wehr rueff vber laut den nam̃en Freiheit/ Tarlatus von Aretio d' vom Keyser den Pisanern zum Obersten verordnet war/ alß er sich von den Sachsen vmbringet/ vnnd die seinen erlegt sahe/ vnterstund er sich mit den noch vbrigen die eingenom̃en Brucken wider zuerobern / verzagte aber gentzlich darane/vnd zog zur Stadt hinauß.

So kombt man auß dẽ Bañe.

Da verdienten allererst die Pisaner die loßwürckung des Bañes/darein sie gethan hatte Babst Joannes/weil sie vom Keyser/den er auch verdampte/abgefallen waren/ Sie vbergaben jm auch mit gemeiner verwilligung den Aberbabst Nicolaum/ welchẽ

Des Bebstlichẽ sitzes hette er wol mügen. entberen.

der Keiser in seinem Abscheid Fatio befohlẽ hatte/wurde entlich in des Babsts schiffen gen Auenion gefürt/ vnd vertarb da vnglücklich/vnnd viel mehr anderer alß seiner eigenen schuld halben elend in harter Gefengniß.

Aber Marcum begabten Fatius vnnd die Pisaner/ alß ein redlichen Stiffter

jhrer

jhrer Freyheit mit grossen geschencken gar miltiglich / vnnd als er vermerckte / daß er mit ehren von den Sachsen sich loß gewircket hette / vermeint er noch etwas dapfferers anzufahen / vnd zog auff empfangen geleit gehn Florentz.

Den Achtmannen / die daselbst im Rath sassen / bott er in der Sachsen namen an die Statt Lucam / wenn sie achtzig tausent kronen dafür bezahlen wolten / mit dem bescheidt / daß in guter geleitlicher sicherheit Castruccij Söhnen ein ehrlicher standt in derselbē Statt bleiben vnd gelassen werden solte. Damit auch mitler weil das geldt vnbefahrlich möchte außgezehlet vnd erlegt werden / solten die Sachsen der Florentiner besatzung in das Keyserliche Schloß eynnemmen / vnnd etliche der fürnembsten vnter jhnen zu gisel setzen. Merck Walen trew.

Der Gemeine zu Florentz war es fast angenem ein solche Statt an sich zubringen / daß aber nicht vollkommenlich darauff geschlossen wurde / solchs verhinderten meutmacherische Burger / derer Redlein führer war Simon Tosa gar fleissig / nur denen zur verkleinerung / die da hulffen zurathen / daß man solche gelegenheit nicht solte auß den henden lassen / vnd wendten für / weil ohne das jetzo der gemeine Kasten nicht viel vermochte / daß Marco / als jhrem alten bittern Feinde / zuvor aber den wanckelmütigen Teutschen / in gefehrlichem verlurst solches geldts / mit nichten zutrawen were / auch des Tyrannen Kinder / die stets jhre ergsten Feinde gewesen / nicht verschonet werden solten.

Nun waren gleichwol auch Burger verhanden / die der Statt wolfahrt vnnd gedeyen auß liebe des Vatterlands suchten / vnnd solch geldt zu erkauffung der Statt von dem jhren darzustrecken sich miltiglich erbotten / wann jhnen nur die Zölle zu Luca in billichem werth angeschlagen / vnd auff drey jar lang verschrieben würden.

Mitler weil forderte Marcus die fürnemsten Sachsen / die kamen gehn Florentz / vnd vnter denen der Herr von Babenberg / vnnd Arnoldus der Feldtmarschalck / daß man sich für den Achtmannen d' Gisel vnd sum̄a geldts halben vergliche. Aber der vnzeittige gifftige Neyd / welchen die widerwertigen vom Adelichen Geschlecht gegen einander gefaßt hatten / machte des Volcks begeren / welchs ohne zweiffel ehrlich vnd nutzlich war / zu nichte / vnnd verkaufften kurtz hernach die Sachsen / als die Florentiner wegen jhres langen bedenckens damals mit gespöt gestrafft wurden / die Statt Lucam / das Keyserliche Schloß / vnd das gantze Regiment in der Statt / einem Genueser Gerardino Spinule / mit so grossem schmertzen der darob ergrim̄eten Gemein zu Florentz / dz beynahe alle stende auff Simonē Tosam mit steinen hetten zugeworffen.

Aber Marcum / der nun mehr vnverholen auff Actium erzürnt war / weil er zu seiner erledigung das geldt so reichlich vnd fleissig / nicht wie sichs wol gebüret / außgezehlet hatte / rührete seine vorige Seuche des alten Hasses vñ eyngewurtzeltē Ehrgeitz auch also / daß er sich dem Bapst / König Ruprechten / vnnd der Statt Florentz mit Eydspflichten zu dienste verhafftet / wenn jhme mit geldt vnd hülff möchte fürschub geschehen Actium zuvertreiben / denn er machte sich die hoffnung / die Sachsen / weil sie nun vom Keyser Ludwigen gar abgefallen weren / würdē jhm / als d' in allen Zügen ein sonderlichē ruhm erlanget hette / auff reichē Sold vnnd newe beutte flugs folgen.

Wie er nun solch bubenstuck bey sich beschlossen / vnd Bündtniß drauff gemacht / auch bey dreyssig tagen zu Florentz die vom Adel sampt Haupt vnnd Befelchsleuten teglich zu gast gehabt / vnd weidlich mit jhnen geschlemmet hatte / auch von wegen seiner herrlichē Person / hohen muts vnd prechtigē wort / seins Vätterlichen Regimēts würdig geachtet wurde / verehrete jm gemeine Statt tausent Frantzösische kronen / da mit zog er gehn Bononien / vñ wardt jm für ein Geferten mitgegeben des Schuldthessen Sohn / der zu Bononien ein Burger war. Diesen Jüngling hatte die Achtmann von seines starcken verstands wegen darzu erwehlet / daß er Marcum zum Bäpstlichē Statthalter führen / vnnd in seinem beywesen alles ordenlich / wie es zu Florentz versichert vnd beschlossen worden / mit widerholeter Eydsleistung bestettigt werdē solte.

Also schiede Marcus mit grosser hoffnūg erfüllet vom Statthalter zu Bononien / vnd kam gehn Meyland / wurde da von Actio vnnd seinen Brüdern mit grossen ehren

vnd frölichen geberden empfangen. In dem er aber sich selbs zum besten auff etwas newes trachtet/anhang darzu suchte/vnd die alten bekañten/weß sie gesinnet/ersuchte/auch auß verworrenem trotzigem muthe schwerfeltige anschlege des Regimẽts sich zuunterwinden machte/ergriffen Actius/Luchinus vñ Joannes gar leichtlich die gedancken seiner boßhafftigen vermessenheit. Denn flugs fieng er an mit vngestümẽ worten vñ geberden fort vñ fort sich zubeklagen/dz sie jhn so lang wider zugesagtẽ glauben bey den grobẽ vngehewren Kerln gelassen hettẽ/vñ war gleich dazumal vber alle maß/ vñ mehr als sonst hefftiger vñ wütiger worden/als er ein edle Fraw/mit der er bulete/ Othorino Vicecomiti/des Eheweib sie war/vnverschämbt entführet/vñ auß hefftigẽ rachzorn zu Rosate im tieffen Schloßgraben ersenfft/darumb daß sie auß weiblicher leichtfertigkeit sich schwanger erweiset/vnd jm ein Kind von frembder Mutter/gleich als von jhr geboren zuglegt hatte.

Der Bube lohnt d' Huren.

Aber von solchs betrugs wegen hat er sie gehasset/ daß er wie sie getödtet war/von vnmässiger liebe entzuckt/ hernach auß zu spater rew der schnellen rache sie wider beweinete/vnd also der verworrene Kopff an sinnen auffs new verruckt wurde.

Als nun in solcher weise Actius vñ seine Vettern auß vielẽ anzeigungen für gewiß wol errathen kondtẽ/wz Marcus im siñ hatte vñ sich vnterstunde/ verbunden sie sich einhellig zusam̃en/vnd beschlossen sich von der vnsinnigkeit diß wilden Thiers abzuhelffen/vnd das grewliche bubenstuck zuvor beweiseter vntrew zurechen.

Vñ darauff wurde Marcus vnverzuglich im Schawhause nach der Malzeit/als ob man etwas mit jm zureden hette/in ein Kam̃er geführt/vnd von etlichen darzu bestellten Trabanten mit einer Handtzwehel erwürget/solchs mordts halben erhub sich kein getüm̃el/weil der tode Leichnam auff die strasse zum Fenster auß geworffen/darumb do niemandts trawrete/ vnd als ob er sich selbs hinauß gestürtzt hette in S. Eustorgij Kirchen bey seine Voreltern herzlich begrabẽ wurde. Des Schuldtheissen Son aber von Florentz/ der von diesem anschlag villeicht wissenschafft gehabt/vnnd das klegliche ende mit angesehen hat/ließ Actius güttig von sich.

Marcus wirdt erwürget.

Nicht lang hernach kam Johañes d' König auß Böhemẽ/der Key. Henrichs Son vñ Keyser Carln 4. Vatter gewesen/mit einem gewaltigen Volck in Welschlandt/ vñ war nicht gar Keyser Ludwigs des Beyern Feindt/auch nicht d' Guelffen Freund/ die von Bergomo namen jn erstlich an/ vñ machte sich Actius auch kein bedenckẽ von erneuerung wegen der alten Freundtschafft/die zwischen seinen Voreltern vnd dises Vatter Henrico sehr groß gewesen war/zum Böhmen vber die Abdua zuziehẽ/dahin er dann geschencke mit sich brachte/als sichs jn beyden wol gezimmete.

König Joan. auß Behem kompt in Welschland.

Solche diensterbietung Actij machte dem Böhmen ein groß ansehen/ vñ Actius wurde von solchs Gesprächs wegẽ bey freundẽ vñ feindẽ dafür geachtet/als ob jm sein gewalt bestätigt were/zu solchem außtrag/dz auch die von Vercell jne zu jrem Stattregiment erforderten/auch bald hernach fielen die von Bergomo von Böhmen ab zu Actio/weil sie von seiner Besatzung viel vberlasts leiden musten. Deñ Johannes hatte in schnellem fortzuge Breß/Cremon/Pauy/Parmam/Regium vñ Mutinã eynbekom̃en/war auch vber den Apennin gezogen/vñ hatte Lucam erobert/Gerardinum darauß entsetzt/vñ d' Florentiner Kriegsvolck/damit jr Oberster Beltramõ Baucius Lucã belägerte/ weit darvon abgetrieben. Solch glückliches gelingen erschreckte nicht weniger die Gibelliner als die Guelffen/vñ soviel desto sehrer/daß d' Böhme mit dem Bäpstlichen Statthalter hatte Sprach gehalten/vñ das geschrey gieng/ dz König Philips auß Franckreich ein heimlich Bündtniß mit dem Bapst gemacht hette/ daß sie durch den Böhmen alles vnter sich bringen/ vñ die Welschen Stätt mit einander theilen wolten/denn der Böhme war auch mit Frantzösischem geldte gefaßt.

Die Ober Herrschafft zu Luca ist nicht werhafftig.

Bapst vnnd Frantzoß wöllẽ welschland theilen.

Solcher vrsachen halben wurden die Florentiner/als vom König Ruprecht gantz verlassen/auß forcht des newen Feinds gedrungen/mit jhren alten Feinden vmb gemeines besten willen Bündtniß zumachen/ derwegen verbunden sich Actius/ Mastinus Scaliger/ Passarinus von Mantua/vnd Obitius von Ferrar mit dem Volck zu Florentz auff solche maß/ daß mit zusammen gesetzter macht der Krieg

Welsch bündniß/darinn der gewinn all getheilet.

Krieg solte geführt/ vñ von gewonnenẽ Stettẽ Actio Cremona/ Scaligero Parma/ Regium dem von Mantua/ vnd Obitio Mutina wider eyngereumbt/ Luca den Florentinern zu theil werden.

Vnd vnlang hernach/ als des Böhem. Königs Kriegsvolck Ferrar stürmte/ wurden sie in einer grossen Feldschlacht erlegt vnnd zerstrewet/ in welcher sich Actij Oberster Pinalla Aliprandus glücklich vnd wol brauchen ließ. Es verhinderte auch das Glück dem Sieg seinen fortgang nicht lange/ vnnd gewerte die Bundsgenossen jhrer bitt/ daß Actius Cremonam eynbekam/ vnd Ponzonum Joannis befelchhabern darauß vertriebe/ darzu auch Pauy bald eynnam/ alß er die Feinde in das Stättlein getrieben/ vnd wie sie zur entsetzung keine hoffnung/ sich zuergeben gezwungen hatte.

Endlich hat er Placentz von Francisco Scoto mit gold widereyngelöset/ letzlich auch Franchinum Ruscam/ derẽ von Como Tyrannen durch vielerley zugefügten schaden dahin bracht/ daß er das Stättlein Bellizon zum trost seiner verlornen Herrschafft annam/ vnd jhm dise Statt vbergab.

Diß wil Federicus Scotus Placen. Tom. 1. lib. 1. Responso. 1. nũ. 37. nit gestehn/ vnnd strafft in dẽ Corium/ Jouium vnnd Leand. Albertum.

Aber kurtz für dieser zeit/ als er am zipperlein kranck lag/ gerieth er in grosse gefahr aller seiner wolfart/ von Leodrisio vntrewlich hintergangen/ der hatte zuvor dem grossen Mattheo seiner ehren mißgönnet/ daß ob er wol sein Vetter/ dennoch der Oberst vnter den Gesandten zu des Bapsts Statthalter war/ zuwerben/ daß vnter dem blossen namen der Freyheit Mattheus vnnd seine Söhne auß Meyland vertrieben wurden/ endlich hatt er mit Marco wider Galeacium ein grewliche meuterey angericht. Es kondte auch das vnruhige vnnd von ehrgeitz vnbestendiges gemüth mit keinen gaben noch ehrlichen Emptern/ die man jm aufftrug/ gewonnen oder erweicht werden/ Actio das Regiment zugönnen.

Derwegen rührete jhn die alte Seuche/ daß er vnversehens feldflüchtig ward/ vnd eine Fahne Teutscher mit sich führete/ kam darmit zu Franchino Rusca/ vnd bald zu Masino Scaligero gehn Veron/ vnd als er Schwaben vnd Schweitzer Fendlein/ auch Teutsche Reutter vnd ein grossen hauffen außverjagter hin vnnd wider versamlet hatte/ zog er an die Abdua/ vnnd kondt an dem vberzug nicht gehindert werden/ ob gleich Aliprandus Pinalla vnterschiedliche fürte des Strams besetzt vnnd innen hatte.

Vber solchem vnversehenem eynfall frembder Völcker erhub sich ein scheußliche vnnd erbermliche flucht/ von den Landleuten fast in gantzem Meylender Gebiet/ weil gleich damals tieffer Schnee die trifft felder bedeckte/ daß weder klein noch groß Viehe/ dann es vom futter in sichere ort weichen muste/ füterung oder weid haben kondte.

Wiewol nun Actius an füssen kranck lag/ ließ er doch an eyl vnnd fleiß nicht mangeln/ von allen orten Kriegsvolck zuversamlen/ vnnd die festen Stättlein eilends zubesetzen/ biß die hülff ankam. Deñ etliche tage zuvor/ ehe die Feind vber die Abdua kamen/ hatte er allbereit durch kundtschafft erfahren/ was Leodrisius zu Verona sich vnterstunde/ also daß die hülff von Freunden vnd Bundsverwandten zeitlich genug begert/ vnnd auch abgeschickt/ alle stunde erwartet wurde.

Derwegen wie sie nun starck von Genua/ Ferrar vnd Placentz zusammen kamen/ führte sein Vetter Luchinus/ ein versuchter vnnd in vielen Schlachten glückhafftiger Oberster/ die Reutterey des gantzen Adels/ vnd ein außerlesenen hauffen der hurtigstẽ Burger auß der Statt/ vnd zog an die Feinde.

Schlacht by Neruiano

Leodrisius hatte sich nidergelassen bey dem Dorff Neruiano drey Teutscher meylẽ von der Statt/ vñ vngeseumbt/ als er die Feindt ansichtig wardt/ ließ er zur Schlacht blasen vnd ordnet sein hauffen. Wie aber Luchinus den angriff thet/ wardt Leodrisij ordnung erlegt/ doch widerumb/ als die Schwaben vnd Teutschen nach jhrem gebrauch sich versamleten/ hielten sie den andern Strauß auß/ trungen hefftig auff Luchini Reutter/ die sich als die förderstẽ erlegt waren weit verthan hatten/ jhr fielen zu beyden seiten viel/ vnd war allenthalben ein blutiger vnd harter streit. Wie aber die Actianischen sich kümmerlich auffhielten/ vnnd jetzt gar zerstrewet waren/ wurde Lu-

chino/als er sie wider zu recht zubringen keck vnnd mutig sich bearbeitete/sein Pferdt erschlagen/vnd er mit der Schweitzern Helmpartten vntergebracht vnd gefangen.

Luchinus gefangen.

Da erhuben die groben Kerl ein groß geschrey/vnnd fielen an den Meylendischen hauffen/dem sie mit waffen vnnd grosser künheit vberlegen waren/trieben auch mit solcher gewalt die Placentzer Fendlein von sich/daß Dondatius Maluicinus ein küner Heldt/vnnd Lancelottus Anguisola jhre Hauptleut erschlagen wurden/vnnd die gantze Schlachtordnung auff die flucht trachtete/auch Leodrisius sich duncken liesse/er hette nun gewonnen/wo nicht der Heylige Ambrosius/der Meylender Schutzherr/der in Reutters gestalt in Wolcken von vielen gesehen ward/diesem gar verlornē handel hette geholffen.

Ambrosius in der lufft schlecht die feindt.

Denn da kam gleich zu masse Hector Panicus mit einer Fahne Saphoyer Küriß-reutter/welche Hertzog Ludwig von Saphoy Actij Schweher vberschickt hatte/die zutrat/vnnd schlug die Schwaben/so all zufrü frolockten/jhre ordnung verlassen/vnd zum raub vnd todschlag sich gewendet hatten/daß die Schlacht wider frisch angefangen wurdt/vnnd ein jeder von den mannhafftigsten auß dem newen zufall krafft vnnd muth empfieng/vnd die Leodrisianischen den rucken zu kehrten/Luchinus der an ein Baum gebunden war/den Schweitzern/so sein hüteten/genommen wurde/vñ Leodrisius auff der flucht in der Feinde handt kame.

Das mag wol mehr darzu geholfen haben/als S. Ambrosius.

Desselben tags seind vber viertausent Menschen erschlagen worden/vnd hat dieser Sieg Luchinum soviel desto weniger erfrewet/daß Fusce seins Weibs Bruder Joannes Fliscus der Genueser Hauptmann im ersten treffen blieben war.

Leodrisij frembd Kriegsvolck/weil es so vmbher zog/vnd vergeblich zuflucht suchte mitten im Winter/ist von dem wüten der Bawren/auch empfangener wunden vnd kelte halben fast alles vertorben. Leodrisius ist mit seinen Kindern im Schloß Diui Columbani gefenglich verwahret worden/daß er nach Actij vnnd Luchini tode durch Ertzbischoffs Joannis gütigkeit erhalten würde.

In dem Felde aber/da die Schlacht geschehen/zwischen Parabiaco vnd Neruiano haben Luchinus vnd Johannes ein Kirche in einem Schlosse/welche sie dem heyligen Ambrosio gelobt/zum gedechtniß der Geschicht erbawet/darinn sie järlich auff den ein vnd zwentzigsten Februarij mit grossem pracht vnd herzligkeit/in gegenwertigkeit des Volcks von Meyland/auch Schuldthessen vnd Rathsherren/Meß hielten. In derselben Kirchen zur lincken handt sihet man abgemahlet/wie Hector Panicus mit seiner Saphoyer Fahne die verlorne Schlacht wider zu recht bringet/welches man leichtlich erkennen kan/weil in der Kürisser braunroten Wapenröcken die weissen Creutz das Saphoysche Feldtzeichen von andern vnterscheiden werden.

Wie nach solchem Sieg das Regiment bekrefftiget war/bekrieget Actius Mastinum Scaligern hefftig/biß er sich endtlich an jhm rechete/vnd jhm Breß nam. Hienach stund es alles im Friede/vnd wurden die Stattmauren zu Meyland/so vor langen jahren angefangen/in rechte höhe/vnnd vnterschiedlich hohe fürwehren daran auffgeführt/an welchē grosse marmelsteinerne Natern gesehē werden. Er führete auch in die Statt zwen Wasserbäche/mit welchen zur sauberung der Strassen alle vnreinigkeit außfloß/Lironem nemlich vnd Cantaranam/die nun fast abgangen/vñ lang verschlammet seind/weil auß vnachtsamkeit niemandt verordnet worden/der sie in jrem wesen erhielte. So hat er auch das herzliche Rathhauß am alten Schawplatz neben dem Thor der Thumbkirchen gebawet/mit S. Gottharts Kirchen/vber welcher Thurns höhe wir vns verwundern müssen/hat auch vil köstliches schmucks zum Kirchen gepreng gehörig darein gegeben.

Was er hat gebawet.

Er ist gestorben im Augstmonat des acht vnd dreissigsten jahrs seins Alters/wie er gantzer neun jahr regieret hatte/so gar eins vnzeittigen tods/vnnd mit schmertzen der Glieder also geplaget/daß er auch mit den Tüchern nicht ohne vnleidliche wehe im bette mocht vmbgewendet werden. Mit seiner keuschen Gemahel Catharine der Hertzogin von Saphoy hat er keine Kinder gezeuget. Er war weiß vnd frölich von Angesicht/aber die Nase war jhm so breit/daß keiner seiner Vorfahren im Geschlecht der-

Anno 1339. den 14. Augusti. Hefftige Gicht.

gleichen

gleichen gehabt hat/ Haar vnd Bart war jm wie dem Vätter ährin farb / vnnd sehr krauß/ aber grawe augen/ vnd ein vnzeitige kale glitze/ die jn zwar nicht verstellte/ sondern wol zierte. Actij gestalt

In allen seinen handlungen ist er für ein kecken dapffern Kriegsmann / in Rahtschlegen für sehr weise gehalten worden/ der jedermann/ daran des Volcks gunst zuerwerben viel gelegen ist/ gerne höret/ vnd gütigen bescheidt gab / von seinem eigenen vñ gemeinem Gut mit bescheidenheit gar milde. Rüst zu des Volcks gü...

In schweren sachen erzeigt er sich ernstlich/ doch vnauffgeblasen/ vnd in schimpffreden war er gar lieblich/ aber allwege Christlicher Gottsforcht gemeß / also daß jhm Gott vnd die Welt den Mordt seines trewlosen vnrühigen Vettern nicht zurechnete. Er ist begraben in einem herrlichen Marmersteinern Grab bey S. Gottharts Altar/ darauff sein außgehawen vnnd vergüldet Bildniß ligend gesehen wird/ mit gleicher künstlicher arbeit in marmersteinern Tafeln ist auch das Grab vmbsetzt/ darinn Keyser Ludwigs Bild schön erhaben in Keyserlicher Zierde zusehen ist/ wie er Actium/ der für jm kniet/ mit dem Hertzogthumb Meyland belehnet/ mit dieser Grabschrifft.

Der edel Azo ist hieher glegt/
Welchr zum Wapen die Schlange tregt/
Ein gütiger Fürst/ nicht rauch noch hart.
Von dem die Statt vmbmawret ward /
Ders Böse ließ vngstraffet nicht /
Hatt viel Gottsheuser auffgericht/
Würdig daß er lang leben solt/
Wa Gott es jhm zugeben wolt/
Damit sein Tugent lange zeit
Den Menschen brechte nutzbarkeit.

Pauli Iouij Luchinus/oder das Fünffte Buch.



Es Actius vnzeittiges Tods / vnd ohne mennliche Erben gestorben war/ kamen an seine stat beyde Vettern Luchinus vnnd Joañes/ mit bewilligung aller Meylender. Joannes aber weisete sich der billigkeit selbs/ wie solchs einem ehrwürdigen Geistlichen gebüret/ vnd war vergnüget an der gewalt seines Geistlichen Rechtens/ damit dem Bruder/ der ein berümter Kriegsmañ/ vnd zu d' Regierung eines dapffern standhafftigen Gemüts war/ die gantze Bürde der Regiments verwaltung auffgeladen wurde.

Der erlangete nun bald anfenglich zum eyngang seiner Regierung / wie denn solches zur bestettigung seines gewalts vnd vorbereitung gutes willens bey den Bürgern sehr nutzlich war / durch seine Gesandten vom Bapst Benedicto dē zwelfften/ dz die

Bapst Benedictus 12.

Statt

Statt von dem Banne erledigt wurde/in gleichmessiger zulassung des Bapsts erlanget er auch wider die alten schätze/so vergangener zeit in Kriegsleuffen auß der Kirchē zu Modoetia waren gehn Auenion verschickt worden.

Das muß ein fromer Bapst sein gewesen.

Wenn er aber zu Kriege erfordert wurde/bestellte er solches fast alle zeit durch seine Befelchsleute/wiewol er zuvorhin ein strenger Kriegsmann gewesen/als der fast in allen Feldschlachten redliche streiche daruon gebracht hat: denn in der blutigen berümten Schlacht bey Monte Catino/in welcher Vguccio Fagiolanus siegete/vnnd der Guelffen theil sehr schwechte/als er Oberster seines Vattern hauffen war/vnnd mitten vnter die Feinde gerieth/wurde er mit einem starcken Spieß durch den lincken Schenckel geschossen. Vnnd bey Alexandria/als er auff der Brucken des Tanaris mit Vgone Baucio Königs Ruprechts Rittmeister zum treffen kam/hat er Baucium so angegriffen vnd erlegt/daß er mit seinem eigenen vnnd der Feinde erschlagenen Obersten Blute besudelt/reiche Beute vnd rümlichen Sieg daruon brachte. In gleichem bey Tricella/da er eine grosse mennige außlendiger Völcker für sich hatte/die im namen des Bapsts vnd König Ruprechts vnter Gastono dem Gasconier vñ Raimunden von Cardona Meyland zubelägern eilends fortzogen/sagt man/daß er das lob eines streitbaren vnd erfarnen Obersten darvon gebracht habe/darüber jhm/als er lang ernstlich gefochten/vnd die Schlachtordnung offt wider zu recht gebracht/dz Angesicht redlich voll wunden geschlagen worden.

Letzlich als er bey Neruiano sich weidlich tummelte/wurde er mit den Schweitzerischen Helmparten/die jhm ein loch durch den Helm machten/vnd das Pferdt vnter jhm erstochen/zu boden geschlagen vnd gefangen/vnd wie jhm viel Bluts zur Nasen außlieff/an einen Nußbaum so lange gebunden/daselbst er halb tod lag/biß die geruhete Saphoyer Fahne darzu kam/von der die Schweitzer vnd Teutschen geschlagen/Leodrisius der Feinde Oberster gefangen/vnd er der bande wider ledig wurde.

Der aber in soviel Kriegen höchster gefahr entgangen/kondte seiner Freunden vnd Verwandten/die endlich/so bald er in das Regiment kam/jhn neydeten/mördtlichē henden schwerlich entkommen. Denn es schwuren sich zusammen auff seinen Tod Franciscus Pusterla einer auß dem Geschlecht/gewaltig vnnd reich von anererbten Gütern/vnd für andern zwene Aliprandi Gebrüder/Martinus vnd Pinalla/die vber Actij Kriegsvolck befelch gehabt/vnd von Luchino vbersehen warē/der vielleicht andere als tüchtigere zu den ehren erhaben hatte/derwegen sie einen günstigern vnnd gütigern Herren suchten/vnd sich nach Galeacio vñ Barnabe seines Brudern Steffans Söhnen vmbsahen/die in jhrer blüenden Jugent das Alter zum Krieg tüchtig/darzu sie auch von art geneigt/erreicht hatten/von denen man sagte/daß sie auß vnzeitigem schendlichem Ehrgeitz/welcher alle zeit der Vicecomiten Geschlecht ein außfürsehen vbel gewesen ist/nach dem Regiment trachten solten.

Freunde die ergste Feind

In dem aber die Aliprandi Gebrüder bey jren vertrawtesten Freunden suchten den anhang zustercken/wurden die gemachten anschlege von Ramengo Casato verrathen. Vnverzuglich darauff Martinus vnd Pinalla gefangē/lange gepeiniget/vnd in der Gefengniß hungers getödet/die anderen gleich den Mördern an Galgen gehenckt. Pusterla aber der flüchtig worden/vnd auß Etruria widerumb geholet/war auff dem Marckt gerichtet/soviel desto schrecklicher vnnd erbermlicher/daß zwene seiner Söhne junge Gesellen in seiner gegenwertigkeit gleiche straff erlitten/vnd der boßhafftige Vatter/so kurtz zuvor in glücklichem stande lebte/der seinen gröstes elend mit ansehen muste.

Das heist: ein jeder laß sich an seinē stande genügen/vnnd trachte nicht nach hohen dingen. Nacht raht.

Bald hernach wurde auch sein Weib Margarita/darumb daß sie nicht allein der verreterischen anschlege mit wissenschafft gehabt/sondern auch dieselbige eilends zuvollziehen eine hefftige Anhetzerin gewesen war/nur zu ewiger gefengniß straffe verdamt/weil sie Ottorini Vicecomitis Tochter/vnd Luchino mit naher Blutfreundschafft verwandt war.

Auß der verurtheilten vergicht aber hat man erfahrē/dz Galeacius vnd Barnabas

der vnredlichen verbüntniß wissenschafft gehabt/vnd in vorbereitung des Regiments sich zuunterwinden / das ende solchs Bubenstücks erwartet haben. Damit nun Luchinus zu dem Mordt seines Brudern Marci/des Geschlechts Ehr vñ guten namē mit dem Blut dieser Jüngling/wie hoch sie es auch verschuldet hatten / nicht weiter besleckte/hat er sie auff fürbitt Joannis des Ertzbischoffs dennoch herter als mit der verweisung gestrafft / also doch/ daß er sie jhrer Gottlosen vntrew halben anrüchtig machte / vnnd an das Teutsche Meer zu den eussersten Brabendern vnd Hollendern ins elend verschickte.

Von der zeit an / wie die Geschichtschreiber vermelden / ist Luchinus / der an sich selbs von Natur trawrig vnd gar ernsthafftig war/vber seine gewohnheit noch störriger vnd vngütiger worden/also daß man jn auch in schimpff/deñ er stets verblast auß sahe/nicht hat sehen lachen/weil zu der beschwerung des Gemüts die schmertzen in allen Gliedern mit anhiengen.

Luchinus ein hanrey.

Aber die nicht vergebliche rede von seiner Gemahel vnzucht in der Statt erschollē/ hat jm sein trawren also gehäufft / dz sie dem noch nit zeittigem Tode zu diesem mit so viel vnglück beladenē Alten den weg weisete. Jhm war vermehelt Jsabella mit dem zunammē Fusca auß der Flisceer Geschlecht/ welchs bey den Genuesern hoch adelich vñ insonderheit von wegen zweyer Bäpste Innocentio vnd Hadriano/vñ mehr als dreissig Cardinäln sehr berümbt ist/daher sie dann auffgeblasen hoffertig/ derwegen auch geil vnd fürwitzig/vnd in worten vnd geberden fast vnverschembt war.

Solch zucht vñ sitten findet man bey etlichē noch heutigs tages.

Allen Meylendischen edlen Frawen gieng sie für an Schönheit/ an Lieblichkeit vnnd Gezierde/zuvorauß aber mit jhres Leibs Fruchtbarkeit/derhalben Luchinus für glückselig möchte geschetzt werden. Denn erstmals gebar sie Luchinum Nouellum/ hernach Vrsinam/zum dritten mahl hat sie zwen junge Söhne schöner art geboren/ Borsium vnnd Forestinum/ welches zwar nicht ein gemein glück ist/wenn sie solche Frucht nicht auß blutschendiger vermischung empfangen hette/denn diß ist offenbar/ daß sie Galeacium der an schöner Gestalt alle sterbliche Menschen vbertraff/fürwitzig lieb gehabt hat / welchs vber etliche jahr hernach/als jr Herr schon tod war/an jrem letzten Ende in der beicht auffrichtig vnd Christlich von jhr bekannt worden/damit sie jhr gewissen von solcher Sünde freyete / gleich mit gewissem verterb der vnglückseligen Kinder/damit eine solche Herrschafft auff die rechten Erben vnnd Nachkommen gelangete.

Die Beicht ist wol verschwiegen/ vnd ist hier ein klar exēpel/was die Bäpstischen in der Beichte suchen.

Wie sie nun ein eigensinnig frech vnnd leichtfertig Weib war/Galeacius aber im elend vmbzog/vnnd jhr Herr am Zipperlein kranck lag/ begerte sie Venedig/so wol seiner verwunderlichen gelegenheit halben / als auch von wegen des herrlichen Festes vnnd Feyrtages der Auffart Christi / an welchem sie wunderliche Schiffspiel / vnd auch gemeiner Statt/ vnnd ein jeder sein besonder vermögen pflegen prechtig sehen zulassen/zubeschawen / vnnd weil Luchinus dem vnzeittigen Weibe allen Willen ließ / hat sie leichtlich erlanget / mit einer zierlichen Schiffrüstung auff dem Pado dahin zufahren / vnnd wehlete in jhre Gesellschafft die fürnembsten Frawen vom Adel/die nicht allzuglaubenfeste waren / vnnd derer Menner auch nicht viel darnach fragten.

Ist gleich eine Reise wie in das warme Bad.

Diese fürwitzige Schiffart lieff aber zu dem ende/dz sie mit hochverweißlichē auffruck vnd Fürwurff / als ob sie bey Vgelino Gonzaga vnd Dandalo dem Hertzogen zu Venedig jrer ehren were verlürstig worden/herwider kam/eben solch gerücht gieng auch vber vieler grosser Herren Weiber auß jhrer Gesellschafft/dieweil so wol von dē Frommen/als denen so mit gleichem Laster beschmitzt waren/auß Weiblicher leichtfertigkeit je einer von der andern jre Ehebrecherey verrathen wurde.

Die Schmach solchs Lasters/ dadurch dieser Fürst mit vnverwelcklicher böser Nachrede so ehren verletzlich beschediget worden / hat er also verduldet / daß er nicht so gar verborgene Zeichen eines rachgierigen Gemüts mit geruntzelter Stirn vnd stetiger zerbeissung der Negel an sich ließ merckē. Derwegen kam Fusca/die nicht schlecht hürisch/sondn auch trutzig war/auß geschwindē verstand d' befahrlichē straff für/vnd

halff jhrem Gemahel/der noch kranck lag/ mit einem langsamen vnnd verzehrenden gifft vollends fort/welchs man zwar damals nirgends an vermercken kondte/dieweil des alten krancken also gefürderter abgang/einer newen krafft der zuneñenden kranckheit leichtlich zugemessen war. Er hat gelebt zwey vnd sechtzig/vnnd regiert neun jar/ wardt begraben in S. Gottharts Kirche neben Actium/ vnd seind jhm Seelrecht gehalten worden mit Königlichem kosten. Er ist gestorben den 23. Janua An. 1349. schribt Leand. Alb.

Als er außgetragen wardt/wurde er von allen stenden der Burger mit rechten trehnen betrawret/dañ er pflag nach höchster billichkeit recht vrtheil zugebẽ/aller Feindtschafft zuvergessen/die Armen für gewalt zuschützen/ vnnd welches dem gemeinen Mañ fast angenem scheinet/mit sonderlicher fürsichtigkeit Korn in vorrath zukauffen. Luchini tugend.

Kriege hat er auch allezeit ausserhalb seiner Landgrentze/ welchs zu ruhe vnnd wolfahrt gereichte/geführet/mit diesem fürsatz/daß er das seine ernstlich vertheidigte/ vñ seine Bundsgenossen standhafftig beschützte. Parmam hat er zu seiner Herrschaffe bracht/ vnnd für sechtzig tausent kronen erkaufft von Obitio Atestino/ der dieselbige Statt gegen die Gonzagen vnd Scaligern nicht wol erhalten kondte. Weiter hat er auch den Pisanern Frieden zugesagt/mit dem bescheid/daß sie jm järlich an statt eins redlichen zinß zwey Pferde/eins zum Kriege tüchtig/vnd ein weissen Zelter/ darauff die Fraw reiten kondte/auch zwen frembde Falcken zum Weidewerck geben solten. Letzlich hat er die Genueser/so auß mißlicher trew die alten bündtnüß brachen/mit gewaltigem hauffen vberzogen/in willens durch seinen Sohn Brutiũ desselben Volcks Hauptstatt Genuam zubelägern/ wenn jhme der herzu eylende Tod solchs zuvolenden nicht erweret hette.

Von herrlichen prächtigen Gebewen hat er fast nichts denckwirdiges hindersich verlassen/an Actij hause vergnüget/ denn er zuvor in der Pauyer Straß gegen S. Georgen Kirchen in einem hohen hause/ der Pallast genañt/gewohnet hatte. Ausserhalb aber hat er ein fest Schloß auff einem hohen Berg/ das nach der alten Kirchen die Capelle genannt wirdt/den Bergomatern zu zwang gebawet.

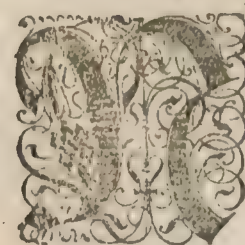
Seiner gesundtheit zupflegen hat er sein kurtzweil gehabt auff einem Vorberg/ nicht so gar schön als guter lufft halben wol gelegen/zur lincken hand an der Comer straß/sieben Welscher meyl von der Statt/darbey ein kleins Dörfflein ligt/welches Gesundelufft mit seinem rechten nañen genennt wirdt.

Kinder hat er nachgelassen Brutium von der Beyschläfferin/als der ein zeitlang zu Lody wild vnd wüst Regiment geführet hatt/versamlen sich die Burger/vnnd jagen jhn auß der Statt/daß er in einem geringen Dorff in Euganeis arm vnd elend/ wie nicht vnbillich/sein end nam. Borsius aber vnd Foresiinus/als jhrer Mutter Fusce blutschande an tag kam/ daß sie auß verdamlichem Beyschlaff geboren/ verdorben/einer in grewlicher gefengniß/ der ander/ als er darvon kam/im elend. Gleich Glück im elend vmbzuziehen hat Luchinus Nouellus auch gehabt/ wie er aber nicht auß der art schlug/vnd zu Kriege sich gewehnt/ war er stets seiner Verwandtẽ Feindt anhengig. Auff seiner Begrebdniß seind diese Verß zusehen. Ist die Teruiser marck.

Ein liebhaber der Grechtigkeit/
Die Laster zstraffen stäts bereit/
War allen Armen lieb vnd werdt/
Auß Geitzigkeit nie gut begert/
Durch mannheit vnd löbliche that
Jm Krieg groß ehr erworben hätt/
Wer nur nicht gwesen trug vnd list/
Dadurch er hingerichtet ist.

Pauli

Pauli Iouij Ioannes der Ertzbischoff/oder das sechste Buch.



Ach Luchini tod fiel das Regiment gantz an Ertzbischoff Johann seinen leiblichen Bruder/der ein Fürst voller tugent/vñ in all seinem thun an hohem verstand vnnd stetiger Gottsforcht mit gutem ordentlichem Regiment/seines Großvattern Bruder Ottoni/vnd dann nach der acht des adelichen stammēs vnd grossen standthafftigē gemüts/seinem Vatter Mattheo zuvergleicht war/wurde auch darfür gehalten/daß er dem Bruder Galeacio an vbertrefflicher miltigkeit/schönen gestalt/vnd in grossem fleiß gunst vnnd guten
„ willen zuerwerben/nichts bevor gebe/vnnd Actio mit holdseliger/doch alle zeit da-
„ pferer vnd ansehenlicher freundtlichkeit/derwegen man wol zu jm kommen/vnd mit

jhm

jm reden möchte/darzu mit grossen herrlichen Gebewen vberlegen were/auch nach allermenniglichs wahn das herrliche lob der Güttigkeit/ welchs gar wenigē Potentatē verlihen ist/auch Luchino als einem zuviel störigen Kriegsfürsten/da er doch sonsten ein fürtrefflicher Mann war/gemangelt hatt/erworben vnd erlanget hette. Güttigkeit ist wenigen Potentaten verlihen.

Er hat bald zu anfang seines Regiments vor allen dingen Galeacium vnd Barnabam auß jrem elend wider erfordert/ die kamē auff Brabantisch gekleidet mit Pumphosen/ wie zubesehen ist an dem vnverseerten Gemälde in der Kirchen S. Joannis zur Muscheln/da sie Cosmo vnd Damiano jren Schutzherrn jhr Gelübd bezahlen/ demnach sie sich in Kriegen wolgehalten/ vnd in Braband vnnd Engelland groß lob dardurch erworben hatten.

Vnnd bald hernach bewarb sich Joannes mit grosser Fürsichtigkeit zu erhaltung des Geschlechts vnnd bekrefftigung des Regiments vmb mechtige Freundtschafft bey den benachtbarten Fürsten/also daß Blancam Aymonis des Hertzogē von Saphoy Tochter Galeacius zu der Ehe nam/vnd Beatrix Mastini Scaligeri Tochter/welche man von wegen jhrer vbermessig hoffertigen Geberde die Königin nennte/Barnabe vermehlet/darauff folgends beyde Beylager mit grossem kosten/ vnd viel rennē vnd stechen gehalten wurden.

Fürt an volführte Joannes den Krieg wider die Genueser/vnnd brachte jren Hertzogen Murtham in solche forcht/ daß er sich seines standes verziehe/vnnd sampt der Statt sich an jhn ergab/vnd eine besatzung/darzu ein Schuldthessen von Joanne erwehlet eyn vnd auffname. Bald aber hernach/wie Murtha starb/ machte d' Pöfel/so stets zu Meutterey vnd etwas news anzufahen leichtfertig vnd vnbesonnen ist/Valētem zum Hertzogen. Solchs verschmachte Joannē/vnd rüstet sich wider sie zubekriegen/vber welcher gefahr die Genueser erschracken/soviel desto mehr/ daß sie damahls gleich in grosser Schiffrüstung mit den Venedigern vnd Catalanern zuschaffen/vnd bey Sardinia vnglücklich geschlagen hatten. Begaben sich derwegen demütig in vorige Hulde/vñ batten vmb hülff. Valens wurde auch gezwungē/den allzuschnell angefangenen Fürstenstand wider zuverlassen/ vñ wardt zu Genua eyngenom̃en Wilhelmus Palauicinus/gemeiner Statt fürzustehn/mit einer Besatzung an Reutern vñ Knechtē. Vñ vnverzuglich rüsten die Genueser newe Schiffart auß/darzu Joannes außerlesen Kriegsvolck auch Geldt vnd Prouiandt reichlich verschaffte/ vñ noch 12. Kriegsschiff auff sein eigen kosten mit Volck wol gerüst darzu thet.

Diese Schiffrüstung hat Peganus Auria jhr Oberster/ der das Naterwapen in dē Fendlein fliegen ließ/ zu der Jnsel Sphragia/ die Sapientia genannt wird/ gegen Methon außgeführt/vnd mit den Venedigern glücklich geschlagen/d' Feinde Schiff erlegt/vnd Nicolaum Pisanum der im Sardinischen Meer den Genuesern dē schaden gethan hatte/mit 5000. Venediger Kriegsleuten gefangen/vnnd gen Genua im Triumph geführt/da bekañten die Genueser mit danckbarlichē Gemüt/ dz sie durch sonderliche hülff Joannis den Sieg erlanget hetten/vnnd erstreckten das Recht jhrer ergebenen Statt/welchs nach Joannis tod auß war/zugleich auch auff Galeaciū vñ Barnabā/also daß alle Stätte vmb Genua/ von dē Vorgebirge Corno Lunensi an biß an die Anfurt Herculis Monoeci d' Vicecomitē Gebiet vnterthenig wurden. 5000. Venediger Kriegsleut gefangē

Vmb dieselbige zeit hat er auch Bononien in seine gewalt bracht/deñ Pepulus ein Reicher vom Adel/als er seins Vatterlands Freyheit eyngriff thet/ vnd vom Bapst bekrieget wurde/ rieff zu rechter zeit Joannē vmb hülff an/die jm auch von den Meylendern so starck geleistet/daß er dadurch dapffer beschützt wardt/endlich begab er sich so fern/daß er die Schlösser Crepacorium vnd Nouantulam/darzu ein grosse Summa geldts lieber anneñen/vnd sein Vatterland dafür verkauffen/ denn den angemasten Fürstlichen namen lenger vertheidigen wolte.

Als Joannes Bononien eynbekam/begundte den Nachbarn für jm zugrausen/also daß die Florentiner in betrachtung des alten grolls/vnd die Venediger jhrer newlich erlittenen schlappen/ dem Bäpstlichen Kriegsvolck sich zugeselleten/ mit dem Bapst sich verbünden/vnd bald souiel erlangeten/ daß Joannes mit dem grewlichen pfeyl der Bäpstlichen Lehre geschossen/ vnd jhm sein Gottsdienst verbotten wurde.

Er machte aber Olegianum zum Obersten zu Bononien/ vnnd erhielt die Statt glücklich/vnd bald hernach wurd die sache durch Wilhelm Grisantē des Bapsts Gesandten/ der hernach Bapst vnnd Vrbanus der fünffte genennt worden/als der gehn Meyland kam/vertragen/daß er die Statt als ein Gnadenlehen innhaben/ vnd järlich sechtzig pfund gelds für ein zinß davon bezahlen solte.

Bapst Vrbanus 5.

Endlich hat er die Florentiner/als seine alten vnnd newe Feinde/ die vnter sich selbst vneins waren/ vberzogen/ darzu jhn reitzten die auß vertriebenen Vbaldini/ Vberti vnd Pactij/die sich gesterckt hatten mit zusatz der Tarlaten vnnd Casalier/ Herrn zu Aretio vnd Cartona/ vnnd bey Ertzbischoff Johann/ als dem fürnemsten vnter den Gibellinern/vnd jren gewissen Schutzherrn mit fleissigem bitten vmb mehr hülff ansuchten.

Olegianus/der auch der Vicecomitē Geschlechts vnd für Ertzbischoff Johannis Sohn geachtet war/seinen zunamen hatte er von Olegiano/welchs ist ein Dorff am Verbaner See/zog von Bononien vber den Apennin/nam das Dorff Sambucum eyn im Pistoyer Hochgebirg/vnd als er das Land im Gebirge durchstreifft hatte/zog er herab Scarperiam auff drey Teutsche meyle von Florentz gelegen/zustürmen. Er hatte in seinem hauffen vber eine grosse anzahl fußvolck/10000. gehelmter Reuter/die verjagten fielen auch zu rechter zeit auß des Arni thal mit dem bewerten Landtvolck in das Feld für der Statt/ vnd auß feindtlichem grausamē muth brenten sie alle gebew hinweg/ vnd machtens schendlich wüste/ derwegen die Statt trawrig vnnd zaghafftig/weil sie zum widerstand zu schwach/vnd von jhrer Gesellschafft verlassen war/ eines Friedens begerte/wenn er gleich jhnen etwas schwer were. So hatte Joannes auch nicht bösen lust darzu/ wenn nur die Gibelliner in solcher maß versichert wurdē/ daß sie bey ehren bleiben möchten.

Ist er nicht Echte: doch auß dem geschlechte.

Derwegen wardt ein anstandt gemacht/ vnd ein ort bestimbt im Stättlein Sergiano Luneser Gebiets/daselbst aller stende Gesandten auß Etruria/vnd dem Hertzogthumb Vrbin zusammen kommen/vnd zweyen SchiedesRichtern/ Wilhelmo Palauicino von wegē Ertzbischoffs Joannis/vñ Carln Strotzen von d' Florentiner wegen alle klagen/warinn jnen an jrem Rechten zu kurtz geschehen/ fürbringen solten.

Man sagt daß vber sechtzig bottschafften grosser Herren vñ Stätte seind zusamen kommen/vñ friedē auff billiche tregliche mittel ein jeder erlanget habe/ mit höchstē preiß vnd lob Johannis/der auß gütigkeit seins gemüts den schaden/so vnschuldigen armē leuten/die nichts verwirckt haben/durch Krieg zugefüget wirdt/ so gar nicht hat dülden vnd leyden könnē/daß er auch den angefangenen Krieg viel lieber mit gutem friede als blutigem Sieg hat vollenden wöllen.

Zufellig hab ich hier mit zuvermelden nicht vnterlassen mögen/ ein that diß großmütigē Ertzbischoffs/ die vnter andern wol gedechtniß würdig ist/ durch welche er ein Bäpstlich gebott/welche den scherffsten ernst pflegen hintersich zuhaben/in gar visierlicher gestalt des gehorsams groß in acht gehabt/ zugleich auch mit verspottet hat.

Vberflüssiger gehorsam auff Bepstlich gebott.

Denn kurtz für dieser zeit/als er von dem Bapst auff ansuchen d' Florentiner gehn Auenion bey straff des Banns erfordert/vnd geladen wurde/ gab er mit frölichem geberde die antwort/Er wolte sich gar bald zur reise gefaßt machen/vñ wie einem getrewen vnd gehorsamen knecht gebüret sich eynstellen/ den Bapst gegenwertig mit einē fußfall zu ehren.

Er schickte aber seine Gesandten füran hin/ die in allen gassen d' Statt die grösten heuser mieten/ vñ derselben jars zinß bezahlē/auch grossen vorraht an allerley Speise eynkauffen musten/mit welchem ein mechtige Gesellschafft vnterhaltē werden köndte.

Vnnd war der Rentmeister/ denn er hierzu gelds genug hatte/so gar fleissig dieses vberflüssig zubestellen/ daß das Korn mit grosser verwunderung auff dem marck thewr wurde/vnd frem̃de handelsleut/ die auß allen landen gehn Auenion dem Bäpstlichen Hofe nachzugen/ gantz kein raum in Herbergen oder heusern/ denn es der Meylender alles bestellt vnnd eyngenommen hatte/bekommen kondten/auch das Volck vnd einwohner offentlich vber die steigerung des Getreidichs klagten.

Dar-

Dardurch der Babst bewegt wardt/ daß er die Meilendischen Gesandten/ die alles Bäch der schwere eynkaufften/ forderte/ vnd fragte vrsach/ warumb sie ein solchen vorrath von speise samleten/ vnd allenthalben souiel grosser heuser vnd herbergen mit vergeblichem kosten mietetẽ/ daß gemeine Klage darüber gienge. Darauff antworteten die Gesandten/ jhr Ertzbischoff Johannes hette ihnen solchs also zubestallen befohlen/ der würde sieben tausent gerüster pferde/ vnd souiel zufüß schutzes vnd gesellschafft halben mit sich bringen.

Also bald verstůnd der Babst/ inn was sorglicher gefahr Joannes mit solcher macht gerüst jhme zuerwarten sein wolte/ sagte derwegen gütiglich lachend/ er wolte den Ertzbischoff der sonst genug zuschaffen hette/ vñ Bäbstlichem namen seer wol geneigt were/ dieser schweren Reise erlassen. So soll man dem Babst zu hofe kommen.

Wie nun die Gesandten abgefertiget waren/ vberliessen sie die gemieteten heuser ehrlichen berümten leutten/ auch denen so es bedurffte/ wider gar vmb sonst/ also daß sie auch die speise allzusamen entweder in Clöster/ oder armen dürfftigen vom gemeinen volck außtheilten/ mit solchem ruhm/ daß niemand war der es nicht mit Ertzbischoff Johann hielte.

Aber nicht lang hernach alß seine Gewalt so wüchß/ wie es gemeinlich pflegt zu gehẽ/ wüchß der Neidt/ der allezeit der Tugend vnd Glück anklebt/ zu gleich mit/ vnd entsetzten sich ob ihm auch seine freunde vnd alte Gesellen/ also daß die Atestini/ Gonzagę vnd Scaligeri/ Hertzogen zu Ferrar/ Mantua vnd Veron auß furcht bestürtzt vnter sich ein Bündtnuß machten/ vnd ein groß volck zusamen brachten/ das Läger welchs mit gräben vnd wählen befestiget war/ bey Mutina zu vberfallen/ wie aber die Besatzung den anlauff erhielt/ vnd sie kecklich abtriebe/ streifften sie in Cremoner gebiet vnd verwüsteten alles. Neidt der Tugendt vnd glücks Gsell

Dieses Läger hatte Joannes gleich einem festen stettlein wider die von Rhegio beschantzt/ vnd ließ sich ansehen/ alß wolte er da herauß nicht Rhegium allein/ sondern auch Mutinã anfallen/ daß er von Bononien gen Placentz seines gebiets eine stracke strasse haben möchte. Jnn solchem fürhaben vnd dem siebendẽ jahr seiner Regierũg begreiff jn im Augstmõd ein Fieber/ welchs algemach zunahm vñ werete biß in Herpst da starb er gar sanfft daran im Prüfal jahr seins alters. Er ist gelegt in ein marmelsteinern Grab neben Ottonem/ für der Sacristey im Thumb/ da daß nachfolgende Verß in stein gehawen zulesen/ welche wir hie keins wegs füruber gehn können. Anno 1354. ist er gestorbẽ den 5. Octobris Leã. Alb.

Wie aller welt Pracht/ Ehr vnd Gwalt
Vnbstendig sey/ vnd falle bald/
Solchs nimb bey meinm exempel ab:
Der du fürgehst/ beschaw diß Grab/
Vnd liß in dieser Grabschrifft frey
Wer gwesen ich/ was ich jetzt sey.
Johañ war ich von edlem Blut/
Vom stamme der Vitzgraffen gutt/
Ein Prelat vnd gar grosser Hirt/
Niemandt so fern als ich regiert.
Hatt vnter mir die statt Meyland/
Laudensisch biet in meiner hand/
Placentz mir auch war vnderthon/
Parma/ Bononia/ vnd Cremon/
Bergoma die großmechtig statt/
Brixen/ Pauy mich kennet hatt/

Derthona/Cumerland/Verzell/
Nouar/vnd Alba ich auch erzell/
Bemund/Genua/zu Sauon
War mir der König vnderthon/
Vnd sonst noch orth ohn zahle vil/
Die ich nicht kan noch nennen wil.
Vor meinem erschröcklichen nammen/
Entsetzten sie sich allesammen.
Florentz von mir belägert wardt/
Von mir Perus bekrieget hart/
Pisa vnd Sena mit aller ehr/
Die gantze March mich förchtet sehr.
Italien in summa gar
Alles vor mir erschrocken war.
Nun lig ich vnter diesem stein/
Mein Leib der Würme speiß muß sein.
Was helffen mich nun Palläste gut?
Mein Reichtumb hie kein hülffe thut:
Muß sein benügt daß ich herglegt/
Vnd bin mit diesem stein bedeckt.

Pauli Jouij Mattheus der Ander/ oder das siebende Buch.



Nach Ertzbischoffs Johañ Testament wurde das gantze Regiment nach aller vernüfft vñ billigkeit Steffans dreyen Söhnen in drey gleich theil getheilet/ mit dem bescheidt daß Meyland vnd Genua gemeiner Herrschafft bleiben/ vñ nur von einẽ Schultheissen den sie zugleich wehlen möchten/ regiert werdẽ/ die andern Stette vnd fürnemste Flecken aber/ von berumten Rechtserfahrnen vnd allerseits freunden trewlich angeschlagen/ gewürdet/ vnd in drey theil gesetzt/ durchs loß getheilt werden sölten.

Landtheilung.

Mattheo gefiel Bononia/ welcher vermüge eines stattlichẽ hierüber auffgerichtẽ vertrags vier Stette alß jhre glieder anhiengẽ/ nemlich Lody/ Placentz/ Parma/ vnd Bobium/ im Apenniner thal gelegen/ darzu Lucum vnd Massam in Lombardy/ vnd Pontremulum vber dem fluß Magra der Apuaner Genueser hauptstatt/ sampt dem Stettlin Sancti Domini/ welchs an der Aemilier straß/ siebentausent schritt vom Fluß Taro ligt.

Der Apuaner Genueser hauptstatt.

Aber Mattheus hatt Bononien nicht lange behalten/ weil jhm Olegianus in beherschung dieser Statt zuuor kam. Denn der hatte vmb die zeit alß Ertzbischoff Johann am todtbett lag/ mit denen vom Adel so trewloß worden vñ zur wehr griffẽ/ auff dem marckt sich geschlagen/ vnd jhnen glücklich obgesieget/ auch die Redlinsführer gefangen/ vñ mit dem Beyl richten lassen/ vnter welchen etliche auß den Blanchis/ Gozadinis/ Bentiuolis vnd Sabadinis gewesen waren.

Adel zu Bononien.

Hiernach alß er dz alte schloß von Ertzbischoff Johañ erbawt/ wol befestiget hatte/ bekam er eine lust zu dem Regiment/ dessen fürnemer beschützer er gewesen war.

Vnd wie daß Glück solchem boßhafftigen fürnemmen mit zusahe/ brachte er Matthei Schultzen vnd Kriegsbesatzung mit grossem betrug auß der Statt/ schreckte die Bononier mit gewalt/vnd zwang sie jhm zuhuldigen.

Mattheus war mehr zu fried als zu Krieg geneigt/ vnd derwegen solche schmach zurechen nicht gefaßt/ denn er von seinem Großvatter dē Grossen Mattheo nichts an sich hatte/ als nur die leibs gestalt vnd den nam̃en/ fliesse sich auch nur auff faule tage/vnd achtet keins Ruhms im Kriege zuerwerben/ sein gröster fleiß vnd sorge war auff Habicht vnd eitel solch weidwerck/ daß auch die Weiber ohne grosse mühe vnnd arbeit bestellen können. Matz ist gar vnertig vnd faul.

Nach solchem tagwerck gienge denn die nachtarbeit an/ vnd wurde durch vnmessige Vnzucht an leib vnd gemüth so weich vñ weybisch/daß er offt zwischen zweyē beyschläfferin krafft vnd machtloß lag/ vnd wie Corius in Historien von jhm schreibet/ frembde Salben jhnen in die mutterstat tröpffte/ dadurch er zu der vermüdeten vnzucht vnnatürlich wider ermundert vnd gereitzt wurde. Matthei vnzucht.

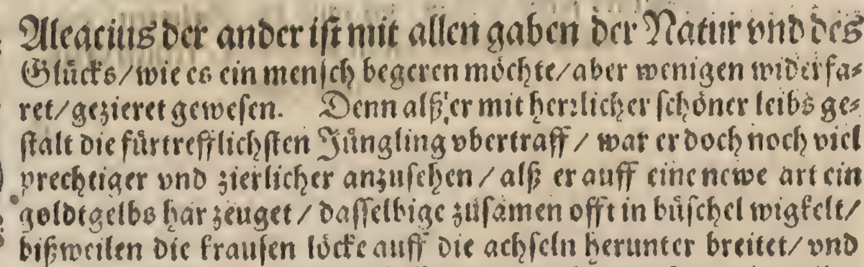
Alß jhm nun die lenden hieruon erlameten/ vnd er in das Stettlin Seronum/ daselbst er ein hauß mit Zinnen vnd Mauren befestiget gebawet hatte/ auff halbem wege zwischen Meiland vnd Como gelegen/ spatzieren zog/ starb er an einem Feber welchs jhn langsam verzehrte/ im andern jahre nach seines Vettern Joannis tod. Matz stirbt.

Seine mutter Valentina aber beschuldigte seine brüder Galeacium vnd Barnabam/daß sie jhm mit gifft vergeben hetten/so offenbarlich/daß sie sie auch grewlich darumb verfluchte. Denn sie sagte/Mattheus hette durch neidige rede gegen seine Brüder sich tödtlich verhasset gemacht/als im Dorff Crescentiaco/darinn sein Großvatter/ wie wir berichtet haben/ gestorben war/ vngeferlich vnter der abendmalzeit Galeacius vnd Barnabas die macht vñ vermügen einer solchen Herzschafft/die jhre voreltern zusamen bracht hetten/ rühmeten/ vnd sagten/ daß ein Fürstenthumb des Glücks aller grösten gaben eine wehre: vñ Mattheus vnfürsichtig drauff geantwortet hatte: Es were wol war/ vnd solchem Fürstenstande were kein glück zuvergleichē wa fern nur einer allein ohne mitRegenten darzu gehörete. Also daß man deutlich wol vermerckte/ er hette seinen Vettern Joannem hiermit strefflich gerüret/ daß der nicht/ wie sein Großvatter gethan/einen allein/gleich Galeacium oder Actium/sondern drey zugleich vnbillicher weise zu Erben eyngesetzt/ vnd das Regiment vnter sie getheilet hette. Fürstēthum des Glücks gröster gaben eine. Wenn man nicht/ dröffe theilen.

Solche spitze vnd stachlichte wört sein den Brüdern so tieff zu hertzen gangen/ daß sie jhm in folgender abendmalzeit schweinine braten vñ schüncken/ die er seer gern aß/mit Gifft zubereitet haben fürsetzen lassen. Frist sich an schinckē todt

Er hatt zwü Töchter vnd kein meñliche Erben gehabt/mit Liliola Gonzagę/ Herzogen Philips von Mantua Tochter/Catharinam vnd Vrsinam / diese hat er Baltzern Pusterle einem reichen vom Adel/ die ander Vgolino Gonzagę einem berümten Kriegsman vermehelt. Die Leich wardt mit gewönlichem gepreng von Serono gen Meyland gefürt/vnd in S. Eustorgij Kirche begraben/ jhm wurde aber kein Marmelsteinin Grab noch Grabschrifft gesetzt/ weil jme die Brüdere feind waren/ vñ vmb die Gelerten/ die er jn seinem schnöden läben verachtet/ keinen preiß verdienet hatte. Hat die gelerten veracht.

Pauli Jovij Galeacius der Ander/ oder das Achte Buch.



Ein gewünschter mēsch.

GAleacius der ander ist mit allen gaben der Natur vnd des Glücks/ wie es ein mensch begeren möchte/ aber wenigen widerfaret/ gezieret gewesen. Denn alß er mit herzlicher schöner leibs gestalt die fürtrefflichsten Jüngling vbertraff/ war er doch noch viel prechtiger vnd zierlicher anzusehen/ alß er auff eine newe art ein goldtgelbs hār zeuget/ dasselbige züsamen offt in büschel wigkelt/ bißweilen die krausen löcke auff die achseln herunter breitet/ vnd mit einer hauben oder blumenkrantz zusamen fassete/ denn diß zierte jhn wol/ weil er sonst wegen seiner milchweissen farbe vnd tunckel gelben barts schön war/ wie viel seiner Bildnussen außweisen/ sonderlich eine im Harnisch zu roß/ die zu Pauy im schloß zur lincken handt an dem gewelbten gang gesehen wirt.

Alß

Alß er auß grosser andacht ins Jüdische läd schiffte/ des Herrn Christi grab zusehẽ/ ist er zu Jerusalem Ritter worden. Er hatt auch im Brabendischen Kriege ein newes Wapen/ gleich wie Otto der förderste des geschlechts vor langen jaren die Nater in Siryen zum Stammeswapen/ von einem Edelen Brabender den er erschlagen/ darinne wasser vnd fewr bezeichnet/ alß eine reiche beute erobert. Denn in dem schilde waren gemalet zwen fewrbrände/ vnd hieng an jederm ein wasserkrug/ zu bedeutung des vermügens widerwertiger gewalt/ mit einer so zierlichen Helmdecke/ daß solchs bey den Nachkommen/ vnd auch bey den Sfortianern/ der Viccomiten erweleten Stamerben/ erhalten worden. — Gruben Ritter. Bessert das wapen.

Von Keiser Carln dem vierdten alß der gen Meyland kam/ ist er in Lombardey vnd Genueser Landschafft zum Statthalter gemacht/ vnd hatt darüber stattliche brieffe empfangen/ vnd mit solchem Ehrenstande ist sein Bruder Barnabas auch belihen worden/ der Keyser hatt auch in S. Ambrosii Kirchen vnter der Mäß jhrer beider Söhne/ wiewol sie noch gantz Kindisch/ zu Ritter geschlagen/ nemlich Joannem Galeacium/ der endtlich des gantzen Regiments Erbe/ vnd von wegen seiner macht allen Welschen Fürsten erschröcklich worden ist/ weil er nicht vergeblich der tugenthafftigsten vnd weisesten zweyer seiner Vettern namen führete/ vnd Marcum Barnabę Sohn/ der zu vngefelle seins vnglücklichen Vettern Namen empfangen hatte/ kame nicht zu jahren. — Carolus 4. iiis. Anno 1355. zum ersten vnd 1566. zũ andern mal in Italie gezogen. Kindische Ritter.

Alß nun der Keyser mit grossem gelt vnd vielem geschenck begabet war/ vnd wider in Deutschlandt zog/ ist jhr gewalt vnnd ansehen noch grösser alß zuuor/ endtlich durch jhren vnzurtrenten geneigten willen vnnd brüderliche liebe also bestetiget worden/ Daß sie so lang sie lebten mit eintrechtigem gemüt wiewol in getheiltem Lande regierten/ in Kriegen einer dem andern seine hülffe leistet/ vnnd den für ein gemeinen feindt hielten/ der jhr einen vberziehen wolte/ vnnd vber jhres brudern Matthei Erbschafft hatten sie sich so gütlich verglichen/ daß sie die Statt Meyland von auffgang der Sonnen biß zum nidergang durch die gassen schnurgleich abtheilen/ vnnd ein jeder in der statt sein sonderlich schloß bawete/ Galeacius bey dem Jouis thor als man nach Como zeucht/ Barnabas am Römischen thor/ weil jhme das hauß zur Muscheln/ Galeacio Actii Hoff/ gleich wie zuuor Mattheo Ertzbischoffs Joannis Hoff/ durch loß gefallen waren. — Gute brüderliche Einigkeit.

Barnabę war Bononia zu theil worden/ vnnd alß er das ernstlich mit gewalt wider begerte/ Olegianus aber mit des Babsts Kriegsuolck gesterckt/ sich hart dawider setzte/ gab es ein vrsach zu einem langwierigen schweren Krieg. Denn fast alle Fürsten darzu die Florentiner vnnd Pisaner/ die sich für der macht der vbereinstimmenden Brüder entsetzten vnnd sie darumb hasseten/ hetzten Conradt von Landaw der Deutschen Obersten/ vnnd Marcoaldum den Keyser Carl mit den Böhemen in Pisa gelegt hatte/ an die Viccomites/ vnnd gaben jhn eine grosse Summa gelts auff dreyfachen soldt. — Conrad von Landaw ein Deutscher Oberster.

Zur selbigen zeit zogen in Welschland viel streiffender rotten außlendisches volcks an grossen hauffen vmbher/ die/ wie sie sagten/ auff gut Glück Kriegten/ vnnd darzu gesellete sich alles was allenthalben vertrieben vnnd verweiset war/ in hoffnung guter beut. Also kamen der von Landaw vnnd Marcoaldus mit verwunderlich schnellen tagreisen in das Meylendisch gebiet/ vnnd zu jhrer ankunfft/ weil sie alles mit fewr vnnd schwert verwüsteten/ wurden die Meylender fast zaghafftig. — Frey frembd Kriegsuolck in welschland.

Galeacius vnnd Barnabas verduldeten diesen schaden so lang/ biß sie jhr Kriegsvolck allenthalben zusammen gefordert/ in ein läger brachten/ bald wie sie nun gerüst waren/ zogen sie dem feind vnter augen/ liefferten jhm ein schlacht bey dem Dorff Casa aurata/ also daß Marcoaldus gefangen/ vnnd der von Landaw verwundet flüchtig/ auch fast all sein volck erschlagen vnnd gefangen wurde/ derer man sagt sechstausent zu roß/ vnnd viertausent zu füß sollen gewesen sein.

Noch solchem Sieg zog Barnabas für Bononien dasselbige eynzunemmen/ wie er

aber die feind stercker fande deñ er wol gemeint hette / wurde er nach viel beiderseits erlidtenem vnnd zugefügtem schadē in einen langwierigen vnnd schwären Krieg verwigkelt. Denn die Florentiner / Pisaner vnnd die Fürsten zu Ferrar / Mantua vnnd Veron / hatten auß gemeinem rath mit Egidio des Babsts statthalter oder gesandten den Bundt vernewert / in der meinūg / daß sie Bononien schützen / vnnd nicht leiden wolten / daß der beyden mechtigen Brüder gewalt allzuseer zunemmen solte.

Krieg vmb Bononien.

Zur andern seite wurde Margraff Johan von Montferrat von den Bundtsverwandten angehetzt / daß er Galeaciū schwerlich bekriegen solte / weil der mit list Pompeiam erobert / auch durch der Guelffen verreterey Pauy eyngenommen hatte / Albam vnnd einen grossen hauffen Engellender in Welschland erforderte.

Dieselbigen waren auß der inseln Engelland in Franckreich vbergefahren / vnnd nachverrichteten Brabendischen Kriegen in Prouintz gezogen / soldt vnnd beute allenthalben zusuchen. Aber Galeacius war so glückselig / daß er von den Engellendern Albam wider bekam / vnd Pauy nach vilem scharmützeln mit hunger bezwang / vnd in sein gewalt brachte / auch den gekapten Münch Bussularium fieng / der mit seinen auffrürischen Predigten das volck zu Pauy verführt / vnnd vber die elende Statt grewlich Tirannisirt hatte.

Münchē vñ pfaffen müssen in allen spielen sein.

Wie nun solchs alles wol verrichtet war / brachte Galeacius sein volck zusammen / vnnd halff Barnabe / dem sein hauff in zweyen verlornen schlachtē seer geschwecht ware / leichtlich wider auff / mit solcher hülff verheeret der streng vnnd ernsthaffte mañ der Bononier land mit solcher gewalt / das Olegianus an der sache gar verzagte / vnd die Statt so er freuenlich eyngenommen hatte / gezwungen auß noth dem Statthalter Egidio wider vberlassen muste / dargegen er Firmum eine statt in Picener land zum verräterlohn empfieng.

Verräter lohn.

Als aber Barnabas / nicht weniger auff Egidiū als Olegianum erzürnt / von seiner Kriegsrüstung nichts nachließ / schickten die Bundtsstette vnter dem Oberstē Vgolino Gonzaga ein groß Volck in Meylēder gebiet / meinten Barnabas solte durch seins Brudern gefahr bewegt / von Bononien abgewendt / vnd vber den Padum gelocket werden. Aber Barnabas bezalte Vgolinum / der vber den Padum gezogē war / Nouariā eingenom̃en / vñ Galeacio groß vnruh gemacht hätte / mit der selbē müntze / denn mit feindtlicher gewalt zog er an die Mātuanische grentze / brach durch dz Serrallium / welchs ein Landwehre ist vom Padistrā biß gehn Medena / die alles felt vor der Statt mit einem auffgeworffenen wahl in sich beschleust / vnnd erschreckt die von Mantua / weil jr Fürst mit der Besatzūg weg war / also / daß Vgolinus als er meint am besten vnnd meisten gewonnen zuhaben / vber der gefahr seiner Land vnd Leut bekümmert / frieden zubegeren genötiget wurde / vnd die schwagerschafft mit einer newē bündtniß bekrefftigte.

Die schwagerschafft ward doppelt mit Luchini weibe vnd Matthei 2. tochter

Als in solcher maß friede wardt / Barnabas aber nichts destoweniger mit ernstē fleiß fortfuhre die Bononier herschafft / so jhme betrüglich entwandt / mit dē sch wert wider zuerlangen / beflisse sich Galeacius vmb außlendige freundt: vnnd schwagerschafft / welche freundtschafft zwar seinem Königlichen pracht wol ehrlich / aber doch jm vnnd seinen Nachkomnen schedlich vnnd fast verterblich war. Nemlich erwarb er seinem sohn Joanni Galeacio Isabellam / König Carls auß Franckreich schwester / erlanget auch zum tochterman Hertzog Leonatum von Clarentz / des Königs von Engelland sohn / demgab er mit seiner tochter Violante zur Ehstewr zweymalhundert tausent Kronen / vnnd die beide stette Mons Regal oder Königs Berg / vnnd Albam Pompeiam.

Wie aber Isabella gehn Meylandt kam / war sie dem Schweher so ein schwerer gast / daß sie jhn bey zweymalhundert tausent Kronen gestund / wiewol dem newen

Breut-

Breutgam das stettlein Virtus mit seiner zugehörung zur heimstewr gegeben/auch ein prechtiger Herrntittel darzu gestattet wurde.

Fürther ist zu Leonati ankunfft ein solch groß gelt mit verwunderlicher miltigkeit verthan worden/in dem er das Hochzeitliche beilager auff das köstlicheste außgerichtet/viel stechens vnnd ritterspiel darauff anrichtet/vnnd der Engellender auß des Eidams geselschafft vber zweyhundert mit treffenlichen geschencken verehrete/daß man es darfür achtete/er hette mächtige vnnd sehr reiche Könige an pracht damit vbertroffen.

Prechtige hochzeit od Beiläger.

Denn vber der mahlzeit/in welcher Franciscus Petrarcha vnter Fürstlichen gesten mit an der tafeln gesessen/sein auff jeder Tracht der speisen/welcher mehr dañ dreissig gewesen/souiel Geschenck vngewonlichs kostens erfolget/dieselbigen alle hat Joañes Galeacius/der herlichst vnter der jungen Manschafft/zur tafeln gebracht/vnnd Leonato vberantwortet.

Stattliche geschenck.

Zu einer farth allein sein gewesen siebenzig schöne Hengst/mit silber vnd sammet besattelt vnd außgerüstet/in den andern aber Silbergeschir/edle falcken/jaghunde/ritterliche waffen/köstliche pantzer/schöne blancke harnisch võ dickem eisen/helm vñ hauben mit hohen federscheiden gezieret/Kleider mit perlen gestickt/rittergürtel/letzlich etliche schöne edelgestein in golt künstlich versetzt/auch gülden stück vnnd purpur gewandt zu mannes kleidung/eine grosse mennige.

Zu der mahlzeit war auch so zugericht/daß des essens/welches man von der tafeln wider abtrug/für zehentausent menschẽ reichlich genug war. Aber nicht lang hernach als Leonatus der newen Braut viel liebes erzeigte/vnd in frembder lufft der er vngewont war/nach seiner Landts gewonheit allzuviel vnnd vnmessig lang banckettierte/starb er zu Alba an einer verzehrenden Kranckheit. Endtlich wurde Violantes Margraff Otten von Montferrat wider verehlicht/aber nicht glücklicher deñ zuvor/deñ Otto wurde im Parmenser Gebirge von einem groben Eseltreiber erstochen/vnnd kam schmehlich vmb.

Vberflüsige speise.

Der Breutgam stirbt.

Die braut hatt kein glück zu mennern gehabt.

Wie aber Galeacius lange zuvorher mit grewlichem wehe vnnd reissen in allen Gliedern geplaget war/vnnd der Sohn auß guter art,des Kriegs Regiments sich vnterwunden/Ast wider einbekommen/Vercell beschützt/vnnd den Krieg am hochgebirg glücklich volendet hatte/befiel jhn die letzte schwacheit/vnnd starb den fünfften Augusti/nach der Jungfrewlichen geburt jm Tausent dreyhundert vnnd acht vnd siebenzigsten jahre/seins alters im Neun vnnd fünffzigsten/vnnd seins Regiments im zwey vnnd zwentzigsten.

Galeacius 2. stirbt Año 1578. den 5. Augusti

Sein gantzes lebenlang so offt er für Kriegs hendeln vberigezeit darzu neñen kondte/hatt er sein lust zu Studieren vnnd Lesen sonderlich in Historien/vnnd hielt fürtreffliche gelerte Leute in grossen ehren/vnter denen war fürnemlich Franciscus Petrarcha/der damals seines sinnreichen verstands halben hochberümet war. Auff desselbigen anhalten hatt er einen grossen schatz von herlichen vnnd den aller besten Büchern gesamlet/als er auß gnediger zulassung Keyser Carls die berümte hohe schul zu Pauy hatte angerichtet.

Hatt lust gehabt Historien zulesen vnd gelert leut geehret.

Hohe schul zu Pauy angerichtet.

Ob er wol dafür geachtet wurde/daß er gelind vnnd leichtlich zuerbitten wer/vermengete er dennoch in straff der schüldigen die gnade mit solchem ernst/daß er die ordnung der beschriebenen Gesetz nicht gern vberschritte. Vnnd solcher volkommenen Gerechtigkeit ist ein besonder Beyspiel gewesen Picardonus Vasallius von Vercell/der wie ein dieb erhenckt wurde.

Ein reicher vnd anckbarer Kamermeister gehenckt.

Er war im Elend mit jhm in Braband gewesen/hat jhn derwegen von geringem stande erhöhet/vnnd zum Rent:oder Kammermeyster gemacht. In solchem Ampt hatt er als ein grewlicher Reuber so groß Gelt vnnd Gutt zusamen geraspelt/das jhn das Volck/als einen der das gemein Gelt veruntrewete/anklagte/vnd

solchs von jhm wider forderte/solchs auch von den Richtern erkandt war/ also das der Fürst darauff sich vernemmen ließ/ er wolte gar nichts auß des verdamten gütern weder in seinen eigen noch gemeinen Kasten eynziehen/ vnnd frey darzu antwortet/ man müste nach ordnung der Rechte handeln/ souiel desto ernstlicher derhalben/ daß er zu dem Diebstal noch eine grössere mißhandlung begangen hette/vnnd der aller vndanckbarste mensch gewesen were.

Eine ernste straff auff nicht so gar frefelichen vngehorsã Sie reimet sich aber fast auff dz Sechsisch Land. recht lib. 2. art. 13. welcher Richter vngricht nicht richtet der ist desselben gerichts schuldig dz vber diesen sölte gehen.

Allzu scharff vnd fast vber die masse hatt er auch gestrafft den Schultheßen des Dorffs Irie/welcher alß er befelch gehabt etliche auffgezeichnete verweisete flüchtige Meutmacher/ so bald er sie zuhafften bracht/ hencken zulassen/ auff jhrer freunde bitte mit der straff so lange verzogen hatte/ biß sie den Fürsten zu Pauy hierumb erstlich ersuchten. Denn von wegen solchs verzugs schenckte zwar Galeacius den verdampten auff jhrer freunde bitt/ weil er vermeint daß es billich geschehe/ das leben/aber von stund an ließ er den Schultheßẽ/als der seines Ampts vnd befelchs vergessen hette/für der gefencknuß/als die schuldigen herauß gefürt/vnnd solchs mit ansahen/mit dem Beyl richten.

An grossen herzlichen vnnd köstlichen Gebewẽ hat er sich den mechtigen Römern gleich ein gedechtnuß gemacht/ vnnd zu Meyland daß schloß am Iouis thor in wunderlicher eyl außgebawet/ alß er zuvor gegen der Thumbkirchen vber das förder Rathauß mit seer weiten gewelben vnnd schönen Saalen/ auch in der mitte ein weiten Hoff zum Ritterspiel verwunderlich biß an Actij hoff gebawt hatte. Zu Pauy hatt er die steinerne Bruck vber den Thesin gemacht/ welchs ein wunderlich werck vnnd mit einem dach/ welchs auff steinern Seulen die zu beiden seiten stehen/ gesetzt/ für Sonne vnnd regen so lang sie ist bedeckt/ vnnd an beiden Orten wehrlich befestiget ist. Endtlich hatt er auch dz Schloß auff die höhe der abhägendẽ Statt gegen mitternacht gebawet/ vnnd mit so schönen gemälden geziert/ daß es die anschawenden zu verwunderung bewegt: Daß auch Petracha ohne heucheley daruon geschrieben hatt/ Galeacius hette mit solchem Gebew dem keins zuvergleichen/ gleich wie er mit andern den mechtigsten Königen in Europa fürgienge/ sich selbst vbertroffen.

Schloß zu Pauy.

200. Stadia ein stadium ist 125. schritt Es wirdt gerechnet auff vier Deutscher meilen in dz gefiert herumb/ eine Deutsche meile läg vñ breit.

Denn er hatte einen gevierten raum fünff vnnd zwentzigtausent schritte weit vnnd breit vmb vnnd vmb bemauret/ vnnd zu allerley jagt vnnd weidewerck bequem darzu gezogen/ vnnd die Grundtherrn nicht alle nach jhrem willen bezalt/ auch so vnbillicher weise/ daß Bartholus auß der Xyster geschlechte/ alß er seins Erbackers entsetzt wurde/vnnd vergeblich für gewalt bat/ Galeacio im reiten den Bauch mit einem Messer durchstach/doch keine gefärliche wunde macht/ weil er jhm zu sonderlichem Glück mit der spitz eben gleich den Rinck oder gespen am Gürtel getroffen hatte.

Der Thiergarten zu Pauy darin der König von Franckreich gefangen worden Schaden thut wehe.

Aber forn im schloß/vber dem thor da man in den Thiergarten gehet/stunden diese einfeltigen Verß in Marmelstein gehawen/ ehr denn von dem Frantzösischen geschütz dasselbige theil der Mauren mit der schrifft herunter geschossen wurde.

Galeatz gestochen.

Es stunde auch darbey das Wapen mit der Nater im schilde/ vñ wie es breuchlich der Helm oben drauff mit vielem Laubwerck zur Helmdecke/ gleich dem so er in schlachten hatt pflegen zuführen. Diß haben wir aber souiel desto lieber damit es in gedechtnuß bleibe hieher gesetzt/ weil Galeacius auff ein eyl in einem hültzern geheuß begraben/ vnnd zu einer herzlichern begrebnuß der Marmelstein langsam bereitet war/ der Grabschrifft mangeln müssen.

Galeacij gut glück.

Mit diesem helm Galeatz hatt
Beschützet beide Schloß vnd Statt/
Vnd darzu gar hefftig bedrückt
Den feindt so jhm entgegen rückt/

Auch

Auch mit macht vnd gewapneter handt
Jhn in verzagte flucht gewandt/
Hielt gegen sein freund sich brüderlich/
Beschützt sein vnderthan sicherlich/
Die jhm von Gott waren gegeben
Daß sie in stetem friede leben.
Für andern will er schützen hie
Die Christlich löblich Statt Pauy.

Pauli Jouij Barnabas/oder Das Neundte Buch.





Arnabas nach seinem Mütterlichen Großuatter also genennet/ gerieth also/daß man sagte/ Er were von der Aurien Geschlechte vnd art/welche von Schiffkriegen vnd Siegen seer berümpt/vnd von angeborner Tugendt wegen fast hoffertig waren / so mutig vnd wilde gewesen/deñ er war gebietig/vngütig vñ trotzig/stracks wie die alten Auric/Brancha/Paganus/Lamba/vnnd Lucianus/ die nach der Schiffer sitten vnnd Hofezucht/welche auß natürlicher eigenschafft grob vnd störrig/in Bluttigen schlachten geübet/auch grewlich sich erzeigten.

Schiffleut art vnd sitte

Aber der für so grausam ernsthafft mochte angesehen werden/ vbertraff an Krefften Leibs vnd Gemüts/als stäts im harnisch vnd streits begierig/ vnnd sonderlich mit grosser freymiltigkeit/ die alle Laster bedeckt/vnd bey dem Kriegsuolck gutten willen erweckt/alle andere Kriegsfürsten so zu der zeit sein möchten.

Miltigkeit bedeckt alle laster.

Sein gantzes Lebenlang/weil er aneinander Kriege führete/hatte er nimmer keine ruhe/denn immer ein Krieg an den andern gezettelt wurde/ daß kein bestendiger friede oder gemachter anstand vnter den argwhönigen die immer feindschafft heimlich wider stifften/lang werete. Denn dieses war sein einiger fürsatz / nicht auß vngebürlichem Ehrgeitz/sondern auß seer gehessiger halßstarrigkeit/daß er Bononiē/ welches jme durch Olegiani vntrew entwendt/endtlich durch Egidij des Bäpstlichen Statthalters betrug vnternommen war/ wider in sein gewalt bringen möchte. Vnd wo er dasselbige einmahl eynbekommen hette/sahen die von Florentz/Luca/Pisa/ vnnd benachbarte Fürsten fürher wol/ daß sie nicht lange sicher für jme sein würden.

Seine zeit mit vnruh.

Vber solchem streit begab sichs daß sie sich mit dē Bapste verbunden/vñ mit zusammen gesetzter höchster macht die Viecomites zuvertreiben vnd zuvertilgen gedachtē. Derwegen wurden auff gemeinen Soldt in Welschlandt beschrieben/Engellender vnd Britanier vom Armorischen Meer / auch Spanier derer Oberster war Albornocius / endtlich auch Hungern vnter jrem Hauptman Simone. Letzlich wurde auch Keyser Carl der vierdte wider in Welschlandt erfordert. Aber der Krieg in welchem sie zu beyderseit wanckend Glück gehabt / lieff zu dem ende/daß Barnabas nicht weit von Bononien bey Raphaelis Kirche geschlagen/vnd abermals bey Guastalla vberwunden/ den erlidtenē schaden mit newem Sieg auß keckem muth wider erstattete.

Denn auff dem Pado hat er in einem Schiffstreit vnter Vitelliana die feinde vberwunden/vnd eine gewaltige vestung bey Burgo forte/oder Starckenburg erbawet vnnd denselben ort wider den gegenwertigen Keyser also beschützt/daß er entlich den Damm Pado durstochen vnnd schier den gantzen stram denen von Mantua in jre Felder lauffen ließ.

Nach solchem zugefügten schaden/ vnnd als sie jetzt fast alle müde / vnnd am Gelt erschöpfft waren/wurd ein nötiger/aber nicht gar bestendiger Friede mit dem Babste vnnd den andern Bundtsverwandten gemacht / den Carolus auch mit verwilligte/ welcher auff vnterhandlung Hertzog Ernsten von Beyern Barnabe schwager / weil er auß verdruß ferner zukriegen in Deutschland gefordert wurde/nach empfangenem Gelte vnnd bestetigter alter Freundschafft mit den Viecomiten / bald hernach wider zu Hauß kame/ also daß sich ansehen ließ/daß Barnabas nach solchem Friede alle hoffnung Bononien wider zubekommen habe fahren lassen/doch mit souiel destoweniger bekümmernuß / weil er zum trost solchs vergeblichen beginnens Regium Lepidi von Foltrino Gonzaga vmb bar Gelt erkaufft/vnnd in seine Gewalt bracht hatte.

Mit dem Bapst ist kein bestendiger frieden zumachen.

Hertzog Ernst von Beyern.

Vngleublich ist es wenn man eigentlich darvon sagen wolt / wieviel das begerte vnd angefochtene Bononien beyde Brüder gestanden habe/drüber jhnē neun Kriege

vmb

vmb der einigen vrsach willen vernewt / mit höchster gefahr der verlust jhrer Land vnd Leute in wenig jahren sein erreget worden. Denn man sagt / daß vber dreissig thönen golds auff solchen Kriegs kosten gangen sein / daß sich also zuuerwundern ist / wie sie ein solch merckliche summa gelds von jhren vnderthanen haben erschatzen vnd auffbringen können / weil wir sehen / daß beide Brüder auß gleicher vnd vnersettlicher begierde zu vnnötigen Gebeuw / darinn keiner dem andern nicht nur das wenigeste beuor geben wöllen / noch ein viel grösser gelt an Kalch vnd ziegel törlich gewendet haben.

Vber 30 thönen golds nach Bononien verkriget.

Viel mehr ist verbawet.

Vnter Barnabe rümlichen wercken ist das beste gewesen die Bruck am schloß Tretio / mit verwunderlichem gebew des gewelbes vber den Abdua stram gelegt / vnd also in die höhe gefürt / daß er auff dreyen vbereinander gebawtē vbergängen / alß auff dem vntersten die wägen mit allem zeug vnd rüstung / auff dem mittelsten die Reutter / vnd auff dem Obersten daß Fußuolck zugleich vberschickte. Am Römischen thor hatt er auch ein schloß gebawt / das dem Muschelhause angefüget wurde mit einer hangenden brucke / die vber der Bürger heuser hergieng wie ein langes gewelb oder schwibbogen / daruon noch etliche zurbrochene stück vber der Crassorum heusern gesehen werden.

Eine dreyfache Bruck.

Zu Breß hatt er ein schloß gebawet / welches an einem flachen berg vber der statt ligt / in der vorstatt aber nach Modoetia hatt er der Vorfahren gebew stattlich erfolget / vnd am Vfer des Lamberstrams im dorff Melenniano ein groß raum hauß einem festen schloß gleich mit einer brucke von ziegelstein erbawt / vnd auch das werck der Barmhertzigkeit welchs noch vorhandē ist / den weiten grossen Kercker zu Meyland gestifftet / in welchem den verarmeten Schüldenern / vnd was sonst ohne lebens straff gefangen sitzt / auß gutem willen zu jhrer vnterhaltung etwas mit getheilet wirdt.

Schuldthurn zu Meyland.

Es hetten zwar auch nur allein die kostbarlichen heimstewren vn̄ mitgifften den vnermeßlichen Reichthumb der Schatzkam̄er leichtlich erschöpffen können / dieweil er souiel töchter durchleuchtigen in Europa vermehlete vnnd außstattete. Denn Viridem hatt er Hertzog Leupolden von Osterreich / Thedeam Steffano / Magdalenam Friderichen Hertzogen in Beyern / Valentinam König Friderichen in Cipern vermehlet / alß er Agneten Francisco Gonzage / Catharinam seines bruders Sohne Joanni Galeacio / Antoniam vnnd Anglesiam Conraden vnnd Friederichen Grauen zu Wirtenberg in Schwabenlandt / beygelegt hatte. Hernach ist Lucia Edmundo des Königs Sohn in Engelland heimgefürt worden / damit er auch in weit abgelegenem Meer sein geschlecht fort pflantzte / vnd bey den außlendischen freundschafft machte.

Barnabas steurt Neun ehliche töchter auß.

Zwo vnehliche töchter

Die andern töchter aber so er nicht mit seiner gemahel Regina erzeüget hatte / vermehelte er berümpten Kriegsleuten / vnnd wardt Dominia Joanni Aucutho einem Engellender / Lucia dem von Landaw einem Deutschen Edelman am Bodensee gegeben. Solcher aller heimstewr zierath vnnd schmuck hatt jhn / wie kündig ist / vber zwentzig thonnen Golds gestanden.

20. thonnen golds.

Dennoch schreckten souiel vnnd vnmessige vnkosten Barnabam von seiner prechtigen hoffhaltung / vnnd daß er die etwas eingezogen hette / gar nichts abe.

Fünff ehlich geborne Söhne.

Sondern vnterhielt die Söhne in vnderschiedlichen grossen heusern mit vielem wolgeziertem Hoffgesinde gar herrlich / Marcus / Ludwig / Rüdolff / Carl vnnd Mastinus waren Ehelich geborn / vnter die theilet er gleich auß dz Land / Stett vnnd Flecken.

Den vnehlichen aber in gleicher anzahl / gab er alß ein Geschenck Acker / heuser vnnd stattliche eynkommen. Das waren Ambrosius / Eustorgius / Palamedes / Lancelottus vnnd Sacramorus.

Dieses stammens bekennen sich sein die Vicecomites / so jhren Adel von dem grossen Mattheo her rechnen / Weil die Ehelich gebornen an Fürst Philippo abgangen sein.

Es hatt

Es hatt aber vnter diesen Ambrosius die andern alle an geschwindem verstande im Kriegs hendeln so weit vbertroffen/daß vnter seinem Regiment vber das Engellendische Kriegsuolck/Barnabas mit dem Römischen Babst/der Königin Joanna in Apulien/auch mit den Florentinern vñ Genuesern/ auff mancherley gefelle dẽ Krieg gefürt hatt. Alß aber Ambrosius im Bergomer Gebirge dẽ trewlosẽ alzugeschwinde nacheilete/kahm er in die auff jn bestalte hinderhut/vnd ward von dem Landtuolck erschlagen/welchs dem Vatter so wehe that/daß er seinen zorn an den Bergbauren mit jhrem eussersten verterben rechete.

Entlich ist auß dem loß der Regiments od' Landtheilũg diß erfolget/ daß ein jeder/ vnuergnüget an dem seinen/dem Vettern Joanni Galeacio/daß der so vngleich viel mehr hette/mißgönnete/ vnd offtmals vorechtlich vnd lesterlich von jhm redeten.

Weiber Rath

Zu dẽ hatte die mutter Regina/ein ehrgeitzig hoffertig Weib/die Söhne so an sich selbs stoltz vnd hochmütig waren/vnd mehr vertheten deñ sie eynzukommen hatten/ teglich mit worten gereitzt/ daß sie sich an nichts begnügen lassen/ sonder durch gewagte Eventhewr einer kühnen dapfern that/ wie sich jhrem stande gebürte/ nach hohen dingen solten trachten lernen.

Also daß sie jhnen nicht so gar verdeckt damit zuverstehẽ gab/ wan jhr Vetter auß dem wege gereumt/der mehr jhr feindt dañ ihr freundt were/ würden sie balde võ solcher reichen Erbschafft mechtige vnd grosse Herrn werden. Vnd bald nach Reginen tode kriegte Barnabas mit den Söhnen in dem einerley gedancken/ aldieweil er fürher sahe/daß souiel Söhne/die jhme die Schatzkamer gar leicht hieltẽ/ ein seer geringe vnd schwach Regiment füren wurden.

Vnd war doch Joan. Galeacius seiner tochter mañ vnd seines bruders sohn.

Inn dẽ er aber mit so beschaffnen anschlägen vmbgehet/vnd die gedancken seins grewlichen hasses weitter offenbaret/ wirdts Joanni Galeacio alles verkundschafft.

Der verbarg auß dapferm geschwindem verstand alles was er daruon höret vnd erfuhr/rüstet sich aber wider solchen auffsatz inn vnd ausserhalb seiner hoffhaltung/ der vertrawtesten diener machte er gar wenig/schaffte allen vberfluß ab/vñ verordnete zur Tafel sonderliche gewisse essen/die leibs Gwardy stercktet er mit alten getrewen Kriegsknechten/gieng oder ritte nicht auß dem schloß/ er schickte zuvorab ein hauffen gewapneter/vnd die Drabanten vmb sich her.

Nota. Solche Türkische bluthündische arth ist der wahlen grosse weißheit dargegen sie andere Nationen verachten vnd Barbaros heissen.

Für allen dingen aber damit er den Fuchß lang fürher können/vñ mit einem Fuchß fangen möcht/ besucht er offt gar demütig die Kirchen für der statt/vnd ließ sich grosser andacht vnd eins weichen zaghafftigen gemüts vermercken. Mit solchen künstẽ kam er in solche verachtũg/dz auch der verschmitzte alte Vatter sich nichts künfftigs zu ihm versahe/vnd die Vettern offt von jm sagten/er were viel tüchtiger zü einem reichen Bischoffthumb/alß zu einer solchen mechtigen Herrschafft.

Vntrew schlegt jhren eigenẽ herrn. Ein fuchs fahet den andern.

Wie er nun gar wenigen sein anschlag offenbaret hatte/ zog er auß Pauy nach Meyland/in solchẽ auffgebott/alß wolte er zu bezalũg eins Gelübds der Jungkfrauwen Marien Kirche/ auff dem berge vber dem Stettlein Varesio gelägen/die jhrer grossen wunderthaten halbẽ mit reichem Opffer begabet wurde/ besuchen. Darauff seumete sich Barnabas nicht/ jm zu seiner ankunfft ehren halben entgegen zuziehen/ entsetzte sich gleich wol etwas solcher vnuersehnen zukunfft/vñ besanne sich/biß er entlich scham halben alle furcht fahren ließ. Vnd bald darauff alß er zum Verceller thor herauß zog/wurde er wehrloß vnd auff einem Maulesel daher reitend von den gewapneten Reutern gefangen/vnd mit zweyen söhnen Marco vnd Rudolffo in das nehste schloß am Jouis thor gefürt.

Exempel schnel verkerten Glücks.

Vnd zog Joannes Galeacius fortan mit gewapnetem hauffen in die Stadt/ gab auß recht bequemer gescheidikeit/ den Pöfel munter zumachen/des gefangenen Vettern/ alß eins feindes/ heuser dem Volck preiß. Da wurde ein grosser aufflauff in der statt/vnd zu denckwürdigem spiel vnd gespött des Glücks/ eine solche macht vnd gewalt in einem huy oder augenblick von grund auß vmbgekehrt. Es fand sich auch durchauß keiner der hie retten oder helffen wolte/ zugleich freunde vñ feinde in beraubung so reicher schätze geitzig mit zugriffen/ vnd verfluchten Barnabam alß einen grewli-

Nun fressen sie alle mitt wie Schantzen hundt.

grewlichen Tyrannen. Es kondten auch in solchem verhengetem mutwillen die Zöllner vnd Schösser oder Rentmeister / als denen das Volck feindt war / an keinem ort / auch nicht in den mistheuffen lange verborgen bleiben / vnd wurde das Schloß / weil die Besatzung erschrocken war / nach wenig stunden auch ergeben / auß welchem / wie man sagt / sieben Wagen mit Silbergeschirr / köstlichem gereth / vnnd sieben mahl hundert tausent gemüntzter Goldkronen beladen worden.

Die schrepler müssens mit entgeltē wie billich.

Barnabe vorrath vnd Barrschafft.

Meyland ist seither dem so vermöglich nie gewesen.

Solch elend vnnd vnglück hat auch seine fürbedeutung gehabt / denn sieben tage zuvor hat das Wetter das Pfaltzhauß so gerüret / daß die Fürhenge in der innersten Kammern verbrandten / vnd der Donner die marmelsteinin Natern vom Gibbel herunter schlug. Es hatte jm auch ein Warsager Medicina genannt / den er am Hofe hielt / lang zuvor gesagt / er solte sich hüten für dem siebenden Maij / der wurde jhme des jahrs von dreyer gestirn zusammenkunfft wegen vnglücklich sein / hatte sich auch vnterstanden jn zurucke zuhalten / wie er damals seinē vnglück entgegen eilete. Aber die verborgene Gewalt Göttlichs willens trieb jhn da am stercksten fort / als sie jhm seiner Vernunfft zugebrauchen wehrete.

Vorbedeutung solches vnglucks.

Velleius Paterculus saget: welchē d vnvermeidliche wille Gottes sich hat fürgesetzt sein stande vnd glück zuverendern dem macht er sein rathschlege zu nichte.

Barnabas war kurtz hievor etwas strenger vnnd grausamer / denn er sonst zusein pflag / vnd jhm das Volck derhalben sehr feind vnd gehaß worden / daß sein strack vnd ernst gemüth im Alter sich nicht linderte / alldieweil er Dürfftigkeit halbē nachgriffisch noch zu seinem schentlichen Geitz auch grausam wütete. Denn vber die vnauffhörliche / streng vnd ernstlich dem Volck aufferlegte Schatzügen / vnd darmit zugefügten schaden / hatte er newe vnd grausame Befelch außgehn lassen / den jenigē nachzutrachten / vnnd in hafft zubringen / so fünff jar zuvor wider ein alt Gebott wilde Schweine geschlagen / oder auch bey andern mit darvon geessen hatten / mit so gar vnerbittlicher straff / daß von armen Bawren mehr als vber die hundert gehenckt / den andern alles genommen / vnd auß dem Lande gejagt wurden.

Alt Wiltpret so fürlangst gefressen / wirt mit dem halse bezahlt.

In den Dörffern / so an den Wildpanen gelegen / hatte er viel tausent Jaghunde mit der Eynwohner schwerem vnkosten zuhalten / vnd auffzuziehen von einem Dorff zum andern in die Höfe vertheilet / vnd zogen die Jägermeister mit viel Hundsknechten im Landt herumb / ein jedern Hund insonderheit nach jhrem ordentlichen verzeichniß zubeschawen / strafften denn nach jhrem trotz vnd freffelichem mutwillen mit schlegen oder vmb Gelt / nicht allein die jehnigen / so sie zu straub vnnd mager / als von hunger gar zu matt / sondern auch die / so sie wol außgefüttert / weil sie all zu fett vnd vngeschickt weren / oder sonst nicht glatt gekemmet vnd vbel gehalten hatten.

Der hundsjungen trotz vnd mutwil gegen armē leutē ist heut nicht new.

Barnabas wurde endtlich in das Schloß / so er zu Tretio erbawet / geführt / vnd wie damals die rede gieng / mit Gifft getödet im siebenden Monat seiner Gefengniß / als er dreissig jar regieret / vnd sechs vnd sechtzig gelebt hatte / vberwand sein vnglück soviel desto gedultiger / weil jhme vnter den Henden Dominie Porre seiner zuvor geliebten Beyschläfferin die Seel außgienge / welchs jhm in solchem elend dennoch ein trost war. Diese ist Joannis Aucuthi des Engellenders Fraw Mutter gewesen / vnd hat sich freywillig dem armen Alten zu trost in solch elend mit begeben / die Leich ist zu Meyland in der Muschel Kirche begraben / vnd ein Reutterbilde ohne Grabschrifft darauff gestellt worden / von Luneser Marmelstein in solcher gestalt vnd rüstung / wie er pflag zu Kriege zuziehen / doch ohne Grabschrifft / da sonst die Königin sein Weib / die neben jhme begraben ligt / dieser Versen würdig geachtet worden.

Hie wird d hunde kost bezahlt.

Ein Liecht in gantz Italien
Die Königin Beatrix schön /
Als Christo sie den Geist auffgab
Ward gleget hie in dieses Grab.
Mit keuschem Wandel / den sie gführt /
War sie wol aller Welte zierd /

Der Tugendn Kron/der Zucht ein Bluhm/
Darzu des Friedens höchster ruhm/
Die allzeit ruh dem Adel schafft/
Vnd einigkeit der Burgerschafft.
Ihrs Vatters Mastin grosse that
Sie noch verrümbter gmachet hatt:
Dem Grossen Cane zu Veron
Als ein Ehegmahel zugethan.
Mit dern der Helde Barnabas
Der Vitzgraff/der ein ruhme was
Der Königen/ein Zierd der Welt
So von der Natur je fürgstellt:
Dem Meyland vnd Italien ghorcht/
Für dem sich alle gegend forcht/
Als seinm Gmahel mit gutem glück/
Doch nicht ohn Glückes grosse tück/
Zubracht vnd glebt ein lange zeit/
In wolfahrt vnd glückseligkeit/
Die nam Gott zu sich in sein Reich/
Da sie nun herrschet ewiglich.

Pauli

Pauli Jouii Joannes Galeacius/ oder das Zehende Buch.



N Joañe Galeacio erschiene bald im anfang seiner Kindheit eine verwunderliche dapfferkeit vnd weißheit/ weil solcher verstand vnd gedechtniß mehr dann solch Alter/ wenn es auch am geschicklichsten ist/ begreiffen kan/ in jhme sich ereugeten/ daß es menniglich dafür hielte/ vnd auß natürlicher Vernunfft gentzlich glaubeten/ er wurde bald sterben/ vnd solche allzu zeittig blüende gaben seines verstands nicht reiff werden noch frucht bringen.

Denn man sagt/ wie wir auch in Petrarche leben lesen / sein Vatter Galeacius/ als der nach gewonheit rath hielt/ vnnd viel fürtrefflicher weiser Menner in der Rathstuben beysammen sassen/ habe den Knaben/ der sie vngefehrlich damals mit gantzem fleiß nach einander ansahe/ in schertz gefragt/ welchen er wol vnter diesen allen für den

Ein klug Kindt.

klugesten achtete/da sey der Knabe der zeit nur fünff järig in tieffen gedancken / gleich als ob er eines jeden in acht hette/endlich zu Petrarcha gangen/ den er zuvor nie gesehen gehabt/habe den bey dem Rock genommen/vnnd freundlich gebetten / daß er sich zu des Vattern Stul führen lassen/vnnd daselbst nidersitzen wolte/vnd bald hab sich mit aller verwunderung ein groß lachen erhaben / daß der Knabe nicht auß blindem verstande/der zeit den aller berümbtesten Poeten außerlesen hette.

Fort an ist er durch sein gantz aufffsteigendes Alter mit höchstem fleiß von außerlesenen Lehr vnnd Zuchtmeistern also erzogen worden/daß er in solchem verstand vnnd guten sitten/in dem daß er von Natur darzu geneigt wär/beharrlich fortfuhr. Denn als er nach seiner Kindtheit ein bestanden Alter erreicht/hat er alle zeit ein solchen verstand in soviel mancherley handlungen an sich vermercken lassen / daß in seiner meinung/so in natürlicher Vernunfft befestiget/vnnd auß wissenschafft vnnd selbs erfarenheit aller dinge bekrefftiget war/jhn niemandt betriegen kondte/ sondern dafür geachtet wurde/daß er alles/auch was gantz vngefehrlich geschehẽ solte/zuvor merckte/ vnd nach seinem rathe das Glück regierte.

Vnnd war solchs zwar nicht zuverwundern/ dieweil er auß langem brauch vielmals in sonderlichen gedancken allein zuspatzieren / in allen sachen mit den erfarnsten rath zuhalten/in allen dingen Beyspiel oder ebenbilde auß den jarbüchern zuerholen/ vnd seiner Vorfahren weise vnd art/auff welche die Kriege glücklichen außgang gewonnen hatten/mit fleiß zufolgen gewohnet war.

Hat sich võ ernsten sachẽ nichts abwẽden lassen.

Er ließ sich auch keinerley lust noch kurtzweil/jagens oder weidewercks/ kein Bretspiel/Bulerey/ auch keines Schalcksnarren oder Lotterbubens märlein von ernsten sachen abhalten. Zu erhaltung Leibs gesundtheit vbet er sich messiglich/vnd erquicket das Gemüt mit vielem lesen/vnd daß er sich mit gelerten Leuten vnterredte/ oder der Gerechtigkeit vnd Gottsforcht bey sich selbs nachtrachtete.

Hat zu gelerten leuten lust gehabt/ vnd viel gelesen.

Er hatte vmb reichen Sold bestellt aller freyen Künste lehrer vnnd Leser/die in der vom Vatter gestiffteten hohen Schule zu Pauy die Jugent vnterrichteten. Auch die Liberey oder Buchkammer mit viel seltzamen Büchern erfüllet/vnd ein Kirche darneben erbawet/in welcher der Heyligen vnd Märterer Gebein in köstlichen vnterschiedlichen Kestlein verwahret wurden.

Gelerte leut bey seiner zeit.

Vnter den Lehrern seind die berümtesten damals gewesen / die gedechtniß jhrer geschickligkeit den Nachkomnen hinter sich verlassen haben / im weltlichen Rechten Baldus vnd zwene Raphaeles/Fulgosius vñ Comensis/ vñ Signorolus Amadeus.

In freyen Künsten Vgo Senensis vnnd Blasius Pelacanis von Parma/dessen scharffsinnige Fragen von der Sternseher Kunst vnnd Perspectiua noch verhanden sein/vnd drey Artzte/Marsilius von Sancta Sophia/Sillanus Niger/ vnd Antonius Vacca/derer Schrifften in Schulen noch täglich gesehen werden. In Lehrung aber der Griechischen Sprach war Emanuel Chrysoloras von Constantinopel der geschicktest/doch vber aller freyẽ Künste lehrer der ansehenlichste Petrus Philargus auß Creta/Außleger der H. Schrifft/der hernach Bapst vnnd Alexander der fünffte ist genannt wordẽ. Auß diesen fürtrefflichen Mennern/vnd mit andern so vieler dinge erfahren vnd sehr weise waren/hat er seinen Rath besetzt / vnnd jhnen eine ehrliche besoldung gemacht/daß nicht sonderlich zuverwundern gewesen ist / weil er selbs mit so hohem verstand begabet war/vnd im Rath alles auffs genawste erwogen vnd außgeecket wurde/daß nicht gemeinlich alles solte zu gewünschtem ende lauffen.

Bapst Alexander 5.

Vernünfftiger rath lauffet zu gutem ende.

Alle Empter/die zu der verwaltung eines solchen Regiments gehörten/bestunden in verwunderlich richtiger ordnung/denn er pflag zusagen / daß in aller menschlichen handlung zu hauß/vnd vber Land nichts bessers were/als gute ordnung: mit welcher allein zuforderst die Krieg/ denn auch alle burgerliche hendel / sampt der Hauß vnnd Hofezucht/als mit der aller gewissesten fuge vnd nothstall gezwungẽ vñ regiert wurdẽ.

Gute ordnung nützlich.

Alle Befelch vnd Gebott in grossen vnd geringen sachen wurden schrifftlich gegeben/vnd aller dinge außgaben vnd kostens rechnung in grosse Bücher verzeichnet/auß welchem er der Diener trew vnd fleiß/vnd zwar durch redlich froñe Auffseher erwug/

Alle Befelch schrifflich.

die

die es einem jeglichen nach seinem verdienst zu straff oder gnaden deuteten. Denn es waren an seinem Hofe fast vnzehliche Buchhalter/Schreiber vnnd Notarien/ die denen/so aller Empter rechnung anhöreten/auff den dienst warteten/mit solchem Fleiß vnd fürsorge/daß nicht allein der gantzen Fürstenthumbs vnnd der Stätte ordenlich eynkommen/vnd auch der vnkosten solchs zubewahren: sondern auch wenn etwas an gemeine Schawspiel auffgewendt / vnnd wie viel essen insonderheit in herrlichen Gastereyen gespeyset/auch was ansehenlichen frembden Gesten verehret worden/zur nachrichtung vnd gedechtniß verzeichnet vnd beschrieben wurde. Alles ordenlich verzeichnet.

Wir haben in seiner Cantzley Registratur kasten gesehen verwunderliche Bücher von Pergamen/darinne von allen jaren besonders/der Obersten/ Haupt vnnd alter Kriegsleut nammen/auch eines jedern Soldt sampt den Fendlein vnnd geschwadern verzeichnet stunden/auch abschriffte von Brieffen/die in aller schweresten hendeln/ Krieg zuführen oder Frieden zubeschliessen / entweder er an Fürsten geschrieben/oder von jhnen empfangen hatte. Daß wenn einer eine vollkommene Historien beschreiben wolte/anderstwoher reichlichers oder warhafftigers darzu gehörig nicht wünschen dörffte/dieweil der Kriege vrsachen/anschlege/ was sich drüber begeben vñ zugetragen/vnnd wie es ein außgang gewonnen/leichtlich darauß befunden wird. Mußter Register.

Bey dem Vatter vnd Vettern Barnaba hat er in der Teutschen vnnd Engellender ankunfft sich erstmals im Krieg gebrauchen lassen/vnd bald hernach / als er drey vnd zwentzig jahr alt war / ist er vnter blindem namen vom Vatter außgesetzt/vnnd jhm zum Ertheil Nouaria/Vercell/Ast/vnd Alexandria mitgegeben wordẽ / daß er darauß den Stetten vnnd nimmer rühigen Feindt Marckgraff Otten von Montferrat/gleich als ohne des Vatters willen bekriegen möchte.

Im dem er aber mit solchẽ Kriege zuschaffen hatt/verleurt er durch verrätherey der Gucifen Vercell/ denn der Hertzog von Saphoy ob er wol sein Ohm war/ vnd die Genueser Flisci / in erinnerung jhrer selbs gefahr / stunden jhrem Nachbarn Marckgraff Otten bey/vnd hatten das Bäpstliche Kriegsvolck zuhülff erfordert/ vnnd Joannis Galeacij Schloß/welchs seine Besatzung noch innhatte/vmbschantzt/vnd so starcke Wacht vmbher gestellt/daß Joannes Galeacius/als er sich etlich mahl die belägerten vnterstund zuentsetzen/ vnd die Feinde jhre Läger zusammen ruckten/ gantz vmbgeben vnd belegert wurde/ vnd endtlich die Besatzung auß Hungers noth vnnd zagnuß an der entsetzung des Schloß auff bescheid ergab.

Aber noch etwas vnglücklicher hat er in der Engellender ankunfft gekrieget/denn von Joanne Auchuto der Engellender fürnemsten Obersten / der sich von Barnabe Freundtschafft abgewendet/vnnd an Bapst vnd Florentiner gehenget hatte/ist er im Bresser Felde in einer Schlacht vberwunden vnd erlegt/ mit so grossem erlittenem schaden/daß fast alle seine Hauptleut mit den Fendlein gefangen worden/vnnd er in schneller eyl den Feinden schwerlich auß den henden entkommen kondte.

Nach solchem vngefelligem Kriegs anfang/als er sich beduncken ließ / daß er seine Mannheit vnd glück mehr als genug versucht hette/bestellete er nach des Vattern absterben alle Kriegshendel durch Statthalter. Ließ sich beduncken/weil er des Vattern Erbe war/daß er sich billich mit der gefahr /so in Kriegen zuhanden stoßt/verschonẽ/ vnd einandern/d' es vmb geldts willen thet/in d' Feldtschlacht fornen an die spitze stellẽ möchte. Vermeinte auch/wie er deñ von Natur klug vñ verschmitzt/ auch/wie sichs bald außweisete/krefftiger mit rath als in der that war/ er wurde mehr glück haben zu hauß als darauß. Zuvorauß/ weil jhme die Sternkündiger auß seiner Geburt stunde groß Reichthumb/erweiterung des Regiments/der Feinde noth vnnd elend/vnnd die höchste Ehre verhiessen/wenn er Kriegsgefahr wurde vermeiden.

Es haben jhn auch die Warsager/oder der natürliche Geist/der des Menschẽ willen regiert/nicht betrogen/in wenig jahren hat er wunderliche Sieg erlanget/ seine heimlichen vnd offentlichen Feinde so geschlagen vnd verterbet/vnd sein Land erweitert/ daß er auff gesetztes vertrawen zu seinem blüenden glück gantz Welschland zubeherrschen sich vermaß. Denn allbereit war er vom Keyser Wenceslao mit einem ne- Merck disen Gottlosen Bischoff.

Erster Hertzog zu Meyland. An. 1395.

wen Ehrentittel gezieret/weil er jhne in stattlichen Keyserlichen Brieffen zum ersten Hertzogen zu Meyland gemacht/vnnd durch seine Bottschafft die zu solcher Würde gehörige Zeichen/als Hut vnd Stab vberschickt hatte.

Zubeforchten stund des Ehrgeitzigen Fürsten vermügen/weil es vbermessig groß/dazu mit höchster weißheit/versuchtem erfahrenem Kriegsvolck/ auch dapffern vnnd zumahl glücklichen Hauptleuten versehen war.

Hiervon ist das meiste vñ beste itzt alles der Venediger.

Den Scaligern hatte er Veron vnd Vicentz genommen/ den Carrariern Paduä vnd Franciscum den eltern zu Modoetz in gefengniß gelegt/ darzu hatte er Teruis/ Feltrium/ Bellun/ vnnd die Stättlein im Gebirge mit Trident in seinen gewalt bracht/die von Perus vnd Assisio waren vom Bapst zu jhm gefallen/ die von Senis hatten verdruß an der vngewissen Freyheit/ folgten jren Nachbarn den von Pisa/vñ ergaben sich vnter seinen schutz/ es hatten auch die von Luca kein beschwerde jhn vber sich herrschen zulassen. Derwegen die Florentiner sich nicht wenig befahrten/vnd die gewalt dieses mechtigen Mannes verdechtig hielten / auch jhre Bottschafft in gantz Europa herumb schickten/daß sie jhm ein schweren Krieg erregten/zuvorauß Keyser Rupertum in Welschland brechten/darneben sie denn auch die Frantzosen vnter jhrē Obersten Armeniaco vber das Hochgebirge lockten.

Rupertus ist der 34. Teutsche Keyser vñ ein Pfaltzgraff am Rein gewesen/ gewelet Anno 1400.

Aber solchem fürnemmen der frembden Völcker hat er so widerstanden/ daß er die Frantzosen durch Jacobi Vermij Mañheit bey Alexandria in einer grossen Schlacht vberwunden getilget/vnd jhren Obersten erschlagen. Den Keyser aber/der sich vnterstund vom Bresser Gebirg sich abwerts zubegeben / durch Facinium Canem auffhalten lassen/der die Teutschen im vorzuge geschlagen/ vnd jhn in Teutschland wider gedrungen hat.

Darnach fuhr er fort bewiesene Schmach zurechen/vnd belägerte Franciscū Gonzagam zu Mantua/ tranck jhm durch außflüsse den Padum vnnd die Etsch zu/daß er die Statt fast erseuffte/vnd drang jhn friedes mittel anzunemmen.

Letzlich hat er bey Casalecio neben Bononien dem Bapst/ Florentinern vnnd Bononiern ein gewaltig Volck im Feld abgeschlagen/vnd Bernadonem Aquitanum jren Obersten ein künen Held gefangen/auch bald nach solchem Sieg Bononiē eynbekom̃en/derentwegen von Ertzbischoff Joannis Tode biß schier in die fünfftzig jahr viel kampffs gehalten worden.

Kurtz hiernach hat er den obsiegendē hauffen vber den Apennin in Etruria geführt/ vñ dē Florentinern ein solch schreckē gemacht/ dz die Burger dē muth sinckē liessen/vñ mit jhrem vermögen jhre wolfahrt zuretten nicht getrawten/sondern nur auff des vntreglichen grim̃igen Feindes tod dadurch erlöset zuwerden hoffeten/ vnnd geweret sie das Glück jhres wunsches/denn im Schloß Melennian an der Röm. straß / auff dem Lambro begriff jhn ein Pestilentzisch Feber/ daran er starb den 4. Septemb. nach der Jungfrawen Geburt im 1402. jar/als er in das 55. jar seins Alters gieng/vnnd 24. jar regieret hatte.

Stirbt den 4. Septem. Anno 1402.

Von Catharinen Barnabę Tochter hat er zwene vnmündige Söhne Joannem vnd Philippum hinter sich verlassen. Als er aber mit seiner ersten Gemahel Jsabella König Carls auß Franckreich Tochter keine Erben erzeuget hatte/gab er/zuvernewerung der Schwagerschafft mit dem König auß Franckreich/Valentinam/ welche jm Catharina zū erstēmal geborn hat/des Königs Sohn Hertzog Ludwig von Orliens.

Anno 1387.

Fründschaft macht feindschafft.

Durch solche Heurath hat Valentina die Statt Ast mit jrer zugehörung zur Außsteur bekom̃en/vnd ist auff jhre Kinder nach Erbgangs Recht das Hertzogthum̃ Meyland gefallen/weil der Valentinę Bruder ohn Eheliche Erben verstorbē/zwar zu grossem vnglück vnd trefflichem schaden Welschlandes vnd Franckreichs/ weil sich vber abforderung solcher Erbschafft ein lãgwiriger grausamer Krieg erhabē/des wir noch heut bey tage kein gewiß ende sehen.

Comet.

Etliche tage für seinem ende brandte ein grosser Comet mit einē Leichbleichen langē Schwantz/gegen dem ort des Himmels da der Nortwestwind her wehet: vnd solcher Him̃lischen fürbedeutung ist er nicht vnwürdig zuachten/ weil von der Gothen zelten

her zurechnen in Welschland kein Fürst an Land vnnd Leuten mechtiger / vnnd in der Hoffhaltung prechtiger als er gewesen ist. Wenn wir aber die Siege gleich vnter des Glücks gaben rechnẽ wöllen/ dennoch ist jhm keiner mit angeborner Dapfferkeit/ grossem verstand vnd weißheit/ herrlicher schöner gestalt von Leib vñ Angesicht/ geneigtẽ willen löbliche Leute zuehren/ biß auff den höchsten preiß zuvergleichen gewest.

Der mechtigste vnd prechtigste Fürst in Welschlād Liora. Es ware mit jme auffs höchste gestigen/ derwegen fiel es auch geschwinde wider herunter Memerdt vm der herrschafft willē

Wiewol sich ansehen leßt/ als möchte dardurch / daß sein Vetter Barnabas von Landen vnd Leutẽ entsetzt/ er endtlich im gefengniß zu Tretio getödet/ vnd so vnmessige begierde nach frembder Herrschafft / den ruhm solchs namens etwas beschmitzt haben. Aber solchs wirdt ein jeder nicht so gar vnbillicher vnd vnersettlicher Tyrann/ gleich wie Caius Cesar/ leichtlich zuentschuldigẽ wissen/ wenn er vermeint/ daß man vmb des Regiments willen wol Eydbrüchig werden möge/ vnnd man es dafür achten wil/ daß Joannes Galeacius seine grausamkeit zuüben/ Barnabe/ der jm gleich auff die weise vnverschuldet nachgestellete/ recht zeitig zuvor kommen sey.

Schwere lādschatzug.

Jedoch hat er als ein grewlicher geitziger vngütiger vnd vnauffhörlicher Schrapper seiner Stette solchen Neyd/ der jm in seinem gemüt schwer gewesen / auff sich geladen/ dieweil der gefaßte Haß von seinen Vnderthanen nicht außbrechen/ noch seinen willen haben dörffte/ welcher endtlich nach seinem Tode in allen Stetten offenbar wurde/ denn die vermiedeten von der last der immerwerenden schweren Schatzung/ achteten die vnnötig selbs erregtẽ Kriege nicht für ein genugsame vrsach/ solche bürde zutragen/ dieweil er nimmer nach dem Kriege jemals Friedens begerte / sondern auß dem Friede immer ein Krieg nach dem andern außgesunnen vnnd gespannen wurde. Welches nicht zuverwundern/ dieweil er zu vnendtlichem Kriege zwentzig tausent zu Roß/ vnd soviel zufuß stets fort vnnd fort zu vnterhalten angenommen hatte/ auch gantz keinen kostẽ sparte/ alle gute Kriegsleut/ weß stands sie weren/ mit reicherm Sold zulocken/ vnd damit dem Feinde leichtlich abzutringen/ vnd an sich zubringen.

Stetig kriegsvolck.

Denn er pflag zusagen/ es were kein Geldt besser angelegt/ als das / da man gutte Leut für kauffen köndte.

Gelt wie es am besten angelegt.

Antonius der Ertzbischoff zu Florentz hat jm in Historien verweißliche vnzucht fürgeruckt/ vnnd sich/ weil er sein Feind gewesen/ mit viel vngeschickten vergeblichen bösen Scheltworten vber jhn vnnütz gemacht. Er hat nichts sonderlichs gebawt/ weil seine Vorfahren in der Statt vnd auff dem Lande Rathheuser/ Schlösser/ Gerichts heuser mehr vñ köstlicher deñ es witzigen leutẽ wol von nötẽ albereit gefertigt hatten.

Freunde pflegẽ auch wol zuheucheln/ so der feindt die warheit sagt.

Doch hat er von sonderlicher rümlicher andacht vnd Gottsforcht wegen der Cartheuser Kloster gebawt/ vier Welscher Meil von dem Vätterlichen Schloß zu Pauy da der Thiergartẽ ein ende hat/ vñ zu vnterhaltung der Mönche viel liegender gründe vnd güter darzu gegeben. Jn derselbigen Kirche hat er wöllen begraben werden / vnnd wird ein verwunderlich Grab von außgehawener arbeit hinter dem hohen Altar gesehen/ an welchem die Historien seiner hendel vnnd thaten in marmelsteinern Bilden auffs zierlichste fürgestellet/ vnd Verß darunter geschrieben/ die noch wol werth sein/ daß sie auch anderßwo als in der Carthauß gelesen werden / welche folgender maß verteutscht worden.

Zu erhaltūg diß Klosters seind verordnet gewesen järlich 3000. Ducaten. Vide Erasm. in conuiuio religioso colloquiorum. Guicciard. lib 14 sagt es sey das schönste Kloster in Welschland.

Der Fürste so die Natern tregt
An manchem ort zu grab gelegt/
Auß gheiß zu Wien das Eyngweid sein
Jn S Anthonij hause fein/
Zu Pauy sHertz S. Michael hatt/
Sein Leib in der Carthaus bestatt:
Also ist hie sein Schild vnd Fahn/
Die Siegzeichen die er gehan/
Zu seiner gedechtniß auffgehenckt/
Dabey man sein mit schmertzen denckt/

Darzu denn diese Schrifft gemacht/
Dieselb von seint wegen betracht.
Anglus von Ascanio thut
Herkommen dem Trojanischen Blut:
Angleria der Graffen stamm
Von dem hernach sein vrsprung nam:
Von diesem Gschlecht vnnd edlen Art
Der Vitzgraffen stamm kommen ward:
Joannes Galeatz genennt
Diese für sein Eltern erkennt/
Ein Mann bekannt in aller Welt/
Von thaten ein mechtiger Held.
Das Gschlechte welches Natern führt
Hatt er mit Ehren hoch geziert/
Sich selbs mit Tugenden fürwar
Erhaben biß ans gstirne gar.
Aller Tugenden höchster schein
Seinm Vatterland ein Vatter fein/
Deren zu Pauy Oberherr/
Beherrschet die Ligurier.
Es zeiget sich im Gsichte sein
Ein Mayestet gantz herrlich fein/
An Lenge jm auch kein Mensch vergleicht/
Darbey den Herrn zukennen leicht:
An seinem Leib schön wolgestalt
Erschien seins Gmüttes Tugend bald/
Der in Vnglück durch trewen rath
Sich bald zurkennen geben hat:
Der mit Trew vnd grosser Frombkeit/
Gerechtigkeit/Barmhertzigkeit/
Die nie kein Blut vergiessen thet/
Seinr Seelen vnschuld hat errett.
So wolberedt nie keiner war/
Kein solch gwaltiger Herre zwar
In gantz Europa an allem end/
Der tauglicher zum Regiment/
Kein so Gottsförchtiger je lebt/
Der also sehr nach Frieden strebt.
Frieden vnd einigkeit zuschaffen/
Hatt er offt griffen zu den Waffen/
Vnd allweg mit sieghaffter hand
Von seinem Feind den Sieg erlangt.
Vnd welches ist die höchste Ehr/
Die bstendiges Gmütt zieret sehr/
Hatt

Hatt er selbst vberwunden sich/
Sein Zorn gedemmet gwaltiglich/
Den Vberwundnen geben statt
Zufassen einen bessern rath.
In aller seiner Kriegesmacht
Hatt allzeit er nach Friede tracht.
Die Tyrannen zu boden gricht/
Ließ keinen Stoltzen bleiben nicht.
Italien die Hoffnung faßt/
Zukommen ab des Krieges last/
Zurlangen jhre erste Ehr/
Wenn dieser da jhr Fürste wer:
Denn nur darumb war er geboren/
Vnd darzu von Gott außerkoren/
Zurichten auff die Gulden zeit/
Zuschaffen Fried vnd Einigkeit.
Solch Liecht/das dem Welschlande scheint/
Nam Gott wider zun Gnaden sein:
Vielleicht damit den Engeln schon
Ein solche Zierd wurd zugethon:
Oder darumb/weil das Welschland
Solcher gab vnwürdig erkant/
Daß also durch heimlichen rath
Die böse Welt Gott gstraffet hatt.
O wie ist vns so vbel bschehen
Daß dieser Held vns thut entgehen/
Der ohn ablassen tag vnd nacht
Für vnser wolfahrt hat gewacht.
Weinet o jr Ligurier
Denn er war ewer trewer Herr:
Weinet o jr vbrige Stett
Die er Weysen verlassen thet/
Die jr vnter seinm schirm in ruh
An allem gutt genommen zu.
Gieß auß dein trehern o Meyland
Du sein geliebtes Vatterland/
Die du des Landes Hauptstatt bist/
Vnd du Pauy vor langer frist
Der Longobarder Königen statt
Da dieser Fürst gern gwohnet hat/
Welch beyde dieser Fürst vnd Herr
Mit Ehren hat erhaben sehr.
Vnd Lauda du verrümbte Statt
Da Pompeius gesieget hatt/

Brixen

Brixen/Veron/weinet nun all/
Vnd du Vicentz deins Fürsten fall.
Hieher jr kleine Stättlein schon/
Bellun/Feltrum/darzu Cremon/
Verzell/Derthon/Nouaria/
Du Comersee vnd Bergoma:
Parma die fruchtbarliche Statt
Die soviel guter Kriegsleut hatt.
Placentz/vnd Bouium/die du
Allzeit gewesen in vnruh
Ehe dieser Fürst dir ward bekant/
Vnd vber dir hielt oberhand.
Lucensisches Land kumb auch her/
Vnd hebe an zuseufftzen schwer
Mit andern Stätten/vnter den
Bononia thut mitten stehn/
Die klagt mit manchem seufftzen groß
Ihrn schaden vber alle moß/
Weil jrn der Tod das Angesicht
Irs Fürsten lenger günnet nicht/
Der sie beherrscht mit Fried vnd frewd/
In freundtlicher holdseligkeit.
Geht alle mit einandern hin/
Zuklagen richtet ewre sinn/
Pisa mit der Stat Rom bekant/
Darzu das gantz Tyrrhener Land/
Massa/Gorsetum kompt herbey/
Perus/Assisium da sey/
Seufftzet vnd weinet all zugleich
Vmb diesen Fürsten bitterlich.
Trawre du Römisch Keyserthumb/
Du Römische Kirch weine drumb/
Diesen zweyen Liechtern in der Welt
Ihr Verfechter im Tod entfelt/
Deßgleichen gantz Italien
Niemal hat keinen mehr gesehn:
Der die Teutschen auß Welschland jagen/
Die Frantzosen mit Krieg that schlagen.
Derselb ehe er Rom je gesach
Im jare tausent es geschach/
Vierhundert vnd noch zweye mehr/
Ward jedermann bekümmert sehr/
Des Septembers am dritten tag
Starb dieser Herr mit grosser klag.

Pauli

Pauli Jouij Joannes Maria/ oder das Eilffte Buch.



Oannes Galeacius hat in seinem absterbẽ zu seinem letzten willen/den er zuvorher bestendig verordnet/ ein Codicill gemacht/vnnd Joannem Mariam eyngesetzt zum erben des grössern theils der Herrschafft/ auch des newen Tittels/ mit dem bescheidt/daß Philippus die Statt Pauy/darzu Nouariam/Alexandriam/Ast/Vercell vnd Derthon haben/ vnd Graffe zu Pauy genennt werden solte. Gabrieln aber von Agneten Mantegatia/dem Huren Sohn/der elter war als die Ehelich gebornen/hat er Pisam vñ Cremam bescheiden.

Also nam sich Joannes Maria Hertzogen tittels an/ vnnd wardt mit empfahung der

der vetterlichen Ehrenzierde in das Regiment gesetzt/zu gantz vnglücklichen stunden: denn als bald entstund ein Burgerlicher Krieg/ daß die Gibelliner vnnd Guelffen vnsinnig an einander gerieten/dieselben grewlichen Rotten hatten mit verachtung des jungen Fürsten den alten Haß zwischen den Bürgern ernewert/welcher durch der vorigen Fürsten Gütigkeit für gentzlich auffgehaben geachtet wurde.

Guelffen vñ Gibelliner Rotte.

Diese aller schwerste vnd höchstbetrübliche Zwytracht hat nicht allein Stätte vnd Flecken/sondern auch Dörffer vnd derselben Eynwohner/ die auch mit solcher wanwitzigen Seuche behafft waren/ verwüstet vnnd zu nichte gemacht/dieweil sie es für recht vnd billich achteten/mit Schwert vnnd Fewr wüten/Freundt vnnd Schwäger in eusserstes verterben setzen/auch weder Geistlich noch Weltlich hieran verschonen/ sichs auch für Ehr vnnd Tugent rechneten/wenn sie sich zu erzeigung jhres geneigten willens gegen jhrem anhang nur sehr grausam stellen kondten.

In dem aber zu Meyland in allen gassen mit verwechselung des Glücks blutige Schlachten gehalten wurden/ betraff solch vnglück schnell auch die andern angehörigen Stätte/auß grosser trewlosigkeit der Haupt vnnd Befelchsleute/die den anfahenden Lerm leicht hetten können stillen/ aber solchs vnlusts sich höchlich erfreweten/ vnnd bald diesem/bald dem andern theil beyfielen/ damit wenn das eine außgejagt/ das andere seine Krefften vnnd Vermögen darüber zugesetzt vnd verloren hette/sie mit trutz jhrer habenden starcken Besatzung die Beherrschung der Statt auß dem mittel an sich zureissen gedachten.

Exempel Welscher trew.

In solcher weise hat Pandulphus Malatesta/ vngeachtet seiner gethanen huldigung/Breß vnd Bergom eyngenommen. Solchem ehrlosen Schelmenstuck haben gefolget/vnd sich des Regiments vnterwunden Gabrinus Fundulius zu Cremona/ Facinius Canis zu Pauy vnd Alexandria/ Joannes Vineatus zu Lody/die Benzones zu Crema/die Arcelli zu Placentz/Othobanus Tertius zu Parma/ Franchinus Rusca zu Como/vnd die ehrmals außgejagten Brusati vñ Tornielli zu Vercell vnd Nouaria.

Die theilen sich nun wider in dreie.

Solchs trewlosen vnd vnuersehenẽ Abfalls der Befelchhaber vñ Stette erschrack der Fürst/vnd auff vnterricht vñ ermahnung der Mutter wurde er raths einen Statthalter zuverordnen/der mit dem Kriegs Regiment vber die Statt herrschete/vnd des Fürsten Ehr vnd wolfahrt mit gewapneter Handt beschützte. Denn die alten Räthe vnd Freunde/welche der Vatter zu Fürmündern des jungen Fürsten verlassen/durch diesen widerwertigen zustand verirret/ hatten entweder die Hälse herhalten/oder jres Ampts/welches die widertheil eyngenommen/entsetzt/auß forcht des Tods entlauffen müssen.

Derwegẽ wurde Carolus Malatesta gen Meyland erfordert/d' brachte ein Kriegsvolck mit sich/durch welches er der Meutmacher Künheit dempffte/ vnnd das Regiment wider zu recht zubringen/auch ruhe vnd Frieden zuverschaffen grossen fleiß mercken ließ/vermehelte auch dem Hertzogen seins Brudern Tochter. Aber nicht lang hernach/als er sich zu der Guelffen theil bekannte/ wardt er auß getrieb der Edlen auß Meyland zuweichen gedrungen.

Der namme taugt nichts.

Allgemach wurde an sein statt erfordert Facinius Canis/ein vnverdrossen Kriegsmann/aber sehr reubisch vnd hefftig parthеysch/wie er nun viel vnruhe glücklich gestillet hatte/vnnd doch nicht gleiche wage haben wolte/derwegen auch gemeiner Statt nicht nutzlich sein wurde/weil er sich der Gibelliner Obersten vnd Schutzherrn erklerete/haben jm die Guelffen hinterlistig nachgestellt/ vnnd mit solcher gewalt auß der Statt gejaget/daß wie er mit denen/ so sich wider jhn zusam̃en verschworen hatten/ vmbgeben war/vnd damit er nicht gefangen wurde/den Gaul anhieb auß Actij Hofe durch eine hinterpforte die flucht zunemmen/ er die Stirn hefftig in der engen Thür zerstieß/ den scharlacken Hut dahinden ließ/ vnnd eins lauffs biß gen Rosatum eylete.

Enderung verbessert sich nicht.

Die Thür ist dem zu enge.

Da haben die Guelffen auff anhalten Antonij Turriani/der bey dem Fürsten/ wiewol er jhm von wegen seines Geschlechts verhasset sein solte/ in grossen gnaden war/

war/ Joannem Mariam dahin gedrungen/ daß er an Facinij statt mit derselbigẽ gewalt des Regiments/ Buccicaldum einen Frantzosen verordnete/ der war damals võ König auß Franckreich den Genuesern/ die sich willig an jn ergeben hattẽ/ zum Ober auffseher verordnet / ein wüster Mañ von Leib vnd gemüth.

Als der nun mit Frantzösischen Reuteren vmbgeben gen Meyland kommen war/ versuchte er vor allen dingen in vntrewer meinung/ ob er könte den Wachtmeister des Schloß mit Gelt bewegen jm dasselbige zuvberantworten. Solch bößlich gemeint Bubenstuck / als es jm nicht nach seinem willen gelingen wolt / vermeint er es müste nun alles nach seinẽ willẽ ergehn/ schlug offene befelch an/ ließ in seinẽ Namen Müntz schlagen/ vnnd gab sein trotz vnd mutwillen so weit an tag / daß er nicht von Joanne Maria allein/ sondern auch von beyderseits Rottierten Burgern verargwonet wurde/ als ob er nach dem Fürstenthumb trachtete.

Von diesem Buccicaldo sihe mehr in Baiazete dem Türckischen Keyser

Vnter des aber/ vñ weil er zu Meylandt in vergeblicher hoffnũg sich vnermeßliche hohe sachẽ fürbildet/ vñ grossen haß auff sich ladet/ macht dz Glück ein gespöt auß seinẽ wunsch / vnd wirdt die Frantzösiche Besatzung auß Genua vertrieben/ jr Hauptman Sarrato von den Spinulis erschlagen / vnd Margraff Theodorus von Montferrat/ durch Facinij fleissige hülff vnd fürschub/ für ein Hertzog zu Genua außgeruffen.

Wer sich nicht bensüge lest behelffen nichts wieder recht zwischen zweyẽ stüllen nider sitzt.

Wie er nun solcher zeitung erschrack/ vnnd nicht vergeblich der Haut förchtete/ nam er sich eines zugs an wider die von Pauy/ vnnd fürte seine Frantzosen auß der Statt/ ehe das geschrey solchs erlidtenen schadens recht rüchtbar wurde/ in solchẽ außzug traff jn Facinius zu eben gelegener zeit vnnd stette an / bey dem Stettlein Nouio/ schlug vnnd erlegt jn/ daß Buccicaldus sein Volck auch die Oberhauptmanschafft zu Genua vnd Meylandt auff eine zeit zugleich verlorn/ vnnd durch vngebañte wege des Hochgebirges/ in Franckreich flüchtig wurde.

Dis ist der Buccicaldus/ der zu Genua vermöge eines Gelt vnnd Blutgierigen vrtheils Joannis Galeacij Sohn Gabrielem mit dem Beyhel hat richten lassen/ damit jme das grosse Gelt/ welches er vom Rath zu Florentz/ als er jnen die Statt Pisa verkauffte/ bekommen hatte/ werden möchte.

Vmb diese zeit hat Joannes seine Mutter verloren / derẽ solche sorgliche sachen/ weil sie an sich selbst gering von Leibe war/ leichtlich vollendt hingeholffen. Auß derselben verkehrtem rath hatte er sich kurtz zuvor lassen bereden/ damit er die nechstgelegenen Stette leichtlicher schützẽ/ oder den verzetern so sie jhm abwendig gemacht/ wider auß den henden bringen köndte/ die andern so weit abgelegen/ dem Bapst Bonifacio eynzureumẽ/ auff dz er durch solch ansehenlich geschẽck freundtschafft/ die doch vergeblich vñ nichtig /erwerben/ vnd in solchen seinen kummerlichen vnd gantz verlornẽ sachen ein schutzverbüntniß erlangen möchte.

Weiber rath

Bapsts freundschafft ist vergeblich vñ nichtig.

Auff solche weise sein Bononia/ das mit so schwerer mühe vnd kostẽ erlanget/ auch Assisium vnd Perus die Stette in Vmbria zum Hertzogthumb Meylandt gehörig/ weil auß Joannis grösser noth vnd leichtfertigkeit das Glück in beharlicher meinung anderstwohin sich wenden wolte/ dem Bapst in seine klawen gerathen.

Auß gleicher fahrlessigkeit vnd zaghcit hatt er auch den von Senis als sie von jm abfielen/ vnd dem Verweser Corregio den Kopff abschlugẽ/ jre freyheit mit viel auffrürigem Blutvergiessen vermenget/ gelassen.

Nichts desto weniger wurde zu Meyland weidlich scharmützelt/ vnnd der haß zwischen den Bürgern immer newe/ durch widergeltigen mordt/ weil die vberwundenen auß Rachgier keinen frieden begerten/ auch die Sieger den vberwundenen keinen anstand/ darumb daß es nach endung desselben stets erger wurde/ zugeben vermeinten.

Durch solche beschwerliche hendel wurde der Fürst zu solchem mittel bewegt/ durch welches allein/ wie sichs ansehen ließ / der Statt in solcher zerrüttung solte wider zu ruhe geholffen werden können. Er versünte sich mit Facinio/ gab jm Gisel/ forderte jn wid eyn/ vñ gab jm aller sachen im Krieg vñ Friede vollẽ gewalt/ zu seiner ankũfft wur

den die Guelffen die vnter Buccicaldo rumort hattē/wider stille/vnd weil entlich die Gibelliner auch innehielten/vnd die Statt rühig war/bekriegte Facinius auff empfangenen befelch die Bergomater/ fürte das Kriegsvolck vber die Abdua/vnd verwüstet alles felde der vngehorsamen Statt.

In dem aber die von Bergoma/ weil jre Vorstette vom Feindt verbreñt/damit sie nicht auch der eusserſten noth außwarten dörfften/sich zuergeben beschlossen/ bekame Facinius so grosse schmertzen in allen gliedern vnnd den Nieren/daß er vngeschaffter dinge abziehen/vnd gehn Pauy sich füren lassen muste.

Mañ sagt daß diese schwacheit/welche Facinio den garauß machte/ habe gelegenheit gegeben etwas newes anzufahen: denn trotzige vnrühige Bürger schwuren zusamen dē Fürsten den Tod/vnter denen die fürnembstē waren Andreas vnd Paulus gebrüder die Bauci/seine vertrawtesten diener/zwene Pusterulę statliche vom Adel/vnd Franciscus Mainus/Bertonus Mantegatius/vnd Aeontius Triultius. Diesen als den anführern folgeten andere auß beiderley rottē mehr als dreissig/vnnd war vnter so vielen nicht einer/der in vnzweyffelter hoffnung gar stattlicher belohnūg seine trew hette brechen vnd die andern verrathen wollen/dieweil jm seines Lebens gefahr drauff stund/von wegē verdechtiger meinunge so vieler mitgesellen.

Darzu hasseten sie jn alle als einen vber die maß grewlichen Tyrannen/weil er in so jemerlichem zustand aller dinge in den neun jaren dieses kleglichen Regiments gātz tobend wilde geworden/vnd so grausam war/daß er auß grimmigem zorn in vnsinnigkeit verkeyrt/die verdamptē/oder denen er sonst feind war/geitzigen hungerigen hunden zu zerzerren fürwarff/vnd solchs mit grossen frewdē ansahe/auch sein sonderlichē wolgefallen hatte an Squarcia Giramo/der sonst eines ehrlichen herkom̃ens war/ aber zu der vnmenschlichen grausamkeit jm dienete/vnnd zu solcher metzgerey grosse Hunde mit Menschen fleisch aufferzoge.

Wie nun Gott vnd die Welt an solchem wunderthier ein grewel hatten/brachten jn die Bauci beyde Brüder/denen die andern mitgeschwornē auff den dienst warteten/als er den vierzehenden Maij in S. Gotharts Kirche herunter zur Meß gienge/ mit zweyen wunden vmbs Leben/als sie jm den Kopff forn biß auff die augen gespalten/vnd den rechten schenckel am waden abgehawen hatten.

Den todten vnd eine zeitlang von menniglich verlassenen/brachten jren wenig vō den allergeringsten Dienern in die Thumkirche. Als er daselbst so grewlich verwundet/vnd mit viel Blut beschmiert besehen wardt/that ein gemeine lose Buschhure ein werck der Barmhertzigkeit/vñ bedeckte den gantzen todten Leib mit viel frischē Rosen: durch solche Christliche liebe hatt sie souiel erworben/daß hernach Philippus/als der ins Regiment kam/jr eine reiche heimstewr hat vermacht/darmit sie herlich sich verehelichen können.

Deñ̃ts tages wurde auch der schelmische Büttel Giramus/durch aufflauff des Pöfels auß dem winckel dahin er sich versteckt herfür getreckt/vnd lebendig mit einem hacken vmbgezogen/endtlich für der thür seins verdampten vnd alsbald zur erden geschleifften hauses mit grewlicher vnd wolverdienter straff hingerichtet.

Facinius der Oberst vber das Kriegsvolck/wie jm die vnüberwindtliche schwacheit das Leben enden wolte/vnd er der Fürsten mordt vernommen/hat er seine Haupt vnd Kriegsleute gebetten/daß sie die Mörder verfolgen/vnd Philippo dem von rechtswegen das Regiment gebürte/ehrlich vnd trewlich beystehn wolten/ ist in wenig stunden hernach auch gestorben/den meutmachern zu grossem frommen: die Hastorem Barnabę vnehlichen Sohn/ein ernsten Kriegsman/vnnd der des Vattern muth fürete/weil niemand war der des Fürstē tod rechete/mit grossem frolocken zu dem Regimēt erhaben hatten.

Ein newe Verräters Rotte

Wer sagt nün daß die Walchē nicht trewe Leut seyē?

Grewliche Tyranney.

Von Türckē vnd Seiten hat mā solch grewliche Tyranney in Historien nicht/ weil die aber auß der Wahlen sättlen geburn herfleust/ seind andere Nationē billich für Barbarē gegen sie zu achten.

Ein Barmhertzige hure erlanget ein heurat gut.

PAVLI

Pauli Jouij Philippus / oder Das zwelffte Büch.



ALs Joannes Maria erschlagen/ vnnd Facinius desselben tages gestorben war/ wurde Philippus/ der gleich wie ein gefangener/ vnnd vnsicher an seiner wolfahrt/ im Schloß zu Pauy seines letzten vnglücks erwartet/ durch Facinij/ der allererst sein Feind gewesen/ vnfürsehenliche wolthát ermuntert/ daß er wider eiñ muth fássete zu gewisser hoffnung das Regimēnt zuerlángen/ darzu jhñ Facinij Hauptleut ermaneten: die denn für ein schelmenstück achteten/ das jenige/ was jrem Obersten am Todtbette für seinen letzten willen in die hād gelobt vnd zugesagt/ nicht halten/ auch als Kriegsleut vrsach vñ gelegenheit suchten/ jren handel vnd gewerb zutreiben.

Am Gelt war der mangel/ welches der Kern ist etwas nützlichs außzurichten/

sollichs ward aber zu eilender auffnahme/von Beatrice Tenda Facinij Weibe behende erlanget/vnd jr die Gemahlschafft des newen Fürstẽ angebottẽ/darzu/wie man sagt/ Facinus in sein letzten zügen sol gerathen haben.

Vnglückl. Ehe.

Philippus verweigerte sich des auch nicht/als alters vnd standes halben jm vngemeß/derowegen das leichtfertige Weib vnzeittiger lust vnd höchers standes begierig/ als sie die augen noch nicht recht getrocknet hatte/ sich vnglücklich widerumb vermehelte/vñ viermalhundert tausent Kronen für jr eynbringen außzehlete.

Philippus rüstet sich vnaeseumet/ vñ zeucht nach Meylandt/Hastor belegerte das Schloß/vnd hette es vmbschantzt mit grossem Bollwerck/ aber Philippi Kriegsvolck welches Franciscus Carmagnola vnd Castellinus Beccaria anführeten/ brach durch die Schantz/vnd schlugen Hastorem/wiewol er hefftigen widerstand thet/ bey dẽ Comerthor. Da zog nun Philippus in die Statt/ vnnd befahl in allen Creutzgassen oder scheidwegen außzurüffen/er wolte niemandt leidt thun/ denn nur seines Brudern Todtschlegern/von stundan wurd er für ein Fürsten angenommen mit sonderlichẽ Gunst alles Volcks/vnd in Aetij Hoff geleittet.

Mörder gestrafft.

In solchem getümmel wurden Paulus Baucius vnd Franciscus Mastnus die stiffter der Meuterey vnnd mordts erwütschet/vnnd von wegen jres begangenen Bubenstucks am Leben abschewlich gestrafft. Hiernach seind Philippi Hauptleute Modoctiam/dahin sich Hastor begeben hatte/zustürmen außgezogen/ vnnd in wenig tagen haben sie das Stättlein in jren gewalt bracht/ Hastor der in das Schloß sein zuflucht genommen/wurde mit einer steinkatzel die auff gůt berath hingeschossen/ als er bey dem Brunnen saß/an die hüfft getroffen/ daß er darvon starb.

Wie dieser Brand außgelöschet/der von wegen der Guelffen anhangs seer zuförchten/ vnnd Philippi macht nun grösser war/greiff er die Tyrannischen verräther an/vnnd mit grossem Glück erobert er wider etliche seins Vattern gewesene Stette. Zu forderst jagte er Pandulphum Maiatestam wider auß Bergom vnnd Breß/fieng Joannem Vinetum zu Lody/vnnd ließ jn hencken/die Arellos zu Placentz ließ er würgen oder in das ellendt jagen/Franchinum Ruscam der Comum hatte eyngenommen/ brachte er wider mit einer gewissen verehrung auß derselbigen Statt.

Vntrewe verräter gestrafft.

Eine vnaußsprechenliche frewde aber ists Philippo gewesen/ daß Gabriel Funduhus der Tyrañ zu Cremona mit list glücklich gefangen ward. Wie derselbige zu Meylandt auff dem Marckt das gestell zu seiner straff auffgerichtet ansahe/ vnnd den Hals vnter den Beyhel zulegen genötiget/ auch wie gebreuchlich/ von Mönchen ermahnet wurde/daß er als ein Christ den Tod gedultig leiden/ seine begangenen Bubenstuck sich hertzlich leid sein lassen/ vnnd verzeihung derselben von Gott hoffen vñ gewartẽ solte: Höret auff/sagt er mit grewlichẽ verkehrten augen/ mir/der ich trewloß vnnd vnredlich bin verrathen worden/ verdrießlich zusein/ denn so fern ists von dem daß michs gerewen solt/ was ich nach Kriegsgebrauch gethan habe/ daß mir es noch im hertzen wehe thut/ daß ich nicht den Bapst zugleich mit dem Keyser/ zu ewigem rühm solcher loblichen that/von meinem Thurn herunter gestürtzt habe.

Ein verzweifelter schelm

Keyser vnnd Bapst sollen zusammen ein sprung thun. Dis ist der Walchen subtilitet dargegen andere Völcker jre Barbari seind.

Denn wenig jar zuvor/ als Keyser Sigismundus vnnd Balthasar Cossa/der damals einer von den Bäpsten vnnd Joannes 23. genẽnt war/ zu Cremona lagen/ vnnd vmb des verwunderlichen schönen vnnd lustigen auß vnnd vmbsehens willen/ auff die Kron zu oberst des Thurns daselbst gestiegen waren/hatte sich dis schelmen hertz gelüsten lassen/ war auch gäntzlich willens gewesen/ sie beide von dar herunter auff den Marckt abzuwerffen.

Es hatt auch diese beyde Liechter der gantzen Welt keinerley bewegniß einiger sache/ wie schwer die sein mögen/ von solcher gefahr errettet/ denn nur daß sich der boßhafftige Tyrañ etwas geschemet/ vnnd dafür nicht geachtet sein wollen/ als ob er gegen seinen Gesten/ die damals seine Wirte waren/denn er desselbigen

tag

tages ehren halbē mit jnen zur Tafel gesessen hatte / vngeachtet der sonst an sich selbst grewlichen that / sich vndanckbar erzeigt hette.

Wie nun Philippus wegen seines Brudern todts / vnnd an den Tyrannen solche Rache geübet / vnnd zu seiner Kriegs Obersten des Carmagnole vnnd Nicolai Piccinini manlichen thaten groß vertrauwen setzte / nam er jm für / die abgelegensten seinem Vatter zugestandene Stette auch wider zuerwerben. Denn die Venediger hatten jm Veron / die Florentiner Pisam / vnd der Römische Bapst Bononiē abgezwackt.

Es haben aber die Kriege so zu dem ende vnnd dennoch mit Recht angefangen / vñ mehr künlich als glücklich bey sieben vnd dreissig jaren lang gefüret worden / die Stette gantzes Welschlandes in grosse noth vnd verterben gebracht / vnnd haben letzlich auff Philippi theil ein solchen außgang gehabt / daß er / wie jme die Freystette so sich zusamen wider jn verbunden / an anschlegen vñ vermügen vberlegen warē / Bergom vnnd Breß verlohr / auch der Herrschafft zu Genua entsetzt wurde / weil er gleich wie sein Vatter / dem er aber mit glücklichem zustand nicht zuvergleichen war / zu Hause stille sitzen wolte / vnnd durch Statthalter die Kriege zuführen vermeinte.

Doch ist er in so steter vnnd alwege mißlicher handlung solcher allerschweresten sachen / seines großthetigen fürnemmens vnnd sonderlicher bestendigkeit halben wol zu loben / dieweil er sieben mahl zu wasser vnnd Lande gesieget / aber offter vberwundē / dennoch alle zeit gleich keck vnnd muttig geblieben ist. Er war fleissig vnnd hurtig ein rühmlichen Namen zuerhalten / vnd darüber schonete er keines Kostens noch gefahr / denn er wagte es offt auffs Glück / wiewol er sonst naturlich forchtsam war / daß er auch wann er ein wenig donnern horte gantz erzitterte / vnnd in die Keller lieff / gleich wie er vnsinnig gewesen wer / in verborgenen gemachen wohnet er gern / da pflag er gar wenig zu sich zulassen / wer jn ansprechen wolt abzuweisen / die sachen durch mittelperson zuverrichten / vnnd die vielheit des Volcks zuschewen. denn die augen warē jm so tunckel / daß er derer die zu jme kamen einen für dem andern nicht wol erkennen kondte / vnd stets verborgenlich einen gebrauchte / der jhr jedes namen wuste / vnnd jhn daran erinnerte / damit er von frömbden vnd vnbekanten nicht für gar blind geachtet wurde.

Leander Albertus im 16 theil Italiæ schreibt / er sey jer falsch vnd gar ein meister gewesen mit worten vnd geberdē sich anders zu stellen den er im hertzen meinte. Dar vber hatt er auch so gutt glück ghabt dz sein gantz geschlecht an jm abgegen vñ vmb lād vñ leut kommen ist

Wenn er müssig war / hatte er lust zu Historien / derer Leser Antonius Panhormita eine zeitlang gewesen / vnnd seiner geschickligkeit halben in hohen eheren gehalten worden ist. Ehr jme das gesicht so stumpff wurde / sahe er der jungen gesellen Ballenschlagen oder Ringen am aller liebsten zu durch ein vergittert fenster / daß die Spielenden nicht wusten ob er zusehe / da sie doch glaubten daß er da were.

Denn da kondte er erfahren / welche von Leib vnd gemůt die schönsten hurtigsten vnd geschicktesten weren / vnnd die jhm dañ in solcher vbung am besten gefielen / pflag er zu Tisch vnd Kammerdienern zuerwehlen vnd auffzunemen.

Celsiores fortunas idem loqui decet atque sentire Ammianus Marcellinus lib. 17. fol 5:4.

Aber solche lust hatt Candidus December derselben zeit Geschichtschreiber voll bitters neidts / als er / was an Philippo rümlich vnd loblich vbergangen / vnd nur seine Laster verzeichnet / argwönig zur vnzucht gedeutet. Er war / sonderlich in seinem abgehenden alter eines argwenigen / hitzigen / vnbestendigen vnd offt grausamen Gemüts / weil der verräter stichangel in seinen schmeidigen ohren hafftete so mangelt es jhme auch nicht an vertrawten freunden die partheysch waren / vnnd loblichen Leuten jhrer Ehren mißgönneten / jhn auch / wenn er gleich auff rechter meinung war / offtermalen darvon abführeten. Vnter welchen Oldradus Lomponianus von jugent auff sein Kammerwarter / in Gnaden vnnd grossem ansehen so viel bey jm galt / daß er Carmagnolam den Kriegs Obersten mit Philippi grossem schaden in vngnad vnd vom Hoff abbringen kondte.

Verräter haben gehör bey jhme gehabt zu seinē eigenē schaden.

Also kame auch in grosse gefahr seins Lebens Franciscus Sfortia selbs / der allbereit zum Eidam oder Tochterman erwehlet war / vnnd mit falschen aufflagen beschweret / kondte er vermittels seiner vnschuldt von vielen die jm wol wolten gar schwerlich erhalten werden.

Vngleiche Ehe bringt wehe.

In dem aber wirdt Philippus dafür geachtet/ daß er sich von wegen seines grausamen vnnd vndanckbaren Gemüts ein schandfleck angehenckt habe/ weil er sein Gemahel Beatricem mit Orumbello dem Harpffenschlager begangenes Ehebruchs beschüldigt/ ob sie wol in angelegter marter nichts Ehrnverweißlichs bekañte/ mit dem Beyhel richtẽ ließ/ auß verdruß/ wie man sagte/ des vngleichẽ Ehestands/ mit welcher barem Gelte er doch das Regiment erlangt hatte/ damit er endtlich Amadei des Hertzogen vñ Saffoy tochter/ die doch wie sichs außweisete vnfruchtbar war/ zur Ehe nemẽ möchte/ die er sich nicht allein ohne Ehesteur beylegen ließ/ sondern noch Vercel darzu hingab/ damit er des Schwehers gemeinschafft erwerben möchte.

Dieser Amadeus ist erstlich ein Graf darnach ein Hertzog zu Saffoy viertzig jar lang gewesen/ ist mit sechsen vom Adel in ein Einsidlei lebẽ gangẽ/ als er dẽ dz Regimẽt vbergeben/ letzlich auff dem Cõcilio zu Basel zu Bapst erwehlet vnd Felix 5 genent worden. Paul. Aemil. lib. 10 fol. 467.

Dieses ist jm auch seer vbel nachgeredt worden/ weil er sonst in haß vnd liebe vnbestendig/ in dem gantz fest vñ vnerbitlich war/ dz er vermeinte die alte vngnade könte mit keinerley newem verdienste getilget oder außgewüschet werden. Welchs sich bald an Castellino Beccaria außweisete/ den er vmb keiner andern vrsach willen in gefenckniß tödten ließ/ deñ daß er vngeachtet seines newlich geleistẽ redlichen vnd getrewẽ diensts/ jhm der alten vntrew/ daß er Facinio Pauy verrathen hatte/ noch gedachte.

Aber mit diesem einigem gedechtnis würdigem lobe einer vngewonlichen tugent/ hatt Philippus die anmahl seiner laster entweder außgewüscht oder je bedeckt/ als er König Alfonsum/ den er in einem Schiffstreit bey Pontia vberwunden vñ gefangẽ/ auß vngleublicher großmütiger güttigkeit nicht allein der gefenckniß erlediget/ sondern noch darzu mit herlichen geschenckẽ begabet/ vñ mit grossem Gelt gefaßt gemacht Neaples damit wider zuerobern/ von sich gelassen hatt.

Welches ein solch seltzam vorbilde Fürstmessiger güttigkeit ist/ daß jhm keins zuvergleichen stehet/ wañ wir aller Fürsten so zuvor vnnd hernach in der gantzen Welt regieret haben/ gemüth/ vnd ob sie in solchen fällen nicht viel mehr nach nutz als nach lob vnnd ehren trachten/ recht vnnd redlich ermessen vnd bedencken wöllen.

Er hatt auch seine Vorfahren mit prechtiger Hoffhaltung vbertroffen/ weñ großmechtige Potentaten zu jhm kamen. Vnter welchen seind gewesen Bapst Martinus ein Columneser/ dem er ein Marmelsteinin Bildt gesetzt/ vñ Keyser Sigismundus welchen er mit allem seinem Hoffgesinde zur genüge reichlich begabet hat.

Anno 1448. Leander setzt 1444.

Er ist auß dieser Welt gescheiden noch nicht sechtzig järig/ an einem starcken feber/ mit einem scharpffen hitzigen Bauchfluß/ den zwelfften Augusti/ im jar nach der Jungfrawen geburt tausent vierhundert acht vnd viertzig/ als er von deßwegen daß er von den Venedigern bekriegt/ vnnd schier zu Meylandt belegert/ seinen Eidam Franciscũ Sfortiam/ den er zuvor lange für sein feind gehalten/ vnd eben zu rechter zeit zu gnadẽ auffgenommen/ auß Gallia Togata wider zuerfordern befohlen hatte/ so mechtigen feinden mit einem dapffern vnd glückhafftigen Kriegs Obersten zubegegnen.

Gallia toga ta ist eigentlich dz Land zwischẽ Rhu cen vnd Placentz.

Mañ sagt/ daß er auß haß wider die Venediger lang bey sich selbst bewogen habe/ ob er den König Alfonsum seinem Eidam fürziehen/ vnd zum Erben seines Fürstenthumbs eynsetzen solte/ darmit durch ein so berümptes vnnd mechtiges namens beschützer/ des Ehrgeitzigen vnd gewaltigen Venedischen Volcks vermessenheit gesteuret wurde: doch auß liebe zu der tochter Blanca die jetzt Galeacium Sfortiam zum verhofften Erben im Regiment in der Anconer Marck geboren hatte/ habe er den Eidam vnd zu recht ordentlich angenommenen Sohn fürgezogen. Zu solchem seinem letstẽ beschluß jhm fürnemlich gerathen haben Andreas Birago vnd Petrus Pusterla/ als dargegen Brocardus Persicus vnd Franciscus Landrianus/ die fest auff Alfonsi seitẽ stunden/ vberstimmet/ von jrer meinung mit welcher das Volck vbel zufrieden/ abgestanden waren. Deñ vielen Bürgern gefiel das nicht/ daß an statt des allerglimpfflichsten vnd starckmütigsten/ der jetzt ein angenommener sohn/ vnd Plancæ der eingebornen Tochter Philippi Ehegemahel/ auch der Vicecomiten stammen gleich als ein gepflantz war/ ein Mann frembdes geblüts/ vnbekanter sprache/ vnd da man nicht wuste was man sich zu jm versehen dorffte/ auß etlicher wenigen närrischem rathe zur beherschung des Vatterlandts solte erfordert werden/ durch welchen Rath er in kurtzẽ

die

die Statt vnd gantz Hertzogthumb Meylandt zu desselben eusserster noth vnd verterben/mit Spaniern besetzen vnd erfüllen wurde.

Doch ist ein gemeine rede gangen / es were ein Codicil zu dem vorigen Testament gemacht/aber in Philippi absterben ehr es die darinn beneñten zeugen versigelt / zerrissen worden/ welches Alfonsum / daß er so bößlich außgeschlossen / so vbel verdrossen/daß Alfonsus sein Enckel auff solch Recht des vntertruckten Codicils noch zu vnsern zeiten gesehen/vnd damit er sich selbs vnd gantz Welschland ein verterben zurichtet/ohne alle maß darauff gedrungen hatt. Philippo ist kein Marmersteinern Grab erbawet/weil er in einem höltzern Kasten mit guldenem tuch bedeckt/eyngesalbet wordẽ/ welchen wir auff balcken zwischen zweyen pfeilern vnter dem Gewelbe vber dem hohen Altar sehen/aber in der vntersten maure lesen wir diese angehefft Verß.

Der aller güttigste milde Man
Philippus Hertzog zu Meylan
Ist dis/der zugleich hat bekriegt
Zwen König/vnnd jhn obgesiegt:
Hieß jhn auff lösen jhre bande
So wol an füssen als in henden/
Begabet sie mit grossem gwin/
Vnd ließ sie wider ziehen hin
In jre Königreich vnd Schloß/
Macht sie der schweren gfengnus loß.
Tirannen hierab zlernen haben/
Daß dis seind recht Fürstliche gaben:
Den hoffertigen draben in die eisen/
Den vberwundnen gnad beweisen.

Kurtze auß den Historiẽ beweißliche erzehlung Grunds vnd vrsach/ wadurch diese Erbschafft an das Fürstliche Hauß zu Orliens gelanget.

NAch Philippi tode/ weil mit jm das alte Fürstliche Geschlecht der Vicecomiten/ vom grössen Mattheo her gerechnet/ abgangen war/ anmasseten sich die Meylender der Freyheit. Deñ des Fürsten Barnabe Ehetliche meñliche Erben waren von souiel Kindern/ biß auff etliche Hurensöhne/ alle vmbkommen.

So hatten Joannes Maria/ als von den Mördern bald hingerichtet/ mit der Malatestin/ vnnd Philippus mit der Beatrice Tenda/ endtlich auch mit Maria des Hertzogen von Saffoy tochter/ die gantz vnfruchtbar war/ als vnglücklich verehlicht/ keine Kinder erzeuget.

Vnnd war nur Blanca noch vberig/ welche Philippus mit Agneten Maina einer Adelichen Beyschlefferin gezielet/ Francisco Sfortie vermähelt/ vñ Cremonam zur Ehesteur mit gegeben hatte. Aber weil sie gleichwol ein Hurenkindt genant/ ob sie wol vom Vatter zu Kindsrecht erwehlet war/ achtet man sie doch des Vätterlichen Regiments vnnd Herrschafft vnwürdig/ vnnd daß solchs also gentzlich nach Erbgangs Recht auff Valentinam Philippi schwester gefallen were.

Dieselbige hatte der Vatter Galeacius Caroli des fünfften Königs in Franckreich Sohne Ludwigen vermehelt/ vnnd die Statt Ast zur heimsteur gegeben/ mit solchem bescheidt/ weñ der Braut Brüder ohne Erben verstürben/ solte das Hertzogthumb Meylandt auff der Valentine Kinder vnd rechte Erben fallen.

Des Keysers Ampt.

Dieser Ehestifftung mangelt es an des Römischen Keysers bewilligung/ dessen Ampt es war Fürsten benennen/ jnen Land vñ Leut geben/ vnd sie damit belehnẽ vnd in schutz nemen/ vñ wa sie durch Erbschafft verendert werdẽ söllẽ/ darein zubewilligen.

Damit nun Valentina vñ jre Erben hierinne genugsam versichert würden/ weil damals der Keyserliche Stul ledig/ vnd kein gewisser Keyser/ auch die Deutschen Fürsten vber der wahl vneins waren/ lieff man zum Römischen Bapst/ der gab hierzu anstat des Keysers seine verwilligung/ weil sichs ansehen ließ/ daß er auß dem Recht volkommener macht vnd gewalts als der Oberste Geistliche Fürst vnd Gesatzgeber/ auch fürnemer deuter vnd außgeber des Göttlichen vñ Menschlichen Rechts/ sollichs wol thun köndte vnnd möchte/ sintemal doch der Keyser selbs/ der auß fürlangst erzeigter gütte eins Römischen Bapsts/ mitten im Deutschland von den sieben Churfürsten erwehlet wurde/ endtlich von jme gesalbet/ für ein Keyser benant/ vnd letztlich mit der güldenen Kron gekrönet werden müste.

Wo steht solchs geschrieben.

Wer hat deñ die mechtigstẽ Keyser gekrönet/ die gewesen seindt ehr man vom Bapst etwz gewust hat.

Wie nun auff solche weise die Ehstifftũg bekrefftiget war/ fundẽ sich etliche Rechtslerer/ die/ dẽ Keyserlichen namen wol gewogen/ solchs widerfochtẽ/ damit sie dẽ Bapst seines gewalts entsetzten/ vnd machtẽ eine scharpffe außlegung der beschriebenẽ Rechte/ als ob d' Bapst gãtz kein fug solt habẽ Reichs Lehẽ zuverenderen/ vñ etwas darüber zuerkeñen/ wiewol sein Bottmessigkeit sich sonst weit gnug erstreckte in den Rechtfertigungen/ die von wegẽ innstehẽdes Grichts all zuschneller erkañtniß hülffe bedörfften.

Vnd das ist war.

Solchs habẽ aber die Orlientzischẽ/ als etwas spitzfündiger deñ es einẽ auffrichtigẽ Rechtslerer wol gebüret eingefüret/ für falsch vñ vnrecht geachtet/ auch vmb des einigẽ klarẽ vnd vernünfftigẽ Exẽpels willẽ/ weil das Delphinat ein groß theil des alten Saffoyer Fürstenthũbs vñ Arelat in Prouintz/ zu der zeit auß keinẽ zweyffelhafftigen sonder gewissem Rechte Bäbstlichs gwalts warẽ verend't vñ darüber erkant worden.

Es ist aber eine gemeine Rechts Regel: Man solle nach dẽ gesetzẽ/ nicht nach Exempeln richtẽ.

Derwegẽ hette Valẽtina/ die nach jrẽ Gemahel Ludwigen/ welchẽ Hertzog Johan von Burgund zu Paris zu todt schlug/ auch gestorben/ jren Kindern das Hertzogthumb Meyland nach vngezweiffeltem Erbrechten verlassen.

Wiewol noch andere Rechtsverstendige/ die nicht viel gelerter als die ersten/ doch etwas sittiger warẽ/ weil sie die erste frage von des Bapsts gewalt/ als die allenthalbẽ

verworffen

verworffen vnd außgemustert/ liessen fahren/ ein sonderlich fändlein erdachten/ zur Hauptsache griffen/vnd kein bedencken hatten in zweyffel zuziehen:

Des Bapsts gewalt ist außgemustert.

Ob auch der Valentine Vatter von einem rechten ordentlichen vollstendigē Keyser mit dem Tittel des Hertzogthumbs Meylandt were begabet/ vnd für ein Hertzog erkläret vnnd benent worden: als hette Wenceslaus/ der mit willen des mehrern theils vbereynstimmender Deutscher Churfürsten zum Keyser gewehlet vnd außgeruffen/auß Keyserlicher macht vnd volkommenheit sollichs nicht thun können/ weil er von Hertzog Ruprecht von Beyern dem neben Keyser wer mit Krieg verfolget vnd vmb die Kron angefochten worden. Solchs aber weils eine vergebliche/vnnd auß einem schein Rechten geschlossene Eynrede ware/die menniglich wol leichtlich verlegen könte/bliebe der Valentine jhr recht vnuerrückt vnnd fest bestehen.

König Francisci großvatter.

Nun hatte die Valentina drey Söhne geboren/nemlich Carolum/ der nach seinē Vatter Ludwigen Hertzog zu Orliens worden/ Joannē Hertzogen zu Engolesme/ der Francisci des ersten/Königs in Franckreich des dapffern Kriegsmans vnd liebhaber Freyerkünste vatterlicher Großvatter gewesen/ vnd Philippum Grauen zu Virtuten/welchen Tittel Joann Galeacino/als er Caroli schwester Jsabellam ehelichte/ zum Brautschatz mit bekam vnd geführet hatt.

Gastonis ... nicht ... Anno 1387 ... 1512. ist ... kaum ... jar alt gewesen.

Diese drey Brüder hattē noch eine schwester/die/welches billich mit gedacht wirdt/ Fusio dem edlen Hertzogen in Gasconien vermehelt/Gastonem den oberkühnē jungē Helden geboren hatt/welcher ehr ein Oberster denn ein Kriegsman/ein schrecklicher plitz im Kriege gewesen/ vnnd für Rauenna mit der Ehre des erlangten Siegs auff dem platz geblieben ist. Weiter ist von Carolo/der im Engellendischen Kriege gefangen/vnd viel jar zu Lunden verwarlich enthalten worden/vnnd Maria des Hertzogē von Gülich vnnd Cleue Tochter/geboren König Ludwig auß Franckreich/ diß Namens der zwelffte.

Dieses Königs Ludwigs schwe... sohn ist ... gewesen.

Dieser Carl als er vernommen/daß sein Ohm Philippus todt were/ hatt die Gelegenheit nicht verseumet/vnnd ein Obersten Rainoldum mit genugsamen Volck in Welschlandt geschickt/ der Erbschafft sich zu vnterwinden. Aber Rainoldus/ der zwar ein ernster aber all zu geher Kriegsmā war/hatte kein Glück/denn als er Alexendriam fast mit aller seiner zugehörung/jenseit dem Tanaro eynbekommen hatte/ vnd das Stettlein Castellacium stürmete/kam er mit Bartholomeo Colcone vnd Astore Fauentino der Statt Meylandt Hauptleuten in solcher massen zutreffen/ daß sein Volck geschlagen/ vnnd er/wie dapffer er sich auch/doch entlich vergebens wehrete/ gefangen ward.

Venediger wollen mit zugreiffen.

Zur selbigen zeit vnterstunden sich die Venediger/weil die angemaste freyheit noch vngewiß vnd in schwachem stande war/mit zuzugreiffen/deñ eine jegliche Statt/ besonders den Burgern zu Meylādt/ vnderthenig vñ gehorsam zusein beschwer trug/ vnd newe Herrschafft suchten. Die von Placentz vnnd Lody hatten sich den Venedigern willig ergeben/die von Pauy vnnd Derthon namen Franciscum Sfortiā an/ die von Nouaria als den Vercellern die nechstē/hattē lust zū Hertzogē von Saffoy.

Aber Franciscus Sfortia greiff in der Meylender namen die Venediger an/ vnd als er Placentz wider erobert vnd Lody eynbekommen hatte/dempffte er jre macht bey Carauagio in einer rümlichen schlacht solcher massen/daß die Venediger mit sorgen höchster gefahr/ vnnd durch eins solchen Kriegsmans glück erschreckt/ frieden von Sfortia zubegeren genötiget wurden: Mit solchem damals betrieglich angehencktē bescheidt/daß wo er die Meylender/den Fürstenstand laut seines Schwehers Testament zuerlangē/bekriegē würde/sie jm darzu mit Volck vnd Gelt stattliche hülff thun soltē/derowegē zog Sfortia das schamhütlein ab/ weil jm das Glück seine hoffnung stercktе/brach eine vrsach vō zaun/ dadurch er die freundtschafft zertrennete/ vnd vberzog sie mit gewalt.

Wie es jm nun mit obsiegen nach seinem wunsch vnd willē gieng/scheinetē sich die Venediger gleich so wenig als er/vnd fielen bald vō jm ab/vñ den Meylendern bey.

Jn

In dem aber die Meylender ein wildt vnnd wůst Regiment führeten / gesellete sich das Glück zu dieses vnüberwindtlichen Kriegsmans tugendt / deñ kürtzlich wurden die Meylender mit Krieg vnnd hunger gezehmet / daß der Venediger hülff vergeblich war / vñ sie sich Sfortię ergaben / dergleichen theten auch die andern Stette / vnnd wie endtlich alle sachen gestillet waren / vnd er sein Regiment / welches er mit Krieg erlanget / auß Keyserlicher gewalt bestetigt haben möchte / suchte er bey dē Keyser durch Bottschafft darumb an / daß jm vber das jenige / was jm von erwelten Kind rechts wegen gebürete / ein Keyserlicher will vnd schutz oder Lehnbrieffe gegebē würde.

Dieweil aber der mit viel schwererem Gelt als er gemeint / erkaufft werden solte / ließ er starckmůtig solche Keyserliche Gnade fahren / denn es dauchte jn / als einen der an tugentlicher großmůtigkeit niemandt nichts bevor gab / ein vngeschickt ding / vñ dē vnvermügen der schatzkamern nicht gemeß sein / ein solchē Ehren tittel vnd Namen den er mit kundtbarer dapfferer Mañheit vnd gewapneter hand erworben hatte / mit des Keysers feilem pergamen vnnd wachs erst schützen vnd beweisen.

Sfortia wil die Keyserlichē Brieff nicht lesen.

Es hat auch Galeacius dem Vatter gleich wie im Regiment / also auch hierinn gefolget / vnd solchs zuerwerben auch mit zimlichen vñ gleichmessigen kosten für vnnötig geachtet. Also daß Ludwig / der erste vnter den Sfortianern / solchen Keyserlichen Brieff von Maximiliano mit viermalhundert tausent Kronen gelöset / auß Ehrgeitz begert / vnd seins Brudern Galeacij Sohn dariñ außgelassen hatt / dieweil er in zeit seins Vattern Francisci regierūg / vnd als er der Erblande schon mechtig gewesen geborē / welches seinē Bruder Galeacio / der zu Firmo in Anconer Marcke / als der Vatter noch in geringem stadt vnnd stande gewesen / geboren vnd erzogen / nicht begegnet were.

400000 Kronen für ein Lehnbrieff.

Vnnd wegen solcher Herrligkeit des Geburt Rechts / darvon er in Cornelij Taciti Historien gelesen / gienge er nach seinem gutbedunckē dem Bruder / seinen Söhnē vñ Nachkomnen billich får.

Diese Brieffe sein erlanget als Carl der achte König in Franckreich / vermüge einer altē dem Hertzogthumb Anion zustehēder Erbgerechtigkeit / das Königreich Neaples einzuneñen vber das Hochgebirge gen Pauy koñen war / Joannem Galeaciū zubesuchen / der in zweyen tagen hernach starb. Wie er nun / nicht ohne argwon dz jme vergeben were / verscheiden war / gebrauchte sich sein Vetter Ludwig der wapen / vnnd wurde für ein Hertzog vnd Fürsten zu Meylandt außgeruffen.

In solchem Brieffe / der so theur erkaufft / war gschicklich gesetzt / daß er vnnd seine Kinder vnd nachkomnē Ehlicher geburt / Hertzogen zu Meylandt solten geneñt werden. Corius der Historien schreiber henget auch mit an / dz bey solchem Keyserlichem Brieffe / des abschrifft er von worten zů worten seinē Historienbuch mit einverleibet hat / noch ein Beybrieff soll gewesen sein / für eine sonderliche suña Gelts / wie wol zu glauben steht / bezalet / in welchem der gůttig vnd fast mildte Keyser solch recht des Fürstenthumbs / weñ keine Eheliche Erben mehr verhandē sein würdē / auch auff die Basthart vnnd Hurenkinder erstreckte. Hiervon ist aber keine glaubhafftige abschrifft an tag koñen / vnd vō Ludwig / endtlich auch von Maximiliano vñ Francisco seinē Söhnen / wo es vorhanden gewesen / welchs ich nicht sagē kan / hinderhaltē / aber baldt nach Francisci todt / auß der Sfortianer verwahrung den Keyserischen zuhanden gestelt worden / von Maximiliano Stampa des Schloß Befehlhaber / wiewol derselbige / als etliche die gut Sfortianisch seind darvon reden / Joanni Paulo / Ludwigs Hurensohne / eine Abschrifft freundtlich / aber vertrawlich soll darauß mitgetheilet haben.

Leander Albertus in sua Ital. fol. 650. rühmet sich er habe den Brieff gesehen.

Als aber Carolus schnel ohne blutvergiessen gesieget / vnd die Arragonischen Könige zu Neaples ehe ein jar herumb kam außgetrieben hatte / darüber sich die Welschē fürchten / nicht auß vergeblicher forcht seiner befahrten / sich rüsteten vnnd von jm abfielen: zog Hertzog Ludwig von Orliens mit dem Königlichen Kriegsvolck von Ast seiner Statt ab / vnd nam Nouariā eyn / daß er fortan durch gelegenheit eines newen

Krieges in die Erbschafft zutretten den anfang machete/ vnnd neigten sich die Meylender mit Sfortię grossen sorgen albereit zum abfall.

Aber solch fürnemmen ist zu dem ende des fürher leichtlich vermerckten glücklichẽ Sieges nicht gelauffen/ weil Hertzog Ludwig mit einem grossen Volck der Bundtsverwandtẽ feinde nach der Schlacht bey Taro in Nouaria belägert/ bestürmet vnnd herauß zuweichẽ genötiget wurde / als jn König Carl mit der entsatzung zu lang auff hielte/ vnd auch kein ernst darzu thete.

Vber drey jar aber hernach wie Carolus starb/ vnd er König in Franckreich wurde/ verband er sich mit den Venedigern / veriagte Sfortiam mit grosser gewalt/ vnnd wie der endtlich auß dem Deutschland wider kam/ fieng er jn bey Nouaria lebendig.

Da er nun in solcher weise ohne Blutvergiessen des Hertzogthumbs Meyland mechtig wurde/ vnd sich künfftiger zeit hierüber nichts befahrte: demnach / wie er deñ fast fürsichtig/ vnnd beyderley Glücks erfahrẽ war/ vermeinte er/ solchs/ weñ er sich durch gebürliche Erbschafft vnnd mit rechtmessigem Kriege vnterwunden hette / auß Keyserlicher gewalt bekrefftigen zulassen.

Derowegen ist solchs von Keyser Maximiliano der auß dem Tridentischẽ Gebirge an die gegne des Gardesees kommẽ war/ durch vnterhandlung Graff Georgen võ Ambrosia Cardinals zu Roan mit barem Gelt schlecht gemacht/ vnnd die Brieffe darüber erlanget worden/ des eynhalts:

Daß König Ludwig vñ Claudię seiner Tochter Mañ Hertzog Frantz von Engelosme/ endtlich auch jre Kinder vñ Nachkomnẽ/ sölten auß Gnaden ichn Hertzogẽ zu Meyland genennet werden.

König Ludwig kriegt Keyserliche Brieffe.

Aber des Keysers Räth hatten ein verstandt von dreyen wortẽ mittẽ in den Brieff gesetzt/ durch welche bedeutet wurde/ daß solche lehnung geschehen were/ einem andern an seinẽ Rechten vnschedlich / weil der Keyser den vorigen Brieff / den er vor sieben jaren Ludwig Sfortien vnnd seinen Erben gegeben hatte/ ehren halbẽ gleichwol auch in acht haben muste.

Cuiuslibet Iure saluo.

Damals war dem Cardinal Georgio zugeordnet Giofredus Carlius/ der Oberste im Rath zu Meyland ein berümpter Rechtsverstendiger / vnd vrsachen künfftiges haders zuvermerckẽ vñ abzuwenden fast gescheide / der sagte dz die meinũg der dreyer wort des Königs suchen schedlich vnnd zu wider were / weil dadurch der Sfortianer Recht nicht allein nit auffgehaben/ sondern jnen klerlich darmit vorbehaltẽ wurde.

Aber der Cardinal / damit es nur / gehe wie es wolle/ vertragen würde / achtet der wort nicht/ als die Keyserischen Räthe fest darauff bestundẽ / vnnd sagte/ weil Ludwig Sfortia der Vatter im Kefig der Lochauischen gefencknis sesse/ die Söhne aber vnmündig in Braband in gemeinen Herbergen ein armselig Leben fürten / würden sie einem solchen mechtigen Könige langsam ein Krieg erregen.

Giofredus ist aber in vorbetrachtung künfftiges streits kein falscher warsager gewesen/ weil entlich diese wort solchs zweiffelhafftigen leidigen Rechtens nicht allein Welschland/ sonder gantz Europã mit eynführung verterblicher Kriege seer schwerlich betrübet haben.

Ein exempel vnachtsamer leichtfertiger Rethe oder Gesandten.

Denn als König Ludwig der zwölffte die Genueser bezwungen / vnd die Venediger alle jrer Herrschafft auff dem Lãde entsetzt/ auch Bapst Juliũ vom Stul zuheben das Concilium zu Pisa angesetzt hatte / war dis der beste grund vnnd vrsache / den Bapst Julius auß diesen dreyen worten erweisete/ solchen Stand zuvertheidigẽ / daß Maximilianus Sfortia in seines Vatters Fürstenthumb wider eyngefürt wurde. Wie denn noch bey vnserm gedencken Bapst Leo vmb eben solcher vrsache willen zu Krieg bewegt/ damit er Placentz vnd Parmã wider bekame/ die Frantzosen auß Meyland vertrieben hatt.

Geringe wũden vnd geringe feinde sol mã nicht verachten.

Doch waren auch gar hochgeachte Rechtsverstendige/ die da meinten / solche wort als dunckel vnnd gantz vngefehr in stattlichen Brieffen mit erzehlet / müsten souiel nicht gelten / ob sie verstendtlich außtrucklich zu erklärung des rechten redlichen willens vnnd meinung hinzu gesetzt wehren/ zuvorauß in so wichtigen

Lehnfäl=

Lehnfällen wie sie es nennen / in welchen man klar außtruckenliche versicherung/ vnd dem was billich vnd recht ist keinen zweyffelhafftigen verstand machen solle.

Juristen habẽ stets zu streiten.

Vber solcher vnnd dergleichen zwytracht aber seindt auch die allergelertesten Rechtverstendigen mit sich selbs nimmer einig / weil die grösten Gezänck nicht auff dẽ Rathaus/sondern in Feldlägern/da Mars Richter ist/entscheiden werden.

Derowegẽ ist König Franciscus Bapst Clementen vnd gantzem Welschland auff jr ansuchen vnnd bitt vnbeschwert willfehrig worden / weil der schwere Krieg in keine andere wege kondte auffgehaben werden/daß er ein zeitlang seins rechtẽ sich verziehe/ vnd Sfortiam bleiben liesse/ den er doch kurtz zuvor/als er von den Keyserischen beleydigter Majestet schuldig gemacht/ vnd gewaltiglich bekrieget wurde/ mit seiner zugeschickten hülff gesterckt hatte/zuvorauß weil Keyser Carl seer damals sich in aller billigkeit messigte/ vnnd Franciscum Sfortiam zu Bononien zu Gnaden für des Reichs Lehnman/ vnd in schutz widerumb auffname.

Aber Sfortia hat solcher Keyserlichen wolthat/vnnd König Francisci bewilligung nicht lang genossen/denn er ist plötzliches vnnd den Leuten vnverhofftes Todes gestorben/damit er newe vrsache zu außvorsehenen Kriegen erregte/ vnnd Europa weiter verwüstet würde.

Derowegen war nun König Franciscus/weil der Sfortianer Geschlecht gäntzlich abgangen/von allem fürwurff solches zweyffelhafftigen Rechtens erlöset/ vnnd begerte von dẽ Keyser/der damals nach erlangetẽ löblichen Sieg auff der wider Reise auß Affrica zu Neaples vnnd Rom ankommen war/daß jme das Hertzogthumb Meyland eyngeantwortet würde/welches jme vnd seinen Kindern nach klarem Erbrechte / vnnd endtlich auch Keysers Maximiliani gebürlicher belohnung in seine beherrschung vnzweyffelich gebürte.

Es hatt aber der Keyser/nach dem er der Königlichen Bottschafft zu bald folgender/ aber noch nicht zeitiger beleihũg / wie mans dafür hielt/ eine hoffnung gemacht hette/als er zu Rom war/sich vnwilliger deñ die Frantzosen sich versahen/ hierzu finden lassen/vnnd sein Gemüt so bestendiglich darvon abgewendt/daß/als die Königlichen Gesandtẽ sich beklagten / sie wurden mit vergeblicher zusage vmbgefürt/ vnd jhr Herr an seinen zustehenden Rechten verkürtzt / Carolus für dem Bapst im rath der Cardinäl vnnd aller Fürsten warlich ein fast zierliche schöne aber etwas zu scharffe rede thet/in der er zu seinem schutz vnd abwendung neids / alle alte gehessige sachen widerumb erholte.

Der Beschluß solcher rede war aber dieses/daß er dem König nichts zu willen wüste/wenn Hertzog Carln von Saffoy die Stettlein vnter dem Hochgebirge / so jhme durchs Frantzösische Kriegsvolck newlich genommẽ worden /zu sampt Taurin nicht wider eyngereumet würden.

Jrer viel haben damals vermerckt/des Keysers endtlich gemüt / daß so lang das Schwert schneiden köndte / die Frantzosen in Welschland nicht leiden wolte/ damit er selbst das bequeme vnd mechtige Hertzogthumb Meylãdt behalten möchte.Darauff er auch bald hernach sich gesterckt/ zu wasser vnnd lande das Delphinat in Provintz/vnd zu einer zeit zugleich mit Brabandischem Kriegsvolck die grentz im nidern Franckreich angefallen hatt/auff daß Franciscus mit eynlendischem Kriege bedrenget/ die Besatzung auß Pemondt abzuführen / vnd der händel in Welschland gäntzlich zuvergessen genötiget wurde.

Sfortia ist gestorben zu ende des Octobris. Anno 1535.

Man darff sich auch warlich nicht vermuten/ daß er/durch vnsere von Gott verhengete nachlessigkeit nunmehr gewachssen/dieses jar/welches nach Francisci Sfortię tode dieses grewlichẽ Kriegs das zwölffte ist/ruhen/vñ die vbrigen Stette Vngeren vnd Beyerlandts auffs newe nicht beschedigen werde/wa nicht der Keyser so zũ Sieg wider die groben Völcker geborn/auß Gottsförchtigem Keyserlichem gemüt/ die Ar-

die Artickel des newlich zu Creueceur gemachten Bündtniß in acht hatt / vnnd deinen Vatter / der eins solchen fürtrefflichen Sohns beraubet ist / auch wenig hoffnung zů Frieden hat / gnediglich tröstet / durch fürgeschlagene billiche vnd tregliche mittel / damit die Christenheit durch seine vnvergeßliche wolthat endtlich doch eines Frieden / wie langsam der auch erfolge / geniessen / vnd letzlich die Siegzeichē höchstes vnd warhafftiges lobs vnd preyß in des Ertzfeindes Landen gehefft vnnd auffgesteckt werden mögen. Sleida. lib. 15 Ioui. lib. 45.

Das Leben Sfortie des berůmten Kriegsoberſten von Paulo Iouio beſchrieben / an Guidonem Aſcanium Sfortiam Cardinal von Sancta Flora / vnd Schatzmeiſtern.

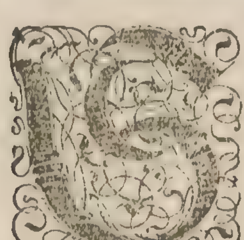
DIeweil du den hochwürdigsten Cardinal stand / darinn dich dein můtterlicher Großvatter Bapst Paulus der dritte auß stattlicher fürbetrachtung / wie du noch zumahl jung warest / doch zeitlicher als du vielleicht gehofft hast / gesetzt hatt / so herrlich zierest vnd führest / daß du eines höhern vnnd grössern Glücks werth geachtet wirst / hab ich dafür gehalten / Es werde dir lieb vnnd angenem sein / wenn du / der du mit so hitzigem gemüth nach Tugenden trachtest / auffs new darzu gereitzt wurdest / durch Beyspiel deiner Vorfaren / zuvor auß deines Altgroßvattern Sfortie / der mit grossem preiß vieler loblicher handlungen vnd thaten ewrem Geschlecht einen vnsterblichen namen gemacht hatt.

Denn desselbigen in allen Kriegen gedechtniß würdigen Mannes reden vnd thaten / hab ich mit besonderm fleissigen nachtrachten auß mancherley / auch etlichen vngeschicktē Geschichtschreibern zusammen gelesen / vnd in ein Handbüchlein beschrieben / damit die vergleichung seins hochtragenden Gemüts / welchs augenscheinlich beschrieben / seiner herrlichen ansehelichen Bildnuß / die du zu hauß abgemahlet fleissig beschawest / zierlich möge beygestelt / vnd gegen einander gehalten werden.

Derwegen befleissige dich Guido Ascani / vnd vnterwinde dich mit vielen Tugenden vnd guten Künsten / die Ehre vnd ruhm deines vätterlichen vnnd můterlichen Geschlechts zuerreichen vnd zuvbertreffen. Vnnd laß dich solchs nicht schwer beduncken / denn einem geistlichen Manne wirdt es zierlich vnd loblich sein / in so hellem Liecht seiner Vorfahren / mit dem schein der Gottsforcht vnd freyer Künste / verursachtes Neyds gantz vnbeladen / herfür leuchten. Gehab dich wol.

Von dem Leben des Grossen Sfortie / das Erste Capitel.

Von seiner Geburt.



Fortia ist geboren zu Cotignola einem alten Stättlein der nidern Lombardey/neben der Aemilier Strasse im Fauentzer Gebiet/von seinem Vatter Joanne/auß der Attenduler nicht so adelichem/aber sehr reichem Geschlecht/welches eine grosse anzahl kriegischer junger Mannschafft vermochte.

21. Kinder Mutter. Rechte Kinderzucht.

Sein Mutter ist gewesen Elisa/ein Weib mannlichs gemüts/ auß rumorischer Art der Petraciner/sie war fast hefftiger vnd grober Geberde/aber keusch vnnd verwunderlich feuchtbar/denn sie zielete ein vnd zwentzig Kinder/welche sie/als zun Waffen geboren/also aufferzog/daß sie köstlicher kleyder/leckerhafftiger Speise/vñ weiches lägers nicht groß achteten/ wendeten aber jre

Kreffte

Kreffte Leibs vnnd vermögens zu rettung jhres ehrlichen namens/vnd solchs offt vermittels der Waffen/ denn sie schwere Feindtschafft hatten mit den Pasolinern/ die gleich mechtig waren / weil Martinus Pasolinus der fürnemst desselben Geschlechtes/Bartholo/Sfortię Brudern / ein edle Jungfraw / die jhme durch ein Handgeschrifft zugesagt vnd verlobt war / darumb daß sie eine stattliche Erbschafft zur mitgifft zuerwarten/vermessentlich abgefangen hatte.

Darüber haben sie sich offt gleich wie in einer rechten Feldschlacht mit einander geschlagen/ vnd viel mordts begangen / daß Bartholus verwundet/ vnnd Martini Sohn/darzu noch zwene seiner Freunde vmbkommē/letzlich ist diß darauß erfolget/ daß Martinus seines Sohns vnd aller Freunde beraubet/von seinen güttern entsetzt/ vnd auß dem Stettlein vertrieben wurde. Ehbruch gestrafft.

Zur selbigen zeit sahe man in der Attenduler Hause die gemach vnnd Schläffkammern nicht mit Teppichen/sondern mit Schilden vnd Harnisch gezieret/auch grosse weite Bette ohne thücher/darinne die Verwandten vnd Schwäger rottenweiß in jhrem Pantzer durch einander her lagen/ vnd sonsten so fleissig auff der Wacht vnnd in Rüstung waren/daß sie am Tisch nicht viel geprengs trieben/ sondern gemeinlich stehend ohne alle ordnung jhre mahlzeit hielten/welche jhnen mit geringem kosten die Eseltreiber vnd Troßbuben/so gut als sie es gelernet/bereitet hatten. Kriegsman Haußrath. Brud Veits Koch.

Das ij. Capitel.

Von dem Gerücht seiner Ankunfft.

Es warē etliche die da sagten/aber der Braccianer rotte zugefallen/damit endtlich den Sfortianer Fürsten die newe Ankunfft jhres Geschlechts verweiset wurde/Sfortia hette seines Vattern Ackerbaw so bestellet / daß er selbs den Pflug vnnd Karsten in die handt genommen/welches doch auß dem allein neidisch ertichtet scheinet / daß er noch ein Knab von dreyzehen jahren in Boldrini Feldläger kommen/ vnnd darinn so lang geblieben/biß er sein Reuttertrunck gegebē. Doch hat das bestendige Gerücht/ so auff die Nachkommen gebracht / solch getichte mit einer kurtzweiligen lügen glaubhafftig gemacht. By vns heisset Reutterbier/ aber in Welschland ist das Bier seltzam.

Denn man sagt/als er im Äcker gereuttet/vnd vber der schweren Arbeit/als er daran vermüdet/vngedultig worden/hab er auff gen Himmel gesehen/vñ sich sein gantz lebenlang gut glück gewünscht/auch vnsern Herrgott gebetten/ daß er jm sein wunsch wolte zum besten kehren / darauff also bald den Karst in die höhe an einen grossen Eychbaum/der von alters/wie wol zuglauben/ stehet dem Marti geheiliget gewesen/geworffen / in solcher meinung / wo der wider herab fiele/ wolte er gedultig der Arbeit sein lebenlang außwarten / vnnd den Karst wider annemmen/ wurde er aber an Zweigen hangen bleiben / so wolte er von stundan ein Kriegsherrn suchen.

Da hat das Glück dem Marti den Karsten angehenckt / auff daß der verordnung Göttlichs willens der weg bereitet wurde.

Solcher Fabel berümete sich Franciscus sein Vnternachsohn/daß auch darauß seines Geschlechts Nam nicht von Adelichem Alter / sondern von Adelicher Tugent herkommen vnd entsprungen were/also daß/wie er mir gnediglich sein Schloß/von herrlichen Gebewen vnd Festungen das berümteste so in der gantzen Welt sein mag/ mit eröffnung der Zeugheuser zuzeigen befohlen hatte/er sich zu mir mit frölichem geberde wendte/Vnnd dieses/ sagt er/des du dich verwunderst/vnd das Fürstenthumb so wir besitzen/haben wir von dem Karst / der zu vnserm grossen glück / als jhn vnser Eltervatter auff den Baum geschwungen/ am Zweige hangen blieben/vnnd nicht wider herunter gefallen ist. Daher auch Pontanus/ der vber die Verstorbenen ohne maß hönisch pflegt zusein/ sagt : Sfortia vom Pflug ein Hertzog : Als ob es nicht die gröste Ehre were/oder sichs einer schemen dörffte/ gleich wie C. Marius auß einem Pflugtreiber ein Keyser zuwerden. Adel ererbē vñ erwerbē. Pontanus hönisch vber die todten.

Das iij. Capitel.

Von seiner Geburtstunde vnnd Namen.

Er ist geboren an einem Dinstag/den acht vnd zwentzigste Maij/mit Auffgang der Sonnen/ im jar 1369. fast vmb die zeit wie Keyser Carl der Vierdte seines Geitzes halben vber berüchtiget/auß Welschland gezogen. Wie er aber getaufft worden/ habē sie jhn Jacobum Mutium genennt: aber bald hernach ist des erstē namens vergessen/ vnnd er nur Mutius genennt worden/biß so lang jhm seins stracken ernstlichen vnbendigen gemüts halben der zunammen Sfortia gegeben ist. Den Namen Mutius aber sehen wir noch heute vernewet an dem Nachsohn Fürst Ludwigs Sfortien/welchen sein vnehlicher Sohn Paulus von soviel Kindern einig vnd Ehelich hintersich verlassen hatt.

Das iiij. Capitel.

Von der Sternseher Weissagung.

In seiner Geburtstunde haben die Himmelskündiger ein fürtrefflichen stand des Gestirns vnnd wunderliche gegenschein gesehen / daher sie jhm ein groß Regiment/ vnvergen gliche Ehre vnnd glückselige Kinder fürgedeutet / vnd endlich diß mit angehenckt haben/er wurde kein vollkommen Alter erreichen/ vnd schnelles Todes vmbkommen.

Das v. Capitel.

Von seiner Aufferziehung vnnd Vnterweisung.

Von solcher Haußzucht/ wie wir gesagt/hat er alle gefahr/Schlegē vnnd Wunden nichts geachtet/vnd als er dreyzehen jar alt war/vnd sonderliche lust zum Kriegē hatte/nam er zu Hauß heimlich ein Pferdt / vnnd ritte wider des Vatters willen in Boldrini Panicalię Läger/der des Bapsts Kriegsoberster vnd der glücklichste Kriegsmann war.

Denn dieweil er lebte/gewann er alle Schlachten / ist auch nach seinem Tod offt darbey gewesen/wenn sein Kriegsvolck obgelegen vnd gesieget hatt/denn sie dörreten vnnd salbten den todten Leichnam/vnd führeten jhn in einem Sarch mit sich herumb/ weil sie keiner seiner Nachfolger des Kriegs Regiments wert achteten.

Jm wurde sein Zelt auffgeschlagen gleich als wenn er lebte/die Fendlein vmbher gesteckt/vnnd die losung von jhm gefordert/also daß sie sich des todten raths/ deß sie sich durchs loß erholeten/zu jhren hendeln glücklich gebrauchten.

Er begab sich erstlich zu einem reisigen von Spoleta/welcher von wegē seins grimmigen zorns Scoruccio genennt ward. Bey dem ist er vier jar geblieben/vnnd sich an Leib vnd Gemüt so hart vnd vnverdrossen erzeiget/daß er auß einem jungen der spieß vnd hauben führete zum Hengstbereiter/bald für einen Leibknecht vnd dapfern Kriegsmann angenommen/vnnd von Scoruccio / dem er all seine sachen recht bestellte/lieb gehalten wardt.

Der Bapst wil des Herren Christi Stathalter sein/alhie ist ein tod Aß sein Statthalter wid. O blindheit e Gottlesierung. E...it billich narre geheissen haben/ denn zorn ruhet im hertzen des narren saht Salomon in Ecclesiast. ca 7. Diß geschicht noch offt vnnd glückselten.

Das vj. Capitel.

Von seiner Kriegsvbung.

Als er bey Boldrino des Kriegs nun gewohnet war / kam er von eynheimischen Kriegs wegen erfordert wider zu hauß/wie aber daselbst endtlich Friede wurde/zog er wider zu Kriege/verpfendet seine Güter/daß er sich mit Pferden vnd Harnisch desto stattlicher köndte rüsten zum anzuge/solcher Kosten mißfiel seinen Freunden/außgenommen dem Vatter/zu denen wendte er sich/vnd sagte: Laßt ewer murren/denn mit reicher beute will ichs alles wider erstatten/ oder da es Gottes wille ist/ daß ich in der Schlacht vmbkomme/soll es von meinem Erbtheil redlich bezahlt werden.

Also wurde er erstlich ein Kürisser/ die zu der zeit vier Pferde mit sich führetē/ bald hernach ein Rottmeister/vnd endlich ein Rittmeister/vnd erwarb grossen preiß vnter Alberico/Brolia/vnd Aubutho/also daß er immer fort eines grössern Solds vnd höhern Ampts werth geachtet wurde.

Das

Das vij. Capitel.

Von seinem grossen muth vnd Ehren begierde.

Berümbter Kriegsleute nammen/die durch jhre dapffere mannliche thaten groß Reichthumb/oder Land vnd Leute erworben hatten/lagen jhm stets im sinn/ also daß wo er etwan im Gespräch erfuhr/daß in Kriegen was redlichs gehandelt vnd geschafft war/er gleich/als in seinem Gemüt bewegt/darüber erseufftzte/vnd als einer der auch dergleichen gerne thun wolte/andern solch gefell mißgönnete.

Das viij Capitel.

Von Joanne Aucutho dem Engellendischen Obersten.

Für andern spiegelte er sich an Joanne Aucutho einem Engellender/der von den Grentzen des eussersten grossen Meeres her / Engellendisch Kriegsvolck in Welschland geführt/vnd ein grossen nam̄en damit erworben hatte/ als er die Nider Lombardy/so dem Bapst Gregorio widerspennig worden war/mit eroberung etlicher Stette wider zu gehorsam brachte/vnd fünff Stättlein/darunter auch Cotignolam sein Vatterland zur beute für sein geleisten Reutterdienst erlangete/auch eylends in ein solchen beruff kam/daß jhm Barnabas Vicecomes/ der mechtigst vnter den Welschen Fürsten/seine Tochter gab/vnd jhn endtlich die Florentiner zum Obersten vber ein mechtig Kriegsvolck machten/jhme auch/als einem der sich vmb gemeine Statt wol verdienet/ein groß reittend Bilde auffs Grab in der Thumbkirchen gesetzt haben.

Das ix. Capitel.

Von Brolia/Biordo/vnd Alberico/gewaltigen Kriegsleuten.

In Kriegen hatte sich auch Brolia ein Saphoyer so weidlich getummelt / daß er Assisium in Vmbria beherrschete/weil er des Bapsts vnnd Florentiner Oberster gewesen war.

Vnd Biordus der in Franckreich wider die Engellender mehr preyß als besoldūg erworben/hatte das Regiment zu Perus erlanget. Für allen andern aber reitzte der einige Albericus Balbianus der aller berümteste vnter den Kriegsleuten / beyde jhn vn̄ die Attenduler alle/sich in Krieg zubegeben.

In Franckreich mehr preys als besoldung erworben.

Denn den allein verdroß es/ daß außlendische Völcker vmb gedingeten Soldt Welschland betrübten/vnd hin vnd wider wild vnd wüste haußhielten. Hatte derwegen den Wahlen/ die auß faulheit zusampt der Freyheit jren vorigē alten preyß gantz verloren hatten/wider ein muth vnd hoffnung gemacht/solchs wider zuerlangen.

Welschland hat den Krieges preyß verloren.

Er führte vnter seinem Regiment starcke Fahnē Kürißreutter/die in S. Georgens nammen kriegten / vnd ein sonderlichen Eyd darauff schweren musten/daß sie einem frembden Feind den rucken nicht zuwenden wolten/ von denen sein endtlich mehr daß an einem ort die Frantzosen erschlagen/die Teutschen abgetrieben vnd vberwunden/ die Spanier zerstrewet/die Saphoyer vnd Engellender vertilget/vn̄ also kundt worden/daß bey den Wahlen jhrer Vorfahren lob vnd ehr nicht gantz erloschen were.

Das seind sie wol innē worden.

Das x. Capitel.

Von Alberico dem erfinder der Kürißreutter.

Dieser ist der Albericus/der den Kürißreutter in solcher gestalt als wir jhn sehen gemustert vnd außgerüstet/vnnd die art des beschlossenen doppelten Hauptharnisch/ deß wir nun meist gebrauchen/vnd es mit dem alten Teutschen namen ein Helm nennen/darzu erfunden hatt.

Er hatt auch decken auff die Pferdt gelegt/die Bärschen genennt werden / von gegarbtem Läder an statt des Harnisch / damit die Persen jhre Roß bedeckt vnd gerüst/ vnd solchs auff die Teutschē ehr/als auff die Welschen gebracht haben/ denen er hierinn folgete.

Solche waren zumal starck vnd feste/ wofern nur das Büchsengeschütz / welches zum verterben menschlichs Geschlechts vnd aller redlicher Kriegsvbung erfundē/mit gemeiner bewilligung abgeschafft wurde. Denn jetz Ehr vnnd Preyß loblicher handlung in Feldschlachten auff keine thetige faust oder vnüberwindliche Krafft Leibs vnd Gemüts/sondern nur auff vnversehenlichs treffen der fliegenden Kugeln/ wohin das

blinde Glück dieselbigen freffenlich führet/gestellt vnd gewagt wirdt.

Das xj Capitel.

Von dem zunamen/den er mit der that erlanget.

Als er in Alberici Feldläger fast ohne Bart/eins wilden Gemüts vnnd fertig mit der faust war/auch offtmal zanck vnd hader erregte/vnd stets der förderste am Streit vnnd Scharmützel sein wolte/gab der Oberste auß sonderlichem nachdencken fleissig acht auff sein muth vnd geberde/vnnd sagte zuvor her/wo er nicht allzu zeittig auß gerieben wurde/vnd mit fürsichtigkeit dem all zuhitzigem Gemüt steurete/ möchte wol ein rechtschaffener Kriegsmann darauß werden.

Vnd als sich kurtz hernach vnter den Spießgesellen in theilung einer Beute Zwytracht erhub/hatt er ein vnsterblichen zunamen erlanget/ vber dem daß er sich der vngleichen theilung beklagte. Denn als der gantze Hader dem Obersten zuentscheiden fürgetragen/ vnd darinn erkannt wurde/wendet er sich mit zornigem vnnd trotzigem Gesicht gegen Alberico/vnd sagt: Mir wird/ Herr Oberster/ durch diß dein erkantniß mein gebürender theil der Beute so vnbillich entzogen/ daß ich ein ander mal dergleichen vnrecht mit gedult nicht will vertragen: hierauff antwortet Albericus lächlend mit einem nasen rümpffē: Wiltu an mir auch/wie du andern pflegst zuthun/dein trotz vnd mutwillen beweisen? Dafür soltu Sfortia heissen/entsetzt jhn also des nammens Mutij/vnnd gebott/daß sie jhn alle so nennen solten/ welchs auff Teutsch für ein Gewaltsamen verstanden wird.

Das xij. Capitel.

Von seinen ersten Spießgesellen oder Kriegsgenossen.

Auß seinem Vatterland hat er geführt ein feinē hauffen junger Mannschafft/der bald mit etlichen fürnemmen Reuttern gemehret wurde: denn ein jeder guter Kriegsmann vmb preyß vnd beute willen lust hatte bey jhm zu sein: vnter denen waren auß d' zahl seiner Verwandten Bartolus vnnd Franciscus seine leibliche Brüder/ aber an Francisco erschien eine besonder gute art/ daß er von seiner grossen Künheit wegen Boccaleto genennt ward/denn auch Bosius/Laurentius/Michaletus vnd Foschinus Attenduli mit Sanctoparente Petracino seiner Muter Bruder Sohn/ vnd viel andere mehr/die auß den nechsten Stetten jhm mit Freundtschafft verwandt/ oder sonst wol geneigt waren/seines nammens/wie der je lenger je mehr beruffen ward/in guter acht hatten. Diese finden wir fast alle in Historien berühmet/vnd sonderlich Michaletum/der von niderm stande die Kriegsempter nach einander bedienet hat/ endtlich d' Venediger Oberster geworden/vnd ein vollstendig Alter erreicht hat.

Das xiij. Capitel.

Von Hauptleuten/denen er günstig gewesen/ von wegen jhrer geschickligkeit.

Vnterscheid zwischen Obersten vnd Kriegsleute

Von Rittmeistern vnd Hauptleuten hat er fürnemlich die lieb gehabt/vñ sich mit jhnen verbrüdert/die jhrer faust fertig waren. Denn wo man obsiegen wolte/ sagt er/ da müste ein vnterscheid gemacht werden zwischen Kriegsleuten vnnd dem Obersten/ weil in diesem Vernunfft vnd grosse Fürsichtigkeit/in den andern aber eine tringende gewalt/geschwinder anfall/ vnd vnabtreibliche Krafft erfordert wurde.

Maulkrieger.

Derwegen pflag er fürnemlich die zumeiden vnd von sich abzusöndern/die in Versamlungen all zusorgfeltig vnd scharffsinnig/vom fort vnd außgang des Kriegs reden/vnd was darauff zuschliessen vnd fürzunemmen dem Obersten rathen vnnd fürschreiben wolten/sich selbs aber wo etwas zuthun/vnd mit gefahr zu wagen war/fein darvon außdreheten/ vnnd allein an dem vergeblichen nam̄en/ daß man sie für weise schalt/vergnüget/dapfferen Mennern die gelegenheit verliessen warhafftiges lob zuerwerben/die denn empfangenem Befelch frewdig nachzusetzen vnnd weidlich darein zuschlagen/auch für dem Blut oder Tode sich nichts zubeförchten gewohnet waren.

Die fürnembsten von denselben hat er sehr lieb gehabt/ Martinum von Fauentz/d' vber etliche jar hernach von Pandulpho Malatesta dem Tyrannen zu Arimino getödet

tödet ist/welcher nach seinem gelde trachtet/vnd auß grausamheit dem vnschuldigen Manne seiner Ehren/darinne er zunam/mißgönnete: darzu Eustorgium Viccecomiten/Ludwigen Columnam/Thomas von Tipherno/Scorpionem vnnd Tarentulam von Luco Flaminię/deßgleichen Zenonem Criballum/Parinum von Dertho na/Gentilem Montaranum vnnd Angelum Lauellum/ welcher von deßwegen daß er sehr stammelte/vnd all zuschnell reden wolte/ Tartalia genennt worden. Tartalia ein stamerbock.

Das xiiij Capitel.

Von der Freundtschafft mit Braccio gemacht.

Aber mit dem einigen Braccio von Montone/dem er an Alter/Glück vnd Tugent fast gleich/vnd mit vertrawtester Gemeinschafft verwandt war/hat er so gar gute vñ Brüderliche Freundtschafft gehalten/ daß sie beyde in gantz Welschland vnter allen die gewaltigstē künfftige Kriegs-Obersten/etlich jar lang jre Rathschlege/wehr/ waffen/ Pferde / Gelt vnnd Gezelt vnter sich in gemeinen brauch vnnd nutz zusammen setzten/auch einerley Fendlein vnd Farb in Kleydungen führten. Denn die Wapenröcke waren an allen Reuttern von der rechten Schultern schrem nach der hüfft scharlacken farbe/vnd von der andern seiten her mitten herdurch weiß vnd blaw/eins vmbs ander mit wasserblumen vnterscheiden. Damit aber eins für dem andern in etwas zuerkennen were/hat Sfortia gar spitzige fluten/Braccius aber etwas stümpffere/ hüpsche außgetruckt/ welcher Feldzeichen vnnd Hoffarben wir noch heut die jenigen/ so beyden theylen anhengig/gebrauchen sehen/ nach dem nun hundert vier vnnd fünfftzig jar gezehlet werden/als die Stiffter vnnd Obersten derselben solche zuführen angefangen haben.

Das xv. Capitel.

Von den vrsachen der mit Braccio zurtrennten Freundtschaft.

Aber endtlich hatt Sfortia solche Freundtschafft/ die vber dem daß einer dem andern seiner Ehren mißgönnete/vnnd für jhm gesehen sein wolte/sehr geschwecht worden/nach dreyssig jaren mit erklehretem Gemüt frey offentlich auffgesagt: dieweil Braccius als Sfortia zu Beneuent gefangen lag/vber seines Freunds Elend nichts bewegt/mit plötzlicher verletzung jhrer Freundtschafft die Stättlein / so in Tuscia zwischen der Cassier vnd Aurelier Straß gelegen/vnd Sfortianisch Gebiets waren/ Tartalia zuvberfallen vnd eynzunemmen zugetheilet hatte: vnnd es ließ sich ansehen/ daß solchs desto feindtlicher von Braccio gemeinet were/ weil die anfenglich jhme in seine trew befohlen waren/ vnd beweisete Tartalia nach eynnemmung der Stettlein Sfortię noch eine grössere schmach/daß er jhm sein Volck im Winterläger vberfiel/ vnd die besten Befelchsleute vnd Einspennigen gefenglich fürenthielt. Neid trennt alle gute freundt.

Denn als es Braccio in Vmbria wol glückte/ war jhm auß Hoffart vnnd grosser begierde der muth so groß worden/daß er vermeinte die Statt Rom zubeherrschen. Nota.

Weil eben zur selben zeit die Cardinäl auß grewlichem Ehrgeitz vnnd Hoffart drey Bäpste gewehlet hatten/die Christliche Kirchen zerrissen/vnd Rom ehrmals die Beherrscherin der gantzen Welt/mit Hunger/Fewr vnd Pestilentz verwüstet / mit mördern besetzt/des Bapsts beraubet/vnd der meutmacher vnd Rottierer lüsten vnd freyē willen vnterworffen war. Die mittel Bäpstlicher wal. Ob sie nit auß eyngebung des H. Geists hergelangē. Rō ein rechte mördergrube.

Solchs nun anzufahen vnd zuvollenden war Tartalia tüglich vnd bequem darzu/ weil er tausent Pferde vnd zwey tausent zu fusse vnter seinem Regiment hatte. Derwegen auff gemacht verbündtniß/auff daß sie mit zusammen gesetzter hülff vnnd vermögen jhre grentze erweiterten/vnnd wider Feinds gewalt sich schützten/brachte Tartalia leichtlich alles biß an der Seneser Landgrentz in seinen gewalt/ausserhalb Agken vnnd Porsennam/welche die Sfortianische Besatzung noch jnne hatten.

Braccius aber schlug sein Läger bey dem Wasser Anienis/scharmützelt mit den Römern/vnd bekam die Statt eyn.

In denselbigen tagen vrlaubte auch Braccius Michaletum / der als Sfortia gefangen war/mit dreyhundert Pferden vermöge der Freundtschafft sein zuflucht zu jhme genommen hatte/gantz vnverschembt/ zalte jhm darzu seine besoldung nicht. Aber Piccinius/dem solchs an Braccio nicht gefiel/vergalt redlich solche schmach/in dem er alles Silbergeschirr des gantzen Credentz Tisches Michaleto zuführete / damit er das Kriegsvolck bezahlete.

Braccianer Sfortianer. Welsche Kriegsleut sein wechselhaftig vñ feile.

Wie nun in solcher weise Sfortia vnd Braccius gescheiden vnnd einander feindt/ darzu in gantzem Welschland die ansehenlichsten Kriegsleute waren/vnd grossen anhang hatten/erhuben sich Rotten vnd Parteyen nach jhrem namen genennet/ durch welche endtlich der frey Stette Könige vñ Bäpste macht vñ vermöge sehr geschwecht worden/dieweil sie gleich als auff ein versprechen/ mit verweißlichem derselben zeit gebrauchs/einandern stets in haaren lagen/vnnd sich bald wider diesen/ bald wider jenen zu trutz oder schutz vmbs geldt gebrauchen liessen/ wie mans von jnē habē wolt.

Das xvj. Capitel.

Von vrsach der Feindtschafft mit Tartalia.

Vmb erheblicher vrsach willē hat er viel jar zuvor mit Tartalia die Freundtschafft zertrennt/als er sich beklagte/daß er bey Casalecio/ vber dem daß Tartalia auß Verrätherey oder Forcht sein standt verlassen hatte / von der Feinde hauffen/die beyseits zu jhm eynsetzten/mit seinem geschwader were erlegt vnd gefangen worden.

Vnd solchs/weil es von vielen augenscheinlich war gesehen/ vnd in beyden Feldtlägern rüchtbar worden/kondte nicht verneint werden. Derwegen gieng es Tartaliæ heimlich tieff zu hertzen/also daß ein verborgener haß blüete/ vnd so viel desto gefehrlicher/weil die alte Freundtschafft durch gleißnerey im Gespräch/vnd mit etlicher wilfahrung noch bestund.

Es ist besser offene feindschafft als heimlicher haß.

Das xvij. Capittel.

Von seiner ersten Rittmeisterschafft.

In seinem ersten befelch hatt er vnter Brolia fünff vñ zwentzig Pferde geführt/welche anzahl Reutter zu der zeit ein Geschwader machte. Aber bey Hertzog Albrecht von Ferrar hatt er ein gantz Fahne Reutter geführt/die ist zweyhundert starck/vnd Laurentius sein Lieutenant gewesen/wie aber dieser Krieg verrichtet/kam er wider zu Brolia/ blieb aber da nicht lang/denn es forderten jhn die Raspantes/so damals zu Perus der Gemeine das Regiment erlanget hatten.

Derselbigen Freyheit wardt angefochten von Joanne Galeacio Vicecomite/dargegen suchten sie hülff/insonderheit bey Sfortia/vnd schützten sich hefftig/weil aber die Statt dem mechtigen Feinde zu schwach war/musten sie endtlich sich ergeben. In diesem Kriege hatt Sfortia den preyß eins wackern vnverzagten vnnd fast streitbarn Kriegsmans erlanget/vnd von beyden theilen ist jhm seine Mannheit vnd trew vergolten/in dem er von der Gemein zum zier des Credentz Tischs mit silber werck verehret/vnd von der Feindt-Obersten in Joannis Galeacij dienst bestellt/vnd sein soldt jm zwyfacht worden.

Damals hat er gar vertrawte Freundschafft vnd Gesellschafft gemacht mit Parino/setzten mit jren hauffen zusamen auff gewissen bescheid / damit sie zugleichem glücke angefürt wurden.

Neyd trennt freuntschaft

Als sie aber in das Hertzogthumb Meyland kamen/vnd mehr als an einem ort auff gleich glück/aber mit vngleichem preyß kriegten/daß Parini nam je mehr vnnd mehr vertunckelt wurde/vnd Sfortia durch seine mañliche thaten beyder ruhm auff sich allein brachte/ist er durch Parini neyd vñ vntrew entsetzt vñ geurlaubt/dieweil er felschlich bey dem argwönigē Fürsten verklagt wordē/als ein heimlicher tödlicher Feind der Gibelliner vnd geborner Guelffe/für welcher widerwertigen sich Galeacius/dieweil es jhm so zutreglich war/mit worten vnd in der that fürnemlich erklerete.

Als er in solcher weise verrathen/aber mit viel ehrerbietlichen wortē von Galeacio abgefertiget war/begab er sich zu den Florentinern/ die damals die Frantzösischē Könige vnd Teutsche Keyser wider Galeacium erregten.

Das

Das xviij Capitel.

Von seines Geschlechts Wapen/welches er von Keyser Ruperto geschenckt bekommen.

Vmb diese zeit hatt der Römische Keyser Rupertus Sfortiam/der seiner Tugent halben fast berümbt war/noch höher erhaben.

Die Florentiner hatten jhn mit geldt zum Krieg/damit daß Galeacius auß Meyland vertrieben wurde/bewegt/daß er in Welschland zog/ aber bey Breß wurde er in zweyen Scharmützeln auffgehalten vnd zurück getrieben/ vnd da er gehn Padua sich wendete/sein Volck wider zusamlen/ zog jhm schutzes vnnd Ehren halben Sfortia entgegen/der damals im Feldläger bey Montagnana dem Fürsten von Padua/welchen die Venediger bekriegten/ zu hülff kommen war/als ein Oberster der Florentiner Kriegsvolcks/welchs sie dem Fürsten als jhrem Freunde vnnd Bundtsverwandten zu hülff schickten.

Er nam den Keyser im Feld an in zierlicher vnnd nach Kriegsbrauch wolgestalter ordnung/vnd vmbgab jhn mit seinen Reuttern/ die in zwene heuffen getheilet waren/ also daß der Keyser ab solcher Reutterey der Kürisser/ die alle mit Federbüschen gezieret/vnd mit Barschen bedeckt sich tummelten/ein sehr groß gefallen hatte/vnd den Krieg zuvernewen ein muth fassete/wenn er diesen hauffen zu hülff/ vnnd Sfortiam zum Obersten haben möchte.

Es wunderte sich auch der Keyser sampt seinen Fürsten vnnd Hoffgesinde vber Sfortie Pferde/daß das so geschicklich getummelt/in einem Ring gerennt/ bald in vollen/bald in kurtzen sprüngen/rundt herumb geworffen/vnd Sfortia/ der darauff saß/für den erfarnesten vnd geschicklichsten Reutter geachtet wurde. Vnd liessen sich die Teutschen wol beduncken/weil sie schwere vngeschickte Geule hatten/daß sie newlich bey Breß durch diese Kunst allein nun vberwunden weren.

In Sfortie Fendlein sahe man den Quittenapffel/der Attenduler Geschlechts altes Wapen/welches sie von dem nammen des Stettleins genommen hatten/ wie jnen als dem fürnembsten eynwohnendem Geschlecht gebüret. Wie das der Keyser innen ward/wendet er sich zu Sfortia/vnd sagt:

Ein Lewen als deine dapfferkeit wol wert ist will ich dir geben/ der im lincken klawen die Quitten halten/vnd damit jm keiner die begreiff oder nemme/ mit der Rechten bedrawen vnd schützen soll/schenckt jhm also ein gelben Lewen/der mit auffgereckten Halse auff den einen Fuß sich steurte in einem grossen Pergamenen Brieffe/ vnd vergönnete/daß alle Attenduler solchs Wapens sich gebrauchen/vnd in der Hertzogen von Beiern/derer alt Fürstlich Wapen diß auch were/schutz sein solten / denn Rupertus war selbs auch ein Fürst von Beyern/vnd auß wahl der Teutschen Churfürsten/wie gebräuchlich/zu Keyserlicher Hoheit erhaben.

Das xix. Capitel.

Wie er im Krieg zu grossen Ehren kommen.

Nach seiner widerkunfft in Etrurien dienete er den Florentinern noch etliche jar/ erstlich im Bononischen Krieg/darinne er auch nach verlorner Schlacht/ vnd als er in der Feinde gewalt kam/ dennoch berümter/vnd sein Besoldung gebessert wurde.

Aber im Pisaner Kriege hatt er sich für ein Obersten also gebrauchen lassen/ daß er von der handt Nerij Caponij/weil er der feind Oberstē Angelum Pergulanum geschlagen hatte/ein Lorberkrantz empfieng/vnd ein Fendlein mit Lilien / auch auff gemeiner Statt erkanntniß mit einem jargeldt verehret wurde.

Wie aber die Pisaner vnter das joch gebracht waren/ vnnd die Florentiner in ruhe vnnd friede lebten/zog er zu Nicolao Atestino dem Hertzogen von Ferrar / der ward damals von Ottone Tertio dem Tyrannen zu Parma hefftig bedrenget/denn als Galeacius Vicecomes gestorben war/zerrissen vnd theilten seine Hauptleut sein Land/vnd nam ein jeder eine sonderliche Statt eyn.

Parmam vnd Rhegium Lepidi mit viel andern Stettlein kriegt Otto zur außbeut/

der

der war nun gerüst mit versuchtem Kriegsvolck / darunter vber viertausent Pferdt gewesen waren / damit hatte er Modena vnnd Ferrar getrewet / verwüstet weit vnnd breit jhr Land / vnd erschreckte sie mit Kriegsgefahr.

Aber zu Sfortiç ankunfft wurde seinem fürnemmen kecklich widerstanden / da geschahen zwo Schlachten / eine zu Modena für dem Thor / als er vermessenlich biß in die Vorstatt sich verthan hatte / vnnd Sfortia zu zweyen Thoren glücklich zu jhme herauß fiel / vnnd abermal nicht weit von Roberia / da die Ottonischen weichen musten / von der Brucken abgetrieben wurden / die flucht namen / vnd jhrer viel dahinden liessen.

Bald hernach hatt sich auch bey Regiolo auff der Füterung ein zweiffelhafftiger Scharmützel erhaben / als Otto die Sfortianischen / so von Guastalla ein raub von grossem Viehe trieben / ernstlich angegriffen / vnd mit mißlicher gefahr geschlagen hatte. Denn als er vmbringet / gefangen vnd sein Pferd erstochen wurde / kamen jhm seine besten Reutter zu hülff / vnd entsetzten jhn mit solcher gewalt / daß sie jhn loß kriegten / vnnd dreissig Reutter auß den Sfortianischen mit Michaleto fiengen. Denen legte Otto wider Kriegsgebrauch Fessel an die Füsse / hielt sie vier Monat in harter Gefengniß / vnnd marterte sie so vnmenschlich / daß er sie mitten im Winter nackend mit kaltem Wasser begoß. Endtlich aber brachen sie auß der Gefengniß loß / vnnd kamen glücklich daruon / damit sie jhm für solche schmach den halß entzwey schlagen köndten.

Solchs kan der Moscowiter auch vnnd ist ein rechter grober Barbarus.

Das xx Capittel.

Von Ottonis Tertij Todschlage.

Als Otto vermerckte / daß seinem vorhaben durch Sfortiç schutz vnd trutz so hefftig widerstanden wurde / stellet er sich betrieglich als begerte er friedens / in hoffnung Nicolaus wurde von wegen der schweren Kriegskosten Sfortiç hauffen vrlauben / damit er jhn endtlich nach gelegenheit / weil er so vnfürsichtig vnd wehrloß / plötzlich vberfallen möchte.

Derwegen begerte Ottho / daß sich Nicolaus nicht beschweren wolte ins Gespräch zukommen / damit gegenwertig vom Frieden klerlich gehandelt werden möchte. Solches hatte Nicolaus zweymal abgeschlagen / denn er sich eins betrugs für dem hinterlistigen verschmitzten Menschen besorgete / aber endtlich hat er es verwilliget / seiner vntrew fürzukommen.

Die handlung ist auff die weise fürgenommen / daß sie beyde vnbewert ein jeder mit zweyen beyreuttern gleich im mittel zwischen jhrer beyder hauffen auff die nechste meyle von Roberia in der Heerstrassen zusammen kommen solten. Bey Otten waren Guido Taurellus vnd Antonaccius Aquilanus dapffere Kriegsleut / Hertzog Niclas aber hatten Sfortia vnd Michalettus zwischen sich.

Welsche trew oder schelmestuck

Wie nun die handlung kaum angefangen war / ruckt Sfortia auff einem grossen mutigen Gaul zu Otten an / vnd mit dem Schwert durchstach er vnter den rieben jhn vnd sein Pantzer / den er vergebens angezogen / vnd mit dem Wapenrock bedeckt hatte / als er lag / halff jhm Michalettus vollend hin.

Taurellus vnnd Aquilanus wurden von der bestellten hinterhut / die auff empfangene losung allenthalben herzu eylete / gefangen / jhre geferten aber / die sich schnell auff die flucht gaben / der mehrentheil jhrer Pferdt vnd Harnisch entblöst. Als bald zog Sfortia mit dem läger fort nach Parma / da wardt er von den Bürgern auffgenommen / die es für billich achteten / jhrem Erlöser vnnd Tyrannenmörder guten willen zubeweisen / vnd belägerte Ottonis Sohn im Schlosse / das war Nicolaus mit dem zunammen Guerrerius / bedeut so viel als eine Kriegsgurgel.

Glücks schnelle enderung.

Vnnd als sich das ergab / bekam endtlich Atestinus Regium vnnd das Stättlein Sanct Domini / auch mehr als dreissig Schlösser mit gleicher mühe in seine gewalt / daß also das Glück in einem augenblick Ottoni zugleich sein Regiment vnnd Leben endete.

Da

Da nun solche sachen in zweyen jahren verrichtet waren / schenckte Hertzog Nicolaus Sfortie / als er abzog / das Stettlein Monticulum in der Parmer Pflege / verehrte jhm auch ein Fendlein / darinn ein Demantbundt in einen gülden Ring versetzt gemahlet war / welchs Wapens er vnnd alle seine Nachkommen / wie wir sehen / stets sich gebraucht haben.

Das xxj Capitel.

Von mancherley Gerücht vber Ottonis Mordt.

Es waren etliche zu der zeit / die solche dapffere that hoch rühmeten vnd lobeten / etliche aber die es anders außlegten / vnnd sagten / daß trew vnd Glaube / so in gewilligter zusammenkunfft zum Gespräch redlich solle gehalten werden / durch sonderliche Trewlosigkeit geschendet / vnnd wider aller Völcker Recht zum ehrlosen Beyspiel den Nachkommenen gehandelt / vnd dasselbige hiermit auffgehaben were / also daß nach Kriegs Rechten Sfortie hierauß ein grosser / Hertzog Niclus aber noch viel ein grösser Neidt erwuchs.

Generosi hominis est honestis rationibus victoriam quærere, turpibus ne salutem. Plutarch. in Sertorio prope finẽ.

Derwegen als Sfortia vermerckt / daß jhme solchs vbel gedeutet würde / hatt er an einem offentlichen ort / da es von viel grossen Herren mit angehöret wurde / also geredet: Sie mögens bleiben lassen heimlich mit worten zuverlestern / sagt er / alles was an Otten begangen ist / sintemal ich vrbütig bin / mit Kampff gegen dem der es tadeln will / zubeweisen / daß er mit recht vnnd billich erschlagen sey: oder köndte ich nicht auch für ein vndanckbarn Schalck geachtet werden / wenn ich mich verweigert hette / dem Fürsten / der mich vnnd mein Kriegsvolck besoldet vnnd vnterhelt / zugehorsamen / vnnd mein Dienst zuleisten / zuvorauß mit auffreibung eines solchen Gesellẽ / der meineyds vnd grewlicher Tyranney halben beschreyet / wider recht vnd alle billigkeit mit mörderischẽ waffen begerte was nicht sein war / so ich jhn doch für mich selbs von grewlicher bewiesener Schmach wegen / vnd zwar mit gutem Rechte / auch am hohen Altar wolte erwürget haben.

Das xxij Capitel.

Was für Fürsten er gedienet habe.

Endtlich hatt er vier Bäpsten vnnd so viel Königen entweder für ein Kriegsobersten / oder neben dem in gleicher gewalt vnnd Regiment gedienet. Erstlich Gregorio dem zwelfften / vnd Alexandro dem Fünfften / als er Ludwigen den andern Hertzogen von Aniou in sein Vetterlich Königreich eynsatzte / vnnd endtlich Joanni dem drey vnd zwentzigsten / von welchem er auß grosser miltigkeit / damit jhm sein verdienter Sold bezahlet würde / sein Geburt statt Cotignolam zur verehrung bekommen hatt / vnnd war jhm die gantze zeit seins Lebens nichts lieber noch angenemer gewesen / wie er selbs bekannte / als solch geschenck / daß er so eine rümliche Regierung erlanget hat / vnd der Oberste vnter seinen Bürgern worden ware.

Er hatt auch die Römer wider frey gemacht / Braccium auß der Statt gejagt / vñ den Statthalter Vselanum / so lange im Schloß belegert / wider in sein Ehrenstand gesetzt / auch den Cardinal Stephanucium in Gefengniß gelegt / der der Ehre seines Stands vnd Vatterlands vergessen / vom Bapst sich abgewendet / vnd an Braccium gehenget hatte.

Denn Martinus als er im Concilio zu Costentz mit aller stimme für ein Bapst benennt / vnnd Johannes wider vnter die Cardinäl gesetzt / war in Welschland kommen. Vnd bald hernach hat Sfortia / wie sichs einem Beschützer Bäpstlicher Herrlichkeit gebürt / die Statt Rom Jordano Columnę / der war von seinem Bruder dem Bapst fürab geschickt / vberantwortet / vnnd ist des Bäpstlichen Kriegs Panier führer worden / daß er von solcher Ehre wegen / die in Welschland für die höchste geachtet wird / die andern Obersten solt vbertreffen.

Höchste ehr in Welschland.

Das

Das xxiij. Capitel.

Von Ludouico II. vnd der Königin Joanne Liebe.

Bey Ludouico dem andern hat er nichts denn nur grosse Gnad vnd Gunst verdienet/denn der/als König Ladislaus bey Fregellis in einer mercklichen Schlacht vberwunden war/des Siegs nicht wuste zubrauchen/ weil Paulus Vrsinus dem glücklichen zustand sein fortgang durch falsche list verhinderte. Endtlich weil er von demselben Paulo mit grosser vnd manigfaltiger schmach auß der Statt verstossen wurde/begab er sich zu König Ladislao. Dieser König der gantz Welschland zubeherrschen großmütig sich vermaß/ hatt jhm in Abruzzo oder Samnio vier Stättlein geschencket/ wie er denn allbereit zuvor seinen Sohn Franciscum zum Graffen der Statt Tricarici gemacht hatte/welcher ein Knab von dreyzehen jahren/ daß er zur versicherung des Vattern trew ein Gisel were/von Ferrar gehn Neaples kommen war.

Wie aber König Ladislaus allzu zeitig starb/ hieng er seiner Schwester der Königin Joanne an/bey der hatt er wunderlich glück gehabt/ denn bald war er in grossen gnaden/bald lag er von schwerem Neyd gar vnterdruckt. Es ist zwar vngleublich zusagen/wie dieser Königin jhr Hertz für toller Liebe/der sie gantz vnd gar ergeben war/ gewallet hatt/denn nach Alopo hatte sie Vrbanum Auriliam/vnd als der zum schein bottschafft weiß in Teutschland geschickt ward/Caracciolum auffgesetzt.

Da kam nun Sfortia mit vnter/ den die Königin mit jhrem frechen Gesicht zu jrer Liebe reitzte/der war den andern ein soviel desto beschwerlicher mitgesell/ daß er sie all zugleich an großmütiger Tugent vnd vnüberwindtlicher macht seines Kriegsvolcks vbertraff.

In solchem vnrühigen wesen vnnd zustand/ als das glück Sfortie bald wol bald vbel wolte/vnnd alle zeit vnbestendig war/ bekam er von der Königin geschenckt die Stette Benevent/Manfredonia/Barolum vnd Tranium/ vnd mehr als zwentzig Flecken/ zum theil in Apulien vnd Samnio/zum theil in Brutijs vnd Lucanis.

Endtlich aber ist er von der Königin abgewendt worden/ als jhm Sergianus mit list vnd betrug nachstellete/vnd begab sich zu Ludouico dem dritten des Andern Sohn auß befelch Bapsts Martini/der Joannam/ weil sie mit vnablessiger Hurerey dem Königlichen namen ein solchen schandfleck anhieng/ willens war auß dem Reich zuverstossen. Jedoch lieff der liebhabenden Zorn/Krieg vnnd Argwohn zu dem ende/ daß Sfortia wider zu gnaden angenommen/vnnd in vorigen standt seins KriegsRegiments gesetzt wardt.

Amantium iræ.

Zur selben zeit hatt er auch mit Braccio sich wider in die alte Freundtschafft begeben/vnnd kamen die fürtrefflichsten beyde Kriegsobersten in werendem anstand auff dem Wald Saccomania zusammen in sprachen.

Endtlich als der König Alfonsus von seiner angenommenen Mutter der Königin wie ein vndanckbar Sohn abfiel/also daß er Caracciolum fieng/ vnd die Königin im Capuaner Schloß belägerte vnnd stürmete/verdroß solchs Sfortiam/kam der belägerten eylend zu hülff/gewan dem König ein Schlacht ab/ triebe die Catalaner in dz new Schloß/vnd bliebe fort an in Liebe/ Dienst vnd Freundtschafft gar bestendig.

Das xxiiij Capitel.

Wieviel Schlachten er gewonnen vnnd verloren habe.

Siebenmahl hat er in rechten Feldschlachten glücklich gesieget/vnd nur dreymal verlohren/doch in solcher maß/ daß jhm etwann die verlohrnen Schlachten rümlicher gewesen sein als die gewonnenen. Denn niemandt war jhm gleich/des Feindes eynfall bestendiger auffzuhalten/trotziger zuwider stehen/ vnverweißlicher abzuziehen/vnd endtlich für ein Obersten vnnd Kriegsmann zugleich sich brauchen lassen/ all dieweil er zu keiner zeit dem herzu nahenden vnnd treffendem Feinde den Rucken wendete/im abzuge alle wege der letzte war/ sich dapffer gegen dem Feindt kehrte vnd zur wehr setzte.

Das xxv. Capitel.

Wie Angelus Pergulanus sey geschlagen worden.

Als die von Pisa mit schwerem Kriege vnnd harter Belegerung fast bedruckt waren/vnnd Zeitung kam/ daß Angelus Pergulanus/ der wegen eins Siegs/ so er an den Schweitzern erlangt hette/fast berümt war/sie zuentsetzen auff d' Aurelier strassen durch d' Seneser Land daher zoge/vnterwand sich der einige Sfortia mit frewden dē Feinde zubegegnen/vnd zurück zuhalten. Wiewol Bertoldus Vrsinus/der in diesem Krieg Oberster war/den rath verwarff/ vnnd mit dem Läger von der Maure vnnd Statt abziehen wolte/daß man nicht zu beyden seiten mit dem Feinde zuschaffen gewunne/auch Tartalia selbs sich solchs nicht gefallen ließ.

Wie es aber Nerius Caponius der Florentiner Gesandte vnd Statthalter zugab/ der seins thetigen muths sich verwunderte/zog er auff grosse vnd vngewohnliche tagreisen bey tag vnd nacht/auch mit grosser arbeit durch Welde vnd vber Wasser/vnd kam vnversehens an die Feinde/vnnd als in solchem plötzlichem vberfall die Fendlein auß dem Wald geführt wurden/hatt er die vngerüsteten so erschreckt/ daß Pergulanus zwier vergeblich die Schlachtordnung machte/ vnnd die Schlacht zweymahl ernstlich wider anfieng/geschlagen vnd gejagt wurde/alle Fendlein vnd plunder verlohr/ vnnd genaw den vierdten theil seiner Reuttern in der geschwinden flucht errettete.

Solchen Sieg hatt er verbessert mit einer mercklichen that/er gebott zum betrug/ der jhm glücklich fort gieng/seinen Reuttern/daß sie der Feinde Wapenröck anziehē/ vnd Pergulani Fahnen fürführen/vnd für das nechste Stättlein an das Thor rückē solte/das war Castellionum vom Aprili einem Fischreichē See Piscarium genañt/ am vfer des Meers auff einem steinfelß hügel gelegen. Vnd also bald habē die Eynwohner durch diese irzung betrogen die Feinde an statt der Freunde mit frolocken eyngelassen/vnd wie also die fürdersten das Thor eynbekom̃en/ folgete der gantze hauff/ eroberten das Stettlein vnd plündertens.

Als nun Pergulanus die schantze so vbersehen hatte/verzagten die Pisaner/vnnd ergaben sich den Florentinern. Ein Rath verordnete aber Sfortie/weil er sich vmb jhre Statt wol verdienet hatte/ auff sein lebenlang järlich tausent Frantzösische Kronen zur verehrung.

Das xxvj. Capitel.

Vom König Ladislao/wie der bey dem Lyr vberwunden.

In dem Kriege/ da der Hertzog von Aniou Ludouicus der 2. durch hülff Bapst Gregorij/ des bestellte Obersten Sfortia vnd Paulus Vrsinus waren/ in das Königreich Apulien wider gesetzt wardt/hatt er das Lob seins nammens so wol von wegē des verstands als macht vnnd vermögens zum Kriege/ sehr gemehret. Denn als der König Ladislaus auß dem Cassinater Felde zu beschützung seiner Grentz mutig herauß zog/vnnd Ludouicus mit den andern Kriegs Räthen darüber in sorgen stunden/ vnd sich lang bedachten/entdeckte Sfortia seine meinung/vñ hielts dafür/ man müste durch den Lyr stram setzen/vnd den Feindt als bald angreiffen.

Denn einem der den Krieg anfienge/weren es vngeschickte vnd verterbliche sachen lange stillsitzen vnd sich bedencken. Also zogen sie oberhalb Fregelle durch den Furt vber das Wasser/griffen zur Schlacht/darinn dem König sein Volck erleat/ sein läger vnnd Fendlein erobert/die Hauptleut gefangen/vnd ein mercklicher Sieg erlanget wurde. In re militari initia persæpe rem totā trahunt. Paulus Aemilius lib.2. de reb. gestis Francorum.

Sfortia dem des tages das Feld Regiment befohlen war/bestelte die Schlachtordnung/führte den ersten hauffen an die feinde/also dz er fast für allen der erste die freudigsten jm zufolgen ermanete/vnnd mit eyngelegtem Spieß kenntlich bey seiner rotten wapen gezierde/Graffen Niclas von Campobaß/der in seinem vergüldetē Har-

Von diesem Graffen Niclas von Campobas verräterey findest du im Philippo Comineo seiner historj von König Ludwig auß Franckreich dem 11. lib. 6. et 7. er verriet Hertzog Carln võ Burgũd.

nisch vnd grossen Federbüschen hoch ansehenlich war/ mit einem gewaltigen stoß zur Erden rennt vnd gefangen nam/ vñ endtlich an allen orten der Schlacht/ wo es nach verwendung des Glücks/ wie es pflegt zuzugehn wenn man mit hülff vnd zusatz beyderseits folget/ am gefehrlichsten war/ entweder daß er andere vermahnete/ oder selbs freudig mit drauff schlug/ geschehen ward.

Er ritte desselben tags ein leicht braun Pferdt/ welchs biß an die Knie mit harnisch bedeckt/ vnd von seiner geradigkeit wegen Cato genennt war. Derwegen hat Ludouicus den ersten preyß Sfortię gegeben/ welches jm Paulus Vrsinus verneidete. Aber König Ladislaus hatt solchs etliche wenig jar hernach/ als sie beyde mit jhm für Tuderto zu Feld lagen/ durch sein herzlich zeugniß selbs bekannt/ als er in Pauli gegenwertigkeit Sfortiam fragte vnd sagte: Kanstu deñ diese Statt nicht auch gewinnen/ weil du dich am Lyr mit deinem Gaul Cato allenthalben so weidlich brauchtest/ daß du mich vnd mein Volck auß dem Felde schlugest? Solche wort giengen Paulo gar tieff zu hertzen/ welches allbereit vol gifftiges Neyds war/ denn der hoffertige Mann kondte nicht leiden/ daß man Sfortiam jhm gleich oder höher achten wolte.

Das xxvij. Capitel.

Von der glücklichen Schlacht bey Aquila.

Weil die Königin jhres lusts vnnd willens pflegte/ vnnd Alopus in Königlichem Pracht vollen gewalt hatte/ Sfortia auch endtlich gefangen war/ fielen alle stende des Reichs von jhr ab/ für andern aber schreckte Alopum vnnd die Königin Antonaccius ein berümter Kriegsmann/ der die feste Statt Aquilam eyngenommen hatte.

Solch schrecken ist Sfortię zu gut kommen/ denn er wurde darüber loß/ rüstet sich vnd zog für Aquilam.

Als er sein Läger für die Statt schlug/ hatte Antonius an muth vnnd macht vngehalten/ kein bedencken/ alles sein Kriegsvolck/ darzu die jungen Aquilanischen Bürger/ vnnd ein grossen hauffen bewehrtes Landtvolcks herauß zuführen/ vnd auff groß vertrawen zu des orts gelegenheit vnd des Pöfels frewdigkeit/ Sfortiam feindtlich zuüberfallen. Man sagte/ Sfortia sey durch des Feinds freffel vnd vbermuth zulachẽ bewegt/ vnd habe sein Hauptleuten vnd Rittmeistern befohlen/ sie solten mit der dick zusammengesetzten ordnung der Kürisser gegen dem ankommenden Feind strack stille halten/ vnd von dem stand nicht verrucken/ biß daß er jhn mit der Trommeten/ was er ferner begerte/ die Losung het geben lassen.

Zur rechten hand war ein hangender ort/ da stellet er die Fendlein hin/ vnd befahl den leichten Reuttern/ daß sie zur lincken auff einer ebene in krummer ordnung sich sehen lassen solten/ vnnd er machte mit etlichen Geschwadern/ so er hierzu erweit vnnd außgelesen hatte/ ein weitten vmbschweiff/ vnd erweisete sich den Feinden/ so darauff nicht gedachten/ von hinden zu/ also daß er die letsten/ so zum Thor außzogen/ eins theils wider in die Statt triebe/ vnnd den andern/ so von der Statt außgeschlossen zu jhrem hindersten hauffen flohen/ nacheylete.

Da gab er erst mit der Trommeten die Losung/ daß das Fußvolck von dem hang abwarts schnell dem Feinde zur seiten eynbrach/ vnnd dargegen die leichten Reuter zu beyden seiten jhre ordnung außstreckten/ vnnd auch den mitlen hauffen angriffen/ die Kürißreutter von ferne zu des Feindes anfall dapffer außhielten vnd erstunden/ vnnd fast zugleich traff sie Sfortia mit von hinden zu.

Also wurden die Aquilaner gantz vmbgeben/ geschlagen/ vnnd fast alle mit Hauptleuten vnnd Fendrichen gefangen/ vnnd von wegen jhres freffels gestrafft: solche noth bewegte die/ so noch in der Statt blieben waren/ daß sie den obsiegenden jhre Statt öffneten/ vnd Sfortiam baten/ er wolte der vberwundenen vnnd ergebenen verschonen/ darauff gab er als bald mit einem wort die gefangnen loß/ vñ lud zu forderst Antonaccium vnd den Rath der Statt zur Abendmalzeit.

Wie er solchs also volnbracht/ vnnd dem Krieg ohne der seinen blutvergiessen ein ende gemacht hatte/ vermanet er die Aquilaner/ daß sie forthin der Königin grösser

trew beweisen/vnd verzeihung jhrer mißhandlung zuerlangen jhn zum mitler brauchen solten/er wolte gar gern für die bitten/welche er bey wolfahrt erhalten/vnd doch nach Kriegs Recht wol hette plündern vnd würgen mögen.

Diß war ein recht Affenspiel des Glücks/wie es das in menschlichen hendeln zutreiben pflegt/daß man die Aquilaner kurtz zuvor in grosser hoffart auffgeblasen/bald in gröster angst vnd noth verzagt/endtlich vnnd plötzlich in vnverhofften freuden frolockend sehen mochte/vnnd durch die Aquilaner wurden gewitziget Julius Cesar Capuanus der Capuam eyngenommen hatte/Carolus Martianus vnd Christophorus Caietanus/daß sie die Stett vnd Flecken wider von sich stelleten/vnd bloß von hülff vnd rath auff Sfortię Bürgschafft/der jnen von der Königin wegen trew vnd glauben zusagte/widerumb zu gehorsam kamen. Des Glücks affenspiel.

Das xxviij. Capitel.

Wie Tartalia bey Tuscanella vberwunden.

Tartaliam verfolgete er mit offentlicher vnnd heimlicher Feindtschafft/vnd gewan jhm vnversehenlich ein Schlacht ab bey Tuscanella/die schmach zurechen/so jme vergangenes jars/als er gefangen saß/war bewiesen worden.

Denn zu Viterbio zog er mit einem gerüsten Volck bey nacht zum vnrechten thor auß/damit er die Kundtschaffter betrüge/verbarg dz Fußvolck in einem tieffen thal/daß sie auß dem hinterhalt/wenn es zur Schlacht geriet/bald köndtē herfür wüschē/aber vier Geschwader Reutter mit Sanctoparente stellt er an ein ort/da sie vber quer felt zu jhm ankommen kondten/ er selbs mit der gantzen macht der Reisigen bliebe in einem Gehöltz/vnnd nach seinem befelch begundten die leichten Reutter/gleich ob es sonst Reuber weren das Viehe an der Weide anzugreiffen/vnd die Hirten zujagen.

Tartalia wird durchs geschrey ermundert/wapnet sein Gesinde/vnnd heist sie denen/so den Raub triebē/folgen/das Getümmel wird grösser vñ erhebt sich ein Streit/wie sich die Feindt stercken wirdt den Tartalianischen Reuttern zu Sattel geblasen/vnd ziehen mit den Fahnen zum Thor hinauß.

Tartalia sitzt auch nicht feste/vnnd folget mit einem hauffen Kürisser nach/jhnen zuhelffen/da kamen erst allenthalben auß dem gehöltz die Sfortianer herfür/vnd hub sich ein Streit/so hart als zuvor nie geschehen war. Wie aber Sfortia hefftig fort trang/vnnd die Fahnen erlegte/wurden die Tartalianischen zum Thor hineyn getrieben mit jhrem grossen schaden/vnd noch viel grösserer gefahr jhres Obersten/der als er vber die Bruck hineyn/vnd die Sfortianer zugleich auch mit wolten/durch einen sonderlichen zufall errettet wardt/weil Hugonē ein Sfortianischen Rittmeister auff der Brucken eine kette so hart rürete/daß er in graben fiel/ vnnd die Brucke vom gedrenge so voll vnd sonst verhindert war/daß die andern nicht folgen kondten. Denn Tartalia verwundet vnd voll schreckens/hatte befohlē eilends das Schußgatter fallen zulassen/also daß er der andern rettung vergessen/vnd schier den dritten theil der seinen außgeschlossen hatte/ vnter denen war Donatus Lauellus des Tartalię Brüder.

Im Stettlein wurd auch gefangen Pellin von Cotignola ein dapffer Rittmeister der Tartaliam gekannt/vnnd jhn gefolget/auch daß er jhn fangen möchte mit einer eisern Keule weidlich zerblewet hatte. In diesem Streit rennte Franciscus Sfortię Sohn/der nur sechzehen jahr/mit seinem Spieß frewdig vnter die Feinde/welchs jm der Vatter zuvor nicht wöllen gstatten/vnd hat so allgemach auch durch der Feinde eigen bekanntniß verdienet/daß er Ritter werden/vñ die güldene Sporen vmbgürten möchte. Ein Ritter von 16. jaren darzu ein Hurensohn.

Das xxix. Capitel.

Von der dapffern Schlacht an der brucken Sebethi.

In der mercklichen Schlacht die bey Neaples an der buckē des Wassers Sebethi

etliche stunden gewe͡ret/hat er groß lob seiner Mañheit vñ Tugend darvon gebracht/ deß jhm der König Alfonsus selbs ein herrlich zeugniß gegeben/ der damals feindt war/vnd solchs alles mit sein augen auß dem Schiff gesehen vnd gemerckt hat.

Sfortia setzte zu der zeit Hertzog Ludwigen von Anjou den dritten in sein Vätterlich vnd Goßmütterlich Recht des Königreichs Neapels/auff anstifften Bapsts Martini: weil der die Königin eine zeitlang ernstlich/ doch endtlich vergeblich gestrafft hatte/gedacht er sie mit Krieg zuverfolgen/denn sie sich so gar zuschanden ergeben/ daß sie sich weder Ehr noch Christliche Gottsforcht daruon bewegen ließ/ vnd für langst wider Recht vnd Königliche Würde jres buben Sergiani vnvertreglichen lüsten/den nammen des edlen Königreichs sambt allem was Geistlich vnd Weltlich darinn verhanden/vnterworffen hatte.

Derwegen erforderte dasselbige Weib/welchs von Hoffart vnd bösen lüsten so entbrandt/daß sie jhr selbs nicht mechtig war/König Alfonsum/der in Corsica kriegete/ erwelet jhn zum Sohn/damit sie durch Spanische macht den Frantzösischen Feindt abtriebe.

Diß ist geschehen An. 1420. wie Bart. Facius im erstẽ buch seiner historien meldet.

Neapels war aber viel tage zuvor gestürmet/vnnd mit listen/ durch ein Wassergang vnnd verschüttete pforte/ halb erobert/ als Ludouicus in Sfortiæ Läger gehn Aversam kam/vnnd König Alfonsi last vnnd geschnebelte Schiff am Ovi Schloß anlendeten. Derwegen ruckte Sfortia/ sein dienst zuleisten vnd mañliche thaten sehen zulassen begierig/ mit seinem Läger an das Wasser Sebethum/ von dar schickte er auff achthundert schritt an die Statt Thor die leichten Reutter vorab/ vnnd förderte herauß zur Schlacht nicht allein die Obersten so in Besoldung lagen/Vrsum Vrsinum/Jacob Caudolam vnd Bernardum Cartheium/ sondern auch die Catalanischen Reutter/die Alfonsus mitgebracht hatte/sampt den Neapolitanern/die sich damals sehr auff Reutterey fliessen.

Die Schlacht wurd getrost zu beyden theilen angefangen/ da aber Alfonsus seine Schiffe in Port brachte/vnd das Geschütz mit den Steinkugeln dem Feind zur seiten offt ließ abgehn/wurde Sfortia dreymahl zu rucke gehalten. Wie jhm aber ein Büchsenschuß die Federn vom Helm kemmete/ ernewert er mit solchem ernst den Streit/ vnnd führte die Fendrich hinan/ daß die Feinde weichen vnd den rucken wandten/ jhr hauffe zerstrewet/ viel Pferdt vnnd Volcks erschlagen/ vnnd ins Thor gejaget wurden.

Als Sfortia nun so gesieget/wolte er zugleich Ludouico vnnd Alfonso beyden angemaßten Königen sein begier vnd dienst erzeigen/vnd steckte ein Anjousch Fendlein auff ein hohe Festung am Thor/das verteidigte er bey einer halben stunde lang/ daß jms von keinem/er wolte dann drüber haar lassen/biß so lang er abzuge/ weg genommen wurde.

In dieser Schlacht hatte sich diß begeben/welches wol zumercken/daß vmb seiner Dapferkeit willen Alfonsus verbotten hatt schiffbüchsen auff jhn zurichten: Sfortia dergleichen hat auch nicht haben wollen/daß man mit dem grossen geschütz/ so am vfer stund/ auff des Königs Schiff treffen solte. Denn als ein Sfortianischer weidlicher Kriegsmann Squarcia Monopolitanus/ dem sein Pferd erstochen/ gefangen/ vnd in einem gundel zu des Königs Schiff gefürt wurde/zeigt er dem König auff sein begeren Sfortiam im Streit/da hat er als bald auß Adelicher vnd recht Königlicher güttigkeit befohlen/ man solte des rümlichen Obersten vnd dapffern Kriegsmanns verschonen.

Das xxx. Capitel.

Wie er Rom wider befreyet/vnnd Picininum in der Schlacht gefangen hat.

Er war abgefertiget von der Königin mit gewaltigem Kriegsvolck/ daß er die Statt Rom von des hochmütigen Braccij beherrschung frey machete/ mit solcher grosser wolthat bey Bapst Martino gnade zuerlangen/vnd lägerte sich zwischen dem

Appier

Appier vnd Latiner Thor. Vnd als er daselbst Braccium/ dem er auch derhalben ein Handschuch durch den Herold zuschickte/ daß er jhme ein Schlacht liffern wolte/ vergeblich forderte/ machte er endtlich oberhalb Ostien eine Brucke vber die Tiber/ vnd führt sein Kriegsvolck hinůber mit so grossem muth vñ gewissem vertrawen zum Sieg/ daß als die Hauptleute zweiffelten/ vnnd fragten ob er einigen Freund da hette/ von dem er Speise bekommen köndte/ er mit begreiffung des Kreutz am Schwert geantwortet: diß soll redlichen dapffern Mennern alles glücklich zuwege bringen/ vnd also die Brucke wider abzuwerffen befohlen hatt. Vberschickter blutiger handschuch bedeut erfodern zur Schlacht.

Wie diß geschrey gehn Rom kam/ sagt man Braccius sey darůber so bestürtzt wordē/ daß er auß mißvertrawen zum Römischē Volck/ vnverkündiget einiges auffseins oder abzugs/ mit verlassung vieles plunders/ vber die Miluier Bruck sich habe darvon getrollt/ vnnd von dar/ als er ein stück von der Bruck/ damit jhm der Feindt nicht folgen köndte/ eyngerissen/ in die grentze Vmbriæ geschwinde fort gezogen were.

Da nun in der Statt alles wider richtig war/ hatt Picininus/ der von Braccio mit einem theil Kriegsvolcks vmb Preneste verlassen/ vnnd mit feindtlichem streiffen vmb die Statt der Römer Viehe raubete/ erstlich die Römer/ endtlich auch Sfortiā selbs/ daß er jnen zu hülff keme/ zur Schlacht außgefordert. Da wurde gestritten auff mancherley verwechßlung/ vñ alle zeit zu beyder seit gar hefftig/ jenseit dem Wassergang/ weil Picininus sein raub vertheidigen/ vnd die Sfortianer vnd Römer den albereit weit abgetriebenen widerzuholen mit grossem ernst sich bearbeiteten. Zuletst wurden durch Sfortiæ anhalten vnd ermahnen die Braccianer geschlagen/ vnnd der raub wider erobert/ auch zu Sfortiæ vnd der Römer souiel grösserer frewde der Feinde Hauptmann Picininus selbst gefangen/ der ist im Capitolio sehr güttig vnd freundtlich bewaret/ vnd nicht ehe loß gezehlet worden/ biß Braccius erst soviel erlangete/ dz die Sfortianischen Haupt vnnd Kriegsleute/ welche von Tartalia in die Jnsel des Vulsiner Sees verschickt waren/ auff getroffenen wechsel ohne allen schaden zu Sfortia wider kamen.

Das xxxj. Capitel.

Von der Schlacht mit König Alfonso.

Mit dem König Alfonso hat er am aller rümlichsten vnd glücklichsten geschlagen/ wie der auß vndanckbarem Gemüt mit Gottlosem Kriegin die Königin sein Mutter vberzog. Denn auff anhalten Bapsts Martini/ vñ weil Hertzog Ludwig darzu nicht vngeneigt/ wardt zu Caieta ein Fried gemacht/ daß Acerre solte wider eyngeantwortet/ vnd Sfortia dem König vnd der Königin zudienen verpflichtet sein/ mit dem bescheidt/ wer jhn zum ersten erfordert/ dem solt er folgen.

Zur selbigen zeit kondte Alfonsus/ der des Regiments begierig war/ die schande seiner vbel berüchtigten Mutter/ vnnd den vnzimlichen gewalt Sergiani nicht leiden/ derwegen stellet er sich mit schwachheit beladen/ vnd durch solchen list/ der jhm glückte/ locket er Sergianum/ daß der jhn zubesuchen/ vnnd seine willfahrung zubeweisen zu jhm in das new Schloß kam. Da ließ er jhn mit all seinem Gesinde gefenglich annemmen/ griff flugs zun waffen/ vnd mit einem hierzu außerlesenem hauffen Catalanern eylet er zu dem Capuaner Schloß/ die Königin zuůberrauschen. Aber zu d' Königin grossem Glück hatte jhr ein Knabe/ der leichtlich den Hütern zwischen den beinen hindurch zum Thor hinauß entlauffen war/ Sergiani zustandt albereit verkündiget/ daß sie errettet ward.

Der König war gewapnet allbereit mit seins Pferds fördern füssen auff d' brucken/ als er vom Hauptmann Damiano/ der jm das Pferdt bey dem Zaum vmbruckt/ vō der thür abgewendet wurde. Aber vngeseumbt fordert er allenthalben Kriegsvolck zusammen/ fieng sie an zubelegern/ vnd mit Geschütz vnd werffzeug zuengsten/ doch kamen der Königin Botten mit Brieffen durch an Sfortiam/ die den verlornen sachen

eylend zuhelffen begerten. Derwegen kam Sfortia in grosser eyl von Mirabello gen Neaples/führet sein Kriegsvolck zum Schloß/vnnd bat durch bequeme mittel Personen den König/daß er von so schnödem fürnemmen abstehen/vnnd an vergewaltigung eins Weibes/darzu seiner Mutter/Ehre zuerjagen sich nicht vnterstehē wolte/ denn solchs Königlichs gemüts Tugenden nicht gemeß schiene. Er were nun von d' Königin erstlich ersucht/d'wegen laut seiner bestallung jr bestes zuschaffen schuldig/ wolte aber allen müglichen fleiß fürwenden/daß die Königin auff billiche mittel jhn zum Regiment gestattete/vnnd alle vrsachen zur Zwytracht auffgehaben wurden/ welches leichtlich geschehen köndte/sintemal er Sergianum in seinen handen hette/ dem die Königin/so alles was jhr gerathen wurde verwilligte/gantz ergeben were.

Ware doch kein ehre daran.

Hierzu antwortet König Alfonsus hochmütiglich/Er wolte Sfortiam/weil der das Schwerdt in der hand hatt/für einen Schiedsmann nicht gebrauchen. Vnd bald hernach als er allenthalben groß Volck versamlet hatte/zog er mit Königlichem mut auß der Statt/vnd liefferte Sfortię eine Schlacht. Wie nun in derselbigē mannlich mit verwechseltem gefell viel stunden lang gefochten wurde/riß letzlich Sfortia auß glücklichem rath die verwahrung der Gärten dem Feinde zur seiten hinweg/vmbgab die mit zwyfacher ordnung vnd schlug sie/druckt auch mit solcher gewalt beseyts zu jn eyn/daß der König schier selbs wer beschlossen vnnd gefangen worden.

In solcher niderlage Roß vnnd Mannes hatt Sfortia des Königs Fendrich mit seiner eigenen hand erstochen/vnd sein der Reutter bey zweytausent gefangen/darunter der edlen Catalaner hundert vnnd zwentzig/vnnd andere fürnemme Menner Raimundus Perilius/Joannes Moncata/Bernardus Contellia/vnd Lupus Corellia. Zugleich in derselbigē hitze ist Alfonsus in das Schloß gejagt/vnd sein von den Neapolitanern vnnd Sfortianern aller Catalaner Heuser geplündert vnnd beraubt worden.

Das xxxij. Capitel.

Von der vnglücklichen Schlacht bey Viterbio.

Weiter hat er auch zu vnglücklichem gefell bey Viterbio mit Braccio gestritten/ aber verlassen vnnd verrahten von Gilberto vnd Nicolao Vrsino/die mit Braccio wenig tage zuvor ein heimlich verbündtniß gemacht/vnnd jhm zugesagt hatten/wo das Glück gelegenheit geben wurde/wolten sie Sfortiam in der Schlacht verlassen.

Vrkunds Brieffe solchs Schelmēstücks hatt Braccius hernachmals im gespräch bey dem Saccomaner Walde Sfortię mit Nicolai eigen henden vnterschrieben gezeiget. Die Schlacht ist geschehen auff der Cassier strassen/nicht weit von den Bussetanischen Wassern/als Tartalia sein Volck vber den Vulsiner See geführt/vnd zu Braccio sich gesellet hatte/der von Arispampano vnd Balneo Regio/welchs Feronię Wald gewesen/an Berg Faliscum ankommen war.

Da stritten mit einander die fürtrefflichsten Kriegsobersten auß grossem haß/derhalben auch mit höchster macht/von Mittag biß die Sonne vntergieng/da doch niemands/welches endtlich der Obsieger Braccius selbs bezeuget hat/vnter so grossem hauffen/deñ in die acht tausent Pferde gegen einander warē/mit grösser geschicklichkeit/hefftiger gewalt/oder wehrhafftiger standthafftigkeit gefochten hat/als Sfortia selbs.

Den verhinderte nun ein tödliche wunde/die er ins genicke bekam/daß er die seinen nicht wider in ordnung zum streit bringen kondte/darzu er sie vergeblich anschrye/ vnnd verlohr seiner Reutter siebenzehenhundert/vnter denen seind gefangen worden/ acht vnd viertzig Rittmeister vnd Hauptleute/die fürnemsten derselben waren Foschinus seiner Schwester Sohn/Acactabriga vñ Mannus Bariles/welche Braccius in die Inseln Vesentinam vnd Martanam zuverwahren geschickt hat.

Das

Das xxxiij. Capitel.

Von der Niderlage bey Cripta.

Sergianus hatte jhm lange mit Gifft vnnd Meuchelmordt nachgetrachtet / auch newlich an des Sarni Brucken einen hinterhalt auff jhn bestalt: solche schmach an jhm zu rechen / kam er mit gewapnetem Kriegsvolck in Neapels / vnd rieffen die Sfortianischen die Königin an / Sergianum aber erforderten sie zum tode / der durch seine vppige hoffart vnd Boßheit alle Geistliche vnd Weltliche Ordnung zurüttete.

Sfortie war der gantze Adel günstig / vnd durch jhren zusammenlauff war auff anhalten Francisci Morimini jhm das Thor zu solchem eynzuge eröffnet. Sergianus erschrack auß forcht / vnd weil er solcher macht zuwenig war / gedacht er auff list / vñ schickte Franciscum Vrsinũ ein ansehenlichen Mañ auß dem Schloß / der Sfortiam von der Königin wegen anlangen vnnd bitten solte / daß er sich möcht zu frieden geben / denn diese zwytracht köndte auff billiche mittel wol vertragen werden / vnd weñ jhm seine eigene schmach zurechen so jach were / solte er nit gemeine Wolfahrt vnd bestes darüber in noth vñ gefahr setzẽ / zuvorauß mit verletzung vñ mercklicher verkleinerung der Königin hoheit / die auch alles was hierauß entstund zugleich mit Sergiano gegenwertig sein müste.

Hierzu antwortet Sfortia / Gleich wie er zuvor in alle seinem glücklichem vnnd vnglücklichem zustande die Königin mit allen trewen scheinbarlich gemeinet hette / also wolte er auch jetzt vmb jrent willen aller erlittenen schmach vnnd gewalts vergessen / nur daß sie durch Sergiani list vnd betrug sich so nit ließ bey der Nasen vmbführen. Also gieng Vrsinus offt ab vnd zu / vnnd stellte sich als weren die sachen vertragen / damit sie zeit vnd raum gewinnen möchten / Kriegsvolck zusamlen vnnd außzurüsten / vnnd wurde Sfortia auff anhalten der Königin dahin vermocht / daß er sein Kriegsvolck auß der Statt in die Vorstat Corregiam führte / die ligt gegen dem newen Schloß / vnnd erstreckt sich voller schöner Lustgärten biß an das vfer des Meers.

Welchs jhm selbs jetzũd widerfehret dafür er andere warnet hütet er sich selbs nicht.

Wie nun auff die weise solcher Rumor durch verhofften friedẽ gestillet war / Sfortia sich auch nichts befahrete / vñ vnbewehrt am vfer spatzieren gienge / fiel vnversehẽs Vrsinus mit einem grossen versamleten hauffen gewapneter herauß / griff sie also vngeordnet an / vnd zerstrewt sie in solcher eyl / daß Sfortia halb wehrloß auß der vnversehenlichen gefahr / so best er kondte sich retten muste. Am stram oder vfer wurden die Sfortianischen allenthalben flüchtig / vnd kamẽ zu der Klufft des von Cocceio durchgegrabenen Berges Pausilippi / da hielt Sfortia mit einem versammelten hauffen ein zeit lang stand / endtlich folgt er nach durch die Klufft / vnd kam mit verlurst fünffhundert Reutter biß gen Casale principis / endtlich als er sein Volck wider erfrischt / wardt er zu Acerra von der Aurilier Geschlecht eyngenommen / kehrte wider gehn Neaples / vnd engste das so hart / daß Sergianus jhme seine Söhne zu Giseln geben / den zugefügten schaden bey der Klufft erstatten / sich seins gewalts messigen / vnnd jhn zugleich neben sich leiden muste.

Das xxxiiij Capitel.

Von der vnglücklichen Schlacht bey Capua.

In einem gewaltigen Scharmützel ist er auch von Braccio vberwunden worden bey Marienburg / an welchem ort das alte Capua gestanden hat / darüber er mehr als sechshundert Reutter verlohr / also daß von den Braccianischen Acactabriga vnd Januccio gefangen / vnnd erstlich Tartalia / endtlich auch Sfortia selbs biß gen Auersa getrieben wurden. Deñ Braccius hatte etliche Geschwader in einem fast dickẽ Walde / an der Seiliceer Brucken des Wassers Glanij vnd dem wege nach Atella / verborgen / durch dieser außfall / als sie dem Feinde zur seiten eynbrachen / wurden die vordersten im streit von den andern abgesöndert vnd geschlagen / vnd wie Braccius wider gen Capuam kam / ließ er den dapffern Kriegsmann Januccium richten / daß er

wenig jar zuvor nach empfangener besoldung/ ohne vrlaub von jhme auß dem Felde entritten war.

Das xxxv. Capitel.

Wie offt er in Schlachten/vnd hinterlistig gefangen worden.

Nur einmal ist er durch Feinds hand/zwier aber durch der Meuchler betrug gefangen worden/aber stets zu solchem Glück/ daß er auß solcher noth zu grösserer macht vnd ehren kam/vnd zu dem was er hieran durch sein vnschuldt vnd grosse Tugent hat erlanget/ist jhm auch noch diß gar bequem vnd glücklich begegnet vnnd widerfahren/ welches dem Menschen sein gantzes lebenlang für die gröste lust vnnd frewde mag geachtet werden/daß fast alle seine dockelmausigen Feinde vnd Gönnenichts nach Gottes wunderbarlichem rath gestrafft wurden.

Vntergang der feinde des menschē gröste freud

Das xxxvj. Capitel.

Von der Schlacht bey Casalecio.

In der gewaltigen Schlacht/ als bey Bononien an der Reinbrucken Bernardonus ein Frantzoß/ des Bapsts der Florentiner vnd Bononier Oberster/von Alberico vnd Vermio Joannis Galeacij Kriegs-Obersten vberwunden vnd gefangen wurde/ kam Sfortia selbs auch mit in der Feinde gewalt. Denn als er gar ernstlich stritte/vñ Tartalia sein stand verließ/dardurch er zur seiten bloß wardt/ drengete der gestrenge Oberste Facinius Comis mit einer Fahne Kürißreutter in dicker ordnung vnversehenlich mit solcher gewalt zu jm eyn/daß jr viel/auch Sfortia selbs/dem sein Pferdt mit einem Spieß durch den fürbugk gereñt war/auß dem Sattel gehaben/ da freund vnnd feind vber jhn her fielen/daß er schier erdruckt worden/vnd in grosse gefahr seins lebens kam.

Als er aber durch Alberici hülff sich auß der Feinde läger drehet/ ermahnet er kecklich die gemeinen Soldtreutter/so jhr Pferdt vnd harnisch dahinden lassen/vnd nach Kriegsgebrauch abziehen musten/ zu guter hoffnung/ vnd daß sie jhme gehn Florentz folgen solten/da wurde sie ein Rath jhres schadens miltiglich ergetzen. Also wandert er selbs zu fuß vber den Apennin nach dem Thor zu/ vnd so staubig als er war stracks auffs Rathhauß/vnd führte mehr als dreyhundert dapffere Kriegsleut mit sich. Jhr Herren des Raths/sagt Er/ wir ewere Kriegsleut haben Ehre vnd Preyß zuerwerben euch zum besten vns vnverdrossen gebrauchen lassen/ aber das Glück hatt seinen willen vñ vermögen muttwillig geschaffet. So fern wir aber würdig sein durch ewre gütte mit Pferdt vnd Harnisch wider gerüstet zuwerdē/wöllē wir allē müglichen fleiß anwenden/daß jhr in ewer meinung nicht betrogen werden/ oder der kosten euch gerewen/sondern vns einer noch bessern besoldung werth achten sollet. An solchem dapffern vnverzagten mut hette ein Rath in der gemeinē betrübung ein gefallen/vnd bekam Sfortia geldts genug/zu vnterhaltung noch eins souiel Reutter/als er zuvor geführt hatte.

Da hat er wol singen mögen/wer nicht zureuten hat der muß zu fuß gehen.

Das xxxvij Capitel.

Wie er mit list gefangen worden.

Auß boßheit vnd mit vnredlichen tückē ist er von Pandulpho Alopo hintergangē/ vnnd im newen Schloß zu Neaples in gefengniß gelegt worden vier Monat lang/da er keiner andern gnade erwartet/als daß er vom Hencker hingerichtet wurde. deñ von losen verzagten Leuten/wie er sich wol bedunckē ließ/were nichts besser zuhoffen/ weil sie auß vnredlicher forcht vnnd zagheit vnmenschlich grausam zusein pflegten/ auch nach jhrer vnart nicht gewohnt weren/dapffere redliche vñzuvorauß vnschuldige Leute zufangen/ oder ob sie je gefangen wurden von wegen deß/ daß sie die mit bewiesener schmach erbittert hatten/leichtlich wider loß zugeben.

Alopus war von adelicher Geburt/aber an schöner gestalt vnnd mit höfflichen geberden vbertrefflich/ damit er die Königin die von vnzucht blind vnnd tol war zu seiner Liebe gereitzt hatte. Denn weil sie nunmehr lang ein Witwe/ vnnd jhr Herr/ der ein Hertzog von Oesterreich gewesen/ auch jhr Bruder König Ladislaus tod waren/ brauchte sie sich gantz frey vnnd vnverholen aller schand vnnd vnzucht/

wie

wie die lust sie reitzte/ also daß Alopum/ den sie zum Schatz oder Kammermeister/ ja zum mit Regenten/ vnnd aller dinge thun vnnd lassen gemacht hat/ die Neapolitaner nach Griechischer art zur Heucheley gantz geneigt/ in Königlichen ehren hielten/ der wolte nun der allzu grossen Gnade nicht vertrawen/ weil die als dann/ wann sie auffs höchste gestiegen ist/ am aller schlipfferigsten pflegt zusein/ vnnd begundte Sfortiam als einen Mitbuler zuveragwohnen. Gnad am höchsten am schlipfferigste

Denn die Königin/ weñ man in wichtigen sachen gerathschlaget hatte/ pflag mit Sfortia freundtlich vnnd lieblich im abschied zuschertzen. Denn von gerader leibs gestalt vnnd Angesicht war er ein herrlich Person/ vnnd frewdig als ein Kriegsmann mit worten/ daß dafür zuachten stund/ er solte der Königin gemüth/ welches seinen eyngepflantzen bösen lüsten stets folgete/ leichtlich können gefangen nemmen/ damit er folgends/ weil er an Kriegsmacht vnd Ehren allbereit so gewaltig war/ durch das allersterckste band der Gnaden vollend verknüpfft/ eins Kriegs-Obersten vnd endtlich des Königlichen namens sich gebrauchete.

Derwegen wurde Sfortia durch Pandulphi neyd vnd vntrew mit verleumbdungen auff eine newe art beschwert/ vnd etlich bestellt die da sagten/ das geschrey gienge für gantz gewiß/ Sfortia were für allen darzu erwehlet/ dem die Königin sich vermäheln/ vnd auch so bald beyligen wolte/ daß er in wenig tagen König wurde genennt werden/ darüber fürte man Sfortiã/ der sich nichts arges vermutete/ auß dem Saal in ein Kammer/ vnd vberantwortet jhn in verwahrung.

Wie nun die Königin nichts herters oder beschwerlichers gegen jhm fürnam/ vnd doch gleichwol jhres Bulen vbermütigem fürnemmen auch nicht widerstund/ begab sichs/ daß gar niemand von sovielem Kriegsvolck vnd Hauptleuten/ wie Alopus wol gehoffet hatte/ von Sfortia abfiel/ sondern von Laurentio alle Sfortianische zu der Statt Clusium versamlet wurden/ mit gewalt für Neaples zuziehen/ vnnd jhres Obersten schmach zurechen. Eben recht kam auch damals zeitung/ Julius Cesar auß der Capuaner Geschlecht hette Capuam/ daher er bürtig/ eyngenommen/ Christoff Caietanus were von der Königin abgefallen/ vnnd Jacob Candola ein gewaltiger Kriegs-Oberster hette die Aquilaner zum abfall bewogen.

Solche noth drengete Alopum/ weil niemand war der ehr vnd besser als Sfortia die Königin schützen/ die vngehorsamen zwingen/ vnnd mit Krieg verfolgen kondte/ daß Sfortia mit viel ehrerbietlichen worten auß der Gefengniß geführet/ vnd als er Gisel gesetzt/ eine grosse Summa Gelds empfieng/ vnd jhme von stundan den Krieg zuführen befohlen wurde/ mit dem bescheid/ daß er Alopi Schwester Catellam zur Ehe nemme/ vnnd mit solcher Schwegerschafft bezeugete/ daß er mit Alopo auff guten Glauben wider vertragen were. Der fürnembst vnter den Giseln war sein Sohn Franciscus/ der hernach an Mannheit vnd glücklichen thaten alle Kriegsobersten derselbigen zeit vbertroffen hat.

Das xxxviij. Capitel.

Wie er zu Beneuent gefangen worden.

Mit gleicher vntrew/ aber mit grösser gefahr vnd langwierigerer noth/ ist er abermals in gefengniß geworffen.

Die Königin hatte sich verpflicht Graffen Jacob von Martia auß Lauwendocken in Franckreich/ Königliches Geblüts vnd herkommens/ von keiner andern ehrlicheren vrsache wegen/ denn daß sie jn zum Schandtdeckel gebrauchte/ mit dem bescheid/ daß er sich Königlichs Tittels gentzlich enthielte/ vnnd nur allein Fürst zu Tarento genennt wurde. Die Königin hatte jhm entgegen gesandt vnnd geschickt// die jhn/ wann er auß Manfredonia nach Neaples züge/ empfahen vnnd annemmen solten/ fürnemlich Sfortiam/ der damals Connestabel vnnd höchster ehren halben den andern allen fürgienge/ vnnd darzu mit jhme auch Perettum Allobrogem/ der Der Königin schandt deckel.

Königin Hofemeister Graffen zu Troia / auch Julium Cesarem von Capua mit Fabricio seinem Bruder / vnd Cecholinum von Perus / der eine Fahne Reutter führete / eitel solche Gesellen / die Sfortię seiner Ehren vnd auffkom̃ens gantz nichts gönneten / diese hatte die Königin ernstlich vermahnet / vnnd jhnen außtrucklich befohlen / sie solten Jacobum anders nicht denn wie einen Fürsten ehren vnnd ansprechen.

Diß geschihet noch heutigs tags wol / wenn einer seines ampts / pflicht vnnd redlichen gemüts in acht haben vnnd nicht heuchlen wil / daß er bey andn leuten vndanck verdienet / dieselbigen sein den ja so trew vñ redlich zuachten / als er / wenn er jnẽ folgete.

Aber wie sie nun zusammen kamen / vnnd die andern betrieglich vnnd meineidig heuchelten / folgete Sfortia allein der Königin befelch / ließ sich auch der andern gegenwertigs beginnen nichts bewegen / daß er mit dergleichen Bubenstück die Königin erzürnen / vnnd mit vergessung seiner Amptspflicht vnd freyen auffrichtigen Gemüts / vnverschembt heuchlen wolte. Also machten sich Sfortię Geschworne alte Feinde an Jacobum / führen ein bittere schwere klage mit warheit vnnd lügen vermischet vber Sfortiam / mit grosser verheissung / wo er eines Königlichen Gemüts sich erweisen wurde / sie alle so ernsten fleiß anwenden wolten / daß jhme mit verwilligung der Reichsstende vnnd grossen frewden des gemeinen Volcks / auch endtlich sondern vnwillen der Königin die Königliche Krone angebotten / vnd auffgesetzt werden solte.

Für allen dingen aber muste die Königin von zweyen verwegenen Ehebrechern vnnd Todtschlegern gentzlich erlöset werden / die das Königreich nach jhrem lust zuzerreissen vnnd zuverwüsten sich vermessentlich vnterstanden / auch die Königin mit bösen künsten darzu eyngenommen hatten: das weren Alopus vnd Sfortia / aber Alopus köndte hernach zu Neapolis leichtlich beseits gebracht werden / wenn sie gegenwertigen Sfortiam eilends hinrichteten.

Als sie sich auff solche maß vereiniget hatten / beschlossen sie jhn auff der reise erstechen zulassen durch die hatschierer / die solcher hendel gewohnet waren / derer Hauptmann war Sclauettus Jllyricus / denn wie man es dafür achtete / köndte solchs leichtlich geschehen / wenn er durchsetzte im furt des Wassers Caloris / da er sich nichts vermutete / vnnd von den seinen abgesöndert were.

Aber den Todschlegern entfiel endlich der mut / ein mordt an einem solchen Manne zubegehen / weil er auff einem so gewaltigen reisigen Gaul saß / der von deßwegen daß man sich wol auff jhn verlassen möchte / Sperantio hieß / vnnd in gevierter ordnung mit so trutzigem Gesicht durch das Wasser zog / daß sie sich für jhm entsetzten / denn auß eigentlichem nachdencken hatt er als ein scharffsinniger Mann wol vermercket / daß heimlich hinter jhme her etwas befohlen vnd ordnung gemacht wurde / vnnd wie auch etliche verblast waren / daß man sehen kondte / wie sie in tieffen gedancken mit gefehrlichen vnd grewlichen hendeln vmbgiengen.

Aber der redliche auffrichtige Mañ kont es in sein hertz nicht bringen / dz man gegen jhm ein solch grausam Bubenstuck im sinne haben solte / also daß er sich kein bedenck machte zu Graffen Jacob hinauff auffs Schloß zu Beneuent zugehen / da hatten sie es mit einander angelegt / daß Julius Cesar jhn mit schmehworten angriff / vnnd das Laster der vntrew jhme auffrucke / dargegen er in zorn vber der falschen verleumbdung bewegt / jhnen als einen der es bößlich lüge / außforderte / wie ein Kriegsmann den andern / sich mit jhme zukratzen / daß Graff Jacob mit zusahe. Die sache wardt dahin gebracht / daß Peretus vnnd Cecholinus gleich als vmb des besten willen sich stellten sie voneinander zuscheidẽ / ergriffen sie auch vnd führtẽ sie in vnterschiedliche gemach / aber Julius wurde bald wider außgelassen / dargegen Sfortię die hende in eiserne ketten geschlossen. Von stundan wurde auch Sfortię Hauß mit grossem zulauff geplündert / seine Reuter beraubet / seiner Kinder drey gefangen / vnd fast mit alle seinen Verwandten in gefengniß gelegt / ohne der einige Sanctoparens / der im anfang des lerms solchen außgang sich wol hatte treumen lassen / vnd glücklich entkommen war.

Welsche vntrew verräther.

Das

Das xxxix Capitel.

Wie Jacobus auß einem Fürsten sey ein König/vnd Sfortia errettet worden.

Da Sfortia gefangen war/ kam Jacobus gehn Neaples / vnnd nam das new Schloß eyn/welchs jm verrathen war vom Hauptmann Auersano/der wider sin niger meinunge der Erhalter genennt wurde / Paulum Vrsinum macht er loß / vnnd schlug Pandulphum Alopum todt / desselbigen Blut war das rechte Weihewasser vber die hochzeitlichen Tische/die Königin nam er auch wol bald drauff an zum Bet genossen/entsetzte sie aber alles gewalts im Regiment/ruckte jhr alle jhre schande auff vnd strаffte sie ernstlich/damit sie jm auch nicht flüchtig wurde/befahl er sie den Frantzosen zubewaren.

Er gebrauchte sich königliches Tittels/vnd theilte die Ehrenstende/Empter vnd Obrigkeitē vnter die Frantzosen. Mitler weil wurde Sfortia in das Schloß d' Inseln Megaris/welches vom Ey den nammen hat/geführt / vnd Bernardo einem groben Kerln grewlich zupeynigen vnnd zumartern vberantwortet / damit man die Losung von jhme erfragen/vnnd die Stett damit eynbekommen köndte/welche die Sfortianischen inne hatten/doch geschach jme an seinem Leben/wie zuvorhin vber in beschlossen war/kein gewalt / denn sie besorgten sich so vieler dapffer Hauptleut seiner Verwandten/vnnd solcher mennige altes versuchtes Kriegsvolcks/das dem Sfortianischen nammen günstig vnnd geneigt/jhm auch durch viel gutthaten verbunden/vnnd des lange zeit gewohnet war/gedachten auch noch / dz man es vergangenes jars auch so versucht/aber ein vnglücklichen fortgang daran befunden hatte.

Es versamleten sich auch die Sfortianischen Kriegsleute auß der flucht in das Stettlein Petrafixę in Abrutzo/vnnd streifften Michaletus vnnd Laurentius Attenduli auch Sanctoparens feindtlich in die Dörffer vñ Meyerhöfe/ja biß an die Thor für Neaples.

Dardurch wurde Jacobus gedrungen Kriegsvolck zubestellen / mit welchem Julius Cesar vnnd Ceccholinus dem Feinde steureten / vnnd die Stat Tricaricum belägerten/welche König Ladislaus Sfortię Sohne Francisco von seiner guten art wegen/die er an jhme vermerckte/geschenckt hat.

In der Besatzung waren Michaletus selbs vñ Michelinus Rabinianus/welchen Sfortię Schwester Margarita/Foschini vnd Marci der Attenduler Muter/ nach jhres vorigen Mannes tode wider genommen hatte. Die waren nun bekümmert wie sie Sfortiam loß macheten/ vnnd begundten bequemlich vmb ein anstandt vnnd vertrag zuhandeln/darauff auch sicherung gemacht wurde frey zusammen zugehen.

Auß der Feinde Läger kamen gehn Tricaricum fürnemme hohe Adels Personen/ Antonellus Pudericus/Ruffus Caietanus / vnnd Angelus Vellianus des newen Schlosses Hauptmann.

> Ein Weib nimt Kriegsleut gefangen.

Margarita die wol so mutig als der Bruder war/wüschte mit angelegtem Pantzer vnd gefaßtem Spieß dapffer zu jnen loß/ vñ mit bedrawung eins schmählichen tods/ wo sie jhr den Bruder nicht frisch vnnd gesund wider verschaffeten/ nam sie sie mit gutem recht gefangen/dieweil sie von jhr /als die zu Tricarico zuschaffen vnnd zugebieten/vnnd mit nichten zu Michaleto oder Michelino/die gantz keine Gerechtigkeit daran hatten/ geleit sollen suchen vnnd haben. Diese Mannliche thatt hatt ohne zweyfel Sfortiam vom Tode errettet/denn von stundan erhub sich ein zulauff zum Könige von den Verwandten der Gesandten/die leichtlich erhielten daß Sfortię verschonet wurde.

> Die Wahlē müssen in Kriegshendlen d'Weiber bewilligūg haben/ welches mā bey den alten Römern nicht erfahren hat

Das xl. Capitel.

Mit was bescheid Sfortia dem Tod entrunnen.

Es sein aber die sachen zwischen den Sfortianern vnd Königschen auff solche maß vertragen worden / daß nach ergebung Tricarici vnnd erledigung der Gesandten

Sfortię

Sfortię Kinder vnnd alle Verwandten/sampt dem Kriegsvolck solten frey werden/ ohne Franciscum/ der zum trost der außgestandenen noth in nunmehr freyer vnnd freundtlicher hafft bey dem Vatter gelassen wurde.

Laurentinus aber vnnd Sanctoparens solten mit tausent Pferden in des Königs bestallung sein/Michaletus mochte mit Leone/Joanne vnd Alexandro Sfortię Kindern in Etrurien ziehen/wahin es jhn gefiel/ vnnd solte sich der König eydtlich verpflichten/hinfort Sfortię nichts zuschaden/Margaritē wurde frey gelassen im Königreich Neaples zuwohnen wo sie wolte/deßgleichen auch Catellę Sfortię Gemahel/die in solchem getümmel zu den Nonnen in Sanct Claren Closter mit Lisia jhrer Stiefftochter geflohen war. Michaleto wurde auch vergunnet Sfortiam zubesuchen so offt er wolte/vnd allein mit jhme zureden/ der zog endtlich mit sechshundert Pferden auff Sfortię gut achten vnnd bewilligung zu Braccio/ als jhrem alten Freund/ der Sfortię Stette/so er in Etruria noch hatte/beschützte.

Das xlj. Capitel.

Von Cesaris Straff vnd Sfortię Glück.

Wie das Königreich von der Sfortianer eynfall befriediget war/ behielt nichts desto weniger Jacobus die Königin in verwahrung/ vnnd gebrauchte sich des Regiments so vbermütig/daß er es nur alles mit Frantzosen bestellte/die Wahlen aber biß auff den eckel gentzlich verstieß vnd verachtete/ auch endtlich seiner guten Freunde vergaß/die jhm durch so grosse Bubenstück mit höchster gefahr zum Königlichē stand geholffen hatten.

Solche vnbilligkeit bewegte den hochmütigen vnd vnfürsichtigen Julium Cesarem/daß er rath suchte seine sonderliche vnd die allgemeine schmach zurechen/denn er war drey mahl durch den Korb gefallen/als er begerte an des hingerichteten Alopi/oder des gefangenē Sfortię/oder endtlich des Peretti/so newlich zuvor gestorben war/ statt zukommen/da allewege die Frantzosen für jhme eyntretten/die denn vermeintē daß jnen die gröste Ehre gebürete. Als da waren der Stabelmeister/ der Hofemeister vnd Schatzmeister/so nun mit newen nammen/ als Connestabel/Seveschal/ vnnd Kemmerling genennt wurden.

Hohe empter am hofe zu Neaples.

Derwegen gieng Julius Cesar auß tödlichem Haß ergrimmet heimlich zu der Königin/beweinte jhre schmach vnnd jhrer aller gemeines vnglück/ dem er/wie er selbs bekennte/ein anfang gemacht hette/ aber woferrn es glaube sein solte/ verhieß er jhr ernstlich/er wolte mit so künem als zuvorhin vnfürsichtigem muth allen diesen sachen ein ende machen/wo ferrn sie seinem rath/ wie jhr von Königlichs Geblüts vnnd gegenwertigs zustands wegen gebüret/in warer trew vnd glauben folgen wurde. Vnnd verhieß jhr den falschen König mit seiner eigen hand zuerstechen/damit er zugleich die Königin vnnd das Reich von der groben Völcker Tyranney erledigen möchte.

Deß danckte jhme die Königin/vnnd drengte die threnen auß den augen/ gab jhm auch die rechte hand zur trew/dz sie jm wolte zuvnvergeßlichen gnadē verbunden sein/ wenn Gott vnd das Glück seinem redlichen fürnemmen statt geben. Er solte sich mutig in die sache schicken/vnd in dreyen tagen wider zu jhr kommen/damit alle ding bequemer hierzu möchten bestelt vnd geordnet werden.

Nota. Die Frantzosen sein Barbari er hat si aber mit verrätherischen eydt vergessenen schelmenstückē ins reich bracht mit solchen künsten wil er sie auch wider herauß bringen: das ist grosse weißheit vnd subtilheit/dafür es die Wahlen achten.

Aber das grausame Weib/so der newlich bewiesenen schmach noch nicht vergessen hatte/kondte es nicht verschmertzen/ daß auff anstifften Julij Cesaris Alopus war gewürget/den sie noch offtmals heimlich beweinete/ Sfortia der Beschützer des Reichs vnnd Königlicher Hoheit gepeiniget vnd gemartert/ auch sie selbst vom Königlichen Stull gesetzt/vnd groben Kerln in hût befohlen worden.

Wendet derwegen jhr gemüt zur widergeltung/vnnd vermeldet solchs alles ordenlich jhrem Gemahel/auff daß sie jhm eynbilden möchte/ein gentzlich vertrawen in jhr hertzliche Liebe vnd geneigten Willen zusetzen/ vnnd endtlich durch gezwyfachte verrätherey sie alle beyde vnterschiedlich ins netz bringen köndte.

Jacobus

Jacobus war vber solcher newer gefahr erschrocken/wolte doch des Weibs bericht nicht gentzlich glauben/ wie er aber auff gestelten betrug in der Königin kammer hinter einem fürhang verborgen/selbs höret/ was Julius Cesar in volbringung des mords der Königin verhieß/ wůschten gewapnete herfür/ vnnd wardt Cæsar als bald gefangē/vnnd auff dem Marckt mit dem Beyhel gerichtet/lidte also endtlich die straff/der er wegen seines vnbestendigē gemůts wol wert war. Als nun in solcher weise die Königin vmb jren Herrn sich wol verdienet hatte/besuchte er sie hernach öffter vñ freuntlicher/vnd ließ jhr zu/daß sie freyer vnd ohne Hütter im gantzē Schlosse möchte vmbgehn/weiter als sie sonst pflag.

Vntrew feilet nicht jrs eigenē Herren.

Das xlij Capitel.

Wie der König gefangen/vnd die Königin loß worden.

Als Julius Cesar getilget/vnnd vmb solcher that willen die Königin zu beth vnnd tisch auffgenommen war/ ließ sichs dennoch ansehen/ als hette Jacobus noch nicht allen argwon fahren lassen/dieweil die Königin nicht macht hat auß dem Schloß spatzieren zugehn/oder mit einem schifflein zu fahren.

Derowegen vnterwunden sich zwene Neapolitaner/ dapffers gemůts/ die Königin zuerwůschen/ in jhre freyheit zusetzen/ vnnd den König außzujagen/ Ottinus Caracciolus/ der vnter den Edlen an macht vnnd grossem ansehen fürtreflich war/ vnnd Anechinus Moriminus der fürnembst vnter dem Volck. Zu eben rechter zeit/ war in denselben tagen der Connestabel Lodinus ein Frantzos mit dem Kriegsvolck in der Aquilaner pflege gezogen/vnnd ward groß freud eins tages mit essen an freyer tafel für jederman/vnnd mit tantzen auff dem schawplatz gehaltē. Darzu wurden ehren halben die Frantzösischen Herrn geladen/ vnnd weil man alle newe junge Breute deßgleichen die Edlen vnd schönen Frawen an diesen tantz fürete/ward leichtlich/aber doch mit grosser bitt vom König erlanget/daß die Königin solchem lustigem vnd lieblichem schawspiel auch beywohnen möchte.

Wie aber nun gegen abendt der tantz ein ende nam/ erwůschten Ottinus vnd Anechinus die Königin als sie den Burgern gnadete/vnd sich stellete als wolte sie wider nach dem newen Schloß kehren/ zu beiden seiten/ vnnd mit einem hauffen starcker junger Manschafft vmbgeben/ füren sie sie nach dem Capuaner schloß/ von stund an wirdt der Königin namen außgeruffen/ die Frantzosen vberfallen/ vnnd in der gantzen Statt vmbher zejagt/ letztlich in das Schloß getrieben.

Der König hieß im schrecken von wegen der vnuersehenen gefahr die thor zu schliessen/ dargegen führen die Neapolitaner fort das Schloß zubeschantzen/ die außgenge zuverschütten/vnnd den König ringsvmbzubelegern. Vber solchē handel befahrte er sich nicht allein seines standes/ sondern auch seines Lebens/vnnd hatte kein Kriegsvolck in der Besatzung/ noch jemandts der jhme riethe/ ward also mit diesem beding auff ergeben angenommen/ daß er forthan Königlichs tittels sich enthielte/vnnd Fürst zu Tarent genent warde. Die Frantzosen alle biß auff viertzig in Franckreich wider schickte/vnnd Sfortia alsbald auß der gefencknis gelassen/ seine Stette so jhme mit gewalt genommen wider eyngereumet/vnnd er in sein vorigen Eherenstandt wider gesetzt/vnd zum Conestabel gemacht wurde.

Das xliij. Capitel.

Wie seine erlidtene schmach von Gott gerechet.

Ohne zweyffel auß Göttlicher verleihung vnnd gnaden hatt er sein gantzes Leben lang die frewd vñ lust gehabt/welche für die aller ehrlichste vnnd gröste geachtet wirdt/ daß er seine grosse erlittene schmach an denen die seine ergsten feinde waren gemeinlich gerochen sahe.

Rach vnnd straff an feinden erlebt die gröste lust.

Deñ dis begab sich leichtlich/daß jme als einem der auffrichtig/getrew vnnd from

war/auch durch keine vmbschweiff/falsche list oder betrug/sonder durch offenbarliche manliche thaten/nach warem preiß vnnd eheren strebete/fürnemlich die jenigen mit list nachtrachteten/die zum Kriege vntüchtig/nur von jrer fuchsschwentzerey/trewloser gleißnerey/vnnd anderer losen fünde wegen an Fürsten höfen in grossem ansehen waren.

Neidern/Fuchsschwentzeren/Verrätern folgt jre straff.

Oder weil sie jhm an manlichen redlichen thaten nicht zuvergleichen stunden/sich auß gifftigem verblendtem neid in jren gedancken selbs plagten vñ marterten. welche denn jren angebornen lastern so nachhengeten/hatten jre gewisse verdiente straff/die den schuldigen auch auff hinckenden füssen folget/vnd sie zeitlich genug ereilet.

Das xliiij. Capitel.

Von Alopi tode.

Pandulphum Alopum/welchen die Königin Joanna von grosser liebe wegen zum Schatzmeister vnd seer reich gemacht/darzu die verwaltung des gantzen Königreichs auffgetragẽ hatte/jhme auch hindangesetzt ehr vnd zucht/so willig vnnd bereit gewesen ist/daß sie von dem vnuerschambten feigen Kalschnabel/den vnschüldigen manlichen Heldt Sfortiam ließ in gefencknis werffen/haben die Neapolitaner sehen mit dem Beyhel richten/vnnd drey tage auff dem Marckt vnbegraben ligen/als König Jacobus der damals Sfortiam auch gefangen hielt/jhn den Alopum in der Königin ruheleger verborgener griffen/vnd gefangen hatte.

Das xlv. Capitel.

Von dem tode Julij Cæsaris/Peretti vnd Cecholini.

Julius Cęsar von Capua/Perettus Graff zu Troy/vnnd Cecholinus von Perus haben gleich auch so ein ende genommen.

Denn als sie Sfortiam seiner Eheren vnd tugent halben neideten/handfestigten sie jhn zu Beneuent/deß er sich mit nichten zu jnen versahe/waren auch willens gewesen/zwen tage zuvor jn durch jre menchelmörder vmbzubringen. Weil nun durch dieser boßheit vnnd vntrew Sfortia so gefangen saß/vnnd durch des Königs grausamheit in peinlicher frage angezogen wurde/erfehrt er noch ehr er auß der gefencknis kam/daß Julius Cęsar seine wol verdiente straff/wegen seiner vntrew vom Könige empfangen habe/vnd offentlich getödet worden. Perettus aber/der deßgleichẽ gewartet/an schmertzlichem darmgicht/vngewiß ob es gifft gewesen/gestorben sey. Vnnd bald hernach hat Braccius im Assiser felde Carolum Malatestam vnnd Cecholinum in einer schlacht vberwunden vnnd lebendig gefangen/vnd durch solchẽ Sieg die Statt Perus wider erobert/Carolum als sein abgesagten feind vmb Gelt loß gelassen/aber Cecholinum als seinen heimlichen feindt vnnd anhetzer seiner widerwertigen/hat er in gefencknis getödet.

Das xlvj. Capitel.

Von König Jacobs noth vnd ellendt.

Jacobus selbs auch/der die Königin sein Gemahel gleich wie ein gefangene mit Frantzösischer hût bewaren ließ/vnnd durch Julij Cęsaris vnnd Cecholini vnglücklichen beyfal war König genant worden/hatt kaume eilff Monat regiert.

Deñ durch der Edelsten Bürger verbundtnis kam er wider in der Königin gewalt/vnnd name seine hoffart vnd grausamheit ein solch ende/daß er mit gleicher müntz bezalet wardt. Aber als jhm endtlich Bapst Martinus eine freyere enthaltung erlangete/trat er eilends zu schiff/vnd entkam gehn Tarentum/doch mit solchem glück/daß er von einem weibe Maria Baucia Königs Ladißlai gemahel bekrieget/vñ schendtlich von dar wider gejagt wurde.

Endt-

Endtlich hatt er/als er auch auß Welschlandt vertrieben/ Gottes straff geförchtet/daß er von sturmwinden in die Insel Cephaleniam gerissen/ letztlich noch als er lang irr hin vnnd wider geworffen/ in Fräckreich gebracht worden/ darüber er an allen thun verzagte: auff daß er aber solche schand vnd nöth vnter Christlicher andacht verbergē möchte/ zog er eine Mönchskappen an/ vnd endet also/der von hoffart vnd grausamheit wegen vnvertregliche Mañ/ in der zelle vnter den Mönchen sein leben: König Gamey wirdt ein Mönch. Desperatio facit monachum.

Das xlvij. Capitel.

Wie der grosse Seneschal Sergianus vmbkommen.

Sergianus Caracciolus ist Sfortię auch stets feind gewesen/der ward von der Königin so zärtlich gehalten/vnd kam durch jre gnade zu solchem gewalt/daß er mit jrem angenom̃enen sohne König Alfonso gleicher macht vnd vermügens geachtet wurde.

Als den der König fieng/vnd die mutter gern auß jrem bösen gerücht hette/machte jn Sfortia wider loß/also daß er jhm zum besten/doch sonderlich auff der Königin beger vnd ansinnen/zwölff adeliche Catalaner/ die er wie er den König schlug gefangē hatte/in einem zumahl schweren wechsel wider ledig ließ.

Aber vngeacht wie hoch er jm durch solche wolthat verbunden war/ließ er doch von seinen tücken nicht/vnd richtet wider Sfortiam zuwege/alles was er auß seinen schelmischen practicken feindseligs vnd grausames erdencken kondte.

Letztlich als er eine nacht im Capuaner schloß war/forderten jn ansehenliche Menner/ die solche mißgeburt nicht leiden kondtē/vnd der Königin ehre gerne gerettet hetten/auß der kammer/vnd stachen jhn todt. Solch noch halb lebendiges aß lag an offener/strassen/in solchē gespöt des Glücks/daß die Königin nicht ein wort drumb verlohr/auch eins solchen mannes freunde seinen todt zu rechen sich nicht vnternamen/ darzu die Obrigkeit solche that fein stilschweigend hinstreichen ließ. Wie gelebt so gestorbē.

Das xlviij. Capitel.

Von Nicolai Vrsini schentlichem tode.

Es hatt auch Nicolaus Vrsinus Bertholdi sohn/von welchem Sfortia in der schlacht bey Viterbio verlassen vnnd verrathē wordē/wie albereit erwehrt/vnd Braccius selbs im gesprech etliche jar hernach bey Gaianello klar bekant hat/ solchs schelmenstücks straff mit einem schmehlichen todt erlitten. Deñ als er bey dem stettlein Soana in der Seneser pfleg/ welches jhme selbst gehörte/den Bawren die weiber mit gewalt zuschanden machen wolte/ hatte sich ein Geschlecht wider den Tyrannen verschworen/die versamleten sich/vnnd stach jhn ein zorniger Bawr mit einem spieß grewlich zutod.

Das xlix. Capitel.

Von Paulo Vrsino den Braccius mit list vmbgebracht.

Mit dem fürnemmen Kriegsobersten Paulo Vrsino hat er nach alter zertrennter freundtschafft/auch so hefftige eifferige feindtschafft gehabt/ daß sie auß zorn vnnd haß/von schlechter im Krieg gewonlicher palgerey biß zu einem sonderlichen Kampff aneinander gerieten. Aber solches hatt Bapst Joannes/sonst Balthasar Cossa genant/vnternommen/ welchen da erstmals wie er von Bononia nach Rom reisete/ Sfortia als sein bestelter Kriegsman/ begleitet/ vnnd in solchem pracht gar wol gerüstete fahnen vnnd etliche fendlein alter versuchter Kriegsknecht mitten durch die Statt zur schaw geführet hatte/ darumb jn Paulus neidete/ der mit der Vrsiner Rott vnnd andern schutzverwandten auch mechtig war/ vnnd keinen an gewalt vnnd ehren jhme gleich zudulden/ sondern zu Rom stracks allein zu regieren begerte. Denn er war ein strenger Kriegsman/ aber ehrgeitzig/

Welsch Kriegsman.

vbermütig/Blutgierig/vñ auß vnbeständigem gemüth von wegen offtmaliger schentlicher feldfluchten/von einem Herzn zum andern/vbel berüchtiget.

Derowegen als er nun anhielt/Sfortiā mit viel schmach gereitzt/von des Bapsts freundtschafft abzuwenden/vnd auß der statt zubringen/damit wañ er hinweg/keiner vberig vorhanden were/der seinem trotz vnd mutwillen stewren köndte / so versuchte er vnuerholen alle mittel / dardurch Sfortia souiel gewalts vnnd schmach angelegt/ auff daß er nicht etwas ergers gewarten dörffte/auß der Statt weiche/vnd sein Läger in Algido auffschlug/vnnd sich nicht bereden lassen wolte wider eynzukommen/vngeachtet daß der Bapst den Cardinal S.Angeli sein alten bekandtē freundt zu jm schickte/vnd von Pauli wegen jme trew vnd glauben zusagte/darauff er zu antwort gab:

Sfortia trawet seinē landtsleutē auch dem Bapst selbs nicht.

Er wüste sein leib vnd leben einem solchen freuenlichen menschē nicht zuvertrawē/ der hieuor kein bedencken gehabt hette/ den dapffern Kriegsman Mosthardum in beysein vnd angesichts Bapsts Gregorii mit eigener hand zuerstechen/vnd weil jme solch vngewonlich Bubenstuck für gutt außgangen/sich nun groß brüstete/vnd seinē muth wie wilde jme der hernach von andern geringerer leute todtschlagen worden ware/ die leute zu schrecken sehen liesse.

Von dar hat Sfortia zu König Ladislao sich begeben/zu welchem bald hernach Paulus selbs ankam/als er die statt Rom verrathen/welche er kurtz zuvor mit grossem lobe vertheidiget hatte. Endtlich wie er im Vrbanischē Kriege der verräterey beschüldiget/vnd zu Neaples der straff gewertig gefangen saß/wurde er durch Ladislai vnzeitigen todt auß der gefahr errettet. Damit er aber der verdienten vnnd außvorsehenen straffe nicht entliesse/fürte jn das Glück mit solchem geding auß der gefenckniß / daß es jn Braccio in die hende brachte / der jn weil Sfortia in banden enthalten ward/ für dem thor des stetleins Coll. florido spatzierend antraff/vnd mit hülff Tartalię vnd Ludouici Columnę zu todt schlug.

Als Sfortia die zeitung gehört/sol er gesagt haben / nun wirdt Gott mich vnschuldigen von diesen banden auch baldt lösen/der als ein gerechter Richter dem gotlosen aller ergsten Buben sein leben wie er es geführet/also auch bald geendet hatt.

Das l. Capitel.

Von der straff des verräters Armalerij.

Walchē treu wirdt belöt

Armalerium Asculanum/welchem er wider alten Kriegsgebrauch ein geschwader Reutter vnnd ein fendlein Knechte zugleich vntergeben/hatt er allein vnter all seinē volck befunden / daß er solcher wolthat vergessen / vnnd mit vntrew jhme die bezalet hatt.

Denn als sein Oberster zu Neapels gefangen lag / verenderte er seine trew mit dem Glück / verkaufft vnnd verriethe Braccio die statt Orbitum / die von natürlicher gelegenheit wegen nicht zugewinnē war. Er genoß aber nicht lange solches schentlich erworbenen gelts/denn als er feindt werden wolte/vnnd mit ferner vntrew vnd verräterischen anschlegen vmbgienge / ließ jhn der Patriarch Vitellius Cornetanus hencken.

Das lj. Capitel.

Von dem vngefell der Braccianer/vnd der Sfortianer glück.

Nach dem gerechten vrtheil Gottes ist jm auch in dem sein glücklicher zustandt geheuffet worden / daß nichts so an jhm verwürcket / auch nach seinem absterben vngerochen bliebe/aldieweil sein sohn Franciscus des Vattern macht/vermögen vñ gunst des Kriegsvolcks also an sich erhalten hat/daß er baldt hernach Braccium vnnd seine Hauptleut nacheinander in vielen schlachten erlegte.

Denn in wenig jaren hatt er Nicolai Picinini vnd seiner söhne gewalt / die jhme in nichts beuor geben wolten/mit glücklichen grossen thaten also gestewret / vnd dieselbe

Geschlech-

Geschlecht also vertilget/daß von der Braccianischē Ritterschafft/die sich seines abgehenden namens vnd herkommens berümpten/jrer wenig gefunden wurden.

Das lij. Capitel.

Von der wunden so er bey Viterbio empfangen.

In der schlacht bey Viterbio hatt er eine gefehrliche wund quer vber das genick bekom̃en/als jme Graff Brandolinus mit einem starckē ritt den Helm auffgelöset/vnd mit dem spießeisen an hals kommen war/hat auch nicht ehr wie seer er auch blutet auß der schlacht können gebracht werdē/biß jm Sanctoparens nicht viel guter wort darumb gab/sein pferdt bey dē zaum erwischte/vñ zu ruck wandte. Deñ so war er von zorn vnd vngedult ergrim̃et/daß er auß rachgier gantz tollkühn offt mit wenigen mitten vnter die feinde biß zu den Fahnen durchzutrengen nicht schewete.

Das liij. Capitel.

Von seiner gefahr am sturm für Capito.

Fast auß gleichē trotz/seine schmach zu rechen/als er in Vmbria von wegē Bapsts Martini Braccium verfolgete/ist er auch am sturm des stettleins Capitonis in eusserste gefahr seins lebens gerathen.

Das stettlein wardt von den Braccianern ernstlich geschützt/also daß die Sfortianer weil sie viermahl vergeblich gestürmet hattē/vnd seer verwundet warē/nicht gern wider dran wolten: daß nun solcher schimpff da er gegenwertig were/solte eyngelegt werden/daß verdröß jn vnd wolt es nicht leidē/nam derwegē selbs eine leitter zur hādt/lehnt sie an die maur/vñ stiege hinauff/da fandt er feinde genug/die grosse balckē vñ mühlsteine auff jn vñ die Kriegsleut so jm folgeten herab weltzten/daß die leittern zerknirscht/vñ sie erschrecklich herūter gestürtzt/im grabē hin vnd her zerstrewt lagē.

Sfortia fiel fast zu oberst von der maur herunter getürmelt/also daß er mit vielem labniß in einer gantzen stunde kaum wider erquicket wurde. Doch ist von solches fals wegen der sturm daruon sie nicht abliessen hefftiger worden/vnd haben die Sfortianischē mit grossem ernst die maurē erobert/das stettlein geplündert/vnd die Braccianischen Hauptleut gefangē/da schier Braccius mit zusahe/weil er sie zu entsetzen mit gewaltigem hauffen gleich ankam. Vnter den gefangenen warē Graffe Brādolinus selbs/von welchē Sfortia bey Viterbio/wie gesagt/verwundet war/vnd Gattamelata von Narnia/welches ehrine reitende Bildtniß/vom Rath zu Venedig zu Padua gesetzt/gesehen wirdt.

Das liiij. Capitel.

Von gefahr seines lebens/darinne er zu Rom gewesen ist.

In höchster gefahr seines lebens ist er auch gewesen/als die Columneser vnd Sabellier/denē Sfortia beystand leistete/mitten in der Statt Rom eine bluttige schlacht hielten mit den Vrsinern/drey gantzer tage aneinander.

Denn nicht weit von der Kirchen Mineruę/da man nach dē Turrianischen bogen Emiliani gehet/wurd er auß einē fenster mit einē grossen stein auff dē arm geworffen/daruon er so grossen schmertzen fülete/daß jm die sennen erstarreten/die augen verfinsterten/vnd vom pferd fiel als ob er tod were/auch von den seinen vnd von den feinden schentlich zertrettē wardt. Doch ließ er sich den schmertzen nicht vberwindē/richtet sich kecklich auff ein knie/vñ ergreiff mit der lincken den nechsten Reutter bey dem steigleder/das war Laurentius ein Römisch einspenniger/der Taube genañt/der schlug mit seiner eisern keule auff die so im begegneten/zerstöberte auch die feinde voneinander/damit er Sfortię zu hülff käme/vnnd tummelt sich mit seinem mutigen Gaul so lang biß er an jn kā/da vermanet er jn dz er das helm Visier auffschlug/vñ geduldete dz er durch des Gauls macht möchte weg geschlept werdē/vnd nam jn also bey dē Visier/darzu hielt er sich an dz steigleder/daß jn der Taube fast schwerlich mit schlepte an ein sicher ort. Wurde also durch groß wunder erhalten vnd geheilet/deñ er lenger als in viertzig tagen den arm vnd rechte hand nicht fülete/noch reden kondte.

Das lv. Capitel.

Von dem bestelten mordt am wasser Calore/ dem er ernstlich entgangen.

Drey mahl ist er von bestelte̅ auffsatzes wegen in höchste gefar seines lebens gerathen: erstlich am wasser Calore bey Beneuent/ des tages zuvor ehr er von König Jacob vnd seinen mitgeschwornen in gefencknis gelegt wurde. Deñ etliche darzu bestelte Reutter hatten beschlossen/ weñ er durch den furt setze̅ wurde/ abgesöndert von den seinen/ daß sie bald von leder ziehen vnd zu jm ansetzen wolten. So hat er doch/ ob er wol nichts dergleiche̅ argwohnete/ gleichwol sahe/ daß ohne seine̅ rath bey solche̅ hauffen/ der sich keins feindts zubefahren hatte/ mehr als gewonlich geschafft vnd befohle̅ wurde/ sich mit seine̅ Helm auff de̅ Gaul/ den er in schlachte̅ zubrauchen pflegte/ gesetzt/ vñ mit so freyem muth sein hauffen in solcher ordnu̅g gefürt/ daß die mörder plötzlich erschrocken/ von jre̅ fürneme̅n/ nur durch sein schrecklich gesicht allein/ welchs jnen den todt drewete/ abgeschreckt wurden.

Das lvj. Capitel.

Wie er den Auffsatz bey Sarno mit list vberwunden.

Als Sergianus Caracciolus/ des man bey seinem schmählichen tode wol gedencke̅ mag/ engstlich seiner mitbuler sich besorgete/ vnd derwege̅ Vrbanu̅ Auriliam/ der der Königin auch nicht vbel gefiel/ vermeinter ehre̅ halben gehn Costnitz auffs Cöciliu̅ geschickt hatte: vnterstund er sich Sfortia̅ auch mit gleicher list auß de̅ wege zubringen. Darzu er entlich dis vo̅ der Königin erlangete/ daß er wider die Graffen von Sanseuerin in Brutios abgefertiget wurde/ deñ dieselben leisteten nicht mehr jre alte dienste/ waren aber doch nicht gar abgefallen/ darüber vermeinte Sergianus/ wurde Sfortia entweder nicht glücklich der Königin jre sache außrichte̅/ od' die Sanseueriner/ durch vnuersünliche schmach gereitzt/ die gemachte Schwagerschafft vnd freundtschafft wider trennen.

Aber Sfortia brachte die Sanseueriner wider zu recht/ viel mehr durch sein groß ansehen als forcht des Krieges/ vnd richtet die sache̅ so behend auß/ dz jm Sergianus mehr als an eine̅ ort nachstellete. Deñ in Picentinis waren die engen wege besetzt/ die prouiand abgeschnitten/ vnd vmb Salerno die Bawren auffgemahnet/ die Sfortianischen in verknickte̅ wegen zuüberfallen/ endtlich der Hauptman Campanus an die brücke des wassers Sarni bey Scassata verordnet/ dz er jn im vberzuge anfalle̅ vñ vmbringen solte. Aber Sfortia hat solchs erfahrn/ vnd ließ sein Volck bleiben bey dem Dorff Ancharia/ zog ein alten wapenrock an/ vnd machte sich bewehret mit eine̅ kurtze̅ spieß vñ helm/ daß er also einem stallknecht gleich die todtschleger betrog. Deñ weil er wie gebreuchlich hinter sich auff dem pferdt ein wischtasche mit dem strigel fürte/ vnd eine futterschwinge am sattel hienge/ wer wolt jn für ein solchen berümpten Kriegsobersten haben angesehen?

Das lvij. Capitel.

Wie er auß gefahr bey Caieta geringlich erlöset.

Vmb ein kleine geringe zeit/ vnd mit grosser wolthat des Glücks das seiner schonte/ kam er auch dem auffsatz des Königs Alfonsi zuvor.

Sfortia war zu der Königin kommen/ die sich/ weil zu Neaples ein vngesunder Herbst/ mit Sergiano gehn Caieta̅ hatte begebe̅/ vnd zugleich auch König Alfonsus/ am Formianischen Meerufer/ zwischen den Brunnen vnter den Citronen beume̅/ zu vermeidung der hitz/ jr wesen fürete̅/ auff daß er mit beyden/ weil die statt Acerra wider eyngeantwortet/ vo̅ wege̅ der besoldung vnd innehabu̅g der statte sich möcht vnterrede̅.

Da ka̅ de̅ König plötzlich eyne grausame lust an Sfortia̅ vmbzubringe̅/ deñ er war der einige/ der an manliche̅ tugenden vñ Kriegsmacht erschrecklich/ jme verhinderlich sein kondte/ wenn er auß ehrgeitzigem gemüt seine hoffnung fortsetzen/ vnd vnuerholen das Königreich einnemmen wolte.

Er hielts aber darfür/ das Sfortia/ stets mit grosser vnd gantz Königlicher gesellschafft auch vielen dapffern Hauptleute̅ vmbgeben/ ohne mißliche gefahr nicht könde

angetastet werdē. Derwegē erdachte er ein list: der Spanische König gieng zu schiff/ vnd begerte an Sfortiā/ daß er vnbeschwert were den Bäpstlichen Gesandten ehren halben mit entgegen zůfahren/ das war der Cardinal Fonseca/ der von Bapst Martino zu jm geschickt wurde. Sfortia hatte kein bedencken mit zu schiffe zugehn/ befahrte sich der Catalaner vntrew gar nichts/ denn er auß auffrichtigem redlichem gemüth vermeint/ er als ein vnschuldiger dörffe sich für nichts förchtē. Die fußbäde warē albereit herfür gesucht/ auch strick vñ sack/ nach des Volcks gebrauch/ darein man in steckē vnd ins tieffe sencken wolte. Da fahren sie gleich schneller denn sie alle gemeinet hatten/ für dē Vorberge/ darauff das wunderliche Grab Planci weit gesehē wirdt/ fürüber/ vñ werden des Bäpstlichen Gesandtē schiffs am Speluncaner vfer gewar. Hier lauts veil anders als droben in dem 29. Capittel.

Da wandte Alfonsus/ der die bestelte auff solch schelmenstuck an ein besonder ort zu hinterst im schiff zu sich erfordert hatte/ sein gemüth von solchē verrätterischem anschlag zu voriger güttigkeit/ auff daß er die grosse frewde vber eines solchen Mañes zukunfft/ vnnd das ehrengepreng so darzu gehört/ mit einer so grewlichen that nicht schampfierte. Also ward Sfortia durch Gottes gnade errettet/ vnd kam wider zu den seinen/ als jn alle Sfortianer gleich als ob er schon todt gewesen/ albereit hertzlich betrawret hatten.

Das lviij. Capitel.

Von seiner miltigkeit enthaltung vnd nicht achtung des gelts.

Kostfrey vnd milte zusein/ mit welcher einigen tugent alle grosse laster leichtlich bedeckt werden/ hielt er mittel vnd masse/ daruon mancherley rede gieng/ dieweil er sich in geschenckē vnd außgabē bedachtsamer vñ färsichtiger miltigkeit gebrauchte/ gleich als ob einē Kriegsherrn/ der nach ehren/ landē vnd leutē strebet/ nicht gebürete/ hieriñ rechnung bey sich selbs zumachen. Miltigkeit bedeckt alle laster.

Zuvorauß weil einē Kriegsman die vnuorsehenliche vnd vngeseumete gabe die angenembste were. Aber er hat reichtumb nie nichts geachtet/ auß so redlichem bedencken/ daß er gemüntzet gelt nicht ansehen mocht/ vnd vbel auff die zufrieden war/ die so grossen lust vnd gefallen daran hatten/ daß es jnen das hertz erfrewete.

Seine außgaben erstreckte er nicht höher denn es seine besoldung vnd zinse in stetten ertragen kondtē/ darmit er nicht/ wie er selbs sagte/ Banckerot machte/ oder eisern wurde. Seine gleubiger hat er selten verächtlich abgewiesen/ vñ nie betrogen. Streckt sich nach d' decke helt nicht pferdt vnnd knechte auff andern leute beutel. Hat nicht gesagt wie jener: Schuld vnd Frantzosen machen keinen vnredlich.

Denn er hielts dafür/ weñ einer für reich vnd vermüglich wolte geachtet sein/ dz jm fürtreglicher darzu were/ wenn er gutten glauben hielte/ vnd mit borg vnd nicht bezalung sich nicht verächtlich machte/ als daß er Bargelt im kasten hette.

Es war auch zu der zeit keiner vermüglicher oder in grösserm vorrath/ weil jm alle Wechßler so geneigt warē/ daß sie jm/ wañ es nötig/ auch ohne vbermessige zinse fort holffen/ wie damals geschach als er bey Viterbio vber tausent pferde verlor/ vñ Gelts benötiget wurde/ daß jme seine freunde vnd gutte gönner zu Rom am Marckte auff eine blosse handschrifft dreissig tausent kronen mit gantzem fleiß vnnd ernst zusammen brachten.

Er verspottet die alle/ vnd darunter auch Braccium selbs/ die etwan lieber andern das jre rauben vnd nemen/ als jre schuld bezalen wolten/ damit sie auß vnuorsehener vnd vnordentlicher miltigkeit der Kriegsleut hertz fangen/ vnd zu sich neigen mochten. Seine fürnembste sorge ist alle zeit gewesen/ die Bawrē vnd Landleut/ auch die Wirte wider der Kriegsleute geitz zuschützen/ vnd jren mutwillen im winterläger vnd auffzügen mit auffgesetzter schwerer vnd vnnachlessiger straff zu zehmen: viel lieber war jm auch/ daß sich eine statt ergab vnd erhalten/ denn erobert vnd geplündert wurde. Wirdt jetzt bey vielen nicht geachtet/ die für reich vnd gewaltig wollen angesehē sein/ weñ sie gleich auch armen hädtwercks leuten viel schuldig seind.

Also daß jn Braccius/ im gespräch bey dem Sackmanner walde/ welches zwischen jnē beiden das letzte gewesen/ nach viel dapfferer vnterredung von Kriegshendeln vnd vbungen/ gefragt/ warūb er doch vermeinte/ daß mit strengē Regiment vnd messiger enthaltung so groß lob zuerwerben sein sölte/ weil doch wol zuerachten/ daß solchs allē glücklichē fortgāg im Krieg zuwider vnnd entgegē were: dieweil/ nach seiner meinūg/

der Kriegsleut gutter wille gleich auch mit jedermeñiglichs verterben / erhalten werdẽ müste / wa fern man groß Reichtumb vnd land vnd leute / wie bey jnen von geringem stand auff nicht vnglücklich zuthun beschlossen were / erwerben wolte.

Ein lobliche meinung.

Hierauff sol Sfortia/wie man sagt/geantwortet haben: Gott dẽ almechtigẽ were nichts angenemers als die billigkeit vñ Gerechtigkeit/durch welche fürnẽlich alles/wz mã im Krieg erlägt/endtlich weñ wid' fried gmacht/mit grossen ehrẽ bekrefftigt würd.

Das lix. Capitel.

Von seinen zweyen Beyschlefferin.

Als er den Perusinern dienete/bey welchẽ Biordus vnd Cecholinus gebrüder/ Pãdulphũ Balconũm den fürnemsten des Adels erschlagẽ/ vñ den Pöfel in das Regimẽt gesetzt hatten/vnd sein winterläger in dem stettlein Martiano hielt/gewan er eine fast edle Jungckfraw lieb Luciam Trezaniam/ die er mit liebdiensten vnd gemachter hoffnung zur Ehe so begerte/daß er sie an statt eins Weibes hielt vnd ehrete.

Francisci Sfortie mutter.

Durch dieser glückliche fruchtbarkeit hat er viel wolgeratener kinder bekoñen/darauß Fürsten vñ grosse Herzn worden. Aber vber etliche jar hernach/weil sie jme nun/ vo'n wegen so grosser erworbener gütter /vnnd erlangten herlichen namens/gantz vngleich/verehelichte er sie Ludouico Folianco/vñ gab jr eine reiche Ehstewr/weil jn kurtz zuvor/als er mit grosser hoffnung in seinen gedancken vmbgieng/ein herschafft zuwegen zubringen / die noth darzu getrieben hatt/daß er zu rechter zeit sich verehlichte.

Endtlich gebar sie auch Conradũ/der Francisco Sfortię seinẽ mütterlichen Bruder in vielen Kriegen redlichen getrewen beystandt geleistet hatt.

Aber in nachfolgenden jaren gewan er Tamiram lieb/ die wunder schön vnd auß Calle dem stettlein Vmbrię an der Flaminier straß bürtig war/ mit der er zu Aquapẽdent in Etruria eine tochter lieblicher gestalt/Honestina genant/erzeuget hatt.

Das lx. Capitel.

Von seiner gemahel Antonia Salimberia.

Des Ehstandes hat er aber also begeret/daß man es dafür achtete/er gebe sich nicht mit willẽ vnter solch joch/dieweil er seinẽ stande nach souiel Kinder hatte / dz er nichts mehr begerte/denn/weil er nunmehr lange den Kriegẽ nachgezogẽ war vnd Herzn gesucht hatte/sich endtlich an ein gewiß ort / das jm von rechter gebürlicher ankunfft zustünde/in sicherung zubegeben.

Derwegẽ ließ er jm vermähelen Antoniã Salimbeniã/eins gar altẽ geschlechts zu Senis/der war jr mañ Frãciscus Casalius Herz zu Cortona/kurtz zuvor im aufflauff der Bürger erschlagẽ wordẽ/daher er zu jrẽ geschmuck ein stattlichẽ haußrath vnd vier schlösser zur Ehstewr mit bekam/Mons Jouis/mit Monte nigro/Ripa vnd Balneo bey den Clusiner wässern.

Cocchus Salimbenius Antonię Brud' /der fürlägst auß Senis seinẽ vatterlandt verstossen war/als der Pöfel die oberhãd gewonnẽ/hat jm auch die alte berümpte statt Clusiũ noch darzu gegebẽ. Deñ weil er durch hülff newer schwegerschafft sein standt vnd wesen zu schützẽ vnd erhaltẽ begerte/hat er sich bedücken lassen/ dz fürnẽlich Sfortia allẽ denẽ so vmb die schwester freyeten / als ein berümpter Kriegsman/den reichen vnd Kriegs vnerfahrnen fürzuziehen sein solte.

Auff solchẽ anschlag brachte er auch Clusiũ in Sfortię gwalt/vnd ließ jm darüber gutte Brieff gebẽ / damit wañ die võ Senis solche Statt vnd pflege auß altem Rechte wider forderten/sie einen fünden der zur gegenwehr mit ernst gerüstet were.

Mit dieser Antonia hat er einen einigen ehlichen Erben auß adelichẽ mütterlichem geschlecht erzeuget/den Sfortia Bosiũ zuneñen befohlen hat/seins vettern Bosij Attẽduli des kecken Rittmeisters/den er bey Spoleto verloren hat / gedechtnis vnter den seinẽ zuernewern. Dieser Bosius an manlichẽ thaten in Kriegshendeln dem Bruder Frãcisco fast gleich/ehr d'selbe das Hertzogthũb Meylãd durch gũst des glücks einbekã/ nam zum weibe Cryseidẽ Aldobrandescam eine tochter des Grauen von Santaflora/von hoher geburt vñ seer reich/deñ sie siebẽ stettlein nicht weit võ Porseno/ welcher nañe von Porsena dem Etrurier König herzüret / erblich vnter sich hatte/ vnd wurde jre

deire ankunfft nach zeugniß des Poeten Dantis von dem gar alten geblüt der Etrurier Könige her gerechnet.

Non tamen ut testes mos est audire poetas.

Also sehen wir deines Großuattern Großuatters nammen/als jm zur gedechtniß billich geschicht/an deinẽ Vattern Bosio vernewert/du aber tregst deines Großuattern Vatters Guidonis nammen/den er von seinẽ mütterlichẽ Großuatter dẽ Grauen von Sãcta Flora in ebẽ solcher vñ gewönlicher meinung hat empfangẽ. Aber deinẽ Großuatter hat Federicus Feltrius Hertzog zu Vrbin ein vnüberwindtlich Kriegsmã/als der vber die Schwagerschafft auch zur Geuatterschafft gladẽ/ seinẽ nammen mitteilt.

Diesem Bosio Sfortie hat Bapst Paulus 3. s. in tochter Cõstantiã zur Ehe gegebẽ/mit derselbs bülete: auff dz er nun võ jrẽ manne desto weniger sich zubefahrẽ hette/ tödet er jn mit gifft. Hieruon besihe Sleidanũ in dẽ 21. buch seiner historiẽ. Also ist nun vngwiß/ob diser Bosius Sfortia Guidonis Ascanij Sfortie Cardinals zu S. Flora an welchẽ Jouius dieses schreibt/jme auch diß gantze leben des grossen Sfortie zugeschrieben hat/ Vatter gwesen sey: oder ob jhn Bapst Paulus 3. mit seiner Bäpstlichẽ tochter selbs erzeuget habe/weil er zugleich Großuatter vñ mittvatter geworden. Dieses ist also das ehliche vñ ehrliche herkommen/daruon am ende dis Cap. gerhümet wirdt.

Dir ist auch der nammen Ascanius noch zugsetzt wordẽ/ auß sonderlicher außvorsehener fürbedeutũg/damit an dir der namme vñ ehre des berümbtestẽ vñ allerbestẽ Cardinals dẽ stamme vñ geschlecht zu widerauffwachsendẽ ehrẽ endtlich begünste wid' zublühẽ: vñ souiel desto loblicher/weil er ebẽ auß dẽ stamme/aber nicht võ ehlicher geburt herkommen/den nammen führete/deines stammes Vorfahrẽ aber ordẽtlich nacheinander ehlichs vnd vnuermalgetes herkommens sich berühmen.

Hier meint er den Cardinal Ascaniũ Sfortiã des vnehlich gebornen Frãcisci Sfortie sohn/der mit seinem Bruder Ludouico Sfortia gefangẽ vñ in Franckreich gefürt wurde.

Das lxj. Capitel.

Von seiner andern gemabel Catella Alopa.

Daß er aber zu der andern Ehe geschrittẽ/darzu hat jn wie gehört grausame noth gebracht/ weil er võ Pandulpho Alopo dẽ schatzmeister auß neidt vnd abgunst/daß er bey der Königin zu grosse gnade hatte/war in gefenckniß geworffen. Deñ auff kein andere weise kondt er Alopũ/der in allẽ sachẽ thũ vñ lassen war/versühnẽ/od' des argwõs sich zurechẽ/bey d' Königin frey machẽ/er nemme deñ Catellã Alopi schwester zur Ehe.

Deñ võ wegẽ seiner schönẽ gestalt/vñ dz er zierlich vñ manierlich sich außbutzẽ konte/auch in lendẽ noch vnuerlamet war/hatte Alopus die Königin so gãtz eyngenommen vñ sich vnterwerfflich gemacht/deñ jr weiblich gemüth wurde durch jre meisterlose liebe leichtlich bezwũgẽ/ dz er sie nach seinẽ willẽ regierte. Vñ solche schwagerschafft die mit dẽ hochzeitlichẽ beylager eilendts vñ auffs köstlichste vollenzogen wurde/hat ohne zweyfel Sfortię sein leben errettet/vñ auß der gefenckniß loß/ auch Alopum grosser sorgẽ frey gemacht/dieweil er sich verdienter straff/von wegẽ angelegter schmach/für dem kühnen vnd mit souiel Kriegsvolck gerüsten Manne befahrete.

Doch hat Catella gãtz nichts võ Bruder dẽ Manne zubracht als die schönheit/die Königin aber hat sie reichlich außgestattet/vnd hat Sfortię fünff schlösser zur Ehstewr mit der Braut in Samnio bekommen. Jn noch nicht gãtz verflossenẽ dreyẽ jare hat sie jm drey kinder geborẽ/erstlich eine tochter/welche die Königin nach jrẽ nammen Joannã genẽt/vñ zwen söhne/Leonardũ/welchẽ nammen er jme S. Leonhart zu ehrẽ geben. deñ im schlaff hatte er S. Leonhart gesehẽ/in der gestalt wie mã jn in der Kirchẽ pflegt zumalẽ/ als ob er jm zu hülff käme/vñ die eisernẽ getter am gefenckniß/auch die fußbãd entzwey breche: solcher traum ist jme war worden.

S. Leõhardi hilff.

Deñ bald des folgendẽ tages hat König Jacob das Reich mit der freyheit verlorẽ/ vñ ist Sfortię die gefencknis eröffnet/vnd er mit jedermãs grossem frolockẽ wid' Conestabel wordẽ. Leonardus ist aber bald nach seiner Kindtheit gestorbẽ/der ander auch all zu zeitlich/welchẽ Sfortia Bartholũ geneñt/zũ gedechtniß seines Bruders vnd dapffern Kriegsgesellẽ Bartholi/dẽ er vorlãgst bey Perus durch die pestilẽtz verlorẽ hatte.

Das lxij. Capitel.

Von seiner dritten Gemabel Maria Martiana.

Zuletzt als er fünfftzig jar alt war/hat er fast ehrgeitzig sich wider zuverehlichen getrachtet

trachtet/vnnd bewarb sich mit fleiß durch stattliche Reutterdienste vmb Mariā Martianā des Hern võ Suessa tochter/die in Cāpania vñ am Juciner see viel Stett beherscht.

Zuvor war sie Ludwigē dem 2. Hertzogē von Aniou verlobt gewesen / wie der aber vor dem ehlichen beylager starb/hatt sie sich zum andern mahl dem Grauen von Celano ehlich versprochen. Dieser hatte in Marsis vnd Furconensibus viel schlösser/vnnd als er starb/vermacht er im Testament seiner Gemahel grosse gütter / derowegen sich auch/als Sfortia vnzeittig vmbkam / der vierdte mañ bald zu jhr fandt / Franciscus Vrsinus Graff zu Manappelli/der zweymahl bey Neaples mit Sfortia sich geschlagē/vnd vnter vnd obgelegen hatt.

Maria hatt Carolū geboren/welchē namen jm die Königin gab zu ehrē jrē vattern König Carln/der in Welschlandt viel grosser thatē gethan / darūb man jn den Friedmacher geneñt hatt/endtlich ist er in Vngerland von den Landtherrn/so sich vber jhm zusamen verschworen/in einem pancket erschlagen wordē. Der knab hatt aber den namen Caroli nicht lange behalten/deñ als jn das viertägige feber lang plagte vnnd seer matt machte / daß er zu Kriegshendeln vntüchtig war / gelobt er Geistlich zuwerden/ zog eine Mönchskappe an/vbergab den vorigen namen vnd ward Gabriel genañt. Den holete darnach sein Bruder Franciscus/als er Hertzog zu Meylandt wurde/auß dē Closter/damit er dē Geschlecht zu ehrē zu hohē würdē koñen möchte/vñ solchs wurde võ Bapst Pio leichtlich erlanget. Baldt hernach ward er zu Meylandt Ertzbischoff.

Auß Carln wirdt Gabriel/das heist auß dē Kriegsman ein Mönch oder Pfaff.

Das lxiij. Capitel.

Von seinen Kindern auß Lucia Trezania.

Lucia Trezania hat jm zum erstenmahl einen sohn geboren/ der nach seins vattern Bruder Faniscus ist geneñt worden/diesen habē die Tugēt vñ das Glück durch wunderliche zusamenkunfft des gestirns alles was den Menschē zu glücklicher wolfahrt zieren mag verliehen. Er ist geborē im stettlein Etruriç S. Minati am Arn vnd der Pisaner strasse gelegē/im jar nach der Jungfrewlichē geburt tausent vierhundert vñ eins den 23. Julij/mit der sonnen vntergāg. Sfortia war damals 31. jar alt/vnd war in der Florentiner bestallūg/als sie wid' die Pisaner zu feld lagē. Zum andern hatt sie Elisam geborn/in welcher wir der Großmutter namē widerholet sehē. Zum drittē hatt sie mit verwechselter fruchtbarkeit wider ein sohn geborn/ der von wegē des wapens welches jme Keyser Rupertus im Paduaner Krieg hatt verehret/Leo ist genañt worden. Bald hernach Antoniam/die seer schön gewesen.

Die Sfortien Hertzogen zu Meylandt sein vngleichs herkommēs von vatter vnd mutter.

Leo hatt von jugēt auff dē Bruder Francisco in allen Kriegē fleissigē beystād geleistet/vñ sich so dapffer gehaltē/dz er dē Bruder nicht viel zuvor gab. Zwey jar nach Leone ist Johannes gefolget/nach dē großuatter so genēt/an verstandt/glück vñ vermügē den Brüdern nicht zuvergleichē. Aber diesem folgte der vierdt sohn/nach dem Bapst dē fünfften/Alexander genant/der hatt sich mit solchē fleiß zū Kriege gewehnet / auch ein solchē muth darzu gehabt/dz er dē Bruder Frācisco nicht allein an krefften leibs vñ gemüts/sond' auch an glücklichē thatē verglichē wardt/deñ zu Pisauro erwarber sich vnd seinē Kindern vñ Kindskindern einē Fürstlichē stand/dz er gleich wie sein Brud' Frāciscus in d' obern/also er in d' vntern Lōbardy des Sfortianer stam̃e Erbē pflātzte.

Die Bastart steigē embor

Das lxiiij. Capitel.

Wie fürsichtiger sich beschwägert habe.

Leonato auß der Sanseueriner geschlecht einē edlē vñ manhafftē jüngling/ hat er Elisam verehlicht/auff dz er ein tochterman hette/der ein Kriegsmān/ vñ an Leutē vñ vermügē in Picentinis vñ Brutijs mechtig were/damit er jm das seine köndte helffen schützē/wid' den gwalt seiner feinde/insonderheit Sergiani/an welchē er gnugsam vermerckte/daß der jhnie auff allerley weise mit listen nachstellete.

Robertus Sanseuerianus.

Von Elisa ist geborn Graff Ruprecht von Sanseuerin ein gwaltiger Kriegsman/vñ den fürnēbstē derselben zeit Obersten fürzuziehen/weñ er nicht in seinē letzten zuge von den Deutschē an der Etsch wer geschlagen vnd erschlagen / dadurch sein voriges lob vertunckelt worden. Er vermehelte auch Marino Caracciolo Sergiani leiblichem

Bembus lib. 1. historiæ Venetæ Leāder ol. 727.

lichē Bruder/Clarā Attēdulā Foschini vñ Marci schwester/seiner schwester Margreten tochter/welches die Königin also verschaffte vnnd zu wege brachte/damit der außbrechende haß/mit welchem sie durch verwechselte reitzung vnd verletzung albereit aneinander gewachsen warē/auffgehaben wurde. Endtlich hat er auch Antoniam verlobt Arditioni des Grauen Söhne von Carrarien/welchem die Statt Asculum in Apulia gehörte/damit er desselbē Vatter ein dapffern Heldt/der damal ein groß Kriegsvolck hatte/auff der Königin seitte brechte/in welchē er auch seines feindts Braccij hoffnūg zu nicht machte/der den vō Carrar mit grossen verheissungē an sich zubringē eilete.

Bey der Königin erhielt er auch glücklich/das Polixena Ruffa in Brutijs/welche drey Stette vnd mehr als zwentzig Schlösser zum Brautschatz hatte/seinē sohn Francisco beygelegt wurde/solchs gieng aber nicht glücklich auß/als er vernam/daß Polixenam vnnd jhr töchterlein/welches sie vnglücklich geboren/jres Vattern schwester ein boßhafftig grausam weib/mit gifft so sie jnen in der speise beygebracht/hingerichtet hatte. So verschaffte er auch das Polixena Sanseuerinē Michaletto Attendulo/vnd Joannella Jeswaldia Dominico Bosij sohne vermehlet wurden/dieweil sichs ansehen ließ/daß die selbigen frawen in Hirpinis nach alter gewonheit des Landts jhnen stattliche gütter/der Sfortianer fürhabē dadurch fort zusetzen/zubringē wurde. Vmb keiner andern vrsach willen hatt er auch Tartalię tochter seinē sohn Joanni verlobt vnd sie für eine schnür an seinen Hoff genommen/deñ daß sein alter feind der ernsthaffte Kriegsmañ/Braccio Montonio entzogen wurde: deñ er pflegte gemeinlich zusagē/es were nichts nützlichers/weñ einer drey feind hette/als daß er mit dē ersten friede/mit dem andern ein anstand machte/damit er den dritten desto stercker vberziehen vnnd feinmechtig werden köndte.

Ein welsch seupplein.

Wie viel feindē zubegegnen.

Das lxv. Capitel.

Von ernst vnd gütigkeit gegen den seinen.

Mit solcher verwandlung aber hat er sich dͤ Gerechtigkeit vñ ernsts gebraucht/dz er die mißhandlūg seiner diener vñ Kriegsvolcks bald grewlich straffte/bald leichtlich versahe/vñ in diesen tugendē einer odͤ der andern das lob der Bestendigkeit nicht erlāgete.

Sclauetti des Dalmaten vñ fürnembsten Ritmeisters/welcher Julio Cæsari zugefallen sich verpflichtet hatte/daß er der erste sein/vñ Sfortię im durchsetzen des wassers Caloris ein kalt eisen in die rieben stossen wolte/hat er so großmütig verschonet/daß er jn/als er bey Casa Marij gefangen/vnd nach Kriegsbrauch seins pferdts vñ aller rüstung beraubt war//nicht allein wider seiner freunden willen vnuerletzt/sonder auch mit widerstattung alle seines plunders/den er mit fleiß/auff daß jme nichts daran mangeln mochte/zusamen suchen vnd außforschen ließ/dapffer außgerüst wider von sich gelassen/vergnüget an dem/daß er jn freundtlich fragte/als er zu jm sagte: welcher Teuffel hatt dich doch geritten Sclauette/der du sonst ein frischer kautz bist/daß du dich ohne alle meine schuldt so gentzlich hast vermessen/dein schwert durch meinen todt mit blut begossen/König Jacobē fürzubringen? Aber der vngehewr Kerl/so darauff damals die augen zu erden nider schlug/wurde bald hernach bey Hertzog Philips zu Meylandt der vntrew vnd meineidts vberwiesen/vnd an galgen gehencken.

Ein freundtliche frage.

Solche gesellē entlauffen der straff nicht.

Das lxvj. Capitel.

Von Martino Pasolino/wie der erhalten worden.

Gleicher großmütigkeit hat er sich gebraucht gegē Martino Pasolino den Obersten seiner widerwertigē/mit welchē die Attēduli etliche jar lang ein sonderlichē Krieg gefüret/vnd beyderseits viel erschlagen hattet.

Denn dis ist offenbar/als er allenthalben geschlagē/für den Attendulern flüchtig/vñ an allē dingē verzagt war/dz er Sfortię zu fuß gefallē/friedē/verzeihūg vñ alle wolfarth als bald von jm erlāget habe/mit souiel desto grösserm seinē lobe/dz er zu der zeit gar jung vnd auß rachgier entzündet/seinen haß mit grimmigem muth vnd bluttiger faust stets eusserte.

Das lxvij. Capitel.

Von der gütigkeit gegen Bisio.

Bisio einem Knechts Hauptman von Cotignola/ hatt er auch vber alle zuversicht einer vnuersünlichen schmach vnd aller schweresten mißhandlung /straffe erlassen.

Denn als Sfortia / in beynahem anschawen zweyer Könige / seine obsiegenden Fendlein / so jetzt den Feindt zerstrewet vnd verjaget/fast in die Statt Neapels durch das Carmeliter thor gebracht hatte / ist er durch dieses einigen Bisij vnfleiß vnnd vntrew verhindert worden/volkommenen Sieg zuerlangen. deñ dem war befohlen / mit zweyen fendlein versuchter alter Kriegsleut in dem garten hinter der verwahrung verborgen sich zuhalten/vnd auff empfangene losung herauß zufallen / die Feinde wenn sie sich auff den scharmützel zu weit herauß begeben/zuhinder kommen. Er hatte aber den bezeichneten ort nicht eyngenommen/noch ehr sich sehen lassen/biß daß er gehört/ wie das Volck/so bey drey stunden lang gescharmützelt/mit der Trommeten wider ab gemanet wurde: derowegen sagt man habe Sfortia/ der an solchem mittelmessigem Siege nicht vergnüget war/auß zornigem muth mit heiserer stimme hefftig geruffen/ vnd dis offt widerholet: Bisi du schelinischer verräter / gib mir nun wider her der feinde gefangene Hauptleute vnd eroberte Fendlein/ die durch deine nachlessigkeit vñ vntrew vns jetzo auß den henden entrunnen seind.

Welscher Kriegsleute tittel.

Als er aber auß forcht vñ bösem gewissen erschrocken/mit vergeblichẽ vmbschweiffenden worten solch schelmenstuck entschuldigte/hieß er jn das Läger raumen mit dem bescheidt/daß er fürthin ewig ein schelm bleiben/vnd wo er sich im felde bey dem hauffe jemals weiter sehen lassen würde/der schwersten straff gewertig sein solte: das war so-uiel/daß man jn in einen grossen fewrmörser stossen/denselben anzünden vnd jn in die lufft schiessen/vnd zü stucken zerreissen wolte.

Das lxviij. Capitel.

Von vngewönlicher art der straffen.

Einem Reuter von Padua vnter der Fahne Scorpionis von Luco/der einem Artzet von Bononien/welcher seine kunst zugebrauchẽ dem Läger nachzog / vñ in der nacht hart schlieff/ seinen scharlacken langen rock gestolen hatte/ließ er denselben rock anziehen/vnd mit gebundenen henden auff dem mumplatz vnnd für alle Losament herumb füren/vnd wurde vom gantzen Kriegsvolck verlacht vnd außgepfiffen / also daß er fernern spott vnd schmach zuvermeiden/mit einem tolch sich selbs erstach.

Den Hengstbereiter vñ des Stalmeisters lieutenant beide von Capua bürtig / als sie ergriffen wurden/daß sie hatten den reisigen Geulẽ beginnen das futter zu entziehẽ vnd zuverkauffen/hieß er sie mit den füssen den pferden an schwantz binden/vnd in vollem rennen durch acker vnd wiesen zu todt schleiffen.

Auch in diesem geringẽ seind die Walen dẽ Deutschẽ sehr vngleich/ denn alhie hat mã gnug zuweren/ daß die Deutschen jrẽ Hertzẽ dz futter stelen vñ dẽ pferdẽ fürschütten mehr dañ jnẽ gut ist.

Einem rittermessigen vom Adel auß Ferrar / der wider verbott vnnd offtmahlige warnung eine Hure gleich einem Spießbuben bekleidet/vnnd mit verschnittenen haren bey sich im Läger hatte/ legte er eine spötliche straff an/vñ befahl jhn/ mit weibskleidern angezogen/auff einem gerüsten Gaul im Läger herumb führen/vnd schawen zulassen.

Das lxix. Capitel.

Von Gratiani straff.

Als die Königin Joanna vom König Alfonso eilends vberfallen/vnd im Capuanier schloß belegert war/vnd auff Sfortię ermahnen vnd abführung gehn Auersam sich begab / befahl sie Gratiano von Fauentz das Schloß zubewahren / weil jhn Sfortia wegen seiner trew vnnd geschicklgkeit darzu fürschlug / deñ der hatte jm viel guts erzeigt/vñ von einẽ schlechten Kriegsmañ zu Ehrẽ vñ hohen Emptern erhaben.

Des vergaß er aber alles / vnnd beschmitzte sein gut Lob in Kriegë erworben mit geitz vñ vntrew/ließ sich von dē Catalanern mit vielē geld bestechen/vnd sagte jnen zu das Schloß zuverrathen. Als aber die Brieffe von Sanctoparente auffgefangen/ dardurch die Verrätherey entdeckt wurde / machte sich Sfortia kein bedencken / mit ernst wider den zuhandeln/der seins Eyds vergessen/ vnnd die trew verbundener sonderlicher Freundtschafft mit schendtlicher verrätherey verbrochen hette / ließ jhn derwegen bey der Scilicer Brucke des Wassers Glanij an der Auersaner strasse/an einen hohen Baum hencken/von dem Winde schwencken / vnnd durch die Vögel zurzerren.

Das lxx. Capitel.

Von der gütigkeit gegen Graffen Brandolin.

Zu dem daß er gegen den seinen vber die maß ernstlich geachtet war/hatte er gleichwol das Lob der Freundtlichkeit vnd auffrichtigkeit gegen seinen Feinden.

Graffen Brandolin / durch welches handt er in der Schlacht bey Viterbio verwundet vnd schier vmbs Leben bracht/als der in eroberung des Stettleins Capito gefangen war/ vnd er in solchem getümmel jhn als seinen offentlichen vnnd heimlichen Feindt leichtlich /auch sonder neyd oder verweiß hette mögen vmbbringen/hat er so freundtlich bey sich gehalten / daß er jn/ als jhm auß bedrucktem gewissen vbel treumete/im bancket höchlich lobete / vnnd von aller forcht befreyete/auch sich es für ein grossen ruhm anzog/daß er in solchem vnglück nicht von einē gemeinen Kriegsknecht oder schlimmen tropffen/sondern von einem adelichen dapffern Kriegs-Obersten ware verwundet worden. Graff Brandolin war der Bracciauischen Rotte gentzlich ergeben/deßgleichen war sein Sohn Tibertus auch gesinnet/vnd den Sfortianern allezeit widerig vnnd entgegen / in dem er des Vattern vnterweisung folgete/ welches jhme endtlich zum verterben gerieth. Den als Franciscus vom Glück zum Hertzog zu Meyland erhaben/vnd er sahe/daß der Braccianer vermögē allenthalben geschwecht vnd getilget wurde/wandte er auß langwierigem neyd vnd haß sein verworren gemüt zur vntrew/darüber er ergriffen vnd in Gefengniß gelegt wardt/auff daß er aber der fürstehenden straff nicht gewertig sein dörffte/stach er sich mit einem scharffen spitzigē handtgriff von einer eisernen Leuchte die gurgel ab /vnd starb.

Vntrew ist den Wahlen gar gemein.

Das lxxj. Capitel.

Von zugewachsenem neyd wegen Tartalie tods.

Gar trefflichen grossen neyd hat er auff sich geladen/mit der straff am Tartalia/ wiewol er doch dß mit seiner vntrew verdienet hat. Deñ man sagt/weil er sich mit jm befreundet vnd beschwägert/daß er jhn vnredlich damit hintergangen/vnd seiner natur boßheite biß dahin verborgen / vnnd denn erst entdeckt hette / damit er ein solchen mannhafften Kriegs-Obersten/der mit jm nach gleichen Ehren strebte/sein alten haß vnd schmach zurechen/auffreumen möchte.

Daß es aber auß Bapsts Martini geheiß geschehen sey / bekennen die Geschichtschreiber/zuforderst Campanus / der doch sonst allenthalben in der Historien Sfortię feindt/vnd dargegen Braccium hochzuloben mehr als zuviel geneigt ist / vnd vnverschembt verschweiget oder mit worten verringert/alles was Sfortia mit rath vnd that glücklich geschafft hat.

Bart. Fac. li. 1. hist. schreibet Braccius sey an einer seiten lam vnd zur wehr vntüchtig gewesen

Bapst Martinus ließ durch Sfortiam Hertzogen Ludwig den dritten von Anion ins Königreich eynführen/Joannam/ die aller schandt vnd Laster vol war / darauß zuvertreiben. Sie hatte aber Alfonsum auß Hispanien zum Sohn angenommen vnd zu sich erfordert/darauß ein schwerer Krieg entstund/dem Sfortia schier zu wenig gewesen were/weil Braccius/ der zeit der berümtest Kriegsmañ/in der Königin bestallung war. Aber endtlich wurden sie gleich starck durch Tartalię anzug/welchen Martinus voriges jars von Braccij Freundtschafft abgewendet / vnd mit fünffzehenhun-

dert Pferden Sfortię zu hülff geschickt hatte. Doch hatt Tartalia dieses jars seine hülff also geleistet/ daß er wider seine gewonheit etwas träger vnd langsamer sich vermerckē ließ/ als ob jm lieber were/ Sfortia verliere sein vorigen preyß/ deñ daß Braccius gentzlich vberwunden werden solte. Denn bey dem Wasser Sarno hatte er sein sonderlich läger geschlagen/ vnd zu seinem zugeordneten sich niemals begeben/ auch die Neapolitaner vnd Capuaner auß Auersa nicht bestreifft/ wie Sfortia befohlē/ vnd sichs ansehen ließ/ daß sie gar leicht dardurch geengstiget vnnd gedruckt werden köndten.

Solchen argwon hatte Braccius auch gemehret/ weil er zurselben zeit die Sfortianischen Kriegsleut/ so gefangen wurden/ wider Kriegs gebrauch in der Catalaner Schiffe auff die Ruderbanck pflag zuschicken/ die Tartalianischen aber gütig wider loß zulassen. Es ritten auch viel Botten vnnd Trummeter von Tartalia zu Braccio zu vnnd ab/ also daß es nun menniglich dafür hielt/ die alte Freundtschafft wer zwischen jhnen wider vernewet/ vnnd wurde sich derwegen nach gelegenheit Tartalia zu den Feinden begeben.

Als solchs dem Bapst zugeschrieben wurde/ kam ein Römischer Rechtsverstendiger Colaus Squarcia von Rom/ auß den vermutungē mit recht wider den schuldigē zuhandeln vnd zuverfahren/ der ließ Tartaliam/ durch Sfortię vnversehene zukunfft vberfallen vnd gefangen/ peinlich verhören/ vnd auff sein bekenntniß nach dreyen tagen zu Auersa auff dem Marckte den Kopff abschlagen.

Das lxxij. Capitel.

Von Eigenschafft seines Gemüts.

Demnach wie er erzogen worden vnnd gelebet/ auch was er für Glück gehabt hat/ kan man es dafür achten/ er sey fertiger vnd geschwinder mit der that als mit rath gewesen/ dieweil er auß vnfürsichtiger leichtfertigkeit oder trotziger Halßstarrigkeit gemeinlich in solche anschlege verleitet wurde/ darauß er sich sonder vnfall nicht wickeln kondte/ vmb vieler willen/ die sich anderst stellten deñ sie es vermeinten/ vñ derwegen jhm nötig war/ bey angeborner Künheit oder Göttlicher hülff zuflucht zusuchen.

Vnnd ob er grosses vnrecht vnnd gewalt offtmals mit gedult lidte/ kondte er doch „ endtlich eine geringe schmach nicht ertragen/ also daß er offt den zorn sich vberwinden „ ließ/ wenn er nicht darzu gefaßt war/ vnd sagte/ es were besser sterben/ denn von vnbil„ licher schmach gar nichts bewegt werden/ darüber trieben jn Paulus Vrsinus/ endtlich Alopus vnd Sergianus mit verborgenen listen vmb/ vnd brachten jhn in höchste gefahr seines Lebens. Aber angesehen seine tugent vnd vnschuld/ hat Gott dieser Bößwichter hinterlistigen anschlegen so begegnet/ daß sichs ansehen ließ/ als hette er für sich selbs die schmach an jhnen gerochen.

Niemals ist er Feldflüchtig worden/ hat auch niemals seine Pflicht auffgesagt on grosse vrsachen/ also daß er niemals vnversehens feindt wurde/ vñ die spitze vmbkehrte/ er hette denn zuvor mit widerschickung der Fendlein die Freundtschafft auffgekündiget/ dadurch er die vrsach der zwyspalt auff einen andern waltzte/ vnd bezeugte/ daß er zu erhaltung seines guten namens keinen Krieg mit trug vnd list/ sonder frey offenlich für der faust führen wolte.

Das lxxiij. Capitel.

Vom Hauß vnnd Kriegs Regiment.

Verächter wil er nicht leiden.

Dieweil er es dafür achtete/ daß man in vielen dingen vbersehen müste/ vnnd auch alle dinge nicht zu genaw rechnen wolte/ hielte er eine solche Haußordnung/ daß er die Verächter Gottes vnnd der Menschen gar nicht drinne leiden wolte/ die nächtlichen Diebe/ auch die so bey tage in schertz etwas entwendtē/ hatten jre straff/ Kundtschaffter ließ er nicht frey außgehen.

An Narren vnnd Wahnwitzigen den etliche sparren mangeltẽ/hatte er ein abscheuhen/weil sie mit jhrem mißlichen schertz zugleich weinen vnnd lachen anrichten kondten/durch seine eigene gefahr gewitziget: denn bey dem Stettlein Colle in der Seneser Pflege hatte ein Geck/als er vom Kriegsvolck vbermessig gereitzt ward / vñ nach dem der jhn vbete mit einem Stein werffen wolte/Sfortie selbs mit grosser gefahr sein Lebens den Hut vom Kopff geworffen. Mit narren ist nicht gut schertzen.

Sein gantz lebenlang hat er im Läger das Mumschantzen vnd Würffelspiel / als zugleich dem Obersten vnnd Kriegsvolck hoch schedlich / gehasset / vnnd die müssige zeit also vertrieben / daß er seinen gantzen hauffen des Kriegs zugewohnen in Fechten vnd Ringen vbete. Mumschantzen den kriegsleuten schädlich.

Denn der zeit war es im brauch künstlich Ringẽ/ ein schweren stein werffen / ein eiserne stange schiessen/ein runden Pfal mit zuruck gekehrten hendẽ auffschwingen/vnd in die Wette springen vnd lauffen/in welchen Spielen er von Leibe starck vnnd wol geübet/die aller stercksten leicht vberwand. Müssige Kriegsübung.

Bey nächtlicher weil oder in Regenwetter/weil er von Lateinischer Sprach gar nichts gelernet hatte/wurden der Helden vnd Frantzösischer Herren Geschichte vnnd Getichte/reimẽ weiß in Welscher Sprach beschrieben/gelesen/darauß die jenigen ein Beyspiel nemmen köndten/die sich fürgesetzt hatten/ auff sein anführung das lob jrer Tugent mit redlichen thaten weiter auß zubreiten.

Das lxxiiij Capitel.

Von seiner Kleydung vnd Speise.

In Kleydung hielt er sich mehr messig als zierlich vnd kostbarlich/vbrigem fleiß an Kleydern war er feindt/ aber sein Wapenrock vnd Harnisch wolte er so glat vñ glintzend haben/daß wo er es anderst fand / nicht viel guter wort / bißweilen auch wol schlege darüber gefielen.

Einem Reutter/der auß dem Winter läger mit rostigem Harnisch gezogen kam/ hat er in Angesicht der Feinde ernstlich gebotten/daß er mit offnem Helm in der Schlachtordnung halten solte/auff daß man bey seiner gefahr mercken köndte/wenn er sich nicht dapffer wehren wurde. Aber wenn er auff den Pracht ritte oder musterung hielte/so ließ er sich im sammaten Wapenrock mit Gold vnd Silber verbremt sehen/ deßgleichen mit vergüldeten vnd schön gestickten Barschẽ/damit die Pferd auff Persische sitten bedeckt waren. Vnnd ein jeder Reutter der nicht schöne Federbusche auff dem Helm führte/wurde außgepfiffen. Seine bancket wurden nicht bereitet von köstlichen vnd mit fleiß zugerichteten essen/sondern einfeltig/vnnd täglich in gleicher anzahl/ mit frölichem Gespräch vieler Geste volnbracht/ vnnd darnach geachtet.

Das lxxv. Capitel.

Von seiner Gottsforcht.

Gott vnnd alle Heiligen hat er viel mehr auffrichtig als andechtig geehret / aldieweil er es dafür hielt/daß es dem Kriegswesen nicht gemeß were/ mit vnschicklichem gepreng vnd gleyßnerischem Gebet Gott zubemühen: Dieweil von noth wegen einer der Kriege führete/ alles mit raub/mordt vnnd brandt beschmitzen müßte: zucht vnnd ordnung im Kriege darzu also gefallen were / daß auch die aller gröbsten Bubenstück nicht gestrafft werden köndten. In welchem ein Kriegs-Oberster vnd Hauptmann den ernst zugebrauchen/von der Obrigkeit einer Statt weit vnterscheiden werden müste. Doch bekannte er offentlich in solchen hendeln seine schuld/vnd bat heimlich vmb verzeihung.

Teglich pflag er Meß zuhören/oder wo er durch geschefft darane verhindert/ des nechsten tags hernach/auch järlich mit rew vnnd buß das Sacrament zuempfahen. Endtlich rühmet er diß an einem frommen ehrliebenden Obersten der redlichsten sache im Kriege beystehen/Kirchen vnbeschediget/die gefangenen bey zucht vnnd ehren Was einem Kriegs Obersten rümlich.

 erhalten/

Genüge an der besoldūg gehört auch darzu.

erhalten/die Kriegsleut ohne noth nicht ins Blutbad führen/vnd vber den erschlagenen Feinden sich nicht erfrewen.

Das lxxvj. Capitel.

Von der Trew gegen dem Vatterland.

Grosse trew hat er auch beweiset seinem Vatterland Cotignola/welches er/als es vnversehens außgebrant war/auff sein eigen kosten wider zuerbawen auff sich genōmen/vnnd jedern Bürger insonderheit ermahnet hatte/daß sie köstlicher bawen wolten/weil er jhnen Kalch vnd Ziegel vmbsonst darzu zugeben sich erbote. Daher begab sichs/daß die Heuser eylends zierlich wider erbawet/ die strassen in richtige ordnung gebracht wordē/vñ in gemein vñ sonderheit dem großthetigen Fürsten grosse dancksagung geschach/daß er mit rechtzeitiger miltigkeit seinem eigenen nutz vnd gemeinem wolstand rath geschaffet hatte.

Das lxxvij Capitel.

Von der trew gegen seinen Verwandten.

Vngleubliche Liebe vnd Trew hatt er auch an seinen Freunden erzeiget in solcher weise/dergleichen gar selten erfahren wirdt.

Denn als die Pestilentz der Perusiner Pflege gentzlich verwüstete/ vnd seine Brüder Bartholus vnnd Franciscus zu Martiano darane tödtlich kranck lagen/ hat er sie so vnerschrocken besucht/daß er auch/wie sehr seine Freunde jn dafür baten/ davon nicht abgehalten werden mochte/jnen als verlassenen in sterbens noth den puls zubegreiffen vnd erquickung zureichen/vnd endtlich als sie schnell verschieden/ richtet er jhnen ein Begrebniß auff/verordnet darzu ein Altar vnnd Priester/die zu gewissen tagen in der Meß jhrer gedencken solten. Dergleichen lieb vnnd dienst erzeigte er auch seins Vettern Brudern Sohn Bosio/ als der im Winterläger bey Spoleto an der Gicht kranck wurd/ließ er jhn bey seine Brüder herrlich begraben.

Das lxxviij Capitel.

Von den lehren/so er seinem Sohn Francisco gegeben.

Als Sfortia seinē Sohn Franciscum/der bey dem Vatter nunmehr aufferzogen/ vnd solcher hendel vnterweiset war/in Brutios zu den Stetten/ welche er mit Heurath erlanget hatte/ von sich abfertigte/ ordnete er jhm zu dapffere Befelchs vnnd Kriegsleute/ die in Krieg vnd Friede jhm räthig waren/ vnnd vermahnet den Jüngling nach der lenge/daß er Gott föchten/die Gerechtigkeit lieben/ vnnd dieses für gewiß vnd eigenlich beschlossen sich in seinē hertzen fürsetzē solte/dz man viel mehr durch Tugent/als mit bösen Künsten vnnd losen Fünden zu Macht vnnd Ehren gelangen müste. Solchen loblichen vnterweisungen hat er auch dieses noch angehenckt vnnd darzugesetzt:

Tugent fordert besserß als lose fünde.

Er solte sich je vnnd allwegen hüten/seines Freundes oder Vnterthanen Eheweib mit vnzüchtigen geberden oder begierden anzuschawen/ keinen mit verwundung oder harten schlegen straffen/oder ob es je vngefehr oder auß rachzorn geschehe/ denselbigē als bald wider begütigen/ vnnd mit zimlicher verehrung weit genug von sich weg schaffen.

Letztlich solte er auch nimmer kein vngezeumbt oder vnachalten Pferdt beschreitten/nimmer keins reiten das weichhüfftig were/ vnnd die Eysen leichtlich abzuwerffen pflegte. Denn jm noch vnvergessen war/daß wie der Braccianische Feind auß besteltem hinterhalt herfür brach/sein Pferdt/welches sonst nicht zuverbessern/ ohn dz es vngehalten/vnd derwegen der Drache genennt war/ vngeachtet alles zaumrichtēs mit jhme außgerissen/ vnnd jhn bey Auersa in den Statt Graben gestürtzt hatte.

Vnnd als er in Vmbria auff einem Scharmützel mit seinem Gaul/der von seiner

bundten

bundten haar wegen der Elster genent wardt/sich so weidlich getummelt/daß der alle vier eisen verloren hatte/vnd er zu fusse den Feinden genaw auß den Henden entrinnen können. Wie nun Franciscus solcher vnterweisung mit fleiß folgete/hat er/welchs sonst fast wenigen widerfehret/in allen seinen anschlegen vnnd Kriegen Glück vnd Sieg gehabt/vnnd die hoffnung so sein Vatter zu seiner guten anlassung gesetzt hatte/so wol als Gottes ordnung vnd der Menschen begeren/dardurch erfüllet vnnd vergnüget.

Das lxxix Capitel.

Von seiner Fürsichtigkeit andere außzuerforschen.

Bestendiglich biß an sein ende hat er die Fürsichtigkeit gebraucht/daß er vnbesonnen in Kriegshendeln nichts beschloß/er erforderte zuvor auch die aller geringsten Haupt vnnd erfahrne Kriegsleute/vnd erforschete eins jeden meinung besonders/damit was zuthun stünde/jhr vielen mit gefellig were.

Dem fragte er nun in solcher weise nach/daß er allwegen etwas anders denn sein meinung war auff die Bann zum anfang brachte/vnd denn endtlich gar geschicklich zu dem was er begerte mit worten gelangete/dardurch er denn/weil er nie eröffnete was er bey sich selbs beschlossen hatte/in grossem ansehen bliebe/auch die vntern Befelchsleute sich grosses verstands nicht berühmen vnnd des vberheben dorfften/dieweil sie stets vermeinten/daß sie nur anderer sachen halben erfordert/vnnd durch zufellige reden von wegen des Obersten Freundlichkeit auff wichtigere rathschlege kommen weren. Wenn denn die sachen darauff wol verrichtet wurden/lobte er in versamlungen mehr schertzhafftig als ernstlich die jenigen/so in der vnterredung die rechte meinung getroffen hatten/welches jhnen soviel angenemer war/weil sichs ansehen ließ/als ob er sie gar miltiglich ohne abgunst solcher Ehren theilhafftig machte.

Das lxxx. Capitel.

Von seinem auffrichtigen Gemüt vnd guter gedechtniß.

Von natur ist er gewesen mehr eines redlichen auffrichtigen als verdeckten vnd hinterlistigen gemüts/derwegen als er sich auff betrug vnd verborgene Hofkünste nicht verstund/wurde er leichtlich ins netz gebracht/doch bald wider erledigt/daß er durch seine eyngestirnte Tugent wider zun beinen kam.

Aber in seinem gestandenen Alter lerneten jhn der Leute verborgene gemüter vnnd widersinnige geberde/vnnd auff daß er auch die Kundtschaffter betriegen möchte/die Zunge im Zaum halten/dem zorn steuren/vnd geschicklich nach gelegenheit sich selbs verendern/doch also/daß wenn er etwas redet oder thet/daß jm kein ernst war/solchs von seinen Dienern vnd Verwandten an jhm leicht vermerckt wurde. Steür dem zorn vnd der zungen.

Denn natürlich hassete er die jenigen/so zweiffelhafftiges gemüts vñ voller hundsmucken waren/zuvorauß wenn sie anderst denn sie gesinnet sich stellen kondten in jhre geberden/auß welchen doch an allen auffrichtigen redlichen frommen Leuten jhr trew vnd glaube/vnd daß sie sich der vntrew schemen/gespüret vnd vermerckt wirdt.

Gute wort vnnd falsche trew seind heur nicht new. Zu der zeit ists albereit in Welschland im brauch gewesen/von dar ists bey Menschen gedencken vnnd noch bey vnsern zeiten gar grob in Franckreich gebracht worden/die Teutschen beginnen auch darane zubuchstaben. Es were aber gut/sie spiegelten sich an Welschland vnd Franckreich/wie hoch die von macht vnd Ehren darüber herunter gestürtzt vnd gefallen sein/vnd giengen nicht in jhre Schule/damit sie auch nicht künfftiger zeit sagen vnd klagen dörfften/gleich wie die Troianer Fuimus &c. Wir seinds gewesen. Vnd wie der letzte Vicecomes Philippus/dauon droben.

Er hatte auch aller sachen vnd nammen ein solch verwunderlich Gedechtniß/daß es schier nicht zuglauben stehet/denn wiewol er sich auff kein verzeichniß verließ/wuste er doch nicht allein seiner Kriegsleut/sondern auch der Pferde nammen von vielen jahren herzuerholen/wurde auch in zahlung der besoldung auff keine weise jemals betrogen.

Das lxxxj. Capitel.

Von seinem fleiß zu der Etrurischen Sprach.

Lateinische Sprach hat er gar nicht gelernet/aber doch ein gefallen daran gehabt/ vnnd der Etrurier vnnd gemeiner Muttersprach sich gebraucht/ die zum Kriegshendeln für nutzlicher geachtet worden/daran wendet er die müssige zeit/ so er von seinen hendeln vbrig hatte/von noth wegen/ daß er der Historien innen werden möchte/ die er auß Griechischen vnnd Lateinischen Geschichtschreibern verdolmetscht pflag zulesen/vnnd bewegte gelehrte Leute solcher Arbeit sich zubeladen mit grosser miltigkeit/ vnter denen war des Poeten Porcellij Vatter/welchem er für den verdolmetschten Cesarem vnnd Sallustium ein stattlich Hauß vnnd lustigen Garten geschenckt hatt.

Die mühe des verdolmetschens ist wol angelegt.

Daß er aber nicht gestudiert hatte/des entschüldigte er sich gar höfflich/ alldieweil er mit einer Hand das Buch vnnd Schwerdt zugleich nicht halten oder führen können. So hatt er auch mit eigener Handt kein Brieff/ denn nur mit zerstümmelten vñ lächerlichen Buchstaben/jemals geschrieben/ also daß wenn jhme die Schreiber auff sein fürsagen die fertigten/er sie nur/mehr mit einem gemerck als beschriebenem nammen/ vnterzeichnete vnd abschickte.

Zu Schreibern vnd Lesern gebrauchte er Münche/ vnd sagte/daß man sicherlicher vnnd geschicklicher keine bequemere Kundtschaffter weit vnnd breit aussenden köndte/ als solche Gesellen. Dieweil sie vnter dem schein Göttlicher Lehr vnnd grosser andacht/allen Geistlichen vnnd Weltlichen Hendeln/von wegen jhrer Gleißnerey/die jhnen allenthalben ohne straff für frey außgienge/eynvermenget/ vnd darzu gezogen wurden.

Münche geben die bestẽ Kundschaffter.

Das lxxxij. Capitel.

Von seiner großmütigkeit gegen seinen Feinden.

Als König Ladislaus mit grosser macht Tudertum belägerte/ vnd Braccius in einem plötzlichen starcken außfall Paulum Vrsinum seinen alten Feindt angriff/auch seinen hauffen also schlug/ daß sie von der Wacht vnnd endtlich auß jhrem gantzen Läger/als jhr Oberster geschlagen vnd flüchtig wardt/ getrieben wurden/machte sich Sfortia kein bedencken/jn als er fast vmbgeben vnnd schier gefangen war/noch zeitlich gnug zuentsetzen/da er doch nach Kriegsrecht vnnd gebrauch wol hette in seinem Läger seinen bestimten ort zuschützen bleiben/ vnnd seines Feinds Niderlage anschawen mögen. Denn er zog abwarts von einem hangenden ort gerüstet mit Reuttern vnnd Knechten/vnnd verhinderte den folgenden vnnd obsiegenden Feindt/ also daß sich ein langwieriger vnnd ernster Scharmützel erhub/darin die Braccianer grossen schaden erlitten/vnnd sich zuwenden vnnd des Thors zurähmen gedrungen wurden/ mit Braccij grossem vnd spöttlichem Geschrey/daß Sfortia jhren gemeinen Feind/ den er billich würgen solte/von ruhms wegen der Gütigkeit vnnd thörlichen Sanfftmut errettet hette.

Wie nun Paulus mit forcht vnd scham Sfortię danckete/ antwortet er jhme mit heller stimme/daß es jederman hörete: Es ist nicht noth/ Paule/deiner dancksagung dafür/daß du mit deinem Kriegsvolck vnd Fendlein durch meine grosse gutthat heut bist errettet worden/dieweil alles was also ritterlich vnnd zu rechter zeit außgerichtet geachtet wirdt/ dem König vnnd vns allen zu ruhm vnd ehren geschehen ist/damit nicht dem König vnnd mir für vnsern Augen eine vnvertilgliche schande eyngelegt wurde. Aber nichts desto weniger fahr du fort mit deinen gifftigen verlipten Pfeilen mich zuverfolgen/ich will dir fürwar die schmach/so du mir ohn vrsach beweisest/redlich vnd ritterlich vergelten/so bald dich das Glück/welches mich jetzt dir zum Gesellen hatt gemacht/mir zum Feinde verordnen wirdt.

König Ladislao gefielen diese rede vnnd handlung sehr wol/ vnnd schenckte Sfortię ein

tie ein Gaul zierlich geschmückt vnnd bedeckt/auch ein Wapenrock von Purpur vnd Golde/mit silberem blech schäppicht belegt/dessen er in Schlachten zugebrauchen pflegte/damit er Sfortiæ offentlich zeugniß gab/ seiner Mannlichen Tugenden vnd grosser Güttigkeit.

Das lxxxiij. Capitel.

Von seiner starckmütigkeit alle widerwertigkeit zuverdulden.

Verwunderliche gedult vnnd starckmütigkeit/allen schmertzen in widerwertigem zufall zuverdulden/hatt er allwege erzeigt/deñ wehmütig sein/ den mut sincken/oder einige zehrenen fallen lassen/ achtet er nicht für mannlich/ wie sichs denn damals begab/daß jhm zugleich auff eine zeit soviel vnglücks zu henden lieff/ daß er dadurch schier vberschüttet/dennoch nicht ein einig zeichen trawrigs oder betrübts gemüts an sich mercken ließ.

Denn als er auff einem hohen Hügel/oberhalb des Capuaner Thores/mit einem beschantzten Läger auff Römische weise Neapels belägerte vnnd stürmete/ehe denn Hertzog Ludwig der dritte mit seinẽ Schiffen des orts noch ankam/wurde sein Sohn Franciscus mit einem schweren Spieß eins grossen Scorpiongeschoß/der jhm durch ein zwyfachen eyssern ringkragen gieng/ tödtlich verwundet: deßgleichen seiner Schwester Sohn Foschinus auch mit solchem geschoß getroffen/ daß sie fast an aller hülff verzagt darnider lagen. Also war auch sein Tochtermann Leonatus/der sich für ein Kriegsmann wol anließ/ die Mannliche Kunst des Ritterspiels sehen zulassen/ von Caraffello Caraffa einẽ Rittermessigen vom Adel/mit dem er sonst in vngutem nichts zuthun hatte/außgefordert/vnd mit dem Spieß durch den Helm gestossen worden/daß er mit betrübniß alles Kriegsvolcks zur Erden fiel. Solch trawren hat wunderlicher weiß vermehret ein leidiger Botte auß Brutijs/der die Zeitung brachte/daß Polixena/Francisci seins Sohns Fraw vñ Töchterlein/von jres Vattern Schwester mit gifft vergeben/ vnd bitters todes gestorben weren.

Durch Sergiani Kunst vnd betrug ist auch ein schädlich Gerücht erschollen/vnnd im gantzen Läger zum vngewöhnlichen schrecken vnnd grossen bekümmerniß außgebreitet worden / daß man sagte: Ludouicus hette seine Schiffrüstung bey Massilien lassen anstehn/auch seine zukunfft vnd dieses angefangenen Kriegs heerfart auff dem Meer verschoben/biß auff den angehenden Früling / also daß das Kriegsvolck weil sie an aller hülff verzagten/vnnd Alfonsus ankam/mit grosser forcht darauff gedachte/ mit was für Kriegsübung sie seinem fürnemmen begegnen/ vnd vnbeschediget in sichere gewarsame widerumb abziehen möchten.

Aber vngeachtet daß er mit solchem sonderbarem vnd gemeinem trawren vnd kümmerniß beladen war/vberwand er doch sein schmertzen mit solcher gedult vnnd großmütigkeit/daß er weder im Gezelt sich innhielte / oder mit seufftzen noch sonst in andere wege sein gewohnlich geberde verstellete. Denn mit so mutigem Gesicht vnnd dapffern worten pflag er dem Kriegsvolck den muth zuerregen / vnnd sich ein ansehen zumachen/daß einer denn erst/wenn er vom Glück vberwunden war/hette ohne zweiffel glauben müssen/er hette gentzlich gewonnen.

Das lxxxiiij. Capitel.

Von seiner Höffligkeit.

In reden ist er sehr höflich gewesen/gemeinlich scharff / vnd geschickt zuvergelten/ wenn er von jemand gereitzt wurde / wie denn dem grossen Seneschal Sergiano geschach/als jhme der/die Newerung seines Adels auffzurucken/ das Geticht von dem Karst fürwarff: In dem/ sagt Sfortia/seind wir/wie ich sehe/von gleichem Stamme entsprungen vnd herkommen/dieweil Adam der erste Mensch das Erdtreich auch gehacket hat. Aber ich bin warlich / welches du mit warheit nicht neinen kanst / durch

diesen meinen Karst viel adelicher geworden / als du mit deiner groben vnnd kleinen Feder.

Solche stichwort drungen gescheide durch/weil er jhm/daß er seinen Ehrenstandt mit grossem neyd durch Hurerey erlanget hette/auch seinen Vatter/dz der ein schlechter Gerichtschreiber gewesen/vnd von gefelschtes Testaments wegē des Falsches verurtheilt vnd verdampt worden were/fein geschicklich verwiese vnd auffruckte.

Gerichtschreiber Testamēt verfelscher gestrafft.

Das lxxxv. Capitel.

Von seiner gescheiden Antwort.

Als ein Feldtflüchtiger Reutter von Nola ehrloses Gemüts / damit er bey Sfortia huld erwerben möchte/anbrachte/Tartalia hette in einem gelag mit viel vnnützen worten Sfortię Ehrenverletzlich gedacht / vnnd damit man jhme des glauben gebe/ offtmals gar thewr darzu schwur: Guter Kerl/ sagt Sfortia/ es ist nicht nötig / daß du dich hoch bemühest mir solchs eynzubilden / weil Tartalia von niemandt jemals anderst denn vbel geredet/vnnd denn noch viel hefftiger vnd vngehaltener/weil er ein gelegen ort bekommen hat/an welchem wol zuglauben stehet/wie du sagest/daß er das gantze vermögen seines vbel redens habe außgeschüttet. Dadurch stopffte er zugleich dem Verrähter das Maul/vnd stacherte auch auff Tartalię gebrechen/nemlich seine stammernde Rede/davon er denn den zunammen bekom̄en hat/vn̄ die Trunckenheit/ weil er vnter allen mehr von Natur als Alters halben der gröste Sauffer war.

Tartalia ein Sauffer.

Das lxxxvj. Capitel.

Von seiner geschwinden Eynrede.

Wie er durch Pauli Vrsini gewalt vnnd list erschreckt auß Rom zog/ vnd sein Läger bey Algido auffschlug / kam zu jhm ein Bäpstlicher Gesandter/der Cardinal Sanct Angeli/daß er jhm trew vnnd glauben zusagte/vnnd jhn wider zu Recht vnnd in die Statt brechte.

Als aber vnter vielen reden der Cardinal zu jhm gesagt hatte: Wiltu Sfortia dich für einem Beren förchten/weil du hinter der Seulen sicher bist? Darauff antwortet er als bald: Wurdestu/Vatter/ mich nicht für gantz vnsinnig achten/weñ ich von einem tauben Marmorstein vergeblich hülff begerte/vn̄ für einem grossen wildē Thier/ das vngehewre Zehne vnd Klawē hat/vn̄ offt gleich wie ein Mensch daher geht/mich gar nicht entsetzte? Damit er gar schön der Columneser weitleuffige vnnd noch vnfertige hülff bedeutete / vnnd Pauli Vrsini Gemüt vnnd gegenwertige Macht abmalete.

Das lxxxvij Capitel.

Von lenge vnd gestalt seins Leibs.

Von Leibs lenge war er auffrecht vnnd hoch / vber die mittel masse / mehr mager als feucht oder safftig/starcker vnnd mit Sennadern fest zusammen gesetzter Gliedmasse/nicht fast rund an schenckeln/mit fleischichten Waden / die Hende waren jhm breit vnd lang/die Finger in knöbbeln so starck / daß er ein Huffeisen leichtlich kondte entzwey reissen/vnnd ein langen Rennspieß / wenn er jhn bey dem ort fassete / in die höhe richten. Seine weite Brust vnnd breite Schultern zierten jhn als ein Kriegsmann/vnd hatte so ein eyngezogenen vnd zierlich gezwungenen Bauch / daß er kondte gar enge gegürtet / vnnd in der mitte mit den beyden vorderspannen leichtlich vmbgriffen vnd beschlossen werden.

Kan ein huffeisen zerreissen.

Etwas bewrisch vnnd nicht sehr frölich war er von Angesicht /vnd nach bleygelber Farbe etwas tunckel / die augen blaw/lagen jhm trutziger gestalt tieff im Kopff/ vnnd giengen die sehr harigen Augbrawen weit für/aber die Nase in der mitten erhöhet / doch nicht krumb / zierliche Lippen vnnd sehr weisse Zeene / erweiseten das redliche vnnd gantz dapffere Gemüt vnnd Hertz. Mit verschnittenem Haar/vnnd

abgeschornē Bart zog er allwegen daher/weil sichs mit denen/so beschlossene Helm führten nicht anderst schicken wolte. Stets führte er ein scharlacken Hut/der zweymal vber einander versetzt/sehr hoch/spitzig vnd gefalten war.

Aber in solcher gestalt traffen vngleiche dinge/ ein ansehenlichen Kriegsmañ auß jhme zumachen/mit geschicklicher ordnung also vber eyn/daß er von vnverstendigen vnd Bawrsleuten/die jhn niemals gesehen hatten/ vnter vielē in gleicher Kleydung/ vnnd offt ohne Diener vnd Gesellschafft / als für der andern aller Fürsten vnnd Gebieter erkannt wurde.

Das xiix. Capitel.

Von behendigkeit seiner Glieder.

So behend vnd gerad war er von Leib/wann er sein lincken Fuß in den Stegreiff setzte / dz er ohn alle hülff in voller rüstung/sampt auffgesetztem Helm/sich hüpsch in den Sattel schwingen kondte/gieng auch offt in der Rüstung viel tausent schrit/denn er sein Leib zu aller auch schwerer Arbeit vbung daurhafftig/zuvorauß auch kelte zuverdulden gewehnet/vnnd sein lebenlang keines frembden Futters wider den Frost vnter Kleydern gebraucht hatte.

Der Durst plagt jhn aber leichtlich/wenn er in grosser Hitze des Sommers reitten vnnd streitten muste/also daß er sagte/wenn er gewapnet were/köndte er ehe mit durst denn mit Stachel vnd Eysen vmbgebracht werden / auch sich solchs Todes fürnemlich besorgete/vnd derwegen ein Spießbuben verordnet hatte/ der Flaschen mit wasser vnd wein/auch etwas von zucker so für den Durst dienlich auff einem starckē Gaul mit sich führen/vnd von jhm in der eussersten noth der Schlacht nicht weichen müste. Sonsten ist er so starcker vnd vermüglicher Leibskreffte alle zeit gewesen/dz er Kranckheiten mit vbungen bald anfenglich leichtlich fürkommen kondte/ vnd weñ sich Feber ereugetē/vertrieb er die glücklich mit vngleublicher gedult deß schweiß / darein er sich begab vnd fleissig bedeckte/aber zuvorauß mit hunger / dargegen er alle Artzney hindan stellete. Feber mit hunger vnd schweiß vertriben.

Das xix. Capitel.

Von seinem vnglückhafftigen Tode.

Endtlich als er fünff vnd fünfftzig jar alt war/vnnd sich ansehen ließ/als weren jetz alle Tugenden/die einen Kriegsfürsten zieren mögen/reiff vñ zeittig bey jhme geworden / beraubte jhn das vnbestendige Glück zugleich seines Siegs vnnd seines Lebens.

Denn als Braccius auß eyngepflantzter Halsstarrigkeit die Statt Aquilam belägerte/vnd endtlich König Alfonsus / der seiner hülff in seinen nöten vergeblich bey jhme gesucht hatte/ wider in Hispanien gezogen war/ruckte Sfortia/ der nun der mechtigsten Fürsten in Welschland Kriegs-Oberster geworden war / auß Apulien/ daß er im nammen Bapsts Martini der Königin/ vnnd Hertzog Philipsen zu Meyland die Statt Aquilam entsetzte/vñ denn endtlich in hoffnung grosse sachen außzurichten/fort in Etrurien zöge.

Seins Kriegsvolcks hatte er siebentausent zu Roß/ vnd ein starcke anzahl Fußvolcks/derwegen als er Braccij besatzung zu Aurano Buccianico vnnd Millionico außgetrieben hatte/kam er gen Ortonam / daselbst ließ er sein Volck zwölff tage ruhen/feyrete mit grosser andacht das Fest der Geburt Christi/vnnd zog darnach an das Wasser Aternum / welches nunmehr von dem Stettlein seinen nammen hatt.

Braccius war in Marucinos ankommen/ vnnd hatte die helffte seines Kriegsvolcks Aquilam zubelegern verlassen / daß er Sfortię den vberzug wehrete. Denn an dem vfer hat er viel scharffer vnd spitziger Pfäl eyngeschlagen/vnnd schiffe mit

mit starcken stricken daran gebunden / welche er mit schützen besetzt / daß sie den ort an welchem der durchfurt gewiß war / innehaben vnnd erhalten solten: mit vierhundert Pferden vnnd zwey Fendlein Knechten hatt er auch die Festung an der steinern Brückē bey dem Stettlein Piscaria besetzt. Vñ von wegen solcher verhinderung des vberzugs / befahl Sfortia die Fahnen zuwenden nach der rechten hand / zu dem ort da das Wasser in das Meer fleust / denn es daselbst am stram fürtig war / vnd als man dem nachsuchte / schwemmeten Michaletus / Sanctoparens / vnd Franciscus Sfortię Sohn in Helm vnd Harnisch mit sechshundert Pferden vber das wasser / den folgete Sfortia bald nach.

Franciscus scharmützelte glücklich mit den Braccianischen / so auß Piscaria dem Feinde das vfer zuwehren ankom̃en waren / also daß jr viel erschlagen / gefangen / die vbrigē zum Thor wid' hineyn gejagt wurden. Solchs anzusehē ist Sfortia eine besonder grosse frewd gewesen / denn an seins Sohns dapffern mannlichen thaten hatte er seine gröste lust / dieweil er sahe / daß seine hoffnung / die er zu seiner gutten anlassung gefaßt hatte / nicht vergeblich war.

Mitler weil wehete der Nordtwestwindt / vnnd staucte das Meer den stram daß er wuchß / also daß man die Reutter an jenseit des vfers innehalten vnd fürziehen sahe / kondten auch durch kein wincken oder deuten bewegt werden / sich in den tieffen stram zuwagen. Da satzte Sfortia mit seinem Gaul wider in das wasser / auß getrieb Göttlichs verhengniß / daß er die forchtsamen durch sein anweisen fort brechte / vnd als er seinem Spießbuben / der in noth kam / die rechte hand reichte vnnd helffen wolte / war der grund schlammicht / daß sein Gaul / wie starck er war / mit den hintern schenckeln sich nicht außarbeiten kondte / vnnd gieng also vnter der schweren Rüstung zu grunde. Mann sagt er habe zwier die gewapnete rechte hand in die höhe geregt / doch geschach jhm von niemands hülff / weil sein ständlein kommen war.

So ist er je nicht dursts gestorben. deß er sich besorget hat.

Das xx. Capitel.

Von Braccij Vrtheil vnd Lob des Verstorbenen / auch von seinem Tod.

Es gieng auch die rede / daß Braccius auff eynkom̃ene erste zeitung / daß der Feind vber das Wasser setzte / eylends zu Theate war auffgebrochen / vnd den Troß vnnd Plunder füran geschickt hatte / daß er jhm auff grosse tagreisen biß gehn Aquilam zuvor keme / als jhm ein Post vber die ander kam von Sfortię Tode / habe gar kein frölichkeit an sich derhalben vermercken lassen / sondern habe mit nidergeschlagenen augen betrübt außgesehen / vnnd sey vber des dapffern Manns vnfall trawrig gewesen / also daß er den Verstorbenen / weil der Neyd mit verloschen war / nun erst recht sehr vnnd hoch lobete.

Ob er auch wol von so grosser gefahr gegenwertigs Kriegs errettet war / erzeigt er sich doch gegen seinem Volck derwegen nichts frölicher / alldieweil jm sein Fürstehender vnfall bewußt war. Denn er von den Sternsehern erlernet hatte / Sfortia wurde wol für jhm eines schnellen Tods verterben vnd vmbkommē / aber doch wurde es bald hernach jme auch eine gleiche schantze gelten. Braccius war elter als Sfortia nur acht Monat vnd neun tage / also daß damals der Sternseher kunst von wegē dieser zweyer trefflichen Menner vnfall grosser beyfall gegeben wurde / deñ er hatt genaw fünff Monat hernach gelebt / da ist er bey Aquila / welche er bey dreyzehen Monat lang belägert vnd gestürmet / in einer trefflichen Schlacht von dem Sfortianischen Kriegsvolck vberwunden vnd erschlagen worden / dadurch er des Gestirns vñ vieler Warsager glauben bestetigte.

Leand. schreibet in seiner Italiē Braccius sey gestorben An. 1424.

Das xxj. Capitel.

Von den zeichen / die seinen tod fürbedeutet haben.

Des tags zuvor / ehe er von Orthona auffzog / als er nach gehaltner Meß von allē Befelchsleuten angesprochen wurde / erzehlet er im ring für allen Hauptleuten einen Traum

Morgētreume werden war.

Traum/der jhm gegen morgen im harten Schlaff were fürkommen: den es hatte jhm getreumet/wie er im Wasser biß auff eusserste gefahr seines Lebens versuncken/ ein Mann in Riesen gestalt/Sanct Christoffeln gar gleich/gesehen/vnd den mit heller stimm offt vnd doch vergeblich vmb hülff angerüffen hette. Durch diese vnglückliche fürbedeuttung wurden Franciscus der Sohn/Michaletus/Sanctoparens/Acatabriga/vnd Mannus Bariles/die solchs hernach bezeuget/vnnd weit vermehret haben/ also erschreckt/daß sie den fürgenommenen Zug eynzustellen/vnd noch drey tage zuruhen mit fleiß baten/aber nicht erhalten kondten/ dieweil er in seinem fürsatz verharrete/vnd alle hoffnung dem Feinde fürzukommen/ vñ den Sieg zuerlangen allein auff die eyle gesetzt hatte.

Niemant bedenckt das ende/derwegen sagt der 39. vnnd 90. Psalm: aber Herr lehre doch mich daß ein ende mit mir haben muß vñ mein leben ein ziel hat/ vñ ich davõ muß/lehr vns bedencke/daß wir sterben müssen/auff daß wir klug werden.

Als auch der Oberste Fendrich/der die gevierte Hofffahne führete/zu Ortona auß dem Thor ritte/stürtzte jhm der Gaul/vnd kam die Fahne in koth zustecken/ daß die Wapen daran heßlich beschmiert wurden/ vnd die stange zerbrach: noch ließ er sich solchs auch nicht verhindern/so ernstlich eylet er zu seinem fürbereiteten Tode.

Denn der Mensch hatt des endes seines Lebens nimmer in acht/vnd verrathet deñ erst am meisten die fürbedeuttung desselben/wenn er durch Gottes willen vñ verhencknis darzu getrieben/vnnd die erschröckliche eusserste noth/so noch mechtiger ist denn daß sie mit einiger Fürsichtigkeit köndt abgewendet werden/den widerstrebenden gleich so wol als den vnachtsamen auffgetrungen wirdt.

Ende.

Das Leben Alfonsi Atestini Hertzogen zu Ferrar/ von Paulo Iouio beschrieben.



ES ist offenbar/ daß das Fürstliche Geschlecht der Atestiner/ Hertzogen zu Ferrar/ von dem vhralten Stettlein Ateste den nammen empfangen habe/ wirdt derhalben vnter allen/ die in Welschland einen gewissen vnd langwierigen Fürstestand gehalten haben/ für das aller elteste geachtet/ vnd ist noch/ wie man sagt/ von den Nachkomnen des Troianers Antenoris/ der Paduam vnd Ateste soll erbawet haben: wiewol etliche viel mehr wollen/ es habe seinen vrsprung auß Teutschlandt/ etliche auch auß Franckreich. Diß wissen wir für gewiß/ daß es an Alter vnnd Glück der immer bleibenden stamm Erben/ den

andern

andern allen inn Welschlanden vberlegen sey/ dann wir sehen je daß allenthalben die Fürstlichen Geschlecht verfallen / oder mit verlurst des Fürstenthumbs abgangen seyn.

Die von Montferrat welche Keyserlichs geblüts/vnd für die aller Edelsten geachtet waren / sein zu grund hinweg. Die Turrianer sein mit Krieg verjagt / vnnd haben endlich die Vicecomiten nach Philippi tode das Hertzogthumb Meylandt verlohren. Der Scaligern vnd Carrarier ist vergessen worden/ der Arragonier Regimēt zu Neaples ist an den dritten Erben nicht kommen/ so sein die Sfortianer in wenig jaren verstorben/vnd haben jhr Landt vñ Leut frembden verlassen. Die Gonzagen zu Mantua/ nach dem Passarinus erschlagen worden / rechnen kaum zweyhundert jar jhres Regiments. Die Graffen von Sanseuerin so in Brutijs vnd Picentibus groß Landt vnd Leut / aber zum Erben schier keine hoffnung haben / können jhren Adel ferrner nicht/ dann von Guiscardo Tancredo an/außrechnen. Die Malatesten habē jhr Regimēt verlohren/vñ sein gar auß jhrer Vorfahren löblichen vnd tugentlichen art geschlagē. Die Malespinæ sein wol ehrmals in grossem ansehen gewesen / nun aber der Stam̃ getheilet vnnd sehr verringert ist / können sie vnvermögens halben jhren alten stath schwerlich erhalten. Die Geschlechter aber in den Freystettē / zuvorauß was Römisch Geblüts ist/wöllen mit nichten jhres standes vnd vermögens halben/sondern nur von jhrer Vorfahren tugent wegen für Edel geacht seyn/ derwegen haben vnter allen nur allein die Atestini/so auß vnerfahrenheit Estenses genennt worden/wie es klar am tag ist/in vnzertrennlich nacheinanderfolgender fortpflantzung jhres Geschlechts / welches für ein groß glück zuachten/jhren Standt vnverletzt / doch mit verendertem Ehrē nammen/biß an diese zeit herbracht: dann ein zeitlang sein sie Marggraffen / endtlich auß Keyserlicher vnd Bäpstlicher gewalt Hertzogen zu Ferrar genennt worden.

Fürstliche geschlechter so abgangē.

Adel inn Stetten.

Ja weil mā die vnehlich geborne̅ mit eynrechnet.

Vnnd ist dieser Alfonsus/dessen abgemalete Bildnus in vnser Studierstuben gesehen wird/der fünfftzehend Fürst / vnd dritte Hertzog zu Ferrar gewesen.

Weil aber in diesem vhralten Stamme jhrer viel mit grossen ehren löblich regiert haben/ beduncken mich doch die berümptesten gewesen seyn die beyde Actij/ deren der erste zu grossen ehren kommen ist/ durch vermählung Mathildis Keyser Henrichs des andern Schwestertochter/welche mit jhrer Gottseligkeit vnd grosser miltigkeit gegen den Römischen Bäpsten/ jhrem Nammen ein ewig rühmlich gedechtnis hat erworbē.

Der ander aber ist gewesen der erste Fürst zu Ferrar / vnd ein berühmpter Kriegsmann / denn er dem verfluchten Tyrannen vnd stetigen feinde Bäpstliches nammēs Actiolino von Romano sein Volck geschlagen / vñ jhn in der flucht mit seiner handt gefangen hatt.

Vnd dann folgig diesen/ wiewol mit vnterschiedlichem lobe/ nach verflossenē vielen jaren/ Borsius/der wegen seines hohen verstands vnd sittigen wandels/offentlich für der Gemein mit dem nammen des Friedfertigen begabet/auch die zier des Vatterlands genennt worden ist / mit welcher vberschrifft wir Ferrarische güldine Müntz bezeichnet sehen.

Dieser ist erst zū Hertzogē gemachet worden von Keyser Friderich dē dritten/ vnd Bapst Paulo II. Besihe Leandrū Albertum inn seiner Italia.

Er war von art ein gütiger Mann/ohne falsch vnnd betrug/mit dapffern anschlegen/kostbarlicher gastfreyheit/vnd königlicher miltigkeit allen andern Fürsten zu seiner zeit für zuziehen/ vnd von wegen seines gelimpffigen auch lustigen vnnd frölichen wesens vnd lebens war er dem Volck so lieb vnnd angenem / verließ sich auch auff der Bürger gunst vnnd geneigten willen so ferrn / daß er / wiewol er vnehlicher geburt/ Herculem seinen ehlich gebornen Bruder von der Regierung außschloß / jhn gen Neaples schickte/vnnd er sich des Regiments vnterwande / aber doch in solchem beständigem fürsatz/ daß er sich nicht verehlichte / damit er nicht Kinder zeugete/ die hernach vrsach hetten mit Hercule jhm zu grossem vnrecht vmb die Regierung zustreittē.

Hertzogen von Ferrar sein auch vñ ehlichs herkommens.

Derwegen forderte er Herculem/ alß der nun erwachsen war/vnd ein Fürstlich gemüth in sich mercken ließ/ gar gütlich wider zu sich/ dardurch er vnzweiffeliche hoffnung zu der Regierung bekam / weil er jhme die Statt Modenam schenckte / wie er dann auch bald hernach alß Borsius starb Hertzog zu Ferrar wurde.

Dieser Herculis Vatter Nicolaus ist aber auch vñ echte gewesen.

Unnd ist Hercules dieses Alfonsi Vatter inn vnd ausserhalb landes ein seer gewaltiger verstendiger weiser Kriegsmañ gewesen/denn gegen die Venediger/als die jhme mit gantzer macht zusetzten/hatt er sich dapfer geschützt/vnnd im Frantzösischen Kriege als Welschland in höchster gefahr seine freyheit zuverlierẽ stũd/mit König Carln frieden gemacht/dadurch er seinen Tochterman Ludwig Sfortien errettete.

Nach seinem tode verließ er fünff Kinder von Eleonora Königs Ferdinandi tochter/wie er allenthalben frieden gemacht/vnd sein Land durch grosse freundschafft vnd schwagerschafft zu ruhe gebracht hatte.

Dem Sfortianischen hause war er verwandt/in dem daß er Galeacii tochter/der von den meuchelmördern für der Kirchen erschlagen wurde/seinem eltesten Sohne Alfonso vermählete/aber dem Fürsten von Mantua Francisco gab er seine tochter.

Da nun die Sfortianische Schnur nach der hochzeit starb/gab er Alfonso/auß begieriger verwandtniß mit Bapst Alexandro/Lucretiam Borgiam zur Ehe/mit grossem gewinn einer stattlichen heimsteur an dem eigenthumb seiner Land vnd Herrschafft/welches Bäpstliche Lehn waren/daher jhme auch die ehre des roten Cardinalshuts/dem gantzen geschlecht zur zierde/zustunde/welchen der Babst seinem Sohn Hippolito auffsatzte.

Wie aber der Vatter Hercules noch im Regiment/vñ Alfonsus fast mündig war/vnd besser lust zum Kriege als zum studieren hatte/zog er/sich in der welt vmbzusehẽ/in Franckreich/erzeigte dẽ König sein ehrerbietung/vnd weil er jm vom Vatter/der albereit hievor in der Frantzösischen Könige schutzverwandtnis auffgenommen/befohlen war/machte er jn zum Ritter Bruder Sanct Michels ordens gesellschafft/schenckt jme eine Güldene Ketten/daran des Engels Michels Güldene Bildniß wie er den Teufel mit füssen tritt hanget/inmassen es derselbig Orden pflegt zutragen/vñ pflegen sich mit sonderlichem gepreng zu trew vnd glauben auch in allerley noth zu schutz vnnd beystand gegeneinander gar festiglich zuverbinden/vnnd bekent sich der König selbs für ein Obersten dieser Gesellschafft.

Inn gleichem fürsatz hatt er auch die Brabendischen Stett besucht/die von allerley Krämerey vnd schöner gewürckter Tapezerey halben beruffen sein/von dar ist er vbergeschifft in Engelland/daß er nach erkundigung derselben Völcker sitten vnnd vermügens/mit dem newen Ehrengezierd/damit jn der König in Franckreich hatte begabet/vnd vieler frembder sachen vnd händel erfahrenheit wider zu hause keme.

Endtlich wie der Vatter starb/ist er mit allem willẽ des volcks in dz Regiment getretten/bald aber zu anfang desselbigen entstund von wegen der verdorreten saat ein grewlicher hunger vnter dem Volck/da erzeigte er ein sonderlich werck der liebe gegẽ seine vnderthanẽ/vnd theilte dz frembd eyngefürte Getreidich gar miltiglich in Zünffte vnnd gantze geschlechte/besuchte vnd tröstete auch offtmals die geringsten dürfftigen des gemeinen Volcks auß verwunderlicher zuneigung: Deñ wie dz vbel immer ärger wurde/welches fast durch gantz Welschland des jars sich erstreckte/fielen die leute für mattigkeit hin vnd wider seer vngestalt für todt darnider/vnd weil die gemeinẽ Spittal heuser die krancken nicht alle herbergen kondten/hatte ein jeder die Pestilentz so die Statt verwüstete hart für der thür.

Alfonsus kombt ins Regiment.

Teurung vñ hũgers not in welschlãd

Solcher noth vnd gefahr begegnete Alfonsus gar fleissig mit grosser miltigkeit vnnd gutthaten/welches den Bürgern so angenem war/daß er Borsio der auch von solcher wolthaten wegen des Volcks gunst erlangete/verglichen wurde/vnnd noch mit soviel desto grösserer zuneigũg/dieweil er vnlangst des Vattern Zölle geringert/auch desselben Zeughauß eröffnet/vnnd allerley zierlichs köstlichs vorraths guten freunden darauß vertheilet hatte.

Dieweil er aber in friedens zeitten vber den Büchern lag/vnd fürnemlich mit solcher kürtzweil seine zeit vertrieb/darzu ein gelerter seine sonderliche lust haben möchte/hieltens etliche dafür/dz er viel mehr eines eyngezogenen stillen lebens/als Adelicher vbung begierig were. Aldieweil er nicht stets/wenn er lustig sein wolte/gewaltige vom Adel/sonder fürtreffliche/jn allerley Künstẽ erfahrne Meister/mit denẽ er lustig

vnnd hoflich gespräch hielt/zu seiner sonderlichen Tafel erforderte/ auch offt müssige zeit zuvertreiben sich in eine Werckstadt verbarg/vnd da so fleissig mit lust arbeitete/dz er gedrehete pfeiffen/Schachspiels bilder/vñ wüder schöne büchßlein/auch bißweilẽ gefeß von Töpffer arbeit mit gar kunstlicher hand bereitet vnd zurichtete.

Solchen fleiß/der jhme hernach grossen nutz vnd ruhm im Ertzgiessen brachte/ triebe er vnuerdrossen fort vnd fort/vnnd gerieth jhme die arbeit so glücklich / daß er die berümbtesten Künstler vbertraff/auch nach seinem angeben den zeug so geschicklich zusammen eynsetzte/ das Geschütze in vngewönlicher grösse darauß gegossen wurde. Denn es galt jhme gleich viel wer mit jhm aß oder redete/oder wie er geklei- det ware/vnnd hatte solche lust in freyer gemeinschafft zu leben / daß er es für vergeblich vnnd vnnütz achtete/wenn ein Fürst zuviel auff sich selbst hielte. Wer aber der meinung were/dz er eins fromen ehrlichẽ Fürstẽ stadt vertretten wolte/derselbige sich eins starcken bestendigen auffrichtigen vnnd redlichen gemüts/ohne allen betrug/ Lügen vnd widersinnige geberde in aller handlung erzeigen vnd verhalten müste.

Weil man nun vermeinete/daß er von wegen solcher handthierung in bestellung wichtiger sachen/ die eines Fürstlichen ampts fürsorge erforderten/ nicht so gar außrichtsam were / erregte er dadurch wider sich die boßheit seines leiblichen Bruders Ferdinandi / also daß der durch schentlichen Ehrgeitz verblendet vnd auß verworrenem hoffertigem gemüth vntrewer tücke sich annam / jhm den Fürstenstandt ohne alle seine schuld / des er sich auch nicht vermutete/mißgonnete / vnd mit seinem Bruder Julio/der von einer Beyschlefferin geboren war/sich verband jn zu töden.

Alfonsum wollen seinẽ Brüder würgen.

Dieser Julius hatte den Cardinal Hippolitum auß hoffart vñ freuel hefftig auff sich erzürnet/auch eine schwerere straff deñ die verwürckung werth war erlidten / vnd fast die augen dadurch verlohren. Vnd durch solche grewliche schmach gereitzt/triebe er mit schmeicheln vnd vermahnẽ Ferdinandum/daß er mit gifft oder dem schwert dẽ Fürsten hinrichten solte / welches Bubenstuck zubegehn Graff Albertinus Buschetus sampt seinem Tochterman Gerardo Roberto mit wüssenschafft hatte/vnd ein anreitzer darzu war. Deñ der Ehrgeitzige boßhafftige Mensch hoffte/von Ferdinando wenn er ins Regiment keme/so wol der Schatzkammer als aller dinge verwaltung zuerlangen.

Dieser Bischoff schemet sich dem Cardinal zu vnehren die vrsach zu erzellen/aber Guicciardinus setzt sie außtrucklich zu ende des 6. Buchs seiner Historiẽ vnd ist eine vō dẽ Bäpstgeistlichen Christlichẽ handlũgen vnd redlichẽ thaten.

Aber solche vnbesonnene that verhinderte der meuchler zweytrechtiger fürsatz/ weil Julius fürnemlich des Cardinals allein begerte/Ferdinandus aber weil er zu jm keinen haß trug/vnd an einem Geistlichen Manne ein mord zubegehn sich schewete/ Alfonsum vmb seines nutzes willen auffzureumen vermeinete/denn auch beyde zu gleich nicht leichtlich angetroffen vnnd erstochen werden kondten/als die da selten zu sammen kamen/vnd auch stets mit den Bürgern oder Trabanten vmbgeben waren/ darzu niergents miteinander assen: dieweil der eine mit seiner frölichen geselschafft zeitlich ließ abspeisen/der ander aber mit sich selbst prangend/auß Geistlicher auffgeblasener hoffart seine Bancket biß in die sinckende nacht erstreckte.

In solcher zeit jres verzuges errettete der Cardinal/der auß wunderlicher gescheidigkeit alle ding fleissig erforschete/Alfonsum/ als er sich des nichts befahrte/vnnd in schertz von Jano Cantore einem auß der meuchelmörder geselschafft sich binden ließ/ mitten auß dem tode/vnnd als die Bündtniß an tag kam/wurden Albertinus vnnd sein Tochterman auff dem Marckte gerichtet. Julius der gen Mantua entkommen war/ward bald wider vberantwortet. Es vbergab auch Bapst Julius durch die grausamheit des schelmẽstucks bewegt/Janũ Cantorẽ/dz er nach viel angelegter marter seine wolverdiente straff empfienge. Ferdinandus aber vnd Julius seind auß verzeihung vnd gelindigkeit Alfonsi nicht zum leben/sondern mit ewiger gefencknis gestrafft worden.

Nach solcher gefahr wurde Alfonsus so auffgemuntert/daß er seine sinne vnd gedancken auff wichtigere sachen wendete. Deñ bald hernach als die Genueser ein auffruhr anrichteten/den Adel vnd Oberkeit auß der Statt verjagten / vnd von Frantzo-

Pöfel kan bald Herrn machē darnach kompt ein ander vnd hawet deme den kopff ab.

sen abfielen/auch flugs ein Hertzog wehleten Paulum Nonium ein geringen Handwercksmann/vnnd vnzeitig das Freyheits Fendlein richteten/kam König Ludwig in Welschland/vnd weil er mit grosser gewalt die Genueser bekriegen wolte/erforderte er Alfonsum/daß er mit darbey were.

Alfonsus schlugs dem König als seinem guten Freunde/vnd der nichts vnbillichs suchte/nicht abe/rüstet sich jm ein Reutter dienst zuleisten/vnd kam in sein Läger/wiewol es nicht heimlich war/daß er Bapst Julium damit gantz höchlich erzürnen würde.

Denn Julium als der Genueser Landtsmann/ drengete die natürliche zuneigung seinē Volck/das sich frey machē wolte/beyzufallē. Er hat auch durch tüchtige mittelpersonen gelt darzu verstreckt vnnd verschafft/ daß der Pisaner Kriegsvolck/ welches langwierigs Kriegs gewohnet war / mit etlichem grossen Geschütz auff dem Meer gen Genuam geführt wurde.

Aber König Ludwig führte sein Kriegsvolck in das Porciferthal/vnnd ließ der Genueser hauffen / die man meinete daß sie die höhen der Berge/ darauff sie sich beschantzt hatten/beschützen wurden/durch die Schweitzer vnd Gasconier ohne grosse mühe vnnd arbeit herunter steubern. Solches endes vbel außgerichteter sachen erschrack die Statt/ vnd erlangete demütig durch Gesandten auß den fürnemsten stetten von dem Sieger verzeihung vnd Frieden/als Alfonsus den König wie zornig er auch war mit preyß der gütigkeit gelindert hatte/also daß der König von Natur vnversänlich vnd hoffertig nur jhrer zwene straffte / denn Paulus Nonius wurde auff der flucht widerumb geholet/vnnd muste von wegen seiner vnglücklich vermessener Ehren/deßgleichen Demetrius Justinianus/der mit seinem fleissigen vermahnen dz Volck erreget hatte/von wegen seines vberflüssigen vnbesonnenen geweschés/mit dē Kopff bezahlen vnd herhalten.

Grosse Herren spielen mit groben Herrn kopff abe.

Endlich entstund durch verbündniß aller Könige in Europa ein schwerer Krieg wider die Venediger/denn ein jeder von dem jenigen was sie vorlengst vnter sich gezogen hatten das seine wider forderte/ auff anhetzen Bapsts July / der nicht leiden wolte daß Fauentz / Ariminum / Ceruia vnnd Rauen̄ so vngebürlich vnnd vbermütiglich der Bäpstlichen herschung entwendet bleiben solten.

Bapst hetzt zu Kriege.

Alfonsus der auch ein Bundtsgenoß mit war / erforderte wider die halb Insel Rhodiginam / welche die Venediger im Kriege wider sein vatter Herculem eyngenommen hatten.

Derowegen als Bapst Julius die Venediger bekriegen wolte / vermeinte er daß Alfonsus so wol seiner man̄lichen tugenden als gelegenheit halben seiner lande den Krieg zuführen fast bequem were / vnnd ordnete jn zum Panierführer des Bäpstlichen Kriegsuolcks/schickte jhme auch die Wapen solches Ehrenampts gen Ferrar.

Von Schweitzern wurden erfordert außerlesene Fendlein die den Padum abwerts führen / vnnd Feltrio dem Hertzogen von Vrbin zugeordnet wurden / der war an dem Apennin vnnd im thal Anemonis in die grentze der Fauentzer pflege gefallen / vn̄ hatte auß dem stettlein Breseghella verjaget alles was den Venedigern günstig war/darzu das stettlein Spinum mit geschütz erobert.

Vmb dieselbige zeit hat auch Graff Carl von Amboise vom König verordneter Oberster in Meylandt/mit einē gewaltigen hauffen Frantzosen Triuicum jenseit der Abdua eyngenommen/vnd die Hauptleut der Venedischen Besatzung Naldum vnd Vitellium gefangen.

Bald hernach kam König Ludwig auß Franckreich gen Meylandt gerüstet zu roß auff das aller zierlichste/ darzu mit einem gewaltigen hauffen Schweitzer vnnd Gasconier fendlein/vnd bey Cassano zog er vber den Abduastrahm auff zweyen Bruckē/ vnd eroberte Ripaltam/denn Liuianus hatte die gelegenheit jme den vberzug zuwehrē verloren/mit dem daß sein Volck durch das plündern verhindert wurde/ als er Triuicum

uicum wider eyngenommen / vnnd Himbaldum vnnd Frontaliam die berümpten Frantzösischen Hauptleute gefangen hatte.

Von dar zogen die Frantzosen vnnd Venediger fort zu dem Dorff Pandino / vnnd hielten eine schlacht am vierzehenden May jm jar tausent fünffhundert vnnd neun/welche die Venediger viel Bluts kostete / denn der Venediger Feldherr Petilianus vermitte die Schlacht mit allem fleiß / vnnd wolte sich gegen der Frantzosen begierige künheit nicht wagen/aber sein Gesell Liuianus der des tages ein all zu jaher Oberster war/ruckte mit dem Läger fort / vnnd als er muthwillig vngebahnte strasse vber querfeld zoge / vrsachte er den König zum angriff.

Anno 1509. König Ludwig schlegt die Venediger. Bebus setzt den 8. May. pridie Nonas hier pridie Idus. vnd damit stimet Guicciardinus vberein der setzt den 14. May.

Denn das Welsche fußuolck/welches in keinen Kriegen versucht vnnd allenthalben zusamen geraspelt war / kondte der Schweitzer gewaltigen hauffen oder der Frantzösischen Reutterey gar kein widerstand thun/vnnd als dasselbige gejagt vnnd geschlagen war/ wurden auch die Reutter gereñt vnd gaben sich in die flucht/ also erlangete König Ludwig einen herlichen Sieg vnnd fieng Liuianum / von stund ergaben sich an in Cremon / Bergom / vnnd Breß/denn die Besatzung nicht harren wolte. Vnnd bald hernach wie die Venediger so gedemütiget/ daß sie gantz verzagt waren / ließ sich der Keyser Veron Vicentz vnd Padua huldigen.

Es ward auch Alfonsus durch die zeitung dieser bluttigen schlacht also erweckt / daß er seine gelegenheit nicht verschlieff / vnnd mit feindlicher macht die halbInsel Rhodiginam vberzog/in welcher er die Stett so jme von seins Vattern wegen gehörten/mit der eynwohner geneigtem willen wider eynnam/ darunter waren Ateste seiner Vorfahren geburt statt/ Montagnana vnnd Monsilix.

Also bekamen auch die Bäpstischen Hauptleut/denen Alfonsus mit prouiand geschütz vnnd vielem puluer grossen fürschub gethan hatte / Ariminum/Fauentz/ vnnd Ceruiam / bald auch Rauenn wider eyn / daß also gleich als auß Gottes verhengniß der Venediger macht vnnd anschlege gestürtzt wurden / denn auch die stette in Apulien/so von der Arragonier Königen den Venedigern verpfendet waren/wurden König Ferdinand in Hispanien zutheil.

Endlich schemete sich das Glück / vnnd ließ sich gerewen seiner boßhafftigen vnnd all zufrechen lust/daß es die herrliche vnnd einige zierde vnnd ehre Welsches nammes frembden Völckern so verraten hette / vnnd wendete sich wider mit so schmeichelndem geberde / daß sich es ansehen ließ / als wolte es den Venedigern das jenige was sie in einer stunde verloren hatten / auff guten glauben hernach widerumb zustellen / deß dann der anfang bey den Paduanern gemacht warde/ die mit des Keysers geringer Besatzung gesterckt / als durch grossen list Andree Gritti die Statt eyngenommen vnd die Deutschen erschlagen wurden/zu der alten trew sich wider verpflichteten.

Aber wenig tage hernach kam der Keyser Maximilianus durch solchen schäden bewegt mit einem gewaltigen hauffen Deutsches Kriegsuolcks Paduam zu stürmen / bald waren bey jhm die Frantzösische hülff vnter Palicia jrem Obersten/auch die Spanischen fendlein mit jrem Hauptman Petro Geuarra / vnnd zu gleichem Reutterdienste schickte Alfonsus seinen Bruder Hippolytum den Cardinal mit seinem Kriegsuolck vnnd vielem grossem geschütz zum Keyser ins Läger/ denn vmb vieler vrsachen willen wolte Alfonsus zu dieser vnrühigen zeit von Ferrar sich nicht begeben.

Hippolytus hatte aber selbst lust darzu/denn er von jugend auff auch mit seinem roten Cardinalskleide des Kriegs in Vngern gewohnet war/ dem anwesenden Keyser solchen dienst zuleisten.

Wol fieng sich nun der sturm gar hefftig an/aber durch des vnuerdrossenen vnd standhafftigen Obersten Petiliani dapfferkeit vnd grossen fleiß der Gesandten Gritti vnd

ti vnnd Mori lieffs zu dem ende/ daß der Keyser ob er wol ein groß stuck von der mauren gelegt hatte/ vngeschaffter dinge abzog/vnd flugs wider in Deutschland kehrete/ weil sichs ansehen ließ daß die Statt so dapffer beschützt/vnnd die Spanier als sie einsmahls sich zu weit hinan verwaget hatten / weidlich vber die Köpffe geschlagen wurden / nicht dann mit grossem bluttigem vnd zweyffelhafftigem wagniß anzugreiffen sein wolte.

Es hat aber der Keyser in diesem Kriege Alfonso seinen geleisten dienst dapffer vergolten / denn durch stattliche Keyserliche Brieffe hat er jhme die Stette so seiner Vorfahren gewesen waren/vnd er newlich wider eynbekommen hatte/ zu Reichs Lehen gemacht.

Als der Keyser wider nach Deutschland zog / wurden die Venediger so muttig/ daß sie jhr Kriegsuolck auß Padua führeten/vnnd wie sie Vicentz ohne mühe eynbekommen/in Veroner grentz streifften / vnnd hetten ohne zweyffel die Statt auch wider erobert / wenn sie nicht durch die starcke Deutsche vnnd Frantzösische Besatzung in des Keysers gehorsam were erhalten worden.

Sie führten auch zur selbigen zeit eine stattliche Schiffrüstung den Padum auffwerts / Alfonsum zu wasser vnd lande zubekriegen / darmit sie sich/weil er jhnen zu zwacken wol gelegen war / vnnd seine gewesene Stett wider forderte / an jhm rechen möchten.

Venediger Schiffkrieg wider Ferrar

Vber solche Schiffrüstung von mehr als zwentzig geschnebelter Kriegsschiffe vñ kleinern schiff in grosser mennige/war Angelus Treuisanus Ammirant oder Oberster/ vnnd wie der gen Pulisellam auffwerts gefahren / beschantzte er sich zu beyden seiten an des feinds Vfer / vnnd führete die schiff gleich wie eine Brucke quer vber den strahm darzwischen / daß er das Kriegsuolck biß für die Statt streiffen ließ/mit der von Ferrar grosser forcht vnnd gefahr. Denn etliche Jllyrische Sclauen waren auß den schiffen mit dem fendlein zu Lande gestiegen/ die plünderten/verbrenten vnd verhergten die schönen Vorberge vor der Statt nach grober Völcker art.

Aber Alfonsus der zuuorher seine kundschafft von des feinds Schiffrüstung vnd anschlegen eynbekommen/ auch mit des Keysers Bapsts vnnd Frantzosen hülff wider jhre allgemeine feinde sich zeitlich genug gefast gemacht hatte/führete sein Kriegsvolck auß Ferrar / denn er war gesterckt mit der Gasconier fendlein durch Melini Alegriç Sonhs ankunfft. So hatte auch Ramazottus auß der Bononier pflege võ seinẽ Kriegsgeübtem anhang den Landsessen im gebirge ein gewaltigen hauffen zugefürt/neben den zogen auß die Bürger fendlein vnnd alle versuchte alte Reisigen/denen sich fast der gantze Adel mit Pferd vnd Harnisch gerüstet zugesellete.

Vnd als er nun sein Läger gegen dem feinde schlug / wurde den Jllyriern jhr zu Lande steigen vnnd außstreiffen gewehret/vnd dieselbe schantz gestürmet / darüber hub sich ein starcker scharmützel/in welchem die Venediger mit pfeilen vnnd kugeln auch mit grobem geschütz von jrer hohen schantz abwerts sich gebrauchen liessen. Aber solcher schnell angefangener kampff lieff zu dem ende / daß beyderseits jrer viel/Ramazottus auch mit einem pfeil verwundet/vnnd die Gasconier abgetrieben/ also daß die Jllyrier sich zum außfall ermanneten/vnd mit noth wider in die schantz gedrenget wurden.

Desselben tages ist Hercules Cantelmus ein jũger stattlicher vom Adel durch seinẽ vngehaltenen Gaul mitten vnter die feinde gefürt/vnnd durch der Dalmatier grosse grausamheit vmbkom̃en/die jhn/auch wie er sich albereit ergeben hatte/wider Kriegs gebrauch auß grewlicher grobheit zu todt schlugen/ deßgleichen wurde Graff Ludwigen von Mirandula / der sich mit einer stattlichen fahne Reutter gegen den schiffen hatte sehen lassen/der kopff mit dem Helm auß einem falckonetlein abgeschossen/also daß der rumpff des geharnischten Leibs eine gute weil auff dem Gaul hüpffend herumb geführt worden.

Aber

Aber bald hernach erfand der Cardinal Hippolitus/der dem Bruder in aller mühe vnd gefahr fleissig beystund/ein glücklichen anschlag dem feinde obzusiegen/ vnnd ließ den thamm am Pado allenthalben wo es die gelegenheit geben vnnd sich schicken wolte/ schratgleich dem wasser durchstechen/vnnd schießlöcher darein machen/durch welche man daß grosse geschütz mit fleiß auff die schiffe richten/ vnnd zu den feinden mit jhrem vnuermeidlichen grossem schaden weidlich loß brennen kondte.

Das Glück vnnd list stimmeten hierin vberein/ vnd wurde in einem huy eine solche macht von kugeln vnter die Venediger/die sich des nichts versähen/ geschossen/ daß kleine vnnd grosse schiff mit vnzehlicher mennige der schiff vnnd Kriegsleute zu grund giengen/der Padus von Blutt geferbet/vnnd die Venediger mit solchē kleglichen vnfall vmbgeben vnnd bedrenget/in die flucht gebracht wurdē/in welcher Triuisanus der Schiffoberst nicht der letzte war/wiewol er sich schwerlich herauß drehen kondte/vnd mit seinē Hauptschiff vnuerletzt genaw den stram abwerts darvon kame. Venediger Schiff zu grund geschossen.

Da vermanete nun erst der Cardinal/ welcher ein loblicher vrsächer diß angehenden Siegs war/ das Kriegsuolck/ daß sie die schantz so von der zaghafften Besatzung verlauffen war / ersteigen/ vnnd des plunders in den zerstöberten schiffen theilhafftig werden solten / die seumeten sich nicht je einer den andern in dem fürzukommen/ erstiegen geschwind die Schantz vnd die Schiff / vnd schlugen eine grosse mennige der Illyrier darinne tod / den Brandschaden vnnd vnbillichen mord an Cantelmo begangen zurechen.

Fünffzehen dreyrüderige Kriegsschiff wurden erobert / der zweyrüderigen vnd kleinern eine grosse anzall / es kam auch ein grosse mennige allerley geschütz mit aller schiffrüstung in der Atestiner gewalt. Sie brachten vber vierzig fendlein darvon/ die sie mit den schiffschnebeln vnnd segelstangen in der Thumbkirchen auffhiengen/den Nachkomnen zum gedechtniß solchs erlangten loblichen siegs.

Die eroberten Kriegsschiff wurden in dem einen stram des zertheilten Padi auffwerts gen Ferrar gefürt vnnd in die schifflende gestellet / aber endlich hat sie Alfonsus nach etlichen jaren wie es wider friede war/dem Rath zu Venedig auff sein ansuchen ohne entgeltniß wider zugestelt.

Wie solchs glücklich also volbracht/vñ der Krieg auff dem Pado verrichtet war/ erfrewte sichs Alfonsus gar seer / es betrübte auch der gantzen statt frolocken nichts mehr/als der vnuersehene mord an dem dapfferen Mañe Melino/ denn als der auß hitzigem bewegtem gemüt/wie vber einer geringen Beute vngefehr sich ein zanck erhub / darauß ferner eine bluttige meuterey zwischen den Gasconiern vnd Ramazotti fendlein entstund / etwas zu frech seinen gesellen mit gerichtem fendlein begegnete/schlugen jhn die groben Landleute auß dem gebirge/in dem sie seinem gewaltigē vberfall zu hart widerstrebeten/zu tode.

Alfonsus achtet jhn einer gar ehrlichen Begrebniß würdig / so wol von seiner in Kriegen erweiseten mañlichen thaten wegen / als vmb seins Vattern Alegrie hohen Fürstlichen stands vnnd berümpten grossen namens willen / denn man von keinem erfahrnerem mehr geübterem vnd ansehenlicherem Kriegs-Obersten Frantzösisches namens zusagen wuste. Der bleibt mit dem anderen sohne Vincentz hiernach in der schlacht für Rauenā auch todt.

Diese Niderlage welche die Venediger/ so sonsten in Schiffrüstung hoch vermessentlich waren / auff dem Pado so vnuersehenlich erlitten hatten / erschreckte sie gar seer/denn die noth zwang sie auß Istria vnd Liburnia jre Kriegsschiff abzufordern/vnnd wider der Deutschen/ Frantzosen/vnd Ferrarische macht zu Land sich zurüsten. Es hatte sich aber das Glück noch nicht gentzlich jnen zugewandt / also daß jhr fürnemen jetzt für sich dañ hinder sich gieng. Denn in der Insel Scaligera einem Dorff Veroner gebiets/hatten sie durch die Epirotischen vnd Griechischen Reutter vnter jhrem Rittmeister Lucio Maluetio in einem nechtlichen eynfall Franciscum Gonzagam/welcher ein Fürst zu Mantua war / also lebendig gefangen /

auch zugleich eine fahne Frantzösischer Reutter dem Rittmeister Boniuetto erlegt. Darzu waren Sacramorus Vicecomes vnd Carolus Balconus bey dem Dorff Sanct Martini mit viel Keyserischen Reuttern durch gleiche gewalt vnd gewarsam derselbigen leichten pferde auch auffgehaben/vnd zu Venedig in gefengkniß gelegt worden.

Also daß sichs ansehen ließ/ als hetten sie sich durch vielfaltigen/ den Winter jhren feinden zugefügten schaden/ der schnappe so sie im Schiffkriege erlitten / zu gutem theil ergetzt. Aber dieses war jhre gröste engstliche sorge / waher sie das Kriegsuolck bezalen/vnd ferner vnterhalten solten.

Denn ob wol der König auß Franckreich nach seinem begeren vnnd vermöge der Bündniß Crema / Bergom / Breß vnnd Cremon hinweg hatte/ließ er doch vom Krieg vnd bittern haß gegen sie dem Keyser zum besten nicht abe/ ja er hielt noch immer fleissig an bey dem König in Vngern/vnd both jme Gelt darzu/daß der Liburniam vnd Dalmatien vberziehen/ vnnd die stette so ehrmals dem Königreich Vngern zugestanden / den Venedigern / die jetzo allenthalben mit Krieg bezwackt wurden/ in so gutter bequemigkeit wider abstreichen solte.

Demnach erschreckten den Rath nicht allein souiel mit grewlicher begierde auffwachende feinde / sondern noch viel mehr das vnuermügen jhrer schatzkammer/vnd aldieweil Sanct Marxen gemeiner vorrath erschöpfft war / truckten die schwere last gelt zusammen zubringen einen jedern in seinem sonderlichen vermügen. Dann in diesen fast verschienen zwentzig Monaten weil dieser Kriege geweret / hatten die Schatzmeister vber zwentzig thonnen goldes in der außgabe berechnet.

Vber zwentzig thonnen goldes verkrieget vnnd alles verlorẽ

Derowegen trug jhr Hertzog Leonardus Lauredanus ein weiser vernünfftiger Mañ / dem Rath ein bequem nützlich bedencken für: Ob der Bapst zuversühnen vnnd auff versuchen frieden von jhme zu bitten were / damit von jhme als dem fürnembsten stiffter jhres vnglücks/verzeihung zur wolfarth vnd Bundsfreundschafft erlanget würde. Dieweil doch durch kein ander mittel die Bundsverwandten Potentaten köndten getrennet werden/vnnd dann der Bapst der sich seins Ampts in gemeinem anligen iederzeit wol erinnerte / in dem er nunmehr nach wider eroberten Stetten die lust seins haß vnnd zorns wol gebüßt hette/als ein erfarner jetzt aller dinge wol fürher sehe/ wo die Deutsche vnnd Frantzösische rüstung hinauß wolte / denn jhe die außlendischen Könige anders nicht suchten als wie sie Welschland in dienstbarkeit bringen/ vnnd die herrschung derer sie sich stöltziglich vermessen hatten darüber erhalten möchten. Welches dann endlich dahin gereichen wolte/daß man es dafür achten würde/der Bapst hette mit dem daß er den Venedigern schaden wollen Welschlands namen durch vnglücklichen grewlichen Krieg in grosse verachtung gebracht/vnnd das Vatterland/so ehrmals die gantze Welt beherschet hette / außlendischen groben Völckern zubewohnen/ dadurch er vnuersünlichen haß vnd den gemeinen fluch auff sich geladen/ vbergeben vnd verraten.

Die Welschẽ achten jren Bapst selbs dafür/daß er zum ersten [illegible] Bũdbrüchig vnd meineydig werden.

Als der gantze Rath auff solche meinung einhellig stimmete / verziehe jnen der Bapst durch Hieronymum Donatum einen Gelerten vnd weisen vom geschlecht/vnnd nam sie zu gnaden auff mit solchem bescheid / daß sechs jhrer Gesandten des höchsten standes zu Rom für S. Peters Münster demütiglich solten büssen/ vnd sie jhres rechtens an den verlornen stetten sich verzeihen/auch forthin des Tittels der herrschafft auff dem Meer sich enthalten.

Denn weil die Venediger zu schiff mechtig waren / vnnd die Seekandt von freybeutern oder Seereubern rein hielten/nenneten sie sich auß verneideter hoffart Herrn des Meers/vñ hieltẽ die gewonheit/ dz alle Schiffe so auff dẽ Meer d' Venediger Schiffen begegnetẽ/denselbigẽ zu ehrẽ/bey vermeidũg bedrewtes feindlichẽ anfals

fresegel müsten sincken lassen.

Es möchte wol dafür geachtet werden/ als ob ich villeicht von fürgesetzter ordnung des lebens Alfonsi / in dem ich die vrsachen getroffenes Friedens zwischen Bapst Julio vnnd den Venedigern erzehle / zu weit außgeschweiffet were: wenn nicht solcher vnuersehener vnnd den Bundtsverwandten Potentaten verdrießlicher vnnd beschwerlicher friede / grosses vnglück/ vnnd gleich eine flüt langwieriges vnbilliches gewalts vber Alfonsum geführet hette / dadurch ein schöner strich Welschlands an Stetten vnd gebewen gäntzlich zurrüttet/ vnnd fast zu grund verterbet wurde.

Es ließ sich ansehen als hette Bapst Julius in dem wider die Artickel der Camerischen Bundtsuereinigung gehandelt. Aber auff beschuldigung vnnd beger König Ludwigs auß Franckreich / daß man vermüge solcher einigung den Venediger Krieg mit gesampter macht vnnd vermügen eynmütiglich solte zu ende führen / sagte er: Den Bundsuerwandten were volkommlich genug geschehen/ dieweil König Ludwig nicht allein seine Stette wider bekommen / sondern damals auch Veron / welches einem andern Herrn zuständе / mit Frantzösischer Besatzung inne hette. So weren dem Könige auß Hispanien die Seestette in Apulien vnd Salentinis / deßgleichen was Bäpstliches gebiets in der vndern Lombardy / nun auch wider geworden.

Es hette auch der Keyser zu anfang des Kriegs alles was er begeret wider erlanget / vnnd weren die Bundsartickel dadurch nicht gebrochen / dieweil er Paduam ohne der seinen Blutuergiessen in seinen gewalt bekommen/ vnd endlich durch vnfleissige Besatzung wider verloren hette/ob man gleich/wie etliche vermeinten/ den Krieg nicht wider vernewete/vnd es noch ein mal gewünne.

Denn die bande der Bündtnis wereten nicht ewig / vnnd were nach gemeinem wahn ja billich/dz die jenigen so durch zusammen gesetzte macht erlangtes Sieges nicht zugebrauchen wüßten / allen schaden so sie durch jhre nachlessigkeit oder eigene vnglückliche verwarlosung erlidten/auff jren eigenen kosten / fahr vñ wagnis auch selbs erstatteten.

Vber das were es seines Ampts vnnd standes/menniglich zum frieden zuermanen vnnd anzuhalten / auch die Venediger / so demütig friedens begeret vnd die genommenen Stette wider von sich gestellet hetten / darzü wie gebreuchlich außgesühnet vnnd zu gnaden auffgenommen weren / in friede vnnd ruhe zusetzen. Die Frantzosen aber hieben viel zuweit vber die schnur/in dem sie an so vielem zugefügtem schaden / vnnd so vielen wider eyngenommenen Stetten noch nicht vergnüget weren / vnnd nach verhergter/verbrennter / beraubter vnnd verwüsteter gantz Venediger Landschafft / auch die Statt Venedig selbs / fast das einige wunderwerck der gantzen Welt / zuvorauß aber die zierde Welschlandes / welche die Natur mit dem vmbgossenen Meer von aller wilden wütterey beschützte / auß grosser grausamheit zuverbrennen vnd außzutilgen begerten.

Vnd er fieng diesen Krieg an/ andere mehr folgends.

Aber nichts desto weniger bekriegten die Frantzosen mit spott vnnd verachtung des Bapsts die Venediger noch viel harter als zuvor / denn Graff Carl von Amboise Oberster in Meylandt vnnd vber das Kriegsuolck / zog für das stettlein Alieniacum / welches an der Etsch gelegen / vnnd eine Brucke darüber hatt/vnd auff daß er es mit souiel desto grösserer gewalt angriff/erforderte er Alfonsum auß krafft der Bündniß / vnnd begerte daß er jhme groß geschütz von Ferrar zuführen lassen wolte.

Alfonsus seumete sich hieran gar nicht / dem Graffen wie er zuthun schuldig zufolgen / vnnd mit wolgerüstetem Volck zuzuziehen / vnd zu seiner ankunfft wurde das geschütz fort geruckt / vnnd das Stettlein mit solcher gewalt beschossen/dz Carolus Marinus vñ Paulus Cōtarenus so in der Besatzüg warē auß forcht

zaghaff-

zaghafftig wurden/die eüsserste maure verliessen/ vnnd in das Schloß sich begaben/ dieweil insonderheit zweyen vngewonlichen grossen gewaltigen stucken weder die maur die doch zehen schuch dicke war/noch einige schantz von erd vñ rasen auffgeworffen/vnnd mit grossen querbalcken zusammen verbunden/lange stutz halten kondten/vnd mit wenig schüssen durchbohret zerstöbert vnd eben gemacht wurden.

Maur zehen schuch dicke vnd ein solches klein stettlein.

Derselben stucke eins hatte Alfonsus als ein dapffer kunstlicher Werckmeister mit seiner hand gegossen/ vnnd laut der darauff gebildeten Buchstaben / von wegen seines vnuermeidlichen gewalts den grossen schrecklichen Teuffel/das ander von seines vngehewren Brassclns vnd trummens wegen das Erdbeben genañt.

Alfonsi küst stucke.

Wie aber die genanten beide Edlen Venediger sich ergaben / wurde das Stettlein mit dem Schloß erobert vnnd geplündert/jhrer auch viel darinne, erschlagen.

Mit gleichem Glück/aber grösserm zu beyder seit Blutvergiessen / gewonnen die Frantzosen auch das Stättlein Montesilir/ vnnd schlugen die Besatzung sampt den Hauptleuten zu tode. Endtlich seind auch andere nachgelegene stettlein die der Atestiner gewesen waren erobert worden /also daß Alfonsus deß/was für alters jme zugestanden/vnnd er anfengcklich eynbekommen hatte/ aber bald in des Keysers abzuge zu den Venedigern wider gefallen war/durch hälff der Frantzosen abermals mechtig wurde.

Durch solche Heerfart Alfonsi vnd den Venedigern dadurch zugefügten schadē/ ward Bapst Julius hefftig bewegt / deñ er stracks wolte daß er als sein Lehenman/ vnnd mit des Panier führens herrligkeit jhme verbunden/von den Frantzosen sich abgeben/vnnd die Venediger vnbekriegt lassen sölte/dieweil er sich erbot vber dem streit von wegen der halb Insel Rodigina besitzung/ Scheidts Richter zusein / in hoffnung die Venediger wurden sich Alfonso zu mercklichem vortheil in ehrlichen scheidtsmitteln aller Billigkeit weisen lassen.

Ob nun wol Alfonsus leicht verstund daß Bapst Julius als ein jachzorniger Mañ / der auch damals auff groß wagnis vnnd gefehrliche Ebenthewr seine anschlege wider die Frantzosen machte/mit nichte zu reitzen sein wolte : achtete er doch zu erhaltung trew / glaubens vnd guttes nañens nötig vnd zu seiner sicherung nützlich sein / daß er sich nicht abwendete von der gemeinen Bündtniß vnnd freundtschafft der Frantzosen/in welcher schutzverwandtniß er vnd sein Vatter Hercules für langst auff vnd angenommen weren.

Er achtete es auch für schwerer/darzu verweißlich vnnd schedlich/vnnd gar weit vnnd fern von den zu anfang des Kriegs recht gemachten anschlegen/den Siege nach des Bapsts newen lüsten zuverhinderen vnd zuvnternemen / weil er jetzo im zutritt vnnd gar sehr glücklichem fortgang were/ die halb Insel wider zuerobern/ derowegen vnd daß die Venediger jhme die vbermütiglich hetten entzogen/er in der gemeinen Fürstlichen verbündtniß mit were begriffen worden / vnnd solches bedunckt jhn souiel desto verdrießlicher zu gedulden / daß die andern Bundtsgenossen alle / außgenommen er allein / was sie ehrmals verloren / krafft der Bündtnis wider erfordert / vberflüssig erlanget vnd bekoñen hetten.

Er sahe auch wol/daß dem Keyser bey dem er in grossen gnaden war/mit mercklichem vorfang vnnd schaden hierane zu nahe geschehe / vnnd er seiner Mayestet vndanckbar were / von welcher seine Vorfahren die Atestiner die Statt Modenam geschenckt/vnd zu Gnadenlehen empfangen hetten. Denn damals Kriegeten die Frantzosen beneben dem Keyserischen Kriegsuolck dem Keyser zum besten/wiewol sich Julius vnterstund durch geschwinde Künste vnnd newe fünde den Keyser von des Frantzosen freundtschafft abzutrennen. Denn er sagte/der Keyser schaffete mit dem beharrlichen Kriege wider die Venediger nicht mehr / als daß er seine stetē feind die Frätzosen/so jm nach dē Reich gleich ob dasselbe vnbillicher weise auß Fräckreich in Deutschläd verlegt/d'wegē Deutsches nañes feind werē/trachterē/

vber

vber die Venediger / vnnd so fort zu gleich mit vber das Königreich Neaples / endtlich auch vber gantz Welschlād zu Herrn machete. Denn jetzo hetten sie Veron inne / welches sie also verteidigten / daß sie sich rümeten es were jnen verpfendet / biß so lange jnen der Keyser die besoldung versicherte / welcher Gelds bedürfftig / auß verdruß des langwierigen Kriegs / des ende er mit seinem nutz nicht hoffen kondte / die Statt so nun in frembder gewalt vnd gantz feile were / den Innhabern zuschreiben wurde.

Solches gieng dē Keyser / der sich nimmer in die sachen bequemlich zuschicken wuste / zu gemüth. Er ließ sich aber / dafür man es achtete / nichts bewegen / vnd verharrete auff seiner vorigen meinūg bey der Bündtniß / wolte auch von dē Frantzosen sich nicht trennen / noch die friedsmittel welche jm der Babst von der Venediger wegē fürschlug annemmen / die doch nicht so gar vnbillich waren: dieweil dem Keyser / nach dem er Paduam verloren / vñ kein hoffnung mehr daran / auch Vicentz verlassen hatte / darzu Veron in mißlichen handen vnd gewalt / vnnd von frembder besatzung geschützt war / alles was jm hieruon durch des Bapsts vnterhandlūg werdē möchte / zu gewinn reichte / vnd man es auch dafür hielte / daß er allem Kosten / daran er erschöpfft war / darmit ein ende machen würde.

Auff daß aber König Ludwig den Keyser / so von natur argwönig / vnd vngewissen zeitungen offt glauben gab / jme auch mit grossen schulden verhafftet war / zum freunde behielte / wendete er allen ernstlichen fleiß für / damit die Keyserischen niergents keinen mangel an jme spürten / vnnd die Venediger mit stets angesetzter hülff zum hefftigsten beschediget würden. Durch solchen der Frantzosen beharrlichen ernst wurde Alfonsus gesterckt / darzu jn auch sein Schiffsieg vñ mehr glücklicher zustandt in der Halb Insel verleitete / vnnd je mehr vnd mehr reitzte / den Frantzosē mit getrewer vnd fleissiger folge den wohn seiner bestendigkeit zubekrefftigen. Deñ was kondte für törlicher geachtet werdē / alß von derer freundtschafft sich abwendē die an rüstung acht vñ macht den feinden weit fürgiengen? Vnnd was were vngeschickters / als seine vnd der seinen wolfahrt / die noch vollkomlich vnbeschedigt / mit den Venedigern vñ jren verwüstetē vnd verlornen Land vñ leut in gleiche noth vñ gefahr setzen? von welchen endtlich ehrliche frieds mittel zugewartē weren / auff verpflichtung vnd entscheidung des Bapsts / der von wegen seins hitzigen gemüts vnbestendig / auch von Alter vnnd Kranckheiten außgemergelt / das jenige was er zu seinem fürstehenden nutz leichtlich verhiesse / nicht leisten kondte / in dem er vnbesonnen drawete Krieg zuerregen wider die / so viel mechtiger als er / vnnd vnüberwindtlich weren / vnnd die noch darzu seine geistliche waffen vnd Bapstlichen fluch oder Bann würden verachten / vnd auff das rechte schneidende schwert / welches sie in handen hetten dargegen trotzen / vnd darauff sich verlassen. Von dē ban ist mehr zuhalten alß des Bapsts.

Auß solchen vrsachen entschuldigte sich / von wegē des Camerischen Bündniß vñ der alten freundtschafft die er mit den Frantzösischen Königen hette / auch der gewalt daß jhm hieuor die Halb Insel genommen / vnd / wie er wol anders gehoffet / noch nicht wider zugestellet wer / Alfonsus gegen dem Bapst / vnd erbott sich Bäpstlichs namens hoheit allezeit in ehren zuhaben / vnd / wie er es für billich achtete / in diesem Kriege von König Ludwigen mit nichten abzuweichen.

Ey / sagte Julius in zorn bewegt / so wollen wir jm den gebrechen seines alten anhāgs vertreiben / daß er gleich wie ein vnsinniger wider seinen willen durch hülffliche artzney gesūd werde / vñ für allē dingē erklärt er Alfonsū offētlich für einē feind / vñ im Rath der Cardinäl fürte er eine ernste bittere klage wider jn. Suchte auch seine geistliche waffē herfür / thet jn in dē Bañ vñ gab jn dem Teufel / darumb dz er die Venediger seine vñ des Bäpstlichē Regimēts bundtsuerwādte bekriegte / dz er die Stette Plebē vñ Centū dem Bischoff zu Bononien / welchē sie von alters zustēdig / nicht wider einrenmete / dz er wider Lehnspflicht vñ verträge zwischē den Bäpstē vñ Atestinern auffgerichtet / sich des Saltzsiedens gebrauchte / bey Comaclo / welches ein Stetlin ist in dē Paduser gesümpff / zū Saltzwerck bequem / den Bäpstlichen Zöllē zu grossē abbruch vñ schaden. Vnd daß er endtlich das Volck zu Ferrar / welches auß der Bäpste milden gütigkeit den Atestinern in jhre trew befohlen were / mit new erdachten vnnd vnbillich gesteiger- Vrsachen Bäpstlichs Bannes wider Alfonsū

gesteigerten Landt vnnd Wasserzöllen vber alle masse beschwerete.

In welchem allem Bäpstliche Hoheit/die auß Gottesförchtiger zuneigung zu aller billigkeit die verdruckten zuerledigen pflegte/höchlich wurde beleidiget.

Wie die Historien vnnd tegliche erfahrung solches wol außweisen.

Dieses waren so gesuchte vrsachen/ darunter der haß wider die Frantzosen fürnemlich herfür schiene/ welcher anschlege er gern entdeckt gesehen hette/damit eine rechtmessige vrsach zum newen Krieg wider sie/die von wegen jhrer grossen Rüstung geförchtet wurden/erfunden wurde.

Denn da hatte niemands zweiffel an/wenn die Frantzosen Alfonsum des Bapsts Vnderthanen schützen wolten/ daß der Bapst sie von stundan bekriegen wurde/wie dann auch bald geschahe.

Bapst Julius hat Alfonsum mit bedruckung erhöhet/gleich wie Herculē sein Stieffmutter sagt Scotus Placentin. Tom. 1 li. 6. Respon so ultimo. Denn mit stetem reitzē zum Kriege hat er den berühmptesten Kriegsfürstē in Welschlandē auß jhme gemachet.

Derwegen rüstet sich Alfonsus/alß er das/weß er beschuldiget/alß nichtig zu verantworten/ vnnd den Bapst zubegütigen sich vergeblich vnterstund/ kecklich zur wehr/stercket seinen Hauffen/vnnd legte an bequeme örter newe Besatzungen/die Frantzösischen Befehlsleute vnterrichtet er eilends was man bestellen/was man bleiben lassen solte/ermahnete sie trew vnd glaubens/vnnd forderte von jhnen zum Zusatz etliche Fehnlein Knechte/vnd ein außerlesene Fahne Reutter. Denn er hatte gegen sein ansuchen vñ bitten Julij ohren verstopfft gefunden/welches frecher muth vnnd weil er zum Kriege gerüstet war/durch kein fürbitt des Königlichen Gesandten oder verwandten Cardinäle kondte gemiltert werden.

Vnd was kondte vnbilliches oder vbels daran geschehen/daß er die Venediger mit Krieg verfolgete/von welchen die gantze pflege der halbē Insel/so man jhme/weil sie seinem Vatter Herculi vnbillich abgezwackt wordē/vermöge der bündtnis/zugesagt hette vñ schuldig were/jme thetlich vorenthalten würde/vñ an denselben alß an seinen bittersten Feindē sich rechete/võ welchen so wol damals/alß sonstē auch/nach grober Völcker art alles verwüstet/vnnd die nechst Ferrar gelegene Heuser vnd gebewde mit Schwert vnd Fewr vertilget weren? Wer wolte auch daran zweiffeln/daß er nicht mit allem Recht die Stette Plebem vnnd Centum behielte? welche jhme zur Ehstewr Bapst Alexander mitgeben hette/dafür dem Bischoff zu Bononien viel ligender Gründe vnnd Güter im Ackerfelde/die er für sein eigen Gelt erkaufft/durch einen gewönlichen wechsel weren zuerkannt worden. Von wegen des Saltzwercks zu Comaclo/welchs jm außtrücklich nicht verbotten gewesen were/erbott er sich vberflüssig gnugsam/daß er zusagte/der Bäpstlichen Schatzmeister erkenntnis hierüber zu leidē.

Aber bald hernach versamlet Julius allenthalben Kriegsvolck/vnnd befahl daß Francisco Rouereo seines Brudern Sohn/der war in den Stamm von Feltrio angenommen/vnnd Hertzog zu Vrbin geworden/Alfonsum damit zu vberziehen. Er zog auch selbs von Rom gen Bononien/dem Kriege inn der nehe beyzuwohnen.

Vor allen dingen befahl er den Venedigern/daß die auß der Paduaner Grentze das Landt jenseit dem Pado feindtlich durchstreiffen/vnnd den Atestinern so viel sie immer köndten/schaden zufügeten. Inn solchem fürhaben schiffte auch Joannes Morus ein Geschlechter mit etlichen gerüsteten vnnd dreyen dreyruderigen Schiffen durch zwen außflüß des Padi Volanem vnnd Primarium auß dem Meer auffwarts biß gen Argentam/stieß da zu Lande/vnd verwüstete hin vnd wider nechst dem vfer das Feld vmb Ferrar. Aber den Venedischen Schiffkriegern begegnete Alfonsus mit allenthalben eyngelegter Besatzung also/daß sie zeitlich geschlagen vnnd gejagt/jhres raubens vnd plünderns ein ende zu machen/vñ biß an Clodij Grube mit schaden wider vmbzuwenden gedrungen wurden.

In denselbigen tagen häts auch weiter geglückt/daß Leonardus Alceius ein Salentiner vnd Rodiser Ritterbruder/seiner Mannlichen thaten wegen in Kriegshendlē sehr berühmpt/derwegen auch vom Rath zu Venedig zum Obersten vber die leichten Reutter verordnet/alß er inn einem Dorff Belloaer genennt eynkehrte/vnnd Alfonsus der allenthalben seine Kundtschafft hatte/die Frantzosen der gelegenheit solche sachen außzurichten vnterrichtete/durch plötzlichen eynfall der Frantzosen vnversehens vberfallen vnnd erschlagen wurde/alß er inn der eynfahrt des Dorffs

gar

gar standthafftig nach seinem eussersten vermügen vergeblich sich wehrete vnd widerstandt thete. Sein todter leib ist gehn Venedig gefürt/vñ daselbst ehrlich begrabē/auch vom Rath ein reitendt Bilde jm zu ehren in eil gesetzt/vnd darneben geschlossen worden/weñ die statt zu ruhe kehme/dz man jm ein ehrines an stadt des hölzernē setzē wolt.

Herwiderūb aber auff der andern seite hat Julius durch verräterey etlicher Bürger/derer anstiffter/wie man sagt/Gerardus Rango gewesen/Modenā vnd bald darauff Regium Alfonso eyngenommen/vnd zog hin vngeacht vnd vnerschrocken für dem schne/eyß/vnd vngewonlichen kalten winter/für die Statt Mirandulā/dieselbe zustürmen/vnd Franciscum Picum/der für sich selbs vnd von wegen seins vettern Joannis des Hochgelertē mannes hochberümpt/vnd durch der Frantzosen hülff mit vnrecht drauß vertrieben war/wider eynzusetzen.

Der Bapst war gar erhitztes vnnd vnbestendiges gemüts zu diesem Kriege/damit auff solchē zug d' Frātzosen fürhā[illegible] sich eusserte. Deñ es ließ sich ansehē/dz die Frātzosen wurdē die von Mirādula gegē jm entsetzē/weil Trivultij Tochter/Ludouici Pici/der kurtz zuvor wie gemelt bey Polisella erschossen war/nachgelassene Witwe die statt inne hatte. So war Alexander Trivultius Oberster vber die Besatzung/vnnd der Witwen nahe verwandt/darzu des Kindes Galeotti/von wegen seines mütterlichen Großuatters/Fürmund.

Der Bapst ist gar ein toll kückē zū Kriege.

Es lag in der nehe auff sechs Welscher meylen das stettlein Concordia Mirādulaner gebiets/das befahl Julius mit geschütz zuerobern/vnd erforderte darzu auff disseit des Padi der Venediger hülff/darüber Hauptleut warē die Vitellij von Tiferno Joannes vnd Cepinius junge Kriegsleute die sich wol anliessen/vnd wie solchs glücklich fort gienge/ruckte er das geschütz für Mirandulā gegē die Maure/mit grosser gefahr seines lebens/denn eine eiserne kugel auß einem grossen geschütz vom thurn herab geschossen flog in sein gezelt/vnd erschreckte seine Diener.

Sie solt jhn billich selbs getroffen haben.

Solche grausamme that/als ob gar vnbillicher weise dem Fürsten der Geistligkeit zu erschrecklichē tode gewalt darmit geschehen were/wiewol es gleublich war/daß der schuß wol vngefehr so abgangen sein mochte/hat Julium/dem die galle von sich selbs vberlieff/also erzürnet/daß er brennend vor Rachgier/alles geschütz ruckte/vnnd nicht allein die maure von oben herab/daß niemand sich drauff zur wehr stellen kondte/sondern auch weite löcher dadurch schoß/da das Kriegsvolck hinein stürmen köndte/mit souiel desto grösserer bequemigkeit/weil damals der tieffe grabē von vngleublicher kelte wegen mit eise so hart befrorē war/dz mans dafür achtet sie köndten gleich als auff einer festē Bruckē darüber hinein lauffen.

Warumb blib er nicht in d' Kirche da der Geistliche Fürst billich hin gehört.

Solch vnuorsehener schade zwang Alexandern/dz er sich auß noth ergeben muste/derwegē erforderte er Marcū Antoniū Columnā zum gespräch/vnd in gewisser hoffnung der gnaden/gab er die Statt auff mit sicherung der Bürger.

Als Mirandula erobert war/wuchß Julio der muth wider Alfonsum/vnd ließ ein theil seins Kriegsuolcks neher auff jn streiffen/denn er hatte gehöret/wie die Frantzosen von ime ersucht weren/daß die jme/weil er zwo Stette hette verlorn/zeitlich möchten zu hülff kommen. Baldt darauff versamlete auch Graff Carl von Amboise sein Kriegsvolck/vñ durch Alfonsi zimliche bitte bewegt/beschloß er auff der Emilier strasse gegen dem Bapst/der des Königs auß Franckreich schutzuerwandten die federn pflückte/anzuziehen.

Vnter des kriegt Julius/d' gen Bononiē gezogē/vñ mit Alter vñ lāgwirigē Kräckheitē die sich offt erneweтē beladē war/vō d' arbeit vñ kelte die er im feldläger erlittē/ein fieber/welches so viel desto hefftiger/weil er kein widerdrieß noch seumniß leiden kondte/vñ dē Krieg zuführē begierig war/doch gleichwol hörete/dz die Frātzosen im anzug weren/vnd der von Bononien gutem geneigtem willen nicht vertrawen dorffte/welchen/wie man sagte/der vnerfahrne Pöfel auß wanckelmuth vnnd boßhafftiger lust den Bentiuolis zugewendet haben solte.

Feltrius war mit dem Bäpstlichen Kriegsvolck zu Modena geblieben/vnnd hatte fürneme Obersten bey sich/Marcum Antonium Columnam/vnnd Paulum Baleonum: Aber die Frantzosen zugen vber das wasser Gabellum/welches nun Segia heist/

p vnnd

vnd fürten jre Fahnen stracks weges biß gehn Modena für das thor/daselbst trenneten vnnd traten die Kürißreuter mit jrer gewalt den feinden ein fahne leichter Reuter/ so auff kundtschafft jnen herauß entgegen gezogen war. Auff solchen frölichen außtrag des abgetriebenen feindes hielten die Frantzosen stille/ wa sie jnen aber auff dẽ fuß gefolget werẽ/hette ohne zweyffel Feltrij gantzer hauffe/der in solchẽ schrecken vnd getümmel durch einander ohne ordnung zum thor außgeführt wurde/ können geschlagen/vnd die Statt wider eyngenommen werden.

Ambosius vermeinte aber mit fernerm strackẽ fortzuge dẽ Bapst auff der nehe ein schreckẽ einzujagẽ/zog vber den Panarũ welcher vor zeitẽ Scultena hieß/ vnd streiffte an die Brucke des wassers Labini/ das von der altẽ vereinigung dreyer Menner noch seer beruffen ist/also daß mans dafür hielte/ er würde vber die Reinbrucke biß für Bononien an die thor fort rücken/zuvorauß weil jn die außueriagtẽ Bentiuoli darzu reitzten/die in jr Vatterlãd begertẽ wider eyngefürt zuwerden/mit eben den waffen/durch welche sie darauß waren vertrieben worden. Durch anführung Hermetis Bentiuoli warẽ sie auch so nahe an das thor geruckt/daß sie ein Schäffelein hatten drein zu steckẽ geschossen/mit einem angebundenẽ Brieffe/ in welchẽ sie das Volck zu jrer alten freyheit berüffen/ deñ also nennete der meutmacherische Pöfel/ der vnter den Tyrannen seins eigenen willens zu leben gewohnet war/die blutrünstige vnd frommen ehrlichen Burgern abschewliche Dienstbarkeit.

Das waren Octauius Augustus/ M. Antonius vnd M. Lepidus die theil ẽ sich in das Römische Reich.

Wiewol nun Julius mit leibs schwachheit beladẽ war/deñoch entschloß er sich auß vnüberwindtlichẽ gemüt eins weisen raths gegẽ solche gefahr. Er forderte zu sich für das bette aller Fürsten Gesandten/vnd beklagt sich nach der lenge der Frantzosen vermessenheit vnd hoffart/befahl jnen mit gar hefftiger ermanũg seine wolfahrt/ vnd die Ehre Bäpstliches namens/mit bit daß sie von wegen jrer Könige vnd Herrn dẽ Graffen võ Amboise/wo er võ seinẽ gewaltsamen vberfall nicht wolte abstehn/vñ mit seinẽ hauffen sich wider wenden/feindtlich wolten entsagẽ/ vnd bezeugẽ/daß sie die schmach des beleidigtẽ Bapsts mit schwerẽ Kriege wurdẽ rechẽ. Deñ Alfonsus wurde mit recht vnd aller billigkeit von dẽ Bäpst vberzogẽ/weil der mit lehenspflichten den Römischẽ Bäpstẽ verwandt vnnd vnderthan jre Gebott verachtete/jre Stette innhette/auch des Saltzwercks zu grossem abbruch der Bäpstlichẽ schatzkamer sich nicht enthielte/darũb möchte der Graff sich gar wol fürsehen/ auff daß er nicht in dẽ er vermeint den Bapst freuentlich zubekriegẽ/vnd von Alfonso den Krieg abzuwenden/denselbẽ von allẽ orten her den Frantzosen aufflade. Deñ es werẽ die Fürsten in Europa des gemüts/ daß sie den Bapst für der gottlosen gewalt beschütztẽ/vnd die werẽ Gottloß/die wider den Fürsten der Geistligkeit schentlich waffen führeten.

Bapst Julius sucht hülff.

... ist nie... vnd der ... ...sere ... über ... selbs.

In solcher absagung oder Kriegsverkündigung wider den Graffen von Amboise war seer hefftig vnnd ernstlich Christoff der Cardinal von Eborach auß Engellandt/ des Königs Heinrichs Gesandter/dẽ stunden bey gar beredte Menner Albertus Pius des Keysers/vñ Hieronymus Vichius Königs Ferdinandi auß Hispaniẽ Gesandte/ dieser seinẽ Könige zu ehrẽ vnd in hoffnung seins genieß hierzu bewegt/der ander aber auß heimlicher zwytracht/darũb er Alfonso seer feindt war. Deñ Modenã hat Julius ... zuvor auß verschlagenẽ vnd nutzlichẽ rath/damit es nicht das ansehẽ als ob er es mit lauterẽ vnrecht oder vnuerschäpt eyngenommẽ hette/weil es võ gewisser vnd lang verjohreter alter gewonheit her Keyserlich Lehen war/einẽ Deutschẽ/Veit von Fürst genant/im namẽ des Keysers zubeschützẽ vnd zubesitzẽ vbergeben/auff daß von jhme der neid abgewendet/ vnd der Keyser selbs / arm von gelt vnnd reich an Keyserlicher macht vnd rechtẽ/ auß hoffnũg eins newen vnd vnuorsehenlichen gewinnes/mit der Frantzosen vñ Alfonsi grossem schmertzẽ vñ schadẽ in disen Krieg mit eingezogẽ wurd.

So hat Julius auch den König Ferdinandũ/der zu aller zeit auff seinẽ vortheil verschmitzt gespitzt war/zũ gutẽ theil von dẽ Frantzosen abgerissen/weil er von jm dẽ Ritmeister Fabriciũ Columnã mit einer fahne von dreyhũdert Kürissern zur hülff vnd zusag erlanget. Deñ durch solch verdienst suchte der Keyser mit fleiß/in rechter gebürlicher besitzung des Königreichs Neaples auß Bäpstlicher macht bestetigt zuwerden

den/welches der Bapst in hoffnung der hülff vnd newer Bündniß pflegte zu zusagen daß er es thun wolte.

In dem daß die Frantzosen ankom̃en/vnd der Bapst in grossen engsten vnd sorgen an der Bononier trew vnd glaubẽ vnuerholẽ zweyfelte/wurden sie alle wider gesterckt durch eine fahne leichter Reutter/welche die Venediger eben zu rechter zeit schicktẽ/die waren Jllyrischer art an kleidũng/wehren/vnd jres Glaubens halbe Türckẽ/zu Roß mit schilten bedeckt/denen weder die Frantzosen noch Alfonsus die vberfahrt des Padi hatten wehren können/weil sie mit eyl der zeitung jrer ankunfft waren zuvor kom̃en.

Türcken beschützen den Bapst.

Derowegen als die Gesandtẽ herauß kamẽ/vnd mit grossem geschrey dẽ Graffen von Amboise die forcht eines newẽ Kriegs eynjagtẽ/besetztẽ die Frãtzösischen Hauptleute mit dẽ Oberstẽ ein Kriegsrath/vnd schlossen dahin man solte wider zu rucke ziehen/auff daß sie nicht durch eine vnuersünliche that in mißliche vnd gefehrliche hendel freuenlich sich eynliessen/ dadurch sie alle Könige in Europa wider sich eregẽ möchten/welche dieses für eine gnugsame vrsach zũ Krieg achtetẽ/wenn sie vnter dẽ schein Christlichs Glaubẽs den Fürsten der Geistligkeit zubeschützẽ sich vnterwunden.

Nun war es wol für ein wunder zu achtẽ/dz der freche feind so mit waffen nicht kõte auffenthaltẽ werdẽ/mit wenig wortẽ ist zurück gewandt/ daß er mit schneller verenderung seines willens von seinẽ fürgenom̃enen zuge vnd anschlegẽ gewichen ist.

Der Teuffel wirckt krefftiglich gutte werck zuverstören.

Von dar an wurde der von Amboise võ König in Franckreich nicht für einẽ tüchtigen Kriegsman geachtet/vñ von seinẽ mißgöñern hefftig angegriffen/ dz er den wollüstẽ vñ Bulmessigẽ lappenwerck ergebẽ/auch mit schawspielẽ zu Meylãd gescheff tig weder denẽ võ Mirandula auff jr ansuchẽ hülffe gethan/noch Alfonso/ wie er wol thũ söllen/Modenã wider erobert hette. Solche schmach schmertzte jn so seer/daß er baldt hernach zu Corregio starb.

Wie aber Julius gegenwertiger gefahr durch der Frãtzosen abzug loß ward/wurde er Alfonso im̃er feinder/weil er vermerckte dz durch jn zu seinẽ schaden vnd verterbẽ die Frãtzosen werẽ auffgemanet wordẽ/ vñ schickte ein groß theil Kriegsuolcks in die Ferrarische grentze. Derer Hauptleute warẽ Guido Vainus / Meleager võ Furli/vñ Verdegius ein Spanier/der zu Bononiẽ seines Volcks fendlein beschrieben hatte.

Aber diesem gãtzẽ Krieg war zũ Oberstẽ verordnet Antonius Orpheus Bischoff zu Calenula / vom Cardinal Alidosio Bononischen Statthalter darzu abgefertiget/ welcher damals bey dem Bapst in grossen gnaden war.

Ein recht pfaffen oberster vnd wie der Oberster ist/so glücks auch zũ Kriege.

Also verhergten nun die Hauptleut des Feindts lande weit vnd breit/ vñ kamẽ mit zerstrewtẽ vñ plünderendẽ hauffen/deñ jnẽ kein gefehrlicher feindt begegne/zu d' Gruben Zeniola/die ist so weit vnd tieff/dz man weder zu Roß noch zu fuß hinüber kan/ vñ samlet sich von vielẽ wassern die von dem Apennin gebirg zusam̃en fliessen/vnd in dẽ blachen feldt ein See machen/den hernach die beywohner in gräben abführen/ entweder in den Padum / oder in die nechsten Padusas.

Dis ist auch so eynstehen der see bey Rauenna.

Die Bäpstischẽ waren mit der einen verwahrũg dieser breitẽ grube vergnüget/ weil sie anderßwa her sich keins feindts besorgetẽ/vnd lägertẽ sich nicht weit von der Gruben bey dẽ Bawren hüttlein/schlem̃eten nach Orphei jres Vnterstathalters Kriegs gebrauch vnd warẽ frölich/deñ er war des Kriegs ein vnerfahrner Mañ/Geistlichem müssigang vnd wollüsten ergebẽ. Lud die Hauptleut zu gast/in welchẽ sie jm gerne folgeten/vnd jres thuns vergassen/gleich als ob man die Faßnacht so damals mit einfiele/ nicht allein in guttẽ friede vnd sicherheit/sondern auch zu besörglichen Kriegszeiten wol feiren möchte.

Mit vielẽ rühmẽ vnd großsprechẽ war bey jnẽ allẽ eine wunderliche verachtũg des feindes/also dz sie alles Kriegs gebrauchs vergassen/das Läger gar nichts beschätzten/ auch keine gewonliche wacht bestelltẽ/endtlich gantz nicht gleubtẽ daß es jnẽ widerfahren köndte/was man von einem vnuerdrossenen feinde sich hat zubesorgen.

Wie aber Alfonsus/der mit grossem fleiß wie er dẽ feindt vberfallẽ/ seine schmach rechẽ/vnd die Beute wider eynholẽ möchte/aller zeit vnd örter gelegenheit in acht hat-

In solcher weise ligen vnsere Deutschẽ vnd die Spanier auch zu feld sonderlich wã sie wein gnug zusauffen haben.

te/von der feindtlichen schlemmer vnd zechbrůder vnachtsamer verwegenheit vnd grossen streichē bey der weinkandel kundtschafft bekam/ brach er eilends auff mit seinem Kriegsuolck/ sampt zweyē Gasconier Fendlein vñ etlichē geschwadern Fräzösischer Reutter: Vnterrichtet Federicũ Gonzagã Bozolũ vertrawlich seins vorhabēs/ vnd befilcht jm dz er die schiff vnd kahne so auff dē wasser Santerno waren/ welches für alters Vatrenus genent ist/ in die Grube oder see Zeniolã weit võ der feinde Läger führē lassen solte/ die wurdē nun bey nacht in grosser stille vbergeführet/ vñ eine Brucke darmit gemacht/ zu welcher/ dz sie zusamen gesetzt vnd fertig würde/ menniglich vnuerdrossen hülffe vnd grossen fleiß thete/ dz sichs Alfonsus sonderlich erfrewete.

Aber die weitte der Grubē oder sees hatte die Bawmeister/ weil sie grösser war dañ sie es in abmessung der Brůcken geachtet hatte/ also betrogē/ dz Alfonsus die Brucke vmb ein Schiff zu kurtz vnd mägelhafftig befand. Deñ die strecke der schiffe wie sie mit seilē aneinander gebundē warē/ reichte gar nicht biß an das ander vfer der Grubē/ welches Alfonsum vbel verdroß/ vñ derhalbē auff dē Bawmeister sehr zornig war/ weil er aller dinge gerüstet das Kriegsuolck vber zuführē vñ dē Feind zu vberfallē/ vmb solches geringē dinges willē jm der Sieg solt vnternom̃en vñ auß dē hendē gerissen werdē.

Doch/ wie er dañ starckes vnd nachdenckendē Gemůts war/ gieng er hinfür auff dē ort der Bruckē/ vnd vermerckte/ wan man ein starck Brett hinüber würff/ dz man des Feindts vfer damit erreichē/ vnd ein jed' insonderheit nicht so gar schwerlich/ aber doch geferlich drauff hinüber kom̃en köndte.

Vnd vngeseumet nam er auß der gelegtē Bruckē ein Brett das kaum anderhalben schuch breit war/ legte das zu recht/ vnd wie sie sich alle besorgten dz er darüber in noth kom̃en möchte/ ritte er zũ erstē für allen in seiner rüstung hinüber an des feindes vfer/ Bozolus folgete jm nach/ bald darauff Massinius Furnius mit den einspennigē oder hatschierern/ vnd also mit verachtũg der gefahr die andern alle/ also glücklich daß keiner abfiel/ vnd das Brůcklein mit noch zweyen zugelegtē Brettern erbreitert ward/ vnd bey viertausent gerüster pferde vnd fußuolcks an des feindes vfer hinüber zogen.

Die bringē dē Faßnacht gesten eine Mũschantz.

Die Bäpstischen Hauptleute wurdē auch durch der feinde eynfal vñ getüm̃el nicht ehr auffgeweckt zu wehr zugreiffen/ biß dz es liecht morgē ward/ dz sie die fendlein sehē kondtē/ vnd die Furnianischē Reuter im fürzug der halbschlaffendē wacht die äugē gewischet hattē. Da fiel Alfonsus mit gevierter Reuterordnũg in das Läger/ vnd erfüllete alles mit schreckē/ flucht/ vnd todtschlag. Guido vnd Meleager als sie zum erstē geschrey auffzeumtē vnd zu roß sassen/ kamen der feinde vorzuge munter genug entgegē/ da aber Alfonsi nachtruck sich stärckte/ vnd mit verhengetē zaum heran kam/ wurdē sie ab/ vnnd mitten durch jren hauffen/ der zaghafftig seine wehr herfür suchte/ in schentliche flucht getrieben.

Orpheus selbs da er erst auß dē schlaff erwacht/ vnd võ den seinen auff ein schnel Roß gebracht war/ entran auß der gefahr/ die andern alle auß forcht verzagt/ wie es gemeinlich den vnuersehēs ergriffenen pflegt zu widerfahren/ satztē jr Heil vñ wolfarth auff die schnelle flucht/ doch hielten die Spanier so vorn im Läger in einē hauffen sich versamlet hattē/ vnuerzagt eine zeitlãg stand. Wie aber dz Fußvolck in dicker schlachtordnũg zu jnē anzog/ vnd Alfonsus zur linckē seiten mit den Kürissern in sie drengete/ wurden sie durch solchē vnuersehenen schweren eynfal des feindts erschreckt/ vnnd weil sie noch in keiner ordnũg/ nur dichte versamlet waren/ durch der reisigen ersten angriff zerstrewt vnd erlegt/ für andern bliebe jr Hauptman Verdegius auch auff dē platz/ der wa die gröste gefahr war ermanete/ vnd gar standthafftig sich wehrete.

Als der lag vnd die fendlein verloren waren/ wandten sich die andern alle/ vnterstunden sich aber vergebēs die flüchtigen Reuter zuerholen vnd jnen gleich zulauffen/ deñ durch die Reutter so jnē mit dē fertigen fußuolck folgetē sein sie mehrer theils erschlagen vnd wenig gefangen worden. Vnnd man sagt daß bey drey tausent Mañ seind vmbkom̃en/ weil die Lädleute gegē den vermůdetē vnd võ Kriegsuolck verwũdetē wüteten/ vnd jren schaden des verwüsteten feldes zurechen eileten.

Das

Das Läger welches an Kriegsrüstung/prouiand/gereitschafft/sonderlich des Vnterstatthalters/auch der Hauptleute plunder vnd gerethe sehr reich war/ gab der Sieger Alfonsus dem Kriegsuolck preiß/vnd behielt für sich drey ehrine falckonetlin vnd die besten fendlin / auff daß wan er wider gen Ferrar keme / er mit souiel desto grösser seiner vñ d' Bürger frewd des gschlagnẽ feinds raub schawẽ lassen / vñ bezeugẽ köndt/ er hette jm den mit raub vñ brãd zugefügten schadẽ glücklich vnd reichlich vergolten.

Mit dem dz nun in solcher weise Alfonsus durch seine selbs mañliche thaten vnnd Frantzösischer hülff sich dapffer schützte / erklerten sich der Bapst vnnd Könige auß Franckreich auß vnter sich verbittertem haß/gegen einander jres gemüts mehr als genugsam. Dañ im vergãgnẽ herbst hat Julius die Frantzosen so Alfonsum gar starcksinnig beschütztẽ / zu einer zeit an dreyen orten/ jre macht dadurch in ringerung zuvertheilen/bekrieget/in dẽ er befohlen hat/daß die Venediger so nun mehr gesterckt warẽ/ das außlendische Kriegsuolck welches die gantze Venediger Landschafft auffs hefftigste verwüstete/bey dem Dorff Leonico angreiffen soltẽ. Er hatt auch Venediger dreyruderige Schiff auß dẽ obern weiten durch das Messanische enge Meer herumb führen/vnd bey Ostia eine Schiffrüstũg zum Krieg fertigẽ lassen / derer Oberster war Grillus Contarenus/dadurch er sich vnterstund den Genuesern eine hoffnung zu jrer vorigen Freyheit zumachẽ/vnd das feindselige Frantzösische Volck / welches nach dẽ new erlangten Sieg vbermüttiglich herschete/ auß Genua zuvertreiben.

Deñ er versahe sich/weñ der außuertriebene Octauianus Fregosius/der so wol võ seiner tugent als alten adelichen herkom̃ens wegẽ den Bürgern lieb vnd angenẽ wär/ des Vatter auch in der Statt die oberhãd gehabt hatte/sich erzeigte vnd angebe/wurde er von den meutmacherischen Bürgern auffgenom̃en werdẽ. Denselbigen einzuführen war M. Antonius Columna mit Kriegsuolck zu Land auß der Luneser gegend vber Berge vnd Klippen/dz er mit den Schiffen zugleich ankame/für abgeschickt/vnd vmb die zeit warẽ auch auff gmachtẽ bescheidt die Schweitzer mit Gelt gelockt vñ auff die Frãtzosen verhetzt/dz sie die Comer vñ Meyländer pflege feindlich durchstreifften.

Aber in solchẽ fürhaben vnd anschlegen derer sich Julius großmütig vnterwundẽ hatte/stund das Glück wunderthetig bey den Frantzosen. Denn erstlich hatte sich das Deutsche Frantzösische vnd Königs Ferdinandi Kriegsuolck/welches in viel hauffen zertheilet / der Venediger Landt mit Raub vnd Brand ohne widerstandt verwüstete/ in einen hauffen nach gestalt eines volstendigen Kriegsheeres versamlet/vnd der fein de leichte rüstung/die sich vergebens sie zubezwacken vmb sie her tum̃elte / abgetriebẽ/ daß sie in dicker ordnung vnbeschedigt in Veron kamen / durch abführung Andreę võ Capua Fürstens zu Termulo/der durch solchẽ kecken glücklichen abzug den preiß des Kriegs erfarenheit/welcher andern seltẽ wirdt gegöñet/hat daruõ gebracht/ weil Grittus der Gesandte/vnd Ludwig Maluetius die doch sonst streitbare Mãñer/ mehr auß sicherlichẽ dañ ehrlichẽ bedencken/dẽ Fußuolck/welches hitzig vnnd begierig zur Schlacht war/widerstãdẽ hattẽ/also daß die Venediger den jenigẽ / so sie auff dẽ züge hetten angreiffen sollen/mit schimpff verlorner gelegenheit im abzug folgetẽ / vñ jnẽ in die eisen zutrabẽ nicht ehr abliessen/biß sie die feinde gen Veron in die Statt trieben/vñ vergeblich geschütz dafür brachtẽ/in der nichtigen hoffnung vnd meinung/ die von Verõ wurden jrenthalbẽ mit der außlendischen Besatzung sich in die haar legen.

Es lieff aber solchs/wie es von Rentio Cerite freuentlich angefangen war / zu dẽ ende/daß die Venediger zwene der fürnembsten Hauptleut/Citulum von Perus vnd Lactantiũ von Bergomo verloren/vnd mit jren fendlin wider abziehen musten.

In gleichẽ glücklichen fortgang hat auch Gasto Fosseius Königs Ludwigs schwester Sohn/der damals kaum mündig war/dẽ Schweitzern die mit raub vnnd Brand herab zogẽ mit vier tausent pferden auff der Comer strassen begegnet/vnd sie wider zu hauß getriebẽ. Vnd zu ebẽ solchẽ ende der feinde vergeblichen anschlags/ für Preianes der Frantzösische schiff Oberste oder Am̃iral mit Kriegs vñ Lastschiffen auß der Genueser port zu rechter zeit Grillo entgegẽ/deñ so bald er dẽ Venedischẽ Schiffkriegeren zu gesicht kam/wurdẽ sie so feig/dz sie nichts gegẽ jm anfahẽ dorfftẽ/sondern nach

Hier irret er sich villeicht deñ droben gibt er jhm ein andere mutter/er ist aber König Ludwigs schwester sohn gwesen

wenig schüssen die von weitē zusamen gefahrn/die Venediger Kriegsschiff mit segeln vñ rudern in vollē lauff zu ruck wichen/vñ Marcus Antonius der seine Reuter biß gen Racū siebē welscher meil nahe an die Statt geführt hatt/als er an der schiffrüstūg hülff verzagte/vō dē Genuesischē Bergkbawren die jn plünderen woltē/grossen schadē litte.

Wiewol nun Alfonsus mit dē dz durch die Bundtsverwandtē des Bapsts Kriegische anschlege zu nicht gemacht wurdē/der sorge eines mißlichē Kriegs/des er sich für der thür befahrē muste/loß ward/saß er doch derhalbē nicht müssig ohne fürsorge/begab sich aller wollust/vnd macht anschleg mit grossem fleiß die Statt zubefestigē/verlēgerte die maurē vñ erweiterte die Gräbē/ließ auch vō erdt breite vnd hohe fürwehren gleich wie schlösser bawē/darauff man groß geschütz stellē/dz man dē feinde vō weitem den anlauff zur mawrē darmit wehrē/vnd sie leichtlich abwendē köndte.

Deñ er vermeinte weil hiedurch die gefahr vmb ein guttē theil geringer were/köndten die Kriegsknechte in jrer pflicht mit weniger besoldung/ vnd die Bürger so an sich getrew vnd gehörsam in guter zuneigūg leichtlicher erhaltē werdē. Vnd wie er dann auß güte vnd holdseligkeit nichts vnterließ / wa mit er liebe vñ gehorsam der Vnderthanē gegen jm gewiñen mocht/achtete er sich gegē dē feindē gnugsam gesichert zusein weñ er mit diesem herlichen vnd dē Volck angeneñen gebew den neid von wegen gehofftes friedēs vnnd langwierigen Kriegs auß gemeinē schadē erwachsen vertilgete.

Fürthin vberhub sich König Ludwig/wegē der feind anschleg schmehlichē außgāgs/ seins Glücks/damit er seiner feinde muth gedēpfft/so sehr/daß er vnglücklich anfieng zuberatschlagē/wiewol er lang darā gearbeitet hat/wie ein Conciliū möchte angestelt werden. Vnd vermittels gemeiner Christēheit vrtheil / vnterstund er sich Julio von wegen seines schentlichen lebens sein ansehen zuverkleineren.

Denn wa dieser pfeil vō Königen / die an gwalt vermüglich / in die Bäpst geschossen wirdt/so ist er jnē fast erschrecklich vñ tödlich/wie solches die newlichstē Cōcilia zu Costētz vnd Basel außweisen/in welchē etliche Bäpste ehrloß gmacht/jrer würdē entsetzt/vnd vō jrem hohē stul gestürtzt wardē. Deñ kurtz zuvor hattē sich etliche Cardināl an König Ludwigē gehenget/vñ warē vō Bapst abgefallē / erlāgetē auch bey den Florentinern/dz ein Cōciliū gen Pisa gelegt wurde / daselbst sie jre handlūg mit hoch verbittertem gemüth anfiengen /vnd Julium darzu luden.

Was ein Cōciliū gegē dē Bäpstē vermag / weñ es recht daruñ zugehet/ daß mañ dē part nicht lest Richter sein/ oder dē wolff vber die schaffe setzt. Vide im lebē Bapst Leonis lib. 2.

Wie aber die Geistlichē so da versamlet / vnnd sich des als gar vngütig erreitzten Bapsts befahretē/eine Frātzösische Besatzūg begertē / derwegē auch der vō Lautrech mit einer fahne Reuter ankoñen war/gerewte die Florētiner jres all zuschnellē gehorsams/daß die Pisaner durch gegēwertiger Frātzosen gūst erweckt/ wie dañ in K. Caroli 8. ankūfft auch geschehen/jre Freyheit wider zuerlangen möchtē zur wehr greiffen. Seind derwegen der vō Lautrech nicht ohne gfahr seins lebēs vnd die Cardināl durch des pöfels getümel so auß der Statt getrieben wordē/dz sie zu Meylād wider zusamen kamen/vnd alda mit des Concilij angefangenen handlungen fürfuhren.

Alfonsus kondt aber/durch viel bitten vō dē Frātzosen bemühet /nit bewegt werdē/ dz er seinē Brud' dē Cardinal Hippollitū zu dē Cōcilio / welchs Geistliche vnd weltliche hendel durcheināder zuverwirrē erregt war/vermocht hette. Deñ Christlicher Billigkeit achtete er es gemeß/das man gegē des Bapsts gwalt sich wehrete / doch dz mañ jm keine anlegte/zuvorauß wenn er mit gefahr gehessiger sachē vmbgebē were.

Es war jm auch nicht schwer/ dē Brud'/als einē weisen Man/der seiner ehren mit bestendigkeit in acht hatte/abzuhaltē / dz er sich mit der sach nicht vermēgete. Welcher es auch dafür hielt/dz man ausserhalb Kriegshendeln/weñ nicht mehr dañ Glaubens sachen in gefahr stünden / dem Bapste gar nicht schaden/ sondern glauben vermüge geleisteter Eyde haltē müste/auff dz er des rotē huts Ehre vnd würde so er vō Römischē Bapst dē gātzen Geschlecht zu ehrē erlāgt het/ mit vnzeitiger beypflichtūg der kaum angefangnē Versamlung nicht entferbete. Vmb die zeit/als die sach ein Cōciliū außzuschreibē vnter den Juristē gerechtfertiget wurde/weil es ein grosse schande sein/daß ein Cōciliū vō jemandt anderst dañ dē Bapst außgeschrieben werdē solte/ordnete König Ludwig/ mit bitterē haß gegē dē Bapst/ Trivultiū zū Obersten des Kriegs Regiments

mēts an des verstorbnē Graffen vō Amboise statt/vnd befalch jm Mirādulā wid' eynzunemē/alle schmach zurechē/auch Bononiē zu erobern vnnd den Bentiuolis wider eynzuantworten. Weil nun des Bapsts macht hiergegē nichts war/er auch etlicher in Bononien vntrew sich nicht heimlich befahrte/befalch er seinē Statthalter Alidosio die Statt/vnd wich er auff eyngebrachte zeitung von Triultij ankunfft gehn Rauenn/daß er von darauff der Flaminier straß wider nach Rom zöge.

Feltrius war gesterckt mit der Venediger zusatz/vnd hat sich gegen die Frantzosen gelägert im felde für Modena an dē wasser Gabello. Aber Triultius als ein alter erfahrner gegē diesem jungē Obersten/ drengete jn mit solchergwalt/daß wie er jm alle gelegene örter zuvor eynnahm/vnnd täglich läger bey lägerschlug/auch stete in der schlachtordnūg gerüst vñ zū treffen bereit war/die Bäpstischē an macht vnd geschicklig keit viel zu wenig/des drengendē feindts gewalt weichen musten/vnd hindersich zu ziehen genöttiget wurden.

Es hörte auch Triultius nicht ehe auff sie zu drengen/biß daß er sie gen Bononiē an die Statmaure brachte/ vñ wie sie daselbst vnordēlich jr Läger schlugen/ greiff sie Triultius an/zerstörete den gantzen hauffen sampt der Venediger zusatz/ ohne einig der seinen Blutuergiessen/welchs ein wunderlich Glück war/eroberte vnnd plünderte auch jr Läger/dz Feltrius auß dē felde ritte/vnd sich beklagte er were verraten auß boßheit vñ vntrew des Stathalters Alidosij/daß der jm derer dinge so zū Kriege gehörig vnd nötig/auff sein erfordern nichts verschafft/auch d' Bētiuoler zugewādten die Satthor in jre hut vnd verwarung befohlen hette. Deñ die Ariosti vnd Ramucij Bürger vnd Hauptleut vber die fendlein als sie das getūmel im Läger hortē/vnd Feltriū vñ Balconū flüchtig sahen/seumeten sich nicht läg/eröffneten die thor bald/vnd namen die Bentiuoler gebrüder jre alten Herñ gutwillig auff. Der Statthalter/von seiner mächerley Bubēstuck wegen gegen meñiglich verhasset/flohe ehrloß vñ wehrloß daruon/vnd ließ gelt vnd fahrende hab den Frantzosen zur beute. Es that auch Julius Vitellius dem das Schloß zuverwaren befohlen war/weil er es mit proniād nicht versehen hat/ nicht lange widerstand/vnnd ergab das Schloß den Bononiern/dz es der pöfel zerstörete/weil es sich ansehē ließ dz es d' freyen Satt auff den Nacke gebawt.

Schön Kriegsuolck hat d' Bapst

Ein Bäpstlicher Statthalter trew Herr trew Knecht.

Michel Coccinius so mit bey disen hēdeln gewesen/neñet disen Georgiū Vadisium.

Als Feltrius die Emilier strasse der lenge nach gemessen hatte/vnnd der Ritmeister Duratius mit einer fahne Frantzösischer Reuter die seinen/so gleich wie die flüchtigē daher zogen/verfolgete/darüber Hieronimus Pactius der sich dapffer zur wehr stellete/bey Claterna erschlagen wurde/kam er gen Rauennā. Daselbst stach er folgendts tages den Cardinal Alidosiū/wie jm der im lauff derselbigen flucht begegnete/vn mit rotē Hut vñ Mäntel nicht bekleidet war/mit seiner eigenen hand zu todt/auß bitterlichē schmertzē seines verlornen Kriegsuolcks vnd erst eingelegten schimpffs vnd spots.

Cardinal Alidosius erstochen.

Solche that hette mögen für seer grausam vnd bey sein Vatter dē Bapst für vnuersünlich geachtet werden/man hielt es aber dafür/dz dieser wüster/vnd mit geitz vnd allerley grewlichen lastern vberheuffter/auch des Cardinals stands vnwirdiger mēsch durch Gottes Rach vngesparte straff seiner boßheit erlitten hette. Wie es nū Julius erfuhr/dē ohne das von wege seins vnglücklichē Kriegs nicht wol zu muth war/wurde er seer betrübt/eilet in grosser vnordnūg seiner geferten vñ hofgsinds nach Rom zu.

Damit aber Triultius nach erlangtem solchem loblichem Siege/dem Könige nicht grössern vnnd hefftigern neidt aufflüde/denn sichs einem Gottsfürchtigen vnd gerühmetē aller Christlichstē gezimmet/setzte er auß sehr vernünfftigē weisem bedencken seinē Sieg eine maß/vnd geboth außtrucklich den Frantzosen/dem feinde im abzug ferner nicht zufolgen/weil er vermeinte daß er an erobertē vñ den Bētiuolis zugestelltem Bononien seinem ampt genug gethan.

Auß eben der messigung seines fürhabens im Kriegē/ließ er auch dē Bapst anzeigē/dz er nur mit gemach ohne alle forcht sein reiß vollendete/deñ er wolte verschaffen/dz jm vō Frantzösischen Kriegsuolck niergendts geschadet werden solte.

Aber die Bētivoli gebrauchten sich in jrē Sieg nicht dergleichen bescheidenheit/als sie die ehrine Bildniß so Julio dem Erlöser auff dē Gibbel der Thumbkirchē gesetzt war/durch den erregtē pöfel herunter reissen/im kath heßlich herumb schleppen/zerbrechen/vnd geschütz drauß giessen liessen.

Auß des Bapsts bild werdē Büchsen gegossen

Als Triuultius die sachen so glücklich außgerichtet hatte/erfrewte sichs Alfonsus gar sehr/weil er sahe daß Bononien der auffenthalt des Bäpstlichē Kriegs/an Gelt vnd Volck reich/dē feinde nicht allein entzogē/sondern seinē verwandtē dē Bentiuolis eyngereumet war/vnd es dafür zuachtē stund/als ob zu seiner nützlichen grossen sicherheit Julio vrsach gegeben were/viel mehr frieden seine vberige zeit zusuchen/ als den Krieg wider anzufahen.

Aber Julius ließ sich weit anderst/deñ der mehrer theil Leute meinten / keinē schadē des geschlagenen vnd zerstrewtē Kriegsuolcks/oder verlursts an Bononien/nach des Feltrij begangener bösen that irren/vn beschloß bey sich/mit gleichē erhitztē vnd vnerschrockenē starckem gemüth/als er den Krieg hette angefangē/denselbē auch kecklich/ es möchte gehn wie es wolte/ hinauß zuführen.

Vor allen dingē entsetzt er die Cardinäl so das Conciliū hatten außgeschriebē / als Göttlose vnd Eydsvergessene/jres standes/vñ erkläret sie für feind Bäpstliches nammēs. Entgegē aber verkündiget er mit mehrerē Rechte ein heilige Versamlūg die folgendes jares im Lateran werden solte/ zu handlen vnd rathschlagen von sachen die gemeiner Christenheit ehre belangeten/vnd tilget auß den vnglücklichen namen des Pisaner Concilij/thät den König auß Franckreich als den anstiffter einer grewlichen trennūg in Bañ/erklärte jn vnwürdig seins alten Ehrēnamēs des aller Christlichstē.

Bapst macht ein gegē Cōcilium.

Gottes ehre wird nicht geacht.

Die Verdāniß geht für her.

Nach solchē handlungē wurdē fast alle Könige vnd Völcker Christlichs namēns so wider die Frantzosen auß neidt von wegē jrer vermessenen künheit vnd entwendetē Bononiens entbrant warē/mit gebottē vnd mächerley Gesandtē gereitzt. Vnd zwar für andern ohne masse König Heinrich auß Engellandt/ der von natur den Frantzosen feind war/vnnd newen preiß mit Kriege zuerwerben suchte/welchen er für albereit erlangt achtete/weñ er zū schutz des Römischen Bapsts hoheit die Frätzosen bekriegen würde.

Wiewol auch König Ferdinand in Hispanien offenbarlich von der Camerischen Bündtniß nicht gewichē war/doch weil er vnuerholen der Frantzösischen macht / daß die mit solcher künheit so weit vmb sich greiffen sölte/sich befahrete / kondt er vmb vieler vrsachē willen den Bapst nicht verlassen. Zuvorauß derhalbē/ weil er von den Römischen Bäpsten von wegen seins grossen verdiensts vmb den Römischen glauben/ were Catholicus genennet worden.

Dis ist der Algemeine.

Derwegen befahl er Graff Petro von Nauarren/der von wegen glücklich verrichteter sachen bey Tripoli vñ Bugea berümpt war/dz er das Affricanische Kriegsuolck in Siciliē/vnd von dar in Welschland vberführen solte. Der König von Engellandt aber fuhr mit grosser Kriegsrüstūg in Gasconien/vnd ließ sich verneñien daß er auffs fürderlichste auch in Braband vbersetzen wolte.

Ob dañ wol die falschen Cardinäl dē Keyser/der von anfang jrer versamlūg mißlich vnd nicht fest stund/die Ehre des Bapstumbs verheissen hatten/wurde er doch vieler vrsache halbē vō der Frätzösischen gesellschafft so fern abgewēdet/daß er die Königische Besatzung so zu Veron jre Winterläger hatte/vrlaubete/vnnd in gefaßter hoffnung Burgund wider zubekoñien/ sich zu den Schweitzern vnd dem Bapst hielte.

Der Keyser sol Bapst werden.

König Ludwig der eins vnbendigen Gemüts / vnnd auch wol wuste wie vermüglich er war/als diß offenbar wurde/hetzte König Joañ von Nauarra in Cantabrien an die Spanier/vñ König Jacob auß Schottlād/deñ sie beide der Könige auß Frāckreich vieliärige freunde vnd schutzuerwandtē waren/ wider die Engellender. Mit sondern fleiß aber sterckte er die Frantzösischen Reutter/derer ein grosse anzahl war/ vnd ließ in Deutschland bey zwey Regimenten Knecht anneñien/die fordert er in Welschland/weil die Schweitzer als vō Frantzosen/nach vielen dapffern mañlichen thatē die sie jm in Kriegen erweiset/schimpflich vnd vnwürdig verachtet/der Frantzosen freunde nicht mehr sein /noch jm dienen wolten.

Als die Könige auff solche weiß in grosser Kriegsrüstūg gescheftig warē/vermeint Alfonsus/dz jm von keiner zū Kriege gehörigen arbeit zufeiren sein wolte/vnd macht sich gefaßt mit allē was zū schutz wider feindes gwalt gehörig vnd bequem war. Deñ da

Alfonsus rüstet sich zum Kriege.

wurde

wurde bestelt eine außerlesene fahne Kürisser / die auff ein pferdt ein Monat soldt zuverdienē pflegten / vnd neun geschwader leichter Reuter den vorigē vnd hatschierern zugelegt / er name auch in reichen soldt ein jedern wackern Kriegsmā auff der jhm bekant war/durch welchen zusatz er die Bürger fendlein sehr stercktе. Alfonsus rüstet sich zum Kriege.

Aber mit Gelt auffzubringen hielt er solche masse/ dz er viel mehr seine Hoffhaltūg eynziehē/vnd dē Zoll auff Kauffmāswahrē steigeren/als den Bürgeren ein schatzung aufflegē wolte/derwegen er auch nicht ein geringe Sum̃a Gelts vō den Wechßlerēn entlehnete/vnd seiner Vorfahrn köstliche edel gesteine/ auch seiner Gemahel Lucretiē schöne Perlen jnen darfür verpfendete. Schatzt die Vnderthanē nicht.

Deñ des gemeinen Kastens war er gesinnet zuverschonē/darüber er auch den Credentz Tisch so ledig machte / dz er auff seiner Tafeln jrdene oder Töpfferschüsseln gebrauchte/welche souiel desto ehrlicher anzusehē/weil sie mit des Fürstē kunstlicher hādt gemacht warē/vnd in dē begerte er mehr eines eyngezogenen messigē lebens/als grosser vergebens verborgener schätze gerühmet zusein. Macht sich selbs schüsseln.

Doch hielt es menniglich dafür / es köndte jm auch in langwirigē Kriege auß altē vorrath an Gelt nicht mägeln/vñ auff solchen gemeinē wahn erhielt er in allē Kriegs kosten den glauben eines gewissen schuldners/ der wol eynhielte. Zu dē wurden vō den Landleuten vnd Burgern / die jre aufferlegte frondienst zusamen theten/mit grossem fleiß in dē es je einer dē andern zuvor thū wolte/die angelegten wälle auffgefürt vñ gar tieffe graben gemacht: auch in den gießheusern auß zeuge der vō Zünfften vmb eyngesetzt gelt zusamen gebracht ward / allerley geschütz / wie es der Fürst selbs angab vnnd darzu halff/ gegossen. Mit dē Dienen eiler mā jetzo so seer nicht.

Ein wunderlich wasser getrieb hat er auch verordnet/in kurtzer zeit ein grosse mēge Büchßenpulffer darmit zumachē/deñ dadurch wurden eyserne stempel einer vmb den andern auffgehaben/dz sie wider nider fielen in ehrine Mörser/vnd die kolen/ schwefel vnd Salpeter darinne zerstiessen/mit solcher behendigkeit/dz ein einiger Knabe der es zu recht ordnete mehr außrichtē kondt/als sonst viel taglöhner mit jrer arbeit. Puluermühle.

Er bawte auch newe Kornheuser/darein man allerley getreid auffgeschüttet/ hungers noth zuverhütē/so etwā ein schwerer vñ lāgwieriger Krieg einfiele/ließ darzu ein grossen vorrath von gesaltzenē fleisch vnd fischen darinn verwahren/nach Schiffers art dauō zu lebē/dz ließ er zū theil in den Padusis/zū theil in dē Jnseln Jllyriç vñ Dalmatię/da es gmeinlich viel Fischfangs gibt/für Gelt einkauffen vñ zusamen bringen.

Es hatte aber Alfonsus vmb dieselbige zeit vō den Venedigern / die anderßwa zuschaffen hatten/nicht sonderlich anfechtūg/so ließ er sie auch vngeirret/ deñ er sahe zuvor wol/dz er einen grösserē strauß dapffer außzuhalten sich mit allen dingen zeitlich müste gerüst vnd gefaßt machen.

Vnd weil er also mit rüstung vnd fürsorge zu einreissen dem Kriege beladen war/ erfahrt er dz Nauarrus mit dē Spanischen Kriegsuolck auß Apulien durch Picenum auff der Flaminier straß in die vnter Lōbardy ankom̃en war/vñ Raimūd vō Cardona vñ Fabricius Columna mit einē so gwaltigen vnd treflich schönen hauffen Reuter jm folgeten/dergleichen auß dē Königreich Neaples zuvor nie were gefürt / vnnd kāmen noch zu diesem Kriegsuolck des Bapsts fendlein/vnd etliche geschwader Reuter schwerer vnd leichter rüstung/die mit grossem kosten vmb Rom vnd im Hertzogthumb Vrbin weren bestelt vnd angenommen worden.

Zur selbigen zeit hatte auch der Bapst durch Mattheū den Cardinal von Sitten die Schweitzer mit doppeltem soldt erregt / vnnd befohlen / daß sie in der Meylender pflege herab ziehen/vnd die Frantzosen bey Meyland dapffer angreiffen solten.

Mitler weil legte Alfonsus / damit er den Spaniern im fürzug von der Emilier querstrasse souiel müglich schadē köndt/ein Besatzūg in Bastiā/ nicht weit vō Argēta/ vnd befahl den ort einē kecken Meylender Vestidello Pagano zuverwarē/ dz er bey tage vnd nacht herauß fallē/dē feindt die prouiand abstrickē/vnd allenthalbē/wo er vō der strassen wanckete vnd sich abgeben wurde/bezwacken solte.

Diese Vestung mit maur vnd wal gleich einē Schloß vmbgeben/war also geschicklich

lich vñ an bequemẽ ort gelegt/deñ auch ein strahm auß dẽ Pado an die maur laufft/der die Grube Zeniolã macht/dz man es dafür achtete/es köndte nicht deñ durch macht vñ gwalt eins volstẽdigẽ Kriegsuolcks gewoñen werdẽ. Vñ also wurde Nauarrus durch etlicher seiner Kriegsleute schadẽ gereitzt/dz er zu erhaltung seines guten nam̃ens vnd schreckẽ des feindts/für Bastiam ruckte/vnd mauren vnd wälle mit dẽ geschütz hefftig erschüttete/gebrauchte sich auch seiner sonderlichen kunst/dadurch er den nam̃en als ob nichts für jme bleiben köndte/in vorigen Kriegẽ erlanget hatte/vntergrub es vnnd sprengts mit puluer/dz der vordertheil der Vestũg võ grund biß oben auß mit schreck lichẽ gebrassel hinweg riß/machte also seinẽ Kriegsuolck an dẽ ort raum zũ sturm/vñ vngeseumt wũschten die Spanier hineyn/den widerstunden die Atestiner ein zeitlang mit grosser gewalt/erschlugen auch im eingãg die streitbarstẽ võ den feinden/ wie denẽ aber der muth wuchß/vnd mit vielen fendlein zugleich den sturm anlieffen/kondten sie wed᷑ an muth noch macht wie keck sie auch warẽ/solcher gwalt sich lenger auffenthaltẽ.

Bastia ein Vestung.

Vestidellus wurde in dẽ vorhoff des Schlößleins gedrẽgt/ wie er sich nun dapffer wehrete/vñ der feinde viel verwũdete/die seinẽ aber allẽthalbẽ erlegt/vñ er auch so wũd vñ müde war/dz er die wehr kaum halten kondt/ergab er sich auff zugesagtẽ glaubẽ/wie seer jn aber Nauarrus schützte/kondte er jn doch nicht erretten/vnd wurde jm mit alle den seinen für seinen augen erschlagẽ/deñ derhalben wüttetẽ sie souiel desto grewlicher wider Kriegsgebrauch/dz Franciscus Mõtanesius jr manhafftigster Hauptman am sturm gebliebẽ war. Dieses Montanesij rümliche that zu erzellẽ wirdt nicht so gar ver geblich sein/damit Kriegsleut zur hoffnung preiß/gleich jm/zuerwerbẽ gereitzt werdẽ.

Dieses erzelleter nur dẽ Welschẽ zur heuchlerey / deñ folgends im leben des Marggraffen von Pischera lib. 1. lautet es viel anders.

Vergangenes jares hatte er zu Senis in allen versamlũgen mit grossen prächtigẽ worten der Spanier manliche tugent vber alle andere Völcker erhaben / vñ sie je vnd je gerühmet/dz mit d᷑ wehre für der faust keine geschicktere vnd vngestümigere leut weren als die Spanier. Solche vnzimliche vbermütige reden kondte ein junger Römer auß dẽ Stam̃ Parrionia Julianus genañt/ nicht leiden/vñ sagt: Er wolte mit dem kampff in gleichẽ wehren/so es der Spanier mit jm auffnem̃en dörffte/ beweisen/daß kein außlendisch Kriegsuolck besser were als das Welsche. Diesen lobtẽ die Walẽ vñ Spanier so darbey waren/dz er redlich vñ gebürlich verantwortet hette. Er weigerte sichs auch nicht/in solcher maß wie es Mõtanesius fürschlug/dz ein jeder einẽ gesellẽ wehlen/ an statt eines schilts den mantel vmb die lincke faust wickeln/vnd mit Spanischen Rappierẽ jedes theil zu ruhm vñ preiß seins Volcks fechtẽ solte. Mõtanesius nã Gometiũ võ Corduba zu sich/der jm wol bekañt vñ ein berümpter Fechter war/vñ als Julianus Tiracorã von Cipherno freundtlich darzu vermochte/versagte er es jhme auch nicht.

Wie nun ein tag darzu beneñt vñ verkündigt ward/ kã fast die gãtze Etrurier Lãdt schafft gen Senis zusamẽ/vñ wurd jnẽ der eusserste Vorhoff am Rathause / welcher wie ein grosser schawplatz zugerichtet ist/võ der Obrigkeit zum Kampffplatz vergönt.

Da gieng nun der hãdel beyderseits mit mutigẽ vermanũgen/weil gemeiner preiß verwegẽtlich in zweyer hand gestellet war/also an / daß die Spanier so nach der alten Kempffer weise fochtẽ/zũ erstẽ vermüdetẽ/vñ mit siebenzehẽ empfãgenẽ offnen wunden/derer entgegẽ die Welschẽ nur achte bekom̃en hattẽ/sich gẽtzlich vberwundẽ/vñ dz sie zuviel geredt hattẽ/bekantẽ. Dieser kãpff ist nicht allein von alles Volcks frewdengeschrey gerümet/sonder auch võ Gelertẽ Poetẽ/derer Etruria alle zeit viel getragen hat/in Reymẽ beschrieben wordẽ. Doch entstund auch Mõtanesio sein lob nicht/fürnẽlich derhalben dz er rechte masse gehaltẽ/sich den zorn nicht vbereilẽ lassen/vñ damit nicht allein seiner/ sonder auch seines gesellẽ Gometij wolfahrt jn acht genom̃en hette/ vnd mit solchẽ lobe gepreyset/hat er eins Fendleins Hauptmãschafft erworben/zu höchern Emptern dadurch zusteigẽ/weil jm das gesicht kreutzweiß vol wundẽ geschlagen/seine mañliche thaten bezeugte/wenn jm das Glück in diesem schlechten fürhaben nicht entstanden were.

Wie Nauarrus in solcher weise Bastiã erobert/zog er nach Bononien bracht den-

selbigen

selbigē schrecken seiner wunderlichē arbeit vnter die feinde/schlug sein Läger vnter einer höhe/vnd ruckte das geschütz fort/zu Bestia ließ er aber zwen fürnemē Hauptleut/ Sarū ein Welschen vnd Formundā ein Spanier/mit einer Besatzung dē ort zu beschützen/diese hattē in Nauarri abzuge die weit eröffnete maur vñ eingesunckenē wahl durch der Kriegsleute arbeit wider gebessert/vnnd sich fürsehen vnd gesterckt mit notturfft vnd vorrath aller dinge/was man dar gegen Alfonsi gewalt auß dē Läger vnd nechstgelegenen Stetten kondte verschaffen vnd zuwege bringen. Deñ sie sich versahē/er wurde die verlorne Festung mit gleicher macht als sie jm abgedrungē were widaufffordern/vnd in solchē wahn hat er die feinde auch nicht betrogē/deñ in wenig tagen versamlet er sein Kriegsvolck/führet das groß geschütz zu felde/vnd zog für Bastiā ehe man sein gewar wurde. Da ließ er die mauren vnnd wäle mit solcher gewalt auß dem grossen geschütz zerschiessen/daß die kugeln so recht mitten durch eins schuchs dicke waren/vber den weiten außfluß des Padi von allen örtern zu ohne vnterlaß daher flogē/daß die Spanier die ober maure verlassen/hauffenweiß für die new geschossene lucken tretten/vnd dē eynfallendē feinde in voller rüstūg widerstehn musten/deñ sie furforcht vñ mennige der kugeln erde zu schütten vñ die luckē zu büssen wed raum noch zeit hattē.

Alfonsus ließ sich gegen dē feindt sehē/vnd vermanete die seinen/neben jm zur seitē stund ein namhaffter Frantzösischer Oberster Catellionus/der jm zu allē fürnemmen fleissig auffwartete: vñ wie vngefehr eine zinne von der maur geschossen ward/ sprāg ein stuck von zurschmettertem stein zu ruck Alfonso auff den Kopff/daß er fast für tod zur erden nider fiel. So weit feilte es aber daß das Kriegsuolck als sie jren Fürsten fallen/vnd in solcher gefahr sahen/solten verzagen/oder am sturm nachlessig werden/dz sie von zorn vnd schmertzen noch hefftiger gereitzt/die aller dapffersten in der Besatzūg mit dem eynfall abtrieben/vnnd in Bastiam hinein kamen/ darüber der feinde viel erschlagen wurden. Da war keiner der des feindes schonē wolte/ob er gleich vmb Gnad batte vnd die wehr zur erden nider warff/deñ ein jeder vermeinte es muste jr Fürst den sie für todt hatten sehen von der erden auffheben/vnd der kurtz hieuor wider trew vnnd glauben erschlagen Vestidellus/mit der feinde Blutt gebüßt werden. Forundam vnd Sarum die vergeblich vmb jr leben baten/vertilgete des Rachgierigen vnd erzürnten Kriegsuolcks wüten auch. Dis muß aber wie sichs ansehen lest eine sonderliche schickung gewesen sein/daß Alfonsus der seine lust an seinem Sieg / weil er Catelioni für den füssen lag/nicht sehen kondte/mit dem neid des vnmessigen todschlagens/darinne kein vnterscheidt gehalten/vnd den rachgierigen Frantzosen fast gentzlich zugemessen wardt/nicht ist beladen worden.

Alfonsum schlecht ein stein.

Wie aber Alfonsus gen Argentam gebracht/vnnd jhm der Helm abzogen wurde/ der jhm den kopff hefftig zert ruckt hatte/ stund sein leben in solcher gefahr / daß er kaum nach dreyen tagen wider zu sich selbs kam/vnnd sein gedechtnis behielt.

Mitler weil als die Spanier in grossem erst mit schiessen vnd vntergrabē den Bononiern zu schaden sich bearbeiteten/vnd Nino Alegria der Frantzösischen Besatzung Oberster die mauren schwerlich kondte erhalten. Kam jnen Gasto Foisseius in solcher noth zu rechter zeit zu hülff/der hatte newlich die Schweitzer so biß an Meylād feindlich streifftē / in etlichen scharmützeln durch die Reutter müde gemacht/vnd mit gleichē Glück wie in vergangenem jare wider anheims zuzichen genötiget.

Bononien Belegert.

Wie nun die Meylender von solcher grossen forcht erlöset waren / nam er keinen schlaff darfür/vnd zog mitten im winter stracks nach Bononiē/vnd muste das Kriegsuolck in tieffem bösem wege mit fort/in solcher eile auff strengen ernsten befelch/dz das fußuolck/zeug vnd Büchssenmeister/es were in tieffem schlam oder vber wasser/sich so wenig als die Reisigē seumē/vñ denē gleich ziehē mustē. Durch solche eil vñ mit lust vñ willen des Kriegsuolcks/kam er von der Reinbruck in die statt/ehe dañ es fast die seinen oder die feinde inne wurdē/vñ solche seine ankunfft/derer die feinde erst des andern tages durch einē abgefangenē Epiretischē Reutter kūdtschafft kriegtē/machte/dz sie das gschütz eilēdts abfürtē/vñ auff dē Emilier rechtē strasse stracks nach dē Dorff Claternę jrē abzug namen. Deñ es ließ sich ansehē/der Frantzoß wurd auß begierde zur schlacht

von

von seiner eile nicht ablassen/ vnd in bestelter ordnung gen Claternam folgen.

Gasto war gantz wild vñ vngehalten darzu/ vñ derwegẽ bereit ein küne that zu wagen/ aber Alegria als ein erfahrner Oberster/ wendete den erhitztẽ jüngling von seiner meinung ab/ denn er es für eine grosse tollkünheit achtete/ einen ernstlichen feindt der versucht Kriegsvolck bey sich hatte/ in seinem beschantzten Läger anzugreiffen.

Derwegẽ enderte Gasto sein fürhaben/ vnd weil die von Breß eine fahne Frantzosen zu der zeit erschlagen/ vnd sich an den Rath zu Venedig in vorige pflicht wider ergeben hatten/ zog er vber den Padum durch der Mantuaner gebiet/ nach Breß/ jhre vntrew vnd leichtfertigkeit ohne zweyfel zurechen/ weil er mit vngewönlicher eile/ allẽ zeittungen seines anzuges zuvor kame. Vnd eilete auch das Glück mit jme zügleich/ dann er schlug allhandt im fortzuge Paulũ Valeonũ an der Etsch/ da sich keiner des andern versehen hatte/ der war võ den Venedigern mit zimlicher anzahl Kriegsuolcks das Schloß zu Breß zuerobern abgefertiget/ vnd vermutete sich nichts wenigers/ als daß jm Gasto auffstossen solte/ von welchem er nicht anderst wuste oder glaubte/ denn daß er mit den Schweitzern zuthun hette/ vnd mit einem newen Krieg vmb Meyland beladen were.

In solcher weise kam Gasto mit siege gehn Breß/ vnd wurde durch das schloß eyngelassen/ da fiel er von stundan herauß/ schlug die Bürger mit der Venedischen besatzung todt/ vnd plünderte die Statt kläglich/ fieng den Gesandten Andream Grittũ/ vnd ließ Aloisium Aduocatum/ der den abfall erregt hatte/ mit dem Beyhel richten.

Darauff gönnete er dem Kriegsuolck sieben tage zur ruhe der schickung vñ Beute/ vnd zog dann in gleicher eile als er kommen war wider nach den Spaniern/ seine entliche meinung war dis/ daß er sich an gelegenem orte mit jnen schlagen wolte/ denn zu obsiegen hatte er gutte hoffnung/ wa er den verschmitztẽ feindt ins freye feldt võ aller bestelten hinterhut weit abreissen köndte/ vnd solchs getrawete er leichtlich zuwege zubringen/ wenn er das geschütz für Rauenna rucken wurde.

Solchs ließ sich Alfonsus fürnemlich gefallen/ der mit einem gewaltigen hauffen seins Kriegsuolcks/ vñ mit vielem geschütz vñ artelerey gerüstet/ in das Frantzösische Läger sich begeben hatte. Denn sie vermeinten/ M. Antonius Colũna der zu Rauenna in Besätzũg gelegt war/ wurde die gewalt des geschützes nicht lang erleidẽ/ vñ weil er schwerlich entsetzung zuhoffen hatte/ sich ergeben.

Ob dann Raymund vnd Fabricius auff sein ansuchen vnd hülff jn nicht verlassen wolten/ wie sie jm zugesagt/ vnd fortzuziehẽ sich vnterstehn dörfften/ wurde sich lang gewünschte/ vnnd noch damals hoch begerte gelegenheit zur offentlichen freyen feldtschlacht wol geben/ als dann sie mit Kürißreuttern vnnd geschütz/ welches jre gröste Macht war/ grossen vortheil zum obsiegen zuhaben sich beduncken liessen.

Rauenna bestürmet.

Vnd vngeseumet rucktẽ sie die Maurbrecher fort/ vnd zerschütterten die festung an zweyen örtern/ hier Gasto/ dort Alfonsus/ daß die zinnen vñ vorwehrẽ mit der Besatzung herab fielẽ/ vñ die Gasconier den sturm anzutrettẽ sich vnterstunden/ deßgleichen auch die jungẽ Küriſßreutter von pferden abstiegen/ vñ sich hierzu erbottẽ/ deñ Gasto hatte die sterckstẽ vnter den Fahnẽ darzu außerlesen/ vñ mit zugesagter verehrũg leichtlich bey jnen erhalten/ daß sie jm zu fuß den dienst leisten wolten.

Aber diese frewdigkeit/ einẽ freuel wol gleich/ nã ein solch ende/ daß sie wie sie hauffenweiß mit getrẽg den sturm anlieffen/ võ feinde mit dẽ geschütz so jnẽ zur seitẽ gerichtet/ zu grund geschossen wurdẽ/ vñ todt im graben heuffig vbereinander lagẽ. Deñ die Antonianischẽ liessen ein gantze schlange/ die auß einem weit fürgehendem zwinger gar eigentlich auff sie gerichtet stund/ zum offtermal vnter sie abgehen.

Des zu Paris verräterlich ermördeten Amirals vorfarn einer wirdt für Rauenna erschossen.

In solcher gewagter künheit bliebe der Zeugmeister Spineus/ vñ Catellionus geborẽ auß dẽ durchleuchtẽ hauß võ Colinea/ vñ in vielẽ zügẽ einberümpter Kriegsmã/ wurde mit einer kugel tödtlich geschossen/ dz er must vom sturm abziehẽ. Alfonsus betrawrete jn wie er starb/ denn er jm viel nutzlicher dienste erzeigt hatte/ vnd wurde von Gastone hoch gelobt/ daß er jn zu vngelegener zeit mit klag vnd schmertzen des gantzẽ Kriegsuolcks verloren hette.

Wie

Wie man nun solch brummẽ vnd aneinandern werendes donnern des Geschützes hörete/hieltens der Feinde Obersten dafür/es wolte sich zun Ehren anderst nicht gebüren/den daß sie Antonium in solcher noth/ wie sie jhm trewlich verheissen hatten/ entsetzen müsten/beschlossen derwegẽ als bald gegen dem Feinde anzuziehen/vnd rucketen mit dem Läger naher Rauenna.

Gasto verseumete die gewünschte vnnd erkundigte gelegenheit auch nicht/vnd eylends ward das Geschütz auff befelch vnd anweisung Alfonsi abgeführt/vnd das Läger verruckt/also daß man es in der Statt nicht mehr sehen kondte/ damit sie nicht mit zweyerley Feinden dörfften zuschaffen haben. Denn jetzt naheten die Bäpstischen vnnd Spanischen Obersten herzu/ das von der Frantzosen vorleuffern kundtschafft eynkam/jhre Fendlein wurdẽ gesehen/als Gasto durch seine außversehene anreitzung vnmessiger Künheit erhitzt/stracks gegen dem Feinde zuziehen befohlen hatte.

Da wurden ein gantzen tag aneinander/zuversuchen was ein jeder vermöchte/geringe Scharmützel gehalten/ in welchen er viel selbs gegenwertig gesehen vnnd geschicklich gemerckt hat/was jhm nutzlich vnd zutreglich sein möchte/also daß er durch einen Furt im Wasserfluß gegen dem Feinde anzuziehen kein bedencken hat.

Derwegen wurde am heyligẽ Tage/an welchem Christus von den Todten aufferstanden ist/ein Schlacht gehalten/die vnter allen andern derselbigen zeit gedechtniß würdigen die blutigste/vnnd zugleich den obsiegenden vnd vnterliegenden betrüblich gewesen ist. Die Schlachte für Rauenna ist geschehen den 11. Aprilis gleich am Ostertag An. 1512.

Alfonsus vnd der Seneschal auß Normandy führten den ersten hauffen/vnd weñ derselbe außgebreitet wurde/ machte er den lincken flügel/ den mittelsten aber hatte Gasto vnter sich/also daß der Herr von Legra alle ding bestellte/vnnd bey den Fendlein hielte/ er aber gar hurtig allenthalben vmbher fegete/zubefehlen was nötig war/ vnd die seinen/so an Sprachen/Waffen vnd Kriegsübung vnterscheidt hatten/zuermahnen vnnd zuunterrichten/in dem letzten waren mancherley Hauptleute. Vnnd in solcher ordnung brachte Gasto sein Heer hinüber/ denn die Spanier gar nicht wereten/daß die Gasconier zu fuß/vnd die Teutschen auff Karren ohne jrrung durch das Wasser setzen mochten/welches für Alters Vitis geheissen/die von Rauenna neñens jetzt Aquadussam/ wirdt vermehrt vom fluß Romho/ darnach laufft s in den Padum.

Also wurde die Schlacht angefangen/daß von beyden theilen das grosse Geschütz mit schrecklichem Donner bald abgieng/zwar in solcher verwechselung/daß die Frantzösische Kugeln der Feind Reutter mit grewlicher vñ vnvermeidlicher Niderlage zurquetschten/Der Frantzosen Fußvolck aber von der Feinde Geschütz/welches zu offtermal abgieng/grossen vnd zusehen gar abschewlichen schadẽ empfieng. Denn durch die dicke ordnungen des Fußvolcks vnnd gantze Fahne Reuiter machten grosse eyserne Kugeln eine kegliche fahrt/dz die Köpffe mit den Helmen/auch andere Glieder von Roß vnnd Mann mit Harnisch bedeckt/in die Lüfft stoben/vnd auch den andern so vnverletzt stunden vnvermeidlichen schaden zufügten. Des Geschützs arbeit.

Denn damals hatte Alfonsus/welches er lange zuvor wol gesehen/vnnd in der zeit bestellete/seinen Fuhrleuten vnnd Büchsenmeistern mit einem grossen vmbschweiff gegen dem Meer sein eigen Geschütz zuführen/vnd solchs den Feinden in rucken vnd zur seiten zurichten/auch mit solchem fleiß vnd eyle loß zubrennen befohlen/daß nicht allein die Feinde/sondern auch die Freunde mit den Feinden vermenget/ bißweilen getroffen wurden. Vnnd wie jhn derwegen etliche vermahneten/daß er mit dem Geschütz innhalten/vnnd das an einen andern ort rucken wolte/damit er nicht/wenn er so fleissig vñ begierig den Feindt vermeinte zutreffen/den Freunden auch wider seinen willen zugleich mit schadete/antwortete er jhnen/ als die jhme zu vnrechter zeit eynredeten/auß erhitztem ernstem Gemüthe: Es were einem tüchtigen vnnd nit vngeschicktem Obersten nützlich vnd gut/so er mit jhrer wenigen zweiffelhafftiger Gefahr vom Feinde gewissen Sieg erlangen köndte/derwegen solten sie vber der jhren zufelligem schaden so hoch nicht besorget sein/vnd nur drauff gedencken/ wie sie den Sieg erhalten möch-

ten möchten/welcher auß geringer vrsachen/ so sie viel bedenckens machen wurden, leichtlich köndte verhindert vnnd vnternommen werden.

Etliche sagten/Alfonsum bey den außlendischen dadurch verhasset zumachen / er hette auch diese wort darzu geredet: Lieber Büchsenmeister / brennet nur frey ohne alles bedencken zu jhnen loß/jhr köndt nicht jrren/trefft welchen jhr wolt / sie seind doch alle Welsches nammens erklerete Feinde. Solche auß Welscher groß vnnd freymütigkeit wider die Außlendischen verlautete wort / haben jhme vielmals neyd erweckt/ weil man sagte/daß Molardus vnd Mongironus die Obersten vber das Gasconier Fußvolck / vnnd etliche Reutter Fendrich/ wie sie jetzt mit dem Feinde im treffen vermenget waren/von seinem Geschütz waren entweder erlegt / oder ja sonst hefftig beschedigt worden. Ich glaub aber daß jhme solchs von seinen mißgünstigen sey felschlich zugemessen/denn wie ich jhn hierumb ernstlich befragte / verneinte er solche grausame rede/wie ich jhn dafür ansah/gar auffrichtig.

Ja vntrew vñ falschheit

Wie nun Alfonsus offt vnnd vielmals das grosse Geschütz hatte abgehen lassen/ setzte er mit einem hauffen Kürißreutter seiner Diener vnnd Verwandten in die zerstoberte Schlachtordnung der Feinde / vnnd kam an Fabricium Columnam/ dem waren seine Beyreutter erlegt vnnd zerstrewet/er aber verwundet vnnd allenthalben vmbringet/vnnd mit Schwertern vnnd Faustkolben beteubet/als er den sahe / denn er als ein Rittmeister von gold vnd Purpur kanntlich war/ritte er hinzu: Römer/ sagt er/laß dich nicht todt schlagen/sondern hab acht des Glücks dieser Schlacht/vñ ergib dich mir.

Darauff antwortet Fabricius: Wer bistu denn/der du mich meines bedunckens kennest/ vnnd ermahnest daß ich mich soll ergeben? Da sagt er wider: Alfonsus Atestinus redet mit dir/vnnd begert/du wöllest dich nichts befahren. Als Fabricius die stimme hörete: Auch wider meinen willen/sagt er/ ergebe ich mich gern einem solchen redlichen Mann/ nur daß ich meinen alten Feinden den Frantzosen nicht ergeben werde.

Hierauff sagte jhm Alfonsus mit dargestreckter Faust trew vnd glauben zu / errettet jhn mitten auß dem Tod vnd aller gefahr/vnnd bestellte/daß er gen Ferrar geführt ward.

Diese wort der ergebung hab ich nicht ohne vrsach von jhnen beyden selbs erkundiget/denn hernach hat sich ein grosser zanck vber Fabricio erhaben / den die Frantzosen auff des von Palicia anstifften erforderten / als solte er von seines hohen standes wegen/dem König zu seiner Gnade vnd rechtem gefangen sein. Aber Alfonsus hielt sein zugesagten Glauben bestendig / achtet solchs vnzimlichen begerens nichts/vnnd schlugs in Windt.

Mitler weil wurde Nauarrus / der seinem Fußvolck sich vorwerts auff die Erde zulegen/vnnd das treffen des Geschützes damit zuvermeiden befohlen/sie aber zu spat wider auffgemahnet / vnnd fast aller Reisigen klegliche niderlage darüber angesehen hatte/zu angehender ernsten Schlacht gefangen / vnnd hierdurch sein erster hauffe/ hier von den Teutschen/dort von den Reisigen/ erschlagen vnnd zertretten / daß der fast gar zu grunde gieng / doch zog der ander hauffen vnerschrockens Gemüts in guter ordnung/wiewol mit verlurst fast aller Haupt vnd Befelchsleute/ wehrlich vnnd standhafftig abe/vnd war nun von Rossen vnnd Mannen an allen orten ein grewliche niderlage/fürnemlich aber vnter andern gefangen / der Cardinal Joannes Medices Bäpstlicher Statthalter/vnnd Piscarius der leichten Reutter Oberster / welcher deßwegen dz seine Fahnen mehrertheils erlegt/vnnd er vnter den Todten halb lebend gefunden worden/sich ergeben hat. Solch Glück widerfuhr auch Padulio auß dem Geschlecht Cardonia / der den mittlern hauffen führete / vnnd ein Auge darzu verlohr.

Die gefangenen.

Es wurden auch des Bapsts vnnd König auß Hispanien Fendlein erlegt/Raimund der Feldoberste/Antonius Leua vnnd Restanius Cantelmus verzagten an der sache/ wolten der Büffe nicht erwarten/ vnd ritten auß dem Felde/deßgleichen Carvajal

Die entrittenen.

vasal/der den letsten hauffen führte/wandte sich mit seinen Fahnẽ/ vnd kam vnverletzt gen Cesennam.

Wie nun Gasto allenthalben obsiegete/vnnd jhn vnmessige begierde den Feindt zuvertilgen reitzte/setzte er an das Spanische Fußvolck / die vber einen auffgeworffenen Graben abzogen/schlug da etliche mit seiner eigenen handt zu todt/vnnd folgete jhnen so vngehalten/daß er von einem newen hauffen Feinde / der in der flucht dem vordern beyzukommen eylete/vmbgeben vnd erschlagen wardt. Fürwar auß kleglichem vngefell/daß ein solcher glückhafftiger Kriegsfürst / der sich so trefflich wol anließ/von wenig gemeinen / vnd darzu flüchtigen Kriegsknechten solte vmbkommen. Gasto wird erschlagen.

Denn ob er sich wol nennte /vnnd offt sagte er were der Königin auß Hispanien Bruder/war gleichwol keiner der seiner gedachte zuschonen / wurde auch von den seinen zeitlich nicht gerettet. Doch erlösete den Herren von Lautrech/welchem neben jhm viel wunden geschlagen/vnd doch hernach ein berümbter Kriegs-Oberster worden/Aloisius ein Spanischer Hauptmañ/ mit dem zunammen Gordo/ das ist der Feiste genennt.

Die zeitung aber des erschlagenen Gastonis erreitzte bey den obsiegenden Frantzosen eine vngewönliche Rachgier / denn in die verwundeten vnnd gefangenen/ so hin vnnd her demütig vmb jhr leben baten/wardt grewlich gewütet/vnd zu solchem abschewlichem mörden waren fürnemlich geflissen/die so jre Hauptleut/gut freunde vnnd Spießgesellen verloren hatten / vnnd jvermeinten / daß man eines solchen so vnbarmhertzig erschlagenen Kriegsfürsten Seele der Feinde Blut opffern müste.

Der Teutschen Hauptleute seind fast alle gemisset worden / vnnd für andern die berümtesten/ als Jacob von Embs vnd Junckherr [a] Fabius/auch der [b] Lucius zwar klein von Leib/aber groß von mut/ vnd [c] Philippus auß Teutsch Brabandt/ der vnlangst zu Breß vber alle maß wild vnnd grausam gewesen war. Aber auß dem Frantzösischen Fußvolck waren zu sampt dem Molardo vnnd Mongirono an alten erfahrnen Kriegsleuten vmbkommen/ Agramontius ein Gasconier / Bouctus ein Britanier/vnd Bardasanius Ferrerius ein Saphoyer fast mit allen Fendrichen. Michael Cocinius von Tübingen hat diesen zug vnnd schlacht auch beschrieben/ ist damals Veit von Fürsts Cantzler gewesen vnd nennet alhier [a] Fabian von Schlaberndorf [b] haupt man Linser: [c] Philips von Friberg vnd andere mehr.

Wie nun Alfonsus des Kriegs-Obersten Tod eigenlich vernam/ließ er der Feinde Geschütz zusammen führen/vñ nach gehaltenem Rath mit dem Cardinal Sanseverino vnnd andern Hauptleuten / befahl er zum abzug auffzublasen / derhalben soviel desto zeitlicher/daß der Herr von Legra/welchem Ehren vnnd Alters halben das Kriegs Regiment gebürete / zu grossem vnglück auch vmbkommen war/in dem er seinem Sohn Viuerreo / den die Feinde von einem hohẽ vfer in das wasser drengeten/daß er zu grund gieng/al zuspat sich vnterstund zuhelffen.

Demnach nam Alfonsus der gelegenheit erlangtes Siegs vnd aller gefangenẽ in acht/ließ der verwundten ohne vnterscheid mit grossem fleiß pflegen/ daß jhnen nichts mangelte/vnd der erschlagenen grosser Herrn vnd vom Adel todte Leich auff der gantzen Wahlstatt zusammen lesen / vnnd gen Ferrar führen / daß sie daselbst außgeweidet/eyngesalbet/vnd in Franckreich fort an zu jhrer Vorfahren Begrebniß gebracht wurden.

Aber nach diesem allem seind die von Rauenna/so vber jhres theils verlorner Schlacht erschreckt/nach außgewichener Besatzung sich ergaben/wider jhre zuversicht von den erzürnten Frantzosen erschlagen vnd geplündert/ vnd ist auß zorn vnd geitz in die elenden Leute so gewütet worden / daß die Gasconier vnd Teutschen keines Alters/auch keiner Kirchengezierd verschoneten. Wiewol Alfonsus für andern dem kleglichen verterben der Statt halff wehrẽ/soviel er in solchem Rumor eylends thun vermochte/vnd wie er das Kriegsvolck hatte befohlen zuzehlen / fand sichs/ daß die Frantzosen mehr als die helfft im lauff blieben waren/ vber die vnzehliche Rauenna vnredlich geplündert.

mennige des Troß vnd Sudler/von den Gefangenen wurden auch mehr als zwentzig grosser Herren nammen vermeldet/darunter seind gewesen Römisches Gebiüts Joannes Contes/vnnd Janus Capoccius/auch von Bononien zwene Brüder der Papuler Geschlechts Cornelius vnd Romeus/vnd Raphael Pactius ein edler Florentiner/auß dem Spanischen Kriegsvolck seind geblieben Joannes von Cardona Herr zu Auelin/Hieronymus Glores/Didacus Qingnonius/vnd Alberadus/auch Petrus Cunius vnnd Casanoua/reiche Geistliche Ritter/Rodiser Ordens/vnnd Corbellanus des gantzen Kriegsvolcks oberster Fendrich/deßgleichen Petrus Paceus Gibberder/ehrmals vnter dem grossen Consaluo groß lob erworben hatt. Vnter den erschlagenen des Affricanischen hauffens wurden gezehlet die aller dapffersten/so im Tunetischen Zuge berümt waren/Zamudius vnnd Samaneus/vnd denn die aller fürnembsten Jaymes Diecius/Joannes Nauarrus/vnd Didacus mit dem zunammen Paneaqua/darzu Clauesius vnnd Arceta die allerstreitbarsten auß Cantabria.

Nach solchem trefflichen Siege achtets Alfonsus auß grosser fürsichtigkeit dafür/daß in solcher jhme guten vnnd seinen Feinden widerwertiger zeit von dem erzürnten Bapst Friede zubitten sein wolte/derselbige auch auff ehrliche mittel gegeben vnd angenommen werden köndte/weil er hoffte Julium gelinder/vnd darzu geneigter zufinden/fürnemlich derhalben/weil sichs ansehen ließ/daß er noch zu dem schaden des verlornen Kriegsvolcks/mit forcht vnnd grosser gefahr vmbgeben were.

Denn von jhm waren ab vnd zu den Frantzosen gefallen Römische Herren/Pompeius Columna vnnd Robertus Vrsinus/vnnd neben jhnen Petrus Marganius der Rumorischen jungen Bursche anführer/mit so grewlich bösen anschlegen/daß sie von den Frantzosen vnter dem nammen der besoldung eine grosse summa geldts empfiengen/in fürhabens den Bapst auß dem Vatican vnd der Statt Rom zuverjagen/vnd das Königreich Neaples anzugreiffen.

Derwegen triebe es Alfonsus durch Fabricium Columnam/den er zu Ferrar in bestrickung hatte/gar fleissig/daß er auff zimliche mittel zum vertrage kommen möchte/vnd solchs ins werck zustellen war Fabricius/als Julio mit Freundtschafft vñ Schwagerschafft verwant/gar gut darzu. Aber diese durch etliche Cardinäle als vnterhendeler eine zeitlang geforderte sache/verhinderte die zeitung eines newen Siegs/denn die Schweitzer waren durch Mattheum den Cardinal von Sitten wider erregt/vnnd durch das Tridentisch gebirge in Welschland kommen/hatten sich zu der Venediger Kriegsvolck geschlagen/vnd die Frantzosen von den wasserstromen der Etsch Ollio vnd Abduà abe/auch Paliciam/der sich niergends an sie wagen dorffte/auß der Statt Pauy/darüber nicht wenig erschlagen worden/getrieben/vnd endtlich/als er vber den Padum flüchtig wardt/auß Welschland zuweichen gedrungen.

In dem lebē Pompei Columne sagt er sie haben das gelt nit wider gegeben/sondern vnnützlich verthan.

Durch solchen glücklichen zustandt wardt der Bapst erquickt vnd höchlich erfrewet/gab doch Alfonsi bitten derhalben desto mehr statt/weil Pompeius auff Prosperi Columnę anhalten war zu recht bracht/vnnd das Geld wider von sich gestellt hatte/auch Vrsinus vnnd Margonius schande halben/auch durch jhrer Freunde vielfeltige bitte bewegt/vnnd mit geschencken erweicht/von jhrem fürnemmen abstünden.

Alfonsus kompt gen Rom.

Derwegen kam Alfonsus/seine güttigkeit vnd fürsichtigkeit in dem klerlich zuerweisen/auff Fabricij zugesagte trew vnnd glauben gen Rom/vnd gestattet jhm der Bapst/als er demütig vnnd ernstlich seiner sachen bestes redete/dermassen verhör/daß er im ansprechen vnd geberden kein zeichen zweiffelhafftiger Gnaden vnd güte an sich vermercken ließ/jedoch aber kondte der sonst herrliche vnnd dapffere Mann/dergleichen selten zuwachsenden nutzung/gnade zuerzeigen/vnd fürtrefflich lob dadurch zuerlangen/nicht geniessen/weil jhm Albertus Pius Graff von Carpy sein

ansehen-

anseheͤlichster Rath solchs verterbete/ dͤ das gemein bestes leichtlich in wind schlagē/ aber seines besondern neyds vnd gezencks nicht vergessen kondte. Denn mit Alfonso hatte er von wegen eines alten haders vber dem Stettlein Carpy tödliche Feindtschafft/ dadurch er sich so gar nicht stewren kondte / daß er im geheimen Rath des Bapsts sich vernemmen ließ/ Alfonsus wer als ein Gottloser widerspenstiger Friedens vnnd verzeihung nicht wert/ rieth auch man solte jn/ vngeachtet Fabricij zugesagter trew vnd glaubens/ nur bey dem Kopff erwischen.

Ein rachgieriger eigennütziger rath

Aber solch thetlich vnd Bäpstlichen Ehren verweißlichs fürnemmen kondte nicht lang verborgen bleiben/ vnd gelangete durch Ludouicum den Cardinal von Aragonië Alfonsi Freundt an die Columneser. Fabricius vnd M. Antonius waren mit solcher zeitung von wegen jhnen darauß zustehender schmach vbel zufrieden/ versamleten ein hauffen jhrer Verwandten vnd getrewen/ schreckten vnd verjagten mit gewalt die bestellte Wacht am Lateraner Thor/ welches ehrmals das Eselthor gewesen ist/ vnnd führten bey Nacht Alfonsum vnbeschedigt auß Rom gen Marinum ein Stettlein jhrer Herrschafft. Den nam hernach/ als er hin vnd wider in Stetten in Latio ziehen/ vnnd vmb sicherung willen sich verbergen muste/ Prosper Columna auff/ der war Raimundo/ als er wider Kriegsvolck samlete/ zum gesellen geordnet / vnd führte ein Kriegsvolck in Lombardy wider die Venediger.

Daß es vnehrlich sey bekennen die Bepstung selbs/ dennoch geschihets vñ sein ehrliche Bäpste.

Durch gelegenheit solchs Zugs begab sichs gar bequemlich/ daß Prosper/ der seines Vettern Fabricij versatzte trew / auch seins Geschlechts guten nammen zuretten willens war/ Alfonsum bald in eins schlechten Reutters/ bald in eins Kochs/ denn in eins Jägers gestalt/ bißweilen in einer Münchskappen verkleydet/ in gewarsam führete/ vnd Julius jn vergebens begerte vnd suchen ließ/ der jhn zukennen vnnd auß zuforschen viel kundtschaffter außgeschickt hatte/ mit jhrem führer Antonio Saxetano/ den er in seinem getrewen fleiß / ob er jhm gleich zu Gesicht gerieth/ alle zeit betrog/ vnd nach volbrachter glücklicher Reise kam er wenigen bekannt gen Ferrar.

Wiewol nün Julius von natur rachzornig war / vnd man merckte/ daß er vber der schmach solcher vermessenen that sich hefftig engste/ vnd grißgram̃ete/ vnternam er sich doch derwegen nichts ernstlichs oder vngebürlichs gegen die Columneser Herrn. Er schemete sichs aber/ daß er Alfonso/ den er in hoffnung der verzeichung für seinen Füssen ligend gesehen/ als dem demütigen / auß dapfferm adelichem Gemüte nicht hatte wissen gnade zubeweisen/ vnd verfolgete jhn mit Kriege ferrner nicht. Denn so weit strebete er nach ruhm vnd ehren/ daß er für sich selbst vnd von wegen Bäpstlicher hoheit mit dem gar wol vergnüget war/ weil er Maximilianum Sfortiam in sein Erbland wider eyngesetzt/ vnd die Frantzosen vber das Gebirge getrieben/ jnen auch zu hause die Engellender auff den hals gesetzt/ vnd Bononien / darauß die Bentiuoli vertrieben/ wider eynbekommen hatte/ in welchem gemeinem lauff auch die Spanier König Joannem von Nauarra / der Frantzösisch war/ auß Cantabria gentzlich entsetzten.

Mit zu frewete er sich auch deß gar sehr/ dz er sich an den Florentinern/ von wegen der schmach des angesetzten Concilij zu Pisa / dapffer gerochen sahe/ weil er in seiner bestallung die Spanier/ so sich zu jhrem Obersten dem von Cardona wider versamleten/ vnd in Etrurien zogen/ Joannem Medicem in sein Vatterlandt vnnd Obern stand der Statt wider gesetzt/ vnd Soderinum drauß gejagt hatten. Denn derselbige Cardinal Medices/ als man jhn in Franckreich gefenglich schlepte/ wardt durch grosse wolthat Rainaldi Zatij eines edlen von Pauy/ an der vberfart des Padi den Frantzösischen Hütern mit gewalt genommen/ vnd kam gen Bononien: vnd den Sieg mit noch mehrerm Glück zuheuffen/ hatten die Genueser jhrer alten Freyheit bequemlich sich auch angemaßt/ vnd die Frantzosen auß der Statt gejagt.

Nach diesen geschichten allen berümbte sich Julius des erlöseten Welschlandes so sehr/ daß er leiden kondte / daß jhm hin vnnd wider ein sonderlicher Ehrennamme derhalben angeschrieben würde/ deß sich denn die Heuchler nicht schemeten. Doch

Bepsts Heuchler.

muste Julius die freye rede des froñen Cardinals Grimani hören/ d' solchs allzuhohē vnd doch nichtigen Tittels spottete/ weil ein groß vnd mechtiges theil Welschlandes/ damit er das Königreich Neaples meinete/ der Spanischen Dienstbarkeit noch vnterworffen were.

Beit ein weil

Hierzu der Bapst den Stab/ darauff er sich lehnete/ schüttelte/ den auch mit grißgrammen wider den Boden stieß vnd sagte: Es solten die Neapolitaner durch Gottes gnedigen willen in kurtzem des frembden Jochs ledig worden/ denn er verließ sich auff der Schweitzer gunst vnnd vnüberwindtliche macht/ dadurch er Ferdinandum König Friderichs Sohn/ der zu Tarent wider aller Völcker Recht gefangen/ vnd in Hispanien gefenglich enthalten war/ wider abzufordern/ vnd in sein Vätterlich Königreich eynzusetzen gedachte/ auff wege vnnd mittel die König Ferdinando treglich vnd anzunemmen weren.

Bapst Julius stirbt den 21. Februarij Anno 1513.

Aber in solchen gedancken seines starcken gemüts vnnd schwachen Leibs/ nam jhn seine langwierige Kranckheit des Bauchsfluß hinweg/ vnnd kam auß wunderlichem Spiel des verkehrlichen Glücks durch der jüngern Cardinál Wahlstimmen der Cardinal Medices an seine statt/ der nennte sich Leonem den Zehenden.

Dieser zeittung des new erwehlten Bapsts frewete sich Alfonsus sehr/ dieweil er sahe/ daß an statt eins geschwinden alle zeit vnrühigen vnnd vnbendigen Bapsts/ ein anderer glimpflichs gemüts vñ gütiger art außgekündiget war/ von welchem er vorige gnade vnd ehre/ deren er war entsetzt worden/ wider hoffte zuerlangen. Dieweil er nicht allein von adelichem/ sondern auch aller Tugendē halben schier durch die gantze Welt berümbtem Geschlecht geboren/ mit so tieffsinnigem fürbedencken den nammen Leonis an sich genommen hette/ daß man es dafür achtete/ er wolte dadurch scheinbarlich bekennen/ jedermenniglich weß standes er were/ solte von jhme anderst nichts denn was billich vnd recht/ dadurch er des Preyses erzeigter großmütiger gütigkeit wol wert were/ zugewarten haben/ alldieweil er aller schmach vnd altes grolls vergessen wolte/ vnd zu allgemeiner ruhe vñ Frieden/ an statt gegenwertiges betrüblichen Kriegswesens/ eine fröliche friedliche vnd güldene zeit für die eyserne/ zu welcher Bapst Alexander vnd Julius lust gehabt hetten/ eynzuführen gedechte.

In solcher hoffnung kam Alfonsus gen Röm/ auff gnediges erfordern/ sein Ampt außzurichten/ weil jhm von Alters die Ehr das Panier zuführen gebürete. Deñ der new Bapst hatte außgeschrieben/ dz er mit grosser fürbereittung die dreyfache Kron in der Lateran Kirchen am eylfften Aprilis auffsetzen wolte: damit jhme derselbige tag/ welcher jhm in der Schlacht für Rauenna betrüblich vnnd vnglücklich gewesen war/ nach verlauffener jarsfrist vnd verkehrtem Glück in einen frölichen vnd angenemen wider verwendet wurde. Vnnd in solchem Pracht/ der auß dem Vatican oder Bäpstlichen Hoffe biß in Esquilias sich erstreckte/ führete Alfonsus nach gewohnheit in seiner Rüstung das Bäpstliche Panier/ mit frolockē der Zünffte in der Stat/ weil ein jeder den dapffern vnd newlich erlangtes Siegs halbē hochberümbtē Heldē/ d' so ein herrlich Kriegsmañs geberde führete/ begerte zukennē. Es ritte auch der Bäpst eben dasselbige weisse Pferdt/ darauff er für Rauenna war gefangen worden.

Nach volendetem solchem gepreng/ dergleichen zierlicher in der Statt bey alter Leute gedencken nie gesehen war/ hat Alfonsus an stat der Gnaden nicht geringen verdrieß daruon gebracht/ wiewol er mit viel stattlichen verheissungen vnd diensterbieten bey dem Bapst vnd Cardinälen in grossen ehren gehalten wurde. Denn er befand daß auß Rath vnnd angeben Alberti Pij/ Julius kurtz für seinem ende die Cardinál/ so bey dem Bette vmb jhn her stunden/ mit grossem fleiß gebetten hatte/ zuverschaffen/ daß durch seinen Nachkommenen die Statt Modena von dem Keyser erkaufft/ vnd auß der Schatzkammer bezalt wurde. Dieweil er vermeinte/ dz mit dem Keyser/ der ob er wol nimmer vbrig gelt hette/ dennoch auß gewonhnter güttigkeit solchs ohn vnterscheid außzutheilen pflegt/ vmb die Statt/ auch wol auff ein gering gelt/ leicht-

lich

lich zuhandeln sein solte. Denn es gehörte zu des Bäpstlichen Reichs macht seiner hohen Ehr vnnd grossen vermögens halben / daß man einen vnverhinderten Zug/ darauff man frembder Herren Land vnd Gebiet nicht berüren dörffte/ auß Rom auff der Flaminier vnd Emilier strassen biß an den Padum haben möchte.

Albertus suchte aber solchs nicht mehr vmbs gemeinẽ besten willen/ als von wegen seins tödlichen haß gegẽ Alfonsum/ deñ er war ein scharffsinniger ernsthaffter Mañ/ vnd so beredt/ daß er die hertzen vnd gemüter nach seinem willen bewegen kondte/ daß er nicht ohne vrsach vnter wenig weise gezehlet werden möchte / wo fern man die gehässige sache wider Ferrar dauon außsönderte / durch welche er / daran kein zweiffel ist/ vnd das ende hernach bald außweisete/ die Statt Rom in allgemeinen schaden/ vnd sich in sonderlich verterben geführet hat. Durch solch seine kunst vnd geschickligkeit wurde er gefordert/ daß er/ gleich wie zuvor Julio/ nunmehr Leoni auff sein begeren beywohnete. Vntrewer Rahr.

Hie war nun kein seumen / weil er zu Rom auch des Keysers sachen gleich seiner Gesandten einem außrichtete/ wurde das Geldt bald außgezehlet / vnnd vom Keyser bewilligung die Statt dargegen fahren zulassen erlanget / da zwar Veit von Fürst nicht gerne an wolte/ vñ allerley außflüchte suchte/ deñ es war jm beschwerlich/ daß er durch solchen verkauff sein hochgenießlich Oberauffseher Ampt solte entberen.

Aber die Rangonij fürnemmes Geschlechts / erforderten vnnd brachten jhn mit gescheider list / vnter dem schein als ob sie wichtiger sachen halben mit jhme zureden hettẽ/ vber die Brucke auß dem Schloß/ da must er sich geben. Also verließ Veit von Fürst das Schloß vnd Statt den Bäpstischen/ vnd beklagte sich gar vergeblich/ daß er verrathen were.

Wiewol nun Alfonsus in solchem Kauff / dem Keyser vnnd Veit von Fürst solch Geld/ welchs nicht viel war/ auch zubieten bey sich beschlossen hatte: so sahe er doch noch grössere verhinderung/ jhm die Statt wider eynzubekommen im wege ligen/ zuvorauß weil er an den Rangonijs keine hoffnung zu trewem beystand vermerckte/ die des ersten abfals noch nicht vergessen hatten / vnnd wie sichs ansehen ließ / auß forcht der Straff zu jhm sich nicht wenden / noch vmb seinet willen etwas thun wolten.

Aber doch faßte jhm Alfonsus/ wie er wider gen Ferrar kam/ noch ein hertz vñ hoffnung alle sein Land wider eynzubekommen. Denn er hatte erfahren/ daß König Ferdinandus mit König Ludwigen heimlich einen Frieden / der jhnen beyden nutzlich/ auff solche maß beschlossen hette/ daß die Spanier/ weil er sorgfeltig war das Reich Cantabrien zubekrefftigen vnd zuerhalten / den Frantzosen verwilligte / sie möchten Meyland bekriegen/ vnnd gelobte / daß Spanische Kriegsvolck / so zu der zeit am Wasser Trebia lag / solte sie an solchem jhrem Zuge keines weges nichts verhindern.

Denn das hielt jedermann für gewiß/ Sfortia der sich allein auff der Schweitzer hülff/ die doch noch zweiffelhafftig/ verliß / wurde bald zu der Frantzosen ersten einfall auß Meyland vertrieben werden/ vnd die Frantzosen / wenn solchs geschehen/ in einem Zuge Placentz vnd Parmam wider eynnemmen. Durch solche dieses Königs als seines besten Freundes Nachbarschafft vnnd grosses vermögen köndte jhm fürschub geschehen/ daß denen von Rhegio vnd Modena jhr vbriger alter gehorsam vnd zuneigung zu dem Atestinischen Regiment widerumb vernewert vnnd gebessert wurde.

Aber solchen wohn betrog vnversehenlich der Frantzosen vngefell in diesem Zuge: deñ Triuultius vnnd Tramulius die Frantzösischen Kriegs-Obersten / so mit grosser macht vber das Gebirge ankommen waren / vnnd Sfortiam in der Statt Nouara belegert hatten / wurden durch der Schweitzer vnversehenlichen außfall

auß dem läger geschlagen vnnd verjaget. Solche vnverhoffte zeittung betrůbten Alfonsum desto sehrer/daß Bapst Leo Sfortię zu bezahlung seines Kriegsvolcks Gelt fürgestreckt/vnd Placentz vnd Parmam mit der Bürger gutem willen wider bekommen hatte. Denn Sfortia hatte im absterben Bapsts Julij diese Stette eyngenommen/als er aber von den Frantzosen plötzlich erschreckt/ von den Venedigern vberzogen/ vnnd von den Spaniern verlassen würde/dem Bapst auff gewissen vertrag wider zugestelt/nemlich daß der jhm mit barem gelt außhelffen solte: vnnd als er das eylend erlangete/bekannte er/daß er dadurch were errettet worden/ vnnd den Sieg behalten hette. Denn so bald die Venediger die Schlacht für Nouara erfuhren/verliessen sie Cremon/vnd zogen jhm auß dem Lande/vnnd wurden die Adurnij/welche als der Frantzosen Schutzverwandte der Herrschafft zu Genua sich vnterwunden/ vnd die Fregosier vertrieben hatten / auß der Statt gejagt: dieweil der Schweitzer grosser namme jedermenniglich groß schrecken brachte/ die sich zu der zeit beschützer Bäpstlicher Freyheit/Beschirmer des Sfortianischen Hauses/ vnd der Frantzosen Feinde pflagen zurühmen.

Schweitzer tittel.

So feirte auch der König auß Engelland nicht/ vnnd bekriegte Franckreich mit macht/denn er ein groß Kriegsvolck in Flandern vberführen vnd zu Lande setzen wolte/also daß Alfonsus nicht vergeblich ob König Ludwigs gefahr sich befürchten muste/in welches macht vnd freundtschafft er die gröste hoffnung sein Land vnd Leut wider eynzubekommen vnd zuerhalten gesetzt hatte. Doch verduldete Alfonsus mit sonderlichem fürbetrachten dieses Kriegs vnglücklichen außgang/vnnd was in Franckreich dergleichen mehr erfolgete/also daß er von seiner lang gefaßten hoffnung nicht abstund. Denn von natur war er langmütig/ vnnd tröstete sich vnerschrocken der gedult/in fleissiger erwartung was die zeit für gelegenheit weiter etwas anzufahen bringen köndte/darinne er denn auß fürsichtiger erfahrenheit mit bestendigem gemůt vnwandelbar verharrete.

Vber wenig Monat hernach erlangete König Ludwig/ nach dem er zwo Stette in Braband verloren hatte/ vnnd sein Kriegsgenoß der König auß Schottland von den Engellendern erschlagen/auch schier gantz Franckreichs Reutterey bey Gingata verjaget war/von dem obsiegenden König Henrich Frieden auff solche maß/ dz er Mariam Königs Henrici Schwester zur Ehe nam. Es wurde aber Alfonso die kurtze Frewde/so jhme von diesem Friede vnnd fürgenommener Rüstung zum Welschen krieg entstund/ durch König Ludwigs tod/ dē jm diese Hochzeit verursachte/in groß leyd verkehrt / weil er vermeinte/ daß durch solchen des Königs Tod alle hoffnung zum newen Krieg in Welschland verloren/ vnnd fast ein gewisser Sieg damit vnternommen were. Zuvorauß weil sein Tochtermann Franciscus an seine statt kommen/ der noch gar jung war / vnd erst begundt bärtig zuwerden: welcher ob er gleich lust vñ willen hette dem Schweher in seinem fürnemmen zufolgen/doch in liebung eins solchen zugestandenen Glücks vnd newer Kron/vnd weil er auch Alters halben mehr zu wollüsten als dapffern anschlegen geneigt/ darzu durch seiner Freunde vnnd Diener heucheley/von den gedancken eins solchen schweren Kriegs leichtlich köndte abgewendet werden.

Den 1. Jan. Anno 1515. ist er gestorben.

Das war er sein lebenlāg

Aber viel anderst/als er meinte/begab sich alles zu glück vnd frewden. Denn Franciscus steurete wunderlich auff eben den sinn vnd gedancken preyß vnd ehr zuerwerbē/ wie sein Schweher/vnd vnterwunde sich gantz begierig des Kriegs/zog vber das Gebirg/ vnd schlug die Schweitzer/die Maximiliani Sfortię sach zum hefftigsten verteidigten/ bey Meyland in einer grossen gefehrlichē Schlacht/vnnd dadurch brachte auch Franciscus allhand Parmam vnd Placentz auff Leonis nachgeben wider an jre vorige Herrschafft das Hertzogthumb Meyland/wie er fürnemlich begerte.

Denn der Bapst fürchte sehr seiner sachen zu Florentz/dieweil man es dafür hielte/ demnach der König jung / vnnd wegen erlangetes Siegs fast hochmütig/ darzu mit der Venediger vnnd Genueser stattlicher hülff gesterckt war / wo er vber den

den Padum keme / daß er nicht allein Etrurien oder Florentz / sondern auch Rom vnd Neaples vberziehen wurde / zuvorauß weil jhn Livianus darzu reitzte / der damals des Venediger Kriegsvolck Oberster vnnd bey dem Könige war.

Alfonsus dem solchs nicht vbel gefiel rieth auch darzu / alldieweil er hoffte daß [die] Frantzosen / wenn sie das Land gar durchzogen / nechst Placentz vnnd Parma [in] einem strich auch Rhegium vnnd Modenam zu seinem grossen nutz vnnd vor[th]eil eynnemmen köndten. Doch ließ er nicht abe / vnnd handelte durch den König [m]it Leone zu Bononien in jhrer zusammenkunfft / daß er auff tregliche mittel / zu[v]orauß mit verlegung einer summa geldes / jhm seine Stette wider eynzulösen / gön[n]en möchte. Wie er nun den Bapst hierinne störriger vermerckte als es wol billich [w]ar / nam er jhm für rühig zu hause zusitzen / vnnd mit fleiß in acht zuhaben / wie die [sa]chen allenthalben wurden zu ende lauffen / ob villeicht gelegenheit sich darauß fin[den] wolte / die jhn auff newe anschlege seine Stette sicherlich wider eynzukriegen / [illegible] köndte.

[I]n dem Krige aber / so vber zwey jar hernach in Vmbria gar hefftig angieng / [F]ranciscus Maria Feltrius sein Hertzogthumb vnd Statt Vrbin / deß er vom [Bapst] mit gewalt war entsetzt worden / wider forderte / leistete Alfonsus Feltrio / der [n]ahe verwandt war / so messiglich hülffe / daß er den Bapst nicht hart erzürnte / [vnd] Feltrius im Hertzogthumb Ferrar sein Volck versamlete.

Endtlich erfolgte die zeit / in welcher nach absterben König Ferdinandi / vnnd etwas lenger hernach auch Keisers Maximiliani / die Frantzosen eine begierliche lust ankam / das Königreich Neaples zuüberziehen / dieweil sie wusten / daß die Venediger vnd Genueser mit jhrem Kriegsvolck vnd Schiffen jhnen beystehen / vnnd vermeinten / daß an verhofftem Siege sie niemand hindern wurde / wenn sie den Bapst in jhre Gesellschafft brechten / von welchem sie den nammen vnnd schein des Lehenrechts / auch sichern paß vnd geleite durch Römischen grund vnd boden haben köndten. Denn zweyen seinen Großvättern grosses mechtiges nammens vnd gewalts / were der Jüngling Carolus nachgefolget / der wurde Teutschlands vnnd Hispanien macht schwerlich vermögen auffzubringen / den besitz des Königreichs Neaples zu Wasser vnd Lande damit zubeschützen.

König Ferdinandus Keyser Maximilianus sterben.

Nach solchen gemachten anschlegen besonnen sich die Frantzosen eins grossen Bubenstücks / mit welchem sie Alfonsum billich als jhren Freundt / deßgleichen jhrer selbs Ehren / denn sie dadurch der vntrew vnnd leichtfertigkeit berüchtiget wurden / hetten sollen verschonen / vnd schickten zu Leone einen jhre Schreibern / Joannes Sanctomarcellus genannt / der mit verheissung grosser widerstattung den Bapst in diß Bündtniß zutretten vermögen solte: vnnd sagten jhm zu / sie wolten Alfonsum verlassen / vnd durchauß mit nichts jhme behülfflich sein / wenn die Stat Ferrar / als dem Bapst von Recht zustendig / von den Mediceern bekrieget wurde / also daß sie mit schrifftlicher verpflichtung diese zusage zubekrefftigen kein bedenckens hatten. Vnnd ließ sich ansehen / daß Alfonsus durch solche der Frantzosen Verpflichtung nicht in geringe gefahr aller seiner Wolfahrt gerathen were.

Frantzösisch Bubenstück

Denn man sagte / daß Leo / nach dem er der Statt vnd mehrern theils des Hertzogthumbs Vrbin were mechtig worden / auß vermehrter vnd wachsender begierde die Herrschafft zuerweittern / auch Ferrar seines Brudern Sohne Laurentio solte zugedacht haben. Aber Leo / dem es noch im Kropff stack / daß die Frantzösischen Züge so wol Welschland als sein gantz Geschlecht in gewisses verterben geführt hatten / kehrte solche anschlege vmb / vnd zog Sanctomarcellus vngeschaffter sache wider in Franckreich.

Wie Alfonsus was zu Rom gehandelt vnd mit Brieffe vnnd Siegeln bekrefftiget war erfuhr / stellete er sich auß sonderlicher fürsichtigkeit / als ob er nichts daruon wüßte / vnnd kehrte allen müglichen fleiß an / durch hierzu dienliche grosse Herren vnnd Gesandten / daß er die Gnade seiner alten Schutzverwandtnis bey

dem

dem Könige erhielte vnnd bestetigte/ in welchem sich der König so gütig erzeigete/ daß er etwas beschembt den argwohn solcher hendel abzulehnen/vnd der Gesandten freffel nach der lenge zuentschuldigen sich vnterstund.

Etliche waren die vermeinten/ daß in solchem handel je ein theil von dem andern mit widersinnigen worten vnd geberden were betrogē worden: Leo / auff dz er damit in das Verbündtniß gelocket wurde/die Frantzosen aber/daß der Bapst seine Verwandten in hoffnung damit auffenthielte/ weil sie vnmessige ding begerten/ deren sie ohne ergerniß Christlicher Lehr vnd böses gerücht seines nammens nicht kondten geweret werden.

Cardinal Hipolitus Atestinus stirbt

Vmb dieselbige zeit verlohr Alfonsus seinen Bruder den Cardinal Hippolitum/ dem Hause von Ateste zu grossem schaden/dieweil die Geistlichen Lehen vnnd feiste Pfründen Alfonsi Kindern/als ein zugedachtes Erbe/durch seinen vnversehenlichen Todt entstunden/ er auch als ein starckmütiger scharffsinniger vnnd biderber/ darzu in Kriegshendeln vnd andern sachen erfahrner Mañ/all zuzeitlich/weil Land vnd Leut noch nicht wider zu recht bracht/abgangen war.

Eine zeitlang hatte er sich stets bey Leone zu Rom am Hofe enthalten/damit er gegenwertig dem Bapste/ der es mit der Atestiner sachen nicht zum besten meinete/ viel liebs/Ehr vnd diensts erzeigete/weil er seins Ampts wartete. Wie er aber wider gehn Ferrar kam/fiel er nach etlichen Monaten in ein Feber/welches anfenglich gelind/nachmals stercker vnd tödlich/ vnd wie man es damals dafür hielt/von vnmessigem Krabbenessen vnnd allzu starcken Schlafftrüncken fast scharffer weine geursacht war/also daß der Mann in seinem besten Alter bey starckem Leibs vermögen an gestalt vnd krefften in wenig tagen verfiel.

Hoffertige Regierung sonderlich den Geistlichen ist feintselig vnvertreglich.

Wenig Burger haben jhn/als er begraben ward/ mit ernst/ ohne was Alfonsus selber thet/betrawret/ dieweil sie jhn fast gemeinlich hasseten/als einen grausamen vnvertreglichen hoffertigen vnnd stoltzen Herren/der sich offt des Brudern Ampts in der Regierung gebrauchte/ vnnd von solchs wandels wegen pflag er den Bürgern vnd seinen Verwandten vnd Dienern desto vnwerder zuscheinen/weil in dem Fürsten Alfonso Gütigkeit/Messigkeit vnd Freundtlichkeit löblich sich eusserten/ also daß auch das Volck in dem bestendigen wahn es gentzlich dafür hielt/ wo der Cardinal auß verborgenem grimm strack vnnd vnversünlich jhn nicht daran gehindert/er seine gefangene Brüder/die doch so ein grewlich Bubenstuck wagen dorfften/wider frey gelassen hette.

Der ist näher darzu verwandt gewest.

Durch Gesandten hatt er auch vom Bapst nicht erlangen können/ daß seinem Sohn daß Bisthumb zu Ferrar verliehen wurde/ welches Joannes Saluiatus Leonis Schwester Sohn empfieng/ vnnd Niclas von Schönberg ein Teutscher erklerter Bischoff zu Capua/ der des Cardinals Julij Medices geheimer Rath war.

Cardinals Erbschafft.

Des verstorbenen fahrende Habe aber vnd allen reichen Vorrath im Hause/einem Königlichen schatze gleich/hatt Alfonsus von einer gebaweten hangenden brucke auß des Brudern Bischofflichen Hofe gegen vber in das Schloß eylends zubringen befohlen/damit solch Reichthumb vom Volck nicht besehen vnnd verneidet wurde/vnd hatt der Bapst für seine ansprach zu der Geistlichen nachgelassenem Raub/den er in seinen Sack zuraffen pflegt/von diesen dingen nichts begeret/ auff daß er den gefaßten haß/der nachmals gegen das Hauß von Ateste außbrach/ nicht zu bloß an tag gebe.

In dem andern jar aber nach des Cardinals Hippoliti Tode erhub sich der Krieg zwischen König Francisco vnnd Keyser Carln in Brabandt vnd dem Stifft Lüttich/deßgleichen wir zu vnsern zeiten so hefftig vnnd langwierig nicht gesehen haben/weil der alte Haß vnnd Neyd ernewet / vnnd newer darzu erweckt wardt. Derwegen daß vnlangest bey den Teutschen Churfürsten/ so einen Keysern zuerwehlen versamlet waren / König Franciscus mit grossem fleiß vnnd ernst

sich

sich beworben hatte/daß die Keyserliche Hoheit ehrmals durch Carln den Grossen erlangt/ endtlich durch die Teutschen entwendet/ von etwas billigkeit wegen dem Frantzösischen Adel möcht wider zugestellt werden. Aber dieser beyder zugleich anwerbender Streit nam ein solch ende/daß die Wehler so mit Frantzösischen Kronen erkaufft waren/sich schemete an geschworner trew dem Vatterland brüchig zuwerden/ vnd Carolum als Teutschen Geblüts fürzogen/daß der König auß Franckreich in seinem wahn betrogen durch den Korb fiel.

Vber solchem widerwillen griffen sie beyderseits bald zun waffen/ also begierig/ daß die Teutschen Graffen Ruprecht von Arburg/Herren zu Sedan im Stifft Lüttich/der dem Frantzosen anhieng/mit Krieg verfolgeten/vnd die Frantzosen vber den Brenner Berg das Reich Cantabrien wider zuerobern biß in Spanien hineyn/so damals innerlichen Krieg hatte/sich wagen dorfften.

Frantzosen ziehen in Hispanien.

Wie nun die Feindtschafft offenbar vnd der Krieg angefangen war/ beflisse sich jr jeder/Bapst Leonem in seine Gesellschafft vnnd newe Bündtniß zubringen. Aber Leo hieng sich an den Keyser/fürnemlich vmb zweyerley vrsachen willen/deren die erste war/daß er vermeinte Feltrius were auß fürwitz des Herrn von Lautrechs mit Frantzösischem Kriegsvolck gerüstet gewesen/vnnd jhme dadurch der Krieg in Vmbria so schwer vnd gefehrlich geworden: die ander aber/daß er eine hoffnung bekam/durch diesen Krieg Placentz vnnd Parmam wider zuerlangen/ welche Stette Julius mit grossem lob vnnd preyß erobert vnd eyngenommen/er sie aber endtlich durch der seinen schendtliche nachlessigkeit vnd selbst verweißlichen vertrag schimpfflich verloren hette.

Was aber Leo zu diesem Kriege gesinnet were/verhelete er so listig/ daß er vnter dem schein vnnd gestalt wideriger meinung/ die Frantzosen zubetriegen vierzehen Fendlein Schweitzer bestelte/die man dafür achtete/ daß sie gegen die Spanier/ so auß Apulia in Anconer Marck anzogen/geführt werden solten. Also daß der von Lautrech nicht allein vnbeschwert/ sondern auch guttwillig denselben Schweitzern/als Freundsvolcke vnd des Bapsts Verwandten/durch gantz Meylender Gebiet freyen paß ließ/vnnd auff dem Pado Schiffe zuzurüsten befahl/ in welchen sie gen Rauennam geführt wurden.

Derselben ankunfft brachte nicht vergeblich Alfonso forcht vnd kümmerniß/ denn auß fürsichtigem bedencken hielt er es dafür/ daß einem frembden Volck/ wenn es durch sein Land züge/nicht viel zutrawen were/weil er vom Bapst/ deß anschlege vnter widersinnigen geberden verborgen lagen/weß der gegen jhme gesinnet were/ nicht eigentlich wissen köndte.

Derwegen legte er Besatzung an örter wo es nötig vnd bequem war/vnd vmb die Statt verordnete er die Wacht noch eins so starck/bestellt auch mit fleiß Kriegsvolck soviel er bekommen kondte/damit jhm nicht als einem vngerüsten ein vnfürsichtiger schaden begegnete. Wiewol die Bäpstischen so die Schweitzerischen hauffen führten sich deutlich vernemmenliessen/sie wolten niemandts zu nahe sein/vnnd ohn schaden friedlich durchziehen.

Aber endtlich wurden die Schweitzer/ als sie eine zeitlang im Rauennischen Gebiet/ vnnd durch die Stette in Flaminia/doch nimmer vnter fliegendem Fendlein/ vmbgeführt/wider zuruck geschickt/in jhr Land da sie herkommen waren. Deß sich Alfonsus sehr verwunderte/warumb Leo vergeblichen Soldt außgegeben/die Fendlein mehrern theils geurlaubet/vnd sich an nichts damit versucht hett.

Nachmals hatt er aber für gewiß erfahren/ daß er sie derwegen nicht gebrauchen wollen/weil man sagte/ daß jhr ansehenlicher Oberster der Goldeler von Zürich all zugut Frantzösisch sein solte. Daher seind nun den Frantzosen/vnd zuvorauß Alfonso Leonis anschlege verdechtig/vnd der verdacht bald grösser worden/ weil etliche außvertriebene Meylender/ deren führer Hieronymus Moronus vnnd Astor Viceco-mes waren/ nach erkundigter jhrer vergaderung gen Rhegium entkamen/ vnnd von der Bäpstlichen Besatzung freundtlich empfangen wurden.

Diesel-

Dieselbigen begierig zuvertilgen / zog Lescutus des Herzen von Lautrechts Bruder freundtlich vber die Parmer Grentz / vnd kam eylends mit einer starcken Fahne Reutter vnversehens gen Rhegium für das Thor / aber die Wechter als sie die Frantzosen ankommen sahen / schlossen eylends die Thor zu. Also begerte Lescutus / wie er von der Mauren gefragt wurde / was er so gewaffnet suchte / das jm möchte vergönnt worden / mit dem Hauptmañ Guicciardino sprach zuhalten / darauff ward er allein zu fuß auff den Platz zwischen beyden Thoren eyngelassen. Vnnd wie er da von wegen seiner vergeblichen hoffnung in zorn entbrandt / mit viel schnarchen vnd pochen daß man jhm die verjagten von stundan herauß geben solte ohn vnterlaß anhielt / vnd solches nicht erlangen kondte / wurde er in solcher meinung wider außgelassen / daß jhme grosse gefahr darauff stund / er solt sein erschlagen oder gefangen worden / wie denn etliche seiner Reuter / so vmb die Statt herumb zogen vnd offene Thor suchtē / dadurch sie hineyn kommen möchten / von der Maur mit dem Geschütz gerüret wurden / daß sie zur Erden sich strecktē / vnter welchē ein Fendrich vom Adel vñ der dapffer Hauptmann Alexander Triuultius auch erschossen wardt.

Dise händlung wird in dem 14. buch Francisci Guicciardini sehr lustig beschrieben / vnd ist geschehen auff S. Joannis tag An. 1521.

Durch dieses Lescuti vngewöhnlichs vnd vbermütiges fürnemmen war der Friede offentlich gebrochen / vnnd gab solchs Leoni gewünschte gelegenheit / seine verdeckte anschlege ohne schew zueröffnen / vnnd sich zum Kriege / wie er heimlich fürgenommen / vnverholen zurüsten.

Guicciardinus vnd Guido Rangonus brachten auch / Alfonso zu neyd vnnd haß / hiemit ein geschrey auß / Lescutus were von Alfonso hierzu ermanet vnnd gereitzt worden / daß er auff einen einigen vnversehenlichen eynfall die außvertriebenen / so den Frantzosen allenthalben Krieg vnd Feindtschafft erregten / vertilgen / vnnd Alfonsus durch der Frantzosen hülff seine Satt wider eynbekommen möchte.

Diß ist Fräciscus Guicciardinus d' Historien schreiber gewesen.

Ich hab aber hernach von Alfonso selbs gehört / seine Feinde vnd abtrünnige die Rangonij hetten jhm solche aufflage felschlich zugemessen / denn er were so vnfürsichtig vnd vnbesonnen nicht gewesen / sagt er / dieses zurathen / dz man mit solchem mißlichem Gefehrlichem vnd vorfenglichem beginnen / den noch vollstendigen Friede zurütten / vnd dem Kriege ein anfang machen solte.

Bald darauff eylete der Bapst den Krieg anzufahen vnd zu Feld zuziehen / derhalben soviel schneller / weil Lescutus zu Meyland etliche fürnemme des Geschlechts / so gerne newerung gemacht hetten / vnd der vntrew beschuldigt waren / zu seinem grossen neyd grewlich am Leben gestrafft hatte / vnd sichs ansehen ließ / daß die andern Stett / weil der haß gegen den Frantzosen so außbrach / auch abfallen wurden.

Derwegen kam Prosper Columna / der an des Verstorbenen Herzn von Cardona statt verordnet war / gen Bononien / da die Welschen Knechte beschrieben wurden. Dem folgete Margraff von Pischera mit dem alten Spanischē Fußvolck / vnd nach jhm Antonius Leua mit den Reisigen / der Fürst von Mantua Franciscus Gonzaga wurde zu des Bäpstlichen Kriegsvolcks Obersten gewehlet / vñ zog auß Teutschland herab Franciscus Castellatus / mit fünff fendlein Teutschs Fußvolcks. Es wurdē auch newe Fendlein Schweitzer / des theils so nicht Frantzösisch waren / mit des Bapsts Gelde bestellet vnd auffgemahnet.

In solchem schweren Kriegswesen sterckte Alfonsus seine vorige Fahnen Reutter / beschriebe new Fußvolck / damit er gerüstet were / es schluge das Glück / zu welcher seiten es wolte: legen die Frantzosen oben / sich an den von Rhegio vnnd Modena zuversuchen / begegnete jn denn was vngefelliges / daß er sein Landt mit gerüster Besatzung köndte schützen.

Mitler weil als die Bäpstischen die Statt Parma gestürmet / vnnd halb erobert hatten / zogen sie wider ab vber das Wasser Niceam / weil d' von Lautrecht mit Schweitzern sich auch gesterckt / darzu Andream Grittum mit der Venediger Kriegsvolck zu sich gezogen hatte / vnnd sich vermercken ließ / daß er vber den Padum setzen / vnd mit jhnen schlagen wolte.

Aber bald hernach ruckten die Bäpstischen Obersten / als sie Leo vmb jhre Trägheit

heit straffte/auff anhalten des Cardinals Julij Medices/der als Bäpstlicher Statthalter in das Läger kam / vber den Padum in das Cremoner Feldt / zogen in wenig tagen vber die Wasser Olium vnd Abduam / vnd trieben den von Lautrech/der sich niergends an sie wagen dorffte/auß Meyland.

Alfonsus halff den Frantzosen zur selbigen zeit so best als er kondte/ vnnd durch die Reutter/die am Wasser Gabello streifften / fieng er dem Bapst einen Botten auff. Wiewol nun die Brieff nit nach gemeinē verstand/sondn auff eine besonders bedeutliche art geschriebē warē/kondte doch gleichwol Sorus ein Venedischer Schreiber jhre bedeutung außlegen/vnd wurden dem von Lautrech ins Läger gebracht. Die schmach solcher that gieng Leoni so zu hertzen / daß er befahl/ man solt Alfonsum alsbald in seinem Land vberziehen.

Nun waren den beyden Stetten/nach welchē Alfonsus / weil sie jm vnbillich entwandt weren/trachtete / zu schutz hinterblieben Vitellius von Tiferno mit zweyen Fahnen Reuttern schwerer vnnd leichter Rüstung/vnnd Calzemitus ein Schweitzer mit drey Fendlein Fußvolck seiner Landsleute. Diese hauffen streifften feindtlich biß an das Dorff Bondenum/ vnnd wie Alfonsus kurtz zuvor von der Feinde fürhabendem Zuge gewisse kundtschafft bekam/führt er sein Kriegsvolck auch ins Feldt / vnd schlug eine Brucke von Kahnen vber den stram des Padi/der nach Ferrar laufft/deñ das ander theil des stroms/welches mit einem spitzen werder abgetheilt wirdt/fleust am sterckften nach Francolin vnnd Pulicella/ das von der Venediger niderlage wegē berümbt ist. Vnd diesen theil des Padi strams nennen sie das dunckel wasser/welches vbereynstimmet mit dem/was Plinius von Bondinco meldet/ denn er sagt/dz nach Frantzösischer Sprache solch wort tieff bedeute / welches schier souiel ist als dunckel/also daß mich bedunckt des Plinij Bondincum sey/ daß man gemeinlich jetz nennt Bondenum.

Am rande disseit des vfers war ein Türnlein mit einer geringen verwahrung vmb die hütten her/da man pflag den zoll von den fürüberschiffenden eynzufordern/vnnd in demselbigen ort lag zur besatzung ein dapffer kecker Hauptmann Cabriana mit einem Fendlein Knecht. Aber nicht weit von jhm hatte Hector Romanus sein bestelten ort mit einem sterckern hauffen/das ander Kriegsvolck war bey Alfonso.

Wie nun Vitellius vnd Calzemitus mit eyl ein ebenen weg fortgezogen waren/ kam Furnius/der mit den leichtē Reuttern sich kundtschafft erholete/eylends gerent/ vnd vermeldet Cabrianę der Feindt sey nicht fern. Der wurde vber so plötzlichen dingen stützig/vnd souiel desto mehr/weil er zuvor der festung nicht vertrawet / vnd vergebens von Hectorn begert hatte/daß er jm ein Fendlein solte zu hülff schicken. Doch entfiel im der muth nicht/vnnd vernichtigte bey den seinen den anschlag so auff die flucht gemacht war/beschloß auch des Feindes zuerwarten/ begerte darauff ohne vnterlaß von Hectorn hülff/vnd berichtet jhn/in was für gefahr er stünde. Aber Hector wolts auß verwegener Hoffart nicht nachgeben/daß er anderer hülff bedörffte/vnnd sagte gar vermessenlich / daß dar Geschrey von der Feinde ankunfft gantz vngewiß were. Also entstund Cabrianę die hoffnung zur hülff/vnnd wurde von den Feinden vberfallen/vnnd mit den seinen/wie ernstlich er sich auch werete/erschlagen. Da rissen die Furnianischen Reutter auß/ vnd Hectors gantzer hauffe folgte der zaghcit seines Obersten/daß sie dem Feinde den rucken wandten/ehr sie jhn noch zusehen kriegten.

Da nun Alfonsus solchen schaden der seinen erfuhr / befahl er auß nötigem Rath die Brucke eylends auffzunemmen / vnnd an seinen vfer die Schiffe alle aneinander zuführen/vnd dadurch daß solchs also behend vnd geschicklich geschach/ wurde ohne zweiffel der Feindt fürdruck verhindert vnd zu nichte gemacht / dieweil mans dafür hielt/daß sie in einem rausch/als sie den Thurn erobert / vnnd die besatzung erschlagen/wenn sie die Brucke eynbekommen hetten/vber das Wasser vnd biß gen Ferrar an die Maure gezogen weren/weil sie keinen mechtigen widerstand befunden. Hector

wurde von Alfonso auß zorn geurlaubt/ ehrloß gemacht/ vnnd des Meineyds verdacht/daß er so verzagt/vnd vrsach zu dem erlittenen schaden gewesen war. Man vermutete sich bey jhm grosser thaten/derwegen er auch zu diesem hohen ampt erhaben/weil er einer von den dreyzehen Kempffern gewesen war/ die in Apulia vmb Welsches nammens willen mit soviel Frantzosen glücklich gefochten hatten.

Als aber hier die noth den Mann erforderte/ hatt er entweder den mut verloren/ oder war mit Geld bestochen/daß er für den nicht bestund/dafür man jhn hieelt oder achtete.

Ich habe hernach Antonium Pucium Bischoff zu Pistorio/ der diesem hauffen als ein Bäpstlicher Statthalter fürgesetzt war/ vber Vitellium vnnd Calzemitum offentlich sich hören beklagen/ daß sie/ wie die ersten Feinde erlegt/ mit der plünderung lenger als er gerne gesehen verzogen/ vnnd mit solcher seumniß Alfonso raum vnnd platz gegeben hetten/ die Brucke abzuführen/vnnd wo dieselbige erobert were/ hielt er es gentzlich dafür/ die von Ferrar hetten in grosse forcht können gebracht werden.

Nach verrichteten solchen dingen ward Pucius mit diesem Volck gen Placentz erfordert/denn die von Placentz hattē sich freywillig ins Bapsts gehorsam ergeben/ vnnd dem zufolge war Robertus Sanseuerinus/der es mit den Frantzosen hielt/ zu Parma außgejagt/vnnd des Bäpstlichen Regiments Wapen/wo es die Frantzosen hatten außgekratzt/mit grossen frewden wider hin gesetzt worden.

Wie aber der Frantzosen sachen allenthalben solchen vmbschlag kriegten/ wurde Leo/als sich die frewde vber solchem Sieg kaum recht anfieng/etwas zu eylend durch den tod entzuckt. Durch welchs zeitigen abgang Alfonsus sich auff das mal so erfrewete/daß er bald von wegen des Nachfolgenden fast sorgfeltig war.

Bapst Leo 10. stirbt den 1. Decemb. Anno 1521.

Doch befalch er eine silberne Müntze zuschlagen mit der Bildniß eines Lewen/der mit offnem rachen auff ein Lamb laurete/vnd war diß die vmbschrifft: Ein Lamb auß des Lewen rachen errettet. Er hatt aber solche Müntz/ weil durch jhre bedeutung jhm neyd erregt werden kondte/bald wider vertilget.

Alfonsi new Müntz.

An Leonis statt kam durch vnrühige wahl Hadrianus ein Hollender/der damals das Königreich Hispanien verwaltete/ vnd wurde von wegen seiner grossen Frombkeit darzu gefordert.

Zu dem schickte eylends Alfonsus dienstlicher Ehrerbiteung/vnnd seiner selbs sachen halben Ludouicum Catum einen fürtrefflichen Rechtserfahrnen/daß er sich beklagte/wie jm mit höchster vnbillichkeit die Stätte seins Vätterlichē Fürstenthums genommen weren/ vnd jhn als einen vnerfahrnen Welscher hendeln der gelegenheit Kriegs vnd Friedens vnd der Fürsten vnnd Freystette anschlege vnterrichtete. Der brachte bald hernach antwort eyn/ die aller billigkeit gemeß war/ vnnd geleitet jhn/ als er von Tarracone nach Rom schiffete.

Alfonsus hatte mitler weil daß der Bapsts Stull ledig stund/die Statt Regium/ fast durch eben dieselbigen Bürger/ durch welche er die zuvor verlohren/ wider an sich bracht/vnnd in hoffnung/ daß die sachen wol solten vertragen werden/ schickte er seinen eltesten Sohn Herculem dem Bapst/ als der gen Rom kam/ entgegen/der an statt des Vatters jhm gebürliche Ehr vnd dienst erzeigen/ vnd sich erbieten solte/ daß er willig vnd gern der gantzen sache zwytracht zu des Bapst erkentniß stellen wolte. Es ward auch bald hernach ein fried auff leidliche mittel zwischen dem Bapst vnd Alfonso auffgerichtet.

Verräther auff beyderley recht.

Alfonsus hatte sich auch vmb die zeit/ als Hadrianus mit der Regierung in Hispanien noch beladen war/vnd sich zur Schiffart rüstete/ da zu Rom drey Cardinäl das Regiment dieweil bestellten/mit dem Cardinal Julio Medice/ damals Statthalter zu Bononien/ vmb beyderseits bestes willen den haß gegen eynander fallen zulassen/versühnet/ vnnd Antonium Constabilem an jhn geschickt/ fleiß fürzuwenden/ daß der alte groll durch bande newer Freundtschafft möchte außgetilget/

vnnd

vnnd durch sein ansehen / welches zu der zeit von wegen des Regiments zu Florentz mechtig vnnd gewaltig war / Frieden zuerlangen ein gute fürbereitung gemacht werden.

Franciscus Maria Feltrius / der nach Leonis Tode sein Land vnnd Leute wider erobert hatte / machte mit dem Bapst der gütig war vnnd sich zu aller billichkeit weisen ließ / seine sachen zu der zeit auch richtig. Wie aber Hadrianus mit dem Keyser vnnd Welschen Fürsten wider die Frantzosen sich verbunden hatte / vnd man es dafür hielte / daß er der Geistlichen vnnd des Römischen Hoffes laster vnnd vnzucht endern vnnd bessern wurde / starb er an einem ringen Feber / als er gelts notturfftig / die Schatzkammer ledig / die statt mit der Pestilentz beladen / des Bäpstlichen Regiments Stette von Tirannen verwegenlich eyngenommen / Rodiß vom Türcken belegert vnnd erobert zu seinem grossem vnglück gefunden hatte / vnnd ward hiernach weil auß vielen vrsachen der Jüngern Cardinäl stimme den Eltern fürgieng / Julius Medices / der sich Clementem den Siebenden nannte / für einen Bapst außgekündiget. Die Heilige holen das Wachs wider.

Zu welchen hohen Ehren jhme Alfonsus durch seine Abgesandten von Hertzen Glück wünschte / vnd doch das ende zuvorher wol sah / daß er bald sein vnd der Frantzosen Feind werden wurde.

Kurtz vor dieser zeit starb Alfonso sein Gemahel Lucretia Borgia noch in vollkomnen jahren / als sie lange zuvor aller vorigen Vppikeit vnnd Wollüste sich verziehen vnd begeben hatte / vnnd ein Christlich züchtig eyngezogen Leben vnnd Wandel führete. Alfonsi Gemahel stirbt.

Durch jhre glückliche Fruchtbarkeit hatte Alfonsus Söhne gezeuget / als Herculem den erstgebornen / den wir / nach dem Großvatter genennt / dem Vatter im Regiment folgen sehen. Zum andern Hippolicum / den wir / weil er des Vattern nammen vnd würde erlanget hatt / von vieler seiner grossen Tugenden wegẽ in scheinbarlicher Cardinals Zierde ehren. Zum dritten vnd letsten Franciscum / dẽ Könige auß Franckreich zu Ehren so genennt / welcher sein hohen stand / den er bey Keyser Carln im Kriege erworben / mit aller ehren vertheidiget. Es hat aber Lucretia nicht ein schlechts vergeblichs Lob einer gleißnerischen Christenlichen andacht auß Weibischem Gemüte gesucht / sondern mit erwartung des nutzes jhres vollkommenens vnd nimmer verweslichen verdiensts von jhrem eigenen Gelt vnd vermögen ein Fürstlich Nonnen Kloster / mit einer sehr schönen Kirchen erbawet vnd gestifftet. Alfonsi Söhne.

Endtlich ist die zeit erfolget / darinne gantz Welschlands macht vnnd vermögen durch Clementis vnglückliche anschlege mit verwirrung vnnd zerstörung Geistlicher vnd Weltlicher hendel trefflich ist verringert vnd geschwecht worden / darzu der anfang von den Keyserischen Kriegs-Obersten gemacht wardt / die Franciscum Sfortiam / der mit bewilligung der Bundtsvereinten Fürsten wider eyngesetzt war / der vntrew beschuldigten / vnd als er geferlich kranck lag / jhm fast alle seine Stette eynnamen / vnd im Schloß zu Meyland belegerten.

Deñ nach dem der König auß Franckreich für Pauy geschlagen vñ gefangen war / verdroß es die Keyserischen Kriegsfürsten / den Hertzog von Borbon / den Herrn von Lanoy / den Marckgraffen von Pischera vnd Antoni Leua / daß Sfortia das mechtig Hertzogthumb Meyland besitzẽ solte / welchs durch des Keyserlichẽ Kriegsvolcks mannliche thaten erobert / dafür geachtet wurde / daß es Keyser Carln zustünde.

Nun sahen der Bapst selbs / der Rath zu Venedig / vnnd König Franciscus / der vnlangst seine Ranzon bezahlet / zwene Söhne zu Giseln in Hispanien geschickt vnnd sich gelöset hatte / zuvorher wol / daß solche der außlendischen vbermütigen Kriegsfürsten vermessene Künheit auff des bald dienstbarn Welschen Landes verterbẽ außlauffen wolte. Derwegen der Bapst / weil er lange zeit vergeblich Sfortiam bey dem Keyser verbetten hatte / der Keyser aber bestendig bey der seinen anschleagen verharrete / gedrungen wurde / das Schwert zurucken / denn er als ein Fürst der Geistlichkeit /

Der Bapst wil die nase in allen löchern haben wer hat jhn darzu bestelt oder verordnet.

Kriegs vnd Friedens mitler/vñ der Sfortianischen sache entscheider sein wolte/auff daß er Welschland auß der befahrlichen dienstbarkeit erlösete.

Aber das halstarrige Glück/welchs nichts darnach fragt/ was gleich recht oder billich sey/erweisete da klerlich/daß keinerley Bundtsartickel den stich halten/ wo Kriegsmacht vnd gewalt die oberhand gewinnt/ auch aller Gottes dienst für nichts geachtet werde bey denen/so es dafür halten/Gott bekümmer sich vmb der Menschen hendel nicht oder gar wenig.

Deñ solche gemachte anschlege lieffen zu dem kleglichẽ bösen ende/dz der Bundtsverwandten versamletes Kriegsvolck/als das die Keyserischen/ so Sfortiam belegerten/wider zubelegern/vnd Meyland zugewinnen eylete/ mit schanden vngeschaffter dinge abgetrieben wurde/vnd solche schmach zurechen/Vgo Moncada durch der Columneser hülfft gesterckt/denn die waren alle auff Pompej anreitzung vom Bapst abgefallen/auß Neaples Rom vberfiel/ das Vatican oder Bäpstlichen Hoff plünderte/Clementem in das Schloß jagte/vnd daß er Fried vnnd glauben halten wolte Gisel von jhm begerte. Vnd da war zu besehen/daß das Kriegsvolck Gottes oder seines worts nichts achtet/weil sie die herrlichste Kirche in der gantzen Welt S. Peters Münster stürmeten/die Altar vnd Kirchen Zierde plünderten.

Rom erstemal gewunnen.

Hiernach gieng der Krieg wider an/ doch endtlich wurde er gestillet/als der Herr von Lanoy Königlicher Statthalter von Neaples gen Rom kam/vnd von des Keysers wegen zum Friede sich erbot. Wie aber Bundts artickel nur auff betrug/wie sichs außweisete/beschrieben wurden/brach eben dasselbige Glück/so der Statt jr verterben zubereitet/die trew dieses Bunds also/ daß in kurtzer zeit hernach der Hertzog võ Borbon durch ankunfft des Teutschen Regiments gesterckt/die Bündniß vom Herren von Lanoy gemacht/als vnkrefftig vernichtete/vnnd den Bapst bey dem Kopff zuerwischen seinen zug stracks nach Rom nam.

Zu anfang dieses Kriegs handelte Alfonsus durch seinen Gesandten Jacobum Aluarotum einen gar fürsichtigen Mann/bey dem Bapst bequemlich mit fleiß vmb vertrag seiner sachen/denn er verhoffte jhn auff etwas gütiger vnd billicher meinung als er sonst zusein pflag zufinden/ weil er wol verstund/ daß er jhm zu fürgenommenem Krieg wider den Keyser sehr nutzlich sein kondte/wenn er in der Welschen Fürsten gemein verbündtniß auff des Bapsts zimliche zulassung mit gezogen wurde.

Aber eben dasselbige vber Clementem/der sonst auß vieler dinge erfahrenheit fürsichtig war/vnnd Kriegsgefahr fleissig erwegen kondte/ durch Gottes vngnedigen willen verhengtes vnglück/entzog im allen rath. Denn die sache wurde gerichtet auff beiderseits tregliche mittel/vnnd wie es jetz fast gentzlich solte vertragen sein/ verhindertens zweene vnglückhafftige Rathgeber durch vnzeitige eynrede/ das waren Jacobus Saluiatus/der zu allen hendeln gezogen wurde/ vnnd Marius Peruscus der Fiscal. Dieser begerte von Alfonso eine gewisse summa gelds vnverschembt zur verehrung/so wolte er der sachen fort helffen: Dem andern war auch mehr an seinem eigenẽ denn gemeinem nutz gelegen/dieweil er vermerckt/ daß der Saltzzoll jhme als einem Zölner von Leone verschrieben/ durch verpflichtung solchs vertrags geringert werden wolte.

Exempel getrewer Räthe.

Alfonsus richt die Segel nach dem winde.

Als nun hiedurch die hoffnung zum vertrage abgeschnitten wurde/beschloß Alfonsus/den solche schmach verdroß/bey sich/den Keyserischẽ als Clementis Feindẽ beyzufallen/denn wenn er schiffte vnnd allerley Wetter gegen jhme auffstünden/so hatte niemands besser gelernet/geschicklich vnd hurtig die Segel zuwenden/die winde zufangen/vnd den Schiffzeug zuverendern/als er.

Ettliche des Bapsts beste Freunde haben offentlich hinwider geredet/vnd sichs als ein vnzeitigs vnnd hoch schedlichs beginnen nicht gefallen lassen/ daß man Alfonsum verachtete/ vnnd seine Freundtschafft gentzlich außschluge. Denn was hette der Bapst fleissiger suchen vnnd begeren können/ sonderlich im ersten eyngang eines solchen fürstehenden Kriegs/ denn daß er dem Keyser seines anhanges/ soviel

er gekondt entziehen/vnd an sich bringen mögen. Denn wol zuerachten/ daß einem nicht gar vnwitzigen mit eynstellung widerwillens nur allein des endtlichen Siegs sich zubefleissigen gebüren wolte. Dieses hat aber Alfonsum bewegt/daß er desto freymütiger vnd vnverweißlicher zu den Keyserischen sich begeben mochte/weil es mit dē Frantzosen fast gar auß war/vnd er bekennen muste/daß er Keyser Carln gegen kundbare empfangne wolthat verbunden were.

Denn in vergangenem jar/ als der König in Hispanien geführt worden/ hattē Clemēs mit dem Keyser auff gewissen vertrag ein Bündtniß vernewert/in krafft welches er ein groß geld außzehlen solte/ das Spanische Kriegsvolck damit abzuzahlē/ dz war nach solchem Sieg vber die maß vbermütig vnd frech wordē/vnd fordert nicht allein Monatliche/sondern auch von etlichen jaren verdiente besoldung/vnd wo das Gelt nicht bald bezahlet wurde/ dreweten sie alles Land vmb die Meylendischen Stette feindtlich zuverwüsten.

Aber Clemens von natur geltgeitzig liefferte das geldt nicht ehr/ biß das jhme der Herr von Lanoy/ der in allen dingen thun vnd lassen war/ von des Keysers wegen außtrucklich zusagte/er wolte das Spanische Kriegsvolck für Regium führen/vnd die Statt dem Bapst wider vberantworten. Aber hernach ward Clemens von Lanoio betrogen/vnd jhme eine schmach darzu bewiesen/denn vber das daß er jhm die zusage nicht hielt/weil der Keyser diese vereinigung/ als seiner meinung vngemeß/ nicht eyngehn wolte/ vnnd auch das gelt nicht widergab/ hat er die Spanier in der Placentzer Gebiett lauffen lassen/die auß vnverschemtem mutwillen/ fast als Feinde/den von Placentz vnd Parma jhre Dörffer vnd vorwerge verwüsteten. Also das Regium durch solch Mandat vnd Befelch des Keysers/ der nicht sonder fürbedacht etwas verwilligte/ Alfonso nicht allein vnversehenlich erhalten/ sondern auch angesehen des Keysers zugeneigten willens gantz scheinlich bekrefftiget vnnd bestetigt wurde.

Wie nun die Teutschen Regiment durch das Mantuanisch Gebiet herab zogen/ daß sie sich bey die Spanier begeben/vnnd mit einander nach Rom walleten/ thet jnen Alfonsus an allem was jhnen mangelt so freundtlichen vnnd güttigen fürschub/ daß er jhnen auch/ weil sie durchauß kein Feldgeschütz hatten/ zwey kleine stuck den Padum auffwarts schickte/die lagen verborgen in einem grossen Kahn vnter Saltzsecken vnnd flechten oder matzen/ vnnd kamen den Teutschen bald zu grossem nutz.

Wallfahrt nach Rom.

Deñ wie die Teutschen Rottenweise an dem ort da die Mintz in den Padum fleust auff den Tämmen daher zogen/ vnd Joannes Medices mit stettem scharmūbeln durch wacker schützen vnnd leichte Reutter sie zur seit warts vnnd von hinden zu fort vnnd fort zwackte/darüber jhr viel verwundet wurden vnnd tod blieben/ warde der einige Medices/ wie er jhnen so hefftig zusetzte/ mit einer Kugel/so auß diesem Geschütz auff gut berath daher flog/ ins Knie getroffen vnnd darmit erschossen/ mehr Welschem Lande zu außversehenem vnglück/ als der Mediceer Geschlecht zuschaden. Dieweil bald mit dem vntergang dieses wunderthetigen doch vnglückhafftigen Obersten/ algemeine hoffnung vnd vermögen mehrer theils mit dahin gefallen sein.

Georg von Fronsperg sol diesen schutz selbs gethan habē

Das Regiment in vnd vmb Florentz besitzt noch jetzt in ansehenlichen grossen Ehren sein Sohn Cosmus. Es war damals bey allen ein beständiger wohn/ daß keiner vnter alle vnsern Obersten den Preyß Römisches nammens wider die außlendischen Feinde besser vnd mechtiger hette schützen können/als dieser Joannes.

Cosmus Medices.

Bald hernach fiel Georg von Fronsperg/ der vngewönlich wild vnnd wüttend ein güldenen strick im busen/ vnnd andere mehr von roter seide gemacht sonsten mit sich führete/ daran er den Bapst vnnd alle Cardinäle mit eigener hand auffzuhencken trunckener weise drawete/ in eine Kranckheit so man den Tropff oder Schlag nennet/also dz er an allen Gliedern lahm/durch Gottes Vrtheil vmb solch grewlich

Georg von Fronsperg drewet den Bapst vnnd Cardinal zuhencken.

fürhaben verdampt wurde. Den ließ Alfonsus gen Ferrar führen / daß jhm von den Artzten geholffen wurde / vnd erzeigte jhm miltiglich als einem angenemen Gast alle Freundtschafft / aber Clemens ward durch solche gütigkeit als vnzeitige / vñ die etwz neyds scheinen ließ / zuvorauß einem Gottlosen Menschen beweiset / nicht wenig erbittert / darumb daß Fronsperger auß haß gegen der Römischen macht vnnd herrlichkeit für langst d' Lutherischē Ketzerey beyfellig / sich solcher grewlich sträfflichen dreuwort hatte vernemmen lassen.

Das seind die Bäpste.

Wie aber zu erst angehendem Frůling die Teutschen mit den Spaniern vnter dem Hertzog von Borbon in das Bononier Feldt kamen / bey S. Joannis Castell jhr Läger schlugen / vnd mangel an Prouiand littē / fuhr Alfonsus fort mit grossem fleiß in allen dingen jhnen behülfflich zusein / denn sie hatten nach grober Völcker art das Viche vnd verborgen getreide geraubet / vñ wie Kriegs gebrauch vngespart verthan / darzu die Dörffer biß an die Statt hinan verbrandt. Vnnd dorfften weder Feltrius mit dem Venedischen / noch Michel Salassus mit dem Frantzösischen / oder Guido Rangonus mit dem Bäpstischen Kriegsvolck / wie vbel auch dieser schaden sie verdroß / jhre anschlege zu wercke setzen / oder sich an sie wagen / vermeinten es were genug zu glück vnd den endtlichen Sieg zuerlangen / weñ sie mit abschickung der Reuter die zufuhre des Prouiands jhnen hinderten / denn wenn jhnen das abgestrickt were / hielten sie es dafür / wurden die Feind hungers noth halben jhren Zug müssen wider zurucke nemmen.

Ist nun noch das Welsche Kriegsvolck das beste?

Aber Alfonsus kam solchem mangel bequemlich für / vnnd schickte viel Weitzen Mähls / auch ein vnzehlige mennige so wol frisch / als nach Schiffer art zwier gebacknes Brots / welches viel tag lang weren kondte / jhnen täglich zu. Er vorstreckte auch den Hertzog von Borbon / der den ergrimmten Knechten als sie Meuterey machten / entlauffen / vnd für Leibs gefahr zu oberst vnter dem Dache sich verbergen muste / mit barem Gelde / vnd wie die Meuterey stille wardt / daß er wider herfür kam / thet er jhm Geschütz. Aber der von Borbon hoffete / der Feindt köndte nur allein mit eyle vbervortheilt / vnnd der Bapst / so vngerüstet bey Lanoio das new gemachte Bündtniß zuhalten vergeblich anhielt / vberfallen werden / vnd ließ das Geschütz am Apennin Gebirge stehen / daß er desto fertiger von der Aretiner höhe in Etrurien käme. Mit solcher eyle ist er Feltrio vnd den andern der Feinde Obersten / die jhren zug auff gewöhnlicher strassen zur rechten hand namen / damit sie Florentz entsetzten / so weit zuvor kommen / daß sie jhn / weil er niergends ruhet / vnd bey tag vñ nacht durch tieffe böse wege das Kriegsvolck so des raubs begierig war fort führete / nicht kondten erreichen.

Der vō Borbon in gefar meuterey halben.

Also kam er vnversehens an die Statt / die vbel verwahret vnnd nicht wol besetzt war / vnd wie er die sturmleiter mit seinen henden an die Maur setzte / wurde er mit einer zimlichen Kugeln oben durch die hüfft / etwas ehr denn die Knecht hineyn kamen / vnd wie der Sieg noch mißlich war / erschossen. Fürwar durch merckliche außversehung Gottes / der nicht wolte daß er solcher that geniessen oder sich erfrewen solte / vnnd alle seiner Gottlosen vntrew ein scheinbarlicher Recher gewesen ist.

Rom gestürmet.

Der vō Borbō erschossen

Wie aber nach Borbonij tode das Kriegsvolck in die Statt kam / gebrauchten sie sich des Siegs so grausamlich / daß sie die Kirchen beraubten vnnd verwüsteten / die Burger grewlich tod schlugen / die vnwerhafftigen marterten / den Bapst belegerten vnd fiengen / vnd der alten Gotten grausamheit weit vbertraffen. Jn solcher verwüstung der Statt / vnd des gefangenē Bapsts grosser noth / vergaß Alfonsus seiner gelegenheit nicht / wiewol jhm die begangene böse that des verachteten Gottes diensts / vnd gemeiner schade sehr weh that / vnd Clementis verkehrte anschlege offt verflüchte vnd klagte / daß er verweißlich vnd vnglücklich were verachtet / vnnd die hoffnung zum vertrage zu nicht worden.

Derwegen als er auß nachforschung weß die von Modena gegen jhme gesinnet erfahren hatte / daß sie gegen den Atestinern gar wol geneigt weren / versamlet er ein hauffen

häuffen Reutter vnnd Knecht / vnnd zog auß Ferrar nach Modena ohne Geschütz / denn er wußte zuvor wol / daß darinne ein geringe besatzung / vnd Ludwig Rangonus nicht von geschwinden anschlegen / darzu vber der noth des gefangenen Bapsts hefftig erschrocken war.

Auß solchen vrsachen vermeinte Rangonus / daß der gewalt des ankommenden Alfonsi mit nichte zuerwarten sein wolte / vnnd als er sich nicht getrawete zuschützen / vermahnet er die Bürger selbs zun sachen zugedencken / wie aber niemandts zur wehr griff / zog er auß der Statt / vnnd auff solche weise wurde Alfonsus von den zu Modena nach sechzehen jaren wider angenommen / vnnd mit grossem Frewdengeschrey des Volcks als ein Fürst geehret.

Alfonsus kriegt Modenã wider ein vnd schonet der duppelrē verräther.

Auß sehr weisem Rath verschonet er aber getrewlich aller die zuvor des abfalls anstiffter gewesen waren / vnd nam sie zu gnaden auff / welches scheinet daß er es soviel desto lieber gethan habe / weil die Alten / so auß verkehrtem halstarrigem gemüt für die vngetrewsten zuachten stünden / mehrerntheils nach soviel jaren sich nicht funden. Er ließ auch ein gnedig Außschreiben anschlagen / in welchem alle flüchtige vnnd vertriebene / sonderlich die Edlen Rangonij / alle des jren gesichert / zu vorigen Gnaden widerumb auffgenommen / vnd eyngefordert wurden. Denn zur sicherheit vnnd preyß achtete er nichts dienlichers / als der schmach gentzlich vergessen / vnd mit gnedigen gutthaten der Vnderthanen hertzen zu sich wenden / auff daß die mit vielem vnglück beladene Statt / welche die Elteste seines Fürstenthumbs war / durch nutz fröliches Friedens vnnd sicherung gebessert / widerumb wachsen vnnd zunemmen möchte.

Die zeitung der verlornen Statt Modena machte Clementem gantz verirret / aber wie endlich das vnglück von allen orten zuschlug / war jm diß das aller gröste betrübniß / als er hörete / daß die Florentiner nach jhrer alten Freyheit sich widerumb empöret / abgefallen weren / vnnd die jungen Mediceer Hippolitum vnd Alexandrum / die zur hoffnung der lang erhaltenen Herrschafft aufferzogen wurden / außgetrieben hatten.

Dieser abfall hatt Alfonso vrsach gegeben / daß er sich wider zun Frantzosen seinen alten Freunden vnd gesellen hielte. Denn weil die Keyserischen nach verwüstung der Statt / den ergebenen vnd gentzlich gefangenen Clementem viel Monat in der Engelburg bewachten / achteten es die beyde Könige Franciscus vnd Henricus für hoch rümlich vnd ehrlich / die allgemeine schmach solcher vnerhörtē Gottlosen that zurechē / vnd den Bapst auß des verwegenen Kriegsvolcks handē zuerretten / dieweil dieser des herrlichen tittels Bäpstlicher Hocheit Beschützer / den er vom Bapst Julio erlanget hatte / sich rühmete / der ander aber von alters her der aller Christlichste genennet würde.

Der Bapst wil Christi Stathalter sein vnd must selbst einen menschen zu beschützer haben.

Derwegen ward der Herr von Lautrech / der fast allein von den alten Obersten in Franckreich noch vbrig war / mit mechtigem Volck in Welschland geschickt / demselben kondten die Keyserischen besatzungen / die das Stättlein Boschum / auch Alexandriam vnd Pavy inne hatte / nicht stutz halten / vnnd als er die eynbekam / stellete sich der Frantzoß so gegen Meylandt / daß weil Antonius Leua vieler dinge noth vnd mangel hat / auch sich förchtete / wie man es dafür hielte / die mechtige vnd des Lands Hauptstatt wurde jm sein zu theil wordē / wenn er nit durch verkehrte vnd endlich jm selbs verterbliche anschlege getrieben / in dem er Sfortię das glück des wider eroberten Fürstenthumbs mißgönnete / an seinem eigen Glück vnd Siege sich gehindert het.

Denn er wandte sich mit seinem hauffen auff der Flaminier Strasse nach Neaples / in welchem zuge er mit dē Florentinern ein Bündtniß machte / auff solche maß / daß der Frantzoß zusagte jhre Freyheit zubeschützē / weil sie jn mit einem hauffen außerlesenes Fußvolcks mit dem Oberstē Horatio Balcono auß krafft der newen bündtniß sterckten.

Alfonsus der zu solchen betrübten zeiten vmb vieler vrsachē willen sein bestes auch

prüfen muste/kondte dem Frantzosen auch nicht abstehen/ sonderlich weil er ein solchen Krieg führete/darzu man grosse hoffnung vñ gut fug vnd recht hette/vnd schickte jhme ein staitliche Fahne Reutter mit dem Rittmeister Cantelmo.

Wie aber jetzt nach dem siebenden Monat Clemens gegen eine gewisse zugesagte Sumã gelds auß dem Schloß entrunnen war/nam des Herrn von Lautrechs Krieg ein solch ende/daß jhn/nach dem er die Keyserischen mit gewalt in die Stat Neaples getrieben vnd lang belegert hatte/die Pestilentz/so durch den Herpst eynfiel/fast mit seinem gantzen Kriegsvolck/ vnd allen so wol Frantzösischen als Welschen Rittmeistern vnd Hauptleuten im läger erwürgete.

Dißist der Bäpste däck vnd lohn.

Vnnd Clemens kondte nicht vermocht werden/daß er jm/als doch einem scheinbarlichen Erlöser der Statt Rom/ wie er an vielen dingen noth vnnd mangel litte/ wer zu hülff oder stewr kommen/ da doch allein durch des Bapsts ansehen/ gelt vnd Volck/den Frantzosen hette können außgeholffen/vnd die gemeinen Feind leichtlich getilget werden.

Denn er sahe wol daß er auß seinem Vatterland vnd voriger Herrschafft zu Florentz gentzlich außgeschlossen war/vnd durch Frantzösische macht darzu nicht wider gelangen kondte/dieweil die Florentiner geeylet hatten mit dem Herren von Lautrech gesellschafft zumachen/die weit von seiner hoffnung vnnd derselben gantz entgegen war.

Derwegen wolte jm/ als einem der nur darauff trachtete wie er möchte wider eyngesetzt werden/gebüren/des Keysers zuschonen/vnnd erlittener schmach gentzlich zuvergessen/auff daß er bey zeit wider geheilet wurde von dem/der jhn gleich auch mit vnvergeßlichem schmertzen gewundet hatte.

Vnd also machte er mit dem Keyser newe Freundtschafft vnnd Bündtniß/vnnd forderte jhn auß Hispanien in Welschland.

New Bündniß zwischen dem Keyser vnd Bapst.

Auff solche maß wurde aber das Bündtniß zwischen jhnen geschlossen vnnd bestetigt/daß der Bapst vnd Cardinäl den Keyser mit gewohnlichem herrlichem geprenge krönen/er aber mit seinem Kriegsvolck auff gemeinen kosten den Bapst zu Florentz wider eynsetzen/den Florentinern als der beleidigten Maiestet schuldigen/ weil sie hülff wider jhn für Neaples geschickt hatten/jhrer Freyheit alte Gerechtigkeit nemmen/ vnd Alexandrum Medicem/ dem er laut der Bündtniß seine Tochter geben wolte/auß Keyserlicher macht vnnd Vollkommenheit jhnen zum Fürsten ordnen solte.

Keyser zeuhet nach Bononien zur Krönung.

Derwegen zog Clemens von Rom/vnd kam gen Bononien/daselbst hin der Keyser/so mit sein Schiffen zu Genua angelendet war/mit herrlichem Hoffgesinde folgete. Bey jhm war auch Antoni Leua/ mit dem altẽ Kriegsvolck Keyserlicher Ehren vnd sicherheit halben zu diesem pracht erfordert.

Alfonsus aber empfieng den Keyser auff solchem zuge zu Regio vnd Modena mit grossen Ehren/ vnnd thet jhme außrichtung/wie sichs gebürt/nach allem vermögen.

Jedermenniglich hatte grosses verlangen nach der zusammenkunfft dieser beyder mechtigsten Herren/ die erst newlich durch feindtlichen Krieg jhren bittersten neyd vnd haß gegeneinander außgegossen hatten. Denn offentlich/ daß es jederman sehen kondte/solte die geschehen/ darzu denn für der Thumbkirchen ein zierlich gerüste erbawet war. Der zorn stilte sich aber bald/in dem sie sich Christlicher Lehre erinnerten/vnd liessen die heimliche Feindtschafft fahren/ wie sie von hertzen versühnet/die newe Freundtschafft nach beyder seits gleichem nutz vnnd frommen ermassen/also daß wie beyderseits rühiges Gemüt vnnd Hertz/ als sie einander ansahen/ eigentlich vermerckt wurde/ sie die vrsachen des vorigen vnglücks vnnd vnfahls/ vnnd des newẽ fürstehenden Argwohns nach heimlicher vnterredung vñ gespräch leichtlich vergassen.

Hiernach ist in ernsten vnd wichtigẽ Rathschlegen gehandelt wordẽ/ wie Welschland

land widerumb in rühigen stand zubringen / vnd von gemeinem Frieden auffzurichten. Denn Solimanus hatte damals mit vnzehlichem Volck auß Vngern biß an das Beyerland gestreifft / vnnd sich vergeblich an Wien versucht / weil er ohne Geschütz eylends ankommen / vnnd nach vielem brandschaden vnnd wegführung einer grosser anzahl Teutscher zur Dienstbarkeit / in der meinung wider abgezogen war / daß er drewete widerumb zukommen / vnnd alles mit Fewr vnnd Schwert zuvertilgen. Türck für Wien.

Solche noth vnnd gefahr von einem solchem Feinde niemals vergeblich angekündiget / erforderten hülff gemeiner verwilligung auß bestendigem Frieden / welchen man gar nicht kondte zu wege bringen / es were denn daß der Keyser Francisco Sfortie / welcher auß neyd von etlichen / so da vermeinten es möchte jhn lestern vnnd zwacken wer nur köndte / der beleidigten Mayestet were beschuldiget worden / auff des Bapsts vnnd der Venediger fürbitte gantz gnediglich verziehen / vnnd Alfonsus durch auffs new versuchten vertrag vom Bapst zu gnaden auff vnnd angenommen wurde.

Darauff wurden sie als bald beyde erfordert / vnd kamen in offnem Geleite gen Bononien / vnnd weil der Keyser zu gnaden vnd aller billichkeit geneigt war / erlangete Sfortia bald drauff für achtmahl hundert tausent Kronen sein Land vnnd Leute wider. Sfortia krieget sein land wider für 8. thonen golts

Wie aber der Bapst sich beklagte / daß jhme als er mit allerley vnglück heuffig beladen gewesen / Modena were genommen worden / stelte Alfonsus diese gantze sache an den Keyser vnnd zu seinem erkenntniß / dessen verwiderte sich Clemens auch nicht / ließ sich aber beduncken / er muste sich wol versehen / vnd begerte an den Keyser besonders in geheim / daß wo er auß den eyngeführten vnd fürgebrachten vrkhunden vnnd beweiß beyderseits Gerechtigkeit vermercken wurde / daß der Bapst die sache verlieren möchte / er jhme hierinne willfahren vnnd darauff nicht erkennen / sondern die zeit der veranlassung verfliessen lassen solte / damit es nicht das ansehen gewünne / als ob dem Bäpstlichen Reich sein a Recht durch solch verfenglich gesprochen vrtheil benommen wurde. Der Bapst hat böse sach vnd vnterbawet bey dem Richter vnd wil jhn corrumpieren. a Verstehe faustrecht vnd mit der that das meint er der Bapst.

Wie sich nun beyde theil in solcher maß verpflichteten / vnd der Keyser den gantzen zwytracht zuentscheiden auff sich genommen hatte / legte er Petrum Zabarctam mit einer Spanischen besatzung in Modenam / vnd traten die Atestinischen Amptleut võ jhrem befehl abe. Darüber wol Alfonsus in engsten vnd sorgen stünde / aber doch an des Keysers Weißheit vnd Gerechtigkeit nicht zweiffelte / sahe auch wol / daß des Keysers vnnd sein recht in einander stacken / weil seine Vorfahren die Atestiner Fürsten Modenam von den Keysern in Lehen empfangen hatten / vnd nicht zuglauben stund / daß der Keyser der sich wol fürzusehen wußte / vnd mit willen sich nichts nemmẽ ließ / ein solch Keyserlich Lehn leichtlich wurde fahren lassen.

Endtlich folgete Alfonsus dem Keyser / der auff seinen Geburtstag gekrönet war / vnd nach Teutschland zog / weil er in solchen hohen Ehren nicht hatte bey jhme sein können / gen Mantua / daselbst er jm / Ehr vnd diensterbietung wegen / seine eltesten beyden Söhne Herculem vnd Hippolitum in sein schutz ergab.

Vnnd vmb dieselbe zeit als der Keyser durch das Tridentisch Gebirge den Reinstram ab nach seinen Erblanden in Braband zog / vnnd die Florentiner in die Statt getrieben von den Keyserischen vñ Bäpstischen jetzt viel Monat belegert waren / auch König Franciscus nach getroffenẽ Friede / als er seine zu Geiseln versetzte Söhne wider bekom̃en / Franckreich / das soviel treffliche schaden erlitẽ / durch Friede vnd ruh zu vorigẽ vermögen brachte / wurde mit grossen frewdẽ ein verlöbniß gehalten / in welchem Kön. Ludwigs Tochter Alfonsi eltestem Sohn Herculi ward zur Ehe gegeben.

Denn wie König Ludwig starb / hatte er von seiner Gemahel Anna / welche Hertzog Frantzen in Britanniẽ Tochter vnd einiger Erbe gewesen / nur zwü Töchter verlassen / Claudiam vnnd Renatam. Claudia war König Francisco vermählet / vnnd

vnd mit nutzlichem rath bedacht/das man Renatam ausserhalb Franckreich/ sonderlich in Welschland zu höchsten ehren bestatten solte/damit nicht / wann sie etwan einem mechtigen Herren in Franckreich zutheil wurde/weil jhr der halbe theil jhres mütterlichen Erbes gebürete/hadder darauß entstehen/ der Francisci Kindern mit Claudia erzeuget vngelegen/vnd dem Königreich hoch schedlich sein möchte/denn man befahrte sich das innerliche Kriege dadurch angezettelt werden köndten.

Da sich König Franciscus innerlicher kriege befahrete/solte er seinem Sohn die Welsche Catherinã Medices nicht gegeben haben.

In dem daß der Keyser in Braband zog / vnnd auff Reichs vnnd Landtagen gemeine vnd sonderbare sachen richtig machte/war die zeit des angenommnen entschieds bald gar verflossen/ in welcher der Ferrarische zweyfertiger handel solte außgeführt vnd geörtert werden/derwegen hat beyder theile Gesandten mit raht der Rechtsverstendigen die sache fleissig begriffen vnd verfaßt.

Der Keyser war aber des gemüts/daß er nach seinem Keyserlichẽ Ampt vñ stand/ vnbedacht nicht vrtheilen/noch seins rechtens sich begeben/vnnd etwas zu seiner verkleinerung entziehen lassen/frembde gerechtigkeit aber vnd weß ein jeder befügt mit fleiß erwegen/vnd was klerlich bewiesen den rechten besitzern vnnd innhabern zu erkennen wolte/wie balde geschach.

Denn als des Bapsts Gesandter ernstlich anhielt/daß er drinne erkennen möchte/ vergaß der Keyser seiner zusage / vnd ob er wol mit fug hette können sagen / die sache were noch dunckel/vnd die bestimte zeit des entschieds darüber verlauffen lassen / gab er doch erkandtes rechtens krafft vngeschewet stat / vnnd sprach ein vrtheil dieses innhalts:

Ferrar solte des Bäpstlichen Reichs macht vnnd Freyheit für seine hohe Obrigkeit forthin erkennen/vnd Alfonsus vnd seine Nachkomuen eins Römischen Bapsts Lehnleute mit trew vnd gehorsam sich bekennen/ vnd eine gewisse summa Geldts zur stewr oder zinß verreichen. Modena aber/weil das der Keyserlichen Hocheit zustendig/vnnd für langst als ein alt Keyserlich Gnadenlehn erlanget were / solte Alfonso vnd dem Hause von Ateste wider eyngeantwortet werden/der solte/wenn er dises vrtheils geniessen wolte/Clementi ein ansehenliche summa geldes zahlen.

Des Keysers erkenntniß vber Modena zwischen Alfonso vnd dem Bapst.

Wie solchs des Keysers erkanntniß eröffnet war / erfrewete sich Alfonsus vber die maß/weil er durch seinen gesandten Caselium einen Rechtsgelehrten / der am Hofe bey allen vnd jeden des Keysers ansehenlichsten Räthen mit grosser bit vnnd vermahnung fleissig anhielt/erfaren hatte/das groß Geltgeschencke vnd verehrung gefallen were. Clementem hats aber so gar hefftig vbel verdrossen / daß er mit gantz bittern worten bekannte/es hette jhm nichts beschwerlichers widerfahren können/denn vom Keyser/ sagt er/wer er betrogen/der jhme/ wz einer dem andern vertrawlich auff guten glauben mit viel worten verheissen vnd zugesagt/nichts gehalten hette.

Er hat auch bald hernach wie sehr jhm sein Gemüt durch solche schmach sey verwundet worden offentlich an tag gegeben/als er das Gelt/ welchs vber hundert tausent Kronen war/vnd nach dem Keyserlichen erkentniß jhme gen Rom gebracht/vnd zu seinen füssen gestellet wurde/ anzunemmen sich ernstlich verweigerte / da jhme der Gesandte Aluarotus solchs vergeblich anbott vnd darzu batte. Denn er schlug rund ab dem Keyserlichen vrtheil stat zugeben/in dem da es seins iñhalts Bäpstlichem namen verschmehlich köndte geachtet werden.

Vnd sie hattẽ nicht mehr als 40000. dafür gegebẽ Guicciar. li.12. darzu nur auff ein pfandschilling.

Also laßt Aluarotus sein außgesetzt gelt / weil sich der Bapst nichts dargegen verpflichten noch das annemmen wolt /zu hauffe/vnd brachts wider zu hause. Wie nun Clemens von dem hohen Stul/ der in dem Saal da man morgens rath helt auffgestellet war/herab stieg/kehrte er sich hohnlächelndes munds gegen mich/ der ich als ein erforderter Zeuge bey solcher handlung war/ vnd sagte: Wirstu Jouj in den Historien mich für einen geitzigen oder geltgierigen außschreiben / weil ich einen solchen hauffen gelds willig vnd gern außschlage? Daher ich wol für vnwitzig möchte geachtet werden/daß ich mir laß mehr angelegen sein/wie ein Bapst möge geförchtet vnnd geehret werden/als gegenwertigen nutz vnd gewinn.

Noch

Noch eine grosse Gnade ist Alfonso von dem Keyser auch vberflüssig widerfahrẽ/ denn das Stettlein Carpum / vber welchem er mit Alberto Pio ein langwierigen Streit gehabt/hat er jhme geeignet/vnd erlangete zu vrkundt desselbigen rechtmessiger besitzung/gar stattliche Keyserliche Brieffe/dieweil Albertus dem Frantzosen anhengig/derwegen beleidigter Maiestet schuldig / vnd dadurch aller Lehns gerechtigkeit verlürstig sich gemacht hatte. Für solche gnade wurden von Alfonso hundert tausent kronen an statt einer verehrung bezahlt / daß die in des Keysers Schatzkammer gelieffert wurden.

Aber das Stettlein Nouium/welches zu dem Carpischen Gebiet gehörig / vber welches besitz mit Alberti anhang vnd Kriegsvolck eine zeitlang bald mit gewiñ/bald mit schadẽ war scharmützelt wordẽ/verstörte Alfonsus/wie er es eynbekam/in grund/ vnd machts der Erden gleich/auff daß er vmb des geringen dings willen so offt nicht fechten dorffte/welches nutz nicht bezahlte den kosten des schutz.

So hats Piscarius nicht bekommen/ wie er sichs vertröstet/ dauon aber die mochte der Bapst nicht.

Endtlich kam der Keyser wider in Welschland / vñ zu Bononiẽ abermal mit dem Bapst zusammen/darnach zog er auff Meyland vnd Genua/ von dar kehrt er wider in Hispanien/ vnd ließ sich wol beduncken / daß der Bapst nicht mehr sein Freund war/weil er vermerckt hatte/daß er den verdrieß/so jhm in dem erkenntniß wegen der Statt Modena begegnet war/ob er jn dißmal verbeissen muste/nit vertragẽ kondte.

Solche vnfreundtschafft muste Alfonsus also vber sich nemmen / daß Clemens dẽ haß vernewerte/vnd weil er es offentlich mit Kriege nicht vermochte / dennoch nicht auffhörete/jhme hinterlistig ein verterben zuzurichten. Denn in folgenden jahren wurden zwey Bubenstück offenbar / das eine Hieronymi Pij/das ander Bartholomei Constabilis/vnnd war das gerüchte nicht heimlich/daß Vbertus Gambara vñ Bernardinus mit dem zunammen Barba/so zu Bononien im Regiment sassen/derselben mit wissenschafft gehabt hetten.

Denn diß war nicht zugedencken / daß Bischöffe / die doch vnbescholtener ehren/ zuvorauß Gambara/der zu Breß von so hohem Adel geboren war/sich mit so schendlichem Laster hetten beflecken wöllen / daß sie ein solch Bubenstuck vmb sonst solten helffen ins werck setzen/wie mans dann dafür hielte/daß sie nach der Cardinalischen würde hefftig trachteten/dazu sie von Clemente gnedige vertröstung hatten.

Vmb eins roten huts willen darff mã wol ein schelmenstuck wagen.

Nun verpflichtete sich Hieronymus / der war Hauptmann vber die Besatzung zu Regio/er wolte nicht allein die Statt den Bäpstischen verrahten / sondern auch Alfonsum/zu welchem er/als der sich des nichts befahrte/alle stund ein freyẽ zutritt hatte/mit seiner schelmischen faust erstechen. In solchem grewlichen fürsatz/darauff er auß lauter wanwitz verstürtzt war/beharret er/ in hoffnung einer newẽ verenderung/ vnd daß er stattliche verehrung daruon bringen wolte / sonst war keine andere vrsach solches grewlichen haß verhanden/vnd er für soviel desto boßhafftiger vnnd vnredlicher zuachten / weil gleich damals sein leiblicher Bruder Marcus ehren halben als ein Gesandter bey dem König in Franckreich war.

Wie nun von solcher angestiffter Meuterey etwas durch die so mit wissenschafft darumb hatten vnfürsichtig war geredet wordẽ/kam jhnen Robertus Boschetus auß nicht vergeblichem nachdencken auff die spür / vñ weil er an solchem grossen schelmstuck ein abschew hatte/eröffnet er es balde / wiewol jhme seins Vattern straffe noch vnvergessen war/denn er war Albertini Sohn / der vber der beyden Brüder boßhafftigem fürnemmen wider Alfonsum muste herhalten/ wie wir vorgemeldet haben.

Derwegen ward nun Hieronymus zu Regio geschicklich vnd vnvermerckt gefangen/vnd gen Ferrar geführt/daselbst er in peinlicher verhör nicht lang außhielt/vnnd erzehlete das berathschlagte vnd angeordnete Bubenstuck von anfang biß zum ende/ darauff er als ein vberwiesener vnd bekenntlicher am Leben wurde gestrafft.

Aber des Constabilis lange bedachtẽ vnd vbel verhalten Bubenstucks wurde Hieronymus Pepulus ein Edler von Bononiẽ innẽ/vnd brachts bey zeiten an/Alfonso zu grossem gefallen / vnd/ wie wol zuglauben / Vberto Gambarę/so zu Bononien

im Regiment saß zu neyd / der jhn als einen vnrühigen Kopff von eins erregten auffruhrs wegen auß der Statt verwiesen hatte / in das Stettlein Cẽtum nicht weit von Ferrar.

Constabilis verrätherey.

Nun war Constabilis ein vnansehenlicher blutarmer Zungendrescher / Alters halben nicht fast witzig / der weder das vermögen noch den anhang hatte das außzuführen / weß er sich boßhafftig dorffte vermessen. Er hatte ein gering Hauß gemietet / dz an die Stattmaur so gebawet war / wenn man die Maur durch hiebe / hette er können seinem bedencken nach was für Feinde er gewolt durch das Loch leichtlich eynlassen. Vnd war der vntrew gemachte anschlag so geordnet / dz ein erlesener hauffe Kriegsvolck mit grossen Kahnen / gleich als ob sie getreid führten vnd damit handelten / den Padum solten abwarts fahren zu dem Schloß Thedaldi / daselbst die Brucke eynnemen / vnd denn die Statt mit grossem geschrey anfallen.

Hierzu hatten sie die gelegenheit ersehen / daß Alfonsus damals abwesend / vnnd vmb seiner gesundheit willen ins warm Bad gen Apono / seine Söhne aber nach kurtzweil auff jhr altes vätterliches herzlich Lusthauß Belloquardum gezogen waren.

Also wurde nach eröffneter Constabilis boßheit dem peinlichen Gerichts verwalter befohlen / daß er den vngetrewen Alten eynziehen / den gantzen verrätherischen handel durch peinliche Frage auß jhm erforschen / vnnd wie recht mit jhm verfahren solte. Bald hernach lag der vnselige Alte / der des edlen Geschlechts nammens nicht wert war / eins Kopffs kürtzer gemacht auff dem Marckte / dafür die Atestiner dem allmechtigen Gott danck sagten / vnd bekannten / daß sie durch seine gnade erhalten worden.

Da gieng Fräckreichs verterben an

Vmb diese zeit schiffte Clemens nach Massilien / daß er selbs mit dem Könige sich vnterredet / wie Catherinen des jüngern Laurentij Medices Tochter Beylager anzustellen / denn die hatte er des Koniges andern Sohne Hertzog Henrichen von Orliens verlobt. Man hielts dafür / sie hetten in der zusammenkunfft mit einander gerathschlaget / vnnd einer dem andern sein leyd vnd vnglück geklaget / vnnd darauff gedacht / wie doch des Keysers vnmessigen befahrlichen macht zu begegnen sein möchte.

Aber solche anschlege hat eben dasselbige Glück / welches dem Keyser stets beystund / wunderlich auch zu nichte gemacht. Denn bald hernach als Clemens wider gen Rom kam / fiel er in eine sehr langwierige kranckheit / die zu letst tödlich war / dz man es dafür hielt / weil er so offt artzney vergeblich gebrauchte / er wer mit gifft angefochten / vnnd also wanderte er / den man meinte daß jhn seins Leibs stercke halben keine kranckheit zwingẽ köndte / den 26. Septemb. in seinem gemüt noch gar wilde / auß diesem Leben.

Bäpst Clemens stirbt den 26. Septemb. An. 1534.

Man sagt / daß Alfonsus vber solcher Bottschafft sehr sey erfrewet / vnd sein frewde zwyfach grösser worden / als er gehört daß Farnesius / der sich Paulum den drittẽ genannt / in den ersten Wahltagen flugs an seine Statt kommen were / welcher dem Geschlecht Borgię mit allem guten geneigt war / vñ des Bapsts Alexandri noch mit grosser danckbarkeit gedachte / von welchem er anfenglich seine ehr vñ würde empfangen hatte / denn er vermeinte / der wurde jhme oder seinen Kindern / die er mit Lucretia Borgia erzeuget hatte / nicht zuwider sein.

Was Heintz nicht mag / das nimbt Cuntze.

Er wurde auch in solchem wohn nicht betrogen / denn bald zu anfang seins Baystumbs machte er sich kein bedencken / daß vom Keyser gesprochenes vrtheil zubelieben / vnd nam das Gelt mit begierlichem vnd geneigtem willen alles zu sich / das Clemens von Ehrgeitz vnd stinckender hoffart wegen nicht gemocht hatte / vnnd machte seinen Sohn Hippolitum den Ertzbischoff zu Meyland zum Cardinal.

Alfonsus hat aber Paulo von wegen seines Bapsthumbs kaum Glück gewünscht / da fiel er in eine so beschwerliche Kranckheit / daß er sich vber seins Feinds Tod / vnnd dem vnversehenen Glück seins besten Freundes / nicht lange frewen kondte. Denn an dem

dem fünff vnd dreissigsten tage nach Clementis tode/ starb er auch vnd ward begrabē/ als er das acht vnd fünffzigste jar seines alters kaum abgelebet hatte.

Man sagt er habe in vnlustiger Herbstzeit allzuviel Melonenapffel gessen/ vñ den Magen so damit verterbet/ daß jm ein feber darauß entstanden/ dessen verborgenlich vmb sich greiffender gwalt/ ob er wol starcker natur war/ er nicht widerstehn kondte.

Vor seinem tode seind etliche zeichen geschehen/ die von denē so für vngelegte Eyer sorgen in acht genommen worden. Zu vorderst ist das Fürstlich Schloß grewlich verbrandt/ mit solchē schrecken vnd zagen der Bürger vnd die leschē zuhelffen mit zulieffen/ daß mañ meinete die gantze Statt wurde in dem wütenden fewr vergehen.

Aber in solcher vnuersehenlichen höchsten gefahr/ befalch der Fürst der für andern gantz keck vnd vnerschrocken war auß nützlichem bedencken/ daß man das Hauß mittē herdurch abreissen/ vnnd das Dach herunter werffen muste/ welche geferliche arbeit zwar ernstlich/ aber nich ohne schaden/ die durch des Fürsten gebott vnd hierzu außgeschickte diener/ auch mit sturmglock/ hülff zuthun erfordert wurden/ außrichteten. Brand zu Ferrar.

Also wurde mit Beyhlen vnnd anderm werckzeug durch grosse arbeit/ darüber etliche kleglich vertorben/ fast das mittelste theil des Hauses wegk geraumt/ biß an den Hoff des innersten gewelbten gangs/ da zu Comediē vnnd andern schawspielen grosse weite gemach gebawet waren/ daß das wütende fewr/ welchs sonst alles nechst anstossendes gar schnel begriff/ nur dē blossen offenen raum für sich fand. Aber mehr als an einē ort gieng es wider auff/ souiel desto vnuerhinderlicher vnnd erschrecklicher/ daß die stockfinster winter lange nacht in solchem rumorischen zusammenlauffen den schrecken mehrete/ vnnd alle menschliche hülff gäntzlich verhinderte.

Solchen erschrecklichen vnnd grewlichen anblick hat Alfonsus für keine böse bedeutung auffgenommen/ weil dieser fewrige glantz gewisse frewde verkündigete/ vnd hat jn solcher wahn auch nicht betrogen/ denn seins Sohnsfraw Renata hat bald her nach ein gewünschten Sohn geboren/ mit menniglichs souiel desto grösserer frewde/ weil sie alle vermeinten/ Renata wurde nicht fruchtbarer sein als jre mutter Anna/ die auff zweymahl zwo Töchter geboren hatte.

Es ist gleublich daß Alfonsus von wegen seines rühigen endes seines lebens/ weil es ihme nach allem seinem wunsch ergangen/ seliglich auß dieser Welt in den Himmel gewandert sey/ denn er die gantze zeit seins lebens mit steten sorgen geängstet/ mit souiel feindschafften/ nachsteilern seins lebens/ vnnd allerschwerlichsten Kriegen vmbgeben/ alle zeit bekümmert/ vnd bißweilen wenn alle hoffnung auß war/ für ellend mochte geachtet werden/ welches alles wie endlich das Glück sich wendete/ mit grossem nutz ist erstattet worden. Merck was dieser Bäpstliche Bischoff für Artickel der Rechtfertigūg gleubt.

Denn er hat gesehen wie dreyen Bäpsten/ die dem Atestinischen naḿen spinnefeind waren/ frühe/ aber doch zu rechter zeit/ das liecht ist außgangen/ seine verlornen Stette hat er wider bekommen/ vnnd darzu/ welches er alle zeit wünschte/ erfahren/ daß sein allerhefftigster feind Graff Albrecht Pius vom Keyser verdampt/ vom Frantzosen in dem letzten Bundtsvertrage vbergangen/ vnnd derwegen auß bekümmertem gemüt zu Pariß im ellende gestorben were/ dadurch er seins Landes Erbe/ vnd seine frewde geheuffet ward.

Es hat auch Alfonsus noch gesehen/ welches für ein volkommen Glück mag geachtet werdē/ daß der Naḿe seins Geschlechts/ durch viel seiner vnd seins sohns Herculis Kinder weit auff die Nachkommenen gepflantzt wurde. Denn vber die fünff Kinder so er mit seiner Gemahel Borgia erzeuget/ hat er auch zwen Söhne mit seiner Beyschlefferin Laura gezielet. Denn die hatte er/ mit abstellung des einsamen lebens/ welches jm/ der zum Kinder zeugen so wol geneigt als vermüglich/ schedlich vnnd verdrießlich war/ nicht ohne willen jres Vatters eines gemeinen handwercks Mann/ für Jungfrawe zu sich genommen/ fürnemlich auch derhalben/ daß er sichs für verweißlich vnnd gefehrlich achtete/ der Bürger ehrliche Geschlechter mit hurerey vnnd Ehebruch zuverunehren. Aber endlich weil diese fromb vnd züchtiger Alfonsus hat 5. Eliche kinder/ vnd 2 vneheliche söhne. Laura sein Beyschlefferin.

geberde/schön von gestalt/vnnd nach alle seine wille geneigt/auch darzu fruchtbar war/hielt er sie gleich wie sein rechtes Ehegemahel/vnd nañte jre beyde söhne nach seinem namen Alfonsos.

Alfonsi gestalt. Alfonsus hat von natur etwas sawr außgesehen/aber in geselliger gemeinschafft war er lustig vnnd leichtsinnig/der Lügner zuvorauß/auch der Diebe vnd Meutmacher ernster feindt/da er sonst in anderer Laster straff sich wol erbitten vnd güttig finden ließ.

Der Lügner feindt.

Aber in einerley ist er sehr ernst vnnd von etlichen vber die maß erschrecklich geachtet worden/daß er die Landbawren so mit dem Fürsten in seiner gehegten Jagt vnnd kurtzweiligem Weidewerck zugreiffen dorfften/durch offene verbot mit dem Strange zustraffen trewete. Doch hielt er hierinnen die masse/daß er den ernst solliches gebots zum schein nur gebrauchte/vnnd etliche so durch gröbere mißhandlung den todt verwürckt/auff vnrechte anklage als ob sie Wildt gestolen hetten/die Bawren daruon abzuschrecken/hencken/vnd jnen Fasanen an die helse knüpffen ließ/daß man meinte sie weren darüber ergriffen vnnd darumb gestrafft worden.

Der Wildt Diebe straff.

Wiewol er nun in allen Regiments vnnd Kriegshendeln eines weisen verstendigen vnnd ernsthafften Gemüts war/dennoch wurde er von etliche nicht so gar heimlich schimpffieret von wegen verächtlichen vñ Bewrischen fortheils vñ gewinsts/weil mañ sagte/daß er mit gesaltzenem Fischwerck auch allerley obs vñ Kreutern/handel vnd vorkauff durch seine Vnterhöcker treiben liesse.

Hockwerck vnd Krämerey.

Denn die grosse mennige Fische so gewönlich vmb die Padusas gefangen wardt/vnnd allerley Früchte die in seinem grossen Garten wuchsen vnnd verkaufft wurden/reichten so weit/daß man nicht allein den Hoff sondern auch die gantze Statt vmb ein zimlich Gelt damit versorgen kondte. Den gantzen Wall innerhalb dem Zwinger am hang vnnd auff der ebne/wie es die gelegenheit des orts erforderte/hatte er mit fruchtbaren Beumen/gebogenen Weinleuben/vnd getrilten Krautbetlein aneinander hübsch grün gemacht/welches alles mit grossem fleiß vnd täglicher feuchtung auß einem weiten Graben/den er auß dem Pado daß man darauff schiffen kondte hinan geführt hatte/von allem Erdgewechß so fruchtbar vnnd herdurch zu spatzieren so lustig war/daß stattliche frembde Geste sich des verwunderten.

Vnerfahrne Leute aber/so freuentlich den Fürsten pflegen vbel nach zureden/verstunden nicht/daß die gewisseste vnnd redliche auffname fürnemlich auß fleiß vnnd sparsamheit die niemandt schadet/leichtlich gehaben werde/alldieweil sie lieber ein Fürsten wolten der verthülich vnnd ohne vnterscheid milde were/als der Gleich vnnd Recht auch sein Land vnnd Leut lieb hette/vnd etwas genaw auff das seine sehe.

Vnd zu solchen sachen hatte Alfonsus einen getrewen redlichen vnnd fleissigen Diener Alfonsum Trotten/der sein Kammermeister vnnd geheimister Rath war. Der erinnerte den Fürsten was für ein treffenlich Gelt auff solche Kriege vnd zu erlangung Friedens/deßgleichen auff den langwierigen Kosten der verwunderlichen Gebewe dadurch das Land vnnd Statt so nothfeste gemacht/were gewendet worden/vnnd was noch täglich durch die Söhne verthan wurde/die/ob er wol für sich ein einzogen Leben führete/nichts desto weniger Fürstlich Hoffhielten/vnd darauff gehn liessen was sich ehren halben darzu gehörte.

Also daß nach meinem beduncken er nur von boßhafftigen für geitzig gescholten worden/dieweil er bekante/er wolte lieber für einen Gleubiger als für einen Schüldner geachtet sein/derowegen er dem Kriegsvolck alle wege zu rechter zeit seine Besoldung ohne abbruch zalen/vnd die Lehrer in der hohen Schule so die jugeñ in guten Künsten vnterweiseten/mit jre jargelt nimmer auffhalten ließ.

Denn

Denn er hielt es dafür / daß jhm solches zur sicherung vnd besondern Ehren gelangete / deren eins durch des Kriegsvolcks trew zuwege gebracht / das ander durch der blühenden hohen Schul Ehrerbietung / dieweil er stets nach lob vnd ehren strebte / seinem bedüncken nach erlangt wurde.

Solcher vrsachen halben / weil er ohne vnterlaß bawete / messigte er sich solches vnersettlichen lusts / dieweil es den Beutel dünne machen kondte. Denn in einer Insel des Padi gegen der Statt hatte er mehr nach Burgerlichem lust als auff Fürstlichen pracht / ein Hause gebawet / welches er Beluederiam nante / da waren schattechte grüne wildt Gärten / mit Indianischen Thierern vnd frembden newen Vögeln besetzt: zu der andern seitten der Statt hatte er noch ein Hauß gebawet / von schönen Gemählden vnnd springenden Brunnen gar lustig / welches er derhalben Montanam nante / daß es vnter waldechten höhen gelegē war. Aber in solchen schlechten Gebewen / die nur zur kurtzen lust in den schweren Kriegsleuffen auß der Statt darein zuspatzieren gemachet waren / suchte er keinen ruhm oder preiß / sondern mit den gewaltigen Vestungen vnnd wunderbarlichen fürwehren / auch dem treffenlichen geschütz vnnd artlerey / dadurch er sich vnnd seinen Vnderthanen gegen den feinden ein ansehen vnnd gute sicherung gemacht hatte.

Welches alles mit souiel desto grösserer verwunderung des vngleublichen Kostens angefangen vnnd vollendet zusehen war / daß er niemals den Bürgern in gemein oder sonderheit einige schatzung aufferlegt / noch das Kriegsvolck / auß vrsachen jhrer nicht bezalten Besoldung / den Bawren auff dem Lande zu vnterhalten in die Kost geschickt hatte. Hat kein schatzūg angelegt.

Denn mit fleiß sorgte er dafür / daß der Bürgern vnnd Bawren gütter in Kriegs zeiten möchten vnbeschedigt bleiben / dieweil wol zuerachten war / daß gemeiner Statt Ehr vnd wolfahrt / auch aller gunst vnd geneigter wille gegen jhme dadurch erhalten wurde.

Von wegen der jenigen aber die jm sein sparsamheit vnnd eingezogene Hoffhaltung verweißlich auffrückten / sagte Alfonsus offtmals sonder ruhm gar ernstlich: Ein Fürst were nichts geachtet / ja gar verachtet / wenn es nicht jederman dafür hielte / daß er gegen alle zustehende gefahr sich mit einem grossen vorrath an Gelt gefaßt gemacht / vnd des alle Kasten voll hette. Newe Müntz schlag ich / Alle Kasten vol hab ich.

Dieses will ich jhme auch nicht für das geringste Lob zuschreiben / daß er Gelehrte Leute stets in grossen Ehren gehalten hat / vnnd wolte dafür geachtet sein / daß er gleich wie sein Vatter Hercules mit schweren Kriegen beladen / die Kunst vnnd Lehr viel mehr darüber verlassen müssen / denn daß er sie verachtet hette. Also daß jhn offt vbel verdroß / daß er nicht gelehrt war / vnnd jhne gerewete / wie er offt mit schwacheit beladen / darüber er mancherley zeit vertreibens gesucht / daß er mit den vnnötigen / wiewol auch kurtzweiligen handwercks Künsten seinen Kopff zerbrochen hette. Gelehrte Leut hat er lieb gehabt.

Vnter denen aber die er lieb vnnd werth zuhalten pflag / waren noch / zu den beyden berümpten Rechtsverstendigen Mattheo Cassellio vnnd Ludouico Cato / in grossem ruhm vnnd ehren / Nicolaus Leonicenus ein Hochgelehrter frommer alter Philosophus / nechst jhm Manardus seiner Lehre Nachfolger / der doch lieber ein reicher Artzet als ein dürfftiger Philosophus sein wolte. So war Pistophilus ein gelehrter Mañ sein Cantzler / vnd Cęlius Calcagninus / der durch seinen grossen fleiß vnd vil lesen mit allerley Schrifften einen ehrlichen nam̃en erlangt hat / auch Andreas Maro / der in eyl solche Lateinische Verß schreibē kōdt dz kein Poet jm gleich war. Manardus ein reicher Artzet.

Aber diesen allen gienge Ludouicus Ariostus für / der Etrurische Reimen zuschreiben der beste / vnnd dem Fürsten der nechste war / welches höffligkeit in vermengeten Reimen / lieblicher Newerung in schawspielen / vnd zierlicher dapfferkeit in Heldens beschreibungen / verstendige Leut sich verwunderten.

Diese sein nunmehr alle gestorben/werden aber durch jrer Kunst hinderlassene Vrkundt vnd sampt jnen Alfonsus selbs/den sie für seine erzeigte Gnad vnd guthat hoch geehret haben/auff dieser Welt in grossen ehren noch lange leben. Deñ dieser löblichẽ meinung sein alle Völcker miteinander einig/daß fromme vnuerdrossene Leute/so in diesem leben/welches des Glücks mancherley widerwertigkeit vnterworffen ist/nach ehr vnd tugent streben/vnnd bestendiges lob dadurch zuerlangen begeren/allein nach diesem nutz/den sie als den besten auß diesem mühseligen leben daruon bringen mögẽ/ trachten/daß jhres nam̃ens gedechtniß in löblichen bestendigen Büchern vnd Schrifften/weil alle andere ding die verzehrende zeit schnel vertilget/auff die Nachkomnen/so weit es immer müglich/ erstreckt vnnd gebracht werde.

PAV.

Drey Bücher
Pauli Jouij von newen Como Bischoffs zu Nuceria / Von dem Leben vnd Thaten Consalui Ferdinandi Cordube genant der Groß.



ICH wolte daß es dem angefochtenen vnd fast vntertruckten Welschem lande von Gott also auß fürsehen / welches jm zwar in diesen betrübten zeiten kein geringer Trost gewesen were / daß dieser Mañ der vnter allen weit für den besten vnd vnüberwindlichsten zu vnsern zeiten geacht worden / darinne hette sollen gebohren sein.

Denn weil wir durch vnsere vnsinnige zweytracht / vnsere vorige Ehre vnd preiß in Kriegshendeln gantz verloren haben / köndte der bittere schmertze vber der zernichteten freyheit durch diese einige frewde ja etwas gelindert werden. Welsche habẽ Kriegsrecht verlorẽ.

Dieses außlendigẽ Mañes leben aber hab ich mir derhalben für andern zubeschreiben fürgesetzt/dz ich nach langwieriger arbeit des vnendtlichen Wercks vermüdet/mit zimlicher lust etwas ruhe suchen wolte/doch fürnẽlich der meinũg/darmit den Nachkoñenen hochlöbliche Exẽpel oder beyspiel volkommener Tugent/welche in der History zuberührẽ sich nicht gebürt hat/denselbigẽ zufolgẽ wurden fürgetragẽ. Wiewol ich deñoch Italien an dapffern leuten die in Frieds vñ Kriegs handlũgẽ alles lobs wert sein / so gar vertrocknet nicht achte/dz mein meinung were / als ob die art vnnd geschlecht der alten Kriegsfürstẽ/die ehrmals alle andere/zu was zeitẽ vñ orten der Welt die gewesen sein/in preiß rechter warhafftiger Tugend ohne zweyffel vbertroffen haben/gentzlich vergangen sein solte.

Deñ so wir zu gemüt führen die grosse nöth vnd schaden der Kriege/so nicht allein Welschlande sondern auch der gantzẽ sampt der zuvorhin vnbekanten Welt fast in allen dingẽ eine schützliche verenderũg gebracht haben : werdẽ wir bekennẽ / dz diese vnrühige zeit warlich viel solcher leute getragẽ hab/die mit den höchstẽ Tugendẽ fürtreflich gezieret/dafür zu achten sein/dz sie den Alten gleich gar herzlich gesieget haben.

Niemandt hat sie eyngeführt als die verräterischẽ Bäpste.

Vnd wo das Römische Reich in seinẽ stand vnuerzückt blieben/vñ der altẽ Kriegs Regimẽt vnd gute ordnung vnuerterbt auff diese zeit gelangt were / auch vnter des die grewlichen Rottereỹ/die der grobe außlendische feind hat eyngeführet/nicht hettẽ alle mañ so toll vnd töricht gemacht / warlich zu keiner zeit/gegen diese vnsere zu rechnen/ fuchswildere Haubt vnd Kriegsleute solten gefunden werden.

Dañ der wolstand des gemeinen nutzes/vnd der Keyser selbs vnerschöpflichs vermügen/auch die glückhafftige vnd heilsame Einhelligkeit Welschlandes / dadurch alles ist bezwungen worden/ hat offt nicht so gar fürneiñen Männern / die durchs loß in das Regiment koñen warẽ/gar wunderliche Siege vnd Siegs pracht erlanget.

Klage vber rechtschaffen Kriegs Regiment. Wz machts? Die es verdienen denẽ würdt es geschenckt. Die es verwircken die werden gehenckt.

Aber vnsern Kriegsfürsten gibt das Glück zu dieser boßhafftigen zeit viel einẽ andern anblick/vnd offtmals wird es jnẽ fast schwerer jr Kriegsuolck zu zwingen dz sie thun was sie schuldig sein/als die feinde in einer gefehrlichen mißlichẽ Feldschlacht zu vberwinden. Deñ so fern sehẽ wir gut Kriegs Regimẽt/entweder durch Welschlãds vnuermögen/daß es von wegen vntreglicher mennige seiner Herzn zu krefften nicht koñen kan/oder langwierige Kranckheit verterblicher nachlessigkeit/geschwecht vnd hernider ligen/dz sichs jetzo ansehen lest/wir werden es von frembden Völckern / denẽ es vnsere Vorfahrẽ (welchen wir so nachfolgen/ dz wir kein ehre daran erjagen/ weil wir durch vber vns verhengete Faulheit gar sein erlegẽ) in grossen Ehren mitgetheilet haben/ wider lernen müssen.

Vnd so wir recht bedencken wollen in was für gehorsam des Kriegsvolcks/in was für betrachtung der Obersten/Haupt vnnd befelchs Leut eyd vnnb pflicht/oder in was für ernstẽ auffsehen des Feldherzn sollichs besteht/werden wir es dafür achten/daß jrer warlich wenig des nañes rechtschaffener Kriegsleute werth sein.

Hieher gehören die blinden namẽ vñ geborgete Knecht vnnd Pferde/die in der musterung mit durch gehn.

Darzu auß alter böser gewonheit dieser gebrechlichen zeit/rechnẽ sichs für allẽ dingen die jenigen so ein wenig mehr als gar gemeines stands/vnnd an muth vnd krefften zum Krieg tüchtig sein / fur grosse schande zu / daß sie sich vnter das Fußuolck sollen schreiben lassen/ welches vnsern Vorfahrn gar eine grosse ehre gewesen ist. Daher kompts daß eitel loß hudelmans gesinde versamlet vñ beschriebẽ wirdt/welchs mehr auß tummem freuel deñ mit vernunfft vnd sinnen zur schlacht greifft / oder auß zagheit mit grossen schanden den Feldherzn verzeth/ in welches rath vnd that der gãtze Kriegshandel beruhet.

Solches ist auch nicht zuverwundern / weil das Kriegsuolck in mancherley sprachen vnd sitten vngleich / nicht alle auff eine weise den Krieg außzuführen fürhaben/ auch auff mancherley meinung nicht gebracht/noch von den Oberstẽ im zwang gehalten werden können/wo sie die macht des Regiments/welches in Ehrentbietlichẽ grossem ansehen alle zeit bestendiger gewesen ist dañ in strengem ernst / auß schrecklichen Exempeln gegenwertiger straff/ durch welche ein ansehenlicher grosser nañe offt befleckt wirdt/nicht inne werden vnd erfahren.

Vnd

Vnd wie kan ein Feldherr od' Oberster weñ er gleich der aller klügste ist ein Kriegsgewerb mit vernunfft regierẽ / weil die Knecht weñ sie haben jren Sold empfangen offt zum feindt flüchtig werden/Kriegs arbeit nicht thun wollen/ auff dem Zuge mausen lauffen/im Läger an Wein vnd frischer Kost keinen gebrechen leiden können/vnd endtlich weñ man sie wil in die Schlachtordnũg stellen/dz der Feind schon jetzt im anzug ist/sich nicht scheṁen besoldung zu fordern/vnd Gelt Gelt zuschreien?

Ja wer kan jrer schonen/weñ sie offt vmb geringer vrsach willen meuterey machẽ/ vngehorsam / auffrürisch vnnd feldflüchtig werden? oder wer kan jemals solche des Kriegsuolcks mißhandlungẽ/ welche grosser noth vnd vorterbens Vorbottẽ sein/mit witz vnd vernunfft endern vnd besseren?

Auß solchen beschwerungen abfallender zucht vnd Regiments/haben sich vnserer zeit Kriegsobersten mit grosser mühe vnnd arbeit würcken müssen/also daß niemandt zweyffelt sie sein darmit an jrer angebornen Tugend/durch welche sie nach dẽ höchstẽ ehren im Kriege zuerwerben strebten/ seer gehindert worden.

Jhrer seind zwar viel zugleich in grossem preiß gewesen/welcher handlungen vnd thaten wir nach der lenge in Historien beschrieben haben/so wol Welsche als außlendische Kriegsobersten/die aber durch gantz vnterschiedliche Tugenden zu solchen hohen ehren gelangeten : vnnd für andern Triuultius / Petilianus/ Franciscus Gonzaga/ Paulus Vitellius/ Liuianus/ Gasto Foisseius/Nauarus/ Prosper Columna /vnnd der jetzt erst vnzeittigs tods verstorbene Ferdinandus Däualus.

Deñ wer hat mehr vnd bessere Künste gewust Kriege zu führẽ vnd zu vollendẽ als Triuultius/der von kind auff biß in sein höchstes alter alle Kriegs Empter ehrlich bedienet hat?vnd zu dem dz er in aller Tugent blühete/ist er in dẽ der aller berümpteste vñ mit preiß jm keiner zuvergleichẽ gewesen/dz er offt ohne der seinẽ Blutvergiessen grosse hauffen der feinde hat vertrieben. Wer wil des tieffbesinten Obersten Petiliani bestendigkeit gescheidigkeit vñ vnuerdrossenheit sich vergleichẽ? Oder wer hats Gonzagẽ dem Hertzogẽ von Mantua an prechtigẽ ansehen/gunst des Kriegsvolcks / rüstũg an Pferden vñ Harnisch/frewdigkeit vnd erhitztẽ gemüt zü streit zuvor gethan? Welches lobs kan Vitellius nicht wert geachtet werden? der auß brennender begier preiß im Krieg zu erwerbẽ gereitzt/mit solcher dapfferkeit seins gemüts/mit solcher geschicklichkeit darzu er an seins Vattern hofe sich gewehnet/ vnnd in seinẽ geschlecht eine stete vbung gewesen ist/endtlich mit solcher gewalt Krieggierigen gemüts waffen geführt hat/ daß wo er nicht in seinem besten fürhaben verfallen wer / er allein dafür geachtet wurde/dz er Welschlandts Freyheit hette beschützen können? Werden dañ nicht alle Nachkomnen des scharpffsinnigen geschwinden vnnd geübten Mannes Liuiani vnuerdrossenen fleiß vnd behendigkeit zum höchsten loben?

Dieser wär ein Verräter.

Die võ Florentz hieben jm dẽ Kopff abe.

Er mag sie alhie lobẽ seine Wahlen so ser er wil/ so setzt er doch lib. 2. fol. 104 seiner Histori/ Fuisse illos potius crebris transfugijs quam uirtute insignes. welches sich da an vielẽ ortẽ in seiner vnd auch Guicciardini History also außweiset.

Zu welchen zeiten wirdt man sich vber dẽ jungen helden Foisseio nicht verwũdern/ der fast ehe ein Oberster als ein Kriegsman / ehe ein berümpter Vberwinder als ein angenoṁener Oberster war/vnd viel mehr rümlicher Siege in wenig tagen mit vngleublicher eile vnd geschwindigkeit/als schier kein alter erfahrner Oberster sein gantzes lebenlang erlanget hat.

Auch wer es dafür zu achten/daß Nauarrus/der durch seine mañliche thaten vnnd adelichẽ herkoṁens wegen in glück vnd vnfahl den preiß darvon brachte / eins treflichen Obersten beruff vnd naṁen erlanget/weñ jn das vbermütig Glück in solch ellẽd seins letzten gefenckniß nicht gestürtzt hette.

Jn Prospero Columna leuchteten eins sonderlich hochtragenden vnd doch messigen gemüts grosse fürsichtigkeit/vnd trefflich dapffers ansehẽ/dadurch er besser / als mit strengem ernst/Regiment erhielt/in teglichem prechtlichem leben vnd hoffhaltũg. Aber derenthalbẽ geneust er auch ewigs lobs/dz er auß liebe seins Vatterlands/ vñ wie es einẽ Obersten Römischẽ geblüts geziemet / den grewlichen Kriegs schaden/ so wol auß Christlichem fürsatz als strengem Regiment /zuvorauß vber das außlendisch Kriegsuolck/alle zeit verhütet vnd abgewendet hat.

Welches herlichen Lobs wolverdienter Ehren sollen wir aber Davalum/seinen Nachfolger in desselbigen Kriegsobersten Ampt vnd hohem Stande/würdig achtē? Gleich wie denselbigen ein vngewönliche zusam̄enkunfft großthetiger Tugendē in allen Kriegen zur verwunderūg fürgestellet: also haben jn so viel herrlicher reicher Siege denen keine zuvergleichen/ vnd allein durch seine hochvernünfftige anschlege/auch fast durch seine alleinige hierzu von Gott außversehene kecke faust erlanget sein/zu höchstem lob vber alle Ehr vnd preiß/welches gar wenigen widerfehret/erhaben.

Piscarius.

Nun kan aber nicht geschlossen werden / daß einer vnter denen die wir jetzt für die besten erzehlet haben/mit allen tugenden so zu einem Kriegsman gehören zugleich begabet gewesen sey/dieweil es etlichen auff jren Zügen an thetiger behendigkeit/etlichen an zeittigem reiffem Rath / etlichen an guttem gerücht vnd nam̄en von wegen nicht gehaltens glaubens vnnd geschworner trew/den meisten aber am Glück selbst / welches sich nunmehr außdrucklich aller Kriegshendel verwaltūg vermessen darff/gäntzlich gemangelt hat. Also daß wir rund bekennen müssen/wir haben einen volkommenen Obersten/darnach wir mit sinnen vnnd gedancken vergeblich trachten / niemals geschen/werden auch hernach jemals keinen zusehen bekommen.

Nemo ex omni parte beatus.

Wollen wir nun aller vnnd eins jedern sonderliche Tugend zusammen in eins vermengen/vnd einen tüchtigen volstendigē Obersten/der von allen groben Lastern frey sey / in gedancken vns fürbilden/vnd den zubeschawen vnd gegen andere zuvergleichē darstellen: So wirdt warlich der Grosse Consalvus sowol seins glücklichē wolerworbenen nam̄ens/als großmütiger tugenden vnnd herlichen längen Leibs gestalt halbē weit für andern zu vnsern zeiten am nehesten darzu gelangen. Er ist geboren zu Corduba einer alten Statt in Bętica / die jhr selbs zu hohen ehren viel gelerter Leute erzogen hat / wir mögen den̄ von des Römischen Reichs des orts Regiments zeiten her/ als die berümpten Poeten Lucanus vnd beide Senecę daher vrsprünglich kommen sein/solchs gleublich erholen/oder der newlichsten hendel in Affrica vns erinnern/als fast gantz Hispanien von den Mohren mit gewalt erobert/die Gotten vnd Wenden darauß vertrieben/vnnd zu Corduba ein hohe Schul zu allen guten Künsten in Arabischer sprache/ mit viel gelehrten Leuten bestellet/angerichtet worden.

Ist ein läger Fuchsschwantz.

Hohe Schul zu Corduba in Arabischer sprache.

Man sagt / daß Consalui Vorfahren gleich Edel von hohem Stam̄e geboren/ vnd dapffere Kriegsleute gewesen sein/die Aquilarij genan̄t/daß sie/wie wol zu glaubē stehet/dē Adler/des Römischen Kriegsvolcks gewaltigstes fendlein/jnē sonderlich zustehender Ehren halben pflegten zuführen/also daß man es dafür helt/die Ehre dieses herrlichen Ampts sey dem stattlichen Geschlecht/welchem dapffere Män̄er die es verwalten kondten nim̄er gebrachen/in seinen nam̄en verwandelt/daher auch das Stätlein darin̄ sie wohnetē/vn̄ vō alters jnē zustendig ist/also genen̄t wordē. Den̄ wz Kriegischer art ist/das hat lust des Kriegs Ehrenstädt allē Gottischē geschlecht vn̄ herkom̄en fürzuziehē/dieweil wie wir heutzu tage erfahrē/des man sich wol schemen möchte/dz in Spanien des Gschlechts Adel niergēdts her den̄ auß Gottischē geblüt grechnet wirdt.

Spanischer Adel ist von Gotten gezehlet.

Aber diß von des Römischen Kriegsvolcks Adler wil ich für gewiß nicht setzen/ wiewol es fast der warheit ehnlich scheinet/weil die Aquilarij zuvor/ehe sie von Corduba genen̄t/einen Adler in jren alten Geschlechts wapē geführet haben. Doch stehets dē Schreiberen frey der Helden Adelichs geblüts vrspung vnd herkommen/ mit gutem verleubnis der Leser/auch von gedichten mehrlin eynzuführen.

Daher kompts dz wir vns billich etlicher gedicht: vn̄ Geschichtschreibern verwundern/dz da sie Conalvū gantz recht vnuerendert einigs Buchstabens mit seim gwissesten nam̄en Aquilariū hettē nenen können/sie jn doch lieber gewolt jetzt Agidarium dan̄ Agellariū vngeschicklich nen̄en/in dem sie/wie mich bedunckt/ dem verterbtē wort oder nam̄en des Stettleins Aghidarij gefolget haben.

Jouius nennet jn selbs also im lebē Pompei Columne vnnd setzt dē nammen Groß nicht darzu.

Daher wir sehen/daß nach Landes gebrauch/wie man auch in Spanien vnnd Franckreich erfehret/den Geschlechtern von jhren Erbbesessenen Herrschafften vnd Stettlein ein newer zunam̄e zustehet. Aber Consalvus/wie wir von seinem Tochterman

terman Ludouico verstanden haben/saget/daß er von dem Geschlecht Corduba herkommen were/wiewol er derselben Statt vnnd geschlechts nam̃en in gemeinen sendbrieffen nicht setzte/damit er von den andern seines Geschlechts mit benennung der Statt vnterscheiden wurde.

Denn die grossen Herrn in dem eusseren Hispanien/als sie die Statt Cordubam lang belägert vnd endtlich erobert hatten/achteten sie den nam̃en der eroberten Statt für eine ehrliche Beute/eusserten sich jres Geschlechts vorigen alten nam̃ens/vnnd namen den newen als einen viel Edlern von der Statt Corduba an.

Wiewol das Geschlecht Corduba auß einem altẽ Stam̃en in viel zweige geschossen/je andere vnd andere zunam̃en/die Sipschafft vnd nehere verwandtniß damit zu vnterscheiden/entweder von den Erb besessenen stettlein/oder auch offt von dem mütterlichen Geschlecht eyngeführt vnd an sich genommen hat.

Es ist aber Consalui Vatter Petrus/nach dem er von jugent auff in den Affricanischẽ Kriegẽ geübet/zuvor ehe dañ Granata belegert war/vnd die fürnemstẽ Kriegsfürsten mit rath vnd that vbertraff/ein loblicher Kriegsman worden/nicht sonderlich alt zu Toleto am seiten wehe gestorben/vnd hat von seiner Gemahel Eluira Erreria die gar edles geblüts vñ vnuergleichlicher schöne war/seine söhne Alfonsum vnd Cõsaluum/die endtlich in vielen schlachten mit grossem Glück vnd ehren sich haben sehen lassen/noch vnmündig hinder sich verlassen. Petrus Cõsalui vatter. Mutter. Bruder Alfonsus.

Denn in der Statt Corduba waren zwů widerwertige Rotten/beyde auß Cordubischem Geschlecht/deren eine Capręę Comitis oder des Ziegen Graffen geneñt war/die andere võ den Aquilarijs jren nam̃en hatte. Dieser ernster Beschützer vnnd Vorfechter war Petrus gewesen/also daß nach seinem tode die Aquilarij in jren hadern vñ scharmützeln gantz keine andere fürer vnd Oberstẽ lieber haben wolten/deñ diese Brůder so jren Vatter verloren hatten/ob sie gleich noch vnmündig waren/vnd führeten sie offt mit zur Schlacht/weil sie vermeinten/dz sie vnter derer Hauptmanschafft von jren feinden nimmer köndten vberwunden werden. Rotten zu Corduba.

In dem Granatischen Krieg aber/welcher als sie jetzt erwachsen vnd in innerlichen Kriegen geboren vñ erzogẽ/dadurch auch hoch berümet warẽ/haben sie auß dem stettlein Antichera/welches Granatẽ nahe gelegen/den Mohrẽ viel schadẽs zugefügt.

Nun erbte Alfonsus der drey jar elter war/des Vattern Lãd vnd Herrschafft fast gar allein nach Spanischẽ Rechtẽ/also daß Consaluo nicht viel vberigs deñ allein die Hoffnung was er durch Glück vnd mañliche thaten erwerben köndte/gelassen wurde. Deñ es habens die alten Väter dafür geachtet/daß die jungen vom Adel/weñ in jederm Geschlecht dẽ eltesten sohne die gantze väterliche Erbschafft allein gefiele/auß dürfftigkeit köndten gedrungen werden/nach newen güttern durch Kriegsgewerbe/daruon gute Beute gefelt/zutrachten/dieweil doch kundtbar daß gutartige redlich/vnd loblıche junge Gesellen von dem schentlichen Mastlager vnd müssigang sich selbs gewehnen/vnnd rechtschaffen ehr vnnd preiß im Kriege zuerwerben/mit verachtung aller leichtfertigen wollüst sich reitzen vnd auffmuntern. Elteste sohn erbet nach Spanischer recht allein. Was guter art ist gewehnet sich nicht zum müssigang.

Derwegen ward Consaluus noch vnbärtig auß miltigkeit seins Brudern Alfonsi statlich außgerüstet/vnnd zu dem König Alfonso der noch ein Knab war geschickt/dahin führte jn Didacus Chartamus ein loblicher Ritter/ď als ein Hoff vñ Zuchtmeister den Jüngling/so auß scharpffem verstand vnnd starcker Leibs vermügenheit nach mañlichẽ ehrẽ strebete/in gãtz höflichẽ sitten vnterweisete. Er wurde auch durch Hochwürdige grosse Herrn seins Vattern freunde Alfonsum Carillium Ertzbischoffen zu Toledo/vnd Joannem Paceum Hochmeistern des Ritterlichen Ordens zu Compostel/dem König mit fleiß befohlen. Consalui Zuchtmeister.

Aber bald hernach starb Alfonsus in erst angehendem seinem Reichs Regiment/vnd in wenig Monaten hernach/als er seins Herrn vñ Königs/mit dem er in gleichẽ alter/beraubt war/forderte jn Jsabella in gleichem stand vnnd wesen gen Segobiam die war König Joannis von Castell Tochter/des knaben Alfonsi vnd Königs Henrici

rici Schwester vnd Erbe/ König Ferdinand von Arragonien vermehelt/ vñ brachte durch jre Ehe oder heimstewr das eusser vnd innere Königreich Hispanien zusammen/ jres herlichen weisen großmütigen verstands/ auch züchtigen vnd Gottsförchtigen Lebens halben den alten Heldinen zuvergleichen. An jrem Hoff wañ Ritterliche Schawspiel entweder mit reñen vnd stechen/ oder mit dem Pfeil vñ Bogenschiessen nach Mörischer gewonheit getrieben wurden/ hat sich Consalvus vber seins gleichen Jünglinge Hochadelichs stam̃ens so weit herfür gethan/ daß er mit frewdengeschrey des zuschawenden Volcks der andern Fürst vnnd Oberster geneñt ward/ den mit Krafft vñ stercke/ schönheit võ angesicht/ vñ Leibs geradigkeit/ darzu mit verwunderlicher zierlicher Rede/ dadurch/ weñ andere Tugenden mit vbereinstim̃en/ der Leute hertzen vnd gemüter gewaltiglich bezwungen werden/ vbertraff er die anderen alle.

Hierzu kam dannoch die vberflüssige vnd nim̃er vortheil suchende freymiltigkeit/ die des Volcks gunst erlangen vnd fangen kan/ deñ sein freygebiger muth sparte gãtz keinen Kosten/ vnd strebete mit fleiß darnach/ wie er es der mechtigsten Herrn söhnen mit köstlichen Pferden/ schöner rüstung/ vnd auff allerley weise an Fürstlichẽ pracht vnd teglicher freyer Tafel möcht zuvor thun.

Solcher kosten erstreckte sich nicht allein vber sein vermögen welches gering war/ sondern auch vber alle vernünfftige menschliche hoffnung die man etwã zu einẽ newẽ eynkom̃en oder auffnahme haben köndte. Also dz/ wie er eine seidene Schaube mit Zobeln gefüttert/ die jn bey zweytausent Kronen kostete/ vnd noch darzu nicht an Fest od Feyrtagen anzog/ Chartamus murrete/ der Bruder Alfonsus aber durch ein schreiben jhn ernstlich straffte/ doch zugleich Brüderlich vermanete/ daß er von solchem vnwitzigẽ verthülichem wesen abstehn wolte/ damit sie nicht ehr das jar herumb kehme schuld halben in schand vnd schaden/ vnd jren feinden zü spott gerathen möchten.

Hierauff schriebe jm Consalvus wider vngeferlich mit diesen worten: Durch die eyngebildete vergebliche forcht künfftiger armuth/ wirstu mir warlich/ lieber Bruder Alfonse/ den grossen muth so mir Gott gegeben hat nicht dempffen/ deñ das weiß ich für gewiß vnd für war/ du wirst mich als deinen Bruder der dich von hertzen lieb hat/ mit deinẽ vermögen nim̃er verlassen/ vnd Gott selbs/ der durch seine vngezweiffelte fürsorge allen so nach hohen Ehren streben stets beyzuwohnen pfleget/ wird mir was er mir durch verborgen gestirn trewlich zugesagt/ wol halten. Deñ er fürbedeutete sich albereit groß Reichtumb vnd vermügen/ dadurch er den wunsch dz er gegen menniglich gutthetig vnd mild sein möchte erfüllen wolte.

Grosser muth klein gut/ Stets frisch gewagte that/ Schaffen noch wol gutten rath. Aber Grosser muth Klein gut vnd faule tage/ Halten einandern in der wage.

Als er in solcher weise durch erlangetes lob Adelicher höfflicher Sitten dem gantzẽ Hofe ein zierde gab/ vnd lust hatte zum Krieg/ der auch damals mit den Portugalesern sich erhub/ schickte jn Isabella zu Alfonso Cardone/ der war damals in dẽ Königlichẽ feldleger bey Trongillo Oberster Feldmarschalck. Consalvus erhielt aber/ daß er seines Brudern/ der damals ein fahne Reutter so hundert vnnd zwentzig gerüster pferde starck führte/ Lieutenant wurde/ vnd war also dieses vnter Cardone sein erster zug/ darinne es jhm so glückete/ daß wie bey Albohera eine grosse Schlacht geschach/ in welcher Cardones obsiegete/ vnd hernach Gemein hielt vñ dem Kriegsvolck danck sagt/ er für allen den einen Consalvum vnter denen so sich am besten gehalten mit grossen Ehren rühmete/ alldieweil er jn als die schlacht am hertesten gewesen/ in seinem Harnisch vnd Federbüschen keñtlich/ am hefftigsten streitten gesehen hatte.

Bald hernach als König Ferdinandus vnnd sein Gemahel Isabella ein schweren Krieg wider die Mohren anfiengen/ vnd die höchste gewalt vnnd gröſten schreckẽ gegen die Statt Granaten in der nehe zuwenden fürhatten/ schlugen sie jr Läger/ nach jetzo erobertem Alhama/ für Taiaram/ das war ein wolgelegene vnnd feste Statt/ also daß sie Consalvo/ der solchs ernstlich begerte/ Taiaram anzufallen vnnd zustürmen aufferlegten.

Der vnverdrossene junge Kriegsman machte sich auch kein bedenckẽ den sturm anzutretten/ vnnd ließ viel außgehabener Thüren an stadt eines sturmdachs für sich

in die höhe richten / weil der ort streub vnnd voller steinklippen war / daß man rasen vnnd erdschollen ein schantze auffzuwerffen nicht gewinnen kondte. Solche Sturmdach bedeckte er auch mit vielem Korck/deß man auß den Gärten daselbst genug bekommen kondte / also daß das Kriegsvolck für pfeilen vnnd allerley geschoß darunter gesichert/stürmen kondte. Consalvus aber selbs für allen vnverzagt in die gefahr sich wagte / vnnd ein streit an allen orten/niergends vermůdet/anfieng/darüber die Mohren durch die newen sturmdach vnd Consalui mañliche vermessenheit hefftig erschreckt/Gesprächs begerten/vnd auff Consalui vnterhandlung souiel vertrags machten/daß sie sich ergaben.

Korck.

Als Taiara in solcher weise erobert war / vnnd Consalvus das lob eins strengen Kriegsmans daruon brachte / hat er auch wegen seins fleiß vnd glückhafftigen Gesprächs/dardurch er der wilden Möhren Hauptman seine fürschlage anzuneñen bewegen kondte/ein nañen erlanget/vnnd ist das Läger von dar bey Hiloram geschlagen worden/welches ein fest Stättlein vnnd Granaten auff eine halbe Deutsche meile nahe/derwegen den Mohren zufuhre halben des prouiands seer wol gelegen war/ deß sie sich auch als einer sicheren haltstadt vnd zuflüchtiger gewarsam in teglichem streiffen vnd außfallen gebrauchten.

Taiara erobert.

Der König/ weil er sich vber Consalui behendigkeit vnd newer in eil vnd mit fleiß gefertigter schutzwehren für Taiara treflich verwundert hatte/befahl er nur jme Hiloram zustürmen/vnnd wurde die Vestung mit geschütz so erschüttet / daß die Maur an etlichen orten ernider lag/vnnd die Mohren durch viel fechten vermüdet/ vnd mehrentheils von den schützen verwundet den muth fallen liessen/auch Halatar der Besatzung Hauptmã auff sicherung zutrachten raths ward/vñ Consalvũ zũ Gespräch erforderte/jne auch zũ Mitler der gantzen vertragshandlung vertrawlich gebrauchte.

Hilora gestürmet.

Also ward das Stettlein auff Consalui fürgeschlagene mittel/derer sich der König nicht verwiderte/auch eingenom̃en/welches hernach den Mohrẽ zu grossem schaden gereichte. Ferdinandus hatts aber auß grossem vorbedenckẽ Consaluo vmb seiner Mañlichen thatẽ willẽ zubesitzen vnd zubeschützen vntergeben/vñ jn da erstmals võ wegen seins grossen verdiensts zũ Rittmeister vber hundert vñ zwentzig pferde gemacht/ wie sein Bruder Alfonsus zuvor gewesen war.

Zu dẽ hat die Königin Consaluo/dañ sie jm gar geneigt vnd günstig war/ein grossen vorrath allerley wehren geschützes vnd prouiands/darzu ein außerlesen Volck zu Roß vnd fuß jm zur Besatzung erlanget/damit er auffs beste gerüstet den Krieg ernstlich zuführẽ desto mehr gereitzt wurde/hierzu ist auch Gelt auß einẽ gewissen Zoll verordnet worden/das Kriegsuolck auff einen stracken tag darmit zubezalen.

Die Königin ist Consaluo geneigt.

Von diesem Hilora ist ohne zweyffel der anfang gemacht / daß er der Groß geneñt worden/wie er mit fleiß begerte/vnd die gwalt seins starcken vnbendigen leibs vnd gemüts ein nañen dadurch zuerlangen erzeigte/ weil er für allen den feinden am nechstẽ in teglichen scharmützeln sich vbete/vnd den zu Granata für jren augen die vmbligenden flecken ohne vnterlaß beschedigte/ also daß er vnd Alarco der Hauptman zu Muclino jre Besatzung zusamẽ gesellten/ vñ gen Granata biß an das Thor/ welches sie Bibatabim neñen/rückten/jre Mahlmülen vber ein hauffen wurffen/vnnd die darein gelegte Wacht zutodt schlugen/auch das Thor mit fewr ansteckten/vber welcher that der König selbst auffgemuntert/vn die Statt von dem Lärm in groß schreckẽ gebracht wurde/dieweil sie argwonetẽ / Consalvus hette nicht auff Glück oder auß keckẽ muth/ sondern von betrugs vnnd Meineydiger Verräter verdeckter hinderlist wegen solche kühne that wagen dörffen.

Denn in Granaten Regierten zur selbigen zeit zwene Könige/ die vnter sich nicht eins waren / als nach König Bulahacis tode sein Bruder Baudeles den halben theil des Reichs an sich gezogen/ vnnd ohn alles bedenckẽ des Königlichen nañes sich gebraucht hatte. Er war in der that/gleich wie auch dem nammen/Alzagal / welches worte in Carthaginischer Sprach einen gewaltigen kühnen vnnd

hurtigen

hurtigen Mañ bedeutet. Der ander aber Bulahacis sohn war desselbigen nam̃es / vñ bey des Vattern leben von wegen einer Statt die er beherschete König Gaudix genañt / die Spanier nenneten jhn Ciquittum / daß ist den Kleinen/weil er jünger vñ von person kleiner als sein Vetter war/er enthielte sich in dem Schloß Albaizina/der ander hatte aber Alabram inne.

Ciquitus.

Die Statt Granata.

Denn die Statt Granata / so auß der verwüsteten alten Illiberis hat zugenommen vnnd gewachsen / erzeigt sich in gestalt eins Granatapffels / der so reiff/ daß jm die schale geborsten vnnd auffgethan ist: vnnd ligẽ zwey Königliche Heuser auff zweyen hügeln gegen einander erhöhet / so etwas mehr zur lust / als zur wehre oder festung / von fürwitzigen Königen erbawet sein/ welche von wegen der wohlriechenden lustgarten von Citronen beumen/hübschen stets lauffenden Springbrunnen/vnnd bundten versetzten pflastern für wunderbarlich geachtet werden/vnnd ist/ gleich wie in einẽ fürgebildtẽ Schiff/dz ein für das vorder theil dz ander für das hinder theil der Statt anzusehẽ/darzwüschẽ aber im thal ligt die Statt vol schöner heuser.

Nun waren die Eynwohner gassenweise vnter sich zwyfertig / vnd erstlich mit bittern worten vber dem recht zum Regiment / bald darauff mit innerlichem Kriege vnnd schlägen aneinander / vnnd darüber in die gewonheit gerathen/daß sie die Creutz vnnd scheidgassen mit Balcken vnnd grossen Riegeln wider den eynfall beschantztẽ / vnd in weer vnd harnisch darbey wacht hielten.

Wer niemãd vertrawet ist gemeinlich selbs vntreu Einem Diebe ist nicht gut stelen.

Denn dem geitzigen auffrürischen Volck/ welches von natur vber die maß/vñ mehr dañ zuglauben stehet argwönig/derwegen auch vntrew/war der Könige zwytracht/so lang sie die mit fleiß erhielten/eine gute Beute/reitzten sie also alle beyde weil sie vmb des Regiments willen Gleich vnd Recht nichts achteten / vnd ein jeder oder seinen vntrew sich befahrte/zu raub vnd todtschlag.

In solchem Lärmen vnd zwyspalt der Statt kondte der junge König / am vermügen etwas schwach/sein Regiment schwerlich erhalten: der Elter aber/so jm vberlegen war/vnd mit grösserer gescheidigkeit vnd bestand die seinen messiglich zu regieren pflegte/trachtete mit allen sinnẽ darauff/wie er allein in Bethica König sein/mit vollkommener macht dem eusserlichen Kriege die wage haltẽ/vnnd die Cartaginische sach des Reichs grentzen vnd Hauptstat wider der Spanier gewalt schützen möchte. Den jungen König machte auch sein vnzeitig geitziges Kriegsuolck noch verzagter / die jre besoldung/welche weil die Zölle nicht viel trugen schwerlich auffkam / mit verdrießlichen worten forderten/vnd sich fast bedrawlich vernem̃en liessen/daß sie Alzagali/der güttig vnd mildt / derwegen auch der rechte König were/zuziehen wolten / also daß er auß vngedult vber solcher schmach vnnd gefahr/wegen der vntrew bey sich beschloß/ viel lieber der Spanier hülff zubegeren/als seinẽ Vettern zugehorsamen.

Dieses des Königs groll vñ schreckens wurde Consaluus durch abgfangene vnd seine Kundtschaffter inne/vnd bewegte durch tüchtige mittelpersonen den König/daß er jm gegen gesetzte Gisel in die Statt forderte/vnd wider den feindtlichen König seinẽ Vettern der Spanier hülffe sich gebrauchte. Vnnd wie die sachẽ heimlich also verhandelt wurden/vnd der König seine Brüder zu Giseln gegeben hatte/zog Cõsalvus mit Martino Alarcone / der ein küner Mañ vnd sein trewester freund war / deñ in vielen schweren sachen hatte er jm trewlich mit ernst beygestanden/in Granaten/vnnd hatte zweyen fahnen Reuter einen gewaltigen hauffen Bogen vnd Büchßenschützen zugeordnet/die in dẽ engẽ vñ krum̃en gassen vñ winckeln der Statt die groben Mohrẽ auff zwacken köndten / brachte auch Gelt mit sich an stadt der besoldung dem Mörischen Kriegsuolck außzutheilen / darzu Kleidung von seidenem vnd wollenem tuch/als bequeme geschenck auff erinnerung des Königes den fürnembsten am Hofe zuverehren/ damit er die mißlichen vnd wanckenden in trew vnd gehorsam erhalten möchte.

Der junge König verließ sich so fern auff diese hülff/daß er offt mitten auff dẽ plätzen vnd strassen scharmützelte/vñ seinem Vettern Alzagali grossen schadẽ thet/ in dẽ er die lerm seins anhangs allenthalben dẽpffte. Deñ durch Consalui miltigkeit

vnd

vnnd der Spanier gesellschafft wurde dem gantzen volck sein langwieriges trawren plötzlich in frewde verkehrt/ daß sie/ als von eusserlichem kriege entladen/ vngezweyfelte hoffnung schöpfften grosses nutzes vnd fortheils/ weil durch diß bündtniß Consalui den Kauffleuten viel genieß zustund/ in dem den Mohren auff des jungen Königs seiten ihre wahren allenthalben zukauffen vnnd zuverkauffen sicherung vnnd gewalt gegeben war/ darüber sie auch von den Spaniern so gar nicht gefehrt/ das sie ohne allen schaden gütlich zu Hilora vnnd hin vnnd wider in andern Stetten eyngenommen wurden/ vnnd biß gen Corduba vnnd Hispalim reiseten/ denn die Christen nur allein des Alzagalis vnderthanē verfolgeten.

Wie Consaluus zu Granaten so zuschaffen hatte/ richtete er alle seine gedancken dahin/ wie er Alzagalem auß der Statt locken/ vnnd wann er sich weit hinauß verthan hette hinterkommen vnnd erlegen möchte. Auff der nähe war Alhendinum ein schloß zu dem anschlage wol gelegen/ welchs Alzagalis besatzung innehatte/ Consaluus mahnete die Hauptleute der nehest vmbligenden besatzungē auff/ dz sie dieselbige zustürmen anziehen sölten/ vnd bestimbte zu solchem handel einen tag/ daß der Mohrē König den seinen zuhelffen/ vnnd zur schlacht herauß zuziehen genötiget würde.

Aber das glück hatt den fortgang des gemachten anschlags so regiert/ daß wie auff bestimbte zeit Alfonsus Pennaucla auß dem Stettlin Lora/ vnnd Sancius Lopes von Alhama auff Alhendin anzogen/ vnnd alles verwüsteten/ Alzagal als er solches durch der seinen flucht innen wurde/ darmit jm nicht für seinen augen ein kläglicher schaden widerfüre/ nicht kondte abgehalten werden herauß zufallen/ vnnd den seinen zuhelffen.

Er war auch albereit in das feld für der Vorstatt Almoraua/ wie mans nēnt/ kommen/ da erhalten die hohen Priester welche sie Alphaches nennen/ vnnd bey den Königen/ weil sie darfür geachtet werden daß sie weissagen können/ in grossen ehren werden gehalten/ mit ernster vermanūg vñ bitt bey Alzagale/ dz er nicht fort züge/ darmit er nicht von dem innerlichen feinde auß der Statt verschlossen/ vnnd von den Spaniern erschlagen würde. Es kondte auch der erwachsene argwohn dieser dinge/ auß der geistlichen erinnerung nicht für vorgeblich geachtet werden/ denn so bald der außzug verhindert/ weil Consaluus vnnd Alarco auch eilends mit den ferdlin herauß gefallen waren/ Alzagal aber weiter dann gen Almorauam nicht fort zoge/ hub sich ein scharmützel in welchem die Spanier so begierig anhielten/ das Alzagal viel seiner besten diener vnnd freunde in dem Lerm verlor/ vnd mit zerstrewetem hauffen zum thor hinein getrieben wurde/ welchs jm ein groß schrecken brachte/ weil er auff der Alphachen weissagung ein engen raum zum abzuge bekom̃en/ vnnd höchste gefahr dardurch vermitten hatte.

Alphaches der Moren Pfaffen sein weissager villeicht wie die Zügeuner.

Bald hernach schickte Consaluus Alarconem wider gen Morlinum/ vnd kehrte er auch wider gen Hiloram/ trachtete fort vnnd fort auff anschlege/ vnnd arbeit wie er den feinden grossen schaden thun möchte. Für allen dingen machte er freundschafft mit den Mohren beiderley anhangs/ die entweder zu Granata oder in den schloß besatzungen lagen/ sonderlich durch miltigkeit/ vnnd daß er die gefangenen ohne entgeltniß loß ließ/ vnnd etwas darzu verehrte.

Für andern aber griff er mit besondern künsten Halatarem an/ der zuvor Hauptman zu Hilora gewesen war/ vnnd damals das Stettlin Mundajar mit einer besatzung innehatte/ mit dem handelte er/ daß er jme das vberantwortete/ vnnd als er es eynbefahm vnnd mit Spanischem Kriegsvolck besetzte/ bracht es den zu Granaten ein groß schrecken/ weil man sahe das Mundajar der benachbarten besatzung zu Alhendin auff Consalui anregen viel scharmützelns machen/ vnnd grossen schaden thun kondte.

Der Hauptman zu Alhendin Mamphot ein dapfer Kriegsman/ zog durch diese gefahr bewegt/ mit einem theil seins Kriegsvolcks gen Nihulam/ welchs ein kleinen weg von Mundajar ligt/ daß er den Spaniern mit einem wackern hauffen auß einem bequemen ort den weg verlegen/ vnnd den außfall weren möchte. Aber durch Con-

falui eyl begab sichs/daß Mamphot vngerüst ehr er sich beschantzen kondt/ von jhm vberfallen/vnd lebendig gefangen/vnd als er zu Hilora in der bestrickung freundtlich enthalten wurde/ vnnd all zubegierig war wider loß zuwerden / ließ er sich in wenig tagen hernach auff die wege behandeln/ daß er ohne entgelt ledig gezehlt / Alhendin vbergab/mit souiel weniger schanden als Halatar / weil sich ansehen ließ daß er vmb seiner erledigung willen so redlich gehandelt hette.

Dieser anweisung folgete Abemelech/weil er an der Mohren sache von wegen der Könige vneinigkeit verzagte / vñ meinete dz/ wie jn Consaluus hatte berichtet/ Ferdinandus mit dem gewaltigen hauffen bald ankommen wurde / vnnd vbergab Mahalam / welches jm auff seine pflicht befohlen war / damit er das sein ohne schaden daruon brechte.

Solche zeitung haben die zu Granata so trawrig vnd betrübt gemacht / daß die Alphachen darzwischen lieffen/vñ mit bitt an beiden Königen souiel erhielten/dz sie vmb jhres glaubens vnnd gemeinen nutzes willen den haß gegen einander ein zeitlang hinlegten/vnd gewiß verbündtniß machten/ darauff der jünger Baudeles seiner versetzten Brüder vergaß / vnnd Alhendinum zuerobern/ehr die Spanier jre schantz fertigen kondten/eylends fort zog/die besatzung herauß schlug/vnd es in aller eyl wider eynbekam/wolte auch alßbald Mahalam da Consaluus sich enthielt belägern/vnd hielts für gewiß/wenn er den erlegt vnd gefangen hette / so wolte er seine versetzten Brüder/ die bey Alarcone im schloß Porcunna waren/ leichtlich wider bekommen.

Aber von solchem zuge wendete Baudelem ab eine plötzliche Botschafft / die jm zeitung brachte/ daß die Spanier zu Salobrena belägert / an wasser mangelhafftig/ vnd dursts halben an beschützung der Statt verzagt weren / daß wo er dar keme/sie sich vnverzüglich würden ergeben.

Wie nun Baudeles den belägerten schwere straff drewete / die Spanier aber viel mehr bereit waren die eusserste noth zuleiden/ denn daß sie schande einlegen solten/vnd also die zeit vergeblich darmit zugebracht wurde / kamen Tendilius vnnd Cifonsius mit einem gewaltigen hauffen Reuter vnnd viel fendlin knechten darüber zu masse/ denen folgete Ferdinandus selbs nicht so gar ferne mit dem vbrigen hauffen: vnd wie Baudeles jre ankunfft vermerckte vnnd sahe/ reiß er auß in vngewonlichen wegen/ durch Serram welche sie Niuosam nennen nach Granaten zu/in solcher vnordnung/ daß er allen plunder verlohr / vnnd jhrer viel nicht von den geringsten in seinem nachzuge erschlagen wurden.

Sierra Neuada.

Weil nun Baudeles solches sich vnterstund/ vnd viel grosses dinges sich vermaß/ brachte jn das glück zur rach seiner vntrew vnd vndanckbarkeit zu banden. Deñ als er an Lucennam streiffte vnd scharmützelte / wardt er von Didaco Corduba Graffen zu Capra Consalui wapens genossen vnd verwandten geschlagen vñ gefangen. Der war Ludwigs von Corduba Consalui tochtermans / so zu Rom Keyserlicher Gesandter gewesen vnd alda gestorben ist / Vätterlicher Großvatter.

Wie aber Baudeles leugnete daß er der König wer / vnd sich für einen Hauptman außgab/wurde er von einem Morischē Reutter/ der mit heulen für jhm nider fiel vnd die füß küssen wolte/verrathen/ also fürete jhn der Graff zum König Ferdinando/vñ erwarb daß er zum herrlichen gedechtnuß solcher dapfern that in seinem Wapen ein Königs bilde mit ketten gebunden / vnnd vierundzwentzig Moren fendlin die in der schlacht erobert waren ewiglich füren möchte.

Inn wenig tagen hernach als der König das schloß Montem Frigidum oder Kaltenberg stürmete/erwarb Consaluus die ehre eins mawren oder sturmkrantzes/deñ wie etliche stürm vergebens wider angelauffē / dz die knecht drüber vermüdet waren: vnd langsam wider zutraten/auch die verwundetē vnd todten so zu hoch gesprungen hatten für den füssen lagen/ reitzte er vnverzagt die andern preiß vnnd ehr zuerwerben / stiege eine leiter so an der mauren lehnete hinauff / mit einem langen fußknechts schilde auff dem rückē hangend vnd sturmhaube auff dem kopff verwart / dargegē er die abgeworffene

jene steine vnd pfeile nichts achtete / vnd ergreiff die zinnen der mauren / stach den vorwarter todt / nam dieselb Oberwehr eyn / vnd warff die Moren herunter.

Aber solches fast vnzehliches / was er so in dem Bethischen Kriege entweder als ein Kriegsman / oder auch als ein Rittmeister vber ein einige fahn Reutter / hatt außgerichtet / vnd nur ernsten vnnd strengen Kriegsleuten zuerfolgen stehet / weil es in den Spanischen jarbüchern beschrieben wirdt / laß ichs fahren / auch derenthalben daß er es vnter anderer anführung gethan / wañ der König Ferdinandus selbs gegenwertig / vnd zwar mit seiner Gemahl / die jhme auß manlichẽ gemüth in aller Kriegs arbeit ein Gesellen gegeben / zu felde gelegen / oder in seinem abwesen für andern Inicum Mendocium Graffen zu Tendilien ein dapferen ernsthafften mañ mit voller macht vnd gewalt im läger gelassen hatt.

Von diesem Obersten / der in allen so wol Friedens als Kriegshandlungen volkoñenes Lob hatte / nichts weniger als zuvor von Alfonso Cadeno seinem ersten gescheidesten Meister selber / bekannte er / daß er Lehr vnd vnterweisung zu volstendiger Kriegs vbung / dadurch er hernach so groß / als er genannt / geworden ist / empfangen hette / mit so gar fleissiger danckbarkeit / daß er jhn nicht anderst als seinen Vatter in sonderlicher Ehrerbietung hielt.

Gleich wie nun Consaluus von anfang des Kriegs / wie sichs einem so nach preiß vnd ehren strebet gebüret / vngeachtet aller beschwerung der langwierigen arbeit / auß dem Läger sich niemals begeben hatte / also brachte er auch wie die arbeit zum ende lieff die letzte Ehre des volendeten Kriegs darvon / weil jhme allein auß vnuerhoffter gabe des blühenden Glücks diß begegnete / daß er dem bereitetẽ / aber schwerlich hernach folgendem Siege die thür öffnete.

König Ferdinand hatte sein läger der Statt Granaten zu gesicht geschlagen / vnd das so dapfer mit einer mauren auff grossen kosten vmbgeben vnd befestiget / daß es gleich wie eine newe Statt den feinden zum grossen schrecken anzusehen war / vnd nennete denselben vmbfang auß besonder andacht die Statt des Heiligen Glaubẽs. Hierauß vermerckten die Morẽ genugsam / die sich zwar nun auff anders nichts deñ allein auff jhre vnsinnige halstarrigkeit zuverlassen hatten / der König würde hier nicht wider abziehen er hette denn dẽ Kriege erst ein Garauß gemacht / vnd die zehen järige arbeit mit den drümmern des zurstöreten Granaten bezalt / denn nunmehr hatten die Moren alle jre vorige innegehabte Stette vnd Flecken verlohren / vnd waren ihre besatzungen von den Spaniern mit gewalt drauß gejagt vñ erschlagen / also dz sie nur ein wenig ackers vor der Statt noch innehatten / welchs ihnen doch mit teglichẽ streiffen verheeret ward / zu dem dz sie mit allerley vnglück der schwerẽ belägerũg vmbgebẽ waren. König Ferdinand bemäuret sein läger.

Es hatte sich auch der haß zwischen den Moren Königen nicht gestillet / vnnd man merckte wol dz der Junge Baudeles nicht mit ernst / sondern seinẽ Glauben zu ehren / vnd auff der fürnemsten Herrn bitt von der Spanier freundtschafft gewichẽ were / mit seinẽ Vettern auch gar nicht trewlich sich vereiniget hette / weil von beydẽ theilen nicht so gar heimlich auff newe gelegẽheit einander nach zustellẽ vnd vmbs leben zubringen gewartet wurde.

Wie nun in solcher weise die Statt in die alte Rotterey getheilet / von bestendigem Rath bloß vnd aller dinge notdürfftig war / daß sie gleich wie zwischen widerwertigen fluthwellen in höchster gefahr schwanckte / beschloß der Jünger Baudeles / der sich verdienter straffe befahrte / vnd besorgte dz er bey dem Könige nicht wie zuvor zu gnaden koñen möchte / mit angebottener ergebung Ferdinandi gemüt zuerforschẽ / ob er durch solche gabe gnad wider erlangen köndte.

Denn ihm war noch vnuergessen / als er wenig jar zuvor in einer schlacht bey Lucenna von den Cordubischen Herren gefangen wordẽ / dz ihn Ferdinãdus / mit grossẽ lob Königlicher gnade vnd miltigkeit / wider loß gelassen / vñ in schutz wider seinẽ Vettern auffgenoñen hatte / nicht der meinung dz er endlich mit vndanckbarẽ gemüth empfan-

gener gutthat vnd erledigung vergessen / vnd mit seinē Vettern jhrem gemeinen feind wider freundt werden solte.

Wie nun der König sich mit solchē gedanckē tag vnd nacht engstete / befand er niemand tüchtiger solche sachē getrewlichen außzurichten / als Consaluum / vnd schickt zu jhm einen seiner getrewesten Mohren hierzu dienlich / der jhn mit grosser bitte vermöchte / daß er auff guten glaubē heimlich in die Statt kommen / vnd mit jhm von berathschlagung einer gar schweren sache sich vnterreden wolte / solchs erzeigten guten willens sölte jhn nimmermehr gerewen / vnd würde ohne das ein besonder groß gefallen dran haben.

Consaluus bracht solchs alles an den König / vnd kondtē wol errathē / warvon dieser Rathschlag sein würde / der ließ sich die gelegenheit zu solcher grossen hoffnung gefallen / vermahnet jhn aber außführlich / daß er sich wol fürsehen / vñ dem Carthaginischen glauben freuentlich nicht zuuiel vertrawen solte. Darauff sagte Consaluus: Zweiffele nicht / großmechtiger König / denn die grosse furcht des feindes macht mich vnuerzagt / vnd wirdt ohne zweiffel Gott der Allmechtige / für den wir streitten / meine wolfarth sich angelegē sein lassen / vñ deine wunderthetige mañheit durch diß Kriegsvolck / welches murmeln die feinde zaghafftig in der Statt hören / mich in meinem dapferen redlichen wagnuß schützen.

Hierauff wurde nun Consaluus als er den Bottē wider zu ruck geschickt / vnseumlich zur bestimbten stunde der finsteren nacht / damit seine ankunfft verborgen bliebe / in die Statt gelassen / vnnd brachte mit sich vollkommenen befehl / frieden mit Baudele zumachen. Dessen jnhalt war / so er lieber wolte auß der Statt Granata weichen / vnd dieselbe trewlich vberantworten / als die eusserste gefahr austehen vnnd erwarten / würde jhm Ferdinandus seine vntrew / vnnd alle hieuor erzeigte grausame halstarrigkeit verzeihen / vnd jhn als einē Lehnman zu Almeria in Bethica gedulden / vnd sein eigen Regiment gestatten / vnbeschediget der Mohren haab vnd guth / würde auch keine zwingen so in Bethica lieber bleiben / als in Africam wider ziehen wolten / jhren glauben zuuerlassen. Wolten dann etliche sich freywillig bekehren / den Mahometischen Glauben fahren vnd sich tauffen lassen / die solten solchen schutz vnd so einen gnedigen König haben / daß sie an keinem orth freyer vnd sicherer leben vnd wandeln köndten.

Dieses alles brachte Consaluus mit so zierlichen wörten an / daß er auch den allermutigsten ein schreckē einjagte / weil er sich vernemmē ließ / daß denen so den angebottenen friede nicht würden anneñen / die gröste vnnd eusserste noth für augen stünde / vnd bezeugete / dz Spanische Kriegsuolck / alß verbittert vber der langwierigen Krieges arbeit / vnd ermundtert zu vngezweiffelter reicher beute / hette sich verschworen / zu Weib vnd Kind nicht wider zukoñen / Granata were dann erobert vnd geschleifft.

Daß Baudeles diese eusserstē friedes mittel / darzu er gantz geneigt war / nicht alsobald mit seinem Eyde bekrefftigte / verhinderte jhn allein dieses daran / daß er sich besorgte / es möchte das ansehen haben / als ob er seinen Vettern bößlich hieruon auß-
„ schliessen / vnd den feinden verrathē wolte / deñ in Königlichen hertzen wohnet gemein-
„ lich ein solcher abschew für schanden / daß er / auch in widerwertigē zustand / alle furcht
„ der gefahr vberweltiget.

Derwegen machte sich Consaluus kein bedencken / sondern daß es nur bald vertragen wurde / hieß er Baudelem / der für sich was billich / vnd Ferdinādo nicht vnehrlich / begerte / die gedancken fassen / dz er alles was zu seins Vettern des Königs Ehr vñ wolfarth vñ aller Mohren seins anhangs nutz vnd bestem gereichte / auß Ferdinandi güte vnd miltigkeit zugewarten hette.

Solche zusage betrog jhn auch nicht / denn als Consaluus wider kam / wurde die gemachte abrede nach Baudelis meinung in schrifften verfaßt / vnd von dem Könige versigelt vnd vnterschrieben. Aber Alzagal der von natur eins wilden hartneckigen gemüts war / wolte die gnade nicht aller dings annemmen / vnd ehr dan Baudeles auß Granaten nach Almeria auff ein kurtz Regiment zog / erlangete er schiffe / vnnd führ

vber

vber in Africam/verfluchte offentlich Baudelis leichtfertigkeit vnnd vntrew/als dem Königlichen stamme vnnd Affricanischen nammen gantz verterblich/dieweil/ daß er so schantlich von jhme verrathen worden/der verlurst des guten alten Ehrlichen nammens/ der mehr als das gantz Königreich zuachten wehre/ bey den Mohren in rede kehme.

Durch solche mittel zog Ferdinandus/wie er allen Burgern zu Granata die jhm huldigten durch außrüffer vnd dolmetscher gnediglich hatte fürtragen lassen/in was erbarlicher gestalt vnnd massen sie daselbst wohnen solten/mit zuschreyen alles volcks daß er lang glückhafftig sein solte/sieghafftig in die Statt/des andern tages Januarij/im jar nach der Jungfrawen geburt 1492. fast nach siebenhundert jaren/als Miramolinus/der Mohren so an dem berge Atlante wohnē Kriegsfürst/schier gantz Hispanien bezwungen/vnd diß Reich in Bethica angefangen hatte.

K. Ferdinād kriegt Granatē eyn den 2. Januarij Anno 1492.

Solcher sieg hatte seine gedenckwirdige fürbedeutung gehabt/denn kurtz zuuor ehe Granata ergeben ward/entstund ein fewr auß einem nachtliecht in der Königin gezelt/daruon des Königs läger welchs weit vmbfangen war/ehe man jhm mit wasserkrägen kondte zu hülff kommen/sich entzündete/vnnd alles Betgereth verbrante/daß die Königin fast nackend vnter den freyen Himmel entlauffen müste/ vnnd jhr gantz nichts von Weiblichem leinen gerethe/darmit sie sich bedecken können/vberbliebe/des zwar der König erschrack/ aber bald wider ein hertz gewan/vnnd von der scheinenden flamme eine fürbedeutung gewisses siegs fassete.

Des Königs läger brent.

Da vermerckte nun Consaluus gelegenheit bey der Königin gnade zuerlangen/ vnd erinnerte sein Gemahl Mauricam/ die in der nähe auff dem Schloß zu Hilora saß/ daß sie der Königin/so aller nötigen zier an Hembden vnd Betthüchern beraubet were/ souiel sie des im vorrath hette/ vnnd mit jhren Hofmegden vnd vielen Modelnäterinnen zu wege bringen köndte/vnnd also allerley leinen gereths die mennige zuschicken wolte: Dem Adelichen Weybe/vnd die/so sichs zusagen gebürt/noch Prechtiger als jhr freygebiger Herr war/ mangelte es in jhrem vermüglichen Hause nicht/ der Königin vber Consalui wunsch vnd hoffnung eine ferttige vnd vbermessige milde verehrung zuthun/denn gar eilends vnnd zu guter gelegenheit wurde ein geschenck geschickt/von solcher vñ so vieler zierde zu Weyblichem gebrauch/daß es dafür geachtet ward/es köndte dem Königlichen vermügen verglichen werden. Darunter waren von köstlicher arbeit gewürckte fürhenge mit gestrickten modeln zusamen gefügt/ derer saum von Purpur gemacht vnnd allenthalben mit Gold durchstickt war/ damit man eins Königs Beylager hette zieren mügen.

Consaluus verkaufft ein fuchsschwātz vnd verfürt die Königin mit allerley gerethe.

Aber die Königin hatte mit frölichem muth die gantz lustige arbeit der vnterhembde/Bettücher vnd allerlei arth schnuptücher die auffs schönste außgenehet wahren/also in acht/daß wie sie den kosten der seuberlichen köstlichen arbeit vnd kunst vnermeßlich schatzte/sich doch nur vber der eyl vnd fleiß viel mehr verwunderte/daß man es dafür hielt/ solch geschenck were viel jar zuuor in bequehmen vorrath gegen diesen brädschaden verfertiget.

Wie nun Consaluus darüber zu masse kam/hatt die Königin in schertz zu jhm gesagt/der plotzliche brandschaden were jhr zu grossem nutz kommen/weil das vnzeitige fewer auß jhrem angezündtem gezelt durch seine reissende gewalt biß in Cōsalui hauß gereicht hette.

Die mildigkeit dieses vnuerhofftē geschencks hatt der Königin gemüt so verstrickt/ daß sie Consaluum in all jhren reden seiner tugend vnd höfligkeit halben allen andern fürzuziehen vnd höflich zupreisen kein bedencken hatte/ also daß es etliche dafür hieltē/ die Königin liebete Consaluum gar zu zartlich/da doch an jhrer vnuersehrten keuscheit kein zweyffel war/Consaluus auch allen schertz in grosser zucht vnnd Ehren beschloß.

Die Königin wirdt mit Consaluo verdechtig.

Wie nun Ferdinandus die sachen zu Granata verrichtet/ vnnd Indico Mendocio Grauen zu Tendilien auff seine trew vnnd fürsichtigkeit die Statt mit dem Schloß

Alembra befohlẽ hatte / schenckte er gar miltiglich Consaluo für sein glucklichen fleiß vnd verdienst ein gewaltig hauß / mit einer gewissen Eynkunfft auß dem seidenzoll.

Vnd als Consaluus nach dem Bäpstischen Kriege zu Hilora ein wenig außgeruhet hatte / folgete er jme dẽ Könige / als d' sampt seiner gemahl die Mittellendigẽ Spanischẽ Steite besuchte / er hielt sich aber am Hofe so bescheidẽ in Höflichen sitten vñ geberden / daß er bey allen berümt vnd angenem war. Vnnd wiewol fast gemeinlich die andern Spanischen Herrn / wie man es dafür achtete / alters vñ vermügens auch wolverdientes redlichen nammens halben jhme vorgiengen / stund er doch seiner frisch erweiseten thaten halben in hohen Ehren / vnd bey dem Könige / zuuorauß bey Jsabella der Königin in grossen gnaden.

Denn mit außerlesenen zum Hofeleben gehörigẽ künsten war er reichlich gefast / vnd wuste seine Kriegische thaten zugleich mit ernstlichen vnd auch schertzhafftigen geberden zuvermengen / also daß wenn in guter ruhe vnd friede schertzens zeit mit einfiel / menniglich auch mitten im Frawen zimmer seiner höflichen rede in acht nam.

Keyser Carles mütter.

Die Königin Jsabella hatte jhre tochter Joannam des jetzo regierenden Keysers Caroli mutter / an die neheste anfurth Cantabrię / daß sie von dar zu jhrem Gemahl Philippo in Braband vberschiffen solte / geleitet / vnnd wie sie auß mütterlicher liebe von jhrer hertzlieben tochter nicht wol scheiden kondte / war sie in einem Both mit zum schiffen gefahren / vnd schwellet sich in der widerkunfft das Meer also / daß das Both bequemlich nicht kondte an das Land gefürt werden / die Schiffleut forderten breter / vnd wurde am gantzen Vfer rüstung gemacht die Königin darauff außzuführen / da vermeinte Consaluus es were vnbillich / wann sie von so vnachtsamer Leute henden solte betastet werden / vnnd in seinem kurtzen rock von Purpur mit Gold durchwirckt / wie er da stund ließ er sich ohne bedenckẽ in dz Meer biß an die brust / vmfieng die Königin nam sie auff seine Achseln / vnd trug sie mit d' andern aller freudẽgeschrey zu lãde.

Consaluus tregt die Königin auß dem Both.

Durch solchen vnvorsehenlich vnd so wol bequemlich als frewdig geleisteten dienst hätt er die Königin / die sich liebdiensts erfrewete / zumahl lustig gemacht / also daß sie weil sie wegen jhres Menlichẽ verstands mit in wichtigsten Ratschlegen saß / vnd mit jrem Gemahl dem Könige zugleich regierte / für andern den einen Consaluum preisete / daß der durch Gottes gnade darzu geboren were / alles dapfer vnd ansehenlich zuuerrichten / der König auch / gleich weise vnd ernsthafft / in beratschlagung der aller grösesten sachen / auß danckbarem gemüth der Königin gemeinlich folgete / weil er das eusser Königreich Hispanien von jhr bekommen hatte.

Also begab sichs / wie man eine Schiffrüstung außfertigẽ / vnd ein vnuerdrossener Kriegs Oberster in Sicilien geschickt werden solte / daß auff der Königin befürderũg Consaluus so viel berümten Spanischen Herren fürgezogen würde. Denn zu derselbigen zeit nam Carolus der achte König in Franckreich / auff ermanung Ludwigs Sfortien / der das Hertzogthumb Meyland eyngenommen / vnd seins Brüdern sohn verdrungen hatte / sein Zug mit vnüberwindlichem Kriegsuolck der lenge nach durch gantz Welschland / wider den König Alfonsum. Vnd solches glücklichen grossen Zuges erschracken die Welschen Fürsten / aldieweil jhnen die befahrliche waffen des Jungen vnersettlichen Obsiegers seer verdechtig waren / daß sie anders sinnes wurden / vnd ein Bündnis zu gemeiner wolfart vnter sich gemacht hatten / auff anstifften Babsts Alexandri. Der war zu der Frantzosen plötzlichen ankunfft als sie die Stat Rom einnamen in das Schloß geflohen / vñ als er vnzimliche mittel zur freundschafft anzunemmen gedrungen war / hatte er seinen sohn den Cardinal Cęsarem zu Gisel gesetzt / darmit er auß gegenwertiger gefahr sich wickelte.

Demnach zog Carolus in vngleublicher eyle auff der Latiner strasse fort / eröffnete alles mit dem schwert / vertriebe die Arragonischen Könige auß Neaples / eroberte das Schloß / vnnd brachte alles biß an das Sicilier Meer ohne Blütuergiessen in seine gewalt / also dz mans dafür hielt / er würde auch gen Messanã vbersetzen / weil die beherschung derselben Insel von altẽ Erbrecht an die Frantzösischẽ Könige gelãgete.

Solcher

Solcher vrsachen halben gedachte König Ferdinand auß Hispanien / Sicilië mit einer starcken besatzung zuuerwaren / damit nun keiner vnter den grössern Herrn solcher Ehren begeren / vnnd dem andern die mißgönnë möchte / ordnet er für andern den einen Consaluum zum Obersten vber die Schiffrüstung vnd Kriegsuolck / mit befehl daß er mit ersten wetter tagen zu Newen Carthago von Land stossen vñ absegeln solte / denn ob wol Ferdinandus kurtz zuuor die Statt Perpennian / am Bernergebirge vom Könige auß Franckreich / der es jhm gütlich nachgab / angenommen hatte / mit dem bescheid / daß er den Arragonischen Königen zu Neaples zu Wasser oder Lande keine hülff thun solte / bewegte jhn doch gemeine vñ viel mehr seine eigene gefahr in dz Bündnis zutretten / welchs Keyser Maximilian / der Babst / der Rath zu Venedig vnd Ludwig Sfortia / Welschlands freyheit zubeschützen gemacht hatten.

Derwegen hatte er durch seinen Gesandten Antonium Forsecam König Carln vermelden lassen / er wolte vnschedlich jhrer freundschafft nicht gedulden / dz der Babst vnd Fürst der Geistligkeit darinne vergewaltiget würde.

So begerte auch Alfonsus / der gleich als von schrecke erstarret dem Sohn Ferdinando das Reich verließ / vnd in Sicilien war geschiffet / als er höret daß die Fürsten sich vereiniget / vnd zum Kriege gerüstet hatten wider die Frantzosen / vom König Ferdinando hülff / vnd ermahnet jhn fleissig / daß er Siciliens in acht haben wolte / weil von wegen d' obsiegende Frantzosen anligender begier Sicilien wider zuerobern / Carolus durch sein wilfehriges glück gereitzt / von seinem Zuge nicht würde ablassen / biß er gantz Sicilien in seine gewalt brechte.

Also ist Consaluus eben recht mit fünfftausent zu Fuß vnd sechshundert zu Roß / auff Spanisch gerüstet / zu Messana angelendet / fast vmb die zeit / als Carolus in jedere des Königreichs herrschafften besatzungë vertheilet hatte / vnd mit dem bestë theil des Kriegsvolck von Neaples nach Rom gezogë / vnd als der Babst flüchtig war / seinen Zug in Franckreich nam. Cösalui zug in Sicilien.

In solchem verkehrtem wesen hatte König Ferdinandus auß gleicher verzweiflüg dem Vattern Alfonso gefolget / war auß Aenaria in Sicilien geschiffet / vñ zu Messana gebliebë / daselbst er mit seinem Vettern Federico vñ andern befreundeten Fürsten / die dem König in solchem vngluck geselschafft leisteten / von ernewerung des Kriegs / vnd wie Neaples wider zuerobern / rath hielt. König Alfonsus war von Mazara auch dar kommen / daß er den Brüder vnd Sohn zuförderst auch Consaluum besuchte / vnnd wiewol er dafür angesehen ward / weil er ohne Königliche zierd in eines beschornen Münchs kappe daher zog / daß er sich Weltlicher sorgen vnd wolluste enteussert hette / gab er doch dem Sohn anschlege zum Kriege / vnd halff jhm darzu mit gelde / souiel jm in solcher eussersten noth noch vberblieben war. Da wurden nun vngeseumt knechte angenommen / darzu Vgo vö Cardona ein Sicilier fleissig halff / deñ er bey dë Siciliern in grossem ansehë / vñ dem König anhengig war / souiel destomehr derhalbë / dz er seine schwester Alfonso Daualo vnter des Königes Oberstë dem fürnemstë / vermehelt hatte.

Als nun der Kriegs rath beschlossen / vnd die Schiff mit viel prouiand vñ volck ordentlich beladen warë / stiessen sie auff Cösalui vermanen / der alle verhinderüg hieran abschaffte / zu Messana von lande / vnd setztë mit gutem winde vber gen Rhegiü / die zu Rhegio scheuhetë sich nicht / weil die Frantzosen / als sie die grosse Schiffrüstung sahë / erschrocken waren / zur wehre zugreiffen / vnd jhren gewünschtë König mit besondern frewden auffzunemmen. Die Frantzosen flohen fast alle in das Schloß / dz fieng Consaluus an zustürmen / vñ als er es an allen ortë mit gewalt angriff / bracht er die Frätzosen dahin / dz sie anstands begertë / in welchem von d' ergebung sicherlicher möchte gehandelt werden. Aber auß list vnd nicht mit ernst suchtë sie solchs / damit sie in der zeit innerhalb eine festüg machë / vnd jhren gesellen so in den vmbligenden Stetten Brutij in besatzung lagen / jhre noth köndten zuwissen thun.

Wie aber Consaluus den list merckte / machte er dem anstand ein ende / souiel mehr derhalben / daß die Frantzosen dem anstand zuwider / kurtz zuuor etliche Spanier / die zu

vnfürsichtig für das Schloß gegangen waren / mit Kugeln auß den langen Rohren tödlich gerüret hatten / vnd brachte allen sturmzeug für dz Schloß / vñ weil die Knechte in hoffnung der beute seer begierig daran fielen / erobert er es / vnd wurden der Frantzosen viel erschlagen / die vbrigen alle / so in einen sicherern winckel im Schloß geflohen waren / ergaben sich auff versicherung jhres Lebens.

Regium gestürmet.

Als Rhegium eingenom̃en war / vnnd die Frantzosen sich in die festungen funden / begaben sich die Brutij mehrer theils wider in Arragonische pflicht / der König zog võ dar vnd legerte sich bey das Stettlin S. Agatha / vñ hatten die einwohner kein bedencken die Thor zu öffnen / als sie den König sahen.

Zur selben zeit samletẽ sich die Frantzosen / so auff den Dörffern / weil sie sich nichts befahrten / jhr sommerläger hatten / als sie zeitung von dem vnuersehenen feind / der schneller als sie vermeinten ankam / vernamen / zu des Obegnini derselben landschafft verordenten Oberhauptmans Fendlin / auff mancherley strassen vnd mit zerstreweten hauffen / darüber sie von den Brutijs beraubet wurden / denn die Landbawren hatten sich bewehret / vnd die bekanten engen holtzwege besetzt. So hatte Consaluus etliche Fahnen Spanier auff beute vnd kundschafft außgeschickt / von welchẽ eine Fahne Frantzosen die nach Semenaria zog / in einem tieffen thal vmbringet vnnd auffgehaben ward / als die Brutij mit grossem geschrey der Frantzosen furcht grösser machtẽ denn die gefahr war / daß sie ohne streich semptlich gefangen wurden.

Auff solch glück zog Consaluus mit dem gantzen hauffen Reutter / dem der König mit dem Fußvolck folgete / für Semenaria an das Thor / vñ vermahnete die Bürger / daß sie Ferdinandum als einen gütigen vnd tugendhafftigẽ König / den sie auch zuuor bey seins Vattern Regierung als einen gütigen vnd milden Herrn erkañt hatten / den wüsten außlendigen Frantzosen wolten fürziehen / er were da mit gerüstem Kriegsvolck / in hoffnung die von Semenaria würden jhres vorigen guten willens vnd zuneigung zum Arragonischen nammen nicht haben vergessen / die Thor bald öffnen vnnd jhm huldigen / denn albereit hörten sie ja des anziehenden Kriegsvolcks trum̃en schlagen / vnd begunten jhre Fendlein zusehen / so zeigte jhnen Consaluus auch die Frantzösischen Reutter / die jhre besatzung welche schwach war hatten sollen stercken / darüber jhnen der weg war verlegt worden.

Semenaria wird eingenommen.

Nach so gestalten sachen namen die von Semenaria / als sie anders sinnes wurden / vnd der wenigen Frantzosen nicht achteten / der Arragonische anhang auch mit grossem geschrey sich gewaltig machte / den König auff / vnd liessen die Frantzosen zu dem andern Thor hinauß.

Obegninus

Eberhart Stuardus mit dem zunammen Obegninus ein geborner Schotte / versamlet damals alles Kriegsvolck gen Terramnouam / welches / wie etliche meinen / die alte Statt Terina soll sein gewesen / dieser däpffer kecke vnd vnuerdrossene mañ war von König Carln den Brutijs zum Oberhauptman verordnet / vnnd als er der von Regio abfall erfuhr / hatte er Persiuum des Herren von Legria Brüdern mit den Schweytzerfendlin vnnd starckem reisigen zeug auß Lucania erfordert / auch auß der nechesten Landschafft die besatzung abgefürt / vnd einen hauffen / stercker von muth vnd krafft als nach der anzal / zusam̃en gebracht / vnd als er damit gesterckt war / begab er sich vnseumlich damit ins feld / vnd zog nach Semenaria / ehe deñ die Feinde des Persiui ankunfft jnne wurden / in der meinung daß er auffs erste mit Ferdinando schlagẽ / oder da er sich in Semenaria enthalten würde / vnd ins freye feld zur schlacht nicht wagen dörffte / als ein Vberwinder / der der Feinde zagheit gespürt hette / widerkerẽ wolte. Welchs seiner acht nach / das Land in gehorsam zubehalten viel nutzen köndte. Zuuorauß weil er vermeinte / daß in wenig tagen auß Campania / Apulia vnnd Pelignis sich hülff zu jhm versamlen würde.

Ferdinandus hatte aber kein bedencken / weil er von Persiui ankunfft noch nichts wuste / sondern nur von Obegnini hauffen / welcher geringe / durch seine kundschafft berichtet war / sein Kriegsvolck auß der Statt zuführen / vnnd dem ankommenden

feinde

feinde zubegegnen. Dieweil wol zuerachten stůnd / daß er alle die gunst vnnd ansehen / so er kurtz zuuor auff wagnus vnd mit dapferen thaten versuchtes glücks hette erlanget/durch die schande vnd nachrede der eyngejagten furcht / wañ er in der Statt bleibe vnnd sich darinne belägern vnd beschliessen ließ/ wider verlieren wurde.

Dargegen aber hub Consaluus an/auß hochuerstendigem gemůt / damit er fast alle andere dieser zeit Kriegs Obersten hatt vbertroffen/den jungen König/der zugleich sein Reich vnd preyß damit wider zuerlangen begirig war/zuermahnen vnd zubitten/ daß er nicht ehe auß der Statt ziehen möchte/biß er gewisse kundschafft von der feinde macht vnd fürnemmen erfahren hette.

Anschlege die mißlichen hendeln sicherheit brechten wehren růmlich genug / die aber auß vermessenheit/in dem wir vnsern kecken muth vergeblich wöllen sehen lassen/ die gruntliche fürgesetzte meinung vnnd darauff gemachte abrechnung / wie endlich d'sieg zuerlangen/wider pflegten zu nichte zumachen vnnd zuuerwirren/das weren die allerschendlichsten vnd kleglichsten.

Sollen wir dann/ sagt darauff Ferdinandus / das Reich mit eben solcher zagheit als wir es verlohren haben wider erobern? Vnd das Gluck/welchs vns in Emilia vnd Campania / als wir still sassen vnd von der schlacht vns enthielten / zuwider gewesen ist/ jetzo in so glucklichem anfang mit gewagter that nicht versuchen/ gleich als ob am anfang des Kriegs denselben zu gutem ende zufüren nicht am meisten gelegen were? oder das jhenige was man keck vnd mutig hatt angefangen/ wañ mans nicht auch also hinauß füret/nicht ein schmehlich vnd vngluckliches ende gewinne? Dz Gluck wird den kühnmütigen beystehen/Consalue/welchs bißher auff der Frantzosen seiten gewesen ist/weil sichs jetz zum anfang gůtig erwiesen hatt/vnnd die jenigen nimmer verlassen/welche es freywillig zum sieg erfordert/wo wir es nicht verlassen mit vnserm feigē langen bedencken. Laßt vns ein mahl den Frantzosen vnter augen sehen / die nur allein das gerücht welchs zwar vergeblich vnnd nichts ist/erschreckelich macht/vnd ritterlich mann an mañ versuchen / was wir gegen die außlendischen vermügen. Mit reuttern vñ knechten sambt des volcks zuneigūg/endlich auch mit gunst des glücks sein wir jhnen vberlegen/so ist an ewren mañlichen thaten nicht zuzweiffeln/denn welcher ist vnter euch/ so er ein sonderlichen kampff bestehen solt / der nicht ein Deutschen od' Frantzösischen feindt frewdig wolte begeren/ vnd den dapfer hinrichten? Warlich den ersten den ich in der schlacht am besten gerüstet sehen werde/will ich als der erst vnd fürnemst mit eingelegtem Spieß anreñen/vnd mit kůnem wagnis euch ein anweisung geben/ daß jhr mit gleicher begier anfallen/vnd in eyl den Sieg an dem trunckenen feind einmütig erlangen sollet. Verschonē verschonet.

Inn dem Kriegs rath sassen fast eitel fürtreffliche meñer/die hernach grossen preiß in Kriegen haben erworben/ Andreas Altauilla eins Hoffadelichen Capuaner geschlechts/Vgo Cardonius/ Theodorus Triultius/vnnd von Spaniern Emanuel Benauidius/Petrus Paceus/Alberadus vnd Pennalosa/als die mit ernst der schlacht begerten / baten sie Consaluum / daß er kein mißuertrawen zu dem Kriegsuolck setzen wolte / vnd sagten zu / sie wolten sich dapfer lassen gebrauchē / Ferdinandus solte nur befehlen/daß man die Fendlein ins feld fürete.

Semenaria ist gelegen an einem hohen orth/ vnnd ligen Hügel an einander vor der Statt biß zu einem kleinen thal/darauß ein flaches wasser laufft/am selben thal fehet sich an ein plach feld / in welchs die Frantzosen von Terranoua gezogen waren. Ferdinandus fürte seinen hauffen durch die hügel/ vnnd in dreitausent schritten kam er an das wasser/ stellete sein fußuolck zur lincken handt diesseit am vfer/ vnnd streckte den gantzen hauffen Reutter zur rechten gleich einem flügel/ wartet also wañ der feind durchs wasser setzte. Der Statt Semenaria gelegenheit.

Entgegen stelletē Obegninus vñ Persiuus die Schweytzer in einer dicken ordnūg wider d' feinde fußuolck/ vñ die Brutier Fendlein hinder sie zum nachtruck/ die Reuter theiltē sie vnd' sich/das warē nicht gar 400. Kürisser/ vñ leichter rüstung nach Frantzö- Schlacht für Semenaria.

sischer

sischer art zweymal soviel vnnd zogen mit geviertem hauffen durch das wasser an die feinde. Wie die Spanischen Reutter solches sahē/stutzten sie frewdig zu ihnen an/ vnd weil sie als in vngleicher rüstung vnnd vermügen der Kürisser dicke ordnung nicht treffen oder abtreiben kondten / begundten sie sich mit einem geschrey zuwenden/ vnnd in geschlossenem Ring / wie die Spanier ein art haben zustreiten/ wider zu den jhren zu kommen.

Solches brach dem Arragonischen fußvolck den muth/weil sie meinten die ihren weren vom feind geschlagen vnnd flüchtig / vnnd reitzte die Frantzosen daß sie anhielten. Also zog Obegninus zur Rechten vnnd Persiuus zur Lincken seiten auß dem Zusatz ein jeder mit seiner Fahne gar geschwind an des fußvolcks ordnung/vnnd zurtreñten die gar/ faßt ehr dann die Schweitzer an der spitzen ihre spiesse noch senckte/ erschlugen ihr viel vnnd zurstreweten sie gentzlich.

Ferdinandus vermahnte die seinen daß sie wider zur schlacht kehren solten vergeblich / vnnd rennte ritterlich mit seinen Kürissern die am neehsten vmb ihn wären vnter die Feinde / brach auch seinen spieß auff einem fürnemen Frantzosen / wie er aber von mennige der feinde vberfallen wurde / begab er sich in die flucht / da folgten ihr ihm viel nach / weil er mit federbüschen vnnd vergüldetem harnisch ansehenlich war/ aber niemands kondte ihn ereylen / vnnd stürtzte mit dem Gaul in einen engen holen weg. Die Frantzosen warē nicht weit hinder jm/als jm Andreç Altauille(d' hernach ein berümter Kriegsman wardt vnnd seinem Adelichen geschlechte grosse Ehre einlegte) Bruder Joannes / wie er vnter dem Gaul lag/ vnnd in den steigbügeln vnnd sattelstützen verwickelt in grosser gefahr seins Lebens war/ zu hülff kam/vnd ihm auß denckwürdiger liebe vnnd trew ein schnell Pferdt fürzog / des er sich zu seiner errettung gebrauchte / auff dasselbige sprang Ferdinandus/ wiewol er mit schwerem Harnisch angethan / denn er auß erfarenheit der springerkunst von einem Pferdt auffs ander seer gerad vnnd behend war / vnnd entkam den Frantzosen auß den henden. Altauilla aber also zu fuß gestellet/wurde bald hernach von den feinden erschlagen.

Getrewer vnderthan für seinē König erschlagen.

Als Obegninus ein grossen theil des fußvolcks erlegt hatte / hielt er nicht weit von demselben orth still/vnnd verlohr gelegenheit dem Krieg ein ende zumachen/also daß meniglich sagte / er hette des Siegs nicht wissen zubrauchen / weil er soviel fürtrefflichen Leutten/darunter auch Ludwig Cardinal von Arragonien gewesen / nicht gefolget / auch das obsiegende Kriegsvolck nicht alsbald gen Semenariam gefürt hatte / darüber die / weil man ihnen soviel raum ließ / auff allerley strassen mit dem Könige vnbeschedigt zun schiffen kamen / vnnd Consaluus der hefftig gestritten vnnd an vielen ortten die schlachtordnung erhalten / ohne zweiffel ihrer viel auch errettet hatte/in die Statt zog / vnnd allen Plunder vnnd beste rüstung darauß bracht / vnnd sich wider gen Rhegium machte / dahin ihm nachmals die Frantzosen vergeblich folgeten.

Vber dieser vnglücklich gehaltenen schlacht hatt Consaluus / welches sonst andern nicht begegnet/das Lob grosser fürsichtigkeit darvon gebracht/weil er seine vnnd frembde macht recht erwogen / vnnd darauß geschlossen hatte man solte freuelich nichts anfahen: denn hier fand sichs / das die Spanischen Reutter mit den Frantzösischen Kürissern/ auch das Spanische vnnd Sicilische fußvolck mit den Schweitzern weder in wehren vnnd waffen / noch in standthafftiger ordnung mit einander waren zuvergleichen.

Wiewol nun Ferdinandus nach solchem empfangenen schaden von höchster hoffnung zu eusserster verzweifflung in einem augenblick gerathen war / ließ er doch den müth nicht sincken/ war wol so trotzig als ob er gesieget / klagte nur daß ihn sein wohn betrogen/ vnd zweifelte nichts am Glück / welches ietzt durch viel fürbedeutung ihme eine zeitige widerkunfft in sein Vetterlich Königreich verheissen hette.

Er hatte in seinem Hertzen ein solchs vertrawen/ welches mehr auff Glück denn auff einerley menschliche vernunfft gestelt war / also daß er alle gefahr/ welche seine

freunde

freunde vorbetrachteten / verachtete / als ob er nicht anders meinete / denn daß nicht allein die vnderthanen jm zufallen / sondern auch Gott selbs zu Wasser vnd zu Lande gegenwertig jhm beystehen würde. Vnnd betrog jn die hoffnung / wiewol sie vermessentlich war / nicht / als er eine zumal schwere vnnd vnbesonnene that wagete.

Die Götter setzt dieser Bäpstliche Bischoff im Latein wie auch sonst in der gantzen Historj / wenn es ein ander thet der nicht Bäpstisch wer so müste er verbrent werden.

Denn als er vber das enge Meer geschiffet / vnnd zu Messana bey siebenzig schiffen / darinnen etwas weniger Kriegs als schiffknechte waren / versamlet hatte / für er mit gar glücklichem wind / vnnd kam gen Neaples ehr dann man die zeitung von der schlacht bey Semenaria geschehen daselbs erfür / die Burger namen jn gar gutwillig auff / vnnd endtlich nach viel glücklich verrichteten sachen / triebe er die Frantzosen auß den schlössern vnnd der Statt / wie wir nach der lenge in historien beschrieben haben im dritten Buch.

Mitler weil aber als der König so zuschaffen hatte / kam Consaluus / der den gantzen Sommer lang auß Regio die Stette im eussersten Eck Brutier Landschafft wider Obegninum / der sich des newlichen siegs vberhub / ritterlich hatte verteidiget / auff erfordern des Königes ins läger für Atellā in Hirpinis. Inn dieselbige Statt waren die Frantzösischen Haupleut nach viel erlidtenem schaden von den Arragonischen getrieben vnnd drinne belägert / erwarteten da mit krancker hoffnung / was ihr fürnemen möchte für ein ende nemmen.

Denn als Ferdinandus vergangens Sommers für Semenaria die schlacht verlohr / war er nichts weniger wol so mutig als wenn er gewunnen hette / trat auff glücklich wagnuß mit den vberigen seins geschlagenen hauffens zu schiff / vnd fuhr gen Naples / da wurde er in die Statt gelassen / vñ hatte die Frantzosē im schloß beschantzt / vnd mit hunger sich zuergeben genötiget / wiewol Persiuus von Obegnino die belägerten zu entsetzen geschickt / der auch vnter wegen die Arragonischen bey Eboli in Picentinis hatte geschlagen / vnnd von gedoppeltem sieg gar wilde / dem Schloß zu gesicht ankommen war.

Denn vermüge des gemachtē anstands / dorfftē die im Schloß / weil sie Gisel von sich gegeben hatten / nichts anfangen / Persiuus hatte sich auch an die schantze / die jm zu seiner ankunfft von Prospero Columna an dē berge Eccia für der Vorstatt entgegen auffgeworffē war / nicht dürffen wagē / zog derwegē / wie sein fürnemen vergeblich / durch die klufft des berges Paustlippi mit seinem hauffen wider in Lucaniam / daher er kommen war.

Nach solchem schmehlichen abzug wurde Gilbertus Borbonius genañt Monpenserius / der der Oberst vber das gantz Kriegs Regiment war / mit seinem vberigen hauffen zu Neaples auß dem Schloß gelassen / vñ durch hülff des Fürsten von Salerno erreget er wider ein Krieg in Apulien / hefftiger denn der vorige gewesen: Virginius Vrsinus / sambt Paulo Vitellio Paulo Vrsino vñ Liuiano fürten jhm zu dreytausent Pferde beiderley rüstung. Der war nun derhalben Frantzösisch / daß es jhn verdroß / daß zwen Columneser Prosper vnnd Fabricius sein widertheil / bey Ferdinando in grossen ehren waren / vnnd seine stette in Marsis eyngenommen hatten / vnnd zog auß der Römischen Landtschafft in Apulien / da kam er zu Monpenserio vnd Persiuo.

Also wardt von den drey zusamen geselleten fürnemsten Obersten vnnd jhrem grossen volck mit den Arragonischen viel kampfs gehalten / darinne das glück die hoffnung beiderseits verwechselte. Deñ der König war selbs auch mit der Bundtsverwandten vnnd sonderlich der Venediger newen hülff gesterckt / daß er sich gegen dem feinde dapfer auffhielt / dieweil für andern der Hertzog von Mantua Franciscus Gonzaga zu jhm kam / der in der schlacht bey Taro dz lob eines streitbarē Fürsten erläget hatte / vnd nach ergebenem Nouara als die Frantzosen auß Welschlandt vertriebē / des Venedischen Kriegsvolcks Oberster Feldherr geworden war.

Er gewan aber nichts vnd weiset sich wol auß zu end des andern Buchs Cōsalui lebens.

Er hatte bey sich wunderthetige Griechische Reutter / die man dafür achtete / daß jhnen die Frantzösischen Kürisser / von denen sie behend ab vnd zu stutzten / im blachen

felde

felde Apulię nicht viel abbrechen köndten.

Offt haben die Frantzosen vnnd Arragonier in gemachter schlachtordnung gegen einander sich sehen lassen / sein aber nie zu rechtem treffen gerathen / welchs den Frantzosen soviel zutreglich war / daß meniglich bekennen muste / sie hetten gelegenheit zu gar gewissem Sieg bey dem Stettlin Frengeto verloren / vnnd solchs auß neid Persui / der Mompenserium vnd Virginium der fürstehenden schande noth vnnd schadens lieber wolte mit theilhafftig wissen / dañ sie in sieg vnd vberwindung zu gesellen haben.

Neidt vñ abgũst bringt schaden.

Er hatte auß halstarrigem hoffertigem gemůt die Schweitzer dahin verhetzt / daß sie beschließlich darauff verharren solten / sie wolten nicht schlagen man hette jnen denn zuvor jhren nachstendigen soldt bezalt. Also verloren die Frantzösischen Obersten jhr voriges ansehen / der König saß jn auff den socken / vñ zwackten die Griechischen Reuter jhren nachzug / das sie drüber in Atellam gedrenget wurden.

Derwegen faßte der König hoffnung den Sieg zuerhalten / vnnd beschloß / mit gantzer macht die feinde zubelagern vnnd zuengsten / die sich so vnbesonnen in diese Statt gelegt hetten / darauß sie sonder grossen schaden nicht entkommen köndten / wenn sie nur allenthalben vmb vnnd vmb belagert vnd beschlossen würden. Aber solches zu wege zubringen / můst man den hauffen mit newem kriegsvolck stercken / daß man mit gesonderten verwarten lagern alle strassen den feinde verschliessen köndte / welche man darfür achtete dz sie deñoch von starcker art versuchte Kriegsleute / vñ auß allerley völckern rittermessige Oberstē vñ Hauptleute hettē / die nicht zuverachtē werē.

Dieses war die vrsach darumb für gut angesehen wardt / Consaluum auß Brutijs zuerfordern / dann wenn er darbey wer / in welchem ein solche macht fleissiger Kriegsübung sich ereugete / hielt mans darfür / der Krieg wurde zeitlich mit glück können geendet werden.

Bernardus Brutius ein Rathsweiser vnnd getrewer / derwegen bey dem Könige groß ansehelicher Mañ / wardt zum Consaluo geschickt / der brachte ihm die befelich / vñ ermanete ihn / dz solche gelegenheit zum Siege darauß groß ehr vnd nutz erwachsen köndte / er als ein großmůtiger küner Oberster nicht möchte verseumen. Damals hielt er sein winterläger zu Necastro / vnnd wie er die zeitung bekommen / daß Neaples erobert / war er auß Regio gezogen / vnnd in viel fart hatte er die Brutier Stette eyngenommen vnnd die Frantzosen drauß geschlagen / vnd vnter denen Scylaceum / Crotonem / vnnd Sibarim am Jonischen Meer gelegen / darzu Semenariam vber welcher der König vnglücklich geschlagen hatte / vnnd Terramnouam sambt viel andern vermüglichen stettlin / mit solchem glück / daß an der Seekandt des grössern Griechen Lands / vnd am strand des Tyrrenischen Meers die Arragonischen fendlein trotziglich auffgesteckt wurden.

Bey Sibaris wirdt dz Manna gesamlet.

Denn Obegninus so mit dem halben theil des Kriegsvolcks schwach in dem ort lands geblieben war / enthielt sich in den festungen / weil Persius nach Neaples zog / die belägerten im schloß zuentsetzen / das beste Frantzösisch Kriegsvolck die Schweitzer fendlein vnd versuchte Reuter mit sich gefüret hatte / durch welcher mañliche that er darnach ein löblichen Sieg bey Ebuli erlangete.

Inn so gestaltē sachen / erwuge Consaluus in zweifelhafftigem Rath mit fleiß: Ob es nutz vnd zu fürgenoñener Kriegsübung dienlich / in solchem des Landvolcks zugeneigtem willen Obegninum zuverfolgen / an des widerigen Anjouischen theils feintlichen grossen Herrn Rath zusuchen / vnd das Kriegsvolck mit ihrer beut reich zumachen: oder ob es noch ehrlicher vnnd rümlicher were / dem Könige auff sein ansuchen vmb hülff / ohne langes bedencken zuwillfahren / des Siegs teilhafftig zuwerden / vnd den ietz auffgehabten tugētlichen thatē den weg zu noch grösserm fürnemen zubereiten.

Vnd wie diese meinung in des großmůtigen manns Rath statt fand / zog er mit gerüstem hauffen in das Consentiner feldt / plünderte die Dörffer für der Statt / vnd vngeachtet der Frantzosen gegenwehr so sie auß dem schloß vergeblich theten / erobert er die Statt Consentiam / welche in Brutijs die fürnemste ist. Im abzug ließ er sich alle

Consentia erorbert.

alle die Völcker huldigen/ so in dem Thal des Wassers Cratis wohnen/ welchs mit viel krümmen in das Jonische Meer laufft/ darzu auch Castrum Francum/ welches auß der alten verfallenen Statt Pandosia/ die von wegen Alexandri Epirote tode berümt gewesen/ erwachßen sein soll/ dafür mans helt auß diesem nachdencken/ weil der fluß Acheros da fürüber laufft/ den die Eynwohner jetzt Campanianum nennen.

Wie er hernach das Läger fort ruckt nach Castro Villar einem grossen Stättlein/ kriegt er zeitung von des Arragonischen theils Kundtschafftern/ in dem Walde bey Murano hettē sich ein grosser hauff Aniousche Bawrē versteckt/ die Spanier im fürzug/ weil es nur ein einiger vñ enger weg war/ zuüberfallē. Derwegē erkundigte er sich des Walds gelegenheit/ vñ in verwunderlicher ordnung zog er vnversehens mit dreyē hauffen an die wegelägerer/ beschloß sie gleich wie in einem Wildtgarn/ vnd wie sie des Kriegsvolcks eynfall vnnd geschrey nicht vertragen kondten/ schlug er sie mehrern theils todt/ vnd glückt jhm also/ daß er sagte/ er hette auff der jagt niemals soviel gefangen. Consaluus schlegt Bawrē für Wild.

Folgendes tages ergaben sich die von Murano auß zagheit/ vnd weil er die Bawren erschlagen/ vñ also die strasse geöffnet hatte/ zog er nach dem Stettlein Layno an dem Wasser Lao gelegen/ welchs Lucaniam von Brutijs scheidet/ daselbst hatten die Herren von Sanseuerin so gut Aniousch waren/ mit etlichen Fahnen Frantzosen vnnd andern jhren zugehörigen vnnd verwandten jhr Läger/ etwas vnachtsamer deñ sichs nach KriegsRecht gebüret/ weil sie sich Consalui ankunfft gantz nichts vermuteten.

Derwegen vberfiel sie Consaluus vnversehēs im Schlaff/ vñ erobert dz Stetlein fast ohne alles der seinen blutvergiessen/ so glücklich/ daß Fürst Emerich von Sanseuerin/ der halb bewehrt zum lerm gelauffen kam/ erschlagen/ vnnd mehr als zwentzig Edlen desselbigen Geschlechts mit allen Bürgern vnd Frantzosen gefangen/ vnd die Spanier von vieler Beute sehr reich wurden.

Bald hernach vberfiel er auch die Brutische Bawren/ die in Thälern die engen krum̃en wege besetzt hatten/ vmbringet sie vnd schlug sie/ also dz die Feinde allenthalben/ wo sie seine zukunfft vernamen/ für forcht sich in die flucht gaben/ vnd er ein vnverhinderten freyen durchzug vnd offen paß fand.

Als er näher zu des Königs Läger kam/ vnnd in guter ordnung nach Kriegs gebrauch mit Reuttern vnd Knechten daher zog/ ritten der König selbst/ der von Mātua vnd Borgia der Bäpstlich Statthalter jhm entgegen/ vnd empfiengen jhn mit grossen Ehren vnd besondern frewden. Wie nun Consaluus das Stättlein Atella von fern sahe/ vnd gelegenheit der Hügel/ die gleich wie ein Schawhauß das vnter eben Feldt vmbringeten/ in acht hatte/ schlug er sein Läger an einen bequemen ort/ vnd auß begierde dem König ein dienst zuthun/ nam er jhm für die Frantzösische Besatzung anzufallen/ vnnd als bald mit einer dapffern mañlichen that allerley Völcker Hauptleute sehen zulassen/ was der Spanische Kriegsmann vermöcht vnnd wagen dörffte.

Diese Besatzung lag ausser der Statt in einer Kornmülen die ein gering Wasser triebe/ welchs auß den nechstē Bergen in den Aufidum lieff/ vñ zū mahlen vñ tränckē den belägerten sehr bequem war. Derwegen befahl er/ daß die Spanischen Fendlein so schilde führeten gegen den Gasconischen Bogenschützen anziehen/ vnnd darnach die Spiesser die Feinde angreiffen solten/ vnnd theilte zu gleich die Reutter in zwene hauffen/ mit der verordnung/ daß der eine in welchem etliche Kürißreutter warē/ sich zwischen der Statt vnnd Mülen den Frantzosen/ ob die der besatzung zu hülff herauß fallen wurden/ entgegen stellen/ der ander mit einem weiten vmbschweiff allenthalbē die Feinde vmbgeben solte.

Also gerieten sie von beyden theilen aneinander/ es erhub sich ein Geschrey vnnd wardt ein blutiger Scharmützel. Die Schweitzer bestunden genaw/ aber die Gasco- Scharmützel für Atella.

nier namen die flucht ehe sie zum andern mahl abschossen/ vnd wurden von den Spanischen leichten Pferden vmbringet vnd erschlagen / wie sie so zerstrewet nach der Statt eyleten.

Zur andern seiten hielten die Kürisser/darvon wir gesagt haben / die Frantzösische hülff/so auß der Statt kam / standhafftig auff: mitler weil zurbrach Consaluus die Müehlen vnd höltzerne rade vnd getrieb/ vnnd forderte bald die seinen ab/ehr denn die Frantzösischen Hauptleute der hülff grössern zusatz theten.

Spanische Kriegsübung noch vnbekandt.

Als Consaluus ein solche ritterliche that des tags als er ankam begangen hatte/ lobten sie jhn alle von wegen seiner behendigkeit vnd sonderlichen Fürsichtigkeit / er erwarb auch zugleich dē Spaniern ein grossen preiß/deñ jre geschicklichkeit in Kriegsübung noch vnbekannt war. Vber drey tage hernach haben auch die Spanier sampt den Welschen das Stättlein Ripam Candidam/an der strassen nach Venusia gelegen/kecklich erobert.

Krieg in Neaples wirdt vertragen.

Vnnd wurden die Frantzosen vber des Consalui ankunfft so kleinmütig / daß sie keins guten außgangs sich getrösteten/weil jhnen die Trencke gewehret/vber welcher sie offt vnglücklich bey dem wasser scharmützelt hatten / auch die zwene Pauli/Vrsinus vnd Vitellius/als sie nach Venusia außreissen wolten / herauß gefallen/auff d' strassen erlegt/vnd zuruck in das Stättlein getrieben waren / vnnd anfiengen zuhandeln von der ergebung/endtlich als Persiuus selbs mit dem König sprach hielt/ward es also vertragen/ daß alle Frantzosen in Franckreich vnbeleidiget geführet werden/ vnd in jhrem abzug das Geschütz vnd Pferde mit dem Königlichē Mahl bezeichnet hinder sich verlassen solten.

Aber solch Volck das des Weins vnd allerley Opffel/zuvorauß in der grossen hitze des Sommers gar zubegierig war/vnd die in frembder lufft zu vnmessig fraß/verzehrete der Pestilentzische Herpst mehrern theils bey Stabijs vnnd Puteolis. Vnter andern sturben auch der Oberst selbs Gilbertus Mompenserius / vnnd Lenoncurtius genannt Bailiuus Vitrius / auch vier Hauptleute der Schweitzer vnnd Teutschen.

Virginius Vrsinus wurde wider zugesagtē Glauben bestrickt/vnd starb nach etlichen Monaten zu Neaples im gefengniß.

König Ferdinand zu Neaples erschlagen.

König Ferdinandus selbs bekam auch ein Feber in solcher bösen Herpstzeit bey Vesuvo/verschied auß diesem Leben ehe er des frölichē Siegs geniessen kondte/vnd verließ seins Vattern Brudern Federicum zum erben des Königreichs / der erzeigte sich gegen Consaluo gantz gnedig/vnd bat jhn/ daß er seinen zug in Brutios nemen/ vnd daselbst den Krieg zu ende bringen wolte. Consaluus schlug auch dem newen Könige ein solchen auffgetragenen befelch nicht abe/zog wider in Brutios gesterckt mit newem Kriegsvolck/vnd brachte drey Stette Aniouischen theils in seine gewalt / in willens Obegnino den Kopff zubieten / der nach seinem abzug sich an die Stette/ die der Besatzungen entblößt waren/ gemacht hatte.

Aber Obegninus war berichtet von der vnglücklichen Atellanischen belegerung/ vnnd als er Consalui widerkunfft erfuhr/ welche er jhme fast befahrlich vermerckte/ wolte er lieber der Atellanischen ergebunge Artickel geniessen/ als auß vergeblichem fürnemmen sich wider zur wehr stellen / welches allbereit zweymal auß Gottes verhengniß vnglücklich geraten war/zog also mit seiner Fahne ab/vnnd verließ dieselbe Landtschafft.

Roderich Dauulus erschlagen.

Bald hernach wurde Consaluus von König Friderichen die Oliuetaner zuzwingen erfordert/denn an den grentzen der Aquinater vnnd Marser waren die mit wunderlicher Halstarrigkeit Frantzösisch geblieben/ vnnd hatten einen Obersten der sich sehr wol anließ/ Rodericum Dauulum Monterisium Alfonsi Piscarij leiblichen Bruder/als der sie bekriegen wolte / bey dem Dorff Insula erschlagen.

Als sie aber Consalui nammen höreten / vermeinten sie gentzlich durch sein grosses ansehen/vnd auch von wegen seiner Gütigkeit bey dem Könige Gnad zuerlan-

zuerlangen/vnnd der gewalt eines solchen Obersten nicht zuerwärten/ergaben sich vnd wurdẽ wider Arragonisch. Vnter deß als er die Oliuetaner zu Frieden auffnam/ vnnd wider nach Neaples zü Könige zog/ dahin jhm viel bottschafften der ergebenen folgeten/ damit sie auff seine fürbit bey dem erzürnten Könige jhres trutzes halben gnade erlangeten/ wurde er durch grosse bitt vom Bapst Alexander gen Rom erfordert.

Consaluus wird dem Bapst zu schutz gen Rom erfordert.

Deñ zur selbigen zeit verhinderte Menaldus Guerra ein Cantabrischer Spanier vnd grosser Seereuber in dem Schloß vnnd Anfuhrt bey Ostia die Schiffart auffwarts der Tiber/ also daß das Römische Volck an vielen dingen/sonderlich am Wein grossen mangel litte/ weil die Sicilischen vnnd Brutischen Schiffer/ deßgleichen die ankommenden Spanier vnnd Genueser sich für dem grewlichen Kerln förchteten/vnnd jhre farth an andere orte richteten: denn so bald ein Schiff bey Ostien eynlieff/ vnd die Schiffer jre Segel nicht streichen liessen/oder die Ruder eynlegten vnd stillhielten biß sie geplündert vnnd gefangen/wurden sie in grund geschossen/vnd feilete vmb ein wenig/ daß er die Bäpstlichen Schiffe/so zu vnfürsichtig an gelauffen waren/ nicht auch erwüschet oder ja gar zuboden versenckt vnnd erseufft hette.

Es kondte auch des trutzigen Reubers wilder muth durch keinerley fürgeschlagne mittel gelindert/oder durch andere gewalt gezwungen werden/ denn daß man jhn in seiner vnsinnigen vermessenen halstarrigkeit/weil er des Bapsts Bann nichts achtete/ mit Kriegsmacht vberzöge. Niemands wurde aber geschicklicher vnnd außrichtsamer darzu geachtet/als Consaluus/ der bey zeit mit glück diß vngehewr gewaltiglich zehmen/vnd die Statt auß äusserster hungers gefahr vnd nöten erretten köndte.

Ein wilder Seehan.

Consaluus willfahrete dem Bapst/ zuvorauß weil jhn König Friderich darzu ermahnete/vnd zog als bald mit seinem besonderlichen Kriegsvolck nach Rom/vnd wenig tag hernach schlug er sein Läger an einem bequemen vnnd komlichen ort für Ostien/weil Menaldus auß trutz vnnd halstarrigkeit seins bösen fürhabens nicht abstehn/noch auch einerley von newem fürgeschlagene Friedes mittel eyngehen wolte. Wie er sich nun nur drey tage lang zum sturm gerüstet/ vnd gar eigentlich alle ort vnnd zugänge besichtiget hatte/ versamlet er die Befelchsleute/ vnnd beneñte jhnen den ort/an welchem der Eynfall geschehen solte/ vnnd an der einen seiten ruckte er das Geschütz für/auff daß er daselbst mit dem maurbrechen von wegen der gefahr die Feinde wach behielte/ zur andern seiten aber ließ er sturmleitern anlegen/ damit er die mawr/weil der Feind daruon abgewandt war/ vñ sich da nichts vermutet/ersteigen köndte. Gar frewdig giengen die Spanier zu beyden seiten daran/ doch gegen dem raum der geworffenen Mawr etwas stützlger/ wie jhnen befohlen war/ an dem bestimbten ort aber erstiegen sie mit den leitern die mawr in solcher eyl/ daß sie die wenige besatzung daselbst herab wurffen/ vnnd mit grossem geschrey den grösten hauffen der Frantzosen/ der den ort da die Mawr zum Sturm geschossen war beschützte/daselbst abwendeten/daß die Frantzosen allenthalben erschlagen/gefangen/ vnd Ostia sampt dem Schloß erobert wurde.

Consaluus stürmet Ostien.

Menaldus wie alle schantz verloren/ vnd der wilde muth jhm etwas linder wardt/ bat nur vmb sein Leben/vnnd ließ sich schmehlich binden/dz er bald jederman zum gespött vnnd zeichen des Siegs eyngeführt wurde. Vber drey tag hernach zog Consaluus durch das Ostien Thor gleich einem vberwinder in die Statt/mit solchem Frewdengeschrey des Volcks/als sich für solche empfangene wolthat gebürt. Vnd ist solcher herrlicher eynzug noch rümlicher als ein rechter Triumph geachtet worden/ weil dieser Sieg mit vnaußsprechlichem nutz vnd frommen des Römischen Volcks erlanget/bey allen stenden der Bürgern vnd Eynwohner ein hertzlichs frolockẽ/ vnd besonder grosse frewd vnd wonne erregte.

Menaldus ritte gebunden auff einer schlimmen Ackerzöhre daher/ mit seinem

vngekembten grawen grewlich langen Barte/ trutziges vnnd erschrecklichen Angesichts/darane man weil er etwas trawrig aber doch zornig mit außsahe seinen gedempfften/doch nicht gar gezehmeten wilden muth mercken kondte/ vnd wurde mitten durch die Stat zum pracht eines gefelligen Schawspiels mit trummeln vnd trometen/denen Reutter vnd Knecht mit jhren Fendlein folgeten/in das Vatican oder Bäpstlichen Hoffe geführt.

Der Bapst aber saß in einem herrlichen weiten Saal vnter einem Himmel auff seinem Stul/ vnd empfieng den ankommenden Consaluum/der als der gantze Rath der Cardinál auffstund/ mit gebogenen Knien jhme zufuß fallen wolte/mit angebotenem Mundtkuß/ preysete jhn mit zierlichen worten/ vnnd dancket jhm/daß er der Statt aller dinge vberflüssige zuführe verschaffet/ vnnd sie auß grosser noth vnnd gefahr errettet hatte. Darauff gab jhm Consaluus ein dapffere kurtze antwort/ vnd bat endtlich nichts/denn daß nach gebrauch vnnd gewonheit Christlicher güte/Menaldi/der demüttig zun Füssen lag vnnd vmb verzeihung bat/möchte verschonet/ vnnd denen zu Ostien die Zölle erlassen/ vnnd sie auff zehen jar lang/ nachdem sie so grossen schaden erlitten/befreyet werden/ welches alles der Bäpst vmb Consalui bitt willen gütig nachgab/ vnnd warde Menaldo zugelassen in Franckreich zu wandern.

Consaluus kompt zum Bapst.

Bald hernach kehrt Consaluus/als jn der Bäpst vnnd das Römische Volck mit stattlichen geschencken verehret hatte/zu König Friderichen widerumb gen Neaples. Als er aber auff dem Zuge vnnd der Latiner Strasse auß der Römischen Grentze kam/brachte er durch seinen grossen nammen das Stettlein des Schlosses Güilielmę zwischen Venafro vnnd Fregellis/ welches steiff Frantzösisch war/vnnd sich der Frantzosen vngefell nichts bewegen ließ/in seine gewalt.

Denn solche Tugent vnnd Gütigkeit ließ er an sich erscheinen/ daß er mehr mit schrecklichem eynbilden/als mit gewalt vnnd der that außrichtete/ vnnd jetzo keiner vnter den widerspenstigen war/der nicht lieber auff gewisse hoffnung billicher mittel sich wolte ergeben/ als zu vngezweiffeltem ende vnvermeidlichs verterbens des vnüberwindtlichen Kriegsfürsten macht vnnd gewalt. Wie er nun widerumb gen Neaples kam/ zog er mit solchen Ehren vnnd frewden/ als jhm der König entgegen gieng/ vnnd die Neapolitaner die Strassen schön gezieret hatten/ in das Schloß/ daß jhn menniglich des Nammens wert achtete/ daß er der Grosse genennet wurde.

Consaluus kan sie alle mit bedrewē vberwinden

Nach wenig tagen als jhm der König von seiner dapffern mannlichen thaten wegen zwo Stette vnnd sieben Flecken geschenckt hatte/ schiffet er in Sicilien/ weil er auß der Sicilianer klage vernommen vnnd erfahren hatte/ daß jhr verweser Joannes Nuccia auß geitz den sachen vnrecht vorstunde/ vnnd die Zölle des Kornhandels dem Könige zu nutz nicht trewlich vermietet noch eyngebracht wurden. Vnnd war fürwar seine zukunfft gantzem Sicilien sehr lieb vnnd angenem/ vnd als er bald darauff allen Sicilianern einen Landtag zu Panormo angesetzt hatte/ verrichtet er durch sein ansehen vnnd grosse messigkeit nach billichem Rechten in wenig tagen alle sachen/ vnnd vermahnete Nucciam ernstlich/ daß er glimpfflicher solte lernen regieren.

Da nun die sachen in Sicilien nach Königs Ferdinandi willen bestellet waren/ wurde er von König Friderichen widerumb in Welschland erfordert/vnnd kam zu jhme in das Läger vber das Wasser Sylarim/ als er das löbliche Stettlein Dianum stürmete: denn die Dianeser/ Antonelli des Fürsten von Salerno vnnd der Graffen von Sanseuerin Schutzverwandte/ waren gut Aniouisch/ fast allein vnter allen noch in guter hoffnung/ weil sie vermeinten/ daß Frantzösische Schiffrüstung den Krieg zuvernewern des orts ankommen wurde. Derwegen verliessen sie sich auff jhre Festung vnnd grossen vorrath zuvorher verschafften Prouiandts/ vermeinten es wurde jhnen zu herrlichem grossem ruhm gereichen/ wenn sich die andern

andern dem sieghafftigen Könige ergeben/ vnd sie fast allein vnter allen trew vnd bestendig blieben.

Consaluus vnterstund sich durch Gespräch die Dianeser dem Könige zuversühnen/ aber bey des vnsinnigen Pöfels halstarrigem gemüt war es alles vergeblich/ ob er gleich die allergütigsten mittel vnd die selbs zuverbürgen sich fürschlug. Also ward der handel mit Kriegsgewalt angefangen/ vnd auff Consalui ermahnen die Mawrenbrecher an zweyen orten fürgeruckt/ vnnd vnter stürmdachen den anlauffenden zu schutz der Sturm etlich tage erlengert. Solche langwierige arbeit machte die Kriegsleut je mehr vnnd mehr begieriger zur rach vnnd hoffnung der Beute/ darentgegen die belegerten auß forcht des Todes vñ anderer straffe/ wiewol sie auß eusserster halstarrigkeit in vermüdetẽ Leibe kümmerlich den muth erhielten/ zur gegenwehr hefftig gereitzt wurden. Consaluus hat aber durch seine gütigkeit den Dianesern dises sturms ein solche endtschafft gegeben/ daß als sie mit grossem gewalt erobert vnd gezehmet waren/ vnnd der eussersten straff vnnd marter nach jhrem verdienst erwarteten/ sie auff seine fürbitte bey dem ergrimmeten vnnd zornigen Könige gnade erlangeten.

Demnach als König Friderich widerumb gen Neaples kam/ wurden Consaluo Brieffe vberantwortet/ darinne jhn König Ferdinandus/ wie er die sachen außgerichtet eigentlich von jhme zuerfahren/ in Hispanien erforderte. Derwegen gieng er mit einem außerlesenen hauffen seines Kriegsvolcks/ vnnd fürnemlich mit den Rittmeistern vnnd Hauptleuten/ die in soviel Kriegen Lobs vnnd Löhns würdige thaten begangen hatten/ zu Schiff/ vnnd fuhr in Hispanien. Vngleublich ists zusagen mit was grossen Ehren jhn der König vnnd die Königin Isabella empfangen haben/ daß auch der König bekannte/ dem Spanischen nammen were etwas mehr ruhms damit erworben/ daß seine Bluts vnd Geschlechtsverwandten in jhr altvätterlich Königreich widereyngesetzt worden/ denn er selbst newlich mit eroberung Illiberis vnnd vertreibung der Mohren auß dem Königreich Granaten erlanget hette. Consaluus wird wider in Hispaniẽ gefordert.

Mit der that hat er auch klerlich bezeuget/ daß er jhme solch Lob vnd preyß nicht auß heucheley/ sondern auß bestendigem gemüt habe zugemessen/ in dem er jhme auß reicher vnnd recht Königlicher miltigkeit vnnd gütigkeit viel grosser wolthaten erzeigete.

Als er aber auch noch also nicht am vermögẽ vñ Vätterlicher Erbschafft den grössern Spanischen Herren kondte gleich werden/ weil dem eltern Bruder Alfonso die gantze Vätterliche Erbherrschafft nach Spanischem Recht zugefallen war/ gieng er doch mit dem einigen lob scheinbarlicher Tugend den andern fast allen für.

Also bald hat auch eben das Glück/ welches hievor mit nichten vnbestendig/ sondern als ein getrewer gefert seiner Tugenden jhn erhaben hatte/ nicht gar nach verlauffenen zweyen jaren/ da sichs ansehen ließ/ als ob er nach solcher arbeit ruhe vnnd müssiggang in seinem Vatterland gesucht hette/ jhme der nicht faul sondern keck vnnd munter war/ preyß zuerwerben newe gelegenheit zu Kriegen vnd Siegen gezeiget.

Denn in solcher zeit zugelassener ruhe wurden die Mohren in Granaten/ die jhrem Könige Baudele/ als der mit Kriege bezwungen/ des Königreichs Bethica verlürstig/ vnd auß Hispanien gescheiden war/ nicht hatten folgen wollen/ auffwegig/ daß sie zur wehr griffen/ vnnd sichs ansehen ließ als ob ein newer schwerer Krieg darauß werden köndte/ weil sie nicht leiden wolten/ daß man sie mit gewalt zum Christlichen Glauben zwingen solte. Vnnd war nunmehr vnverholen/ daß sie plötzlich abfielen/ vnnd einen Jüngling Königliches Stammes auß nehern Mohrenland zur hoffnung eines Königreichs erforderten/ der/ wie man es damalen dafür achtete/ mit mechtiger vnnd starcker hülff der wilden Völcker gesterckt/ bald wurde vberschiffen. Newer Mohren Krieg.

Durch solchen aufflauff ward König Ferdinand bewegt / daß er allen Landtherren gebot / dem Königreich Hispanien zu Ehren vnnd wolfahrt sich zurüsten so starck sie immer köndten / vnnd weil sie alle darzu geneigt vnnd vnverdrossen waren / kam in kurtzem zu Roß vnd Fuß fast eine vnzehliche mennige zusammen / denen stellte er Consaluum für zum Obersten des gantzen Kriegs Regiments / auß besonderm wichtigem bedencken / damit er die grössern mechtigen Herren / wenn auß jhnen einer fürgezogen wurde / gleich als den andern zur verkleinerung / nicht erzürnete / weil keiner den andern seins gleichen erhaben sehen / vnd lieber ohn vergunst einem der geringers vermögens gehorsamen wolte / der seiner Tugenden halbē so berümt / in Kriegs hendeln so erfahren / auch der örter gelegenheit so kündig were / an welchen er so dapffere thaten begangen hatte / daß er mit menniglichesbewilligung jhr jederm besonders fürgienge.

In Teutschē land ist man nit so fertig.

Als er in solcher weise das Regiment empfieng / vnnd das Kriegsvolck nach Schwadern vnnd Fendlein fleissig musterte / vnnd auß seinem gutbeduncken die vnerfahrnen von den wolversuchten absonderte / vnd nach hauß schickte / gebot er seinem Bruder Alfonso / der eine Fahne Reutter führete / daß er mit seinem hauffen eylends fort vnd durch züge / so dapffer vnnd ernstlich als ob er vergessen hette daß der sein Bruder / vnnd nur allein gedechte wie hoch er zun Ehren erhaben were / darob jhn die grössern vnnd mechtigern Herren / die jhme gantz fleissiglich gehorsameten / sehr lobten / vnnd die Mohren jhn allein vnter allen Kriegsfürsten zuförchten achteten.

Bald hernach wie die Mohren in jhrer hoffnung zu der hülff so vber Meer kommen solte / betrogen waren / erschracken sie vber dem gewaltigen anzug eines solchen gerüsteten Kriegsvolcks jhrer Feinde / vnnd liessen den muth sincken / weil auch Consaluus zweyen jhren Königen in soviel gehaltenen Gesprechen bekannt war / vnnd sich stets zu gleichmessigem Frieden geneigt vnnd willig erzeigte / wurde also auff gnedigen verzieg Königs Ferdinandi / durch grosse mühe vnnd arbeit Mendocij Tendilij des Hauptmannes im Schloß zu Granaten / gantz Bethica ohne blutvergiessen widerumb rühig vnd stille.

Consaluus brachte aber durch seine friedsame freundtlichkeit ja so grossen preyß daruon / als er mit Kriege hette erwerben können / dieweil er durch seine vernünfftige bescheidene Rede ein solche schwere sache dem König zu nutz vnd ehren ohne blutvergiessen verrichtet hatte.

Zur selbigen zeit hattē sich König Ludwig auß Franckreich / welcher Carolo als er plötzlich mit tod abgieng folgete / Bapst Alexander / die Venediger vnd Florentiner wider Ludwigen Sfortiam vnnd König Friderichen / gantzem Welschem Lande zu schaden mit einander verbunden / auff solche maß / daß König Ludwig Meylandt / die Venediger Cremon haben / vnnd des Bapsts Sohne Cesari Borgię / der seinen Cardinalshut wider abgesetzt / seinen Bruder Candianum grewlich erwürget vnnd getödet / vnnd sich in Franckreich mit Carlota Albreta des Königs Tochter in Cantabrien vermehelt hatte / hülff geleistet werden solte / dadurch er die Stette in Flaminia Aemilia vnnd dem Hertzogthumb Vrbin anfallē / derselben altfürstlichen Stam̃ würgen oder vertreiben möchte / aber das Königreich Neaples wolten König Ferdinand vnd Ludwig vnter sich theilen.

Welsch vnd Frantzösisch Bündniß wi der Ludwig Sfortien vñ König Friderichen.

In diesem Bündtniß ist aber Ferdinandi namme so listiglich verdruckt worden / daß König Friderich in forcht dieser höchsten gefahr von niemandt grössere vnnd vnd gewissere hülff erwartete / als von seinem blutsverwandtē vnd vorigem Beschützer Ferdinando.

Spanische trew.

Wie nun Sfortia mit solcher grewlichen Bündtniß geengstiget / von Keyser Maximiliano / der für sich selbs stets Gelts benötiget / vnd damals mit dem Schweitzer Kriege beladen / vergebens hülff gewartete / schickte er seine Bottschafft zum Türckischen

ckischen Keyser Baiazeth/ die jhn berichteten: durch diese Bündtniß würde allein zu dem ende ein Kriegsrüstung angefangen/ daß weñ in Welschland die sachen nach wunsch verrichtet weren/ die gantze macht zu Wasser vnnd Land in Griechenland vbergesetzt werden solte.

Der grobe Kerl vermerckte die gelegenheit vnnd plötzliche gefahr/ vnd bedeckte als balde das Jonische Meer mit grosser Schiffrüstung/ befahl auch dem Schender Bassa verwesern in Jllyria mit den leichten Pferden biß in den innersten Meerwinckel an Teruiser Marck zustreiffen/ vnnd der Venediger Land mit Fewr vñ Schwert allenthalben zuverwüsten/ also nahe hinan/ daß er der Statt Venedig Türne sehen kondte.

Aber vom hoch gebirge herab wurde Sfortia durch der Frantzosen macht/ auch hinder jhme von den Venedigen so hart bedrenget/ daß er ellend von menniglich verlassen/ vnnd von den seinen gentzlich verrathen/ Meyland verlor/ vnnd in Teutschland zufliehen genötiget wardt/ vnnd solches wenig tage zuvor ehe die Türcken die fürfliessenden tieffen Wasser/ Liquentiam/ Natisonem/ Tiliauentum vnnd Anaxum vberschwemmeten/ vnnd an Teruiser Marcke gerichten/ daselbst sie denn dem Landtvolck/ das sich des nichts befahrete/ grausamen vnnd grewlichen schaden züfügten.

Die Venediger haben auch noch mehr schadens mit grossem schimpff vnd spot erlitten/ bey Prato zwischẽ den Jnseln Sporades an der Peloponneser Landtschafft/ da Grimanus viel stercker gerüstet/ als er mit der Türckischen Schiffrüstung treffen solte/ etliche dreyruderige Schiff vnnd noch zwey grosser Schiff/ die jhme verbrandten/ endtlich die gelegenheit zu gar gewissem Siege also schendtlich verlohr.

Aber in noch nicht gantz verlauffener jares frist/ als Ludwig Sfortia mit der Schweitzer hülff vnnd Burgundischen Reuttern gerüstet Meyland wider eynbekommen/ die Frantzosen vertrieben/ auch Nouariam erobert vnnd gewonnen hatte/ lieff endtlich der Krieg zu dem ende/ daß er Tramulio dem Frantzösischen Obersten verrathen wurde/ auch fiengen die Venediger seinen Bruder den Cardinal Ascanium/ als er die flucht nam in Placentzer Gebiet/ vnd vberantworteten jhn den Frantzosen auff jhr begeren.

Bajazethes aber zog durch dz enge Land zwischẽ beyden Meerẽ mit grossem Volck in Peloponnesum vnnd gewann Methonem/ brachte auch Juncum/ welches für zeiten Nestoris Pylus genennt/ vnd Crisseum jenseit dem Acrito/ das man jetzt das Hanen Haupt nennt/ darzu Coronem in seine gewalt/ als er kurtz zuvor auch Naupactum im Aetolischen winckel/ vnd Dyrrachium in Epiro den Venedigern genommen hatte.

Solch gutt gefell der Türcken erschrecket die Venediger/ daß sie bey allen Christlichen Königen hülff suchten/ vnnd vnter allen war Ferdinandus der erste/ so jhnen auff jhr bit tröstlich antwort gab/ denn er zu dem new berümten nammen noch mehr Preiß zuerlangen strebete/ weil er vnlangest auß grosser Tugent vnnd Frombkeit der Mohren Könige auß dem Reich Bethica vertrieben hatte/ wiewol ein verborgener anschlag darhinder war/ nemlichen daß er sein halben theil des Königreichs Neaples/ welches er vnnd der König von Franckreich vermöge der Bündtniß sich zur Beute außgesetzt hatten/ mit gerüstetem vnnd gewapnetem Volck eynnemmen möchte. An solcher vntrew war jme mehr dẽ am Türcken gelegen.

Derwegen ließ er zu Malaca eine gewaltige Schiffrüstung zurichten/ denn es für gar rümlich zuachten stund/ wenn er gemeiner Christenheit/ so des Glaubens halben noth litte/ schleunig zu hülff käme/ Sicilien versorgete/ vnd darmit auch seine sonderbare anschlege/ die sich damals noch nicht wolten offenbaren lassen/ zeitlich zuwerck setzte.

Also ward Consaluus durch gemeine Wahl vnnd gunst zum Kriegs Obersten

 erkohren/

erkohren/ daß er in Sicilien vberschiffen/ vnnd von dar wider den Türcken ziehen/ vnd zu der Venediger Schiffen sich gesellen solte/ demnach befalch er dem Kriegsvolck sich gen Malacam zu Schiff zusamlen/ vnd wurde von seinem Bruder Alfonso nach seinem vermögen miltiglich befürdert/ führ von Malaca gen Messanam/ vñ von dar mit gutem Wetter gen Zacinthum.

Consaluus kompt wider in Welschland.

In dieser Schiffart wurden gezehlet vier grosser Genueser Schiff/ mit aller Kriegsrüstung staffiert/ darunter das gröste Camilla genannt den Obersten führete. Noch fünff vnnd dreissig kleinere Lastschiff/ sieben Rennschiff zum Kriege gerüstet/ acht dreyrüderige vñ vier zweyrüderige/ in denen waren bey acht tausent außerlesener Fußknechte/ tausent vnnd zweyhundert Reutter/ darunter viel stattliche junge vom Adel/ die vmb Consalui willen mitzogen/ für andern der mechtig vnnd fürtrefflich an leib vnd gemüth Didacus Mendocius des Cardinals von Toleto Sohn/ sich sehen liessen.

Didacus Mendocius ein Pfaffen Sohn.

Cephalenia hatte sich kurtz zuvor an den Türcken ergeben/ welche hernach Melchior Triuisanus/ der an Grimani/ so von des wegen daß er die Sachen vbel außgerichtet hatte vom Rath verdampt/ vnnd in die Insel Ossarum Absirtidum verschickt war/ statt kam/ vergeblich bekriegete.

Diese hatte die gröste bequemigkeit zu der See handlung/ vnnd besorgten sich die Venediger/ daß nicht die vngehewren Feinde zu gleichem gewagtem ende die näher Zacinthum auch eynbekämen.

Benedictus Pisaurius vnter den Venedigern für einen bestendigen Kriegsmañ seines tugentlichē Gemüts halben hoch berühmet/ hatte damals das Regiment auff dem Meer/ vnnd hielt sich mit aller Schiffrüstung bey Zacintho/ den ankommenden Consaluum empfieng er mit höchsten Ehren vnnd menniglichs grossen frewden/ vnnd beschlossen in gemeinem rath die Statt der Cephalenier zustürmen.

Die Türckische Schiffrüstung hatte sich damals wegen des eynfallenden Herpsts in das enge Meer begeben/ als dem Baiazethe das Geschrey fürkam/ daß in Spanien/ Franckreich vnd Welschland Schiffe wider jhn außgerüstet wurden: vnnd er war wider in Thracien kommen als er Methon gewonnē/ vnd im Argolischen Winckel an Nauplio sich vergeblich auff dem Zuge versucht hatte. Cephalenia ist gelegen zwischen Zacintho vnnd dem Ambracischen Winckel im Jonischen Meer/ berümbt von wegen zweyer anfuhrt/ fruchtbarkeit des Feldes/ vnnd mennige der süssen Wasserbrunnen. Sie wardt dafür geachtet/ daß sie grosse bequemigkeit zur handlung auff dem Meer haben solte/ zuvorauß weil Methon verloren war/ bey welcher diejenigen so in Syrien zusegeln pflegten/ zuvorhin die sicherste Schifflende gehabt hatten.

Derwegen wie alles was man zum Sturm bedorfft allenthalben zusammen bracht war/ schickte Consaluus ehe denn er noch da anfuhr/ Gesandten zum Türckē Puccium eines Schiffs Hauptmann/ vnnd Solisium einen fürnemen Fußknechts Hauptmann/ jhnen zuvermelden: Des aller reichsten Königs auß Hispanien/ vnd in vielen Zügen wol versuchtes Kriegsvolck/ die auch jhres Glaubensgenossen die Moren hatten vberwunden/ weren den Venedigern zuhülff kommen/ derwegen so sie die Insel sampt dem Schloß ergeben wurden/ möchten sie alle vnbeschedigt abziehen: ob sie aber der Spanier gewalt erfahren/ vnnd die macht des grosses Geschützes erwarten wolten/ dörfften sie hernach keiner gnaden oder verzeihung sich versehen.

Türcken sein vnerschrockē kehren sich an kein drewen.

Hierauff sagte Gißdares ein Epirota der Besatzung Hauptmann mit frölichem geberde: Wir sagen euch danck/ jhr Christen Menner/ daß jhr vns eintweder lebendigen oder dapfer gestorbenen bey Baiazethe ein Hertlichs lob der standhafftigkeit wollet zu wege bringen/ wir erschrecken für keiner Leute dreuworten/ weil das Glück allen vnnd jeden das ende des Lebens hat für die stirn geschrieben/ derwegen sagt

ewerm Obersten wider: Es habe ein jeglicher meiner Kriegsknechte sieben Bogen vnnd sieben tausent Pfeile / damit wir vnsern Tod dapffer wollen rechen / so wir durch Gottes verhengniß oder ewre grosse thaten werden vnterliegen. Mit diesen worten gab er jhnen einen starcken Bogen mit einem vergüldeten Kocher Consaluo zur verehrung zubringen / vnnd machte dem Gespräch ein ende. Wie aber Consaluus vnnd Pisaurius guten wind bekamen / fuhren sie von Zacintho in beyde anfürth Cephaleniç / setzten jhr Volck zu Lande vnnd schlugen jhr Läger / die Venediger zu der einen / die Spanier zu der andern seiten / vnnd ruckten alles Geschütz herfür.

Pisaurius hatte grosse gewaltige Stück / die man Basilißken nennte / die schossen so starck / daß sie mit eisernen Kugeln ein Mawr acht Schuch dick durchboreten / vnd alles was darhinter war mit grewlichem gepreßel in hauffen wurffen: dargegen stunden die Türcken vnverzagter als jemands glauben mag / liessen sich nichts irzen daß die jhren so scheußlich zerfleischt wurden / besserten jhre Festung inwendig mit geschütteter Erde / liessen das Geschütz ohn vnterlaß abgehn / endtlich schossen sie ein solchen hauffen pfeil herauß / daß die Gezelt im gantzen Läger damit erfüllet wurden. Starck Geschütz.

Vnd war der Schimpff soviel desto gefehrlicher / dz die Pfeil mit gifft bestrichen / vnd vmb einer geringen ruhr willen die verwundten Knecht daruon sterben musten / wie denn dem hochadelichen vnnd mannhafften Jüngling Seruantio Velasco auch begegnete / der an einer geringen wunden schnell starb / ehe denn man von den Venedischen Feldscheren gewisse hülff dafür bekommen kondte. Der Türcke vergifft pfeil

Das Schloß lag auff einem Steinfelß / derwegen war der anlauff / weil der Berg ein wenig hoch / vnnd mit der geworffenen Mawren bestrewet lag / desto schwerer / dennoch giengen die Spanier vnverdrossen hinan / vnnd hatten ein blutigen Kampff zu allen stunden. Die Türcken vergassen jhrer auch nicht / vnd mit Fewr / Pfeilen vñ Steinen schossen vnnd wurffen sie darunter wo sie am dickften stunden. Etliche so die Sturmleitern auffstiegen / begriffen sie mit nidergesenckten eisernen Hacken / die sie Wölffe nenneten / vnten bey dem Wammes oder in dem Gürtel / vnnd vnterstunden sich dieselben hinauff auff die Mawren zuziehen. An solchen Hacken hat für andern mit höchster gefahr seines Lebens gehenget Didacus Garcias Paredius / der hernach in vielen Kriegen den preiß grosser Künheit erlanget hat.

Die Türcken fielen offt in finsterer nacht herauß / dieweil sie zu solcher zeit von aller gefahr des Geschützes frey waren / vnnd vberschütteten das gantze Läger mit solcher mennige der Pfeile / daß sie offt in Consalui Gezelt mit höchster gefahr wenn er schlieff zustecken kamen.

Wie nun solchem schaden fast mit keinem nachdencken kondte fürkommen werden / erfand Consaluus in seinem verstand ein fast nutzliche hülff / denn recht gegen dem Thor / da die Türcken herauß fielen / ließ er nach Kriegs gebrauch ein Katze bawen / vnd stellte Geschütz darauff / das gleich dahin gerichtet war / darauß sie auff vnfeilbare schüsse gedempfft / vnd jhnen der außfall gewehret werden kondte / ehe sie den stand jhre Pfeil zuschiessen erreichten.

Hiedurch wurden die groben wagehelse kleinmütiger. Denn Pignerius ein dapffer Kriegmann dem die Katze züschützen befohlen war / hatt durch alle zeit fleissig darauff gehaltene Wache sie / wenn sie nach jrer gewonheit herauß fielen / zweymal so glücklich empfangen / daß durch plötzlich eynfallenden Hagel von kugeln jhrer nicht eine geringe anzahl im lauff blieben.

Herwiderumb machten die Türcken eine Erdthölung / durch welche sie bey nacht herauß fallen / vnnd biß an Consalui Losament gelangen möchten: aber weil Gott Kerlich eines solchen Mannes wolfahrt schützen wolte / ward er durch einen Traum vermahnet / daß er solche gefahr vermitte / vnnd ein hölung dargegen gegraben /

dadurch

dadurch man den Türcken begegnete/ Puluer eynlegte vnd anzündete/daruon jhrer viel grewlich vmbkamen.

Mittler weil litten die Spanier nicht geringen mangel an Prouiand / zum theil von wegen etlicher Kauffleut vnfleiß vnnd langsamkeit vmb jhres geitzes willen/ Spriß vnd Tranck zu vnterhaltung einer solchen mennige Schiff vnnd Kriegsleut zuzuführen/zum theil von wegen vngelegenheit der Schiffart / vnnd hinderte das Meer/wütend von den grausamen Nortwinden/die zufuhr auß Corcyra vnd Zacintho/also daß sie fast vnbekante Kreuter vnnd gesteud zuessen gedrungen wurden / darauß jnen Bauchgrimmen entstund: doch war noch in beyderseits Lägern vnd Schiffen etwas vorrath von Getreide.

Derwegen richtet Consaluus handmülen zu/ die in jederm Schiff von den angeschmideten Ruderknechten getrieben wurden/ vnd weil sie keine Siebe hatten/zog er den Kriegshuren die leinen dünnen Schleyer von den Köpffen / die Kleyen dadurch zubeutteln/ließ auch kleine öfen an dem vfer machẽ Brot darinne zubacken/da die andern den zerstossenen weitzen in Kesseln mit Speck kochtẽ/welches zwar dem Magen vngesundt ist.

Der Kriegshurẽ schleyer geben gute mehlbeutel.

Vnnd hiedurch wardt nicht allein der Hunger gestillet/sondern auch beyde Läger mit newer hoffnung zum Sieg erfüllet. Denn in denselbigen tagen hatte Petrus von Nauarra ein erfinder wunderlicher werck/vnd der hernach zum höchsten stand vnnd Ampt in Kriegsleuffen erhaben worden/ ein theil der Mawren nidergeworffen / als er ein loch in den Felß vnter dem Schloß gegraben / vnd dasselbige vol Büchsenpuluer gesetzt hatte solchs anzuzünden/ durch welche gewalt des plötzlichen Fewrs/ weil jhm allenthalben die lufft verstopfft war / alles in einem augenblick zerrissen wurde. Vnnd höret man jetzt des Kriegsvolck verdruß vnnd vnwillen/ daß sie in stürmung eines so schlechten Stettleins wider wehrlose Schützen soviel tage hatten zugebracht.

Derwegen getröstete sich Consaluus der Kriegsleute so erhitzten gemüts/hielte rath mit Pisaurio/der den andern theil der Statt zustürmen sich vnterwunden hatte/vnd beschloß die gantze macht zugleich daran zuwenden / bott in der vermahnung grosse schencke vnnd verehrung auß / denen so den ersten eynfall in die Statt thun wurden.

Derhalben wie nun alle ding zum eussersten Scharmützel dieses Sturms mit fleiß bereitet waren/bließ man lerm/vnd giengen alle Stück klein vñ groß zu einer zeit zugleich abe/darvon ein solch gebressel wurde/daß man meinete die gantze Insel wurde plötzlich /gleich als von einem grossen Erdbeben erschüttet /versincken vnd vntergehen.

Hie hinderte die Spanischen keine Mawre / keine innerhalb auffgeworffene Festung/keine ständthafftigkeit der Feinde / die Fendlein wurden mit gedreng wer der erste war hineyn geführt / vnnd die keckſten Türcken auff jhrem stand erschlagen/die Statt als bald gewonnen. Bey achtzig Türcken wurden lebendig gefangen/ fürnemlich auß denen/so voriger tage verwundet vnnd schwach zum schutz der Mawren sich nicht hatten können gebrauchen lassen. Die andern alle bey dreyhunderten wehreten sich biß auff den tod / vnnd blieben sampt jhrem Hauptmann Gißdare auff dem platz. Also daß die/ so erst der Türcken Wehr vnd Rüstung vnnd vngeschickte art zu kriegen verachteten/jhre gewalt / vnnd wenn man mit jhrer grossen mennige fechten solte sehr gefehrlich achteten.

Cephalenia gewonnen.

Als Cephalenia gewonnen war/vermeinte Consaluus / daß jhme vieler vrsachen halben wider in Sicilien sich zuwenden gebüren wolte / wiewol die Venediger rath hielten Leucadem zubekriegen: denn auß des Königs Brieffen war er kurtz zuvor berichtet worden/daß die Frantzösischen Obersten so zu Meylandt warẽ viel Fendlein Schweitzer beschrieben hetten/auch zu Genua mit gewaltiger Schiffrüstung fertig weren/zu wasser vnd zu Land mit erst angehendt Früling Kö. Friderichẽ zuüberziehẽ.

Derwegen

Derwegen sagte jhm in seinem Abzuge Pisaurius von wegen des Raths zu Venedig so grossen danck als er immer solte / vnnd zur verehrung für seinen geleisteten Dienst schenckte er jhme von köstlicher arbeit gülden vnnd silbern Geschirr/Seiden/Scharlach vnnd gülden stuck / auch wulline Tücher / zehen Türckische Roß / vnnd güldiner vnnd silberner Müntz in die zehen tausent Gulden/welches er fast alles dem Kriegsvolck in gemein auß Königlicher miltigkeit / vnd sonderlich denen so sich am besten getummelt hatten/außtheilete / vnd nur vier grosser Trinckgeschirr/in Frieds zeiten den Credentz Tisch damit zuzierẽ/ zum zeugniß seiner mannlichẽ thaten vnd der Venediger freymiltigkeit behielt. Denn er auß dapfferm muth den Lorberkrantz so er von wegen des eroberten Cephalenia mit arbeit gewonnẽ hatte/ allẽ diesen Geschencken fürzog.

Aber das Glück vermischte jhme die süssigkeit der Ehren dieses herrlichen preyß mit bitterkeit eines innerlichen betrübniß. Denn vmb die zeit wurde jhm sein Bruder Alfonsus/der Oberste seins Geschlechts vnd ein ansehenlicher Kriegsmañ/ von den Mohren bey Silua Vermegia erschlagen/wie dasselbige Volck/als es auff gewisse Friedes mittel nach dem Granatischen Kriege in dem Turduler Gebürge gelassen/ vnd vom Bischoff zu Toledo Christlichen Glauben anzunemmen gezwungen wurde/zur wehr griff vnd auffrührig wardt. Alfonsus Consalui bruder erschlagẽ

Derwegen als Alfonsus sie anzugreiffen vnd zubekriegen befelch hatte/ vnd in ein Scharmützel sich zu weit ins Feld gab/daß die Mohren zu miteynfallender nacht allenthalben auß der hinterhut auff jhn stiessen/ward jhm sein Pferdt gestochen daß er fiel/vnd dorffte sein zugeordenter Graff Gironius Vronia/als er so vmbgebẽ war/ sich nicht erwegen jhn zuretten/wiewol auch Petrus Alfonsi Sohn neben dem Vatter hefftig verwundet in gleicher gefahr war. Aber Franciscus Aluarus von Corduba sein standthafftiger vñ getrewer Freund/ treib die Feinde mit grosser gewalt abe/ richtet jhn auff da er lag vnd durch die hüfft gestochen war/bracht jn auff ein Pferd/ vnnd errettet jhn mit grossen Ehren.

Damit wir aber widerkommen da wir es gelassen haben / wie die zeittung kam daß Consaluus nicht allein mit vnbeschedigter/sondern auch mit sieghaffter Schiffrüstung bey Messana eyngelauffen were/ kamen allenthalben auß allen Stetten Sicilie bottschafften zu jhm/ mit geschencken vnnd glückwünschung zu solchem Siege.

Aber König Friderichen war seine widerkunfft am aller angenemsten / dieweil er mit sorgen des fürstehendẽ Frantzösischẽ Kriegs geengstet/alle seine vbrige hoffnung auff der Spanier vnnd Consalui dapfferkeit von alter Freundtschafft wegen gesetzt hatte/denn die Venediger vnnd Florentiner waren in der Frantzosen Gesellschafft/ Bapst Alexander hatte sich mit dem Frantzosen wider König Friderichen verschworen. Er lehnt sich auff ein rohr das sticht jn durch die hand.

Solcher vrsachen halben schickte König Friderich offtmals bottschafft zu jhme in Sicilien/vnnd berichtet jhn darneben in vielen Schrifften/was für Rüstung zu wasser vnd Land die Frantzosen fürnemmen wurden Sicilien anzugreiffen / wenn er einer solchen Kriegsmacht zu schwach/von aller altẽ Gesellschafft verlassen/auß Neaples vnd dem Reich zuweichen gedrungen wurde.

Consaluus / dem nicht verborgen war daß die Könige Ferdinand vnnd Ludwig heimlich sich vereiniget / vnnd das Königreich Neaples gleich vnter sich getheilet hatten/hielt König Friderichen mit hoffnung der hülff eine zeitlang auff / wiewol er es zwar wider seinen willen thet / denn den auffrichtigen handlungen seines vorigen Lebens/vnd vngefelschtem ehrlichem gemüte/derwegen er fürnemlich gepreiset wurde/achtete er es gantz vngemäß/den frommen König / der sich vmb sie so wol verdienet hatte/vnd von gewechselter gutthaten wegen mit jhm in grosser liebe vereinbart war/ mit betrieglichen verheissungen vmbzuführen / daß der bald auff ein Affen ort geführet/vnd seinen Feinden/die da von natur grausam/ vñ wegen erlittenes schadens in ver- Andere redliche Leute auch.

in vergangenem Kriege erbittert waren/ verrathen wurde.

Aber Königs Ferdinandi befelch muste er folgen / damit es nicht das ansehen gewunne/ als wolte er mit dem/ daß er seiner Ehren vnnd wolstands in acht name/ seinem Könige vntrew beweisen/ dessen gemüt König Friderich in etwas wider sich bewogen/ vnd von jhm abwendig gemacht hette.

Denn man sagte/ er hette mit König Ludwigen vmb Frieden vnnd stete Einigkeit gehandelt/ welche er vmb eine gewisse järliche Geltstewr zukauffen fürhatte.

Solchs ließ sich ansehē als ob es Ferdinandū fast vbel verdrüsse/ weil er nicht wolte/ daß solch Reich dem feindtseligen Volck zinßbar werden solte/ welchs sein Vetter der elter Alfonsus durch sonderliche geschicklichkeit vnnd schwere Kriege / auch offt mißliche Siege erlanget/ vnd kurtz zuvorher mit Spanien vn̄ Siciliens dargestrecktem vermögen wider dieselbigen Frantzosen beschützt vnd erhalten hette.

Bald hernach als die Frantzösischen Kriegs-Obersten mit grossem Volck gerüstet auß Lombardy in Campanien kamen / vnd die Statt Capua in gemachtem anstand eyngenommen/ grewlich geplündert/ vnnd den Arragonischen hauffen vertilget hatten/ flohe König Friderich an allem thun verzagt mit seiner Gemahel vnnd Kindern in das Schloß Iscla in der Inseln Aenariç/ vnnd erzürnet auff den Spanischen König/ von welchem er durch vnredliche gleißnerey verrathen sein sich beklagte/ vertrug ehr sich mit Namurtio vnd Obegnino den Frantzösischē Kriegs-Obersten mit vbergebung des Schloß zu Neaples/ daß er sicher in Franckreich schiffen/ vn̄ König Ludwigs gnade/ den er demütig ersuchen wolte/ erfahren möchte.

Könige sein auch verräther.

Als in solcher weise König Friderichs sachen gleich als durch einē plötzlichen würbelwind zerstrewet lagen / setzte Consaluus / wie es zuvor im heimlichen Bündtniß beschlossen war/ von Messana vber gen Regium/ vnd brachte kurtzlich alle Stätte in Brutia in seinen gewalt.

Denn auff solche maß hattē die Könige den Bundt gemacht/ daß in der theilung des Reichs gantz Campania vnd Samnium/ darzu die Völcker der Marser vnd Peligner sampt Neaples selbs/ Frantzösisch sein/ aber dz Brutier Land vn̄ Lucania auch gantz Apulia mit den Salentinern den Spaniern gehören solte.

Theilung des Königreichs Neaples.

Zuvorauß aber ehe Consaluus König Friderichen bekriegte/ schickte er auß dapfferm fürtrefflichem gemüt eine Bottschafft zu jm gen Neaples / mit befelch/ daß er die Stette vnnd Flecken in Vestinis am Berge Gargano / mit welchen er von jhme in vergangenem Kriege vmb seiner geleisteten Dienst willen war verehret worden/ durch stattliche briefliche vrkunden wider frey stellen solte / damit er wen er auff befelch seines Königs Ferdinandi sein Feindt werden wolte / nicht als ein vndanckbarer/ der alter empfangner wolthat vergessen hette / geachtet werden möchte.

Aber König Friderich verwunderte sich der Ehrerbietung vnnd großmütigkeit in Consaluo/ vnd antwortet darauff/ daß er auch an Feinden tugend spürete/ derwegen jhn der vorigen miltigkeit gegen jhm nichts gerewete/ vernewerte also die Gabe/ vnd schickte die Bottschafft mit stattlich darüber auffgerichten Brieffen wider von sich/ preysete auch Consaluum höchlich / daß er als gedrungen auß Königlichem befelch den Krieg zu führen/ durch herrlich zeugniß das schandtmal eines vndanckbaren gemüts hette außgewüscht.

Nach solcher handlung reumete Consaluus den Graffen von Sanseuerin in sonderheit Bernardino Besenniano jhr Land vnnd Stette wider eyn / welche vor dreyē jaren König Friderich / weil sie jhm feindt vnnd hefftig gut Frantzösisch waren/ darauß vertrieben hatte. Denn er vermeinte/ daß durch solche miltigkeit jhr guter wille zuerlangen were / daß sie eins mals des Aniouischen theils vergessen möchten / welchem/ wie er wol gesehen/ in vorigem Kriege fast alle Brutier stets günstig gewesen waren.

Auß gescheidem Rath brachte er auch die Römischen Herrn von Columna an sich/ vnd machte sie zu Rittmeistern vnd Hauptleuten/ denn als Fabricius zu Capua war gefangen

gefangen worden/hatte er sich mit gelt auß der Frantzosen henden gelöset. Prosper aber verließ König Friderichen/als jhn das vnglück jetzt so vberheuffte/ vnnd vngeschewet vernichtigte er jhm offt seinen anschlag/ daß der ein kleglichen vnglücklichen außgang gewinnen wurde/weil er auß haß des Königs in Hispanien vnnd vergeblicher hoffnung Frantzösischer gütigkeit verleitet/demütig vnnd erbermlich in Franckreich zu König Ludwig schiffete.

In Sicilien hielt sich auch Prosperi Bruder der Cardinal Joãnes Columna/ d auch selbs auß Rom war flüchtig worden/ als Bapst Alexander die Vrsiner Herren in seinen schutz vnd stattliche besoldung seinem Sohn Cęsari zudienen genommen/ vnd die Columneser auß der Statt vnd jhren Erblanden verjagt hatte.

Eigentlich sahe Consaluus auß hochbegabtem verstande vnd nicht so gar dunckelem nachrahten zuvorher wol/daß die Frantzosen gleich wie von Natur hitzig/ also von wegen sonder mühe erlangten Siegs vnmessig vbermütig/ mit den bestimpten Reichs grentzen nicht wurden zufrieden sein/vnnd sich darüber etwan ein Krieg erheben/in welchem er zu seinem ruhm die Feinde verjagen/ vnd König Ferdinando auß Hispanien sampt seinen Nachkommenen das edele Königreich zueigenen möchte.

Bey solchen sachen die er auß großmütiger hoffnung sich fürbildete fortzusetzen/ vermeinte er solte viel thun/ wann er die Columneser als hochadeliche mannliche Kriegsleute sich vnd dem Könige auß Hispaniẽ beyfellig machte/ welche er wol vermerckte daß sie nicht allein dem Bapst als Frantzösischem gesellen/ vnnd auch fürnemlich den Frantzosen selbs hefftig feindt weren / sondern auch die erfahrnen Welschen Kriegsleut/vñ alles was Arragonisch/darzu ein grosse anzahl jhrer Freunde vnd Verwandten auff seine seite bringen wurden.

König Friderich als er auß dem Reich vnd Welschlanden wiche/ hatte seinen eltesten Sohn Ferdinandum/welchẽ etliche vngeschicklich den Hertzog von Calabrien nennten/ zu Tarent gelassen/ daß er dieselbe aller bequemste vnnd festeste Statt des gantzen Reichs mit einer besatzung schützen solte. Bey Ferdinando waren Joannes Geuarra Graffe zu Potentia/ vnnd Leonardus Aletius ein Rhodiser Ordens Herr vnd weidlicher Kriegsmann.

Manfredonia am Berg Gargano/da für zeiten Sipontus gewesen ist/ war auch von König Friderichen besetzt/ vnd die andern Stette vnd Schlösser in der Frantzosen oder Spanier gewalt gerathen.

Derwegen brachte Consaluus sein Volck alles zusammen/ nam von Namurtio/der aller Frantzosen Oberster war/zwey Fendlein Gasconier schützen/vnd soviel Fahnen Reutter/vnd legerte sich bey Tarento / daselbst hin kamen auch Prosper vñ Fabricius/ vnnd gieng der Krieg an / denn die Arragonischen fielen gemeinlich herauß/vnd in dem Felde für der Statt gelegen scharmützelten sie/zu Roß vnd Fuß vermenget/ mit den Spaniern. Consaluus belegert Tarent.

Als aber Consalus die hoffnung entfiel die Statt mit gewalt vnd Geschütz zugewinnen/vermeint er sie mit ernster Belegerung zuzwingen vnd außzuhüngern/denn ob er wol hohe Schantzẽ gegen dẽ Thor auffgeworffen hatte/vñ sie daruon beschoß/ so war doch die gelegenheit des orts/ daß die Arragonischen jhr Geschütz dargegẽ richten/sich dapffer wehren kondten/ vnd von solcher gewalt der Feinde nichts erschreckt wurden.

Dieselbe Statt hat ein wunderliche gelegenheit/denn das Meer allenthalben herumb fleust/vñ hatte sie der jünger Alfonsus/genẽnt der Schieler/vom Land abgescheiden/als die Türcken Hidrunt gewonnen/vnnd vnter andern Stetten in Salentinis von wegen der gar bequemen anfurth an Tarent wolten/ vñ ist jetz die Statt an den ort gebawt/da vor zeiten das gewaltige Schloß Tarent gestanden hat/welches von Annibals so wol langer als vergeblicher belegerung wegen berümbt ist. Auff der stett aber des alten Tarents ist jetz eitel zerrissen verfallen groß Gebew/vnd siehet man allenthalben der vertilgeten Statt verwunderliche warzeichen. Gelegenheit der Statt Tarent.

Derwegen ist Tarent ein newe Statt in dieselbige Insel versetzt / vnnd mit dem Meer vmbflossen / daß man allein vber zwo höltzerne Brücken von Auffgang vnnd Nidergang darzu kommen kan. An den innersten enden derselbigen Brucken sein zwey schone Schloß künstlicher arbeit gebawet / so von beyden orten zu Lande schwerlich können von wegen zweyer darzwischen lauffenden strame gestürmet werden. Von dem weiten Meer aber kan man gar keine Schiff hinan bringen / denn zurselben seiten ist die Statt von Natur mit eyteln steinklippen bewaret. Durch solche vngelegenheit wurde Consaluus abgeschreckt / vnnd mit besonderm nachdencken führete er vnter d' Statt herumb eine schantz vnd graben rechter grösse auff einen Büchsenschuß nahe/vnd die zweene außgenge von den Brucken beschantzte er auch mit Erdtheusern darauff geschütz gestellt/vnnd beschloß also da zu wintern. So hatten der Spanier vnd Sicilaner Schiffe das offene Meer weit vnd breit inne/vnd hielten stete Wacht gegen beyden eynfarten zu der Insel die die Schifflende machet/dz dadurch die eyn oder außfahrt in die anfurth oder zu der Statt einigem Schiff nicht wurde zugelassen. Diese Belegerung ist vnter allen daruon man in Welschland gehört hat die langwierigste/ aber fast rühig vnd fahrlessig gewesen.

Denn gleich wie von den Arragonischen die Statt/so an sich selbs auß fruchtbarbarkeit des nechst gelegenen Feldes vnnd bequemikeit der vngehinderten Schiffart aller dinge vberfluß hatte/noch darzu mit eyngeführtem Prouiand erfüllet war/also achteten sie es für den höchsten freffel die rühige Feinde zureitzen/ vnd jhre macht / so fast gering war/an jhnen zuversuchen.

In dem daß Consaluus Tarent belegerte/ befliß er sich / wie er in allen Kriegs vñ sonst schlechten handlungen vmb etwas tugentlicher thaten willen von den Wahlē/ zuvorauß aber auch von den Frantzosen in sonderlicher acht vnd ansehen möchte gehalten werden.

Consalui miltigkeit.

Vnter andern grossen gaben die jhme nicht allein von Natur /sondern auch von angewehnter kunst beywohntē/war die miltigkeit /dadurch der Kriegsleut hertz fürnemlich gewonnen wirdt/fast groß/ deñ niemandt hat fürsichtiger / bequemlicher/ endtlich auch frewdiger jemals nicht allein gegen die seinen/ sondern auch gegen den Feinden selbs/die güttigkeit herzlicher scheinen lassen.

Der Frantzösisch Amiral oder Oberst vber die Schiffrüstung Herr Philips von Rabenstein ein Brabender war damals vngefehr auß der Insel Lesbo an die nechst gelegenen vfer Calabriç ankommen/ vnd von grausamem vngewitter außgeworffen worden/daß die Schiff eins theils zerbrochen vnd verloren/eins theils durch gewalt der Winde zerstrewet/des Amirals Schiff auch selbs also zerrissen war / daß als es mit gewalt an die Felsen der Insel Cythera geschlagen / durch grosse klimsen allenthalben wasser schöpffte/er halb nackend mit den fürnemsten entran.

Wie er nun von solcher fahrt vnlustig / auch vber der eyngebildeten gefahr vnnd kümmerniß vbel außgerichteter sachen erschrocken / darzu von aller bereitschafft so er zu Krige vnd anheims bedorffte bloß war/schickte jhm Consaluus bald geschenck/ die gegenwertigem vbelm zustand wol zustatten kamen / vnnd angesehen jhren wert vnnd mennige dafür geachtet wurden/daß sie Königliche miltigkeit vbertreffen. Darunter waren ausserhalb einē vnzehlichen Vorrath von aller Prouiand/seidene Kleyder mit köstlichem zobeln vnd Lüchsenem Futter/seidene Bette/Decke/Teppich/vnd Silbergeschirr zum Tafel brauch/etliche schöne vnd zierlich bedeckte Roß / vnd des dinges in solcher anzahl/daß auch solche miltigkeit fast an all seine mitgeferten reichte/mit welchen geschencken er der Frantzosen gemüter sich so verbunden machte/ daß sie ein solchen Mann gleich wie alles lobs / also auch des Reichs so er verwaltete wert rühmeten.

Bey dem von Rabenstein waren viel junge Frantzösisch Adels / vñ für andern Joannes Stuardus Graffe zu Albanien in Schottland/ein jüngling von Königlichem Stamme/den wir hernach ein Obersten berümtes nammens in Welschland gesehen ha-

hr haben/vnd nunmehr vertrug der von Rabenstein sein erlittenen vnfall mit soviel desto weniger vngedult/weil er bekañte / dz er Cōsaluo in nichts zuvergleichen stūnde. Deñ kurtz zuvor war er auß mißgunst der Ehren bewegt/ auff erfordern der Venedi-ger in die Jnsul Lesbum geschiffet wider die Türcken/ damit er Consaluo an Preiß/ den er in Cephalenia glücklich erworben hatte/wenn er Mithylenen als eine berüm-tere Statt vnd Jnsel eroberte/ vberlegen sein möchte.

Aber solcher Sturm vnd Heerfarth von den Frantzosen mit etwas mehr frewdi-gem als standhafftigem keckem muth angefangen / hatt zumahl ein schmehlich endē genommen: denn als sich die Türcken dapffer wehretē / vnd sie von der Statt/ daran sie ein grossen theil der Mawren mit dem Geschütz erlegt hatten/ abtrieben / daß sie auß der Jnsel wichen/ zerstrewete vnd verwarff sie ein hefftig vngewitter in dem Ae-geischen Meer also/ daß von den vberbliebenen Schiffen keins bey dem andern blei-ben/ noch seine fahrt halten kondte.

Nun waren jhr vnter dem Spanischen Kriegsvolck verhanden / die den Frantzo-sen solch geschenck sehr mißgönneten/ vnd in jhren Losamenten vnd zusam̃enkunfften offentlich sagten/ Consaluus theilte sein vermögen auß mit Königlicher hand vnter frembde/ hette viel billicher seines Kriegsvolck noth damit fürkommen sollen/ als de-nen man viel Monat sold schuldig were. Vnd gieng die gewalt des vnbillichen neyds dem vnnützigen Kriegsvolck so tieff zu hertzen/ daß der gantze hauffen einmütig auß plötzlicher verenderung aufffuhr/ zur wehr griff/ vnnd fast als in einer Schlachtord-nung gegen jhrem Obersten seine besoldung forderte/ vnd waren auß vnsinn jetzt so ferrn kommen/ daß sie die Spiesse gegen dem vnbewehrten senckten / vnd schützte jhn in solcher gefahr nichts mehr denn sein verwunderlich standthafftig geberde vnnd ge-waltige Rede. Meutterey wider Consaluum.

Denn einem gemeinen Knecht/ so jm mit trotzigem Gesicht die spitze bot / vnd an jn setzte/ begriff er mit der linckē hand den Spieß/ vnd sagt lachend zu jm: Richte auff du vnfürsichtiger Kriegsmann/ richt auff deinen Spieß/ daß du mich im schertz nicht verletzest/ vnd solchs mit so freundtlichem geberde/ als ob es von dem Kriegsmann/ der sonst gar verbittert die zehne in einander biß/ für schertz zuachten were.

Aber doch ist er mit gar schmehlichen wortē angegriffen worden/ deñ als er den ver-zug der bezahlung entschuldigte/ vnd schwur daß er in eusserstem mangel an gelt we-re/ antwortet jhm Hischia ein Hauptmann auß Cantabria vppiglich: Wenn du kein gelt hast/ sagt er/ so verkuppelier deine Töchter. Wiewol er sich nun solcher wort hal-ben keins zorns auff das mahl mercken ließ/ giengen sie jhm doch so tieff zu gemüth/ daß wie die Meutterey durch gewisse zusage des gelts gestillet war/ er in folgender nacht Hischiam zuerwischen / mit dem strang zuerwürgen / vnnd dem hauffen zum schaw für das Fenster zuhencken befahl. Spanische höfflichkeit. Meuterey gestrafft.

Durch solchen ernst erlangete Consaluus nicht allein wider das vorige ansehen vnd gewalt seines Regiments/ welches durch der Kriegsleut Meutterey schier gantz verloschen vnd verloren war/ sondern erschreckte auch die frechē Meutmacher durch diese schreckliche vnnd plötzliche straff/ daß sie jhn hernach mit worten oder wercken nicht dorfften beleidigen/ doch rüffen sie offt hauffen weiß/ daß er sie entweder stracks bezahlen/ oder vrlauben vnd lauffen lassen solte.

Denn damals stund jhnen ein ander Glück vnd bessere besoldung für / darnach sie verlangē hatten/ weil vngefehr vmb die zeit Borgia Bapsts Alexandri Sohn nach aller Herren in Vmbria der nidern Lombardy vnnd Etruria Landen vnnd Leuten trachtete/ vñ die erfahrne Kriegleute/ sonderlich die Spanier mit grossem Sold vnd reicher Beut auß den vermöglichen Stetten an sich lockete: also das sichs ansehen ließ/ als ob sie bald alle einzehlich sich verschleichen/ vnd die Fendlein verlauffen möchten.

Aber das Glück welches jn in schweren sachen nie verließ/ erschien jm bequemlich gegenwertig/ wie das Kriegsvolck gar sich von jhm abgewendet / vnnd er auch kein

Gelt weder auß Hispanien noch Sicilien zugewarten hatte.

Deñ auß gar köstlicher Kauffmañs Wahre eines Genueser Schiffs / welches in Asien fahren wolte / vnd vngefehr bey Tarento eyngelauffen war / wurde er plötzlich reich / weil er dasselbige / welches sich des nicht versahe / vnd mit Liscani des Spaniers Schiffen vmbringet war / mit etwas fugen / denn es den Türcken eisen zuführete / durch Pucium den Schiffshauptmann plündern ließ / man schatzte den wert solcher wahren höher als auff ein mahl hundert tausent Kronen.

Zwar wurde Consaluus gezwungen mutwillig wider seine art zuhandeln / doch nicht auß geitz bewegt / sondern weil jhn die eusserste noth darzu drang / damit er das Kriegsvolck in seiner Pflicht behielt / auff welches er sich verließ / daß er gar treffliche schwere sachen damit hoffte zuverrichten / wenn jr muth / so jetzt etlicher vrsachen halben verkehrt vnd hefftig entzündt war / mit bezahlter besoldung gestillet wurde.

Da musten arme leut lange nach warten / wer schaden hat / darff für spot nicht sorgen.

Er pflag zusagen / wenn er so vnrecht handelte: Ein Kriegsfürst müste gedencken wie er gewünne / es were mit recht oder vnrecht / damit wenn er endtlich den Sieg erhielte / armen Leuten der zugefügte schade doppelt wider erstattet werden köndte.

Er hatte jetzt etliche Monat mit dieser langsamen Belegerung zugebracht / da er allgemach auß vielen vermutungen innen wurde / daß die Frantzosen mit nichten an der theilung des Reichs gesettiget / verborgen feindlichs beginneten / vnnd mit vberschickten Brieffen bey Geuarra des jungẽ Arragoniers Ferdinandi Hoffmeistern vñ Leonardo dem Obersten vber die Besatzung anhielten / daß sie lieber den Frantzosen als dem Könige auß Hispanien / der jhm seinen Vatter den König verrathen hette / Tarent vbergeben wolten.

Diesen argwon hatte d' Herr von Legria d' hurtigste vnter den Frantzösischẽ Kriegs Obersten auch gesterckt / als er kurtz hieuor in gestalt grosser Andacht begert hatte / jn in S. Cataldi Kirche zulassen / welcher von den Tarentinern für einen Schutzherrn andechtig geehret wirdt / damit er jhme das geschenck / so er jhm für seine wolfarth gelobet hette / selbs gegenwertig vberantworten möchte.

Eben vmb dieselbige zeit hatten auch die Frantzosen den Befelchhaber in Manfredonia mit grossen verheissungen angelanget / daß er viel mehr jnen als den Spaniern die Statt vnnd Schloß vbergeben möchte. Aber Consaluus war der Frantzosen beginnen / Manfredoniam eynzunemmen / mit wunderlichen künsten zuvorkommen / handelte auch mit Geuarra vnd Leonardo die von art den Frantzosen feindt waren / daß sie auff billiche fürgeschlagene mittel sich förderlichst zuergeben bey dem jungen Arragonier anhielten.

Nach der art vnd weise Annibals von Carthago hatte er jetzt auß hochverwunderlichem anschlag bey zwentzig Schiffen auff wägen gelegt / vnnd von dem weitẽ Meer in das innere vnd beschlossene führen lassen / das ist vier meilẽ breit gleich einẽ grossen See / in dem vmbschweiff aber begreifft es achtzehen tausent schritt / vnnd haben stets auch in grewlichem vngewitter die Schiffe da ein rühigen sichern stand / vnnd gibt reiche Fischerey. Am selben ort war Tarent gar nicht feste / vnd des gemeinen Volcks Heuser forne aneinander gebawet waren an statt einer Mawren / denn sich die Tarentiner zur selbigen seiten einiges Feindes nicht vermuteten.

Derwegen als die Schiff mit grossem frewdẽgeschrey des Kriegsvolcks / auch mit vil Trum̃eln vñ Trom̃eten gedön in die anfurth gelassen wurden / vñ auff dẽ gantzen See herumb führen / brachts den Arragonischen grossen schrecken / wiewol es mehr zum schein / als daß es möglich zustürmen sein solte / schrecklich anzusehen war.

Vnd bald hernach als ob alle sache verloren were / beredeten Leonardus vnd Geuarra den jungen Ferdinandum / daß er sich in gutem vermögen zu besserm Glücksfall erretten möchte. Denn wo er in der belegerten Statt gedechte lenger zuverharrẽ / stunde jhme gewisse gefahr seines Lebens darauff / weil so mechtige Könige jm feindtlich nachstelleten / vnnd die andern Fürsten jhre Bundsverwandten werẽ / von denen man hülff zugewarten verweißlich hoffete / solchs auch einen kleglichen außgang ge-

winnen köndte. Zu dem weren die Tarentiner mit so vberheufftem schaden vnnd verdruß der langwierigen belägerung so bekümmert / daß sie sich jetzo viel vnleidlichers wünschten / wenn sie nur der Belägerung vnd Kriegs loß sein / vnd sie vieler noth vñ arbeit ein ende finden möchten: wenn er die Statt vnd Schloß vbergebe / wurde er von Consaluo leichtlich erlangen / einen freyen abzug mit seinem Königlichen Vorrath vnd Hoffgesinde / an welchen ort es jhm am meisten geliebte.

Also ward Ferdinandus durch diesen Rath bewegt / daß er Geuarram hinauß schickete / vnd auff sechs tage ein anstand gemacht / in welchen Aloisius Errera vnd Petrus Paceus Consalui Hauptleute in die Statt ab vnd zu giengen / vnd von der ergebung Tarents beschließlich handeltẽ / durch welche allzuschnelle ergebung Leonardus vnd Geuarra sampt den fürnemsten der Statt sich mit neide belůden. Tarent ergēben.

Aber Ferdinandus / den Consaluus mit höchsten Ehren zu sonderlicher Freundschafft auffnam / als er eylete vermöge des vertrags auß dem Reich zuweichen / vnnd seines Vattern Rath zufolgen / wurde bald hernach auß dem Stettlein Bytunto widerumb gen Tarent geholet / seufftzet vnd klaget vergeblich / daß er von den seinẽ auffs betrieglichste verführet / vnnd vnter Königlichem Glauben schendtlich verrathen / in bestrickung gelegt wurde.

Vnnd vber wenig Monat hernach ward er / welches jhm sein kümmerniß hefftig mehrete / in Hispanien geführt / daselbst er in ehrlicher freyer erhaltniß zugleich seins Vattern vnd sein eigen vngefell mit gedult vertragen lernete. Denn Consaluus besorgete sich / daß der Jüngling auß Rath seins Vattern Friderici zun Frantzosen sich geben / den Arragonischen / in hoffnung das Reich wider zu erobern / einen muth erregen / vnd sie von den Spaniern abzuwenden sich vnterstehen möchte.

Denn des Königs befelch / der auch nicht so gar redlichs von jm begerte / vermeinte Consaluus auch mit nachtheil seiner Ehren zugehorsamen / dieweil ob er wol ein Eyd geschworen / dennoch was er zugesagt nicht hielt / solches alles zu seines gebietenden Königs gefallen stünde / der als abwesend vnd solcher dinge vnwissend / nach rath der Rechtsverstendigen dafür geachtet wurde / daß er durch Consalui keinerley zusage köndte verbunden werden.

Vnter des erhub sich ein zanck vber den Landgrentzen zwischen den Frantzosen vnd Spaniern / so erstlich von weisen Leuten vnnd Rechtsverstendigen / bald durch Hoffart vnd begierde der Kriegsleute zů blutigen Kampff eyngeführt wurde / wiewol beiderseits von Consaluo vnd Namurtio offentliche vhrkunden / vnd fürgerissene Landtafeln auß der Landtbeschreiber vnnd Jarbücher zeugniß zum vnterricht der entscheidung fürgelegt wurden: dieweil der Stette vnnd Landschafften vorige nammen von vielen jaren her durch verwandelung des Alters verloschen / oder verkehrlich vnd mit halb verenderten vnd verbrochenen wortẽ gesetzt / den schreibenden vnd lesenden tunckel vnd vnverstendtlich sein.

Nun war diß offenbar / daß das Königreich Neaples / welches fast auff gleichen anschlag die Könige Franckreich vnd Hispanien vnter sich getheilt hattẽ / in vier Oberhauptmannschafften durch die vorige Könige gescheiden war. Nemlich in Campanien / welche mehrer theils Laboria Terra das můheselig Erdtreich genennt wird / vnnd erstreckt sich nach des Reichs newen grentze vom Fundaner Gehöltze vber den Sarnum vnd Sylarim der Picentiner eusserste Wasser biß an den Laum / der Lucaniam von den Brutijs scheidet / welcher Landtschafft Haupt ist die Königliche Stat Neaples selbs / an allen dingen vngleublich fruchtbar vnnd lustig außzuschawen auff dem Meer / die auch die gemůter mit jhren allezeit grůnen Lustgärtẽ ermundtert. Nach Campania gehet an die Landtschafft Aprutina / vor zeitẽ Precutina / die erstreckt sich vom Apennin Gebirge durch Samnium an die Venedische See kandt / derer haupt ist die newe Statt Aquila / erbawet auß den alten stucken vnd brůchen Amiterni vnnd Forconę. Die noch vbrigen beidẽ aber zur lincken hand begreiffen die Apuli vnd Sa- Theilung des Königreichs Neaples.

lentini in sich/nemlich vom Berge Gargano an Japygium/ das eusserste vorgebirge da Welschland sich endet.

Die vierdte Landschafft aber ist den Brutijs zugetheilet/ welchen nun verkehrlich der nammen Calabriẹ gegeben wird/ weil dargegen dieses die Calabri sein/ die in Apulia vmb Brundus an dem Obern Meer wohnen/ der Brutier hauptstatt ist Cosentia. Also werden die Brutier vnter dem vnrechten nammen Calabriẹ/ vom Sylari biß an das Sicilier Meer erstreckt/ begreiffen zwar in sich am Jonischẽ Meer die grentzen groß Griechẽ lands/ daselbst auch ein theil Lucaniẹ zugleich mit eyngefangẽ wird/ welchs zwischen dem Lao/ jetzt Laino/ vnd Sylari dz Tyrrhenisch Meer vfer berührt.

Calabria.

Also waren die Brutij vnd Apuli den Spaniern/ gantz Campania mit der Aprutiner landschafft den Frantzosen zu theil worden. Darzwischen waren aber zwey kleine Lendlein eins newen nam̃ens/ namlich Capitanata vnd Basilicata ohne zweyfel von Apulia vñd Lucania abgescheiden/ weil die vorigen Könige stets lust hatten zu newer theilung/ daß sie wolverdiente Landsessen/ die an der zahl vber die maß sich angaben/ mit Emptern begnaden köndten.

In außtheilũg des gnaden gelts finden sich jhr viel die sich gros ses verdienst rühmẽ/ daruon man doch nichts weiß zusagẽ vnnd bleibt gleich seer das sprichwort war: Die Pferde so den hafer verdienẽ/ kriegen jhn nitt zufressen.

Capitanata begriffen zwene flüsse/ namlich Fronto/ nunmehr Fortoris genañt/ vñ Aufidus in dem wassernötigen Apulien berümpt.

Basilicatam aber beschliessen der Hirpiner vnd Lucánier grentze in sich/ derwegen möchte Tripalda/ welchs ein Stettlein ist in Hirpinis/ dẽ fürbereitetẽ aber noch nicht angefangenen Kriege den eyngang/ als die Frantzosen dasselbige eynnamen/ vnd mit den Spaniern/ so drüber zu masse kamen/ vnnd es als in jhr gebiet gehörig wider forderten/ ein vnglücklichen blütigen kampff hielten/ vnd von diesem/ wiewol geringem glücklichem scharmützel empfiengen sie eine gewisse fürbedeutung des gantzen Siegs/ so sie daruon bringen würden:

Diser erster scharmützel ist geschehen den 19. Junij. Anno 1502.

Von dem Leben vnd Thaten Consalui Ferdinandi Cordubẹ der Groß genañt/ Das Ander Buch.

ALs in Hirpinis sich solchs also begebẽ hatte/ fielen die Frantzosen/ als in zurstörtem friede/ die schmach zurechen/ auff den nechsten besatzungen an die Spanier/ vnnd ward mit viel todschlags gefochten vmb besitzung derer Stette/ so in zweiffel stunden wem sie gehören möchten.

Weil aber Consaluus derwegen daß er sein volck ins winterleger verteilt hatte/ dem mechtigen vnnd gerüsten feinde zu schwach war/ wolte er lieber mit recht als mit der that handeln/ vnd bezeugte durch seine abgesandten zum Namurtio/ daß er den zwischen den Königen gemachten Bund in nichts wolte brechẽ/ wa man nicht mit höchstem vnrecht gewalt an jhn legete/ damit er nicht freffelich zun waffen griffe/ vnd beiden Königen einen vnuersehenen Krieg erregte/ welcher endlich keinen andern denn nur ein kleglichẽ außgang gewinnen möchte/ weil die mittel friede wider zuerlangen versewmet sein worden/ wo das Glück ein mal des einen theils sache/ auch nur geringlich beyfall zugeben sich hette vermercken lassen.

Hierauff antwortet Namurtius: Er begerte gantz nichts von denen Landen/ die in der Bündnis außdrücklich dem Könige auß Hispanien zugeschrieben weren/ die man aber dafür achten köndte daß sie nicht darinne vermeldet stünden/ als Capitanata vnd Basilicata/ achtete er daß sie mit recht viel mehr jhme zugehörten/ alß denen/ so die fruchtbarsten vnd Kornreichsten lender auß vnuerstandener oder alt zuverschmitzter theilung erlanget/ vnd den Frantzosen/ so endlich nach klarem Erbrecht mehr fugs zu dem Reich/ der Peligner vnd Precutiner vnfruchtbare rauhe Berge gelassen hette.

Als in solcher weise beiderseits mit gezuckter wehr/ vber dem Bündnis vñ billigkeit des getheilten Reichs gehandelt würde/ kamen Consaluus vnd Namurtius zusam̃en

ins

ins gespräch bey S. Anthonij Kirchen / die war Gottes dienst halben seer berümt/ zwischen Atella vnd Melphi.

Beiderseits Obersten kömen zusamẽ

Also stunden beide Kriegs fürsten an geweihetem ort bey dem hohen Altar/da man herrliche Meß hielt / sagten einander alda ihre meinung von beiden theilen / vnnd haderten sich eine weil vber den grentzen vnd erklerung der Bündnis.

Aber diß war der beschluß daruon / daß mittler weil die Stette / vber welchen man des eigenthumbs halbẽ streittig war / gemeiner herrschafft sein/vnd beider Könige fendlein da gerichtet werdẽ solten/ biß daß zugleich auß Franckreich vnd Hispaniẽ der Könige willen erforschet / vnd was sie in der Bundsbeschreibung für einen verstand haben wolten jhre genugsame erklerung erholet würde.

Bald hernach brach das Kriegsuolck / welchem von wegen gewisser hoffnung der beute der Krieg seer nützlich/Eyntracht aber alle zeit nichtig vnd vnfruchtbar ist/auch die Oberstẽ selbs/auß verschmitztem ehrgeitzigem gemüth/ gewalts vñ preyß in Krieg fast begierig/den vnglücklich gemachten anstand/also rumorisch/dz Consaluus nicht vergeblich sich befahrend/weil er mit Frantzösischẽ besatzungen allenthalbẽ sich vmbgeben sahe/von Atella durch vnwegsame ort bey nacht / des verdechtigen volcks hinderlist zuuermeidẽ/ weg zog/durch Bytuntum vnd Andriam gen Barolum kam/vnd zum krieg sich rüstete.

Deñ die Könige so ein ding viel anders meinetẽ als sie es redetẽ/vñ mit gleicher lust des gantz vñ gar was man durchs Glück im Kriege erlangen köndte hefftig begierig/ antwortetẽ so tunckel vnd verworren / daß sie gestunden / sie hetten als denen die landschafft vnbekandt/in gemachter Bündnis die artickel nicht erwegen noch auff genawe theilung außgerechnet / derwegen stellten sie inn verhälter jhrer meinung die gantze friedshandlung mit volkom̃ener macht zu erkentniß der Kriegsfürstẽ/ denen sie doch heimlich darneben vermeldeten/wie man hernach erfaren hatt / daß sie nichts vber der zweytracht beschliessen/sondern nur auff dem allein/was nütz vñ zutreglich sein möchte auch wider recht vnd billigkeit verharren/vnd die gelegenheit zu Kriegen/so grossen vnd gewissen nutz vnd vortheil schaffen köndte/ergreiffen solten.

Dolus malus est, cũ aliud simulatur aliud agitur.

Als nun in solcher weise beiderseits spitzfündig die vrsach zum Kriege gesucht wurde/vnd das gleissende recht vnd billigkeit/ welchs sie woltẽ dz man es für war achtẽ solte/langwierig nicht sein kondte/entstund der Krieg auß erklertem gemüthe / zwar mit grösserer vngestümigkeit d'Frantzosen/die als gerüsteter/nicht allein was zweiffelhafftig seins eigenthumbs halben sein kondte/ sondern auch Stette vnd flecken in Apulia/ so jetzt gar dem Spanier zugetheilet waren/ angriffen. Dargegen die Spanische besatzungẽ sich dapfer wehretẽ/offt herauß fielen/vnd tegliche scharmützel gehaltẽ/darüber die eynwohner von beiderseits Kriegsvolck beraubet/der Apulier zoll vñ weidegelt vernichtet/die Hirtten veriagt vnd dz vihe geplündert wurden. deñ auß den kalten thalen des Apennini gebirges ward jerlichs ein grosse mennige klein vnd groß viehe in die warmen vnd sonnenscheinigẽ felder Apulię getrieben daselbs zuwintern/welchs den Königen grossen nutz trug / weil vber hundert tausent kronen daruñ zu zoll gefielen.

Scheinrecht hat kein bestand.

Ein statlich vihe zoll.

Wie nun daruon gerathschlaget wurde / welches orts man den Krieg füren solte/ vñ etliche Herrn vermeintẽ/daß Lucania zu vnterhaltung des Kriegsvolcks vnnd den Krieg beharrlich zuerlengẽ bequemer vnd fester sein solte/wehlet Cõsaluus auff Prosperi erinnerung Apulien vnd die Statt Barletta für den andern allen/vñ beschloß/ der bequemigkeit des Meers sich daselbst zu gebrauchẽ/prouiand vnd hülff gewisser vñ nützlicher zuerwartẽ/vnd dz zum anfang der Frantzosen grosse vngestümigkeit/durch verzug vnd nutzlichs nachdencken möchte gestillet werden.

Man sagt die Statt Bareletta sey vom Keyser Heraclio erbawet / dessen ist leicht ein anzeigũg sein Ehrnes bild zu fuß/ welchs am Marckt auffgericht geschẽ wird. Sie hatt ein anfurt von einẽ geschütten bolwerck mit handarbeit gemacht/zu einer Kriegs schiffrüstũg gar zu enge/auch nicht gãtz sicher/weñ der Nord vñ Westnordwinde wehẽ doch wenig dreyruderigen vnd kauffmañs schiffen fast bequem.

Barletta.

Entgegen als Namurtius in besetztem Kriegsrath der Obersten vnnd Befelchsleute anschlege wie der Krieg zuführen erforderte / weil sie nicht vberein stimmeten / beschlossen sie nichts das den Sieg zuerhalten nutzlich sein mögen / vnnd namens in ferrner bedencken. Auff der Frantzosen seiten stund Andreas Mattheus Aquauiua Herr zu Hadria in Precutinis / gelehrt in freyen Künsten vnd Kriegs erfahren / vnter andern Herrn des Anjouischen anhangs fast der fürnemst / denn schier alle dieselbige Rotte von den Spaniern zu den Frantzosen gefallen war / der berichtete / daß gantz nichts besser / nutzlicher vñ sicherer wer zu vnzweiffelicher hoffnung den Sieg ohne blutvergiessen zuerlangen / denn so man bald mit gantzer macht für Bari zoge / dasselbige stürmete vnd eroberte / als die es mit dem Feinde hielte / vnd dem am nechsten gelegen / darzu eine berümte gewerb Statt were des gantzen Venediger Meers / auß welcher grosser schaden zu Wasser vnd Lande Consaluo köndte zugefügt werden / vñ gebe darzu gelegẽheit die vermügliche Statt Bitonto zugewinnẽ / auch an dem Meer Juuenatium eynzukriegen / welches vor zeiten Juventus Egnatia gewesen ist.

Bari hatte aber Königs Alfonsi Tochter von Arragoniẽ Jsabella inne / ein Weib feindtlich gemüts gegen den Frantzosen / weil die das Fürstliche Sfortianische Hauß verstörgt / vnd jhren Sohn von Joañ Galeacio Sfortia geboren in Franckreich geführt hatten / daß er da als ein Jüngling in die Münchskappe gesteckt / gleich einem gefangenen vnd bloß von aller hoffnung seines Vätterlichen Regiments im beschlossenen Kloster gezwungen wurde zuveralten.

Jsabella võ Arragonien Sfortianische Witwe.

Diese / wie es einer hochgebornen / vnnd die des Vattern muth hatte geziemet / kondte nicht leiden / daß die Frantzosen Oberhand haben solten / welche zugleich jres Vattern vnnd auch jhres Gemahels Regiment vnd Herrschafft außgetilget hatten / derwegen war sie den Spaniern sehr günstig / von welchen jhre ankunfft herrührete. Zuvor dem Consaluo / welcher sie / weil er offt gen Bari kam vñ sie besuchte / in höchsten ehren hielt.

Nun war solcher des Aquauiuę anschlag zun sachen der tüchtigste / aber doch von Gott solchs außfürsehen / daß die Frantzosen auß gantz Welschland vertrieben werden solten. Denn darentgegen verworffen zweene erfahrne vnnd gestrenge Obersten mit Freundtschafft vnd gedancken einander verwandt / Alegria vnd Palicia / solchen Rath ein Weib zubekriegen / als vnlöblich / vñ dapffern Kriegsleuten verschmehlich / vnd war jhr meinung / daß man viel mehr mit gantzer macht für Barletta ziehẽ solte / daselbst des Feinds vnd Kriegs Haupt vnd Oberster / vnnd der Kern von Spanischem Kriegsvolck / darzu die Columneser verrümbte Kriegsfürsten vñ Frantzösisch nammens Feinde / erlegt werden köndten / weil die Mawren zu Barletta nach alter weise gebawet / schwach / vnd innerhalb mit keinem Wahl befestiget / auch zwar die ersten Schüsse nicht außzuhalten vermöchten.

Aquauiuę anschlag.

Denn hierauß wurde folgen / wenn sie so einen dapffern löblichen angriff / dadurch der Frantzosen preyß stets zugenom̃en / vnd vber andere Völcker sie glücklich erhabẽ hette / vermeinten zuwagen / dz sie die Statt erobertẽ / die Feind vertilgeten / vnd dem Krieg ein ende machen ehe denn er recht angefangen / od' je Consaluũ / ehe deñ er mit new auffgeworffener Festung sich verwahren / od' sein hauffen stercken möchte / zu gar schweren vertrags mitteln dringen / vñ seins alten berüfften nam̃ens beraubẽ köndtẽ.

Hierauff sagte Namurtius: Solchs als löblich vnd hoch rümlich gehet wol in die ohrẽ / aber kein vernünfftiger / weil es mit d' that zuvolnbringen fast groß vnd schwer / wird sichs lassen zu hertzen gehn / deñ des laß ich mich nicht bereden zuglauben / dz der ernsthaffte Feindt / der für sein Ehr vnd wolfahrt streittet / vnserm Geschütz bald weichen / od' im nam̃en der ergebung etwas eyngehen werde / so jm an seinem erlangten ruhm vñ Ehren verweißlich zuachten steht. Daher ich deñ Barlettã viel besser zubelägern als zustürmẽ achte / weil d' Feind mangel an zehrung leidet / darzu kein Gelt hatt / vnd die Brutier / welchs deñ die gröste fürderung bringt dẽ gantzẽ Krieg mit Sieg zuerhalten / freywillig abfallen / vnd Frantzösische Fendlein in allen Stettẽ auffstecken.

Bald fielen dieser meinung bey Ludwig Arsius / vnd Castellio genennt Formantes / auch Ciandeius der Schweitzer Regiments Oberster. Denn Obegninus / so nechst Namurtio bey dem hauffen das gröste ansehen hatte / war fast mit dem dritten theil des Kriegsvolcks auß Apulien in Brutios gezogen / bey welchen für langst sein namme sehr berümbt war / weil er in vorigem Kriege vnnd seiner Oberhauptmannschafft messig vnnd gelinde vber dieselben halb Griechischen Völcker regieret hatte / endtlich in Kriegshendeln beruffen / als er den Consaluum selbs sampt dem Könige in der Schlacht bey Semenaria vberwunden / nach menniglichs wohn den andern Frantzösischen Obersten fürgezogen wurde.

Solcher vrsachen halben hatte er in denen Landen viel Freunde vnd anhangs / von wegen der alten Anjouischem theils verwandtniß / vnd weil damals zu rechter zeit als sie der Könige zwytracht erfahren hatten / die Fürsten von Sanseuerin den Spaniern auch abfielen / vnter denen waren Bernardinus Bresennianus / Robertus von Salerno / vnd Honoratus Graff zu Mileti / die ein Krieg anzufangen in grossem vermögen bereitet sassen / wenn Obegninus dahin zukommen eylen / vnd die lang gewünschten Frantzösischen Fendlein dem zum abfall geneigten Volck zeigen wurde / wie er denn durch viel Brieffe vnd Botten erfordert war. Es hat jhn auch / als er dahin eilete / sein nicht vergeblich gefaßter wohn von den Brutijs nicht betrogen / denn da war kein Flecken sampt der Statt Cosentz / die jhm zu seiner ankunfft nicht hetten die Thor geöffnet / daß er in solchem zufall die Spanische Besatzung vnnd Herrschafft allenthalben außjagte / vnnd fast ohne blutvergiessen mit Sieg biß an das Messanische Meer gelangete.

Namurtius der den mitteln vnnd derwegen am wenigsten nutzlichen weg an die hand nam / vertheilte vnter des den hauffen in die vmbligende Flecken / vnd nam jhm für den Feindt / so in Barletta sich hielt / von ferrne zubelägern / die zufuhre des Prouiands jhm abzustricken / den außfall zuwehren / jhre schwechste Besatzungen anzugreiffen vnd außzutreiben / also daß viel tage das Kriegsvolck beiderseits in zügen / so sie nach gelegenheit bey tag vnd nacht fürnamen / sich vbete / nur geringe Scharmützel hielte / vnd als sie jhre Mannheit zubeweisen vergebliche zusammenkunfft suchten / sagten die Frantzosen: Es were zwar das Spanische Fußvolck für ernsthafft zuachten / die Reutter aber nicht / als die mit verwendung vnnd tumlen der Roß der Frantzosen starcke Rennspiesse förchteten / vnd mit vnredlicher flucht zumeiden sich gewehnten.

Etliche Spanische Reutter kondten auß hochmut solche schmachwort nicht vertragen / also daß sie darzu antworteten / wenn sie in gleicher anzahl / auch in gleicher wehr vnd waffen derer die Kürisser sich gebraucheten / lust hetten vmb Ehr vnd preyß zufechten / wolten sie im freyen Felde jhnen begegnen / damit durch ein löblich gehalten Ritterspiel Manns gegen Mann warhafftig an tag keme / welchs die strengsten Kriegsleute weren / Frantzosen oder Spanier.

Die Frantzosen schlugen solch geding nicht auß / vnnd auff bestimten tag gönneten jhnen der Venediger verweser zu Tranio / der / als bewußt / niemands verwandt vnd beyder theil gleich guter Freund vnd Wirt war / einen ort zum Kampff / mit der Venediger zusatz versichert / neben der Stattmawr. Consaluus frewte sich aber solcher außforderung gar sehr / dieweil er sahe / daß auß lust preyß zuerwerben die Kriegleute gereitzt / vnd auß löblicher Zwytracht jhre Künheit gesterckt wurde.

Auff genommenen Bescheid zogen eilff Frantzosen auff die Ban / denen er soviel entgegen schickte / nach dem loß darzu erwehlet / weil vber hundert reisige auß ehrgeitzigem gedreng sich darzu angaben. Kampff zwischen eilff Frantzosen vnnd souil Spanier

Mit solcher gewalt reutten sie beyder seits zusammen / daß niemals mit erhitzterm gemüt vnd hefftigern krefften gekempfft worden.

Jhrer viel so herunter gerennt / oder die Pferde erstochen daß sie zu Fuß abgesetzt wurden / kempfften so beharrlich / daß wie sie sechs stunde aneinander gefochten hatten / vnd fast alle mit jhrem eigenem vnd frembdem Blut besudelt vnd verwüstet /

dennoch vnter solcher schweren Rüstung nicht vermüdet waren / sie biß zu der Sonnen Vntergang den streit erlengerten / da jetzt der gewisse Sieg zu den Spaniern sich neigete / wo vier Frantzosen durch ein denckwürdigen eynfall den nicht gewendet hetten. Denn mit den todten Pferden waren sie vmbgeben / vnnd stritten da mit wunderbarlicher standhafftigkeit glücklich wie auß einem verwarten Läger / vnd nötigten die Spanier jhre Roß vergeblich hinan / weil dieselben von dem ansehen vnd geruch der erstochenen Pferde gescheuhet / jhre Reutter abwegs dem eröffneten Siege entführten.

Auß den Frantzosen haben am allermannhafftigsten gefochten / Torseius Palitie Leutenant / vnd Mondraco / der endtlich Hauptmañ in der Besatzung des Schlosses Meylandt / durch einen vnglückliche Donnerschlag / darvon der Thurn entbrante / schier mit einem gantzen Fendlein Knechte vertarb.

Auß den Spaniern aber haben das gröste lob darvon bracht / Didacus Garcias Paredius / der als jm sein Spieß zerbrochē / vnd das Schwert ohn gefehr auß d' hand geschlagen wurde / ohn vnterlaß mit steinē von sich warff / da der Kampff platz rings vmb mit verzeichnet vñ belegt war / vñ Didacus Vera / eine zeitlang hernach berümt von wegen des vnglücklich verlornen Kriegsvolcks für Algier in Africa.

Die Schawer vnd Entscheider haben vom Richterstul abgekündiget / der Sieg were vngewiß / doch mit dem zeugniß / daß man es dafür achtete / die Spanier hetten das lob thetiger Krefften / vnd die Frantzosen vnvermutlicher standhafftigkeit erhaltē.

Außgetheilter preyß.

Consalui spitzige vnd höffliche rede hab ich nicht mögen außlassen. Denn als die Reisigen auß dem Kampff wider kamen / vnnd Alarco / der war zur schaw des Kampffes verordnet gewest / des einigen Garcię Paredij thaten fürnemlich hoch lobete / wie der den Spieß / Schwert / Kolben nach einander verlohren / in der noth ein schnellen Rath gefunden / steine gelesen / die gegen die Feinde geworffen / vnd sich für allen andern am bestendigsten damit gewehret hette. Alarco / sagt er / es ist nicht nötig / dz du dich darüber so hoch verwunderst / dz Garcias an sich selbst ein dapffer ernster Mann / mit seinen besondern wehren / darauff er sich auß eyngepflantztem verstande verleßt / für allen das best gethan vnd am hefftigsten gestritten hatt.

Also erhub bald sich vnter den vmbstehenden ein lachē / deñ damit wurde subtil vñ artlich gedeutet auff die hefftige Kranckheit von der schwartzē Gallen in Garcia / dadurch er offt zu vnterschiedlichen zeiten gleich einem vnsinnigen begriffen / wer jhme begegnete mit feusten schlug / vnd mit steinen vnter den hauffen warff / wie tolle Leut pflegen zuthun.

Nach diesem woltē die Spanier vnd Frantzosen je einer besser als der ander sein / vnd kriegten mit einander vil hitziger vnd künmütiger als zuvor / also daß sichs ansehen ließ / als ob sie viel mehr vmb Ehr vnd Preyß / denn vmb das Reich kempfften.

Darauß erfolgte / daß teglich jhr viel gefangen vnnd erschlagen wurden / weil sie gemeinlich in bestelter hinterhut / bißweilē auch in freyem Felde einander begegnetē / vnd schier einer rechten Schlacht gleich mit einander scharmützelten.

In lösung vnd verwechselung aber der Gefangenen machten mancherley zanck vñ klage beiderseits den Haupt vñ Kriegsleutē viel zuschaffen / dieweil offt den gefangenen vber die billichkeit allzu schwere Ranzon auffgelegt wurde / vnnd die Kriegsleute auß geitz in angebottenem wechsel nimmer keinen gleichen finden kondten.

Taxa oder schatzung der Ranzon.

Solchem gezanck vermeinte Consaluus fürzukommē / vnd handelte mit Namurtio auff gewisse maß / daß ein gemeiner Fußknecht mit einem Monat / ein Reutter aber mit dreyer Monat Sold sich lösen / Hauptleut aber vñ Fendrich vmb sechs Monat Sold Rantzont werden / vnd ein jar sold eines Regiments Obersten Lieutenant bezahlen solte. Die andern Befelchsleute vom Adel solten sich lösen nach erkenntniß des Obersten Kriegsfürsten.

Er gebott aber vnnd ermahnete ernstlich alle Befelchsleute / daß sie güttig vnnd freundtlich

freundtlich die gefangenen halten solten. Deñ darnach trachtet er noch grössern preiß zuerlangen / daß die Spanier sich fleissigen solten / den Frantzosen nicht allein an Mannheit sondern auch mit Freundtlichkeit vñ miltigkeit obzuligen. Denn in denselben tagen hatte Baiardus ein Frantzoß einen Spanischen Reisigen auß dē edeln geschlecht der Sottemeieren zum sonderlichen Kampff außgefordert / weil sich der Frātzoß beklagte / das jhm von dem Spanier grosse schmach bewiesen / vnd er herter vnd genawer deñ sichs gebürt gefenglich enthalten worden were. Vnnd nach gehörter sache filtzte Consaluus denselbē vbel auß / vnd befalch jm den Kampff anzunemmen / vnd die schmach seiner beschuldigten Bewrischen sitten entweder mit dem Schwert von sich abzuwenden / oder durch schmehlich ende seins lebens / dafür daß er seines Volcks geschlechts ruhm mit verweißlicher that beschmitzt hette / verdiente Straff zuleiden.

Also sprach das Glück in diesem kampff das recht / der sich so endete / dz der Frantzoß den Spanier / welcher sich fast schemete / vnd zur gegenwehr vbel schickte / mit dem Schwert durch den Ringkragen stach / vñ eylends vmbrachte / welchē die Spanier weil er billich erschlagen were / alles vbel nachredeten / als der sein Vatterland hievor mit lesterlicher that / vnd jetz schmehlichem tode geschendet hatte.

Dieses ist der Baiardus / so hernach auß menniglichs wohn als für den allerstreitbarsten geachtet / am König Francisco auß Franckreich verdient hatte / daß er für andern darzu erkohrē wurde / von welchem er / als er in d' Schlacht für Meyland siegte / vnd die Schweitzer schlug / zu Ritter geschlagen werdē wolte / welches nach verdienst scheinbarlicher mannlicher thaten auch den gewaltigsten Königē eine besondere Ehr ist / alldieweil erworbener preyß in rümlicher Schlacht / auch in einem Könige oder Keyser die ehre jhrer grossen herrlichkeit / vber welcher wir an jnen so gar vergaffen / newes vnd sonderlichs lobs würdigkeit heuffet vnd mehret.

Nun verließ sich Namurtius auff die grosse mennige seiner Reutter / vnd streiffte etwas weiter durch Apulien denn die Spanier / also muttwillig vnd verwegen / daß er den Hirten gebot / sie solten alles Viehe in die Grasefelder bey Cerignola zur weide treiben / denn des orts wolte er sie durch gelegte Besatzungen für der Feinde eynfall schützen. Solcher handel lockte vil Spanier / als es offentlich außgeruffen / vñ durch die Kundtschaffter jhnen verrathen wurde / auß den nechstgelegenen Besatzungen zur Beute / vnd zogen auß in so gemachter ordnung jhrer hauffen / daß der dritte theil davon hurtig zur wehr gerüstet / das Viehe vnnd Hirten zugleich vberfiel / die andern zwey theil aber in der hinterhut warteten / vnd die Frantzösische entsatzung / wenn sie diesen Reubern folgeten / angriffen.

Solcher listiger anschlag gerieth wol / denn die Frantzosen als sie die ersten Feinde so das Viehe vnnd Hirten anfielen vnnd raubten in die flucht geschlagen sahen / eyletē sie bald mit gewalt auff sie / vnd folgten jnen als sie sich flüchtig stelleten so hefftig / daß sie der hinterhut in die hende kamen / vnd jhrer viel erschlagen / noch viel mehr gefangen wurden.

Glück machet list zum gespött.

Aber die grosse frewde vber solcher begangenen that / weil die nach wunsch ergienge / riß das Glück / welches auß list gern pflegt ein gespött zumachen / den Spaniern bald auß den henden / als ein starcker hauff Frantzosen / die vngefehr auff vngewisse hoffnung zur Beute auß Canusio zogen / den vermüdeten vnnd mit abtreibung des Viehs geschefftigen feinden begegnete. Denn zu solcher vnversehener ankunfft der Feindt / vnterstunden sich die Spanier nicht eins ordnung zumachē / oder sich zuwehren / verliessē allen raub vnd gefangene / vnd lieffen dauon / vñ wie in so verwechseltem Glück die Reutter das Feldt iñhatten / wurdē etliche Spanier erschlagen vnd verwundet.

Didacus Vera einer auß den eilff Kempffern / daruon wir gesagt habē / wardt gefangen / vnnd Theodorus ein Edeler Griech von Sparta Oberster vber die leichten Reutter / darzu Aloisius genennt Gordus / welches auff Spanisch ein Feisten

bedeut /

bedeut/ Hauptmann vber ein Fendlein Nauarrische/ vnnd ist der/ so hernach in der Schlacht für Rauenna Herrn Odettum von Lautrech/der vbel verwundet in seinem Blut auff dem platz lag/damit er von seinen Spießgesellen/ die Gastonem der Feinde Kriegsfürsten neben jhm erstochen hatten/nicht erschlagen wurde/mit seinem Leibe bedeckt vnd errettet hat.

Als solche sach vber zuversicht wol außgericht/samleten sich die Frantzosen in eine hauffen/vnd streifften biß gen Barleta an das Thor/ erzeigten sich aber nur in einer Schlachtordnung/vñ wendeten jhre Fahne von dar zurück gen Cerignolam.

Cerignola ist von alters gewesen das Schloß oder Stettlein Gerionis/berümt daß Annibal von Carthago es vergeblich stürmete vnd nichts schaffete. Von diesem Stettlein sein die Frantzosen/als sie an die Mawr lieffen/vnnd Acunia der Rittmeister vnd Zaracte der Schützen Hauptmann sich ernstlich wereten/ mit schaden also abgetrieben/daß sie bald hernach mit newem zusatz gesterckt/ vnnd angeführtem notdürfftigem Geschütz Canusium zustürmen eyleten.

Zu Canusio war Petrus Nauarrus mit seinem Nauarrischen Fendlein/dem Collius bey zweyhundert Schützen zugegeben hatte/mit diesem erlesenen hauffen hielt er Namurtium/so mit fürgeruckten Geschütz die Mawren nider warff/ vnd ein Fendlein Gasconier vnd Frantzosen nach dem andern anlauffen ließ/ daß sie den Sturm mit grosser begierde ernewerten/in vngleublicher standthaftigkeit drey tag lang auß/ ohne zweiffel vnter den trümmern des auch gleich vergeblich geschützten Fleckens/ mit ehrlichem Tode dem ruhm seines nammens ein genügen zuthun/ wenn er nicht gedacht hette Consaluo gehorsam zuleisten/ der jhm durch heimliche Bottschafft befalch/daß er sein bestes gedencken/ vnnd die mannhafften Kriegsleut erhalten solte: dieweil jhm viel mehr angelegen were/ seine vnd des Kriegsvolcks wolfahrt/als der verlurst solchs geringen Stettleins/denn er jhme in solcher arbeit vnd gefahr bequeme hülff nicht thun köndte/wo ferrn er nicht gedächt die Schantz in mißlicher Abenthewr auff eine vollkomne Feldschlacht zuwagen/ welches der gedachten endtlichen außführung diß Kriegs gantz vngemeß zuachten.

Denn jetzt hatte er auß gleichem betracht/ damit sie nicht wider in gefahr geriethe/ Acuniam vnd Zaracten auß Gerion zuweichen befohlen/ vnnd sie zu sich ins Läger genommen/weil er wol gedencken kondte/ wenn die Feinde Canusium in jhren gewalt brechten/wurden sie bald dar wider hin kommen/erlittenen schaden zurechen.

Derwegen gab Nauarrus/wiewol er so künstlich es sich immer schicken wolte sich hartsinnig vnnd vngeneigt darzu stellete/den Frantzosen/die nicht so gar vnbilliche mittel fürschlugen/gehör/ doch also beschwert/daß man auß seinen trutzigen reden vnd geberden vermeinte/er wurde keine/ denn nur die aller ehrlichsten mittel vnd fürschlege eyngehen/wiewol kaum der dritte theil seines Volcks vnverletzt noch vbrig/ denn jhrer viel vmbkommen/die andern fast alle verwundet waren. So seumete sich Namurtius hieran nicht/vnd schloß bald zum vertrag/weil auch vnzimlichs vñ vngewönlichs verwegenen Leuten/die vnvergolten nicht sterben wolten/ nachzugeben zurathen stund/vnd erhielt Nauarrus alles/was einer nötigen ergebung vnverweißlich sein kan/nemlich daß er mit Trummeln vnd Pfeiffen vnter gerichtem Fendlein mit hab vnd gut gen Barleta sicherlich abziehen mochte/ die Frantzosen jhnen auch Thiere verschafften die verwundten damit abzuführen/ vnd die zu Canusio für aller noth vnd gefahr von Namurtio genugsam versichert wurden.

Ein vnverweißlicher abzug nach ergebener festung.

Wie solchs beschlossen war/führeten die Spanier jhren hauffen in einer Zugordnung so hochmütig auß der Statt/daß niemandt geglaubt sie vberwunden gewesen/sondern gesieget hetten/vnd die Frantzosen sich verwunderte/wie ein solch heufflein jhrer grossen macht hette dörffen widerstehen/vnnd souiel schadens vnd vngefell können ertragen.

Aber Consaluus zog Nauarro zu seiner ankunfft entgegen/ danckte jhme/ vnnd preisete jhn offentlich/daß er auß zeitigem rath sich vnd die guten Kriegsleute/welche

seiner hoffnung nach in kurtzem eines volkommenen Siegs theilhafftig werden soltẽ/ erhalten hette. Denn sie brachten mit sich das Lob eines sonderlich taurhafftigen vñ vnbendigen muths/dadurch des vermessensten Volcks hochmuth gebrochen geachtet werden kondte/nach dem auß aneinander versuchter macht vnnd künheit offenbar war/daß der Frantzosen gewaltigster anfall durch wenig erfahrner Kriegsleut standhafftigkeit kondte außgehalten werden.

Bald hernach als diese Fendlein ein wenig außgeruhet hatten/schickte Consalvus Nauarzum gen Tarent/weil er vermeint daß die Statt/an welcher dẽ Krieg zufähren vnnd endtlich den Sieg zuerlangen gar viel gelegen were/nach welcher auch der Feindt auff der nehe hefftig trachtete/gar starck vnd sicherlich besetzt werden müste.

In gleichem fleiß stercket er auch die alte Besatzung zu Andria/schickte den ein Fendlein frisch Volcks/damit diß Stettlein sieben meil vnter Barletta gelegen ein auffenthalt zu guter bequemigkeit wider die feinde were: Deñ fürnemlich war er auff den anschlag geflissen/wie er den anfallenden feindt mit gedult auffenthielt/biß jhme hülff kehme/weil er von anfang des gebrochenen friedens bey dem Könige Ferdinando gesucht hatte/daß in Spanien new Kriegsuolck zu Roß vnd fuß beschrieben/vnd in Brutios geschickt wurde. Versthe welsche meilen/der machen vier ein Deutsche.

So erwartet er auch vom Keyser Maximiliano sieben Fendlein Deutscher/jedes fünffhundert starck/die er den Schweitzern in der schlachtordnung/als denẽ sie gleich an macht vnd art zu Kriegen/entgegen stellen köndte. Deñ solchs ließ der Keyser seinem sohn Philippo auff sein ansuchen leichtlich zu/weil der als Königs Ferdinandi Tochtermã dafür geachtet/dz er beyde Königreich Hispaniẽ vnd Sicilien erbẽ wurde.

Auch hatte er getreidt auß Sicilien erfordert/weil er daran mangel lidte/vnd verwunderte sich daß es nicht angeführt würde/so er es doch zumahl ernstlich von dem Verweser Nucia begeret/vnnd jetzo Liscanus der Salentiner strandt inne hätte/daß er den Sicilier Schiffen schutz hielte/wider Vrcianem den Frantzösischen ertz Meer-Reuber/von dem man sagte/daß er an dem Vorgebirge Japygio den fürfahrenden auffsetzig sein solte.

Zu dem sagt er were er gewertig/daß auff Wechselbrieffe so auß Hispanien gehn Venedig ankommen weren/jme von den Wechßleren ein groß Gelt verschafft würde/damit er das Kriegsuolck reichlich bezahlen wolte. Als er mit solchen worten grosse hoffnung erregte/bedeckte er damit den mangel an vielen dingen/vnnd erhielt menniglich in zuversicht/daß das Kriegsuolck in höchster Gelts notturfft/als jnẽ prouiand auch vmb vbermessige bezahlung mangelte/vnnd in zerrissenen Kleideren halb nackendt daher zogen/so manche noth mit höchster gedult erlidte/dennoch thet was es schuldig war.

Deñ sein vnuerzagter frewdiger muth/zierliche Anschenliche Rede/vnd in grosser Leibs lenge frölichs Angesicht/alle zeit voll guter hoffnung/machten seinen worten vnd verheissungen so grossen glauben/daß auch die aller gescheidigsten Kriegsleute/so es dafür hieltẽ/daß fast alles auß nichtigẽ wunsch gehofft/als viel zu hoch vñ schwer zuthun/kein frölich ende gewinnen wurde/deñoch gleubten/daß er auß verborgenem gewalt fürtreflichs verstandts auch vber alle vernunfft künfftige dinge errathen köndte/weil in den selbigen tagen ein Schiff mit viel Getreidt auß Sicilien/auch offt mit widerwertigem Winde eyngelauffen war.

Dieselbige frewde vermehrte noch ein Schiff voller Waren in ein Feldläger gehörig/damit ein Venedischer Kauffman gehn Barletta ankam/darinne waren ausserhalb Helm vnd Brust harnisch etlich tausent par Hosen auß wullenem tuch/vnd vnterhembd/viel mutzröcke/Hüte vnd hembder/darzu eine grosse anzahl schuch. Welches alles Consalvus also kauffte/dz er Gelt von verwandten vnd bekandten heimlich darzu enthlenete/dafür die reichsten Haupt vnd vnter Befelchs Leute sich verpflichteten. Auch von Isabella Arragonia die zu allen diensten bereit war/auß den Bürgern zu Bari dem Kauffman Bürgen gesetzt wurden. Ein Schiff mit Kriegsmañs Waren.

Als er nun sollichs mit menniglichs frewden in Fendlein vnd Rottē vertheilet hatte/butzte er den hauffen der auß langwierigem wust gar vngeschaffen worden war/mit newer zierde gar schön/also fertig vnd mildt/daß wie er Gelts am aller nöttigsten bedorffte/er dennoch dafür geachtet war/als ob er des heimlich ein grossen vorrath hette/in welchem wohn er das Kriegsuolck pflag zubehalten. Deñ weñ sie sich etwan beklagten / daß sie mit der bezahlung viel lenger deñ sie es verdulden köndten auffgehalten wurden / redet er sie an / vnnd pflegte zusagen: seit guts muts lieben Kriegsleut/ deñ der versiegelte grosse Kasten ist vnuerseeret noch fürhandē / auß welchem zu rechter zeit weñ es nötig sein wirdt obzusiegen/ein vnzehlicher schatz an Gelt menniglichs begierde zuerfüllen soll gelanget werden.

Frantzoß fordert Consaluum zur Schlacht.

Wie nun Namurtius Canusium vnd Gerion erobert hatte/zog er mit seinē hauffen herumb/vnd zwang leichtlich die andern Flecken/weil sie bloß von Besatzung waren/sich auch zuergeben/zog vber die Brucke bey Canusio vber den Aufidū/vñ schlug sein Läger auff zwo meil für Barletta/schickte da einen Trumeter ab an das thor/der die Spanier so sie kühne weren zur rechten Feldtschlacht außforderte/daß beyderley Volcks manheit in freyē felde gesehen wurde/vnd auß solchem Siege durch entscheidung des schwerts der Krieg sein ende gewunne.

Consalui antwort.

Consaluus der gemeinet war des gerüsten vñ erhitzigtē feindes vngestümmigkeit mit verzug zustillen/antwortet hierauff: Er pflegte gar nicht auff erfordern vnd begeren des feindts/sondern nach dē es jm gelegene zeit beduncktte/zu schlagen / nicht desto weniger aber wüsse er es Namurtio grossen danck/dz er sich so frewdig darzu erbiete/noch viel mehr wolte er es jm dancken/weñ er vnbeschwert were so lang zu warten/biß seine pferde beschlagen wurden/das Kriegsuolck die wehren geschliffen / vnd den Harnisch außgewüscht hetten.

Die Spanier grißgramieten damals/ vnd begerten der schlacht souiel desto vngehaltener/weil sie es verdroß/dz der Feind abermals die mauren zu Barletta zubeschawen sich verwegen dörffen/vñ ohne entgeltnis so auff der nähe sesse. Aber Consaluus lobte jre begierde zur schlacht also / daß er sie mit grosser bitte stillete/vnd ermanete/sie möchtē solchen muth auff einē glücklichern tag / dē er jetzo vorher bedechte/zur schlacht sparen vnnd behalten / deñ in kurtzem wurden sie sich solchs verzuges höchlich erfrewen.

Vnd solche rede war auch vnbetrieglich/deñ bald hernach als er erfuhr/dz Namurtius der da vermeinte er hette den sachē mit solcher außforderung genug gethan / sein Läger verrückt/vnd wider nach Canusio den hauffen gewendet hette/ ließ er Didacum Mendociū ein fürtreflichen Obersten mit allen reisigen jme bald folgen/vñ den nachzug angreiffen/ in so gemachter ordnung/dz zwey fendlein Knecht in flügel außgebreitet zu beiden seiten den Reuttern im anzug gleich folgeten/vnd mit den langen wehren dapffer handelten / deren wackere Hauptleut waren Pizarrus / Scaladda/ Spessius vnd Zaractes. Derowegen wendeten sich die Frantzosen frewdig vnd fiengen ein vngestümen streit an/also dz die Spanier als sie der Kürisser gewalt nicht wol außhaltē kondten/wie sie zuvor vnterweiset waren/mit erweitterte hauffen sich wider wendetē/ vñ jetzt die Frātzosen nicht in dicker sonder getreñter ordnūg die gewendten nicht allein drēgtē sondern zurstrewt jnē folgetē/da giengē die fendlein so mit eim vmbschweiff ein zimlichē weg fortgezogē warē/ zů beyder seit an die nachfolgenden feinde/vñ der Columneser Kürisser fahne/so den leichtē Reuttern zur entsatzūg geschickt war / begundt in dicker ordnung zutreffen. Also gienge eine zeitlang der handel an beyderseits zum hefftigsten/aber die Frantzosen fast allenthalben vmbgeben vnd verwundet/kondtē solche gewalt des drengenden feindes nicht erdulden/vnnd mustens auff die flucht setzen/ weil Namurtius/ der sich nicht besorgete/nach Frantzösischer art mit getheiltem hauffen den zug fürgenommen/das Fußuolck mit dem geschütz füran geschickt/vnd Paliciam vnd Formantem von sich gelassen hatte/deren einer gen Quadratam der ander gen Rubes in jhr Winterläger vnd Besatzung wider zogen.

Da

Da Mendocius in solcher weise siegete/verfolgete er die zerstreweten durch das gantze Feldt/erschlug vnd fieng jrer viel/ fast ehr dann Namurtius daß er sie entsetzt hette des empfangenen schadens durch der seinen flucht gewahr wurde. Demnach kehrt er mit dem Raub vnd den gefangenen wider gen Barletta/vnd begegnet Consaluo für dem Thor/deñ der hatte auß guttem bedacht den vbrigen hauffen vnter fliegender Fahnē außgeführt/wa Mēdocio etwan ein vnglück begegnete dz er möcht mit frischerordnung zü treffen koñen/da preiset er nun Mendociū/der so wol seiner vorigen adelichen tugenden / als dieser sonderlichen begangenen thät halben berümpt wär/nach geschehener empfahung mit grossem Lobe/daß er des vbermütigen feindts frecheit gedempfft / vnnd für allen das einige mit versuchtem vermügen zür gewissen vorbedeutung zeitlichs siegs hette züwegē gebracht/daß die Spanier der Frantzosen kühheit vnd vngestümigkeit damit sie fürnēlich wollen geschen sein/leichtlich lerten verachten. Aber der Hauptleute angewādten fleiß lobte er/vnnd ließ sich den also gefallen/ daß er jnen zusagte jren fendlein alsbald einen Monat soldts zuverehren.

Fölgendts tages hielt Mendocius seinen freunden ein köstlich Bancket/ also verordnet/daß die gefangenen Edlen Frantzosen ehren halben mit den Herrn zu Tische sassen/wie aber das Gelag frölich zumachē die Bächer herumb giengen / vnd von dē glück gestriges streits rede gefielen / bekañte Mendocius frey/ daß die Frantzosen seer strenge vnd in aller gefahr sich dapffer vnd mañlich gehalten: aber in diesem scharmützel gebärte ohne zweyffel der preiß den Wählen/weil die Kürisser der Columneser fahne/Mañ an Mañ weit für andern am geschicklichsten/wie er gesehen vñ sichs verwundert/ gekempfft hetten.

Trückenheit gibt vrsach zum kampff.

Carolus Anojerius genañt Motta freches muts/dem auch der Kopff von starckē truncken vielleicht erhitzt war/saß mit oben an. Gott besser es Mendoci/sagt er/als daß wir sollichs/daß die Wahlen in Kriegsthaten vns fürgezogen werden/leiden sölten/denn ob wir wol bekennen daß die Spanier vns zuvergleichen stehen/könnē doch mit nichten die Wahlen/ so Harnisch vnnd Kriege zuführen vnerfahren / auch nicht so gar auffrichtig darbey handeln / den Frantzosen in keinerley wege vergliechen werden/aldieweil sie/ ob anderst einem gefangenen zurühmen gebüret/von vns offtmals nicht an einem ort in Welschland geschlagen/den volkoñenen preiß in Kriegs hendeln vns haben nachgegeben.

Motta ist hernach des von Borbōs geferte.

Nehest bey dem Frantzosen/als er so vberlaut rieff vnnd hitzig auffgeblasen war/ saß Indicus Lopes Hayala ein Spanier des eltesten edlen Geschlechts/der stieß Mottam mit dem arm/vnd ermanet jn freuntlich/ daß er wolte auffhören den Wahlen vbel nachzureden/damit sie nicht mit erinnerung jrer Vorfahren ruhms/vnnd gantz vnuertreglich aller schmach/wenn sie es erführen/ohne zweyffel zu abwendung solcher Landtschande jne zum sonderlichen kampff außforderten. Erst rieff der noch hefftiger/Sie mügen mich fordern wie sie es gelüstet/sagt er/dieweil ich mir nichts glücklichers wünschen möchte / denn mit redlicher handhafftiger that zu bezeugen/ daß solches wahr sey/welches mich kein trunck hat reden heissen.

Solche wort wie sie ergangen/ vermeldete Hayala Prospero Columnę in seim Losanient/da viel Welsches Adels nach gewonheit beysañen war/vnd hub sich vnter jnen die rede/der Welsche nañe wurde geschmehet von einem vermessenen Frantzosen/vnd derwegen für gut angesehen solche schmach mit der faust zurechen.

Als aber Prosper solchs vernam / gedacht er/zuvorauß in solcher sachen die gantz Welschlandts ruhm vnd ehr berürt/nicht zuseumē/vnd schickte ab zwene Janos/Ritter Römisches geblüts/Brachalonium vnd Capociam/zu erfahrn ob es war wer daß man von Motta sagte er im Bancket solte geredet haben/vnd wañ der Fräntzoß solchs frey vnd ausserhalb des Gelags bekante/ soltē sie von stund sagen daß er es törlich lüge / vnnd der Frantzosen soviel als jrer kommen wolten / gegen gleiche anzahl jre redliche thaten zuerweisen/zum kampff fordern.

Der Frantzoß erschrack des nichts / vnnd mit standhafftigem muth nam er den

beſcheidt an. Dieſes iſt der Motta/welchen wir von wegen des Hertzogen von Borbon leſterlichen vntrew verdampt/vnd darüber verjagt/in verſtörung vñ verwüſtũg der Statt Rom mit angemaſtem Schultheſſenampt auff dem Richterſtul ſitzen/vnd vrthel ſprechen geſehen haben/weil vnter denen ſo Geiſtlichs vnd weltlichs vntereinander vermengeten/noch ein ſchein des Rechtens vñ der billigkeit geſucht wurde. Aber endtlich wie er mit köſtlichem raub beladen nach Hiſpanien ſchiffete/wurde er võ den geitzigen Schiffleuten als er auß ſchwacheit nur halb lebete/in das Meer geworffen.

Wie Motta vmkommẽ.

Nun löſete ſich der Frantzoß mit gelt vnd kam wider zu Namurtio/als der bericht ward was ſich begeben hätte/ließ er ſich auff der ſeinen anhalten die vrſach des verwilligten kampffs/auch was Motta geredet vnd zugeſagt hatte/gefallen. Vnd bald funden ſich auff Mottę anreitzen dreyzehen färnemme Frantzöſiſche reiſigen/die jrem Volck zu ruhm vnd ehren in den kampff zutretten vnd den zuwagen ſich erbottẽ. Dergleichẽ wehlete Proſper auch die außerleſenſtẽ Welſchlädes/damit d' preiß des Siegs vberal reichete/vñ ſich niemandt zubeklagẽhette: drey waren Römer/damit dieſe ehre der Statt welche alle andere vberwundẽ zugelegt wurde/färauß die ſo wir genẽnt habẽ Brachalonius vnd Capoccia/vnd Hector mit dem zunam̃en Peracius/Neaples verordnete Marcum Corolarium/vnd Capua Hectorn Feramuſcã oder wildẽ Hum̃el/der von Kriegiſcher art war/dieſen folgeten Ludwig Benauolus von Theano Sedicino/Marianus Abignentius von Sarno/vnd Meiates auß Etruria bürtig. Sicilien die Inſel durch das Meer mit gewalt von dem erdrich abgeriſſen/auff daß ſie nicht dafür geachtet wurde/als hette ſie jr Burgerrecht an Welſchland verloren/erhielt daß ſie zwene darzu ſchicken möchte/nemlich Franciſcum Salamoniũ/hernach in viel zügen berümet/vnd Wilhelmen Albamontem. Auß den Stetten aber am Pado gelegen erfülleten die zahl Riccius von Parma/Titus von Lody/vermeſſentlich Fanfulla genant/weil er in Kriegen mit verachtung aller gefahr ſein leben in die ſchantz ſchlug/vnd der geſtrenge Romanellus von Furly an der Emilier ſtraß.

Fanfulla heißt ein Waghals.

Ob wir dañ wol auch der Frantzoſen nam̃en von Motta ſelbs deutlich ſeind berichtet worden/haben wir doch derſelben diß orts zuſchweigen geachtet/auff daß an ſtadt verhofftes preyſes die eyngelegte ſchande vbel außgerichteter ſachẽ/dieweil ſie vnglücklich gekempfft haben/mit ſchmehlichem verweiß der Adelichen Geſchlechter auff die Nachkomnen nicht gebracht wurde.

Proſper ermanete die ſeinen/deñ ſie faſt alle auß ſeiner oder ſeins Brudern Fabricij Fahne gewehlet waren/daß ſie gedencken woltẽ gantz Welſchlandes allgemeiner loblicher Nam̃e were jetz auff ſie geſetzt/derwegen ſolten ſie fleiß ankehren/daß ſie jhn in ſeinem wohn nicht betrügen/weil er ſouiel dapffer rittermeſſige vbergangen/vnd färnemlich ſie als die beſten beſchützer Welſches nam̃ens erwehlet hette.

Da war keiner den nach ſolchẽ Ehren nicht verlangete/vnd ſchwuren in das Läger nicht wider zukommen ſie hetten dann gewonnen.

Er vermanete aber einen jeglichen/vnd rüſtet ſie ſo fleiſſig daß er jhre Pferde vnd Harniſch beſonders beſahe/einem jeden gab er auch einen ſtarcken ſpieß faſt einer elen lenger als der Frantzöſiſchen/vnd zwey ſchwert/eins mit einer ſtarcken ſpitzen/welchs zur lincken am ſattel hieng/das ander an die ſeiten gebunden kurtzer vnnd breiter war/daß ſie damit hawen vnd ſtechen köndten/zur rechten hand hieng er jnen auch an einem eyſernen kettlein an den ſattelkopff an ſtadt des fauſtkolbens eine ſchwere holtz Art mit einem ſtarcken Helb anderthalben ſchuch lang/vnnd waren jre pferde mit bläcken Harniſch am kopff vnd halſe/auch mit verguldeten vnd gemahlten Barſchen von gejäretem leder bedeckt/welches die alten Backöfen genẽnt haben/damit ſie die Bruſt vnnd hinder leiſt geſchicklich verwahreten. Endtlich ſeind auch als für newe vnnd nützliche rüſtung ein par ſchwein oder jägerſpieß darzu geſetzt/vnd die hinder der ordnung in die erde geſteckt/damit die jenigen ſo abgerẽnt ſolche erwiſchen vñ damit hãdtieren köndtẽ. Vnd wie wir von Proſpero vnnd auch von denen ſo da kempfften berichtet worden/haben dieſelbigen zum Siege den gröſten vortheil geſchafft.

Dis iſt ein betrug/drobẽ aber ſteht mit gleichen wiehrene

Der Welſchen rüſtũg.

Dieſes gedenckt auch Guicciardinus im Buch ſeiner Hiſtory.

Namur

Namurtius rüstete die seinen auch nicht mit weniger sorge/die zogen daher gar stattlich gebutzt mit jren wapenröcken mit gold vnd seiden vnterscheidlich verbremet. Palicia hatte sie auß vielen so der ehrenbegerten erwehlet/ auch jeden besonders wie er sich halten solte vnterrichtet/ vnnd der Frantzosen ritterliche vbung mit der that zubeweisen hefftig gereitzt.

Also wurde auff halbem wege zwischen Quarati vnd Andria ein raum/ fast auff 125. schritte weit/mit einer furch bezeichnet vñ ein schawstul da auffgericht/auff welchē drey erwehlte Richter vnter einem schattentuch sassen/die ordneten daß die so sich auß dem platz drengen liessen solten für vberwunden gehalten / einem jeden Obsieger aber Roß vnd Harnisch / sampt hundert kronen zur verehrung gegeben werden.

Wie nun die Richter den kampffplatz für allem vberfall zuversichern begerten/vnd Palicia in so gefehrlichem vnd schweren handel etwas zuverpflichten sich verweigerte/erboth sich Consalvus menniglich genugsame sicherung zumachen / vnd fürte alle sein Kriegsuolck auß Barleta/in solcher bestelten schlachtordnung / daß sichs ansehē ließ als ob er fechten wolte / vnnd damit den Frantzosen eine zweyffelhafftige forcht einjagte.

Endlich forderte er die Welschen zu sich/vnd ermanete sie mit keinen andern worten / deñ daß sie auß dapfferm fürsatz standhafftiges gemüts die Kerl solchs Volcks vnd herkom̃ens nichts achten wolten/welche/wie jnen wüssentlich / jre Vorfahrn als sie Franckreich bezwungen wol tausentmahl geschlagen vnd gezehmet hetten / vnnd hoffen solten/ daß den jenigen so für gerechte sache stritten / der Gott des Sieges wider vbermütige hoffertige Narren gewißlich beystendig sein würde.

Hiermit wurden sie in den kampffplatz gelassen/vnd richteten sich als die Frantzosen gegen jnen anzogen im fordern glide gleich starck in die ordnung / vnd vngeseumt als man stille zusein/vnd zum dritten mahl auffgeblasen/geriets zum treffen.

Die Welschen ruckten nichts fort / sondern nur mit eyngelegten spiessen / anderst dann menniglich nach Kriegs gebrauch sich versehen hatte / hielten sie die Frantzosen so mit grosser gewalt zu jhn anrenneten / standhafftig auff/ in solcher maß / daß die Frantzosen ehr sie mit jren spiessen der feinde Harnisch rüreten/ die lengeren spiesse in sich renneten/vnd etliche in der eusseren ordnung des kampffplatzes kreiß vberschrittē.

Kampff zwischē dreyzehē Frantzosen vnnd so viel Wahlē.

Als nun in solchem treffen beyderseits etliche sättel gereumet vnd spiesse gebrochē warē/hub sich ein grosser streit von den pferdē. Ein jeder griff nun zum faustkolbē odd schwert/aber die Welschen machten wunderliche arbeit mit den Beylen / dann sie die Helmvisier vnd Ringkragen darmit herab/ auch die schwerter der feinden auß dē henden schlugen/doch wurde der streit für gleich geachtet/ weil der von Albamont vnd der von Sidicin/als jnen die pferde den zaum namen/ vnd vom feinde gedrenget wurdē/ innerhalb des bezeichneten kampffplatzes sich nicht erhaltē kondtē. Wie aber Brachalonius vñ nechst jm Fanfulla als jnen jre pferde erlagen zu fuß gestelt wurdē/erwüschten sie als bald großmütig die Jägerspieß/durchstachen damit Roß vnnd Mañ / vnd neigten den Sieg auff jre seite.

Jägers spieß versagen nicht.

Nur einer von den Frantzosen Claudius genañt /als jm sein Helm hefftig zerschlagen war/daß jm das gehirn mit dem blut zur Nasen auß lieff/ ist vmbkom̃en/ welchem daran nicht groß vnrecht geschehen/denn er von Ast vnnd Welscher art bürtig war / weil er seinem Vatterlandt zur schmach/ vnd zum preyß eines frembden Volcks / nicht so gar rümlich wo nicht bößlich/gefochten vnnd Harnisch angelegt hatte. Die andern als sie verwundet oder mit viel Beyelstreichen beteubet waren/daß sie sich vberwunden bekannten/wurffen jre wehre zur erden.

Wie nun die Richter sahen daß der Krieg so ein ende gewahn/kündigten sie ab von jrem Schawstül mit viel trummeten gedön / daß die Welschen gewonnen hetten/ vnnd wurden also die Frantzosen weil jhr keiner die bestimpten hundert Kronen darmit er sich lösen können mit sich gebracht hatte/gen Barletta geführet. Denn

daß sie gewinnen wolten/hatten sie sich für gewiß fürgesetzt/vnnd vermessentlicher als sichs gebüret auß nichtigem vertrawen/auch wider die gewalt feindlicher Rach/ ein so grossen muth gefaßt.

Ein redlich man niemād veracht/ Deñ nur dē feind in freyer schlacht. Wer aber nur stoltz vñ vppig ist/ mit lugē sich grossēs rhümes vermist hat seine tag nichts adelich gethan/ wie kan der sein ein Edelman?

Consalvus empfieng sie frölich /tröstet sie mit freundlichen worten/vnnd ermanet sie daß sie es mit gedult vertragen wolten / was jnen durch Glücks Recht vber alle zuversicht/ob sie gleich mañlich gefochten hatten / widerfahren were. Sie möchten aber fort mehr in worten sich messigen / denn Erbarliche Adels Personen/die Rittermessiges standes würdig geachtet sein wolten/pflegten niemand denn nur in bestelter schlachtordnung zuverachten / auch sich nichts mit vergeblichen vngehaltenen worten zurühmen / sondern mit dapfferen redlichen thaten nach preyß vnnd ehren zustreben. Darnach befahl er jhnen/daß sie sich widerumb erquicken solten / vnnd wurden von Prospero vnnd Fabricio so freundlich vnnd gastfrey auffgenommen / daß die Frantzosen wie wol sie sich schemeten vnnd kleinmütig waren / fast alles trawren fahren liessen / vnnd etliche des bewiesenen hohns wenig achteten/weil sie an mañheit denen gewichen waren / von welchen sie auch in holdseligkeit vberwunden wurden / bald hernach kriegten sie gelt auß dem Läger/damit wurden sie gelöset vnd ledig gelassen. Aber den Welschen sprach Alfonsus grosses Lob / schlug sie zu Rittern/verbesserte jnen jre Geschlechts Wapen mit dreyzehen halßbanden /zum zeichen jhres mañlichen Siegs. Die Geschicht dieses rümlichen kampffs damit er den Nachkoñnen zu wissen wurde/hat Hieronymus Vida von Cremon mein alter Burßgesell reimēweiß zusingen lustig beschrieben.

In denselbigen tagen wurde auch Consalvus durch einen newen vnuermutlichen zuwachß hoch erfrewet/dadurch jme der mangel an getreid /derhalben er grosse noth lidte /gesteuret ward / in dem seine Kriegsschiff ein Venedisch schiff mit vielem getreid geladen bey Siponto auffiengen vnnd gen Barleta brachten. Deñ der Herr von Legria ein Frantzoß / als er Fogiam/welches vor zeiten Eccanā gewesen / eyngenommen / vnnd grossen vorrath von getreid in dem stettlein gefunden hatte / bott er solches als seine beute feile / vnnd wolte es lieber dem Venedischen Kauffmann vmb bar gelt / denn den Neapolitanern lassen / die hungers noth lidten/vnnd es auff gewüsse zeit zubezalen / zu borgen von jme begerten/ auch etliche für gut ansahen/daß man es vmb gemeines besten willen / das Kriegsvolck zuunterhalten/auffgeschüttet hette.

Also daß Consalvus durch des feindes geitz ein grossen vortheil erlangete/vnnd zwar ohne allen verweiß/deñ er es den Venedigern thewrer als er es von dem Frantzosen angenommen hatte/ bezalete.

Hiernach kamen jhm zeitung die jhn noch mehr erfreweten/von erlangtem Siege zu wasser. Denn Liscanus hatte den Frantzosen Preianem bey Japygio antroffen / vnnd als er jme eine schlacht lieferte also zerstöbert / daß etliche Schiff versenckt vnnd gefangen / die andern in die flucht gebracht wurden / hette auch ohn zweyffel das Hauptschiff erobert / wa Preianes damit nicht eylends in die Anfurt zu Hydrunt gelauffen were / in welcher der Venediger verweser als beyder Könige freund/sicheren stand jnen beyderseits pflag zugewehren.

Consalvus kriegt proviand.

Vnnd nach solchem vngefell Preianis kamen sieben Schiff auß Sicilien mit getreid beladen gen Barleta / die sich freyer sicherer farth gebrauchten / weil der strand allenthalben befriedigt war / vnnd wurde zu derselbigen ankunfft das getreid so wolfeil / daß fast alle ding vmb den halben werth abschlugen / denn mit denselbigen schiffen bestelte Consalvus/daß vber Weitzen vnd Gersten / Mamertinischer wein/Sicilischer kese/vnnd groß gesaltzene Fisch in grosser mennige jme zugeführt wurden.

Namurtius so auß Canusio / Altamura / Gerione / Quadrata/Rubis / Fogia

vnnd Siponto durch vmbher zerstrewete hauffen Consalvum mit langer belägerung zůdrucken sich vnternommen hatte/wurde durch der von Castellaneto plötzlichen abfall bewegt/ daß er jm fürsetzte/ das Läger eylends fort zurůcken/ vnnd die vntrew zůstraffen. Denn in vergangenen tägen hatte er Mesapiam/Dauniam vnnd Iapygiam durchzogen/ vnnd viel stette in Salentinis in seinen gewalt gebracht/ vnd vnter denen das edle stettlein Leccium für alters Lupia genañt/ darzu Calatanam der Thessalier vhralte Setzling/welche heuttigs tages von S. Peter den nam̃en hat/ vnnd Nardoum auß Leucadia/von Griechen so es erbawet haben Neritho genañt/ auch Rudias berümpt von wegen des Poeten Ennij geburt vnnd herkunfft/ welches nun Rhodeia geneñt wirdt / endlich Oriam vnnd Mottulam: vnnd als die fendlein wider gewendet/ vnnd auff dem zuge an Gallipoli sich vergebens versucht/den hauffen an Tarent geführt / wie sich aber die Besatzung nichts eusserte vnnd die Tarentiner stille sassen/griff er Conuersanum an/vnd zwang den Herrn desselben stettleins in frembde pflicht.

Ennij des Poeten Vatterland.

Letzlich hatte er die Statt Castellanetum/so auff halbem wege zwischen Tarent vnd Brundus doch zur seiten abgelegen/ auff solche maß in seine pflicht genommen/ daß er zur Besatzung zwey geschwader Frantzosen darein legte/ welche sie gegen die Spanier so offt auß Tarent herauß fielen schützen solten.

Als er nun in solcher weise viel sachen durch schrecken des gegenwertigen Kriegs/ vnnd meistes theils ohne schwertschlag mit gespräch vnnd verheissungen verrichtet hatte/ weil er des treffenlichen anhangs Andreę Aquauiuę vnnd Fabricij von Geswalden Aniouischer Herrn genoß/ließ sichs ansehen daß er grosse hoffnung balde zu siegen gewonnen hette.

Aber vngefehr begab sichs/ daß die von Castellaneto durch der Frantzosen vergewaltigung erregt sich zusammen verschwuren/ weil etliche vnzüchtiger denn man es in Apulien gewohnet war mit ehrlichen Weibern handelten / etliche jhrer Wirte vorrath vnnützlich verschwelgeten/ etliche auch jhre Wirte wenn sie nicht bald jres willens leben wolten freuentlich geschlagen hatten.

Besatzunge treibē schād vñ laster vnd stifften jren Herrn vnnd sich selst alles vnglück.

Derowegen wurde die Besatzung bey finsterer nacht im schlaff in jren Losamenten auff gegebene losung ergriffen/ die Spanier von Tarent erfordert/vnnd jnen die Statt vbergeben / doch mit solchem bescheid/ daß die Frantzosen wiewol jrer Pferde vnnd Harnisch beraubet / vnbeschediget biß sie in jre gewarsam kemē/ gelassen wurden.

Solche vnuermutete meineydige that hat Namurtium also bewegt / daß er nicht kondt daruon abgehalten werden / er brach mit dem Läger auff/ vnd zoge dahin / ob es jme gleich der Herr von Aquauina widerriete/ denn der war des Kriegs erfahren / vnnd der feinde anschlege jme bekañt/ vnd sagte daß Gerions oder Rubis oder auch endtlich Canusij zubeförchten were/damit nicht in seiner weiten reise die Spanier gelegenheit erwüschten etwas nutzliches außzurichten.

Namurtius aber sagte/ er wolte eylendts reisen vnnd nach gerochener vntrew gar bald wider kom̃en/zoge also fort bey tag nacht vnd kame gen Castellanetū. Die Eynwohner wurden vber der plötzlichen ankunfft des erzürneten schnellen feindes seer betrübet / weil wenig Spanier in der Besatzung/vnnd sie wider gewalt des Geschützes vngerüstet waren / auch der Weiber vnnd Kinder wehklage den Männern in jhrem bedencken kecken rath entzog /schlossen sie dahin/daß sie die straff der begangenen missethat mit gelt abtragen wolten / weil sie jnen duch am Leib kein leid gethan.

Als aber der zornige Oberste des gelts dreymahl mehr begerte / vnnd wo sie es nicht also bald bar bezaltē allen die eusserste straff drewete/brachte er es vnzeitig dahin/dz die Eynwohner alle hoffnūg fahrē liessen / innerhalb eylēds eine schātz auffwurffen/vnnd etliche schüß standhafftig außhielten / auch die so sich erwegē die maurē

mit Leitern zuersteigen / mit abgewelzten balcken vnnd grossen steinen von der zinnen abschreckten.

Wie er aber in solchem fürnemmen behafftet war / vnd im zweyffel stund ob er mit angesetzter gewalt welches gefehrlich / oder mit anneiſſung gebottenes gelts / welches köndte verweißlich geachtet werden / die schmach rechen solte / zerstörte jm eine Bottschafft solche Rathschlege / die brachte zeitung: Cõsalvus were auß Barleta nach Rubes gezogen / Paliciam daselbst auffzuheben.

Denn als der von Namurtij reise zeitung bekom̃en / hat er auß der gelegenheit sich raths erholet / vnnd den eylends zu werck gesetzt / zog bey nacht mit all seinem Volck vnd dem geschütz auß / also daß er die Rathsherrn von Barleta als gewehrs Bürgen schüldiger trew mit sich führete / vnnd eylete nach Rubes / ruckte das geschütz dafür / vnnd begundt es mit solcher gewalt zustürmen / daß ein groß theil der mauren erlegt ward / vnnd gleich als in einer feldschlacht ein treffen geschach / auch mehr als an einẽ ort die Spanier sich vnterstunden mit leitern die mauren zuersteigen.

Sieben stunden lang wurde gekempfft mit grossem ernst / denn Palicia stund vnerschreckens muths den seinẽ bey / wo es die gefahr erfordert mit fechten vñ vermahnẽ / als er die Kürißreutter so zu fuß fochten an stadt eines wahls den eynfallenden entgegen gestellet / vnd die Gasconier schützen an bequeme ort verordnet hatte / die der herzu nahenden viel verwundeten.

Wie aber endlich Palicia auch verwundet / vnnd die Kürißreutter durch der eynfallenden feinde gewalt vnnd macht mehr vnterdruckt als erschlagen wurden / rissen die Spanier mit gewalt in das stettlein / wie die andern fast zu einer zeit die mauren mit leittern erstiegen vnnd die zinnen besetzt hatten. Das erste fendlein so als die Frantzosen abgetrieben hinein geführt worden / ist gewesen Francisci Sancos / der des Königs auß Hispanien schaffner war: aber der erstiegenen mauren preyß ist Traiano Morminio einem Edlen Neapolitaner gegeben worden / welchen man gesehen daß er zum ersten die zinne der mauren ergriffen hatte.

Palicia wirdt gefangen.

Wie jrer nun viel im ersten eynfall erschlagen / wurden die andern Frantzosen alle mit den Rubosischen Bürgern gefangen / darunter war Palicia der fürnembste / mit Amideo der Safoischen Reutter Obersten / vnd Peralta einem Spanier / der für gebrochenem frieden dem Könige auß Franckreich gedienet / vnd in solchem dienst zubleiben für billich geachtet hatte.

Rubes geplündert.

Consalvus gab in solchem getümmel des geplünderten stettleins fürnemlich acht / daß die Weiber so in die Kirche zusam̃en getrieben waren / für schand vnnd schmach erhalten würden / vnnd folgends tages / als das stettlein noch nicht gantz geplündert / eylete er so seer als vor / vnd kehrte wider gen Barleta / fast ehr dann Namurtius / der auff dem zuge die Schweitzer vnnd mehr Reutter zu sich versamlet hatte / vnnd eylends ankam / von Palicię vnfahl zeittung erfuhr. Vnnd bald hernach ließ er die Rubosischen weiber so gen Barleta geführet waren / an ehren vnuerletzt vnnd ohne entgelt ledig / zugleich auch die Männer allesampt / denen ein gering lößgelt oder Ranzon auffgelegt ward.

Die Frantzösischen Reutter aber wolte er keinswegs ledig lassen / sondern ließ sie in hafft enthalten / weil gesagt wurde daß kurtz zuvor Namurtius der gemachten abrede sich nicht gemeß verhalten hette. Den andern hauffen Fußuolcks schickte er in Liscani Kriegsschiffe / biß zu des Kriegs außtrage / zu etwas herterer straff dañ der Kriegsgebrauch vnter Christen mit bringet.

Durch solches fürnemmen vermerckte der bißweilen wider sein art vnnd gewonheit grausam vnnd listige Kriegsfürst / der auch derwegen widerwertiger reden vmb vortheils willen nicht leichtlich achtete / gar scheinlich / daß der feinde schwader vnnd fendlein seer schwach vnnd geringe wurden. Auff daß er auch in wenig tagen an Reuttern dem feinde / der damit vber die maß starck war / gleich würde / vnter-

vntergab er den außerlesesten fußknechten vber siebenhundert reissiger pferde/die in mancherley scharmützeln/vnd sonderlich zu Castellaneto vnd Rubis waren erobert worden. Also daß die Fußknecht vnter die Reutter geschrieben/allerley noth zuversuchen sich wageten/vnd souiel desto frewdiger/damit sie solcher ehren vnnd vortheils nicht vnwürdig geachtet wurden.

Vnter solcher handlung in Apulien schifft Vgo von Cardona/mit dreytausent versam̃leten Knechten vnnd dreyhundert Reuttern/auß Sicilien vber gen Regium/ vberwindet in einem scharmützel Graffen Jacob von Sanseuerin Herrn zu Mileto/ der die Brutios zum abfall bewegte/ erlöset Didacum Ramirum der im Schloß zu Terranoua belägert war/plündert das stettlein vnnd verbrennts/ endlich wendet er sich nach der gegend groß Griechen lands/vnnd macht Martianum den Fürsten von Rossano flüchtig.

Als die Sanseueriner Herrn der von Bessanian vnnd der von Salerno/ so zuvor/wie gesagt/von den Spaniern zu den Frantzosen gefallen waren/ solchs erfuhren/forderten sie allenthalben Kriegsuolck zusam̃en/rüsteten jre verwandten/vnd gesellten sich zu dem ankommenden Obegnino/der ließ ein geringen hauffen zu Cosentz/damit Solitius Gometius im schloß belägert ward/vnd zog an Vgonem so eilends als er kondte/daß er auffs erste mit jm schlüge. Bey jm waren Griginius vñ Malherba/dieser der Gasconier schützen vnd dreyer fendlein Schweitzer/ der ander aller leichten Reutter Oberster/aber die gröste macht stund auff den Reutern schwerer rüstũg/darunter eine Fahne versuchter alter Schottẽ so die fürnembste/ vnd Obegnino in trewen wol bekañt war/der von Cardona hatte damals sein Läger in dẽ plachen feld/welches vom stettlein Terranoua nach Mittag warts sich erstreckt.

Als er davon der feind ankunfft zeitung bekam/stellt er es in rath/vnnd wiewol er mit newem Kriegsuolck gesterckt war/achtet er es dafür dz das raume feld jme zuuermeiden sein wolte/vnd satzt jm für/zu S. Georgen schloß am Apenningebirge gelegen sich zubegeben.

Es verhindertens aber die newen Hauptleüt so newlich auß Hispanien ankommẽ waren/daß solcher anschlag nicht für sich gieng/vnter denen war Emanuel Benauidius/Antonius Leua/der hernach ein fürnem̃er Oberster worden/vnd zwene Aluaradi Vatter vñ Sohn/die vierhundert pferde beiderley rüstung vñ vier fendlein Knecht hatten mit gebracht. Denn schimpflich vnd gantz verweißlich were es/sagten sie/weichen/vñ das Läger zu ruck schlahen/ehr sich der feindt sehen ließ/vñ man kundtschafft haben möchte wie gerüst vnnd starck er were/zuvorauß auch derenthalben/daß ein mißlich beglaubter Brutischer Kundtschaffter eynbracht hatte/die Frantzosen wurdẽ in zweyen tagen noch nicht ankommen.

Der erfahrne Oberste aber Obegninus hat die feinde in solchem wohn redlich betrogen/denn er gebrauchte sich Frantzösischer eyl/nam seinen zug bey nacht durch vngewönliche wege so jme die Brutier zeigeten/ließ sich in gemachter schlachtordnung sehen/vnnd befahl darzu auffzublasen/den rechten flügel fürten beyde Sanseueriner Herrn rund gebogen/zur lincken waren Griginio alle leichte Reutter/wie wir gesagt haben/vntergeben/in der mitteln ordnung dicke von Kürißreuttern bestelt/hielt Obegninus selbs/den Herrn fast beygefüget. Malherba hatte die dicke Schweitzer ordnung vnd die Gasconier daß sie auß raumer ordnung mit vortheil schiessen köndtẽ Griginij Reuttern beygestellt.

Spanier verlierẽ einẽ schlacht bey Terranoua.

Entgegen machten die Spanier/ob jrer wol wenig vnnd sie darzu in jrem anschlag betrogen waren/als sie den feind sahen jre ordnung vnuerzagt/ ermaneten sich vnter einander zum streit/vnnd hielten der anlauffenden Frantzosen gewalt städhafftig auß/da erhub sich eine grewliche Schlacht/vnd hatten beyderseits nicht raum das geschütz loß zubrennen.

Wie aber die schlacht hefftig/vñ der von Cardona mit verwunderlicher standhafftigkeit eins Oberstẽ vñ Kriegsmãs Ampt bestellet/streckte Griginius sein flügel auß

mit

mit einem weiten vmbschweiff/fiel zur seiten werts in der feinde Fußuolck zertreñt vnd schlug sie/die Schweitzer vnd Gasconier machten sich auch als bald dran/mit solcher gewalt/dz sie von dẽ Spiessern gedrenget/vnd mit pfeilen durchschossen/in die flucht gebracht wurden.

Zur andern seiten aber samleten sich alle Reutter auff Vgonis ermahnen in einen hauffen/vnd hielten die Brutier auff mit gleichem widergelt der schlege. Jedoch als Obegninus mit seiner ordnūg fort ruckte/kondten weder Sicilische noch Spanische Reutter der Schottischen Kürisser gewalt widerstehen/wandten sich eilend in schneller flucht nach den Bergen/vngeachtet daß der von Cardona jnen fluchte/vnd vergebens ermahnete/ daß sie sich wenden vnd algemach abziehen möchten.

Da die Reutter in solcher massen gestöbert/wurden die fußknecht vmbringet/erschlagen vnd zertretten/die Reutter entkamen aber mehrern theils in das enge gebirge. Grigninius der in solcher verwirrung der feinde den flüchtigen gar zu vngehalten folgete/vnd das Visier am Helm auffgeschlagen daß er das gesicht bloß hatte/bekam ein stich vom feinde der sich gegen jme wendete durchs auge/daß er todt ligen bliebe. Obegninus geriet auch in nicht geringe gefahr seins lebẽs/wie die Spanischen Reutter/als vns hernach Antony Leua berichtet/jn vmbringet vnd schier gefangen hattẽ/ sie vnterstundem jm den Helm abzuziehen/vnd ohne zweiffel nach der gurgel zutrachten/weñ er durch die Salernische fahne so darüber zu masse kam / vnd mit gemachter spitze die vmbher haltenden zertreñte/nicht wererrettet worden.

Vnter allen zu letzt hatt auch Vgo/wie die andern Befelchsleute vber das gebirge außgerissen waren/ vnd er sein pferd verlassen dem er die schenckel abgehawen/damit es dem feinde nicht zutheil wurde/durch die schneefelsen nach Bubalma Motta sich gedrollt. Vnd von dar/als er das Kriegsuolck so von der Schlacht vberblieben war/ wider gesamlet vnd ein wenig erquickt hatte/zog er herab zu der Statt Hieracium in der Locrenser pflege/der plunder ist dem raubenden Kriegsman vnd Landbawren gelassen/die fendlein aber mit viel schönen Spanischen Rossen wurden Obegnino zubracht. Die zahl der gefangenen war grösser als der erschlagenen/vnnd kondte dieser sieg Obegnino nicht so gar frewdenreich geachtet werden / weil jn der seins besten freundts des kühnmütigen Mañes Grigninij todt gekostet hatt.

Nach dieser schlacht als Obegninus Bubalinam Mottam/dahin sich die feinde nach der flucht begaben/ohne schwertschlag gewonnen/vnnd in Locris das stettlein Pentadactilos erobert hatte / war in Brutijs fast niemand der es nicht von stundan mit den siegenden Frantzosen hielt/da die Spanier allenthalben in die festen schlösser flohen/welche man dafür hielt daß der Frantzoß schwerlich den Winter durch bekriegen wurde.

Wie so verlauffene sachẽ in Brutijs vnd Apulien König Ferdinando in Hispanien kundt wurden / ließ er als bald eine andere vnd grössere schiffrüstung im Hafen bey newen Carthago außfertigen/ die nach Messana fahren solten/der Oberste vber solche Schiff vnd Kriegsuolck mit vollem gewalt war Portacarerius / bürtig võ Genua auß dem edlen Geschlecht BuccaNigra/den andern Spanischen Herrn/so nach der ehre dieses Regiments strebeten / auß bedencken des Königs derentwegen fürgezogen/daß er Consaluo mit naher schwagerschafft verwandt war/deñ er hatte Manricę Consalui Gemahels schwester zu der Ehe / vnnd wurden beyde so eintrechtiges Gemüts geachtet / daß kein neid oder zweytracht zwüschen jhnen eynfallen köndte.

Portocarerius/ Buccæ Nigræ.

Portocarerio gehorsamten Alfonsus Caruajal/hernach in Welschen Kriegẽ berümpt/der 600. pferde führete/vnd Ferdinandus Andrada der auß Gallicia/Asturia/ Cantabria/vnnd vom vfer des grossen Meeres bey 5000. zu fuß hatte auffbracht. Auff der fart waren die Winde Portocarerio so zu wider/daß er durch groß vngewitter bey den Aeolischen Inseln verworffen/etwas langsamer dañ er willens war/ doch an Schiffen vnbeschediget gen Messanam kam.

Als

Als er aber vber das enge Meer vnnd zu Rhegio das Volck aussetzte / begreiff jhn tödtliche Kranckheit/vnd wie er vermerckte daß seine letzte stunde vorhanden were/befalch er mit rath Nuciȩ des Verwesers in Sicilien/Andradȩ des Obersten Ampt vnd Regiment/wiewol Emanuel Benauidius vnd Alfonsus Caruajal jres Adelichen herkommens vnd Kriegs erfarenheit halben tůchtiger als Andrada darzu geachtet wurden. Deñ Benauidius vnd Caruajal hattē auß zweyer parteyen anhang ein altē groll vnd widerwillen so neidig zusamen / daß außtrücklich einer dem andern nicht vnterworffen sein wolte/sondern beyde jn Andradam gantz vnbeschwert zu gemeinem besten verwilligten.

Der Insel sein sieben zwischen Sicilien vnnd Welschland gelegē man neñt sie auch die Vulcanischen.

Dem verstorbenen Portocarerio hielten sie sein Begengnis/ vnd als das Kriegsvolck auß den Sicilischen Zöllen bezalt war/vnd Andrada mit Vgone rath gehalten hatte/fürte er den hellen hauffen auß Rhegio/vnd mit der dritten Lägerstatt kam er in das feldt für Terranoua.

Eben desselbigen tages kam auch Obegninus auß Bubalina Motta / Terramnouam eynzuneñē/ weil jm aber Aluaradus zuvor kam/versucht er der Feinde macht mit einem scharmützel/ vnd wendete sich zum Schloß S. Joannis nicht weit von Semenaria/an welchem ort er vor sieben jaren König Ferdinandum vnd Consalvum in einer schlacht erlegt hatte/nicht weit daruon war auch das Feld von Vgonis frischer niderlage berühmet/also dz Obegninus durch beyderley Sieg mutig/ob er wol weniger Volcks hatte/in dem er die felder so jm Glück vnd dem feinde schaden getragē hatten mit augen sahe/auff fröliche deutung geleitet ward/daß er mit dem ersten die dritte schlacht wagen wolte/vnd Ferraeutum ein Herolden an die feinde schickte/der vbermütiglich die Spanier als nicht seer strenge Kriegsleute / vnd die alwege gewuñen gebē/ zum kampff außforderte.

Vgo an sich selbs den eyngenommenen schimpff abzuwenden auß erhitztem grißgrañendem gemüth / durch diese wort noch mehr bewegt / schloß dahin man solte die schlacht verwilligen/vnd Ferraeutum derwegen mit einer silbern schüssel vnnd trinckgeschir verehren/erforderte auch zu sich seinen Bruder Joannem / der mit einē hauffen fußuolck nicht weit von dannen war. Aber dieselbigen Kriegsknecht weigertē sich fortzuziehen/ wa jnen jhr verdienter vnd offt zugesagter Soldt nicht bezalet wurde.

Solche halßstarrigkeit wendet er nun leichtlich mit dem / daß er alles was er an Goldt vnd silber hatte darstreckte/vnd seine freunde zu Bürgen setzte/vnd ward also das fußuolck in das Läger geführt.

Diß erfehrt man selten/ vnd gemeinlich das gegenspiel.

Obegninus aber hielt etliche ringe scharmützel/vnd zog vber das wasser Petracam nach dem stettlein Gioia: Andrada vnd Vgo verruckten eilendt jhr Läger vnd folgetē jm nach/vnd kamen in eben dem selbigen furt durch das wasser in solcher ordnung / dz ein jeder Reutter einen Fußknecht zu sich auffsitzen ließ vnd vberfürte.

Aber folgendes tages zog Obegninus in gemachter schlachtordnung vom stettlein Gioia herab / vnnd bestelten die Spanier so bald sie der Feinde fendlein sahen jhre schlachtordnung / in flügeln waren Emanuel vnnd Caruajal / die mitler ordnung hielten Vgo/Antonius Leua vnnd Aluaradus der elter/mit den versuchtestē Reuttern vnnd Knechten. Nach diesem hauffen war ein klein raum gelassen/vnd folgete dann Andrada mit den Reuttern vnnd Gallicischen vnd Asturischen fendlein/so new auß Hispanien geführt waren. Diese Völcker brauchten nach alter weise der Römischen Kriege lange gebogene Schilte vnd spiesse/die man von sich schiessen kondte.

Die schlacht für Gioia verlieren die Frātzosen.

Obegninus war selbst im ersten hauffen/begierig die schlacht anzuführen / im andern hielten Alfonsus/vnnd im dritten Honoratus die Sanseueriner/die jhrer verwandten vnnd mittgenossen fahnen führeten. Aber dem gefierten hauffen des Fußuolcks war Malherba zugeordnet/neben dē stund das Geschütz/vnd wie das beyderseits war abgangen/ruckten die Reutter gegen einander.

Die Spanischen leichten pferde kamen Obegnino zuvor mit eynnemmung des orts/da er der Sonnen gegenschein vermeiden wolte / also daß er sich wendete vnnd hefftig auff Emanuels flügel stieß/wie nun die Schlacht am hefftigsten war/vnd Benauidius der Schotten gewalt sich genaw auffenthielt / kamen jm Vgo / Antonius vnd Alueradus zu hülff / vnnd gieng die Schlacht so mit erhitzten gemüttern fort / dz Frantzosen vnnd Spanier mit den vnterwehren durch einander vermenget wurden/ vnd keiner am Siege zweyffelte/biß Caruajal auß reiffem rath den lincken flügel herumb führete/der feinden ersten hauffen von hinden zu angriff/ vnd ein solchē schrecken als sie sich allenthalben wehren musten jnen eynjagte/daß Obegninus als jhme sein hauffen zerstrewet/in die flucht gebracht wurde/Alfonsum aber/als er jn entsetzē wolte/Andradę Reutter erlegten/Honoratus auch mit gleichem glück als der dritte hauffen angegriffen vnnd erschreckt wurde/feld eynritte/vnnd also in einer halben stunde/ welches schwerlich gleublich ist/das Frantzösisch fußuolck fast alles erlegt/vnd ein gewaltiger Sieg erobert ward/beyde Sanseueriner Honoratus vnd Alfonsus wurdē gefangen/ein hauffe Schotten errettete Obegninum auß der feinde henden / der rente endtlich eins lauffs mit Malherba nach Gioia zu. Aber da verzog er nicht lang/ weil zeitung kam daß die Spanischen Reutter auff dem fuß hernach folgeten vnd für der hand weren/vnd entritte bey finsterer nacht eilendts in das Schloß Angitulam/ beschuldigte offt das Glück / daß es jn/der bißher vnüberwindtlich gewesen/vnnd in Engellendischen vnd Frantzösischen Kriegen zwölff rechter Feldtschlachten gewonnen/jetzo betrogen hette.

Sanseueriner gefāgen.

Obegninus hat in 12 feld schlachtē gesieget.

Folgendes tages kamen für andern Valentius Emanuels Bruder/nechst jm Carnaial vnnd Alueradus der jünger/endtlich Antonius Leua/so von der eyl nicht abliessen/gehn Angitulam/vnd als sie das Stettlein eroberten / beschlossen sie Obegninū im Schloß zu belägern/vnnd bald hernach kam Andrada der Oberst mit dem gantzen hauffen selbs darzu/wurff Schantzen auff vnd bestelte die Wacht vmb vnnd vmb mit gantzen fendlein/daß der feindt nicht entwurde/vnnd schlug das Läger dem Stettlein zu gesicht/doch daß mans mit dem Geschütz nicht ablangen kondte.

Wirdt belägert.

In den selbigen tagen als nach ankunfft der Schiffe vnnd PortoCarerij tode in Brutijs der newe Oberste Andrada mit Obegnino in jetzo gantz verkehrtem Glück zu felde lag/kamen die Deutschen fendlein welche Octauianus Columna/von seinē Vettern Prospero zum Keyser geschicket/erhalten/durch das Kerndter gebirge nach Triest geführt/vnd daselbst zu Schiff gesetzt hatte/gehn Barletta. Der selbigen ankunfft erfrewete sich Consalvus so sehr/daß er die zuvor geschöpffte hoffnung des endtlichen Siegs wunderlich bekrefftigte / vnd derwegen mit liefferung einer Schlacht lenger nicht vermeinte zuverziehen.

Consalvus kriegt Deutsche hülff.

Denn in den siebenden Monat war er nun in der engen Statt Barleta vmblägert/weil Namurtius alle benachbarte stette ohne Andriam innegehabt/ vnd er alles vngemach des Kriegs mit der einigen vnüberwindtlichen großmüttigkeit außgestanden/da jm zwār das Glück die kümmerliche hoffnung erleichtert/ vnnd offtermals in eusserster noth beygestanden hatte / also daß mans dafür hielt/er hette an recht zeitigem siege nicht gezweyffelt.

Als er nun solches fürsetzlich beschlossen/vnnd alles was zu solchem Zug von nöten den Rittmeistern vnd Hauptleuten zuverschaffen befohlen hatte / bedachte er Petrum Nauarzum vnd Ludwigen Erreram seinen Verwandten so starck als sie kondtē auß Tarent zuerfordern/den er satzt auff sie groß vertrawen.

Auff gleichen anschlag schriebe Nauarzus / der sich wol beduncken ließ der feind wurd auff ankommene hülff der Deutschen sich etwas vnterstehn/vnnd in Barleta nicht lange bleiben/Andree Mattheo Aquauiua/daß er auß Conuersano nach Altamura ziehen/daselbst war Arsius / vnd beyde mit zusammen gesetzter macht zu jm gen Canusium ins Läger kommen solten. Denn seine gröste hoffnung stund in handlungen zu dieses Mannes rathschlagen/vermeinte auch nicht daß er ohne den standhafftigen

hafftigen vnnd vnverdrossenen Obersten Arsium etwas wagen dörffte.

In dem aber Arsius vnd Aquauiua sich eins tages zum anzug vereinigen / fahet Nauarrus vmb Tarent Arsij Brieffe auff / vnnd als der verschmitzte Mann der sachen gewar wird / bestellt er dem Aquauiuę im fürzug ein hinterhalt / also wirdt der mit vnversehenem vnglück vmbgebē / schwerlich verwundet vñ gefangen / denn jhme sein Pferdt erstochē ward / da er sich dapffer zur wehr setzt / sein Bruder Joannes focht auch ritterlich vnd blieb auff dem platz / seine Reutter wurden geschlagen / vnd kamen fast alle in des Feindes gewalt. Der Herr vō Aquauiua wirdt gefangen.

Nach glücklich ergangenen solchen sachen auff dem Zuge / kamen Nauarrus vnnd Errera gen Barleta. Man sagte daß Consaluus von doppelten frewden zum lachen bewegt / dem beyfallenden Glück grosse gelübde gethan habe / weil er zu aller bequemster zeit der Feinde fürsichtigsten Obersten gefenglich / vnd die redlichsten getrewesten Menner / die jhm sehr nutzlich sein wurden / in sein Läger bekommen hatte.

Der Früling neigete sich jetzt mit grünenden Feldern vnd erwachsenem getreidich gegen dem ersten Meyen / wie vngefehr eben desselben / als recht erwehlten vnnd sehr glücklichen tages / an welchem bey Gioia der Sieg erlanget / vnd die Frantzosen geschlagen wurden / Consaluus all sein Volck auß Barleta vber den Aufidum führete / vnnd für Gerion sein Läger schlug / der meinung / daß er mit Geschütz das bequeme Stettlein erobern / oder so es die Frantzosen entsetzten / in freyem Felde jhnen ein Schlacht lieffern wolte. Consaluus zeucht auß Barleta.

Er kam dahin in sehr heisser Sonne auff brennender vnnd sehr staubiger strassen / mit solcher vermüdung des gantzen Heers / daß viel Kriegsleut von durst vnnd mattigkeit erlegen / hin vnd wider vmbkamen / vnnd auß begierde des nassen reisser so der außgedorrete Acker trug / als vom nächtlichen taw befeuchtiget außzusaugen gedrungen wurden. Solcher noth steurete Consaluus / vñ ließ bey alle hauffen schleuche mit wasser herumb jühren / denn auff solchen fall hatte er die befohlen auß dem Aufido mitzutragen / vnd gebot allen Reuttern / daß ein jeder einen Fußknecht / sonderlich die gewapneten hintersich auffsitzen lassen muste / welches die Reutter soviel desto williger vnd lieber thaten / weil zur gütlichen anweisung ein Teutscher Fendrich von dem Obersten selbs hinter sich auff sein Gaul genommen / vnd mit geführt wardt. Grosser durst vnter dē Kriegsvolck. Consaluus führt selbs ein Teutschē Fendrich.

Gerio ist / wie wir zuvor gesagt haben / viel mehr berümt von wegē Annibals vergeblichen fürnemmens / als mennige der Gebew / ligt auff einem Hügel / vnnd ist mit eitel Weinbergen den hang abwarts beschlossen / die Weinberge aber mit einem geringen graben vmbgeben / innerhalb welchem Prosper vnnd Fabricius ein ort außsahen / denselben abmassen / vnd das Läger darschlugen / also daß der Graben eilends auffgereumet / erweitert / vnd ein klein Wahl innerhalb auffs bort geschüttet wardt / vnd sie sich also / so viel in der kurtzen zeit geschehen kondte / dapffer genug gegen der Feinde Reutter verschantzten / zu welcher arbeit verfertigung Consaluus selbs die geruhetesten Knechte vermahnete / vnnd zugleich mit das Geschütz an gelegene ort fern auff die spitze stellete. Gerio der Statt gelegenheit.

Vnter des war Namurtius auß Canusio gezogen / vnd enthielt sich nicht weit von Gerione / daß er mit gemeinē rath aller Befelchsleute die Schlacht anzufahen schliessen möchte. Aber durch vnzeittige zwytracht begab sichs / daß vber den Rathschlegen die meiste zeit des tages vergieng / weil er vnnd Formantes vnnd Arsius auß wichtigen vrsachen mit der Schlacht biß auff folgenden tag zuverziehen für gut ansahen.

Ciandeius aber der Schweitzer Oberster vnd der von Legria bewerten / daß man nicht mit langsamen verweißlichen bedencken / sondern mit hurtiger mañlicher that / welches den Frantzosen die es künlich wagen dorfften allezeit glücklich ergangen were / nach Siege trachen solte. Das Reich ist mit sich selbs vneins

Namurtius vermerckte wol / daß auff solche meinung jhme zu schmach vnnd verkleinerung geschlossen wurde / denn kurtz zuvor hatte er schmehliche wort des Herren

von Legria jhme nachgeredet hören müssen/ daß er als ein nicht zu gar erfahrner vnd ernster Kriegsmann sich schewete ein gefehrliche schantze zuwagen/vnd mit nachtheil der Frantzosen ruhms/vnd schwechung jhrer macht/durch das hinterlistige Volck seinen hauffen einzelich zwacken vnnd verringern ließ.

Vnnd als bald vnverborgens zorns wegen solcher schmach/ Weil jhr es so für gut ansehet/sagt er/daß wir heut dem Kriege mit schlagen ein ende machē/so gut als es das Glück gibt/wil ich zwar/ob es nicht nach des Königs auß Franckreich willen gereth/mir zu besonderm ruhm vnnd ehren mein Leben daran setzen/ ließ also durch göttlich verhengniß die Schlacht anfahen/wiewol zu Vntergang der Sonnē kaum noch anderhalb stunde tages vberig war/ vnnd mit dreyen gerüsteten hauffen zog er an die Feinde/an der spitzen nicht gleich außgebreitet/ sondern daß die hauffen nach einander in vngleicher ordnung fortzogen/daß wenn der rechte Flügel/in welchem er vnd Arsius waren/fürauß rückte/Ciandeius auß der mitlern ordnung/in welcher alles Fußvolck stund/das Geschütz loß brennen/ vnnd den ersten vnterschiedlich folgen solte/in gleichem auch der Herr von Legria die dritte ordnung dem Schweitzerischē hauffen wenn es nötig mit verhengtem Zaum zur lincken seiten anhencken köndte/ also daß alle drey hauffen in jhrem anzug vngleicher strecke halben/den eusserstē dreyē Fingern einer außgereckten handt sich verglichen. *Frātzösische Schlachtordnung.*

Consaluus aber stellete sechs hauffen forne gleich außgebreittet den Feinden entgegen/zwene hauffen Reutter hielten zu beyden seiten/ einer im nachzug hinter den Teutschen/denen die Spanischen Fendlein beygeordnet/vñ so nahe zusammen gestellet waren/daß man es von ferne für einen hauffen Fußvolcks ansahe/ doch in der mitten soviel raums bliebe/ daß die Reutter wenn es noth zwischen herdurch fegen kondten/die leichten Reutter aber schickte er alle mit Fabricio Columna vnd Didaco Mendocio für auß/daß sie den anziehenden Feindt zwackten vnd verhinderten/vnnd wurde ein solcher dicker staub erreget/ daß die Frantzösischen vorleuffer nichts dafür sehen kondten/vnd solche blendung wardt von dem Dampff des Geschütz noch grösser/doch theten die all zuhoch vberfliegende Kugeln keiner ordnung schaden. *Spanische Schlachtordnung.*

Wie aber Consaluus befalch zum andern mahl abzuschiessen/sagte jhm Leonhart Aleccius engstlich vnd zaghafftig/daß alle tonnen mit dem Pulver verbrent/obs vngefehr oder auß verrätherey geschehē were/wüßte er nicht. Vber solcher zeittung gātz vnerschrocken/ Ich neñ es für ein gute bedeuttung an/ sagt er/ deñ was kan vns frölichers zuhanden stehen/als des fürstehenden Siegs frewdenfewr gesehen haben? *Schlacht für Cerion.*

Solche glücksdeutung war auch nicht vergeblich: denn als Namurtius die Teutschen vnnd Reutter im lincken Flügel anfallē wolte/fand er den graben/dz er vnzeitig stille halten muste/also daß er abgetrieben/ vñ in dem er sich mit dem hauffen wenden wolte ein newen weg zum eynfall zusuchen/mit einer Kugel durchschossen vnnd erlegt wurde/ fast ehe denn Ciandeius an die Teutschen kam/der hatte von wegen des grabens eben solch gefelle/denn die Teutschē als sie mit den fürgereckten langen Spießē vnd die Spanier zur seiten her mit den langē rohren die Schweitzer erlegten vnd zerstreweten/als er mit trutz vñ gewalt an vnebenem ort vber den Wahl hineyn zufallen sich vnterstund/stachen jhn in dem Graben wiewol er nicht tieff war zu grund. Der Feinde augen vnd hende waren alle auff jhn gerichtet/ weil er zu fuß fochte / vnnd an seinem grossen weissen Federbusch für andern kenntlich vnd ansehenlich war. *Der von Namursy wird erschossen.*

Wie nun Namurtius lag/schickten sich Arsius vnd der Herr von Legria auch zur flucht/wiewol sie nicht bey einander hielten/vnd trug sich also zu / dz dieser in Samnium seinen weg nam/jener aber nach Venusia eins lauffs eylete/denen folgeten die Spanischen Reutter eine zeitlang/erschlugen jhr viel/fiengen jhr aber noch mehr mit Formante/vnd kamen wider in das Läger/ als die Sonne vntergieng / die kaum einer halben stunden lang rechten tages schein zu vollendung d' Schlacht gegebē hatte/ dadurch auch Arsius vnnd Alegria mit finsterer nacht vmbgeben/ohne zweiffel errettet wurden.

Für allen andern kam Prosper zum ersten in der Feinde Läger vnd Namurtij Losament/da fand er einen Credentz Tisch mit vergüldetem Silbergeschirr besetzt/vnd die Mahlzeit auffs köstlichste bereit/vnd hatte das Glück dz er gar herrlich lebte/ vñ in der Feinde erschlagenes Obersten Bette die nacht schlieff/ da mitler weil Consaluus vnd Fabricius die gantze nacht jme nachgefragt/ vnd für tod geachtet vnnd beklagt hatten. Wunderlich verkehrung.

Wie aber die Sonne auffgieng / kam Prosper mit grossem frolocken der seinen wider ins Läger/vnd wurde Namurtius vnter den todten gefunden/ den seiner leibjungen einer bey einem anmahl auff der Schultern erkandte/Consaluus ließ jhn mit grossen ehren zur Erden bestetigen/denn er war auß dem Geschlecht der Armeniackē vnter den edelsten in Franckreich sehr berümt/ welchs etliche mahl Königlichem geblüt verwandt gemacht/von recht adelichem Stammen war.

Die Schlacht für Gerion ist geschehen auff einē Freytag den 28. Aprilis/als Cōsaluus mit doppelten frewden von den gefangenen erfuhr/ daß am siebenden tag zuvor Obegnius für Gioia von Andrada auch geschlagen were. Also daß man sagte/ Namurtius were durch keinen vnbedachten freffel / sondern mit zeitigem rathe zu der Schlacht zueylen bewogen/damit nicht / wann die zeitung der verlornen Schlacht ankemen/die Frantzosen kleinmütig wurden / der Feindt aber verstewrt auff erwartung grösserer macht/mit allem fleiß die Schlacht vermeiden möcht. Anno 1503.

Der Feinde seind bey viertausent erschlagen in solcher eyl vnd mit solchem Glück/ daß als in einer halben stund frist der handel angefangen vnnd vollendet war/ vnnd von den obsiegenden nicht hundert vmbkamen. 4000. erschlagē der Feind. nicht 100. der andern.

Ich habs gehört von Fabricio Columna / da er erzelte wie es mit der Schlacht were zugangen / daß er sagte: Es were desselben Siegs keine andere vrsach / weder des Obersten oder des Kriegsvolcks halben/ denn nur allein der einige geringe auffgeworffene Wahl vnd Grabe gewesen/welchem zufolge wir nunmehr die Obersten jhren grösten fleiß die Läger zuverwahren sehen anwenden/ mit ernewerung der alten weise ein Läger zuschlahen / als nach der aller besten / die bey vnser Voreltern zeiten abkommen/sowol als das gantze KriegsRegiment schendtlich verterbt war. Mit schlechter arbeit kā man grossen nutz schaffen

Desselbigen tags vermeinte Consaluus den erschrockenen vnnd flüchtigen keine ruhe oder raum zulassen/vnd schickte Garciam Paredium ab/daß er den Arsianischē so nach Venusia eyleten folgen solte/ Petro Paçço aber vnnd Theodoro Boccalo von Sparta gab er befelch dem Herrn von Legria nachzuhengen/vnd auff den socken zusitzen.

Der Herr von Legria hatte Traianum Caracciolū Herrn zu Melphi zum fluchtgesellen/vnd als die zeitung der niderlage jm zuvor kam/wurde er in keiner Stat eyngelassen/kondte kaum Speisse vnd thewr genug vmbs gelt bekommen/ die man jhme in Körben herab ließ/vnd kam gen Tripaldam/da ruhete er einen tag auß/ vnd auff langen reisen mit vermeidung Neaples begab er sich gen Auersam/ daselbst erfuhr er wie zu Neaples ein getümmel worden/daß der Königliche Schatzmeister vnnd Zollherrn darüber auß forcht ins Schloß geflohen weren / vnnd also verzaget er gantz an der sache/reisete Capuam vnd Suessam für bey/zog vber den Lyrstram gen Fundos vnd Traiect/vnd kam endtlich gen Caietam.

Des dritten tages nach der Schlacht zog Fabricius Columna mit Restanio Cantelmo dem Graffen zu Populi auß/ Aquilam der Prçcutiner Hauptstatt eynzunemmen/ Prosper aber vnd Andreas von Capua Herr zu Tremulano wurden von Cōsaluo abgefertiget/die liessen sich die Statt Capua/ dannenher der von Tremulano bürtig wur/huldigen/vnd trieben die Frantzösische Regierung darauß. Endtlich öffnete jhnen Suessa auch die thor/als sie das Kriegsvolck hynführeten/trieben also die Frantzosen vber den Lyr/ vnd gedachten in dieser Statt zuhausen biß daß von Consaluo gewisser befelch ankäm/wie er es ferner wolt gehalten haben.

Mitler weil kamen Consalui Brieffe an die Spanischē Hauptleut/die in Brutijs

zu Antigula Obegninum belegerten/von dem erlangten Siege.

Als die ins Schloß geschickt wurden/ antwortet Obegninus: Er vermerckte das Glück vber alle maß dem Frantzösischen nammen gehaß/ derwegen weil er es für ein vnsinnige halstarrigkeit achtete/ dem vnglück lenger zuwiderstreben/ gelobte er sich also bald zuergeben/wenn diese zeittung war weren: also wurde Malherba herauß geschickt/daß er Bürge solcher verpflichtung sein solte/vnd jm zwelff tag zum Friedstand vergünt/in welcher zeit drey Frantzösische Reutter/ so er alle handlung zuerfaren außsenden wolte/widerkommen köndten.

Wie nun dieselbigen bald hernach alles wie sichs zugetragen von den gefangnē berichtet waren/vnd daß Namurtius erschlagē/ der hauffen zerstrewt were/ wider eynbrachten/gieng Obegninus in einem güldenen stuck gar sanfftmütig herfür/ vnd ergab sich mit solchem bescheid/daß die andern alle frey sein/ vñ er allein in bestrickung behalten werden solte.

Obegninus gibt sich gefangen.

Man sagt daß Obegninus zwene Jüngling seine verwandten/so hernach berümte Kriegsleute worden/mit ernsten worten hart gestrafft habe/ daß sie weichmütiger als Mennern/zuvorauß gebornen Schotten vnd die auß Königlichem Geblüt herkemen/wol anstünd/des widerwertigē Kriegs sich beklagten/ vnd nicht gedechten/daß „ ein dapffer gemüt nimmer soll verzagen/sondern durch wider auffquickende vnüber„ windtliche Tugend/stets was news fürnemmen vnd das Glück widerumb holen.

Vnter des nam Cōsaluus Melphi eyn/vnd als auff dem zuge alle Stette den Siegern die Thor öffneten/er aber niergēts die zeit verlieren/ sondern aneinand' die Frantzosen verfolgen wolte/ nam er sein Zug auß Apulien durch Samnium vñ Campaniam/vñ kam gen Acerras/daselbst baten die Neapolitanischen Gesandten des fürnemsten Adels den Sieger/als sie seine Sieghaffte hand ergriffen/vnnd jm Glück wüntschten zum Sieg/den er ohn der seinen blutvergiessen erlangt hatte / daß er die Statt so in erwegung voriger gutthaten dem Arragonischen nammen starck verbunden were/wolt in pflicht nemmen/jhr Recht vnd alte Freyheit bestetigen/ dieselbigen auch/ wie sie mit trewen wol verdienet/ mehren vnd erhalten.

Neaples ergibt sich.

Solche Brieue die sie der vorigen Könige Brieue gleichlautend anheims hierüber verfast hatten/vnterschriebe Consalnus miltiglich/vnd sagt jhnē zu er wolte verschaffen/König Ferdinandus solte alle jhrem begeren gnediglich in schrifften verwilligen.

Vnnd bald darauff wurd er vnter einem Schattentuch mit Königlichem pracht in der Statt empfangen. Jhm war gantz herrlich zubereitet des Fürsten von Salerno hoff/welchen man für den schönsten vnd lustigsten achtete vnter allen/ endlich wurden den 15. Meyens alle Zünffte zusamen erfordert/ die huldigeten dem Könige Ferdinando. Dem Kriegsuolck aber welchs in der Stat einfurirt war verbott er es bey Leibstraff/ daß sie niemand keine gewalt schand noch verdrieß anlegen oder beweisen solten. Hiernach ließ er die Maurenbrecher zusamen füren/welche er mehrentheils für Gerione in der schlacht erobert hatte/vnnd nam jhm für die Schlösser zustürmen/ darzu sich Nauarrus erbotten er wolte jhrer bald mechtig werden. Das erst vnter allen welchs man Vincentz thurm nennt / ligt auff einem kleinen felsen schrem gegen dem newen Schloß/wardt mit schiessen gewonnen/als sich die Hüter ergaben/denn sie das puluer nicht vol riechen kondten. Von dar richtete sich Nauarrus mit aller rüstung an das newe Schloß/also das er bey tage die zinnen oben auff der Mauren/ vnd die dach auff den Türmen beschoß/nachts aber sicher mit vntergraben handelte/ vnd verbracht in wenig tagen eine solche arbeit/ daß nach seiner vnterweisung etliche tonnen Puluer vnter den grund gesetzt vnnd angezündet/ das gantze Rundel so gegen den lustgärten stehet mit grewlichem gebrassel zerrissen/ dadurch vber einen hauffen fiel/ vñ die Spanier mit jrer wehr gerüst vber das eyngefallene eilends hineyn rauschten/vnd den eussersten vmbgang des Schlosses eroberten/auch viel Frantzosen drob erschlugen. Die vbrigen Frantzosen aber/als sie durch solchen vnuersehenen vnfall erschreckt/durch das Triumphthor in den innersten hoff des Schlösses flüchtig wurden/

Dieser einzug ist geschehen den 14. Mey Anno 1503.

den/also drengeten/ daß sie die erlangete zugbrücke den wechtern so schwer machten/ daß sie die nicht erheben kondten. Jnn solchem gedreng schlugen aber die Frantzosen die Eherinen gegossene vnd künstlich außgegrabene thorflügel für den eyndringenden zu/verrigelten die/vnd ruckten ein schlangenstuck dargegen/das wolten sie drinne loß breñen/vnd die Spanier so auff der Brucke vnd im Vorhofe stunden damit empfahē/ da bliebe durch wunderliche schickung die eyserne kugel in dem dicken thorflügel steckē daß sie nicht gar durch das Ertz durchdrang/ vnnd wird noch heut zu tage für ein groß wunder den frembden so das Schloß besehen gezeiget. Ein Schloß zu Naples zubesichtigē

Als Consaluo/der gleich mittages ruhe hielt/von der Knechten geschrey/vnd dz sie das Schloß einnemmen gesagt wurde / welches er doch nicht gentzlich glaubete/erwischt er nur ein fußknecht schilt/vnd lieff zum Schloß/vnd mit seiner verwunderung wurde der innerhoff des Schlosses erobert/welchs der Spanier mit verwunderlicher Künheit erstiege/vnd ergaben sich die Frantzosen so auff die Thürme entlauffen waren zitternde. Joannes Pelaes von Berry ein Junger gesell / Consalui spießjungen einer/hatte das dach an der Zinnē kecklich ergriffen / darüber jhm ein Frantzoß die faust abschlug/ vnd der erstigenen mauren Ehrenkrantz mit solcher mannlicher that verdienet. Schloß zu Naples gewunnen.

Die Kriegsleut machten fast alles preiß was im Schloß war / also vermessentlich das sie sich auch verweigerten das getreidich ligen zulassen/vnd Consaluum dē Obersten selbs mit verechtigē worten drüber fast schumpfierten/wenn man der Kriegsleute vnuerschemte grobheit/vnd eins solchen Mannes herrliches ansehen gegen einander rechnete.

Er hielts aber dafür/daß in meniglichs grossem frolocken den Knechten nach solcher begangenen that etwas nachzugeben were. Also daß er gedrungen wurde/ allen vorrath von korn den Kriegsknechten/die es nicht seer wolfeil gaben/abzukauffen/deñ gar vppiglich sagten sie/daß alles jhenige was mit so grosser gefahr erläget were / mit gutem recht jhnen zustünde/ dieweil die Zalung jhrer besoldung so schwerlich hernacher folgete.

Nach gemeiner acht wurden diese ding für eine reiche beutte gerechnet / weil des Anionischen anhangs Bürger/Kauffleut vnd Wechßler versiegelte kasten jhres besten schatzes ins Schloß als in eine der sichersten vestungen geflöhet hatten. Dennoch warē noch etliche viel auß den gemeinē Knechten/ die da schwurē sie hetten gar nichts von der guten beute bekommen/vnd mit lesterlichem fluchen beclagten sie sich jhres vnglücks/zu denen wendete sich Consaluus/ Gehet hin/ sagt er/ auff daß jhr durch meine mildigkeit ewern schaden verwinnet / vñ plundert mein hauß/auff solche angebottene verehrūg lieffen sie alßbald frewdig hinzu/ mit solcher gierigkeit des vnter vermengetē pöbels/daß alle zierde von den wenden gerissen/auch des weinkellers nicht verschonet wurde. Diß kombt seer ab / daß man so sagt. Consaluus gibt sein hauß preiß.

Wie nun Consaluus die erschlagenen auß dem Hofe reumen/ vnd die gefangenen herauß füren lassen/das Kriegsvolck auch allen raub herauß getragen hatte/ befahl er Nonio Campeio das Schloß zuuerwaren/deñ er ein vnuerdrossen mañ/ vnd jhm mit trewen verwandt war/vnd hieß Nauarrum mit dem geschütz sich an das Oui Schloß richten/das ligt in einer Jnsel/welche nach einer auß den Syrenen Megaris fürzeitē genant worden/stehet gegen dem berge Eccia/vnnd gehet von Lande eine lange Bruck darzu. Hernach wird er sein verräther. Oui Schloß

Nauarrus macht sich an den Felß/ durchgrub den stein/vnd am 21. tag hernach/als er den 11. Junij das Newe Schloß erobert hatte/ legte er Fewr zu/wie dasselbige durch die angezündte lundten algemach die Puluertonnē erreichte/ fiel der hohe felß mit dem gantzen eussersten theil des Schlosses weit vnd breit zerrissen mit grewlichem brasseln der Wird gesprēget mit grewlichem schaden der Besatzung.

der durchdringenden flam̃en ernider/als gleich vngefehr der befehlhaber des Schlos-ses mit den fürnemsten Kriegsleuten in der Kirchen zu rath saß/vnd kondte der Götz so des orts geehret wird/die armen tropfen auß solcher noth nicht erretten/deñ der plötzliche einfall des Schlosses sie fast alle erdruckte.

Vnd wie nun der Hauptman mit den Befelchsleuten in so kleglichem grabe verscharret lag/ machten sich die vberbliebenen/erschrecket durch solche noth/ kein langes bedencken/vnd vbergaben das Schloß balde.

Die Frantzösische Schiffrüstung so in denselben tagen die Schlösser zuentsetzen zu spat ankam/als sie sich für Neaples hatte sehen lassen/ vnnd jhr anschlag feilete/ wendete jhren Segel nach Aenaria / sich an der Statt Pythacusa/so nun Iscla geneñt wird/ zuuersuchen/vnd die Spanischen Kriegschiff/die alda vnter dem Schloß ein sichern stand hatten/ zuüberfallen.

Aber Constantia Dauala ein tugendsam getrew Weib/welche König Friderich im Schloß gelassen hatte/ verteidigte die Spanier so dapfer mit dem geschütz von der hohen festung/ daß sie ein Arragonisch Fendlein fliegen ließ/ vnnd zuuerstehen gab/ sie wolte mit dem Schloß vnd der Statt/sambt der gantzen Insel die siebẽ dörffer hatte/ dem Könige auß Hispanien trew vnd glauben halten.

Piscarij lebē folget hernach in 7 bücher beschrieben.

Diß ist die Constantia Dauala/welche Ehrẽ vñ fromkeit halben vnter wenigen berümt zweyer Brüder Söhne Piscarium vnnd Vastium/ so in Kriegs hendeln den grösten alten Helden zuuergleichen/glücklich aufferzogen hatt/ alß sie die/ so von jugend auff jhrer löblichen Eltern beraubet waren/ wie ein außbündige vnterweiserin/ fürtreffflichs ehrbaren Lebens/ auff den weg/ in welchem man durch ware jugend nach hohen dingen trachtet/richtig geleitet hatte.

Nach dem nun Consaluus mit so vnglenblichem Glück die drey Schlösser eröbert/ schreib er Andrade/daß er auff zimliche tagreisen mit dem Kriegsvolck nach Neaples eylen/vnnd Obegninum sicherlich vnnd wol enthalten mit sich füren solte/ denn er ließ sich duncken / Caieta müste gewonnen werden / dahin sich die vbrigen Frantzosen versamlet hatten / vnnd auff die hülff so jhnen vber Meer geschickt werden solte verliessen/ daß sie vntrr Marggraff Ludwigs von Salutz Regiment/ dem solchs auffgetragen vnd befohlen war/den Krieg auff ein news wider anzufahen gedachten.

Andrada aber als er jetzt die Schlösser in Brutijs wider eyngenommen / vnnd newe besatzung wie es nötig drein gelegt hatte/zog Pestum/Veliam/vnd Burentum/so nun Capaccium/Bucca/vnd Pyiocastrum geneñt werden/ für bey / vnd kam an durch der Picentiner Land.

An Didacum von Arellia/den er zu Melfi in der Besatzung gelassen hatte/ schreibe er auch/daß er Arsium/so offt auß Venusia streiffte/ von der Plünderung jhrer zugewandten zuruck halten solte. Aber Prosperum Columnam vnnd Andresen den Hertzog von Thermula hieß er mit dem ersten hauffen Kriegsuolck fürrücken von Suessa biß gen Ponte Coruo/das bey Fregellis ligt.

Er selbs zog durch der Calener feld gen Sanct German/ welchs für zeiten Casinum wegen eines schawhauses ein berümt Stettlin gewesen ist/ ließ dz Stettlin Wilhelms schloß sich huldigen/vnd jagte die Frantzosen drauß/ bey Fregellis zalte er das Kriegsuolck/ zog abwarts in der Fundaner feld / vnd ließ sich nider für Cajeta mit zeigung des geschützes.

Nauarrus hatte jetzt dreytausent Fußknechte vnd seine rüstung die Statt zuerobern herbey gebracht/ aber der Marckgraff von Salutz vnnd der Herr von Legria / so sich auff die Frantzösische vnnd Gasconische besatzung verliessen / verstörten Nauarro sein fürnemmen/welchs er an vnsicherm ort anfieng/ vnd schossen auß schlangen vnd falcko-

falckonetlin so fleissig vnnd so ernstlich zu jhm loß / daß nicht allein die so bey dem geschütz vnnd in der schantze jhre arbeit hatten / sondern auch die so weit drinne im Läger waren jhres lebens in gefahr stunden / denn die Frantzosen schossen so künstlich / daß jhr viel von gerichten vnnd auch vngefehr beschehenen schüssen jemmerlichen zerfleischet wurden.

Solcher schaden ward auch bey den Spaniern / so geferlich in freyem felde lagen / geheufft durch die Frantzösischen Kriegsschiff / die für Aenaria vnd Prochita abgetrieben / zwischen Molam vnnd Caietam eyngelauffen waren / vnnd mit jhrem geschütz langeten wa sie hin wolten / auch mit vieler gefahr vnnd verterben am Formianischen strand vmbher fegeten.

Vber welchem streiffen sichs denn begab / daß von wegen vngelegenheit der örter viel Spanier erschlagẽ / vnd Consaluus dardurch erinnert wurde / daß er des Kriegsvolck welchs ohne widergelt vmbkam verschonete / das geschütz abfürete / vnd bey das Stettlin Formianum / da für zeitten Cicero seine lust vnd kurtzweil gehabt / vnnd nun Castellon genennt wird / das Läger zuruck schlug.

Solchs ward er etwas zeitiger denn er es willens hatte zuthun gedrungen / denn noch vber mehr als dreyhundert dapferer Kriegsleut / waren Rodoricus Manricus des Herrn von Nagerri Brüder / seiner Gemahl Manrice nahe Verwandter / vnd fürneme Hauptleute Joannes Spessius vnd Alfonsus Lopes / auch Sancius Armentales auß Cantabria / der mit den schiffkriegern von Neaples erfordert war / sambt vier Fenderichen vom geschütz erlegt / vnd newlich Hans von Liechtenstein der Deutschen Oberste mit einer Falckonetkugel zurissen / vnnd Vgo von Cardona der gewaltige Oberste / so newlich die zeitung vom siege auß Brutijs gebracht hatte / von einem steine der von einer geschossenen maure jhm an ein knie sprang / also geschlagen das er daruon starb. Hans von Liechtenstein Deutscher Oberster erschossen. Vgo von Cardona wird erschossen.

Jnn solchem grossem schmertzen vnd gemeinem leid des Kriegsvolcks / schlug er das Läger bey Formiano / daß er die beschlossenen vnd offt gejagte feinde in der hungerigen Statt sicherer vnnd weitleuffiger belägerte / vnnd solchs kondte er bequemlich thun / weil sein hauffe gesterckt war / denn Andrada war nun mit den sieghafften hauptleuten auß Brutio gen Caieta ins läger ankommen / als er kurtz zuuor Obegninum vnnd die andern fürneme gefangenen Nonio Campeio des Schloß befelhabern zuverwahren vberantwortet hatte.

Wie er nun an dem gesunden vnd von schönen quelbrunnen gar lustigen ort sein Läger hielt / bekam er schreiben von Fabricio Columna vnd Restanio Cantelmo / daß Theate in Marrucinis / auch in Vestinis vnnd am berge Gargano etliche Stette gar nicht auß gewalt sondern von gutem willen sich ergeben hetten / vnd denen zu folge die von Sulmona / Hadria / Jnterana / Pinna vnd Calano / so vmb den Fuciner See ligen / auch endlich alle Stette der Preutiner Landschafft / zuforderst Tagliacozo / Marsorum Alba vnd Aquila selbs / so auß dem zurstörten Amiterno erwachsen / vnnd der gantzen Landschafft hauptstatt ist / in jhren zwang kommen / auch Hieronymus Galeosius der bey den Aquilanern des Frantzösischen anhangs Oberster gewesen / mit macht vertrieben / vnnd die Vrsiner zu ruck gehalten weren / die sich auff anfüren Fabij / Pauli sohns / vnterstanden hatten die Stette / so ehrmals Virginio Vrsino genommen / vnnd den Columneser Herren zugeeignet waren / eynzunemmen / daß auch Fracassa von Sanseuerin den Aquilanern dahin er vom Babst mit einer Fahne Reutter geschickt war / vergeblich auff den dienst gewartet / vnnd sich an jhnen vmb sonst versucht hette. Von Sulmona ist Ouidius bürtig gewesen. Aquila.

Vnter diesem allem kriegte Cõsaluus auch zeitung / daß König Ludwig auß Franckreich / der den muth gar nicht sinckẽ ließ / noch dem vnglück zuweichen gedachte / wie er

Newe Frantzösische Krieges rüstung 8000. sein jhr gewesen schreibt Guicciardinus.

denn eins vnbendigen standhafftigen gemüts war/ den Krieg ernewete/ also daß er zwey Regiment Schweytzer bestellen/ vnnd zu Genua eine newe Schiffart außrüstẽ lassen/ auch hülff an Reuttern von den Hertzogẽ zu Mantua vnd Ferrar/ von Bentivolo d' zu Bononien herschete/ von den Florentinern/ vnd des Babsts Alexãdri sohne Cesare Borgia/ erlanget hette.

In der schlacht für Pauy wird er noch erschlagẽ/ wie hernach folget im 6. Buch des lebẽs Piscarij.

Diesen hauffen hatte er Herrn Ludwigen von Tramullia einem groß ansehenlichẽ hochberümten Obersten vntergeben/ vnd jhme zugeordnet Franciscum Gonzagam Hertzogen zu Mantua/ welcher für denn geschicktesten diesen Krieg zufürtn geachtet würde/ so wol von wegen seines thetigen vnnd begierigen gemüts zum streitt/ als daß jhm fast alle Landschafft in Apulien sonderlich wol bekant/ vnnd er der Orten von glücklich begangener thaten wegen berümt/ gar hoch vnd fürtrefflich geachtet war.

Den beiden gab Antonius Basseius ein Burgunder dritten mann/ vnnd war der Schweytzer Oberster/ darumb daß er jhre sprache kundt/ vnd sie/ wie ehrmals auch geschehen/ gar wol zufüren vnd zuregieren wuste.

Jetzt sagte man daß der Frantzosen Kriegsuolck durch der Florentiner Landschafft anzüge/ als von Rom Consaluo durch seins Königs gesandten zugeschrieben wurde/ Babst Alexander were vmb den 13. Augusti mit Tödlicher kranckheit befallen/ vnd des vierdten tages hernach gestorben/ sein Sohn Cesar Borgia lege an eben der geschwinden kranckheit auch schwerlich darnider/ also daß das volck in gewisse erfahrung kommen were/ Vatter vnnd Sohn hetten auß einer flaschen gifft getruncken/ welchs sie den gesten zugerichtet hatten/ auß von Gott geschickter irrung des dieners/ der vnfürsichtig die flaschen verwechselt hatte in der Abendmalzeit/ welche sie bey einem Brunnen zur andern seiten des Vaticans gelegen beide gantz frölich gehalten/ aber trawrig beschlossen haben.

Babst Alexãder 6. stirbt. Guicciardinus li. 6. sagt er sey bald des andern tages der 18. Augusti gestorben. Anno 1503.

Die Ertzte/ als sie den Alten/ der die macht des giffts zuüberstehen nicht vermochte/ nicht retten kondten/ erhielten noch mit mancherley artzney den Sohn Cesarem/ denn er war eins starcken krefftigen alters.

Vom Hadriano dem Cardinal von Corneto/ in welches Meyerhofe das Abẽdmal gehaltẽ wurde/ hab ich gehört/ jhme were des tödlichen giffts auch zugetruncken worden/ das hatte jhn plötzlich in allen glidern so entzündet/ daß jhm das gesicht vnnd alle vernunfft vergangen/ sich hette in ein faß voll kaltes wassers tauchen müssen/ wer jhm auch das eingeweid so verbrennet gewesen/ daß er nicht hette können wider zu sich selbs kommen/ biß jhme die eusserste haut vber den gantzen leib gar abgangen were.

Guicciardinus li 6. nẽnet jhn ein Drachen/ dz ist er wol gewesen.

Aber dieses als ein verfluchts vnnd gantzem Welschland seer vngluckliches haubt/ weñ du den Geistlichen standt daruõ absönderst/ hatt das volck so begierig beschawet/ mit grewlichen flecken scheutzlich verstellet/ daß es meniglich vnd zuuorauß seine feinde die Vrsiner dafür hielte/ Gott hette die grausamheit des verfluchten menschẽ mit verdienter straff seiner verwürckung gleich an jhme gerochen/ weil er etliche reiche Cardinel mit solchem gifft hingerichtet hette.

Prosper vnd Fabricius Columna als sie hörten daß der Babst tod war/ eilten mit erleubnis Consalui nach Rom/ auff das sie die Stette darauß sie mit vnrecht vertrieben waren mit gewalt wider einnemen/ Cesar mit geferlicher kranckheit vnd schwerem neid beladen/ stellet jhnen die auch vnweigerlich widerumb zu/ damit er nicht von den Vrsinern angefochten/ auch der Columneser nicht vnbilliche feindschafft gewarten dörffte.

Pabst hat seinen feinden zu gut gebawet.

Den Columnesern war solche/ wiewol mit noth erzwungene/ mildigkeit fast angenem/ weil sie die Schlösser Neptunum in Antiate/ Genatianum in Latio/ vnd Pa-

peam

peám bey Algido mit köstlichen Gebewen vnd Thürmen vom Bäbst befestiget ohne mühe wider bekamen.

Cesar enthielt sich im Vatican oder Bäbstlichen Hofe/mit einem starcken gehorsamen Kriegsvolck bewaret/ also dz die Cardinál als sie zur Wahl eins newē Babsts greiffen wolten furchthalben in der Kirchen Mineruę sich versamleten.

Solchs war ein auffrücklicher vnd mit newem neid beladener handel/daß noch zu dem alten haß der Cardinál Rath auß der Kirchen vñ dem Bäbstlichen Sitz solten getrieben werden.

Derwegen beschlossen die Römischen Herren vnnd Oberkeiten im Capitolio oder Schloß/es wolte jhnen Ehrenhalben gebüren/ zur wahl ein freyen sichern orth/ auch Bürgern vnd frembden die Statt frey von aller Kriegs gefahr zuuerschaffen / vnnd erhieltens mit ernstem begeren/daß er das Kriegsvolck auß der Statt fürete vnnd gen Nepe wiche.

Denn in denselbigen tagen waren die Vrsiner angefürt von Liuiano in die Statt gezogen/hatten etliche Spanier erschlagen/sich auch vnterstanden durch Turrionis thor/daran sie die flügel verbrant / inn das Vatican zufallen/vnd ein grossen Lermen erregt.

Also wurde die Statt befriediget/vnd Pius der dritte für einen Babst außgekündiget/wie er aber in wenig tagen starb/kam Cęsar/mit dem sich die schwacheit etwas gebessert/wider in die Statt/daß er nicht zu weit von der andern Wahl were/denn er hette sich fürgesetzt den ankommenden Frantzosen beyzufallen/ also daß er jhnen hülffe zusagte/vnd bey seinen freunden vnd dem geschlecht Borgię verwandten Cardinäln bestellete/ daß sie Graff Georgen von Amboise Cardinal zu Roan / so gern Babst gewesen were/wehlen solten. Pabst Pius der dritte.

Inn solcher gelegenheit vermeinte Consaluus den dingen recht zuthun/vnd handelte gar bequemlich mit den Spanischen Rittmeistern vnd Hauptleuten/ die Borgię dieneten/daß sie jhren bescheid fürdern/mit Reutern vnd Knechten jhm zuziehen/vnd König Ferdinando jhren getrewen / auch dem Spanischen nammen von gemeiner völcker rechts wegen schuldigen dienst wider die Frantzosen leisten solten. Fürnemlich derenthalben weil die ein vnuersehenen Krieg auff der Spanischen grentze bey Salsulis erweget hatten.

Also zogen jhm zu/dargegen sich Cęsar stelte als ob es nicht wider sein willen geschehe/weil gemeine Ehr mehr als eine sonderbare verwädtnis in acht zuhaben war/ für andern Vgo Moncata/ Hieronymus Olorius/ Ludwig Hiseet vnd Petrus Castrius/dann auch Didacus Chignones/von Adelichem stamm geboren vnnd berümte Kriegsleute. Denen ordnete Consaluus ehrliche Empter vnd stattliche besoldung/ versuchte sich endlich auch an den Vrsiner Herren/schlug jhnen annemliche wege für König Ferdinando zudienen/vnd wiewol es ein wunder mißlich anschlag war/gieng er doch glücklich fort.

Denn wer hets gegläubt daß die Vrsiner vnd Columneser auß verwurtzeltem haß vnter sich zwyfertig zusam̃en in ein Láger ziehen solten? Den Vrsinern hatte Graff Georg von Amboise vrsach gegeben / daß sie einem frembden Herrn dieneten / vnnd newe glück auff widerige weise denn sonst jhre gewonheit war suchten/ weil der Cęsari Borgię von wegen der Wahl so hefftig anhieng.

Denn auß Frantzösischer gefencknis hatte er den Cardinal Ascanium Sfortiam mit sich gebracht/vñ die hoffnung gefast/ daß er das Babsthumb erlangē wurde/ wañ er es begerte/zuuor auß durch Borgię beystand/welches als eines Blütdürstigen lesterlichen Menschens kopff die Vrsiner begierig geachtet wurden / jhrer Freund todt zurechen/weil kurtz zuuor der Blüthund souiel Herren jhres Geschlechts grewlich hatte erwürget.

Zu vnwillen waren sie auch derhalben leichtlich bewegt / weil sie es dafür hielten daß man jhrer nicht achtete / als Trantius des Königs auß Franckreich Gesandter/ dem sie jhren dienst mit Volck vnnd vermögen angebotten hatten / jhnen eine vnrichtigere antwort gab/als es die noth des fürstehenden Kriegs wol erforderte.

Denn der Frantzoß war so gescheides wohns/der jhn doch betrog/daß er vermeinte/die Vrsiner solten vnbesoldet vnd ohne widergelt jhm beystehen / welche man nit geglaubet hette daß sie von jhrem lang hergehabtem zugeneigtem gutem willen abweichen wurden.

Für andern war Liuiano des Trantij vppige vnd scheinbarlich im geitz verwickelte Narrheit gar vnvertreglich/daß der vermeinte er hette schon so ferrne gewonnen / daß er der Vrsiner hülffe nicht bedörffte/derwegen geselleten sich die Vrsiner auß reiffem rath alle biß auff Joannem Virginij Sohn eylends zu Consaluo/mit dem bescheid/ daß sie vmb stattliche besoldung mit 2000. gehelmten Reuttern beyderley rüstung vnnd vier Fendlein Knechten durch der Sabiner grentze jhm zuziehen wolten: recht zeittig hatten auch Prosper vnd Fabricius sie/ als sie auff diese meinung geneigt waren/ mit gar freundtlichen vermahnungen darzu gereitzt/ daß sie zu zeitlichem Sieg gut vertrawen haben/vnd endtlich solche belohnung zuerlangen hoffen solten / derer man von einem redlichen auffrichtigen getrewen Obersten / vnd von dem danckbarn Könige selbs gewertig sein köndt oder möchte.

Vrsiner ziehen Consaluo zu.

In solchen zusagen stellten sich die Columneser zu Bürgen/vnd gelobte für sie alle Didacus Mendocius/ der gegenwertig solchen verheissungen grossen Glaubē machte. Für andern zogen mit fort Liuianus vnnd Ludwig Pitiliani Sohn/auch Fabius der sich noch jung wol anließ/ Pauli Sohn/ den Borgia vmbrachte/ darzu Franciottus der hernach Cardinal ward/ Rentius Ceres von Anguillaria/vnd Julius Vitellius von Tipherno.

Mitler weil zog das Frantzösisch Kriegsvolck vnter dem Obersten Gonzaga/weil der vō Tramullia mit grosser schwacheit beladen war / für Rom an der Stattmawren vber/vñ kam auff der Latiner Straß an des Reichs grentz ohne jemands schaden/denn Julius für langst erwehlter Bapst hatte sich hören lassen/ wo sich die Frantzosen anderst hielten/wolt er jhr Feindt werden.

Anzug des newen Frantzösischen Kriegsvolck

Als aber Consaluus der Feinde ankunfft vernam/ kam er auß Formijs gen Casinam/ auff dem Zuge nam er Rocham Guilelmam wider eyn/ denn der Pöffel im Stettlein hatte auß leichtfertigkeit Tristanum Acuniū / der vnfürsichtig gnug vom Schloß herunter zur Meß gieng /auffgefangen/ vñ die Frantzosen erfordert/ dz sichs ansehen ließ als ob sie sich schützen wurden.

Aber Nauarrus erschreckt sie/jagte die Frantzösische Besatzung herauß / vñ strafte sie vmb jhre leichtfertige vntrew.

Vber Casino ligt ein Benedictiner Closter auff einem hohen Berg/ darinn es vil andechtiger Münche hatt/das hielten Frantzosen inne als jhr sicherstes Schloß/die sich kurtz zuvor durch gegebene Gisel verpflichtet hatten / sie wolten mit der Besatzung herauß ziehen/wenn innerhalb gewissen tagen jhnen keine hülff keme. Der bestimbte tag war herbey kommen / aber die Frantzosen verzogen die ergebung auff gefaßte hoffnung zu den zeitungen des new ankommenden Kriegsvolcks. Solches gedachte Consaluus mit nichten zuleiden/brachte den hauffen dafür/ vnd ermunterte die Knechte mit hoffnung zur Beute/derer gewalt vnd behendigkeit den Felsen zuersteigen vnd Geschütz dafür zubringen war so groß/ daß wie nach erhabenem strengen Scharmützel zweene dapffere Hauptleute Ochea vnnd Jordanes Artiaca/ der eine mit angehencktem Stricke die Mawr erstiegen hat / der ander durch ein engen riß der zerbrochenen Mawr hineyn gegangen war/die gemeine Knechte folgeten/die Frantzösische Besatzung erschlugen / vnnd das gantze beschlossene Kloster eroberten.

Benedictiner Kloster gestürmt vñ geplündert.

Aber so begierig waren die Kriegsleute auff der Mauserey/ daß sie auch

der

der Sacristey nicht schonten/schrenck vnd Kästen drinn zubrachē/die geweiheten gefeß/Kaseln/Korkappen/Meßgewandt herauß namen.

Vnnd wenn Garcias Lisonius/der auß grosser Frumbkeit zu Rubos den gefangenen Weibern jhre Ehre beschirmete/mit angesetzter blosser wehr die Mauser nicht zu ruck gehaltē hette/were das würdige Gebein der alten Vätter/als in silbern Kestlein verwahret/den geitzigen Kriegsleuten warlich auch zu theil worden.

Gleich vmb dieselbe zeit schlug Gonzaga sein Läger bey Rochasicca/welchs der Daualer Stettlein nahe an der Bäpstlichen grentze ist/vnnd schickt ein Drommeter ab d' der Besatzung den tod drewete/wa sie sich nicht ergeben ehr denn das Geschütz fürgeruckt vnd gebraucht wurde. Trommeter gehenckt.

Villalba ein wilder Kautz war der Besatzung Hauptmann/der erwischt den Trümeter/als er zu trutzig sein gewerb außrichtete/vnd ließ jhn am strick vber die Mawr hinauß gehenckt die Feinde beschawen. Vber solcher grausamkeit erzürnten die Frātzosen/vnd ruckten das Geschütz für.

Vnd als sie den sturm zweymahl versuchten/die Spanier aber sich dapffer wehreten/verruckten sie bey nacht jhr Läger/weil sie vernamen daß der Feindt ankem/vnd zogen stracks wegs nach Aquin. Denn Consaluus hatte Prospero Columnę vnd Didaco Mendocio auch mit einem theil Fußvolcks Nauarro Rochasiccam zuentsetzē befohlen/vnd Villalbę geschrieben/er solt die Besatzung herauß führen vnd sich zu jhnen gesellen. Er aber nam mit den Teutschen vnd allem vbrigem Kriegsvolck seinē Zug eben dieselbige straß/daß er mit dem Feinde treffen wolte/weil aber der Feindt bey nacht abzog/begab sichs leichtlich daß nichts den tag drauß wurde. Hernach verzog sichs auch noch etliche tage von wegen der steten Regen/die waren den Frantzosen sehr entgegen/vnd klagten sie hetten nie hertern Winter gehabt/weil die zufuhre des Prouiands schwer hernach gieng/vñ die strassen tieff von kath das Geschütz vnd Reutter/damit sie am besten gerüst/anzuführen vnbequem waren.

In solcher beschwerlichen verhinderung vermeinte sie Consaluus anzugreiffen/vnd schickte die Vrsiner Hauptleut/so vorlengest ins Läger kommen waren/mit Fabricio Columna nach Aquin/zuerkundigen wo hinauß der Feindt den Kopff streckte. Fabricius stieß auff sie als sie das Läger verruckten/vnd fieng ein hefftigē Scharmützel an mit dem Nachzug/darinn war der Herr von Legria. Vnnd als derselbige weidlich anhielt/geriets dahin/dz Fabricius dem Feinde zuschwach/gedrungē wurde wider abzuziehen/vñ Consaluus/berichtet von des Feinds fürhabē/die Schlacht ordnung fortruckte/damit wenn der Scharmützel grösser wurde/vnd die Frantzosē etwas vermeinten zuwagen/er mit dem gantzen hauffen darbey were.

Aber die eynfallende nacht hat beyderseits Obersten/so auff der nähe jhre macht sehen liessen/leichtlich gescheiden. Die Frantzosen wichen nach der Fregellaner Brucke/vnnd Consaluus schlug sein Läger bey Aquin/darauß der Feindt gezogen war/daselbst erhielt er auß grossem mitleiden viel Frantzosen vnnd Schweitzer/so auß Kranckheit/hunger vnd frost im Spittal verschmachtet gefunden wurden. Dergleichen der Frantzoß Preiannes nicht gethan/als er kurtz zuvor ein Schiff/darinn etliche verwundte vnd kranncke Spanier auß Formian nach Neapels geführt wurden/oberhalb Cuma/nach vngehewrer Meerreuberischer art versenckt hatte. Spanier versenfft.

Bald hernach kehrte Consaluus von dem dürfftigen verwüsten Stättlein Aquino wider gen Casinum/mitler weil brachten die Frantzösen vmb Fregellas sieben gātzer tage mit rathschlegen zu/denn jr erstes beginnen hatte gar nicht glücken wollen/aldieweil sie/wie sie wol nicht geglaubet hettē/von dem erstē der Feinde Stättlein so schmehlich abgeweiset/durch die engen wege des Casinater Gehöltzes in Calener Pflege vñ Leborier Feld nicht hätten können durchkom̃en/welches jnen von vnfletigē Wetter vnnd der Feinde widerstand/die an gelegenem ort zur Schlacht in der ordnung hielten/wol verbotten war.

Etlich Frantzösische Herrn hattē auch krancke hoffnũg zur endschafft des Kriegs/vñ achte-

achtetens nicht vergeblich für eine widerwertige bedeutung/daß flugs kaum zum rechten anfang Bapst Alexander/der jhr gewisser beystand sein solte/jhnen plötzlich entfallen were/vnnd Tramulius auff welchen das Frantzösische Kriegsvolck die gröste hoffnung setzte/so schwerlich kranck lage/auch die Vrsiner Herren/so sich trewlich zudienen erbotten hattē/auß Trantij irrung/die wol zu rewen kommen möchte/als nichts geachtet zun Feinden sich begeben hetten.

Als aber der von Mantua mit dem von Salutz/dem von Legria/Basseio vñ andern Hauptleuten rath hielt/ beduncktе jhn zum diesem handel nichts nutzlichers oder bequemlichers sein/als auff Minturnas sich wenden/den Lyrstram mit einer Brucken belegen/vnd durch die Felder/so zu den Sinuessanischen Wassern gehörē/auff das Stettlein Mondraconis/welches vor zeiten Petrinum gewesen ist/vñ von dar durch das Stellater gefilde/welches nun Mazzonij genennt werden/nach Capua ziehen/ oder so vielleicht/darnach der Feindt wanckete/ein ander weg eröffnet wurde/wenn man vber den stram were/vñ dē zur lincken hand ließ/durch das Stettlein Cascanū vber die engen wege des Berges Massici/stracks durch Falerner vnd Calener Pflege zum Wasser Vulturno herab wandern.

Nun vermerckte Consaluus auß scharffsinnigem nachdencken in Kriegshendeln vnd der Feinde Zug leichtlich was sie beschlossen hatten/vnd schickte Petrum Paceum mit den leichten Reuttern den Lyrstram abwerts/ daß er das ander vfer gegen dem Feinde bestreiffen in acht haben vnd schützen solte/biß er jm endtlich folgete/vnd an bequemen ort sein Läger schlug/fürete an seinem vfer wo der furt eine Brucke zuschlagen den Feinde am bequemsten beduncken kondte/eine lang schantz auff/darbey die Fendlein wachten/vnnd die Frantzosen so Brucken machen wolten mit geschoß verhinderten.

Wie nun Spanier vnnd Frantzosen zu beyder seit des Wassers mit fleiß hierauff achtung gaben/auch mit langen rohren vnd Armbrusten gegen einander handtiertē/ wurde Fabius Vrsinus von einem Gasconier mit einem dicken pfeil durch den offenen Helm zwischen den augen hineyn erschossen/mit grossem schmertzen seiner Wapensgenossen.

Fabius Vrsinus erschossē

Mitler weil machte sich Fabricius Columna an das Schloß Euadriam am Lyr gelegen/vnd mit seiner plötzlichen ankunfft jagte er der Besatzung ein solch groß schrecken eyn/daß Friderich von Montfort seinē Sohn zu Gisel gab/vnd sich verpflichte das Schloß zuergeben/wenn die Frantzosen innerhalb fünff tagen jhn nicht entsetzeten. Aber der von Mantua war mit dem Brucken bawen so hefftig/daß er den verlurst des Schloß für gering achtet/vnd der von Montfort gezwungē wurde die Thor zuöffnen.

Vmb dieselbige zeit ruckten die Frantzosen das Geschütz gegen dem Thurn am Meer/da der Lyr dreyn fleust/vnd brachten den in jhren gewalt/solcher gestalt/daß wenig Spanische Fußknecht gesichert an leib vnnd gut auß der Besatzung wichen. Solche ergebung wardt im Läger als vnredlich/vnd Spanischē namen so verweißlich geachtet/daß die so auß forcht des Todes jr leben gerettet hatten/durch zusammen lauff der ergrimmeten Kriegs Knechte/als durch ein gemein vrtheil verdampt/ hernider gestochen wurden/vnd eines kleglichen grewlichen todes vergiengen.

Der Spanier streng Kriegs Regiment.

Solche auch vber die maß grausame that ließ dennoch Cōsaluus vngestrafft/damit freylich die andern/so in besatzungen lagen/sich hieran spiegeln/vnd gedencken möchten jhr ehr vnd wolfahrt stünd allein auff frischem freyem vnverzagtem muth. Denn von art hatte sich Consaluus so einen bestendigen fürsatz aller schande zuwider gefaßt/daß es jhme nicht entgegen war/wenn man jhn gleich in rettung Ehr vnd glimpffs für ernst oder auch für grausam achtete.

Etliche tage waren jetzt vergangen/ als zwischen beydē Lägern der Lyr durchfluß/ daß auff befelch des von Mantua tüchtige Kahne an das vfer zu hauffe geführt/die mit querbalcken wie gebreuchlich aneinander gebunden/vñ beyde vfer mit einer brucken zu-

cken zůsammen zusetzen angefangen worden/ welchs die Spanier so in der schantze Schiffbruck
lagen vergebens wehrteten/ vnnd wendete der von Mantua sampt den andern Ober= vber den Lyr
sten vnnd Hauptleutten das werck zuverfertigen in eyle solchen fleiß daran/ daß als
die Brucke hübsch breit vñ fest gemacht war/ die Frantzosen in gemachter Schlacht
ordnung zů Roß vñ fůß alsbald mit gewalt hinüber zogen/ vnnd schlůgen die Spa-
nier so zuforderst auff der wacht sich zůr wehr setzten/ die andern wichen für dem Ge=
schütz zůruck.

Jetz waren jhren mehr als tausent an das ander vfer mit glück hinüber kommen/
als mit getümmel des Kriegsvolcks/ so da lärm vnnd sich näher zům Läger machte/
Consaluo vermeldet wurde/ die Feind zůgen herüber/ hetten das vfer inne/ die wacht
abgeschlagen/ vñ kemen heran. Der hieß nun/ wie er denn in aller noth vnerschro-
cken vnnd frewdig war/ Lärm blasen/ vnnd sich zůr Schlacht rüsten/ die andern
Hauptleut machten sich fertig/ Nauarrus vnnd Andrada zogen mit jhren fliegenden
fendlein daher/ er selbs saß auff einem Spanischen Roß/ mit Harnisch hurtig ange=
legt/ vnnd vermahnet Fabricium/ der für andern des streits begierig war/ vnnd rieff
man solte sich lenger nicht bedencken/ daß er die vberziehenden feind angreiffen solt.

Der ruckte nun eilends fort solchem befehl zufolgen/ vnnd ob wol vnter vñ ober= Scharmutz
halb des vfers der feinde Geschütz ohne vnterlaß nach der Brücken gieng/ daß die ku= am Lyrstrā.
geln hin vnnd wider flogen vnnd viel erlegten/ dennoch wüschte er keck hinan: die
Frantzosen waren durch den eylenden vberzug in vnordnung gerathen/ vnnd hatten
sich noch in ordnung nicht wider gesamlet/ erhielten sich derwegen schwerlich gegen
solchem strauß/ vñ tummelte sich Fabricij Fahne als vnter den Frantzosen vermen=
get mit weniger gefahr des Geschützes/ daß die Frantzosen geschlagen/ vnnd jhrer
viel ins wasser gedrenget wurden/ mit furcht also begriffen/ daß wie sie sich in die
flucht nach der Brucken geben/ sie jhre gesellen so jhnen zuhelffen eyleten wider vmb=
wendeten/ vnnd jhrer viel von der brucken herab fielen/ vnnd in dem tieffen wasser er-
soffen.

In solcher vnordnung kondten die Frantzösischen Obersten/ die zum vberzug ge=
rüstet den ersten folgeten/ die geschlagenen nicht entsetzen/ weil von des feindes an=
geführtem Geschütz mit allem fleiß auff sie loß gebrennt wurde/ vnnd jetz ein geschwa=
der vnnd fendlein nach dem andern zů Fabricio war ankommen. Mit solcher that/
dadurch die helffte der Frantzosen so vbergezogen waren erschlagen oder erseufft wur=
den vnnd vmbkamen/ hat Fabricius groß Lob vnnd ehr eyngelegt/ deß jhm meniglich
zeugnisse gab. Offentlich ist auch gepriesen worden Ferdinandus Hilasca ein Spa= Ein Spa=
nischer Fendrich/ der vnerschrocken als jhm eine kugel auß dem grossen geschütz die nisch vnuerā
rechte hannd weg riß/ das fendlein mit der lincken hand in die höhe schwang/ vñ da= zagt Fen=
mit gegen dem feinde zog. Vmb solcher mannlichen that willen hatt hernach Con= drich.
saluus jhn vnnd seine Kinder auß dem Königlichen Zoll järlich mit fünffhundert
Kronen begabet.

Ich bin bericht von Vgone Moncata/ der in dieser vnnd vielen andern schlach=
ten zů wasser vnnd lande gewesen ist/ er hette niemaln in keinem treffen so schreckliche
gefahr außgestanden/ denn sie sich kein bedencken gemacht hetten/ dem Geschütz als
gewissem tode entgegen zůlauffen/ darüber Roß vnnd Mann in stücken zürissen we=
ren. Er bekante auch/ Fabricius/ der sich selbs wenig gegen mir zurümen pflag/ we=
re so wol auß nötiger als glückseliger Künheit für einen vnerschrockenen vnnd recht
großmuttigen Obersten bestanden.

Die Frantzosen denen jhr anschlag fehlete/ vnnd die für jhren augen eine solche
schnappe gelitten hatten/ blieben nichts weniger wie es dapffern erfahrnen Obersten
gebürt in demselbigen Läger/ der meinung daß sie die betth von den Lastschiffen auß
dem Meer herauff führen/ vñ damit noch eine Brücke legen wolten/ damit zugleich
auff eine zeitt Reutter vnnd Knechte vnuermenget vnnd ordenlich ein jeder Hauffen
auff seiner eigenen brucken besonders an jenes vfer gelangen möchte/ daselbst sie eine

weit begriffene runde schantz für der Brucken gegen dem feinde auffwerffen wolten/ in welcher ein starcker hauffe sich versammeln/ der nachfolgenden im hinuberzug erwarten/ auch zu dem außfall sich stercken/ vnnd mit dem geschütz entsetzen köndt/ dessen sie eine solche mennige hatten/ daß damit das vfer ob vnd vnterwerts/ auch die auff jenseit fürgebildete schantz leichtlich bestellt werden köndte.

In dem sie nun solchs wider Gottes willen zurüsten/ begundte der von Mantua den Frantzosen verhaßt/ bald auch verächtlich zuwerden/ dieweil alles anderst denne sie gemeint vnglücklich angefangen/ schwer hernach vnd vbel außgangen wer/ die schuld alles solchen mangels rechneten sie des Obersten/ wie ernst vnnd mannhafft er auch war/ langem bedencken zu.

Denn in Kriegen geschicht dieses gemeinlich/ daß versuchte sachen wenn sie nicht also wol gerathen/ auch der zuuor glückhafftigen Obersten acht vnnd ansehen leichtlich verringeren/ also daß die Frantzosen von natur streits begierig vnnd die auch keinen verzug oder arbeit lang leidē können/ auch mit vngelegenheit der Schlacht begerten/ dadurch wenn sie gleich mißriete zugleich dem Kriege vnd souiel vngemachs ein ende/ es were denn wie es wolte/ gegeben wurde.

Derowegen denn etliche/ welcher rede durch die Losament außgebreittet warde/ nach dem von Tramullia/ so nach grosser schwacheit noch nicht zu krefften war kommen/vnd zu Rom lag/ mit gedancken sich vmbsahen/ durch welches glückliche anfürung so er da gewesen were sie jetz den Sieg erlanget/ den Krieg verrichtet/ vnd Neaples erobert achteten. Denn auß löblichem geschwindem rath wurde er den finsteren nebel des vnzeittigen besinnens zertheilet/ vnd ein kurtzen richtigen weg/ wie er zuvor mit grossem rühm vñ ehren alle zeit gethan hat/ dem Sieg eröffnet haben.

Sandricurtus. Vnter den Rittmeistern so mit dem von Tramullia auß Franckreich kamen/ war Sandricurtus wol ein dapffer Kriegsmann/aber weil er ein Hürensohn/war er auch frech mit worten/ vnnd ein sehr verworrener kopff/ der redet nun in versamlung etlicher Kriegsleut wild ins gelack: Jhr Frantzosen/ sagt er/ wir werden billich von dem Glück gestrafft/ weil es vnß darzu kommen ist/ daß wir einem geheyten Wahlen vermeinē zufolgē/ als ob jhr sonst nicht mehr als genug vnsers Lands vñ standes viel tüchtiger darzu verhanden werē/die als berümte Kriegsleut auß diesen beschwerügen vnl wickeln vñ zu vnfeilbarē sieg den feind/ er were wo er wolte/ zuüberwinden alsobalt süchen köndten.

Solche wort als von vielen gehört würden dem von Mantua bald fürgebracht/ vnnd giengen jhm fast tieff zugemüth/ wiewol er den schmehlichen fürwurff gantz für nichts achtete. Denn das war bey den Kriegsleutten im gebrauch/ welches ich nicht vnuermeldet lassen mögen/ wenn sie die schlachtordnung für sich sahen/ vnd die scharmützel angiengen/ daß einer den andern in schimpff vnnd ernst/ mit spott vnd schmachworten/ so einem jedern besonders/ oder dem Land da er her war anhiengen/ reitzte vnnd stumpffierte: vnd hiessen die Spanier die Frantzosen Borracios/ das ist Vollseuffer/ die auß vbriger fülle den wein von sich liessen: die Frantzosen aber nenneten die Spanier von wegen jhrer kleberigen hende henckmessige Diebe. Gleich wie die Teutschen pflegten die Schweitzer/ jres volcks bewrische art jhnen damit zuverweisen/ Kümelecker zuheissen: dargegē die Teutschen von den Schweitzern Schmöcker/welchs wort zu Teutsch ein Vnflatsbüben bedeut/die Wahlen aber von den andern Bugrones/das ist Knabenschender genennt wurden.

Schimpfierung der Kriegsleut. Frantzosen Volseuffere. Spanier Diebe. Schweitzer Kümelecker. Deutsche Vnfläter. Welsche Sodomiten

Nun vermeinte der von Mantua der gewalt seins Regiments/ welchs fast verachtet oder für nichts geachtet war/ gegen den Frantzosen gar nicht zugebrauchen/ vnnd wendete sein gemüth durch vnbilliche schmach bewegt dahin/ daß er von stundan das Regiment auffsagte/ fürnemlich auch derhalben/ daß flugs anfenglich seine wolbedachte meinung daß man in Apulien ziehen solte nicht gelten müssen/ vnnd daß jhm wenig waren so auff sein befehl etwz gaben oder des achteten/ auch daß man es dafür

hielt

viel Hauptleute hetten die zahl jrer Knechte nicht voll / vnnd die das proviand verschaffen solten / wendeten das gelt vnderstwahin.

Damit er nun des fürstehenden vnglücks mit verweiß seins guten nammens nicht erwarten dörffte / beschloß er auß dem vnglücklichen Kriege wider heim zu ziehen / ließ Brieffe mit vieler glaubhafftigem zeugnis bekrefftiget / darinne grund vnd vrsach seiner Ratschleg vnd handlung begriffen waren / verfertigen / vnd König Ludwigen zuschicken / vnd kehret also / wie das Regiment dem von Salutz / als alters vnd Kriegs erfarenheit halben dem fürnembsten / auffgetragen war / wider gen Mantua.

Von dem Leben vnd Thaten Consalui Ferdinandi Cordube der Groß genant

Das Dritte Buch.



NAch des Gonzagen abzug / als die Frantzösischen Obersten vnuerdrossenes leibs vnd gemüts der Brucken zwo zumachen / vnnd die schantzen zu erweitern fleissig sich bearbeiteten / vnd solchs alles in den aller kürtzesten wintertagen langsamer vnnd schwerlicher fort trieben / regnete es von wegen eins entstandenen starcken Sudewindes den gantzen Winter starck aneinander mit so vnbillichem bösem wetter / daß als zwischen beyden Lägern der Lyr wuchß / vnnd zu beyden vfern das feld vberschwemmete / auch die leinine gezelt die gewalt des regens nicht abtragen kondten / Leut vnd Thiere in kotichtem felde die gröste noth lidten. Doch traff solchs am meisten die Spanier / weil das gantze ebene feld so sich biß an die Sinuessanischen Bade erstreckt / den Winter vom wasser so scheußlich vberschwemmet war / daß man meinte es wurde eine stete pfütze darauß werden.

Solches bewegte Consaluum / daß er jm fürsetzte auff aller seinen ermahnung das Läger auffwerts zu schlagen nach den Bergen / vnd zu Suessa zu wintern / wiewol solches schwerlich bey jme erhalten wurde / weil er bey dem schloß Mondracon schiffe zu fertigen / eine Brucke damit zulegen / heimlich bestelt hatte / daß er mit gleichem wagnis / vnd zwar an höherm ort vbersetzen / oder als ob er es willens wer / den feind zu schrecken vnd von einander zu halten / sich stellen wolte.

In den selbigen tagen hatte er sich auch vnterstanden den feinden ire Brucke entweder abzutreiben oder zuverbrennen / welches beydes mißlunge / weil die Beume vnd ander ding von oben herab geflößt / so durch die gewalt des strams an die Brucke geführt werden solten / zum theil am vfer hengen blieben / zum theil von den feinden mit langen stangen auffgefangen wurden / daß sie an die Brucke nicht kamen. Vnnd wurde das schiff / welches mit dürrem fewrwerck beladen / darunter viel pulver / pech vnnd hartz zum entzünden vermenget warn / als es abgieng vom fewr / welches etwas ehe denn sie es der zeit nach außgerechnet hatten anffgieng / also verzehret / daß es noch ehe denn es an die Brucke gelangete biß auff den boden gantz vnnd gar verbrann. Wie man schiff Brucken verbrennen.

Mit mehrer sicherheit / vnnd / daran dann am meisten gelegen war / seinem ruhm vnnd ehren vnuerkleinerlich / verruckte auch Consaluus sein Läger / weil er vermerckte daß die feinde in gleicher noth stecken / vnnd weder vber das wasser ziehen / noch auch wenn sie gleich hinüber gekommen weren in dem beschlossenen felde weder fort kommen noch stille ligen kondten. Es war auch das Weihnachten Fest für der hand / welches den Kriegsman / so vielerley kummers gelitten hatte /

auß den zelten in die nechsten heuser lockete / denn er wolte/wie sichs einem Gottsfürchtigen gebürt/mit nichten im felde vnter dem gezelt / sondern in einer geweihten Kirche da es etwas andechtiger vnnd besser gerüst zugienge / des Herrn Christi Geburts tag begehen/welches er auch vermeinte daß die feinde thun wurden / die in solchem Fest/als ob in Gottes gebott ein stillstand verordnet/ von Kriegswesen vnd arbeit zu ruhen/herrlich Messen zuhalten/in lust vnnd frewden zu leben/das gemüth zu erquicken/vnd des Leibs zu pflegen gewohnet weren.

Consaluus feyrete nur zwene tage / vnnd gedacht nun weiter dem Kriege ein ende zu machen / tag vnnd nacht ware dis sein gröstes nachdencken/wie er vber das wasser kommen/vnd die feinde so von wegen des steten regens das Läger verliessen/vnnd nach den Heusern lieffen/vberfallen möchte. Denn die Frantzosen sagten/wie Consaluus mit seinem Läger auffbrach/jhme were der muth entfallen/ daß er den regen nicht erdulden köndte / vnnd were vom Vfer ab vnnd zurucke gezogen / hette sich von den jren die der Brucken genahet gewendet/die schlacht zuvermeiden/sie aber hetten auch an vngelegenem ort jre Brucke dapffer verteidiget / weren als standhafftige Kriegsleut zur schlacht stets bereit / vnd die mechtigsten gewesen.

Aber solche ruhmredigen wort wurden durch des harten Winters vngewitter selbs so zur wachtel/daß sie vermeinten/weil sie/wie jnen selbs am best̃ bewust war/in so kalten winter gerathen/so keglich frohren/vnnd nicht allein gegenwertiges/sondern auch noch vorstehendes vngemach nicht mit frölichen gedancken anschawet̃/ so viel regens / als der jn zum verterben gereichen wurde/were jnen durch Gottes verhengknis zugeschickt. Denn viel der alten Kriegsleut/ vnd fast alle Obersten vnnd Hauptleut gedachten zurück / welch schön klar wetter König Carl wenig jar zuvor gehabt/als er eben dasselbige Königreich eynzunemmen gantz Welschland der lenge nach durchzogen hette / in eitel blüenden vnnd grünenden feldern/von welch̃ sie mit verkehrtem glück in allen dingen/vnd ohne zweyffel auß Gottes zorn abgehalten wurden.

Der von Salutz vnnd die andern liessen sichs gefallen/daß das Läger bleiben/vñ ein groß theil der Reisigen/ damit die besten Pferd/die jetz gar straub vnnd mager auß sahen/durch kranckheit nicht gantz vertürben/in die nechsten Stett vnd Dörffer der Minturner vnnd Fundaner pflege verlegt werden/die Schweitzer aber vnd ander Fußuolck vnter Traiecto mit vnter sich vertheilter wache das Läger erhalten sölten.

Vntrew bezalung.

Aber jrer viel sturben albereit/vnnd verturben in den vbel bedeckten Bawrhüttlin/ denen gelt mangelte jr leben zu erretten / vnnd jre kleider damit sie sich des frosts erwehren solten/von wegen steten regens auff dem leibe erfaulet waren / weil die Pfenning vnd Prouiandmeister weder gelt noch brot mit solcher trew vnd fleiß wie es wol die noth erforderte verschafften/ob wol gelts genug vorhanden war/welches võ König Ludwigen zu allen fürfallenden des Kriegs sachen mit grosser fürsichtigkeit vermacht vnd vberschickt/in den schiffen verwaret wurde.

Sihe hieruõ Guicciardinum auch lib. 6.

Denn der Pfenningmeister Corcutus vnd Bailiuus/die in diesen sachen macht vñ befelch hatten/brachten jres geitzes halben einen bösen nam̃en daruon/ weil klag vber sie kam/daß sie die Besoldung vntrewlich berechneten/vnd die prouiand steigerten/ vnd wolts der Kriegsmañ nicht leiden/daß vmb jres sonderbaren genießlichen Bubenstucks willen gemeine wolfahrt schendlich verraten wurde.

Consaluus bawet auch eine Bruck.

Auß Liuiani rath der solchs alles erkundschaffte/nam jme Consaluus für eine newe Brucke zumachen/vnnd ahnte jhm einen gewissen sieg an dem zerstreweten machtlosen feinde zu erlangen/weil Liuianus Kriegs erfahren / vnd dapffere thaten mit hitzigem gemüt zu wagen gewont/zusagte für andern hinüber zu ziehen. Also ward Liuiano befohlen zuthun vnd außzurichten was er in willen hette / da ließ er sechstausent vñ dritthalbhũdert schrit oberhalb der Frantzosen Brucke Kahne bey nacht zusam̃ fűr̃/

die

die aneinander vñ Weinfasse darzwischen binden/darauff legte er eine Brucke/vnnd mit dem vbergefürten Kriegsuolck vberfiel er vnuersehener sachē eine fahne Reutter/vnnd die Normandier fendlein/welche in dem stettlein Sugio das Winterläger hielten.

Liuiano folgete Nauarrus/dem zogen Prosper vnnd Mendocius mit der schwerē rüstung nach/endlich fürete Consaluus die andern Reutter vnnd der Deutschen Regiment vber/vnnd hieß Andredam der dem nachzug schutz hielte/folgen. Die Frantzösischen Reutter vnnd Normanner Fußknechte wurden durch der feinde vnuermutete ankunfft geschlagen vnd in die flucht zerstrewet/das geschrey kam in das Frantzösische Läger/die Obersten rüsten sich zur wehre/vnnd forderten jhre allenthalben zerstrewete hauffen zusamen/doch ward keine gewisse versamlung gemacht/die die ankom̃enden auffenthalten hette.

In so vbel gestaltē sachē legte der von Salutz das grosse geschütz in Kahne/weil weder Pferde noch Ochsen da waren die es abfüreten/deñ die Frantzosen achtens für die gröste schand vnd schelmenstuck/wenn man das geschütz verlest/vnnd schnelles läuffs da sie alle flüchtig waren/nam er sein weg nach Caieta. Frantzosen verlauffen jhr Läger.

Bald hernach rauschten die leichten Reutter vnd nehst jnen die Nauarrische fendlein in das verlauffene Läger/vnnd als jnen da fast niemand gewapnet begegnete/wurden jhr viel gefangen/die gezelt geplündert/etliche seelzügende vnnd von frost erstarrete durch der Cantabrer grosse grausamheit erstochen.

Bey Menschen gedencken ist nie keine schendlichere vñ erbermlichere flucht gesehen worden/denn Reutter vnd Knecht durch einander gemengt/stiessen vnd zertraten sich im lauff/achteten keins fendleins oder befelchs/wandten sich auch nicht gegen dem folgenden feinde/vnd strichen durch die Appier strasse nach Scauros/vñ ferner gen Formias. Es kondte auch die flucht nicht gestillt werden/biß daß nicht mehr als hundert dapffere Menner auff ermanen Bernhart Adurnij eins Genueser Rittmeisters/sich in einen hauffen samleten/vnd auff der steinernen Brucke des Formianischē wassers bestunden/daselbst sie den feind ernstlich abtreiben/vnd jren gesellen ein hertz machten/die allenthalben auß den nehsten Dörffern in dis stettlein zusamen lieffen. Darüber hub sich nun als sie beyderseits mit hülff gesterckt wurden ein scharmützel anfengklich den Spaniern zu schaden/weil darinne Bernardinus Torsetilla/der bey Consaluo in grossen gnaden vnnd sein vertrawter Kem̃erling war/vmbkam/auch Consaluus Daualus der leichten Reutter Oberster abgereñt vnd verwundt wurde. Consaluus Daualus.

Als aber zu ruck gemeldet ward/daß die Frantzösischen Obersten zu Mola bestündē/die jren von der flucht auff hielten/sich im stettlein vnnd vō der Brucken schütztē/auch daselbst sich zu wehren beschlossen hatten/rieff Consaluus daß ein jeder daselbst hin gegen dem feinde eylen solte/vnnd drengete sich eine solche gewalt von Reuttern vnd Knechte auff die Brucke/daß Adurnius der eine zeitlang die Brucke dapffer vertheidiget hatte/bald abgetrieben/vnd von den Deutschen erschlagen wurde/wie der lag war keiner der sich nicht wandte/vnnd nach der Statt Caieta zu eilete.

Petrus Paceus vnnd Nauarrus folgeten jnen in der richte durch die Formianischen Berge/daß sie jnen den weg verlegten/vnnd kamen eilends an den scheidweg der von der Appier strasse ab nach Caieta gehet/dz also viel auß den Frantzosen auffgefangen wurden/vñ etliche geschwader Reutter/so vom stettlein Jtri genant/an der Appier strasse/vnnd auß den Fundanischen Dörffern herab zogen/welche dieweil sie von der Statt außgeschlossen waren niergends hin wusten/für forcht sich willig ergaben.

Consaluus hielt sein Läger die nacht zu Formijs/vnd kehrete fleiß an/daß die Nauarrischen mit dem tage die Vorstatt sampt dem Berge Orlandio eynbekam̃en/der ligt für Caieta/vnd ist berümpt von wegen des Marmersteinernen Begrebniß Munatij Planci. Wie Nauarrus den/des er sich nicht versehen hette/

vom feinde vnbewacht vnnd gantz verlassen fand / erobert er jn leichtlich / vnnd stelte auff seine spitze etlich klein geschütz/ welches die Kriegsknecht mit den henden hinauff zogen.

Da wendete sich der von Salutz mit solcher noth vberheufft zu den Hauptleuten: Der aller gröste Gott vnnd alle Heiligen / sagt er/kommen dapffern Männern alsdann scheinbarlich zu hülff/ wenn dieselbigen/auch etwas spat/ klüg werden/daß sie in widerwertigkeit nicht verzagen / noch auch der tödliehen wunden des wütenden glücks halßstarziglich zuerwarten vermeinen. Derwegen hab ich mir fürgesetzt / mit weiterm wagniß oder hoffnung das letzte glück dieses Kriegs nicht zuversuchen/ sondern jhrer viel auß solcher noth zuerretten/ welches ich hoffe auß zeitigem rath vns widerfahren könne. Denn das were die aller gröste torheit/die auß Gottes willen so offt verfluchte waffen wider zu henden fassen/ daß wir endlich auß noth/die wegen geschwechter macht vns auff dem halse ligt/kleglich bezwungen/ von dem ergrimmeten vberwinder als opffer geschlachtet/vnd nemlich dem von Cardona/Manrico vnd andern jren Hauptleuten / so newlich von vns erschossen für dieser Statt ins graß gebissen haben/ein Seelrecht gehalten wurde.

Wir haben vns warlich offt vnterstanden / dem Könige vnsern dienst zuleisten/ mit ernstlichem wiewol vnglücklichem streit. Aber wie das glück in beharzlicher verlengerung der noth alle rathschlege im grund verkehret / also kan es vns das vbrige so in vnser gewalt stehet nicht nem̃en / daß wir nicht vnuerhindert vnsere wolfahrt bedencken/vnd drauff schliessen solten. Derwegen laß ich mir es gefallen/ so euch gut beduncket/ des siegenden feinds gemüt zuerforschẽ / dann wo er in seiner vberwindung masse zuhalten bedacht ist/ vnd wir jhme Caieta vbergeben / wirdt er vns leichtlich verwilligen / daß wir zu wasser vnnd zu lande von hier nach Franckreich mögen wandern.

Als der von Salutz so außgeredet hatte/war keiner so wild vnd verwegẽ / der nicht vermeinte jhme als jrer aller Vatter zu dancken/daß er in gefundenem rath in allen zu besten alleine darauff trachtete/daß ohne schaden jrer leibs gesundheit dieser noth ein ende gemacht wurde. Deñ die zeitung eins newen vnglücks hatte sie auch noch hefftig erschreckt/daß die schifflein mit dem geschütz beschwert im eynfluß des Lyrs ins Meer versuncken vnnd vertorben weren/sampt allen schiff vnnd Kriegsleuten / vnter denen ist gewesen Petrus Medices des grossen Laurentij sohn/so zehen jar zuvor zu Florentz auß dem Regiment vertriebẽ/ vnd wol solchs schmehlichẽ todes vnschuldig war/ weñ er nicht Petrum Leoninum einen hochgelerten vnnd berümpten Artzt / der jm seinen Vatter Laurentium gesund zumachen zugesagt/solchs jme aber nicht geglückt hatte/ auff dem Meyerhoff Caregiana in den Brunnen gestürtzt hette.

Frantzösisch geschütz versuncken.

Dem Artzet ist vbel belohnet.

Derowegen wurde ein Rittmeister auß des Herrn von Legria hauffen/Sancta Columba genant/herauß gelassen/der gieng zu Consaluo so zwischen zweyen Kirchen in der Vorstatt sein Läger hatte / vnd zeiget jme an / die Frantzösischen Obersten weren erbötig Caietam zuergeben / vnnd erlangete es leichtlich/daß mit den fürnembsten Obersten auff was maß solchs geschehen solte gegenwertiglichen gehandelt werden möchte.

Da kamen folgendes tages ins Läger der Herr von Legria von wegen der Frantzosen/wegen der Schweitzer Antonius Basseius/ vñ von der Wahlen wegen Theodorus Triuultius/die haben mit viel einreden den handel nicht lange verzogen/ vnd dahin geschlossen : Daß die Frantzosen Caieta ergeben/was zu der gemeinen Vestung gehöret an geschütz vnd prouiand im Schloß verlassen solten/vnd sie zu wasser vnd Land wie sie es gelüstet in Franckreich wandern möchten/also bescheidenlich / daß die Reutter mit jren Pferden möchten abziehen / die Fußknecht aber keine wehr denn die schwert vnd spieß daruon die eisen abgebrochen füren/vnd die gefangene zu beyderseit loß gezelt werden solten.

Bey Consaluo war aber dis nicht zuerhaltẽ / daß die Neapolitanische Herrn so im Kriege

Kriege gefangen vnnd verwahrt wurden / des getroffenen friedens hetten geniessen mögen. Denn als Obegninus / Palicia / Formantes / Tornonius vnnd andere trewlich erlediget / seind Andreas Mattheus Aquauiua der wol eins besseren zustands wert war / Honoratus vnd Alfonsus von Sanseuerin in grewlicher gefengkniß Fossamiliaria genant / zu vnderst des thurns im newen Schloß behalten worden.

Gefengkniß zu Neaples.

Aber der mehrer theil Frantzosen traten zu schiff / die andern wanderten zu fuß nach Rom / vnd befunden die Winters kelte so hefftig / vnd des mancherley bittern vnglücks so viel / daß die Siechen heuser so in der Statt aller Völcker krancken offen stehen von mennige der armen vnd dürfftigen erfüllet wurden / vnnd viel vnachtsamer bey der Cardinäle Roßstellen von frost erstarret vmbkamen / wiewol Bapst Julius auß grosser Christlicher fürsorge die jenigen so es suchten / oder sonst gefunden wurden befahl zu kleiden / zu speisen / vnd endlich zu schiff zu bringen.

Den Obersten ist fast gleiche schmach von dem vnglück bewiesen worden / denn der von Salutz bekam auß bekümerniß wegen vbel außgerichteter sachen ein schwindsüchtig feber / starb zu Genua / vnnd ward herrlich begraben. Sandricurtus der sich von wegen seins auffgeblasenen muths der straff befahrte / war seins lebens so müde / daß man sagte als er am Hochgebirge kranck ward / er hette sich das selbs verkürtzt. Corcutus vnnd Bailiuus Cadomius / so noch grösseren neid auff sich geladen hatten / wurden von ehren vnd Emptern dermassen entsetzt / daß sie bald hinder dem kopff darzu weren hergangen. Aber Bassejus / als dem der König eine fahne Reutter / derer Rittmeister er war / entzogen / wiewol er sie seinem Bruder Gruerio wider vntergeben hatte / kümmert es jhn doch so schwerlich / daß er vber schweren gedancken in wahnwitz geriet / vnd als er vergebens suchte daß der König seine verantwortung hören möchte / aber solchs nicht erlangete / in solchem vnsinn starb.

Ein strang an hals hette sich wol gebürt.

Consaluus hatte durch solchen vertrag den preyß grosser fürsichtigkeit vnnd messigkeit erlanget / alldieweil er / auch in grosser hoffnung eines reicheren siegs / seins Kriegsuolcks blut nicht vnnützlich brauchen wollen / in meinung daß der ergebenen gentzlich zuverschonen were / die Consalui nammen / als zeugen seiner tugend vnnd güttigkeit / in andern Landen rühmen köndten. So grosse sorg vnnd fleiß hatte er auch / daß sie vnbeschedigt vnd wol gehalten abziehen möchten / daß als ein Spanier einem fürvber gehendem Schweitzer eine güldene ketten mit raubender hand abzuziehen sich vnterstund / er dem Spanier / da er es inne wurde auch biß in das Meer dahinein er entlieff auff seinem Roß nachfolgete / vnnd mit eigener hand hefftig verwundete.

Wie nun Consaluus Caietam inne hatte / befalch er seinem verwandten Ludwigen Errera das Schloß vnnd Statt also zuverwahren / daß er an seine statt Petrum Nicossam gen Tarent verordnete / Liuianum aber vnd Petrum Paceũ schickte er in Apulien / Arsium zubekriegen / der schützte Venusiam / Atellam / vnnd Altamuram mit starcken Besatzungen. Didacum Arellianum hatte er auch zu Melfi belägert / vnnd etliche stettlein erobert / erwartete darbey wa es hinauß wolte mit dem Kriegswesen / das der von Mantua vnnd Salutz bey Casino vnnd am Lyr füreten / auff daß er mit Kriegsuolck gesterckt / die Aniouischen zu abfall bewegen / vnd in Apulien einen Krieg / der schwerer als der vorige / erregen möchte. Aber durch Liuiani macht wurde Arsius innerhalb wenig Monaten mit viel erlittenem schaden / wiewol er den Caietanischen vertrag nicht eyngehn wolte / dahin gebracht / daß er an hilff verzagte / die stette ergeben / vnd auß dem Reich weichen muste. Paceus brauchte auch gleichen fleiß / was noch von Frantzosen vnd Aniouischem nammen anhengig vberig war / verjagte er auß der Salentiner Land.

Indicus Daualus / der sampt seiner schwester Constancia / wie wir gesagt haben / die Frantzösischen schiffe von Iscla abgetrieben hatte / eroberte auch mit fürgerucktem geschütz das schloß zu Salerno / aber er hatte sich so wol verrichteter sache nicht lange zuerfrewen / weil er in wenig tagen mit einem pestilentzischen feber begriffen /

Inicus Alfonsi Vastij vatter.

in seinem blüenden alter abgieng/er verließ ein jungen sohn Alfonsum Vastium/bey welches zeiten kein Kriegs Oberster/weder von schöner gestalt noch von freymilter großmüttigkeit/oder auch in dapffern Kriegsthaten vber jn gewesen ist.

Consaluus wirdt kräck.

Da nun Consaluus von Caieta zum erworbenẽ vñ besteltem siegprechtigẽ eynzug wider gen Neaples kam / fiel er/wie wol zu gedencken/von langwieriger Kriegs arbeit in schwerliche Kranckheit/ mit so gar hefftig geferlichem anstoß/ daß wo jhme das gebett der Mönch vnnd Nonnen neben herzlichen gelübden in allen Götzenkirchen vollnbracht nicht zeitlich geholffen hette/ hielt mans dafür/alle Menschliche hülff zu seiner gesundheit wer zu spat gewesen.

Als er aber wider zu krefften kam/vnd frisch vnnd gesund auß dem Capuaner Schloß dariñe er gelegen herfür gieng/in das newe schloß/ welches gesundern lufft hat/sich zubegeben/hatte er sieben tag lang genug zuschaffen/daß er der mennige derer so jn grüßten vnnd empfiengen güttlichen bescheid gab. Denn es ehreten jhn aller Adel vnnd das gantze Volck/als ein jeder nach seinem verstand/vnd darnach er jhm geneigt war/entweder die zier seiner herzlichen lenge vnnd güttigen angesichts/ oder die groß ansehenliche dapfferkeit mit höflicher freundligkeit vermenget lobete/ etliche aber seine fürtreffliche gerechtigkeit/welcher ernst vnnd güttigkeit wunderlich zusamen beywoneten/hoch achteten/in gemein aber seiner miltigkeit/ Königlichem pracht vnd macht zuuergleichen/sich verwunderten.

Cõsaluus ist kostfrey.

Denn den Obersten hatte er stett vnnd flecken geschenckt / vnter die Rittmeister vnd Hauptleute Heuser/Vorwerge/ligende gründe vnd Amptsuerwaltungen vertheilet/vnnd als er dem Kriegsuolck in gemein eine verehrung gegeben/ hat er auch einem jeden so durch redliche that einen nammen erlanget järlichs eynkommen verordnet/so gantz vnuergessen in erzehlung der verdienst/vnnd solcher bescheidenheit in außtheilung der gaben/daß auch seine mißgönner bekennen müsten/er hette nach aller gleichster acht keinen auch vnter den gemeinen Knechten nicht vbergangẽ/ auch keinem zu wenig/nur alles mit milder hand gegeben.

Für andern hatte er Didaco Mendocio Miletum/ Liuiano die Statt Sanct Marci in Brutijs/ vnnd Nauarro Oliuetum in Prẹcutinis/ Joanni von Cardona des erschossenen Vgonis rechtem Bruder Auellinum in Samnio/vnd dann Andradẹ/Caruajali/Emanueln/Antonio Leuẹ/vnnd Andreẹ Capuẹ von Termulis fürnemme Stette zugeeigent/als die beyde Columneser/Prosper vnnd Fabricius/jre Stette so sie im Frantzösischen Kriege verloren/zu stattlicher vergeltung wider eynbekommen hatten.

Consaluus verstehet kein Latein/hat doch gelerte Leut in Ehren.

Denn in diesem mit außerlesenen Tugenden vberheufftem Manne/grünete ein solcher verstand vnnd vernunfft daß es wunder war / weil er die Lateinische sprache gar nicht verstund (denn zu der zeit die Spanischen Herzn zum Kriege geborn vnnd erzogen / daß sie nichts geachtet wurde) daß er dennoch derselben erfahrne / vnnd derwegen berümpte Leut in solchen ehren hielt / vñ vnuergengklichs lob / wie nicht vnbillich/bey jnen suchte. Auch Poeten mit statlichen verehrungen begabete/die seine thaten vnnd handlungen mit adelichen Reimen zubeschreiben sich vnterstunden. Vnter denen waren Cantalicius vnnd Carmelita Mantuanus geistliche Männer/ als die auß frischem muth/aber nicht so subtiler kunst/etliche gedicht so die scharpffverstendigen zu stumpff bedauchten liessen außgehen/reitzten sie Petrum Grauinam dẽ hochberümpten Poeten zu Neaples/daß er rümlichere Verß machte/die einem solchen Helden baß gezimmen.

Petrus Grauina.

Pontanus. Actius Sincerus.

Denn Pontanus war kurtz zuvor/als er Cajetam bestritte/ seer alt auß diesem leben gescheiden/als Actius Syncerus dem auß seinem Reich vertriebenẽ König Friderichen in Franckreich folgete / vnnd derwegen bekümmert von wegen des zu grund erstörten Hauses Arzagonien/vnd verbittert mit haß wider die Außlendischen/etwas geschickter geachtet wurde scharpffe stacheliche/als adeliche lobsprüche zuschreiben.

Deñ auß vbertreflichẽ hohem verstand vermerckte er leichtlich/wie grosse Ehr vnnd preyß zuvnuergenglichem Lob Schreiber / derer guten willen man gefangen helt/ einem

einem zulegen können/da er doch sonst von wegen der freymiltigkeit selbs/durch welche allein fürnemlich alle laster bedeckt werden / nach ruhm vnd ehren strebete.

Dieselbige erlangete er aber damit noch gewisser vnnd scheinbarlicher/daß in seinē leben vnnd wandel von einem ernsthafften auch gleich vbel deutendem Meister Klügling oder Tadel schnabel nichts Gottloses oder vngeschicktes/das einē Kriegsfürsten an tugenden verweißlich sein möchte/kondte vermerckt werden.

Denn zu Neaples hat er keinem ehrlichen Weibe jemals zun ehren ein warhafftig böß gerücht gemacht/wiewol er mit grosser freundligkeit bey den Adelichstē frawē offt schertz triebe: Denn es were ein törlich ding an einē Fürsten/sagt er/vmb geringer verschwindenden lust willen vnuergenglichen schweren haß auff sich laden/so doch einem der nicht gar keusch sein wolte der Fürstenstand selbs viel gelegenheit gebe/solche lust ohne jemands schmach wol zu büssen. Er achtets auch von einem grossen trewlosen Bubenstuck nicht weit vnterscheiden/an der freunde weibern/wie gemeinlich geschicht/sich zuversuchen/dañ gantzen geschlechten vnd verwandtnissen/weil der Klaffer nicht schweiget/eine schande damit angehenckt wurde. Consalui zucht vnnd küscheit.

Aber noch zu dem daß alle andere tugenden wunderbarlich in jme vberein stimmeten/erschein warhafftige Gottes forcht an jme vbertreflich. Denn nichts ließ er sich mehr vnnd hefftiger angelegē sein/als in allen handlungen zu Kriegs vnnd friedēs zeiten befürderung Christlicher Lehr allem genieß vnnd vortheil fürziehen/den Kirchē jhr recht schützen vnd erhalten/die Gottlosen straffen/vnnd endlich allen fleiß daran kehren/daß die Kriegsleute gleich jme der meinung werē/des siegs vnnd fürderung aller dinge auß Christlicher vnterweisung zuerwarten.

Vnnd ist hieran kein zweyffel/weil er neben Krieg vnd Harnisch ein solch Erbar züchtig vnnd Gottsförchtig leben fürete/daß Gott vnnd alle seine Helligen die bey jme im Himmel wohnen/jn zu erheben vnnd groß zumachen beschlossen haben/vnnd zwar durch kein gewisser wunderwerck/als dz er in so viel schier vnzehlichē schlachten vnnd geferligkeiten nie von keinem ist gewundet oder gefangen worden. Consaluus nicht verwundet noch gefangen.

Damit er aber gleichwol das Glück nicht gantz gefressen hette/kondte er dem vnuermeidlichen vbel des dringenden Neids nicht entfliehē/wiewol er das mit vngleublichem grossem vnd standhafftigem gemüt vberwand. Denn nach vollendetem Kriege vnnd erlangetem frewdenreichē Siege/vermassen sich jrer viel als sie wider in Hispaniē kamen/sein guten nañen mit vielen verleumbdungē bey dē Könige zubeschweren/wie wir bald sagen werden/wiewol alles was Consaluus den Kriegsleuten gegeben der König selbs gnediglich bekrefftigte/vnnd Lehenbrieffe auß Hispanien wie die Consaluus fürgeschrieben hatte darüber schickte/damit er durch solche schnelle bewilligung für einen wolthetigen danckbarn König geachtet wurde.

Es stünd aber zuglauben/daß jme noch etwas jrriges im gemüt/welches die begnadung weit auß zubreiten gar nicht geneigt war/verborgen stecken mochte / weil man sahe daß fast der gantze preyß aller gnade einem andern/der solchs also geordnet/zugelegt/oder ja das beste daruon gegeben ward.

Daß nun der eine von allen den danck haben solte/der seins gefallens dem Herren fürgegriffen/vnnd gar zu kostfrey von frembdem gut alles/auch vnbekanten zuvergeben gemeint hatte/solchs war dem König für eine vnehr zuachten. Derwegen sagte man/daß der König einmals etlichen die jme vnderthenige Bittschrifften begnadung zuerlangen vberzeichten/geantwortet habe: Ich sehe nicht wes ich mich des zuwachs eines solchen Königreichs groß zuerfrewen habe/als daß ich mehr vnkosten als ich sonst zuthun pflege muß auffwenden / denn der so dafür wil geachtet sein/daß er das Reich auff meinen nañen habe erlanget/ mit nichten mir/sondern jme vnnd andern solchs erworben hatt/weil das so man mit grossen thaten zuwege bringet/endlich mit vnbesonnener vnd vnmessiger miltigkeit wider hindurch gehet. Viel Kühe viel mühe.

Fast in den selbigē tagē als die Frātzosen mit Krieg bezwungen/auß dē grentzē des Königreichs Neaples wichen/kā Cęsar Borgia mit dē zunañen Valētinus Bapsts

Alexan-

Alexandri sohn auff Consalui geleit gen Neaples / vnnd ward bald hernach in ver- wahrung vberantwortet / daß er in Hispanien/wie kurtz zuvor Ferdinando Königs Fridetichs von Arragonien sohne zu Tarent auch war widerfahren/mit den Kriegs- schiffen gefürt wurde.

Consaluus halt nicht geleit.

Weil nun etliche für gut angesehen haben/ des grossen Consalui guten nammen/ der von wegen des verbrochenen geleits etwas beschmitzt geachtet werden kondte / zu- retten/hab ichs der mühe wert geachtet/etwas weniges in eyl von Borgie anschlegen vnnd thaten/wie wir es von denen so darbey vnnd neben gewesen berichtet sein/zu er- zehlen/wiewol solche weitleuffiger in vnsern Historien berüret werden.

Cesaris Borgie des Bapsts sons thatē vñ anschlege welches die recht grundsuppe aller Ertzschelmēstück gewesen/ werdē hier zum theil erzehlet.

Cesar ist geboren von Vanoctia einer Römerin/sonsten ein frommes Weib die wir gekent haben/vnnd da er erwuchß/begab er sich auff seins Vattern des fürnëb- sten Cardinals fleissig anhalten etwas zulernen vnnd zuerfahren gen Pisa/daselb st der zeit eine berümbte hohe Schüle war/vnd nam in Lehr so zu/daß er auß scharpffem verstand auff fürgelegte Fragen in beiderley Rechten geschicklich kondt antworten. Vber solchem gutem anlaß des jünglings frewete sich der Vatter / vnd endlich als jme das glück geriethe daß er das Bapstumb erlangete/machte er Cesarem zum Car dinal/ denn den eltern Sohne Franciscum Fürsten zu Candian hatte er in andern wege bedacht/daß er das Geschlecht vermehren/vñ zu grossem reichthumb vnd Herr- schafften erhöhen solte. Weil aber Cesar sich bedunecken ließ/die würde des rotē Huts were seinem grossem muth vnd gefaster hoffnung viel zu gering vnnd wenig / befalch er seinen Bruder den Candianum/als er auff einen abend frölich mit jm gessen hatte die nacht zuerwürgen / also daß er bey dem zugespitzten pfeiler auff dem platz Cam- pi Martij in die Tyber geworffen/vnnd von den Fischern die jhn zwene tage suchten herauß gezogen wurde.

Bald hernach legte Cesar das rote Purpurgewand abe/kleidet sich als ein Kriegs- mā/vñ ward zū Fürsten vnd Obersten vber das Kriegsuolck gemacht:der Vatter war zwar vber der grausamheit eins solchen Bubenstucks hefftig bestürtzt/weil aber Can- dianus von den todten nicht kondte erweckt werden/gab er alles gedultig nach.

Vnd als bald darnach der Bapst mit König Ludwigē auß Franckreich zu Welsch- lands verterben sich verband / machte Cesar auff anstifften Königs Ludwigs ver- lübdnis mit Carleta Alabreta Königs Johans von Nauarren verwandtin. Nach solcher Bündnis fieng Cesar an seine hoffnung an tag zugeben / vnnd mit vn- messigem grausamem gemüt der Beherrschung des grössern theils Welschlands sich zuvermessen/ mit so gar grewlicher begierde/daß er in den fendlein diesen Rei- men fürete : Entweder Keyser oder nichts. Als ob er wolte gesehen sein/ daß er in seinē gemüt nicht zimlichs/sondern vermeßlichs vñ was jme viel zu hoch were begert.

Cæsaris Reimen.

Für allen dingen name er jme für die Römischen Herrn Columneser vnnd Vr- siner auffzureumen / als er eine zeitlang vergebens Krieg vnter jnen gestifftet hat- te/ daß beide theil eins das ander vertilgen vñ verterbē solte/vñ nach solchem inner- lichem Kriege/da sie Borgie list vermerckten / sie sich friedlich mit einander wider versünet hatten.

Die Columneser vermerckten daß es jr bestes were in das elend fliehen/vnd verlies- sen Borgie jre Erblande. Die Vrsiner wurden mit Kriegsbesoldung gelocket/daß sie dem Bluthunde traweten vnd glaubten/vnd fast alle mit einander grewlich darüber erwürget/darunter war der Cardinal Baptista der erste/der muste in der Engelburg her haltē/als Vitellocius zu Tipherno/Liberottus zu Firmo in der nidern Lōbardy/ aber in Perusiner pflege Paulus Vrsinus der Latiner Cardinals sohn/ vnd Franci- scus Vrsinus Fürst zu Grauina solch glück zu sterben auch gehabt hatten.

Der Bäpste Mordgrube heist die Engelburg.

Die Herrn des Cajetaner geschlechts / Jacobus/ Nicolaus vnnd Bernardinus/ die das stettlein Sermonetam in Latio bey Priuerno inne hatten / seind je einer an- ders als der ander hingerichtet / vnnd haben Borgie jre Schlösser vnd gütter ver- lassen. Die Camerter Herrn vhraltes Adels/Julius Cesar/Venātius/ Annibal / vñ Pirrus seind jres Fürstenthumbs entsetzt/ vnnd mit dem strange erwürget worden.

Astorem

Astorem Manfredum Fürsten zu Fauentz als der sich auff trew vnd glauben ergeben/ vnd er in grewlich erwürget hatte/verschlucket die Tyber: Catharinam Sfortiam so die Stette Forly vnd ForoCornelj beherschete/ zwang er mit geschütz / vnd führte sie gefangen gleich wie in einem Triumph gen Rom: Pandulphus Malatesta/ Joannes Sfortia/ vnd Guido Vbaldus Feltrius namen die flucht / vnd wolten lieber jre stette darnach er trachtet/ Ariminū/ Pisaurū vnd Vrbin verlieren/ als sich würgen lassen: Jacobus Appianus verlieff auch dem vnersettlichen Blůthund das stetlein Populonium in Etrurien.

Diesen hat er fürher ein Sodomitisch gschwēdt Guic. lib. 5. Jouius in Eleg. Borg:

Wie er aber nun so blůtdurstiger weise in frembde Fürstenthumb wüttete / hatt er auch dem jungen Biselier Fürsten/ Konigs Alfonsi von Arragonien Sohn / vnnd Lucretien/ welchs wol schande zusagē ist/ seiner Schwester Mañ/ als er jn auff dem Kirchofe im Vatican verwundet/ vnnd sich besorget daß er es verwinnen möchte/ in der Schwester kammer vnd Ehebette zuschlachten befohlen/ auch den jüngern Borgiam vnd Cardinal/ darumb daß er dem Candiano günstig gewesen / mit gifft hingerichtet: endlich hat er auch Joannem Cerbellionem in Krieg vnd friede ein berümten Mañ/ daß er der Ehre eins Weibes Borgier gschlechts in acht zugutter acht hette/ als er bey nacht von einer Abendmalzeit zůhauß gieng grewlich erschlagen.

Diese Lucretiā bekant hernacher Hertzog Alfonsus von Ferrar.

Jacob vom heiligen Creutz ein Römischen Burger fürnemes adels/ der doch des Cesaris bester vnnd vertrawtester freund war/ hatt er auch enthaupten lassen / vmb keiner andern vrsach willen/ deñ daß er auß der Vrsiner anhang ein starcken wackern hauffen eylends samlen / vnd die wazů er sie nur haben wolt künlich brauchen köndte.

Solch volck gehet zu Rom in die Kirch.

Wie er aber nun in so grewlicher lust vnd durst sein Reich zůweittern/ gifft/ wie gesagt/ mit dem Vatter getruncken hatte / vnd endlich jhm als er von Nepe wider in die Statt kam ein anderer wind als er wol vermeinte auß dem Walhause vnter augē stieß/ würde er vom Bapst Julio in gefengknisse gelegt/ deñ der forderte die Schlösser in der nideren Lombardey von jhme wider / soviel desto ernstlicher / weil die Venediger auß schedlicher begier verblendet/ von Rauen ein Kriegsuolck abgeführt/ vnnd Ariminum vnnd Fauentz eyngenommen hatten.

Den Venedigern gilt jhres auch mit.

Cesar vnterstund sich mit betrieglichen worten die ergebunge dem Bapst immer auffzuschieben / dieweil er sich in die nider Lombardey gedachte zuuerschleichen / denn er vermeinte an des Volckes gunst wurd es jhm daselbst nicht manglen/ sonderlich auß der hoffnung / weil beider wideriger theil Obersten / Joannes Saxatellus vnnd Guido Vainius mit reichem sold vnnd erzeigten gůtthaten eyngenommen/ bey jhme in grossen Ehren waren. Derwegē schreib er vergebliche falsche Brieff an die Hauptleut/ darůber sichs auch begab/ dz Petrus Ouedius mit solchen Brieffen vom Bapst gen Cesenā geschickt von Didaco Chignone vber die mawer abgestürtzet wurde/ vñ der Bapst durch solche grewliche that hefftig bewegt Cesari ein scherffers drewete/ wa nicht alsbald die Spanische Hauptleut die Schlösser ergeben wurden.

Dem botten ist vbel gelonet.

Die Cardinäle Borgia vñ Remolinus Cesaris verwandte vnd dem Borgier Geschlecht eyngepflantzte erschracken vber solchem des Bapstes zorn/ vñ flohen gen Neaples. Endlich ward es beiderseits dahin verglichen / daß Cesar weñ er loß gelassen were/ die verborgene losung die Schlösser zuergeben an die Hauptleutte zuschicken zusagte. Solches aber zuleisten vnnd zuerstatten warde Bürg der Cardinal Bernardinus Caruajal/ mit solchem bscheide/ daß Cesar jm solte vberantwortet werdē/ jn mitler weil im Schloß Ostien zuverwahren/ biß er seiner zusage genügen thet.

Kurtzer gelaub zu Rō:

Vnter deß erlangeten die beide Cardinäl so zu Neaples waren auff Cesaris begeren von Consaluo/ daß Cesar auff geleit gen Neaples kommen / vnnd wenn es jm geliebet wider von dannen ziehen mochte. Solches verwilliget Consaluus so hochwürdigen Mennern gar vnbeschwert / vnd schicket einen Geleitsbrieffe mit seinem pitschafft versiegelt vnd eigener hand vnterzeichnet gen Ostien.

Vnnd bald hernach als Didacus Chignones vnd Consaluus die losung gesehen/ vñ der Bäpstlichen Besatzung die Schlösser Cesenna vnnd Forly ergeben hatten/

ward

ward Cesar vom Cardinal Caruajal flucks loß gelassen/ der dinget eylend ein schiff vnnd kam gen Neaples gantz frölich/ weil jhn beduncktte daß er vber alle hoffnung seinem alten Feinde auß den henden entrunnen were.

Da hüb er erst an zu Neaples mit den Cardinäln vnnd Spanischen Hauptleuten seinen alten bekanten freunden zurathschlagen was er güts newes anfahen wolte/ deñ der müth war jhm nicht entfallen/ er steurte sich gantz auff die vorige hoffnung/ süchte Haupt vnd Kriegsleut all bekante vnd vnbekante allenthalben züsam̃en/ vnnd rüstet schiffe zü damit nach Pisa zufahren. Deñ das gemein gschrey gieng/ er wolt denẽ von Pisa zuhilff ziehen/ die jr freyheit gegẽ den Florẽtinern nun ins neunde jar standhafftig beschützten.

Darhinder lag aber dieser fund vergraben/ daß er vom Pisaner vfer durch deren von Luca gebiett vnd Calphurnianische wälde vber den Apeñin ziehen/ vnd durch der von Modena grentz stracks an die stett Aemilie gelangen wolte: gesterckt nemlich mit gunst vnd volck Alfonsi Atestini Hertzogẽ zü Ferrar/ dem sein schwester Lucretia verehelicht war/ hofft er seine gütte gönner vnd alte schutzuerwandten solten jm beystehn dz er allenthalben mit menigklichs geneigtem willen auffgenommen wurde.

Als Julius erführ dz er solchs fürhat/ nam er kein schlaff dafür es flugs anfenglich zuhindern/ vnd schreib Consaluo/ vermahnet jn ernstlich/ dz er dem blutdurstigẽ verwegenem vnd gantzem Welschland zum verterben gebornem menschen/ der seine vnderthanen mit grewlicher tyranney beschwerete/ auffs newe zuwütten vnnd zutoben nicht wolte gestatten.

Vnnd wie er söllichs auch durch die Königlichen Gesandten/ so zü derselben zeitt zü Rom waren/ vnnd durch die seinen/ so in Hispanien dem Königlichen Hofe folgeten/ bey Ferdinando offt ernstlich vnnd zum aller hefftigesten gesüchet hatte/ kamen Königliche Brieffe auß Hispanien an Consaluum/ darinnen jhme befohlen wurde Cesarem zubestricken/ dieweil verdechtig von jhme geredt wurde/ daß er mit aller Fürstlichen Stende grossem nachtheil etwas newes/ auch wider den Bapst ein vnbillichen Krieg zuführen sich vnterstehn solte.

Also wurde Cesar/ wie er mit zurüstung der Schiff vñ beschreibung des Kriegsvolcks in voller arbeit stünd/ vnd nach dem es die noth erforderte Consaluum anzuredẽ/ offt zü jhm in das Schloß gieng/ von Nonio Campejo/ wie er wider herauß gehen wolte/ freundlich angehalten/ vnnd in verwahrung gestellt/ vnnd kondt jm niemand von den seinen/ als er tieff erseufftzete/ auch sein vnglück vnnd daß er mit dem Geleit verrathen were beklagte/ zühilffe kommen.

Cesar wirdt in Hispaniẽ geführt.

Bald nach deme solches sich also wie erstgemeldt zugetragen hatte/ warde er auff gebenen befehl des Königes von Liscano in Hispanien geführet/ also daß er eine zeitlang zü Concilia/ vnnd endlich bey der statt Medina im schloß Metta genennet fast bey zweyen jaren verwahret wurde/ doch mit solchem gefelle/ dz er die hütter betrog/ vnd an einem seil herab gelassen/ auff pferden die jhm Pigmentellius Fürste zü Beneuent bestellet/ zum König Joan von Nauarren entran. Der hatte damals ein Krieg mit dem Herrn von Alarin der jhm abgefallen war/ vnd wie er in solchẽ Krieg dem Könige dapffer dienete/ vnnd bey Mendauia eine Schlacht hielt/ siegt er vnnd ward erschlagen/ also daß er vnerkant geplündert/ vnnd bloß ligen bliebe/ aber sein schiltknecht legt den Todten dem pferd vber den hals/ vnd bracht jn gen Pampelon. Zü welcher Statt er ohne zweiffel durch Gottes außuersehenen willen also wider gebracht wurde/ weil er zuuor Bischoff daselbst gewesen war: deñ man schier nie keinen hatt erfahren der eins gutten todes gestorben wer/ wenn er sich dem Geistlichen stand ein mal ergeben/ nachmals demselben wider entsagt hette.

Cesar wirdt erschlagen.

Geistliche so jhren stande verlassen nẽmẽ kein gutt ende.

Wer wil aber Consaluũ dz er solchs auß befehl des Königs zuthün getrungẽ wordẽ nicht entschuldigen? dieweil es je die noth erforderte/ des Königs gebott zügehorsamen/ vnnd dem Bapst in so billichen sachen zuwilfahren? Damit jhm nicht ein Bübenstuck/ als ob er dem Könige wenig getrew were/ vnnd etwan auch noch grössere

mißhandlung gegen dem Bapst zugemessen / vnnd für einen boßhafftigen geachtet würde/zuvorauß in solcher sache welche die trew eins höhern vnd dem König geleisteten eyds berürt/vnnd dafür zuachten stund / daß sie endlich auß Göttlichem vnd Menschlichem rechten einem sein gewissen köndte gefangen nemen.

Es kan aber auch dieses für eine grössere vnd billichere vrsach darumb er jhme das geleit nicht gehalten/geachtet werden/auff daß eins einigen trotzigen Tyrannischen schandbößwichts grewliche verwegenheit Welschlanden den friede/deß es nach vnlengst vollendeten Kriegen geniessen solte/nicht zerstörete. So geschach auch zugleich den Vrsinern vnd Columnesern daran zu grossem gefallen/die von dem allergifftigsten menschen die höchste schmach wegen seins grausamen geitzes erlitten hatte.

Dieses aber hab ich Consaluo zu seiner Ehrenrettung nicht verschweigen mögen/ welches mich keinen heel hat/daß jchs von den berümpten Kriegs Obersten Didaco Mendocio vnnd Antoni Leua gehört / die mich freuntlich zur abendtmalzeit geladen haben zu Bononien/der zeit als Keyser Carl vom Bapst Clement gekrönet würde/ vnd wir viel gesprächs hatten von den Tugenden des grossen Consalui/der jrer beyder Kriegsfürst vnnd vnterweiser in Kriegshendeln gewesen war/ da sie jhm herrlich zeugniß gaben: Daß in Kriegs vnd Friedens zeiten der Mañ nicht zuverbessern gewesen wer/aber es were jme gangen wie es woluerdientē treflichen Leutē pflegte zugehn/ daß er in letzten zeiten seins lebens als ein halb vertriebener nicht gar glücklich gestorben were/wiewol er offt gesagt/Er wolte frölich auß dieser Welt scheidē / vnd gerewete jhn nichts vnter allem was er gethan/weñ er nur Königs Ferdinandi sohn Friderichē vñ Cesari Borgiæ Valētino nicht so vnfürsichtige geleit zugesagt hette/welches endlich vom König mit beschmitzung seines namens were gebrochen worden.

Zu diesen beyden hatte Consaluus noch die dritte beschwerliche handlung deren jn seer gerewte gesetzt/aber doch dieselbe nicht melden wollen. Leua aber vnd Mendocius deuteten es nicht auß vergeblichen vermutungen dahin/daß sie meinten es were das gewesen / daß er sich durch Königliche verheissungen auß Welschland vnnd Neaples in Hispanien hette locken lassen/in welchem jrer viel/so lust zu newen hendeln hatten/ jnē mit hoffnung eines newen Fürstenstands vnnd grosser dingen mit Kriege zuvolbringen/zubehalten sich vnterstunden.

Gleich wie den Bapst Joan. 24. gerewete dz er in Deutschland auffs Conciliū gezogen war.

Vmb die zeit als Cesar Borgia gefengcklich in Hispanien geführt wurde / lag die Königin Isabella tödlich kranck/deñ in jrer Scham war jhr ein tödlich vnd grewlich vmb sich fressend geschwer gewachsen/ dz sie sich solchs siegs nicht groß erfrewē konte/ doch empfieng sie Prosperum Columnam wie schwerlich kranck sie auch war gar freundlich/der hatte sich mit etlichen Schiffen zum Krieg gerüstet auff ansuchen Cōsalui zu Liscani schiffart gesellet/dieselbige zuentsetzen/damit jnen Borgia/wie sichs auff der langen reise wol zutragen möchte/von den Frantzosen oder seereubern nicht genommen wurde. Doch hat er auß Römischer herrligkeit jn weder sehen noch ansprechen wollen/damit es nicht das ansehen hette/als ob er sich seines vnglücks frewete/vnd in wenig tagen hernach starb die Königin/mit vngleublichem grossen schmertzen vnd schaden Consalui/ denn er bekannte/daß er als einer der in jrem Königlichen Hofe erzogen/alles was sich einer an Ehr vnnd tugenden wünschen möchte von jhr erlanget hette / vnd hatte der König/als nicht so gar güttig vnd milde/der Königin willen nicht widerstreben dörffen.

Die Spanische Königin stirbt.

Solchs aber ereugete sich scheinbarlich für gantz warhafftig / als der König / so balde die Königin begraben war/ seine ohren mit vnbilligkeit eins andern verdienst zuüberwegen geneigt/ den verleumbdungen anfieng zueröffnen. Denn es mangelte nicht an Leuten/die diesen Mañ/somit dem krantz der Ehren den Neidern die augen verblendete/mit gifftigen verleumbdungē beschwereten/vnd jrer viel ob sie wol bekanten / daß das Reich durch seine dapffere thaten erobert/sagten sie doch daß es mit vberflüssiger vnd gar verschmitzter mildigkeit von jme außgetheilet vnd zerrissen were/ vnd er dem Könige die gelegenheit zu gnedigen gutthaten an sich gezogen/ vnd wo der König nicht bewilliget wie er es jm fürgeschrieben/ jme die schmach als ob er eines

Consaluus wirdt verleumbdet ab ignauis hominibus, quibus aliena uirtus oneri, & calumnia uirtutis odio genita magno quæstui semper fuit.

vndanckbaren vnd kargen gemüts were/zugezogen hette. Er aber nichts desto weniger bey den seinen/denen er vnuerzügliche güte befürderung zugedacht hette/als ob die nicht von jme sondern vom Könige darmit vbergangen weren/gunst vnd gutē willen/darüber der König gehasset wurde/suchte.

So waren auch etliche die da sagten/er were vom Sieg hoffertig/vnd von des Reichs stattlichen gefellen reich worden/vnd hette sich vnd seinen freunden vnd guten gönnern die herrlichsten vnd mechtigsten Stette außerlesen/dem Könige aber nichts tüglichs oder volkommenes/denn die Ehr die Krone zutragen/vn̄ den blossen Nammen des newen Tittels gelassen.

Andere aber grieffens auff ein anderen weg an/vnd vnterstunden sich jhn gäntzlich zuverkleinern/von Spaniern Joannes Nuccia der Verweser in Sicilien/Valentius Benauidius/Franciscus Sancius der des Königs schaffner war. Aber für allen viel boßhafftiger vnd grewlicher Nonius Campeius/der von solcher verräterey wegen der aller vndanckbarste gescholten wurde/denn den hatte er auß geringem stand in die höhe gebracht/vnd zu seiner Guardy Hauptman gemacht/endlich jn zu grossen ehren vnnd gutem/für einen Hauptman̄ in das newe Schloß gesetzt.

Prosper thut auch Neidstreiche.

Man̄ sagt daß auch Prosper Columna/als er auff nachforschen des Königs von der Arragonischen Könige verstand/Regiment/auch gemeinen vnnd sonderbaren ordnungen bericht thete/dann er von jugend auff/nechst Alfonso dem ersten/in jhrer aller Kriegen sich hette gebrauchen lassen/vom Consaluo so beschwerliche stachelische reden mit eynvermenget hette/dadurch dem Könige sein gemüt mit nicht vergeblich gemachtem argwon bestrickt wurde. Aldieweil er auffrichtig/wa nicht auß boßheit/in der warheit bekante/Consaluus vbertreffe sie alle mit grossem dapffern ansehen in fürsichtigkeit/prechtigem leben/mit des Kriegsuolcks gunst/vnnd des Volcks anhang/also daß es dafür zu achten stünde/daß jhme/der jetzt in Königlichē pracht alle ding nach seinem willen regierte vnd förderte/nichts dann der Tittel mangelte/vnd wenn jn das gelüstete were es zu glauben/es wurden sich auch wol Leut finden/auß denen welchen er guts gethan hette/die jhm die Kron auffsetzten.

Dieses sahe zuweit auß nach der hoheit/vnnd erinnerte den König daß er bey zeiten acht auff die schantz gebe/damit er durch zuviel nachgeben vnd vollwort auß einem Obersten vnd Vorsteher nicht einen mit regierenden König machte.

Aber Nonius/welchem Joan Baptista Spinellus ein Neapolitaner weidlich dazu halff/verlesterte Consaluum noch viel seerer/denn er alles eynkommens vnd außgebens rechnung zum fleissigsten erforschete/vnnd berichtete/Er hette dem gemeinen Kasten oder der Königlichen schatzkammer nichts vberig gelassen/sondern alles ohne vnterscheid verthan/den ruhm grosser mildigkeit dadurch zuerlangē/dz endlich durch solchen pracht sein eigen vermügen verborgen bleiben/vnd solcher Reichtumb so vieler Beute/so vieler geschenck/so wol an gemüntztem golde vnnd gewürcktem silber/als an edelm gestein vnd seidenen Tepichten/welches höher als des Königs eynkommen zuachten/gar fleissig gesamlet vnnd listig beseits gebracht were/von niemand gesehen wurde/damit es die Neider/so mehr frembde als für sich selbs sorge haben/nicht in die augen stechen/vnd nicht ohne vrsach albereit gefasten neid erregen möchte.

Wiewol aber diese auß sonderlicher boßheit gestifftete verräterey entweder falsch oder weniger als wahr geachtet wurde/bewegte sie doch des Königs gemüte/welches zu messigkeit vnd sparsamheit lust hatte/seer. Zwar soviel mehr vnnd hefftiger/daß weil er nicht seer geltreich war/auch in pracht vnd zehrung nie nichts verschwendete/zu so vielem golde vnnd mancherley güttern nicht vnzimliche begierde sich in jm entzündete. Doch also/daß die höchste Billigkeit vnnd höchste weißheit so in dem niemals jahem noch iemals freuenlich vndanckbarem Könige scheinbarlich leuchteten/dieselbige leichtlich erlöscheten.

Den̄ er hielts dafür/daß viel vnd ein grosses/auch vber die maß der zugleich auffgehenden rechnung/nachzugeben were/so wol der fürtreflichen Tugend/als der natürlichen mildigkeit dieses Mannes/der nach souiel glücklich begangenen thaten das

Reich mit grossen ehren erobert/mit noch grösserem preyß erhalten/vnd endlich dafür geachtet wurde/daß er dem Spanischen nammen ein grossen ruhm vnnd beruff in Kriegshendeln erlanget hette.

Doch hatte er solchs alles so tieff zu hertzen gezogen/vnd behielts bey sich mit solcher gleißnerey/daß er sich gegen Consaluo keiner gefasten vngnad vermercken ließ/den verrätern nur in geheim dancksagte/offentlich aber Consalui handlungen im aller besten gedachte.

Wie nun Prosper mit viel schönen rossen/die jm Petrus Corduba Margraff des stettleins Plegoi/an sich selbs milde/auff erinnerũg seins Vettern Cõsalui geschẽckt hatte/wider gen Neaples kam/fand er nicht so grosse gnade wie zuvor. Aber Nonius Campeius als der wider auß Hispanien in Welschlãd kam/ward er mit gifft/wie man sagt/von einem Drabanten/dem er zuvor eine grosse schmach bewiesen hatte/hingerichtet/warlich mit verdienter straff/wenn man bedenckt was Gottes gericht vermag/dieweil er durch ein ander Bubenstuck seins vndanckbaren gemüts/vber den thewren Mann/seinen Obersten vnnd fürderer zu allen seinen ehren/sein gifft außgeschüttet hatte.

Mitler zeit als Consalvus in vorigen gnaden/vnd noch grösserm ansehen vnd ehren zu Neaples das Regiment führete/machte König Ferdinandus mit König Ludwig auß Franckreich Frieden vnd Verbündniß/warlich vmb vieler vrsachen willen/die dieses orts zuerzellen vnnötig/weil sie in vnsern Geschichtbüchern auffs steissigest erzehlet werden.

Es ward auch eine Schwagerschafft mit eyngefürt/damit die eintracht so auß solchem haß schwerlich zu hoffen stund/mit desto sterckerem Bande bekrefftiget würde. Denn Ferdinandus/ob sichs wol zum alter mit jme neigete/verehlichte sich mit Germana König Ludwigẽ schwester tochter. Sie war vom Vatter eins fürtreflichen herkommens in Gasconien auß dem vhralten Grafengeschlecht der Fusier/welche die Frantzosen vnrecht die Foisseios nennen. Gasto war dieser Königin Germanę Bruder/welcher seinem Oehmen nach artet/vnnd vnlengst hernach als er in wenig verlauffener zeit viel grosser thaten gethan/in der denckwürdigen schlacht für Rauenna siegete/vnd erschlagen wurde.

In solcher Friedswirckung verziege sich König Ludwig des Reichs/vnd erlangete daß den Herrn Frantzösichen anhangs die stette vnnd flecken so sie für dẽ Kriege hetten inne gehabt/solten wider eyngereumet werden/vnter denen waren der Fürst von Besenian vnd der von Salerno/Traianus Caracciolus vnnd Honoratus Caietanus/vnd für andern die so auß der gefengknis erlediget/jre Freyheit/Erbland vnnd Ehrenstand neben andern wider bekamen.

Nach gehaltenem beylager funden sich aber gar mechtige Herrn im eussern Hispanien/die Keysers Maximiliani Sohn Hertzogen Philips auß Braband in Hispanien forderten das Reich eynzunemmen/vnnd hieltens dafür/sie wolten vnter einem jungen frischmütigen Könige etwas freyer vnnd mutwilliger jres gewalts brauchen/als vnter einem störrigen vnnd kargen/wie sie sagten/alten Catalaner. Denn die eusseren Hispanier/so groß Land vnnd Leute hatten/hasseten entweder oder verachteten die Könige des innern Hispanien zu Terranoua/dieweil sie geringes vermögens waren/vnd fast auff bitt in den Freystetten herrscheten.

Philippus Caroli 5. Vatter zeucht in Hispanien.

Philippus wolte seine guten gönner nicht lange vergeblich auff sich warten lassen/vnnd damit er seine Reich nach seinem willen zuuerwalten eynnemẽ/fuhr er vber das weite Meer in Cantabrien/vnnd kam in die Anfurt genẽt ad Columnas oder zun Seulen/villeicht daß daselbst noch andere seulen Herculis wie auch bey Gadibus gesetzt gewesen/weil am selben eussersten vfer das ende des Landes Hispanien die flůt des grossen Meeres berürt.

Ferdinandus zog zu den Seulen sein Eydã zuempfahen/daselbsthin fast alle Fürsten vnd Herrn zusamẽn komẽn waren/die erzeigeten Philippo höher vnd grösser ehre deñ er sich vermutet hatte/also dz er der Reichs verwaltung sich zu vnterwinden in vn-

gewonlicher begierde entbreñte/ vnd es für nicht sonderlich vnbillich oder vngebürlich achtete/ weñ er den König seinen Schweher außschlüsse/ vnd die Reich anneme/ welche jme von allem Adel freywillig wurden angetragen/ vnd jme von gar guter mütterlichen Erbgerechtigkeit wegen zustünden.

Derowegen als für andern der eine Joannes Manuel/ so lange in Braband als ein Gesandter gewesen war/ Philippum verführete/ ward die sache so ferne gebracht/ daß der Eidam nicht so gar freundlich dem Schweher sich zu gesicht gab/ als sie beyde von pferden abstiegẽ/ vnd ein kurtzen weg zusamen giengen/ da dieser in Frantzösischer der ander in Spanischer sprache/ vnd mit fast kurtzen wortẽ/ die sie zwar nicht verstunden/ einander grüßten/ auch das gespräch võ Manuele selbs bald getreñt ward/ damit der junge König als der sachen vnerfahren von dem verschmitzten Alten listig nicht hindergangen wurde.

Dis ist auch ein Münch der den Apt regiert,

Vnd ohne langes bedencken/ welches schier nicht wol zuglauben stehet/ verliessen die Fürsten vnd Herrn fast alle Ferdinandũ ohne schew/ denn ein jeder lebte seiner hoffnung/ vnd sagte er müste sein bestes gedencken/ vñ viel mehr die auffgehende als die nidergehende Sonnen anbetten. Einer vnter allen Friderich von Toleto Hertzog zu Alba blieb am bestendigstẽ seinẽ altẽ Herrn anhengig/ vñ kondte mit keinen verheissungen bewegt oder abgehaltẽ werdẽ/ er ehrete den König mit höchster trew vnd gehorsam.

Aber Ferdinandus/ wie solchs einem hochweisen Mañ gebürete/ vermeinte solch vnglück zu meiden/ mit dem daß er thete als ob er es nicht verstünde/ vñ auß dapfferem zeitigem rath beschloß er auß Hispanien zuweichen/ vñ nach Neaples zu schiffen/ damit er seins vnfreundlichen Eidams wort vnd werck weder hören noch sehen dörffte/ welche also bald sie der hoheit zu nahe rüretẽ/ als zu demütig verduldet in schmach verkehret wurden/ weil so viel grosser Herrn dem newen Könige zu lieb entweder auß haß oder leichtfertigkeit von jme abgefallen weren.

Derwegen setzt er Hertzog Friderichen von Alba den seer ansehenlichen vnd hochverstendigen Mañ/ weil er kurtz zuvor seine warhafftige trew an jme hatte scheinẽ lassen/ zum Schutzherrn des Reichs/ nam die Königin mit sich/ vñ fuhr von Barchinone ab mit zwentzig dreyruderigẽ schiffen.

Einen Schiffgeferten gabe jm/ ehren halben dartzu erfordert/ Bernardus Resceius eins alten Fürstlichen geschlechts auß Dennemarck/ vnnd gar berümpte fürneme Ritter des hiewertigen Hispanien zierten die Königliche geselschafft. In wenig tagen aber als er des Frantzösischen vnd Genueser Meeres strand besegelte/ vnd in des Delphins anfurt zulendete/ bekam er gewisse bottschafft von Philippi seines Eidams tode. Wiewol sichs nun ließ ansehen/ daß solchs jme in seinen innerlichẽ gedancken nicht geringe auch nicht gar verborgene frewde bringen kondte/ hat er sich doch nichts das sich der verwandtnis/ vnd seiner tochter vnd jrer Vatterlosen kinder betrübniß halbẽ nicht gebüren möchte vermercken lassen/ vnd kam also mit hingelegter zierde/ doch dz das Hauptschiff mit schwartzẽ nicht bedeckt war/ im angehendẽ Winter gen Neaples.

Hertzog Philip stirb

Kurtz zuvor vmb den dreyzehenden Septembris hatte ein bleicher geschwentzter stern gebreñt/ an der gelegenheit des himmels die sich wendet gegen dem Westnordeswind/ also daß man sagte/ es gelde den Brabendern. Denn Philippũ der noch nicht gantzer 25. jar alt war/ vñ auff Brabendisch schlemmete/ auch vnzeitigen vbungẽ sich ergab/ vberfiel in verenderter lufft eine hefftige Kranckheit/ vñ reiß jn hin als er ohne die andern kinder einen sohn fast von sieben jarẽ nach sich gelassen/ Carln genañt/ den wir hernach vmb seiner loblichen tugenden vnd glücklicher thaten willen für einẽ Keyser/ vnd des nam̃es Augusti am aller würdigsten geachtet haben.

Wie nun Consalvus zeitung kriegte/ dz der König das Vorgebirge Miseni vmbfaren hette// vñ herzu keme/ führe er jme entgegẽ in einẽ zweyruderigẽ schiff/ vnd stiege in des Königs schiff/ mit so frölichẽ geberde guten gewissens halbẽ/ dz es schiene als hette er an des Königs gnedigẽ guten willẽ gegẽ jme niemals gezweiffelt. Deñ etliche auß der Neider zall hatte kurtz zuvor gesagt/ er wurde sich so ferne nicht ergeben daß er in des Königs schiff stiege vñ jme zuviel vertrawete/ weil der als ein geschwinder gleißner/

Guicciardinus schreibt er habe zu Genua seiner gewartet

ner/was er bey sich beschlossen nach gelegenheit zu offenbaren däpffer zuverhelen gelernet hatte. Auch sagten sie daß jm keine grössere gefahr zustehen köndte als im schiff/ dieweil er zu läde mit so viel Drabantē vmbgebē/sich gātz keiner gwalt zubesorgē hette.

Dem König war eine höltzerne Brucke am Bollwerck zierlich gebawet/vnd er daselbst mit herlichē pracht von den Neapolitanern empfangen/vieles dinges so jme auß heuchlerey zugerichtet war/wie solchs eins newen Königs ankunfft erfordert/nam er auß sonderlicher messigkeit sich nicht an/vñ hielt dē Eydäein begengnis in trawrkleidern/daß er bald von der Fürsten Gesandten vnd des Reichs stenden in Königlicher zierde/vnd neben jme Consaluus allezeit in hohē Ehrenstande gesehen wurde. Durch desselben zeugnis vnd bericht wolte fürnemlich ein jeder auch der geringste Kriegsmā vnd Burger seins verdiensts vnd trew halben dem Könige fürgestelt vnnd bekañt werden/welches er auch keinem abschlug/deñ es war jme nichts angenemers/als mit beweiseter günstiger fürderung vieler geneigten willē erlangen/vnd solchs geschach desto heuffigern vnd ansehenlichern danck zuverdienen/weil er offtmals vngebetten etliche/die er sahe daß sie sich schewetten vnd bedachten/oder schwerlich etwas hofften/vō sich selbs ansprach/vnd dem Könige anzutragen/vnd jme seine rechte hand zu küssen fürzustellen pflegte.

Also daß Consaluus den danck der endlich erlangeten begnadung alleine verdienete/durch welches fürschub alle hinderung bey dē Könige/der mit der begnadung nicht so gar fertig war/bald wurde abgeschafft. Deñ der König wolte von wegē Rechts vñ billigkeit gerümet sein/dieser aber trachtete nach ehren die mit grosser tugend erworben wurde/welche nicht lange bestehen oder auff die nachkomnen leichtlich gebracht werdē kondte/weñ sie nicht tieffe wurtzeln hette eines danckbaren vnd milden gemüts.

Derwegen ließ der König gutwillig leichtlich geschehen/in betrachtūg wie ein gewaltig Reich durch Cōsalui Māheit gewonnen vnd erhaltē/jme zugestādenwere/dz Cōsaluus nichts vergeblichs bitten mochte/wiewol er fürher wol sahe dz des Reichs vermögen im newlichen Kriege geschwecht/durch so viel nachgegebene freyheit vnnd begnadunge erschöpfft vnd fast außgewurtzelt wurde. Deñ er wolte nicht vnter allē für den vndanckbarstē geachtet sein/vnd was Cōsaluus mißgethan oder des Reichs sich anzumassen gedacht hatte/das war heimlich/da seine verdienst auß souiel Siegē der gantzen Welt für augen/vnd in der Leute ruhm vnd preyß stunden.

In den selbigen tagē hatte er auch der Pfeñingmeister vnd Neider fleiß/der jm fast schwer vnd dē Königlichen nañen wenig rümlich war/verspottet. Deñ als er für der Pfeñingmeister Rechentafel gleich als für den Richtstul gefordert wurde/die berechnung der Zölle vnd des Kriegskostens/in des gemeinen Kastens vnd der Königlichen Kañer gegen Registern verzeichnet/zu vbersehen/denn die zal der außgabe vnd eynname gegē einander gesetzt/waren vmb einen grossen vbertrit vngleich/vnd traffe mit der Rechnung nicht vbereyn: hatte er so wol ernstlich als schimpflich darauff geantwortet: Er wolte als bald seine sonderliche Rechnūg/die gewisser als die gemeine sein solte/fürlegen/darauß klerlich sich erweisen wurde/daß er viel mehr außgegeben als eyngenoñen hette/vñ darnebē bezeuget/er wolte alle das jenige/was jme auß klarer rechnung vberig nechstendig sein möchte/als das man jme von rechtswegē schuldig/auß der Königlichē Kañer/solte es auch mit Rechtszwāg vñ zāck geschehē/wid' fordern. *Schimpff vnd Ernst.*

Folgends tages aber hat er fürgelegt eine Rechnūg mit einer dapffern vberschrifft/also dz die Pfeñingmeister darzu schwiegen/d' König sichs schemete/andere aber die nicht vnuerschambt waren zū lachen dadurch bewegt wurden. Für das erste/Gott vñ alle seine Heiligē wegen erlangung des Siegs zuversünē/hatte er außgebē dürfftigen Armē/Mönchen/Gottsförchtigen Priestern vnd Nonnen die in stetem gebet lagen/zweymalhundert tausent siebenhundert vnd 36. kronē/vnd neun silberne Regal/solche außgab hatte er gesetzt zu anfāg d' Rechnūg. Zū andern hatte er hernach gesetzt 600494 kronē/die mit verborgener hād den Kundschafftern gegeben werē/durch welcher gūst vnd willē er der feinde anschlege erforschet/viel Siege vnd endlich den freyē besitz eins solchen Königreichs erlangt hette. Ferdinandus verstund den spitzen fund/vnnd ver- *Consalui berechnūg des Kriegs kostens.*

 druckte

druckte den schmelichen handel mit stilschweigen. Denn wer wolte von einem solchen Kriegsfürsten fordern/die zahl des mitverborgener hand außgezelten geldes/vnd begerẽ zuwissen jre nam̃en/deñ nun allein ein seer vndanckbarer vnd gantz karger filtz?

Deñoch hatte er sich fürgesetzt/alles was geschehen Consaluo zuversehen/ vñ wz er vergebẽ hette als mit gutem vorbedacht außgetheilet/genem zuhalten/ auch zuvergessen alles argwons des angemasten Reichs / darauff jn/wie sichs ließ ansehen / die verräter gefürt hatten/auff dz er jn fast gnediglich/doch listiglich/mit grossen verheissungen gelocket/mit sich in Hispaniẽ fürete/vnd durch verordnung eines newen verwesers/des volkommenen besitzes vnd aller nutzung des newen Reichs mechtig werden köndte/nach dẽ er von seins widersiñigẽ Eydäs Philippi mißgũst erlöset/befand dz er zu dẽ selben gantzen Hispanischen Königreich zeitlich sich wider begeben müste.

Derowegen als alle sachen bestelt/ vnnd die Aniouischen theils Fürsten auß krafft des getroffenen friedens jres gefengknis wider erlediget/ jre Stette/ so sie in Kriegen hatten verloren/jnen wider eyngereumet/vnd sie alle mit gnaden auffgenom̃en/auch RibaCursius zũ Vorweser verordnet ware / gieng er mit der Königin nach fünff Monaten von der zeit als er gen Neaples kommen war zu schiffe / vnnd fürete Consaluum in der gemachten hoffnung mit sich/daß wenn sie in Hispanien kemen / solte er Meister des ritterlichen Ordens zu Compostell werden / das die gröste Ehre vnnd höchste gewalt nechst dem Könige. denn fast der gantze Adel in beiderley Hispanien ist mit ritterlichen Ehren vnnd gar stattlichem järlichem Eynkommen begabet/vnnd diesem einigen Herrn Meister gehorsam.

Riba Cursius an Cõsalui stadt.

Meister des Ritterlichen ordens zu Compostel Maestralgũ neñen jn die Spanier.

Es werden aber die Ritter bezeichnet im Kriege vñ frieden mit einẽ rotẽ kreutz für d brust gleich einem kreutz am schwert / solch zeichen wirdt mit sonderlicher andacht in hohen ehren gehalten/vnnd nicht denn durch groß verdienst vom Könige oder Herrn Meister erlanget/damit denen so für Christlichen nam̃en wider die Heiden streitẽ von Geistlichem eynkommen jre besoldung bezalet werde.

Nun hatten Ferdinandus vnnd Isabella König in Hispanien des Herrn Meisters nam̃en vnnd gewalt von etlichen jaren her/mit zulassung des Römischẽ Bapsts/ abgeschafft / weil solchs Ordens Herrn Meister dem Königlichen nam̃en an macht vnnd reichthumb gleich/vnnd derwegen geferlich worden waren. Darüber sichs vergangener jar mit Aluaro Luna hat begeben/daß der durch seine vnmessige gewalt vnd hoffart an Königlicher hoheit sich vergriffen/vnd derwegen den kopff schuldig worden/ damit er auch bezalet hatte. Vnd darauß entstund/ weil in solchen Ehrenstand niemand wider gewehlet daß er gantz ledig war/vnd alle das statliche eynkom̃en/auch die freye macht vnnd gewalt Ritter zuerwehlen in des Königs gefallen stund/ gleich wie auch die vbrigen beyde Meisterschafften des Ordens Calatranę vnd Alchantarę/eben des vermögens/durch gleichen gebrauch kurtz zuvor jhme auch heimgefallen waren.

„Dem Graffen zu Sant Paul vnnd Connestabel in Fräckreich gieg es auch also laut Cominei Histo ry."

Dieses Ordens Meister rümet sich Ludwig von Auila der dẽ Deutschen Krieg Año 1547. beschrieben/ vnd viel lügen mit vndergemengt hat.

Also war dieses die gröste Ehr/sonderlich wenn sie einem freywillig angebotten wurde/vnter allen die einẽ widerfaren kondte. Derowegẽ Cõsaluus dieselbe leichtlich fürzoge allen Stetten vnnd Flecken die er im Reich Neaples hatte. Denn der jünger Ferdinandus von Arragonien hatte jme geschenckt Terrannouam in Brutijs/von König Friderichen war er begabet mit der Statt Sanct Angelo genant/am Berge Gargano in Vestinis / letzlich vom Könige Ferdinando auß Hispanien selbs mit Suessa Arunca der berümptẽ Statt in Campania/darzu noch vierzehen andere vermügliche Flecken/ohne die kleinen schlösser vnd dörffer/auch gehörten.

Es kondte aber der ernsthaffte vnnd scharffsinnige Mañ sich kaum darein ergeben/ gentzlich solchs zuglauben/daß der all zu genawe König jn zu solchen dingen freymildiglich würde gestatten/wiewol er solche thewre zusage mit seiner Königlichen handschrifft auch gestercket hatte/auff daß er jn ja desto glimpflicher vnd verbindlicher/denn er mit willen von Neaples nicht gerne schiede/ mit zu schiffe brechte.

Doch hat Consaluus nicht also bald dem Könige als er abschiede gefolget/ denn er

wolte seine freunde vnd alle Burger zuvorauß die edlē Frawen erst freundlich gesegnē/ vnd alle denē er schuldig war/ wie solchs zu ehren jme gebürt vnd wol anstund bezalen/ derwegen er sie offentlich für den Pfeñingmeister fordern ließ/ daß auch der geringste hādwercksman oder Gartkoch nicht vbersehē wurd/ vñ niemand sich beklagē kondte/ daß er vmb einigē heller were betrogē wordē. Hat auch bey seinen Haupt vnd Kriegsleuten ernstlich angehaltē/ daß sie gleicher gestalt auch den Kauffleuten glaubē haltē solten/ vnd jhr vielē gutwillig gelt fürgestreckt jre schuld zu bezalen/ vñ alles nach notturfft zukauffen/ damit sie gar hübsch gebutzt vnd wol gerüst wider anheims kemen. Cōsalnus vñ seine Kriegsleute zalen rein ab.

Denn er hat sich eine geselschafft von mancherley art dapfferer Männer außerlesen/ welche nach acht jrer zall vnd zierde der Königlichen vberlegē war/ vnd so lāge der König zu Neaples gewesen/ hatte er mit teglichen Bancketen vnd geschenckē solchen kostē auffgewēdet/ dz er es des Königs eyngezogener hoffhaltung zuvor thet. Deñ mit vielem gesinde vnd herlicher köstlicher hoffhaltung vermeinte er den Grossen namen/ so er mit dapffern thaten erlanget/ gentzlich zuerhalten.

Allen ständen verließ er ein solch verlangen nach jme/ daß wie er zu schiff gehen wolte/ vnzellich viel Weiber sich in die anfurth begaben/ vnnd endlich als er abstieß nicht ohne trehnē jme ein glückliche schiffart vnd zeitliche widerkunfft wunschten.

Bald hernach kame Ferdinandus als jme Cōnsaluus folgete gen Genua/ vñ wurde verehret mit zweyen guldenen gießbecken vnd vielem frischem schiff prouiād. Vnd wiewol er fast nach Sauona eilete/ wolte er doch erstlich das geweihete trinckgeschir schawen vñ begreiffen. Dasselbe gefeß wirdt in der schatzkammer der Thumkirchen andechtig verwaret/ vnd ist ein sechsecktiger Schmaragd grosses gelts wert/ gleich einer speiseschüssel außgehölet/ vor alters im sieghafften zuge in Syrien erobert/ vnnd gemeiner Statt zu ehren Sanct Lorentzen geweihet worden. König Ferdinand kompt wider gen Genua. Schöner Schmaragd zu Genua.

König Ludwig auß Franckreich war gen Sauonā koñen/ Ferdinandum vnd die Königin seiner schwester tochter zubesuchen/ denn kurtz zuvor hatte er die Genueser/ so den Adel außgejagt vnd abfellig worden waren/ mit Krieg zu gehorsam gebracht/ daß er jnē die freyheit name/ vñ ein fest Schloß bey Pharo auff den Nacken bawete.

In solcher zusamenkunfft ist nichts herlichers gewesen als Consaluus/ den die Könige als sie zu abend miteinander assen/ vmb seiner fürtreffenlichen tugendlichen thaten vnnd verdiensts willen für den dritten gast zu sich luden. Es verwunderte sich auch der König Ludwig vber dem Mañ/ der mit dapffern geberden seines geraden Leibs vnnd auffrichtigen angesichts die zierde der alten Helden fürbildete/ vnnd preysete jhn so seer/ daß er bekante/ weil er so fürtrefflichs herlichen leibs vnnd gemüts were/ daß er derwegen auch mit allem recht der Grosse genañt wurde/ welchen namen er mit seinen thaten erlanget/ vnd desselben warhafftig wert were. König auß Franckreich vnd Hispanien komen zusamen.

Es weisete sich auß/ daß beide Könige in solchem gespräch vber der Venediger begierde sich seer gegeneinander beklagt/ vnd beschlossen hetten mit dem schwert das wider zufordern was jnen genomen/ oder freywillig von jhnē nicht verlassen were. Bapst Julij Gesandter Antonius Pallauicinus ein Genueser/ ließ es an sich auch nicht mangeln/ den Königen so zu solchen anschlegen erhitzt waren/ bequemlich Brande zuzuscheuren.

Deñ Julius kondte es gar nicht verduldē/ daß die Venediger in zeit des verledigtē Bäpstlichen stuls die stette Ariminū vnd Fauentz Bäpstlicher herschafft angehörig/ eyngenomen hattē: vñ war der Frantzoß vbel zufriedē/ dz Cremō/ Bergō/ Crema vñ Breß dē Hertzogthūb Meyland entzogē: also auch der Spanier/ daß die stette in Apulien vnd Salentinis den Venedigern vnderthan sein solten.

Dis gespräch nam sein ende vmb den ersten Julij/ vñ als König Ludwig sich nach dem Gebirge wendete daß er in Franckreich zöge/ kam Ferdinandus mit glücklichem winde gen Barchinō/ da zugē die Herrn auß gantzē Hispanien/ dringend war er keme dē Meer zu/ empfiēgē dē König d' auff kurtze reisen fort zog/ wünschtē jm ein glückliche vnd recht zeitige widerkunfft/ gabē jme acht auffs gesicht/ darauß sie mercken wolten ob er zornigs oder gnedigs gemüts were. König Ferdinand kōpt wider in Hispanien

Er erzeigete sich aber mit tieff erholeter gleißnerey/als ob er aller beleidigung gentz=lich vergessen hette/geberdete frölich gegen einem jedern/vnd stellete sich als ob er allē mit gnaden gewogen were/vnd das so geschicklich/daß jrer viel die vermeinten daß sie zur straff behalten wurden/forcht vnd argwons frey wurden/vnd solchs so vielgewis=ser vnd vngeferlicher/weil er in schertz zu Antonio Cueuç einem hochadelichen vnnd nach hofe sitten zu rechnen seer höflichem Manne/als der jhm entgegen kam/gesagt hatte: Vnd du Antoni hast mich auch bey den Seulen verlassen? deñ er hatte sich für andern mit alzu zeitiger heuchlerey zu Philippo begeben.

Heuchlē ist höflich.

Darauff sagt er/ verzeihung zuerlangen/als bald fertig mit worten: Dem ist also Herr König/vñ ich leugne es nicht/deñ wer hette es geglaubt/dz ein jung starck wolge=setzt vñ schön röselicht wolgestalter Mañ von 24. jaren/hette sollē in dreyen tagē sterbē?

Der König lachte des gütig/ als ob er an der freyen antwort gefallens trüge/ vnd sagte hinwider: Dich als einen genug gescheyden/wo nicht alzu leichtfertigen vnder=thanen hette der außtrag deines vnzeitigen Raths nicht betrogen/ weñ du bedacht het=test/daß ein gnediger vnnd rechter gebürlicher König lange leben vnnd glücklich re=gieren köndt. Diese höfliche von den vmbstehenden mit lust angehörte/vnnd andern bald fürgebrachte rede/machte sie alle leichtlich frey von aller forcht vnd schew.

Denn der König in glück vnnd vnfall allzeit ernsthafft/vnd gewont mit messigkeit des gemüts der seinen hertz zu lencken vñ zubiegen/verschonete jhrer aller auß gnaden. Also daß er auch Joannem Manuelem/ dē er für seinen hefftigsten feind erkañt hatte/ Herrn Manrico Hagereo schenckte.

Fortan kehreten sie fast alle vom Könige bald zum Consaluo/ den zu empfahē. Er war etwas nach dem Könige/ denn jhn ein verdrießlich Fieber verhinderte/ bey Valentz angelendet/vnd von der gantzen statt mit sonderlichem frolocken empfangē worden/wie alles Volck jung vnd alt Mañ vñ Weib jn zusehen an das Meer sich be=gaben/vnd sein Wirt Seraphinus Centellia Graff zu Oliua vnd der Oberst vnter den Valentzer Rittern mit so herrlichem pracht vnd grossem kosten jn empfangen hat=te/daß der König selbs nicht hette können prächtiger vnnd köstlicher empfangen wer=den/vnnd wurden zu den schiffen so viel schöner Roß vnd gedeckte Maulesel geschickt/ daß schier keiner vnter solchem hauffen Kriegsuolcks zu fuß in die Statt gieng.

Consaluus wirdt em=pfangen in Hispanien.

Wenig tage gab er jnen zur ruhe/ in welchen die gantze geselschafft von dem eckel vnd allem vnlust der schiffart sich erquicken vnd außbutzen köndte / vnnd zog nach der Statt Burgos dahin der König kommen war/mit solchem hauffen/ daß eine strasse allen zu wenig war. Denn die vnzehliche mennige machte den zusehern fast eine gestalt eines Heers/weil er so viel versuchter alter Kriegsknechte mit sich auß Welschland ge=bracht hatte/darzu so viel seiner freunde vnd zugewandten jhrer dienst erbietung hal=ben seine sieghaffte hand zuberüren allenthalben her zusamen kamen. Also daß auch der heuser vnd herbergē/darzu der speiß vnd trancks/ob wol fürher darzu bestelt/so vie=len hauffen nicht genug war.

Es verwunderten sich aber die Eynwoner der newen herlichen zierde von scharlackē kurtzen röcken/seidenen vnd sañeten hosen vnd wañes/hütt vnd bareth mit guldenem gestick vnd mancherley federn geziert/vnd der manhafften Hauptleute helse mit gul=denen ketten behenckt/darzu so wunder grosse vnd muntere Geule mit schweren zeumē vnd setteln/nach Welscher vnd Frantzösischer art mit eisen beschlagen/ außgerüstet.

Daher entstund daß er etliche in die augen stach/ so ohne das mit neid verblendet waren/aber viel preyß vnd beyfall bey dem gemeinen Volck erwarb/die in gedichtete liedern sangen/dz er nicht allein der Grosse/sondern auch der aller Grösseste genañt zu sein wol würdig were.

Derwegen sagte man dz Herr Giro von Oronië/der sich vber diesem allē verwun=derte/ wie er dann ein Mañ seer scharpff sinniges vnnd in diesem handel vbertreflichs verstands war / von Consaluo solle gesagt haben: Er achtete Consaluum einem grossen Lastschiff gleich / welches ein tieffes Meer haben müste wenn es fort fah=ren solte / sonst wurde es noth halben in seichten fürthen leichtlich hafften bleiben:

Cōsaluus einē Lastschiff gleich.

Als wolte er sagen/ Hispanien wurde zu wenig sein ein solchen schweren gast bey Kö-
nigs Ferdinandi Regierung zu vnterhalten.

Vnd bald hernach gab es die zeit/ daß Consalvus in seinem lauff nicht allein halten
bliebe/ sondern auch durch die grewlichen wellen des Neids an Felsen geschlagẽ schier
erseufft wurde.

Als er an Burgos kam/ zog im der König selbs ehren halben herauß entgegen/ vnd
wie er sich des furherziehenden Kriegsuolck in so mancherley köstlicher Kleidung ge-
ziert verwunderte/ vnnd Consalvus so zu aller letst vber ein kleinen vnterschiedlichen
raum nachfolgete/ dẽ König die hand zu reichẽ herzu nahete: Cõsalue/ sagt der König/
wie ich sehe so hastu mit diesen/ vnd zeigete mit dem finger auff die lange ordnung des
Kriegsuolcks / in rechter trew geleistet was du schüldig warest/ weil sie dir so offt im
Kriege/ wenn du für jnen herzogest/ gefolget haben/ nun endlich nach erlangetem frie-
den vñ geenderter ordnũg billich nachgibst/ dz sie für dir her ziehẽ. Lobete jn also höflich
vñ nicht heimlich/ dz er offtmals als ein vnuerzagter Kriegsfürst die grosse gefahr in der
Schlacht forne an der spitzen außgestanden hette.

Die grosse verdiente gnade verwechselt sich in vngnade.

Wie nun Consalvus etliche tage lang zu Hofe auffgewartet vnd bey hendel verzich
tet auch viel zeit vergeblich vom Könige erwartet hatte/ daß er Meister des Ritterlichẽ
Ordens zu Compostel gemacht wurde/ vnd darumb weil es jme bey glauben vnter ei-
gener handschrifft zugesagt war/ desto fleissiger anhielt/ war die gnade algemach ver-
rostet / vnnd erlangete an statt der aller grösten begnadung bey dem König die aller
schwereste vngnad. Denn wie er gewohnet war mit worten einen abzuweisen/ vnd ver-
gebliche vrsachen des verzugs nach einander zusuchen / erzeigete er sich von solcher
begnadung so gar abgewendet/ daß Consalvus bey seinen besten freunden/ wie wehe
jme solche schmach thete / vnnd wie vbel es jhne verdroß sich auffrichtig entdeckete/
vnd zum hefftigsten beklagte daß er betrogen vnd hintergangen were. Zuvorauß gegẽ
Bernardino Velasco/ der war aller Ritter Meister in gantz Hispanien/ vnd von deß-
wegen daß er neben dem König sitzt/ wird er Conestabel jetzo genennet/ vnnd ist seine
macht vnd gewalt groß in der statt Burgos/ vnd weil er mit Consaluo gleichs stãds/
auch von wegẽ daß er jn herbergte sein bester freund war/ offenbarte einer dem andern
seine anschlege ohne schew/ vnd wurden die vertrawtestẽ geheimesten freunde zusamẽ/
also daß Consalvus auff gewechselte zusage trew vnd glaubens Velasco seine tochter
Heluiram verlobte/ deñ der hatte kurtz zuvor sein Gemahel verloren/ welche des Kö-
nigs tochter auß verdamptem beyschlaff gewesen/ vnd war die liebe des Eydams ge-
gen dẽ Schweher fast erkaltet/ weil Velascus seiner Diener einem/ der zum tode ver-
urtheilt war/ bey seinem Schweher dem Könige das leben nicht hatte erlangen könnẽ.

Consalvus verlobet seine tochter Heluiram.

Den König verdroß solch Ehgelübdniß zum hefftigsten/ denn er hatte Heluiram
seinem Enckel/ welcher des Bischoffs zu Caragora Sohn war/ zuverehlichen zuge-
dacht/ damit Consalui Reichtumb vnnd gantzes vermögen durch gewisse Erbschafft
dem Königlichen geschlechte zugewendet wurde. Derowegen auch die Königin Ger-
mana mit vnfreundlichem blick Velascum angesprochen/ vnd gesagt hatte: Meinstu
nicht/ der du ja so gar tunkes vñ vnadelichẽ gemüts nicht bist/ dz dir es verweißlich sein
werde/ wo du Cõsalui tochter ehelichest/ vñ hast zuvorhin des Königs tochter gehabt?

Darzu aber Velascus geantwortet: weil er in solchem fall ein scheinbarlich bey-
spiel hette dem er folgete/ durffte er solchs fürhabens sich nicht schemen : vnnd damit
hat er deutlich auff die Königin gestochẽ/ die auch keins Königs tochter/ vnd doch eins
mechtigen Königs gemahel war.

Spanische hofflig keit.

Nach solchẽ stachelichẽ reden sagte man were der König sampt der Königin al-
so erzürnt/ daß Consalvus/ der seines fürtreflichen Ehrenstands halben die Königin
wenn sie außgieng bey dem arm/ oder so sie ritte den Maulesel bey dem zügel pflage
zufüren/ durch Friderichen võ Toleto Hertzogen zu Alba/ der jm hieriñ zuvorkoñen/
gentzlich sey abgetriebẽ wordẽ/ auch der haß gegẽ Velascũ die gnade der Königlichen
Schwagerschafft also verdruckt habe/ dz er dieselbe gantz verlorẽ/ vnd bald hernach/
wie er dañ eins freyen vnleidlichen gemüts/ vnd grosses reichthums halben feindselig
vnd verdechtig war/ all zu zeitlichs todes gestorben ist.

Kurtz

Kurtz zuvor hatten sie auch anders denn es König Ferdinando wol zu willen war/ Franciscum Xymenem Ertzbischoffen zu Toledo zuvertheidigen sich vnterfangen/ den achtete man eins solchen Christlichen lebens/daß er durch fürderung der Königin Isabella/ob er wol ein vnachtsamer Münch war/der wüllen vnd Barfuß auff holtz schuhen mit einem knottichten strick vmbgürtet gieng/zu dem aller reichsten Bischoffthumb in gantz Hispanien erhaben wurde: also daß er solch reichlich eynkommen seines gefallens in Gottes forcht zu Christlicher zucht vnnd Erbarkeit anwendete/ welches zwar der König jme nicht gönnete/vñ begerete daß er solch Ertzbisthumb mit seinem sohn dem Ertzbischoff zu Caragora verwechseln solte.

Ein Barfuß Münch wirdt der reichste Bischoff.

Solche des Königs vermessentliche vnd verweißliche anmutung liessen sich Velascus vnnd Consalvus/ als Xymenes für solche gewalt bat/ hefftig mißfallen/weil solcher wechsel dafür geachtet wurde/daß er als gantz vnbillich/ der Königin Isabella bedencken/welches einfeltig auff Gottes forcht gegründet war/entgegen were/ vnnd Xymenes auß starckem vnd standhafftigem gemüt sagte/ wenn ein wenig hart in jhn gedrungen wurde/wolte er alsbald den hut vnd stab niderlegen/vnd wider in die alte Kappe kriechen.

Ein anderer wurde das wol lassen.

Denn des Königs anschlege waren dahin gerichtet/daß er dem Sohne groß reichtumb zuwege bringen/vnd er/ wenn es die noth erforderte/des Geistlichen eynkom
» mens zu Kriegskosten gebrauchen möchte/ wie er es mit den drey Geistlichen stenden
» Calatran/Alcantar/vnd Compostell Ritterliches ordens /so des Königs person zugelegt/ auch also gemacht hatte.

Also ließ der König den handel/ welchen er mit schwer auffgeladenem neide begunt hatte/ bald fallen/etwas mehr erzürnt auff Velascum vnd Consalvum die jn daran gehindert / als auff Xymenem der sein hochwürdigen stand zuerhalten sich gestreubet hatte.

Das vnglück/ welches so es dem entstandenen Neid die thür öffnet /dem eyndringenden vbel die vrsachen heuffet/ setzte vmb dieselbige zeit Consaluo auch noch etwas harter zu. Denn Petrus/seins Brudern Alfonsi sohn/ war võ Corduba gen Burges kommen/daß er den Vettern zu seiner widerkunfft auß Welschlanden besuchte. Vnd wie er jn fast vnmuts fand/weil jme vom Könige zu den versprochenẽ ehren kein glauben gehaltẽ wurde/erzürnt er sich/wie er deñ eins freyen gemüts/vnd schmach zuverdulden vngewohnet war/vber dem vndanckbarem Könige/vnd zog wider gen Corduba/daselbst er stets in grossem ansehen/wie auch sein Vatter vnd Großuatter/als ein Fürst oder Oberster der Statt/auch wider des Königs willen geehret wurde.

Vorbereitũg zu newem vnglück.

Dem Könige war es beschwerlich/vnnd er Petro derwegen feind/daß die von Corduba jme so seer anhiengen/vnd er daselbst so gewaltig were/also daß er jn da nicht wolte herrschen lassen/ vnd schickt zu dem Rath von Corduba Lucerum einen Nachforscher/ ist ein naṁ eines Amptmañs der ein stab für sich her tregt/ vnd bedeutet damit die höchste gewalt eins Königlichen Blutrichters/wer sich an dem vergreifft/wird schuldig an beleidigter Königlichen hoheit selbs.

Der kündigte dem Rath an / es gefiele dem König nicht/daß Petrus in der Statt Corduba lenger sein solte/ sondern möchte in seine Erbland vnd stette ziehen/wie die andern Herrn des geschlechts von Corduba/vnnd zwar mit jhrem grossen nutz vnnd frommen/zuthun gewohnet weren.

Solcher handel wurde Petro von den Rathsherrn seinen guten gönnern fürgebracht/vnd sein hoffertiger muth also bald hefftig dadurch gereitzt/vnd auß schnellem zorn bewegt befalch er vnseumlich seinen Drabanten Lucerum anzugreiffen/vnnd vberantwortet jn seinen Reuttern / die setzen jn auff ein pferd / vnd führen jn gebunden gen Mondelliam: das war ein stettlein von seinem Großuatter Petro mit starcken mawren vmbgeben/vnd mit einem festen Schloß verbessert/mit Marmorsteinern gezierden fürtreflich/vnd vnter allen im Reich Granaten das schönste.

Petrus vergreifft sich an des Königs Gesandten.

König Ferdinandus kondt solche mutwillige that gar nicht verdulden/weil jme

die zu verkleinerung seiner hoheit gereichte/ vnd man jm für mit dem Schwert solchs zurechen/ weil Petrus nach des Reichs recht als ein offentlicher vngehorsamer vnnd widerspenniger verdampt zu achten war.

Als aber der König sich zum Kriege rüstet/ haben jn Velasius vnd Consalvus auff solche maß erbetten/ daß sie zusagten/ Sie wolten jn/ der als ein jung blut auß erhitztē gemüt solche mißhandlung begangen/ darzu bringen/ daß er sich demütigen vnnd zu fuß fallen solte. Vnd bald hernach kam Petrus/ durch seinen Vettern vnd Velasium hierzu bewegt/ an Königlichen Hoff/ der König wolt jn aber als er vmb verzeihung bat nicht für sich gestatten/ also daß er jn des Hofes verweisete auff zehen meylen/ vnd er auch weiter sich daruon nicht abgeben dörffte/ denn daß er auff einer tagreise erfordert werden/ vnd sich wider stellen köndte.

Peter wirdt Relegiert.

Zu grösserer beschwerung hat er auch dahin geschlossen/ daß Mondellia sölte in grund verstöret vnd der erden gleich gemacht werden/ zum zeugniß des Königlichen ernsts gegen der Fürsten trotz vnd mutwillen. Vnd kondt es Consaluus durch keinerley bitt erhalten/ daß die vrkund seins Vattern herrligkeit/ welche mit so grossem kosten erbawet/ darinne er geboren/ vnnd das gantzes Granaten fürnemmer ruhm vnnd zierde were/ nicht vertilget wurde/ ob er auch gleich des Königs auß Franckreich Gesandten den König zuerweichen vmb fürbitte vermochte/ die es für billich achteten/ daß der so hundert Stätte vnd Flecken ohne maß dem König zum besten erobert hette/ seins Vattern statt zur gegenverehrung erlangete/ bliebe dennoch der König fest auff seiner meinūg/ doch mit solcher messigung/ daß er für Mondelliam/ welche durch versamlung gantz Granaten reichs in wenig tagen auß dem grunde verstöret ward/ Consaluo die Statt Loxam zubesitzen schenckte/ daß nemlich die grausamheit solcher gewalt durch diese verehrung gelindert würde.

Mondellia Consalui geburtstatt wirdt verstöret.

Lora jm wider verehret

Dieselbige Statt ligt zehentausent schritt von Granata/ in einem schönen thal mit hohen Bergen beschlossen. Der König verbesserte auch solch geschenck mit hoffnung grösserer gnaden/ daß Loxa ein Erbeigenthumb sein solte/ wenn Consalvus der schrifftlichen verpflichtung vber das Hochmeister Ampt zu Compostel sich verzeihen wurde.

So muß mā die handschrifft lesen.

Aber mit großmütigen worten hat er drauff gesagt: Er wolte für so tölpisch nicht geachtet sein/ daß er von dem Recht Königlicher verheissung freuentlich abweichen solte/ vnd viel lieber billiche rechtmessige vrsach zu klagen haben/ als durch angenommene vnbilliche vergleichung verneinen was man jme schuldig were.

Denn in seinen reden/ zuvorauß wann er warauff antwortete/ erweisete sich eine fürtrefliche dapfferkeit/ mit höflicher holdseligkeit vermenget/ wenn vnuersehens ein spitzfündige liebligkeit/ damit er die wort vmbkehren vnd einen selbs treffen kondte/ die scherpffe seines geschwinden verstands an tag brachte.

Es ist aber die Lateinische sprache so einfeltig daß sie nicht begreifft oder erreicht der Spanischen sprache geschwinde rencke/ welche leichtlich entstehen auß worten die man auff zweyerley oder mehr verstand kan lencken/ daher kompts/ daß wir viel gar lieblicher schimpffwort aussen lassen müssen/ welche so sie in des verschmitzten Volcks frewdigen gemüttern ein lachen vnd verwunderen erregen köndten/ endlich in andere sprachen versetzt/ als ob sie jren werth verloren hetten/ vnd gar stumpff vnd schal in Latein (oder Deutschen) zu hören nicht angenem sein.

Spanische sprach wird der Lateinischen fürgezogen.

Deñoch hab ich diese nicht vnuermeldet lassen mögen/ als daß wie die Frantzosen am Lyr vber die Brucke zuziehen sich vnterstunden/ vnd die kugeln auß der feinde geschütz allenthalben mit niderlage Roß vnnd Mannes daher stoben/ Consalvus auch vnerschrockens muths die seinen zuermanen in der gefahr herumb fegete/ er zu Garcia Pacedio einem kecken Rittmeister/ so zu jhme anstutzte/ vnnd jhn sorgfeltig ermanete daß er auß dem geferlichen staub sich machen wolte/ sagte/ Bistu närrischer schlimmer Kerl nicht jetzo bey mir/ Paredi? vnnd so dich in aller gefahr leibs vnd lebens nimmer keine forcht begriff/ was darffstu mir deñ vnzeitig rathen daß ich mir grausen lassen solle?

Da

Da das stettlein Mondellia/wie wir gesagt haben/auß des Königs befelch zerstöret ward/auch die Frantzösischen Gesandten vergebens baten/ daß man des stettleins schonen möchte/in welchem Consaluus geboren were/der das Königreich Hispanien mit 200. stetten vñ 700. flecken gebessert hette: vnd die zeitung eynkame/daß mehr als hundert Bawren auß denen die man an die arbeit bestellet/von der vntergrabenen vnd schnell einfallenden maure erdruckt vnd erbärmlich vmbkommen weren: Hier erscheinet klerlich/sagte Consaluus/wie manlich Mondellia / wenn man sie gantz vnnd vnzerrissen gelassen/ sich hette beschützen sollen / weil sie verurtheilt vnd gantz tod / mit souiel gemachten Leichen derer so jhr verterben suchten/jhre Ehre standhafftig vertheidiget.

Des tages als die Frantzosen am vfer bey Formian in dem langwierigen vnnd wandelbaren streit vberwunden / vnd zu Caieta in das thor getrieben wurden / vnnd Cerbellio ein edler Ritter auß dem innern Hispanien / dem schertz beyzuwohnen sich etwas langsamer denn er wol solte fertig gemacht hatte/ vñ nach vollendeter schlacht vnd erlangetem sieg gewapnet in einem schiflein eylends gefahren kam/ vnnd zu seine sieghafften gesellen sich nahete / daß jrer viel am vfer zusahen/ von welchen Didacus Mendocius forschete wer denn der were der so geharnischt herbey keme: Anwortet jm Consaluus schnel vnd sagte/ Jst dir denn das gesicht so vertunckelt/ daß du S. Hermum nicht erkennest? denn der Christen Schiffleut nennen das Sant Hermi gestirn/ welches nach grossem vngewitter stille wetter bedeutet/wenn es an der Segelstange erscheinet / gleich wie die alten zu Castoris vnd Pollucis glantz oder fewr ein glauben gehabt haben.

S. Hermus

Die anwesenden verstunden die schimpffwort/ daß der gescheide Kriegsfürst Cerbellioni seine langsamheit verzuckte/der nach geschehener schlacht vnnd gestillete sachen geharnischt war ankommen/vnd erhub sich bey allen ein solch lachen / daß sie Cerbellionem als er auß dem schifflein stige in Sant Hermi nammen empfiengen/ vñ er hernach den nam̃en vnter dem Kriegsuolck stets behielt.

Wie nach auffgegebenem Caieta die Frantzosen auß dem Reich wichen/vnnd von Consaluo vielen so zu lande weg zogen pferde gegeben wurden/ sagte Obegninus jhr Oberster frölich hohnlechelnde: Jch bitte dich Consalue / du wollest vns gutte starcke daurhafftige pferde geben lassen/die zu der hinreise/ vnd ob wir auch bald wider kommen wurden/ tüchtig gnugsam sein/als ob er vnuerholen den Krieg von newem balde wider anzufahen zusagte. Consaluus verstunde die listige rede vnnd antwortet balde darauff: Kommet wider wenn es euch gelüstet/denn was ich euch jetzo guttwillig gebe Kleider/ Pferde/ Paßfort/ solt ihr wenn jhr widerkom̃et auß meiner güte vnd mildigkeit leichtlich erlangen/ gab jnen frey damit zuuerstehn/ weñ sie wider kemen / solten sie eben so viel glück haben als zuuor.

Bernardinus Velaseus der Oberst des Ritterlichen ordens ein gar Adelicher dapferer Mañ/ bulete hefftig vmb eine Jungkfraw auß der Königin Frawenzimmer vñ nach Spanischem sitten erzeigte er jhr viel liebe diensts/ vnnd als Velaseus jhre gestalt trefflich lobte/sagte er daß ihr an volkommener schönheit nichts mangelte/ als daß sie etwas leibiger sein möchte / denn sie war schlanck wie Jungfrawen pflegen. Diese hatte jrem Bulen Velaseo zum zeichen gutter hoffnung/wie es an Herrn höfen pflegt zuzugehn/ ein gestick von grüner farben freundlich verehret/deren er sich in kleidung seins gesinds solte gebrauchen/ wie nun Velaseus daher trat vnd seine jungen vnd Knechte die auff jhn warteten in grün gekleidet schawen ließ/ beaegnet jhme Consaluus/vnd als er die newe zierde lobte: Du bist recht klug/sagt er/ Velasee/ den von solchem grünen wird sie ohne zweyffel feist werden: machte also ein schertz auff seine magere Bulschafft / vnnd nam die schimpffrede von fütterung der Maulesel/ denn die Spanier heissen das frische graß vnd allerley gute Kreutter grün/ vnd mitten im Lentzen füttern sie damit die maulesel daß sie seer feist werden. Fürnemme Leut am Hofe achteten solche schimpffrede für gantz holdselig.

Consaluus hat dem her nach seine tochter gegeben wie forgemeldet

Als er bey Tarent einen mißthetigen meutmacherischen Kriegsknecht befahl auß dem

dem Läger zuführen vnd jhm sein recht zuthun/ vnd der sich hart dawider sperzete/ vnd schrey daß er vnrecht verurteilt were/ auch Consaluum je allhand mit lauter stiñe für Gottes richtstül forderte sich zuuerantworten: Gehe nur eilends fort sagte Consaluus/ auff gut vertrawen zu dem gerechten Richter vnd förder deine sache / denn da wirdt von meinet wegen mein Bruder Alfonsus sein / der dir gebürliche antwort gebe/ welcher newlich auß Serra vermegia in den himmel gewandert ist. Denn damals waren Consaluo zeitung kommen / daß sein Bruder von den Moren vmbringet eins solchen tods gestorben were/ der sich einem manhafften vnd Gottsfürchtigen Oberstē gebüret.

Grobē neñt er es Syluam uermegiam.

Auff daß wir nun widerkommen da wir es gelassen haben/ so begab sich Cōsaluus in die Statt Loram/ suchte ruhe vnnd friede nach souiel abschlegiger antwort vnnd empfangenem widerdrieß/ biß der neid verwiche/ vnd Ferdinandi jetzo gar abgewendtes gemüt/ mitlerzeit seins abwesens/ in betrachtung der fürigen gutthaten zu etwas billicherm bedencken sich wenden möchte.

Also brächte Consaluus gleich als ob er rechte muß vnd dienst freyheit erlanget hette zu Lora vnd Granata zwey jar hin / vergnüget an seinem vermögen / welchs warlich seer gewaltig war/ vnd endlich an seinen Ehren/ wenn jhme die wie gemeinlich geschicht durch seiner mißgönner vnmessigen neid nicht were verhawen worden.

In solchem ruhigen leben hatte er messige vbung des leibes / gebrauchte auch seins verstands mit dem dz er jhrer vil in seinen verspruch vnd schutz nam/ mit leistūg dienstlicher willfarung/ also daß er allen so armuts halben gedrückt / oder mit gerichtlichem hader verwickelt oder sonst mit eynigerley gefahr vmbgeben waren/ vnd jn vmb hülff ersuchten/ auffs fleissigste beystund. Mit solchen hendeln erhielt er seine acht vnd ansehen/ vnnd erwarb dardurch sonderliche gunst im gantzen land bey allen menschen/ zu vorauß bey den Maranen vnd Moren.

Spanier neñen die Maranen/ so geborene Jüden/ ein mahl Christlichen glauben angenommen haben/ vnd wider abgefallen sein. Vnd weil das eine leibstraff auff sich hatt/ pflegt man kundschaffter auff sie zubestellen/ die jhre wort vnd werck/ auch die heimligkeit jhres glaubens fleissig erforschen / vnnd die verdechtigen den Amptleuten anbringen/ denen wurden dann erstlich alle jhr güter genommen/ vnnd sie endlich mit fewr verbrennt.

Maranen sein getauffte vnnd wid abgefallene Juden.

Vrsprūg vñ anfang der Spanischen Inquisition

Damit nun die geistlichen Richter jhren fleiß zum Gottes dienst desto scheinbarlicher erweisen/ toben sie gegen solchen leuten so heimlich vnd offt auß boßheit verrathē werden/ ob sie wol die straff des todes verwircket/ dennoch heffrig mit scharffer peinlicher frage.

od viel mehr daß sie mit verdambten gut vnd blut mögen ersettiget werdē/ welchs die rechte Spanische Inquisition ist so noch jetzo im schwang gehet/ vñ in andern landen auch gebreuchlich wird.

Dieselbigen schützte aber Consaluus nach billigkeit auß menschlicher gelindigkeit/ souiel sichs/ Christlicher lehr vnergerlich/ leiden wolte/ damit sie nicht kleglich hindergangen vnd auß furcht in das elend zuweichen gedrungen würden/ Hispanien verlassen/ vnd zu den Türcken fliehen dürfften/ bey welchen die verfluchtigen Juden jhren auffenthalt funden/ weil sie als kunstreiche vñ seer geflissene leut/ allerley handwercks/ vnd sonderlich des wullenwebens/ auch/ welchs d' Christenheit trefflich geschadet/ büchsenmeister des grossen geschützes hatten zugebracht.

Auff gleiche weise/ aber in andere wege / müsten auch die Moren / so in Granaten bleiben/ weil sie gewalt an jhnen zu vben bequehm warē/ sich leiden mit welchē er auffs gelindest zuhandeln für gut achtete vmb viler vrsachen willen / damit solch vnbesonnē volck/ welchs gestrenger herrschafft vngewōt/ vñ zur wehr zugreiffen gar leicht bewegslich ist/ nicht ermundert / wann jhnen die vbrig gelassene freyheit genommen würde/ in Africam züge / oder hülff daselbst her wider die vnsern / so allzu strack herscheten/ forderte.

Denn für wenig jaren war durch Königs Ferdinandi einiges gebot/ welchs wol Christlich/ aber hernach vilen vnbequemlich/ eine fast vnzeliche mennige Juden/ so vō alters in Hispanien gesessen hatten / weil sie jhrem glauben nicht entsagen/ vnnd zum

Christlichen sich bekehren wolten/jhrer hab vnd güter beraubet/auß Hispanien vertri ben/vnd durch die gantze welt flüchtig wordẽ/also das jhrer eins theils die edle Statt Tessalonich in Griechẽland/welche der Türck Amurates mit gewalt erobert vñ verwüstet hatte/baweten vnd bewonetẽ/welchs den Türcken zu grossem nutz vnd vortheil kam/ also daß der Türck Bajazetes/wie wir von Gritto dem Hertzogen zu Venedig gehört haben/sagte: König Ferdinand in Hispanien der vnter den Christen für den klügesten geachtet würde/bedünckte jn gar nicht weyse sein/ in dem er die Juden auß seinem Reich vertriebẽ hette/welche er in Griechenland gar begierig eynneme / weil man sehe das die lande allein durch meñige des volcks Reich vnd vermehret würden.

Einerley glaube ist nitt nötig zum gemeinẽ besten wie der Türck daruõ redet.

Dem gemeinen nutz were auch darane nicht viel gelegẽ/ wañ die Einwohner nicht einerley glauben hetten/wenn nur ein jeder dem andern gleichs vnd rechts pflegte/erbars wesens vnd wandels sich beflisse/vnd den höchsten Gott vnd Schöpffer aller dinge anbettete/ in welchem einigen die Mahometisten mit den Judẽ vnd Christen scheinbarlich vbereinstiñend geachtet würden.

Denn Bajazetes war ein solcher weiser gelerter man / daß er Auerrois meinung folgete/vnd des Propheten Mahomets geticht in allem sich nicht gefallen ließ. Vngleiches fürsatzes in deme mit seinem Vatter Mahomet/ der allen Gottes dienst für nichts hielte/ vnd sagte man sölte nur zweierley von göttlichs gewalts wegen Ehren/ die Tugẽd vnd das Glück.

Nun entzog Consaluus in solcher müssigen zeit Xymeni dem Ertzbischoff von Toledo/der in Morenland vberfaren wolte/seine hülffe nicht / vnd förderte jhn mit rath vnd that zu Kriegs vnd befelchsleuten. Denn auß Christlichem lo blichem fürsatz seins fürtrefflichen gemüts / damit er den Neid so jhm wegen des mechtigen Ertzstiffts Stattlichem einkoñen zugewachsen war/tilgen möchte/rüstete er sich mit 200. schiffen damit er vberfahren wolte in nehst gelegene Morenland/ sampt Reuttern vnd Knechten 14000. starck/ die er vmb seinen eigenen sold gedinget hatte/ derer Oberster war Nauarrus/von Cõsaluo als der tüchtigste zu solchem zuge Xymeni hierzu vberlassen.

Der hatte solch gutglück / daß er der grossen Anfurt Mazanchibir genant mechtig wurde/vñ die Edle gewerbstatt Oranum ehrmals Vasbaria genant eroberte/auch in einer hitz der Tremisenier König in einer schlacht erlegte vnd des Reichs verjagte.

Ferner gewan auch Nauarrus/als Xymenes mit grossen ehren wegen solches Sieges wider in Hispanien gezogen war/der Numidier Statt Büzeã/für alters Vzicata in dem merhafen Holcachite/ die jhres grossen vermögens halben vnd von wegẽ einer hohen Schül in freyen künsten seer berümt ist/ erlegte auch die Numidier in zweyen

Tripolis.

glücklichẽ schlachten/ vñ eroberte endlich Grossen Leptim welche nun Tripolis genẽt wirdt/als er sie zu wasser vnd lande mañlich bestürmet hatte.

Solche / von Obersten vnd Kriegsleuten die durch Consalui anleitung solcher hendel gewonet waren/dapfer vnd in eyl außgerichtete sachen/ zogen jhren vngezweifelten preiß auff den lehrmeister solcher glücklichen Kriegs vbung selbs / den verließ nimmer seine fürtreffliche Tugẽd/durch welche er so grossen preiß erlanget hatte/als er solcher gestalt in seinem abgesonderten ort zu Lora/ wie wol solchs einer ehrlichen verweisung nicht vnenlich geachtet wurde/ohne vnterlaß mit grossen rath vñ anschlegen vmbgienge.

Denn auß grosser starckmütigkeit war er gegen aller auß neid zugefügter schmach so nothfest / vnd vnbendiges gemüts/daß es jhme gleiche viel galt/ ob es jhm wol oder vbel gienge. Also da wie herr Giron von Oronien einen der von Consaluo an den Königlichen hoff kam fragete/wie tieff das grosse lastschiff/ welchs Consaluo seiner grösse halben/wie wir oben gesagt haben/verglichen war/zu Lora auff dem sante gesegelt hette/vnd Consaluo solchs wider gemeldet wurde: Sage dem von Oroniẽ/ sprach er/dz schiffe warte / zu allen seiten wol befestiget/ auff des Meeres vberschwall/ daß es erhaben werde/vnd die segel nach dem winde richte/ welcher nicht alle zeit pflegt widerwertig zu sein.

Vnd

Vnd solcher höfelichen antwort gemeß wolte jhm fast gelingen/denn ehr noch ein gantzes jar verlieff/als der König durch zeitung erlidtener niderlage für Rauenna hefftig erschreckt ward/wurde für allen andern der einige Consaluus/verlorne sachē wider zu rechte zubringē/gleich wie von den Römern Furius Camillus/als ein ander Oberster gewalthaber/wider die obsigenden Frantzosen auß seinem elend wider erfordert.

Ein grosser theil des erfarnen versuchten Kriegsuolck welchs Nauarrus auß Africa wider gebracht hatte/war in derselben blütigen schlacht vmbkommen/vnnd vber sechs vnd dreissig berümte vnnd bekañte Obersten vnd Hauptleute auff dem platz bliben. Der Oberste feldherr Raymund von Cardona war entritten/der Cardinal Joan Medices Bäbstlicher Statthalter gefangē/vnd Fabricius Columna/auch Nauarrus selbs in der feinde gewalt kommen. Wie es sey zugāgen in der schlacht für Rauēna findet man hieuor im leben Alfonsi Hertzogē zu Ferrar vnnd Babst Leonis x. lib. 4.

Babst Julius mit solchem jammer vberheufft/vnnd in der Statt mit viler vntrew vmbgeben/trachtete auff die flucht/vnd alle Bundsuerwante Fürstē begerten fürnemlich den einigen Consaluum/den sie die Frantzosen zuüberwinden für einen sonderlich darzu außversehenen Kriegsfürsten achteten.

Also wehlete der König in angst vnd sorgen/wie er Hertzog Friderichen von Alba in Cantabrien geschickt hatte/den vertriebenen König von Nauarren zu rucke zuhalten Consaluum zum Kriegs Obersten/daß dͤ auffs fürderlichste in Welschland ziehē/dem Babst helffen/vnd fleiß ankehren solte/daß im Königreich Neaples nicht schade geschehe.

Bey Malaca wurde die schiffrüstung bestelt/daselbst hin versamleten sich vnzelich viel Reutter vnd knechte/vnd war eine solche rüstung an pferden vnd harnisch/daß die leute gewisse hoffnung hatten/Consaluus würde die Frantzosen/so von jhme pflegten vberwunden zuwerden/auß Welschland verjagē/vnd ein newes an dem volck erlangtes Siegzeichen mit sich in Hispanien füren.

Von allen orten auß dem grossen Meer/zuuorauß von Gadibus waren jetzo allerley schiff gen Malacam zu samen gelauffen/dieselbigē mit speiß vnd tranck versorget/auch außerlesene Reutter vnnd Knechte namhafftig in die grössern schiff verordnet/die warteten auff gut wetter/daß sie zuschiff gehen wolten. Da gieng es wegen plötzlicher zeitung vnversehenes Siegs auß Königlichem befehl alles wider zuruck/also daß das Kriegsvolck so Ehr vnd guth auff dem zuge zuerwerben sich vermessen hatte/vnmuts vnd vbel zufrieden solchs vnglücks sich seer beklagete: auch Consaluus selbs als vnglücklich verordenter Oberster/der sein eigen vermügen mit gaben vñ geschencken erschöpfft hatte/vber solchem schaden vnd verlorner hoffnung nicht seer leichtsinnig war. Man soll einem Herren keinen zug versagē er gehet so bald hinder sich als für sich.

Es ist zwar der mühe werd/kürtzlich zuerzehlen/welcher gestalt der außgang des Kriegs in Welschland die hoffnung dieses preiß vnnd siegs habe vnternom̃en/damit das jenige so man als vngefahr geschehē achtet/Gottes willen vnd ordnung zugemessen werden müge.

Nicht gantz verlauffener zwey jar hernach als die Könige/wie gemeldet/zu Sauona miteinander sprach gehalten hatten/verbundē sie sich gantzem Welschland zu verterblichem schaden wider die Venediger/daß sie denen jhre herrschafft zerreissen/vnnd was sie vermeinten daß jhnen genom̃en were/zu jhrem vorigen recht vnnd gebiet widerumb wenden wolten. Vnnd also begab sichs/alß sie von den Frantzosen auff anfürē des Königs selbs an der Abdua in einer schlacht erlegt/alle jrer Stette verlürstig vnd in die pfützen gen Venedig in die Statt getrieben wurden/daß sie vom Babst Julio demütig gnade erlangeten/denn der hatte durch Schweytzerisch Kriegsvolck nicht allein Fauentz vnd Ariminum/sondern Rauenna vnd Ceruiā/welche die Venediger viel jar zuuor innegehabt/wider bekommen/vñ nach dem Siege an der Abdua eroberte König Ludwig Cremon/Crema/Bergom vnnd Breß/damals ergaben sich auch Veron/Vicentz/Padua/Feltrium/vnd die Völcker an dem strich des Kerndter gebir

ges an Keyser Maximilian/ auch die Stette in Apulië hatte König Ferdinãdus ohne schwertschlag wider eynbekomẽn / vnd war Hertzog Alfonsus von Ferrar in der halb Insel Rhodigina wider angenommen.

Nun forderte Babst Julius vom hertzog Alfonso als des Bäbstlichen Reichs Lehnmanne das Saltzrecht zu Comaclo in Padusis / denselbigen Saltzzoll gedachte Alfonsus weil er ein stattlichs trug mit gewalt zuuerteidigen / verließ sich auff Frantzösische hülff/vnd schlug des Babsts hauffen etliche mahl. Solchs verschmehete den Babst vnd thet Alfonsum in den Bann/entbott auch König Ludwigen / würde er seine hülff nicht abforde n/so wolte er jhn für seinen feind achten/ mit dem anhang: Es würde jhme an Königen nicht mangeln/ die Bäbstliche hoheit wider gewalt schützten.

Dieser hatt jä seiner fünff sinne etwas gebrauchẽ könnẽ/ andere Keyser König vñ dem Babst anhẽgige Potentaten wollẽ mit sehendẽ augen vnnd hörẽdẽ ohrẽ deñoch mutwillig blind vñ taub sein vnd von der Babilonischen Hürẽ bezeubert bleiben.

König Ludwig verlachte solchs/achtete nichts des Bäbstlichen Bannes als eines vergeblichen schreckens/ließ sein Kriegsvolck fort drucken/ vnnd jagte den Babst auß Bononien / schrieb ein Concilium oder versamlung Geistlicher Vätter auß gen Pisa/in welchem vom Babst Julio seiner Lehr vñ Lebens rechenschafft gefordert/vnd er vom Babstsstul gestürtzt werden solte.

Dieser handel etwas bitterer vnd vermessentlicher denn sichs gebüret von König Ludwigen angefangen / bewegte die andern König vnd zuforderst König Henrichen in Engelland/der des Babsts lehr zuverteidigen gantz geflissen war / also / daß er mit grosser schiffrüstung die Seestette in Normandy angreiff: so wolte König Ferdinandus seinen Tochterman König Henrichen/d' von Bäbstliches Gottes dienst wegẽ die Frantzosen rechtmessig bekriegete/ nicht verlassen/ zuvorauß weil der Babst seiner hülffe begerete/dem er es nicht versagẽ kondte/thets auch souiel desto lieber/ weil er die Englische schiffrüstung in Cantabrien erfordern/ vnd König Joan von Nauarren der Frantzosen verwandten / vnd derwegen vom Babst zugleich mit verbañten seins Reichs vertreiben möchte.

Wer wolt es hier mercken ob es vmb die Religion zu thun seyẽ Babst will dẽ saltz zöll/ vñ dieser dz Königreich Nauarrẽ haben dz heißt von wegen der Religiõ gekrieget/ vñ gebañet.

Bapst Julius hatte jetzt auch die Venediger an sich gehencket/ vnd König Ferdinanden leichtlich auff seine seiten bracht/weil jhm auß Bäbstlichem Rechten das Königreich Neaples zugetheilet / hatt auch die Schweytzer in sold beschrieben/ vnd den Frantzosen allenthalben ein schweren Krieg erreget / welcher Krieg letzlich zu dem ende lieff/dz nach gehaltener blütigẽ schlacht für Rauẽña die Frantzosen zwar obsiegetẽ/ aber doch solchen schaden litten/ das sie durch nachdruck des Venedischẽ vñ Schweytzerischen Kriegsuolcks innerhalb siebentzig tagẽ auß Welschland vertrieben wurdẽ/ weil der Oberst Feldherr Gasto Fosseius selbs sampt dem erfahrnẽ vñ berümtẽ Obersten dem Herrn von Legria bald zu anfang des Sieges auff dem platz bliebẽ/vñ fast alle Rittmeister vnd Hauptleut vmbkomẽn waren.

Es kondte auch Palicia der an Gastonis Statt verordnet war / den hauffen nicht wider stercken/ob wol solchs die ankunfft der newen feinde als nötig erforderte/weil d' Pfeñingmeister auß Normandy sich weigerte in erlangetem Siege des Königs gelt vnnutzlich außzugeben / derwegen weil kein gelt fürhanden war / nam er den nechsten rath für den bestẽ / vnd fürete die Reutter vnbeschediget in Franckreich/ dem vatterlãd zuhelffen/welchs von den Engellendern zu wasser / zu lande von den Schweytzern so in Burgund gefallen waren seer geengstet wurde.

Consalui glück vnnd sieg war viel krefftiger hierzu als dz Bäpstliche Recht.

Als solche zeittungen in Hispanien kamen / vnd in allen Kirchen gemeine Dancksagungen geschahen / König Ferdinandus auch vermeinte daß durch solchen schnellẽ Sieg der Krieg ein loch hette/schriebe er eylends an Cõsaluum/ daß er die fürgenomẽne musterung an Reuttern vnd Knechtẽ eynstellen/die Schiffe wider abschaffen/ vnd den Rittermessigẽ vom Adel so er auffgemanet / oder sich sonst hetten bestellen lassen/ wider erlauben/vnd in gantz Granaten eine gemeine Danckfagũg Gott vnd allẽ Heiligen verordnen solte/die Welschland auß solcher furcht erlöset/vnd einen wunderlichen Sieg ehe dann sichs jemand hette dürffen treumen lassen dem Babst wider seine verfluchten vnd verbannten Feinde verlichen hetten.

Man sagt daß keine bottschafft jemals Consaluo so beschwerlich gewesen / vnnd

die jhn kleinmütiger gemacht habe als diese/ es hatt auch kein Haupt oder befelchsmã das Kriegsuolck einiges widerwertigẽ vnfals oder erlidtener niderlage halben sovnmuths vnd bestürtzt geschẽ/ als vber diesen zeittungen. Daher es warlich für ein wunder zuachten / daß dieser mann/ welchem niemals einige gefahr oder vnglück guten rath haben können thewr machen/ den sonderbarẽ schmertzen seins gemüts durch die allgemeine frewde nicht hatt können lindern. Denn darauff trachtete er/ daß er durch gelegenheit eins solchen Krieges / in welchem er ohne zweiffel sein heil versuchẽ vnnd das beste thun wollen / seinen mißgönnern jhren neid vndertrucken/ vnnd den muth brechen möchte.

Kundtbar ists/ daß er mit den ersten wortẽ besiftlich zu den beystehendẽ gesagt habe: Also wirdt noch / anderst denn ich selbst gemeinet hette / Giron von Oronien ein lauter warsager werden / dieweil / wie er es höfelich abbildet / meinem schiff / welchs durch glückliche flüth wünderlich erhaben war/ vnd vber Meer fahren wolte / der bequemlich auffgestandene wind so albereit die segel spannete/ plötzlich wider enstehet vnd sich leget.

Bald hernach hatt er in Antichera / welchs ein Stetlin ist fast auff halbem wegẽ zwischen Granaten vnd Malaca / den Kriegsleuten vnd auffgeforderten landsessen dapfer vnd ernstlich zugesprochen/ vnd sie wol getröstet / daß sie es mit gedult vertragen möchten/ weil sie vom Gluck betrogen/ vnd gefaßter hoffnung jhre mañliche thaten zuerzeigen vnd preiß dadurch zuerwerben entsetzt weren.

Denn je billich der allegemeine wunsch mehr als jhr sonderbarer gelten müste/ vnd solten wie sichs gebürt des gemeinen Siegs sich erfrewen. Er wolte aber allen fleiß ankehren/ daß jhres vnderthenigen geneigtẽ willens gegen dem Könige der scheinbarlich sich ereuget hette/ auch des kostens vnd mühe auff der reyse so sie jhme zu liebe vnd dienst auffgewendet nicht solte gerewen.

Was jhnen ferner mangelte/ solten sie von des Königs gnaden vnd mildigkeit erwarten / denn er wolte einem jeglichen gute fürschrifft an den König mittheilen / vnd nicht zweiffeln/ weil er zu aller billigkeit geneigt/ er wurde einen jeden in sonderheit begaben / also daß jhme die reise / vnnd darauff gewendter kosten gnedigst erstattet sein solte.

Wie sie nun von jhm abgescheiden waren/ vnd er von dem marckte wider zu hause kam/ ließ er außrüffen: Er wolte in dreyen tagen jederm eine verehrung thun/ die bestund nun zum theil in gemüntztem gelde / welchs fürnemlich den gemeinẽ soldknechtẽ gegeben ward/ das ander an gewircktem silber/ sammet/ seiden vnd purpur gewand võ allerley art vnnd farben zu kleidungen in grosser mennige / auch köstliche pferde/ gestickte gezelt/ vergüldete harnisch/ vnd reise bette/ ꝛc. derer souiel vnd manichfaltig waren/ daß solchs alles die Kauffleut vmb gewinsts willen gleich wie zum Jarmarckt võ Corduba/ Hispali/ Medina/ Valentz vnnd Granaten/ zugefürt hatten/ vnd es dafür geachtet wurde/ daß es mehr als hundert tausent kronen außgetragen hette.

Vnd solchs theilete er mit solcher mildigkeit auß / daß er auch seins eigenen haußraths nicht verschonete/ vñ er dafür geachtet wurde/ daß er bey vielen wucherern vngewisse schuld gemacht hette/ weil er etlicher Stette Eynkommen verpfendet hatte/ daß er wegen schwerer wucher zinse nicht bezahlen noch glauben halten kondte / dessen seine mißgönner in das feustlin lachten/ daß er mit vnnützem vergeblichen kosten/ damit er nur einen verhassteten vbrigen pracht Königliches vermügens möchte sehen lassen/ seinen Hoff an allen dingen zuerschöpffen vñ lär zumachen vppiglich vnd freuentlich sich hatte vermessen.

Man sagte der König hette auß verborgenem bösem willen Consaluo / weñ sein vermügen also geschwecht würde/ sein groß ansehen vnd guten nammen dadurch zuverkleinern gesucht/ vnd jhme derwegen eine hoffnung gemacht/ daß er mit erstem früling künfftiges jares mit solcher rüstung in Welschland fahren solte/ damit er also gezwungen würde des abziehenden Kriegsvolcks guten willen mit stattlicher verehrung

zuerhalten. Wiewol ich nun solchs von fürnemmen Spanischen Herren gehöret/ kan ich mich doch nicht bereden lassen solchs gentzlich vnnd für wahr zuglauben / auff daß des weisen vnd gantz fürsichtigen Königes guter name freuentlich nicht beschmitzt werde/denn was köndte er sich Consalui gemüts oder vermügens halben anders dann vergeblich zubefahren haben/weil er dem rühigen vnd fridsamen Hispanien das newe Königreich Nauarren zugelegt hatte/vnd in Welschlanden dafür geachtet wurde/ds man alle Kriegs vnnd frieds handlungen nach seinem als des Obsiegers willen richten müste?

Consaluus bezalt vnd helt glauben.

Consaluus hatte mit solcher vberschwengklicher mildigkeit den preiß erworbē welchem keiner zuuergleichen/ vnd begab sich bald hernach gen Loxam/in dem souiel desto glückseliger/daß er mit seiner schuld jederman glauben hielt/vnd mit frölichem gutem gewissen seiner auffrichtigen redlichen handlungen den ruhm vnd Ehre erlangete/ die jhme vngesucht begegnete.

Solche müssige zeit welche sich auff zwey jar erstreckte / brachte er nicht anders zu/ denn als ob er mit fürtrefflichen hendeln eins auffrichtigen gemüts beladen were/vnd erquickte sein gemüth / welchs alle zeit nach hohen grossen dingen trachtete/mit großwichtiger hendel gedancken.

Hat allenthalben seine kundschafft.

Denn mit grossem fleiß vnd kosten hatte er verordnūg gemacht in allen Stettē die etwas fürnem berümt oder jhre eigene Herren waren / nicht allein in Europa sondern auch in Asia vnnd Africa / daß durch gewisse tüchtige leute was in Krieg oder frieden gehandelt jhme mit getrewem fleiß zugeschriben wurde. Also begab sichs leichtlich/ ds er fast alle tage von wichtigen wunderlichen hendeln zeittung bekam/vñ alles was sich zugetragen gegenwertigen seinen guten freunden erzelete/ vnd denen so weit von jhm waren freundlich mittheilete. In solchem lauff der zweyer jar darinnen sich sein lebē endete/fielen wunderliche verenderungen aller dinge mit eyn. Dieweil/anders deñ in viel hundert jaren zuuor nicht geschehen war/die gantze welt zu Lerm vnd krieg erreget wurde. Er hat erfaren daß Babst Julius / welcher der mechtigste vnd standhafftigste vnter allen gewesen ist des Bäpstlichen Reichs hoheit zuschutzen vnd weiter auß zubreiten/gestorben/vnd Leo 10. der gelerte leute lieb hette/ vnd alles zu dem guldenen Friede richtete/an seine statt kom̃en/vnd mit auffgesetzter dreyfachen Krone desselben tages nach abgelauffenem jar/vnd auff dem selben Roß darauff er in der schlacht für Rauenna gefangen worden/vnter gemachtem Himmel sieghafftig eyngeritten ware.

Auch hatt er in wenig tagen hernach erfahren/ daß ein geringer hauff Schweytzer so auß Nouaria gefallen/Tramuliū vnd Triuultium der Fräzosen Oberste Kriegsfürsten geschlagen hette. Daß auch König Henrich auß Engellād mit grossem volck in Flandern vbergeschifft/seine macht mit Keyser Maximilian zusamen gesetzt in wenig tagen gantz Franckreichs reisigen zeug geschlagen vnd verjaget/ vnd die fürnemē Stette Derwan vñ Dornach in Flandern vnd Neruijs in seinē gewalt gebracht hette. Daß auch in den selbigen tagen der Schotten König Jacob diß nam̃ens der vierd vō Hauardo Surreio bey dem wasser Tuedo in einer schlacht vberwundē / vnd sampt allē Schottischē Kriegsvolck were erschlagen: hernach nicht in gantz verlauffener monats frist/die Venediger bey Vicentz von dem von Cardona vnnd Prospero Columna in einer betrüblichen schlacht erlegt worden.

Diesem aber was König Ferdinando durch seiner zugewandten anhang nach seinem wuntsch vnd willen also glucklich hergangen war/wurdē auch andere der vnseren vnd außlendiger grober völcker König Kriege vnd Schlachten zu noch grosserer lust mit einuermenget. Denn nach getroffenem friede zwischen den Frantzosen vnd Engellendern/hatt König Ludwig König Heinrichs schwester zur Ehe genom̃en / war aber als ein alter schwacher mañ in der hochzeit gestorben / vnd Fräciscus sein tochtermañ zum König erkleret worden. König Vladislaus in Vngern war durch d' Bauren auffrur mit geferlichem Kriege vmbgeben/vnd hatte die vngehorsamen Auffrürer durch den Hauptman Bornamissa in einer schlacht vberwunden/ vnnd zu gebürlicher

straff

straff gebracht. Constātinus ein Reuß von König Sigmund auß Polen hierzu auß- geschickt/ hatte ein vnzelichen hauffen Moscowiter bey Smolencho am wasser Bo- risthene in einer denckwirdigen schlacht erlegt. In den morgenlendern aber lagen die mechtigstē Könige Selimus der Turck vnd Sophus Hismael der Persa einander in den haren/ vnd ward die sach so fern gebracht/ daß bey der Statt Artaxata in Armeniē auff dem Calderanischen felde eine blütige schlacht geschäch/ in welcher zwar Sely- mus oblag/ als Hismael verwundet/ auß der fordersten ordnung weit hineyn in Me- dien verwiche. Anno 1514. ist die se schlacht ge schehen.

Rümlicher vnd lustiger kan es aber geachtet werden/ was mitler weil von der Por- tugäleser sieghafften thaten geschrieben wurde/ denn es war kundbar/ daß sie das eus- serste vorgebirge in Morenland mit grosser schiffrüstung gegen dem mittägigen Him- mels angel vberfahren/ vnnd die Könige fast in gantz Indien bezwungen hetten/ auch jenseit den Arabischen vnnd Persischen grossen Meerhafen oder busen an Malacam der güldenē halb Insel/ endlich gar an die Insel Taprobanam kommen weren/ vnd das Land da das gute Gewürtze wechst gefunden/ auch allenthalben derselben völcker vnzeliche hauffen zu wasser vnd lande erschreckt hetten/ weñ die daß grosse geschütz hat ten loß gebrennt.

Gleiche lust vnd kurtzweil war es auch zuhören/ vnd mit grösserm preiß d' Castella- ner wurde geredet von den wilden völckern der vnbekanntē Welt/ vnd dem grewlichen geschlecht der Leutfresser/ als Königs Ferdinādi schiffart so nach der soñen nidergāg segelte einen andern vnd fast vnermeßlichen Erdkreiß gefunden hatte/ dannenher so- uiel gegrabenes golds / perlen vnd edlen gesteins in Hispanien / das Land in gemein vnd jedern insonderheit reich zu machen / gefürt wirdt.

Inndem er nun mit solcher kurtzweil nicht auß angeborner sondern gesuchter lust sein leben zubrachte/ fiel er in ein zwyfachs viertegliche feber/ welchs zwar an sich selbs nicht gar hefftig / aber einem alten vnd darumb daß es jhm nicht nach seinem willen gieng nicht sonderlichs frewdenreichen/ tödlich war/ vnnd wurde gefürt von Loxa gen Granaten/ da starb er als er die Christlichen Sacrament genommen hatte/ im prüfal jar seins alters / in den armen seiner Gemahl vnd seiner tochter Heluirę / des andern tags im Christmonat/ vnd jare nach der Jungfrewlichen geburth 1515. als er hatte gele bet 62. jar/ drey monat vnd 11. tage. Consaluus stirbt.

Er ward begraben im Barfüsser Closter/ vnd mehr als hundert Fendlein vmb sein Grab her gesteckt/ vnd hieltē jhm stattlich begengknis Indicus Mendocius selbs/ Gra ue zu Tendilien/ vnnd Königlicher Statthalter zu Granaten/ sampt andern Herren von Corduba.

Manricam sein Gemahel/ welche krafft seins verordenten letzten willens aller ver- lassenschafft Fürmünderin gebliebē/ tröstete König Ferdinandus durch gnediges zu- schreiben/ in welchem er dem verstorbenen vnzelich viel Lobs zugemessen hatte/ zwar also daß in wenig tagen hernach er dem Grossen wegweyser in Hiñel folgete. Deñ innerhalb viertzig tagen schiede der König selbs auch bey dem dorff Madrigaletiō auß diesem leben/ vnd ist Consaluus gestorben eben in den tagen als König Fräciscus auß Fräckreich/ nach der grossen schlacht so er bey Meyland mit den Schweytzern ge- haltē/ mit Babst Leone gemeines bestēs wegē sich zuberathschlagē gen Bononiē kam. König Ferdinād stirbt auch. Den 30. Decembris Anno 1515. ist König Frantz darkommen.

Etliche wollen sagen/ denen ich doch gar nicht vollkoñen glauben geben kan/ Con saluus hette kurtz für seinem absterben mit etlichen gewaltigen Herren seins anhangs sich verbundē/ vnd dahin geschlossen/ sie wolten König Ferdinandum plötzlich mit ge walt auß dem eussern Hispanien vertreiben / daß er sich noth halben zu den seinen gen Tarracon begeben müste/ vñ seine Tochter wider eynsetzē/ welche der Vatter auß ver- schmitztem anschlage als were sie an sinnen etwas verruckt/ in ein geringes Stettlin/ jhrer gesundheit daselbst zupflegen / verstossen hatte / algemach auch Carolum seins sohns Königs Philippi sohn auß Brabād erfordern / welcher jetzt ein Jüngling von funffzehen jaren/ gar löblichen anlaß zu d' Reichs verwaltūg an sich vermercken ließ: Keyser Carles Reutter.

vnter welches glücklichen Regierung/ weil er seins Vattern freunde vnd zugewandte albereit bey nammen kennete/ sie jhre schmach gedachten zurechen/ vnd jhrer widersecher macht vnd vermügen zuunterdrucken.

Noch vber diesen gemachten anschlag hatte Consaluus sich eins grössern vnterstanden/ nemlich daß er Ferdinandum von Arragonien König Friderichs sohn auß der verwahrung des Schlosses Setabe nem̃en wolte/ damit seine trew/ so er dem jüngling vnbedechtig versetzt/ geleistet/ sein gewissen von schuld des meineids erledigt/ vnd jhme seins Vattern Reich wider eingereumet würde/ mit solchem bescheid/ daß er järlich ein Zins bezalen/ vnd d' Könige auß Hispanien Lehnman sein/ ja darzu seine tochter Heluiram zum Gemahel nemmen/ vnd an stat der Ehstewr die Statt vnd flecken so er inne hatte zu des Reichs vorigem rechten wider kommen solten.

Denn so krefftig war der haß den er gefaßt hatte/ vber dem daß jhm die Herr Meisterschafft des Ritterlichen ordens zu Compostell nicht werden mochte/ daß dieses/ wiewol es vber die maß scharff vnd seinen gedancken frembd vnd vnbekant zuachten/ nicht so gantz vergeblich geglaubt werden kondte.

Also thet Bajazetes seinẽ wascha dem Acomathi/ etc.

Denn es begibt sich gemeinlich bey grossen Fürsten vnnd Herrn/ daß vbermessige grosse verdienst vnd gutthaten/ welche sie mit billicher belohnung nicht köñẽ vergleichen/ endlich mit grosser schmach vnd vnrath vergolten werden.

Vnd ereugen sich Neid vnd haß an statt der Gnade meistlich alsdann/ wan Fürsten die nicht so gar auffrichtiges redliches gemüts sein/ mit verdienst võ andern vberheufft werden/ so erdencken sie mittel vnnd wege/ daß sie den schendlichsten nammen eins vndanckbaren daruon bringen.

Dieses aber wird den berümtesten Kriegsfürsten für also außfürsehen geachtet/ daß sie nach alle jhren handlungen zum letzten mit neid hindergangen/ jhr ruhm vnnd guter namme jhnen verkleinert wird/ vñ vber dem schmertzen solcher schmach versterben. Dann was hatt sonsten (dz wir der alten gleichnis Coriolani/ Alcibiadis vñ Narsetis/ etc. vnerzehlet lassen) als eben dieser vnmuth den Hertzog von Borbon vnd Nauarrum gestürtzt/ daß dieser wider seine eigene Landsleute strefflich kriegete/ vñ in dem gefencknis des Schlosses welchs er mit seiner faust erobert hatte/ kleglich vertarb/ jener aber ein boßhafftiger verrether seins eigenen/ vnd gottloser verstörer des gemeinẽ Vatterlands im anfang seins grausamen fürnemmens gestrafft ward?

Vndanck in fine laborũ.

Da meint er Rom mit.

Daß ich also mit nichten glaube/ Ob wol Consaluus dem Könige gantz frembd vnd widerig worden/ daß er so weit zuuerthun sich solte erwogen haben/ dannenher er ohne vnuerwindliche schande nicht wider abkommen köndte.

Ob er dann nun je in seinem/ von schwartzer gallen des viertägigen fiebers bewegtem gemüth/ ein solch bubenstuck zubegehn gentzlich begeret hette: muß man doch bekennen/ er sey allein derhalben/ daß er keinen dingen so seiner alten getrewen fürsichtigkeit vngemeß sein mögen/ deñ allein den gedancken/ raum vnd statt gegeben/ seliger als er selbs gewesen auß diesem leben gescheiden. Denn was hett jhme/ der mit Siegzeichen rechtschaffenes preises vnnd ehren beladen war/ glücklichers vnnd gewünschters begegnen mügen/ als daß sein hoher geist vnbeschmitzt an ehrẽ vnd gutem nammen widerumb flöge in den Himmel/ daher er kommen war?

Vorrede

Pauli Jouij von newen Como Biſchoffs zu Nuceria in die Bůcher von dem Leben vnd thaten Ferdinandi Dauali genañt Piſcarij/ ꝛc.

An Victoriam Columnam ſeine Gemahel.



SO etwas iſt / Victoria Columna / das du in deinem tugentlichen leben fürnemlich wünſchen oder begeren magſt / daß zu höchſter glückſeligkeit entweder Gott auß beſondern gnaden / oder die welt auß danckbarkeit dir zůlegē vnd heuffen kan / achte ich dieſes einige dafür / daß die gedechtnis deines Herꝛen Piſcarij trewlich vnd geſchicklich in ſchꝛifften auff die nachkomnen gebracht werde / damit die verwunderliche vnnd ſeltzame vngewonliche tugend dieſes vnüberwindlichen Fürſten / deinen fürtrefflichen vnnd nicht weybiſchen Chꝛiſtlichen gedancken nach / nicht von vergeblichem weinen vnnd trehnen / ſondern von vnuergenglichen Ehꝛen jhꝛe ſchuldige belohnung / vnnd darin auch die nachkomnen durch deine verordnung ein beyſpiel haben mögen rechtſchaffenes vnd warhafftiges ruhms vnd preiſes / nach dem ſie anheims vnd im Kriege ſtreben / vnd lernen können / daß der nutz / nicht der falſchen vnd zum ſchein geſuchter / ſondern der aller gewiſſeſten vnzweifelichen Ehꝛe / mit nichten durch Ehꝛgeitzigen prechtigen nammen vnd Tittel vnerfindlicher dinge / ſondern durch herꝛliche dapfere thaten erlanget werde: deñ gleich wie Marmerſteinerne gräber bawen / vnnd Ehꝛne Ritterbildnis auffſtellen / welche du mit höchſtem ruhm Chꝛiſtlicher mildigkeit prechtig zurüſteſt / ſehr müheſelig / vnnd doch verdieneten Ehꝛen nach gar nicht für beſtendig vnnd lang werend geachtet wirdt / weil ſolchs auch den faulen vnd zaghafften zun ehꝛen geſchicht: alſo werdē dieſe ſchꝛifften darinnen die warhafftige bildnis des ewig lebenden nammens fleiſſig abgetruckt iſt / weil weder die zeit noch die leute dieſelbigen vertilgen oder beſchedigen können / aller köſtligkeit auch der aller kunſtreichſten wercke weit fürgehen.

Wie mãcher ſich laſt einē Oberſten ſchelten vnd hat ſein tage keinen zornē gen mañ im felde geſehē Laurentius Medices im leben Babſt Leonis zu ende des 3. buchs. Mãcher wird für gelt Doctor od' Magiſter da ein ſchůler gelerter iſt dan er.

Derſelbigen hab ich mich / wo nicht mit glücklicher / wie ich hoffe / doch warlich mit frewdiger vnd getrewer arbeit vnterwunden / dieweil es dafür geachtet wurde / daß an ſolchen leutē die da zugleich wol köndten / vnnd gerne wolten an ſolchen ſchwerē dienſt jhꝛen fleiß wenden / groſſer mangel ſein möchte.

Ja ſo trewlich als die gantze Hiſtory oder geſchicht zu vnſern zeiten / hab ich auch dieſes beſchꝛieben / bewegt durch verwunderung deines verſtands vnd groſſer tugend. Welcher wie ich in dieſer betrübten zeit für mich ſelbs vnnd von aller Gelerten wegen mich viel verpflichtet achte / alſo geſtehe ich nicht / daß ich Piſcario in etwas zu ſonderlichen gutthaten verbunden ſey / wiewol er mich offtmals zu Kriegs vnnd friedens zeiten in holdſeliger gemeinſchafft bey ſich gehabt hatt / wie ich dan jetzo gleich als von etwas Erbrechts wegen in des fürtrefflichen Kriegsfürſten ſeins Vettern Alfonſi Vaſtij freundſchafft frölich lebe.

Etliche fürtreffliche gelerte leute lieſſen ſichs gefallen / daß dieſe ſchꝛifften / als ich noch geſtandenes alters vnnd zu Rom vnter dem hellen glantz fürtrefflicher Menner war / die jhꝛ gut beduncken drüber ſagen kondten / frey ohne alles fürbedencken offentlich außgiengen / auff das ich etwas vnuerſchambt mich brüſtete vnd ſehen lieſſe / ſo ich doch

doch den ruhm der vollkommenheit vnnd fleiß allem preiß der wolredenheit fürsetze/ vnd diß einige als das fürnemste in Historien oder geschichten mit fleiß in acht habe/ daß den schrifften vnerwogener glauben zugestelt werd. Denn nach meinem tode/ wenn also der gewisseste zeuge hinweg gerafft/ köndten die villeicht von vnerfahrnen oder Neidigen bößlich gezwackt vnd angefochten werden.

Derowegen so du dieses mit solchem willen als ichs geschriben habe wirst auff vnd annemen/ wirdt mir albereit die gantze belohnung solcher redlichen arbeit/die ich entweder zu vnuerschembt verhofft/ oder mir gütig in schulden bleibt/ heuffig eyngebracht.

Denn weil du eins so vbertrefflichen meñlichen verstands bist/daß du noch vber den preiß künstlichs redens auch die fürtrefflichen gedichtschreiber mit zahlreimẽ zuuberwinden dich vnternimmest/bey Königen in trefflichen gnaden stehest/ vnd in grossem gluck vnnd Ehren sitzest/vnd dann von diesem dein bedencken recht oder viel mehr mit zu gütiger willfährung/welche ich am meisten begere/eröffenen wirst/ ist mir alles vergolten/ wenn du es auch nur halbes Lobes werth achten/ vnd dir gefallen lassen möchtest. Gehab dich wol.

VON

Von dem Leben Ferdinandi Dauali Piſcarij

Das Erſte Buch.



WEnn wir fürtreffliche Tügenden leibs vnnd gemüts mit ſtetigem glück in begangenen thaten vergleichẽ wollen/ wirdt ohne zweyfel Ferdinandus Piſcarius nicht allein ſeins gleichẽ/ ſondern auch höher geachteten Kriegsfürſtẽ in ritterlichem preyß vnnd Ehren fürgehen.

Deñ ſo wir die ſo es mit jhm auff die fauſt geſetzt haben erzehlẽ ſoltẽ/ wird ſichs klerlich außweiſen/ dz ſie faſt alle võ jme geſchlagen vñ gefangẽ/ od' mit groſſem erlidtenem ſchaden auß dem felde ſein gejagt worden. Ob dann nun jemands weiter der jenigen Rhum nachforſchen würde/ die neben jhm auff des Keyſers ſeiten in zügen ſich haben gebrauchen laſſen/ der wird warlich

befinden/

Auff Piscarÿ erstes vngefelle folget eitel glück.

befinden/daß sie bißweilen widerwertigen zustand vom glück erlitten haben/da doch er in allen Kriegen stets vnüberwindlich/niemals vnter gelegen/ohne wie er in der blutigen schlacht für Rauenna in seinem ersten zug/ob er wol ein Rittermeister/doch einem gemeinen Kriegsman gleich sich dapfer hatt gewehret. Deñ damals ließ sich dz glück/welchs sich bald gütig wider zu jhme wendete/also vermercken/daß aller haß/den es jhm noch schuldig sein möchte/sonder mißuertrawen dadurch gantz auß vnnd verloschen were.

Ferdinandi herkoñen.

Ferdinandus ist vrsprünglich herkommen in dem eussern Hispanien/nicht weit von Toleto/auß dem geschlecht der Daualer/welchs mehr alt als berümbt/dem aber Rodericus sein elter Vatter einen grossen nammen gemacht hatt.

Roderich Daualus kempfft.

Denn als der noch in seiner Jugend auß hohem muth vnd grosser leibskrafft einen Portugalischen Ritter der jhn außforderte/in einem sonderlichen kampff dem beide Kriegsherr mit zusahen/erleget hatte/erlangete er durch solche dapfere that eine solche gunst bey allen Kriegs stenden/vnd bey dem Könige so geneigten willen/daß er bald hernach Oberster Rittmeister/oder des Reichs Coñestabel würde/welchs als der höchste Ehrenstand im Kriege allein den Herren des Eltesten Adels pflegt auffgetragen vnd befohlen zuwerden.

Wird des Reichs Conestabel.

Inicus Piscarÿ großuatter.

Von diesem Roderico ist Inicus geboren/der des glücks bey dem Arragonischen Könige Alfonso erwartete/vnd mit jm in Welschland kam/auch in der schiffschlacht bey Pontias sampt dem Könige in seinem schiffe von den Genuesern gefangē ward. Vnter den Edeljungen war er Alfonso der geheimste vnnd angenemste/von wegen vieler tugenden die sich an jhme ereugeten.

Hertzog zu Meyland. Sonnon siehe hieuor in 12. vnd letztē ViceComite Philippo Hertzogen zu Meylād.

Wie aber bald hernach Philippus ViceComes auß großmütiger vnnd rümlicher freymiltigkeit Alfonsum wider loß gab/vnd mit grossem geschēck begabt das Königreich Neaples wider zuerobern von sich ließ/erlangete er von dem Könige/daß Inicus bey jhm zu Meyland gelassen würde. Denn er als ein sittiger vnd lieblicher Jüngling hatte Philippi gemüt mit lust also gefangē/daß er vnter den liebsten d' fürnemste geachtet war.

Thomas de Aquino.

Nach Philippi tode kam er wider an den Arragonischen hoff/in guten künsten also vnterweiset/dz er bald jedermeniglich/zuuorauß dem Könige angenem/ein Gemahl erwarb/für allen andern die Adelichste vnd reicheste/auß dem Alten geschlecht der Herren von Aquina/daher auch Thomas der fürtreffliche vnnd in Heiliger schrifft erfahrne Lehrer geboren ist.

Mit dieser seiner Gemahl Ehstewr vnnd endlich grossem angefelle vieler Stette/kam Inicus zu grossem glück/würde auch von König Ferdinando miltiglich verehret mit dem schatzmeisterampt/vnd vber alle Rechnungen des Königlichen eynkommens gesetzt/vnd mit einem gewaltigen Hofe/darinne das Gerichte der Sieben Manne gehalten wirdt/begabet.

Er hatt gelebet viel jar stets in Königlichem pracht/vnnd derwegen allzeit in höchster gemeinschafft des Königs Ferdinandi/der in glück vnnd vnfall des Aniouischen Kriegs seine trew vnd standhafftigkeit hatte erfaren.

Seinen letzten zug hatt er in seinem alter gemeiner Christēheit zu gut/wie es einem gotsfürchtigen wol anstehet/wider den Türcken für Hydrunt gethan/da er Alfonso dem andern zum Kriegsgeferten gegeben war.

Hieuor in dē 89. Capit. des lebens Sfortiæ. woher er Piscarius genañt.

Vnnd bald nach vollendetem solchem Kriege ist er zu Neaples gestorben/da er für andern drey vnmündige söhne vnd Erben der Mütterlichen güter vnd Vätterlichen tugēd hinder sich verlassen/nemlich Alfonsum/Rodericum/vnd Inicum.

Piscarÿ vatter.

Alfonsus der elteste/so von dem Stettlin Aterno in Apulia/vnd dem wasser welchs daruon daß der grosse Sfortia drinne vertarb bekant ist/vnnd jetzo Piscaria genennt wird/den Tittel eines Marckgrauen von Piscaria bekoñen hatt/ist dieses Ferdinandi Vatter/vnd ein mann mit allen natürlichē vnd des glücks gaben gezieret gewesen. Deñ mit dem jungen König Ferdinando wurde er von jugend aufferzogen/vnnd an

leib

leib vnd gemüt zum Krieg vnd guten freyen künstē zugleich so geübet vñ vnterwiesen/ daß er vnter allen Neapolitanischen Herzn leichtlich für den fürnemsten gehalten ward.

Deñ alles war in diesem Jüngling vbertrefflich / nemlich zu leblichē vnd thetigen leibs krefften ein vngleublich vermügen des gemüths/an lehre/weißheit vnd guten sitten/dadurch er in verwaltung des Frantzösischen Kriegs so an der Emilier strasse gefüret wurde dē fürtrefflichē Obersten Triuultio vnd Petiliano gleich geachtet ward.

Als aber zu Neaples die Frätzosen von dem Hern Alegria auß dem Schloß an die anfurth gefürt/ die vestüg zurissen/vnd alles durch todschlag mit schreckē erfüllet worden/hatt für allē andern der einige Alfonsus mit einem Fußknechts schild bedeckt/auß vngleublicher dapferkeit der seinen flucht gestillet / vnd als er durch die innern stiegē eilend auff das Bollwerck kom̃en/ mit verachtung aller gefahr des geschützes/die Frantzosen so abgetrieben/daß jhrer viel erschlagen / oder in der flucht in das anstossende Meer gestürtzt/ der thurm Phari mit zu erobert/vnd er vō volck zu Neaples ein Erretter des Vatterlands des tages genēnt worden.

Aber bald hernach als er in solcher weyse an vielen orten König Ferdinando viel Ritterdiensts erzeigete/vñ durch meniglichs gunst zu hohem ruhm vñ ehren in Kriegs hendeln gelangete/ verließ jhn das störrige Glück. Denn wie die Frantzosen im Schloß beschantzt waren/ vnd er mit einem gebornen Mörischen knecht wie man die schiffrüstung verbrennen möchte anschlege machte/vnd zu benēnter zeit jhm daß verräthergelt brachte/ damit er bey nacht an einer leiter eine hohe wand in einem garten hinauff stige/wurde er durch vntrew desselben knechts/der jhm ein pfeil gleich dē vierteil des monds außgeschweifft in die kehle schoß/ grewlich erwürget. Piscarij Vatter verretterlich erschossen.

Bey keines menschen gedencken hatt jemals ein König seinen freund vnnd verwandten/oder ein Kriegsuolck seinen Obersten/ oder eine statt jhren bürger wenn er mit tode abgangen mit grösserm trawren vnd weinen geehret. Iouius li. 3. historiarum.

Solch vnglück begegnete auch seinem bruder Roderico/der ein vnuerdrossen mañ war/vñ dem bruder nichts zuuor gab/ als er im glücklichen Frantzösischen Kriege Oberster vber das Fußuolck war/ vnd bey dem Dorff Insula in der Arpinater pflege mit einem langen rohr durch den Kopff geschossen wurde.

In gleichem verschonete die macht göttliches willens/ den Dauuler Herzn etwas hart entgegen/des Inici auch nicht lange/der jetzt ein berümter Kriegsmañ/darzu ein außbündiger schöner Jüngling war. Er hatte sich / wie König Friderich von Arragonie des Reichs vertrieben war/ vnd die Spanier vnd Frantzosen der grentze halben in Lucania im kampff lagen / auß haß des Frantzösischen namens/der alle zeit der Dauuler geschlecht abschewlich/zu den Spaniern begebē / vnd als er Hauptman in der Insel Aenaria wurde/schlug er sich zu wasser vnd lande mit den Frantzosen/letzlich da er das Schloß zu Salerno vom grossen Consaluo sonderlich derhalben gerümet/mañlich eroberte/ vnd zu dem Kriege eilete/ welchen die Spanier am Lyrstrahm mit Sieg vollendetē/ tödet jhn in wenig tagen ein pestilentzisch feber/mit meniglichs souiel desto grösserm schmertzen/daß sie das hochadelich geschlecht so hoch erpreisseter Kriegs Obersten die sich so wol anliessen beraubet sahen/ deren keiner/ so vnzeitiges todes wegen/dreyssig jar erreicht hatte. Dauuler werdē nicht alt. Alfōsus Daualus Vastius/ den hatt man genēnt den Marckgrauen von Guast.

Da Inicus starb/ verließ er seinen sohn Alfonsum/welchen wir noch heut als einen Oberstē im Keyserlichen feldläger/vnd sein lob in Kriegshendeln blühen sehen/ hindersich in der wiegen. Ferdinādus Daualus Piscarius/ den hat man genēnet den Marckgrauen vō Pischara/ vnd sein diese bei de zweyer Brüder Inici vñ Alfonsi söne gewesen.

Aber von Alfonso der durch verreterische vntrew des knechts vmbkam / ist dieser Ferdinandus mit dem Vätterlichen zunammen Piscarius zumahl noch ein kind hinderlassen/der den verstorbenen nammen des geschlechts durch seine grosse mannliche thaten/ wie wir bald erzehlen werden / zu der Dauuler vnuergenglichem gedechtnis dapffer wider vernewet hatt.

Ferdinādus Piscarius zu Neaples geboren.

Ferdinandus ist geborē zu Neaples / vnd seine Mutter ist des löblichen geschlechts vō Cardonia auß Sicilien / vier berümter Kriegs Fürsten Schwester gewesen. So bald er auß Mutter leibe ans liecht kam / hatt er ein groß weit kleid von einem dūnen heutlin mit sich gebracht/gleich als ein pantzerhembd/einem da mā so gutte hoffnung zu hette / auß Vätterlichem vnd Mütterlichem samen zu vnzweiffelichem Erbrecht geordnet.

Piscarij geburt stern.

Jn̄ seiner geburtstunde hatt er vmb die rechte höhe des Him̄els das gestirn Martis in seinem stand vnd strackem lauff gehabt / welchs Jupiter mit seinē gütigē schein gelindert / damit er souiel desto glücklicher siegete. Derwegen Pontanus / so vber erlangetes lob der wolredenheit auch in der sternseherkunst hoch erfahren / als er den stand des gestirns zu seiner geburtstunde vbersehen / dem Knaben grosse herrliche vnnd fröliche Siege darauß fürher zugesagt/hatt jhn auch vermahnet daß er das angesicht für verwundūg fleissig sölte verwahren/als ob Mars/ sonst wol gütig/seinem herlichen ansehen mit waffen eine mißgestalt drewete / wie dann hernach erfolget.

Offēbarlich.

Piscarij kinderspiel.

Bald als er in seiner kindheit hatt steiff gehen vnd recht reden begunt / ist er so stet vnd fleissig gewesen Kriegsspiel zu treiben/daß er albereit deutliche anzeigung gab seiner zuuor vnerhörter dapfern thaten. Denn auß kindischer begierde machet er sich selber klein Feldgeschütz auff redern/redet dapfer zun sachē / vnnd fürte Fendlein welchen die Knaben folgeten/hielt viel schlachten in welchen er wie sichs ansehen ließ alle Empter eines Obersten bestellete / dafür jhn sein zuchtmeister Musephilus offt bat/ daß er seinen verstand von solchen vergeblichen spielen zu lernung der Lateinischen sprache wenden möchte.

Aber wenn er ja studieren sölte / so hatt er viel mehr lust zu historien vnnd getichten reimen/in gemeiner oder zuuor auß Spanischer sprache beschrieben/ darinnē starcker helden verwunderliche ritterliche thaten gerümet wurdē: denn sein ehrdürstig gemüt richtet er in hoffnung preiß zuerwerben.

Sechzehen jar war er alt / als König Ferdinand auß Hispaniē gen Neaples kam/ daß er den grossen Consaluum/ welchen er verdechtig hielt daß er sich des Reichs vnterwindē wolte/mit sich in Hispanien führete.

Zu seiner ankunfft ward jhm von den Neapolitanern höchste ehre bewiesen/vnd in sonderheit alle fürneme schöne Weiber in einem herrlichen bancket dem Könige gezeiget/denselbigē dienetē die zierlichsten Jüngling/ welche bald nach geschehener malzeit ein tantz anfiengē / in welcher kurtzweil Piscarius für andern so künstlich vnnd mit so dapferen gemessenen tritten alle sprünge vollbrachte/daß der König selbs an verstand vnd weißheit fürtrefflich/als er auff den einigen Piscarium seine augen geworffen hatte/zu den nehsten Herrē öffentlich sagte/vnd mit einem finger auff Piscarium zeigete: Dieser Jüngling lest sich also an von gestalt vnnd geberden / als ob er vber die andern alle ein grosser Herr wer/vnnd wo mich mein wahn nicht treuget/ wirdt er vnter allen weit der fürtrefflichste werden.

Piscarius ein Täntzscher.

Dieses vrteils eines solchen Königs von jhme hatt er sich mit nicht vberhaben/ vnd gesagt/ der König/ in dem er jhme als einem jungen gesellen vnzeitigs lob zumessen wollē/ hette seinem zartē vermügē eine schwere last auffgelegt/ dieweil er in Kriegs vnd friedens zeiten noch grosse arbeit haben müste/ wenn er den preiß erwerben wolte/ den jhm der König auß etwas sehr geneigtem willen / daß er jhm noch zustehē sölte/ so gütig hette fürher bestim̄et.

Piscarij Erblande.

Aber wie der König wider in Hispanien zog/begab sich Piscarius in seine Erblande vnd Stette/die zum theil in Ferentanis vnd Samnio/zum theil in Cāpania vnd Picentinis gelegen / vnd nach angehörter klage der vnderthanen vnd vbersehener Rechnung der Richter vnnd Reñtmeister berichtet er alle vnd jede schwere sachen nach höchster billigkeit auff zimliche maß zum gescheidisten / vnd in solchen handlungen hatt er bey allen seinen vntersessen ein sonderlich Lob herrlicher freymildigkeit erlanget.

Bald hernach hatt er in Königlichem pracht mit Victoria Columna Hochzeit gehalten/denn die war kaum dreyjärig / auff begeren des Jungen Königs Ferdinandi von Arragonien/ Piscario fast in gleichẽ alter verlobet/ weil Fabricius Victorię Vatter im Frantzösischen Kriege Arragonisch wurde/ vnd die gemachte freundschafft mit Alfonso Daualo/dem Könige zugefallen/ auch mit schwagerschafft zuuerbinden für gut hatte angesehen. Gleich als ob das glück Piscario/der damals in der wiegẽ noch weinete/ weil er durch gũst des gestirns ein einiger Kriegs Oberster seiner zeitt werden sölte/ein solch Gemahl verhiesse vnnd zusagte/die einẽ sondern bedeutlichẽ namen deß Siegs als eine Ehstewr jhrem Herrn zubringen/ vnd sie als vnter allen die einige/an frombkeit/ schönheit/geschickligkeit vñ hohem Adel außerwelteste/einem vnüberwindlichen Manne mit gegeneinander verwechseltem glück vnd wolfahrt/welchs selten geschicht/zugefuget werden solte.

Piscarij hochzeit.

Victoria heißt Sieg.

Wie nun Piscarius Kinder zuzeugen eine zeitlang vergebens sich beflissen hatte/ ward er bald hernach auffgemundert durch das dapfere Frantzösische Kriegs geschrey. Denn stets war er in vngleublicher begierde zu waffen entzündet/daß er nichts mehr wünschete als Krieg / darinne er seine mannliche thaten möchte sehen lassen.

Der hochwirdige stand Babsts Julij war damals durch der Frantzosen gewalt ernidriget vnd fast außgewurtzelt/ denselbigen hatte König Ferdinand auß Hispanien/ wie jhm das billich gebürt/zubeschützen vnd zu erweittern sich vnternom̃en/vnd wurde endlich das Camerische bündnis getreñt/vnnd König Heinrich auß Engellãd vnd die Schweytzer so in Kriegen befarlich waren auch auff seine seiten gebracht. Denn die Frantzösische macht / weil die durchs glück so vnermeßlich stiege / begundte fast allen Potentaten in gantz Europa erschrecklich zu werdẽ / als ob König Ludwig auß Fräckreich wegen vnersettlicher begirde Welschland zubeherschen begerte / aldieweil er das mechtige hertzogthumb Meiland in seine gewalt bracht / die Genueser gezwungen/die Venediger in einer grossen Schlacht erlegt/endlich nach des Babsts herligkeit nichts gefraget/hertzog Alfonsum von Ferrar Bäbstlichẽ Lehnman freuenlich beschützt/Bononien dem Babst zugehörig eyngenom̃en / vnd jhren vorigen Herren den Bentinolis zubesitzen wider vbergeben hette.

Zu der zeit sein die Frãtzosen noch ein wenig klug gewesen jetzt haben sie witz vnd sinne verloren.

Derwegen weil sie Bononien mit gewalt wider zuerobern beschlossen hatten/fürte Nauarrus sein Regiment vber auß Africa/der seins geschlechts halben nichts berümt war/aber durch sonderliche Kriegs erfarenheit die höchstẽ Empter in Kriegẽ erworben hatte/vnd samlete Babst Julius wider ein hauffen in grosser eyle.

Nauarrus ein Kriegsman.

Die Neapolitanischen Herren zierten sich auch mit schönen Wapen vnd wafen vñ reisigen pferden/je einer vber den andern/fürauß aber hatte sich Piscarius an Wapenröcken/federbüschen vnd Roßdecken mit gewirckter vnd gestickter arbeit von gold vnd seiden zu sonderlichem wolstand gar kostbarlich gerüstet/ vnnd wiewol er noch fast vnbärtig/ wurde er doch vmb seins wunderthetigen anlassens auch vmb seins Vattern vnnd Vettern gedechtnis willen/von jederman des Obersten Ampts vber die leichten Reutter werdt geachtet.

Piscarius rüstet sich zu Kriege.

Denn sein schwager Fabricius Columna vnnd beide Ohemen auß der Cardonier geschlecht/ Joannes Auellinus vnd Antonius Padulius/so vnter dem hauffen in sonderlichem grossem ansehen waren/begerten den jungen Held zuerheben/vnnd in steter arbeit dieses schweren ampts zuuerwickeln. Dieweil kein gewisser vnd richtiger weg den ruhmgirigen kan gewiesen werden/den nam̃en eines strengen fertigen vnd wackeren Obersten zuerlangen / als die leichten Reutter vnter seinem Regiment vnd befehl führen: denn dadurch werden alle plötzliche vnd schwere eynfelle verrichtet/vñ jhre anfürer in zügen bey tag vnd nacht geübet.

Ein Oberster vber die leichten pferde.

Piscarius war solcher ehren frohe/vñ ließ sich eine Fahne fürfürẽ/dariñe ein Spartanischer schild gemalt war/ mit den worten der ernsthafften Mutter / die jhrem sohn als er erstmals in Krieg zog befahl/ er solte mit oder in dem wider kommen: damit zubezeugen / daß er eben dieselbe meinung bey sich beschlossen hette / er wolte als ein

Eine Fendrichs Regel.

Obsieger zu hause kommen/oder aussen bleiben. Hatt auch die leut in jhrem wohn nicht betrogen: denn als die Bäpstischen vnd Spanischen befehlhaber mit zusammen gesetzter macht Bononien zustürmen ankamen/vnd mit grosser gewalt des geschützes auch von dem vntergraben die Mauren erschüttert wurden / bestelte Piscarius alles was den leichten Reuttern zuthun obliget so fleissig/ daß auff zügen vnd wachten vnd täglicher fütterung seine einige Fahne gesehen wurde/welche die andern Rittmeister/ so sonsten jhre sonderliche Fahnen pflegen zurichten / jhme zu sonderlicher ehrerbietung in acht hatten.

Aber Gasto Fosseius ein Junger Kriegsfürst verwunderlicher tugenden / als er eins mals bey Como/vnd abermals bey Meyland die Schweytzer / welche Julius zu hilff erfordert/hinder sich getrieben hatte/kam in vngleubiger eyle mit Frantzösischen gerüsteten hauffen gen Bononien gleich wie geflogen/eröffnete die belägerung/vnnd wie die Spanier auß forcht zuweichen gedrungen wurden / wendet er allen gewalt vñ nachdruck an die Venediger.

Vnd bald hernach als das glück des erhitzten Jünglings künheit vnmessig beyfiel/ ward der Venediger hilff in Veroner Pflege auff der farth nidergelegt/ Breß durch das Schloß eröbert/ die besatzung erschlagen / vnnd die Bürger nach empfangenem grossem schaden von den Deutschen vnd Frantzosen grewlich geplündert.

Von dar wendeten sich der Frantzosen Fendlein vber den Padum / vnnd wurden auff der Aemilier strasse stracks für Rauenna an die Maur gefürt / da verließ Foisseū/ als er mit gewaltigem aber sehr leidigem fürsatz die Mauren erschütterte/ das Glück/ welchs leichtfertig vnd vngetrew mit schlipfferigem fuß jhme biß daher gefolget/ sich mercken ließ/ daß es jhn an den ort der zuuor außfürsehenen schlacht zöge.

Schlacht für Rauenna ist geschehē am Ostertage/ vñ weitläuffiger beschriben im 2. Buch des lebens Babst Leonis auch hieuor im Alfoso Hertzogen zu Ferrar.

Wie nun dieselbige Schlacht geschach / welche vnter allen so von vielen jaren her in Welschland sein gehalten worden seer denckwürdig ist/thet Piscarius allenthalben alles was einem Rittmeister vnd Reisigen zuthun gebürt. Als aber die schantze fast verloren war/wurde er durch getrieb des Glücks so fern hinan gefürt / daß er entweder zeitlich mit der flucht sein leben retten/darzu jhm dañ etliche fürneme Oberstē / die sich mit kürtzem bedacht auß der Schlacht wendeten / anleitung gaben / oder / wie sichs einem gebornen Danaler gebüret / vnter den gewapneten vnd obsiegenden feinden auff dem platz bleiben müssen.

Denn Nauarrus hatte/auß vnsinnig verstocktem hochmut verführet / nicht allein den gantzen Frantzösischen reisigen zeug/ sondern auch die Deutschen Fendlein ohne alle hinderung vber das wasser ziehen lassen / als ob er eins gar gewissen vollkommenen Siegs des tages an den feinden sich vermessen hette / auff gesetztes vertrawen zu seinem mañhafften fußuolck/welchs er an einem nidrigen orth fürwerts auff der erden ligend/die vberhin rauschenden kugeln zuuermeiden/ je mehr vnnd mehr enthielt/ dargegen jhn Fabricius vergebens auffmanete / vnnd des grewlichen außgangs der Schlacht erinnerte.

Derwegen als Nauarrus auß betrübtem rath zu langsam mit den sachen vmbgieng/ wurden die zierlichen hauffen der Spanischen vnnd Bäpstischen Reutter von dem Frantzösischen geschütz erlegt/vnnd mit kleglichem schaden im gantzen felde zerstrewet/ Raimund von Cardona der Oberst vnd viel andere Hauptleut rissen auß/ Fabricius aber zum gewissen tode vnter die dicksten feinde gefüret/wurde verwundt vnnd gefangen.

Wie nun alles mit grewlichem blůtigem getümmel so vermenget war / vermeinte Paduinus/der die mittelste Schlachtordnung fürete/ehr deñ der gantze hauff von vnaufhörlichem hagel des geschützes vertilget wurde mit der faust den angriff zuuersuchen/vnd vermanete Piscarium/der mit seinem zusamen gesetzten hauffen in der nähe hielt/ daß er mit allen leichten Reuttern den Feind zur seiten anfallen / vnd die Fahnen dapfer hineyn führen solte/ wie er recht vō vorne zu mit den Küriß Reuttern in die ordnung brechen wolte. Vnd vngeseumet gehorcht Piscarius seinem Oehm/ versamlet

die

die seinen/vnd ermanet sie mit frewdigem muth/ daß sie bedencken wolten sie hetten die feinde für sich/welche sie in vorigen Kriegen offtermals in die flucht gejagt hetten. Piscario waren zugegeben als vnterweiser zum Kriege/Paulus ein Römischer Bürger/seins Schwehers Fabricij alter Kriegswarter/ein dapfer vnd zun Kriegshendeln gescheider Mann/vnd Theodorus Boccalus ein Edeler Lacedemonier mit einer Fahne Griechen/fürtrefflich in Künsten seiner Landarth/des feinds fürnemmen dadurch zunernichten/ auch Albaradus ein Spanier mit einem schwader Kürisser / auff daß durch solchen mechtigen zusatz die leichten Reutter in der fördersten ordnung gegen d' Frantzosen gewalt gesterckt weren.

Wie aber Padulius durch einen vnebenen orth voller gruben vnnd dornhecken die seinen fürete/vnd derwegen kaum mit dem dritten theil der Reisigen zu der Frantzosen mittlern schlachtordnung ankam/ ward er in einem huy abgetrieben/seine schwader zurstrewet/vnd in die flucht bracht.

Eben solch gefelle hatte Piscarius auch/ denn in dem die Frantzösischen Kürisser auß jhrer ordnung nicht weichen / sondern nur mit einer kurtzen wendung der Geule die spiesse gegen den einfallenden senckten/ auffenthielten sie den gantzen gewalt der leichten rüstung leichtlich.

Gantz bequemlich brach auch hinder dem Frantzösischen hauffen eine grosse macht von leichten Reuttern plötzlich herfür/ die in einen weiten flügel sich krümmete/ vnnd fast alle Piscarianische vnd Padulianische Reutter von hinden zu vmbringete. Also wurden sie ins mittel beschlossen/vnd allenthalben gejagt vnd geschlagen. Padulius ward mit einem schwert durchs aug gestochen vnnd gefangen. Ambrosius ein vnuerdrossen mañ vnd Rittmeister vber Fabricij schwader/Albaradus vnd Wilhelm Sack ein Sicilier von kundbaren thaten/giengẽ für Piscario zu grunde/ Nomicicio einem Edeln Fendrich wurde die haut voll wunden geschlagen/ vnd Piscarij Fahne genommen/ Boccalus entkam allein glücklich auß Griechischer list.

Mitler weil setzten die hurtigstẽ Frantzosen je einer besser als der ander Piscario/der von Waffen vnd Wapen glantzte vnd allenthalben beringet ware/ dapffer zu/ der tümelte sein gut gerade Roß zu allen seiten/brauchte sich weidlich des schwerts/vnd treib die jhm begegneten so ab/daß er sich zwyer durch die feinde schlug die jhn vmbgebẽ hatten vnd engsteten/darüber er viel blütiger streich empfieng vnd außtheilte.

Placidius Sangrius ein fürtrefflicher Edeler vnnd tugendlicher Ritter stund fast bey jhm/der wendte sich kurtz zuuor als er die gefar des fürstehendẽ schadens vermercket zu Piscario/vnd sagt:

Es ist nicht mañlichs gemüts/ tugendlicher Jüngling / sondern gar ein vnbesonnenheit/so lang mit dem widerwertigen glück kempfen: warumb errettestu dich nicht viel lieber vom tode/weil das Roß vnd die kreffte noch vermüglich sein / vnnd erheltest dich zu bessern fürbereittẽ hendeln? Ich folgete wol/getrewer Sangri sagt er drauff/ nützlichem rath/wenn es so ehrlich als sicherlich were was du mir fürschlegst: viel besser ists daß meine freunde mich beklagen/wenn ich eins ehrlichen tods sterbe /denn daß ich nach verweißlicher vnd mißlicher flucht so vieler gewaltiger Kriegs Obersten tod daheim mit schanden solte betrawren.

Da er solchs sagte/verließ jhn Placidius/arbeitet sich mitten durch die feinde/ vnd machte sich auß dem staube / in dem getümmel aber war jhm der helm mit vielen Keulẽschlegen so getroffen/ daß er wenig tage hernach starb.

Vnter des wurde Piscario sein Pferd mit spiessen vnnd schwertern durch die weiche erstochen/er fiel / vnd bald jhm sein kleid mit gold gestickt/auch der vergüldte Harnisch abgezogen/vnd er für tod vnter so viel todten so vber vnd vmb jhn her lagen verlassen. Er war vnter dem gesicht vnd gantzem busen mit blut vnd staub heßlich besudelt/vnd zwar fast tod/als jhn zwene Frantzösische soldreutter/ wie er die hende empor hub vnnd sich neñte/auffrichteten/ vnd in des Cardinals Federici Sanseuerini losament füreten/ daß er da verbunden würde: von welchem er gar nicht freundlich em-

Piscarius wird geschlagen vnd gefangen.

pfangen wurde/deñ er hatte erfahren/daß jhm Piscarius/als er auff dem zuge bey Bononien in ein dorff eingekehret war/hette auff den dienst gewartet. Vnnd wendete zwar dieser Sieg mit todten erfüllt/vieler hertzen von gütigkeit vnnd barmhertzigkeit gentzlich ab.

Es erquickte jhn aber sehr/daß sein schweher Fabricius vom Hertzogen Alfonso zu Ferrar vnbeschedigt war erhalten worden/deßgleichē Auellinus sein Oehm/vnd sein Fendrich Nomicicius/wiewol hefftig verwundet/welche er vermeinte daß sie in der schlacht geblieben weren.

Bald hernach als Gastonis des Kriegs Fürsten Leich/denn der war nach erlangetem sieg auch auff dem platz bliben/vom volck hin vnd wider angenommen/vnnd gen Meyland mehr mit sieghafftem als todem gepreng in gestalt einer stets werenden Begengnis gebracht ward/wurde Piscarius mit viel gefangenen vō Adel auch dahin gefürt. Darunter waren der Cardinal Joannes Medices Bäbstlicher Statthalter/der hernach in nicht gantz verlauffener jars frist Babst gewehlet wurde/vñ Nauarrus ein so berümter Oberster/welche des Siegsfürsten begengnis zu ehren vnter den eröberten Fendlein des Königs auß Hispanien vnd des Babsts/für der senfftē vnd dem Sarch hergiengen.

Nun ward Piscarius in das innerste Schloß am Jouis thor gelegt/vnd in zimlicher verwahrūg enthalten/deñ Triuultius Hyppolytę Daualę seins Vattern schwester mann/befahl jhn den Frantzosen gar fleissig/von welchem sampt seiner Gemahl ihme so best sichs nach gestalt des vnglucks leiden wolt mit allen dingen fleissig vnnd miltiglich außgeholffen wurde.

Piscarius löset sich mit 6000. Kronē.

Für allen dingen aber verhieß er auß grosser fürsichtigkeit also bald den Frantzösischen Reutern/denen er sich bey Rauenna ergeben hatte/sechs tausent Kronen zur Ranzon/denn er besorgete sich/daß König Ludwig der des Daualer geschlechts nammen/welchs sich in allen Kriegē wider die Frantzosen dapfer gebrauchen lassen/feind war/befehlen möchte/jhn in engerer vnd langwieriger gefengnus in Franckreich zu verwahren.

Ohne wissen des feldherrn wird kein gefangener loß.

Aber Triuultius/der auch bey dem erzürnten Könige in grossem ansehen war/erlangete leichtlich/daß er nach bezalter Ranzon ledig gezehlt wurde/als noch ein Junger Kriegsmañ/der vom glück durch souiel empfangene wunden wol gewitziget were/daß er nicht leichtlich sich wider in Harnisch bringen lassen würde. Denn der König hatte verordnet/daß kein Oberster/Befelchs oder Kriegsmann einigen mañhafftigen gefangenen vnersucht des Königes loß geben solte/auff daß in vermeldung des nammens dem Könige frey stände/dem Kriegsmañ ein genañt gelt zuzalen/vnd welche er wolte in gefengknis zubehalten.

Piscarius macht ein gesprech von d Liebe.

Also wurde Piscarius durch Triuultij sonderliche wolthat auß dem gefengknus erlediget. Dieweil er im Schloß/vnd jhm keine lufft gelassen war zur leibs vbung/vbet er seinen verstād/welcher auß vnterweisung seines Lehrmeisters Musephili in lieblichen künsten zimliche anleitung hatte/also daß er in wenig tagen ein gar holdselig gesprech von der Liebe an seine Gemahel Victoriam beschriebe/welchs Buch mit gar dapfern vnd außerlesenen schönen lieblichen sprüchen erfüllet/darauß man sich seins verstands verwundern muß/noch fürhanden ist.

Denn nunmehr hatte er sein an sich selbs standhafftig vnd vnüberwindlich gemüt von aller furcht vnd schweren sorgen erlöset/vnd sich selbs durch viel botschafften seiner Verwandten zur hoffnung thetlicher handlung ermundtert. Denn er vernam daß sein schwager Fabricius auß gütigkeit Hertzog Alfonsi von Ferrar erlediget/vñ sein Oehm Padulius durch bestehung eins gemeinen Frantzösischen reisigen auß der gefengknis glücklich entrunnen wer.

Schweytzer jagē die Frātzosen auß Welschland.

Darneben sagte man auch/dz Babst Julius mechtige hauffen Schweytzer erfordte/welcher anzug vnd gewalt die Frantzosen nicht würden außhalten können.

Vnd in wenig tagen hernach rauschten die Schweytzer Regiment mit zugesetzter

macht

macht der Venediger vnter Paulo Baleono von Veron durch dz weite feld gleich einem brausenden wasser daher/ schlugen Paliciam der Frantzosen Obersten von der Mintzbrucken/eröberte im fürzug Cremon/vnd eyleten geschwind Pauy zustürmen/ dahin sich eylends Palicia mit seinem gãtzen hauffen begebẽ hatte. Vñ da er vermerckte daß er an Fußvolck zu schwach / vnd der feind so vber das wasser Thesin gesetzt die Insel einzunemmen für hatte/jhm den außzug verschliessen würde/ eylete er vber die steinerne brücke herauß / ließ die Deutschen im stich/ vnd in einer zugordnũg packte er sich ohne schaden der Reutter wider nach Franckreich.

Als in solcher weise die Frantzosen wider veriagt waren/ huldigten die Meylender alsbald Maximiliano Sfortie / desgleichen theten die andern Stette/vnd namen die Sfortianer mit frewden wider auff.

Piscarius wohnete damals zu Meylãd in der Triuultier hofe/vñ hatte sein grosse lust vnd frewde vber dem daß sichs ansehen ließ/daß alles was in der Schlacht für Rauenna verlorẽ/endlich durch diesen dapffern Sieg wider eröbert war. Denn Babst Julius hatte Hertzog Frantz Marien von Vrbin mit Kriegsuolck für abgeschickt/vñ Bononiẽ sampt allen Stetten der nidern Lombardey wider eynbekommen/vnnd war Raimũd võ Cardona/ so wider ein Kriegsuolck gesãlet/ in Etruriẽ geschickt/ daselbst er Petrum Soderinum/der gut Frantzösisch war/auß Florentz treibe/vnd die Mediceer wider eynsetzte/ denn der Cardinal Joannes Babstlicher Statthalter wurde als er in Franckreich geschlept am Padi strahm durch kühne that Raimaldy Zactij võ Pauy auß der Frantzosen henden errettet.

Als die sachẽ in Etrurien damit richtig warẽ/zog Prosper Columna mit starckem reisigen zeug von Rom zu dem von Cardona/vnd funden sich beide für Breß dasselbige zueröbern. Jnn Breß war zur besatzung gelassẽ Obegninus mit einer schönen Fahne Frantzösischer Reutter/ vnd wurde von Baleono mit gãtzer macht gestürmet/ dʼ viel geschütz dafür gefürt hatte. Wie aber Obegninum die eusserste noth zwang/damit er zwytracht zwischen den Bunds verwandtẽ feinden erregen möchte/ ergab er die Statt nicht den Venedigern/sondern den Spaniern vnnd des Keysers Deutschen Obersten. Solche schmach reitzte die Venediger/daß sie sich plötzlich zum Frantzosen wendetẽ/daher balde der newe Krieg entstund/durch welchen schier gantz Welschland in vnendtliche noth geraten vnd verwüstet worden.

Das Spanische Fußvolck hatte damals keinen Oberstẽ/alldieweil Nauarrus gefangen vnd in Franckreich gefüret war/vnd wurdẽ regieret vom Solisio zwar einem ernsten vnd dapffern manne/aber nicht so adeliches herkommens/daß jhme alle Hauptleute/ denen er ebenbürtig/auch an Kriegs erfarenheit jhnen nicht kondte fürgezogen werden/ willig hetten gehorsamet. Derwegen ward für andern dem einigen Padulio das Regiment befohlen / der war geboren auß Sicilien/aber auß Celtiberia füret er den nammen des geschlechts von Cardona/ein berümter mañ so wol zuförderst seiner tugenden halben / als von seiner Mannhafften Brüder ehrlichen todes wegen löblich: denn Vgo als er ehrmals in Brutijs ein rümlichen Sieg an den Frantzosen erlanget hatte/wurde endlich bey Cajeta mit einem grossen stück erschossen/so war Joannes Auellinus an den wunden die jhm in der schlacht für Rauenna geschlagen worden zu Ferrar gestorben/ als jhm selbs das vngleiche vertheilte glück mit verlurst eines Augs daruon halff vnd jhn errettete. Padulius. Der võ Cardona vngefell.

Jnn denselbigen tagen wurde das Land disseit der Abdua bey Meyland durch der Frantzosen teglichẽ eynfall bestreifft/ die als Palicia veriaget war in dz Schloß Tretz sich hatten begeben/das ligt in einer halb Jnsel gar schön/von dem Abduastrahm meisten theils vmbflossen/mehr namhafftig von wegen der Gefengknis vnd todes Varnabe ViceComitis/als seiner festung oder gebewes halben.

Der Frantzosen Hauptmañ war Biarner ein Gasconischer Freyherr/Gastonis Leutenant/wilde von muth vnd Krefften. Den vnterwund sich Padulius/ wie sie jhn alle darzu ermaneten/ da herauß zustürmen/ denn auß vnterweysung jhres Obersten Dieser wird im lebẽ Leonis li.2. auch gemeldet.

Nauarri/ waren die Spanier für sonderlich geschickt vnd wunderlich kunstreich geachtet/ Festungen zugewinnen.

Derwegen als das grosse geschütz für Tretz gerückt/ vnd zum sturm gerüstet war/ fieng mann an das Schloß mit solcher gewalt zuerschüttern/ daß Biorner/ als er ein zeitlang sich dapfer gewehret/ viel schadens gethan vñ erlittē hatte/ Padulio sich ergab.

Piscarius stund damals seinem Ohm Padulio fleissig bey/ gereitzt auß vngleublicher begierde zu thetlicher handlung/ welche er doch mit sittigen vnd messigen reden so verbarg/ daß mans dafür hielte/ er würde viel höher Kriegs Empter erwerben/ als er hoffen oder begeren köndte. Denn vber das berümte herkommen auß d' Daualer geschlecht/ ereugete sich in dem Jungen Manne eine gewisse fürbereitung eines scharffsinnigen dapfferen vnd fürtrefflichen Kriegs Obersten. Seinen leib der jhme mehr hurtig vnd gerade/ als lang gewachsen/ vnd mit starckē sennadern ohne alle verhinderliche feuchtigkeit zusamen gesetzt war/ hatte er zu roß vnd fuß vnd allen sätteln gerecht sich gebrauchen zulassen gewehnet: sein blüendes alter zierten trefflich der erst wachsende gelbrötlichte bart/ hochgebogene nase/ vñ weñ es zum ernst kam fewrfünckelnde augen/ die doch/ welchs wunderlich zusagen/ in schertz vnnd frieden lieblich vnnd von züchtigem anblick gar holdselig waren/ doch also/ daß von wegen seiner nicht gar freundlichen leibs geberde/ vnd in aller rede wenig frölich/ auch kurtzen vnnd stracken ernsten antwort/ man sagte er were zu vbermüttig. Denn mit allen seinen sitten hatte er sich gantz gewehnet auff Spanische art/ auch an jhrer sprache stets ein solch gefallen gehabt/ daß er auch mit den Wahlen vnd seiner Gemahl Victoria Spanisch redete.

Piscarij leibs gestalt

Durch solche mittel wurde er dem Kriegsvolck angenem/ vnd bereittet sich leichtlich den eingang zum Kriegs regiment.

Bald hernach als Padulius gen Florentz zu den Mediceern zog/ die jhn auff reichen sold zu jhrem Kriegs Obersten bestellt hatten/ vnterwand sich Piscarius der Regiments verwaltung vber das gantze Heer/ darzu zwar alle Haupt vñ Befelchs leutte geneigt waren/ vnd mit gnedigstem willen Königs Ferdinandi. Deñ die beyde Herren von Columna Prosper vnd Fabricius/ auch die von Cardona Raimund vnd Padulius/ darzu ein jeder von den Mannhafftigsten geringern befelchsleuten waren mit jhren stimmen vnd herrlichem zeugnus jhme hierzu sehr behülfflich.

Mittler weil machte König Ludwig auß Franckreich mit König Ferdinand auß Hispanien ein anstand/ vnd schickte die zwene berümbtstē Kriegs Fürsten Tramuliū vnd Triuultium in Welschland. Die Venediger waren mit dem Frantzosen in newer Verbündnus/ daß sie die schmach recheten/ welche jhnen newlich jhre vngetrewen Bunds verwandten/ die Spanier vnd Teutschen/ als sie jnen Breß vnbillich für enthielten/ bewiesen hatten.

Derwegen wurden Andreas Grittus vnd Liuianus so in Franckreich bestrickt waren/ vermüge der Bundnuß ledig/ vnd Liuiano die Fahn vnd das Scepter des Obersten Kriegsregiments/ weil der Graff von Petilian gestorben war/ auß beschluß des Raths vberantwortet/ Gritto aber aufferlegt/ daß er als ein gesandter Tramulio vñ Triuultio folgen solte.

Liuianus vnd Balconus hatten jetzt mit zusammen gesetzter macht ein volkommen heer zu felde bracht/ damit zog er fort gen Cremon/ vnd als sich die Bürger ergaben eroberte er die Statt. Zu Genua hatten die Adurnij Frantzösischs anhangs die Fregosios außgetrieben/ Sacramorus Vice Comes ein Rittmeister/ seines Adels halber zwar berühmet/ aber auß wütendem gemüt in missethatē vbertrefflich/ war võ Maximiliano Sfortia zu den Frantzosen abgefallen/ vnnd mit verenderter Fahn in Meyland gezogen/ daselbst er das volck König Ludwigen zu huldigen gezwungen hatte.

Geborner Adel voller tadel.

Dazumal hielten der von Cardona vnnd Piscarius jhr Feldläger bey dem wasser Trebia/ vnd vom Könige Ferdinando des Anstands erinnert/ theten sie mit rath oder that/ auch auff viel bitt der Sfortianischē zun sachē nichts: doch fürt Piscarius schamhalben

halben vberwunden den hauffen vnter Clastidio zu dem flecken Iriç/ vnd ließ die leichten Reutter streiffen vber Derthonam in der von Alexandria gebiet.

Meñiglich war geblendet von furcht/ weil allenthalben herumb so viel Kriegs war/ dz ein jeglichs Stetlein zweifelte/ ob es in voriger pflicht verharren/ od' weil das glück noch mißlich/ sich an andere herrschafft geben solte.

Derentwegen verschlossen die im Flecken Iriç/ entweder daß sie dem Fraтzosen geneigt waren/ oder die Spanier als grausam raubgierige Feinde einzulassen sich befareten/ jhre Thor/ vnd erbottē sich dem Kriegs volck mit prouiand vnd allem des Stettleins vermügen mildiglich außzuhelffen / wo sie von gewalt vnd feindlicher handlūg sich wurden enthalten.

Piscarius achtet es vnbillich sein/ daß er solte vō einem solchen Flecken/ welchs ohn alle Kriegs besatzung von Bawren auff die mawr gestelt beschützt wurde/ abgetrieben werden/ vnd beschloß auff anhalten des Kriegsuolcks mit gewalt hineyn zufallen. Auff daß er durch solche wie wol vnbilliche that/ sein ansehē erhielte/ vnd dem Kriegsuolck mit plünderung des vermügendē Flecklins ein verehrung thette/ deñ er wol verstund/ daß alleine hierdurch des Kriegsuolcks hertz fürnemlich gewunnen wurde/ vnd vnseumlich zogen die Fendlin mit grossem getüm̃el an die Maur/ legtē die leittern an/ zerbrachē daß Thor vnd hölzerne zugbrucken/ eröberten den Flecken/ vnd erschlugen viel so wehrhafftig waren / die andern wurden fast alle gefangen / vnd der Flecken geplündert.

Iria geplündert.

Solcher jammer des Fleckens Iriç gieng hefftig zugemüt so wol Maximiliano Sfortiç als Mattheo dem Cardinal von Sittē/ der der Schweytzer Oberster war/ vnd als er nach Rom zog zu Placentz den von Cardona fleissig gebetten hatte / daß er mit verhelung des gerüchts vom anstande den Frantzosen zum schrecken das Läger fortrucken / vnnd doch nur zum schein feindlichs gemüts sich vermercken lassen wolte. Deñ souiel der Frantzosen feinde waren kondtens vbel verdulden / daß von den Spaniern als mißtrewen bundsgesellen/ vnd die sich verweigertē vber den Padum zu ziehē die Flecken grewlich geplündert worden/ die man sahe daß sie von den feinden selbs vnbeschedigt blieben.

Vnter deß waren Tramulius vnd Triuultius für Nouariam kom̃en / in welcher Statt Maximilianus mit zehē Fendlein Schweytzern sich enthielt/ vnd fiengē an mit grossem geschütz die Maurē zuerschüttern/ vnd zwar mit frölicher hoffnung/ weil eben dieselbige beide Obersten sich erinnerten / daß sie für dreytzehen jaren Ludwigen/ Maximiliani Vattern/ der sich eben auff der Schweytzer hilff auch verließ/ bey derselbigē Statt gefangen/ vñ ein trefflichē Krieg/ darinnen sie dz Hertzogthum̃ Meyland erobert/ fast ohne blůtvergiessen verrichtet hetten.

Es gienge dem Frantzosē jetzt alles zu glück/ vñ war dem Sfortiç keine andere hoffnung vber gelassen/ als zu der Schweytzer trew vnd redlichen thaten. Deñ Sacramorus hatte Meyland eyngenommē/ Liuianus war in Cremon gezogen/ die Adurnij hatten die Fregosios auß Genua vertriebē/ die Spanier als zu dem Kriege nichts dienliche spießgesellē bliebē dißseit dem Pado sitzen/ Babst Leo als keim theil verwādt/ hielt die faust auch stille/ halff Maximiliano allein mit gelde. Aber der Frantzosen Läger hatte vnter so trefflichē Obersten an Reuttern/ Geschütz/ der Deutschen hilff vnd allen dingen ein vberflaß. Doch machte das glück nach seiner lust so gwisse hoffnung der Frantzosen schnell zunichte.

Glück ist dz beste im Krtegspiel.

Deñ als die Schweytzer die vorige schmach nicht vertragen kondtē/ beschlossen sie durch vngewonliche Mañliche that/ das gedechtnus der Vntrew gantz zuuertilgen.

Vnnd vnerwartet jhrer Landsleut hilff/ die auff zwelff meylen noch im anzuge waren/ fielen sie in dreyfach gemachter schlachtordnung ohne Reutter vnnd ohne geschütz in der feinde Läger/ setztens recht mañhafftig auff die faust/ vnd/ welchs wunderlich zusagē ist/ erschlugē dz fußvolck/ eroberten das geschütz/ zersteuberten die Reutter/ vnd in einer halben stunde erlangten sie ein vngleublichen Sieg.

Schlacht für Nouariā ist hernach in Babst Leonis lebē auch beschrieben.

Als

Als die Frantzosen solcher maß vberwunden warẽ/vnternam sich Piscarius Octauianum Fregosium widerumb eynzusetzen/deñ Babst Leo war jhm sehr günstig/vnnd begerten fürnemlich die Genueser jhn allein / die Janum / so kurtz zuuor von den Adurnijs vertrieben war/sehr hassteten/weil sie es dafür hielten / dz fürnemlich auff sein anhaltẽ/durch seine blutgierige Brüder / Hieronymus Fliscus ein trefflicher vom Adel/als er auß dem Rath gieng grewlich war erschlagen worden. Denn die Genueser wiewol sie vnter sich viel anhangs machten / pflegen sie doch nicht mit todschlag/ sondern durch gütliche entscheidung vber dem Fürsten stande zustreitten. So war Octauianus kriegs thaten vnd ehrlichs wandels halber berümet/ Piscario auch mit Schwagerschafft verwãdt/von wegen seiner Gemahl Victoria/welche/zugleich wie Fregosius/jhre mütterliche ankunfft auß der Feltrier der Hertzogen von Vrbin geschlecht her rechnete.

Welsche Barbaries oder grobheit.

Derwegen ob er wol durch seine kundschafft vernam / daß die Adurnij grossen anhang hetten/sich mit volck rüsteten/auch die Frantzösisch schiffrüstung/sampt der gantzen besatzung der Frantzosen so im Schloß war / jhnen dapfer beystunden / gedachte er doch nichts destoweniger dahin zuziehen. Denn es ließ sich ansehen/daß solcher zug von wegen grosser verhinderung auff der reise an allen dingen so wol arbeitselig als rümlich sein wolte.

Das volck muste man führẽ durch das thal Seriuię / welchs wir meinen ehemals Ratum geheissen habe/eines sehr verhinderlichen vnd fast würbel tieffen wassers/vnd an der gehen seitten des Apennin gebirgs auff engen vnd schmalen steigen.

Piscarius zeucht nach Genua.

Die Genueser Bergbawren / wilde vnd streitbare leute / hatten die höhe der berge vnd bekañte Welde inne/erzeigetẽ sich mitt schnellem lauff bald von forn/bald zur seitten vnd von hinden zu/doch also/das sichs ansehen ließ/ als ob sie mit grewlichem geschrey die hauffen mehr schrecken als angreiffen wolten. Denn Piscarius hatte außerlesene hurtige Kriegsleute/ so fast alle Schützen waren/ in den für vnd nachzug gestelt/vnd den plunder in der mitten gefast/vnnd füret den hauffen in solcher ordnung/ daß er nicht einem einigen Kriegsman darauß zuweichen gestattete/ befahl auch den Reuttern fürauß zuziehen/ alles zubesichtigẽ / vnd wie sie es befunden wider zuberichten/auch freuentlich in kein treffen sich zubegeben.

Aldieweil die Genueser Bawrẽ durch bekañte richtsteige des nachts jhren weg namen/vnd so bald es taget für der hand waren/ vnd biß zur Soñen vntergang sich sehen liessen/offt von fernem selten aber in der nähe stritten/solche gefar leichtlich zuuermeiden war die gemachte ordnung / wie wir gesagt haben/ sehr nutzlich/ vber welcher Piscarius ernstlich vnd fast erschrecklich hielt/dz er vmb geringer verwirckung willen schwere straff aufflegete.

Denn es trug sich zu/welchs ich nicht mügẽ vnuermeldet lassen/dz ein Spanischer Kriegsknecht zu jhm gebracht ward/der in das nechstgelegene Bawrẽ hauß nicht weniger geitzig als vermessentlich entweder Prouiands oder ander loser beutte halbẽ gelauffen war/dem befahl er für sein straff ein Ohr abzuschneiden: als aber der Spanier sich dargegen sperrete/vnd schrey/dz er solche schmach nicht leiden/sondern lieber sterben wolte: Lasset vns zuwillen werden/ sagt Piscarius/ diesem Kriegsmañ/der so ehrgeitzig ist/ vñ befahl jhn stracks/wie vergeblich er sich darwider sperrete/ mit dem strange an den baum zuhencken.

Piscarij scharff Regiment.

Nunmehr war er vber das gebirge gen Pontesimo kom̃en/als die Adurnij vnd Flisci/entweder durch schrecken des herbey nahendẽ Kriegsvolcks bewegt/ oder auß mißtrawen zu den Bürgern/welche jhre gedancken nicht auff vnversonnene Rottierung/sondern zu gemeinem nutz vnd besten richteten/sich eins raths entschlossen/der aller billigkeit gemeß war/nemlich dz sie auß der Statt weichẽ wolten/ damit nicht in zweiffelhafftigem streit/weñ sie sich halstarrig widersetzten/ď Statt wolfart in eusserste noth vñ iam̃er gefürt würde. Vñ ist kundbar/dz Hieronimus Adurnius ein Jüngling besonders tugendlichen fürtrefflichen gemüts solchen rath gegeben habe.

Hieronymus Adurnius.

Auch

Auch hieltens Ottobonus Fliscus ein geistlicher vnd Sinibaldus / als friedsame Jungling / vnnd die mehr jhrer eigner als gemeiner sachen halben rottierisch waren / dafür / weil sie kurtz zuuor jhres Brudern Hieronymi mord dapfer gerochen hatten / vnd Fregosij Brüder Ludwig vnnd Zacharias in dem getümmel der eröberten Statt waren erschlagen vnd zerfleischt worden / daß in mägel genugsamer hülff vnd zusatzes mit den Spaniern vnd Fregosiern nicht zukempfen sein wolte.

Also ward der Krieg ohne blutvergiessen gerichtet / vñ Octauianus Fregosius eyngefürt / der handelte mit den Bürgern vnd im Rath / daß Piscario achtzig tausent kronen an statt seiner besoldung gezalt wurden / vnnd satzte Janum Fregosium / weil er von diesem Regiment außgeschlossen war / damit er jhn dennoch mit einer verehrung begütigte / in die Oberherrschafft zu Sauona. Wendete sich hernach zu der belägerung des Schlosses / auß welchem mit geschütz den schiffen in der Anfurth viel leids geschach / vnd eröberts nach etlichen monatē durch hungers noth / verstörte es auch in grund auß besonderer großmütigkeit / zum zeichen wider erlangeter freyheit.

Wie aber Piscarius zu Genua alle sachen nach seinem willen geordnet hatte / wendte er sich zu ruck mit dē hauffen vnd zog in den Venediger Krieg. Liuianus vnd Baleonus bestürtzt vber jhrer gesellen der Frantzosen vnglück / die für Nouara geschlagen alsbald in Franckreich entlauffen waren / achtetēs nunmehr für verlohren / verliessen Cremon / begaben sich vber das wasser Ollium / vnd als sie sich auff dem zuge an Veron versuchten / welchs die Deutschen dapfer beschützten / weichen sie in Paduaner vñ Teruiser marck. Denn mit aller Bundgenossen bewilligung war dahin geschlossen / die Venediger mit Kriege zuuerfolgen / so auß wanckelm muth / von wegen daß jhnen etwas vnrecht geschehen / dem Frantzösischē namen anhengig / welchem fast alle Fürcken in gantz Europa feind waren.

Solt billich ietzo auch sein.

Kurtz hieuor hatte sich König Ludwig vermessen den Babst zudemütigen / auff daß er mit ansetzung eins Concilij etlichen ehrgeitzigen vnnd vnrühigen Cardinälen zuwillē würde / vnd alhand gantz Welschland sich vnterwürffig machete / wenn er Babst Julium außgehaben vnd vnterdruckt hette / der allein auß wildem muth vnnd mit gewalt geistlichs vnd weltlichs Rechtens zu vnerschöpfflichem vermügen gefast / der Kirchen freyheit beschützete.

Solcher vrsachen halben folgete Babst Leo Julij anschlegen / vnd schickte hülff wider die Venediger / war auch gentzlich mit dem Könige auß Hispanien dem Keyser selbs / sambt den Schweytzern vnd König Henrichen von Engelland einerley sinnes vnd gemüts / diese alle bekriegten den Frantzosen vnd Venediger auff eine zeit zu wasser vnd Lande / vnd schwechten das vermügen dieser fürtrefflichen Künigreich vnd Herrschafften auß trübseliger vnbesonnenheit / da doch solche waffen von geringlich entstandener zwytracht anfāgs freuentlich gezuckt / billich hettē nidergelegt / oder viel rümlicher wider die Türcken gewendet werdē können.

Denn vngefer zu der zeit das Ottomanische geschlecht durch Selimi schelmenstuck / Vatters vnd brüder mord / fast gantz zu grund vertilget war / daß sichs ansehen ließ als würden die Christlichen Könige zu der aller schönsten gelegenheit eins Türckē Krieges / vnd vngezweyueltem Sieg vnd vberwindung gelocket.

An den Türcken wollen sie nicht gerne.

Aber das Kriegsvolck / derer Oberste der von Cardona / Prosper Columna vnnd Piscarius waren / wurde in der Venediger Land gefürt / sambt den Deutschen Fendlein vnd des Babsts geschwadern. Auff dem zuge eröberte Piscarius das Stetlein Pisceriam am Mintzstram gelegen / da der auß der Gardsee fleußt.

Krieg wider die Venediger.

Liuianus enthielt sich vnter des zu Padua / vñ verließ Vicētz / Baleonus beschützte Teruis / vñ fürten den Krieg nur mit den leichten Reuttern / die Feinde aber verwüsteten weit vnd breit die aller fruchtbarsten acker / vnd streifftē gen Padua an die Stattmaur / vnd in solchen Reutter scharmützeln lagen die Venediger offtmals ob / vñ wurde von der Epiroten Rittmeister Mercurio ein edler Spanischer Herr gefangen / Caruaial / der für Rauenna die letzte ordnung gefüret hatte.

Caruaial gefangen.

Weil

Weil sie es aber dafür hielten/ daß weder Padua als eine feste Statt leichtlich könte gesturmet/ noch auch der feind zur feldschlacht herauß gelocket werden/ vnnd jetzt der Herbst für der hand war/ beschlossen sie vber das wasser Medoacum zuziehen/ welchs jetzt die Brenta geneñt wirdt/ in meinung/ wie auch hernach geschach/ Liuianus als ein wacker hitzig kühn vnd streits begierig Kriegsmañ/ würde alsbald sein volck zur Schlacht herauß führen/ weñ er die Dörffer breñen/ die bawren fangē vnd todschlagen/ vnd daß viehe weg treiben sehe.

Also schlugen sie eine brücke vber den Medoac/ zogen hinüber/ vnnd verwüsteten die Deutschen vñ Spanier daß Land grewlich/ verbrādten die Meyerhöfe welche die Edlen zu Venedig in lang gehabtem Frieden mit trefflichem kosten erbawet hatten/ vnd zugen ohne gegenwehr so trutzig fort/ daß das volck zu Venedig von den hohen Kirchtürmen den grewlichen brand sehen kondte: der Spanier raubete seinen sack vnd pack voll/ aber der Deutsche als noch grewlichers gemüts/ vertilgete es allenthalben mit fewer vnnd schwert.

Die Statt Venedig beschossen von Keyserischē

Bey dem dorff Margherio streckt sich das vfer gleich wie eine zunge in das Meer/ an denselben ort wurde geschütz gefürt vnd loß gebrennet/ also das die eiserne Kugeln vber das Meer daselbst biß gen Venedig an gelangeten.

Dem Rath stund solche schmach nicht zugedulden/ vnd schreibe von stundan Liuiano der solchs mit grosser bitt erhielte/ daß er alsbald mit seinem Kriegsuolck außzüge/ Baleonum von Teruis erforderte/ zu sich neme/ vnnd fleiß ankehret die schmach so sie von den groben völckern erlitten/ wenn er gute gelegenheit darzu haben köndte/ mit gleichem werth zuuergelten.

Das geschach auch.

Auff solchen empfangenen Rathsbeschluß hielt Liuianus Gemein/ vnd ermanete sein Kriegsuolck daß sie freymütig mit jhm an die feinde ziehen/ welche mit raube beladen/ zwischen wassern beschlossen/ vnd in fast tieffen vnd schlipfferigē strassen verhindert weren/ vnd den dienst leisten so Welsches nam̃ens werth/ auch mit nichten gedulden wolten/ daß die groben Reuber so es mit grausamheit den wilden thieren zuuor thetten/ ohn entgelt entkommen solten.

Wie sie nun alle schreyen/ vnd zusagten daß sie jhr leib vnd leben darbey auff setzen vnd jhm folgen wolten/ richtet er die Fendlein/ vnd zog mit grosser eyl an den Medoas jenseit des vfers/ der meinung daß er jhnen in der widerkunfft den zug vber das wasser wehren/ zwischen wassern sie beschlossen halten vnnd außhüngern/ oder ob sie mit gewalt in jhre gewarsam außreissen würden/ in gutem forteil als dann mit jhnen schlagen wolte

Inn Liuiani läger waren fast bey 700. Kürisser/ etwas weniger alß 7000. leichter pferde/ sieben tausent zu fuß vnd viel groß geschütz/ diese anzahl vermehrte Sacramorus Vice Comes/ der nach der Frantzosen niderlage bey Nouaria zu Pauy außgeschlossen war/ den Venedigern in die 700. wolgerüster pferde zugefüret hatte/ darzu war daß Landuolck auffgemahnt/ vnd Paulus Manfronus ein Kriegsmā zu jhnen für ab geschickt/ der mit vernunfft vnd rath den vnuerstendigen hauffen führen/ vnd keine gelegenheit verseumen sölte/ den Feind von hinden zu anzufallen/ wenn er jhn in gehöltzen oder wassern verhindert/ oder auch in angehender schlacht gescheftig vermercken würde.

Als solchs alles Liuianus so bestellte/ hörten die Keyserischen auff zubrennen/ fürten nur den besten raub zusamen/ vnd kehrten mit gesamleten hauffen wider an den Medoac/ da Liuianns jenseit des strams am vfer sein läger geschlagen hatte.

Da fiel es nun schwer für brucken zubawen/ zuuorauß weil ď Feind mit zusehē wolte/ der an bequeme ort sein geschütz gestellt hatte/ vnnd in ď nähe dz verterbē drewete allē denen so sich vnterstehen wolten hinüber zu ziehen/ derwegē zogen die Keyserischē mit jhrem Kriegsuolck in finsterer nacht stillschweigēds auß/ nach den fürten oberhalb des strams/ liessen nur alda die leichtē Reutter/ welche viel fewer haltē mustē/ zum schein als ob das gantze heer noch da lege/ betrogen also Liuianū/ vnd kamen vber das wasser.

Alle

Alle Reiſigen in einen hauffen verſamlet/hielten oberhalb in dem ſtram/ daß jme ſeine macht etwas dadurch zerbrochen/vnd die gewalt des waſſers linder/ vnnd die furte ſeichter wurde / daß die Fußknechte deſto bequemer durchziehen köndten. Da ſtund Piſcarius ab vom Pferde/vnd in voller rüſtung gieng er für der forderſten ordnung/ vermanete vnd reitzte gar frewdig die ſich bedenckens machten/vnd kam auff jenſeit an das vfer / doch gieng den Kriegsknechten das waſſer biß an die Bruſt vnnd ſchulderen.

Wie aber der tag anbrach vnd der feinde abzug entdeckete / ruckte Liuianus / dem ſein erſter anſchlag feilete/fort/die enge der nehſtgelegenen Hügel vor eynzunem̃en/ durch welche ein einiger wege den Keyſerlichen offen ſtund / wenn ſie auff Vicentzer ſtraß recht nach Veron wider zu keren ſich vnterſtehn wurden. Der ort iſt gelegen võ der ſtatt Vicentz auff drey meilen/hart bey dem Dorff welches von wegen eins groſſen breiten ſchattechten baums Vlmus genennt wirdt.

Liuianus verhiebe daſelbſt die wege/fürete eylends einen graben herdurch / ſtellete das geſchütz darauff/vnd verſchantzte den durchzug alſo/wie er dann Kriegshendeln wol erfahren war/vnd ſich der hefftig annam/daß in gleichem derſelben niemand ſo vnerfahren ſein kondte/ der es nicht darfür hielte/die feinde wurden toll ſein/ wo ſie ſich vnterſtünden daſelbſt ſtracks durch zuziehen. Vermeinten ſie dann wider vmb zukehren/vnd durch das gebirge vnd rauhe wege des Baſſianiſchen gehöltzes herauß zu kommen/ ließ ſichs anſehen daß jhr zug gleich einer flucht were/ darüber ſie alle jhren plunder vnd Kriegs vorrath auch als gantz vberwundene jre vorige acht vnnd anſehē verlieren/darzu wenn ſie das Landuolck verfolgete/in ein vnglück gerathen köndten/ welches jnen ſchwerer als eine verlorne ſchlacht ſein wurde.

Die Keyſeriſchen waren jetzt den feinden zu geſicht kommen/vnnd hatten jre gezelt an den Venediſchen alſo nahe gelegenen ort geſchlagen/daß ſie das wiehern der feinde pferde vnd gereuſch im Läger höreten/auch von Liuiano offt mit dem geſchütz vom höhern ort leichtlich angelanget wurden. Da ſuchten nun in ſolchem wilden ſtrauß die Reutter die nidrigſten ort/oder groſſe dicke Beume/dahinder ſie ſich verbergen köndten / das fußuolck aber legte ſich fürwerts ſtrack auff die erde/daß ſie die vberhin ſauſenden kugeln vermeiden möchten/die gemeinen Kriegsknechte waren faſt alle beſtürtzt/vnd erwarteten eins erſchrecklichen außgangs. Aber zu angehender nacht wurden alle fewr außzulöſchen befohlen/damit der feind im finſtern nicht köndte ſehē wahin er das geſchütz richten ſolte.

Dem Kriegsuolck begundte/vnd zwar nicht auß vergeblicher forcht zu grauſen /vñ begereten alle fürnemlich des Proſperi rath vnnd Piſcarij that/als ob jener der ſolche gefahr vorher vermeldet/vñ den zug widerrathen hatte/ die jetzo vorſtehenden beſchwerungen mit guter fürſichtigkeit/dieſer aber der ſolcher noth nichts achtet/ mit kühnem wagnis dieſelbe glücklich abwenden wurde. Denn Proſper/ ob wol der von Cardona das oberſte Regiment hatte / gieng ſeins ehrlichen alters vnd lang herbrachtē groſſen anſehens halben den andern allen für.

Derowegen als alle Haupt vnd Befelchsleute ſich zu jme verſamleten / befalch er alle wagen vnnd plunder zuſamen zubringen vnnd zuverbrennen / mit vertröſtung ſie wurden folgends tages ein loblichen Sieg erlangen/wenn ſie zu rück zugen daß Liuianus jnen folgete/vnd in eyl auß erhitztem muthe/wie er in anderen Kriegen zu thun gewonet were/ mit drengen vnd reitzen das geferlich glück einer Feldſchlacht mit jnē wagete.

Wie aber der plunder verbrañt ward/ließ ſichs anſehen als ob Piſcarius den rath zu ſolcher vnrümlichen that tadelte / denn mit hochmüttigen worten ſagt er: Es weren mit nichten ſolche Kriegsleute/die auch den aller köſtlichſten raub mehr als ehr vñ preyß achteten/ſonder ein jeder des mañlichen gemüts/ daß ſichs anſehen ließ/ wann gleich der feind noch eins ſo ſtarck were / ſie doch denſelben für nichts achten/vnnd leichtlich vberwinden köndten.

Mit ſolchen frewdigen worten gleich als ob er den glücklichen außgang künfftiger

schlacht zuvor sehe / machte er allem Kriegsuolck einen frischen muth nicht allein zu gewisser hoffnung jrer errettung / sondern auch mit frewden des fürgebildeten gewissen Siegs.

Auff dieselbige nacht erfolgete ein dicker finsterer seer nebeliger tag / wie fast gemeinlich in nidrigen wässerigen orten geschicht / mit so dicker lufft / daß als die Keyserischen jr Läger auffgebrochen / jhre hauffen ordentlich gewendet / vñ nach der Bassianischen strasse sich zu rucke gekehret hatten / Liuianus weder von dem höhern Berge solchs nicht absehen / noch auch von Reuttern die er biß an die feinde außgeschickt von jrem abzug etwas fürher erfahren oder vermercken können.

In den innersten gedancken seins hertzen hatte er auß höchster fürsichtigkeit bey sich beschlossen / er wolte den feind nicht denn nur mit bestem fortheil reitzen / deñ für den erfahrnen Spanischen Fußknechten / vnd zuvorauß den Deutschē so in dicker schlacht ordnung zustreiten pflegten / denen die Welschen an geschickligkeit vnnd krefften zu wenig waren / förchtete er sich seer / wiewol er sich offentlich mit hochmütigen worte ruhmredig / damit er den seinen mehr muths machete / als ob er sie verachte sich vermercken ließ. Deñ er war etwas verschmitzter vnd bedachtsamer wordē als er ehrmals gewesen / nach dem er nicht wenig püffe bekommen / weil er sein vermögen offtmals vnglücklich versucht hatte / wie man dañ siehet daß vber alle Heiligen das glück im Kriege eine scheinbarliche Zuchtmeisterin sey alles freuels vnd vnbesonnener tummē künheit.

Supra omne Numen, stehet im Latein / der Leser habe in acht was doch die Welschē vnd Bëpstischen Bischoffe für ein Gott habē mögē.

Weil aber die fürsichtigkeit Gottes auß vorsehenem willen zu schwach ist / hatt sie desselbigen tages Liuiani gemüt mit vernunfft vergeblich befestiget / denn wie er sonst von art jach vnd schnell war / wurde er durch zweyer freuel von seinem lang gemachte fürsatz abgewēdet / vnd greiff zur schlacht / welches er doch anders bey sich beschlossen.

In zweyen hauffen zogen die Keyserischen ab / vnd der von Cardona vor an / Prosper war bey dem letzten hauffen der da treffen vnd fechten solte / dem sprach er zu vnd stellet sie in die schlachtordnung. Fornen an der spitzen aber war Piscarius mit dem Spanischen vnnd Deutschen Fußuolck dem feind vnd der gefahr am nechsten / vnnd zog in solcher ordnung ab / daß sein Kriegsuolck in kurtzer wendung dem feinde wenn er sie reitzte den kopff vnnd spitze eilends bieten kondte / vnnd die ordnung nicht trennen dorffte.

Liuianus hatte Bernardinum Antiniolam seiner schwester Sohn ein wackern jüngling mit den leichten Reuttern vnnd zwey kleinen stucken feldgeschütz für an geschickt / daß er den nachzug zwacken / vnnd zuerkundigen wa sie hinauß wolten folgen solte.

Denn wie jetzt der Nebel allgemach vergieng / vnd man allenthalben hell genug sich vmbsehen kondte / waren jme zeitung kommen daß die Keyserischen zu rucke zügen / derhalben wurde aber Liuianus gantz nichts bewegt / daß er auß dem engen vnnd befestigten ort in das freye feld seinen hauffen füren wolte / vermeinte auch den feind nicht mit rechter Feldschlacht / sondern nur mit geringē scharmützeln auß guter gewarsam / wenn er durch vnwegsame örter zuge zuverhindern / damit er von hunger arbeit vnnd wachen vermüdet / der mennige vmbher auffwartender Bawren zuvertilgen zugetrieben wurde.

Aber Antiniola fiel gantz begierig in den nachzug / vnnd erregte mit den Deutschen Reuttern ein hefftigen streit / in welchem als er abgetrieben wurd vnd sein geschütz verließ / erforderte er ein geschwader nach dem andern zu hülff / vernewerte den kampff / eroberte sein geschütz wider / treibe die Deutschen also ab / vnd schlug sie daß Prosper dem reisigen zeuge befalch still zuhalten / vnd die Deutschen so flüchtig waren mitten durch die hauffen durch zulassen / damit sie die gātze schlachtordnūg nicht irre machte / vnd Piscarius mit frewdigem muth in richtiger ordnung die fendlein gegen dem feinde wenden möchte.

Andreas Lauredanus

Bey Liuiano ware ein Venedischer Gesandter Andreas Lauredanus ein hefftiger Mañ / nicht weniger rach als ehre begierig / aber der Kriegshendel gantz vnerfahren / der

bereilete zu des Obersten Losament/wie allenthalben von den vorleuffern so gute zeitung eynkam/vnnd wie er in scharpffer begierde auß hoffnung vnd schmertzen hefftig bewegt war/Oberster was bedenckstu dich? sagt er/die feinde entfliehen/loblicher vñ gewisser Sieg entgehet vns auß den henden/vnd dis wirdt viel mehr eine vntrew als fahrlessigkeit sein/wa du dich lenger besinnest/auch solcher wohn nicht kõnen benommen werden/ wa du nicht alßbald befilchst daß man sich zur schlacht rüste / vnnd dem flüchtigen getreñten feinde mit hellem hauffen folgest.

Liuianus entweder durch falschen schein des bereiteten Siegs betrogen/vnnd derwegen zu der art seins Kregischen gemüts leichtlich widerkehrend / oder/ wie er hernach sagte/gleich als auff albereit gefertigte anklage wenn er nicht schlagen würde/ des Raths erkenntniß sich besorgend/sagte hierauff: Laßt vns folgen vnnd gehorchen der zeittung vnnd dem Gesandten/auch wider die vernunfft/damit wir nicht als gar zu witzig durch der vnerfahrnen fellwort zu grund gehn/vnnd fürte also das Kriegsuolck auß/zog in dreyfach gemachter schlachtordnung geschwind vnnd vnbesinnet an die feind.

Antonius Pius war zür lincken/ vnd Baleonus mit Gritto dẽ Gesandten zur rechten/welchen auff den ersten anschlag dem feinde zu folgen vnnd zu zwacken zu beiden seiten das Ampt also befohlẽ war/Liuianus selbs fürete auff einer breitẽ schnurgleich gerichteten/vnnd zu beiden seiten mit Beumen besetzter strassen eine fahne Reutter schwerer rüstung/darunter die fürnembsten vom Adel waren/daher/ vnd auff beiden seiten das Fußuolck zugleich mit fort/von den Venedischen Reuttern wurde gar hefftig gestritten/vnd mit gleicher standhafftigkeit hielten sich die Keyserischen gegẽ jnen/ vnter denẽ war für andern Troilus Sabellus. Aber das Venedische fußuolck kondte den ersten angriff der Spanier vnd Deutschen kaum erleiden/also daß sie gar schendlich jre spiesse hinwurffen/vnd ehe sie an die feind kamen sich in die flucht gaben.

Der Venediger Niderlage bey Vicẽtz ist geschehen dẽ 7. Octob. Añō 1513.

Als der anfang des zagens vnd fliehens von Baleonis fendlein gemacht ward/ die auß dem thal Anemonis waren/ wenndten die anderen fast alle gar schmehlich dem feinde den rucken/wiewol gar mannhaffte Hauptleute mit abschrecken vnd straffen/ daß sie solche schande nicht eynlegen möchten/sich vnterstunden die in die flucht gewendten anzuhalten/vnd mit vngleublicher standhafftigkeit förnen an der spitzẽ fochten / das waren für andern Alfonsus Mutus von Pisa / Bernardinus Aleccius/ Seraphinus Callia/vnd Baptista Doctus ein Paduaner/ welche von Piscario/der einen hauffen dapfferer Kriegsleut welche er auß allen Rotten zusamen gelesen/vnnd gleich einer leibs Guardy zu sich gesellet hatte/ gedrenget/gebremset/ vnd allesampt erschlagen wurden.

Venedische Kriegsleut.

Als Piscarius vom pferde abgestanden war/vnd mit einem etwas langen spieß zu diesen wie sie sich hefftig wehreten für andern dapffer angieng/sahe er zu ruck: Verhütets jr spießgesellen/sagt er/daß jr mich/der ich jetzo in der feind ordnung drengen/vñ ob es Gottes wille ist ehrlich auff dem platze bleiben wil/ nicht mehr von der feinde als eweren füssen zertretten lasset.

Piscarij vnverzagt wagnis.

Darauff schreyen die Kriegsleute frewdig zu/daß er nur frölich fort fahren solte/ denn sie wolten jme entweder als jrem Hauptman mit dapfferm gehorsam/ oder als ihrem spießgesellen mit kühn gewagter that höchstes lob vnd preyß erwerben.

Das ende hat auch jhrer beiderseits hoffnung nicht betrogen/denn durch diesen angriff ist dem vngezweyffelten Sieg fürnemlich der anfang gemacht worden / wie die feinde selbs bekennten.

Als das Fußuolck erschlagen war/greiffen die Spanier vnnd Deutschen die Reutter so gar mañlich fochten zu beiden seiten an/vnd erlegten sie/Baleonus wurde auch geschlagen vnnd gefangen/als er vnuersehens in ein sümpfig feld kam/ wie er in die tichte beugen/ vnd mit Liuiano der da seer eilete zugleich daruon rennen wolte.

Antonius Pius als seine gantze ordnung getrennt/vnd geblendet auß forcht in die flucht geschlagen war/hette wol ehrlich sterben mögen/flohe aber daruon/vnd wie er vber das wasser Bachtlionem/ welches die alten Togisonum genennt habẽ/schwem-

met/ vnterdruckt jn die last seiner waffen/ vnnd erseufft schmelichs todes. Sacramorus Vicecomes/ Hermes Bentiuolus/ Constantius Pius Antonij sohn/ Meleager von Furly/ Carolus Montonius/ vnnd Franciscus Saxatellus die Rittmeister bleiben in der Schlacht.

Der Gesandte Lauredanus vñ trübseliger anstiffter der Schlacht/ in dẽ er eine grosse sum̃a gelts den Spaniern die sich darũb dehnetẽ zusagte/ wurde von einẽ wehrlosen Sudeler erwürget. Aber Grittum der auff einem schnellen Pferd auß dẽ getümmel entkam/ zogẽ die von Vicentz/ weil der nidergelassene Schutzgatter im Thor mit grosser mühe muste auffgezogen werden/ vber die mawr hineyn.

Im Latein stehet Deos was nun diese vnnd andere Welsche oder Bäpstische Bischoffe für Götter oder wie viel sie der haben/ mögen sie wissen/ es ist wol zuachtẽ daß sie gantz gottloß sein müssen.

Liuianus vnterstund sich vergebens nach verlorner schantz die schlachtordnũg wider zu recht zubringen/ kam vber das wasser Eretanũ/ beschüldigte offt die Heiligen/ daß sie den Welschen gar zu seer zu wider weren/ vnd zog nach Padua. Die aber an dẽ Bachilion/ welcher an vfern vnd fürten seer mißlich/ vnd doch võ wasser nicht seer ergossen war/ auß der schlacht kamen/ wurden entweder von den wirbel tieffen sümpffen des strams verzuckt/ oder in dem sie sich besinnen ob sie vberschwemmen wollen/ vnd sie durch anderer gefahr gewitzigt seichtere fürte suchten/ von dẽ nachfolgenden feinde vmbgebracht.

Von den Venedischen sein bey siebentausent vmbkommen / fast ohne Blut verröhren der Keyserischen/ denn nur zwene fürneme Männer auß der Columneser fahne gemisset wurden/ nemlich Eberhart Corneus ein Fendrich von Perus/ vnnd Camillus Maximus ein Römischer Edelman/ ein jung gesell der sich wol anließ. Denn bey vnsern zeiten hat nie kein Kriegsuolck so schandliche schlacht volbracht / oder mit ringerm schaden des obsiegenden feinds sich vberwinden lassen.

Preyß des Welschen Kriegsuolcks.

Also daß Piscarius als man im glück zü Siege wünschte des Venedischẽ Kriegsuolcks zagheit verflüchte/ vnd offentlich sagte: Es were jm leid daß er Welschem Lande das so vntüchtige Kriegsleute gebe von seinen Vorfahren eyngepflantzt were/ mit welchen worten er sich damals vnnd hernach bey den Welschen heimlichen neid erregt hatt.

Denn Piscarius/ anders als sein Vatter Alfonsus gesinnet der den Spaniern gar gehaß war/ pflag mit verachtung der Welschen/ denen er auch nim̃er nicht dañ Spanisch / als ob jhme für der Muttersprach eckelte / zureden / nur allein den Spaniern mit gunst zu willfahren/ dieselben zu ehren vnnd in Empter zusetzen/ jnen auch jhre besoldung zuverbesseren. Entweder daß er es dafür hielt / daß von jrer scheinbarlichen glücklichen mañlicher thaten wegen jnen solches zu zulassen were/ oder daß er fürnemlich mit miltigkeit vnnd willfahrung jme die jenigen vermeinte geneigt zu machen/ durch welche er in Kriegshendeln gedachte ein grossen nammen zuerwerben.

Nach erobertem Siege/ hatt er die von welchen wir gesagt haben/ daß er sie auß allen rotten außerlesen / nach dem sich ein jeder im ersten treffen redlich erzeiget hat/ zu höhern Emptern mit besserung irer Besoldung gefürdert/ vnd für andern hat er Joannem Manciũ der jme stets zur seiten gestanden/ vnd am aller dapfferſten gekempfft hat/ zum Hauptmañ vber ein fendlein alter Knecht gemacht. Andere hat er sonst zu Hauptleuten oder Fendrichen gemacht/ vnd die vbrigen mit im̃er werendẽ geschenckt vnnd verehrungen begabet / welches alles wie er das auß sonderlichem gutbedunckẽ verschriebẽ/ König Ferdinandus also verwilliget hat/ so getrewlich/ dz noch heuttiges tages in der Pfenningmeister Registern derer Kriegsleute nam̃en/ die in der schlacht bey Vicentz forn an der spitzen gefochten/ vnd durch grosse thaten den Sieg erhalten haben/ außtrucklich verzeichnet stehen/ an welcher verstorbenen statt andere nachfolgends wie sie es verdient/ darmit noch die lobliche belohnũg in gedechtniß bleibe/ nach der Kriegs-Obersten gutbeduncken eyngefürt werden.

Vnter den gefangenen ist gefunden worden Otto ViceComes seins Brudern Sacromori Lieutenant / der hat vergangenes jars mit seinem Brüder Astore einem verworrenen thum̃kühnen jüngling zu Meyland für der Triuultier Hofe in einem hader bey nacht Piscarij gesinde freuentlich vberfallen / in welchem getümmel

Piscarius selbs als er eilete den hader zu stillen in kopff verwundet/ vnd Pomarus ein Rittmeister vnnd fürtrefflicher Mañ erschlagen worden. Wie nun Mancius/ der ehrmals Pomarii Fendrich gewesen/ vnnd hierüber billich eyferig war / eilete diesen zuerstechen/ vnnd mit dieses Blut Pomarzo ein begengnüß oder Seelmesse zuhalten / widerstund jme von stundan Piscarius/ daß so böse that nicht ergienge/ vnnd errettet nicht allein auß besonder großmüttigkeit seinen ergsten feind/ der nach seinem verdienst sich des Lebens erwegen hatte / sondern begabet jhnen auch in solcher noth mit dürfftiger verehrung/ vñ zeugete dadurch scheinbarlich / daß nach seinem bedüncken der nutz so auß gütigkeit erwechßt einem großmütigẽ Mañ/ so rechtschaffenes Lobes begierig / ohne zweyffel lieblicher vnnd angenemer sey/ als alle Rach / wie billich die auch sein möchte. Piscarij gütigkeit. Güttigkeit ist grösser zierde als Rachgier.

Nach solchem Sieg weil es Winter war/ vnd weder Padua noch Teruis mit geringer rüstung vnnd nicht zu gar starckem hauffen leichtlich kondte bestürmet werden/ zogen die Keyserischen in das Winterläger gen Ateste vnd vmb die Etsch/ denn daselbst waren viel Stettlein/ mit aller ding vberfluß erfüllet/ vnd zu vnterhaltung des Kriegsuolcks seer bequem.

Folgendes jars zu erst angehendem Lentzen zoge Liuianus / der wider ein Kriegsuolck / weil der Rath zu Venedig gegen alle noth vnvberwindlich war / versamlet hatte/ mit einem wackern hauffen ins Friaul. Denn die Keyserischen so auff dem Julier vnd Kerndter gebirge wohnen/ verwüsteten das Land mit eynfall auff anführen Graffen Christoffels von Francipan/ hatten etliche Stette eyngenommen/ vnd kriegten mit Mord vnd Brand nach grober Völcker weise. Año 1514. Krieg in Friaul

In dem stettlein Portonono war Ricianus ein Deutscher mit einer fahne Reuter/ den lockete Liuianus als er Malatestam Baleonum Pauli Sohn füran schickte daß er an das Thor streiffte / leichtlich herauß/ Malatesta reit mit jm zusamen/ verwundet jn/ stieß jn võ Pferd vnnd fieng jn/ die andern wurden geschlagen. Liuianus kam mit darzu/ ruckte flugs das geschütz gegen der mawren/ vnd bracht in zweyen tagen das stettlein sampt dem Schloß in seinen gewalt.

Darauff ließ er dem Kriegsuolck wenig ruhe/ zog vber den Tiliauent/ vnd kam in grosser eyl gen Osophium/ Hieronymi Sauorgnani stettlein/ welches der von Francipan mit grosser gewalt bestürmete/ Francipan ward geschlagen vnd selbs verwundet/ verlohr sein Volck vñ geschütz mehrern theils/ vnd entkam auff das hochgebirge.

Nach solchen glücklichen handlungen eroberte Liuianus das Land wider/ welches ohne das den Venedigern getrew war / daß sich das Volck guttwillig ergab / vnnd weil er darmit zuschaffen/ hatte er Antiniolam mit dreyhundert Pferden der Paduanischen vnd Vicentzischen pflege zu schutz gelassen/ darmit nicht schaden hinder jhme geschehe. Der schützte nun die selbige Landschafft dapffer gegen der Spanier eynfall/ hielt fürnemlich drey Stette inne / nemlich Cittadellam/ Bassianum/ vnd Marosticam/ in solcher weise daß er in dem vmbreiten die hauffen nicht theilete/ noch andere strassen suchete/ bey tage das Land durchritte / des nachts aber in einer von den dreyen Stetten verharrete.

Durch solchen fleiß vnd plötzlichen außfall schreckte er die Spanier/ daß sie weniger vnd mit ringerm vertrawen in den nechsten Dörffern raubeten.

Piscarius wendete alle seine gedancken drauff/ vnd erforschete mit fleiß durch tügliche Leut die er mit gelt darzu bewegte seine züge/ was er für gewonheit vnnd je zu zeiten für hette/ damit er einer dapffern that würdige gelegenheit ergreiffen / vnnd den schaden zu Portonono vnd Osophio newlich empfangen Liuiano der sich prechtig drüber rühmete mit gleichem wort vergelten möchte.

Das Glück stunde dem wackern bey/ denn als Piscarius hatte erfahren daß Antiniola der nach gewonheit im feld herumb zoge zu Citadella benachten würde / satzt er jm für jn bey nacht zu vberfallen. Vnd vngeseumt bracht er solchen anschlag dem von Cardona für/ vnd wie jm der solchs gefallen ließ/ führet er außerlesene rotten auß dem Läger/ vollendet den zug bey nacht/ vnd kam gen Citadellam/ des sich die feinde nicht

vermüteten. Der von Cardona folgete nach/daß er sie in der handlung entsetzte/ Piscarius führete dreyhundert Reutter die so viel Hockenschützen zu sich auff die Pferde genommen hatten/vnd mit sich brachten.

Antiniola ein ernst vñ vnuerzagt Mañ wüscht plötzlich zu jnen herauß/ mit grosser macht vnd getümmel wurde beyderseits scharmützelt/vnd Piscario als er für andern sich brauchen ließ sein Pferd erschlagen/da sprang er auff die füß/erwüscht ein Lädsknecht spieß/vñ mit hülff der schützen drenget er die feinde zum Thor hineyn. Mittler weil kam das geschütz vnd vbrige Fußuolck darzu/ damit wurden die mawren vnnd thor erschüttert / doch ließ Antiniola den muth nicht sincken/vnd wehrete sich dapffer an geferlichẽ ort/die einziehendẽ Spanier triebe er kecklich mehr als ein mahl wider ab/auß denẽ wurde erschlagẽ Ferdinãdus genãt d' Schwartz/ ein thetiger Hauptmã.

Wie aber Piscarius sahe daß an dem ort nicht geschafft ward/ gebott er/ daß sie mit hefftigem sturm vnnd grossem zulauff den feind des orts da das geschütz die mawr durchbrochen vnd ein eyngang gemacht hatte / auffenthalten solten. Aber zur andern seiten des Stettleins ließ er leittern zutragen/vnd hub ein newen sturm an/ die Kriegsknechte stiegen mit grossen frewden die leitern hinauff / er kam mit grossem wagniß nehst dem ersten Fendrich auff die mawre/vnnd innerhalb war die mawre fast so hoch als sie die ausserhalb mit leittern erstiegen hatten. Wie sie sich nun alle bedachten/ vñ Piscarius vber dem daß er die folgenden fort forderte mit einem schwert ins knye gestochen wurde/machte sich Romerius ein sonderlich keck Fendrich gar kein bedenckẽ/ vnd sprang gleich vnterwerts in das stettlein / vnd als jm die schenckel von so hohem sprung zerbrachen/folgete jm Mancius/ die andern liessen jre spiesse herunter/fuhren daran herab vnd bürtzelten in das stettlein/also wurden die feind erst erschreckt vnd geschlagen/Antiniola verwundet vnd gefangen/das stettlein vol köstlichs raubs an vielen Pferden vnd allerley dingen/geplündert.

Citadella gestürmet.

Als solchs glücklich vnd in eyl verzichtet war / erlangete Piscarius grossen preyß vollkommens verstands vnd geschwindigkeit in Kriegshendeln: welchem nun dieselbẽ natürlich eyngepflantzt sein vnd beywohnen / der erhelt dadurch gar dapffer das ansehen eines vollkommenen Kriegs-Obersten.

Was zu einẽ rechtschaffenen Kriegs Obersten gehörig.

Bald hernach streiffte das Kriegsuolck in das Paduaner feld mit verherung vnnd verwüstung fürnemlich der schönen Lustheuser/welche sie im vorigen Kriege vnbeschedigt gelassen hatten. Solche Landsuerwüstung hielt Liuianum der Gradiscam zuerobern gedachte von seinem fürnemmen abe/er versamlete ein Kriegsuolck/vnnd legerte sich bey Brentellas nicht weit von Padua an einem bequemen ort. Die Keyserischen aber theilten vnter sich das Kriegsuolck/vnnd begaben sich in die Stette so voll vorraths warẽ/ Piscarius enthielt sich mit dem Fußuolck zu Lendenaria also staffieret vnnd verwahret / daß er auch Bastiam auff der nehe mit einer Besatzung inne hatte/die Spanischen Reutter wurden fast alle von Garcia Manrico gen Rhodigium gefürt/der von Cardona aber vnd Prosper zogen mit allen Deutschen gen Verő/ daß sie mit den Keyserischen Gesandten vom Kriege rath hielten.

Liuianus welcher damals für den wackersten vnnd hurtigsten Obersten geachtet wurd/auch mit höchstem fleiß zu tag vnd nacht auff alle gelegenheit des Kriegs trachtete/nam jme vnter des für die Spanischen Reutter zuuberfallen / denn er kriegt offt zeitung daß die Spanier in grosser sicherheit nach jrem willen bey den Rhodiginern lebten/vnd nichts weniger sich befahrten als des feinds ankunfft/ den sie offt ohn jren schaden hetten geschlagen. Derowegen zoge er in finsterer nacht stillschweigend auß dẽ Läger/ schickte Malatestam mit wackern Pferden vorab / vnd befilcht jm wen er auff dem zug vnd im felde sehen werde/solt er eilends gefangen nemmen/damit dem feinde keine zeitung von seiner ankunfft zukeme.

Desselben tages war vngefehr zu Rhodigio gleich jarmarckt/derhalbẽ kompt Malatesta mit glücklichem wagnis durch offene vnd vnuerwachte thor hineyn/scharmützelt mit den vngerüsteten/die sich nur mit blossen Rapieren vnnd dem Mantel vmb den lincken arm gewunden wehreten. Bald folgeten die Kürisser vnd gerüstete fendlein/

Venediger komen auff dẽ jarmarckt

zu weh-

zu welcher ankunfft alle Spanier mit jrem Obersten Garcia gefangen wurden.

Nach glücklich verrichteter solcher ordnũg vermeinte Liuianus/ Piscarius köndte in solcher eile zu Lendenaria auch auffgehaben werden/ wenn er den zeitungen zuvor keme/ vnd wendt sich zu den Reuttern dahin. Aber Piscarius der nimmer keine schilt oder scharwacht/ der feind were gleich rühig oder weit von jm/ für vnnötig zuachten pflegte/ vnd damals zuvorauß/ sagte/ daß man sich für Liuiano dem verschmitzten vñ eyfferigen Obersten hüten solte/ hielt den feind leichtlich auff/ vnd wendt jn von sich abe/ als er Joannem Mancium mit einem fendlein Knecht vnnd zweyen stücken feldgeschütz vorab schickte/ der mitten auff freyer Landstrassen mit fliegenden fendlein das geschütz vnter der Venediger vortrab gehn ließ/ vnnd ein spiegelfechten eines gerüsteten Kriegsuolcks machte. Also versuchte sich Liuianus vergeblich an Piscario/ vñ gab sich/ vernüget mit einem Sieg/ wider in das Läger.

Solche that nicht weniger am rath als der folge glücklich/ satzte Liuianum widerumb zu ruhm vnd ehren/ vñ besserte jm sein hauffen mit mehr als tausent guten Pferden vnd allerley Beute/ Harnisch vnd wehren.

Damit aber Piscarius das Fußuolck von aller Reutter zusatz gentzlich entblöst an diesen zu hinderlistigem vberfall bequemen örtern lenger nicht halten dörffte/ zoge er eilends in gevierter ordnung gen Veron.

Vmb diese zeit hatte Rentius Ceres der auß Crema gefallen war/ vnnd bey nacht Siluio Sabellico sein Läger mit fackeln angezündet hatte/ Bergomũ eyngenommen/ die Spanier drauß geschlagen/ welcher vrsach wegen der von Cardona vnd Prosper mit einẽ theil des Kriegsuolcks nach Bergom eileten/ Rentiũ/ der die mawrẽ befestigte/ gelt zusamen schrepelte/ vnd auß Glocken geschütz goß/ auffzuheben.

Rentius war jetzt in die eusserste noth gedrenget/ vnd mit fürgeruckten geschütz die mawren vnd Vestung so geworffen vnd eröffnet/ dz wenig fehlete die Statt wer gãtz erobert worden. Aber Prosper der vber verwüstung der stette vñ todschlag des Kriegsuolcks gantz kein frolocken hatte/ vñ den Krieg so zu führen achtete/ daß die feinde abgeschafft/ vnd man endlich eins frölichen friedens geniessen möchte/ schonete der von Bergomo vnd Rentij/ ließ jhn mit der Besatzung gen Crema abziehen/ vnnd straffte die von Bergomo vmb gelt.

Wie nun Liuianus zeitung bekam von des von Cardona vnd Prosperi zug/ rückt er sein Läger nach Veron/ vnd zur lincken werts gen Alieniac da es eine Brucke vber die Etsch hat/ also daß sichs ansehen ließ/ er hienge Piscario nach/ vnd trachtete auff die gelegenheit das Fußuolck zuerlegen. Aber Piscarius nam Alarconem mit den Reuttern zu sich/ fürete alle fendlein auß Veron vnnd zog nach Monte Silice/ in solcher meinung/ daß er Liuianum so jenseit der Etsch hin vnnd wider feindlich streiffte/ von Padua vnd seinem alten Läger absündern möchte.

Dis ist ein recht Welscher Oberster der dem feinde nicht wil zu wehe thun.

Vnter des als Liuiano võ vielen zugeschriebẽ wurde/ dz Bergõ verlorẽ vnd Rentius geschlagẽ wer/ auch der von Cardona vñ Prosper Columna durch d' Mantuaner Grẽtz allgemach ankemẽ/ enderte er vnuersehẽs raths die fürgesetzte meinũg dẽ Krieg zu führẽ/ dadurch Piscarius gãtz betrogẽ ward/ der da vermeinte er hette jhn zwischen wassern beschlossen erlegen/ oder jm all sein geschütz abdringẽ könnẽ. Denn dz geschütz vñ mehrern theil des Volcks bracht er zu schiff/ vñ durch aneinãder werẽde vngewölichẽ pfützẽ biß an das ort des Tammes riß er auß/ die Etsch abwerts biß in das Meer.

Jedoch hette jm in solchẽ abzug durch vnuorsehene schiffart nicht ein geringer schade leichtlich könen zugefügt werdẽ/ weñ der Spanier Rittmeister Corberia/ in massen Piscarius auß fast scharpffem nachgedẽcken bewegt befohlẽ hatte/ einẽ seer bequemen ort am vfer des strams eilẽds eyngenommen hette. Damit auch die mißhandlũg solcher nachlessigkeit vñ faulheit/ ob wol nicht scharpff deñoch ansehẽlich zũ abschew gestrafft wurde/ machte er bald hernach Corberiam vnredlich/ vnd nam jm die Reutter.

Vnter des vmb Venedig solchs fürgiẽg/ starb König Ludwig in Frãckreich/ den ein kleins feber verzerete/ als er mit König Henrich in Engellãd vertragẽ/ vnd sein Schwester zur Ehe genommen hatte/ weil er nũmehr alt/ d' newen Braut all zu vnmessig

König Ludwig in Frãckreich stirbt dẽ 1. Januarij. Añs 1515.

Franciscus wird König vnd zeucht in Welschlandt.

viel liebs erzeigen wolte/ vnnd kam alsbald sein Tochterman Franciscus/ ein jüngling blüends alters vnnd dapffers gemüts/ an das Regiment/ der war nun Ehr vnnd Kriegs begierig/ vnnd auff ermanen Triuultij/ der jhme auch einen vngewönlichen weg durch das gebirge in Pemont weisete/ zog er vngleublicher eile in Welschland/ betrog die Schweitzer so die höhen vnd strassen vber das gebirge vergeblich bewacheten/ vnd erlegte Prosperum Columnam fast mit allen Reuttern.

Den Sfortianern waren zu hülff kommen die Schweitzer/ von jres Regimēts vnd vnerschrockenen muths wegen vnvberwindlich/ wenn einigkeit darbey gewesen were/ denn jhrer viel entweder von sich selbs bewegt/ oder vom Könige mit gelt bestochen/ waren den Frantzosen so gewogen/ daß die Obersten dreyer Ort sich vnuerholen weigerten mit dem König zu schlagen. Darauß entstund daß der von Cardona vñ Piscarius so den gantzen hellen hauffen in der von Placentz gebiet gefürt hatten/ vber den Padum zu ziehen sich besorgten. Denn was were törlicher/ wie Piscarius vnuerholē sagte/ als dem widerspennigen willen vngetrewes vnd verwentes Volcks folgen? vñ darüber alles Kriegsuolck/ endlich das Königreich Neaples/ wann auß vnbesonnenheit von dē feind in der nehe ein schnap solte erlidten werden/ in höchste gefahr setzen?

Laurentius Medices war mit des Bapsts vnd der Florentiner Kriegsuolck auch zu Placentz/ auff etliche seiner freunde vnd sonderlich der Florentiner Gesandten anstifften nach der Frantzösischen seiten geneigt/ wiewol Gorius der Oberhauptman zu Placentz seiner trew vnd erfarenheit berümet/ was redlicher vnd auffrichtiger wer mit fleiß rieth.

Diese schlacht wirdt weitleuffiger beschriebē hiernach im Leben Leonis x. lib. 3.

Wie sie sich nun also bedachten/ vñ welcher am ersten vber den Padum ziehen solte der mit einer Brucken belegt war/ sich schmelich vnnd verweißlich zanckten/ versewmeten sie die schönste gelegenheit/ welches jnen Bapst Leo nicht befohlen hatte. Denn die Schweitzer/ als der Cardinal von Sitten die gemeinen Knecht erzegte/ ob sie wol von den Spaniern vnd Bäpstischen verlassen waren/ zogen plötzlich mit gerichtē fendlein auß Meyland/ vñ fielen dē Könige auff fünff meil an der strassen nach Lody in sein Läger/ vnnd traffen mit solchem grim̃ vnud gewalt auff einander/ daß dieselbe nacht vnnd folgends tages die schlacht jeer blütig vnnd mißlich aneinander werete. Letzlich wurdē die Schweitzer als sie auß vnbesonnenē freuel vñ verwegenheit gegen das geschütz angiengē/ von der meñige der Reutter vmbgebē/ geschlagen vñ zerstrewet.

In solchem vnuersehen getümmel hat der König selbs thetig mit werhaffter hand/ als er mitten in der feind schlachtordnung mit dem Gaul drengete/ wie sie alle bekanten/ den ruhm vnd preyß erworben/ der sich für solche höchste gefahr eigent vnnd gebürt. Liuianus fürete auch eilends der Venediger Kriegsuolck vber die Abdua/ vnnd kam den Frantzosen zu rechter zeit zu hülff.

Als die Schweitzer in so grosser schlacht vberwunden waren/ vnd bald auff der Comer straß wider heim zogen/ ergaben sich König Francisco alle Stette in Lombardy. Bapst Leo aber kauffte frieden auff solchen vertrag/ daß er Parmam vnnd Placentz verließ/ welche Stette Bapst Julius dem Bäpstischen Reich hatte zugewendet. Solcher sachen halben kerten der von Cardona vnnd Piscarius jre fendlein zu ruck nach dem Königreich Neaples/ dasselbige zu schützen/ vnnd zogen mit allem Kriegsuolck in Campanien vnd Apulien.

Bapst Leo vnd König Frantz kamē zusamen den 8. vnd 10. Decemb. Anno 1515.

König Ferdinandus stirbt Anno 1516.

Endlich kamē Bapst Leo vnd König Franciscus zu Bononien zusamen/ vñ machten vnter sich verborgene Bündniß/ vnnd in wenig tagen hernach starb König Ferdinandus in Hispanien/ vnnd ließ zum erben so vieler Königreich seiner tochter Sohn Carolū/ der hernach von den Deutschen Churfürsten zum Keyser gewehlet ward/ der war nun noch jung/ folgete seins Hofemeisters Herrn Carls võ Schiuern eins Brabenders rath/ vnd machte mit dē Frantzosen zu Noyon/ dahin sie jre Gesandten zusamen schickten/ einen mehr nötigen als ehrlichē friedē/ in welchē auch sein Großuatter Keyser Maximilian leichtlich willigte/ weil er die Stette Breß vñ Veron võ Frãtzosen vñ Venedigern bekriegt/ dē Venedigern vberließ/ seine Besatzūg drauß führete/ vnd gelt darfür nam.

Auß

Auß dieser Bündtnis erschall zu Neaples ein gemeine rede / Carolus als mit schweren hendeln beladen/vnd sonderlich von noth wegen in das Königreich Hispanien zu fahren gedrungen/hette auff begeren des Königs in Franckreich nachgegeben/daß des Reichs Fürsten vnnd Herzn so Aniouisch theils gewesen weren / vnnd durch Kriegsrecht jre Land vnd Stette verloren hetten/frey stehen solte/die newē Besitzer rechtlich darumb zuerfordern/mit vernewerung altes gezencks/welchem König Ferdinandus auß Hispanien durch billichs vnnd heilsams erkeñtniß seine endschafft gegeben hette.

Denn er als ein weiser König hatte die fürsehung gethan/daß die miltigkeit der Könige von Arragonien/die jren getrewen vnnd vmb sie wol verdienten Mannen erstatung jrer geleisteten Ritterdienst auß danckbarem gemüth gethan hatten/in würden vnd krefften bleiben solte.

Solche rede machte den Aniouischen Herzn in jrem muth eine hoffnūg / die Stett so sie in vnglücklichem Kriege verloren hatten/durch hülff der newen Bündtniß mit recht wider zuerlangē / weil keiner am außtrage des Rechtens zweyffelte / weñ er nur mit klagen vnnd reichem vnnd vberflüssigem geschenck geben dem Rechten folgete/ vnnd das außführete.

Entgegen aber gedachten die Arragonischen Herzn/denen alle jre wolfahrt hieran gelegen war/zur wehr zu greiffen / vnnd kondten solche vnbilliche gewalt genaw verdulden. Denn was kondte vnbillichers erdacht oder geachtet werden/als die jenigen die so offtmals für der Arragonier Herzschafft wider die Frantzosen in zweyffelhafftigem glück gestrittē hetten/in newes vnd geferliches gezenck zuverwickeln? Zuvor auß denen zugefallen vnd grossem frommen/so auß alter verwandtnis vnd offenbartem willen daß sie Frantzösischem nammen geneigt weren sich offentlich erkläreten. Klagen vnd zutragē fordert das Recht.

Als in solcher massen die sachen zerrüttet vnnd in zwyspalt stunden / beschlossen die Herzn beiderseits/daß ein Gesandter von der Statt wegen zu Carolo geschickt würde/vnd war kein zweyffel daß Piscarius von seins däpffern scharpffen verstands vnd geschicklicher rede wegen für allen andern tüchtig darzu were.

Aber die Aniouischen befahreten sich dessen so seer/daß sie lieber wolten ein anderer geschickt wurde/wer der auch were / dorfften aber doch jn auch nicht verwerffen/ besonnen demnach darauff daß Piscario einer zu zuordnen sein solte/vnnd vermeinten weil er so hochtragends gemüts were / wurde er auß vnwillen/wegen des zugeordenten bewegt/des Ehrendiensts sich alsbald verweigern/vnd also andere Gesandten die etwas miltern vnd geneigtern gemüts sein möchten zu einem solchen handel geordnet werden.

Als nun in gemeiner versamlung durch lange reden die Herzn beiderley verwandnis in grosser zweytracht hefftig gegen einander waren / redete Piscarius so dapffer vnd gewaltig daß er Fabricij vñ Prosperi der Columneser rede/die zuvorher der Arragonischē wort gehaltē hattē/gāz Kriegscher oder Bewrischer art sein erweisete/ vñ dargegē Andreas Mattheus Aquauiuius vñ Traianus Caractiolus/die Aniouischen Fürsten alte weise vnnd Gelerte fürtreffentliche Männer / durch dieses jungen Herzn brennende rede eyngetrieben wurden/als er mit schönen beweglichen schlußreden außfürlich bewerete/ daß man nur ein Gesandten abfertigen solte. Vnd also erhielt er mit willen der gantzen versamlung/weñ man einen schicken wolte/ daß er für andern derselbig sein solte. Piscarius wol beredt.

Es war fast vngleublich/ daß dem jenigen der seine jugend in Kriegshendeln hatte zubracht/die wort so solten abgehen/daß er auch der auff sich entrüsteten gemütter wahin er wolte glücklich wenden kondte / als ob er nicht an weer vnnd waffen/ sondern an der Redener Kunst vnnd Lehre allen fleiß sein leben lang angewendet hette.

Derowegen nam er die Botschafft auff/vnd kam an das Meer der Brabendischē grentze zu Carolo/die sache ward im Königlichen Rath mit solchem ernst verhandelt/ daß

daß er sie leichtlich beredete / des Königs Ferdinandi erkenntniß köndte mit nichten auffgehaben werden / anders denn durch vnredliche Bubenstucke eines vndanckbaren gottlosen gemüts/ vñ mit grewlicher zerrüttung des gantzen Königreichs.

Piscarius Oberster vber das Fußuolck.

Vnd als er die sache glücklich erhielte/vnd von der reise wider in Welschlād kam/ bestetigte jn Carolus vmb seiner dapffern redlichen thaten willen zum Obersten des Regiments vber das gantze Fußuolck / darzu jn sein Großuatter Ferdinandus hieuor verordnet hatte/vnd gab jme darüber stattliche Brieffe.

Wie er nun wider gen Neaples kam/hatte die gantze Statt auff jhn allein/als der in Kriegs vnd friedens handlungen Ehr vnd preyß eynlegte/ein solch auffsehen/daß er auß gunst des Volcks vnd der Herrn die jme viel diensts erzeigten dem Königlichē Statthalter an macht vnd ehren gleich geachtet wurde.

Vnd bald hernach zog er auff Caroli befelch mit dem Kriegsuolck auß / Soram eynzunem̄en/welches damals Francisco Mariē Rouereo/der Hertzog zu Vrbin vnd in der Feltrier geschlecht erwehlet war/zustund/der war vom König Ferdinando für einen feind erklärct worden/ weil er die Spanier so für Rauenna geschlagen waren/ an seiner Landgrentze nicht seer gütlich empfangen/vnnd den Soranern als eynuerleibten dē Königreich Neaples/des Reichs recht sich zu vnterwerffen/vnd dē saltz zoll zu entrichten verbotten hatte.

Die Soraner ergaben sich von stundan/ aber das Schloß/von wegen seiner gelegenheit vnd festen thürme vnüberwindlich/verhindert jn seer an seinem fürhaben/ vñ rieth jm Antonellus Tranicensis der Büchsenmeister/daß er es viel lieber belegern als stürmen solte/denn es were grosse arbeit/vnd fast noch grössere torheit / wenn er auff gegen vberstehenden Berg der ja so hoch als das Schloß das geschütz zu füren sich vnterstehen wolte/weil der Berg so hoch vñ stickel/dz man kein klein/noch weniger groß geschütz hinauff füren köndte.

Darauff antwortet jme Piscarius/das Schloß müste stracks gewonnen werden/ auff daß man nicht sagte er were vergebens dafür kommen/vnd wenn gleich ein ding gantz schwer vnnd hoch were/müste doch des orts vngelegenheit von dapffern Leuten mit Mañheit vnd fleiß vberwunden werden/deñ an dem erlangete man im Krieg ehr vnd preyß/was die erfahrnen auch für vngewonlich vnd am schweresten achteten.

Vnnd vngeseumet rüstet er alle ding zu/verordnete dritzelrollen auff den Berg/ vñ mit menniglichs verwunderūg zog er mit winden an seilen das geschütz hinauff/stelts an bequeme ort. Durch solche vnuersehene beschedigung wurde die Besatzung erschreckt/erwarteten nicht viel schüß/vnd als sie sich zuerhalten mißtraweten/denn sie auch nicht viel zu fressen hatten/ergaben sie sich auff erlangte sicherheit.

Piscarius wirdt kräck.

Von dar kam er wider gen Neaples/vnd befiel mit schwerer kranckheit/weil er an krefften leibs vnd gemüts erhitzt/müssiggang in friedens zeiten nicht ertragē kondte/ vnd der ruhe stets feind/derwegen dem jagen vnnd weidwerck mit grosser zubereitūg die jn viel arbeit kostet gantz ergeben war / daß er auch vngesunde sümpffige ort nicht meidete. Beschleich jn also algemach ein fieber/daß der Leib an sich selbs mager/vnd von natürlicher hitz leichtlich außgedorret/ jetzo mit gantz versteltem angesicht vnnd verfallenen gliedern kaum zweyffelhafftige hoffnung zur gesundheit erhielt/aber endlich wie das gantze Regiment in essen trincken vnnd Ertzney vmbgekert / vnnd was wermet abgestellet wurde/ward er durch heilsame külung/daß er milch tranck vnd salats genoß/wider gesund.

VON

Von dem Leben Ferdinandi Dauali Piscarij

Das Ander Buch.



Ast vmb die zeit als Piscarius fleiß ankehrete wider zu krefften zukommen / hieng sich Bapst Leo an den Keyser / vnnd fieng wider den König Franciscum auß Franckreich einen Krieg an. Denn es engstete den Bapst als einen hochmütigen Mañ / daß er Parmam vnd Placentz durch schmehlichen frieden verloren / welche Stette Bapst Julius mit ewigem lob dem Römischen Stul newlich zubracht hatte.

Noch zu dem daß jme solche schande anklebete / reitzten jn die Königlichen Befelchhaber im Hertzogthumb Meyland hefftig / vnd für andern der Herr von Lautrech vñ Ertzbischoff Tarbellius / dieweil sie vppiglich vñ vermessentlich mit verachtũg Bäpstlicher hoheit die Geistlichen Lehen der weltlichen Regierung vnterworffen.

Als zur selbigen zeit der gemeine Pöfel in Hispanien wider des Brabendischen Herrn Carls võ Schiuern nam imen vñ andere Königliche Befelchhaber mit auffrur sich entbörete / waren die Frantzösen zu solcher gelegenheit vber das Bremer gebirge / vnd mit jhrer rüstung biß an das wasser Iberum gezogen / vnd hatten König Henrich von Nauarra in seins Vattern Reich eyngesetzt.

Es erhub sich auch im stifft Lüttich ein Krieg / wie der Frantzoß was newes anfieg / vnd die Deutschen vnd Brabender dargegen wach würden.

Derowegen war der junge Keyser Carl mit schweren hendeln beladen / vnnd hielt ein Reichstag zu Worms am Rhein / vñ als er auff demselbigen Lutherum verdäpte / erwarb er damit bey Leone / daß ein Bündniß gemacht / vñ den Frantzosen in Welschland ein Kriege erregt wurde.

Also ward auff solchen bescheid der Krieg angefangen / daß sie mit zusamen gesetzter macht die Frãtzosen auß Welschlãd vertreiben / vñ dz Hertzogthũb Meylãd Frãcisco Sfortię wider eynreumen wolten / Parma vnnd Placentz wie sie zuvor gewesen dem Bapst bleiben solten.

Zu Kriegs Obersten waren erwehlet Prosper vnd Piscarius / vnnd hatten das Regiment also vnter sich getheilet / daß dieser das Fußuolck / jener den gantzen reisigen zeug vnter sich hatte / aber Friderich Gonzaga Hertzog zu Mantua solte des Bäpstischen Kriegsuolcks Oberster sein.

Nach so gemachten aber doch nicht gantz eröffneten anschlegen / ward in Lombardy den Frantzosen mit list nachgestelt von denen welchen vnrecht mitgefahren / vnnd derwegen den Sfortianern seer geneigt waren / denn der von Lautrech vnnd Lescutus so auß Königlichen gnadẽ grosse gewalt hatten / verfolgten auß vndanckbarem feindlichem gemüt die Triuultier vnd Palauiciner / so alle zeit gut Frantzösisch gewesen / auff daß sie jre stette eynbekommen möchten.

Hieronymus Adurnius bey Leone von wegen seins sonderlichen hohen verstands ein fürnemmer anstiffter diß Krieges / ließ sich bey Genua mit den Neapolitanischen Kriegsschiffen auch sehen / da aber solche hinderlist offenbar / vnd das glück niergends den Frantzosen zuwider / noch solchem fürneñen beyfellig war / wurde endlich das Kriegsuolck allenthalben gesamlet / vnnd Parma zustürmen fürgenommen.

In der Statt war Lescutus des von Lautrechs Bruder / ein vnuerdrossen Mann / mit drey fahnen Reuttern / vnd hatte mit den fendlein zu sich erfordert Friderichẽ Bozolum einẽ ernsten / vnd in Kriegsleuffen Vestungẽ zebawen vnd eine statt zubeschützẽ seer erfahrner Mann.

Also erhuben sich für dem thor zu Parma viel Reutterscharmützel / vnd in des

daß

daß der Deutschen hülff ankem/vnnd geschütz von Bononien zugefürt wurde/ warff Piscarius für dem Placentzer thor eine schantz auff/vnd fieng an den thurm auff dem Thor vnd die mawr zur rechten hand mit gantzer gewalt zuerschüttern.

Es war nun eine zimliche lucke gemacht/vnnd die mawr zum eynfall eröffnet/als die Welschen vnnd Spanier heuffig/ da doch zum sturm keine losung gegeben war/ mit sonderlichem wagnis in graben sich liessen/vnnd durch die lucke an einem hohen vnbequemen ort hinauff steigen. In dem sie aber sich vmbsehen wie sie abwerts in die Statt springen mögen/ wurden sie von gerüsteten fendlein auff der inneren Vestung vnd allenthalben auff sie loß gebrentem kleinerm geschütz in graben gestürtzt/jhrer viel erschlagen/vnd zu forderst Guicciardino einem Florentiner Hauptman mit einer kugel der Kopff weg geschossen/ aber Piscarius als fast kün vnd verschmitzt hielts dafür/der Kriegsman an sich selbs müste sich schwerer hendel vnterneēmen/ wenn er es gleich nicht alle zeit vom Obersten außtrucklich befelch hette/ forderte die Knecht wider ab/vnnd endlich nach erforschung bey den gefangenen vnnd etlichen von Parma durch welche die gelegenheit der vestung vñ mawren jhme besser bekañt wurde/schaffte er alle rüstung an einen andern ort/eine fürwehr am vntersten Eck der mawren zuersteigen/welche mit viel schießlöchern die mawre entlang dadurch zustreichē/ weit herauß gestreckt war/ daß die Knechte mit weniger gefahr ein gewissen anlauff daselbs hetten. Vnnd als dieselbe fürwehre mit viel schüssen durchboret vnd fast zerrissen war/ daß Lescutus vnd Bozolus an erhaltung des orts verzagten/funden sie für sich einen nutzen rath / fürten das geschütz vnnd den gantzen hauffen in aller stille ab jenseit des wassers / damit wenn sie nur das eusserste theil der statt beschützten/die Brucken abwurffen vnd verwareten/in engerem raum die Besatzung desto stercker were.

Denn das wasser Parma vnterscheidet die Statt also/ daß es in einem weiten vnnd beyderseits mit hohen mauren befestigtem graben mitten hindurch leufft.

Also bald wie die von Parma so disseit die Statt bewonten der Frantzosen abzug vermerckten/gabē sie es den Keyserischen vnd Bäpstischen von der mawren mit außgeschütteltem kleide zuverstehen/vnd mit zugereckten henden halffen sie den erst ansteigenden hinauff/die andern wurden an andern orten hinein gefürt. Wie solchs durchs gantze Läger außkam/ zogen sie als bald hauffenweiß mit gerichten fendlein hinein/ vnd mit vngleublicher raubgierigkeit lieffen sie vmbher vnd plünderten Geistlichs vñ Weltlichs/mit solcher zerrüttung des gantzen Heers/daß weder Piscarius mit fluchē vnd schlegen/ noch Prosper selbs vnnd der von Mantua mit erforderung zum fendlein durch Trummeter vnd Trommenschlager/den mit solcher vnbillicher noth vnnd jämer verdruckten Bürgern bequemliche rettung thun kondten.

Bruder Veit plündt ja so bald die freund als die feind.

Offenbar war es daß Lescutus vnnd Bezolus dißmal die schönste gelegenheit verseumeten/den feind zutilgen/wenn sie die Brucken gelegt/vnd die zerstreweten vnd so geschefftigsten mit zusamen gesetzten hauffen vnd fahnen vberfallen hetten. Aber Piscarius wehrete dem plündern souiel er durch sein ansehen vnnd bedrawen immer vermocht/befalch das geschütz zusamen zuführen/ vnd richtets gegen die feinde die das gantz vfer entlang oben auff die mawr gestelt sich dapffer wehreten / wiewol jrer viel vmbkamen/ vnnd hinter höltzernen fassen mit erd vnnd rasen gefült auff den knyen ligend für den kugeln sich schwerlich retten kondten/vnter andern bleib auch Montacutus Lescuti Reutter Fendrich/ die Schottischen Reutter aber ob wol jhr Rittmeister Lucatius erschossen war/ traten von jhren Pferden/vnnd stunden auff der Vestung vnuerzagt.

In dem die Frantzösischen Obersten das Kriegsuolck genaw erhielten/daß sie vō dem scharpffen ort nicht flüchtig wurden / vnnd beschlossen wenn es zum ergsten werden wolte/nach jener seiten mit den Reuttern zum Thor außzureissen / kam der von Lautrech den Bruder zuentsetzen mit den vmb sold beschriebenen Schweitzern/ der Venediger hülff vnnd gantzem Frantzösischem reisigen zeuge vber den Padum/

den er bey Cremon mit einer Brucken belegt hatte an den Tarum. Auch fürete Hertzog Alfonsus von Ferrar seine Reutter so eben bequemlich in der vō Modena grentze/ daß man sagte/er wurde die Statt anfallen vnnd jhr die zufuhr wehren / vber welchē Jacob Guicciardinus Hauptman zu Modena zuvorauß seer erschreckt/vnd vber seiner gefahr hefftig bekümmert / schreib er solchs alles mit zusatz an seinen Bruder Franciscum Bäpstlichen Statthalter ins Läger.

Dis ist Frāciscus Guicciardinus der Historiē schreiber.

Wie die Obersten solchs alles erfühaen / gedachten sie viel mehr heimlich bey sich selbs/als daß sie frey offentlich daruon reden solten/auß der halb eroberten Statt zu weichen/denn sie weder kraut noch loth viel mehr vberig hatten dem feind die Vestūg zubeschiessen. Vnnd nach Kriegs gebrauch wolte sichs auch nicht schicken / weil der Herr von Lautrech als ein hefftiger vnnd vnruhiger feind so nahe lag/ auff mißlich wagniß der feinde schantz anzufallen. Was kondte aber dargegen verweißlicher sein/ vnd die hoffnung des vollkommenen Siegs zuvernichten schendlicher vñ kleglicher/ als die auß der Statt vnnd endlich in eusserste forcht gejagte feinde auß den henden lassen?

Als sie hierüber rath hielten/vnd der von Mantua als ehrbegierig sagte/daß man nicht allein anhalten/sondern auch mit gerüstem hauffen dem von Lautrech entgegen ziehen/vnd eine schlacht mit jme wagen solte/ vnnd die andern fast alle für scham stille schweigen:

Ich will euch freyē/sagte Piscarius/vō aller besorglichen bösen nachrede: es vermutet sich je kein vernünfftiger Kriegs Oberster am feinde des siegs/er habe sich dañ vorerst sicherlich verwahret/daß er nicht zuvorher vberwunden werde. Wir mögen nun hier festiglich verharren/oder dort mit dem von Lautrech kecklich vns schlagen/ so haben wir fürwar an beyden örtern in grossem nachtheil vnnd mißlichem streit mit dem zu vnd abgewendetem feinde zuschaffen/vnnd welches das kleglichste ist/fast ohne geschütz/weil wir weder kraut noch loth haben/welches vns warlich mit nichtē mangeln solte/ wenn die jenigen so darzu verordnet/ wie wir offt begert haben/jhrem befelch fleissiger vnnd mit weniger sparsamheit hetten nachgesetzt. Derowegen laßt vns das Kriegsvolck erhalten zu vngezweyffeltem siege/ darzu vns gewißlich/ wenn wir vns fürsehen/das glück an einem andern ort/vnd auff eine andere weise den eyngang eröffnen wirdt.

Also bald ließ Prosper für andern sich solche meinung gefallen/zugleich auch Vitellius/Antony Leua/vnd Guido Rangonus/endlich auch der von Mantua selbs/ welche schande halben solches schmehlichen raths angeber nicht wolten geachtet sein.

Deñ Piscarius schemete sich des gar nicht/weil er großmütig/gegen alle schwachheit vnüberwindlich / von argwon verzagtes gemüts frey/ auch mit rath vnnd that vnter allen für den hurtigsten gehalten ward.

Offt thū jrē zwen einerley/ Darob hebt sich vnterscheidlich geschrey: Daß diesem solches frey außgeht Dē andern leibs gefahr drauff steht: So ist wol nicht vngleich die sache/ Nur die person die straff vnd rache.

Also machten sie einen blinden Lärm/ vnnd füreten das Kriegsvolck auß der halb eroberten Statt/schlugen ihr Läger zuruck bey dem wasser Nicia auff sieben meylen/ mit so schmehlichem abzug/daß sie das groß geschütz schier hindersich liessen.

Da erhub sich nun ein groß frolocken vnter dem Frantzösischen Kriegsvolck mit viel frewden schüssen/vnd ward der von Lautrech auß heucheley der mindern Befelchhaber ein fürtrefflicher Oberster genant. Marcus Antonius Columna/der bey jhme in Frantzösischer besoldung lag/zog in Parma zum Lescuto/ in seinem vnnd des von Lautrechs nammen jme von wegen des sieghafftigen tages glück zu wünschen. Lescutus der durch seine eigen Mañheit/vnd auch durch anderer nachlessigkeit ehre eyngelegt hatte/kam auch wider zum Bruder.

Wie Leoni solchs fürgebracht wurde / ließ er den muth nicht sincken/füllete den Kasten durch allerley mittel/schickte den Cardinal vō Sittē mit gelt zu den Schweitzern/daß er desselben Volcks zwentzig fendlein in Bergomer pflege füren solte / vnnd schreibe mit eigener hand ein Brieff an den Cardinal Julium Medices/ der zu Flo-

rentz im Regiment saß/daß er ins Läger eilen/Obersten vnnd Kriegsleute ansprechē/ vnnd sie alle mit gemachter grosser hoffnung auff eine andere art zu kriegen verwenden solte.

Zu seiner ankunfft / weil er bey menniglich in grossem ansehen war/vnnd man auch sagte/ daß er ein grossen hauffen gelts mit sich brechte / ward das Kriegsuolck wunderlicher weise zum Siege wider ermuntert.

Vnnd bald hernach verließ er Vitellium mit den Schweitzer fendlein wider Herzog Alfonsum von Ferrar zukriegen / vnnd zog an den Padum / vnnd wurde alles Kriegsuolck bey dem stettlein Casale mit einer Brucken vber gefürt. Der von Lautrech thet jm auch also / zog von Cremon/vnd stellte seinen zug an darnach sich der feind regete/darmit sie jme vber die wasser Ollium vñ Abdua nicht zu weit fürkemen/ vnd sich nach der Statt Meyland wendeten/da seine heimlichen feinde waren.

Als sie nun das Läger bey dem Schloß so man Bruderhoff neñt schlugen/gerieth das gantze Herr durch eine sehr grausame vnnd bluttige meutterey/ so sich zwischen dem Welschen vnnd Spanischen Fußuolck anfengklich vmb geringer schmach willen plötzlich erhub/in gefahr eusserster noth: deñ als sie fast in rechter feldschlacht mit einander kempfften/zu mehrerm nachtheil der Wahlen/die jetzt jre wehr in Losamenten hatten abgelegt / vnnd den gerüsteten Spanischen fendlein begegneten/hielt der von Lautrech nicht weit mit seinem angefürten hauffen also nahe/daß man das getümmel im Läger fast hörete.

Meuterey zwischen Spaniern vnd Welschen.

Wie nun der Statthalter Julius in seinem roten kleid das Creutz für sich trug/ vnnd mit seinem grossen bitten vnd flehen zulieff/ darüber er in höchste gefahr seines lebens kam/ thet er der Gottes geberenden Jungkfrawen ein hertzlich gelübd/wenn diese meuterey ohne viel todschlags gestillet wurde. Solch gelübd nam die Heilige Jungkfraw an/ denn der Kriegsleute zorn verbarge sich alsbalde/sonderlich durch Piscarij ansehen/der sich mitten vnter den widerwertigen waffen den ergrimmeten Spaniern entgegen stellete/wie es allenthalben kugeln regnete/daß jrer viel daruon auff dem platz bleiben/ also daß er bezeugete/ er hette sich in den grösten schlachten darbey er hernach gewesen ist mit frischerem muth in grössere gefahr nie gesteckt. Dennoch kamen jren bey zweyhunderten vmb/vnd vnter den Steffan Facinius ein Römer/vnd Antonius Martellius ein Edler von Florentz.

Piscarij gröste gefahr.

Demnach ward das Läger am vfer des Ollij niderwerts verruckt nach Rebeck/ welches ein Dorff ist jenseit des wassers am vfer gelegen/gegen dem schloß Pontevick welches der Venediger ist. Die Venediger wolten in diesem Kriege keinē theil verwandt geachtet sein/vnnd hatte Alexander Donat/Hauptmañ vber das Schloß vnnd eine fahne Reutter/ glauben zugesagt/ die Venediger wurden in jrē Gebiet den Keyserischen vnd Bäpstischen nichts schaden.

Das Läger war an einen gantz sicheren ort geschlagen/wenn der Venediger zugesagten glauben hielte: wurde er aber was feindlichs beginnen/ so köndte auch ein vnerfarner wol erachten/daß da kein ort so frey/der dem geschütz vom Schloß nicht zum ziel gelegt were/da man eine schlachtordnung hette machen können.

Franciscus Maria Feltrius Hertzog zu Vrbin/ vnnd Marcus Antonius Columna / in dem sie der feinde Läger vnd ein bequemen ort zur schlacht besichtigen/ wurden vngefehr des gewahr / eilen bald zu dem von Lautrech / vermelden jhm in was gefahr die feinde schweben/ vnnd wie leichtlich sie getilget werden köndten/ wenn er von forn zu nahe an sie mit dem Kriegsuolck ruckte / als ob er jnen eine schlacht lieffern wolte / vnd dann von hinden zu mit dem geschütz auß dem schloß Pontevick auch bey jnen angeklopfft wurde. Denn darauß müste folgen / daß sie das Fußuolck/ vnd sonderlich die Reutter ehr sie sich in ordnung vnd zum treffen schicken kondten / grewlich erlegt vnnd zerstrewet mit grosser lust vnnd frewden sehen wurden.

Auff gemachte hoffnung eine solche that zuvolbringen / schickte der von Lautrech

trech alsbald Sardonum ein Frantzosen seinen vertrawten Diener / daß er den ort besichtigte / vñ da es jn so beduncktę / etliche geschütz dahin verschaffte. Als Sardonus darkam / wurde es jme alles leicht zuthun angewiesen: vnnd ohne hinderung weil er in solcher gelegenheit mit vergeblichen frewden behafftet war / vnnd allen feinden den tod trewete / vergaß der Venediger Hauptmañ gentzlich seins zugesagten glaubens / vnnd ließ die Frantzosen machen wie sie wolten / alldieweil er an der Keyserischen verterben nichts zweyffelte. Allein dafür batt er / daß die sache nicht mit der Venediger sondern nur mit Frātzösischē geschütz vñ Kriegsuolck möchte außgerichtet werdē / damit er gleichwol in etwas sich hette zuentschuldigen. Ein Venedisch vntrew verräter.

Aber Sardonus dem der zug verdrießlich / vnd auß Frantzösischer frewdigkeit sehr eilends war / als er den bestelten vnnd abgerichten handel bergen / vnnd weil jetzt die sonne vntergieng / mit aller gescheidigkeit biß auff morgenden tag denselben verschieben solte / kondte er die gewalt des gierigen gemüts nicht zwingē / er muste ein Falckonet lassen abgehen.

Die kugel rauschete vngefehr dem Cardinal Statthaltern iñ sein Losament / vber solcher vnuersehenen sache erschracken sie alle / vnd giengen die Obersten bald zu rath / vber den Venediger fürten sie vergebliche klage / vnnd stillschweigend in gröster eyle beschlossen sie / das Läger zuverzucken bey das Dorff Gabloneta. Derwegen verschafften alle Obersten / daß der plunder des gantzen Heers auff Karren vnnd Thier geladen wurde.

Piscarius stellete sich dapffer als ob jme nichts drumb were / fordert alle Hauptleut vnnd Rottmeister zu sich / vnnd mit frölichem geberde als ob er grosse hoffnung wazu gefaßt hette vermanet er sie / daß sie mit jren wehren leib vnnd gemüt auff eine kurtze fart sich rüsten wolten / denn nach gemachter kundschafft auff die feinde / begebe sich diese nacht die schönste gelegenheit ein dapffere vnnd Mañliche that zu volbringen.

Also kamen sie vmb die andere nachtwache wie sie den plunder vorab geschickt hatten / fast noch ehr denn dem gemeinen Kriegsuolck / geschweige dann den feinden / dieser durch noth erzwungene anschlag kundt wurde / ohne rumor an den bescheidenen ort.

Wie nun der von Lautrech als der Himmel liecht ward / mit bestelter schlachtordnung gegen dem Läger zog / wird er gewahr / daß jme die feinde auß den henden entkommen waren / vnnd beklagte sich vergebens daß Sardonus durch seinen freffel eine solche gelegenheit was guts außzurichten hette zu nicht gemacht / doch schickte er einen starcken reisigen zeug leichter vnnd schwerer rüstung / mit seinem Bruder Lescuto / bey dem Marcus Antonius Columna / Bonaualles vñ Vandenesius waren / hinnach / daß sie den nachzug zwacken / des zugs sich erkundigen / vnd mit drengē vnd anhalten sie daran hinderen solten.

Piscarius forderte den letzten hauffen selbs mit einem außerlesenen fendlein schützen / vnd ritte nicht auff einem schnellen Roß / sondern auff einer dürren Maulesel in / daß ein jeder / ja der auch verzagt were / weil er den Obersten auß sonderlichem vertrawen in gleicher gefahr sahe / als gentzlich gesichert erfrewet wurde.

Etlich tausent schritt war er jetzt so ordentlich vnnd gemachsam fortgeruckt / daß sichs ließ ansehen / als ob er des nachfolgenden feinds halben vnbefahrt / gantz nicht auß noth oder forcht / sondern auß gutem bedencken eine dapffere that zuwagen mit dem Läger auffgebrochen were.

Derwegen wandte er sich zu Nickeln von Valentz vnnd Volagne auß Cantabria der schützen Hauptleuten / die sich wunderlicher thaten vnterstehen dorfften: Begert jhr / sagt er / daß wir der Frantzösischen Reutter / die mit so verhengtem zaum vnd hefftigem muth vns folgen / künheit vnnd frecheit ohne vnsere gefahr / vnnd mit sonderlicher lust dempffen? Als sie nun antworteten / daß sie nichts liebers wolten / befalch er daß jren bey hunderten darzu außgewehlet / hinter den streuchen vnnd in den gräben

ben so zu beiderseit der Landstrassen waren / zugleich auch in einem halb verfallenen Feldkirchlein sich verbergen / vnnd wenn die Frantzosen daselbst ankemen/vnnd sich dessen am wenigsten vermutteten/dapffer an sie setzen / vnd plötzlich auff sie loß brennen solten. Damit sie aber solchs zuthun einen muth bekemen / betewrte er es jnen hoch/er wolte jhrer errettung sonderlich in acht haben/vnnd wenn es noth were jnen zwey fendlein vnnd so viel schwader Reutter zur entsetzung schicken.

Frantzosen kriegen den wilkomb.

Wie das so bestelt war/begab er sich wider zum hindersten hauffen / vnnd vngeseumet haselieren die Frantzosen daher. Nicolaus vnnd Volagnes wůschen von hier vnnd dar auß jrem hinderhalt herfür/vnd felt mit grossem geschrey ein platzregen von kugeln den Frantzosen in jre dicke ordnung/daß die/als viel roß vnd Mañ zugleich darniderfielen/zerrüttet/vnd in den engen wege jhnen kein raum gelassen wurde/jhre Mañheit wider zu beweisen. Doch folgete ein schwader nach dem andern/ vnd ward von den außschweiffenden Reuttern der scharmützel vermenget.

Piscarius vergaß der seinen auch nicht/vnnd schickte jnen zuruck ein fahne Reutter mit dem Rittmeister Joanne Medices/darzu sein gerüstet fendlein. Vnnd also wurden die schützen/als sie dem feinde grossen schaden gethan/vnbeschedigt wider abgeholet: dieser handel machte auch/daß es die Frantzosen mit der nachfolge bleiben liessen.

Folgendes tages ruckte der von Lautrech das Läger dem feinde zugesicht/bey das Dorff Bina. dis Dorff ist berümpt von zweyen Römischen Niderlagen Otonis vnnd Vitellij im innerlichen Kriege / vor zeiten ists Bebriacum gewesen.

Eine frische körnũg auff die Schweitzer vnnd Frantzosen.

Prosper/Piscarius vnnd der von Mantua haben sich am gar füglichen ort nider gelassen / der zum wasser vnnd zufuhr der prouiand gar bequem war / zur seiten hatten sie sich mit karren befestiget/vnnd das geschütz mit meyen bedeckt/auch alle ding zum fertigsten gerüst/vnd der feinde anschlege verkundschaffet/ warteten nur darauff/daß die Frantzosen/vnnd zu forderst die Schweitzer so von art erzeitz mit frewdigem anfall hefftig geschwind pflegten zu sein / ans Läger rucken / vnd freuenlich zum treffen ankommen möchten.

Der von Lautrech war jetzt mit der schlachtordnung im anzug/ohne zweyffel eine mördtliche betrübte schlacht zuhalten / wenn nicht die Schweitzer so auff der Frantzosen seite waren/von einem feldflüchtigen Schweitzer der gelegenheit vnnd festung des Lägers vnterrichtet/den von Lautrech mit der schlacht jnne zuhalten zeitig vermanet hetten. Denn niemals einige schlachtordnung weder der Obersten erfarenheit oder des Kriegsuolcks begierde halben geschicktlicher vnnd frewdiger bestelt gewesen. Denn auff vermanung hier des Piscarij dort des von Mantua vñ Prosperi/ hatten die Spanier vnnd Wahlen/so von der newlichen meuterey einander noch fast sawr ansahen / in rechter trew den haß fahren lassen/einander die hend gegeben /die fendlein zusamen geführt vnd frieden gemacht.

Solchs sterckte den Deutschen/die von jhrer gesellen zweytracht wegen am siege zweyffelten/den muth also/daß für frewden jhnen die augen trehneten/auch Hauptleut / Fendrich/vnnd endlich die Kriegsleut auß allen Nationen hauffenweiß zum Statthalter Julio lieffen/vnnd mit ernst vnd grosser andacht baten/daß er sie auß Bäpstlicher gewalt von allen begangenen sünden vnd missethat wolte reinigen. Denn in seinem purpur kleid fürete er ein silbern Kreutz an einen spieß gehefft für sich wie gewönlich / vnd mit viel worten bezeichnete er offt ein Kreutz mit der rechtẽ hand vber alle stende / vnd versühnete sie prechtiglich.

Weil nun der von Lautrech nicht fortzog/wurden endlich die Regiment wider abgefürt / doch lenger als vier stunden Reutterscharmützel gehalten / in welchen Joannes Medices grossen preyß erlangete: es wurden auch etliche grosse stuck von dem höhern ort des Lägers vnter die Frantzösische hauffen abgeschossen/vnd zerknitschten die kugeln etliche fürnemme reisigen/darunter war Conaus ein Gasconier/des von Lautrechs Hofmeister.

Bald

Bald nach diesem verruckte sie das Läger gen Ostianum/ daß sie des Schweitzer Regiments erwarteten/ welchs jetzt in Bergomer pfleg herab gezogen/ den Frantzosen Pontiremium vnnd Vgonem Pepulum so das enge gebirge am Sebiner See mit Besatzung innehielten/ darauß geschlagen hatten/ vnd stracks ins Mantuaner feld ankommen waren/ als jnen jetzt fast bey sechshundert Pferden auß den Keyserischen vnnd Bäpstischen mit den vnuerzagten Rittmeistern Succaro auß Burgund/ Astore ViceComite vnnd Mattheo Becharia entgegen zogen.

Denn mit dem daß das Kriegische vnnd grobe Volcke in der feinde Land starcke entsatzung mit geschütz vnnd Reuttern begerte/ suchten sie so mancherley vrsachen des verzugs/ daß man leichtlich vermerckte/ ob sie wol in Bäpstischen sold beschrieben/ dennoch auch mit Frantzösischem geschenck bestochen waren/ daß sie wol hetten dörffen wider nach hauß ziehen/ wenn sie gleich keinen feinde gesehen/ wo sie von den Keyserischen vnnd Bäpstischen Reuttern nicht weren angenommen worden.

Als nun solch Volck in einen hauffen zusamen kam/ zogen sie wider mit grösserer macht an den Ollium/ aber in dem vberzuge des wassers wurde Paulus Luzascus der Mediceischen Reutter Rittmeister ein dapffer Kriegsmann/ von einer Venedischen fahne im hinderhalt auffgefangen. Da das Joannes sein Oberster erfuhr/ rent er auß zorn vnnd schmertzen bewegt vngesaumet eilends mit wenig dienern/ vnnd hieß sich die fahne flugs folgen/ den abziehenden hauffen der feinde nach/ vnnd mit gemachtem geschrey griff er fast allein die letzten an/ schlug mit der eisernen keuhle hernider was jme begegnete/ vnnd verwirrete den gantzen hauffen: von den feinden wurde er bald erkant an seiner schrecklichen stimme/ vnd fürtrefflichem Roß/ auch an der farb seins wapenrocks/ vnnd dorfften die Venediger schwader/ erschreckt von seinem nammen/ zuvorauß weil sie seine fahne auff der nehe sahen/ keinen stand thun. Vnnd als er sie hefftig drengete/ vnnd ernstlich gegen jnen handelte/ auch durch der seinen ankunfft gesterckt wurde/ wandten sie jhme bald den rucken vnnd hieben daruon. Also wurden jhr wenig erschlagen/ viel gefangen/ vnd Luzascus errettet/ auch zwene Rittmeister/ darunter einer Hercules genant Poeta mit zweien fahnen/ vnnd vielen pferden erschnappet. Nach so wunderlich verrichteter sachen kehrete Medices mit menniglichs grossem frolocken wider zum Läger/ vnd zeigete Luzascum allenthalben.

Vnter des als die Frantzosen der Schweitzer ankunfft vernommen/ vnnd die leichten Reutter so sie im herab zug bey dem Seuiner See angenommen/ auff dem zuge bey Carauagio geschlagen hatten/ zogen sie wider zu rucke an die Abdua/ vnnd damit sie den feinden den vberzug wehreten/ wurffen sie das vfer entlang eine schantz auff/ die bestellten sie an gelegenen orten mit allerley geschütz/ insonderheit gegen dem Stettlein Ripalta/ daselbst Keyser Maximilianus für wenig jaren glücklich war hinüber kommen.

In dem an der Brucken gemacht wirdt/ vnnd am andern vfer der von Lautrech sich mit dem geschütz vntersteht zu wehren/ daß die Schiff nicht können zusamen gebunden vnnd belegt werden/ kriegten die Welschen fendlein auff siebentausent schritt oberhalb der Läger vnnd des Bruckenbawes bey nacht einen fischer Kahn im wasser Bremba/ welches in die Abdua fleußt/ vnnd auff anführen Francisci Moroni eines Meylenders vnnd kecken Kerls/ fangen sie an vber die Abdua zufahren/ vnnd im Stettlein Vaprio kriegen sie eyn Hauß/ so nach dem vfer zu stund/ fast ehr ein/ denn Vgo Pepulus/ der mit einer Frantzösischen fahne des orts in Besatzung gelegt war/ jrer gewar wurde.

Des Kriegsuolcks begierde war so groß/ daß sie sich gar hefftig darüber zanckten vnnd drumb drengeten/ wer für dem andern in den Kahn/ so bald der wider kem/ steigen solte. Aber Vgo durch der wacht vnfleiß zu spat ermuntert/ gieng

mit den ersten am vfer im finstern einen scharmützel an / vnnd weil die Reutter vom hohen vfer zu fuß fechten musten / auch an muth vnnd zahl zu gering/ vnd mit wehren künlich gerüstet waren/ wurde er leichtlich abgetrieben / doch schickte er alsbald bottschafft zu dem von Lautrech / vnnd bittet daß in hoch anligenden sachen eine grosse entsatzung jhme eilends möchte vberschickt werden. Aber die ersten Botten wurden für den Obersten weil er schlieff/vnnd die Kammerdiener jhme seine ruhe nicht verstören wolten/nicht gelassen / also stunden jetzt wie der Himmel grawete/ vber die vierzehen fendlein Wahlen an des feindes vfer.

Prosper/durch welches anstifften diese that gewaget war/förderte die vbersetzenden eylends fort / vnnd forderte einen hauffen nach dem andern auß dem Läger. Piscarius aber wanckete mit dem gantzen Kriegsheer bey dem Bruckenbaw gegen dem von Lautrech. Wie solches nun kundt wurde/schickte der von Lautrech/ dem zuvor wol geschwant hatte/ daß der feind jhn abzuhalten vnnd andere örter zu weisen solchs versuchen wurde/seinen Bruder Lescutum/vnnd Vandenesium Palicię Brudern/ mit Reuttern/viel fendlein Knechten vnnd geschütz Vgoni zu hülff.

Lescutus hawet mit der schnellen rüstung flugs drauff/ also daß Prosper vnd der Statthalter Julius/so vber der Wahlen rettung sehr sorgfeltig waren / die Frantzösischen hauffen/wie sie eileten/ auff ein Büchsenschutz/ darzwischen die Abdua herfloß / sehen kondten. Jhrer aller bedencken nach stund die sach allein auff der eyle / denn wo Lescutus die wenigen vnnd noch schwache fendlein/ die keine hoffnung denn nur allein zu dem kleinern Schiff hatten / vnnd weil man nicht eylen kondte an der hülff verzagten / erlegen wurde / zweyffelte niemand/er köndte endlich am gantzen vfer dem feinde die vberfahrt wehren.

Da Piscarius solche gefahr merckte / schickte er ein fendlein Spanier vnnd je den hurtigsten von den schützen ausser der ordnung hinnach. Techenus der Grawenbündner Oberster zog mit zweyen fendlein auch dar.

Wie nun Lescutus sahe daß so viel hülff nachgeschickt wurde / vermeinte er desto sehrer zueylen / vnnd ruckte so geschwinde mit dem hauffen nach Vaprio/ daß er eyl halben nur wenig schützen zu Roß hinden auff sitzen/ vnnd das geschütz vnd auch die fendlein dahinden ließ.

Hie heists recht eile mit weile.

Zu seiner ankunfft erhube sich ein harter scharmützel / erstlich von den Reuttern / endlich wie sie zu Roß nicht viel kondten außrichten / begundten auch die Kürisser zu fuß zufechten/welche auff Lescuti befelch von pferden abstunden/ vnnd damit sie weniger verhindert wurden/jre wapenröcke forne weg geschnitten/ vnd wie das Fußuolck sich versamlet hatten.

Nach dem jhr beyderseits viel erschlagen waren / eroberten die Frantzosen die weiteste gasse in der Statt/ stürmen die Heuser kecklich/ stiessen fewr in das gebew darinne das fendlein sich hielt/vnnd zündten es an. Mit geschrey vnd grißgrammen derer so hülff begerten / auch von rauch/fewr vnd stetem getöß der Büchsen ward alles erfüllet / vnnd weret der streit hefftig aneinander lenger als drey gantzer stunden.

Als nun jetzt die Wahlen in höchster gefahr waren/schwemmete Joannes Medices ein großmütig junge Held / auß besorge daß nicht eine schande eyngelegt wurde/zum theil auch auß hefftiger begierde zur entsetzung bewegt/weil er jhm anders nicht thun kondte/mit wenigen in geferlichem wagnis durch das wasser/vnd wegen seins guten nammens machte er den Welschen eine hoffnung/vnnd erschreckte die Frantzosen nicht wenig / die sich drüber verwunderten vnnd sich vermuten musten/daß er in dem wasser ein furt gefunden/vnd die gantze fahne hindurch geführet hette.

Letztlich wie die hülff allenthalben stercker ward/wurden die Frantzosen durch der

Welschen mañheit/ der Spanier standhafftigkeit/ vnd der Grawbündner nachdruck vom platz getrieben. In welchem getümmel Techenus selbs/ groß von leibe/ starck von Barte/ vñ vber den Helm vnd Brustharnisch mit eins wilden thiers haut schrecklich bedeckt/ Lescutum/ der zu jm angieng/ mit einem spieß zu boden stieß/ doch ward Lescutus von den seinen auß der gefahr errettet/ vnnd vnbeschedigt erhalten. Vandesio wurde sein Pferd erstochen/ vnnd die Gasconier so zu langsam ankommen waren als Gratianus Luscius fiel/ vnd Sardonus verwundt ward/ daruon er auch bald starb/ mit verlust zweyer fendlein in die flucht gewandt.

Techanus stoßt Lescutum zu boden

Ich hab nicht mögen vngemeldet lassen/ die dapffere that eins Kriegsknechts von Aretio/ mit dem zunammen Stoncinio genant/ der begerte/ auß ruhm vnnd rachgier gereitzt/ eins ansehenlichen grossen Frantzosen/ welcher in diesem scharmützel mit einẽ grossen schwert/ das er zu beiden henden fürete/ Caponium vnnd Serralium dapffere Männer von Florentz zerhawen hatte/ vnnd mit glücklicher behendigkeit reckte er den schilt vber den kopff/ ruckte an jn hinan/ vnd stach das schwert durch jn/ als er auff jhn drengete in der weiche/ vnd mit widerholetem stoß richtet er jm alsbald hin.

Bey vnseren zeiten hat das Fußuolck nie grösser ehr eyngelegt/ noch so wol sich gehalten/ es hat auch niemals ein Oberster oder Kriegsmañ hefftiger vnnd standhafftiger gestritten als Lescutus/ er hette auch ohne zweyffel ein loblichen sieg erhalten/ weñ er das geschütz auff dem zuge nicht gelassen. Aber der von Lautrech so alle seine sorge dahin wendete/ daß Piscarius die Brucke nicht möchte bawen/ als er des Brudern zustand hörete/ ließ er die gedancken fahren das vfer zubewaren/ zog zu ruck nach Meyland/ hinter der mawren schutz zusuchen.

Zu seiner ankunfft ward den Meyländern zum schrecken/ Christoff Palauicin des fürnemsten Adels vnnd ein friedsamer Herr/ offentlich mit dem Beyel gerichtet/ welchem Lescutus/ zuvorher peinlicher sachen halben/ vnnd damit er sich an hoher Oberkeit verwürckt haben möchte vnbeklagt/ der auch des sich nichts befahrete/ als ein vndanckbar gast/ denn er bey jme zur Herberge gelegen/ sein statlich volle hauß beraubt vnnd geplündert/ vnd jhn bey Buxeto gefencklich eyngezogen vnnd angenommen hatte.

Mitler weil machte Piscarius die Brucke fertig/ vnnd fürete das Kriegsuolck hinvber/ die kamen auff gar langsamen zuge von wegen des vngleublich bösen weges/ darinne das geschütz schwerlich fort zubringen war/ gen Meyland/ vnnd hatten die Obersten jren anschlag so gemacht/ wenn der sturm sich vbel anließ/ vnnd die Frantzosen vnerschrocken weren/ daß sie zur lincken hand nach Pauy sich wenden wolten/ damit sie der nahe gelegenẽ Statt/ darinne alles voll auff/ den Krieg zuführen geniessen möchten/ denn jetzt war Marius Montanus der Bischoff zu Pauy mit einer fahne Reutter darkommen/ vnd mit besonder gunst vnd willen dern von Pauy in der statt vnnd schlosse/ welches die Frantzosen lengst auffgeben vnnd verlassen/ angenommen worden.

Bischoff seind auch Kriegsleut.

Wie nun der von Lautrech sahe/ daß viel von den Schweitzern/ denen er nunmehr weniger vertrawete/ weil desselben Volcks eine grössere mennige dem feinde dienete/ allenthalben verlieffen/ vnd er an Fußuolck schwecher were/ verbreñt er auß vnlöblichẽ vnd gantz Bewrischem anschlag die Vorstette/ daß er in engerer festung die Statt besser schützen köndte. Welches fürnemlich Grittus der Venediger Gesandte sich wol gefallen ließ/ der sichs noch erinnerte/ daß in vergangenem Keyser Maximilians kriege/ als Triuultius vnd der von Borbon des Frantzösischẽ Kriegsuolcks Oberste gewesen/ solchs bequemlich geschehen were.

Vorstett für Meylãd verbrant.

Es war ein vnbarmhertziges grausamliches fürnemmen/ darob das Volck trawrete/ daß solche gebewe sölten mit willen verhergt vnnd verbrennet werden/ die an schönheit vnnd vollkommenheit auch einer grossen schönen Statt waren zuvergleichen. Denn fast von allen Thoren der Statt waren sie lang vnnd breit/ daß herrliche schöne Lustgärten darzwischen lagen/ erstreckt/ vnnd noch darzu

von Brustwehren mit ziegelmawren / auch weiten gräben vnnd Festungen vmbgeben.

Der Teuffel schickt sein Apostel zum Cardinal.

Als das Kriegsuolck mit einem kleinen vmbschweiff von der Lodier straß nach der Vorstatt des Pauier thors gefürt wurde/vnnd niemand/wie die Heuser jetzt rauchten / herauß kam: erscheint dem Statthalter Julio ein vnbekañter Mañ in Bewrischer kleidung/der hernach nie wider gesehen worden/vnd zeigt jme an/die Frantzosen hetten/verirzet auß forcht vnd verzweyflung/ fewr in die Heuser gestossen/vñ rüsteten sich zur flucht/ die Burger weren auch gefaßt solchen schaden zu rechen/darumb solten sie nur guts muths fort eilen/weil alle eynwohner den Frantzosen alles vnglück/jnen aber als Erettern des Vatterlands glück vnd heil wünschten.

Derwegen ritten Prosper vnd Piscarius/der Statthalter Julius/der Cardinal von Sitten der Schweitzer anhetzer/vnd andere Hauptleut zusamen in ein ring/vnd seind alle der meinung/man solle duch die Reutter erforschen/was der feind auff der Festung mache.

Die abgeschickten Reutter bringen wider eyn/ es sey jnen auff dem wege niemand auffgestossen/vñ sie liessen sich beduncken/daß von wegen des regenwetters der feinde wacht sehr schläfferig bestelt were. Es war aber jetzt spat auff den abend/vnd von wegen des langen regens vnd sehr tieffen weges sahe man an dem Kriegsuolck keine gewönliche frewdigkeit/so wurde das geschütz dem die Rade im koth stacken schwerlich angefürt/ die Festung mit sollichem zuerobern/vnnd wenn sie nicht erobert wurde/ müste man vnter dem heittern hellen Himmel auff nasser erden die kalte winter lange nacht ligen bleiben.

Als sie nun hierüber mit schwacher hoffnung langen rath hielten: Was darffs viel wort/sagt Piscarius? Ich will es für gewiß erfahren was an muth vnd macht die Festung zubeschützen der feind vbrigs vermüge/damit wir in jrẽ schlaffkañeru die nacht zubringen. wendet jhr fleiß an/daß die Deutschen/die damals den vorzug hatten/fein zeitlich folgen/die Spanier drauff/vnd dann die Welschen/die Schweitzer aber laßt das geschütz bewahren/die leichten Reutter/damit sie dẽ fordersten Fußuolck forthelffen/sollen mit mir voran ziehen/vnd alles erforschen.

Als er solchs gesagt/nam er nicht mehr als achtzig hurtige vnd Mañhaffte schützen mit Niclas von Valentz vnd Volagne zu sich/vnd zog an die Festung.

Wunderlich ists zu sagen / die Spanier stiegen den schlipfferigen Wahl hinauff auff die höhe der Festung/ schossen jre hocken plötzlich ab/vnd verirzen die schläfferige dünne besetzte wacht mit jrem vnuersehenẽ eynfall / doch widerstunden die Schweitzer mit einem rumorischen zůlauff/aber weil sie in keine ordnung versamlet waren/treibẽ die Spanier sie leicht abe.

Meyland wirdt erobert von dẽ Keyserischẽ.

Piscarius sprang selbs in die Festung/vnd kam in das gemeng/ erstach mit eigener hand einen Schweitzerischen Hauptmañ/ die andern wurden flüchtig/vnd der Venediger Läger erobert.

Ein grosse anzahl allerley Kriegsuolcks hatte jetzt mit antwort auff das gehörte geschrey sich in die Festung gemacht/ vnd die Deutschen waren bey dem alten Thurn/ welcher des Keysers Thurn genēt wirdt/vnter dem gewelb des wasserganges/ als ein hauff Schweitzer vnd Frantzosen jnen eine zeitlang dapffer daselbst widerstanden vnd sie sehr verwundet hatten/hineyn gedrungen. Des Venedischen Kriegsuolcks Oberster Theodorus Triuultius/der vnbewehret vñ im regenmätel /damit er die seinen von der flucht erhielte/auff einer Mauleselin gerenñt kam/vnnd in der seiten allbereit verwundet war/würde von Piscario gefangen. Grittus selbs mitten auß den feinden entrunnen/rennte mit einer fahne Epiroten quer feld eyn nach Lody: Mercurius ward auch in der flucht gefangen/aber bald wider ledig gelassen. Vnnd war dieses eine so vnuersehene sache / daß der Venediger Zalherzn / die vngefehr den Knechten gelt gaben/gantze hauffen silberne vnd guldine müntz auff den Tischen ligen liessen/ welches die Spanier erwüschten.

Bey

Bey vnserm gedencken ist nie kein Kriegsuolck so schendlich zurstrewet worden. Die Frantzösische Reutterey nam mitler weil einen grossen vmbschweiff/ vnd raspelte sich zusamen bey dem Schloß/ die andern zogen in geuiertem hauffen mitten durch die Statt auff den platz für den Schloß/ vnnd war das Volck gar still daß es nicht zur wehr griff.

Zu solchem getümmel war fürwar wenig todschlags/ aber grosse Beute wurde võ gefangenen an Pferden vnd anderm plunder erobert.

Der gantze helle hauff war jetzt fast in die Festung gezogen/ vnnd Prosper vber solchem glücklichem zustand erfrewet/ auch wie man sahe wol vergnüget/ daß er die Vorstat das Läger darinne zu schlagen inne hatte/ dann er die hoffnung daß man des tages/ zuuorauß weil albereit die nacht eynfiel/ die Vestung solte erobern können/ bey sich hatte fallen lassen/ als von vielen zeitung kam/ Piscarius were zum Römischen thor hineyn gezogen/ vnnd hette die nehsten gassen bey dem thor vnnd der Triuultier Hofe mit starcken fendlein besetzt/ die Frantzosen weren zum Schloß geflohen/ vnnd die Meylender hetten allenthalben liechter außgesetzt/ wünschten nicht mehr/ denn daß das siegende Kriegsuolck friedlich in die Statt züge die jhr freund were.

Vmb dieselbige zeit war auch Astor Vice Comes/ Pusterlius vnnd etliche mehr außuertriebene in die Statt kommen/ hatten jhre verwandten vnnd fürnembsten des Keyserischẽ anhãgs erzegt/ dz sie die Thor öffnetẽ vñ die Siegendẽ eynliessen.

Derowegen wurden Prosper/ Julius der Statthalter/ vnud der von Mantua als sie nach dem Pauyer thor zogen/ mit frewden von den Meylendern auffgenommen/ vnnd kamen alle zusamen in der Cribellier Hofe/ gegen der herzlichen Kirchen Diocletiani/ von den Christen S. Laurentio geweihet/ zwar in höchster sicherheit/ aber doch mit grosser gefahr/ wenn die Frantzosen/ so nur darauff dachten wie sie sich retten möchten/ solchs erfahrn/ vnnd mit leichtem wagnis sich dahin gemacht vnnd sie da ergriffen hetten. Aber gleich wie der vnfall das gemüt mit forcht blendet vnd erschreckt/ also benimbt er jm auch den Rath/ der doch auß schlechter vernunfft leichtlich gefunden werden möchte.

Piscarius kam auch in den selben Hoff/ vnd als er die andern gegrüßt/ küßte er dẽ Statthalter Julio die rechte hand/ vnnd in freundlichem lachen sagt er: Statthalter wirstu mir nicht das was ich heut gethan hab dermahl eins danckbarlich vergelten? Dis wort/ als ob er sich allein den gantzen preyß des siegs zulegte/ gieng Prospern so tieff zu hertzen/ daß er den zorn genaw verbarg/ vnd mit außgerecktem halse vnnd fast vnbeschliffenen worten fragte: was deñ das were/ das er gar allein gethan hette? Darüber Piscarius hitzig in zorn entbrant vñ hefftig bewegt wurde/ begreiff mit der rechten hand das kreutz am Rappier/ vnnd mit trotzigem gesicht antwortet er hönlich: Er hette nichts gethan. Prosper vnd Piscarius werden der sache vneins

Ohne zweyffel hette er eine schreckliche that begangen/ wenn der zorn in einem augenblick durch eyngefürte vernunfft nicht gestillet were/ vnnd der Statthalter seine rechte hand darzwischen gereckt/ vnnd sie mit getheiltem beyderseits preyß wider versünet hette. Von dem tage an seind sie nie wider/ ob sie wol in Kriegs Emptern gesellen gewesen/ so trewe freunde geworden/ daß einer dem andern seins ruhms vnd ehren auß vnuerborgenen neidstichen nicht mißgönnete. Iræ moderaris & ori. Steur dem zorn vnd der zungen.

Dem von Lautrech/ der den feind also verachtet/ daß er nicht vermeint daß jme eiwas derer dinge hette widerfahren können/ auch so vielen bey sich habenden hie Welschen da Frantzösischen Oberstẽ/ die jn offt des besten vermaneten: Er hette alle ding wol bestelt daß es ohne gefahr were/ zur antwort gegebẽ hatte: war die nacht der muth so entfallen/ daß er die flucht nach Como nam/ vnd fürete die Reutter durch die engen pfortẽ der festung/ mit solcher trawrigkeit jrer aller/ vñ mit solcher vngestalt des hauffens vnd des zugs/ daß im finstern der zug einer schendlichen flucht gleich anzusehen war/ ob wol der feind nicht folgete. Der Frãtzösen schentliche flucht.

Dieses hinderte die Keyserischen an vollkommenem siege/ daß die müden Reutter

so

so die gantze nacht auff den Pferden gleich wie in einer schlachtordnung gehalten hatten/ die Frantzosen zuverfolgen nicht bald kondten außgefürt werden. Vnnd hatten so viel Frantzösischer fahnen/ die in höchster gefahr stacken/ solch glück/ daß sichs ließ ansehen/ sie weren nicht auß rath jres Obersten/ sondern durch der vnlustigen feinde nachlessigkeit errettet worden.

So waren auch etliche fürnem̃e Frantzosen/ die den von Lautrech in solcher noth hefftig beschüldigten/ als hette er durch vbermessige hoffart gegen den seinen vnnd grausamheit gegen den Meylendern allen dingen das vnderst oben gekehrt.

Des võ Lautrechs tugẽd vnd laster.

Es waren zwar in dem von Lautrech viel herrlicher Tugenden vnnd guter sitten/ dadurch er auch den alten Kriegshelden zuvergleichen/ alldieweil er in eusserstem Gasconien am Brennergebirge von hoher geburt/ den frewdigẽ muth Frantzösischer art mit geschicklicher Spanischer dapfferkeit vermenget hatte.

So hoffertigs Geists vnnd gemüts war er aber/ entweder daß es jme lange zeit wol geglückt/ oder von wegen seiner anhenger heucheley/ welcher ein groß theil der Leute die sich nicht genug wünschen können leichtlich statt gibt/ daß als er in Kriegs hendeln anderer anschlege verachtete/ man es dafür hielte/ er wolte lieber irren als sich lassen vnterrichten.

Die Abdua fleußt auß dem Comer See.

Zu Como verzog er nur zwen tage/ damit ein solcher hauffe Reutter mit dem Comersee vnnd aneinander hangendem gebirge beschlossen/ durch vnnützlichen verzug in wenig tagẽ auß mãgel der fütterũg nicht geschwecht wurde. Vnd als die Schweitzer wider zu hauß kereten/ zog er an Leucum/ welches ein stettlein ist an dem außfluß des Abduastrams/ da fürete er den gantzen hauffen vber eine alte steinerne Brucke vnbeschediget in der Bergomater pflege Venediger gebiets.

Zu Como aber wurde in der Besatzung gelassen mit einer fahne Reutter vnnd vier fendlein Knechten/ Vandenesius ein kleins Mãnlin/ aber besonders dapffern gemüts/ vnd vnter den Frantzosen fast berümpt.

In dem nun der Frantzösische hauff in Bergomer pflege lag/ vnd allerley kummer litte/ auch vom Glück verlassen war/ erwũscht der von Lautrech gelegenheit Cremon wider zu bekom̃en. Denn die von Cremon so sich albereit nach dem Siege gerichtet/ als sie vermeintẽ daß sie starck genug weren/ der Frãtzosen außfall/ so auß dẽ Schloß geschach/ eynzutreiben/ hatten keine Besatzung frembdes Volcks eynnem̃en wöllen.

Der võ Lautrech kriegt Cremon/ vñ verleurt Parma.

Wie nun der von Lautrech vnuersehens hinan kam/ begerten sie vergeblich der Schweitzer fendlein von Placentz/ vnd öffneten die Thor/ als kurtz zuvor Varolius vnd Palauicinus/ die fürnembsten Keyserisches anhangs/ auß forcht der straff daruon geflohen waren.

Der võ Lautrech erquickt durch die eynbekom̃ene vermügliche Satt/ als er sich an den von Cremona wegen jrer leichtfertigkeit mit forderung eines grossen gelts rechete/ verlohr in einem huy auß gespött des glücks Parmam. Denn eben desselben tages war Federicus Bezolus/ der an dem handel gantz verzagte/ mit der Besatzung auß der Statt gezogen/ vnd hatte seiner Schwester sohn Robertum von Sanseuerin darinne gelassen/ damit derselbe jüngling der der Mediceer geschlecht mit schwagerschafft verwandt/ mit ergebung der Statt bey Leone grossen danck verdienen möchte.

Aber Robertus als er erfuhr wie es dem von Lautrech geglückt hatte/ stund er in zweyffelhafftiger sorge/ welchem er/ dem Frãtzosen oder dẽ Bapst/ mit erhaltung oder vbergebung der Statt wilfahren solte/ vnd wuste nicht waran er war: denn die von Parma hatten albereit zum Statthalter Julio jre Gesandten abgefertiget/ gleichwol ließ sichs ansehen/ als ob er seinem Ohem als von angenommenes vertrawten guts wegen mit recht etwas verbundẽ were. Doch hette dieser jüngling/ welches Vatter vñ Vettern allezeit Frãtzösisches anhãgs gewesen warẽ/ aller andern weniger gescheuhet als sein Ohmen/ wo nicht Vitellius/ der sich seer befahrete daß die Frãtzosen den Padũ vberbrücken/ vnd von Cremon nach Parma eylen möchtẽ/ schnell võ Placẽtz darzu kommen were.

Al-

Alexander Vitellius vnnd Hieronymus Columna zwene wackere junge Herren/ ruckten ein jeder mit einer fahne Reutter an das Thor/ vnnd folgete der alte Vitellius auff drey Welsche meilen mit einer fahne Kürisser selbs hernach/dargegen die wacht im thor noch in zweyffel stund/ vnd sie doch nicht eynließ.

Aber die Rittmeister funden schnell ein nötigen rath/vnd schickten zwene Reutter fast ernsthafftige thetige Kerl/ die jhre Pferde bey den zügeln führeten/vnterm schein als ob sie verlorne eisen wider auffschlagen lassen wolten/ vnter das Thor/die ziehen plötzlich von leder/ erstechen die wacht/ andere folgen nach/das thor ward eyngenommen/die fahnen hineyn gefürt/vnd endlich mit sonderlichem guten willen der gantzen Statt des Bapst Leonis nammen außgeruffen.

Mitler weil daß solches geschicht/ zog Piscarius für Comum das zu stürmen/ das grosse geschütz stellete er von Mittage an den fünffeckichten thurn/zurschmetterte vnnd durchborete die mawren/ die innerhalben mit einem hohen wahl befestiget waren/ also daß die Kißlinge zersprungen/ vnnd ein groß stuck von der mawren abwerts in den graben fiel/daselbst es leichtlich kondt erstiegen werden: aber der graben darzwischen/so tieff von wasser war/ vnnd das geschütz so auß dem Zwinger des getürmeten thors nach der rechten seiten abgieng/ hinderten das Kriegsuolck sehr/daß sie nicht frewdig ohne grosse gefahr anlauffen kondten. Sturm für Como.

Denn albereit waren Claus von Valentz der allerkeckeste schützen Hauptmañ/ vnnd Hauptmañ Peralta als sie zuverwegen für der mawren vmblieffen/ von dem geschütz mit Piscarij grossem schmertzen gar jämerlich zerrissen vnd vmbkomen.

In der höhe für der zerschossenen mawre ließ auch Vandenesius/ wie er dann vnuerzagt war/ Weinfasse stellen mit rasen gefüllt/ vnnd machte innerhalb einen Wahl/damit die Kriegsknecht so auff die Vestung verordnet/für der feinde schützen gesichert weren.

Für dem graben gegen der Frantzosen Vestung da am hefftigsten gestürmet wurde/stund ein Spittal oder Siechẽ hauß/ welches höhe der Frãtzosen Wahle gleich war/daselbst ließ Piscarius etliche ziegel außnemen vnd den fürst öffnen/ vñ hieß die schützen inwendig hinauff steigẽ/ denen befalch er/wenn er die losung geben wurde/ daß sie ein platzregen von kugeln auff die feinde schütten/ gebott auch den Schützenmeistern daß sie mit gerichten schüssen die Faß auff der Vestung voneinander sprengen solten.

Da wurde nun auff gegebene losung/gleich wie in einem Erdbeben geschicht/alles mit krachen erschüttert/Frantzosen vnnd Schweitzer von dem vberschütteten Kugelhagel verirret/viel fielen/etliche verwundet verliessen jrẽ stand vngeschewet der schãd.

Vandenesius hielt dapffer bey den seinen an mit vermahnen vnd fürwehren/ doch lieffen die Spanier nicht durch den graben/ derwegen wurde der ort des tages nicht mit geringem erlidtenem schaden von den Frantzosen sonderlich den Kürissern beschützt: welche je neher sie den Fassen stunden/je sicherer sie in jrer arbeit vnd fürwehre handeln kondten/da die hindersten in der ordnung gar bloß waren.

Vandenesius hatte noch gute hoffnung/weil er schiffe/ wie jhme der von Lautrech zuzuschicken versprochen/mit Kraut/Loth/ geschütz vnnd Kriegsuolck beladen/von Leuco alle augenblick erwartete/ da aber Piscarius erfuhr daß die ankamen/schickte er Gußmannum einen dapffern vnd der schiffart nicht vnerfahrnen Mañ/mit einer kleinen schiffrüstung den Frãtzösischen schiffen entgegen/also erhub sich mittẽ auff dẽ Comersee ein schiffkrieg/die Frantzosen wurden vberwunden/in dem aber Gußmannus jetzt gẽtzlich ein Obsieger in der feinde schiffe steiget/verglitschte jme ein fuß/ vnd versanck in den See.

Als solche zeitung gen Comum kam/ vnnd alles kraut verschossen/auch keine hoffnung zur hülff war/ergab sich Vanedesius Piscario mit solchem geding/dz er sampt den Reuttern vñ aller vbrigẽ Besatzũg mit jrẽ plunder vñ fendlein zu des võ Lautrechs Läger vnbeschedigt gefürt werdẽ/ vnd denẽ von Como keine gwalt geschehen solte.

Piscari-

Piscarius verwilliget frölichs muths solchs fürgeding/ vnnd wirdt ein stattlicher abscheid darüber auffgerichtet.

Vandenesius gieng selbs gewaffnet von der mawren/ vnd vberantwortete mit seiner faust in gegenwertigkeit des Kriegsuolcks/ das solchs mit ansahe/ Piscario die schlüssel zu den Thoren. Da in solcher maß die sache verglichẽ war/ wurde dẽ Rumormeister Joanni Dorbino die zerschossene mawr zuverwaren befohlen/ daß er den Spaniern in die Statt zu gehen wehren solte.

Die von Como jhrer forcht erlediget/ gehen herauß das Läger zubeschawen/ vnd huldigen Piscario im nammen der Bundsgenossen/ vnd war alles/ daß sie die Frãtzosen als frembde beschwerliche Herrn hetten außgejagt/ voll frewde vnnd glückwünschung.

Spanische meuterey.

In dem aber die Frantzosen jren plunder zusamen lesen/ vnd zum abzug sich rüsten/ beklagen sich die raubgierigen Spanier hin vnd wider im gantzen Läger in ringsamlungen vnd Losamenten mit auffrürigen worten/ daß die Frantzosen vnnd Statt Como durch vnnötigen vnnd gar vndienstlichen vertrag in ergebung weren auffgenommen/ die leichtlich hetten mit dem sturm gewoñen/ vnd von recht/ weil sie so viel schüß auß grossem geschütz erwartet/ geplündert werden können: wenn man auff die weise kriegen solte/ wurde vom Sieg/ Ehr vnd gutt allein den Obersten vnd Hauptleuten/ aber mühe arbeit vnnd schlege den Kriegsleuten zutheil werden. Was nun mehr für Stette dem feinde zustendig vberig/ die sie mañlich mit sturm gewonnen/ vnd dermal eins reich werden/ auch die nicht allein verhoffte sonder zugesagte belohnũg jrer mühe daruon bringen köndten/ weil sie vergeblich obsitzend/ von hunger vnd kummer halb verschmacht/ in solcher geringen besoldung ohne einigen vortheil der Beut an die eussersten grentze Welschlands jetzo kommen weren.

Solche rede vnd gemürmel des erregten hauffens hörete Piscarius/ gedachte doch nicht daß das Kriegsuolck eines solchen Bubenstucks sich vnterstehn dörffte/ da sie plötzlich seins zusehens zur wehre griffen/ vnnd durch eine quermaur so darzwischen hergieng/ also gar enge daß nur einer allein hindurch gehn kondte/ kamen sie vber den graben/ vnd steigen durch das eyngefallene hinauff.

Joannes Dorbinus vnnd der Fendrich Vargas/ die mit einem fendlein zu oberst der mawren auff die wacht gestellt waren/ treiben nicht allein die so hinauff stiegen vnd krochen nicht abe/ oder daß sie sie mit den spiessen herunter gestossen hetten/ sondern reichten jnen die hand/ empfiengen sie/ vnd füreten sie mit frewdẽ hineyn/ also rauscheten alle Spanier in vngleublicher eyle/ wenn man die schwere hinderung des orts bedenckt/ endlich auch die Deutschen selbs in die Statt.

Eine schöne edle fraw erschossen.

Die ward kleglicher weise gantz geplündert/ die Edlen vom geschlecht/ mehrern theils fast alte leute/ damit jnen desto mehr gelts zu rettung jhres lebens abgeschatzt wurde/ verwundet/ etliche erschlagen. Lucia Capellia ein Edle fraw/ jhres alters vnnd schönheit halben in rechter blüht/ wurde mit einẽ langen rohr auffs grewlichste auch durchschossen/ der Spanische Kriegsmann schonete nicht des Heiligthumbs in der Thumbkirchen/ er nam den Kelch vnnd Altar gefeß hinweg/ auch der Jungfrawen Klöster/ er machte es alles zu schanden vnnd zu nichte/ mit solcher gierigkeit/ daß so man auff verbrochene trew vnnd glauben sehen will/ es dafür zuachten stund/ als ob niemals einige statt vnbesonnener vnd grewlicher geplündert worden sey.

Einerley verhüttete Piscarius/ der mit seinẽ Vettern Vastio bey zeit hineyn eylete/ mit fleiß/ daß er Vandenesium vnd die Frantzosen vnbeschedigt erhielte/ denen er Pferd/ Harnisch/ Kleider/ durch ernstliche nachforschũg so best er kondte widerumb zustellete. Deñ eins solchen Königs Kriegs Oberstẽ/ einẽ so hochadelichẽ großmüttigen Mañ/ der grimmig vnnd zornig war/ welchem nicht glauben halten/ ob es gleich nicht seine schuld were/ er dennoch wol verstund daß es jm zu vnaußlöschlicher schãd gereichen wolte/ vnterstund er sich mit allen freundlichẽ diensten zubegüttigen.

Aber Vandenesius als er wider in der Frantzosen Läger gefürt war/ kondte die schmach in seinẽ zornigẽ muth nicht vertragẽ/ vnd schickte durch einẽ Trom̃eter offene

Brieffe ab/dariñe er Piſcariũ zu kampff erforderte/ als einẽ verbrecher ſeins eigenẽ vñ auch offentlichẽ geleits vnd glaubens/weil er jhme vnd den Frantzoſen alle ſchand vnd ſchmach hette bewieſen/vnd die Statt ſo ſich auff gemachten vertrag ergebẽ nicht nach Kriegs ſondern nach Reuber vnd mörder gebrauch vngeſtrafft hette plündern laſſen.

Piſcarius zů kampff erfordert.

Es ward zwar dafür geachtet daß Piſcario vngůtlich hierane geſchehe / der alſo Gottfürchtig nach ehren ſtrebete / vnd vnter herrlichem dapfern nam̃en der gerechtigkeit nach ruhm vnd preiß trachtete: dem dieſe begangene vnredliche/vnd endlich vngeſtraffte that/ darob er ſich auch keins verdruß mercken ließ/ belud jhn warlich ſchwer mit gröſſem Neid.

Dieſer Vandeneſius wird hernach erſchoſſen.

In des Statthalters Julij geſelſchafft folgete ich dem Läger/vnd in ſo kleglichem anblick vnnd betrübtem weſen / hielt ich hart bey jhm an/ den vntergang des verterbẽden Vatterlands abzubitten/ mit beger daß er zu abtilgung der ſchand zum wenigſten die jhenigẽ nach Kriegs recht ſtraffen wolte/ſo entweder zum erſten/auß verrheterlicher künheit zur wehr gegriffen hetten/vnd an die Mauren gelauffen weren/oder die ſo auff die wacht beſtelt/den ſelbigen anleuffenden auß geſelliger meuterey den orth ſchendlich verathen hetten.

Aber Piſcarius antwortete drauff: daß ein ſolcher Neid vnd groſſe ſchande durch des Kriegsvolck boßhafftigen mutwillen jme zugemeſſen würde/ darüber wünſchte er ſich für ſchmertzen den tod/vnd köndte auff diß mal anders nichts darzu thun/ deñ daß er den anfengern des Bubenſtucks die ich jhm vermeldete / vnd er ſie ſelbs wol gemerckt hatte /verdiente ſtraff ſparete.

Hernach hab ich Proſpern in der verſamlung darvon reden hören / Piſcarius hette mit recht ſein guten nammen wol retten können/wenn er mit ernſter ſtraff den gantzen hauffẽ oder je das Fädlein ſo auff die Wacht beſtellt geweſen/ hette abgeſchendet. Alſo daß jhr viel nachmals der meinung geweſen / er gienge mit verborgenẽ anſchlegen vmb/vnd hette auff hoffnung eins gewaltigen Regiments ſolchs/wie vnbillich es auch geweſen/dem Kriegsuolck zugelaſſen/darmit er eins jedern guten willen erlangete/vnd ſie dardurch jhme verbunden/ vnd alles zuwagen munter machen möchte/ wie hernach auß den groſſen thatẽ ſo er durch jhre vngleubliche Künheit glücklich hatt volbracht/ daß er nicht auß vergeblichem wohn ſolchs gehofft habe/ offenbarlich erſchienen iſt.

Den zehenden man̄ hette er ſöllen henckẽ/oder köpffen laſſẽ

Offtmals pflag er auch zuſagen: Kriegsleutẽ were nichts alſo ſchwer vnd vnmüglich/als Chriſtlicher zucht vnd Leer vnd des Kriegs zugleich pflegen/od' Chriſtum Ehren vnd des Kriegs ſich nehrẽ / dieweil Kriegs gebrauch in ſolchem verterbtem Kriegs Regiment der Gerechtigkeit vnnd Gottes furcht gentzlich zu wider vnd entgegen ſein geachtet würde.

Nul a fides pietasq; uiris qu castra sequuntur.

Vandeneſio hatt er auff ſeine brieffe geantwortet/ Er als auß ſchmertzen des gemüts hefftiger dañ es wol billich bewegt / ſölte ſich nicht mehr vber in beclagẽ als vber das Kriegsuolck/von welchem er mit vnuerſehener meuterey vberfallen were / daß er den glauben/ſo er auffrichtigs redlichs gemüts den Ergebenen zugeſagt/ ſo eigentlich nicht gehalten hette: dieweil er in ſolchem verworrenem aufflaúff vnnd abfall des Kriegsuolcks ſcheinbarlich in der that ſehen laſſen/wie hoch jhme angelegen geweſen/ daß für allen dingen die Frantzoſen vnbeſchedigt möchten erhalten werden. Nun were es in menſchlichẽ hendeln/welche gemeinlich ſo daher giengẽ wie es Gott außuerſehen hette/nicht frembde / daß nicht gar ſtörrige leute ein gut gewiſſen vnd redlich gemüt für entſchůldiget/vnnd verzeichung wert achteten. Weil aber er als vom zorn gantz eyngenom̃en/gar keine entſchůldigung/ wie wol billich/ anneñen/noch in acht haben wolte des Glücks gewalt / welchs durch einen vnuerſehenen ſturmwind alle hülffsmittel hinweg geriſſen hatte/ ſo ſchlůge er den angebottenẽ Kampff mit nichten auß/vñ weil er ſein ſelbs jetzo nicht mechtig/ſo bald d' Krieg ein end hette/ vnnd er auß des Keyſers dienſtẽ vnd pflichten ledig were / wolte er ein ort/ auch wehr vnnd waffen darzu benennen.

Piſcarij Antwort auff dẽ angebottenẽ kampff.

Babst Leo stirbt.

Wie zu Como solchs so daher gieng / starb Babst Leo an einer gering scheinenden aber innerlich hefftigen vnd tödlichen Kranckheit/nicht ohne vermuttūg giffts/in wenig tagen/durch welches tod nicht allein freye gute Künste/sondern vberfluß aller dinge/gemeine wolfart/vnd endlich alle frewde mit vergangen ist.

Da die zeitung ankam/ eyleten der Statthalter Julius vnd mit jhm der Cardinal von Sitten auff grossen tagreisen zum Wahltag nach Rom. Der von Lautrech aber faßte eine hoffnūg den Krieg glücklich võ newem wid' anzufahen / die Venediger wurden auch den Frantzösischen hendeln viel geneigter / dennoch entfiel den Keyserischen der muth nicht.

Beyderseits ward new Kriegsuolck bestelt/Franciscus der Frantzosen König war mit den vmb sold gedingetē Schweytzern mit verwüstung in die Brabendische grentze gefallen/hatte nichts sonderlichs außgerichtet / vnd/als er das Keyserisch Kriegsuolck bey Valentzin hette erlegen können / wider zu hauß kommen / vnnd wendte alle macht an den Krieg in Welschland/dem Keyser war es auch kein schertz / d' schickte ein zusatz von Fußuolck auß Deutschland.

Mitlerweil vermeinte der von Lautrech/ weil Babst Leo gestorben / vnd noch kein ander an seine statt gewehlet wer / Parma köndte leichtlich gewonnen werden / vnnd schickte mit den Obersten Federico Bozolo/Marco Antonio Columna vñ Bonaualle ein grossen theil des Kriegsvolck dahin. Weil die nun auff die eyl vnd vnuersehene ankunfft jre gröste hoffnūg setzten/fürten sie kein geschütz/ sondern namen nur sturmleitern mit / da die von Parma solchs gewar wurden/ gaben sie den Frantzösischen Trometern kecklich zur antwort / sie wolten die Statt so lang jhr vermügen wehret einem künfftigen Römischen Babst in getrewer standhafftigkeit erhalten. Also giengen die Frantzosen zu einer zeit an dreyen ortē mit drey verteiltē hauffen an die Mauren/ vnd legten die leitern an / aber mit dreyen Bäbstischen Fendlein auff anweisen vnd fürfechten Salamonij auß Sicilien vnd Guicciardini d' Statt Hauptman/ welcher die von Parma als sie frewdig zur wehr griffen hefftig vermanete / wurden die Mauren beschützt/ vnnd die Frantzosen an allen orten mit mancherley geschoß vberfallen vnd abgetrieben.

Parma gestürmet.

Diß ist Franciscus Guicciardinus gewesen / der auch der zeit Historien beschriben hat.

Wegen solchs empfangenen schadens zogen die Frantzosen folgende nacht wider abe/mit so traurigem vnd verzagtem hauffen/ daß als ein falsch geschrey außkam/ vñ man sagte Prosper vnnd Piscarius weren vber den Padum gezogen jhnen den weg zuverlegē/sie in nechtlicher kelte vñ sehr tieffē wege auch fast finstern Himel / dadurch sie allen schew jhrer schendlichen furcht leichtlich ablegtē/ auß irrung vnd zagheit sich vernichtigten / welchem vnheil Marcus Antonius durch einen bequemen fund/ daß er hin vnd wider neben dem wege wachsliechte in den koth steckte/glücklich begegnete.

Frantzosen schendliche flucht.

Damals erweisete sichs offentlich war sein/was Fabricius Colūna nach d' Kriegsleut sprichwort pflegte zusagen: Das grosse geschütz were der schlüssel zu der feinde Stette vnnd schlössern/vnd köndte im Kriege nichts sicher noch dapffer außgerichtet werden/wenn nicht/auch in geringen zügen/das geschütz/ welchs alsobald alles eröffnet/mit gefüret wurde.

S. Peters Schlüssel gehört darzu wo man wil Stettē stürmē

Bald hernach zog Renatus Bastart von Soffoy Königs Frācisci Oehm mit Palicia vnnd außerlesener Frantzösischer Junger mañschafft / sampt drey Regimenten Schweytzer vom Verbaner See herab in Welschland / vnnd als sie vnachtsam mit zurstrewetem hauffen nach Meyland jhren weg namen/ stiessen die Keyserischen Reutter vnter den Rittmeistern Castrioto vñ Castalio auff sie/welche Piscarius nach Kundschafft außgeschickt hatte/die griffen vnuersehens die Schweytzer an/ vnnd erschlugen jhrer im dorff Carbonario bey zweyhundert. Hernach wurde besser Regiment gemacht/daß sie nicht so freuenlich neben auß lauffen/sondern nach Kriegs gebrauch ordnung halten müsten/ vnd kamen gen Modoeciam.

Frātzosen kömen starck in Welschland.

Da setzte der von Lautrech sein vñ der Venediger Kriegsvolck/ als er vber die Abdua gezogē war/in meniglichs grosser frewd vnd frolocken mit jhnē zusamen. Dem

da waren solche Obersten/ vnnd ein solcher so gewaltiger hauffe als drey heer in eins
versamlet wurden/ daß sichs anschẽ ließ/ Meyland des Reichs haupt/ zuuor auß weil
die Frantzosen dz Schloß innehatten/ stünde in gefar/ deñ mit so geringem hauffen d'
Keyserischen kondte eine solche weite Statt nicht leichtlich beschützt werden/ wo nicht
Hieronymus Adurnius vnter dem Obersten Georgen von Fronsperg in vngleubli-
cher eyl durch dz Etschlendische vñ Veltliner thals schneegebirge 5000. mañ außerle-
senes fußuolcks auß Deutschland hette angefürt.

Her: Georg von Fronsberg kompt mit 5000 Deutschen.

Vnter des beschlossen Prosper vnnd Piscarius/ so der feinde anschlegen auß vn-
zweyffelichen vermutungen nachsunnen/ mit einer loblichen vnnd vngewonlichẽ ar-
beit dz Schloß zuvmbschütten/ nach dem muster welchs sie auß Caij Cæsaris beschrie
benẽ handlungẽ genom̃en/ der für der Statt Aleria mit zweyen von einander gekertẽ
auffgeworffenen vestungen/ der belegerten vnnd ausserhalb eynfallenden feinde für-
nem̃en glücklich abgewendet hatte.

Denn daran zweyffelte niemand/ dz die Frantzosen mit gerüstem hellẽ hauffen/ die
jren zu entsetzen/ für das Schloß ziehen wurden/ vnnd wañ sie dz bespeiset/ vnd newe
besatzung drein gelegt hetten/ die Keyserischẽ nicht allein an erhaltung der Statt/ son
dern an dem obsiegen gantz verzagen müsten.

Bey vnserm oder vnser Våtter gedencken ist keine Kriegsarbeit grösser oder ver-
wunderlicher als diese gewesen. Deñ von der Vereeller straß/ mit eyngeschlossen al-
le Kirchẽ/ Capellen vnd sonsten anderer leute heuser/ biß an die eusserste Vorstatt des
Comer thors/ wurden zwo schantzen aneinander rund vmb geschüttet vnd auffgefü-
ret/ also daß zwischen denen/ welcher jede mit jhrem sonderlichen graben beschlossen
war/ ein breiter raum gelassen wurde/ in welchem die Reutter/ gerüstete schlachtord-
nungen/ sampt dem grossen geschutz leichtlich kondten zu vnd ab gefürt werden. An
beiden orten der festungen waren grosse Rundel oder basteyen/ vnd am gantzen werck
andere kleinere zwinger fürauß gesetzt/ mit bequemen schießlöchern/ daß man die an-
lauffenden mit dem geschutz zur seiten darauß rühren köndte.

Der Keyserischen duppel schātz in welcher sie Meyland belegern vnd wider belegert werdẽ.

Das Schloß stund an jhm selbst von diesem werck fast so weit alß 400. schritt/ end-
lich also/ daß es zum theil võ den heusern in d' Vorstatt/ vnd dem gantzẽ langen Wahl
daruon jetzt gesagt/ zum theil als es nach der Statt werts ligt/ mit verschuttung der
strassen daß niemand herauß kom̃en kondte/ allenthalben beschlossen gehalten würde.

Mitler weil fürten die Frantzösischen Obersten jhr Kriegsvolck an/ vnnd liessen
sich nider in den wiesen vnd grünen gärtẽ/ welche vom Schloß ab sich weit erstreckẽ/
nicht ferne von der feinde schantz.

Die im Schloß waren sonderlich erfrewet/ deñ sie sahen der jhren läger võ den ho
hen thürmen/ vnd weil sie alle macht herauß zufallen verloren hattẽ/ warteten sie nur
mit fleiß allein darauff/ dz der Keyserischen schantze mit grosser gewalt von jhnẽ zur-
rissen würde. Alle stunden ward der handel getriebẽ/ daß dz grosse geschutz fast nim
mer ruhete/ vnd jhrer viel vmbkamen/ aber mehr von schantzbawren als Kriegsleutẽ/
vnd wer Alfonsus Vastius schier selbs mit auffgeflogen/ als jhm viel kleiner wunden
in den lincken schenckel geschlagẽ wurden/ von stücklein steins die von einer zurschos-
senen maur absprungen.

Bey den Frantzosen war Nauarrus/ der fieng nach seiner gewonlichen kunst an
stellen zufüren/ dardurch er mitten in der feinde schantz außbrechen möchte/ allenthal-
ben wurden quergräben gemacht/ vnd gleich wie Säge zehne winckelicht hin vnd wi-
der gefürt/ dz geschütz zuuermeiden/ dadurch man an der Keyserischen arbeit gelangẽ
köndte. Teglich ward auch vber gewonliche ordnung võ Reuttern vnd der fußknech
te leuffern bey der Frantzosen läger scharmützelt.

Künstliche grüben zur belagerung.

Luponi eins Spanischẽ Kriegsmans that mag ich nicht vnerzehlet lassen/ d' war
solcher stercke vñ mit lauffẽ so geschwind/ dz er auch einen Widder auff die schuldern
fassen/ vñ dem aller schnellestẽ gleich lauffen kondte/ den bewegte Piscarius/ als er võ
der feinde anschlagẽ vñ sonderlich võ jrer arbeit hefftig begerte etwas gewisses zuerfa
ren/ vnd gelobte jhm ein verehrung/ so er an der Frantzosen schantz hinauß lauffen/ vñ

Eins starckẽ Spaniers ehrliche that.

etwas das seiner kunst vnd sonderlichen geschickligkeit rümlich mit bringẽ wolte/weil
sichs ansehen ließ/daß er auff vertrawen zu seinẽ schnellen füssen solchs sicherlich wa-
gen köndte. Luponus verwilligt es/ nam zu sich noch einen getrewen hackenschützẽ/
vñ früh morgens wãdert er an der feinde schantz/ nach ersehener gelegẽheit erwũscht

ein Spanier fürt ein Frã-tzosen weg.

er einen halb schlaffenden wechter/warlich einen langen grossen Frãtzosen/den trug
er/als er mit erhabenem geschrey vergeblich sich streubete/vnnd sein geferte vnter die
auffgeweckte vnd nachfolgendẽ sein rohr abschoß/auff den schultern zu Piscario/das-
mit alle ding in sonderheit von jhme erzehlet vnd verrathen wurden/dieser that haben
beiderley heer wol genug gelacht. Piscario aber ist sein bericht nicht vndienstlich ge-
wesen/denn zu eben rechter stunde vberfiel er mit außerlesenen Fendlein die feinde/als
sie geschefftig an der arbeit waren/vnd machte durch der Spanier gewalt die Frantzo-
sen also verirret/daß jhrer viel in dem graben verdruckt/die andern so die wacht hieltẽ
erschlagẽ/zurstrewet/vnd das gantze Frãtzösische läger in solchem getümel vñ plötz-
lich gemachtem lerm erreget/vnd mit furcht erfüllet wurde.

M. Antoni Columna wird erschossen.

Zweene tage hernach ward Marcus Antonius Columna/ als er zwischẽ dem Frã-
tzosen Pontiremio vnnd Camillo Triuultij sohne auff einem etwas höhern ort der
schantz vmbher ritte/vnd viel Schweytzerischer hauptleut vmb vnnd nebẽ jhnen wa-
ren/mit einer grössern schlangen schuß sampt Camillo kleglich zerrissen. Ein mañ/
wenn die gaben seins verstands zu allen dingẽ dapffer vnderweiset/seins starckẽ gros-
sen leibs vnd mañlichen ansehens/mit des glucks gunst zusamen gesetzt werdẽ/für al-
len Welschen in Kriegsheudeln zupreisen. Prosper hatt jhn als seines Brudern
sohn vnnd einen Römischẽ Kriegsfürsten d' sich so wol anließ/wie sichs gebürt ernst-
lich betrawret/von den feinden zu sich genomen/ vnd ehrlich zur erden bestetiget.

So kan ein freund dem andern einẽ dienst thun.

Man sagte/Prosper als er den hauffen feinde mit harnisch vnnd federbüschen so
ansehenlich ersehen/hette das schlangenstuck lange mit seinen hendẽ gerichtet/vnnd
gantz vnwissend wem er das verterben zurichtet befohlen/daß man es loß breñen sol-
te/ welcher fall in betrachtung eins solchen vnglucks dem betrübten Vettern souiel
desto schmertzlicher gewesen ist.

Bald hernach als die Frantzösischen Obersten/ nach vergeblich angefangener vñ
vnvollendeter arbeit/die hoffnung daß sie der feinde schantz zerreissen köndten fahren
liessen/verruckten sie jr läger gen Binasecum an der Pauyer strassen/namen die nehe-
sten dörffer eyn/vnd schickten ein theil Kriegsvolck mit dem von Memorantio vñ Fe-
derico Bozolo vber den Thesin stram/ daß sie Nouariam zustürmen eyleten/welchs
schwach besetzt war.

Wie aber der von Mantua vnd Antoni Lena/ so zu Pauy waren/der Frantzosen
zug vermerckten/fürtẽ sie jr Kriegsvolck auß/vnd stiessen auff sie bey dem dorff Gam-
balotta/vnd ob sie wol so nahe zusamen komen/daß sie mit dem geschütz einander rei-
chen kondtẽ/gerieth es doch nicht zur schlacht.

Nouaria geplündert.

Also fůr der von Memorantz in seinem anschlag fort/ vnd zog nach Nouaria/ru-
ckte dz geschütz dafür/ließ die knecht den sturm anlauffen/vñ als sich Philippus Tor-
niellus vergebens schützte vnd wehrete/erobert er die Statt vñ plündert sie. In solchẽ
eynfall wurde der Frantzos Bocalius ein Rittmeister erschlagen.

Vnter des kam Frãciscus Sfortia/der in seins Vattern Reich wider eyngefüret
wurde/auß Teutschland gen Pauy/die Meylender warteten seiner/als er verzog/
mit vnseglichen frewdẽ/vnd erklerten sich gegen Prospero vnd Piscario/weñ sie jre
Fürsten durch des Keysers vnd Leonis beystand in seins Vattern Land wider eynge-
setzt nicht zusehen kriegten/ dz sie fort mehr kein so trefflich gelt zur besoldung zusamẽ
bringen wolten. Deñ es mangelte den Keyserischen an geldt/ weil nach Babst Leo-
nis tode/Hadrianus der an seine statt gewelet/ noch im eussersten Hispanien/vñ Iu-
lius Medices selbs zu Florentz durch seiner feinde macht vnd list gefehret war/vñ fast
an allem was sie zu vnterhalt des Kriegsvolck bedorfften.

Franciscus Sfortia begerte zwar gen Meylãd zuziehen/es schiene aber der vrsach
des Krieges vngemeß/seine wolfarth in gefahr setzen/ vnd die vmbher ligenden feinde

sich

ſich vnterſtehen zubetriegen/dieweil entweder mit wenigen hindurch geriſſen/ oder ſo er mit ſtarcker entſatzūg gedechte fort zuziehē/auff dem zuge bey nacht eine ſchlacht gelieffert werden müſte.

Die ſchwerheit ſolches handels vermehrten die Deutſchen ſo zu Pauy wahrē/ vñ jhren ſold ſo ernſtlich vnd vbermütig forderten/ daß der von Mantua vnd Leuā ſich größlich befahrten/die verworrene vnd offtmals feile vnd kauffgebe gemüter möchtē durch der Frantzoſen geſchenck villeicht heimlich beſtochen ſein/vnd trewloß werden.

Die wahlen ſein ſolche geſellen/das erweiſet ſich bald folgēd an Joanne Medices/ vñ auß dem was hievor im leben Cōſalui verzeichnet ſtehet.

Da man ſolchs zu Meyland erfuhr/ſchickte Piſcarius seinē guten freund Caſtaliū einen Rittmeiſter mit gelt vnd befehl gen Pauy/ der meidete die Landſtraß/ nam ein kleinen vmbſchweiff zur lincken hand/vnd kam dahin/ daß jhme kein feind begegnete/vnd als er gelt außzahlete/ ſtillete er algemach die Deutſchē/ſprach Sfortiam an/vnd vnterrichtet jhn daß der Sieg albereit außgeſichert were/ weñ er nach Meyland eylen wurde. Wo er aber durch vergebliche forcht verhindert lenger ſich bedechte/achtete man es alles für hülffloß vnnd verloren. Die ſtraſſe auff welcher er vnbeſchedigt herkommen/were die aller ſicherſte/ Piſcarius würde den gantzē reiſigen zeug fürab ſchicken/vñ mit der knechte Regimēt zu beſtimpter nacht auff die erſte meile jhm entgegen ziehen/vnd weñ er außzöge/ſolten die Reutter vnnd Deutſchen ſo zu Pauy legen/zur ſeiten vnd von hinden zu jhme ſchutz halten.

Als Sfortia noch zweiffelte/ vnd das ellend ſeins Vattern gefengnis/ wo er auch gefangē würde/in engſtlichē muth betrachtete/ bewegt jn Hieronimus Adurnius mit hefftigē worten/dadurch er anzeigte/daß ſein verzug nicht allein verweißlich/ſondern auch hoch ſchedlich were.

Darauff befahl Franciſcus ſein Reich vnnd wolfart Gott dem almechtigen/ ſetzt ſich auff ein ſtarckē gaul/vollendete die Reiſe mit glücklicher vermeſſenheit bey nacht/ doch durch krumme wege/vnd kam zu Piſcario. Da ward er erſt von den Knechten mit frewdenſchüſſen/ die ſie in gewiſſer zahl vnd ordnung nacheinander auß den halben hacken theten/ als jhr fürſt vnd Oberſter gegrüßt vnd empfangen.

Solch gepreſſel ſouieler büchſen weckte die Frantzoſen vnnd Venediger auff/ die ſich vergeblich vntereinander ſcholten/ von wegen der vnachtſamheit jhrer aller in gemein/vnd beklagtē/daß ſie ſo offtmals gewünſchte vnd außgeſicherte gelegēheit den gantzen Krieg leichtlich zu ende zubringen verlohren hetten.

Damit aber der von Lautrech/ſo in ſolcher verenderung die ſchantz auch vberſehē hatte/die ſchande ſolches vnfleiß oder vnfürſichtigkeit mit einem rümlichen wagnuß beſſerte/zog er in ſchneller eyl nach Pauy daſſelbige zuſtürmen/vermeinte der mehrer theil auß der beſatzung were mit Franciſco Sfortia nach Meyland gezogen/vnd daß derwegen die Statt mit einem geringen hauffen nicht köndte geſchützt werden/ weil ſie mit der mauren weit vmbfangen/vnd von Antonio Leua mit newen ſchantzē nicht gar köſtlich befeſtiget were.

Als der von Lautrech neher der Mauren kam/vnd dz theil welchs vom newen thor nach dem ſchloß reicht/mit dem groſſen geſchütz darane erſchüttete/entfiel dem Jungen Fürſtē võ Mantua Federico Gonzaga/ der newer Ehr begierig war/der mut gar nicht/machte innerhalb eine feſtung / darzu jhm die võ Pauy dapffer holffen/vnd erzeigte mit ernſtem vnd keckē widerſtand zugleich den ſeinen ſampt den feinden/ein ſonderlichs vertrawen die Statt zuſchützen.

Pauy beſtürmet võ dem võ Lautrech

Aber in ſchrifften batt er Proſpern vnd Piſcariū/dz ſie jme Fendlein die beſatzūg zu ſtercken eylend ſchicken/vnd ſelbs mit dem Läger fort rucken/vnd jhn zuentſetzē neher ankom̃en wolte. Wa ſie ſolchs nicht theten/köndte er der feinde gewalt nicht lange auffhalten/derwegen wenn ſie jhn bey zeit nicht retteten/ vñ dz ſie es alsbald thun wolten jhme vermeldeten/wolte er des ſpatē vnd zu euſſerſter noth gehörigen Raths nicht geleben/auff daß er nicht/ weñ er ſich lang vergebens wehrete / mitten in d' eynfallenden eröberten Statt erdruckt würde.

Jetzt war faſt alle hoffnung allenthalben abgeſchnittē hülff hineyn zuſchicken/deñ der Frãzoſen vñ Venediger Leger/vmb die Statt weit außgebreittet/ beſchloſſen alle

strassen. Dennoch mägelte es Prospero vnd Piscario nicht/als sie die Hauptleut ver mantē vnd mit barem gelde reitzten/ an zweyen Welschē vnd souiel Spanischē Fendlein/die sich erbotten strack hindurch zuziehē. Für andern waren Cullius von Florētz/ vnd Corberia ein Spanier jhre fürnemsten Hauptleute.

Die zogen nicht mit wenigerm glück der nächtlichen reyse/als standhafftigkeit des gemüts/mittē durch der Feinde läger/ vnd betrogē die wacht/weil die Frantzosen meineten/als sie Welsch redeten/es weren die Venediger/vnd vō den Venedigern/wenn sie Frantzösisch antwortten / für der Gasconier fendlein geachtet wurden. Da sie aber Pauy jmmer neher kamen/ gerieten sie endlich an die schiltwacht/vnnd als sie da selbst durch falsche losung verrathen vnd von allen angefallen wurden / kriegten sie kaum lufft zuentkom̄en/ doch als im gantzen läger ein Lerm sich erhub/vnd die Frantzösischen Reutter jhnen folgeten / wurden etliche erschlagen.

Biberactus des von Lautrechs verwandter vñ Reutter Fendrich ein jung mañ hitziges gemüts/ als er dē vorflüchtigē zu vngehaltē folgete/ fürte er die Fahne zu dē thor hineyn welchs nach dem Thesin stram herauß gehet/vñ wurd alda erschlagē ehr man jhn kennete.

Mitler weil erschüttete der vō Lautrech die maurē nicht an einē ort/die Keyserischē wider stunden jhm durch hülff der newen besatzungs Fendlein vnuerdrossen / teglich geschahen außfelle vnnd wurden Reutterscharmützel gehalten / in welchen für allen andern Joañes Medices sich ernstlich gebrauchē ließ/ welcher nach Leonis tode durch grössern soldt gelocket den Frantzosen zugezogen war.

Wiewol nun der von Mantua des Feindes gewalt sich dapfer auffenthielt / litte er doch mangel an vilen dingen/vnd begerte in vilen brieffen von den Obesten/dz sie den sturm abzuschaffen den hauffen auß Meyland füren wolten / welchs als es in eusserster mühe gelt auffzubringen schwerlich vnd nicht ohne bedenckē geschehē kondt / zog/ mitler weil daß andere ding gerüstet wurden/ Piscarius/ auff daß er den von Mantua mutig erhielte/mit außerlesenen Fendlein vnd fertigen Reuttern biß an das Cartheuser Closter.

Castalius war mit einer Fahne im fürzuge/vnd als er dē feinden auffstieß/die erste geschlagen hatte vnd fort ruckte/die Frantzosen aberallenthalben hülffe kriegtē/ wurde er erwischt. Alda machte sich Piscarius kein bedencken/jhn auch mit gefahr zuentsetzen/denn er jhn seer lieb hatte/derwegen vermahnete er zugleich Reutter vnd knechte hefftig nach zu eylen/vnd erholete die feinde. Zu seiner ankunfft vnd gemachtem geschrey des nam̄ens Piscarij wurdē die Frantzosen getrennt/Castalius jhnen entrückt/ vnd enderte sich das Glück / daß die so andere gefangen hattē/allenthalben zurstrewet vnd gefangen wurden.

Vnd machte dieser scharmützel ein solchē Lermē/daß als die zeitung ins Läger kam Piscarius were vorhanden/der von Lautrech vom sturm abließ/ das geschütz abfürete/ sein Kriegsuolck rüstete / vnd gleich als ob er eine schlacht lieffern solte die ordnung gegen dem Feinde kehrete.

Drey tage darnach erwüschte Castalius nicht weit von Binasco drey geschwader Küriß Reutter/an einem für sie vnbequemē ort/ erlegte sie/ vñ brachte Galeacij San seuerini/Theodori Triuultij/vnd des Frantzosen Boccalij Fahne daruon.

Dennoch ließ der von Lautrech von seinem vorhaben nicht abe/ vnd bestellete mit höchster macht vnd gröster sorge was zum sturm von nöten war / vnnd stund die sach in grosser gefahr. Denn die Frantzosen hatten mit dem geschütz souiel außgerichtet/ daß man es dafür achtete/wenn man den sturm antrette/vnd den gantzen hellen hauffen daran brechte/die zurschossene Mauren köndten angefallen werden. So war dem von Mantua die hoffnung zu dem vertrawen auff sich selbs/vnnd auch zur zeitig ankommenden hilff entfallen / wiewol er der Reutter vnd Knechte vbertrefflicher manheit an allen orten glücklich gebrauchete / derwegen er von den Obersten/daß sie jhn

jhn zeitlich entsetzten zum hefftigsten begerte / denn es waren etliche auß der zahl seiner getrewen diener auß forcht der gefahr also eyngenomnen / daß sie jhm gantz vnverschemet riethen/ er solte mit den Reuttern vber die steinerne bruck außreissen nach Florentz.

Solchs würde gen Meyland fast alle stunde zur newen zeittung bracht/ vnd war meniglichs gemüth dahin gerichtet/daß sie den von Mantua der belagerung zuerledigen mit allem Kriegsuolck außziehē wolten. In dem aber Prosper seiner natürlichē gewonheit nach alle ding mit mehrer betrachtung vnd zurüstung handelte/ermahnete Piscarius die Kriegsknechte/vnd war der erste der die Fendlein zu felde fürete/vñ mit der andern lägerstatt kamen sie in gevierdten hauffen zu dem Carthenser Closter/ ein jeder pflag seines fürnemmen Ampts/ Prosper war der Küriß Reutter / Piscarius des fußvolcks Oberster / Hieronymus Adurnius hatte befehl vber die leichte Reutter.

Als dem der fürzug befohlē war nach der Carthauß / daß er dem Läger ein bequemen ort eynneme/ruckte er vnuerdrossen fort/schlug die Frātzösische vnd Albanische Reutter die er fand/ triebe der feind besatzung ab/ vnd nam den orth eyn/ Prosper vñ Piscarius kamen hinnach/lobten Adurnium/ vñ schlugen jhr läger innerhalb d' verwarung des grossen weyten Closters.

Das sein die rechten Closter Brüder.

Da der von Lautrech solchs erfuhr/damit er nicht gedrungen würde auff allen orten zufechten/weiche er mit rechter guter bescheidenheit von dem sturm abe/griff aber doch die Keyserischē nicht an / daruon jhn die vnbequemigkeit des orts abschreckte. Aber mit einem geringen vmbwege nam er seinen zug auff Landrianum / daß er gen Meyland/als von der besatzung entblößt/zuuor keme / oder ob er dz nicht thun köndte/etwan gelegenheit/an nicht vnbequemen orth zuschlagen/ mit offt verendertem läger auff dem fürzuge gesucht würde.

Wienol er nun seinen zug mit grosser angewendeter eyle hefftig erstreckte/ kamen aber doch Prosper vnnd Piscarius/als die mit gewendten Fendlein die rechte strasse wider zurucke zogen/jme viel stunden zuuor.

Also zog der von Lautrech da jhme sein anschleg Meyland vor eynzunemen feilete gen Moneiam/vmb viler vrsachen willen / zuuorauß weil Grittus jhme solchs riethe/auff dz er d' Prouiand jhenseit d' Abdua desto besser auff den zügē geniessen köndt. Solchs begerten auch die Schweytzer / welche wider nach hauß zuziehen verlangete/ aldieweil sie jetzo des vngefelligen Kriegs müde/ vnd dz Glück jhrem fürnemen nicht beygefallen / sie auch zugleich an leib vnd gemüth matt vnd verdrossen waren vnnd je zuhand mit vnzimlichen schendlichen worten erleubnis forderten. Aber der Bastart/Paliciavnd Galacius San seuerinus/ machten sich vnter jhre Fendlein/ baten sie/daß sie sie nicht verlassen/ vnd mit verweißlichem abscheid die gewisse hoffnung bereitetes Siegs gentzlich zuverkehren eylen wolten/ weil nicht allein gegen jhnen/sondern auch gegen jhren Weybern vnd Kindern Frācifcus der mildeste vnter allen Königen / solche besondere wolthat in gnaden erkennen würde.

Inn den Hauptleuten vnd Fenderichen war eygentlich scheynbärlicher geneigter wille vnd grosse trew/aber die gemeinē Knecht/ so mit keinen sonderbaren geschenckē verbunden waren/wanckten fast bübisch / doch also / dz sichs ansehen ließ/weñ sie eylends zur schlacht angefürt wurdē/ sie semptlich allen ernsten fleiß möchten angewendet haben.

Als Prosper vnnd Piscarius der feinde anschlags inne wurden / verzogen sie fast nichts zu Meyland/fürten jhr Kriegvolck herauß mit allen dingen gerüstet / der meinung/wenn jhnen nicht vnbequeme gelegenheit gegeben würde/ daß sie mit dem feinde treffen wolten/ vnd schlugen jhr Läger bey dem dorff Bicocca an einen fast sichern vnnd bequemen orth / der zur rechten seiten mit einem graben gegen der Landstrassen all entlang/ zur lincken aber vnd von hinden zu mit zweyen gegrabenen wasser flüßlein vmbgeben war.

Forne gieng ein weg quer für vber auff welchem zwene wagē einandˀ weichen kondten / vnd war zu beidē seitten so gesenckt / daß das vfer des ackers einem biß zur gürtelstett reichete. Diesen weg gebrauchte Piscarius/weil er sehr hol war/ an statt eins grabēs/vñ stellete dz geschütz vñ dz Fußuolck darhindˀ/zu rück hielt Prosper mit den Reuttern / Franciscus Sfortia der die Bürger Fendlin vnd gantzen Meylendischen Adel/ damit er auch bey der schlacht were/angefüret hatte/ nam die landstraß eyn.

Wie nun von Reuttern kundschafft eynkam/ daß die Keyserischen auff halbem wege zwischen Meylād vñ Moncia jhr Läger geschlagen hetten/vñ nicht mehr als fünfftausent schritt daruon ablegē in ebenem felde/ lieffen die Schweytzerischen Hauptleut so dem Frantzösischen handel mit sonderm fleiß geneigt/vnd für andern Albrecht vom Stein in souielen Kriegē ein berümter Oberster/ der bey dem hauffen in gröstem ansehen war/zu den Frantzösischen Obersten. Albrecht hielt das wort vnd zeigt an/die knecht köndten in keinen weg behalten werdē/ sie wolten nach hauß ziehē/ wa die nicht zur schlacht angefürt würden. Er hette sich fürgesetzt/ damit er seinem gnedigsten Könige vñ dem Schweytzerischen löblichē namen ein genügen thet/eine schlacht zuthun/ vnd zweiffelte an dem Siege nicht/ wenn die Frantzosen/ wie sie billich sölten/ den Schweytzern so die gegen der feinde geschütz angiengen mit frewdigem muthe folgē wurden. Ob etliche weren die viel mehr mit schanden sich lenger bedencken/als dapfer fechten wolten/ die solte man gar nicht dem Könige oder gemeinem besten für getrewe vnd nützliche leute achten/dergegen wolte er/damit er seine huld vñ trew gegē dem Könige erweisete auch mit den Schweytzern allein gegen dem Feinde anziehen.

Albrecht vō Stein der Schweytzer Oberster.

Dem von Lautrech war Albrechts so hitziger muth gar nicht vngenem/aldieweil er lieber wolte in zweiffelhafftigem außtrage vnd an bequemer des orts gelegenheit schlagen/denn von den Schweytzern verlassen werdē. Vnd war diß seine meinung/daß er sich jhrer vngestümigkeit zum anfall/weil sie mit so erhitztē muth des streites begerten/ alsbald gebrauchen wolte/ weil er weder an Reuttern noch knechtē schwecher/ auch an der zal nicht ringer geachtet wurde.

Er rechnete sichs auch heimlich für schande/weñ er damals/wie voriges jares auch geschehen war/ ohne rechtschaffen gewagten strauß auß Lombardey wider vertrieben werden solte/weil doch solchs alle zeit so wol die Schweytzer als fürnemlich die Frātzösischen Reutter/daß sie jhr mañlich gemüth erweisen möchten/ mit vielem bittē vergeblich begert hetten/welchs jhm bey den Frantzosen/wie im vnfall offt geschicht/grossen Neid erweckt hatte.

Palicia aber/so wol durch Albrechts freffel vñ vermessenheit sehr erzürnt/als auch durch des von Lautrechs selbs vnzeitige zuneigūg bewegt/ lobte zwar der Schweytzer guten willen nach der lenge/aber den anschlag dz Läger anzufallen/welcher nichts denn ein vnbesonnenes beklegliches waagnus in sich begriff/möchte er sonder vngedult nicht hören/vñ sagte offt: Jhme/dˀ in Welschland mit Kriegen veraltert/were wolbekant des jungen Piscarij gewalt/dˀ strengklich zufechtē pflegte/vñ des altē Prosperi künste/ der geschicklich mit eins andern schadē vnd seinē fürnemlichē preiß Läger zuschlagen gelernet hette. Er achtete es dafür/ die Frantzösischen sachē weren noch so gar trostloß nicht/daß sie als in eusserster noth schlagen vnd lieber vberwunden werdē wolten/ als durch bedencken die vngestümigkeit des gemüts mit guter vernunfft messigē. Was were aber nun sicherer vnd nützlicher/als mitten zwischen Meyland vnd der feinde Läger sich niderlassen/daselbst ein Läger schlagen/vō der Statt vnd Prouiand sie außschliessen/ vnd dahin dringē auff vnbequeme weise vnd maß zu fechten? Ob sie auch das Läger anzufallen sich erwegen dürfftē/oder je nach Meyland wider kehrē wolten/ daß sie als dañ an gelegenem ort eine schlacht liffern müßten. Es köndte zwar der von Lautrech der das Oberste Regiment hette/auff diß vñ auch einander mahl weñ er wolte vnglücklich streitten/aber eins vernünfftigen Kriegsfürsten Ampt were dieses/ den Feind nimmer fordern oder reitzen / Er habe denn zuuorher das ende so auß gesichert/ daß er sich gewisses Siegs auß grund der vernunfft getrösten könne.

Da

Da sagte der von Lautrech: Es ist nicht nötig in schläffrigē bedenckē stille zusitzen/ sondern mit lebendiger krafft zustreitten/daß wir den verlornen preiß vñ land vñ leut wid' erlangē/welchs warlich nicht kan geschehē/weñ wir die jetz abziehēdē Schweytzer vnerweiset einiger mañlichen that lassen nach hause wandern/ derwegen rüstet euch zur wehr/dz wir heut dem Kriege mit gewiñ oder verlust der schlacht ein ende machen.

Darauff sagte Palicia: Gott wolle den tum̃kühnen beystehen/ vnd damit ich nicht dafür geachtet werde/ als hette ich die gefahr vermitten / will ich fürwar im fördersten hauffen zu fuß fechten. Ihr Frantzösischen Reutter kehret dapfern fleiß an/ daß man spüren müge/ vns sey im harten strauß viel mehr das glück als der muth entstanden.

Also fürte Albrecht ehr deñ noch die Sonne auffgieng die Schweytzer Regimēt/ deñ jhrer war bey 15000. mañ/mit dem geschütz in das feld mit solcher vnsinnigen oder je von Gott außuorsehenen hoffart auffgeblasen/ dz er weder dem von Lautrech noch Palicia so trefflichen Obersten in einigē dinge gantz nicht gehorchte/sondern auß grobem baurenstoltz sich vermaß/stracks mit dem Kopff gegē den Keyserischē mit gewalt anzulauffen. Vnd vngeseumet schickte der von Lautrech Nauarrum vnd Bajardum den ort vnd der feinde Läger zuerkundigen für ab/ vnd machte auß allen Frantzösischē Reuttern zwo ordnungen/die erste vntergab er seinem Bruder Lescuto/mit einem weiten vmbschweiff von hinden zu an die feinde zufüren/ mit der andern folgete er. Die schlacht für Bicoca. ist geschehen dē 29. April. 1522.

Den Venedigern so zur linckē hand hieltē/ward auffgelegt/dz sie weñ die Schweytzer füran zugen/allen von hinden zu in guter sicherung oder je desto weitter ausser der gefahr die hut halten solten. So hatte Joannes Mediees befehl/ mit seinen Reuttern die von beiderley rustung wunderlich zusamen gesetzt warē/ vnd gerüsteten Welschen Fendlein die er beschrieben hatte/allen hauffen fürzuziehen/vnd hin vnd wider zufegē/ den feinden damit eine blendung zumachen/vnnd jhren leuffern keinen raum zulassen etwas außzusichern.

Also wurdē die hauffen von Medicis Reuttern verborgē/daß sie vom feinde nicht kondten gesehen werden/vnd kamen an in vollem gang/doch wurden Lescuti Reutter zum ersten von den Keyserischen zur lincken hand vnter den beumen am glintzenden harnisch ersehen/die hatten aber so einen weiten vmbschweiff auff jhrem zug/ dz sichs ansehen ließ/als wolten sie das läger fürbey/vnd nach Meyland ziehen.

Vnter des hieß Piscarius / der standhafftiger als sonsten jemands in plötzlichē zufellen/der gedanckē nicht vergaß/vnd rath zufinden wußte/Castalium mit einer Fahne füranß rucken/ als der ankam/hub sich ein scharmützel mit den Mediceischen Reuttern/bald wurden diese bald jene abgetrieben: Schützen kamē ausser der ordnung darzwischen/ vnd vermengeten sich also/dz weder diesen von d' Schweytzer anzuge/noch jenen von der gelegenheit vnd ordnung im Läger etwas gewisses zuerfahren einiger raum gelassen wurde. Dieses ist eine sonderliche kunst vñ tugend/cum uel expeditis atq; fortissimis Ducibus plerũq; consiliũ ac mentem repentini casus eripiãt, sagt Jouius lib. 39. histor.

Das geschütz war/wie gesagt/bequemlich auff den graben gestellt/das fußvolck in vier hauffen forne gleich breit also verteilet / daß Spanier vnnd Deutsche ein hauff vmb den andern vermenget stunden.

Der Deutschen Oberster war Georg von Fronsperg/von leibskrefften ein groß star ck ansehelich mañ. Die schützen wurdē in der ordnung für die Spiesser gestelt/ vñ stundē nach der lenge forn an der spitzen/ denē hatte Piscarius/so wol auß newem vnd künstlichem/als hernachmals glücklichem vnterricht befohlen / sie soltē nicht ehr fewr auffhalten/sie hetten dann gesehen/daß Velognes auff seinen befehl fürher erst abgeschossen. Denen im fordersten glid aber befahl er/ weñ sie hetten loß gebrennet/soltē sie bald auff die knie sitzen vnd wider laden/ damit dem andern glid ohne der förderstē gefahr als bald auch abzuschiessen raum gegeben wurde / deßgleichen zuthun befahl er auch den andern/ also auch den dritten vnd vierdten / nemlich daß weñ die letzten hettē loß gebreñet/die ersten vnd andern eylends vnd behend wider auffstehen/ vñ abschiessen solten was sie geladen hetten. Georg von Fronsperg. Ein guter anschlag für die Hakenschützen in d' schlacht ordnung.

Daß also vnauffhörlich in wünderlich abgewechselter ordnung gleich als mit einē

stetigen

stetigen kugelhagel der feinde hauffe erlegt würde/ ehr dañ es zu handstreichẽ gerichte.

Piscarij anschlage feilte es am gerathen nicht/ denn als die Schweytzer/ nach dem das groß geschütz erstlich abgangen/ herzu naheten/ kamen sie in hefftigem lauff/ vnd vermuteten sich gar nichts des orts vngelegenheit/ an den graben/ alda wurden sie bequemlich von Piscario/ der alle ding zugleich in stiller eyle bestellete/ vnd ein schnellen platzregen von kugeln vber sie schickte/ auch eine grewliche niderlage machte/ in einem augenblick erlegt/ vnd zu bodẽ gedruckt/ daß nicht allein die Fẽdlein/ sondern auch die darzu gehörten hauffenweiß in einem sturtz dahin fielen.

Albrecht võ Stein wundet Georgẽ von Fronsperg vnd wird erschlagen.

Dennoch stiege Albrecht für andern selbs vnuerzagt das vfer hinauff/ forderte mit schmehlichem nañen den von Fronsperg so jhm bekant war/ stieß jhm den spieß oben in dz dicke bein/ vnd verwundet jn hefftig/ aber von stund an wurde er allenthalbẽ mit waffen vberfallen/ vnd zu grund gedruckt. Der hauffẽ wagehelse so auß tummkünheit jhme war nachgefolget/ wurde auch zugleich von den Deutschẽ vnd Spaniern die vom höhern ort zu jhnen eyndrungẽ leichtlich erlegt/ vber welchem eynfall Alfonsus Vastius in den arm gewundet ward/ der als er sich erstlich mit den spiessern zur erden gelegt/ vnd die vber hin sausenden Kugeln vermittẽ hatte/ endlich als die ordnung sich wider auffrichtete nicht weit vom Fronsperger an die feinde gelauffen war. Die vbrigen Schweytzer als sie sich vnter der meñige der erschlagenen vnd darzwischen ligenden hauffen spiessen lange gewehret hatten/ namen die wendung.

Gleich zur selben zeit griff auch Lescutus mit seinem herumb gefürten hauffẽ Reutter die feinde an von hinden zu/ kam vber zwene gräben vnd fiel ins Läger. Ambrosius von Landrian der Sfortianischen Fahne Rittmeister ward geschlagẽ vnd gefangen/ die gezelt nider geworffen: Antonij Leuę vnd des Hertzogen von Termino Losament vnd silbergeschir wurdẽ den sudlern vnd troßbubẽ preiß/ vnd wurde gar ein groß getümmel im gantzen Läger. Schrecken begriff nicht allein das Kriegsuolck/ sondern auch die Obersten/ doch erholte sich Prosper eilends selbs wider/ nach der furcht vber so plötzlichem handel/ vñ ordnete gerüstete Reutter/ darzu jm Adurnius vñ Colisanus dapffer hulffen/ vnd Antony Leua für andern auch mit darzu kam/ den Frantzosen hauffenweiß entgegen.

Lescutus scharmützelte albereit gar mañlich auff der brücken/ vnd weñ er die eynbekommẽ/ hetten die Frantzösischen Reutter ohne zweyffel zu der Keyserischen schwerẽ niderlage einen eynfall gethan/ als die Sfortianischen Reutter von der Heerstrassen mit jren Fahnen fürtruckten/ vnd zutreffen begundten. Ein Welsch Fendlein schützẽ kam auch eylends zu der entsatzung/ deßgleichen die Meylender/ so von einem sichern ort jenseit dem bach dz kleine feldgeschutz auff höltzerne blöcke gelegt/ den feinden zur seiten liessen abgehen.

Franciscus Sfortia hielt fleissig bey jhnen an mit vermanung/ der streit war wandelbar vnd grausam/ als an einem ort der nicht allein gräben vnd tieffer bäche halben/ sondern auch von wegen der seyle an den zelten/ vnd viel angebundener zwerstangen die pferd daran zuhefften allenthalben hinderung hatte. Doch wurde auff der brucken am strengesten gefochten/ deñ daselbst vnterstund sich Lescutus/ mit roßgezierde vnd ferderbüschen ansehenlich/ auß grosser gewalt hindurch zudringen. So liessens der von Memorantzi/ Bayardus vnd Pontiremius die hurtigsten vnter den Obersten gleichẽ preiß eynzulegen an jhnen nicht mangeln/ deßgleichen Federicus Bezolus/ so auff die Heerstraß hindurch gebrochen war: aber die vngelegenheit des orts hinderte die Frantzösischen Reutter an jhrer dapfferkeit/ denn sie kondten sich weder schützen noch mit dicken hauffen durchbrechẽ/ weil sie keinen zusatz von fußuolck mit sich gefürt hatten.

Derwegen wurden die Frantzosen so auff der brucken fochten/ als jhr viel zu beiden seiten mit scheußlicher niderlage roß vnnd mañes in das wasser gestürtzt waren/ abgedrenget/ Lescuto ward sein pferd erstochen/ vnd er bald als er ein anders bekam mit einem schwert in den mund durchs helmvisier gestossen vnnd verwundt/ Baccalaurea Brionij Fenderich bliebe auch auff dem platz/ Vgoni Pepulo wurde ein kugel durch den

den schenckel geschossen/vnd die Frantzösische Fahnen genommen/ die schützẽ so jenseit dem graben waren wandtẽ sich dem feinde zur seiten/vnd thatẽ mit vielem schiessen den Küriß Reuttern vnd zuuorauß jhren pferden grossen schaden.

Mitler weil als erstlich der Schweytzer ordnung geschlagen war / rieff das fußvolck: Gewonnen. Solch frewdengeschrey reichte von einem zum andern biß an die hindersten/den Frantzosen empfiel alsbald der muth / vnnd wuchß den Keyserischen. Lescutus machte sich auß dem staub / vnd mit sonderlicher standhafftigkeit/ wiewol er viel Reutter verloren hatte/zog er ab zum Bruder dem von Lautrech/ welcher bestendig in seiner ordnung hielt/als er die Schweytzer geschlagen vnd verjagt sahe.

Wie nun Piscarius der feinde hauffen nach erlegter ersten ordnung getreñt / vnd in die flucht gewendt vermerckte/ermanete er den von Fronsperg vnd die Deutschen/ souiel er mit bitten vnd flehen immer vermochte/ daß sie mit den Fendlein flugs folgen/die flüchtigen schlagen/an dem volck welchs Deutschem nammen gar feind were rach vben/ vnd endlich ohne alle gefahr des vollkommenen Siegs geniessen möchten. Als er aber von jhnen/die auß vbermütigem trotz nicht gehorchen wolten/ vnd mit mancherley gemüñel dreyfachẽ sold forderten/ solchs gar nicht erlangete/ schickte er drey Fendlein Spanier ab/darmit sie von andern darzu gereitzt würden/ dieselbigen weil sie vnordenlich für außlieffen/vnd die Deutschen nicht folgetẽ / verloren jhren Hauptman Guineam/ vnnd weren schier vmbringet worden / so wol von den Schweytzern die das geschutz abfürten/als von Joãne Medice/ der mit einem starckẽ hauffen Reutter vnd knechten zur seitenwerts an sie setzte/vnd die Schweytzer im abzug von hinden zu schätzte. Doch folgeten die Keyserischen Reutter/als Prosper solchs befahl/ vnd Piscarius daß sie eylen sölten mit zornigem geberde begerete/ jhnẽ auff dem fuß nach/vnd wurde also wie Medices seine Fahnen kecklich auff sie wendte/ lenger als zwo stunden ein Reutterscharmützel gehalten/ denn auch die Frantzösischen vñ Venediger leichten Reutter sich allenthalben zu Medices Fahne samletẽ.

Von anfang aber der schlacht als die Schweytzer erlegt warẽ/zog der Venediger hauffe mit jrẽ Oberstẽ Theodoro Triuultio abe/dz sie nicht eins zur wehr sich stelletẽ.

Diß ist am aller sichersten.

In dem ersten treffen vñ hernach võ verwundetẽ sein bey dreytausent Schweytzer vmbkommen/mit vierzehen bekannten Hauptleuten/vnter welchen nehst Albrechten vom Stein/Arnold Winckelriet von Vnderwaldẽ / schielends gesichts/ seins grossen ansehens vnd dapferen muths halben der fürnemste gewesen. Von Frantzosen hat man vermißt Miolantium vnd Ghisciam/vnnd zweene Junge fürnemes Adels Monfortium vnd Tornonium.

Zahl der erschlagenen.

Auß den Keyserischen aber Graff Peter von Colisa/ des geschlechs von Cardona Piscarij Oehm/als der das Helmvisier auffschlug/ wurde er mit einem pfeil vom Scorpiongeschutz durch ein auge geschossen/ daß er starb/vnnd sichs ansehen ließ / er were viel mehr durch des geschlechts von Cardona/ von welchem der vngütige Krieg souiel Oberstẽ auffgeriben hatt/ sonderlich außfürsehen/als sein eigen vngluck vmbkom̃en/weil nicht mehr denn ein einiger Scorpion im gantzen hauffen gefunden worden/mit welchem ein gemeiner Reutter den pfeil zu dieses dapffern mannes verterbẽ auff gut berath hatt weg geschossen.

In d'schlacht für Pauy verleurt sich auch ein Tornonius.

Wiewol nun Piscarius durch meniglichs völlwort vnnd glückwünschung den preiß so wol eins sonderlichen fleiß als grosser mañhafftiger that erlanget hatte / ließ er sich doch einiger fröligkeit seins gemüts in geberden nicht vermercken. Denn grißgramend vnd seufftzend beklagte er sich/ daß durch der Deutschen schnöden trutz vñ meuterey ein Sieg dem kein preiß zuuergleichen jm auß den hendẽ gerissen were.

Folgendes tages aber als er den gescheuchten vnd erschreckten nachzuhengen achtete/ wurde d' Frantzösische hauffe gantz zertreñt / die Schweytzer zogen mit verlurst jhrer Hauptleute durch Bergomer pflege also bald wider zuhause / bey Trezo ward vber die Abdua gesetzt / die Venediger wichẽ zu ruck in d' Bresser grentze/ Lescutus vñ Joãnes Medices zogen gen Cremon/ Bezolus mit den vbrigen Reuttern gen Lody.

Diser gibts dẽ Deutschẽ schuld/ aber Guicciardinus lib. 14. schreibt / vñ setzt genugsam vrsachẽ darzu warumb/ daß Prosper die nacheyle nitt habe gestatten wollẽ

Der

Der von Lautrech/Palicia vnnd Bastardus wanderten vber das hoch gebirg in Franckreich/König Frantzen von der sachen zustand vnnd vngefell in der Schlacht selbs gegenwertig zuberichten.

Da man solchs innen wurde/kehretē die Keyserischen wider gen Meyland. Mitler weyle brachte Fräciscus Sfortia mit fleiß gelt zusamen/darzu die Bürger dapffer hulffen/vnd zalte den knechten jhren sold: jhrer viel verehret er miltiglich mit kleidungen von gewand vnd seiden.

Also wurde dz Kriegsvolck/mit allen dingen gerüst/deß siebenden tages nach dem sie bey Bicoca den 29. Aprilis geschlagen hatten / Lody zustürmen vnter fliegenden Fendlein ins feld gefürt/Piscarius zog nach seiner gewonheit mit den Spaniern vñ schnellen Pferden füran/Prosper folgete mit den Teutschen vnd schwerer Rüstung sampt dem grossen geschütz.

Als die Reutter füran haselierten/ vnnd in den Thoren ein scharmützel anfiengē/ kondte Baro Castellarius des Fendleins Hauptmañ/ein Mañ Frantzösisch gemüts/ der Spanier künheit nicht verdulden/noch des außfals sich enthalten/ jhme folgeten auch etliche Reutter/bald wirdt ein gemēge/ darzu kompt Joãnes Dorbinus mit den schützen/die Frantzosen weichen/ Baro facht ja so mañlich als freuelich er herauß gefallen war/vnd wurde darüber gewundet vnd gefangen/also trieben die Spanier die Frantzosen zum thor hineyn/ vnd eroberten die Vorstatt.

Am thor ward ein groß getümmel / wie ein jeder auß fürcht bewegt durch die halb geöffnete thorflügel sich hineyn drengete / Piscarius kam eylends darzu / tröstet Baronem der sich verbindē ließ/vnd wie er jhn lachend fragte: Ob sie mit grossen schüttungen vnd starcker besatzung die Mauren befestiget hetten? erfehret er von jhm/weil er so wol von schmertzē der wundē/ als vber dem vnglücklichen außfall hefftig bekümmert war/daß nichts nach Kriegs gebrauch drinne zugerüstet were.

Da vermeinte er daß nicht zufeiren were/bringet allenthalben die häuffen herbey/ die gehen mit grossem getümel zum sturm an die Maur vnd fürwehren/auff d' Maur dorffte sich für den schützen niemand sehen lassen/die leitern wurden angelegt / etliche im thor durch die Klunsen erschlagen/die Rigel weg vnd die flügel auffgedrenget/ die Fendlein rauschten hineyn/ vnd ward die Statt allenthalben eröbert.

Lody wird gewonnen. Alfonsus Vastius stiege mit den erstē auff die Mawr/ da zogē die Spanier hauffenweiß an den marckt/die Frantzosen wurden allenthalben gefangen.

Bonauelles vnnd Bozolus/ so mit mehr als tausent pferden dieselbige stund zum andern thor hineyn kom̄en warē/ flohen wehrloß vñ vngerüst vber die Abdua/ denen folgete zu forderest Castalius vnd die Albanischen Reutter/die sich vnter jhrem Rittmeister Constantino vber die höltzerne bruck hinauß zerstreweten . Weil aber nur die zierlichsten Reutter gefangen / vnd die Obersten wegen jhrer schlechtē kleidung nicht geachtet wurden/kamen sie auff schendlicher flucht gesundes leibes gen Crema.

Vier Fahnen Reutter wurden gefangē/vnd die Fahnē eröbert/fast wenig erschlagen/aber viel pferd vnnd harnisch kriegten die Spanier zur beute/auch würden jhrer viel zu Lody/so all zugut Frantzösisch waren / vmb gelt geschatzt.

Als sie die schnappe erlitten/ward den Frantzosen alle vbrige hoffnung abgeschnitten/denn diß ist kündig / dz zu vnsern zeitten niemals in einigem Kriege der Frantzösischen Reutter souiel zugleich weren gefangen worden.

Wie aber nun Prosper mit dem gewaltigen hauffen algemach herbey kam/ aldieweil er meinete die Statt köndte mit nichten anderst deñ mit grosser müh vnd fürgerucktem geschütz gewonnen werden/vnd erfür dz durch Piscarij vngleubliche eyl vnd dapffere that die Mawrē erstiegen/vnd souiel Reutter erlegt weren/ erzeigte er sich in Glück hat Neider. seinem gemüt nicht wenig bewegt/auch so vnuerholen/daß er die gemeine frewde mit verblendetem vnredlichē Neid beschmitzte/darumb dz albereit Piscarius/ d' kaum sein dreyssigstes jar erreicht/von wegen so grosser thaten mit jhm als einem erfahrnen Alten Obersten in gleichem ruhm vnd ehren stehen solte.

VON

Von dem Leben Ferdinandi Davali Piscarij das Dritte Buch

NAch der eröberung Lody zog Piscarius auff Pißleon / dz war ein Stettlein an der Cremoner straß auff dem Abduastram gelegen / mit newer besatzung vñ alten schantzen gar fest / als er dar kam / die gelegenheit besichtigte / vñ versuchte wz die besatzung vermöchte / befand er daß es leichtlich nicht köndte gewoñen werden / man brechte dañ groß geschütz dafür / noch auch belägert / ohne langwierige mühe / weil der Hauptmañ das Schloß auff drey monat reichlich bespeiset hatte. Diß stund im noch bevor / daß er mit künsten vnd geschwinden rencken so best er immer kondte die feinde schreckte / vnnd mit schantzkörben vnnd raum zumachen da man das grosse geschütz hin stellen können dapfer geberdete / wie er das Stettlin mit gewalt gewinnen / vnd als bald vmbkehren wolte / wo sie sich nicht / ehr dañ das grosse geschütz fürgerückt / würden ergeben. Vnnd damit er zum schein solchs anschlags allenthalben ein schrecken machete / vmbzog er das Stettlein / ersüchte alle zugenge durch wackere schützen die jm folgeten / vnnd befahl jhnen das sie auß verdecktē örten fleissig solten acht haben / ob etliche auff der mauren zwischen den zinnen sich sehen liessen / daß sie die mit gewissen zielschüssen rühreten.

In dem aber er mitten zwischen den Hauptleuten Bustio vnnd Mercado vber ein brücklin gehet / vnd seiner fürsichtigkeit vnd behendigkeit vertrawet / als der mißliche gefahr großmütig allezeit verachtet hatte / were er durch gleichen fleiß der feinde bald vmb sein leben kommen.

Denn drey gar gute schützen in der besatzung hatten von einem verborgenen ort der mauren mit fleiß in acht / ob von den Spaniern etliche sich sehen lassen würden / auff welche sie gleich als zum ziel mit jhren rohren schiessen möchten.

Vnnd also begab sichs / wie Bustius vñ Mercadus schwerlich geschossen als bald ernider fielen / vnnd jetzt der dritte so auff Piscarium fleissig zielete fewr aufftrug / daß plötzlich ein Rottmeister von Pauy Fraterculus oder Brüderlein zugenañt / mit der hand zugriff / vnnd den angezündten luntten abwendete / rieff darzu mit heller stimme: Gott wolle es erwehren / daß der aller frewdigste Kriegsmañ / darzu der Kriegsleute Vatter / der auch vns seine feinde ernehret / durch vnsere grausäheit heute zu grund gehe: laßt vns viel lieber jhn erhalten / damit einer bleibe der einen Krieg an den andern hengen könne / auff daß wir / die vmb sold dienen / im schläfferigen frieden nicht hungers sterben dürffen. Denn er war dem schloß so nahe / daß er an aller leibs gestalt / zuvorauß an dem gelbroten Bart leichtlich erkandt wurde. *Piscarij gefahr. Dz ist noch ein guts brüderlein gewesen.*

Bald hernach als sich derselbige Rottmeister beklagte / daß ein benenīt stück an der mauren so nicht wie es wol solte vom Haupman befestiget were / wurde er vber der vermeldung der fürstehenden gefahr erschreckt / daß er gesprechs begerte / da kam Castalius in das Schloß / vnnd ließ sich in Piscarij namen zum schein solcher bedrawung verneinen / daß sich der Hauptmañ drob entsetzte / vñ die ergebungs artickel versigelte.

Also ward das Stettlin / welches / wie mans dafür achtete / weder mit gewalt noch belägerung / denn nur durch langwierige / gewonnen werden kondte / mit worten vnnd durch des Bestreiters einigen grossen namen dem feinde eylends abgenommen. Denn niemand war Piscario vberlegen / allerley art leute freundtlich mit worten zu bewegen / oder hefftiger / sie bedrawlich grausam zuerschrecken. *Pißleon gewonnen: des Königs von Franckreich künfftige verwarung.*

Wiewol es nun Leseuto / der sich zu Cremon hielt / daß Pißleon verloren besonder schmertzlich war / nichts weniger kehrte er steten fleiß an / das die Mauren befestiget würden / gelt schräpelte er auch von den Bürgern mit höhestem drangsal zusamen / dz

Kriegsuolck zuvnterhalten/ vnnd sich zum allerlengsten auff zuhalten.

Nun vermeinte Piscarius/ weil es jhm so glücklich hernach gieng/ zu volligem sieg sich des zugebrauchen/ vnnd fürte das Kriegsuolck gen Cremon an die mauren/ Prosper kam auch dar mit dem vbrigen hauffen/ vnnd ward grosse rüstung von allen dingen durch beschaffung Francisci Sfortię auß Meyland in das läger gefürt. Johannes Medices fiel offt herauß/ deßgleichen die Frantzösischen Reutter vnnd gerüstete Fendlein/ vnd geschahen mit verwechseltem schaden tägliche scharmützel.

Albereit hatte man angefangen geschütz fürzuziehen/ als Lescutus/ wie jhme die Frantzosen riethen/ die Statt zuergebẽ gedachte/ deñ in allen dingẽ war er zu schwach vnd geringe/ vnd viel mehr des vngefelles als muts halben klein laut. Weil er denn vom glück verlassen ward/ ersahe er so betrübten hendlen keinen redlichern außtrag/ denn daß er souiel dapferer leute/ die so offtmals mañlich neben jme gestritten hetten/ durch tregliche mittel erhielte.

Als er damit vmbgieng/ vnd zu Prospero vñ Piscario botten schickte/ denen er zusagte auff erlangtẽ anstand gisel zugeben/ ward solches hädels nicht vergebliche mehre für Johan Medicẽ gebracht. Vnd wie der eins wilden gewalt thetigẽ muths war/ vnd die schmach dz man jn zu solchen hendeln nicht hatte zu rath gezogen vbel verdulden kondte/ entbran er von stundan also in zorn/ daß er offentlich mit frechen wortẽ sich beklagte er würde verachtet/ vñ schwur er wolte auff mittel gedẽckẽ die schmach zu rechen/ vnd daß seinẽ Kriegsuolck der außstendige sold bezalet würde. Denn es dieneten jetzt Reutter vnd Knecht in den drittẽ monat ohne Gelt/ vnd hatte sie Lescutus nur mit der einigẽ hoffnũg/ auff Gelt so bald auß Franckreich geschickt werden solte/ vnd sonst mit grossen verheissungen auffenthalten.

Derwegen als die Kriegsknechte jren Oberstẽ erzürnt sachen/ vnd hörten daß von den Frantzosẽ heimlich auff vertrag gehandelt/ vnd sie verlassen werdẽ solten/ weil sie sich hoch befahrtẽ daß sie vmb jren sold möchten betrogẽ werden/ forderten sie den mit wütendẽ geschrey/ wie in der meuterey gebreuchlich ist/ rissen die fendlein ab/ fürtẽ dz geschütz/ welches auff die feinde gerichtet war/ von der mauren/ als ob sie die Frantzosen gleich wie feinde anfallẽ/ die Statt plündern/ oder das thor welches sie besetzt hatten den feinden verrathen wolten/ Lescutus/ da sich ein solch getümel erhub/ kam herfür/ vnd hatte kein bedencken sich bey die auffrürigẽ knechte zumachen/ auff vertrawẽ zu Medices gemüte/ welchen er wol kannte/ daß er gleich wie leicht zornig/ also auch bald versünlich pflegte zuwerden. Den sprach er freundlich an/ nam jn bey der hand/ vnd bat jhn mit den allergelimpfflichstẽ worten/ dz er die Kriegsknecht stillen vnd jme verzeihẽ wolte/ weñ er etwas ohne sein wissẽ mit den feindẽ gehandelt hette/ weil noch nichts drauff geschlossen vnd alles in vorigẽ stand were. Er solte billich/ weil er solches geblüts/ vnd von dẽ geschlecht geboren welches nicht gewohnt were etwas vnredlichs zugestattẽ/ für allen dingẽ seins aller gnedigstẽ Königs sach in acht haben/ durch welches miltigkeit nicht allein der sold/ sondern eins jedern dapfern Kriegsmãs sonderbarer verdiẽst heuffig kõdte bezalet werdẽ/ so sie nur eine kurtze zeit mit gedult erwartetẽ.

Der Hertz ist bald wütig bald gütig.

Darauff anwortet Medices/ er were nicht vnbillich erzürnet/ doch dem Könige zu ehren wolte er der schmach leichtlich vergessen/ weñ nur die knechte bezalet würdẽ/ deñ es were die höchste vnbilligkeit/ durch heimliche verträge den Krieg vollenden/ damit die knechte plötzlich geurlaubet/ vnd vmb jhren nachstehenden sold betrogen würden. Er were des gemüts/ dieweil er lebet/ dz er seiner Kriegsleut sache schützen/ vnd nicht leiden wolte/ daß sie zurissen/ dürfftig/ vnd voll wunden zerhackt oder lam geschlagen von jedmand solten betrogen oder verstossen werden. Denn dieses achtet er für rechtẽ ruhm vñ preiß/ so er dapfere Kriegsleut die sich nach seinẽ namen richtẽ für vnrechter gewalt schützete. Der Frantzosẽ weise wüßte er wol/ sie werẽ auch sonst genug bekañt/ dz sie die Welschen/ wie getrew vnd mañhafft sie auch weren/ weñ es jhnen wol gienge verachteten/ vnd in zweiffelhafftigen Kriegshendeln weñ sie jhrer hülff vnd dapffern beystands bedörfften sie freundlich vnd milde in ehren hielten/ wo aber dz glück die eusserste noth jnẽ zuschickte/ bedechtẽ sie auß zagheit nur sich selbs/ vñ stündẽ mit schendlicher vergessenheit von jnen ab.

Sie sein ohne zweifel gegen die Deutschen auch also gesinnet.

Da

Da er solches hoch auffgeblasẽ vber laut redete/vñ Lescutus darzu lachete/auch viel Haupleut darzu kamẽ/wurde dz gesprech vnternom̃en. Die fēdlein aber zustillẽ nã Lescutus von dẽ Pfeñingmeister gelt souiel er kriegẽ kondt/theilte auch etlich silbergeschirr/welches er von gutẽ freundẽ entlehnte/vnter Medices fendlein an bezalũg jhres solds/vñ wie die knecht also gestillet/ward Medices leichtlich wider zu recht gebracht.

Wie nun Lescutus bey sich selbs betrachtete in was für gefahr er schwebete/vñ sahe dz die ein mal zu meuterey erregtẽ fēdlein/dergleichẽ wider drewen vñ trewloß abfallẽ kondten/vertrug er sich gar balde mit dẽ feinde vber der Statt ergebung/weil er an hülff verzagt/vnd in höchster beschwerung gelds halben stack/dz er weder new Kriegsuolck bestellen/noch das alte leichtlich erhalten kondte. Also setzte er Gisel vnd versigelte den artickels brieff/biß der auß Frãckreich mit des Königs schreibẽ beliebet würde/vnd bald hernach hielts König Franciscus alles genem vñ ward Cremon ergeben. Cremõ ergebẽ verstehe aber dz schloß nicht.

Prosper vnd Piscarius empfiengen Lescutũ/als er mit dem gantzẽ hauffen Frãtzosen in Frãckreich zog/gar freundlich vñ milde zu Pauy/daselbst bliebe er in Banckeken vnd Tantzspilen bey den edelen frawen etliche tage/vnd von dar zog er in Franckreich zum Könige.

Einer vnter allen Frãtzosen/Causentius ein Gasconier/Hauptmañ des Stettlins Leco am Comer see/gehorchte Lescuto nicht/als jm befohlen war/vermüge der vertrags artickel/dasselbe eynzuantworten.

Die Keyserischẽ bedünckte aber die sache nicht wert sein/den Sieghafften hauffen dahin zuwendẽ/weil die Oberstẽ nach so vielẽ am feinde erlangtẽ Siege jetzo ein grössern vñ ansehẽlichern Krieg wider die Genueser in jhrẽ muth hefftig beratschlagten.

Als sie Cremon hatten eynbekom̃en/wurde von stundan alles Kriegsuolck vber den Padũ gefürt/vñ der Krieg wid' die Genueser angefangen. Deñ Octauianus Fregosius bekañte sich offentlich zu den Frantzosen/der war von anfang des Kriegs für einẽ feind geachtet worden/weil er vergangener jar durch vnuersehenlichen abfall König Frantzen in Welschland gefordert/durch welchen vngebürlichen od' vndanckbarn zuförderst jhme selbs vnd dem Vatterland verterblichẽ anschlag/er des Keysers vñ fürnemlich Babst Leonis vnuersünlichen haß auff sich geladen hatte.

So war auch Piscarius/der die Adurnier vertrieben/Octauianũ eyngefüret vnd zum Fürsten der Statt verordnet hatte/Hieronymo Adurnio trefflich günstig. Der war damals im läger/vñ ermanete die Keyserischen Obersten/dz sie bey zeit nach Genua zügẽ/auff daß weñ die Fregosij vntertruckt oder verjaget/endlich niemand der es mit den Frantzosen hielte in Welschland vberbliebe. Deñ die Genueser waren für andern dem Frantzosen den Krieg in Welschland wider anzufahen gar bequeme gesellschafft/auch an sich selbs geltreich/vnd mit schiffrüstung so mechtig/daß die Keyserischen gar nicht zweiffelten/den Frantzosen würde muth vnd hoffnung entfallen/weñ gantze Genueser Landschafft durch gewalt od' vertrag von jhrer Bündniß vñ freundschafft sich abgebe.

Derwegẽ zogen die Keyserischẽ nach Genua/Prosper Columna/bey welchẽ auch Franciscus Sfortia war/damit zu abnötigung der ergebung der angefangene Krieg ein grösser ansehen hette/lagerte sich mit den Deutschen für das thor/da man herauß zeucht nach dem wasser Feritor. Der ander zug für Genua.

Piscarius vnd Hieronimus Adurnius rückten mit den Spaniern vnd Welschen durch die vorstatt für S.Thomas thor/recht jenseit diesem an die maure.

Für allen dingẽ ließ Piscarius offentlich gebietẽ/man solte der Genueser mejerhöfe vnd lustheuser verschonen/in so ernstlicher meinung/daß er Spinosam einen Reutter so nach geringer beute trachtete/am strick zum fenster außhieng. Deñ er wolt es vnuerbittert der Bürger gemüter in alle wege versuchen/ob sond' bluturgiessen vnd Rumor in der Statt die Fregosij köndten außgehaben werdẽ/wie er zuuor die Adurnier/so auß besonderm gütigem gemüt auß dem Vatterland vnd Fürsten stand freywillig selbs wichen/als jhre sachen noch besser stunden/vertrieben hatte. Piscarij strack Regiment.

Hieronymus Adurnius ein mã vbertrefflichs hohen verstãds/wünschete viel mehr auß beküm̃ertem gemüt daß solchs glücklich also erfolgen möchte/deñ daß ers hoffete.

Da für muste er ein feuchten sprung vñ starcken trück thun.

Deñ er kante Octauianum daß er von natur standhafftig vnd vnerschrocken were. Er vermeinte auch / daß sein Bruder Ertzbischoff Friderich von Salerno mehr auß keckem als löblichem rath mit verachtung der Kriegsgefahr/nimmer würde gestatten/dz man auß verweißlicher furcht den Fürstenstand vnd Vatterland solte verlassen/man hette dann zuuorher wem es bleiben solte mit dem schwert solches entscheiden.

So mangelte es in der Fregosier anhang auch nicht an bittern verwornen köpffen/welche damit sie jren dapfern beyfall gegen dem Fürsten erweiseten/der feinde macht mit nichtigen worten verkleinerten/vnd sich erbottẽ/sie wolten weib vnd kind für seine wolfarth/wenn er daran nicht verzagte/in die schantz setzen.

Guicciardinus setzt in seinem 14. buch Es sein nicht mehr als 2000. Welscher knecht gewesen.

In der besatzung warẽ bey fünfftausent frembder Kriegsleut/fürnemlich auß Corsica/ohne des Fürsten leibs Guardy vnd die schar der Burger vñ bergbawren/welche frewdig hatten zur wehr gegriffen/gleich als ob sie nach dieses volcks alter gewonheit mit den verjagten vnd außvertriebenen jrer widertheile/ nicht mit versuchtem frembdem feinde zuschaffen hetten.

Andreas Auria ein geschwinder vnd kecker dapferer mañ war bey der hand/mit etlichen grossen/vnd sieben dreyruderigẽ schiffen/vnd wartet man auff Nauarrũ mit den Frantzösischen geschnebleten schiffen / welcher mit seiner kunst Stettẽ zugewinnen vnd zubefestigen befahrlich worden war.

Solcher vrsachen halbẽ wurden etliche der Fregosier zugewandte so mutig/dz sie frech dreweten/die Spanier vñ Teutschen zur dienstbarkeit in ketten an die ruder zuschmiden / vnd rümeten / es solte von wegen jres vnglücklichen freuels der krieg mit jnen einen solchen außtrag gewinnen/wie bey vnser Vetter gedenckẽ die Frantzosen/vnd endlich die Sfortianer für der Stattmauren zu Genua auch gewonnen hetten.

Piscarij schreiben an die Genueser.

Wie nun fast die gantze Statt also gesinnet war/ermanete Piscarius den Rath in schrifften durch einen Herolden vberschickt/dz sie in aller dinge eusserster gefahr/wie sie vergangener zeit gethan/weise sein woltẽ: durch des Keysers Glück vñ des vnüberwindlichen Kriegsuolcks mañliche that weren die Siege erlanget/welche vernünfftigen leuten ein vnterricht geben köndten/daß in verterblichem trutz nicht lenger zuuerharren stünde. Derwegen solten sie das Frantzösische Joch von sich werffen/welches die Fregosij/mit grosser vergessenheit empfangner wolthat/den Bürgern als sie des ein mal keck vnd glücklich erlediget/kleglich vnd gantz vnbillich wider auff den nacken gelegt hetten. Wañ die Fregosij/wie zuuor die Adurnij/mit rümlicher messigkeit jres muts gewichen weren/auß der Statt vnd Fürstenstand wichen/vnd mit dem Keyser Bündniß macheten/würden sie jres Rechten vnd freyheit zugebrauchen habẽ: wenn sie aber etlicher wenigen begirde folgen/vnd nach derselben erhöhung trachten/vñ keiner gefahr des verterbenden Vatterlands achtẽ woltẽ/so müste er den fleiß ankehren/daß die Genueser jrer vnbesonnenen halstarrigkeit gerewete.

Mit dergleichen brieffen ermanetẽ auch Hieronymus Adurnius/vnd wz für Bürger seines anhangs im läger waren/besonders jhre freunde vnd verwandten/daß sie sich nicht vnterstehen möchten der Frantzosen schwanckendes Glück mit geblendeter verstockung jres gemüts zuerhalten vnd auffzurichtẽ/auff daß sie endlich an macht zu schwach für frembde wolfart zu grund giengen. Octauianus köndte/wie einem frommen Bürger gebüret/sich vnd das Vatterland auß gegenwertiger gefahr erretten/damit er auff ein anderzeit wenn die sachen sich enderten vnnd das glück besser würde/zu seiner widerkunfft des vnbeschedigten Vatterlands geniessen möchte.

Die es am besten verstehen müssen schweigen es geschicht offt.

Durch von Gott verhengete gebrechligkeit aber warẽ der gewaltigsten ohren also verstopfft/daß die jenigen so die sache verstunden/vnnd des Vatterlands grausame noth auß nicht vergeblichen vermutungen vor augen sahen/im Rath jhre meinung frey zusagen nicht dorfften wagen.

Gleichwol wurden Gesandten zum schein abgefertiget/doch Fregosij gute freunde/daß die der frieds handlung gedencken/vnd die rüstung zum sturm der Statt darmit etwas hindern vnd verweilen solten.

Aber Piscarius vermerckte jhre anschlege/vnnd war so geflissen/mit vergessung alles

aller gefahr ein bequemen ort/dahin das geschütz gestellt werden möchte/zusuchen/daß
er sich zwey mal in das thal ließ/welches gleich einem Stattgraben an der Mauren
ligt/vñ die feinde mit geschütz vnd wehren solches durchstreichen kondten. Vnd als er
auß demselben thal nur mit einem schildt vnd rappier bewehrt an einem gehen hohen
ort wider auffwarts wolte/ brennte die besatzung auff der Maure plötzlich das hocken=
geschütz loß/vñ schüttete ein solchen platzregen von kugeln gleich einẽ hagel vber jn/dz
zwen Rottmeister auß dẽ wenigẽ so er hatte mit sich gefürt/ tödlich verwundet wurdẽ.

Piscarij geferlich wagniß.

Als er in solcher weise mit höchster sicherheit an muth vnd geberden sich darauß
wickelte/begundten Hauptleut vnd Rottmeister vmb jn her zustehen/vnd mit fleiß zu=
bitten/daß er was mehr dem Kriegsmañ als einem Obersten gebürt dem Kriegsmañ
bleiben lassen / vnd in solche gefahr sich nicht stecken wolte / darein nicht allein seine/
sondern des gantzen hauffens wolfart gesetzt stünde/dieweil dz gewiß/ daß wo er vmb=
keme/die gegenwertigen vnd zuuor erlangete Siege gentzlich mit zu nichte würdẽ. Zu
denen wandte er sich mit freundlichem lachen / vnnd als ob er den jenigen jhre zagheit
verweisen wolte/die auß furcht solches zuthun hetten vnterlassen/sagte er: Werdet jr
dañ morgends tages in die Statt koñen / weñ ich mit meinen augen nicht besichere/
was darzu nützlich ist? Derwegen fahret dapfer fort / vnd lasset vns miteinander auff
vnsern achseln das groß geschütz auff diesen hügel tragẽ/ weil man auff den vngeban=
ten felß an seinem hang mit keinem gespan pferde oder ochsen kommen kan.

Da brachten die Kriegsknechte mit solcher frewdigkeit/ als er darzu halff vnd ver=
manete/daß geschütz auff vnd in die höhe/daß es anzusehen war/als ob es in einem au=
genblick auff den berg geflogen were/das ward an einen hohen ort / Faba Greca oder
die Griechische Bohn genant / von Abend werts gestelt/gegen einẽ pförtlin/ welches
sie Petram munitam oder Festen felß heissen/ dadurch man in einẽ winckel eins zwin=
gers/der an der Mauren vor stehet/ zu den nehsten gärten herauß gehet.

In dem daß solches zugerüstet wirdt / brachten die Frantzösischen schiff Nauarrũ
vom hohen Meer in die anfurt/doch mit geringer besatzung.

Recasentius der Keyserischen schiffrüstũg Oberster / mehr gescheid als wehrhaff=
tig/welcher auß der anfurt Fino kraut vnd loth hette sollẽ zuführen/beschloß sich auß
furcht zu seiner ankunfft in derselbigen anfurth / vnnd were darauß grosser nachtheil
entstanden/weñ Piscarius solches alles mit lastthieren / durch rauhe vnnd allenthal=
ben stickele berge vnd vngebante steige/in höchster eyl/ aller natürlichen verhinderung
zuentgegen/zusamen zutragen nicht befohlen hette. Vnd gebrauchte sich damals vnd
sonst allezeit des geneigten willens vnd sonderlichẽ fleiß Othoboni Flisci eines geist=
lichen Mañes/vnd seins Bruders Sinibaldi/welche der Fregosier feinde waren/vnd
mit grossem vermügen den Keyserischen vnuerdrossen außhulffen.

Wie alle ding die Statt zustürmen genugsam gerüstet warẽ/schickte Octauianus
Gesandten auß/damit es nicht das ansehen hette/ als ob er in solcher gefahr aller din=
ge an friedsmitteln ein abschew hette / vnd der Bürger wolfart gar nichts achtete.

Aber wie man sagte/ So hatte er durch verborgene handschrifft Paulum Bulga=
rum einen von den Gesandtẽ erinnert / dz er durch dapfere gleißnerey den handel auff
ziehen/vñ nicht gestatten solte/dz dem getroffenen friede/ ob sie villeicht mit dem fein=
de vber den mitteln einig würden / sein zugeordneter Thomas Cataneus vnterschrei=
be/damit durch solchen verzug vnnd eynrede die inwendigen schantzen erweitert vnd
auffgeworffen werden köndten/welche Nauarrus nach vermerckter gefahr eylends zu
vollenden bestelt hatte.

Dieses alles vermerckte Piscarius dahin gerichtet/ dz vnter eyngewandtem schein
des friedens/stercker besatzung zum schutz d' Mauren köndte bestelt werden / vnd sag=
te: Er liesse sich Octauiani gemüt gar nicht gefallen/der als vnterrichtet in gebotten d'
Liebe zur Weißheit/für einen gar messigen mañ geachtet sein wolte/vñ doch auß ner=
rischem fürwitz alle seine gedancken dahin richtete/daß er die Herrschafft/welches vn=
ter allen Glücks gaben die lieblichste ist/mit anderer gefahr vnd nachtheil erhielte.

Derwegen vermeinte Piscarius/ hindangesetzt alle hoffnung des vertrags/mit ge
walt eylends fort zufahren/vnd seine halstarrigkeit/die zu fürstehender gefahr sich gar

nicht reymete/auch was er mehr an alter schuld durch sein vndanckbar trewloß gemüt verwircket/mit rach zuuergelten.

Doch wurde er durch Hieronymi bitt an dem vorgesetzten sturm verzögert/deñ der war vber seins Vatterlãds wolfart sorgfeltig/vnd erlãgete bittlich mit trehnen einen vnd den andern anstand/daß in solcher raumen zeit die Gesandten wider herauß kommen/vnd newe friedes mittel eynbringen köndten.

Da aber Piscarius hörete dz die Gesandtē/so jm stets mit vergeblichen worten dz maul schmiertē/nicht zu jme sondern zu Prospern gewãdert werē/als zu dē treglichste vnd Oberstē Kriegsfürsten/wurde er auß schmertzē solcher schmach recht verbittert/vnd ließ von stũdan zu sturm blasen/wiewol die rede gieng/die Gesandten hetten auß der anfürt zu Piscarij lãger herũb fahren wollē/es were aber damals dz Meer so sehr bewegt vñ vngestüm gewordē/dz sie schiffens sich nicht vermessen dürffen/hetten also jhren weg zu Prospero genom̃en/der zur selben seiten mit dem sturm noch inne hielte.

Also befahl er Corberię einem ernsthafften mañ/des grossen geschützes in acht zuhaben/die andern Haupt vnnd befehlsleute stelte er an bequemen ort/er selbs gieng vom berge herab nach dem vorgenanten pförtlin/in dasselbige als er es mit pech vnd hartz beschmieren lassen schoß er Fackeln mit eigenen handen von einem vnbeschantzten geferlichen ort/vnnd zündets an.

Er gieng auff einē engē steige zwischē der Stattmaure vñ den gartē wendē/also dz vber zwãr vñ von hindē zu viel kugeln auß lãgen roren von den hohē weren zu höchster gefahr nach jm geschossen/vñ viel dapferer meñer viñ jn her erlegt auch an dē ort da die Maur zubeschiessen angefangē war/die anlauffendē fendlein zur seiten mit einer halben schlãngen gerürt wurden/von welcher in einē schuß Hieronymus Segonia vnnd Marra von Salerno namhaffte Rottmeister kleglich zerrissen vñ vmbkom̃en waren.

Solcher vnbillicher hãdel bewegte jrer viel dz sie auff anleitũg Joañis Dorbini/d' vnter den Hauptleuten bey allen dz gröste ansehē hatte/zu Piscario lieffen/vñ demütig baten/dz er lenger an dē ort nicht verharrete/sondern algemach sich abgebe/vñ viel mehr mit befehl vñ rath als d' that/an einē sichern ort sein Ampt verrichtē/vñ die knechte/mit vermeldung einē jeden fendlein wz es thun solte/zũ anlauff vermanen möchte.

Piscarij ernstlich dapfer gemüt.

Da wendet er sich erst mit fünckelndem vnd bedrewlichē gesicht recht gegē sie: Entweder alhier/sagt er/muß man dapfer in das graß beissen/od' gentzlich mit Sieg zu dē pförtlein hineyn reissen/dieweil der abzug voller schimpff vnd spott steckt/vñ kein heil darinne zufindē ist. Hierauff sagte mã were Joañes Dorbinus/d' sich in allen schlachten vnter dē Spaniern am aller dapferstē gehaltē hatte/ein wenig zu rück gewichē/vñ hette sich hinder einer wand an einē sichern ort für dē geschütz enthaltē/were auch nicht ehr biß daß die Statt durchauß erobert wider herfür kommen.

Das fewr hatte die thür albereit so hefftig begriffen/daß mit Helleparten vnnd schwertern ein groß loch in die verbrãten pfosten leichtlich gestochē wurde/d' ort war/wie gesagt/fast enge/dz man die todten/derer viel lagē/zutrat. Deñ von rückwerts vñ den vorwerē/welche an dem höhern ort d' mauren auff hohen hügeln erbawet/vñ voll starcker besatzung waren/vnd von innerhalb durch das pförtlin welches zwo Guardy Rotten beschützten/namen die Spanischen vnd Welschen Kriegsknecht/in dem vorstocke des pförtlins dicke versamlet/grossen schaden/als Piscarius Corberiam vermanete/daß er das geschütz oben auff die Maur zurichten/vnd auff seine gegebene losung loß zubreñen befehlen solte/auff daß der Genueser ordnung recht im anlauff des sturms getreñt würde/noch ein and' stück solte er schrehm hinein werts in das pförtlin richten/vnd zugleich auff der vntersten vorwehr/welche ein kleinē raum oberhalb S. Thomas thor stehet/der besatzung mit zweyen falckonetlin offt rahmē/damit die jrer schlãgen/mit welcher sie/wie gesagt/für andern zwen Rottmeister erschossen hatten/nicht deñ nur mit schadē gebrauchen kondten. Deñ das geschütz war an einē fast höhen ort also gestelt vnd gerichtet/dz es die höhe d' Stattmaurē vberreichte/vnterhalb dem pförtlin vmb einen büchsenschuß hatte auch Corberia die Mauren mit den grossen stücken zu einem weiten eyngang durchschossen.

Da solches alles auß sonderlichem rath in vngleublicher eyle also bestelt war/erfoderte Piscarius das Kriegsuolck von allen orten mit heller stim̃e zum eynfall.

Als die thür noch nicht gar durchbrochē war/vnd ein jed von den hurtigstē in dē engē vñ künstlichē eyngäg sich in die Statt zudrengē vnterstūd/lieffen die Genueser an den ort hauffē weiß zusamē/vñ thetē hefftigē widerstād. Recuperus vō Aretio vñ Surilia ein Spanier/fenderiche dergleichē man nicht viel findet/als vñ preiß willē sich einer vñ dē andern drēgete welcher erst sein fendlin hineyn fürete/ wurdē mit kugeln erschossen/in solcher gewalt/dz die bleykugel so durch Surilię brust vñ wañes führ/biß an Piscarij schilt lägete/deñoch wurde er vber solcher gefahr nicht erschreckt/sondern mit anhaltē vñ gedrēg auff die förderstē erobert er den eyngäg/ vñ als Metranus ein Spanier vñ Castalius für andern hineyn giengē/ druckte er nach/ Vastius selbs folgete seinem Vettern künlich/bald waren hinder jhnen her Hieronymus Adurnius vñ Augustinus Spinula.

Genua wirt gestürmt vnd erobert.

Mitler weil als Corberia dz geschütz gar gewiß drauff gerichtet hatte/ wurdē die feinde gar bequēlich durch vnuersehenen kleglichen empfangenen schadē zerstrewet/jre ordnung zurtreñt/ vnd durch ein hangend ort abgetrieben.

Eben auch darmit zugleich erstiegē die fendlin die Statt durch die nider gefallene zurschossene maure/vñ noch an einē andern höhern ort brachte ein Cordubischer fendrich mit angelegter leiter sein fendlin auff die maure / also ward die Statt allenthalbē gewoñen/ die Genueser geschlagē/ der Guardy Hauptmañ Nicolaus Fregosius verwundet/ gefangen /vnd dann beute gelauffen.

Rüchtbar ists dz Phillipinus Auria/ ein Hauptmañ vber drey fendlin / d' newlich die Keyserischen in einē schiffkriege vberwunden hatte/darüber Vgo Moncada vmb kam/Nicolao Fregosio als er in solcher arbeit stund/seine fendlin zur entsatzung zu zuschicken/denn es für seinem stand rühig war/durch botten angebotten habe/weil man sagte daß die gantze Spanische macht an seinen ort allein gewendet were.

Hieruon schreibt Jouius im 25. büch seiner historien.

Aber vmb sonderlichs neids willen/damit es nicht dz ansehen hette als auffenthielt er der feinde eynfall durch steur seines mißgoñers / hatte er auß hoffertigem trotzigem muth solche bequeme vnnd heilsame entsetzung nicht anneiñen wollen. Darüber furnemlich/wie wir von allen beyden vernommen haben/ jhr loblichs Vatterland in die albereit von Gott verhengete vnd schon vorbereitete noth gerathen were.

Piscarius wäderte mit einē hauffen seiner best bekäten vñ wen jhm dz glück mehr zuschickte/nach d' Kühportē / die ist befestiget mit zweyē thürnē vō alter arbeit/ als die Statt vor zeiten kleiner vñ mit d' maurē so weit nicht ist vñfangē gewesen/daselbs vermeinte er würdē die feinde als in eusserster gefahr die sterckste besatzüg gehabt/auch die gassen mit kettē verwaret vñ beschlossen/den scharmützel wid' angefangē/vñ für hauß/weib vnd kind die höchste that/ berümtem Kriegischenvolck gemeß/ gewagt haben.

Als er aber vernimbt dz meniglich auß vngleublicher furcht erschrocken /vnd alles verlassen war/ wandte er sich lachend zu Hieronymo: Welch ein Geck/ sagt er/ bedünckt mich ewr Fregosius sein/ d' weder als ein vernünfftiger weiser mañ mit rath dz Vatterläd rettē/ noch als ein dapfer Krigsmañ mit d' faust dasselbige beschützen kan.

Von dar zog er in dicker schlachtordnüg für dz Rathauß/daselbst wenig vō d' Guardy im beschlossenen hofe mit vergittertē thüren sich enthielten/ vñ wurden viel Kriegsknechte auß andern gassen d' Statt dahin versamlet/ die entwed' von d' mauren getriebē / od' noch vnägetastet / aber auß furcht erschrockē warē / weil sie allēthalbē dē feinden begegnetē/vnd auff mancherley abēthewr fochten/vñ endlich zū Rathauß lieffen.

Daselbst / wie dañ gemeinlich geschicht weñ es begient zugleittē/daß dz Glück mit hauffen zuschlecht/eroffnetē gar wenig von den obsiegenden die thür/ vñ jagtē einē gewaltigen hauffen Kriegsleut vnd gewapneter Bürger mit ringer gefahr herauß.

Piscarius giēg hinauff auffs Rathauß/vnd erwischete Otauianū Fregostum in d' kañer da er an füssen kranck lag / vnd des handels außtrag gewartete.

Sein Brud Friderich entkam zu den schiffen/ wie aber die Spanier die anfurt innehattē/vñ die schiffer durch d' jhrē flucht vñ getüñel verhindert warē dz sie sich schwerlich außwickeln kondtē/fiel er/in dem dz er mit dē Both abgeholet würde/ vnd darauß hinden in dz schiff springen wolte / in das Meer / aber auß dieser gefahr/weil er nicht schwiñen kondte/ward er also errettet/dz er bey den füssen auffgezogē/im schiff lange hieng/biß er das Meerwasser/des er viel in sich gesoffen/ wider außspeyete.

Octauianus Fregosius gefangen

Nauarrus wirt gefangen.

Vnter des dz auch Petrus Nauarrus ein both im anfurt sucht/ wirt er võ dē Spaniern gefangen vñ zu Piscario gefürt/ d' jn vm̃ seins lang gefürten vñ offt verdienten preiß vñ guten namens willē auß sond'licher gütigkeit nicht als einen feind empfieng.

Prosper vnd Frãciscus Sfortia fürten gleich zu d' zeit auch die Deutschen fendlin zü Bisamnis thor hineyn/ vñ war alles voll heulē vñ weinē d' weiber/ vñ grewlich tra chē des Kriegsuolcks/ die die thürē zerbrachē/ vnd d' Reichē heuser mit schrecklicher gewalt vnd grausamem geitz plünderte/ etliche liessen auch den raub fahren/ vñ wüteten mit grewlicher vnzucht in das weibsuolck so jhnen zur hand kam.

Piscarius strafft der Spanier vnzucht.

Aber Piscarius hatte sich zu Roß gesetzt/ vnd schützte die weiber bey ehrē/ mit einer schrecklichē aber fast loblichē that: deñ als ein Genueser/ dē ansehē nach ein Edelman/ von jhm als er für vber ritte/ als einē fürtrefflichen Kriegsmañ hülff begerte/ weil an seinē weibe dz da weinete von zweyen Spaniern gewalt geübet würde/ gieng er also bald allein zu jm hinein/ vnd durch den einen d' sich mit der frawen in zurstrebeitē gur denete/ stieß er dz Rappier/ den andern/ der jhm auff der stiegen entkom̃en wolte/ hiew er mit einem grewlichen streich durch den schlaff.

Als diese erschlagē/ vñ auff offene straß zü fenster auß geworffen warē/ auch d' vorausgeschickte Trom̃eter solchs verbott außkündigte/ vergreiff sich endlich niemand mehr an einiger die was fürnemes gewesen were.

Der grosse Smaragd zu Genua.

Auff Hieronymi Adurnij bitt vñ flehē wurde auch durch seine eylende ankunfft zu rechter zeit die Schale võ dē grossen verwünderlichē Schmaragd so in d' Thumkirchē Schatzkam̃er verwaret wirt/ errettet/ vñ die Kriegsknechte daruon abgetrieben. Aber zwey tage stund die mechtig Statt des Kriegsuolcks geitz frey/ doch mit souiel desto ringerē schadē/ weil Adurnius zuuorher/ so wol võ Piscario vñ Prospero fürnemlich selbs/ als auch von jedern Haupleutē erlanget hatte/ dz kein Bürger solte gefangen/ noch mit gelt sich zu lösen gedrũgen werdē/ auch die Kirchē vñ aller Kauffleut warē in d' Statt/ wz in offentlichen kauff vñ zollheusern enthaltē würd/ vnbeschediget bleiben.

Also lösetē die Bürger in gemein irē haußrath võ dē Kriegsleutē/ wz ein jed für ein hauß hatte eyngenom̃en/ vm̃ ein gewiß gelt/ deñoch wurdē etliche auß grober grausamheit gepeiniget/ etliche alte d' fürnem̃en geschlechter von den Spaniern erschlagē/ darunter warē Andreas Cicereius/ Thomas Palauicinus vñ Antonius Grimaldus/ d' Bischoff võ Nebia/ Augustinus Justinianus ein berümter gelerter mañ wurde mit einer kugel durch den arm geschossen. Hernach geschach verbott/ dz niemand mit gewalt in eins andern hauß lauffen/ wer hierum̃ nicht gehör gebe/ mit dē strange gestrafft werden solte: also ward durch geschwinde straff derer die zu geitzig raubeten/ dz grewliche plündern gestillet.

Aber d' betrübtē vñ gar zü verterbē gerichtetē Statt war eine sond'liche hülff/ dz sie nicht gar zu grund vm̃gekehret würde/ dz nicht gar vergebliche gerüchte võ d' Frantzosen ankunfft/ võ denen man sagt/ dz sie vber dz hochgebirge gezogē/ vñ iezt auff d' nähe werē/ welch geschrey/ damit d' armen Bürger balde verschonet würde/ Hieronymus außgebracht/ vñ Piscarius/ Prosper vñ Franciscus Sfortia/ mit dē dz sie sich furchtsam stelleten/ starck vermehret hatten.

Es ist grösser arbeit/ Kriegsuolk auß d' Statt als hineyn zubringen. Scheiden thut wehe.

Durch solche künste ward d' hauffe nur mit d' bestē beute am vierdē tage auff Piscarij zwãg vñ anhaltē auß d' Statt gefürt/ welches fast schwerere arbeit gewesen ist/ in betrachtũg des Kriegsuolcks geitzes vñ mutwillēs jm Sieg/ als die Statt zugewiñen. Deñ Piscarius war eins so fürtrefflichē grossen ansehēs/ welches er durch ernst/ sond'liche geschickligkeit/ vñ zuuorauß wolgerathene glückliche handlũgen/ welche des Kriegsuolcks gemüt scheinbarlich leiten/ hatte erlanget vnd zu wege gebracht/ dz niemand/ auch in vorstehender beute/ seinem befehl zugehorsamen sich weigerte.

Octauianus Fregosius stirbt.

Endlich ist auff des Keysers befehl Nauarrus gen Neaples in gefengniß gelegt/ Fregosiũ schickte Piscarius in die Jnsel Aenariã/ vñ als daselbst vber d' anzal gelts zu seiner erledigũg etwz vngütiger gehädelt/ ward er erstmals herauß gelassen/ aber bald võ der Statt Auersa in Aenariã wider vm̃geholet/ vñ starb gar nicht alt an d' gelsucht/ als dz Zipperle den leib fast außgemattet hatt. Ein mañ warlich eins fürtrefflichen gemüts/ vnnd vnter andern der zeit fürtrefflichen leuten sonderlich zupreisen/ wenn er seine alte freunde vnnd Bundsgenossen nicht verlassen hette/ vnnd zu den Frantzosen

sen/ dardurch er sich vnd Welschland in verterben fürete / so eilends abgefallen were.

Es were ein gut pferd weñ es nicht hinckete.

Zu Genua wurden die Empter besetzt/ ein Rath gewehlet/ vnd Antoniotus Adurnius/ Hieronymi Bruder / ein mañ verstands halbē wenig berümt/ vnd am leib vom Zipperlin vnd vnzeitigen wollüsten außgemergelt / weil er der Elteste war/ zum Hertzogen gemacht/ doch also daß sichs ansehen ließ / als ob Hieronymus/ der das schloß inn grossem preiß mit dē geschütz hatte erobert / durch seinen grossen muth vnd tugend des brudern Ehrenstand auff sich trüge.

Torheit schadet dem alter nicht.

Als Genua sampt der gantzen landschafft auff solche weise vnter des Keysers namē in der Adurnier pflicht gebracht war/ fürte Piscarius das Kriegsuolck zu den Stettlin vnter dem hochgebirge die an dz Pemonter gebirge vnd den Padum gehören/ damit er den Frantzosen/ ob die villeicht vber das nehste gebirge hereyn ziehen woltē/ auß der nähe desto grössern schrecken machē möchte/ vnd zugleich auch das Kriegsuolck in frembder landschafft/ welcher trew noch mißlich/ vnterhaltē/ vnd auß einem Stettlin nach dem andern aller ding vorrath geschafft würde.

Piscarij ernst gegen den Meutmachern.

Wie er in dem Stettlin Carimano lag / gebrauchte er einen ernst der nicht allein im vnd dem Kriegsuolck nützlich/ sondern auch hernach andern Hauptleuten vnd Obersten ein gut beyspiel sich darnach zurichten gewesen.

Das heer welches mit raube beladen/ vnnd derwegen allenthalben voll huren vnnd sudler war/ hatte eine vngleubliche anzahl pferde vnd thiere / die den Stetten vnd feldern grewliche verwüstung/ vnd den Kriegsmañ faul / vnd durch zu grossen vberfluß verdrossen machten/ in mutwillen also verführt/ daß schier das gantz heer im hauffen für Reutter geachtet wurde.

Solcher vrsachen halbē ward er bewegt/ vnd ließ vmbschlagen vnd außrüffen/ ein jedes Fendlin solte nicht mehr als vier pferd halten/ für den Hauptmañ vnd Fendrich zwey/ die andern für die krancken/ die doch durch die Ertzte besichtiget / pferde durch des Obersten versigelte erleubnis brieffe zu der reise erlangen solten.

Ein meutmacher.

Als solches im gantzen läger verkündiget war/ fieng Vega Bethicus nach Kriegs gebrauch vermessenlich mit vngestümen worten in versamlung der Kriegsleut schier zupredigen an/ vnd sagte außdrucklich: Weñ er etliche zufindē wüßte die seins gemüts vnd willens weren/ er wolte fleiß ankehren/ dz die Kriegsknecht solcher brieffe nicht bedürfften/ welche in souiel kriegen vnd Siegen durch vergiessung jhres bluts geschwechet/ mit gepreiseter dapferkeit verdienet/ daß man sie nicht allein auff pferdē/ sondern auff wagen füren möchte.

Wie dz Piscarius erfuhr/ der den meutmacherischē knechtē/ auch zwar der allergeringsten meuterey anfengern/ vber alle lasterliche namē trefflich gehaß war/ vñ vnter den fürnēsten lehrē des Kriegs Regimēts gefaßt hatte/ dz man den anfāg zur meuterey allezeit künlich tilgē solle: verruckte er dz läger in das nehste Stettlin/ vnd zog er foran.

Als nun das Kriegsuolck bewehrt auff dem marckt stund/ vnd wartet daß von dem Rumor meister jederer Rotte ein losament verordnet würde / sprach er für dem Rathauß die Hauptleut an/ mit freundlichen geberden vnd glimpflichen worten/ den vor zweyen tagen gefaßten zorn zuuerbergen/ vnd fragte zu förderst Joañem Dorbinum/ Salsedum vnd Corberiam: Ob sie sich düncken liessen/ dz der Vega/ welcher mit frechen worten die fendlin fast zur meuterey bewegt hette / zustraffen were? Sie bekantē alsbald einmütiglich/ er hette von recht die straffe verdienet/ achtetens aber dafür/ daß damit zuuerziehen were biß auff eine andere zeit: deñ er ein fürnemē versuchten knecht/ der den losen waghelsen fast lieb/ vnd schier aller Rottmeister bester freund were/ in gegenwart des bewertē hauffens mit nichten angreiffen müßte / damit sie nicht alle drūber irrig vnd ein lerm drauß würde.

Wiewol nun solches der warheit enlich geachtet/ dennoch fuhr er in seiner meinūg fort/ dardurch genugsam zuerweisen/ daß die acht vnd ansehen des Regiments keiner geferligkeit vnterworffen/ auch den Meutmachern erschrecklich were.

Piscarius strafft einen Meutmacher.

Derwegē befahl er Vegā für jn zufordern/ als der mit einē hauffen Kriegsknechten kā/ welchē er ob jmewz vngefügs begegnete seine wolfart befohlē hatt/ fragt er jn/ Ob er jm ring zur meuterey geredet hette? Vñ wie er sich mit weit außschweiffendē wortē entschül-

entschüldigte / winckte er dem steckenknecht / vnd befahl jhn zuerstechen.

Vnd in dẽ augenblick rückt er sein Rappir vber die andern / vñ fiel so vngestüm an sie / dz nicht allein Vegẽ Drabantẽ geschlagẽ vñ gejagt wurdẽ / sondᵉ alle fẽdlein auß vngleublicher forcht erschracken / vnd eilends stillschweigend mit hauffen vom gantzen marckt nach den losamenten darein sie noch nicht furiert waren sich verschlichen.

Diese that gleich wie sie bey meniglich vnuersehẽ / hefftig vnd sehr ernstlich schiene / also machte sie Piscario wünderlicher weise noch viel ein grösser ansehen / deñ jhn die Kriegsleut als in seiner schärffe gantz rechtfertig ohne allen haß durchauß förchtetẽ / vnd hinwider als einẽ erbittlichen ohne verachtũg sehr liebetẽ / weil er auch in höchster freundlicher vnd gelinder sanfftmut für ernsthafft gehalten wurde.

Piscarius hat arbeit vnd fleiß: Prosper krigt den preiß.

Als Piscarius nach solchen verrichtetẽ sachẽ von meniglich hoch berümet war / vñ etwz vergeltung so scheinbarlicher trefflicher thaten stillschweigend erwartete / erfehrt er dz Vincentz Cossa / Prosperi Rumormeister vnd lieber getrewer / stattliche Keyserliche briffe auß Hispaniẽ mit sich gebracht habe / in welchen Prosper wegen begangner thaten zum höchsten gerümet / vnd für einen Obersten Kriegsfursten vom Keyser bestalt vnd beneñt wurde.

Solches machte jn hefftig bestürtzt in seinẽ gemüt / welches sonderlich auff dẽ frisch erworbenen preiß nach den hochsten ehrẽ verlangete / vnd bewegte jn nicht vnbillich zu zorn. Denn er vermutete sich nicht / nach dem er stets in gleicher gewalt des Regiments auff gleichẽ theil in lägern sich gebraucht hatte / daß Prosper jemals jhme fürgezogen werden solte / dieweil sichs ansehen ließ / dz er mit seinen vnd sonderlich des fußuolcks scheinbarlichen thaten strengklich zufechten / vnd lobliche siege zuerlangen in grossem ansehen vnd grünendem preiß jme nicht allein zuuergleichen stünde / sondern wegen der krafft des vnuberwindlichen streitbarn muts jme weit fürgehen möchte.

Derwegen hielt er es dafür / daß durch seiner verleumbder wort vnd brieffe das lob seiner begangenen thaten bey dem Keyser bößlich verkleinert vnnd verringert würde / welcher als gantz jung noch niemals bey kriegen gewesen were / noch jemals Welschland gesehen hette / darinne man / von wegẽ der Fürsten mancherley verkehrlichen vnd nicht auß zuuerwickelenden willen / vnd der stette meuterey / nicht allein mit grossem kosten / sondern auch mit geschwinden künsten Kriegischer vnd friedsamer fürsichtigkeit / darzu mit sonderlicher großmütigkeit Kriege füren müste.

Solcher hendel halben beschloß er in Hispaniẽ zureisen / vnd für den Keyser zugehẽ. Derwegẽ forderte er zu sich aller fendlein Hauptleute vnd fenderich / die sich jetz in Lombardy in das winterläger zerstrewet hatten / berichtet sie wie hochnötig es jme fürfiele zu erhaltung seins ehrenstands / auch in winterszeit zum Keyser in Hispanien zuschiffen / bat sie / daß sie in seinem abwesen / wie es der Keyser befohlen / Prospero gehorsam sein / vnd vñ sonderbarer schmach willen dẽ gemeinẽ besten nicht abstehen wolten.

Piscarius reiset in Hispanien.

Vnlangst darnach gieng er zu schiff / vnd fuhr von Genua ab nach Tarracon / zog in das eusserste Hispaniẽ gen Valleolet / da deßmals der Keyser sich enthielt / er ward so gnedigst vnd gütig vom Keyser vnd allen Herren empfangen / daß als er vmb neids vermeidung willen / vnd damit er die jenigen so ihm zu lieb entgegen ziehen möchten nicht verdrießlich auffhielte / bey nacht eynzug / alle Fürsten vnnd Herrn am gantzen Hofe jn zugrüssen dieselbe nacht mit vnzelichẽ angezündtẽ windliechtern zu jm eilten.

Sitz neben dem Keyser.

Der Keyser hatt jn mit gar frölichen geberden empfangen / vnnd ehren halben / welches er zuuor gar wenigen widerfahren lassen / neben sich in gleichen stül sitzen heissen. Vnd bald darauff als das gemeine freundlich gesprech geschehen war / fieng der Keyser an von den aller ernsthafftigsten sachen zureden / kam mit der entschüldigung zuuor / vnnd begerte an Piscarium: Er wolte sich drinne zufriden geben / daß Prospern der Oberste stand vnter dem Kriegsuolck were eyngereumet worden / weil er solches viel mehr dem alter vnnd vorigem Stath / auch langem verdienst / als den newen handlungen dieses Hochadelichen mannes zugeeigent hette. Jme vnnd meniglich were genugsam bekant / daß die von Gott verliehenen Siege mehrern theils durch Piscarij rath vnnd that eröbert weren / vnnd sie beide des getheilten preiß glücklich vnnd reichlich geniessen köndten. Er were jhe zwar

Keyser Carls gesprech mit Piscario.

noch

noch jung/vñ dem Columneser hauß mit schwagerschafft verwandt/ vnd würde also von Prospern ein Sohn geneñt / derwegen were es für keine schmach zurechen/daß ein jüngling einem verlebten alten/vnd ein Sohn dem Vatter den förderſten Ehrenstand einreumete / deñ es würde an gelegenheit nicht mangeln/dadurch er zu höchsten Ehren gelangete / dieweil er in solchem glantz kundbarer Tugend allen andern Obersten fürleuchtete.

Pisearij antwort.

Hierauff antwortet Piscarius: Er vergönnete mit nichtẽ Prospero seiner ehren/ wie er jme sein zuneñen in mañheit vnnd tugenden allezeit verneidet hette: doch wolte er nicht gerne beschmitzt sein an ehren vnd gutem namẽ/ darüber er alles zu wagen vnd zu leiden getrost bey sich beschlossẽ hette. Dieses hette jme aber offenbarlich zum schimpffe gereicht/dz er deme / welcher jm allezeit im Regiment were gleich geachtet gewesen/nun endlich nach volbrachten rechten mañlichen thaten zugehorsamen gedrungen würde. Derwegen er mit aller billigkeit begere erlassũg seins ehren vnd Obersten Amptes welches er hette vber dz gantze fußuolck / so lang Prosper der Oberste sein würde: doch were er bereit weñ es die noth erforderte/ wie ein ander schlecht Kriegsmañ seinẽ dienst dapfer zuleisten/damit man sehen solte/ er hette viel mehr eins andern Ehrgeitz gewichen/als seinen beruff vnd willẽ zu kriegen fallen vnd fahren lassen.

Endlich bliebe er ein zeitlang in Hispanien dem Keyser fast angenem/ vnd von allẽ Fürsten vnd Herrn in besondern ehren gehaltẽ: deñ als er nach Königlichẽ pracht vnd kosten schlemmete/ vnd so wol die sonderbaren als gemeine sachen anderst nicht deñ mit rümlicher dapferkeit vñ in vngleublicher mildigkeit verrichtete/beflissen sich Spanier vnd Brabender je einer vber den andern/jme viel liebs zuerzeigen.

In seinem abschied aber verwilligte jm der Keyser die erledigung/doch also/wenn es gefahr hette/ dz er freywillig od' auff sonderliche bestallũg sich gebrauchẽ lassẽ solte.

Er begnadete jn auch/dz sein Vetter Alfonsus Vastius in Erbschafft seiner Stette jm folgẽ solte/weñ er mit seiner Gemahel Victoria keine kinder zeugẽ würde/demselbigen Vastio vntergab auch der Keyser ein fahne Küriß Reutter/welche Marcus Serdanius zuuor geführet hatte. Zum abzug schenckte jm auch der Keyser zehentausent kronẽ/wie wol jhn Hispaniẽ vñ die gãtze reise mehr als zwentzig tausent gekostet hatte.

Des Keyser begnadung.

Demnach Piscarius mit glücklicher schiffart wider gen Neaples kommen war/ernewerte König Frantz in Frãckreich die alte Reutterey/dingete Schweitzer vñ Deutsche vmb sold/musterte fußuolck durch gantz Frãckreich/vñ rüstet ein gewaltig Kriegsuolck/daß er zu mittelm sommer bald weñ daß getreid eyngeschnitten in Welschland ziehen wolte/vermeinte es hette seinẽ Kriegs Oberstẽ entweder an erfahrenheit od' gar am Glück gemangelt / da er durch den Königlichen namẽ allein die höchste macht vñ grosses ansehen diesem Kriege zu vngezweifeltem Siege beybringen wolte.

König Frãtz rüstet sich in welschlandt zuzihen.

Aber von dem fürgesetzten vnd angefangenem zuge schreckte jn ab der vnuersehenliche Abfall Hertzog Carls von Borbon / von welchem man weil er Franckreich vnd Welschland jamer vnd noth gestifftet hatt/ ists der mühe wol wert mit wenig worten etwas zusagen.

Võ Hertzog Carlen von Borbon.

Er war der mechtigste vnter den Frantzösischen Fürsten/Königlichs geblüts/ vnd von Francisco zum Connestabel gemacht/ welcher ehrenstand gleich wie er in Kriegszeiten für den höchsten in Franckreich gehaltẽ war/also hatten jn die vorigen Könige/ als von all zugrosses vnd verdechtigen gewalts wegen befahrlich/stillschweigend eyngestelt vnnd abgeschafft.

Sein Vatter ist gewesen Gilbertus Mompenserius / welcher der Frantzosen Oberster Kriegsfürst/von den Arragoniern vberwunden/vnd bey Bajas vmkomen ist.

Sein Gemahel die er genommen war võ König Carls schwester geborẽ/daher jm dz Hertzogthumb Borbõ als ein heuratgut zukam: als die starb/vñ er mit der Schwiger in ein mißuerstãd gerieth/warff er seine augẽ auff des Keysers schwester Heleonorã.

Hieuor im 1. buch des lebens Consalui.

Darzwischen forderte Königs Frãcisci Mutter Ludouica/weil sie auß eben demselbẽ hause von Borbon Mutterhalb geboren war/auß nicht zweiffelhafftigem grunde des Rechten mit rechtlicher ansprache wider die Stette/ welche Carl von Borbon

vermeinte

Des von Borbon vrsachen zum abfall.

vermeinte ererbet zuhaben. Da bat der von Borbon für solche gewalt / vnnd hielt an bey Francisco/daß er die Mutter/ so in vnzimlicher begierde seiner Stette entbrant were / daruon wolt abhalten/weil es jhme gar ein vngereumt ding were/im Gericht mit einer so prächtigen vnd gar zu hoch mechtigen Frawen/ darzu des Königs Mutter / zancken / da man wol wüste was für ein ende solcher Kriege gewinnen könne.

Der König vermahnete jhn er sölte sich wol zufrieden geben/vnnd am außtrag des Kriegs nicht gentzlich zweifeln/ verharrete aber doch darauff/ daß die zweyung durch des Parlaments Rath entscheiden würde / damit er der Mutter in keinem dinge zu nahe were: Alldieweil er es auch für groß vnrecht achtete / angefangenes Recht / welches frey vñ vngestopfft sein soll/ zuuerhindern. Wann dañ nun gleich die Stette der Mutter zuerkant würden / verhieß er jhm auß grosser miltigkeit zuerweisen/ wie hoch er jhm seiner Ehr vnd Tugendhalben auß gnedigem geneigtem willen gewogẽ were/ als ob er jhme nach geendigtem Rechts Kriege eben dieselbigen / oder je noch viel bessere Stette zu genediger erstattung wider einreumen wolte.

Man soll dz Recht nicht stopffen.

Aber dem von Borbon/ der ein mal das hertz abgewendet hatte/vnnd in allem sich vber die billigkeit beschweret achtete/gieng noch ein ander schmach zu gemüte.

Deñ desselbigẽ tags als an der Fleiñischen grentze bey der Statt Valenzin König Frätz mit wenig Keyserischẽ Kriegsuolck in gewisser hoffnũg obzusiegẽ schlagẽ wolte/ wurde die erste schlachtordnũg / welche dem Connestabel gebüret / des Königs schwestermañ dem von Alanzon zufüren befohlen. Welches den von Borbon also vbel hatt verdrossen/daß er in jetzt bestelter schlachtordnung vnd angesichts der feinde nicht allein seinen hauffen vber die Schelde vnd die Brücke darüber der König vorgezogen war nicht fürete/sondern auch in boßhafftigem bedencken Ludwigen den Seneschal auß Normandy / der mit einer fahne reisiger vom Adel vberzuziehen vnuerdrossen war/ durch vnzeitigen rath an seinem vfer anzuhalten sich vnterstund.

Denn acht tausent zu fuß vnd einen grossen hauffen zu Roß seiner schutzuerwandten auß Aruernia vnnd Boys hatte er gewapnet / durch welche versamlete macht er hoffertiger geworden war / daß er nicht zuuerachten stund / vnnd derwegen auch der wort sich nicht messigen kondt/ weil ein vnfürsichtiger vnnd vnerfahrner einer Frawen zu ehren jhme fürgezogen wurde.

Endlich mangelte es jhme auch nicht an freunden vnnd anhengern/vnnd war ein groß theil fürnemer reisigen mit sonderlicher gunst jhme ergeben / die jn/ als er freywillig bewegt schwanckte / mit vngestümen worten noch reitzten.

Vber das / daß er so hoch von Adel vnnd Königlichs geblüts war/ auch so ein hohen Ehrenstand im Kriege hatte / waren warlich viel herrlicher tugenden an dem von Borbon/eine stete vnnd nicht tückische mildigkeit/ein Kriegischer muth/ vnd freundlich dapfer geberde / die leute an sich zulocken geschickt.

Aber seinen schnellen vnnd mit keiner standhafftigen vernunfft oder vnterweisung bekrefftigten verstand / verwirrete sehr der vnmessige muth / der zwischen mancherley hoffnung stets zweifelhafftig/vnnd newer Ehre begierig war/ ob die gleich durch ein groß Bubenstück erlanget werden sölte.

Ehrgeitz achtet keiner laster.

Daher war er in allen anschlegen hitzig vnnd schnell/ vnnd/ welches wol einer vnbesonnenheit zugeschrieben werden möchte / in seiner gantzen hoffhaltung also wüst vnrichtig vnnd vnördentlich/daß er/in dem er dem Könige an pracht nichts wolte zuuor geben/von wegen vnnötiges kostens mit schulden sich trefflich beschwerete.

In solcher weise begab sichs leichtlich / daß er in Franckreich des nehsten stands nach dem Könige vberdrüssig ward / oder je nicht achtete / weñ man nur sehen möchte/daß er auch geringe schmach gerechet/ob er gleich ein schendtlich verweißlichen namen darmit erlanget hette. Derwegen machte er einen verretherischen anschlag/vnd verschwur sich mit wenigen vnnd zwar geringen leichtfertigen leuten.

Dem Keyser vnd König Henrichen auß Engelland sagte er zu/wenn König Franciscus vber daß gebirge züge/wolte er seine vnderthanen in Harnisch bringen/vnnd

durch hülff der Fürsten vnnd Graffen so sich zu jme verbunden/ Franckreich alsbald vberfallen.

Solchs war jme gar leichtlich zuthun/denn König Frantz der an seiner trewe nicht zweyffelte/hinderließ jhn in Franckreich zum schutz mit Königlicher gewalt.

Wie aber König Franciscus auff dem zuge war/ wurde die vntrew offenbar durch vermeldung Argutij eines von den verschwornen. Denn es war kundt/daß Graff Adrian von Beuren ein Brabender in Kauffmans kleidung durch die grentze des hohē Burgunds in Auerne zu dem von Borbon kommen were/ vnnd nach gemachten anschlegen/des Keysers schwester Eleonoram/welche Emanuels des Königs auß Portugal Gemahl gewesen war/ jme zur Ehe versprochen hette.

Auch war Rosellus ein Engellender/ von König Henrichen auß Engelland zu jme geschickt/in Bawrenkleidung ankommen/die abrede gemachter verbüntnis zubekreftigen.

Vnd vngeseumet bracht König Frantz allenthalben groß Volck zusamen/vnnd zoge nach Molin welches des vō Borbō stettlein war/ vñ ein schöne gelegenheit am wasser Elaueris hatte/dē sprach er an als er auß bekümertem gemüth durch gemachte bleiche farbe/mit leibes schwacheit sich beladen stellete/vnnd vermeldet jme auß was vrsachen er der vntrew nicht liederlich zuverargwonen sey/vnnd daß er seinen hohen stand mit langwierigē gnaden vñ der Blutsverwandtnis bestetigt/ mehr bey sich gelten liesse als alle auch die gewissesten anzeigungen. Er köndte es auch in seine gedancken nicht bringen/daß in einem Menschē so hochgebornes Stam̃es/ der in Franckreich nehst jme bald der höhest/mit grösten Ehren/güttern vnnd Eynkommen vberheufft were/das Bubenstuck der vntrew vnnd verräterey solte können gefunden werden/vnnd wo er jn mit solchem schendlichem laster beschmutzt achtete/ dorffte er nicht zweyffeln/daß es nach seiner Vorfahren gewonheit/jme alsbald bey dem kopff wurde hergehn.

König Fräntz bespricht dē vō Borbon.

Da wurde dem von Borbon durch die vntrew sein gewissen erreget/vnnd ergreiff den König bey der hand/ küßte die offtmals/ vnd bath mit zitternder stim̃e aar demüttig/ dz er vber seiner vntrew nicht liederlich richten wolte/ weil er durch seiner verlümbder boßheit hintergangen würde. Er danckte endlich den vnsterblichen Göttern daß die jme einen solchen König gegeben hetten/ der auch in starckem argkwon vber seiner wolfahrt/ von seiner natürlichen gelindigkeit gar nichts abweiche. Er wolte doch seiner in dem verschonen/ob er die hoheit Königlichs nam̃ens etwan mit vngeschliffenern reden beleidiget hette/denn er wolte in seinem dienst vnnd pflicht ewiglich bleiben/vnnd der großheit Königlicher gnaden vnnd güte zu keiner zeit nimmermehr vergessen.

Also schreibets dieser Bäpstliche Bischoff im Latein: Dus immortalib. wie an vielē orten sonst mehr/ gantz nach Heidnischer weise/ vñ solches [illegible] [illegible] für [illegible] Ketzerey.

König Frantz schied ab mit zweyffelhafftigen geberden/ vnnd befalch jm daß er jme in Welschland folgen solte. Aber der von Borbon stelte sich eine zeitlang kranck/ vnnd als er einen verzug nach dem andern gemacht/wischte er daruon bey nacht/ vnnd kam durch vngebañte wege in eins troß kleidung mit seinem geferten Pomperant/ dem er zuvor sein leben erhalten hätte/in Burgund vnd des Keysers grentze/ vnd von dar zog er in Welschland.

Der vō Borbon [illegible] auß.

Derwegen vermeinte König Frantz in Franckreich zu bleiben/ damit in seinem abwesen nicht entweder newe oder noch nicht gar eröffnete verbündtnis außbrechen/ vñ hielt also bequemlich inne. Denn es wurden etliche berümpte von des von Borbon gesellschafft/vnd die des Bubenstucks mit wissenschafft hetten/ [illegible]/ vnd für andern Vraldus ein Burgundischer Bischoff/vnnd Pictauius Herr des stettleins von S. Valerio/ vñ Rittmeister derer vom Adel so auff des Königs leib warten/ auch Hemarus Prieus ein alter Rittmeister/die ergriffen wurdē/als die geringern/Corsinius/ Aleria/Piscinus/Pelusius vnnd Motta Anojerius auff mancherley wege dem von Borbon folgeten/ vnd glücklich entkamen.

[illegible] wider [illegible]/ wenn [illegible] [illegible] Pfaff od Münch bey solch n hendeln sein solte.

Guliermum Gofferium mit dem zunammen Boniuetum eins scharffen verstāds/

J wolbe=

wolberedt/vnnd in künsten zu friede vnd Kriege dienlich gnugsam vnterrichtet/schickte er in Welschland/den neñten sie von der Oberhauptmanschafft wegen die er auff dem Meer hatte/den Ammiranten. In seinem hauffen waren treissig tausent zu fuß/ein gewaltiger reissiger zeug/vnd grosse anzall geschütz.

Denn die Venediger/durch gantz Welschlands bitt vermocht/waren von der Frantzosen freundschafft abgewichen/vnnd hatten mit dem Keyser ein Bundt gemacht/dadurch sie die Lombardy für der Frantzosen gewalt zuschützen schuldig waren. So hielten Julius Medices/der das Statt Regiment zu Florentz verwaltete/vnnd Bapst Hadrianus selbs gar fest am Keyser/vnd hatten Federicum Gonzagam den Fürsten von Mantua zu des Bapsts vnnd Florentiner hauffen Obersten gemacht/vñ beduncktc menniglich/daß von so viel Kriegen vermüdete Welschland wurde wider frieden gewinnen/wenn Franciscus Sfortia zu Meyland eingesetzt/vnnd die Frantzosen/die jn so offt bekrieget hetten/auß Welschland gar vertrieben wurden.

Aber Boniuettus als er vom hochgebirge herab zog fiel mit schwerer gewalt so eylends in der von Nouaria grentze/daß das geschütz welchs die Sfortianischen auß dem Schloß zu Nouaria abgefürt vnnd im Schiffe gebracht hatten/von den vorleuffern genommen wurde/vnnd die Frantzosen vber die Brucke/mit viel fahren vnd viel fürten zugleich vber das wasser kamen/vnnd die Deutschen vnd Spanier abtrieben/die da vermeinet hatten/daß sie mit steter wacht das vfer jenseit beschützen köndten.

Denn Prosper mit schwerer kranckheit befallen/vnd in einer Senfften geführet/hatte das Läger biß dahin verruckt/also daß er bald von seinem anschlag vnd dem ort abgetrieben/in dẽ er die fendlein wendet/vnd langsam gefürt ward/auff anhalten der Frantzosen nicht geringe gefahr außstund.

Joann Medices ist wider Sfortianisch.

Kundt ists/daß Medices/der durch des Cardinals Julij bitt gewonnen/vergangenes jars wider Sfortianisch wordẽ war/nur mit zweyen fahnen Reutter die fördersten Frantzösischen hauffen auffgehalten/auß vngleublicher krafft gestritten/vnnd hefftig vngestüm offt hier vnd dar gereñt/Prospero vnd dem Fußuolck daß sie abziehen möchten mit grossem preyß raum gemacht habe.

Da Prosper in die Statt Meyland getrieben war/vnnd er die mawren mit grossen Festungen beschüttete/ruckte Boniuettus sein Läger für das Pauyer vnnd Römische thor. Vnter des/vnnd vngefehr desselbigen tages als die Frantzosen vber den Thesin gesetzt hatten/stirbt Bapst Hadrianus/das war Boniuetto ein angenemer tod/weil sichs ansehen ließ/daß dem Keyser sein bester gönner vnnd ansehenlichster Bundtgenoß dadurch entzogen were.

Bapst Hadrianus stirbet den 14. Septemb. Anno 1523.

Jetzt verdorrete auch Prosper/mit so hefftiger schwacheit geplaget/daß er an vernunfft vnnd sinnen abnam/vnnd durch den Fürsten von Termino vnnd Alarconem den Krieg verwalten muste.

Die Cardinal waren auch der sache nicht eins/als sie Julium Medicem/der fürnemlich für andern vmb das Bapstumb warb/als einen Keyserischẽ nicht haben wolten/vñ die wahl auffrürig in viel tage verzogen. So bedachten sich algemach die Venediger/vnnd schickten keine hülff/weil sie warteten was für einem Cardinal/Keyserisches oder Frantzösisches anhanges/der würffel das glück des Bapstumbs bringẽ wolte.

Solcher vrsachen halben ward Herr Carl von Lanoy ein Brabender vnd Königlicher Statthalter zu Neaples mit allem vbrigen Kriegsuolck gen Meyland erfordert/der bat Piscarium daß er mit jme dahin ziehen/vnnd vmb des Keysers willen aller schmach vnnd widerwillens vergessen möchte. Er wolte das Oberste Regiment milde mit jme theilen/vnnd bey dem Keyser zuwege bringen/daß er auffs newe gar fürderlich zu hohen ehren kommen solte.

Piscarius der sichs gantz vnuerweißlich achtete so er dem Königlichen Statthalter

halter gehorsamte/folgete leichtlich dem von Lanoy auff sein fleissig bitt vnnd gebot/ fürnemlich derhalben weil Didacus Figarola auß Hispanien gesandt in des Keysers namen/dz er solchs thū wolte/begerte. Darzu kōdte dē Kriegs vñ preyses fast begierigē muth nichts beschwerlichers vorfallen/deñ daß er den mit solcher gewalt allenthalben erregten Krieg müssig ansehen/ vnd nichts darmit zuschaffen haben solte/ er vermeinte auch/auff vertrawen zu seiner mañhafftigen fürsichtigkeit zu kriegen/diesem vnerfarnen außlender im Regiment nicht allein einen gesellen zugeben / sondern auch alle anschlege vnnd handlungen im Kriege nach seinem willen zu richten/ vnnd endlich Prospero / welchen er allgemach von der Kranckheit abnemmen erfahren hatte/wenn er das Kriegs Regiment nach seinem tode erwünschte / darane zu folgen/weil solche Ehre so wol seins verdiensts halben/als des Keysers gutbedunckē nach/darmit der von Lanoy vberein stimmete/jme gentzlich gebürete.

Vnter des theilete Boniuettus/der Meyland belägerte/das Kriegsuolck / vnnd schickte Bajardum vnnd Bozolum abe Cremon zu stürmen. Als die das Schloß innerhalb dapffer beschantzt funden/ruckten sie groß geschütz gegen der stattmawr an dem ort/da sie vnter den Schloßtürnen stehet.

Aber die von Cremona/auff Salomonij auß Sicilien anstifften vnd gegenwehr/ der vergangenes jars Parmam auch erhalten hatte/machten eylends eine schantz gegen dem Schloß bey nächtlicher arbeit/in solcher höhe / daß man das Frantzösische geschütz leichtlich meiden kondte. Der von Mantua hatte eine fahne Reutter vnnd etliche fendlein Knecht mit Ludouico Firmano hineyn geschickt / durch solche hülff gesterckt richteten sie viel auß/daß die Frantzosen an dem sturm verzagten/ehe denn sie jn antraten/vnd zogen widerab.

Boniuettus klebte jetzt mit seiner belegerung bey zweyen Monaten in tieffen ortē/ vnnd hatte alles so vergeblich versucht/daß jme nunmehr die gefaßte hoffnung gantz entfiel/dann die grosse Statt war so weit vmbfangen/daß sie nicht leichtlich mit einem oder zweyen hauffen kondte belägert werden. Vnd in der Statt hatten sie thetige Reutterey/die offtmals zu vnterscheidlichen Thoren herauß fiel/was sich auff der fütterung finden ließ auffhub/vnnd prouiand eynzuführen die strassen rein hielt / für andern tummelte sich in dem weidlich Joannes Medices/ der die Frantzösischen fahnen/so den Maußköpffen zur entsatzung von dem Läger sich zu weit abgaben / in dem fortheil offtmals schlug: auch fiel das Spanische fußuolck/derer Oberster an Piscarij statt damals Alarco war/offtmals bey tag vñ nacht den Frantzosen in das Läger.

Endlich nach vielem regen vnd bösem tieffem wege/bedeckte ein gewaltiger dicker schnee das Läger mitten im winter / daß nicht allein das Viehe / sondern auch die Menschen wüst vnnd vnfletig gestalt / frosts vnnd aller dinge mangels halben zu nicht wurden. Auß solchen vrsachen bewegt/zoge Boniuettus stillschweigend auß dem Läger von der Belägerung abe / in solcher eyle/daß gezelt/vnd ein groß theil der rüstung zum Feldläger/auch viel krancker Knechte vnd Troßbuben in den schlipperigen wegen verlassen wurden. *Boniuettus laßt von der Belegerūg Meylāds ab*

Nach der feinde wendūg/wanderte Prosper als mit der letztē frewde begriffen/auß diesem lebē/ein Mañ der von seins angebornē langē bedenckens vñ festē gemüts/ auch steten grossen ansehēs wegē eins ernsthafften Oberstē nañen erlāget hatte. Als er aber weil er sein Vatterlād lieb gehabt/mit sehr grossem gepreng vñ der Meylånder klagē begraben war/namē Carl von Lanoy vnd Piscarius die jn hatten sterben sehen/er sie aber als sie zu jme kamen auß schwacheit der gedancken nicht kante / sich des Kriegsuolcks an/vnd hielten rath wie der Krieg zuverfüren. *Prosper Columna stirbt*

Die Venediger aber so mit langē bedencken den Keyserischen hülffe thatē/schicktē Franciscum Feltrium Hertzogen von Vrbin mit vollstendigem Kriegsuolck in das Meylendische gebiet/die Frantzosen mit Kriege zuverfolgen.

Deñ in den selbigen tagen war Julius Medices/der sich Clementem den 7. neñte zu Bapst gewehlet/welcher gar gut Keyserisch war/vnd dazumal vmb dieser vrsachē *Clemens 7. wird Bapst*

willen nicht vermeinte auß der Bündnis zuschreiten / die Adrianus gemacht hatte.

Derwegen als menniglich den Frantzosen zuwider geflissen war / vnd Piscarius in der kelte wenig tage der hendel vnd zeit gelegenheit wargenommen hatte / vnterstunde er sich einer denckwürdigen that.

Bajardus der streitbarste vnter den Frantzösischen Obersten / lag mit fast bey tausent Pferden beiderley rüstung / vnd drey fendlein Knechten im Dorff Rebecca / an einem fluß der auß dem Thesinstram gefürt war / fast auff vier meylen weit von dē grossen Läger abgesöndert / denn Boniuettus enthielte sich in dem stettlein Abiato.

Welscher meylē seind 4. ein Deutsche.

Auff solche nähe des Lägers vnd seine starcke Besatzung verließ sich Bajardus / an sich selbs ein hurtiger vnd trotziger Mañ / vnd / wie es gemeinlich bey den ernsthafftigen geschicht / hielt desto vnachtsamer wacht.

Wie er sich nun fürsetzte dē auffzuhebē / fürete er vmb die erste nachtwach dreytausent außerlesener Spanier auß Meyland / den befalch er / daß sie weisse hembder vber den Harnisch anlegen solten / dadurch sie im finstern vor den feinden erkañt worden.

Joannem Medicem auff den er sich verließ nam er zu sich / vnd ermanete Carln vō Lanoy / daß er in gemachter schlachtordnung mit den vbrigen hauffen auff sechs meylen frü morgens folgen wolte / damit ob Boniuettus Bajardum entsetzen würde / die Spanier zu der vollstendigen schlachtordnung eine zuflucht haben / vnnd endlich eine rechte Feldschlacht mit höchster hoffnūg zum Siege geliefert werdē möchte. Also vollbrachte Piscarius die reise bey nacht / vnd kam kurtz vor tage gen Rebeccam.

Joannem Medicem hieß er mit den reissigen alle wege vnd strassen so besetzen / dz die Reutter stillschweigend an Abiatum streifften / damit Boniuettus ob er villeicht etwz mercke / hülff zuthun nicht vnuersehens ankeme.

Er fiel für andern / mit Schilt vnnd Rappier vergnügt / in die wacht / die Frantzosen grieffen halbschlaffend zur wehre / Egidius vō Cortona thet mit einē fendlein auß Corsica am Thor / welches auff ein eyl befestiget war / dapffern widerstand: In dē aber die Reutter durch den Trommeter auß dem Läger auffgeweckt / die Pferd gezeumet werden / vnd sie sich herauß machen / vnd an allen orten im Dorff vmbher rennen / drenget Piscarius hineyn / Egidius wirdt erschlagen / die Corsier geschlagen / vnd die wehrlosen Frantzosen / so sich allenthalben in schendlicher flucht verlieffen / gefangen. Bajardus verließ die Kriegsfendlein / vnd reiß auß so vngerüst als er war / die andern Reutter wurden im Dorff fast alle gefangen / oder was daruon entkam gerieth an Medices geschwader.

Piscarius wecket die Frantzosen auß dem Läger.

Es seind nie so viel Reutter auß den wolversuchten fahnen mit weniger gegēwehr oder todschlage in einigem Krieg bey vnsern zeiten erlegt worden.

Als Piscarius solche sachen ohne der seinen Blutuergiessen hette außgerichtet / füret er einen grossen hauffen gefangener mit sich / vnd zoge zu Meyland eyn gleich wie mit Sieges pracht. In den selbigen tagen erschlug auch Joannes Medices bey dreyhundert Schweitzer / die er in einem Dorff erwischte / als sie Wein in Krügen herauß trugen vnd vergebens vmb jhr Leben baten / weil sie jm fürneiñer seiner Reutter drey hatten vmbbracht / derwegen er vber sie erzürnt war.

Grosser kosten vnd viel Leut / vnd vnter andern Pomerous der Zeugmeister giengen auch auff den vnglücklichen sturm des stettleins Arona / an der enge des Verbaner Sees gelegen / als Rentius Ceres dahin geschickt / solchs aber dargegē vō Michel Corso munter entsetzt wurde.

Nach solchem erlidtenem schaden begerte Boniuettus newe hülff von Francisco / dz er den Krieg mit grösserer macht wider anfienge / vnd zogen jetzt ein hauff nach dē andern hie Schweitzer da Grawbündter in des Königs sold beschrieben / von Jurea vñ auch von dem Iser See herab in Welschland / als die Keyserischen auß Piscarij rath beschlossen vber den Thesin zuziehen.

Deñ im Rath erzelte Piscarius für allen zusamen erforderte Befelchsleutē / dieses were der behendeste vnd richtigste anschlag den Krieg zuvollendē / weñ der feind durch so viel

so viel schaden geschwecht/an muth vnd hoffnung gekrenckt/ gezwungen wurde/ entweder zu schlagen oder zuwagen/daß er nichts geachtet allen zeug vnnd plunder verlassen/vnd nach dem gebirge sich wider begeben müste.

Vnnd ob er dann im stettlein Abiato der hülff erwarten wolte/köndten sie mit jrem vbergesetzten Kriegsuolck Nouariam Viglebanvnnd alle verlorne Stette wider erobern. Man dörffte auch nicht gedēcken/daß die so schmehlich abgeweisete Frantzosen so viel vbrigs muths hetten/daß sie/wenn die Keyserischen vber den Thesin zogen/ nach Meylād/ weil es von der Besatzung entblößt/zu ruck sich geben wurden.

Denn was köndte jnen kleglichers auß torheit begegnen/als daß sie bald von hinden zu gedrenget/vnd endlich beklippet wurden/wenn sie für der Volckreichen vnnd feindlichen Statt thore wider kemen?

Im Rath sassen zwene Carlen/ der von Lanoy vnnd der von Borbon/ die das Oberste Regiment hatten/aber Franciscus Feltrius Hertzog zu Vrbin der Venediger Oberst wurde dafür geachtet/daß jme wegen erfarenheit in Kriegshendeln sonderliche anschlege vnnd geschwinde fürsichtigkeit beywoneten. Als der Piscarij meinung mit gar ehrerbietlichen worten hoch lobete/liessen sie zu Meyland eine Besatzung/vñ kamen an den Thesin stram. Die Historien meldēs nicht.

An einem ort fünfftausent schritt weit von der Frantzosen Brucke machten sie von starcken schiffen in zweyen tagen eine Brucke/ dieselbige beschütteten sie an beyden orten mit einem hoch auffgefüreten runden Wahl vnd fürwehr/ befestigten das mit einer Besatzung vnd dapffer auffgesteltem geschütz.

Da Bonnectius des eigentlich inne wirdt/ besetzt er Abiatum auch mit vier fendlein/zog vber das wasser/vnd füret sein hauffen wider in die Nouarische pflege/ beschafft die prouiand in die festesten stettlein zu füren/ verwaret die dapffer mit eyngelegter Besatzung/vnd jetzt jme für in alle wege dē Krieg zuverlengen/vñ der Schweitzer hülff zuerwarten. Denn das geschrey gieng/die Schweitzer/ damit sie jhren verwandten vnd Landsleuten/welche sie in einen schweren Krieg verwickelt höreten/ eylends zu hülff kemen/zögen an auff grosse tagreisen/vnd hetten endlich die Frantzosen kein bedencken/weñ sie dieselbige hülff kriegten/eine schlacht zu liefern.

Wie aber die Keyserischen in der feinde land sich begaben/ fiengen sie auff eine andere weise an den Krieg zu füren/vnd theten den Frantzosen grossen schaden/offt mit Reutterscharmützeln / mit abstrickung der prouiand/ vnd feindlicher verwüstung durch streiffen weit vnd breit. Denn es begab sich daß Piscarius zwey schwader Küriß Reutter durch sonderliche kunst in ein vnbequem ort drengete vnd schlug/ vnd auß denen vber viertzig vom Adel fieng/darzu jme Joannes Medices vnnd Paulus Luzasius jren dienst leisteten/vnd bald hernach griffen sie mit zertheilten hauffen die stettlein an/welche der Frantzosen Besatzungen innehatten.

Piscarius eroberte Viglebau/welches stettlein Franciscus Sfortia jme zuvor von seiner Mañlichen thaten wegen geschenckt hatte. Auch gewan Joannes Dorbinus Sartiranam/Feltrius mit dem Venedischen Kriegsuolcks nam Garlascum für zu stürmen/welches grössere mühe vnd arbeit kostete/weil es mit starcken mawren vnnd tieffem graben befestiget war/ vnnd die Corsischen fendlein sampt jren Hauptleuten Baptista Leca einem edlen Graffen auß Corsica//vnnd Hieronymo Mattheo von Rom/sich dapffer schützten. Derselbigen arbeit vnd preyß wurde Joannes Medices auch theilhafftig/vnnd das stettlein mit grosser gewalt beschossen/gestürmet/vnd durch des Kriegsuolcks sonderliche künheit erobert/doch mit der Venediger Obersten grösserem ruhm als frewden/deñ vber zweyhundert Kriegsleut/ vnd darunter etliche vom Adel so von den Pferden abgestanden waren/hat er daselbst verloren. Deñ als Feltrius einen jeden namhafftig vermanete/vnd mit zugesagter verehrung reitzte daß er dapffer angehen wolte/vnnd je einer dem andern fürdruckte/ drengeten die letzten hauffen die forderste ordnung von hindenzu also/daß die hurtigsten so an der spitze stundē/vñ nicht getrawetē wider abzukom̃en/ hefftig fort getrieben in graben gestürtzt wurden/ vnnd in den vngleichen tieffen sümpffen versuncken/ vnter welchen waren

Scipio Palauicinus/ Balthasar Signorellus von Perus/ vnnd Hieronymus Angelius von Padua ein Mediceischer Reutter Fendrich/ auch des Feltrij Hauptleute/ Carolus Eugubius vnd Sebastus von Nouaria berümpte Kriegsleut.

Solcher handel machte den Frantzosen einen zerschlagenen muth/ denn jren belägerten vnnd vom feinde außgestürmeten Besatzungen kondten sie keine hülff thun/ es were dann daß sie ein schlacht lieferten/ welches gentzlich zuvermeiden stund. So köndten sie auch wegen so viel verlorner stette nicht genug prouiand haben/ welchs sich alle tage abschnitte/ eine solche mennige zuvnterhalten/ die entweder damals allbereit im Läger war/ oder/ lauts der zeitung/ von dē gebirge auch noch wol bey zeiten ankommen würde.

Derwegen begab sich Boniuettus der jetzt dem feinde am glück vnnd macht gar nicht gleich war/ gen Nouaria/ das Kriegsuolck mit der Statt vorrath zuerquicken/ biß die Schweitzer Regiment ankemen.

Denn vnter die gemeinen Kriegsknecht/ zuvorauß Troß vnd Sudler/ war so eine grausame seuche gerathen/ die von vnfletigem wust des leibs wie eine pestilentz vmb sich greiff/ daß die Hauptleute keine gewönliche frewdigkeit an dem Kriegsmann spüreten/ darzu gebrach es in gemein vnnd einem jeden besonders an gelt/ es mangelte an prouiand/ vnnd waren auch/ wie dann offt geschicht/ wenn im Kriege das glück sich wendet/ die Guelffen etwas nachlessig worden/ derer getrewen fleissigen dienst die Frantzosen anfengklich/ als sie noch guttes glück zukriegen hatten/ sich gebrauchten.

Guelffen nennt man in Welschland durchauß die Rotte was nicht gut Keyserisch ist.

Da die Frantzosen in Nouaria hinter die mawr getrieben waren/ sagte Piscarius im Kriegsrathe: Jr Obersten/ wir haben die Hanen im Korb/ wie jnen dann offt widerfahren ist/ aber wir müssen bey zeit warnemmen/ daß sie nicht etwan bald auffliegen/ welches sie zwar füglich nicht thun können/ wenn wir vns zwischen Nouaria vnd Vercel lägern/ die nasen gegen dem flüchtigen feind/ vnd den rucken nach dem hochgebirge kehren.

Castra Mariana, oder Arcus Marianus.

Vngeseumet stimmeten sie alle auff diesen anschlag/ vnnd zog Piscarius gen Camarianum auff halben weg zwischen beyden Stetten/ der ort ligt auff einem ebenen felde/ vnnd ist berümpt von dem siege den C. Marius an den Holsteinern daselbst erlanget/ daruon es den alten nammen hatt.

Also wurde ohn vnterlaß auff den strassen Reutterwacht gehalten/ vnnd auß dem bequemen ort/ was von getreid oder anderer prouiand den kummer zubüssen/ auß Verceller gegne kondte zugefürt werden/ auffgefangen.

Vnter des hatte sich der Schweitzer hülff so vom hochgebirge herab kommen war/ jenseit dem wasser Sesitis im Dorff Gattinaria nider gelassen/ doch in der meinung daß sie mit nichten vber das wasser sich geben/ alldieweil sie nur jhre Landsleut annemmen/ vnnd auß aller gefahr dieses Kriegs erretten wolten/ sie achteten sichs auch nicht für sicher/ ohne Reutter vnnd groß geschütz zum Boniuetto ziehen. Solcher vrsachen halben begerten sie daß Boniuettus neher an sie keme/ wenn er das thete/ als dann wolten sie endlich die hauffen zusammē setzen/ vnd mit einander vber diesem Kriege raht halten.

Die Frantzosen so jetzt an prouiand mangel hatten/ vnd mit der gemeinen seuche als einer pestilentz beladen waren/ als sie der hülff ankunfft erfuhren/ vermeinten sie zu den Schweitzern zuziehen/ Boniuettus folgete der noth/ die den Menschen gebott fürschreibet: doch so künstlich er immer kondte verhelete er den anschlag vnnd die zeit des zugs/ damit er auff der reise/ wenn jme der feind zuvor keme/ nicht genötiget würde zuschlagen. Denn er gedachte zuwarten auff die fahnen Frantzösischer frischer Reutter/ die durch den edlen Herrn vō Röteln durch das hochgebirge angefürt/ vnd jetzt an das stettlein Sebusium kommen waren.

Zu dem hoffte er/ Rētius Ceres/ den er zu den Grawbündern mit gelt geschickt hatte/ wurde desselben Volcks hülff durch Bergomer pflege nach Lody anführen/ vnnd nebē Federico Bozolo mit zusamen gesetzten macht dē Meylendern ein solchē grossen schreckē

schrecken eynjagen/daß die Keyserischen zu ruck nach des Reichs Haupt zusehen/vnd Sfortie hülff zuthun gedrungen wurden.

Aber durch langsamheit der Reutter/die wegen eyses vnd tieffen schnees auff dem gebirge schwerlich vberkamen/vnnd der Grawbündter langen verzug/begab sichs/daß Boniuetto seine hoffnung entstund/vnd er/das er wol nicht gemeint hett/durch der feinde eyl vberwunden wurde.

Also schickte er die rüstung eins theils fürân/vnd auff vnterschiedliche strassen vnter dem hochgebirge zoge er stillschweigend bey nacht auß/daß er fort keme gen Romagnanum/welches ein stettlein ist disseit am wasser Sesithis/gegen Gattinaria vber gelegen/daselbst er eine Brucke zu machen bestellet hatte/daß die Schweitzer bald kondten angenommen werden/oder ob er das bey jnen nicht erhielte/er flugs zu jhnen hinüber züge.

Die Frantzosen waren kaum außgezogen/da erfehrt Piscarius zu erst für allen daß sie auff seind/durch einen Kundschaffter/den er lange in der feinde Läger gehalten hatte/der Kriegsrath wirdt alsbald besetzt/da berichtet er: Ob wol die feinde abziehen vnnd die Statt verlassen/solchs diene nicht zum volstendigen Siege/wa sie jnen nicht eylend folgen/damit sie den außreissenden ehe dann die mit der newen hülff sich stercken können/einen schaden zufügten/der der gelegenheit solchs tages gemeß zu achten sein möchte/diweil nichts weniger zum handel den Krieg zuvollenden dienlich/als auff dem gemeinen wohn verharren/da man es nach dem alten vñ nicht loblichen sprichwort für rahtsam achtet/daß man dem flüchtigen feinde eine Brucke von silber vnd gold legen solle.

Denn es waren etliche die vermeinten/man solte sie nicht mit gantzer macht reitzen/sondern nur allein das vnglück jhrer walten lassen/nach dem sie durch so viel scharmützel geschwecht/vnd mit aller dinge notturfft bedruckt/zwar nur der bösen reisen halben allein erligen musten.

Aber mit bewilligung des Kriegsuolcks gieng Piscarij meinung für/derwegen fürte er durch das Dorff Brioniam den ersten hauffen Kriegsuolcks auß/dz er auff richtigerer strassen gen Romagnanum/da sich der feind hielt/keme. Denn Boniuctius war auff einen weitern vmbwege zur rechten hand nach Fontaneto gezogen/aber võ Schloß vnnd stettlein außgeschlossen/vnd als er frühstuckte/mit dem geschütz jme der segen darüber gesprochen wordẽ/da schied er eylends ab/vnd zog die höhere straß nach Romagnano. Denn die Vicegraffen zu Fontaneto waren Piscario mit freundschafft verwandt/vnnd hatten eine Besatzung von wenig Spaniern gern eyngenommen.

Aber diese den Frantzosen beweisete schmach/wie wir offt sehen daß sichs zufellig begibt/gereichte jnen zu grossem frommen/denn weil Boniuettus/der Roß vñ Mañ zuerquicken etliche stunden zu ruhen sich hatte fürgesetzt/endlich durch noth bedrenget eylen muste/kam er ehe gen Romagnanum/denn Piscarius gen Gemium/welches stettlein Romagnano fast auff dreytausent schritt nahe gelegen.

Alfonsus Vastius/der auß befelch Piscarij mit zweytausent gerüsten Knechten vñ dreyhundert Kürissern dem abziehenden feinde auff der Fontanetaner strasse folgete/daß er den nachzug angriffe/vnnd mit den hindersten ein weidlichen scharmützel hielte/ob er jhr geschütz erobern kondte/befand auch/daß sie kurtz zuvor auffgezogen waren/also war der zug vergebens/vnd kerete auff einer hohen straß die jm die Landleute weiseten wider in das Läger.

Gleich vngefehr zu der selbigen zeit als es jetzt abend vnd das Läger geschlagen wurde/schickte Piscarius Mercadum mit hurtigem fendlein nach kundschafft auß/vber die Hügel/die reichen mit Beumen vnd Weinwachs bepflantzt aneinander hin von Nouaria biß an das wasser Sesithem/vnd zertheilen das ebene feld also/daß wie zu dieser seiten die Keyserischen/jenseit aber die Frantzosen in der ordnung daher zogen/beyde hauffen von denen die zu Oberst auff den

hügeln stunden/gesehen wurden. Derwegen wanderten die Keyserischen vber die hügel vnnd zwackten die Frantzosen/da hub sich ein scharmützel/Boniuettus schickte Reutter vnd Knecht ab zur entsatzung/die Spanier wurden abgetrieben. Joannes Dorbinus kam mit sieben fendlein Mercado zu hülff/vnd ward durch grossen zulauff von allen orten ein gemeng von Reuttern vnd Knechten/ doch theten die Frantzosen dapffern widerstand/vnnd wurde Joannes Dorbinus mit einer kugel durch beyde hüfft geschossen: als der verwūdet war/stellete sich Piscarius in die forderste ordnūg/ also daß er in eines gemeinen Kriegsmans kleid/doch den seinen allē bekant/gar ernstlich stritte. Vastius kam auch drüber zu masse/als er mit seinem fürgewendten hauffen vō Fontonetto wider kehrete/zu welches ankunfft der scharmützel so starck wurde/ daß sichs ansehen ließ/wenn damals die schwere rüstung den leuffern vnnd ringen Pferden zugezogen were/hette leichtlich können ein rechte Feldschlacht drauß werdē. Boniuettus kondte aber die vngestümen Spanier ehr nicht von sich weisen/biß daß er sie mit dem geschütz/ welches er auff einen hohē hugel geruckt/begundte zurühren.

Als in solcher weise zu gleichem außtrag vnnd mit beyderseits geringem schaden der streit gescheiden war/zogen die Frantzosen gen Romagnanum/vnd fürete Piscarius die seinen ins Läger nach Ghemio/das war also vnterhalb der hügel/daruon gesagt/geschlagen/daß sichs ansehen ließ/wenn die Frantzosen jhre hülff an sich gezogen/die selbige eyngenommen vnnd geschütz darauff gestelt / hetten sie den Keyserischen von der höhe leichtlich grossen schaden können zufügen. Denn es vermeinte ein jeder / wenn Boniuettus sich zu den newen Schweitzern gesellet hette/ wurde er von stundan wider vmbkehren zur schlacht / derwegen schickte Piscarius bald als er solchen mangel am Läger vermerckte/zwentzig fendlein Knecht fürab/ vnd nam die Hügel eyn / befalch auch Mercado/daß wo die Frantzosen in meinung zu fechten vnnd die hügel eynzunemmen sich wider wenden wurden/er sie so lang auffhalten solte/ biß er vnnd die andern Obersten mit dem gantzen hauffen in gemachter schlachtordnung hernach kemen.

Solcher handel gefiel dem Hertzogen von Vrbin trefflich wol/der dann/ als des Lägerschlagens zumahl erfahren/mit dem ort/welcher von der darob stehender hügel wegen der gewalt des geschützes gantz vnterworffen lag/gar nicht zu frieden war/ vñ verwunderte sich vber Piscario/daß der nicht allein mit abgewendeter gefahr des Lägers gnugsam gesichert/ sondern auch noch durch seinen geenderten anschlag vnnd eynnemmung der hügel/dem feinde so er ankeme die beste gelegenheit zu schlagen entzogen hette.

Wie nun Boniuettus die Schweitzer so zu Gattinaria waren vergebens batt/daß sie zu jme vberzügen/vnd neben jme/ weil der Sieg fast gewiß were/den Krieg mit einer schlacht vollenden wolten/nam er jme für zu jnen hinüber zuziehen/ schickte etliche geschütz vnnd fast den gantzen reisigen zeug füran / vnnd fieng vmb mitternacht an das fußuolck vber zusetzen/ mit solchem angewendetem fleiß zu der eyle/daß als die halb schlaffenden Schweitzer nicht folgen wolten/er befalch fewr in die Heuser zu stossen/ vnd jnen darzu zu leuchten.

Als solchs durch die Reutter so auff kundtschafft waren außgeschickt/vnd die gātze nacht abgewechselt auff Romagnanum streifften/vermeldet wurde/ machte sich Piscarius kein bedencken nach der Brucken zuwandern/vnd vermeinte der feinde nachzug disseit dem stram/wie denn geschach/zuergreiffen/vnnd sie vermittels des strams von den jren abgesündert leichtlich zuerlegen. Derwegen zog er auß vngeferlich mit dreytausent außerlesenes Fußuolcks/nam mit sich Vastium mit 300. Pferden/vnd als er vmb die andere stunde des tages ankame/wiewol langsamer denn er gewünschet hatte/befand er doch daß sie noch nicht alle waren vbergezogen/ vnd brachte seine ankunfft dem feinde eylend ein solch schrecken/daß als sie geschlagen vnnd gejaget zu der Reutter vnnd schützen ersten angriff den rucken wendten/gleich wie die so aller jrer sinne beraubet seind/sie die wehre von sich warffen/vnnd in das wasser sprungen/ da sie

da sie von den Wirbeln verschluckt schendlichs todes versuncken / die andern das geschütz verliessen/welches sie mit stricken durch den stram an das ander vfer zogen. Deñ die Keyserischen/welches wunderlich zusagen/förchteten gar nicht den stram/welcher nicht allein tieffer tümpel/sondern auch vngleiches vfers vnd grosser steinwacken halben/die der gewalt des strams mit sich fürt / durchzukom̃en verhinderung hatte/daß sie nur den außreissenden folgeten.

Zu der Frantzosen noch grösserer noth zerreiß auch die Brucke/als von wegẽ zu vnbillicher last der flüchtigen die sie drengenten die schiff nicht halten kondten. Wie die zerbrach/stürtzete eine solche menge von Thierern vnd Kriegsleuten ins wasser / daß der gantze Stram von der schar derer die verturben vnnd außschwummen erfüllet wurde.

Mitler weil funden die Keyserischen Reutter fürte/namen die schützen hinter sich auff die Pferde/vnd zogen hindurch. Piscarius vnd Vastius waren selbs auch an das ander vfer kommen/als im̃er mehr vnd mehr Reutter vnd verordnete Knecht auß dem Läger mit zukamen/also daß sie jetzt mit starcker macht vnd beystãd des glücks die verzagten vnd in die flucht gejagten gentzlich zuverfolgen/ vnd für der faust anzugreiffen kein bedencken hatten. Wie für Mülberg: Año 1547.

Boniuettus hatte am rande den wasserstram entlang etlich geschütz gestelt/vnnd Frantzösische vnd Corsische fendlein solchs zubewahren dabey geordnet/dz vnter des er die hauffen zu recht schickte/von jnen mit vielen schüssen die feinde vom durchzuge des wassers abgeschreckt wurden.

Als aber die sache ein schwanck kriegte vnd gar verloren wurde / kondten die Corsier der außschwimmenden vnd allenthalben in sie fallenden Keyserischen gewalt nicht außharzen/vñ da jr Hauptmañ Tristanus fiel/verliessen vñ verlüffen sie das geschütz.

Da wendete sich Boniuettus zu den Frantzösischen Rittmeistern /vnnd damit eine solche schande in angesicht des gantzen Heers nicht wurde eyngelegt: Folget mir/sagt er/lieben Reutter/die jr alle zeit euch dapffer gehalten habt/vnnd rauscht mit mir hindurch / daß so wenig feinde mit vnserer grösten schande des Frantzösischen geschützes nicht mechtig werdẽ. Darauff antwortet Vandenesius Paliciẽ Bruder/ der vnter dẽ Rittmeistern der hurtigste war: viel lieber wil ich sterben mit meinen Reuttern/ deñ ansehen daß solchs heute von dem feinde genommen werde: vnd also ruckten sie mit dickẽ fahnen bald herfür/erschlugen vnd zertraten etliche/vnd kamen zu dem geschütz. Aber die wackern leichten Reutter vnd behenden Spanier/wie sie behend vorweichen/ sich zu ruck von einander abgeben/ vnnd der schweren Reutter gewalt darmit vermeiden kondten/also kamen sie endlich wider in streit/machten sich auff Piscarij ankunfft vñ vermanẽ vmb der feinde hauffen her/ vñ richteten mit jrem schiessen so viel auß/dz die Frantzosen denen viel Pferde erlagen/als sie von den nehsten Schweitzern keine hülff erlangen kondten/mit jren fahnen wider vmbkerten. Die Schweitzer haltẽ sich vbel.

In diesem treffen wurde der Oberst Boniuettus selbs/als er das geschütz dapffer beschützte/mit einer kugel durch den lincken arm geschossen vnnd schwerlich verwüdet. Deßgleichen ward auch Vandenesius kurtz vnter den schultern mit einer bleykugel auß einem Doppelhocken getroffen / an welcher tödlichen wunde er etliche tage hernach starb. Ammiral geschossen.

Dieses Mannes tod hat Piscarium mehr bekümmert als jemands glaubet/ weil sichs ansehen ließ/daß dieser gemeine vnnd sein eigener feind seinem sonderlichem Siegspracht vnnd verhofftem preyß entzogen were/als von dem er hieuor erfordert/in einen sonderlichen kampff mit zutretten hefftig begerte / damit der zweytracht vber der plünderung der Statt Como an allbereit bestimptem ort/ vnd mit gewehlten Reutter wehren vnd Harnisch in beschrencktem Kampffplatz gar lustig anzuschawen geendiget werden mögen.

Wie aber die Sonne zu gnaden gieng / vnnd die Frantzosen einen dicken hauffen im nachzug hattẽ/vñ in rechter zugordnũg fort wandertẽ/vermeinte Piscarius dz mit

dem

dem hauffen/welcher geringe vnnd den gantzen tag aneinander mit arbeit vermüdet
war/dem feinde nicht lenger zufolgen were: ſo war es auch nicht für ein geringes zu-
achten was das Kriegsuolck gethan. Er aber/als er viel ſtunden lang/vnd an vielen
orten/wie in ſcharmützeln geſchicht/ſich weidlich getummelt/hatte den höchſtē preyß
eines dapffern muths vnd verſtands in Kriegshendeln/mit eins andern ſchand vnnd
vieler heimlichem neid erworben.

Derwegen manete er ſein Kriegsuolck abe/ zog wider vber das waſſer Seſithen/
vnnd wanderte mit Beute vnnd ſieben Frantzöſiſchen Büchſenſtucken in das Läger.
Als jn der von Lanoy/ der von Borbon vnnd Vrbin mit groſſen ehren empfiengen/
redete er wenig/wie er pflegte/vom jme ſelber/vnnd rümete mit groſſen ehren für an-
dern den Graffen von Potentia/Joannem Geuarram der Daualer geſchlechts vnd
Blutsverwandten/ auch Paulum Luzaſcum vnnd Philippum Cerbelionem eines
fendleins Hauptmañ/ die zum erſten für allen im waſſer des feinds geſchütz ergriffen
hetten.

Wie nun die Kriegsfürſten zu rath giengen/berichtet er was für hoffnung zu voll-
ſtendigem Siege auff die eyle zuſetzen were: die Frantzoſen mit forcht begriffen/weil
ſie jetzt in zweyen ſcharmützeln vberwunden/die Schweitzer jnen vnzeitige hülffe lei-
ſteten/vnd jhr Oberſter geferlich geſchoſſen were/köndten leichtlich vertilget werdē/
wenn ſie eylend das Läger fort ruckten/vnd vber das waſſer folgeten. Sie vermöch-
ten auch/auß mangel vnd ſchaden an allen dingen/vnnd daß ſie ſich mit dem geſchütz
ſchlepten/vnnd an ſich ſelbs durch groſſe hauffen ſchweres zeuges vnd vnnützes hu-
delmans geſinds verhindert wurden/eine ſolche reiſe nicht vollbringen / daß folgen-
des tages die leichten Reutter ſie nicht ſolten ereylen/vnd den abzug verhindern kön-
nen/biß der vbrige gantze hauffe vnter fliegendem fendlein dem feinde zugeſicht gefü-
ret wurde.

Darauff war kein ſeumen/wie ſie alle Piſcarij meinung/die vernünfftige vrſachen
zu ehren vnnd preyß dem Kriege gemeß in ſich begriff/ſehr lobeten/ſtund der vō Bor-
bon in frewdigen bewegnis auff/vnnd ſagte vberlaut: Durch deinen glücklichen an-
fang allermutigſter Piſcarj/halben wir den halben Sieg an dem feinde/vnnd ſo wir
dir heute folgen/wollen wir morgen das vbrige vollend gar daruon bringen.

Der einige Hertzog von Vrbin hette den Sieg hindern oder auffſchieben kön-
nen/wenn er vnerſucht des Raths zu Venedig vber den Seſithem zuziehen ſich ver-
weigert hette/weil derſelbe waſſerſtram die grentze des Hertzogthumbs Meyland
iſt/vnnd es für vnzimlich anzuſehen war/den hauffen weiter zu füren. Weil er es aber
als ein ernſthaffter vnnd gerechter Kriegsfürſt/für das gemeine beſte/vnd auch jhme
rümlich achtete/ wolte er in ſo hoch angelegener ſach viel lieber des Raths getrewe
wolmeinung in acht haben/als die wort gar zu klüglich außlegen vnnd deuten/wel-
che der Rath jme in ſeinen auffgetragenen befelch vnbedachtſam geſetzt hatte/weiſete
alſo von ſich die boßhafftigen vnnd vnzeitigen klügling. Laßt vns gebrauchen/jhr O-
berſten/ſagt er/des Siegs/welchē auß vbermenſchlicher vernünfft Piſcarius vns zei-
get/vnd das Läger ehe denn die Sonne vntergehet an dem waſſer auffſchlagen/damit
wir/wenn der Himmel beginnt zu grawen/den hauffen vberſetzen/vnnd bei zeit dem
feind auff den ſocken ſitzen mögen.

Sonſten heiſt es: Finis mãdati, diligenter ... obſeruandi.

Alſo brach das Kriegsuolck mit groſſer frewdigkeit auff/vñ ruckte das Läger fünff
tauſent ſchritt von dar an das waſſer/daß ſie an einem gleichen vfer vnnd gewiſſerem
furt hindurch kemen.

Piſcarius vermutete ſich aber wol/ daß die feinde wurden auff groſſen tagreiſen
nach Jnurea fort rucken / damit er ſie nun zu ruck hielte/vnnd mit zwacken am zuge
ſie hinderte/name er jme für dieſelbige nacht zu folgen. Denn er war den Siege vor-
auß zubeſinnen/darnach in ſtets mit hitziger begierde verlangete/alſo geſchefftig / dz
er genaw ein wenig ſpeiſe vnnd kurtze ruhe auch dem müden Leibe gönnete / ver-
meinte auch des Kriegsuolcks krefſte köndten nur allein durch gewiſſe hoffnung des
Siegs dapffer erhalten werden.

Jn

In solcher weise vermanete er einen jedern mit frewdigen worten zur Beute/ brachte zusamen bey zweyhundert Pferden/zoge zum drittenmahl durch das wasser/ vnd folgete dem feinde auff dem fuß.

Allhand daß er fortzoge/wurde sein anfengklich schwacher hauff sehr gesterckt/von vielen Reuttern vnd behenden Fußknechten/die in mancherley hauffen zerstrewet auff der feinde plunder gewartet/hin vnnd wider gefeget hatten/vnnd jenseit dem wasser geblieben waren. In der Mitternacht aber erreichte er der feinde letzten hauffen.

Die Schweitzer waren nur in zwene hauffen getheilet/vnnd hatten die Frantzösischen Reutter vnnd das geschütz mitten eyn gefaßt/die alten erfahrne Kriegsleut warē im nachzug/die newe hülff gieng foran/ so ordentlich so still vnnd eyngezogen / daß man auch auff der nehe nichts vernemmen kondte/als das wihern der Pferde/vnnd Wagenknechte peitschenklap. Es versetzte auch keiner einen fuß auß der ordnung/ oder gienge sehrer fort denn sichs gebürt/wiewol Piscarius die Reutter anfürete sie zu zwacken/vnnd mit grossem geschrey zur seiten vnnd von hinden zu an sie zufallen/ dadurch er sich vnterstund sie zutrennen.

Frantzosen vñ Schweitzer ziehen stillschweigend abe.

Sie hielten alle spiel still/ trumeln vnd trumeten biß auff eine/daß alle Reutter nur nach einer Trummeten / die Schweitzer aber nach einem grossen Horn sich richteten.

Das Horn von Vry.

Als Piscarius vergeblich sie gereitzt / vnnd sie bey zweyen stunden in einem grasichten Thal geruhet hatten / begundten sie endlich frü morgens wider fort zuziehen. An Piscario mangelte es nicht/der hieng alsbald an jnen vnnd drengete sie/ jetzt nun durch newer Kriegsleute ankunfft gesterckt/vnnd auch derwegen mutiger weil vnter der Schweitzer Regiment wenig schützen/vnnd dieselben noch darzu vngeschickt vnd vnerfahren/die Frantzosen aber so vbel beritten waren / vnnd auff so verhungerten matten Zörен sassen/daß sie frewdig nicht auß dem hauffen rucken/ noch einigen angriff/wie sonst jhr gebrauch ist/wagen dorfften.

Schweitzer seind nicht gute schützē.

Vnter des fürete der von Borbon/von Piscario des zugs vnnd ordnung der feinde berichtet/das gantze Heer mit angehendem tage hinüber / es gebrauchtē sich aber die Obersten nicht solcher eyle/wie Piscarius wol wünschte vnd begerete. Denn es ließ sich ansehen als wurden die feinde auß den henden entrinnen/wegen zu grosser langsamheit des nachfolgenden Kriegsuolcks/vnnd er triebe seine anschlege in plötzlichen sachen auß brennendem muth mit fleiß so eilends / daß er auch vermeinte sie köndten in vngleublicher eyl vnd einem augenblick verrichtet vnnd vollendet werden/ aldieweil er natürliche verhinderungen durch eyl vnd fleiß gar offt abgeschafft vnd vberwunden hatte.

Als die Keyserischen in solcher weise die Schweitzer vñ Frantzosen trutztē/vñ auff eine vnnachlessige art zu reitzen sie im abzug allenthalbē vmbgabē/vñ mit schendlichē nammen schmeheten/war der handel dahin gerathē/ daß die Frantzosen fast gedrungen wurden stand zuhalten/vnd das geschütz zuretten.

Da befalch erst Boniuettus / weil er für schmertzen der wunden in einer Senfften gefürt/eins Oberstē Ampt nicht bestellē kondte/Bajardo das Regiment/ vnd bat jn zum höchsten vmb Frantzösisches nammens ehre willen gar ernstlich/daß er das geschütz vnnd fendlein seiner trew vnd ritterlichen tugend befohlen/erhalten wolte/weil vnter dem gantzen hauffen mit rath vnd that niemand darzu tüglicher als er geachtet wurde.

Darauff sagt er: Ich wolt Herr Oberster daß jr mir die ehre/ als vns das glück noch etwas geneigter war/hettet widerfahrē lassen/doch es gehe wie es wölle/wil ich sie warlich mit fleiß beschützen/ vnd sollen so lang ich lebe in der feinde gewalt nicht komen. Vnd bald hernach thet er manlich solcher zusage ein genügen / denn als er der trotzenden vbermuth durch plötzlichen angriff vermeinte zudempffen/ auff daß wenn er die feinde weit abgetrieben hette/er sich endlich von jnen abgeben/ vnd dē Fußuolck fortan zuziehen raum machen möchte/ ruckte er mit geheufftē geschwadern heffttig gegen die feind. Aber die Spanier zerstrewten sich nach jrer gewōheit eylends zu ruck/vñ

bald auff befelch vnnd ordnung Piſcarij/der mit wenigen allenthalben vmbher fege-
te/kamen ſie wider an den feind/alſo daß ſie mehr nicht dañ auff einen Bűchſenſchuß
den Reuttern naheten.

Baiardus wirdt erſchoſſen.

In ſolchem wider anlauff als Baiardus die fahnen / daß ſie ſich langſam wider
wendeten ringsvmb fűrete/ wurde er zur ſeiten mit einer kugel durchſchoſſen/Beobo-
ſius ein Rittmeiſter vber die Kűriſſer fiel auch/vnnd wurden viel Pferde erlegt.

Die nehſten Reutter faßten Baiardum auff als er vom Gaul fiele / daß ſie jn mit-
ten in des Fußuolcks ordnung brechten. Er aber bat ſie/da er vermerckte daß er weide
wund/ vnd ſein leben nahe am ende were/daß ſie jn auff der Walſtatt wolten laſſen/
darmit er wie einem Kriegsmañ gebűret/vnnd er alle zeit zuvor gewűnſchet hette/ im
ſtähelinen Kittel ſterben möchte :vnd ſie zwar in einem Chriſtlichen aber doch vnnűtz-
lichem dienſt verhafftet / weil ein jeder zueilen hette/nicht lenger verhinderte.

Vnnd alſo ſchickte er einen Trommeter ab / vnd ergabe ſich Piſcario / daß ſich
menniglich vber dieſes Mannes bedencken verwunderte/ weil er wol wuſte / daß das
Oberſte Kriegs Regiment bey dem von Lanoy vnd dem von Borbon ſtund/warumb
er ſich viel mehr Piſcario als jnen hette ergeben wollen / als ob ein nañ durch rechte
Mañliche vnnd berűmpte thaten im Kriege erworben/viel löblicher vnd ehrlicher we-
re/als der/welchen man durch des lachenden glűcks ſpiel/oder groſſer Herrn vnd Kö-
nige vppigen gunſt vnd beyfall erlanget.

Ein nam̃ der nicht wirdt gemacht/ Sondern nur zugedacht/wirdt billich verlacht.

Nun verſeumete Piſcarius/wie er Baiardum angenommen vnnd jme hűtter ver-
ordnet hatte/die in ſeinen letſten zűgen fleiſſig auff jn warteten/auch acht drauff gebẽ/
damit er von einigem geitzigen Maußkopff oder Kriegsmañ der jn nicht kennete nicht
beleidiget wurde/die aller geringſte zeit nicht die feinde zuverfolgen/vnnd durch viel
abgeſchickte Botten die Oberſten hefftig zu der eyle zuermanen.

Die Frãtzöſiſche Reutterey hatte ſich algemach auß dẽ ſcharműtzel wid' mittẽ vnter
dẽ hauffen begebẽ/vñ die Keyſeriſchen machtẽ ſich hauffen vnnd rotten weiſe herũb/
vñ verműdetẽ mit vielẽ anlauff die Schweitzer/dz jhr hinderſtes fendlein weil es wed'
fort ziehen/noch auch leichtlich ſich zur wehre ſtellen kondte/auß vngedult die ordnũg
vnd regiment fahren ließ/vnnd als auß grimme erzeitzt/von dem hinderſten hauffen
ſich abriß/vnd mit groſſer vngeſtűme Reutter vnnd Knechte zugleich anfiel.

Piſcärÿ gefahr.

In ſolchẽ treffen hette ein groſſer verwegener Schweitzer/ſo vberzwer fűr andern
herzu lieff / Piſcarium/der ernſtlich ſcharműtzelte / als er mit der Helmparten von
dach zu jme eynſchlug/ſchier geſchlachtet / aber der Pantzer kragen damit er dẽ hals
vnnd ſchultern allein verwahrete / vnnd in ſcharműtzeln zugebrauchen/auch ohne den
nicht zuſchlaffen pflegte / hielt ſo ein gewaltigen ſtreich auff der achſel leichtlich auß.
Vnnd ward derſelbige Schweitzer von Vaſtio /der jme zu helffen eilete/ durch ſeine
ſtarcke ſchwere hand alsbald erſchlagen/mit ſolchem glűck/daß Vaſtius mit dem einẽ
glűcklichen ſtreich an des feindes vnſinnigkeit rach vbete/vnnd den preyß erwarb/daß
er nicht allein einen Landsmañ / ſondern den Vettern vnnd Oberſten erzettet hette.

Wie nun die Schweitzer die erſten leichtlich abtrieben/in dem ſie jrem muth vnnd
vngeſtűmen lauff nicht ſtewrten/vnnd den feinden einen raumen weg freuelich folge-
ten/ſönderten ſie ſich ſo weit von den jhren die in vollem ſchritt fort zugen abe/daß ſie
faſt auff vierhundert ſchritt von jhrem letzten hauffen abkamen.

Da Piſcarius vnnd Vaſtius/die ſich hinderwers von ſolchem Lärm eilends abge-
geben hatten/ſolchs ſahen/brachten ſie zwar wenig aber gar gute Reutter auß jhren
Dienern in eine dicke ordnung zuſamen/vñ fielen mit ſolcher gewalt in die Schweitz-
er / daß ſie die zerſtreweten vnnd zertreñten / vnnd mit wunderlichem ſtreit in einer
halben ſtunde alle erſchlugen / alſo daß auch von vierhunderten kein einiger v-
berbleibe.

400. hũdert Schweitzer erſchlagen.

Vnnd ob wol jhr letzter hauff ſolche noth nicht gar von weitem ſahe/dennoch kein
Frantzoß zu roß noch Schweitzer zu fuß jnen zuhelffen ſich wagen wolte / ſondern ein
jeder gedachte wie er in vollem paß daruon eylen möchte : denn es begibt ſich zum off-
termaln

termaln in vngefell/zuvorauß auff der flucht/dz ein vngewönlicher schrecken des Menschen gemüt alle Barmhertzigkeit gentzlich entzeucht/ doch ist fast keiner gewesen von den Reuttern/ der nicht schwerlich verwundet von dieser hatz were abgezogen.

Kund ists/ weñ die Schweitzer bey zeit den jhren hettẽ wollẽ zu hülff komen/ dz das dapffere fendlein leichtlich hette können errettet werdẽ/ weil noch mehr als auff fünffzehenhundert schritt weit der von Lanoy vnnd Borbon mit dem vbrigen hellen hauffen von dannen waren/ vnd gab der verzug vber solchem scharmützel/ weil auch das Kriegsuolck wegen schwerheit des geschützes/ welches kein vernünfftiger Oberster jemals hinter sich verlassen hat/ später als es wol solte ankam/ den Frantzosen raum nach Jnurea außzureissen.

Frantzosen auß Welschlād verjagt.

Es liessen aber die Schweitzer/so durch das hochgebirg nach vntern Wallis zogen/ bey zwentzig ehriner Büchsenstuck des vngebanten weges halben im stettlein Barac stehen/ welche Alarco der jnen mit einem wackern hauffen durch das Augstthal folgete/ im selbigen stettlein alle eroberte/ jre Laden mit besteckten grünẽ Meyen zierete/ vnd nach dem Läger fürete.

Solchen außgang hat dieser Krieg genommen/ welchen für sieben Monaten der vnglückhafftige Oberste vnnd Ammiral Boniuctus so gewaltig hat angefangen/ vnd warlich durch keine rechte Feldschlacht/ nur allein mit scharmützeln der leichtẽ rüstung vnnd Piscarij grossem preyß vollendet ist. Denn in den selbigen hat er sich alle zeit für andern sehen lassen / vnnd nach menniglichs wohn grosse dapffere thaten/ nicht allein durch verwunderlichen verstand/ sondern auch mit kecker hand außgerichtet. Joannes Medices hat auch in den selbigen tagen der Grawbündter hülff/ welche mit jhrem Hauptmañ Techano durch Rentium Ceritem angefürt/ in Bergomer pflege kommen waren/ bey dem Dorff Caprino vnuersehens vberfallen/ etliche erschlagen/ die andern zertreñt/ vnnd also wider anheims getrieben/ daß die Grawenbündter Rentium als einen Bürgen für das gelt so man jhn schuldig/ gefencklich mit sich heim schlepten.

Auch nicht lang hernach eroberte Medices mit der Meylender jungẽ Mañschafft vnd seinen alten Kriegsleuten Abiat/ welches starck besetzt war/ auß gantzer gewalt/ mit fürgerucktem geschütz/ in denckwirdiger eyl/ erschlug die Besatzung gar/ dz kaum einer von der feinde Hauptleuten Federicus Caraffa seins hohen Adels halben errettet wurde.

Hiedurch ward Federicus Bozolus/ der mit einer Besatzũg zu Lody sich enthielt/ vnd der Grawbünder hülff erwartet/ bewegt/ dz er auff gewissen bescheid sich ergab.

Endlich ward Piscario Alexandriam zustürmen befohlen/ aber die Frantzosen erwarteten vnter jrem jungen Hauptmañ Boissecio des Vetter Boniuettus war/ keiner hülff/ stelten sich auch zu keiner wehr / vnnd zu der Keyserischen gleichem glück ergaben sie die feste Statt/ daß nur die Kriegsknecht/ gesichert an leib vnd gut/ in Franckreich ziehen möchten.

Von dem Leben Ferdinandi Dauali Piscarij das Vierdte Buch.



Je Keyserischen fasseten einen solchen muth/ als die Frantzosen in dreyen Kriegen/ vñ zwar doch mit keiner rechten Feldschlacht vberwunden waren/ daß sie vermeinten die sieghafften waffen alsbald vber das gebirge in Franckreich/ gleich ob das auß forcht gar vnterdruckt were/ zufüren.

Der von Borbon selbs als fürnemer anstiffter des newen Kriegs/ machte jnen einen muth/ sowol auß verblendeter begierde vnmessiglich entbrannt/ als in vergeblicher hoffnung hefftig auffgeblasen/ das Reich eynzunemmen/ des er sich zuuor auß boßhafftigem freuel ein mahl vermessen/ vnd nicht allein sein vatterland auß welchem er geborẽ/ sondern auch sein Erbe/ Königlichs vermügẽs wert/ darüber hatte verloren.

Der von natur schnelles gemüts/ vnd wie die Lādreumer pflegẽ/ vngeduldig vber allem bedencken/ hielt durch viel Botten bey dem Keyser vnd König Henrich in Engelland an/ daß sie allenthalben/ so am Breñergebirge so an der West see/ vñ in Burgund Krieg erregen/ vnd im Harnisch sich finden lassen möchten.

Denn er wolte auß Welschland zu wasser vnd Land in Prouintz fallen/ so wurde zu ankunfft des so offt obsiegenden Kriegsuolcks nicht allein Prouintz/ sondern auch das eusserste Franckreich/ wenn es des von Borbons nammen hörte/ abfallen.

Endlich bate er die Könige/ vnd ermanete sie der trew so er jnen gelobet vnd sie jme wider versprochen hetten/ der so offt gemachten anschlege/ vnd auch der so gar schönẽ gelegenheit/ welche gut glück jnen weisete/ daß sie jhne/ der zu jhrem grossen fortheil Landmeidig/ vnd durch schreckliche vrtheil für einen feind erklert worden were/ nicht verlassen wolten.

Zuvorauß weil er auff so viel gunst vnd anhangs sich zuverlassen hette/ auch von dẽ fürnembsten vom Adel begeret/ vnd/ in hoffnung das Reich zuerobern/ fast durch gātz Franckreichs wunsch vnd gebet erfordert würde/ grosser gewalt/ todschlags/ Stette zu stürmen/ were alles nicht noth/ wenn durch plötzlichen eynfall die erste Besatzung abgetrieben wurde/ welche schwach/ vnd die fahnen entweder mit newen jungen Reutern/ oder mit solchen alten erfahrnen/ die so offt in Welschland aller Kriegerüstung beraubt vnd vberwunden/ besetzt weren.

Derwegen vermeinten der Keyser vnd König Henrich/ die zeit were koñen/ daß sie König Frantzen hochmut dempffen köndten/ vñ entschlossen sich eins Kriegs. Denn sie sahen dz der König auß wider auffgehender gewalt/ von wegẽ seins trefflichen vermügens in alle wege vnbendig/ vnd auß brennender begierde die Lombardy wider zuerobern/ alle jar den Krieg ernewerte/ vnd vngeacht soviel erlittenes schadens keins frieden begerte/ alldieweil er hoffte durch stetige Kriegsvbung vñ schwechūg der feinde vermügens/ nicht allein fürher erlittene schäden leichtlich zuerstatten/ sondern endlich durch ein obsiegẽ mit gerechter schmach so wol das seine wider eynzubringẽ/ als auch anderer Herrschafft weit vnd breit mechtig zuwerden.

Für allen dingen kondte der Keyser dis mit gedult nicht vertragen/ daß die Frantzosen/ als etliche Völcker in Spanien auffrürig/ vnd er weit von dar in Braband war/ biß an das wasser Hiberum mit gewalt gezogen waren.

Nach geschlossenem Kriege wurde Piscarius zum Obersten verordnet/ Vgo Mōcata vnterwand sich der Schiffrüstung/ doch also/ daß sie beyde alles nach des von Borbons geheiß vnd willen bestellen solten.

Der

Der Keyser vnd König Henrich sagten dem von Borbon zu/ wenn er in Prouintz ein glücklichen Krieg wurde anfahen/ wolten sie die Frantzosen von allen orten vberziehen.

Wiewol nun der vō Borbon sich vermaß/ es wurde alles leichtlich hernach gehen/ gedachte doch Piscarius daß jme in vielen dingen nicht zugleuben stünde/ dieweil er wol wuste/ daß von art die Landmeidigen/ auch vmb geringer hoffnung willen alles was schwer ist sich leichtlich vnterwinden/ auch zu anfang der sachen keinerley gefahr vernünfftig erwegen.

Außuerweiseter leute art vnd gewonheit.

Doch auff vertrawen zu dem redlichē Kriegsuolck/ vnterwunde er sich des Kriegs vnd des zugs/ mit höchster seiner hoffnung vnnd des Kriegsuolcks frewdigkeit.

Im Heer waren der Deutschen siebentausent/ Spanier sechstausent/ vnnd sieben Welscher fendlein jedes dreyhundert starck/ leichter Reutter sechshundert. Aber der von Lanoy sagte zu/ weil er in Welschlād bliebe/ daß er alsbald tausent Kürisser auff zimlichen tagreisen hinnach schicken wolte.

Dis hielt er aber nicht.

Vgo Moncata kondte die Lastschiffe/ welche er vermeint hatte mit zu bringē/ nicht erhalten/ derwege segelte er mit etwas geringerer anzall schiffe/ deñ er wol sagte/ doch mit sechtzehen gespitzten dreyrudrigen/ darein er die gantze Artelerey geladē hatte/ von Genua auß/ vnd hielt also seinen lauff/ dz er dem hauffen/ so zu Lande vber das Seegebirge zoge/ mit gantzē fleiß folgete/ vnd die schiffrüstung stets in jrer geselschafft bliebe/ auch niergends liederlich vom strand sich abgab.

Der mehrer theil Fürsten so vieler dinge erfahren waren/ liessen sich die vrsach dieses Kriegs nicht gefallen/ vnd verwarffen oder verspotten solchen hochverwegenē anschlag/ welcher einem wahnwitzigē freuel nicht vnenlich war. Deñ was kondte verräterischer geachtet werdē/ als mit geringem hauffen/ auff anführen eins Echters/ darzu eins solchen der des Meineyds offentlich für gericht verdampt/ in das mechtigste Königreich fallen? in welchem das Frantzösische Volck dem Königlichen nammen nicht allein mit natürlicher liebe/ sondern auch fast mit Knechtischē gehorsam ergebē/ auch nicht allein getrew werē/ sondern der Könige angesicht als von einer verborgenē heimlichen art vbertrefflich herrlich/ zu ehren vnd gar anzubetten pflegten? denen vber dem nammen eins verräters fürnemlich grausete/ vnd von jren rechten Königen niemals zu keinen zeiten abgefallen weren? Was endlich gefehrlicher were/ als einē so großmütigen vnd großmechtigē König in seinem blühenden alter anheims reitzē/ der weit außerhalb seiner Lande keinen friede leiden kondte? denn Franckreich wurde seinē Könige nicht abstehen. Jetzt were nicht vmb das Hertzogthumb Meylād/ sondern für Klauß vnd Hauß/ für Weib vnnd Kind zu fechten/ weil nichts bitterers oder betrübters sein köndte/ als der wilden Deutschen vnd Spanier geitz vnnd vnzucht erfahren vnd inne werden.

Der Frātzosen heucheley gegē jren Königen.

Wiewol nun Bapst Clemens/ die Venediger vñ Franciscus Sfortia/ die Frātzosen als sehr bittere feinde hasseten/ vnnd dem Keyser mit starcker Bündtnis verwandt waren/ doch besorgten sie sich derentwegen/ daß der freuelich vnd vnzeitig angefangene Krieg Welschland in etwas noth füren möchte/ heimlich freweten sie sich aber alle vber des von Borbons abschied/ daß das ober Welschland von der allerschweresten last des Kriegsuolcks erleichtert war: weil sie es dafür achteten/ daß sich nicht so sehr für dem Frantzösischen feinde/ als dem Spanischē Volck/ welches zu regierē/ vñ der herrlichen lust vnnd völle in Lombardy für langst begierig gewesen were/ zubefahren stünde/ wie solchs hernach im außkehr sich wol befande.

Denn gleich wie dieser Krieg/ so viel mehr auß von Gott verhengetem rath/ denn mit vernunfft so dem Kriege gemeß/ war angefangen/ die Spanier in höchster gefahr verwickelte/ also machte er sie endlich/ wie das glück alles vmbkehrete/ eins vngewönlichen Siegs theilhafftig.

Den Keyserischē nach dē sie an das wasser Varū/ welchs die Prouintz vō Welschland scheidet/ zu wasser vnd Land in gleicher eyle koñen warē/ gabe sich Andreas Auria

Der Keyserische zug auß Lōbardy in Prouintz. Anno 1524.

ria der Frantzösischen schiffrüstung Oberster vom hohen Meer zu gesicht/gebrauchte sich gutes windes/vnd mit starcker schiffrüstung greiff er Vgonē an/der das geschütz auffs Land zu bringen eylete.

Als der solche gefahr vermerckte/lieff er wider zu rucke so eylend er kondte/denn mit Lastschiffen/wie wir gesagt/war er viel zu schwach/doch strandeten freywillig seiner dreyrudrigen schiffe drey/welche durch verhinderung des Ostwinds das Vorgebirge nicht vmbfahren kondten/Auria machte sich auch kein bedencken denen zu folgen. Albereit hatten die auch seine Kriegsknechte eyngenommen/vnd zog sie mit angelegten seilen/da das Kriegsuolck zu sahe/in einem nebenschifflein gefengklich nach der tieffe. Als solchs Piscarius auß grossem vnd betrübtē muth nicht verduldete/ rieff jhe den hurtigsten auß dem Kriegsuolck zusich/vnd gabe sich ins Meer/also daß er biß an die Gürtelstett hindurch gieng/mit verachtung alles sturms vō geschütz welchs auß den Frantzösischen Kriegschiffen abgieng.

Piscarius laufft ins Meer vnnd fehet schiffe.

Erschlug also mit glücklichem wagnis die Frantzosen/warff sie herauß/hieb die seiler ab/vnd errettet eins vnd das ander schiff/welche er endlich als aller Kriegszeug herauß getragen war/vnnd sie albereit lechtzten/vnd zerspaltē waren/verbrante/damit der feind jhrer nicht mechtig wurde.

Von vielen so hierbey gewesen hab ich gehört/daß Piscarius nie mit hefftiger vngestümigkeit oder mit grösserer gefahr/wiewol vber einem geringen/doch schwerem vnuersehenem vnnd zweyffelhafftigem handel gefochten habe. Hierzu kam noch ein wiewol leicht/jedoch zum ersten anfang solcher sache vnbequemer vnrath.

Denn Philibert Printz von Vranien ein geborner Burgunder/so zu diesem Kriege auß Hispanien in Prouintz schiffete/als er die schiffrüstung ersahe/vnd vermeinte die Keyserischen hetten das weite Meer inne/gerieth er vnfürsichtig an die Aurianischen schiffe/vnnd wurde von denen vmbgeben vnd gefangen. Dis ist der Printz von Vranien/der in verwüstung der Statt Rom vñ gefengklicher enthaltūg des Bapsts/als der von Borbon für Rom erschossen war/des Keyserischen Kriegsuolcks Oberster gewesen/vnd damals als er mit den Florentinern bey Pistorio scharmützelte/sich mehr was einem Soldner als einem Obersten gebürt zuthun vnterstund/darüber der gewinn bald verschertzt were/erschossen worden ist.

Printz von Vranien wirdt gefangen.

Bald hernach als der widerwertige Winde sich legte/fürte Vgo die schiff am gätzen strande daher/vnnd setzte das geschütz sampt einem grossen vorrath von wehren vnnd prouiand/wie sichs gebürt/zu Lande/vnnd von dar kamen sie auff zweyfachem zuge mit getheiltem Heer gen Aquas Sextias.

Sonsts heisset es Aix.

Wie der von Borbon von derselben Statt frölich genug angenommen/vnnd viel Schlösser auß leichtfertigkeit oder forcht daß sie vnbesetzt waren sich ergaben/auch etliche Reutter vnd des von Borbons alte schutzuerwandte in das Läger kamen/fürte sie die lust hineynwerts nach Auenion vnd Leon zu ziehē/damit sie ehr dañ Franciscus von Deutschem vnd Schweitzerischem Fußuolck eine rechte macht zusamen brechte/einer vermüglichen vnnd den Krieg zu füren bequemlichen statt köndten mechtig werden.

Aber des von Borbons anschlegen widerstund vnter allen der einige Piscarius/der erzellete/auß mehr als Menschlicher fürsichtigkeit bewegt/daß mit nichten von dem Meere liederlich wer abzuscheiden/dieweil der bescheidenheit diesen Krieg zufürē nichts höher wideniges erachtet werden kondte/als der schiffe gebrauchs freywillig sich begeben/welche in allen zufellen/es geriete auff welchen weg es wolte/dē Kriegsuolck auff dem Lande wol zu stewr konnen köndten. Derwegen solte man sich nur mit sturm an Massilien versuchen/vnnd bald wenn das erobert/vber den Rosne ziehen/damit der Keyser bester gelegenheit sich gebrauchen köndte/zu wasser vnnd Lande hülffe zu schicken/wie er zu erstem anfang des Kriegs hette zugesagt/daß er von Perpennian vnnd Salsulis durch Narboner Landschafft schicken wolte. Einem erfahrnen Kriegsfürsten gezimmete es nicht/die trefflichsten vnnd wichtigsten anschlege/

schlege/ so zum Siege oder des Kriegsuolcks wolfahrt gerichten/ auff gemeines Volcks zweyffelhafftigen vnd offt vergeblichen vnd nichtigen gunst vnnd beyfall zusetzen/ eine Meerstatt/ die einen so trefflichen anfurt hette/ hintersich zu lassen/ vnd mitten in Franckreich zuziehen/ zuvorauß mit so wenig Reuttern/ an welcher macht die Frantzosen innen vnd ausserhalb Landes am sterckisten pflegten zusein.

Dann aber were frewdig fort zurucken/ wenn der Keyser von dem Brenner hereyn druckte/ wenn die Engellender ein Kriegsuolck in Flandern vber füreten/ vnnd die Reutter derer sie am nötigsten bedorfften/ von Carln von Lanoy geschickt wurdē. Wenn sie aber in das innerste Franckreich zogen/ vnnd villeicht an den Frantzosen/ wie denn der Menschliche wille vnstet vnd wandelbar ist/ wenigern vñ spätern beyfall funden als sie wol gehofft hetten/ vnnd auff des Königs nachdruck der des gantzen Reichs macht erreget hette/ einem solchen heufflein ein harter anstoß begegnete/ was sie dann endlich/ von dem Meer vnd Hochgebirge außgeschlossen/ für einen anschlag zu jhrer wolfahrt machen wolten?

Brenner ist das scheide gebirge zwischē Franckreich vñ Hispanien.

Was köndte man auch dem Könige in Franckreich für ein grössern gefallen thun/ oder gewünschter spiel machen/ als durch den gantz verterblichen freuel dieses anschlages/ das Kriegsuolck/ welchs die Frantzosen so offt hette vberwunden/ in offenbarliche gefahr setzen? auff daß/ welches Gott wende/ sagt er/ wenn dasselbige vmbringet/ der vbermütige König so viel erlittener schmach vnd schadens halben/ aller Frantzosen augen eine angeneme Rach vben/ vnnd darauff gantz Welschland als der Besatzung entblösset/ ohne schwertschlag erobern möge?

Aller dieser dinge bewegte den von Borbon nichts so sehr/ als die zeitung von dem von Lanoy. Ob der nur auß neid vnd boßheit dem von Borbon vnd Piscario der ehrē mißgönnete/ oder mit sterckerer macht Welschlanden zum schutz zu bleiben vermeinte/ die Kürisser/ wie er zugesagt hatte/ schickte er nicht hinnach/ vnnd da die Obersten durch ein schreiben nach dē andern ernstlich solchs begerten/ hielt er sie doch vergeblich vmb kleine zeit auch vnuerschätzt also auff/ daß Reichart Paceus des Königs von Engelland Gesandter/ so im Läger war vnd Gelt gebracht hatte/ jhn durch bittere Clagschrifften bey dem Keyser vnnd Könige der verräterey halben beschuldigte.

Der vō Lānoy der verräterey beschuldiget.

Derwegen liessen sie zu Aix eine Besatzung von Reuttern vnd wenig fendlein/ die der prouiand zufüre förderten/ vnd kamen für Massilien dasselbe zu stürmen. Auff dē zuge eroberten sie zu wasser vnd Lande in der anfurth Taurentij das kleine Schloß Tolona/ welchs einen grossen Thurn hat/ in welchem sie etliche grosse stück geschütz bekamen/ vnnd darunter ein schlange verwunderliches gewalts/ auß trefflich gutem zeuge/ die im Pisaner Kriege berümpt gewesen/ vnnd die Heidechs genent worden/ dieselbige als mit Kriegsrecht erworben stelte hernach Piscarius auff das Schloß Iselan/ daß er der feinde schiff fast auff viertausent schrit/ nicht neher anzulangē/ darmit abschrecken kondte.

Massilien ist fast allenthalben mit dem Meer vnd hohen Bergen vmbfangen/ zu der seiten/ da das Meer durch ein engē schlund sich hineyn leßt/ vnd die anfurt macht/ die wirdt zu beyderseit mit zweyen Thürnen vnnd einer durchgezogenen ketten befestiget/ die hineyn fahren finden da die schiff stette nehst der mawren/ gleicher weise erstrecket sich auch die Stattmawr herauß/ ohne graben/ nach altem werck gemachet.

Gelegēheit der Statt Massilia.

Für der Statt stehet ein hoher Berg/ der von S. Victors Kloster ein nammen hat/ welchen die Frantzosen mit eyngelegter Besatzung wegen des steiglen zugangs leichtlich schützten/ von Abent werts aber liessen sich die mawren mit etwas geringerē fleiß befestiget ansehen/ zuvorauß an dem Thor/ da man zu S. Lazarus Kirche hinauß gehet.

An dem selben ort nam jme Piscarius für die mawre zubeschiessen/ vnnd waren die Kriegsknecht mit dem Läger zu schlagen sehr geschefftig/ derwegen wurde das

geschütz mit weniger beygeordenter wacht durch Pferde vnd Ochsen nach S. Lazarus angefüret/ da die Welschen vnnd Frantzösischen Kriegsknecht von der mawren solchs sahen/ lieffen sie zu schiff/ vnd kamen eylend auß der anfurt herunter zu dem selben vfer/ schlugen vnd zerstreweten die wacht leichtlich/ hieben die strenge entzwey/ namen die Thier / vnnd eroberten das geschütz.

Dis war ein handel vol plötzlichs schreckens vnd vnordentlichs getümmels/ alldieweil er mit nicht wenigerm spott als schaden der Keyserischen von den Frantzosen angefangen wurde.

Scharmützel für Massilien.

Da Piscarius die schendliche flucht sahe/ wanderte er mit dreyen fendlein hinab nach dem vfer/ fieng ein hefftigen scharmützel an/ erlangete das geschütz wider/ vnnd folgete den feinden biß an das Meer mit solcher gewalt/ daß wie sie sich wider nach de schiffen begaben/ vnd die durch vngefehr auffgestanden vngewitter/ welches jnen zu grossem vnglück gerathen/ wider in die anfurt hatten lauffen müssen/ verzagten sie an der flucht vnnd senckten sich forchtsam in das Meer/ also daß fast auß vierhundert Welschen vnd Frantzosen niemand dann jhr Hauptmañ Leonatus ein geborner Neapolitener/ der ein feldflüchtiger / vnnd zur straff behalten war/ daruon kam.

Philips Brionius ein berümpter Kriegsmañ/ vnd bey dem König in grossen gnaden/ lag zu Massilia in der Besatzung/ vnd war Rentius Ceres den Rosne stram abwerts mit Welschen vnd Corsier fendlein sampt vieler Artelerey ankommen / sie hatten auch fahnen Reutter vnnd viel prouiand/ hielten darzu mit gewisser wacht vnnd starcker schiffrüstung das Meer vnnd die Inseln Stechades iñe/ so gegen der anfurt ligen. Sie gebrauchten sich auch in schiffhendeln Andreę Aurię sonderlichen fleiß vñ behendigkeit/ alle sachen zuverrichten/ vnd den feind anzugreiffen/ deñ wa die Kriegsknechte dem am strande oder ein gezelt im Läger sich sehen ließ / so führen die schiff vom hohen Meer an dem strand herumb/ vnd brenneten mit dem geschütz gewaltiglich zu jhnen loß.

Mitten in der Statt gieng auch ein hoher hügel auff / von welchem man zu allen seiten weit kondte vmb sich sehen/ darauff hatten sie groß schlangen geschütz gestellt/ vnd waren die mawren vnd vorwehren an allen orten mit newer arbeit verbessert/ vnd genugsam befestiget mit allerley geschütz vnnd wehren. Derowegen schossen sie fast von allen orten/ auch auff guten berath/ weil sie keinen auch gleich vergeblichen kosten an kraut vnnd lot zu sparen vermeinten/ bey tag vnnd nacht in das Läger der kugeln eine solche mennige/ daß sie des nachts allenthalben in den gezelten / damit man sie nicht sehen vnnd drauff richten kondte/ die liechte außlöschten. Doch hat Piscarius allein vnter allen/ ob jn gleich gute freunde dafür baten/ auß vngleublicher standhafftigkeit vnnd verachtung der gefahr stets liecht auff seinem tische behalten/ wiewol die grössern kugeln nicht ein mal allein die Leinwand vom gezelt mit forcht vñ schaden des gesinds hinweg scherfften.

Als ob man nicht kondte einen schirm dafür setzen.

Denn er achtete es dafür/ es were nicht eins kecken Mannes muth sorfeltig sich für den dingen entsetzen/ die auß gewissem zufall allem vnnd auch dem aller fürsichtigstem fleiß zuvor kemen: es köndte auch kein Oberster oder Hauptmañ die Lägerstatt recht außsichern/ oder des feinds wancken fleissig erforschen/ der von vngefehrlichem prasseln vnnd Büchsenschiessen erschrecken / vnnd auß forcht den Kopff dafür ducken wolte.

Ein Kriegsmañ muß könnẽ pulucr riechen.

Als er befalch zwergräben zu machen vnnd auffzuwerffen / durch welche gräben er das geschütz allgemach neher der mawren bringen köndte/ hatten die Schantzgreber des erdrichs halben harte arbeit/ denn der steinechte vnd fast ohne erde felsechte grunde widerstund auß besonderm trotz aller gewalt der grabenden Kriegsknechte/ es kondten auch die schantzkörbe/ die man nach Kriegsgebrauch für das geschütz setzt/ mit schlechter erde oder rasen nicht gefüllet werden / welches vielen vnnd sonderlich den Büchsenmeistern zum verterben gereichte/ weil von den grossen schüssen auß der feinde geschütz

Für Massilien ist nicht gut schãzen.

schütz die Körbe offt zerrissen / vnnd viel stuck steins vnter die so darhinter stunden mit grossem schaden gesprenget wurden.

Scharmützel.

Wie solchs also schwer zugieng / fielen die Massilier durch ein verborgen Pförtlein an der Festung plötzlich herauß vnter die Spanier / die mit arbeit beladen waren / erschlugen deren wenig / verwundeten jhrer viel / vnnd ehe die nehsten jhnen kondten zu hülff kommen / treiben sie sie auß dem graben also kecklich / daß sie den Frantzosen nicht allein das eysern werckzeug / sondern auch die Kleider vnnd wehren / wie sie die ohne forcht vnnd sorge alda von sich gelegt hatten / zuverlassen gedrungen wurden.

Diese Kriegsleut gehörten vnter Philippi Certellionis fendlein / vnnd Piscarius filtzte sie heßlich auß / daß sie nicht allein jhnen selbs / sondern auch jhrem loblichen Hauptmañ so eine grosse schande hatten eyngelegt. Aber noch etwas hefftiger schalt er Roderich Corium / Joannis Dorbins Fenderich / der gleich als auß grosser mercklicher forcht verhindert / sie zuentsetzen von der nehsten wacht bey zeit dahin nicht ware ankommen.

Auß hochmut kondte Roderich solche schmach nicht leiden: Ich wils so machen / sagt er / Herr Oberster / wenn die feinde abermal herauß fallen / daß jhr mich lebendigen / oder warlich redlichs tods gestorbenen hoch preysen solt. Solche zusage hat er auch trewlich gehalten. Denn als Piscarius bedachte / die feinde / weil es jhnen des tages so wol gelungen / wurden gekörnt sein / vnnd zu der selben pfort aber außfallen / stellete er Alfonsum Vastium mit einem außerlesenen hauffen versuchter Kriegsleut in einem verborgenen vnnd bequemen winckel hinter die gebew / daß wenn die feinde herauß fielen / er jhnen den weg alda verlegen / vnnd von hinden zu auff sie schlagen solte.

Scharmützel.

Vnnd bald hernach wischten die Massilier kecklich herauß / auff anfüren Vincentij Tibaldei eins jungen vnnd gar wackern Römers / zogen zuverwegenlich fort / vnnd kamen an die schantz / da machten sich die Spanier auff von forn vnnd hindẽ zu / Roderich stritte für andern gar dapffer / Vincentz setzt sich weidlich zur wehre / wie er aber fiel / gaben die andern die flucht.

Es geschach groß todschlag nach anzall der streittenden / doch drungen etliche herdurch / vnd lieffen der Statt mawren zu / vnnd als Roderich denen gar zu vnmessig folgete / ward er im Thor durchschossen / daß er also tod ligen bleibe. Vastius wendete aber die seinen alsbald abe / daß er das geschütz / welchs von der mawren abgieng / meidete.

Bald hernach begerte Rentius Ceres Vincentij todten leib durch einen Trommeter zum begengnis / in gleicher wol meinung ward Roderich von Piscario auch angenommen / der sahe mit augen vnd gantzem verstelten angesicht noch gar wild auß / von wegen der nicht sonder frewde geleisteten zusage / als ob er mit so ehrlichem tode die gantze gestrige lesterliche schmach abgetilget hette.

Damit aber Piscarius der feinde außfall zu rucke hielte / warff er eine schantz aneinander auff biß an das Meer / vnnd befestiget die mit einer höhern vorwehre / darein legte er eine Besatzung: da ward erst angefangen die mawre mit dem geschütz auß gantzer gewalt zuverschüttern / daß für andern zwey grosse stück von dem vnauffhörlichem schiessen zersprungen / an der selbigen statt wurden die so sie zu Tolen bekommen hatten fürgeruckt.

Weil der handel für Massilien so hergieng / war König Franciscus in sehr grossen engstlichen sorgen / bracht allenthalben gelt zusam̃en / bestelte hülff bey Schweitzern vnnd Deutschen / rüstete acht tausent Pferde / zum theil von den alten erfahrnen Reuttern / zum theil von den auffgemaneten vnd Lehnleutẽ. Er befalch auch daß das groß geschütz auff Redern / võ den Schlössern vñ gantz Fräckreichs Zeugheusern mit fürgelegten vnzellichen gespañ pferden abgefürt / zu Auenion zusamen kom̃en solten /

daselbst hin er kurtz zuvor Paliciam mit einem theil Kriegsuolcks füran geschickt hatte.

Niemand war in gantz Fräckreich/der wider dẽ võ Borbõ gelt/Harnisch/Pferd/Prouiand/nicht willig hette eynbracht: dann man hielts dafür / dz es zu gantz Fräckreichs ruhm gelangete/in rechter trew verharren / den alten wohn vnerschöpfflicher macht vnd reichtumbs erhalten/vnd den König für gewalt/die/wie man sagte/jhme nicht so gar von einem feinde als von einem verräter vnd abtrünnigen angelegt würde/zu schützen. Denn der alte neid war jetzt mehrer theils verwichen / mit welchem Franciscus durch all zuscharpffe geltschatzung/als er järlich die Kriege vernewerte/auch der Geistlichen gütter nicht schonete/ sich beladen hatte.

Denn ein jeder vnter den grossen Herrn vnd reichen Geistlichen / jhe Edler vñ reicher er war/jhe scheinbarlicher er dem Könige sein dienst vnnd hulde beweisen wolte/damit anzuzeigen/daß er der anschlege des von Borbõs nicht theilhafftig were: wiewol Franciscus auß grosser gütigkeit niemand von dem Bundschuch getödet/vnd für andern Graffen Pictauio von S. Valerio/der Edlen fahne der Königlichen leibsguardy Rittmeistern/der mit dẽ laster der vndanckbarkeit vnd vntrew vberwunden/vnd jetz von den Blutrichtern an die Fehmstatt gefürt war/auff seiner Tochter vnnd Kinder bitten vnd weinen das leben geschenckt hatte.

Da solche hauffen vber den Rosne gefürt waren/gaben die Frantzosen den Keyserischen so sich zu Aix hielten zuschaffen/sie namen die abgefallene Schlösser wider eyn/entwendeten jhnen auß bequemen orten die prouiand/der Leute gunst/bey denẽ so auß begierde zu newen dingen dem von Borbon anhiengen/verlöschete / die so vergebens Massilien lenger stürmen wolten wurden mit Leibs straff vnnd Fußbanden bedrawet.

Als aber Piscarius mit vielem schiessen ein stuck der mawren zum anlauff weit genug nidergeworffen hatte/befindet er die mawrẽ innerhalb mit ejnem Wahl siebẽ eln hoch nach alter art/vnnd noch darzu auffs newe vom feinde befestiget: daß sichs ansehen ließ/die Knechte wurden in die Statt nicht kommen können/anders dañ mit gewaltigem sprung vnd vngleublicher gefahr. Vber das war eine solche macht von geschütz in der Statt/daß er es kaum sicher zusein vermeinte/die Knechte zusamen zubringen vnnd die ordnung zumachen/die er an den sturm füren wolte/denn viel trefflicher Männer hatte das geschütz zurissen/ vnd vnter denen namhafftig Franciscum Cantelmũ einen Welschen/vnd Gußmañum vñ Aloisium Calceum Spanier/noch darzu allerley gute Kriegsleut bey zweyhunderten.

Wiewol nun dapffere Männer vmb derer vntergangs willen sich nichts dorfften befürchten/deñoch gedachten sie alle nach Welschland/ vnd fürnemlich die erfahrnẽ/die es dafür achteten/wa sie sich nicht/das Glück ferner vngereitzt/frisch eylend würden von dannen machen/daß auff des Königs ankunfft menniglich durch hunger vnd schwert verterben müste.

Der von Borbõ will stürmen.

Aber der von Borbon drang fort/vnd begerte hefftig von Piscario/ weil mit dem geschütz genugsam an der mawren abgeworffen were/dz er den ort anlauffen/vnd der feinde muth vnd macht erfaren wolte.

Denn was were schendlicher/als des stürmens sich erwegen/vnnd endlich wenn die mawren mit grosser arbeit eröffnet/sich weiter bedencken/ vnd des bereiteten Siegs nicht wollen geniessen? Wer den ersten vnd gewissesten anschlegẽ nicht wolte trawen/der solte endlich in den andern die er gefunden hette also klüglich nicht zweyffeln/damit er nicht/wenn er vermeinte daß nichts zuschaffen/sondern nur mit schendlicher flucht den sachen gerathen sein solte/die andern anschlege des Keysers vnnd König Henrichs gentzlich verkehrete. Er were zwar des gemüts/daß er lieber wolte ehrlich sterben / als schendlich fliehen.

Da hubẽ die Fräntzösischen Echter auch so an zu schreyẽ/vñ baten Reichard Paceus selbs vnd Graff Adrian võ Beurẽ/ welchẽ d' Keyser geschickt/als der Kriegshendeln vnerfah-

vnerfahren / fast mit verdrießlichen worten / daß die losung zum sturm gegeben wurde.

Piscario giengen die Ratschlege im kopff wunderlich durcheinander / aber alles wz diese sagten gedacht er mit grosser gedult zuvertragen / damit des Kriegsuolcks wolfart durch vnerfahrner oder verzweyffelter Leute freuel nicht verraten wurde: denn er sagte / man köndte ohne des Kriegsuolcks grossen schaden nicht hindurch / noch in die Statt kommen: wenn sie nun gleich die Besatzung vnnd Statt eroberten / welches viel mehr auß einem vngewönlichen zufall als vernünfftigen vrsachen zuhoffen stünde / wurde als dañ nicht võ stund an der König mit gewaltigẽ hauffen heran kom̃en / vñ die Kriegsleute so d' Beute nachhiengẽ / in der erobertẽ Statt als bald belägern? Dieweil der Keyser vnnd König Henrich anders dann sie wol gehofft hetten / den König von Franckreich zu ruck zuhalten / vnd jme noch eine oder mehr andere Katze ins angesicht zu werffen nicht allein keinen Krieg erzegten / sondern auch noch auff den grentzen nicht einigen zusatz bestelt hetten. Wann aber die freuelich anlauffenden Kriegsleute mit grossem schaden / wie es wol billich were / abgetrieben wurden / was endlich die verwundten vnd vberwundenen / vnnd letzlich von aller hoffnung entsetztẽ / nach eins theils verlorner macht für einen muth zum abzuge haben möchten? wenn der König auß Rachgier mit der gantzen macht des Kriegsuolcks jnen nach hienge / von dem man sagte daß er allbereit vber den Rosne kommen were. Darumb were alle hoffnung des heils auff eylenden abzug zusetzen / vnnd er wolte fleiß ankehren / daß sie nicht allein auff sicherm vnnd vngehindertem zuge / sondern auch mit grossem preyß vnd ehren / weil sie mit vergeblicher hoffnung der hülff betrogen weren / in Welschlãd wider kommen solten.

Piscarius widerredet das.

Als der von Borbon / welchem man zu gehorsamen schüldig war / auff seiner meinung verharrete / forderte Piscarius alle Hauptleute vnd fürnemme Rittmeister / von Deutschen Spaniern vnd Welschen / sampt den Frantzosen so dem von Borbon anhiengen zusamen / auff daß er den Frantzösischen Echtern die gar offenbarliche gefahr noch klarer für augen stellete / vnd in gegenwertigkeit des von Borbon:

Wann die andern anschlege / sagt er / sollen verworffen / vnd jhe das Glück von vns versucht werden Massilien zustürmen / wie es der von Borbon dafür achtet / so ists nõtig / daß wir etliche von den geschwindesten vnd verwegensten Kriegsknechten zu der mawrẽ füran schicken / die durch die zerschossene mawr auff die Vestung lauffen / vnd eylend besichern wie es eine gelegenheit vmb die Vestung / vnnd was der feind innerhalb zugerüstet habe / vnnd vns gewiß berichten können / an welchem ort wir den anlauff thun müssen.

Als der von Borbon vnd die andern alle solchs beliebten / traten auff außgebottene verehrung sieben Spanier herfür / vnd erbotten sich frewdig hinan zugehen.

Es war ein vermessen höchstes freuels vnd fast gewisses verterbens / doch der verlurst gering / weil mans dafür achtete / dz des gantzen Heers wolfahrt mit solcher wenigẽ gefahr oder vntergang köndte erhalten werden.

Als aber die Spanier mit krummem vmblauff zu der mawr sich machten / vnd der feinde arbeit besahen / wurden sie bald durch ein sturmwetter vom geschütz erweckt vberfallen / jhrer vier erschossen / die andern kamẽ glücklich doch nicht vngetroffen darvon / vnd brachten wider eyn: Die Frantzösischen Reutter vnd knechte hielten in der schlachtordnung hinder dem Wall / das geschütz wer auff den ort gerichtet / der eyngang der zerschossenẽ mawre were mit starcken Balcken verwahret / vñ blinde gräben dafür gemacht / welche sie mit pulver vnd dürrẽ reise mit vielẽ öl beschmiert das fewr zufangen / fleissig gefüllet hetten. Endlich were eine solche vngelegenheit des orts / daß die forderste ordnung am sturm vom geschütz vnnd fewr verterben müste / ehe deñ sie mit der faust vnd wehre an den feind gelangen köndte.

Da sagte Piscarius: Jr habt gesehen vnnd gehöret lieben Kriegsleut / wz für ein essen die Massilier bestelt / darzu sie vns höfflich geladen haben: So nun jemand

seins

seins lebens müd ist/ vnd in der Helle die Abendmahlzeit gerne halten wolte/der mag ohne Trummel vnnd Trommet an die mawre lauffen: welche aber begeren frisch vnd gesund zusein/dem Keyser redlich dienen/ vnd Welschland schützen wollen/die folgen mir. Auff solche rede achtetens fast alle Kriegsleut dafür/man solte mit dem Läger auffbrechen/vnd die fendlein wider in Welschland füren.

Der von Borbon wiewol er die eusserste noth solchs anschlags vermerckte/doch schied er mit grossem schmertzen ab/ vnd verborgenes gemüts ließ er sich nicht mercke einiger zagheit an seinē sachē/ seufftzet offt vñ klagte dz er betrogē vñ verratē were/ließ derhalben den muth nicht sincken. Aber der zuvor allen zu gebietten hatte/gehorsamte freywillig Piscario: denn gleich wie das Glück die Leut offt gar zu vbermütig macht/ also dempffet sie das vnglück wider/ vnd weiset sie zuthun alles was billich vnd recht ist.

Denn zu Piscarij worten vnnd anschlegen hatten die Kriegs vnd andere Befelchs Leute ein solch vertrawen/daß sie vermeinten was er anfieng/ vñ wa er sie hin fürete/ da kondte jnen kein schade widerfahren. So waren seine fürbedeutungen alle zeit gewiß gewesen/als sie sahen/was sich begebē hatte von des Keysers fleiß/König Henrichs willen vnnd des von Lanoy trewe/daß er solchs auß aller bestendigem wohn anfengklich zuvorher gesagt hette. Für andern aber waren Piscario sehr günstig der Deutschen Oberste/der Graff von Zollern/ vnd der Graff von Lodron.

Vnd brach also das Läger auff/als sie viertzig tage vergebens mit dem sturm hatten zugebracht/vmb das ende des Herbstmonats im Mittage/etliche gröste stück geschütz wurden in ein Lastschiff gelegt/vnnd nam er seinen zug desselbigen wegs nach Nissa/deñ Vgo Moncata an schiffen zu schwach/enthielt sich auß forcht der Fräntzösischen schiffe in der anfurt Monaco. Añoı524.

Des hauffens ordnung war dis/daß die leichten Reutter mit den Welschen fendlein füran zugen/ darnach das geschütz vnd plunder/vnd endlich die Deutschen folgeten/zu letzt nach allen die Spanier vnd Welschen/ als die behendesten vnd hurtigsten den nachzug hielten/den abziehenden Keyserischen folgeten die Aurianischen schiffe/ hatten jhr vortheil nach dem Lande gekehrt/vnd liessen jhr geschütz jhe vnd jhe nacheinander abgehen.

Vnnd ob wol die Massilier bey 7000. frembdes Kriegsuolcks in der Besatzung hatten/dorfften sie sich doch nicht erwegen/herauß vnd den nachzug anzufallē. Auff dem zuge aber seind wider ins Läger eyngenommen der hauffe so zu Aix in der Besatzung blieben war.

König Franciscus war jetz gen Auenion kom̃en/vnd hatten sich die nehst gesessenen reisigen also auff den zug zerstrewet/daß die Keyserischen je mehr vnnd mehr auß mangel der prouiand vnnd nehern ankunfft der feinde zu eylen gedrungen wurden/ vnnd weil die grössern stück sie an der eyle sehr hinderten/vnd die Wagenrade offtmahl zerbrachen/ vergrub Piscarius das gröste stuck bey dem stettlein S. Maximini in das felde/daß es der feinde nicht kriegte / vnnd steckte die Rade an andere Wagen.

Als er aber zum stettlein Luco kam/greiff der Frantzos Ogulius mit dreyhundert leichten Reuttern die letzten an/darzu kam auch Sala ein Gasconier mit zweyen fendlein/vnd richteten mit zwacken vnd drengen im hindersten hauffen ein solchen Lärmē an/daß der Graff vō Beurē / der die leichten Reutter fürete/sie schwerlich auffhielt/ vnd von Alfonso Vastio/der nicht weit daruon war/hülff begerte.

Ein Erdbühel lage im selbigen blachen felde/welchen jetzo alle Keyserische hauffen für bey gezogen waren/Vastius stelt da in vortheil zwey geschwader vñ vier fendlein/vnd mahnet den von Beuren daß er sich mit gestelter forcht disseit dem Hügel begeben solle / er wolte wann die Frantzosen zuverwegen folgeten/gar plötzlichen auß dem hinderhalt auff sie herfür wischen/vnnd sie als beschlossen allenthalben angreiffen.

Dem

Scharmützel im abzug:

Dein anschlag geriethe sein außtrage/denn Ogulius vnnd Sala fegeten nach der Frantzösischen weise frewdig vnd begierig hinter den flüchtigen her/vnd fielen ins netz/also greiff Vastius die fürweg geruckten an/ der von Beuren wendete sich/ vnd als die Spanier allenthalben auffduckten/entritten die Frantzösischen Reutter auß forcht erschreckt/ als jn Ogulius den weg weisete/mehrer theils/die Fußknecht aber von den Reuttern verlassen/ vnd in der mitten vmbringet/wurden alle erschlagē/vnd Sala gefangen.

In dem daß solchs geschicht/ ließ der vō Memorantzy/ welchē der König die feinde zuverfolgen aufferlegt vnd befohlen hatte/mit starcker Reutterey sich sehen/ als ob er Vgulio im scharmützel wolte zu hülff kom̃en. Der hette zwene tage zuvor die Keyserischen ablangē/ vnd mit vnnachlessigem zwacken jren hauffen verhindern können/ wenn er sich derer fahnen so dem Herrn von Longauilla zustunden/vnnd jetzo in Aixer pflege ankommen waren/angebottenes diensts hette gebrauchen wöllen.

Er wolte aber lieber seine eigene vnd jme bekañte geschwader/ ferne von Cabillon erfordern vnd abwartē. Vnd durch solchen bequemlich eyngeschobenē verzug/kriegtē die Keyserischen fürderung zu jrer reise/vnd kamen durch die raumen örter von allem schaden vnbeleidiget.

Bey dem von Memorantzy waren berümpte Obersten/Obegninus/Federicus Bozolus/ Clietta/ vnnd Floranges/ als der von Borbon die ersahe/befalch er des Fußuolcks hauffen zu wenden/vnd zu jnen an zuziehen. Denn also brünstig war der Mañ zu schlagen/daß er auch verwegenlich/wenn es nur zu streichen kommen mögē/ auff ein langen weg gefolget hette/vnd were schon albereit/als die Frantzosen jre hauffen wendeten/ vnd auff kurtzem schritt abzogen/etliche zeit zu vergeblicher hoffnung sie abzulangen verloren worden/ wa nicht Piscarius gantz ernstlich dawider geredet hette.

Denn er wandte sich zu dem von Borbon: Was wünschen oder begeren die feinde/sagt er/mehr von vns/denn daß wir des Fußuolcks hauffen vom fürgenommenen zuge abwenden/vnnd mit grosser torheit an sie füren? werden nicht die Reutter wenn sie auch nur fuß für fuß fort ziehen/alle vnsers Fußuolcks eyle verspotten? damit sie vns nur ein wenig auffhalten vnd am abzug verhindern/vnd morgends tages die angefürten Königlichen hauffen/ welche jhr gehört habt daß sie auff zwer wegen/damit sie das gehöltz vor eynnemmen/herzu nahen/vns endlich beschlossen vnd belägert vertilgen/oder das noch schmehlicher als der tod wer/ vns wehrloß machē/vnd mit grossem spott vnter das joch schicken.

Da er solchs offentlich hatte abgeredet/ließ er alle so auß der ordnung gewichen waren/vnnd gegen dem feinde fort zugen/zum hauffen wider abmanen/mit solcher fürgewendten behendigkeit zu eylen/ daß er das geschütz/so man nicht fort bringen kondte/zersprengete/vnd die stück auff last Thiere legte.

Als sie gen Losarcum kamen/ ward Piscarius berichtet/es hette sich ein hauffe Deutscher im Dorff nider gelassen/ vnnd wolten den Rumormeistern/die sie ermaneten den andern zufolgen/nicht gehör geben. Derwegen gieng er zu jnen zu ruck/ermanet sie/daß sie sich eylends auff den weg machen solten: wie sie aber faullentzend sich stelleten/als ob sie des weges vnd hitze halben müde weren/vnnd nicht gehorchen wolten/vermeinte er jre faulheit ernstlich zu wenden/dann jhrer viel begerten zum Frãtzosen zu ziehen/vmb gewisserer besoldung vnd weniger mühe willen/denen jetzo ein grosse anzahl Deutscher zugelauffen war: derwegen stieß er fewr in die Heuser/ vñ plotzlich als jhrer viel verbranten/die vbrigen sich auff den weg machten/straffte er entweder jhre faulheit/ oder jhre trewlosigkeit.

In solcher weise kamen sie in wenig tagen auff Niza/vnnd hat kein Frantzoß den Keyserischen nachzug gezwackt.

Auß Niza schickt Piscarius Mercadū vñ Villatürellū mit dē schützē füran/alle verhinderūg abzuthū/prouiand zuverschaffen/die Bergsteige zuverwahrē/ vñ ward mit

fleiß

fleiß vnd gedult der Kriegsknechte der zug vollbracht/daß sie/wie es jhn fast allen an schuhen mangelte/mit frischen Thierheuten die zertrettenen füsse bewunden.

Mitler zeit ruckte König Franciscus sein Läger gen Aix/nicht gemeint/den Keyserischen/so die bösen rauhen wege in vngleublicher eyle vbermassen/zu folgen/vñ satzt jme für in Welschland auff grossen tagreisen durch das Safoysch vnd Pemonter gebirge vber zu ziehen/damit er jnen/wenn sie wegen schwerheit des gehen bösen weges/vnd so jnen auch kein feind folgete/nicht sehr eyleten/geschwinde fürbeugen/die Löbardy/ so aller entsetzung bloß war/eynnemmẽ/vnd endlich jnen/wenn sie müde auß Genueser Land kemen/vber den Padum zuziehen wehren möchte.

Man sagte da König Frantz diesen von Gott vber jn vnd gantz Franckreich verhengeten anschlag gemacht/hette er nicht/wie seine gewonheit/die Fürsten vñ Obersten zu rathe gezogen/zuvorauß in so trefflicher sachen/sondern bald wie er solchs bey sich beschlossen/nur begeret/daß sie in fürgenom̃enem zuge jm vnuerdrossen beystehn/vnd mit allen sinnen vnd gedancken die ein Kriegsmañ habẽ soll fleiß ankehren solte/die im weg ligenden verhinderungen durch vnuerdrossene arbeit zu vberwinden: weil der aller herzlichste Sieg nicht mit vielẽ kosten noch grosser gewalt der waffen/sondern durch die einige eyle allein gesucht würde.

Eyle du kommest noch wol zu masse.

Auff befohlenen anzug waren die Frantzosen so begierig sich mit allen dingen darzu zurüsten/daß sie auß grossem fleiß den begierdẽ jres erreitztẽ Königs sich verglichẽ/vnd die fordersten hauffen fast ehe in Welschland vberzugen/deñ von des Königs anschlegen vnd Kriege/auch von grossen Herrn vnd Fürsten etwas vermerckt wurde.

Ertzbischoff Nicolaus von Capua/so frieden zwischen den Königen zumachen gesandt von Keyser Carln wider kam/vnd in Franckreich angehalten war / erinnerte Bapst Clementem durch eylende post von K. Francisci anzuge.

Nun hatte Piscarius auch einen argwon gefasset/ võ eben solchẽ zug vnd anschlag auff Welschland/vnd fuhr mit seinem abzug fort bey tag vnd nacht durch die rauhen felsen/ vnd kam in Albingauner pflege der Genueser/ von dar durch das Finarische vnd Carnissarische gehöltz gen Aquas Statiellas / da ritte er auff der post abe/ des Kriegs halben rath zuhalten/zu dem von Lanoy / deñ der hatte sich von Ast gen Alexandria / vñ flugs von dar nach Pauy begeben.

Alfonsus Vastius aber / der im Massilier zuge Oberster des Fußuolcks mit des Keysers willen verordnet war/zog mit dem hauffen von Statiellis/ vnnd treibe das Fußuolck/ob es wol in drey vnd zwentzig tagreisen aneinander sich fast vermüdet hatte/so fort/daß sie die wasser durch fürtten/vnnd fast aller natürlichen notturfft/darzu sie auch eine kleine ruhe bedorfften/mangeln musten/vnd desselben tages vber dẽ Padum in die fünff vnd zwantzig meylen biß gen Pauy reiseten. Warlich mit sonderm grossen glück des gantzen Heers / das vber 12000. last Thiere mit sich fürete/ vñ doch kein Kriegsman auff solcher langen bösen reise etwas von seinẽ plüder verloren hatte.

Dieses ist der abzug/so von den berümptesten Kriegsfürsten nicht einer flucht verglichen/sondern vber alle arbeitsame thaten in Kriegshendeln gepreiset wirdt/ derer allein auch/ als höchst zuverwundern / man sagt/daß sich Piscarius habe pflegen zu rümen/da er doch von sich selbs gar wenig redete/vnnd seins ruhms auß sonderlicher messigkeit geschwige/als ob er allein an dem preyß vergnüget/der jme selbs am besten bekañt were/vnnd nicht auß seinem/sondern eins andern munde her gelangete.

Von

Von dem Leben Ferdinandi Dauali Piscarij das Fünffte Buch

KOenig Franciscus zog das hochgebirg vnd von Turin herab an das wasser Thesin in solcher eyle/daß das geschütz/welches die Sfortianer von dem schloß zu Nouara abgefüret vnnd zu schiff gebracht hatten/von den Frantzosen auff dem stram erwischt vnnd genommen wurde/vnnd schickte nach der alten gebreuchlichen weise einen Ehrenholden abe/in einem mit Lilien bestickten rocke/der die Meylender sich zuergeben vermanete/vnnd neben ihme Marckgraff Micheln von Salutz/mit einer fahne Reutter/auch Ludwigen Balbian mit einem hauffē außuerjagter Meylender/die der Statt thor eynnemmen solten.

Drobē setzt er von Boniueti anzuge/solches auch wirt sich villeicht irren drobē.

Denn Franciscus Sfortia hatte albereit auß mißvertrawen zu der Keyserischen fleiß dz Schloß befestiget/Meyland verlassen/vñ sich vber die Abdua gen Pißleon begebē/vñ Hieronymus Moronus/des Raths er in allen dingē lebte/die Bürger ihrer pflicht erlassen/vñ sie in der Gemeine vermanet/vñ gerathen dz sie bey zeit dem Frantzösischen Könige sich ergeben solten/damit sie nicht vergeblich mit langem bedenckē dz Vatterland in gefahr setzten als ob aller schutz verloren were.

Denn die Meylender waren sehr dünne worden/weil newlich eine grewliche pestilentz die Statt verwüstet/dz sie auffs land in die dörffer hatten weichen müssen/vnd man sagte daß in wenig monaten 100000. menschen von der seuche vertilget weren.

Zu Meylād schwere Pestilentz.

Derwegen auch die feldfrüchte/sonderlich der Wein/so mehr als an einem ort damals noch nicht gelesen stund/in die Statt nicht kondtē geführt/noch die Bawrsleute so hin vnd wider zurstrewet vnd furchtsam waren/an die arbeit die Statt zubefestigen gebracht werden/vnnd/da am meisten ane gelegen war/ließ sichs ansehen/als ob die vnuersehene eylende ankunfft eins solchen feinds alle gelegenheit gelt zuerschatzen vnnd auffzubringen benommen hette.

Vilen war darüber der muth auß furcht erschlagen/doch grunete scheinbarlich zugleich viler grosser Herrn vnd auch gemeiner leute gunst zu dem Sfortianischen namen/vnd hatten bekante vnnd vnbekante albereit angefangen zuschreyen/man solte nicht verzagen/sondern die Keyserischen alsbald zu der Statt besatzung von Pauy erfordern/damit die Frantzosen/die grausamen Gebieter nicht in die Statt genommen würden/die so offt vberwunden vnd von der mauren abgetrieben/nun endlich/nicht vnbillich erzürnt/meniglich/sonderlich dē Gibellinern die schwerste leibstraff trewtē.

Derwegen wurden die Obersten als sie zu Pauy rath hielten/durch viel bottē gen Meyland erfordert/vnnd solcher vrsachen halben/damit es nicht das ansehen hette als wolten sie dem volck/welches geneigten willen zu jhnen hatte/abstehen/oder den fürnemsten Hern vnd vom Adel ihre bitt versagē/beschlossen sie hinzuziehen.

Piscarius erforderte auch Franciscum Sfortiam/vnd batt jhn hefftig/daß er es in seinen eigenen vnnd gemeinen sachen an ihm nicht wolte mangeln lassen/sagt alle ding würden klar sein/wenn er sich von den Meylendern sehen liesse.

Wie er aber nun leichtlich folgete/vnd gen Meyland ziehen wolte/erfehrt er auff dem wege/es weren Frantzösische schwader oberhalb Binasco auß dem Dorff Casa aurata kommen/vnnd hetten die landstrasse eyngenommen. Solcher gefahr erinnert hielt er stille/vnnd fuhr bald also eylend in einem schiff nach Cremon/daß die Keyserischen/der von Lanoy zuuorauß/argwonten/er wer nicht auß furcht/sondern verborgenem anschlage nicht glaubenfestes gemüts gewichen.

Nun wurde Antony Leua ein dapffer kühn vnd vnuerdrossen mañ zu Pauy in der

besatzung gelassen / als der lieber die Spanier dann die Deutschen bey sich haben wolte / vnnd Piscarius dargegen fürwendete / daß die Spanischen fendlin mit nichten in die besatzungen vertheilet / sondern als ein vnuberwindlicher hauffe zu des Krieges mißlichem außtrage gentzlich beysammen behalten werden müste / verwilligte es Antony leichtlich / vnnd behielt die Deutschen alle / mit fünffhundert Spaniern vnd zwo fahnen Reutter vnter Garcia Manrico.

Besatzung in Pauy.

Alarco ward mit einem hauffen hurtiger Reutter nach Meyland füran geschickt den Bürgern ein hertz zumachen / endlich folgen beide Carln der von Lanoy vnnd der von Borbon mit Piscario hernach.

Auff die zeitung jhrer ankunfft / flohen die Frantzösischen Ehrenholden vnnd Trömeter auß der Statt / der von Salutz wandte sich mit seiner vnnd der außverjagten Reutterey auch von der Statt wider zu rück.

Solcher vrsachen balben besorgte sich König Frantz des von Salutz vnd der außuerjagten vnglücks / vnnd schickte jhnen zu hülff Paliciam der Schweitzer Obersten mit zwentzig fendlin / vnnd Joannem Stuardum Graffen zu Albanien mit dreyhundert Kürissern. Wie die aber auff vnterschiedlichen wegen bey nacht reiseten / irreten sie biß gegen dem tage / daß sie nicht zusammen / vnnd auch nicht zeitlich gen Meyland gelangen kondten / doch kam der von Albanien an das thor.

Als aber die Keyserischen Obersten / so mit sonderlichem willen der Bürger waren eyngenommen / nur die fendlin mit sich gefüret hatten / denen die Kriegsleut von solcher arbeit vermüdet dünne folgeten / vnnd der feind mit gewaltigem hauffen für der hand war / beschlossen sie gen Lody sich zubegeben.

Welch ein elend muß zu Meyläd gewesē sein Erst so eine greulich pestilentz / nun zweyerley feinde in der Statt.

Wie sie zum Römischen thor außzogen / schafften die förderstẽ hauffen d' Frantzosen die wacht ab / vñ kamen zū Pauyer vnd Verceller thor wider hineyn in die Statt.

Da erhub sich mitten in der Statt ein getreck zwischen den Kriegsknechten so mit dem roten Creutz / vnd den Frantzosen so mit dem weissen bezeichnet waren / die lieffen durch alle strassen.

Die Meylender selbs waren still vnnd regten sich nicht: die Keyserischen so befehl hatten abzuziehen wendeten sich nach dē Römischen thor / Piscarius war zu letzt hinder allen her / hielt die Frantzosen so freuelich anfielen offt zu rück / vnd in solcher weise / als die Frantzosen vergebens folgeten / kam man gen Lody / daselbs kriegte Piscarius die vbrigen Kriegsleute / welche er des forderigen tages erinnert hatte / daß sie von Pauy auff der landstrassen so nach Binasco gehet zeitlich nach Lody sich wenden solten / vnbeschedigt zu sich / wiewol die Frantzosen so auß dem Dorff Rosato zogen / jhnen viel thier / die mit alter beute beladen waren / genommen hatten.

König Frātz kriegt Meyland eyn.

Da Franciscus Meylands mechtig war / vnnd die Bürger zu gnaden auffgenommen hatte / schlug er sein läger bey Cassino fünff meil von der Statt / vertröstet die Meylender in brieffen auff grosse hoffnung gewisser gnaden vnnd gütigkeit / forderte seine Obersten zu rath / vnnd erforschet jhrer aller meinung: Ob es besser were Pauy zustürmen / deñ Lody?

Beiderley meinung ward erwogen / aber göttlichs verhenckniß triebe Franciscum nach Pauy / in dem er Boniuetti vnnd etlicher anderer meinung folgete / die da sagten / die Deutschen köndten auß vberdruß des langen vnd vnnützlichen kriegs mit angebottenem gelt leichtlich bestochen werden / oder würden gewiß / so sie fest verharreten / endlich auß obligender noth des schweren kriegs / als in höchster verzweyfelung an hülff vnnd allen dingen / sich endlich ergeben.

Vnd wenn dem Keyser die entzogen weren / so stünden die Spanier / als zu leichter rüstung gewonet / jrer gewissen standhafftigen Kriegsmans krafft entblöst / vnnd würden dann auff bewilligte mittel sich gerne wider nach Naples kehren.

Wo sie aber Lody angriffen / were kein zweifel / dz die kleine / von Francisco Sfortia vnnd Bozolo zweymal befestigte statt / gar dapfer vnnd mañlich von den ernst vnnd geschwinden versuchten Krigsleuten beschützt würde.

Boniuettus vnd die andern waren in dem sehr betrogen / deñ Piscarius hatte Lody also

also vngeschickt befestiget / vnnd an Prouiand vnnd aller rüstung mangelhafftig befunden / daß er bald auff gemachter brücken das fußuolck bey nacht vber die Abdua schickte / vnd nur Castriotum mit einer fahne Reutter zum schein einer besatzung / vnd daß er der feinde wancken in acht hatte / alda zuuerlassen gedachte.

Also schickte König Franciscus den von Memorantzj zu dem von Albanien / daß er jhm eröffnete was beschlossen were / vnnd von Meyland zu jhme wider in das läger forderte. Denn der hatte sich vernemen lassen / man solte nur der feinde Obersten / sonderlich den Spaniern nach Lody folgen / vnnd mit der gantzen Kriegs macht sie da herauß stürmen.

Wie aber Piscarius höret daß der König nach Pauy / dieselbe anzugriffen eylete / alldieweil er alles auß mehr als menschlichem verstand lang zuuor ersehen kondte: Wir haben gewonen / sagt er / jhr Kriegsleut / die wir vberwunden waren / dieweil der feind auff verkehrte anschlege sich steuret / vns verleßt vnnd die Deutschen anfasset: die Frantzosen werden warlich jhre vngestümigkeit darinne sie am mechtigsten sein verlieren / vnnd in langer vnnd winter zeitiger belägerung an krefften abnemen / weil sie mit dem sterckßten vnnd halstarrigsten volck vergebens kempffen: vns wirdt mitler weil auß Deutschland newe hülff zukommen / vnnd ist kein zweyfel / wenn sich der Krieg verlenget / wir jhn bald mit höchster hoffnung loblichs siegs endigen wollen.

Daß er solches auß warer weissagung offt geredet / haben wir von denen so im rath mit gesessen in höchster trew erfahren.

Vnnd bald hernach als der von Lanoy mit den Reuttern vber die Abdua gen Soncin verruckte / zog der von Borbon in Deutschland / von des Keysers Bruder Ferdinando hülff zubegeren / Piscarius selbs bliebe mit dem fußuolck zu Lody / verspitzt auff alle gelegenheit / dadurch er dem belägerten Antonio Leuę frommen / vnnd dem Könige auß Franckreich / auch Tremulio der Meyland inne hatte / schaden köndte.

Die Statt Papia oder Pauy / von den Lamparter Königen als die Verwunderlich also genant / da sie sonst von alters Ticin / von dem fürfliessenden wasser Ticin oder Thesin genent war / ist gelegen an einem hangenden vfer des wassers Thesin / welches nach Mittage werts an der Mauren her fleußt / vnnd zertheilet sich kurtz oberhalb der Statt / damit nicht die gantze macht des strams an die Mauren schiesse / aber bald mit einem nicht weiten vmbschweiff wirdt er wider zusammen gefürt / vnnd macht also eine Insel oder beflossenen platz / gar herrlich vnnd schön von fruchtbarn gärten / darauff gehet auß der Statt eine steinerne Brücke / trefflich wol erbawet / vnnd für allem vngewitter auff das schönste aneinander hin bedeckt. Von Mitternacht werts hats ein herrlich erbawetes / vnnd von schönen gemälden berümtes schloß / darauß man weit vnnd breit in den Thiergarten vnnd Königliche lustgärten siehet / dieselbigen begreiffen in jhrem raum auff sechzehen meile weges vmbfangen / dunckele schattichte hagen / grosse wälde / vnnd mit vielen bächlin durchfeuchtete felde / zu allerley fruchtbarem Erdbaw vnnd weide für das Wild / auff daß schönste vnterscheiden.

Gelegēheit vnd belägerung der Statt Pauy

Das schloß vnd Thiergarten zu Pauy.

Gegen Abend oder der Sonnen vntergang ligen die Clöster des Erlösers vnnd Sanct Lanfranchi / darzwischen König Frantz sein läger geschlagen hatte. Nach dem Morgen aber vnnd da die Sonne auffgehet / erstreckt sich neben der Mauren des wildgartens ein hügel aneinander hin / auff welchem drey Clöster sich sehen lassen / zur lincken hand ist die landstrasse ein tieffer holer weg / so nach Lody gehet / an diesem ort hatte Palicia sich gelägert: Aber der von Memorantzy setzte in die Insel oder auff den marsch vber / den weg von der Brücken herauß zuuerlegen.

Erstes tages als er seine schantz zu ende der Brücken auffwarff / fiel Antoni Leua plötzlich herauß / wie sich nun ein ernster scharmützel erhub / jhm auch sein Fenderich drüber bliebe / ward er im abzuge raths die Brucke abzuwerffen / riß also den eussersten schwibogen hinweg / vñ wurffen diesseit die Antonianischen jenseit die Frantzosen schantzē auff ein buchsen schuß nahe gegē einander auff / vñ besetztē die mit steter wacht.

Der von Memorantzj richtet das geschütz auff die schiffmülen so den stram abwerts mit eisernen ketten an jenem vfer angehefftet stunden / vnnd schoß die in grund / eroberte auch einen thurm von ziegelsteinen auffgemauret / so an seinem vfer gegen der schifflende stund / darauff die Spanier wacht hieltē / mit verterb derselben besatzung.

Auß d hohē schule zu Pauy wirdt eine muehle.

Nach solchem empfangenem schaden wurde Antonius gedrungen / Handmülen in allen gassen zuuerordnen / vnd in der berümten hohen Schüle darinn man Weißheit lernen solte / stampfmülen anzurichten.

Vnterhalb dem thurm daruon wir gesagt / so weit daß man jhn mit dem geschütz nicht erreichen kondte / legte der von Memorantzj noch eine brück vber den Thesin / darüber er vnnd Palicia auß jhren lägern zusamen kommen / vnnd einander entsetzen kondten. Gleich wie auch oberhalb der Statt nach Abend werts / das Frantzösische Kriegsuolck vber die erst gemachte brücke mit gleicher bequemikeit zu des Königs läger ab vnd zu ziehen kondte.

Wie nun K. Franciscus alles vberal besichtiget vnd fleissig erkundiget hatte / gedachte er den von Pauy ein schrecken von allen orten in d nähe beyzubringen / rückte das geschütz für / vnd fieng an auß seinem vñ Palicie läger die mauren zuerschüttern.

Antonius / wie er eins geschwinden verstands / fleissig vnd vnerlegen war / hielt an bey den Kriegsleuten / dz sie mit allerley anleitung in arbeit vnd gedult zu beschützung der Statt gereitzt würden / vnnd die von Pauy stunden Antonio hierinne bey / die an sich selbs dem Sfortianischen namen gar ergeben / vnnd auch vmb sonderlicher vrsachen willen den Frantzosen feind waren.

Für allen andern erzeigete sich d einige Mattheus Beccaria hieriñe sehr geflissen / der war bey der Frantzosen Regierung als d fürnemste vnter der Gibellinischen Rotte / etliche jar verjagt gewesen / derwegē schonete er nicht weder seines eigenen noch des gemeinen guts. Er vermanete die Bürger / dz sie alles nichts achten / weñ sie nur sich / jhr weib vnd kind vor straff vnd schmach schützen möchten / dieweil kein heil noch wolfart den vberwundenen oder ergebenen zuhoffen stünde bey dem grewlichsten volck / welches auch vngeachtet zugesagtes glaubens seinen spießgesellē / die in schlachten vñ zufällen in Welschland vmbkommen weren / fürnemlich mit der von Pauy blute ein begengnuß zuhalten begerte.

Solcher vrsach halben vnterhielt ein jeder seine geste die Deutschen / so nicht viel gelts hatten / nicht allein mildiglich / sondern arbeiteten auch frewdig zu rettung der mauren. Also gebrauchte sich Antonius derer von Pauy sonderlichen fleiß / vnd weil auch die Deutschen vngleublich beharrlich auff der wacht vnnd mit der arbeit bey tag vnd nacht anhielten / warff er jnnerhalb eine solche schantz auff / daß die Frantzosen / ob sie wol ein grossen theil der mauren gefellet hattē / mit dem gantzen hauffen hineyn zufallen sich nicht dorfften erwegen / vnd nur eine vorwehre vnterhalb dem thore Petticaria zustürmen versuchten / daselbst jhrer viel / zuförderst der Rottmeister Amabilius erschlagen / vnnd sie wider abgetrieben wurden.

Eyngeschossener thurn verhindert den sturm.

Eben zur selbigē zeit wurde auch ein vierecketer thurn Media Barba genant / auß des Königs läger hefftig erschüttert / das geschütz von beiden seiten darauff gerichtet / vnnd mit grosser gewalt am vndersten ort schnurgleich hinweg geschossen / in dem er aber fellt / legt er sich so wunderlich vnd geschicklich für sich nider / daß er den eyngang so er durch seinen fall den Frantzosen eröffnen solte / mit solcher bequemigkeit verschloß / daß meniglich vber der newen vnuerhofften festung / nicht ohne gegenwertige hülff Gottes entstanden vnd angelegt / sich verwunderte.

Herr vō Longauilla erschossen.

Wie nun Franciscus vermerckt / daß er in einen vnnd den andern weg mit dem geschütz nichts außrichten kondte / vnd vngefehr der Herr von Longauilla ein junger Fürst Königlichs geblüts / als er vnfürsichtig bey der schantz vmgieng / mit einem kleinen stücke erschossen war: gedacht er auff einen andern viel grössern vnnd schwerern anschlag / nemlich den Thesin stram von d maure abzuleitē / damit wañ der oberhalb dem marsch / daselbst er gleich wie mit einem schnabel zurschnitten wirdt / in dē Granalon gefürt würde / er endlich in dem außgetrockneten stram die Statt mit volck vñ

geschütz

geschütz köndte angreiffen / denn zurselbigen seite war eine grosse lenge der Maur an sich selbs schwach von eynfeltiger arbeit / vnd derwegen auch gar nichts geachtet / weil sichs ansehen ließ / daß die Statt wegē des fürfliessenden wassers niergends besser als an dem ort verwahret were.

König Frātz will den Thesin abgraben.

Wie nun ein grosser hauffe volcks an die arbeit bestelt war / die pfäle in den grund stiessen / querbalcken vnnd hürden darzwischen fasten / vnd also nicht recht gegen dem stram / sondern schrem das wasser im Thesin algemach auffzufangen / vnnd mit gestrecktem leinwat / welches von vnden angeheftetem bley außgespannet würde / in den nidrigern stram des Graualcons zuleiten sich vnterstunden: vberweltigte der stram / so von den herbstregen sich ergossen hatte / leichtlich der menschen verstand / vnd riß die arbeit vber einen hauffen / also daß die Abweger vnnd Wasserkünstler / in dem sie die model vnd abriß jhrer wunderlichen künste zeigeten / daran der scharffsinnige König seine lust hatte / alle hoffnung der anschlege zum Kriege vernichtigten.

Etliche vermeinten / K. Frantz were nicht durch die schwere arbeit abgeschreckt / welche er nach seinem grossen vermügen vnnd beharrlichem fürsatz wol hette hinauß füren können / sondern durch scheinbarliche gefahr bewegt / von solchem fürnemen abgestanden / damit nicht die Antonianischen bald / wenn sie den stram trucken gesehen / mit gantzer macht herauß gefallen weren / des von Memorantzi hauffen zuerlegen / welchem gar schwerlich vnnd nicht zeitlich hette können geholffen werden / weil man auß des Königes vnnd Palicie lägern nur auff jeder brücken also weit von einander gesondert / in die Insel oder auff den marsch kommen kondte.

Wenn aber das wasser were abgefürt / vñ der stram ledig gewesē / het ten sie könnē neher zu kōmen / vnd ð brückē nicht mehr dörft.

Bapst Clemens vnd die Venediger machten mitler zeit mit K. Frantzen ein gewiß Bündniß / denn sie furchten sich sehr / wenn der großmütige König / der sich auff seine macht verließ / Pavy eroberte / er würde endlich mit feindlicher gewalt alte schuld bequemlich rechen.

Bey vielen erkaltete auch die liebe vnnd gunst zu dem Keyser / denn es ließ sich ansehen / als ob er bedachtsamer / denn sichs jedermeniglichs gunst vnd hulde zūerwerben gebüret / mit Francisco Sfortien handelte / dieweil er jhme die Keyserlichē Lehnbrieff vber das Hertzogthuṁ Meyland / dariñ er jhme auß Keyserlicher macht dasselbige zu erkante / welche durch so manichfaltige bottschafften gesucht waren / noch nicht vberantwortet hatte.

Derwegen man es dafür achtete / daß ein blinder / vnd doch von viler dingen erfarenheit nicht gar weit abgesonderter wohn / auß nicht vergeblichen vermutungen / argwoniger leut gemüt eyngenommen hette / der Keyser wenn er allenthalben obsiegete / würde Sfortien vertreiben / vñ das Hertzogthumb Meyland alsbald eynnemen / damit er endlich auff vertrawen zweyer Reiche vermügens / hernach gantz Welschlands mechtig werden köndte.

Neaples vñ Meyland

Die Welschen Fürsten waren auch fürnemlich damit vbel zu frieden / daß die Keyserischen Obersten / nach verjagung der Frantzosen vnnd erlangtem frieden / endlich auß vnzimlicher begierde vnnd gantz vppiger vermessenlicher künheit bewegt / mit solchem heufflein in das Königreich Franckreich zufallen sich erwegen dürffen / damit die Frantzosen anheims gereitzt zu rettung jhrer wolfart in harnisch gebracht / vnd in Welschland gelocket / die ruhe des erlangeten friedens verstöreten.

Denn die solten nicht für gesellen vnnd Bundsgenossen geachtet vnd geehret werden / sagten sie / welche einen Krieg an den andern zetteln / keinen friede dulden könten / noch auff einigerley mittel oder masse rühig sein wolten / auff daß sie vnter dem schein des Kriegs mit der lande verwüstung vnterhalten würden. Wenn Gott je solch elend vber Meyland verhenget hette / daß es noth halben frembde Herrn dulden müßte / were es besser daß man die Frantzosen annemme als die Spanier / weil die die Lombardy als jhr zustendiges eigen vnnd ander Vatterland zuschützen / fruchtbar zumachen / vnnd in guten stand vnnd wesen zubringen pflegten / anders als die Spanier / die es als ein frembd land / welches sie verlassen wolten / auff allerley weise der grewlig-

keit vnnd des geitzes plagten vnnd plünderten.

Der König auß Franckreich begerte an den Bapst vnd Rath zu Venedig / daß sie keinem theil beyfallen / vnd nur zusehen / doch dz prouiand nicht weren solten: er wolte für sich selbs fleiß ankehren / daß er keiner hülff die feinde zuuberwinden bedürffte / weñ sie zugleich auch von niemand einigen fürschub hetten.

Gleich wie solch geding gestalten sachē nach nicht zuuerwerffen / auch sehr nützlich vnd sicher schiene / daß es dem Bapst vnd Venedigern vberauß wol gefiel / also gerieth es endlich / wie der Krieg durch das glück entscheiden war / in so betrübtem ende zu schaden vnd verterben.

Bapst Clemens hatte zu König Francisco vnnd den Keyserischen Obersten gesandt Gibertum den Bischoff von Veron / der sein vertrawter Rath war / vnnd Nilaum den Ertzbischoff von Capua / der auß Hispanien vnnd Franckreich war widerkoñen: von dem ersten sagte man dz er den Frantzosen sehr günstig were / von dē andern daß er den Keyserischen gute förderung erzeigte / wiewol sie beide als getrewe redliche menner / eynfeltig nichts mehr theten dann Bapst Clementis willen folgeten.

Denn Bapst Clemens gedachte auff beiden theilen durch tägliche vnnd angeneme gesandten vmb frieden zuhandeln / auff daß er als ein schiedsmittler / glimpflicher vnd leichtlicher erlangete was er begerete.

Also drang er drauff daß ein anstand gemacht würde / vnd mitler weil ein jeder die Stette behielte / die er von anfang des Kriegs erobert / oder zuuor innegehabt hette.

Solches gefiel Francisco Sfortię gar nicht / sie kondten auch vber der Statt Pauy nicht eins werden / weil die Keyserischen so der hülff förderlichst gewarteten / nichts vermeinten nachzugeben / vnnd K. Franciscus es seinen ehren zu nahe achtete von der Statt abzuziehen / welche er gentzlich verhoffte zugewinnen. Also kam Bischoff Gibertus mit verlorner hoffnung zur einigkeit wid' gen Rom.

Weil aber König Frantzen offentliche gewalt nicht wolte durchdringen / vnd er an kraut vnd loth grossen mangel lidte / gedacht er die Statt zubelägern / vnd vermeinte so die Deutschen an allen dingen teglich grössere noth lidten / würdē sie die belägerung mit nichten lenger erdulden / vnnd auff angenom̄ene billiche mittel nach hause ziehen: denn es mangelte jhm nicht an leuten die heimlich gut Frantzösisch waren / vnd sich vnterstunden die Hauptleut mit gelt zubestechen. Vnnd hatte Antonj Leua zwen Kriegsknechte erwischet / einen Spanier vñ einen Deutschen / die sich vntrew bubenstück / den ort d' wacht zuuerrathen hatten fürgesetzt / dieselbigen am leben gestrafft / mit zerschneidung in vier stück / wie sichs verrethern gebürt.

Etliche wolten auch sagen / der Graff von Zollern der Deutschen Oberster / solte haben anschlege gemacht die Statt zuuerrathen / vnnd vom Könige solches zuthun mit grossem geschenck sein verreitzt worden / Antonius were jhm aber in denn zuuor kommen.

Denn als er nicht geringe anzeigungen zu solchen sachen vermerckt / hette er jhn als einen ansehenlichen grossen Herrn zu gast geladen / vnd mit gifft hingerichtet.

Wol ist dem vnschüldigen Herrn Graffe von Zollern diß Bancket Antonij vnter allen zwar das letzte gewesen: aber Antonius hatt sich hernach solcher sachen / das entweder nichts / oder nur verweiß ans ist / niemals berühmet / sondern dem vbermessigen trunck weins die schuld des plötzlichen todes gegeben.

Antonius vermüntzt Kirchen geschmeide.

Antonius war in grossen mangel an gelt geraten / vnnd weil man dem dürfftigen Kriegsman muste zu steur kommen / nach dem die Bürger fast alle / noch zu solchem anstehendē schaden / an gelt erschöpfft waren / hatte er die Ehrgaben auß den Kirchen genommen / vnnd den Heiligen versprochen / nach erlangtem sieg von der beute ein viel mehrers wider zuerstatten / demnach diß geschmeltzt / vnd eine vnförmliche müntz drauß geschlagen / schickte auch offt bottē ab / vñ begerte ernstlich gelt von Piscario.

Wie aber gantz kein weg gelt hineyn zuschicken gezeigt ward / weil die thor von den feinden verwacht wurden / fand Piscarius ein mittel / dadurch Antonius der Kriegsleute

leutemuth / ob sie auch gleich sich zuergeben geneigt weren / wider bestetigte.

Guicciardinus setzt ein andern räck dadurch dz gelt sey hineyn gebracht worden.

Zweene versuchte Spanische Kriegsknechte Cisnerius vnnd Romerius / waren zum Könige entlauffen / auß furcht der straff / denn sie hatten einen bekanten knecht jhren feind im läger erschlagen: diese bewegt Piscarius durch tüchtige mittelpersonen / daß sie die schuld solches todschlages durch eine rümliche that / vmb gewisse belonung für auffgewendete mühe / verbüssen möchten.

Der Frantzösisch König trewete den feldflüchtigen / die er mildiglich angenommen / weil er von gefangenen erfahren hatte / daß sie nach begangenem todschlag der straff entlauffen weren / derwegen sagten sie auff empfangen gleit Piscario solchen dienst zu / vnd in einem nechtlichen außlauff empfangen sie an bestimptem ort von den Piscarianischen das geld / solches verbergen sie in die kleider vernehet / vnd folgends tages als die von Pauy zum thor herauß fielen / vnnd nach teglicher vbung scharmützelten / lieffen sie mit darzu / gaben den von Pauy ein winck / vnnd mengeten sich vnter sie / die fürten sie mit beiderseits frewden zum thor hineyn.

Durch solche gutthat vertheilte Antonius jederm Deutschen knecht eine krone / vñ versprach jhnen darzu gar thewr / es würde bald hülff auß Deutschland in Welschland ankommen / vnnd als er dem was an solchen zeitungen war sein mochte viel hinzusetzte / würden die Kriegsleut den kummer der belägerung zudulden etwas frewdiger denn sie pflegten zusein.

In denselbigen tagen als Gibertus da war / der vom anstand befehl gebracht hatte / erfehrt Piscarius durch die Kundschaffter / daß Hieronimus Triuultius mit einer fahne Frantzosen / die auß den ortẽ vñ die Abdua her korn zusamẽ brachten / im Stetlein Meltio sich nidergelassen / vnd zu der Festung des orts vnnd der eynwoner gunst ein solche vertrawen hette / daß er sich für dem feinde nichts besorgete: also vermeinte er der gelegenheit zugebrauchen / vnd damit er in gegenwertigkeit des Gesandten erweiset / daß den Spanischen Kriegsleuten weder das hertz noch die feuste erstarret weren etwas dapfers zuwagẽ / befahl er die thor zuuerschliessen / vnd mit fleissiger wacht / damit den handel gar niemand außtragen könte / zubesetzen / eröffnet den anschlag wenigen / vnd vmb die erste wache fürte er die fendlein / mit weissen hembden angezogen / wie bey nacht seine gewonheit war / hinauß / vollendet den zug in winters nacht auff funffzehentausent schritt / vnd kam für der morgenröte an den Stattgraben.

Die wechter auff der Mauren als sie das viel fewr an der schützen lundten von fernem funckeln sahen / meinten sie erstlich es weren der brennenden keferlein gewesen / vnd melden Hieronymo solches langsam. Wie aber ein gesamleter hauffe erschiene / verkündigen sie solches / vnd schreyen alerm auff der gantzen maure.

Ein Spanischer nechtlicher eynfal

Da wendet sich Piscarius zu Vastio: Weil wir ankommen sein / sagt er / so müssen wir auch in das Stettlein eylẽ / der feind wehre sich wie er wolle / durchlaufft den graben vnd steiget mit leitern vnd spiessen hinauff / ich will für jhenẽ thor die strasse besetzen / daß nicht einer soll daruon kommen.

Vngeseumet liessen sie sich in den graben / der voll tieffes wassers war / die schützen hielten mit vilen schüssen die ober Maur vnd zinnen reine / daß keiner zur gegenwehr da verharrete / da Vastius selbs / groß von leibe zu höhest mit der brust genaw vber das wasser reichte / liessen sich die fendlein hauffen weiß mit gedreng hinab / schwummen hindurch / vnnd erstiegen die Maur / wenig an leitern / viel die sich an eschinen spiessen steurten / vnd durch die folgenden mit den schuldern hinauff gehoben wurden.

Meltzia gestürmet.

Wie sie nach abgeschlagener wacht auff den marckt kamen / wischte Hieronymus ohne helm mit wenigen vnter dem vorschopff herfür / mit dem trat Vastius / wie er für den ersten her war / in einen sonderlichen kampff / stieß jhm den spieß in die stirn / vnd stürtzt jhn vom pferde / vnnd wirdt jhm in dem getümmel als er sich zu langsam neñte / die hand abgehawen / von welchen wunden er bald hernach starb.

Hieronymus Triuultius erschlagen.

Die andern Reuter wurdẽ gefangẽ / wenig verwũdet / vñ dz Stettlein in sondlicher

eyle geplündert/vñ ließ Piscarius dē Kriegsuolck nicht mehr deñ anderhalb stund ver⸗zug zu ruhē / vnnd kehrete also mit fürgewendter eyle/weil er meinte dz für den nehern Frantzosen / damit die Stettlein besetzt waren / sich zuhüten stünde / wider gen Lody.

Dieser handel in so kurtzer zeit des wintertages vñ kotichtem wege vō fußuolck außgerichtet / verwarnete die Frantzosen / als in gleicher gefahr durch die nehsten Stettlein zurstrewet/daß sie besser acht auff die schantz gaben / vnd erschreckte sie hefftig.

Als aber K. Frantz erfuhr/daß die Keyserischen gantz kein willen zum anstand oder vertrag hetten/vnnd auß Deutschland eins Regiments knechte gewarteten / auch zugleich teglich berichtet wurde/ daß die belägerten nicht allein Korns vnnd Weins genug hetten / sondern offt in allem vberfluß der speise gleich wie in gutem friede nach lust schlemmeten: beschloß er mit einē starcken hauffen des Kriegsuolcks durch den von Albanien das Königreich Neaples anzufallen / vnnd vermeinte die Spanier würden von stundan die Lombardy verlassen/vnnd das Haupt des Welschen Reichs zuschützen gen Neaples wider keren/ da jhrer viel Weib vnd Kind / Hauß vnd Acker hatten.

Solches gefiel dem Bapst vnd den Venedigern / daß sie durch solche eyngejagte furcht die Keyserischen zum stillstand bringen möchten.

Es war aber den Wahlen diß gar nicht im sinn/daß der Frantzos das Königreich Neaples haben solte / als die da Welschlandes macht gar abgewogen zuuergleichen begerten / vnnd sich der höchsten gewalt bey einem Könige sehr befahrten.

Dañ gleich wie sich menigliches bedüncken nach dafür ansehen ließ/wenn die Spanier das Hertzogthumb Meyland vnter sich rissen / daß gantz Welschlands freyheit dardurch verloren were: also war bey niemand kein zweifel/wenn die Frantzosen in dz von aller besatzung entblößte Königreich Neaples zügē / welches die Aniouischen Fürsten fürnemlich begerten / daß man alsbald / wie für wenig jaren geschehen war/ dem vnmessig hoffertigem volck würde dienen müssen.

Derwegen verharrete der Bapst auff seinen anschlegen von frieds handlung/ vnd nam den von Albanien / so mit dem Frantzösischen Kriegsuolck durch das Calphurnianische gehöltz von Regio in Thusciam herab gezogen war / vnnd von denen von Luca vnnd Senis gelt/prouiand/vnnd geschütz begeret/auch solches zuführen menniglichen aufferlegt vnd befohlen hatte/zu Rom auff / also daß er / souiel er immer dem Keyser darane zu dienst thun kondte / doch vnuerletzt des Königs auß Franckreich freundschafft / sein fürhaben verhinderte / auff daß die Keyserischen durch fürstehende gefahr bewegt / die mittel des friedens vnnd anstands / so sie zuuor hatten außgeschlagen / anzunemen gedrungen würden.

Bapst kan auff beiden achseln tragen/er diente wol zu hofe.

Vnter des brachte der von Borbon/so/wie gesagt/ in Deutschland gezogen war/ grosse macht zur hülff zusamen in wenig tagen. Denn die freyen Reichstette/so dem Keyser gehorsam sein/stunden jhm nicht abe/vnd war kein Fürst frewdiger darzu/ vñ der sichs mehr kosten ließ Kriegsuolck zusamlen / zu mustern vnd auß zurüstē/ als des Keysers Bruder Ferdinandus. Aber von den freyen völckern vnnd Bundsgenossen ward Georg von Fronsperg geschickt mit zwentzig fendlein / Ertzhertzog Ferdinandi hauffen Oberster war Marx Sittig berümtes namēs/vñ der Welschen kriege sonderlich gewonet / der lobliche Graffe Niclaus von Salm auß Beyerland fürte fast bey zweytausent pferden / die nicht allein von starcken Leuten / sondern auch an Roß vnnd Harnisch vbertrefflich schön gerüst waren.

Her Georg von Fronsperg. Ma. Sittig von Ems. Graffe Niclaus von Salm.

Die Venediger/so auff solchen bescheid mit dem Könige auß Franckreich freundschafft wider gemacht hatten/ daß sie dem Keyser nichts wolten schaden / gestatteten den Keyserischen vnuerhinderten durchzug/vnd prouiands voll auff / also kam der vō Borbon mitten im winter mit jhrer aller grosser frewde gen Lody.

König Franciscus als er sahe daß kein anstand mehr zuhoffen / vnnd sie mit der gewalt dran wolten / war auch nicht faul sich teglich mehr zusterckē / zum theil mit Schweitzern vnd Grawbündtern / zum theil mit obern vnnd vntern Wallisiern/er befahl auch die Welschen fendlin vollstendig zumachen/vnnd die Reutterfahnen zubesetzen.

besetzen. Darzu hatte er Ludwigen Palauein in bestallung / daß er die prouiand vmb den Padum / so von Francisco Sfortia den Keyserischen zugeschickt wurde/ erschnappen solte. Aber die Sfortianischen auff anführen Alexandri Bentiuoli schlugen jhm seinen hauffen/ als er bey dem Stettlin Casale freuelich vber den stram zog/vnnd fiengen jhn lebendig.

Entgegen aber / wie denn das glück in Kriegshendeln sein spiel hatt /wurde den Keyserischen bey Genua eine gleiche / vnd von wegen des höher Adelichen Obersten eine grössere schlappe gegeben.

Die Frantzosen bekriegten die Genueser durch den Marckgraffen von Salutz/ vnnd hatten Sauonam inne mit gewaltiger schiffrüstung vnnd starcker besatzung/ die schiff Obersten Vgo Moncata vnnd Andreas Auria waren bey der hand auff alle gelegenheit geflissen.

Vgoni wirdt vngefehr durch Kundschaffer eyngebracht /die Frantzösischẽ fendlein weren müssig im Stettlein Varagio/vnd hielten keine wacht. Diß ist ein Stettlein diesseit Sauona am Meer gelegen/vnd mit schwacher maure vmbfangen/dieselbigen fendlein vermeinte Vgo leichtlich auffzuhebẽ/ vñ wie er schnell von rath war /setzt er des nachts stillschweigẽds die Spanischẽ fendlein zu schiff/segelt vñ die anď wache võ Genua abe/vñ durch fürgewendte eyle kom̃t er mit ď soñen auffgãg gen Varagium.

In dẽ aber die Kriegsleut zu land gesetzt werdẽ/vñ mit hohẽ steigen dz Stettlin vmringẽ/schreyẽ die Varagianer Alerm. Vnter des stehet ein wideriger wind auff/ dz die Schiffer die schiffe beseit fürẽ müssẽ/vñ wird Vgo mit dẽ fendlein am strãde verlassen.

In ď besatzung lagẽ Simon Tibaldeus ein Römer / vñ Gigantes Corsus dapfer Hauptleut/die wurden bald raths/ermanetẽ die Kriegsleut mit kurtzen worten/öffneten das thor/ vnd zogen vnter fliegendẽ fendlein herauß/vnd kondten die Keyserischen jhres vngestümen anfals sich nicht auffenthalten/alldieweil jhnen von wegen der entfahrenen schiffe/vñ benommener hoffnung zur flucht/ď muth plötzlich entfallen war.

Also ward Vgo/der wol raths bedurffte/als seine Kriegsleute geschlagen vnd zerstrewet wurden / vnd er sich vergeblich zur wehr stellte/vnuerwundet gefangen/die Aurianischen schiffe kamen auch darzu zu masse/die durch des Glücks beystand zu wasser vnd zu land die Keyserischen schiffe verjagt hatten. Vgo Moncata gefangen.

Vber solchem sieg wurde König Frantz sonderlich hoch erfrewet / denn er bekam hoffnung den Genueser krieg zeitlich zuuollenden/daß er von dar den von Salutz mit seinen fendlein bald zu sich für Pauy ins läger fordern köndte.

Denn das grosse geschrey von der Deutschen ankunfft durch Welschland außgebreitet/verringerte algemach den Frantzosen muth vnd hoffnung die Statt zuerwerben / sterckte aber hefftig dargegen die Keyserischen.

In denselbigen tagẽ hatte auch Antonius Leua die Wallisser/so nach Abend werts in ď Vorstatt mit solchẽ fleiß als sichs nach Kriegs brauch gebürt nicht wacht hieltẽ/ vberrascht vnd vberfallen/ jhrer viel erschlagen vnnd gefangen/ die andern verjaget/ vnd Paulum Siluam jhren Obersten von dar abgetrieben.

Welcher vrsachen halben Bapst Clemens gedrungen wurde/des Kriegs außtrag sich sehr zubefürchten / vnd vermeinte den Keyserischen den hasen tieffer in busen zuschieben/damit er des anstands halben erlangete was er zuuor hatte begert.

Denn weil er der Gottesfurcht vñ billigkeit gerümet /vñ darzu für heilig geachtet sein wolte/ gereichte es fürnemlich zu erhaltung seiner hoheit / daß sie beiderseits vom Kriege abstünden/vnd die zwytracht durch seinen entschied vnd erkantnus beylegten/ damit die Rüstung in welcher sie so trübselig gegeneinander wüteten/ wider die feinde Christlichs namens gewendet würde.

Für allen dingẽ aber war dieses gar schön vnd herrlich/nur allein mit Rath/ohne allen kosten/aller Wahlen freyheit eine sicherũg machen / damit nicht/wenn ď Krieg mit dem schwert gescheiden / vnd durch einen Sieg geendiget würde/ der obligende/ auff vertrawen zu seinem obsiegenden Kriegsuolck / des Siegs vnnd glücks zugebrauchen vermeinte/zu zehmung der vbrigen feinde/ vnnd vnterdruckung Welsches

landes

landes/welche seins geschwechten vermügens vnnd der Fürsten zweifertigen gemüter halben dafür zuachten stünde/daß es ohne zweifel dem obsiegenden für belonung seiner mühe vnnd gefahr zur beute gefallen möchte.

Der Bapst beschmitzt sich in der klugheit.

Aber Babst Clemens/sonsten võ läger zeit her angenomener weißheit fürsichtig/in dẽ er durch von Gott verhengetẽ jrthum̃ verleitet/dafür wil angesehẽ sein/dz er keinẽ theile schaden wolte/erzürnte er sie beide durch verhelen seiner gedanckẽ hefftig/vñ erregte damit jhme vnnd gantzem Welschland einen schweren betrübten Krieg.

Es waren jhrer viel seiner freund vnd hofgesinds/die jhme auffrichtig vnnd freymütig riethen/daß er zu Platentz ein rechtschaffen Kriegsuolck samlen/vnnd mit den Venedigern/so darzu gar bereit weren/rath vnd that bequemlich zusamen setzen solte: damit er/der als wehrlos/von den bewapneten/in dem er jhnen mittel zum frieden vorschlüge/verachtet würde/endlich macht hette/sie darzu zuzwingen/wenn die Keyserischen oder der König selbs vber dem anstand oder vertrag zu widerspennig vnnd vermessentlich schew hetten.

Woher wolte er die macht genõmen haben? Guicciardinus schreibt ii. dt 8. buch seiner Historry/nach gemeinẽ sprichwort: Sey der Bapst mit seinem heer/des Kriegs schãde vñ vnehr.

Denn was kondte einem Welschen Fürsten/zuuor auß deme in welchem man sich der höhesten weißheit vnd frombkeit vermutete/sicherer vnd ehrlicher sein/denn durch gerüstet Kriegsuolcks des gewaltigsten ansehens sich gebrauchen/vnnd nach beiden theilen angekündigter gefahr/auff dẽn der sich des friedens widerte mit geistlichem vnd weltlichem schwerte zuschlagen? Vnd dañ durch solche rümliche that in Welschlanden fried vnnd ruhe verschaffen?

Es war aber Gottes wille/daß der Bapst solchen anschlegen die gantz sicher vnnd hoch löblich waren nicht bald folgete/darmit durch solchen feil vnnd irrung nach vnserm verdienst alles geistlichs vnnd weltlichs bald zugrunde gienge. Deñ die Kriegs kosten so vber die außgeledigete schatzkammer gehen wolten/schreckten den Babst Volck zubestellen sonderlich abe/der von natur zehe war/vnd gelt nimmer vnnützlich verthet/zur messigkeit vnnd langem bedencken lust hatte/vnnd nach frembder hendel gerath wol seine anschlege pflegte zurichten.

Gleich wie nun solche sitten einem eyngezogenem gottfürchtigem Bapste/der mit sonderm fleiß/nach der alten jhrer Vorfahren weise/der Gottes dienste pflegete/wol gezimeten/also waren sie dem für vnzeitig vnd hochschedlich zuachten/der auß großmütigem dapfern bedencken meniglichs wolfart wolte in acht haben/damit Welschland/mit der gewaltigsten völcker beharrlichen kriegen geplaget/von fürstehendem verterben gefreyet/vnnd vnuerletzt erhalten werden möchte.

Derwegen vermahnete Bapst Clemens/als er mit gedancken dem Keyser zu willen war/vnnd es mit König Francisco vnnd den Frantzosen auch gerne gut gesehen hette/damit er für einen mittler geachtet würde/den von Albanien/dz er auß der Römer durch der Sabiner land in des Königreichs Neaples grentze eylete/auff daß die Neapolitaner so aller Kriegs besatzung entblößt warẽ durch solche furcht erschreckt/zum schutz jhrer aller wolfart ein theil des Kriegsuolcks auß dem läger forderten.

Der von Albanien hatte das Kriegsuolcks mit einer Brücken bey Ereto vber die Tiber gefürt/vnnd albereit beginnen in der Aquilaner grentze zureichen: so hatte Rentius Ceres in den Stettlin die gut Frantzösisch wären knechte angenommen/vnnd manete aller Vrsiner vnnd jhres anhangs lehnleut vnnd schutzuerwandten in rüstung auff/auß der Spoletiner pflege.

Der Rath zu Neaples wurde durch solche furcht bewegt/vñ schriebe an die Oberstẽ/sonderlich an Carln von Lanoy in dz läger/dz der von Albanien mit vollstendigẽ Kriegsuolck an des Reichs grentzen nahete: vnd allenthalben in der landschafft Precutina sonderlich zu Aquila regete sich wider die alte gunst vnd beyfall zu den Aniouischen/wo sie nicht bey zeit darzu theten/würden die völcker abfallen/vñ Neapels selbs dem feinde zu theile werden/weil es jhm alles eröffnet vnnd fürgestelt anzusehen were. Es were nichts/so verkerlicher weise kriegen vnnd des frembden ehr begeren/als das eigene schützen: denn was köndte verkerlicher oder törlicher sein/als ferne von hause/wider gantz Welschlands willen/vber frembder herrschafft fechten?

vnnd mitler weil auß vnbesonnener verhertung des gemüts/das Reich welches warhafftig jhr were/vñ dem Keyser eigenthümlich zustünde/eylend wider verlieren. Sie würden geschewet vnnd offentlich betrogen/ wenn sie hoffeten/nach erlangetem Sieg an dem Könige auß Franckreich/ welcher vngewiß were/vnnd in des schlipfferigen Glücks handen stünde/den fast verlornen sachen bey zeiten zuhelffen. Derwegen möchten sie inne halten mit langem bedencken/vnd den einigen Rath zuhelffen vnd zueylen an die hand nemmen/wenn sie Neaples dem Keyser gerettet wissen wolten.

Der von Lanoy durch dieses schreiben sehr bewegt/vermeinte gentzlich nach dem Reich zueylen/fürnemlich mit den Neapolitanischen Reuttern/vnnd fertigen fendlin der Spanier vnd Deutschen/denn vber der wolfahrt des Reichs/ welches jhm vom Keyser zuuerwalten sonderlich befohlen/war er sehr sorgfeltig.

Aber Piscarius großmütiger dapferkeit vnnd vbermenschlicher weißheit voll/ gleich als ob der sieg albereit außgesichert were/ widerstund zum hefftigsten dieses/ als eines vnzeitigen/ vnnd an dem zustand des Kriegs allzu sehr zweifelenden mañes furnemmen/vnnd bezeugete/die sache würde dardurch verloren werden/erweisete auch im rath mit grosser bescheidenheit/daß nichts gefehrlicher/ oder der gantzen Kriegshandlung mehr wiederig were/denn daß sie mit vertheilter macht des Kriegsuolcks/ vnnd vertheilter hoffnung albereit gefaßtes siegs/ zweyen schweren kriegen zugleich widerstehen solten.

Piscarij bedencken.

Was für grössere gutthat/sagt er/kan der Frantzösische König von vns als vnwirigen Kriegs Obersten erwarten/denn daß/weil jhr Herr Carl von Lanoy die außerleßne besten Reutter vnnd knecht hinweg führt/vnnd dem von Albanien mitten im Winter durch gantz Welschland der lenge nach folget/wir alhier vnter zweyfelhafftigem willen vnserer alten Kriegsuerwandten/des zusatzes von Reuttern entblößt/vnd welches am meisten mich engstet/der macht des Kriegsuolcks entsetzt/mit schwachen vnnd abgearbeiteten hauffen verlassen werden? Warlich er wirdt allenthalben siegen der Frantzösische König/so er alhier ein mal sieget: dann wie ich sehe/ so hat das glück die sach also geschickt/daß bald mit einer schlacht entscheiden werden muß/ob der Keyser oder der Frantzose Welschem lande zugebieten habe. Demnach achte ich/daß mit gantzem gemüt vnnd vermügen auff die einige gelegenheit die schlacht zulieffern zutrachten sey/damit wir soviel voriger Siege/welche wir an dem volck allezeit erlanget haben/mit einer als der letzten begangenen mañlichen that bestetigen. Ich zweifel auch nicht/weil wir nicht allein an der zahl den feinden gleich geachtet werden/sondern an gutem Regiment vnnd dieser frischen vnnd vnuberwindlichen macht des Kriegsuolcks jhnen vberlegen sein/daß wir mit künem wagniß/vnnd wie wir bißher stets gethan/dapferm streit/ entweder von dem erschlagenen Könige Stattliche reiche beute/oder so er/welches ich lieber wolte/mit gewalt gefangen/einen löblichen Siegs pracht dem Keyser eynbringen mügen. Mitler weil daß wir hier obsiegen/rumpel der von Albanien/ob es jhn gelüstet/nur hineyn in der Aquilaner pflege/vnnd durchstreiffe die Interamnater vnnd Peligner. So es doch so fern von dem ist/daß der Bapst mit seinem verwohntem beyfall solte wollen daß er fort züge/vnnd des Reichs mechtig würde/daß er jhn allenthalben mit gesuchten vrsachen zur verhinderung zu rücke helt/auff daß er die hoffnung zum fried nicht verterbe/ wenn Neaples durch schnellen glücklichen fortgang von den Frantzosen eyngenommen würde. Derwegen so wir witze haben/soll es mit aller gut bedüncken beschlossen sein/daß wir mit dem läger hier auff brechen/alle hauffen zusamen bringen/vnnd mit fliegenden fendlin gegen dem Könige anziehen. Warlich er wirdt auß furcht weichen/vnnd Pauy der belägerung mit schanden freywillig erlassen/oder jhe gewiß so er es zubelägern verharret/mit der aller grösten vngelegenheit vnnd zweyfelhafftigen sorgen gegen den feinden hinden vnnd forne in die höchste gefahr seiner Ehren vnnd wolfarth sich begeben.

Solche meinung Piscarij beliebte für allen sehr dem von Borbon/vnnd widersprach

sprach jhr der von Lanoy auch nicht/den man dafür ansahe/daß jhme alle sorgfeltigkeit benommen/die furcht vertrieben/vnnd er durch Piscarij rede viel frewdiger geworden were.

Mangel an gelt.

Dennoch stutzte der von Lanoy vnnd sagte: Er zweyfelte sehr an des Kriegsuolcks willen/denn es weren rede vorgelauffen im läger/die Landsknecht Hauptleut wolten die fendlin auß dem winterläger nicht ehr füre/ biß dem Kriegsuolck etliche solde bezalet würden. Denn bey den Obersten war gröster mangel an gelt/ weil Sfortia mit souiel vngemachs vmbgeben/ solches nicht zuwege bringen kondte/ vnnd die Kriegsknechte/so von der fälle der Stette Cremon vnnd Lody vmbsonst gezeret hatten/vermeinten/wenn sie dem feinde neher kemen/dz es jhnen an proniand mangeln möchte.

Denn wo wolte man so nerrische krämer vnnd sudler finden/die nottürfftige speise den Kriegsleuten zufürten/so mehrer theil des raubs zuleben gewonet weren/vnnd niergends her gelt zugewarten hetten?

In denselbigen tagen hatte sichs auch zugetragen / daß als der Babst/so dem Keyser nicht gentzlich abstehen kondte/dē von Lanoy gelt zuschickte/Federici Bozoli Reuter/dem solches verkundschafft war/ bey Fidentiola in d' Placentzer land das auffiengen/vnnd jetzt die rede gieng/ daß die Deutschen jhr lauffgelt/so sie empfangen als sie von hauß gezogen/alles verzehrt hetten.

So forderten die alten Reutter nicht nur monatliche / sondern jahrs besoldung/ die man jhnen schüldig were/mit solchem trotz/dz sichs ansehen ließ/man würde gantz keine folge an jhnen haben.

Da nun Piscarius solcher beschwerlicher sache halben / des von Lanoy vnnd etlicher verstendiger leute gemüt so mit im rath sassen/hefftig geengstiget vermerckte:

Laßt ewre furcht fahren/ sagt er/vnnd alle die mühe des Kriegsuolcks willen zuerlangen/schiebet allein auff mich / deñ ich hoffe die Kriegsleut/so mir allezeit in so viel schweren schlachten vnd scharmützeln trewlich vnnd redlich beygestanden haben/ werden in diesem kriege/ wie es ehr vnnd preiß begierigen wol anstehet/ ein löblichen sieg zuerlangen dem Keyser oder mir gar nicht abstehen.

Piscarij gut wort an stat der bezalūg

Vnd wie also der Rath von einand' gieng / wanderte er hin zu den Spaniern/hielt Gemein/ vnnd ermanet sie/daß sie eins dapfern grossen vnnd vnuberwindlichen gemüts sein wolten/ wie sie zuuor allezeit gewesen/denn es weren wort gehört worden/ von etlichē so viel mehr Hudler als Kriegsleut sein möchtē/die gesagt: Wo die Spanier nicht duppeltē sold bekemen / wolten sie die fendlin nicht fliegen lassen. Solches weil es eins redlichen Kriegsmañs namen nicht wol anstünde/hette er als falsch vnnd nichtig im Kriegs rath also abgelenet / dz er auch zu besserm wolstand auff sich genömen hette / die fendlin so mit bester hoffnūg nach dem bereiteten siege verlangete/würden nicht allein thun was sie verpflichtet / sondern alles / auch des allerschweresten/ nach des Kriegs Regiments befehl vnd wincken/ mit frewdigem muth sich vnterwinden: solches hette er souiel desto leichter von jhrentwegen zugesagt / dieweil er eigentlich wüste / daß die Spanier jhren sold nicht verdieneten gleich wie vmb lohn gedingete Kriegsknechte oder taglöner / sondern daß sie vmb ehr vnd preiß / vmb land vnd leut vnnd prechtigs siegs willen pflegten zufechten. Vnd was were auch vnzeitigers vnd vergeblichers/als von Obersten die in noth stecken sold fordern? Als ob sie pfenningmeister weren/vnnd nicht jhnen ein mehrers vnnd grössers bey dem Keyser außstünde/als dem Kriegsmañ/der ob er wol weit von Welschlanden were / dennoch der seinen muth in acht hette/denen er in kurtzem jhr verdienst mit gehäufften gnadē würde erstatten. Was köndte auch letzlich für lesterlicher vnd vnzimlicher geachtet werdē/ denn mit bestürtztem gemüt auß schendlicher meinung in angehendem verhofftem siege sold fordern? Sie solten bedencken/mit was für hoffnung jhres gemüts/vnnd wie sie stafiert gewesen als sie auß Hispanien kommen weren / vnd wie sehr sie endlich an reichtumb Ehr vnd gutem namen zugenom̄en hetten/nur allein durch gedult in noth vnnd muntern gehorsam: denn durch frecheit vnnd törliche abwendung des gemüts weren

weren sie zu den dingen nicht kommen/hetten auch solche Siege nicht mehr mit krafft des leibs als gedult des gemüts erlanget/derwegen solten sie geflissen neben jme auff den preyß voriger mañlicher thaten / den Sieg zuergreiffen jhren muth stercken/denn der neid so jhnen durch glücklichen zustand erwachsen were/müste gentzlich durch new erworbenen preyß vberwunden werden. Ob sie auch nicht wüsten / daß sie nicht allein in Welschland/ sondern auch in Africa vñ dem weit nach der Sonnen vntergang gelegen India/den aller streitbarsten Völckern obgesieget hetten? Sie weren allenthalben so verhasset/daß sie nicht mehr erdtrichs zu jhrer freyen wolfahrt inne hetten/deñ so viel sie bewapnet mit jhren fußstapffen betretten / also feind were jnen jederman/ derwegen sölten sie zuletzt noch fleiß ankehren/daß sie jhnen sichere gute tage vnd ruhe verschaffeten:denn es wurde sich begeben/daß sie den preyß voriger Kriege durch reichen Sieg dieser einigen rümlichen Schlacht verdunckelten: man möchte gleich des preyß oder der Beute in acht haben/so were dieser allermechtigste König in Europa/ mit den geringen oder jhe wenig berümpten Obersten/welche sie zuvorhin vberwunden hetten/nicht zuvergleichen.

Da er auff solche weise dapffer ansehenlich außgeredet hatte/erhub sich vnter dem Kriegsuolck ein frewdig murmeln/ vñ schreye der gantze hauff er solt an jhrem willen nicht zweyffeln/sondern alsbald die fendlein führen wahin er wolte/sie wolten jhme von stundan folgen/ denn sie hofften wenn er sie anführete/ dz jnen auch in höchster beschwerung nichts mangeln würde. Vnd sagten jhme endlich danck/ daß er einen jeden besonders in solcher acht vnnd ehren hielte/jhrer sachen wie einem Obersten vnd Vattern gebürt sich angenommen/für sie alle seine trew versetzt/ vnnd sie von der schmach des allerschendlichsten lasters erlöset hette.

Da fürte Piscarius/als die Spanier so wol wolten/ Hauptleute/Fendrich vnnd Rottmeister zu den Deutschen Regimenten/auff daß jre tauben vnnd wilden gemüter durch beyspiel gewonnen würden.

Denn die Spanier sagten/sie wolten gutwillig den verzug der Bezalung gedulden/auff daß sie jhre spießgesellen die Deutschen so in Pauy legen/ bey zeiten auß der scheutzlichen belegerung erlösen möchten. Demnach achteten sie es dafür/jhr Regiment wurde nicht allein in gleicher frewdigkeit/sondern mit noch etwas hitzigerer gůst neben jhnen ankommen / damit sie jhre freunde vnd Brüder so in höchste gefahr verwickelt weren / erretten / vnnd mit einhelligem gemůt zustreitten den herzlichsten Sieg erlangeten.

Solche freundligkeit der Spanier / mit angehencktem sonderlichem geneigtẽ willen den Krieg zuvolnfüren/gefiel zuvorauß Georgen von Fronsperg sehr wol. Denn er hatte in Pauy einen Sohn Caspar genañt/der nach des võ Zollern tode vnter wenig Obersten / nichts weniger von seiner selbs fürtrefflichen tugenden / als seins berümpten Vatters wegen/herfür brach. Vber dieses wolfahrt war er sehr sorgfeltig/vnd fragte die vnter Hauptleut vñ Fendrich/ob sie an trewe/fleiß/ vnd frewdigẽ muth zu streiten den Spaniern etwas wolten zuvor geben/ denen es fast vmb Ehre vnnd preyß im Kriege zuerwerben nur alleine zuthun were / da doch sie die Deutschen vber solchen preyß/auch noch noth vnd schande halben darzu solten gereitzt werden/ auff daß nicht so viel tausent jhrer Brüder vnd Spießgesellẽ/ mit verweißlicher schände des Deutschen Volcks/võ hunger verschmachteten. Sie müsten vnbetrogen sein/ die zu jhrer der ankommenden mañlichen faust jhre höchste hoffnung gesetzt hetten/ vnd hernach ein jedern so jhnen seine hülff beweisete/als erretter jhrer wolfahrt vnd lebens/mit ruhm vnd lob biß in Himmel erheben wurden.

Caspar von Fronsperg.

Fast alle fürneme Rottmeister/ so den Belegerten mit sipschafft des geblüts vnnd anderer freundschafft verwandt waren/ wurffen jhre hende entbor/jhren guten willẽ zubeweisen/ vnnd stimmeten frewdig mit dem von Fronsperge vberein/ als er also redete.

Piscarius verhieß jnen durch einen Dolmetschen stattliche verehrung nach dem

Siege/ vnd erreitzte den gantzen hauffen.

Die Welschen fendlein ob man jhnen wol viel mehr besoldung schuldig war/ erbot ten sich bereit zu sein/ Piscario zufolgen wahin er jnen winckte/ vnd an freymütigkeit niemand nichts nachzugeben.

Wie nun vber aller hoffnung mit Piscarij grossem lobe die Kriegsknechte nicht al lein gestillet/ sondern in jhrem muth zum hefftigsten entzündet waren/ kam man an die Reutter. Die Spanische Reutterey ließ sich etwas beschwerlicher finden/ jrer loblichẽ trew ein genügen zuthun.

Küriß Reutter nichts mehr geachtet.

Denn weil der Kürisser Reutter dienst in vorigen Kriegen zum langweiligen stand im felde war gebraucht worden/ vnnd Piscarius jetzo nach altem Kriegsgebrauch al le schwere hendel mit dem Fußuolck außzurichten/ vnd der leichten Reutter diensts sich zugebrauchẽ pflegte/ veralterte der Kürisser nam̃e/ also daß man sein im hauffen kaum gedachte/ vnnd das Fußuolck offt mit jhnen schertzte/ vnnd mit stichelworten fragte: Ob es feirtag were/ dz sie so gezieret vnd rühig daher zügen: sahẽ sie den bey einẽ ein al tẽ dürrẽ gorren/ den lobten sie lachend/ daß es ein jung hübsch glatt geleist föllen were/ daß die hacken noch nicht geschossen hette. Solchẽ spott musten die Reutter in sich fres sen/ weil sichs ansehẽ ließ/ daß das Kriegs Recht auff der hackenschützen angezündeten lunten gegründet were.

Solcher vrsachen halben war Piscario/ auff daß er sie/ in halsstarriger verstockũg verhertet/ wider zu gehorsam brechte/ nicht allein gut geschwetz/ damit er dañ wun derlich fertig war/ sondern auch gelt von nöten/ dz er jhrer dürfftigkeit zu stewr keme/ vnnd sie sich jhrer rüstung nicht mehr schemen dörfften/ wie sie in jhrer bewusten vnnd mit betrübtem stillschweigen bekanten vnachtsamkeit halben hatten thun müssen.

Solchs entlehnete er nun von den reichen Hauptleuten/ die jme das auff sein eigen namen liehen/ vnnd wiewol es wenig war/ theilete er es doch so gütlich auß/ dz sichs ansehẽ ließ/ als ob die Reutter nicht für wenig tage/ sondern auff ein gantzes jar sold empfangen hetten,

Wie das Kriegsuolck gestillt vnnd gemustert war/ wurde das Läger auff Piscarij gutbeduncken verruckt nach Melennian/ vnnd ob wol dieser zug jhrem fürsatz vnge meß war/ achtet er doch solchs der vrsach halben zuthun/ daß dem von Tramullia/ so zu Meyland in Besatzung lag/ eine vngezweyffelte forcht die Statt zuverlieren eyn getrieben würde.

Die Sfortianischen hatten das Schloß noch inne/ vnd der König die statt.

Denn die Frantzosen hatten das Schloß aussen herumb nicht beschantzt/ wie er vñ Prosper zuvor in des von Lautrechs Kriege/ eusserliche entsetzung dadurch abzuwen den vnnd zuverhindern/ in wenig tagen solchs vollendete.

Zugleich vermeinte er auch/ der König/ als mit mancherley nachdenckẽ beladen/ wenn er hörte daß sie auffgezogen weren/ würde etwas von seinem ort oder seiner vo rigen anschlege endern/ welches alles so wol den Frantzosen die gedancken zuverwir ren/ vnnd Königlicher würde namen zuverkleinern/ als fürnemlich die belegerten mit wunderlicher hoffnung zuerfrischen gemeinet war.

Als König Frantz des inne ward/ zog er von S. Lanfranchi Kloster vñ dem gantzẽ Westenort abe/ vnd damit er dem feinde neher were/ begab er sich in Paliciẹ Läger/ also daß in dem Thiergarten vnd Lustgärten mit der Reutter auffgeschlagenen zelten ein breiter platz beschlagen wurde. Beharret also in seinem vorigen fürsatz/ daß wo die feinde stracks nach Meyland zugen/ er alsbald mit außerlesenen hurtigen hauffen den von Tramullia entsetzen wolte. Ob sie aber nach Pauy sich wendeten/ wolte er sie zu jhrer ankunfft/ in gar festem Läger beschlossen/ empfangen/ daß der Krieg wider den eusserlichen vnd innerlichen feind mit bester gelegenheit fortgesetzt/ vnd von der Bele gerung nichts abgelassen würde.

Die Keyserischen aber in massen sie bey sich beschlossen hatten/ beugeten von Melennian zu der lincken hand/ vnnd den Lamberstram abwerts wendeten sie sich nach Pauy.

Zur lincken hand lag das stettlein S. Angeli/darinne aller dinge fülle/es auch võ einem gemeinen Jarmarckt berümpt war. Pyrrhus Gonzaga Federici Bozoli Bruder hatte es inne/mit vngefehr zweyhundert gerüsten Pferden vnnd vier fendlein Knechten / das vermeinte Piscarius gentzlich zustürmen/damit die zu ruck gelassene Frantzosen nicht die strassen belegten / vnnd denen so Korn verschaffen solten auffsetzig weren/auch die benachbarten Landleut abschreckten/vnd die prouiand abstrickten.

Dem von Lanoy aber/dem von Borbon/vnnd den Deutschen Obersten gefiel dis viel mehr/daß man strack gegen dem Könige ziehen/vnnd keine zeit durch eyngemengeten verzug verlieren sölte / auff daß die Anteniauischen durch lange belegerung vermüdet/den muth nicht sincken liessen/wenn sie vermerckten/daß das gerüchte von so treffliche hülffe vber schwerem/ vnd derwegen vngewissem sturm der stette veraltete/ dieweil wenn dis stettlein erobert/auch das andere auff der nähe/ S. Columban genañt/gleicher vrsachen halben/ der acht nach/zu stürmen sein wolte.

Es were besser eylend fortziehen/ vnnd des Königs hauffen ein plötzlichen schrecken eynjagen/daß sie mit frischer macht/weil die Knechte willig weren/die Belegerung öffneten/ oder mit einer gelieferten Schlacht in löblicher eyle dem Kriege ein loche machten.

Wie nun Piscarius hierzu redete/liessen jn die Oberstẽ seine meinũg bald gefallẽ/ als ob er auch auß verwunderlichẽ eynfall anderer gedancken zugebieten hette.

Vngeseumet wurde das Läger an einem bequemen ort gar dapffer befestiget/vnnd er zoge võ dar hintersich auff zweytausent schritt nach Sant Angelo/ vmb die erste wacht wurden schantzkörb fürgesetzt/vnnd er nach fleissig erkundigter gelegenheit des stettleins/stellete das geschütz gegen einem geuierten Thurn/vnd befalch den bald als der Himmel grawete von forn vnd den seiten zu da jhn die mawre fasset zubeschiessen. *Das stettlein S. Angelo gestürmet.*

In solcher dinge anordnung ward Antonius von Capua/ ein Edelman vnd Piscario sehr lieb/mit einem stück erschossen.

Als man nun sahe daß der Thurn von forne zu mit vielen schüssen durchbrochen/ vnnd eine weite lucke daran eröffnet war / befalch Piscarius bald mit bürdeln reißholtz den graben außzufüllen/ermanet die Knecht neben jhm mit verachtung des feindes die mawre zuersteigen. Da giengen Spanier vnnd Welsche mit gedreng vnnd eyfer vmb den preyß an die mawre: Pirrhi schützen wehreten sich dapffer/ viel wurden verwundet/etliche erlegt/zu forderst wurde M. Antonius Capecius ein hurtig jung Edelman von Neaples mit einer Bleykugel durch die Brust geschossen. *Piscarij gefahr.*

Als nun der scharmützel durch frisch anlauffend Kriegsuolck immer grösser vnnd grösser ward/ vnnd Piscarius einen jedern mit namen anhetzte / beschützte jhn Gott ohne zweyffel/als er gar frey ohne fortheil fast freuelich hinan gieng. Denn eine Bleykugel so jn vnter den ribben anstieß/bliebe jhm/gleich für ein wunder/vermüdet in dẽ Hembd hangen: vnnd ein andere grössere kugel schabte jme also die hosen hinweg/ daß sie am schenckel nur ein blawen fleck zum schweren gedenckzeichen verließ. Aber solche gefahr erschreckte jhn nichts/er ernewerte den sturm/ warff die Besatzung herunter/vnd eroberte den Thurn.

Wie nun derselbige durch gewalt des geschützes von aussen eröffnet war / also beschützte er mit seiner innersten wandmawre/so noch gantz stund / die so mit Piscario hinauff gestiegen waren/daß die im stettlein vnd von der mawre abgetriebene/so auff der hindern festung stunden/ auß dem holen Thurn durch die fenster beschossen wurden / vnnd durch solchen so beschwerlichen als vnuersehenlichen zufall gar nicht vermochten den feind sehen/noch weniger wider treffen. *Des feinds Feste/kombt Piscario zũ besten.*

Vnd weil Pirrhi Kriegsknecht in solcher weise auß dem verborgenen ort mit viel schüssen weg gezwackt wurden/vnnd keiner/wie ernsthafft er war/ auff der schantz zu stehen sich erwegen dorffte/begundten sie/mit forcht begriffen/ nicht allein mit dem muth/ sondern auch mit dem Leibe zu wancken/vnd welches ein zeichen des schreckẽs/ offt zu rucke zusehen.

Da Piscarius vom Thurn solchs sahe/ bewegte er Casadam der schützen Hauptmañ ein besonders künen Mañ/ dz er auß einẽ fenster hinunter auff die mawre sprägẽ.

Casada war nicht faul zu solchem gehorsam/ vnnd auß fast tollem wagnis folgete jme Piscarius zum ersten für allen. Da erhube sich allenthalben ein geschrey/ vnnd wie sie sich alle daran machten/ ward die mawre erobert/ vnnd wurde ein solch vngestüm gedrenge vō den zulauffenden/ daß es wenig felete/ die Knechte hetten Vastium/ der mit seiner schweren rüstung auff dem reißholtz vntergedruckt war/ wie sie vnbesunnen hindurch lieffen im graben gar erdrückt.

Aber Pirrhus als die seinen durch plötzliche forcht erschrocken waren / vnnd jhren stand schendlich verliessen/ dz er mit schelten nichts kondte außrichten/ name die flucht in das Schloß.

Jhrer wurden nicht gar hundert erschlagen/ die andern in die flucht gejaget / vnnd wie ein jeder auff die Beute lieff/ schickte Piscarius Vastiũ zum Schloß/ daß er Pirrhum sich zuergeben vermanete/ vnnd jhme darneben vermeldete/ so er der gewalt abwarten wolte/ möchte hernach bey dem ergrim̃eten Kriegsuolck keiner güttigkeit zugewarten sein. Da er sich ohne bedencken heilsamer guthat gebrauchen würde/ solten sie alle vnbeschediget abziehen/ weil jme nichts lieber noch mehr angelegen were / als der Welschen bluts verschonen / vnd die in freyheit erhalten/ so jme mit freundschafft vñ schwagerschafft verwandt weren.

Denn Pirrhi Schwester war Colisano von Cardona Piscarij Oehemen / der in der Schlacht für Bicoca bliebe / vermehlet gewesen.

Als Pirrhus auff Vastij gespräch wie er vom schloß wider abgieng etwas ernstlicher denn er wol solte antwortete / vnnd nach Kriegsgebrauch etlicher tage anstande begerte / darüber die Spanier gereusch machten vnnd seiner lacheten/ vermanete jhn Vastius freundlich/ daß er es möchte bleiben lassen hülff zugewarten.

Da ward Pirrhus auff sein gutbeduncken bewegt / vnnd ergabe sich Piscario nach seinem gefallen.

Also wurde Vastius in das Schloß eyngelassen/ der schützte Pirrhum vnnd Caninium seins Brudern Sohn/ einen wol angelassenen jungen gesellen / darzu Aemilium Cabrianum vnnd etliche Rittmeister vnnd Hauptleute in eine verborgene Kammer/ daß sie nicht beschedigt wurden/ öffnete das Thor / vnnd gabe das Schloß dẽ Kriegsuolck preyß. Pirrhi Beutel mit tausent Kronen ward gefunden/ vnnd Casadę von wegen der erstigenen mawre verehret. Vastius selbs war vergnüget an einem Spanischen Roß Caballa genañt/ deß er sich hernach als des allerbesten in schlachtẽ gebrauchte. Die Kriegsleute aller Pferde/ derer war bey siebenhundert/ vnnd Harnisch beraubet/ wurden mit dẽ bescheid ledig gezehlet/ dz sie ehe dieser Krieg vollẽdet/ dem König auß Franckreich nicht dienen solten. Die Befelchsleut/ so mit Kriegsrecht kondten gezwungen werden sich mit gelt zu lösen / stellete er güttiglich vnnd milde frey.

Wie König Franciscus erfuhr daß das stettlein erobert were/ als er jetzt mit frewdigẽ muth vber der entsetzũg ratschlagte/ schalt er hefftig auff Pirrhũ/ weil der zũ wenigsten drey tage gegen dẽ feind sich auffzuhalten sich groß erbotten hatte.

Des Königes schantze für Pauy.

Hiernach verharret er auff seinen vorigen anschlegen/ vnd wendet sich gãtz auff die verfertigung der schantz / so von der mawren des Thiergartẽ biß an den Thesin stram reichte/ in solchem vmbfang wurden fünff Klöster/ wie wir gesagt haben/ mit weiten gärten so eyngeschlossen/ daß sichs menniglichs acht nach dafür ansehẽ ließ/ die Keyserischen vermöchten nicht an die belegerte statt gelangen/ es were dann daß sie durch diese schantze sich wirckten.

Auß diesem Läger/ innerhalb der eussern schantzen die nach der Sonnen auffgang reichten/ war die mawre an dreyen orten durchgebrochen/ daß drey eyngenge in den Parcũ oder das gehege offen stunden. Deñ den Wildhag oder Thiergartẽ neñte man gemeinlich Parcũ/ daß man auff des Fürsten befelch des Wildes da verschonẽ muste.

Solche

Solche eyngenge gleich wie grosse Thor hatte der König derhalbē machen lassen/ daß die Reutter fast alle im Thiergarten zur lincken hand neben dem walde jhr Läger hetten/ vnd mit grossem vmbschweiff den hauffen so gegen Abēdwerts disseit S. Lanfranchi Kloster jhren stand behielten / von wegen des orts naheit schutz pflegten/ mit der Knechte Regiment zusamen gesetzt wurdē. Also war des Königs Läger disseit mit des Thiergartens mawre / jenseit mit dē Thesinstram zwischen zweyen schantzen also befestiget/ daß es von wegen mennige der gezelten vnnd vieler fewrstetten einer grossen Statt enlich sahe.

Des Königs Läger für Pauy.

Wie aber die Keyserischen Piscarium wider in das Läger kriegten/ der nicht allein mit grossem preyß wegen schnelles vnnd reichen Siegs/ sondern auch/ welches an einem Obersten alle zeit gantz seltzam gewesen ist/ mit erlangetem ruhm der eroberten mawren ankommen war/ verruckten sie alsbald das Läger/ vnnd zogen fort zum stettlein Lardirago/ fünff meylen von des Königs Läger/ in gemachter schlachtordnung. Denn allbereit wurde von den fürleuffern scharmützelt/ vnnd für allen Frantzosen wüschte Joannes Medices mit fertigen geschwadern/ denen er die behendesten Fußknechte mit vnter vermenget hatte/ so verwegen herfür/ vnd machte in dem fordersten hauffen ein solch groß getümmel/ daß es menniglich dafür achtete/ es wurde des tages an ein treffen gehn / wenn man nur die schlachtordnung hette machen können.

Die Obersten pflegen nicht die mawren zu ersteigen.

Welsche meylen.

Das geschütz wurde von den Keyserischen zugleich auch abgeschossen/ auff daß die Belegerten wenn sie dasselbige höreten brummen / jhrer ankunfft gewisse hoffnung hetten.

Mitler weil vermeinten die Deutschen der schimpff wolte sich machen/ als der von Fronsperg vnnd Sittich sie vermanete/ fielen auff jhre knie/ sprachen mit schrecklichem gemürmel etwas gebetts/ rafften mit holer hand staub zusamen/ vnd sprengeten den auff die erde/ welches ein gar alter gebrauch ist/ derer die sich für jhres Fürsten sieg zum tode ergaben/ oder gelobten daß sie anderst nicht denn als Obsieger wider anheims kommen wolten.

Als aber der Reutter scharmützel gescheiden ware/ fürte der König die seinen widerumb ins Läger. Die Keyserischen aber wendeten sich neben des Thiergartens mawren zu den geringen Dörfflein Prata vnnd Trelibrerium / vnnd wurde das Läger in den innersten winckel desselbigen engen feldes also gerucket/ daß der Frantzosen schantz nicht viel vber siebenhundert schritt weit daruon stunde/ vnnd die gezelt mit gewissen schüssen auß dem geschütz abgelanget / auch eine grosse eiserne kugel in des von Borbons Losament geschossen wurde / als newlich zu grossem glücke der Kriegsrath von einander / vnnd die andern Obersten fast alle erst herauß gegangen waren.

Die Keyserischen legen sich bey dem König.

Es war die herteste zeit im jare/ ein schwinder Winter von regen vnnd kelte/ die wege tieff/ alles feld ohne weide/ von Beumen kahl/ weil die Frantzosen in lengerer als dreyer gantzer Monat Belegerung / auch der Obsbeumlein vnnd Weinreben nicht verschonet hatten. Solches alles verdulteten die Keyserischen frischmütig/ vnnd vermeldeten auch darzu teglich den Antonianischen / sie wolten die gröste vnd eusserste noth/ mit gedult gerne vertragen/ daß sie den Frantzosen durch die schantze rauschen möchten.

Die Frantzosen hatten aber aller dinge vberfluß vnnd gut gemach/ alldieweil sie mit zweyen vnterschiedlichen Brucken den Thesin belegt/ vnd weit prouiand holeten/ auch mehrteils in Heusern vnter dach vnnd der Klöster grossen vorschöpffen vnd Creutzgängen jhre Winterleger hielten. Darzu hatten etliche/ weil der Kriegsleute fleiß auß noth jhe mehr vnnd mehr fortheils fande/ in leinenen vnnd verbretterten gezelten fewrherde mit schornsteinen/ den rauch damit außzutreiben/ gar zierlich gebawet.

Denn dis war des Königs endlicher beschluß/ er wolte nicht ehe von der Belegerung abziehen/ er hette denn die Statt eynbekommen. Derwegen erweitterte er auch die schantze mit newen zusätzen/ die Basteyen/ gräben/ wälle/ vnd Thore am Läger wurden mit geschütz bestellet/ daß er leichtlich kondte widerstand thun/ wenn die Keyserischen zum sturm ankemen/ welche er hoffte daß sie nicht lange vnbesoldet solten können erhalten werden: vermeinte auch/ die Venedischen vnnd Bäpstischen Befelchhaber in den nehstē Stetten wurden von tag zu tage weniger vnd langsamer Prouiand den Keyserischen zuschicken.

Mitler weile ward fast alle stunden an vnterschiedlichen orten scharmützelt/ die Antonianischē fielen offt herauß: Piscarius selbs thet vngleublichen fleiß mit wachen tag vnnd nacht/ wanderte hin vnnd wider vmb der feinde schantz/ vnd bearbeitet sich daß er vnterschiedlich erführe/ was für ein muster der Wall hette/ was die wacht für einen gebrauch/ vnnd was die für ein stand hielte/ ob dem Frantzösischen/ Schweitzerischen oder Deutschen Kriegsmañ der ort nehest der wacht verordnet were. Denn er vermeinte dem was die Kriegsleut eynbrechten nicht liederlich glauben zu geben/ weil er alles mit augen sehen/ vnd die nase nahe darbey haben wolte/ damit er nicht von jemand vnweißlich betrogen würde/ also gar eigentlich/ daß er offt fast allein an orte dem feinde vnterlegen sich begab/ an welche auch vnuerzagte gemeine Knechte zugehen sich verweigerten.

Es seind Gellrische knechte gewesen/ vnnd darumb die Schwartzē genēnt worden/ daß sie schwartze fendlein füreten.

Zwischen beyden Lägern ein wenig ausserhalb der Frantzosen schantz stunden kleine Bawrenhüttlein dem Thiergarten also nahe/ daß sie von denen die darinne waren durch kleine schießlöcher in der mawren mit eyngelegten hacken oder langē rohren leichtlich kondten beschützt werden: in denen hatten zwey fendlein Deutscher jhren stande/ auß der zall die von den Frantzosen die Schwartzen genēnt wurden/ dieselbigen greiff Piscarius mit einem außerlesenen hauffen schützen vnuersehens an/ vnnd zerstöberte sie also/ daß etliche erschlagen/ viel gar vbel verwundet/ vnnd wiewol sie gar mañlichen vnnd hefftigen widerstand theten/ auch von dem Regiment durch die mawre entsetzt wurden/ er sie dennoch mit der zusehenden Frantzosen grossen schanden abtriebe: doch kamen balde hernach die Deutschē wider hineyn/ vnnd wurffen eine newe schantze dafür auff/ welches zu scharmützeln vrsach gabe/ als die kühnen vnnd vnzeittigen Spanier fast zu allen stunden vber dem besitz derselbigen gebewe mit den Deutschen/ die es beschützten/ auff mancherley außtrag kempfften.

Starcker scharmützel.

Bald hernach gerieth vber einem newen hader ein anfengklich geringer Lärmē zu einem grossen vnnd blutigen streit. Denn als eine herde Viehes ein wenig ausserhalb der Frantzosen Walle weidete/ vnnd die Spanier zur Beute gelocket zu verwegen hinan giengen/ auch mit plötzlichen viel schüssen auff den feinde das Viehe genommen wurde/ erhube sich beyderseits ein vberauß groß vnnd mechtig geschrey/ vnnd nam der streit offt ernewert vnnd verlengert/ weil von beyden theilen hülff zulieff/ vberhand/ daß mit grossem getümmel gar ernstlich vnd hefftig gescharmützelt wurde.

Vastius entsetzte die ersten als sie wichen: Piscarius lieff mit einem außerlesenen hauffen auch darzu/ die Reutter mengeten sich hauffenweiß zu beyden seiten vnter das Fußuolck/ das geschütz donnerte gegen einander/ aber am meisten ward mit den langen rohren außgerichtet.

Auff der Frantzosen seiten waren für andern Antonij Auricę vnnd M. Antonij Cusanij Welsche fendlein/ welche an gebrauch der waffen/ geschickligkeit des Leibs/ kühnheit vnnd beharrligkeit im streit/ den Spaniern nicht viel nachgaben. Schweitzer/ Gasconier/ die Frantzösische Küreßreutter selbs/ vnnd Medicees leichte rüstung waren auch darzu kommen. Bonluettus stunde den seinen bey/ vnnd ruckte in die förderste ordnung/ andere Oberste kamen auch mit auff den platz/ letzlich

letztlich reñt der König selbs/dz er auch mit im spiel were/ mit einem hauffen Reisiger vom Adel darzu.

Dargegen hatten der von Lanoy vnnd Borbon auch auff die schantz acht/vnd ruckten in ordnung mit des Fußuolcks Regimenten an einen bequemen ort. So feyrete Antonius in solchem Rumor vnnd getümmel/als das Läger rege war/ auff der mawren auch nicht/vnnd schickte von stundan Reutter vnnd Knechte hinauß/ die die schantz anfallen/vnnd die mit beyderseits feinden beladene vnnd gescheffti-gen/durch eyngejagte forcht auffs weiteste von einander abhalten solten.

Es lieff aber der streit zu dem ende/daß sie auff gleich gewechselten schaden bey-derseits die jrẽ/so võ arbeit vñ streichen vermüdet warẽ/wider in die Läger füretẽ. Ein edler Spanier vñ Rittmeister Alfonsus Caruajal ist vmbkommen/Gusmano eins fendleins Hauptman die rechte hand abgeschossen/vñ hat Piscarius etliche gute Leut die jme fast getrew waren verloren.

Wiewol sichs nun ließ ansehen/daß zü zweyffelhafftigem außtrag in dem streit scharmützelt were / sagte man doch/ daß sich sein König Franciscus sehr erfrewet hette/ dieweil er/wie er dann eins jeden künheit vnnd zagheit wargenommen/ der Spanier verwegenheit durch rechten beharzlichen kampff wo nicht gantz vberwun-den/dennoch dapffer getrieben gesehen hatte.

Wie aber Piscarius vermerckte/daß man bey tage den feinden weniger denn er gerne wolte schaden köndte/ von wegen der mennige allerley geschützes / welches auff der gantzen schantze von den Frantzosen allenthalben gantz geschicklich ge-stellet war/vnd derwegen nichts sicher/was sie nur ersehen mochten/mitten im ge-meinen raum zwischen beyden Lägern für jhnen bleiben kondte : nam er jhme für bey finsterer nacht die schantze anzufallen/ vnnd sich darane zuuersuchen.

Die Frantzosen hatten / wie wir gesagt/einen Wall mit dem graben aneinan-der hingefürt/ biß an den Thesin stram/welche arbeit also gelungen / daß ausser-halb dem vntersten theil der schantze gegen S. Lazari Closter kleine Heuser gelas-sen worden/in welchen hinder einem auffgeworffenen graben Cusanij fendlein jh-ren stand hieltẽ/dieselbigen vermeinte er soltẽ leichtlich können auffgehaben werdẽ / weil sie weit von dem gemeinen Läger/vnd von den andern sonderlich den Schwei-tzern fast abgesöndert zuachten waren.

Derwegen wie er in nächtlichen scharmützeln gewonet war / befalch er weisse hembde vber den Harnisch zuziehen / vnd bestellete mit vier Rottmeistern/daß sie zertheilt an vier örtern zugleich die Frantzösische wacht muntern / vnnd mit gros-sem getümmel vnnd gemachtem geschrey den feinde erzegen solten / also daß im gantzen Läger ein grosser vnnd mercklicher Lärmen gemacht wurde/ daß wann die Frantzosen im obern theil des Lägers mit zweyffelhafftigem muth / vnd im finste-ren / vngewiß wo sie zum ersten zulauffen vnd angreiffen söllen/verjrret weren / er stillschweigend mit außerlesenen fendlein an einem andern ort den feinde bald vber-fallen möchte. Ein Spanischer nächtlicher eynfal.

Als er solchs mit sonderlichem fleiß bestellet / auch von den von Borbon vnnd Lanoy vermocht hatte/daß sie in rüstung sein / vnd des Lägers in acht haben wol-ten/nam er Vastium zu sich / vnd zog mit den fendlein auß/ vnnd wie er vermerckt auß angehörtem geschrey/daß die Rottmeister so er zuvor außgeschickt den dingẽ recht theten/greiff er die Cusanianischen an. Die vngestümigkeit der allenthalben vmbher fegenden Spanier war so groß/vnnd ein solch vnauffhörlich schiessen/ daß wie sie eine zeitlãg sich dapffer gewehret hatten/vñ bey zeit helffen wolten/sich niergends her funden / auch vergeblich der hülff begerten/ vnd bald darane verzagten / endlich die Heuser erstürmet/ vnd sie geschlagen vnd verjagt wurden.

Als sie zaghafftig in das nehste Läger entlieffen / wischte Piscarius mit in die schantze/mit solcher zerrüttunge der feinde/daß wie sie allenthalbẽ in schendliche flucht

getrieben/vnnd ein Zeugmeister/mit dem zunamen Caderosius genant/gefangen/ das geschütz da auch erobert wurde. Das kondte nu nicht weg gefürt/noch mit eysernē nageln wie gebreuchlich verschlagen werden/denn vnuerhofft daß jme so wol gelingē solte/war er mit allen zu solchen sachen nötigen dingen vngerüstet ankomen/alldieweil er nach außgestürmten denselbigen Heusern vnnd abgeschlagenen fendlein/nur willens war der feinde schantze von nahem zubesichern vnnd in acht zunemen/auff daß er mit grösserer macht vnnd rüstung dieselbige endlich angreiffen vñ anfallen möchte: vnnd hette gentzlichen nicht geglaubet/daß er so leichtlich in das Läger hette kommen können.

Wie aber das Schweitzer Regiment herzu nahete/vnnd die Frantzosen durch zulauff der Obersten allenthalben sich heufften/zoge er ab/so frölich vnnd frewdig/daß er auß diesem gefelle den Hauptsieg sich ahnen ließ/dieweil von guter zuneigung des Glücks/jhme auff sein ernstlich wagnis/vber die hoffnũg so er auß vernünfftigen vrsachen zum Kriege gefasset/alles mehr vnnd heuffiger zufiel. Denn daran zweyffelte niemand/es were dieselbige nach gelegenheit vorhanden gewesen den König zu vberweltigen/vnnd das gantze Frantzösische Läger leichtlich zuvertilgen/so diesen wenigen/vnd jetzo gar obsiegenden/alle Reutter vnnd das gerüstete Fußuolck zugezogen weren.

Solche nacht voll zweyffelhafftiger forcht/grosser gefahr vnnd blindes Lermens/ hat der Frantzosen muth hefftig erschreckt/denn die Antonianischē waren nach erhörtem getümmel zugleich auch herauß gefallen/vnnd hatten den schrecken zuuermehrē von den Thürnen die grossen schlangen auff guten berath hin ins weite felde daher abgeschossen.

Vber das hatte die Winterskelte vnnd langer vnlust die Schweitzer vnd Frantzosen an leibs vermögen so geschwecht/daß wie sie mit wachen vnnd vielem scharmützeln bey nacht/darzu sie offt vergeblich sich rüsteten/vermüdet wurden/sie jetzo endlich bey solcher vnauffhörlichen arbeit nicht mehr dauren kondten/vnnd nichts mehr wünschten/als mit einer weidlichen schlacht dem Krieg ein ende zu geben/auff daß durch jeders theils ebenthewr leib vnnd gemüth von so viel noth vnnd arbeit mit dem fürderlichsten erlöset wurde. Denn durch dis einige mittel hatte Piscarius damals/ vnnd sonst offt/der Frantzosen gewalt vnnd der Schweitzer vngestümigkeit/weil sie an frewdigkeit vnd frischer macht vbertrefflich waren/fürsichtiglich vermitten/ daß bald durch eynzelich zwacken vnnd langsame verschleissung/was mit gewaltsamen fürnemmen nicht kondte vberwunden werden/in fleissigem vnnd strengem anhalten gekrencket wurde.

Den Frantzosen stund auch noch ein schaden zu: Joannis Medices drey fendlein/ als der König von S. Lanfranchi Closter/wie gesagt/den hauffen in Paliciæ Läger gefürt hatte/waren gegen Abendwerts bey einem Meyerhofe geblieben/daß sie den Prouiandfüreren/so von Meyland vnd der obern Thesin Brucke kamen/schutz hielten/vnnd zugleich auß bequemem ort der Antonianischen außzug in acht hetten/vnd durch gegebene losung/darunter mitler weil sie sie so best sie kondten auffhalten solten/den außfall hinderten.

Dieselbigen name jhm Antonius für/weil sie villeicht von andern als verlassen/ vnnd von den Reuttern weit abgesöndert waren/anzugreiffen/vnd mit zweyen herauß gefürten Büchsen stücken vnnd starckem hauffen/weil sie vngerüst/vnd in dem er sich stellete als ob er anderstwo hinauß wolte/betrogen waren/erobert er sie/also daß er sie/ob sie sich wol dapffer wehreten/ehr vertilgete/denn die Frantzosen/ so hart darbey im Thiergarten lagen/vnnd sonderlich in frembtes Volcks gefahr zu retten nicht sehr munter waren/sich regeten/oder auch inne wurden was das doch für ein groß vnnd mechtig getümel were/biß sie es von den entlauffenen vnnd verwundten erfuhren.

Jhres

Ihres Obersten Medices abwesen kam Antonij Siege zu stewr/ der vngefehr damals weit vom Läger mit seinen fahnen anderstwo auff die feinde gestreifft hatte.

Als der wider kame/ flucht vnd schalt er auß zorn vnd schmertzen bewegt gar schmelich auff der Frantzösischen Reutter zagheit/ die waren auß den Alanconianischen geschwadern/ daß sie/ wie gesagt/ gantz keine hülff in solcher nähe den verlassenen vnnd vmbringeten fendlein gethan hetten. Denn bald anfengklich hatte jhme der ort nicht gefallen/ also daß wo der König vnnd der von Alanzon als der nehste darbey/ die entsatzung so hoch nicht auff sich genommen/ er sie von dar auß solcher gefahr gentzlich hette füren wollen.

Nun schwure er/ er wolte seinē Kopff nicht sanfft legen/ er hette deñ seinen erschlagenen fendlein mit der Deutschen vnnd Spanier blute ein begengnis gehalten/ oder die Seelmesse gesungen. Vnnd bald hernach reitzte der geschwinde scharffsinnige vñ in scharmützeln sehr geübte Mañ/ da niemand besser als er den feind zu locken/ vnuersehens zu vberfallen/ hinderhut zubestellen/ vergeblich auffzuhalten/ ab vnnd zu zuweichē/ vnd mit forthcil zu treffen gelehrnet hatte/ die Antonianischen herauß/ stellete sich flüchtig/ biß daß er sie algemach brechte an den ort da er Reutter vnd Knecht verborgen hatte/ da folgete er jhnen erst mit gewendetem hauffen schrecklich vnd wilde/ mit anhalten vnnd darauff zuschlagen/ daß jhrer viel bleiben/ die andern forchtsam zū Thor hineyn wurden getrieben.

Wie er nun aber gar dapffer/ doch nicht mit gleich vergoltenem schaden/ seine fendlein gerochen hatte/ vnd wider zum Läger kehrte/ begegnete jhme Boniuetius auff dē wege/ vnnd fragt jhn weil er so erhitzt vnnd mit der feinde Blut besudelt war/ was er dapffers vnnd glücklichs außgerichtet hette/ vnd wie er jme solchs alles ordentlich erzelt/ bittet er daß er wider vmbkeren/ vnd die Wallstatt jme zeigen möchte. Medices thut solchs vnbeschwert Boniuetto zugefallen/ vnnd wie sie nun die frisch erschlagenen Kerln besehen vnd zehlen/ wirdt er auß einem verborgenen kleinen hüttlein mit einer Bleykugel in den rechten schenckel geschossen vnnd schwerlich verwundet.

Joan Medices wirdt geschossen in einē schenckel/ hat böß glück an beinen gehabt/ denn den 25. Nouēbr. des jars hernach Anno 26. scheußt jn Georgē von Fronsperg Kriegsuolck am Mintz stram mit einer Falckonetkugel in ein knie/ daß er des dritten tags hernach rasend stirbt.

Als er in das Läger gebracht wurde/ vnnd auß grosser vngedult schwerlich kondte vertragen/ daß er/ durch den schaden verhindert/ dem gantzen Kriegs wesen entzogen sein solte/ besuchte jhn König Franciscus/ wie er dañ sonderlich güttig war/ gar offt/ vnnd vermanet jn/ daß er sich zu vbermessig nicht bekümmern/ sondern den schaden recht vnnd bald zuheilen/ weil er doch so starckmüttig were/ ein frischen vnd von aller vnzeittigen vnd vnnützlichen beschwerungen freyen muth haben/ vnd seinen großmütigen namen mit dem preyß der gedult weiter außspreiten wolte. Bald hernach damit jme desto besser geholffen/ erlangete er von Piscario/ dz er gen Placentz auff dē Pado hinab gefürt wurde.

Dieser liederlich empfangene schade hat das Frantzösiche Läger seines vnter allen ohne zweyffel ernsthafftigsten vnd vnuerdrossensten Beschützers entwehret. Denn keiner war so wehrloß vnnd verzagt/ daß er seiner fahne nicht willig folgete/ vnnd bey jme in der schlacht sich nicht hette finden lassen sollen/ weil daher gar gewisser preyß/ wenn es auch gleich vbel außreiß/ erlanget wurde: denn der standhafftige vnd an krefften vnerlegene Mañ berümpte sich/ daß er junge Kriegsleut nicht mit vieler jare besoldung/ wie die andern Oberstē pflegen/ sondern mit wenig scharmützeln/ guter ehrlicher zucht vnd Regiment versucht vnnd erfahren machete.

In denselbigē tagen/ gleich als ob von dē Glück/ welchs dē Frātzosen vber die maß gehaß/ auff eine zeit alles vngemach zusamē getragē wurde/ begundtē auch die Grawbündter/ wegen eynheimischer Kriege abgefordert/ mit plötzlich gerichteten fendlein nach hauß zu ziehen. Denn Hans Jacob Medices ein Meylender/ der jhme hernach vmb den Comer see mit gewalt eine grosse Herrschafft hat zuwege gebracht/ befriegte die Grawbündter vnuersehenlich/ auff Francisci Sfortię befelch/ vnd Piscarij ernstliches anhalten vnnd hefftiges getriebe/ vnnd mit eroberung des stettleins Claueña/ deß Schloß er auch in seinē gewalt bracht/ machte er den nehestē Völckern

der

der Grawbündter/ die gen Chur vnd in das beschlossene hochgebirge gehören/ einen schrecken. Wie solche gefahr von der Obrigkeit jren Burgern in das Läger vermeldet wurde/ kondten die fendlein durch keine bitte/ auch mit angebottenem zwyfachen sold nicht behalten werden. Vnd das noch grösser schade war/ so folgeten den abziehenden auch etliche fendlein Schweitzer/ von denen so mit den Grawbündtern verbündnis hatten: wiewol Lescutus sich darwider setzte/ vnd Techanum des Volcks Obersten/ der auff dem abzug mit fleiß fest verharzete/ als einen verleumbdetē mit allen schanden des geitzes vñ vntrew/ auß vbermuth offentlich zů sonderlichen Kampff erforderte. Er war aber mit gelt bestochen/ wie man hernach hat erfahren/ vnnd gleich als ob er weder an Leib noch gemůth wůst vnd vngewönlich wilde were/ vnd seinen Landleuten zu gemeinem besten dienen můste/ ließ er weder des Königs bitte noch Lescuti schmach zu den verschmitzten groben ohren eyngehen.

Von dem Leben Ferdinandi Dauali Piscarij das Sechste Buch.



Vjel tage waren jetzt vergangen/ in denen ein Läger gegen dem andern also nahe geruckt lag/ welches bey vnsern zeiten nie geschehen ist/ daß sichs zuverwundern stund/ wie die Kriegsknechte das vngemach der stetigen arbeit vnnd harten Winters so lang kondten ertragen/ vnd mit stetem wachen vnd scharmützeln den Leib in vbung halten/ daß es doch/ welches vngewönlich/ weil es allenthalben mit dem geschütz erschüttert wurde/ das Glück niergends hin neigete/ damit es zu rechter Feldschlacht kommen were.

Aber die hoffnung auff Ehr vnnd gut/ so dapffer ermundertden muth/ die beyderseits in gleicher wage stund/ vnd schew der schanden/ durch welche auch die zagen hefftig gereitzt werden/ erhielten die widerwertigen wunderlich in gleichen krefften/ als ob nicht mit gewalt/ sondern mit gedult obzusiegen sein wolte.

Denn der hochmůttige König auß Franckreich achtete sichs růmlich sein/ vil mehr alles vngemach verdulden/ als das lob dapfferer bestendigkeit nicht erhalten/ welche in der Frantzosen gemůttern für frembd vnd seltzam geachtet wurde/ alldieweil/ gleich wie sie viel mehr auß hitziger begier vnnd plötzlicher vngestůmigkeit als langer beharligkeit in vorigen zeiten obgesieget/ sie endlich also durch der Keyserischen Obersten langen verzug vermůdet/ vnnd auß vberdruß langwieriges Krieges můrbe gemacht/ jhren vorigen růmlichen namen verloren hetten.

Er wuste auch dz die belegerten/ gleich wie fast aller dinge/ also fürnēlich an Weine/ durch welchen die Deutschen nach jhrem gebrauch munter vnd frewdig erhalten wurden/ vngleublichen mangel lidten: die jenigen aber so newlich auß Deutschland ankommen weren/ auch Spanier vnnd Welschen nicht lang vnbesoldet erhalten werden köndten/ weil jetzo bald ein Monat verflossen/ seidher daß sie ohne gelt zu dienen auff Piscarij gute wort hetten zugesagt.

Letztlich vermeinte er/ weil das Läger mit solchen schantzē allenthalben verwahret/ vnnd so starck besetzt/ sich nicht so sehr für jhnen zu förchten were/ daß er mit schimpff von seinem fürnemmen abstehn dörffte/ dieweil die so mit solcher vngestůmigkeit so ruhmredig vnd hochmůtig das Läger zu stürmen sich vnterstandē/ durch zwentzig tag lang mit vergeblichem beginnen nicht allein prouiand vnnd sold/ sondern auch den ruhm oder geschrey jhrer schrecklichen wildigkeit durch nichtigen verzug/ wie sichs ansehen ließ/ verschlissen hetten.

Aber doch nichts destoweniger/ weil jhme bewust welche eine macht jhme abgestanden war/ kehrete er allen fleiß an/ den hauffen mit new erfordertem zusatz mehr vnd mehr zu stercken.

Für allen dingen machte er mit den Genuesern einen anstand/ auff daß durch den Marggraffen von Salutz viertausent Welscher knecht alsbald von Sauona in das Läger gefürt wurden. Aber Caspar Mayne ein Meylender/ greiff mit den Sfortianischen fendlein den selbigen hauffen/ als sie im Statieller felde durch das wasser Burmiam zogen/ vnuersehens an/ vnd erlegte sie also/ daß er die Hauptleut gefangē/ vnd fast alle fendlein gen Alexandriam brachte.

Also forderte er/ entsetzt der hoffnung dieser Sauonischen hülff/ den von Tremulia von Meyland zu sich/ mit einer fahne Reutter vnd dem grössern theil der fendlein/ so im Schloß die Sfortianischen jetzt etliche Monat belegerten. Er befalch auch dem von Memorantzy/ so wie gesagt auff dem Marsch im dritten Läger Oberster ware/ daß er das Läger zusamen rucken/ den Herrn von Clermont daselbs zum schutz verlassen/ vnd ein jedern der außerlesensten Reutter vnd Knechten in das grosse Läger vber die Brucke füren solte.

Der Beschluß des gantzen Königlichen anschlags war dieses/ daß er ein theil der Reutter nach Sant Columban außschicken wolte/ durch welcher vmbher fegen vnd streiffen von hinden zu/ dem feinde gelegenheit genommen würde/ frey nach prouiand vnnd auff die fütterung zu ziehen/ mitler weil er in der schantze sich enthalten/ ohne vnterlaß mit der Belegerung fortfahren/ vnd wie es dem von Albanien auff dem zuge nach Neaples glückte/ auch was der Bapst vnnd Venediger guts schafften/ mit fleiß in guter acht erwarten wolte.

Doch waren fürtreffliche vnnd auß langem gebrauch Kriegs erfahrne Menner/ die solche als höchstgefehrliche anschlege sich nicht liessen gefallen/ vnnd ohne heel darwider redeten/ vnnd sich vnterstunden des Königs gemüt von solcher beschlossenen vnnd von Gott verhengeten meinung abzuwenden/ für andern der von Tramulia/ Galeacius/ von Sanseuerin/ Palicia/ vnnd Theodorus Triuultius.

Denn sie sagten/ im Kriege wurde Ehre vnnd schande zugleich nach keiner andern acht gerechnet/ als nach dem Hauptsiege/ auff welchen ein ernster vnnd weiser Feldherr alle seine gedancken richtete/ vnnd köndte von Kriegserfahrnen nichts für törichter vnnd schendlicher geachtet werden/ als ohne alle obligende noth des Königs person in solche gefahr stecken/ in welcher gantz Franckreichs Ehr vnnd wolfahrt zugleich in ebenthewr stünd. Was köndte auch letzlich der vernunfft mehr zu wider sein/ als mit geringerer anzall Kriegsuolck vmb geringere belohnung des Siegs mit den allerstreitbarsten feinden/ die nichts zuverlieren haben/ in einen mißlichen kampff tretten? denn der feinde gröste hoffnung stünde in schneller eyle/ daß sie mit gutem vnnd auch besserem fortheil schlagen mögen/ ehe dann sie mit aller dinge beschwerlicher noth vbereylet werden/ vnd noch bey frischer macht vnnd grossen krefften sein. Vrsachē warumb die Schlacht widerrathē.

Vermercken nicht die scharffsinnigen feinde/ sagte Palicia/ daß vnsere hauffen durch gereumen verzug gesterckt/ dargegen jhre hefftig geschwecht/ darzu jhre anschlege veralten vnnd in vngewißheit verkehrt werden/ weil gar balde Sold/ Prouiand/ vnnd der Leute gunst jhnen entstehen wirdt? warlich es wirdt alles/ so wir klug seind/ vns zu glück vnnd jhnen zu schaden zeitlich außlauffen/ laßt vns nur auß dieser Stellstette vns herauß wickeln/ vnnd bey Binasco ein weit Läger auffschlagen/ daß wir mit vermeidung der Schlacht zu vnzweyffelichem obsiegen dieser wilden Thiere wütende vngestümigkeit mit eytelem bedencklichem verzug zu nichte machen. Denn die Deutschen/ ist mir recht/ wenn die auß Pauy ziehen/ wie sie dann von hunger verschmachtet vnd aller dinge notdürfftig sein/ werden mit erst verdienten sold an die dürfftigen Oberstē begeren: vnd wirdt jetzt nicht mehr weiser wort vnd grosser zusage/ sondern viel vnd bar gelt nötig sein/ d' Kriegsleute muth zustil-

zustillen/welche vber angeborne wildigkeit jhr dapffer geleisteter dienst nicht vnbillich auch vbermütig gemacht hat/ also daß sie betrogen vnnd vmbgefüret/entweder eine meutterey erregen/ oder vergnüget an dem preyß der Bestendigkeit/von stundan wider nach hauß ziehen werden/also daß ich nicht mißlich hoffe/die andern/weil sie nun jhre Landsleute vnnd freunde auß der Belägerung erlöset haben/vnnd jnen auch kein gelt gegeben wirdt/sollen sich wider nach Deutschland kehren. Mitler weil werdē vns „ die Fürsten vnd Stende so vnsere freunde seind mit offenbarlichem beyfall/ auch das „ nahe Franckreich alles so man zum Kriege bedarff mit fortheil vberflüssig verschaf„ fen. Warlich du hast gewunnen/ wenn du deinen auff vergeblichen ruhm der behar„ ligkeit verstürtzten muth auff newe vnnd heilsame weise wirst vberwinden/ denn man helts dafür/daß es einem vernünfftigen frommen Feldherrn nicht zustehe/in halsstarrigkeit/die schande vnd fast gewiß verterben stifften kan/vnter falschem oder geferbtē nam̄en der bestendigkeit wollen gerümet sein.

Dieses war die warheit/ vnd hatten Palicie rede so viel mehr ansehens/wie viel er für andern Obersten des streits begieriger geachtet war. Denn es erweisete sich klar/ daß er nicht auß zweyffelhafftiger leichtfertiger/sondern gar gewisser vernünfftigen meinung bewegt/von seinem alten gewönlichen vnnd natürlichem bedencken abgewichen were/weil er zuvor viel mehr eines thetigen vnnd ernsthafftigen/deñ eines langsamen bedencklichen vnnd tieffsinnigen Obersten nammen erworben vnnd vberkommen hatte.

Albertus Pius des Königs Gesandter schreibe eben diese meinung auch auß Rom/ welche dafür angesehen ward/daß sie auß Bapst Clementis munde her gelangete/vñ vermanete fleissig/daß er hintersich nach Binasco das Läger verrucken/ vnd die Hauptschlacht zuwagen vermeiden solte : weil des frischen wilden Deutschen feindes vngestümigkeit dafür geachtet wurde/dz sie nicht mit gewalt / sondern mit bequemem verzug gebrochen werden müste.

Dieses ließ sich auch Renatus Hertzog von Sophoy des Königs Ohm sehr wol gefallen/ denn er vber des Königs wolfahrt sorgfeltig / alles wagnis der Schlacht verdampte.

Boniuettus rath zur Schlacht.

Für andern aber redete der einige Boniuettus /so durch sein geschicklichen verstand viel kunst vnnd fleissig auffwarten bey dem Könige die bestendigste gnade erworben hatte/offenbar messig/aber in sonderbarem Kam̄ergespräch hefftig wider die/so von der Belegerung abzuziehen riethen.

Wirdt denn ein solcher muttiger König/sagt er/der mit vbertrefflicher vnterweisung vnnd erfahrung im Kriegs Regiment gerüstet ist/zu solcher schand vnnd vnehre dem von Tramulio einem verlebten alten/oder Galeacio folgen/ welchen siebentzig jahr alles fülen der thetigen kreffte vernützt haben? Ist in Pilacia die lobliche hitzige begierde zu streiten/die newlich in jme gar krefftig war/nun jhn das alter drucket nicht gentzlich erkaltet? Warlich es ist also/daß er mich heut gar vngeschickt bedunckt/weil er nach der alten Leute gewonheit solch einen anschlag macht/der in jhme nie ist vermerckt worden / noch mit mañlicher that derer wir heut bedörffen sein dienst erbeut/ wie er zuthun pflegt/vnnd vnter viel dapffern Helden sich leichtlich vorauß sehen lassen köndte. Von Theodors aber geschichts billich/daß er seines alters vnnd gemüts willen folget/weil er mit engstlichem ratschlchagen vnnd vber sich sehen/damit alles was weit daruon nicht mit zufalle/ viel lieber wil fürsichtig sich selbs vnnd das Königlich Kriegsuolck erhalten/denn durch kecke handlung vñ durch gewisse ebenthewrliche wagnis eines Nasentantzes/auch des außgesicherten Siegs begeren. Was hinderte denn nun/ warumb ich diesen erkülten Alten nicht entgegen stelle sechshundert andere/ die durch jhren mañlichen muth vnd thaten den preyß eins Obersten Kriegsfürsten offt erworben haben? in welcher großmütige hertzē einige forcht niemals kommen ist: denn dis ist der Frantzosen gebrauch / herrlich obsiegen wenn jhr König darbey ist/die Schlacht anzufahen befilcht/vermahnet vnd streitet/wie wir auff Caroli anfüh-

anführen bey dem Taro/auff Ludouici bey der Abdua/vñ dein selbs mit deinem grossem preiß bey Meyland mañlich vnnd glücklich zu fechten gelernet haben. Wir sein warlich die nicht/welche wir allezeit gewesen/das ist/hertzhafft vnd Ehrbegierig/weñ wir vermeinen daß zubefürchten sey/diese hohen wälle darinn wir beschlossen ligen/vnnd diß beschantzte läger möchte bey nacht als von dieben vnnd mördern erstürmt werden. Aber bey Gott diß vergebliche vnnd schendliche abschrecken weniger außgetreweten/muß zu keiner schmach gereichen den Schweitzer vnd Deutschen Regimenten so mit vns zu felde ligen/darzu den versuchten erfahrnen Reuttern/welche zu dem daß sie auch in ebenem felde diesen in eyl auffgerafften vnnd vmb geringen lohn gedingeten hauffen der feinde gar nichts achten/ auch auff d' Königlichen person glucklichen namen/ weñ du gleich auch mit abgelegter Königlichen herrligkeit für andern streiten wirst/des gewissen Siegs vrsach vnnd zuuersicht setzen.

Wiewol nun König Franciscus mit sorglichem nachdencken beladen/seiner Oberstē rede mit fleiß in gleichem erwug/dennoch folgete er durch neigung des Glücks den anschlegen welche mehr rümlich/vnnd einem vbertrefflich hohen muth gemeß geachtet wurden.

Die Keyserischen aber waren also gesinnet/daß ein jeder/nicht allein Oberster sondern gemeiner Kriegsmañ/vermeinte/sie hetten den sieg schon in henden/wenn es ehr denn der König vnd feind sich da herauß wickelte/auff nicht gar vnbilliche wege zur schlacht gerathen möchte/auff welche einige gelegenheit zur schlacht vnter andern Piscarius so gar hefftig geflissen war/daß man sagte/Er hette auß vngleublicher gedult vnd begierde/in dem er tag vnnd nacht auff alle ding trachtete/mit grossem schaden seiner gesundheit an essen vnnd schlaffen natürliche notturfft sich entzogen.

Weil es aber offentlich am tage war/daß die Königliche schantz ohne zweyfelhafftigen außtrag vnd gewissen schaden des Kriegsuolcks nicht gestürmet werden köndte: satzt er jhm für/in den Thiergarten durch die Maure zubrechen/daß er mit kürtzem vmbschweiff an das Mirabell keme:das ist ein schön Lustgebew fast mitten im Thiergarten/zu der jagt vñ weidwerck bequem. An den selben ort hatte König Frantz/als er wie gesagt das läger verließ/die Reutter verordnet/vnd eine grosse schar krämer vnd sonst andere fürneme leute da verlassen.

Piscarij anschlege wie er es zur schlacht bringen möge.

Das Mirabell im thier garten.

Denn Piscarium trugen seine gedancken vmb zweyer vrsachen willen fürnemlich an den ort/weil er offenbarlich sahe/so er das Mirabell eroberte/vnnd der feind sich dargegen nicht wehrete/welches auff diesen zug der erste anschlag war/so würde mit seinem grossen preiß vñ der Frantzosen schmehlichem verweiß Antonius der belägerung erlediget/vnd die feinde zugleich von Meyland gentzlich außgeschlossen.

Wolte aber der König diesen zug wehren/vñ würde kein bedencken haben die fendlein auß dem beschantzten läger in streit zufüren/so würde bequeme gelegenheit zum treffen gegeben/welche sie mit brennendem muth so hoch begert hetten/auch zuwünschen vnd darnach zutrachten nötig were/weil es an besoldung mangelte/vnnd jhrer alten geselschafft wille jetzo zu den Frantzosen ohne zweyfel sich neigete.

Diß alles wie jhm auß geschwindem verstand nachgedacht war/brachte Piscarius den Obersten für/vnd bezeichnete ein jedes mit solcher frewdigkeit vnd so hefftig/daß sichs ansehen ließ/als ob er sich nicht vber außgesoñenem sondern gewonnenem sieg frewete:auch der von Lanoy vnd Borbon auff gefaßt mehrers vertrawē selbs gleubten sie hetten albereit gewonnen.

Denn wie er mit dapfer bewerlichen worten alles gewiß machte/erwuchß jhme ein solch fast vnmessig vertrawen vnd groß ansehen/daß er alles Neids vnnd abgunst/welcher leblicher tugend allezeit verhinderlich gewesen ist/gentzlich befreyet war/also daß die Obersten durch scheinbarliche verlassung alle sachen zuhandeln/jhme das Kriegs Regiment freywillig aufftrungen/welches jhme fast rümlicher gewesen ist als hernach das obsiegen/alldieweil er sonst offt die feinde gezemet/vnd diese einige arbeit noch vberig hatte/daß er mit vngewönlichem preiß den Neid vberwünde.

Vnd warlich war es für ein wunder zuachten/daß d' von Lanoy/so doch auß Ehrgeitz des ruhms vñ Regiments begierig war/vñ der von Borbon/ dem die höchste gewalt in Kriegshendeln zustund / sich selbs jhn / als der solche sachen besser verstünde/ nicht nur auß verborgenem/ sondern freymütigem offentlichem bedencken fürgezogt hatten. Denn damals war Piscarius alles gewalts vnd Ampts ledig vnd befreyet/ weil er jetz im Massilier zug den befehl vber das fußuolck seinem Vettern Vastio vberlassen hatte.

Aber also war er sonderlichs ampts erlassen/daß er alle ding fast allein bestelte/vñ vngleublicher arbeit leibs vnd gemüts sich vnterstund/weil er Reuttern vnd knechtē/ dem prouiand vnd geschütz stets beywohnete / vnd vermeinte dz durch stetig auffsehē/ damit nichts auß nachlessigkeit oder auß vnerfarenheit geschehe/ein vnablessiger fleiß angewendet werden müste: denn er sagte / Ein ernster vnd fürsichtiger Oberster solte nicht frembder/sondern seiner eigenen augen sich gebrauchen/ vnnd daß der offtmals im Krieg obsiegete/ der auß mißtrawen zu der seinen fleiß was auch für klein vnnd gering zuachten were selbs mit der hand anzugreiffen sich nicht beschwerete.

Regel für einē Kriegs Obersten.

Solche Empter wiewol es die höchsten waren/bestelte er doch gar leicht / denn gesteurt auff seine fürtreffliche gedechtniß vnd vbermenschlichen verstand / kennte er die Kriegsknechte/sondlich die Spanier/nicht allein von angesicht vnd bey namen/sondern hatte auch eigentlich erforschet/wie fleissig/wie geschickt/vñ mit was für lastern des gemüts ein jeder beladen were. Vnd weil er also in eyl vnd hasch die Empter mit tüchtigen leutē bestellte / wurde alles was er gedencken vnd befehlen möchte leichtlich von jhnen vollenzogen: vnnd gelangete was ein mal angefangen war zu gewissem ende/weil er mit bereiteter hülff allen auch vnuersehenen sachen begegnete: vnnd derwegen auch mit leichterer arbeit / weil er fast zu anfang aller anschlege vnnd handlungen mancherley vnterschiedlicher Kundschaffer / die er mit geschencken bey den feinden heimlich vnterhielt / sonderlichen fleisses sich gebrauchte. Denn er gestund/es würde von einem verstendigen Obersten niergends kein kosten nützlicher vnnd besser angelegt/ denn mit welchem man gewisse Kundschaffer in Krieg vnd frieden bestellte.

Piscarij gut gedechtniß vñ scharffer verstand.

Kūdschaffer in kriegs leuffē nötig.

Derwegen als der beschluß allen Vnterbefehls leuten gefiel / fieng Piscarius den handel an/ vnd schickte Arrium einen Rittmeister auff zugesagte verehrung zu Antonio Leua/jhn zu vnterrichten/daß er alsdann stracks auß der Statt fallen solte/wenn er auff gewisse zeit durch zwene grosse Cartaunen schüsse darane erinnert würde.

Arrio gebrachs am glück nicht/ denn in stiller nacht zog er weg/vnnd mit grossem vmbschweiff kam er mit seinem schwader vnbeschedigt jenseit der Statt für das thor/ betrog die Frantzösische wacht mit einer glücklichen nothlüge. Denn wie sie die losung von jhm forderten / stelte er sich als gehörte er vnter Medices fahne / hatte sich auch derwegen mit dem weissen Creutz für ein feldzeichen betrieglich gezieret / vnnd entschüldigte sich / Er hette die losung nach Kriegsgebrauch derhalben nicht mügen erfahren / weil er bey zweyen tagen auff der streiff/vnnd nicht in des Königs läger gewesen were.

Wie er nun bey dem fewr so auff dem höchsten thurm gemacht wurde merckte/daß Arrius glücklich durchkommē were / befahl er Salsedo die Maure durchzubrechen/ verschaffte jhm darzu balcken forn mit starckem eisen beschlagen/wie die alten Widder oder sturmbeume / vnnd andern brechzeug. Aber Aloisium Viacampum auch Herreram vnd Gaiosium bestelte er /daß sie an vnterschiedlichen orten gegen der feind schantz ein jeder mit seinem fendlein die gantze nacht in rüstung stehen/ die drummel schlagen/den feind mit schrecken vnd reitzen hie vnd da auffhalten/wenn er jhnen aber zuwissen thete dz er in den Thiergarten kommen were/alsbald mit fliegenden fendlein dem andern hauffen folgen solten.

Blind lerm

Er befahl auch Onofrio Montano / gegen der Deutschen schwartzem Regiment nicht weit von d' Maure des Thiergarten auff einem hohen graben die wacht zuhalten/vnd sich also zubewegen/daß man es dafür achtete/ als ob die fendlein im gantzen läger nach gewonheit der vorigen nächte gerüstet würden.

Allen

Allen zeug vnnd plunder des gantzen heers schickte er ab mit besatzung einer fahne leichter Reutter auff der straß nach Lody/befahl jhnen auch / auff der andern straß so zur lincken hand gehet fort zuziehen/auff daß so etwan Kundschaffer im läger weren/ dieselben durch so vnterschiedliche abzüg/ vnd so mancherley rüstung aller dinge/von einem zum andern abgehalten / vnnd betrogen würden/daß sie den Frantzosen nichts gewisses vermelden köndten.

Wie nun Salsedus/so an den vorbezeichneten ort in finsterer nacht kommen war/ lange mit vergeblichem stossen die nacht hatte zubracht/eröffnete er etwas langsamer als Piscarius wolte gegen dem tage die Maure an dreyen orten / denn sie von altem Maurwerck auß gebrenntē ziegelstein gar fest war / vnd der sturmbeume/ob sie gleich von gantzen rotten krefftig angefürt wurden/ gar nichts achtete.

Alfonsus Vastius ward für allen zu erst mit dem hurtigsten Spanischen vnnd Deutschen fußuolck/sampt dreyen fahnen Reuttern von Piscario hineyn geschickt/ vnnd Greeus Justinianus ein Genueser/der bey dem eynfall die nehste wacht hielt/ alsbalde von dem ort abgeschlagen.Es waren ein mañ oder fünfftausent/vnd hatten befehl/stracks nach dem Mirabell fort zu ziehen/vnnd den ort eynzunemen / ohne alle gemachte hoffnung zur widerkunfft.Gott verleihe dir sterck vnnd krafft/ mein Bruder sagte Piscarius mit ernsthafften vnnd doch frewdigem geberde zu Vastio als er hineyn zog/heute mustu dich dapfer dran strecken / daß du den ort eynnemest/vnnd ob vns die feuste/ das Gott verhüt/ wider die so offt vberwundene feinde zu schwach sein würden/ wolan so laßt die Leibe was sie dem kecken muth schüldig sein durch ein ehrlich sterben/vnd am feinde nicht vngerochen/dapfer bezahlen. Piscarius tröstet Vastium.

Diß ampt od' befehl so Piscarius seinē Vettern aufferlegte war offenbarlich/vñ sonderlich geferlich / also daß Vastij getrewe diener/ vber seiner wolfarth sorgfeltig/ mit verdeckten gütigen worten viel mehr einen andern darzu zuuerordnen achteten/ vnd sich höchlich verwunderten / daß er den / welches er sonsten offte / in dem er sich vber seiner allzugrossen frewdigkeit vnd künheit erzürnet / auß grosser liebe verschonet hette/nun endlich in so grewlich vngefell steckte. Denn er pflag sich sehr zufürchten/weil er albereit für lengst die hoffnung kinder zu zeugen hatte fahren lassen/daß mit Vastio/wenn er zu Kriege in grosse gefahr gestellt würde/ durch etwan einen vnglücklichen fall der name des Daualer geschlechts möchte außgeleschet werden.Ehre hatte er aber in solcher acht / vnd war so begierig obzusiegen/ daß er in fortsetzung der anschlege vnnd bestellung darzu gehöriger sachen / auff gar nichts anderst denn den Sieg mit höchst vernünfftigem fleiß trachtete / vnd es dafür achtete: Daß ein dapffer redlicher mañ aller dinge/die auß vnzeitiger oder tadelhafftiger Klugheit der loblichē tugend krafft schwechen köndten / vergessen solte.Denn da vermeinte er müsten sich seins Vettern redliche thaten/als in dem berümtesten schawhause zu Kriegshendeln/ fürnemlich sehen lassen/daß weil er nach jhm des fußuolcks Oberster gewordē were/ nun endlich auß des Vettern vnterweisung die hoffnung seins gewissen guten anlassens zuerfüllen / was er an starcken leibskrefften/ vnd außrichtsamem verstand des gemüts vermöchte / in diesem so offt gewünschtem aller loblichstem streit offenbar würde.

Nun will ich/ mein Bruder / sagte Vastius mit sprungfrewdigem geberde / ernsten fleiß ankehren/daß heut/ich bleibe gleich darüber lebendig oder tod/ der preiß vnsers namens auffs newe mit einer rümlichen that geheufft werde. Also wischte er mit geuierdtem hauffen hineyn / vnd kam daß jhm kein feind begegnete an das wässerlein Vernaculam / wie er da hinüber war / zog er fort an das Mirabell.

Daselbst hatte sich von wegen des grossen gebewes eine grosse mennige von krämern/sudlern/krancken Kriegsknechten vnd fürnemen leuten so nicht zum kriege gehörten/ nidergelassen / vnd war ein grosser vorrath von prouiand vnd Königlichem gerethe da eyngelegt.Für andern lag auch da / daß er als an rühigerm vnd gesunderē ort benachten möchte/ Bapst Clementis Gesandter an den König/ Hieronymus Vastius kombt an dz Mirabell.

Hieronymus Aleander des Bapstes Canzler.

Aleander/ein durchauß gelerter/vnnd fürnemlich seiner verwunderlichen gedechtnis halben berümter Mañ.

Wie nun die feinde also vnuersehens eylends ankamen / ward alle dieser hauffe bald vntergetrückt/alle ding in eim augenblick preiß gemacht/ vnnd als Vastius den hauffen beyeinander brachte/wie Piscarius zuthun befohlen hatte / wurden die fendlein innerhalb dem graben des gebews auffgesteckt.

Mitler weil fürte Piscarius die andern Regiment nacheinander hineyn / der von Lanoy vnnd Borbon schickten die Reutter fort / das geschütz ward mit Ochsen vnnd Pferden in den Thiergarten wiewol schwerlich doch zu einer zeit gefürt / das feld ward erfült mit weiß bekleideten hauffen. Denn die Keyserischen hatten sich auff Piscarii befehl alle mit weissen hembden vberstreifft/ vnnd die der mangelten/sonderlich die Deutschen / hatten mit weissem pappyr die brust also bedeckt/ daß mit so vngewönlichem schein vnnd darzwischen glintzendem Harnisch / eins grössern vnnd erschrecklichern heeres gestalt der starrenden Frantzosen augen fürgebildet würde. Denn jetz hatte die morgenröte klaren tag gemacht/vñ vergieng algemach der dicke dampff damit das feld vberzogen war.

Aber König Frantz stets fleissig wach / würde durch solch newes nichts erschreckt/ vnnd zugleich wie sichs einem großmütigen Könige oder erfahrnen vnnd kecken feldherrn gebürt/ließ er auffblasen / daß ein jeder sich rüsten/vnnd zu seiner fahne ziehen solte/das geschütz befalh er mit fürgehengten pferden herauß zufüren / vnnd bestelte alles was von noten war eylends/ doch ohne getummel / durch die Obersten.

Denn lange zuuor hatte er es durch Greci Justiniani meldung erfahren/ was die feinde mit dem vilen stossen an des Thiergartens maure sich vnterstünden: auß nachdencken hatte er auch wol vermercket / daß die angehörten schüsse auß des feinds geschütz/derer zal Antonius Leuà auff gemachten anschlag hatte geantwortet / ohne zweifel zum anfang der schlacht/oder etwas grosses zuwagen die losung sein würde.

Man sagte auch/daß er etliche scharff mit worten angefahren hette/die auß leichtfertiger heucheley sagten/die Keyserischen/auß aller dinge mangel vnd nöth bewegt/ flöhen zu rück nach Lody.

Derwegē als er klerlich sahe/der feinde hauffen in vollem gange nicht auff jhn/sondern nach dem Mirabell anziehen/vermeinte er sich nichts zubedencken / vnnd fürte der Schweitzer vnd Deutschen Regiment auß der schantze/das Frantzösisch fußuolck mit Bussinio Ambosio hieß er im läger bestehen / die Welschen fendlein ließ er vnter dem schloß an bequemen örten wider der Antonianischen außfall / vnd in bestelter schlachtordnung zog er gegen dem feinde/also dz den Schweitzern hier das geschütz/ dort die Reutter fahnen forne an der spitze gleich waren / vnnd die schwartzen Deutschen nicht fern von andern Reuttern vnnd anderm geschütz in dichter ordnung jhnen beystunden.

Des Königes schlacht ordnung.

Man sagte daß der König / als er die Regiment auß dem läger gefüret / mit fast frölichen geberden sich des Glücks boßheit nichts befürchtet / vnnd zu den vmbstehenden Obersten gesagt hette: Er zöge mit nichten freffelich vnd auß vnuernünfftigem rath / sondern mit recht löblichem fürbedencken zu der schlacht / dieweil er in des Glücks gleicher wage zum Siege nichts bequemers wünschē köndte / als die feinde nicht hinder den graben vnd schantzen/ wie sonst offt geschehen were/sondern im freyen felde/im hauffen / auff dem zuge / erwischen / da man sehen möchte was der Schweitzer vnnd Deutschen standhafftige schlachtordnung köndte / was der gewaltige Reisige zug vermöchte/was mit dem geschütz so er fertig hin vnd her gefürt außzurichten were / damit endlich / in nicht vergeblicher hoffnung zu gutem ende/vber Welschlands besitz ein strauß gehalten würde.

Die Deutschen. Da mag wol nichts ane sein.

Zwar stellte er nicht vnrecht die Deutschen/welche für allen allein am meisten zubefürchten geachtet wurden / gegen die Schweitzer/die jhnen gleich wie mit Kriegs Regiment muth vnnd waffen gleich / also auß natürlichem haß stets feind waren.

Die

Die Spanier aber achtet er daß sie auch des schwartzen Regiments ersten angriff nicht erleiden köndten/wenn sie in dichter ordnung bestehen wolten/noch auch wenn sie zurstrewet im streit hin vnd her lieffen/ nicht würden entkommen/sondern von den Reuttern zertretten werden.

Dieses war gantz fürsichtig vnnd vernünfftig bestelt zu vorbereittung des Siegs/ wenn nicht das vermessentliche Glück dapfern anschlegen feindlich zu wider/ wie gemeinlich geschicht/ allen dingen das hinderste zu förderst gekehrt hette. Denn es hub sich ein solch züsammen lauffen an mancherley ortten/vermenget mit Reuttern vnnd knechten/ daß niemals einerley hauffen verworrener vnnd zerstreweter geschlagen haben/vnd stellete sich das Glück von stundan an statt der Kriegs erfarenheit/ daß mannliche tugend offt vberwunden ward/ durch vnuersehenen zufall/ weil der freffel selbs/ wenn es jhm wol gelunge/ für vernünfftigen rath geachtet vnnd angesehen sein wolte.

In der Keyserischen letztem hauffen waren sieben Welsche mit dreyen Spanischen fendlein/fünff stücken maurbrechern zu schutz geordnet/ als dieselbigen kaum in den Thiergarten kommen waren/ vnnd dem andern vorziehenden hauffen schwerlich folgeten/ weil am feuchten ort die Rade sich senckten/daß das geschütz bestund/ begab sichs/ daß die so die letzten waren vnuerhofft für allen zum ersten den Frantzösischen feinden begegneten. Vnnd da König Frantz dieselbigen weit von den andern hauffen abgesöndert sahe/ schickte er eylends dahin Phillippum Brionium vnnd Federicum Bozolum/mit einem gewaltigen hauffen Küriß Reutter/ sampt etlichem feldgeschütz/ darzu sich auch etliche rotten fußknecht samleten/die zu keiner sonderlichen ordnung gehörten.

Sie gehorsamten schnell/ vnnd griffen die feinde an als die mit forthebung des geschützes geschefftig waren. Da hub sich ein grewlicher streit/sechs fendlein wiewol sie mit sonderlicher behendigkeit sich wehrten/dennoch gegen des geschützes vngestümigkeit/ vnnd der Reütter gewalt sich nicht auffenthalten kondten/ zogen sie ab in den nehsten wald/hinder den beumen gegen der Reutter ansprengen schutz zu suchen. Also hieben die Frantzosen eylends den thieren die schenckel ab/ vnd eroberten das geschütz/ druckten also fort nach in den wald/ daselbst ward durch vnbequemigkeit des vngewonlichen scharmützels erlegt Sebastianus Squarcia ein fürtrefflich thetiger mañ/ vnnd mit jhm etliche mañhaffte Röttmeister vnnd Fendrich/ auch vier gantzer fendlein hernider gestochen.

Solche für aller augen glücklich volbrachte that/ wie sie des Königs vnnd der Frantzosen muth sehr sterckte/ also bracht sie Piscario/der jhnen nicht zu hülff kommen kondte/ grossen schmertzen.

Aber dargegen frewete sich der streits begierige mañ zum höchsten/ als er des Königs Kriegsuolck sahe/welchen er nicht hofft daß er auß dem läger mit der schlachtordnung zu felde ziehen würde/gleich als ob er schon gewonnen hette.

Vnnd vngeseumet schickte er Falcium einen bekannten Reisigen zu dem von Lanoy/ daß er jhm vermeldete/ man müste mit dem zuge innehalten/ vnnd alle ding hindan gesetzt/ dem feind den kopff bieten/ vnnd von stundan schlagen/ solchs vermeldete er auch dem von Borbon/vnnd Graffen Niclaus von Salm/rennt selbs flugs hin Vastium zuerfordern.

Der hatte aber albereit/ so balde er die feinde ersehen/ das Mirabell verlassen/ vnnd in der widerkehre an Vernacula mit dichten hauffen die fendlein an die feinde gewendet/ weil er es dafür achtete/ daß in solcher verenderung er sich nach vorigem befehl nicht richten dörffte/ sondern newes raths nach gelegenheit des zustands bey zeit pflegen müste.

Derwegen sagte Piscarius: du hasts recht gemacht wie ich begerte/ mein Bruder/ zeuch nun in vollē gang nach der lincken hand an die feinde/ vnd befleisse dich kecklich/ daß fürnemlich auff deiner seiten der sieg ein glücklichen anfang gewinne.

Der Deutschen Lob.

Mit diesen worten eylete er zu der Deutschen Regiment/ denn er fürher wol sahe/ daß auff derselbigen krafft vnnd macht dieser händel gar/sampt des gantzen siegs vhrplötzlicher neigung stehen/ vnnd daruon her gelangen wolte.

Vnter des rückte ein hauffe der Keyserischen leichten Reutter zu dem Schwartzen Regiment dapffer an/ warde aber von den selbigen Deutschen leichtlich abgetrieben/vnnd in das fürschiessende thal der Vernaculę mit schendlicher zertrennung verstossen.

Das Frantzösisch geschütz/welches die pferd in vollem drab mit verwüderlicher geschickligkeit vnnd behendigkeit an alle bequeme ortte herumb fürten/gieng auch also vnter die feind ab/daß die Spanier/ wañ sie sich auch mit der brust an die erde legten/ der nidrigen ort kaum souiel genossen/ daß sie die kugeln vermeiden kondten: vnnd der von Lanoy vnnd Alarco gedrungen wurden/ die bebenden fahnen Reutter hinder ein Bawren hauß zustellen/ daruon sie schutz hatten.

Vber solchem als zu vngezweifeltem siege gemachtem anfang/ ward König Franciscus auß eigenem gemüth vnnd der seinen trost hefftig bewegt/ daß er kein bedencken hatte/ der schlacht ein anfang zumachen/ vnd vorauß zurücken. Deßgleichen thun die andern/ zuförderst Palitia/ der den ersten hauffen fürte/griff zur rechten seitten die Keyserischen Reutter an/ welche sich jetzt munter gewendet hatten.

Diese vngestümigkeit der Frantzosen wie schwer vnnd schrecklich sie dem von Lanoy war/ also ist sie hernach durch viler wohn dafür geachtet worden/daß sie den Sieg ohne zweifel auß des Königs henden gerissen habe. Denn durch so schnellen abschliß wurden nicht allein die Schweitzer vnd Schwartze Deutschen/ die gar nicht auff gleichem schritte folgeten/ der Reutter schutz vnnd beystands entblößt/ sondern ward auch der gebrauch des geschützes mehrer theils dadurch verhindert/ weil die Büchsenmeister innehalten musten/damit sie des Königs hauffen/ der sich zu weit hinfür verthan hette/ zu gleich von hinden vnnd zur seiten zu mit gerichten schüssen nicht rührten.

Bey vnsern zeiten ist von Reuttern kein frewdiger oder stercker treffen niergends gesehen worden/ weil beiderseits versuchte erfahrne Obersten vnnd Hofeleute mit brennendem muth nicht nur vmb ehr vñ preiß/ der allein wol pflegt herfür zusuchen was der mann vermag/sondern vmb Welschlands beherschung kempfften.

Der vō Borbon wirt gesucht.

Die rachgierigen Frantzosen suchten für allen den einigen von Borbon/ als der den König vnnd sein volck mit schendlicher trewlosigkeit verlassen hette/ an allen orten der schlacht vergeblich/ weil er zu sicherer behendigkeit seinem getrewen diener Pomperano seine Wapen zierde vberantwortet hatte/ vnd mit einem mutzen gleich einem gemeinen soldreutter bekleidet in der schlachtordnung hielt.

Aber der König selber in seinem silbernen Wapenrock/mit federbüschen vnnd sonderlich seiner lenge halben ansehenlich/ thet was einem Feldherrn mit vermanen/ vnnd auch einem ernsten Kriegsmann zuthun gebürt/ rennte mit gesportem Gaul durch der feinde ordnung/griff sie an/die jhm begegneten/vnnd mit seiden gewand/ sonderlich von Golde fürtrefflich waren. In solchem getümmel wurde ein fürnemer Oberster/Ferdinandus Castriotus/der seinen vrsprung von den Königen auß Macedonia her rechnet/ mit des Königs hand erstochen/ Vgo von Cardona Piscarij Leutenant wurde auch erlegt/zwo fahnen wurden zurissen/vnd die Beyerischen Reutter/ welche des Keysers Bruder Ferdinand zu hülff geschickt hatte/als sie den feind frisch angriffen vnnd sich standhafftig wehrten/ mit erlittenem schwreen schaden zustrewet/ also daß des von Lanoy vnnd Borbon fahnen vnnd geschwader jetzt fast wanckten.

Denn in dem gieng der Frantzoß an macht vnnd mennige für/ daß die Keyserischen Kürisser von leichten Reuttern keinen zusatz hatten: weil von dreyen hauffen der erste mit Vastio nach dem Mirabell gezogen: die ander fahne/ wie gesagt/ von

von den Schwartzen Deutschen schmehlich abgeweiset/vnnd entritten: die dritte aber ausser dem Thiergarten mit Guidone Guaino verlassen war/des gantzen heers plunder vnnd zeug zuuerwaren.

Auch kam die wunderbare fahne des Welschen vnnd Spanischen Adels/die sonderlich auff den Königlichen Statthalter den von Lanoy wartet/weil sie in der schlacht nicht war/niemand zu stewr. Denn der von Lanoy hatte Verrerio einem jungen Brabender seinem blutsuerwandten/vnnd derselben fahne Rittmeistern befohlen/ausser der maure des Thiergartens zu halten/vnnd keins weges zuuerrucken/biß daß er durch gewisse botten von jhme auffgemanet würde/vnnd die losung zum treffen bekeme.

Wie aber zu angehender vnnd bald erhitzter schlacht der von Lanoy in gegenwertigem schrecklichem handel in allen sinnen vnnd gedancken hefftig beladen war/daß er gar niemand schickte der jhn forderte/vermeinte der junge gesell seins Vettern des Obersten befehl nach Kriegs Regiments gebrauch gentzlich zugehorsamen/vnd hielt da vnbeweglich biß zu ende der schlacht/vnnd kondte durch der Reutter keinerley bitten oder fluchen bewegt werden/dz er die nase mit darbey halten wolte.

Solcher vrsachen halben schickte Piscarius/der mit verwunderlicher zeittiger fürsichtigkeit/vnd sonderlich geflieffen alles zubesehen/hier vnnd dar einer jedern schwerheit begegnete/dem von Lanoy/so in nöten stund/vnnd des Königlichen hauffens vngestümigkeit sich genaw auffenthalten kondt/bey achthundert Spanischer hackenschützen zu hülffe/die theilten sich plötzlich vmbher von hinden vnnd allen seiten zu/machten ein schrecklich sturm wetter von kugeln/vnnd schossen eine grosse anzal Roß vnnd Mann darnider.

Es nahete auch an sie die schwere rüstung der Spiesser/vnnd also durch gewisse besatzung gesichert/trieben sie den handel ohne vnterlaß mit den bleykugeln.

Wie die Königischen von solches erlittenen schadens wegen nicht dicht beysamen halten kondten/vnnd vermeinten wenn der hauffe sich außbreitete/mit wenigerer gefahr widerstand zuthun/wurden sie nach getreñter ordnung zurstrewet.

In dem aber solchem anschlag das Glück noch feindlicher begegnet/heufften sie sich auß zorn vnnd scham zusamen/vnd setzten wider in die hackenschützen. Aber die Spanier von art behend/vnnd mit leichter rüstung angethan/dreheten sich eylend hindersich/vnnd mit hin vnnd wider lauffen entwischten sie der Geule vngestümigkeit/vnnd an der zal gemehrt/wie sie so wol auß langer vbung als Piscatij newen vnterweisungen gelert waren/lieffen sie ohne ordnung im gantzen felde rottenweise herumb.

Es war diese arth zustreitten an sich selbs new vnnd vngewonlich/aber insonderheit grewlich vnnd kleglich/daß in so gar vnbillichem handel der hackenschütz allwege zuuor kam/vnnd an dem Reutter der gebrauch seiner mannlichen that gar vergieng/auch keinerley feuste/wie redlich vnnd thetig die auch waren/lang arbeit machen kondten/daß sie nicht geheufft/von einzelichen vnnd wenigen jhrer viel/vnnd offt die loblichsten Obersten vnnd Reutter vngerochenes tods allenthalben von schlimmen gemeinen Soldknechten erlegt wurden.

Am andern ort hatte auch Vastius zur rechten seiten Reutter vnnd knecht angefürt/vnnd mit Anneo Memorantio ein glücklich treffen gethan/seine Reutter mit den hackenschützen abgetrieben/vnd er für andern die buchsenmeister erschlagen/vnd das geschütz erobert.

Es begibt sich aber in dem treffen/welches ich zumelden nicht vnterlassen mügen/daß Vastius vnnd Memorantius/so hernach treffliche Kriegs Fürsten geworden/in sonderlichem hefftigem kampff etwas lang mit einander gefochten/wie sie vns beide berichtet haben/zu dem ende/daß bald hernach Memorantij Gaul von Castalio verwundet erlag/vnnd endlich er von dem Rottmeister Errera gefangen wurde.

Vber solchem gerath wol ward Vastius frewdiger/vnd griff der Schweitzer kleinere schlachtordnung an/welche vber dem verlust des geschützes vnnd der Reutter flucht erschreckt/vnnd derwegen die schlacht anzugreiffen nicht fast mutig waren.

Die Schwitzer fliehen vbel.

Da hette man/vngleublich ists zusagen/sehen sollen/wie das volck/so kurtz hieuor von vbertrefflicher bewerter mannheit wegen/sonderlich in offentlich freyen feldschlachten/befarlich war/so wol seins ruhms vnnd Kriegs Regiments/als des angebornen wilden muts so gentzlich hatte vergessen/daß sie kaum die spiesse sencken/sich der schlacht entzogen/vñ für furcht eins redlichen tods mit schendlicher flucht das schmehlichste verterben im tieffen stram suchten: daß sich Herr Florentz von Sedan vergeblich vnterstund sie anzuhalten/vnnd durch grosse bitte zubestetigen/der des volcks guter bekannter freund/vnnd in Ritterlichem stand ein Marschalck war/sich auch erbot/mit seiner sondern fahne Kürißreutter/die alle von Geulen absitzen wolten/forn an der spitzen zufechten. Also daß sichs ließ ansehen/als ob etwan eine feindselige himlische krafft/oder jhe gewiß dieser von Gott vber den König verhengter tag/jhren starcken leiben vnnd gemütern die vorige krafft benommen hette.

In d schlachte für Nouaria machten sie kundschafft mit ihm wie folget im 3. buch des lebens Bapst Leonis.

Nicht mit wenigerm vbelstand gerieth auch der andern Schweitzer schlachtordnung flucht eben zu dem ende/welche/als an zal der fendlein stercker/eine zeitlang vnbeweglich bestanden war/aber wie sie allenthalben mit hackenschützen vmblauffen/vnnd gleich als von einem steten regen mit kugeln von weitem her vberschüttet wurde/auch die besten Hauptleut/wie gemeinlich geschicht/in der forderſten ordnung zu grund giengen/wurffen sie endlich/als sie der Königischen Reutter niderlage sahen/die spiesse hin/vnnd lieffen daruon.

Johan von Diespach

Man sagte Johan von Diespach/der der fürnemst vnter den Schweitzerischen Hauptleuten war/als er sahe daß die fendlein ehr die schlacht noch angieng so schendlich flohen/vnnd er sich zornig darwider setzte/vnnd die Fendrich mit fluchen vnnd schlagen nicht auffhalten kondte/mit grossem schmertzen bewegt vber solcher schande vnnd schaden/nicht lenger habe leben wollen/vnnd in solchem fürsatz seins beſtendigen gemüts wer er hinan gangen da die feinde am dicksten gestanden/vnnd redlich vmbkommen. Doch rechneten die Schweitzer/so vberblieben wären/die schuld solches schadens dem von Alanzon des Königs schwester Manne zu/daß der als ein verzagter der schlacht wo es darmit hinauß wolte lange zugesehen/vnnd wie es noch im besten treffen gewesen/mit dem gantzen frischen vnnd letzten hauffen Reutter sich in die flucht begeben/vnd der Schweitzer schlachtordnung/so dapfer dichte zusamen gesetzt vnd jetzt treffen wollen/mit gewalt die quer durchdrenget vnnd zurtrent hette.

Die Deutschen gegen einander.

Zur rechten seiten der Frantzosen stritten nun vnter allen allein das schwartze Deutsche fußuolck/als in verlorner hoffnung zum siege vnd jhrer wolfart/mit den Deutschen zum aller hefftigsten vnnd am standhafftigsten/giengen auch derhalben fast mit grösserm haß als krefften/das doch die stercksten wären/zusamen/weil sichs ansehen ließ/dz von wegen der erbitterten gemüte auß langwieriger zwytracht keiner sich nur ein wenig drengen lassen/oder weichen wurde/einige hoffnung zur gnade oder Kriegsmañs barmhertzigkeit beuor stünde.

Es verdroß die Keyserischen/daß die Schwartzẽ d Keyserlichẽ hoheit zu schmach vnnd spott mit verachtung des ansehenlichen Deutschen namens dem Frantzosen jhrem alten feinde zu dienst vmb das lohn/jhre Brüder vnnd bluturwandten zubelegern vnd zustürmen/kommen weren.

Entgegen achtetẽ sichs die Schwartzẽ für hoch rümlich/für den König/der sie viel jahr lang mit reichẽ sold vnterhaltẽ hette/die haut dran streckẽ/halten wz sie gelobt vñ geschworẽ hatten/vñ gantz nichts gestattẽ noch zulassen/dz altẽ versuchtẽ Kriegsleuten nicht wol anstünde. Vnd war gewißlich nicht einer vnter jhnen/d in dieser ohne zweifel beschließlichen vñ letzten handlũg seines lebens vnd vorhabẽder Kriegs arbeit durch

durch vngewonliche mañliche that vnnd redlichen tod des trotzenden glücks vnbilligkeit nicht gedachte zurechen.

Der Langemantel fordert Georgen võ Fronsperg vnnd Marx Sitich.

Als die schlachtordnungen einander naheten vnnd verwunderlich stille zůsammen tratten/gieng der Langemantel von Augspurg ein berümbter Oberster alleine für der Schwartzen schlachtordnung herauß/vnd forderte mit auffgereckter hand vnnd lauter stimme Georgen von Fronsperg vnnd Marx Sittich zum sonderlichem kampff auß. Aber er würde mit schrecklichem gemürmel abgewiesen/vnd mit viler waffen zugleich angerenñt/daß er balde zu grunde gieng/vnnd zeigete ein gemeiner Kriegsknecht gantz frewden voll seine abgeschnittene hand mit armband vnd ringẽ. Da drungen erst die Keyserischen mit erhabenem geschrey frewdig fort.

Mitten im felde hielt Piscarius/als beide hauffen zusamen giengẽ/hoch zu Roß/aber mit fußknechts rüstung angeleat/bat offt den von Fronsperg daß er wolte fort ziehen/vnnd reitzte ihn den aller reichsten vnnd gedenckwirdigsten Sieg zůerlangen/mit erzelung voriger schlachten/in welchen sich der Mañ so wol gehalten hette.

Also giengẽ nun beide hauffen zusamen/vnd in dem er den Gaul gegen dem feinde stutzt/wurde er mit einem spieß durch den offenen helm ins angesicht verwundet/endlich der Gaul jhm erstochen/vnnd er mit einer helmparten durch den lincken schenckel gestossen.

Piscarius in noth.

In solchem schrecklichen krachen der wehr vnnd waffen wer er ohne zweifel zůgleich von der seinen vnnd der feinde spiessen vntergetruckt worden/wenn jhn nicht/als er schwerlich sich herauß wickelte/erstlich ein bekannter Reutter/vnnd endlich die nehisten Rottmeister vnd Fenderich mit grosser gewalt fort gerückt vnd errettet hetten.

Auß wunderlicher geschicklicher erfarenheit den feind zůbeschliessen/erstreckten vnter des der von Fronsperg vnnd Sittich die schlachtordnung zu beiden seiten/vnnd vmbringeten den hauffen bald mit außgestreckten vnd wider vmb gekrümmeten hörnern/daß sie jhn mitten vnter sich faßten/vnd wie halstarrig sie sich wehrten/erschlugen sie sie gar/also daß weil dreyen Regimenten eins nur entgegen gestelt/vnd derwegen in vnglücklichem widerstand zu schwach war/fast keiner von den Schwartzen daruon kam.

Wz für herrn auff des Königs theil bleiben.

Zusambt dem Langenmantel sein in der fördersten schlachtordnung vmbkommen/Hertzog Reinhart von Suffolcien von der weissen Rosen genant/welchem das Königreich Engelland von recht zuständig war/wie meniglich vnd sonderlich die Frantzosen daruon redeten/vnnd von denen war er Königlichem namen zu ehren vnd vmb Kriegs erfarenheit willen dem schwartzen Regiment zum Obersten fürgestellt worden: auch des Hertzogen Antonij von Lothringen Bruder Franciscus/ein trefflich wol angelassener junger Fürst/der den stand in der erstẽ ordnung/für andern mit Harnisch vnnd federbüschen ansehenlich/begeret hatte: noch zwene Deutsche Graffen/einer von Ortenberg vnd einer von Lupffen berümte Kriegsleute/vnd Dieterich von Schönberg Ertzbischoff Niclaus von Capua Bruder/Ritterlichs ordens/vnd der seins hohen verstands vnd fleiß halben in ehrlichen Bottschafften gebraucht/vnd derhalben berümt war.

Nun giltes dẽ Könige.

Als in solcher weise an vnterschiedlichen orten die Sweitzer gejagt/vnd die Deutschen erschlagen wurden/ward fast zu eben d' zeit die Königliche schlachtordnung zugleich von den hackenschützen vnd Reuttern/denen auch die spiesser folgeten/durchgebrochen: da eylete nun ein jeder fürnemer vnnd berümter Oberster vnnd reisiger zu schutz vnnd rettung des Königs.

Auß begierde den lestẽ dienst dem Könige dz er es sehen möchte zuleisten/verliessen die mehrern ihren stand vnd hauffen. Palicia dem sein pferd erstochen/vñ er mit jaren vñ Harnisch sehr beschwert war/in dẽ er sich kümmerlich zu den Schweitzern abgibt/wird er von dẽ Reuttern gefangẽ/wie er sich aber albereit Castalio der mit darzu kam ergebẽ hatte/setzte jm Vasurtes ein Spanier/als ob er den preiß vñ beute eins solchẽ gefangenen den Reuttern mißgoñete/einẽ doppeltẽ hackẽ auff die brust/vñ erschoß ihn vnbarm-

Palicia gefangen vnd kleglich erschossen.

Tramulia erschossen.

vnbarmhertzig: der von Tramullia/ ein alter vnnd offt obsiegender Kriegs-Oberster/ wurde auch zweymal durchschossen.

Graff Galeatz von Sanseuerin/ in dē er mit sonderlicher geschickligkeit den gaul hin vnd her tummelte/ die feinde abkerte vnnd sich dapfer wehrte/ erlag daß der König sahe/ vnnd bezalte mit loblichem ende seins lebens/ was er des Königes gnaden vnnd seinem berümten namen schüldig war. Wie jhm der Gaul erlag daß er fiel/ sprach er Wilhelm Langen an/ ein loblichen Ritter der nehst bey jhm in solchem vnfall jhme zuhelffen begerte/ Laß mich/ sagt er/ mein Sohn/ alhier meins tods vnnd vnglücks walten/ vnnd eyle so sehr du kanst von hier zu rück den König zuschützen/ vnnd wenn du daruon kombst/ so gedenck meins namens vnnd ehrlichen tods als ein freund jhm besten.

Ohn zweifel nach dem Deutschen namē hackē büchsen.

Es war für allen andern gar eine betrübte mördliche/ vnnd den Frantzösischen Reuttern sehr vngleichmessige schlacht/ denn von den hurtig vmbher fegenden Spaniern wurden auff alle ortte zu tödlichen schüssen die bleykugeln außgesprenget/ welche jetzt nicht auß kleinen geringen/ wie sie kurtz zuuor im brauch gewesen/ sondern auß grossen schweren rohren/ die sie Arcabusios nentē/ loß gebrent/ nicht allein der Kürisser rüstung/ sondern offt zwene Kriegsmanne vnnd zwey pferde durchschossen/ also daß das feld mit erbermlicher niderlage der Rittermessigen vom Adel/ vnnd der sterbenden Geule hauffenweiß bedeckt/ zugleich die fahnen an gutem fürsatz/ wenn sie mit dichter ordnung sich vnterstunden eynzubrechen/ verhinderte/ vnnd hin vnnd wider gleich wie mit einem fürgeschütteten wall/ wo etwan einem das leben mehr als die ehre geliebete/ den weg zur flucht beschloß.

Jnn solchem vbelm zustand renate Wilhelm Boniuetus der Amiral eine zeitlang hin vnnd wider/ vnterstund sich die Schweitzer zuuermanen/ vnnd die Reutter wo sie zur flucht geneigt wider zu rechte zubringen. Wie er aber ohne zweifel das vnglück dieser schlacht vermerckte/ vnnd nach solcher niderlage/ derer fürnemster anstiffter wie man sagte er gewesen were/ zur straff oder schmach nicht lenger leben wolte/ rennte er scham halben mit ernstem fürsatz mitten vnter die feinde/ weil er dan offnes helms/ wie der Obersten so hin vnnd wider rämen vnnd zubefehlen haben gewonheit ist/ sich gebrauchte/ vnnd den spitzen die Gurgel bott/ ward er erschlagen.

Als aber König Franciscus/ dem souiel auß den fahnen die auff seinen leib wartteten erschlagen warē/ daß er fast aller besatzung entblößt hielt/ weil die andern allenthalben vmbher fegeten/ sich auch daruon drehen wolte/ folgeten jhm als einem ansehenlich gerüstetem etliche Reutter auß allerley geschwadern vermenget. Der König nam vnuerdrossen sein selbs war/ wiewol er von dem Gaul vnnd dem Glück verlassen wurde/ tumelte den Gaul hin vnnd her/ vnd entsetzte sich gegen die ansprengenden mit dem schwert/ wehrte sich auch mit verwechselten blutigen streichen gar ernstlich: in dem er aber zu der nechsten brückē eins bachs trachtete/ vnd jhm sein Gaul gestochen war/ fiel er mit jhm darnider.

Da er vom Gaul gedrückt lag/ stunden Didacus Abila/ vnnd Joannes Vrbieta auß Cantabrien vor allen zu erst vmb jhn her/ vnnd wie sie jhn noch nicht gentzlich kannten/ begerten sie mit gebottener spitze/ wo er nicht lieber sterben wolte/ daß er sich ergeben solte.

Der König wirt gefangen.

Vnter des wirdt er von Motta Anoierio einem Frantzosen/ vnd des von Borbon Rittmeister/ so mit darzu kam/ von angesicht erkennt/ wiewol es jhm gantz mit blut besudelt war. Jn dem aber Motta jhn vermante/ daß er dem von Borbon sich ergebe/ welcher nicht weit daruon were/ erzürnte der König gegen des verreters namen/ vnnd sagte gleich gebietend: Fordert den von Lanoy her: der wurde weil Motta zu dem von Borbon eylete/ durch vmblauffen vnnd rüffen des Kriegsuolcks gesucht/ vnnd kam zu rechter zeit/ triebe den zudringenden hauffen abe/ zog jhn vnter dem Gaul herfür/ reichte jhm die rechte hand/ vnnd bracht jhn auff.

König Frāz wirt geplündert.

Abila der zum ersten zugriff/ wurde der plechhendschuch gegebē/ die nehsten rissen jm den wapenrock ab/ vnd zerrten den in stücke/ andere erwischtē dz gürtel vnd die sporen

ren/weil ein jeder eylete etwz von des Königes plunder zuerwischen/daß er bald mit grossen ehren/verehrung dargegen zuempfahen/zu gewissem zeugniß zeigen köndte.

Da der König gefangen war/schreyen die Keyserischen allenthalben/Gewünnen/Gewünnen: den Frantzosen entfiel der muth/vnnd hub sich eine schendliche flucht an allen ortten. Die Schweitzer zaghafftig gleich wie dz viehe ernider geschlagen/liessen sich in den Thesin stram/vnd hengeten sich/als des schwiñens vnerfahren/erbermlich wüst vnd besudelt aneinander/hinderten sich selbs/vnnd wurden hauffenweiß in die tieffen würbel hingerissen/etliche wurffen jhre wehr zur erden/vnd baten demütig vmb jhr leben. Aber des tages begerten jhrer wenig/ohne die so von vilem todschlag albereit vermüdet waren/durch güte vnd barmhertzigkeit preiß zu erlangen/deñ dieser treffliche sieg machte das Kriegsuolck grausam vbermütig: vnd die Antonianischen so võ Schloß vnd dem newen Thor bedencklicher vñ langsamer außgefallen waren/wüteten für andern auff das geitzigste vnd grewlichste/alldieweil sie/denn sie bey der schlacht nicht gewesen/endlich nach erlangtem Sieg zeitlich genug herauß lieffen/vnd den erstarreten vnnd verwundeten auffstiessen/denen die höffnung zur flucht vnternommen war.

Schweitzer erseuffẽ sich

Das Welsche vnd Frantzösische fußuolck/welches vnter dẽ Schloß vnd im läger wie gesagt gelassen wurde/als der König im zweifel an dem Siege sie zu hülff erfordert hatte/vnd Bussinius Amboisius sie zur schlacht mit sich anfürete/gerieth an die Deutschen/die damals der schwartzen Regiment vertilget hattẽ/von denen wurden sie mit Amboisio erschlagen vñ verjaget/doch gab die naheit des lägers jhrer vilen raum daruon zukoñen. Deñ auß der schlachtordnung folgeten die Deutschen keinem nicht/vnd stunden in der ordnung biß zu gantz vollendeter schlacht vnbeweglich/in fleissiger acht auff alle zufelle/weil es jhnẽ vermüge jhres ernstlichen vnd sehr löblichen Kriegs-Regiments verbotten war auß d' schlachtordnung zuweichen/ein feind zufangen/vñ beute zusammeln/die von andern geitzig weg gerissen wurde/zuuor vnnd ehr denn der tantz gar ein ende hette.

Dieses ist d' Lacedemonier brauch auch gewesen.

Darüber befãd sichs/dz schier kein namhaffter Gefangener/vñ fast geringe beuttẽ den Deutschen war zu theile geworden/weil die Spanier nach dem sie gar künlich vñ mit grossem fleiß die Reutter zurstrewet/die Schweitzer abgetrieben/vñ ohne zweifel den sieg erlanget hatten/gleich als mit besserm Recht die reichste beut vnd fürnemstẽ gefangenen zu belohnung jhrer thaten eroberten.

Es sein gefangen wordẽ König Henrich von Nauarra/vnd Renatus der Bastart von Sophoy/des Königs Oehme vnd Königlicher Hofemeister/der vnlengst hernach/als er sich mit vielem gelt zulösen gedrungen wurde/am feber auß der wunden entstanden bey den feinden gestorben ist: auch der von Memorantzj/Brionius vnd Bozolus/deßgleichen Obegninus/vnd Florantius der der Schweitzer verordneter Oberster war. Das Glück errettete Franciscum Graffen von S. Paul auß der von Borbon geschlechte/als er schwerlich verwundet vnter den todten lag/in dem daß ein Spanier jhm als einem todten den finger abschnitte/damit er den ring bekeme.

In widerigẽ Glück war Lescutus/welchẽ kein Frantzösischer Herr an krefften leibs vñ gemüts vberlegẽ sein kondte/mit einer grössern kugel durch die hüfft geschossen/vñ starb des neundẽ tages bey den feinden zu Pauy. Man sagte als er an d' tödlichẽ wunde kranck lag/vñ die Keyserischẽ Oberstẽ/insond'heit Vastius jhn offt besuchtẽ/hette er Boninceto eine grewliche seelmesse nachgelesen/vñ des schedlichẽ menschen gemüt verflucht/auch darzu gesagt/wie er jhn in d' vnglücklichen schlacht gesucht hette/dz er das offentliche bubenstück feindlich mit dẽ schwert an jhm rechen möchte/weil er den Frantzösischen namẽ/sondlich den König der vnschüldig darzu keme/mit seinen verkerten anschlegẽ in solche noth gefürt hett. Toneręus ein berümter mañ kam auch vm̃/vnd ward Tornonius vermißt/daß man seinen todtẽ leib nirgends fand/welcher mit Asparosio Lescuti Brudern im Nauarrischen Kriege Oberster gewesen war/als in der Spanier auffruhr die Frantzosen mit Kriegsmacht biß an das wasser Hiberum gezogen waren.

Lescutus stirbet.

Jnd' schlacht für Bicoca ist auch ein Tornonius verlorẽ worden.

Der

Entrittene Frätzösische Herrn.

Der von Alanzon ist mit einem grossen hauffen Küriß Reutter allein vnbeschedigt daruon kommen/ daß er die bottschafft solcher niderlage in Franckreich brechte/ welcher villeicht eins sonderlichen preises wegen seiner fürsichtigkeit wert were/ wenn man es nicht dafür hielte/ daß er viel mehr sich mit blut vnbesudelt/ vnd die Reutter so jhm auß krafft seins habenden befehls folgeten auß der gefahr erretten / als zum schutz des trostlosen Franckreichs die fahne solcher dapferer leute hette erhalten wollen. Wie aber der von Alanzon innerhalb wenig tagen auß kümmerniß des gemüts starb/ entschüldigte Humenius Rocha sein Leutenant die verweißliche nachrede solches abzugs mit klarem zeugniß/ weil d' vnuerdrossene vnd Kriegs erfarenheit halben ansehliche mañ/ nach entfallener hoffnung zü Siege/ auch wid' des Oberstē willen/ der sich hart dargegen gesetzt/ für gut angesehen hette/ daß man der noth jhren willen liesse. Wie auch der von Claramont/ welcher auff dem marsch in des von Memorantzi läger zur besatzung gelassen war/ vermerckte/ daß er dem verlornen handel vergeblich möchte zu hülffe kommen/ vermahnet er die seinen/ daß sie sich vber dem harten strauß nichts jrren lassen/ sondern mit festem mañlichem muth/ zu jhrer wolfahrt vnd vngezweifelten ehren in bestendigem abzug den fendlein zufolgen eylen wolten / vnnd fürte den hauffen auß nach Kriegs gebrauch vber den Graualcon/ warff die brückē ab/ kam erstlich zu dem Stettlein Mortaria/ vnd zog endlich sonder allen empfangenen schaden in Franckreich. Deßgleichen theten die so das schloß Meyland belägerten/ deñ mit vertuschtem geschrey der erlittenen niderlage / vnnd mitler weil außgesprengter falscher zeittung des siegs / entkamen sie mit allem plunder vnd rüstung vnter Theodoro Triultio vnbeschedigt an den Verbaner See.

10000. erschlagen.

Man sagt daß jhrer in der schlacht bey zehentausent erschlagen.

Wie aber der König so gewaffnet als er war auff einem kleinen Zelter von dem vō Lanoy in das läger gefürt wurde/ begegnete jhm Alfonsus Vastius/ d' kam vngefehr damals wid' von der Schweitzer nachjagt gewisse zeitung von Piscario zuerfahren/ von dem man zu milde sagte daß er erschlagen were/ vnd vngesumt sprang Vastius eylend vom Gaul/ ergriff den König bey der rechten hand/ vnnd triebe die Kriegsknechte/ so sich der verwahrung halben von sich selbst in ein ring heuffig vmb jhn her gesamlet hatten/ weit von jhme ab/ also daß er die beschemete/ welche den König als er jetz gefangen war/ fast nichts geachtet seiner hoheit/ so enge verhüteten.

Als König Franciscus jhn ersahe/ wurde er etwas erquickt/ daß er anfieng zureden/ denn von wegen seiner schönen gestalt vnd blühenden jugend/ zu dem daß er seiner tugenden vnd zierlichen Kriegsrüstung halben hoch gepreiset war/ hatte er/ als der auch an den feinden vbertrefflicher tugend groß in acht nam/ jhn sehr lieb/ vñ wie jhn Vastius tröstete/ vnd Keyser Carls großmütigkeit vnd gütigkeit hoch preisete: Ich hatte mir fürgesetzt/ sagte d' König/ mit ehren vnter den gewaffneten auch auff dem platz zubleiben/ vnnd mein gemüt von so bitterm vngefell in alle meinen sachen zubefreyen/ damit ich nach so vieler meiner löblichen Kriegs Obersten tod nicht hette vbrig bleiben dürffen: Aber das Glück so für langst meinem namen gar vnbillich bitter feind vnd gehaß gewesen / damit es mich bey leben wider meinē willen zum schawspiel seins gespöts erhielte/ hat es mir den ehrlichen tod mißgönnet: doch will ich dieses einigen in betrachtung solcher noth mich getrösten/ daß künfftig ich mich keiner gewalt des Glücks befürchten darff/ dieweil dasselbige allezeit auffs grewlichste wütend/ vnd an souiel geheuffter noth niemals genugsam ersettiget/ nun endlich in diesem allgemeinem gantz Franckreichs betrübniß/ vnnd meinem grösten schaden auß diesem vnglücklichen zufall/ den noch vbrigen brand seins eussersten hasses wirdt geleschet haben.

Des gefangenen Königs Clage vnd Trost.

Von solchen worten giengen nicht allein den Obsiegern/ als mit sonderlichen frewden behafftet / fast die augen vber / sondern wurde auch dem vmb jhn her gehenden allerley Kriegsuolck/ in betrachtung eins solchē Siegs/ der muth dardurch so weich/ daß sie vom todschlagen vnd auch von der beute sich allenthalben leichtlich abe/ vnnd zur beschawung eins solchen gefangenen Königs sich wendeten.

Er ward auff seinen befehl in das Frantzösische Läger gefürt/ daß er von den von Pauy

Pauy die er zum höchsten beschediget hatte/ vnnd von dem trotzigen Kriegsuolck derselbigen Besatzung/ die so groß vngemach in der langwierigen belegerung erlitten hetten/ zum spott/ in solchem vnglück nicht gesehen würde/ daselbst heilten jme die wunden so er hinden an der hufft vnnd oben am rechten backen/ doch geringlich/ empfangen hatte/ leichtlich. Mit seinem doppelten Harnisch hatte er auch etliche kugelschüß so dapffer außgehalten/ daß weil er ein stücklein vom Creutz Christi in gold gefasset am hals trug/ andechtige Leut es für ein wunderwirckung achteten/ daß er war mit dē leben daruon kommen.

Creutz Christi gut für dē schuß.

Man sagte/ der König/ als jme der von Borbon zu fuß gefallen vnd die hand gebotten/ hette sich gar nicht zorniger/ sondern gar sanfftmütiger geberde/ der alles mit gedult vertrüge/ erzeigt/ der von Borbō aber hette sich mit nider gewendetē angesicht vngezweyffelter rewe vnnd schew mercken lassen/ als der offenbarlich sahe/ daß er bey jedermēniglich nicht allein heimlich in gedanckē/ sondern auch vnuerholē in wortē mit schwerem neid beladen/ vnd die nachrede seines abfals weit außgespreitet wurde.

Der von Lanoy vnd Vastius durch grosse bitte vermocht/ assen den abend mit dem Könige/ vnd zum handwasser reichten jme der von Borbon ehren halben die zwehl/ vnd wie der König auff den außtrag der Schlacht zu reden kam/ erkleret er die vrsachē seiner anschlege mit so dapffern vnnd geschickten worten/ ein jedes besonders/ als bey erfahrnen Kriegsfürsten gebreuchlich zuerzehlen/ wie es von jhme vnnd auch von den feinden selbs für das beste zuvorher abgesehen werden können/ daß er kein bedencken hatte zu sagen/ wenn der handel möchte wider ergentzt/ vnnd in vorigen stand gesetzt werden/ er wolte in solcher gestalt/ als für die beste geachtet/ die schlacht nachmals anfahen. Die Schweitzer hetten aber nicht allein jn/ sondern menniglich in gefassetem wohn schendlich betrogen/ vnd hetten auch die Welschen auß geitz betrieglich mit jme gehandelt/ die in das muster Register blinde namen pflegten zusetzen/ vnd die fendlein stercker anzugeben denn sie weren. Endlich hette jhn auch der dritte hauffe Reutter gar zu bald verlassen/ daß jhme vnmüglich gewesen/ die ein mal wanckende ordnūg/ durch einigerley geschickligkeit so ein vnuerzagter Kriegsmañ daran wenden möchte/ wid zurechte zubringen. Vnd weil also fast alle ding sich zusamen verschworē hetten/ dem Keyser in seinem glück zu wilfahren/ were alles viel mehr auß Göttlicher fürsehung als menschlicher irrung zu jhrem fortheil vnnd seinem schaden nacheinander her gegangen.

Die Deutschen wissen diese welsche practick auch.

Stillschweigend wil sichs wie mich beduncket nicht vbergehen lassen/ was ich vermeine das zu warer bekrefftigung zugleich der geschicht vnnd auch meins fleiß gehören möge/ daß ich alles was in diesem sonderlichen Buche begriffen ist/ auß bericht der mechtigsten Fürsten vnnd Obersten bekommen/ vnnd bekenne/ daß zu erforschung der warheit ich fast derselben aller/ ob sie wol frembder sprach vnd wilder art gewesen/ freundschafft erworben habe/ mit solcher glücklichen beharrligkeit des zu vbrig sorgfeltigen gemüts/ daß ich nicht allein jhre sitten/ anschlege vnnd thaten schrifftlich verfasset/ sondern auch eins jedern auß warhafftigē abriß seiner gestallt gemachte Bildniß den anschawenden zum lust bey meinen Büchern zeigen mag.

Bewerung der History.

Aber in dem langwierigen schwerem fleiß dieser loblichen arbeit/ hat mir warlich niemand weder milder noch mit besserem bericht sein kunst erzeiget als König Franciscus: denn auß verwunderlicher gedechtnis/ vnd daß er seine verborgene gedancken freymütig zueröffnen pflegte/ erzelte er mir in rechter warheit alles so wunderlich ordentlich/ sonderlich wie es mit der schlacht hergangen/ erstlich zu Massilien/ vnd etliche jar hernach zu Niza/ mit meiner so grossen verwunderung/ daß ich bekenne was vngewiß oder tunckel war/ ich auß dargegen gehaltenem zeugnis der feindt gantz klar vnnd richtig gefunden habe/ vnd es dafür achte/ daß ein solcher König nur vnzeitiges todts gestorben/ als lengers lebens würdig billich zu ehren sey.

Bald hernach ist er gen Picigithon in verwarung geführt wordē/ daselbst hin kam endlich Piscarius selbs/ als jme der schade im angesicht noch nicht gantz heil war/

vnnd besuchte den König nicht in seidener oder mit gold gestickter kleidung/wie andere die nach dem Siege auß dem gewonlichem pracht mit Frantzösischer Beute sich hatten gezieret/sondern in einem schwartz wullinem Kriegsmans kleid/auß sonderlicher messigkeit des gemüts/nicht als ein vberwinder/sondern als ein vberwundener angethan/auff daß man sehe/wie jhn des Königs zustand nicht auß falschem mitleiden jamerte.

Piscarius kompt zů gefangenē König.

Zu seiner ankunfft als er mit einem hauffen fürtrefflicher Obersten gleich wie mit Drabanten vmbringet war/empfieng jhn König Franciscus so gütlich vnd begierig/daß er eine zeitlang auß verwunderung an diesem Manne mit dem gesicht in gedanckē erstarrete/vnd endlich nach angefangenem ernstlicherm gespräch/nicht mit trawrigē sonder dapfferm vnnd gütigem geberde/gerieth er auff diese wort:

Des Königs gespräch mit Piscario.

Nimmermehr hette ich es gemeint/vnvberwindlicher Piscarj/sagte er/dz es natürlich sein möchte/daß ich den mit volkomlichen begierden solte können lieben vnnd ehren/der allein vnter allen feinden dem Frantzösischen namen fürnēlich feind gewesen ist/vnd endlich mir vberwundenem vnd gefangenem den aller schweresten schaden vnnd noth zugefüget hat: aber warlich ich erkenne bestendiglich/durch diese meine so wol kundbare als betrübte erfahrung/fürtreffliche tugend sey so mechtig/dz sie menniglichs augen auff sich selbs/vnnd den wunderlichen schein welchen sie weit von sich außspreitet/als von dem tunckeln zum hellen liecht leichtlich wendet/vnnd endlich die gemüter selbs gewaltiglich beherschet. Aber du Piscarj wirst thun was deinem loblichen namen gemeß ist/wenn du auß bestendigkeit in warer tugend/durch welche du mich vnnd meine Kriegs Obersten so offt glücklich hast vberwunden/allen fleiß wirst ankehren/daß der gantze preyß dieses sonderlichen Siegs/welchen ewere mañliche that dem Keyser durch sein glück erworben hat/vermittelst seines grossen muths vnd vbertrefflicher tugend noch viel rümlicher gemacht werde/in dem er mich gantz vberwundenen vnnd gefangenen/durch aufferlegte nicht vngebürliche mittel nach der gewaltigen Könige fürbilde wider auff freyen fuß stellet/denn ich ja/auch in diesem meinem ellend vnnd noth/ewerem Keyser seine Herrschafft vnd Königreich/oder das glück welches jme so scheinbarlich nach seinem wunsch beyfelt/nicht mißgönne/weil ich jhme viel mehr den ort dieses höhern als menschlichen Ehrenstands vergönne/welchen jhm das gütige glück seinen namen biß in den Himmel zuerheben durch meinen fall eröffnet hat. Es kennen zwar grosse Herrschafften mit gewalt vnnd macht erobert werden/doch gemeiniglich weñ du das glück dir am besten zugewendt achtest/kehrt es dir nach seiner lust den rucken/verdrehet sich/vnd entleufft dir auß den henden: aber warlich so stehets/auß glücksfall der fast seltzam ist/in des Keysers willen/vnuergengklicher ehren der höchsten freundligkeit vnd gütigkeit theilhafftig werden/vnnd mit sicherheit erlangen den nutz des aller loblichsten preyses/des jn zwar keine gewalt berauben/noch die sterbligkeit selbs den zu einiger zeit vertilgē wirdt/weil doch nach erlangetem Sieg/welches namen vnnd preyß offt die vntern Befelchs vnnd Kriegsleut jhnen zuschreibē/in Königlichem stande kein scheinbarlicher Siegspracht ist/als zum fürtrefflichen außbundt eigener tugenden/fürnemlich eins dapffern hertzlichen vnd grossen gemüts halben gerümet werden.

Piscarij antwort.

Piscarius antwortet hierauff dapffer vnnd geschicklich mit kurtzen fürworten/wz zu erklerung des Keysers messigkeit vnd gelindigkeit dienlich/vnnd setzte darzu/wie gelimpflich vnnd gleichmessig/in aller zwytracht entscheidung/er sich pflegte finden zu lassen/vnnd wie fern er mit allen gedancken von vnmenschlicher hertigkeit vnd aller grausamheit abgewendet were/als der von jugend auff wegen seiner gelinden vnd sanfftmütigen art/nicht vnmessigen vnnd vbermütigen/sondern ehrlichen vnnd loblichen anschlegen auß liebe zu friede vnnd tugenden gefolget hette. Des Kriegs were er kein anfenger gewesen/sondern mit höchster schmach gereitzt/hette er dē also hindertrieben/dz es dafür zuachten/er wurde nach vielē obsiegen dē friede vnd eintracht auff billiche mittel raum lassen. Derowegen er verhoffte/der Keyser in solcher messigkeit des gemüts sich des Siegs gebrauchen/daß er nichts weniger billiches von dem vber-

vberwundenẽ begeren würde/deñ was er/weñ das muß noch vnuerschüttet were/ zu forderñ pflegte/vñ köndte sich zutragen/daß er vnlangst hernach seiner bekümmerten Mutter vnd geliebten Kindern auß grosser mildigkeit des Keysers widerumb frey gestellet würde.

Vber solchen reden ermunderte König Franciscus sein sorgfeltig gemüt in vngezweyffelte hoffnung bald erledigt zu werden/vnnd vermeinte der Keyser wurde allein am glück des Sieges vergnüget sein / vnnd darinne nichts vbermessigs/sondern nur den namen der gelindigkeit vnnd gütigkeit suchen vnnd begeren : eines solchen gar nicht grausamen oder hoffertigen gemütes er vnlangst gar scheinbarlich sich vermercken hette lassen/jhme zu wissen worden war/als der Keyser/so damalen zu Barchinona lag/ die Bottschafft solches Sieges/ der auch auff seinen geburts tag erobert war/mit keiner fröligkeit empfangen / sondern auß sonderlicher andacht allein dreyer tage Bettfarten/daß dieser glückliche außtrag des Kriegs gemeiner gantzer Christenheit zu gutem gereichen möchte/befohlen / vnd gemein frolocken mit frewden fewr vnnd schiessen zu halten verbotten hatte.

Keyser Carl frewet sich des Siegs nicht offentlich.

Von dem Leben Ferdinandi
Dauali Piscarij das Siebende Buch.

Als der Frantzösische hauffe für Pauy geschlagẽ/vnd Franciscus selbs/newlich so ein gewaltiger König/ gefangen war/ist in gantz Europa kein König oder Fürst gewesen/der nicht zu gröster forcht oder zu schwerem leid were bewegt worden.

Denn denen so der gefahr am nehsten gesessen waren / grausete nicht allein für der/von wegẽ so vieler in eins gezwungener Reich/ vnmessig vermehrter macht/sondern auch für des Keysers glück/ weil man sahe/daß sein Kriegsuolck auß Prouintz durch die Genueser steinklippen flüchtig entkoñen/gelts notturfftig/ von Meyland außgeschlossen/ vñ der Bundsgenossen hülff entsetzt/viel mehr auß vngleublicher gabe des zustimmenden Glücks/ als einigem vernünfftigem rath ohne schaden daruon kommen were/ vnnd endlich obgesieget hette.

Vnd ließ sich ansehẽ/ daß hinfort keine Kriegs anschlege gegen die Keyserischen zu machen weren / die den wohn so vngewönlicher krafft vnnd so glückliches Kriegs Regiments erlanget hetten/weil sie mit grossem wagnis in freyem felde ohne allen fortheil die erfahrnen vnd auffs beste gerüsteten Reutter gantz Franckreichs in einer stunde frist vertilget/vnnd so viel trefflicher Obersten erschlagen vnd gefangen/auch die Gelderische macht den anderen Deutschen gehaß/sampt den hiebeuor vnuberwindlichen vnnd vieler Siege berümpten Schweitzer Regimenten entweder in der schlacht erlegt/oder vngerochen schendlich zuverterben gedrungen hatten.

Nun war der König selbs in das Schloß eines geringen stettleins verstossen/ vnd vielen so jhn ansprechen wolten offt fürgestelt/ daß er menniglichs gemüt zu seiner erbarmung bewegte/vnnd war damals fürnemlich das glück als zu mutwillig grausam vnnd vnbestendig angeklagt / daß es den König in seinem blühenden alter/ macht vnd ehren zu kriegen/von dem hohen thron seiner gewaltigẽ macht vnd Reichs in einem augenblick gestürtzt hette.

Daran seine setzling sich gar nicht spiegeln.

Er war so herrlicher gestalt vnnd gewaltiges ansehens / menniglichs gemüt an

Königs Francisci gestalt vnd geschickligkeit.

sich zuziehen/daß nicht allein die/welchen er weder liebs noch leids gethan hatte/sondern auch seine heimlichen vnnd offentlichen feinde/auß solcher noth jhn billich erlediget zusein achteten: denn so wol von wegen seins vnuberwindlichen gemüts/als fürtrefflichen leibs gestalt vnnd geschickligkeit zu Kriegen/ war er gezieret mit allen Königlichen vnnd friedfertigen tugenden. Wenn er zu roß oder fuß/Harnisch oder waffen füren/seine stercke vnnd kunst erzeigen/oder in lehr vnd guten freyen Künsten sich erweisen wolte/hettest du es dafür geachtet/ er hett sich sein gantzes lebenlang darauff geflissen. Seinem hohen vbertrefflichen verstand wonete bey ein vngleubliche gedechtnis aller hendel vñ Kriege/ vñ daruõ bericht zuthũ ein vnauffhörlich gespräch lieblicher schöner rede/dadurch er fast in erster zusamenkunfft in freyer eröffnung seiner verborgenen gedancken/menniglichen jhn wunderlich zu lieben sich verbande. Wie er aber in fridens vñ müssiger zeit alle wege in frölicher freundligkeit/ nach des Volcks art/auß nachgetrachtetem vberfluß/der kurtzweil vnnd zierden sich befliß/ war er fürnemlich von wegen der einigen mildigkeit/welche an einem loblichen frommen Fürsten für die fürnembste Tugend geachtet wirdt/ bey allen weit der berümteste.

Miltigkeit zieret einen Fürsten.

Solcher vrsachen halben ließ sichs ansehen/daß er weder in dem Schloß noch in gantzer Lombardey recht verwaret/ noch anderstwo hin zu wasser oder Lande sicherlich köndte gefüret werden: deñ die Venediger waren auff dem rucken/ jetzt gar für feinde geachtet/weil sie von der Bündnis abgetretten waren / vnnd Hertzog Alfonsus von Ferrar der Frantzosen geselle/ der Bapst selber vnd die Florentiner/ so beschuldiget wurden/ daß sie nicht allein keine hülff geschickt / sondern mit dem Frantzosen sich verbunden hetten/vber welcher handlung Brieffe für Pauy gefunden waren/hielten jetzt alles disseit dem Pado/biß an die eusserste grentz der Genueser/mit gewissen Besatzungen inne. So forderte das Keysertsche Kriegsuolck/wiewol es von der Beute reich war/ verdientẽ sold/vñ drawete meutmacherisch/die Obersten/ wo sie nicht gelt verschafften/zufangen vnd todt zuschlagen/ verlieffen sich hier vnnd dar ohne abscheide/die Beute beseits zu bringen/so viel desto vngezemter vnnd wilder/weil sie sich rümeten/daß sie dem vndanckbaren Keyser/ zu erhaltung des preyß jhrer vorigen loblichen thaten/ vmb sonst gedienet/vnnd den trefflichsten Siege erlanget hetten: vnnd König Franciscus offt mit fleiß als zur kurtzweil Kronen vnter sie zustrewen pflegte/mit solcher verachtung seins gegenwertigẽ zustands/ dz die Spanischẽ Kriegsknecht darüber lustig gemacht/mit Gott nicht zu friedẽ waren/daß Franciscus den gantzen Erdtkreiß zubezwingen nicht jhr König sein/oder sie alle von des Keysers pflichten ledig gezelt/mit jme zu Kriege ziehen. Also daß die Obersten/vnd für andern Alarco der Wachtmeister gedrungen wurde/des Königs mildigkeit vnnd gemeinschafft mit den Kriegsknechten bißweilen zu hindern vnd abzuschaffen.

König Francisc strewt Kronen vnter die Spanier.

Vnter des wurde Clemens/der wol auß vermitteltem aber geferlichem vnd nicht loblichem rath/Bäpstlicher hoheit gleichmessigkeit zu erhalten/ sich in den hader nicht mengen/vnnd zwischen den streittigen ein friedens behalter sein wollen/ von der seinen widerwertigen anschlegen getrieben : denn gemeinlich riethen sie jhme/ daß er des Frantzösischen anhangs vergessen wolte/ vnnd alle gedancken vnnd vermügen mit den Keyserischen Obersten/ in welcher geselschafft er loblich vnnd glücklich zu Kriegen gewohnet were/zusamen setzen sölte/ der newliche widerdrieß köndte mit wenigem gelde leichtlich gesünet / vnnd der alte Bundt darmit wider vernewert werden / so er lieber heilsamer ruhe als verterbliches Kriegs begierig sein wolte/vnd mit recht seins angemaßten gewalts weit vnnd breit sich zugebrauchen vermeinte.

Andere sagten/solchs weren anschlege eines vnartigen verlornen gemüts/wenn er frieden/dem nicht zutrawen stünde/mit gelt kauffte/ welcher alsbald Franckreich vnnd gantz Welschland in dienstbarkeit führen wurde / derhalben were auch der König

König in solcher noth vnnd aller dinge verlorner hoffnung nicht zuverlassen / den er zu forderst / vnd die Venediger mit jhrem schedlichen bedencken in solch elend der gefencknis gestürtzt hetten: weñ sie den König / so vnuberwindlichs vnd gar danckbares gemüts were / auß der gefencknis erlösen wolten / bedörfften sie nicht mehr gelts darzu / als sie wol haben musten / wenn sie sich duncken liessen daß auß verwerfflichem rath der friede köndte erkaufft werden. Es were auch der vorbedachten that kein zweyffelhafftiger außtrag fürzubilden / wenn sie den handel keck angreiffen / ein muntern hauffen Schweitzer forderen / vnd in eyl etliche Welsche fendlein zurichten sich nicht seumen wurden. Vnd als dann möchte der Bapst / wenn der König auff freyen fuß gestelt / von gemeines friedens wegen vnnd vber gemeiner eintracht zeitig rath halten / vñ wann die Herrschafften in Welschland jhren rechten Besitzern zugetheilet / einen nicht gleissenden oder vnbestendigen / sondern rechten warhafftigen Frieden von den steiffsinnigen Königen erzwingen / daß durch sein anstifften vnnd weisung / wie er stets gewünscht hette / die der zeit vn Christliche gezuckte waffen von den Christen gegen die Türcken gewendet werden möchten.

Bapst vnnd Venediger seind vrsach des Königs gefencknis.

Aber so viel der ersten meinung künfftig an sicherheit vnnd ehren mangelte / so viel ließ sich ansehen hette diese zu viel vnmessigs vnd vnuerschemtes muts. Derwegen gefiele Bapst Clementē / der ruhe begierig war / vñ des Kriegs vngewissen außtrag sehr beförchtete / solche als vngereimte vnnd gar zu grausame anschlege gar nicht / dieweil er dem Keyser / mit steten vnnd grossen freundlichen diensten jme verwandt / so grosse schmach nicht beweisen / vnd dardurch die Deutschen vnnd Spanischen Völcker / so auch König Henrich auß Engelland / von sich abwendig machen wolte.

Vnnd vernewete also mit Herr Carln von Lanoy / der Keyserlicher Statthalter in Welschlanden war / die freundschafft / machte ein herrlich Bündnis fast auff solche mittel / er solte hundert vnnd dreissig tausent Kronen den Keyserischen auff jhren soldezalen / vnnd sie dargegen dem Bapst in wider eroberung Rezo behülfflich sein / welches Alfonsus Hertzog zu Ferrar / als jme zugehörig / nach absterben Hadriani in zeit des verledigten Bapststuls / sampt dem stettlein Ruberia zuvor eyngenommen hatte. Die Venediger aber solten innerhalb gewisser zeit in die Bündtnis vnnd freundschafft auch auffgenommen werden / wann sie einhunderttausent Kronen als zum vorrath auch bezalet hetten.

Bapst verbindet sich mit dem Vice Roy.

Wie nun Alfonso Bapst Clementis anschlege sehr verdechtig waren / vnd er sich wol erinnern kondte / weil er stets Frantzösisch gewesen / daß jhme die Keyserischen nicht vnbillich feind weren / vertruge er sich mit dem von Lanoy fast zeitlich durch gelt / daß seiner geschonet wurde. Also suchte der von Lanoy / wenn der Bapst Rezo wider begerte vnnd hülff darzu forderte / einen verzug nach dem andern / vnnd weil dieselbigen örter nach Welschlands gemeinem Rechten von alters dem Keyser zustendig weren / sagte er / er wolte dem Keyser ohne seinen rath vnd willen hierinne nicht vorgreiffen / endlich verpflichtet er sich ein mitler vnnd fürderer zu sein / daß diese zwytracht nach billigkeit wurde beygelegt. Denn der Keyser wolte dar nicht eyn willigen / was der von Lanoy in herlicher verbündnis sich verpflichtet hatte / welches dem Bapst vnnd allen Welschen tieff zu hertzen gienge / weil er das gelt außgezellet / vnd endlich vergebens wider gefordert hatte / daß man sagte / er were wunderlich vber den tölpel geworffen.

Mittel der zeit zerstrewete sich fast das gantze Keyserische Kriegsuolck / in die pflege derer von Placentz vnnd Parma / Sommerläger da zu halten / mit solchem mutwillen alles an auffgeschütteten früchten zu rauben / vnnd was jhnen sonsten auffstieß zu plagen / daß von den Dörffern vnnd Meyerhöfen der geengsteten Bawren Klagten heuffig in die Stette gebracht wurden / vnnd bald jhre sampt den andern Flecken vielfeltige bottschafften / für solche Landverwüstung zu bittē / nach Rom eyleten.

Brüder Veit leßt sichē vñ bratē in des Bapsts Läd

 Vber

Vber solchen sachen ward der betrogene Bapst mit grossem schmertzen in seinem gemüt bedruckt / vnnd da erst von den Venedigern vmgeruckt / die lange sich bestendiglich verweigert hatten / mit den Keyserischen einige freundschafft zumachen die mit gelt erkaufft wurde / entgegen aber eine viel grössere Summa gelts verhiessen vnnd zusagten / wenn zu gewisser ruhe vnnd einigkeit in gemein zu aller Könige vnd Stetten freyheit vnnd frieden getrachtet vnnd rath geschafft wurde.

Denn es ließ sich ansehen / als ob der Keyserischen anschlege dahin gelangeten / dz wenn sie in Welschland allen jhren Bundsverwandten ruhe vnnd frieden verschafft hetten / sie bald auff gantz Welschlands vermügen gestewret / in Franckreich wider ziehen wurden. Hierinne mangelte es an dem von Borbon vnnd Piscario nicht / die in begierde solches Krieges brennten / vnnd das vernichtete beginnen für Massilien / sampt dem schaden solcher eylenden widerkunfft mit einem loblichen Siege zuerstatten begerten / es auch für keine grosse oder langwierige arbeit achteten / Franckreich / seins Königs / der Kriegsfürsten vnnd Reutter gentzlich beraubet / an gelt erschöpfft / rahts benötiget / vnnd in menniglichs schrecken vber der vngewonlichen niderlage an seiner wolfahrt zweyffelhafftig / bezwingen vnnd preyß machen. Wann dann endlich solchs bezwungen / war niemand der da zweyffelte / dz nicht bald gleiche noth vnd vngemach der Dienstbarkeit dem betrogenē vñ hintergangenē Welschlande auch zugerichtet vnd bereitet wurde.

Bald hernach machte König Frantz / auß vngedult des gefencknis vnd fürstehender hendel noth bedrenget / ein anschlag / der andern vngleublich / vnd jme mißlich war / dz er mit vberantwortung der Frantzösischen schiff zum Keyser in Hispanien geführt würde. Von anfang der erlittenen niderlage hatte er sich versehen / der Bapst vnnd Venediger wurden an jhrem vorigen guten willen nichts schwinden lassen / den von Albanien mit dem hauffen Kriegsuolck in Welschland behalten / vnnd ein Krieg erzegt haben / weil er vermeinte daß es grossen fortheil schaffen solte / zu menniglichs wolfahrt vnnd freyheit / wenn sie endlich jhre gemachten anschlege vnnd bestelte macht zu liechte gebracht / vnnd zu forderst den groß scheinbarlichen vnd nicht so schweren handel zu seiner erlösung kecklich angefangen hetten. Denn dieses ist krancker Leute eigenschafft / daß sie glauben was für mittel zu jhrer wolfahrt sie fürher ersehen haben / dieselbigen nicht allein leicht ins werck zusetzen sein / sondern auch mit eins andern meinung gar leichtlich vberein stimmen sollen.

Krancker Leute eigenschafft.

Derowegen als König Frantz / in seiner vergeblich gefaßten meinung betrogen / hatte vernommen / daß der võ Albanien mit dem Kriegsuolck bey Grauiscis zu schiffe gangen / vnnd endlich zu Rom ein offentlich Bündnis mit dem Keyser gemacht were / ließ er die gedancken von der Welschen hülffe fahren / vnd setzte alle seine vbrige hoffnung in des Keysers gütigkeit vñ freundligkeit / deñ kurtz zuvor hatte der Keyser Graff Hadrian von Beuren einen Brabender / so bey jhme in grossen gnaden stund / zu jme geschickt / mit gar glimpfflichem schreiben / vnnd nicht sonders schweren mitteln zum friede / also daß sichs ansehen ließ / er wurde den Keyser gütiger finden denn er gehofft hette.

König Frantz war dazumal in der gewalt des von Lanoy / eines heimlich verschmitzten vnnd verborgener fürsichtigkeit halben fürtrefflichen Menschen / wiewol das Oberst Kriegs Regiment bey dem von Borbon stund / der jhn solchs Ampts auß großmütiger freyer einfalt nach der Frantzosen weise sich algemach hatte gebrauchen lassen. Derwegen handelte der König mit dem von Lanoy auff grosse verheissung / er solte im Rath der fürnembsten Obersten vnnd Kriegsleute fürbringen / wie man den König in sicherer gewarsam nach Neapels bringen müste / wie er nun solchs leichtlich erlangete vnnd an das Meer kam / betroge er die andern alle / vnd fuhr in Hispanien. Deñ der von Lanoy förchte sich / weñ der anschlag solchs handels nicht mit dapfferer gleißnerey verhelet wurde / daß der von Borbon vnnd Piscarius

rius

rius/welche bey dem Kriegsuolck in gröstem ansehen waren/jhme die fürgenommene reise verhindern möchten/also daß er keines neids wegen solchs schendlichen anschlags achtete/auch jhren zorn gentzlich verachtete/damit er nur zu grössern gnaden bey dem Keyser durch solche that gelangen/vnd Königs Francisci hertz/in hoffnung stattlicher belohnung/durch diese sonderliche wolthat gewinnen möchte/dieweil er es dafür hielt/daß des Keysers augen vnnd hertzen nichts gewünschters/allen Spanischen Völckern nichts angenemers zubeschawen sein köndte/denn so er den berümtesten König in Europa/fürnemlich durch desselben Volcks dapffere thaten gefangen/in Hispanien/zum Siegspracht vnd ewiger gedechtnis solchs Siegs/welchem keiner zuvergleichen/vberführete.

König Franciscus selbs/in dem er eins andern eigenschafft vnnd gedancken nach seiner großmütigen mildigkeit zuermessen pflag/bildete sich auch für/wenn er dem Keyser zu gesicht keme/wurde es alsbald nach seinem wunsch vnnd willen gehen. Auff solche hoffnung wurde auch Vgo Mōcata/der/wie gesagt/in Genueser Land bey Varagio vō Andrea Auria gefangē war/in Hispaniē durch Fräckreich kurtz zuvor ohne entgelt durchgelassen/daß er freundlich vnnd geschicklich des Königs sache handeln/vnnd rümen solte/wie dem Keyser gelegenheit von Gott zugeschickt fürstünde/ruhm vnd ehre in vnuergengkliche zeit zuerlangen. Vnnd hatte sich dieser Mañ auß seuberlichem bedencken in des von Lanoy freundschafft begeben/da fast alle andere Spanische Herrn derselben auß sonderlichem grossen neid vnnd haß sich eusserten.

Denn man hielts dafür/daß der von Lanoy nicht hochadelicher geburth halben/sondern nur allein mit dem einigen beharlichen fleissigem vnd getrewem gehorsam/als ein erfahrner musterlicher Hengst bereiter/vnnd vnterweiser in kurtzweil vnnd spiel/aller der gnade so andere verdienten/etwas ehrgeitziger dann sich gezimmet/bey dem Keyser genosse vnnd theilhafftig wurde. Lanoyen Künste.

Mitler zeit daß das geschrey gieng/der König wurde zu schiffe gen Neaples in verwahrung gefürt/vnnd man jetzt ein theil des andern Hauses im newen Schloß mit stercker̄n gettern vnnd rigeln auff des von Lanoy befelch befestigte/ward König Frantz mit stattlicher gesellschafft gen Genua/vnd bald in die nehste anfurt Fino gefürt/daselbst hin die Frantzösischē schiff/nur mit ruder Knechten besetzt/auff des Königs erforderung albereit waren ankom̄en. Wie auch Andreas Auria/der allen Seereubern/vnd damals sonderlich den Spaniern auff der schiffart schrecklich war/seine eigene schiffe in frembde gewalt zuvberlassen/wie der König begerte/sich weigerte/verpflichtete er sich vnnd setzte Gisel/daß er dem von Lanoy vnd seiner schiffrüstung auff dieser fahrt nicht wolte schaden. König Frāciscus wirdt auß Welschland in Hispanien gefürt.

Also wurden mit einem dapffern hauffen Kriegsuolcks/welche Salsedus/Corberia/Sancta Crucius vnnd andere Hauptleute auß jhren fendlein außerlesen hatten/die Keyserischen vnnd Frantzösischen schiffe besetzt/vnnd bald hernach als sie guten Winde bekamen/zogen sie die segel auff/vñ fuhren in Hispanien/des sich niemand versahe.

Wie man des zeitung kriegte/engstigeten sich der von Borbon vnnd Piscarius mit zorn vnnd schmertzen zugleich/zogen sich die sonderbare schmach zum höchsten zu gemüt/vnd kondten sich der wort nicht messigen/sie fluchten vnd schalten offentlich auff jhn/daß er mit dem Obersten Regiments befelch/welcher bey dem von Borbon gestanden/auß vngleublicher vermessenheit sein gespött zu treibē sich nicht geschewet/vnnd Piscarij ansehen zuverkleinern für nichts geachtet hette/durch welches anweisung vnnd dapffere that der König fürnemlich in der schlacht vberwunden/wie auß menniglichs wohn offenbar were.

Aber auß andern vrsachen bewegte diese hinfart Bapst Clementis vnd der Venediger gemüt/denn weil sie wann der König in Welschland behalten wurde/zum gemeinen friede noch hoffnung hatten/besorgten sie sich da endlich/daß nicht

ver/ welcher sich auß gar zu schneller zagheit mit vberantwortung der schiffe freywillig dem feinde zu füssen gelegt hette/ so gefehrlichs anschlags newem bedencken auß vnsinniger begierde zur erledigung folgen / vnnd durch boßheit vnnd hoffart bewegt/vmb altes vnnd newes grolls willen mit dem Keyser zu Welschlands verterben sich verbinden möchte.

Aber König Franciscus mit rudern vnd sanfften winden in Hispanien gefürt/ ward zu Barzinon mit Königlichem pracht empfangen / vnnd von dar fuhr er am strande hin nach Alicantera/welches ein von Valentzischer Meerhafen ist / daß er mit mehrer richte auff der reise zu Lande zum Keyser fort ziehen möchte/der damals bey der Statt Toleto/vnter allen Spanischen stetten der mittellendigstē/sein Sommerläger hielt.

König Frantz bekam daselbst eine böse fürbedeutung/vnnd gerieth in höchste gefahr seins lebens/als die Kriegsknecht so in den schiffen zur besatzung mit ankommen waren /zugesagten sold forderten/ auß meuterey zur wehr griffen / vnnd alle des von Lanoy mit den spiessen feindlich begerten. Denn wie in dem getümmel eine grosse Hackenbüchß abgeschossen wurde/traff die Kugel eine Marmorsteinerne seule in einem fenster/an welche sich der König vngefehr mit dem rucken gelehnet hatte/der von Lanoy aber entsprang in die nehsten gärten/entlieff eylends der Kriegsknechte zorn/ vnd verbarg sich. Bald hernach ward gelt zusamen gebracht/vnd der Lärm gestillet/da kamen sie in wenig tagreisen auff dem Lande nicht weit von Toleto gen Madritz/welches ich vermeine daß es für alters Mantua Carpentanorum gewesen sey.

K. Francisci groß glück.

In derselben gegent war Didacus Mendocius der Infantasier Hertzog/an prechtigem leben vnnd mildigkeit grossen Königen gleich/der empfieng den König/als er sein Land berürte/ mit vngleublicher pracht/hatte hin vñ wider die Herbergē dapffer bestellen lassen/vnd löset jhn stets auß/thet jme auch jhe zumal auß Königlicher mildigkeit solche verehrung/die weder Franciscus von dem Keyser zugewarten vermeinte/noch er/wenn er in Franckreich vnnd sein Land in gutem zustand were/ wie mans dafür hielt/einem ankommenden König nicht verehren wurde.

Denn darunter waren viel schöner reisiger Pferde/die aller besten in gantz Hispanien/mit silbernen decken vnnd sammetin setteln gerüstet/auch hübsche Maulthier mit purpur bedeckt/darzu edle Falcken/vnd allerley art Jaghünde/mit aller rüstung was zur jagt gehört/sampt einer außerlesenen mennige Weidleut vnd Jäger. Der Bette aber vnnd gewirckter bundter decken vnnd vmbhenge/ deßgleichen silbers geschirr auff der Tafel zugebrauchen/ vnd ein grossen Credentztisch zubesetzen/so viel/als man achtet / daß es auch einem Könige der nicht gefangen genugsam were.

Spanische verehrung dē gefangenen König Francisco.

Vber solche großmütige mildigkeit richtete Mēdocius ein schawspiel an/das nicht jhme oder seinen nachkomnen allein/sondern auch gantzem Hispanien fast rümlich war. Denn alle seine Vnderthanen mit wehr vnnd Harnisch gerüstet/forderte er auff einen benañten tag in ein eben feld nehst der strassen/ordnet sie da in fendlein vnnd geschwader/vnnd ließ sie gegen einander anlauffen. Es waren vber zwelff tausent Reutter vnnd Knecht/vnd wie sichs der König verwunderte/berichtete jhn Mendocius/es weren viel Fürsten in Hispanien fast mechtiger als er. Also war es nicht ein geringer preyß/daß der so in der ordnung nicht der forderste/noch an vermögen der mechtigste/ dafür geachtet war/dz er nicht allein die andern alle vbertroffen/ sondern auch den Keyser selbs sich vnmessig milde sehen zulassen gereitzt hette.

Spanische macht oder pracht.

König Frantz/allenthalben in so grossen ehren gehalten/ wie er es alles in gedancken des Keysers gütigkeit zurechnete/erfrewete sich/als jetzo seiner wolfahrt vnd erledigung gantz versichert/ gar sehr.

Wie er nun gen Madritz kam / war jme ernstlich befohlen daselbst zuuerharren/ vnnd alda außzuruhen / vnd des Keysers ankunfft zuerwarten / von welchem sie

sie sagten/daß er auß fernen jagten/darinne er lege/in wenig tagen dahin kommen würde.

Aber der Keyser/wie der König in Hispanien gefüret war/vnd er den von Lanoy mit grossen vnnd vnseglichen frewden empfangen hatte/richtete seine anschlege anderst denn die Leut vermeineten/gar nicht nach seinem hohen verstand vnnd grossem muth/sondern stelte die auff anderer meinung vnnd bedencken/vnnd fragte nicht allein seine beywonenden Fürsten vnd Räthe was sie darüber bedunckte/sondern begerte auch von den Oberstē/die in Welschland waren/jhme zu zuschreiben/was sie vermeinten darauff des gefangenen Königs halben zu schliessen were.

Der von Borbō kommet zū Keyser.

Der von Borbon auß zorn vnd schmertzen gegen den von Lanoy bewegt/kam vmb die zeit zum Keyser/wie er jhn aber gegenwertig mit verbitterten worten anfuhr/vnd sich beklagte/daß jhme vnnd Piscario ein solcher argwohn oder verdacht der vntrew durch seine natürliche boßheit angeschmitzt were/vnnd wie er sich vnterstunde allen nutz des Siegs vnuerschampt mit vortheil an sich zureissen/entschiede der Keyser jhr geschrey mit solchem geberde/dz sichs ansehē ließ/als ob er/was der vō Lanoy jme zusonderlicher willfahrūg glücklich vollēdet hette/entschuldigte/ob gleich d' Sieg vnter des von Borbons befelch/vnnd durch Piscarij fleiß/auch mit seinem Blut vnnd wunden/wie menniglich bekante/erobert were.

Piscarij Klagschrifft an den Keyser Carln.

Gleich darauff kamē Piscarij Brieffe an/die so viel hefftiger als des vō Borbōs wort waren/daß sie auß einem ernsten standhafften/vnd durch sonderlich schmach erhitzten gemüt herflossen. Denn er nicht allein sehr hoch für vbel auff nam/daß er bößlich vnnd vndanckbar an ehren verletzt/sondern in offentlicher gefahr seiner wolfahrt/zur verlust seins grossen ansehens/verlassen were/bey meutmacherischē Kriegsuolck/das verdiente besoldung forderte/vnnd in solchem mutwillen nach dem Sieg jhme vnnd den Pfenningmeistern nicht heimlich den tod drewete/der von Lanoy/so diesem vbel rathen köndte/weil er gemessenen befelch vnnd gewalt trüge stewre anzulegen/nach dem er andere mit vnredlichem betrug hintergangen hette/were fürhin geeylet nach Hispanien/daß er für allen allein den danck verdienen möchte. Er zweyffelte aber nicht/der Keyser/wie es einem loblichen Fürsten gezimet/wurde einem jeden/der sich in dem Kriege keck vnd mañlich gehalten hette/vergeltung vnd erstattung thun/zugleich die zagen vnnd vntrewen mit rach vnnd straff verfolgen.

Der Keyser ermahnete Piscarium in gar gnedigstem schreiben/daß er es dafür achten wolte/was der von Lanoy/jhme zwar vnwissend/doch vmb gemeines besten willen gethan/daß jhn auch kein neide darzu bewegt hette/vnnd alles wie er es mit seinen mañlichen vnnd dapffern thaten verdienet/auß seiner mildigkeit erwarten solte.

Der vō Lanoy in grossen gnaden.

Damals war der von Lanoy bey dem Keyser in so grossen gnaden/daß man es dafür hielte/er were jme nicht allein mit beywohnung zu gefelligem gehorsam/auch sonderlichem vnd alle zeit getrewem dienst in allen sachen/sondern auch auß verborgenem gewalt eins gütigen gestirns verwandt vnnd zugethan. Derwegen gleich wie er mit grossen ehren vnnd reichtumb für andern begabet hin zog/also war jme notig/hefftige anstöß des neides außzuhalten/vnd mit geschwinden Hofkünsten gegen denjenigen so er beleidiget hatte sich zuschützen/wie damals geschach.

Lanoy der verrätterey beschuldiget

Denn Piscarius/der an sich selbs ein hohen vnnd aller schmach vnuertreglichen muth fürete/beschuldigte jn der verräterey/vnd hatte jhme fürgesetzt/in angebottenem sonderlichē kampff die zwytracht mit dem schwert zuentscheiden.

Sonst lag jme noch etwas mehr an/denn wie jetzt nach erlangetem Siege der fünffte Monat verflossen war/hatte er bey dem Keyser nichts daruon bracht als gnedige Brieffe/welchen/weil er andern erstattung thet/wie er es dafür hielt/der vō Lanoy jme vngnedig muste gemacht habē: deñ die stettlein Carpū in Modener pflege/welchs Alberti Pij gwesen/vñ Sorā an d' grētz seiner Erblād/nicht gnug würdige erstat-

erstattung gegen so viel empfangener blutiger streiche/erwartete er viel mehr/denn daß er sie begerte.

Königs von Nauarren Rantzon.

Es begab sich auch/welches jhm am hefftigsten zu gemüt gienge/daß der Keyser nicht wolt/daß König Henrich von Nauarra mit gelt sich lösen solt/welchen Piscarius/als er im Kriege gefangen war/vnd achtzig tausent Kronen zur Rantzon bott/seiner gefencknis zuerlassen begerte.

Frantzosen beratschlagẽ einen newen Krieg.

Fast in den selbigen tagen rathschlagten viel fürnemer Frantzösischer Herrn/vnnd sonderlich Hertzog Frantz von Borbon vnd Claudius Guisa des Hertzogen von Lothringen Bruder/auch wider Ludouicę des Königes Mutter willen/mit dẽ Welschen Fürsten sich zuverbinden/vnnd wenn Franciscus Sfortia/der schwerlich kranck lag/verstürbe/seinen Bruder Maximilianum in seins Vattern Fürstenthumb zu füren/vnnd mit vberschickter hülff zu wasser vnnd Lande die Keyserischen zubekriegen/vnd auß der Lombardy zusteubern/die auß vnermeßlichem muth nicht allein Meylãd/sondern gantz Welschland zubeherschen begerten. Deñ sie vermeinten/es gereichte zu Franckreichs wolfahrt/vnd erhaltung berümptes namens in Kriegshendeln/welcher durch so viel verlorne schlachten sehr abgestümpfft war/wenn sie den Krieg/so auff sie gerichtet stund/viel mehr in frembdem als in jhrem Lande auffs newe anfiengen/vnnd Welschlandes freyheit mit gantzer macht vnnd beyfall so viel jhnen immer müglich schützten. Denn in Welschland waren die sachẽ so geschaffen/daß menniglich dieses newen Siegs sich beförchtete/vnnd befahrte sich ein jeder der nehst anstossenden Deutschen macht/welche des Keysers Bruder Ferdinandus/der des Hertzogthumbs Meyland begierig/gar leichtlich/wie sichs ansehen ließ/vñ mit geringẽ gelde kondte fort bringen/vnd waren der Spanier zu herschen begierige gedancken sehr verdechtig.

Es gerewete sie auch alle/daß sie mit so grösser gunst vnnd auffgewendetem kosten vnfürsichtig vnnd vnweißlich dem theil hetten beygestanden/von welchem sie scharff Regiment/vnnd endlich gewisse dienstbarkeit zugewarten hetten/wenn nicht so viel erzeigte gutthaten mit plötzlich verendertem gemüt in höchste schmach vmbkehret würden.

Keyser Carl wil das Hertzogthumb Meyland nicht verleihen.

Für andern hatte Franciscus Sfortia in engstlichen sorgen sein Land vnnd Leut zubehalten/mit vielen anzeigungen vnnd noch mehren nicht dunckeln vermutungen der Keyserischen anschlege offt zu leichte gebracht/vnnd wie der Keyser gegen jhme gesinnet geprüfet vnd erfahren/als er durch seinen Gesandten Thomam Maynũ/wie andern zuvor auch widerfahren/vergebens suchte/daß jme seins Vattern Fürstẽthumb möchte geliehen/vnd Keyserliche Lehenbrieff darüber gegeben werden/wie der Keyser zuvorhin den Bundsgenossen/sonderlich Bapst Leoni/daß er sie geben wolte gentzlich hatte zugesagt.

Statliche Lehenware.

Sfortia war erbötig sechsmalhundert tausent güldẽ auff gewisse zahlzeit zu erlegẽ/die Stette/das Kriegsuolck/seine anschlege zu Krieg vnd frieden nach des Keysers liebung zu richten/darzu auch ein Gemahel zu neñen/die dem Keyser nach gelegẽheit seiner hendel eben vnd gefellig were.

Die andern Welschen Fürsten vnnd Freystette begerten fürnemlich auch/dz võ Keyser solchs erfolgen möchte/daß wenn sie in der Lombardy keinen gewaltigẽ schweren nachbar/wie sie zuvor am Frantzosen gefület/hetten/mit vergleichung jhrer aller macht/Welschlands freyheit in allen dingen bequemliche ruhe vnnd sicherung gemacht würde.

Hieronymus Moronus.

Bey Francisco Sfortia/so mit langwieriger vnd schwerer Kranckheit behafftet lage/war zu der zeit Hieronymus Moronus/der alle handlung vnd anschlege nach seinem guten willen anschickte vnnd richtete/vnnd Piscario mit vertrawter freundschafft verwandt/von wegen seines grossen vnd gewaltigen ansehens/vnnd sonderlichen fleiß/in Regierung der Meylender/zuvorauß mit gelt schatzungen.

Als

Als der in vielen vnterredungen Piscarium oberwenter vrsachen halben bekümmertes gemüts vermerckt hatte / vermeinte er jhme wurde gelegenheit gegeben / daß er jhn von dem Keyser gentzlich wider abwendete / vnd auff die andere seite brechte / damit endlich durch sein glückliches anführen gantz Welschland nicht allein auß gegenwertiger forcht vnnd gefahr errettet würde / sondern nach außgemusterten frembden Völckern die zierde voriger freyheit wider anlegte. Denn der Venediger / Florentiner / vnnd des Bapsts gedancken hatte er so außgeforschet / daß er getrawete / sie wurden sichs gefallen lassen / was er auch nach seinem eigenem gutbedüncken sich vnterstehen möchte / wenn es nur zu gemeiner freyheit gelangete.

Derowegen als Piscarius bequemlich auff solche rede gerieth / schaffte Moronus die andern auß dem wege / fürete jhn in das innerste theil der Kammer / vnnd auß gesetztem vertrawen auff sein scharpffen verstand vnd gelehrtes geschwetz sprach er jhn an mit diesen worten: Moroni falsche betriegliche rede gegē Piscario.

Wann der Neide / warer tugend Gefehrte / von welchem du vnvberwindlicher Dauale jetzt vmbgeben vnnd bedruckt wirst / die so jhn zu gedultiglich verachten nicht in schande vñ bald in verterben brechte / hette ich mit nichten mich dessen liederlich vnterwunden / daß ich dir einen rath mittheilte / der zuforderst heilsam / vnnd wo man sichs gebraucht / gar herzlich vnd vberauß gut sein möchte. Er wirdt auch erweisen den nutz vnnd frucht meiner steten verwandtniß vnnd liebe gegen dir / deß deine lobliche dapffere thaten werth seind. Ich besorge mich auch nicht / daß du / nach deinem hohen verstand vnd sonderlicher weißheit / den Rath welchen ein freund der dir mit erkanter trew vnnd fleiß zu allen diensten verwandt / vnnd der hendel nicht gantz vnerfahren ist / dir fürtregt / entweder von stund an verwerffen / oder vppiglich verachten wirst / weil ein Mensch bessers nicht thun kan / als in hochwichtigen sachen getrewen rath geben / der auff rechter wolbedachter vernünfftiger meinung ruhet / denn dadurch laßt das gütige glück leichtlich mit sich handeln / daß es jhme offtmals folget. Vnd bedarff gemeinlich fürtreffliche tugend eins andern raths / daß sie desto scheinbarlicher vnd herzlicher werde. Gute Räth bedörffen grosse Herzen.

Die lebendige krafft deins grossen gemüts / hochberümpter Dauale / hat dich / als du kaum mündig gewesen / von hause gefürt / vñ zugleich der blutigsten schlacht vnnd schweresten Kriegen eynvermenget / nicht allein daß du ewerem Geschlecht von newem preyß vnd ehre eynlegen / vnd auß eyfer in folge den tugenden deines Vatern vnd Vettern gedechtnis wider erholen / sondern alle andere so Harnisch vnnd waffen geführt in stetē preyß begangener thaten vbertreffen / vñ aller / auch der höchsten ehren werth geachtet werden söltest.

Die belohnung aber deiner vngleublichen vnnd mehr als menschlichen tugende / als Reichtumb / Siegs pracht / Herzschafften / welche wir dir nach Gottes gnedigerem willen jetzo zugedencken / hettestu villeicht in deinem lange werendem obsiegen bekommen / wenn es auß mehrer güttigkeit des glücks sein mögen / daß der Keyser selbs gegenwertig gesehen hette / wie du mit deinem vnd frembdem Blut beschmutzt warest / Stette mit gewaltiger hand erobertest / vnnd groß Kriegsuolck schlugest / endlich auch Könige / durch deine mañliche that vberwunden vnnd gefangen / einem andern / seinen Siegspracht darmit zutreiben / fürstelletest.

Es weret dir aber lange des nutzes zuerwarten / welchen deiner mißgönner Neid vnnd bitterer haß dir allbereit gentzlich hat vnternommen. Denn ob wol eines dapffern Kriegsmans tugend eine zeitlang in jhren thaten grunet vnd blühet / veraltert sie doch balde / wenn sie nicht mit reichlicher belohnung geadelt / vnnd scheinbarlich zu hohen ehren gesetzt / oder durch des Fürsten selbs mildigkeit / welche sich offtmals nach der vnerfahrnen bedencken richtet / recht gepreyset vnnd hoch angetragen wirdt.

Du wirst betrogen / wo du meinest / der Keyser könne es alles begreiffen / daß er insonder-

in sonderheit verstehe vnd erkenne/ was du gantzer vierzehē jar lang in höchster schwerheit aller dinge/ mit vbertrefflicher trew/ glücklichem anführen/ vnnd starcker hande vollbracht hast. Jhme/ der Welschland nicht gesehen/ ist von seinen Brabendern/ denen allein er alle gnade erzeiget/ der muth also gefangen vnnd eyngenommen/ daß sie mit gantz Hispaniens seufftzen/ alles was noch von Großvätterlicher mildigkeit in dē Königlichen gemütte erscheinet/ mit tausent künsten entwendē/ geitzig/ verwegenlich/ vnnd argwehnig/ anderer hoffnung vnd förderung verborgenlich stets nachstellen.

Carpū krieger der Hertzog von Ferrar.

Also wirdt dir/ nach solchen volbrachten thaten/ weder Sora deinen Stetten eynvermenget/ noch Carpum mit der deinen vielem Blutte erworben/ geschenckt/ vnnd der König von Nauarra/ deiner gemachten rechnung zu grossem schaden/ gehindert/ mit gelt sich zu lösen: so doch albereit andere des von Lanoy gleiche/ mehr denn sie begerten daruon gebracht haben.

Zu dem wirdt dir durch heimliche entführung des Frantzösischen Königs/ die schmach verdechtiger trew auß grobem betrug bewiesen/ vnnd bist mit zu dem auffrürischen Kriegsuolck/ nun es an gelt zur besoldung mangelt/ entweder erschlagen/ oder deines vorigen ansehens beraubt zuwerden verlassen.

Jch weiß bey Gott nicht was du in vnglücklichem Kriege hettest zu hoffen gehabt/ dieweil so viel grosse vnnd stete Siege dir nichts denn anheims schwere schulde/ vnnd ausserhalb keine geringe böse nachrede erworben haben/ weil du dem Kriegsuolck/ das vom Keyser vmb seine besoldung verkürtzet wirdt/ damit es der Bundsgenossen stette nicht plünderte/ vnd die felder so grewlich nicht verwüstete/ durch keinerley ernst des Kriegsregiments hast erwehren können.

Daß solchs gentzlich war sey/ bekennen deine freunde. Es were dann daß du dein redlich gesicht/ rümlich mit viel wunden verhackt vnnd verstelt/ vnnd die adern biß auff solche bleiche farbe vnd blute erschöpfft/ für ein theil der belohnung vermeinest zurechnen.

Raht zu/ Ob dieser Bischoff solchs auch geglaubet hab/ der dieses schreibet.

Wo du aber vnnd nur nach blossen ehren mit solcher gefahr strebest/ vnd vermeinst war sein was gesagt wirdt/ von der Himlischen belohnung vnd Hellischer straff nach diesem leben: warlich so wirdt dein name nicht allein zu höchsten warhafftigen Ehren/ sondern auch zu gröstem Glück auffsteigen vnnd gelangen/ wann du als ein geborner Wahle/ viel lieber Welscher freyheit löblicher Beschirmer/ als in der kleglichen dienstbarkeit der außlendigen vngeachter vnd feindseliger diener sein wilt.

Denn die Welschen Fürsten haben jhnen fürgesetzt/ die freyheit/ so jetzt fast allen algemach genommen wirdt/ mit dem schwert zu schützen/ des frembden Volcks joch von sich zu werffen/ vñ endlich mit eintrechtigem willen den lang geschleptē Welschlands hendeln ruhe vnnd sicherung zuverschaffen.

Dich einigen/ weil sie deiner Tugend mit höchster glückseligkeit zusamen gesetzt sich hefftig verwundern/ begeren sie alle solchs loblichen fürnem̃ens anfenger vnnd fürderer.

Ewiger preyß wirdt auff solche dapffere that folgen/ der außtrag aber des leichten vnnd außgesicherten Siegs wirdt dir ein mechtig Reich/ vnd das höchste Kriegs Regiment vntergeben/ deñ die Venediger vnd Florentiner/ mit gunst der Frantzosen vñ Schweitzer/ auch der Bapst selbs/ werden mit aller gewissestem Rechte dich einen König zu Neaples eynsetzen/ weil solchs des Keysers nicht sein kan/ auß verbott alter Bäpstlicher Rechte.

Piscarius sol König zu Neaples werden.

König Ferdinandus/ der es mit gewalt vnd betrug eyngenommen/ hats auch seinē Enckel mit recht nicht bescheiden könnē/ weil es auff des Arragonischen Ferdinandi/ König Friderichs sonhs/ der in Hispanien verwahret wirdt/ namen vñ person stehet.

Derwegen werden sie wie viel vnnd was für Volck du haben wilt/ schiffrüstung Prouiand/ gelt/ auffs eylendst verschaffen/ vnnd das Panier Welschlāds/ welches ehrmals alle Völcker vberwunden hat/ in deine an tugenden vnd trew bewerte hand vberantworten.

Die

Die Spanier weil sie nach abgedienktem sold von des Keysers pflicht entlediget sein/ werden mehrern theils deinem grossen nahmen folgen/ die andern sambt dē Deutschen werden vnbeschedigt nach hause ziehen/ wo sie nicht was deine als der Feinde Kriegsfürstens vnd des einmütigen Welschlands gewalt vermag erfahren wollen.

Werden dich nicht die Neapolitener mit gantzem willen des volcks vnd der Stēde/ der du zu Neaples geboren vnnd erzogen/ auch fast allen Fürsten des Reichs mit freundschafft verwandt bist/ vnnd zu dem man solche hoffnung aller tugenden hatt/ für einen König auffnemēn?

Errege den hohen geist/ daß aller neid durch die einige großmütigkeit vberwunden werde/ vnd vber dein Glück zum schiedsman gesetzt/ erkeñe künlich/ daß es nicht das ansehen habe/ als ob du deiner eigenen tugend nimmer nichts gönnetest / dieweil durch Gottes gnediges vorsehen deinen verdiensten zu aller höchstem preiß der weg wirdt gezeiget.

Piscarius stund eine zeitlāg/ als er dieses angehöret/ vnbeweglich/ aldieweil er seine gedancken/ vber diesem wichtigen newen handel entzuckt/ bedēcklich hin vnd her triebe/ in bewust/ daß aller tugendē preiß mit dem einigen laster der Trewlosigkeit trefflich beschmitzt würde/ vnd endlich der gemeine hauffe keinerley entschüldigūg zuliesse/ ob mās gleich dafür achten möchte/ daß die auß den allerbillichsten vrsachen vnnd rechtmessigē verdruß hergelangete: Dieweil von natur alle menschen dem verfluchten namen der vntrew oder trewlosigkeit feind sein/ vnnd nie kein großmütiger Kriegsfürst/ was man redlich erlangen kan/ durch bubenstück oder vntrew jehmals begert hatt. Vntrew beschmitzt alles Lob.

Aber die grosse hoffnung ein Reich so leichtlich zu vberkommen / darüber man / wie es etliche gemeinlich dafür achtē/ ohne allen schew/ nach Gott oder der welt ob es recht oder vnrecht sey nichts fragen darff / vnnd die hefftige begirde die schmach an den vndanckbarn zurechen / reitzten jhm hefftig den muth / so zu eitel hohen dingen geboren war. Si Violandū est iùs, &c.

Derwegen antwortet er jhme mit gelinden worten vnnd geberden / die eins auffrichtigen gemüts anzeigung zugeben fast geschickt waren: Er hette an seinem sehr geneigtem willen gegen jhme niemals gezweyfelt / vnnd den vermerckte er fürnemlich jetzo/ weil er seine vnter dē wust des neids vnd sorgen verfallene hoffnūg mit antragūg eins solchen Ampts gentzlich hette auffgerichtet. Piscarij antwort.

Er wolte aber seine Ehr vnd wolfarth mit nichtē in so grosse gefahr liederlich stecken/ er hette denn auß glaubhafftigen brieffen der Fürsten willen genugsam erkant / daß sie eben solchs zuthun sich verpflichtetē/ wenn er solchen handel mit rath vnd that anzufāgen sich vnternommen hette.

Für allen dingen begerte aber er vnterricht zu sein / mit was Recht/ oder durch wes macht vnd ansehen er darauff köndte geführet werden/ daß er vermeinen sölte / eine so hoch verwünderliche sache einiger verretherey vnberüchtiget anzufahen / weil er sich nimmer etwas mehr pflegte angelegen sein lassen als trew vnnd glauben: aldieweil er auß abschew vber vnehr vnnd schandē / des grösten forteils menschlichs glücks auffrichtig sich verweigert/ vnd stets nach Ehren vnd preiß im Kriege vnd frieden gestrebet hette.

Moronus vermeinte aber/ Piscarij gemüt were gentzlich geneigt/ schriebe dem Bapst vnd den andern eilends zu/ was er fürhette. Vnd ward Dominicus Saulius von Genua/ ein dapffer gelerter mañ/ vnd derwegen vber gemeiner freyheit sehr sorgfeltig/ gen Rom geschickt/ daß er die fürgenommenen anschlege erklehrete / vnnd den Bapst vnd Gibertum/ aller anschlege vnd handlungē einigen verwalter/ solchs zuwagen hefftig reitzte.

Da Bapst Clemens solchs hörete/ wiewol er den Keyser nicht hassete/ ward er doch nicht wenig darüber erfrewet/ weil er sahe/ daß jhm gelegenheit/ die nicht zuuerachtē/ fürstund/ Welschland in ewigkeit/ darüber ein ander den Neid vertragen müste/ zubefreyen: Demnach Piscarius/ der höchst ansehenlichste vnd erfahrneste Kriegsfürste/ Bapst frewet sich trewloser anschlege.

so jhme mit viel liebdienstẽ verwandt dem Keyser vnd künfftigen feinde nicht allein entzogẽ/sondern auch jme zugesellt/vn seins theils Kriegsuolck als ein Oberster fürgestelt die fürhabendẽ anschlege wie sichs ansehẽ ließ eylends zu gewünschtẽ ende fürẽ würde.

Deñ sie verstunden alle wol/daß eine solche gewalt eins streitbarn gemüts in jhm war/daß sie es dafür achteten / es köndte durch keinen andern Obersten / entweder der Keyser gantz Weischlands gewalt/ wenn es auß furcht der diẽstbarkeit einen Krieg erregte/sich auffenthaltẽ/ oder die Welschen mit außstöberung frembder Völcker sich wider in freyheit setzen.

Wie der Bapst mit solchen gedancken vmbgienge/kondte Gibertus/der gemeinlich in grossen sachen auß mehr als mẽschlichem muth das zukünfftige zuuorher zumercken pflegte/in keinen weg beredt werden/daß er von Piscario das gleubete / was Moronus vnd Saulius jhme zugetraweten/daß er es ohne zweiuel thun würde / vnd vermahnete den Bapst/ daß er die gedancken nur gentzlich fahren liesse / damit die vbrige hoffnung eins sichern anschlags nicht zu nichte würde / wenn er vnweißlich sich darein liesse/von dannen/wenn er betrogen würde/er sich nicht/denn nur gar schwerlich vnd mit schanden abgeben köndte/weil jhme für andern Piscarij gebrauch gnugsam bekant wer/ vnd was er vnter verdecktem ernstem muth im schilde fürete in Kriegs vnd fridens zeitẽ wol erfaren hette.

Sie wollen der sache gewiß sein

Es ward dahin geschlossen/daß sie durch einen vertraweten menschen Piscarij gemüts sich gewisser erkundigen wolten/derwegen ehr Saulius von Rom zog/ schickten sie Montebonium einer Römer Giberti vertraweten auff grossen tagereisen zu Piscario/der hatte solchen befehl/ daß er in geheim sich an jhn machen vnnd bitten sölte/daß die anschlege jhme eröffnet würden/welche Moronus vnnd Saulius vermeldet hetten daß sie gemacht weren. Wenn er denn noch desselbigen gemüts / vnd auff die hoffnũg ein Königreich zuerwerben fest ersteuret were/ sölte er jme die gröste hülff/ so von trefflichem gunst vnd beyfall könte zuerwartten sein/heuffig zusagen. Wo er aber zu solchen newen hẽdeln ein frembd gemüt hette/vnd an seinem jetzigen Ehrenstand vergnüget were/ sölte er jhn zum höchsten auffs fleissigste bitten / daß er das geheimnis seins verdecktesten anschlags jhme bekennen/ vnnd solchs auff empfangene trew so wol der alten Freundschafft als Bäpstlicher hoheit zu willen thun wolte/auff daß nicht/wann er/auff betriegliche meinũg gefürt/vnuorsichtig feindlichen muth erzeigete/ welchs er zu erweitterung seiner hoheit gentzlich zuthun willens/mit dem Keyser ein vnuersünlicher haß angezedtelt würde.

Piscarius gab Montebonio/der jhn zu Pauy antraff / diese antwort: Es were eben der vorige vnd sein höchster gentzlicher wille/daß er dem eintrechtigẽ Welschlãd/ so auff aller gemeine freiheit trachtete/mit mühe vñ fleiß nicht absehen/auch dz Reich/ weil es jhm von jhnen auß gütigkeit zur belohnung geleisteter dienste angebottẽ würde/nicht außschlagen wolte. Diß alleine suchte er/daß er von erfahrnen Rechts gelertẽ vnterrichtet würde/durch was ordnung vnd gesetz sie den Bapst am Königreich Neaples besser berechtiget zusein achteten / damit er/der nach gewisser gewonheit des Reichs Fürsten vnd stende dem Keyser zuuorhin hette gehuldiget / als solchs eides erlediget/wenn es die Recht also geböten/ nach dem öbersten vnd grössern Hern mit seinẽ pflichten sich zurichten gedrungen/weil es doch/wie zuerachten/ vom Keyser selbs als ein Lehn wegen des jerlichen zinses erkant würde.

Der Bapst wil auß Piscario einen verreter machen/ er neme gleich die angeborene besoldũg dafür an odlaß es/vnd wenn er deñ je einer sein sel/ so trifft vntrew so mehr jhren eigenẽ hern als einen andern.

Auff solchen empfangenen bescheid reñte Mõtebonius in gleicher eyle wider nach Rom / Piscarius daß er Welschlãds wolfart vñ seiner Ehren in gutẽ acht hette wirdt hoch gelobet.

Accoltus Cardinalis vnd Angelus Cesius des Rechtẽ erfahren / vnd jhres fleiß in gerichtshendeln seer berümt / suchten nach in den Lehrern des geistlichẽ vnd weltlichẽ Rechtens/vnnd schickten Piscario des Bapsts gerechtigkeit ördentlich beschriebẽ zu/ vnd nach erklerter meinung des anschlags/ratschlagte der Bapst mit dẽ Venedigern vnd Morono von dem Kriege.

Mitler weile schriebe Piscarius auß dapfferm vnnd standhafftigem/ souiel dem Keyser

Keyser betrifft / entgegen aber auß nicht so gar auffrichtigem gemüt / souiel es den Bapst belanget / den gantzen handel dem Keyser zu / leßt aber doch nicht abe mit vilen handlungen vnd rathschlegen zu beidē seiten / vñ gebrauchte sich scheinbarlicher gleißnerey / dz er des Bapsts vnd der anderen gemüth in enger hoffnũg die sachen balde zuuerrichten stets auffhielt / damit in solchem verzug jhr bedencken den krieg zufüren / vñ die geheimsten Rathschlege verborgenlich gentzlich herauß gelocket würden.

Deñ er vermeinte nicht daß jm solches zu vnehren gereichē solte / besorgte sich auch nicht daß er für einen Bößwicht wegen solches abschewlichē begiñens gescholten werden möchte / ob er gleich Clementē in höchsten stand des geistlichen gewalts vnd grossen ansehens gesetzt / mit verletzũg des freundrechts erzürnte / vnd die andern alle vber den tölpel würffe / wenn nur seine fürtreffliche / vnnd da erst in so grosser gefahr recht bewerte trew / vnd zu gleich kecker dienst dem Keyser geleistet würde.

Da er in solcher gestalt durch wånderliche list den Bapst vnnd die andern eine zeitlang bey der nasen vmbgefüret / vnd mitler weil die Deutsche vñ Spanische besatzũg bey den Stetten vmbher auß andern erdichteten vrsachen bequemlich verlegt hatte / entdeckte er seinen anschlag / forderte Moronum zu sich gen Nouaria / erwischt jhn da bey dem kopff / des er sich nicht vermutete / vnd vberantwortete jhn Antonio Leuę vnd den Reuttern gen Pauy in gefengniß zuführen.

Als solches durch botten den Kriegsleuten an allen orten eylends ward vermeldet / wurde eine jede Statt / wie zuuor beschlossen / mit zweyē fendlein ohne widerstreit eyngenommen. Franciscus Sfortia der im schloß zu Meyland kranck lag / ward als ein stiffter der verretherey / od' der wissenschafft drumb hette / angeklagt / Solcher gewaltsamen sach mach sich zuentschüldigen sagte er daß er als ein krancker so an seinem leben bald verzagt hette / keins lesterlichen anschlags theilhafftig were / bittet vnd begeret dz der Keyser hierüber erkeñen / vnd jhme vergonnet werden möchte / seine botschafft derhalben an jhn zuschicken.

Bald hernach auff daß er seine vnschuld auß standhafftigem vertrawen vberflüssig bezeugete / vbergab er auff Piscarij erfordern alle schlösser vñ heuser des gantzen Fürstenthumbs / doch das schloß zu Cremon vnnd Meyland / sagt er / wolte er für sich behalten / auff daß er nicht vngehörter sache ehr dañ der Keyser darinn erkennte der Gewehr des gantzen Fürstenthumbs gentzlich entsetzt würde.

Weil aber Piscarius vermerckte / daß an eroberung derselben Schlösser zum meisten gelegen were / der zusamen geschwornen muth zudempffen / vnnd aber durch vertrag / bedrawung noch einigerley künste Sfortię gemüt nicht kondte gewonnen werden / satzte er jhm für dieselbigen zubeschantzen vnnd zubelågeren / vnd vermeinte / daß sie in solches plötzlichen zufals betrübniß nicht hetten können nottürfftig bespeiset oder befestiget werden / derwegen würden die hütter bald hernach solchen mangel fühlen / vnd also die festesten schlösser durch hunger bedrenget / ohne einigen schaden seins Kriegsuolcks leichtlich ergeben.

In dem solches von Piscario mit vngleublich geschicklicher behendigkeit bestelt wirdt / kondtē der Bapst vnd Venediger den schmertzen vnnd schande in jhrem gemüt kaum ertragen. Daß sie als die allerweisesten leute / der allerschweresten handlung gedancken einem Mañe mißlicher trew vnfürsichtig offenbaret hatten / denn daruber kondten sie alle gewisse außlegung machen / daß grosser argwon drauß entstanden / der mit verwechselter beleidigung vermehrt were / daß er auch mit vernewertem bündniß nicht abgetilget werden köndte. Derwegen würde sich der aller grewlichste Krieg erheben / weñ der Keyser / durch alle d' seinen zuscheurē vnd diese newe schmach bewegt / Welschland zubeherschen sich vermessen / vnd die Welschen jhre freyheit mit zusammen gesetzter macht zuschützen sich vnterstehen würden.

Fürnemlich aber ließ sichs ansehen / daß alsdan Welschlande / das also hindergangen / eine kegliche vnd ewige dienstbarkeit aufferlegt werden möchte / weñ der König auß Franckreich / auff daß er sich wider loß gewünne / in Welschlands verterben sich zuuerbinden gedrungen würde.

An füchsen vñ wolffen bricht man keine wort ban / mit füchsen mag man fuchs Recht spiele

Sfortia muß haar lassen.

Dē Bapst vnd Venedi gern thut d' hohn wehe.

Vber solchen reden begab sichs/ daß Piscarius durch Welschland bey meniglich beiderley nachrede gute vnd böse hören muste/ weil die schmach/ welche ihm die Welschen auß furcht der dienstbarkeit anklickten/ darentgegen von der außlendischen völcker Obersten/ wegen der loblichen that/ für ruhm vnd ehre zugerechnet wurde.

Wie aber Piscarius mit fleiß gegen alle hinderlist der feinde sich rüstete/ schriebe er dem Keyser/ daß er nichts friedsams von den feindlichen gemütern der Welschen Fürsten köndte erwarten/ derwegē were er willens/ durch plötzlich eyngefürten Krieg Placentz vnd Parma mechtig zuwerden/ vnnd nicht in geferlichem nichtigem verzug zuerfaren/ ob sie nach recht vñ billigkeit/ oder mit dem schwert die zwytracht vber dem Hertzogthumb Meyland entscheiden wolten. Er zweyfelte nicht/ sie würden etwan mit zusamen gesetzter macht ein grossen blutigen Krieg erregen. Derwegen were es besser die vngerüsteten zuuberfallen/ vnnd mit glücklicher eyle sie zuuerfolgen/ denn derer angriff erwarten/ die mit langsamen rathschlegen vnd vnuerdrossenem fleiß den Krieg in die lenge zuschleppen mechtig weren.

König Frātz ist kranck.

Mitler zeit daß Piscarius Sfortiam belägert/ vnd den Keyser der anschlege zum beschluß des handels erinnert/ war König Franciscus so schwerlich mit hefftiger auß schmertzen des gemüts entstandener leibes schwacheit zu Madritz beladen/ dz sichs ansehen ließ/ seine gesundheit stünde mehr an Göttlicher gnadē/ als auff menschē hülffe.

Denn in dem daß er in zweyfelhafftiger hoffnung stund auff eins andern gütigkeit/ vnd in bekümmertem muthe sein gemachten anschlag auff mancherley gedanckē stelte/ hatte jhn der Keyser lenger als zwene monath vergeblich auffgehalten/ vnd des verzugs eine vrsach nach der andern fürgewendet/ als daß sichs ansehen ließ/ als ob seine ankunfft durch keine nothwendige geschefft verhindert/ sondern durch etwas vngütige verzögerung auffgeschoben würde.

Prona uenit cupidis in sua uita fides.

Denn er hatte sich versehen/ der Keyser würde auß milder vnd gantz Königlicher gütigkeit als bald zu jhm kommen/ jhn anzusprechen vnd zuempfahen/ auch mit außtilgung des alten haß in einer stunde freundschafft machen/ mit angebottener schwagerschafft/ vnnd noch darzu anhangender newer bündniß/ die auff gebürliche mittel beschlossen würde. Denn das tregt sich offt zu bey denen so im elend/ vnd mit etwas grosser noth bedrückt sein/ daß sie gnad vnnd sicherung zuerlangen leichte rechnung bey sich selbst machen/ vnnd in erwegung jhrer sachen vnnd eins andern gunst sich sehr wol trösten. Derwegen als der Keyser erfuhr/ daß er auß verlornem muth vnd hoffnung in solcher gefahr seins lebens wer/ begab er sich eylends zu jhm/ hindan gesetzt alle andere sachen. Da hette man sehen söllen/ als einer den andern ansichtig ward/ vnd der Keyser jhn freundlich grüßte/ wie weit vnd fern die erquickung des gemüts zu widerbringung der leibskreffte stercker vnnd mechtiger sey/ denn alle hülffe der künstlichen Artzney. Denn als der Keyser neben jhm saß/ vnd jhm wie er sich gegen eim küssen auffrichtet mit glimpflichen worten zusprach/ mit der hand gelinde die pulsadern vnd verfallene glidmassen bestrich/ vnnd dem zweifelhafftigen gemüth gewisse hoffnung zur erledigung machete/ sahe man also bald/ daß die schwachen adern wider voll lebendiges geists wurden/ vnd das bleiche angesicht als mit wider angelauffener natürlicher farbe vnd ermunderten augen wünderlicher weise sich wider erholete/ also daß er algemach/ wie die hefftigste beschwerung der kranckheit vertrieben war/ ohne grosse mühe zu voriger gesundheit kam.

Der Keyser macht ihn gesund.

Des König schwester kōbt zu ihm.

Gar eben zu rechter zeit kam auch zu jhm auß Franckreich seine schwester Margreta/ dem gefangenen vnd krancken Bruder hülfflich vnnd tröstlich zusein/ die war nach des von Alanzons tode Wittwe vñ ohne Kinder gebliebē/ alters/ schöner gestalt vnd hohen verstands halben so wol zuförderst dem Könige/ als allen Frantzosen lieb vnd angenem/ welche albereit von meniglich/ gemeiner eintracht halben/ dem von Borbon für ein Gemahel zugedacht war/ gleich wie sichs ansehen ließ/ daß Eleonora des Keysers schwester/ so König Emanuel auß Portugal verehlichet gewesen/ König Francisco vermehelt werden solte.

Der Keyser kondte aber damals von wegen der seinen widerwertigen meinung

mit sich

mit sich selbs nicht einig werden / weil die nicht miteinander vberein stimmeten / so in Rathschlegen hoch erfahren / vnnd bey jhm sonderlich für getrew vnnd weise geachtet waren.

Der von Lanoy vnnd alle Brabender / zuuorauß Piscarius selbs / hätten eben einerley meinung / daß er König Francisco an den schweresten anmutungen etwas solte erlassen / vnnd jhn mit bündniß vnnd freundschafft sich verwandt machen / damit er, gantz Franckreichs vermügen / die Regierung in Welschland vmbzukehren / sich gebrauchen köndte.

Ratschlege vber des Königs erledigung.

Die Wahlen so jhm seiner macht vnnd Ehren gentzlich mißgönneten / vnnd bößlich mit trewlosen anschlegen gegen ihm stets vmbgiengen / müsten mit einem grausamen Kriege gezemet werden: daß alles von dem hochgebirg an / biß an das enge Sicilische Meer / nach des Keysers vnnd des alten Römischen Reichs namen vnd hoheit sich richtete.

Diß ist all zu wahr.

König Franciscus würde nunmehr / auß verdruß des so offt vnglücklich verneweten kriegs / an Franckreich vergnüget sein / vnnd des Bapsts vnnd der Venediger / welche er als feinde vnnd vntrewe gesellē in allen zügen befunden hette / nichts achten. Sie setzten auch darzu / Welschlands vermügen were also gesöndert vnerschöpflich / in gemein aber nichts werth / von wegen der vngleublich vnsinnigen Rottereyen. Die Welschen köndten auch nimmermehr recht einig / noch sie / auch in vnzelicher grosser menge / den Deutschen vnnd Spanischen versuchten Kriegsknechten an mut vnd erfarenheit gleich geachtet werden.

Mit diesen stimmete vbereyn der gemein Kriegsmann / sonderlich die Spanier / denn ein jeder von den hurtigsten vertröste sich in seinem muthe / auß fast gewissem Siege in Welschem Kriege / auff herschung vber Stett od' Flecken / darzu gar stattlicher beute bey so reichen völckern.

Für allen ließ sich solches der einige Cantzler Mercurinus nicht gefallen / welcher allewege auß weisem rath pflag eynzubringen was ehrlich vnd nützlich war / der zeigte an: Der Keyser würde viel loblicher vnnd rümlicher was jhm zu ehren vnnd frommen gereicht verschaffen / wann er erstlich trachtete das seine / wie billich / wider zu erlangen / als frembdes zubegeren. Burgund / welches die Frantzosen mehr mit betrug dañ gewalt eyngenommen hetten / ließ er sich bedüncken were für allen dingen mit krieg oder durch vertrag wider eynzubringen / auch der Frantzösisch König / den er mit Kriegs Recht gefangen hielte / nicht ehr vnweißlich loß zulassen / biß man aller Burgundischen Stette vnd Schlösser mechtig geworden / vnnd weñ man dieselbigen einmal eynbekoñen / würde anstossendes Franckreich auß furcht plötzlichs kriegs jme stets verhafftet sein / vnd nach des fridens inhalt sich richten. Wo er aber mit nichtigen vnd vnzeittigen ehren angefochten / sich verführen liesse / vnd nach des Königs erledigung solches alles auß seiner freymildigkeit vertrawete zuerlangen / würde er balde Frantzösisches betrugs inne werden / vnnd König Frantz selbs ohne alle schew des meineids / wenn es nur Franckreich zu nutz vnd gutem kömpt / abfallen.

Frantzösische art.

Wañ er aber als ein gütiger froñer Keyser Welschland von furcht der dienstbarkeit frey machte / vñ in hoffnung grössers nutzes allen argwon gentzlich fahren liesse / auch die völcker vnd stette nicht mit gewalt vnnd vnbillichem Kriege bezwungen / sondern auß natürlicher freywilliger liebe vnnd trew sich verpflichtet / vnnd mit bündniß durch beyfall sich verwandt machte / so würde allen Frantzosen von stundan der muth entfallen. Im fall sie aber nichts desto weniger / auß törichter vnd verterblicher verstockung / was nicht jhr ist wider von sich zustellen sich verweigerten / als dann were es loblich / daß er des siegs sich gebrauchete / vnnd mit hülff vnnd beystand des gantzen Europę Franckreich mit zweierley schiffrüstung zu Wasser / vnnd an drey vertheilten orten zu lande mit heers krafft vberzüge: als dann ließ er sichs gefallen / daß der König ledig gezelet / vnnd dem hauß Oesterreich mit schwagerschafft vnnd newer bündtliß verwandt würde. Demnach möchte er dann endlich aller sorgen frey / wañ

Ja darauff verlaß dich künlich bey den wahlen.

Wie vbel sölte sie ihm stehen wen̄ sie ihm gleich kein Bapst auffsetzte.

er zu warhafftigem preiß Gott vnnd den menschen ein reichlichs vergnügen gethan hette/nach Rom ziehen/die Keyserliche krone vom Bapste zuempfahen. Durch gantz Welschland der lenge nach würden jhm die völcker mit frewden gekrönt begegnen/ als den sie frum vnd gütig erkant/ wie einen glückhafftigen vnnd vnuberwindlichen zuempfahen/vnnd von souieler vberwindung wegen in seinem Siegspracht begirig zuehren. Die Keyserischen hauffen würden eynher ziehen auff den strassen mit blumen bestrewet/mit tapezerey behenckt/mit schattentüchern bedeckt/ vn̄ allenthalbē eyngeleiteten springbrun̄en befeuchtiget. Fürsten vn̄ Stette würdens vnter sich mit pracht/ geflissenem guten willen vnd vngleublicher guter außrichtung in den herbergen je der erste dem nehsten wollen zuuor thun/wenn er nur friedlich vnd gütig eynzüge/vnd die völcker Welschlandes/so zur freyheit erboren/auß blinder furcht erlösete/so würden gewißlich vnd ohne zweifel aller gemüt mit freywillig zusamen getragener stewr vnnd vermügen dē Keyserischē namen zu dienst vn̄ willen werden/wen̄ sie sich durch seine tugend bey freyheit erhalten sehen würden.

Es ist gewiß verlaß dich drauff.

Keyser Carl beschleußt.

Als fast auff solche weise im Rath offtmals freymütig hieruon geredet wurde/ erwug der Keyser alles vernünfftig vnd messiglich / vnnd schloß zu dem ende/daß er mit wider forderung Burgunds/ vnnd aufferlegten solchen mitteln/ die einen so mit Kriegs recht gefangen nicht so vnzimlich bedüncken köndten/den König gentzlich loß ließ/als ob er das/was er durch stattliche verpflichtung trewlich gelobt/ nim̄ermehr entfallen würde.

Dan̄ gleich wie er zuuor her ersahe / daß es viel mehr eins wilden vnd vntreglichē als herrlichen vnd gütigen gemüts eigenschafft sein wolte/jhn mit vnmenschlicher gefencknüß zwingen / vnnd mitler weil Burgund vnd Franckreich bekriegen/sonderlich weil ein Weib/die vber des Sohns vnglück von stetem weinen vnd trawrē verzehret/ daselbs vorfechterin were: Also hielt er es für höchste torheit/zū nutz vnd fürbereitung höchster macht vnd ehren sich nicht gebrauchen wollē der wolthat eins solchē Sieges/ der mit höchster gefahr in allen dingen / vnnd mit scheußlicher betrübung vnd verwüstung der lande erlanget were/ weil er nichts mehr als was sein/ vnd zuforderst Burgund begerte / welches die Frantzosen / als sein elter Vatter Hertzog Carl von Burgund von den Schweitzern erschlagen war / nach gelegenheit weniger als mit recht/ gewaltsam hatten eyngenommen.

Es waren aber etliche/die solche mittelmessige meinung auß alten beyspielen verworffen/weil man sagte / daß durch solche wenig heilsame linderung die feindschafft nicht gerochen/noch die freundschafft bestendig gemacht würde.

Fortan wendete Piscarius allen fleiß für / daß er bey Francisco Sfortia die ergebūg des Schlosses erhielte/rümete fast mit glimpflichē worten des Keysers gütigkeit/ neben vilem erbieten seins diensts vnd guten willens/als ob der Keyser jhme/wenn er vnschüldig vnd bößlich angegeben were / nach erken̄tniß der sache nicht allein Stette vnd Schlösser wider eynreumen/ sondern auch zu stercker er hoffnung des Regiments mit der hoheit vnnd Regalien des Fürstenthumbs beleihen würde / wo er den gantzen handel solcher verleumbdung auß etwas freymütigem vertrawen auff seine trew vnd erkenntniß stellete.

Wiewol aber Sfortia seine beharrliche schwacheit hefftig zusetzte / dennoch köndte er wed' mit süssen wortē bewegt / noch einiger angekündigtē gefahr erschreckt werdē/ daß er nicht in nützlicher bestendigkeit auff seinē fürsatz dz Schloß zubehalten verharrete/vn̄ offt/mit beruffung auff Gott zū zeugē seiner vnschuld/sich beklagte/dz er vnschüldig/vn̄ mit eusserster gefahr seins lebens vmbgebē / gantz vnbillich vnd grewlich belägert/vnd mit abgeschnittenē schutz aller geistlichen vn̄ weltlichē Rechte / als ob er albereit des lasters beleidigter Majestet gentzlich vberwunden / auffs bitterste für her verdambt/vn̄ seins Vätterlichē vnd großuätterlichen Fürstenthum̄s gewehr entsetzt/ jhme auch nach gemeiner völcker Recht nicht raum gelassen würde/an den Keyser sich zuberuffen/ vnd seine gesandten in Hispanien zuschicken/ für solche gewalt vnd vmb verhör der sachen zubitten.

Wie

Wie er nun so feste verharrete/ daß jhn Piscarius mit keinen verheissungen beugen kondte/ nam er jhm für das Schloß auffs aller engeste zubelägern. Derwegen besetzt er alle zugenge mit fleissiger wacht/ gestattete niemand weder eyn noch auß/ forderte die Meylender zusamen/ vnd ermanete die Oberstẽ der Statt/ daß sie den schüldigen beleidigter Maiestet verlassen/ vnd dem Keyser als dem mechtigsten vnd gütigsten Fürsten gehorsam sein wolten/ biß daß er auß vermerckte anzeigungen die sache scheinbarlich erkennete/ vnd der gantze hader wie es die Recht verordneten nach des Keysers vergleichung entschieden würde.

Als er in solchen handlungen durch die vnermeßliche krafft seins gemüts den auß langem abnemen geringen leib genaw auffenthielt/ vberfiel jhn der Tod/ geursacht auß stetem Wasser trincken/ vnd viler arbeit vnd wachen im kriege. Piscarius stirbt.

Das Kriegsuolck begieng sein Leich als jhres einigen Obersten mit schwerem vnd langwierigem trawren/ also daß Hauptleut vnnd Fendrich in schwartz bekleidet/ wie sie fahnen vnd fendlein zu ehren seins begrebniß vbergaben/ für dieselben so mit mancherley farben vnd wäpen vnterscheiden waren/ zum anzeigen jhres grossen betrübniß eitel schwartze wider namen.

Er ist gestorben in rechter blüht seiner jären/ als ob er albereit alt/ vnnd von vilen schweren Siegen müde were/ in solchem wohn der leute/ daß er/ wenn er nach Gottes willen hette ein recht alter erlebt/ vnd mehr gelegenheit des Regiments sich zugebrauchen haben söllen/ den alten vñ mechtigstẽ Kriegsfürsten an preiß ohne zweifel zuuergleichen gewesen were. Deñ niemand hatte wichtiger vnnd fürsichtiger bedencken in aller Kriegshandlung als er/ niemand kondte in vngewissen zufällen glücklichern rath schaffen/ niemand hatt in der schlacht der gefahr weniger geachtet oder auch hefftiger gefochten.

In dem er starb vnd sein letzten willen ordnete/ hatt er/ gleich als sein beschwert gewissen zufreyen/ die letzte bitt in schrifften an den Keyser gelangen lassen/ dz der Moronum ohne schaden auß der gefencknis lassen möchte/ weil er jhm/ als er zu jhm zukommen sich bedencken machte vnd verweigerte/ sicher geleit zugeschrieben hatte/ daß er nicht gefangen werden solte. Piscarius hatt das geleit nicht gehalten.

Etliche warẽ die da meinten/ Piscarius hette anfengliche solche beratschlagte that nicht auß betrug nur in die ohren/ sondern auch leichtlich zu hertzen gefasset/ vnnd so wichtige sache etwas langsamer denn er wol solte an den Keyser gebracht/ also daß seine feinde sich vnterstundẽ jhn etwas offentlicher vntrew zubeschüldigen/ als ob jhn solches lasters/ damit er sich zubeladen zweifelhafftiges vnnd wanckends gemüts gewesen/ darab er auch als balde auß auffrichtigem redlichem gemüt sich hette entsetzen vnnd abschew drab haben sollen/ endlich nach langem bedencken vmb böser nachrede willen gerewet hette.

Denn sie sagten/ Piscarius hette sich der ratschlege solcher hendel damals erstlich geeussert/ als Sigmund Sanctius/ Graffen Albrechts Pij von Carpen diener/ in Franckreich geschickt wurde/ die zwischen den Fürsten gemachte vñ versigelte Bündnuß dahin zubringen: nemlich daß er sich besorget/ Ludouica des gefangenen Königs Mutter/ so dem Kriege/ welcher Franckreich allzeit schedlich/ feind/ auß liebe vnd demuth bewegt/ damit sie den Sohn desto ehr loß bekeme/ möchte alles wie es verhandelt vnd beschrieben were/ nach der Weiber art/ durch jhre Tochter die in Hispanien war/ dem Keyser offenbaren/ vnnd hernach die Frantzösische hülff/ wenn der Krieg wer angefangen/ den Bundsgenossen versagt werden.

Aber Sigismund als er nach dem Etschlendischẽ gebirge zoge/ vnd in Bergomer pflege neben dem Iser See von einem mörderischen Wirt/ vñ gelts willen/ des er in beraubẽ wolte/ grewlich erwürget wurde/ kondte er nicht durchkoñen. Doch vnlängst hernach ward durch ein mercklichen zufall der mörder kund vnnd gestrafft/ die sattel Dasche mit d' Lade vnd brieffen vnuerseert gefunden/ vñ gen Venedig geschickt/ dadurch d' Rath vñ Bapst Clemens auß schwerẽ sorgen erlößt wurdẽ/ weil sie in engstlichem muthe argwohnten/ Sigmund were von den Keyserischen gefangen worden. Scharpffe herberg in Welschland.

Aber solche verleumdung der feinde abzulehnen / ists offenbar / daß bald anfangs der rede von solchen hendeln dem Keyser alles kund gethan sey / welches er selbs bald nach Piscarij tode / durch offentliche verantwortung der schincheschrifften / darinne er dem Bapst von vrsache des Kriegs bescheid gab / gnugsam bezeuget hatt.

Piscarij vnschuld.

So beweget auch dieses der sachen erfahrne zum meisten / nichts vnzimlichs von Piscarij trew liederlich zugleuben / weil der Keyser / zu erklärung seins gnedigsten gemüts gegen Piscario / jhme / als einem der sich vmb jhn wolverdienet / also bald das Panier vñ Scepter des Obersten Kriegs Regiments mit stättlichen sigeln vnd brieffen darüber hatt zugeschickt / welches er jhme warlich / da er an seiner trew gezweifelt hette / nicht würde vberantwortet haben / damit er nicht dafür geachtet / als ob er in törlichster meinung / deme so jetz sein gemüt feindlich von jhme abgewendet / die gröste gelegenheit zuschaden in solcher aller dinge gefahr hette eyngereumet.

Dennoch breiteten die Welschen Fürsten Piscario zu neid solches gern auß / weil sie sich zum höchsten beklagten / daß sie von einem Welschen mann bößlich verfürt vnd betrogen weren / in dem er die anschlege so jhme vertrawet / dem Keyser / der nach Welschlands beherschung trachtete / zuuerrathen / vñ grossen Krieg anzuzetteln kein bedencken gehabt hette / auff daß er andern zur schmach den preiß eins bestendigen vnuerrückten gemüts bey frembden völckern erlangete.

Etliche hatten ein gütiger bedenckẽ / die sagten: Als Piscarius erfahren / wie Francisco Sfortię seine feber so hart zusetzten / daß er es nicht lange treiben würde / hette er newe anschlege gemacht / damit er / sobalde Sfortia stürbe / das Hertzogthumb Meyland in des Keysers namen eynbekommen möchte / weil es viel ehrlicher vnd sicherer were / in verwaltung einer solchen herrschafft sampt dem Kriegs Regiment in Meyland die Oberhand haben / als König zu Neaples sein / in solchem argwon mißlicher trew bey den Deutschen vñ Spaniern / dadurch so vieler fürtrefflicher tugendẽ preiß vertunckelt würde / weil doch auch die mehrern eynwohner zu Neaples / so an macht vnd herkommen jhme vberlegen / vnd groß haab vnnd gut für keine Adeliche tugend rechnetẽ / die scheinbarliche kron der edelsten Könige / einem eynkömlinge auffgesetzt / anderst nicht dann mit neidigen vnd verechtlichen augen würden ansehen.

Haab vnd gut adelt nicht.

Ich habe nicht mügẽ vnterlassen diß orts zumelden / wz ich von Piscarij Gemahel Victoria Columna / welchẽ Weibe an verstand keine zuuergleichen / auß viler gewissen vnd bestendigen rede gehöret habe / damit derselbigen / die alle ander ding / ausserhalben zucht vnd ehren / allezeit für nichts achtet / jhr werdes lob nicht entzogen werde.

Piscarij gemahel hatt nicht lust zu höherm stãd

So bald das gerücht solcher fürstehenden anschlege erstlich außkommen / sagte man / hette sie sich so drüber entsetzt / daß sie als bald / gantz nichts auß weiblicher Ehrgeizigkeit oder durch so prechtigen namen Königlicher Ehren bewegt / solches stands sich geweigert / vnd nicht daruon hören wollen / vnd auß gar mañlichem vñ ernsthafftem bedencken solche hoffnung / als schendlich oder je wenig rümlich / gentzlich fahren zulassen achtete / vnd jhren Herrn / der jhr sonst aller sachen anschlege pflag zuoffenbarẽ / durch brieffe / die sie auß hochgelertem verstand schriebe / je vnd je vermanete vñ bat / dz er seiner vorigen tugendẽ sich erinnern wolte / durch welche er für den geachtet vnd gepreiset würde / d' vilen Königẽ in glück vnd ehren fürgienge. Deñ ein loblicher ehrlicher name / der mit stets wid' auffblühendẽ lobe auff die nachkomen reichte / würde nicht erlanget durch grosse mechtige Königreich vnd prechtige Tittel / sondern durch ... loblich trew vnnd scheinbarlich bewerte Tugend / vñ were kein Königlicher stand so hoch / d' nicht von rechter volkomner Tugend leichtlich vberstiegẽ würde.

Wie ietz mit Francreich dz ist ein herlich König reich / was hats aber für einen König?

Derwegẽ begerete sie mit nichtẽ eines Königs Gemahel zusein / sondern viel lieber eins solchen Kriegs Fürsten zubleibẽ / der grosse König nicht allein im Kriegẽ redlich mit der faust / sondern auch im friede mit rümlichem preiß vnuberwindlichs starcken gemüts / zu vberweltigen gelernet hette.

Vñ balde hernachs wie die schwacheit vberhand nam / forderte sie Piscarius mit gar zierlicher gesellschafft zu sich gen Meylãd / alldieweil er in d' außerwelte Frawen fleiß vñ liebliche beywonung die schwacheit zuringern das gröste vertrawen setzte.

Wie aber Victoria zu Rom mit grossen ehren empfangē/ vnd biß gen Viterbium kommen war/kriegt sie die zeittung daß jhr Herr verscheiden were/ also beharrete sie fast für todt von jammer vnnd schmertzen auff der fürgenommenen reise in einem Jungfrawen Closter.

Man sagte/ Piscarius hette/als jhme die lebendigen geiste verschwunden/ vnd die todsstunde herzu nahete/mit gar hochwichtigen worten zuförderst sein Gemahel/vnnd das Spanische Kriegsuolck seinem Vettern Bastio befohlen/vnnd jhme gar geheimen Rath vnd vnterweisung gegeben/des er sich in Kriegen/vnd sonderlich dem der/ wie er wol sahe/für der hand war / gebrauchen/vnnd das Kriegsuolck in gehorsam leichtlich erhalten solte.

In seinem verordenten letzten willen aber hatt er nichts / was sich zu Christlicher Gottes furcht vnnd günstigem willen gegen den seinen gebürt / vergessen/denn ein Münch Closter in S. Thomas ehre zu Neaples zuerbawen hatt er verordnet/ vnd gelt darzu bescheiden/auch einen jedern von seinen dienern vnnd verwandten nach eigentlicher erachtūg seines verhaltens also begabet/dz er Kleider / Harnisch/ Pferde/ Silber/ vnd Gelt auffs fleissigste nicht als ein sterbender auß theilete.

Piscarius ordnet ein Closter zu bawen.

Die Leich ist außgerüstet worden zu Meyland mit Königlichem kosten den letzten Nouembris/im jahr nach der Jungfrawen geburt Tausent fünffhundert vnnd fünffvndzwentzig/vnd bald hernach ward er nach Neaples gefürt/dahin jhm diener vnnd Verwandten in schwartzen trawrkleidern folgeten / daß er in S. Dominici Kirche für dem hohen Altar begraben würde/daselbst ist jhm mit grossem gepreng ein begengnis gehalten /bey welchem Walter Corbitius ein Redener von Meyland jhm eine Leichpredig gethan hatt.

Piscarius wird von Meyland nach Neaples gefürt.

Etliche hieltens dafür/ er würde nach so vielen stetigen Siegen vnnd darüber geplünderten Stetten/Flecken/vnnd der feinde lägern/ein groß gelt zusamen gebracht haben/solcher gemeine wohn erfand sich nach seinem tode falsch vnd nichtig/denn als er seinē Vettern Bastium zum Erben aller güter hatte eyngesetzt / ließ er jhn auch in grossen schülden verwickelt/weil seine Erbstette zu manchen zeitten verpfendet/ vnnd noch nicht wider eyngelöset/den wucherern auß zusaugen vnnd zubenagen vnter handen gelassen waren : also daß von solchen Siegen jhm gantz nichts zu kam als Ehr vnnd preiß.

Hat mit seinen kriegē kein gelt zusamen geschrapt.

Denn er pflegte zusagen: Niemand hette jemals von denen die des Kriegs gewinst zuhaben vermeinten /den namen eins rechten loblichen Obersten erlanget. Entgegen aber weren die stets vnuberwindlich vnnd die allerberümtesten gewesen/die es dafür geachtet / daß die beute nicht jhnen/ sondern dem Kriegsuolck gebüre/ vnnd nur allein nach vnuergenklichem preiß vnnd ehren getrachtet hetten.

ENDE

Des Ersten theils dieser History.

Ordentliches Register aller fürnemsten sachen/so in diesem Ersten theil der Leben Pauli Jouij beschrieben werden.

A

Sfortia

Caderos

C

Gelt

Register.

Hessen

K

krieg

M

T

Tarent

E N D E.





PAVLI IOVII Berümter/ Fürtrefflicher Leut Leben/ Handlung vnd Thaten/

Fürnemlich aber/ Bapst Leonis des Zehenden/ Bapst Hadriani des Sechsten/ vnd Cardinals Pompeij Columne/

Dann auch

Aller Türckischen Keyser herkommen/ vnd bei jhren Lebzeiten vnter denselben ergangner Geschichten vnd Historien.

Ander Theyl.

Darinnen das vbermacht Epicurisch/ üppig vnd Sodomitisch Wesen des Römischen Hofes vnd entwichten New Römischen Glaubens sich selbs klar an Tag gibt.

In Teutscher Spraach hiebeuor noch nie außgangen.

Aber anjetzo durch Georgen Klee von Manßfeld/ den standhafften frommen Teutschen/ den Grewel der Verwüstung auch in Weltlichen Geschichten vnd Schrifften zu zeygen/ inn lauter Teutsch versetzt.



Getruckt zu Straßburg/ bei Bernhart Jobin.
Im jar Christi M. D. LXXXIX.

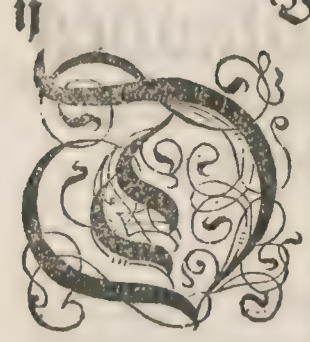


Das Leben Bapst Leonis des Zehenden dieses Namens / in Latein beschrieben durch Herrn Paulum Iouium / weilandt Bischoff zu Nuceria / vnd jetzo verdeutscht.

Inhalt des Ersten Buchs.

DEr Mediceer Vorfahren zu Florentz: Bapsts Xisti anschlege / wie sie sollen ermördet werden: Der Mörder straff: Welscher Fürsten vnnd Potentaten Kriege: Innocentius 8. wird Bapst: Alexander 6. wird Bapst: Carolus 8. König in Franckreich erobert Neaples: Die Mediceer werden auß Florentz vertrieben / vnd jhr Hauß vom Pöfel geplündert: Vnterstehen sich mit gewalt wider eynzukommen: Hieronymus Sauanarola wird verbrent: den Mediceern fehlet zu andern vnd dritten mal jhr anschlag mit list vnd gewalt wid eynzukom̃en: Cesaris Borgię Tyranney: Den Mediceern fehlet jhr voriger anschlag zum vierdten vnd fünfften mal.





As Geschlecht vnd Namen Medices/ Ob es wol viel jar zuuor in der Statt Florentz/ derselbigē zugehörigē Landschafft vnd Gebieten/ sehr herrlich vnnd berühmet gewesen/ so ist es doch durch Cosmum den Grossen erst recht in hohen Stand vñ würde gebracht worden. Denn Syluester der des Vicegraffen Hertzogē von Meylands eynfall an dem Apennino Ritterlich widerstandē/ also auch Eberhart vnd Joannes/ die doch wegen jhres grossen vermügens/ vñ des Volcks zugeneigten willens in grossem ansehen waren/ haben sich an Rittermessigem vnd dem gewönlichen Ehrenstande/ darinne sie des orts als in einer freyen Statt neben andern jres gleichen gesessen/ alle zeit lassen benügen/ vñ denselben nicht vberstiegen.

Cosmus Leonis Elteruatter.

Dieser Cosmus ist Leonis des zehendē dis Namens Bapsts/ des Lebē wir beschreiben wollen/ Elteruatter gewesen/ von jugend auff eines so Adelichē vnd dapffern gemüts/ daß auch die aller verstendigsten Burger/ die deñ zu der zeit nicht in geringer anzahl waren/ gemeinlich vberein dahin stimmeten/ er würde zu sonderlichen hohen dingen kommen vnd gelangen.

Mit besonder grossem ernst vnnd fleiß hätte er sich gewehnet zu allē den tugendlichen sitten vnd geberden/ die einen bey jedermeniglichen lieb/ werd vñ angenem machen können. In Gottes furcht gab er keinem/ wie bewertes geistliches standes vnd lebens der auch jmmer sein mochte/ also auch in messigkeit des lebēs/ Erbarkeit/ Kunst vnd geschickligkeit/ den aller Gelertesten vnd Weltweysen nichts zuuor/ an großmütigen herrlichen thaten vnd grosser miltigkeit mochte er auch den allermechtigsten Königen gleich geachtet werden.

Vnd ob jhm wol wegen solches allen beyde hohes vnd nidriges standes Personen sehr günstig vnnd geneigt wären/ so hat er doch/ vngeachtet aller solcher löblichen tugenden/ trefflichen hülff vnd beystands/ des zugenìessenen Neids sich kümmerlich erwehren können. Denn von seinen heimlichen Mißgönnern ist er/ vnter dem schein als ob seine grosse macht vnnd gewalt gemeiner Statt freyheit zu abbruch/ schaden vnd nachtheil gereichen möchte/ felschlich hindergangen/ vnnd in gefengniß gelegt worden.

Cosmus wird gefangen vnd vertrieben.

Als aber der mehrer theil der Bürgerschafft vber d' leibes gefahr eines solchen trefflichen Mannes hoch bestürtzt war/ haben sie wider etlicher wenigen der fürnemsten blutgierigkeit/ durch die mehrern stimmē so viel erhalten/ daß vmb seiner tugēd vñ vnschuld willen seines lebens ist verschonet/ deñoch als er vertrieben worden/ hatt er sich zu Venedig/ dahin er sich gewandt/ gegen meñiglich in großmütiger standhafftigkeit also erzeiget vnd verhalten/ dz nicht allein sein hochlöblicher Name/ herrlicher Stand vnd wesen/ welches seine Mißgönner auß gifftigē vnd boßhafftigem Neide gerne gesehen hetten daß es zu drümern vnd boden gegangen were/ dadurch erhaltē vnd allenthalben vnuerletzt bliebē/ sondern daß auch seine Bürger vnd nichts weniger ein weit berümter Rath zu Venedig seines vnermeßlichē verstands vñ grossē Weißheit mehr als zuuor je geschehen/ sich haben höchlich verwundern müssen.

Hierauff ist endlich noch nicht in gar abgelauffener jahres frist in der Statt Florentz widerumb gut fried vnd ruhe erfolget/ als vnpartheysche Personen in das Regiment verordnet worden/ also daß Cosmus/ welcher durch freuel vñ gewalt etlicher vnrühiger vnd verworrener köpffe vertrieben war/ mit grossem begierlichem verlangen der gantzen Gemein widerumb erfordert vnd eyngesetzt/ das Regiment ordentlich widerumb bestellet/ vnrühige vnd verdechtige Personen darauß entsetzt/ vnd endlich den Frommen/ Auffrichtigen/ Geleerten vnd verstendigen jhr gebürlicher Platz vñ Ehrenstand wider eyngereumet wurde.

Vnd von der zeit an hatt die Statt Florentz auß dieses Mannes sonderlichen weisem Rahte zu erhaltung gemeines friedens/ Bürgerlicher freyheit/ vnd erweiterung

Regiments/glückliche Kriege geführet/also/daß die Einwohner sehr vermüglich/vñ die Statt durch viel mancherley künstliche werck scheinbarlich vñ gantz prechtig vnd herrlich anzuschawen/gezieret worden.

Auß besonder hochbegabtem verstande daran jhm niemands zuuergleichen/war er für allen andern günstig vñ geneigt fleissigen vnd verstendigen Geschichtschreibern/ die er mit schencken vnd Gaben an sich zoge/einen vnsterblichen Namẽ mehr auß zimlicher vnd ehrlicher deñ verweißlicher begierde durch sie zuerlangen.

Denn ob er wol seinen beywonenden Bürgern zur zeitlichen Nahrung Ehren vñ wolfarth/allen gunst/fürderung vnnd guten willen erzeiget vnd bewiesen: besorget er doch/dz solchs alles entweder noch bey jhrem lebẽ in vergessen gestelt/od' jhe zusampt vnd beneben jhnẽ versterbẽ/gentzlich außgetilget vnd verleschet: also auch die Raths vnd Gerichtsheuser/Forwerge vñ Lustheuser sampt dẽ Kirchẽ / die er mit vberschwencklichem grossen kostẽ erbawen lassen/võ sich selbs nach lenge der zeit / oder durch Krieg vnd Heerfart widerumb zurissen vnd in grund verstöret werden möchten. Sonst war er von natur vnd auß gewonheit in seiner sönderbaren vnd eigner Haußhaltung sparsam / nach dem er allzeit Bürgerlich gelebt/an weniger vnd doch wol zugerichter speise vnd essen sich vergenüget / vnd der viel vnd mancherley trachten nichts geachtet hatt/an fürnemen Gesten/aber zuuorauß frembdẽ / denen sichs ehren halben gebüren wolte/ sparte er durchauß keinen kosten / dieselben ehrlich zuempfahen vnd jhnen gute außrichtung zuuerschaffen/auffs prechtigste vñ herrlichste man solches jmmer erdencken köndte. Er hatt ein hohes alter erreicht in vnuerruckte Ehrenstãde der Regiments verwaltung/auch derenthalben für glückselig zuachten/daß er nicht allein einen frommen auffrichtigen vnd mit hohem verstande begabten Sohn / Petrum/ sondern auch des Sohns Sohne/die sich albereit daß sie in des Großuattern fußtapffen tretẽ woltẽ wol anliessen/hinder sich verlassen.

Cosmi Lebẽ vnd Haußhaltung.

Als er starb/ist jhm in gemeinem Rath erkant der Tittel: Cosmus ein Vatter des Vatterlands: auch zu vnuergenglichen Ehren also auff sein Marmelsteinen grab gehawen worden. Nach seinem tode ist Petrus sein Sohn in das Regiment/ inmassen es jhme der Vatter neben viel nützlichen vnterweisungen verlassen / darzu er denn auch anfenglich meniglichs gunst vnd willen hatte/getretten/aber bald darauff hat sich erreget vnd geeussert verborgener Neid vnd haß der jenigen/ so den Mediceis heimlich spinnenfeind / vnd dennoch auch in grossem ansehen vnd vermügen waren/ welches sie doch bey Cosmi leben fein Höfflich hattẽ verdrucken könnẽ / vnd sich des/ dieweil er an verstand vnd geschickligkeit sie dadurch zu dempffen jhnen weit vberlegen war/auß forcht nicht hatten mercken lassen dürffen. Denn Petrus war mehr eines auffrichtigen vnd standhafftigen/ deñ strengen vnd hefftigen gemüts/ seine widerwertigen vermeinten jhn auch derenthalben so viel desto bequemlicher mit gewalt zu vberfahren/dieweil er wegen langwieriger vnd grausamer schmertzen aller glieder sehr außgemattet/den mehrern theil natürlicher krefffte fast verloren hatte.

Als nun deren viel von wegen sonderlicher lust zur vernewerũg/vnd auch auß gefaßtem vnuersönlichem neid vnnd haß/das Stattregiment zuuerendern trachteten/ sein schier fast als schertzweise die Bürger in zwo widerwertige Parteyen getrennet worden: Nemlich derer die auff der höhe/ vnnd die andern so auff der ebne d' Statt wohneten/vnd diesen Namen/wie mans dafür achtet/sol Lucas Pittus / so zuuor des Cosmi erklerten Mißgönner einer gewesen/als der einen Partey Obersten anfenglich vermehret vnd bekant gemacht haben. Denn derselbige Lucas hat bey dem Römischen thor an einem hohen ort d' Statt/ nach form vnd gestalt eines festen Schloß ein gewaltiges groß Hauß erbawet/damit er es Cosmo in dẽ zuuor thete/ welcher sein Hauß auff jenseit dem Fluß Arno auff einem ebnẽ Platz der Statt/nach anweysung der alten Bawmeisterey/auff das aller zierlichst auch hat bawen lassen.

Widerwertige Partey der Bürger zu Florentz.

Petro haben sie den tod geschworen/dieweil sie besorgten/daß sie/ denn nur allein auff den weg/den Regimentszügel schwerlich zun henden kriegen würden/vnnd sol-

Bündnis wider Petrũ Medices.

ches zuuerrichten ist bestimpt wordē/ als ein gelegē ort/ S. Antonij Kirche in der Vorstatt/ daß weñ er von seinem Forwerck vñ Lusthause Caregia hereyn keme/ sie jn/ weil er doch leibsschwacheit halben gebundē were/ vñ nicht gehen köndte/ leichtlich daselbs vmbbrechten. Aber Gott hatt dz auff dißmal gnediglich verhütet/ denn Petrus ist solchs wegelagerns verwarnet/ vnd auff einen andern weg in die Statt gebracht worden.

Vñ als jhm solche seiner Feinde gefehrliche anschlege eröffnet/ damit er die Statt von solchen boßhafftigen Eynwohnern erledigte/ vnd auch den Rath mit newen Herren besetzte/ hatt er die Gemeine in harnisch vnd wehren versamlen lassen/ vnd durch derer hülff vnd beystand die jenigen/ so was newes gefehrlich stifftē wolten/ des Raths entsetzt/ vnd auß der Statt vertriebē/ vnter denē sein gewesen hochmütige vnd Reiche vom Adel/ Angelus Acciaiolus ein Ritter/ Detesaluius Nero vnd Nicolaus Soderinus/ welcher kurtz zuuor der Oberst Regent in der Statt gewesen war.

Als jhnen nun solche jhre anschlege zu nicht/ vnd sie von Florentz flüchtig worden/ suchten sie hin vnd wider anhang bey den Welschē Fürstē/ ob sie durch deren hülff mit Kriegsgewalt Petrum Medicem dempffen möchten/ er stund aber mit dem Galeacio Sforcia/ Hertzogen zu Meyland vnd Ferdinando König zu Arragonien/ in starcker verbündniß vnd guter vereinigung/ die schicktē jhm auff sein erfordern ein solche hülff an Kriegsuolck zur entsetzung/ daß seine Feinde an jhme nichts zu schaffen vermochten.

Petrus stirbt. In dem achten Jahr aber nach Cosmi tode starb Petrus auch/ da erregten erst die Außuertriebenen ein grossen Tumult vnd Kriegswesen/ durch Bartolomeum Colleonem/ welchen sie mit einem grossen hauffen außerlesenes Kriegsuolcks biß in Flaminiam gelocket hatten. Dadurch aber/ vnd von wegen solcher den Medicei forstehenden gefahr/ wurden auch andere Fürsten vnd Herrē bewegt/ zu bedenckē/ was zu schutz vnd erhaltung jhrer aller gemeiner freyheit vnd wolfarth dienen möchte. Denn es ließ sich fast ansehen/ als ob fürnemlich die Venediger diesen Krieg also anzettelten/ (Venediger greiffen vmb sich.) die deñ auß vnersettigter vñ gantz vnzimlicher begierde/ gantzes Welschland vorlengst gerne vnter sich bezwungen hetten/ wie wol sie zuabwendung solches verdachts/ vnnd daß sie der vnruhe kein vrsach weren/ sich vernemen liessen/ daß sie den Coleonem/ der lange zeit jhr bestalter Kriegsoberster gewesen/ mit dem mehrern theil seines Kriegsuolcks geurlaubet hette/ er auch in jhrer Bestallung nicht mehr were. (Galeatius Hertzog zu Meyland.) Also zog Galeacius Hertzog von Meyland vber den Padum/ vnd schicket dem Coleoni einē gewaltigen starcken Hauffen mit dapffern Befehlsleutē entgegen. Er selbs aber mit seinem Gemahel vnd einer ansehenlichē herrlichē Gesellschafft/ zog gē Florentz/ die Mediceer daselbst zu schützē/ vñ in gebürlichem stand vnd wesen zuerhalten. Mit grossem pracht vnd frewden ward er von den Bürgern/ die jhm in bestelter ordnung entgegen zogen/ vnd von den jungen Mediceis in jres Großuattern behausung empfangen.

(Treffliche Schlacht wie viel mā [illegible] ihr wol darinne blieben sein?) Mittler weile geriethen beyde Hauffen aneinander zum treffen/ bey dem Flüßlin Ricardina/ nicht weit von Bononien/ mit solchem grossem ernst/ vnd also auff einander verbitzt/ daß die Schlacht auch biß in die finster nacht wehret/ vnd die Spießbuben so ausser der Schlachtordnung mit zu sahen/ gleich wie sonst auff einem gesellēstechen geschehen möchte/ dē zusamen treffendē Hauffen vnd Geschwadern breñende Fackeln vorführen musten. Endlich aber hat Hertzog Friderich vō Vrbin die Feinde/ als sie eines tages von grosser hitze matt wordē/ sich außgezogen hatten/ vnd keines angriffs vermuteten/ auff ein spaten abend vberfallen/ vnd den Coleonē also erlegt/ daß er sich (Hertzog zu Ferrar macht friede.) von nun vnd fort an ferner nichts hatt vnternemen dörffen. Bald darauff hat sich auch Borsius Estensis/ Hertzog zu Ferrar/ beyden theilen zu gütlicher vnterhādlung erbotten/ vnd die sachen so weit vertragen vnd beygelegt/ daß die Statt Florentz widerumb zu ruhe vnd gutem frieden kommen ist/ vnd sein nach absterbē Petri seine beiden (Petri Söne komen in dz Regiment.) Söhne/ Laurentius vnd Julianus/ mit besonderm gunst vñ willen des Raths vnd der Gemeine in das Regiment getretten.

Sie

Sie warẽ von jugend auff erzogẽ in Brüderlicher liebe vñ eintracht/zu aller freundligkeit/zucht/tugend vñ höfflichẽ sitten vñ geberden / vnter einem gelerten vnd frommen Zuchtmeister Gentile Aretino/ von dem sie fürnemlich vnterrichtet waren/ dz sie in jrer Voreltern fußtapffen tretten/ vnd dẽ nachfolgẽ solten: hierzu ist auch sehr beförderlich gewesen jhre Mutter Laurentia Tornabona / welche besondern ernst vnd fleiß darauff gewendet/damit sie noch in jhren Kindlichen jahren tugendlich vnd wol aufferzogen würden/wie sie denn auch für sich selbs an zucht vñ tugend/ auch standhafftigkeit des gemüts/ zu der zeit alle andere Weiber vbertraff. Vnd ist dis fürnemlich loblich an jhr/daß sie dem berümbten Poeten Aloysio Pulcio hülff vñ vorschub gethan/in dem er des vnuberwindlichen/ vnd vieleicht auch vnerfindlichẽ starcken Helden Morgantis lob vnd Ritterliche thaten in Tuscanischer sprache reimenweise gepreiset vnd an tag geben hat: zu allem obgesetztem waren sie auch Waffen zu füren/ vñ Ritterlichẽ vbũg zu treibẽ trefflich wol vnterweiset/ auch also / daß ob sie wol schier noch etwas zu jung darzu/dennoch Julianus/als der in solchen sachen Ehr vnd preiß zuerwerben begierlich/ein stattlich Kleinot zum besten hat geben / darumb alle Rittermessige vom Adel/so er auß gantz Welschland darzu erfordert vñ geladen / Ritterlich stechẽ solten. Solchem stechen/zugehöriger Rüstung vnd beywesender grossen mennige Volcks / war zum auffseher vnd verweser verordnet sein Vatter Petrus/vnd ist vermerckt worden mit grossem geschrey vnd frolocken der vmbstehendẽ Zuschawer/dz Julianus die meisten Spieß / die denn forn drey scharffer spitzen gehabt/zerbrochen/derwegen jmẽ denn auch zu besond' Ehren der Poet Politianus ein herrlichen Triumph hierüber beschrieben hatt.

Nicht lang hernach hatt Laurentius / damit er dem Bruder nichts zuuor gebe/ ein new Schawspiel/ welches wol einer gefehrlichen Schlacht zuuergleichen ware/ angerichtet/in welchem nicht zwene vñ zwene/wie sonst gebreuchlich/ vber die Blanckẽ mit einander thurniertẽ/ sondern semptlich in zween Hauffen getheilet/auff freyem Platz zusammen traffen/ welches Ritterliche Kampffspiel denn Pulcius/in dem er dem Politiano gerne vberlegen sein wolte/ auch vmb gedechtnis willen fein zierlich vñd lustig beschrieben hatt.

Vnd als sie in solchem stand vnd wesen allen andern jhres gleichen vberlegen/derwegẽ jhrer viel/so auch von grossem Geschlecht geboren waren/ jnen solcher Ehr vnd gewalt mißgönneten / dennoch sein sie mit einheüiger verwilligung gemeiner Statt im Obersten Regiment vnd fürnemsten Stand geblieben vñ erhalten worden: deñ es fand ein jeder/so sich zucht/tugend/ erbarkeit vñ alles guten vnd zierlichẽ wolstands befleissigen wolte / bey jnen darzu rath / hülff vnd förderung/dargegen hatte hoffart/ vnzucht/verwegenheit/gleißnerey/betrug vnd abgunst des orts gantz keinen platz.

Es hat sich auch bald hernach Laurentius/ nicht allein von Räthen/ sondern auch von Thaten keck vnd mannlich erzeiget/ als vngefehrlich die zu Volaterra jren Amptmañ wegen seines allzustrengen Regiments vnd gemachtẽ newen auffsatz/ wegen des Saltzes/erschlagen hatten/vnd von den Florentinern abgefallen waren. Deñ ob wol viel von den Weisesten vñ fürnemestẽ im Rath dahin schlossen/man solte sie viel mehr durch gnedigen verzieg / als mit Krieg widerumb zu gehorsam bringen: so hat er doch dargegen seine meinung bestendiglich erhaltẽ / daß man die Statt/ welche auß so grausamen vbermut meineidig vnd abfellig worden were/ mit krieg verheeren vnd verfolgen solte/damit nicht an statt gesuchtes/vnd zũ theil erlangtes ruhmes / wegen erzeigter gnad vnd barmhertzigkeit das ansehen vnnd gewalt der oberhand schendlich verloren würde/ welches deñ vnmüglich were bey andern Stettẽ vnd Vnderthanen zuerhalten/ wenn diese als verletzer der Mayestet/vñ die sich noch dar zu in gegenwehr setzen dürfften/nicht solten mit ernst gestrafft werden.

Volaterräner werden bekrieget.

Also ist er zum Oberstẽ dieses Krieges verordnet/vnd die Volaterraner mit macht vberzogen worden. Er hat sie auch gentzlich gedempfft / bezwungen/ vnnd zu gebürlicher verdienter straffe gebracht/ vnd zweyfeltiges lob dadurch erlanget/ in dem daß

er durch zugewandten Krieg mit verdienter straff jhr nicht verschonet / vnd dennoch sie auch nicht gantz vertilget/sondern das leben/ die freyheit / vnnd den mehrern theil der Güter widerumb auß gnaden geschenckt hat. Als sie nun in solchen hohen Ehren vñ frewdē lebtē/ hat die gewalt Göttliches willens/welche allē Menschlichē vermügē viel zu mechtig ist/sie plötzlich gleich wie ein Wirbelwind begriffen/ vñ vnterdruckt.

Bapst Xistus.

Bapst Paulo dem anderen war nachgefolget Xistus der vierdte/ der war zu dem was er in Heiliger schrifft gelesen hatte/in guten vnnd bösen Künsten wol vnterweiset/vnd trachtet nur fürnemlich/wie er die Bepstliche hoheit vermehren/das Reich mit dem Schwert vnd gewalt erweitern/ insonderheit aber seiner Schwester Sohn Hieronymum/in beherrschung vieler Stette/vnnd zugrossem Reichthumb bringen/ vnd dadurch zu hohen Ehren setzen möchte/ denn er die andern seine Schwäger/ Petrum vnd Raphaelem allbereit mit stattlichen Prelaturen wol versorget/ vnnd auch mit dem Cardinalshute geziert hatt.

Dz nun seine hierüber gemachte anschlege nicht alle gleich für sich giengen/solches verhindert mehrers theils des Laurentij vorsichtigkeit vñ grosses ansehen bey d' Statt Florētz/dē alles wz die in jhrer macht vñ gewalt hatte/darüber war er thun vnd lassen.

Es stimmeten aber seine vnd des Bapsts gedancken durchauß nicht vberein/ denn Xistus hatte Laurentium/der von wegen seines Brudern Juliani mit fleiß vnd ernst ansuchte/ daß er jhn zum Cardinal machen wolte/ vergeblichen lang vmbgefürt vnd auffgehalten/ endlich solches gar abgeschlagen/ welchs Laurentius als eine verachtung sich zu gemüt gezogen / vnnd auff den Bapst hefftig verbittert worden. Vnd

Laurentius widerstrebt dem Bapst.

dieweil er denn sonst mit fleiß dahin trachtet / daß vmb ruhe vnnd friedens willen die Welschen Fürsten an gewalt vnnd macht in gleicher wage gegen einander stehen vnd bleiben möchten/vnd derwegen nicht leiden wolte / daß der Bapst zuhoch steigen solte/hat er jhm in seinen vnzimlichen begirden vnd gefehrlichen nachteiligen gemachten anschlegen allezeit gesteuret vnd widerstanden/den Vitellijs/ welche Xistus/damit er sie auß jhrem Vatterland Tiferno vertreiben möchte/bekriegte/hat er mit Geld vnd allem was sie bedürfftig außgeholffen: damit auch der Bapst die Statt Imolam in Flaminia nicht keuffte / welche jhr Oberherr / der auß vnachtsamkeit in armut gerathen war/feil bote/hat er bey den Wechselern / daß die sich als ob kein Gelt verhandē were entschuldigen solten/ allerley verhinderunge gemacht / also daß groll vnnd widerwill zwischen dem Bäpst vnd Laurentio sich nicht lenger verbergen lassen wolten.

Bündniß vnd gestiffte verrehterey vnd mordt auff Laurentium vnnd Julianum Medices.

Zur selben zeit war zu Rom ein Wechsler vom Adel / Franciscus Pactius / eins alten mechtigen vnd an Leuten vnd Reichthumb vermüglichen Geschlechts / auß der Statt Florentz/welcher den Mediceis hefftig feind war/dieser hat auß besonder grewlichem neid vnd haß/der beyden Brüder Regiment stracks nicht leiden wollen/ jhnen alles vbels nach geredet/auch dem Bapst gerne verwilliget / ja darzu rehtig vnd verholffen zu sein zugesagt/daß man sie hinrichten möchte / wenn nur der Bapst denen von Florentz/ die von wegen jhrer alten freyheit sich solcher Regiments beschwerung zuentladen gantz hoch begierlich weren/in dem die hülffliche hand reichen vnnd beystand thun wolte/wie er denn seiner grossen macht/gewalt vnnd ansehens halben wol thun köndte.

Bapst ein Mordtstiffter/heimlich vnd öffentlich.

Xistus hat solches auff sich zunemen / zubeschliessen vnd zum ende zubringen dem Hieronymo vertrawlich befohlen/damit es nicht das ansehen hette/ als ob er in solche verrähterliche anschlege verwilligte / vñ auch als bald bey dem König Ferdinando vō Arragonien verschafft / daß der seinen Son Alphonsum mit einem Kriegsvolck in der Statt Florentz Gebiet vñ Herrschafft hat streiffen lassen / der hoffnūg / ob etwan die Medices köndtē also auffgeriebē/oder zu wenigstē außgetrieben werdē/ wolt er sich als deñ mit d' Statt Florentz/die jm wegen solcher erzeigtē grossen wolthat solchs nit abschlagē dürffte/in ein starck verbündnis begebē/ vñ hernach durch jre hülff vñ beystād/zu erhaltūg vñ vermehrūg Bepstlichs Regimēts / allē seinen Feindē vnd widerwertigen wol gewachsen sein.

Zu der heimlich bestellete Mörderrotte gesellete sich auch d' Ertzbischoff von Pisa/ geborn auß dem edlen Geschlecht der Saluiaten / welcher denn insonderheit mit dem Laurentio solches Ertzbischoffthumbs halben in zwytracht war gerathē/ auch d' Montesiccus ein Kriegsmann/des Hieronymi sonderlich vertrawter Freund/der auch/als für den geschicktesten hierzu erwehlet/die Mordthat zuuolbringē auff sich genommen.

Ertzbischoff der Morder Gesellen.

Diese ziehen nun gesondert/vnd zu vnterschiedlicher zeit/ein jeder seiner besonderlich vorgewendten vrsachen halben/vnd gleich als ob einer von dem andern nichts wüste/von Rom nach Florentz. Daselbst hin wird auch gesädt der Cardinal Raphael Riarius/des Hieronymi Bruder noch ein jung Gesell/ damit ob etwā etliche kleinmütig zu der sachen/ oder derselbigen abfellig werden wolten / sie durch desselben gegenwertigkeit vnd beywonūg dariñ gesterckt/ vñ nur getrost damit fort zufahren bewegt werden möchten.

Cardinal muß auch da bey sein.

Demnach wird im Rath aller jhrer hierzu gezogenē vertrawtē Freunde / verwandten vnd anhangs/endlich dahin geschlossen/daß sie in der Kirchē S. Reparatę/ welches die fürnemste schönste vñ herrlichste in der gantzen Statt ist/solches schelmstück außrichten vnnd volnbringen wollen/ vnd solte das jhre losung sein/wenn der Priester in der Meß die Hostien erhübe / vnd dē Volck zeigete/daß sie als denn alle zugleich mit jhren verborgenen mördtlichen wehrē herauß wischen/ vnd gefaßt sein solten/vnd hieran seumeten sie sich nicht/deñ Frāciscus Pactius vnd Bernardus Bandinus stachē Julianū/den sie zwischen sich gefaßt hattē/vñ auffs aller freundlichste mit jhme redeten/von stundan zu tod/die andern machten sich an Laurentium/vnd wundeten jhn im genick/aber er wurde von seinen Freunden nicht ohne jhren schadē vnd leibs gefahr beschützt/vnd in die Sacristey gebracht/daselbst von den Küstern beschlossen/ vnd die Mörder abgetrieben.

Bey[illegible]lich [illegible] nolbr[illegible]/ ist die [illegible] der bequem[illegible] ste o[illegible]t/vn[illegible] die Messe die rechte losung darzu.

In solchem lermen vnd tumult/ da alles Volck/ jung vnd Alt / Weib vnd Mann auß der Kirchen flohe/rüsteten sich die Bürger zur Wehr / denn sie waren den Medicis sonderlich günstig vnnd geneigt/ wie auß jhrem geschrey wol abzunemmen war. Auch wurden die fürnemsten vnter jhnen durch solch grewlich vnerhört Bubenstück dahin bewogē/ daß sie der Mörderrotte nacheiletē / etliche alsbald erstachē/eins theils auffs Rahthaus führeten/gebürliche straff zu empfahen.

Eben zu der zeit wird auch der obgedachte Ertzbischoff Saluiatus/welcher vnterm schein in grosser Freundschafft den Panierführer/vnd die Achtmañ/ so damals im Regimēt sassen/ zu grüssen vnd anzusprechen mit stattlicher Gesellschafft auffs Rathaus dasselbig zueröbern vnd eynzuneiñen gegāgē war/als er auß dem geschrey vñ tumult des Volcks vnrecht vermerckt/ vñ nicht wußte für schrecken was er sagen solte/ergriffen / vnnd sampt allen seinen Schwägern vnd denē so mit jhm koñen waren an stricken zun Fenstern heraus gestürtzt vnd erhenckt.

Ertzbischoff mit seiner Rotte wird erhenckt.

Also auch Franciscus Pactius/ der anstiffter dieses mordes / ward vō Volck in seiner Behausung gefangen/vnd eben an die Fenster seule daran der Ertzbischoff hieng geknüpfft/vnd herauß gestürtzt/alle jhre Diener vñ Drabanten wurden im Rathause beschlossen vnd erstochen / darzu sich denn die Statt vnnd Rathsdiener weidlich gebrauchen liessen.

Erschrecklich war es zu sehen/denn ob wol das Rathaus sehr viel Fenster hatt/war deren doch zu wenig/ daß man sie alle zusammen nicht herauß henckē kondte / wurden derwegen die ersten gantz oder halb ersteckten abgeschnitten/ vnnd andere an die statt gehenckt/ welche denn also herunter fielen/wurden von dem wütigen Pöfel mit hackē zu dem durchfliessenden wasser Arno geschleifft / vnd darein gestürtzt.

Laurentius war in solchem plötzlichem vnfall dennoch auch von wegen des Cardinals Riarij hoch bekümmert/ vnd kondte schwerlich so viel erhalten/daß seiner/als er am hohen Altar sicherheit gesucht hatte / gleichwol verschonet wurde / denn er sich gentzlich bedüncken liesse/er würde von wegen seiner jugend vnnd einfalt dieser bö-

ſen Rathſchlege kein wiſſenſchafft gehabt haben / noch darzu ſein gezogen worden/ſo verhofft er auch des Bapſts gnad vnd gunſt durch ſolche des Cardinals errettung ſo viel deſto ehr als ſonſt wider zuerlangen.

Vber zween tage hernach / ſein auch durch das Landuolck / welche den Mediceis nichts weniger als den Bürgern günſtig vnnd geneigt waren/auß der flucht von dem hohen Gebirge des Apennini widerumb geholet worden / Monteſiccus vnd Jacobus Pactius / ſeines ſtands vnnd vermügens halben der fürnemeſt deſſelbigen Geſchlechts/der denn auff peinliche frage das gantze verbündniß hat offenbaret / vnd iſt gleich den andern ſchmehlichen hingerichtet worden. Allein Monteſiccus/der Laurentium vmbzubringen beſtellet war/ hat etwas linderung der ſtraff / vnd daß er auch begraben werden möchte erlanget/ dieweil er rund abgeſchlagen hatte / ſein hand zu legen vnd ſich zuuergreiffen / ſonderlich noch darzu an heiliger ſtette vnd für Gottes Angeſichte/an dem Manne / den man billich ſeiner hochlöblichen tugenden halben mehr denn alle andere damit verſchonen ſolte. Denn es hatte Laurentius vnlangſt zuvor den Monteſiccum freundlich angeſprochen / vnd ſich gütlich gegen jme erboten/da etwan an dem Apennino Schlöſſer oder Dörffer verhandẽ/ die ſeiner Freunde geweſen weren/ vnd er die an ſich wider löſen wolte/ jhme beſondere hülff vnd förderung darinne zu beweiſen / dadurch er jme alſo das hertz abgewonnen / daß er allen böſen vorſatz gegen jme hat abgeſtellet vnd fallen laſſen.

Glimpff bekümpt groſſen Herren wol.

Hierauß alle Fürſtliche vnd hohes ſtandes Perſonen ein Exempel vnd beyſpiel nemmen mögen/ daß es jhnen ſehr nützlich vnnd hochlöblich ſey / wenn ſie jhre Vnderthanen/auch die geringſten gnediglich hören / vnnd jhnen gebürlichen beſcheid vnnd antwort geben.

Endlich iſt Julianus zur Erden beſtetiget mit groſſem betrawren alles Volcks/ welches denn die Pactios vnnd Saluiatos verfluchte vnd vermaledeyete/denn er war ein freundlicher vnd holdſeliger Jüngling / vberauß milde vnd freygebig / dadurch er ſich bey jedermenniglich beſondern groſſen gunſt vñ zugeneigtẽ willẽ gemacht hat.

Julius Medices/welcher hernach Bapſt vnnd Clemens 7. genant wordẽ/ vnehlich geboren.

Vngefehr in Monats friſt hernach/ iſt jhm ein Son vnd Nachkömling geboren/ vnd Julius genẽnt worden/ nicht allein von Angeſicht / ſondern auch an aller leibes geſchickligkeit jhme gantz gleich vnd ehnlich / welcher hernachmals / als Hadrianus geſtorben/Babſt vnd Clemens 7. genant worden/ darauß wir abnemmen müſſen/daß das glück oder vnfall den Menſchen begegne vnd widerfahre / auß Gottes gerechtem willen vnd verhengnis / mehr als ſonſt auß einem vnuerſehenem vnnd verborgenem zufall/ die weil ſein Göttliche allmacht nicht allein die jenigen / ſo alſo gar auß verſchempt ſich nichts geſchewet noch entſetzt/weder für Gott/noch ſein heiligen Sacramenten/ für Weltlichem gewalt vnd Obrigkeit/ noch für allen Menſchen in der Welt/ſo jetzo gegenwertig ſein/oder künfftig geboren werden mögen/ jhre vorgeſetzte ſchendliche vnd böſe that zuuolnbringen / zu grewlicher vnd woluerdienter ſtraffe gebracht/ ſondern auch noch darzu die Kinder der beyden Brüder/welchen mit entblößten mördtlichen wehren für dem Altar nach jrem leben getrachtet ward/ zu dem aller höchſten Ehrenſtand hat wöllen laſſen geboren vnd erkoren werden. Vnlangſt nach dieſem allem/hat Laurentius als ſeine empfangene wunde noch verbunden war / die verſamlete gemeine Bürgerſchafft durch eine zierliche lange Rede ſeiner vnſchuld/ vnd daß er ſich gegen menniglich anderſt nit / denn aller gebür vnd billigkeit verhaltẽ hette/erinnert/ſeiner Feinde blutgierigkeit vñ boßhafftiger vntrew / hat er ſich aber ſo ernſtlich/ vnd doch mit ſolcher beſcheidenheit beklaget/daß er den mehrern theil der Zuhörer zu mitleiden biß auffs weinen dadurch beweget / vñ endlich alle ſo jhme noch entweder verdächtig / oder auch zuuor ſeine Feinde geweſen waren / auff ſeine ſeiten gebracht/ vnnd nun hinfort allein/ als der Oberſt vnd fürnemſt vnter jhn allen / das Regimẽt nach ſeinẽ gefallẽ vnd gut bedunckẽ, zubeſtellẽ vñ zuuerwaltẽ angefangẽ hat.

Nũ war Alphõſus mit des Bapſts vñ ſeines Vattern Kriegsuolck biß gehn Senis kommen / vnnd rüſteten ſich noch andere mehr Bepſtliche Befehlsleute an der

frontier

frontier Flaminie/ damit das jenige/was man durch verrehterische Bubenstück vnd hemisch Practicken nicht hat zu wegen bringen können/mit öffentlicher Kriegsgewalt vollends ersetzt würde. Es war auch d' Babst Xistus nicht vergnüget/ allein mit dem weltlichen Schwert zu fechten / sondern braucht sich auch seins geistlichen Schwerts/ vnd thet die Florentiner in bann/ daß sie den Ertzbischoff Saluiatū als einen geistlichē vnuerhörter sachē stracks hattē hingerichtet/ vnerwartet des Bapsts/ als hierüber ordentlichen Richters rechtmessigen erkantnis.

Babst Xistus bekrieget die Florētiner/ mit beyderley Schwert

Dargegen machte sich Laurentius/der nū fast alle seine widerwertigē gedempfft/ vnd zu gebürlicher straff gebracht/ vñ bey meñiglich gunst vnd beyfall hatte/mit Geld vnd Volck gefaßt/sucht auch hülff vnd beystand bey dē Hertzogen von Meyland/vñ den Venedigern/welche die Freystette vnd sonst andere jhre benachbarten/ wider der allzuweit vmb sich greiffenden Potentaten gewalt vnnd vberlast gemeiniglich zuentsetzen pflegten.

Alphonsus aber seumete sich mitler weil nicht/fiel denen von Florentz in jhr Land vnd Herrschafft/vnnd ehe deñ sie jhm starck genug begegnen kondten / nam er etliche Schloß vnd Flecken ein/treib viel Raubs an Viehe vnd Leuten hinweg/vnd schreckte die armen Bawren vnd Landleute hefftig. Vnter des begaben sich des orts auch mit einem außerlesenen Volck Ferdinandus Gonzaga/vnd Hercules Atestinus/so ward auch bestellt Carolus Montonius/welcher alte erfahrne Kriegsleute auß der Braccianischen Ritterschafft/auch die so auß Perus vertrieben waren/vnter seinen Fendlein hatte/des Bapsts Kriegsvolck in dē Hertzogthumb Vrbin/deñ sie Perus zunerlieren sich befahren musten/ auffzuhalten.

Also ward ein wunderlicher Krieg/ in welchem nichts sonderlichs geschafft wurde/hin vnd wider geführet/denn auch Robertus Sanseuerinus/ des Bapsts vnd Ferdinandi bestelter Obersten einer/auß der Luneser in der Pisaner Gebiet streiffte/ vnd Nicolaus Vitellius des Bapsts feind/ in willens sein Erbland wider zuerobern / befehdete die Tifernater sehr hefftig.

Als nun viel Monat verflossen/vnd der Krieg vnd grosse Rüstung mehr vmb der Befehls vnd Kriegsleute genieß vnd vortheils willen/ denn etwas tapffers vnd redliches außzurichten / sich lang verzog / ward endlich bey dem See Thrasimeno des Bapsts Hauffe von den Florentinern geschlagen / vnd Sanseuerinus wider zu rück da er herkommen gejaget. In jhrem Feldlager aber bey Poggio Imperiali entstūd zwischen des Gonzage vñ Atestini Reuttern eine grosse meuterey : darauß erwuchs vnter jhnē zwytracht/die gab dem Feind gelegenheit jhnen obzusiegen. Denn als sie von dem Alfonso vnd Hertzog Friderichen von Vrbin plötzlich vberfallen wurden/ trenneten sie sich/wurffen die Wehr schendlich von sich/ vnd gaben die flucht.

Vnd ob wol nicht viel hieran verloren war/dieweil sich das glück bald auff diese/ bald zur andern seiten wendete/so stund doch Laurentius in trefflichen sorgen/ vnnd bedaucht jhn fast vnmüglich sein/ zugleich ausserhalb einem so mechtigen Könige vñ Kriegßgierigem Bapste/denn auch mit allem/so darzu gehörig/ vngerüstet/an so manigfaltigen orten vnd eynfällen beharlichen widerstand zu thun / vnd auch anheims als in einer freyen Statt den schweren neid/so jhm auß böser nachrede/ derer sich die Bürger in versamlungen offtmals hierüber verlautē liessen/erwuchs/ ohne verletzūg seines ansehenlichen Ehrenstands/in die lenge zuuertragē. Deñ als der gemeine Kasten war lehr worden/erfordert es letzlich die notturfft/ daß wol auff gemeiner Statt glauben/aber doch auff d' Bürger eigne Beutel der Krieg fortan muste geführet werden/welches denn allen miteinander auch seinen allerliebsten Freundē sehr beschwerlich war/vnd sie vbel verdroß/dieweil sichs ansehen liesse/daß solchs nicht zu schutz gemeiner Statt freyheit/sondern wie man nur einen einigen mañ bey macht vnd hohē ehren erhalten möchte/also angefangen were.

Deñ Bapst Xistus vnd König Ferdinādus/damit sie Laurentio so viel desto mehr Neider vnnd abfals machten / hatten sich berühmet/ jhr Krieg wer nicht angefangen/

gen/die Statt Florentz/derer sie alles gutes gönneten/zubeschedigen/sondern nur allein daß dieselbige jhre alte freyheit wider erlangen/vnd von aller vngebürlichen Beherschung erledigt werden möchte.

Pestilentz zu Florentz.

Es befiel noch darzu die Statt mit einer schrecklichen Pestilentz/die gar leicht einer von dem andern bekam/ also/ daß von wegen mennige der Verstorbenen die Statt fast wüst wurde/vnd derenthalben den Krieg lenger nicht außharrē kondte/vnd stacktē die Bürger in zweyfacher gefahr/daß sie auß der Statt in bessere vnnd gesundere lufft des Feindshalben sich nicht dorfften begeben/ vnd auch wegen der tödlichē seuche darinne nicht sicherlich bleiben. So hatten sie auch wenig hoffnung zur hülff von jhren Bundsgenossen/deñ in dem Hertzogthumb Meyland war das Regimēt/ welches Joannes Galeacius damals noch in Kindlichen jahren neben seiner Mutter Bona vnterhanden hatte/nicht zum besten bestelt/vnnd wegen abfals der Genueser Landschafft auch vneinigkeit zwischē des verstorbenen Hertzogen Brüdern/war des orts selbs groß vnruhe vnd entpörung/vnd die Venediger verzogē mit jhrer hülff viel zu lang/nach dem sie sich allzuweitleuffig darauff bedachten/vnd darüber berathschlagten/wie sie deñ den gebrauch habē/weñ der Krieg so geschaffen ist/daß sie demselben viel lieber zusehen/ als sich selbst darein vermengē wollen. Wegen aller solcher beweglichen vrsachen/ sich aller vorstehenden gefahr vnd vnglücks zuentladen/ vnd fried vnd ruhe zuverschaffen/gedachte Ludouicus auß besonderer großmütigkeit auff mittel vnd wege/ die gemeiner Statt vnnd Bürgerschafft/ so wol als jhme/ den die noth darzu drang/ zu nutz vnd aller wolfarth gereichten/ dadurch er auch/ dieweil es wol gerieth/besondern ruhm vnd grosse ehre erlangete.

Bey dem Könige erhielte er/vnd weil es winters zeit war gar leichtlich/einen friedlichen anstand auff zween Monat/vnd vermeldet jhme/ dieweil er sich aller verweißlichen aufflagen vnd bezüchtigungen vnschuldig wüßte/wolte er auff guts vertrawen solcher seiner bewußten vnschuld als bald zu jhm gen Neaples kommen/ sich in sein hand vnd gewalt stellen/vnd zu berichtung vnd hinlegung aller sachen keines andern mittlers/deñ jhn den König selbs/den er zu allem was recht vnd billich were geneigt sein verınerckte/ begeren.

Laurentius zeucht zum König Ferdinando gen Neapels.

Solch sein fürneiñen offenbart er nicht vielen/ vnd besetzt das Regiment mit denē da er sich am meisten guts zu versahe/dem Fendrich Thomę Soderino/ einem hochverstendigē Manne befiehlet er die gemeine Statt/ nimpt gleichwol desselbē Sohn/ damit er jhme so viel desto bessern Glauben halten müsse/ mit/ zeucht hin nach Pisa/ vnter dem schein als ob er ein Forwerck allda besehen wolte/ vnnd segelt von dar mit zweyen Schiffen nach Neapels.

Ehe er noch von Land stieß/schrieb er an den Rath/ daß er vmb gemeiner ruhe vnd friedens willē/vngeacht aller vorstehenden gefahr/ zu dem Könige seinem Feinde verreiset were/ dz er entweder durch tregliche mittel vñ wege/ oder da je durch Göttliches verhengnis seine derhalben gemachte anschlege keinen glücklichen fortgang haben solten/ mit darstreckung vnd wagnus seines leibs vnd lebens gemeiner Statt friede verschaffen/ vnnd sie von obliegender Kriegesnoth/sich selbs aber von seiner Neider bösen nachrede löblich vnd ehrlich erledigen wolte. Aber solch sein abreisen als es offenbar wurd/gleich wie es seinen Freunden vnd Zugethanē eine grosse forcht eynjagte/also machte es seinen Widerwertigen ein besonder groß frolocken/denn jederman ließ sich beduncken/wenn er diesem blutgierigem König/der viel fürneiñer grosser Herren in seinem Königreich nur auß gefaßtē argwon hatte hinrichten lassen/in die Klawen gerietbe/so würde er müssen herhalten. Vnnd in dem feyerten nicht Dotesaluius Nero/sein alter Feind/so hiebevor auß Florentz vertrieben/vnd andere/ so in der Statt demselben noch anhengig/vnnd den Medicëis auffsetzig waren/durch allerley falsche verleumbdung den König dahin zubewegen/daß er nur stracks gefangen vnd getödet würde.

Aber er hat jhm trew vnnd glauben gehalten/ vnnd mit Königlichem pracht vnd

vnd ehren empfangen / vnnd nach dem sie sich vertrewlich miteinander vnterredet hat er sich seiner großmütigkeit vnd vbertreffliche verstäds in Regimēts vnd Kriegshendeln zum höchsten verwundert/auch eine solche zuneigung zu jhm gewonnen/daß alles vnglück/so ihm auß neid seiner Feinde gestifftet war/zu seinen besondern hohen vnd grossen Ehren gelanget hat. Denn also vernünfftig vnd bescheidenlich wußte er vom zustande vnd gelegenheit gantz Welschlands/was ein jeder Fürst desselbigen gesinnet/vom vermügen/wesen vnd sitten der Freystette / vnd was zu Krieg vnd frieden dienen möchte/zu reden/daß d' König/ welcher sich auch glücks vnd vnglücks wol versucht/ vnnd zu mal witzig darüber worden war/ jhme selbs zeugnis gab / daß er an Weißheit/verstand/ betrachtung vorgelauffener sachen/ vnd sonsten an allen tugenden für andern weit vbertrefflich were.

Königs Ferdinandus helt glauben

Welches alles den König bewegte/das er mit jhme auff tregliche mittel frieden vñ auch verbündnis machte / also / daß wenn der König oder die Florentiner von jemands vberzogen würden / sie einander mit einer gewissen summa Gelds hülff vnd entsetzung thun solten.

Bündnis zwische Königs Ferdinãde auß Arragonien vñ d' Statt Florentz.

Als er wider gehn Florentz kam/ward jhm von der gantzen Statt besonder grosse Ehr/so viel sich ohne nachtheil gemeiner freyheit leiden wolte / erzeiget vnd bewiesen/vnd jhme eine öffentliche Gemeine danckságung gethan/daß er ohne allen gemeiner Statt schaden/durch seine sonderliche grosse tugend vnd weißheit/ mit gewagter Abenthewer seines leibs vnd lebens/einen solchen gewünschten frieden hette erlanget vnd zu wege bracht.

Also hat er hiedurch allen neid so jme vnd seinem Geschlecht noch anklebē mocht/ võ sich abgewendet/vnd mit menniglicheß verwunderung bey Freunden vnd Feindē/ gutē vnd zugeneigten willen für solche wolthat erlanget/ vñ war seins grossen ansehens gewalt vnd vermügēs halbē für den fürnemsten geachtet. Ob er sich wol des in nichts vberhub/sondern mit denen so jm ebenbürtig in gleichem städ vñ wesen lebte.

Laurentij Medices demut.

Diese gemachte Bündnis ist dem Bapst vnd den Venedigern sehr nahe zu gemüte gangen/dieweil sie als Kriegsverwandte von dem getroffenen friede so gar außgeschlossen waren. Insonderheit verdroß es den Bapst sehr hefftig/dz Laurentius mehr vnd grösser vertrawen zu einem solchen Könige/ der doch würgen für schertz achtete/ als zu seiner Bäpstlichē heiligkeit grossen güte gesetzt/ vnd die berichtung des gantzen Krieges sampt seinem leib vnd leben in desselben macht vnd gewalt gestellt hatte. Also daß sichs ließ ansehen/ als ob der Bapst der sich seins gewalts alzu sehr mißbrauchte/vnd die Venediger die alle zeit begierig waren weiter vmb sich zugreiffen / zu erster gelegenheit würden ein new spiel anfahen.

Trew ist Wiltpret bey Welschē Potentaten.

Aber dazumal sein sie daran verhindert wordē / durch der Türcken schnellen eynfall/die nach eröberung der Statt Hidrunt/als sie vernamen daß das Meer des orts so enge/daß mã leichtlich vberschiffen kondte/mit grossem Volck/ so sie auß Aulona vnd gantzem Epiro versamlet/nicht allein in Apuliam/ sondern in gantz Welschlãd grosse furcht vnd schrecken gebracht haben.

Türcken fallē in Welschland.

Zu der zeit bekriegete auch mit gantzer macht die Insel Rhodis d' Türckische Keyser Mahomet/welcher gantz Griechenland bezwungen hatte/ dieses Solymani elter Vatter/der nach eröberter schlacht wider König Ludwigen/dariñ er jhn erlegt/ gantz Hungern vnd Osterreich biß ins Beyerland zu besondern grossem spott allē Christlichen Potentaten verheeret vnd durchstreifft hat. Derwegen mußten sie auff dis mal innehalten/vnd semptlich wider den allgemeinen Feind sich rüsten / die deñ dazumal mehr wegen tödliches abgangs jhres Keysers widerumb abgezogē / deñ daß sie durch der vnsern starcken widerstand solten sein vertrieben worden.

Denn derselbe Mahomet/ als er sich gentzlich vermessen hatte die gantze Welt zu beherschen/ ist er plötzlich mit schwacheit befallen vnd gestorbē / dadurch sein Kriegsvolck in Italia von jhrem fürnemen abgelassen/ vnd jhre Feinde grosser furcht vnnd schrecknis sein loß worden.

Dis ist vielleicht also begegnet.

Vnd

Vnd als Xistus damals durch d' Türcken vberfall so erschreckt war/hat er sein altẽ groll wider Laurentium fast gemiltert/ vnd die Statt Florentz vom Bann wider absoluiert/ doch also / daß man an der aufferlegten straff noch vermercken kondte/ wie sein zorniger muth gentzlich noch nicht gestillet were/ deñ dis ward jnen zur Busse gesetzt/das sie dreissig Schiffe gegẽ den Türcken außrüsten soltẽ. Als Hydrunt sampt der Türckischen Besatzung erobert war/fiengẽ die Venediger ein grewlichen vnuerschenlichen Krieg an/wider Herculem Atestinum / Hertzogen zu Ferrar/ vnd Xistus sahe mit durch die Finger/ deñ er hatte ein verbündnis mit den Venedigern gemacht/ auff daß/ wenn Hercules vnterlege/vnd die Venediger die oberhand behielten/ Hieronymus Riarius eine stattliche beute daruon erobern möchte.

Venediger bekriegen dẽ Hertzog vō Ferrar.

Solches wolte den andern Fürsten nicht gefallen/ daß Hercules / der des Königs Ferdinandi Tochter zum Gemahl hatte/also verdruckt werden solte/ es stund jhnen auch nicht zuuerdulden/daß die Venediger also vmb sich greiffen/teglich zunemmen vnd wachsen/vnnd nach erobertem Hertzogthumb Ferrar endlich gantz Welschland vnter jhren gewalt zu bringen sich vnterfangen solten.

Der König Ferdinandus/Laurentius/vnd Ludwig Sfortia/welcher dz Hertzogthumb Meyland/als des jungen vnmündigen Hertzogen Vormund innen hatte/waren gantz einmütiglich zusammen verbunden/vnd beschlossen auß einhelligem Rath/ daß Hertzog Friderich von Vrbin / welcher dazumal allein in gantz Welschland für einen erfahrnen alten vnd sieghafftigen Kriegsmañ geachtet ward/den Venedigern im Hertzogthumb Ferrar begegnen vnd widerstand thun/ vnd des Königs Sohn Alfonsus vō dem Wasser Truento/durch die Marggraffschafft Ancona biß auff Rom zu/mit einem stattlichen Hauffen eylends fort rücken solte.

Kriegsfürste in Welschland abgangen biß auff Hertzog Friderich von Vrbin.

So ward auch auß der Florentiner Landschafft erfordert Nicolaus Vitellius/ vnnd mit Geld vnnd Volck außgerüstet/Tifernum wider zuerobern/ darauß er von Xisto war vertrieben worden. Vnnd solches geschach alles derhalben/ daß Xistus für sich selbs gnug zuthun gewinnen/vnd den Venedigern/ die allzu vnersettiglich vnnd begierig waren/abstehen/vnd endlich bedencken möchte/daß jhme nicht gebüren wolte/vmb eigenes nutzes vnnd forteils willen gemeiner Reichsstende freyheit also in die schantz zusetzen.

Es ist aber Alphonsus / welcher mit Raub vñ brand biß gen Rom an der Latiner Thor streiffte/vnd der Statt ein grossen schrecken eynjagte/dagegen doch der Bapst vnuerzagt war/vnd sich tapffer zur wehr setzte/in Veliterno / da sie jme ein Schlacht gelieffert/erlegt worden. In solcher Schlacht haben sich beyde theil keck vnd Mañlich erzeigt/aber endlich hat Robertus Malatesta / des Bapst Oberster den Platz behalten/durch besonders angewanten fleiß der Bogenschützen Reutter/ die er auß der Venediger läger bekommen hatte/vnd ob wol der Bapst alle seine hoffnung auff diesen Mann gesetzt/ ist er doch des dritten Tages nach solchem erlangtem Sieg am durchlauff gestorben/also schnell/daß jederman meinete/ Hieronymus der jm solcher Ehren mißgönnete/hette jhm mit gifft vergeben.

Venediger geitz.

So ist der tewre Held Hertzog Friderich von Vrbin/ der der Venediger Kriegsobersten Roberto Sanseuerinati allenthalben trefflichen widerstand thete / im Läger bey Stellata/ als er des zu viel trüben vnd feuchtẽ wetters halben in Kranckheit gefallen war/auch gestorben/dadurch ist der Sanseuerinus viel kecker vnnd mutiger worden/vnd hat den Feinden/die eines solchen tapffern Kriegsfürsten beraubet waren/in jhrem leger viel schadens zugefüget/auch bald darauff bey Argenta ein treffen mit jnẽ gethan/darinne er obgesieget/vnd der Feinde Obersten einer/Antonius Martianus genant/vmbkommen ist.

Vnd weil das glück allenthalben auff der Venediger seitẽ war/hat er sein Kriegsvolck in einer Schlachtordnung gen Ferrar biß an die Statmaur geführet.

Durch solche vorstehende gefahr Herculis / wurden die Bundsverwãdten Fürstẽ höchlich bewegt/dem Bapst je lenger je hefftiger zu zusetzen/damit sie jhn vō den Venedigern

nedigern trennen möchten/ Alphonsus versamlet ein newen Hauffen/ so hatte Vitellius Tifernum erobert/ vnd die Justiner/ so dem Bapst mit pflichten verwandt waren/ vertrieben/ als sich auch Hieronymus nach Roberti Malatestæ tode vnterstund Ariminum einzunemen/ die Vitellios auß Tiferno zuverjagen/ vnd die Justiner eilends widerumb ein zusetzen/ ist jhm durch Laurentium/ welcher zu rechter zeit stattliche hülffe der örter geschickt/ solch sein fürnemen vnd darob gemachte hoffnung/ gantz zu nichte gemacht vnd zustöret worden. Der hat auch bey Keyser Friderichen zu wege gebracht/ das allen Geistlichen/ vnd zu vorauß dem Bapst gen Basel ist ernent vnd angesetzt worden ein Concilium/ welcher name nicht allein beschwerlich/ sondern auch zu aller zeit gantz erschrecklich allen Bepsten zuhören vnnd zuuernemen gewesen ist/ dargegen sie jhr ohren vnd hertz verstopfft vnd verstockt haben.

Concilium ist den Bepsten ein feindseliger Name.

Vnnd in dem er nun von allen seiten angerent wurde/ vermanten jhn der Fürsten Gesandten vnd andere bequeme Mittel Personen/ welche Laurentius sonderlich darauff abgerichtet hatte/ das er von solchen mißlichen vnd in alle wege verterblichen Kriegen ablassen/ vnd auff leidliche friedeßmittel gedencken solte/ dieweil jhme/ als der seiner Person halben von rechts wegen in allen Kriegen ein Friedßmittler sein solte/ nichts löblichers noch rühmlichers nach gesagt werden möchte/ denn gantz Welschland in ruhe vnd frieden zubehalten/ das Schwerdt einzustecken/ vnnd auff erkendtniß gleichs vnd rechts/ alle spen vnd Irrung bey vnd hinzulegen/ damit man durch gemeine eintrechtige hülff aller Christlichen Potentaten/ wie er sich denn hören liesse/ das er dieselbige stets wünschte vnnd begerte/ dem Türcken so viel desto stattlichern widerstandt thun köndte.

Solten aber die Venediger des Hertzogthumbs Ferrar gewaltig werden/ würden sie nicht nach lassen/ biß sie die Benachbarten Stedte Mutinam vnd Rhegium auch erobert/ vnd denn forthan ein Krieg nach dem andern anzedteln/ vom eusserstẽ jmer nach dem nechsten greiffen/ damit endlich gantz Flaminia jhnen zu theil werdẽ/ ja auch letzlich gantz Welschland mit kleglichem verlust aller freyheit solchen newen Setzlingen/ die mit besonderm freuel auß der pfützen auffs Land gesprungẽ/ zu schwerer dienstbarkeit vnterworffen sein müste.

Bepstlich Bündnis verwendet sich.

Solchs alles bewegte den Bapst dahin/ das er zu den andern Fürsten jn jhr verbündnis trat/ vnd die Venediger vermant vom Hertzogthumb Ferrar gentzlich abzustehen/ vermeinten sie aber jhe ansprache/ oder etwas von alter gerechtigkeit daran zu haben/ solchs solten sie seinem erkendtnis auß Bäpstlichem Rechten heim stellen/ würden sie denn hierüber mit gewalt fort fahren/ vnd den von Ferrar ferner vberziehen vnd bekriegen/ so wolten er vñ seine Bundsverwandten jhn mit hülff vnd beystand nicht verlassen.

Als die Venediger solches vernamen/ beschlossen sie mit vil grösser macht vnd gewalt als zuvor nie/ den angefangnen Krieg hinauß zuführen: so wenig liessen sie sich durch den Bapst in dem schrecken/ also schickten sich alle theil in treffliche rüstung vnd versamleten sich alle Fürsten gantz Welschlandes gen Cremona/ vber diesem Kriege sich zuberathschlagen.

Reichßtag zu Cremona.

In derselben versamlung hat Laurentius so tapffer vnnd bescheidenlich zun sachen geredet/ wie man den Krieg anfahen vnd zu ende führen müste/ das die Beuchlßleute sich seiner größlich verwundert/ vnnd er/ wegen erfahrenheit vieler wichtigen sachen/ auch sonderlicher Weißheit vnnd verstandts/ in friedens vnnd in Kriegßhandlungen/ groß lob vnd Ehr erlanget hat.

Also ist der Krieg angefangen/ mit grosser gewalt vnd mechtigen Hauffen/ nicht alleine vmb Ferrar/ sondern auch vmb Bergoma vnnd Brixen/ das die Venediger zuvor niemals so gefehrlichen vnd mechtigen widerstand empfunden haben. Es ließ sich auch ansehen/ das jhnen der mut fast war entfallen/ sie wären auch von dem Alphonso endlich gar erlegt worden/ wenn nicht Ludouicus Sfortia/ der sich auß besonderm wanckelmut/ dadurch er denn auch endlich in eusserste noth vnnd verterben gerieth/ von der Bundßgesellschafft getrennet hatte/ jhnen/ da sie doch allbereit vberwunden vnd wol gezemet waren/ einen gleichmessigen frieden hette zuwege bracht.

Der Welschen Fürsten Krieg wider die Venediger.

Welsche Bündnis helt nicht feste.

Als solcher friede gemacht/ der doch eine anleitung war/ zu noch viel grösserer vnruhe/ starb Xistus/ vnd kam an seine statt Innocentius der acht/ welcher an sich selbs zu friede vnd

Xistus Bapst stirbt Innocentius kömpt an seine stadt.

Krieg in Lunigiana.

ruhe geneigt war/ Es erhub sich aber plötzlich ein Krieg in Lunigiana/ als die Florentiner das Stedtlein Sergiam wider erforderten / welches Ludouicus Fregosius mit list erobert vnnd den Genuesern kurtz zuvor verkaufft hatte. Zu solchem Krieg rüstete sich das gantz Liguria zu Wasser vnnd Land / nach bestem vermügen / als sie zu Ehren vnnd gemeiner wolfarth jmmer thun kondten/ der weret etliche viel Monat / das kein theil nichts sonderlichs gewan. Es fielen auch zu den Genuesern die von S. Peter / welchs in der von Luca Gebiet bey Fano Feroniæ ein altes Stedtlein ist / die wurden derhalben von den Florentinern vberzogen/ vnd ein zeitlang belagert/ sie werten sich aber Mannlich / biß endtlich Laurentius ins Läger kam/ vnnd was etwan durch die Heupt vnd Beuehlßleute nicht recht bestellet vnd verseumet war / selbs verordnete/ vnnd wider zu recht brachte/ endtlich die Kriegßleute Gut vnd Ehr zuerwerben/ also dapffer hinan führete/ das sich das Stedtlein ergabe.

Sergianum gewonnen.

Demnach haben sie mit gantzer macht Sergianum wider belagert vnd hefftig beschossen/ vnnd als die Ligures in eusserster noth sie entsetzen wolten/ vnd darüber die Schlacht gegen den Florentinern verloren / haben sich die Sergianer auff gnad vnnd vngnad dem Laurentio ergeben/ die Stadthor eröffnet/ vnnd jhn mit Oelzweigen/ die sie sich vortragen lassen/ empfangen vnnd auffgenommen.

Krieg zwischen Bapst Innocentio vnd König Ferdinando von Arragonien.

Als die Lunigianische Vehde also verrichtet war / vnnd Laurentius wider zu friedlichem Regiment kam/ erhub sich wider ein Krieg / zwischen Bapst Innocentio vnnd König Ferdinando. Denn die Aquilani waren von dem Könige abgefallen/ vnd hatten jhren Hauptman erschlagen/ vnd hatte sie der Bapst sein Reich mit einer solchen gewaltigen Statt zuvermehren/ in seinen schutz genommen/ auß Rath vnnd angeben/ derer die es nicht besser verstunden. Es ließ sich auch ansehen/ als ob der König solchs wol leiden müste/ vnd nicht viel darumb thun köndte/ denn alle Fürsten vnnd Gewaltigen in seinem Land vnd Königreich hatten sich zusammen verbunden / vnnd waren von jhme abgefallen/ darumb sucht er in solcher vorstehenden gefahr hülff bey der Statt Florentz/ die jhme auch von stund an zugeschickt/ vnnd deß Bapsts vnweißliches fürnemen dadurch verhindert worden/ denn die Florentiner waren jhm feind/ darumb das er in der Lunigianischen Vehde den Ligurern zugethan war.

Vnnd ist dem König in diesem allem sehr wol zu stadten kommen/ deß Laurentij zugeneigter wille / vnnd derhalben fürgewandter grosser fleiß / den er beyde von wegen gemeiner verbündtnis/ vnnd auch für sich selbst auß besonder Freundschafft nicht gesparet hat.

Clara Laurentij Medices Gemahl

Den Vrsinern/ auß derer Geschlecht er sein Gemahl Clarieen genommen hatte/ war er mit Schwegerschafft vnnd gutem willen verbunden/ so waren die Columneser Arragonische Lehenleute/ daher ohne alle mühe das zu wege bracht ward / das diese beyderley Geschlecht/ ob sie wol die fürtrefflichsten in der Statt Rom/ darzu vnter jhnen selbs nimmer eins waren/ dennoch vmb gedingten Sold mit dem Könige wider den Bapst zu felde zogen / da geschach ein streit an der Brücken deß Wassers Anienis/ vnnd alle kleine Stedt in Hetruria vnd Latio waren gut Arragonisch. So thet Robertus Sanseuerinas/ der die Statt Rom zubeschützen erfördert war/ den Feinden keinen solchen widerstand/ wiewol ehrmahls von jme geschehen war/ vnd man sich zu jhme versehen hatte/ das also der Bapst dahin gedrungen wurd/ den vnnötig erregten Krieg fallen zulassen / vnnd einen nötigen mehr denn ehrlichen frieden einzugehn vnnd anzunemen. Er ließ sich auch zu nichts gegen Laurentium/ das er jhm so zu wider gewesen war/ bewegen/ sondern hielt jhn hoch vnnd werth/ von wegen seiner grossen tugenden / dieweil er gesehen/ das er auß sonderlicher trew vnnd bestendigkeit dem Könige seinem Bundßuerwandten so eilends zu hülff war kommen/ vnd jhn auß noth vnd sorgen erlöset hatte/ vermeinte auch so viel desto mechtiger vnd glückseliger zu werden wenn er sich den Mann/ der in Rath vnd that so vermüglich war/ mit beständiger vnnd vnzertrenlicher Freundschafft verbinden möchte.

Darauff

Darauff ist auch vnlengst hernach / als je einer des andern guten willen gegen sich vermerckt / des Laurentij Tochter Magdalena / Francisco des Bapsts Sohne vermehlet / vnnd noch zu solcher sonderbaren Schwegerlichen Freundschafft auch ein gemein Bündniß gemacht worden / daher denn als auff einer gewissen staffel aller wolfarth das glück der Mediceer Geschlecht biß in den öbersten gipffel Weltlicher ehren / mehr auß verdienst / denn etwan der halb gemachter hoffnung gestigen ist.

Laurentius Medices verehlichet seine Tochter des Bapsts Sone / ist ein anfang d' Mediceer höchste wolfart.

Denn vber drey jahr hernach / hat der Bapst auß besonder grosser güte / vnd Laurentio als dem Vatter zu ehren / seinen Sohn Joannem / der das vierzehende jahr seines alters noch nicht erreicht / zum Cardinal gemacht / vnnd hatte Laurentius bey menniglichem solche gunst / daß auch alle Cardinäl einhelliglich verwilligten / damit dieser seiner jugend halben ehr / deñ es sich sonst von rechts wegen gebüret / ohne alles weiter nachdencken / zu solchem hohen Ehrenstande vnnd vnter den roten Hut gesetzt werden möchte.

Joannes Medices / hernach Bapst Leo der 10. genent wird Cardinal.

Auff solchen erlangten bestendigen frieden / denselben ferner zu schützen vnnd zu erhalten / hat Laurentius an den Landgrētzen stattliche Vestungē erbawet / als an der Seneser strasse / auff einer bequemen höhe Poginum imperialem / dahin sich die Einwohner des Stettleins Pogiboncij zu wohnen begeben solten / vnnd auff dem Apennino an der strassen nach Bononiē / hatt er Florentiolam mit Mauren vñ Türmen beuestiget / auch sich alle benachbarte fürneme grosse Herren durch allerley verdienst vnd guthaten zu Freunden gemacht. Also / daß die Balcones zu Perus / die Vitellij zu Tiferno / die Petrucij zu Senis / die Bentiuoli zu Bononien / vnd Manfreden zu Fauentz auff jhn fast allein sahen / vñnd sich fürnemlich nach jhm richteten.

Welscher Herrn Namen.

Anheims aber in besetzung d' Empter vnnd Regimēts / hielt er so gleiche wage / daß ob er wol seine besten Freunde vnd Verwandten darzu gebrauchte / deñoch keiner von den alten edeln Geschlechten sich jemals zubeschweren hatte / daß er in deme were außgesondert / oder vbersehen worden.

Dem gemeinen Mann vnd Handwercksleuten war er so gar geneigt stewr vnnd hülff zu thun / daß er offtmals duch darstreckung seines eigenes gelds das Korn in wol feilen kauff bracht / vnd als er willens war etwas stattlicher / deñ sein Großuater Cosmus gethan hatte / zu bawē / sonderlich an dē Meyerhoff vnd Lusthauß Caiana / pflag er offt zu sagen / daß er solchs mehr darumb thete / daß die Arbeitsleute etwas verdienē möchten / denn daß an dem Gebew jhm so groß gelegen sein solte. Es wurden auch zu gewisser zeit im jar Thurnier vnnd stechen / Comedien vnd sonsten andere Schawspiel gehalten / an welchem allem die Florentiner / so nicht allein nach gewiñ / sondern auch auff frewd vnd kurtzweil trachteten / besonder groß gefallen trugen. Vnter seinē Rossen hielt er stets außerlesene / zum wetlauff abgerichtet / die vielmals an manchen örten das beste theten / güldene vnd sammate Tücher gewonnen / welche er denn allein die Kirchē zu Altar zierden vbergab / vnd war auff solche vñ dergleichē dinge / wadurch man gunst bey dem gemeinen Mann erlangen vnd erhalten kan / also gar geflissen / dz er keinen kosten daran sparte / auch die allernothwendigsten gescheffte sich nicht daruon abhalten liesse.

Gelerten Leuten / vnd andern sinreicher Künste erfindern / darein er sich deñ durch sonder trefflichen verstand leicht richten kondte / war er so geneigt / vnd vnterhielt sie auch also / daß andere grosse Herrn vnd Fürsten / zu derselben glückseligē zeit / in welcher noch Ehr vnd tugend mehr galt deñ macht vnd pracht / sehr vbel darmit zu frieden waren / daß er für allen in dem gepreiset werden solte.

Deñ damals wolte es in ehr vnd preiß zuerwerben je einer dem andern zuvor thun / Matthias der vnvberwindlich König in Vngern / Ferdinandus König zu Arragonien / vnd Ludwig Sfortia: vnnd ist nicht wenig zuuerwundern / daß Laurentius in solchē geringerm stande gegen andern Potentaten zurechnen / viel einen grössern vnnd weiter außgebreiteten Namen durch seine freymiltigkeit / vnnd dadurch erlangete gelerter Leute gunst / denn etwan ein ander zu der zeit durch grosse Kriege / Schlachten vnd blutvergiessen vberkommen hat.

Hohe Schul zu Pisa.

Zu Pisa hat er auch ein berümbte hohe Schul angerichtet / vñ mit grossem kosten in allen künsten gelerte Leute auß gantz Welschland dahin zusamen bracht / damit diese Statt / vor zeitē eine von den fürnemsten / hiedurch auffs newe wider berühmet / vñ durch mennige der eynkommenden Studenten an statt jhrer verlornen altē freyheit in etwas ergetzt werden möchte. Daselbst hat er auch hingeschickt Joañem den Cardinal / daß er in geistlichen vnd Weltlichen Rechten von gelertē Leuten vnterweiset werden möchte / vnd sonsten ohne dz Florentz viel treffliche Lehrer in Griechischer sprach neben andern hochgelerten Leuten gehabt / mit denen er teglich vmbgangē / vnter welchē ist gewesen Picus Mirandula / Politianus / Marsilius Ficinus / Christophorus Lãdinus / vnd von Griechen Joannes Lascares / Demetrius Calchondiles / vnd Marullus Tracaniottes / welche viel nützliches dinges geschrieben / vnd einen vnsterblichen Namen dadurch erlanget haben.

Gelerte Leute zu Florentz.

Durch derselbigen hülff vnd zuthun hat er fortgefahren / in massen Cosmus solches angefangen / alle die nützlichen vnd alten Bücher / wo mã die hin vnd wider / auch durch gantz Griechenland / bekommen können / zusamen bringen. Also hat er alle seine sonderbaren vnd gemeine sachen vnd hendel / durch vnermeßlichen hohen verstand dahin gerichtet / daß er sich ein vnuergenglich gedechtnis seines löblichē Namēs dadurch hat vorbereitet / dieweil er es dafür achtete / daß das gerüchte seiner hochlöblichen thaten vnter den Bürgern in der Statt allein nicht bleiben / sondern noch weit vnd breit bey allen Völckern erschallē vnd außgebreitet werdē möchte. In massen er denn auch bey frembder Nation Königen / dieser Lande öffentlichen Feinden / vnd groben vnsittsamen Völckern / dermassen bekannt worden / vnd in solch ansehen gerahten ist / daß auch Baiazetes der Türckische Keyser dadurch / vnd auch wegen vnerhörter grausamkeit der that bewegt / jhme dē Mörder seines Brudern Juliani / Bernardinum Bandinum / der biß in Asiam flüchtig worden war / zu verdienter straff vber schickt hat.

Mediceer Bibliotheca.

Mörder könnē der straff nicht entflihen.

Also ist er auch von dem Caytbejo Sultan zu Memphis / welcher zu der zeit allen seinen Feinden vberlegen war / auß sonderlicher Ehrerbietung / jme seinen geneigten willen zubeweisen / mit trefflichen ansehenlichē stattlichen Geschencken / die er jhm biß gen Florentz geschickt / verehret vnd begabt wordē / darunter ist neben andern gewesen ein Indianisch Thier / Camelopardalis genãt / sehr groß vñ hoch / auffrecht / fast bũdt von mancherley farben / deßgleichen von viel hundert jahren in Welschland nicht gesehen war / vnd das noch mehr zuuerwundern / so hatten weder die Portugaleser / als sie Indiam durchwandert / noch die Spanier / als sie die newe Welt erfunden vñ besehen hatten / kein Thier solcher art od' Geschlechts vernommen.

Camelopardalis.

Als nũ Laurentius also beyde / seine eigene vñ auch gemeiner Statt sachen glücklich vnd wol durch besondern angewanten fleiß in gute richtigkeit gebracht / hat er sich weltlicher hendel fast entschlagen / vnd sein kurtzweil gesucht auff seinen Lustheusern vnd Landgütern / Caregia vnd Caiana / daselbst er die obgemelten gelerten Menner / so wol auch wenn er in der Statt war / stets vmb sich gehabt / mit denen er sich in gesprech vnnd vnterredung von Weißheit vnd guten Künsten stetigs vbete / also gar fleissig vnd begierig / daß er seine verseumte zeit vñ jugend zum höchsten beklagte / daß er sich nicht ehr vnd zuuor hierzu begeben hette.

Aber nicht lange hernach / als er in solchem glück vnd ehren saß / fiel er in kranckheit / vnd nach dem jhn das darmgicht ein zeitlang gequelet hatte / schlug ein langsam verzehrend Fieber mit zu / daß er im 43 Jahr seines alters starb / vnd nã gar vnuerruckt an sinnen vnd verstande ein seliges ende / wie er deñ ein froñer Gottfürchtiger Mañ war / vnd hatte sonderlich verordnet / daß er ohne alles geprenge / anderst nicht denn wie es in der Statt gebreuchlich / möchte begraben werden. Aber dessen vngeacht / ist er auß gemeinem Rath gantz herrlich vnd ehrlich zur Erden bestattet / vñ sonst als ein Beschützer vnd stiffter aller ruhe vnd friedens / nicht allein in der Statt Florentz / sondern auch durch gantz Welschland / vnd noch darzu von frembdē außlendischen Völckern zum höchsten betrawret worden.

Laurentius Medices stirbt.

Begert kein sonders geprenge zum Begrebnis.

Viel

Viel Zeichen vnd anzeigungen sein vorher gangen/ seinen tod zubedeuten/ wie gemeinlich an grossen Potentaten pflegt zu geschehen: deñ ein geschwentzten Stern/ so vber seinem Lusthaus Caregia / als er darinne kranck lag/ gestanden/ hat man fallen sehen. Der donner/ darauff der Himmel plötzlich hell vnnd klar wordẽ/ hat eine vergüldte Kugel/ wie sie die Mediceer in jhrem Wappen führen / vnd das öberste gewelbe in der grösten Kirchen / mit viel Marmorsteinern pfeilern hernider geschlagen. Vnd ist der gröste Lewe vnter denen so man zu der zeit eyngesperret hielte/ von den andern grausamlich zurissen worden / welches mã zu Florẽtz alle zeit für eine merckliche vorbeteutung gehalten hat.

Zeichen die seinen tod bedeuten.

Man hatt es auch dafür geachtet/ daß solche Zeichẽ mögẽ Vorbottẽ gewesen sein/ alle des jamers vnd elends/ darein fast gantz Welschland mit verlurst seiner habender freyheit kurtz hernach gerahten ist: da auff der Welt kein solcher Manne zu finden war/ der an vernunfft vnd weißheit so viel vermocht/ auch bey andern das ansehẽ vnd folge darzu gehabt hette/ dadurch er auß begier zu gemeiner ruhe vñ friedẽ/ etliche andere Fürsten/ so gar auß den schnüren kommen waren/ ein wenig im zaum halten/ vñ wider zu recht hette bringen können. Zuuor ehr Laurentius starb / hatte er Johannem den Cardinal mit stattlichem Hoffgesind gen Rom zum Innocentio geschickt / vnd jhme viel weiser Lehr vnd vnterrichtung / in einem sonderlichen Büchlin beschrieben/ mit gegebẽ/ darauß er sehen vnd erlernẽ kondte/ wie er ein ehrliches/ löbliches/ vñ seinem geistlichen Stande vnuerweißlich leben führen solte.

Durch solche Vetterliche vnterweisung/ vnd zu dem/ daß er auch in löblichen freyẽ Künsten wol studieret hatte / war er gewehnet zu aller freundligkeit vnd holdseligkeit die jhn bey menniglich angenem/ lieb vnd werd machte/ als er aber des Vattern tödlichen abgang erfahren/ ist er wider gen Florentz komẽn.

Vnd ehr er von Rom abgescheiden / hatt jn der Bapst damit er seinen zugeneigten willen/ vnnd dz er auch seines Vattern seligẽ noch nicht vergessen hette/ spüren möchte/ zum Gesandten oder Legatẽ vber gantz Hetruriam verordnet / auff dz er durch solchen vermehrten hohen Ehrenstand / bey den Florentinern desto angenemer sein / vñ weil sie sonst natürliche begierde habẽ zu verẽderũg des Regimẽts/ seines Geschlechts voriges wesen vnd stath hinfürter bey jhnen erhalten möchte.

Also hatt er durch hülff vnnd zuthun seines Vattern Freunde/ seinen Bruder Petrum in das Regiment gesetzt/ vnd ist wider nach Rom gezogen/ daselbst starb Innocẽtius in wenig tagen hernach. In dem gezanck d' newen wahl/ da Alexander der Sechste für ein newen Bapst außgeruffen ward/ hat er sich bedüncken lassen / daß jhme/ dieweil er noch jung/ in allwege gebüren wolte / den fürnemsten zweyen Cardinälen bey zufallen/ vnd in der wahl mit jnen vberein zu stiñen/ das waren Franciscus Picolomineus/ der hernach auch Bapst/ vnd Pius der Dritte genennet worden/ vnd Oliuerius Caraffa zu der zeit der fürtrefflichste vnter jn allen/ dieselbigen/ ob sie wol vermerckten daß es vnrecht zugienge/ vermochten sie doch nicht zu widerstreben/ der grossen zwytracht so vnter den andern Cardinälen entstanden war: vnd mustẽ/ gleich als mit gewalt bezwungen/ gestatten vnd nachgebẽ/ daß der aller boßhafftigste vnter jhn allen erwehlet würde/ dessen war der fürnemste anstiffter Ascanius Sfortia / welcher durch geschencke vnd grosse verheissungen bestochen/ Alexandro ohne alles weiter nachdencken die Bepstliche Kron auffsatzte. Dargegen er jhm doch nachmals auß grosser vndanckbarkeit alle vntrew bewiese/ empfieng auch seiner meineidigen wahl verkaufften stiñen halben woluerdiente straff.

Petrus Medices regiert zu Florentz. Bapst Innocẽtius stirbt Alexander 6. wirdt Bapst.

Der aller boßhafftigste wird zum Bapst erwelet/ vmb geschencks willen.

Bald nach diesem kam in Welschland Carolus der achte / König in Franckreich/ durch der Fürsten verterbliche zwytracht/ gleich als auß wanwitz/ von jhnen noch dar zu erfordert/ welcher durch seinen erschrecklichen hauffen Kriegsuolck vnd vngewönlich groß Büchsengeschütz auff Redern alles zu grund richtet vnd verterbet.

Caroli des achten Königs in Franckreich zug gen Neapels.

Er wolte an das Königreich Neaples/ durch getrieb Ludouici Sfortię/ damit dem Könige Alphonso/ welcher auch niñer weit genug vmb sich greiffen kondt/ sein hoch-

mut durch einen solchen mechtigen Feind gestillet würde / mit dem Alphonso waren Freunde vnd Bundsgenossen/Alexander der Bapst/vñ Petrus Medices/wol ein feiner tapfferer junger Mañ/jedoch dem Vatter weder an thaten noch glücklichem wolgerathen nichts zuuergleichen.

Derwegen triffts diesen/daß er zum ersten dē Feinde/welcher mit gewalt durch die Apuanos Ligures hereyn brach/mit seinem Hauffen begegnen muste/ vnd weil derselbige an sich klein vnnd gering/auch zum Krieg wegen lang gehabtes friedens vngerüstet vnd nichts geübet war/ist er vnuersehenlich von einē hauffen Frantzösischer Reuter bey dem Fluß Magra erlegt/vnnd zerstöbert worden.

Vnd als demnach Petrus solcher des Caroli grossen macht kein widerstand thun köndte/ist er zu jhm/als er jetzt das Stettlein Sergianum belägert vñ hefftig beschoß/als ein Gesandter gezogen/frieden auff mittel/wie der König die vorschlagen möchte/zuerlangen/damit die Statt Florentz sampt jm vnd den seinen auß vorstehender noth errettet werden möchte.

Denn ob wol Fridericus des Königs von Arragonien Bruder mit einer gewaltigē Schiffrüstung biß in Portum Veneris ankom̃en war/ist er doch mit allen schanden wider abgezogen/vnd Ferdinandus des Königs Sohn in Lombardey / bey dem Fluß Sapi von den Frantzösischen vnd Sfortianischen hauffen auch wider abgetrieben worden/daß sichs also ansehen ließ/als ob in solchem lermen vñ tumult das glück gar auff der Frantzosen seiten sein wolte.

Pectrus Medices sucht gnad bey dē Frantzosen/ vnd verdienet dadurch vngunst bey d Statt Florentz.

Vnd hat dem König auff sein erfordern als bald vberantwortet vnd eyngereumet/ die bequemsten vnd gelegensten ort vnd Port Hetruriç/als Sergianum/ Petrasanctā Pisam vnd Liburnum.

Als er den frieden so thewr kaufft vnd bezalt hatte/vnd wider gen Florentz kam/befand er dz die Statt vbel zufrieden/vnd hefftig vber jhn bewegt war/ vnd daß auch seine alte Feinde durch diese gelegenheit albereit grosse hoffnung gefaßt hatten/verlorne freyheit wider zuerlangen / welches alles/nach dem er sichs im wenigsten nicht versehen/jhn gar hefftig bestürtzt machte. Vnd als er sahe / daß vnter den Bürgern seiner außerkornen Freunde etliche wancktē/etliche sich verkrochē/ etliche auch gantz von jhme abfielen/vñ jme von niemands bestendige trew beweiset / noch einiger guter rath mitgetheilet ward/nam er jhm für auffs Rathauß zu gehen/vnd mit den Regimentsherrn hieruon zureden.

Als er aber jetzt zur thür hineyn gehen wil/wird jhm dieselbige vō dem Jacobo Nerlio/dem verwegensten vnter den Zunfftmeistern/verschlossen. Auß solchem geringen ding ward leichtlich vermerckt/daß anseheliche gewalt viel besser mit dem Schwert vnd mechtiger hand vertediget/ denn durch der Leut gunst vnd guten willen / welcher gar nicht bestendig ist/erhalten werdē kan: vñ wie man sagt/ Ein Mañ kein Mañ ist.

Ein Mann kein Mann.

Petrus/als jhm dieser schimpff gebotten war/entsetzte sich darüber hefftig/zog kleglich widerum̃ ab/vñ mit weniger Gesellschafft giēg er durch den Vorhoff des Rathauses wider heim/vnd als er ferner kein rath wußt/zog er mit Paulo Vrsino vnd etlichē wenig Reutern/ die auß der Schlacht bey Magra entrunnen waren/hin nach Bononien. Julianus sein Bruder / vnd was jhre getrewesten Freunde waren/theten deßgleichen. Aber Joannes der Cardinal/der der letzte an der flucht war/legte sein Purpurkleid ab/ vnd zog eine grawe Münchkappe an/daß er für ein Franciscaner od Barfüsser Münch angesehen ward/vnd gieng durch den rumor des Volcks hin nach S.Marx Closter/sich ein weil da zuuerbergē/ward aber von den Gottlosen Münchē nicht eyngelassen/da er doch verhoffte / es solte jhm des orts/dieweil das Closter von den Mediceis erbawet vnd gestifftet worden / in solcher gefahr sonderliche trewe sein bewiesen worden. Als jhm nun solchs fehlete/ gieng er stracks nach S. Gallen Thor/ welches von den Feinden noch nicht besetzt war / saß auff ein Pferd/so jhm vngefehr zur hand kam / vnd ritte durch das Thal des Wassers Mariņç/vnd ander vngebante holtzwege des Apennini / hin gen Bononien zu seinen Brüdern. Denen folgete

Vndanckbare Münche.

Julius

Julius auch nach/ denn als er die losung vnd kundschafft gē Pisa gebracht hatte/ daß man den Frantzosen das Schloß eynantworten solte / vnd auff dem wege von Petri flucht zeitung bekam/ reiß er vber das Gebirge bey der Statt Luca auch auß. Die Florentiner aber stürmten der außgewichenen Mediceer Hauß/ machten preiß was darin war/ rissen jhre Wappen allenthalben herunter / fellen auch ein grewlich vrtheil vber sie auff dem Rathause/ vnd erkennen sie für gemeiner Statt Feinde/ setzen gelt auff sie wer sie lebendig oder tod bringen würde/ besetzen ein newen Rath/ vnd verkeuffen alles was in der Mediceer Hauß gefunden ward daselbst öffentlich vnter dem Spieß. Vnd damit solche schmach desto grösser sein möge/ verschliessen sie die herrliche Pforte/ da man gewönlich pflag auß vnd eyn zu gehen/ vnnd ward alles Volck hinden eyngelassen.

Der Mediceer Hauß wird gestürmet vnd geplündert.

Da sahe man/ ausserhalb der grossen vngleublichen mennige/ an zahl vnnd gewichte/ schöner gewirckter Tücher / köstlicher Kleider vnd gewircktes silbergeschirres/ von alten Kunstücken schöne herrliche gegossene ehrne Bilder / vñ gemalte taffeln vmb ein schnödes Gelt hingeben/ denen die es so geringlich begerten/ welche die löblichen Männer mit grossem fleiß vnd trefflichen vnkosten in den verschienenen sechtzig jaren/ mehr zum zier vnd lob gemeiner Statt denn jhrer behausung/ zusamen gebracht/ vnd höher denn alles Gold werd geachtet hatten. Es war auch kein fest oder sonst hochzeitlicher frewdentag nie so groß/ darauff sie solchen jren pracht vnd herrligkeit so gentzlich hettē sehē lassen/ wie er damals kleglich herfür geschlept wurde/ welchs deñ jrer viel/ auch vnter solcher reublicher begierde/ die noch zu rück an Cosmum vnd Laurētium gedachten/ zu hertzlichem mitleiden vnd weinen bewegte. Doch war aller dieser grewlichē wüterey vnnd raubēs der einige schanddeckel / die gerümte freyheit/ als hetten sie dieselbige/ nach dem sie jhr lange jahr entsetzt gewesen/ nun wider erlanget.

Gleich als weñ sie nicht gütige vnd sanfftmütige Bürger / die doch jrer besondern tugenden/ vnd viel manchfeltigen der Statt beweiseten gutthaten halben/ je billich für die Obersten vnd fürnemsten geachtet werden solten / sondern etwan grausame vnd Gottlose Tyrannen/ mit grosser gefahr vnd blutvergiessen außgetrieben hetten.

Die Mediceer vermercktē aber wol/ daß sie zu Bononien auch nicht lang sicherlich bleiben kondten / denn des orts waren sie von Joanne Bentiuolo nicht so gar freundlich empfangen worden / vnd zog derwegen Petrus gen Venedig / der Cardinal aber Joannes mit seinem Bruder vnd Vettern Juliano vnnd Julio gen Petilian/ vnnd von dar gen Tifernum/ zu jren alten Freunden den Vitellijs. Deñ Joānes Bentiuolus hatte sie flugs zu jrer ersten ankunfft / mit etwas vnglimpfflichern vnd scherffern wortē deñ sich damals / dieweil jr grosses vngefell noch so gar new vñ vnuerschmertzt war/ wol gebürete vnd leiden wolte/ gestrafft/ daß sie so gantz zaghafftig / ohne einige versuchte Mañliche gegenwehr / dem Feinde nicht etwas von der spitze gebotten/ sondern flugs den rücken gewandt/ alles so stehen vnd ligen lassen/ vnd daruon gelauffen weren. Auß welchen worten sie leicht verstunden / daß sie zu Bononien nicht viel nützliches schaffen würden/ dieweil sie sich / wie es den flüchtigen vnd vertriebenen gemeinlich pflegt zu gehen / zu den Bentiuolis viel gutes willens / vorschub oder förderung nit vertrösten dorfften/ welchs jhnen denn in erstattung jhrer wolfarth/ die albereit für der hand war/ groß hindernis brachte.

Denn als Carolus gen Florentz kam/ waren seine Kriegsräthe vnd Obersten/ vñ insonderheit Bressius / des Hertzogen von Sophoy Bruder / welcher den Mediceis sehr geneigt war/ mit der Rathsherrn langem vnd tieffsinnigem bedencken in beschreibung der Bundsartickel sehr vbel zufrieden.

Auch Carolus selbs / als er in der Mediceer Hauß sein Losament gehabt / vnd die Alphōsina Petri Haußfraw sich vber dem grossen vngefell jhres jungen Söhnleins/ auch wegen außplünderung des Hauses / mit weinenden augen gegen jhme beklagte/ hat er sie zu gnaden auffgenommen / gab auch so viel zuuerstehen / daß er nicht wol zu frieden were / daß die Florentiner ohne sein vorbewust vnd willen Petrum / deme er

König Carol hat sein Losament in der Mediceer Hauß zu Florentz.

mit allen gnaden gewogen war/also schmehlichen auß der Statt vertrieben vnd verbannet hatten. Also daß seine Räthe Petrum wider zu erfordern/vnd in seinen vorigen stand vnnd wesen zu setzen gedachten: dieweil es dem Könige viel nützlicher vñ rühmlicher were/mit einer solchen Statt vertrag eynzugehen/ die von einem einigen Fürsten vernünfftiglich regieret würde/denn in so manchen plötzlichen zufellen eines solchen Kriegs/wider den König von Arragonien/ allwege warten auff den beschluß des widersinnigen Pöfels/welche nach vielen tedingen/ eyngebrachten stimmen vnd rumorischē zanck gebeiß/dennoch nicht wissen wabey sie endlich bleiben/ vnd warauff sie gründlich schliessen wollen.

Aber Petrus/als er auß grosser zagheit allzu eylends gen Venedig geflohen war/ vnd jn die Frantzosen/daß er wider eyngesetzt würde/zu Bononien vergebens suchte/ hat diese gute gelegenheit zu seinem grossen vnglück verseumet/vnnd hat also Carolus/als er nirgends funden ward/ er aber vmb vieler vrsachē willen nach Rom eylen muste/damit er nicht lēger seumē dörffte/ mit dē Florētinern dz Bündnis beschlossen.

Endlich da er vermerckt/daß von wegen seines sieghafften glücks die Welschen Fürsten Land vnd Leut zu retten sich wider jhn zusammen verbunden/ist er auß Neaples/mit einem außerlesenen wolgerüsten Volck/durch grosse tagreisen/ biß an den Fluß Tarum gezogen/vnd daselbs hat er den Venedigern vnd Meylendern eine blutige Schlacht geliffert/von welcher man noch nicht weiß wer sie gewonnen oder verlozen hat: damals ist Virginius der fürnemste in der Vrsiner Geschlechte/ vnd ein alter berümbter Kriegsman/ der gefenglich mit nach Franckreich geführet ward/als er kranckheit halben an fűssen im nechsten Dorff bey dem Lager bliebe/entrunnen. Als der wider auff Römischen grund vnd boden kam/ hat er ein Heer versamlet/von alten bekannten vnd Verwandten/die kurtz zuvor für Nola Pferd/ Harnisch vnd alles verlozen hatten/vnd verhieß den Mediceis/die sich damals gen Rom begeben hatten/ er wolte sie gar eylends in Winters zeit zu Florentz widerumb eynbringen/weñ sie jm Geldt/den Hauffen zu mehren vnd außzurüsten/vorsetzen würden.

Schlacht. am Wasser. Taro.

Darüber sich denn die Medicei kein bedenckens machten/wolten auch solche gelegenheit nicht außschlagen/vnd zehltē jhm als jhrem guten Freund/in den sie groß vertrawen setzten/etliche viel tausent Gülden dar/darauff zog er alsbald mit Petro Medice in dz Hertzogthumb Vrbin/ versamlet eylends etliche Rotten/vnd als er Nucerinū Gualdum nicht gleich flugs erobern kondte/zog er fort durch schneegebirg vnd bösen weg/ biß auff der Clusiner grund vnd boden/ bey die Napolanischen Wasser.

Durch solche seine vnuersehenliche ankunfft wurden die Florentiner/die wider die Pisaner gleich auch zu felde lagen/fast erschreckt/vnd dahin gedrungen/daß sie etliche Befehlsleute mit einem theil des Kriegsuolcks musten abfordern/Aretium vnd Cortonam besetzen/jhre Landgüter für eynfall vnd plünderung beschützen/ vnnd endlich in der Statt fleissig vnd wol zusehen/daß von mißtrewē Bürgern/so etwan den Mediceis noch hold sein möchten/die erlangte freyheit/so noch auff schwachē beinē stund/ nicht wider vmbgestürtzt würde. Darauß denn erfolgete/daß Petrus seine Freunde/die in der Statt waren/etwas nachlessig/vnd nicht so willig vnd bereit fande etwas newes zustifften/als er wol vermeinet hatte/vnd daß auch Virginius/ dieweil er auff newen lermen in der Statt sein anschlag gemacht hatte/ nichts redliches außrichtete/ denn dz er die Dörffer plünderte vnd brante/dz er die Knechte daruon erhielte/die jm vmb geringen Sold zugezogē warē/in hoffnūg auff diesem zug groß Gut zuerwerbē.

Mediceer trachten wider in Florentz zu kommen.

Da aber die Florentiner Ranucciū Martianum mit einem rechtschaffenen Hauffen bey Cartona jhme entgegen schickten/kam Gimellus ein Frantzos mit Camillo Vitellio zum Virginio ins Lager/vnd brachte Königliche befehl vnd viel Gelds zur besoldung/vermanete jhn/daß er geld neñen/mit Volck sich gefaßt machen/eylends in Apuliam ziehen/vnd von wegen König Carls Ferdinandū daselbs bekriegen solte/ welcher damals Neaples wider erobert hatte/vnd gegen dē Monpenserio dem Frantzösischen Obersten starck zu Felde lag: weñ er solchs thete/vnd dem Könige trewlich diene te/

dienete/würd jhme solches vom Könige nach allem seinem wunsch vnd willen vergolten werden.

Solche verheissungen/vnd besonderlich da Gelt darbey war/ bewegtẽ Virginiũ/ ob es wol seinen Freunden/vnd sonderlich dem Liuiano mißfiel/daß er dem Frantzösischen Könige wider den Arragonischen dienete / auch fürnemlich derhalben/ dz er in erfahrung kommen/wie seine stetigen Feinde / Prosper vnd Fabricius Columna/ von dem Frantzosen abgefallen/ vnd bey Ferdinando in grossem ansehen waren/ denen er auch etliche seiner Stette in Marsis geschenckt hette.

Gelt bringt fort.

Als er solches bey sich beschlossen/ wie es jhm doch zum aller ergesten gerahten/vñ sein letzter zug gewesen ist/daß er Petrum / als die schantz vnd hoffnung noch vnverloren war/also verließ/vnd mit den Fendlein wider ab vñ in Vmbriam zu rück zoge/ tröstet er jhn gleichwol mit guten worten/vber dem schmehlichen außgang dieses vnglücklich angefangenen Krieges/vnnd hat jhn/daß er sich solch sein fürnemẽ/darzu jhn kein fürwitz reitzte/sondern es auß grosser noth thun muste/mit gefallẽ lassen wolte/in betrachtung/weñ dieses glücklich ergienge/jhme hernach so viel desto leichtlicher zu dem seinen auch köndte verholffen werden/deñ er der alten Freundschafft/ Schwegerschafft/vnd daß sie beyde einem Herrn verwandt vnd Frantzösisch werẽ/nimmermehr vergessen/vnd so bald der Neapolitanisch Krieg verrichtet/sich mit viel gewaltigerm Hauffen in sein dienst widerumb begeben wolte.

Allẽ Herrñ dienẽ/da ist kein glück bey.

Die Mediceer waren nun nach verlorner dieser ersten hoffnung in das ander jar im Elend/vnnd hatten gleichwol die müssigen gedancken stets dahin gewendet/ daß sie durch trewe vnd bequeme Mittelpersonẽ gantz verborgenlich bey jhren altẽ Freunden vnd Schwägern in der Statt Florentz anhielten/newe Freundschafft erwerben/ durch Gaben vnd grosse Geschenck/die sie auch den aller geringsten außbotten/damit jhre Freunde ins Regiment erkohren/ vnnd sie auff was maß es denn geschehen könte/wider in die Statt/vnd zu dem jhren kommen möchten.

Denn viel reichen vnnd fürnemen Bürgern gefiel solch Regiment alsbald nicht/ da der grösser theil der Herren von schlechten armen Personen auß verwegener kühnheit in Rath gedrollet kamen/vnd zu verachtũg der fürnemsten vom Geschlecht/auß keiner gnugsamen erwegung der sachen notturfftigen vmbstende/sondern nur durch anzahl vnd mennige der zustimmenden/in den aller wichtigsten sachen/zu Kriegs vñ friedens zeiten handeln/vnd nach jhrem gutbeduncken schliessen möchtẽ. Deñ es war der Rathstul so gemein/ daß er fast einem jeden/ der vom schemel auß der Werckstatt her gelauffen kame/vnd auff ein stunden oder etliche nur ein andern Rock vmbnam/ offen stunde/ daß er hineyn gehen möchte.

Hãdwercks leute Regiment.

Zu der zeit war der gantze gemeine Hauffe anhengig einem Predigermünche/Hieronymus Sauonarola genant/der wol gelert vñ trefflich beredt war/auch in offenẽ Predigten vnd sonderbaren gesprechen das Volck so eyngenomẽ hatte/ dz ein jed' jhn für einen waren Propheten aller künfftigen dinge/vnd als vom Himmel gesandt achtete/der alle sünd vnd vbels straffen/vnd zu recht solte bringen. Vnnd liessen sich gemeinlich bedünckẽ/dz ohne des Mañs rath weder im gemeinẽ Statt / noch in eines jeden sonderlichem Haußregiment/ nichts recht außgerichtet od' bestelt werden könte: der war den Mediceern trefflich feind / widerfochts auch zum hefftigsten/ daß eyne Statt durch etlicher wenig der fürnemstẽ gewalt vnnd mutwillen / wie er dauon redete/solte beherrschet werden/vnd machte dardurch eyne trennũg vnter den Bürgern/ dz die fürnemsten vnd verstendigstẽ nicht mit jhm zu frieden waren/in dem er also mit wenigem bedacht seines beruffs/Ampts vñ Stãdes/viel ehrgeitziger deñ einem geistlichen Mann wol gebüret/ sich der weltlichen Regimentsbestellung vnterfangen vnd anmassen wolte. Vñ hierauß entstund/dz in solcher jrrung vnnd zwytracht zwischen den Bürgern/die Mediceer jrer viel funden/welche mit verachtũg gegenwertiges Regiments/auff ein ansehenlichers vñ erbarlichers gedachtẽ/dz mit tapffern/erfahrnen vñ verstendigẽ Leutẽ/mit vnuernünfftigem grobẽ Pöfel vnuermenget/besetzt werden möchte.

Münch will regieren.

Es war damals der Oberste im Regiment Bernardus Nerius/ein berümbter/weiser vnnd ansehenlicher Mañ/ den Mediceis heimlich sehr geneigt / vnd trefflich feind allen denen/ die auß grosser abergleubischer leichtfertigkeit dē Sauonarolam gar für ein Gott achten vnd anbetten wolten. Mit diesem hieltens die fürnemsten vnd reichsten vom Geschlecht/Nicolaus Ridolphus / Laurentius Tornabonus/ vnd Janoctius Puccius/vnd hatten sich in jren Heusern gefaßt gemacht/mit viel Wehr vnd Waffen/daß sie jhre Verwandten vnd Zugethanen/ wenn es die noth erfordert/außrüsten vnd bewehrt machen köndten. Vermanete demnach Petrum/ daß er in gantzer geheim einen wackern hauffen Kriegsuolck/so starck er jmmer köndte/ zu wege bringen/ vnd sich eilends für die Statt begebē solte/ so würde er durch seine Freunde/auß gunst des Volcks/vnnd durch hülff des Obersten Regiments/eyngelassen werden.

Denn es litten gleich zu der zeit das Handwercksuolck vnnd arme Leute/auß mangel des Getreidichs/hungers noth/also daß sie öffentlich der Obrigkeit vbel fluchten/ vnnd die Mediceer dargegen hoch lobeten : dieweil jhnen noch vnuergessen war/daß sie bey zeit jhres wehrenden Regiments mit fleiß darauff alle jhr achtūg geben/wie das Korn gerahten wolte/vnd nicht allein der hungers noth/sondern auch dem auffschlag vnd theuren kauff/beyde auß gemeinem Kastē / vnd auch nach jhrem selbs eigenem vermügen fürgetrachtet hatten.

Mediceer trachtē abermals in Florentz zu kommen.

Derwegen bewarb sich Petrus bey seinen Freunden vmb Geld/vnd samlet mit Liuiani rath ein hauffen Volck in gantzer geheim/der war gleich auff der flucht wider anheims kom̄en / dieweil der Krieg in Lucania bey Atella ein böß ende genommen hatte/ vnd die Frantzosen alle erlegt/darzu jr Oberster der Möpenserius für leid vnd schmertzen solches erlittenen schadēs auch vmbkom̄en/vnd Virginius zu Neaples im Gefengnis/wol so bald von vergifft als am Feber / gestorben war.

Nun vnterwand er sich als ein vnuerdrossener Kriegsmā/die Mediceer eynzubringen/vnnd bracht zusammen was von dē geschlagenen Hauffen war vberblieben/ mit den zog er bey nacht/durch vngewönliche wege / in der von Senis gebiet/daselbst deñ Petrus vnd sein Vetter Julius jhrer Vätter Freunde/ auß dem Edlen Geschlecht d' Petruccier/mit vielen jhren Verwandten vnd Zugethanen auch zuhülff erfordert hatten/ darauß macht er einen Hauffen / vnd vermaß sich stracks lauffs biß gen Florentz an die Stattmaur fort zu rücken. Es gieng auch solches also still vnd vnuermerckt zu/daß er fast ehr deñ es die Bawren auff den Dörffern noch gewar wurden / d' Statt zu gesicht kam. Sie wurden aber zu dem/daß sie in solcher grosser eyle/vnd schwere rüstung vnd wehren zutragen sehr müde wären/durch einen hefftigen geschwinden regen/welches ohne zweiffel den Mediceern von Gott zu einer sonderlichen straff geschehen/verhindert/daß sie so frühe für tage/ als es wol bestelt war/nicht kondten ankommen: dennoch aber rückten Petrus vñ Liuianus kecklich mit einem hauffen Reutter für das Catelliner Thor / welchs doch Paulus Vitellius / wiewol kümmerlich/noch beschloß. Der war vngefehr gen Florentz kommen / vnd als die Obrigkeit in solcher gefahr seins/als eins Kriegsmans/raths vnd hülff begerten/hat er/ als er gesehē was zu thun war/anderst nichts befohlen/denn daß man die Thore von stundan fleissig bewaren solte.

Mediceer kommen für Florentz.

Hiedurch wurdē also verhindert der Mediceer Freunde in der Statt/daß sie als an liechtem hellem tage sich nit eussern dorfften jhre anschlege vnd vorhaben ins werck zu setzen/vnd auch die von aussen herzu kamen / dieweil die Thor noch zu rechter zeit verschlossen/wider abgetrieben. Wiewol doch Hercules Bentiuolus vnter der Florentiner Kriegsuolck ein fürnemer Oberster auch auff gelegenheit wartet/ vnd den Mediceis bey zu stehen für langest zugesagt hatte/ so bald als sich ein rechtschaffener lermen in der Statt heben würde. Aber die verordneten Viertelsherrn hatten ein jeder seinen zugehörigen Hauffen wie gebreuchlich zum Fendlein versamlet / vnd etlich klein Geschütz auff den Wahl nechst dē Thor gerückt / vnd begundten damit vnter die Feinde/die so nahe herbey kommen waren daß man sie reichen kondte/zuschiessen.

Derwegen

Derwegen zogen Petrus vnd Liuianus/ als sie wol vermerckten daß nichts mehr hierauß werden wolte/ widerumb ab/ mit so wunderlich verkerter ordnung/ daß die letzten im anzug/ die ersten im abzug wurden/ vnd also fürsichtig/ daß niemands auß der Statt folgete/ der jnen etwas zu thun begert hette. Mediceer ziehē wider abe.

Es liessen sich aber die Florentiner wol bedüncken/ daß die Mediceer sich solches anritts nicht würden vnterstanden haben/ wenn jhre Zugewandten in der Statt sich nicht etwan jhnen zu hülff verbunden/ vnd sie darauff vertröstet hetten. Begundten derwegen mit besonderm fleiß nachforschung zu haben/ wer doch durch die Mediceer hierzu gereizt vnd theilhafftig daran sein möchte. Vnd fast vber zween Monat hernach als solchs geschehen war/ sein auß losen geringen vermutungen/ durch verrähterey des Antellij/ angeklagt/ Bernhardus Nerius/ der kurtz zuuor des Regimēts erlediget war/ vnnd andere/ so allbereit benēnt worden/ Ridolphus/ Tornabonus/ Pucius/ vnd Cambius/ vnd auff jhr peinlich bekantnis/ auch endlich mit Zeugen vberweiset/ also verurtheilet worden/ daß der grösser vnnd mehrer theil der Bürger an jrer verweisung wol vergnüget gewesen were/ weñ Franciscus Valorius/ d' fürnemste vnter des Sauonarolę Rotte vñ anhäg/ ein störziger verworzener Kopff/ solches nicht gehindert/ vnd die Obrigkeit von solcher linderung der straff abgewendet hette/ d' trug ein besondern altē haß vnd feindschafft zu dem Bernardo Nerio. Vñ weil er jhn derwegen stracks tod haben wolte/ kondte er durch keinerley mittel begütiget werden/ dz er doch je der andern/ als die in gleicher verdamnis stackten/ an jhme verschonet hette/ denē er doch/ vñ sonderlich dem Ridolpho vñ Tornabono/ mit naher Freundschafft/ vnd sonderlicher guter gemeinschafft verwandt war. Sauonarolæ anhang vnd blutgierigkeit.

Ja er vermochte nicht seinen grimmigen haß auß verstocktem boßhafftigem mutwillen so fern zu messigen/ daß er nicht lieber wolte vier fürnemer von Edlem Geschlecht/ die darzu seine besten Freunde waren/ vnd zwar noch mit der that nichts strefflichs verwirckt hattē/ jemmerlich vnd kleglich hingerichtet sehen/ deñ daß Nerio gnad bewiesen/ vnd seines lebens verschonet werden solte.

Vnd als die Beklagten von den Achtmannen/ als verdechtigen Richtern/ nach altem gebrauch an die gantze Gemeine appelliertē/ hat sich Valorius vber die Bürger/ so zu linderung der straffe geneigt waren/ trefflich vnnütz gemacht/ vñ durch eine verbitterte Blutpredigt endlich erhalten/ daß durch die Achtmann ohne vorwissen des gemeinen Raths die vberweiseten vnnd vberwundenen am leben sein gestrafft worden.

Als sie nun im Gefengnis enthauptet/ vnd die Cörper herauß gebracht wurden zu begraben/ ist das Volck vber solcher grausamkeit der straff also bewogen worden/ dz sie dem Sauonarolæ vnd seinem Anhang alles vbels nachredeten/ auch jhn sampt dē Francisco Valorio auß grossem neid biß in tod darüber verfolgten. Den Mediceern aber/ wegen solchs jhrer Freund kleglichen vnfals/ noch viel günstiger wordē/ auch also/ daß die jenigē/ so zuuor jnen nicht so gar geneigt gewesen/ es nun mehr gentzlich mit jhnē hieltē/ auch kecklich vñ vnuerholen des Hieronymi anhang/ welche sich des Regiments zu sehr vberhubē vnd mißbrauchtē/ entsagten/ vnnd sie bekriegten.

Vnd ist auß solcher zwytracht innerhalb Jaresfrist eine solche verenderung worden/ aller sachen/ vnd denen anhengiger Personen/ daß Hieronymus/ welcher kurtz zuuor/ wegen seiner grossen heiligkeit vnd tugendlichen lebens/ aller Menschen hertzen gefangen hielte/ vnd für ein lebendigen Heiligen von jederman geachtet ward/ in versamlung des Volcks/ auff erkentnis des Raths verdammet/ vnd in dem Vorhofe des Rathauses grewlich verbrant wurde: deñ er sich des Bapsts Alexandri handlungen nicht gleich gefallē lassen wolte/ vñ hatte dēselbē von d' Cantzel widersprochē/ auch zuuor sich nicht alzuwol bedechtig hören lassen/ daß man sich für seinem Bañ/ vnd wenn er Wasser vnd Fewr verböte/ nichts sonderlichs fürchten dürffte. Sauonarola wird verbrant.

Als er sich aber erbotten hatte/ zu bezeugen den gefaßten wohn seiner gleissendē heiligkeit/ in ein brennendes fewer/ vnd durch Göttlichen schutz vnuerletzt wider herauß zugehen/ doch aber/ als er darzu erfordert/ solches nicht versuchen wolte/ wurde so viel Sauonarola wil zeichē thun.

fort

fort mehr nicht/als zuuorhin von jhme gehalten.

Vnd ward also endlich dieser Hochgelerte/ vberauß trefflich wolberedte Mann/ dessen erbarlichen wesens vnnd messigen lebens halben sich menniglich verwundern muste/nach viel angelegter schmehlichen pein vñ marter/damit er doch so vieler löblicher tugenden halben billich hette sollen verschonet werden/ ein elender vnd erbermlicher anblick des verwirreten leichtfertigen Pöfels.

Straff der vndanckbaren vnd vntrewẽ Münche.

Zugleich in dem sturm/als S. Marx Closter mit fewr vnd Schwerdt durchrauschet/ vnd Sauonarola darinne gefangen ward / fielen die Feinde mit gewapneter hand auch dem Francisco Valerio in sein Hauß / vnd als sie dasselbige durch geplündert/vnd auch sein Weib erwürget hatten / jn aber die Stattknecht nach dem Rathhause führetẽ/ ward er von d' verurtheiltẽ Freundẽ für des gewesenẽ Bürgermeisters Hause grewlich hingerichtet/zu woluerdienter straff seiner vnmenschlichen wüterey.

Haß verdienet Rach.

Medriceer vnterstehen sich zum dritten mal zu Florentz wider eynzukommen.

Vnter des nam jhm Joannes der Cardinal für / ob wol jhm vnd seinen Brüdern jhre anschlege vnd fürsatz/wider in die Statt vnnd zu dem jren zu kommen / nun zum andern mal gefehlet hatten/ das glück auffs newe durch hülff der Venediger widerumb zu versuchen.

Zuuorhin war er mit seinen Brüdern zu Meyland gewesen / vnnd hatten alle jhre hoffnung auff Ludouicum Sfortiam gesetzt/ von welchem auch Julianus sonderlich lieb vnd werd gehalten wurde. Denn zu der zeit war er der Florentiner Feind/ vnd hatte die Pisaner wider sie verhetzt/vñ die vermanet mit vberschickter hülff am Volck/ daß sie jhre freyheit verthedigen solten.

Als d' aber/zwar wol auß rechtem/aber doch auß vnglücklichem wohn/ den Venedigern allzugrossen gewalt mißgönnete/derwegen sich wandte/vnd zu der Florentiner bestem den Pisanern sich widersetzte/ vermerckten die Mediceer wol / daß er zu jhrem forhaben jhnen zu solcher zeit nichts nützlich oder dienlich/vnnd jhre mühe vnd arbeit abermals nicht sond' spott vergeblich sein würde/ weñ sie nicht anderer Fürstẽ hülff/ die den Florentinern rechtschaffen Feind weren/hierüber ersuchten.

Venedig vñ Florentz kriegen vmb Pisa.

Es hatten nun allbereit in dz dritte jahr die Venediger den Pisanern jhre freyheit wider die Florentiner helffen verthedigen/vnnd besondern fleiß angewendet/dieselbe Statt zuerhalten/mit so grosser macht zu Wasser vnnd Lande/ daß es alle Fürsten Welschlãds dafür hieltẽ/die Pisaner würden sich durch bezwang der eussersten noth/ vñ den Venedigern solche grosse wolthat zuvergelten/frey willig vnter jrẽ gewalt ergeben. Denn gemeine Statt/vnd auch eynwonenden Bürger/ jeder besonders/waren in so viel vnd mancherley grosse schäden vnnd schulde gerahten/daß sie jhre freyheit lenger zu schützen alle hoffnung verloren/vnd ließ sich ansehen/daß sie viel lieber vnd vnuerweißlicher den Venedigern/ als den mechtigern vnd gütigern Herrn / deñ dem gemeinen Pöfel zu Florentz/der nun von wegen jhres vielmahligẽ abfalls hefftig auff sie verbittert war/gehorsam vnd vnderthenig sein würden. Sie hatten auch allbereit das alte Schloß/so nach dem Meere werts ligt/den Venedigern zu jhrer besatzung eyngereumet/vnd als die Sfortianischen Kriegsleute auß der Statt gezogẽ warẽ/ die gantze Kriegsverwaltung der Venediger Gesandten vnnd Befehlsleuten heim gestelt.

Solcher der Venediger allzugrossen vnd gefehrlichen macht besorgte sich Ludouicus Sfortia/ vnnd hielts dafür/es müste jhre vnmessige begierde dennoch im zaum gehalten werden/damit eine solche Statt/allbereit mechtig zu Wasser vnd Lande/vñ der an zeitigem Rath nichts gebricht / auch zu der andern seiten Welschlandes einer solchen Volckreichen vnd gantz bequemen Meerstatt nicht gewaltig würde / fiel derwegen den Florentinern bey/vnd thet denen hülff wider die Pisaner vnverholen.

Es wurden auch in wenig Monaten durch den Vitellium/welcher mit einem frischen hauffen auff der Pisaner grund vnd boden ankommen war/ alle Stett vñ Flecken daselbst erobert/vñ d' Venediger Kriegsvolck gen Pisa in die Statt gejagt. Dadurch wurdẽ die Venediger geursachet/sich stercker zu rüstẽ / damit sie den jhrẽ so jetzo

fast

fast belägert waren/vnd auch den Pisanern in solcher noth zeitlich zu hülff kemē. Als Johannes diese gelegenheit ersahe/daß in Flaminia groß Volck versamlet würde/ handelt er mit den Venedigern/daß sie ihn vnd seine Brüder in Gesellschafft dieses Kriegs auffnemen möchten/vnd berichtet/wie von wegen grosser gunst vnd willens/ so die Mediceer pflegten zuhaben bey den Bäuren vnnd Landleuten/die auff vnd an dem Gebirge des Apennini wohnetē/der Venediger Kriegsuolck daselbst vnuerhin-derleichtlich durch/vnd in Hetruriam kom̃en köndte/daß auch denn zumal/weñ eine solche Kriegsmacht hereyn breche/es jnē an gutē Freundē vñ Schwägern nicht mā-geln solte/die solche gelegenheit/das Stattregimēt zuuerēdern/nicht auß dē hendē las-sen/sond' mit vergunst des gantzē Volcks die Thor eröffnē/vñ sie eynlassen würden.

Auff solche verordnūg hatten die Venediger Guidonem Hertzogen von Vrbin/ vnd die Balcones von Perus zu jhren Kriegsobersten vnd Befehlsleuten bestelt/vnd ein grossen hauffen Fußuolcks angenom̃en/vnnd zu solchem hauffen schlagen sich in Flaminia Petrus/Julianus vnd Julius Medices/mit Liuiano/Carolo Vrsino/vñ andern jhren Freunden/in grosser anzahl Reutter vnd Fußuolcks. Die zogē durch dz Thal des gebirges Apennini/da der Fluß Anemo durchriñt/vnd eroberten dz Stet-lein Maradium.

An einem andern ort waren die Venediger auch durch das Cassentinater Gebirg auff die höhe des Apennini kommen/da dannen man Aretium vnd Cortonam mit al-ler jhrer gelegenheit vbersehen kan/vnd wurde ein hefftiger Krieg auff dem Gebirg/ da man sich von beyden theilen sterckte. Denn Ludwig Sfortia hatte den Fracassum Sanseueritum/vnd Galeacium Vicecomitem den Florentinern zu hülff geschickt/ die kamen mit Ranucio Martiano zusam̃en in einen Hauffen/zogen für Maradiū/ vñ jagtē die Mediceer vñ Liuianū/die dz Schloß daselbst noch beschossen/in die flucht. S. Francisci Wunden.

Kurtz hernach eröberte Liuianus Lauerniam/ist ein Closter im Hochgebirge/da-selbst S. Franciscus seine Wundenmal soll empfangē/vñ grosse Wunder gethan ha-ben. Nam darnach das Stettlein Bibienam eyn/daran jhme denn eine besonder ge-wagte Abenthewr glücklich gerichte/legte eine Besatzung auffs Gebirge/vñ eroberte etliche gemeine Flecken mit gewalt. Etwan hat sie jhm ein Alpenbawr geschlagen.

Dargegen feireten die Bürger zu Florentz/die zu der zeit im Regiment sassen/vnd sich derwegen für den Mediceern sonderlich befahren mußten/auch nicht. Denn sie sahen wol/daß dis nicht allein vmb Pisa zuthun sein/sondern Florentz selbs/vnd jhr aller Ehr vnd wolfarth treffen wolte/getrawten auch keine gnade noch verzeihung zuerlangen bey den Mediceis/welche sie vertrieben/vnd die fürtrefflichen Leute jhre Freunde vnd Verwandten so grewlich erwürget hatten.

Derwegen fordern sie Paulum Vitellium/so zu der zeit groß ehr eyngeleget hat/ von Pisa zu rück/vnd befehlen jhm mit seinem Kriegsuolck sich in das Hochgebirge zu begeben/der war nun etwas tapffers außzurichten/vnd noch grössern preiß zuer-werben begierig/befestigte vnd besetzte die hohen vnd engen Paß/jagte die Feinde dar-auß/vnd thet jhnen/nach dem er sie verkundschafft hatte wie sie hin vnd wider zerstre-wet lagen/in grosser eyl viel schadens. Guidonem vnd Julianum belägert er in dem Stetlin Bibiena/dahin sie jhm fürgewichen waren/vñ fuhr vngeachtet des Schnee gebirges vñ rauchen vngelegenen orts/mit dem Krieg so strengiglich vnd beharrlich fort/daß keiner vnter der Venediger Befehlsleutē war/der nicht von jme/oder auch von den Sfortianischen Kriegsleuten ein besondern schnapp hett leiden müssen. Paulus Vitellius.

Derwegen schickten die Venediger/als sie solcher jhrer Kriegsleut vorstehenden gefahr innen worden/Petilianum jhren zu der zeit fürtrefflichsten Obersten/mit einē gewaltigen Heer an die Grentz der Cesenater/daß er von dar den jhren/so an dē Apen-nino noth litten/eilends zu hülff kommen möchte. Es habē jhn aber an solchem eilen-den fortreisen verhindert viel einkommene kundschafften jhres theils erlittener Ni-derlagen/vnd die vngewönlichen wege/die noch darzu an dem gantzē Apennino tieff verschneyet waren/vnter des erlanget Guido Feltrius auff gemachten bescheid erleub-

erleubnis vom Vitellio/daß er abziehen möchte/denn da war alles außgezehrt/vnnd was an Pferden nicht vmbkommen/war alles hinckend/vnnd auß mangel der fütterung sonst zu nichte worden/vnnd ward fortan Bibiena vom Vitellio herter als zuvor belegert vnd gestürmet/denn Liuianus war an Guidonis statt hineyn kommen.

Vertrag zwischen Venedig vnd Florentz.

Als sich aber die Venediger vnnd Mediceer in die lenge wider des Vitellij gewalt nicht auffhalten kondten/hat sich Hercules Atestinus anstand vnd frieden zwischen jhnen zu machen erbotten/vnd ist dieser Krieg darauff außgelauffen/daß die Venediger solten jhre Besatzung von Pisa abfüren/den Pisanern wider die Florentiner hinfort weder zu Land noch zu Wasser nicht mehr beystehen/vnd dargegen von den Florentinern eine gewisse summa geldes zu erstattung jhres auffgewandtē Kriegskostēs empfahen.

Darauff nam jhm Johannes für/weil jhm nun zum dritten mal seine wider eynkunfft nicht gerathen wollen/eine zeitlang auß Italien in frembde Land zuuerreisen/vnd der zeit jhren willen zulassen/denn auch zu Rom seiner nicht groß geachtet ward/dieweil er vernommen hatte/daß der Bapst Alexander vnd die Venediger die Florentiner an sich gehenget/vnd semptlich dz vermaledeyete/vñ gantz Welschlād verterbliches Bündnis mit den Frantzosen getroffen vnd beschlossen hatten. Darauß er denn vermerckte/daß durch gantz Welschland ein grewlicher Krieg vnd wunderliches verkertes wesen werden wolte.

Joañes Cardinal Mediceer wandert in frembde Land.

Als er nun von Alexandro sein Abscheid genommen/legt er das Purpurkleid ab/vnd ritte sampt seinem Vettern Julio mit zwölff Pferden/alle in einerley kleidung/durch der Venediger Herrschafft in das Beyerland/vnd durchzog denselbigen strich Deutschlands/daselbst er viel schöner Stett sahe/mit sonderm lust vñ kurtzweil/sein selbs vnd aller mitgeferten. Denn als er sich niergēds kundt geben wolte/vnd täglich ein newen Herrn durchs loß vnter sich machten/dem die andern auff den dienst warten musten/daragegen er sein gegenwertigē vnglücklichen zustand auß besonder großmütigkeit verachtete/pflag er offt zusagen/daß er nie lustiger vnnd frölicher gewesen were/als in solchem freymütigen leben.

Kömpt gen Vlm.

Endlich ist er kommen in Schwabenlād gen Vlm/vnd daselbst von der Obrigkeit vnuermerckt angehalten worden/kurtz hernach aber hat er erlanget/daß man jn sicherlich zum Keyser Maximiliano geführet hat/d' ihn auß sonder freundligkeit gnedig auffgenommen/deñ der Mediceer Nam war von Laurentio vnd Cosmo her hin vñ wider bekannt vnd sehr berühmet.

Als der Keyser höret die vrsach seiner Reise/ließ er sich sein forhaben gefallen/dz er seinem vnglück so fürsichtig wuste zu begegnen/in dem er der zeit abwarten wolte/ob künfftig das glück bessere gelegenheit geben möchte/dadurch er wider zu dem seinē kommen köndte/vnd daß er mehr lust vnd begierde zu einer solchen löblichen vnd nutzlichen Wanderschafft/denn zu dem verechtlichen müssiggang gehabt vnnd getragen hette/welches ihm sonder zweyffel in erfahrung viel mancher sachen gelegenheit zu grossem nutz vnd ehren gereichen würde. Hat jm demnach gegeben Geleitsbrieffe vnd vberschrifften/an seinen Sohn Hertzog Philippen in Braband.

Als er nun die Stett am Rheinstrom/vnd das fürneme theil Deutschlādes besichtiget vnd durchzogen/kam er zu Hertzog Philippo in Braband/von welchem er gantz herrlich empfangen vnd gehalten ist worden. Von dar zog er in Flandern/willēs in Engelland zu schiffen/ward aber von seinē Mitgeferten/welche nicht gerne zu Schiffe wolten/denn das Meer zu der zeit sehr vngestüm war/daruon abgehalten/vnd wendet sich in Franckreich: als er zu Roan am Eynfluß der Seine vmbschweiffte/haben ihn die Frantzosen/weil sie etwas argwönig sein/gleich wie in Deutschland jhm auch begegnete/gefangen/wolten jhn auch nicht wider loß lassen/ob er sich gleich/vnd das er ein Cardinal were/kundt gab/wenn Petrus sein Bruder/der damals bey König Ludwigen gleich zu Meyland war/nicht sonderlichen befehl darüber außbracht hette.

Kömpt in Frãckreich/wird gefangen.

Alda

Alda von dem Meer ab ist er die quer durch gantz Franckreich in Massilien gezo= gen/daselbst er ein groß Schiff gedinget/ vnd darinne nach Rom fahren wollen/ als jhm aber der Wind zu wider war/in dem er Ligurien fürbey fuhr/ stieg er auß zu Lan= de/ließ die Schiffart bleiben/ vnd kam gen Sauonam/ daselbst war gleich der Cardi= nal Julianus Rouereus / welcher dem Bapst Alexandro seinem alten Feind ein we= nig auß dem staube gegangen war/der nam sie/ als die von der langen Reise sehr ver= müdet / auch von der Meerfart fast vnlustig worden / freundlich auff/vnnd thet jhn gütlich.

Also sassen dazumal beysammen an einem Tisch drey verjagte/ die sich hefftig/ so wol des allgemeinē/als ein jeder seines sonderbaren vnglücks vntereinander beklag= ten/vnnd doch vber wenig jahr hernach/ wiewol in vngleicher hoffnung/ jedoch auß gleichem glück zu den höchsten ehren sein gestiegen vnd erhaben worden

Drey flüchtige kommen zusammen/ werden hernach Bepste.

Endlich ist er zu Genua / bey seiner Schwester Magdalena / die des Innocentij Schnur oder Sonhsfraw gewesen/ ein zeitlang geblieben / da hat er von dem vnge= fell Ludouici Sfortię zeitung bekommen/daß der/nach dem er an Deutschem Kriegs uolck/neben der Schweitzer hülff/ in die acht tausent starck / das Hertzogthumb Mei= land wider zuerobern / allenthalben mit gantz geneigtem willen des Volcks auffge= nommen ward/von den Schweitzern den Frantzosen sey vbergeben/vnnd sein Bru= der Ascanius der Cardinal in der flucht von den Venedigern erwischt worden / der= wegen/vnd weil gleich damals das Jubel jahr war/ zog er von dannen gen Rom.

Jubel jahr zu Rom.

Zu der zeit hatt der Bapst Alexander alle sein sinn vñ gedancken nur dahin gerich tet / wie er möchte sein Sohn Cęsarem Borgiam an macht vnnd gewalt erheben/ vnd zu grossem vermügen setzen/ hierzu holffen die Frantzosen mit fleiß/deñ jnen war nichts daran gelegen/ob gleich Cęsar alle die Herren des geringeren standes in gantz Welschlande vertilgete vnd auffreumete/ wenn nur sie auff diß mal in vngezweiffel= ter hoffnung/ endlich auch das ander alles vnter jhren gewalt zubringen / der beyder grösten vnnd gewaltigsten Königreichs vnd Fürstenthumbs mechtig werden möch ten/ deñ als sie die Sfortianer auß jhrem Hertzogthumb vertrieben/vnd zu gefeng= nis gebracht hatten/galts nunmehr wider die Arragonier.

Das war Neapels vñ Meyland.

Vnd vnter des hatte Cęsar selbs eins theils der Lombardey in sein gewalt bracht/ die Riarios noch junge Knaben/ mit gewalt auß Foro Liuio vñ Foro Cornelio ver= trieben/ vnd jhre Mutter Catharinam gefangen/ endlich Fauentz erobert / vnd jhren Herrn Astorem getödet/ also fort auch die Malatesten vnnd Sfortianer auß Arimi= no vnd Pisauro / vnd auff derselben farth Guidonem Feltrium auß seinem Hertzog= thumb Vrbin vertrieben/ die Varanios zu Camerte/ Herrn des aller eltesten edlen Geschlechts/ Julium/ Cęsarem/ vnd Venantium hat er grewlich erwürget/vnd viel andere mehr/grosses gewalts vnd vermügens/ durch Ehrgeitz gar zu vnsinnigkeit be= wegt/ hat er mit vnuersünlicher grausamkeit verfolget.

Cesaris Borgiæ Tyranney.

Guicciard. li.5. fol.489.

Dazumal hatte er sein Feldlager bey Claterna/ auff drithalbe meil wegs von Bo= nonia/vnd schreckte den Joannem Bentiuolum/deñ er die Statt auch sehr gerne ge- habt hette/ aber Joannes vertilgete vnd verjagete die jhm in der Statt verdächtig waren/vnd verwahrete sich als ein älter vnnd verschmitzter Tyrann/ also daß er end lich mit Gelde von der gefahr sich lösete.

In solchem Kriegswesen machten sich die Mediceer/ in dem sie sich dünckē liessen daß jhnen gantz keine gelegenheit/ dadurch sie wider eynkommen möchten/ zuuersen= men gebüren wölte / auch an den Cęsarem. Denn auff jhn hatten sie fast gewisse hoffnung gesetzt/ dieweil er so ein gewaltigen Hauffen führete/ vnd in menniglich ein solch schrecken hatte gebracht/ daß sich jm niemands widersetzte. So hatten sie auch getrewe hülff von den Vrsinern/ als Paulo/ Julio/ vnd Franciotto / die des Cęsaris bestelte Kriegsleute/ vñ den Mediceern mit Schwagerschafft verwandt/ vnd sonder= lich wol geneigt waren.

Mediceer wollen wider in Florentz.

Cesar zog damals in Hetruriam/ vber den Apenninum/ bey Pistorio/ daß er den
Jacobum Appianum auß Populonia vñ Iluainsula verjagete/ sein Läger schluge
er bey dem Stettlein Campo/fünff viertel meil weges von Florentz/ vnd verzog da e-
ben lang/daß man mercken kondte wie er der Statt/die Mediceer eynzubringen/dre-
wete. Das war jhm aber kein ernst/ daß er es mit den Mediceis trewlich solt gemeint
haben/ sondern war jhm nur darumb zuthun/ daß er die Statt/ sich seines gefallens
mit jhm zuuertragen vnd eynzulassen/ durch solch bedrewung wolte zwingen.

Ob auch wol die Mediceer solchs gleich eigentlich vermerckten/ vnd auch sahen
daß sie jhme/als der niemands jemaln glauben gehalten/ hierinne nichts vertrawen/
noch auff seine zusage sich verlassen dörfftẽ/ liessen sie dennoch nichts vnuersucht/
was zu fortsetzung jhres angefangenen furhabens bequemlich sein möchte.

Vnter des Cesaris Befehlsleuten waren zween dapffere Menner/ Raphael Po-
ctius vnd Marcus Saluiatus von Florentz/die dem Pöfelsregiment feind warẽ/ vñ
verhiessen den Mediceis jnen trewlich vñ fleissig bey zustehen/ waren auch hierüber
bey niemands verdechtig/ weil sie beyde des Namens vnd Geschlechts warẽ/ welche
verlauffener jahr die Mediceer zu tilgẽ vñ vmbzubringẽ/sich zusam̃en verschworẽ hattẽ.

Durch diese hielten sie an bey jhren alten befreundten vnd bekanten in der Statt/
vermaneten vnd vnterweiseten die/auff was gelegene zeit/ durch was bequeme mittel
vnd wege das Rathauß zuerobern/ der gemeine Mann des Regiments zuentsetzen/
vnd mit den fürnemsten in der Statt solches wider zubesetzen sein möchte. Denn die
Vrsiner waren erbötig für sich allein mit jrem Kriegsuolck/ auch vnersucht des Ce-
saris für die Statt biß an die Thor zu rücken/ zuuorsichtig Cesar/ wenn es nur wol
gerichte/würde sichs als denn nicht mißfallen lassen/ wenn er sich vñ den seinen/ die
Mediceer/welche sich denn danckbar gegen jhme erzeigen würden/ zu aller wilfahrũg
dardurch verpflichten köndte.

Vnd solcher anschlag mochte leichtlich gerahten/deñ Cesar hielte solch strack Re-
giment vnter seinẽ Kriegsuolck/daß ohn alle fahr vñ sorge die Bürger auß d' Stat in
dz Leger spazierẽ mochtẽ/vñ die Kriegsleut in d' Stat auch wider eyngelassen wurdẽ.

Mittler zeit/als der Mediceer anhang in der Statt auß forcht mit der sache lang-
sam fortfahren/vnnd jmmer auff mehr sicherheit/damit es nicht abermal vbel gerieh-
te/trachteten/kommen Brieffe vom Bapst Alexandro/ zu welchem die Florentiner je-
re Gesandten albereit zuuor geschickt/vnnd vmb gnad hattẽ bitten lassen/ der machte
die Statt aller sorgen frey/vnd vermanete den Cesarem/gleich als ob der sonst zuuor
nichts daruon gewußt hette/daß er sich eins so mechtigen Volcks Freundschafft nichs
wolte angelegen sein lassen/denn alles was jhm die verjagten versprechen vnnd zusa-
gen möchtẽ. Welchs alles dahin gespielet war/daß Cesar/ in dem er sich stellet als ob
er sich darzu so leichtlich nicht erbitten lassen/noch dem Vater vnuerweißlich an seinẽ
ehren hierinnen wilfahren köndte/ den Florentinern/ welche hierüber in grosser sorg
vnd fahr stundẽ/der Mediceer gefaßte hoffnung/vnd seinen darüber außgesetzten vñ
versprochenen trew vnd glauben etwas desto thewrer verkeuffen köndte. Ist auch/
als er eine summa von etlichen tausenten von jhnen empfangen hatte/ wie sie deñ offt
gewont/in vorstehender gefahr mit Gelde sich zu lösen/widerumb abgezogen. Vnnd
haben sich die Medicei weißlich fürgesehen/daß sie dem vntrewen Menschen/ bey wel-
chem eyd vnd meineid gleich viel galt/nicht zu viel vertrawet/ damit sie nicht betrüg-
lich von jhm ergriffen/vnd jhren Feindẽ noch vmb eine viel höhere summa selbs auch
Mediceer vnterstehen sich zu fünfften mal wider eynzukommen.
verkaufft worden sein. In dem folgenden vnnd andern jar nach dem Jubel jar/
gewonnen sie wider eine new hoffnung wider eynzukommen: denn auß noth wa-
ren sie gar in die gewonheit gerahten/ in so mancherley Kriegswesen/ an dem
glück nicht zu verzagen/ auff alle fürfallende gelegenheit newe anschlege zu ma-
chen/ wes ein jeder gesinnet zu erforschen/ vnnd sonderlich in der Statt Florentz/
damit sie also durch stetigs new geschrey/ auß vnuerzagtem muth/ kecklich gewag-

ter thaten/bey andern Potentaten in anschenlichen würden bleiben möchten.

Es war bey dem Cesare Borgia ein berümbter Kriegsoberster/ Vitellocius Vitellius/den Florentinern hefftig feind/ darumb dz sie für dreyen jähren seinē Bruder Paulum jhren bestelten Obersten/ der sich im Cassentinater vñ Pisaner Kriege vmb gemeine Statt wol verdienet hatte/ auß bösem argwohn gantz vnbesonnen hatten hinrichten lassen.

Der warb einen außerlesenen hauffen Volcks/vnd war auch der erste/welcher die Welschen Fußknechte zum treffen bey Suriano wider die Deutschen ins Feld geführet hatte/ vber das hiengen an jm seiner Zugewandten auß Tiferno vnd andern Hetrurię nachgelegenen Stettlein.

Guicciardinus im vierten Büch seiner Historien.

Auch zog jhm zu Paulus Bälconius/ fast der fürnemst zu Perus/ den er kurtz zuvor/als er von seinen Feinden vertrieben war/wider eyngeführet hatte/ mit einer anzahl Reuter vnd Knechten/ deßgleichen die Vrsiner/ die beyde jme dem Vitellio vnd auch den Mediceis in viel wege verwandt waren.

Mit diesem Obersten machten die Medicei ein verbündnis/ rüsten sich mit hülff Pandulphi Petruccij/welcher Senis beherschete/der sie auch mit Geld verstreckte/vñ ziehen in Hetruriam/denn durch die außvertriebenen Mediceer allein kondte Florentz nicht gewonnen werdē/ welche so reich vnd mechtig/ wenn sie mit sich selbs eins war/ daß sie keins eusserlichen oder frembden Feindes achtete. Zu Aretio vnd Cortona waren sie allbereit eyngelassen/vñ stürmeten zu Aretio das Schloß/hatten auch ein groß schreckē gebracht in alle Stettlein/ durch das gantze thal da der Arnus durch fleußt/ darüber denn auch die Florentiner fast zaghafft wurden/ vnd in solchem tumult kein hülff wusten/sich auch in der Statt für hinderlist vnd auffsatz/aussen aber für dē Feinde fürchten/vnd für allen dingen sich des besorgen musten/ daß Vitellocius/der nicht vnbillich hefftig vber sie verbittert/vnd die Medicei/ derer Freunde vnd Verwandten sie kleglich hatten vmbbracht/wider sie/ vnd sonderlich die damals im Regiment sassen/grewlich widerumb wüten würden. Denn zu jrem Kriegsvolck/ das sie damals wider die Pisaner zu felde hatten/ vnd etliche mal geschlagen vnd gejagt war/ stelten sie kleine hoffnung/auch hieltens etliche dafür/ daß Vitellocius ein solchē Krieg auff sein eigen hand nicht hette angefangen/ den er wegen seines bewußten geringen vermügens/auch die Medicei/so voriger auffgewandten vnkostē halbē in schwere schuld gerahten/zuvolnführen nicht vermöchten/wenn jhnen vom Bapst vnd seinē Sohn Cesare heimlich mit Gelde hierzu nicht verholffen würde: denn es war nicht vermutlich/dieweil er von dem Cesare bestallung vnd besoldung hatte/ darumb er jhm dienete/daß er ohne willen vnd wissen seines Herren ein solchen Krieg wider solchē mechtige Feinde fürnemen würde.

Seinē Kindern wirds bezalt vnnd vergolten.

Vnd waren Borgia vnd sein Vatter der Bapst stets so gesinnet/ wenn sie Krieg anfiengen/ daß niemand wissen muste wes bestallung solchs were/ biß so lange der außgang sich etwan zu jhrem fürhaben neiget/daß sie als deñ sicher vnd ohne fahr sich eussern vnd an tag geben köndten/ was jre anschlege lang zuvor gewesen weren/ wie denn dazumal auch geschach.

Heimlich Kriegsbestallung.

Deñ als sie nicht woltē dafür geachtet sein/ als ob sie dem Vitellocio hierinne beyfielē/erwartetē sie d̕ zeit/ ob sich der Krieg nach jhrē wunsch vnd willen enden wolte.

Als nun die Florentiner sahen/daß sie mit einem schwerē Krieg beladen warē/ vñ bey sich nicht schliessen kondtē/mit was macht sie einem solchē Feinde begegnē möchten/wurdē sie endlich in gemeiner versamlung raths/ daß sie bey König Ludwigē in Franckreich hülff suchen wolten/durch anstifftung Petri Soderini/welcher den Regiments stand zū hefftigstē beklagt/vñ dz man so fern alle hoffnung vñ vertrawē auff die Frantzösische hülffe setzen müste/daß wenn dieselbe nicht als bald erlanget/es alles zu grund vnd boden gehen würde/ öffentlich gesagt hatte.

Dazumal kam Ludouicus gleich in Welschland/vnnd führete mit sich König Fri-

König Ludwig auß Francreich kömpt in Welschläd.

derichen von Arragonien/der kurtz zuvor durch die Frantzosen vnd Spanier auß dem Königreich Neaples war vertrieben worden/ vnd ward Soderinus mit aller Stende einhelliger verwilligung zu jhm gesandt/ den sich sonst schier niemands auß wanckelmut darzu gebrauchen lassen wolte/damit er der Statt/in welcher an tüchtigẽ Leuten fast mangel fürfiel/ vngeachtet was jme darüber begegnen vnd zustehen köndte/ auß nöten helffen möchte.

Vnnd wie er denn ein verstendiger vnnd fleissiger Mann war/ hat er beim Könige die sachẽ mit solchem ernst fürbracht vnd außgerichtet/ daß er jhme bewerlich außgeführet vnd fürgebildet/wenn die Statt Florentz/ welche den Königen auß Franckreich durch alte vnd newe Verbündnis verwandt vnd zugethã were/ in jhrem Stand vnd wesen nicht solte erhalten werden / daß solchs dem Könige zu grosser gefahr/ im verlust des Hertzogthumbs Meyland vnnd Königreichs Neapels/gereichen würde.

König Ludwig war in seinen gedancken fast argwönig / darzu hoffertig/als der auß vermessenheit Königliches gewalts im geringsten nicht leiden wolte/ daß er von jrgend einem Fürsten warinn solte verachtet werden/oder jhme etwas zu nahe geschehen. Derwegen schriebe er von stundan dem Bapst Alexandro / vnd seinem Sohn Cęsari/daß sie die Florentiner seine Bundsgenossen mit frieden lassen/dem Vitellocio mit seinem Kriegsuolck jr Land zureumen/vnd die eyngenommene Stett jnen võ stundan wider zu zustellen/befehlen wolten/geschehe solches nicht/so wolte er die Florentiner mit hülff vnd beystand nicht verlassen/ vnd ein Kriegsuolck in jhr Land schicken/ wen er denn im Harnisch darinne fünde/als ein gemeinen Feind verfolgen.

Kriegsleut suchen nur jhren eigen vortheil.

Vnd nebẽ diesen Brieffen hat er Himbaldum/ einen berümbten Obersten/ mit einem starcken Reisigen zeug in Hetruriam wider den Vitellocium abgefertiget / durch welches ankunfft vnd des Cęsaris abforderung ist dem Vitellocio alsbald gestewret worden/wiewol er doch in solchem stetem sieg auff der Mediceer emsiges anhalten/ ehe denn die Frantzösischen Reuter noch vber den Apennin kommen köndten / wol hette biß an die Statthor gen Florentz fortrücken können.

Aber auß verkerter meinung ließ er solche gelegenheit / dem Krieg ein gut ende zu machen/fahren/vnd sagte wie er nichts vnerobert hinder sich verlassen vnd fürbey ziehen müste/kehret derwegẽ törlich wider zu rück/ Burgum sancti sepulchri eynzunemmen/ darauß die Mediceer greiflich kondten mercken / wie jhm mehr darumb zuthun war/ das Stettlein/so nahe bey Tiferno jhm wol gelegen war / in sein gewalt zubringen/ vnd sein eigen nutz vnd vorteil zusuchen/denn daß der Krieg zu dem ende / darumb er angefangen war/solte hinauß geführet werden.

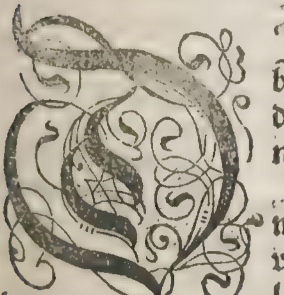
Vnd kam also mittler weil Himbaldus für die Statt Aretium / dem wurden auß befehl Cęsaris/dem König zu wilfahren/die Stette auff gewisse maß von Vitellocio wider eyngereumet/darüber sich die Statt Florentz/als nun mehr aller sorgen loß/ also erfrewete /daß sie auß besonder Freundschafft gunst vnd liebe Petrum Soderinum als ein Vatter des Vatterlandes / zum Dictatore oder stetsbleibendem Regimentsuerwalter machten/dergleichen Ordnung in dieser freyen Statt zuuor vnerhöret war/vnd die gesetzte kurtze zeit voriger Regierung also nur auff zween Monat abschafften.

Von

Von dem Leben Bapst Leonis des Zehenden/
Das Ander Buch.

Inhalt des Andern Buchs.

BApst Alexander 6. trinckt Gifft/ das er andern zugerichtet hatte/ vnd stirbt: Julius 2. wird Bapst: Petrus Medices ertrinckt im Lyr: Joannes Medices verbanckettiret alles was er hat: Bapst Julius bekrieget den Hertzog von Ferrar: wird auß Bononien gejagt/ vnd gen Pisa auffs Concilium erfordert: Belagert Bononien durch sein Kriegsuolck: Frantzosen erobern Breß: Belagern vnd stürmen Rauenn: Schlacht für Rauenna: Meuterey zu Rom wider den Bapst: Concilium zu Meyland wird verspottet: Der gefangene Cardinal Medices wird loß: Vnd die Frantzosen auß Meyland gejagt: Bapst kriegt Bononien: vnd die Mediceer kommen wider in Florentz.



DIs folgende jar/ so nach der Jungfrewlichen Geburt das tausent fünffhundert vnnd dritte gewesen/ ist insonderheit mercklich/ von wegen des kleglichen vnfals der Vrsiner/ vnd des zeitigen abgangs Bapsts Alexandri. Anno 1503.

Denn Cesar/ als er sich/ auß trotz auff seines Vattern gewalt vnd der Kirchengüter/ allzu hoch vnnd sehr durstiglich vermessen hatte/ ein gewaltiger vnd grosser Herr in Welschland zu werdẽ/ derwegẽ auch alle fürneme Herren des Bapsts Lehenleute vnd Vnderthane grewlich vnd wider alle trew vnd glauben allbereit auffgereumet vnd hingerichtet waren/ hat er sich endlich auch an die grossen vnd fürtrefflichen Herren in der Statt Rom gemacht/ also daß die Columneser/ denen er jhre Stett vnd Flecken eyngenommen/ ins elend vertrieben/ in Apulia vnd Sicilia vmbher ziehen mußten/ die Vrsiner aber dẽ vntergang der fürnemstẽ jhres Geschlechts/ welche doch des Borgię gute Freunde gewesen waren/ kläglich zubetrawren hattẽ. Kirchengut macht hohen mut. Guicciardinus im vierten Buch.

Denn Vitellocium vñ Paulum Vrsinum/ sampt Francisco dem Fürstẽ zu Grauina vnd Liberocto Firmano/ die doch alle Rittmeister vnnd Obersten vnter seinem Kriegsuolck warẽ/ hat er in der Statt Senogallia/ vnter gar freundlichem gesprech so er mit jhnen gehabt/ fangen vnd schendlich würgen lassen.

So war der Cardinal Baptista Vrsinus vom Bapst gefangen/ da es doch jedermã dafür hielt/ daß er in sondern gnaden bey jhme were/ vnd im Gefengnis mit Gifft hingericht worden/ wie er denn auch Rainaldum Vrsinum/ Ertzbischoff zu Florentz/ der der Mediceer Gebrüder jhr Vetter war/ vnd Aloysium des Liuiani Bruder in der Engelburg gefenglich enthalten ließ/ die sich nichts gewissers als sterbens versehen musten.

Solchs verursachet Joannem sein leben in ruhe vnd friede zusetzen/ welches jhm nützer vnd besser sein möchte/ denn alle vergebliche hoffnung: deñ der Bapst als er besorgt das jm Geldes gebrechen/ vnd er seinem Sohn Cesari zu vnterhaltung seines Kriegsuolcks/ vñ außführung seines vnmessigẽ vñ vberschwẽglichẽ grossen prachts/ gleichwol des genug verschaffen möchte/ war für geitz in solche grausame wütterey gerahten/ daß er die vermüglichsten Cardinäle alle mit Gifft hingerichtet/ auch den noch vbrigen an seinem Hoffe/ so viel Geldes vnd reiche Prebenden hatten/ gleich so mitspielen wolte/ dieweil er Erbe darzu zusein verhoffte: Bapst Alexander ist zu jedermans vnglück/ vñ gãtz Welschlands verterben geborn. Author li. 8. Hist.

Wenn nicht auß wunderlicher Göttlicher schickung/ dieser Gottlose Mensch/ der zu jedermans vnglück vnnd gantz Welschland zum verterben geboren war/ sich selbs hingerichtet/ vñ seinem Sohn Cesari alles vnglück vñ elend damit zugerichtet hette.

Bapst Alexander vergifftet sich selbs/ daßer stirbt.

Als sie beyde in einem gar frölichen Bancket / welches sie bey einem külen Brunnen im Vaticano hatten zurichten / vnd auß besonder ehrerbietung etliche reiche Cardinäl darzu laden lassen / das Gifft / so denselben zutrincken bereitet war/ in dem der Mundschenck geyrret/vnd die Flaschen verwechselt hatte/ selbs außsoffen.

Pius 3. Bapst.

Der beste theil der Cardinel/ist der wenigste.

Pius 3. stirbt.

Wie nun Alexander der Bapst von solchem trunck starb / den doch Cesar durch hülff starcker ertzney vnd seiner vermüglichen jugend endlich verdewete/ ward nach gehaltener wahl Franciscus Picolomineus/ mit welchẽ es Joannes stets gehaltẽ hatte/ für ein newen Bapst außgeruffen / vnd Pius 3. genant/mit so viel desto grössern frewden vnd besondern verwunderung/daß der beste vnd doch wenigste theil der Cardinäl in der wahl wider die andern / so zum theil Parteysch waren / oder ja für dem Cesare sich förchten musten/nach langem gezenck die oberhand behalten hatten. Aber Pius war alters/ vnd auch am Schenckel eines tödlichẽ schwerens halbẽ so schwach/ daß er in wenig tagen starb.

Darauff ist Julianus Rouereus mit solcher eintracht aller stimmẽ gewehlet worden/ daß er schier noch ehe/denn man in das Wahlhauß kam/ Bapst genẽt ward/ mit grossem schmertzen des Cesaris welcher als zum warzeichen des vnbestendigen wanckelbaren glücks/ob er wol alle Hispanische Cardinäl / als seine zugewandten/ jhme einen sonderlichen Eid zuschweren gezwungen hatte/daß sie auff keinẽ/der nicht sein Freund were / stimmen wolten/ dennoch flugs am ersten wahltage/ vnter der Bäpstlichen Krone/für einen Bapst hat sehen grüssen den jenigen / welchẽ sein Vatter vñ er als jhren ergsten Feind zehen jar lang im elend vmbgetrieben hatten.

Julianus Rouereus/ Julius 2. genant/wird Bapst.

Vnd dieser Bapst/welcher Julius Secundus genennet ward/ hat alsbald dẽ Cesare Borgia all sein Kriegsuolck abwendig gemacht/die Stette wider eyngenommẽ/ vnd jhn von ehren vnd würden entsetzt/vnnd als er jhn loß gelassen/ ist er von Ostien gen Neapels geschiffet/von Magno Consaluo daselbs gefangen/ vnd in Hispanien geschickt worden/als er da auß dem Gefengnis entkam / ward er in einem schlechten scharmützel von den Cantabris erschlagen.

Cæsar Borgia erschlagen.

Zur selben zeit stritten miteinander König Ludwig auß Franckreich / vnd König Ferdinãdus auß Hispaniẽ/vñ dz Königreich Neaples/darauß sie zuuor dẽ König võ Arragoniẽ verjaget/vñ durch eine zwytrechtig theilung sich darüber verglichẽ hatten.

Der Bapst aber/ wie deñ seiner heiligkeit vnd als einem stiffter ruhe vnd friedens anders nicht gezimet / machte sich keinem theil anhengig. Vnd waren die Vrsiner/ als die Frantzosen/in gemachter hoffnung als ob sie schon alles gewonnen hetten/des Welschen Kriegsuolcks nichts sonders achteten/vnd jhnen kein vortheil thun woltẽ/ Spanisch worden/welchs nicht wenig fürtreglich war/die oberhand zubehalten.

Vnd zu end dis Kriegs/als die Frantzosen am Lyr geschlagen worden/ist Joanni ein groß bekümmernis zugestanden/denn Petrus sein Bruder/der das Stifft Casina lang in seiner pfleg vnd verwaltung gehabt/ vnd damals den Frantzosen/ die es vnter jhrem gewalt hatten/ein Reutterdienst thete/ als er auß erlittener Niderlage auff einẽ Schiff sich daruon machen/vnd nach Cajeta fahren wolte/ ertranck in dem Eynfluß des Wassers Lyr/ vnd war solch betrübnis noch grösser / dieweil auch Fabius Vrsinus/Pauli Sohn/ein tapffer jung Gesell/ in einem Scharmützel am Lyr mit einem Pfeil durch den Helm in Kopff geschossen/vnd vnzeitigs tods gestorben war.

Petrus Medices ertrinckt im Lyr.

Derwegen machte Joannes/damit dennoch seine hoffnung nicht gar verlorẽ sein möchte/ Freundschafft mit einem wackern jungen Gesellen Galeotto / der war des Bapsts Julij Schwester Sohn/ vnd von wegen vieler angebornen tugenden vnnd ehrlichen wandels dem Bapst selbst / sampt dẽ gantzen Römischen Hofe vnd gemeinem Volck sehr lieb vnd angenem/dem hatte der Bapst erstlich seinen roten Hut/den er selbs zuuor getragen/ vberantwortet/vnd zum Cardinal/vnnd nach absterben des Cardinals Ascanij Sfortię zum Vicecantzler gemacht/ welchs vnter den Cardinälẽ eine besondere hohe dignitet ist/ die viel eynkommens hat.

Durch

Durch diesen kam Joannes bey dem Bapst zu viel desto grösseren gnaden/ vnd in ein groß ansehen bey menniglich/ dieweil er ohne das fast wol gelert war.

Denn vnter den Geistlichē hohes Standes/ so nicht zu gar wild vnd rohloß lebtē/ zu dem daß es je einer dem andern in löblichem wesen vnd wandel zuvor thun wolte/ ward vielmals vnterredung gehaltē/ vō Gottes furcht vnd liebe des Nechstē/ welches die fürtrefflichsten löblichsten künste weren/ vñ von dem ende vñ außgang aller zeitlichen ehr vnd wolfarth/ von welchen dingen zureden vnd zuhandeln/ an verstand vñ geschicklichkeit dem Joanni keiner je vberlegen war. Vnd dorfften sich etliche wol hören lassen/ Galeottus hette flugs zu der zeit/ als er sich ein an befahrte daß sein Vetter alters vnnd schwacheit halben bald abgehen möchte/ mit verwilligung der jüngern Cardinäl Joanni/ der sein dreissigste jar nun erreicht hatte/ das Bapstumb allbereit zugedacht/ vnd gesagt:

Es were je billich/ daß endlich auch ein mal die Jüngern/ so etwas scharffsinniger als die gar alten weren/ den Bapstul zubesitzen würdig werden möchten. Aber nicht lang hernach starb Galeottus/ als er in solchem seinem glücklichem zustand kaum drey jar gelebt hatte/ an einem schnellen Feber/ ward gantz herrlich zur Erden bestattet/ vnd von allem Volck hertzlich betrawret. Insonderheit aber kondte Johannes/ der biß in sein letztes ende auß Christlicher liebe jhme alle trewe vnd Freundschafft beweiset hatte/ seiner so gar nicht vergessen/ daß auch so offt seiner hernach gedacht/ vñ er gleich in gröster frölichkeit saß/ sein leid wider vernewet/ vñ er zu trawrigkeit biß auffs weinen beweget wurde.

In folgenden jahren aber/ als der Bapst Julius Bentiuolum von Bononia vertrieben/ den Venedigern Fewr vnd Wasser verbotten hatte/ vnd gantz im Harnisch saß/ hat er nichts desto weniger die vorige Freundschafft vnnd guten willen bey jhm vnd den jüngern Cardinälen erhalten/ auch allen fleiß angekehret/ daß die fürnemsten vnd gewaltigsten zu Florentz/ sonderlich die so im Regiment saßen/ jhme je mehr geneigter wurden.

Vnd alles was hieran hindern möchte auß dem wege zuschaffen/ vnd der Bürger hertzen zugewinnen/ war sonderlich wol abgerichtet seine Schwester Lucretia/ die mit rath vnd that aller gelegenheit/ wie gering die auch fürfallē möchte/ in acht nam/ jres Geschlechts löblichen Namen/ vnd bey dem Volck dadurch erlangte gunst vnnd guten willen in gedechtnis zuerhalten/ vnd zu widerbringen.

Sie war vermählet Jacobo Saluiato/ einem reichen vom Adel/ vnd gewaltigen im Regiment. Vnd wiewol er dem Sauonarolę anhengig gewesen/ auch die freyheit zuerhalten sehr geflissen war/ vnd daß das Regiment mit aller Stende zugeordenten Personen besetzt würde sich gefallen liesse: so war er doch stets als ob er es mit den Mediceis hielte geachtet worden/ vnd zuvorauß war er vngedültig vber des Soderini immerwerendem Regiment/ welcher sich nun gantz verkehret/ vnd zu dem gemeinen Hauffen begeben hatte/ darüber jhm dis begegnete/ daß je grössern gunst vnd willen er bey den gemeinen des mitlern vnd geringern Stands Bürgern suchte/ je grössern vnd scheinbarlichern/ auch wie sichs letzlich außweisete gantz verterblichen haß/ vnd neid der fürnemsten Edlen/ vnd vom Geschlecht er auff sich lüde.

Denn das jmmerwerende Regiment war sehr verdrießlich/ verhaßt vnd feindselig/ also daß wenn im Rath von Kriegs oder friedens sachen gehandelt wurde/ die fürnemsten vom Geschlechte/ vnnd die den Mediceern geneigt/ jhme in allen seinen Rathschlegen mit einhelliger Stimme entgegen waren/ gleich als ob sie jhn dadurch zuuerkleinern sonderlich zusammen verbunden/ vnd also jhr gespött darauß hetten/ daß er allein für den Weisesten vnnd gewaltigsten geachtet/ der Oberst im Regiment sein/ vnd alles nach seinem gefallen machen wolte/ da die andern nicht mehr deñ ja zu sagen solten.

Dis alles aber ließ er/ wie er denn von natur gedültig war/ vnd in allen dingē sich sehr wol messigen kondte/ sich nicht jrren/ sondern verachtets/ vnnd bestellet darneben

sein Ampt also/daß den Mediceis die hoffnung zur verenderung des Regiments von tag je lenger je schmeler/auch Joannes selbs von wegen solches langen verzugs vnd nachwartens etwas verdrüssiger vnd nachlessiger ward/denn er hatte nun in achtzehē jahren fünff mal sich vnterstanden wider mit gewalt eynzukommen/vnd war allwege wider abgetrieben/ darüber sein vermügen/ auch die mennige seiner Zugethanen vnd Verwandten/die er in solchē vngefell zugesetzt vnd verloren hatte / also geringe worden / daß sichs ließ ansehen/als würde er in die lenge den fürnemsten Cardinälen mit gleich prangen vnd Hoffhalten können.

Mit solcher kunst erwirbet man gunst.

Aber seins verstands vnd geschickligkeit halben/vnd daß er sich eines jedern weise wol gefallen liesse/vnd sich darein richten kondte/wie man denn fürnemlich dardurch der Leute gunst erwerben kan / war er bey den ansehenlichsten Cardinälen vnd Bischoffen am Bepstlichē Hofe sehr werd gehaltē / insonderheit die Gelertē machtē viel gemeinschafft mit jhme/dieweil er so eine grosse mennige alter Bücher/die sein Vater Laurentius in Griechischer vnd Lateinischer sprache versamlet/bey eināder hatte.

Joannes Cardinal Medices ein Jeger.

Es hiengen jhm auch fast an die Edlen in der Statt Rom/ wegen seines besonder grossen lusts vnd fleiß zum jagen/in deme er hernachmals als er Bapst wordē alle andere vbertraff.

Sein Hauß war stets vol Senger vnd Seitenspiel/in welcher Kunst er trefflich erfahren war:man hette es auch achten oder ansehen mögen gleich als für eine Werckstatt aller löblichen künste/deñ Maler/Bildhawer/Edelgesteinschneider / vnd die lust zu alten Kunststücken hattē/wolten jhre Meisterstücke niergends lieber wissen/deñ bey den Mediceern/von denen mā sagte/daß es jhrem Geschlecht angeerbet were / solcher ding bessern verstand vnd achtung zuhaben/denn sonst andere Leute:vnd war sonderlich hierzu geflissen sein Bruder Julianus/mit dem Zunamen Magnificus/ oder der Großthetige ein holdtseliger Mensch/ aller tugend voll/vnd sein Vetter Julius Ritter des Rhodiser Ordens/welcher nachmals vō wegen seiner grossen erfahrenheit vnd sanfftmütigkeit das Bapstumb erlāget hat. Wiewol aber nun Joañes/durch solche löbliche Künste in hoher acht vnd grossem ansehen / daran denn einem vertriebenen fürnemlich viel gelegē ist/sich wunderlich erhielte/begab sichs dennoch offtmals/ daß seine Eynkeuffer/weñ sie am bestē sich auff Geste rüsten solten/kein Gelt hattē / vnd sie die noth dahin drang / dieweil der Glaub bey jhm/ als einem vertriebenen/ der darzu noch sehr kostfrey sein vnd viel verthun wolte/etwas kurtz ward/die silbernē Becher/ so sonst den Credentztisch zu zieren auffgestelt waren/ in Fleischbencken vnd auff dem Fischmarckt im stiche zulassen.

Julius hernach Clemens 7.

Solches gienge diesem großmütigē Manne/ der Fürstliches lebens gewont war/ sehr nahe/daß er entweder solch herrlichs wesen vnterlassen/ dadurch er doch bey würden vnd ansehen bleiben solte/oder seinen Gleubigern/die sich so wol vmb jhn verdienet hatten/Banckerot spielen muste.

Aber solche seine obligende noth kondte er allezeit frölich in geberden also verbergen/vnd auch verachten/daß man schier hette gleuben mögen/ als ob es jme Geld vō Himmel regnete/ damit er seine schulden bezahlete/ wie denn auch zwar das glück / in dem es jm den höchsten gewalt auff Erden fürbereitet/seinen kummer offtmals durch wunderliche vnnd vnuersehene mittel jhme gebüßt hat.

Weñ er aber bißweilen von etlichē vermanet wurd / etwas eyngezogener zu leben/ pflag er zusagen/dapffere vnd ansehenliche Leute hetten jhr glück vnd zufall von obē herab/dadurch sie zu grossen dingē kemē/ vnd hoch erhabē würdē/derwegē könne jhnen zu keiner zeit nichts mangeln/wo fern sie an sich selbs nit kleinmütig vnd zaghafftig würdē.

Hoffnung leidet kein noth.

Vnd als er nun auff solche weise seinem vnuermügen widerstrebte/hat jhn endlich das glück/welches alle seine hoffnung vnd fürnemen zu nichte hatte gemacht / gleich als ob sichs nun mehr schemete jn weiter zuuerfolgen / wider erhaben. Denn auß vnuerhoffter gnade vnd güte des Bapsts Julij ist er Stathalter zu Bononiē/ vnd jhm

ein

ein stattlich Kriegsuolck vntergeben worden / die Frantzosen damit zu vberziehen/ vnd diese ehre betraff jhn zu solcher gelegenen vnd bequemen zeit / daß jhme dadurch sein Vatterland wider zuerobern/vnd das Bapstumb zuerlangen/ ja endlich zu aller zeitlichẽ ehr vñ wolfarthweg vnd bahn durch Göttliches verhengnis bereitet ward.

Joannes Cardinal Medices wird Bonoischer Stathalter vnnd Kriegsherr.

Gleich zu der zeit/damit wir es ein wenig weitleuffiger erholen / war Julius von der Bündnis vnnd Freundschafft des Königs Ludouici abgetretten/ wol vnter dem schein daß er Alphonsum Atestinum/ welcher Ferrar von den Römischen Bäpsten zu Lehen hatte/wider jhn zuschützen vnd zuuerthedigen sich hatte vermessen/ der doch/ als die Venediger võ König zu Lãde/vñ võ Bapst zu Wasser auff dẽ Pado geschlagẽ warẽ/des Saltzwercks in Padusa/welches treffliche grosse nutzung trug / sich angemaßt/ vñ des Bapsts willẽ vñ gebottẽ hierüber nicht hatte folgẽ noch gehorchẽ wollẽ.

Aber doch warens viel wichtiger sachen / die den Bapst/ welcher an sich selbst sehr ernstes/strengen vnd vnbendigen gemüts war/in seinen verborgenen innerlichstẽ gedancken hefftig bewegtẽ/daß er gemeine wolfarth gantz Welschlandes zeitlich vorbetrachtet/vnd mit fleiß verhüttet/ damit es nicht/ wenn die Venediger getilget / vnter frembdes Joch in grobe dienstbarkeit gerahten möchte.

Denn König Ludwig mit dem daß er die Venediger in einer Schlacht gantz erleget/jhnẽ so viel Stette auff dem Lande eyngenommẽ/vnd das Volck/so von solchem zugestandenem vnfall erschrocken war/ in die Pfützen/ vnnd biß gen Venedig in die Statt/welche mit dem vmfliessendẽ Meer befestiget war/ gejaget/hatte meñiglich in groß forcht vnd schrecken gebracht. Zuvorauß weil Keyser Maximilianus zu diesem Kriege schier nichts thete/ denn nur so viel er durch sein grossen Namen vnd etliche Gesandten oder Legaten außrichten kondte.

Julius kannte wol des Frantzosen gedanckẽ/ wie gantz begierig der war sein Reich zuuermehren / er wuste auch wol sein grosses vnnd noch vnerschöpfftes vermügen/ so sahe er wie das gewaltig Hertzogthumb Meyland/darauß die Sfortianer vertrieben/ Franckreich allbereit vnderthenig gemacht/vnnd seine Landsleut die Ligurier mit dem Schwert bezwungen/ jhnen eine Festung auff den nacken gebawet/ vnnd in dienstbarkeit gebracht/ auch die Venediger / welche für aller Welt kurtz zuuor in trefflichem grossem vnnd hohem gewalt vnnd ansehen gewesen/ auff eine einige stunde von aller macht/gewalt vnd ehren gentzlich entsetzt waren.

Dieses alles bewegte jhn / wie deñ einem Gottfürchtigen friedliebenden vnd recht Welschem Bapste gezimet/ den Venedigern / die jhn demütlich ersuchten vnd baten daß er sie nicht gentzlich vertilgen lassen wolte/ hülffe zuthun. Jhre Gesandten thet er im Vaticano für d' Kirchẽ thür/darzu er deñ ein sonderlich Gebett sprach/auß dem Bañ/ vñ verleubte der Statt widerumñ jren Gottesdienst vnd Kirchenrechte/machte auch ein Bündnis mit jhn/in welchem sie sich jhrs angemaßtẽ gwalts auff dem Meer verziegẽ/vñ dẽ verschwuren/auch alle Geistliche Lehẽ den Bepstẽ nach jhrẽ gefallẽ zuuerlichẽ nachliessen / darauff er jhn alle Freundschafft/ auch trew vñ glaubẽ zusagte.

Bapst Julius wird wider gut Venedisch. Absoluiert sie auß dem Bann.

Er versuchte auch/wie er Alphonsum auff seine seiten bringen/ vnd von dẽ Frantzosen abwendẽ möchte. Dieweil er aber den Venedigern võ langer zeit her feind war/ vnd dem Bapst nicht viel vertrawete/zalte er König Ludwigen eine summa Gelds/ verpflichtet sich mit Bündnis zu jhm/ damit er sich hernach für niemands einiger gewalt zubefahren hette / verachtet auch stets / als vnter solchem Frantzösischen schutz gantz sicher/alle des Bapsts vermanungen vnd dreuwort.

Grewlicher Krieg in Welschland.

Das war der anfang eines newen vnd so grewlichen vnd langwierigen Kriegs/ deßgleichen vnsere Voreltern in Welschland/ seider dem daß die Gotthẽ darauß sein vertrieben worden/von keinem nicht gehöret noch erfahren hatten.

Denn auß erst erzelten vrsachen/ daß der Hertzog von Ferrar / Alphonsus Atestinus sich an einen frembden vnd außlendigẽ König ergeben/ vnd dẽ Bapst vñ seine gebot verachtet/ da er jhm die gröste ehr erzeiget/ vnd für der Römischẽ Kirchen Panierführer benennet hatte/ erkleret jhn der Bapst/ als einen vngehorsamen vnd gar vn-

dandbarn

Bapst ver-
bañt den
Hertzogen
von Ferrar-

danckbarn/für einen Feind/thut jhn in Bann / vnd führet jhm ein feindlich Kriegs-
uolck in sein Land.

Als er auch zu Rom alle sachen bestelt / vnd ein groß Geld versamlet hatte/zog er von dar nach Bononien/damit er allda / als an einem ort da aller notturfft ein vberfluß zubekommen war/aller gelegenheit in acht haben/vnd dem Kriege selbs in der nehe beywonen möchte.

Schisma
oder tren-
nung der
Geistlichen.

Auff dem wege aber gaben sich von jm abe/Bernardinus Caruajal vnd Federicus Sanseuerinus/auch fast alle andere Spanische vnd Frantzösische Cardinäle/võ den Frantzosen hierzu bewogen / vnd von des Bapsts Freundschafft abgewendet / welche alle/in dem sie sich verneñen liessen daß sie auff dem wege Cassia/ welcher besser vnnd bequemer sein solte/ durch Hetruriam reisen wolten / wider des Bapsts willen/der sie auch zu rück fordern ließ/durch das Apuanisch gebirg biß gen Pauy kommen sein/ vñ giengen darmit vmb/wie sie etwan eine versamlung oder zusammen kunfft bestimmẽ vnd außschreiben köndten/ in welcher der Bapst entsetzt/ vnd ein ander wider gewehlet werden möchte.

Concilium
wider den
Bapst.

Es waren auch der Keyser vnd König Ludwig zu solchen bösen vnd schedlichen rathschlegẽ nicht vngeneigt/ die deñ ein Concilium/nicht allein durch jhr ansehenliche macht vnd gewalt/sondern auch mit einem solchen gerüsten Kriegsuolck / als sie damals bey einander hatten/ wol erhalten vnd zuwege bringen kondten.

Als sich nun Julius/wacker vnd vnuerdrossen zu allen dingen/ bedünckẽ ließ/ wie es an jhm selbs war/daß König Ludwig dẽ Alphonsum nicht verlassen würde/ damit er sich auff allen ecken dapffer wehren vnd entsetzen möchte / hieng er an sich ein newe verbündnis/König Ferdinandũ auß Hispanien/mit dem bescheid/daß er jn zũ Königẽ in Neaples auß Bepstlicher gewalt bestetigte/ der König aber jhme zu hülff schickt Fabricium Columnã mit vierhundert Kürissern/ welcher zu der zeit ei n fürtrefflicher thetiger Kriegsmann war.

So bestelt er auch die starckẽ Schweitzer / die er auch zu Drabanten gebrauchte/ welche der Statt Como am nechsten gesessen waren/ vmb gedingten sold/daß sie mit zweyen Hauffen dẽ Frantzosen in das Hertzogthuñ Meyland fallen/ vñ sein Kriegs uolck daselbst/so starck sie jmmer köndten/ zu rück halten solten.

Im Tyrrhenischen Meer rüstet er Schiff auß/ darzu schicktẽ die Venediger Grillum Cõtarenum mit zwölff dreyrüderigẽ Galeen / die wurdẽ alle Octauiano Fregosio/dessen Vatter vnd Vetter zu Genua das Regimẽt gehabt hatten/ vntergeben/daß er Genuam sein Vatterland damit wider erobern/in vorige freyheit wider setzen/ vnd die Frantzosen darauß vertreiben solte. Jhme ward auch zugeordnet Marcus Antonius Columna/daß der mit einer anzahl Reutern vnd Knechten von Luca ab/zu Land fort ziehen/vnd mit der Schiffrüstung zugleich ankommen solte.

Als solches alles so verordnet/ ward auch beschlossen/daß gleich zur selben zeit/etwan vmb den fünfften Septemb. die Venediger mit aller macht/vnnd in grosser eyl/ wenn sie jren hauffen gesterckt hetten / die Keyserischẽ/ so auß Verona auff die von Vicentz vñ Padua streifften/vnd alles verherten/ vberfallẽ/ aber des Bapsts Kriegsuolck durch jren Obersten/ welcher seines Brudern Sohn Hertzog Frantz von Vrbin war/für Mutinam geführet werden solte.

Nun ward ohne alles seumen dieselbige Statt durch hülff der Rangonier von dẽ Bebstischen eyngenoñen/aber die andern gemachten anschlege/vnd hier vñ da bestelte Kriegsrüstung/ dieweil sich das glück võ Julio zun Frantzosen gewendet hatte/ waren alle vergeblich. Deñ die Schweitzer/als die doch zũ Kriege sonderliche lust haben/ nach dẽ sie für Como ankoñen waren/hatte Herr Carl võ Amboise Herr zu Camõt/ der mit einer anzahl Reuter jnen entgegen zog/vnd entweder schlagens/ doch darnebẽ Geld anbotte/leichtlich wider zu rück vnnd anheims vermocht. Fregosius aber vnnd Grillus / als sie sich auß zagheit viel zu lang bedachten, vnnd im zweiffel stunden/ob sie mit dem Prejanne der Frantzosen Obersten Meerreuber schlagẽ dörfften/ dem

Schweitzer
lassen sich ab
keuffen.

denn sie doch in vielen dingen vberlegen waren/ haben sie güte gelegenheit obzusiegen/ darzu doch gar gewisse hoffnung war/ schendlich verseumet.

Vnd zu eben so glücklichem ende/ hat auch der Venediger Kriegsuolck/ welchem Grittus als ein Rathsgesandter/ vnd Lucius Maluetius als ein Führer vnd Oberster zugeordnet war/ die Statt Veron/ nach dem sie die Feinde auß dem feld/ vnd daselbst hineyn verjagt hatten/ angefallen/ also vnuorsichtiglich/ das sie etliche stattliche Haupt vnd Befehlsleute dafür verloren/ vnd mit schanden wider abziehen müssen.

Als nun durch solche widerwertige zufelle der Bapst erzürnet wurde/ wie er denn auß hefftigem bewegtem gemüt durch zorn vnnd zugefügten verdrieß viel leichtlicher noch hefftiger gereitzt/ denn gedempfft oder gestillet werden kondte/ vnd alle seine gedancken dahin richtet/ den Krieg von newem widerumb anzufahen/ fiel er in kranckheit/ die von wegen der Herbstzeit jm seins obligenden alters/ vnd zum theil vnordenlichen lebens halben fast gefehrlich war.

Darentgegen aber war auch König Ludwig gantz ergrimmet/ vnnd hatte sich des glücklichen angehenden Kriegs/ wie er denn sonst etwas vngehalten war/ zumal hoch vberhoben/ dem Bapst redet er nicht viel guts nach/ vnd sagt öffentlich: Gleich wie er jm zuuor/ als einem rechten vnd frommen Bapste/ Bononiam vberantwortet/ vnnd die Bentiuolos/ als Tyrannen/ darauß vertrieben hette/ also wolt er auch von stundan widerumb jhn/ als einen falschen Bapst/ herauß jagen/ vnnd die Bentiuolos/ als fromme Bürger/ widerumb eynsetzen.

Hieran seumete er auch nicht/ denn Herr Carol von Amboise zog mit gewaltigem Hauffen vber den Padum gen Mutinam/ biß für das Thor/ als er aber nichts außrichtet/ dieweil diese Statt vom Hertzogen von Vrbin vnd dem Balcone starck besetzt war/ zog er fort/ vnd verwüstet alles/ auff drey viertel meil weges von Bononien/ vnd schicket die Bentiuolos voran/ ob sie die Bürger vor den Thoren an sich für locken/ vnd zu newerung bewegen köndten/ ohne zweiffel hette er auch mit solcher grausamen thumkünheit den Bapst in grosse noth vnd beschwerung gebracht/ dieweil er durch keine gegenwehr errettet werden kondte/ wenn nicht die Gesandten des Königs auß Hispanien vnd Engelland/ die derhalben eylends zum Ambosio hinauß ins Lager kamen/ jn mit jren hefftigen vnd statlich bezeugten bedrawungen daruon abgewendet hetten/ denn sie vermeldeten jme mit außdrücklichen worten/ durch darzu erforderte Notarien/ daß jhre Herrn vnd Könige dem Könige Ludwigen/ wo fern er von seinem fürnemen nicht abstünde/ vnd den Bapst vngeirret liesse/ die alten verbündnis auffsagen/ vnd ferner feindlich absagen würden.

Bapst Julius wirdt kranck.

Desselbigen tages kamen auch von den Venedigern zu hülff vber den Padum ein hauffen Reutter/ darunter ein grosse anzahl Türcken/ gen Bononien/ vnd ward auch kundschafft eynbracht/ daß Fabricius Columna/ so für Fauentz eylends furüber gezogen/ nun mehr ankommen were.

Türcken beschützen Bapst Julium.

Solcher vrsachen halben/ ließ der Herr von Amboise sein fürhaben anstehen/ in welchem er doch die beste gelegenheit hatte/ den Kriege ein ende zumachen/ wo fern er nicht viel lieber ein dapffer vnd andechtiger Kriegsmann/ denn ein vnbarmhertziger Waghals hette sein wollen. Denn er ließ sich bedüncken/ der Gesandten drewort stünden nicht zuuerachten/ damit es nicht das ansehen hette/ als ob er mutwillig seinem Könige allenthalben solche grosse feindschafft vnd Krieg erregte/ so hörte er wie sich allenthalben hülff versamlete/ vnd bedachte auch/ daß der Hertzog von Vrbin hinder jhm die Prouintz abstricken möchte/ vnd bekam darneben zeitung/ daß die Bononier gegen den Bapst/ der da gegenwertig vnd mit Leibs schwacheit beladen war/ mit aller ehrerbietung beweat/ jme trew vnd gehorsam weren/ vnd die Bentiuolos von den Thoren abgetrieben hetten.

Aber Julius der also zu einer zeit zugleich aller sorgen vnd auch der Leibsschwacheit loß ward/ ließ den mut nicht sincken/ denn Ambosium vnd alle seine vntern Befehlsleute/ thet er ein jeden namhafftig in Bann/ stercket sein Hauffen/ vnd ob es wol hart winter/ vnd der Padus so gefroren war/ daß man groß Geschütz darüber führen mochte/

Julius ficht mit dem Geistlichen Schwerdt/ vnnd zeucht zu felde im Winter.

zog er gleich wol zu Felde/ zwar mit erhitzterm mute/ denn ſichs einem ſolchen alten ſiechen/ der noch darzu für den allerheiligſten geachtet ſein wolte/ wol gebürte/ doch ließ ſich ſolch vnbeſonnen fürnemen etlicher maſſen durch der Frantzoſen groſſe vermeſſenheit/ in dem ſie ſich an Bepſtlicher hoheit allzu freuentlich vergriffen/ vnnd in Glaubens ſachen dadurch geſündiget hatten/ entſchüldigen.

Cardinals Alidoſij vntrew.

Als er aber viel nützlicher vnd mit zeitigerm rahte auff Ferrar hette ſollen zu ziehē/ die damals nicht ſtarck beſetzt/ vnd auch nichts ſonderliches feſte war/ wandte er ſich von dar/ durch anreitzē des Cardinals Alidoſij/ der es in dem nicht trewlich meinete/ vnd nam Concordiam vnd Mirandulam an dem Fluß Gabello eyn/ die den ſo groſſe mühe vnd koſten nicht verlonten/ ſonderlich dieweil der Herr vō Amboiſe im Winterlager bliebe/ vnd ſich gegen jm nit ſehen ließ/ ſondern Bancketierte/ vnnd thet ſich gütlich zu vnrechter zeit/ darumb er bald hernach für König Ludwigen beſchüldiget wurde/ ſtarb aber zu Corregio/ ehe er zur verantwortung kam.

Bepſtliches Kriegsvolck geſchlagen.

Als Myrandula eyngenom̃en war/ kam Julius ohne zweiffel durch Winterskelte bezwungen/ als ein vberwinder wider gen Bononien/ aber bald hernach wurd ſein Kriegsvolck/ welches hin vnd wider im Winterlager zertheilet/ gantz ſicher vñ guter ding war/ von Alphonſo bey der gruben Giliola vberfallen/ geſchlagen vnd zerſtrewet.

Nach des Amboiſij tode ward Triultius ein alter berümbter Kriegsmañ/ an ſeine ſtatt verordnet/ der fieng auß ſonderlicher erfahrenheit den Krieg glücklich hinauß zuführen/ alſo an/ daß er nur in dem/ daß er die feldlager vnd zugordnungen ſo gantz bequem vnd ſicherlich anzuſchlagen vnd zu machen wuſte/ Julium alſo verſchreckte/ daß er hinderſich biß gen Rauennam zu weichen jm fürnam/ den Hertzogē von Vrbin aber/ welcher noch ein jung Geſell war/ als Fabricius nit ferner beſtallung hatte/ vnd abzog/ brachte er in ſolche noth/ daß er jn biß gen Bononien an die Statmawr trieb/ vnd je mehr vnd mehr engſte/ biß er jm das geſchütz/ das Läger/ vnd den mehrern theil ſeines Volcks abdrang.

Durch dieſen ſieg/ welcher durch wunderliche anſchlege des Feldoberſtē erlanget/ darüber kein Frantzöſiſcher Kriegsknecht verletzt wurde/ kommen die Bentiuoli wider in Bononien/ dieweil Alidoſius der Bepſtliche Stathalter loß vntrew Volck in die Beſatzung gelegt/ vñ das Schloß mit Prouiand nit verſorget hatte/ er auch ſelbs auß bewuſt ſeiner begangenen Schelmenſtück/ mit verhülletem kopff daruon entrunnen war/ da hub ſich ſo eine ſchendliche flucht des Bepſtiſchen vñ Venediſchē Kriegsvolcks/ daß wenn Triultius jnen auff dem fuß hette folgen wollen/ wer ohne zweifel der Bapſt mit ſeinem gantzen hauffen wehrloſer Pfaffen vnd Geiſtlichen erwiſcht vnd zu grund erlegt worden. Aber auß beſonder andacht hielt er hierinne maß.

Da nun Alidoſius auff der flucht gen Rauenna kam/ vnd in ſeinem Kriegsmans kleid/ denn die Cardinalskleidung hatte er abgelegt/ auff einem Mauleſel nach dem Schloß ritte/ gegen dem Bapſt ſich zuentſchüldigen/ begegenet jm ohngefehr/ auß ſchickung des Glücks/ welches die Schelmſtück zuſtraffen pflegt/ der Hertzog vō Vrbin/ vnd ſtach jn tod/ dargegen jhn ſeine Drabanten gar nichts ſchützten/ noch ſich zur wehr ſetzten. Er war ein ſchandfleck der Geiſtlichen/ vnd der aller boßhafftigſte ſo auff Erden leben mochte/ auß lauter vntrew vnd falſcheit bracht er Julium vnd den Hertzogen von Vrbin in diß vnglück: Julium verdroß hefftig ſolche that vnnd mord/ ſo ſeins Brudern Sohn an dē Geiſtlichen Manne/ vnd dē er aufferzogen/ begangen hatte/ ſonſt war es jederman lieb/ vnd zog eilends fort nach Rom.

Cardinal erſtochen.

Cardinal Alidoſius/ ein Schādfleck aller Geiſtlichen.

Da wurden erſt König Ludwig vnd die Cardināl/ ſo vom Bapſt abgefallen waren/ weil es jnen ſo glückte/ recht mutig/ vnd hatten ferner kein bedencken ein Concilium außzuſchreiben/ denn keines dinges vberhebt ſich der Menſch ſehrer/ als glücks vnd ſieges.

Bapſt wird zum Concilio gen Piſa erfordert.

Vnd ward alſo im Namen des Keyſers/ König Ludwigs vnnd der Cardināl/ der vberwundene Bapſt zum Concilio/ welches auff den erſtē Septembris künfftig angefangen

fangen

fangen solte/durch offne Ladungsbrieffe erfordert/ vnd die Statt Pisa darzu ernent.

Daselbst mã eine Reformation/ die Geistlichen zu eyngezogenem erbarē vnd züchtigem leben darauß zu vnterweisen/vñ andere mehr ordnungen/ so gemeiner Christenheit nützlich/ ehrlich vnd löblich weren/ machen wolte. Vnd war der Oberst President in dem Concilio Bernardinus Caruajal/ stattliches herkom̃ens/vnd weil er sehr gelert/vnd in vielen Legationibus gebraucht war/vnter den Cardinälen fürtrefflich/ aber von natur auffgeblasen/vnd ehrgeitzig: diesem hatte Sanseuerinus ein verschlagener Fuchs das Bapstum̃ zugedacht/vnd jme durch schmeicheley solche gewisse hoffnung darzu gemacht/daß er in meinũg als ob er allbereit auff dem Stul seß/noch viel hoffertiger ward.

Des Concilij handlungen.

Die andern aber/beyde Frantzosen vnd Wahlen /trachten etwas bescheidenlicher vnd vnuermercklicher/ aber gleich blind vnd toll darnach.

Gedreng vmb das Bapstumb.

Denn dis ist der gebrauch im Concilio/sonderlich weñ jhr zween zugleich auffsitzen wollen/wie zu Costentz vnd Basel solchs auch also ist gehalten worden/daß der Bapst sich des Stuls eussern/vnd im Concilio vber die andern nichts erheben muß. Alsdenn wirdt einer durch gemeine semptliche stim̃e gewehlet/der in Gottesfürchtigem erbaren vnd tugendtlichem lebē der aller fürtrefflichst ist/derwegen wirdt es dafür geachtet/daß nichts feindseliger / argwöniger od' gefehrlicher den Bepsten sein köndte/ deñ der name des Concilij.

Concilij gebrauch.

Conecilia den Bepsten gefehrlich.

Vnd als nũ Julius sahe /daß jhme die Frantzosen mit öffentlicher gewalt vnd hinderlisten so zusetzten/rüfft er Ferdinandum/als den rechten Catholischen König/ vnd Henrichen König in Engelland/als ein liebhaber der gerechtigkeit vñ Gottesdiensts/ vmb hülff an/vnd beklagt sich/daß sein Reich vnbillich mit Krieg angefochten/ vñ seine Bäpstliche Mayestet verlestert werde/ jhme allein gebüre ein Conciliũ zuberuffen/ nicht den Gottlosen verlauffenen Cardinälen / vnd vermanet sie/daß sie wollen verhüten helffen/damit König Ludwig/der allenthalben siegete / nicht gantz Welschland vnter seinen gewalt brechte.

Bapst Julius hetzt die Könige aneinander.

Hieriñ seumen sie sich auch nicht/vnd nem̃en sich sein/als eins rechten Bapsts / jn wider allen gewalt zuschützē/mit fleiß trewlich an/vnd der Frantzosen wütē mit gebürlichem ernst zu stewren/rüsten sie sich beyde mit Proniand / Geld vñ aller notturfft zũ Kriege/also daß König Henrich in Gasconien vberschiffen/vnd Ferdinandus eynfallen solte in Cantabriam/ vnd in das Königreich Nauarren / welchs zu der zeit vnter Frantzösischem schutz/ aber von alters her dē Königreich Hispanien zugeeigent war.

Vnter des wurdē auß Africa in Welschland vbergeführet zwey Regiment Spanier/alte versuchte Kriegsleute/vnter dem Nauarro/welcher von wegen seiner mannlichen grossen thaten/so er in Mauritania vnd Numidia begangen hatte / auß einem schlechten gemeinen Kriegsman ein berümbter Oberster worden war/vnd versamlet der Bapst allenthalben Volck / darüber setzt er die fürnemsten Herrn auß Rom/ob sie gleich vnter sich zwytrechtig waren/ zu Obersten vnd Heuptleutten.

Für allen dingē schreib er auß sonderlicher großmütigkeit ein ander Cõcilium auß/ welchs zu Rom im Lateran gehalten werden/vnd das zu Pisa nichts gelten solte/ vernichtet auch denselben ort/denn die Statt durch Krieg verheeret/ vnd an sich selbs gering vñ klein were/widerlegte vnd straffte auch mit allem rechte dē võ den Cardinälen zur zusammenkunfft allzukurtz/ vñ nur auff vier Monat lang außgesetztē termin/ mit grossem verheissen vnd zusage/daß alle vnd jede geistliches Standes Personē/ so auß aller Welt von jhm gen Rom erfordert wurden/ daselbs / als in aller Völcker gemeinem freyem Vatterland/gutē friedē/ sicherheit/ vnd aller dinge gute bequemigkeit finden vnd haben solten.

Bapst machet sein sonderlich Concilium.

Dieses war jhme nützlich vnd wol gerahten worden/ fürnẽlich von Antonio Montano/welcher newlich ein Cardinal worden/dem Bapst sonderlich trew/ vñ im Rechten hoch gelert war/vnd sagte / daß dis das aller scheinbarlichste vnd bestendigste mittel were/das Pisaner Concilium flugs anfenglich zu dempffen vñ zuuerdruckē. Dem

Dd Petro

Petro Soderino war Julius trefflich feind / dz er / mit verachtung Bepstliches Namens großmechtigkeit/den Frantzosen gewilfahret/ vnd das Conciliū des orts zu halten zugelassen hatte / der ward nun zu Florentz so hochverstēdig geachtet/ dz sie jn auß einem Panierführer zum Dictatore oder stetsbleibenden Regenten / wie oben gemeldet/gemacht hatten/ welche Ehre zuuor niemand jemals begegnet war. Darumb er auch von den fürnemē Geschlechtern also geneidet wurd/ daß er es in die lenge schwerlich hette ertragen können / wenn nicht die Frantzosen seine Freunde gewesen weren/ vnd jm schutz gehalten hetten.

In fine lib. i.

Vnd ob jn wol Julius offtermals durch Gesandte zum höchsten ermanet hatte/ dz er sich der Geistlichen vnd Concilij sachen eussern vnd entschlagen möchte / damit er nit/in deme er etwas zu vnbedechtig seinē Feinden vnterschleiff gebe/endlich auch nach gar zu spater rew für den geachtet würde/der des jenigen vnglücks vnd verterbens/ so hierauß erwachsen/ vnd alles dadurch vber ein hauffen gestürtzt werdē köndte/ ein stiffter vnd verursacher were: so verließ er sich doch auff der Frantzosen grosse gewalt vnd newlich erlangeten sieg so sehr/ daß er hieriñ gantz kein gehör gab.

Derwegen drewet jhme der Bapst / wie er deñ sehr vnleidsam vnd rachgierig war/ hefftig vnd scharff/wie er es mit jhm außmachen wolte. Vnd daß er des ein vrkund hette/verordnet er Joannem Mediceum zu Bononiē Bäpstlichen Stathalter/welcher dē Soderino am meisten gefehr/vnnd auch des vermügens vnd zum bequemsten war/ zuuerendern vnd zuuerkehren alles was Soderinus durch der Mediceer Feinde vnnd seine anhenger in der Statt Florentz verordnet vnd bestellet hatte. Denn die fürnemsten daselbs waren/wie gesagt/ der mehrer theil den Mediceern verwandt / vnd neben jnen die andern alle dē Soderino/ wegen seiner alleinigē gewalt/so feind / daß sie sich in rathschlegen seiner meinung vnd beschluß stets widersetztē / vñ seines gewalts nicht groß zu achten pflegten. So ward vom gemeinem Volck noch allwege der Mediceer Regiments im besten gedacht/sonderlich des Laurentij / welcher bey seinen zeiten durch sein sonderliche Tugend vnd messigkeit die Statt zu grosser macht vnnd hohen Ehren gesetzt/vnd erhaben hette.

Bapst ist vngedültig/vñ rachgierig.

Vnter des kamen nun die Cardinäl gen Pisa zum Concilio/denen war zum schutz verordnet Odettus/mit dem zunamē Lotrechius/mit 400. Kürissern. Da nun die fürnembsten in Florentz höreten / daß Frantzösische Reuterey ankeme / vnd zu Pisa das Winterlager haben würde/kamen sie zu dem Soderino/ strafften seine vnfürsichtigkeit/ in dem er eine solche Statt / welche er/nach dem sie bey vierzehen jar lang durch Krieg vnd hungers noth bezwungen vnd gezehmet were/vnlangst eynbekommen hatte / so gar vnbedacht den mißtrewen Cardinälen vnd frembden Volck wider in jhren gewalt lassen wolte.

Anfang des Concilij zu Pisa.

Darauff ward ohne alles seumen der gantze Rath versamlet / vnd mit einhelliger stimme Gesandten zum Lotrechio vnd den Cardinälen verordnet/ jhnen zuuermeldē/ daß die Gemeine zu Florentz damit nicht zufrieden sein köndte/daß ein Kriegsuolck in jhr Land solte geführet werdē/ dieweil die Pisaner so grewlich verbittert auff sie werē/ vnd alle gelegenheit suchen würden jre verlorne freyheit wider zuerlangē: deñ es köndten ohne das die Geistlichen vnter der Florentiner schutz zu Pisa gantz sicher ohne alle fahr vnd sorge sein/wo fern sie auß liebe Christliches friedens vnd einigkeit von Christlicher Lehr vnd glaubens sachen zuhandeln willens weren / vnd sich die selbigen mehr als Weltliche hendel angelegen sein liessen.

Vermanūg an die Geistlichen.

Dieser Rathsbeschluß hat dē Soderinum sehr verkleinert / der deñ sonderlich bey den Frantzosen dafür geachtet sein wolte / als ob er in der Statt Florentz alles dinges volle gewalt vnd macht hette.

Darumb vnterstund er sich zwar noch viel vnbedechtiger als zuuor/auff daß er den Frantzosen viel zu lieb thun möchte/diese versamlung gar gen Florentz zu bringen/da selbst denn/als in einer mechtigern Statt/ gar keiner sonderlichē Besatzung zu schutz der Geistlichen von nöten were/ vnd mā sich für niemand einiges gewalts oder vberfals

fals hette zubesorgē. Des waren die Frantzosen zufrieden/es gefiel auch den Cardinälen vberauß wol/in betrachtung/je grösser vnd mechtiger die Statt were/je grössern vnd herrlichern Namen das Concilium auch daruon haben würde.

Aber eben die jenigen der Mediceer Freunde/so zuuor die Kriegsbesatzūg abgewendet hatten/machten auch diesen anschlag/als der zumal vnzeitig vñ nirgends zu nütz ware/bald wie er sich des hören vnd verneiñen ließ/in dem daß sie nur mit den füssen darwider rauschten vnd scharreten/zu nichte. Dieweil er die Statt/so mit gemeiner Christenheit verbunden/auch mit Bepstlicher heiligkeit je vnd allwege in gutem verstand gewesen were/weñ den geistlichen zanck vnd zwyspalt dariñe anzurichten zugelassen werden solte/in newe Kriegsbeschwerung führen/vnd dē Bapst/als der hierob nit vnbillich mißfallen hette/sie zuuerbannen reitzen würde.

Vnd wie also zu Pisa sieben Cardinäl mit etlichen wenig Bischoffen/die kein sonderlichen schutz hatten/in geringer anzahl versamlet waren/denen jhr fürnemē wider Julium nicht gelingen wolte/auch ein grosser zulauff sich erhub auff der Brücke des Arni/vnwissend ob es ohne gefehr oder auß fürsatz geschach/dariñe die Frantzosen vñ Pisaner mit blossen wehren aneinander gerichten/das jhrer etliche beyderseits verwūdet wordē/auch Lotrechius ohne zweiffel selbs vmb sein lebē darüber kom̄en were/weñ jn des Ober Amptmans Sohn nicht errettet hette/der auff einem Gaul/darmit er dz Volck von einander brechte/in Hauffen drengete: wurden sie darüber so furchtsam/daß sie nicht etwan Julio verrähten werden möchten/daß sie vō stundan auß Pisa zu weichen rath hielten/auch als bald darauff in grosser eyl gen Meyland zogē/dz Concilium daselbst von newem wider anzufahen.

Es waren etliche die da meineten/Soderinus hette zwar nicht für sich selbst dem Concilio so viel raum vnd statt gegeben/wenn jhn nicht sein Bruder Franciscus der Cardinal so hefftig darzu gereitzt vnd bewogen hette/der war gut Frantzösisch/vnd hatte listiglichē von den abgefallenen Cardinälen erlanget/daß er bey Julio gelassen würde/sein fürneiñen vnd rathschlege zu erkunden vnd auß zu forschen/denn gar fürsichtig vnd weißlich wolte er zuuor/vnd ehe deñ er sehe wo es hinauß lieffe/den Cardinalshut in solche gefahr nicht setzen/sondern wartet gantz still vnd wolbedechtig/was für ein ende diese Versamlung gewinnen würde/vnd hatt auff alle Abentheuwr sein bestes bedacht/deñ es waren nicht so gar vnbequeme mittel/dadurch er zum Bapstūb gelangen kondte/wenn Julius were entsetzt wordē/dieweil er als keiner Partey anhengig/des Julij Freunde vnd der Frantzosen hülff/endlich auch der Florentiner vnd all jrer Verwandten vnd Vnderthanen geneigten willen hierzu gehabt/vñ bey den zweyspeltigen Cardinälen sich darumb beworben hette.

Er war ein scharffsinniger vnd hochuerstendiger Mañ/wo fern er nur seinen fürtrefflichē verstand mit dem schandfleck des vnersettlichē geitzes nicht verschmitzt hette.

Vnd pflag stets zu sagen/einem der am Bepstlichen Hofe zur zeit/wie es jetzo darinne zustunde/were/vnd nach hohen dingen trachtete/nichts nützlicher noch fürtreglicher sein köndte/denn daß er nur auff beyden achseln trüge/vnd keinem theil/so fern es jmmer müglich/zu nahe were/oder verdrieß zufügete/deñ es keinem Weisen zu rahten stünde/daß er alle sein Glück auff ein einige schantz zugleich setzen vnd wagē solte.

Als Johannes das Stathalterampt auff sich genommen/haben alle seine Freunde so wol als andere seine zugewandten gewisse hoffnūg geschöpfft/jhr Vatterland wider zuerobern/zu angehendem Winter zog er mit einē wolgebustē Kriegsuolck auff Bononiē/dasselbe mit sturm zugewinnen/vnd war zum Obersten Feldherrn verordnet Raymundus Cardonius/wol von Hochadelichem Geschlecht/aber doch mehr in friedens denn Kriegshendeln berümbt vnd erfahren. Es stund aber rath vnd that bey dem Fabricio Columna vnd Petro Nauarro/welche jme zu Kriegsrähtē vom König Ferdinando zugeordnet waren.

Als sie in Lombardey auß der Anconer marck vnnd dem Hertzogthumb Vrbin kamen/wandt sich Nauarrus von dˀ strassen Flaminia zur rechten hand/in das Hertzogthumb

Wie starck das Concilium zu Pisa.

Aufflauff im Concilio.

Cardinal Soderinus ein Kundschaffter.

Geitz ein schandfleck aller tugend.

Zu Hoffe muß man auff beyden achseln tragen.

Raymūdus Cardonius Spanischer Oberster.

thumb

thumb Ferrar/ vnd beschoß Bastiam/ein starcke Festung an der grentz / so gewaltig/ daß er sie eynbekam/vnd erschlug alle so in der besatzung warẽ/ mit jhrem Hauptman Vistidello/von dar ward der Hauffen gen Bononien biß an die Statmaur geführet/ vnd wurd zum ersten angefallen bey dem Thor da man nach Florentz zeucht.

Bononien belagert.

Petrus Nauarrus.

Das gerücht vom Nauarro machte viel zaghafftig/ deñ er seiner wũderlichen künste halben ein Zurstörer vnd vmbkehrer aller starckẽ Thürme vnd Vestungen geneñt ward/dieweil er zu Neaples zwey Schloß vntergraben/das Büchsenpulffer so er darunter gesetzt angezündet / vnd durch die gewalt solches wütenden fewers dieselben/ welches schrecklich anzusehen / gantz auß dem grund erhaben vnd vmbgestürtzt hatte. Er vntergrub das stück der Maurẽ/daran das Kirchlein Baracani gebawet / welches in der Ehre d' Jungfrawen Marię geweihet war /vnd wurden in der nehe von den hohen Hägeln vnd auffgeworffenen Schantzen die Mauren beschossen.

Entgegen aber hatten die Bentiuoli ein gewaltig Kriegsuolck von Deutschen vñ Frantzosen in die Statt bracht / auch alle jhre Verwandten bewehret gemacht/vñ die Statt offenbarlich vnd verborgen also besetzt/ daß sie gegen die eusserlichen vnd innerlichen Feinde sich dapffer wehren kondten.

Die gantze Gemeine zu Bononien war in grossen forcht n/vnd insonderheit wurdẽ die fürnembsten vom Geschlecht durch diese gefahr hefftig erschreckt/ daß sie gegen dem Bapst / der doch kurtz zuuor von jederman ein Erlöser der Statt war genennet worden/ so vndanckbar gewesen / vnd so vnredlich von jhm abgefallen waren / das Schloß/so er erbawet/zurissen/ endlich auch sein ehrẽ Bildnis zu oberst võ der Kirchẽ herunter geworffen/demselben alle schmach vnd vnehr angelegt/vnd letzlich Büchsen darauß gegossen hatten.

Schmach dem Bapst von Bononiern angelegt.

Derentwegen/damit sie nicht widerumb gnad zuerlangen etwan gar verzweiffelen/vnd sich darüber desto herter zur wehr setzen möchtẽ/vermeldete Joañes der Stathalter den fürnemsten Bürgern/weñ er gelegenheit darzu habẽ kondte/daß der Bapst jhnen mit allem guten gewogen/ vñ menniglich zuuerzeihen geneigt were/ dieweil er erfahren hette/daß solche vnehr vnd schmach jhme nicht auß vorbedachtem gemeinem Rathe/sondern nur auß freuel vnd vnbesonnenheit des gemeinen Pöfels/welchem dz hertz im Leibe lacht wenn er mag toll vnd töricht sein/vnd etwas newes anrichten / sey angelegt vnd bewiesen worden.

Gemeinen Pöfelsfrewde.

Alle sachen würden auch schlecht vnd recht sein/wenn sie nur die Tyrannen entweder vmbbrechten/oder mit jhrer frembden besatzung auß der Statt jagten/vnd zu jhrer alten/vnd von allen frommen Leuten gewünschter freyheit wider kehrten / darzu sie deñ noch besond' stattliche Verehrung vnd groß Gnadẽgeschenck gewertig sein soltẽ.

So waren auch bey dem Stathalter viel vom Adel/ die sich / als die Bentiuoli die Statt vnd das Regiment eroberten/in dz Läger begeben hatten/ vnter denen Alexand' Pepulus/Hercules Marescotus/vnd Camillus Gozadines/die vermantẽ jre Freunde/vnd was gut Bepstisch war / daß sie sich in solcher forstehenden guten gelegenheit auß der dienstbarkeit der vier Tyrannen ledigen/vnd frey machen solten.

Denn Joannes Bentiuolus war mitler weil/ als er auß der Statt vertrieben / gestorben/vnd hatte vier Söhne nach sich gelassen/Annibaln/Alexandern/ Galeaciũ vñ Hermetem: aber gleich wie Alexander ein vberauß Gottfürchtiger / frommer vnd Leutseliger Mann war/also war Hermes ein Kriegsmañ / vnd viel blutdurstiger denn die andern alle.

Bentiuoli Söhne.

Die Maur wurd beschossen mit dem grossen Geschütz/an dem ort da sie sich von d' Bastey vnd S. Steffans Thor zur rechten hand hinumb beuget / vnd an dem selben strich vntergrub sie auch Nauarrus/ wie vorgemeldet / bey dem Kirchlein Baracano/ dem gruben die Deutschen vnnd Frantzosen vnter den Heusern herdurch mit allem fleiß entgegen/der Besatzung Oberster war Alegria/ ein alter vnuerdrossener Kriegsmañ/der in allen Welschen Kriegen sich hatte gebrauchen lassen / vnnd hatte bey sich

gantz

gantz vnuerzagte Befehlsleute/Fajetam vnd Vicontium/ der von wegen seiner grausamen künheit der grosse Teuffel genennt ward / darneben zween Hauptleut auß der Bentiuoler Verwandten/starckes Leibes vnd gemüts Spinacium vnd Agamemnonem/welche mit jren Rotten vnd Fehnlein / darunter fast eitel kecke Fechter waren/an allen örten auff der Festung da die fahr am grösten war sich finden liessen.

Vngefehr war die Mawr an einer seiten d' Bastey so zerschossen/ daß sich die Spanier düncken liessen/ sie wer daselbst leicht zuersteigen / derwegen machten sich bald etliche von den hurtigsten auß jrem selbs rath vnnd ohne bewust der Befehlsleute durch den Grabē/erstiegen den ort / vnd kamen gar eilends auff die Bastey/halten sich auch gegen die Frantzosen/so jhnen in vollem Küriß entgegen kamē/dapffer auff/bald trieben sie sie von sich/also das sie jhn jhr Fehnlein namen. Vnd ward jetzt das Spanisch Fehnlein von Freunden vnd Feinden in aller höhe fliegend gesehē/darüber in d' Statt ein grosser lerm sich erhub/daß jedermā von allē ortē her dahin gelauffen kam/ draussen aber erhub sich vnuersehens ein solch frolockē/daß nicht allein das gemeine Kriegsuolck/ sondern auch die Obersten vnnd Befehlsleut hofften / die Statt solte gewonnen werden.

Dieweil es aber selten glücklich außgehet/ was man vnbedechtig ansehet / wurden bald hernach die Spanier durch ein stück groß Geschütz / welches Alegria auß einem gelegenen ort auff die Bastey hat richten lassen/kleglich zerstöbert / daß jhrer viel vmbkamen/ vnd in Grabē gestürtzt wurden : deñ von aussen war niemād mehr zū Sturm verordnet / dieweil es die Hauptleute dafür achteten / daß auff dieses mahl kein ernst dargegen zubrauchen/sondern auff bessere gelegenheit zu warten/ nach dem das vntergraben bald fertig were/vnd auch gewisse kundschafft hattē/daß in der Statt vnd hind' den zuschossen Maurē die Feinde newe Schantzen gemacht/vnd in voller Schlachtordnung sampt dem grossen Geschütz gerüst stünden/den ort für sturm vnd eynfall zuuerthedigen/daß es auch die erfahrnen Kriegsleute dafür hieltē/ weñ gleich die Mawr mit sturm eröbert würde/dennoch die Statt darmit nicht gewonnen werden kondte.

Rath nach der that/ist zu spat.

Als nun hierüber viel vergeblicher anschleg gemacht vnd versucht waren / ist endlich alle hoffnung auff das vntergraben gesetzt worden/darmit war nun Nauarrus also geschefftig/das von wegen seines glücklichen fürgewendten grossen fleiß / es die andern Obersten vnd Befehlsleut/zuuor auß aber Joannes der Stathalter selbs/dafür hielten/ es köndte die Statt entwed' gar nit/oder je nur allein durch dieses einigen Mānes rath vnd gute kunst eröbert werden. Es hette auch zwar seinen wünderlichen anschlegē an glücklichem außgang nit gemangelt/wo nicht Gottes gnediger wille/der aller Menschlichē gewalt viel zu mechtig ist/ von dieser herrlichen Statt das gegenwertige vnglück hette abgewendet.

Denn es begab sich durch scheinbarliche hülff der Gottes geberenden Jungfrawē/ die jr Kirchlein erhalten wolte / als das Puluer angezündet/vñ das gantze Baracanū durch die gewalt des fewers von grund außgerissen/vnd in die höhe erhaben wurde/dz sichs also geschicklich wider nider vnnd zurecht setzte/ nach d' richtschnur vnd Winckelmaß/ daß man es dafür hielte / die heilige Jungfraw hette es mit eigener hand so wider eyngerichtet. Vnnd ist wünderlich zusagen/ die Kriegsleut waren auff dem sprung in dem rauch durch vnd vber die zurissene Mauren der niderfallenden Bastey od' Forwehr in die Statt zufallen/sahē auch gleich als in einem Augenblick durch die erhabene vnnd auffgethane Maure die Feind in der Statt in der Schlachtordnung gegen jhn stehen / vnd wurden doch alsbald durch dis Wunderwerck dauon außgeschlossen/vnd zu rück gehalten. Von der zeit an haben die Bononier je mehr vnd mehr andachtig zu dem Kirchlein gewonnen/groß Opffer vnd Gabē dahin gebracht/ dasselbe viel zierlicher vnd hübscher erbawet/vnd mit einem gewelbtē vmbgang erweitert. Vnter des als man zu Bononien so haußhielt/ fiengen die Schweitzer im Hertzogthumb Meyland auch wider ein newen Krieg an/wie sie in dem vorigen jar gethan hatten/ durch anreitzung des Bapsts / der jhnen grosse Summen Geldes an statt der Besoldung

Maria erhelt jre Kirche.

derhalben zuschickte / vnd zogen von dem Verbaner See herab biß gen Meyland für die Statt/vnd jagten allenthalben die Frantzösischen Besatzungen auß.

Schweitzer fallen in Meyland.

Venediger eröbern Breß/durch verrehterey.

Gleich zur selben zeit bekamen auch die Venediger Breß wid' eyn/durch hülff Aloisij Aduocati / der das Kriegsuolck vnter dem Gewelb hineyn brachte / da das Wasser Garzetta eyn vñ durch die Statt fleußt/ vñ war dz Volck in d' Statt gut Venedisch/ erschlugen vnd fiengen alsbald die Frantzösischen Reutter mit jrem Obersten Aluda/ kratzten die Frantzösischen Lilien allenthalben in der Statt auß/vnd setzten die Venedischen Löwen wider an die stette/fiengen auch an die Statt gegen dem Schloß zubefestigen/darmit der Feind des orts nicht herauß/vnd in die Statt fallen köndte.

Als nun die Frantzosen allenthalben also auff der nehe mit Feinden vmbgeben vnd bedrenget wurdē/dz sie sich an macht dargegē zu gering schatztē/ hettē sie ohne zweiffel gantz Lombardey verlassen/wo nicht eines einigen jungen Heldē frewdiger muth jnen in jhren zweiffelhafftigen anschlegen gewisse hoffnung zu grossem sieg vnd vberwindung gemacht hette.

Gasto Foisseius/ein Exempel schnelles glücks vnd vnglückes.

Das war der Gasto Foisseius/ein junger Gesell ohne Bart/ehr ein Oberster denn ein Kriegsmañ/vnnd ein Vberwinder ehr denn er von seinem sieghafftē Kriegsuolck für ein Obersten geachtet vnd außgeruffen ward / welches mannliche tugenden also gar auß der massen das Glück empor gehaben / vnd wider gestürtzt hat / daß man fast von keinem zusagen weiß / deme es das Rad schneller vnnd hefftiger vmbgedrehet haben möchte.

Dieser Gasto samlet alles was noch von Kriegsuolck hin vnd her verhanden war in einen hauffen/vnd zog wider die Schweitzer bey Meyland/ die bestreifft er also mit den Reisigen/daß sich keiner von dem hauffen vnd Fehnlein abgeben dorffte / denn sie ohne Harnisch vnd zerstrewet/von dē Kürißreutern die so Hauffenweiß zogen leichtlich erlegt werden kondten / in welchem Scharmützeln der Baiardus vnd Baro Continus sich für andern sonders mannlich brauchten. Aber Continus/als er all zukühn vnd vnuorsichtig den Feinden in ein Dorff nacheylet / ward er von jhnen vmbringet vnd auffgerieben.

Schweitzer ziehē wider zu Hause.

Wie nun der Winter fast kalt ward / auch den Schweitzern mangel an Prouiand vorfiel/vnd von den Reuttern so offt bezwackt wurden / auch kein groß Geschütz noch Reisigen/ oder keinerley so zu einem rechten Feldzug gehörig mit sich bracht hatten/ kehrten sie mit jhrem Fehnlein wider zu Hause / vnnd raubten im abzug alles / was sie kriegen kondten/ wie sie voriges jahres auch gethan hatten.

Als Gasto Foisseius d' Schweitzer so war loß worden / ließ er sich dünckē daß nicht zufeiren sein wolte/Bononien von der Belagerung zuerledigen / hatte derwegen keine ruhe/es halff auch die Knechte keine entschüldigung nicht / daß der Winter zu kalt/ die wege zu böse/vnnd sie etwan außgemattet waren/ vnd zog durch grosse Tagreisen fort so eilends mit dem gantzen hellen Hauffen / daß vngeachtet wie böß vnnd tieff die wege in der Landstrassen/die Wasser angelauffen vnnd ergossen/ auch die Tage kurtz waren/dennoch das groß Geschütz nicht allein dem Fußuolck / sondern auch den Reisigen gleich mit fort ziehen muste.

Foisseius kömpt vnvermerckt in Bononien.

Vnd begab sich gar wunderbarlich / dergleichen wol bey vnsern zeiten in Kriegshendeln nicht mehr geschehē sein mag/daß er zu Bononien eynzog / bey tag/in voller Schlachtordnung/mehr deñ mit zwentzig Fehnlein Knechten/vñ sechs tausent Pferden/darzu einer grossen anzahl Geschützes/vnd viel Karren/ vñ doch die Spanier des nichts gewar wurden/auch Fabricius vnnd Nauarrus/ als nicht so gar vnfürsichtige Kriegsleute/offtmals etliche schwader Reutter vber Rein geschickt/dennoch vō seiner ankunfft nichts vermerckt hatten. Denn Foisseius war allen Botten vnd Brieffen/ auch allem gerüchte vnd zeitungen mit vngleublicher eyl vnd behendigkeit zuuor kommen / vnnd war die Statt also weit vmbfangen / daß sie mit einem solchen Hauffen ohne fahr weiter nicht / denn für dreyen Thoren in einem Leger beschantzt werden kondte. Wie nun des folgenden tages ein Griechischer Reutter von den

Bäpstischen gefangen/vnd gefragt wurde wer sein Rittmeister/vnd wes vorhabens vnnd willens die Frantzosen vnnd Bentiuoli in der Statt weren/hat er den bescheid geben/daß er vnter des Biarners Fahne/welcher des Gastonis Leutenant war/mit dem gantzen hellen Hauffen erst gestriges tages in die Statt kommē were/vnd als ein new ankommener Kriegsmañ von der Statt sachen nichts wisse.

Als solche zeitung den Obersten vnd Befehlsleutē/auch dem Statthalter Joanni vermeldet/vnd weiter vmb Kundschafft darauff außgesendet wurde/hat man võ den Landleuten erfahren/daß Foisseius mit einem gewaltigen Hauffen ankommen/vnd stracks weges in die Statt gezogen were/auch ohne allen zweiffel den Spaniern eine Schlacht lieffern würde. Derwegen ward im Rath geschlossen/mit dem Leger zu rück biß gen Foro Cornelij zuziehen/daß man mit einer solchen gewaltigen macht/für einer so mechtigen Volckreichen Statt/an gantz vngelegenem ort/wider Kriegs recht/vernunfft vnd gebrauch/nicht schlagen dörffte.

Etliche vermeintē/daß Foisseius die allerbeste gelegenheit obzusiegen/die er durch sein grosse eyl zuwege bracht/dieses tages wider verseumet hette/denn er nur die einige Nacht geruhet/vnd flugs mit angehendem tage zu dreyen Thoren auß die Feinde vberfallen haben solte: deñ in dem sie von seiner ankunfft nichts gewust/auch von vielem Schnee/so gleich damals gefallen/in jhren Zelten zimlich erstarret vnd gefrohren waren/eins solchen gewaltigen eynfals sich nicht würden haben entsetzē können. Aber Foisseius hat auff gutbedüncken des Alegriç gantz fürsichtig vnd wolbedechtig bey sich beschlossen/daß er für allen dingen gelegenheit der Feinde Lager/wie starck/vnd was sie gesinnet weren/erkündigen/auch die Bononier auff sie erhitzen/vnd das newe ankommene Kriegsuolck/welches von solcher schweren reise vermüdet/ein par tage ruhen lassen wolte.

Also verordneten Fabricius vnd Nauarrus den Cardonium/mit dem Hauffen so am vbelsten fort zubringen war/in forzug/vnd liessen sie allgemach dz Geschütz abführen/stelleten sich auch/wie Kriegsbrauch ist/als ob sie sich gar nichts fürchtē/sondern des Feinds vnd mit jme zutreffen begierig weren/vnd hatten die Landstraß zu beyden seiten so erweitert/vnd eben gemacht/daß sie in bestalter Schlachtordnung/also daß die Reisigen das Fußuolck/vnd denn beyde Hauffen das groß Geschütz/welchs sie zwischen sich eyngefaßt/retten vnd verthedigen kondten/zu rück wichē vnd abzogen. Da fielen etliche Frantzösische Reuter auß der Statt/vnnd theileten was sie in jhren Zelten gekocht vnd hinder sich verlassen hatten/vnd als sie sich in der nacheyl etwas zu weit vertheten/vnd all zufern folgten/wurden sie von Malatesta Baleono/der in nachzug verordnet/vnd ein resch jung Kerl war/plötzlich vberfallen/zerstrewet/vnd wider zu rück getrieben. Bepstlich Kriegsuolck zeucht von Bononien abe.

Foisseius war auff diß mal zu frieden/mit dem daß er Bononien von der Belegerung gefreyet/die Feind abgetrieben/vnd den prechtigen ruhm jhrer mannlichen thaten in Kriegssachen vertunckelt/vnd zu nicht gemacht hatte/vnd ließ sich vieler vrsachen halben bedüncken/daß er auff diß mal von den Spaniern ablassen/vnnd wider nach Breß eylen müste/damit er auß dem Schloß/ehr deñ es belegert vnd gestürmet/etwan auffgegeben/oder auch stercker Besatzūg von den Venedigern in die Statt geschickt wurde/dieselbige wider eynbekommen möchte. Zog derwegen in aller frewdigkeit mit dem gantzē Hauffen eylends fort/vber den Padum nach Breß zu/vnd damit er die Kriegsleut munter machte/verhieß er jhnen grosse Geschenck.

Zu wünderlichem gefelle aber schickte das Glück/welches den Foisseium gantz schnell zuerheben/vnnd groß zu machen sonderlichen lust hatte/jhme auff dieser reise den Paulum Balconum entgegen/welcher mit etlichen Fehnlein Knechten vnd einē starcken Reisigen zeug nach Breß eylete/die Besatzūg daselbst zusterecken/vnd võ den dingen die sich zu Bononien zugetragen hatten nichts wuste/befahrte sich auch nichts weniger/als dz jme die Frātzosen auffstossen soltē/welche er/demnach sie jenseit Meyland herab gezogē warē/nicht gegleubt hatte dz sie noch je gen Bononiē kom̃en werē.

Foisseius erlegt der Venediger Zusatz.

Vnnd erhub sich also bey dem Thurm Magnanimi genant / nicht weit von der Etsch/als die im vorzug einander vnuersehens antraffen/ ein Scharmützel/ vñ ward zu beyden seiten lerm geblasen / also daß sie nach jhrer anzahl nicht hefftiger hetten treffen oder schlagen können. Aber die Venediger wichen den Frantzosen / denen sie weder an stercke noch künheit gleich waren/dieweil sie sich des nichts befahrten/vñ gleich als in ein netz gejaget/jhren bewehrten vnd gerüsteten Feinden begegnetē. Guido Rangonius ward gefangen/die andern gaben fast alle die flucht/doch auffenthielte Paulus vnuerzagt die nacheilenden / vnd machte daß die seinen ein wenig lufft vnd raum haben/vnnd durch bekante furt in der Etsch daruon kommen kondten / als aber Foisseius mit einem frischen hauffen herbey kam / rämete Paulus mit den seinen / so vmb jhn hielten/auch des Wassers/schwam hindurch/vnd ritte feld eyn.

Dieser vnuerhoffte newe sieg/ wie denn gemeinlich die Leute von vnuersehenlichē dingen am meisten beweget werden/machte den Foisseium zu mal frölich / reitzte auch jhn/als einen ruhmgierigen jungen Gesellen/je mehr vnd mehr/daß er die Venediger zu Breß zuüberfallen/dieweil er jhnen diese hülff vnd zusatz abgestrickt hatte/desto schrer fort eylete.

Jn solchem hefftigem fürsatz/ dadurch er nach hohen dingen trachtete/stund jm dz glück auch bey:denn so bald er gen Breß kam/vermanet er gantz frewdig das Kriegsvolck/dieweil sie durch sonderlichen glücklichen zustand an den ort/da jhn alle jhre mühe vergolten werden solte/kommen weren/daß sie sich eine kleine mühe nicht verdriessen lassen/vnd den Feind dapffer angreiffen wolten / so solten sie bald alles vnlusts/ so sie von der schweren reise gehabt/durch reiche Beute auß dieser Statt wol ergetzt werden.

Foisseius erobert Breß mit gewalt.

Als sie nun alle mit grossem frewdengeschrey vnnd auffgereckten henden sich erbotten eynzufallen/welchs orts er das begerte / stelte er die Kürisreisigen zu fuß forn an in der Schlachtordnung / denen hieß er die Deutschen neben den Gasconiern folgen/vnd vberfielē also die Statt auß dem Schloß/gleich wie ein brausends Wasser/ vnd als sie der Venediger Besatzung/die sich zur wehr stellete/ erlegt/vnd eine grosse mennige allerley Volcks grewlich erwürget hattē/gewan er die Statt. Da hette man sehen mügen/wie grewlich vnd wild die obsiegendē vnd raubgierigē Kriegsleute sich erzeigten/deñ sie auß grosser grausamkeit keines Menschen/ Mañes / Weibs/ jung oder alt/auch d' Kirchen vnd darzu gehörigen geweihetē Personē nichts verschonetē.

Der Venediger Gesandte/Andreas Grittus/ein dapfferer vñ ansehēlicher Mañ/ ward gefangen:vnnd Aloisius Aduocatus/ der zu den Venedigern gefallen war/ võ der flucht widerumb geholet/vnd dem Hencker vberantwortet/dem denn Foisseius begierig zusahe/wie er jhn in stücke zerschnitte.

Als man nun sieben tage lang die Statt geplündert hatte/zog Foisseus widerumb gar streng vnd eylends fort/zu den Feinden nach Bononien. Es furcht sich fast jederman für jhm/dieweil es jhm allenthalben so glückte/vnd er mit allen dingen so eylēds fort fuhr/daß er stets der Feinde anschlegen zuuor kam / also daß man von jhm sagte/ er hette es in gebrauch bracht/daß man auch Winters zeit kriegen kondte:denn wenn zuuor die knechte ins Winterlager geführet worden / war es gleich als ob sie eytel heilige Feyrtage hetten/vnd pflegten nicht ehr wider zu felde zu ziehen/biß dz wider schön gut Lentz wetter würde.

Winterlager.

Der Bepstliche Statthalter Medices hatte damals sein Leger bey Butrio/ vnnd als Foisseius nach Breß zog/ ward berathschlaget/Ob man mit etlichem Volck vber den Padum ziehen/vnd den võ Breß rettung thun solte? Als sie aber zu lang sich darauff bedachten/wurdē sie durch des Foissei in grosser eyl mittler weil zweymal erlāgten sieg/solchs zweiffels vnd darzu gehöriger mühe vnd arbeit gentzlich benommen.

Derwegen ermaneten der Statthalter vnd andere Kriegsobersten den Bapst Julium/ob er vermeinte Welschland von d' Frantzosen gewalt zuerrettē/daß er sich auff stercker hülff vnd zusatz so eylend er jmmer köndte gefaßt machte / denn es fürchtē sich

bereit

bereit an alle andere Welsche Fürsten vnd Freystette/daß sie durch der Frantzosen ge
walt vnd vbermut jhrer freyheit möchten beraubet werden. Auch Keyser Maximilia-
nus selbs/als der den Frantzosen je vñ je feind gewesen/hatte für andern an des Foiß-
sei grossem Sieg vnd Glück so wenig gefallens/denn er für langst auff der Frantzo-
sen glücklichen zustand vnd groß vermügẽ besonder achtung gegeben/daß er mit den
Venedigern ein friedlichen anstand machte/vnnd sich gentzlich auch ohnuerholẽ von
König Ludwigs Freundschafft abwendet.

Aber Julius gantz vnüberwindlicher gemüts/ließ durch Troilum Sabellum vnd
Gentilem Balconũ allenthalben Reutter bestellen/vnd durch Janum Capociã von
Rom Knecht anneñen/vereiniget sich auch mit dem Spanischen vnd Venedischen
Legaten/daß man sechstausent Schweytzer auff gleichmessige darlage der Besoldũg
anneñen solte/mit welchen ein Schlachtordnung gegen die Deutschen bestellet/vnd
den Spanischẽ Fehnlein beygeordnet werdẽ möchte/vnd ward darauff Mattheus d'
Cardinal võ Sittẽ/ein Schweytzer/gen Venedig geschickt/dz er die Grawbündter/
ein Krieg vnd soldbegierig Volck/durch grosse zusage darzu vermöchte vnd erforder
te. Vnter des hatte Foissejus sein Hauffen gesterckt/vñ sich mit aller notturfft gefaßt
gemacht/vnd war durch d' Bononier gegenheit biß an die Feinde/auch mit seinem Le
ger so nahe gerückt/dz er die leichtẽ Reutter forã schickte/vñ auff d' nehe in d' Schlacht
ordnung sich sehen ließ/den Bäpstischẽ den kopff bott/vnd sie zum treffen erforderte.

Fabricius vnd Nauarrus hattẽ die Landstraß Flaminia inne/vnd hattẽ jhre Hauf
fen an gar gelegenen orten auffwarts gegen die Hügel/so zur rechten hand gelegen
vnd nicht sehr hoch sein/biß auff derselbigen höhe in ordnũg gestelt/vnd schossen nur
mit grossem Geschütz gegen die Feinde/auff solchen berath: Ob die Frantzosen auß
besonder frewdigem mut/der jhnen deñ von wegen des erst zugestandenen glücks vnd
sieges sehr gewachsen war/mit jhrer Schlachtordnung daselbst zu jhnen an wolten/
daß sie als an einem gar vngelegenem ort treffen müsten.

Die Spanier aber/als die der Frantzosen ansichtig wurdẽ/waren so begierig auff
sie/daß sie sich nichts verwiderten/es wer an gelegenem oder vngelegenem ort/nur
stracks mit jhnen zusammen zusetzen. Solches theten sie nicht allein auß künheit/son
dern auch mit grosser andacht: deñ zũ Stathalter/als er sie vermanete/kamen Haupt
leute vnd Knechte gelauffen/vnd begertẽ/daß er auß Bäpstlicher gewalt ein jedern be
sonders von sünden rein machen wolte/vnd war ein solcher zulauff von denen die dẽ
saum des Purpurmantels begerten anzurühren/daß sie für grosser andacht die Fehn-
lein verliessen/vnd auß der Ordnung durcheinander her lieffen/nicht ohne gefahr.

Dem Stathalter/Obersten/vnd Befehlsleuten giengen für frewden die Augen
vber/als sie an den Spaniern/die sonst raubens vnd todschlagens gewont waren/so
grosse innigkeit vnd hefftige begier mit verwegnis jhres lebens zustreiten vermercktẽ.
Vnd alldieweil die Befehlsleute mit bitten vnd vermanẽ die Knecht zurück hielten/dz
sie/weil d' Feind so nahe war/die Ordnung so gar nicht zutreñen möchtẽ/hielt jhn der
Statthalter ein groß silbern Creutz für/vnd absoluierte sie semptlich/im Namen der
heiligen Dreyfaltigkeit/von allen jhren Sünden/vnd verhieß das ewige Leben allen
denen/die zu schutz vnd erhaltung Bepstliches Standes hoheit streitten/vnd darüber
vmbkommen würden.

Man sagte Foisseius hette gantz vngehaltẽ/mit verachtũg d' Feinde macht vñ gegẽ-
wehr/desselben tages schlagen wollen/wer aber durch vermanung Hiuonis Alegrię
daruõ abgehaltẽ worden/d' deñ gesagt hatte/daß keines weges zu rathẽ stünde/dz man
solche alte versuchte Kriegsleute/die jm wol bekant/vñ derer Oberstẽ d' Frantzösischẽ
Kriegen nicht vnerfahrẽ werẽ/also freuẽtlich an gar vnbequemẽ ort solte angreiffen.

Als sich aber die leichten Reutter miteinander berochen hatten/zog Foisseius mit
seinem Leger stracks weges fort/vnter Foro Cornelij zur linckẽ hand/der meinung/
daß er Raueñam eynzuneñen eylen wolte/vnd versahe sich/wenn er sie mit ernst an-
griffe/dieweil sie nicht fest bemauret/dz er sie leichtlich eröbern/oder ob jr ja der Feind
zu

Bapst Julius bestellet Kriegsuolck.

Spanische andacht.

Gemeine Absolutz.

Wer für den Bapst streitet/wird selig.

zu hülff kommen würde/gelegenheit sich zutragen köndte/daß sie jhme eine Schlacht lieffern müsten/darnach er denn mit allem fleiß trachtete/ dieweil er/ weñ es nur darzu ein mal gerahten möchte/den sieg zuerhalten gar nichts zweyffelte/ deñ er war jhn fast mit allen dingen vberlegen/zuuorauß mit dem grossen Geschütz/ welches er auch nicht wie die Spanier mit Ochsen langsam hernach schleppẽ/sondern mit darzu abgerichten Pferden dapffer anführen ließ. Der leichten Reutter hatte er vber die helffte meht/ vnd viel besser geübet.

Deutsch Kriegsuolck das beste.

Aber seine gröste macht waren die alten Deutschen Kriegsknechte/die denn mit allem/was einem Kriegsmañ gebürt/auffs beste gerüstet/vnd mit zwölff Fehnlein/jedes fünffhundert starck/im Leger vnd auff dem zuge allewege forne an der spitzen waren/die auch dafür geachtet wurden/wenn es zum stand in einer offenen freyen Feldschlacht gerichte/daß man kein Volck haben/ so jhnen verglichen werden köndte/vñ widerstand zuthun vermöchte.

Als nun der Statthalter vnd Bäpstliche vnnd Spanische Obersten wol vermerckten/wo des Foissei Reise vnd gemachte anschlege hinauß wolten/ schickten sie Marcum Antonium Columnam einen Römischen Oberstẽ/der sich zimlich wol anließ/gen Rauennam/vnd ward seinen Reuttern zugebẽ Petrus Castrius/ der Oberst vber die leichtẽ Pferde/auch zween dapffere Hauptleut/ Paredes vñ Salazarius mit jren Fehnlein. Da sie aber nicht gerne fort wolten/sagten jhnen alle Oberstẽ vnd Befehlsleut/ vnd in sonderheit der Stathalter an eydes statt zu/ sie wolten/ wenn es die noth erfordert/ die Statt vnd jhr aller heil vnd wolfarth sich lassen angelegen vnd befohlen sein.

Foisseius belagert Rauenna.

Da aber Foisseius gen Rauennam kam/ ruckte er von stundan das Geschütz dafür/vnd schoß dargegen mit solcher gewalt/daß dergleichen keiner vnter den Obersten vnd Heuptleuten/ so darbey vnd nebẽ gewesen/ jemals etwã geschehen sein solte gedencken kondte/vnd als nun die Maurẽ zerschossen/auch etliche von den Feinden/so sich zur gegenwehr stelleten/von dem jmmerwerenden schiessen getroffen/vnd vmbkommen waren/trat er mit dreyen Schlachtordnungẽ zum Sturm/ mit solcher frewdigkeit vnd gedreng des Kriegsuolcks/ daß ein jeder für dem andern von seinem Obersten geschẽ/forn an der spitzen vnd der erste sein wolte/deñ dieser strauß war vnter die Nationẽ vertheilet/damit kein neid darauß erwachsen/ sondern sie an Preiß vñ gefahr alle gleichen theil zugewarten haben möchten. Es hatten auch ein jeglich geschwader vnter den Kürissern zehen der sterckstẽ vnd keckstẽ außgeschlossen/ die von den Pferden abstünden/vnd in jhren vollen rüstungen dem Fußuolck am Sturm fürgiengen / der weret etliche stunden lang gar hefftig / denn in solcher gefahr seumete Antonius vñ die andern Hauptleute auch nicht / vnd liessen von gelegenen orten das klein vnd groß Geschütz ohne vnterlaß abgehen/ vnd worffen von den höchsten stückẽ d' Mauren/so noch stunden/Fewr kugeln/vnd stein/weltztẽ auch grosse Balckẽ herab.

Zwinger zum nutz im Sturm.

Insonderheit war jhnen sehr nützlich ein groß stück Geschütz/welches auß dem winckel der Forwehr oder Bastey/denen so den Sturm anlieffen zur seiten offtmals abgeschossen/dieselben jämmerlich zerstörberte / vnd in stücke zuriß/vnd den Stattgraben mit todten Kriegsleuten die kläglich zerfleischt waren erfüllete. Es wurden viel guter Leute vermisset/vnd vnter denen Spineus/ein Büchsenmeister / der von seines besondern fleiß wegen in grossem ansehen war/vñ Satillonus d' fürnembst vnter den Rittmeistern.

Zween Brüder erschossen.

Auß denen aber die von der Mauren sich wehreten/ kamen vmb zweene Brüder/die Dentitij genant/ ehrliches Geschlechts von Neaples: denn als der eine mit dem grossen Geschütz erschossen ward/ trat der ander an seine statt /vnd erwartet ehrlich vnd vnuerzagt biß jhm auch so gienge wie seinem Bruder/ der jhm für den füssen tod lag.

Wie nun Foisseius mit schaden also abgetrieben ward / vnd erfuhr daß Fabricius vnd Nauarrus mit dem hauffen herbey kemẽ/die deñ als sie das Geschütz hören brummen/vnd der von Rauenn vnd jrer Besatzũg noth vñ gefahr wol vermerckt/ mit dem Lager fort gerückt warẽ/zog er eilends võ Rauenn ab/damit er nicht weñ er lẽger verharret

harret/beschlossen/vnd auff beyden seiten sich zu wehren bedrenget würde.

Ohne zweiffel wurde er auch durch reitzung Göttliches verhengnis / welches viel hefftiger denn alle Menschliche vernunfft fort treiben kan/vnd noch darzu wol wider seinen willen auff diesen Platz geführet/der von seinem verterblichen vntergang / vñ solcher vnerhörten/fast allen Völckern betrüblichen niderlage/ ein Namen vberkommen solte.

Als er das Kriegsuolck abgeführet/verordnet er ein starcken nachzug/der den Feinden/ob sie auß Rauenna fallen würden/widerstand thun köndte.

Die Bepstischen waren biß zu dem Wasser Ronco kom̃en/welches für zeiten Vitis genent war/vnd hatten die Reutter/ beyd in der Zugordnung vnnd auch vber dem Lägerschlagen/fast bey zween tagen aneinander scharmützelt.

Das Wasser hetten sie für sich/vnd neben desselben vfer hatte Nauarrus dz Fußuolck an einen nidrigen ort verordnet / vnd den verschrenckt mit kleinen Wagen/ daran forne starcke Spiesse gemacht waren. Die Reisigen/ so in drey Hauffen vertheilet waren/hattē Fabricius/Padulius vnd Caruajal/an gelegenē ortē in die Schlachtordnung zusammen bracht. Vnd war der Leichten Reutter Oberster Daualus Piscarius/des Fabricij Tochterman / der von dieses vngefelligen Kriegs erst angehender Besoldung hernach der aller berümbtesten Kriegsöbersten einer worden ist. Bepstliche Schlachtordnung für Rauenna.

Dem Foisseio wolte es endlich an Prouiand mangeln/dieweil er je lenger je weiter von Ferrar vnd dem Pado weg kam / derwegen er auch derenthalben zur Schlacht eylen muste.

Alphonsus der Hertzog zu Ferrar / vmb welches willen dieser Krieg sich erhoben hatte/war auch zu jhm kommen/damit er dem Könige / der jhm alle gnade vnnd guts hierin̄e bewiesen/sein dienst wider leistete/ hatte ein Hauffen wolgerüster Reisigen vñ viel groß geschütz mit bracht/diesem/vnd dem Seneschal auß Normandey/ward den ersten Hauffen in der Schlachtordnung zuführē befohlen/der ander vnd dritte Hauffen hatten auch fürtreffliche Oberstē/zuuor auß den Alegriam vnd Paliciam/die denn alters halben den andern billich fürgiengen/ vnnd wegen jhrer man̄lichen thaten hoch berümbt waren. Frātzösischē schlachtordnung.

Foisseius selbs/als einem Oberstē Feldherrn gebüret / nam sich kein besondern ort zubestellen für/sondern mit etlichē vom Adel ritte er gantz freymütig vmb alle Hauffen besonders/vnd vermante mit grosser frewdigkeit jetzt die Deutschen/den̄ die Welschen/bald die Frantzosen vnd Gasconier/daß sie keck vnd vnuerzagt angreiffen wolten/die jenigen/so nur mit den wehrlosen Pœnis vnd Mauris in Africa zu fechten gewohnet weren/vnd schwerlich solcher alter versuchter Kriegsleut ersten anfall abwarten würden. Es were nun dahin kommen/ daß alle jhre mühe vnd arbeit ein ende/ vnd sie so reiche belonūg dafür haben solten/dadurch nicht allein jhrem verdienst/ sondern auch jhrer begierde/wie vnmessig die auch sein möchte / ein genügen geschehen köndte/ wenn sie sich nur als dapffer vnd man̄liche Kriegsleute also erzeigen vnd verhaltē würden/wie er stets gute hoffnung vnd vertrawen auff sie gesetzt/auch in der that offtmals erfahren hette.

Er hatte noch nichts von Bart/vñ war ein schön herrlich Persone von angesicht/ doch fast schrecklich/ denn jhm die Augen gar fünckelten / auß angeborner begierde zu Krieg vnd streit/vnnd wurd von menniglich für einen sieghafften Fürsten gehalten. Derwegen das Kriegsuolck jhm gantz wilferig war / vnnd ein sonder gut hertz zu jhm hatte. Foissei Gestalt.

Als sie nun zum treffen ermanet waren/wurde dz grosse Geschütz/auß sonderlichē rath des Alphonsi/vnterhalb der Feinde Leger / nach dem Meer zu / vber das Wasser gebracht/vnd mit einem grossen vmbschweiff in aller eyl so weit herum̄ geführet/ daß man es dem Feinde in rücken vnnd zur seiten richten kondte. Vnter des zogen die Deutschen mit einer schnell gemachtē Brücken/ die Gasconier vnd ander Fußuolck durch flache Fürtte vber das Wasser / es setzten auch die Reisigen an allen orten ohne

wider-

widerstand Hauffenweis hindurch / aber die leichten Reutter waren zu beyden seiten also daran gehenckt/vnd machten ein anfang der Schlacht/ daß die Befehlsleute/so auff den durchzug achtung geben wolten/vor jnen solches/weil es eben feld war/nicht kondten gewar werden.

Die schlacht für Ravena ist geschehen auff den Ostertag am 11. April. Anno 1512.

Jetzt gieng nun das Frantzösische Geschütz mit grossem gebrassel ab / durch der Feind Schlachtordnung daher/ daß hie vnd da Roß vnd Mann vber einem hauffen lag/vnd waren die Frantzösischen Reisigen fast alle/ das Fußuolck aber den mehrern theil vber das Wasser/vnd gienge nun endlich schier das rechte treffen an. Da Fabricius bald vermerckte/daß der sieg auff ihrer seiten nicht sein wolte/begerte derwegē von Nauarro mit allem ernst/daß er sich doch endlich da herauß begeben/vnd so mehr mit dem halben theil der Feinde/als mit dem gantzen Hauffen schlagen möchte/vnnd sich lenger nicht seumete / sondern von stundan das Fußuolck zum Wasser gegen die Feinde führete : er wolte auch alsbald mit dem gantzē Reisigen zeuge sich dahin wenden/darmit sie die Feinde/weil sie noch gescheiden weren/ vnnd mit dem durch vnd vbersetzen im Wassr zuthun hetten/ vberfallen/ vnd desto leichter erlegen köndten.

Aber Nauarrus wolt auß halstarrigkeit/die villeicht so außuorsehen war / nützlichem rath nicht folgen/denn er villeicht wol guter meinung/aber doch damals vnzeitig/bey sich beschlossen hatte/weil er sein Regiment an einen nidrigen vnd sichern ort in ordnung gestelt hette/daß der Feind besser daselbs zuerwarten / denn darauß anzufallen sein solte/vnd in solchem seinem schedlichen fürsatz verharret er so fern/daß er sich der Reisigen klägliche niderlage nichts darüber bewegen liesse. Den auß verkehrtem wohn/durch halstarrigkeit verblendet / hat er ein solch vertrawen auff seinen Hauffen vnd darumb geschlossene Wagenburg gesetzt/daß wenn gleich die Reisigen alle erlegt/er dennoch nur mit dem frischen hauffen Fußuolcks das feld zubehalten/ vnd den preiß gar allein zuerwerben gentzlich vermeinte.

Solche wahnwitz dieses verstockten Menschen wurde dadurch sehr gesterckt/ daß sein groß Geschütz so wol traff/ denn das Frantzösisch Fußuolck/ gleich als ob das Glück den schaden wechseln wolte/dadurch weit vnd breit zerstrewet vnnd zerknitscht ward.

Fabricius grißgranend vnd vnmuts / als er sahe daß der gantze hauffe Reutter durch solch groß vngefell zurtreñt/vnd viel Rittmeister für seinen augen jämmerlich erschossen wurden/damit er nicht auch schmehlich vnnd vergeblich vmb sein leben keme/reñt er mit einem Hauffen der noch vbrigen Reutter vnter die Feinde/ da sie am dicksten waren/vnd als er sich mañlich so lang biß er die seinē alle verloren gebrauchte/ward er von Alphonso gefangen/vnd in der Frantzosen gewalt / darum̃ er deñ mit allem fleiß bat/vnd jhm auch trewlich gehalten ward/nicht vbergeben.

Gleich also giengs auch dem Padulio/ als er die hauffen d' andern ordnung durch ein Feld voller Gruben vnd Dornhecken nicht zusam̃en gesetzt/ sondern zerstrewet/ dieweil da nichts bessers zuhoffen war/stracks an die Feinde führen muste. Daualus Piscarius der sich dapffer zur wehr gesetzt/vñ vbel verwundet war/ wurde auch gefangen/vnd die leichten Reutter alle erlegt.

Ein verzagt Oberster. Sein sohn war auch ein solcher Kriegsman in d' schlacht für Ceresola am Ostermōtag Anno 1544. uide Iouium in fine lib. 44. seiner Historien.

Aber Cardonius selbs ward durch den vnuersehenlichen schaden/so mit dem grossen Geschütz geschach/also erschreckt/dz er fast an sinnen verruckt/die zierd vnd Wappen seines vnglücklich angefangenen Feldregiments verließ/vnd sampt dem Caruajal vnd Antonio Leua/der hernach ein sieghaffter Oberster worden/ als doch die dritte Ordnung noch nichts sonderlichs beschediget war / stracks lauffs auß dem felde entritte.

Da nun die Teutschen etwas neher ankamen/gab Nauarrus wol keck vnd manlich/aber schier zu spat seinem Regiment die Losung/daß sie treffen solten. Sie hatten sich alle auß jhrem selbst eigenem Rath fürwerts zur Erden gelegt/ damit die Kugeln auß dem grossen Geschütz vberhin rauschen / vnnd sie nicht beschedigen kondten.

Richtern

Richteten sich derhalben in einem huy mit den Spiessen auff/ vnnd giengen mit solcher frewdigkeit zu den Deutschen an/daß man bey Menschen gedencken von keinem grewlichern vnd hefftigerm treffen zusagen wuste/ vnd truge sich zu/daß zweene die fürtrefflichen Obersten/ für die Ordnungen in jhrem Harnisch/mit Federbuschē wol gezieret herauß traten/ vnnd einander zum Kampff forderten/ Jacobus Emser ein Deutscher/vnd Zamudius ein Spanier/als aber der Deutsche fiel/ gerichten die Hauffen gar aneinander/ vnd wurdē auff beyden theilē fast alle namhafftige Hauptleut erschlagen. Deutsche vn̄ Spanier fo theil.

Michel Coccinius thut hierinn andern bericht.

Da kondten sich die Deutschen mit jhrer dicken geschlossenen Ordnung kümmerlich auffenthalten / gegen der Spanier gewalt vnd grosse künheit / die sich bückten/ vnd mit Schilden bedeckten/daß sie vnter den langen Spiessen hynein kommen/vnd sie vmb den vntern Leib/da sie mit Harnisch nicht bedeckt wären/ mit den kurtzē Wehren durchstechen / zerhawen vnd verletzen kondten / dadurch sie denn fast biß in das mittel der Ordnung hynein kamen.

Nicht weit daruon hatten die Gasconier ein weg / der zwischen einem hohen auffgeworffenen Graben vnd dem Wasser her gehet/eyngenommen/vnd fielen mit grossem geschrey an die Welschen Fehnlein/ die von dem Geschütz allbereit sehr beschediget/vnd fast zertrennet waren. Als sie aber jhre Pfeil verschossen hatten/ daß es zu streichen gerahten solte/waren sie gegen die Welschen/ die mit Spiessen vnd newgemachter dichter Ordnung in sie setzten/vngleich bewehrt/vnd würden leichtlich abgetrieben/denen kam Alegria zu hülff/ mit einer geruheten Fahne Reutter/darzu er denn vber das/daß er sein mannlichs gemüt sehen lassen wolte/ ein besonder schmertzlichs bewegnis hatte.

Er war fast begierig sich zu rechen an dem Ramazotto/vnnd seinen Fehnlein/von welchē vergangenes jares jhme sein Sohn Melious/ ein weidlich jung Held/ zu Ferrar in einer meuterey war erschlagen worden/ vnd da er nun dapffer an sie setzte/darüber jhr viel zu grund giengen vnnd erleget wurden/ verfolget jhn das Glück weiter/ vnd vermehret jhm sein leid mit newem vnnd viel bitterern schmertzen/ in dē jhm sein ander Sohn Viuerroes von den Feinden/als er jhn hefftig zusetzte/für seinen augen mit Spiessen durchstochen/vnd also tod in das fürfliessende Wasser gestürtzt wurde/ doch bald darauff kam der künmütige vnd vnglückhafftige Alte in dieser betrüblichen Rachgier vnd allzukleglichem Sieg selbs auch vmb sein leben. Allegriā sampt seinē Son erschlagen.

Ramazottum / der mit einem Beyl vnd starcken streich zur Erden geschlagen vnd halb tod war/errettteten die Spanier / so in der andern Schlachtordnung nechst darbey vnterm Heuptman̄ Samaneccо/ vō einem andern ort die Frantzosen vnd Welschen biß an das Geschütz getrieben/vnd also geschlagen hatten/daß sie alle wund vnd zaghafftig den Deutschen zur seiten in jhre Ordnung drengeten / vnd die schendlich zutrenneten.

Da mußten nun die Deutschen/so den Feind für sich hatten/auch zur seiten gegen jre Gesellen/vber welche sie nicht vnbillich erzürnt / vnd doch auß grosser noth darzu bewegt wurden / sich zur wehre stellen/mit was grossem schaden solchs auch geschehen möchte/damit sie nur abgetrieben werden / vnnd jhre Ordnung vnzurtrent bleiben möchte. Deutschen müssen gegen Feinde vnd Freunde fechten.

Derwegen war auch noch vngewiß vnd zweiffelhafftig / ob die Frantzosen das Feld behalten würden/ wenn nit Foisseius mit dem gantzen Reisigen zeuge / der jetzo allenthalben gesieget vnd obgelegen hatte/ das Spanische Fußuolck vmbringet hette. Dennoch verzagten die Spanier vber diesem harten strauß gar nicht/ wie denn solchen dapffern alten vnd erfahrnen Kriegsleuten wol anstund/ wiewol sie sich mit den Deutschen weidlich berochen/ vnd darüber fast vermüdet waren/ auch den besten kern auß jnen/sampt den Heupleuten vnd Fehnlein / endlich auch/welchs den̄ follend zumal matt vnd den athem gar zu kurtz macht/alle hoffnung zum siege verlorē hattē.

Denn mit verwunderlicher einmütigkeit/ vnnd sonderlicher geschickligkeit zur Gegenwehr/hielten sie künmütig jhre Ordnung/vnd bekamen eine Straß eyn/da sie zu einer seiten mit einem auffgeworffenen Graben / zur andern seiten mit dem Wasser versichert waren/vnnd zogen allgemach in steter gegenwehr ab.

Nauarrus wurd in solchem gefehrlichem abzug / nach dem er allenthalben sich in die gröste gefahr gestellet hatte/wie er hernach zusagen pflegte/darmit er nach solchem grossem vngefell nicht lenger leben dörffte/ erschnappet.

Da der gefangē/vnd die Schlacht gentzlich gewonnen war/ schrye Foisseius/ daß man den zurstreweten vnd flüchtigē folgen solte/vnd als er allenthalben Reutter versamlete/die noch vbrigen zuuertilgen/auch gar zu vngehalten mit denen vom Adel/ so vmb jhn waren/dem abzuge nacheilete/ wurd er von den letzten vmbringet / auß dem

Foisseius wird erschlagen.

Sattel gehaben/vnd vmb sein leben gebracht: vnd ob er wol sich kundt gab/daß er der Foisseius/vnd der Königin auß Spanien Bruder were/ wolten doch die Kriegsleut/ als die fast verbittert vnd etwas grob mit waren/seiner derhalben gar nichts schonen.

Neben dem Foisseio ward auch mehr denn mit zwentzig Wunden zerhawen vnd

Lotrechius scheußlich verwundet.

zerstochen auff den Platz erlegt/ sein Vetter Lotrechius / der hernachmals das Frantzösich Kriegsregiment erlanget hat/vnd zu grossem ansehen kommen ist.

Gleich wie nun durch des Foissei vnzeitigen tod / welcher ohne zweiffel nur durch vnersettliche begierde den Feind zuuertilgen verursacht ward/ der erlangte Sieg fast betrübet/vnd nicht gar volkommen war / also kriegten die Spanier/ welche in gantz eng besetzter/vnd derhalben so viel desto stercker er Ordnung vn̄ gegenwehr/ die nacheilen dē Frantzosen leichtlich abtriebē/lufft vn̄ raum/ sich daruon zu machē/ vn̄ mochten sich auch zugleich die Vberwind vō dē mißlichē Streitt an die bereite Beut wendē.

Beyderseits kamen fast auff gleichen theil vmb / mit sampt dem Troß vnd Su-

20000. erschlagen. Guicciardinus zu end seines 10. Buchs setzt. 10000.

dlern bey zwentzig tausenden/vnd darunter schier der kern von besten Kriegsleuten/ Befehlhabern vnd Obersten/derer jedes besonder Glück vnd vngefell wir in Historien nach der lenge erzehlet haben.

Wie nun in vnd vnter solchem allem der Cardinal Medices/ welcher ohn zweiffel auß Göttlicher versehung / das Bapstumb zuerlangen/ errettet ward / vmb vnd vmb mit todten belegt / mit schanden gleichwol nicht fliehen wolte/ sondern mit vermanung vnd fürbitt für die sterbenden eines Gottfürchtigen vnd standhafftigen Statthalters Ampt zur genüge bestelt vnd außgerichtet hatte/gerieth er an zweene Frantzösische Reutter/vnd als jhn der eine/wegen seines roten Huts vnd Mantels/spöttlich verirte/stieß Platesius/ein Bononischer Reisiger / der dem Cardinal zur seiten ritte/ mit einem Scheffelin demselbigen die kehl ab / den andern so darüber zag ward verwundet er auch / vnd stieß jhn vom Pferd. Bald darauff kamen an jhn die Epiro-

Joannes Cardinal Medices wird gefangen.

tischen Reutter/ aber auß derer henden wurd er bald errettet von Federico Gonzaga Bozolo/dem er sich als einem Welschen vnd Edlen Herrn noch williger ergab / vnd ward mit einem zusatz/ die jhn bewachten / zum Federico Sanseuerino geschickt / der sich von wegen des Concilij im Feldlager für einen Gesandten hatte gebrauchen/ vnnd sein grosse herrliche Person in der Ordnung dapffer außgerüst sehen lassen/ damit man seinen guten willen zu dieser sachen spüren möchte.

Da nun Medices gantz ehrlich vnd wol von jhm empfangen vnnd gehalten ward/ erhielt er leichtlich bey jm/daß Julius Medices/der auß d' Schlacht mit Antonio Leua gen Cęsenam geflohen war/sicher zu jhm kommen möchte: denn er fast allein / vnd seine Geferten in viel wege vō jhm zurstrewet warē. Als Julius auff empfangen gelcit ins Läger kam/ward er auß zulassung des Sanseuerini alsbald gen Rom zum Bapst Julio geschickt/jhm vnd den andern Cardinälen seins Vettern des Statthalters zustand/wie er in der Feinde gewalt were/zuuermelden/ vnd mit fleiß zu bitten / daß sie sein heil/Ehr vnd wolfahrt sich wolten angelegen vnd befohlen sein lassen.

Wie er nun aller sachē gelegenheit/d' Feinde anschlege/ vnd erlittenes schadens sich

wol

wol erkündiget hatte/ darmit er nicht allein diese seine sonderlich befohlene sachē außrichtete/ sondern auch dem Bapst gewisse zeitung võ sein Feinden brechte/ ritte er eylends auff der Post daruon/ vnd so bald er ankam/ ward er vom Bapst den Cardinälen im Rath fürgestellt/ daß er da Kundschafft geben solte/ wie zu beyden theilen der schade gleich groß were/ an zal der erschlagenen/ vnd auch von wegen der mit auffgeflogenen Kriegsobersten vnd Heuptleute/ vnnd dann der falschen vnd widerwertigen Zeitung halbē/ dieweil er fast d' erst war/ so auß der Feinde Leger kā/ mit erzehlung wie es in der Schlacht zugangen/ wer all auff der Feinde seiten todt blieben/ vnd auff dieser seiten glücklich vnnd mit ehren daruon kommen were/ jhr vielen wider ein hertz machen möchte.

Denn jrer viel waren also gantz bestürtzt/ daß sie auß furcht dem Bapst riethen/ gleich als ob es bereit alles verloren wer/ er solte zu Schiff von Ostia ab sich auff die flucht begeben/ dieweil sie nicht für den sieghafften Frantzosen allein/ die noch ohne ein gewiß Heupt fast weit von jhn waren/ sondern vor den jnnerlichen Feindē sich befahrten/ daß die dem gantzen Geistlichen Stande ein endliches verterben gestifftet haben/ die Statt geplündert werden/ vnd die Eynwohner in vnuerwindlichē schadē gerahten möchten. Bapst hat auch feindschafft zu Rom in der Statt.

Denn es waren zwen fürneme junge Gesellen des höchsten Adelichē Geschlechts vnd herkommens in der Statt Rom/ Robertus Vrsinus vnd Petrus Marganus/ vom Bapst abfellig worden/ vnd hatten sich zusammen verbunden/ auch von dē Frantzosen Geld darauff empfangen/ daß sie Bäpstliche Heiligkeit auß der Statt Rom vertreiben wolten.

Es ward auch dafür geachtet/ daß sie leichtlich ein hauffen auffrürischer loser Buben/ die solchs außrichteten/ an sich hengen vnd zu wege bringen köndten.

Dessen allen man sich auch so viel desto mehr zubefürchtē hatte/ dieweil kurtz zuuor/ als der Bapst schwerlich kranck lag/ Pompeius Columna/ Bischoff zu Reate/ vñ Antimus Sabellus/ in willens vnruhe anzurichten/ die Römer wolten frey machen/ vnd öffentlich im Capitolio der genanten Geistlichen Weltlichem Regiment widersprochen/ vnd gesagt hatten/ daß sie sich auß vbermut dessen allzu sehr mißbrauchten/ da es doch in keinerley Rechten einigen grund oder vrsprung hette/ vnd gantz vngebürlich were. Geistlichen sölle kein Obrigkeit oder Regiment gebüren.

Dadurch sie denn jhrer viel/ so zu newerung lust/ vñ der vralten Römer muth wol hatten/ also reitzten/ daß wo der allbereit schier tod gesagte Bapst nicht so bald wider lebendig worden were/ ein grewlich getümmel sich darüber hette erheben sollen.

Aber Julius in allē vngefell je lenger je mutiger/ bestelt widerumb Kriegsuolck/ mit grossem kostē/ als ob er nie verloren hette/ Cardoniũ der durch die Anconer Marck außwerts wolt/ vermant er/ daß er die zerstrewetē beyeinander bringen/ den Wehrlosen vnd beraubten Pferd vnd Geld geben/ vnd wider ein Hauffen samlen solte/ den Hertzogen von Vrbin nam er zu gnaden auff/ vñ hieß jn Knecht annemen/ welcher von wegen des Mords am Alidosio begangen/ durch etliche seine nicht so gar witzige Rathgeber seinem Vettern dem Bapst so verführet vnd verhetzt war/ daß er sich mit dem König von Franckreich auff gewissen bescheid vnd Besoldung in Bestallung eynzulassen fürhatte.

Für allen dingen schriebe er auch gen Venedig/ an den Schweitzer Cardinal von Sitten/ daß er nicht allein sechs tausent Schweitzer/ wie zuuor beschlossen war/ sondern so viel er der jmmer bekommen köndte/ vmb Sold bestellen vnd annemen solte/ die Venediger richten vñ hulffen auch nach alle jhrem vermügē darzu/ daß sie ohne alles seumen in Welschland geführet werden möchten.

Mittler solcher zeit rückten die Frantzosen jhr Lager wider für Rauenna/ vnd als sich die Statt ergeben hatte/ damit sie den Foisseium vnnd jhre Spießgesellen/ so am sturm erschossen vnd vmbkommen waren/ rechen/ vnd jhnen ein begengnis halten möchten/ fielen sie wider trew vñ glaubē/ auß grober wilder vnuersonnēheit/ vber die

Rauenna wird wider trew vnnd glauben geplündert.

Bürger vnd Eynwohner/ erstachen vnd erwürgten allenthalben was wehrloß war/ vnd plünderten die Heuser vnd Kirchen/ insonderheit S. Vitalis Kirche/ welche in vorigen zeiten von den Gotthen mit Gold vnd Silber reichlich begabet/ vnd gantz kostbarlich gezieret war.

Joannes Cardinal Medices wird gefenglich gen Bononien geführet.

Aber der Statthalter Medices/ vnd Petrus Nauarrus wurden gefenglich gen Bononien geschickt/ vnd Nauarrus im fürziehen von den Buben vnd Handwercksbursch/ so sich zu zusehẽ versamlet hattẽ/ schmehlich vbel außgerichtet/ darunter warẽ auch vil mutwillige verwegene Bürger/ die dẽ Statthalter selbs mit hönischẽ schmehworten antasten dorfften/ dessen er doch hernach in seiner widerkunfft auß angeborner Gütigkeit in argem gegen jhr keinem je gedachte.

Aber die Bentiuoli Gebrüder/ erzeigten sich also gegen jhm/ von wegen der alten Freundschaff/ so zwischen jhrem Vattern Joanne vnd dem berümbten Laurentio gewesen/ daß er keinerley mangel hatte/ denn nur daß er gefangen war.

Die Gefangenen gen Meyland geführet.

Bald hernach/ als Foisseius von den Bononiern mit grossem Königlichẽ pracht vnd kosten zur Erden bestetigt/ vnd in der Kirchen jhm ein hoch erhaben Grab auffgerichtet war/ wurde der Statthalter Medices mit dem Nauarro vnd allen andern Gefangenen vom Adel gen Meyland geführet/ vñ da er vnterwegẽ zu Mutina war/ geschach jhm daselbs viel guts von der Blanca Rangonia/ das war der Bentiuoler Schwester/ welche auß besonder freymildigkeit jhme alles/ so er zu zier vnd notturfft bedorffte/ genugsam verschaffte/ daran sie auch jhres Weiblichen schmucks nichts sparte/ dargegen er/ so bald er Bapst wurde/ wie er deñ gantz geflissen war sein danckbar gemüt zubeweisen/ jhrer Söhne einen zum Cardinal/ den andern zum Hofmarschalck machte/ die vbrigen zu den fürnemisten Kriegsemptern gebrauchte.

Zu Meyland aber ward er auffgenommen in des Cardinals Sanseuerini behausung/ vñ von den Vicecomitibus/ Palauicinis vnd Triuultijs/ den fürnemisten Herren vnd Edlen in solchen ehren gehalten/ daß wenn auch der sieg auff seiner seiten gewesen/ vnd jm kein vnglück zuhanden gestossen were/ jm mehr ehr vñ guts nicht hette erzeiget vnd bewiesen werden können.

Da er also zu Meyland war/ vnnd die Cardinäl mit jhrem Concilio/ welches sie von Pisa dahin verlegt hatten/ von wegen dieses erlangten siegs gantz freundlich fortfuhren/ vnd offtermals den Bapst Julium an die Kirchthüren zur antwort durch Schrifftliche ladung forderten/ welches nicht allein verstendige/ sondern auch gemeine schlechte Leut fast verlachten/ erhub sich ein gespött auß dieser falschen Brüder versamlung/ also daß die Büberey dẽ Bernardinum Caruajal/ der allzu ehrgeitzig nach dem Bapstumb trachtete/ verierte/ vnd schimpffs weise den Bapst neñte/ auch nach dẽ Frantzösischen Kriegsknechten/ die sie darüber jagten vnd schlagen wolten/ nichts fragte/ vnd gleich sehr der Geistlichen spottete.

Concilium wird verspottet.

Den noch vbrigen Namen vnd ansehen dieses Concilij vollends zuuernichtigen/ kam vngefehr Julius Medices von Rom/ vñ brachte seinem Vettern dem Statthalter Bepstliche Brieffe vnd Bullen/ darauß er vollkommene macht hatte/ die Kriegsleute von jhren Sünden loß zuzehlẽ/ die deñ/ als sie/ vō wegẽ des daß sie in dˀ Schlacht wider den Bapst sich hatten lassen gebrauchen/ im Bañ vnd dem Teuffel ergeben waren/ viel lieber gewönlicher weise/ vnd durch Bepstliches erleubnis daruon erlediget werden/ denn etlichen wenig Geistlichen/ welche vmb jhres eigenen besondern haß vñ vnzimlicher begierde willen den gantzen hellen Hauffen mit falschem Gottesdienst betrogen/ vnnd den sampt jhren mañhafften dapffern/ doch etwas zu vnuorsichtigen Obersten vnd Heuptleuten in solche noth geführet hetten/ folgen vnd gehorsam sein wolten.

Der gefangene Cardinal Medices theilt Bepstlichen Ablaß auß.

Derwegen als solche Bullen öffentlich verkündet wurden/ erhub sich zu dẽ Statthalter solcher zulauff/ vō Heuptleutẽ/ Fendrichen/ vñ allerley gemeinẽ Kriegsuolck/ daß es jhm fast an Schreiberẽ mangeln wolte/ die die Ablaßbrieffe alle fertigẽ köndte.

Hieuon

Hieuon bekommen seine Geferten nottürfftige Zehrung / vnd ward das Concilium machtloß/Bapst Julius aber bliebe bey menniglich in seinen würden vnd grossem ansehen.

Weil aber durch diß fürnemen alles wz im Concilio beschlossen verkleinert wurd/ daß jhm niemand keinen beyfall gab/wurdē die Cardinäl sehr darüber bewogen / vñ beklagten sich vber dem Medice zum hefftigsten / daß der sich dörffte mercken lassen/ eines so mechtigen Königes hoheit zuuerachten / der das Concilium mit gutem fug vnd Recht außgeschrieben hette/vnd vnterstünde sich/ da er doch in frembder gewalt/ vnd auß seinem vorigen Stand gantz verruckt were/diese Versamlung/ die so gar ordentlicher vnd geburlicher weise angefangen / mit sonderbaren Handlungen vnnd schlechten Kundschafftbrieffen anzufechten. Vngeschewet/ vnd vnbedacht / wie sehr er die jenigen/denen er solche grosse schmach hiermit bewiese/ vnd die doch sein mechtig weren/ auff sich reitzte/vnd verbitterte/ da sie doch jhme als einem Gefangenē wol grössere beschwerung anlegen / vnnd die zugefügte schmach nach jhrem willen vnnd wolgefallen an jme rechen köndten.

Weil aber die Frantzösischen Kriegsleut in jrer fürgesetzten bußfertigkeit beständig vnd einmütiglich verharreten/gerieth solches dem Statthalter zu schutz/ ob er sich gleich nichts verantwortet: denn von sich selbst vberfuhren sie die Cardinäl mit hochmaulgen Worten / vnd rückten jn auff / daß sie in weniger betrachtung Göttliches worts vnd willens aller einfeltigen frommen Christen andechtigs Gebet vnd seufftzen durch gemachten falschen wohn zuuerhindern fürhetten.

Vnter vnd mit diesem allem hatten nun die Frantzösischen Heuptleut / dieweil sie sich bedüncken liessen/ daß durch diese einige eroberte Feldschlacht kein ferner Krieg zubefahren were / fast alles Fußvolck zerlauffen lassen/auß anstifften des Pfenningmeisters auß Normandey/ welches doch Triuultius gern erwehret hette/aber vergeblich. Gleich wie aber solchs auß dem schedlichen vnd verterblichen geitz vrsprünglich herkam / also macht es auch diesem Krieg ein betrüblichs ende/daß die Frantzosen fast ohne mühe auß Welschland vertrieben wurden. Denn der Bapst Julius vñ die Venediger hatten die Schweitzer auff grosse bitt vmb Sold zu Felde bracht/ die zogē mit jhren Fehnlein eilends fort durchs Etschland/nach dem Tridentischē Gebirg. Denn dazumal waren die Ort in Schweitz alle zumal nicht gut Frantzösisch/ dieweil der König nach alle dem sieg / so er/wie sie sagten / mit jhrem Blut hette erworben / jnen die gewönliche Besoldung auß Geitz vnd vndanckbarkeit auffgesagt/vnd mit verkleinerung jhrer mannlichen thaten Deutscher Kriegsknechte/ jhnen zur schmach/ sich gebraucht hatte.

Spar das Geld/verleurt das Feld.

Geitz bringt schand vnnd schaden.

Der Keyser Maximilianus war zu solchem newen Krieg auch in sonderheit wol geneigt/dieweil er sich des Frantzosen grossen vermügens/nach so grossem erlangten sieg ohne zweiffel befahrte / denn zu dem / daß er mit den Venedigern ein anstand gemacht/hatte er auß dem Pisaner Concilio / daruon er gantz abgestanden/ seine Verwalter vnd Statthalter gar abgeschafft/ vnd den Deutschen / so auff der Frantzosen seiten waren/gebotten/das sie wider anheims sich begebē solten/auch dē Schweitzern Paß vnd Prouiand durchs Etschland vergünt/ vnd sie zu Trident vnd Veron ohne alles bedencken mit hellem Hauffen eyngelassen.

Hiedurch ward Palicia / dem nach des Foissei tode das gantze Kriegsregiment befohlē war/hefftig erschreckt/eilete derwegen die Heupleut zuerfordern / Fehnlein zurichten/vnd Volck zuuersamlen/die Florentiner vmb hülff zuersuchē/vnd sich allenthalben mit nottürfftiger gegenwehr gefaßt zu machen. Es waren aber die Geschwader vnd Rotten von so viel Stürmen vnd Schlachtē fast dünne wordē/ das Welsche Fußvolck auß geitz der Pfenningmeister vnnd etlicher weisen vnzeitigem Rath geurlaubet/vnd durch Keyserliche Befehl vnd Gebott die Deutschen mehrern theils abgefordert/auch die Epiroten von einander kommen/daß die Frantzosen/ Gasconier/vñ was man zusamen Wahlen nennen mag/sehr geringe schwache Fehnlein machten.

Dennoch zog Palicia mit denselbigen Hauffen/da er sich doch mehr auff den gros-
sen Namen vnd sieghaffte Thaten / denn auff jhre macht verließ / den Feinden zu/ in
das Hertzogthumb Mantua.

Concilium ruckt in Franckreich.

Ob sich nun die Cardinäl/von wegen des trefflichen siegs/ dieses Schweitzerischē
vnnd Venedischen Kriegs wol vermutet hatten/ wurden sie doch durch die vngewön
liche schnelle ankunfft der Feinde mit furcht so vbereilet / daß sie jhr Concilium plötz-
lich zertrenten/damit sie dasselbige/wie es zu Pisa vnglücklich war angefangen/ vnd
zu Meyland vernewet worden/nun in Franckreich verlegen möchten.

Joannes Cardinal Medices wirdt mit nach Franckreich geführet.

Vnd als sie von Meyland weg zogen / fahreten sie vmb vieler vrsach willen / vnd
auß befehl des Königes/den Statthalter Mediccm mit sich nach Franckreich: sie wa-
rē allbereit kom̃en zu dem Dorff Cario / in Panier Landschafft / nit weit vom Pado/
an dē Vfer da auff jenseit des Wassers das Stettlein Bassignana gelegen ist/welchs
für alters Augusta Battinorum genent worden. Da erlangte Medices von seinen
hütern/daß er von wegen Leibsschwachcit/die doch nicht gefehrlich/ vnd jme vielleicht
zugestanden/ oder auch wol erdacht sein köndte / die nacht zu Cario bleiben möchte/
biß die andern Cardinäle mit jrer grossen Gesellschafft / vielem Höffgesind vnnd
Kriegsuolck in Schiffen vbergesetzt würden.

Als er so viel lufft bekam/legt er Kundschafft drauff/durch seinen Freund den Apt
Bongallum/der hernach Bischoff zu Neposia wordē/ob nicht etwan einer vom Adel
in dem Dorff were/durch den er köndte erlediget werden/ da gereth er vngefehrlich an
Raynaldum Zactium/der ein alter Kriegsman vñ Adeliches herkommens / auch viel
Bawren auff dem Land hatte/die seine Vnderthane warē. Den ermanet der Apt in
geheim mit weinenden augen gar demütig/daß er den Cardinal/so hohes Adeliches
standes vnd herkommens/vnd der noch zu grossen dingen kommen möchte/ jetzo aber
in solcher noth wer/vnd ohne zweiffel zu ewiger Gefengnis in Franckreich geschley-
pet würde/auß dieses Viehischen Volcks henden errettē wolte. Deñ sie in voller wei-
se hin vnd her lieffen/oder schlieffen vnd schnarchten / vnd jre Wach nicht fleissig be-
stelleten.

Raynaldus war an sich selbs den Frantzösen feind/vñ vmb des Laurentij auch des
gantzen Mediceer Geschlechts willen/welches bey jederman ein grossen Namen hat-
te/ vnterwād er sich gerne solches zuthū. Doch zeigt er an/ daß er hierin̄ nichts frucht-
barlichs schaffen köndte/wenn nicht Visimbardus/ so auff der nähe wohnte/ vnnd ob
wol jhr beyderseits Geschlecht einander feind waren / er doch in vngutem nichts mit
jhm zuthun hette/jhm hülff vnd beystand leistete/ vnd so er das bey jhm erhalten wür-
de/wolte er einen Jungen zu jhm in die Herberge schicken / der jhm zum Warzeichen
vermelden solte/daß es alles bestelt were.

Auff solche vertröstung kam der Apt wider zu Medice / vnd seumete sich Raynal-
dus hierinne nicht/sondern brachts bey dē Visimbardo durch Göttliche hülff endlich
so weit/daß er jhm/ wiewol schwerlich/vnd nach vielem bedenck/dareyn verwilligte.

Derwegen schickte er eylends ein Botten zu dē Apt. Als d' nū vnter dē getümmel
dē Apt nach fragte/ward jhm nicht d' Mediceisch / sond' ein anderer vō Frātzösischē
Apt gezeiget / d' dē Medices zu Wachmeister verordnet war/dē vermeldete er nun lei-
der auß jrrung/die auß gleichheit beyder Titel oder Namen entstund / daß es alles be-
stelt wer/also daß sichs ließ ansehen/als ob das Glück solchen guten anschlegen nicht
beyfallē wolte/da aber der Frantzos sawr auß sahe/ vnd also bald auff seine Sprache
die antwort gab: Er hette nichts befohlen zubestellen / vermerckte der Jung vnrecht/
bracht ein andern schwanck herfür/ vnd drehete sich von stundan daruon.

Gleichwol fiel dem Apt ein argwohn eyn/in dem er des Jungen worten/vnnd wie
er sich etwas entsetzt hatte / ferner nachgedachte. Derwegen befahl er /ehr denn er
sonst willens gewesen war/daß man auff sein solte/vnnd zog mit dem gantzen Hauf-
fen an den Padum/ wiewol der Cardinal vergeblich je mehr vnd mehr verhinderung

vnnd

vnnd seumnis machte/damit Raynaldus zeit vnnd raum haben köndte/ das Landvolck zusammen zubringen.

Jetzt war der gantze hauff ans Wasser kommen/ vnd jhr viel albereit hinüber geschickt/da er gar zu letzt vnter den hindersten hielt/ vnd sein Maulesel mit den fördern fussen allbereit in der fähre stund/ als sich zu rück ein geschrey erhub/vnd ein Hauffen herzu eylend geschen/dadurch der Esel wider vmbgewendet wurde.

Also errettet Raynaldus durch seine zukunfft den Statthalter/vñ bracht die Frantzosen fast ohne schwertschlege in die flucht. Bald hernach legt er sein Purpurkleid ab/ vnd führeten jhn in Kriegsmanskleidung bey nacht vber den Padum/ in ein Stettlin Genueser Landschafft/das gehörte dem Bernabovi Malespinç/ welcher dẽ Visimbardo geblüts halben nahe verwandt war/da kam er in newe gefahr: denn weil dieser gut Frantzösisch/damit er nit zu schaden keme/ wolt er es dem Triuultio nicht vnuermeldet lassen/vnd seins raths hieriñ pflegẽ/ wie hoch sich auch Visimbardus des vber jn beschwerete/vnd seiner trew vnd glaubens erinnerte.

So heist der auch/der jm sol Gifft gegeben habẽ/ wie fast am ende des 4. Buchs.

Da verlor erst der Statthalter/ als er im Spielhauß schmehlich bewacht wurde/ alle hoffnung zu seiner wolfarth vnd erledigung/ vnd beklaget sich zum hefftigsten vber das Glück/welches auß vnendlicher boßheit jhm alle sein guten vorsatz zu nichte machte/vnnd ohne alle schuld einen Strick vnd Netz nach dem andern legte.

Aber Triuultius als ein vorsichtiger vnd recht Welscher Kriegsoberster/ wie die Frantzosen allbereit von der Brücken des Wassers Mincij/ durch bedrengnis einer solchen mechtigen meñige Feinde waren abgetrieben/vñ hin vñ wider zerstrewet worden/schriebe dem Malespinç wider/ die sachen weren nunmehr dahin gerahten/ daß man sich vmb den Cardinal/ d' allbereit mit glück daruon kommen were/ nicht groß bekümmern dörffte/derhalben Bernabos etwas gelimpfflicher wurde/ließ dẽ Statthalter bey Nacht von sich/vnnd gab für/er wer auß vntrew vnnd verwarlosung der Diener hinweg kommen.

Der gefangene Cardinal Medices wird loß.

Durch hülff eines Priesters kam er zu dem Dorff Iriç/ vnd auff gengen Pferdẽ/ so er jme daselbst kauffte/ fortan gen Placentz/ so viel desto sicherer/ daß gleich dazumal die von Placentz/ weil es mit den Frantzosen auß war/ an Bapst Julium sich ergaben.

Endlich zog er von Placentz vber den Padum/vnd kam gen Mantua/daselbst jhm der Hertzog Franciscus in dem Lusthauß Andina auß besonder gütigkeit alles/was er bedorfft/verschaffet/vnnd jhn widerumb erquicket hat.

Vnter des hatte Palicia/ als er bey Valegio von der Mintzbrücken abgeschlagen war/vnd Cremon verloren hatte/all sein Volck nach Pauy geführet/ da waren bald hinder jhm her die Schweitzer/vnd Paulus Baleonus/ der ein wolgerüst Regiment Knechte/vier hundert Kürisser vñ acht hundert leichter Pferd/sampt viel grossem Geschütze mit sich brachte/ vnd huben an die Stattmauren neben dẽ Schloß zubeschiessen. Des entsetzten sich aber die Frantzosen am meisten/ daß etliche Fehnlein Knechte auff Flössen vber fuhren/ in die nechste Insel so an der Statt gelegen war/denn dadurch wurde den Frantzosen der weg verlegt/daß sie vber die steinern Brück nicht hinweg kommen kondten.

Die Frantzosen werden wider gejaget/vnd in Pauy belägert.

Derwegen ließ sich Palicia bedüncken/zu Pauy wolte lenger nicht gut harrẽ sein/ vnd damit er den Reisigen zeug/daran gantz Franckreichs Ehr vnd wolfarth gelegẽ/ vnd alle hoffnung darauff gesetzt war/auß aller noth vnd gefahr errettete/führte er die Fahnen vber die steinern Brücke hinauß/vnd von stundan fielen die Feind zu dem newen Thor hineyn/ vnd zugleich mit ins Schloß/ denn da war niemands inne/ vnd schlugen sich mit den Deutschen die gantze Statt entlang/ sonderlich bey der Brücken/denn die Frantzosen hatten dieselben/ damit sie ohne gefahr weg kommen möchten/zu aller hinderst gelassen/ daß sie ohne zweiffel von einer so grossen mennige weren erschlagen worden.

Scharmützel in Pauy

Als aber sie die Deutschen mit verwunderlicher standhafftigkeit abzogen/vnd sich

Der Deutschen standhafftigkeit.

dapffer entsetzten/daß sie kein sonderlichen schaden empfiengen/ biß das sie an die ander Brücke des Graualeons kamẽ/ die höltzern war/ brach dieselbige entzwey/ võ wegen allzu grosser Last der Pferde/ daß jhr viel verdorben / vnd also wurden die andern Deutschen vnd Frantzosen/ so nicht vberkom̃en kondtẽ/ alle erschlagen vnd gefangen.

Da nun Palicia vber dẽ Padum kam/ den Triuultius/ als ein alter listiger Fuchs/ zu rechter zeit vberbrücket hatte / zog er stracks weges nach Franckreich/ denn König Henrich auß Engelland hatte dem Bapst zu schutz eine grosse Schiffrüstũg mit viel Kriegsuolck in Gasconien geschickt.

Frantzosen verlieren Meyland.

Also ist in wenig tagen das Hertzogthumb Meyland den Frantzosen abgedrungẽ/ vnd durch der Schweitzer mannliche Thaten/ im Namen Bapsts Julij vnnd des Raths zu Venedig/ Maximiliano Sfortię/ als seinem rechten Herrn/ widerumb zugestelt worden.

In der Baseler Coronick stehet/ die Schweitzerischen Gesandten habens jhm wider zugestelt/ vnd die Schlüssel in einem silbern Becken vbergeben/ etc.

Nach diesem sieg wurd Cardonius wider munter/ versamlet allenthalbẽ die Spanier/ vnd als er auch etliche Reutter zusamẽ gebracht / eilet er wider nach der Lombardey. Auch begab sich der Hertzog von Vrbin selbs für Bononien/ vnd schickte Troilum Sabellum für anhin/ die Stettlein vnnd Schlösser wider eynzunem̃en / die sich denn alle gantz willig an jhre vorige Herrschafft wider ergaben.

Hierob begundte den Bentiuolis / die denn / weil die Frantzosen auß Welschland vertrieben waren/ nirgends keine hülff mehr zuhoffen hattẽ/ sehr zugrausen/ vñ hatten sich die Bononier sonderlichs grossen schadens zubefahren von dem Bäpstlichen Kriegsuolck/ denn jetzt war das Getreid reiff/ daß es solte geschnitten vnd eynbracht werden/ solten sie des entberen/ wenn sie sich widerspennig machen/ vnnd den Bentiuolis anhengig bleiben würden/ so war kein zweiffel/ daß in kurtzẽ die Gemeine Brots mangeln/ vnd in hungers noth gerahten möchte.

Zur selben zeit war der Oberst im Regiment der Statt Franciscus Elephantutius/ als der solche gefahr vermerckte/ vermanet er die Bentiuoler/ die in Rath erfordert waren/ freundlich vnd ernstlich / daß sie als weise Leute dem Glück viel mehr wolten sein willen lassen/ denn in beharrlichem vorsatz die Statt in solche gefahr setzen / dadurch sie alle zugleich in eusserste noth vnnd elend gerahten müßten/ das Glück/ welches sie jetzt ernidrigte / köndte sie zur andern zeit / wenn sich das Blat ein mal vmbkehrte/ wider erheben/ darzu jhnen denn volkömliche hoffnung gelassen würde/ so fern sie es mit der Statt gut meinten/ daß die vnbeschediget bleiben möchte: wenn sie aber der Statt zu schaden in jhrem fürnemen beharrlich fort führen/ würden sie nicht allein dieselbe hoffnung jhrer widerkunfft/ sondern auch all jhr Glück vnd wolfahrt alsbald darzu verlieren.

Denn es hatten allbereit die Castellij/ der Bentiuoler Feinde/ jhr Hauß/ welches das nechste am Rahthauß war/ voll gerüster vnd geharnischter Mann versamlet/ vñ war täglich noch grösser lerm/ da jhr viel lust zu hatten in der Statt zubesorgen.

Derwegen/ vnd auff solche des Elephantutij wort/ welche fast lauteten als ob sie auß der gantzen Gemeine/ vnd aller fürnemsten vom Geschlecht Munde geredet weren/ bedachten die Bentiuoli jhr bestes/ machten auß der noth eine Tugend / vnd zogẽ mit all jhrem Hab vnd Gut/ sampt jhren Schutzuerwandten/ friedlich auß der Statt.

Bapst krieget Bononien eyn.

Da nũ solches kund wurde/ begab sich der Statthalter Medicees eylends gen Bononien/ daß er das Regiment/ wie solchs sein Ampt erfordert/ daselbst verwaltete/ brachte die außuertriebenen vnd flüchtigen mit sich / vnd ward mit grossem frolocken von jedermenniglich wol empfangẽ vnd auffgenommen. Bald darnach ward in d' Statt Mantua ein Reichstag bestimmet/ in gantz Welschland frieden zu machen/ daselbst erschienen die Hertzogen/ vnd der Fürsten Gesandten/ insonderheit aber der Cardinal von Gurca/ Mattheus Lang/ Keyserlicher Statthalter in Welschlanden / nach welches meinung vnd gut bedüncken / auff Kriegs vnd friedens Artickel/ auch Regiments ordnung/ vnd von verbündnissen gehandelt vnd geschlossen wurde.

Reichstag zu Mantua.

Der Statthalter Medicees schickt seinẽ Bruder Julianum dahin/ vñ ward mit aller

ler menniglisches geneigtem guten willen auch daruon gehandelt/ wie man die Mediceer wider eynbringen möchte/ dieweil die Florentiner auß anstifften Soderini jhre Obersten/ Lucam Sabellum vñ Alexandrum Triuultium/mit jrẽ Reuttern dẽ Frantzosen zu hülff geschickt hetten.

Von der Florentiner wegen war Joannes Victorius des Soderini Bruder da/ der gestund nicht/daß die Florentiner das Verbündnis/ so sie von alters mit dem König Ferdinando gehabt/ im geringsten verbrochen hetten/ welches genugsam kund vnd war were/ auß dem newlich verlauffenem Krieg für Rauenna/ in welchem die Florentiner sich keinem theil verwandt gemacht/ sondern den Frantzosen vñ Spaniern gleich gutwillig fürderung/ durchzug vnd vnterschleiff verstattet hetten. Vnd köndte jhnen diß nicht verweißlich sein/daß sie wegen eines besondern verbündnis dẽ Frantzosen das Hertzogthumb Meyland zuuerthedigen hülff zugeschickt/ dieweil sie eben solchs dem König Ferdinando/ in beschützung des Königreichs Neapels/ auch zuthun schüldig weren.

Ob nun wol dieses alles mit Gelde hette können versünt vnd gestillet werden/ so machte doch Victorius/der wol ein Rechtsuerstendiger/ aber doch auff solche Künste nicht abgerichtet war/die zu abhandlung vnd beylegung der aller beschwerlichsten sach nötig sein/ alle hoffnung darzu schendlich zu nichte/ dieweil er auß mißtrew vnd gein das Geld genawer/denn sichs da leiden wolte/zuersparen vermeinte/auch als ein weiser Rechtsuerstendiger/ frembden Kriegsleuten/ ob sie gleich Geld empfangen hetten/wegen jhrer wanckelmütigen leichtfertigkeit dennoch nicht vertrawen wolte.

Also wurden zum beschluß des Reichstages die Florentiner für Feinde erkannt/ vnd dem Statthalter Medici die Spanier vntergeben/ welche Cardonius für Bononien geführet hatte.

Bapst Julius/der dem Soderino wegen des Pisaner Concilij feind war/ thet dẽ Mediceern hieriñ auch allen müglichẽ forschub/wiewol doch sein Oberster/ der Hertzog võ Vrbin/etlicher verborgener sachen halbẽ zu solchem Zug kein groß Geschütz/ auch die Hoffleut/so vnter den Vitellijs vnd Franciotto Vrsino ritten/ die der Meiccer grösse Freund waren/nicht gestatten wolte/ die namen aber jhr Paßfort selbs/ zogẽ vom Hauffen ab zũ Statthalter/jme in diesem Krieg ein Reutterdienst zuthun.

Wie die Spanier vber den Apennin zogen/kam Ramazottus mit seinem Fehnlin zu jhnen/welcher der Schnapphanen/ so daselbst im Gebirg wohnten/ vñ mehr Geselliger weise vnd freywillig/ denn vmb seins auffgebots willen jhme zu zuziehen pflegten/auch der örter gelegenheit wol wußten/eine grosse mennige rüsten/ vnnd zu felde bringẽ kondte. Es theten auch die Pepuli/ fürnems Geschlechts von Bononiẽ/ so bey den Landleuten auff dem Gebirg in grossem ansehen waren/ mit Volck vnnd Prouiand/deßgleichen mit viel Dienstleuten so die wege reumeten/auch Ochsen vnd Pferden das Geschütz fort zubringen/den Mediceern stattliche hülff.

Als nun Soderinus gewisse Kundschafft kriegte/ von der Feinde ankunfft/ forderte er bey zwentzig fürnemer Herrn/die dafür geacht wurden/ daß sie den Mediceis geneigt werẽ/auffs Rathshauß/vnd ließ sie da verwahren. Zum Cardonio schickt er eine Botschafft/ vnd verhieß jhm groß Geschenck/auch sein Kriegsuolck zubezahlen/ saat jhm auch zu/daß die Statt mit niemand keine Freundschafft noch Feindschafft haben solte/denn nur allein nach der Bundsuerwandten Könige willen vnd gefallen/wenn er sie nur vnbeschediget/ die Mediceer fahren/ vnd das Stattregiment in seinem gegenwertigen stand bleiben ließ.

Mittler zeit ward das Geschütz für das Stettlein Prätum geruckt/vnd die benachbarten Stette auffgefordert/ Lucas Sabellus hatte einen grossen/ aber vngeschickten hauffen bewehrtes Landuolcks hineyn versamlet/vnd die Thor mit Erd vnd was man darzu brauchen kondte gantz verschütten lassen/ das doch nicht gut Raht war/ wie nũ die Spanier mit noth die Maur brechẽ kondtẽ/dieweil das eine stück zersprun- Pratũ belegert.

gen

gen war/ vnd nur so weit raum gemacht hätten/ daß etwan zwen bewehrte zugleich hindurch kommen mochten/ bringen sie die Leitern an die Forwehr/ in einem winckel/ vnd stiegẽ eintzlich mit grosser mühe nacheinander hinauff/ hoch auff die Mawr/ richten da ein Fehnlein/ vnd machten ein groß geschrey/ schlugen auch zwen auß den so sich zur wehr stelten tod/ die andern jagten sie in die flucht.

Wie nun des Sabelli Kriegsvolck/ so für der zurschossenen Mawren der Spaniern/ die da hineyn stürmen wolten/ dapffern widerstand theten/ wie sie denn ohne sondere noth wol thun kondten/ sahen/ daß die Feinde oben vber jhnen auff der Mawren daher lieffen/ erschracken sie plötzlich/ vnd verliessen jhren stand vnredlich/ darüber ward der gantze Hauff ohne allen schaden eylends hineyn geführt/ zu plündern vnd tod zuschlagen.

Grewlicher Mordt zu Prato.

Sabellus vnterstund sich die verzagten vnd flüchtigen in ein Schlachtordnung zubringen/ aber vergeblich/ vnd flohe mit wenigen in das Schloß/ der ander Hauffe des Landvolcks vnd der Eynwohner/ dieweil sie auß den Thoren die verschüttet warẽ nicht kommen vnnd entfliehen kondten/ jhre Wehren auch von sich wurffen/ wurden grewlich von dẽ Spaniern erwürget/ die denn mit solcher grawsamheit in die Wehrlosen Hauffen/ vnnd die zur Kirchen die flucht namen/ mit dem Schwert wüteten/ daß sie den Frantzosen vnd Deutschen in der Bressischen eroberung mit blutgierigkeit noch vberlegen waren/ vnd ward gesagt/ daß vber fünff tausent wehrloser Menschen da sein erschlagen worden.

Doch habẽ der Statthalter vnd sein Bruder Julianus/ auch sein Vetter Julius/ mit weinen vnd grossem bitten bey den bekannten Kriegsleutẽ jhr viel errettet/ denn sie kein Geld nicht sparten/ auch sich in grosse leibs gefahr darüber setzten/ damit sie für allen dingen die Weiber vnd Jungfrawen für der Knecht vnzucht vnnd mutwillen schützen möchten.

Als die zeitung gen Florentz kam/ wie zu Prato haußgehalten wer/ gleich wie der gemeine Mann sich sehr darob entsetzte/ also wurden die fürnemsten/ die dem Soderino feind waren/ fast mutig.

Aber Soderinus nam alles Kriegsvolck in die Statt/ fordert ein Rath zusammẽ/ vnd nach mancherley meinung ward dahin geschlossen/ daß mã wider ein Botschafft zum Cardonio senden solte/ die jn mit verheissung einer grossen summa Geldes vberreden möcht.

Geld wo zu es nütz/ in der noth sol man es nicht sparen. so klug waren die võ Serbt in Liffland nicht.

Denn die Florentiner hatten ein alt Sprichwort/ Es were kein Geld nützlicher oder besser angelegt/ denn das/ damit man die Statt in zeit der noth/ wie groß die summa auch jmmer sein möchte/ auß vorstehender gefahr erretten köndte.

Da Cardonius die Gesandten für sich gestattet/ ob er wol ein redlicher auffrichtiger Mann war/ gewan er doch ein solche neigung zu den fürgeschlagenen mitteln vñ zugesagter verehrung/ dz sichs ansehen ließ/ als wolte das verfluchte Geld/ die mechtige Vberwinderin aller standhafftigen gemüter/ alle trew Ehr vnd Redligkeit in in jhm vertilgen vnd außleschen.

Geld/ macht Schelck.

Dargegen aber verthedigten den Statthalter vnd alle Mediceer/ die deñ menniglichen versprochener trew vnnd glaubens ermaneten/ frey öffentlich für andern/ Pandulius vnd Andreas Caraffa/ die in grossem ansehen waren/ vnd sagten/ daß dẽ Keyser vñ König Ferdinando viel daran gelegẽ/ auch in Welschland ruhe vñ friedẽ zuerhalten nötig were/ daß alle die gedẽpfft vñ gezehmet würdẽ/ die gut Frantzösisch werẽ.

Vnd wenn sie jetzo die Mediceer wider eynbrechten/ die zuuor von den Frantzosen weren vertrieben worden/ würden sie der vorigen schmach vñ jetziger gutthat niemermehr vergessen.

Weil nũ vnter des zu Florentz der Rath also in sorg vnd zweiffel stund/ giengẽ Antonius Franciscus Albitius vnd Paulus Victorius/ zwen fürtreffliche junge Gesellen zu Soderino auffs Rahthauß/ vermanetẽ jhn/ daß er seines Regiments abstehẽ/

vnd vom Rahthause gehen wolte/ damit er nicht/ wo er sich hierwider setzte/ vnd zu lang verzöge/ sich selbs zuföderst/ vnnd auch die gantze Statt in eusserstes verterben führete. Würde er solches gutwillig vnd gerne thun/ solte jm kein leid widerfahren/ vnd sie wolten selbs jhn verwaren/ vnd ohne allen schaden führen wohin er begerte.

Soderinus erblast vber solchen worten/ vnd dieweil er sich sehr förchtet/ folget er seiner Feinde Rath/ denn er mehr auß weißheit vnd verstand/ als mit thätlicher gewalt vnnd vorsatz sein Regiment zuuerwalten gewohnet war.

Es hatten auch öffentliche Wunderzeichen jhn erschreckt/ dadurch kurtz zuuor jhme das ende seines Regiments/ vnnd als die Frantzosen den schnapp erlitten/ desselben verenderung scheinbarlich vorbedeutet war. Der Donner hatte in das Thor/ da man nach Prato zeucht/ geschlagen/ vnnd die gülden Lilien auß des Königs von Franckreich Wappen/ so in Marmorstein daran gehawen war/ gar rein außgewischt/ daß man vermerckt/ es würde die Statt ohne zweiffel ein andern Schutzherrn bekommen. Also hatte er auch im eyngang des Rahthauses/ an der vntersten Stiegen/ ein grossen Stein/ der in grund des gebewes gesetzt war/ so seuberlich herauß gerissen/ daß man nit gegleubet hette/ daß solchs durch gewalt eins Donnerwirbels/ sondern etwan mit besonderm fleiß vnd geschicklicher Handarbeit geschehen were.

Zeichen so des Soderini Regiments ende forbedeutet.

Zu oberst aber auff dem Rahthauß hat wol der Donner auch in die Kammer/ darinn er sein Lager hatte/ geschlagen/ aber keinen andern schaden gethan/ denn daß er nur allein den Eimer oder Gefeß/ in welchem der Bürger Namen jeder besonder beschrieben versamlet/ vnnd nach dem loß das Regiment zubesitzen wider herauß gelanget wurden/ zurschmettert hatte.

Also ward Soderinus/ nach dem er zehen jar lang das Regiment vnuerweißlich besessen hatte/ dieweil er all zugut Frantzösisch/ auch mit verkleinerung des Adels/ der Gemein all zusehr ergeben war/ desselben entsetzt/ vnd vom Rahthause geführet/ auch in des Victorij Häuse/ wie er sie denn beyde mit weinenden Augen bat/ daß sie jnen sein Heil vnd wolfarth wolten befohlen sein lassen/ erhalten.

Bald hernach zog er in verenderter Kleidung durch das Hertzogthumb Vrbin an das Venedische Meer/ kam zu Schiff/ vnd fuhr in Dalmatiam/ in die Statt Ragus.

Desselbigen tages aber zog Julianus Medices/ auff erfordern seiner Freunde/ in die Statt/ vnd gieng jm Cosmus Pactius der Ertzbischoff von Florentz entgegen/ ward auch mit grossem frewdengeschrey alles Volcks empfangen. Erstlich gieng er in vnser lieben Frawen Kirch/ darinn fast der meiste vnd andechtigste Gottesdienst verbracht wird/ folgends nicht in der Medicer/ sondern in des Albicij Hauß/ vnd verweigerte sich auß besonder demut vnnd freundligkeit des Tittels/ daß man jhn nicht einen Herrn/ oder den Großthetigen nennen solte/ erbot sich auch gegen menniglich sich Nachbarlich vnnd Brüderlich zuerzeigen: Damit er auch die Bürger gewinnen möchte/ so dem Soderino geneigt waren/ vnd es nit das ansehen hette/ als ob das Regiment flugs angehends nur mit den Edlen vnd fürnemsten vom Geschlecht allein besetzt werden solte/ wurd Joannes Baptista Ridolphus/ ein weiser verstendiger Rahtsherr auß der Gemein/ der die freyheit in grosser acht hatte/ an statt des Soderini auff ein jar lang zum Panierführer verordnet.

Medicéer kommen wider zu Florentz in jren Stand vnd Stat.

Jetzt nemen die Tittel zu/ vnnd die Tugend abe.

Mittler zeit kam der Statthalter Joannes zu S. Anthonij Kirchen/ in der Vorstatt/ dahin kamen zu jhm fast alle Bürger jhn anzusprechen/ von denen wurd er endlich in seins Vattern Hauß geführet/ vber achtzehen jar hernach/ als er von König auß Franckreich Carolo dem Achten mit gewalt darauß vertrieben war/ darzu denn seine alten Feind vnd Widersacher weidlich geholffen hatten.

Von

Von dem Leben Bapst Leonis des Zehenden/

Das Dritte Buch.

Inhalt des Dritten Buchs.

NEwer anschlag die Mediceer zu mörden wird offenbar: Julius II. stirbt: Joannes Medices wird Bapst/vnnd Leo 10. genant: Seine Krönung: Hohe Schul zu Rom: Frantzosen kommen wider in Lombardey/ werden für Nouara von Schweitzern geschlagen: Keyser vnd Engelland Kriegen wider Franckreich: Schotte wider Engelland: Venediger werden vom Keyserischen Kriegsuolck geschlagen: Franciscus König in Franckreich zeucht in Lombardey: Schlecht sich mit dē Schweitzern für Meyland: Kömpt zum Bapst gen Bononien: Bapst Leo vertreibt den Hertzog von Vrbin: Auch die Petruecier auß Senis: Keyser Maximilian zeucht für Meyland: Venediger bekommen Breß vnd Veron: Hertzog von Vrbin erobert sein Land wider.

ALs die Mediceer in jr Vatterland widerumb auffgenommen waren/ vnd das Kriegsuolck auß dem gemeinen Kastē bezahlet/ auch den Obersten vnd Befehlsleuten statlich verehrungen gethan hatten/ berathschlagten sich die fürnemsten von dē Geschlechten/ wie das Regiment zubestellen sein möchte. Denn Ridolphus sich nach der weise des gemeinen Pöfel Regiments gerichtet/ auch bey des Soderini Regierung dē Edeln vō Geschlecht viel schmach insonderheit bewiesen hatte/ vnd ließ sich fast mercken/ als ob er der Mediceer fürtrefflichs ansehen gerne vernichten wolte.

Enderung des Regiments zu Florentz.

Derwegen ward die gantze gemeine in Wehr vñ Harnisch/ wie es sonst gebreuchlich/ versamlet/ der Panierführer Ridolphus mit den andern Herrn kamen herunter in den Vorhoff des Rahthauses/ vnd würden funffzehen Mann alsbald/ mit bewilligung vnd zuruff des Volcks/ verordnet/ auch jhre Namen öffentlich vermeldet/ die eine Regimentsordnung machen solten/ von denen wurden erwehlet siebentzig Mañ/ die ansehelichsten in der gantzen Statt/ vnd der Mediceer beste Freunde/ durch welcher rath forthin dz Regiment verwaltet würde: deñ auß derer zahl ward ein außschuß gemacht/ der zehen Mann/ die auff Krieg vnd frieden zuschliessen volle macht/ vnd die acht Mann/ so die peinlichen Gericht zuuerwalten hätten/ das Panierführerampt ward nur auff zweene Monat lang/ wie es von alters gewesen/ wider geordnet. Da solches alles so beschlossen/ vnd eine Besatzung/ der auffrürischen Bürger gewalt zu stewren/ ins Rahthauß gelegt war/ zog Julianus sein Kriegsmanskleid auß/ vnnd bekleidet sich wie die Rahtsherren gemeinlich pflegen/ also daß er seines Glücks sich nichts vberhub/ vnd wegen seiner messigkeit jederman jhm günstig war/ wartet auch seines Ampts/ wie zuuor sein Vatter gethan hatte/ daß er in vertrawē seiner vnschuld keine Drabanten hielt.

Mord den Mediceern new gestifftet.

Es waren aber kaum drey Monat verlauffen/ da verbünden sich jhr etliche den Cardinal vnd Julianum vmbzubringen/ die fürnemsten darunter waren Augustinus Caponius/ von Leib vnd gemüt ein vngeschickter junger Tölpel/ an dem nichts löblichs denn nur der Name seines Geschlechts war/ vñ Petrus Paulus Boscolus/ der wol etwas studieret/ aber doch ein vnrichtigen verworrenē Kopff/ vnd leichtfertig geberde hatte/ wie die gemeinlich pflegen zusein/ so auß vberfluß des grobē schwartzen Geblüts nicht so gar bey sich selbst sein/ an allen dingen mißfallens tragen/ vnd auß vnnützen vergeblichen gedancken sich vnermeßliche vnd vnerhörte ding fürbilden.

Er bekümmerte sich vber der verlornen freyheit/ dieweil er sahe/ daß das Statregiment

giment nach der Mediceer gefallen wider bestellet wurde/wiewol doch die verordente Rahtsherren/so zu aller billigkeit geneigt waren / die Empter/ Ehr vnnd nutzung der Statt vnter die Bürger in allen Stenden gleich außtheileten.

Des Bruti Tugend vnd redligkeit kondte Boscolus nicht gnugsam loben/ vnnd sagte/er wolte gerne ein Brutus sein/weñ er ein getrewen Cassium/deme er sein wichtige sachen vertrawen dörffte/haben möchte.

Darauff wurde nun bald geschlossen/vnd ließ sich Caponius mit allem willē Cassium/dieweil jhm Boscolus viel guts auß den Historien von demselben erzehlet hatte/ nennen.

Mitler weil aber/als sie von bequemer zeit vnd ort zu solchem Mord rath hielten/ auch was für Gesellschafft sie an sich hengen wolten/ die jhnen solche sachen außzurichten schutz halten köndten/ entfellt vngefehrlich dem Caponio / als er in des Pucij Hauß gieng/ein Zedel seiner eigen Handschrifft auß dem Busen/ darinn kürtzlich verzeichnet waren/die Namen jhrer güten Freunde/ die sie sich dücken liessen daß sie geschickt weren solche sachen außzurichten: diesen Zedel fand durch Gottes gnedige schickung Coccius Senensis/vnd brachte jhn den Mediceis / da kamen sie auß dieser gefahr/vnd als Caponius gefangē ward/hielt er in peinlicher frage wol dapffer auß/ aber sein Handschrifft/als jm die fürgelegt wurde/leugnet er gar nicht/vnd offenbarteden gantzen Handel. Boscolus bekannte solches auch/ vnd machte darzu einen fürnemen Bürger/Nicolaum Valorium/namhafftig. (Mördischer anschlag wird offenbar.)

Also wurden sie beyde am Leben gestrafft / Valorius aber ward verweiset in einen Thurm zu Volaterra.

Denn ob wol Boscolus offtmals/weñ er sich solcher seiner boßhafftigen anschlege auß torheit berühmet/von jhm war gestrafft worden: so hatte er doch / wie jme als einem frommen Bürger wol gebüret / der Obrigkeit hieruon nichts vermeldet.

Fast in denselbigen Tagen/wie dieser Bund glücklich zurtreñt vnnd getilget war/ starb Bapst Julius/als er das Bapstumb in höchste macht vnd ehr gesetzt hatte/an einem geringen/aber doch beharrlichen Feber/ vnd langsamen Bauchfluß / da Joannes der Cardinal solchs erfuhr / zog er nach Rom zum Wahltag/ vnnd ließ sich auff kurtze Tagreisen allgemach in einer Senfften dahin führen / denn jhm ein geschwär recht an dem Mastdarm auffgeschossen war/vnd hatte dz Volck / als er gar zu letzt in das Wahlhauß gienge/ein solch hertz zu jhme/daß es menniglich vnzweiffelich dafür hielte/er würde Bapst werden. (Bapst Julius stirbt dē 21. Februarij Anno 1513. Fr. Guicciard. lib. 1.)

Solche rüchtbare hoffnūg hätte Erasmus Germanus/ein scharffsinniger Sternseher/noch viel grösser gemacht/da er des Tages zuuor/ ehe Medices in die Statt kā/ in beywesen vieler vom Adel ohne schew gesagt: Es würde der Cardinal keiner/so in der Statt weren/Bapst werden. Man sagte auch/daß Marsilius Ficinus/der ein berümbter Gestirnkündiger gewesen/jm als er noch gar ein Kind/vnd zum Geistlichen Stand nicht ergeben noch geweihet war/die Bepstliche hoheit auß seiner glücklichen vnd herrlichen Geburtstunde gentzlich zugeschrieben habe.

So bald er nun in das Wahlhauß kam/bracht er alle die jüngern Cardinal/die er allbereit zuuor sich sehr geneigt gemacht hatte/auff seine seiten/die waren auß Königlichem vnd Fürstlichem Stamm geboren/in blühēdem alter/vnd mechtiges vermügens/zu förderst Ludouicus Aragonius / Sigismundus Gonzaga/ Marcus Cornelius vnd Alphonsus Petruccius / zu denen begaben sich auch Bendinellus Saulius/ vnd Mattheus Sedunensis/viel von den Eltesten verhiessen ihm auch jhre Stimme zugeben/mit dem bescheid/dz er jhnen deßgleichen thete/weñ sie darumb werbē würdē.

Zu der zeit war der Oberst in der Cardinal versamlūg Raphael/der seines alters/ vieler Pfründen vnd groß vermügens halben den andern fürgienge/wiewol er sonst gantz vngelert/auch keinerley Tugend noch geschickligkeit in jhm war / derer wegen ein Ehrwurdiger/Geistlicher/Christlichem Namen zu ehrē billich höher vnd mehr geachtet werden sol/denn von wegen Gelds vnnd Guts. (Der fürnemste Cardinal taugt nichts)

Der hatte nun auß gunst des Volcks vnd schmeychlerey vieler Heuchler/die jhm anhiengen/gewisse hoffnung geschepfft/das Bapstumb zuerlangē. Als er aber darumb warb/ vnnd einen jedern besonder darüber ersuchte/wurde er von den jüngern Cardinälen vergeblich vertröstet/denn sie bey Joanne mit jhren stimmen bestendig zuuerharren sich fürgesetzt hatten. Vnnd hielte jhme auch fast keiner von den Eltesten seine zusage nicht/dieweil ein jeder auch der hoffnung lebte/vnd seine besondern anschlege gemacht hatte/dadurch er vermeinte selbs auff dē Bäpstlichē Stul zusitzē.

Sie worben fast all gemeiniglich darumb/nach dem vnd ein jeder bey Fürsten vnd Herrn/vnd auch in der Statt grosse gnad vnd gunst hatte/oder grosses vermügens/Kunst vnd geschickligkeit halben berümbt war. Also daß dieweil ein jeder von den Eltesten sein bestes gedachte/vnd den andern so viel desto langsamer vnnd bedencklicher zustimmete/die Jüngern den Joannem zum Bapst machten/denn sie gar eintrechtig bey sich beschlossen hatten/daß sie das Regiment der Christenheit viel lieber einem geben/denn solchs begeren oder nemen wolten.

Darzu stimmete für andern/Franciscus Soderinus/der zwar/weil er des Joan̄is tödlicher Feind/derwegen daß sein Bruder Petrus auß Florentz vertrieben war/sich anfenglich mit gantzer macht dawider gesetzt hatte/aber bald wie er d' Jüngern standhafftigkeit vermerckt/als ein listiger Alter flugs wider zu gnaden kehrte.

Jo͂nes Cardinal Medices wirdt Bapst.

Deßgleichen begab sich Raphael selbs darein/vnd endlich die andern alle/also gütig vnd sanfftmütig/daß sie sich von hertzen erfreweten/weil sie einen solchen Bapst vermittelst rechter gebürlicher vnd auffrichtiger Wahl gekohrē hettē/der seines Adelichen herkommens/ehrlichen wesens vnd wandels/kunst vnd geschickligkeit/vnd besonder natürlicher sanfftmütigkeit wegen nicht allein für den andern Cardinälen/sondern auch fast allen Menschen auff Erden fürtrefflich were.

N. B. Das heist auß eyngebē des H. Geistes ein Bapst gewelet.

Es waren etliche die da vermeinten/die eltern Cardinäl hetten derentwegē so viel desto leichtlicher in diese Wahl bewilliget/dieweil jhme des vorigen tages dz geschwer im hindern auffgebrochē/vnd ein grewlicher stanck von dem darauß fliessenden eyter im gantzen Wahlhause worden war/daß es jederman dafür hielte/auch die Ertzte selbs/der schaden jhm tödlich gewesen sein/vnnd er nicht lang hernach gelebt haben solte.

Zur lecke/zur lecke. Leo 10. Bapst.

Wie sie jhm nun alle die Füsse geküßt hattē/nennet er sich Leonem/vnd ist dis Namens der Zehend/als der wol auß seinem hohen vnd fürtrefflichem gemüt/beywohnender grossen gütigkeit/den Titel/daß er der Großmütig geneñt wurde/außdrücklich nicht begerte/dennoch aber/durch eine solche geschickliche bedeutung vnd gleichnis gerne hören vnnd haben möchte/in dem er deñ beyden seinen Vorfahren folgete/die zu den Großmechtigen Namen Alexandri vnnd Julij auch lust vnd gefallens gehabt hatten.

Etliche wolten sagen/seiner Mutter Clarice/als sie mit jhm schwanger gangen/solte getreumet haben/wie sie in der Kirchen S. Reparatę/welche die gröste zu Florentz ist/einen fürtrefflichen grossen Löwen/der doch gantz zam vnd lind gewesen were/ohne schmertzen geborē hette. Solcher Traum wie er hernachmals durch die Ammē vnd Wärterin den Kindern fürgesagt/vnd eyngebildet worden/daß sie den in gedancken behalten/hat jhm ohne zweyffel vrsach geben/sich dieses Namens zugebrauchen: damit er denn auch die Leute nicht hat geteuschet/denn alsbald forderte er Petrum Soderinum wider von Ragus gen Rom/vnd verehlichte dem Aloisio Ridolpho/welcher der Contesinę seiner Schwester Sohn war/des Soderini Bruder Tochter.

Er begnadete auch den Valoriū/machte dē vō stundan ledig auß seiner bestrickūg zu Volaterra/vnd setzt jhn wider in seinen vorigē Stand/hette ohne zweiffel auch dē Caponio vnd Boscolo verzihen/weñ sie nicht kurtz zuuor weren gerichtet worden.

Solche sein großmütigkeit/gnade vnd güte erzeiget er auch gegen die abtrünnigē Cardinäl/den Caruajalem vnnd Sanseuerinum/dieselbigen als sie gehört daß der Bapst

Bapst gestorben/vnd auß Franckreich nach Rom zu der newen Wahl eyleten/wurden zu Schiff in der Pisaner Port gebracht/vnnd daselbst in bestrickung enthalten/ darmit sie nicht/weil sie vnlangst so ein grewlichen Lerm hatten angerichtet/ die friedsame Wahl durch new gezenck weiter betrüben vnd zerstören möchten.

Deñ Julius war in solcher massen/vnd zwar nicht vnbillich/auff sie erbittert/daß er sie von Ehren vnd Würden/vnd auß allem Recht gentzlich entsetzt/ vnd weil sie Königliche Potentaten auff jhn verhetzt/auch jhm zu trotz ein Conciliũ angesetzt/ durchauß bey sich beschlossen hatte/ob er sie durch einigerley mittel vnd wege erwischẽ würde/ sie im Campoflor als Gottlose Verrähter zuuerbrennen.

Schismatici kommen zu gnaden.

Da sie nun gen Rom gebracht wurden/vnd in besetztem Rath gantz schlecht bekleidet gar demütig vmb gnad baten/verziehe er jhnen gutwillig/ vñ setzte sie wider zu vörigen Ehren vnd Würden/als sie die handlungen des Pisanischen/Meylendischẽ vñ Lugdunischen Conciliums gentzlich vernichteten/ vnnd dz Lateranensisch/als das gebürlich/vnd mit mehrerm Rechten angesetzt wer/offentlich bewilligten vnd beliebten.

Deñ Leo folgete gar eben vnd mit fleiß des Julij gefundenem Rath/in dem er sich fürsatzte/ für allen dingen mit dem angefangenen Lateranischen Concilio vmb vieler vrsach willen fort zufahren/vnd dasselbige hinauß zuführen/damit was gemeiner Christenheit gut vnd nützlich/darinne beschlossen vñ geordnet/ was aber zur trennũg vnd auffruhr vrsacht/abgeschafft werden möchte.

Leo wird gekrönet.

Leo ward zum Bapst gekrönet im Laterano/am dreissigsten tage nach seiner erwehlung/das war der eilffte Aprilis / vnglücklich/ von wegen der niderlage für Rauenna/damit also seine bedeutung verkehret/vnd vmb solcher allgemeiner vnd besonderlichen grossen frewde willẽ/auß einem vnglücklichen ď aller glückseligste tag würde.

In solchem pracht ritte er auch eben auff demselben Türckischen Roß/darauff er für Rauenna war gefangen worden/welches er von den Feinden mit Geld wider lösete/vnd so lieb hatte/daß er es võ arbeit frey/ vnd füttern ließ biß in sein letztes alter.

Diß war aber vnter allen frölichen tagen/so die Statt Rom von der Gotthẽ zeitẽ anher je mocht gehabt haben/der aller frölichste/denn es war kein Mensch/ der da gedachte/oder auch jemals gehört oder erfahren hatte/ daß dergleichen vnzehliche/ vnd darneben stattliche meñige Volcks jemals beysamen gewesen were. Alle Gassen vnd gegenheiten der Statt waren mit schönen gemalten vnnd gewirckten Tüchern behenckt/der Bürger Heuser vnd Thüren mit grünen Meyen besteckt/ die Fenster mit lieblichen Blumen bestrewet vnd gezieret/vnd mit schöner Tapezerey aussen bedeckt/ auff allen Wegscheiden stunden herrliche Triumphbogen/ nach der alten Römer prechtigen Manier/mit Gemälden vnd Bildern wünderlich gezieret.

Der Cardinál vnd Bischoffe Gefertẽ vnd Diener/ biß auff die geringsten Stalbuben/waren in Sammet vnnd Seiden bekleidet/ vnnd leuchten gar von Golde/die Cardinál selbs ritten/in jhren langen Röcken von lauter güldenem Stück/vnd köstlich verbremet / auff reisigen Geulen daher.

Alphonsus Hertzog zu Ferrar führte jhm für den Römischen Kirchenpanier oder Fahnen/denn er alle jrrung beyzulegen/ vnd seines Ampts zupflegen durch gnediges zuschreiben erfordert war/ vnd sich eyngestellet hatte / auch war da zugegen Hertzog Frantz von Vrbin / der statt Häuptman/ der Rodiser Ritterbrüder Fahnen führte/ Julius Medices in voller Rüstung/ vnd hatte weder er noch keiner/ wie klug der auch sein mügen/gleuben oder darauff dencken können/weil so viel alter vnd ansehenlicher Cardinál verhanden / gleichwol verborgenlich solches außvorsehen sein/ daß er so bald hernach zu Rom regieren solte.

Julius Medices wirdt Ertzbischoff zu Florentz.

Vnd zu solcher glücklichen vorbedeutung wurd er añ diesem Krönüngstage/ wie er kaum den Harnisch abgelegt hatte/zum Ertzbischoff zu Florentz gemacht/ dieweil Cosmus Pactius/der vorige Ertzbischoff/gleich gestorben war/die Rent oder Kam̃ermeister streweten durch alle Gassen silberne vnd güldene Müntz mit voller hand auß/ in dem Leo so milde war/dz sie selbs bekanten diß gepreng hette jhn ein gantze Thonne Goldes gekostet.

Keyser Maximilian verkaufft die Statt Mutinam.

Bald hernach kaufft er von Keyser Maximiliano / thewrer als vmb dreissig tausent Gülden/die Statt Mutinam/welches Julius kurtz für seinem ende für gut angesehen hatte/vnd ließ den Hauptman auff dem Schloß daselbs/Veit Fürst/ein Deutschen/der vmb seins geitz willen gantz trotzig war / vnd den Keyserlichẽ Befehln nicht gehorchen wolte/durch die Rangonios/welche mit gewalt vnd list hinder jhn kamen/ darauß treiben.

Endlich trachtet er mit allem fleiß / wie er zwischen Königlichen Potentaten alle zwytracht hinlegen möchte/vnd schickte seine Legaten auß in alle Land. Die Frantzosen wurden aber von allen orten mit solcher macht bekrieget / daß sichs ließ ansehen/ alle solche mit vberschwencklichem kosten wider sie fürgenom̃ene Rüstung zu Wasser vnd Lande/wurde nicht leichtlich gehindert/ noch die grausame verbitterung/ so zwischẽ den Königen lange zeit her erwachsen/durch eynigerley bitt oder vnterhandlũg/ wie ansehenlich die auch sein möchte/versühnet oder beygelegt werden können.

Krieg in allen Landen.

Ferdinandus König auß Hispanien hatte kurtz zuuor Joannem König von Nauarra auß Cantabria vertrieben/vnd als er mit Fräntzösischer hülff starck gerüstet wider kam/vnd die Königliche Statt Pompelonem belegerte/ abermals gegen jhm obgesieget/welches König Ludwigen sehr verdroß/der diesen König/ als seinen Schwager vnd der Kron Franckreich alten Schutzverwandten/wider eynzusetzen sich gentzlich vermessen hatte.

Vnter des war auch Engellendisch Kriegsuolck bey Fonterabia zu Land gestiegen mit jhrem Obersten Dorsetio/vnd hatten Gasconiẽ / da es Cantabriam berürt/ zu Wasser vnd Land weit vnd breit verheeret vnd verwüstet/ vnd waren Engellender vnd Frantzosen zu Wasser offt aneinander gerahten / vnnd beyderseits viel grosser Schiff verbrandt.

Ludouicus/als er gehört daß der Bapst gestorben war/ rüstet sich selbs wider in Welschland zuziehen/vnd König Henrich versamlet groß Volck/mit viel Schiffen/ damit er selbs in Franckreich vbersetzen wolte/ daran wendet er allen Vorrath/ so er von seinem Vatter an Geld empfangen hatte.

Dargegen aber wurde König Jacob auß Schottland vom Frantzosen mit Geld bewegt/daß er auch mit Kriegsuolck sich gefaßt machẽ/vnd in König Henrichs abwesen das gantz Königreich Engelland vberfallen solte.

Aber für allen andern waren die Venediger von jhren Bundsgenossen schendlich betrogen/Breß wurd jhn fürenthalten/vnd sonst jhnẽ wider recht vnd billigkeit/auch der newen verbündnis Artickel/aller schimpff vnnd spott bewiesen / also daß sie zum Frantzosen sich wendten / vnnd mit dem der jhr ergster Feind gewesen sich wider verbunden.

Derwegen nam jhm Leo für/welches deñ der sicherste weg/vnd auch am löblichste war/des Julij Bündnis zuhalten/vnnd derselben Verwandten beyzustehẽ/damit er nicht/wenn er ein Mittler zwischen zweyfertigen Parteyen sein / vnd vnzeitigen frieden zustifften sich vnterstehen wolte/ von dem ob vnd vnterligendẽ beyderseits verachtet würde/vnd jhme nicht allein feindschafft vnd schaden/sondern auch böse nachrede darauß erwachsen möchte.

Als er solchs also bey sich beschlossen hatte/ wendte er endlich alle sein siñ vnd gedancken dahin / die freyen löblichen guten Künste vngespart alles kostens zubefördern/vnd fortzusetzen/ derentwegẽ deñ auch sein Elteruatter Cosmus/ vnd sein Vatter Laurentius sonderlich berümet/ob sie wol jhres Standes halben mehr gemeinen denn Fürstmessigen Personen zuuergleichen waren / sich selbs vnd jhren Nachkommen höchstes Lob vnd Ehr dadurch erworben haben.

Petrus Bembus / Jacobus Sadoletus.

Für allen dingen bestelt er/ auß sonderlichem bedencken/zu seinẽ Secretarien/ Petrum Bembum/vnd Jacobum Sadoletum/ welche für allen andern Gelerten / daß sie in Römischer Sprach wol beredt weren/ gelobt wurden: zum Bibliothecario oder Verwalter der versamleten Bücher im Vaticano/ordnet er den jüngern Beroaldũ/ ein

ein berümbten/vnd dem Horatio gleich geachteten Poeten.

Vnd richtet eine solche Schul an/darzu er denn von allen ortē gelerte Leute/die darinnē lesen solten/erforderte/daß sie der zu Bononien/vnd auch zu Padua/an fürtrefflicheit der Lehrer vnd mennige d' Zuhörer wol zuuergleichen stūd. Augustinus Suessanus vnd Christophorus Aretinus waren Lehrer der Philosophey vnd Ertzney/vnd Hieronymus Butigella der Rechten: in freyen Künsten / auch schreibens vnd wolredens war Parrhasius Cosentinus fürtrefflich gelert / vnd in Griechischer sprach der Basilius Calchondyles/des Demetrij Bruder / der des Bapsts Schulmeister in seiner jugend gewesen war. Schul zu Rom.

Alle Poeten/wenn sie nur ein wenig berümbt waren / auch die in färnemen guten Künsten etwas erfahren hatten/vnterhielt er so wol/ daß menniglich wider lust vnnd lieb zum studieren gewan / dieweil sichs ansehen ließ / daß nach alle dem Carthaunen brummen/vnd Harnisch klippern/welchs Julius mit verachtūg guter Künste am liebsten gehöret hatte/ Tugend vnd Erbarkeit auch wider raum vnd statt finden würde.

Vnd auff solche gute hoffnūg wurden von Gelerten Leuten an den Triumphbogen bey der Brücken Hadriani diese Reime geschrieben / dariñen der vorigen Bäpste leben vnd sitten Leoni zu lobe kürtzlich vermeldet werden.

Olim habuit Cypris sua tempora, tempora Mauors
Olim habuit, sua nunc tempora Pallas habet.

Ehrmals hatten die Huren platz/
Nachmals auch der Kriegsgurgeln tratz:
Kunst vnd Tugend schwebt jetzt entbor/
Vnd gehet mit ehren allen vor.

Auch wurdē an den Bogen/der in der Triumphstrassen am scheidwege stehet / auß besonder zugeneigtem willen des gantzē Volcks/diese schöne vnd löbliche Reimen mit grossen Buchstaben geschrieben.

Vota Deûm, Leo, vt absoluas, hominumque secundes,
Viue pie, vt solitus: viue diu, vt meritus.

In Gottes furcht nach seinem willen/
Aller Menschen hoffnung zuerfüllen/
Wie du pflegst zu leben hier auff Erd/
Leb lang Leo / denn du bists werdt.

Es hatte Rom zu der zeit viel fürtrefflicher geschickter Leut / auch alles dinges ein vnsegliche vberfluß/darzu gar eine gute gesunde lufft/mehr deñ sonst gewönlich war/ also daß man sagte/Leo als ein tugendhaffter vñ großmechtiger Bapst/ hette die güldene zeit nach so viel hundert jahren herwider bracht.

Vnter des/als er nun bald zu eingang seins Bapstumps allen fleiß ankehrete / ob er zwischen den widerwertigen Königen in Europa zur hoffnung gutes friedens ein anstand machen köndte / schickte Ludouicus ein Kriegsuolck / mit aller notturfft was man darzu haben müste durchauß wol gerüstet / in Welschland / wider den Maximilianum Sfortiam: denn er als ein Königlicher Potentat vnd Kriegsmañ / viel zu mutig vnd vngehaltē darzu war / solches zuuerduldē / daß man jhn auß Neaples / Meylād vnd Genua so schmehlich vertreibē solte/vnd war also hefftig begierig/wid' in Welschland zuziehen/ daß er sich kein bedencken macht/ Cantabriā / welches die Spanier für lengst mit dem Schwert erobert hatten/ Ferdinando zuüberlassen/vnnd den Venedigern / mit denen er sich verbunden/Cremonam zu zusagen. König Ludouicus schicket Kriegsuolck in Welschland.

Denn die Venediger hatten sich wider mit jhm vertragen / dieweil die Spanier so vnredlich bey jnen handelten/daß sie jhnen die Statt Breß/so sie/nach dem die Frantzosen vertriebē worden/ eyngenommen hatten/jnen mit aller vnbilligkeit der Bündtnis zu wider vorenthielten.

Ferdinandus ließ sich auch derenthalben / daß er etwas mit Leibsschwacheit befallen war / mehr angelegen sein / wie er Cantabriam haben vnd behalten möchte / denn daß er einige böse nachrede / so er von seinen Bundsuerwandten zu hörē gewertig sein müste / groß achten solte / deñ in allen seinen anschlegē bedacht vnd betrachtet er nichts weiter oder ferner / denn was jhm nutzlich vnd zutreglich war. Dennoch waren etliche die es dafür hielten / Ferdinandus hette mehr auß furcht / daß er das Königreich Neaples verlieren möchte / denn auß begierde Cantabriam zubehalten / solchen anstād mit den Frantzosen heimlich gemacht.

Ist jtzt noch gar gemein.

Denn er vernommen / daß Bapst Julius vnuerholen sich offt bedrewlich hatte hören lassen / Er wolte sein Kopff nicht sanffte legen / biß das er alle grobe frembde Völcker / die so vnbillich begerten / vnd vnter sich zögen was nicht jr were / auß Welschlād vertrieben / vnd den Namen des Welschlands Erlöser redlich erworben hette.

Derwegen als Leo vermerckt / daß seine Christliche ermanungen nirgends kein gehör noch statt finden kondten / wiewol er sich düncken ließ / daß es jhm zum besten anstünde / wenn er still sesse vnnd zufrieden were: dennoch vermeint er / daß jhm Ehren halben obliegen vnd gebüren wolte / in des Julij Bündnis vieler wichtigen vrsachen halben zutretten / auch vnter einem schein / vnd mit solcher maß dariñ zuuerharren / damit der Frantzosen Feinde nicht gantz verzagt / auch die Frantzosen / so für sich selbst / vnd noch durch der Venediger zuthun fast mechtig / dieweil es noch vngewiß wem dz glück beyfallen würde / etwas hefftiger / denn es wol gut were / nicht verbittert werden möchten.

Bapst Leo wil auff beyden achseln trägen.

Derentwegen als er von des Sfortie Freunden vmb hülff angelangt wurde / die Gelds damals nötig bedorfften / lieferte er dem Gesandtē Morono fünff vnd zwētzig tausent Goldgülden / als der die eilends gen Nouara brachte / wurde das Kriegsuolck zu rechter zeit bezalt.

Daselbst hin hatt sich damals Maximilianus Sfortia begeben / mit acht tausent Schweitzern / auff welche er alle seine hoffnung / die doch klein vnd sehr mißlich war / gesetzt hatte / denn er sahe da für Augen / eben die Wahlstatt / vnd zu diesem Krieg sonderliche außuorsehene Obersten / die jhne der Schweitzer geleisten Diensts / dadurch sein Vatter in solch elend gerahtē war / wider erinnerten / darüber er in grossen sorgē stūd. Er hatte bey sich eben dieselbē Paner / vñ fast schier dieselbē Hauptleut derer Schweytzerischen Orte / die hieruon in vorigen jahren ein bösen Namen bekommen hatten / vnd von den alten Welschen Kriegsleuten mit wincken vnd Fingern heimlich auff sie geweiset wurde.

Zu dem war auch der Sacramorus Vicecomes / der zum Obersten in der Belagerung des Schloß Meyland verordnet / feldflüchtig worden / vnd mit einem Schwad Reutter auß meineidiger leichtfertigkeit zu dem Frantzosen entrittē / hernach widerūb gen Meyland kommen / die damals nicht besetzt war / vnd hatte die Bürger beredet / dz die dem Frantzosen huldigten.

Die von Cremona hattē Liuianum / als der mit der Venediger Kriegsuolck dahin kam / halb auß furcht halb auß gutem willē / auch eyngelassen / Cardonius vnd Piscarius / auff welche man die gröste hoffnung dieses Kriegs hette setzen sollen / hatten zeitung bekommen von dem gemachten friedlichen anstand / hielten sich derwegen still in jhrem Feldlager bey Trebia / vnd machten sich keinem theil anhengig.

Tramulius hatte das groß Geschütz für geruckt / vnd etliche tag die Statt so hefftig beschossen / daß die Mauren fast weit eröffnet vnd nidergeworffen warē / vñ mā die Schweitzer in jhrer Wacht vnd Ordnung darinne stehen sahe / die hatten gar nicht beredet werden können / daß sie die Thore zu machen wolten / auch das nicht so recht gegen der Feinde Lager offen stunde. Vñ verachteten hochmütiglich die Frantzosen so sehr / daß sie sie auch zu sich hinein forderten / vnd jhrer zu mal schimpfflich spotteten / dz sie so grosse mühe vnd kosten vergeblich hetten angewendet ein Eyngang in die Statt zumachen / da doch die Thor weit genug offen weren / daß dapffere Kriegsleute / wo fern

Frantzosen beschiessen Nouara / dörffen aber nicht hinein.

fern sie nur ein Hertz im Leib hetten/wol hineyn kommen/ vnd streich holen vnd außtheilen köndten.

Aber die Frantzösischen Obersten/als sie gewisse hoffnung hatten/wo fern sie den Krieg beharzlich führen/vnd nicht zu sehr damit eylen würden/die Oberhand zubehalten/auff daß sie mit den verwegenen Schweytzern nicht treffen/ vnd in vnnötige gefahr sich geben dörfften/brachen sie stillschweygends mit dem Leger auff/vnnd zogen auff eine halbe Meil hindersich. Auch fast derhalben/dieweil sie kundschafft bekom̃en/ daß der Herr von Hohensax mit einem frischen Zusatz auff der Comer strassen daher zohe/ dieser war des vorigen jahres/ als die Frantzosen auß Lombardey vertriebē worden/der Schweytzer Oberster gewesen/ein weidlicher grosser Mann/von Leib vnnd gemüte/der in vielen Kriegshendeln groß Preiß vnd Ehr eyngelegt hatte.

Eben zur selben zeit kriegten auch die Schweytzer zeytung von dem Herrn vō Hohensax vnd mehrer hülff ankunfft/da hielten die Hauptleut vnd Fendrich rath / vnnd ward hin vnd wider bewogen/ob man jhn etliche Fehnlein desselben weges entgegen schicken solte / vmb mehrer sicherung willen / damit sie nicht von den Frantzösischen Reisigen in weitem Felde erlegt würden.

Mottinus aber/ein fürtrefflicher erfahrner vnnd mañhafftiger Schweytzerischer Hauptmañ/hub an daruon zureden/wie man die Feinde angreiffen solte / deñ er dem Herren von Hohensax der Ehren villeicht nicht göñete/dieweil sichs ansehen ließ/als ob derselbe den Ruhm vnd Preiß/dz er zu eben rechter zeit mit seiner hülff wer ankommen/vnd seine Spießgesellen erlöset / auch dadurch alle hoffnung zu gewissem Sieg wider verneweit vnd erweckt hette/erlangen möchte: Warumb bringē wir die zeit vergeblich zu/sagt er/Ihr guten ehrlichen Kriegsleut/mit solchen Kindischen Rathschlegen? Gleich als ob wir sie nicht tilgen köndten/die wir so offt vberwunden haben/ vñ sich vnser nichts befahren/ weñ wir frühe morgens mit dem tage zu jhn eynbrechen. Fürwar wir wollen mitten hindurch rauschen / vnd alles so vns im wege stehet zu boden stürtzen/dieweil sie im zweyffel stehē/vnd sich berahtschlagen/ ob sie dem Herrn vō Hohensax entgegen ziehen/oder im Leger bleiben wollen/ welches sie denn/ dieweil sie ohne sorg gewesen/auch nicht viel zeit darzu gehabt/noch nichts beschäzt haben. Ich wil mich in diesem Strauß gern selbs forn an die spitzen stellen/damit jr nicht vermeinet/dz ich etwan auß thumbkünheit hierzu gerathen haben/vñ selbs nicht darbey thun wolte/wil euch auch ohne zweyfel also hinan führen/daß jhr ein löblichen Sieg vnnd reiche Beute daruon bringen/vnd der ankommenden hülff nichts darumb zu dancken haben sollet.

Hierauff war kein ferner seumens / fast alle Hauptleute reckten auß erhitztem vnd frölichem muth jhre Hende entbor/vnd warē des mit Mottino einig/ der mehrer theil auch so viel desto begieriger/damit sie sich auß dem bösen geschrey/als ob sie vor 13. jaren Ludouicū Sforciam verrahten haben solten/ durch beweysung jhrer trew/ mit etwan einer kecken mañlichen That wider bringen möchten / derwegen zogen sie früh in d' Morgēwache/an dreyen Hauffen/ohne Reutter vnd ohne Geschütz auß/vnd fielen der Frantzosen Leger an dreyen orten zugleich an/hieben vnd stachē hernider was sie an Fußuolck vnnd Reisigen in halbgemachter Schlachtordnung für sich funden/ die Deutschen wurden auch/wiewol schwerlich/ dennoch kecklich von jnen erlegt/ vñ da galts allweg ein Mañ vmb den andern / deñ so viel musten sie jhr daran setzen.

Mottinus.

Schlacht für Nouara.

Allhier nutzte nicht des Tramulij vnd Trimultij/welche zuuor für vnüberwindliche Kriegsleut geachtet waren/Rath oder that/dieweil durch der Feinde so plötzlichen eynfall gar ein schendliche flucht sich erhub/ vnd das Leger an vnterschiedlichen vielē orten so zurstöbert vñ durchrauscht wurde/ daß man alles des so geschafft oder befohlen für grossem getümmel vñ dem geschrey der Verwundtē vnd Geschlagenē nichts sehen noch hören/auch sich zur wehr zusetzen weder raum noch zeit haben kondte/ vnd eroberten die Schweytzer/als sie das Fußuolck fast alles erleget/vnnd die Reutter allenthalben abgetrieben hatten/in einem huy das Geschütz/sampt dem Leger.

Auff d Frantzosen seiten 10000. erschlagen. Guicciardinus schreibt jhm sey mit eine Spies die Gurgel abgestochen worden. lib. 11. Histor.

Es blieben auff der Feinde seiten bey zehen tausent/vñ darunter namhafftig/Mofalco ein Frantzösischer Reutter Oberster/Aloisius Beomontius ein Spanier/vnd Fußknecht Oberster/vnd Alexius Busichia/der Oberst vber die leichten Pferd. So war den Schweytzern jhre frewd vber diesem Sieg/damit sie die gröste Ehr vñ Preiß erworben hatten/auch mit leid vnd klag vermischt/deñ jhr mitler Hauff war von dem Geschütz trefflich beschedigt/vñ zuförderst Mottinus mit einer Kugel auß einer Feldschlangen mitten voneinander geschossen worden.

Der Deutschen Hauptleute Floranges vnd Gemesius/als sie vbel verwundet/vñ gar zu boden geschlagen waren / wurden von jhrem Vatter/Graffen Ruprecht von Arburg/ Herren zu Sedan/welcher mit einem grossen hauffen Küritßreuttern jhnen zu hülff kam/ vnnd durch den Hauffen drengete da sie mit vmbringet waren / errettet.

Als Bapst Leo solche niderlage der Frantzosen vernommen/eusserte er sich/etwas mehr als zuvorhin/vnd handelte mit Raimundo Cardonio/ daß Octauianus Fregosius zu Genua wider eynbracht würde/ deñ die Adurnij vnd Flisci/ so Janum Fregosium kurtz zuvor vertrieben hatten/ waren Frantzösisch.

Cardonius hatte bey Trebia still gelegen / vnnd sich den Frantzosen so fern nicht für ein Feind erkleret/ daß die Sfortianer jhme hetten vertrawen dörffen / vnnd in deme er nun solches verzugs eine vrsach nach der andern erdachte / suchte er dadurch nichts anders/deñ daß der gemachte Friedstand nur so lange möchte verholen bleibē/ biß daß sich das Glück etwan mercken ließ / zu welcher seiten es sich wenden wolte.

Verenderūg zu Genua.

Derwegen namen nun Raimundus vnd Piscarius / auff Leonis fleissige ermanūg vnd zugesetzte Hülff/jhren zug in der Genueser Landschafft / vnd ward in wenig tagē Octauianus zu Genua ohne Schwertschlege widerumb eyngesetzt / deñ Hieronymus Adurnius vnnd Othobonus Fliscus / als fromme redliche Männer/wie sie von den Bürgern gebetten wurden/daß sie die Statt nicht in gefahr setzen / vnd die herrlichen Lustheuser vnnd Meyerhöfe verwüsten lassen möchten / dieweil sie lieber für weyse vnnd vernünfftige / denn für wilde Kriegsleut geachtet sein wolt en / zogen gutwillig daruon.

Octauianus nam sich Hertzogē Titels an/legt den Bürgern eine Schatzūg auff/ vnnd bezalte den Spaniern drey Monat Sold/ rüstet sich demnach die Schlösser zu Land vñ Wasser mit aller macht zubelegern/die Spanier aber/ sampt dem Deutschē Kriegsuolck/zogen hin der Venediger Landschafft zuplündern/ denen ward von des Bapsts wegen zugeordnet/vermüge der Bündnis/ Troilus Sabellus/ Mutius Columna vnd Vrsinus Mognanius/mit etlich Schwader Reuttern.

Krieg für Derwan.

Mitler zeit führten König Henrich auß Engelland vnnd Keyser Maximilianus ein gewaltigen Krieg wider die Frantzosen in Braband. Henricus/als der noch jung vnd eins frewdigen gemüts / derhalbē Ehr vnd Preiß im Krieg zuerwerben begierig/ war vber See kommen/mehr als mit ein mal hundert tausent Engellendern/mit gewalt wider zuerlangen was ehrmals seiner Vorfahren gewesen war. Zuvorauß von dem/der Bepstliche heiligkeit so lesterlich hette dörffen bekriegen / denn daher hatte er vrsach genomen diesen Krieg anzufangē/vnd erfrewete sich nicht wenig des hochlöblichē Titels/dz er geneñet ward/vnd in seinen Brieffen sich schreiben möchte/ Bepstlicher freyheit Erhalter vnd Beschützer.

Bepst wil Christi Stathalter sein/ vnd kan sich selbs nicht schützen.

Frantzosen bey Gingara geschlagē

Maximilianus hatte darzu geschickt viel Deutsches Kriegsuolcks/ vnnd Reutter der Niderlendischen Benden/da ward Derwan in Flandern an dreyen ortē belegert/ vnd hefftig beschossen/dawider die Frantzosen ein gewaltigen Reisigen Zeug versamleten/vnd als sie die Belegerten bespeisen wolten/gaben sie vrsach vnd gelegēheit zur Schlacht/die erhub sich bey dem Dorff Gingatha/ bliebe aber nicht viel Volcks/ allein daß nur die Reisigen ein dapffers vnd ansehenlichs treffen theten. Denn beyderseits wären die versuchten alten Kriegsleute vnd Obersten eben auff der Wahlstatt aneinander gerathen/ auff welcher für viel jahren Maximilianus / der damals noch

schier ein Kind/vnd mit König Ludwig dem Eilfften zu Krieg kommen war/die Frantzosen in einer schlacht erleget hatte.

Wiewol nun die Frantzösischen Reuter im ersten treffen sich mannlich erzeigten/ wolten sie doch des nachdrucks nicht erwarten/ als Henricus mit 20000. Schützen/vñ Maximilianus mit der gantzen macht des Deutschen Fußuolcks sich herzu naheten/ derwegen als das vorige vnglück an diesem ort sie wider treffen wolte/ wurdē sie in so schendliche flucht getrieben/dz sich nie keiner vmbsahe/vnd niemals mit ringerm schaden vnd grösserer schande als dazumal geschlagē haben/ der Marggraff von Röteln ward gefangē/vnd bald hernach bekam der Engellender die Statt Derwan eyn/deñ sie kein hülff mehr zuhoffen hatten. Vnd ward darauff die Statt Dornach/ welchs die gröste ist in Neruijs/belegert.

Frantzosen fliehen schēdlich.

Derwan gewonnen/ Dornach belegert.

Weil dis in Braband so hergieng/ fieng auch König Jacob auß Schottland wider den abwesenden König Henrich ein vnredlichen Krieg zu seinem selbs gröstē verterben an/darzu ihn deñ sein natürlicher haß/ fürnemlich auch dz Frantzösisch Geld reitzte/zu dem daß er hoffte in gantz Engelland ein mechtiger König zu werden.

Henricus hatte das Reich zubeschützē den Surreium hinder sich verlassen/ der ein getrewer vnnd auch ein erfahrner Kriegsmañ war/ der zog dem Jacobo/so bald er in Engelland zustreiffen begundte/entgegen an das Wasser Tuedum/ vnd schlugē sich da auß grösserm neid/denn zuuor jemals geschehen war/ auch mit versamleter höhester macht. Deñ vmb Ehr vnd wolfarth/auch beherrschung der gantzen Insel vñ beyde Königreich zufechten/waren beyderseits die weitest gesessenen Völcker/als zu einē plötzlich entstandenen Krieg erfordert/vnnd in gröster eyl aneinander gerathen/der Schotten Schlachtordnung war eitel Fußuolck/ deñ Jacobus/ auß künheit die vielleicht Gott vber jhn verhēget hatte/ď aller erste zu fuß abgestandē/vñ in die Schlachtordnung getretten war/auch sein Pferd von sich geschickt hatte / damit niemands võ den seinen einige hoffnung auff die flucht setzen dörffte.

Schlacht zwischen Schotten vnd Engelland.

Dargegen aber hatte Surreius zu beyden seiten seiner Schlachtordnūg ein Zusatz von Reisigen gemacht/der Schotten Spießordnūg ward mit mennige der Pfeil/ welche die Feinde mit starckē höltzernen Bogen/auch durch alle Harnisch in sie schossen/also vberheufft/ daß sie es in die lenge nicht außharren kondten / der König selbs wurde durch den Ringkragen/da es leichtlich durch gieng/in Hals geschossen. Als ď lag/vnd die Schotten derwegen mehr auß verwegenheit/ denn kün vnd frewdig stritten/wurden sie geschlagen vnd vberwunden/ deñ auch Hauardus des Surrei Sohn mit den Englischen Spiessern/als sie so zurtreñt waren/erst frisch zu jhn anzog/vnd Dacreus der Reutter Oberster beringet sie also/daß der flüchtigen / vnd die sich noch zur flucht richten wolten/eine grosse mennige erschlagen wurde/die fürnembsten Herren/Hantleius Crafordius vnd Monterosius blieben neben dem Könige/deñ sie sich dapffer zur wehr gestelt/vnd Ritterlich zu sterben fürgesetzt hatten.

Dieser niderlage erschrack König Ludwig/wiewol er vnuerzagtes muts war/ fast sehr. Denn ob es jhm wol an Geld vnd vermügen nicht mãgelte den Krieg zuführen/ so war doch das sein gröste sorge/daß er kein Fußuolck hatte: deñ nach alter Frantzösischer gewōheit ward des Kriegsuolcks zu fuß nicht geachtet/beflissen sich allgemeinlich auff Reutterey/dieweil man sich zu allen Kriegen entweder des Deutschen/ oder Schweytzerischen Fußuolcks zugebrauchen pflegte/derer eins Henricus vnnd Maximilianus allbereit in jhrer Bestallung hatten/das ander aber der Frantzosen abgesagte Feinde/vnd mit dem Bapst vnd Könige auß Hispanien verbunden / auch allbereit in Burgund gefallen waren/dasselbig/so viel ehmals Hertzog Carlen von Burgūd darane zustendig gewesen/ zuerobern vnd eynzunemmen/ auch sich ein freyen offenē Paß durch das enge Gebirge zu machen/dadurch sie biß mitten in Franckreich streiffen/vnd gute Beute holen köndten.

Schweytzer fallē in Burgund.

Also ward Ludouicus durch so vielerley gefahr zu mancherley gedancken bewegt/ vnnd bildet sich gentzlich für / dieweil jhm ein vnglück vber das ander so zuschlūg/ solchs

solches geschehe durch Gottes verhengnis / derwegen daß er Bepstliche heiligkeit so vnbillich bekrieget hette. Aber dieser Zug gienge noch viel gelinder ab/denn jemands gegleubet hette.

Denn als Trivultius auß Welschland geschlagen / vnd in Burgund mit einem eilends versamleten Hauffen kam/die Paß vnnd Festungen zubesetzen / doch aber den Schweitzern widerstand zuthun viel zu schwach war / macht er ein friedē vnd vertrag mit jhnen/dadurch er sie wider zu rück brachte/vermeinet auch/ ob der gleich auff gantz vnbilliche vnd hochuerweißliche mittel geschlossen/er dennoch vmb vorstehender noth willen darumb nicht zuuerdencken were/denn weil sie allbereit in Franckreich streiffte/ vnd kein widerstand funden/hatte er jhnen solche vbermessige grosse verheissung/zusage vnd verpflichtung gethan/die sie auch / wenn sie allbereit den König vberwunden/ vñ gantz Franckreich in jrem gewalt gehabt/nicht hetten hoffen noch begeren dörffen/ vñ da er auch wol wuste/dz König Ludwig/ so bald er jr nur loß were/ derer keins nicht halten würde.

Schweitzer werden vom Frantzosen betrogen/ wer jm gleubet/ dem widerfehrt es noch heutiges tages.

Wie nun durch solchen hinderlistigen vertrag die Schweitzer betrogen waren / vñ wider anheim zogen/führte Ludouicus den Krieg in Braband/ auff solche weise/ daß weil die Feinde Dornach die Heuptstatt in Neruijs belagerten/er sich dünckē ließ/jhm nicht nützlicher sein wolte/denn sein Kriegsuolck beyeinander zubehalten vnnd zusterken/vnd dem Feinde in der nehe auff den nacken zusitzen/aber doch zū treffen sich nicht zubegeben.

Frantzos darff nicht schlagen.

Denn der Herbst/so an den ortē mehr dem Winter als dem Sommer sich vergleicht/ kam herbey/daß die widerfarth in Engelland nicht lengern verzug haben köndte / dieweil Winters zeit das Meer von tag zu tag pflegt vngestümer zu werden.

Dornacher ergibt sich.

Venedig wird vom Lande beschossen.

Wie nun die Dornacher von dem Frantzosen keine entsetzung bekamen / ergaben sie sich den Engellendern/vñ ward der König dieses abermaligen siegs hoch erfrewet/ ließ Besatzung hinder sich/zu erhaltung der Stette/vnd zog wider in Engellād. Vmb dieselbe zeit litten die Venediger/des Frantzosen Bundsgenossen / auch ein schnapp bey Vicentz/ Cardonius vnd Prosper Colūna hatten jr Gebiet vñ Landschafft durchstreifft/biß an das Vfer des Meers/dem die Statt am nechsten ligt/ ohne allen widerstand jhres Kriegsuolcks oder bestelten Obersten/also daß die von dē Tam̄ bey Margherio mit dem grossen Geschütz biß gen Venedig an die Statt hinan schossen.

Solche schmach wolte Liuianus nicht leiden/ als er sahe daß auff dem Land alles so wild vnd wüst verheeret vnd verbrēnt wurde/denn die Deutschen/vnd zuuorauß die Spanier / auch der aller schönsten vnd herrlichsten Dörffer vnd Lustheuser nicht verschonten. Derwegen als sie mit allerley Raub sich beladen hatten / verknickt er jhnen die straß/ vnnd zog seithalben vber quer an sie / dadurch er ein solch schrecken in sie jagte/dz sie auß furcht/sie da all erlegt werdē möchtē/willens warē/alles was sie daran hindern köndte zuuerlassen/ vñ vber die hohē Berge auß nach Verō zu wandern.

Venediger erschlagen.

Venediger Oberste ist nit der letzte in der flucht.

Da war nun Liuianus gar zu wild vnd vngehalten/denn in dem er jhnen im abzug allzusehr nacheilete/gerieth er vnuersichtig zum vnglücklichen treffen. Also daß wie Piscarius die Schlachtordnung gegen jhm wendte / vnnd das Venedisch Fußuolck dͤ Deutschen vnnd Spanier nur zum ersten eynfall kaum erwarten dorffte / ward der gantze helle Hauffen schmehlich zurtrent vnd geschlagen / sieben stattliche Rittmeister kamen vmb/als sie so mit schanden abziehen/oder vielleicht jhre Reutter von der flucht wider wenden wolten/darunter war fürnemlich Sacramorus Viccecomes / der zu dē Frantzosen/wie vermeldet/gefallē war/vñ Hermes Bentiuolus/auch drey vnd zwentzig fürneme Heuptleut vnd Fendrich. Der Venediger Gesandte/ Andreas Lauredanus /wurde von einem Sudler erstochen: zu mehrerm Glück aber kam Paulus Balconus in ein gesümpff / vnd ward darinn gefangē: Liuianus selbs/ nach dem er eilends auß der Schlacht entrunnen/vñ vber das Wasser Medoacum geschwummen/in dessen Wirbeln jhr viel/so den furt gesucht / vnd zu grossem vnglück nicht finden könnē/ ersoffen waren/kam gen Padua.

Den

Den Venedigern war diese Niderlage so viel desto schwerlicher vnd betrübliche r/ dieweil sie erfuhren/daß die Schlachten für Nouara/in Braband/vnd in Engelland/ in wenig tagen nach einander geschehen/vnd allein nur auff jhrer seiten verloren war/ deñ sie nicht wusten / wo sie wider Volck zusammen bringen solten / dieweil sie in dieser einigen Schlacht so viel Kürisser vnd alter erfahrner Heuptleut vorloren hatten.

Als Bapst Leo solches erfuhr/wiewol er sich verneñen ließ als ob den Venedigern recht daran geschehen were/ dieweil sie die Frantzosen in Welschland gelocket hatten/ so war er doch dieses Siegs nicht hoch erfrewet/deñ es verdroß jn sehr/dz durch fremb des Kriegsuolck den Welschen ein solcher schad vnd ewige schand zugefüget vnd angehenckt wurde. Vermanete derwegen in geheim die Venediger durch Franciscum Foscarum/ jhren Gesandtē / daß sie vnuerzagt sein/vñ jhr standhafftig vnerschrocken gemüt/dadurch sie bißher lange zeit in grossem ansehen gewesen weren / nicht sincken lassen wolten/denn sie jhnen für keinen Feind / sondern für den achten solten/dem jhr gedeyen vnd wolfarth angelegen/vnd sehr lieb were.

Auff diese weise helt der Bapst sein Verbündnis.

Dz er aber hülff wider sie geschickt hette/solches were geschehē/vermüge Julij Verbündnis/vnd durch jhr selbs gröste verursachung/dieweil sie auß allzu schnellem Rath die Frantzosen in Welschland erfordert hetten / durch welcher zukunfft alle hoffnung zum frieden verstöret/vnd in allen Stenden / Geistlich vnnd Weltlich/das vnterst zu oberst gekehret wurde. Solchen seines auffrichtigen gemüts erklärten willen / beweisete er mit der that/daß den Venedigern durch besondere mittel vnd wege gerahtē vnd geholffen ward / denn auß fürtrefflichem verstand gedacht er seinem theil weiter nicht anzuhangen/oder beyfall zugeben/deñ so fern daß auch die Feinde spüren möchten/ jhme an Welschlands Ehr vnd wolfarth mehr gelegen were / vnd er das stets in acht haben wolte.

Vmb dieselbige zeit ward Juliano/Leonis Brudern/mit besonder begierigem willen alles Volcks das Römische Bürgerrecht gegebē/vnd wurden jhme zu ehren herrliche Schawspiel gehalten/vnnd ein sonderlich Hauß/ auff so lange zeit als die Spiel weren solten/auff dem Platz des Capitolij darzu erbawet / darinnen bey zwen Tagen lang mit grosser herrligkeit gespielet wurd der Pœnulus Plauti/vñ wurden viel schöner lieblicher Reim von Edlen Knabē darzwischen gesungen / vnd alle ding so zierlich vnd köstlich bestellet vnd zugerüstet/ daß man vermeinte / die alte güldene zeit were mit diesem Bapst widerumb kommen.

Damit er sich aber für solchen auffgewendten kosten/vnnd beweiseten zugeneigten willen widerumb danckbar erzeigen möchte/ linderte er den Saltzzoll/bestetigte vñ vermehrte den gewalt der drey Mann/ so der Statt wolfarth in acht zuhaben verordnet/ vnnd gab denn Bürgern in gemein vnnd sonderheit viel Gnade vñ Freyheit/ also dz das Volck sein danckbar gemüt zubeweisen / auß aller Stende gewönlichem beschluß jhme ein Mamorsteinerne Seule im Capitolio setzen ließ/mit dieser Vberschrifft:

Dem aller besten vnd mildesten Bapst zum gedechtnis S. P. Q. R.

In denselbigen Tagen macht er auch zu Cardinälen/seinē Vettern Julium/Innocentium Cibo/Laurentium Puccium/vnd Bernardum Bibiennam. Den ersten Cardinalshut/den er selbs getragen hatte / stelte er seinem Bluts vnd Geschlechtsuerwandten zu/ gleich als ob er vorher Weissagen wolte/ was für ein trefflicher Mann auß dem solte werden/ den er seins huts wirdig achten würde. Mit dem andern begabt er seine Schwester Magdalenen/ die des Innocentij Mutter war/ auch vmb gedechtnis willen des Bapsts Innocētij Octaui/ dem er den anfang seines Ehrenstāds zudancken hatte. Des dritten war Puccius wol wert / wegen seiner Tugend/ ehrlichen alters / vnd sonderlich bestendigen trew / die er in Glück vnd noth allzeit an jm vermerckt hatte / denn er war Janoctij Bruder/der zu Florentz / wie hieuor gemeldet/ gerichtet wurde. Der vierdte ward dem Bibienne zu lohn / wegen seines willigen gehorsams vnd getrewen fleiß/in aller mühe vnd arbeit/daher er auch sonderliche gute gemeinschafft mit jhm hatte.

Leo macht 4. Cardinäl. Nota. Wie die Cardinälshüte vñ die Præbenden außgetheilet werden/die es werdt sein sollen kommen auff die letzte.

Leo Beschwegert sich mit Fürsten.

Laurentius Mediceer Regiert zu Florentz.

Vnlengst hernach/vermählet er seinem Bruder Juliano/in hoffnung das Geschlecht zuuermehren/Hertzogen Carls von Sophoy Schwester/ Philibertam/vnd in massen er sie ohne Heimstewr begeret hatte/ also begabet er sie Fürstlich mit zierlichem Schmuck/schickt jhr ein statliche Gesellschafft biß gen Niceã entgegen/vnd ließ sie gẽ Rom bringẽ. Aber Laurentius/Petri Medicis Sohn/der im Lyr versoff/ward zu Florentz ins Regiment gesetzt.

Denn der Bapst vermeint gentzlich / er wolte vnter seine Verwandten Ehr vnd Gut also außtheilen / daß der Mediceer Geschlecht eine solche sicherung dadurch gemachet / damit sichs hernach keins sonderlichen anstoß vom Glück zubefahren haben solte.

Fried zwischen Engelland vnnd Franckreich.

In dem nechstfolgenden Winter/nam auff fleissiges anhalten des Bapsts / durch seine Legaten/der Krieg zwischẽ Franckreich vnd Engellãd ein ende / vnd wurde bald nach gemachtem anstand auch ein frieden getroffen/durch den Marggraffen von Röteln/der zu Londen in bestrickung enthalten ward.

Die fromme vnd Gottsfürchtige Königin Anna in Franckreich/war kurtz zuuor mit tod abgangẽ/derwegẽ wurde Ludouico zu dem gemachtẽ Frieden / Freundschafft vnd Verbündnis/König Henrichs Schwester Maria/eine außbündige schöne Jungfraw auch verlobet. Als die in Franckreich gebracht ward/ hielt Ludouicus mit vnmeßlichem kosten Hochzeit/darauff viel Ritterlichs stechens geschach: in dem er aber seins alters vnd Leibes schwacheit nicht in acht hatte/vnd Erben zugewinnen/wie man sagte/allzu grossen fleiß anwendete/bekam er ein verzehrend Feber/daß er in wenig tagen hernach starb. Bald kam an seine statt Franciscus sein Tochtermañ/welcher zu dem daß er noch König ward/für den weidlichsten vnd dapfferstẽ jungen Held/alters/verstands vnd schönheit halben/in gantz Franckreich geachtet wurde.

König Ludwig stirbt. Franciscus wird König.

So bald er die Kron empfieng/nam er jhm für den zug in Welschland zuthun/des sich Ludouicus zuuor vermessen/vñ darzu gerüstet/jhme auch als er verstarb/ein mechtig Volck mit aller notturfft zum Kriege gehörig /vnd allbereit auff die farth gerichtet/gar volkömlich verlassen hatte. Vnd wurden in sonderheit von den Venedigern die Frantzosen gelocket/darmit sie Breß vnd Veron wider bekommen möchten. Auch von Octauiano Fregosio/der sich heimlich mit Francisco verbunden hatte/vñ von dẽ altẽ Bundgenossen vnd Verwandten abgetretten war/auß wichtigen vnd erheblichẽ vrsachen/wie er sagte/aber auß falschem vnnd vndanckbarem hertzen vnd gemüte/gegẽ dem Bapste/der jme zu aller wolfarth geholffen hatte/ aber er vber sein vermanũg/ darmit er in Schrifften vnd durch seine Gesandten bey jhme anhielte/ daß er ja nicht trewloß werdẽ wolte/mit falschen vergeblichen worten jhn lang vmbführet vnd auff hielte.

Derwegen als die Genueser vnd Venediger sich rüsteten die ankommenden Frantzosen zuempfahen/ward Leo mit den Bündsuerwandten Königen eins/vernewete dz Bündnis/versamlete ein Kriegsuolck/das beste als er in Welschland bekommen kondte/nennete sich einen Beschützer des Hertzogthumbs Meyland/darzu jhn fürnemlich dis bewegete / daß die Schweitzer auß grossem eifer mit verwilligung gemeiner Eidsgenossen/jetzo nicht vmb soldes willen/sondern auß gefaßtẽ lauterm neid/als der Frantzosen bittere Feinde/diesen Krieg abzuwenden auff sich genommen hatten.

Bapst ist ein Beschützer/weñ die Schweitzer die Haut dran strecken. Ist eine gute vrsache.

Er der Bapst vermerckte auch auß besonder gescheidigkeit sehr wol / wenn der Frãtzos des Hertzogthumbs Meyland mechtig werden solte/ daß er auß vbermut/ darein er von wegen des sieges gerahten/ der beiden Stette/ Placentz vnd Parma/nicht würde entberen wollen.

Welche doch Bapst Julius/dieweil sie ohne das von ď Sfortianer Gebiete durch den Stram des Wassers Padi abgescheiden waren / damals / als die Frantzosen auß Welschland vertrieben wurden/der Bepstlichen Herrschafft vnterworffen hatte.

Auch besorgte er darneben/dieweil der König jung/vnd Ehr mit Krieg eynzulegen begierig were/da er ein mal vber das Gebirg kommen / vnd zu der schönen gelegenheit vnd grossem vermügen Welschlandes lust gewinnen würde / daß er gleich wie Carolus

lus Octauius gethan/ weiter vmb sich greiffen/vnd wenn jhm das Glück fügete/endlich gantz Welschland allgemach nacheinäder / dieweil es auff gemein bestes gar kein nachdenckens hette/vnter sein joch vnd dienstbarkeit bringen möchte.

Solcher vrsachen halben machte d'Bapst zum Oberstē vber dz Bepstliche Kriegsvolck/seinen Bruder Julianum/ dem vberantwortet er mit eigner hand/darzu er den ein gewönlich sonderlichs Gebet sprach/dz Paner mit dem Scepter/vnd hieß jhn eylen von Rom in Lombardey/dahin folgeten jhm die allzeit zwytrechtigen grossen Herren der Statt Rom/vnd alle so in gantz Welschland Kriegs erfahren /vnd etwas berümbt sein möchten/denn bey jhm/als der zu aller billigkeit geneigt vnd geflissen war/ galt vnter den erwenten zwytrechtigen keiner nichts für dem andern/ließ sich auch solchē schedlichen anhang vnd schedliche rotterey gar nichts gefallen / also daß er keinen besonders Lobs oder Verehrung werd achtete /denn der sich gegen dem Feind dapffer vnd Mannlich erzeigte / er wer gleich Heuptman oder Söldener.

Bapsts Brů der Oberster vber das Kriegsvolck.

Columnese.r vñ Vrsiner

Es waren wol etliche/die sich düncken liessen / Julianus/weil er seines Brudern Sohne Laurentio das Regiment zu Florentz so leichtlich verlassen hette/ trachtete nach dem Hertzogthumb Meyland/fürnemlich derhalben/ daß Maximilianus Sfortia für vntüchtig zu der Regimentsverwaltung geachtet ward / dieweil er sich mit schendlicher Kleidung vnd geberden also verstellet/als ob er nit wol bey vernunfft vñ sinnen were.

Leo wolte sein Bruder Hertzog zu Meyland machen.

Julianus hatte auch hoffnung/daß er darzu leichtlich kommen köndte/denn er ließ sich bedüncken/die Schweitzer / so Maximilianum in jhrem schutz hatten/ zu dem daß sie dem Bapst hierinne wilfahren müsten/ weren mit Geld wol zubestechen. So würde auch König Franciscus / wenn er sich nur im anfang dapffer gegen jhme zur wehr stelte/auff maß vnd mittel leichtlich lassen fahren/vnd nachgeben / was er mit gewalt nicht gewinnen köndte/sonderlich jhm zum besten/als dem seiner Mutter Schwester newlich vermählet worden were. Vmb vieler vrsachen willen würde auch Hertzog Carl von Sophoy auff alle bequeme gelegenheit hierzu dienlich verdacht sein.

Es ward auch dafür geacht/daß die Venediger hiermit wol zufrieden sein würden/ wenn sie nur Cremona zur Außbeut daruon bringen möchtē / dieweil ein solcher new eyngesessener Nachbar jhnen treglicher were/als ein so mechtiger vñ mutiger König/ welches Freundschafft vmb geringer vrsach willen/wie sie an Ludwigen erfahren hetten/ sich wenden/vnd zu jrem mercklichen schaden verkehret werden köndte.

Zu solchen anschlegē hette auch Cardonius der Spanier Oberster mit allem willen geholffen/denn wie er an sich selbs ein freundlicher vnd glimpfflicher/ auch wo er Geld vermerckte gantz diensthafftiger Mañ war/were er ohne zweiffel Leoni/der jhm derenthalben grosse zusage thete /vnd auch gehalten hette/hierinne zu willen worden. Man vermerckte auch wol/daß Octauiano dē Genueser solches nicht vbel gefiel/ denn der war den Sfortianern sonderlich feind/vnd des Juliani alter guter Freund.

Wie nun dis alles also bewogē/ berathschlaget/vnd die rechnung gantz darauff gemacht war/hatte das Glück sein spiel/daß Julianus zu Florētz/ mit einem zwar nicht starcken/aber doch langwierigem Feber/ das auch sein letztes war/ befiel/ als er daran kranck lag/vnnd zubesorgen stund daß es nicht/oder gar langsam sich bessern würde/ ward das Kriegsregiment dem Laurentio befohlē/der hatte da sein Lager zu Placētz/ vnnd Cardonius/ der auß der Venediger Gebiet erfordert war / im nechsten Dorff darbey.

Viel vergeblicher anschlege wenn die hoffnung am aller grösten darzu ist/ werdē durch den todt follend verhindert.

Vnter des zog Prosper Columna / der nun allen gewalt vnnd befehl hatte diesen Krieg zuführen / mit einem starcken Reisigen Zeug vnd dem Schweitzerregiment an das Gebirge/denn sie sich gentzlich bedüncken liessen/ wenn sie die gebantesten Strassen am Saffoyergebirg/ vnd dem Montdenis besetzten vnd innehieltē/ der Paß solte damit verlegt werden.

Guicciard. libro 12. So gieng es dem Türcken auch.

Aber Franciscus hatte auß rath vnnd anweisung Triultij / der die zeit vber alle mügliche wege durch das vngebante Hochgebirge mit allem fleiß außgesichert hatte/

Franciscus macht newe wege durchs Hochgebirge.

dem grossen Geschütz eine vngewönliche Strasse eröffnet / in dem er die Hauffen zur
rechten hand zwischen dem Meer vnd Landgebirge in dem tieffen Thal des Wassers
Argentarij sich herdurch wenden / die spitzen Gipfel der höchsten Berge vber steigen
ließ/also daß das grosse Geschütz offtmals an Seilen einen Berg herunter gelassen/
vnd mit Dritzelrollen vnd Winden an den andern Berg/vber die aller tieffestē Thal
her/durch des Kriegsuolcks handarbeit gezogen werdē muste/ dieweil mans mit Pfer
den oder Leuten grosser vnbeweglicher last halben des orts sonst nicht fort bringen
kondte.

In fünff tagen kamen sie durch diesen weg mit grosser noth vnd arbeit/ wiewol sie
doch d' Schnee nicht hinderte/dieweil er als gleich im Augstmonat zurschmoltzē war/
vnd daß auch die Schweitzer jhr nicht gewar wurden/in Welschland/ vnnd waren so
viel desto frölicher/ nach solcher außgestandenen grossen gefahr vnnd arbeit/daß vn
ter des/weil sie an solchen vngewönlichen wilden orten hangende Wege zur seiten d
gehen hohen Felsen/daß man fort kommen kondte/machen musten / Palicia mit vier
Geschwader Reuttern / den Feind an allen orten wach zuhaltē/vnd seine Kundschafft
falsch zumachen/vber die höhe des Bergs Perosa / welchen weg jm die Waldbawren
geweiset hatten/kommen war/ vnd Prosperum Columnam durch solche vnuersehen
liche ankunfft vberfallen hatte. Der war in dē Stettlein Villa Franca / vñ rüstet sich
fort zu ziehen/ damit er desselben tages noch zu den Schweitzern kommen möchte.

Prosper Columna wird gefangen. Schweitzer Künheit. Franciscus legert sich bey Meyland.

Wiewol nun er als der fürnembste Feldoberster dieses zuges/ von den Feinden ge
fangen war/verzagten deñoch die Schweitzer derhalbē gar nichts/sondern zogen auß
rath Matthei/des Cardinals von Sitten/ wider nach Meyland / vnd schwurens jh
rem Feinde/dem Könige auß Franckreich/so bald er beykommen würde / daß sie jhm
in sein Lager fallē / vnd vmb den Besitz des Hertzogthumbs Meyland in freyem Feld
gar dapffer vnd manlich sich mit jhm schlagen wolten.

Franciscus als er Prosperum gütlich angesprochen / vnd wol verwart in Franck
reich geschickt hatte/ schlug vnd beschantzt er sein Lager auff fünff Welsche Meil von
Meyland/der Strassen nach Lody/also daß Liuianus mit dem Venedischen Kriegs
uolck bequemlich zu jhm kommen / vnd auch die Schweitzer ein freyen offenen Paß
ohne alle fahr auff der Comer Straß/ob sie nach Hauß ziehen wolten/ haben köndtē.

Laurentius Medices war mit des Bapsts Kriegsuolck zu Placentz / vnd nicht weit
daruon bey Trebia / hatte Cardonius mit den Spaniern sein Lager / vnd jhr keiner
wolte für dem andern zum ersten vber den Padum ziehen/vnd traweten alle beyde den
Schweitzern nicht/dieweil Albrecht vom Stein jhr fürnemer Heuptman ohne zweif
fel mit Frantzösischem Gelde bestochen / mit vielen Fehnlein der obern vnd vntern
Walisser wider heim gezogen war / also daß man sagte / daß die so zu Meyland noch
glauben hielten auch wanckten/vnd jhrer sachen nicht einig weren.

In dem auch die Spanische Reutter die vberfarten am Pado in hut hielten / vnd
Cynthium Tiburtem/der mit Bepstlichen Brieffen zū Könige eilete / gefangē hattē/
ward Laurentius dem Cardonio verdechtig / als ob Leo den Hund wolte hincken las
sen/weil wegē des/daß Prosper der Oberst gefangen war/ der Bundsgenossen hoff
nung sich sehr geschmelert hatte.

So waren die Florentiner Gesandten von art gut Frantzösisch / die hielten den
jungen vnerfahrnen Laurentium gar gefangen /vnd richtē jhm/er solte sich nicht vn
fürsichtig dem vntrewen groben Volck vertrawen / sondern in guter sicherheit zuse
hen/wo ein ander mit seinem tollen Kopff hinauß wolte: so weit müste man sich nicht
verthun/daß man vngeschlagen nicht köndte wider zu rück kommen / vnd den sachen
geschehe damit eben gnug/weñ er mit seinē verzug so viel zu wege brechte/daß Leo ein
wenig Freundschafft bey dem Könige behaltē möchte/welches denn leichtlich/es tref
fe gleich der vnfall welchen er wolte/ geschehen köndte/vnd so auch der König obsiege
te/dieweil er von Genuesern vnd Venedigern so stattliche hülff gehabt hette/wenn er
nur nicht in andere wege herter verbittert vnnd erzürnt wurde. Denn es waren all
bereit von dem Bepstischen hauffen Mutius Columna vnd Ludwig Petilianus mit

etlichen Fahnen Reuttern/schwerer vñ leichter Rüstung/dē Schweitzern zugeschickt/ vnd lag der Bepstische Gesandte Jacobus Gambara zu Meyland mit Gelde/der denn den Schweitzern vnd Sfortianern sehr geneigt vnd günstig war.

Der einige Gorius/ ein weiser vnd getrewer Mann/vermanete/ aber doch verge- bens/den jungen Laurentium / daß er so schöne gelegenheit zu gewisser hoffnūg eines herrlichen Siegs nicht verseumen wolte / darane denn kein zweiffel zumachen were/ weñ beyde Hauffen trewlich zusam̃en setzen /vnd einē so vnüberwindlichē mechtigem vnd manhafftigen Volck/ das noch darzu auß einer befreundten vnd hoch vermüg- lichen Statt zu dē Feinde anzöge/eilends zu hülff kom̃en würdē/ er als zu dē seiner ju- gend halben jederman ein gut hertz hette/weil er nun ein Oberster worden were/solte nit allein nach grossem Glück/sondern viel mehr nach Ehr vnd Preiß strebē/deñ zu ei- nem solchen hohen vnd schweren Ampt gehörte nicht allein der blosse vergebliche Na- me vnd Titel/ sondern gebürte sich auch durch dapffere manliche Thaten denselben Namen zu erweisen vnd zuerhalten. Solte sich derwegen keine furcht noch argwon hieran hindern lassen / vnd gar dapffer wagen / was dem Bapst vnd jhme als einem Welschen Oberstē rühmlich vñ ehrlich were/ sich auch erinnern / was die Frantzosen fort vnd fort den Mediceern für vnglück gestifftet hetten/zu dem daß sie durch jhren ge walt auß Florentz vertrieben worden/ da er denn selbst von seiner Kindlichen jugend an in die achtzehen Jar im elend hette vmbziehen müssen.

Erinnerung für einen Kriegsobersten.

Aber zu dem was die Florentiner Gesandten jhme richten / halffen auch die Vrsi- ner/welche er in seiner Kriegsbestallūg behalten/vñ die Columneser geurlaubet hatte/ vnd machten jhm mit dem daß sie allem thätlichem vnd dapfferm fürnemen beschwer- liche verhinderung in weg richten kondtē/das Hertz vollends gar verzagt. Mitlerweil entschlossen sich die Schweitzer / ob sie wol vntereinander der sach nicht gar eins wa- ren/dennoch auff ernstlichs vermanen vnd anhalten des Cardinals von Sitten / zu errettung vnd erhaltung gemeiner Eidgenossen guten ehrlichē Namens/ dem König ein Schlacht zu liefern.

Wo bleibt nun der obē gerühmete Beschützer der [illegible] ... Schlacht bey [illegible] ... für [illegible] ... geschehen den [illegible] Septemb. Anno 15[illegible].

Zogen darauff vngeseumet gegen dem Abend zum Römischen Thor hinauß/zu- strewten den ersten Frantzösischen Hauffen gar/liessen sich auch kein Graben/festūg noch die gefahr vom grossen Geschütz/welches jhnen doch recht gleich entgegē gerich- tet stund/verhindern noch erschrecken/vnd fielen in das Lager.

Solcher vnuersehene vnd plötzlicher eynfall gleich wie er der Frantzosen ersten Hauffen erlegt hatte/also brachte er den andern vnd letzten Hauffen/auch fürnemlich den König selbs in Harnisch. Da hub sich ein gedresch biß in die finckēde Nacht/ohne alle Ordnung/ dieweil von wegē des vnuersehenlichē Feindes vnd dē Nacht einfall dz Lager so zurüttet wurde / daß nirgends kein rath noch vnterricht statt haben möchte/ also daß die Schweitzer auff solch glücklich wagnis fort zogen / etliche Reutter erleg- ten/ auch als sie viel stattlicher Befehlsleute vom Adel erschlagen / vnd dem Könige Francisco selbs/so dē seinen zurtreñte Ordnūg wider zu recht zubringen grossen fleiß anwendte/mit den langen Spiessen so zusetzten / daß sie jn schier vnterbracht hetten/ sich kein bedencken machten in dē Feinde Lager zubleiben/vnd da außzuruhē/vnd hiel- ten also/gleich als ob beyderseits ein anstand gemacht were/ der doch/weil sie gar ver- müdet/hefftig verwundet/vnd wegē des grossen staubs fast durstig warē / an sich selbs gehalten werden muste/mit den streichen so lang inne/biß das sie vō scheinendē Mon- den wider sehen kondten/wo vnd wen sie treffen solten.

Vnd vnter des wurden sie vom Rostio/der/als Amman von Zürich/jhr Oberster Heuptman war/vnd dem Cardinal von Sitten/ jhrem Anführer / mit Speiß vnnd Tranck/so sie auß der Statt gebracht hatten/wider erquicket vñ gelabet/ hielten dem- nach die Drummeln still/vñ bliesen gar schrecklich mit einē Horn / die Schlacht wi- der anzufahen.

Ob nū wol der König durch solche grosse gefahr etwas erschreckt wurde/ dennoch weil er diese schmach von sich abzuwenden begierig/vñ an sich selbs ein wacker Kriegs

mañ war/mangelt es jhm an gutem Rath vnd frischem mut gar nicht / denn mit dem
Geschütz/welches er vmbzuführen/vnnd an gelegene ort wider zustellen vnd zurichten
tüglichen vnd verstendigen Leuten befohlen/auch den Deutschen vnd Gasconiern/so
er in die schantz verordnet / vnnd den Reisigen Zeug / den er in krumme ordnung ge-
stellet/vnd weit außgebreitet hatte/ vmbringet er die eynfallenden Feinde also/ daß sie
zu jhrem vngewönlichen freuendlichem anlauff zum theil von den Gasconiern mit
Pfeilē durchschossen/ zum theil von dem grossen Geschütz getroffen/ auch durch eyn-
brechen der dichten Reutterordnung von forne vnd allen seiten zu geschlagen vnd er-
legt wurden.

Zu eben rechter zeit schlug sie auch Linianus von hinden zu / der mit einem theil des
Venedischen Kriegsuolcks ankommen war/auch zwey Fehnlein in ein Dorff getrie-
ben/ Fewr daselbst eyngeworffen/vnd sie fast alle dariñe verbrennt hatte.

Wie nun der Mond verwichen / die Sonne auffgegangen / vnd so liecht worden
war daß man den schaden mercken vnd sehen kondte/ manete Rostius die seinē ab/dar
mit nicht der gantze Hauff/ weil doch keine hoffnung zū sieg sein kondte/erlegt wurde.

Da versamleten sie sich alle auff solchen befehl / vnd wendten die Fehnlein mit sol-
cher standhafftigkeit/daß sie/ wie sehr verwundt vnd müd sie auch waren/ von solcher
arbeit / die sie gantzer fünffzehen stunden lang aneinander getrieben hatten / dennoch
das Geschütz/ welches sie vō Meyland mit sich geführt/damit sie nicht eine vnerhörte
schande eynlegten/auff jhren achseln wider mit sich zu rück trugen.

Vnd war niemands von den Feinden / der jhnen/wie sie doch zu fuß vñ mit gerich
tē Fehnlein abzogen / folgen wolte. Denn mit verwunderlicher mañlicher frew-
digkeit hattē sie/es wer mit vortheil oder nachtheil/beharrlich flugs darein geschlagē/
daß sie niemand weiter zu reitzen begerte/deñ sie nit allein gefreuelt/ sondern sich auch
mañlich beweiset/vnd/wie man wol merckte vñ spürte/ob sie wol nicht viel gewoñen/
dennoch den mut nicht verloren hatten.

Ober 7000. Schweitzer in der Schlacht vmbkommen. König Franciscus bekompt Meyland eyn.

Irer war mehr als sieben tausent vmbkommen / vnd darunter die bestē Heuptleut
vnd Fendrich/doch sein sie zimlich an dē Frantzosen gerochē / deñ Hertzog Carln von
Borbon Bruder/Franciscus/der Himbercurtius / Sanserrius vnnd Talamontius
des Tramulij Sohn/Bussinius vñ Mojus/d' des Königs Hoffe Fahne führet/warē
alle im ersten treffen blieben.

Des andern Tages hernach hielten die Schweitzer/ die noch nicht gentzlich gewō-
nen geben wolten/Gemein auff dem grossen weiten Platz für dem Schloß/vnnd auß
Rostij rath zogen sie auff der Comer Straß wid' zu Hauß/ also bekam Franciscus die
Statt Meyland eyn/wie sich die Bürger ergaben.

Auch vnlangst hernach entfiel Maximiliano Sfortię in solchem vngefell/ dieweil
er auch an sich selbs schwacheit halbē auß schwermut etwas an siñen verruckt war/ dz
Hertz follend gar/ vnnd verziege sich durch offene Brieffe aller gerechtigkeit an seines
Vattern Herrschafft/ auff vngebürliche maß vnd erstattung / daran seins Namens
vnd Stammens billich hette verschonet werden sollen/nemlich / daß mā jhn in Frāck
reich stattlich vnterhalten wolte/ als ob er sonsten nach gelegenheit seiner Person vñ
wüsten lebens nicht hette können zu fressen bekommen.

Bapst Leo/der nach gehörter Zeitung des ersten treffens/da man deñ von wegen er-
licher verscheuchterten wehrlosen vnd flüchtigen Frantzosen / auch gemachtem Lerm
vnd zurüttung ins Königs Lager/nicht anderst wuste/denn daß die Schweitzer gewō-
nen hetten/sich mit worten vnd geberdē vermercken ließ/ daß er des erfrewet were/ver
barg hernach/als ein ander geschrey kam von der Schweitzer niderlage/seinē vnmut/
vnnd stelte sich gleich frölich/also daß er ein öffentlich gelechter machte / mit dem daß
er die Schweitzer seine Drabanten wol vexirte / daß die von der ersten vnd guten Zei-
tung wegen allzufrüh gefrolocket / vnd dē Meylendischen Legaten alle sein Wein im
Keller für frewden auff ein mahl gar außgesoffen hatten.

Als er nun für der Frantzosen gewalt sich sehr befahrte/ setzte er jhm für/ dē Glück dis mal zu folgen/ vnd mit dem Vberwinder Freundschafft zu machen. Denn es kam jm für/ daß der König also jung vnd großmütig/ auch Ehr vnd Preiß im Krieg zuerwerben begierig/ auff vertröstung dieses trefflichen Sieges/ vnd der Genueser vnnd Venediger hülff/ von den seinen/ zuuorauß aber von Liuiano sehr verhetzt würde/ weiter vmb sich zugreiffen. Denn die sagten jhm viel für/ wie er alles was er begerte leichtlich erlangen/ vnd die Welschen Fürsten nach allem seinem willen zwingē köndte/ weñ er sich dieses Sieges/ des menniglich erschrocken were/ gebrauchen/ vnd sich dē nutze machen würde/ also daß er für allen dingen vber den Padum zögt/ vnd die Stette Placentz vnd Parmam wider eynneme/ auch den Spaniern im abzuge/ weil sie vō den Bepstischen gesondert/ folgete/ die er denn leichtlich vnter wegen tilgen köndte/ weil jhnen von wegen jhres grossen geitz das Landvolck sehr feind were/ vnd wenn die auffgereumet/ wurden sich die Neapolitaner/ als von der feindseligen Spanier Tyranney erlediget/ an jhre vorige rechte gebürliche Herrschafft willig wider ergeben.

Solcher vrsachen wegen suchte der Bapst an vmb Frieden/ durch seine Gesandtē Ludouicum Canosium/ vnd erbott sich grosser Freundschafft/ darauß ein Verbündnis zuhoffen stund/ also daß er bey sich beschloß/ die Stette alsbald wider von sich zustellen/ weñ ja anderer gestalt kein friede erlanget werdē köndte. Denn er wolte nicht/ daß Parma vnd Placentz durch der Frantzosen gewalt/ vnnd mit dem Schwert jhme solten wider genommen werden/ die er mit Besatzung nicht wol schützen kondte/ damit nicht wenn der Krieg erst angehaben wurde/ auch Rhegium vnd Mutina/ vnnd endlich Bononia selbs vber gefehrlichem zanck in eben dieselbe gefahr möchten gesetzt werden.

Bapst Leo sucht friede bey König Francisco auß folgendē vrsachē.

Denn die außuertriebenen Bentiuoli/ so durch jhre Freunde vnd Verwandtē offt gelocket wurdē/ deßgleichen Hertzog Alphonsus von Ferrar/ gaben besonder fleissig achtung darauff/ ob sie etwan durch gelegenheit eines new erregten Kriegs jhre Stett wider eynbekommen köndten.

Es vermerckte auch der Bapst auß grosser fürsichtigkeit wol/ wie stätig die Florētzische sachen wider werden möchten/ wenn der König mit seinem Kriegsvolck vber den Padum ziehen/ vnd er nachgeben würde/ daß die Spanier/ so sich vmb jhn vnnd das gantz Mediceer Geschlecht wol verdienet/ von jhren bittersten Feinden geschlagē werden solten. Denn jhm wol bewust/ daß die Florētiner durchauß Frantzösisch/ vnd die gantze gemeine Statt heimlich nichts liebers wünschte/ denn daß Welschland von Frantzosen vberzogen werden/ vnd sie durch derselben hülff gelegenheit jhre freyheit wider zuerlangen/ wie ehrmals geschehen/ erwischen möchten.

Derwegen machte der Bapst/ damit er sich auß grösserer gefahr errettete/ auß der nöth ein tugend/ vnnd forderte eylends seine Amptleute vnnd Befehlshaber auß den Stetten abe/ damit es nicht das ansehen/ als ob er die auß seinen handen gestellet/ sondern den Bürgern/ ob sie dieselben vber zeben wolten/ solches frey gestanden hette/ in gewisser zuuersicht/ der spott vnd hon/ so er derhalben mit grossem schmertzen damals verbeissen müste/ würde zur zeit/ wenn das Glück sich in besserung ein mal verkehrte/ wider können erstattet werden/ wenn er nur diesem gegenwertigen vngewitter entfliehen/ vnd nicht gar darinne ersauffen möchte.

Vnd vnlangst hernach zog der Bapst/ als der König gesprechs mit jhm begerte/ in Winters zeit gen Bononien/ daselbst hin kam auch Franciscus in zweyen tagē hernach/ mit acht tausent Pferden vnd fast aller Fürsten vnd Freystette Gesandten vnd Botschafften gantz prechtig begleitet/ von Leib vnd gestalt war er gantz herrlich vnnd schön anzusehen/ auch von wegen des Siegs so berümbt/ daß er nicht allein jedermenniglichs Augen/ sondern auch die Hertzen zu sich wendete. So ließ auch Leo seins theils an grossem herrlichem Pracht/ vnd darneben gütiger sanfftmütigkeit/ wie jhm nicht allein seins Stands halben gebürte/ sondern er auch natürlich darzu geneigt war/ nichts erwinden.

Bapst Leo vnd König Franciscus kommen zusammen/ zu Bononien.

Vnd kondte die Statt an sich selbs/mit allen dingen vberflüssig versorget/beyder-
seits Hoffgesinde leichtlich außhalten/ob gleich die Frantzösischen Herrn vnd Geistli
chen Prelaten mit Bancketen vnd grossem pracht je einer dem andern/auff seine be-
sonder weyse/vberlegen sein wolte.

Deß Königs endlich begeren im gesprech war diß/ daß der Bapst sich gentzlich
mit jhme verbinden solte/die Spanier auß Welschland zuuertreiben/dieweil das Kö
nigreich Neapels jhme fürnemlich zustünde/dargegen er jhm widerumb viel verhieß
vnd zusagte.

Aber Leo/der vmb obenerzelter vrsachen willen nicht wolte/daß der Frantzos den
grössern theil Welschlandes vnter seinen gewalt bringen solte/damit endlich er auch
selbs nicht/durch viel verheissung villeicht betrogen/ernidriget/vñ in dienstbarkeit ge
zwungen werden möchte/gewerte den König gutwillig/alles was er sonsten begerte/
allein dieses schlug er jhm auff diß mal ab/doch also/daß er sich mit geberden vermer-
cken ließ/als ob er nicht vbel darzu geneigt were. Jetzmals aber köndt es nicht sein/daß
er sich des Königs Ferdinandi Freundschafft eussern solte/mit welchem er auff ge-
wisse zeit in öffentlicher Verbündnis hafftete/weñ aber sechtzehen Monat schier ver-
flossen weren/hette die zeit solcher Bündnis ein ende/vnd alsdeñ stünde jhm frey seinẽ
sachen in andere wege zurathen/vnd sonder verweißliche nachrede verbrochens glau-
bens newe Bündnis zumachen.

Wie nun Franciscus von wegen dˀ eynfallenden Wintertage vnd nassen Wetters
nicht lenger verziehen/vnd auch Leonem auff seine meinung zum Kriege nicht bringẽ
kondte/ erlangete er leichtlich Hadriano Boisiuio Arcturi/des Königlichen Hofe-
meisters Brudern/den Cardinalshut/vnd zog von dar nach Meyland/vnd bald wi-
der in Franckreich.

Julianus Leonis Bruder stirbt.

Leo kam gen Florentz/vnnd stifftet da mit grossen frewden des Volcks/in gemein
vnd sonderheit/viel herzlicher gedechtnis seiner grossen mildigkeit/von dar zog er mit
angehendem glentz gen Rom. Vnd bald hernach starb sein Bruder Julianus/als er
mit langwierigem vnnd verzerendem Feber sich wol geplaget hatte/zu Florentz/ein
gütiger vnnd feiner verstendiger Mann/der wegen seines eyngezogenen wan-
dels vnnd Bürgerlichen gemeinschafft zu Florentz von jederman lieb vnnd wert ge-
halten war.

Er hatte mit seiner Gemahl der Philiberta/des Königs Francisci Mutter Schwe
ster/keine Erben/Leonem kostete die Hochzeit in die anderthalb hundert tausent Gül-
den/dieweil er sie ohne alle Heimstewr/nur allein sein Geschlecht in höhern Stande
zubringẽ/begeret hatte. Sie ward bald hernach mit all jhrem Geschmuck vñ köstlichen
Kleinotern/da die herzlichsten Edelgestein inne versetzt waren/zu jhrer Schwester Lu
douica in Franckreich geschickt.

Nach Juliani tode vnterwand sich seins Brudern Sohn Laurentius des Regi-
ments zu Florentz/das war nun so bestelt/daß der Rath nur von den Bürgern/die sei
ne besten Freunde waren/besetzt/vnd darinne nichts ferner/denn biß auff sein Jawort
vnd verwilligung beschlossen wurde.

Alphonsus eine Heerdrummel zu Vrbinischen Kriege/der Leonem 800000. tausent Gülden kostet.

Er hatte bey sich seine Mutter die Alphonsinam/welche wol ein verstendig klug
Weyb/aber darneben sehr geitzig war/vnd stets viel zu klagen hatte/auß Ehrgeitz war
sie auch verblendet/daß sie den Sohn zu hohen dingen vnd grösserm vermügẽ zubrin
gen/auch insonderheit etwan in ein Fürstenstand zusetzen begerte

Es grentzte mit den Florentinern der Hertzog von Vrbin/Fräciscus Maria/wel-
cher auß der Rouereer in der Feltrier Geschlecht war versetzt vnnd außgenommen
worden/den hatte der Bapst etlicher vrsachen halben in verdacht/vnd war jhm feind/
vieles vnwillens halben/der zwischen jhnen erwachsen war. Denn zu der zeit als er
der Feltrius vnter seinem Vettern Julio das oberst Regiment vber das Bepstliche
Kriegsuolck zu Bononien hatte/vnd die Mediceer Florentz zuzwingẽ sich fürnamen/
wolte.

wolte er jhnen/wie demütig sie auch darumb baten/ weder mit Volck noch Geschütz/ noch in keinerley wege darzu zu hülff kom̃en/vñ sagte dz er solchs alles selbs bedörffte/ daß sichs also ansehen ließ / als ob er es mit dem Soderino hielte. Vnd als jüngst König Franciscus in Welschland zog/ er sich auch des Juliani Leutenant zu sein verpflichtet/vnd Geld darauff genom̃en hatte/schlug er doch solches / da hernach Julianus zu Florentz am Feber kräck wurde/gētzlich ab/schickte auch seine Reutter/ derer er eine zimliche anzahl führete/nicht in Lombardey/ vnd sagte / daß sichs nicht gebüren wolte/weil er zuuor ein Oberster gewesen/ daß er nun dem Laurentio/einem hoffertigen vnd vnerfahrnen jungen Gesellen/folgen solte: wol hette er sich zuuor gutwillig mit etwas seiner verkleinerung darzu begeben / solches wer aber vmb des Juliani guter alter Kundschafft willen geschehen / der auch an sich selbs so glimpfflich vnd gütig were gewesen/daß er sich des Regiments vnd Obersten Ampts mit jhme wol hette vergleichen wollen: es wär auch sein Schrieber Horatius / der als man vernommen dz sich der König zum Krieg rüstet/in Franckreich zug / vngefehrlich vmb dieselbige zeit wider kom̃en. Welches alles Leoni ein grossen argwohn machte/ daß er sich befahren muste/ er wer gleich in der besten Rüstung von den Frantzosen eyngenommen vnd bestochen worden/ derer Freundschafft er vergangener zeit begeret/ vnd sich vmb dienst/ auch wider seinen Vettern Julium/bey jhnen beworbē/als er Baltzern Castellionem in Franckreich geschickt hatte/ fast schier vm̃b die zeit wie die Schlacht für Rauenna geschach/daß der mit König Ludwigen vmb eine gewisse Jahrbesoldung seinet wegen eins werden solte. Wie er deñ auch zu der zeit etlichen Bäpstischen Heuptleuten/so nach Rauenna zogen/nicht so gar einē sichern Paß durch sein Land gegeben/deßgleichen die Spanier / so auß der Schlacht daruon kamen/ nicht sehr gütlich empfangen hatte.

Dis waren nun also die vrsachen/darumb man jhm in die Haar wolte.

Aber sein Fürstenthumb/weil es mit Florentz grentzte / vnd Laurentius dadurch zu Ehren gesetzt vnnd erhaben werden kondte / ward fürnemlich begeret / wenn man auch den rechten Herrn gleich ohne alle schuld vnnd vrsach darauß treiben vnd verjagen solte.

Denn also verstürtzt war das Weib / des Laurentij Mutter Alphonsina/darauff/ daß sie dem Sohn eine Herrschafft zuwege bringen möchte / daß Leo / wiewol er sich der bösen nachrede vnd grossen neids/so im darauß erwachsen möchte / sehr befahrte/ dennoch sich des vnnachlessigen anhaltens vnnd bittens / mit guten vnnd bösen worten vermenget/in die lenge nicht erweren kondte/vnd darein sich ergeben muste.

Weiber kön nen wol Kriege stiff ten/ aber nit stillen / groß se Narrn fol gen jhrem trotz vnnd mutwillen.

Vnd war nun kein verzug mehr/nach Juliani absterben/hierauff zuschliessen/vnd den Krieg anzufahen. Denn zuuor kondte man bey Leone hierinne nichts erhalten/ weil es Julianus stets verhinderte / vnd solchem vnbillichem fürnemen widersprach/ denn er dem Hauß von Feltrio gar geneigt vnd wol gewogen war / dieweil er/die zeit er im Elend vmbziehen muste/daselbst bey dem Fürsten Guidone gar gütlich war enthalten worden.

Also schickte Laurentius den Rentium Ceritem mit einem Kriegsuolck auß/vnnd eroberte die Statt Vrbin mit den zugehörigē Stetten vnd Flecken ohne widerstand/ er selbs aber Feltrius/als den man mit gewalt wol dempffen kondt/ dieweil er zwischē Anconer Marcke vnd dem Hertzogthumb Vrbin gleich als beschlossen/vnd sonst von jedermā verlassen war / zog mit Weib vnd Kind/ darmit seine getrewe Vnderthanen nicht verheeret vnd verbrent würden/zeitlich daruon hin gen Mantua.

Anfang des Vmbrischen oder Vrbi nischen Krie ges.

Als er Feltrium so außgemustert / vnd dadurch nicht wenig neids auff sich geladen hatte/ vertrieb er auch des Pandulphi Petruccij Söhne/die die Statt Senis beherrscheten/Borghesium vnd seinen Bruder Alphonsum den Cardinal/ vnd setzte an jhre statt in das Regiment Raphaelem Petruccium/der ehrmals als er im Elēd vmbher zog jhme Gesellschafft geleistet hatte/ vnnd war damals Hauptman in der Engelburg zu Rom/zwar bestendiger trew/aber doch vngelert/ vnd aller schand vnnd laster voll.

Das war der danck für jres Vat tern gut that.

Dennoch war er ein Bischoff zu grossetta/in Epist. Bembi. 49.li.10.

Vnd ob sichs wol ließ ansehen/ daß dis eine grosse wolthat sein solte/ vnd Leo seines alten Freundes geleistete trewe dienste nicht vergessen hatte: wurde es jhme doch zu besonder grosser vndanckbarkeit gedeutet/dieweil es Alphonsus in der Bepstlichen Wahl gar trewlich mit jhm gemeinet hatte/ vnnd gantz beharzlich vnd fest auff seiner seiten gestanden war.

Schweitzer verbinden sich mit dem Keyser wider Franckreich in Meyland.

Desselben Jares/ im angehenden Frühling/ machten die Schweitzer/ die ob sie wol bey Meleñiano so einen grewlichẽ schnapp gelitten hatten/ deñoch je so wild als zuuor nie waren/ein Bündnis mit Keyser Maximiliano/ daß sie mit zusammen gesetzter macht die Frantzosen auß Weschland vertreiben wolten/deñ der Keyser anmaßte sich des Hertzogthumbs Meyland/von wegen der Lehens gerechtigkeit/ vnd hatte sich derwegen mit einem mechtigen Hauffen Deutsches Kriegsuolcks gefaßt gemacht.

Es stunden jhm auch bey Ladislaus vnd Sigismundus/ die Könige in Vngern vnd Polen/mit welchen er voriges Sommers bey Wien in Osterreich grosse tagleistung vnd sprache gehalten hatte.

Die Schweitzer/als der Frantzosen bittere Feinde/hatten dẽ Keyser dreissig Fehnlein geschickt/jhre Brüder vnd Verwandten/ so in newlichster Schlacht vmbkom̃en waren/ zurechen.

Als solches lautbar wurde/schickte der Bapst den Cardinal Egidium/ welcher insonderheit wol beredet/vnd in Christlicher Lehr vnterrichtet war/den Keyser zubegütigen vnd hieruon abzuhalten/in Deutschland. Aber der Keyser ließ sich bedüncken/ weil alle ding zum Krieg gerichtet/daß es nicht zeit wer Gesandtẽ vmb friedshandlũg zuhören.

Die Frantzösischen Obersten/Triuultius vnd Borbonius/ brachten jre Hauffen auß den vmbligenden Stetten/ so starck sie jmmer kondten/ zusamen gen Meyland/ vnd begerten von etlichen Orten in Schweitz/ vnd sonderlich den vntern Walissern so gut Frantzösich waren/ hülff etlicher Fehnlein/ die Albrecht vom Stein schreiben lassen/vnd bey dem Verbaner See abwerts führen solte. Baten auch den Bapst/daß er jhnen vermüge jüngst erzeigter Freundschafft hülff thun wolte. Vnd liessen sich zuuorauß die Venediger bey den Frantzosen finden/die schicken ein wolgerüsten hauffen Kriegsuolck/mit jhrem Gesandten Andrea Gritto/ dem die vntern Befehlsleute/weil Liuianus gestorben war/gehör geben musten/gen Meyland.

Im Kriegsrath ist beschlossen/daß man die Statt/als das Hertz im Lande/ erhalten/vnd zu keiner Schlacht sich begeben solte/ dieweil sie es dafür hielten/daß d' Feind jhnen in allem vberlegen were/ denn der Keyser war alleine seins Titels halbẽ in höchster acht vnd ansehen/vnd so wol zu Kriegshendeln /als zu frieden vnnd recht löblich geneigt.

Keysers Maximiliani Kriegsuolck.

So hatte er ein Volck / des man sich seiner mennige vnd mañlichen Thaten halbẽ entsetzen muste. Es folgtẽ jhme auch etliche Außuertriebene/ die jme nützlich waren weg vnd stege zuweisen/vnd jre Mitbürger zureitzen /vnd auffzuwiggeln. Desgleichẽ Marcus Antonius Columna/mit den Welschen Reuttern.

Als solches zu Rom kund ward / hielt der Bapst/damit er nicht vnzeitig mit in das Spiel keme/mit der hülff inne/gleich als ob er es auff der Frantzosen seite für verloren achtete/vnd sicherlich erwarten wolte / was es mit d' Deutschen eynfall für ein außgang gewinnen würde. Seinen Legaten Bibiennam schickte er in die Stette disseit dem Pado/damit der/wenn es die noth erforderte/viel mehr dem obsiegenden Keyser/als den vnterliegenden Frantzosen beywonete.

Es begab sich aber eilends ein vnuersehene enderung dieser dinge/ daß des Keysers Kriegsrüstung / die mit so grosser eyl vnd ernst war fürgenom̃en / da man sie am nötigsten gebrauchen solte/vmbschlug vnd zu nicht wurde.

Denn als er sein Kriegsuolck auß Veron führete/ vnd Asulã ein geringes Stettlein/den võ Cremon zustendig/ob er wol Geschütz dafür gerückt/ dennoch vergeblich angel-

angefallen hatte/ ließ sichs ansehen/ als ob sein ruhm dadurch etwas verringert were/ vnd das das gröste war/ so kriegten die vngerüsteten/ hierdurch raum / sich an Volck vnd Vestung zu stercken.

Denn Triuultius vnd Borbonius hatten entweder verjaget oder gefangen/ alles was von den fürnembsten gut Keyserisch war / vnnd damit allem lerm in der Statt wol vorgetrachtet/ auch die Vorstette auff erinnerung Gritti des Venedigers auß noth kläglich verbrant/ damit der Keyser sein Lager nicht darinne haben/ vnd verborgenlich hinder den Heusern neher vnd sicherer zur Mawren kommen möchte.

Der Keyser zog von Asula ober die Wasser Ollium vnd Abduam/ vnd schlug sein Lager auff drey viertheil meil wegs von der Statt/ in dem Dorff Lambrato/ da schickt er sein Trommeter vorab an die Thor/ vnnd ließ den Frantzosen feindlich absagen/ wenn sie nicht bald auß Meyland weichen würden: den Bürgern aber so sich ergebē/ sicherung an Leib vnd Gut verheissen vnd zusagen. Die wurden von der Frantzosen tagewacht verspottet vnd abgewiesen/ man vermerckte auch nicht / daß das Volck vō wegen des Keysers ankunfft etwas were bewegt worden.

Keyser Māximilian fodert Meyland auff.

Denn die gemeine rede gieng/ daß man nicht Franciscum Sfortiam/ dem es wol von rechtswegen gebürte/ sondern Ertzhertzog Ferdinād von Osterreich in das Hertzogthumb Meyland setzen wolte/ der war des Keysers Maximiliani Sohns Sohn/ vnd Caroli Bruder/ dieser hatte wenig Tage zuuor/ als König Ferdinando in Hispaniē mit tode abgangen war/ die Königreiche Hispanien/ Neaples vñ Sicilien ererbet/ vnd war also jedermenniglich in Welschland gut Sfortianisch / befahrten sich auch mehr für den Deutschen vnd Spaniern/ deñ für den Frantzosen/ wenn die ja dis Hertzogthumb behalten solten.

Ferdinandus. Carolus.

Solchen argwohn hatte Triuultius in das gemeine Volck vnd auch die vō Adel gebracht/ wie er sie denn offt in gemeiner Versamlung pflag anzureden/ deñ sie jn für einen thätigen vnd fürsichtigen Kriegsman achteten/ vnd groß von jhm hielten.

Weil nun der Keyser in zweiffelhafftiger hoffnung / daß er nicht so bald als man von seiner zukunfft gehört hatte war eyngelassen worden/ die zubelagern rath hielt/ bringet man zeitung von des Albrechts vom Stein ankunfft mit seinem Hauffen/ darüber wird der Keyser/ wie er denn fast argwönig war/ stutzig / vnd zeucht sich zu gemüt/ was für ein alten haß die Schweitzer gegen jhm/ auch in was elēd sie Ludouicum Sfortiam gebracht hatten / vnnd lest sich bedüncken/ es gebüre jme hieuor sich desto weißlicher zuhüten/ dieweil gleich eben gegen des Albrechts vom Stein ankunfft/ Jacob Staffler/ der Oberst vnter der Schweitzer Heuptleutē / mit fast vermessenē worten hatte beginnē Geld zufordern/ gleich als ob er vrsach zur meuterey suchen wolte/ welchs nicht so gar verborgene küst ist trewloß vñ meineidig zuwerdē/ wo nit von stūd an alle Fehnlein vom Keyser/ der gar kein Geld hatte/ bezalt würden.

Geld fordern/ ein anfang zur Meuterey.

Vnd trug sich auch eben gleich damals zu / als denn das Glück des Keysers hoffnung zu nicht machen wolte/ daß die Spanier / so zu Breß in der Besatzung gelassen waren/ das Geld / so man auß Deutschland in des Keysers Lager führte/ vnter dem schein als ob mans jhnen schüldig were/ auff der Strassen raubten.

Solcher vrsachen halben schlug der Keyser sein Lager / darüber er deñ engē Rath hielt/ zu rück/ vnd damit Staffler vnd der vom Stein vber jhm nicht einig / vnnd an jhm trewloß werden / oder den Frantzosen verrahten möchten/ zog er mit einem Geschwader Reutter durch gebante enge Zwerwege in das Tridentisch Gebirge.

Keyser Māximilianus besorget sich meuterey/ vnd zeucht abe.

Denn gleich wie von natur der Keyser ernst vñ sehr mild war/ also war er in Rathschlegen widerwertig vnd vnbestendig/ daß er auch in angefangenen Kriegen / wenn jhm das erst fürnemen nicht gerichte/ auff dem andern nit beharrete/ vnd endlich alles fahren ließ/ vnd daruon abestund.

Als Meylād dieses Kriegs fast ohne Blutvergiessen so loß wurde / erfrewete sichs Franciscus zumal sehre/ daß er dē Keyser/ als ein trefflich hoch berümbtē Kriegsmañ/ vñ der damals so starck zu felde lag / durch seine Befehlsleute also außgehalten hette/

daß

daß er mit mercklicher verkleinerung seines vorigen guten Namens so daruon gezo-
gen were: das verdroß jhn aber zum hefftigsten/vnnd zwar nicht so gar heimlich/daß
jhme Bapst Leo/wie er gehoffet/gar keine hülffe geschickt hatte/vnd wie wol zugleubẽ
stund/nur auffs Glück achtung geben/ vnd dem der gewinnen würde beyfallen wol-
te. Auß solchem/wie man bald anfenglich mercken können / ist Leoni nicht geringer
schaden zugestanden/also daß jme ein vnglück nach dem andern daher erwachsen/vñ
sein gantzes leben darüber schwer vnd sawr worden ist.

Vnlangst hernach erzeigt sich Franciscus danckbar gegen die Venediger / vnnd
schickt jhn auff jhr begeren Odettum Lotrechium mit viel Volcks vnd Geschütz/vnd
als er beneben Andrea Gritto vnd der Venediger Kriegsvolck anfieng Breß zubele-
gern/zwang er die Spanier daß sie sich ergaben/daran er grossen Preiß erwarb.

Venediger bekommen Breß wider.

Nach eroberung Breß ward das Kriegsvolck für Veron geführet / aber da wolt
es so leichtlich nicht gelingẽ/deñ Marcus Antonius Columna wolgemusterte Deut-
sche vnd Spanische Fehnlein/auch Welsche vñ Griechische Reutter darinne zur Be
satzung behalten/vnd das ander Volck alles geurlaubet hatte/vnnd schützte die Statt
keck vnd mañlich.

Venediger lösen Veron

Aber diese Belagerung lieff zu dem ende/daß Veron/so mit gewalt nicht kondte ge
wonnen werden/von dem Keyser mit Geld gelöset wurde/ also bekamen die Venedi-
ger nach dem achten jar dieses Krieges durch des Frantzosen hülff / der zuuor jhr grö-
ster Feind gewesen war/jhre Stette wider.

Hertzog võ Vrbin erobert sein Land wider.

Da wurden nun nach gemachtem friede drey hauffen allerley Kriegsvolcks geur-
laubet/auß welchen fürnemlich die Spanier Franciscus Maria Feltrius vmb ein ge-
ringen Sold wider schreiben vnd bestellẽ ließ/in willens Vrbin wider eynzunemẽn/
denn sichs ansehen ließ/als ob Laurentius jetzo gar vngerüstet/jhme nicht bey zeit wür
de begegnen können/dieweil er sich nichts weniger vermutet/denn daß er mit dem/wel
cher von Land vñ Leuten verjagt/zu Mantua im elend / von allen Königen verlassen/
vnnd derwegen nun ein gantz jahr lang von jhme nichts geachtet war / zu Kriege ge-
rathen solte.

Feltrius hatte bey sich in die fünff tausent Spanier zu fuß/die jhrem Oberstẽ Mal-
donato/so ein alt vnuerdrossen Kriegsmañ war/folgtẽ/auch etliche Fahnẽ versuchter
Reutter allerley Volcks/der Spanischen Rittmeister war Gajosius / der Brabendi-
schen Zucharus ein Burgunder/der Griechischen vnd Epiroten Andreas Bua vnnd
Constantinus Boccalus / vnter den Welschen war der fürnembst Federicus Gonza-
ga/mit dem zunammen Bozolus/den kurtz zuuor Julianus zum Obersten Fendrich
gemacht hatte/war aber von Laurentio/ als der Oberster ward / wider abgesetzt wor-
den/also daß er willens war solche schmach zurechen.

Feltrius zog eylends fort/vnd so bald er nur in sein Land kam/ wurde er von allen
Vnderthanen mit frewdẽ angenommen/Julius Vitellius hatte die Bürger vñ eyn-
woner auß Vrbin vertrieben/vnd drey tausent Fußknecht versamlet / damit wolte er
die Statt schützen.

Als aber die Weiber vnd ein wenig alte Mãñer zur wehr griffen / auch des Feltrij
Volck für den Thoren ein Lerm vnnd geschrey machte / ergab er sich sampt der
Statt mit schanden/also daß er des Laurentij Kriegsuolck das leben erbat/die musten
jr Wehr nider legen/vnd das Land reumen.

Als Feltrius Vrbin/ sampt dem Geschütz / welches Julius Vitellius in die Grä-
ben gestürtzt / erobert hatte/zog er im Land herumb / vnd brachte viel Stette / darauß
er die Besatzung jagte/in seine gewalt. Wie nũ diese zeitung gen Rom kam/ zog Lau-
rentius zu kriege/Bapst Leo verschaffte Geld/ vnd wurden hin vnd wider Knechte an
genommen/Rentius Ceres ward zum Obersten bestelt/vnd Vitellius Tifernas vnd
Guido Rangonius jm zugeordnet/die hatten durchauß kein Glück / also daß sie auß
sonderlichem vnuerstand vnd nachlessigkeit/so offt es zum treffen kam / wie sie denn

vner-

vnerfahrne vnnd eylends zuhauff gelesene Kriegsleute führeten/von wenigen/die etwas versucht waren/leichtlich geschlagen wurden.

Ein mal hatte Laurentius gute gelegenheit etwas dapffers außzurichten/ wie Feltrius durch das Wasser Metaurum zog/vnd er mit gemachter Schlachtordnung an dem andern Vfer hielte/da hat er 16000. Mann Fußuolcks/darunter waren etliche Fehnlein Gasconier/vnd vier Fehnlein Deutsche vnd Spanier/die er zu Rom hatte schreiben lassen. Es war auch darbey Paulus Baleonus/mit hülff der Perusiner/der wol etwas mehr muts vnd verstands zukriegen als die andern/aber keinen gewalt noch Befehl/auch Rentium vnd Vitellum/welchen Medices alles vertrawete/vmb etwas mißuerstands willen zu Feinden hatte.

Im Leger waren darzu mehr als zwentzig stück Feldgeschütz/mit solchem Hauffen vnd rüstung hette er die durchziehenden im Wasser leichtlich schlagen vnnd erlegen können/wenn Rentius vnd Vitellius/ob nun solches auß vnuerstand oder furcht geschach/ist vngewiß/dennoch guter meinung die Fehnlein gegen die Feinde/vnd nicht auff den nechstgelegenen Hügel/alsbald zuführen befohlen hetten/ein gelegern ort dz Leger zuschlagen daselbst eynzunemen/darauß sie denn dem Feinde im fürzuge durch die Reutter grossen abbruch thun wolten.

Diesen anschlag/als der entweder auß vnuerstand oder zagheit herflösse/verlachte Feltrius/der zu fuß durch das Wasser in dichter Ordnūg gezogen war/ zumal sehr/ vnd durchzog fortan als ein Vberwinder das gantze Land/ nam die Stette eyn/vnnd schlug die Besatzung darauß.

Bald hernach war Laurentius/als er das Stettlein Mondulphum belegerte/vnd mit einem halben Hacken an Kopff geschossen ward/schier gar vmbs leben kommen/ da begundtē erst seine Befelhsleute/wie er sich in einer Senfften gen Ancona führen ließ/als Buben bey jhm zuhandeln/denn jhrer viel Feldflüchtig/vnd kein Regiment gehalten wurde/derwegē die Knechte die Fehnlein verliessen/vnd dachtē gar nicht wie sie etwan obliegen/vnd den Krieg zu ende bringē/sondern nur wie sie plündern/mausen/vnd mit allerley Raub sich beladen möchten. Laurentius Medices wird geschossen.

Solchs verdroß den Bapst/vnnd als er solchen spott nicht leyden kondte/sucht er hülff bey König Carln auß Hispanien vnd Francisco in Franckreich. Casparn/seiner Trabantē Hauptman/schickt er in Schweitz/daselbst Knecht anzunemmen/vnd ließ in der Florentiner Lande auch vmbschlagen/mit der Spanier Hauptleuten/vnd sonderlich dem Maldonato/ließ er durch Mittelpersonen handeln/vnd jhnen grosse Geschencke verheissen/weñ sie Feltrium verlassen würden.

In des Feltrij hauffen war Carolus Baleonus/ein Vertriebner auß Perus/derhalben/daß er für etlichen jahren Pauli Baleonis Brudern vnd Vettern/ sampt andern seinen Blutsverwandten/ wider die er sich mit andern gerottet vnd verbunden/ hatte vmbbracht/den wolte Feltrius wider eynbringen/damit er die mechtigste Statt im gantzen Hertzogthumb Vrbin auff seiner seiten hette/weñ Caroli Feinde darauß vertrieben weren.

In dem er nun mit dem Leger für Perus wil rücken/wird jhm daruon gesagt/daß viel Spanischer Hauptleut vom Bapst bestochen weren/die auff zeit vnd gelegenheit warteten/jhme ein Schelmenstück zubeweysen. Er hatte auch allbereit vom Honorato/der Minturner Herren zu Traiecto/welcher dem Leone mit Schwagerschafft verwandt war/erfahren/ dz Cauillanus ein Spanischer Rittmeister jhn vmbzubringē bestelt were/solchen argwon sterckten etliche Brieffe/so bey einem Spanischen Botten/der nidergeworffen/befundē/vnd Maldonatus darinne erinnert wurde/mit dem was er sich hette fürgenommen nicht zuseumen/solte auch seine Gesellen darzu ermanen/ vnnd stattlicher verehrung von Bepstlicher miltigkeit dafür gewertig sein. Bapst stifftet Mord vñ verrätherey. Epist Bembi 45. lib. 15.

Feltrius war ob solcher fürstehender gefahr bestürtzt/ er forschet an den jenigen/ so

noch

noch vnuerdechtig waren/wes sie gegen jhme gesinnet weren/vnd beklaget sichs/daß von etlich wenig meineidigen eine verrätherey vnter dem Hauffen gestifftet/damit sie jhm abtrünnig werden/jhn verlassen/ vnnd den Feinden verrahten möchten/ solches köndte er mit Brieffen genugsam beweisen/ die er in aller Versamlung vorlegen/ wenn sie als getrewe Kriegsleute bey jhm halten/auffs newe schweren/ vnd ein solche schand von sich vnd all jhren Landsleuten/die stets Ehr vnd redligkeit lieb gehabt/abwenden wolten.

Wie sich nun die redlichen Hauptleut vnd Fendrich ein jeder dapffer entschüldigt/ auch bitter vnd böse waren/ vnd gebürliche straff dreweten dem der hierinne schüldig were/ließ er von stundan vmbschlagen/vnd im Leger Gemeln halten/ vnd ward Mal donatus in Ring gefordert/ auch alsbald er vnnd andere Hauptleute/ als Maccius vnd Plasosa/ Consaluus Riuis vnnd Guares Ruffus/ als sie mit den Brieffen vberwunden worden/durch geschrey des gantzen Hauffens verdampt/vnd grewlich hingerichtet/ also hielt das Kriegsvolck Feltrio fort mehr bessern glauben/ vnnd verzog sich der Krieg lenger denn man gemeinet hette.

Verrether werdē durch die Spiesse gejagt.

Ende des Dritten Buchs.

Von

Von dem Leben Bapst Leo=nis des Zehenden/

Das Vierdte Buch.

Jnhalt des vierdten Buchs.

DEr Cardinele Verbündnis den Bapst vmbzubringen / wird offenbar vnnd gestrafft: Bapst macht 31. andere Cardinäle: Kriegt wider den Hertzog von Vrbin / vnd verjagt jhn: Durch verrehterey: Kriegs anschlag wider den Türcke: Keyser Maximilian stirbt: Carolus 5. wird Keyser: Bapst Leonis Regiment: Straff allerley mißhandlung: Seine Hoffhaltung/leben vnd sitten: Sein Ablaß/vnd wohin dasselbige Geld verwendet: Jegermeisterey vnd Weidwerck: Wird Keyserisch/vnd warumb: Erobert Placentz vnd Parma: Frantzosen werden wider auß Meyland vertrieben: Bapst Leo stirbt: Beschreibung seiner gestalt/Leibs vnnd gemüts.

VNter deß wurden zu Rom des Cardinals Alphonsi Petruccij anschlege offenbar/der ein groß Bubenstück im sinne hatte. Er war/als er auß seinem Vatterland vertrieben/ gewiche ins Latiner Land/wie wir zuvor gemeldet haben/denn er zu Rom nicht sein wolte.

Alphonsus Petruccius Cardinal/ stifftet mord auff den Bapst.

Vnd wie er noch jung/also auch vngedültig/vnd gar vngehalten war/beklagt er sich offtermals allzufrech vnd vnuerholen / als ob er nicht wol witzig wer/daß jhm Leo groß gewalt vnd vnrecht gethan/ vnd jhn auß seinem Vatterland vertrieben/auch desselben beherrschung vnd Regiments / von seinem Vatter jhme auffgeerbet/ entsetzt hette/deñ so lang er zu Rom gewesen/ waren jme nur gute wort / darauff doch nichts denn nur das widerige mit der that erfolget/ gegeben worden/ also daß er auß vnuertreglichem haß in die vnsinnige gedancken gerichte/daß er Leonem gedachte vmbzubringen.

Man sagte daß er mehr denn ein mal mit einem verborgenen Tolchen / vnd gentzlich des sinnes in Rath kommen sey/ daß weil er von niemand beschützt würde / vnnd wol zutreffen were/er darmit an jhn setzen/vnnd denn in dem getümmel/wenn die andern Cardinäl erschröcken/sich vnter denselben hinauß machen/ vnd durch die Drabanten hinweg verdrehen wolte.

Auch solte er willens gewesen sein/ jhn auff der Jagt / wenn er allzu vnfürsichtig vmbher zöge/vnd die Drabanten von jhm zerstrewet weren/anzufallē. Doch hatte er diese anschlege/dieweil er solches vnerhörten Bubenstücks allzugrossen verweiß haben möchte/vnd auch sein leben so gefehrlich darüber wagen müste / lassen fahrē : vnd die sache etwas geschicklicher anzugreiffen / Vercellium einen Wundartzt vnd Landfährer/der etlicher sonderlicher gewissen künste halben sehr beruffen/ vñ jhme wol bekant war/mit grosser zusage dahin vermocht / daß er jhm dē Bapst vmbzubringē behülfflich sein wolte/wenn er die Fistel/ so er an heimlichen enden hatte/zu heilē an stat des vorigē Artzts erfördert würde/welches als denn leichtlich geschehen köndte/weñ er jm/als der sich des nichts besorget/ einen vergifften Wicken oder Meissel in den schaden stecken/vnd also ohne allen argwohn eins solchen Schelmenstücks bald hinrichten köndte.

Landfahrer sein gut zu Bubenstücken.

Auff solche hoffnung begundte Alphonsus des Vercellij grosse kunst vnd glückliche hand sehr zu rühmen/vnd durch Julium Blanciū dē Kammerdiener/ auch die Cardinäl so in grossen gnaden vnd ansehen waren/hoch anzutragen/vnd hatte nun allbereit der vorige Artzt seinen bescheid/ daß Vercellius jetzt raum bekommen / wenn Leo sich nicht geschewet/welches jhm denn sehr nütz vnd gut war / vnnd bedencken gehabt hette/einem newen Artzt sich zuuertrawen/vnd den schadē sehen zulassen/da jhm doch von allen zu gerahten wurde.

Vnd war zwar Vercellius an jhm selbst ein sewischer röhischer Mensch/ voll betrug vnd schalckheit/aber seiner Kunst vnd faust für andern berümbt/vnd sehr fertig.

Verrehterey wird offenbar.

Die sache warde aber offenbar/durch einen auffgefangenen Brieff/ welchen Alphonsus auß Latio/an seinẽ Schreiber Antonium Ninium/der sich zu Rom hielt/geschrieben hatte. Denn zu der zeit kam ein gemein geschrey/Feltrius würde mit seinem Kriegsuolck auß dem Hertzogthumb Vrbin auff Senis zu ziehen/ daß er Lactantiũ Petruccium/Bischoffen zu Suano/vñ Alphõsi Vettern/wider in sein Land brechte/ vnd Raphaelem außtriebe/nachmals vmb Florentz her streiffen möchte/ vnd meinet der Bapst/daß solchs alles auß Alphonsi rath vnd anstifften geschehe/ leget derwegen allen müglichen fleiß darauff solchs zuerfahrẽ. Darüber wirdt der Schreiber Antonius mit der Briefladen gefangen/vnd durch peinliche frage dahin gedrungen/ daß er die Brieffe/ so mit besondern vnuerstendlichen Buchstaben vnd bedeutungen geschrieben waren/außlegen vnd dolmetschen muste.

Vercellium/der damals zu Florentz war/ vnterm schein als ob er Gorio dem Obersten im Rathsregiment die Frantzosen/ daran er kranck lag/ heilen müste/ hielt man auff/ mit gemachter hoffnung/ daß er ein stattlichs verdienen solte/ vnd wurde gleich wol heimlich in guter acht behalten/ damit er nicht daruon kommen möchte/ wenn er etwan gefahr vermerckte.

So muß man jn körnen.

Mittler weil macht Leo dem Alphonso durch bequeme Mittelpersonen gute hoffnung/seine sachen zuuertragen/ also daß er Raphaelem wider zu sich erfordern/ vnd jhn widerumb auff bescheid vnd maß in sein Land vnd Statt setzen würde. Alphonsus der seines Vatterlands begierig/vnd des vmbziehens im Elend vberdrüssig war/ seumet sich nicht auff empfangen Geleit sich eynzustellẽ/da sich doch menniglich solcher leichfertigkeit dieses jungen Menschen verwunderte/vnd der wol lacheten.

Dem Bepstlichen Geleite vertrawẽ nicht weise Leute.

Als er aber seine fürnembsten Freunde verachtete/ die jhm riehtẽ daß er nicht kommen solte/ward er für des Leonis Gemach gefangen/ vnnd in die Engelburg gefühet/darneben auch der Cardinal Saulius/der Alphonsum mit Gelde verstreckt/ vnd mit jhme von Vercellij hülff/ vnd zukünfftiger Wahl etwas begieriger denn sichs gebürte/auß einmütigem willen geredet hatte.

Wie nun Peruseus der Fiscal oder peinliche Richter sie fast hart angreiffen ließ/ ward durch peinliche marter der gantze grund des gemachten anschlags eröffnet. Alphonsus machte auch etliche Cardinal namhafftig/die mit wissenschafft darumb gehabt/ welche er wol vermerckt hatte/daß sie vmb mancherley sachen willen dem Bapst nicht viel guts gönneten/vnd auff seinen tod hoffeten/ denselbigen pflag er fürnemlich die gewalt/so jhm widerfahren/zuklagen/ vnnd offt in geberden als ob er vnsinnig were/mit grausamen worten jhme als einem vndanckbaren Vbelthäter zufluchẽ/ vnnd von zorn gar entbrant zuschweren/ er wolte der mal eins die Cardinal/ so jetzo nur für Knecht geacht würden/wider frey machen/ damit an statt dieses gewaltübenden Bapsts bald ein anderer auß den Eltesten zu den höchsten Ehren erhaben würde/ der es doch den jenigen/die jhme solchs gegönnet/ vnnd darzu verholffen hetten/ mit danckbarkeit reichlich möchte vergelten. Das waren Raphael Riarius/ Franciscus Soderinus/Hadrianus Cornetanus/ vnd der genente Saulius/ die diesen/wenn er auß vnuerstendiger jugend so frech daruon redete/in schertz vñ lachendem mute straffeten. Denn sie nicht vermeinten/ daß er/wie er eins vnbestendigẽ gemüts/auch dem jagen Bulerey vnd aller leichtfertigkeit ergebẽ war/ sich jemals einer solchen that hette sollen vnterstehen dörffen.

Cardinele so mit schüldig.

Geistliche vbung.

Wiewol sie jhres ehrgeitzigen vnd neidischen gemüts halben dennoch dafür geachtet wurden/daß sie nichts liebers geschẽ/denn daß dieser auß wahnwitz/ entweder mit gewalt oder list/ein solch Schelmenstück hett ins werck gesetzt.

Denn Riarius/als der elteste Cardinal/vnd groß vermügens halbẽ der fürnembst

vnter jhnen/ließ sich bedüncken/daß in nechster Wahl durch der jüngern Cardinäl betrug vnd der Eltesten vnfleiß jhme das Bapstumb entstanden were / vermeinet aber nun mehr/weil es jhm alles zu Glück schlug/wenn der Bapst abgienge/wolte er leichtlich auff seinen Stul zusitzen kommen/denn mit seinem herrlichẽ Gebew/grosser zehrung/stattlichem Hofegesinde/vnd Gesellschafft vom Adel / die jhm stets anhiengẽ vnd begleitete/weil er sich düncken ließ/als ob er deßwegen daß jhm jederman heuchelte sich auff rechte wäre Tugend nichts befleissen/ noch der in acht habẽ müste/ oder bedörffte/ hatte er sich bey dem vnuerstendigen leichtfertigen Pöfel ein groß ansehen gemacht.

Der ... betrug.

Söderinum reitzte gar sehr die newlich beweisete schmach / daß sein Bruder Petrus durch der Mediceer gewalt auß dem Oberstẽ Regiment war verstossen/ vnd auß dem Land vertrieben worden.

Er wär eins dapffern scharffsinnigen gemüts/ vñ sehr wolgelert/aber des schendlichen geitz vnd kündlich beweisseter vntrew halben gantz verkehrt.

Geitz vernichtet alle tugend.

Hadriänus aber wär durch keine boßheit/sondern nur auß Nerrischer begierde zu herrschen/bewegt/daß er auff Leonis tod hoffte. Denn er hatte sich gar gewiß fürgesetzt Bapst zu werden/weil es jhme ein alt Weib so fürgesaget / die jhm denn auch zuvor auff allerley fragen von seinem vnd gemeinem glücklichem zustand gar gewissen bericht gethan/auch für warhafftig angezeiget hatte/ Leo würde zeitlich sterben/ vnnd jhm einer nachfolgen/ mit Namen Hadriänus / ein alter Mann / schlechts herkommens/doch sehr gelert/vñ d' nur durch Tugend allein / ohne seiner Eltern oder grosser Herrn hülff/ Ehr vnd Würde in Geistlichem Stande erworben hette.

Altẽ Weibs Prophecey / wer Bapst sol werden.

Diß alles ließ sich ansehen/als ob es auff jhn klärlich gedeutet würde / deñ zu Corneto in einem losen Stettlein/ an der Tuscaner Seekandt/wär er von geringem vnd vnachtbarem Geschlecht geboren/vnd hatte nur allein durch seine geschickligkeit/vnd daß er gelert war/die Geistlichen Ehrenstende nacheinander erworben.

So wär auch des alten Weibs warsagung nicht falsch/ denn Hadriänus/ein alter Höllender/eins armen Handwerckmans Sohn/ vñ hochgelert/hatte nach Leone/ auß wunderbarlichem vnd gar wider natürlichem Glück das Bapstumb erlanget.

Man achtets für ein wund' wenn ein gelerter Bapst wirdt.

Dem Saulio hatten viel Sternseher/so vmb genieß willen heuchelten/ hoffnung gemacht/daß er zu höchsten Ehren solte erhaben werden / vnnd ob er wol von Leone wegen seiner holdseligen geberd vnd züchtigen ehrlichen wandels für seiner vertrawtesten vnnd geheimesten einen geachtet wurde/hätte er dennoch/ etlichs zugefügts widerdrieß halben/sich von des Bapsts Freundschafft heimlich abgewendet. Denn Leo ward im anfang seines Bäpstumbs durch grosse bitt fast bezwungen/entweder seinen Blutsfreunden oder newen vnbekanten die Geistlichen Lehen zuuerleihen / welche er denjenigen/ so sich vmb jhn/ mit dem daß sie in der Wahl auff jhn gestimmet/ wol verdienet/versprochen vnd zugesaget hatte. Derwegen die Cardinäle gemeinlich sich beklagten / daß jhnen das jenige / was der Bapst auß mildigkeit jhnen hette gegeben/ vnbillich were entzogen worden/ vñ vnter denen war Saulius etwas vngehalten/ also daß er sich gegen etlichen seinẽ Freunden/die jhn nicht so gar trewlich meintẽ/ hatte hören lassen / dieweil jhm das Bistumb Massilien were versagt / vnd der Cardinal Julius Medices/der doch in den aller wichtigsten sachen thun vnd lassen war/vnwirdig jhme were fürgezogen worden / wolte er solche schmach die tage seins lebens nicht vergessen.

Mittel Bepstlicher Wahl.

Also ward durch Vercellij vnnd des Schreibers Antonij vrgicht / welche nach langer marter alles bekant hatten / Alphonsus in seiner peinlichen verhör vberwunden/Saulius bekante / so bald jhn der Hencker ansahe. Wie nun die vrgichten alle ordentlich verzeichnet waren/besetzt Leo den Rath: Riarium ließ er auff einen Stul setzen/vnnd nach der Engelburg führen/ vnnd als die andern auß furcht verblaßten/ redet er jhnen ernstlich zu/ vnd beklagt sich/daß alle seine gelindigkeit/ gütigkeit vnnd freundligkeit jhme mit bitterer schmach bezahlet vnnd vergolten würde / vnd das doch

Leo inquiriert.

gar vnerhört were/so stellete man jhm heimlich nach/ mit grewlichen Bubenstücken/ es weren auch solche verrähterische anschlege jhrer etlichen bewust/die da mit im Rath sessen/denen er zwar auff guten glauben verzeihen wolte/wenn sie sich freywillig darzu bekeñen wūrden/ob sie aber solches nicht balde theten / oder auch verneineten/ solten sie hernach/wenn sie gefangen vnnd vberwunden weren/keiner gnaden ferner zugewarten haben.

Bepstliche gnade ist sehr thewr.

Darauff traten alsbald Söderinus vnnd Hadrianus für den Richtstul/vnnd erlangten demütig gnade/ wurden dennoch vmb zehen tausent Gülden gestrafft. Soderinus wiche in der Fundaner Gebiet / als in ein freywillig Elend / Hadrianus aber trawete auß furcht vnd argwohn Leonis güte nicht/ vnnd zog wie ein Schnitter angethan auß Rom/vnd war nirgends sicher/so lang er lebte/da jhm doch niemands nachtrachtete.

Des Riarij ward verschonet/von wegen seines Alters/ vnangesehen die vorige Feindschafft/damit es nicht dafür geachtet würde/ als ob Leo durch newe erdichte bezüchtigung seins Vattern Wunden/vñ des Vettern mord/ darbey Riarius gewesen war/ an jhm noch rechen wolte : doch ward er vmb ein Thonne Goldes gestrafft/ vnd jhm der Cardinalshut wider zugestelt/auch gütlich nachgebē/ daß er biß gen Neapels verweichen möchte/daselbst er auch endlich gestorben.

Aber Alphonsus vnd Saulius wurden verdampt / von Ehren vnd Würden entsetzt/vnd in tieffe Gefengnis vnter der Erden/dar es gar finster inne war / vnd grewlich stanck/ein jeder besonders verstossen.

Bestelte Bapsts mörder gestraffet.

Vercellius vnnd der Schreiber Antonius wurden zu Leib vnnd Leben schwerlich gestrafft/also daß sie auff einem Wagen in der Statt vmbgeführet/ etliche mal mit glüenden Zangen gerissen/endlich mit einem Strick gewürget/vnd in stück zurschnitten würden. Durch solche grausamheit hat der Bapst menniglichen ein grosse furcht eingejaget : denn jhrer viel hatten in erkentnis der straff etwas gelinder Vrtheil gesprochen/ etliche auch wol begeret/ daß zur verhör vnd erkentnis der schüldigen Cardinäl/ zween andere Cardinäl als Richter beygesetzt vnnd verordnet würden / deñ es vnbillich were/ daß geweihete Personen vom peinlichen Richter so grewlich vnnd scharff/als ob es nächtliche Diebe weren/solten angetastet werden.

Etliche dorfften wol fürgeben/daß solche laster erdichtet/ vnd vnschüldige Personen felschlich darumb verdammet würdē / auff daß man Geld zum Kriegskostē durch solche vnzimliche mittel zuwegebringen möchte/ dieweil der Feltrianische Krieg im Herzogthumb Vrbin für vnd für hefftiger / vnd der gemein Kasten zu Rom vñ Florentz leer wurde: daß mā sagte/der Bapst wer wider seine natur auß forcht grausam/ vñ auß notturfft reuberisch worden. Alsodaß schier niemands mit dem frommen vñ allergütigsten Bapst ein mitleiden hatte/ welcher durch Alphonsi grawsamheit/ vnd der andern/so der schendliche ehrgeitz gar zu Narren gemacht hatte/trewloß verhelen/ bald vmb sein leben kommen were.

Ehrgeitz macht Narren.

Solcher vrsachen halben wurde er zu zorn vnnd vnwillen bewogen/vnnd befand bey sich selbs / daß jhm andere Besitzer in seinem Rath von nöten weren/ wo fern er nit fortan mehr für einen vnfürsichtigen verspottet vnd verlacht / denn für einen der für sich selbst auch klug were/vnd darnebē ein Hertz im Leib hette/ geachtet sein wolte.

Leo macht 31. Cardinel.

Derwegen ersetzt er auß vngleublicher vnnd auch vngewönlicher mildigkeit den Rath wider mit ein vnd dreissig Cardinälen/ darvon er die Vätter nichts wissen/vnd sie darumb zürnen vnd murren ließ/darunter waren acht Römer/vnd jhr fürnemster Pompeius Columna/der etlich jar hernach/ als er gut Keyserisch/ wie Rom eyngenommen/sehr berümbt würde.

Für andern ward auch mit erkoren Hadrianus auß Holland / der Leoni im Bapstumb nachfolgete. Es war aber diese newe vñ sehr plötzliche erwehlung so vieler Cardinäl nicht allein der Statt vnd dem Römischen Hofe/ sondern auch allen Landen gar lieb vnd angenem. Denn auß besonder hohem verstand hatte er fast auß allē Landen

den/die von tugend/ geschickligkeit vnd hohem Adel die berümbtesten waren / darzu erhoben/also daß sichs ansehē ließ / als ob er durch solche wolthat/die nicht zuuerglei- chen stunde/ alle Welt der Mediceer Geschlechte in Glück vnd noth schüldig vnd ver- bunden machen wolte.

Jedoch ist das lob dieses großmütigen Herren / fürtrefflicher mildigkeit/ vertun- ckelt worden/durch etlicher nützliche vnd genießliche ehrgeitzigkeit/ die jme/ als der sich von noth wegen des fürstehenden Kriegs allerley raths gebrauchen muste/ mit Gelde wol zu statten kōmen waren/doch hat keiner/so tugend halben nur ein wenig berümbt war/ Geldes hierzu bedorfft/ dieweil nur den Ehrbedürfftigen zum theil darmit fort geholffen wurde.

Ehr lest sich keuffen.

Als aber nun durch die gantze Statt zu der Glückwünschung grosse frewd sich er- hub / vnd den newen Vättern im Vaticano eine malzeit gegeben ward/würgete Or landus der Mohr Alphonsum mit einem Stricke im Gefengnis/ daß er starb. Aber dem Saulio erbat Franciscus / auß der Ciboer Geschlecht / Leonis Schwesterman/ sein leben/den hat er auch bald auß vberflüssiger gütigkeit zu Ehren/vnnd den Cardi- nalshut wider auffgesetzt / in erwegung / daß er nur mit dem angehör / vnd nicht auß vorsetzlichem bösem willen gesündiget hette. Er befiel aber / als er zu Creto im E- lend war/eine zeitlang hernach daselbst mit tödlicher Kranckheit/vnd weil er nun bey dem Bapst außgesünet war/bekam er verleubnis wider gen Rom zukommen / vnnd starb daselbst.

Kunst vnnd Tugend be- darff kein Geld.

Cardinal Alphonsus wird erwür- get.

Wie diß zu Rom also geschach / gieng es in dem Bepstlichen Feldlager gar wild vnd wüste zu / vnd hatte der Legat Bibiena mit Meutmachern zuschaffen : denn die Deutschen/Welschen vnd Spanier/ zugleich auch die Gasconier/hatten wegen eins gezencks vnter dem Droß ein Lerm angefangen / darüber jr viel erschlagen/vnd zur rechten Feldschlacht aneinander gerahten waren / also daß ob wol der Legat mit dem heiligen Creutz/da sie am hefftigsten zusammen schossen / zwischen sie lieff/ vnd groß ernstliche bitte an sie legte/dennoch sie kaum von einander scheiden kondte.

Bapsts Kriegs- uolck wird vneins.

Auff solche meuterey wolte kein Nation der andern mehr vertrawen/ vnd wurden für zorn vnd furcht so stutzig/ daß sie die Lager voneinander schlugen / vnd besondere Wacht hielten: daher denn diß geursacht wurde/ daß sie des Legaten noch der andern Heupt vnd Befehlsleute nichts mehr achteten/vnnd weil sie für niemands furcht oder schew hatten/in allen mutwillen gerichten / also daß weil sie alle in den nechsten Fle- cken herumb mauseten/schier der gantze Hauffen schendlich darüber verlieff.

Vnd nach solchem schaden wurdē auch die Gasconier mit d' Bepstischen grossem nachtheil feldflüchtig/ vnd zogen mit jren Heuptleuten Ambra vñ Carbone dem Fel- trio zu/Rentius aber vnd Vitellius wurden vber solchem wüsten wesen von den jhren verachtet/vnd von den Feinden verspottet/wie gemeiniglich geschicht wenn es einem vbel gehet/ vnd wusten nicht wie sie es ferner solten angreiffen.

Wer den schaden hat/ darff für spot nit sor- gen.

Derwegen gab Leo/ wie er denn gewont war dem vnglück dapffer zuwiderstrebē/ frisch Geld auß/vnnd samlet wider Volck. Von den Königen wurde jhm hülff zuge- schickt/die Frantzösischen Reutter führete Sisseius / so kam auch der Graff von Po- tentz auß Neapels/mit drey hundert Kürissern sehr wol gerüstet.

Die Schweitzerfehnlein führte Caspar der Drabanten Heuptman/ vnnd kamen gen Ariminum: wie Feltrius solches innen ward / zog er auß der Anconer Marcke zu rück/denn vergangener tage hatte er dieselbige Landschafft feindlich durchstreifft/ vñ kam gen Pisaurum/ da schlug er bey Nacht den Bepstischen Hauffen / der sich bey Colle Imperiali gelagert hatte. Demnach zog er eylends fort auff Ariminum/ die Schweitzer zu vberfallen / denn weil er Kundschafft bekommen hatte / daß man ver- borgen in die Statt kommē köndte/ an dem orte da die alte Marmorsteinerne Brücke daran gebawet ist/hatte er hoffnung sie zuerobern.

Als er aber vnter den Gewelben kecklich hineyn zog / vnd vermeint im furt durch den Stram zukommen / fehlte jhm der anschlag / denn der Stram war gleich die

stunde von vberschwal vnd stawung des Meers so tieff geworden/ daß es den Kriegs-
leutē biß vnter die arme gieng/ gleichwol erhub sich eine blutige vñ mißliche Schlacht
mit dē Schweitzern/ die in der Vorstatt lagen/ dariñ deñ auch Caspar selbs mit seinen
besten Gesellen erschlagē wurde. Aber die Fendrich schützte sich redlich/ wiewol sie an
einem engen vnd vngelegenen ort sich wehren mustē/ namen sie doch die Gassen eyn/
vnd auffenthielten der Feinde streich vñ eynfall allenthalben mit grosser standhafftig
keit. Feltrius wurde mit einem langen Rohr auff den Brustharnisch geschossen/ nicht
ohn gefahr seins lebens/ auch Bozolus mit einer bleyern Kugel wund getroffen. Ra-
lastichinus ein Spanier/ vnnd thätiger Kriegsman/ der Schützē Oberster/ vñ Gui-
nca ein furtrefflicher Heuptman/ blieben auch auff dem Platz.

Wie das nun so vergeblich an Arimino versucht war/ wandte sich Feltrius durch
die Thal des Berges Apennini in Hetruriam/ schlug sein Lager nicht weit von An-
glaria/ in der Florentiner grentze/ vnd als ein Siegsfurst brachte er die von Perus/
Tiferna vnd Senis/ in groß schrecken/ ehr er aber seine anschlege fortsetzē/ vnd mit dē
Lager verrucken kondte/ wurden jhme die Spanier abfellig/ deñ Leo hatte alle Ober-
sten vnd Heuptleute mit grossem Gelde bestochen/ den Fehnlein dreyfachen Sold zu-
gesagt/ vnd gab dem geitzigen Volck noch mehr/ wenn sie Feltrium verlassen würdē/
denn sie zur Außbeut/ wenn sie gleich alles gewonnen/ hetten begeren dörffen.

Dem Bapst gehet die verretherey noch fort.

Sie vermerckten auch wol/ deñ so gar vnbesoñen waren sie nit/ daß sie mit einem
gewaltigen hauffen noch zutreffen/ vnd von jren bittern Feindē gar keine gnade oder
barmhertzigkeit zugewarten hetten/ wenn sie etwan ein schnapp leiden/ vnd vnterligē
solten/ darzu hatte Vgo Moncata die Spanischen Fehnlein öffentlich von wegen
König Carls darauff verwarnet/ daß sie wider jhr gemein Vatterland vñ Königliche
befehl handeln/ deßgleichen an Königlicher hoheit sich schwerlich vergreiffen würdē/
wo sie in des Feltrij dienst den Bapst zubekriegen lenger verharreten.

Hierauß vermerckte nū Feltrius wol/ daß es auff seiner seiten nicht gut werdē wol-
te/ vnd bat sie semptlich gar vnuerzagt/ daß sie sich jhn wolten lassen befohlen sein/
ermanete auch die gemeinē Knechte jhrer trew vnd glaubens/ mit außtrücklicher ver-
meldūg/ wie eine ewige schande sie sich würde anhenckē/ so sie jhn/ der sich so wol vmb
sie verdienet hette/ jetzo/ da die gröste hoffnung des Sieges verhanden were/ verziethē.
Ob sie aber je jhres Eydes/ den sie jhm geschworen hetten/ vergessen/ vnd jhrem Kö-
nig Carln gehorsam sein wolten/ so solten sie hierinne nit auß etlicher wenigem/ son-
dern auß gemeinem Rath aller Geschwader vnd Fenlein/ auff ein solchen vertrag
schliessen/ damit er auff zimliche mittel Leibs vnd Guts versichert würde/ vnd es nicht
das ansehen hette/ als ob er von den seinen durch schelmische meuterey so fern verrah-
ten vnd verkaufft/ vnd vnschüldig in solche noth geführet/ daß jhme auch im elend zu
auffenthaltung seines lebens alle hoffnung abgeschnitten were.

Darauff rieffen die Kriegsleut/ er solte ein gut Hertz haben/ sie wolten jhrer Ehren
vnd seiner wolfarth so weit nicht vergessen/ daß er mit jhrem willen von jemands ver
rahten oder betrogen werden solte/ wie denn auch bald darauff/ als die vertrags mittel
beyderseits bewogen/ verglichen vnd Schrifftlich verfaßt/ außdrücklich mit dreyn ge-
setzt wurde/ daß Feltrius/ wenn er das Hertzogthumb Vrbin reumete/ das grosse Ge-
schütz/ allen Vorrath vnnd fahrende Habe/ auch die Bücher oder Bibliothecam/ die
sein Großuatter Federicus löblich versamlet hatte/ mit sich führen möchte.

Also lieff dieser schwere Krieg/ der acht Monat lang gewehret hatte/ zū endt/ dar-
über sich der Bapst so hoch erfrewete/ weil er auß solcher furcht vnd gefahr erlediget
war/ daß er der acht mal hundert tausent Gülden/ die es jhnen gekostet hatte/ gar ver-
gasse.

Leo verkrieget 800000. Kronē/ aber nicht wider den Türckē.

Mitler weil als diß geschach/ hatt Selymus der Türckische Keyser Syriam an
sein Reich gebracht/ vnd den König zu Memphis/ oder Egyptischen Soldan Cam-
psonem Gaurum/ in einer Schlacht bey Alepo vberwunden vnnd erschlagen/
war auch fort biß gen Memphis geruckt/ vnnd hatte Tomumbejum/ der nach Cam-

pſoñe das Reich eyngenommen/in etlichen Schlachten erlegt/endlich als er von den Egyptern verrahten wurde/jhn erwürget / vnd in der Statt Memphis durch ſorglichen Streit vnd groß arbeit alle Mammalucken vmbbracht/ alſo daß er von dē Berge Amano an/biß an die Enge des roten Meers/ vnd auch von dē Grentzen Cyrene/ biß an die Arabiſche Wüſten vnd das Waſſer Euphrat/ weit vnd breit alles vnter ſeinen gewalt bezwungen.

Zwey jar zuvor hatte er auch der Perſen macht gedempfft/vnnd Hyſmaelem Sophum in den Calderaniſchen Feldern vberwunden/ auch durch hülff der Parther vnd Meder in ſchneller eyl das Aſſyriſch vnd Perſiſch Reich/ ſampt der gröſſern Armenia ſich allein vnderthenig vnd gehorſam gemacht.

Solcher vrſachen halben verordnete Bapſt Leo/weil er ſich dűncken ließ / daß des Türcken gewalt/in dem er alle ſeine Nachbaren ſo vnter ſich zwünge / allzuſehr zunēmen/vnd derwegen hoch zubefürchtē ſein wolte/gemeine Gebet durch die gantze Stat Rom / vnnd auß groſſer andacht gieng er ſelbs barfuß zu der Kirchen Minervę/ gemeiner Chriſtenheit wolfarth der Gottesgeberenden Jungfrawen zubefehlen.

Mit dē acht Thonnen Goldes/ ſo er an dem Hertzogen von Vrbin verkriegt/ hette er viel mehr könnē außrichten.

Demnach ſchickte er ſeine Geſandtē/die tüchtigſten vnd wolberedtſten Cardinál/ zu allen Königen in gantz Europa/auff daß aller vnwill zwiſchen jhnen auffgehaben/ vnd auß Bepſtlicher heiligkeit/ gewalt vnd anſehen / mit gemeinem rath vnd zuſammen geſetzter macht/ zu gemeiner Ehr vnnd wolfarth/ der vnuertregliche Feind zu Waſſer vnd Land bekrieget/vnd vberzogen werden möchte.

Wie man zum Türckē Kriege geſinnet.

Vnd wiewol ein jeder inſonderheit zu ſolchem anſchlag ſich wol geneigt vermercken ließ/mit groſſer verheiſſung vnnd zuſage/ kondten ſie doch darzu nicht vermocht werden/daß ſie in eintracht jhre macht vnd vermögen in dem zuſammen geſetzt hettē.

Es war aber von Leone/mit rath der fürnemſten vnd erfahrenſten Kriegsoberſtē/ dieſer anſchlag den Krieg anzufahen vnnd hinauß zu führen gemacht/ daß Keyſer Maximilianus mit der macht des Deutſchen Fußuolcks/ auch den Polniſchen vnnd Vngeriſchen Reuttern/die dauon abwarts in Myſiam/vnd von dar ſtracks in Thraciam ziehen/ vnd König Franciſcus auß Franckreich / mit dem außerleſenſten Frantzöſiſchem vnd Welſchem Kriegsuölck/vō Brundus in Epirū vberſchiffen/die Spanier/Liſaboner vnd Engellender mit 200. Schiffen biß an Conſtantinopel fahrē ſolten/er der Bapſt/ſo nach Ehr vnd Preiß verlangē hatte/ ſagte zu/daß er mit hundert geſpitzten Schiffen alsbald von Ancona abſegeln wolte / denn er hatte groſſe hoffnung die Venediger auch mit daran zubringen/ weil er wol vermerckte/daß ſie heimlich nichts liebers wünſchten/denn daß die Türckē/als Erbfeinde/ vō gemeiner Chriſtenheit mit geſamtem Rath vnd zuthat möchten vberzogen werden.

Es wurden aber dieſe anſchlege/wie Chriſtlich vnd löblich ſie auch waren / auß vō Gott verhengter vnachtſamkeit vnſerer Potentaten / der keiner dem andern der ehren gönnet/bald zunichte. Kurtz hernach ſtarb auch Keyſer Maximilianus/als er am Feber kranck lag / vñ zu vnrechter zeit artzney genom̃en hatte/zu Velß in Oſterreich:

Anſchlege wider den Türcken.

Als er tod war/theten ſich etliche herfür/die vmb das Keyſerthumb worben. Denn jetzt werden die Keyſer nicht wie vor zeiten vom Kriegsuolck/ ſondern auß langhergebrachter gewonheit von ſieben Churfürſten gewehlet / derer ſein drey Geiſtliche/die Ertzbiſchoffe zu Mentz/Cöllen vnd Trier/vnd drey Weltliche/der Pfaltzgraffe/der Hertzog zu Sachſen/ vnd der Marggraffe vō Brandenburg / die ſiebende ſtimme in der Wahl hat der König auß Behem/ daß wenn die andern zwey theil gleich geſcheiden ſein/er zu befördeꝛūg der Wahl mit ſeiner vberigē ſtim beyfalle welchē theil er wil.

Keyſer Maximilian ſtirbet.

Des Reichs Churfürſtē.

Für andern begertens nun Franciſcus vnd Carolus / die mechtigſten vnd gewaltigſten Könige in der Chriſtenheit. Dieſem mangelte es von wegē ſeines löblichē herkommens vñ Großuattern/des Erbe er war/an der Deutſchen gunſt vnd guten willen nicht: ſo ward der ander von wegen ſeiner löblichen Tugenden vnd manlichen Thaten/auch groſſen vermügens / dadurch er das Reich ſchützen köndte/ für genugſam darzu erachtet.

Leo selbst hatte sich fürgesetzt/Francisco/der sich kein Geschenck vnd Gaben hierinne dauren ließ/hierzu hülfflich vnd förderlich zusein/vnd hatte derwegen seinẽ Gesandten Robertum Vrsinum in Deutschland geschickt. Wie er aber vermerckte/daß etlicher Churfürsten geitz/man gebe jhnen gleich wie viel man wolte/dennoch vnersetlich were/vnd die Deutschen jhren alten haß wider die Frantzosen noch merckẽ liessen/vnterstund er sich Francisco zu rahten/daß er seins begerens für sich selbs abstünde/aber doch durch vertrawete Freunde so viel zu wege brechte/daß der Marggraff von Brandenburg gewehlet würde/damit Carolus nicht an das Reich keme.

Denn er sahe zuuorher wol/daß dieser einige zu solcher macht vnd gewalt erhaben würde/daß er was er gedencken auch wol wagen dörffte/vnnd zugleich Franckreich vnd Welschland/zuförderst auch ein Bapst/sich seiner nit vergeblich würden zubefahren haben.

Aber Franciscus lebte in vnermeßlicher hoffnung/dieweil er nichts zweiffelte an derer gunst vnd gutem willen/zu denen er sich versahe/daß sie jhre stimmen vnd Jawort auff trew vnd guten glauben feile gebotten hatten/bliebe derwegen auff seinem vorsatz etwas ehrgeitziger vnd beharrlicher/denn er wol hette thun sollen.

Leo vermeinte aber/daß der außtrag der Wahl nicht zuerharren sein wolte/vnnd stund von dem Frantzosen also abe/daß sichs ansehen liesse/als hette er Carolum/der gar mercklich die gröste vnd meiste gunst hatte/den Churfürsten angetragen vnd fürgeschlagen.

Also erlangete Franciscus/in dem er durch groß gab vnd Geschenck für sich selbst allen müglichen fleiß ankehrete/dennoch nichts võ allem dem/des er so fleissig begerete. Denn seiner fürnemsten bitte wurde er nicht gewehret/dieweil sich die Deutschen Churfürsten besorgten/daß durch solche schendliche steigerung im Kauff das Reich auff die Frantzosen verwendet werden möchte. Vnnd endlich muste er Carolum/deme er es am aller wenigsten gönnete/durch verenderung aller stimmen in der Wahl/zu solchen höchsten Ehren gesetzt vnd erhaben sehen.

Carolus wird Keyser.

Man sagt/der Bapst/als er die zeitung bekommen/sey võ hertzen so frölich/als er sich gestellet/gar nicht gewesen/wiewol er dẽ neid/so er erstlich durch abgunst auff sich geladen/letzlich als er den Mantel nach dem Winde gekehret/wider von sich abgewendet hatte. Denn als er so viel Reich einem allein vnterworffen sahe/befahrte er sich auß besonder hohem verstand zum hefftigsten/der Keyser allzu grossen gewalts/dadurch sie gleich als auß eyngepflantzter oder natürlichen zwytracht Bepstliche hoheit allezeit zuuerfolgen pflegten.

Leo trägt stets auff beiden Achseln.

Es wurden auch durch eines alten Warsagers lang zuuorgemachte Reim eins solchen Jünglings gestalt vnd eigenschafft an Leib vnd gemüt außdrucklich gemeldet/der von Mitternacht kommen/vnd gantz Welschland/zuuorauß Rom vnnd den Fürsten der Geistlichen/in grosse noth vnd elend bringen würde.

Vmb die zeit als Keyser Maximilianus gestorben/vnnd auff dem Wahltage in Deutschland seines Sohns Sohn Carolus zum Keyser wider erwehlet ward/starb zu Florentz Laurentius Medices/als er so jung gar zu geil vnnd vnmessig lebte/vnnd darüber in tödliche Kranckheit gefallen war.

Laurentius Medices stirbt.

Er hatte ein Gemahl genommen auß Franckreich/Königlichs Geblüts/eine geborne Greffin auß löblichem Stam des Hauses Bolonien am Meer in Ambianis/deñ als Feltrius vertrieben/vnd das Hertzogthumb Vrbin erobert war/begerte Laurentius nichts höhers/denn daß er des Königs Francisci Freundschafft haben vnd erwerben möchte. Den Spaniern war er vberauß feind/weil die in jüngstem Krieg der Mediceer Geschlecht in höchste gefahr jhrer Ehren vnd wolfarth gesetzt hatten.

Vnd Leo sahe es auch gern/daß die Schwagerschafft/so durch Juliani absterben erloschen war/mit diesem mechtigẽ Könige wid vernewert würde. Diese newe Braut ward zu Florentz mit grossem pracht eyngeführt/aber fast vber zehen Monat hernach starb

starb sie/fünff tage für jhrem Herrn/der selbs zu seinem tode groß vrsach gab/ vñ sehr eylete/vñ mit dem jr die Seel außgieng/ gebar sie eine Tochter / die hernach Königs Francisci Sohne vermehlet ward.

Catherina Medices/jetziges Königs in Franckreich Mutter wird geboren wie die Natter.

Laurentius war Leibsgeschickligkeit halben zureitten vnd Harnisch zuführen tüchtig/aber von angesicht sehr trotzig/ wie er deñ auß hoffart mit fleiß sich gern so verstellete:deñ weil jn die schmeichler sonderlich des auch vberredtẽ/ wolte er wider sein Natur vnd Eigenschafft für ein grausamen ernsten Kriegsmañ geachtet sein. Er war gegẽ den Bürgern etwas vngütig vñ vbermütig/derwegẽ sie jhn auch nichts betrawrten/ob er gleich herrlich begraben ward.

Denn es war ein gemein gerüchte/er hette die von Luca vnd Senis zwingen/auch den Florentinern eine Vestung auff den nacken bawen/ vnd endlich vom vntern biß an das ober Meer seine Landschafft erweitern/ vñ ein solch Reich darauß machẽ wollen daß er durch hülff der Frantzosen/wie ehmals Porsena/der Hetruscer König genennet wurde/welche anschlege/die auß zuuiel grosser ehrgeitzigen vermessenheit herflossen/Leo selbst/vnd Julius der Cardinal/ allzeit gemessiget/ auffgeschobẽ/vnd denselbigen widerstrebet hatten.

Fuchsisch/wenig/schedlich.

Als Laurentius gestorben war/schickte der Bapst Julium den Cardinal gen Florentz/das Regiment zuuerwalten/der erzeigte sich nun also gütig vnd milde gegẽ allen Bürgern/ bestelt auch das Regiment auff solche weise/ daß jederman sagte/ der Statt Freyheit vnd glücklicher zustand/wie er võ alters gewesen / were ernewert vnd wider zurecht bracht worden.

Damals war auch in Rom/ von wegen aller dinge vberfluß/sehr gute zeit / daß jederman in frewden lebte/ deñ der Bapst auß begierde zu fried vnd einigkeit / hatte der Römer feindschafften mit versühnung jhres tödlichen haß/vnd durch ernstliche gebot gentzlich auffgehaben.Denn auß grewlicher vnuersühnlicher verbitterung wurde die Rach erlittener schmach auff die Nachkomnen vererbet/ vnd denen zugedencken befohlen/also daß auch gar vnschüldige von der Freundschafft in die sachen vermenget wurden/ vñ leibsgefahr zuuermeiden auff freyer strassen sich nicht dorfftẽ sehẽ lassen.

Zustand der Statt Rom.

Frembde aber wurdẽ durch grosse freyheit in vielen dingen/auch wegen der glückseligen zeit vnd guten sicherheit in die Statt sich zubegeben / dadurch die vermehret würde/ gelocket: denn von Meylendern / Lombardern/ vnd was so vmb den Padum wonete/ vnd fort vnd fort von außlendischem Kriegsuolck vberzogen vnnd geplaget wurde/zog eine grosse mennige/ mit Hab vnd Gut/in die Statt Rom / also daß am Campo Martio so viel Heuser erbawet wurden / als wenn man ein zimlichs Stetlein dahin gesetzt hette.

Denn gleich wie fürneme gute Künstler in acht vnd ehren gehalten wurden / also hatten andere gewönliche Handwercksleute jhren gewissen verdienst : denn was ein jeder nach seinem vermügen bawete/an Heusern vnd Meyerhöfen / daran wendet er besonder grossen fleiß/zur zier vnd wolstand.

Zu der zeit wurden die Bürger vnd Eynwohner geschatzt an der zahl auff fünff vnd achtzig tausent / daß wir auch daher vnsern erlittenen schaden leicht außrechnen vnd betrawren mögen/dieweil die nehern Schatzmeister in der thewrung des Getreidichs befunden haben / daß solche zahl biß auff zwey vnd dreissig tausent nahe verringert worden.

Anzahl der Bürger in Rom.

Er wendte auch grossen fleiß daran / daß durch besonder ernstlichs auffsehen der Amptleute vnd Befehlhaber auff dẽ Lande vmbher / guter fried vnd sicherheit erhaltẽ würde. Vnd wiewol er von Natur gelinde vnd gütig war/ dorffte doch wer ein mal etwas verwürcket vnd gnade erlanget hatte/ zum andern mal nicht wider kommen/ denn mit solchen hatte er ferner keine gedult.

Leonis ernst in straffen.

Fürnemlich hat er Paulum Baleonum / der ein berümbter Kriegsoberster gewesen/vnd vmb der Medicer Geschlecht sich trefflich wol verdienet hatte/als er jhn von Perus gẽ Rom erfordert/vnd er seiner güte allzu viel vertrawete/ richtẽ lassen/ dafür jhn

Bepsten ist nicht zu trawen.

Bepsten ist nicht zu trawen.

jhn aller Vrsiner stattliche vorbitte nicht fristen noch helffen mochte / denn bey den Perusinern triebe er auß allzu grossem vbermut mit seinem anhang grewliche Tyranney/mit Raub vnd Blutuergiessen/ vnnd achtete der Bepstlichen verwarnungsschrifften hierüber gar nichts.

Amadeus/der Recinater Regent/ vnterstund sich vieler newerung / den ließ er an einem Strick erhencken.

Deßgleichen Zibichium/auß dem namhafften Stettlin Fabriano in der Anconer Marcke/ welcher mit seinem vnnützen gewesch/ so er allenthalben getrieben/ die außuerweiseten/vnd was schuld halben nit bleiben kondte / zu meuterey vnd auffruhr bewegethatte.

Zu Beneuent ließ er auch richten Hectorem Seuerianum / der groß vnd starck võ Leib/aber blutgierig/vnd mit böser Gesellschafft behenget war.

Eine vnnütze mutwillige Kriegsgurgel.

Aber bald im anfang des Bapstumbs ist er seines ernsten gemüts vñ fürsichtigkeit halben gepreiset worden/in dem er Rentium Mãicinum einen Bürger des Edelsten Geschlechts zu Rom in der Engelburg entheuptẽ ließ / der wär von vbergrossen künheit so grausam/daß er seinen Schwager Cornetanum in der Kirchen Mineruę erstach/vnd auß vnbesonnenem freuel jederman drewete / der Obrigkeit gebot verachtete/vnd menniglich auch mitten in der Statt zuschimpffieren gewonet war. Die Venediger hatten jhn ehrmals auß jhrem Kriegsuolck / darunter er ein Fahne Schützen Reuter zuführen pflegt/mit schanden außgemustert / dieweil er seiner Reutter einen/der auff die flucht trachtete/an einen Baum binden lassen/daselbst jhn die andern mit Pfeilen grewlich durchschiessen müssen.

Straff der falschen Brieffeschreiber.

Wider seine natürliche gewonheit pflag er auch nach scherffe des Rechten zuuerdammen/ die da falscher Brieffe / in denen sie frembde Handschrifften nachgemalet hatten/für gericht sich gebrauchten vnd fürlegten/also daß er Sebastianum Taruisinum/der damals in der Schulen zu Rom Professor oder Lehrer im Rechten / vnnd solchs grossen elends halben wol zubeklagen war/ im Campoflor verbrennen ließ.

In anderer Lasterstraff hat er sich allweg so erzeigt/daß er mehr zu gnad vnd güte/ denn zu grösser grausamheit geneigt wer/ von jhm geredet wurde.

Aber in keinerley dingẽ hat er mehr vñ hefftiger ruhms vñ lobs begeret/ als võ wegen grosser mildigkeit/vñ hielte es dafür/daß die keines Fürstenstands werd weren/so sich des glücks Gaben zur wolthat gegen andere nicht gebrauchten.

Denn da war kein Bürger noch frembder / der ein wenig etwas von sonderlichen künsten wuste/kein Poet/ob er gleich die sparren nicht alle hatte / keiner der ein wenig etwas studieret/dem dieses allergütigsten Fürsten milde hand nicht were gereicht worden / denn da pflag er Geld zu geben von sich selbs/so es gleich nicht von jhm begeret wurde/den jenigen so jhm zufahen wenn er aß/ob sie gleich frembd herkommen/vnnd jm vnbekant waren.

Zuuorauß wenn er sahe daß sie wol newe Kleider bedürfften / denn täglich ließ er sich eine rote Daschen mit Goldgülden füllen/die er zu solchen vnuorsehenlichen fürfallenden Außgaben gebrauchte. München vnd Nonnen/die in jhren Clöstern Geistlich vnd keusch lebten / gab er an statt eins Almosens Monatlich eine zimliche stewr/ alter Kriegsleut/vnd die etwan anderswo vertrieben waren/ vnterhielt er eine grosse anzahl/vnd war jhm nichts hefftiger entgegen / denn daß jemands noth oder schaden leiden/vnd zu vnglück gerahten solte.

Leonis grosse miltigkeit.

Aber solche seiner großmütigen miltigkeit fürtreffliche tugenden wurden etwas beschmitzt/ durch sein vberflüssig köstlichs/vnd derwegen jm zugemessenes vnkeusches lebẽ/Also doch / daß es dafür geachtet wurde / daß er mehr auß lust seiner holdseligen zarten Natur vnd Eigenschafft/vnd verhengnis freyes willens / denn auß gefaßtem fürsatz zusündigen/ zu solchem Laster geneigt were / dieweil er mit Schmeichlern also vmgeben vnd beladen war/daß jhr wenig für jhn gelassen wurdẽ/die jhme/ der dennoch so vnuerschempt nicht war daß er sich nicht hette weisen lassen/ hierüber hette etwas

was eyngeredet/weil ſeine beſtẽ Freunde alle durch die finger ſahen/ vñ den darzu beſtelten Dienern vñ Kupplern noch behülfflich warẽ/darmit ſie nicht auß groſſen gnaden/die bey groſſen Herꝛen gar auff dem ſchlipfferigen ſtehet/in gefahꝛ geſetzt/ wenn ſie ſich auß guter ehꝛlichen wolmeinung des Straffampts/ darvon die Herꝛn nicht gern hören wollen/vnterwinden würden.

Gnade bey groſſen Herꝛẽ iſt ſchlipferig.

Aber zu dem daß er an ſich ſelbſt zeitlicher frewde vnd wolluſt ergeben war/ wurde er noch ſehꝛ darzu gereitzt von etlichen Cardinälen/ die noch jung vnd groß vermügens/von hohẽ Stam geboꝛen/vnd herꝛlich aufferzogen warẽ/vnd in groſſem Fürſtlichem pracht mit Jagen/Banckętiren vnd Schawſpielen jhꝛ leben führeten.

Leonis kurtzweil.

Dieſen muſte der Bapſt võ wegen alter kundſchafft/ vnd daß ſie in der Wahl jhm trewlich beygeſtanden hatten/ viel zu willen thun/ vnter denen waren Ludouicus Aragonius/Hippolitus Ateſtinus/ Sigiſmundus Gonzaga/ Alphonſus Petruccius/ Marcus Cornelius vnd Federicus Sanſeuerinus/ die ein ſtatlichs Hoffgeſinde/ deñ viel feiner Geſellen vmb förderung willen ſich jhnen freywillig zu dienſt ergaben/ auch viel Pferde/ vnd eine groſſe mennige Jaghunde mit vberſchwenglichem koſten hielten.

Geiſtliche vbung.

Hierzu folgete auch der Cardinal Bibienna/der nicht allein zu handlung ſchwerer wichtiger ſachen faſt ſcharffſinnig/ſondern fürnemlich auff gute ſchwencke vnd boſſen wol abgerichtet war/ wie er deñ Comedien Reimweiß in Tuſcaniſcher Sprach/ darauff er groſſen fleiß legte/beſchrieben/darinnẽ ſolchs zubefindẽ: feine hurtige junge Geſellen vermanete er zun Schawſpielen/ vnd richtet dieſelbigen an im Vaticano/in groſſen weitẽ Saalen. Vnd als er eins mals die Comediam Calandrę/ welche võ lieblichẽ ſchimpffredẽ gar hüpſch vñ luſtig war/durch Adeliche Perſonẽ/des Hertzogẽ von Mantua Gemahel Jſabellę zugefallen/zuſpielen vorhatte/ erhielt er durch bitte/daß der Bapſt ſelbſt von einem hohen beſchawlichen oꝛt mit zuſahe.

Cardinal Bibienna.

Es war auch Bibienna ein wünderlicher Künſtler/ die jenigen ſo alters halben/ oder auß ſelbsgefaßtem wohn hoch angetragen ſein wolten/ auff den Eſel zuſetzen/ an welchen Leuten denn der Bapſt ein ſolch groß gefallen hatte/daß er ſie hoch zu loben/ vnd wünderlicher dingen zuüberreden/ vnd zubegaben/ vnd viel ſolcher Narꝛen gar toll zu machen pflegte/daß jederman ein verlachen daran hatte.

Selbweiſe Nerꝛiſche Eigendüncker oder kluge Narꝛen.

Wie dem Euangeliſtę Taraſcono Parmenſi ſeinem Schreiber/ einem ehꝛlichen Mañe auch begegnete/welcher auß leichtfertigem wohn/ darein er plötzlich gerichte/ vnd weil jhm darzu geholffen ward/gentzlich vermeinte/daß er der beſte Muſicus oder Singer were/den kondte er geſchicklich hierauff führen/ vnd darinne ſtercken/ daß er auffgeblaſen/auß ſolchem Nerꝛiſchen eigendünckel vnerhörte vñ faſt lecherliche Regeln ſolcher Kunſt anfieng zubeſchreiben. Den Harffenſchlagern ließ er die Arme bindẽ/darmit durch ſpannung vnd erſtreckung der Sennadern die ſubtilheit an gliedern der fingern etwas ſcherffer vnd deutlicher vermerckt werden möchte/ vnd wenn die Canterey ſingen ſolte/hieß er die Tepicht von den wenden neiñen/ damit die ſtimmen an der bloſſen wand deſto herter antreffen/ vnd ſcherffer vnd lieblicher herwider ſchalleten.

Ein vermeinter newer Muſicus.

Solchs alles/jn nur auff ſolcher Nerꝛiſchẽ meinung zubehalten/ ließ ſich dͤ Bapſt gefallẽ/vñ ob er wol ſelbs dieſer kunſt durchauß gar wol erfahꝛẽ war/ gab er jm doch/ wenn er von ſtimmen/ſeiten/abſetzen vnd dergleichẽ mit jhme diſputirte/ allezeit recht vnd gewonnen.

Der vbergroſſen toꝛheit des Baraballi Cajetani hieng er auch viel mehꝛ nach/deñ Bepſtlicher heiligkeit geziemete/der pflag die vngeſchickteſten Verß/ derer man von vieler vberigen groſſen Woꝛt vnd Sillaben wegen lachen muſte/zumachẽ/vñ öffentlich her zu ſagen/vñ rühmete ſich/ daß er der ander Petracha were Tuſcaniſch zureimen/vnd als er jhm in ſolchẽ allem beyfiel/macht er jhn ſo ehrbegierig/daß er begerte/ ſeinem verdienſte nach gekrönet zu werdẽ/vñ darzu noch/daß er mit groſſem pracht in

Ein vermeineter guter Poeta Laureatus.

das

das Capitolium geführet würde / dieweil er gehört / daß auch Petracha daselbst zuvor wer gekrönet worden.

Es war auch der Narr also tieff bey jhme eyngewurtzelt / daß als seine Freunde vñ Verwandten die Caietaner von solcher zurüstung gehört / vnd derwegen eylends etliche zu jhm abfertigten / jhn zuuermanen daß er von solcher narrheit abstünde / er dieselben mit vnnützen worten von sich abgewiesen / als die solche Bepstliche wolthat nit verstünden / vnd zum ergsten deuteten / jhme auch solcher grosser Ehr / die nicht vielen begegnete / mißgönneten.

Also wurde / welches schier nicht gleublich were / wenn wir es nicht selbs mit grossem lust angesehen hetten / dieser sechtzigjeriger Alte / der auß ehrlichem geschlecht geboren / vnd wegen seins grawen Heupts / gestalt von Angesicht vnd Leibslenge eins dapffern ansehens war / in einem langen Rock / mit Palmenbeum bestickt / vnd einem Vnterrock mit roten Knöpffen besetzt / glintzend von Gold vnnd Purpur / auch andern kostbarlichem Triumphzeichen gezieret / mit vorgehenden Pfeiffern in das Banket geführet / als der Bapst nach gewonheit das Jarfest Cosmę vnd Damiani / welches der Mediceer Geschlechts Patronen vnd Schutzherrn sein / mit grossen frewden begieng. Wie er nun allda sein Kunst beweiset / vñ viel vngeschicktes dinges nacheinander gereimet hatte / daß schier keiner das lachen mehr verbeissen kondte / stieg er letzlich in dem Hofe am Vatican / da jhm der Bapst von oben herab zusahe / auff den Elephanten / dem ein vergüldeter Sattel / darauff ein Triumphstul stunde / auffgelegt war. Aber võ den Drummeln vñ Trommetẽ / auch dẽ geschrey des Volcks ward dz Thier schew / daß man das gepreng vber die Brücken Hadriani nicht führen kondte.

Solches Triumphs gedechtnis haben die Bildschnitzer / als sie allerley seltzame arbeit machten / an des Bäpsts innerste Kammerthür gar künstlich gestellet.

Prasser / Schlemer. Er war auch vberauß günstig dem alten Pogio / Pogij des Historienschreibers Sone / auch dem Moro einem vom Adel / welcher von vnmessigem schlemmen fast an allen gliedern erlamet war / vnd Brandino einem Reisigẽ / deßgleichen Mariano einem Münch vnd guten Bossenreisser / welchs eitel weidliche Prasser / vnd auff allerley leckerbißlein abgerichtet waren.

Denn vnter andern vngewönlichen nerrischen Schmeckbrätlein jhrer leckerey / hatten sie auch Bratwürst mit zerhacktem Pfawenfleisch gefüllet / erdacht / welcher Kost der Nachfolger Hadrianus / so auff Hollendisch messiglich lebte / sich verwundert vnnd darüber entsetzt / als er solches in Leonis Küchenregistern gefunden hatte.

Naschmeuler. Aber doch hatte er mehr lust vnd gefallens zu jhrem kurtzweiligem Höfflichem gespreeh vnd dapffern Weidsprüchen / denn an einer oder andern köstlichen Trachten.

Zu gewissen zeiten im jar / wenn man etwas frölicher als sonst gemeinlich zu sein pflegte / hatten sie am eussersten ort der vntersten Taffeln jhr Regiment / mit dem bescheid / daß sie mit alle dem / was jhnen von Speisemeistern vnd Köchen zum spott vñ schalckheit / vnschedlich an jrer Leibsgesundheit / wurde bereitet vnd fürgetragen / für lieb nemmen / vnd zufrieden sein musten.

Fuchswürste. Da wurden jhnen denn viel seltzamer Gericht / die jhren begierigen leckermeulern nicht fast angenem waren / als Affen vnd Raben / vnterm schein derer so sie am liebst möchten / zuessen fürgesetzt.

Vnd wiewol solches menniglich grosse kurtzweil gab / die an eines Fürsten Hofe wol zutreiben zimbt / wurde es doch von dapffern ernsten Leuten dafür geachtet / daß solches einem der in Bepstlicher hoheit sesse nicht wol anstünde.

Damit aber in solchen Bancketẽ an allerley kurtzweil nichts mangelte / lüde er die Cardinäl / mit denen er am bestẽ stund / zuuorauß des erstẽ Augusti / zum Kartenspiel / darüber jhr sechs oder sieben ringsweise zusamen sassen vnd spieleten / da war er erst recht mild vnd kostfrey / denn er gewan oder verspielte / so strewete er die Goldgülden gar dick vnter die vmbstehenden Zuseher.

Leo ein Karten vnnd Schachspieler.

Das

Das Bretspiel verachtet er gentzlich/weil es an Ehr vnd Gut schaden brechte/aber im Schach spielet er so subtil vnnd scharff / auch mit den allergeübtesten/ daß jhm niemand an erfahrenheit oder bestendigkeit die Steine zusetzen oder zuziehen verglichē werden möchte.

Es ward jhm auch verweißlich nachgeredet/daß er etliche seiner Kämmerling / die waren von den Edelsten auß gantz Welschland / fast vngebürlicher weise liebē/vñ mit jhnen etwas zertlicher/denn sichs ziemete/schertzen solte. Aber welcher/vnd zwar auch der allerbeste vnnd fürnembste Fürste nicht/hat sich an diesem Hofe/ da keiner dem andern nichts guts nachredet/für der andern neidigen stachel hüten könen? Vnd welcher boßhafftiger Neider hatt doch/was bey Nacht verborgen geschicht/jemals so gründlich erforschen können / daß er mit warheit vnnd bestande jemand darauff möchte beschüldigen?

Leonis vnzucht.

Vnd wenn nun gleich berümbte Tugend derhalben etwas beschmitzt werden könte/würde fürwar Leo gegen die vorigen Bäpste zurechnē/vnd in betrachtūg/was von denselben des fals geredet worden/das lob der Keuschheit daruon bringen. Ist jhme deñ vnrecht hieran geschehē/dafür man es billich achten sol/so ist wol ein mitleiden mit solchen Fürsten zutragen/ denen jhre sitten vnd geberde durch etlicher wenigen boßhafftiger Leüt vrtheil viel mehr zum aller ergstē / deñ zu gutem gedeutet vñ außgeleget werden. Wer weiß aber nicht/ daß zwischen Bepstlichen vnd Menschlichen gebrechē ein groß vnterscheid sey? denn die Menschlichen/ ob sie wol einem selbs allein schaden/so können sie doch etlichen vielleicht auch nützen vnnd frommen/ die Bäpstlichen aber bringen von wegen jhrer verfluchten gewalt leid vñ schmertzen/ allen Menschen auff Erden. Vnd das solchs warhafftig sey/erweiset sichs auß dem ehemaligem zeugnis des gantzen Römischē Volcks/die sich keinē bessern Fürsten wünschten/ als Trajanum/wiewol er mit den lastern der vnkeuschheit vnd füllerey befleckt war.

Bepstlichē zucht vnd Tugend.

Bepstlichē gebrechen schaden jedermennigklich.

Aber laßt vns Leoni etwas zugut halten/dieweil er ein Mensch gewesen / also daß er in seiner hitzigē jugend bey gesundem Leibe/ in solchem freywilligem leben/ die eynbrünstigen begierde schwerlich zudempffen vermocht hatt / nach dem er von anderer seiner fürtrefflichen Tugenden wegen für den fürnemsten vnnd gütigsten billich geachtet wirdt.

Jedoch ist dis offenbar / demnach er von seiner jugend auff bey menniglich das lob der messigkeit vnd keuscheit gehabt/ daß er auch auff bequeme mittel dasselbige zuerhalten getrachtet hat/denn er fortan nicht wie anfenglich geschehen/so viel vnd mancherley köstlicher Essen sich speisen liesse: vnnd auß vorsatz zur zucht vnnd messigkeit die strenge ordnung hielt/daß er am Mitwochen kein Fleisch/des Freytags nur Kraut vñ Zugemüß/vnd des Sonnabends zu nacht gar nichts aß.

Leonis Fasttäge.

Aber in Göttlichen vnd Glaubens sachen /hat man fast beschwerliche rede vō jhm getrieben / denn den Ablaß / aller Bepste zuflucht wenn sie Geld bedürffen / hatt er so gar milde vnd reichlich in allen Landen außgetheilet/ vnd so gemein gemacht / daß schier niemand auff sein krafft vnd gewalt mehr wolte vertrawen / in dem er deñ auch durch seine Gesandten wegen jhres schendlichen geitzes betrogen ward/ die da sagten/ daß sie für einen jedern Gülden so sie bekamen/die Seelen der Verstorbenen von sünden lösen/ vñ auß dem Fegfewr erretten köndten.

Ablaß/was er sey.

Solches pflagen sie öffentlich in Kirchen zupredigen/vnd grosse Brieffe auff Pergamen/mit angehengtem Bebstlichem Siegel darüber fürzugelegen. Also daß viel gelerter Leute in Deutschland/ durch solchen vnuerschemptē Irthumb ermuntert/die se des Bapsts Christliche wolthatē/als in dem vnflat des geitzes verwickelt / verlachtē/ vnd Lutherum/ ein Bruder auß der Augustiner Rotte/darüber brachtē/welcher durch sein wütendes hefftiges predigen vnd schreiben/ als er des Bapsts vñ Römischen Hofes sitten/lebē vnd wandel fast hart angriff / vnd seiner Lehr etliche Bücher im Druck außbreitet/der Römischen Kirchen Lehre vnd Gottesdienst gar vmbkehrete / daher er ein Ertzketzer genennet ward/vnnd villeicht nicht so gar vnrümlich / wenn er nur dem

Lutherus.

Bapst allein sich widersetzt / vnd die alten Kirchengebreuche so nicht zurstöret hette:
Weil er aber vnredlich seinen Orden verließ/vnd die Kappe von sich warff/auch ohn
vnterlaß in Hurheusern zechte/vñ mit einer Nonnen vmb seiner vnzucht willẽ sich ver
chlichte/wurden seine predigten/wie hoch er auch gelert in heiliger schrifft war/sehr da
durch verschandflecket.

Was man z. Rom auff Lutherum gelogen.

Wohin das Ablaßgelt gewendet.

Doch waren noch etliche andere dapffere vnd etwas gescheidere Leute/ die die Lehre
bleiben vnnd vnangefochten / aber gleichwol Bepstliche hoheit wegen jhres geitzes
weidlich herdurch liessen / dieweil das geschrey gieng / daß solch Geld zu Weltlicher
pracht/den Freunden vñ Verwandten außgetheilet wurde / da es doch zum Türcken
krieg vnd erbawung S. Peters Kirchen / auff trew vnd glauben verwarlich solte sein
behaltẽ wordẽ. Deñ Julius hatte ein groß theil võ d' Kirchen eyngerissen/dz er es noch
viel köstlicher wider bawen wolte. Als er aber ein vnmessig groß Gewelbe angefangẽ/
vñ hohe starcke Pfeiler darzu gesetzt hatte/wurde es fast für vnmüglich geschatzt / fol-
lends hinauß zuführen/daß Leo/den doch nimmer kein vnkostẽ etwas löblichs auffzu-
richten abschreckte/auch selbs den mut/von wegen der grausamen mühe vnd kostens/
darüber sincken ließ. Man sagte auch / daß solches Kirchengelds ein theil were ver-
wendet worden/zum zierlichen Gebew des Hauses im Vaticano / daß also der Bapst
ein hübschere vnnd lustigere wonung hatte / als S. Peter selbs / denn drey gewaltige
schöne Genge waren gegen auffgang der Sonnen vbereinander gebawet / von
welchen er abwerts die Statt vnd Wiesengründe Neronis/ welche ein herrlich lustig
ansehen hatten/täglich zubeschawen pflegte/die Gewelbe vnnd Bogen daran waren
trefflich schön gemahlet / vnd in das pflaster der Mediceer Wappen hübsch bunt ver-
setzt/die Gemach vnd Sähle/dadurch man pflag zu der innersten Kammern zugehen/
hatte er mit vergüldũg d' Decken/vnd lieblichen Bildwerck vnd Wappẽ / auß weissem
Gips zierlich vnd schön zurichtẽ lassen.

Auch ward gesagt / daß er fünfftzig tausent Kronen an Niderlendische gemalte ge-
wirckte Tücher vnd Tepicht/so von eingewircktem Golde vñ künstlicher arbeit thewr
geachtet/gewendet hatte welchs/ob es wol nach gelegenheit der vnrühigen zeit gar ein
vberiger vnnd vnnötiger kosten war/dennoch stund es derenthalben mehr zu loben als
zutadeln/daß keine liederliche possen võ vppiger leichtfertigkeit/ sondern die Historien
der Aposteln darein gewirckt warẽ/vñ in das Kirchlein S. Sixti/ die Meß vnd Altar
herrlich damit zuzieren/ ergeben wurden.

Leo ist kein Simonist/ besoldet seine Diener auch nit mit geistlichen Lehen.

Pfründen hat er niemals zuuerkeuffen feil gebotten/wie Alexander vnd Julius off-
termals gethan hattẽ/dieweil sie vermeintẽ/dz võ Ehrgeitzigen vñ Reichen dẽ werth ei-
nes Zehenden döppelt oder dreyfach / oder eine zweyjärige eynkunfft oder nutzung fo-
rab zunemẽ/desgleichen jre Diener mit geistlichen Lehen zubesolden/jnẽ in allẽ Rechte
wol gebürete/also daß zuuerwundern stund / daß Leo/ der seins Geldes so freygebig
war/sich solches grossẽ genieß hab eussern vñ enthaltẽ köñen/zuuor auß weil laurẽtius
Pucius/ der Cardinal vnd oberst Bußmeister/sich hören lassen dorffte daß alles was
nur gewin truge denn Bäpsten wol geziemete / denn der war von natur so diensthaff-
tig/daß er offtmals wider die scherffe der alten Bepstlichen Rechte / wo nur ein wenig
hoffnung etwas verdiensts darbey war/seinen fleiß vnd förderung keinem/ warumb er
auch bat/versagte.

Alles was gebt eyntreg ist den Bepsten erleubt.

Vnd begab sich auff ein zeit/daß der Bapst/ in dem er sich besorget er möcht etwan
ein schimpff einlegen/als jm etlicher schwerer vnd wichtiger sachen halben Brieffe zu
vnterschreiben vberreicht wurden/insonderheit den Puccium/weil er geistlicher Rech-
ten am besten vnterrichtet war/ seiner pflicht vnnd trew ermanete/vnnd bat daß er jhn
nicht auß vnfürsichtigkeit hierinn jrren lassen wolte / dieweil leichtlich durch allzu
vbermessige verwilligũg die billigkeit vberschrittẽ werdẽ/dz rew vñ böse nachrede dar-
auff folgen köndte.

Gleichwol sagten sie: der Bapst könne nit jrren.

Es kondt aber nicht fehlen/dieweil er mit eitel Kriegs vnd friedenshandlungen zu
schaffen hatte/vnd den gentzlich allein ergeben war/auch genieß vñ vortheil viel mehr
andern

ändern/als sich selber gönnete/ daß er nicht auch solte allzu vbermessiger vnnd vngebürlicher nachlassung vnd verwilligung halben bißweilen zu rede gesetzt werden.

Aber darzu wär er dennoch so vnwillig/daß er auff ein zeit Julium Blancium/ seinen liebsten Kämmerling hierinne fehlen ließ. Denn als er zu vngestüm begerte/ daß er einen vnzimlichen Brieff vnterschreiben solte/ darinne zwo Pfründen/zweyer vnterschiedlicher Landschafftẽ/zusammen gesetzt/vñ einer Kirchen allein eynuerleibet vnd ergeben würden/aber Leo jhme hierinne nicht verwilligen/dennoch auch nichts ab schlagen wolte/fragte er jhn/ wie thewr er solche förderung dem jenigen/so die suchte/ verkauffte? vnd als er frey vmb zwey hundert Kronen bekante/ zalte er jm so viel selbs/ vnd riß den Brieff entzwey.

Mittel der beförderũg zu Hofe.

Auff Jagẽ vñ hoch Weidewerck war er so gar geflissen/daß er offt des allerscheußlichsten wetters / schedlicher Winde vnnd vieler böser Wege vnnd Ablager nichts / achtet/verließ sich auff seine jugend vnnd gute gesundheit / die er mit reiten vñ allerley bewegung des Leibes vermeinte zuerhaltẽ/zuuorauß/weñ er vnuerdeckt vmbher zoge/ vnnd die innerliche leibhitze vnter freyem Himmel in frischer lufft erkülete. Darzu jhm denn sehr nützlich war / sein altes Geschwer / darauß an verborgenem ort alles/ was sich auß schwacheit des Magens vnd Lebern schedlichs versamlet hatte / langsam zuuerfliessen pflegte.

Bapst ein Jeger.

In dem Jaghauß Manliana/ vnterwerts der Tyber / auff fünff Meilen von der Statt/wiewol durch das gantze Jahr lang / wegen des dampffs vom nechstgelegenen See / vnnd tunckeler nübeliger lufft nicht gut wohnen daselbst war / ließ er sich doch Winters zeit stets finden/denn daselbst zogẽ die Jäger / gleich wie die Schiff auß einer Anfurd nacheinander/herauß/in die darunter gelegene Saltzfelder/daß es viel Hochwild vnd Hirsche gab.

Manliana ein Bepstlich Jaghauß.

Vnd wie er auff der Jagt nach Jägerrecht vnnd gewonheit sich gar eigentlich zurichten/ vnnd viel darüber zuuerdulden pflag: also war er / da er doch sonst sehr gütig vnd glimpfflich/fast ernst vnd hefftig/zuuorauß vber die / so etwan lieffen da sichs nit gebürte/ oder vnnötig geschrey machten / dadurch das Wild geschüchtert wurde/ vnd auß der Stallung darüber weg kam/also daß er offt treffliche Leute schendlich der wegen außfiltzte. Wenn aber auß vnerfahrẽheit oder vngefehrlichem versehen der Jäger/oder daß das Wild etwan an einem ort/da es nit wol bestelt war/ durchkam / oder in dickem geheck sich verhielte/vnd nicht herauß wolte/ nichts gefangen wurde/ stehets nicht zusagen/wie gar zornig vnnd vngeberdig er sich darüber stellen kondte/vnnd als denn war nicht zeit etwas bey jhme zuerlangen vnnd außzubitten / wie denn auch die jenigẽ/so sich des bey jhm vermochten/sichs denn zumal nicht vnterstunden/da er sonsten / wenn es gelückt vnnd viel gefangen / zuuorauß wenn es grosse mühe gekostet/ oder sich etwas sondlichs darüber zugetragẽ/darvõ mã zuredẽ hatte/ gerne gewehrte/ wie groß es war darumb man jhn bat.

Fast gemeiniglich zu außgang dem Sommer/so bald die lufft von mehrerm Regẽ etwas bequemer/vnnd die schwere hitz etwas küler vnnd treglicher wurde / zog er von Rom gen Viterbium/zu den warmen Wassern / da ritte er eine zeitlang beitzen/ nach Wachteln/Rapphünern vnd Fasanẽ/mit Habichten vnd Sperberen/die darauff abgerichtet vnd zugetragen waren / von solcher Reise wendet er sich denn endlich zu den Vulsinern/wegen des schönen lustigen Sees vnd grosser fruchtbarkeit aller ding / im selbigen strich/ vnd fischte in der Insel vnd außfluß des Wassers Marte.

Leo ist ein Weidman.

An diesen orten pflag jhn der Cardinal Alexander Farnesius mit Fürstlichẽ pracht anzunemẽn vnd außrichtung zuthun/der diese Landschafft mit viel schönen herrlichen Gebewen/ an Heusern vnd Meyerhöfen vnnd allerley fruchtbaren Beumen / besetzt vnd gezieret hatte.

Von dar machte er kurtze reisen / darneben er allezeit mit jagte / durch der Tuscer Land/abwarts nach dẽ Meer/vmb Grauiscas vñ Centumcellas/auff welchem vmbwege bey Corneto/in Tarquiniẽsi/die allerherrlichste Hirsch vñ Schweinjacht angerichtet wurde/in einẽ grossen weitẽ ebenen Felde/welchs gar hübsche gelegẽheit zur stallũg

Hirsch vnd Schweinjacht.

hatte/denn es auß geschick der Natur/ als ob dieselbe an Mēschlicher wöllust auch ein gefallen hette/mit Bergen also vmbgeben war / daß gleich wie in einem verordenten Schawplatz/das Wild hinein gejagt vnd gefelt wurde.

Vngefehr hin vmb aller Heiligen/reiset er von Centumcellis durch Alsium/vnnd den Wald Cereucteris/vnd zog wider gen Rom. Aber bald darnach zog er wider gen Manlianum/ vnd da kondt man jhn nicht wol weg bringen / es were deñ daß er Rath haltē/ oder sonderlicher grosser Fest halben zu Rom sein müste/ denn des orts hatte es sehr viel Reiger vnd Weyhen/ vnd wenn man da zween oder mehr zugetragene Falckē vnterschiessen ließ/ sahe man ein wunderlichen vnd mißlichen Streit/weñ sie ein ander in vnermeßliche höhe vberstiegen.

Leonis güte gegē armes Volck.

Aber besonder groß frolocken hatte das gemein Landuolck vber seiner zukunfft/ denn jhr viel bekenneten/daß dieselbe jhnen nützer were/ vnd mehr eyntrüge/denn jhre beste Erndte/deñ er altē Leütē/Kindern vñ Megdlein/ so an Wegē vnd Strassen stunden/vnd jm allerley Frücht vnd Gartēgewechß verehrten/ nicht allein Gelds genug wider gab/sondern sprach jn auch gütlich zu/vnd forschete/was eines jedern gröste noth vnnd mangel were in seiner Haußhaltung. Vnberahtenen Töchtern gab er ein Ehgeld/welche mit alter/ Leibsschwachheit oder vielen Kindern beladē / für die bezahlte er was sie schüldig waren.

Was einem Fürsten am rühmlichstē.

Denn er hielts dafür/daß einem gewaltigen Fürsten nichts rühmlicher noch löblicher sein köndte/deñ armen Leuten auß jammer vnd noth helffen / vnd die von jhm abwenden/auch jhnen guten bescheid geben/damit sie nicht mit seufftzen von jhm gehen. So wolte er auch in der that beweisen/ daß er zu aller Menschen wolfarth/ die er auch in geringerm Stande allwege gesucht/nach dieser höchsten macht vnd Ehren hette getrachtet. Als er nun auff solche weise dem Geistlichen vnd Weltlichem Regiment fürstund/allenthalben in gutem friede/war es jhme dennoch außfürsehen/daß er mit dem Frantzosen zu Kriege gerahten muste.

Auff was weyse Leo hat regieret.

Deñ Carolus/als er vber Meer in Deutschland kam/vnd zu Franckfurt von dem Kriegsvolck für ein Keyser außgeruffen ward / bekriegt er im Stifft Luttich Graffe Raprechten von Arburg/Herrn zu Sedan/vnd als Frāciscus sich seiner annam/entstund plötzlich darauß ein grausamer vnd langwieriger Krieg / der schier gantzem Europa hin vnd wider bey neun jaren lang viel schadens zugefüget hat/ vñ forderte dargegen Franciscus wider das Königreich Nauarren/ weil König Joannes/welchē Ferdinandus zur zeit des Engellendischen Krieges darauß vertrieben hatte / der König in Franckreich Schutzuerwandter gewesen war.

Hierauß kriegten nun die Frantzosen gute vrsach vnd gelegenheit / die Gasconier vnd Cantabrer zuüberziehen/darzu Asparosius jhr Oberster war / deñ die mechtigste Stette in eussersten Hispanien waren von wegen der Keyserlichen Amptleute vnmessiger schinderey vnd geitzes vnrühig/vnd abfellig worden.

Frantzosen ziehen in Hispanien.

Vnd zogen also die Frantzosen vber den Brenner/gewonnen die Hauptstat Pampelonem/eroberten das Schloß mit dem Geschütz/ vnd rückten glücklich fort/biß an das Wasser Hiberum.

Reichstag zu Wormbs

Aber der Keyser hielt vmb diese zeit ein Reichstag zu Wormbs am Rhein/ vnd als er etlicher Fürsten vnd Reichstette jrrung verglichen vnd beygelegt/ auch die Cantergerichtsordnung verniewet/vñ was des Reichs notturfft erfordert bestellet hatte/nam er jhm Christlicher wolmeinung für/Lutheri sache zuerkunden.

Lutherus kompt gen Wormbs.

Lutherus kam auff den Reichstag in offenē Geleite/vñ handelte seine sache so vnbesonnē/dz seine Rottirische meinūg/ als in d' altē Ketzer Lehren begriffen / verdammet wurde/welche für lengst in vielē Cōcilijs/ fürnēlich dē Costētzischē vñ Baselischē/von gelerten Leuten d' Römischen Kirchen verworffen/ vñ durch grewliche straff gentzlich vertilget vnd erloschen were.

Keyser Carles meinūg/ vō Luthero.

Vnd war dieses des Keysers endliche meinung von jhme/ daß er öffentlich sagte: Es liesse sich ansehen/daß Lutherus wol beredt vnd gelert/ aber von wegē gar zuheffti gen

gen gemüts schier nicht bey sich selbs were. Also straffte er jhn/ vñ hieß seine Bücher/ als der Römischen Kirchen Lehre schedlich/ auff dem Marckt verbrennen/ vnd durch solch vrtheil vnd Gottesfürchtigen eyfer/ gewan der Keyser Leoni so gar dz hertz ab/ daß er da deutlich beschloß/ jhm dem Keyser beyzustehen/ wenn der Krieg auß Hispanien vnd Franckreich in Welschland verwendet würde.

Zu Rom war ein Keyserlicher Gesandter/ Joannes Manuel/ wichtiger sachen trefflich erfahren/ mit dē machte Leo ein vertrag vñ Bündnis/ daß die Frantzosen auß Welschland soltē vertrieben/ Franciscus Sfortia das Hertzogthumb Meyland/ als sein Vätterlich Erbe/ innehalten/ vnd Leoni Placentz vnd Parma/ dieweil die von Frantzosen mit gewalt eyngenommen/ wider zugestelt werden.

Leo verbindet sich mit dem Keyser wider die Frantzosen/ darzu ist Lutheri verdamnis die gröste vrsach neben diesen folgenden.

Diesen Krieg fieng er dapffer an/ denn es engste jhn/ nach dem er fast ruhm vnnd ehrbegierig war/ gar sehr/ daß er diese Stette durch schmehlichē vertrag auß verweißlicher zagheit wider verloren/ die Bapst Julius von den Frantzosen so Ritterlich erobert hatte.

Vber das kondte er nicht leiden/ der Frantzösischen Heuptleut hoffart/ welche alle Pfründen in gantz Lombardey/ mit verachtung des Bapsts vñ seiner gewalt/ losen Leutē/ wie sie es gelüstet/ verliehen/ vñ sträff darauff gesetzt hattē/ daß man sie gē Rom nit für Gericht laden/ noch daselbst besprechen muste. Durch solchē grossen vnd vnerhörtē vbermut ward Leo/ der durchauß keine verachtung leiden kondte/ von Francisci Freundschafft abgewendet/ denn er auch/ wie mā/ vñ nicht auß vergeblichē vermutungen/ wol vermerckē kondte/ dē Feltrianischē Krieg heimlich verlengert hatte/ dieweil seine hülff vñ Zusätz vō Gasconiern/ mit jrē Heuptleutē Ambra vnd Carbone Feltrianisch wordē warē/ auch Sisseius sein Reutter Oberster nie kein Feind zusehē begert/ sondern nur etliche Stette/ die doch trew vnd gehorsam waren/ jemmerlich vñ Feindlich geplündert hatte. Weil auch Laurentius sampt seiner Gemahl verstorbē/ vnd des Brudern Juliani Wittwe in Franckreich widerumb geschickt war/ ließ sichs ansehē/ als ob die Königliche Schwagerschafft mehrern theils erloschen were.

Es war auch derenthalb der Bapst mehr dē Keyser zugeneigt/ dieweil er noch in gedechtnis hatte/ daß er vō Frantzosen auß Florentz vertrieben/ für Rauenna endlich gefangen/ vnd bey Soderini zeitē/ damit er nit wider eynkeme/ durch jhren gewalt lang verhindert were worden/ vnd deñ der newlich erzeigtē gutthat in vndanckbarkeit nicht vergessen wolte/ dieweil er auß gunst des Königs Ferdinandi/ vnd besondern fleiß des Spanischē Kriegsuolcks zu Florentz wider eyngesetzt/ auch durch kündliche beförderung bemeltes Königs zum Bapstumb erhaben worden war.

Jhm stack auch noch im Kropff die schmach/ so Octauianus Fregosius jhme beweiset/ in dem er mit König Francisco heimlich sich verbunden/ vnd mit etwas verachtung seiner/ als eins Bapsts/ vnd der sich vmb jhn wol verdienet/ auch sein rathsams bedencken dargegen eröffnet/ jn in Welschland gelocket hatte/ vnnd beschloß bey sich gentzlich/ jn auß Genua zuuertrieben/ vnd die erlittene schmach mit ernst an jhme zurechen. Vnd hierzu ward er nun hefftig/ doch je nach gelegenheit/ gereitzt vnd vermanet durch Hieronymum Adurniū/ seiner tugend halben aller Ehren wirdig/ der hatte mit Manuele vnd Leone gehandelt/ wenn er durch seine Freunde vnnd Zugewandte Fregosium verjagen würde/ daß er das Regiment zu Genua erlangen solte.

Dieses alles anzufahen vnd zufollenden/ brachte Leo eine grosse sum̃a Gelds zum Kriegskosten zu wegē/ gar nicht durch Schatzung der Vnderthanen/ sondern durch stifftung eines newen Ritterlichen Ordens/ an der zahl in vierhundert/ die mustē sich für jhr eigen Geld dareyn keuffen/ vnd hattē järlich auß den Zöllen ein jeder hundert Kronen vnnd besonder freyheit/ hierzu gebrauchte er auch der Gesellschafften der Kämmerling vnd Schildträger/ daß sie solche Empter keuffen mustē/ solch statlichs Eynkommen dargegen zugewarten/ wie zuuorn Julius die Empter/ des Getreids in acht zuhaben/ verordnet hatte.

Leo stifftet ein newen Ritterorden.

Prosper Columna ward zum Oberstē diß Kriegs verordnet/ welchs fürsichtigkeit

vnd dapfferkeit Leo viel vertrawete/dē folgete Piscarius mit zwentzig Fehnlein Spaniern/vñ Antonius Leua mit einem starcken Reisigen Zeug/des Bepstlichē Hauffens Oberster war Federicus Gonzaga/ Hertzog zu Mantua/ vnd als das Welsche Regiment mit dem Deutschen vnd Schweitzerischem Fußuolck zusammen kam/ zogen sie für Parma/ das eynzunemmen.

Belagerung Parma.

Dieselbe Statt schützte Lesentus/Lotrechij des Königlichen Statthalters Bruder/vnd Federicus Bozolus/mit jhrer Besatzung/die Mawren wurden mit dem Geschütz also zurschossen/am Placentzer thor/ daß die Bepstischē ohne allen widerstand durch den gemachten raum hineyn fielen/ vnnd disseit die Statt eroberten/denn die Frantzosen hatten in aller stille jhre gantze Besatzung vber das Wasser gebracht/ die Brückē hinweg gerissen/vñ eylends eine Festung auffgeworffen/darhinder sie dē grösten vnd besten theil der Statt/da der Marckt/ das Rahthauß vnd gröste Kirche inne war/mit ernst beschützten. Hatten aber allbereit so viel schadens erlitten/daß sie auch für dem grossen Geschütz in der schantz sich schwerlich lenger enthalten kondten/ als gleich Lotrechius vber den Padum gesetzt/vnd mit sampt der Venediger Hauffen seinen belagerten Bruder zuentsetzen biß an Tarum kommen war.

Da wurde nun kein ferner bedenckens gemacht/denn nur die Knechte/ so mausen lieffen/jmmer abgefordert vnd wider außgerückt/ damit sie nicht gedrungen würden/ mit zweyen Hauffen zugleich von forn vnd hinden zu/nicht ohne mercklichen schaden zutreffen.

Also nam dieser dapffer anfang ein schmehlichen außgang/viel mehr auß neid vnd zwytracht der Obersten/deñ auß jhrer vnerfahrenheit/oder des Kriegsuolcks zagheit. Denn da begunte sich/daß man es mercken kondte/ zueussern vñ anzufahē die schedliche eyferige mißgunst/zwischen Prospero vñ Piscario/ weil dieser auß hoffart niemands folgen oder gehorchen/ jener aber/ wegen seines für lengst erworbenen guten Namens vnd ansehenlichen alters/schaffen vnd gebieten wolte.

Als sie nun mit dem Lager zu rück an das Wasser Niceam zogen/ ists nicht zusagen/wie hefftig Leo darüber ergrimmete/denn mit gedult kondte er die schand vnd vnehr/so jhm sein Kriegsuolck eingelegt hatte/nicht vertragen/dieweil man sahe/ daß er nit durch der Feinde macht/ sondern durch der seinē verstockte zwytracht vnd schedliches gezenck hat weichen müssen.

Also war er nur allein dazu bedacht/ wie er solchen schimpff abwenden/vñ den sieg erlangen möchte/ vnd setzte in dem seine endliche hoffnung auff seines Vettern Julij dapfferkeit/welchs sonderlichen verstandes in allen wichtigen sachen/ gleich wie auch in messiger Regierung der Statt Florentz/er sich gebrauchte/ vñ dē alle seine gedanckt eröffnete/schriebe derhalben jhme gen Florentz/da er war/mit eigner hand/ wie ich es damals geschē habe/auff diese meinung: Du sihest mein lieber Juli/wie es vmb vnser sachen eine gelegenheit hat/dieweil die selbige durch der oberstē Befehlsleuten schendliche zwytracht schier gar verterbt ist/vnd in solcher mißgestalt aller dinge/ schwebet vnsere hoheit/welche ein mañlich gemüt mehr als dz lebē achtē sol/in grosser gefahr/du aber bist allein der jenige/ der du durch deine kundbare Tugend vnnd dapfferkeit die widerspennigē leichtlich vereinigē/vñ welches wir zum höchsten begeren/den fast verlornen Sieg widerbringen kanst/ wenn du dich vngeseumet in das Lager verfügest. Derwegen bit ich dich/vñ vnserer Vorfahren guten Namēs/ vñ gemeiner wolfarth willen/daß du als vnser Statthalter des Kriegsregimēts dich vnterwindē/vñ alsbald gen Niecam ziehen wollest/ deñ durch deine glückliche anweisung werdē die liebē Heiligē diesem Krieg ein gewünschtes ende geben/ vñ vnser Gebet in dieser gerechtē sache gnediglich erhören/ oder stat finden lassen. Gehab dich wol.

Bepstlicher Brieff/an seinen Vettern Julium.

Julius seumet sich hieran nicht/ vñ wiewol seine hoffnūg etwas außzurichten vngewiß war/dennoch thet er es seinē Vettern gern zu willen/ vnnd kam auff eylender Post von Florentz in das Lager. Da begunten erst die Oberstē auff seine vnterhandlung vnd vermanung der sachen/ vnd wie man es ferner angreiffen solte eins/auch

der gantze Hauffen lustig vnd frölich zuwerden/vnnd des Siegs gute hoffnung zugewinnē/denn auß langem gebrauch vnd versuchtem glück vñ vnglück war er nicht allein in allerley guten künsten / sondern auch in Kriegshendeln wol geübet vnd erfahren. Vber das war er in grossem ansehen/ weil er macht vnd gewalt den Kriegsrath zubesetzen vñ darinne zuschliessen/ auch eine grosse summa Gelds zur Besoldung mit sich gebracht hatte/vber welchem allem die Brüder lustig vnd mutig / auch das gantze Lager mit grosser frewde vnd guter hoffnung erfüllet wurde.

Flugs desselben tages ward im Rath beschlossen/ daß man Parmam zu rück lassen/eine Brücke vber den Padū schlagen/vñ da hinüber ziehen solte/ dadurch man die Meylender zu abfall reitzen/ vnd in der Feinde Land bequemer kriegen möchte. Darauff wurde bald hernach bey dem Stettlein Casale der gantze Hauffe vber den Padū gesetzt/deßgleichen thet auch Lotrechius bey Cremona / vnd geschahen viel scharmützel bey Bebriaco.

Wie sich aber Lotrechius an dem Stram des Wassers Ollij dapffer zur wehr setzte/forderten die Bepstischen durch Mattheum Cardinal von Sitten / welchem für allen der Preiß gebürt / daß die Frantzosen anfenglich auß Welschland sein vertriebē worden/die Schweitzer zu hülff/die wurden nun durch gute Besoldung bewogē/ vnd kamen durch Bergomer Land/ als sie der Frantzosen vnd Venediger Besatzung vom See Eupili abgeschlagen hatten/ins Lager. Des sich viel Leut trefflich verwunderten/dieweil sie zu einer zeit König Francisco in Braband/ vnd dem Lotrechio in Lombardey/auch zuförderst dem Bapst selbs allenthalben mit grossem vortheil vmb Sold dieneten.

Schweitzer ziehen an dreyen orten zu Kriege.

Es waren auch vmb den Padum noch bey zwey tausent Schweitzern hinderstellig blieben/ welche Antonius Puccius/der nunmehr Cardinal ist/im anfang diß Kriegs in Welschland geführet. Mit diesem vnd des Vitellij zweyē Geschwader Reuttern hatte dieser Geistliche Mañ bey Bondico des Alphonsi Atestini Hauffen geschlagen/ vñ weren desselbigē tages die von Ferrar in grosse noth gerahten/ wenn nicht Vitellius dem Puccio/welcher anhielte daß man des Siegs gebrauchen vnd sich dē nütze machē solte/zufolgen auß zaghcit sich verweigert hette.

Nun vermeinte Lotrechius/er wolte den Feinden/ weil sie sich so sehr sterckten/ erweren vber das Wasser Abdua zukommen/machte derwegē zur andern seitē ein schantz/ auff etliche tausent schritt den Stram entlang/vnd rückt dareyn das grosse Geschütz/ mit aller zugehör. In dem er aber vom Piscario vnd dem grössern Hauffen/ die sich stelten als ob sie gegen dem Stettlein Riuolta vberbrücken wolten/auffgehaltē wurde/fuhre mitler weil das Welsch Fußuolck weiter hinauffwarts mit Khanen vber/ eroberten daselbs an der Feinde Vfer das Stettlein Vaprium / vnnd schlugen die Frantzösische Besatzung darauß.

Als Lotrechius hieruon Kundschafft bekam / schickte er Lescutum seinen Bruder/ starck zu Roß/vnd mit den fertigsten Gasconierfehnlein gen Vapriū/ die Feinde daselbst/wie sie mit wenig Khanen schwer vberzukommen hatten/ zuerlegē/ehr denn sie gestercket würden.

Aber durch förderung vnd anregung Julij des Statthalters/vnd Prosperi / an dem andern Vfer/warē die Grawbündter mit jrem Heuptman Teccano / auch zwey Fehnlein Spanier gleich zu rechter zeit vbergefahrē/ durch welcher ankunfft die Welschen/so in den Heusern mit fewr genötiget wurden / vnd mit schiessen vnnd werffen sich trefflich entsetzt hatten/sich ermañeten/ daß sie es auff die faust zuwagen sich herauß begaben.

Da war ein schlagen auff vier stunden lang/ daß mā nicht wust wer oben od' vntē lag/denn auch Lescutus mit den Kürissern von den Pferden abgesessen waren/ vñ als die Gasconier vermüdet/ in den engen Gassen jre statt kecklich am Streit vertretten hatten. Zu letzt wurden die Frantzosen dapffer abgetrieben/vnd mit vieler/auch eins Fehnleins verlurst/kehrten sie wider zum Lotrechio.

Erst hub sich ein zulauff von dem gantzen hellen Hauffen / vber das Wasser zuse-
tzen/weil die Besatzung vom Vfer weg war/denn Lotrechius besorgte Meylands/vñ
zog mit dem Geschütz vnnd gerichten Fehnlein zurück daselbst hin. Vnd ob er wol

Lotrechius spielt Kopff abe mit den grossen Herren zu Meyland.

seiner messigkeit halbē/vnd dz er niemands vergewaltigte/groß lob hatte/war er doch
von wegen seiner Hoffart vnd blutgierigkeit feindselig/denn in denselbigen tagen hat
te er Manfredum Palauicinum/ welcher mit einem hauffen Deutschen vō Cumersee
hereyn gefallen/vnd darüber gefangē war/ zu stückē schneidē lassen / auch Bartholo-
meum Ferrerium/ein Rittermessigen vom Adel/so hierumb wissenschafft gehabt/mit
eben der grewlichen straffe belegt/ vnd jhnē noch die Ehre der Begrebnis verweigert/
jre Köpff auff Spiesse gesteckt / vnd jhren Freunden vnd den Bürgern zubeschawen
für dem Schloß fürgestelt. Aber Christophorum Palauicinum / grosses vermögens
vnd Hochadelichs Geschlechts / hatte er des andern tages hernach / als er wider gen
Meyland kam / ohne vorwissen des Königs lassen entheupten / damit er durch solche
grewliche Beyspiel die Meylender vom abfall schreckte/vnd jhrer pflicht erinnerte.

Denn auß verkertem wohn trachtet er auff newe Freunde/verfolgete die Triul-
tier vñ Palauiciner Herrn feindlich/ die doch zuuor gut Frantzösisch waren gewesen/
vnd sich in den vergangenen Kriegen wider die Sfortianer dapffer hatten gebrau-

Triuultius ist verklagt.

chen lassen/also daß auch Triuultius selbs/ein solcher trefflicher Kriegsmañ/der den
Königen auß Franckreich so viel Sieg durch seine dapffere thatē erlanget hatte/ auff
anklage Lotrechij sich zuuerantworten / mitten im Winter in Franckreich erfordert/
für grossem hertzleid in Carnuten gestorben war.

Lombardey wird vom Keyserischē vnd Bepstischē Kriegsvolck eyngenommen.

Wie aber nun Lotrechius alle Besatzung in die eusserste Vestung der Vorstette
legte/wurden die Keyserischen vnd Bepstischen zu Placentz/ Cremon/ Pauy/ vnnd
endlich auch zu Parma willig eyngelassen. Vnd wie es so wol glückte / wuchs den
Obersten vnd Befehlsleuten die hoffnung / daß sie auch Meyland getrawten zuero-
bern/zogen derwegen mit gerüstetem Hauffen fort/nach dem Römischen Thor zu.

Meyland erobert/vnd die Frantzosen darauß gejagt.

In der Stat war guter friede vnd sicherheit / also daß Lotrechius mit seinen Be-
fehlsleuten ohne Wehr vnd Harnisch in dē innersten Gassen der Statt vmbritte/ vñ
niemands gleubete/daß er sich Feinde vermuten solte/deñ er gedachte nit/daß d' Feind
ohne Geschütz zur Vestung so nahe rücken solte/ vnd waren die Strassen vō Regen-
wetter sehr tieff/daß man mit dem fahren nirgends fort kommen kondte.

Aber Piscarij Tugend vnd behendigkeit bahte allē Strassen zum Siege/ d' wisch-
te mit etlichen wackern Spanischen Schützen forher biß an den Wahl / vnd gerieth
an der Schweitzer Wacht/ vnd an die Venediger/ so zu nechst darbey jr Lager schlu-
gen/daselbst kam er hindurch in die Vestung / ehr denn schier jemands seiner gewar
wurde. Diesen folgten die Deutschen vñ Welschen/vnd jagten den Feinden/ die also
vngerüstet schwachen widerstand theten/ein solch schrecken eyn/daß sie sich schendlich
in die flucht gaben/ vnd Theodorus Triuultius / der Venediger Oberster / welcher
vnbewehret zu dē Lerm gelauffen kam/verwundet vnd gefangē wurde: Grittus aber
der Gesandte/weil er von wegen der finstern Nacht nit wol kentlich war/ kümmerlich
daruon kam/ vnd die Frantzösischen Reutter mit weitem vmbschweiff in die Vorstet-
te eyleten.

Da zog nū Piscarius/ als der Feinde Lager geplündert war / eylends fort nach dē
Römischē Thor/daselbst ward die Brück vō gutē Freundē nid'/vñ er hineyn gelassen.

Bald hernach kamen Julius/der Bepstliche Statthalter/Prosper/ vnd der Her-
tzog von Mantua selbst / als jhnen der Keyserischen Partey Obersten das Pauier-
thor öffneten/in die innerste Statt.

Die Schweitzer vnd Frantzosen samleten sich zu jrē Fehnlein vmb daß Schloß/
aber für furcht vnd schrecken eyleten sie noch dieselbe Nacht zum Comerthor hinauß/
vnd zogen die Hauffen so schendlich daher/daß ob wol Lotrechius trefflich gewaltige
Kriegsfürsten vñ Obersten bey sich hatte/als Lescutum/ Vandesium/ Marcum An-
tonium

tonium Columnam/vnnd Feltrium Vrbinatem/dennoch die alle von diesem plötzlichem vngefell also erschrocken warē/daß sichs ansehē ließ/ als ob rath vnd that/ schaffen vnd gebieten/alles bey jhnen erloschen were/vnnd nichts mehr gelten wolte.

Den Bäpstlichen mangelte es an vollkommenem Sieg/ daß sie dem Feinde nicht folgen kondten / daran sie denn ohne zweiffel von der finstern Nacht verhindert wurden. Denn der aller gröste Hauffen jhres Kriegsuolck / vnnd fast alle Reisigen/ zuuorauß die Schweitzer selbs/die desselben tages im nachzuge gewesen waren/blieben ausserhalb der Statt/vnd erfuhr so jmmer einer von dem andern / was sich dariñe begeben vnnd zugetragen hätte.

Als solche gute zeitūg der Bapst bekam/wie er auff dem Jaghause Manliana war/ erfrewet er sich darüber gar sehr/deñ innerhalb dreyen tagen daher hatte er Brieffe bekommen/daß seine Schweitzer nicht gar glaubenfeste sein solten/darüber er mit schweren gedancken/auß zweiffelhafftiger sorge den Sieg zuerhalten / beladen wurde.

Vnd bald hernach/ehr er noch zu nacht aß/ erstarret er/vnnd befand von geringer hitze gar ein gelindes Feber / welchs doch sein letztes war/ derwegen fuhr er folgendē tages wider in die Statt/als sich die schwacheit mehr vnd mehr eusserte/vnd an der Thür seins Ruhegemachs begegnet jm eine böse vorbedeutung / seines herzunahenden todes: denn da zeigte jm ein Künstler ein hölzern geschnitztes muster / von König Henrichs Begrebnis / welchs dazumal in Engelland künstlich in Marmelstein auß gehawen war. Leo wirdt kranck.

Dis Feber aber weil es zu vnterschiedlichen zeiten kam/ daß es von den Ertzten/ die entweder heuchelten/oder sich sonst nicht darauff verstundē/ nichts geachtet war/hielt endlich so gar hefftig an/daß er schier ehr deñ noch der rechte mangel erkent/vnd daß es zum tode gereichen wolte vermerckt werden köndte/ mit verruckter vernunfft hingefahren wer.

Jedoch wenig stunden zuuor/ehe er von diesem leben abschiede/ dancket er Gott demütiglich/mit gefaltenen vñ gen Hiñel erhabenen Henden vnd Augen/vnd sagte mit grosser standhafftigkeit/ daß er diese schwacheit/ wenn sie auch gleich zum tode gereichen solte/ gedültig vnd sänfftmütig ertragen wolte/weil er sehe/daß Parma vnd Placentia ohne blutuergiessen wider erobert/vnd so ein löblicher Sieg an dem vbermütigen Feinde erlanget were. Er ist gestorben den 1. Decembris/ Anno 1521. Bepstlicher heiligkeit andacht in sterbens noth.

Er hat gelebt sieben vnd viertzig jar/ regieret acht jar/so viel Monat/vnd 19. Tage.

Es sein etliche gewesen/die da vermeinten/jhme wer Gifft eyngeschenckt/ vñ damit vergeben worden/denn an seinem hertzen hat man schwartze flecken/vnnd das miltz gar vnmessig klein befunden / als ob eine besonderliche verborgene eigēschafft des Giffts daßelbige so gar insonderheit verzehret hette. Zeichen der vergifftūg.

Derwegē ist ins gefencknisse geworffen wordē/sein Mundschēck Barnabas Malespina/nicht auß geringen vermutungē/dieweil man wuste/ dz Leo des vorigē tages/ehe er kranck ward/als er vnter der Abendmalzeit ein Becher Wein getruncken / alsbald mit entrüstem geberde jn gefragt/ woher er jhm so eyn sawren vnlieblichen Wein eingeschenckt hette.

So vermehrte auch den argwon solches begangenen Bubenstücks / daß er des folgenden morgens früh/ als der Bapst vmb die siebend stunde der Nacht gestorben / sich Jagens angenommen / vnnd mit Hunden zum Vaticanerthor hinauß gezogen war / also daß er von den Drabanten als ein Flüchtiger gefangen wurde / die sich seiner seltzamen anschlege verwunderten / daß er sich nicht schemete/zu solcher vnzeit kurtzweil zusuchen/ da der gantze Hoff vō wegen jhres abgestorbenē allergütigstē Herren in grossem kümmernis vnd trawren war.

Aber Julius Medices/als er auß dem Lager wider gen Rom zur Wahl kam/ wolte nicht gestatten/ daß man gegebenes Giffts halben nachforschung haben / oder peinlich erfragen solte/damit nicht etwan ein grosser Herr/ darauß vnuersünlicher neid vñ haß erwachsen köndte/ darmit bezichtiget werden möchte. Es sey aber Malespina vnschüldig

schůldig oder nicht daran gewesen/darũb ich nit sagen kan/so wurde er gleichwol nach
nenn jahrẽ eines andern zweiffelhafftigẽ Lasters schůldig/ vñ gleich als ob jm die straff
seiner boßhafftigen that von Gott so lang vorbehalten were/zu Meyland entheuptet.

Gifft in Pillulen. Etliche wolten viel mehr gleuben/daß er das Gifft in Pillen auß Aloe/deren er sich
die Wochen vber/ ein offen Leib zubehalten / gebrauchte / bekommen hette/vnnd sein
Kämmerling Serapica in dem were betrogen worden / der dieselben in einem Beutel
nicht so gar fleissig/dieweil sie so stehts gebraucht wurden/ zuuerwaren pflegte / denn
zweene Täge für Leonis tode starb Lesbius der Silberknecht/ vnd wär nichts kranck/
als er der Pillen zwo/wie er vmb mehrer gesundheit willen zuthun pflag / genommen
hatte.

So waren denn auch etliche/die zugleich die Diener vnd andere grösse Herren sol-
cher falschen bezichtigung gentzlich befreyen wolten / als ob der Bapst / dem jetzt sein
Geschwer gantz verstopfft/wegen böser eiteriger feuchtigkeit / die jhm zum hertzen ge-
tretẽ were/ in tödliche kranckheit leichtlich hette fallen kõnen. Zuuorauß dieweil in sel-
bigen tagen durch einen trůben Sudewind das Jaghauß mit einẽ gifftigen Nebel auß
den sümpffigen Feldern were vberzogen worden.

Jch zwär/auß gnugsamen vermutungen nach kunst der Ertzney/hette nicht geglen
bet/daß solche starcke gliedmassen / vnnd eine solche treffliche vberflüssige / durch den
gantzen Leib gleich außuertheilte / vnnd derwegen zu erlengerung des lebens gantz be-
queme natürliche hitze/solten verfallen oder erleschen kõnen/wo nicht die grausamheit
eines sonderlichen mechtigen Giffts/die lebendigen krefften durchdrungen hette. Denn
er an leib vnnd gemůt so viel kreffte hätte / daß er ein Feber/ wie vngewönlich das auch
sein mögen/vnd weñ es auch gleich aneinander gewéret hette/ etliche viel täge lang wol
hette außhärren können.

Leonis gestalt von Person. Denn er war eines längen geradẽ Leibes/mehr feucht als feist/ in allẽ gliedern nach
rechter maß hübsch außgetheilet/mit runden geraden schenckeln vñ gar schönen wolge
stalten weissen Henden/ allein der Köpff war gegẽ die andern glieder zurechnen etwas
gar zu groß/gab jm aber keine mißgestalt/ daher er auch von natur mit geschwindẽ ver
stand vñ besonderm gedechtnis aller dinge begabet war.

Das Angesicht verstelten jme zum mehrern theil die dicken Backẽ/vnd grosse weit
heraußstehende runde vnd tunckele Augen/die doch/weñ er ein ding nahe für sich hielt/
mehr deñ man meinte klar vnnd scharff genug waren/ denn Brieffe/ weñ sie gleich mit
gar kleinen Buchstaben vñ vielen titteln in grosser eyl geschriebẽ waren / kondte er gar
fertig vnd vnterschiedlich lesen/wenn er sich aber eins holgeschnittenen Cristallen gläß
gebrauchte/kondte er in der Jagt vñ Weidwerck so scharff vmb sich sehen/ daß er nit al
lein in die weite/sondern auch ein ding zuunterscheiden alle ändere vbertraff.

Seine Reden waren lieblich vñ gelinde/auff allerley bewegnis lustig abgerichtet/in
wichtigen sachen mangelts jm nit an gebůrlichem ernst / oder in gemeinen Hendeln an
gütiger holdseligkeit/auch nit in kurtzweiligem gesprech an höfflichen schwenckẽ/lustig
vnd fertig kondt er einem ein Brieff zu schreibẽ/ fürsagen / in Tuscanischer oder Latei-
nischer sprach/er schrieb auch zimlich Lateinische Verß/aber gar liebliche vñ gute Tu-
scanische. Er verstund auch die Griechische sprach/nicht dz er damit gesehen sein wolte/
sondern daß in Lateinischer Lehr vnterrichtung jme die zu stewr keme.

So war er auch gar bebierig vnnd vnuerdrossen/ alles was jm fürgebracht wurde/
wenn es gleich gar grosse Bůcher waren/eins vnd abermals zu lesen/ dz man nicht ver
mercken kondte/daß es jm zuuiel würde. Daher er auß besonder guter gedechtnis/des-
Leonis gut gedechtnis vñ verstand. gleichen man nit wuste / aller Völcker vnd vergangener zeiten Historien / zum Bey-
spiel seiner sachen vnd handlungen/auff das allergeschicklichste erzehlen kondte.

Jn dem aber hatte er ein besonder hocherleuchten geschicklichen verstand / damit er
alle andere vbertraff/ daß er alles nach seinem gebürlichen werdt zuachten wuste / mit
meñglichs verwunderũg/ also daß fast alle so jrer kunst vñ geschickligkeit nach auß der

hoher

hohen Schul etwas schreiben/ solches von niemands lieber als von Leone vbersehen vnd meistern lassen wolten.

Mit sonderlichem grossem pracht vnd herrligkeit hielt er Meß/vnd andere Empter des Kirchengeprenges/also daß man recht von jhm sagte: Es hette keiner der vorigen Bepste so ansehenlich/herrlich vnd zierlich Meß gehalten/wie er.

Wie er Meß gehalten.

Seine rede/ gestalt vnnd geberde kondte er nach jeder gelegenheit aller vorfallenden Hendel gar geschicklich vnd behend richtē/nach dē er dē Mañ für sich hatte/ vñ fiel jm gar geschwind zu/ womit er einem jeden auff sein bitt begegnen solte: als wenn etwan einem was versagt werdē muste/ kam er dē Bittendē zuuor/ mit dē allerglimpfflichsten entschüldigungē / vnd machte jhm vnersucht von sich selbs/der begnadung in andere wege gewertig zusein/solche hoffnung / dz er / ob er gleich jetzo nit geweret würde/darmit zufrieden sein köndte. Wenn aber eine bitt zugewehren stund/ wie es denn selten fehlete/so war er mit allem willen darzu geneiget/vnnd gab offt mehr denn man begerte.

Sein höffligkeit.

Er gab nie keinem so viel/daß er nit darneben begeret hette/er wolte darmit für lieb nemen/weil es fast gering were/also daß allwege der wohn bliebe / es würde nach gelegenheit etwas mehrers vnd bessers/als das/bey jm zuerhalten sein. Vnd begab sich offt/daß er vō vielen/die vmb einerley ansuchtē/gleichen dāck verdiente/ deñ ob gleich einer für dem andern erhielt darumb sie baten/zürnete keiner darüber/vnnd hoffte ein jeder hernach etwas mehrers vñ bessers zuerlangen.

Schwere wichtige sachen berathschlaget er lang/vnd bewoge sie wol/doch also/dz er solchen verzug widerumb ersetzte mit vngeseumter vollenziehung/des so er sich darauff entschlossen hatte.

Aber von den Dienern wolte er nicht allein trew vnnd verschwigenheit / sondern auch ein solchen gehorsam habē/in dē sie hurtig vnd geschwind jhren fleiß ankehrē musten/vnd war denē gar gehaß/ die viel klügeln/vñ vber dem was jnen befohlē sich groß bedenckens auß vnnötiger beysorge machen wolten

Dreyerley pflag er zurühmen/die/wie er von seinem Vatter Laurentio offt gehört/ einem mechtigen Fürstē zu ehren vnd wolfarth hülffen: Mit den vertrawtesten/die verstands vnd weißheit halben berühmet weren/weitleuffig rathschlagē/vñ was beschlossen vngeseumet zu werck setzen vnd außrichten: der abwesenden Freunde zu keiner zeit vergessen: vnd keinerley gefahr zu Leib vnd Gut verachten / oder darob gefaßtē argwō in wind schlagen.

Dreyerley Lehr seines Vattern.

Dis aber wer der richtigstē weg/ des gemeinen Mans gunst zu der Statt wolfarth vnd besten zuerhalten: wenn man dem Kornkauff kein ziel noch maß setzte / den Vorkauff ernstlich abschaffte/ vnd einem jedern seines gefallens ohne allen schew damit zu handeln gleich wie dz Reden frey liesse/ deñ durch solche zugelassene freyheit würde ein jeder vmb geitz willen handeln wollen / vnd von wegen derselben menge vnd abgunst eines gegen dem andern alles wolfeil/die Kornheuser gefüllet / vñ getreids in dͤ Statt vollauff werden.

Gemeine Bestes.

Aber in straff vnd rachsal gemeiner vnd sonderbarer schmach/achtet er es dafür / dz man sich/wie er zuthun pflegte/der messigkeit gebrauchen müste / welches denn leichtlich geschehen köndte/nach gelegenheit der zeit vnnd Personen/darmit man nicht wegen allzu grosser grausamheit verhasset / vnnd durch zu viel nachlessigkeit verachtet würde/denn er wolte daß so wol seine Verwandten vnnd Freunde / als Frembdlinge vnd Bürger jhn förchten/vnd darneben lieben solten / denn die grewliche vnd scheußliche rede verwarff er gentzlich: Laß sie jmmer hin hassen/wenn sie sich nur förchten.

Vnd war eigentlich alle sein fürnemen/ sein gantzes leben durch/dahin gerichtet/dz er durch wolthat vnd verdienst aller menschen hulde erwerben/vnd der Mediceer löblicher Name weit vnd breit erschallen möchte.

Aber der also seiner grossen tugenden halben aller ehren vnnd lobs werd geachtet würde/hat bis noch auff diese zeit/ da wir vnter Paulo dem Dritten die Statt widersehen

sehen anfangen zunemmen/mit einem schlechten/vnd in eyl/nur auff wenig zeit zuge-
richteten Begrebnis für lieb nemen müssen. Doch villeicht mit mehrer hoffnung vn-
uergenglichs lobs / als die so Begrebnis auß gehawenen Marmelstein mit vergebli-
cher Vberschrifft vmb jhre Verwandten verdienet haben.

Poeten sein danckbar.

Denn die Poeten/das allerdanckbarste vnd freymütigste Volck/ haben etliche jar
her der bösen zeit sich beklaget/ vnnd Leoni viel lobs zugeschrieben/auch einer für/der
ander nach/ sein Grab mit angehefften Versen gezieret.

So hab auch ich/auß dergleichen lieb vnd zuneigung/ sein Lebē zubeschreiben mich
vnterwunden / damit gleichwol / weil ich jm kein kostbarlichs denckmal zubawen ver-
mocht/jme durch diß/zwar geringes/aber villeicht vnvergenglichs/die letzte Ehr erzei-
get vnd bewenset werden möchte. Vnd fürwar nicht so gar vnzeitig/ dieweil der zuuor
lang verstorbene Fürst in so viel geheuffter noth vnd jammer/so hernach gefolget ist/
gleich als ob die Leich wider dadurch ernewet / durch des gantzen Volcks hertzlich leid
vnd klage täglich wider begraben/ vnd denn erst nach verwichenem neid / in gemeiner
Statt vnd gantzes Welschlandes so grosser noth vñ elend/Leonis tugend vnd freund-
ligkeit erst recht erkennet wurde.

Als Rom võ den Deutschē vñ Spaniern Anno 1527. eyngenommen vñ geplündert wurde.

Denn vnter seiner Regierūg war eigentlich die rechte güldene zeit/zu aller menschl.
wolfarth/welche bald nach seinem tode gantz eyserne ward/ also daß wie auß verkehr-
tem bösem rath/der vber vns verhenget war/ durch frembder Völcker gewalt / Tod-
schlag/marter vnd pein/ Pestilentz/hunger/ verheerung vnd alles vnglück heuffig vns
vberfiel/zuförderst die Schulen vnd guten Künste/vberfluß aller nottürfftigen dinge/
auch gemeine frewde vnd wolfarth/endlich alles gute/als mit Leone zugleich ins Grab
gelegt vnd verscharret/betrawret vnd beweinet wurde.

Bapst Leonis des Zehenden Grabschrifft.

Delitiæ humani generis, Leo maxime, tecum
Vt simul illuxêre, interiêre simul.

Das ist:

O grosser Leo/ alle frewd der Welt
Mit dir auffgehet/ vnd wider felt.

Ein Andere auß dem Pasquillo.

Obrutâ in hoc tumulo est cum corpore fama Leonis,
Qui malè pauit oues, nunc bene pascit humum.

Das ist:

Diß grab verdruckt mit aller macht/
Leonis leib vnd stoltzen pracht.
Der seine Schaffe ließ hunger leiden/
Gibt jetzt der Erden fette weide.

Pauli Iouij von Newen Como/ Bischoffs zu Nuceria/ Vorrede/ in beschreibung des Lebens Bapsts Hadriani vj. an Wilhelmen Cardinal zu Derthausen.

DEr besonder grosse ernst vnnd fleiß dein danckbar gemût zubeweisen/ hoch vnnd weitberümpter Cardinal Wilhelme/ hat mich gentzlich bewogẽ/ dir hierinne nichts beuor zugeben/ vñ in schrifften Hadriano dẽ Sechsten ein vnuergengklichs gedechtnis zu stifften/ vnnd solchs in lange zeit auff die Nachkomnen zubringen. Deñ ob du wol mit grossem kostẽ fast auß vngleublicher mildigkeit dem aller herrlichsten Manne ein Marmersteinern Grab/ welches sich vnter andern der Statt Rom zierlichen vnnd künstlichen wercken wol schawen leßt/ mit fleiß in eyl erheben vnd auffrichten lassen/ so kan doch dasselbige in vnuergengkliche zeit/ darnach alle fürtreffliche Leut ehren vnnd ruhms halben fast begierlich trachten/ nicht bestendig sein noch bleiben/ alldieweil auch die allerbesten vnd Kunstreichstẽ Meisterstück/ zu dem daß sie durch mancherley zufell vnnd anstöß können verendert/ endlich doch nur allein mit der Zeit/ die deñoch auch zumahl kurtz ist/ an sich selbs verwesen vnd zu nichte werden: derwegen bin ich in beharlichem fürsatz/ vnd fürnemlich durch dein groß ansehen hierzu bewogen/ nach der meinung/ es wurde dir nicht mißfallen/ wañ solchs kostbarlich herrlichs werck mit einer gleublichen Geschichtbeschreibung/ die meinem wohn nach vnuergengklich ist/ zierlicher gemacht vnd verbessert wurde/ darauß die Nachkomnen genugsam vermercken können/ wie ein fürtrefflicher Mañ Hadrianus/ zu Gottes forcht vnnd Tugend geneigt in alle seinem glück vnnd zustand gewesen sey/ vnd daß Christlichs lebens beyspiel vnnd nachfolge nicht auß prechtigen titteln in Marmelstein gehawen/ sondern auß immer für vnnd für werender beschreibung loblicher thaten vnd handlungen genommen werden müsse/ insonderheit von denen die Geistlich vnd Gott ergeben sein wöllen. Vnd geschicht fürwar billich daß dein wunsch vnnd begier erfüllet/ vnd dieses fürtrefflichen Mannes loblicher name nicht allein in der Statt Rom in einem engen Heußlein verschlossen gelesen/ sondern auch durch die gantze Welt in Lateinischer sprache vermehret vñ geehret werde/ die Ehr vnd preyß aber so sie für solche allgemeine wolthat gebüret/ wirdt viel billicher dir zugemessen/ denn derselben stiffter vnd vrsächer/ sintemal daß viel grösser vnnd ansehenlicher ist/ einem etwas zuschreiben befehlen/ als dz ich solchem Befelch durch deine großmütige mildigkeit bezwungẽ vnbeschweret gefolget habe/ ob es gleich nicht gentzlich wol gelungen sein möchte. Denn dis ist der jetzigen verkehrten Welt sitte/ daß es die reichsten vnd vermüglichsten für schimpff vnnd spott achten/ wenn man jhnen zu jhrem ruhm vnd ehren etwas zuschreibet/ aldieweil sie was beschreibens wert sey thun/ vnd durch mildigkeit tüchtige Leute darzu reitzen müssen/ welches aber sie vber jhr hertz/ dieweil es von geitz besessen ist/ nicht bringen können: daher dann erfolget/ daß die schmeliche verechtliche vnd hochschedliche heucheley vnnd schmeichlerey viel mehr vnd ehe platz vnd statt findet/ als ehrliche lobliche vnnd gute Künste/ durch welche scheinbarliche tugenden in vnendliche zeit erleuchtet/ vnd weit vnnd breit bekañt werden. Zuverwundern ists auch nicht/ fürtrefflichster Wilhelme/ ob du vnter vielen für den fürnembsten geachtet würdest/ der ehrliche gute Künste weiß in acht zu haben/ vnd dieselben mildiglich zubegaben/ denn vngestrauchelt bistu durch alle staffeln des glücks also gestiegen/ daß du gar nahe den höchsten Ehrenstand erlanget hast/ dieweil dir von jugend auff beygewohnet haben die jenigen tugenden/ so bey wenigen

Welches die rechtẽ Grabschrifften seind.

Schmeichlerey wirdt mehr geacht als gute Künste.

erfunden werden/nemlich vnschuld/zucht vnd trew/die du endlich hast gehеuffet vnd vermehret mit Gottes forcht/welche vnter allen die einige Tugend ist/ so eine Cardinal vnnd Geistlichen Man fürnemlich bezieret vnd jhme wol ansteht/ denn dadurch thustu es vielē so grosses vermügens vnd herkommens seind weit zuvor / erheltest auch den preyß für den allerbesten Cardinälen/die vor dieser zeit gewesen seind. So ist auch ferner dein geneigter wille zu aller dienstbarlicher freundligkeit/messigkeit vnd gerechtigkeit/im Rath vnd in der Statt / ja in gantzem Welschem vnnd Deutschem Lande also bekant / daß weil du keinen auß ehrgeitz höher antregst denn sichs gebürt/ noch jemand hinderlistig nachstellest/ oder böslich zuvberfortheilen gesinet bist/ es jederman dafür achtet/ du eines höhern als des gegenwertigen Cardinalstands wol werth [illegible] rest. Derwegen ist auch fast niemand in der Statt von fromen vnd gutherzigen [illegible] die dir nicht alle ehr vnd wolfahrt/vnd in diesem vermüglichen vnnd ehrlichen alter ein glückseliges langes leben wünschen/auch die elenden/derer gebet am aller andechtigsten ist/die etwan mit grosser armut/abschewlicher kranckheit/oder anderm grewlichē vnglück beladen sein / bittē für deine wolfahrt. Vnd in diese zall gebürt sich auch mit eynzurechnen die Weiber / so ehrmals zucht vnnd ehr hindan gesetzt/ dieselbe nunmehr in grosser acht/ vnnd auß Christlicher andacht allen fleischlichen lüsten entsagt/vnd zu Closter sich begeben haben/denn dieselben gar demütiglich deine gesundheit vnd wolfahrt dem lieben Gott in jhrem gebet befehlen/dieweil du sie alle mit einander zuernehren vnd zu pflegen/stets zu rechter zeit deine milde hand auffthust: vnnd solchs mit so viel desto mehrerm vnnd grösserm lobe / daß weil du für dich selbs als der zu der güldenen vnd alzeit hochgelobten mittelmasse sonderlich lust hatt/etwas genaw/messig vnd fleissig bist/dennoch gegen die jetzgemelten/gleich mit verachtung aller zeitlichen güter/auß sonderlicher andacht für vberschwencklich kostfrey geachtet wirst. Derwegē wollestu mit solchem geneigtem gemüt/ darmit du so vielen vñ mancherley Tugenden zugethan vnd verwandt bist/auch in gleicher trew vnd wolmeinūg als ichs geschrieben habe/dis mein geschenck auff vnd annemmen. Deñ für solche meine arbeit soll mir das die angenemste ergetzung sein/weñ du dich zuforderst deines gönstigen geneigten willens gegen mich wirst erkleren/ dieweil ichs doch mit so zierlichen förmlichen vñ geschickten wortē/als du woltest vñ ich selbs begerte/ nicht hab köñen erzelē oder fürbringen. Gehab dich wol.

DAS

Das Leben Bapsts Hadriani des Sechsten dieses Namens.



VOn anbegin der Bäpstlichen Wahl her/ gedecket niemand nicht/ daß etwan einer so Kunst vnd Tugend halben berümpt gewesen/ mit wenigerm seinem selbs Ehrgeitzigem begeren/ oder hülff vnnd fürschub seiner zugewandten vnd guten Gonner/ das Bapstumb erlangt hette/ als Hadrianus dis namens der Sechste: in deme er so vielen die darumb geworben/ vnd sich auß gunst/ würdigkeit vñ groß vermügens halben sölchs zubesitzen wol zuvertrösten hatten/ ohne zweytracht fürgezogē/ in der Statt Rom sonst niemands bekañt/ auch fast nicht

 nennen

nennen gehört / von Hispanien vnnd den eusserſten orten Deutſchlandes anher zu dem aller höchſten Ehrenſtand ſo wol glücklich als vnuerſehenlich erfordert/vnnd ohne mühe gekommen iſt. Daher dann klar vnnd gewiß/daß das Bapſtumb auß gewiſſer vorbereitung gegeben/vnd die wahl nicht nach Menſchlichem willen vnd fürſatz/ſonder vngleublicher weiſe durch vnwandelbare Göttliche außuorſehung regieret werde.

Hadrianus iſt zu Vtricht geborn.

Hadrianus iſt geboren im nidern Deutſchland bey der Weſtſee in der Statt Vtrecht/von welcher das gantze Stifft oder Landſchafft den namen hat/vnnd in gantz Holand vnnd anſtoſſenden Lendern die fürnembſte iſt. Denn der Biſchoff vñ Geiſtlich Fürſt des orts hat auch Kriegsuolck vnter ſich/vnnd ſein gebiet erſtreckt ſich weit / iſt auch einer von den fürnembſten Herrn ſo den Keyſern pflegen beyzuwohnen / vnnd denen in Kriegs vnnd friedens zeiten dienſtwertig ſein. Dieſen euſſerſten ort Lands nennen ſie Holland/deſſen grentz gegen Abendwerts an das Meer ſtoßt/das ander wirdt von zweyen außflüſſen des Reinſtrams einer Inſeln gleich beſchloſſen vnd vmbfangen.

Hadriani Vatter.

Hadriani Vatter iſt geweſen Florentius/von dem das geſchlecht den namen hat / ein Mann mehr von wegen ſeiner frombkeit vnnd fleiſſiger Burgerlichen handtierung/denn etwan groß Reichtumbs oder vermögens halben namhafftig vñ beruffen/welches zwar bey jhme ſo gering war/daß ob er wol an dem ſohn alsbald von ſeiner jugend auff einen guten vnnd ſehr geſchwinden verſtand gute Künſt zu lehrnen vermerckt / jhn auch derwegen darinne ſo viel deſto fleiſſiger vnterweiſen zu laſſen bey ſich beſchloß / dennoch jhme/auch zu ſeiner allergenaweſten vnterhaltung/ mit gelte nicht kondte zu ſtewr kommen. Derwegen ward er gen Löuen geſchickt/vnd ſo viel erhalten / daß er daſelbſt im Pfortē Collegio einen freyen Tiſch hatte: denn in derſelben loblichen hohen Schul hat es vier Collegia oder verſamlungen / dariñe viel hochgelehrter Leute in allerley guten Künſten verhanden ſeind/ als in dem Lilien Collegio/im Falcken Collegio/im Schloß Collegio/vnd Pforten Collegio / in welchen auß alt herkommener verordnung fromme vnnd ehrliche geſellen/ſo es noth halben bedorfftē / auff etliche jar lang/biß ſie etwas lernen/vnd faſſen mögen/jhren freyen vnterhalt haben.

Vier Collegia zu Löuē.

Als nun hiedurch der Vatter Florentius von der ſorge des järlichen koſtens befreyet war / hat ſich Hadrianus dermaſſen in freyen Künſten geübet / daß jederman ſagt/es were keiner der hefftiger vnd hitziger dem ſtudiern oblege als er. Durch kurtzweil ſo etwan die jugend zu treiben pflegt/hat er ſich faſt zu keiner zeit von der Schulen laſſen abhalten / vnnd zu dem daß er ſich ſo eyngezogen/vnd in eſſen vnd trincken ſehr meſſig hielt / vbertraff er auch alle ſeine mitgeſellen in zuchte vnnd ſanfftmuth / vnnd hatte ein ſolch beſonder glück etwas zulernen / daß was andere vnuerſtendtlich / oder durch der Außleger allzu ſubtile geſchwindigkeit gar zu weitleuffig achtetē/er gar leichtlich vnnd mit ſonderbarē luſt erforſchen vnnd begreiffen kondte.

Alſo hatte er in gar kurtzer zeit vñ wenig jaren allen ordnungen der Schulen/ vñ einer jeden beſonders/als der fürnembſt an lehr vnd groſſem verſtande/glücklich beygewohnet. Die Dialectici haben jhn in jhrer ordnung oben an geſetzt / dieweil keiner vnter jhnen war/ ſo mit geſchwindigkeit zu diſputieren jme hette können verglichen werden. Solche gunſt iſt jhme auch von den Philoſophis vmb ſeiner offt bewerten Kunſt willen erzeiget/vnd das Ehrenkrentzlein für allen ſo darumb worben gegeben worden. Alſo hat er auch weiter bey den Sternkundigern faſt allein den gröſten ruhm vnnd lob erlanget / dieweil er gemeinlich ohne vnterweiſung die verwickelte ſpitzfündigkeit jhrer Kunſt für ſich ſelbs fleiſſig begreiffen / vnnd mit der andern verwunderung auff dem negelchen her erzehlen kondte. Zum letzten als er nun mit herlichen vnnd gewaltigen groſſen gaben gezieret war / haben jhn auch die Theologi in jhre gemeinſchafft begierig auffgenommen / vnnd hat in heiliger

Hadrianus iſt ein ſternkundiger.

Schrifft

Schrifft mit grossem lob studiert biß in sein alter / also daß er auch bißweilen zu müssigen zeiten auß Bäpstlichen Rechten etwas mit lehrnete/ aber/welches dann allein/wie weise vnnd verstendige Leute daruon reden/jhme gemangelt/zierliches wolreden vnnd was darzu gehöret / auch der Poeten lustige gedichte/pflage er zuverachten / villeicht daß er etwan vermeinete solliches jhme an viel mehrerm vnnd ansehenlicherm seinem fürhaben verkleinerlich sein / oder aber sich beduncken ließ/ daß der Poeten fantasey keuschen vnnd Gottfürchtigen hertzen böses ergerniß geben/vnnd zu der vnterweisung in Gottes wort hoch schedlich sein möchte / denn er war eins solchen Christlichen vnnd ernsthafften gemüts / daß er auch in eiteler schertzweise von vnzüchtigen vnd vppigen dingen gantz vnnd gar nichts mochte reden hören

Als er nun seines heiligen vnnd Gottseligen lebens halben weit berümpt war/ hatte jhn Keysers Maximiliani tochter Margaretha/der zeit Regiments Verwalterin in Niderlanden/mit einem Pfarrlehn in Holland begnadet/ dessen er sich damals gleich so wenig als hernach des Bapstumbs/welches er durch alle Stende Geistlichs Ordens fort vnnd fort erhöhet/vnnd endlich auch erlanget/ versehen gehabt. Denn durch seine grosse vnnd fürtreffliche tugend hatten sich das glück vnnd vieler Fürsten hertz vnd gemüter also zu jhme gewendet/daß ob er wol nichts ehrgeitzig suchte oder begerte/ sondern nur dem studieren allein so gar ergeben war/ daß er auch mit wenig Leuten / ohn was Gelehrte waren / gemeinschafft hielte/ dennoch es gemeinlich dafür geachtet ward / daß er durch verborgene gewalt des gestirns zu hochwürdigen Ehrenstenden nicht schlecht erfordert/sondern gleich hingerissen wurde.

Diese Margarita war vermehelet Carln dē 8. König in Franckreich der nāme Keyser Maximilian seine zugesagte Braut Annam Hertzogin in Beitānien/ vnnd schickte jme seine tochter wider.

Vnlangest auch hernach ist er/ von wegen solcher fürtrefflicheit in Lehr vnnd Leben/durch aller Geistlichen einhellige stimme zu Löuen in der Obersten Thumbkirchen zum Dechant erwehlet/ welches derselben Statt vnter den Geistlichen die höchste würde vnnd dignitet ist / vnnd zu solchem geistlichem Ehrenstande ist jhme noch einer zugelegt / vnd er der herrlichen Vniuersitet oder hohen Schul Vice Cantzler worden / welches ein Ampt sehr grosses gewalts vnd ansehens ist / vnd durch alle Collegia zuschaffen vnnd zu gebietten hatt / denn er mag Professores oder Lehrer setzen vnnd entsetzen / vnnd das das gröste vnnd fürnembste/ist jhme auch macht vnnd gewalt auffgetragen/die jenigen so es werth seind/ vnd darnach studiert haben/zu ehren zu erheben / als einem solchen Manne/ der in allerley guten Künsten erfahren / nicht leichtfertiglich einem/der nicht durch vorgehende offentliche Disputation sich tüchtig erzeiget vnd gnugsamlich erwiesen/vnd des von gelehrten Leuten beyfall hette/das Doctor Baret auffsetzen/oder Brieffe vn̄ Siegel darüber geben würde.

Hadrianus wirdt zu Löuen Dechāt.

Als er nun bey solchem Decanat vnnd Vice Cantzler Ampt etwas für sich bracht/hatte er sich nichts höher vnnd mehr angelegen sein lassen/denn zu Löuen noch ein Collegium / vnnd also das fünffte/welches Hadriani Collegium genennet wirdt/stattlichen zu bawen/vnd an ligenden güttern so viel darzu zu wenden/ daß junge vnd tugenliche gesellen/so studieren wollen/vnd es armuts halben nicht vermögen / sampt den Lehrern darinne vnterhalten würden. Denn auß besonder grossen danckbarkeit / als er erkañte was für grosser guthat im Pforten Collegio er empfangen / wolte er dieselbige in gemein jederman zum besten vergelten vnnd erstatten / welches doch die von Löuen so fern vber sein vermügen zusein sich beduncken liessen/daß sie sagten: Er hette nicht weniger vmb ruhms willen/als auß guter vnd wolmeinender meinung / ein solch werck zubeginnen sich fürgesetzt / dieweil sein vermügen/welches nicht sehr vbermessig/schwerlich den grund darzu zulegen sich erstrecken wurde. Aber durch sparsamheit vnnd eyngezogene haußhaltung hatt er seine eynkommen an allen dingen so verbessert / daß er sich auß großmüt-

Stifftet ein sonderlich Collegium.

tigkeit wol etwas höhers vermessen/vnnd sichs ansehen ließ/als ob er ein viel grösser/ja das das nehste nach dem allerhöchsten vnd besten Glück sich allbereit schon fürgebildet hette.

Man sagt daß Bernardinus Caruajal ein Spanier / vnter den Cardinälen eins sehr grossen ansehens /vnd mechtiges vermügens halben der fürnembste/ als er sich sehr darob verwundert/daß solch Collegium nicht minder kecklich mit glück angefangen/als leichtlich außgefürt vnnd vollenfertiget war/schmertzlich sein grosses vngefell beklagt/vnd darüber hertzlich geseufftzt habe/daß ein Dechant/der doch nicht sonderlichs vermügens / ein solch herrlich werck zu seinem ewigen lob zuvollenden sich hette vnterstehen dörffen/welches er/ein so mechtiger Cardinal/wie er sich wol von vielen jaren her hette fürgesetzt / noch nie beginnen oder anfangen können.

Die es am besten vermügen/ bawen am wenigsten.

Vmb dieselbige zeit starb König Philips in Hispanien/Keysers Maximiliani sohn / bey der Statt Burgis/vnd verließ nach sich seinen sohn Carolum von sieben jaren/ welcher nunmehr des gantzen Römischen Reichs regierender Keyser ist. Als diesem sein Großuatter der Keyser einen Zuchtmeister wolte verordnen/ hat er diesen Hadrianum mit sonderm grossen fleiß darzu erwehlet / vngeacht alle der jenigen/so sich auß ehrgeitz darzu erbotten / oder durch jhrer freunde beförderung jhre grosse Kunst vnnd geschickligkeit in deme hoch rühmen vnnd antragen liessen.

Año 1506.

Wirdt Keysers Caroli Zuchtmeister.

Denn er / als ein weiser vnd Gottförchtiger Keyser/ließ sich bedüncken/einem solchen Knaben/in den solche grosse hoffnung zusetzen/ vnnd dem solch groß glück zugewarten stünde/müste ein Zuchtmeister der nicht allein gelehrt/sondern der jhn auch in allen höfflichen geberden vnnd guten sitten vnterweisen köndte/zugeordnet werden/gleich als ob er darmit fürbedeuten wolte/daß zu dem Königreich Hispanien/ welches jhme von seiner Mutter auffgeerbet/ er auch in dem gantzen Römischen Reich jme nachfolgen/vnd dasselbige besitzen wurde. Vnd pflag offt zu sagen: Es wer zwar tadelich an einem gewaltigen vnd mechtigen Fürsten/wenn er nichts studieret oder gelehrnet hette/dis aber gantz lesterlich/wann er mit loblichen vnnd guten sitten / vnnd solchen tugenden nicht gezieret were/ die jhne/so er Land vnnd Leute regieren sölte/mit besonderm grossem lobe fürtrefflicher Gottseligkeit/wider schandliche hoffart vnnd vnzucht/vnd andere freches gemüts vnziemliche Begierde vnuberwindlich schützen / vnnd vnbefleckt erhalten köndten.

Fürsten tugend von K. Maximiliano gerühmt.

Es hatt auch Hadrianus den Keyser in seiner meinunge nicht betrogen / dieweil fast niemand der jhme in Kunst vnd lehre/messigkeit/Keuschheit / eyngezogenem vnschuldigem vnd Gottfürchtigem leben verglichen werden möchte/erfunden wurde. Vnnd mit solchen vnterweisungen zu dergleichen zucht vnnd tugenden hat er den jüngling Carolum/welcher von natur eins lerhafftigen stillen vnnd sanfften gemüts war/dahin gebracht/ daß er das lob der Gerechtigkeit/ Frombkeit vnnd Barmhertzigkeit für andern allen hatte erworben/wie wir an jhme/als einem mechtigsten vnnd allergütigsten Keyser/in erlangtem friede vnd wider eynsetzung Francisci Sfortie haben erfahren/ vnd vns dessen verwundern. Also daß das mit so vielem vnnd grossem vnglück beengstigtes Welschland / dieweil es auß sonderlicher grosser gnad vnnd wolthat dieses an gleich vnd Recht begnügigen löblichen Keysers/alles Kriegs entladen /vnd in frieden gesetzt ist / auch vnter seinem heilsamen schutz nun erst sich widerumb sicherlich erholet/wechßt vnnd zunimbt/ nicht allein jhme/als dem Stiffter seiner ruhe vnnd wolfahrt/lob vnnd danck zu sagen für billich achtet/sondern auch den Lehr vnd Zuchtmeister/der/nunmehr von seiner Gottseligkeit wegen in Himmel auffgenommen/ jhn zu solchen loblichen tugenden vorleitet vnnd vnterweiset hat/mit inniger andacht ehret vnnd preiset. Denn wenn ein

Fürst

Fürst den namen vnd tittel erworben hatt / daß man jhn den aller besten mag nennen / solchs ist / aller gutherzigen wohn vnnd meinung nach / loblicher vnd ansehenlicher / als daß man jhn den allergrösten nennen möchte / dieweil das glück alles das / was es jhme mit gütiger hand reicht / dennoch forthan in seinem gewalt vnd wandelbarem willen behelt / die hochlobliche Tugend aber / durch welcher weisung vnnd anleitung er nicht allein das Regiment des gantzen Erdbodens bekommen vnnd erobert / sondern auch durch volkommenes lob erlangetes Siegs biß in den Himmel sich erhebet / wirdt dafür geachtet / daß sie bestendigen besitz ewigs werendes nutzes vnd ergetzligkeit / auch vnuergenglicher ehre vnd preyß jhme eynreume vnd gewere. Glück verwandelt sich Tugend bleibt bestendig.

Es hatt aber doch Hadriano in vnterweisung des Knaben nicht gentzlich nach seinem willen glücken oder gelingen wollen: denn weil es Carolus dafür achtete / daß einem Fürsten mehr an tugendlichen sitten vnnd höfflichen geberden gelegen sein solte / als an Künsten vnnd Sprachen / vnd derwegen dieselben zu lehrnen nicht so viel fleiß vnnd weil / als an Pferd vnd Harnisch zufüren / anwenden wolte / hat er / wie fleissig jhn auch sein Lehrmeister dafür batt / die Schul vnd Lehr ehr dann er wol hette thun sollen verlassen.

Man sagt daß Carolus / ein edler Herr von Schiuern auß Braband / der damals sein Hofmeister war / damit er allein seiner mechtig werden vnd bleiben köndte / jhme offtermals Ritterspiel fürgegeben / vnnd also algemach vom studieren abgewendet habe: derwegen Hadrianus / weil jhme dieser an mechtigem gewalt vnnd grossem ansehen vberlegen / er aber für sich selbs gelind vnd gütig war / sein Ampt leichtlich fahren lassen / also doch daß er jhm guter meinung zuverstehen gabe / wie künfftiger zeit seine jetzige vnachtsamkeit jhn gerewen wurde.

Ich habe selbs gehöret / daß der Keyser / als er eine Lateinische Rede so er zu Genua von einem hörete nicht gar deutlich verstehen kondte / mit grossen vnnd hertzlichen seufftzen diese wort frey vnuerholen redete: Nun erkenne ich erst recht / sagte er / vnnd zwar mit grossem schmertzen / meines Lehrmeisters Hadriani getrewe vermanung / dieweil ich diese schöne leiblichcit der Lateinischen rede nicht kan verstehen oder begreiffen / vnd gedencke wie er mir offt zuvor gesagt / dz ich mich etwan selbs / darumb daß ich in der jugend so vnfleissig gewesen / straffen wurde.

Wie nun Ceurius also nach dem höchsten gewalt strebte / wurde Hadrianus zum Könige Ferdinando in Hispanien geschickt / wol vnter ehrlichem befelch vnnd tittel eins Gesandten / wenn es nicht das ansehen gehabt hette / daß der gute vnnd frome Manne vnterm schein solcher ehre allzuweit were verwiesen worden. Zu derselbigen zeit war Ferdinandus nicht so gar wol zufrieden / mit den gewaltigen vnd grossen Herrn in dem eussersten Hispania / daß dieselben so bald Philippus sein Tochterman nur ankommen war / den Alten in seiner Hoffhaltung verlassen / vnnd zu diesem sich begeben hatten / dieweil sie schier alle diesen Alten / der darzu des geschlechts ein Catalaner vnnd sehr karg vnnd filtzig / dem newen vnd rechten König / welcher von wegen seiner jugend / herkommens / vnnd prechtigen Hoffhaltung in grossem vnnd gewaltigem ansehen war / fürzogen / vnd jhme anhiengen / also daß Federicus Toletanus Hertzog von Alba / fast nur allein vnter allen sein Eyd vnnd pflicht bedachte / vnd trew vnd bestendig bliebe. Hadrianus wirdt in Hispanien gesendet.

Solches der grossen vnnd gewaltigen Herrn vnd Adels beyfals vnnd anhangs hatte sich Philippus also vberhaben / daß sichs ansehen ließ / als ob er auß frecheit seiner jugend den Schwäher / welchem das eusserste Hispania gar abgefallen war / verachtete / vnd bliebe zwischen jhnen nur ein schein der verwandtnis vnd freundschafft / welche sie zwar in der that gar nicht / sondern nur mit blossem vnd vergeblichem Tittel in Brieffen vnnd worten gegen einander erzeigten vnnd bewiesen / darzu mit sol-

chem gegen einander gefaßten argwohn/daß auff ein zeit als Reichsordnungen gemacht werden/ vnnd sie den Stenden wie einig sie darüber weren zuverstehen geben solten/derwegen von nöten war einer vnterredung vnnd zusamenkunfft/haben sie ein lustig offen frey felde darzu erwehlet/vnnd seind da nicht mit sonder freundlichen geberden/sondern als feinde die zusamen ein treffen thun wolten/ einander zu Roß begegnet.

Bald hernach schiffte Ferdinandus gen Neapels/den grossen Consaluum da weg zubringen / dieweil der durch sonderliche tugend/grosse miltigkeit/vnnd andere verdechtige gemachte anschlege nach demselbigen Reich trachtete. Vnter des starb Philippus/vnnd weil also beyde in Welschland zu Neapels/vnnd auch in Hispanien die sachen gantz glücklich hernach giengen/ war Ferdinandus zu seiner widerkunfft etwas verbitterter vnnd hefftiger bewegt wider die grossen vnd mechtigen Herrn/so zu widergeltung jhnen auß vnachtsamkeit/vnnd zur vnzeit beweiseter vndanckbarkeit/all zu vbermessigen gehorsam dem newen König/seine gnade dadurch zuerwerben/ erzeigt/vnd in gebürlicher ehrerbietung dem alten fürgezogen hatten. Solchen gefaßten grimmigen zorn vnnd grosse vngnade aber hat Hadrianus bey dem Könige zu rechter zeit abgewendet/ denn sein gemüt/welchs damals zu grossem zorn vnd Rachgier hefftig bewegt/zu miltern war er fast bequem/ so wol seins heiligen vnstrefflichen Lebens/als Gottseliger Christlicher Lehr halbe/ derer wegen jme/wie er dann von wegen seiner Gottsförchtigkeit vnnd grosser frombkeit/vnd darzu grosser weißheit selbs auch hoch berümpt war/leichtlich folgete vnd gehör gabe.

Hadrianus wirdt Bischoff zu Tertosa in Hispanië/nicht weit von dë einfluß des wassers Hiberus gelegen.

Als nun jetzbemelte Herrn vnnd Edlen trewlich/vnd in gutem glauben zu gnaden von dem Könige widerumb waren auffgenommen/ starbe der Bischoff von Derthausen/an welches stat/mit des Königs vnnd aller Stende willen/Hadrianus/der doch nach solchen grossen ehren nicht trachtete/noch viel weniger begerte/ widerumb gewehlet/ denn er für den allertüchtigsten vnd würdigsten darzu geachtet ward/ dieweil er vber alle fürtreffliche tugenden/damit er begabet/sich solchem Ampt fürzustehen zu wenig schatzte/vnnd sich des bescheidenlich verweigerte/ daß sichs ansehen ließ/ er nicht allein Reichtumb vnd güter/sondern auch grosser ruhm vnnd Ehr/ nicht auß kleinmütigkeit /sondern auß messigkeit/ fast gering achtete. Als er aber nun solche Bischoffliche würde angenommen/ verharret er nichts desto weniger in seinem vorigen aufferlegten Ampt/als ein Gesandter/ biß daß der König Ferdinandus starb/der jhnen vmb seiner besondern frumbkeit vnnd gerechtigkeit willen als einen Vatter in grossen ehren hielt.

Königs Ferdinandi tod Ano 1516.

Da nun Ferdinandus gestorben war/ vnd Carolus seiner tochter Sohn/mit hefftigem vnd grossem verlangen alles Volcks/so vieler Königreiche Erbe wurde/ bliebe er fürthan in Hispanien/nicht als ein Gesandter/sondern als ein vertrawetester geheimester Rath/an dem alles thun vnnd lassen stund / wiewol die oberste Regiments verwaltung des Königreichs Hispanien dem Cardinal von Toledo befohlen war.

Hierauff erfolget nun die zeit/in welcher Bapst Leo/als er in dem Hertzogthumb Vrbin mit schwerem Kriege beladen/ das verbündnis der Cardinäle hat erforschet/ dessen Stiffter gewesen war Alfonsus Petruccius von Senis: denn als derselbige von Leone auß seinë Vatterlande verjagt/auß Rachgier eine grewliche that zuvolbringen sich fürsetzte/vnnd solchs etlichen andern Cardinälen frech vnnd törlich offenbaret hatte/daher dañ solchs leichtlich bald offenbart/ist er auff gehugsame vermutung peynlich gefragt/vnnd endlich von solcher tollkünheit wegen am Leben gestrafft/die andern aber daß sie des Bapsts wolfahrt sich nichts angelegen sein lassen/vnnd solche geferliche anschlege nicht offenbart hatten/ seind von jhren grossen ehren vnnd recht entsetzt/vnd jnen der rote Cardinalshut abgezogen worden/das

waren Raphael Riarius vnnd Bendinellus Saulius Genueser/ vnnd Hadrianus Cornetanus: Francisco Soderino hat er gnediglich verziegen/damit wann er dieser newen verbrechung halben jhn verstiesse/es nicht das ansehen hette/als ob sich der alte haß noch mercken liesse.

Als durch derer zugestandenes vnglück die andern Cardinäl/in erwegung der gefahr bestürtzt / im Rath durch vermeldung jhres bedenckens so viel hatten zuverstehen gegeben / daß sie sich solch scharpff Recht nicht gentzlich gefallen liessen/ haben sie den Bapst dahin bewogen / daß er den Rath mit newen Cardinälen ersetzt / denn er fast sehr darob erzürnet war / daß man der eröffneten verbündnis nicht gentzlichen vnd volkommenen glauben geben wolte. Denn die Cardinäl sich so gelind vnnd sanfftmütig erzeigten / daß sie fast alle zu Barmhertzigkeit bewegt/ des Bapsts gefahr so tieff wie sie wol billich solten sich gar nicht liessen zu hertzen gehen/vnd die straff des beratschlagten Bubenstucks nicht der gerechtigkeit/ sondern der grausamigkeit fast benentlich zueigneten. Derer vrsachen wegen hat Leo/der für sich selbs weißlich zu vnterscheiden wuste/wer es böß oder gut mit jhme meinete/ damit er seiner feinde hochmuth stillete/vnd mechtigere auch getrewere freunde sich vnnd dem gantzen geschlecht der Mediceer erwerben möchte / ein vnnd treissig Cardinäl auff einmahl auß grosser mildigkeit gekohren vnd erwehlet / zwar dapffere vnnd der wahl wol würdige personen/wo fern nur in gemein eins jedern Kunst vnd tugend angesehen vnd bedacht wirdt / vnnd die vbermessige zall die jenigen so den sachen etwas ernstlicher nachdencken nicht ergerte / welche sagten daß solche mennige der ansehenlichen würdigkeit dieses heiligen Ordens verkleinerlich sein vnd vbel anstehn sölte.

Leo Bapst macht 31. Cardinäl auff einmal so möchten sie wol wol feil werden.

Vnter dieser zall war auch Hadrianus/Leoni zwar zuvorher wegen seines berümpten namens sehr wol bekañt / aber damals insonderheit durch des Keysers Maximiliani / Alberti Pij/vnnd Wilhelms von Enckefort fürderniebrieffe jhme hoch angetragen vnnd befohlen / derselbe Wilhelmus ware sein Landsmañ/auch auß dem nidern Deutschland/vnd sein alter guter bekanter / als der am Römischen Hofe von jugend auff gewesen/vnnd sonderlicher geschickligkeit halben ein grosses lob vnnd namen hatte/pflag er Hadrianum hoch zu rühmen/vnd auch allen gelehrten vnnd Gottseligen Mennern/so zu derselbigen zeit lebten/weit fürzuziehen.

Hadrianus wirdt Cardinal.

Vnd ist dieser welchem Jouius dis Büchlein hat zugeschrieben.

Hadrianum/der von solchem zustehenden glück gantz nichts wuste / auch solchs oder dergleichen auß grosser sanfftmütigkeit nicht begerte/fande der jenige/so jhme den Cardinalshut von Rom brachte/gar geschefftig in Meßhalten / wurde auch fast langsam vnnd wolbedechtig mit solcher frewde von jhme empfangen/ darauß kein besonder groß frolocken wegen solches geschencks zuvermercken stunde/vnd war die bewegung seines gemüts hierüber also gemessiget/dz jm von wegẽ hoffart oder vermessenheit nichts zu neid verkehrt/sondern die einfalt seines dapffern vñ bestendigen gemüts zu sonderlichẽ grossen ehren von menniglich gedeutet wurde.

Folgendes jars kam Carolus/als er mit König Francisco zu Noyon bestendige freundschafft gemacht/vnd die / wie es dafür geachtet wurde / auff vnzimliche mittel erlanget hatte/in Hispanien / durchreiset die eusserste Landschafften / vnd ließ sich Stende vnnd Stette huldigen: vnlang hernach starbe Keyser Maximilian in Deutschland / vnnd versamleten sich darauff die Churfürsten einen newen Keyser zuerwehlen / darumb König Franciscus auß Franckreich warb/daß man jhn zu solchen grossen ehren erheben möchte/ vnd verließ sich auff grosse geschenck die er derhalben außtheilete.

Keyser Maximilian stirbet den 12. Januarij Año 1519.

Aber die Deutschen wie sie den Frantzosen von natur feind / wiewol etliche mit gelt albereit bestochen/vnd durch grosse verheissungen bewogen/den hunde hincken lassen wolten/haben endlich/aller verhinderung gantz vngeacht/in betrach-

tung

tung gemeiner Ehre vnnd wolfahrt Carolum mit einhelliger stimme zum Keyser beneñt. Darauff er dann vngeseumet/weil jhme so ein grosser vnnd mechtiger Titel zugewachsen / wie es dann auch die noth erforderte/auff das fürderlichst sich wider in Deutschland zubegeben bey sich beschlossen / damit er es/wie nach altem vnd loblichem herkommen gebreuchlich/in freyem offenem felde vom gantzen hellen hauffen des Kriegsuolcks für einen regierenden Keyser begrüsset vnnd außgeruffen wurde.

Als er sich nun derwegen in die alte Meerport Calitz bey den seulen Herculis begab / daß er von dar ab durch das grosse vnnd weite Meer in Deutschland schiffen möchte / wurde Hadriano die Regierung vber das gantze Königreich Hispanien befohlen / vnnd in solchen Ehren andern so weit fürgezogen/daß der Keyser jn/als er sichs verwiderte/vñ viel lieber mit auff die reise wolte / mit grosser bitte daß er bleiben möchte bewegen muste / dieweil im abwesen des Königs dem Reich ein Vorsteher dapffers ansehens vnnd löblichs namens hoch von nöten war / der die Vnderthanē/so noch nit gentzlich zu volkoñenem gehorsam gebracht/durch seine messigkeit vnnd gerechtigkeit köndte im zaum halten. Aber Hadrianus bleib auch derenthalben wider seinen willen in Hispanien/daß er den durch anderer Leute boßheit erwecken haß vnnd neide auff sich / der darane gantz keine schuld hette / nicht laden wolte.

Denn die Spanier fast alle in gemein den Brabendern spinnen feind waren/ weil sie auß anstifften des Herrn von Schiuern die Stette/durch vngewönliche new erfundene mittel zur schinderey vnd schrapperey/gentzlich erschöpfft vnnd außgesogen hatten.

Caroli Hoffmeisters geitz.

Denn der Herr von Schiuern Caroli Hofmeister / wie er denn in aller dinge verwaltung durchauß thun vnnd lassen / vnd alles an jhme gelegen war/hatte alle gedancken seines vnersetlichen vnnd geitzigen gemüts gentzlich dahin gerichtet/daß er nur eine vnzehliche summa Gülden / vngeachtet wie recht oder vnrecht/ zusamen bringen möchte. Denn dem newerwelten Keyser muste man die Schiffart zurüsten/vnd in Deutschland ein stattlich Kriegsuolck bestellen/deßgleichen den Chur vnnd Fürsten /so jme in der wahl trewlich beygepflichtet / vnd zum Reich vnd vnter die Kron geholffen hatten/ zur widergeltung herrliche vnnd auch darzu stattliche vereherung thun.

Geitz macht böse nachrede.

Dieses waren des Herrn von Schiuern gemachter anschlege beschönungen / aber weil es jhme nur vmb eitel gelt zuthun/vnd alles bey jhme darmit zulösen war/ füllete er auß vnersetlicher begierde nicht allein dem Keyser / sondern auch seinen eigenen beuttel / also daß jhme von menniglich seines schendlichen geitzes halben alles vbels wurde nachgeredet. Es hassete auch Hadrianus den Herrn von Schiuern sollichs seines geitzes vnnd schinderey halben/vnnd vber das hatte er noch einen alten groll gegen jhme : denn als Hadrianus zu Löuen das Collegium bawete/hätte er von dem Herrn von Schiuern einen nicht besonders grossen Hofe/sampt dem darzu gehörigen Heußlein/zur erweitterung des schönen herrlichē gebewes / weder vmb billiche bezahlung noch auch für gute wort nicht erlangen oder bekommen können: er hielts auch dafür / daß er vnterm schein grosses Ehrentittels in Hispanien verschickt worden/were nur auß des von Schiuern anstifftung geschehen/damit der allein den jüngling Carolum in seinem gewalt haben/vnnd nach seinem willen regieren möchte. Zuvorauß aber machte er sich gar kein zweyffel/daß durch desselben fürschub er in Hispanien jetzo gelassen wurde / damit er durch allerley anstöß vnnd widerwertigkeit / so jhme/dieweil das gantze Land allenthalben zu Krieg vnnd abfall erregt ware / heiter vnnd klar für augen stunden / follend vnterdruckt werden möchte.

Solcher wohn hat jhn auch nicht betrogen: deñ alldieweil der Keyser noch zu Toledo war/

do war/erfuhr man nicht so gar vngewisse zeitung/ dz die Völcker im eussern Hispania sich auffwiggelten / vnd jhrer auch zu Toledo in der Statt weren / die den von Schiuern hinrichten wolten.

Wie solches rüchtbar ward/zoge Carolus auß rath des von Schiuern/welcher in sehr grossen engsten war/so eylends/da man sichs am wenigsten versahe/ vnd darzu vnfletig böse wetter war/auß der Statt/daß solchs nicht für eine reise/sondern für eine flucht die auß forcht geschehe geachtet wurde. Vnd als der Keyser an das Meer kam/ erforderte er der stände Gesandten zu Reichstage/daselbst begerte er gelt von jhnen/welches denn fast der endliche beschluß ist auff allen Reichstagen / kan aber so leichtlich vnnd mit fuge nicht wol erzwungen werden/wo man zu erlangung solcher stewren mancherley freyheit vnnd gerechtigkeit den Stenden darentgegen nicht bestetigt vnd nachgibt. Von allen ward gesucht vnd gebetten/daß die Stette von den Brabendischen Vorstehern vnnd Amptleuten möchten erlediget/vnnd solche Empter auß gnaden wie billich den eynlendischen befohlen werden/denn mit denselbigen waren die Brabender zu jhrē genieß/also begabet/daß sie sie endlich den Spaniern vmb bargelt wider köndten verkauffen. Der Keyser aber setzte sich zu hart hiergegen/vnnd vermeinte weil es fast trotzig gesucht worden/nichts hierinne zugestatten oder nachzugeben sein wolte/ hat auch Graff Petern von Giron fast gedrawet/welcher sich vnbedachtsam gar hochmütig vernemen lassen / man solte noch erfahren was seine macht vnd vermügen in Hispanien were/dieweil der Keyser jhme in sachen darinne man jhme mit vnrecht fürgienge/vnd fast vnterdruckte/Rechts verweigerte. Etlicher Stette Gesandten aber/die für sich insonderheit gnade vnnd grosse gaben zuerwerben/dem Keyser desto grössere stewre allzu leichtlich verwilliget hatten/ wurden von jhren Burgern vnnd gemeinden aller Ehren vnnd würden entsetzt/ etliche auch durch auffruhr des Pöfels geschlagen vnd verjaget. Vnnd auff eben solche meinung haben die von Segouia jhre Gesandten/ dieweil sie sich keck vnnd mutig die geforderte stewr zuerlegen verwidert/wenn sie jhrer Stat freyheit vnd gerechtigkeit nicht erlangen köndten/mit solchem frolockē empfangen / daß sie mit gleicher ehren als ob sie die feinde vberwunden hetten in die Statt zogen.

Derer vrsachen wegen vermeinte Hadrianus solchem vngehorsam vnnd abfall bey zeit fürzukommen / schickte derhalben Ronchillium einen vber die massen gantz grausamen vnd erschrocklichen Mann/der zum Obersten Richter aller peinlichen sachen verordnet war/mit der Hoff fahne vnnd seiner leibs Guardy oder Drabanten für die Statt Segouiam / erfordert auch zur hülff die nehstgesessenen Fürsten vnnd Graffen/denen der Keyser in seinem abzug jhn als einen Verwalter des gantzen Hispanien mit fleiß ernstlich befohlen hatte. Als aber Ronchillio das Land vmb Segouiam verheerte / vnd jhnen die zufuhre auß den nehstgelegnē Stetten wehrete/ daß er sie mit hunger zwingen köndte/kamen die von Toledo vnnd Salamanca jnen zu hülff/vertrieben den Ronchillionem/vnd eröffneten die Belägerung. Da ward Hadrianus erst mit grossen schweren sorgen beladen/ mahnete vnd erforderte derwegen die gewaltige Ritterschafft vnnd Lehenleute/ vnnd rüstet sich mit mehrerm Volck/daß er den vnbendigen vnd jetzo außgelassenen Pöfel wider zurecht bringen möchte. Auffruhr vnd lerm in Hispania.

Für andern nam sich des Keysers mit ernst an Antonius Fonseca / der zoge gen Medimnam Campi / ein gewaltige vnd vber die masse sehr berümpte handelstatt/daß er daselbst groß geschütz/welches im Königlichen Zeughauß alda verwahret wurde/dessen er sich zur fürstehenden noth gebrauchen möchte/ abholete / denn er wol verstund/daß ein Kriegsfürst/wie berümpt der auch sein möchte/mit allem seinem Volck keine macht noch ansehen hette/wenn er kein groß geschütz so viel jhme des non nöten mit sich fürete.

Aber

Aber die von Medimna waren mit dem gemeinen hauffen der ſachen eins/ hatten ſich mit jhren benachbarten verbunden/ vnnd ſetzten ſich dapffer zur gegenwehr/ daß das geſchütz nicht abgefüret würde.

Solches ſtunde aber dem Fonſeca/ der ein gewaltiger vom Adel/vnd auch etwas vngehalten war/nicht zuverdulde͂/vnd/wie es pflegt gemeinlich zu zugehen/in plötzlich fürfallenden vnd vnrichtigen hendeln/gebrauchte ſich derwegen ſolcher hülff/die zumal keck vnnd vermeſſen war/aber zu groſſem ſpott vnd ſchaden gerieth: denn in die nehſt gelegene͂ Heuſer ließ er fewr ſtoſſen/daß er in höchſter gefahr der Statt die Burger zu der ſelben vnd aller jhrer wolfahrt rettung/vnd dempffung des fewrs/von vertheidigung des geſchützes abwenden möchte/ welches zwar kein böſer anſchlag war. Aber doch bliebe͂ ſie in jhrer halsſtarrigkeit alſo verblendet vn͂ verſtockt/dz ſie ſichs viel rümlicher achteten das geſchütz zuvertheidigen/als die Statt auß ſolchem kleglichen brande zu erretten/alſo daß ſie/wie Antonius wider abzog/vn͂ ſie das geſchütz erhielten/gleich wie vberwinder in jhrer Statt aſchen gar frölich vnd guter ding waren.

Medimna Campi angeſteckt.

Man ſagt daß ein groſſes Gut vnnd viel köſtlicher aller hand Kauffmanswahr/ den jenigen ſo auß gantzem Europa des orts handeln vnd Marckt halten/auch de͂ Könige auß Portugal an gewürtz/zu vnaußſprechlichem ſchaden verbrañt ſey: vnnd gleich wie ſolchs Hadrianum zu groſſem bekümmernis bewegt/daß ſichs anſehe͂ ließ/ als ob er vrſach zu ſolche͂ ſchaden hette gegeben/alſo iſt auch das gemeine Volck/welches allbereit den Königlichen Befelchhabern an ſich ſelbs wenig gehör gabe/durch dieſe zugewendte ſchmach vnd ſchaden noch zu viel gröſſerem vngehorſam vnd abfall hefftig gereitzt vnnd betrogen worden/ denn daß es dafür geachtet wurde/daß gantz Hiſpaniens vermügen in dieſem einigen Brand vertorben were.

Groſſer Brandſchaden.

Hier war nun ferner kein ſaumen/faſt alle Stette ohne die in Andaluzia verbunden ſich zuſamen/verſamleten ein Kriegsuolck/vnd fielen nunmehr vnuerholen/mit dem daß ſie nach der freyheit trachteten/von des Keyſers Befelchhabern abe: jedoch ehreten ſie den Königlichen namen/vnnd ſölte das anſehen haben/daß ſie nur allein den Befelchhabern feind weren/von welchen ſie bezwackt vnd verdruckt wurden/vn͂ alle vnbilligkeit verdulden vnd leiden müſten.

Für allein dingen wurden Richter erkohren/kecke vnd dapffere Männer/die vber des Volcks ſachen zuerkennen hetten/da ſtunds dem aller geringſten frey/was jhme jhe vnbilliches begegnet vnd fürzubringen/vnd ohne allen ſchew zu klagen vber die vermeſſene gewalt vnd ſtrenge vberfahrung der Amptleute vnnd Gerichtshalter/ ſo auff newe vnd bey vorigen Königen in Hiſpanien vngewönliche weiſe die Leute ohne alle maſſe nach jhrem mutwillen hetten geplaget/denn ſolchs ſagten ſie ſolte alſo fort de͂ Keyſer nach der lenge verzeichnet vberſchickt werden/ſeiner verenderten laſter vnnd boßheit darauß zuerſehen.

Hadrianus war damals zu Valleolet mit dem Königlichen Rath/ vnnd hatte zu thun daß er die Reichſtende erforderte vnd hülff verſchaffte/daſelbſt hin kame͂ zu jme/ doch friedlicher vnd nicht feindlicher weiſe/eine groſſe menige gemeines Volcks/vnter Graff Petern vo͂ Giron/ welcher faſt allein vnter den hochgebornen Reichsſtänden vom Keyſer abgefallen war/als derer ankunfft kundt wurde/ erſchracken die Räthe/ vnd flohen in verenderter kleidung einer hie ſo ander dort hinauß. Wie nun Hadrianus dem gleich eben der zu muth war. Auch auß der Statt zoge/ vnd weiter zu reiſen fürhatte/ ward er von dem Graffen von Giron vnd Joanne Padillia angehalte͂/ die vermaneten jhn mit höchſten ehrerbietlichen worten/daß er wider in die Statt kehren vnd rühig ſein wolte/denn ſeine tugend vnſchuld vnd meſſigkeit were allen Völckeren in gantzem Hiſpanien mehr als genugſam bekañt/wolten auch derwegen jhn vnnd ſeinen namen in allen gebürlichen ehren halten zu aller zeit. Sie wolten auch jetzo dem Keyſerlichen namen gehorſam ſein/vnd in ewigkeit jm trew vnd glauben halten/ die Stette aber ſo ſich vmb Königlichen namen wol verdienet/hetten bey ſich beſchloſſen/die feſſel der ſchnöden dienſtbarkeit lenger nicht zutragen/ welche jhnen die allergeitzig-

Hadrianus wirdt halb gefangen.

geitzigsten vnd boßhafftigsten des jungen Königs verordnete Amptleute/ zu denen sie sich des am wenigsten versehen sollen/ hetten angelegt.

Also folgete zwar Hadrianus gar gütig den gewapneten widersachern/ dieweil es nothhalben nicht anderst sein kondte/ aber heimlich bestelt er durch einen Priester/ daß die Stattmaure/ welche alters halb mürb vnd riselicht/ derwegen leicht zugewinnen war/ bey nacht durchbrochen/ vnd er herauß gefüret werden möchte/ deñ weil der gantze Rath flüchtig vnnd zurstrewet/ er aber da einzelich vnd allein gleich als gefangen war/ ließ er sich bedüncken/ daß ohne schmelerung vnd verringerung seines Ehren standes er alda vnter den auffrürischen vngehorsamē nicht wol lenger verharren köndte/ so war nicht weit daruon das Stettlein Riuosiccj oder Trewbach/ dem Admiral oder Meerobersten zustendig/ zu welchem er zuflucht suchte. Vnnd bald auff solche bestallung da niemand keine gedancken auff hatte/ als die Maure durchbrochen war/ machte er sich in finsterer nacht hindurch/ saß mit dem Priester auff zuuor darzu verordnete pferde/ vnnd ritte an seine gewarsam. Wiewol nun solche seine flucht die von Valeolet hoch für vbel auffnamen/ so liessen sie jhme doch des andern tages alle sein Hofgesinde vnd zustehende fahrende Habe ohne allen zugefügtē widerdrieß/ mit aller Ehr vnd gehorsams erbietung folgen.

Hadrianus entreit bey nacht.

Vnter des als nun der Keyser erfuhr/ daß dreyzehen Stette von jhme abgefallen waren/ verordnet er auß zeitigem gutem rathe zwene fürtreffliche mechtige Herrn dem Königreich Hispanien fürzustehen/ vñ gab jhnen gleichen gewalt vnd macht/ die abgefallenen mit heers krafft zuuerfolgen/ nemlich Indacum Velascum des Reichs Marschalck oder Connestabeln/ vñ Federicum Henricum/ den sie von wegen des Obersten gewalts auff dem Meer den Amiranten neñten. Die versamleten allenthalben Kriegsvolck/ vnd kamen gen Riuosicco/ da für zeiten der Egurrorum Scheppenstül gewesen/ mit etlichen wenigen des Reichs Räthen/ daselbst war auch Hadrianus/ vnd berathschlagten sich vber dem fürstehenden Kriege/ zu welchen Ratschlägen denn Hadrianus mit gezogen wurde/ wiewol sichs ansehē ließ/ als ob er/ weil newe Statthalter im Reich verordnet vnd ankommen/ keine gewalt oder Regiment mehr hette/ auch als ein außlender vnd Brabender/ darzu ein geistlicher alter mañ/ der des Kriegs gantz vnerfahren/ bey solchen Ratschlegen wenig nützlich sein möchte.

Zwene Königliche Statthalter.

Aber auß besonder freundligkeit vnnd gütigkeit der bestelten Kriegs Fürsten bliebe er aller dinge in vorigen würden vnnd grossem ansehen/ also daß sie auch beide auß Ehrerbietung/ vnnd jhren geneigten günstigen willen zubeweisen/ Hadrianum offtmals zu hauß suchten/ vnd zu jhm kamen.

Wienun die Keyserischen Kriegsfürsten also in Rüstung waren/ wurde das gemeine volck je lenger je vermessener/ dz sie nicht allein die so vō den Königlichē Amptleuten schmach vnd gewalt erlitten hatten/ hörten/ vñ jhnen zur erlösung vnd grosser freyheit gewisse hoffnung machten/ sondern auch anderer Fürsten vnd Herrn vnderthanen jhre noth vnd bedrangniß jhnē gleich als des Reichs Obersten Kammer Richtern/ vnd aller sachen Entscheidern/ zum beschwerlichsten zu Clagen vnd fürzubringē an sich lockten.

Herr Omnes greifft weitter.

Solch vnzeitig beginnen hatt allen Fürsten vnnd Herrn so zu gemüt gangen/ vnd eine solche furcht eingejaget/ daß die jenigen so diesem Krieg vnd lerm zusehen/ vnnd still darbey sitzen woltē/ durch die für augen stehende gefahr erinnert/ sich von stundan zu den Königischen begaben/ vnd durch solchen recht zeittigē Beyfall mit leistung jhrer hülff des Keysers gnade erworben/ zugleich auch wider den gemeinen Mañ jhr Land vnd Stand in ruhe vnd sicherung setzten vnd erhielten.

Eben der vrsach halben verließ auch Graff Peter von Giro jhren hauffen/ vnnd begab sich zu dem Adel. Nach seinem abschiede wurden Joannes Padillia von Toledo/ Joannes Brauus von Salamanca zu Kriegs Oberstē erwelet/ vnd auff Tordesilla/ welche ehrmals Segisama Julia geheissen/ daselbst die Königin des Keysers Mutter/ als sie nach absterben jhres Gemahls König Philipsen etwas an sinnen

Der auffrürern Oberste.

verrückt/vnnd zur hülff der Artzney keine hoffnung mehr war/ inhamer vnnd weinen
ein elends kleglichs leben führete/ der bewiesen sie Königliche Ehre/ vnnd ermaneten
sie/daß sie sich des Regimentes vnterwindē/vnd sich zusampt jhnen wider die außlen-
dischē Befelhaber vnd Amptleute/ wie es jhr als Königs Ferdinandi tochter gezimet
vnd wol anstünde/schützen/vnd die gantze Reichs verwaltung anneīen wolte. Vnd
wiewol sie sich solchs alles freymütig zuthū erbott/auch bißweil/ weñ die Melancho-
ley nicht so gar hefftig war / etwz bescheidenlich zun sachen redete/ als die daß sie des
Keysers Mutter vnnd Ferdinandi tochter were mit nichten vergessen hatte: so kondte
sie doch dahin gar nicht beredet werden/daß sie brieffe oder einigerley handlungs vhr-
kunden vnterschreibē wolte/ vnnd es dafür geachtet wurde / daß durch solche törliche
verweigerunge des pöfels anschlegen grosse verhinderung geschehen were.

Mitler weil füret Padillia/damit er die zeit nicht vnnützlich zubrecht/den hauffen
zum Stettlein Villapanda / durch diesen zug wurde den Keyserischen vō Glück gute
gelegenheit eröffnet etwas nützlichs außzurichten. Die fürnemsten vnd Obersten des
gemeinen pöfels waren bey d' Königin geblieben/insonderheit aber die Richter/deret
gebott/weñ es gleich nur mit winckē geschach/niemand versitzen muste/mit einem ge-
ringen zusatz etlichs Kriegsuolcks. Derwegen ziehen Velascus vnd Henricus zu ge-

Tordesilla erobert.

legener zeit eylends mit jhrem hauffen gen Tordesillam/fallen das Stettlein an/wie
es dañ für noth nicht befestiget war/ vnd eroberns ehr dañ Padillia des inne werden/
od' jhnen zu hülffe komen kondte: die Richter selbs/mit einer grossen mennige vnwer-
hafftiges volcks / werdē gefangen/vnd dz Stettlein zusampt der Königin behausung
geplündert. Alß sie solches zur fürbereitung eins grössern vnnd vollkoīenen siegs ver-
richtet hatten /kehrten sie wider vmb gen Riuosiccum.

Padillia vnd Brauus samlen sich wid'/bald nach solchē erlittenen schade/sterckten
sich auch mit mehrerm volck/darmit sie den Königischen wid'stand thun köndten. Bey
dē Stettlein Torum waren bey acht tausent Mañ zusaīen/auß denē die sich von we-
gen gemeiner wolfarth vñ freyheit/ fürnemlich auff anhalten des Bischoffs von Za-
mora/hatten bewehrt gemacht. Zamora hatt für alters Sarabris geheissen/zu densel-
ben ruckē Padillia vnnd Brauus mit jhrem läger fort / daß sie einen hauffen darauß
machten/vnd auff dem zuge stürmten sie gar ernstlich den thurm Lupatoniani/dē Ad-
miral zustendig. Aber die Königischen Kriegs Fürsten als sie solchen zug vñ der feinde
anschlag wol vermerckten/seumten sich auch gar nicht jhr Kriegsuolck ins feld zufüh-
ren/in betrachtung dz dem feind leichtlicher abzubrechen were/ wenn sie jhm begegne-
ten ehr er sich mit einem grössern hauffen stercke. Ziehen derwegen mit nottürfftigem
Feldgeschütz auß Riuosicco etliche bey wege/ vñ ereilē d' feinde nachzug bey Villalar/
die waren jhnen wol an der mennige des fußuolcks vberlegē/aber mit wehren vngleich
vnd vbel gerüst/ vñ des Kriegs gantz vnerfahrē. Mechtiger war aber der Königischen
Reisiger zeug/so wol der mennige als männlicher thaten halben/ deñ ein jed' Fürst vnd
Herr hatte die außerlesensten vnd besten Reisigen mit sich zur stette bracht. Wie nun
beiderseits hauffen einander ansichtig wurden/ vñ der Königischen Vortrab d' feinde

Auffrürer werden erlegt vnd gefangen.

nachzug angriff/auch sich sonst allenthalben im felde sehen liessen/ hiessen Padillia
vnd Brauus dz fußuolck eilends fort ziehen/vnd wandtē sie sich frewdig mit dem gan-
tzen Reisigen zeug/auff dz weil sie sich d' ansprengenden zwackerey zu rück auffhielten/
dz fußuolck raum habē möchte/die noch vbrige kurtze reise zuuolbringen/ vnd in siche-
rung zukoīen: deñ Villalar/wie gesagt/ hatten sie für sich. In dem aber Padillia vñ
Brauus den feind dapfer angreiffen/sich auß künheit zu weit verthun/ vñ von dē fuß-
uolck zu fern absondern/ wurden sie von d' mennige der Königischen Reutter vmbrin-
get vnnd gefangen. Ob welchem vnfall dz fußuolck erschreckt/ dieweil d' vorzug nach
Villalar eylet/ vnd der nachzug d' obsiegendē eynfall nicht auffhalten kondt/ durch dz
gantze feld erlegt vnd geschlagen wurde. Jedoch hiessen Velascus vnd Henricus/ die

Krieger wenn der feind nicht da ist.

dennoch aller barmhertzigkeit nicht gar vergessen hatten/d' flüchtigē/vnd die jhre weh-
ren von sich worffen verschonen. Deñ in diese Kriegsleut als sie jhre Obersten verlo-
ren/war ein solch schrecken koīen/dz ob sie wol kurtz zuuor mit wildem vñ wüstem ge-
schrey den Königischē den tod getrawet hatten / doch bald in dē augenblick den muth
sincken

sincken liessen/vnd nichts anders deñ nur auff die flucht/zu derer befürderung sie auch jhre schwerter von sich wurffen/gedencken kondten/Also daß sie auß furcht so gar zurstrewet worden/daß von solcher grossen meñige nicht souiel beyeinander blieben od' an ein gewiß ort sich wider versamleten/daß man ein hauffen hette nennen mögen.

Folgendes tages besichtigte Hadrianus die Wahlstatt/ vnd wiewol einem geistlichen geweiheten nicht gebüret vber souiel erschlagenen feinden zufrolocken/ so hatt er sich doch vber diesem Sieg fürnemlich derhalbẽ erfrewet/ daß die Obersten solches vnredlichen Kriegs lebendig waren erobert vnd gefangen worden/ dieselbigen liessen Velascus vñ Henricus in schendlichen kleidern zur schmach auff Esel setzen/ im läger vmbher füren/ vñ für jhnen her ruffẽ/ endlich befohlen sie sie zuerwürgen/ andere mit solchem Exempel der sträff abzuschrecken. Man sagt daß Padillia gar gedültig vnnd sanfftmütig solchẽ kleglichen zustand vberwundẽ habe: Brauus aber hette hochmütig vermeint/ dz er ein verreter sein solte/ vñ were darüber võ züchtiger mit ruten grewlich gestrichen wordẽ/ da solle sich Padillia gegẽ jhm gekehrt/ vñ gesagt haben: Gesteriges tages/ mein guter gesell/ wer es zeit gewesen ritterlich zukempffen/ heut aber leidẽ wir/ wie mich bedünckt/ billich mit gedult/ wz das Glück/ so vnserm vorhaben zuwid' gewesen bringet/ dieweil nur allein die Gottlosen od' vnsiñigen am ende dieses kleglichen lebens zu Gott von hertzen sich nicht bekehren.

Straff der fürnemsten auffrührer.

Wie nun fast zu letzt vnter allen die von Toledo kaum gestillet waren/ erhub sich d' Frantzösische Krieg/ deñ d' Auffruhr in Hispanien hatte dem Asparosio des Lotrechij Brudern gelegenheit gegeben dz Königreich Nauarren zuuberfallen/ vnnd als er die Statt Pompelonẽ erobert/ auch dz Schloß in seine gewalt gebracht/ ist er mit seinem hauffen fort gezogen biß an den fluß Hiberum. Es hielts auch meniglich dem d' welt hendel etwz bekant warẽ dafür/ dem Keyser/ weil er mit innerlichẽ Kriegen so beladen wz/ hette ein trefflicher schadẽ daruon zustehen keñen/ Aber dz glück/ welches je vnd allewege breit auff seiner seiten gestandẽ/ hatt mit abwendung vñ verweberung aller gefahr/ auff viel ein andere weise deñ etwan ein verstendiger bedencken kondte/ jhme gar bequeme vnd leichte mittel vnd wege zum Sieg vnd vberwindung vorbereitet.

Krieg im Königreich Nauarra.

Dañ die vnderthanẽ/ so nunmehr in gehorsam sich wid' ergeben hatten/ vnd zu vertilgung d' bösen nachrede jhres abfals jhren vnderthenigẽ willen durch redliche that zu erweisen begertẽ/ wurden auff d' Königlichen Kriegsfürstẽ anhalten/ vñ sonderlichen durch Hadrianj predigten vnd vermanungẽ/ die er hin vnd wid' thet/ leichtlich bewogen/ daß sie wid' die Frantzosen zu felde zogen/ da sie doch sonsten ohne grosse mühe vñ arbeit/ daß man sie hette hier vnd dar annemẽ schreiben vnd bestellen müssen/ auch mit aufferlegung grosser Stewr schwerlich weren fort/ vnnd bey so guten müssigen tagen in Harnisch zu bringen gewesen.

Als sie nun ein gewaltigẽ hauffen eylends vber dz Wasser Hiberum gefürt/ ereylen sie die feind in den grentzen des Königreichs Nauarrę. Die Frantzosen waren damals gleich von Grunio/ welches vor zeitẽ Juliobriga geñent ward/ gen Pompelonẽ auff kurtze tagreisen wider zu rück gezogen/ deñ weil sie von der Niderlage des gemeinen volcks in Hispanien vnd der Königischen Siege zeitung bekoñen/ vermeinten sie sich sicherlich zulägern/ vñ zu Pompelona hülff zuerwarten/ ehr deñ sie noch eine schlacht liefferten. Als sie aber vnördentlich vnnd fast langsam fort zogen/ kamen jhnen Velascus vnd Henricus durch rauhe enge zwerwege innerhalb wenig meilẽ so weit zuuor/ dz sie den Frantzosen von forne zu die Strasse so nach Pompelone gehet eyñamen/ vñ ohne seumen fiengen sie an zuschlagen/ anfenglich zwar mit glücklichem eynbrechen d' Frantzösischẽ Reutter/ dadurch der Cantabrer hauffen zertreñt vñ zerstrewet wurden/ als aber die Spanischẽ Reutter sich võ einander theten/ vnd von rück vnd allen seiten zu anreñten/ auch dẽ fußuolck mit jhren fendlein nachdrückte/ kondtẽ sich die Frantzösischen hauffen vñ Gasconier fendlein/ als die nach der anzal viel zu schwach waren/ lenger nicht enthaltẽ/ vnd gaben eylend die flucht: wenig sein in d' schlacht/ aber viel in der flucht vmbkoñen/ etliche verborgen sich in dem fast hoch auffgewachsenem korn.

Frantzosen bey Pompelone geschlagen.

Der Oberst Asparosius selbs/ als jhm sein Helm mit eisernen Keulen weidlich zerschlagẽ/ er auch hefftig verwũdt war/ wurde dẽ Beomontio in seinẽ gewalt vbergeben:

Tornonius der fast gleichen gewalt vnnd befehl mit jhm hatte ward auch gefangen.
Aber vnlangst hernach hatt Beomontius mit gelt/dafür mans hielt/bestochen Aspa-
rosium von sich gelassen / solcher vntrew halbē ist er hernach vō Keyser in die Acht ge-
than/ wo nicht am leben gestrafft / Tornonius aber bey Hadriano vnnd den andern
Kriegsfürsten in freyer gefengniß enthaltē worden. Nach solchē erobertem glücklichē
Sieg haben den Keyserischē thor vnd pfortē an allen Stettē vnd Flecken des gantzen
Königreichs Nauarrę offen gestandē/vñ kehrte Hadrianus von dar wid' in die Statt
Burgos. Wie nun der Krieg wid' die Frantzosen in Braband vnnd Welschland mit
macht angieng/die Frantzosen auch auff d' grentz Cantabrię Fonterabidum erobertē/
erzeigt er sich allenthalben also / dz der Keyser an seinē getrewen fleiß durchauß wol
vergnüget war.

Eroberung des Königreichs Nauarre.

Bapst Leo stirbt den 1. Decembris Ano 1521.

Bey vnd mit solchē allem starb Bapst Leo an einem feber / welches anfenglich ge-
ring vnd nicht geacht/aber bald gar hefftig vñ tödlich ward / dz sichs auch die Ertzte
nicht vermutetē: da versamletē sich nun die Cardinál/wie jhm sein Todtenrecht bestelt
war/zur newē wahl/ vnd kam auch Julius Medices von Meyland auff d' post darzu
geritten/ deñ er Bápstlicher Statthalter bey dē Kriegsuolck/ wie die Frantzosen ver-
trieben worden/gewesen war. Der verließ sich nun so fern auff sein groß vermügen vñ
Anhang/vnnd dz er erst newlich groß Ehr eyngelegt/vnd die sachen wol außgerichtet
hatte/ohne dz auch grosses verstands vnd sittiger geberden halben berümt war/daß er
für allen begerte Bapst zuwerden / hatte auch albereit sechtzehen Cardinál auff seine
seitte gebracht/darunter meist die jüngsten/vnd auch derhalben Julio souiel desto be-
gierlicher geneigt waren/dieweil sie wol vermerckten/dz sie für sich selbs solches nicht
begeren dürfften/vñ grosse gnade bey dē newen Bapste/ dem sie von wegē jhres zuge-
neigten gutē willens die wahl vnuerholē göñeten / zuerlangē verhofftē. Aber die Elte-
sten derer viel auch lust darzu hatten/vnd darum̃ worben / wiewol jhrer an der zal fast
noch einst so viel als d' andern waren / kondten doch vmb vieler vrsachen willen dahin
nicht bewegt werden/dz sie einen Bapst erkleret vñ beneñt hetten / so fern hatten sie je
einer auff den andern zustim̃en sich verbundē/ daß sie durch mancherley Rotterey dar-
ane verhindert wurden/also daß sie mit nichten auff einen allein / auffrichtiges vnnd
redlichs gemüts schliessen wolten / sondern im̃er von einē zu dem andern durch starck
getrieb des Ehrgeitzes wancketen. Dessen aber allein hattē sich die Eltesten zusamē ver-
schworen/ vñ vnredlich endlich bey sich beschlossen/dz sie keinem andern/ deñ nur auß
jhrem mittel einem zustim̃en woltē/weil sie sich bedünckē liessen/ dz des alters vñ auch
wohns halbē/als ob grössere tugend vñ geschickligkeit bey jhnē zuuermutē/sie dē Jün-
gern billich soltē fürgezogen werdē. Dieses brachte nun weiter grosse verhinderung/ dz
kein Bapst freymütig benent wurde / dañ ein jeder vō den Eltesten/in dem er mit Ehr-
geitz so verblendet dz er Bapst zuwerden begerte / trachtet zum hefftigsten/ wie er sich
einen vndter den Jüngern mit heimlicher verpflichtung/als ob er auff in hinwid' auch
stim̃en wolte/ verbunden machen möchte / vnd beflisse sich also mit vergeblichē vmb-
führen vnd verringerung eines vñ des andern guter hoffnung/dz die wahl auff etlichē
viel tage lang sich verzog/deñ weñ die ersten vnd förderstẽ auff jhr ansuchen nichts er-
langet/vnd fehl geschlagen hattē/war keiner so schlim̃ vnd vnachtsam/ d' sich nicht be-
dünckē ließ dz jhme fürter anzulangē gebürte/vñ auff den vorzug / wegen seins alters
vnd geschickligkeit/oder grosser erfahrenheit/vnd hoher geburt vnd herkom̃ens/nicht
gewisse hoffnung gesetzt hette.

Alhier hebt sich nun ein getreng vmb des Bapsts stul darnach heists deñ sie werdē nach Gottes willen gewelet.

Ehrgeitziger leute art.

Deñ diß ist aller Ehrgeitzigen menschen natürliche art/wañ sie gleich keine gnade/
gabe od' geschickligkeit an sich haben/ etwz löblichs od' redlichs zuthun vnd außzurich-
ten/dz sie sich gleichwol mit anderer leute lastern kützeln/vnd sich solches für grosse tu-
gend zurechnen. Derwegen auch je einer dem andern/zu dē er etwan ein haß truge/ ein
kleblappē auch nicht ohne falsche verleumbdūg anschmitzte/damit er die andern auff
jhn zustim̃en gleich als in sonderlicher betrachtung Gottes fur cht vnd Erbarkeit/ab-
schreckte/Also dz nicht allein im walhause durch boßhafftigs gemürmel vñ ohrenbla-
sen/ sondern auch durch die gantze Statt eines jedern leben vñ sittē mit schandgetichtē
beklickt wurden/ so gar frey vñ ohne schew/dz nicht allein der pöfel/ sondern auch die
Oberkeit

Oberkeit die jenigē/welche sie mit schwerer straff derhalbē hette belegē sollen/als kürtzweilige getichtschreiber auß besonderm trotz vnd mutwillen in grossen Ehren hielten. Hohn vnnd schmach blei bet zu Rom vngestrafft.

Vnd weil solch schmehē schmehlich verhenget vñ nachgegeben wurde/ ist dz hochwirdige ansehē dieses heiligen ordens dadurch in grosse verachtung kom̄en/ vnd souiel damit zu wege gebracht/daß d' Geistlichen kurtz zuuor Ehrwirdiger vñ hochachtbarer name zu lauterm hohn vñ spott gerieth/dieweil solche auff die allerschmehlichste weise beschriebene reimen vnd getichte in alle Nationen vnd Lender des gantzen Europę nahe vnd fern vermehret vnd außgebreitet wurden. Daher dañ auch kurtz hernach der grewliche vnd vnwiderbringliche schaden erfolget/ dz die Statt Rom erobert vnd geplündert/dadurch wir alle von Ehr vnd gut entsetzt/ schendlich sein verdorben vnd zu grunde gangē. Für allen andern wer fürnemlich gern auff dem Bapsts stul gesessen/ Bernardinus Caruajal ein Spanier/vñ d' fürnemst im Rath d' Cardinäl:als er aber vngeacht seins demütigē bittens beschlossene ohren fände vñ nichts außrichtet/ fiel er ringlich durch den korb. Deñ ein jeder Cardinal besonder/ hatte ein abschew für dem Spanischē namen/weñ sie zu rück gedachtē an die betrübte vnd verfluchte Regierung Bapsts Alexandri des Sechsten. Vnd wiewol er an sich selbs ein ansehenlicher gelerter mañ war/so hatte er doch die schande/ dz er kurtz zuuor ein Schisma od' spaltung angerichtet/vñ von Bapst Julio abgefallen war/auch noch am halse. Diesem folgete Alexander Farnesius/vnd hatte zu stewr seiner förderung den Römischen Adel seines Geschlechts/vñ in vielen guten Künsten grosse erfarenheit. Vnd weil jhme niemand feind/er doch auch nicht allen angenē war/ feilt es nicht weit daß er hette erlanget wz er begerte. Er were auch nicht bestecken blieben/ weñ er in anzal der stimmen die folge von den zufelligen/wie er wol verhofft/hette erhalten.

Ano 1527. geschach dz hernach.

Der kondte zu Löuen nicht ein Collegium bawen vnd will Bapst werden.

Auch in der schwartzen Kunst.

Deñ die Jüngern Cardinäl richtetē sich mit jhrer wahl nur nach Julij Medices meinung/vñ wie er es für gut ansahe/derselbige hatte auß grosser fürsichtigkeit diß einige bey sich beschlossen/er wolte nicht gestatten od' nachgeben/ dz jemands/ der allein auß gunst fürschub haben möchte/ durch der jenigen stim̄e so jhme anhiengē beyfall haben solte/damit nicht auß frefel oder vnfürsichtigkeit zuuiel würde eingereumet/dadurch jhme die Ehr entwendet werden möchte/nach welcher er mit so grossem fleiß mühe vñ Kosten/auß albereit zuuor außversehenem/ aber noch nicht gar zeitigē zufall so hart strebete. Durch diese zwyspalt der wehlendē Cardinäl wurde auff allen theilē der beyfall je lenger je brünstiger/deñ jedes theil/weil es in solcher hoffnung vnd begierde die höchste würde zuerhalten od' zuuergeben so erhitzt war/vermeinte/ weñ es vō dem andern hierim̄e solte vberwunden werden/ solches möchte jhme zu grosser schmach vnnd schadē gereichen. Vnd kondte keiner anderst bedeutet werdē/deñ daß er sich bedüncken ließ/er müste gleich wie der ander bestendig were/also auch auff seiner meinung trotziglich verharren. Also dz klar am tage war/ es köndte keiner zū Bapst erwelet werden/ der den jüngern Cardineln vnnd Julio nicht gefellig were/ dieweil vnter den Eltesten keiner gefunden würde/der sich solcher Ehre nicht würdig achtet/oder auß geneigtem freyen gutem willē einem andern/ weñ er gleich sein bester freund were/gönen oder zu lassen wolte/wz er wegen seins sonderbarē verdiensts oder ansehenlichē alters halben/ zuuorauß weil sich andere daruber zanckten/ leichtlich getrawete zuerlangen. Deñ in ehrmals fürgeloffenen zwyfertigē wahltagē hatte sichs wol begeben/ dz die Cardinäl jhre meinung verendert/ vnd bey denē welche sie sich zuerheben anfenglich gar eigentlich bey sich beschlossen vñ fürgesetzt/ nicht gebliebē/ sondern gar schnell vñ behend zu denē die nicht besond's hoch geachtet/vñ mind' Ehrgeitzig warē/ sich verwendet hatten.

Vber diß waren sie noch in andere zwo Rottē zertheilet/eine dē Keyser die ander dē Frantzosen anhengig/solches alles verursachte/ dz die gantze ordnung/ maß vñ weise der wal verhindert/vm̄gekeret/ vnd dieselbe auff etliche viel tage lang mit grossem vnwillen des volcks verstreckt wurde. Derwegen als nun Farnesius/d' eine zeit lang grosse bitte angelegt/vnd viel freunde zumachē sich beflissen/die Vätter zur wahl zuberuffen/vnd was jhm gunst vnnd gut glück bringen wolte zuuersuchen bey sich beschlossen hatte/damit er auch von den Keyserischē souiel desto gewissern beyfall haben möchte/ hatt er sich dem Manuelj Keyserlichem Gesandten verpflichtet gemacht/also daß er

Cardinäle sein Rottisch.

Gotes wille vñ d' heilige geist/ d' wie sie sich rümē die wal regieret/ist trefflich schwach.

dem Keyser durch solche verpflichtung stets verbunden sein wolte / wenn er durch seine hülff vnnd vorschub möchte Bapst werden. Solches ist zu seinem grossen vngefell offenbar / vnnd dadurch etliche Cardinäl des Frantzösischen theils von stundan von jhm abwendig worden. Aber Medices schnitte durch seine bestendigkeit jhme alle hoffnung follend gar abe: denn ob er jhn wol nicht verwarff / vnnd auch viel von jhme hielt / achtet er es doch dafür / daß er jhme im wenigsten nicht fürzuziehen sein solte. Vnnd in warheit so war er vor allen andern gut Keyserisch / deñ er vnlangst mit der that im Krieg wider den Frantzosen sein Ehr vnnd gut bey dē Keyser gewaget vnnd in die schantz gesetzt hatte. In dem er sich nun auff solch sein weit berümtes groß ansehen / vnd gewisse beypflichtung seiner zugewandten verließ / regierte er der Jüngern / vñ verwendete der Eltern Cardinäl wahlstiñen auff solche weise / dz jhme nicht geringer Neid darauß erwuchß / weil sichs ließ ansehen / als ob die wahl von wegen seins vnmessigen Ehrgeitzes verzögert / vnd derwegē der mangel an jhme were / daß nicht etwan ein tüchtiger vñ fürnemer von dē Eltesten durch gemeine freye wahl zum Bapst beneñt würde.

Als die auß Meylād verjagt wurdē wie zu end des lebens Leonis gemeldet wird

Derwegen schicktē die Eltesten jhre Gesandtē zū Medice / Antonium Montanum einen berümten Rechtsverstendigē / vnd Thomam Caietanum einen hochgelerten in heiliger Schrifft / die fiengē mit vorbedachtē wortē an zuredē vō Christlicher lehr / vñ sagten: Wie das Bapstumb von hiñel herab / vnd nicht auß menschlicher gunst od' zuneigung gegeben würde / derwegē solte er von seinē gefaßten fürsatz abstehen / den jüngern Cardinälen jhre stimmen frey lassen / vnnd gütlich nachgeben / daß endlich einer der alters lehr vnnd lebens halben tüchtig / wenn er gleich nicht so gar aller ding vnstrefflich were / zum Bapst erwehlet würde / damit ein solcher der Christen heiligthumb möge vorstehen / der nicht durch böse künste / sondern durch lob seiner tugend darzu erhaben würde.

Weñ sie von des Bapsts hoheit reden das ist jhre gantze Christliche lehr.

Deñ die auff diesen allerheiligstē stul zusitzē kemen / soltens billich nicht jhren freundē vnd guten Göñern / sondern den vnsterblichē Göttern danckē / aldieweil dz Bapstum je vnd allewege die jenigen / so mit gewalt den gebottē / dz man sich nicht eynbitten noch eyndringen soll / widerstrebet / auch wid' fromer leut willen dasselbige erlanget / in vnglück noth vnd jaiñer gestürtzt hette. Gott von hiñel würde ohne zweifel den Cardinälen / weñ sie zur wahl schrittē / beywohnen / wofern sie aller dinge ausserhalb warhafftiger Gottesfurcht sich entschlagen vnd vergessen würden.

Gott gebe daß diß war sey vnd fort an geschehe. Solches wird geschehen weñ sie nun alle tod sein.

Auff solches antwortet Medices ernstlich / doch mit sittigē geberden: daß niemand billicher als jhnen solche vermanungē zu gemüth gefürt werdē solten / als die ohne alles nachdencken vnredlich sich zusañen verschworē hetten / keinem deñ nur auß jhrem der Eltesten mittel jhre stiñe zugeben. Es mangelten den Jüngern in jhrer zahl auch nicht / die jhrer tugend halbē aller Ehren werth weren / vnd dz jenige was die Eltesten jhnen als vorbereitet od' bestelt achtetē / mit aller billigkeit verdienete / dieselbigē hetten sie durch jhren aller vnbillichstē beschluß vnd vnredliche außsonderung mit beweisseter schmach von sich abgewendet: vnnd ob wol er für sein person in lehr vnd guten freyen künsten nichts sonderlichs vnterrichtet were / deñoch wolte er an messigkeit / Gerechtigkeit / Gottesfurcht / od' wz einē Cardinal zustehet / auch an tapfferm redlichem verdienst vmb den gemeinen Nutz / keinem jemals in etwz weichen od' nachgeben. Zu dem so wer es klar am tage / mit wz trew vnd zuneigunge einer zimlichen anzahl seiner gutē freunde er gesterckt / dz bitten vnd hoffen köndte / welches er doch zur erklärung seines messigen gemüts / einē andern zuuberlassen bereit were / wolte derwegen beneñen einē fürtrefflichen Mañ / damit er sich der bürden des neids vnd Ehrgeitzes erledigte / vnd durch solchē löblichen geneigtē willen gemeiner Christēheit nutz vñ bestes schaffte. Vñ ob sich die Eltestē denselbē nicht würdē gefallē lassen / alsdañ soltē erst jhre anschlege / ob die nicht alles neids vnd verblēdter boßheit voll werē / recht offenbar an tag kom̃en.

Als sie nach diesem gesprech von einand' gescheidē / beschloß Medices / als er es mit den Jüngern Cardinälen nach der lenge berathschlaget / endlich / dz des nehsten tages hernach Hadrianus der Cardinal von Derthusen im walhause solte beneñt / vnd sein name auff die loßzeteln verzeichnet werden / dieweil er seiner Gottesfurcht / Keuschheit vnd

Dz war ein zweckschuß zum hertzen.

vnd messigkeit halben grosses lob hette/ auch wol zuerachten stünde/ daß er dem Keyser nicht abfallen würde/ dem er in viel wege hefftig verbunden were.

Deñ Medices hatte sich hoch zubefürchten/ wañ etwan der Frantzoß/ auß gunst vñ beyfall des newē Bapst/ in dem Hertzogthum̃ Meyland ein newen Krieg anfienge/ dz Placentz vnd Parma die erst kaum wid' erobert/ vnd in der zeit des ledigen Bapst stuls schwerlich waren erhalten worden/ alsofort wid' verloren/ vnd er zu gleich mit als ein Kriegs oder Bundsgenoß auß seinem Vatterland zu Florentz vertrieben würde.

Deñ es hatte jetz albereit Franciscus Maria Feltrius/ mit Frantzösischer hülff gerüstet/ dz Hertzogthumb Vrbin mit geneigtem willen aller vnderthanen erobert/ vnd die Florentzischē Amptleut vnd Befelhaber herauß gejaget. Es ließ sich auch ansehē/ als ob Malatesta Baleonus/ d' damals mit grossem Ruhm d' Venediger Kriege führete/ vnd mit seinē bruder Horatio in Vmbriam gezogen war/ seines Vattern freunde vñ verwandten in rüstung bringen/ seinē Vettern Gentilem auß Perus/ vnd Vitellium von Tiferno vertreiben/ vnd den tod seins Vattern Pauli rechen wolte/ den Bapst Leo zwey jar zuuor in der EngelBurg hatte entheuptē lassen. So nam Rentius Ceres auff Römischem grund vnd boden dem Frantzosen zum besten knecht an/ vnd ließ sich vernemen/ wenn er mit Baleono vnnd Feltrio die hauffen zusammen brechte/ wie er die Seneser vnnd Florentiner als der Frantzosen feinde mit heeres krafft dapfer angreiffen wolte.

Dathon wird der heilige geist der die wahl Regieret auch nichts gewust haben.

Solches alles wurde auch durch brieffe/ die mit sonderlichē/ vñ nicht jederm bekantē buchstabē/ gar genaw vñ enge geschrieben/ vñ vnter den speisen mit fleiß heimlich verborgen waren/ Julio Medici in das walhauß teglich verkündet vnd zuwissen gethan. Vnd durch gefahr solcher schweren hendel wurde er bewogen/ dz er bey sich beschloß/ mit nichten in der wahl lenger zuuerziehē/ damit nicht/ in dem er auff vngewisser hoffnung das Bapstumb zuerlangē allzu steiff stünde/ sein Ehrenstand/ den er albereit jetz besetz vnd fast erhöhet war/ deßgleichē seine Oberhand vnd Regiment vber Florentz/ vnd gebiet in Lombardy/ daselbst er Bäpstlicher Legat od' Gesandter war/ in scheinbarliche gefahr möchten gesetzt werden. Vber dieses alles war auch derenthalben seine hoffnung fast schmäler worden/ dz er bestendige trew/ wie er wol billich sich hette versehen sollen/ an etlichen Cardinälen nicht gefunden/ zuuorauß an denen die auff seine grosse beförderūg Bapst Leo zu Cardinälē gemacht hatte/ dz warē für andern Scaramutia Triuultius/ Pompeius Columna/ Dominicus Jacobatius/ Baptista Pallauicinus ein Genueser/ vnnd Raimundus Vicus ein Spanier.

Wie d' fuchs die würste/ als er sie nicht langē kondte waren sie ihm zu krumb dz er nicht möcht.

Derwegen beneñte Medices Hadrianum/ als er die hoffnung zū Bapstum̃ entwed' verloren hatte/ od' es sonsten nicht groß achtete/ die jüngern Cardinäl alle nacheinand' fielen jm mit jhren loßzeteln bey/ ein jeder verwunderte sich diß vnuersehenē namens. Thomas Caietanus sahe sie an/ die nehst bey jhm stundē/ Ey so mügen wir gleich zugehen/ sagt er/ vnd dieser meinung eins sein/ dieweil es Gott vñ menschen gefelt/ daß der allerheiligste mañ/ dem an allen Christlichen tugendē durchauß nichts mangelt/ soll Bapst sein/ vnd vngeseumet traten sie frölich fast alle herbey/ denen Gottesfurcht jhr hertz rührte/ etliche besonnen sich/ weil jhnen auch der name vnbekant war/ doch gleich als ob sie von Gott gegenwertig darzu getrieben würden/ schnittē sie jhre hoffnung ab/ vergassen jhrer gemachtē Rechnung/ vnd erklerten Hadrianum den Cardinal von Derthusen für ein Bapst. Allein d' einige Vrsiner Cardinal Franciottus wolte sich nicht bewegen lassen/ daß er seine stim̃e vnd jawort darzu gegeben hette/ deñ es sünde were/ sagt er/ der Christē Heiligthumb den zu vorstehē verordnen/ so er niemals gesehen/ noch von seiner tugend oder geschickligkeit wegen jemals hette rümen hören.

Hadrianus wird Bapst erwelet den 9. Januarij Ano 1522.

Albereit ists jhnen leidt.

Wie aber nun Julius Medices frölich war/ gleich als ob er gesieget/ weil er võ seinen feinden nicht vberwundē/ vnd sein hertz von grossen sorgen erlöset hette/ bedachten die andern fast alle mit beschwertē gemüt in grosser trawrigkeit vnd betrübniß/ wz diß für ein außgang gewiñen wolte/ nachdem sie dz Bapstum̃ auß jren henden verlassen/ vnd einem Außlendischen/ der schier niemands bekant/ vñ in fernen landen fast am ende der Welt gesessen were/ auß vnbesoñener vermessenheit auffgetragen hetten.

Solches aber hatt auch das gemein volck so hoch für vbel auffgenommen/ daß sie

Wenn ein Bapst dem Römischen pöfel nicht gefelt so taug er auch nichts.

Bäpste haben sonst nicht groß verlangē an den orth.

den Cardinälen/als die nach eröffnetē walhause wider heim zogen / fluchten vnd vbel
nachredeten/daß die mit jhrer schmehlichen verweißlichen wahl nicht allein die Statt
Rom/durch entwehrung jhres Bischoffs/ verrathē/ sondern auch auß aberwitz gantz
Welschland der Ehre des Bapstumbs beraubt hetten. Deñ dieser wohn war alsbald
dem gemeinē mañ eingebildet worden/d' Bapst würde Rom nichts achten / vnd durch
gewalt oder freywillig in Hispanien bleiben/ od' von stundan durch das hohe Meer in
Deutschland schiffen/daß zu ewiger Ehr desselben volcks der Fürst der Geistligkeit in
seinem Vatterland gesehen würde.

Nach eröffnetem wahlhauß als ein hauff Cardinäl die Brücke Hadrianj fürubet
zogen/vnd von d' handwercksbursch vñ büberey sawr angesehen/mit hand vnd mund
außgezischt/vnd noch darzu schmehlich verlestert wurdē / hatt jhnē der Cardinal Si-
gismund Gonzaga hönlechelend gedanckt/dz sie mit solcher schmach vergnüget werē
an denē die schwere leibsstraff wol verdienet hettē / vnd sie für die meniglich bewiesene
vnrechte gewalt nicht mit steinen würffen.

Zur kürtzweil hett es nicht schadē können.

Vnlangst hernach verordneten die Cardinäl auß Bäpstlicher macht zu schutz des
gemeinē bestens drey Meñer/deren Regiment weret ein monat lang / vnd wurdē auß
dreyerley Ordnungen d' Cardinäl durchs loß gewehlet / in fried vnd Krieg alle sachē
zuuerwaltē/die verrichtetē alles im Vaticano in dē einen theil des Bäpstlichē hauses.

Mittler weil kam post mit brieffen/von sonderbaren Personen durch Franckreich
vnd vber das Pyreneisch gebirg od' Ronceuall/am dreyzehendē tage gen Victoriam
Vellicam ein Statt in Cantabria / damals kam auch vngefehr Hadrianus wid' von
Federico vnd Henrico dē Admiral / den er in seiner schwacheit besucht hatte/ vñ als er
die Stiege im hause hinauff gieng/fielen jhm die botten zufuß / reichtē jhm die brieffe/
vnd ehrten jn gleich einē Bapst. Zu solcher anghörter Bottschafft wurde er nichts we-
der an leib noch gemüte bewegt/ stund ein wenig still/vñ als er den Bottē jhme die füß
zuküssen verweigert hatte/ wendet er sich zu seinē freunden vnd sagte: Weñ diese zei-
tung war sein/geschicht mir warlich wehe genug. Aber alsbald wurde der vorhoff/ der
vmbgang vnd auch die obern gemach mit volck erfüllet / das mit grossen frewden jhn
ehrete vnd jhm glück wünschte / zu angehender nacht machtē die vom Adel in Mauri-
tanischer kleidung / wie sichs gebüret in gemeiner frolockūg/mit erschwungenē bren
nenden fackeln ein kurtzweilig rennen. Aber doch wolte Hadrianus wed' an zierde des
leibs noch an seiner gewonlicher hoffhaltūg nichts endern/sondern d' Cardinäl schrei
ben erwartē / ehr er sich des Ampts od' zier Bäpstlicher hoheit zustendig/wie mancher
auß schneller leichtfertigkeit wol thun möchte/gebrauchte: deñ er war eins ernstlichen
dapfern gemüts/nicht von auffgeblasener hoffart/ wie dē wol pflegt zuwid'fahren/die
so bald es jhnē ein wenig wol gehet/gar leichtlich geschwellē als ob sie bersten wolten/
sondern in einfalt voll gutter sittē vnd geberde / vnd bestendiger vnuerrückter messig-
keit seines eyngezogenē lebens. Vnd warē jhm zwar diese brieffe vnd zeitung geschrie
ben vō Bischoff von Gerundia / einē nicht so gar glaubhafften od' gewissen Gewehrs
mañe/der jhme dariñe zum Bapstumb / darzu er einhellig erwehlet / viel glücks wün-
schte/vnd grosse gnade damit erlangē wolte. Aber jedermā wartet mit verlangen auff
die brieffe / so von den Cardinälē mit jhrem Raths beschluß des erwehlten Bapsts in
Hispanien geschickt würden. Solches verhinderte nun das Meer / welches winters
zeit sehr wütend/auch vō Frātzösischē See reubern an allē vfern belegt war/so auch d'
Ronceuall od' Pireneisch gebirg mit schnee vñ Frantzösischer hut beschlossen/also dz
wie innerhalben dreyzehen tagen zu bekrefftigung solches erschollen gerüchts nichts
erfolgete/etliche darane beguntē zu zweifeln/als ob die Frantzosen vnter falschē brief-
fen/nur diesem Mañ ein gespött zuzurichten/diß geticht in Hispanien zubringē bestelt
hetten. Aber er selbst/das zuuerwundern ist/hatt alles das was zu Rom seinethalben
gehandelt worden flugs anfenglich gar festiglich geglaubet/als wer er von warsage-
rinnen des vnterrichtet / die von gewissem ende vnnd außgänge der sachen jhre
zusage begleubt gemacht hetten / oder auß gewisser erfarenheit des gestirns/ darzu
er in seiner Jugend sonderliche lust gehabt / auff solcher meinung bestetigt worden.
Dieweil gleich zu seiner geburt stunde in fast glücklichem stand der Planeten noch
ein

Wie ehret alhier ein Bischoff den andern.

ein ubergrosser stern recht im Auffgang in der linien des entscheiders od' finitoris mit außdrücklicher vorbedeutung des allerhöchsten glücks gantz hell vnnd klar leuchtete. Also daß er auch zu dem Aeredio seinem Artzte/der gar sorgfeltig vnnd kleinmütig die zeit solches verzugs durch alle tage fast mit verlorner hoffnung außrechnete/ allen zweifel hindan gesetzt/sagte: Er solte in gefaßter hoffnung nur verharren/ vñ sich mit dem verlangen nach den brieffen nicht ferner quelen/ deñ er were durch gnade des Almechtigen Gottes zum Bapst erkohrē/ vnd würde in kurtzer zeit in d' Statt Rom auff dē stul des Fürstens d' Aposteln vnter der herrlichen Krone von jhme gesehen werden.

Vnter des hatt er den Kinbackē des Marterers S. Lambertj/welchē jm die von Cesarea Augusta für ein herrlich groß geschenck brachtē/ mit vnaußsprechlichen frewden empfangē/ deñ solches hatt er zuuor auff all sein fleissigs bitten nicht erlangen mügē/ vngeachtet dz Bapst Leo solches von den Geistlichen zu Cesar Augusta schrifftlich begeret/auch Keyser Carol dieses Heiligthumbs jhme mit zutheilen etliche mal sie vermanet hatte. Daher erwuchs die schimpffrede Hadrianj/ dz er zu seinen freunden vnd verwandtē/ die vñ solches beschwerlichē langē verzugs willē nunmehr mit schwacher hoffnung d' brieffe von Rom wegē d' Bäpstlichē wal abwartetē/ lachendes muths sagte: Wofern ich nicht vmb ewers/ sondern nur vñ meines nutzes vnd bestens willen soll Bapst werdē/bedarff ich solcher hohen Ehr vnd gewalts fort mehr niergends zu/ die weil ich albereit S. Lambertj heiligthuñ/darnach ich mein lebtage so groß verlangen gehabt/ gleich auch auff falschen wohn des auffgetragenen Bapusthūs erobert.

Wird jetz genant Saragoza.

Mancher nem eine böne Butter dafür.

Vnter solchē redē/die in zweyfelhafftiger hoffnung bey dreyzehē tagē lang von meniglich an seinē Hofe/ja durch gantz Hispanien/mit grossem verlangen getriebē wurden/kamen bottschafftē auß d' Statt Rom wie er zu nacht aß/ die brachtē jhm brieffe vō dem Außschuß d' dreyer Cardinäl/dariñe jhm vermeldet wurde/ wz im Rath vnd d' wahl gehandelt vñ beschlossen wordē: dieselben hatt er so sanfftmütig empfangē/ dz er auch nach verlesung d' brieffe/vñ als er die mit gelimpflichen wortē vñ etwz geneigten heubte daß sie fast ehrerbietlich geschriebē weren rümete/ ferner nichts gesagt/ deñ dz er die Bottschafften/weil sie von d' Reise müde werē/ zur ruhe vermanete. Also dz von solcher demut vñ geringē frewde wegen/ Vianesius Albergatus/d' von Bapst Leone außgesandt war d' verstorbenē Priester Erbschafft in Hispanien eynzufordern/gleich in zorn vnuerholen sagte: Warumb stehet man nicht ab von solchem Bapstumb/da man so wenig lust vnd begierde zu hatt?

Bäpste erbē die Priester so in frēbdē landē sterbē.

Die Cardinäle begertē/dieweil er durch mittel einhelliger wal zum Bapst erwelet/ daß er sie/als die jenigen so sich vmb jhn wol verdienet hetten/ vergeblich nicht lenger auffhaltē/vñ mit vorbereitung wz zur schiffart von nötē/je ehr je lieber in Welschland sich begebē/vnd demselben in seiner not vñ bedrückung/wie er Gott vnd jhnē schüldig vnd verbunden/ mit Rath vnd that bey rechter zeit zu hülff koñen wolte.

Man sagte/ Hadrianus/ wie er zwar hernach auch selbs bekante/ hette dieselbe gantze nacht gar mit zweyfelhafftigē muthe bey sich hin vnd wid' berathschlaget/ Ob er das Babstumb anneñen wolte: vnd were durch keine grössere vrsach darzu bewogē wordē sich damit zubeladē/deñ des Almechtigē Gottes willen hieriñe zugehorsamen/ weil jhme durch eingeben des heiligē Geistes von vnbekantē leuten solche Ehre angetragen würde. Deñ es ließ sich ansehen da er es außschlüge/würde gemeiner Christenheit Ehr vnd wolfart durch grewliche zwyspalt der Cardinäl ohne zweifel in kleglich verterbē gerathen/ vñ durch newe wahl zu schedlicher vnd schendlicher treñung vrsach gegeben werdē. So wolte er auch dē Keyser/dem er sonderlich geneigt vnd gantz ergeben war/an seinem new erlangtē sieg keine verhinderung machen/deñ er hatte erfahrē wie die Frantzosen vber Leonis tode hoch erfrewet werē/auch in hoffnūg dz ein new erwelter Bapst auff jhrer seitē sein würde grossen muth gefaßt hattē/den Krieg in Meyland wid' anzufahē/ welches alles/mit verlorner hoffnung zu fried vnd Einigkeit/sich ansehē ließ/dz es zu aller vnruhe in Geistlichē vnd Weltlichen hendeln geraten wolte.

Derwegen ließ er sich des folgenden tages in Bäpstlicher zierde offentlich schawen/ die Schuch hatte er mit güldenen Creutzen belegt/vnnd ließ sich von jedermeniglich der jhn zuehren begerte die füsse küssen/ als er auch Hadrianus der Sechste geneñet

genent sein wolte / schriebe er sich alsbald so in allen brieffen vñ offentlich vhrkunden.

Da erhub sich erst ein zulauff von allen vmbligenden völckern in die Statt Victoriam / wie das geschrey bestendig war / dz der new erwelte Bapst da verhanden were / die weitgesessenstẽ jenseit dem Wasser Hibero liessen alles stehen vnd ligen / vnd machten sich mit besönder frewd auß grosser andacht auff die farth. Deñ von vnerdencklichen jaren her hatte man in Hispanien nie keinẽ Bapst gesehen / darumb es nun nicht für ein schlecht oder gering glück geachtet würde.

Die grossen Fürsten vnd Herrn / wie sie dañ von art sehr andechtig / vñ darzu großthetig sein / sampt den reichen Prelatẽ / zuuorauß die Bischoffe in den fürnemstẽ Stetten / wolten je einer für dem ändern in grosser miltigkeit gesehẽ sein / deñ ein jeder machte sich gefaßt mit königlichẽ geschencke / insonderheit wz zu geistlichen sachẽ gehörig / darmit er dem Bapst nicht allein mit wortẽ / sondern auch in der that glück wünschen / vnnd grosse gnade dadurch erlangen möchte.

In gleichem erzeigten sich auch die Frawen zimmer vom Adel vñ Closterjungfrawen / die allerhand künstlich außgenehet vnd gewircket leinen gereth / zur Bäpstlichen zier vñ geistlicher Kleidũg / auch zũ Altar schmuck gehörig / mit fleiß zusamẽ brachten.

Vñ war nunmehr Hadrianus an zierlicher gesellschafft / grossem Hofegesinde / vñ allem andern was zu grossem Pracht vnnd herrligkeit sich eigent vnnd gebürt / einem Römischen vñ auffs höchst geziertem Bapste gantz ehlich. Als er nach Saragoca reiset / ist er auff einem roten sammaten stul von den Spanischen grossen Herrn in dieselbe Statt getragẽ / vnd von einer grossen anzal Reisigen / die jhme entgegẽ geritten / angenom̃en vnd empfangen wordẽ. Damals war gleich von Rom ankom̃en der Cardinal vnd Alexander Cesarinus / vnd hielt bey dem Bapst von wegen der andern Cardinal vnd des Römischen volcks gar hefftig an / dz er vngeseumet nach Welschland schiffen / vnd dasselbige von grewlichen Kriegen / zuuorauß aber des Bapsts landschafft vnd vnderthanen / welche von Rotterey vnd widerparthey mit mord vñ brand verterbt würden / durch seine zukunfft erlösen wolte.

Nun kan er nicht mehr gehen.

Dieweil er zu Saragoca war / gewan er auß besonď andacht grossen lust S. Lamberti Leichnam zubeschawen / von dem er kurtz zuuor / wie gesagt / zur besondern Ehrgab den Kinbacken mit so grossen frewden empfangen hatte / derwegen besahe er den Sarg vnd Gebeine gar begierlich vñ fleissig mit hoher Ehrerbietũg. Welches alsbald zu einer fürbedeutung außgelegt worden / weil er erstes anfangs seiner handlung mit todten leichen vmbgienge / dz er nicht lang hernach leben würde: den wohn solcher bedeutung hatt auch gesterckt / daß gleich eine Christalline Lampe für dem Altar mitten in der Kirchen auch vnuersehens zubrach / von welcher öl ď Bapst selber / sampt den Priestern so in jhrem herrlichen Kirchenzier vmb jhm her waren / heßlich besprenget wurdẽ / welches alles daß es eine böse anzeigung were / die Zeichẽdeuter also außlegten vnd warsagten.

Fürbedeutung seins kurtzẽ lebẽs.

Hadrianus hatte nun loblich vnd Christlich bey sich beschlossen / wendete auch alle seine mühe vnd fleiß allein dahin / daß er zum förderlichsten Hispanien verlassen / vnd nach Rom schiffen möchte / wiewol fast alle Spanische Herrn vñ Edlen mit höchster bitt vnd grossem verheissen jhn in Hispanien zubehalten sich vnterstunden: auch König Heinrich auß Engelland nicht abließ / jhn auß Christlichem ernstlichẽ begeren in sein Königreich zuladẽ / vnd jhm auß Königlicher miltigkeit auch zusagte / die zehrung beide auff der Reise weñ er ankeme / vnd endlich auch so er etliche tage bey jhm in Engelländ verharret / weñ er durch Deutschland nach Rom in Welschland ziehẽ würde.

Wie groß gedrẽg ist vm̃ den heiligen vater Bapst allein die grobẽ Deutschen begerẽ sein nicht.

Solches ließ er sich aber gar nicht verhindern / sondern bliebe auff seinem Christlichem loblichem vnd ernstlichem fürsatz / schnitte jhnen auch alle solche hoffnung / als die man billich in gedancken nicht fassen solte / durch Vätterliche vermanung abe / zog durch Derthausen / in derer Statt er Bischoff gewesen war / gen Tarragonem an dz Meer / da hatte er eine schiffart zugericht / in welche er Eylff dreyruderige vnnd dreyssig lastschiff zusammen gebracht / darein zehen fendlein Kriegsuolcks / vnnd sein gantzes Hofegesinde gesetzt werden solten. Er versahe sich auch noch etlicher schiff auß dem Gaditanischen Meer / dem König Joannes auß Portugal zustendig

stendig/ auch zu lande etlicher Reutter ankunfft/ damit er mit souiel desto grösserer vñ anschenlichern mennige schiffen möchte. Vermeinte aber doch/ dz hierauff lenger nit zuwarten sein wolte/ dieweil er vernom̃en/ dz der Keyser auß Deutschland zu schiff in Hispanien vnd dem Meerhafen in Asturia Villa Viciosa genant/ glücklich wid' ankom̃en war. Deñ er wolte võ Keyser nicht auffgehaltẽ/ od' gar in Hispanien behalten werdẽ/ wiewol er nichts liebers wünschte/ deñ jhne als allenthalbẽ einen Siegs Fürsten/ vnd d' nunmehr von den Deutschẽ für einẽ Keyser beñent were/ zusehen vñ freundlich anzusprechẽ/ auch selbs gegenwertig zuberichtẽ/ in was stand vnd wesen ein jedere landschafft des gantzen Königreichs Hispanien verlassen würde.

Aber als ein Gottsfürchtiger vñ ernsthaffter mañ erinnert er sich/ dz er nũmehr gentzlich ein Bapst were/ vnd derwegẽ mehr zuthun jhme gebürẽ wolte/ wz sein gegenwertiger stand erforderte/ deñ er etwan sonst auß sonderbarer gutwilligkeit zuthun verpflichtet sein möchte/ darauff er dañ auch die verrichtung d' geringern sachen alsobald hindan gesetzt/ vnnd alle seine gedancken zur Gottes forcht vnd allgemeiner wolfahrt gar hochverstendiglich gewendet hatte.

Nemlich die den Keysern kein guts thũ/ sonder allẽ trotz vñ hochmut beweisen müssen.

Er begerte auch vngesenmet zuentweichẽ dem grossen Neid/ damit er auff des Keysers zukunfft viel schwerlicher/ als andere seine mit Regenten/ beladen werden möchte. Deñ die solten ernstlich gestrafft werdẽ/ so in dem grossen lerm vñ auffwiegelũg des gemeinen volcks/ dadurch fast gantz Hispaniẽ verunruhiget/ vom Königlichen namen waren abfellig worden. Vnd solte er derselbigen namẽ/ darmit die andern auß sorgen erlöset/ verzeichnet vbergeben/ wolte es dz ansehen gewiñen/ welches zwar jhme vngelegen war/ Als ob dieselben viel mehr durch sein deñ d' Obrigkeit vrtiel verdam̃et würden/ welche d' Keyser/ wie wol billich/ nach jhrem verdienst/ frieden im Reich zuerhalten/ müste richtẽ lassen. Dieweil nichts bessers noch fürtrefflichers were/ Bäpstlicher heiligkeit jhre würde vñ groß ansehẽ durch Gottes furcht vñ sanfftmut in allen worten vnd wercken zuerhaltẽ/ deñ von elender leute straff/ vñ aller blutgierigen grausamkeit reine vnbefleckte gedancken haben. Derwegen schriebe er an den Keyser/ dz er die hoffnung jhres gesprechs od' zusam̃enkunfft wolte fahren lassen/ vnnd wie es einem Gottfürchtigen from̃en Fürstẽ gezimet/ mit jhme zufrieden sein/ dz er wichtiger sachen halben so jhn hierzu bewegen/ alles ander hindangesetzt/ zũ forderlichsten in Welschland schiffte/ deñ da wer es alles voll Kriege/ vñ würdẽ die vnderthanẽ/ zuuor in des Bapsts landen vnd gebietẽ/ zu dem dz sie vnter sich selbs Rottiert vñ zwitrechtig/ von denen so jhnen zu mechtig in mancherley wege vergewaltiget/ vnd von außlendischem Kriegsuolck so hin vnd wid' streiffte grewlich verheeret. So wolte sichs auch nicht leiden/ dz das Römische volck/ welche jhres Fürstens beraubet werẽ/ od' die heilige versamlung der Cardinäl/ die jhn mit aufftragung des Bapsthumbs zu solchen ehren erhaben/ vñ jhre hoffnung auff eines Außlenders trew vnd glauben zusetzen sich kein bedencken gemacht hetten/ lenger solten also verlassen werden: dieweil nichts vnredlichers köndte gehandelt werden/ als die jenigen in jhrer meinung betriegẽ/ so einẽ nur von beschreyter frombkeit vñ gerechtigkeit wegẽ/ ehr dañ sie dieselbe in d' that erfahrẽ/ auß Gottes forcht vnd grosser gütigkeit hetten getrawet vnd gegleubet.

Ja wol: wer würet vñ tobet grausamer mit blut vergiessen als eben die Bäpste?

Hadriani brief an Keyser.

Damit er nun mit vnuerzüglicher ankunfft gegẽ die Cardinäl/ so sich wol vmb jhn verdient hetten/ sich danckbar erzeigẽ möchte/ wolte er dieweil das Meer gelindes wetters halben stille were/ zustundan von Hispaniẽ absegeln/ vnd fleiß ankehren/ so bald er zu Rom auff den stul zusitzen kem/ daß die Keyserischen Kriegs Obersten von seiner zukunfft mehr vnd grössern nutz spüren vnd vermercken solten/ dañ weñ er in Hispanien lenger verzüge.

Vnnd vnlangst hernach als er den Cardinälen solches etliche mal zugeschrieben/ auch Wilhelmen von Enckenfort vmb seiner kundbaren trew willen aller sachen verwaltung in der Statt Rom furgesetzt hette/ schickt er bey viertausent fußknecht vnnd wenig Reutter zu schiff/ vnter der verwaltung Ferdinandi Andrade/ den er vber den hauffen vnnd schiffrüstung verordnet/ villeicht darumb/ daß er vnter dem grossen Consaluo für zwentzig jaren in Welschlanden sich weidlich

für ein

für ein Kriegsman gebrauchen lassen/ vnd groß Ehr eyngelegt hatte.

Vnd am vierdten tag Augusti segelt er võ Tarracone ab/vñ kam mit gutẽ wind gen Genua/ die Genueser empfiengen jhn mit grosser andacht/ vnd hielten sich kostfrey gegen jhme/ wiewol sie von wegen newlichs erlittens schadens/vnd daß die Statt geplündert worden war/ für sich selbs keiner frewde sich mercken liessen/ noch auch sonsten was darzu gehörig darauff zugerüstet hatten.

Zu der zeit war der Oberst in der Statt Hieronimus Adurnius/ seiner tugend vnd loblicher Kriegs thaten halben berümet/ der für dieser zeit das Schloß erobert/ vnd die Frantzösische Besatzung darauß vertrieben hatte/ der thet dem Bapst Stattliche verehrung/ insonderheit an speiß vnd tranck/ so wol von gemeiner Bürgerschafft als sein selbs wegen/ in solcher menige/ daß Hadrianus/ als ob er dz nicht alles beschehen könnẽ/ ein jedes besonder verzeichnet begerte/ damit er auß danckbarn gemüt/ solches erzeigten willens vnuergessen/ alles desto gewisser auff seinen werth köndte achten vnd anschlagen.

Es kamen auch von Meyland dahin Franciscus Sfortia selbs/ Prosper Columna vnd Ferdinandus Piscarius/ daß sie von dem Stand vñ wesen in Welschlanden/ mit erklärung vnnd eröffnung der Kriegs verwandten vnd auch der feinde anschlege/ jhne/ ď solcher dinge noch nicht sonderlichs erfahren war/ nottürfftig vnterrichteten.

Als er drey tage zu Genua außgeruhet/ hatt er den weitberümtẽ Schmaragd/ welcher in ein sechs eckicht trinckgeschirr außgeholet/ vnnd aller Edel gestein werth vbertreffend geachtet wirdt/ nicht weniger begierig als lieblich besichtiget/ vnnd sich verwundert/ daß sie jhn in dem lerm als die Statt geplündert worden hetten verteidigen können.

Von Genua ist er endlich in die Anfurt Delphini genant/ vnd von dar mit glücklichem wind/ vnd von der Adurnier dreyruderigen schiffen begleitet/ gen Liburno in der von Pisa schifflende gefahren/ daselbst hin war gleich auch kommen Julius Medices/ vnd hatte mit sich fünff Cardinäl/ vnnd aller Fürsten in gantz Welschland gesandte vnd Botschafften/ es kam auch darzu Federicus Gonzaga Margraff zu Mantua/ des Bäpstlichẽ Kriegsuolcks Feldoberster.

Also wurde eine höltzerne Brücke die in dz Meer gieng erbawet/ mit grünẽ meyen vnd gemalten Wapen geziert/ vnd er mit grossem frolocken des zuschreyenden volcks vnd weidlichem gebrassel des groben geschützes empfangen vnd angenommen.

Bald im ersten anblick war von wegen seiner herrlichen leibs gestalt jederman wol an jhm vergenüget/ denn er war gütiger gestalt von angesicht/ ernsthafft/ züchtig/ vnd von messiger frewdigkeit sehr ansehenlich.

Aber den Cardinälen die jhm gebürlich ehr erzeigten/ viel glücks wünschten vnd freundlich empfiengen/ deßgleichen der Florentiner Gesandten vnd Bottschafften/ welche eine Stattliche grosse verehrung gebracht hatten/ an speiß vnnd tranck/ zu vnterhaltung des Hofegesindes vnnd mitgeferten/ auch zu erquickung der schiffknechte/ gab er mehr mit sanfftmütigen als frölichen geberden in wenigen worten antwort/ die jhrer kürtz halben lieblich zuhörẽ war: Also dz weil er weder in wortẽ noch geberden keiner freundlichen gemeinschafft sich gebrauchte/ nichts freuenlichs/ das zu vppig vnd vngewönlich oder vnhöfflich geachtet werden möchte/ darauß erschiene. Dieses allein ist den Cardinelen/ vnd andern so des Römischen Hofes schmeichlerey gewont waren/ am meisten zu gemüt gangen/ daß sie sich bedüncken liessen/ wie der Bapst sich etwz vnfreundlich gegen sie erzeigete/ vñ sie fast verechtlich hielte.

Deñ als er allein zu abends geessen hatte/ vñ die schiffleut riethen daß man sich der nachtlufft gebrauchẽ solte/ hatt er sich so begierig vñ eilends nach dem Meer begeben/ daß er den Cardinälen so im nehsten gemach darbey assen nichts daruon sagte/ jhrer auch nicht abwartete/ wie sie aber nun alle mit hast zu den schiffen eileten/ stieß er in ď andern Nachtwache abe/ vnd fuhr gen Centum Cellas. Da kamen zu jhm der Cardinäle Gesandten/ Pomponius Columna vnd Franciotus Vrsinus Römische Cardi-

näle/

näle/ die empfiengen den Bapst vnter einem gemachten Himmel/ vnd fürten jhn zur Kirchen/ vnd nach dem er alda für dem Altar sein gebette gesprochen hatte/ thete Pöpeius eine Rede/ die sich nach gestalten sachen vnd zur frōligkeit vber einer solchen ankunfft gebürt. Von Centum Cellis kam er des nachfolgenden tages gen Ostiam/ mit grosser gefahr/ wo er nicht geeilet hette: denn als er auß dem Meer in die Tyber fuhr/ erhub sich ein grausam vngewitter/ welches die Schiffe mit gewalt von einander zerstrewete. Von Ostia fuhr er auch gleich eylends fort/ also daß die Cardinäl/ so jhrer Maulesel auß der Statt gewertig waren/ nicht bey jhme erhalten kondten/ daß er etliche wenig stunden verzogen hette.

Auff solche weise ist er mit einem zerlöderten vnordentlichem hauffen/ da die Cardinäl auff schlimen Zören daher ritten/ vnd etliche geringere Prelaten/ auch der gantze gemeine hauffe des Hoffgesinds mit Bürden vnnd gereth beladen in heisser Sonne eynher zogen/ biß zu S. Pauls Kirche vor dem thor Trigemina kommen.

Folgends tages den 29. Augusti/ als er mit herrlichem pracht in die Statt zoge/ geleitete jhn das gantze Römische Volck/ vnd alle Geistlichen nach jhrer Ordnung/ biß in sein Schloß Vaticanum. Hadrianus zeucht in Rom.

Bald des andern tages höret er die Räth vnnd Amptleute in der Statt/ daß er alle ding besonders von jhn erforschete/ vnnd dem gemeinen besten/ wo es noth/ zu stewr keme: denn zu Rom hatte die Pestilentz sehr eyngerissen/ zuvorauß vnter dem gemeinen Volck/ vnnd war nicht allein die Schatzkammer ledig/ sondern auch die darein gehörigen Edelgestein vnd stattliche Kirchenzierd/ zum Meßhalten verordnet/ so wol von Leone selbs/ als dem außschuß der Dreymañ von Cardinälen den wucherern verpfendet/ stewr in der noth darmit zuschaffen.

Es hatte auch Sigismundus Malatesta die Statt Ariminum mit list erobert/ dieweil dieselbe von seinem Vatter Pandulpho verkaufft/ aber doch seine Voreltern die lenger als bey zweyhundert jaren in jhrem gewalt vnd beherschung gehabt hatten. Darneben kamen zeitung vom Türckischen Keyser Soliman/ daß der mit gewaltigem grossem geschütz vnnd vngleublicher anzall Volcks vnnd zugehöriger Kriegsrüstung/ Rhodiß im drittē Monat belegerte/ auch die Türckischen Bassen auff der Illyrischen grentz das eusser Vngerland mit vielem eynfall verheereten/ denē König Ludwig/ als alters vnnd verstands halben noch zu jung vnd wenig/ keinen widerstand zu thun vermöchte/ wo jhme vom Bapst mit gelt keine hülff oder fürschub geschehe.

Hierauß/ vnd von wegen dieses allen/ erfolgete/ daß der Bapst/ als der sachen vnd hendel in Welschlanden gantz vnerfahren/ vnd der damals seiner Stett vnnd Landschafften/ auch darzu gehörigen Herrn vnnd Lehensleute namen erst erlernete/ in allen Ratschlegen zum hefftigsten bestürtzt wurde: also daß er einsmals/ wie er mit so viel sorgen gleich als von wasserfluten gewebert vnnd geengstiget wurde/ sagte: Es were jhme viel angenemer gewesen/ zu Löuen die Schul löblich regieren/ deñ zu Rom auff dem Bäpstlichen stul die gātze Christēheit zuverwaltē/ dieweil ich/ sagt er/ vnschuldig dazu kommen bin/ eben zu der zeit da es am vbelsten vmb sie stehet/ vnnd alles außgereumet ist/ darmit jhr gerathen vnd geholffen werden sölte.

In dem er aber so geengstiget/ vnd in mancherley beschwerungen verwickelt war/ betrübte jhn doch dis am meisten/ daß Rhodis möchte verloren werden/ vnnd ließ sich ansehen/ daß man die rettung vnd wolfahrt dieser allerherrlichsten Statt ohne besonder grossen spott nicht in die schantze schlagen/ gleichwol auch dieselbige ohne mercklichen schweren kosten vnd grosse gefahr bey rechter zeit vnnd mit gebürlichem ernst nicht schützen noch erretten kondte: dieweil nicht nur allein die anfurt der Statt vnnd das Vormeer/ sondern auch das gantze vmbfliessende Meer/ vnnd alle vfer der gantzen Inseln des Türcken gewaltige Schiffrüstung belegerte vnd inne hatte.

Für allen andern rieth Julius Medices/ daß er die fendlein Knecht/ so er mit sich gebracht/ in eben denselbigen Schiffen mit aller notturfft beladen also bald gen Rhodis schicken sölte/ denn villeicht köndten sie von wegen des Herbstwetters/ wenn sie

der sterckſten winde war nemen / vnnd sich der gebrauchten / vngeachtet der Türckischen Schiffe / auch ehe die jhrer gewar wurden / mit vollem segel in port lenden. Vnd zu außfart solcher Schiffe wurden sich villeicht der Venediger Schiffprouisorn auch etwas vnterstehen / die in der Insel Creta mit fünfftzig geschnebelten Schiffen fleissige wacht hielten / vnnd begerten erfordert zuwerden etwas dapffers außzurichten / wo sich etwan gelegenheit begeben möchte / den Türcken anzugreiffen vñ zuerlegen. Vnd ob gleich die Venediger gar nichts / wegen des alten Friedestands mit den Türcken / sich vnterstehen wolten / so köndte es doch nicht fehlen / es müste durch solchen zusatz versuchter vnnd geruheter Kriegsleut / wenn der glücklich eynlangete / den Türcken jhre hoffnung / so sie auß nachlessigkeit der Christlichen Potentaten geschöpfft / verschmelert / vnd dargegen den Rhodisern jhre sehr vermehret werden / die in erwartung solcher hülff erquickt / ein solchen hefftigen vnnd schweren Krieg kecklich wurden außharren.

Aber weil es außversehen war / daß Rhodis verloren werden sölte / hatt Hadrianus gelegenheit etwas gutes hierwider zuschaffen / vmb vieler schwerer verhinderungen willen / vnnd sonderlich daß es jhme an gelt mangelte / lassen fahren. Es verweigerten sich auch die Spanier / weil sie einmal auff Welschen grund vnnd boden die füsse gesetzt / der mühe vnd arbeit / vmb so weit ferner zuschiffen / sonderlich weil zubesorgen / dz es villeicht mißlich gelingen möchte.

Deßgleichen wolte Ludwig von Corduba / Fürst zu Suessa / der bey dem Bapst ein Keyserlicher Gesandter war / viel lieber die Stette in Welschland in starcker Besatzung halten / vnnd das Kriegsvolck / zuvorauß das in Lombardy / mit Spanischem zusatz stercken / denn den Rodisern zu hülff kommen: denn es ließ sich ansehen / daß der König auß Franckreich / ob er gleich viel Krieg vnd schlachten verloren / deñoch nicht feiren / vnd wider in Welschland kommen würde / derwegen bate er / vnd hielt in allen hendeln zum hefftigsten bey dem Bapst an / daß er den Keyser nicht verlassen wolt.

Hadrianus war für sich selbs dem Keyser gantz geneigt / vnnd so viel sichs im̃er leiden wolt an der Majestet Bäpstlichs namẽs vnuerletzlich / erfrewet er sich seins glücks vnd Siegs vnuerholen / wiewol er als ein liebhaber der Billigkeit / vnnd der friedens vnd ruhe begierig / aber dem Kriege feind war / für allen dingen hefftig begerte zustillen die jrrungen / so sich zwischen dem Keyser vnd Frantzosen ohne alle hoffnung einiges vertrags erhielten.

Hadriani vertrawteste Räthe.

Seine vertrawtesten Räthe waren für allen andern Wilhelm von Enckefort / den er alsbald auß danckbarem gemüt / von wegen vnterschreibung der Klag oder Bittbrieffe / zum Datario / endlich zum Bischoff zu Derthausen gemacht hatt / vnd Dietrich Heth sein Kammer Secretarius / ein gelehrter Gottseliger Mañ: das warẽ Brabender / vnd wurde jhnen vmb vieler wichtigen sachẽ erfahrenheit willen bißweilen zugeordnet Joannes Ruffus Bischoff zu Cosentia / der jhme zuvor bekañt gewesen / als er in Hispanien bey dem König Ferdinando Bäpstlicher Gesandter war.

Diese hiengen dem Keyser an mit gantz zugeneigtẽ willen / vnd regierten in Geistlichen vnd weltlichen sachen / dar sonst niemands viel von wissen muste. Vnd auß derer Rath fieng auch der Bapst ein Krieg an / wider die Malatestẽ / so Ariminum hatte eyngenommen / vnd schicktẽ die Spanischen fendlein in das Hertzogthumb Vrbin / da ward Sigismundus ohne grosse mühe wider außgejagt / denn er sich allbereit gegen den von Arimino / weil er von natur ein boßhafftiger grausamer Mann war / verhaßt gemacht hatte / jhme auch sonst vō niemãds kein hülff zu seiner entsetzũg geschickt wurde / da dargegen die Bäpstischen beystand hatten von Francisco Maria Feltrio Hertzogen zu Vrbin / vnd Alfonso Atestino Hertzogen zu Ferrar / welche / gnad zuerwerben / in diesem Krieg sich dapffer gebrauchen zulassen begerten.

Gleichwol hatt auch der Bapst die sorge des Rhodiser Kriegs nicht gar fahren lassen / vnnd schickt Petrum Raborium gen Genua zu den Adurnijs / Lastschiff zudingen. Aber schwerlich hatte man gelt darzu auffbringen können / vnnd solchs etwas langsamer

mer/deñ es die noth wol erforderte/darmit drey hohe schiff seind außgerüstet wordẽ/ denen doch das glück jhre fahrt durch vngleubliche mittel erwehret hat. Denn gantzer zwene Monat lang aneinander/welches widernatürlich/vnnd zu der zeit im jar vngewönlich war/hatte der Ost Sudostwinde/welcher den jenigen so nach Osten oder Auffgang schiffen zum hefftigsten entgegen ist/das Regimẽt auff dem Meer/da doch vmb die zeit auß natürlichem dampff von der Erden die Etesię zublasen pflegen. Es vertarb auch dem Rodiser Ordẽs Meister ein groß Lastschiff/welches von Nissa auß Prouintz allerley notturfftiger dinge eine gar vberauß grosse meñige nach der Inseln führete.

Mitler weil vnnd als die Pestilentz weiter eynriß/ enthielt sich der Bapst im Vatican vnnd den daran stossenden grünen Gärten/ vnnd kondte niemands für jhn kommen/ohne was grosse Herrn/Fürstliche Gesandten vnnd Cardinäl waren. Nach der Deutschen gewonheit/die die Pestilentz pflegen zuuerachten/hatte er verbotten vnnd abgeschafft den ernst/welchen die bestelten Auffseher vber bestattung der todten Leichẽ pflegten zugebrauchen/wider die jenigen so mit der seuche befleckt/ dasselbige verborgen hielten/vnd vnter die gesunden giengen. Deutsche schewẽ nicht die Pestilẽtz.

Solcher verhengter mutwill/mit verborgener seuche vnter den gesunden vmbher zuschleichen/ verterbte die Statt trefflich sehr/daß die Leichen jhe mehr vñ mehr sich heufften. Derwegen wurden auff ansuchen der Dreymañ/welche man des Römischẽ Volcks Erhalter nennet/die vorigen Auffseher mit jhren Dienern widerumb verordnet/vnnd die gebott nach der vorigen innhalt wider vernewert/ wie man den Pöfel straffen solle/der denselben nicht wurde gehorchen.

Vnter des schickte der Bapst zu den Deutschen Fürsten vnnd Freyen Reichstetten/ welcher Gesandten vnnd Bottschafften zu Nüremberg sich versamleten/Franciscum Cheregatũ/welcher der erste war/ den er für allẽ andern von wegẽ alter Kundtschafft/ vnd daß er es villeicht auch wehrt sein möchte/zum Bischoff gemacht hatte. Er vermanete die Deutschen/daß sie König Ludwigen hülff zuschicken/ vnnd zugleich auch mit der Ketzereyen vergessen wolten/die zuvor ordentlicher gebürlicher weise in vielen Concilijs oder versamlungen weren verdampt worden. Denn fast gantz Deutschlãd war mit des grausamen Menschen Lutheri aberglauben beschmitzt/ vnnd bezichtigten des Römischen Bapsts hoheit mit allerley grewlichen lastern/da doch er von den altẽ heiligen Kirchen gebreuchen vnd Christlichen sitten abgewichen war. Lutherus wirdt des glaubens halb nicht bẽschuldiget.

Deñ als er die Münchskappe võ sich geworffen/ vnd auß dẽ Closter entlieff/ hatt er mit einer geweiheten Jungfraw sich verehlicht/ also daß der so allererst für einen berümpten Lehrer Göttlicher schrifft geachtet/ bald in Kriegsmañs kleidung gesehen wurde.

Damals waren von den Lutherischen vbergeben worden/ hundert forderungs Artickel/welche fast alle der höchsten Billigkeit gemeß kondten geachtet werden / daß sie zum offtermals vom Römischen Bapst/gleich als ob man dem/Christlicher Kirchen Rechte vnd gebreuche nach/seinen willen verzollen müste/ auß vnersetlichem Geitz gedrucket vnd beschweret würden. Aber auß Gottlosem gemüt sahẽ sie nur allein dahin/ wie sie vnter dem schein der Erbarkeit vnnd rechtens jhrem geitz vnd bösen lüsten/auch dem verhengnis des jenigen warzu einen jedern seine begierde reitzet/ die Thür gentzlich eröffnen möchten. Denn etliche gebrauchten sich vnuerschembt der güter vnnd ligenden gründẽ/ den Kirchen zugehörig: Etliche die sich für Geistlich außgaben/verenderten jre Kleidung/verschwuren jhre gelobte Keüschheit/ namen geweihete Jungfrawen auß den Clöstern/ hieltẽ mit jhnen Hochzeit als ob sie jhre Ehweiber weren: Etliche die dem fraß ergeben waren/hielten nicht der alten ordnung/ vnd assen fleisch an verbottenen tagen: Etliche wurden so toll vnnd vnsinnig/daß sie die Bildnis der Gottes geberenden Jungfrawen verunehreten/vnnd welche an Lehr vnd verstand etwas fürtrefflich waren/ die vnterstunden sich der allerheiligsten Vätter Lehre mit aberwitzigẽ außlegungen zuverkehren. Welcher grausamheit/ weder zuvor jhe keiner/

Es were der so gelehrt gewesen als er im̃er wollen/noch auch damals Cheregatus/mit
den allerheilsamsten Eynreden nicht hatt glücklich widerstehen oder begegnen können.

Es hatte der Bapst auch gelt geschickt/König Ludwigen in Vngern zu gutem:
denn auß vielen vnnd zwar nicht allzurümlichen vrsachen war das Königreich Vn-
gern/ welches kurtz zuvor vnter Matthia Coruino an macht vnnd gewalt in voller
blühet stund/also verwüstet vnnd erösct/daß es sein lob mit Kriegen erworben fast wi-
der verloren/ also daß der König noch jung an jaren/ vnd fast vngesellig/ die grentze
gnaw vertheidigen/vnd die Türcken seine feinde abtreiben kondte/ die mit mangfal-
tigem vnnd vnuersehenlichem eynfall/ jetzt auß der Walachey/denn auß Triballis/
bald auß Jllyria das Land bestreifften vnd verheerten.

Rhodis dē Türckē ergeben am Christag Anno 1522.

Mittel der zeit haben sich die Rhodiser/als sie mit vngleublicher schüttung vberhö-
het/mit arbeit/die sie gantzer sechs Monat lang aneinander getrieben/vermüdet/vnd
fast alle sehr verwundet waren/dem Solimañno ergeben: Denn da war keine hoff-
nung mehr einiger hülff/vnnd begunte jhnen darinnen/wegen solcher langen ent-
setzung/an allen dingen zu mangeln. Solimañus erbot sich den vberwundenē zu gna-
den/als ob er sichs für ein ruhm zurechnet/wañ er so standhafftiger Kriegsleute/weil
jetzt allbereit der Sieg erlanget were/verschonete.

Fürwar es war fast vngleublich/ daß nicht mehr als siebenhundert Ordens Rit-
ter/mit wenig Griechischen Kriegsknechten/durch wachen vnnd arbeit in so viel Mo-
nat lang nicht sölten erlegen sein/ dieweil sie teglich mit verringertem vertrawen auff
sich selbs/ vnnd in allen andern dingen geheuffter gefahr/zweymalhundert tausent
Mannen ohne vnterlaß mit streit hatten widerstanden.

Rodiser Belägerung.

Solimañus hatte zwene gewaltige grosse Erdberge den mawren vnnd Thürnen
an der höhe gleich schütten lassen/vnnd sollichs durch ein vnzehliche hauffen Schantz-
gräber/die die Erde vñ grūd außhacktē/vñ algemach für sich hin nach der Statt füre-
ten vnnd schütteten/ in wenig tagen verfertiget. Von solchen hauffen wurde mit ge-
schütz die obersten Zinnen gleich wie zum ziel alle stunde geschossen: vnnd waren jetzt
die Turckē in gräbē vñ an die mawre kom̃en/dieselbe auß dē grunde mit pickeln/hackē
vnd schauffeln zu vntergraben/also daß sie allenthalben durch weite Erdgruben in die
Statt kamen/ vnd offt mit den Rhodisern/ wenn sie jhnen begegneten/in den gruben
vnter der Erden scharmützelten: mit rechtem sturm lieffen auch offt die auß der Leibs
guardy/so man Janizer nennet/an die mawren/vnd erstiegen die obersten fürwehre/
aber kecklich wurden sie wider abgetrieben/vnd in die gräben gestürtzt/ also musten sie
den gewagten freuel bezalen. Denn ob sie wol seithalben in die quer mit dem kleinern
geschütz erlegt wurden/dennoch liessen sich die frischen vnnd geruheten durch den für
augen sichtigen tod nichts abschrecken/vnd folgeten immer nach.

Es war zu Rhodis ein groß stuck/ welches sie von wegen seiner grausamen gewal-
te den Basilisken neñten/ mit welches Kugeln/die anderthalb schuch dick waren/ das
Läger vnnd gezelt mit kleglichem vntergang aller Türcken/so da im wege stunden/ in
aller lenge erreicht wurde.

So hatte auch der Herbst/nach dem er dis jar etwas mehr zu siechtagen denn sonst
gewönlich geneigt war/eine zimliche anzal gemeiner Knecht/ vnnd die mit arbeiten
musten/ auffgereumet/ dann sich ein Bauchfluß/ welchen einer von dem andern be-
kam/daher erregte/wenn sie sich/nach gethaner arbeit vermüdet/in dē Mittags win-
de allzu sehr erkületen.

Solimañus aber bestund fest auff seinem fürsatz/vnnd nicht weniger mit seiner
tugendlichen bestendigkeit/als mit vnser faulheit vnnd nachlessigkeit/hatt er alle diese
beschwerung vberwunden. Denn er hatte jme fürgenommen viel ehe zu sterben/ dann
vngeschaffter dinge wider abzuziehen/ vnnd als jhme Pyrrhus Bassa riethe/er sölte
in das nehst anstossende Land Cariam vbersetzen/ von dar auß den Krieg verwalten/
des Siegs außgang sicherlich erwarten/ hatt er jhme solche zagheit zorniglich ver-
wiesen/ vnnd gesagt: das were kein rümlicher Sieg/der mit des Kriegsherrn selbs
gegen-

gegenwertiger hand nicht erobert wurde.

Derwegen ließ er new Kriegsuolck annemmen in Cilicia/Syrien vnnd Egipten/ vnnd ersetzt dapffer was verloren war. Dann Feracatus als er Gazellem vberwunden vnnd erschlagen/auch die Mammalucken gentzlich vertilget/vnnd grosse Ehre eyngelegt hatte/deßgleichen Caierbeius/wendeten allen fleiß für/weil es die noth erforderte/ von Athalia vnnd auß dem Meerhafen Issico / vnnd Antiochia / von Memphis / Pelusio / vnnd auch Alexandria / Prouiand vnnd Volcks genug zu vbersenden.

Mit erzehlung alle dieser fürstehenden noth hatt Philippus Villedanus/der Rhodiser Ordens Meister/ im Kriegsrath vermeldet vnnd angezeigt: Es were die aller gröste torheit/sich vnterstehen das weiter zuvertheidigen/darzu sie doch nicht/ weñ jhnen gleich frische hülff vnnd zusatz vberschickt würde / nunmehr hoffnung haben köndten solchs zuerhalten / dieweil jetzo fast alle in der Besatzung verwundet / vnnd mit wachen so vermüdet weren / daß sichs ansehen ließ / als ob sie den muth wolten lassen sincken: dem Glück were ferner nicht mit betrüblicher halstarzigkeit zu widerstreben/dieweil sie in der Besatzung jhren dingen / so viel jhnen Ehren vnnd Ampts halben gebüret/genugsam gethán. Denn würde die Insel verloren/so were die schande derer/die jhnen auff so manigfaltiges ansuchen keine hülff hetten schicken wöllen: vnnd solche eingelegte schande / darein sie durch die eusserste noth gerathen / köndte eigentlich nicht den Rhodisern ankleben/sondern wurde allen Königen vnnd Potentaten in gantzem Europa billich zugemessen: Derowegen müste Rath genommen werden / mit solcher fürsichtigkeit wie es die noth erzwunge / nicht mit beharzlicher verstockung des gemüts/ die doch endlich vergebens were / vnnd auch den jenigen so jhr letztes heil versuchten nichts schedlichers widerfahren köndte. Derwegen bedünckte es jhnen nicht weniger ehrlich/ als einem jedern zu seiner wolfahrt sehr nötig sein/ die Statt auffzugeben / vnnd züerfahren / ob Solimannus / der ja dafür geachtet sein wolte / als ob er nach ehr vnnd preyß werbe/ auch glauben halten würde/ auff daß er die rittermessigen ehrlichen Kriegsleute / so sich vmb gemeine Christenheit wol verdient gemacht/ erretten möcht. Für dapffere Helden were in Europa noch bequemes raums genug verhanden/da sie mit Gottes genedigerem willen der Rhodiser Ritter Ordens Panier auffstecken/vnd die von den groben viehischen Türcken erlittene schmach auß gutem vnd Christlichem eyfer zu rechter gelegener zeit rechen möchten.

Als nun durch etliche abgesandten solchs an Solimañum geworben / auch endlich Philippus selbs auff gut vnnd sicher geleit zu jhme ins Läger zoge / wurden die Artickel / auff was gedinge die Statt ergeben werden sölte/schrifftlich verfasset/dieselbigen hatt Solimannus / wiewol er sonst ein mechtiger vnnd grausamer feind/ernstlich zuhalten befohlen. Denn da er selbs in die Statt zog/ist keine Kirche/kein hauß/auch keiner von der Christen Kriegsleuten/so jhnen etwan begegnete/von jergend einem Türcken / wie wild er auch sein möchte / vergewaltigt oder beschedigt worden/also daß Philippus gnediglich gehört/auch von Solimaño Vatter genennet ward/vnnd wie er fast alles/außgenommen was zur Kriegsrüstung gehörig / zu schiffe tragen lassen/ auch noch sieben stuck Büchsen zum schutz wider die Seereuber/wie wir von jhme selbs gehört haben/ erlangt hatt.

Eben desselbigen tages wie Rhodis ergeben ward/fiel die Oberschwelle mit allẽ darauff gesetztem Bildwerck vnuersehenlich/als zur vnglücklichen bedeutung / vber der Thür im Vatican von sich selbs herab/als der Bapst nicht mehr dañ eins schrittes weit noch darvon war/am heiligen Christage/also daß zwene seiner Drabanten von den stücken des zerbrochenen Marmorsteines zu boden geschlagen wurden.

Aber die böse zeitung wie sie gantzem Europa betrüblich / also war sie dem Bapst über die masse schmertzlich / als ob seiner new angehenden Bäpstlichen Regierung

stings in den ersten Monatẽ/durch falsche Klage des vielweschigẽ Pöfels/ ein so grew-licher schade möchte zugemessen werden.

Vnd trachtet als bald darauff/wie er Welschland zu ruhe bringen möchte: Alfonsum Atestinum Hertzogen zu Ferrar/als der seinen Sohn Herculem mit einer herrlichen ansehenlichen Bottschafft gen Rom gesandt hatte/ nam er zu gnaden vnnd in freundschafft auff/also daß er das jenige/ was in fast lesterlichen Brieffen vnd Bullen von den Bäpsten Julio vnnd Leone wider jhne/ als ob er sich an Bäpstlicher hoheit vnd Mayestet verwürckt/ beschlossen vnd offentlich außgespreitet war/ gentzlich auffhub vnd vernichtigte.

...rarius ...mpt die ...chen ...sien zu ...ade auff.

Gleiche gnade vnnd miltigkeit erzeigte er auch Francisco Maria Feltrio/ den Bapst Leo von Land vnd Leuten verjagt/ jhnen für einen feind erklehrt/ vnnd gar verbannet hatte.

Er schickte auch seinen Gesandten zu den Venedigern/daß er sie auff des Keysers seiten brechte/vnd durch newe verbündtnis der Frantzoß auß Welschland weit genug vertrieben wurde.

Julius Medices war damals zu Florentz/ dem Keyser gantz vnd gar mit allem willen verbunden/ desselben gewalt vnd groß ansehen vnterstunde sich viel seiner alten widersecher/vnnd für andern der Cardinal Franciscus Soderinus/ zuverringern vnnd zu vntertretten/also daß sie jhn bey Hadriano offentlich beschuldigten/daß er der vorigen Bäpste schätze vntergeschlagẽ/die er/als Leo sein Bruder mit durch die finger gesehen/in verwaltung des Regiments gehoben hette.

Welches wiewol es falsch/vnd darzu lecherlich war/dieweil es offenbar am tage/ dz Leo von natur zu vberschwencklichẽ kosten geneigt/ vnd zu letzt mit schwerẽ Kriegen beladen/so wol seinen eigenen als frembde Beutel geledigt/ vnnd noch darzu grosse schulden gemacht hatte/darüber die Land vnd wasserzölle den Wucherern verpfendet worden: dennoch bedauchte diesen Außlender/ der fast argwenigs gemüts/ des Römischen Hofes gebrauchs vnerfahren/ vnnd hochbenötigt war/ solches der warheit gantz vnd gar enlich sein.

Vnnd fast in gleichen argwon verwickelte Soderinus auß verwunderlicher spitzfündigkeit auch die Cardinäl/Laurentium Puccium vnd Franciscum Armellinum/ die dem Julio Medici mit lang bewerter freundschafft gentzlich zugethan vnnd verwandt waren/als ob dieser ein weidlicher Abzwacker/vnnd derwegen des Schatzmeisterampts zu recht vnwirdig sein/jener aber als das heilig Ablaß/dadurch die Seelen der verstorbenen von sünden gereiniget/mit trefflichem gewinn verkaufft/ eine grosse Sum̃a gelts/ vngeschewt der straff des abzwacks/ daruon entwendt haben sölte: vnd da er zufrieden were/dz die wider forderung auff sie geklagt/ vnd auch wann sie leichtlich vberzeuget verdampt wurden/köndte er die ledige Schatzkammer mit jhrem vbrigen behend wider füllen.

Wie aber solchs alles an Julio/ von wegen seines fürtrefflichen ansehens/ vnd dz er auch vnschuldig war/ nicht hafften wolte/ mangelte es jhme auch nicht an guten freunden/die auch eins worts mechtig waren/vnnd seins abwesens mit verdecktẽ worten vnuermercklich das beste zun sachen redeten/vnnd zwar dennoch auch bey dem gütigen vnnd danckbaren Bapst/ der vorigen vnnd jetzigen wolthat noch vnuergessen/ also daß er durch die geschwinde vnnd scharffsinnige verräterey Soderini nichts sonderlichs bewegt wurde/ sich in worten oder geberden vngütig zuerzeigen/ gegen dem der nicht allein auff Bäpstlicher heiligkeit seiten/sondern auch bey dem Keyser in seinẽ Kriegshandlungen/mit macht vnnd zuthat des gantzen Hetrurier Lands alle zeit gestanden were.

...re kinder ...abẽ gemein...ich groß glück.

Aber doch gleich wie das Glück zuvor offtmals Julio seine gunst vnd guten willen zugewendet hatte/thete es jetzo dergleichen/vnd zu rechter zeit auch also. Denn in der vberfahrt des wassers Arni wurden des Soderini Brieffe von der Mediceer Kundtschaffern auffgefangen/darinne er König Franciscũ vermanete/den Krieg in Siciliẽ zuerwen-

zuuerwenden / denn daselbst gute gelegenheit / weil sie den Spaniern feind / vnnd der außvertriebenen eine grosse mennige were / etwas newes zuerregen / damit die Keyserischen auß dem Hertzogthũb Meylãd daselbst hinzuziehẽ / vñ dasselbe Reich zuerretten gedrungen würden: Verwarnete jhn auch / daß er dem Bapste nicht leichtlich glaubẽ sölte / denn ob er wol dafür angesehen sein wolte / daß er vmb frieden handelte / so folgete er doch dem Keyser von alter gewonheit her in allen dingen / vnd begerte von hertzen nichts anders / denn daß er den Keyser an macht vnd gewalt fort vnd fort möcht sehen wachsen vnd zunemẽn: er solte auch nur nicht in sinne nemẽn / dz er in der vertragshandlung ein gleicher Richter sein würde / der den Keyser zu ehren vnnd zuerheben sich gleich einem Vatter vnnd Lehrmeister jhe vnnd alwege hierinne bewiesen vnnd erzeigt hette.

Dieselben Brieffe waren mit sonderlichen Buchstaben / daß es nicht ein jeder verstehen sölte / geschrieben / aber doch so einfeltig / schlecht vnnd grob / daß auch ein halbverstendiger Dolmetscher / wenn er acht auff die Buchstaben geben / vnnd denselben nachgesinnen hette / die leichtlich lesen kondte. Derwegen schickte sie Julius eilends gen Rom / an Fürst Ludwigen von Suessa des Keysers gesandten / vnnd vnterrichtet den bedeutlich / mit was gefahr Soderinus zu Bäpstlichen Rathschlegen / weñ man von den aller schweresten vnd wichtigsten sachen handelte / gezogen würde: denn er were ein Mañ in Künsten / wie man ein ding anders reden dann meinẽ / auch des falsches vnd vntrew spielen sölte / trefflich erfahren / vnd noch darzu des Keysers feind vnd des Frantzosen freund: Derwegen wurde er mit verborgenen hinderlisten vnd grewlichen lesterungen bey dem Bapst von jhme angegeben / der von seiner löblichen schlechten einfalt wegen in wichtigen sachen keinen argwon in winde schluge vñ verachtete / auff daß wenn er jhn mit falschen worten bereden vnnd verkehren kondte / er vnterligen / vnd wo er hinderkommen vnd besonders erwischt wurde / von Florentz vertriebẽ werden müste / damit den Soderinern das Regiment zu Florentz wider offen stehen / vnd zugleich gantz Hetruria der altẽ gewonheit nach wider gut Frantzösisch werdẽ möchte.

Hetruria ist die Landschafft vnnd Florẽtz wird auch Thuscia genañt.

Als Hadrianus diese Brieffe gesehen / wiewol er erstlich meinet daß sie erdichtet weren / warffe er einen vnglaublichen haß auff Soderinum / doch also dz er sich nichts mercken ließ / biß daß Julius den Soderinum zuvberweisen auß Hetruria erfordert wurde. Der zoge bald hernach auff der strassen Flaminia daher mit grossem pracht fast wie ein Siegsfürst in die Statt / vnd ward von allen Stenden mit grossem gunst empfangen vnd angenommen / denn auch seine alten widersächer mit jhme sich versünet hatten / also daß Horatius Baleonus / dem Leo vnlangst seinen Vatter hatte richten lassen / vnd Fabius Petruccius / dem sein Bruder der Cardinal in der Engelburg erwürget war / auch Franciscus Maria Feltrius / der zwyer durch der Mediceer vehde auß seinem Fürstenthumb Vrbin war vertrieben worden / von der Brucken Miluio jhme zu seiner ankunfft ehren halben entgegen zogen.

Kurtz hernach wurden von dem Bapste Soderinus vnd Julius ins Vatican erfordert / denn mit fleiß wurden die rede außgesprenget / der Bapst wurde sichs vnternemmen / vnd nicht ablassen / die zwene fürnembsten / vñ mit schwagerschafft einander verwandte Cardinäl / als ein Mitler vnd Schiedsrichter / nach gehörter vnnd beiseit geschaffter vrsach jhrer zwytracht / freundlich zuvereinigen. Aber als er sie in das innerste gewelb des Thurns Borgie geführet hatte / vnd sie zumahl vnfreundlich gespräch mit einander hielten / wendete sich der Bapst gegẽ dem Soderino / vnd fragt jhn: Ob er jhe etwas in Franckreich durch vnbekañte Buchstaben geschrieben hette? mit dem langet er den Brieff herfür / vnnd vberweiset jhn darmit also / daß er von stundan tod bleich ward / die augen zur erden schlug / vnd alles bekañte: Vnd vnverzüglich / als er mit stutzigen worten außrede suchte / vnd demütig jhn mit gefencknis nicht zubeschweren / auch zuverbürgen sich erbotte / daß jhme möcht im Vatican ein ort vergönnet / vnd seine entschuldigung gehört werden / wurde er von der Guardy Hauptmañ ins Schloß gefüret.

Dieſe geſchicht hatt der Frantzöſiſchen partey den muth ſehr gedempfft/ vnnd dem Bapſt ein mechtig groß anſehen gemacht/ denn ſonſt wurde es dafür geacht/ daß er von wegen ſeines alters/ auch der Römiſchen hendel vnwiſſenheit vnnd natürlicher gelindigkeit/ ſo wol im Rath irrig vnnd forchtſam/ als in der that langſam were/ vnd wenig außrichtete.

Die hertzen muß man nicht nach dem eüſſerlichen anſehē richtē/ ſonſt wirdt man offt betrogē.

Denn anfenglich hatte Hadrianus dem Soderino alle heimliche ſachen vollkomlich vertrawet/ vnd mehrer theils ſeinem rath gefolget/ denn er war alters vnnd geſtalt der perſon halben ein dapfferer vnnd anſehenlicher Mañ/ geſchwindes verſtāds/ vnnd wolberedt/ in guten Künſten/ auch weltlichem vnnd geiſtlichem Rechten wolgelehrt. Gleich wie er nun vnter dem ſchatten ſolcher tugenden die ſubtileſten Künſte ſeines wanckelbaren vnnd nicht auffrichtigen gemüts gar dapffer kondte verbergen/ alſo hat er Hadrianū/ der nicht weiter nachforſchete/ leichtlich betrogen/ derwegen es auch den Bapſt/ welcher niemands zubetriegē gewehnet war/ ſo viel deſto hefftiger verdroß/ daß er von dem war betrogen worden/ der durch hülff vnnd fürſchub guter ehrlicher Künſte auß Gottloſem vndanckbarem hertzen ſeine trew vnd glauben verbrochen hatte. Vnnd ſolcher vrſachen wegen wurde er noch etwas argweniger/ vnnd gegen die Cardinál nichts deſto gütiger/ alſo daß er jhnen/ als parteyſchen/ bey denen ſich wenig trew zuvermuhten/ weder von friedens noch Kriegshandlungen etwas zuvertrawen ſein ſölte ſich beduncken lieſſe. Darauff er auch Bernardino Caruajali vnnd Nicolao Fliſco den Cardinálē ohne ſchew die antwort gab: Er wolte niemāds/ auch keinem Cardinal nicht/ vertrawen/ was nicht ohne fahr vnnd ſchaden gemeines nutzes vertrawet werden köndte: Als die ſich vngefehr gegen jhme beſchwerten/ daß nach gewonheit der vorigen Bäpſte/ die Cardinál nicht wurden zu Rathe gezogen/ dieweil doch ſo viel dapffere/ vnnd aller ſachen erfahrne Cardinál/ jhme als einem vnaußlendigen vnnd alhier noch vnbekañten/ alle ſorge vnnd Burde des Regiments vnverdroſſen könten helffen ertragen.

Hadriani bedencken wz für Leut nicht in Rath zuſezē ſein söllē.

Vnnd alſo war Joannes Ruffus/ der Biſchöff zu Coſentia/ der doch von ſeiner erfahrenheit vnnd gröſſer fürſichtigkeit wegen weit fürgezogen wurde/ von dem innerſten geheimen Rath auch faſt außgeſchloſſen/ dieweil zu Foroliuij in Emilia/ daher er bürtig/ die Gibelliner/ denen er mehr geneigt/ der Guelphen eine groſſe vnd mechtige anzall in nächtlichem eynfall erwürget hatten. Denn ſolchen Rottereyen war der Bapſt feind/ vnnd ließ ſich beduncken/ daß die nicht zuberatſchlagung gemeiner ſachen ſölten gebraucht werden/ bey denen eigener nutz/ gunſt vnd zuneigung mehr gilt/ als Billigkeit/ vernunfft vnd recht.

Darüber hub ſichs daß geſagt wurde/ der Bapſt were etwas zu plump vnd ſtump zum Regiment/ denn alldieweil er es dafür achtete/ daß den faſt weiſen vnnd wichtiger ſachen erfahrnen vmb vieler vrſachen willen entweder gar nichts/ oder gar wenig zu vertrawen ſein ſölte/ ſo war von nöten/ daß er nur allein der Brabender/ die bewerter trew vnnd glaubens vberig genug hatten/ in ſchweren wichtigen Ratſchlegen ſich gebrauchte/ wiewol er doch bey jhnen/ in erwegung vnnd abrichtung der hendel vnnd ſachen/ ſolche witz/ vernunfft vnd geſchickligkeit nicht fande/ als er wol begerte vnnd bedörfft hette.

Vnnd daher verurſachte ſich auch die liebliche vnnd gar freymütige rede Hieronymi Balbi/ als der von des Keyſers Bruder Ferdinando gen Rom geſchickt/ der Lutheriſchen ſchwermerey vnd des Türcken eynfals halben/ vom Bapſt eylende hülff begerte/ er aber dargegen nicht ſo gar ſchließlich/ ſondern mit mehrerm vorbedacht darüber zu ratſchlagen im weiten Rath handelte: Fabius Maximus/ ſagt er/ allerheiligſter Vatter/ hatt mit verzug die Statt Rom wider zu recht bracht/ du aber gedenckſt gleichfals mit verzug die Statt Rom vnnd gantz Europam mit zugleich ins verterben zubringen.

Von wegen ſolchs anfangs ſeiner rede/ verwandelte der Bapſt ſein geſicht alſo/

daß

daß fast alle Cardinál sich des lachens genaw enthalten kondten / als bald zu seiner ersten ankunfft / hatt er es also gemachet/daß die Cardinál alle mit einander mit jhme nicht zu frieden waren. Denn die begnadungen / welche sie in werendem jhrem Regiment des außschluß der Dreymañ/ in seinem abwesen / den jenigen die es vmb den gemeinen nutz wol verdienet haben sólten/zugeschrieben hatten / weren von jhme/zu sampt den Brieffen vnnd fürschreibungen abgethan/vnnd vernichtiget worden/also daß er auch etliche Empter von denen die vmb wichtiger vrsachen willen damit weren begabet worden wider erforderte: Denn er sagte/ daß jhme als einẽ dürfftigen/ weil die Schatzkammer gar außgelert / solch gelt von nóten were/Bápstlichen stand vnnd hoheit zuerhalten/vnnd es hette den Cardinálen/die sonst von dem jhren nichts sonderlichs kostfrey weren/nicht gebürt/ das lob grosser mildigkeit mit frembdem gelt zuerwerben.

Cardinálẽ sind iede vacante Fest frey auß dem Bapsts Beutel.

In eben solcher meinung hatt er auch die Empter/so pflegen verkaufft zuwerden/ alsbald zu sich genommen / die Bapst Leo auß sonderlichem guten willen gelehrten vnnd verstendigen Leuten jhrer geschickligkeit halben hatte gegeben: Also doch/ daß er den Neid/so er durch solche vngewónliche streng Recht auff sich lud/mit glimpfflichẽ worten von sich ablehnete/in deme er zusagte / einem jeden seinen schaden mit geistlichen Lehnen zuerstatten. Vnnd zwar so pflag er niemands williger vnnd geneigter solche geistliche Lehen zuverleihen/als denen die etwas studiert/ vnnd gelehrnet hatten das der rede wert war/vnnd dadurch sie es verdienen kondten.

Das geschicht jetzt gar selten.

Mir nam er auch so viel als ein halben Roßdienst/darmit mich Bapst Leo hatte begnadet / dafür daß ich vnserer zeit Geschichte so lieblich vnd lustig / daß er groß gefallen daran hatte/beschriebẽ. Er vergalt mir aber solchs wider/mit einem geistlichen Lehen zu Como / also gutwillig / daß er dem Cardinal Scaramucię Triuultio / der solchs einem andern zuerlangen sich hefftig bemühete/ die antwort endlich gab: Dis Lehen wiewol es fast gering / gebürte niemand billicher denn dem Jouio / von welchem er gehört hette / daß er fast gelehrt / vnnd ein lieblicher Geschichtschreiber/ aber doch kein Poet oder Gedichtschreiber sein sólte/wie etliche andere weren/die sich auch guter Künste beflissen. Denn der Poeten kunst vnd geschickligkeit war jhme verdechtig/als von denen man sagte/daß sie der Christlichen Lehre nicht groß achteten/ vnnd der verdampten falschen Abgótter namen/wie andere für jhnen gethã/in jhren schrifften außspreiteten. Also hatt mir es etwan mehr genutzt/daß ich kein Poet bin gewesen / denn daß ich viel jar lang in andern schweren Künsten / denen ich obgelegen/ viel mühe vnd arbeit gehabt habe.

Es verdroß jhn auch zum hefftigsten / daß er mit schmach oder spóttschrifften bey des Pasquilli Bildniß war angegriffen worden / aber nachmals hatt er es nichts geachtet/als er berichtet wurde/daß man die schalckheit vnnd boßheit gemeiner schlechter Leute solche Afftereden zuliesse vnd nachgebe/auff daß weil sie fürtreffliche Männer ohne entgelt so zwacken/ jhr mütlein dadurch külen/vnnd sich jhres vngefels/ vnd daß sie in armuth vnnd ellend leben etwas zu trósten haben móchten.

Bapst Hadrianus ist mit dẽ Pasquillo nicht zufrieden.

Hadrianus hatte beschlossen/auß zorn gegen die Poeten / des Pasquilli Bildniß/ die im Parione stund / abzubrechen/vnnd in die Tiber zu stürtzen: Aber Ludwig der Fürst von Suessa hatt solchs gar hófflich vnnd vernünfftig widersprochen/ vnnd gesagt: Paßquillus wurde auch vnden im wasser/gleich wie die frósche/nicht stillschweigen. Darauff sagt der Bapst: Ey so werde er zu pulver verbrañt / daß niemand wisse oder gedencke wo er jhemals gestanden habe. Da sagt der von Suessa wider: das were wol der rechte anschlag/aber sein anhang vnnd zugewandten die Poeten / wenn er so grewlich verbrañt / wurden nicht nachlassen/ jhren schutzherrn zu ehren/vnnd den jenigen so jhn zu aschen gemacht mit neid vnnd lesterung zuverfolgen / auch auff der Brandstette járlich ein benañten herrlichen Fest vnnd feyrtag zuhalten. Durch solche schimpffwort ist der Bapst bewegt worden seinen zorn fallen zu lassen/ vnd den gefasseten vnmuth mit schertz vnd lachen zuverbeissen.

Die Statt Rom ist in vierzehen theil/oder wie man bey vns sagt Quartier/getheilet/ derẽ eins heissẽt Parion.

Wiewol

Wiewol er nun zu der ersten ankunfft seiner vberauß hochberümpten Christlichen Lehr vnnd Gottseligen lebens halben bey menniglichen angenem/ vnd hochgeachtet war/ doch weil er die Empter vnnd Lehen des Ritterordens S. Peters/ vnnd Auffseher des Kornkauffs/ in dem er sie etlichen gantz genommen/ mit etlichen das eynkommen vnd nutzung getheilet/ sehr geringert vnd verschmelert hatte/ begundten jhm allerley stende am Hofe vnd in der Statt gehaß vnd feind zuwerden: denn jhrer viel/ vnd fast die meisten/ hatten alle jhr vätterliche Erbe/ vnd was sie die zeit jhres lebens erworben vnnd gewonnen/ an solche Lehen vnnd Empter gewandt/ vmb des grossen gewins vnnd nutzung willen den sie trugen/ welche sich järlich gar gewiß vber den zehenden theil erstreckte/ gegē die hauptsummen/ so den Bäpsten auff Bürgschafft oder vnterpfand derwegen waren fürgesetzt/ vnd gelichen worden. Dieweil aber Land vnd wasserzölle derhalben verpfendet stunden/ erstreckt sich die auffname so ferne nicht/ daß man die alten schülde hette darmit bezalen oder ablegen können. Daher sichs dann verursacht/ daß der Bapst/ in dem er wider seine natur auß noth karg vnd genaw sein muste/ beschuldiget wurde/ als ob er geitz halben andern gewalt vnd vnrecht thete/ darzu er doch gentzlich gedrungen wurde/ auff daß er nicht/ wie er offt selbs pflegte zusagē/ wenn er einen jedern zubezalen sich vnterstünde/ mit einem jedern Banckerot spielen dörffte/ so er gantz vnd gar nichts zu geben hette.

Ein Bapstmörder ersticht sich selbs.

Als er nun solchs bey sich also gentzlich beschlossen/ vnnd die belehnten dadurch hefftig auff sich verbittert hatte/ dann ein jeglicher daß er des seinen mit gewalt entsetzt/ vnd vnter gutem trew vnd glauben betrogē wurde/ sich mit grossem Rumor beklagte: vermaß sich Marius Placentinus/ ein fürnemmer Manne geistliches standes/ weil er sich besorgte daß es jhm fort mehr an statlichem vnterhalt mangeln möchte/ einer vnbesonnenen grausamen that/ den Bapst zuerstechen/ also daß wie er eine zeitlang auff jhn/ wenn er auß der Kammer gehn wurde/ hatte gewartet/ sich endlich mit demselbigen Tolch selbs durchstach/ entweder auß hefftigem bewegnis des ergrimmeten gemüts/ oder auß forcht grewlicher straff/ dieweil er sein fürnemen einem andern offenbaret/ vnnd denselben seinen mitgehülffen an dem ort so er jhme bestimpt/ wie er sich wol versehen/ nicht gefunden hatte.

Ein stuck vō der nutzung der Simoney oder Prebenden kauffs.

Man sagte/ daß der Bapst vber solchen fall zu scham vnnd schrecken bewegt/ offt sich hab hören lassen: Es were allzu war/ dz die Alten hetten pflegen zusagen/ wie löb-
» lich vnd tugentlich einer immer leben möchte/ dennoch in seinem glück vnnd wolfahrt
» an der zeit/ darein er gerathen/ sehr viel gelegen were.

» Denn die guldene zeit bey Bapst Leonis Regierung/ in welcher gut fried vnd ruhe/ auch alles dinges/ so zu lust vnd frewden dienē mochte/ ein grosser vberfluß/ war durch Krieg/ hunger vnd Pestilentz/ vnd allerley mitler weil des verledigten stuls vnd des Bapsts abwesen zugewachsenen schaden also vmbgekehrt worden/ daß in betrachtūg des allgemeinē gegenwertigen zustands/ alles vnglück dē aller vnschuldigsten Bapst/ auch ohne alle vrsach zugemessen/ vnnd viel böses darüber gewünschet vnnd begeret wurde.

Mitler weil beschloß Franciscus König in Franckreich/ mit allenthalb versamleter Heeres krafft in Welschland zuziehen. Durch solch Rumor vnnd new Kriegs geschrey wurden die Keyserischen Kriegsfürsten bewegt/ allen müglichen fleiß anzuwenden/ daß mit den Venedigern friede gemacht/ vnnd die fürtrefflichsten an macht vnnd gewalt auff jhre seite gebracht wurden. Vnd hierinn zuhandeln/ vnnd sich darüber zu vergleichē/ hatte Hieronymus Adurnius allbereit zuvor sich hefftig bemühet/ vnd als er verstarb/ alles leichtlich follends zubeschliessen Marino Caracciolo verlassen. Also ist zwischen dem Keyser vnd Venedigern ein statlich Bündnis volzogen worden/ so ließ auch Hadrianus an sich nicht mangeln/ wie er zuthun schuldig/ darmit der Keyser gantz Welschlands hülff/ die Frantzosen darauß zuvertreiben/ sich gebrauchen möchte.

Vnd den sechsten Augusti/ welcher tag von wegen eines verwunderlichen grossen

schnees

schnees so daran gefallen / zu vnser lieben Frawen Kirch in Exquilijs gefeiret wirdt/ hielte er Meß/vnd ist der Bundt wider den Frantzosen mit einer langen predig verkün diget worden/in welchem benañt stunden König Henrich auß Engelland/vnnd König Ludwig auß Vngern / vnnd was sonst von Fürsten vnnd Freystetten in Welschland war. Es wurde auch Federicus Gonzaga Margraff zu Mãtua für des Bapsts vnnd der Florentiner Kriegs Obersten erkleret / vnnd gabe der Cardinal Pompejus Columna aller Fürsten Gesandten/vnnd den Cardinälen/ eine Malzeit mit Königlichem pracht / als der Bapst von wegen der langen Meß vnd grossen hitz vermüdet/ in die nehste Kirche zu S. Martin/rühiger daselbst Malzeit zuhalten/sich bequemlich begeben hatte.

Paulus Emilius gedenckt eins kaltē Sommers vnnd grossen Erdbidems in Welschland vnter Carolo Magno.

Daselbst berürt jhn anfengklich eine gelinde / aber bald tödliche schwacheit/ also dz das feber allgemach zunam / fürnemlich von wegen heucheley der Artzte / die auch/ ob er wol vor inwendiger grosser hitz sehr dürstete/vnd daß er nachts nicht ruhen ködte sich beklagte/dennoch jhme nicht die Pulsader begriffen hatten/damit sie den Alten/ so zwischen forcht vnnd hoffnung stack/ in gefehrlichen argwohn fürstehenden todes gefahr nicht führen dörfften. Als aber solcher betrug nicht lang geweret/vñ die stundē des todes sich herzu nahete/versamlete er die Cardinäl / befahl jhnen das Regiment/ vnnd mit dem roten hut/den er getragen hatte/zierte er auß grosser danckbarkeit Wilhelmen von Enckefort/darzu jhme fürnemlich behülflich warē Julius Medicees/vnd Fürst Ludwig von Suessa / wiewol sichs ansehen ließ/ als ob die meisten Cardinäl des Bapsts/als der in letzten zügen lag/hierinne nichts achten/vnnd jhre bewilligung nicht darzu geben wurden.

Hadrianus wirdt kräck.

Er starb den dreizehenden des Herpstmonats / nach verlauffener jares frist als er auß Hispanien war ankommen/vnd vngefehr desselben tages / als das Frantzösische Kriegsuolck mit jhrem Obersten Boniuetto vber das wasser Thesin gezogen waren/ vnd die Keyserischen abgetrieben hatten / also daß man sagte: Er hette seinem Nachfolger viel schwerer hendel hinderlassen.

Hadrianus stirbt Anno 1523. den 14. Septembr.

Seines todes wurden jhrer viel/ vnd sonderlich die alten Hoffschrantzen vnd Tellerlecker zum höchsten erfrewet/ vnnd dann auch etliche von den Römern / so schadeñ an jhren gütern erlitten hatten. Denn weil das Vatican oder Bäpstliche Hoff mit Brabendern vnd Spaniern bestelt / vnd denen so darzu gehöret werden wolten vnbekañte Leute fürgestelt wurden / hatte es lange weil vnnd grosse mühe/mit beschwerlicher gemeinschafft newe freundschafft zuerwerben / also daß es ein jeder dafür hielte/ das vnglück dieser gegenwertigen betrübten vnd sterblichen zeit/sölte sich mit bald verenderter newer Herrschafft auch wider wenden/gleich als ob solch vnheil/verterb vnd schaden/gar nicht auß boßheit der jare/die so viel jamers vnd noth mit sich brachten/ sondern auß des vnerfahrnē groben Bapsts halstarrigkeit geursacht wurden.

Zu dem war vnter dē gemeinen Mañ ein gerücht erschallen vnd außbracht/aber vngewiß von weme/dz der Bapst durch newe strenge vnd ernstliche gebott/ darüber statliche Brieffe vnd Bullen sölten offentlich angeschlagē werdē/züchtige erbarliche ordnung machen/vnd mit schwerer straff dreyerley verbrecher insonderheit verfolgen vñ belegen wolte: Nemlich für allen die jenigen/so zu Christlichē glauben bekehret / dennoch auß gottlosem gemüt vnd hertzen des Jüdischen aberglaubens gewonheit hieltē/ derer eine grosse anzall/so an gelt fast sehr reich/vñ forcht halben der straff auß Hispanien entwichē waren/zu Rom/als in jhrer sichersten gewarsame/sich versamlet hattē. Deñ denselbigē war Hadrianus vō alter gewonheit hefftig feind/als der in Hispaniē die zuerforschen vnd zuverdammen stattlichen ansehenlichē Befelch vñ gewalt gehabt hatte. Vnter derselben zall wurden auch gerechnet/grewliche Gotteslesterer/vnnd die verechtlich oder spöttlich von Christlicher Lehre vñ glaubē redeten/auch die jenigen so ohne alles nachdencken/gleich andern Kauffwaren vnd zeitlichen gütern/ die Geistlichen Lehen kaufften vnd verkaufften.

Was für Erbare Leut zu Rom schutz vnd platz haben.

Bekerte vnd wider abgefallene Juden.

Zum andern die Wucherer vnd Wechßler / die arme Leute mit vbermessigem wucher

wucher zu Bettlern machten/auch die das Korn mit forteilhafftigem fürkauff eyn kaufften/oder sonst auß schütteten/vnd vnuerschampt auff grosse thewrung hielten/vñ den Kauff steigerten.

Letzlich hatte er auch beschlossen zuerforschen vnnd zustraffen die Knabenschender: denn man es dafür hielte/vnnd nicht so gar auß falschem wohn/ daß die Statt Rom mit solchem laster befleckt sein/ vnnd der straff halben durch die finger gesehen werden sölte.

Sodomitē.

Mit solcher vnuersehenlichen vnnd beschwerlichen erwehnung ernsthaffter vnnd streffliche Ordnung/hatt er etliche/die sich schuldig wusten/beyde am Hofe vnnd in der Statt/als ob sie nunmehr offentlich keine sicherung mehr hetten/zum hefftigsten erschreckt/also daß sich auch etliche mutwillige junge gesellen funden/die dem Joanni Antracino/des Bapsts Artzte/bey finsterer nacht seine haußthür mit meyē schmückten/vnnd mit grossen Buchstaben den Tittel mit solchen worten darneben schrieben: Dem erlöser des Vatterlands S.P.Q.R. daß nemlich mit solchem schimpflichem Ehrentittel nicht der Artzt/ als ein vergiffter vnnd vnerfahrner/ sondern die hoheit des Bapsts selbs/der mit heilsamer straff/wie es einem Christlichen Fürsten gezimet/ die Statt sampt dem Hofe von verweißlichen lastern abzuwenden sich fürgesezt hatte/vnuerholen gemeinet vnd angestochen wurde.

Frolocken vber des Bapsts tod/ vnd darmit gefallener guten zucht vñ ordnūg.

Denn dis ist alles Pöfels natur vnnd eigenschafft/weil sie zu freyem wildem vnnd wüstem leben lust vnnd gefallen haben/daß sie des gegenwertigen Fürsten sitten vnnd Rechte sich mißfallen lassen/die vorigen mit erzehlung jhrer tugenden hoch loben/vñ biß in Himmel erheben/des künfftigen aber/so dem verstorbenen folgen wirdt/Rath vnd anschlege/wie voller weißheit/ miltigkeit vnnd gerechtigkeit die sein werden/zuvorher treffen/vñ darvō weissagen kōnen. Deñ/wie es gemeinlich pfleget zuzugehen/ durch den außgang/ vnd was ferner folgen möchte/wurde der Menschen hoffnung gesterckt/dieweil sich ein jeder/darinne sie doch vielmals betrogen wurden/wenn nur bald verenderung im Regiment fürfiel/bessere zeit treumen ließ.

Der gemeine hauff hat stets lust zu etwas newes.

Sie lobten an diesem allergelertesten/vnnd für allen andern ansehenlichsten Bapste/die heiligkeit/seine Kargheit gefiel jhnē nicht/vnd hasseten jn von wegē seines gestrengē ernsts/wañ er dañ auß gelindigkeit/wie er offt zuthū pflag/etwas daran nachließ/verkehrten sie jhme endlich/durch mutwillige lesterung/ solche seine gütigkeit zu Geitz/als ob der schuldigen vnnd vberwundenen nicht auß natürlicher erbarmung/ sondern von wegen vnredlicher begierde bares genieß verschonet würde/vnnd entschuldigten/von wegen der grewlich bösen zeit gelegenheit/des hoch bedürfftigen/vñ mit viel vnd mancherley beschwerungē beladenen Bäpsts anligende noth gar nichts. Also daß damals der Statt zustande vnnd wesen wol kleglich zubeweinen gewesen were/wie fast ein jeder hohes vnd nidriges standes/ hindan gesetzt was recht Erbar vnnd billich/nur stracks alles thun wolt was jhn gelüst/vnd durchauß nicht leiden kondte/ daß jhm jemands etwas eynredete/wenn auch gleich die laster so Leibsstraff wehrt waren/nur allein mit gelt verbüßt werden sölten. Auff daß wir nemlich mit verschmehung der hülff Christlicher Ertzney/nach vnsern eigenen lüsten vnd bewegnis verterbet/in verkehreten sinn geriethen/damit endlich/wann Gott vnnd Menschen vber vns erzürnet/in der herzunahenden grewlichen zerstörung der Statt/wir vnsere leib vnnd gemüt wilden wüsten Völckern/jhre grausamheit vnd schmach in viel mancherley wege an vns zubeweisen vnnd zuerzeigen/darstelleten.

Er ist kein Bapst für die welschen Epicurer gewesen.

Hadrianus hatte kurtz zuvor in die Statt erfordert/vnd in das Vatican begierig zu sich auffgenommen Petrum Caraffam/Ertzbischoff zu Theate/vnd Marcellum Caietanum/die jhres Erbarn züchtigen vñ Christlichen wesens vñ wandels halben/ des sich vnsere Vorfahren auch beflissen/Ehrwürdig/vnd in allerley bewehrter lehr die fürtreflichsten waren/daß er sich jhres Raths/ in ordnung Christlicher zucht/vnd verwaltung des theils der Regierung so viel zu Geistlichen sachen gehörig/alle stunden gebrauchen köndte. Aber sein fast alzu zeittiger tod hat die guten anschlege an gewünschter folge zu allgemeiner wolfahrt verhindert.

Hiermit gestehet er daß es die jetzigen nicht thun.

Man

Man sagte/ daß Hadrianus/der sonst eins gerühigen vermüglichen alters war/ hette seine schwacheit verursacht / daher daß er teglich Bier getruncken/ welchs nach der Deutschen gebrauch auß hopfen vnd gersten gekocht vnd gemacht wirdt : dann für sich selbs hielt er sich mit essen sehr messig / war auch gar geflissen vnd sorgfeltig gesunden leib züerhalten/ mit so gewisser eygentlicher stunde der malzeit / daß wann jhm der speisemeister anzeigte das essen were ferttig / er auch die Ratschlege oder gesprech von den allerwichtigsten hendeln also bald fahren vnnd fallen ließ. Vber tisch aber pflag er zu erquickung des gemüts sein kurtzweil zuhaben mit Toccino / einem wercklichen Possenreisser/den er mit sich hatte auß Hispanien gebracht / jhnen auch für einen Kundschaffer in der Statt gebrauchte.

Vrsach seiner schwacheit.

Possenreisser geben gute Kundschaffer.

Schöne gemelde vnd gehawen Bildwerck võ alten Kunst stückẽ hatt er gar nichts geachtet/also daß/wie jhm Vianesius der Bononier Gesandte das Bild Laocoontis hoch lobete/welchs Julius mit grossem geld erkaufft/vñ zur besondern zier des orts in die Lustgartten des Beluidere oder Schawhauses gesetzt hatte/ er alsbald seine augen daruon abwendete/als ob er Gottloser Feinden bildniß verschmehete.

Hadrianus achtet keine Kunst stuck.

Gegen seine Blutsfreunde hatt er sich vnnatürlich grob / hart vnd vnmilde erzeiget/also daß er seines Vattern Söhn / der zu Senis studirte / weil er etwas daruon abgelassen hatte/vnd vnerfordert eylends gen Rom kam/ also bald auff einẽ mietklepper gesetzt/vnd Wider zu rück geschickt hatt/ mit offermals wiederholeter verweisung seines leichtferttigen gemüts/vnd ernstlicher vermahnung / daß er von jhme ein Exempel oder Beyspiel der zucht vnd messigkeit nemen solte. Andere mehr/ die jhm zwar mit schwagerschafft so gar weit nicht verwandt waren/ als sie/ in hoffnung groß Ehr vnd gut zuerwerben / auß Deutschland zu fuß gen Rom gewandert kamen / hatt er weidlich außgefiltzt/jederm ein gewandtrock verehret/ notturfftige zehrung gegeben/ vnd sie zu fuß wider heissen heimziehen.

Das findet sich wol drüben im leben Leonis.

Hierdurch hatt er bezeuget/ daß er an der vorigen Bäpste allzu grossen vnnd vberflüssigen miltigkeit gegen jhren Blutsuerwandten gar kein gefallen getragen / denn solche dem gemeinen nutz hoch schedlich vnnd sehr beschwerlich sey/ weil sichs insonderheit ansehẽ ließ/ als ob durch solchẽ schaden alles zuuor allgemach bawfellig worden/nun zu seiner zeit gar in hauffen fallen wolte.

Seinen gutẽ freunden aber vnd die teglich vmb jhn warẽ/hatt er auß danckbarem gemüt Geistliche Lehẽ verliehen/ vnd auß messiger vnd bestendiger miltigkeit fromen vnd gelerten Mennern etwas zuzuwenden lust gehabt. Auch Dieterich Hethen mit dem roten Cardinals hut zuuorehren/so bald nuhr Cardinäle gewehlet würden/ hatte er sich gentzlich fürgesetzt.

Die lust ist jetzt gar vergangen.

Scheinbarliche bedeutungẽ seins tods sein fürher gangẽ/ denn dz dach des thurns Borgie/in welchem er sein gemach hatte/vnd zu oberst mit bley gedeckt war/ verbrante plötzlich. Er hatte auch in der heiligen zahl gesetzt Bennonem einen heiligen Mañ/ der grosse wunder werck bey den Deutschen gethan hatt/vnd Antonium den Bischoff zu Florentz/seines berümten Gottseligen lebens halben.

Fürbedeutungen seins todes.

Denn zuuor ist solchs offt vermerckt worden/ vnnd in acht gehabt/ daß die Bepste nicht lange hernach gelebt/wann sie etwan einen in der Heiligen zahl gesetzt vnd erheben haben/welchs auch durch Leonis tod sich bald außweisete/ der Franciscum à Paula mit besonder grossem pracht erhaben hatte.

Bischoff Benno zu Meissen den wieder D. Luterus insonderheit geschreiben hatt.

Hadrianus wurde begraben in Sanct Peters Kirche/bey die Bäpste die da Pij genent waren/Picolhomineer Geschlechts / vnd jhm eylend ein Begrebniß auff wenig zeit vnd kurtzen bestand auffgerichtet/mit dieser vberschrifft:

Wenn die Bepste Abgötter machen/das ist jhr tod zeitlich vñ ewig.

Hadrianus der Sechste ligt hier begraben/der bey seinem leben diß für sein gröstes vnglück hatt geachtet/ daß er Regieren sölte.

Aber kurtz hernach hatt jhm der Cardinal Wilhelm von Enckefort / auß danckbarem gemüth vnd rümlicher freymildigkeit/ein Stattlich vnnd herrlich Begrebnis

erbawen vnd auffrichten lassen / in vnser lieben Frawen Kirchen der Deutschen/ am Circo Flaminio/daran in Marmorstein gar artlich vnd Künstlich gehawen vnd für gebildet sein/die fürtrefflichsten Tugenden/ durch welcher glückliche anweisung Hadrianus die allerhöheste vnd gröste zeitliche wolfarth/ mit vnuergenglichem lob erlanget/auch endlich nach seinem tode/ wie es alle fromme vnnd gutherzige dafür achten/ einen gewissen orth in Himmel / zu vnuerwelcklicher ewiger frewd vnnd wonne erworben vnd verdienet hatt.

Diese Verß waren an sein Grab gehefft.

Quàm potes merito optimoque iure
Inter Pontifices Pios iacere,
Maximæ pietatis Hadrianæ.

Insignis pietas tua, Hadriane,
Viuenti tibi profuit, decusque
Aurei diadematis parauit.
Iure id me herculè, at æquius, tuæque
Certius pietatis hoc trophæum est,
Defunctus quòd honoribus tot, inter
Duos contigerit Pios iacere.

Das ist.

Mit Recht vnd Billigkeit
Bey Bäpsten Pij genant
Ist dir dein Grab bereit/
Denn weit vnd breit bekant
Deine grosse Gottsfürchtigkeit/
O Hadriane.

Deine grosse Gottsfürchtigkeit
Hatt dir genützt alle zeit/
Vnd erworben die Kron
Auff dem Bäpstlichen thron.
Das Recht also durchdringet/
Vnd billich dir auch bringet
Noch diese letzte Ehr/
Das du bist glegt hieher/
Vnter die Pios.

Das Leben Pompeij Columne/ durch Paulum Jouium beschrieben.



AVß den Jarzeitbüchern der Historien ists offenbar/ daß die Fürsten des Geschlechts der Columneser für sechshundert jarē in der Statt Rom vnd dͤ Latiner Landschafft/ an gewalt/ macht vnd Reichtumb die allerfürtrefflichsten sein gewesen: vnnd wirdt von etlichen dafür gehalten/ daß sie auß Deutschland herkommē/ fürnemlich auß der vrsach/ daß sie den Deutschen Keysern in gutē vñ bösem zustand allwege anhengig gewesen/ dieweil sie offenbarlich mit besonderm fleiß fort vñ fort der Gibellinern vnd Keiserischē partey schutz hielten/ vnd den Guelfen so bitter feind waren/ daß sie gemeinlich mit den Bäpstē im kampff lagen. Welchs genugsam zuersehen ist/ auß dem grewlichen exempel Bapsts Bonifacij des achten/ denn als derselbige viel lieber ein Oberster vnter den Guelfen/ als der Christlichen Kirchen geachtet sein wolte/ ist er von Sarra dem öbersten Für-

Columneser sein Deutscher ankunfft.

Gibelliner sein Keyserisch/ die Guelfen Bäpstisch.

sten des Hauses der Columneser/erlittener schmach sich zurechen/gefangen worden/ vnd in solcher gefengnis vmbkommen.

Woher sie Columneser genent.

Der Name aber des Geschlechts kombt ohne zweiffel/ wie es fast meniglich dafür achtet/von dem Stettlein Columna her/dessen vbriges/ wiewol der Name noch das fürnēste darane ist/wir jenseit Algido an d' Latiner strasse sehē. Denn dasselbige/ darzu auch Preneste/ hatt Bonifacius/als er Petrū vñ Jacobū die Colūneser Cardinal mit Krieg verfolgete/wie Blondus schreibt/auß grausamer wüterey im grund vertilget. Wir vermercken aber/ daß d' namē des Stettleins Colūna dē beruff seins alters nirgēd anderswo her bekommen habe / deñ auß des Keysers Antonini Pij Reisebuche.

Steffan Columna.

Aber der Elter vnter den Columnesern Steffanus / als er sich in glück vnd vnfall weit mehr/als etwan einer vnter den grossen Herrn der Statt Rom / versucht/ den fußtappen seiner vorfarn folgete/vnd an macht vnd tugenden in grossem beruff vñ ansehen war / hatt zu Rom fünff jar nacheinander den Obersten Stath im Rath vnnd Regimēt erhaltē/vnd sein beide Keyser/Heinrich vnd bald hernach Ludwig d' Beyer/ ins Capitolium oder schloß vō jhm eyngenommen/vnd im Vatican/ ob es gleich den Bäpsten zuwider gewesen/jhnen die Keyserliche Kron auffgesetzt wordē. Zur gedechtnus solchs beweiseten Diensts vnd willens/hatt jhnē Ludouicus eine Güldene Kron in jhrem wapen auff die Seulen zusetzen/vnd zuführen vergünnet vnd nachgegeben.

Columneser wapen.

Wiewol nun Steffan von dem Zunfftmeister Rentio vnnd seinem gesellen Baroncello/der jhm nichts zuuor geben wolte/vnd den pöfel wider den Adel enbörten/ auß Rom vertrieben wurde: kam er doch bald hernach als ein vberwind' wider/ schlug dē pöfel vnd seine feinde/rechete seins Sohns vñ zweyer nachsöhne vnbillichen mord/ schaffte fried vnd ruhe in der Statt/ vnd brachte des Capitolium wider in sein vorigē stand vnd wesen. Diß ist der jenige/so mit innerlichen Bürgerlichen Kriegen sein lebē zubracht/ vnd darüber alt vnd graw worden / seinem guten bekanten Francisco Petracha/der jhn vermanete daruon abzustehen/vnd sich in ruhe vnd frieden zu setzen/die dapfere/vnd einem solchen mann gebürende vnd zustehende antwort gegeben/vnd gesagt hatt: Einem Edlen Römer gebüre zukempfen für sein Ehrenstand vnnd freyheit biß in sein Grab.

Ehr vnd Freyheit soll man verteidigē biß ins Grab.

Sein hauß war gleich einer herberg aller guten Künste vñ löblicher Tugendē: deñ darinne hatte er viel wolgerathener Kinder vnd Kinskinder/vnter denen Cardinäle/ Bischoffe/vnd geringers standes Prelatē/jhrer Lehr vñ Gottseligē lebens halbē/auch dapfere Kriegs Leute / von jhrer löblichen thaten vnd guter hoffnung vnd zuuorsicht wegen/so man zu jhnen hatte/hochberümbt/gesehen vnd gefunden wurden.

Als aber er/Steffan/zum Bapst in Franckreich schiffete/ trat an seine statt in das Regiment sein Tochtermā Vrsus Anguillarius/vō welchē Petracha schreibet/ daß er mit dem Lorberkrantz oder Poeten Kron von jhme sey begabet worden.

Joannes Columna Cardinal.

Jm dē ich nun der altē Geschichtbücher durchlese/ vnd außrechne od' nachgedēcke/ was für dapfere Leut das hauß von Columna gegeben habe/ beduncket mich/daß Joannes Columna der Cardinal/von Odoardo geborn/alle die für jhm gewesen sein/ oder hernach in friede od' Krieg ein löblichē namen erworbē haben/an ehr vnd preiß/so wol seins Gottseligē lebēs als großmütiger tapferer vñ löblicher thaten halbē vbertreffe.

Kriegt in Egipten wider die Saracener.

Denn der hatt für dreyhundert vnd zwentzig jarē/ als ein Statthalter des Bapsts Honorij vber dz Christliche Kriegsuolck/vñ eine mechtige schiffrüstūg/in Egiptē/bey Pelusio dē einfluß des Wassers Nili/die feste Statt Aeliopolim/welche sie Damiatā neñen/erobert/dē Saracenen viel Schlachtē geliefert/ darinnē er jetzt ob dañ vndē gelegē/gefangē/vñ wider loß worden/vnd als ein vberwinder auß mißlicher gefahr vnd schwerer mühe vñ arbeit ein Siegzeichē/ welchs einē Geistlichē Manne dz aller rümlichste/mit nichts zuuergleichē/ vnd vber alle andere waffen dz zierlichste vnd herrlichste ist/daruon/ vnd mit gen Rom gebracht. Nemlich die Seule / an welche Christus vnser Erlöser zu Hierusalem gebunden gewesen/vnd gegeisselt wordē ist/ die wir noch heutiges tages in Sanct Praxedis Kirchen vber der Subura am Esquiliner

Berg

Berg in grossen ehren halten.

Es ist auch vnuerborgen/ daß er auff sein eigenē kostē Spittalheuser mit stattlichē eynkommen bey dem Lateran/ frembde vnd nottürfftige Leute darinn zuunterhaltē/ mit grossem preiß solcher Christlichen wolthat erbawet habe. Den gantzen Stamm aber/ als er durch viel widerwertige innerliche Kriege an Leuten vnd vermügē fast abgenom̃en vñ geschwecht/ hatt bey zweyhūdert jarē nach Joanne dē Cardinal/ Oddo Colūna widʼ zu macht vnd Ehrē gesetzt vnd erhabē/ nach dē er zu Costnitz im Concilio/ võ wegē seiner tugend vñ geschicklīgkeit/ durch gemeiner Christenheit beger/ vñ Keysers Sigmunds geneigten willen/ ist Bapst erwehlt/ vnd Martinus genennet worden.

Oddo Colūna Bapst erwelt.

Dieser hat vom Vatter Agapeto drey Brüder/ Jordanem Fürsten zu Salerno/ Sarram den Drittē der ohne Erben gestorben/ vnd Laurentium Graffen zu Alba in Marsis/ vnd Obersten Schatzmeister zu Neapels. Dieser ist in einē Turm/ durch ein fewr so plötzlich außkommen/ vertorbē/ hatt Prosperum ein fürtrefflichen Cardinal/ Antonium der Statt Rom Hauptmā/ vnd Odoardum Fürsten zu Amalphita/ seine Sohne hinder sich verlassen. Von Antonio ist Prosper/ vñ võ Odoardo Fabricius gezeuget worden/ die zur erleuchtung des gantzen Geschlechts für andern an Ehr vñ tugend das lob aller jhrer vorfahren zu vnsern zeiten erreicht haben. Prosper hatte einen andern Bruder von einer andern Mutter Hieronymū/ Pompeij des Cardinals Vattern/ dʼ wurde/ als die Sanctacrucier die Vallejos in einem Bürgerlichen Rumor vñ aufflauff stürmetē/ vñ er bewaffnet mit in Lerm kommen war/ mit einem schäffelin durch den Brustharnisch geschossen/ daß er starb. Pompejus vnd die andern Brüder/ von welchē wir bald sagen werden/ als sie des Vattern beraubt/ wurden auß sonderlichem fleiß jhres Vettern Prosperi etwas zulernē in die Schulē gethan/ vnd einem Gelerten/ aber fast störrigem Schulmeister vntergeben/ weit abgesondert von aller verwenten Leckerey in dʼ Statt. Denn auff dem Berge Compatrum in den Tusculanischen hügeln hielt er sie bey sich in kost vnd lehr.

Laurentius Columna verturbt im fewer.

Es eusserte sich balde an jhm ein verstand/ der fast geschwind vnd frisch war/ vnnd hoch hinauß wolte/ auch ein ding zulernen/ vnd ein Carmen zuschreiben war er so ehrbegierig/ daß wan Marcus Antonius sein Vetter vnd Schulgesell etwā besser als er bestund/ er sich mit allem ernst befliß jhm nichts beuor zugeben.

Als er achtzehen jar alt war/ hatte er an stercke leibs vnd gemüts so ferne zugenommē/ daß ob er wol noch nicht bärtig/ dennoch auff des Schulmeisters gebott nicht viel gab/ gleichwol aber võ seinē studiren nicht nachließ/ sondern mit Marco Antonio/ dʼ etwas Elter war/ von dapfern Kriegshendeln/ vnnd jhrer vorfaren löblichen thaten stets vnterredung hielt/ also daß sichs ließ ansehen/ er da nicht lang verharrē/ sondern viel lieber Harnisch führen wolte/ dann sich ferner bekümmern mit lehr vnd gutē Künsten/ von welchen Ruhm vnd Ehr hetten nur allein die jenigē/ so gar fürtreffliches verstands werē/ die mittelmessigen aber leibs narung vnd notdurfft genaw daruon erobern vnd haben köndten.

Zur selben zeit war Krieg zwischen den Columnesern vnd Vrsinern/ als von wegen zwytracht vnter dē Sabellis/ zwene desselbigē Geschlechts/ Siluius vnd Trajanus/ zu dē Vrsinern sich begeben hatten/ vnd durch jhre hülff Jacobū vñ Troilū auß jhren anererbeten Stettē zuuertreibē sich vnterstundē/ welche die Columneser/ zu rettung des Gibellinischen ehrlichē namens/ wider die vnbilliche forderung in jhrē schutz auffnamen. Zu dieser zwytracht/ daß sie fort vnd fort bleibē möchte/ schürete dʼ Bapst Alexandʼ dapfer zu/ kondte sich auch wünderlich zū sachē stellē/ daß er bald diesem bald jenem theil beyfiel/ vnd stercke verborgenlich beyde theil mit geld vnd rüstung/ auff dz weñ sie sich beyderseits vntereinander mürb vnd gar außgemacht/ er sie darnach desto leichtlicher verschlingen köndte. Abwertz von dem Crustuminer thal zogē die Columneser Prosper vnd Fabricius/ daß sie bey Palumbaria wider ins Latiner Land kemē/ die Vrsiner hatten jhr Lager geschlagen vnter dem Berge Celio. Also kondten sich Pompejus vnd M. Antonius nicht enthalten/ vnd zogen in das Lager/ daß sie bey der

gedenckwirdigen Schlacht sein möchtē/ in welcher vber drey tage hernach beiderseits parteyen fürneme Obersten / durch jhren anhang auch der Deutschen vnd Spanier hülff gesterckt/mit einander getroffen haben. Es ist niemals in einiger Schlacht mit grösserm eiffer vnd strengerm haß gekempfft worden / dieweil sie einander an wapen vnd auch von angesicht kanten/ vnnd zu forderst an der spitze mehr als zwentzig Für- sten vnd Herrn/die einander wol bekant/ vnd mit federbüschen herrlich gezieret warē/ auch einand͛ kecklich zuschreyē/miteinand͛ traffē/welche hernach gar berrümte Kriegs Obersten worden sein. Die Vrsiner sein den Columnesern gewichē/ vnd ist Carolus Vrsinus Virginij Sohn/der vber die andern das Regiment hatte/gefangen wordē/ vnd bey dē Columnesern ist auff dem platz blieben Antonius Sabellus/ der streitbar- ste vnter allen.

Desselben tages hatt Pompejus zum löblichē anfang seins Kriegs/ als er dē abge- schlagenen feinden folgete/ein schönen Gaul/vō dē er den Küriß Reutter abgestochē/ ins Lager bracht. Nach diesem ohne zweiffel durch Prosperi Rath vnd Fabricij that erlangtem Sieg/habē die vberwinder folgends tages jēseit Labicanum d͛ Brückē des Wassers Anienis in Tiburtiner Land in freyē feld vnterm Himmel malzeit gehaltē/ vnd ist Carolus frey ledig gezelt/als sie einander beiderseits des hinderlistigē Bapsts anschlege allzu langsam eröffnet hattē. Wie nun also friede gemacht / vnd die sache vertragen/fürte Prosper Pompejū zu König Friderich gē Neapels/ vō dē er bald gar lieb vnd wert gehalten wurde/als vngefer die jungen hofe Junckhern im dreyfachen sprung sich vbeten/vnd der König mit zusahe/ er auch darzu gefürt wurde/ da er mit grossem frolocken der zuseher es den andern allen zuuor thet.

Vnter des traff Alexander der Bapst/auß bösem falschem Rath/nur daß er seinen Sohn Cęsarē zū grosē Herrn machē möchte/ein Bündnis mit König Ludwigē auß Franckreich/dareyn sich auch die Venediger/auß geitz jhr gebiet zuerweitern / vermē geten/auff solchen bescheid/ wann Ludwig Sfortia auß dem Hertzothumb Meyland vertriebē/sölten die Venediger die Statt Cremō/Alexander aber die Stette in Lom- bardy an der strassen Flaminia zur außbeut habē/vñ alle Fürstē vñ Herrn des Bapsts Lehnleute Cęsari Borgię preiß sein. Als die Colūneser solchs vngewitters auß gluck- lichē nachdenckē sich befürchteten/flohen sie freywillig zu rechter zeit daruō. Der Car- dinal Joannes Columna/ Prosperi Bruder/als er an vielen ortē verborgē sich ent- halten hatte/entkam in Sicilien/Fabricius vnd Prosper mit all jhrē hofegesinde wur- den bey Friderico in Kriegs bestallung vnterhalten.

Hier fiele nun eyn das Jubel oder Ablaß jare/welchs von wegen des grewlichen Lerms in gātz Welschland erregt/vnd des Bapsts grausamer Tyranney fast merck- lich ist/in welchē Ludwig Sfortia vnd sein Bruder der Cardinal Ascanius durch der Schweitzer angewandtē fleiß gefangen/in Frantzösischē Kercker / vnd vō jhrē anererb- ten Hertzogthumb verstossen wordē sein. Catherina Sfortia wurde gefangē/vñ des Eigenthumbs der Statt ForoCornelij vnnd Foroliuij quit gemacht. Eustorgius Manfredus ein jung gesell wurd erwürget/vñ in die Tiber gestürtzt / muste die Statt Fauētz zusambt seinem lebē verlassen. Vier Varanij Herrn zu Camerte sein mit dem strang erwürget worden. Von den Vrsinern/ die mit Rath zu jhrem bestē nicht vber- ein stimmetē/wurdē Paulus vnd Franciscus/auch Vitellocius von Tiferno/vnd Li- berottus von Firma erwürget. Dem Vrsiner Cardinal Baptistę wurde in d͛ Engel- burg mit Spanischē fliegen vergebē. Bernardinus vñ Jacobus Sermonetē/ Herrn in Latiner Land/wurdē einer mit dē schwert d͛ ander mit gifft ertödet. Vber dz wurdē die Malatestē vō Arimino/die Sfortiē vō Pisauro/vñ die Feltrij auß dē Hertzogthūb Vrbin vertrieben/vnd ins elend verjagt: Also daß nur die Columneser allein dafür geacht wurdē/daß sie weißlich gethan/in dē sie jhr leib vnd lebē höher als jhre Erblāde geachtet/vñ dieselbē dē Borgijs zu jhrer vnzimlichē schedlichē begirde verlassen hettē.

Dem Könige zu Neaples.

Anno.1500

Diese ritterliche thaten Cæsarius Borgiæ werden nach der lenge beschrieben vō Guicciardino dem in Buch seiner History

Darauff folget endlich das jar/ in dem Ludwig vnd Ferdinand / die beyde König in Franckreich vnd Hispanien / eins wurden / vber König Friderich vō Arragonien/ vnd desselben Königreich Neapels vnter sich theilten/ auß anstifften des Bapsts/ vnd ward

ward Fridericus/ als verrathen vnd verkaufft/ bald flüchtig in die Insel Aenariam: nachmals als er Ferdinandum/weil der d' verwandnis vnd trew vnd glaubens an jh- me vergessen hatte/mehr hassete/hieng er sich an Ludouicū/ vnd kam auff gnad zu jhm in Franckreich. Fabricius vnd Prosper liessen sich diesen anschlag nicht gefallē / deñ sie jhr leib vnd leben dem Frantzosen zuuertrawen gar nicht für rathsam achtetē/wol- ten auch so kleglich im elend in so fernen landen jhr zeit nicht zubringē / noch die hoff- nung jhre Erblande wider zuerobern zurstören/begaben sich derwegē / als der König in Franckreich schiffete / zum Consaluo Agidario gen Cosentz/ von welchem sie mit grossen Ehren/vnd in stattliche Besoldung auffgenommen wurden/ blieben auch bey jhm biß auff die zeit/daß der Krieg zwischē Spaniern vñ Frantzosen angieng/als die vber der grentz mit vngestümen worten sich nicht entscheiden kondten/ vnnd sie mit Büchsen vnd langen Spiessen außmessen musten.

Wie nū der Krieg sich erhub/ vnternā sich Pompejus / wiewol er noch gar nichts von bart hett/eine Fahne leichter Reutter zuführen:denn er war jetzt an leibs vermügē vñ dapferm mute gar ein Kriegsmañ gewordē/ also daß er vnter dē Spaniern durch seine fleissige vbung ein ansehen bekam. Anfenglich waren die Spanier den Frantzo- sen forgewichen/vnd hatten sich in die Statt Barolum in Apulia begeben / damit sie daselbst/als in einer Meerstat/notdürfftige zufuhr hettē/vñ mitler weil auß Deutsch- land vnd Sicilien hülff erwarten köndten.

Innerhalb der zeit sein etliche Reutter scharmützel gehaltē worden/ vnd von Fuß- knechtē viel treffen allezeit nach fortheil geschehē/auch mit rechtem Feldzug viel Stet- lein den Winter durch angefallen/ vnd eyngenom̃en/vnd vnter denen Rubium für- nemlich auß der Columneser Rath vnd zuthat mit geschütz erobert/darinnē zwo Fah- nen Frantzosen erlegt/vnd Palicia jhr fürnemer Oberster gefangen worden. Vnd ist nie kein dapferer angriff geschehen/in welchē nicht Pompejus hād mit angelegt / vnd sich also mañlich erzeiget/daß man hette daruon zusagen wissen.

Endlich hatt sich erhaben ein löblicher Hader / vber der kecken manheit zwischen Welschen vnd Frantzosen/dieweil sich die Frantzosen berümtē/ daß sie in Ritterspiel den Welschen weit vberlegē werē/vnd solchs mit gleicher rüstung vñ wehren/ Mann gegen Mañ / in beschlossenen Schrancken / vnd vmb ein benenten gewinn beweisen wolten. Deñ kurtz zuuor hattē bey Tranio eylff Frantzosen mit eilff Spaniern sich auch eins solchen Reutterspiels vnternom̃en/warē aber doch wider von einand' gezo- gen in solchē zweiffel/dz man keinē theil dē gewiñ oder verlurst hatte zumessen könnē. Dieses brachte nun zuwege Motta der Frantzoß/ dē wir hernachmals/als des Hertzo- gen vō Borbon vertrawtestē diener/zu Rom/ als die Keyserischen die Statt erobert/ auff dem Richtstul haben sitzen sehen.

Kampff zwi- schen dreyze- hen Frantzo- sen vnd so- uiel Walen.

Indicus Lopes ein Spanier nam solchs von der Wahlē wegen an/ Fabricius vñ Prosper verwilligtē alsbald dreyn: deñ sie sich bedüncken liessen/d' Frantzosen hoffart müste etwas gesteuret werden/vñ wehleten an der zal die jhnen beneñt war dreyzehen Reisige/dapfers vnd keckes gemüts. Vnter diesen were Pompejus auch gerne mit ge- wesen/ wurde aber von seinem Vettern/der jhm auch fürwarff/ daß er das gelbe vom schnabel noch nicht gar abgewischt hette/vō solchem dapferm fürnemē mit ernst abge- wendet/erhielt aber dennoch souiel/ daß er einem Römischen Ritter Iano Capoccio Spieß vñ Helm fürführē/vnd als ein waffenträger dem handel beywohnen mochte.

Offtmals hab ich jhn diß Ritterspiels hören erwenē/daß er sagte /er hette hernach nie lustigere kurtzweil geschē/als die Walen die Frantzosen erlegt/vnd verwundet/ge- fenglich mit grossem frolocken des gantzē hellē hauffens ins Lager gefürt hettē. Bald hernach als es ein wenig besser in früling kā/ geschach eine grosse Schlacht bey Ge- rione/nicht weit von Canusio. Deñ Octauianus Columna Pompeij Brud' / war zū Keyser Maximilian in Deutschland geschickt/ vnd hatte vō Triest ab durch das Ve- nedische Meer gemusterte Deutsche Fenlin mit sich gebracht/ vñ war Consaluus mit seinem Hauffen auß Barolo nach Gerion gezogē/ in willēs eine Schlacht zuliefern/ in grosser hitz vnnd durst/ also daß sein Fußuolck dursts halbē auß der ordnung lieffe.

Iouius be- schreibt die- se beyde Kampff spiel im 2. Buch von dem leben Consalui Magni.

Prosper hatte nach Römischem Kriegs gebrauch für gutan gesehẽ/ das Lager an ein bequemen ort zuschlagen vnd zubeschantzẽ/ daselbs zuruhẽ/ vnd des feindes zuerwarten/damit der Frantzosen gewaltiger eynfall zum ersten anlauff mit der schantz würde auffgehalten. Vnd solche meinung hatt jhn auch nicht gentzlich betrogen/ denn Ludwig von Namours/deß geschlechts von Arminiack/ war Oberster vber das Kriegsuolck/vñ weil er noch jũg/war er auch gar vngehaltẽ/vñ wolte stracks schlagẽ/wiewol er albereit dẽ gantzẽ tag mit Fabricio Colũna/dẽ Oberstẽ vber die leichtẽ Pferde/ auff dem zuge weidlich gescharmützelt/ vñ die seinẽ recht müde vnd durstig gemacht hatte.

Denn zwischen beiden hauffen hielt Fabricius in d' mitte/mit grosser mühe vnd gefahr/daßer sein hauffen weit außbreiten köndte/in dem dann Pompejus sich weidlich gebrauchẽ ließ/vnd in dem weiten ebenẽ Felde die Frantzosen vnd feinde blendẽ mochte/also daß sie nicht eigentlich sehen oder warnemen köndtẽ/ auff welcherley weise die Schlachtordnung gemacht/wie starck der Troß verwaret/ wie weit die Hauffen Fußuolcks voneinander gestelt/ vnd zu welcher seitẽ endlich Consaluus mit den Fendlein sambt den Geschütz hereyn beugen würde.

Es war jetzt fast gegen abend/den acht vnd zwentzigsten Aprilis/ wie Prosper auß nützlichem rath die ankom̃enden Deutschen vnd Spanier in das befestigte Lager auff nam/wiewol sie auß frechem wildem muth der schantz nichts achteten/vnd sagtẽ:Sie wolten mit dẽ feind in offenem freyem Feld schlagen/ vnd wenn er noch eins so starck wer: Doch war Prosper in solchẽ ansehẽ/vñ auch so fürsichtig in Kriegs ratschlegen geachtet/daß sie jm leichtlich folgetẽ/als er sie gütlich ansprach/vñ jhre grosse künheit hoch lobte/dadurch er endlich jhre vermessenheit/mit d' sie freveln köndten/straffte.

Als Consaluus darzu kam / wurde die Schlachtordnung gemacht:Er hielt in der mittẽ/ Fabricius Prosper zu beydẽ seitẽ. Vnter des liessen die Frantzosen jhr geschütz abgehen/zogen mit einẽ staubigẽ hauffen fort/liessen auffblasen zur schlacht/vnd fielẽ zugleich an einem Hauffen hier die Reisigen/ da die Schweitzer vnd Frantzösisch Fußuolck/mit vollem lauff an die feinde.

Solchen gewaltigen einfall hetten die Spanier nicht außgestanden/ wenn die geschütte Schantz/wie gering sie auch war/vnd die Frantzosen der nicht in acht genommen hatten/ denselben nicht gehindert vnd auffgehalten hette. In solchẽ verzug wurde Ludouicus/als er an einem andern ort den eynfall zuuersuchẽ die dichte Küritzordnung wenden wolte / mit einer Deutschen Kugel durchschossen vnd auff den platz erlegt. Auch Ciandeus der Schweitzer Oberste mit seinem anschelichen federbusche/ wurde von den Deutschen vnd Spaniern/die mit seinẽ Fußuolck den stand begriffen hatten / erschlagen/ vnnd so kurtz als in einer halben stund/ wurde die gantze Frantzösische Schlachtordnung getrennt vnd zurstrewet.

Schlacht für Gerion verliren die Frantzosen.

Der Frantzösischen Reisigẽ eynbruch war hefftig vnd geschwinde / aber bald jhre flucht noch viel geschwind'/ vnd war Fabricius hind' jhnẽ her biß in die sinckẽde nacht/ Alegria vnd Arsius die Obersten waren einer hie der ander dort hinauß entritten.

Prosper war auch von einer andern strasse mit Pompejo vnnd allenthalb zu hauff versamleten Reuttern an der feind Lager geratẽ/ vnd hatt daselbst reiche beut erobert/ also dz auch die tische d' feinde gedeckt/vñ mit allerley speiß vñ trãck zu allẽ vberfluß besetzt/die vermüdetẽ vberwind' gar wol labtẽ vñ erquicktẽ. Prosper gieg in des Ludouici gezelt/vnd schenckte Pompejo/weil er sich so wol gehaltẽ hatte/alles Silbergeschir so auff den Credentztisch gestelt war. Dasselbige verteilte er endlich fast alles wid' vnter seine Reutter/nach dem wie ein jeder sich mañlich erzeiget/vnd solchs verdienet hatte.

Prosper vñ Põpejus blibẽ die nacht in des erschlagenẽ Oberstẽ gezelt/aber mit grosser sorg des Consalui vñ Fabricij/deñ sie vermeintẽ/ weil sie nicht wid' ins Lager kamẽ/ daß sie beyde ohn zweyffel auch etwan vmbkommen weren.

Pompejus in dryerley gefahr.

Pompejus ist desselben tages drey mal in grosse gefahr seines lebens gerahten/ deñ als er sich an die feinde macht da sie am dickſten stunden / wurde er võ dẽ Schweitzern mit dreyen langen spiessen auß dẽ sattel in die höhe gehaben/ daß das Pferd vnter jhm

daruon

daruon lieff/vnd er als er wider herunter fiel schier zertretten worden wer/ehr er herfür kriechen kondte. Als er nun wider zu beinẽ kam/vnd der feinde verledigtẽ Pferd eines beim zaum erwischt/vnd darauff sitzẽ wolte/ were er bald võ Spaniern/ die solchs zurauben begerten/erschlagẽ wordẽ/doch kamẽ jhm zu rechter zeit/ als er bereit halb vntergedruckt war/zu hülff/M. Antonius vnd Marcellus sein Bruder/von denẽ wurdẽ er errettet. Darnach wie er den flüchtigen feinden nachjagte/vnd ehr er seinẽ Vettern erfolgte/traff er eines Frantzösischẽ Hauptmans Hure an / die sehr viel gelds mit sich fürete/als er nũ jhre gesellschafft vñ Schutzhalter zerstöbert/ vñ in die flucht gebracht/ vnd jetzt den raub in handẽ hatte/vbereilete jhn ein hauffe feinde/daß jhm die zeit schier zu kurtz ward/sich von jhnen außzudrehen vnd daruon zupacken.

Wie die Frantzosen so geschlagen/Neapels gewonnẽ/ vñ durch wũnderliche Künste Petri Nauarri die beiden schloß erobert waren/ wurde Pompejus mit seiner Fahn Reutter vnd etlichem Fußuolck außgeschickt/ die Stette im Fundaner gebiet wid' eynzunem̃en/darauß er dann die Fürsten des Hauses von Cajeta behend vertrieben hatt/ machte sich auch den Spanischen sieg nütze/vnd brachte wider in seine gewalt etliche Schlösser in Hernicis/welche kurtz zuuor die Herren võ Conte eyngenom̃en hatten.

Vnter des starb der Bapst Alexander/als er bey einem külen Brunnẽ im Vatican etliche Cardinäl/die er mit Gifft hinzurichten gedachte/ zu gast geladen/vnd durch jrrung des mundschencken / weil Gott so vieler fürnemer Herrn tod rechen wolte/ den vergifften Wein selbs gesoffen hatte. Bapst Alexãder stirbt

Vmb dieselbige zeit kamen die Frantzösische Obersten/Franciscus Gonzaga vnd Tramalius/ auß Lombardy mit starck besetztẽ Fendlein Schweitzern/ vnd einem gewaltigen Reisigen zeug auff Rom/daß sie gen Neaples zögen.

Consaluus ließ ab von der belagerung Cajeta/vñ fürte sein Kriegsuolck in Suessaner vnd Minturner Land/die vberfart des Lyrstrams innẽ zubehalten. Wie sie nun beyderseits jhr heil auff viel wege versuchtẽ/ists endlich dahin geratẽ/ daß die Frantzosen bey sich beschlossen/weil sie mit gewalt vnd grosser rüstung eine Brucke vber den Lyr gebawet/hinuber zuziehẽ/ vnd mit jhrem widertheil sich in freyẽ Feld zuschlagen. Heist jetzo Garzigliano.

Es hatten die Frantzosen viel mehr Geschützes/das auch mit wagen vnd Pferden geschicklicher fort zubringen war/ mit welchẽ sie von jhrem Vfer den eusserstẽ ort der brücken ablangen/vnd auch das weitte Feld durchstreichen kondten/also daß sichs ließ ansehen/wenn sie vber die brücke herauß wolten/man jhnen nicht/dann mit gewissem grossem schaden/begegnen vnd widerstehen köndte.

Wie nun Consaluus hierüber in zweiffel stund / vñ viel mañhafftiger Heuptleute sich desselbigen vngefells besorgten/wandte sich Fabricius Columna zum Consaluo/ vnd sagt: Solche hendel kõñen durchauß nicht mit langen Rathschlegen vnd grosser fürbetrachtung/sondern müssen mit bewerter hand vnd keckẽ streitbarem gemüt verrichtet vnd außgefürt werden/dieweil sie albereit heruber ziehen / vnd bald eine dichtẽ ordnung mit gedoppeltẽ hauffen vnuberwindlich starck/ deme wir mit nichte vns wid' setzen können/disseit der brucken gegen vns anfüren werden.

Als sich nun Consaluus solchen anschlag gefallen ließ/ erforderte vnd manete Fabricius/solche löbliche that anzufahen/alsbald die seinen auff/so am bestẽ vnd hurtigsten darzu gerüst waren/insonderheit hieß er für andern Pompejũ dapfer fort rucken/ vnd weil jhm die Spanier fast alle folgeten/kam er vnter vnd zwischẽ den Kugeln/die hier vnd dar auß den Feldschlangen daher stoben/vnd viel Kriegsknechte hin vnd wid' zurschmettertẽ/biß an die brucke/ vnd fiel mit solcher gewalt in d' Frantzosen vorzug/ daß sie geschlagẽ vñ abgetriebẽ/eins theils die flucht vber die bruck hindersich wid' namẽ eins theils/so nirgẽds auß wustẽ vñ stehẽ bliebẽ/vom vfer ins Wasser fielẽ/ vñ im tieffẽ stram versuncken. Wie nũ solchs dẽ Frantzosen also mißlungẽ/vñ jhrẽ Oberstẽ d' mut darüber entfallen war /habẽ sie alle fernere gedancken vnd anschlege vber das Wasser zuziehen fahren lassen.

Desselben tages hatt sich Pompeius so weidlich getummelt/ daß er vom Consal-

no für dem gantzen hellen Hauffen offentlich gerümet / vnd mit einem schönen Gaul verehret worden.

Getrewe Obersten vnd Heuptleute.

Bald hernach weil die Frantzösischen Obersten von jhrem geitz nicht abliessen / de Knechten die Besoldung vnterschlugen / vnd die Prouiand vmb schendlichs geniess willen abstrickten / wurde jhr Kriegsuolck mit hunger gequelet / vnd von wegē des harten kalten Winters in viel wege so verringert vnd außgemattet / daß sie grosse not vñ elend litten / vnd endlich auß dem Lager / vnd auß der Statt Cajeta darzu / kleglich vertrieben vnd verjaget wurden.

Der hatt seinen Feinden zun besten gebawet.

Vmb diese zeit / als Julius der ander an Alexandri statt Bapst worden / der den Columnesern sehr günstig war / Cæsarem Borgiam gefangen / vnd den Spaniern vbergeben hatte / stelte er Prospero vnd Fabricio die Stette / so jhnen kurtz zuuor genommē waren / wider / zu vnd wie Pompeius nun hingeschickt würde / dieselbē eynzunemmen / brachte jhm diß souiel desto grössere frewde / daß er befand / wie Alexander auff seinen kosten / in Algido / zu Genetia / bey der anfurt Neptuni in Antiate / vnnd in Tusculano Luculli / Heuser vñ Schlösser gebawet hette / welche die Colūneser Herrn / zu vnuerhoffter widerstattung jhres schadens vnnd noth so sie erlitten weil sie flüchtig gewesen / sonder alle mühe oder Kriegskosten eynnemmen / vnd rühig besitzen möchtē.

Bapst Julius beschweGert sich mit den Columnesern.

Wie nū die Colūneser also in jhr Lande wid eyngesetzt / vñ damit sie an macht vnd Reichthumb wachsen vnd zunemen möchten / verehelichte der Bapst Marco Antonio Columne / der von natur vnd durch angewandten fleiß mit allerley schönen gabē hoch gezieret war / seiner Schwester Tochter Lucretiam / vnnd gab jhm mit zur heimstewr das Stettlein Frascatum in Tusculano / welches für zeiten ein dorff / Lucio Lucullo zustendig / vnd in grossem beruff gewesen / darzu eine herrliche behausung / mit einem grossen hohen thurm / bey der Apostel Kirche / vnter dem Quirinali / welchs er selbs zuuor / ehr er Bapst worden / hatte bawen lassen.

Der Kriegsman soll Geistlich werden.

Dadurch geriet Prosper / auß beweglichen vrsachen / auff die gedanckē / daß Pompejus Geistlichen orden annemen solte: denn sein Bruder Joannes der Cardinal war jetzt nach Alexandri tode wider auß Sicilien kommen / der hatte Lehen von gar stattlicher jerlicher nutzung / welche alle / wie sichs ansehen ließ / der junge Pompejus võ seinem Vettern dem alten erlangē / vñ das gantze Geschlecht durch solch anfelliges groß vermügen zu grössern Ehren erhaben werden köndte. Wie jhm aber all sein sinn vnd gemüt zu Kriege stund / vnd viel bessern lust darzu hatte / als zum Geistlichē ordē / wolte solcher seines Vettern anschlag jhm nicht wol zū ohrē / aldieweil er verhoffte / nach dem es jhm zum anfang im Kriege wol geglückt / er wolte es seinē vorfahrn in lob vnd preiß zuerwerben nachthun / die dafür gehalten wurdē / daß sie mit Krieg jhr Land vnd Leut vermehret vnd erweitert / vnd dē Columnesern ein grossen beruff vnd herrlichen nammen dadurch erlanget hetten.

Der tode Vatter will jhn steupen wo er nicht Geistlich wirdt.

Als er sichs aber so verweigerte / drang Prosper souiel desto hefftiger darauff / vnd vermanet jhn ernstlich darzu / derhalbē / daß Marcellus vnd Julius seine eltern Brüder sich albereit verehelicht / auch Octauianus vmb nützlicher freundschafft vñ schwegerschafft willen / Erben zuerzeugen sich vmb ein Gemahl beworbē hatte. Vnd wie er nun auff viel wege mit beharrlichē fürsatz die Geistliche Ehr vñ wirdigkeit außschlug / erschien jhm sein Vatter Hieronymus im schlaff / sahe jhn sawr vnnd ernstlich an / strafft jhn mit harten wortē / drawet jhm auch mit einer peitschē / die er in seiner hand schüttelte / als ob er jhn da also bloß weidlich darmit streichē wolte / wo er nicht alsbald seiner freund beger folgen / vnd in Geistlichen orden sich begeben würde.

Also ward Pompejus / nach vielem widerwertigen zweiffelmut / dieweil er seins Vattern gespenst / vnd seiner Vettern gebotten folgen muste / sehr trawrig / vnd wider seinen willē zū Protonotario gemacht / vnd wie man jm einē gefaltenē leinenen langē Chorrock angezogen / nam jhn sein Vetter Johannes an für einen Hofemeister. Da fieng er erst an / wie sichs einem Geistlichen geziemet / sich zu fried vnd ruhe zubegeben / vnd wider zustudiren / daruon er lang abgelassen hatte.

Es waren bey jhm gelerte Menner vnd berümte Poeten/ Tamiras Macarocius/ vnd Marcus Antonius Casanova/ von Como bürtig/ vnd insonderheit hatte er grosse gemeinschafft mit Petro Volaterrano/ vnd Camillo/ Römischer wolredenheit Lehrern/ also daß er an geschwindem verstand sehr zunam/ vnd auff seine fürtreffliche gedechtnis vnd behaltnis aller dinge sich so ferne verlassen dorffte/ daß er ohne sonderliche für betrachtung sein hochuernünfftiges bedencken zun sachen in gelerter Lateinischer sprache gar reichlich vnd weitleuffig fürbringen kondte/ vnd sich darob nichts zuuer wundern ist/ so er endlich in seinem letzten alter etwas dapfers geschrieben/ vnnd sein Kunst darane beweiset hat.

Nun ist er mit Geistlicheit beladē/ wie der Krebs mit wollen.

Jedoch ist jhme sein Hochadelicher muth vnd Kühnheit zu Kriegshēdeln/ die zugleich vom Vatter vnd dem gantzē Geschlecht jhn angeerbet vnd in zügen gewachsen vnnd vermeret waren/ gar nicht entfallen/ denn in alle seinem thun eusserte vnd erzeigte sich allezeit an geberden/ gestalt vnd wortten/ eine thetige/ manhafftige Kriegskrafft/ mit besond' frewdigkeit/ also daß er sich vnterstūd mit Hiscero einem Spanier/ d' jhn auß neid so sie gegen einander trugen/ vber dem Eynkommen des Bistumbs zu Reate/ darzu erforderte/ in Kampff zutrettē/ derwegen er auch die Priestermütze an die Erdē geworffen/ vnd für grossem zorn das Chorhembde zurissen hatte.

Hier gilts kempffens vmb geistliche gütter.

Solch vnbesonnen fürnemen haben jhm seine verwandten gewehret/ vnd Janus Bracalonius ein Römischer Ritter hat diesen hader mit dem Kampff zuentscheiden auff sich genommē/ dieweil es vnbillich/ vnd Christlicher zucht gar vngemeß wer/ daß ein geweiheter Geistlicher kempffen solte.

Als aber Hiscerus den Bracolonium nicht zulassen wolte/ vnd etwas vermessentlicher denn sichs gebürte Pompeium fort vnd fort mit forderungs schrifften reitzte/ ist die sache zu dem ende gelauffen/ daß ein Spanischer Trometer/ so an den vorhoff des Hauses der Columneser geschickt war/ daß er Pompeio zur schmach daselbst auffblasen vnd außrüffen solte/ als ob er sich des Kampffs entsetzte/ von den Dienern erschlagen wurde/ dieweil er dürstiglich des Hofes freyheit verletzt vnd gebrochen hette/ der dē verdambten vnd flüchtigen/ dem geschlecht zu besondern Ehren/ von alter gewonheit her eine sicherung vnd zuflucht zusein pflegte.

Vnd als hierüber vnd von solchs todschlages wegen am Trometer begangē/ Rogerius/ des Königs auß Hispanien Gesandter/ mit grossen vbermütigē wortē beym Bapst Julio hefftige klage treibe/ vnd ernstlich begerte/ daß solche böse that/ die der gantzē Spanischē Nation zur schmach reichte/ scheinbarlich möchte gestrafft werdē/ antwortet der Bapst: es were recht darane geschehē/ daß die Diener vnd Drabanten/ damit sie solche vnbilliche schmach recheten/ die Spanische vermessenheit mit Römischer hoffart gedempfft hetten.

Bäpstliche vrtel in peinlichen sachē.

Vnlangst hernach starb der Cardinal Joannes an einem herpst Feber/ vnd erlangete Prosper vō dem Bapst/ der jhme gar wol gewogē war/ daß seine Lehn Pompeio zugewendet wurde/ die waren das Bistumb zu Reate/ das stattliche Lehn S. Scholastice/ vnd die schönen lustigen orte bey Sublaqueo/ auch noch eins zu vnser lieben Frawen in der eysernen klufft/ auff Ciceronis dorff in Tusculo.

Hiernoch hatt er ein herrlicher vnd lustiger leben gefürt/ vnd sehr studiert/ doch die gedancken etwas dapfers vnd löblichs außzurichten gar nicht fallen lassen/ daß er nemlich sich allerley anhang machte/ von Römischen Bürgern vnd außlendischen/ vnnd mit geneigtem willen/ durch gewalt vnd macht seiner Geschlechts verwandten/ allen denen so es begerten vnuerdrossen seine hülff vnd beystand leistete. Denn hierzu war dieser Mañ fort vnd fort höchlich beflissen/ daß er den freunden viel zu dienst vnd willē thun/ die jenigen aber so er von wegen seiner zugewandten/ oder auff beger der freunde zudrucken sich fürgesatzt hatte/ streng vnd ernstlich verfolgen möchte.

Vnter diesē allē befiel Bapst Julius mit schwerer leibs schwacheit/ die er sich ohn zweiffel auß bekümmernis zuzog/ weil es jhme im Kriege nicht gelingen wolte. Denn kurtz zuuor hatte der erfarne alte Kriegsman Triultius/ seines Brudern

Bapst Julius wirdt kranck.

Sohns

Sohns Francisci Marię Hertzogens von Vrbin / der ein jung gesell / vnd des Krieges noch vnerfaren war / gantzes Kriegsuolck / sampt der Venediger zugesetzten hülff / mit solchem vortheil auß dem Felde geschlagen / daß jhme nicht einer darüber war verwundet worden / vnd hatte die alten Schrapper die Bentiuolos zu Bononien wider eyngebracht.

Auff solchen Sieg verliessen sich sieben Cardinäle / die vom Bapste waren abgefallen / vnnd satzten zu Pisa / endlich zu Meyland ein Concilium an / darzu sie gantz hefftig vnd vermessentlich Julium / als ein falschen Bapst / sich zuuerantwortē / durch gar lesterliche offene brieffe luden vnnd fürbeschieden.

Columneser sein Gibelliner oder Keyserisch. Vrsiner sein Guelphisch oder Bäpstisch / lebeē zu Rom in steten streich vnnd vneinigkeit.

Als nun das gerücht in der Statt Rom ward / wie Julius in wenig stunden verscheiden würde / versamleten sich im Capitolio oder alten schloß die Römischen Bürger / auch beiderseits widerwertige grosse Herrn / vnd rathschlagten mit verwunderlicher Einmütigkeit von dem gemeinen Nutz. Vnter diesen waren die fürnemsten Pompeius Columna / Robertus Vrsinus / Pauli Sohn / dē Cęsar Borgia erwürget hatte / Georgius Cęsarinus / vnd Antonius Sabellus / welche die Edlen vnd Reichen Geschlechter von der andern Bürgerlichen Ordnung / auch das ander Volck vnnd gemeinen pöbel / so zu newen hendeln lust hatt / eine offenbare küne that zubegehen an sich zogen.

Meuterey zu Rom wid' den Bapst vnd seine Geistlichen.

Vnd diß war der beschluß aller Ratschlege / sie wolten jhre alte freyheit / die jhnen durch der Geistlichē list vñ betrug were genom̃en wordē / mit dem Schwert wider erlangen / vnd ferner nicht gedulden / daß sie fortan durch eins newen Bapsts vergeblichen Eid / vnd der Cardinäl hinderlistige verheissung vnd zusage / so schendlich solten betrogen / jhr thun vnnd lassen jhnen fürgeschrieben / vnnd in den banden vnd fesseln schnöder dienstbarkeit lenger enthalten werden. Die Statt / die zölle / Gericht vnd Recht weren von der aller eltesten gewehr vnd besitzung wegen der Römischen Bürger / aber der seelensorge gebüre den Geistlichen vnnd Bäpsten / denen man von wegen jhres hohen Ampts vnd stands billich alle ehr erzeigen solle / auch in beschaffung der gantzen Christenheit nutz vnd bestes jhrer anweisung folgen.

Dieses wer aber für zu gar vnbillich / vnnd dem alten löblichen Römischen namen verkleinerlich zuachten / daß vmb etlich weniger Pfaffen vnd Geistlichen vnmessiges Geitzes vnd wollust willen / dem Volck alles / was jhm nutz vnd frommen bringen solte / auffgefangen vnd entzogen würde / denn eigentlich hetten sie die nutzung von allen dingē / jhnē aber were nichts mehr / dessen sie sich gegē d' allgemach eyngefarten vñ auferlegten Dienstbarkeit zugetrösten hetten / noch vbrig blieben vnd verlassen / als ein schein vnd schatten der vorigen vnd alten Ehrenstende / dieweil des mit der Regiments zier außgerüstetē Rathsherrn Scepter / auch der Dreymañ / so zu erhaltung der Statt verordnet / grünende bündel in offenem pracht / schaw / vnnd Kampffspielen wol ein herrlich groß ansehen hetten / aber doch darneben veracht vnd verlacht würden. Vnd so je noch etwas vbriges vorhanden / das dafür geachtet möchte werden / daß sichs die vorigen Bäpste geschemet vnnd nicht abgebracht hetten / solchs würde doch durch des Statt Richters oberst vnd gar streng Regiment so enge besteckt / daß jhr gerücht vnd Botmessigkeit sich nicht seer weit erstreckte.

Menniglich der ein wenig bey verstande were / vermerckte aller Bäpste gemüte eygentlich dahin gerichtet / daß sie alles was noch von altem Römischen geblüt vnd stāmen vorhanden / mit der wurtzel außrotten / die fürnemsten grossen Herrn weg / vnd die Statt frembden außlendischen groben Leuten zubewonen eynreumen möchten.

Vnd in eben solcher meinung vnd zu dem ende / würden auch die Fürstlichen heuser in der Statt mit der verehrung des roten Cardinalshuts / des sie lengst beraubt gewesen / auß bestendigem Neid der Bäpste ferner nicht begabet / alle Tugend vnd Erbarkeit würde vom Rath der Cardinäl außgeschlossen / vnnd darentgegen derselbige mit verleumbdeten Leuten besetzt / damit den Römern hochloblichs geblüts vnd gemüts nimmer kein platz gelassen / daß sie zu den höchsten Ehrēstand kommen vnd gelangen

möchten

möchten. Gleich als ob es der Statt Rom eine schande/vnd der gantzen Christenheit ein schade vnnd leid were/daß Celestinus ein Comes/Honorius ein Sabellus/Nicolaus ein Vrsiner/ vnnd Martinus ein Columneser/der Geistligkeit vnnd gemeinem nutz hetten fürgestanden/welche dafür geachtet würden/daß sie an gottseligē vnschüldigem leben vnnd allerley herrlichen tugenden/jhren Nachfolgern weit fürgeleuchtet hetten.

Bepste von Römischem Adel.

Welcher nun in solchen versamlungen auff das bitterste vnd feindseligste von der geistlichen vngebürlichem leben vnnd Regiment reden kondte/der wurde für den aller standhafftigsten geachtet / vnd daß er der Römischen Ehr vnd freyheit bestes gesucht vnd bedacht hette/öffentlich gepreiset.

Vnter denen war nun Pompeius d' fürnemste/so etwas hefftiger darzu redete/vnd zeigte nach der lenge außfürlich an / wie ein jeder gar frey vnd vnuerholen seine meinung darzu sagen/vnd man den Cardinälen/wann der Bapst stul verlediget/ mit der faust vnd that die larue rein abziehen sölte: dañ es verdroß jhn/als Vrsinus/ Sabellus/Columna vnd Cæsarius newlich mit tode abgangen/daß keiner von Römischem geblüt wer an jhre statt verordnet worden/da doch Alexander vnd Julius etliche Newling/die mit groben bubenstücken berüchtiget waren/ im Rath der Cardinal gewehlet hatten.

Derwegen ward beschlossen daß sie mit gewapneter hand das walhauß im Vatican belagern/ein iedern Cardinal für der wahl mit Eiden darzu verpflichten/vnd begeren wolten/daß man die zöll/vñ sonderlich des saltzes/abstellen/ vñ endlich in etlich andern dingen die freyheiten/so durch gewalt gebrochen vnd verloschen weren/widerumb venewern vnnd zulassen sölte/vnnd daß von dem newen Bapste/ehr er auß dem walhause gienge/vnd für S. Peters altar gefüret/den Dreymañen die alte grentze jhrer Bothmessigkeit/auch dem volck die kür vnnd wahl der Oberkeit/sampt den Emptern der Bawmeisterey wider eyngereumt würden/ vnd daß er auch zum aller förderlichsten in Rath setzte vier Römische Cardinäle/vnd ein ordnung machte/ dadurch die geistlichen Lehen in der Statt den alten Römern/ oder denen so für den Cardinälen mit dem bürger Recht begabt weren verlichen würden.

Der Meutmacher Beger.

Es waren auch etliche/ die allzuweit mit worten sich verlieffen / vnd vnter denen Marcus Altherius vnd Julius Stephanutius/ der damals ein Dreyman war/ vnd vermeinten/daß man die Engelburg eynnemen/ vnd mit Römischer besatzung bewaren sölte.

Aber in dem wie die Römer im Capitolio fast alle stunden Rath hielten/brachte Scipio Lancelottus/d' artzt/den Bapst/ welcher von gebrechligkeit wegē des Magens nidlag vnd keine speise nemen kondte/mit einer Pfirschken/ so er jhme zuessen gab/wider zu recht/vnd in gewisse hoffnung des lebens. Als solchs rüchtbar wurde/zurtrennete sich alsbald des volcks versamlung/vnd verlieffen die knechte wider/ so albereit sich vnter die Fendlein gestellet hatten. Aber von solcher versamlung im Capitolio wurde dem Bapst vō seinen Kämmerlingē gar nichts vermeldet/darmit sie den schwerlich genesenden vnd gachzornigen menschen nicht biß in sein verterben zu zorn bewegten.

Ein gering Recept hilfft dem Bapst

In denselbigen tagen vngeferlich starb Petrus Vallius der Cardinal Reginus/ Vorweser in Lombardy/ als er auff falsche zeittung daß der Bapst gestorben wer von dar auff der post nach Rom zu der wahl eilete/vnd so schwerer reise in grosser hitze nicht gewohnet war. Wie nun Julius in zweiffel stund/was er für einen tüchtigen/vnd der zu den sachen genugsam were/an seine statt wider ordnen solte/ist für allen andern Pompeius allein darzu erwehlet worden/dieweil man in der Rottierschen vnd alle zeit Kriegsüchtigen landschafft / die ausserhalb der Frantzösischen Lermen des Hertzogen von Ferrar vnd der Bentivoler einfell offen stünde/ eines solchen Mannes bedürffte/ der eins ansehenlichen herkommens/auch an behendem Rath vnd mañlicher that fürtrefflich were.

Bapst Julius geneset vnd der auff sein tod hofft stirbet.

Bey Pompeio war guter Rath jetzo thewr/weil er nicht wuste/ auß was vrsachen er

Pompeium druckt das gewissen.

er in das Vatican gefordert würde/vnnd sich besorgte/daß er allein/weil er ein geistli-
cher/von der auffrürischen versamlung vnd rede wegen sölte gestrafft werden: derwe-
gen hielt er rath mit seinen fürnembsten Freunden auß beiderley Rotten/vnd sagt: Er
wolte zwar hin gehen zum Bapst/ob jhm aber etwas mißlichs widerführe/ daß sie dañ
dapffer zur wehr griffen/ vnd jhm eilends zu hülff kemen.

Aber Julius hatt jhn so freundlich empfangen / daß er von jme nicht allein von al-
ler furcht erlediget / sondern noch darzu mit einem herrlichen Ampt beladen wider zu
hauß kam/ vnnd vber das noch eine gute hoffnung gefaßt/ denn Julius zu jhm gesagt
hatte/daß er auß dem Land mit dem roten Hut gezieret wider kommen würde.

Gibelliner vnnd Guelphen.

Wie nun Pompeius mit Pferden vnd knechten sich rüstet/innerhalb zweyer tagen
in seine befohlene landschafft zuziehen/ wurden Francisci Marię gute freunde / vnnd
zuuorauß Isabella Gonzaga/die jhn für ein sohn angenommen hatte/vnnd gleich da
war/auß furcht bestürtzt/giengen zu Julio / vnnd vnterrichteten jhn/daß des Bapsts
meinũg vñ Francisci wolfarth nichts höhers entgegẽ sein köndte / als dieser anschlag.
Denn wo Pompeio als verordnẽtem verweser die Lombardy eyngereumet/ würde Fa-
bricio Columnę dadurch die thür geöffnet das hertzogthumb Vrbin eynzunemmen/
weil der mit einem gewaltigen Kriegsuolck damals gerüstet wider die Frantzosen zu
felde lege/vnd sichs ansehen liesse/daß er auff der nehe solch spiel anzufahen gelegẽheit
erwartete.

Fabricius Colũna hat theil am hertzogthumb Vrbin.

Denn Fabricius hatte Kinder mit der Agnesina Guidonis Vbaldj Schwester /
welchen von aller billigkeit wegen nach Erbrecht die helffte solchs Fürstenthumbs ge-
bürete/also das er sich beklagte/wie zu grossem nachtheil der Columneser/auch der Ag
nesinę vnd jhrer Kinder/Franciscus von Guidone wer für ein sohn vnd Erben ange
nommen worden /vñ offtmals sagte: Er wolte noch entweder mit Landrecht oder mit
Handrecht solche Erbschafft der mal eins mit jhme theilen.

Diese verbitterten wort setzte das Weib auch darzu / in dem sie ohn vnterlaß solche
gefahr durch bitt zu wenden anhielt: Es würde nicht dienlich zu gemeinem besten sein/
wañ ein solcher an Ehren vnd würden erhöhet/vnd einer Landschafft die stets im har-
nisch vnd rüstung seß fürgesetzt werden sölte/der vnlangst im Capitolio als ein anstiff
ter vñ Redlinsfürer mit auffrürischẽ reden vnd anschlegen die Romer/ vnterm schein
jhre freyheit wider zuerlangen / erreget hette.

Man sol eim herrn keinen Ritt versagẽ/ Er gehet wol so bald hinder sich als für sich.

Wie Julius solchs damals zum ersten hörete / vnnd in gleublicher nachforschung
ordentlich berichtet ward/ erzürnet er/vnnd ließ Pompeio sagen: Er dürffte sich auff
die reise nicht rüsten/denn in Lombardy ein verweser zuuerordnen hette er auff andere
wege gedacht. Darauff bat alsobald Pompeius/ mehr daß er auß erhitztem gemüt
solchen schimpff nicht leiden wolte/ als daß er sich sehr fürchten sölte/Hieronymum
Viccum/des Königs Ferdinandj Gesandten/daß er jhn für den Bapst bringen wol-
te/ denn er wolte selbs gegenwertig der gantzen gemein zu Rom noth vnnd mangel
anzeigen vnd fürtragen/ derer suchen vnd beger aller billigkeit gemeß geachtet würde/
vnnd daß er grosser noth halben den bürgern hierinn rathen vnnd dienen müssen/ sich
entschüldigen.

Pompeius kã nicht zur verhör kommen.

Will dwegẽ nicht lenger trawen.

Als Viccus sich solchs gefallen ließ/vnd jhn in das Vatican fürete/ ermahnete vñ
bat Pompeius seine Verwandtẽ/ daß sie wolten fertig vñ bereit sein jhn zubeschützen/
ob gewalt an jhn gelegt würde. Aber der Bapst wolte den Gesandten/ der vor dem
gemach auffwartet/ vñ vergeblich anhielt/nicht hören/ allein dis gab er jhm vnfreund
lich zur antwortt: Ich wil auß jahzorn mit dem hoffertigen meutmacher mich in kei-
ne Wechselwort eynlassen. Darauff ließ sich Pompeius nichts verhindern/ vnnd
zog alsbald auß der Statt auff das Dorff Nemore/vom Bapst gar abgewandt/ vnd
als sein künfftiger Feind / denn er es dafür hielt/daß sein heil vnnd wolfarth jhme mit
nichten zuuertrawen stünde. Vnnd kurtz hernach nam er zu sich Petrum Marga-
num/der auß der Statt flüchtig/ ein junger wilder gesell/ auch an gütern vnnd leuten
mechtig vnnd groß vermügens war / Centium den wachmeister hatte er im Campo-
flor

for erſchlagen/ſchmach ſo er jhm ehrmals bewieſen an jhm zurechē/ denn vnlangſt zu uor hatte er jhn ohne alle Ehrerbietung oder fürbedingete entſchüldigung ins gefengnis gefürt/darumb daß er mit der wehr begürtet gegangen war.

Zu Rom muß man keine wehr tragē.

Marganus war zu d' zeit d' Bepſtlichē Hatſchirer oder Reiſigē leibs Guardy Heuptman/vnnd bey dem Bapſt in groſſen gnaden / deñ er jhn auß der tauffe gehaben/vnnd võ ſeiner jugend auff viel kurtzweil mit jhme gehabt hatte. Aber Marganus ließ ſich mehr vnnd höher angelegen ſein/wie er ſich rechē/ als ſeinem Herrn/der doch faſt auch wie ſein Vatter vnd pfleger war/ ſchüldige Ehrerbietung beweiſen/vnnd geſchworne Eyd vnnd dienſtpflicht darneben bedencken möchte. Dann von alter gewonheit her wird es bey den Römern für eine groſſe Ehre geachtet/wenn man den wachmeiſter todeſchlegt/vnd durch ſolche ritterliche that erlanget man gunſt vñ groſſen beyfall/ von aller jungen Burſche vnd den Fechtern/es wirdt auch bey menniglich in der Statt der wohn dadurch geſterckt/in den Römern ſey noch ein veſter kecker muth / jhren löblichen Namen zuerhalten vñ zuuerteidigen / wiewol ſie durch außuerſehenen vnfall der zeit algemach vberfortheilt vnd vntergedrückt/ von jhrer vorfahren glück vnd groſſen macht vnd vermügen weit hindan geſetzt vnd abgewichen ſein.

Mit der wacht ſcharmützeln iſt rümlich.

Alſo vermeinten nun Pompeius vnnd Marganus/daß die zeit kommen were/ſich in rüſtung zubegeben/vnnd namen Robertum Vrſinum in jhre Geſellſchafft/hielten rath mit Marcello vnd Julio Pompeij brüdern/ vnnd Petro Franciſco Columna/in welchem ſie beſchloſſen/daß ſie dē Frantzoſen beyfallen/vñ mit jhrem gelde ein Kriegsuolck ſamlen/ dem Bapſt für der thür ein lerm machen / vñ zugleich auß Florentiner vnd Latiner land jhn vberziehen wolten.

Pompeius macht ein bündnis wider dē Bapſt.

Als ſolch verbundtnis gemacht/vnnd alle ſachen beſtelt waren/ zogen Marganus vnd Robertus auff groſſen tagreiſen in das euſſerſte Frāckreich/vñ wie ſie jre Kriegsgewerbe eröffnet hatten/ſein ſie von den Frantzöſiſchen Oberſten herrlich empfangē/ vnd hoch gerümet worden/ bekamen auch von jhnen mehr als zwentzig tauſent kronen zu beſtellung des Kriegsuolcks in wechſelbrieffen/ vnd wurde ſolche ſumma zu Meyland vnd Florentz alſo bald von den Wechslern entrichtet. Die Frantzoſen fürtē dißmals Krieg wider die Venediger/Bapſt vnd König Ferdinandum zugleich/ vnd hieltens für eine groſſe fürbereitung zum Sieg/weñ ſie von beiderley widerwertiger Rotten macht geſterckt/ Julius mit einem newen vnuermutetem Krieg anheims beladen/ vnd auß der Statt Rom geiagt würde.

der Columneſer vnnd Vrſiner.

Man ſagte/ daß Proſper anfenglich vmb dieſen Bund wol gewuſt/vnd nicht auß ſo gar vngebürlichem neid auch vnuerholen gerne geſehen habe/ daß Julio vnd Ferdinando der muth durch widerwertigen zuſtand gedempfft würde/weil er/als ein ſo fürtrefflicher Kriegsfürſt/ in ſo groſſem Rumor vnnd rüſtung von jhnen war vberſehen vnd vergeſſen worden/ dieweil dieſer Raimundo Cardonio/ der wol ein feiner höfelicher/aber doch des Kriegs gāntz vnerfarner vnd verzagter mañ war/ das Kriegs Regiment befohlen hatte/der ander aber ſein bruder Julium / ein jungen geſellen darzu gebrauchte/ welchem er ſich zuuor albereit zufolgen verweigert hatte/ damit es nicht zu groſſem nachteil ſeins berüffenen namens dafür geachtet würde/ als ob jhm mehr am genieß denn an ſeinem zuuor erlangtem lob vnd preiß gelegen were.

Darumb reiß er auch weidlich auß in der ſchlacht für Rauenna wie oben ſteht.

Als er aber gleichwol vermercket / daß treffliche groſſe gefahr drauff ſtünde/ darzu es auch albereit gereichen wolte/ gedachte er der erhitzigten jungen Kriegsleute groſſe Kühnheit fein glimpflich zuſtillen/ vnd wendet fleiß an/ daß das gelt vntergeſchlagen/ vnd kein Kriegsuolck darmit beſtelt würde: Deñ er/ ſo wol Gottfürchtig als weiſe vnd verſtendig/vnd in Anſchlegen bedechtig vnd meſſig/ ſahe zuuorher wol / daß geiſtliche vnd weltliche ſachen ſchendlich wolten durch einander verwirret/ vnnd der Bapſt/der doch ſein guter freund war/von ſeinem hohē ſtath ſehr ernidriget/ auch dz Königreich Neaples in aller gröſte gefahr geſetzt werden/vmb welches Beſitz ſie kurtz zuuor mit ſo groſſem preiß gar gefehrlich gefochten hetten.

Wie nun Pompeius vnd Marganus des gelts ſo quit/vñ durch Proſperi/der ſelbs

gegen wertig/furcht vnd betrawung abgeschreckt wurden/begaben sie sich gen Subla-
queum/vnnd befestigten das stetlein/daß sie sich gegen des erzurnten Bapsts gebott da-
selbst schützen möchten. Vnter des wurde Robertus Vrsinus / durch vermahnung
Jordani Vrsini d' des Bapsts tochter hatte/vñ anderer seiner freunde bitt/auch durch

Bapst hatt ein tochter.

des Bapsts freymütigkeit gewonnen/ vnd wider zu rechte gebracht / auch Ertzbischoff
zu Regio/ vnnd darneben eine hoffnung/daß er bald sölte Cardinal werden/ gemacht/
den Frantzosen gab er aber jhr gelt nicht wid'/welchs er in seinē nutz gewēdet/verschlem
met/vnd Kriegsleuten zu beutpfenningē allzu zeitlich verehret hatte.

Vmb diese zeit lieferten Gastonus vnd Cardonius einander die schlacht bey Rauen
na/derer sich kein theil groß frewen dorffte/dieweil fast auff gleichen schadē der kern des
Kriegsuolcks auff beiden seiten erlegt/ vnnd auch Gastonus ein löblicher junger held
in erōbertem Sieg vmbkam / Cardonius aber sein hauffen verließ/vnd schendlich die
flucht nam/vnd Fabricius d' Reutter/mit Nauarro des Fußuolcks Obersten/zusambt
dem Bepstlichen Stathalter/ Cardinal Johann Medices/ in der Frantzosen hand vñ
gewalt kamen.

Die zeitung solcher verlohrnen schlacht hatt den Bapst so hefftig erschreckt/ daß er
gedachte die Statt zuuerlassen/vnd vber Meer zufahren/ damit er nicht von den inner
lichen feinden vberfallen würde/ dieweil er sich für des Pompeij anschlegen vnd plötz-

Diser Ritter entritte auch zeitlich auß d' schlacht im leben Bapst Leonis/vnd welte nicht gen Rhodis da es belagert war.

lichem vberraschen sehr befahrte. Wie er aber durch solche eyngejagte forcht sehr be
wegt/vnd dennoch vnuerzagt war / hatt jhm Julius Medices wider ein hertz zu guter
hoffnūg gemacht/der damals Ritter des Rhodiser ordens war/nachmals Bapst/ vnd
Clemens der Siebēde genent würde:denn der war zum allerersten auß der Frantzosen
lager auff schneller post in die Statt kommen/ daß er zu befreyung seins Brudern des
Statthalters/so wol vom Bapst als von allen andern seinen freunden/hülff vnd gelt
zuwege brechte. Der hatt nun eröffnet/ vnnd besonder außdrücklich vormeldet/der
Frantzosen erlittenen schadē/vnd bey namen angezeiget die Obersten vnnd Heuptleut
so in der schlacht geblieben/ od' hefftig verwundet gen Ferrar weren gebracht worden/
vnnd souiel bericht gethan/ wie der feinde hauffen weren geschediget vnnd geschwecht
wordē/ daß Julius/ als er hörete daß dz Spanische Fußuolck in dichter ordnung auff
einem hauffen wehrhafftig abgezogen were/alle forcht vnd schrecken fahren ließ/vnnd
vō stundan new Kriegsuolck zubestellen dapffer gelt außgab/ vnd zu den Schweitzern
schickte Mattheum jhren Cardinal/ daselbst her hülff zuuerschaffen. Als die in wenig
tagen auffbracht/vnd mit der Venediger hauffen zusamen gesetzt/ wurden die Frantzo

Im leben Leonis sagt er vor der Mintzbrück im 10. buch der historien setzt er an die Etsch.

sen von der Etsch brückē/ vnd endlich auß Pauy getrieben/ daß sie Welschland schend
lich verlassen/vnd vber das gebirg vnuerschnaubet entlauffen musten.

Also ist dem Bapst sein groß kümmernis schnell in frewde verkehrt worden/ daß er
ein herrlichen Sieg erlangte/Bononien wider einbekam/ vnd seinen Statthalter Jo
annem Medicem/den Rainaldus Actius auß der Frantzosen hand ritterlich wider er-
löset hatte/zu Florentz in seins Vattern Stath vnd stand wider eynsetzte/vnd Petrum
Soderinum darauß verjagte/dieweil er den auffrürigen Cardinälen / die bey jhme zu-
flucht suchten/vnd endlich auch dem Concilio zu Pisa raum vnd Statt gegeben hatte.

Endlich wendete er sich gegen Pompeium/wiewol er jhn nicht mit Krieg oder feind
schafft zuuerfolgen gedachte/ damit sichs ansehen ließ/ als ob er jhm sein verbrechen
vmb des gantzen geschlechts willen zu gute hielte/aber doch damit sein allerhöchstes Re
giment nicht in verachtung gerichte/ vnnd andere geistliche hierdurch schew gemacht

Pompeius wirdt des grünē Huts beraubt.

würden/ hatt er jhme seine lehn/ sampt der würde ein grünen Hut zutragē / genom̄en/
vnd vrttel vnd Recht öffentlich daruber ergehen lassen/ die geistlichen lehn aber hatt er
M. Antonio geliehē/der hatte Lucretiam Julij schwester tochter zu der Ehe/vnd ausser
halb der verwandtnis stund er wegen seiner fürtrefflichen Tugenden/derē er in Kriegs
vnd friedens zeiten sich beflisse/bey Julio in grossen gnaden.

Solcher vrsachen halbē vermeinte Pōpeius/ daß jhm sein bestes zugedencken gebürē
wolte/vñ fieng an ein schloß zubawen/ auff einem hohen fels vber Sublaqueo/welchs
sie

ste Cervariam nenten/ ob Julius jhn etwan vberziehen würde/ er sich in der vestung schützen köndte. Aber M. Antonius begütigte Julium/ also daß er Pompeium vnd seine brüder von aller furcht frey machte/ doch kondte er auff keine weise erbitten/ daß er sich der würde des geistlichen Huts wider gebrauchen möchte. Er verziege jhm gar sanfftmütig/ vnnd vergaß der beweiseten schmach/ also auch/ daß er jhme durch ein kurzen brieff gnad/ vnd dz er bald wider eynkommen sölte verhieß vnnd zusagte. Aber Pompeius wolte auß dapfferm ernstlichem vnd vnbedigē muth solchē Brieff nicht annemmen weil d' Bapst in der vberschrifft jn nicht einē Bischoff zu Reate genent hatte/ also dz er den Cammer botte/ so jhn gebracht/ fast saur vnd ernst ansahe/ vñ zu jm sagte: Er möchte dē Pōpeiū an den d' Bapst schriebe/ anderstwo suchen/ er were je der Bischoff zu Reate/ an welchē dieser brieff gar nicht geschrieben stünde. Aber solchs hatt M. Antonius mit schimpfflichem lachen dem Bapst fürbracht/ vnd gütlich erhaltē/ daß der Bischöffliche Tittel mit auff den brieff gesetzt würde.

Pompeius ist mit dem Titel so jhm der Bapst gibt nicht zu frieden.

Aber wenig monat hernach starb Julius/ an einem langwierigen Bauchfluß/ als er fast alles was er wünschen möchte erlāget/ vñ mit grossen Ehren dz Reich erweitert vnd vermehret hatte.

Bapst Julius stirbt Anno 1513 den 21 Februarij.

Da seumete sich Pompeius nicht seine freunde vnd verwandten in Tusculano zuversamlen/ Kriegsvolck vnnd geschütz außzurüsten/ mit welchen er gen Rom in die Statt ziehē/ vñ des Cardinals Antonij Montani/ der des Reatischē Bischoffthumbs mehr auß geitz als mit Ehren sich vnterwandē hatte/ vnd Mariani Cucini des Fiscals/ welcher die lesterliche Clage darauff er war verdammet worden gestellet hatte/ heuser nach Kriegsgebrauch plündern/ vnd in grund schiessen möchte. An solchem fürnehmen hinderte jhn Fabricius/ vnnd handelte mit den Cardinälen/ die sich zu der wahl rüsteten/ daß Pompeius in sein stand vnnd stat wider eingesetzt würde/ vnnd hat solchs leichtlich erhalten/ denn die Römischen bürger hatten sich auß allerley ordnungen für die Statt begeben/ daß sie jhn/ wenn er wider keme/ sehen/ vnnd jhm beyzustehen versprechen möchten/ also daß die Tusculaner strasse von den hin vnd wider wanderenden gar wol betretten wurde.

So helt mā zu Rom hauß wen d' Bapst tode ist.

Andreas Valleius/ der hernach Cardinal wordē/ hatt auch Botschafft an jhn von der Cardinel wegen auff sich genommen/ vnd jhm versicherung gemacht/ daß er mit jhrer aller gutem willen in vorigen stand vnd würde wider sölte gesetzt werden/ wenn er die rüstung abstellete/ vnd mit dem fürsatz in die Statt züge/ daß aller lerm vnnd vnlust darinne gestillet/ vnd der wahl öffentliche sicherung vñ freyheit/ zuforderst durch seine hülff vnd beystand/ verschafft würde. Also zog Pompeius in die Statt/ vnd ward vō einer grossen mēge allerley bürger vñ Kriegsvolcks zu seiner vorigē behausūg geleitet. Er war öberster Thorhüter des verschlossenen walhauses.

Pompeius wirdt wechter des wal hauses.

Bald hernach als Jordanus Vrsinus/ Fabricius Columna/ Julius Vrsinus/ vñ Lucas Sabellus mit guter Eintracht die Rumor/ so sich hin vnd wider regten/ glücklich gestillet hattē/ wurde Joañes Medices/ der sich Leonem den zehenden neñen ließ/ für ein Bapst außgeruffen.

Leo x wird Bapst. nun ists wille.

Der ließ sich auß besonder gütigkeit von Pōpeio die füsse küssen/ erstattet jm auch alsobald seine vorige würde mit allen lehnē/ vnd erzeigte sich fast miltiglich gegen die Columneser herrn/ zuvorauß gegen Fabricium vnd Prosperum/ denen er gar ein gewaltig hauß/ das dreymal vnterscheiden/ mit schönen lustigen gärten/ gab/ welchs Julius ehe er Bapst worden auff der Columneser grund vnd boden bey den heiligen Aposteln gebawet hatte. Hiernach ist Pompeius in grossen Ehren gehalten worden/ am hofe vnd in der statt ist er bey zweyen jaren geblieben/ also daß er im Sommer zu Sublaqueo/ vnd offt im Tusculano sich enthielte/ doch in steter freundschafft vnd gemeinschafft mit den Römischen Junckern/ fürnemsten Bürgern/ vñ in sond'heit den Cardinelen/ die großmütig vnd von hohem stamm geboren waren.

Pompeius ein guter Jäger.

Denn er war geflissen auff jagen vnnd weidewerck/ also daß er offtmals in freyem felde/ vnnd bey külen Brunnen in grosser frewd vnnd kurtzweil wünderlich/ vnnd mit

grossem kosten zugerüste stattliche gastungen vnd offentliche herrliche Banckethielt/
vnd in allen sachen / so er vnterhanden nam/ hielt er sich gar zierlich vnd prechtig/
sparte auch darane/weil er so stattliche lehn vnd einkommen hatte/ gar keinen kosten/
vnd war/mehr als sonst andere leute pflegen/ in allem thun vnd lassen/ geschefftig od'
müssig/dennoch alle zeit als ein frischer bruder vnd gewesener Kriegsman lustig vnd
frölich : daß es nicht zuuerwundern ist/ ob der mehrertheil bürger auß allen stenden/
zusambt frembden vnd außlendischen/ einem solchen Manne günstig vnd gewogen/
auch in glück vnd vnfall bestendig vnd frewdig/anhengig vñ beystendig gewesen sein/
denn er gar herlich vnd auffrichtig von angesicht/gantz starck vñ wolgesetzt von leib/
in geberden vnd zierlichen gelerten worten im redē / vnd in allen andern geistlicher vñ
weltlicher sachen handlungen gar fürtrefflich war.

Diß kombt sehr ab/ vnd gebraucht man sich dar degen vppiger bettelhofart/ vnd anderer leute verachtung/ das thut kein gut.

Er beflisse sich auch zuuorauß der miltigkeit vnd freundligkeit / auß sonderlicher
wolbedechtiger meinung/gegen die jhenigen/die entweder bey grossen Herrn in anse-
hen vnd gnaden/ oder gelert vnnd tugendlichs lebens halben berümbt waren/ die da-
für geachtet wurden/daß sie seine miltigkeit / vnd was jhnen durch seine freundschafft
für nutz vnnd Ehr were zugestanden/ preisen vnd offenbaren köndten. Darumb pflag
er zusagen / das hauß von Columna gieng jetz dem von Vrsin / welchs jhme an macht
vnd alters halben seins stammes/ auch von wegen hoher Ehrenstende die sie verwal-
tet/ hette können gleich geachtet werden/ jetzo weit für/weil die Vrsiner/ auß grober
nachlessigkeit vnd verachtung gelerter leute/niemand hatten/der etwas gewisses oder
bestendiges von jhnen schreibē köndte/ die Columneser aber zum wenigsten durch des
einigen Petrarchę herrlichs zeugnis sich ein gedechtnis bey dē Nackkommen / darin-
ne jhr lob herrlich gepreiset würde/ gestifftet hetten.

Franciscus Petrarcha.

König Franciscus zeucht in Welschland.

Vnter des wie die Frantzosen auß Welschland vertrieben / vnd König Ludwig ge-
storben war/versamlet Franciscus/ der seine tochter hatte / ein gewaltigen hauffen/
vnd zog durch das Argentarisch gebirge in Welschland / vnd als Prosper Columna
vergeblich fürangezogen war/ mit den Schweitzer Fenlein vnd Welschen Reuttern/
das Coctiergebirg einzunemmen vnd zubesetzē/wurde er auff dem zuge gefangen. Bald
darauff als der junge mutige vnd Kriegsbegirige König bey Meyland die Schwei-
tzer geschlagē/hatt er ein herrlichē Sieg erlanget/ vñ ist von dar gen Bononiē kom̃en
den Bapst anzusprechē/daselbst hin begab sich auch Pōpeius gar eilends/ dz er seinem
Vettern in solchem Elend zu trost kem: deñ es ließ sich ansehen/ die Frātzosen würden
Prosperū/ als jhren bittersten feind/vnd der sich in allen zügē stets wider sie gebrauchē
ließ / auch gegē einer grossen angebottenen summa gelds schwerlich wider loß lassen.

Prosper Columna von Frantzosen gefangen.

Leo x. bittet Prosperum Columnam loß.

Aber Pompeius hielt mit bitt an bey seinen alten Bekanten / vñ brachts mit gros-
ser mühe vñ fleiß so fern/ daß Leo/d' allē menschē auff erdē mit gutthatē vberlegē war/
dis vnter andern vielen vrsachen gemachter freundschafft mit einmenget/vñ vnnach-
lessig begerte/dz Prosper loß gezehlet werdē möchte. So bedacht sich auch Frācīscus/
d' alle Könige an großmütigkeit güte vñ mildigkeit vbertraff / nicht lang / vnd wurde
Leoni hierinne zu willen/auch also dz er jhme die schwere sum̃a des lösegelds od' Ran-
tzon auß besonder mildigkeit linderte / vnd die helffte auß seiner Kam̃er ließ bezahlen/
denn die vier Obersten/ so jhn gefangen hatten / forderten jeder acht tausent kronen.

König Franciscus bezalt die halbe Rātzon.

Prosperi Rantzon.

Pōpeius reiset in Franckreich.

Wie nū Pompeius sich mit dem gelde hatte gefaßt gemacht/ folgete er dem König
in Franckreich/ vnd zog mitten im wintter vber das hochgebirge/ vnd an solche reise
gedachte er offt/weil er grosse gefahr seins lebens darüber außgestanden hette: deñ wie
er vber das Pönisch gebirge gereiset/ war ein gewaltiger hauffen Schnee von dē ober-
sten güpfeln der Berge herunter geschossen/ vnd hatte sehr viel leute allerley volcks/
vnd vnter denē eine gantze Botschafft/der vō Sitten auß Wallisser land/ etliche we-
nig schritte für jhme/vberfallen vnd gar verdrückt.

Schedlicher schneefall.

Als er nun in Franckreich etliche wenig monat zubracht / allenthalben wol em-
pfangen/vnd dz gelt auß gezelet war / hat er seinen Vettern auß der gefengknis erledi-
get/doch mit dem bescheid/daß er schrifftlich sich verpflichtē muste / dem Könige vmb
seine Besoldung zudienen/ wann er jhne innerhalb einer gewissen bestimpten zeit

Prosper wird ledig.

würde gebrauchen wollen: deñ damals gieng das geschrey/ der König/ weil er des Keysers Maximiliani vnd der Schweitzer fürneiñen im Hertzogthumb Meyland durch Triuultium vnd Borbonium/ auch mit der Venediger hülff gesteuret hatte/ machte newe Anschlege/ wie er das Königreich Neaples wider eynbekommen möchte/ weil kurtz zuuor König Ferdinādus in Hispanien gestorben war.

Aber Prosper als er wid in Welschland gelangete/ vnd jhm viel Kriegsuolcks zu lieff/ zog er auff fast langsame Tagereisen bey Regio vnd Mutina fort/ also daß mā sagte/ er hette auch etwas newes für/ vnd hielte es mit den Keyserischen/ die zu Veron belagert wurden. Daruber ward den Frantzosen/ so zu Parma vnd Placentz in der besatzung lagen/ nicht wol zu mute/ also daß Lotrechius/ der Veron stürmē wolte/ Prosperum/ als er von seiner handschrifft vñ verpflichtung kundschafft bekam/ der vntrew beschüldigte/ daß er auß vndanckbarem trewlosem gemüte/ der newlich erzeigten gnad vnd wolthat/ sambt versetzter trew vnd glaubens vergessen hette.

Prosper wirdt beschüldigt helt nicht zu sage.

Aber Prosper schickte Pompeium/ dem er solchs seines tugendlichen fleisses halbē vertrawete/ zum Keyser vñ seinem Nachsohn Carolo/ solchs alles/ als durch Gefengnis noth erzwungen/ außfürlich abzulehnen/ vnd daß jhm auch zugleich mit seine besoldung/ so er von Ferdinando gehabt/ vom newen Könige ferner versichert würde. Solche Botschafft in hoch vñ nid Deutschland/ wiewol sie nicht wenig mühe vnd gefahr auff sich hatte/ schlug er nicht auß/ war auch mit seiner Mutter/ brüdern/ vnd fürnemsten freundē vbel zu frieden/ daß sie jhn/ wie er durch sein Vettern mit brieffen offt auß Rom darzu erfordert ward/ zu rück/ vnd daruon abhielten/ weil sie sich solche vergebliche/ vnd in viel wege gefehrliche Reise nicht gefallen liessen.

Carolo in Hispanien.

Aber im vorsatz seinen Vettern zugefallen zusein/ daruber er auch grösse hoffnung in sich selbs/ vnnd auff nichtliche gesichte satzte/ zog er hin zu Prospero. Denn im schlaff hatte er gesehen/ wie auff der fechtschül jhme/ als einem vberwinder/ d' sehr vermüdet wer/ ein krantz von weinreben laub mit Julier traubē/ von einem mañe wie ein Riese gestalt vnd Richter des kampffs/ dieweil das Spiel noch werete/ mit frewden auffgesetzt würde: dieser traum feilet jhm auch nicht/ vnd wurde von seinem Geist in solcher hoffnung nicht betrogen.

Treume gelten viel bey den Römischen geistlichen. Pompeij an der Traume. Pompeius reiset in Deutschlād.

Als er nun zu Mutina seine befehl vnd werbung empfangē hatte/ zog er gen Mantua/ daß er von dar mit list an das gebirge kommē möchte. Denn die Frantzosen vñ Venediger hattens verkundschafft/ daß Pompeius die Botschafft auff sich genomen hette/ vnd gen Mantua kommen were/ derwegē hieltē sie tag vnd nacht fleissige wacht auff allen strassen/ also daß sichs ansehen ließ/ er würde nicht denn nur mit grösster gefahr das gebirge können erreichen. Aber solch fleissig auffsehen der feinde ist auß Rath des Cardinals Sigismundi Gonzagę vergeblich gewesen/ denn er die Bawren/ denen alle steige bekant waren/ zu wegeführern gebrauchte/ vnd durch derselben trew vnd fleiß wurde er mit glück in den thälern des Bresser gebirges durch vngewönliche wege gefürt/ vnd kam erstlich zu den Graffen von Lodron/ vnd von dar durch die Grawbündter vnd Beyerland zu Maximiliano.

Als jhn nun der Keyser/ der vnter allen Potentaten der allerholdseligste war/ gar gnedig auffgenommen/ vnd er seine werbung fürgetragen hatte/ auch folgends zu wichtigen Rathschlegen gezogen wurde/ hatt er es durch tegliche gesprech so weit gebracht/ daß er jetzt dem Keyser gar geheim/ alle stund/ vñ zuuorauß auff der Jagt vmb jhn sein must/ vnd in besonder grossen gnaden war. Denn weil der Keyser ein solchen hochadelicher Mann/ der aller sachē erfahren/ vnd mit alle den seinen jhme anhengig vnd zugewandt war/ vberkommen hette/ begundte er seine verborgene gedancken zueröffnen/ vnd seine meinung etwas weitleuffiger vnd freymütiger zuentdecken.

Kömbt zum K. Maximiliano.

Denn er beschwerte sich/ daß sein Nachsohn Carolus von dē Herrn vō Schiuern gentzlich eingenomen/ mit newen Frantzösischen Bündtnissen verstrickt würde/ die zu verkleinerung des Hauses Osterreich gerichtē/ mit erzehlūg arglistigs betrugs/ dadurch die Frātzosen jm für wenig jarē sein Gemahl entführt/ vñ zugleich sein Tochter

versto ssen/ vnd vnuersünliche schmach jhme darmit beweiset vnnd zugefü get hetten. Begerte derwegen von Pompeio/ daß er von seinet wegen / was in diesen dingen allen sein beger vnd meinung were/ seinem Nachsohn vermelden/ vnd müglichen fleiß anwenden wolte/ daß Caroli gemüth/ weil er noch etwas jung / auff sein anhaltē/ von vnrechtem falschem wohn/ vnd der Frantzosen freundschafft abgewendet werdē möchte/ vnd dieselbige mit vnbillichen bündnissen / vnd noch darzu mit heuraten wie es der von Schiuern gerne sehe/ zubestetigen so sehr nicht eilete.

Es sagte auch der Keyser/ daß der herr vō Schiuern nicht auß redlichen vernünfftigen vrsachen bewegt/ sondern mit Frantzösischem gelde bestochen / fast auß lauter vntrew zu solchen sachen/ die der Niderlanden gedeyen vnd wolfarth gar zu wider vñ entgegen waren/ gerathen hette.

Vntrew des hern von Schiuern.

Solches also außzurichten/ verweigerte sich Pompeius gar nicht/ dieweil er vermerckte/ daß solche Botschafft vnd dapffere werbung jhme zu grossen Ehren gelangte/ vnd auch vermeinte/ in solchem grossen ansehen/ daß von jhm nicht were gesucht oder begert worden/ seins Vettern sache desto bequemer vnnd leichtlicher zuerheben/ vnd mit durch zubringen.

Wie er nun von dem Keyser abgescheiden war / der jhm viel statlicher förderungs brieffe an die Fürsten vnd frey Stette/ derer land er berühren vnd durch ziehen muste/ Vñ mitgegeben hatte/ kam er zu Carolo/ in den eussersten Niderlanden am Meer. als er den mehrern theil am hofe zum Frantzösischen Bündnis sehr willig vnnd geneigt fand/ vñ dz viel schmeichler das jenige was nützlich vnd ehrlich lieber verschweigen/ denn vmb besorglicher vngnad willen dem hern von Schiuern sich widersetzen wolten/ in welches hand allein/ wie man wol sahe/ aller gewalt vnd das gantze Regimēt stund/ satzte er sich für/ seine befohlene werbung gar keck vnd freymütig außzurichten: deñ dz hielt er für hochlöblich vnd rümlich/ weñ die hoheit der Keyserischē partey welcher Fürsten vnnd Obersten die Columneser in Welschlanden geachtet würden/ wider die macht der Frantzosen/ die dem Römischen Keiser allewege feind vñ zuwid gewesen/ von einem Römer vnd Columneser vertheidiget vnd beschützt werdē möchte.

Pompeius kombt zum König Carln.

Aber wie geschicklich er auch zun sachē redete/ richtet er doch nichts auß/ dieweil fast alle/ so dem von Schiuern vmb gunst/ forteils vnnd genieß willen anhiengen/ die sache beugeten/ dahin sie albereit geneiget war. Derwegen schriebe Pompeius/ der jetzt dem Herrn vō Schiuern gar feind war/ solchs mit gantzem ernst an den Keyser/ vnd vermante jhn: Ob er vermeinte vngetrewer leute lesterlichen Anschlegen zubegegnen/ vnd seines Nachsohns Ehr vnd bestes zurathen/ daß er sich gar bald auff den weg machte/ vnnd in Braband keme/ damit durch seine gegenwertigkeit vnd anleitūg der widerpartey jhr muth möchte gedempfft werden.

Hier hülff kein rath/ d Person ansehen gehet für/ vnd kan es der Keyser selbs nicht werē/ dz mag wol eine blindheit sein.

Der Keyser verzog auch nicht/ vnd kam auff grossen tagreisen gen Mecheln. Aber gleichwol sein durch seine zukunfft die vorigen anschlege nichts ferner verhindert worden/ denn nur allein mit der Frantzösischen verheuratung. Vnd ist also ein Bündtnis/ auff mittel die nicht so gar löblich als nötig/ beschlossen wordē zu Noson/ auß welchem sich nachmals erhub der Krieg / welcher durch gantz Europa bey zwentzig jaren lang hat geweret.

Etliche hieltēs dafür/ Maximilian. sölte gelt/ des er benötigt/ vnd die Frātzösischē Gesandten außzehleten/ vom Herrn von Schiuern verborgenlich empfangē/ vnd da durch sich haben gewinnen vnnd bereden lassen/ in die Bündnis zuuerwilligen: denn Carolus in Hispanien das Reich eynzunemmen nicht wol schiffen kondte/ wo nicht erst die Niderlendischen Stette von aller Kriegs gefahr befreyet weren.

Aber wenig zeit hernach/ als Pompeius durch hülff vnd förderung Maximiliani seines Vettern Prosperi sachen hatte außgerichtet/ vñ noch im land zu Gellern war/ bekam er gar fröliche Botschafft von Rom/ was jm daselbst für grosse Ehr zugestanden wer. Deñ als des Cardinals Alfonsi Petruccij verbündnis war offenbar wordē/ vñ die andern Cardinel gemeinlich / wie sichs ansehē ließ / solchs grausam Bubēstück

Gelt macht gute förderung.

gering

gering achteten/vnd gelimpfflich daruon redetē/vermeinte Bapst Leo/wie er vō Rath vnd that berůmbt war/daß jhm den Rath mit andern personen zubesetzen nötig sein wolte/machte derwegen/ als er Alfonsum im gefengnis wůrgen lassen/vnd die heler/ so das bestelte Bubenstuck gehört vnd nicht gemeldet/an gelde gestrafft hatte/ein vnd dreissig Cardinäl von außerlesenen Leutē auff ein mal/ vnter welchē acht Römer vnd Pompejus mit zuforderst waren/ welchs Fabricius vnd Prosper leichtlich erlangetē/ damit den Columnesern jhre gebůrliche Ehre wider wůrde erstattet/deren sie eine zeitlang/durch der Bäpste arglistigen verzug oder Boßheit/ darnach es die zeit gab/ waren entsetzt/vnd doch die zuuor/von zeiten zu zeiten/jhe vnd allewege gehabt hatten.

Pompejus wirdt Cardinal.

Wie er nun die Cardinalische zierde von der hand des Cardinals Ludouici Aragonij/der damals da war/mit grossem frolockē alles Volcks empfieng/vnd dē tag mit frewden begieng/ zog er bald hernach in das ober Deutschland /die Stette zubesehen/ vnd der selben Völcker sitten zuerlernē / vnd vō Augspurg folgete er di Keyser nach/ wie aber gesagt wurde / daß er Jagens halben durch krumme böse wege biß an den Schwartzwald gezogen were/ kehret er wider in Welschland/ vnd ward allenthalben von den seinen mit frewden empfangen.

Da jhm aber zu Rom der Rath versamlet/vnd sein ördentlicher sitz vñ stelle darinne gegeben ward/erzeigte er sich bald von natur vnd geschickligkeit gar hoch begabet/ also wie es seinem stand vnd ampt gemeß/ vñ als einer der solcher Ehre/die seinem geschlechte gebůrte/ lange zeit zuuor wol wůrdig gewesen were. Deñ d' heiligen Empter gebreuchliche geprenge vnd anzal/auch wie man die Geistlichen ehren vnd ansprechē sölte/ hatt er gar eygentlich vnnd balde erlernet / man hielts auch dafůr/ daß keiner/ auch vnter den alten Cardinäln/nicht were/der dapfferer vnnd wolberedter seine meinūg fůrbringē / auch prechtiger vnd zierlicher Meß halten köndte/vnd mit vielem Hofegesinde vnnd Geselschafft / herrlichem tisch vnnd fůrnemen gesten/ sein statt vnnd stand reichlicher vnd kostbarlicher fůhrete vnd vertrette/als er.

Mit solchem leben trachtet er bey Leone nach grossen gnaden vnd geneigtem willen/erwarb der leute gunst/ weil er schwerer sachen sich belude/hader entscheidete/ vnd alte feindschafften vertrug vnd hinlegte/vnd den elenden vnd betrůbten mit hůlff vnd fůrbitte zu jrem heil vnd wolfarth eine gewisse zuflucht war: vnd mit souiel desto grössern lob vnnd preiß seins namens/ weil er gleich eben einen Bapst / der zu gůtigkeit/ auch zu Ehr vnd beförderung aller tugend geboren vnd erzogen war/bekommen hatt/ daß er alles was er zusagte leichtlich halten vnd geweren kondte.

Wo mit mā bey Bäpsten gnad erlāget

Endlich ist nun/ als genaw drey jar verlauffen/ erfolget der Frantzösische Krieg/ welchen mit hůlff Keyser Carls Bapst Leo großmůtig anfiēg/daß er die Stette Parmā vnd Placentz wider eynbekem/welche Julius zuuor eröbert/jm endlich warē abgestrickt wordē/ wie sie Franciscus in solchē stetem Sieg / da sie die Bäpstischē verlassen hatten/als die seinen vnd zu dem Hertzogthumb Meyland gehörig/ wider eynnam.

In solcher Kriegs rüstung/als der Bapst M. Antonium Columnam vom König auß Franckreich nicht abwendē/vnd ob er jhm gleich dz Obersten ampt vber dz gantze Kriegs Regiment versprach / dennoch auff seine seiten nicht bringen kondte / hatt er Hieronymo Columnę auff stattliche besoldung zwey schwader Kůriß Reutter zufůrē vntergebē/d' war Marcelli Pōpeij Bruders Sohn/ auch Jacobo Zambecario Pompeij stieffbrudern eine Fahne leichter Reutter zugestelt/also dz klar am tage war/ daß der Bapst vmb Pompeij willen alles gerne that.

Deñ M. Antonius hatte sich fůr schād vnd verweißlich geachtet/weñ er sich vō seinē allergůtigsten Könige/in solchē angehendē schweren Kriege/ohne redliche vrsache abgeben sölte/ von welchē er zū Rittermeister vber eine Fahne Kůriß Reutter verordnet/vnd mit dē Ritterlichē Orden S. Michels gesellschafft gezieret vñ begabet were/ welchs doch nur des Königs nehesten verwandten/vnd außerlesenen dapfern Kriegs Fůrsten pflegt zuwiderfaren.

M. Antonius Columna wurde hernach fůr Meyland schossen.

Ob dañ nū wol solcher Frantzösiche Krieg gar nicht glůcklich angefangē war/ so lieff er doch bald zum frölichen ende/vñ wurde Meylād/durch Prosperi rath vñ groß

ansehen/auch des Piscarij mañliche tugend/gewonnen/vnnd Lotrechius darauß verjagt vnd geschlagen. Vnnd von der guten zeitung solchs Siegs vberkam Bapst Leo vnglaubliche grosse/aber auch doch gar kurtze frewde: Denn als er auff dem Joghause Manliana mit einem feber/so er auß Pestilentzischer lufft/oder viel mehr von gifft/ wie wir in seinem leben daruon geschrieben habē/empfangen hatte/ begriffen wurde/ starb er am fünfften tage/ vnd widerholete offt in seinen letzten worten: daß er den fall der letzten noth/dadurch jhme ohn alle schuld/ vnd fast vnzeitig das leben genommen würde/auch derenthalben so viel desto gedultiger tragen wolte/ weil er Parmam vnd Placentz dem Bäpstlichen Reich wider zugeeigent hette.

Er war nicht sein Bruder/sondern seins Vattern Juliani vnehelicher sohn/ wie Jouius selbs hier wider sich zeuget.

Julius Medices Bäpstlicher Statthalter bey dem Kriegsuolck/als er vernam seines Brudern tod/kam er eylends wider gen Rom zur wahl/ vnd auff ermahnung aller seiner zugewandten/vnd daß jhme auch etliche Cardinäle grossen beyfall gabē/ warb er vmb das Bapsthumb: hergegen aber theten auch deßgleichen viel von den Eltistē Cardinälen/die sich jhres alters/Kunst vnd mancherley tugenden halben jhme fürgezogen. Denen war Pompeius sehr gewogen/ vnnd widerstund den jenigen so Julio anhiengen/da sichs doch ansehen ließ/als er einen jeden besonder bate/ vnd der danckbarkeit für sein verdienst eriñerte/dz sie dapffer jme würdē habē beygestandē. Denn die newen Cardinäle hatte Bapst Leo alle auß Julij rath vnnd befürderung in Rath gewehlet.

Aber vmb vieler vrsachen willen/die wir hier erzehlen vnnötig achten/ wandte sich Pompeius von Julio abe/ vnd wurde algemach der fürnembste vnter seinem widertheil bey den Eltesten/ bearbeitet sich auch gar hefftig nur allein dahin/ damit nicht/ durch verglichene vnd bald vermehrte stimmen/ Julius zum Bapst erwehlet würde. Auff welchen er aber stimmen möchte/kondte man schwerlich bedencken/ weil vnter dē Eltesten keiner war/der dem andern an würdigkeit vermeinte zuweichen oder nachzugeben/vnd auch von wegen seins verdiensts nicht hoffnung hette/ in solcher wackendē wahl zum Bapstumb erhaben zuwerden.

Aber der hauff der jüngern Cardinäl war in bestendiger trew so fest/ daß sie nemlich jhre stimmen nach eines gefallen allein richteten/daß sie mit keinerley kunst oder behendigkeit von einander getrennet noch geschwecht werden kondten/ darauß sie alle gar deutlich vermerckten/ daß keiner/der Julio nicht gefiel/zwey dritte theil der stimmen wie es die ordnung erforderte wurde erlangen können.

Wie aber die zeitung kam/daß Franciscus Maria Vrbin vnd Pisaurum wider eyngenommen/auch Malatesta vnnd Horatius gebrüder die Baleonen/Perus wider eyngekommen/vnnd die Bäpstliche Besatzung darauß vertrieben hetten/vnnd nunmehr mit zusamen gesetztem gewaltigem hauffen Senis vnd Florentz vberziehē würden/entfiel Julio der muth/daß nicht etwan/wenn er in der hoffnung Bapst zu werden lenger verharrete/ das glück sich wenden/ vnnd er nicht allein von derselben gesuchten Ehre/ sondern auch zugleich mit von dem Obersten stand vnnd Regiment in gantz Hetruria außgeschlossen werden möchte.

Hadrianus wirdt Bapst.

Also wurde auß albereit zuvor derhalb außfürsehenem neid/ vñ vngewönlichē störrigem fürsatz der Cardinäle/ Hadrianus auß der eussersten Inseln des Hollands/den jhr keiner zuvor nie gesehē/jhrer wenig was es für ein Mañ were gehöret hatten/auff befürderung Thomę Cajetani der jn sehr vnd hoch lobete/zum Bapst erwehlet/auff den Julius mit stimmete/vnd Pompeius die eltesten höchlich darzu ermahnete: denn er ließ sich beduncken/daß dieser/weil er des Keysers Lehr vnd Zuchtmeister gewesen/ den Columnesern vnd jhren zugewandten zu nutz vnd bestem/allen andern fürzuziehen sein wolte/ vnd darmit war auch Julius sehr wol zufrieden/deñ weil er durch den Korb gefallē war/sahe er wol/daß zu seinen sachen keiner nützlicher/vnd sein grösserer freund sein würde als Hadrianus. In dē er auch alle zeit gut Keyserisch gewesen/ vnd Hadrianus von wegen voriger vnnd jetzo new erzeigter wolthat jhme verbunden war/hatte er leichtlich zu hoffen/dz er seiner hoheit vnd der Florentzer sachen/ die mit den Keyserischen hendeln vermenget warē/wol würde in acht haben.

Wie

Wie nun die Cardinál wider auß dem walhause kamen / fluchte jhnen das volck
vnnd verlesterte sie schendlich/ als feinde des Welschen namens/also daß sie sie auß=
pfiffen/ vnd jhren vnbesonnenen nerrischen anschlag auffrückten vnd fürwurffen/
auch sich genaw enthielten hand anzulegen / daß sie durch schendlichen Ehrgeitz vnd
grewlichen Neid gantz verkehrt / vnnd vnbedacht gemeiner Ehr vnnd wolstands/
vom eussersten Meer her einen Bapst erfordert / jhrer vielen die gegenwertig / alters
vnd tugend halben ansehenlich vnd berümbt weren / fürgezogen hetten.

Hadrianus war dazumal in Hispanien / welchs er vnlangst/ als es durch des pö=
fels auffrur war abfellig worden / durch hülff der Reichs Fürsten vnnd herrn/ mit
grossem lobe seiner tugend vnnd Christlichen Gottes furcht wider befriediget hatte.
Derwegen begab sich Pompeius in Tusculanum/ vnd endlich gen Sublaqueum/vñ
verließ die Statt/die jhres Bapsts beraubt/ gantz trawrig/ auch von wegen angehen=
der pestilentz nicht guter wind da war. Die Cardinále hatten verordnet auß jhrem
mittel dreier Mañ monatliche Regierung/aber darauß folgete grosser Neid/weil men
niglich solche Regierung/auch mitten in der Statt/ als nichtig verachtete/ auch auff
dem lande in Stetten vnd Emptern/da die altẽ Schrapper/ vnd was darauß verwie
sen vnd verbannet war/mit mord/raub vnd brande jhren muthwillen triebẽ/von Rotte
rey wider verneweten/verspottet wurde.

Solcher vrsachen halben wurde der Bapst offt durch brieffe der versamleten Car=
dinel/ vnnd der Stette Botschafften/gen Rom erfordert/daß er nach sieben monaten
zu schiff gieng/ vnnd segelte in Welschland. Zu Genua empfieng jhn Hieronymus
Adurnius/vñ zu Liburno in der Pisaner schifflende Julius Medices/ mit sieben Car
dinále/durch solche Geselschafft wurde sein hauffe gesterckt/vñ kam etwas prechtiger
gen Centumcellas/da ist er von Põpeio/d' mit etlichen Cardinálen vñ viel Bischoffen
ans Meer hinunter gezogen war/empfangẽ/ vñ zur Kirchẽ geführt wordẽ/dz da für dẽ
altar Gott vñ den Heiligẽ/dafür dz er frisch vnd gesund ankom̃en/lobgesenge gesungẽ
würdẽ/wie gebreuchlich/vnd hat alda Põpeius eine stattliche Rede gethã/vnd für sich
selbst vñ võ des gantzẽ Reichs wegẽ danck gesagt/daß er dz Babstum̃/welchs jm võ den
besten Cardinálen were auffgetragen/durch Gottes des allerhöhesten vnnd aller Hei=
ligen eyngeben hette angenommen / vnd nun zu rechter bequemer zeit were ankom̃en/
vnrichtigen sachen der betrübten Statt/vnd mit Krieg beschwerten Landschafftẽ zu=
helffen/ böse sitten vnnd gewonheiten mit heilsamer ordnung zuendern vnnd bessern/
auch fleiß anzuwendẽ/dz der Jnsel Rhodis/so võ Türckẽ Solymaño mit vnzelichem
volck belagert were/hülff geschickt würde.

So halt mã zu Rom vñ ins Bapsts lande hauß: weñ d' stul ledig ist / so thut ein ied' was jhn gelüst.

Hierauff antwortet der Bapst / mit sanfftmütigen vnnd fast wenig worten /
nicht mit so gar freundlichen geberden / in welchen er den Ernst Christlicher zucht vñ
Erbarkeit scheinen ließ:Er hette auß Gottes almechtigem vnwandelbaren willen das
Bapstumb angenommen/ were auch darauff in Welschland kommen/ hoffte derwe=
gen/das ander alles sölte durch Gottes fernern gnedigen beystand glücklich vnnd wol
hernach gehen / gab also zuuerstehen/ daß er den Cardinálen nichts verbunden were/
ließ auch die Dancksagung vnterwegen.

Ja da hattẽ sie lust zu wie d' hũd zur ofen gabel.

Als er aber von dar zu dem einfluß der Tyber kam/vnd durch einen plötzlich auffste
henden Nordwestwind die dreyrüderigen Schiffe von dem vnsicheren stand in den
port Cajeta verschossen wurden / were Pompeius / als er in ein Both sprang dem
Bapst zufolgen/von den wellen bald erseufft worden vnd kam in grosse gefahr seins
lebens. Vnnd bald hernach / wie er in der Statt mit verrichtung geistlicher
vnnd weltlicher sachen dem Bapst sein dienst vnnd beystand leistete/ kam er wider in
die allergröste gefahr / da jhme seine vertrawtesten Diener mit der Pestilentz behaff=
tet wurden / also daß jhn die noth drang / in Tusculanum/ vnnd von dar gen
Sublaqueum zu flichen / vnnd souiel desto lieber / dieweil die seuche so weit eynriß/
daß die Statt mit todten erfüllet war / vnnd der Bapst auß furcht in den gärten
des

Hadrianus ist ein vnhöflicher Bapst

Põpeij grosse gefahr wassers vnd' pestilentz halben.

des Vaticans sich beschlossen hette/also daß er auch die Cardinal nicht/ deñ nur vmb grosser wichtiger sachen willen/für sich ließ/die er zwar dafür achtete/daß weder glaube noch Gottes furcht in jnen were/ vnd jhrer wenig zu rath nam/nur auß dringend noth/weil er der Römischen hendel vnerfahren war / vnnd dannoch auch denselbigen nichts vertrawlichs offenbarete.

Quales Cardinales. vnd wer entschüldiget sie dē nun dz jhnē hieran vnrecht geschehe?

Im angehenden sommer aber des folgenden jahrs/ als das sterben hatte auffgehört/vnd die Statt durch Göttliche vnnd menschliche hülff wider gereinigt war/kam Pompeius wider in die Statt/ dahin kurtz zuuor Julius Medices auß Hetruria auch kommen war/ mit welchem er sich bald versühnete/ denn jhn die vnbesonnene vorige zwytracht fast hatte gerewet/vnnd ließ sich vermercken/ als ob er jhme grossen beyfall verhiesse/wenn der Alte/wegen der vngewönlichen lufft darein er kommen/vnd zumal in der schedlichen Sommerzeit/etwan mit tode abgehen würde.

Die Frantzosen fiengē damals wider ein newen gewaltigen Krieg an/dariñ Wilhelm Gofferius/ den sie von wegen des Obersten gewalts auff dem Meer den Amiranten nennten/Oberster Feldherr war/ vñ wie derselbige vber dz gebirge zog/wurde zu Meyland eine Rotterey gemacht/ auß welcher Bonifacius Viccomes Franciscum Sfortiam vberfallen/doch vergeblich/vñd nur ein wenig verwundet hatte/vnd wurden in Hetruria des Cardinals Soderini brieffe auffgefangē/dariñe er die Frantzosen vermahnete/vnd vnterrichtete wie sie es sölten anfangen/ daß die Keyserischen auß Welschland vnd Sicilien vertrieben würden. Derwegen der Bapst Soderinum hatte lassen ins gefengnis werffen/als d' jhm vngetrew/vnd d' Keyserischen Partey feind were: denn diesen einigen allein hatte er/von wegen daß er sich verstands in geistlichē vnnd weltlichem Rechten/auch grösser erfahrenheit in der Statt sachen bey jhme vermutete/zu den wichtigsten Rathschlegen gezogen/beklagte sich derwegen/ dz er von dem jhenigen/ als einem boßhafftigē verrehter vnd Kundschaffter/were betrogen worden/ dem er/als einem frommen redlichen manne/ alle sein geheimnus vertrawet hette.

Hieruon schreibt Guicciardinus im 15 buch seiner history.

Freyes willens vermeinte auch der Bapst dem Keyser/als seinem alten Herrn/beyzustehen/vnnd den Frantzosen zu widerstreben/darmit nicht/ wann er ein mittler/ vñ keinem theil beystendig sein wolte/ Parma vnd Placentz dem Frātzosen/ wo er siegete/ wider ergeben würden. Derwegen vernewete er mit dem Keyser / Venedigern vnd Florentinern/das Bündtnis wider die Frantzosen/ vnnd an einem herrlichen fest der Gottes geberenden Jungfrawen hielt er Meß/in der Kirchen bey dem Exquilino/da wurde verkündigt vnd abgelesen die Bündtnis/darinne beschlossen war/ die Frantzosen von den grentzen des Welschlandes zuuertreiben.

Trew ist mißlich

Desselben tages hatte Pompeius/als der fürnembst der Keyserischen partey/ Julium Medicem/vnd der Fürsten vnd Freystette Gesandten/zu gast bey des Antonij behausung/vnd weil der Bapst in gar grösser hitz Messe gehalten hatte/war er sich zuerquicken in den nechsten garten des berümbten Poeten Mellini gangen/ daß er an einem besondern vnd geheimen ort malzeit halten/vnd darnach ruhen möchte.

Wie nun zwischen Pompeio vnnd Julio die freundschafft so scheinbarlich wider vernewet war/ wurde Hadrianus kranck an einem lindē vnd doch verzerenden feber/ welchs jhn von wegen berürts tages außgestandener arbeit anstieß/ vnd ward durch heucheley der Ertzte verseumet/daß er fast vnuersehenlich/ auch ehe man jhm den puls begriffen/ bald hingestorben were.

Habē jn on zweiffel mit gifft hingericht.

Da trat nun erst/vnter dem Neuntägigen gepreng/ in welchen dem verstorbenem Bäpste sein Seel Recht bestelt wirdt/ Julius der erste für allen so wider werben wolten herfür/vñ als er ein jedern besonder bat/ vnd freundschafft suchte/ Antwortet jm Pompeius/entweder auß verenderter/oder jhe offenbarter meinung: Er wolte/wenn die wahl angienge/dem zustiñen/der nach aller guthertzigen meinung für einen künfftigen Bapst tüchtig geachtet würde.

Julius Medices gern Bapst.

Welche wort sein gemüt dahin erkleretten/daß es jhme wenig geneigt/ja viel mehr gantz von jhme abgewendet were. Darumb auch Ludwig von Corduba/des Keysers Gesandter/nicht so gar freundlich/sondern fast ernstlich anfieng von Pompeio zubegeren/daß er Julio beyfallen/vnd auff jhn stimmen wolte/thet er das nicht/ so würde er dem Keyser wenig gefallens erzeigen/denn er Julium für andern hierzu tüglich achtete. Hierauff antwort Pompeius/der vber solcher vermessenheit fast erzürnet war/ anderst nichts/denn er wolte fleiß fürwendē/daß er vermercken sölte/ wie die Bäpste nicht auß geheiß der Gesandten/ sondern auß freyer stimme der Cardinál gewehlet würden. Denn in Pompeio war ein solche stercke des gemüts / daß man dieselbige/ wann man etwas von jhme haben wolte / viel mehr mit gelimpfflichen guten worten schmiegen muste/denn daß man jhme etwas hette abtrotzen oder pochen sollen: deñ da war niemand/ der da hoffertiger vnd hoch auffgeblasener Leute eigēdünckel vnd grosse vermessenheit hönischer hette verachtē vnd verlachen können/da rentgegen aber erzeigte er sich gegen demütigen gar gütig vnnd freundlich / als der zusagen pflag: Es were das tadelichste an des Menschen leben / in gütigkeit vnd holdseligkeit vberwunden werden.

Pompeius leßt sich nicht trotzē.

Es waren etliche die vermeinten/ Pompeius hette sein gemüth fürnemlich der vrsachen halben von Julio abgewendet/daß er es für gar zu vnbillich/ vnd all zu ehrgeitzig achtete/ wenn das Bapstumb in einem Stam̃ auff zweyen Brüdern nacheinander bleiben sölte: Daß er ab den Florentinern / die dem gelt vnnd genieß gar ergeben waren /vnnd mit welchen der gantze Hoff erfüllet werden würde/gar ein Eckel hatte: daß er es dafür hielte/daß den Eltesten Cardinälen mit recht vnnd aller billigkeit zugestimmet werden müste: Vnd endlich dis für gantz vnbillich achtete/ daß der der gantzē Christenheit vnd Geistlichem geprenge für allen andern auß rath der Cardinále sölte fürgesetzt werden/von dem man sagte/daß er von einem vngewissen/vnd seinē Vatter Juliano offentlich nicht verehlichtem Weibe geborē sein sölte. Wiewol die Geistlichē Richter jhme/ als er zū Cardinal gewehlet worden/solchen mackel auß bewehrtē Rechten abgetilget hatten.

Julius Medices ein Banckart/ Guicciardinus lib. 20. Historiarū.

Also wurde die wahl mit grossem gezenck angefangen/der Rath in zwey theil gerissen/vnd vertheidigte Pompeius die Eltesten in jhrem vorzug gar hefftig: Die jüngeren waren in einen Klump geschmeltzet / vnnd stunden bey Julio gar bestendiglich/ vnnd so viel desto gewisser vnnd erschießlicher / dieweil vnter jhnen keiner war / der es verborgenlich selbs hette begeret / entgegē aber die Eltesten fast alle gar begierig nach dem Bapstumb trachteten / darüber sich dis begab / daß weil einer dem andern des glücks auß neid mißgönnete / vnnd daß seine werbung vergeblich sein sölte sich mit schmertzen engstigte/sie vnter sich gar nicht trewlich noch auffrichtig stimmeten/ sondern mit dem namen auff den loßzedteln heimlich spielten/ vnnd die sach dadurch verhinderten/daß die wahl darüber in grosser gefahr wanckete.

Solcher zanck pflegt nicht des Heiligen sondern des bösen geists wirckung zu sein.

Doch wurde der Eltesten hoffnung gesterckt durch die Frantzösischen Cardinál/ die in winters zeit vnnd vngestüme des Meers/da sich jhrer niemands versehen hatte/ gen Rom kamen/vnnd nur allein dahin sich bearbeiteten/darmit Medices/der Frantzosen offenbarer feind/nicht Bapst würde/ das waren der von Claramont/ der von Lotharingen/vnnd der von Borbon/bey denen Pompeius offt zu gast ware.

Jetzt hatte sich nun die wahl allbereit verzogen / fast biß an den fünfftzigsten tag/ nicht ohne neid aller Völckern/vnnd mit grossem verdruß der Statt/die jetzt zur wehre greiffen wolte/also daß menniglich sich hoch befahrete/ daß nicht etwan die Cardinál durch jhre grausame halstarrigkeit entzwey getrennet / die verwahrung des Walhauses erbrochen/zwene Bäpste gewehlet / vnd Geistliche vnd weltliche fiende in eusserste noth geführt gesehen werden möchten.

Aber aller neid wurde fürnemlich auff die Stiffter vnnd anfenger solliches zancks vnd zwytrachts/Julium vnd Pompeium/verwendet/vñ sie beyde ohne schew ar mlich gelestert vnnd geschendet / dann ein jeder in gemeiner gefahr seines eigenen scha-

Pp dens

Schendē vñ lestern zu Rom gemein vnnd vnstrefflich.

dens vnd vnglücks sich besorgete: also daß weil in der Statt/da Afterreden vnd Ehr
abschneiden gar gemein ist/schandgedicht zumachen/vnd sich darinit zukützeln vnuer-
botten vnd frey war/Cretus vō Regio Lepidi/ein bitter hönischer Poet/ diese Reimē
am Marckte zuverlesen hat angehefft:

Ecce iterum è summo deiectam culmine Romam
Pompeij & Iulij mens furiosa premit:
Brute pium, Photine pium nunc stringite ferrum,
Quid seruasse iuuat, si peritura fuit?

Brutus halff Juliū Cesarem zu tod schlagē/ Photinus Pompeiū Magnum/ als er die schlacht verlorn vnnd in Egiptē zum König Ptolomeo kam.

Das ist.

Schaw doch wie Rom die herrliche Statt
Wirdt aber gstürtzt vom höchsten grad/
Vnd druckt durch grausame wüterey/
Pompeij vnd Julij Tyrañey.
Brute vnd Photine lobens werdt/
Schlagt jetzt dapffer drein mit dem schwerdt/
Was nutzet es eine Statt erhalten bey Ehren/
Wenn sie ein ander hernach wil gar verstören?

Anno 27. halff Pōpeius da zu dz Rō gewonnen vnd der Bapst gefangen wurde.

Solche weissagung hat auch nicht gefelet/denn kurtz hernach kam auß diesem zwy-
tracht die Statt Rom in die eusserste noth/ daß sie bald zu grunde gar wurde vmb-
gekehret.

Nun wolte Julius solchē neid vō sich abwendē/vñ weil er durch den außtrag vori-
ger wahl etwas verstēdiger vñ bestēdiger wordē war/sagt er: Er wolte zur wahl schrei-
tē/vñ seine zugewandtē vermanē/daß sie dergleichen theten/wo einer auß den Elte-
sten/der es seiner tugend vnnd geschickligkeit halben wert were/benēnt würde. An der
würde/alter vnd gnade waren sie alle fast zuvergleichen/darunter waren nun Fliscus/
Farnesius/Montanus/Crassus/Soderinus/vnd Caruajal/denen nach jhrer selbs
eigenen/vnnd auch/wie sie sich duncken liessen/anderer Leute meinung/niemand für-
gezogen werden köndte/die hofften nun zugleich/also daß sie jhre anschlege vnd begier-
de in jhren gedancken wunderlich verwickelten.

Vnd als in solchem wüten der verborgenen gemüter/ Pompeius den Jacobatiū/
einen gar veralterten/der von wegen seines vnstrefflichē lebens vñ verstands der Rech-
te berümpt war/benennet hatte/vnnd vermerckte/daß er den Frantzosen vnnd El-
testen auff jhrer seiten nicht gefiel/beschloß er mit verenderter meinūg bey sich/hierin-
ne sein bestes zugedencken. Denn wie sichs ansehen ließ/daß sie den Jacobatium/als
den Columnesern vñ Keyserischer parthey zugewandten/verwürffen/auch Claramō-
tius den Franciottum Vrsinum/daß der adelichs herkommens were/ein messig leben
führete/vnd sich in billichen sachen wol weisen liesse/hochgepreyset vnd benēnt hatte/
würde Pompeius auß zorn verblendet/vnd damit in solcher verenderung Vrsinus/
als seiner verwandten vnd des Keysers erklehreter feind/nicht Bapst würde/wendete
er sich zu Julio: Denn er wol sahe/wo er sich ferner jhme widersetzte/daß er dem Vr-
sino/als seinē alten gutē freunde/deme er sonsten viel guts erzeiget hatte/vñ der auch
mit naher freundschafft dē Mediceern verwādt war/ohne zweyffel zustimmen würde.

Jetzt waren auch etliche vnter den Cardinälen von dem vngewönlichen grewlichen
stanck hefftig kranck/vnd die Eltesten fast bleich vnd mager worden/daß sie viel lieber
jhre begierde vnnd hoffnung zu hohen Ehren wolten fahren lassen/als den vnlust der
stinckenden gefencknis mit gewisser gefahr jhres lebens lenger verdulden.

Die Frantzosen hatten zu der zeit die Keyserischen/die sich jhrer schwerlich entsetzē
kondten/in die Statt Meyland getrieben/vnd belegert/vnd Prosper Columna/der
damals kranck lag/daruon er auch nicht wider auffkam/bate vnnd ermanet Pompe-
jum

sum in Brieffen/võ seiner halstarrigkeit abzustehẽ/des zäcks ein ende zumachẽ/vñ sich Juliũ zuerheben gentzlich zubegeben: deñ wo der zum Bapst erkohrẽ/ würde võ wegẽ grosser macht der Florentzischen Herrschafft/ vnd durch seinen stattlichen beystand/ des Keysers sache gar gut/vnd der Frantzösisch hauffe geschlagen werden. Derwegen wie Pompejus vermerckte/ daß die Eltesten den mehrertheil gut Frantzösisch waren/ gieng er verborgenlich zu Julio/vnd sagte: Wiltu mir es auch danck wissen/ weñ ich dich jetzt werde auff des Bapsts stul setzen? Da antwortet jhme dieser: Wann dir der Rede ernst ist/wil ich warlich auffrichtig vnd redlich mich gegẽ dir erzeigen/ vñ du wirst nicht allein deinẽ eigenen/sondern auch algemeinen/ vnd zuvorauß des Keysers sachen hierdurch noch zurechter zeit rathen vnd helffen.

Dis heisset recht Religio est factio.

Da begerte Pompejus/der auß hochadelichem gemüt nach preyß vnnd ehren strebete/mit fleiß nur dis allein/dz er Soderino seinem alten feinde/vñ allen andern Cardinälen/die auffs bitterste vnnd feindseligste sich jhme widersetzt hetten/auff guten glauben verzeihen/vnnd sie alle zu gnaden auffnemmen wolte: denn von solcher güte vnnd gelindigkeit wegen/welche an einem Bapste das aller fürtrefflichste were/ würde er bey allen Völckern in der gantzen Christenheit hoch gelobet vnnd gepreyset werden. Da hat Julius Pompejo seine rechte hande geben/ vnnd verheissen vnnd zugesagt/daß er das thun wolte/hat auch/ sein trewe hierinne zuverpflichten sich Clementem den Siebenden geneñt/darmit er durch solchs Namens bekentnis/ als durch ein offen außschreiben oder sicher geleit/ seine feinde vnnd widerwertigen auß aller sorge vnd forcht erlösete.

Clemẽs heisset einer der gelinde vnd gütig ist.

Alsbald/auß anstifften vnd ermahnung Pompeij/ als der sein verendert gemüt so offenbaret/ vnnd fast die gantze wahl in seiner gewalt/ auch durch sein groß ansehen die meisten darzu gebracht hatte/ fielen fast alle Cardinäle für Julio nider/vnnd betteten jhn an/mit so grossem betrübnis vnnd hertzleid der Eltesten/ daß vber wenig tage hernach Soderinus selbs vnnd Crassus/ auch Caruajal vnnd Fliscus auß trawrigkeit vnd bekümmernis des gemüts kranck wurden/ vnd sturben.

Julius wirdt Bapst/die andern sterben für leide oder neid.

Für solchen geleisteten dienst bekam Pompejus zur verehrung ein herrlich Hauß/ welches Raphael Riarius mit Königlichem kosten erbawet hatte/vnnd ward darzu zũ ViceCantzler gemacht/der beschreibet vnd verzeichnet alles was im Rath gehandelt wirdt/ vnnd ist ein Ampt von der aller höchsten würde/ das da macht vnnd auch eynkommens gnug darzu hat/gar prechtig vnd herrlich hof vnd freye Tafel zuhalten.

In wenig tagen hernach erfuhr Pompejus/ daß sein vetter Prosper an seiner langwierigen Kranckheit/in grossem ruhm des beschützten Hertzogthumbs Meylãd/ vnd mit grossem vertrawen alles Volcks daselbst/ das jhn vngern hette verloren/ gestorben were/ deme er in trawrkleidern vnd grossem geprenge kostbarlich Begengnis hielte vnd begieng.

Prosper Columna stirbt den 30. Decẽb. Añno 23. Guicciardinus schreibt er habe gifft oder libe getrancken/vñ acht Monat kranck gelege. lib: 15.

Zu solchem new angehendem Regiment Bapst Clementis/ wurde Wilhelm der Amirant vom Keyserischen vnnd Venedischen Kriegsuolck/zuvorauß durch Piscarij des fürnembsten Obersten kecke mañliche thaten/ in zweyen schlachten bey dem wasser Sesithe vberwunden/vnd auß den grentzen des Welschlands vertrieben. Vnd vber solchem Sieg wurden die Keyserischen Kriegsfürsten so mutig/ daß sie auff anreitzen des geechtigten Hertzogen von Borbon in Franckreich hineynzogen: Denn der von Borbon hatte sich nach eröffnetem Bündtnis/ darüber er beschuldigt wurde daß er hette wollen König in Franckreich werden/zu den Keyserischen begeben. Solches verursachte Franciscum/ als er zu rettung der Ehr vnnd wolfahrt gantz Franckreichs einen gewaltigen hauffen Kriegsuolcks versamlet/vnnd die feinde/so Massilien zubelegern fortgezogen waren/auß Prouintz vertrieben hatte/daß er in Welschlãd zog/ vñ nach erobertem Meyland Pauy belegerte.

Die Keyserische rüstung begundte jetzt dem Bapst vnd den Venedigern eine forcht eynzujagen: denn es ließ sich ansehen/dz der Keyser auß vnmessiger begierde gãtz Europam zubeherschen sich vermessen hätte/weil er alsbald auch in Franckreich gefallẽ/

vnd an Welschland/darauß er die Frantzosen erst vertrieben / nicht vergnüget gewe-
sen were. Vnd vber solcher forcht heimlich bestürtzt/auch von wegen der freyheit gān
Welschlandes sehr sorgfeltig/hatten sie nicht allein vom Keyser abgelassen/ sondern
hielten auch an sich/ vnd schickten jhme keine hülff/wurden also auß verwandten vnd
Bundgenossen des spiels zuseher / vnnd beflissen sich / daß zwischen den Keyserischen
vnnd Frantzösischen ein anstand auff viel Monat lang möchte gemacht werden/auch
bearbeitet sich der Bapst/der Keyserischen geschwinden fürdruck zuhindern/dem Kö-
nig von Franckreich ein muth / vnd auff billiche mittel vnd wege frieden zu machen.

Schlacht für Pavy wird vō Jovio lustig beschrieben im 6. Buch von dē leben des Margrafen von Pischera.

In dem er aber vnzeittig keinem theil verwandt zu sein sich erzeigete/haben die Key
serischen/durch hülff vnd zusatz der Deutschen/dem Könige/ der für Pavia lag/ eine
gewaltige schlacht geliefert/vnd jhn/als er zusampt dem Gaul verwundet war / dz er
nicht fort kondte/gefangen.

Da wurde Clemens/als er die zeitung solchs eroberten Siegs bekam/erst gantz be
stürtzt/vnd forderte den Albanium auß Sabiner vnd Furconeser Land wider zu rück.
Denn der war durch Clementis rath mit einem starcken hauffen auß des Königs Lä-
ger abgezogen / vnnd biß gen Aquilam kom̃en / ohne zweyffel willens ins Königreich
Neaples fort zurücken/weil dasselbige mit Kriegsvolck nicht besetzt/ vnd der gunst vñ
anhang bey der Andegauischen Rotte groß war. Vnnd wie nun also die Frantzösische
hülff/in Welschland vñ auß der Jnsel Corsica versamlet / wider nach der Statt Rö
sich wandte/wurde das Volck auß Latiner Land/der Columneser Vnderthanen/ wi
der sie wach/vñ des Raubs begierig/ fielen derwegē sampt den Keyserischen Reuttern
an sie/vñ scharmützelten mit jhnē durch der Lauiner straß/ biß an S. Pauls Kirche.

Vnd als in d' Statt solchs laut wurde/machtē sich die Spanier Fürst Ludwigs vō
Corduba Hofgesind/sampt dē Columnesern/vnter welchē auch war Jacobus Pom
peij Stieffbruder/kein bedencken / griffen flugs zur wehre/ vnd wischten zum Ostier
Thor hinauß/die feinde/welche sie nun zwischen sich beschlossen hatten / zu vberfallē.
Vnd als sie ankamen/wurden die Albanischen hauffen verjagt/vnd zurstrewet/ etli-
che erschlagen/viel gefangen/vnnd fast allen die wehren vnd Kleider abgezogen. Deñ
auff solche zeitung daß der König gefangen / wurden die Spanier vnnd Columneser
so mutig/daß sie auch zu Rom durch die Statt die flüchtigen Frantzosen verfolgeten/
vnnd Camillus Columna Marcelli sohn/ Piscario zu ehrē/ bey deme er erzogē war/
darüber biß an den Jordan Berg vnnd der Vrsiner Hauß gelangete/als die Clemen-
tis hierinne nichts achteten/noch für seinem drewen/ob er gleich zornig war/ förchte-
ten/dieweil man sahe/ daß er es mit den Frantzosen gehalten hatte. Es gereichte auch
diese that dem Bapst zu grosser verkleinerung / die er sich auch gar tieff ließ zu hertzen
gehen/vnd dafür gehalten wurde/daß es ein anfang zu alle dem jamer vnnd ellend so
bald darauff erfolget gewesen sey.

Kurtz hernach hat Clemens/mit bezalung einer stattlichen Sum̃a gelts / mit den
Keyserischen Kriegsfürsten das alte Bündtnis vernewert/mit dem bescheid/daß Rhe-
gium Lepidi/welchs nach Hadriani absterben Alfonsus Atestinus Hertzog zu Ferrar
wider eyngenommen hatte/von Carolo Lanoio/ der in die Bündtnis sich verpflicht/
dem Bäpstlichen gebiet wider zugeeignet wurde. Dieser Bundt ward gemacht vñ be-
schlossen den ersten May/in der Apostel Kirche/bey der Columneser Hofe/ vnd hielt
Pompejus zierlich Meß/hatte auch den Bapst/ die Cardinäl vnnd der Fürsten Ge-
sandten zu gast/mit grossem pracht vnd kosten.

Der Keyser aber hat in die Bündtnis mit nichten verwilliget/ denn er wolte nicht
daß des Bapsts macht durch diese Statt sölte wachsen vnd zunem̃en/also daß Lano-
ius/zu dē der Bapst sich alles gutē versahe/die Spanischen fendlein vber den Padū/
den Som̃er da zu ligen/schickte/von welchen die von Placentz vnd Parma gleich als
von feinden verheeret/ vnnd also beschediget worden seind/daß zu abwendung solcher
beschedigung jhres feldbawes/vielfaltige bottschafften mit weinendē augen gen Rom
geschickt wurden/ also daß Clemens/dē sein hoffnung entstanden/ seins gelts quitt ge-
macht

macht/ vñ mit so viel bewiesener schmach gereitzt war/ mit dẽ Venedigern vñ Frantzösischen Herrn rathschlagte/ vñ die Keyserischen auß Meyland zustöbern gedachte.

Denn die sahen/ wie des Keysers macht vnd gewalt in Lombardy sich mehrete/ vñ auff der seinen anreitzen alle seine anschlege dahin gerichtet weren/ Sfortiam zuvertreiben/ vnd das Land eynzunemen. Piscarius hatte jhnen hierzu vrsach vnd gelegenheit gegeben/ der sich stellete/ weil er vom Lanoio etwas betrogen vnd hinter das liecht geführt war/ als ob er vmb solcher schmach willen vom Keyser sich gar abgewendet hette. Deñ Lanoius hatte den König Franciscum/ wiewol er sich viel eins andern hatte verneinen lassen/ mit geschwinder schiffart in Hispanien geführt/ jhme aber/ dem Piscario waren seine mañliche thaten/ dadurch fürnemlich dieser Siege erobert worden/ der gestalt nicht vergolten/ wie er wol lieber hette gewünschet/ als darum bitten wollen. Vnd wie er nun hierüber fast vnmuts war/ both jhme Moronus/ des Sfortie geheimer Rath/ von der Bundsverwandten wegen das Königreich Neaples an/ als ein Bäpstlich gnadenlehn/ weñ durch sein hülff vñ anweisung gãtz Welschlãd von außlendiger Völcker joch befreyet/ in vorigen stand/ vñ zu ruhe wider gesetzt würde.

Merck Bäpstliche anschlege wider den Keyser ... jhr freun... pflege...

Anfengklich ließ sichs ansehen/ als ob Piscarius in solche Rathschlege verwilligete/ aber endlich entdeckt er wie er sich gestellet hett/ erforderte Moronum auff glauben zu sich/ vnd nam jhn gefangen/ Franciscũ Sfortiam beschüldigte er der vntrew/ nam jhme die Stett in seinem Lande eyn/ vnd da er gleich damals sehr kranck war/ belegert er jhn im Schloß zu Meyland.

Solche that des Piscarij erschreckte die Fürsten sehr hefftig/ dieweil sichs ansehen ließ/ als ob gemeine freyheit in höchster gefahr stünde: vnnd solche forcht angehender dienstbarkeit vermehrte auch der Keyser/ als er König Franciscum ledig stelte/ mit dem bescheid/ daß er jhme sechstausent Mañ zu fuß/ dreytausent zu Roß/ vnnd zehen gespitzter schiffe zu hülff schicken sölte/ mit denen er mechtiger vnd prechtiger die Keyserliche Kron zuempfahen desselben Sommers in Welschland ankommen/ vnd endlich wann alle sachen dã gerichtet/ ein gemeine Heerfart außgekündet/ vnnd der Christen wehr vnd waffen wider den Türcken gewendet werden möchten.

Franciscus aber als diese Bündtnis gemacht/ vnnd er mit Heleonora des Keysers schwester hochzeit gehalten/ auch seine Söhne zu Giseln vbergeben hatte/ so bald als er Gasconier Land berürte/ als nunmehr gantz frey/ schlug er rund ab/ diese betheidigung vnd vertrags mittel zu vnterschreiben/ dieweil sie gar vntreglich/ vngewönlich/ vnd endlich durch eusserste gefencknis noth erzwungen zuachten weren/ vnd bald darauff hat er sich mit Clemẽte vñ dẽ Venedigern/ Welschlãds Freyheit zubeschützẽ/ vñ Sfortiã võ der Belägerũg zuerledigen/ in freundschafft vñ verbündtnis eyngelassen.

König in Franckreich helt ... sage so ... als sein ... ter d Bap...

Man sagte daß Pompejus/ als er des Bapsts anschlege mit fleiß erforschet/ vñ der Keyserischen sachen gefahr darauß vermerckt/ sey nicht wol mit sich eins gewesen/ was er thun oder lassen sölte: Ob er in seinem Cardinalstande vnd des Bapsts freund beharlich bleiben köndte/ vnd ob sichs gebürt/ auch jhme vnnd seinem Geschlecht ehrlich vñ rümlich sein wolte/ den Keyser verlassen/ der allenthalben mit Krieg angegriffen/ vnd falschlistig hintergangen würde/ von den Fürsten die jhme sein glück mißgönnetẽ vñ verneidetẽ/ auch vngeacht aller Bündtnis jme weder trew noch glaubẽ hieltẽ.

Aber in seinẽ adelichẽ gemüt/ das noch zu dapffern thatẽ lust hatte/ gieng diese meinung leichtlich für/ daß er das weit bekañte lob vnd ehr/ welche alle der seinẽ wolfahrt mit berührte/ seiner besondern vnd eigenẽ würdigkeit fürsetzen wolte/ dieweil es dafür zuachten/ daß wo den Keyserischẽ ein vnfall begegnẽ sölte/ zugleich aller Columneser Ehr vnd wolfahrt mit hingerissen/ vnd ins verterben gestürtzt würde. Also hat er/ gãtz vnuerholẽ was er bey sich hierinne beschlossen/ in Tusculanũ sich begeben/ vnd fürgewendet daß jhn das zipperle vbel plage.

Pompejus wirdt schalcks franck.

Vnter des haben die Venediger Lody gewoñen/ als sie eilends vñ vnuersehẽs dafür geruckt/ vnd võ Vistarino eyngelassen wurdẽ/ der sein Vatterlãd võ des Keyserischẽ Kriegsuolcks schinderey/ geitz vnnd vielfeltiger schwelgerey/ freyzumachen sich fürgesetzt hatte.

Auff solch glück wurde auß des Bapsts vnd der Venediger Kriegsuolck ein hauffe
gemacht/vnd endlich kamẽ die Schweitzer vnd Frantzosen vom hochgebirg herab/ dẽ
Belegerten vnd fast außgehüngerten Franciscum Sfortiam zuentsetzen.
Aber durch mannheit Alfonsi Vastij/ der nach seines Vettern Piscarij tode des
Fußuolcks Oberster/ vnd grossen fleiß Antonij Leuç/der zů Reutter Oberstẽ verord-
net war/wurde so dapffer vnd beharlich mit der Belegerũg des Schlosses Iouię ver-
Ist das Schloß zu Meyland. fahren/ auch die Statt Meylãd/vngeacht dz all jre mawrẽ nidergelegt warẽ/ so keck
beschützt vnd erhaltẽ/dz Frãciscus auff gewisse maß das Schloß verließ/vnd Feltrius
der Venediger Oberste seine hoffnũg die Statt zugewinnẽ verlor/für dem feinde sich
nicht mehr dorfft sehen lassen/vnd sein Läger zu rück schlagen muste.
Als Pompejus solchs erfuhr/vnterstund er sich für sich selbs/vnd in seinẽ namẽ et-
Pompeius fehet sein eigen Krieg an. wz zuwagẽ/dz man sein trew gegen dẽ Keyser/auß etwa einer sondlichen dapffern that
desto scheinlicher spüren möchte/ vnd fieng an Volck zuversamlen in Tusculano: Er
hatte bey sich Ludwigen Corduba/den Fürsten võ Suessa/der als ein Gesandter bey
dẽ Bapst/als d' Krieg angieng/mit den Spaniern vnd Deutschen auß Rom gezogen
war. Vnd wie sich Põpejus so rüstete/machte Clemẽs auch bestallũg auff 500. Pferd
vnd 3000. zu fuß/zur Besatzũg/mit welchen er Pompejũ bey nacht hette vberfallen/
võ jhe gewiß sein hauffen erlegẽ könnẽ. Vnd daß er solchs thun sol/ vermahneten jhn
Steffan Colũna/ein thetiger vnd fürsichtiger Mann/vnd Salomõ Siculus/so vor
mals Oberster vber dz Fußuolck gewesen/welche er jetz vber diesen hauffen bestellt hat.
Aber Clemẽs kriegte in solcher meinũg wid' den Keyser/dz er jme nichts zuschaden/
sondern nur allein dis begerte/dz Frãciscus Sfortia in das Hertzogthũb Meylãd wi-
der eyngesetzt würde/wie solchs in der vorigẽ Bündtnis võ Leone außdrücklich fürbe-
haltẽ war/damit die Welschẽ Fürstẽ an macht in gleicher wage gehalten/ein jed' an dẽ
seinen sich genügẽ lassen müste/vnd bestendiger fried vnd sicherũg zwischen jhnẽ erhal
ten werden köndte. Derwegẽ begerte er võ den Colũnesern/dz sie jhr versamlet Kriegs-
uolck auß des Bapsts Lãden führẽ/vñ ob es jn geliebet des Königreichs Neaples grẽtz
Kurtz zuvor wolte er Piscario diß Königreich geben. darmit vertheidigẽ möchtẽ. Also kam/auß anstifftũg des Cardinals Vallej/ Vespa-
sianus Colũna Prosperi sohn zu Clemẽte/vñ ward die sach also verträgẽ/nemlich dz
die Colũneser auff Bäpstlichẽ grũd vñ bodẽ des Kriegs sich enthaltẽ/vñ ob sie dẽ Key-
ser dienen wolten/in des Reichs grentze wider zu ruck weichen sölten.
Gibertus der zeit Clementis in dẽ allerwichtigstẽ sachen geheimster Rath/wolt sich
auß gar hochuernünfftigẽ bedencken dahin gar nicht bereden lassen/zu solchẽ vertrag/
der jme durchauß nicht gefiel/zurathẽ: Deñ er es dafür achtete/ dz die Colũneser nicht
võ gleich vnd rechts wegen/auch nicht schew halben vnd vmb verschonung willen des
Bapsts/sond'n nur auß forcht des Kriegsuolcks friedens begeret hetten. Aber d' Bapst
war solcher art/dz jhn der Kriegskosten vber alle masse engstete/ vnd nichts mehr be-
gerte/deñ dz der hauffe zertreñt/vñ dz gelt gespart würde. Also ward das Kriegsuolck
geurlaubt/welchs meñiglich mißfiel/vnd vbel darzu stiñeten/dz auß schedlicher karg
heit d' Bapst võ aller hülff sich entblößte/vnd seinen heimlichen vñ offenbaren feinden
zů spott vñ schmach fürstellete. Wie nun Pompejus sahe/dz Clemens dẽ newẽ Bünd-
nis trawete/vñ võ aller hülff entsetzt war/der sache ein anfãg zumachen/hielt er sprach
mit Vgone Mõcata/vnd schlossen dahin/dz sie jhr Volck zu ruck fordern/versamlẽ/
Bapst Clemens Banckart. vnd eilends nach Rom ziehen wolten. Moncata zeigete auch brieffe/ darinne jme auß
Hispanien befohlen wurde/dz er allen fleiß ankehren sölte/ damit sich d' Bapst nicht re
gen köndte/vnd ob er sich des Hertzogthũbs Meylãd groß anneñien wolte/ jhme ein
tantz für der thür gemacht/vnd er auß d' Statt Rom gejagt/auch noch darzu/als sei-
ner vnehlichen geburt halben vnwürdiger Fürst der Geistligkeit/durch vrtheil eins Cõ
cilij võ der Ehre des Obersten Bapsthũbs entsetzt/vnnd ein ander an seine statt gesetzt
würde. Solcher vrsachen halben begerte er wegen des Keysers võ Ascanio vnd Vespa
siano/dz sie jme beystãd leisten wolten/vnd ob sie es nicht theten/wurde solchs dẽ Key
ser gar sehr entgegen sein. Ehr sie aber das Volck zusamen/ vnd das groß geschütz zu
recht bringen/wiewol es alles auffs verborgenlichste bestelt würdẽ/vnd alle wege vnd
strassen

strassen verlegt waren/die auß Latiner lãd nach Rom giengen/bekam deñoch Clemẽs
zeitũg/dz Krieg verhandẽ were/vnd dẽ frieden vnd Bündtnis zuwid' Pompeius vnd
alle Colũneser etwz newes anfiengen. Er kondte aber nicht beredt werden/dz er sich zu
jnẽ/sonderlich zů Vespasiano/einiger feindschafft vermuten sölte/vnd vermeinte/dz
solchs võ dem Kriegsuolck erdichtet würde/ welche/ damit sie wid' besoldung kriegen
möchten/grösser geschrey deñ es an sich selber were zu machen/vnd weidlich mit vnter
zuliegen pflegten. Also dz wie auch jetzt zeitũg kam/daß Pompeius allbereit biß an das
Dorff Murenę vñ den Albaner See koñen were/er endlich kaum etliche Hatschierer
oder Guardy Reutter vmb kundschafft außschickte/vnd als dieselben auß grosser faul
heit ein kurtzen weg zum Hiñelberger Thor hinauß / biß vnter die Weinberge für der
Statt geritten waren/vnd die fendlein sampt gemachter schlachtordnung der ankom
menden feind leichtlich hetten ersehẽ köñen /kehrten sie doch wider vmb/vnd sagten es
were kein feind da. Deñ jhr Hauptmañ hatte sich hören lassen/man dörffte nicht wei-
ter hinauß rucken/weil der Bapst so statliche besoldũg gebe/dz sie dẽ Pferden kein ger-
sten füttern/ja sich selbs endlich des hungers nicht erwehren/ oder nottürfftig bekleidẽ
köndten. Armellinũ den allergeitzigsten/gebrauchte Clemens/weil er jhme hieriñe võ
natur gantz gleich vñ enlich war/für einen Schatzmeister/der hatte den Guardy Reut
tern jrẽ sold also verschmelert/dz keiner in Krieg/noch weniger zur Leibsguardy tüch-
tig darunter gefunden ward. Also rauschete Pompeius zů Hiñelberger thor/welches
offen/vnd von niemands bewacht stund/hineyn/in solcher eyl / dz wie seiner zukunfft
im Vaticã niemands inne wurde/er den Bapst/der solchs alles nicht glaubete/leicht-
lich in seinẽ gemach hette vberfallẽ köñen/wo er nicht auff das geschütz/welchs schwer
lich mit Ochsen hernach geschleppet wurde/hette gewartet. Vnnd als dieses mitten
durch die Statt gefüret ward/zogen die hauffen gerüstet in wehr vnd Harnisch mit ge
richten fendlein vber Xisti Brucke/durch das Septimianer thor/ nach dẽ Vaticã zu.

Kriegsleut gebrau[…] mit newem geschrey.

Bapst Clemens gibt geringe besoldung.

Alda wurde Clemens erst gewar/ wz er gemacht hatte/vnd vol scham vnnd forcht
flohe er in das Schloß//vnd rieff vergeblich das Kriegsuolck vmb hülff an/welchs er
kurtz zuvor geurlaubet hatte/ ward auch wol verlacht/ daß er nunmehr die goldkronen
mit milder hand wolte lassen fürstrewen/denen die sich schreiben liessen/dieweil keiner
vorhanden war/der das ansehen/oder geschicklig keit wehr vnd Harnisch zuführen ge
habt hette/oder auch willens gewesen were den Bapst zubeschützen/ der sich des ange-
maßeten namens/nur allein die Leute darmit zubetriegen vnd zu äffen/ flugs anfeng-
lich gebraucht hette. Das Römische Volck hatt desselben tags das Kriegsuolck in sei-
ner ordnũg/vnd wie es auff gemessene schrit hereyn trat/gar müssig beschawet/ vnnd
gegrüsset/ darzu das Handwercks Volck gieng ohne alle forcht/also daß sie auch jhre
Werckstatte nicht zuschlossen/am Tiberstrã spatzierẽ/ vnd sahen sie vnter dem Berge
Janiculo für vber ziehen/ weil võ Pompejo Troñeter auff die plätz vnnd scheidwege
geschickt wurdẽ/die außrieffen: Es sölte sich niemand förchten/dieweil sie vmb keiner
vrsache willen den Krieg angefangen hetten / denn dz sie das Römische Volck võ des
allergeitzigsten Bapsts Tyranney oder schraperey erretteten.

Bapst Clemens wirdt vbertrüpelt / ist dẽ 20. tag Septẽb. Anno 1526.

Römische Burger nemen sich jres Bapsts nichts an.

Wenn man nun in betrachtũg Bäpstlicher hoheit diese that in Christlicher zucht
vnd forcht bedencken wurde/hette sie zwar wol / beide bey froñen vnd bösen ein schẽd-
lich vnd erbärmlichs ansehen/aber Clemens/dem es sonst am verstand vnd erfahren-
heit keiner zuvor thet/war dermassen durch seinen also außversehenen geitz verführt/
dz er alle stende darmit beschweret/also fern dz er aller Menschen gunst vnd willen von
sich abgewendet hatte/vnd alle Barmhertzigkeit in solcher kleglicher verenderung al-
ler dinge/vnd in solcher seiner gefahr von neid vnd haß vberwunden wurde. Denn die
Geistlichen hatte er mit vngewönlichen zehendẽ beschwert/ die eynkoñen der Empter
gemeinschafften hatte er entwendet/ die besoldungen in der Schulen/võ alters in ge-
wissen zöllen reichlich verordnet / hatte er den Lehrern freyer künste mit seiner vnuer-
welcklichen schande entzogen. Es ließ sich auch der Pöfel fast entrüst mercken / daß
nicht auß vnfruchtbarkeit der äcker/sondern auß bewußtem vorkauff vñ auffschüttũg
des getreids/mit fast grossem fortheil des straffkastens/der Kornkauff in dreyfachen
wert gestiegen war. Vnnd darzu etlicher vieler Bürger Heuser / zuvorauß die

arm/vnnd nicht in grossem ansehen waren/hatte man entweder zu grund weg/oder jhe also forne abgerissen vnd zu nicht gemacht/daß es kleglich zu sehen war/darmit die außgebogenē vnd fürstehenden Ecken vñ orte weg gereumet/die Heuser einander forne verglichen/vñ die gassen der Statt schnurrecht gemacht werdē söltē: mit solchem geitz vnnd grausamkeit der Oberkeit von Zweymañen/daß es wilde frembde Völcker nicht erger hetten zurichten oder verwüsten können.

Zerreisset dē armen Bürgern jhre Heuser.

Vnd solchs mit so viel desto grösserm neid gegen Clementē/weil es nicht zu widerbringūg der altē Statt zier vnd wolstād angefangē vñ gemeint war/deñ solchs in diesen vngefelligē jarē für vnzeitig vñ vngereimet zuachtē gewesen wer: sondern dz er nur den einen auß den Zweymañen/welcher jm vber schād vñ schmach versünet war/auch mit gar vnzimlichē geniess stillen vnd füllē möchte/dē er auch bey solchem Ampt lenger deñ sichs nach gewonheit gebürt mit freuel erhalten hatte. Damals entböreten sich im Capitolio die Dreymañ d' Statt Erhalter/dē Bürgern zuhelffen/aber jhr geheiß vñ vermahnung hatte gantz kein ansehen/dieweil vnter jhnen war Scarsius/kühles verstands/vnd nur dē ansehen nach ein Rechtskündiger/vnnd sonsten noch ein gemeiner lotterbube/mit dē zunamē Saccolegato genañt/diesem hatte Marcus Peruscus/der Fiscal vnd grausame Blutrichter/der bey Clemente in grossen gnaden war/mit murren vnd vnwillen des Volcks solch ampt vnnd Oberkeit erworben/darmit er jhn wider begütigte/wegen bewiesener schmach/dz er jhn beim starckē trunck auß schertz vnd kurtzweil auff eine decke oder schallaun gesetzt/vnd durch starcke Knecht entbor biß an die bühne hette schüpffen lassen.

Villeicht hat er jhn bey der Frawen erwischet.

Was für gesellen zu Rō in das Stat Regiment gesetzt werden.

Wie nun in solcher weise Marcellus Pompeij Brüder des Fußuolcks ordnūg führete/vñ Graff Hieronymus vō Sarnē Marcelli tochtermā mit einē schwader Reuter den fürzug hatte/rauschtē Vgo Mōcata vñ Vespasianus in Leonis statt/vñ jagtē etliche wenig/die am Thor des H. Geists Kirche stundē/in die flucht. Also wurde das hauß Vaticā in einē huy erobert/vñ geplündert/dē Kriegsuolck stund auch nit zuerwehren/sie suchtē herfür alles Heiligthūb/auch in der aller herrlichstē Kirche S. Peters/die zuvor noch nie kein noth erlitten hatte/vñ betastetē das mit jrē sündlichen henden. Jhrē geitz wurde auch zu theil/alles was in gemein vnd sonderheit zū Bäpstlichē Hofe gehörig/also dz auch schöne Teppich vō künstlicher arbeit zurissen vnd getheilet wurdē/gar edle Geschirr vō Töpffer arbeit/so auß India herauß kommen/wurden an die erden/vnd in stuck zerworffen.

Pompejus war in seinē Hause gebliebē/vñ nicht darbey koñen/wie er es aber erfuhr/thet es jhme wehe/dz die Kriegsleut mit Bäpstlichē Raub gefüllet vnd beladen/endlich vom Heiligthumb vnnd Altarn der Kirchen durch die Haupt vnnd Befelchsleut nicht hetten können abgetrieben werden.

Vnd wie nun Clemēs innē wurde/dz auß seines Schatzmeisters fürerwentem geitz im Schloß weder Korn noch einigerley Prouiand vorhandē/dz man auff wenig tage die Belägerūg hette erduldē köñen/auch wol sahe/daß man in der Statt/weil sie die feinde inne hattē/kein Kriegsuolck samlen/auch weder auß Tuscia oder Vmbria bequēlich erfordern köndte: berieff er Vgonē mit grosser bitt zū gespräch/vñ schickt jme zu Giseln Jñocentiū Cibo/vñ Nicolaū Rodulphū/die Cardināl/derer Ohm Bapst Leo gewesen war. Vgo war vnbeschwert/verzog auch nicht zu kommen/wiewol es Pompeio nicht gefiel vñ jme zuwid' war/deñ er das Schloß zubelegern vnd zustürmē gedachte/dz weñ er dē Bapst in sein gewalt brechte/der Krieg nach des Keysers willen geendet wurd. Also ward Vgo mit etlichē wenigē ins Schloß genoñen/da vberantwortet er nach beschehenē gruß dem Bapste wider gar demütig seine zierde/so er dem Kriegsuolck hatte wider genoñen/dē silbernē hirtenstab/vñ den hut mit edlē steinē besetzt/entschuldigte sich vber dē/wz er als ein diener thū muste/vñ hatte groß mißgefallē an des Kriegsuolcks freuel vnd mutwillē: Endlich batte er dē Bapst/dz er sich dem Keyser zu widersetzē enthaltē wolte/d' doch vō Gott vñ der Welt in seinē Kriegē beyfall hette/dz jme das glück nicht wid'strebete. Es were auch der Keyser eines solchen angleich vñ recht vergnügtē gemüts/daß er in befriedigung Welschlāds keins andn Mit

Pompeius hats recht im sinne.

sers/dann jhn den Bapst/selbs gebrauchen würde/ welches zubeherschen er niemals in sinne genommen/wiewol er mit allē rechte/dieweil es von seinen vorfahrenden Keysern erobert vnd besessen/solchs wol thün möchte.

Als nun Clemens hierzu von Pompeio wenig/vnnd zwar fast hönisch/ aber viel vnd hefftig von Vespasiano fürher geredet/vnnd daß er von dem selben vnuerschemmet wer betrogen/ vñ Gottloß verrahten worden sich beklagt hatte/antwortet er ferner: Er hette sich zu aller zeit beflissen/ den Keyser zu hohen ehren zuerheben/wolte auch forthan daruon nicht ablassen/ wo ferne er nur als jetzo durch heucheley vnnd boßheit seiner Rathgeber gantz verkehrt/wider zu sich selbs keme/vnd sich weisen liesse/zu dem was billich vnnd recht / vnnd auch die Bündtnis / so noch jhre krafft vnnd würckung hetten/vermöchten/ vnd Francisco Sfortię / der jetzo mit gewalt ohne vrsach bekrieget würde / das Hertzogthumb Meyland wider eynreumete. Denn es gebürte sich/weil er so viel Land vnnd Reich ererbet/vnnd so viel herliche vnd mechtige Sieg erlanget/ daß er zu den allerhöchsten ehren des Keyserlichen Regiments vnnd grösser macht vnnd gewalt erhaben were/auß grosser miltigkeit des gemüts/den Besitzern jhr Land vñ Leut/ Recht vñ gewalt/nicht allein nicht zunemen/ sondern auch võ newem jhnen zu lehnen vnd zuzugeben/vnd jhme dem Sfortię/der auß grossem neide mit gar falschē aufflagē beschuldiget/vmb gātz Welschlāds fürbitt willē zuverzeihen.

Den man läßt sagen was einem Keyser zuthun gebürt

Aber nach vielen vnnd fast heimlichen gesprächen / ward die sache auff die wege gerichtet/dz der Bapst sein Kriegsuolck auß Lombardy wider sölte abfordern / Pompeio vnd den Columnesern verzeihen/vnd Philippum Strozzam einē reichen Mañ/ der seins Vettern Petri Medices Tochter zur Ehe hatte / zur versicherūg seiner trew für einen Gisel gen Neaples schicken. Vgo selbs sölte mit allē Kriegsuolck auch wider ins Königreich ziehen/vnd fleiß fürwenden/was auß dem Heiligthumb weg genommen/vnd zu der Meß vnd Kirchen Emptern gehörte/ vntersucht/vnd wider vberantwortet würde. Es ist auch verwilliget worden / daß Camillus Columna ohne entgelt wider loß gezelt werden sölte/denn der war für wenig tagen/in einē streit bey Senis/ als er den abgeschlagenen feinden zu vngehalten folgete/võ Braccio Balcone der Florentiner Reutter Obersten gefangen worden.

Vgo Moncada macht fried mit dē Bapst.

Also zoge Vgo Moncata wider auß der Statt / mit Pompeij grossem vnwillen/ der sich solchs gar nicht gefallē ließ/weil er sahe/dz vnterm schein des vertrags durch vergebliche nichtige zusage vnd verheissung der gewisse Sieg verhindert/vnd auß den henden gerissen wurde.

Etliche vermeinten/Vgo were mit viel gelts bestochen worden / daß er den Bapst auß solcher gefahr gelassen hette/vnd so viel desto lieber vnd zeitlicher/ damit nicht etwan/wann er gefangen/vnd endlich durch zufall oder der Columneser auffsatz beygereumet würde/dem Keyser/ so Christlich vnnd Gottförchtig zu leben begerte/ein vnuersünlicher neid darauß erwachsen möchte: Denn man sagte/ daß Pompeius ohne zweyffel Bapst werdē/vñ durch hülff des Keysers die Eltestē auff jhn stimmen würden/ weñ das glück gut were/dz Clemens in solchē Lärm vñ Kriegswesen nicht auffgienge.

Vnter des als Clemens auß gegenwertiger forcht erlöset/wurde er von allē den seinen/in hoffnung diese schmach zurechen/ hefftig zuvorauß auff Pompeiū vnd die Columneser alle verhetzt. Doch manete er von Meyland sein Kriegsuolck abe/ damit es das ansehen hette/als ob er dem eyngangenē vertrage/vñ wes er sich seins theils darinne verschrieben/folge thun/vñ mit stille vnd ruhe von dē Keyser durch sein selbs ...liche weisung friedens hoffen vnd gewarten wolte. Vnd vngeseumet fordert er zweytausent Schweitzer/vnd sieben fendlein wolversuchter Welscher Knechte / auß denen derer Oberster Joan Medices/ein kühn frewdig Kriegsmañ / für Meyland gewesen war/gen Rom/darüber noch ein groß anzahl Reutter / darunter auch Federici Gonzage Kürisser bey zweyhundert waren.

Vermüge des vertrages ertz setz mit Moncada auffgerichtet.

Es befahl auch Steffan Columna von Preneste/ der mit den andern Colūnesern nicht eins war/derwegen er groß vertrawen zu jhme setzte/noch vier fahnen zubestellē/

vnd

vnd verordnete Valerium Vrsinum/ Joannem Baptistam Sabellum/ vnd Rannu- cium Farnesium/ die sich für junge gesellen wol anliessen/ vber jeder fahne zu Rittme- stern: Denn die Bäpstlichen sagten/ man köndte mit den Keyserischen die in Harnisch vnd rüstung weren kein frieden machen/ wenn nicht von zugleich bewehrten vnnd zum Krieg gerüsteten der friede gesucht vnd begert würde.

Wann ein schwacher mit dẽ starcken friede machet/ das gilt nicht nach des Bapsts Regel.

In solchem Lärm vnd tumult vermeinte Carolus seiner feinde anschlegen vnd rü- stungen etwas stercker gefaßt zubegegnen/ vnnd schickte den Lanoium/ Königlichen Statthalter zu Neaples/ mit sechstausent Spaniern vnnd dreissig Lastschiffen in Welschlãd/ schriebe auch seinẽ Bruder Ferdinãdo/ dz Georg von Fronsperg/ ein be rümpter ansehenlicher Kriegsmañ/ in Schwabenland mit dreyen Regiment Deut- schen in Welschland abgefertiget würde. Dem Lanoio begegneten die Frantzösischen vnd Venedische Schiff im Cyrner Meer/ waren aber der sach nicht eins: Dann weil Ludouicus Armerius der Venedische Oberste mit der helffte seiner Schiffe in der an- furt Veneris blieben war/ kamen Andreas Auria/ Petrus Nauarrus/ vnnd Paulus Justinianus fast langsam an die feinde/ vnnd schossen gegen einander auß grossem ge schütz. Wie aber dem Lanoio ein schiff oder zwey mit dem Kriegsuolck zu grund gan- gen/ vnnd noch drey andere sehr verterbet/ vnnd die Schiff vnnd Kriegsleut darauff erschossen vnnd beschedigt/ auch sein Hauptschiff endlich mit vielen schlangen kugeln so durchlöchert war/ daß es schier wolt sincken/ zoge er ab mit einem starcken winde/ der sich plötzlich erhub/ vnnd kam in die anfurt Herculis/ vnnd von dar ohne fernern schaden gen Carita.

Fast eben solch glück hatten die Keyserischen auch bey Mantua/ als Feltrius der Venedisch Oberste/ nach eroberter Statt Cremona/ vnnd mit jhme Joannes Me- dices den Deutschen Regimenten aufstiessen. Denn als sie beide zusamen gerückt/ der feinde hauffen in der dicken zugordnung/ daß sie jhn den Paß vnnd vberfahrt am Pado wehren möchten/ mit scharmützeln durch jhre Hackenschützen lang verhindert hatten/ wurde endlich Medices bey dem Dorff Gubernulo auß einem stück Büchsen/ welchs võ jenseit des wassers Mintz herüber auff berath loß gebreñt war/ erschossen/ vnd nicht nur allein zu seinem/ sondern auch zu gemeinem/ vnnd sonderlich der Statt Rom jetzo fürstehendem/ vnd zuuor außuersehenem vntergang vnnd verterben/ also weg gereumet/ dieweil man es dafür hielt/ daß er von wegen seiner dapffern thaten/ die sonst seltzam vnnd vngewönlich waren/ der keckste vnnd glückseligste sein würde/ Welschlands freyheit gegen frembde Völcker zubeschirmen.

Johan Medices erschossen/ Georg von Fronsperg sol dasselbs vngefehr gethan habẽ stehet in seiner History.

Mitler zeit erklerete Clemens Pompejum für einen feind des gemeinen nutzes vnd Bäpstlichen Reichs/ entsetzt jhn auß dem Rath/ thät jhn in Bann/ vnnd verbott jhme wasser vnnd fewr: die andern Columneser verdampte er gleicher schuld halben/ vnnd verfolget sie mit dem schwert. Denn ins Latiner Land wurde ein Kriegsuolck gefürt/ vnd in die vierzehen Stettlein auß grossem neid vnd bitterkeit der Bäpstischen geplün dert vnd verbrañt/ also daß eine grosse mennige alter Leute/ Kinder/ vnd Weiber auß den Dörffern was andere gesündiget hattẽ büssen musten/ vnd vnter denen wenig ge- strafft wurdẽ/ die auß der Vaticaner Kirche die Altar zierde geraubet hattẽ. Doch war fast menniglich mit dẽ geraubten Kirchẽ schatz beschmitzt/ vnd sonderlich zu Neaples/ da die Chorröck vnd Meßgewande auff dem trüdelmarckt verkaufft wurden.

Pompejus wirdt verbannet.

Aber zu Sublaqueo/ da Põpejus sein eigen lust vnd wesen pflegte zu habẽ/ gieng die wüterey auffs grewlichste an/ vñ auch zu Genatio/ doch daselbst etwas gelinder/ also dz man sich stellete/ als ob man des herrlichen Hauses Vespasiani/ welches Prosper erbawet hatte/ verschonen wolte.

Wie nun Pompejus die Latiner Stette im Brand rauchen/ vnd allen Krieg auff die Colũneser verwendet sahe/ begerte er võ Lanoio/ dz er jme vñ den seinẽ bey zeitẽ zu hülff keme/ vnd vermahnete jhn/ daß er mit seinem hauffen in abzug sich begebe/ vnd viel mehr in des feinds Land als des Reichs grentz zubeschirmen den Krieg fürete/ weil doch alle Bündtnis nichts mehr gülten. Er schriebe auch ein Concilium oder

geistliche

o

geiſtliche Verſamlung auß/ welches namen allein Clementi ſchrecklich zuhören war/ vnd ließ bey nacht ſolchs zu Rom/ an der Kirchthüren vnnd andern bekanten gemeinen orten/ durch die ſeinen anſchlagen/ auff vnterricht vnnd anweiſung Philippi Sergardi von Senis. Durch dieſe Brieffe wurde der Bapſt auffs Concilium erfordert/ welches der Keyſer zu Speyer am Rhein haltē würde/ dadurch man leichtlich vermercken kondte/ Er wurde gleich wie Baltzer Coſſa in höchſte gefahr ſeins ſtands vnnd lebens/ weil jhme der Keyſer vnd die Lutheriſchen feind weren/ gerathen.

Pompeius ſchreibt ein Concilium auß gen Speir/ damit ſchreckt man die Bäpſte am aller hefftigſten.

Bald darauff wurden zu dieſem Kriege des Reichsſtende erfordert/ eine groſſe anzall Reutter zuſamen bracht/ vnnd mit ſampt den Deutſchen vnnd Spaniern zu Fruſino das Läger geſchlagen. Als Clemens ſolchs inne ward/ vnnd ſahe daß man nicht mehr verdeckt mit jhme handeln/ vnnd ins Keyſers namen wider jhn kriegen wolte/ darmit er jhnen deſto groſſere forcht eynjagte/ forderte er auß Franckreich den Valdemontium/ von Königlichem ſtamme/ vnnd vermahnte den/ daß er ſich zu Schiff wider Neaples rüſtete/ in hoffnung das Reich zuerobern: denn daſelbſt were noch ſtets ein groß verlangen/ nach den Königen des geſchlechts von Andegauia/ vnd hette von vielen Reichsfürſten derſelbe name noch ein groſſen anhang/ derwegen ſölte er freymütig ſich rüſten/ ſeiner Vorfahren mañlichen thaten glücklich zu folgen.

Clemens hengt nun die Frantzoſen wider an ſich.

Alſo gieng Valdemontius mit groſſer frewdigkeit zu Schiff/ die gegenheit Campanie bracht er in groß ſchrecken/ eroberte Salernum/ vnd wendet ſich fort gen Neaples: Wie er nun ſein Kriegsuolck bey der Brucken des waſſers Salethi hatte außgeſetzt/ jagte er Moncatam/ der mit den Neapolitaniſchen jungē Bürgern war herauß gefallen/ wider in die Statt. Des andern orts beſchoſſen Lanoius vnnd Pompeius die Stattmawren zu Fruſino mit groſſem geſchütz/ darinne lagen zur Beſatzung die ſchwartzen Rotten/ die von wegen der trawrfarbe jhrer fendlein/ weil jhnen jhr Oberſter Johannes Medices erſchoſſen war/ ſo geneñt wurden/ vnnd waren ſo ſtandhafftig vnnd keck/ daß ſie die zerſchoſſenen vnnd gefallenen mawren mit allerley was man in eyl darzu erwiſchen kondt ſchnel wider beſſerten/ vnd offt gar keck herauß fielen/ vñ glücklich ſcharmützelten.

Pompeius war willens/ ſo bald ein ſtuck von der mawr fallen würde/ mit aller gewalt zuſtürmen/ vnd dreyerley Nation Kriegsuolck/ ein den andern zuentſetzen/ hintereinander zuverordnen/ vnnd die euſſerſte macht zuverſuchen: denn durch Kundtſchafft hatte er erfahren/ daß des Bapſts Kriegsleute kemē die Belegerten zuentſetzen/ vnd ſahe wol/ wenn ſie langſam mit der ſach vmbgiengen/ daß ſie alsdenn auff beiden ſeiten ſich wurden müſſen wehren. Aber Lanoius der des Kriegs nicht viel vergeſſen hatte/ weil er durch mancherley meinung der ſeinen verirzet wurde/ daß er auff keine leichtlich ſchlieſſen kondte/ hat er die gelegenheit das Stettlein zuerobern zu nichte gemacht/ vnd iſt darüber in gefahr gerathen eine weidliche ſchnappe zuleiden/ weil von wegen des nahen feindes das Läger verruckt werden muſte.

Denn das Bäpſtiſch Kriegsuolck war mit jhren Oberſten Rentio Cerite vnd Vitellio Tiphernate gen Ferentin kommen/ mit ſampt dem Bäpſtlichen Statthalter dē Cardinal Auguſtino Triuultio/ der auff Clementis vermanung/ vnnd für ſich ſelbs etwas dapffers außzurichten begierig/ deñ er gleich wie auch alle ſeine Vorfahrn hefftig gut Frantzöſiſch war.

Vnnd vngeſeumet zogen ſie mit geuierdtem hauffen auß Ferentin/ vnd in offenem freyem feld machten ſie den jhren vñ auch dem feind ein ſchawſpiel/ darbey ſie nicht alle gleich geſinnet waren. Denn von den hügeln vnd auch dem hohen Schloß des ſtettleins/ kondte man das darunter ligende feld alſo vberſehen/ daß man Reutter vnnd Knechte mit jhren vnterſchiedlichen/ vnnd weit ſcheinenden fendlein ſchier hette zellen mögen/ vnd derſelbigen eynfall woltē des Lanoy hauff/ ſo zur bewahrung der Bruckē des waſſers Coſa verordnet war/ nicht erwarten/ wurden alſo abgetrieben vnnd zerſtrewet/ daß ſie in der flucht drey fendlein verloren/ vnd der gröſte theil im gantzen Läger verirzet wurde.

Deutschen halte stand.

Allein die Deutschen blieben in jhrer schlachtordnung vnbeweglich/ vñ gar vnerschrocken. Als sollichs die schwartzen Rotten erfahren/ wuchß jhnen der muth in hoffnung zum Sieg/ vnnd fielen kecklich herauß/ also wurde raum gemacht/ daß prouiand genugsam hinein gebracht/ vnd auch frische Besatzung eyngelegt wurde. Rentius wolte nicht schlagen/ ob sichs gleich ansehen ließ/ als ob man den Sieg in henden hette/ vnd vermeinet er hette jhme mehr als zu viel gethan/ daß er ohne der seinen schadẽ die Belegerten auß nöten gerettet hett.

Die nachfolgende nacht/ weil Lanoius vber solchem plötzlichem vnfall bestürtzet war/ vnterwunde sich Pompeius das Kriegsuolck abzuführen/ vnnd halff selbs auß leibs macht an dem grossen geschütz schieben/ ordnete auch die Befelchsleute die kleinẽ stück hernach zubringen/ vnnd darane nicht zuseumen gab er jhnen vrsache vnnd ein Exempel/ damit solche schande nicht eyngelegt wurde/ daß das geschütz in des feinds hende vnd gewalt keme.

Also ward durch Pompeij besondere fürsorge/ mühe vnd fleiß/ das Kriegsuolck vnbeschediget in sichere gewarsam gebracht/ vnd durch die gantze nacht/ die finster vñ zum schrecken bequem war/ kein schaden genommen/ kein geschütz weder groß noch klein/ vngeacht des rauhẽ bösen weges/ bliebe stehẽ/ wurde auch auß dẽ Troß gãtz vñ gar nichts verloren/ da doch der feind/ der jhnen an macht/ muth/ auch des orts vnnd glücks halben des tages weit vberlegen war/ jhnen folgen/ vnnd nicht geringen schadẽ hette können zufügen. Vnd von wegen solcher durch Pompeij fleiß vnd fürsorge den Bäpstischen entstandenen gelegenheit etwas dapffers außzurichtẽ/ weil es der Statthalter Triuultius sampt den vntern Befelchsleuten gestendig waren/ erwuchß Rentio vñ Vitellio grosser neid/ daß man sagte: Es were jhnen nur vmb das gelt/ vñ daß sie lang in hohen Emptern sein möchten zuthun/ aber entweder auß vntrew oder zagheit hetten sie nicht lust zu schlagen/ vnnd dem Krieg ein ende zu machen. Denn wie sie der Keyserischen abzug vermerckten/ verzuckten sie allgemach mit dem Läger/ vnnd hielten sich bey Possio vnnd Ecçano etliche viel tage/ daß sie nichts redlichs außrichteten/ dargegen lagen Lanoius vnd Pompeius bey dem stettlein Castro.

Warumb Krieg verlengert werden.

Als aber an diesen orten alles getreid verzehrt war/ daß beyde Heer hunger litten/ vnd die Pferde auß mangel der weide/ weil es noch kalter Winter/ vnnd kein graß gewachsen war/ verschmachteten/ kam auß Hispanien Franciscus Angelius der Franciscaner Münch/ gantzen gemeinen Ordens Oberster/ vnd des Keysers Beichtvatter/ vnd brachte vom Keyser vollen gewalt/ zur friedshandlung mit dem Bapst/ vnd auff dieses Mannes ermanung/ weil er alle ding nach Gottes forcht richtete/ vnd von des Keysers gelimpflichem/ vnnd in aller Billigkeit geneigtem gemüte sehr groß vnnd viel rümete/ wurde Clemens zum frieden geneigt/ weil er die Schatzkammer des Kostens/ vnd sein gemüt von mühe vnd sorgen der Kriegshendeln zu leichtern begerte/ vñ sehr vbel zufrieden war/ daß seine Befelchsleute/ auß betrieglichem oder jhe vnredlichem verzug/ der allerbesten gelegenheit obzusiegen sich begeben hatten/ endlich auch daß das getreid nicht allein thewr worden/ sondern auch im Läger vnd gantzen Latiner Land schier gar verzehrt vnd auffgefressen war.

Es machte jhme auch der Hertzog von Borbon eine grosse forcht vnnd schrecken/ der mit einem gewaltigem außerlesenem Kriegsuolck gerüstet war/ vnnd sich hören ließ/ daß er denselben alles was die Stette in Lombardy vnnd Tuscana auch Rom selbs vermöchte/ wolte preyß geben.

Hertzog Carl von Borbon.

Derwegen wurde gen Rom auch erfordert Cesar Feramusca auß Campania/ des Keysers Rath/ der newlich auß Hispanien kommen war/ vnd gar freundliche Brieffe vom Keyser an den Bapst mit sich gebracht hatte/ darinne er zuverstehen gab/ daß jhme der Krieg zuwider were/ vnnd friedens/ auch Bäpstliche hoheit andechtig zuehren begerte/ vnd bezeugete für Gott/ daß er mit seinen Königreichen vnnd Landen wol vergnüget were/ auch alles durch zimliche bitte leichtlich von jhme erlanget werden köndte. Im wenigsten wolte er aber nicht leiden/ daß in sachen die zu seiner macht vnd gewalt

gewalt stünden/vnd daruber er zuerkennen hette/ jhme von jemands etwz vemessentlich sölte fürgeschrieben werden : Denn es were Keyserlicher macht vnd hoheit gar nicht gemeß/ sich ziel vnd maß stecken/ vnnd durch drewort schrecken zulassen/zuuor auß võ denẽ die seine vnderthanen/vñ durch entscheid des glücks mit Krieg so offt bezwungen/ endlich als vndanckbare einer ernsten vnd schwerẽ straff wol würdig zuachten weren.

Anno 1527. Cæsar Feramusca vnd Serenonius sein von Lanoij wegen darbei gewesen Guicciard. lib 18.

Also wurde den fünffzehenden Martij/ welcher tag des grösten elends der Statt Rom vnd Welschlanden ein anfang war/ ein friede eyngegangẽ/ vnd newe Bunds artickel beschrieben/mit dem bescheid/daß Lanoius in die Statt kommen sölte/ damit durch seine außdruckliche stattliche verpflichtũg die brieffe gebürlich vollen zogen/ vñ der vertrag von allen theilen beliebet/ mit einer herzlichẽ Meß besungen würde. Vnd bald hernach kam Lanoius/ als er erstlich dẽ Statthalter Triuultium in das Keyserlich Lager zum Gisel oder Trewpfand genommen hatte/zu Clemente. Vnd ist seine zukunfft ohne zweiffel auß göttlicher warnũg bezeichnet worden/ daß die der Statt kleglich vnd hoch betrüblich sein würde/ dieweil das theil des Vaticaner Hauses/ darein er losiert/ mit einem erschrecklichen grossen Donnerstral also geschossen wurde/ daß es gar erschutterte.

Deorum monitu stehet hier im Latein/daß also die Welschẽ Bischoffe mehr götter haben als einen.

Aber zu solchem Frieden hatte Pompejus gantz vnd gar kein hertz/ vnd sagte zu dẽ Lanojo/als er hinzog: Er dürffte sichs nicht lassen hart angelegẽ sein/ daß er mit dem Bapst verglichẽ würde/denn er wolte Clementis handlung/durch welche er sich dünicken ließ daß er jhme den roten Hut abgezogen hette/gar balde zu nichte machen: denn ein vnrechter/vñ durch laster erkohrner Bapst köndte jhme sein Ehrenstand nicht nemen/den Leo der zehend / Geistlichs vnd weltlichs Rechtens erfahren/ vnnd ein liebhaber aller tugend jhme in seinem abwesen auß gemeinẽ Raths beschluß hette gegebẽ. Er pflag auß trotzigem hochmut Clementen/seins gemüts / namens vnd stands halben zuuerachten/ dieweil er ohne zweiffel in allẽ seinen sachẽ nutz / Ehre vnd wolfart/ von des Keysers gunst vnd miltigkeit erwartete.

Die laster kommen võ jhme selbs her denn er nã geschenck für die wahl wie oben gemeldet.

Damit aber Clemens nach bestetigtem frieden mit Lanojo die Florentiner sachen/ so jhme viel sorge machtẽ/in gute sicherũg brechte/begerte er võ jhme/daß er in Tuscanã zöge/vñ selbs gegenwertig durch sein gewalt vnd ansehẽ/als dẽ dz Kriegs Regimẽt befohlẽ/des Borbonij anschlege vñ fürgenom̃enẽ zug/durch welchẽ des Bapsts Land vnd Leute verheret wurdẽ/ verhinderte/ vnd daß souiel versamlete Hauffen frewdiges frembdes Volcks/wenn sie höretẽ daß friede gemacht/wider möchtẽ getrennet werdẽ/ dieweil sichs ansehẽ ließ/daß Lanojus/ deme aller gewalt zu Krieg vñ friedẽ auffgetragen vnd befolen/võ wegen solchs seins grossen ansehens für andern das Kriegßuolck des leichtlich bereden köndte/ vnd auß krafft solchs seines Obersten gewalts dẽ Borbonio fürschreiben möchte/was er thun oder lassen sölte.

Aber dz Kriegsuolck hatte/in gemachter hoffnũg die Statt Rom zuplündern/ vñ auß albereit zugestãdenẽ glück/ gar eintrechtiglich ein solchẽ mut gefaßt/dz sie auß hoffart/ vñ weil ein jeder thun mocht wz jhn gelüst/Borboniũ vnd Lanoiũ nichts achtetẽ/ auch sich bedüncken liessen/ daß auff erden niemands wer/ der jhnẽ köndte widerstand thun. Hieltẽ also vntersich in gemein ein vnordentlich Regimẽt/daß sie auch in denselben tagen/als sie vmb Bononiẽ das Land vnd feld verwüstet hättẽ/ vñ hunger littẽ/dẽ Borbonio bey nacht in sein losamẽt fielẽ/mit solcher seiner gefahr/ daß er druber wer erschlagen wordẽ/wo er sich nicht in einẽ verborgenẽ winckel enthaltẽ hette : doch wie sie gestillet / wurde er gesucht vnd erfordert/vnd wid in vorigẽ stand gesetzt / darmit sie in gestalt des Regiments eines schein Obersten sich gebrauchen/ vnd sich stellẽ möchten/als ob sie jhm nach Kriegsgebrauch folgen vnd gehorsam sein wolten.

So gehts wenn ein Oberster kein gelt vnd darzu nichts zu fressen hatt.

Deñ die Spanier spotteten sein als eines thoren vnd verjagten / der dennoch auß grossem ehrgeitz Heleonorã zũ Gemahl begeret/ vnd weil jhme solchs võ König Francisco vnternommen/ daß er durch den korb gefallen / nun Hertzog zu Meyland gerne sein wolte. Die Deutschen aber hiessen jhn ein kalen Bettler/der vmb alles seine kommen/vnd ein verräter seins Volcks were.

Derwegen zogē nū die Keyserischen/als sie vmb Bononien alles verheert vnd verbrent hatten/vñ Alfonsus der Hertzog Ferrar vō allerley Prouiand jhnē genug zufüren ließ/daß sie wider erquickt wurdē/auß dē winterlager/auff der strasse Flaminia/da jhnen kein feind auff stieß/oberhalb Fauentz nach dem Apennin/vnd durfften Feltrius der Venediger Kriegs Fürste vnd Marggraff Michel vō Salutz/d' vber die Frantzösische hülff verordenter Oberster war/sich nicht erwegen/jhnē ein Schlacht zulifern/vngeacht daß sie ein mechtig Volck/ gewaltig geschütz/vnnd darzu die Stette an der hand hatten/daß sie jhnen weit vberlegen waren.

[...]unsere [K]riegs hel[de]n in Ita[lien].

Wie nun der von Borbon vō dē Stettlin Amandula das gebirge hinauff zoch/ vō welchē man der Aretiner gegent vbersehen kan/namē Feltrius vnd der vō Salutz einē kürtzern weg vber das gebirge in Toscanam durch Petrammalam/in meinung daß d' feind/wie auch das geschrey gieng/stracks wegs würde auff Florentz ziehen: aber der wendte sich zur Lincken hand nach Senis/vnd genaw verzoch er da so lang/ daß das heer auß jhrem geneigtē guten willē vnd kost freyheit auff zwene tage bespeiset wurde. Denn dē gantzen hauffen ward vermeldet vnd angezeigt/ein jeder sölt eilen/weil sichs ansehen ließ/daß der fürgebildete Sieg/vnd hoffnung reiche beut zuerwerbē/nur auff eyl gerichtet stünd.

Der von Borbō hatte der Florentiner Gesandtē hoffnung zum vertrag gemacht/ weñ sie auß jhrē beutel das Kriegsuolck zalen würdē/ aber die an begerte summa gelds steigert er jmmer höher/vnd ließ doch von dē fürgenoñenem zug auch nicht abe/ darmit er durch gemachte hoffnung zum friede den feind vō der Kriegsrüstung abhielte/ den er gar vngerüst/vnd vnuorsehens zuuberfallen fürhatte. Vnd wurde Lanoius spötlich gehalten/der jhm am Aretiner gebirge entgegen kam/vnd auff dem zuge jhn vermanete/daß er dē hauffen anhaltē/vnd an bequemem ort zū gesprech still ligen wolte/dieweil zu Rom friede getroffen/vnd nach des Keysers beger die Bündnis mit dem Bapst vernewert were. Aber d' vō Borbō vnd sein Kriegsuolck waren so wol dem Lanojo als dē genanten frieden von hertzen spinnefeind/also daß er verspottet vnd abgewiesen/in grosse gefahr seins lebens kam/als er vnter die bawren im gebirge gerieth.

Die Pilgerin eylen nach Rom.

Es achtets auch der von Borbon nicht für rathsam/das grosse geschütz so jhme die von Senis außrüsteten vnd anboten/mit zufüren/ darmit er seiner fürgesetztē eyl dē Bapst zuubertaschen gebrauchē/vnd den feindē/ welche sich jhme auff dē fuß zufolgen vermerckē liessen/zuuor koñen möchte: schriebe derwegē Pompejo/daß er jhme zu seiner ankunfft maurbrecher vnd Prouiands genug für Rom verschaffen wolte/ deñ er hette newlich vom Keyser vertrawlichen befehl empfangen/ darinne jhme aufferlegt/ ernsten fleiß anzuwenden/daß die Statt erobert/ vnd alles wz dem Keyserlichen namen feind were vertilget würde.

Dem folgete Pompejus/vnd zog vō Fundis gē Palianū/ da richtet er mit grossem fleiß auß wz bey jhm gesucht/ vnd zū sachē nötig war/vngespart alles kostēs/vñ eylete dz Keyserisch Kriegsuolck vñ desselbē Oberster vber alle tieffe Wasser/ durch alle böse vñ vō regē weich vnd kotich gemachte wege/so geschwinde fort/daß sie fast ehr deñ sich ein mensch jhrer hette versehen oder warneñen könnē/an des Vaticani maurē kamen.

Dem Bapst entfelt das hertz.

Da wurde erst Clemēs auß plötzlicher furcht wegē dieser fürstehendē gefahr gar bestürtzt/vñ achtete es nū fast alles für gātz verlorē/vñ auß verjrretē mut gedachte er auff allerley anschlege/vnd begerte/bald städhafftig bald zaghafftig/ vō dē Cardinälē/den Römern/vñ seinē Oberstē vñ Heuptleutē hülff rath vnd beistand: dañ zweiffelt er ob es besser were ans Meer auff die schiffe zuuerweichen/ oder das Vatican zuuerlassen/ vnd in die Statt sich zubegebē/die Tiberbrücken abzuwerffen/vnd d' seinē hülff zugewarten/vnd etwan vō dē von Borbon auff gewisse maß/mit anbietung einer grossen summa geldes/frieden zukeuffen/ als der da sahe/ daß er sonst nirgends keine hoffnung zu haben kondte. Deñ wenig tage zuuorn hatte er zweytausent Schweitzer/ vñ die schwartzē Fendlin/die die Statt zubeschützē gar nützlich gewesen werē/ vngeachtet wz alle andere darwid' redten vnd dafür batē/vnzeitig geurlaubet/das gelt zuersparē.

Denn

Denn ob es jhm wol an hohem scharffem verstande vñ grosser erfahrẽheit nicht man gelte/vnd darmit reichlich begabet war/klebete doch ein solcher von Gott verhengeter vnd eingestirnter geitz darane/dadurch alle seine tugenden vertunckelt vnd vernichti get wurden/also daß alles des/dafür sich meniglich vrsach hätte zufürchten / er sich al leine nicht befahrte/vnd fürnemlich denen vertrawete / auff welche doch/ wie es ieder= man hohes vnd nidriges standes dafür hielte/ durchauß gar keine hoffnung zusetzen stunde.

Rentius Ceres/ seinem Vatterland ein fast betrüblicher vnd vnglückseliger Ober ster/hatt in eyl eine vestung hinder dem Vatican/die dem feinde fast spötlich/vnß aber mit grossem schmertzen vnd weinenden augen anzusehen war / auffwerffen vnd ba= wen lassen/hatte auch die vnwerhafftigen Römer auß den gilden vñ zünfften bewehrt gemacht/vnd ein wenig Kriegsuolck versamlet/auß denen die newlich geurlaubet in d' Stat gebliebẽ waren/ jhre wehre vnd harnisch aber verkaufft hatten/vnd vermaß sich/ er wolte Leonis Statt / vnd Rom darzu ein tag oder zwen dapffer entsetzen. Deñ Clemens meinte/Feltrius/vnd zuuor auß Guido Rangonius/der jhme vieler grosser wolthaten halben hoch verbunden wär / würden mit vermeidung der Cassier strasse / da der Feind wer hergezogen / auff der Flaminier strasse mit einem fertigen behenden hauffen schnell nach der Statt eilen.

Traw schaw wem.

Sie furchtẽ sich fürschlegen.

Aber der von Borbon kã zuuor/vnd von dem berge Mario zeigte er seinem Kriegs volck die stat Rom/die jhnẽ da für augẽ leg/in welcher sie von viel grösserm Raub deñ sie immer hetten dencken oder begeren mügen Reich werden sölten/ gebot jhnen dar= auff/daß sie sich/ võ hunger vnd langer reise ermüdet/ein wenig erquickten/vnd dann mit gewönlicher eyl vnd geschwindigkeit an die mauren zum sturm tretten sölten/ deñ fürnẽlich an der seite gegen Mittag war sie võ alter gar verfallẽ/vnd fast niedrig. Der wegen fielẽ sie sie an den örtern an / da sie am wenigsten feste war / am sechsten Maij/ früh morgens/ vnd ward võ beiden theilẽ dapffer mit langen rohren zusamẽ geschos= sen/ weil etliche wenig alte Kriegsleute / vnd die Schweitzer des Bapsts Drabanten die einfallenden vnd stürmenden bestendig abtrieben.

Rom gestürmet den 6. Maij A. 1527.

An dem ortt da der Obeliscus oder hohe spitzige seul gegen stehet / wurde der von Borbon/ in dem er die seinen ermahnete/vnd selbs die leitern hinauff stiege/mit einer bleykugel durch die weiche geschossen / daß er starb/ jhrer viel wurden mit einer kugel auß einem grossen stück von den hohen hügeln zur seiten / da sie am dicksten im hauffen stunden/ in stücke zerschossen/vnd auff einem hohen ort der maurẽ zwey Spa nische fendlin genommen/vnd die Fendrich von der maure herunter gestürtzt. Aber plötzlich gieng auff ein dicker nebel auß den sümpfigen feldern/ vnd bedeckte der feinde ordnung also / daß man das groß Geschütz zu der vnserm sonderlich außuorsehenem schaden nicht mehr auff sie richten noch gebrauchen kondte.

Dieses ist die rechte walfart gen Rom vñ das rechte Jubeljar. Es sölte billich alle wege im 25 Jar ein mal gehaltẽ vnd Ablas geholet werden.

Also drũgẽ die Spanier leichtlich hinein/durch die geringe heuser so an die Statt maur gebawet waren/da der von Borbon lag/vnd die sprache verloren hatte. Mit welchem Gott ohne zweiffel/von wegen solcher vermessenen bösen that / zur straff ei= lete/darmit der trewlose vnd gottlose Mann die heilige stat geplündert vnd verwüstet nicht sehen/ vnd sich drüber frewen sölte.

Auff der andern seiten haben die Deutschẽ die Vestung auff einem hügel erstiegen/ vnd das Römisch gemeine volck / welchs vnter den quartier fenlein innerhalb dem Turrionier thor sich versamlet hatte/ vmbringet/ vnd so grewlich erwürget / daß die wehrlosen leute/so jhre wehren an die erde wurffen / vnd demütig vmbs leben baten / ohne alle barmhertzigkeit erschlagen wurden. Denn so lange man immer dencken mag/ist mit grösserer grausamheit/ auch gegen die Türcken vnd Erbfeinde/auß rach gierigkeit nicht gewütet worden. Da ließ mã niemãd dauõ kom̃en/ weil die flüchtigan nicht allein in der allerherlichstẽ Kirche/ sondern auch im Chor für dẽ hohẽ altar ohne alle gegen wehr gemetzigt wurden/derer zuuor die allergrewlichsten wilden leute/To= tilas der Gothe vnd Genserich der Wende/andechtig verschonet hatten.

Auersos Deos stehet im Latein. Er wirdt mehr als einen Gott gehabt haben.

Wie nun in solchē getümmel Clemens vergeblich seine Götter/ die sich gar võ jhme abgewendet hattē/ für dem Altar anrieff/ vnd der feinde geschrey hörete/ flohe er eilends durch die vestung der langen zwyfachen maur auß dem Vaticā in das schloß/ offt seufftzend vnd klagend/ daß er von allen verrahten wer. Also daß er auff diesem gantzen wege durch die fenster sehen kondte der vnsern klegliche flucht/ vnd wie in dem blutigen lerm die wilden vngehewren kerl jhre spieß vnd hellen partten dē flüchtigen in die Rücken druckten.

Clementi/ als er mit weiten grossen schritten eilēds daruõ gienge/ folgete zu nechst Paulus Jouius der diß beschrieben hat/ vnd trug jhm den langen rock nach/ der sonst hinder im her schleiffte/ daß er desto besser köndte fortkommen/ bedeckte jhn auch mit seinem violbraunen mantel vnd mütze/ damit der Bapst in seinem weissen kleide nicht erkent/ vnd do er endlich vber die offene höltzerne brücken in das schloß gehen muste/ von den feinden desto gewisser auff jhn gezielet/ vnd erschossen werden möchte.

Zu dem Brückenthor/ dieweil auß vnachtsamkeit vñ schrecken der vnsern d' Schußgatter nicht hatte können nidergelassen werden/ drungen zwene Spanische Fēdrich mit hinein/ so kühn vnd frewdig/ daß ob wol von allen örten zu nach jhnen geschossen wurde/ sie sich dennoch keine furcht des todes schrecken liessen/ vñ lieffen vber die brück hinauß auff den nechsten platz/ vnd gleich auß solchem freuel vnterstund sich auch Falcius ein Spanischer Heuptman die thorflügel am schloß auffzudringen/ vnd wurde alda mit etlich wenigen erschlagen.

So pflegts in der Lewē gruben auß zusehen.

Als nun die gantze Lewenstatt/ welche man die Vorstatt nennt/ sambt der Bepstlichen wohnung vnd der Heiligen allerherrlichstē Kirche mit blut erfüllet/ vnd geplündert war/ wendetē sie die fendlin nach dem Septimianer thor/ vnd warē die Welschen mit jhrem führer Ludwigen Gonzaga/ der von wegē seiner ruhmredigen grossen kühnheit Rodomontes genent wurde/ für allen andern die ersten/ so vber die maure stiegen/ die sich von dem thor Aurelia/ durch die hangenden weinberge am Janiculo/ nach dē Septimianer thor streckt/ vnd trieben ohne grosse mühe die besatzung abe/ namen Xisti brücke eyn/ vnd war ein solch würgen in der flucht/ daß bey sieben tausent menschen erschlagen wurden/ vnd der feinde mehr als vierzigtausent in die Statt fielen. Denn zu den drey Regimenten Deutscher/ waren sechstausent Spanier vnter Joanne Dorbino/ vnd auch die Welschen fendlin ankommē/ welche sich auff dem zuge/ vom zulauff allerley mörder vnd außverweiseter loser baben/ gesterckt hatten/ dieselben führete Fabricius Maramaldus/ Sarra Columna/ vnd der obgenante Rodomontes. Den Reisigen folgete auch eine grosse anzal leichter pferde/ auß allerley volck/ ohne Fahne oder ordnung/ nur auff hoffnung guter beute/ derer Obersten waren Ferdinandus Gonzaga/ vnd Philibert Printz võ Vranien/ den das Kriegsuolck/ weil der von Borbon erschossen war/ für jhren Obersten auffnamen.

Philibert Printz von Vranien wurd Oberster an des erschossenen hertzogē võ Borbõ stat

So wol den Römern als andern Eynwohnern ist niemals nichts kleglicher od' betrüblicher gewesen/ als diese nacht: denn an allen orten war ein solch vngebreuchlich todschlagen/ an denen die nichts verschuldet hatten/ daß man druber müde wurde/ die Edlen/ alt vnd iung zugleich/ wurdē gemartert vnd gepeiniget/ frawen vnd Jungfrawen allenthalben/ deßgleichen die Closterjungfrawen in den Kirchen geschendet/ der Cardinäl vnd Fürstē heuser wurden mit fewr vnd schwert erobert/ mit solchem vnsinnigem wüten/ daß sie auch der Könige Gesandten nicht verschoneten/ vnd endlich keiner von denen so sich für dem tode verborgen hattē erhalten kondt werden/ er muste das leben vnd gefengnis mit alle seinem gut vnd vermügen lösen vnd keuffen.

Deutsche art.

Wilde vnd grausame erschrecklich war der Deutsche/ aber nach dem ersten strauß als die wehrhafftigen getilget waren/ steckte er das schwert eyn/ vnd wurde so glimpfflich/ daß er die gefangenen vmb ein gering gelt leichtlich loß ließ/ vñ vber dē gegēwertigen Raub bey guter zech frölich war/ endlich alle seinen zorn vnd wüten vber die Kirchen vnd alte Bildnus außschüttet/ dieselbē zu nicht zu machen vnd zuverwüsten/ dieweil sie fast alle des Bapsts gebott verspotteten/ vnd der Lutherischen Lehre folgeten.

Aber

Aber die Spanier waren / auß verschmitzter vnd vnerbittlicher grausamheit / viel wütiger/vnd damit sie ergrüblen köndten was heimlichs vnd verborgen in heusern were/schonten sie mit pein vnd marter niemands/wie hoch vom Adel er sein möchte/mit solcher geltgierigkeit/daß sie auch kein bedencken hatten/ Bapsts Julij todtē Cörper/ der nun fast verweset war/außzugraben/vnd jhm ein Ring abzurauben.

Spanische art.

Mit dieses volcks handlungen vnd thaten/souiel die laster vñ boßheit betrifft/ aber alle mit vnter vermengete tugend gentzlich hieruon außgeschlossen/ habē sich die Welschen/insonderheit die Brutij oder die auß Calabria / leichtlich verglichē/vñ mit souiel desto grösserm neid sich beladen/ daß sie dem frembden Kriegsuolck in laster vnd boßheit zufolgen geneigt/aller lieb vnd verwandtnis gemeines Vatterlands gentzlich hatten vergessen.

Welsche art. diß sein die rechten die wol mausen vnd arme leute plagen können/aber ein zornigen mañ nicht ansehen dörffen.

Philippus Cerbellio vnd Mendanius die Spanier vnternamen sich das Schloß zu beschantzen/ vnd führten ein graben zu rings herumb/belagertens auch so ernstlich/ das sie ein alt weib/welchs ein lattich sallat in den schloßgraben brachte / dem Bapst auff sein begeren zuuerehren/grewlich mit einem strick erwürgeten/vñ für dem schloß zur schaw auffhiengen/ auch die knaben / so das kraut an stricke hinauff zuziehen bunden/erschossen.

Vber zween tage hernach kam Pompeius/ vñ war zwar wol zufrieden/daß es Clementi nicht wol gienge/ wie er aber alles voller todten vnd betrübnis sahe / vnd vō der weiber vnd kinder vielem heulen vnnd weinen / auch der fürnemen bürger vnd geistlichen/die in angelegter pein vnd marter vergebens hülffe rieffen/kleglichem seufftzē alle gassen vnd heuser erfüllet waren/ kondte er sich des weinens nicht enthalten.

Pompeius kombt gen Rom.

Vnnd betrübte jhn dieses souiel desto hefftiger / daß sein Vatterland in grund verterbet/ der Bapst aber / welcher solches schadens ein vrsach geachtet/ lebendig vnd gesund viel anders denn er wol gehofft hatte daruon kommen/ vnd nur allein auff die armen vnd vnschüldigen die straff solchs grösten jammers vnd Elends gefallen were.

Derwegē wie sichs einem hochadelichem vnd geistlichem manne geziemet / vnd auß grosser Gottes furcht vnd Barmhertzigkeit bewegt/öffnete er sein hauß den geengstigten vnd bekümmerten / vnd souiel er immer vermocht/wendet er allen müglichen fleiß an bey den Befehls vnd Kriegsleuten/ daß das weibsuolck bey zucht vñ Ehren erhalten/die Bürger der marter vnd pein erlassen/ vnd die gefangenē zulösen auff tregliche maß ein ordnung gemacht würde. Vnd in solchen dingen allen war er so freundlich/fleissig vnd milde/ daß die öbersten gemach in dem höhesten gebew von fürnemē/ frawen vnd Jungfrawen gar voll worden/viel Cardinál/die zuflucht zu jhm suchten/ kleidet vnd speiset er/zwytrachten zwischen gefangenen vnd Kriegsleuten stillet er mit seinem eigenen gelde/vnd denen die in lebens gefahr stunden stellet er sich zum bürgen: Also daß in solchem grossen vnfall / der gewoñenen vnd verstöreten Statt nichts bessers oder angenemer hette zustehen oder widerfahren können / deñ Pompeij zukünfft. Deñ kein geengstigter rieff jhn vergeblich vmb hülffe an / keiner so auß furcht der feinde oder hungers noth gedrungen ward in sein heilwertigs vnd gastfreyes hauß zuflihen/wurd herauß verstossen.

Auß besonder großmütigkeit hatt er auch alles grolls vnd widerwillens vergessen/ vnd nicht allein seins Geschlechts widerpartey/oder die auch besonderer vrsachē halben seine alte feinde waren/ hülff vnd trost mitgetheilt/sondern auch auß dē geschlecht der Sanctacrucier/von welchen wir gesagt/ daß sie jhm seinē Vatter Hieronymū erschlagen hatten/eine Edle fraw mit jhrer tochter/gar ein schöne Jungfraw/zu sich genommen/vnd die mit geld gelöset.

In einem allein hatt er seine Rachgier scheinen lassen/ daß er Clementis lusthauß/ vnter dem berge Mario gegen der Miluier brücken / anzünden vnd verbrennen ließ/ also daß Clemens/ wie er es von der höhe des schlosses reuchen sahe/ zu dē Cardinálen sagte: Pompeius hādelte gar billich vñ recht mit jhme/dz er jhme mit fewr wid' bezalte/

Clemens wird etwas bezalt für seinen mordtbrand.

wie er es an den Stettlin in Latiner Land zuuor geborget hette.

Hier frißt ein Esel den andern.

Vnd vber wenig tage hernach/als Clemens allen vorrath verzert hatte/also daß er Esels fleisch gar begierig aß/vnd die Cardinel als zu einer herrlichen mahlzeit darauff zu gast bat/auch an aller außflucht verzaget hatte/ergab er sich/mit dē bescheid/ daß er verhieß vnd zusagte/alles zuthun wz der Keyser begerte/vō welchē er brieffe erwartet/ die seiner trew vnd Gottsforcht gemeß werē / in welchen jhme/so er das Kriegsuolck bezalte/die Statt mit aller freyheit vnd gerechtigkeit wider eyngereumet würde.

Was diß für feige hasen sein geweseñ erzelt Guicciardinus im 18. Buch seiner Historij.

Vergeblich hatte er auff den Hertzog von Vrbin/dē vō Salutz vñ Rangonium gewartet/daß die mit dem Kriegsuolck herbey rücken/ die vestung ersteigē / vnd jhn mit den Cardineln auß dem Schloß weg bringen sölten. Aber die hatten auff sieben viertel meilen nahe jhr läger geschlagē/ vnd streifften biß auff die spitze des berges Marij/ daß sie sich nur sehen liessen/auch also daß die geenstigten/so es nicht besser verstundē/ vnd auch in höchster gefahr nichts liebers denn diß allein begerten/ nicht anders meinten/denn daß sie jetz herab ziehen/vnd die festung anfallen würden. Aber in der meinung hatten sie sich schawen lassen/daß sie inne möchtē worden/wz der feind so er mit raub beladen/auch vom Wein/schlaff/ vnd aller wollust in vberfluß aller dinge fast zertlich worden/nun thun wolte/aber doch keine geferliche Schlacht wagten.

Denn was köndte törlicher von verstendigen vnd erfarnen Kriegsleuten geachtet werden/denn daß man sich an einē vnbequemē Ort begeben / vnd mit einem vnüberwindlichen feinde/der an sterck vnd mut ohne zweiffel weit fürgienge / auch des orts halben bessere gelegenheit hette/ zuuorauß aber wegē newlich erlangts siegs noch fast wild were/zusamē ziehen/vñ sond' alle hoffnūg glücklichs außgāgs vber Welschlāds freyheit vnd wolfart sich mit jme schlagē wolte? Derwegen wandte Feltrius/auß rath der jhme mehr nützlich als löblich war/seinen zug wider in das Hertzogthumb Vrbin.

Bapst zalt mit Kirchen gütern vnd roten Hütē

Aber Clemens schmeltzte alles Silber zusammen/darzu die Kelch vnd andere güldene gefeß zur Opfermeß gehörig/darmit geld darauß gemüntzt/das vnter die Kriegsleute vertheilet würde/wie solchs nicht reichē wolte / schoß er dē Keyserischen Kriegsfürsten drey rote Hüte zu/darumb die jenigen/ welche der schendliche ehrgeitz stach daß sie gerne Cardinel gewesen weren/feilschen/vnd geld dafür geben möchten. Vnd wie die also vnter den spieß oder auff den treudel gestellet wurdē / mangelt es nicht an keuffern: die Kriegsleut aber kondten nicht erfüllet werdē/ denn sie nicht monatliche/ sondern von etlichen jaren besoldung/so rumorisch/vngeberdig/ vnd mit solcher tollkünheit forderten/daß sich auch die Obersten für jhnen fürchten musten.

Als d' Bapst in solchen nötē / vnd im schloß als an einē engen ort versperret stack/ auch die Pestilentz angieng / vnd vnter seine diener kam / daß er keiner besserung zuhoffen hatte/kam Pompejus zu jhm/auff erfordern seiner freunde der Cardinäl/doch fürnemlich weil es der Bapst begerte/dieweil er sagte: weñ mā an aller hülffe verzagt hette/were doch dieselbe von des Achillis spieß noch zugewarten : damit er deutlich Pompejum meinete/der ohne zweiffel hierzu würde rath wissen / dieweil es dafür geachtet wurde/daß er solchem jammer ein anfang gemacht hette.

Pompeij weise.

Pompejus war in widerwertigem zustand trotzig vnd vnbendig/wenn es jhm aber nach seinem willen gieng/also gelind vnd schmeidig/daß er sichs für eine ehr rechnete/ wenn er bald auff andere meinung verwendet werden möchte/ auch sein sonderlichen grossen lust daran hatte/wo ein wenig ruhm daran zuerjagen war /seine verwandten vnd diener bald zuerhöhē/bald wider zuernidrigen. Denn die bey jhm vmb einigs jhres verdiensts willen in gnaden waren / endlich jhm verdechtig würden / pflag er als bald vō sich abzusödern/vñ sich des/ daß er es wol freymütig hette mit jhnē redē mügē/ nicht zugebrauchē/sondern sie gehessig zuuerfolgē. Aber in dē ist er mit recht vñ billigkeit wol zuentschüldigē/dieweil etliche Geistliche lehn vñ andere grosse wolthatē vō jm empfangen hatten/ endlich auß vndanckbarem gemüt / mit geld bestochen / jhre liebe

Diß ist eine böse gewonheit.

vnd

vnd trew schendlich von jhm abwendeten.

Clemens als er jhn empfieng/stellte er sich zwar sehr frölich mit geberdē/doch war es jhm gleichwol ernst:denn die grosse gefahr vnd gefaßte hoffnūg erlöst zuwerdē liessen die gleißnerey gantz kein statt haben. Sie beklagten damals auß grund jhres hertzens der verstörten Statt jamer vnd elend/ die verlorne zier der Geistlichen hochwirdigkeit/vn̄ endlich jhre allerseits vnsinnigkeit/derer sie halstarriger als sichs Geistlichen personē gebürt/biß zur verwirrung vnd zurrüttung Geistlicher vnd weltlicher sachen nachgehenget hetten.

Vnter dess hatte die Pestilentz/so auß dem gestanck der todten Cörper/von hunger vnd böser lufft entstanden war/viel Spanier auffgerieben/ vnd vnter denen Antonium Gambeum/ welcher die Kirche der Gottes geberenden Jungfraw zu der Minerua beraubet/vnd die Priester grewlich gemartert hatte: Aber der Deutschen Regimēt verwüstet sie zuuorauß/daß jhr viel daruon sturben/vnd kamen zeitung/daß die Frantzosen vber das gebirge gezogen weren / vnter dem Obersten Odetto Lotrechio / der meinung/daß sie die schmach so dem Bapst bewiesen/ in dem er trewbrüchig betrogen vnd verrathen worden / wolten rechen/vnd jhn auff freye füsse stellen. Denn der König Franciscus an sich selbst gar Gottfürchtig vn̄ großmütig/achtete es dē Christlichen namen/des Tittel er füret/gemeß/ auch löblich vnd ehrlich sein/Bäpstliche heiligkeit auß der verwarung vnd gefengnis zuerlösen / vnd die Gottlosen verfluchten Mördere/ die nicht wert das sie Kriegsleute heissen/mit dem Schwert zuuerfolgen/ weil sie mit jren mißthetigen hendē die Kirchen/altar/ ja endlich auch der allerheiligstē Bäpste begrebnus geschendet hetten.

Denn Clemens suchte allenthalben hülff/ durch die allerdemütigste bitt/vom König Francisco/durch seinen gesandten den Cardinal Saluiatum / vnd auch bey König Henrich in Engelland/zu dē er Vbertum Gambaram geschickt hatte. So reitzte vnd ermanete auch die Schweitzer gar ernstlich Ennius Philonardus Bischoff zu Verulo/ ein alter Bäpstlicher gesandter bey diesem Volck / insonderheit der einigen vrsach halben/daß Bapst Julius der Ander/zu besonder gedechtnis jhrer erzeigtē guthat/sie mit dem ehrlichen namen vn̄ Tittel begabet/ vnd der Bäpstlichē freyheit Beschützer genent hette. Der Wolff ist in der gruben. Ist ein ehrlicher Tittel.

Es war wol Clementi des Keysers wille vnd meinung nicht vnbekant/ weil er sich aber in der gewalt wilder rohloser Leute befand / vnd sein heil vnd erlösung auff des Keysers erkentnis nicht gestelt wurde/suchte er die hülff anderstwo. In brieffen vnd botschafften hatte er ein gütigen geneigten Keyser/die Kriegsleut/aber zuuorauß die Deutschen/sahen gar trotzig vnd wild auß/vnd wolten sold haben/welchen d' Keyser etwas nachzugeben sich nicht so gar verborgenlich bedunckē ließ/dieweil jhnē nach souiel dapfern thaten jhr sold auffgezogen wurde. Er vermeint auch / vnd befand bey sich selbs/Clemens/weil jhm so grosse schmach bewiesen/so bald er auß der verwarūg entkommen möchte/würde auff allerley mittel zur Rach gedencken / vnd nicht allein mit hülff so vieler Bundgenossen ein newen Krieg wider jhn anfahen / sondern auch mit seiner Donneraxt dem Bann zu jhm loß schlagen.

In solchem mangel an gelde wurde der Bapst bezwungen Gisel zusetzen / die die Kriegsleute selbs erweleten / das waren der Cardinele freunde vnd verwandte / gar geltreiche Leute/Joannes Marius Montanus Ertzbischoff zu Siponto/ Honofrius Bartholinus Ertzbischoff zu Pisa / Antonius Pucius vnd Joannes Mattheus Gibertus/ Bischoffe zu Pistoria vnd Verō/auch Jacob Saluiatus des Cardinals Vater/vnd Laurentius Ridolphus des Cardinals Nicolai leiblicher Brud'. Dieser gesamten henden warden von stundan eyserne ketten angelegt / vnd gebunden in des Pompeij hause verwahret: Pompejus aber hatt es vō wegen seiner besondern freundligkeit für vnzimlich erachtet/sie zusehē/damit es nicht dz ansehen hette/ weil er so für- Bapst setzt Bürgen. Dieser wurde hernach Bapst vnd Julius ij. genannt.

 treffli-

trefflichе meñer/ die ehrmals seine gutē freunde gewesen/ nicht freyē oder lösen köndt-
te/ als ob er sich solchs jhres vnglücks frewete/ darauß ohne zweiffel jhme grosser
Neid erwachsen wolte/ aber durch seine diener vñ verwandte bestelte er gar gütlich vñ
vngespart/ daß jhnen an allem/ was zur linderung der schweren Gefengnis/ vnd sorg
vnd schwermut zuuertreiben dienen mochte/ nichts mangelte.

Wie sie aber von den Kriegsleuten/ die mit grewlich bedraweter straff geld võ jhnē
zuerzwingen eyleten/ mit kettē gebunden zum galgen in das Campoflor wie Mörder
gefürt/ vnd zweymal in geschlossenem Ringe des versamletē hauffens/ võ wegē jhrer
straff nach vrteil vnd Recht mit grossem feindlichem gemürmel gefragt wurde/ ward
Pompejus durch solche schreckliche gefahr so hochwirdiger Prelaten vnd der Deut-
schen grausamheit also bewogen/ daß sie bald hernach/ als er sich jhrer erbarmet/ vnd
mit durch die finger sahe/ durch einen schornstein oder fewr maur erhobē/ vnd mit sei-
lern hinauß gezogen wurden/ vnd daruõ kamē/ wie sie den Deutschē/ so die wacht hiel-
ten/ ein köstlich mal zugerichtet/ darbey sie jhn süsses Weins genug zusauffen gegebē/
daß sie daruon entschlieffen/ vnd der wacht vergassen/ vnd sie darmit redlich betrogen
hatten.

Male fitz Recht vber die Geistlichen.

Das were schade.

Kurtz zuuor war Pompejus in des Alfonsi Vastij hauß gangen/ damit er den arg-
won solchs betrugs von sich gentzlich abwendete/ vnd auch durch der betrogenen wü-
ten im ersten grimm nicht auffgerieben werden möchte.

Diese flucht hatt Clementē höchlich erfrewet/ ist auch souiel desto ehr derhalbē loß
worden/ denn die Deutschen namen newe fürschlege an/ darmit sie desto gewisser vnd
ehr geld bekemen. Sie hörten daß Lotrechius eylete/ den preiß zuerwerben/ daß er den
Bapst erlöset hette. Er hatte auß dem Stettlin Bosco etliche Deutschen gejagt/ vnd
nach dem er Alexandriam in sein gewalt bracht/ auch Pauy endlich mit grewlichem
schiessen erobert vnd geplündert/ zog er vber den Padum/ zu Parma vnd Bononien
lag er eine zeitlang still/ vnd erwartet der Schweitzer vnd Deutschen Regiments/ als
die ankom̃en waren/ zog er durch Lombardy an dz Wasser Truentum. Die Venedi-
ger hatten jhr Kriegsuolck bey jhm/ vnd wurde sehr gesterckt von den Florentinern/
denn die hatten/ wie sie gehört daß der Bapst gefangē were/ sich gerüstet/ vnd die jun-
gen Mediceer/ Hippolitum vnd Alexandrum/ auß Florentz gejagt/ vnd jhrer freyheit
sich angemasset. Auch hatte Andreas Auria/ der Frantzösisch Meer Oberster/ bey der
anfurt Delphini die Spanischen schiff erlegt/ vnd waren die Genueser/ als sie die A-
durnier außgetrieben/ Frantzösisch worden.

Das ward jhn wider bezalt vber zwey jar hernach.

Vnd weil solcher vrsachē halbē den Keyserischen Kriegsfürsten grosse gefahr sehr
nahe war/ hielten sie es dafür/ daß man die Statt Rom gentzlich verlassen/ vnd dē fein
de begegnē müste. Solchs war des Pompeij höchstes beger/ weil er sahe/ daß die grobē
wilden Kriegsleute sein Vatterland zu grund verterbten/ vnd die heuser vnd gebew/ so
fast verbrant waren/ an dachen vnd bödmen verfielen/ wüst/ vnd zu nichte wurden. Es
verweigerten sichs aber die Kriegsleute/ insonderheit die Deutschen/ vnd wolten von
Rom vnd des Bapsts verwarung nicht abziehen/ wo fern jhnen jhr sold nicht bezalet
würde: Aber Clemens sagte/ daß er das nicht zu wege bringen köndte/ er were deñ erst-
lich loß/ denn er als ein gefangener/ vnd der sein selbs nicht mechtig/ hette keinē Glau-
ben bey den Wechselern vnd zölnern/ weñ er aber frey/ vnd in sein stand wider gesetzt/
würde mā jhn für den achten/ d' er zuuor gewesen/ vnd sein glaub bald wid' gut werdē.

So hatte der Keyser auß Hispaniē gar vertunckelt geschriebē/ es beduncke jhn bil-
lich/ daß der Bapst auß der verwarung gelassen würde: Sie söltē aber fleiß ankerē/ daß
etwan her dem Kriegsuolck bezalung geschehe/ vnd sich fürsehen/ daß der Bapst nicht
auß einem gefangenē frey vñ feind würde/ vnd so er dz begerte/ eines oder des andern
theils anschlegen viel schaden köndte. Solchen brieff recht zuuerstehen/ waren die
Kriegsfürsten nicht einerley meinung: der von Vranien/ Alarco/ Verrius vnnd
Moronus wolten für die fürsichtigsten geachtet sein/ aber Pompejus vnnd alle
Columneser ermaneten sie/ daß sie den Bapst durch ehrliche richtung seins gefeng-

nis-

nis/ vnd den Keyser auß bösem geschrey erledigen sölten. Franciscus Angelius war auch ankommen/ vnd hatte klar zeugnis von des Keysers gerechtẽ guten willẽ mit sich gebracht. Derwegen borgete vnd erlangete Clemens geld/ darzu jhme Pompejus wunderlich halff/ von den reichen Gartköchẽ vnd Pastetenbeckern/ durch Bernardum Sanctiũ Reatinũ einen Rechtsuerstendigen vnd Richtern der Statt: diesen hatte Pompejus Andierio Mottę dẽ Frantzosen zugeordnet/ den elendẽ Bürgern/ so mit den Kriegsleuten vmb leib vnd gut hadern musten/ zuhelffen/ vnd die strengkeit gemeiner not vnd jammers durch menschlich Recht etwas zulindern.

Clemens borget gelt.

Endlich verhieß er Francisco Angelio/ weil der so grossen fleiß ankehrte jhn zuerlösen/ ein roten Hut/ vnd gab des Moroni Sohne das Bistumb zu Mutina/ Pompejo verliehe er auch die Statthalterey in der Marggraffschafft Ancona/ vnd machte sich alle die in etwas ansehen waren zu freunden/ entweder mit grossen verheissungen/ oď mit barer verehrung. Vber das vnd damit er auch die Kriegsleut mit mehrerm gelde stillete/ wehlet vnd setzte er in Rath ď Cardinál/ für jhr geld/ zwene Venediger/ Grimanũ vnd Cornelium/ drey Neapolitaner/ Sanseuerinum/ Caraffam vñ Palmerinum/ vnd Cardonium ein Spanier. Daß er auch dem Keyser desto stercker vnnd auffrichtiger seine trew verpflichtete/ satzte er fünff Cardinále zu Giseln/ von welchẽ Triuultius/ Pisanus vnd Gaddius gen Neaples gefürt wurden/ Vrsinum aber vnd Cesium verbürgete Pompejus/ vnd füret sie gen Sublaqueum/ da ließ er sie bald/ als er sie mit grosser freundschafft vnd wolthat sich verbunden hatte/ wider loß.

Wie nun der Bapst bey trew vnd gläubẽ sich verpflichtet hatte/ zu fried vñ freundschafft/ solchs auch verbrieffet vnd versiegelt war/ vnd auß dem Schloß gen Oruieto ein stettlin in Tuscia ziehen wolte/ dahin ein theil des Kriegsuolck jhn beleiten sölte/ schenckte jhm Pompejus ein herrlich Türckisch Roß/ auch schöne last tragẽde Maulesel/ vnd einen schneweissen Zelter/ darauff das Heiligthumb in einẽ roten Sammatin kestlin verschlossen/ mit dem ewigen fewr/ wie man solchs den Bäpsten pflag fürzutragen/ gefürt werden sölte. Aber der Bapst zog in verenderter Kleidung/ also daß er für einen auß seines Hofemeisters gesinde geachtet wurde/ in finsterer nacht auß dem Schloß vnd der Statt/ vnd besorget sich/ wo er des tages erwartete/ Vgonis Moncatę bedenckens/ der Königlicher Statthalter zu Neaples wordẽ war/ nach dem Lanojum die Pestilentz weg gereumet hatte/ der auß eyngepflantztem scharffem verstande/ darbeneben er doch verkehrt vnd wanckelmütig war/ mit denen nicht leichtlich vberein stimmete/ die den Bapst auß des Kriegsuolcks handen reissen wolten/ vñ des Keysers zugewachsenen neid auß stattlichem bedencken abzulenen begerten.

Bapst wird loß den 9. Decembris Anno 1527.

Er wolt des bestimbten tages nicht erwarten.

Aber Ludwig Gonzaga hat den Bapst herauß zuführen sich vnterwunden/ vnd glücklich vollendet/ vnd der von Vranien vergeblich begeret/ daß er auff ď Reise verziehen möchte/ biß er auß dem Stettlin Galeria/ da er sein Winterlager hielt/ von einer andern strasse her/ den Bapst anzusprechen/ villeicht auch wol anzuhalten/ mit einer Fahn Reutter ankeme.

Als der Bapst so nach verflossenen sieben monaten wider frey wurde/ zog Pompejus gen Neaples/ dem Kriegsrath beyzuwonen/ denn Lotrechius hatte jetzt fast gantz Welschland der lenge nach durchzogen/ vnd war biß in Apulien kommẽ durch solche fahr wurden die Keyserischen bewogen/ daß sie die Statt auff bit Alphonsi Bastij/ ď sie auch herauß fürte/ wie sie alles darinn verzehret/ auch die gebew an dach vnd fach schendlich verwüstet hatten/ verliessen.

Anfenglich war Bastius auß dem Lager gezogen/ ehr Rom gewonnẽ ward/ daß er bey des Kriegsuolcks schedlichen Rathschlegẽ nicht sein wolte/ darnach war er wiď in die Statt kommen/ seins vorigen ampts zu pflegen/ des Kriegsuolcks mutwillẽ zuzemen/ auff zügẽ vñ wachtẽ ordnũg vnd gut Regiment zuhaltẽ/ auch wo es noth sie an dẽ feind zufüren. Algemach wurden nun scharmützel gehalten von Reuttern bey Luceria/ da die Frantzosen obgelegen/ vnd Martius Columna ein jung gesell/ als er all zukün sich zu weit verthet/ gefangen wordẽ/ den lösete Pompejus/ weil er seins Brudern

Octauia-

Octauiani Sohn war/ bald mit tausent Kronen/ vñ schrieb an jhn/ er solte dieses vnfals halbē nicht verzagē/ sondern jmmer künlich fort faren/ geldes sölte allezeit genug verhādē sein/ weñ er nur lob vñ preyß zuerwerbē sich befleissigē würde/ wie jhm solchs seinem stand vnd herkommen nach geziemet vnd wol anstünde. Endlich ließ Lotrechius seinen hellen hauffen sehen/ dz grosse geschütz in die feinde abgehen/ vnd bot jhn schlagens an vnterhalb dem hügel der Statt Troja. Aber der von Vraniē vnd Vastius/ welchs auch Dorbinus sich gefallen ließ/ achtetens nicht für rathsam/ daß man sich auß dem forteil in das weite Feld begeben sölte: so wolte auch der Frantzoß nicht gegē dem Berge ziehen/ vnd wartet der Florentiner hülff/ die jhre zukunfft in dem gebirge des Apennini zu tage mit rauch/ vnd bey nacht mit fewr vermeldeten.

In dem Keyserischen Kriegsuolck war die erste hitz fast kül worden/ vnd der geschwinde anfall/ welcher mit behendigkeit vñ künheit allwege glücklich hernach gieng/ wolt so nicht mehr fort. Denn weil sie vom raub waren so reich/ vnd von geilheit vnd wollust weich worden/ begundten sie für den wundē sich zuentsetzen/ vnd für Schlacht jhnen zugrausen/ vnd wider jhre gewonheit war jhnen das leben so lieb/ daß sichs ansehen ließ/ als ob sie nicht fest beysamen stünden/ derwegen wandtē sie jhren zug nach Neaples/ brachen mit dem Läger stillschweigend bey der nacht auff/ vnd zogen daruō. Lotrechius folget jhnen aber nicht nach/ auß rath Nauarri/ auff dz er die Statt Melphiam/ in welcher eine starcke besatzung lag/ eröberte/ ehr denn er den feinden folgete/ darmit nicht wann die strassen verlegt/ jhnen die Prouiand abgestrickt würde/ die jhnen/ wann sie Neaples belagern wolten/ auß Samnio zugefürt werden muste.

Des Keysers Kriegsuolck zeucht nach Neaples.

Frantzosen belagern Neaples dē 29. Aprilis Anno 1528.

Vnd weil also die Frantzosen mit gantzer macht Melphiam eroberten vnd plünderten/ wichen die Keyserischē gen Neaples/ dafür beschantzte endlich Lotrechius sein Lager auch/ vnd fieng eine fast lange belagerung an/ ließ auch nicht nach mit teglichem scharmützeln/ in welchen er anfenglich wider die herauß fallenden so fern oblag/ daß Verreius der Brabender/ dem es entgegen war daß der Bapst frey gelassen werden sölte/ erschlagen/ vnd die Deutschen vnd Spanier offt gejagt/ vnd weidlich geschreckt wurden. Denn erstlich waren sie bey S. Antonij Kirchen/ darnach bey der festung am Wasser Sebethis/ endlich bey der klufft des berges Pausilippi/ da sie gar beschlossen stacken/ also empfangen/ daß sie viel Pferde vnnd zwey Deutsche Fendlin darüber verloren/ vnd gar zaghafftig in die Statt flohen.

Keyserischē verlieren ein schiffstreit bey dem einfluß des Wassers Furor genant. Leander Albertus schreibt/ daß das Meer des orts seer wüte vnd den schiffleuten gar geferlich sey.

Lotrechius hatte auch auß Genueser Landschafft eine schiffrüstung erfordert/ derer Oberster war Philippus Auria/ daß er die feinde zusambt der Statt Neaples zu Wasser vnd lande belagerte. Dargegen machten sich Moncata vnd Vastius kein bedencken/ jhre gespitzten schiff mit versuchten Kriegsleuten zubesetzen/ vnnd zum streit auß zufüren: Sie gerieten aneinander mit einem grewlichen vnd fast blutigen treffen/ an dem fürschuß Vrsio/ diesseit Salerno/ da wurden die Keyserischen durch der Genueser macht vnd schiffens erfarenheit vberwundē/ vnd Vgo Moncata erschossen/ Vastius selbs vnd Ascanius Columna der Ritmeister wurden im hauptschiff gefangen/ Cesar Feramusca/ der des trewlosen friedes mit dem Bapst ein anstiffter war/ blieb auch im lauff/ vnd neben jhm die aller hurtigsten Spanier. Es kam auch Camillus Columna/ Marcelli Sohn/ in der feinde gewalt/ den Pompejus bald mit geld auß der Genueser handen lösete.

Zu der zeit hatte sich Pompejus gen Cajetam begeben/ daß er vō daher Prouiand verschaffte/ die Statt vnd schifflende beschützte/ vnd den Krieg in Minturner vnnd Fundaner Land wider die benachbarten Fürsten vnd Herrn fürete/ deñ viel des Reichs stende in Samnio/ Lucania/ Brutijs vñ Salentinis/ warn auß haß gegen die Spanier/ vnd furcht für gegenwertigem Kriegsuolck/ anders sinnes vnd abfellig worden/ zogen in der Frantzosen Lager/ daß sie jhren geneigten willen gegen dem Andegauischen theil frewdig beweisen/ vnd mit erlangung des Siegs bey dem Lotrechio grosse gnad erwerben möchten.

Zu

Zu solchem vngefell im Krieg betraff Pompejum vngefehr in denselben tagē noch eins vnter seinen freunden/daran er des glücks widerwertigkeit befand: denn Scipio Colūna/seins Brudern Marcelli Sohn/dē er dz Bisthumb zu Reate vberlassen/hatte auß erhitzigtem jungen geblüt den gefaltenen Chorrock außgezogen/ vnd eine zimliche anzal Volcks seiner verwandten vnd anhangs zusamen bracht/ mit welchen er in der Marser grentze Neapoleoni Vrsino/der jhm an alter / künheit vnd vermügen gleich war/eine Schlacht gelifert/vnd im ersten treffen war erschlagen worden. Aber solchs bekümmernis hatt er sich nicht mißtröstet/daß er auch sagte / weil es jhme je so außversehen gewesen/ hette er ehrlicher nicht sterben könnē/denn daß er wider gemeine vnd sonderbare feinde/für den Keyser vnd der Columneser löblichen namē / manlich zustreitten/were vmbkommē. Forthan hatt er auch dz Bisthumb zu Auersa erlanget/ welchs jhm Clemens/ weil sich dz glück im Kriege wendete/ nachgab /damit verehret er Fabium/seins Brudern Octauiani Sohn/ der damals in weltlichen Rechtē studierte.

Er sölte den psalter dafür gelesen haben. pfaffen sein vnglückselige Krieger/das erweiset sich auß vilen Historien/ wie auch hier nach folgend.

Als mitler weil ein schwerer herbst einfiel/kam eine tödlichē seuche vnter das Frantzösische Kriegsuolck/die ohne zweiffel auß sümpffigem Nebel / vnd von grewlichem gestanck im Lager jhre vrsach hatte/ vnd wurden der todten leich souiel/ daß auch Lotrechius selbs vnd Valdemontius/ d' im nehern zug Oberster gewesen war/ sambt dē fürnemsten Rittermeistern vnd der Knechte Hauptleuten in wenig tagē mit auff flogen. Endlich giengen die belagerten herauß/ vnd versuchtē sich an d' feinde hoch auffgeworffenen schantz/vnd weil dieselbē kein gewapneter entsetzte / fielen sie an die krancken vnd tod bleich außsehende feinde/verfolgten derselben noch vbrige/die mit macht jhre wehrē kaum tragen köndtē/biß gen Auersa/da machtē sie dem Krieg ein ende/ fiengen Peter Nauarren vnd Marggraff Micheln vō Salutz/ der sich ergab/welche wenig tage hernach an derselben seuche / zugleich auch mit auß grössem bekümmernis/ dieser in freyer verwarung/der vorige im gefengnis/sein gestorben.

Pestilentz in der Frantzosen Lager

Es hatt sich auch Andreas Auria etlicher vrsachen halben zu zorn / vnd ferner dahin bewegen lassen/ daß er seine trew verenderte/vnd von den Frantzosen zu den Keyserischē sich begab/verfolgete auch die Frantzösischē schiff/daß er der eins theils fieng/ vnd segelte gen Genua/da jagt er die Frantzosen auß/vnd setzt die Statt in jhre vorige freyheit.

Andreas Auria wird Keyserisch.

Wie nun der Keyser das glück also allenthalben zu verfechten hatte/ kam Pompejus gen Neaples/ vnd ward von dem von Vranien zu den allerwichtigsten Ratschlegen gezogen / denn den hatte der Keyser zum verwalter des Königreichs an Vgonis Moncata Statt verordnet. Da wurde auffs scherffste geforschet nach denen / die an jhrer hoffnung/ daß das Andegauische theil obsiegen würde/betrogen/vnd auß vnbeständiger trew gar zu frü zu den Frantzosen gefallen waren / also daß den verdamten Herren in grosser anzal jhre Stette vnd güter eingezogen / dardurch die Königliche Kammer gefüllet/vnd sonst viel vō Adel am leben gestrafft wurde/ jhrer viel aber/ die ein wenig verargwonet waren/sich für den geitzigen Richtern furchten/vnd ins elend zogen / derer aller Stette vnter dem spieß verkaufft wurden/vnd dieselbē zuzueigenen war der von Vranien fast kostfrey vnd milde/ denn er die Kriegsleute/von wegen jhrer bekanten mannlichen thaten / mit stattlichen verehrungen zubegaben/ vngeacht wie es dem Keyser gefiel/ sich vnterwunden hatte.

Neapolitanische Rebellen werden gestrafft.

Vnd vnter den obgemelten würde Federicus Cäsetanus Honorati Sohn / weil er vom Keyser abgefallen war / vnd daß er seine anererbete stette / welche die Columneser beherrscheten/wider einbekeme/die Minturner bekrieget hatte/ auff dem marckte mit dem Beyl gerichtet. Murconius sein Vetter ward ohne zweiffel durch Pompeij fürbit erhalten/der gleicher gestalt verurteilt / vnd albereit fast auff die Richtstet gefürt war/das ende seins lebens auch also erwartete.

Solche danckbarkeit beweisete er diesem alten in seinem elend/dieweil er noch eyngedenck war ehrmals erzeigter wolthat/derer er/als ein löblicher ehrlicher mañ / in vergangenen zwentzig jaren nicht vergessen hatte. Deñ als er in seiner Jugend nach teglicher gewonheit in den Volscer wälden jagte/war er von des Honorati Reutern verhalten vnd gefangen/ vnnd im Fundaner Schloß in das tieffste gefengnus vnter dem thurn gesetzt worden/aber endlich ist er auß Marconij grosser barmhertzigkeit dẽ tode entrunnen. Denn sein Bruder Honoratus jhn / als einen wilden frechẽ jungen gesellen/vnd der der Cajetaner Geschlecht feind wer/ mit gifft hin zurichtẽ gentzlich bey sich beschlossen hatte: Da ließ Marconius seiner vertrawten diener einen/vnuerwirckter schuld halben/nur zum schein auch verurtheilen/vnnd in dieselbe gefengnis legen/der muste Pompejo anzeigen/er sölte je keiner andern speise geniessen/ dañ der die jhme in einem körblein hinunter gelassen wurde/ brachte also bescheidenlich einen verzug darzwischen/ daß mitler zeit Honorati fürnemen gelindert wurde.

Ein schön Exempel d dan kb areit.

Das sein böse Nachbaren.

Kurtz hernach als der Cardinal Cardonius starb/ bekam Pompejus noch ein stattlich Ertzbistumb/ zu Königsberg Monreal in Sicilien/ welchs jhm der Keyser vmb seiner schweren dienste willen leichtlich zuließ. Vnd desselben jars wie noch eine zeitlang in Calabria/ nachmals in Apulia mit den Venedigern vnd noch vbrigen Frantzosen wünderlich scharmützel gehalten / ward friede zwischen dem Keyser vnd Frantzosen gemacht/ krafft welchs die Frantzosen vnd Venediger alle Stette in Apulia verliessen/vnd der König von Franckreich seine Söhne die Giseler/gegen bezalung zwentzig mal hundert tausent Krohnen/frisch vnd gesund wider bekam / des sich gantz Franckreich höchlich erfrewete.

Dieser hatt mit seinem gekaufften Cardinals hut nicht lange geprãget.

Auch wurde desselben Sommers zwischẽ dem Keyser vnd Clemente newe freundschafft gemacht/ auff solche maß/ daß der Keyser seine Tochter Margaritam/ die er vnuerehlicht erzeuget hatte/Alexandro Medici des jüngern Laurentij Sohn/ verlobte/vnd die Florentiner zubekriegẽ auff sich nam/darmit die Mediceer in jhres Vatterlands vorige beherschung wider gesetzt würden. Denn die Florentiner wie sie von art gut Frantzösisch sein/hatten alsbald die Mediceer außgejagt/vnd sich an Lotrechium gehenget/jhme auch starck Fendlein gen Neaples zu hülff geschickt/ sich zu der Frantzosen freundschafft bekant/ vnd waren den Keyserischen mit aller macht zuwider vñ entgegen/vermeinten auch/es were vnmüglich/daß der Bapst/dem so grosser schaden zugefüget/vnd durch bewiesene schmach so grewlich verbittert were/jemals des Keysers freund wider werden sölte.

Darauff kam der Keyser in Welschland / vnd fürte jhn Auria mit seinen schiffen biß gen Genua / vnd bald hernach ward der Keyser von Clemente zu Bononien empfangen/ vnnd an seinem geburts tage mit grossem pracht gekrönet / weil er auff des Bapsts vnd der Venediger bitt Franciscum Sfortiam zu gnaden auffgenomẽ hatte/ vnd jhm das Hertzogthumb Meyland wið einreumete/ darüber so grosse noth vñ jammer in Welschland gefürt/daß es schier gar verwüstet / vnd zumal grewliche streiche darbey außgetheilet waren.

Anno 1530. auff S. Matthias tag.

Solimanus hatte sich vngefer vmb diese tage vnterstandẽ die Stat Wiẽ zustürmẽ/ mit vnzelichẽ hauffen Volcks/wie aber solchs vergeblich/dieweil er kein groß geschütz mit sich hatte/verheeret er Beyern vñ Vngerlãd/vñ kehrte wið vmb nach Cõstãtinopel. Also daß die Deutschẽ vnd des Keysers Bruð Ferdinandus/ð dz Vngerland mit dẽ schwert gewinnẽ wolte/sich durch solche zeitung sehrer schreckẽ liessen/deñ es bewiesener thaten halben nötig gewesen wer. Vnd dieser vrsachen halben gebrauchte sich ð Keyser seines Siegs gar messiglich/vnd wz man jhm mit gewalt nicht neñen kondte/ das gab er auß großmütigkeit auff billiche vnnd zimliche angelegte bitt gütlich nach. Endlich zog er in Deutschland/vnd ließ Pompejo allen gewalt vber Neaples/ weil ð von Vranien Kriegs Oberster für Florentz war.

Ein gantz jar lang schützten sich die Florentiner standhafftig bey jhrer freyheit/ vnd führten jhres theils den Krieg Malatesta Baleonius/ ein gescheider vnd künmütiger Oberster/vnd Steffanus Columna/welcher gar wacker vñ vnuerdrossen/vnd wie

Vom 24. Octobris Anno 29 biß auff den 10. Augusti Anno 1530.

wie man von jhme sagte dem König auß Franckreich alle zeit dienstwertig vnnd fertig war.

Zwey Läger hatten sie für der Statt geschlagen / disseit der võ Vranien / vnd jenseit Vastius / daß der Arnus zwischen her floß / vnd waren in diesen Lägern ausserhalb Ascanio vnd Sarza / als den Eltesten / zwene Camilli vnd Martius / junge Columneser / Rittmeister vnd Hauptleute / in grossem lob / vnd so berümpt / daß Pompeius solcher nachkommen / die nun erwachsen / vnd in zügen wol versucht waren / sich höchlich erfrewete.

Wie aber das jar vmb war / zwang die Florentiner der hunger / daß sie sich ergabẽ / weil jhnen der von Vranien jhre entsetzung / so jhnen von Pisa zukam / in dem Pistorischen felde abgeschlagen / vnd zertreñt hatte: Aber doch blieb in solcher niderlage der Obsieger selbs auff der wahlstatt / vnnd verließ Pompeio die verwaltung des Königreichs Neaples frey ledig. Als er nun dieselbige bey zweyẽ jaren vnterhanden gehabt / hielt er sich in rechtfertigung aller sachen / vnnd den Landen wider auffzuhelffen / auch mit aufferlegten stewren so gerecht / freundlich vnd messig / dz weil er ernst vnd glimpff zugleich brauchte / vnd newlich erlittene noth vnd schaden verbesserte / auch so wol der gemeinen armut als der Schatzkammer in acht hatte / jme besonder grosses lob von allen stenden zugemessen wurde. Denn durch des Keysers vielfaltige schatzungen warẽ alle stette im gantzen Reich / die doch ohne das von des Frantzösischen Kriegs wegen anfechtũg gnug gehabt hattẽ / gar erschöpfft / vñ Neaples selbs auch / die viel grössern schaden von den Spaniern vnd Deutschen / als von den Frantzosen jhren feinden hatte erlitten.

Printz võ Vranien wirdt erschossen.

Pompeius ist Königlicher Statthalter zu Neaples.

Doch waren jhr vnter jhnen selbs zu Neaples in der Statt / die an einer hand vol gnad vnd gunst / so sie darmit erwerben möchten / sich mehr liessen gelegen sein / als an gemeiner wolfahrt vnd bestem / vnd trachteten auff allerley mittel / wie man durch vngewönliche Rauberey gelt zusamẽ schrappen möchte / damit die wilden wüsten Kriegsleut gefüllet wurden / die doch etliche fürnem̃e stett vnd flecken in Campania geitzig vñ grewlich geplündert hatten. Aber Pompeius in geberden / reden / gutem rath vnnd bedencken so verwunderlich / daß nicht außzureden stehet / kondte allen sachen behend helfen / vnd die zu recht bringen: der Spanier vermessenheit straffte er ernstlich / der Neapolitanischen Junckern freyheit kondte er zemen / vnnd der grossen Herrn vbermuth auß ernst seins zustehenden Regiments also dempffen / daß sie jhn wegen seins befohlenen gewalts fast förchteten / da er doch sonsten in gesprächen / Kurtzweil / vnd Jagtẽ / in Bancketen alle andere Leute vbertraff.

Denn in seinen gedancken faßte er ein Königlichen muth / wo man jhme zu hart zusetzte / entgegen aber wo man mit glimpff etwas von jhme begerte / war er gar hofflich vnd freundlich / also daß er vnter allen für den aller ernsthafftigsten / vnd zugleich auch für den aller gelimpflichsten geachtet wurde. So hatte er auch ein verwunderlich herrlich ansehen / in alle seinen gescheefften vnd handlungen / darmit jhrer doch wenig von natur begabet seind: Denn er war fast groß von leib / vnd / in welchem er sich mit dem gemüt vergliche / fast prechtig vnd auffrichtig / die stirn ware jhme glatt vnd hoch / die augen füncklend / vnd der mund nicht zu klein / auch also beredt / daß man darauß / wie es die noth vñ zeit erforderte / eins Cardinals vnd Bäpstlichẽ Raths dapfferkeit / eins Kriegsmans frischen freyẽ muth / oder gar höffliche holdseligkeit / mit lieblichẽ sprüchen auß freyen Künsten / oder schönen Exempeln vnd beyspielen / auß altẽ Geschichten erlehrnet vnd erfahren / mit vnter vermenget hörẽ vnd sehen möchte / daß sich darüber zuverwundern stunde. Wo er aber erzürnte / so war nichts auffgeblasener noch erschrecklicher: solchs wusten aber seine verwandten vnd Diener fein abzuwenden / weñ sie nur eine halbe stund stilleschwiegen / also daß wañ sich der jachzorn allgemach hatte gestillet / er hernach Eynrede vnd vernünfftige weisung wol leiden kondte.

Pompeij gestalt.

Pompeij jachzorn.

Fielen dann sachen für / darinne er sich sich seins Ampts vnd gewalts gebrauchen muste / vnnd die desselben Ehr vnd wolstand betraffen / so war er fast standhafftig vnd vnerbit-

Straff vngetrewer verwaltung. vnerbittlich/dieweil er wuste/daß er eines gar gerechten Königs stat vertretten müste. Also daß er Joannem Contumaciū/der des Volcks Zunfftmeister gewesen/vnd des falsches auch entwendetes gemeinen gelts schuldig war/auff dem Marckt an einen hohen galgen zu hencken befahl/dieweil er/als er ohne zweyffel zu gelinderer straff in gefengknis behalten ward/vnnachlessig vnnd vnuerschembt/daß man jhme rechts verhelffen sölte/gleich als ob er vnschüldig were/vnd vnbillich gefengklich enthalten würde/ernstlich anhielte.

Hatt der gnade nicht erhartē können.

Er trewete auch dem Fürsten von Salerno/der doch sein bester freund war/als der an Königlicher Maiestet sich vergriffen hette/mit der gewalt des Obersten Regiments/wo er nicht alsbald einen missetheter zu gefengknis stellen würde/der dē wachmeistern auß den henden entkommen/vnnd in seinen Hoff als zu einer freystette entlauffen war.

Straff der Sodomiterey. Cardinalische keuschheit/nach Römischer art.

Annibaln einen Kriegsman von Formiano hat er grewlich verbrennen lassen/der mutwillig vnd mit grosser schmach vnd gewalt einen jungen knaben geschendet hatte/wiewol er vermeint/daß man in solchen lastern/wann sie nicht mit gewalt begangen würden/offtmals durch die finger sehen möchte/vnd sagte/daß er an dem nicht einen Büler oder liebhaber/sondern einen schender vnnd vergewaltiger eines freygebornen leibes gestrafft hette.

Straff verbrochens Burgfriedens.

So ließ er auch einem ehrlichen reisigen Kriegsmañ vō Neaples/der auch damals vnter Camilli seins Brudern sohns fahne ritte/als er die rechte hand schwerlich erbitten kondte/die lincke faust abschlagen/daß er in dem Vorhofe seines Hauses vber einē andern/mit dem er sich zanckte/die wehre gerückt/wiewol er jhn doch nicht verwundet hatte/vnd gab seinen guten freunden/die jhme diese straff abe bitten wolten/glat diese antwort: wenn er dis nicht thete/würde der Neapolitener trotziger muth/der jhnen eyngepflantzet were/so gesterckt/daß jhrer sich auch finden würden/die sich in seinem eigenem gemach wehren zutragen/von leder zuckens vnnd todschlagens vnterstehen dörfften.

Doch hatt er auch viel beim leben erhalten/in dem er die/so nach ordnūg der Recht das leben verwürckt hatten/zu schiff auff die Ruderbanck pflag zuverschicken. Er vermeinte auch/daß der dringenden noth/dem jachzorn/vnnd muthwillen der bösen verterbten zeit viel nachzugeben/zuvorauß den Kriegsleuten gnedig zu vbersehen sein wolte.

Pompeij Lustgärten.

Nicht ferne von dem vfer des Meers/da nach nidergang der Sonnen die gelegenheit der schönē lieblichē Gärtē biß an die Klufft Coccei sich erstreckt/hatt er ein Dorff vnd Lusthauß/mit einem wald von Citronen beumen/vnnd Brunnen mit marmerstein auffgesetzt/auffs herrlichst gezieret/daselbst enthielt er sich so stetiglich/daß er mit seiner hand/wie er denn des feldbawens sehr erfahren war/vnd alle zeit im Cardinals kleid Beume pflantzte/ob gleich das Volck zusahe/vñ mit dē Neapolitenern/die auff schöne lustgärten hefftig geflissen seind/vō mancherley art des samens/edeler Kreuter vnd frembder Blumen pflantzung viel gesprächs hatte. Die vbrige zeit/zuvorauß wenn er noch nüchtern war/studierte er/vnnd darzu hatte er solchen lust/daß er auch nutzlich ding schriebe. Fast lieblichs jnnhalts hatt er etliche kurtze gedichte gemacht/in welchen er die gestalt vnd schönheit fraw Isabellę Villamarinę/des Fürsten von Salerno Gemahls/gar zierlich hatt beschrieben/denn die hielt er in grossen ehren/also daß er freymütig bezeugete/er hette an diese aller keuscheste Fraw nie nichts vngebürlichs begert.

Endlich hat er geschriebē/auß wichtigerm bedenckē/vñ mit etwas grösserer mühe/ein vollkom̄en Buch vom lob der Weiber/das von wegen Exempel der vorfahrendē Tugenden/vnd der zierlichen rede wol wert ist/daß es gelehrte Leute lesen/welches er sagte daß er es Victorię Columnę/seiner Geschlechts verwandtin/zu ehren gemacht hette/deren auch wir auß gleichem bewegnis/vnnd wegen jhrer hochlöblichen Tugenden/vnd daß sie fast gelehrt vnd Gottsförchtig ist/sieben Bücher/vō dem Leben

vnd thaten jhres Herrn vnnd Gemahels des vnüberwindlichsten Kriegsfürsten Piscarij/haben zugeschrieben.

Wie er aber nun/so wol beneben der Regimẽts verwaltung als auch bey müssiger zeit/sich der kurtzweil mit Bancketen/Jagten/weidwerck vnnd Fischereyen frey nach seinem willen/darnach es jhme gefiel/gebrauchte/ vnnd darbey auch sahe/wie er von wegen seins tragenden Ampts vnd gewalts der grossen Herrn neid vnd haß zum ziel gesteckt war/denn jhrer viel vnter den Spaniern vnd Brabendern/auß Ehrgeitz vnnd hoffnung des genieß/ nach seinem Ampt strebeten: Begerte er von Clemente/ daß er in Tusculano ein Landsaß sein möchte/vnnd bekam von dem Bapst die antwort: Er hette jhn auff trew vnnd guten glauben/ nach so viel vberstandenem schaden/ in seinẽ freundschafft wider auffgenom̃en/ vnd dieweil er lebte / wolte er jhn für der fürnemstẽ einen achten/nur daß er viel mehr in der Statt als auff dem Lande wohnen/vnd seins Ampts als ein Cardinal pflegen wolte. Aber Pompeio war kein argwohn zu rettung seiner wolfahrt zuuiel/vnd kondte durch keine verpflichtung / weder mit pfanden oder Bürgen/ dahin bewogen werden/sich wider in die Statt zubegeben.

Den Bäpstẽ ist nicht zu träwen.

Vnlängst hernach / als der Keyser auß Deutschland auff die Vngerischen grentze eylete/dem vngehewren wilden Könige Solimanno ein Schlacht zuliefern / schickte Pompeius seiner Brüder söhne / Camillum vnd Martium / mit außerlesenen fendlein Fußuolck auch dar/vnter dẽ Obersten Vastio/der die alten Spanischen Kriegsleute vnd die Welschen Regiment Knechte dem Keyser zuführete / vnd vber wenig tage hernach befiel er mit schwacheit / die anfengklich nicht geachtet wurde / aber doch verborgenlich jhme so zusetzte/ daß sie jhme tödlich / vnd die letzte war.

Pompeius wirdt kräck.

Im Winter vnd Som̃er tranck er allwege bald nach der Mittags malzeit kalt wasser/denn es jhn im magen sehr brante / der jhme auch so hitzig war / daß er allerley harte speise pflag zuverdewen. So mischete er auch den wein bald in angehendẽ Som̃er mit schnee/den er auß dem Samniter gebirge samlen ließ/vngeacht daß jme die Ertzte widerrieten/derer meinungen/als vngewiß vnd zweyffelhafftig/er in schertz vñ ernst offt widerlegte: zwitrechtiger Feigen hatte er auch sehr viel gessen. Derwegen als jhme/ ehe dann man schier mit der artzney fertig werden kondte / die gifft des hitzigen febers zum hertzen trat/starb er den 28. Junij bey guter vernunfft/also daß er/in solcher eyle des schnellen todes / das ende seins lebens ohne schrecken fülete / vnnd die seele Gott befahl.

Er sagte auch/daß jhme nichts beschwerlicher were/deñ dz jhme der tod so were zuuor kom̃en/vnd er für seinem letzten seinen Dienern vnd Verwandten den guten willẽ als er gerne thun wolte/nicht beweisen köndte / vnnd gezwungen würde/wider seinen willen abzuscheiden/von so viel seinen aller liebsten freunden vnd gelehrten Leutẽ/mit denen er in lust vnd frewden zu leben erst hette angefangen. Denn als er verschied/ waren bey jhme Augustinus Niphus von Suessa/ einer auß Aristotelis Jüngern zu vnser zeit der fürnemste/ vnnd viel ander gelehrte ansehenliche Männer/die den sterbenden/als jhren milden Vatter vnd schutzherrn/von hertzen betrawreten / denn er jhnen alzu frühe vnd vnzeitig abgieng/weil er noch nicht gar drey vnd fünfftzig jar alt war.

Etliche hatten ein argwohn/ daß jhme mit gifft vergeben were/ auß vntrew Philippi Galli/der jhme von wegen seiner blühenden jugend / vnd daß er wol singen vnd auff mancherley seitenspielen kondte/fast lieb/vnd endlich sein Speisemeister worden war/von dem auch gesagt würde/dz er belohnung vom Bapst für sölch begangen Bubenstuck gefordert hette. Aber damals vermeldeten die Ertzte vnd Todtensalber / daß man an seinem eyngeweid/wie er außgeweidet worden/keine gifft vermerckt hette. Als auch Clemens die zeitung seins todes erfahren / hat man kein geberde einiger fröligkeit an jhme vermerckt/ wiewol jme eine statliche Erbschafft von reichen Lehnen vnnd Bischoffthumen/vnd das fürtrefflich Ampt vnter den Cardinälen/ Hypolitum Medicem darmit zubegabẽ/heimfiel. Aber er hat gar ernstlich darzu außgesehen/ villeicht wol darumb/daß Pompeius eben in dem jar vnd Monath / wie er/ geboren/vnzeitig

vnd ehe denn man meinte auß diesem leben gescheiden war / den man doch solcher Leibs stercke vnd vermügens achtete / daß jhme eine Kranckheit nicht leichtlich hette sollen schaden können.

Er starb den 25. Sept. Anno 34. hernach.

Denn Clemens förchte sich sehr für dem tode / wenn er so auß andern fällen eine deutung machen köndte / da er doch sonsten seiner gesundheit / oder auch des lebens nicht groß achtete.

Doch fieng er an nach der lenge zu reden von Pompeij sitten / die er nach seinem gemüth richtete / vnd waren da viel fürnemmer Männer / die auß lieb vnd haß von dem verstorbenen nicht einerley meinung redeten. Er bezeugete aber für andern / dz Pompeius billich für groß zuachten were / von wegen seiner herzlichen gaben / doch hieng er dis gar spitzig daran / dz dieses Mannes gleich wie des Hannibals aller gröste Tugenden / mit grossen lastern verglichen werden köndten: denn etliche hatten von jhme gesagt / er were eins schnellen vnbestendigen gemüts / von art meutmacherisch vnd auffgeblasen / von fast wilden vnd wüsten anschlegen / vnd in vnzucht so vnmessig / daß ob er wol Kinder gezeuget hette / dennoch vnzimlicher lieb sehr nach hinge.

Ich ließ mich zwar bedüncken / als ich solche reden vngefehr mit anhörete / daß dieselben wider alle Billigkeit von den feinden mit falschen aufflagen sehr vermehrt würden / vnd erinnerte mich fast alles / was dieser Mann von seiner jugend auff mit rath vnd that biß an sein ende gar kühn vnd großmütig außgerichtet vnd volnbracht hette: Also dz ich vermeine / es sölle / von wegen so vieler in jhme versamleter grosser tugenden / seines namens bey den Nachkommen nicht vergessen werden / dieweil noch heut zu tage / in allen geistlichen stenden / sich keiner so loblich vnd verwunderlich erzeiget vnd sehen leßt / der von wegen seiner großmüttigkeit / ansehenlichen herzlichen person / vnd dapffern namens / endlich auch an ordentlicher Hoffhaltung / pracht vnd reichthumb / Pompejo were fürzuziehen / wo ferne nur aller haß eyngestellet / vnd der neid / welcher der Tugend geselle vnd stets anhengig ist / beyseits gesetzt wirdt / auch alle feindschafft / welchs zwar nunmehr nach seinem tode jhe billich geschicht / absein / vnd ein ende haben mag.

Ende des Lebens Pompeij Columne.

Pauli Iouij Bischoffs zu Nuceria verzeichnis Türckischer hendel / an Keyser Carln den fünfften / mehrern des Reichs ꝛc. auß Welscher sprach Lateinisch gemacht / vnd verDeutschet.

Dem vnüberwindlichsten Keyser Carln / dis namens dem fünfften / Paulus Iouius Bischoff zu Nuceria / heil vnd alle wolfahrt.

DJeweil es meñiglich vnuerborgen ist / vnüberwindlichster Keyser / daß du / auß sonderlicher Gottesförcht vñ großmütigkeit / auff anders nichts jetzo so sehr gedenckest / als auff den Krieg wider den Türcken / welches vns zwar gleich wie von wegen jhres grossen glücks vnd vermessenheit nötig / also auch / wie es menniglich dafür helt / sehr rühmlich sein wirdt: Hab ich / damit ich mich vnter die mengete / so dir mit rüstung / Schiffen / gelt vnd auch Pferden hülffe thun werden / weil ich nichts anders vermocht / gleichwol dir insonderheit offentlich zuverstehen vnnd zuerkeñen geben wollen / die Kriegsrüstung / macht vnnd grosse Siege / welche die Türcken erlangt haben / vnnd darneben auch auff das aller kürtzest vnnd getrewlichest zeigen söllen / das mittel / durch welches diese wilde art in solch groß vnnd gewaltig Reich / mit so grossen Ehren vnnd preyß / im Kriege durch list vnd Kunst erworben / eyngesessen ist / damit von Feldherrn / Obersten vnnd Häuptleuten gewisse stewr wider jhre grosse macht vnd list leichtlich erfunden werden möge / vnnd Christliche Kriegsleute / durch Beyspiel fürabgelauffener hendel vnterweiset / ein besser vnnd darzu bequemer Kriegs Regiment fassen / dadurch sie endlich eben dieselben grim̃igen Türcken / vnter sich bringen vnd halten können. Welches zwar dir nicht sonderlich schwer sein wirdt / der du nach vnendlichem Sieg vnnd vberwindung also großthetig / vnnd nicht ohne gnade von Gott / allermeñiglich / vnd sonderlich dem jetzo vermüdeten Welschlande frieden vnnd ruhe verliehen / vnnd des aller Christlichsten vnd Gottsförchtigsten Königs Francisci hertz durch glückliche vermehelung deiner schwester dir also verbunden hast / daß derselbe / so wol auß beywohnender tugend / als von wegen des Ehren namens den er führet / mit allem willen in rath vnnd that dir gentzlich ergeben vnnd zugethan sein wirdt: wie denn zu hoffen / daß andere Göttsförchtige vnnd Christliche Fürsten deßgleichen auch thun werden / zuvorauß weil der allerseligste vnd heiligste Vatter Bapst Clemens in Gottesforcht mit fleiß sie darzu anhelt / auch selbs mit allem ernstem beger nicht allein Geistliche vnnd weltliche güter / sondern auch sein eigen Leib vnnd seele zu diesem allerheiligsten fürhaben hatt ergeben. Vnnd weil ich mir nicht zierlichs wolredens lob bey dir zuerwerben / sondern nur ein getrew Christlich gemüt in dieser sache zuentdecken fürgesetzt habe / wil ich verdrießliche Vorreden / vnnd die zier der Tuscanischen sprach / als vnnötig vnd vberflüssig / eynstellen / vnnd damit die wort an sich selbs mit mehrerm nutz verstanden werden / der einfeltigen / vnnd gantzem Welschland gemeiner sprach mich gebrauchen / damit du den Inhalt vnnd meinung / ohne verlurst der zeit vber vergeblichen worten / desto besser vnd leichtlicher fassen könnest. Es solle dich auch nicht

wundern / aller gütigster Keyser / daß ich im langen rock / vnnd der Geistligkeit ergeben / der ich nie ausser des Welschlands grentzen kommen bin / von Kriegshendeln vnnd frembden Landen zureden mich vnterstehen darff: Denn dis wollestu für gewiß achten / daß ich auß langwierigem trefflichem grossem ernst vnd fleiß / durch fürnemer vnnd gewaltiger Fürsten hülff vnnd fürderung / berichts bey vielen herrlichen vnnd gewaltigen Herrn / Obersten / Haupt vnnd Kriegsleuten / Gesandten / vnnd endlich auch allerley stands Personen mich erholet habe / zu glaubwürdigem vnnd warhafftigem zeugnis den jenigen / was in meiner Lateinischen Chronick beschrieben gefunden wirdt. Welche Chronick / Gott der Almechtige gebe / daß es zu seinem ewigen lobe / vnnd dir sampt deinen Vorfahren zu vnuergenglichen Ehren gereiche / bald außgehen zulassen ich bey mir beschlossen habe. Gott spare dich gesund. Geben zu Rom / den zwey vñ zwentzigsten Januarij. Anno M. D. XXXI.

VON

Von dem Leben vnd wesen der Türckischen Keysern biß auff Ottomanum.



DAs Türckische Volck hat sonder zweyffel seinen vr-
sprung vnd herkoiñen von den Scythen/ welche wir jetzt die
Tartarn neñen/ die an dem stram des wassers Volga/ in dē
wildnissen jenseit dem Caspier Meer wohnē/ wie solchs auß
jrē sittē/ gestalt von angesicht/ dē pfeilschiessen vñ Kriegsge-
brauch/ endlich auß jrer trotzigē/ den Scythē gãtz gleichmes-
sigen art zuredē/ leichtlich vermerckt wirdt. Es ist nun vber
600. jar/ dz die in das kleiner Asiã/ welchs wir Natoliã nen-
nen/ koñen sein/ daselbst sie dē Raub vñ Krieg stets nachgehenget/ vnd viel fester orte
algemach vnter jrē gewalt gebracht/ auch dē Völckern des orts/ die Krieg vnd Har-
nisch zuführē nicht geübet warē/ grosse forcht gemacht: doch habē sie nie keinē Fürsten
gehabt/ sondern wie die Alarbē od' Arabier/ wie man sie neñt/ in Aphrica/ seind sie in

 hauffen

hauffen zertheilet/vnd habē dieselbige grosse vñ weite Lādschafft vnter einē wüsten vñ wilden Regiment besessen vnd inne gehabt. Aber zu der ankunfft des großthetigē Fürsten Gothfrieds Balionij/der das heilige Land zuerobern mit dreymalhundert tausent zu fuß/vnnd hundert tausenten zu Roß/vber Meer zog/brachten sie jhre gantze macht zusamen/vnnd vnter dem Regiment eines fürtrefflichen Fürsten Soliman genañt/zogen sie bey der Statt Nicea den Christē entgegen/vñ wurden vō dē vnsern mit grosser mühe vnd arbeit in einer fast blutigen schlacht endlich erlegt vnd zurstrewet.

Nach diesem Solimanno haben die Türcken viel jar lang keinen fürnemen Obersten/des man gedencken köndte/gehabt. Aber vmb das jar nach Christi geburt tausent vnd dreyhundert/hatt einer/Ottomannus genañt/ein sohn Zichi/der geringes stands vnd herkommens gewesen/einen namen/macht vnd ansehen vnter den Türcken gewonnen: vnd dis ist derselbe/von welchem das geschlecht der Türckischen Potētaten in rechter absteigender linien meñliches stammens den namen tregt/der hatt/beneben grosser stercke an leib vnd gemüte/vom glück verwunderlichen grossen gunst vnd beyfall gehabt/vnd viel fester ort am Pontischen Meer eynbekommen. Aber vnter allen seinen sieghafften dapffern thaten ist das die fürnembst gewesen/daß er die herrliche Statt Siua/welche für alters Sebastia genañt worden/hat bezwungen.

Er hatt regieret acht vnnd zwentzig jar/vnnd ist gestorben im tausent dreyhundert vnnd acht vnd zwentzigsten jare/nach der seligmachenden geburt/vnter dem Bapsthumb Benedicti des Eilfften.

ORCAN

Orcannes.



Hnne folgete Orcannes/der des Vattern tugenden vberstigen war/ in vnermeßlicher großmütigkeit/vnd mit geschwinden vnd behenden künsten / die benachbarten Land vnd Herrschafften an sich zubringen. Fort vnd fort war er milde vnnd kostfrey gegen das Kriegsvolck: welche tugend die munterste vnter allen ist / dadurch ein Fürst ein groß ansehen/vnd vnsterblichen namen bald erlangen mag. An Kriegsrüstung hatte er ein trefflichen vorrath/vñ war fast scharffsinnig etwas newes darinne zuerfinden vnd zuerdencken.

Er ist der erst gewesen/der das Geschlecht in grössern beruff bracht hatt / vñ nam zů Weibe des Königs Tochter auß Caramania/ welche für alters Cilicia genent ward. Den Keyser zu Cõstãtinopel/Michaelẽ Paleologũ /bekriegte er/vñ eroberte die schöne Statt Bursiã/die für alters Prusia genañt/vñ der Könige in Bithinia Hoffhaltung vnd Sitz gewesen.

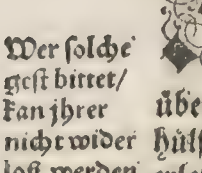
Endlich starb er an einer wundẽ/die er in dẽselbẽ letztẽ sturm bekom̃en hatte/vñ doch

gering-

geringschetzig war/ vnd verließ den nutz vnd genieß solchs Siegs seinem sohn Amurathi. Er hatt regiert zwey vnd zwentzig jar/ vnd starb zur zeit da Clemens der sechste dem Bapsthumb fürstund.

Amurathes der Erste.

Wer solche gest bittet/ kan jhrer nicht wider loß werden.



AMurathes war Ehrgeitzig/ hinterlistig/ vntrew/ schwaches Leibs aber verschmitzt vnd munter/ vnnd auff alle Ecken das Reich zuerweitern abgerichtet. Jhme schlug auch das glück sein wunsch vnd begeren nicht abe: Denn als er hatte frieden gemacht mit dem Keyser von Constantinopel/ erhub sich zwytracht vnter den Fürsten in Griechenland vnd dem selbigen Keyser: vnd Marcus Craiouichius Herr in Bulgarey hielt es mit den Fürstẽ/ darüber ward der Keyser gedrungen/ von Amurathe/ als dẽ naher benachbarten freund/ außhülff zubegeren/ die ward jme von Amurathe statlich geleistet. Deñ zwölfftausent außerlesener Türckẽ schickte er eilends in Griechenlãd/ durch derer beystãd schlug vñ verjagte der Keyser Marcũ selbs/ vñ die andern so võ jme abgefallẽ waren. Vnd als der Kriege ein ende hatt/ schickte er siebentausent Türcken wider in Asiam/ die vbrigẽ behielt

hielt er zu seiner entsetzung / vnnd danckte dem Amurathi für solchen Reuttersdienst vnd wolthat/welche doch ein anfang vnd fürbereitung war zum vntergang des Constantinopolitanischen Reichs/vnd vnserer Fürsten verterben.

Deñ als Amurathes von den Kriegsleuten die wider zu Lande kamen hatte vernommen/daß Grecia ein schön herzlich Land/vnd die Griechischen Fürstē vnter sich selbs gar vneinig weren/ beschloß er eylends vberzuschiffen/ daß er des Keysers feinde verfolgete / denn solchs war seiner vberfahrt fürgewendeter schein. Derwegen schiffte er vber das enge Meer Hellesponti/im jar nach Christi geburt tausent dreyhundert drey vnd sechtzig/in zweyen Genueser Schiffen/die er darzu gedinget hatte/deret eins Interiana/das ander Squarciafica genennet ward/die für sechtzigtausent Türcken vber zu führen so viel Ducaten empfangen haben.

Wie aber die Türcken in Griechenland kamen / durchstreifften vnd verhergten sie das gantze Land/vnd eroberten Callipolim/ vñ andere am Hellesponto nechstgelegene Stette/ baweten auch daselbst schiffe/Reutter vnd Knecht auß Asien in Griechenland darmit vberzuführen/mit welchē Schiffen der Türcke nachmals sein Heer fort vnnd fort stercktc/vnd alles/vnter dem namen als ob es des Keysers feinde weren / bekriegte/biß er endlich Phillippopolim/vnd auch die gewaltige Statt Adrianopolim eynbekam.

Von dar ist er verzuckt/vnnd hatt demselben Land ein grössen schrecken eyngejagt/ derwegē Lazarus der Despot in Seruien/ vnd Marcus Herr in Bulgarey mit etlichē andern Fürsten in Albania jhre macht vnnd vermügen zusamen gesetzt / den Türcken widerstand zuthun/vnnd als sie sich zur schlacht begaben/ wurdē die Christen fast alle erschlagen. Es wurde zwar wol der Despota gefangen/aber bald hernach auch selbs getödet. Nun hatte er einē Knecht/auß Seruien bürtig / den feins Herrn des Despoten tod sehr bekümmerte/ vñ begerte von hertzē denselbē zurechē/beschloß derwegē bey sich/ bey wagnis seins lebens ein ehrlichen löblichen namen nach sich zulassen / vnnd fand gelegenheit/daß er Amurathem mit einem tolchen erstach. Ein getrewer Knecht.

Amurathes ist dem Regiment fürgestandē drey vnd zwentzig jar/vnd vmbkommen nach Christi geburt im tausent dreyhundert vnd drey vnd siebentzigstē jare/vnter Gregorio dem eilfften dis namēs Römischen Bapste.

BAIA-

Bajazethes der Erste.



Murathes hatt zwen Söhne verlassen/Solymannum vnnd Bajazethem/aber dieser/damit er allein Regieren möchte/verschuff Solymannum zutöden/vnnd samlet von stundan ein groß Heer/zuwider Marcum den Fürsten in Bulgarey/seins Vatters tod zu rechē/zog auch an den ort/da zuuor sein Vatter war vmbkom̃en/vnd erlegt Marcum selbs/mit allem Adel auß gantz Bulgarey vñ Servien/in einer schlacht/vnd nach solchē Sieg wurde er fast aller Stette vnd fester örte in Bulgarey mechtig.

Auch nicht gar lang hernach/nemlich im jar nach Christi geburt tausent dreyhundert sechs vnd siebenzig/als er durch Basinam zog/hatt er Vngern/Albaniam vnd Walachey grewlich durchstreifft/vnd viel Christen gefengklich in Thraciam gefüret: denn er war gar weise vnnd fürsichtig/auch an leib vnnd gemüth gar keck vnd thetig/doch fürauß gantz gescheid in vorbetrachtung/vnnd gedultig zuerwarten aller ding

ding gelegenheit. Aber in sachen außzurichten brauchte er sich solcher geschwindigkeit/ daß er Bajazethes Hildrin/das ist Himmelsblitz genent wurde. Und durch hülff und beystand solcher natürlichen gaben/ hat er fast gantz Griechenland unter sich bracht/ ferner hat er auch endlich Constantinopel belegert.

Cõstantinopel belegert.

Solcher ursachen halben wurde der unglückhafftige Keyser bezwungen/ auff daß er bey den Christlichen Fürsten gegen Nidergang hülff erlangete/ in Franckreich zuschiffen. Zur selbigen zeit war Carolus der Siebend König in Franckreich/ der/ wie er dañ nicht weniger großmütig als Gottsförchtig war/ schickte mit dem Keyser abe/ Graff Johan von Niuers/ des Hertzogen von Burgund Sohn/ sein leiblichen Bruder/ ein kecken und frewdigen jüngling/ dem zogen mit zur gesellschafft die fürnembstẽ Fürsten und Herrn auß Franckreich/ Herr Guido von Tremolia/ Graff Philips võ Artois/ Herr Johan von Vienne/ der Graff von Euci/ unnd der Graff von Diu/ unnd viel andere mehr/ und führeten mit sich tausent Kürisser/ sampt einer zimlichen anzall leichter Pferd. Als sie nun in Ungern kamen/ versamleten sie sich zu König Sigismundo/ der hernach Keyser ward/ vñ wie sie endlich alle zugleich jhren zug mit erleubnis des Despoten durch Seruien namen/ kamen sie nach etlichen geringschetzigen glückhafftigen thaten auff der reise gen Nicopolim/ und fiengen zwar an die selbe Statt zustürmen/ wie sich aber die Türcken dapffer zur wehre stelleten/ war alle arbeit vergeblich.

Frantzösische hülff wider den Türcken.

Unter des aber als Bajazethes raum kriegte seine macht zuversamlen/ führte er eine unzehliche menge zu roß gegen die Christen/ und als die Frantzosen/ die den vorzug hatten/ eine zimliche anzall des Türcken streiffenden rotte/ die umb kundschafft willen fůran kommen waren/ erlegten/ kondten sie durch keine bitte noch vermanung/ daß sie ohne zuthun der Ungerischen Deutschen unnd Seruischen Reutter den feind ja nicht angreiffen wolten/ weil sie mehr tollkühn als fürsichtig waren/ ab oder zu ruck gehaltẽ werden/ daß sie den flüchtigen nicht folgeten/ zuvorauß weil etliche auß den obgenantẽ Herrn und Obersten sagten/ solchẽ ermanung geschehe auß neid Königs Sigismundi/ der den Frantzosen die Ehr und fürzug mißgönnete. Daher der Graff von Diu/ und fast die andern Obersten alle/ den Herrn von Vienne jhren Reutterfenderich mit gewalt an die feinde trieben/ wie nun zum treffen dapffer auffgeblasen wurde/ machtẽ sie einen gar dicken hauffen/ unnd fielen an die Türcken/ schlugen der auch im ersten treffen so viel zu tod/ daß sie begunten gewonnen zuruffen.

Aber die frewde wurde zumahl kurtz: Deñ Bajazethes kam jhnẽ mit sechtzigtausent zu Roß/ in ordnung wie ein halber zirckel oder newe Mond gestalt/ geruhet entgegen/ damit umbringet und beschloß er sie mitten unter sich/ ehe dann jhnen Sigismundus zu hülff kommen kondte. Unnd auff solche weise wurde den Frantzosen jhr freuel gebüßt/ daß sie fast alle/ wiewol sie sich mañlich wehreten/ erschlagen/ unnd das ander Heer dermassen erschreckt wurde/ daß ohne schwertschlag die Kriegsleut alle ehrloß vñ schendlich die flucht namen/ Sigismundus aber und der Hochmeister von Rhodis in einem schifflein auff der Donaw genaw daruon kommen kondten/ denn die Türcken von dem ufer des wassers fort unnd fort mit pfeilen zu jhnen eynschossen. Doch seind außen Frantzosen dreyhundert Reisigen bey leben erhalten worden/ gegen welchen/ von wegen jhrer statlichẽ kleidung und rüstung/ die geitzige grausamheit der Türckẽ/ damit sie ein statlich Rantzon oder lösegelt von jhnen erzwingen möchten/ nicht hatte gewütet.

Schlacht für Nicopolĩ

Den Graffen von Niuers/ der fast nackend vñ bloß war/ hat Bajazethes heissen für sich führẽ/ und angesehen seine jugend und Königlichs geblüt/ daher er geboren war/ hat er nicht allein jhn bey dem leben erhalten/ sondern jhme auch erlaubt unnd nachgegeben/ daß er zu trost seiner trawrigen gefencknis noch fünffe seiner gesellen/ welche er wolte/ zu sich wehlen möchte/ da hat er die obgeneñten Herrn durch bitt vom tode errettet/ außgenomẽn den Graffen von Vienne/ der in der schlacht blieben war. Als nun die erbettenen Herrn dem Graffen zugeführt wurden/ befalch Bajazethes

auß grauſamem grim̃ die andern alle zuſebeln: wie aber der Graff vnter denen die al-
ſo zerhackt wurden/ Buccicaldum/ den Marſchalck in Franckreich/ wie ſie jhn nennen/

Buccicaldus Frantzöſiſcher Marſchalck.

der faſt einem Rieſen ſeiner gröſſe halben zuvergleichen war/ erkent vnnd anſichtig
ward/ batt er Bajazethem gar demütig vnd weinend/ daß jme derſelb auch möchte ge-
ſchenckt werden/ welches Bajazethes güttiglich nachgab/ aber die andern alle wurden
dieſen ſechs vbrigen für jhren augen auffs aller grewlichſte erwürget.

So viel aber dieſen Marſchalck anlanget/ iſt es eben der Buccicaldus/ der hernach
zu Genua iſt Königlicher Statthalter worden/ vnnd Gabrieln Vicecomitem dẽ Für-
ſten von Piſa hat enthaupten laſſen/ der auch mit dem Galeacio Gonzaga/ einẽ klei-
nen Meñlein/ ſich kampffs vnterwunden/ vnnd darinne vberwunden worden iſt/ der-
wegen er darauff verlobt vnd verſchworen hat/ daß er wehr oder Harniſch fort mehr
nicht führen wolte.

Er jagt nach Lãd vñ Leuten vnd laßt die gefangenẽ das gewild jagẽ.

Damit wir aber wider kommen da wir es gelaſſen haben/ ſo wurde der Graff von
Niuers mit den andern gefangenen gen Pruſam geführt/ des orts er eine zeitlang ſei-
nem ſtand vnnd würden nach nicht gehalten worden/ wie aber endlich eines jedern
Rantzon oder löſegelt verglichen vnd betheidiget war/ iſt jhnen etwas mehr freyheit
vnnd bequemigkeit zugelaſſen worden/ denn Bajazethes jhnen auch dis milteglich
verſtattet vnnd nachgab/ daß ſie in hoher vnd niedriger wildpahn jagens ſich gebrau-
chen mochten. Letzlich ſeind ſie mit zweymalhundert tauſent Ducaten alle zugleich
gelöſet worden/ welche ſumma gelts Fürſt Jacob von Mitylene bezalet hatte.

Froſſartes ein Frantzöſiſcher Hiſtoryſchreiber/ der mit den gefangenen als ſie wi-
der zu Land kom̃en geredet hat/ vermeldet in ſeinen Büchern/ daß die euſſerſten ſpitzen
oder hörner in des Bajazethi ſchlachtordnung zu beyden ſeiten gleich wie ein newer
Mond krumb außgeſpreitet/ im raum mehr als vber ſieben meylen ſollen begriffen
vnd vmbfangẽ haben/ vnd dz der hauffe höher als auff dreymalhũdert tauſent Mañ/
auß allen Völckern der gantzen Welt verſamlet/ ſey geſchetzt worden/ der Chriſtẽ an-
zall aber ſölle nicht gar achtzigtauſent erreicht haben/ darunter etwan bey zwentzigtau-

Añ0 1395. an S. Michaelis abẽd

ſent zu Roß vngefehrlich geweſen. Vnd iſt dieſe ſchlacht geſchehen im dem jar nach d
menſchlichẽ erlöſung tauſent dreyhũdert fünff vnd neuntzig/ an S. Michaelis abend.

Nach dieſem erlangetem Sieg wendete ſich Bajazethes wider zu der Belägerung
gen Conſtantinopel/ riß vnd verſtöret zu grund alles was die Griechen für alters an
gärten vnd Heuſern/ zu jrem luſt vnd pracht für der Statt hatten zugericht/ verwüſtet
vnd verherget auch allen Ackerbaw/ ſo fern er den abreichẽ vnd durchſtreiffen kondte/
vnd kondte fürwar auff keinerley mittel vnd wege des Reichs Hauptſtatt erhaltẽ wer-
den/ wo nicht Tãberlanes der Fürſt Zagatajos/ der Landſchafft Scythie/ gegẽ auff-
gang nach Parthia vñ Sogdiana werts/ in das kleiner Aſien kom̃en were. Die Statt

Tamberlanes errettet Conſtantinopel.

Samarcãda an dẽ waſſer Jaxarte erbawet/ iſt des Tãberlanis geburtsſtatt geweſen/
dannenher hat er eine vnzehliche meñige zu Roß vnd fuß mit ſich geführet/ vnnd gantz
Natoliam eyngenom̃en.

Derwegen ließ Bajazethes von Conſtantinopel abe/ vnd führete ſein Kriegsuolck
zu Schiff gen Angorium/ vnd bey dem Sternberge/ da für zeitẽ Pompeius mit Mi-

Bajazethes gefangen.

thridate auch ſich geſchlagen hat/ lieferte er dem Tamberlane eine ſchlacht/ vnd ver-
lohr. Da führte jhn Tãberlanes alſo gefangen mit guldenen ketten gebunden/ vnd in
ein eiſern Keſich oder Vogelbawr geſteckt/ durch gantz Aſien vnd Syriẽ mit ſich her-
umb/ biß dz jm ſolchs ellends endlich der tode ein ende machte. In dieſer ſchlacht/

Bapſt Bonifacius der ix.

welche bey zeiten Bapſts Bonifacij des neundten geſchehen iſt/ ſeind mehr
als zweymalhundert tauſent menſchen gemiſſet worden.

CA Es

Calebinus.



AVß der schlacht bey Angorio seind Bajazethis söhne etliche entflohẽ/ vnd den Griechen/ die am engen Meer Hellespõto zu schiff ire wacht hieltẽ/ in die hende gerahtẽ. Einer aber auß jhnẽ ist mit gutem glück daruon kom̃en/ vnd gen Adrianopel geführet wordẽ/ vñ der hieß Ciriscelebes/ vñ nicht Calebinus/ wie Nicolaus Secundus meinet/ der in Lateinischer sprache der Türcken geschlechts Liny Bapst Pio zugeschrieben hat: welches dann die vrsach ist/ dz fast alle andere mit verenderũg des rechtẽ namẽs für Ciriscelebẽ Calebinum benẽnt habẽ. Dieser Ciriscelebes brachte das Reich wid' zu krefftẽ/ vñ setzte sich gegẽ dẽ ankom̃endẽ König Sigmũd dapffer zur wehre. Deñ Sigismũdus ließ sich beduncken/ es stünd nicht zu leidẽ/ weil die Türcken vom Tãberlane ein solchen schnap erlitten hetten/ dz man sie sölte lassen wider auffkom̃en/ hatte sich derwegẽ mit grossem Volck gerüst/ vnnd in das Salüberanische feld gelägert/ welches/ wie sichs außweiset/ im jar Christi 1409. geschehen ist. Vnd wie er im selbẽ felde sich mit den feindẽ schlug/ ward

er in die flucht gejagt/im 13. jar nach der vorigē schlacht/die er mit Bajazethe vnglück-lich angefangen hatte. Aber der König selbs/dem das glück dis orts nicht weniger als bey Nicopoli wol wolte/entkam den Obsiegern auß jhren handen.

In dieser schlacht hat man erfahren/ dz des Sigismundi Fußuolck mit pfeilen ist erschossen worden/ ehe dann sie mit der faust zum treffen an den feind haben kommen können: die Reisigen aber dem feinde flugs zum ersten anritt den rucken gewendt habē.

Nach diesem Sieg hat Ciriscelebes angefangen den Despoten in Seruien zubekriegen/ auch dem Keyser von Constantinopel in sein Land zustreiffen. Er befiel aber mit schwacheit/vnd starb in seinem besten alter/vnter Bapst Alexandro dem fünfftē/ wie er vngeferlich sechs jar regiert hatte.

Mahometes der Erste.



Von

VOn Ciriscelebe blieben zwene söhne nach/ Orcannes vnd Mahometes/ als aber Orcañes noch jung vñ klein/ durch hülff etlicher Oberstẽ des Regimẽts sich vnterwindẽ wolte/ ward er võ seinẽ vettern Mose erschlagen. Doch hatte Moses in die lẽge nicht grossen fortheil daran/ deñ Mahomet Orcañis Brud'/ als rechter Erbe vnd nachfolger seins Vatters/ schlug jn wid' todt/ vnd nam das Regimẽt zu sich. Dis ist nũ d' Mahomet/ der wid' die Walachẽ ein hartẽ Krieg geführt. Bald zog er in Asien/ vñ erobert alles wider was Tãberlanes genom̃en hatte/ verjagte auch alle Türckische Fürstẽ auß Gallatia/ auß Ponto/ vñ auß Cappadocia/ vñ rottet sie võ grũd auß. Die Keyserliche zier verwẽdet er auß Prusa in Griechẽland/ vñ setzte die gen Adrianopel in die Hauptstatt Thracię. Das Reich hat er 14. jar lang verwaltet/ vnd ist gestorbẽ im jar 1419. da Martinus d' fünffte Bapst zu Rom war. Derwegen erscheinet nach dieser rechnũg d' zeit/ daß dieser Mahomet/ vnd nicht Ciriscelebes/ bey Salumbezio Sigismundum geschlagen vnd verjaget habe: Aber die warheit mag hier selbs mit zusehen/ wo sie bleibet.

Amurathes der Ander.





Ahometen folgete der berümpte Amurathes sein sohn/ welcher den Despoten in Seruien bekriegte/ vnd Scopiā/ Sophiam vnd Nouemontem eroberte/ auch dem Despoten drey seiner Kinder gefangen weg führete/ auß welchen er zwene söhne mit einē glüenden Ertz blendete/ die dritte aber/ welches eine Tochter/ weil sie sehr schöne war/ nam er zum Weibe. Er hat zum ersten vnter allen den Kriegsmañsorden vnter dem Fußuolck/ so man Janitzscharn neñt/ gestifftet/ vnd dieselben auß Christen/ doch die Christum verleugnet hatten/ gewehlet/ durch welcher macht er vnnd seine nachfolger in vnzehlich vielen schlachten obgelegen seind/ vnd fast gantz Morgenland bezwungen haben/ aber vō jhnen wirdt an seinem ort weiter gesagt werden.

Stifftung des Janitzscheroidēs.

Amurathes war vnersettiget/ dz er Vngern/ Bossiniam/ Albaniā/ Walachey vñ Griechenlād durchstreifft vnd verwüstet hatte/ sondern bekriegte auch die Venediger/ so lang biß er jhnē die edle Statt Thessalonich mit gewalt abdrang. Bald belegert er Griechisch Weissenburg/ als er aber in dē stattgraben bey zehentausent Mañ verlor/ must er mit schanden wider abziehen.

Aber nicht sehr lang hernach/ versamlete Ladislaus König in Vngern vnd Polen ein groß Heer/ vnd zog in Seruien vnd Bulgarey/ vnd schlug sich mañlich in dē thal des Berges Hemi/ mit Carābeio des Amurathis Feldobersten. In derselben schlacht als das Polnisch fußuolck mit den Türckē zur handarbeit kam/ vnd mit kurtzen spiessen die Pferde durchstachē/ brachten sie ein volkoñenen Sieg daruon/ vñ fiengē Carambeium. Darauff machte Ladislaus im nehstfolgendē jar nach solchē Sieg mit dē Türcken ein frieden auff gar tregliche mittel/ vnd ließ Carambeiū/ der sich mit fünffzig tausent kronen lösete/ wider ledig. Solcher fried war aber auff Ladislai seitē nicht bestendig oder feste/ vnd dē Keyser von Constantinopel/ dē Bapst Eugenio/ Hertzog Philippen von Burgund/ vnd den Venedigern zugefallen hielt er nicht was er zugesagt hatte.

Deñ die Venediger vermassen sich/ sie wolten das enge Meer Hellespontum eynneñen/ vnd Amurathi/ der sich auß Europa von wegen gemachtes friedēs nichts befahrte/ vnd derwegen den König Caramanię zubekriegē in Asien vbergefahren war/ zu seiner widerkunfft den weg verlegen. Derwegē begab sich Ladislaus/ weil jhn ohne das die Ehr vnd fortheil des neweroberten Siegs sehr reitzten/ gen Varnam/ an dem Meer Euxino gelegen/ dz er von dar an den ort da der Christē Schiffrüstūg sich hielte fortrucken/ vñ seinen hauffen mit den Schiffkriegsleutē zusamen setzen mochte. Als Amurathes solchs vernam/ ließ er den Krieg gegen dē König Caramanię bleiben/ erlegte den Christen siebenzig dreyruderige Schiff/ die jhn an seiner widerkunfft mit aller macht sich vnterstunden zuverhindern/ vnd kehrte wider vber das enge Meer Hellespontū/ gebrauchte sich auch so grosser schneller eyle/ dz er am siebendē tag bey Varna/ welche für alters Dionysiopolis geneñt wordē/ mit achtzigtausent Türcken gegē den feinden sich sehen ließ.

Joannes Huniades/ Königs Mathię Vatter/ ordnete auß sonderlicher grosser Kriegs erfahrenheit der Christen Heer also/ dz sie zu einer seitē ein gemür od' sümpff/ zur andern eine beschlossene wagenburg/ vnd hinter sich ein gebirge hatten. Wie sie nū lang von beyden theilen sich fast mañlich gegeneinander erzeiget/ warde endlich der Türcken fürzug in die flucht bracht/ vnd ließ sich jetzt ansehen/ als ob der sieg auff der Christen seitē sein/ auch Amurathes zu rettūg sein selbs sich alsbald auff die flucht begeben wolte: da verliessen zwen Bischoffe/ der von Varadin vnd der vō Strigonia/ als sie dē flüchtigē feinde zu fürhe vnd vnzeitig nacheileten/ jhren befohlenen stand/ vñ machtē den Türckischē Reuttern raum/ des orts/ den sie verliessen/ in der vnsern ordnung eynzubrechē/ vnd darüber hub sichs/ dz die eynfallendē Türcken vnser fußuolck mit pfeilen gleich wie mit einē hagel vberschüttetē/ vnd jhre ordnung dadurch trenneten. Wie nun Huniades den seinen in solcher gefahr begerte zuhelffen/ gab er Amurathi

Schlacht bey Varna.

thi dadurch bequemigkeit sich wider zuerhebē. Derwegē als Amurathes/so wol durch solche gelegēheit als des Basse Gallij vermanūg/wider ein muth faßte/bestund er mit den Janitzscharen/vñ auffenthielt nicht allein den vnglückseligē König Ladislaū/der mit seinen Kürissern die Pforten Reutter angriff/sondern beschloß jhn auch gar künstlich mitten in seinen hauffen/vnd endlich als er in starcker gegenwehr vom Pferd fiel/erschlug er jhn mit vielē vō Adel auß Vngern vnd Polen.

König Ladislaus wirdt erschlagen.

Huniades aber/als er sich vnterstund des Konigs todten leib mit gewalt vō den feinden abzubringē/gerieth darüber in grosse gefahr seins lebēs. Nichts destoweniger kam er doch endlich mit andern/die jetzo vber Berge vnd durch vngewonliche holtzwege vñ gesümpffe flüchtig waren/auch daruon. In solcher flucht wurde der Cardinal Julianus Cesarinus Bäpstlicher Gesandter erschlagen/der hatte erstmals dem Könige gerathen/vnd jhn beredet/dz er die mit dē Türckē gemachte Bündtnis sölte brechē/dieweil gantz keine verbindliche mittel weren/dadurch sie die Christen verpflichten köndten/daß sie den vngleubigē trew vñ glauben zu haltē schüldig sein sölten. Also sagt er. Amurathes aber hat auff der wahlstat eine seul/darane der Sieg beschrieben gestanden/auffgerichtet/vnd werden noch auff heutigen tag daselbst grosse beinhauffen gesehen/zur anzeigung wie eine grosse Niderlage des orts geschehen sey/vnd hat sich eben zugetragē im jar nach Christi geburt 1444. im Wintermonat/an S. Martins tag.

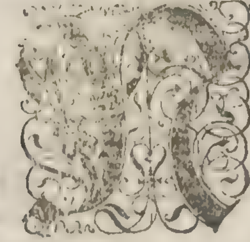
Cardinal erschlagen/ warumb bleibt er nicht in der Kirchen.

Es hat Bapst Pius diese schlacht ein wenig auff ein andere meinūg beschriebē/aber wir folgē viel mehr dem Callimacho/welcher die in seiner Vngerischen History gar zierlich vnd ordentlich/sonder alle gebürliche zuneigung herauß streicht.

Wie nun Amurathes den Vngern diese kappe also geschnittē/vnd mit den Venedigern/welche er zuvor lang bekrieget/friedē gemacht hatte/wandte er sich gegen die Griechē an den Hexamilū bey Corynthо/welchs ein enger ort zwischen dē Aegeischē vnd Jonischē Meer/der mit einer scheidmawr/die sich auff sechs meylen lāg erstreckt/verwahret ist/vnd beschleust gantz Peloponnesum/welches man jetzt Moreā nēnt/dz es schier zu einer Insel gemacht wirdt. Vnd als Amurathes dieselbige mawre geworffen vnd erobert hatte/schlug er des Constantinopolitanischē Keysers Bruder/der dē ort verwahren sölte/mit dē gantzen Griechischen Heer/verwüstet vnd verherget Peloponnesum mit fewr vnd schwert durchauß/die Eynwohner ließ er eins theils würgen/eins theils gefencklich weg führen. Darnach nam er eyn die anfurt bey Velona/gegē Hidrunt vber.

Wie aber nach diesem allem Scanderbechus der Fürst in Albania von Amurathe/dem er sonst gedienet/abfiel/zog er mit einē gewaltigen hauffen/führt auch sein sohn Mahomet mit sich/für Croia/vnnd versuchts lang auff mancherley wege die Statt zugewinnen/als er aber keine gelegenheit darzu haben kondte/brach er zwar mit dem Läger auff/aber darüber in solchen vnmuth/oder viel mehr vnsinnigkeit/dz er tödlich kranck wurde/vñ endlich zu Adrianopel starb/im jar vnser erlösung tausent vierhundert vnd fünffzig/im Wintermonat. Er hat regiert ein vnd dreissig jar/zur zeit Bapsts Nicolai des fünfften.

Mahometes der Ander.



Ach Ammrathis tode ward Mahomet sein sohn/ von ein vnd zwentzig jaren/ mit grossem geneigtem willen des Kriegsvolcks für ein Keyser außgeruffen/ vnd damit er das Regiment mit so viel desto weniger verhinderung besitzen möchte/ befahl er bald sein Bruder vmbzubringen. Das glück hat er gantz auff seiner seiten gehabt/ ist auch an muth vnd verstand/ so wol an Ehr begierd dem grossen Alexandro zuvergleichen/ nichts weniger auch sehr blutdürstig gewesen/ so wol im Krieg als in verschlossener Pforten/ also dz er auch jüngling vnnd knaben/ die er doch vnzimlich lieb hatte/ vmb geringer vrsach willen töddete. Sonst ist er ein milder Fürst gewesen/ insonderheit hat er tugenthaffte dapffere Männer/ vnd die jhme mit willen dieneten reichlich begabet.

Brudermörder Cainite.

Sodomiter dazu.

Jhr viel waren die da vermeinten/ er were dem Mahometischē Gottsdienst nichts mehr als der Christen oder Heiden verwandt vnd anhengig. Er war zwar von Kind auff erzogen von einer Christlichē Mutter/ Lazari des Despotē in Seruien Tochter/ vñ hat võ jhr gelehrnet dē Englischē gruß/ vñ des Herrn gebet od' Vatter vnser: wie er

aber

aber erwachsen war/folgete er der Mahometischen Sect/erzeigete sich doch also/dz er weder an Christũ noch an Mahomet gleubete:darauß erfolgete dis/dz er seine zusage/ ferner dañ sie jme zutreglich warẽ/ im geringsten nicht hielte / auch kein schelmenstuck für schuld oder sünde achtete/dadurch er seinẽ begierden ein genügen thun kondte.

Wer an keinen Gott glaubet/der helt auch kein glaub noch zusage.

Fürtreffliche Männer in allerley künstẽ hat er sehr lieb gehabt/vnd grossen fleiß angewendet/dz seine sieghafftẽ thaten von gelehrten vnd verstendigẽ Leuten möchten beschrieben werdẽ. Alte Historien vnd geschichte pflag er ohn vnterlaß zu lesen. Joannẽ Mariam von Vicentz/ seines erstgebornẽ sohns Mustaphę Knecht / hat er gar wert gehalten/dz er dẽ Sieg/den er gegẽ den Persen König VsunCassanẽ hat erhalten/in Türckischer vnd Welscher sprache beschrieben hatte: das sey nun was es wolle / wir habens auch gelesen. Belliũ ein Mahler võ Venedig/den er gen Cõstantinopel erfordert/dz er jhn den Mahomet selbs lebhafftig abmalen/ vnd auch d' Leute so gegẽ Nidgang wohnen tracht vnd kleidung jme für reissen sölte/hat er gar reichlich begabet.

Die Römische Bäpste köndten eigentlicher nicht fürgemahlet werdẽ als durch dis Ebenbilde.

Für eins vnd alles haben vilerley Tugenden mit beystãd gutes glücks diesen in das Cõstantinopolitanische Reich eingesetzt: deñ dasselbe Reich / damit es nicht durch geringe vñ vnachtsame Kriegsrüstũg/die keins ruhms oder ansehens wert were / eyngenommen wurde/hat er alsbald angegriffen/vñ fast mit vnzehlichẽ grossem Büchsengeschütz zu wasser vñ Lãde Cõstãtinopel beschossen/gestürmet vñ erobert/in welchẽ sturm der Keyser von Cõstantinopel selbs mit wehrhaffter gewapneter hand erlegen vñ vmkommen ist. Dieses ist aber fast mercklich/vñ schier für eine sonderliche Göttliche schickung zuachtẽ/dz gleich wie Cõstantinus Helenę sohn d' erste Keyser zu Cõstantinopel/ also der letzte vber tausent einhũdert vñ ein vnd zwentzig jar nach dẽ ersten eben auch ein Cõstantinus/vñ Helenę sohn gewesen ist. Die eroberũg aber dieser Statt ist geschehẽ den 29. Maij/nach der Jungfrewlichẽ geburt im 1453. jare. Nach diesem gedechtniswürdigẽ Sieg hat Mahomet alle Stette in Griechenlãd vnd Natoliẽ/vñ Constantinopolitanischẽ Reich vnderthenig gehabt. Vnd nicht gar lang hernach führte er zweymalhundert tausent Türcken für Griechisch Weissenburg : aber durch mañhafftige tugend Huniadis des fürtrefflichẽ Fürsten wurde er geschlagen/also dz er auch verwũdet ward/ vnd das geschütz hinter sich verlassen muste/in welchẽ hãdel allein das glück jhme entgegẽ war. Vmb dieselbige zeit hat er dẽ Bassa auß Romany in Peloponnesum mit einẽ Kriegsuolck geschickt/ der der Griechen vnd Venediger Volck zweymal daselbst geschlagẽ hat/vnter denẽ aber die erschlagẽ wurdẽ waren diese fürnembste Obersten vñ Hauptleute/Emanuel Boccalus/Michel Rallus/Ciccus Brandolinus/ vñ Joannes Tella/sampt der Venediger Verwalter Barbadico / der auff einem hohen Thurn zu Patras an einẽ Pfal gespisset wordẽ. Vñ habẽ zwar die Türckẽ solche Siege alle zeit mit list vnd betrug erlanget/ wenn sie die Christen gleich wie in ein netz oder reusen gezogẽ/vnd jhre ordnung verwirreten.

Cõstantinopel võ Türcken gwonnen.

Griechischẽ Weissenburg zũ anderẽ mahl erhalten.

Türckẽ siegẽ mit list.

Hernach haben sie die mawr des Hexamili aber nidergerissen/deñ dieselbe/nach dẽ sie Amurathes erstmals nidergeworffen/hatten die Venediger iñerhalb fünffzehen tagen/mit ebẽ den geuiertẽ steinẽ darauß sie anfengklich gemacht war/wider auffgerichtet/vñ vber dreissig tausent Menschen zu solcher arbeit verordnet. Vnter des nam der Türck die Inseln Lenonum vnd Mythilenen eyn / macht auch mit vngleublicher rüstung eine Bruck vber den durchschuß des Meers/vñ erobert Nigropont/da die Christen aber eine schendliche schlappe kriegten/von wegen zagheit vnnd vngeschickligkeit der Venediger Schiffobersten/der auch mit glücklichem gutem wind die Brucke mit seinen Schiffen nicht anlauffen dorffte. Wie solchs geschehen/kriegte der Türck nach langer Belägerung vnd vielen scharmützeln die Stette in Albania Croiam vñ Scutarum in sein gewalt / darzu fiel er in das Königreich Bossinam / eroberte die Statt Jaizã/vnd hieß dem König Steffano sein Haupt abschlagẽ. Ein groß theil der Walachey vñ Siebenbürgẽ macht er seinẽ Reich vnderthenig. Der Genueser Statt Caphã am Euxiner Meer gelegẽ gewan er. Der Caramanier Könige Pirameto nam er viel Stette mit gewalt / vnnd lieferte der Perser Könige VsunCassano zwo grosser

Zagheit der Venediger.

Feldschlach-

Feldschlachten/eine an dem wasser Eufrate/da er geschlagē wurde/vnd zehentausent
Mañ sampt dē Bassa Asmirathe/der ein Grieche vnd des Keysers von Constantino-
pel Blutsverwandter gewesen/verlor. Aber in der andern schlacht seind die Persen
flüchtig/vnd Zenialis Vsun Cassani sohn erschlagē worde. Diesen Sieg aber erlan-
geten die Türcken nur allein mit meñige des geschützes/welches der Perser Pferden
ein vngewonlichen klang für den ohren machte.

Ein Vätterlands verräter vnter dē Teutschē findet man jhrē auch die es thun dörffen.

Bald darauff erobert er auch das Reich Trapezunt/erschlug denselben Keyser Da-
uid genañt/der ein Christ/vnd des Vsun Cassani schweher war/vnd vertilgete grew-
lich sein gantz geschlecht. Steyr vnd Kerndtē bestreiffte er feindlich. Endlich hat er dē
Saniack vō Bessina/Homarbeiū eins Genuesers sohn/sonst ein dapffern Kerl/zum
eynzug in Welschlād geschickt/der der Venediger Kriegsuolck bey Gradi auffgestos-
sen/vnd ein mercklichen Sieg nicht ohne der vnsern schimpff vnd spott erlanget hat/
nemlich auff diese weise. Tausent Pferde/denen er bey nacht durch den furt des wassers
Lisontij zuziehē befohlen/hatte er in einē Thal heimlich also verborgen/daß die Ve-
nediger/welche in einē hauffen versamlet/am Vfer des wassers gegen dē Türckē vber
jhr Läger geschlagē hattē/solchs nicht mercken kondtē. Darnach frühe morgēs befahl
er/daß eine fahne Reutter vber dasselbige wasser schweñen/vñ die vnsern kecklich zur
schlacht reitzē sölte. Graff Hieronymus vō Nouella der Feldoberste hatte das Kriegs
uolck in drey hauffen getheilet/nach Welschē gebrauch/den ersten seinē Sohn vnterge-
ben/er führete den andern/vnd Jacobus Picininus vnd Anastasius von Romandu-
la den drittē. Des Obersten sohn setzt mit seinē Kürissern dapffer an die feind/erschlug
jhr viel/vnd brachts so weit/dz die andern als ob sie geschlagen weren begundten die
flucht zuneiñen/vnd der jūge Kriegsmañ/starck vō leibe vnd keck an muthe/den flüchti-
gen lang nachhieng/auch wid' seins Vattern willen/der sich der Türcken auffsatzes
besorgte/jme abblasen ließ/vnd mit hoch auffgereckte fahnē so viel zuverstehn gab/dz
er wider vmbkehren sölte. Vnd eröffnete sich der betrug zwar balde: Deñ als der jung
Kriegsmañ den Gaul nur herumb geworffen hatte/wendte sich auch die Türckē/vnd
vmbringeten den gantzē hauffen vnserer Reutter/setztē jnen auch in viel wege so zu/dz
sie sie zerstrewetē/ehe deñ der Graffe dem sohn kondte zu hülff kommen.

Im selbē augenblick erzeigten sich die Türckē so in hinderhalt bestelt waren/am
hang oder halden des Berges vber dem hinderstē hauffen/vnd mit grewlichē geschrey
zogen sie geschwind dē Berg ab/vñ schlugen denselbē hauffen in die flucht. Homarbe-
jus aber zog durch das wasser mit dē vbrigen Heer/den Graffen anzufallen/also wur-
den endlich die vnsern fast alle erschlagē/der Graff nach dē er viel Türckē erlegt/auch
Homarbeiū verwundet hatte/ist auch auff der wahlstat bliebē/deßgleichen sein sohn/
auch Anastasius/vñ darzu d' Oberauffseher Badcarius. Doch seind etliche Haupt-
leut/die statlich bekleidet warē/nur darūb bey leben erhalten/dz man ein Rantzon oder
lösegelt von jhnen erzwingen möchte/vnd derwegen mit Ketten gebunden/vnd zum
Türckischen Keyser geführt worden/darunter waren Jacob Picininus/des Edlen
Graffen Jacobs sohn/Antonius Caldora/vnd Joannes Clericata.

Dieser der Türckē Sieg hat gātz Welschlād in schrecken bracht/als aber Homar-
beius mit fewr vñ schwert das Lād vmbher verwüstet hatte/zog er mit einer vnzehlichē
meñige gefangener wid' zu dē seinē. Doch aber hat man in dieser schlacht gesehē/dz die
Türckē mehr mit geschickligkeit vñ grosser meñige/als mit irē krefften außzurichtē ver-
mögen: Deñ weñ Graff Hieronymus der vnsern hauffen nicht nach der lenge/sondn
nach der quer an die feinde geführt/also dz er mit seinē hauffen in der mittē gehaltē/vñ
die andern beyde/gleich wie vorzeitē die Römischē hörner/zu beydē seitē neben sich ge-
stelt/od' wie flügel angehenget/vñ also das gātze Heer in zusamēgesetzte hülff gebracht
hette/wurdē jn die Türckē so leichtlich nicht vmbringē köñen/wie sie denn gethan/vnd
forthā thun werdē/so offt wir mit verkehrter ordnūg wid' sie zustreitē vns vermessen.

Folgends jars nach dieser niderlage seind die Türcken zwentzig tausent starck wid'
an den ort kommen/aber die Venediger so Graff Carln von Monton zum Obersten
verordnet/wolten nicht mehr so geschwind anfallen: Deñ von Joan Paul Manfron

jrem

jrẽ Ritmeister/der hernach für Pauy erschlagen ward / hab ich vernommen / daß die vnsern nur einmahl auß dem Läger sich begeben/vnd die Kürisser alle/vnter welchen/ seinem bericht nach/er der forderste gewesen/nach gestalt eines Keils auff der altẽ Römer weise in ordnung gestelt hetten / die Türcken aber als sie solche ordnung anfallen wollen/hettẽ sich selbs in die spiesse gereñt/welche die vnsern in gehaltener rechter ordnung auff alle seiten gegen die feinde gerichtet hatten. Derwegen als die Türcken des orts gegen die vnsern nichts außrichten kondten/wendten sie sich gegen die Deutschẽ/ vnnd eroberten das stettlein Cadorum/da die straß vber das Hochgebirg in Deutschland gehet / vnd führten daselbst vnzehlich viel gefangener weg. Endlich aber macht Mahomet mit den Venedigern fried / vnd in dem er vermeint die gantze Welt zuverschlucken/nam er drey Heerfarten zugleich auff eine zeit für.

Denn den Bassam Mesithum ein gebornen Griechen/vnd des geschlechts der Paleologen/schickt er gen Rhodis/der doch nach vielen vnnd zwar fast blutigen stürmen vnd anlauff gegen der Statt mit der seinen grossen spott vnd schwerẽ Niderlage ist wider abgetrieben worden. Aber den Bassam Acomathen hieß er die Statt Hydrunt in Apulien anfallen. Er selbs aber setzt vber in Natolien/daß er in Syrien/ vnd dẽ Sultan zu Alcayr vberziehen wolte / vnd wurde gleublich dafür geachtet/daß er dreymalhundert tausent Mañ gewapnet/zweyhundert dreyruderige/vnd dreyhundert kleine schiffe an diesen dreyen örten gehabt haben sölle.

Paleologi seind Griechische Keyser zu Cõstantinopel gewesen.

Als er aber nicht weit von Nicomedia war/ kriegt er das Darmgicht/vñ starbe am vierdten tage hernach / das war der dritte Maij/nach Christi geburt tausent vierhundert vnd ein vnd achtzig / vnter dem Bapstumb Sixti.

Dieser tödliche abgang Mahometis war Welschlands genesen/weil die Türcken/ die fast aller Christen macht vnd gewalt ein jar vnd etliche Monat lang zu Hydrunt auffenthalten hattẽ/als sie jhres Fürsten tod vernommen/ auff Acomathen den Bassen/der mit fünff vnd zwentzig tausent Türcken den hauffen zu Hydrunt zusterckẽ gen Velonam kam/nicht lenger warten wolten / vnnd mit den vnsern ein solch Bündtnis machten/dadurch sie jhr lob vnd preyß hieuor im Krieg erworben gar nicht vertunckelten. Deñ sie allbereit zuvor sich so erzeigt/ dz andere für schuler gegen sie zuachten/ in dem sie vnsere Kürisser offtmals abgetrieben/auch zwene fürneme Obersten / Juliũ Comitẽ des Hertzogen von Hadrien Vettern / vnd Mattheum den Fürsten von Capua/erschlagen hatten.

Ein einige fahne Vngerischer Reutter ist vnter den vnsern gefunden wordẽ/die die Türcken mit gleicher müntz bezalen kondte/weil sie des hurtigen vnd geschwindẽ scharmützelns/welchs sie an den grentzen bey Griechischen Weissenburg vnd Samandria ohne vnterlaß miteinander treibẽ / gewohnet war. Herr Johan Jacob Triuultius aber pflag offt zusagen/die Welschen Kriegsleut hetten die besten fürwehrẽ bawen lehrnen/nach der art die die Türckẽ innerhalb der Stattmawrẽ zu Hydrunt gar meisterlich vnd künstlich gemacht hatten.

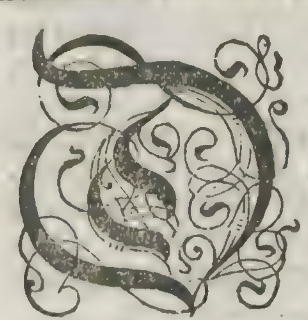
Wie nun die vnsern die Statt wider eynbekamẽ/hat der Hertzog von Calabriẽ viel Türckẽ / so darinne gewesen/zu söldnern angenommen/die habẽ hernachmals in der schlacht/in welcher Bapsts Sixti Kriegsuolck/an dẽ ort welchs Todtenfeld geneñet wirdt/dẽ Hertzogẽ obgelegen/sich gegẽ dẽ feind so dapffer gehalten / dz das fußuolck/ welchs man Janitzscharn neñt/ob sie wol võ den reisigẽ Armbrustschützẽ hart bedrẽget wurdẽ/dañoch in keine flucht sich gewẽdet habẽ/sondn biß auff dẽ letztẽ Mañ bestandẽ/ vñ darüber auff dẽ platz bliebẽ seind: die Reutter aber auß grosser Mañheit vñ Kriegsgeschickligkeit gegen die so jhn gefolget sich offt gewendet/ sie abgetrieben/vñ jre fürgenoñene fahrt vollẽdet / biß sie dẽ Hertzogẽ selbs/mit verachtũg der feinde nachdruck/ biß gen Neptunium an die Stattmawren ohne allen schaden gebracht haben.

So viel nun ferner Mahometẽ belãget/hat er dẽ Reich fürgestãdẽ 32. jar/doch nicht gar vmb/vñ starb in dẽ 53. jar seins alters / starck vñ sennaderig von leib/ sein farb im angesicht bleichgelb/vñ in augẽ/die warẽ jm fast groß/mit gebognẽ augbrawẽ die nase

war

war jhm so sehr vmbgekrümbt/daß es schiene als ob jhme die eusserste spitze die lippen berührete. In den Kriegen so er geführt hat man erfahren/daß vber dreymalhundert tausent menschen vmbkom̃en seind.

Bajazethes der Ander.



DRey Söhne hat Mahomet gehabt / vnter welchen
Mustapha ein fein jung Held/ vnd der sich wol anließ / der
erste war. Er hat sich in der schlacht wider Vsun Cassonem
gar dapffer gehalten/hat auch zuuor Josephum ein Persia-
nischē Hauptmañ/der des Königs Caramanię guter freund
war/in die flucht bracht / als er aber zu Iconio im Winter-
läger dem jagen vnd Bülerey zu sehr nachhieng / starb er in
seiner besten jugend. Demselben zu ehren hat Solymañus
jetziger Türckischer Keyser sein erstgebornē Sohn / der nun
zwey vnnd zwentzig jar alt/vnnd im nechstverschienenen Monat Julio mit fast gros-
sem pracht beschnitten wurde/auch also nennen lassen / vnnd waren noch vorhanden
Bajazethes vñ Zizimus/derē einer in Cappadocia/der ander in Caramania sein we-
sen hatte. Als aber Mahomet gestorben war/ließ der Bassa Mehemedes/von geburt
ein

ein Caramanier/der Visir/das ist des Keysers Rath/war/die Leich alsblad auff einē wagen nach Constantinopel fürē / vnd thete Zizimo vñ dem Sultan von Alcair auff eilend' post solches zuwissen/deñ er Zizimum gerne in das Regiment gebracht hette.

Vnter des begaben sich die Janitzscharē an das Meer/dz sie nach Constantinopel führen/aber Mahomedes hatte alle schiffe von dar weg geschafft/ damit das Kriegsuolck nicht köndte vbergesetzt werdē. Als solches die Janitzscharen erfuhrē/ wurden sie gantz verbittert/vnnd huben an mit kleinen schiffen eintzlich vber zu fahren/vnnd bald brachten die so hinuber waren von demselben vfer grössere schiff / vnd führten die andern alle hernach. Als aber auch Mahomedes hieruber erzürnt wurde/ vnd sie vmb solche vermessenheit vnnd vngehorsam mit worten ernstlich straffte / versamleten sie sich/vnd stürmten das hauß darinne er war/vnnd schlugen jhn tod/ denn jhm doch jederman/als einem stiffter newer zölle vnd aufffetze / feind war.

Erfinder newer aufffetze sein feindselig.

Darauff machten nun die Janitzscharen den abwesenden Bajazetem zum Keyser/ mit hülff vnnd zuthun des Basse Cherseoli/ des Griechischen Bellerbeyen/vnnd der Janitzscharer Aga / welche des Bajazethis Töchtermenner waren. Darzu hatten auch Isaac vñ Dauthus/beide Bassen vnd Visir/treffliche ansehenliche Meñer/die damals zu Constantinopel waren/damit sie den lerm stillen/ vnd alle ding in richtigkeit bringen möchtē/Corcuthum Bajazetis Sohn/ von dreyzehē jaren alt/als einen Keyser geehret/biß so lange der Vatter gen Constantinopel keme. Deñ da wurd auch von gesagt/daß Zizimus mit einem gewaltigen hauffen ankeme/sich selbs zum Keyser zumachen. Doch vnlangest hernach war Bajazetes vorhanden/vnnd gab dem Sohn souiel guter wort / daß er dem Vatter das Regiment vberließ/ dargegen Bajazetes zusagte/als er die Keyserliche hoheit empfangen/dem Knaben zu bequemer zeit solche wider zuuberantworten.

Vnter des war Zizimus gen Bursiam kommen / vnnd nach eroberung derselben Statt wendet er alle Kriegsmacht dahin / wie er gantz Natolien sich vnterwürfflich machen möchte. Solcher vrsachen halben setzte Bajazetes sein Kriegsuolck vber den Hellespontum/forderte Acomathem/der den zu Hydrunt zu hülff kommen solte/mit seinem hauffen zu rück / vnnd liefferte dem Bruder eine schlacht bey Nycea/an welchem ort Zizimus durch Acomathis manhaffte tugend geschlagen / vnd biß in Caramaniam verjagt wurde: vnd als er auch daselbst von wegē des nachhengenden feinds nicht sicher war/zog er in Syrien/ vnnd kam endlich gen Alcair / dem Sultan selbs seine sache zubefehlen. Daher es dann also gerieth / daß er bald hernach/ durch hülff vnnd vorschub des Sultans vnnd Königs Caramanię / die jhn mit Volck vnd Gelt entsetzten/wid in Asien kam. Aber Bajazetes schickte Acomathen wider jhn/mit welchem Zizimus abermals schlug/der seinen viel verlor/ vnd vberwunden wurde.

Mittler weil sitzen die Christlichen Potentaten still vñ sehē so lang mit zu biß es an sie auch kombt.

Derwegen jhn die noth zwang sein heil auff die flucht zusetzen / die trug jhn an das vfer des Rhodiser Meers/vñ als jhm daselbst alle hoffnung entfiel/ergab er sich selbs dem Großmeister zu Rhodis/von welchem er hernach dem Römischen Bapst Innocentio dem vierdten zugeschickt wurde.

Diß ist der Zizimus/ der von Carolo dem achtē diß namens König in Franckreich auß der Statt Rom nach Neaples mit gefürt ward/ vnd auff der reise starb zu Terracina/von Bapst Alexandro/wie mans dafür hielte/mit gifft getödet. Desselben Leich hat hernach der König Federicus gen Constantinopel geschickt / daß er mit solcher miltigkeit/daran er nichts verlor/ bey dem Türckischen Keyser freundschafft erwürbe. Zizimus aber ist ein ernsthäffter vnnd hochverstendiger mañ gewesen/der sein gefengnus gar vernünfftiglich vnnd sanfftmütig hat verduldet.

Von dieser subtilen vergifftung schreibt Jouius im 2. buch seiner historien.

Further hat Bajazetes/damit wir an jhn widerkom̃en/ im dritten jar seins Reichs die Walachey sich vnderthenig gemächt / vnnd als er mit grosser Kriegs Rüstung zu Wasser vñ Land Lithostomum am einfluß d' Donaw / vñ Moncastrum am Wasser Boristhene/ welches jetzt Neper heist/ gelegē/bezwungen/kehret er wider nach Constantinopel/daselbst er vnlangest hernach den Bassam Acomathem/weil er jhme seine langwierige vielfaltige dienst anderst nicht belohnen kondte/ zutöden befohlen/damit

er bezeugete/daß eines dieners dapfere thaten vnnd allzu groß ansehen dem Herrn geferlich vnd zubefürchten weren.

Dieser Acomathes auß Albania bürtig/ ist den altē helden in Kriegs vbung gleich gewesen/also daß alle lande die er vberziehē wolte/nur für seinem namen allein sich entsetzten. Mit dem zunamen wurde er Ghendich genant/weil jhm ein zan mangelte/ denn das heist auff Türckische sprach Ghendich.

In dreyen jaren nach solchen geschichtē allen/nam jhm Bajazethes für/den Sultan von Alcair/weil der Zizimo seine gunst erzeiget hatte/zubekriegen/vnnd schickte den Bassam Cherscolum vnd Calubejum mit grossen hauffen zu Land vnnd Wasser verordnet nach Tharsen. Als die Mamalucken solches höreten/versamleten sie sich bald zu Antiochia/vnd zogē vber den berg Amanum/jetzt der schwartz Berg genant/ nach Isso/welches orts der groß Alexander vor zeiten mit Dario eine schlacht gehalten: von Isso verrückten sie eylends gen Adanam/eine Statt Caramanię/vnnd begriffen die Türcken vber dem lägerschlagen/denn von der reise waren sie müde/vnd weil die Sonne jetz vntergieng/wolten sie sich im läger vnd gezelten wider erquicken/ vnd waren der Türcken an der zal viel mehr denn der Mamalucken/aber die waren mit pferd vnnd harnisch besser gerüst denn die Türcken/mochten auch wol von der reise so gar müde nicht sein.

Als nun jhre Haupleut rathschlägten was zuthun were/riethen zwene Welsche Mammalucken auß vielerley angezogenen vrsachen/man solte mit nichte verziehen mit der schlacht biß an den folgenden tag/sondern also fort die Türcken/so jetz geschefftig vnd ohne ordnung in den gezelten weren/vberfallen: wie solches allen wol gefiel/hiessen sie eylends die Trometer zur schlacht blasen/vnnd an vielen orten zugleich vnnd auff ein mal fielen sie der Türcken läger an/vnuersehens/vnnd war der Mammalucken/die kecklich alles erlegten/eynfall so starck/daß die bestelte wacht des Türckischen lägers so lang sich nicht erhalten kondt/biß die andern zu pferd kommen weren. Derwegen auch Calubejus/als er sahe daß der hauffe in die flucht geschlagen war/selbst mit außriß. Cherscolus aber wurde in die faust verwundt/gefangen/vnd zum Sultan Caitheo gen Alcair gefürt.

> Diß mocht ja noch wol grösser schād vnd schad sein/daß der Keyser Bajazetes selbs geschlagen vnd gefangē ward/darvō droben.

Vnd haben zwar die Türcken von keinerley volck in der welt grösser schand vnnd schadē/als diese jemals erlitten: Aber Bajazetes machte friedē mit dem Sultan nach solcher niderlage/vñ wendet den Krieg in Albaniam/da gewan er die Statt Dirrhachium bey Velona gelegen.

Vnd im jar der menschlichen erlösung tausent vierhundert vnd dreyvndneünzig/ schickte er Cadumum Bassam ein trefflichē Kriegsmañ in Vngern/der zog mit acht tausent pferdē biß gen Zagabriam/vnd raubete alles feindlich/mit grossem schrecken dieser völcker. Derwegen versamleten die Herrn in Croatien/Sclauen vnd Vngerland/so man Battos neñt/auff gemachte rechnung wz sie albereit newlich für schaden gelitten/vnd ferner gewertig sein müsten/zugleich ein groß heer. Diß verursachte Cadumum/daß er die seinen zu rück fürte biß an den berg Diauoli/der Croatien vnd Corbauien scheidet.

Graffe Johan mit dem zunamen Torquetus genant/ein weiser vnd von rath vnd that mechtiger Mañ/sahe für gut an/man solte die Türcken nicht in weitem felde/ sondern in enge orte da man das gebirge zu hülff haben köndte/treiben/vnnd daselbst angreiffen: Aber Graff Bernhardin von Francapan/der in Kriegshendeln mehr muths hatte viel zurathen/als vermügens etwas darbey zuthun/rieth/man solt mit dem feind ohne allen fortheil schlagen/dahin schloß auch der Vngerisch Bani auß verachtung der feinde. Vnd als desselbigen meinung vorgieng/schlugen sie sich bey dem Wasser Moraua. Cadumus hatte sein heer in drey hauffen getheilt/den ersten Hismaelbejo dem Saniac in Seruien/den andern dem Waywoden Caruilię befohlen/den dritten für sich selbs behalten. Auff die weise machtens auch die Christen/vnd theilten jhr fußuolck auff gleiche anzal zwischen drey hauffen Reutter: den ersten/ welches die Sclauen waren/so zwischē den Wassern Drab vnd Saw wonen/führete

Ferdinan-

Ferdinandus Berisburchus/den andern vnnd die Crabaten Johannes Torquatus/
den dritten Graffe Niclaus vnnd Bernardin von Francapan.
Als nun auff diese weise die schlachtordnūg bestelt war/fiel Hismaelbejus mit sol-
cher gewalt in der vnsern fürzug/dz Ferdinādus in seiner ordnung getrent/nicht allein
zuweichen/sondern auch sein fußuolck zuuerlassen gedrungen wurde/daher dieselbi-
gen alsbald in eine schendliche vnnd schedliche flucht biß an das Wasser Moraw ge-
trieben/auß furcht für den nacheilendē Türcken sich selbs in das Wasser stürtzten. His
maelbejus aber als dieser erste hauff geschlagen war/griff auch den andern an/vnd
mit jhm zu gleich auch Coruilia/vnnd schlugen des Torquati Kriegsuolck alles tod.
Auch wurde Torquatus/als er viel Türcken vmb vñ neben sich auffgereumet/endlich
auch erschlagen. Cadumus verseumete auch die gelegenheit nicht den Vngern zufol-
gen/deñ durch dapferkeit d' allerbesten Kriegsleut/die er darzu erwehlet hatte/zurstre-
wet er alles dermassen/daß er fast so nahe als in einer stunde den Bani fieng/seinen
Sohn erschlug/vnd ein herrlichen sieg/daruber er der seinen wenig verlor/erlangete.
Die erschlagenen hieß er nachmals zehlen/vnnd zum zeugnus daß er den Christen so
grossen schaden hette zugefügt/schickte er seinem Keyser viel köpfe/vnnd noch viel
mehr nasen zum beutpfennige/denn der erschlagenen waren vber siebentausent.
Hiernach hat Baiazetes/im tausent vierhundert achtvndneuntzigsten jar nach 1498.
erlösung der welt/angefangen die Venediger zubekriegen/weil sie Graff Johan
von Cermonich/der nicht weit von Cataro gesessen/wider die Türcken zubeschützen
sich vnterwunden hatten. Bassa Halis ein verschnittener auß Albania bürtig/ist
mit der Türckischen schiffrüstung biß gen Jadram kommen/vnnd hat raub auß
gantz Dalmatien weg gefürt/vnd das Land mit Fewr vnnd Schwert verwüstet/
damit die Venediger kein Kriegsuolck zu schiff bekommen köndten. Doch ist der
Venediger schiffrüstung der Türckischen bey Mathone auffgestossen/hat aber die- Venediger
selbige/vngeachtet daß sie viel stercker war/zu erlegen sich nicht allein nicht vnter- zagheit.
stehen dürffen/sondern auch dasselbige zuuolnbringen gar gute gelegenheit in der
Schifflende Sapientię/jetz genant/verseumet vnnd fahren lassen. Derhalben
denn Antonius Grimanus der schiff Oberste/zu Venedig angeklagt/in ketten ge-
schlossen/vnnd so nach Venedig gefürt worden.
Vnter des zog die Türckische schiffrüstung in den Corinthischen Meerhafen/
vnd eroberte die Statt Lepantum/für alters Naupactus genant.
Die Venediger aber verbunden sich vmb diese zeit mit König Ludwig auß Franck-
reich/dieses namens dē zwelfften/derwegen zog der König selbs in Welschland wid'
Hertzog Ludwig Sfortien/vñ theilte mit den Venedigern dz Hertzogthumb Mey-
land/welches er zwar noch nicht gewonnen hatte. Wie nun d' Hertzog von Meyland
von meniglich verlassen war/sucht er zuflucht zum Baiazethe/vnnd auß vielerley
vrsachen so er jhm zu gemüth gefürt bat er jhn/daß er jhm zuhülff kommen/vnnd die Der bit auch
Venediger desto herter bekriegen wolte. Welches Baiazetes/vielleicht vmb solcher geste, wie o-
bitt willen/oder daß er ohne das vorhin in dem fürsatz war/gerne gethan: denn den ben auch ste-
Bassen Schenderum hat er mit zehen tausent pferden in Friaul geschickt/vnnd diesel het.
bigen ort feindlich zu durchstreiffen befohlen.
Wiewol aber Schenderus etwas schwach war/dennoch zog er durch die breiten
Wasserström Tiliauentum vnnd Lisontium/vnnd schneller als ein Blitz kam er
wie ein Reuber in Teruiser marck/wie er aber alle gefangene nicht vermocht mit sich Erschreck-
hinweg zuführen/ließ er mehr als 4000. menschen an dem vfer des Wassers Tilia- liche grausã-
venti köpffen. Vnd dorfften sich der Venediger Prouisores oder Oberauffseher/wie heit.
sie die neñen/niemals an die Türcken wagen/dardurch die Türcken vrsach hatten/
frey wo es jhnen geliebet vmbher zufegen/vnnd kamen an Venedig so nahe/daß sie
von den höhern bergen der Statt gelegenheit fein absehen kondten: welches alles im
Weinmonat obbemelts jares 1498. geschehen ist.
In dem folgenden jar aber zog Baiazethes selbst für die Statt Methonem/theilte
sein heer in drey hauffen/vnd beschoß die Mauren mit grossem geschütz/daß die für-

wehren erlegt/ vnnd viel heuser in der Statt mit den mörsern/ wie sie es nennen/ durch boret/ vnnd vber ein hauffen geworffen wurden. Wie sie nun fast in die eusserste noth gerieth en/ kamen vier Venedische dreyruderige schiff/ mit fußuolck/ die besatzung zu stercken/ vnnd anderer notturfft zum Kriege geladen/ an: als die in der Statt solches vernamen/ waren sie fro von wegen gegenwertiger hülff/ lieffen alle zu der anfurt/ vnd liessen die Mauren vnbewacht vnd vnbesetzt: deß wurden die Janitzscharn gewar/ vnd kamen durch die Maur in die Statt/ schlugen das Venedisch fußuolck alles tod/ vnnd gewunnen die Statt. Solcher schaden ist geschehen an S. Lorentzen tag/ im jar nach Christi geburt tausent vnd fünffhundert. Der Türckische Keyser hat den Bischoff von Methone vnnd viel andere mehr für sich gegenwertig entheupten lassen. Bald zog er von dar/ vnd erobert Jurum/ vnd andere örter mehr in Peloponneso.

Methon gewonnen.

Solches verdroß nun die Christlichen Potentaten fast sehr/ versamleten derwegen eine grosse anzahl schiff auß Franckreich/ Portugal/ vnnd gantzem Hispanien/ vnnd vnter dem Obersten den man den grossen Capitanier nent fuhren sie mit den Venedigern auß/ die Insel Cephaleniam zubekrigen. Die Venediger haben auch hernachmals die Insel S. Mauritz eynbekommen. Aber vnlangst hernach/ auff anhalten Andreę Gritti jetziges Hertzogen zu Venedig/ der damals zu Constantinopel gefenglich enthalten ward/ die wider von sich gestelt/ vnd mit dem Türcken ein frieden gemacht/ der zwar noch biß auff den heutigen tag weret.

Venediger machē fried mit dē Türcken.

Wie nun Baiazetes jetz alt/ vnd am zipperle kranck wurde/ ließ er dz Kriegen fahren/ begab sich zu ruhe/ vnnd wolt nun anfahen weißheit zulernen/ zuuorauß hatte er grossen lust zu der lehre Auerrois/ vnnd zugleich bawet er auch wider die Mauren zu Constantinopel/ die durch ein groß Erdbeben mehrers theils zufallē waren: welches dann ein gewisse vorbedeutung ist gewesen/ des was hernachmals der Ottomanner geschlecht ist begegnet vnd widerfahren. Denn wie Baiazethes in solchem friede saß/ kam Hismael Sophus/ Vsun Cassoni tochter Sohn/ bey den Persen in grossen beruff: als er das Mahometisch gesetz auff newen verstand außlegte/ vnd eine newe lehre einführete/ besaß er durch solch mittel das Persisch Reich/ vnd erscholl ein solch gerüchte von jhme/ als er jetzt gantz Morgenland sich vnterwürffig gemacht/ daß auch seiner Rotten führer biß in Natolien sich verschleifftē/ vnd allenthalben viel lermes machten.

Erdbebē zu Constantinopel.

Es hatten zwar die Persen ein Rumorischen vnordentlichen hauffen/ der sich aber gleichwol teglich mehrete/ also dz sie auch endlich mit dē Bassa Corague zuschlagen sich wagen dorfften/ den sieg erhielten/ vnnd den Bassen bey der Statt Cucia an ein pfal spiesten. Bald nach Corague hat der Bassa Halis die Persen starck vberzogen/ vnd wie er sie jetzt/ da er nicht als ein verschnittener/ sondern als ein vnuerzagter held stritte/ fast gar erlegt hatte/ bliebe er in solchē obsiegen selbst auch auff dem platz. Vnd eben vmb dieselbe zeit hat Baiazethis jüngster sohn/ Selymus genant/ ein new spiel angefangen: deñ auß seinem Trapezuntischen Saniacat zog er gen Capham/ machte mit der Tartarn Könige ein Bündniß/ vnd nam seine Tochter zum weibe. Vnd als er ein heer von Türcken vnnd Tartarn versamlet hatte/ setzt er vber die Donaw bey Chelia in Walachey/ vnnd gab für/ wie er von dem Vatter ein ander Saniacat begerte/ das den feinden Mahometisches glaubens neher gelegen were/ an denen er seine krafft vñ mañheit beweisen/ vñ in wehr vñ harnisch mit mehrerm nutz sich vben köndte: in gleichem auch/ daß er seinē Brud' Acomathi nicht so nahe were/ mit welchem er albereit vber den grentzen Amasię nicht einig were. Mitler weil schickte er je zuhand botschafften vorhin gen Adrianopel/ da d' Vatter auff der nähe war/ jhme zuuermelden/ er kem derhalben dar/ dz er des Vattern hand küssen möchte/ dieweil er jhn doch in vielen jaren nicht gesehen hette.

Baiazetes aber als ein listiger alter/ dē des sohns gemüt vñ natürliche vnmessige begirde zuherschē am bestē bekant war/ vbergab jhm alsbald dz Samiacat Samandrię/ Griechischē Weissenburg in Vngern am nehstē gelegē/ schickt jhme auch gelt/ kleider/ pferd vnd knecht/ vnd begabet den Sohn mit stattlichem geschenck/ gab jhm darneben diesen bescheid: Es were nicht nötig nach jetziger gelegenheit/ daß er zum Vatter keme jhme die hand zuküssen: denn er befahrte sich gar sehr/ daß er die Janitzscharn

Trew vnnd liebe zwischē Vatter vnd Sohn.

nitzscharn beyeinander bringen / vnnd des Regiments sich vnterwinden möchte / wie er dann thet.

Von den Janitzscharn wurde Selymus für keck / mild / vnd vber alle maß Kriegs begierig / vnnd für ein feind des frides geachtet: solcher vrsachen wegen alles Kriegsuolck jhme viel günstiger war als Acomathi / der in den Saniacaten Amasię vnnd Cappadocię mehr auff wollust denn Kriege sich begab / oder Corcutho / der in Magnesia bey dem Rhodiser Meer vfer grosse weißheit vnnd das Mahometisch gesetz zulernen seinen fleiß ankehrete. Solch fürhaben / welches dem Kriegsuolck an jhrer keinem nicht gefiel / machte daß sie Selymo viel günstiger waren. Trew vnnd liebe zwischen Vatter vnd Sohn.

Aber in vnnd mit diesem allem ließ Selymus / als er jetzt mit dem Kriegsuolck neher Adrianopel kam / sich dennoch hören / Er wolte gleichwol den Vatter besuchen. Bajazetes wolte aber seiner nicht erwarten / vnnd nam den weg nach Constantinopel / damit jhm nicht die Hauptstatt des gantzen Reichs von Selymo zuuor abgerennet würde. Wie er nun gen Ciurlum kam / welcher ort fast gleich im mittel zwischen Constantinopel vnnd Adrianopel gelegen ist / sihe da fielen die Tartern vnd andere Selymi hauffen hin vnnd her im weiten felde dem Bajazeti in sein troß vnnd Kriegsuolck / welches ohn ordnung daher zog. Derwegen Bajazetes dem verwegenen Sohn auß dem wagen / darinn er des Zipperleins halben sich führen ließ / mit weinenden augen ein bösen segen sprach / vnnd dem Kriegsuolck sich befahl / mit solchen dapfern vnnd zierlichen reden / daß die Janitzscharn / wiewol sie Selymum sehr lieb hatten / vnnd wünschten daß Bajazetes jhn in das Regiment setzte / dennoch nicht vnterlassen kondten / zuthun was sie schüldig waren: versamleten sich also zu den Pforten Rittern / vnnd erlegten die Tartern alle gar plötzlich. Selymus ob er sich wol dapfer wehrte / wurd verwundt / vnd entkam auff einem braunroten pferde / das gar gut war / gen Varnam / vñ als er da zu schiff gieng / begab er sich endlich zu seinem schweher dem Tartarn. Schlacht zwischen Vatter vnnd Sohn. Bald am ende des 13. buchs seiner historię sagt Jouius / Es sey ein kolschwartz pferde gewesen / Carabulo das ist schwartze wolck genãt

Nun besorgete sich Bajazetes / daß nach seinem tod Selymus der vnruhige vnnd vnbendige kopff die rechte gebürliche Erbliche folge im Reichs Regiment verhindern würde / derwegen vermeldet er seinem eltesten Sohn Acomathi: Er wolte noch bey seinem leben jhme das Reich vbergeben. Also nam Acomathes / als er höret daß Selymus sein Bruder vom Vatter verjagt were / daher vrsach vnnd gelegenheit gen Constantinopel zureisen / vnnd war jetzt gen Scuttarum / vor zeiten Calcedon genant / das gegen Constantinopel vber ligt / der meinung kommen / daß er von menniglich für ein Keyser angenommen würde. Aber seine zukunfft mißfiel den Janitzscharn / die Selymo anhiengen / also daß sie sich hören liessen / sie wolten gar nicht gestatten / daß noch bey Bajazetis leben ein anderer regieren solte / zuuorauß weil sie die rechte gebürliche folge im Reich / so offt sich ein fall begebe / nicht gedechten zuuerhindern: Sagten darzu / jhre trew were jederman genug bekandt / wolten sich auch jhrer alten freyheit der Pforten zustendig nicht begeben / darinn jhnen nachgelassen / zu absterben eins Keysers die Jüden vnnd Christen zuplündern / welche sünde jhnen gegen die pflicht so sie dem newen Keyser thun / pflegt erlassen zuwerden. Turckischen Kriegsuolk Freyheit.

Für eins vnnd alles vermochten diese widerrede vnnd Rumor der Janitzscharer souiel / daß der gute Alte / auch noch darzu auß süsser begier das Regiment biß an sein ende zubehalten bewegt / zu Acomathe sendete / die jhm anzeigten: Es were kein mittel dardurch er zum Regiment kommen köndte / möchte derwegen widerkehren in Amasiam / biß endlich bessere gelegenheit sich zutrüge / jhr beyder begeren ein genügen zuthun. Acomathes aber wurde vber solcher bottschafft verirret / ließ die hoffnung zu seinem fürhaben vnbedechtig fallen / warff von stundan ein haß auff den Vatter / vnd setzte sich für Natolien eynzunem̃en / daß er nach des Vattern tod durch hülffe dieser Landschafft das Reich besitzen / vnnd seine widersacher straffen köndte / hatt also ein hauffen versamlet / vnnd viel örter in sein gewalt bracht. Alensciachi / Bajazetis erstgebornen / vnnd etliche jar zuuor verstorbenen Sohns Sohn / der die be-

Tt iij rümte

rümte Statt Iconium innehatte/verjagt er. Endlich als ein gar abfelliger vom Vatter/wurde er aller derer feind/die seinen anschlegen sich zuwidersetzen vnterstunden/vnnd das mehr ist/so schnitte er auch des Vattern gesandtem Nasen vnnd Ohren ab. Vber welcher that die Janitzscharn bewegt wurden/daß sie anfiengen zu schreyen/Acomathes als ein verrether vnnd Vattermörder müste gestrafft werden.

Es wurde aber auch Bajazetes vber Acomathen so hefftig erzürnt/daß er befahl ein Kriegsuolck auß zurüsten/vnnd in Natolien vberzusetzen. Aber alle Bassen vnd Bellerbeyen/auch der Janitzscharn Aga schlugens rund ab/wider das Ottomanisch geblüt in heerfart sich zubegeben/wo sie nicht von etwan einē Fürsten auß demselben stamm geborn gefürt würden. Bey Bajazethe waren damals in grösstem ansehen Cherseolus Bassa/des Hertzogen Latici eins gebornen Griechen Sohn/vnnd des Keysers Tochtermann/vnnd Mustapha Bassa/so auch ein Visir war/nemlich der so gen Rom zum Bapst Innocentio Bottschafft weise geschickt/das spießeisen/das mit vnsers Hern Jesu Christi seite eröffnet/zu vns gebracht hatt: diese beide haben Bajazeti gerathen/daß er Selymo verzeihen/jhn zu sich erfordern/vnd gegen Acomathen auß schicken solte. Denn sie sich düncken liessen/Es köndte nicht anders denn gar wol gelingen/wenn gleich Selymus vnter lege/vnd möchte sich das Glück wenden zu welcher seiten es wolte/so hette doch ein Bube den andern gestrafft.

Da wer es zeit gewesen mit ins spiel zu greiffen.

Bajazethi gefiel der anschlag wol/deñ weil er alt vnnd schwach war/durfft er es nicht wagen selbst in Asien vberzusetzen/vnnd Selymum in Europa hinder sich zulassen/dieweil er zuuorauß sich befarhte/daß nicht in seinem vnnd des Kriegsuolcks abwesen Selymus das Reich eynneme. Demnach als auff solche meinung geschlossen wurde/schriebe Bajazetes mit eigener hand an Selymum/dz er zur Pforten keme. Wie aber Corcuthes Bajazetis dritter Sohn von seinen guten Gönnern diser sachen berichtet wurde/kam er auch eben zur selbigen zeit zu schiff auß Phocca gen Constantinopel/vnnd bat den Vatter mit fleiß: Er wolte jhm die Regierung/so er nach Mahometis tod gütiglich von jhm empfangen hette/wider zustellen. Da sagte jhme Bajazetes freymütig zu/er wolte solches thun/wann Selymus in Asien vbergefahren were. Aber nicht lange hernach kam Selymus/vnnd ward mit grossem frolocken alles Kriegsuolcks empfangen: Es zog jhm auch Corcuthes selbs biß an das Statt thor entgegen. Wie nun Selymus dem Vatter zu fuß fiel/erlangte er leichtlich verzeihung seiner begangenen mißhandlung/in dem Bajazetes mit frölichen geberden sagte: weil er seiner verwirckung halben alsbald were gestrafft worden/so wer es auch billich/daß jhme seine böse thaten vnnd Ratschlege bald wider verziegen würden.

Halt fleissig an gib gut geschenck: So wird man deiner wol gedēck

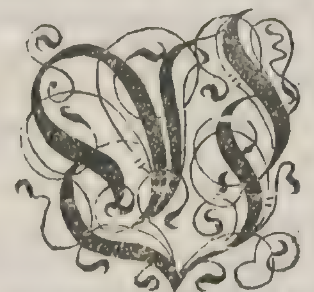
Bald darauff begundte Selymus die Kriegs Obersten vnd Pforten Ritter jedern besonder mit gaben vnnd verheissungen sich günstig vnnd verbunden zumachen. Corcuthes aber der auff solche gewerb mit nichten gedachte/hoffte von dem Vatter das zuerlangen/was Selymus bey dem Kriegsuolck suchte: Aber an sich selbs wurd es offenbar/daß milde sein vnnd fleissig anhalten/alle sachen/wie schwere die auch sein mügen/zu gutem Ende bringet. Deñ als Selymus für ein Obersten dieses Kriegs vnd heerfart solte auß geruffen/vnd dem hauffen fürgestelt werden/ward er von dem Kriegsuolck mit grossem geschrey nicht als ein Oberster/sondern als ein Keyser geehret. Vnnd wurde bald Mustapha Bassa/dieses allen ein anstiffter/zum Bajazethe geschickt/jhme anzuzeigen/daß er Selymo das Reich vberliesse/vnnd wo er das nicht thete/würden bald Kriegsleute kom̃en die jhn tod schlügen. Bajazetes gantz erschrocken/vnnd vertutzt vmb des grossen geschreyes willen/war auff ein fürgebewde herauß gangen/vnnd ließ sich vberreden/daß er das vbergab welches Selymus albereit in henden hatte. Also wurde Selymus abermals als ein Keyser geehret/vnnd lieff die gantze Statt jhm zu/mit dem gepreng vnnd Ehrerbietung derer man sich in eines newen Keysers wahl zugebrauchen pflegt. Corcuthes aber ward durch solche Rumor erschreckt/vnnd flohe zu schiff wider in sein Land.

Darnach

Darnach rafft Bajazethes Edel gestein vnnd vorrath von gelt zusammen / vnnd zog weinend auß seinem alten Hofelåger / in meinung gen Dimeticum / eine schöne Statt am vfer des Euxiner Meers gelegen / sich zubegeben / aber auff der Reise fiel er für grossem schmertzen in Kranckheit / vnnd starb an der Artzney die jhm ein Jůdischer Artzt auß Selymi befehl mit gifft vermischet hatte / als er jetzt im viervndsibenzigsten jar seins alters war / vnnd eynvnddreyssig jar / gleich wie auch sein Vatter vnnd Großvatter / regieret hatte. Vatter mörder.

Denn Selymus als er in Asien wider Aeomathen ziehen wolte / besorgte sich / daß jhm der Vatter / wo er jhn leben liesse / etwan das Reich wider eynneme. Es förderte auch diß Bubenstück der Grausamheit / vnnd also aller anderer laster Mutter / der Geitz. Denn Selymus ließ sich bedůncken / Es wolte jhme nicht zutreglich sein / daß sein Vatter der alte alle Edelgestein vnnd köstlichen vorrath / von vielen Keysern seinen vorfahren zu hauff gesamlet / mit sich weg füren sölte / zuuorauß weil er der dinge selbs bedürffte / seiner vnmessigen verpflichtung / damit er dem Kriegsuolck verhafftet / genug zuthun / dieweil sie sich nicht geschewet / auch mit der verrehterey schandmal sich zubeflecken / darmit sie jhn zum Keyser machten. Geitz ist aller laster Mutter.

Selymus



Ermittels solches vnbillichen Bubenstücks kame Selymus an das Reich/ im jar der wider auffrichtung menschlichs geschlechts Tausent fünffhundert vnnd zwölff/ im monat Aprilis/ nemlich in den tagen als die Spanier vnnd Frantzosen für Rauenna sich miteinander geschlagen. Seinen verstorbenen Vatter hatt er mit grossem pracht bestetigt/ vnd ein herrlich Grab auffgerichtet/ daß er mit solcher vergeblichen vnnd gleissenden frombkeit das offenbare Vattermord beschönigte. Wie solches geschehen/ rechnete er bald mit der schatzkammer/ vnnd gab den Janitzscharn vnnd Pforten Rittern groß geschencke/ den Kriegsleuten allen/ darnach ein jeder lang hatte gedienet/ verbessert er die besoldung/ also daß sie alle bekanten/ sie weren wol vergnüget. Bald darauff bekriegte er den Bruder/ vnd jagt jhn auß Cappadocia: denn Acomathes hat keine macht Selymo widerstand zuthun. Für-

ther

ther zog er zu der herrlichen Statt Angoria/ vor alters Ancyra genant/ vnnd ließ seins Brudern Alensciachi/ vnnd anderer seiner zuuor verstorbenen Brüder Kinder alle grewlich erwürgen.

Vnter des als er vernam/ daß Aladinus vnnd Amurathes Acomathis Söhne nach des Vattern flucht mit einem Kriegsuolck das Land wider zuerobern auff Amasiam zugezogen weren/ beschloß er ein reisigen zeug wider sie auß zuschicken/ sie zufangen vnd zutödten: solcher Anschlag bewegte den Bassen Mustapham zu barmhertzigkeit/ denn erst fieng jhn an zu rewen/ daß er vrsach darzu gegeben hatt/ daß auch Baiazetes/ vnnd souiel jüngling vnnd seugling Ottomanisches geblüts weren vmbracht worden/ derwegen verwarnete er Acomathis Söhne/ so heimlich vnnd eilends/ daß die vor des Keysers Reutterey ankunfft in das gebirge flohen.

Selymus aber als ein verschmitzter mensch vermerckte bald/ daß durch des Mustaphę hülff die jungen Vettern jhm entstanden weren/ derwegen er auch vmb solches argwons willen Mustapham zu Bursia ersticken/ vnnd sein blossen leichnam auff offener gassen den hunden fürwerffen ließ. Vnnd solche belohnung kriegte Mustapha für seine verdienst: denn bey einem Gottlosen Fürsten wird auch die allergeringste verwirckung höher geachtet/ vnnd mehr angesehen denn alle empfangene wolthat vnnd verdienst/ dargegen er etwas verpflichtet sein mag.

Der hencker lohnt abermal seinem Knechte.

Nach Mustaphę tode satzt jhm Selymus für/ Corcuthem auch vmbzubringen/ wiewol er sich von jhme/ als einem müssigen vnnd der ruhe ergebenem Gelerten/ wenig zubefahrẽ hatte/ vñ solchs zuuolbringẽ/ rückten zwene hauffen Reutter in Magnesiam/ da Corcuthes hoff hielte. Aber Corcuthes von dē seinen hierauff verwarnt/ entkā seiner feinde wüten. Denn mit zweyen knechten vnnd in frembder kleidung begab er sich an das vfer des Meers bey Smyrna/ verbarg sich da in einer hülen/ vnnd erwartet da etwan eins schiffs/ daß er nach Rhodis segelte: Wie aber solches mit nicht geschehen kondte/ weil Bostanges Bassa Selymi Tochterman mit seinen schiffen am selbigen vfer die wacht hielt/ wurde er von hungers vnnd des einen knechts vntrew wegen bald ergriffen/ gefangen/ vnnd mit einer bogen senne/ wie solches Selymus befohlen hatte/ gewürget/ vnnd erstickt.

Vnter des sucht Acomathes hülff bey dem Sophy vnnd Fürsten zu Alepo/ welche als Ertzfeinde der Türckischen Keyserlichen hoheit/ seiner sache beyfielen/ vnnd bracht ein solch gewaltig vnnd mechtig volck zusammen/ daß er dem feind eine offene freye feldschlacht liffern kondte/ denn er auch ein wolgerüsten grossen hauffen Persischer Reutter hatte/ vnnd also kam er endlich biß an den Berg Horminium/ nahe bey Bursia. Selymus aber fürt mit sich seins weibs Bruder Canolium/ sambt einer grossen mennige Tartarn/ zog jhm entgegen/ vnd den vierzehenden Aprilis/ im jar Tausent fünffhundert vnnd dreyzehen/ hielten sie eine schlacht zusammen/ in welcher/ von des verschnittenen Sinami Bassę Bellerbeien in Natolien mañlicher thaten wegen/ die Persen verlohren/ vnd Acomathes/ als jhn die Tartern von rück werts angriffen/ also daß er auß seiner ordnung getrent/ auch mit dem pferd darauff er saß/ weil es fast dick/ vnnd derwegen nicht fast gerade war/ zur erden fiel/ von den feinden gefangen/ vnnd auff Selymi befehl alsbald gleicher gestalt wie Corcuthes grewlich gewürget wurde. Aladinus aber vnnd Amurathes entwischten/ deren einer hernach zum Sultan kam/ vnnd am feber starb/ der ander aber in Persien bey dem Sophy etlich viel jar lang geblieben ist.

Anno 1513. mitler weil verbancketiert Bapst Leo in einem tag vber seiner Krönũg eine thonen goldo/ die Schweitzer vnd Frantzosen schlagen einander tod für Nouara.

Demnach nun Selymus seine blutsverwandten alle/ souiel er der bequemlich bekom̃en kõñen/ hingerichtet hatte/ nam er jhm für/ an allen denē/ die Acomathi fürschub gethan/ sich zurechen. Damit er nun solches desto sicherer vnd schneller endigen könd te/ machte er ein gewissen friedstand mit Ladislao Könige in Vngern/ vnd bestetigte den frieden mit den Venedigern/ den sein Vatter Baiazetes hatte auffgerichtet: vnd also zog er/ im jar nach Christi geburt Tausent fünffhundert vnd vierzehen/ mit zweymalhũdert tausẽt Mañen/ eins theils zu fuß eins theils zu roß/ auff sechtzig tagereisen wider König Hismaelen/ vnnd nicht weit von der Statt Arsengana setzt er vber den

Anno 1514.

Euphrat/

Euphrat vnnd kam bey die fürneme vnnd Königliche Statt Taurium/ mitten in der grössern Armenia gelegen.

Es hat jhm aber der Sophus niergends kein widerstand gethan/ nur bestelte er/ daß alle strew vnnd was zur füterung dienlich verbrant/ vnnd der Türck mit hunger gezwungen würde. Als aber Selymus in das groß eben feld Calderama kam/ zwischen Coim vnnd Taurium/ da für zeiten die berümte Statt Artaxata gestanden hat/ ließ sich der König Sophis mit seinen Reuttern/ die mit pferd vnnd harnisch so dapfer vnnd musterlich gezieret waren/ daß gantz kein mangel daran kondt gespüret werden/ gegen den feinden sehen/ gleichwol aber hatte er weder geschütz noch fußuolck/ doch waren sie mit roßdecken vnnd stähelinen Barschen/ wie die zu Azemia künstlich gemacht werden/ also geputzt/ daß die gemeinen Reutter/ gegen die wehrlosen vermüdeten vnnd außgehungerten Türcken zuachten/ für eitel hauptleute anzusehen waren.

Persische Reich.

Es hatte wol der König Sophis/ als er sich des Reichs vnterwand/ mit den Armeniern/ Persen/ Meden vnnd Assiriern seiner vier Königreich/ welche nun Taurus/ Sumachi/ Seyras vnnd Bagadat genent werden/ fürnemsten völckern/ offtmals gestritten/ vnnd allewege obgelegen/ derwegen vberhub er sich solches steten glücks/ vnnd achtet der Türcken/ die doch die seinen an der zal weit vbertraffen/ gar nichts/ bedacht auch nicht/ was jhm etwa begegenen köndte/ wenn er ohne vortheil sich zur schlacht begebe/ gleich wie alle die zuthun pflegen/ die des glücks widerstand noch nicht haben erfahren.

Biß anher hatte er zwar mit Kriegsleuten/ die eylends vnnd vnuersehens/ wie es die noth erforderte/ auß oberwenten völckern sich versamleten/ zuthun gehabt/ aber die Türcken waren alte versuchte kriegsleute/ Kriegens vnnd Siegens fort vnnd fort gewont/ auch not veste geboren/ daß sie gewissen sieg auß allen Landen/ darinn sie sich versuchten/ mit sich brachten/ darauff er villeicht mit dem wenigsten nicht gedachte.

Türcken vnd Persen schlacht im Calderanischen feld.

Dem sey nun wir jhm wolle/ den viervndzwentzigsten Augusti theilte er sein heer in zwene grosse krumgebeugete hauffen/ deren einen er Vstaolo einem anschenlichen Kriegsfürsten befahl/ den andern führet er selbs/ vnnd so bald die Trommeter zur schlacht bliesen/ griff er Cassanū Bassam Bellerbey in Romany an/ d' führt der Türckē ordnung linckē flügel/ d' rechte war Sinamo Bassę vntergeben/ in d' miten aber hielt Selymus mit den Janitzscharn/ vnnd war vmbgeben mit Camelen/ alle nach der ordnung/ vnnd dem grossen geschütz zu beiden seiten vnnd in hinderhalt gestelt.

Nun fielen zum ersten anritt die Sophianer mit solchem gewalt in die feinde/ daß die Türcken/ so kein harnisch vnd schwache pferde hatten/ gar keinen widerstand thun kondten: denn die Sophianer mit langen vnnd kurtzen spiessen des feinds allenthalben begerten/ hieben auch mit sebeln/ die sie Cimitarras nennen/ vnd guten Beylen so dapfer drein/ daß Roß vnnd Mann zu grund gieng. In diesem ersten strauß bliebe der Bellerbey/ mit vier Saniachen vnnd gar vielen Kriegsleuten: Aber auff der andern seiten/ wie Vstaolus der feinde rechten flügel anfallen wolte/ befahl Sinamus gar listiglich/ jhrer zuwarten/ vnnd das geschütz/ welches sie Falckoneten nennen/ auff sie loß zubrennen/ darmit denn die Persen/ ehr denn sie noch an Mann gelangen/ vnnd es auff die faust setzen kondten/ sehr sein geschreckt vnnd beschediget worden: nichts weniger kam es endlich zu streichen/ die dann von wegen rauchs vnnd staubs fast blind außgetheilt wurden. Vstaolus ward mit vilen der seinen erschlagen/ vnnd die andern von des Sinami Reuttern vmbgeben/ vnnd gedrenget/ daß sie dem mitlern hauffen/ in welchem Selymus mit dem kern seins Kriegsuolcks hielt/ recht entgegen auffstossen musten/ da gieng erst alles geschütz ab/ sambt der Janitzscharen hackenbüchsen/ welche sie Sclopetos nennen/ vnnd schossen ohne vnterscheid vnter Türcken vnnd Sophianer. Daruber wurden die Sophianer/ ehr dann sie an die Janitzscharn kommen kondten/ in die flucht gewandt. Hysmael ward mit einem halben hacken in die schuldern wund geschossen/ verlor seine fendlein/ vnnd viel

dapferer Kriegsleute die jhme lieb waren / vnnd wann jhn noch der dicke staub nicht für der feinde augen verborgen hette / wer er ohne zweifel selbs auch erschlagen oder gefangen worden.

Vnter des weil die schlacht weret/hielt Selymus stets vnter den Janitzscharn/ vnnd hatte keine rüstung an / denn nur ein dreyfachen halsgoller/ aber seine vertrawtesten Spachi vnnd Solachi hielten etliche grosse schild oder tartschen auffgericht vmb jhn her/daß sie jhn für den zugeschossenen pfeilen beschirmeten.

Auß warhafftiger leute bericht / so in dieser schlacht mit gewesen/ hab ich vernommen/daß vnter den erschlagenen etlicher Persianer Ehweiber andern Kriegsleuten gleich gewapnet sein gefunden worden/die jhren Mennern auff glück vnnd vnfall gefolget haben/dieselben hat Selymus ehrlich zubegraben befohlen. Persische weiber mit in d' schlacht

Das geschrey dieses Siegs hat gantz Armenien also erschreckt / daß der Sophy selbs zu Tauri nicht dörffte verharren / vnnd ein new Kriegsuolck zusamlen weiter verrückte. Aber Selymus als ein erfarner Kriegsmann gebrauchte sich seiner sieghafften that / weil sie noch frisch war / vnnd mit einem hauffen seiner besten Reutter zog er fort biß gen Taurium/in derselbigen Statt/die jhme ohne schwertschlag ergeben ward/blieb er etliche tage. Bald aber wie er höret daß Hismael volck auß allen seinen landen wider versamlet hette / vnnd nach Tauri im anzug were / hatt er das schönste vnnd beste auß dem Königlichen Pallast vnnd vieler Kauffleute heusern geraubet/die Bürger darzu vmb gelt beschatzt/vnd endlich in seinem abschied viel künstlicher werckleut vnnd von Edlem geschlecht mit sich weg gefürt. Taurium.

Vnnd als er nun an den Euphrat durch lange Tagreisen kam / hat ein grosser mechtiger hauff Mörder auß Hiberia Hismaelis vnderthane den Türcken / als sie durchzugen / jhren nachzug raublich vberfallen / vnnd derselben viel / so von der reise vermüdet / dem hauffen langsam folgeten/erschlagen.

Nachmals wie Selymus vber vnnd durch das Wasser kommen war / wurde jhm von dem Fürsten Aladulo grosser schaden vnnd beschwerung zugefügt : Denn in durchzügen der Wasserströme vnnd engen gebitgen bezwackte er ohne vnterlaß das Türckische Kriegsuolck / sonderlich wo sie ausser der ordnung vmbher fegten/daß Selymus offt schwur / Er wolte zu angehendem frühling solche bewiesene schmach rechen.

Dieser Calderamische Sieg hat Selymo ein grossen namen gemacht/ weil er sich hat vnterstehen dürffen auff zwentzig tagreisen weiter zustreiffen / denn sein Großvatter Mahomet gethan hat: Vnnd in dem war er sonderlich gepreiset/ daß er hätte offentlich beweiset / wie der Sophianer macht nicht für ein wunderwerck zuachten were / dafür man es zuuor nach dem gemeinen geschrey hielte. Denn daß wir die warheit bekennen / so hat der Sophy kein Kriegsuolck vmb gedingten ördentlichen sold / sondern versamlen sich fast alle auff jhres Keysers gebot/da wirdt jhnen aufferlegt/in guter Rüstung jhr eigen Vatterland zubeschirmen. Zwentzig tagereisen weiter gestreifft denn seine vorfahren.

Diß ist eigentlich war / daß hundert Persianer von wegen jhrer guten pferd vnnd rüstung mit vierhundert Türcken wol treffen mügen: Aber die Persischen Könige haben gantz keine gelegenheit / heerfart in weitgelegene land zuthun/denn sie dessen gar nicht gewont/sein auch nicht des vermügens / soldener in Krieg vnnd friedens zeiten zuhalten/wie man sieht daß die Ottomannischen Fürsten wol thun können.

Die Persen haben an gelde keine bestendige gewisse Auffname / wie zum Kriege gehörig/weil die völcker von alten zeiten fast aller zölle befreyet sein. Daher es dann kombt/daß sie keine gewisse ordnung fußuolcks stets vnterhalten/auch nicht viel groß geschütz mit sich führen können / da doch durch diese beiderley die aller schwerlichsten Kriegshendel außgefürt werden müssen.

Darmit wir aber auff Selymum wider kommen / so hielt sein Kriegsuolck diß jahr in der Trapezunter vnnd Amasiner Landschafft das winterläger. Aber im nehst folgenden jahre / als nemlich Tausent fünffhundert vnnd fünffzehen/vberzog er den Fürsten Aladulum / bewiesene schmach an jhm zurechen: der wohnete in dem

gebirge

gebirge Cappadocię/ welches man Taurum neñt/ bey dem Euphrat/ vnnd grentzte sein Reich mit dem Sultan gegen Alepo/ mit dem Sophy gegen dem kleinern Armenien/ mit dem Türcken aber bey einer Statt Orsa genant/ gegen Iconio vnnd dem Saniacat Amasię gelegen/ vnnd begreifft zwar in sich viel fruchtbarer thal/ den mehrern theil aber sein sie voll wildnüß vnnd steinicht. In denselbigen hatte nun Costagelus der Kriegs Oberste etliche engestrassen da man nicht wol durch koñen kondte/ den feinden den weg zuuerlegē/ befestiget/ aber solche arbeit ist alle vergeblich gewesen/ denn Sinamus hat dieselben engen ort alle durchgebrochen/ viel hauffen derselbigen völcker erlegt/ vnnd die besatzungen abgetrieben/ endlich mit dem Costagelo zwischen dem gebirge sich geschlagen/ vnnd jhn in die flucht gejagt/ vnnd wie jhm Sinamus folgete/ wurde Costagelus von dem Landuolck verrathen/ vnnd kam in Selymi gewalt/ der ließ jhn entheubten/ vnnd schickte den Kopff zum Siegzeichen gen Venedig.

Wer hat jhn gekant?

Wie nun Selymus durch solchen glücklichē zufall/ mit vberwindung der Persen vnnd des Aladuli zwang/ sein Reich also bestetigte/ vnnd daruber keck vnnd mutig/ auch des siegens vnnd Triumphierens begieriger wurde/ setzt er jhm für Campsonem Gaurium den Sultan zu Alcair zuuberziehen. Vnd Campson war zwar selbs eben zu der zeit mit einem grossen volck auß Egipten in Syrien kommen/ nach Alepo zuuerrücken/ vnnd derselben Statt Fürsten Cajerbejum seines Reichs vnderthanen/ der jhm aber wenig trew vnnd gehorsam leistete/ nicht allein vmb sein Land/ sondern auch am leben zustraffen: vnnd damit er auch neher auff der Türckischen grentz Selymo ein schrecken machen/ vnd versuchen möchte/ ob er durch sein ansehenliche gewalt des Sophy sache mit dem Türcken vertragen köndte. Denn vber der grossen macht vnd glück Selymi entsetzte sich jedermeniglich/ vnd betrachtete der Sultan gar wol/ daß die Türcken nun keine verhinderung mehr hetten/ weil sie zuuor den König Caramanię vberwunden/ newlich Aladulum erlegt/ vnnd die Persen sehr geengstiget/ auch Syrien wann sie es gelüstet anzufallen.

Der Mammalucken Rüstung.

Dem Sultan folgeten vierzehē tausent Mammalucken/ mit souiel knechten/ an rüstungen/ pferden vnnd anderen zierden so musterlich/ daß nichts lustigers möchte geschen werden. Die Mammalucken waren mehrerstheils geborne Circassen/ vnd alle auß der zal verleugneter Christen/ aber starcke leute/ vnnd mit dem pfeil auch im fortreitten zuschiessen gar behend vnnd geschwind/ doch so stoltz vnnd hoffertig/ daß sie sich allen leuten vorziehen/ vnnd sonderlich die Türcken/ weil sie die bey Tarsen so leichtlich verjagt hatten/ gleich wie das viehe verachteten.

Vnter des war Selymus mit seinem hauffen gen Cęsaream koñen/ von welchem ort er bequem sich entweder vber den Euphrat setzen/ vnnd in Persien ziehen/ oder den berg Amanum vbersteigen/ vnnd in Syrien fallen kondte/ doch gieng das geschrey er würde in Persien ziehen. Nichts weniger solang er zu Cęsarea lag/ würden viel brieffe vnnd bottschafften vom Sultan zu Selymo vnnd widerumb gesandt/ Cajerbejus aber vermanete mit zu den Türcken/ vnnd reitzt jhn daß er in Syrien zöge/ verhieß jhm auch darneben/ er wolte seinem Hern ab/ vnd jhm zufallen/ wie er denn auch thet/ vnd daß er endlich gewiß obsiegen solte.

Cajerbeius des Sultās verrether.

Wie nun der Sultan bey die Statt Amanum/ vormals Apamia genant/ zwischē Damasco vnnd Alepo gelegen/ kam/ in meinung Alepum alsbald anzufallen/ schlosse endlich Selymus dem Sultan selbs zubegegnen/ wandte sich also zur rechten hand/ vnd mit vngleublicher eyl kam er vber den berg Amanum/ daß auch die Janitscharn vnnd Asapen die läger vnnd rade zum grossen geschütz auff jhren achseln hinuber trugen. Als Campson das vernam/ bedacht er wie er sich gegen die Türcken schützen/ vnd die straff vnnd rach gegen Cajerbejo auff eine andere zeit sparen wolte: Begerte derwegen von Cajerbejo/ daß er bey Alepo an einem kleinen Wasser/ vorzeiten Siega genant/ zu jhm in sein läger sich begebe/ welches zwar Cajerbejus nicht vngern gethā/ aber nicht daß er dem Sultan helffen/ sondern daß er jhn verrathen wolte.

Sultā sucht hülff bey seinē verrether

Vnter des ließ Selymus sich plötzlich gegen dem feinde sehen/ vnd fiel die Mammalucken

malucken an/die der Fürst von Damasco Sybejus Beluamus/ein berümter Kriegsmañ/fürete/die Mammalucken hielten sich aber in diesem anritt mañlich/ vnnd zurstreweten die Türckischen Reutter/welche Mustapha/ der kurtz zuuor zum Bellerbey gemacht war/vnnd Bassa Imbracor zur schlacht angefürt hatten. Vber diß waren noch drey ordnungen der Mammalucken/deren eine Carjerbejus führete/vnnd mit einem weiten vmbschweiff die feinde bezog/ daß sichs ansehen ließ/ als wolte er von hinden zu den troß vnnd volck/ so zum Kriege nicht taugte/ anfallen:der andern war Cambardus Gazelles ein versuchter manhafftiger Kriegsman fürgestelt/ der auch Sinamum Bassam gar dapfer angriff:die dritte so auff zwo meil weges daruon vnd hindan gestelt war/führte d' Soldan selbst.Wie aber nun Gazellis vnd Sybei hauffen biß an die Janitzscharn gelangeten/ wurden sie beide von denen vnnd auch vom grossen geschütz so dapfer abgetrieben/daß sie/ gleich wie zuuor in der schlacht mit dē Sophy den Persen widerfaren/mit verhengtem Zaum zu rück zuweichen gedrungen worden:Also triebe Sinamus die flüchtigen in der folge mit gewalt/ daß sie auff des Sultans ordnung stossen musten. Als der die seinen so flüchtig sahe/vñ von des Carjerbeij verrehterey hörete/wurde er so bekümert/daß er in der flucht vom pferd fiel/vñ so wol von der seinen als der feinde pferden getretten ward/ daß er starb.Es wurden auch der Fürst von Trypoli vnd Sybeius/ d' an erfarenheit auff Reutterey niemand nichts zuuor gab/ erschlagen: Gazelles entkam/ vnnd versamlete die vberbliebenen Mammalucken gen Damascum.

Schlacht zwischen Türcken vñ Mammalucken bey Alepo.

Weit daruō ist gut für dē schuß noch hilfts hier nicht.

In dieser schlacht sein viel sehr guter pferd/ so die schwere arbeit in so grosser hitz nicht ertragen kondten/mitten entzwey geborsten: denn die schlacht geschach den vierundzwentzigsten Augusti/ an welchem tage er zwey jar zuuor mit gleichem glück die Persen auch geschlagē hatte. Sultani Leichnam ist von wunden vnuerletzt gefunden worden.Er war ein sehr feister mañ/eins hohen alters/in seinē sechs vnd siebenzigsten jare/darzu gebrochen/welches die fürnemste vrsach seins todes gewesen ist/dieweil er solcher verhinderung wegen am reitten in der flucht nicht flugs fort hawen kondte.

Der hat gleich wol noch besser geritten.

Añ. 1516.

Iouius in historien lib. 18. fol. 886.

Daß wir aber wider auff Selymum koñen/ so hat jhm dieser lobliche Sieg alle thor in gantz Syrien eröffnet/deñ als er gen Alepo/Amanum vnd Damascum kam/ war er mit grossen frewden/ als ein Erlöser des volcks auß des Tyrannen handen/ von meniglichen empfangen/ die Mammalucken aber alle/ so jetz entflohen waren/ sambt denen so die ort am Meer in hüt hieltē/versamletē sich zu Alcair/vnd machten Tomumbejum/dē verweser zu Alexandria/so man jetz den Armiralium neñt/ wol vō geburt ein Circassen/ der aber doch von leibs gestalt vñ vnuberwindlichem muth eins Königlichen stands wirdig sich erzeiget/zum Sultan/der versamlet bald alles was er an knechten vnd Arabern zusamen bringen kondt/ vnd schicket nach Rhodis groß geschütz da abzuholen/ darzu befestiget er Mathaream/ nahe bey Alcair gelegen/gar starck/vnd ließ zu Gaza im Jüdischen lande Gazellem mit einem zimlichen Kriegsvolck/ den feinden daselbs den durchzug zuwehren.

Tomumbejus newer Sultan.

Wie aber nun Selymus des newen Sultans Kriegsrüstung vernam/ satzt er jhm strack für gen Alcair zuziehen/ also kam er auff d' fart gen Hierusalem/ verzog etliche tage daselbs/besuchte den Tempel/ vnd theilte etlichē München so da wonten Almosen auß/ Aber Sinamus zog mit zwentzigtausent pferdē vnnd vielen Janitzscharn hackenschützen für dem Keyser her/vnnd bey Gaza schlug er sich mit Gazelle/vnd erlegt endlich die Mammalucken in einer blutigen schlacht/ Gazelles wurd im genick verwundt/vnnd kam wider aller zuuersicht mitten auß der Türcken hauffen daruon. Synamus ließ der Mammalucken Köpfe mit jhren langen Bärten an der strassen an die Palmbeume hefften/ daß sie hernach von Selymo/ weñ er füruber zoge/gesehen würdē.Selymus war frölich vber solchem Sieg/vnd ließ viel schleuche machen/ darinn man Wasser durch die sandichte wüste füren kondt/ vnnd richtet sein zug nach Alcair/ auff welcher reise mit den Alarben/ wie man sie neñt/offt scharmützelt wurde.

Selymus kombt gen Hierusalem.

Schlacht bey Gaza.

Endlich kam Selymus gen Matharça/da d' Balsam wechst/fünff meil vngefehr von Alcair gelegē/welchen ort Tomumbejus mit geschütz/offnen vñ blinden gräben/

vnd gewaltigen vorweren/damit dem feinde der durchzug gehindert/befestiget/auch
ein läger da auffgeschlagen/ vnd dem Kriegsuolck vnter den zelten zubleiben befohlē
hatte. Wie aber das Türckische heer daselbst hinbey kam/ wurden zwene Mamälucke
auß Albania bürtig/die nach besserm glück trachteten/ auß dem läger zu den Türcken
feldflüchtig/vnd offenbarten Synamo jhrem Landsman des Tomumbeij anschlege
zeigten jhm auch den ort/da die gruben/mit hürsten von rohr gemacht/bedeckt vñ ver-
borgen waren/ in welche die Türckischen Reutter zu jhrer ankunfft ein sprung thun
solten: Berichteten jhn auch wo vnd wie das geschütz gerichtet stünde/ welches sonder
allen zweifel die vrsach war/daß Selymus hernach obsiegete. Deñ mit einem grossen
vmbschweiff nam er ehr sein zug auff die lincke hand/vnd wolte den speck auff der falle
nicht kosten. Als nun Tomumbejus sahe/daß jhm sein gemachter anschlag durch ver-
retherey war offenbar worden/ entfiel jhm fast alle hoffnung/ vnnd wolt sein geschütz
lassen an ein andern ort führen/weil es aber nicht von Ertz/sondern von eisen auff die
alte art gegossen/auch in grosse blöcke mit eisen beschlagen gefaßt/ vnd nicht auff Rä-
dergesetzt war/kondte man es schwerlich fort bringē/nichts desto weniger nam er etli-
che von den leichtesten auff wagen mit sich/vnd zog gegen die Türcken

Mammaluckē sein auch verrether.

Schlacht bey Alcair

Bey menschen gedenckē ist niergends keine so grewliche schlacht geschehen/dieweil
beiderseits feld Herrn hoffnung/ leib Ehr vnd gut zuretten/ allein auff diesem Sieg
stund. Gazelles griff mit einē gewaltigen hauffen volcks den Synamum an/ vnd der
grosse Diadarus den Mustapham/Sultanus aber selbs zog gegen des Selymi ord-
nung/ vnnd gieng zuuorher mit grossem geschrey des Kriegsuolcks das feldgeschütz
beiderseits ab. Bald vmbgab eine grosse anzal Mamälucken die Türcken/ vnd machtē
vnter dem troß ein groß getümmel/ aber im mittelsten hauffen war die schlacht am her-
testen/darumber auch der starck vnd dapfere Münch oder verschnittener Synamus zu
grund gieng/vnd ließ sich jetzt ansehen/als ob der sieg sich zu den Mamälucken neigen
wolte/da gab Selymus den Janitzscharn die losung/daß sie den jhren zu hülff kemē/
die zogen nun in vnuerrückter ordnung fort/vnd gleich als ob es kugeln hagelte schos-
sen sie mit den langen rohren so sie führtē auff die Mamälucken/dz sie in die flucht sich
zuwenden gedrungen wordē: derwegen auch Tomumbejus/der in der schlacht wie ein
ander dapfer Kriegsman sich hatte gebrauchen lassen/ nach dem thor zu Alcair ritte/
daß er das noch vberige Kriegsuolck wider samlete/ deßgleichen thet auch Gazelles/
vnd kamen also alle beide vnbeschedigt daruon. Diadarus aber vñ Bido die Obersten/
gar starckmütige Menner/waren tödlich verwundt vnd gefangen/die ließ Selymus
bald hernach des Synami geist zum Sünopfer schlachtē/ vnd bezeugte/daß vber des
Synami tode jhme ja so groß betrübnuß/ als frewd vber dem erlangten Sieg zu-
gestanden were.

Tomumbejus aber/wie weise Könige pflegen zuthun/ dz sie auch in widerwertigē
zustand vnerschrockens gemüts sein/begundt die Mamälucken anzuhaltē/ daß sie die
Statt befestigen/vnd in allen gassen/ ja auch in allen Heusern dem feinde widerstand
thun wolten. Darzu hat er mehr als sechs tausent Moren leibeigene knecht frey gegebē
vnd zu diesem Kriege bewehret gemacht/ auch die Bürger zu Alcair dahin vermocht/
daß sie für diesem allgemeinem grausamen feinde sich schützen wolten/vnd brachts so
fern/daß die fürnemstē ort in d' Statt mit grossem fleiß bewaret/alle gassen verschlos-
sen/vnd auch die weiber zu diesem letzten streit verordnet wurdē. Solche rüstung ward
Selymo alle kundt gethā/durch die knechte so zu jhm flüchtig worden/ vnd den Sul-
tan verliessen/wie es gemeinlich geschicht/weñ es dē Herren vbel gehet/daß die knechte
bald vergessen alles wz jhn guts ist widerfahren: derwegen wendet er grossen fleiß an/
daß sein volck so bald es im̃er sein möcht wider zu krefften keme/vnd sonderlich daß die
verwundten wider geheilt würden. Endlich als er beschlossen hatte am vierdten tage
nach der schlacht in Alcair zuziehen/ist Junus Bassa mit einem hauffen Janitzscharn
vnd etlichen Reuttern/darnebē er auch geschütz mit gefürt/ erst voran gezogen/durch
das thor Bassuela genant/ an welchem ort zwar nicht grosser widerstand gewesen ist.
Selymus hat diesem bald hernach gefolget/vnd sein also die örter der schönen Statt
Alcair eintzelich erobert wordē/aber also schwerlich/ dz die harte vnd blutige schlacht

Es wendet sich alles mit vñ nach dem glück.

Türck zeucht in Alcair.

zwene

zwene tage vnd souiel nacht / mit beider theil grosser niderlage aneinand' gewehret hat. Endlich ist ein groß theil Mam̃alucken in eine grosse Meschita gewichen / vnd als sie daselbs des fechtens müde wurden / vnd begundten hunger zu leiden / ergaben sie sich den Türcken / mit vorbedingter sicherung jhres lebens: Aber Selymus hat jhnen die zusage nicht gehalten / deñ er sie alle gen Alexandriam in gefengnis geschickt / vnd darinne köpfen lassen.

Tomumbejus zog mit einem theil Circassen vber den Nylum / vnnd samlet volck den Krieg wider anzufahen / erforderte auch zu sich alle Mammalucken / vnd viel fürsten der Araber. Gazelles aber thet wie weise leute pflegen / wañ die jhr Ampt außgericht / vnd jhren dingen genug gethan / damit sie nicht gar erlegen / machen sie mit dem glück ein anstand / derwegen kam er zu Selymo / vnnd ergab sich jhm / als einem der solches Siegs wol wert were / sagte jhm auch zu / er wolte jhm ja so trewlich dienen / wie er zuuor dem Sultan gedienet hette. Selymus nam jhn gütlich auff vnter die fürnemsten seiner Kriegsfürsten / vnnd den fünff vnd zwentzigsten Januarij / im tausent fünffhundert vnd siebenzehenden jare / zog er in das Schloß zu Alcair / welches auff einem nicht gar hohen bühel gelegen / mit vergüldeten gemahlten gebewen / brunnen / gärten / vnnd künstlich gemachten pflastern viel zierlicher dann von Mauren feste gemacht war / die thüren vnd fenster waren mit schönem bildwerck auß lauter köstlichen dingen / als Marmel / helffenbein / vnd hebenholtz / gezieret.

Anno 1517. den 25. Jan.

Nicht sehr lang hernach machte Selymus bey dem dorff Bulaco eine schiff brück vber den Nylum / daß er bequemer vber das Wasser Tomumbejo entgegen kommen möchte. Als Tomumbejus solches ersahe / vberfiel er vnuersehens das Türckisch Kriegsuolck / so jenseit der brücken jhr läger geschlagen hatten / vnnd schlug sich mit jhnen ohne gemachte ordnung / vnd als Junus Bassa daruber not litte / schwemmete Canolius Selymi schwager / weil die Janitzscharn die brücke innehatten / vnd noch nicht alle vberkom̃en waren / mit einem hauffen Tartarn durch den Nylum / daß er den seinen desto ehr zu hülff keme / welches von wegen vnmessiger tieffe des Wassers fast für ein wunderwerck ist geachtet wordẽ. Wie aber nun Tomumbejus dẽ streit offtmals mit allen krefften ernewert / vnnd selbs mit eigner hand sich mañlich darinn gehalten vnd erzeiget hatte / gleichwol der Janitzscharn vnd Tartern gewalts sich lenger nicht auffenthalten kondte / verflucht er sein vnglück / vnd schafft sein dingen Rath mit der flucht.

Die Tartern schwemmen vber den Nilum.

Selymus aber als er vernam dz Tomumbejus mit wenigen entritten were / schickter er Mustapham mit Cajerbejo vnd Gazelle / denen das land am besten bekant war / auß / jhme zufolgen / vnd wurde der vnglückliche Tomumbejus durch einen Fürsten der Mohren verrathen / vnd in einem gesümpff / dariñe er vnter dem rohr vnd binzen biß an die brust im Wasser verborgen stack / gefunden / vnnd zu Selymo gefürt. Der ließ jhn mit pein vnd marter plagen / von jhm zuerforschen / welches orts Campsonis Gauri schätze weren: Aber Tomũbejus hat auß vngleublicher standhafftigkeit nichts daruon vermeldet.

Tomũbejus gibt sich auch in die flucht.

Wird verrathen / gefunden / vnd gefangẽ / gepeiniget vñ gehangen.

Damit nun Selymus den völckern alle hoffnung von jhme wider abzufallẽ beneme / hat er bald hernach Tomumbejum auff ein Maulesel zusetzen / ein strick jhme an hals zuschürtzen / vnd durch die gantze Statt zuführen / endlich bey dem thor Bassuela den eilfften Aprilis zuhencken befohlen. Solch elender anblick ward von jederman beklagt / vnd das vntrew Glück beschüldiget / daß es Tomumbejum vmb seiner sonderbaren tugend willen ins Reich gesetzt / vñ bald den elendesten vnter allen Königen / so jemals elend erlitten / auß jhme gemacht hatte.

Diß ist ein böser Quat gewesen.

Als diese zwene Sultan / vnnd mit jhnen zugleich schier das gantze hoffertige Gezüchte der Mam̃alucken vertilget waren / ergaben sich alle lande / die auch am eussersten theil des Arabischen Meerhafens gelegen sein / an den Türcken. Selymus zog hernach gen Bulacum / zuschawen wie lieblich der Nylus sich da ergoß / von dar kam er gen Alexandriam / vnnd endlich kehrt er wider gen Alcair / vnnd setzt Cajerbejum vber diese kurtz zuuor bezwungene lande / welches jhm zur belohnung ward seiner verrethe-

Wie es hiermit allenthalben ergangen beschreibet Jouius nach d lenge in dem 18. buch seiner histori

rey in der Alepinischen schlacht. Solches verdroß aber Junum Bassam gar sehr/ deß
er gar hefftig begerte/ daß solch ehrlich Ampt jhme eingereumet werden möchte/ der-
wegen er auch auß neid / vnnd daß er Cajerbeio solcher ehren nicht gan / verschaffte/
daß die Janitzscharn/ so zu Alcair in der besatzung blieben/ bald nach des Keysers Ab-
schied sich versamleten/ vnd meuterey anrichten / damit Cajerbeio hierdurch bey me-
meniglich ein böß geschrey gemacht würde. Aber Vntrew schlug jhren eigenen herrn:
denn als Selimus Juni betrug vermerckte / ließ er jhm auff der reise nicht weit von
Alcair den kopff abschlagen/ meniglichen damit zuuerstehen zugeben/ daß mit meute-
rey des Kriegsuolcks gegen einem feldherrn nicht sey zuschertzen. Bald wie er in Sy-
rien kommen war/ setzt er Gazellem vber dieselbe landschafft/ vnd begundten die Tür-
cken vnter sich zumurren/ daß jhr Keyser den verrethern trawete/ vnd der Türckischen
Fürsten dienst so gering achtete.

Endlich kam Selymus gen Cónstantinopel/ daselbst er es durch fleissige fürsorge
Pyrrhi Bassę / eins getrewen vnnd weisen Mannes / wider fand wie er es gelassen/
wiewol er sich zuuor befahrt hatte/ wie es jhr viel dafür hielten/ daß nicht in seinem ab-
wesen Solymanus jhm das Reich einneme / gleich wie er seinem Vatter Bajazeti
hette mitgespielt/ dieweil er dem Sohn ein vergifft kleid zur verehrung geschickt/ vnd
jhm nach seinem leben darmit gestelt hatte.

Jst groß schade daß er es nicht hat angezogen.

Nicht sehr lange war Selymus wider zu lande gewesen/ da bekam er ein geschwer
in den Nieren/ welches wie der Krebs vmb sich fraß/ vnd seins leibs natürliche eigen-
schafft allgemach verzehrte / verstörte jhm auch alle anschlege zum Kriege/ vnnd bald
hernach stieß jhn auch ein Pestilentzisch feber an: wie er nun der beschwerlichen kranck-
heit halben sich selbs schier nicht leiden mochte/ auch siegens vnd triumphirens ersät-
tiget war/ starb er im jar vnsers heils Tausent fünff hundert vnd zwentzig/ im Herbst
mond/ eben in dem dorff Ciurlo / bey welchē er zuuor mit seinem Vatter zur schlacht
gerathen war/ welches nicht ohne Gottes gerechtes vnnd offenbartes vrtel geschehen
ist/ daß er an dem ort da er gesündiget hat auch ist gestrafft worden.

Selimus stirbt.

Er hat regiert acht jar/ vn̄ war seins alters/ wie er starb/ im sechs vn̄ viertzigsten jare.
Souiel seins leibs gestalt belanget/ hatte er ein fast langen bauch/ vnd kurtze schenckel/
derwegen er auch ansehenlicher zu roß als zu fuß war / von angesicht etwas rund vnd
bleich/ grosse augen/ damit er wild aussahe. An großmütigkeit vergleicht er sich einem
Lewen.

Selimi gestalt.

Kurtze schēckel geben aber nicht gute hofleut.

Er hat sich nie keins vnglücks besorget / vmb keinerley gefahr willen: wie klar die
für augen auch sein mochte/ ist er von angefangenē Kriege jemals abgestanden: zwei-
felhafftigen ratschlegen / daran hoffnung hieng etwz preiß zuerwerben/ folgete er all-
wege ehr als den sicherstē/ so nichts loblichs auff sich hatten. Von Alexandro Magno
vnd Julio Cęsaro hielt er mehr/ als von allen andern alten Kriegsfürsten/ derwegen
er auch von jhren handlungen vnnd thaten in Türckische sprach verdolmescht ohne
vnterlaß pflag zulesen. Von natur war er grausam vnd vnerbitlich/ stets in gedancken/
nicht zu gach / sonderlich in volnstreckung der wüterey vnnd grausamheit / die offt
dafür angesehen ward/ als ob die mit Recht geschehe. Mustapham ließ er vmbringen/
deñ er hatte erfahren/ daß er jhm vntrew war: Chendemum Bassam deßgleichen/ den
als er in Persien ziehen wolt / hatte er jhme so grosse verhinderung vorgebildet/ daß
sich die Janitzscharn zu hauff schlugē/ vnd weiter dann biß an den Euphrat nicht fort
wolten. Bostangi Bassę seinem tochterman ließ er den kopff abschlagen/ daß er die
landschafft/ daruber er jhn gesetzt/ vnzimlich beschatzt hatte: auff die weise wurde Ju-
nus Bassa auch gestrafft/ von wegē seiner vermessenheit/ vnd daran hangend vntrew.

Den schrapper hat er köpffen lassen.

Er pflag zusagen/ daß er derhalben kein langen Bart züge/ wie sein Vatter Baia-
zetes hette gethan/ darmit die Bassen nicht die hende darinne hetten/ vnnd jhn fürten
wohin sie wolten/ wie seinem Vatter Baiazet widerfahren wer. Doch hat er sich ein
bösen namen gemacht/ mit allzu grosser grausamheit vnnd wüterey gegen seine bluts-
verwandten: Aber er sagte es were nichs lieblichers / dann regieren frey ohn argwon
vnd gefahr der mit zubehörigen/ vnnd hielt sich selbs derhalben entschüldigens wert/

weil

weil doch / wo etwan der geringsten einer auß Ottomanischem geblüt im Regiment jhme zuuor kommen wer / er eben desselbigen hette gewertig sein müssen.

Er sagte auch / das were kein weiser mann / der dem jenigen was er sich fürgesetzt nicht flugs folge thet / denn vber dem verzug würde die Gelegenheit offtmals verloren / vnd fände sich gemeinlich verhinderung die der beschlossenen meinung entgegen were. Wie im Deutschen Kriege vor Jngolstatt.

Diß ist eins vnd alles: Jn Kriegs hendeln vnd Land vnd leut zuregieren war er der fürtrefflichst / dergleichen wenig gefunden werden / alldieweil er allenthalben die Gerechtigkeit zuhandhaben stracks haben wolte.

Aloisius Mocenicus ein berümter mann vnd einer auß der Venediger gesandten / die zu Bononien bey deiner Mayestet gewesen sein / hat mich berichtet: Er hette vnter allen menschen Selymi gleichens / denn zu Alcair war er auch bottschafftweise bey jhm vnd viel vmb jhn gewesen / souiel die gerechtigkeit / freundligkeit / großmütigkeit / vnd mehr andere dergleichen tugenden belanget / nicht gefunden / auch grobe vnzimliche sitten an jhme nicht gespürt / vnnd was jhm so in gemein verweißlich gedeutet wurde / entschüldigte er gar höflich. So hab ich auch ferner von dem durchleuchtigen Hertzogen Gritto zu Venedig vernommen / Selymus habe pflegen bißweilen ein Samen / den Türcken wol bekant / zuessen / von welchem den leuten ernster vnd schwer anligender sachen gedencken benommen / daß sie etliche stunden lang freymütig vnd frölich werden: Vnd solches thet er darumb / daß er nicht zu gar tieff in schweren gedancken bliebe / sondern auch ein wenig zeit hette sein gemüt wider zuerquicken.

Zum jagen hatte er gar grossen lust / aber den weibern war er allzu sehr ergeben. Jn speise hielt er sich so messig / daß er mehr nicht dann von einem gericht aß / welches er gemeinlich mehr von wildpret / was er so auff der jagt fieng / oder anderm geringern fleisch / denn von vogeln / wehlete / wie auch die gemeinen Kriegleute zuthun pflegten. Welches dann die vrsach war / daß er bey so grosser muhe vnd arbeit in fern gelegenen Landen vnnd offt verenderter lufft stets bey guter gesundheit bliebe.

Solimanus.

Anno 1520. 23. Octob.



Olimanus Selymi einiger Sohn kam an des Vattern statt / eben in dem jar wie deine Mayestat zu Ach gekrönt wurde. Vnd erfrewten sich die Christlichen Fürsten nicht wenig / vber Selymi eins solchen kühnen vnnd glückhafftigen feinds tod: Für andern aber erfrewete sichs der aller weiseste Bapst Leo der zehende widerumb ja so sehr / als er sich kurtz zuuor / wie er des Sultans vntergang vnnd verterben vernommen / betrübt hatte. Deñ wie er von solcher Niderlage zeitung bekam / hat er auß grosser andacht zu Rom verordnet Litanien zusingen / vnd gemeine betfahrten zuhalten / in welchē die leute barfuß gehen musten / auch bottschafften auß gesendet durch gantz Europam / die da werben solten / daß alle Christen eintrechtig wid' den feind gemeiner Christenheit sich in rüstung zusamen begeben.

Nichts desto weniger souiel Solyman belanget / vermeinte jederman / es were ein gedüldig

gedüldig Lamb an des reissenden Lewen statt kommen/ weil Soliman noch jung/ der sachen vnerfahrē/ vnd von natur/ wie man sagte/ rühig vñ still were: doch hat solcher falscher wohn jhrer viel/ vnd vnter andern Gazellem zuuorauß betrogen. Deñ der vnterstund sich/ als nunmehr nach Selymi todē/ dē er gehuldiget hatte/ gantz frey/ Syrien sich vndertenig zumachen/ derwegē er dañ alles wz von Mammalucken vberblieben auffnam/ vnd die eynwohner des Lands/ zusambt den Fürsten der Alarben oder Araber mit guten wortē an sich hengete/ suchte auch freundschafft bey dē Großmeister zu Rhodis/ damit er geschütz vnd wz darzu gehörig/ auch harnisch wehr vnd Kriegsschiff von jhme bekommen möchte. Zu dem schickte er ein bottschafft verborgenlich gen Alcair zum Cajerbejo/ der jhn vermante/ dz er der Circassen erlittene schmach vnd vergossen blut rechen/ die Türckē tod schlagen/ sich zum Fürsten machen/ vnd also das Sultanische Reich wid' ernewern solte. Aber Cajerbejus/ ob er etwan seins alten feinds Gazellis worten nicht trawete/ oder villeicht an seinē vermügen solche schwere sachen anzufahen vnnd hinauß zuführen sich zuschwach befunde/ ließ den Gesandten tödten/ vnd verwarnete derer dinge Solymanum.

Gazelles empöret sich wider den Türcken.

Der schickte bald Faratē Bassam mit grossem volck in Syrien: als Gazelles solches vernam/ wiewol er zu Baruth Tripoli vnnd andern örten mehr viel Türckischē besatzungen hatte außgejagt/ wurde er doch so erschreckt/ daß er sich gen Damascum begab/ daselbst hin Farates auff läge reisen endlich auch kam. Da vermeinte Gazelles nun/ seinen sachen würde nichts nützlicher sein/ deñ daß er es alles auffs glück stellete/ darselbs jhm entwed' der sieg/ oder einem solchen dapfern Fürsten gebürender tod von zustünde/ vnd fürte sein Kriegsuolck das er versamlet hatte auß der Statt/ flugs mit Farate zur schlacht/ in derselbē wurde er aber selbs mit allen Mammalucken erschlagē. Also bekam Farates durch diesen einigen Sieg Syrien wider/ vnd bestetigte Cajerbejum vnd gantz Egipten in jhrer trew vnd gehorsam gegen Solymano.

Gazelles wird geschlagen.

In dem nehstfolgenden jahre nach diesem Sieg nam jhm Solymanus für/ auß rath des allerweisesten mañes Pyrrhi/ eines gebornē Türcken/ vnd auff anhalten der Janitzscharer/ Griechisch Weissenburg/ da gar viel von dē Vngern an den vberwunnenen Türcken erlangete Siegzeichen gesehen wurdē/ anzufallen: Derwegen schickte er sein Kriegsuolck voran/ vnd kam gen Sophia/ eine Statt in Seruien/ ehr deñ die Vngern hieruon etwas inne wurden.

Souiel zwar die Vngern belanget/ war gleich vm dieselbe zeit an stat Vladislai/ der etliche jar ohne Kriegsgewerb dz Reich verwaltet hatte/ sein einiger sohn Ludwig kommen/ noch jung/ nicht so gar hohes verstands/ vnd alters halbē der sachen vnerfahren/ den hatten die Reichs stende vnd geitzige Bischoffe vnd pfaffen angefaßt zupflücken/ also daß er nichts vermochte/ oder den Königlichen stand/ sondern nur den Königlichen namen führete/ welches deñ die vrsache war/ daß man wider den Türcken kein kriegsuolck in eyl bestellen kondte/ zuuorauß weil die Fürsten jhre hülff nur allein vertrösteten/ in der that aber nichts leisteten noch gewerten. Daher Solimanus/ weil jhm niemand widerstund/ gelegenheit bekam/ dz er mit vntergraben/ mit geschütz vñ anderer dergleichē Kriegsrüstung/ Griechisch Weissenburg eroberte/ vnd der seinen wenig darüber verlohr/ welches zwar nicht allein Vngerlands/ sondern der gantzen Christenheit fürwehr war/ wie solches das vnglück/ so hernach weiter drauff gefolget ist/ klerlich außweiset. Als Solimanus nach diesem Sieg ein gantz jar war still gesessen/ hat er auß keckem frewdigē muth wid' Rhodis sich gerüstet/ welches Pyrrho vñ den mehrern Saniacken gar nicht gefiel/ weil sie noch eingedenck waren/ wie schwerlich/ auch mit was grosser schand vnd schaden der seinen/ Mahomet sich des hiebeuor auch vergeblich vnterstanden hatte. Vber alles das achtetē sie dem Keyser diß gar vnsicher/ vnd nicht zurathen sein/ daß er sich selbs einer solchen kleinen Insel vertrawen solte: deñ wie sie sich bedünckē liessen/ möchts leicht geschehē/ dz die Türckische schiffrüstung entweder von vngestüme des Meers/ od' der Christen schiffen vberfallen würde/ vnd etwan ein grossen schaden leidē köndte/ dardurch der Keyser selbs solche offenbarliche gefahr auß stehē müste/ deñ sie diß aller vernunfft vñ billigkeit gemeß achtetē/

Griechisch Weissenburg gewonnen.

daß die Fürsten vnd Potentaten gegẽ Nidergang den Rhodisern hülff thun würden.
Aber Solymanus/der von seinem Vatter gelernet hatte/daß kein Sieg vollkom
men were/weñ er nicht mit des Keysers eigener hand erworben würde/beschloß end-
lich/selbs in die Insel zufahren. Vnd also begab er sich dahin/im jar nach erstattung
der welt 1522. zu ende des monats Junij/mit 400. schiffen/vnd 200000. Türcken/
führete auch sehr viel groß geschütz mit sich/welches er auff zwene berge gestelt/vnnd
alle bequemigkeit die Statt zubeschützen den in der besatzung darmit abgestrickt hatt.

Türcke belegert Rhodis.

Diese berg hatten die Türcken/welches auch denen vngleublich ist die es doch ge-
sehen haben/selbs geschüttet/vnd die erd von zwo meilen herwarts gegen der Statt
mit darzu gehörigẽ zeuge geschüppet vnd geworffen/biß sie die in solche höhe geheuft
haben. Vnd ist ein solche meñige der Türcken/in aller massen wie bey vnserm Kriegs-
uolck die Schantzgraber thun müssen/an solcher arbeit gestanden/daß sie gar balde
darmit biß an die Stattgräben koñen sein/in welchen jetz die Statt vntergraben/vñ
die Mauren mit mancherley werckzeug nidergeworffen wurde.
Aber Phillippus Villadamus ein Frantzoß d' Rhodiser ritter ordens Meister/mit
den seinẽ/vnterließ nichts an allem wz zu rettung d' Statt dienen möchte: deñ mit dem
geschütz thet er den Türcken grossen schaden/vnd fochten so dapfer für der faust/daß
die Statt gräben mit todten Türcken gefüllet wurden. Doch ließ derwegen Solima-
nus vom stürmen nicht abe/wiewol jhm doch mehr als 30000. Asapen an dem durch-
lauff gestorben waren. Endlich als die thürme ernider geschossen/vnd die Stattmau-
ren mit dẽ vntergrabẽ gelegt warẽ/kriegten die Türcken dz eusser theil der Statt eyn/
von dar sie allgemach weiter fuhren/vñ die Christen zuweichen/vnd mit newen für-
wehren/so best sie kondten sich zuschützen drengeten/hatten darzu etlich stück geschütz/
welche sie Mörser neñen/die kugeln einer elen dick in dz iñer theil der Statt wurffen/
vnd die dächer vnd bödẽ der heusern biß auff die erde hinunder mit meniglichs grossem
schrecken durchbohretẽ. Es hatte die belägerung etliche monat lang geweret/es kam
aber niemands den Rhodisern zu hülff/da doch mitler weil den Türcken von Farate
auß Natolien/vnnd von Cajerbejo auß Alexandria hülff genugsam zugeschickt wur-
de/denn Cajerbejus hatte viertzig schiff mit allerley noturfft zum Kriege geladen
dar gesendet.
Weil nun für Rhodis so gehandelt wurde/kã Bapst Hadrianus mit etlichen schif
fen/vnnd fast bey 3000. fußknechtẽ auß Hispanien in Welschland/den bat der Car-
dinal Medices/der nun Bapst ist/vnd andere mehr/dz er dieselben schiff vñ fußuolck
wolt gen Rhodis schicken/dẽ sie hofften/dz sie durch hülff starcker winde in der herbst-
zeit/auch wider der Türcken willen solten köñen eynlauffen/zuuorauß weil damals
50. Venedische Kriegs schiff in Creta stunden/die jhnen hierzu zum wenigsten/weñ
sie sich den feind nur sehen liessen/auch etwz hülfflich sein köndtẽ. Aber bey dem aller-
heyligsten Vatter/d' das Bapstuñ newlich hatte angenoñen/wolten solche anschle-
ge/als die jhme verdechtig waren/nicht hafften/vnd hatte die gnade von Gott nicht/
daß er sich der sache den Rhodisern zuhelffen hette angenoñen. Derwegen die Rhodi-
ser/als jhnen alle hoffnung entfallen war/Villadamo folgeten/vnd dẽ Türcken sich
ergaben/doch mit dem vorbeding/daß er sie leben/vnnd einem jedern dz seine/ausser
dem grossen geschütz/wolte folgen vnnd bleiben lassen. Solchẽ vertrag hat Solyma-
nus redlich vnd auffrichtig gehalten/vnd noch darzu Sanct Johañis Kirchen güter
nicht einst angerühret/dessen sich vnsere Kriegsleute villeicht nicht hetten enthalten.
Ich habs von Villadamo selbs gehört/dz er sagte/wie Solymanus mit dreyssig-
tausent Mannen in Rhodis wer gezogen/hett man von jhr keinem nicht ein wort ge-
hört/also daß die Kriegsleut in der Statt waren daher gangen/daß man sie für bar-
fusser Münch/wie man sie nennt/hette achten mügen. Zudem sagte Villadamus/
Er were/als er zum andern mal zum Solymano/sein abschied zubitten/kommen/
so gnedig empfangen worden/daß Solymanus zum Habraim Bassa/den er sehr
lieb/vnnd auff dasselbige mal gantz allein bey sich gehabt hatte/sich gewendet/vnnd
diese wort zu jhme gesagt: warlich es jammert mich sehr des vnglückseligen ellenden

Alten

Alten/daß der von ſeiner hoffhaltung vertrieben/ſo trawrig von hinnen ſcheidet.

Kurtz ab/Solimanus hat mit ſeinē höchſten preiß vnd ehr/ vnd mit aller Chriſten groſſen ſchande/ Rhodis/die jhme gleich wie ein verdrießlicher ſtachel in augen lang geweſen war/im ſechſten monat von anfang d' belägerung/erobert vnd eingenom̃en.

Eben deſſelben tages als die Rhodiſer dē Türckē ſich zu ergeben beſchloſſen/erzeigte ſich zu Rom dem Bapſt Hadriano eine böſe vorbedeutung: deñ wie er in das Kirchlein im Pallaſt am Chriſtage meß zuhalten gehet/ felt die oberſchwelle deſſelben Kirchthürleins/ welches Marmelſteinern war / nach dem er hineyn kam eylends hernider/ vnnd ſchlug etliche ſeiner Drabanten tod/ darab er ſehr erſchrack.

Am Chriſtage des außgehenden 1523. Jares

Aber daß wir wider zu Solimani hendeln kehren / als Rhodis erobert / iſt Cajerbejus bald hernach geſtorben/vnd Acomathes Baſſa / ſouiel die verwaltung belangt/ an ſeine ſtatt kom̃en/ wie aber d' ſeinem Herrn wenig trew beweiſete / vnnd das Sultaniſche Reich eynzunem̃en vor hatte/doch nicht zu gar weißlich mit den ſachen vmbgienge/wurde er flugs im anfang ſolcher hendel von den Türcken/die getrewer als er waren/gefangen vnnd erſchlagen. Solcher vrſach halben ſchickte Solimanus Habraimum Baſſam gen Alcair / dieſe vnruhe zuſtillen / wie er dañ auß beywohnendem verſtand ſolches ſchnell verrichtete. Bald wurde er durch gnedig zuſchreiben des Keyſers/der jhn lenger nicht entrathen kondt / erfordert / vnnd vnlangſt hernach ward er mit Bellerbeyſcher hoheit begabet.

Mitler zeit/vñ im jar Chriſti geburt Tauſent fünffhundert vnd ſechsvndzwentzig entſagte Solimanus dē Vngern/ vñ als er gen Griechiſch Weiſſenburg kam/vnter ſtund ſich der vnglückſelige König Ludwig / der von allen Chriſtlichen Fürſten/weil ſie mit andern Kriegen beladen waren / hülfflos gelaſſen / ohne daß jhme Bapſt Clemens etlich Deutſch vnnd Böhmiſch fußvolck von dem ſeinen beſoldete / dem feinde zubegegenē/viel mehr auß dringend' noth göttlichs willens/weil es jhm ſo zuuor außverſehen war/als dz er ſolte gelegenheit zukriegen/od' hoffnung zuſiegē gehabt haben. Deñ an ſichern vnd vnuerweißlichē mitteln den Krieg zuerlengern mangelte es jhm nicht / ſolte er auch gleich ein ſtück vom Reich daruber zugeſetzt haben / weil ſolcher ſchaden treglicher geweſen were/als des gantzen Reichs verluſt/welches er daruber in die ſchantz ſchlug vnd verlohr : zuuorauß weil man des Johañ Waiwoden mit vielem Kriegsvolck/das mit den Türcken zuſchlagen wol gewont war/teglich gewartete.

Aber Paulus Tomoreus ein Franciſcaner Münch vnd Ertzbiſchoff zu Collotzkoteſch mit der fauſt vnd allzukeck von mute / zerſtörte auß groſſer begierde zū ſtreit alle gute rathſchlege. Vnd nun war er ein gewaltiger Kriegsman / wie er ſich dünckē ließ/ weil er ein mahl oder zwyer/ zwar nicht in rechter feldſchlacht/ſondern nur auff geringen ſcharmutzeln vnd plötzlichen eynfällen / mit den Türcken ſich berochen/vnnd die haut daruon gebracht hätte. Deñ nach des theuren Königs Mathię tode/ haben die Vngern / ſouiel Kriegs gewerb anlanget / nie kein ehre eingelegt / alldieweil Ladislaus das Kriegs Regiment vnd von König Matthia wolbeſtelte ordnung vnter dem Kriegsuolck dermaſſen hatte verfallen laſſen / dz die Vngern/ die damals mit König Ludwig zu felde zogen / des Kriegs gantz nichts erfahren / ſondern nur allein frech/ tollkühn/vnnd ſo wild waren/daß ſie ſich dünckcn lieſſen/ſie wolten die Türcken zum erſten anlauff alle freſſen.

Der gantze hauff des Vngeriſchē Kriegsvolcks war nicht mehr als viervndzwentzigtauſent ſtarck zu roß vnd zu fuß/ vnd als ſie bey Mohatz kamen/ welches an d' Donaw/ auff halbem wege zwiſchen Ofen vñ Griechiſchen Weiſſenburg gelegen/ſahen ſie nicht ſo gar weit von dar der Türcken vorzug / welchen Balibejus der Saniac zu Griechiſchen Weiſſenburg führete. Es waren zwentzigtauſent pferde/die das eben land mit mord / raub vnnd brand tag vnnd nacht ohne vnterlaß durch ſtreifften. Denn in vier hauffen hatten ſie ſich getheilet / deren jhe einer den andern auff alle ſechsſtundē abwechſelte / daß ſie tag vnnd nacht aneinander ſtets auff der fart waren.

Des Türcken ſtreiffende Rotte.

Die Vngern aber hattē in eine wagenburg ſich beſchloſſen/ auß hochdringender not/durfftē auch jhre pferde in die Donaw/die doch nur auff ein bogenſchuß weit zur

lincken

lincken hand daruon war/ zur trencke nicht führen/ sondern musten an dem ort da sie lagen ohn vnterlaß brunnen graben/ Wasser zugewinnen.

Vnter des kam Solimanus mit dem vbrigen hauffen zu den seinen an/ vnnd das Kriegsuolck so auß Romany kommen war befahl er Habraimo/ die aber auß Natolien geschickt waren befahl er Beccramo Basse zu führen.

Ein König möchte sich ja billich schemen daß jhm ein Münch soll die schlacht ordnung machen was kan doch für glück darbey sein.

Aber Tomoreus stelte alles Kriegsuolck in eine breite schlachtordnung/ vnnd die Reutter mitten vnter das fußuolck/ damit sie nicht leichtlich von den Türcken: derer antzal viel grösser war/ sölten vmbringet werden/ dz wenige geschütz so er hatte/ auch an gelegenen ort/ vnd die des Kriegens vnerfahren warē ließ er die wagen bewachen/ der König selbs aber bliebe hinder der ordnung mit den besten Reuttern/ fast bey tausenten/ die er zu seinem fortheil an ein besondern ort gestellet hatte.

Schlacht wid König Ludwigen.

Wie nun jetzt die schlacht angieng ließ der Türck sein geschütz zweymal gegen die feind abgehen: Aber die Büschenmeister hattē zu höch gerichtet/ dz sie vergeblich vber hin schossen/ vnd genaw der vnsern spiesse rührete. Es wurde dafür geachtet/ dz solches mit fleiß geschehē were/ dieweil es Christē sein die d' Türck hierzu gebraucht. Nachmals haben die Türckischē Reutter die Vngern angefallē/ vnd weil die im fördersten hauffen dapfer drauff schlugē/ griff ein ander hauff Türckischer Reutter von hinden zu die wagenburg an/ wie nun daselbs rettung zuthun von nöten war/ rückten die Reutter/ so zu schutz des Königs auff alle fürfallende not bestellt waren/ daselbs hin. Mitler weil wurde Tomoreus durch die grosse mennige der feinde erlegt/ vnnd mit sambt den Bischoffen von Strigonia vñ Varadin/ auch vielen vom Adel/ darunter Ambrosius Sarconus vnd Gregorius des Waiuodē Bruder mit warē/ erschlagen.

König Ludwig vertirbet kleglich.

Es kondte auch der vnglückhafftige König/ weil er seiner zugesetzten hülff wider entsetzt war/ nicht entkommen/ denn in der flucht setzt er durch einen sümpffigen grabē/ vnd wie er da wider herauß wolt/ vberschlegt sich der Gaul zu rück/ vnd verdrückt jhn in dem muhr/ vnd weil er mit schwerer Rüstung angelegt war/ kondte er sich nicht her auß arbeiten/ muste also kleglich sein leben da enden. Das Deutsche vnd Böhmische fußuolck thet zwar wol widerstand/ aber nichts desto weniger wurden sie endlich alle erschlagen/ wenig Reutter kamen daruon.

Türck nimbt Ofen eyn.

Solymanus hat sich der torheit des Königs sehr verwundert/ daß er zweymal hundert tausenten mit so wenigē volck hatte begegnē mügen/ zog bald fort gen Ofen/ vnd nam das Schloß eyn/ welches sich mit dem geding ergab/ daß sie leibs vnd guts gesichert weren/ solches hielt er auch redlich. Darnach hat er zwey eherine Bilder/ so vor zeiten auff Königs Matthię befehl durch die allerkünstreichsten Meister gegossen worden/ nach Constantinopel füren/ vnd auff Marmelsteinine füß von schöner außgehawener Arbeit am marckt/ als zum Siegzeichen auffrichten vnd setzen lassen.

Anno 1526. den 29. Aug.

Diese schlacht ist geschehen in oberwentē jahre Tausent fünffhundert vnnd sechs vndzwentzig/ auff den neunvndzwentzigsten Augusti.

Darnach verzog Solymanus wegen fürstehendē winters nicht lang in Vngern/ vnd kehrte wid' gen Constantinopel/ hat auch weiter gegen die Christen nichts vnterstanden/ als die Belägerung der Statt Wien. In welcher wir zwar den Sieg durch Gottes hülff vnd der Deutschen mañliche thaten ohne feldschlacht behalten/ vnd erfahren haben/ in was grosser gefahr die gantze Christenheit gewesen. Vnnd sonder zweifel will vnser Herr Jhesus Christus mit solcher fahr vnd schaden die Christliche Potentaten verwarnet haben/ dz sie jhrer sache in acht nemen/ vnd nicht gar zu boden gehen/ weñ sie allzu sicher sein wollen/ ob sie ferner vom Türcken vberzogen würden.

Dieses magstu/ allergütigster Keyser/ wol gleuben/ dz Solymanus/ d' von natur Ehrbegierig/ vñ von wegē vieles Siegs auch d' macht sein Reichs gantz keck vñ mutig ist/ nichts anders mehr im siñe habe/ deñ dz er dir dein Reich einneme. Deñ ich habs võ bestendigen leutē/ deren wortē wol zugleubē stehet/ gehört/ Solimanus solle offt pflegē zuerwenen/ dz gantze Römische Reich gegē d' soñen Nidergāg stehe jhm zu/ dieweil er des Keysers Constantini/ d' den Keyserlichē sitz gen Cōstantinopel verrückt/ rechter gebürlicher nachfolger were. Du solt auch dieses wissen/ dz Solimano d' Christen gelegen-

gelegenheit durchauß gar wol vnd eigentlich bekant sey/vnd er nicht weniger muts/ als macht vnd vermügens habe/viel Kriege zugleich anzufahē vnd hinauß zuführen. Endlich ist er auch mit vielerley tugenden gezieret/vnnd mit den gröbsten lastern des Geizes/wütrew vnd grausamheit so nicht beflerkt/wie seine vorfahrē Selymus/Bajazetes/vnd Mahomet.

Zuuorauß ist er Gottfürchtig vñ milde/dadurch ein mensch leichtlich kan hoch vnd biß in Himmel erhaben werden: denn Gottsfucht bringt mit sich Gerechtigkeit vnnd Messigkeit/durch miltigkeit aber verbindet man sich des Kriegsuolcks hertz/vnnd macht den jenigen/so durch mañliche thaten gedencken ehr vnnd gut zuerwerben/gewisse hoffnung zur belohnung jhres verdiensts.

Gottes furcht.

Mildtkeit.

Mit eben denselben Tugendē ist auch Habraim Bassa begabet/der in grossem ansehen/vnd gar thun vnd lassen ist: denn in alle seinen hendeln vnd sachen wirdt er für auffrichtig/vnd von natur nüchtern/keusch/messig vnd sanfftmütig geachtet/zu dem daß er alle/so jhn anligender sachen halben ansprechen/gar gütig höret/vnd darauff vnuerzüglichen bescheid gibt. Jhn ehren die andern beide Bassen als ein Herrn/weil er in allen handlungen/zu Kriegs vnd friedens zeiten/auch in allen landen schatzungen anzulegen/die gewalt fast wie der Keyser selbs hat. Er ist geborē zu Parga einem dorff in Macedonia/nicht weit von Corcyra gelegen/vnnd ist des Schenderi Bassę Knecht gewesen/des Tochter er auch zum weibe genom̃en hat/aber von jugend auff ist er mit Solymano/wie es das glück so schickte/erzogen worden/hat sich erbarer guter sitten stets beflissen/vnd sich seins Fürsten gnad vnd gunst so messig gebraucht/daß er derhalben gar nicht vermessen oder stoltz worden/wie gemeinlich die zuthun pflegen/so auß nidrigē stande erhoben/dz sie sich jhres zufelligen grossen glücks vberheben vnd mißbrauchen.

Daher der Keyser jhn in solchen gnaden helt/daß jhr viel nur derhalben daß sie es jhm vergönnen haben bucken müssen: vnter welchen Farates Bassa einer gewesen/der darumb daß er solche hoheit des Habraimi nicht leiden kondte ist getödet worden. Eben der vrsach halbē wurde auch Pirrhus seins Visir ampts entsetzt/vnd vom hoff an ehren vnuerweißlich verweiset. So were Mastapha Bassa/der vergangens jares gestorbē ist/auch gentzlich darüber in des Keysers vngnade gerathē/weñ seiner nicht wer geschonet worden von wegen des Keysers schwester/die zuuor Bostangen/dem Selymus den kopff abreissen ließ/gehabt/jetzt aber Mustapha sie zum weibe hatte.

Was aber des Türckischē Reichs gewiß eynkom̃en betrifft/hat der Keyser selbs/wenn man das vorige mit dem Sultanischen zusamen rechnet/järlich sechtzigmal hundert tausent Ducatē/daruon fünff vnd viertzigmal hundert tausent werden außgegeben. So offt jhm aber geliebt in Kriegs zeiten sein land zuschatzē/kan er darauß/weñ gleich die schatzung gar gering angelegt wirdt/vber sein ördenlich eynkom̃en ein vnzelich gelt zusamen bringen/also dz er/souiel die schatzkam̃er belanget/seins Krieges mehr gewinst dañ schaden hat. So besitzt er auch an edlem gestein vnd anderm grössere schätze als alle ander Fürsten in der welt. Darzu hat er an geschütz vnd zugehöriger Artelerey/an zelten/allerley wehren/schiffen vnd Kriegsschiffen eine solche rüstung vñ vorrath/dz ein jeder dē vnser vnuermügē dargegen etwz bekant ist/leichtlich kan erachtē/dz er viel Potentatē zu gleich auff ein mal vberziehē vnd bekriegē kan.

Vnd gleich wie deine Majestet mehr Königreiche beherschet/als jemals etwan ein Keyser gegen Nidergang gethan hat: Also vbertrifft Solymanus ohne alle widerrede an macht vnd gewalt/weite vnd grösse seins Reichs/alle außlendige König/derer in Historien mag gedacht werden. Daher es kombt/daß es jhr viel dafür halten/Es werde Gott der Herr die gantze welt der herschung eins einigen heubts wider vnderthenig machen/vnd deine Majestet durch ein einigen Sieg/so wol in der that als mit dem namen zum Keyser vnd mehrer des Reichs setzen.

Ordnung vnd Regiment des Türckischen Kriegs / beschrieben von Paulo Iouio.



Spachi Oglani.

Ller gewalt des Türckischen Kriegs stehet auff den Pfor- ten Rittern/wie man sie neñt: das sein außerlesene leut/ eins theils dem fußuolck / eins theils den Reuttern zugeordnet. Spachi O- glani/denn also werden etliche von den Türcken genant / sein die fürnemsten vnter jhnen / denn dieselben werden an dem ort/ wel- ches man das Schloß neñt/erzogen/in zucht/ lehren vnd Kriegs wehren vnterweiset/vnd gleich als für des Keysers kinder gehaltē. Man braucht sie zu gesandten vnnd Befelhabern / sonderlich wenn sachen zuuerhan- deln sein/da Ehr vnnd Nutz von zugewarten stehet / vnnd werden in Saniacat vnnd andere dergleichen hohe Empter gesetzt. Inen werden auch vermehlet die Weiber der obgenanten Pforten/ auch des Keysers Töchter vnnd schwestern. Beschließlich/ so sein sie Edler vnd dem Keyser angenemer als die andern alle.

Sie haben schönere vnd besser gerüste vnnd geschmückte pferde / bessere vnnd köst- licher mit rauchwerck gefüterte Kleidung/sterckere vnnd besser gekleidete knecht/denn sonst etwan andere leut vnter den Türcken. Daß sie aber so wol geputzt hereyn tre- ten / das macht der raub auß Persien vnd von Alcair. Denn zuuor vnter Mahomet/ gebrauchten sie sich keins köstlichen futters/keins Edelgesteins / oder tuchs mit Gold vnterwirckt/oder Sammats vnnd seidener kleider.

Jhrer sein an der zal tausent / derer jederm drey oder vier / oder auffs meiste zehen knechte folgen / die auff jhren köpffen hüte tragen / welche sie Sarcoln nennen / mit Gold verbremet vnd hübschen federbuschen gezieret. Die Spachi selbst tragen auff jhren köpffen Turbantos / denn man muß jhrer wört gebrauchen / vnnd kleider von Güldenem oder seidenem tuch / wünderlich gestickt / oder mit Purpur vnnd andern farben geferbt. Wenn man dañ auß der Statt zeuhet / reiten sie dem Keyser zur rech- ten/vnnd zur lincken hand tausent andere / die sie Sulastros nennen / die gleich wie die Spachi erzogen vnnd geadelt werden / auch gleiche kleidung vnd rüstung führen.

Sulastri.

Türckische vnd Frantzösische Hofordnung gegeneinand verglichen.

Vnnd diese zweytausent Reutter werden von jederman geehret / gleich wie auch/ des zum beyspiel/die zweyhundert vom Adel/so der König auß Franckreich vmb sich hat/ pflegen geehret zuwerden. Derer werden viel mit harnisch/darin sie offentlich gesehen werden/ angezogen/vnnd zieren jhre eigne pferde mit Damaschkenen decken nach der Persen art.

Vlufagi.

Diesen beiden hauffen folgen nach andere tausent Reutter/Vlufagi genant/die sein nun zusamen gesetzt zum theil von Janitzscharn / die vmb kecker mañlicher thaten willen auß dem fußknechts zum Reutterorden gefördert sein/ zum theil von knechten/ die den Bassen vnnd Bellerbejen in Kriegen trewlich vnd redlich gedienet haben/vnd vom Keyser nach jhrer Herrn tode/ wenn sie des gute kundschafft fürbringen/hierzu auffgenom̃en werden. Vnd diese drey Kriegs Orden sein besetzt von eytel Christen/ die doch Christum verleugnet haben.

Caripici.

Hiernach reitten die Caripici/denn so werden sie von den Türcken geneñt / derer auch an der zal tausent ist/die sein nun von leichter rüstung/ vnd die pferde manierlich abzurichten/auch mit dem bogen/spieß/schilt vnnd schwert/welches sie Cimitarram oder sebel nennen / zuschiessen vnnd zufechten so geschickt vnnd erfahren / daß sichs ansehen lest/als ob sie/gleich wie die Mammalucken / mehr denn in menschenlichem vermügen ist thun köndten.

Dieses sein nun alle Mahometisten / auß allen Landen/ Persien/Turcomannia/ Syrien/

Syrien/Africa/Arabia/Scythia/vnnd auch auß Jndien her zusammen gelesen/haben ein zimlichen sold/vnnd vom Keyser die freyheit/daß so lang er zu Constantinopel verharret/sie jhr Winter oder Sommerläger anschlagen vnnd halten mügen wo sie es gelüstet.

Allewege in der dritten woche vnnd auff den Montag schicken sie zur Pforten/wie sie es nennen/die jhren verdienten Sold empfahen/der wirt jhnen vnuerzüglich bezalet. Also zeucht der Türckische Keyser eynher mit einem hauffen außerlesener Reutter viertausent starck/darunter jhre knechte nicht gerechnet werden/denn derselben sein auch sehr viel/mit kleidung/Harnisch vnnd Pferden so musterlich geziert/als jhre eigene Herrn die mit dem Keyser reitten/sie haben aber jhren beseits geordenten ort/vnnd werden in die vorgemelten ordnungen nicht vermenget.

Zu dem wirdt der Keyser von Janitzscharn/bey zwelfftausenten dapfers Kriegsvolcks zu fuß/fort vnnd fort bewahret/die dann auch der gesellen sein so Christum haben verleugnet/vnnd die werden erwehlet wann sie noch jung vnnd klein sein/auß den streitbarstẽ völckern der Christenheit/vñ erzogen/eins theils ins Keysers schloß/eins theils bey den Türcken in Natolia: denn alle Knaben/so entweder zu jerlichem zinß gegeben/oder von der streiffenden Rotte erschnapt/werden in der Türcken heuser vertheilet/vnnd jhre namen auff zedteln verzeichnet/darauß die zahl derer so wol die fort/als derer/die da vmbkom̃en leichtlich berechnet wirdt vñ lernt ein jeder knab ein handwerck im Krieg dienlich/vbet sich auch darneben/daß er geschickt werde wehren zuführẽ/deren man sich für dem feinde nahe vnd fern pflegt zugebrauchen. Die aber auß jhnen zum Krieg erwehlet werden/setzen ein hut auff von grobem weissem tuch/gleich wie eine hose gemacht/vnnd den herten sie mit leim/also daß man mit keinem schwert dardurch hawen kan: An solchem hut haben sie recht ob der stirn ein gebremlein von Gold/nicht viel wert/vnnd an demselben ein Gülden scheidlein/darein sie jhre federn/gleich wie in ein zapfen oder rörlein/stecken/vnd wenn sie so geziert sein/nennet man sie Exarcolas. *Janitzscharn.*

Das schwert welches sie/wie obgesagt/Cimitarram/sebel/nennen/vñ ein tolch Biccachus genant/mit einem beyl so sie vnterm Gürttel auff dem rücken füren/tragen sie stets bey sich/zu dem gebrauchen sie sich der auch vorgenenten hackenbüchsen/die fast lang sein/vnnd dar sie behend mit vmbgehen können. Etliche vnter jhnen führen halbe spiesse/vnd andere dergleichen mehr Kriegsrüstung.

Für Selymi zeiten waren jhr viel diesses ordens/sein aber nun weniger worden. An statt Harnisch ziehen sie kurtze mutzen an/die allenthalben durchauß dicke vnnd hart gestept vnnd durchnehet sein. Jhre angesicht verstellen sie wünderlich/denn den Bart lassen sie gar abschereen/ziehen nur allein ein langen Knebelbart. Jhr mehrer theil sein Vngern/Sclauen/vnnd Albaneser/die vbrigen sein Griechen/Deutsche/Polen/Seruianer/vnnd auß den Abendlendern. *Das macht die alten sterben ab vnd der Jungen zinset od̃ fengt man nicht mehr so.*

Auß dem gantzen hauffen der Janitzscharn werden bey sechs tausenten außgesondert/die Eltesten/die ohne mittel auff den Keyser warten/vnnd keinem Bellerbeyen gehorsam schüldig sein. Hieruber werden noch zehentausent jung Janitzschar schüler an vielen orten hin vnnd her vnterhalten/vnnd mit denen werden die abgestorbenen auß den vorigen zweyen hauffen ersetzt. Sie haben nicht alle gleichen solde/sondern wirdt einem jedern nach seinem verdienst gebessert/vnnd bedarff hier zu keiner gunst noch forderung: denn welcher sich einer kecken mañlichen that offenbarlich für menniglichs augen vnterstehet/der hatt seins Glücks oder vnfals/darnach er ob oder vnterligt/zugewarten: diß ist die vrsach/daß so dapfere leut darauß werden/wie wir in vielen schlachten erfahren haben. Denn nicht gefunden wirdt/daß sie seither Amuratis zeiten/der den Janitzscher Orden hat gestifft/in einiger feldschlacht jemals weren flüchtig worden.

So haben je zehen Janitzscharn eine Rottmeister/mit welchem sie vnter einem gezelt ligen/vnd Empter vnter sich theilen: denn etliche bestellen die Küche/etliche schla-

gen das zelt auff/vnd wigklens wider eyn/ es sein auch etliche die das zelt bewachen müssen/ vnnd leben also in grosser eintracht gar stille. Nachmals haben je hundert vnnd tausent jhren Hauptmañ vnnd Obersten/ dem sie gehör geben/ biß sie endlich vnter einen Obersten/ der vber sie alle befehl hat/ zusamen kommen/ den sie Agam nennen.

Noch werden auß allen Janitzscharn zweyhundert/ die sterckſten/ geradesten/ vnnd des pfeilschiessens geschicklichsten erwehlet/ die mit gespanten bogen vnd auffgelegten pfeilen den Keyser wenn er reitet vmbgeben/ die nennt man Solachen/ vnd führen etwas kürtzere mutzen als die andern Janitzscharn/ führen lange weisse hüte/ in gestalt eins spitzen kegels/ denen sie zu oberst gemeinlich etliche federn auffhefften.

Vnd ist diese ordnung der Janitzscharn nichts anderst als die Macedonische fußknecht schlachtordnung/ mit welcher der groß Alexander gantz Morgenlād bezwungen hat/ vnnd hat das ansehen/ daß gleich wie die Türcken das Macedonisch Reich eyngenommen/ also auch dem Kriegs Regiment/ von den alten Macedonier Königen verordnet/ gefolget haben/ wiewol sie in etlichen dingen von den Macedoniern vnterscheiden sein. Deñ die Macedonier gebrauchten sich langer spiesse/ Pantzer kragens/ Helm vnnd eisern schilds/ welcher schild jhn auff den schuldern hieng/ daß sie den/ so offt sie mit dem schwert gegen dem feinde fechten solten/ bald leichlich ergreiffen kondten. Mit solcher art Reutter vnnd fußuolcks wird des Keysers pforte beschlossen/ vnd mit denē hat er/ wie obgesagt/ offtmals sein Kriegsuolck in schlachten/ wenn sie schon halb flüchtig waren/ errettet/ vnd viel siegs erlanget. Alle andere Reutter ordnungen sein den Bellerbeyen vnter geben.

Bellerbeij. Bellerbejus heist aber auff Türckisch ein Fürst der Fürsten/ vñ der sein zwene/ des gantzen Reisigen zeugs Oberste Hauptleute: sie haben den Saniacken zugebieten/ die gantzen landschafften fürgesetzt sein/ vnd vmb sonderlicher grosser tugend willen zu den Emptern gefordert werden. Der eine aber von den Bellerbeyen hat sein wesen in Natolia/ vnnd helt hofe in der Statt Galatię Cutheia genant: der ander in

Saniacken. Romany zu Sophia in Seruien. Ein jeder hat vnter sich viel Saniacat/ vnnd ob wol der Saniacat vnter Bajazete nicht mehr denn acht vnnd viertzig waren/ ist doch hernach/ als Selymus vnnd Solimanus das Reich vermehrten/ jhre anzahl auch

Subasij. vermehrt worden. Vnter den Saniacken sein die Subasij vnnd Timorioten/ die

Timorioten. nach anzal d' Oerter vñ dorffer so sie innehaben Reutter halten/ vnd einem jedern für sein sold drey tausent Aspren/ das sein nach Türckischer müntz sechtzig Ducaten/ jerlich zahlen müssen. Welcher aber vnter solchen Reuttern mit rüstung vnd pferd so jhm vber antwort wirdt nicht dapfer fertig ist/ wirdt von stundan außgemustert.

Die Bellerbeij so bald es der Keyser begert können sie jhm vber sechtzigtausent pferd in wenig tagen zusamen bringen/ vnnd füren die Natolischen Reutter gar schöne schild/ spieß/ bogen/ beyl/ vnnd sebel/ die Romanischen aber brauchen spieß vnnd schild/ gleich wie die Albaneser/ aber wenig bogen/ vnnd seind zwar stercker als die Natolischen Reutter/ wiewol dieselben bessere vnd schönere pferde haben. Alle füren sie aber auff eine art spitze hüte oder Turbantes/ auß fehlwerck gemacht/ oder andern dingen/ wie es einem jeden gefelt.

Mosellini lehnleut. Vber das sein noch andere von Türckischer art geborn/ denen vor zeiten von den Ottomanischen Fürsten das Land so sie gewonnen haben/ einem jedern nach seinem verdienst/ mit dē bescheid ist außgetheilet wordē/ dz ein jeder vō einer je gleichen hufen lands souiel er bekam/ einen Reutter oder zwene fußknecht/ so offt grosse Kriege verhanden waren/ dem Keyser schicken muste/ vnnd die heissen Mosellini/ von welchen mehr denn sechstausent Reutter/ vnnd eine grosse anzahl fußuolcks offtmals versamlet werden. Aber des Krieges sein sie vnerfahren/ können derwegen nicht viel außrichten. Es sein etliche gleich wie Musterherrn vom Keyser vber sie verordnet/ die des Türcken land alle durchziehen/ solcher lehnleut sich erkundigen/ vnnd streng vber sie richten.

Alle andere Türckische Reutter sein nur Glücksreutter/ vnnd kriegen ohne ge-

wissen

wissen sold / werden Alcanzi genent. Vnnd zwar sein sie von art grosse grawsame Mörder / ziehen daher mit gewand vnnd rauhen häuten bekleidet. In krieg ziehen sie nicht denn nur von raubens wegen. Wann ein heerfart ist / streiffen sie eine oder zwo tagereisen vor dem hellen hauffen her / vnnd verwüsten alles mit fewr vnnd schwert. Ihrer ist offt vber dreyssig tausent / vnd wirdt jhn allen ein Oberster zugeordnet / der auff Kriegesbrauch sich verstehet. Diß waren der gesellen / die voriges jares / als Solymannus die Statt Wien stürmete / jenseit der Statt fort streifften / vnnd vmb Lintz dem Land grossen schaden zufügten / arme alte leute grewlich tod schlügen / die Dörffer verbranten / vnnd viel gefangene mit weg führeten. Vnter diesen Alcanzen finden sich der mehrer theil Martalosij / Wallachen vnnd Tartaren / vnd kömbt der Teufel zu seiner Mutter. Alcãzi mauschunde.

Noch ist ein ander arth Kriegsuolcks Asapi genant / aber die sein zu fuß / vnnd werden von den landschafften vnnd Türckischen Stetten auff befehl des Keysers zum Kriege geschickt / vnnd jeglichem drey Goldkronen auff jedern monat zur besoldung gegeben / sein fast eitel schützen: doch ists ein schlefferiger wehrloser hauffen / wenig dienlich zum Kriege. Derwegen auch der Keyser / so offt er zu schiff krieget / sie ans Ruder stellen lest: krieget er aber zu Lande / so gebraucht er sie für schantzgräber / wie man wol weiß daß sie für Rhodis vnnd Wien darzu sein gebraucht worden. Vnnd achtet sie der Keyser so gering / daß er offt die Gräben der Stett so er stürmet mit jhnen außfüllet / damit die Janitzscharn desto leichter zum sturm können anlauffen. Nichts weniger haben sie stets ein erfahrnen Kriegsmañ zum Obersten. Asapi.

Visiri Basse sein des Keysers Räth / denn mit jhnen handelt er von allen sachen / zu fried vnnd Krieg gehörig. Ihr sein an der zahl auffs meiste vier: nach jetz gestalten sachen sagt man dz jhr nur drey sein / nemlich Habraimus / Aiax / vnd Cassimus / auch auß der geselschafft die Christum haben verleugnet. Vnnd wie sie nun grosse gewalt tragen / also sein sie auch vnmessig reich / werden aber von solches gewalts wegen hefftig geneidet / vnnd stehen in grosser fahr: denn nach des Fürsten gefallen werden sie offt gewürget / wie solches dem Acomathi Ghendich vff Baiazetis / dem Mustaphe vnnd Iuno auff Selymi / vnnd dem Faracati auff dieses Solymani befehl widerfahren ist. Visiri.

Bißweilen werden sie vom Ampt entsetzt / wie Pyrrho vor wenig jaren begegnete / der nun von alter schwach / in einem dorff auff erleubnis des Keysers ein einsam leben führt.

Was die Kriege anlanget / wirdt solches / vnnd daß man sich in Rüstung schicken soll / den Bellerbeijs befohlen / die offtmals auch zugleich mit Visir / das ist Räthe sein. Gleich wie Habraimus im Vngerischen Kriege wider König Ludwigen Bellerbey vnd Visir war / deßgleichen auch Sinamus der verschnittene / der vnter Selymo in der schlacht bey Matarça erschlagen wurde.

Es sein auch an des Keysers hofe vilerley sprachen im brauch / derer aller sie dennoch fast alle etlicher massen kündig sein / wie dann auch an deiner Mayestet hofe Deutsch / Welsch / Spanisch / vnd Frantzösisch geredet wirdt. Doch gehet die Türckische sprache / derer auch der Keyser selber sich gebraucht / den andern vor / nachmals die Arabische / darinne der Türcken gesetz / das sie den Alcoran nennen / beschrieben ist / vnnd gebrauchen sich die Türcken durchauß im schreiben der Arabischen buchstaben. Folgends weil die Sclauonische sprache sich sehr weit erstreckt / ist sie den Janitzscharn am gemeinsten / aber Griechisch reden die Bürger zu Constantinopel / vnd in allen Stetten gantz Griechenlands.

Kriegs Regiment halten die Türcken so streng vnnd scharff / daß sie es den alten Griechen vnnd Römern leicht zuuor thun. Es wirdt nimmer kein hader zwischen jhn gehört / derwegen weil auch die geringste verwirckung bey jhnen flugs Kopff ab gilt.

Aber dreyerley vrsachen halben sein die Türcken besser als vnsere Kriegsleute

Die erste ist/daß sie stracks gehorsam̄ wenn jhn etwas befohlen wirdt/welches von den vnsern selten geschicht.

Die ander ist/daß sie in der schlacht keine gefahr jhres lebens/wie scheinlich die auch sein mag/schewen/in der fest fürgesetzten meinung/es sey einem jedern außuersehen/wie vnnd wann er sterben soll. Die dritte/daß sie ohne Brot vnnd Wein lange können leben/vnnd mit Reiß vnnd Wasser sich behelffen. Offtmals sein sie auch wol zufrieden/wenn es jhn gleich an fleisch mangelt. Vnnd ob sichs zutrüge/daß sie auch den Reiß nicht haben köndten/brauchen sie sich gesaltzenes fleisches/das klein gleich wie ein puluer zerrieben ist:denn solch puluer füren sie in seckel mit sich/vnd weñ es not ist/zurtrieben sie das in warmem Wasser/trinckens/vnnd daruon enthalten sie sich.

Vber das pflegen sie/zuuorauß wenn hungers halben grosse not verhanden ist/jhren pferden zur ader zuschlagen/vnnd mit derselben blut jhren kummer zubüssen: fressen darzu das pferd fleisch nicht vngerne. Vnnd konnen durchauß viel bequemer alle not ertragen/denn vnsere Kriegsleute/denen man auch im feldläger viel gericht fürtragen muß.

Derwegen wirdt deiner Mayestet nichts beschwerlichers diesen Krieg zuführen fürfallen/denn der mangel an prouiand/zuuorauß Brots vnnd Weins/an welchen beiden sich doch die alten Römer wenig gelegen sein/vnnd sich genügen liessen an Wasser vnnd getreidich/welches sie in einem Kessel kochten/vnnd für jhr ordenlich gerichte assen. Wenn sie aber Brot zuessen bekamen/buchen sie darauß küchen vnter heisser äschen oder eissernen schalen/die sie darzu im Troß mit sich führeten.

Dieses mügen wir vnß lassen gesagt sein/wenn wir dem feinde begegnen wollen/daß die Türcken nicht werden zulassen/daß etwas von prouiand in vnser läger gefürt werde: denn mit der mennige jhrer Reutter bestreiffen sie ein weitten ort/vnd wehren allenthalben die zufuhre. Vnnd diesem mangel kan auff kein ander mittel fürgetrachtet werden/denn daß ein jeder Kriegsman souiel er zu seins leibs notturfft haben muß mit sich führe/als secklein mit mehl/od' zwyergebachen Brot/vnd andere dergleichen narung.

Man muß auch diß in acht haben/daß die hauffen in der schlachtordnung mit dem geringen feldgeschütz vmbgeben allwege fort ziehen/vnnd mit vielem troß sich nicht beladen.

Denn wo vnser Herr Jhesus Christus deiner Mayestet die gnade verleihet/daß sie die Christlichen Kriegsleut an die Janitzscharn bringet/wirdt sie ohne zweifel ein gewissen sieg erlangen. Vnnd müssen die kecken starcken Regiment der Deutschen erst angefürt werden/daß sie die Türckischen Reutter auffenthalten/vnnd auch wider abtreiben können/damit man endlich an das fußuolck gelangen müge. Vnnd wiewol das Türckisch fußuolck fast mechtig ist/kan es doch den Deutschen Spiessern/zuuorauß wenn die von den Böhmischen/Spanischen/vnd Welschen schützen beystand haben/nicht stutz halten. Vnnd wann die Janitzscharn in die flucht bracht/dann wer es zeit das geschütz vnnd läger zuerobern. Vnd were nichts daran gelegen/wenn gleich die Reutter alle ohne schaden daruon kemen/dieweil es die erfarenheit gibt/daß die Janitzscharn das hertz der Türckischen macht seind.

Es können auch/wenn es so fern kombt/der Christen Hofleut/ob jhr wol wenig sein/dennoch an den feind mit bequemigkeit gefürt werden/doch daß sie sich von vnserm fußuolck nicht zu weit abgeben/damit sie von den feinden nicht vmbringet werden. Denn weil sie in leichter vnnd schwerer Rüstung fast wol bewapnet sein/können sie dem feind sicherlich folgen/vnnd allgemach zu dem fußuolck wider kehren.

Es were auch dieses sehr nützlich/dz die eussersten fußknecht in d' ordnung vmb vnd vmb gestelt/schild oder tartschen führten/damit sie biß sie mit der faust an den feind

gerathen/die pfeil auffangen/vnnd daruon vnbeschedigt bleiben können: denn weil die pfeil gleich wie ein grosser hagel herein fallen/werden jhr gar viel nach gutem Harnisch oder anderm darmit sie sich schützen vñ schirmen können verlangen haben.

Vnd hat zwar M. Antonius der Parther bogenschützen/vor zeiten auff kein andere wege widerstehen können / denn daß die Kriegsknechte jhre Heupter mit schilten bedeckten. Wie dann auch die folgenden Römer/gegen die Gothen vnnd Hunnen/die fast alle Bogenschützen waren/ein gewelbe mit schilten schlossen/vnnd so eylends vnnd geschwind sie immer kondten an den feind lieffen/denn mit handstreichen war jhnen nicht schwer den Sieg zuerlangen.

Beschließlich/ will Gott der Almechtige vnd Himmelische Vatter von gantzem hertzen zubitten sein/daß der Krieg/so er angefangen ist/eyl/vnd nicht verzug sey/vnd wir bald gute gelegenheit zur Schlacht haben mögen. Denn wenn der Krieg in die lenge verzogen wirdt/seind die Türcken/ wegen der grossen mennige jhrer Reutter / daurhafftiges Volcks / vnnd mit gelt vns leicht vberlegen: wo es aber bald zum treffen kompt/ist vermutlich / daß vnser Fußuolck den Siege erwerben wurde.

Vnnd dieweil auch wenn es zu einer solchen solchen Schlacht gerathen sol/die beherrschung der gantzen Welt in die schantz gesetzt wirdt/achte ich für nothwendig/daß man sich mit aller macht darzu rüsten/wie von denen die in sorgen stehen pflegt zugeschehen / vnd die vergeblichen vnnützen wort vnd rede nicht achten noch hören müste/ der jenigen / die den Türcken verachten ehe sie es mit jhme versucht haben: vnnd daß also wenn der Krieg angefangen wurde/alles zuvorher wol bestelt / damit wir nicht allein an frischem muth / rüstung/ordnung/geschütz vnnd andern dergleichen dingen den Türcken nichts zuvor geben/ sondern auch in anzall des Kriegsuolcks/so viel immer müglich jhnen vns vergleichen mögen.

Nun seind etliche die es dafür achten/wenn der Türck in Oesterreich oder Welschland fiel/sölt er leichtlicher können abgetrieben werden/als wenn die Christen in seine Lande jhn vberzögen / daselbst sie nach außgestandener arbeit der schweren reise villeicht auch mangel an Prouiand leiden müsten. Solche meinung scheust zwar nicht weit vom zweck / wa fern die Christlichen Herrn vnnd Potentaten so einig weren / daß sie bald nach einbekommener zeitung von des grimmigen Türcken ankunfft sich starck genug in einen hauffen / jhme zu widerstehen gefaßt machten. Wir haben aber nicht zuhoffen/daß solches geschehen werde: denn nimmer wirdt sich einiger vberreden lassen / daß der Türcke komme / biß er so nahe an der hand / daß alle rüstung zum widerstand zu spat vnnd vergebenlich ist/ wie man in den zügen für Rhodis/Griechischen Weissenburg/vnd Ofen/wol hat erfahren.

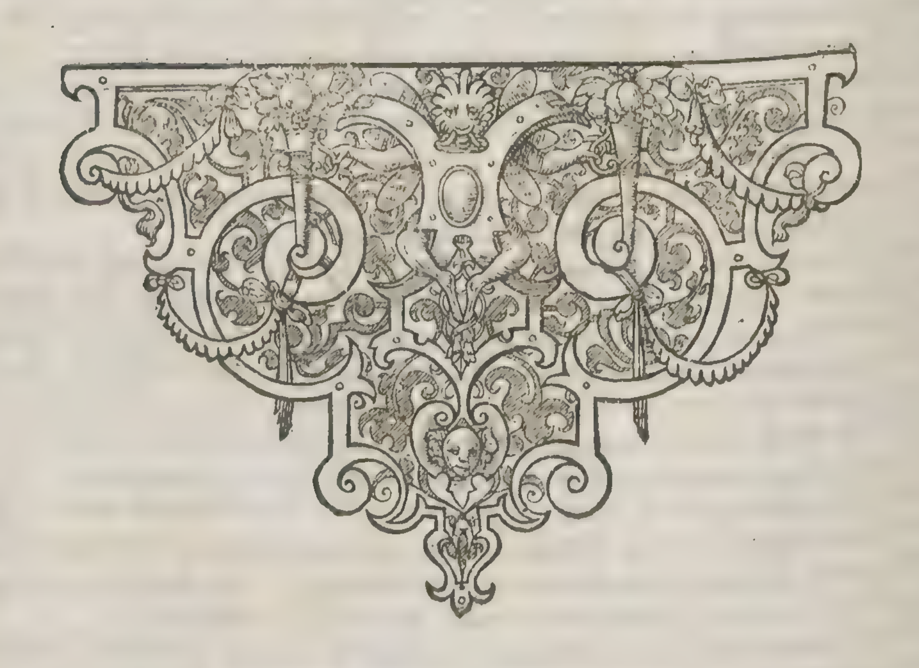
Solcher vrsachen halben vermeinen die/ so des Kriegs am besten erfahren/es solle gewisser vnd sicherlicher obzusiegen sein/wann man den feinde sucht / als daß man seiner erwartet. Denn gleich wie es hoch gefehrlich ist / wenn vns ein Krieg von andern ins Land geführt wirdt: also ist von Gott fleissig zu bitten / daß er vns dafür behüte.

Aber zu der zeit da vnter Bapst Leone dem zehenden vom Kriege wider den Türcken viel geredet wurde/war etlicher fürnemer Kriegs-Obersten meinūg dieses/daß man den nicht denn gar starck / vnnd an dreyen orten anfangen müste / auff die weise: daß Keyser Maximilian mit der Deutschen/Vngerischen/ Bohemischen vnd Polnischen macht / nach Seruien zu die Donaw abwerts züge: Franciscus König in Franckreich/mit einem grossen Volck auß allen Landen zum Krieg dienlich versamlet/auß Apulien in Epirum vbersetzte / vnnd mit hülff vnnd beystand derselben Völcker/die sonst den Türcken spinne feind seind / fort zuge / wo gut glück jhn hin führet. Der König vō Engellād aber/sampt den Lisibonern vñ gantz Hispaniēs vermügē/ auch mit hülff der Venediger Kriegsschiffen/in das enge Meer Hellespontum

sich begeben/vnd wañ die schlösser daselbst/so sie Dardanellos neñen/erobert/stracks nach Constantinopel fahren sölte. Denn sie es dafür achteten/wenn die Türcken an einem dieser dreyen ort erlegt wurden/die Christen sölten hernach vollkom̃enen Sieg leichtlich an jhnen erlangen.

Aber gleich wie es vnerheblich war/aller Christen macht/vnnd zuvorauß die gewaltigen Könige/also auff vnnd zusamen bringen: also ist durch Gottes willen damaln nichts darauß worden/damit solche gelegenheit den Türcken zubekriegen auff bessere zeit/vnd für deine Mayestet/die nun darzu erwachsen ist/gespart/vñ dieselbe dadurch zu höchstem preyß vnnd ehren/als die jhrer vnermeßlichen Tugenden halben solches wol würdig ist/ erhaben würde.

Ende des Andern Theils dieser Historien.



Ordentliches Register aller fürnemsten sachen/ so in diesem Andern theil der Leben Pauli Jouij beschrieben werden.

A

B

Anschlege

C

werden

Dauid

G

H

Register.

K

seine

Register.

S

ENDE.

